This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 7258.83

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF
JAMES WALKER
(Class of 1814)
President of Harvard College

"Preference being given to works in the Intellectual and Moral Sciences"

DER INDEX

DER

VERBOTENEN BÜCHER.

EIN BEITRAG

ZUR KIRCHEN- UND LITERATURGESCHICHTE

VON

Dr. FR. HEINRICH REUSCH,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU BONN.

ZWEITER BAND.

ERSTE ABTHEILUNG.

BONN
VERLAG VON MAX COHEN & SOHN (FR. COHEN)
1885.

~~IV. 1356.~~
B 72 58, 1.3

SEP 14 1885
Walker Fund.
(II.)

Vorwort.

Der zweite Band meines Werkes erscheint später und ist, was damit zusammenhängt, umfangreicher geworden, als ich nach der Vollendung des ersten voraussetzte. Die Fülle und Mannigfaltigkeit des Materials muss dieses entschuldigen. Der Wunsch, die Geschichte des Index bis zur Gegenwart möglichst vollständig und genau darzustellen, — das letzte noch berücksichtigte Bücherverbot ist vom 19. Dec. 1884 datirt, — und die Schwierigkeit, das reiche Material zu beherrschen, mag auch der grossen Zahl der Nachträge zur Entschuldigung gereichen.

Die Einrichtung ist in dem zweiten Bande dieselbe wie im ersten: die grösser gedruckten Partieen geben eine zusammenhangende Geschichte des Index; in kleinerm Druck folgt die weitere Ausführung dieser Skizze. Nur glaube ich, dass in diesem zweiten Bande auch die kleiner gedruckten Partieen mit Ausnahme weniger Paragraphen für einen weitern Leserkreis verständlich und interessant, grossentheils für die Geschichte und Charakteristik des Index mindestens ebenso wichtig sind wie die grösser gedruckte Skizze.

In dem Register, in welches (mit I bezeichnet) auch einige Berichtigungen und Nachträge zu dem Register des ersten Bandes eingefügt sind, stehen die Namen und Schlagwörter im allgemeinen in derselben Ordnung wie in den neueren Index-Ausgaben (in dem Buch selbst sind sie gesperrt gedruckt); nur habe ich nicht Die theologischen Studien etc. unter Die, van Ess nicht unter Van, Le Bret nicht unter Bret, La Combe nicht unter Combe, Du Chesne nicht unter Chesne, Saint-Amour nicht unter Amour gestellt u. dgl.

Ich fühle mich verpflichtet, auch dieses Vorwort mit dem Ausdrucke des herzlichen Dankes für die Unterstützung zu schliessen, die mir bei meiner Arbeit von vielen Seiten zu Theil geworden ist.

Bonn im April 1885.

Reusch.

Inhalt.

		Seite
1.	Die Römischen Bücherverbote im allgemeinen	1
2.	Publication der Bücherverbote	17
3.	Ausgaben des Römischen Index von 1600 bis 1664	23
4.	Der Index Alexanders VII. 1664	29
5.	Ausgaben des Römischen Index von 1670 bis 1758	33
6.	Der Index Benedicts XIV. 1758	38
7.	Der Index des spanischen General-Inquisitors Sandoval 1612	42
8.	Der Lissaboner Index von 1624	46
9.	Spanische Indices von 1632 bis 1790	49
10.	Französischer Index von 1685	57
11.	Belgische Indices 1695—1714	59
12.	Böhmische Indices 1726—1767	63
13.	Nachträge zu dem Index von 1596	66
14.	Allgemeine Verbote	73
15.	Expurgationen im Römischen Index	83
16.	Ersatz für die erste Classe	87
17.	Deutsche protestantische Theologen 1600—1758	106
18.	Holländische protestantische Theologen	114
19.	Englische protestantische Theologen	118
20.	Französische protestantische Theologen	127
21.	Italienische protestantische Schriften	131
22.	Schriften über die Päpste, die Inquisition und dgl. 1600—1757	136
23.	Schriften über die morgenländische Kirche	145
24.	Judaica	148
25.	Patristische und mittelalterliche Schriften. Heidnische Classiker	151
26.	Gedichte, Facetien und dgl. Schulbücher. Zeitschriften und encyclopädische Werke	159
27.	Protestantische Juristen	167
28.	Philosophische, naturwissenschaftliche und medicinische Schriften	174
29.	Magische, astrologische und ähnliche Bücher	181
30.	Geschichtliche Schriften	188
31.	Falsche Ablässe	205

Seite

32. Officien und andere Gebete 214
33. Exorcismen-Bücher 218
34. Schriften über Heilige. Heiligenbilder 223
35. Mariologie 229
36. Fälschungen 244
37. Nonnen-Offenbarungen 252
38. Schriften über Orden 260
39. Jesuitica 280
40. Die Controverse de auxiliis 298
41. Casuisten 1600—1654 309
42. Der Streit zwischen Paul V. und der Republik Venedig, 1606. P. Sarpi 319
43. Der Streit über den englischen Treueid, 1606 327
44. Die Censurirung der politischen Doctrinen der Jesuiten in Frankreich, 1610—1625 341
45. Gallicaner vor 1682 354
46. Regalisten, 1600—1700 370
47. Streitigkeiten zwischen Welt- und Ordensgeistlichen, 1600—1700 382
48. Inquisitionsprocesse unter Urban VIII. 394
49. Katholische Theologen 410
50. J. B. Poza und Th. Raynaud 434
51. Arnaulds Buch über die Communion. M. de Barcos. Das Rituel d'Aleth 446
52. Die Jansenistische Controverse, 1641—1669 457
53. Pascal und Arnauld über Jesuiten-Moral 484
54. Streitschriften über Moraltheologie 1657—1730 . . . 497
55. Streitigkeiten in den Niederlanden 1654—1690 515
56. Der Streit über die Attritio und über das Peccatum philosophicum 531
57. „Jansenistische" Erbauungsbücher 539
58. Die gallicanische Controverse unter Alexander VII. 1663 552
59. Der Streit über das Regalienrecht, 1677—82 560
60. Die gallicanischen Artikel von 1682 565
61. Gallicanische Kirchenhistoriker 577
62. Philosophische Schriften 1660—1750 598
63. Der Quietismus 610
64. Fénélon 628
65. Streitigkeiten in den Niederlanden 1690—1712 643
66. Controversen, welche mit der Jansenistischen zusammenhangen 667
67. Der Cas de conscience von 1702 692
68. Die Utrechter Kirche 712
69. Die Bulle Unigenitus 724
70. Schriften von Gegnern der Bulle Unigenitus 761
71. Der Streit über die chinesischen und malabarischen Gebräuche 771
72. Kirchlich-politische Streitigkeiten 1700—1750 777
73. Gallicaner 1729—63 788

Seite

74. Italienische Streitschriften 794
75. Die Freimaurer 801
76. Jesuitica 1740—60 804
77. Der Streit über den Probabilismus, 1743—57 816
78. Die Bibliothèque Janséniste und der spanische Index von 1747 827
79. L. A. Muratori 839
80. Die Controverse über das Zinsennehmen 847
81. Das Lesen der Bibel in der Volkssprache 851
82. Irreligiöse Schriften 862

Berichtigungen und Nachträge 876

Uebersicht der besprochenen Indices.

I. Der Römische Index.

1. Index Clemens' VIII. 1600—1674; mit Zusätzen, Romae 1624—40; Coloniae 1627. 1647. 1665; Romae et Tridenti 1634; — Syllabus 1618; Edictum 1619; Raccolta 1624; Elenchus 1632. 1635. 1640. 1644, S. 23.
2. Index Alexanders VII. 1664 (1665. 1667), S. 29.
3. Vermehrte Ausgaben des Index Alexanders VII. 1670—1752: Index Clementis X., Innocentii XI., regnante Clemente XI., regnante Benedicto XIV., S. 33; — Prag 1726, S. 63. Raccolta von 1710, S. 37. Nota di alcune operette, S. 38.
4. Index Benedicts XIV. von 1758, S. 38. 877.
5. Vermehrte Ausgaben des Index Benedicts XIV.: Romae 1758—70; Parmae 1783; Pii VI. 1786 (1787. 1806); Pii VII. 1819; Gregorii XVI. 1835. 1841; Pii IX. 1855. 1871; Leonis XIII. 1881; Nachdrucke (Paris, Mecheln u. s. w.) 1825—1860, S. 877.

II. Der Römische Index mit Zusätzen.

1. Krakauer Indices von 1603 und 1617, S. 28.
2. Lissaboner Index von 1624, S. 46.

III. Der spanische Index.

1. Sandoval 1612 (Genf 1619. Palermo 1628), S. 42.
2. Zapata 1632, S. 49.
3. Sotomayor 1640 (1667), S. 50.
4. Vidal Marin 1707, S. 53.
5. Perez de Prado 1747, S. 54. 827.
6. Rubin de Cevallos 1790, S. 55. 887.
7. Suplemento al Indice de 1790, S. 887.

IV. Bischöfliche Indices.

1. Catalogue des Erzbischofs von Paris von 1685, S. 57.
2. Decret des Erzbischofs Precipiano von Mecheln von 1695, S. 59. 651.
3. Clavis haeresim claudens, Königgraetz 1729. 1749, S. 63.
4. Index bohemicorum librorum, Prag 1767, S. 63.
5. Verzeichniss aftermystischer Bücher, Augsburg 1820, S. 901.

6. Notificanza, Turin 1852, S. 901.
7. Index diocésain, Luçon 1852, S. 902.

V. Staatliche Indices.

1. Oesterreichische: Catalogus, Wien 1754—1780; Verzeichniss, Wien 1816; Catalogue, Bruxelles 1788, S. 895.
2. Catalogus, München 1770, S. 898.
3. Verzeichniss der verbotenen (socialdemokratischen) Druckschriften, Berlin 1882, S. 899.

VI. Privatarbeiten.

1. Index generalis von Thomas James, Oxoniae 1627, S. 29.
2. Elenchus von Namur, 1709, S. 59.
3. Index von J. B. Hannot, S. 59.
4. Madrider Index von 1844, S. 887.
5. Verzeichnisse von staatlich verbotenen Büchern (Deutschland, Schweden, Frankreich), S. 898.

Erklärung einiger Abkürzungen.

Alex. No. 1 = No. 1 der dem Index Alexanders VII. beigefügten Edicte; S. 17.

Const. = Constitutiones et decreta apostolica, Col. 1686; S. 18. 524.

Hannot = Index von J. B. Hannot; S. 59.

Nam. = Elenchus . . ., Namurci 1709; S. 59.

Acta S. S. = Acta Sanctae Sedis in compendium redacta, Rom 1865 ff.

Arn. = Arnauld, Oeuvres; S. 660.

Avr. = Avrigny, Mémoires; S. 590.

Baillet, A., Jugemens des savants, Amst. 1725.

Barbier-Quérard = Quérard, Supercheries litt.; 2. Ed. suivie du Dictionnaire des ouvr. anonymes par A. A. Barbier, Paris 1869.

Boss. = Bossuet, Oeuvres, Versailles 1815—19.

Bull. = Bullarium und Bull(arii) cont(inuatio), Luxemb. 1727 ff. (bis Clemens XII.); Bullarium Benedicti XIV., Rom 1754; Bullarii continuatio, Rom 1835 ff. (Clemens XIII. bis Pius VIII.).

C. Qu. = Causa Quesnelliana; S. 656.

Cantù, Gli heretici d'Italia, 1865—68.

Civ. 1, 1, 1 = Civiltà cattolica, Serie 1, vol. 1, p. 1.

Coll. Lac. = Acta et decreta conciliorum recentiorum. Collectio Lacensis, 1870—82.

Crét.-Joly = Crétineau-Joly, Hist. de la Compagnie de Jésus, 2. Ed., Par. 1846.

Dict. Jans. = Dictionnaire des livres Jansénistes; S. 831.

Dodd = Church History of England by Ch. Dodd, 1737, 3 Fol. — Dodd-T. = New edition by M. A. Tierney, 1839—43, 5 vol. 8.

Drujon, Catalogue; S. 900.

Dupin, Bibliothèque; S. 586.

Fén. = Fénélon, Oeuvres, Versailles 1820—24. Corr(espondance) de Fén(élon), Par. 1827—29.

Fleur. = Cl. Fleurii Hist. eccl. a quodam anonymo continuata atque a P. Alexandro lat. reddita, Augsb. 1767 ff.; S. 590.

G. eccl. = Giornale ecclesiastico di Roma, 1785—94; S. 972.

Hurter, Nomenclator literarius, 1871—84.
Irailh, Querelles littéraires, Par. 1761.
Mich. a S. Jos. = Michaelis a. S. Josepho Bibliographia critica; S. 372.
Michaud, E., Louis XIV. et Innocent XI., Par. 1882.
Migne, Dictionnaire des hérésies; S. 831.
N. E. = Nouvelles ecclésiastiques; S. 759.
Pelayo, Los Heterodoxos españoles, 1880—81.
Perrens, L'église et l'état; S. 342.
Picot, Mémoires; S. 590.
Plat, Recherches; S. 342.
Roskovány, Romanus Pontifex, 1867 ff.
S.-Beuve = Sainte-Beuve, Port-Royal, 3. Ed., 1867.
Schulte, Gesch. der Quellen und Literatur des canonischen Rechtes, 1875—80.
Serry, Historia congregationum de aux., 1709; S. 308.
Valéry, Correspondance inédite de Mabillon et de Montfaucon, Par. 1846.

1. Die Römischen Bücherverbote im allgemeinen.

1. Wie in früheren Jahrhunderten, so wurden auch nach dem J. 1600 in wichtigen oder für wichtig gehaltenen Fällen Bücher durch päpstliche Constitutionen, Bullen oder Breven, verdammt. So von Clemens VIII. 1602 die Werke des Carolus Molinaeus (I, S. 442), von Urban VIII. 1642 das Buch des Jansenius und mehrere darauf bezügliche Schriften, von Alexander VII. 1661 eine französische Uebersetzung des Missale u. s. w. — Einige Formeln sind in diesen Actenstücken stehend, namentlich folgende: Wir verdammen das Buch „aus eigenem Antriebe (motu proprio) und aus sicherer Wissenschaft und nach reiflicher Ueberlegung mit apostolischer Autorität (in Bullen: durch diese Constitution, die für immer Geltung haben soll, kraft der Autorität der seligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen) und verbieten das Drucken, Lesen und Behalten desselben allen, wessen Standes und Ranges sie auch sein mögen und wenn auch dieselben speciell und individuell erwähnt werden müssten, bei Strafe der Excommunicatio latae sententiae (mitunter wird die Excommunication reservirt) ... Wir befehlen, die Exemplare sofort wirklich (realiter et cum effectu) den Ortsbischöfen oder Inquisitoren abzuliefern, welche dieselben unverzüglich verbrennen sollen .... Dieses Schreiben soll an den Thüren der Basilica des Apostelfürsten und der apostolischen Kanzlei und in acie Campi Florae angeheftet werden und, so publicirt, alle so verpflichten, als ob es jedem einzelnen intimirt wäre." — Seit Alexander VII. (1665) wird gewöhnlich im Anfange angegeben: die Verdammung erfolge auf Grund der von einigen damit beauftragten Theologen abgegebenen Gutachten und der von den Cardinälen der Inquisition abgegebenen Vota

(oder nach Anhörung einiger Cardinäle und anderer gelehrter Männer).

2. Die meisten Bücherverbote gingen von der Index-Congregation, manche von der Inquisition aus. Ueber das Verfahren beider Congregationen handelt ausführlich die Bulle Sollicita Benedicts XIV. vom 9. Juli 1753 (abgedruckt in den seit 1758 erschienenen Index-Ausgaben). Was der Papst vorschreibt, war, wie er wiederholt hervorhebt, im wesentlichen schon vor ihm Praxis.

§ 2. Da Wir erfahren, dass über viele Verbote von Büchern, namentlich von katholischen Verfassern, mitunter öffentlich und ungerechter Weise geklagt wird, als ob in unseren Tribunalen diese Sache unüberlegt und oberflächlich behandelt würde, so wollen Wir durch diese Constitution, die für alle Zeiten gelten soll, bestimmte und feste Regeln aufstellen, nach denen fortan die Prüfung und Beurtheilung der Bücher vorzunehmen ist, wiewohl behauptet werden darf, dass auch bisher in derselben oder in gleicher Weise verfahren worden ist.

§ 3. Wenn ein Buch als der Proscription würdig der Inquisition denuncirt wird und diese dasselbe nicht, wie gewöhnlich geschieht, der Index-Congregation überweist, sondern selbst darüber entscheiden will, so soll gemäss dem am Mittwoch 1. Juli 1750 von der Inquisition gefassten und am folgenden Donnerstag von Uns bestätigten Beschlusse so verfahren werden:

§ 4. Das Buch wird einem Qualificator oder Consultor übergeben; dieser hat einen schriftlichen Bericht abzufassen mit Angabe der Stellen, welche die Irrthümer enthalten. Das Buch wird dann mit dem Berichte dieses Revisors allen Consultoren zugesandt, und diese fassen in einer Montags-Sitzung ihren Beschluss. Dieser wird mit dem Buche den Cardinälen zugesandt, welche in einer Mittwochs-Sitzung einen definitiven Beschluss fassen (de tota re definitive pronuncient). Dann werden alle Acten von dem Assessor dem Papste vorgelegt und von diesem die Sache endgültig entschieden (cuius arbitrio iudicium omne absolvetur).

§ 5. Wenn es sich um ein Buch eines katholischen Verfassers handelt, soll es nach altem Herkommen nicht auf den Bericht Eines Revisors hin verdammt werden. Wenn der erste Censor meint, das Buch sei zu verdammen, und die Consultoren ihm zustimmen, so wird das Buch mit der Censur, ohne Nennung des Namens des ersten Censors, einem andern von der Congregation zu bestimmenden Censor übergeben. Stimmt dieser dem ersten zu, so werden beide Gutachten den Cardinälen zugesandt. Meint der zweite Censor, das Buch sei freizugeben (dimittendum), so wird ein dritter Censor bestellt, dem die beiden Censuren ohne Nennung der Verfasser zugestellt werden. Stimmt dieser dem ersten zu, so geht die Sache gleich an die Cardinäle, stimmt er dem zweiten zu, zunächst nochmals an

die Consultoren und dann mit allen Censuren und dem Votum der Consultoren an die Cardinäle. Der Papst kann auch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache oder die Verdienste des Verfassers oder andere Umstände in einer unter seinem Vorsitz zu haltenden Donnerstags-Sitzung über das Buch entscheiden lassen, wie Wir oft gethan haben und, so oft es Uns angemessen erscheint, auch in Zukunft zu thun gedenken. In diesem Falle werden dem Papste und den Cardinälen die Censuren und die Vota der Consultoren vorgelegt und braucht in der Mittwochs-Sitzung nicht über die Sache verhandelt zu werden.

§ 6. Mitglieder der Index-Congregation sind mehrere Cardinäle (einige derselben sind gewöhnlich zugleich Mitglieder der Inquisition); einer derselben ist Präfect der Congregation. Beständiger Assistent ist der Magister Sacri Palatii, Secretär ein von dem Papste ernannter Dominicaner. Die Congregation hat eine Anzahl von Consultoren aus dem Stande der Weltgeistlichen und Ordensgeistlichen und von Berichterstattern (Relatores). Wenn einer der letzteren einen, zwei oder drei Berichte zur Zufriedenheit der Congregation erstattet hat, pflegt diese seine Ernennung zum Consultor bei dem Papste zu beantragen.

§ 7. Auf Grund eines früher von dem Präfecten der Congregation, Card. Querini, abgegebenen Gutachtens und eines zweiten, welches einige ältere Consultoren abgegeben, die in Unserm Auftrage unter dem Vorsitze des damaligen Secretärs, Joseph Augustin Orsi, darüber berathen haben, bestimmen Wir folgendes:

§ 8. Die Index-Congregation hält nicht so regelmässig Sitzungen wie die Inquisition. Darum soll der Secretär, wie bisher, die Denunciationen von Büchern entgegennehmen. Er soll den Denuncianten zur genauen Angabe der Gründe, weshalb er das Verbot des Buches verlangt, auffordern, dann das Buch selbst sorgfältig lesen und dazu zwei mit Genehmigung des Papstes oder des Präfecten auszuwählende Consultoren zuziehen. Glauben sie, das Buch sei zu censuriren, so wird ein sachkundiger Relator beauftragt, dasselbe zu prüfen und schriftlich darüber zu berichten. Dieser Bericht wird zunächst in einer Sitzung von Consultoren, welche früher Parva genannt wurde, welche Wir aber Praeparatoria nennen werden, vorgelegt. Eine solche Sitzung ist von dem Secretär wenigstens einmal im Monate, nach Bedürfniss öfter anzuberaumen, und es müssen darin der Magister Sacri Palatii und sechs von dem Secretär mit Genehmigung des Papstes oder des Präfecten mit Rücksicht auf den zu verhandelnden Gegenstand auszuwählende Consultoren zugegen sein. Der Secretär hat die Vota der Consultoren zu protocolliren und dieselben mit der Censur des Relators den Cardinälen zuzusenden. Diese verhandeln darüber in einer General-Congregation, deren Beschluss der Secretär dem Papste mit genauem Bericht zur Bestätigung vorzulegen hat.

§ 9. Folgendes ist von beiden Congregationen zu beobachten: Wenn es sich um ein Buch von einem katholischen Verfasser handelt, der unbescholten (integrae famae) ist und durch andere Bücher oder

durch das fragliche Buch sich einen Namen gemacht (clari nominis), und es nöthig ist, dieses Buch zu verbieten, so soll dasselbe, wie es längst üblich ist, wenn irgend möglich, nur donec corrigatur oder donec expurgetur verboten werden. Wird dieses beschlossen, so soll das Decret nicht gleich publicirt, sondern zunächst dem Verfasser oder einem Vertreter desselben mitgetheilt und diesem angegeben werden, was zu streichen, zu ändern oder zu verbessern sei. Wenn niemand als Vertreter des Verfassers erscheint oder dieser oder sein Vertreter die Verbesserung des Buches verweigert, soll das Decret veröffentlicht werden. Wenn aber der Verfasser oder sein Procurator das von der Congregation Befohlene thut, d. h. eine neue verbesserte Ausgabe des Buches veranstaltet, so wird das Decret unterdrückt oder, wenn viele Exemplare der ersten Ausgabe verbreitet sind, so publicirt, dass man sieht, dass nur die erste Ausgabe verboten sei[1]).

§ 10. Man hat darüber geklagt, dass Bücher verboten würden, ohne dem Verfasser vorher Gelegenheit zu bieten, sich zu vertheidigen. Darauf ist geantwortet worden: es sei nicht nöthig, den Verfasser vorzufordern, da es sich nicht um die Verurtheilung seiner Person handle, sondern um die Abwendung der Gefahr, welche das Lesen seines Buches den Gläubigen bringen könne; und wenn aus der Verdammung eines Buches dem Namen des Verfassers eine Makel (ignominiae labes) erwachse, so sei das nicht eine directe, sondern nur eine indirecte Folge derselben. Aus diesem Grunde glauben Wir, dass die ohne Anhörung der Verfasser erlassenen Bücherverbote nicht zu missbilligen sind, zumal anzunehmen ist, dass das, was etwa der Verfasser für sich oder die Lehre des Buches hätte vorbringen können, von den Censoren und Richtern nicht ausser Acht gelassen sein werde. Indess wünschen Wir sehr, die Congregation möge, wie sie auch bisher in vielen Fällen gethan, wenn es sich um einen angesehenen und verdienstvollen Schriftsteller handelt und sein Buch mit Weglassung der bedenklichen Stellen (demptis demendis) veröffentlicht werden kann, den Verfasser, wenn er es wünscht, hören oder einen aus den Consultoren bestellen, um sein Buch ex officio zu vertheidigen.

§ 11. In wichtigen Fällen werden Wir selbst der Sitzung der Index-Congregation beiwohnen. Dieses ist aber nicht nöthig, wenn es sich um das Buch eines Ketzers, worin dem katholischen Dogma widersprechende Irrthümer vertheidigt werden, oder um ein unsittliches Buch handelt. In diesen Fällen sind nicht einmal die oben erwähnten Rücksichten zu nehmen, sondern die Bücher sofort nach der 1., 2. und 7. Trienter Regel zu verbieten.

§ 12. Die Relatoren, Consultoren und Cardinäle der Index-Congregation verpflichten Wir in derselben Weise, wie dies für die Inquisition gilt, zum Schweigen. Der Secretär darf jedoch die zu

---

1) Diese Verordnung soll Benedict erlassen haben, weil er über das Verbot des I S. 386 besprochenen Buches von Bandini unzufrieden war. Mazzuchelli 2, 223.

einem Buche gemachten Bemerkungen dem Verfasser oder seinem Vertreter auf Verlangen mittheilen, ohne aber den Denuncianten und den Censor zu nennen.

§ 13. Die Zahl der Revisoren und Consultoren ist nicht bestimmt. Ob sie in Zukunft bestimmt werden soll, darüber bleibt eine Entschliessung vorbehalten. Jedenfalls sollen darunter Weltgeistliche und Ordensgeistliche, Theologen, Juristen und in der heiligen und profanen Wissenschaft bewanderte Männer sein, damit je nach der Verschiedenheit der der Congregation überwiesenen Bücher geeignete Beurtheiler gewählt werden können.

§ 14. Die Referenten und Consultoren der Index-Congregation sollen folgende Regeln beobachten:

§ 15. I. Sie sollen bedenken, dass es nicht ihre Aufgabe ist, auf jede Weise auf das Verbot eines ihnen zur Prüfung überwiesenen Buches hinzuwirken und zu dringen, sondern das Buch sorgfältig und ruhig zu prüfen und der Congregation so darüber zu berichten, dass dieselbe ein richtiges Urtheil darüber fällen und je nach Verdienst das Verbot, die Verbesserung oder die Freigebung desselben beschliessen kann.

§ 16. II. Ein Buch soll einem Referenten oder Consultor zugewiesen werden, der in dem betreffenden Fache bewandert ist; sollte der Censor bei dem Lesen eines Buches erkennen, dass es ihm irrthümlich zugewiesen, dass er zur Beurtheilung desselben nicht competent ist, so soll er die Congregation oder den Secretär bitten, es einem andern zuzuweisen.

§ 17. III. Die Censoren sollen die in dem Buche vorgetragenen Meinungen vorurtheilsfrei prüfen, sich nicht von den Anschauungen einer Nation, einer Schule oder eines Ordens beeinflussen lassen und sich vor Parteilichkeit hüten; sie sollen ausschliesslich die Dogmen der Kirche und die gemeinsame Lehre der Katholiken, die in den Decreten der allgemeinen Concilien, den Constitutionen der Päpste und in dem Consensus der rechtgläubigen Väter und Lehrer enthalten ist, vor Augen haben und nicht vergessen, dass es nicht wenige Meinungen gibt, welche einer Schule, einem Orden oder einer Nation als ganz gewiss erscheinen und doch ohne irgendwelche Beeinträchtigung des Glaubens oder der Religion von anderen Katholiken verworfen und bekämpft werden, welche die entgegengesetzten Meinungen vertheidigen mit Vorwissen und Erlaubniss des heiligen Stuhles, der allen solchen Meinungen ihren Grad der Probabilität belässt.

§ 18. IV. Sie sollen bedenken, dass man über den wahren Sinn eines Autors nicht richtig urtheilen kann, wenn man nicht sein Buch vollständig liest, das, was er an verschiedenen Stellen sagt, mit einander vergleicht und seinen allgemeinen Zweck sorgfältig beachtet, und dass man darüber nicht nach einzelnen aus dem Zusammenhange gerissenen und ohne Rücksicht auf andere in demselben Buche enthaltene Sätze betrachteten Sätzen urtheilen darf, da es oft vorkommt, dass, was ein Autor an einer Stelle seines Buches kurz und etwas dunkel ausspricht, an einer andern Stelle bestimmt, aus-

führlich und klar entwickelt wird, so dass die Dunkelheit und das anscheinend Bedenkliche der erstern Stelle durch die zweite ganz beseitigt wird.

§ 19. V. Wenn einem katholischen Autor, der im Rufe eines frommen und gelehrten Mannes steht, Ausdrücke entschlüpft sind, die eine gute und eine schlimme Deutung zulassen, so fordert die Billigkeit, sie, so weit es möglich ist, im erstern Sinne zu nehmen.

§ 20. Ferner sind noch folgende zwei Punkte zu beachten:

§ 21. Es erscheinen mitunter Bücher, in welchen falsche und verworfene Lehren oder Systeme anderer von dem Verfasser einfach historisch referirt werden, ohne dass irgend etwas zur Widerlegung derselben gesagt wird. Auf solche für viele Leser gefährliche Bücher sollen die Revisoren sorgfältig achten. Dieselben müssen, wenn sie irgendwie nutzen können, verbessert, sonst auf den Index gesetzt werden.

§ 22. Es ist sehr verkehrt, wenn Autoren einander schmähen und beschimpfen, Meinungen anderer, die noch nicht von der Kirche verdammt sind, censuriren, ihre Gegner und deren Schule oder Orden verspotten. (Dieser Satz wird § 22—24 weitläufig begründet.)

§ 25. Die vorstehenden Bestimmungen, welche durchaus mit den Decreten Unserer Vorgänger und den Gesetzen und Gewohnheiten Unserer Congregationen übereinstimmen, verordnen Wir kraft apostolischer Autorität fortan zu beobachten.

3. Auch die anderen Congregationen verboten mitunter Bücher, welche in ihr Ressort einschlugen. So wurden ziemlich viele Schriften zunächst durch die Congregation der Ablässe, einige zunächst durch die Congregation des Trienter Concils oder durch die der Riten oder durch die Propaganda verboten. Solche Verbote wurden der Index-Congregation mitgetheilt und von dieser promulgirt.

4. Der Magister Sacri Palatii konnte von Amts wegen nur für Rom Bücherverbote erlassen. Mitunter erliess er aber solche im speciellen Auftrage des Papstes, und diese hatten natürlich allgemeine Geltung. Einige umfangreiche unter seinem Namen publicirte Edicte aus den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts, die in der Sammlung Alexanders VII. stehen, sind augenscheinlich nur Promulgationen der von dem Papste resp. der Index-Congregation oder Inquisition ausgegangenen Bücherverbote. Einige, aber nur wenige in den Index-Ausgaben stehende Bücher werden ausdrücklich als von dem Magister S. Palatii verboten bezeichnet.

1. Verdammungen von Büchern durch Bullen oder Breven werden seit Clemens XI. (1700—21) viel zahlreicher. Er erliess

in einem Jahre, 1710, fünf derartige Breven (Audoul, Entretiens, Persin, Ragioni). Clemens XII. unterzeichnete einmal drei an einem Tage, 26. Jan. 1740 (Arrêt, Courayer, Histoire). Seit Benedict XIV. enthalten diese Verdammungen mitunter ausführliche Motivirungen (Borde, Eybel). Seit Benedict XIV. finden sich auch solche Verdammungen in Allocutionen und seit Clemens XIII. in Encycliken (A. J. P. 22, 917). In einem Breve Benedicts XIV. vom 5. Sept. 1757 (Epistola) wird zum ersten Male, dann öfter ein Buch nicht überhaupt bei Strafe der Excommunicatien, sondern bei Strafe der Suspension für Geistliche, der Excomm. für Laien verboten.

Alexander VII. bestimmte 1664: die von Pius IV. der Bestätigung des Trienter Index beigefügten Strafandrohungen sollten in Kraft bleiben, von allen anderen in apostolischen Constitutionen und Decreten enthaltenen Strafbestimmungen aber nur die der Bulla Coenae. In der Vorrede zu dem Index Benedicts XIV. von 1758 wird dann aber darauf hingewiesen, dass zwar nach dieser Bestimmung nur die von Ketzern verfassten Bücher, in denen sie ex professo von der katholischen Religion handeln und Ketzereien lehren, bei Strafe der reservirten Excommunication verboten seien, dass aber fast allen in Breven oder Bullen seit 1664 ausgesprochenen Bücherverboten die nämliche Strafandrohung beigefügt sei. Demgemäss wird in der Bulle Pius' IX. vom 12. Oct. 1869 die Strafe der reservirten Excommunicatio latae sententiae auf das Lesen, Behalten u. s. w. solcher verbotener Bücher beschränkt, welche entweder von Ketzern oder Apostaten verfasst sind und die Ketzerei nicht nur enthalten, sondern ex professo vertheidigen, oder welche durch apostolische Schreiben namentlich (unter Angabe des Titels) verboten sind [1]).

2. Die Inquisition hatte sich zunächst mit einem Buche zu befassen, wenn jemand angeklagt war, eine ketzerische oder sonst gegen den Glauben verstossende Ansicht vorgetragen zu haben, oder wenn es sich um die Frage handelte, ob die in einem Buche vorgetragenen Ansichten ketzerisch u. s. w. seien (so bei den Werken von Raymund Lull, I S. 30). Wurde die Anklage als begründet erkannt oder diese Frage bejaht, so wurden natürlich auch die betreffenden Bücher verboten. So wurde 1615 die Ansicht des Copernicus von der Inquisition verdammt, und dann von der Index-

1) Vgl. I S. 341. K.-L. 1, 1127. Fr. Heiner, Die kirchlichen Censuren, 1884, S. 69. Als die Haeresie ex professo vertheidigende Bücher nennt Heiner beispielsweise Hase's Polemik und Herzogs Real-Encyclopädie (beide stehen übrigens nicht im Index). S. 73 fügt er bei: „Es gibt ausser den beiden genannten Classen von Büchern keine anderen, auf deren Lesung, Aufbewahrung, Druck oder Vertheidigung heutzutage eine Censur stände. Alle anderen Bücher, auch die durch die Index-Congregation verbotenen, ziehen keine Censur mehr nach sich. Die Constitution Pius' IX. hat also in den Wirrwarr der Meinungen, der früher bestand, Licht und Klarheit gebracht. Dass bezüglich der Sünde, welche diejenigen begehen, die verbotene Bücher, Zeitschriften u. s. w. ohne Erlaubniss lesen, nichts geändert ist, braucht nicht erwähnt zu werden."

Congregation das Buch des Copernicus nebst zwei anderen verboten (Alex. No. 14). Einige Male werden die Bücherverbote der Inquisition durch den Magister S. Pal. publicirt (No. 8 und vielleicht 10 und 11). In der Regel publicirte sie dieselben selbst. — In der Regel sind es einzelne Bücher oder Kategorieen von Büchern, welche von der Inquisition verboten werden. So 1601 (No. 2) die nicht approbirten Litanieen, 1606 (No. 7) Bücher, die sich auf den Streit Pauls V. mit Venedig beziehen, 1643 (No. 50) das Buch des Jesuiten Rabardeau, 1647 (No. 52) zwei Schriften (von Barcos) über Petrus und Paulus, 1650 (No. 53) der Catechisme de la grâce, 1654 (No. 59) eine lange Reihe von Schriften, die mit der Jansenistischen Sache zusammenhangen.

Indess kommen schon früh Bücherverbote vor, die ebenso gut von der Index-Congregation wie von der Inquisition hätten ausgehen können, wie No. 61, und ob die eine oder andere Congregation sich mit einem Buche befasste, wird in vielen Fällen davon abgehangen haben, bei welcher von beiden die Denunciation angebracht war und ob die betreffende Congregation für gut fand, das Buch selbst zu beurtheilen oder an die andere abzugeben. — Mitunter wurde von den Denuncianten oder von Freunden oder Gegnern der Denuncirten Werth darauf gelegt und dahin gewirkt, dass die Sache an die eine und nicht an die andere Congregation kam.

Im allgemeinen galt ein Verbot eines Buches als gewichtiger, wenn es von der Inquisition, als wenn es von der Index-Congregation ausging, zumal wenn erstere das Verbot durch Angabe der Fehler des Buches motivirte, da man annehmen durfte, dass letztere auch aus anderen Gründen als wegen Abweichungen vom Glauben Bücher verbieten könne. Donnerstags-Decrete der Inquisition waren natürlich gewichtiger als Mittwochs-Decrete (I S. 174). Jene heissen mitunter bei französischen Schriftstellern „une feria quinta", mitunter unrichtig „Bulle".

Die Donnerstags-Decrete der Inquisition sind grösstentheils nach folgendem Schema (Alex. No. 53) abgefasst: Feria V. 6. Oct. 1650 in der Generalcongregation der Inquisition in Gegenwart unseres allerh. Herrn P. Innocenz' X. und der Cardinäle, die als General-Inquisitoren für die ganze Christenheit von dem apost. Stuhle bestellt sind. In diesem Jahre 1650 ist ein Büchlein in französischer Sprache unter dem Titel Catechisme de la grâce ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes erschienen. Gegen die darin enthaltene Lehre ist ein zweites Büchlein, gleichfalls französisch gedruckt worden, unter dem Titel: Catechisme ou abrégé . . ., Douay 1650. Da in diesen Werkchen die Lehre von der göttlichen Gnade und dem freien Willen behandelt wird, hat besagter allerh. Herr, damit nicht die Gläubigen durch das Lesen derselben der Gefahr und dem Aergerniss ausgesetzt würden, durch dazu besonders beauftragte theologische Qualificatoren derselben h. Congregation die darin enthaltene Lehre prüfen lassen und nach Verlesung der Censur derselben und Anhörung der Vota der Cardinäle General-Inquisitoren beide Büchlein, mögen sie französisch

oder in einer andern Sprache gedruckt sein, zu verbieten beschlossen, wie er sie denn durch gegenwärtiges Decret durchaus verbietet, das erste, weil darin . . . Darum befiehlt Se. Heiligkeit, dass niemand, welchen Ranges und Standes er auch sein mag, sollte er auch einer speciellen Erwähnung werth sein, diese Büchlein behalte oder lese oder zu drucken oder drucken zu lassen wage, bei den auf ein solches Vergehen gesetzten Censuren und Strafen; jeder soll sie vielmehr gleich nach der Publication dieses Decretes den Ortsbischöfen oder Inquisitoren abliefern. Andere Decrete sind kürzer gefasst, z. B. (Const. p. 169): Feria V. 23. Mai 1680 in der Generalcongregation . . . . Unser allerh. Herr Papst Innocenz XI. verbietet und verdammt durch gegenwärtiges Decret die unten verzeichneten Bücher und gebietet sie als verdammt und verboten anzusehen bei den in dem h. Trienter Concil und in dem Index der verbotenen Bücher enthaltenen und anderen nach dem Gutdünken Sr. Heiligkeit zu verhängenden Strafen.

Beispiele von Mittwochs-Decreten sind (Alex. No. 50): Feria IV. 18. März 1643. In der Generalcongregation der Inquisition, gehalten im Kloster S. Maria super Minervam in Gegenwart der Cardinäle, die als . . . Im 1641 ist ein Buch erschienen unter dem Titel: Michaelis Rabardaei . . ., und da nach dem Erscheinen des Werkes dem h. Tribunal der höchsten und allgemeinen Inquisition denuncirt worden, dass darin viele Sätze enthalten seien, welche in der Kirche Gottes ein grosses Aergerniss hervorrufen könnten . . ., hat die h. Congregation der Inquisition, nachdem auf Befehl unseres allerh. Herrn die in dem besagten Buche enthaltenen Sätze reiflich geprüft worden, einstimmig erklärt, dass viele derselben resp. temerär, ärgernissgebend . . . und offenbar ketzerisch seien. Damit also nicht durch das Lesen eines so verderblichen Buches die Gläubigen von Irrthümern und Ketzereien und schlechten Meinungen angesteckt werden, verdammen und verbieten die Cardinäle . . . dasselbe durch gegenwärtiges Decret, indem sie befehlen, dass niemand u. s. w.; — ferner (Const. p. 165): Feria: IV. 14. Oct. 1682. In der Generalcongregation der h. Inquisition . . . ist verboten worden ein Blatt Thesen . . . Löwen 1682, so dass es niemand erlaubt ist, dieselben zu lesen, zu behalten, zu lehren, zu drucken, öffentlich oder privatim zu vertheidigen, bei den in dem Index der verbotenen Bücher enthaltenen Strafen; — endlich (Alex. No. 51): Es sind einige Bücher erschienen, welche, wenn sie nicht ganz oder theilweise beseitigt werden, die Christgläubigen in Irrthümer führen könnten; darum haben die vorbesagten Cardinäle beschlossen, folgende Bücher respective (theils unbedingt, theils mit d. c.) zu verbieten. — Publicirt wurden die Decrete mit der Unterschrift des Notars der Inquisition. Die Bestätigung der Mittwochs-Decrete durch den Papst wird nicht ausdrücklich erwähnt.

Von den Bücherverboten der Inquisition sind zu unterscheiden, stehen aber mit denselben im Zusammenhange solche Decrete, in denen sie dogmatische oder Moralsätze (propositiones) verdammte, ohne die Bücher, aus denen sie entnommen waren, namhaft zu

machen. Das erste derartige Decret stammt aus dem J. 1602 (Suarez); Decrete, in denen viele Sätze verdammt wurden, haben wir aus der Zeit Alexanders VII., Innocenz' XI. und Alexanders VIII. [1]).

Das erste bei Alex. stehende Decret der Index-Congregation (vom 1. Febr. 1601), in welchem alle Cardinäle derselben an der Spitze genannt werden, bezieht sich auf die Venetianischen Missalien (I S. 438), das zweite vom J. 1606, von dem Secretär publicirt, auf die Venetianische Ausgabe des Suarez (s. u.). Erst im Jahre 1613 finden wir ein Decret der Index-Congr., welches ein Verzeichniss verbotener Bücher enthält (No. 12). Es ist wie alle folgenden von dem Präfecten unterzeichnet (von dem Secretär gegengezeichnet), aber in der Einleitung heisst es: „Wir, Paulus Sfondratus . . . Cardinäle der Index-Congregation, verbieten folgende Bücher, die gemäss den Regeln des Index jedes in seine Classe zu setzen sind." Von 1614 an werden die Decrete regelmässig ohne eine solche Einleitung von dem Präfecten und Secretär publicirt. Mitunter beginnen sie mit einer Einleitung, worin nach einigen umständlichen, aber unwesentlichen allgemeinen Phrasen alle verpflichtet werden, nachdem sie von dem Decrete Kenntniss erlangt, die betreffenden Bücher an die Ortsbischöfe oder Inquisitoren abzuliefern (No. 15); in anderen Fällen, — und das wird seit 1618 Regel, — heisst es im Eingange nur: die Index-Congregation habe z. B. am 18. Mai 1618 die unten verzeichneten Bücher verdammt und verboten (No. 17). Der Schluss lautet in der Regel: „Zur Beurkundung dessen ist gegenwärtiges Decret von dem Card. N. (dem Präfecten) unterzeichnet und untersiegelt worden." Unter der Unterschrift des Präfecten steht dann die des Secretärs.

Bei Alex. steht ein Verzeichniss der 77 Cardinäle, welche von 1577 bis 1664 Mitglieder der Index-Congregation waren. Es sind darunter nur wenige, die als Gelehrte einen Namen haben, und in der Regel waren nur einige fähig und geneigt, sich mit den Geschäften der Congregation zu befassen. Dasselbe gilt von den Cardinälen der Inquisition. Der Jesuit Daubenton schreibt 1711 an Fénélon: „Bei der Inquisition liegen so viele Sachen vor und gibt es so wenige Leute, die sich ernstlich damit beschäftigen oder die fähig sind, sich damit zu beschäftigen, dass man Jahre lang zu thuen hat, um die Verdammung eines Buches zu erwirken, wenn es etwas dick ist. Nur Card. Fabroni, der Assessor des h. Officiums und der P. Damascenus widmen diesen Geschäften alle ihre Zeit" (Corr.

---

1) Entscheidungen über die Zulässigkeit von theologischen Meinungen gibt die Inquisition noch jetzt. Ein Beispiel bei Reusch, Galilei, S. 473, ein neueres Katholik 1879, II, 524: Humillime rogat Praepositus Gen. S. J. S. Supr. Congr. S. Off., ut declarare dignetur, utrum tolerari possit explicatio transsubstantiationis in s. eucharistiae sacramento, quae sequentibus propositionibus comprehenditur . . . . F. IV. die 7. Julii 1875 in congregatione gen. S. Rom. et Univ. Inq. . . . iidem Emin. Domini dixerunt: doctrinam . . . tolerari non posse.

de Fén. 3, 478), und Arnauld (3, 622) sagt: die meisten Cardinäle der Inquisition seien unwissend; wenn der Papst oft aus Rücksicht auf die weltlichen Mächte unfähige Leute zu Cardinälen ernennen müsse, so sollte er doch wenigstens nur solche, die Theologen seien, zu Mitgliedern der Inquisition machen.

Wie bei der Inquisition der Commissar (I, S. 187), so war bei der Index-Congr. der Secretär, immer ein Dominicaner, die einflussreichste Persönlichkeit. Unter den mehr als 200 Consultoren, aus der Zeit von 1577 bis 1664, welche bei Alex. verzeichnet werden, sind 95 Ordensgeistliche, darunter 16 Dominicaner, 12 Jesuiten, 10 Minoriten (bei der Inquisition waren die Dominicaner noch besser vertreten).

Nicht-Italiener finden sich in dem Verzeichniss der Cardinäle und Consultoren nur in verhältnissmässig geringer Zahl, und darunter sind noch manche, die, weil sie nicht in Rom residirten, nur geringen oder gar keinen Einfluss hatten.

Lucas Holstenius, der auch bei Alex. unter den Consultoren verzeichnet wird, schreibt 1633 an Peiresc (Epp. ed. Boissonade, 1817, p. 252): „Es gibt hier einige gelehrte Männer, die viel leisten könnten, wenn sie ihre Bestrebungen hier geschätzt sähen. Aber hier wird jetzt alles andere eher geachtet, und die gelehrten Studien werden bei der Verschwörung der unwissenden Censoren gegen die gute Literatur ihr Haupt nicht erheben. Als vor nicht langer Zeit in der Index-Congregation über die Expurgation von Gesners Bibliothek verhandelt wurde, gestand ein angesehener Cardinal, der in seinen Augen und in denen vieler anderer kein gewöhnlicher Gelehrter ist, unwillig über so viele Schriftsteller-Namen, in meiner und anderer Gegenwart: wenn er über das Bücherwesen zu sagen hätte, würde er den grössten Theil der Bücher, namentlich so gut wie alle humanistischen (qui de literis humanioribus et de liberali eruditione agunt), verbrennen und nur einige Theologen und Juristen übrig lassen. Was denkst du wohl, wie mir dabei zu Muthe war? Ich habe aber die Worte mit spartanischem Magen verdaut und nicht gewagt, die Literatur gegen dieses Vorurtheil in Schutz zu nehmen. Aber das habe ich wenigstens gethan, als ich sah, dass jene geraden Weges auf das Verderben guter Bücher losgehen: seit jenem Tage bin ich in keiner Sitzung der Congregation mehr erschienen. Du wirst gesehen haben, dass kürzlich die gelehrten Werke von Scaliger, Heinsius, Rivius, Goclenius verboten worden sind . . . Aber dies will ich dir ins Ohr gesagt haben, denn hier kann man ohne Gefahr über diese Dinge nicht einmal klagen."[1]) — Als Mabillon

1) Im J. 1686 (p. 279) klagt Holstenius darüber, dass man die Vaticanische Druckerei zuerst, um Geld daraus zu schlagen, für jährlich 1000 Scudi verpachtet, und dass jetzt, wo sie ganz heruntergekommen, Card. Borghese sie verkauft habe. Im J. 1644, nach der Wahl Innocenz' X., schreibt er an G. B. Doni (p. 323): Dieses Pontificat wird in dieser Beziehung ein sehr unglückliches sein, da alle Zweige der Literatur und Gelehrsamkeit für gar nichts geachtet werden.

1686 in Rom war, wurde er von der Index-Congr. ersucht, ein Gutachten über Bücher von Vossius (s. u.) abzugeben, und er wurde dann zum Consultor ernannt (S. 3, § 6). Germain (Valery 1, 212) berichtet darüber 28. Jan. 1686: „Morgen wird Mabillon in Gegenwart der Cardinäle, sitzend mit bedecktem Kopfe, seinen Bericht vortragen; danach wird man ihn zum Consultor des Index ernennen. Diese Ehrenbezeugung würde es ihm möglich machen, auch gegen den Willen seiner Oberen in Rom zu bleiben, wenn er Lust dazu hätte, was Gott verhüten möge." Ein zum Consultor ernannter Ordensmann durfte nämlich nach einer Verordnung Alexanders VII. vom J. 1659 nicht von seinen Oberen von Rom versetzt werden (Benedict XIII. beschränkte dieses Privileg auf je einen Consultor aus jedem Orden; Catalani, Secr. Ind. p. 65). Mabillon blieb nicht in Rom, und hat, so viel wir wissen, nie wieder als Consultor fungirt. — P. Timothée de la Flèche (p. 105) berichtet vom J. 1712: der Papst habe längst gewünscht, einen Consultor der Index-Congregation zu ernennen, der französisch könne; er habe den Theatiner Dubuc, Professor an der Propaganda, dazu ausersehen; als der König von Frankreich davon gehört, habe er Dubuc, der ihm als Anti-Gallicaner nicht genehm gewesen, nach Frankreich zurückberufen wollen; nach längeren Verhandlungen habe der König nachgegeben und sei Dubuc ernannt worden, aber bald darauf gestorben.

Nach der Gerarchia cattolica vom J. 1882 waren damals 13 Cardinäle Mitglieder der Inquisition, darunter 2 Nicht-Italiener, Ledochowski und Franzelin; unter den 25 Consultoren waren 4 Dominicaner, 1 Jesuit, 8 andere Ordensgeistliche (die Patres Semenenko und Smith werden Ausländer sein); daneben werden nur 3 Qualificatoren verzeichnet. Mitglieder der Index-Congregation waren 36 Cardinäle, darunter Ledochowski und Franzelin, Pitra, Howard, de Falloux, Hergenroether und Hassun und manche, die nicht in Rom residiren, also nur Titular-Mitglieder waren, wie Schwarzenberg, Simor, Haynald, Mihalowitz, Bonnechose, Guibert, Desprez, Dechamps, Moraes, Moreno, Benavides, Paya y Rico, Manning, MacCloskey. Unter den 39 Consultoren und 5 Relatoren hatten 11 bezw. 3 nicht deutsche Namen; aber auch unter diesen waren ausser dem Bischof Laurent zu Aachen wohl auch noch andere, die nicht in Rom residirten. In früheren Zeiten sind die Nicht-Italiener in beiden Congregationen gewiss verhältnissmässig nicht zahlreicher gewesen.

Schon um 1650 galt, wie Bourgeois berichtet, bei der Index-Congregation und Inquisition als Regel, dass ein Buch nur auf Grund einer Denunciation in Untersuchung genommen wurde, und noch jetzt rühmt(!) die Civ. catt. 12, 4, 289 von ihnen: „Unter tausend Büchern jeder Art, auch solchen, die gegen die Religion und das Papstthum geschrieben sind, unterwerfen sie nur die sehr wenigen einer Prüfung, welche von angesehenen Personen (persone altamente autorevoli) denuncirt werden." Der Präfect oder der Secretär der Congregation braucht nun freilich nicht jede beliebige Denunciation anzunehmen. Der Bischof Baillès erzählt in seinem Buche über den Index (La congr. de l'Index p. 321) eine sehr gut er-

fundene Geschichte von einem französischen Abbé, der ein Buch eines Confraters denuncirt, den aber der Secretär zunächst auffordert, sich durch ein Empfehlungsschreiben seines Bischofs oder in irgend einer andern Weise zu legitimiren, dann, ein Exemplar des Buches und ein Verzeichniss der ihm verwerflich scheinenden Stellen mit genauer Angabe der Seitenzahl u. s. w. einzureichen, über dessen Persönlichkeit der Secretär unter der Hand Erkundigungen einzieht u. s. w. Auf der andern Seite kann der Präfect oder der Secretär oder irgend ein anderes Mitglied, wenn das Verbot eines Buches gewünscht wird, leicht irgend jemand zum Denunciren veranlassen. Die Regel hat wohl überhaupt nur für Bücher von katholischen Verfassern gegolten. Von den vielen Schriften deutscher Protestanten, die im Index stehen, sind sicher nicht manche einzeln denuncirt worden. Von dem Nuncius Ubaldini wissen wir, dass er über die in Frankreich erscheinenden Bücher nach Rom berichtete, und so werden auch die anderen Nuncien, vielleicht auch einzelne Bischöfe Denunciationen eingesandt haben. Die darauf bezüglichen Vorschriften Clemens' VIII. (I S. 540) scheinen aber nur in sehr beschränktem Masse zur Ausführung gekommen zu sein.

Für die Römischen Indices des 16. Jahrhunderts sind, wie wir gesehen haben (I S. 410 u. s.), die Messcataloge sehr stark benutzt worden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die Titel mancher in den ersten Decennien des 17. Jahrh. von der Index-Congr. verbotenen Bücher aus den Messcatalogen abgeschrieben sind (die Inquisition hat allem Anschein nach immer nur Bücher verboten, die ihr vorlagen und die von ihr geprüft worden); aber so stark wie früher sind dieselben nach 1600 nicht mehr benutzt worden und nach den ersten Decennien gar nicht mehr[1]). Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass man später mitunter die Acta Eruditorum, das Journal des Savants und andere Zeitschriften benutzt hat[2]).

---

1) In den Nund. 1613—20 werden manche Bücher verzeichnet, die 1616—24 verboten wurden und von denen man es zweifelhaft finden kann, ob die Gelehrten des Index Exemplare derselben in Händen gehabt, so juristische und politische Schriften von Agricola, Beringer, Bortius, Cothmann, Hensler, Herdesianus, Hilliger, Lather, Monner, Paurmeister, Sixtinus, Zieritz, auch die unter Achilles und Epimetron stehenden, ferner Schriften von Budowez, Dornavius, Petraeus, Pontanus, Sagittarius, Siber, Sprecher. Aber anderseits stehen in jenen Nund. Bücher, die erst viel später verb. wurden: Berlich, Liebenthal, Nebulo, Otto, Schonborner, Trinum magicum (erst 1700 verb.). Es ist mir nicht gelungen, klar zu stellen, in welcher Ausdehnung nach dem J. 1600 die Nund. noch benutzt worden sind.

2) Im April 1866 meldete die Allg. Ztg., No. 103. 107, voraussichtlich würden demnächst der 3. Band von Bunsens Bibelwerk und Bluntschli's Alt-Asiatische Gottes- und Weltideen auf den Index gesetzt werden. Sie fügte bei: die Index-Congregation beschäftige sich mit Erzeugnissen protestantischer Verfasser nur selten, es sei denn dass ihre Bedeutung eine Ausnahme von dieser Regel zu machen riethe. Die Bemerkung ist, wie wir sehen werden, im allgemeinen nicht richtig; in diesem Falle trifft sie

Msgr. Ciampini † 1698 wollte ein Seminar von 8—10 Gelehrten aus allen Nationen gründen, welche die neu erschienenen Bücher aus ihren Ländern lesen, darüber berichten und diejenigen, die auf den Index zu setzen seien, angeben sollten; er wollte dem Seminar seine Bibliothek und ein Kapital vermachen, um jedem der Gelehrten ein Jahreseinkommen von 100 Scudi zu sichern. Die Stiftung kam aber nicht zu Stande. Ciampini gründete auch mit Franc. Nazzari 1668 das Römische Giornale de' letterati, welches aber schon 1681 wieder einging[1]).

Unter Benedict XIV. machte Card. Querini Vorschläge über die Verbesserung des Verfahrens der Index-Congregation (S. 3), und da diese keine Fonds hatte, um die Gutachten der Consultoren drucken zu lassen, wollte er ein Capital dazu hergeben (Zacc. p. 187).

Erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. wurde es stehender Gebrauch, den Decreten der Index-Congr. die Bemerkung beizufügen: Quibus Sanctissimo Domino nostro . . per me infrascriptum Secretarium relatis Sanctitas Sua decretum probavit et promulgari praecepit. Benedict XIV. schreibt ausdrücklich vor, der Secretär habe dem Papst alle Decrete zur Bestätigung vorzulegen (S. 3 § 8); aber schon 1751 erwähnt dieses Catalani (Secr. Ind. p. 52) als bestehende Praxis[2]). In einigen Decreten des Mag. S. Pal. und der Index-Congr. (Alex. No. 13) wird ausdrücklich gesagt, sie seien de mandato des Papstes erlassen.

Besser als diese allgemeinen und aphoristischen Bemerkungen wird die Darstellung einzelner Verhandlungen, über die Bücher von de Thou, Arnauld, Jansenius, Fénélon, das Verfahren der beiden Congregationen anschaulich machen.

3. Die erst 1669 von Clemens IX. errichtete Congregatio indulgentiarum et reliquiarum verbot in einer Reihe von Decreten 1712—50 Schriften, welche Verzeichnisse von theilweise apokryphischen Ablässen enthielten u. dgl. Ein (unter Indulgentiae citirtes) Verbot ähnlicher Schriften vom 23. Mai 1696 scheint noch, wie

---

nicht zu. Dass man sich im April 1866 gerade mit diesen zwei Büchern beschäftigte, ist allem Anscheine nach dadurch veranlasst worden, dass sie kurz vorher in No. 3 des Theol. Literaturblattes recensirt worden waren, welches ich damals auf den Wunsch eines in Rom weilenden Bekannten dem Card. de Luca, der sich für deutsche Literatur interessirte, — und der Präfect der Index-Congregation war, — regelmässig zusenden liess. Die beiden Bücher wurden übrigens nicht verboten und die Index-Congregation scheint damals beschlossen zu haben, überhaupt die Recensionen des Lit.-Bl. nicht als Denunciationen anzusehen.

1) Melzi 1, 452. Von 1742—60 erschien in Rom Giornale de' letterati (Novelle letterarie) und 1785—98 Giornale ecclesiastico (18 vol. Fol.; dazu 1789—94 Supplementi, 6 vol. 8; Melzi 1, 453. 455). Diese Zeitschriften liefern, wie die jetzt noch erscheinenden A. J. P. und Civ. catt., vielfach einen Commentar zu den Bücherverboten.

2) Grisar, Galileistudien S. 157. 177. Clemens VIII. hat übrigens nicht, wie Grisar angibt, eine päpstliche Approbation der einzelnen Decrete vorgeschrieben, s. I S. 534.

ältere Verbote der Art, von der Inquisition oder Index-Congr. ausgegangen zu sein. Die meisten dieser Verbote sind erst durch Ben. in den Index gekommen (unter Indulgentiae, Notizia, Sommario u. s. w.).

Die Congregatio rituum wird erwähnt in einem Decrete der Inquisition vom J. 1601. Decrete der Congregatio Cardinalium Concilii Tridentini Interpretum wurden 1621 und 1629 von der Index-Congr. promulgirt (s. § 14).

Der 1622 von Gregor XV. errichteten Congregatio de Propaganda fide steht es zu, die in orientalischen und anderen exotischen Sprachen geschriebenen Bücher zu prüfen und zu verbieten (Zacc. p. 183). In einem Breve vom 6. April 1674 verordnete Clemens X., dass niemand, auch nicht Ordensleute und Jesuiten, Schriften, worin von den Missionen und diese betreffenden Materien gehandelt werde, ohne eine schriftliche und dem betreffenden Buche beizudruckende Erlaubniss dieser Congregation drucken lassen dürfe, bei Strafe der Excomm. l. sent. und der Unterdrückung des Buches. Diese Verordnung wurde von Benedict XIV. 1745 eingeschärft (A. J. P. 1, 1260; 2, 2647).

4. Das erste Edict des Mag. S. P. aus dem 17. Jahrh. (vom 7. Aug. 1603, bei Alex. No. 4, auch bei Bras. p. 600) ist italienisch abgefasst und hat folgende Einleitung: „Weil seit der Veröffentlichung des Index im J. 1596 von dem h. Stuhle viele andere Bücher verboten oder suspendirt worden sind und damit nicht die Unkenntniss Uebertretungen veranlasse, darum haben wir, F. Gio. Maria Guanzelli da Brisighella aus dem Predigerorden, Mag. S. P., ordentlicher Richter u. s. w., — da es uns kraft unseres Amtes obliegt, darüber zu wachen, dass in dieser hehren Stadt Rom kein verbotenes oder suspendirtes Buch gedruckt, verkauft oder irgendwie verbreitet werde, — für nöthig gehalten, allen folgende Bücher zu notificiren." Nach dem Verzeichnisse folgt dann: „Demgemäss wird allen Römischen Buchhändlern und allen anderen, welchen Standes sie auch sein mögen, geboten, wenn sie eines dieser Bücher haben, dasselbe sofort [in anderen Edicten: binnen 10 Tagen] in unserm Bureau abzuliefern, indem wir sie darauf aufmerksam machen, dass sie, wenn sie dem zuwiderhandeln, nicht nur sich schwer gegen Gott versündigen und den kirchlichen Censuren verfallen, sondern auch, wenn es zu unserer Kenntniss kommt, strenge werden bestraft werden mit den Strafen, welche in den heiligen Canones, den Regeln des Index und in unseren früheren Edicten angedroht sind." Aehnlich lauten einige Edicte aus den folgenden Jahren. Ein Edict dagegen, welches nicht bei Alex. steht, aber bei Serry, De aux. p. 277 abgedruckt ist, lautet: Nos Fr. Jo. Brisighella M. S. P. Ap., Judex ord. . . de expresso mandato S. D. N. Clem. VIII. prohibemus l. cui titulus: Qua tandem rat. . . auct. Paulo Benio, omnibusque qui illum forte habuerint, iubemus ut quam primum ad off. nostrum afferant. Datum 1575—1604. Romae in typogr. R. Cam. Ap. 1604. In einem gleichfalls lateinischen Edicte von 1609 (Alex. No. 8) sagt der Mag. S. Pal., er verbiete die Bücher „auf

Grund eines mündlichen Befehls Pauls V. und kraft der Autorität seines Amtes bei Strafe der reservirten Excommunication, und das Edict solle in Rom drei Tage nach der Anheftung, an allen anderen Orten, sobald es irgendwie bekannt werde, verpflichten. In zwei (italienischen) Decreten vom 9. Nov. 1609 und 30. Jan. 1610 (No. 10 und 11) verordnet der Mag. S. P. „im Auftrage der Inquisition," die Bücher überall binnen zehn Tagen nach dem Bekanntwerden des Edictes abzuliefern, bei Strafe der Excomm. l. s. (von Reservation ist nicht die Rede).

Nach 1610 kommen nur noch vereinzelt Edicte des Mag. S. Pal. vor, deren Verbote in den Index übergegangen sind: 1633 publicirte er zunächst für Rom ein Edict über Bücher mit Elogia haereticarum (§ 14); 1652 verbot er ein in Rom, also mit Approbation des Mag. S. Pal. gedrucktes Schriftchen von dem Jesuiten Cataneo, 1678 ein Officio della immac. conceptione, 1691 ein ascetisches Buch des Jesuiten Giuseppe Saliceti, welches 1690 in Rom mit den von den Censoren gestrichenen Stellen gedruckt war (A. J. P. 2, 2645), 1717 das Vocabolario von Gigli, — diese beiden Verbote erliess er „kraft seiner amtlichen Autorität und auch im speciellen Auftrage des Papstes", — 1727 Franc. Maria Cabellotti, Il fulmine della presente calamità. Nur in älteren Indices, nicht mehr bei Ben. steht das gleichfalls 1727 von dem Mag. S. Pal. verbotene Buch: Di qual' ordine de' Minori sia il Beato Andrea Caraccioli da Spello, discorso istorico di Filalete Adiaforo.

Der Mag. S. P. publicirte beim Antritte seines Amtes ein Edict, welches folgende Bestimmungen enthielt: Wer verbotene Bücher nach Rom bringt, behält, verkauft, kauft u. s. w., verfällt den Censuren und Strafen, die in den h. Canones, dem Index, der Bulla Coenae und anderen apostolischen Constitutionen angedroht sind, und wird ausserdem mit Confiscation der Bücher, 300 Scudi und anderen körperlichen Strafen bestraft. Alle von früheren Magistri S. P. ertheilten Licenzen zum Lesen verbotener Bücher werden zurückgenommen. Alle Bücher, Büchlein, Gebete, Bilder, überhaupt alles Gedruckte, so geringfügig es auch sein mag, was nach Rom gebracht wird, ist dem Mag. S. P. oder seinem Socius vorzulegen. Die Couriere und Postillone haben alle ihnen anvertrauten Drucksachen, für wen sie auch bestimmt sein mögen, dem Mag. S. P. vorzulegen oder auf der Douane zu lassen, bei Strafe von 50 Scudi und drei Hieben mit dem Strick. Niemand darf ohne Erlaubniss Bücher verkaufen. Die Buchhändler und Verkäufer von Kupferstichen und Holzschnitten haben binnen 30 Tagen ein alphabetisches Verzeichniss der vorräthigen Bücher und Bilder einzureichen. Neu gedruckte Bücher dürfen nicht verkauft werden, bis der Druck mit dem approbirten Manuscript verglichen ist. Dieses Edict ist in allen Buchläden, Druckereien und Douanen u. s. w. anzuheften; alle Buchhändler müssen einen Index besitzen[1]).

---

1) Helyot, Hist. des ordres 3, 214. Editto del Maestro del Sacro

2. Publication der Bücherverbote.

Verzeichnisse von Büchern, welche „von dem h. Stuhle" (der Index-Congregation oder Inquisition) seit 1596 verboten worden, wurden 1603—1610 von dem Magister Sacri Palatii publicirt (S. 15). Von 1613 an wurden die Bücherverbote der Index-Congregation durch den Secretär publicirt. Die Decrete wurden gedruckt in Rom angeheftet und dann an die Inquisitionen in Italien und an die Nuncien versendet[1]). Später wurden sie auch vielfach in dem Formate der jedesmaligen letzten Ausgabe des Index gedruckt, um demselben beigebunden zu werden. Seit dem Jahre 1624 erschienen mehrere von den Secretären der Index-Congregation veranstaltete Sammlungen dieser Decrete (§ 3). Dem unter Alexander VII. 1664 erschienenen Index sind als Anhang 81 Decrete von 1601—64 (in dem Nachdruck von 1667 92 von 1601—67) beigefügt. Von den späteren Decreten gibt es keine amtliche und vollständige Sammlung. — Nach der curialistischen Anschauung genügte die Publication der Decrete in Rom, um sie für alle Katholiken verbindlich zu machen; aber diese Anschauung wurde in vielen Ländern nicht anerkannt. Namentlich in Spanien und Frankreich galten selbst Bullen und Breven nur als verbindlich, nachdem sie förmlich publicirt worden, und die Decrete der Inquisition und Index-Congregation wurden in Frankreich überhaupt nicht als verbindlich angesehen, in Spanien (und Sicilien) nur, wenn sie von der Inquisition, in Venedig (I S. 547), Neapel und Belgien, wenn sie mit Ge-

---

Palazzo [Nic. Riccardi] relativo al commercio e lettura di libri del 7. Giugno 1629. Roma, stamperia communale (Blatt in zwei Columnen); Guicciardini, Suppl. 2, 22.

1) So das Verbot der Copernicanischen Bücher vom J. 1616 und das Urtheil der Inq. über Galilei vom J. 1633; s. Reusch, Der Process Galilei's S. 371. — Decretum Congreg. Cardinalium ad Indicem libror. prohib. deputatorum, ubique publicandum. Romae, typogr. Camerae Apost. 1616, 4 S. 4, bei Rosenthal 34, 1476 ist das bei Alex. No. 15 abgedruckte. — Edicta et Decreta S. Congregationis Illustriss. S. R. E. Cardinalium ad Indicem librorum eorundemque permissionem, prohibitionem, expurgationem et impressionem in universa republica christiana specialiter deputatorum ubique publicandum [sic]. Romae Ex Typographia Cam. Apost. 1601—23. LXV S. 12. (Petzh. p. 144) scheint ein Sammelband von einzelnen Decreten zu sein.

nehmigung der Regierung publicirt wurden. Dass die Römischen Bücherverbote nur in beschränktem Masse Beachtung fanden, zeigt auch die geringe Zahl von Ausgaben des Römischen Index, welche im 17. und 18. Jahrh. ausserhalb Italiens erschienen.

Schon unter dem Edicte des Mag. S. Pal. von 1603 (Bras. p. 604) steht der Vermerk: Die 7. m. Aug. 1603 supradictum edictum affixum et publicatum fuit in acie Campi Florae et in Cancellaria apostolica, ut moris est, per me Laertium Cecchettum Cursorem Apost., unter einem Edicte von 1609 (Arg. IIIa 99): ad valvas Principis Apostolorum de Urbe et in aliis locis solitis et consuetis Urbis. Aehnliche Vermerke stehen unter Bullen und Breven und unter Decreten der Inquisition und der Index-Congregation (Const. p. 35. 46 u. s.).

In der Regel wurden nicht die in einer Sitzung beschlossenen Bücherverbote gleich publicirt, sondern von Zeit zu Zeit ein Verzeichniss der seit dem letzten Decrete verbotenen Bücher. Die Verzeichnisse sind in den meisten Fällen sehr buntscheckig. Die umfangreicheren sind wie die des Mag. S. Pal. (Alex. No. 4, 5, 9) alphabetisch geordnet. Es kommen auch zwecklose Wiederholungen vor. Die sofortige Publication des Beschlusses einer Sitzung galt, — in der Regel mit Recht, — als ein Zeichen, dass das Verbot als ein wichtiges und dringliches angesehen wurde. Solche Decrete sind z. B. No. 13, 36, 47, 67.

Die Sammlung der Decrete bei Alex. ist nicht vollständig: ohne Zweifel absichtlich ist nicht aufgenommen ein Decret vom J. 1613 (über Becanus s. u.), das Decret vom 10. Dec. 1616 über die Monita privata wohl darum nicht, weil diese auch in dem Decrete vom 16. März 1621 stehen. Durch ein Versehen sind nicht aufgenommen Decrete vom 9. Oct. 1613 und vom 26. Juli 1614, die in der Raccolta vom J. 1624 citirt werden (§ 3, 2), und ein Decret vom 4. Febr. 1627, welches wiederholt im Index citirt wird, z. B. unter Andreae und Breitinger. — Bei No. 16 fehlt das Datum: 25. Nov. 1617. No. 33 ist falsch, vom 17. Febr. 1623 statt vom 4. Febr. 1627 datirt.

Von den späteren Decreten stehen viele aus den Jahren 1668—87 in den Constitutiones et decreta apostolica, praecipue utilia hoc tempore adversus quosdam abusus in materia fidei et morum. Quibus praefigitur Epistola pastoralis Episcopi Castoriensis. Coloniae Agr. 1679,* 125 S. kl. 8. Editio tertia auctior. Col. Agr. 1686,* 217 (und 15 nicht paginirte) S. kl. 8. — Manche Decrete von 1690—1709 stehen, aber meist nur auszüglich, in dem zu Namur 1709 erschienenen Elenchus, einige bei Hanot (§ 11) und bei d'Argentré. — Eine Anzahl von Decreten verschiedener Congregationen aus der Zeit Clemens' XI. (1700—21) stehen im Bull. cont. II., einige aus der Zeit Benedicts XIII. (1724—30) im Bull. XIII., die von 1786—97 in dem Römischen Giornale ecclesiastico, die aus der neuern Zeit in verschiedenen Zeitschriften, Ami de la Religion, Mastiaux' Literaturzeitung, A. J. P., Civ. catt. Von den

späteren Decreten finden sich einzelne Exemplare verschiedenen Index-Ausgaben beigebunden, — so mehrere (jedes über eine einzelne Sitzung) von 1821—27 in einem Exemplare der Ausgabe von 1819 (Bonn), — die Decrete von 1836—50 und von 1851—59 in Sammelbänden in München K.

Die vollständigen Decrete zu vergleichen, ist in vielen Fällen von Interesse, weil sie gewöhnlich die Titel der Bücher vollständiger angeben als die Indices und weil in diesen, wenigstens seit Ben., in der Regel nicht angegeben wird, ob ein Buch von der Index-Congregation oder von der Inquisition und ob von dieser an einem Mittwoch oder einem Donnerstag verboten ist, und weil, was noch wichtiger ist, nur aus den Decreten der Inquisition die Motivirung des Verbotes zu ersehen ist.

In den Abdrücken der Decrete kommen zahlreiche und schlimme Schreib- und Druckfehler vor. Brisighella hat zwei von ihm als Mag. S. P. erlassene Decrete in seinem Index expurgatorius abdrucken lassen (Bras. p. 600). Darin steht Euerardi Bernoist st. Bronchorst, Jo. Bipstenius st. Bilstenius, Henr. Breubau st. Breulaei, Laur. chircouij st. Kirchovii u. s. w. Dieselben Fehler mit Ausnahme des letzten finden sich in dem Abdruck bei Alex., hier auch noch Andreae Libonii st. Libavii, und in anderen Decreten z. B. Vgo Brosten st. Hugo Broughton (No. 9), P. Suero st. Lisero (Polycarp Leyser, No. 20), Prascheni st. Parasceue (No. 25) u. dgl. Der Marburger Jurist Reinhard Koenig heisst in dem Decrete von 1619 — und in allen Indices bis Ben. — Reinhardus Marpurgensis, wahrscheinlich weil auf dem TitelblatteKönig mit deutschen Lettern gedruckt und für die Gelehrten des Index nicht leicht lesbar war. Sehr oft sind die Namen der Verfasser weggelassen. Diese Fehler sind in den älteren Index-Ausgaben vielfach noch mit neuen vermehrt. Erst Ben. hat die meisten corrigirt.

In dem Abrégé du recueil des actes du Clergé, 2. Ed., 1764, p. 186 werden „die Bullen und anderen Rescripte des Papstes" eingetheilt in solche, die in Frankreich angenommen, und solche, die verworfen werden. Im allgemeinen, heisst es weiter, werden die Römischen Rescripte, wenn sie für den Staat oder die Kirche nützlich sind, angenommen, wiewohl wir nicht die den Formeln und Ausdrücken derselben zu Grunde liegende Lehre und Gewohnheit annehmen. Bei der Annahme der Bullen pflegt sich die Geistlichkeit über diese Formeln auszusprechen; die weltlichen Gerichtshöfe registriren die Bullen mit dem Vorbehalt ein, dass damit nicht diese Formeln approbirt werden sollen. Gewisse Formeln sind so odiös, dass man um ihretwillen die Bullen verwirft, wenn sie auch für die Kirche und den Staat nützlich sind; so die Formeln, in denen unsere Könige mit Excommunication oder Absetzung bedroht werden. Andere Formeln werden als Stil der Beamten der römischen Curie angesehen und ignorirt. Die Formel: Non obstantibus quibusvis apostolicis necnon in provincialibus synodis universalibusque conciliis editis vel edendis specialibus vel generalibus constitutionibus et ordinationibus oder ähnliche werden von gelehrten Juristen und

Theologen als nichtig und missbräuchlich angesehen, können aber ignorirt werden, indem ihre Nicht-Anerkennung stillschweigend vorausgesetzt wird. Die Formel motu proprio wird von der Geistlichkeit und den Gerichtshöfen verworfen, von letzteren ausdrücklich auch dann, wenn die Römischen Rescripte auf Ersuchen der französischen Bischöfe und des Königs erlassen worden sind. Die Formel, dass ein päpstliches Decret gültig sei nach seiner Publication in Rom, wird in Frankreich nicht anerkannt, desgleichen nicht die Formel, welche die Ablieferung verbotener Bücher an die Inquisitoren verordnet, und die Formel etiam specifica et individua mentione digni, welche die Excommunication auf diejenigen, welche nicht excommunicirt werden können, also auch auf die Könige ausdehnt.

Der Generaladvocat Omer Talon sagt in einem 1647 im Parlament gehaltenen Vortrag: „Wir erkennen in Frankreich die Autorität des Papstes an, aber nicht die Autorität und Jurisdiction der Congregationen der römischen Curie. Ihre Decrete haben in Frankreich keine Geltung." Der Kanzler d'Aguesseau, ein frommer Mann (und kein Jansenist), führt in einer Denkschrift vom J. 1710 (Oeuvres 13, 409) diese Stelle an und sagt seinerseits: „Jedermann weiss, dass der Index in Frankreich keine Autorität hat, wo man den Primat des Papstes anerkennt, aber nicht die Gewalten der verschiedenen Congregationen von Cardinälen, welche der h. Stuhl zu errichten für gut befunden. Man weiss übrigens wie sehr die Autorität des Index auch bei denjenigen Völkern, welche an der alten kirchlichen Freiheit weniger festhalten als das unsrige, gesunken ist in Folge des Missbrauchs, dass man Schriften darin aufgenommen, die eine solche Censur (flétrissure) nicht verdienen." Als 1712 ein Arrêt des Pariser Parlaments vom J. 1710 auf den Index gesetzt worden, schrieb d'Aguesseau (p. 309. 316): „Es hat dort einen ehrenvollen Platz erhalten neben anderen zur Vertheidigung unserer Grundsätze erlassenen Arrêts, die Rom canonisirt, indem es sie verdammt .... Wir glaubten dieses Verbot ignoriren zu müssen. Nach dem alten französischen Grundsatze würde man der Index-Congregation zu viel Ehre erwiesen haben, wenn man laut gegen die Entscheidung dieses Conciliabulums protestirt hätte. Man stellt sich fast immer auf das Niveau derjenigen, die man bekämpft, und man erkennt in einem gewissen Sinne ein Tribunal an, wenn man seine Beschlüsse angreift."

Bossuet sagt (Oeuvres 37, 75) von dem Breve gegen das N. T. von Mons: „Wir halten in Frankreich solche Constitutionen nicht für verpflichtend, so lange sie nicht den Bischöfen übersandt worden sind, um sie in allen Diöcesen zu publiciren. Darum ist dieses Breve für uns nicht verbindlich." Und von den Index-Decreten sagt er (32, 95): Profitemur, Ecclesiae gallicanae vetere atque inolito jure nihil nos teneri iis decretis. — Fénélon sagt in einer Denkschrift zu Gunsten der Annahme des Breves von 1703 über den Cas de conscience (Oeuvres 13, 51): „Es kommt in dem Cas de consc. eine Stelle vor, die zu der Meinung Anlass geben könnte,

dass man, wenn man das Breve annehme, damit zugebe, dass die Inquisition und der Index für Frankreich einige Bedeutung hätten (sont de quelque considération en France). Man braucht ja aber nur gegen diese Stelle zu protestiren, wie das bei der Reception von Bullen und Breven oft geschieht. Man braucht nur zu sagen, man wolle durch die Annahme des Breve keineswegs den Index oder die Inquisition anerkennen." — Der Bischof Duplessis d'Argentré erklärt in seiner 1755 erschienenen Collectio judiciorum III b 590: wenn er in seine Sammlung Decreta Romanorum Inquisitorum aufgenommen, so sei das nicht geschehen, weil er diesem Tribunal eine Jurisdiction in Frankreich zuschreibe. — Natürlich hatte auch die Anschauung der Curie unter den französischen Theologen Vertreter. A. Charlas z. B. bekämpft in dem Tractatus de libertatibus Eccl. gall. p. 467 die Ansicht, dass die Decrete der Römischen Congregationen jenseit der Alpen nicht verpflichteten, und Albizzi (A. J. P. 2, 2619) bezeugt, dass von Franzosen, Deutschen und Engländern timoratae conscientiae täglich (!) Gesuche um die Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher bei der Inquisition einliefen.

In Spanien und in Sicilien, so lange dieses unter spanischer Herrschaft stand, galt nur der spanische Index, und in diesen wurden sehr viele in Rom verbotene Bücher nicht aufgenommen. Salgado sagt ausdrücklich, nach spanischem Rechte seien die Decrete der Römischen Inquisition und der Index-Congregation und des Magister S. Pal. von der spanischen Inquisition zu prüfen und eventuell nicht als Römische, sondern als eigene Decrete zu publiciren (Giannone, Opp. post. 1, 452). In Neapel versuchten die Bischöfe vielfach den Römischen Verboten Geltung zu verschaffen; aber in den Decreten der Provincialsynode von Neapel von 1699 (Coll. Lacensis 1, 165) wird von der Sündhaftigkeit des Lesens verbotener Bücher, von der Einholung der Erlaubniss dazu, auch von den Regeln des sog. Trienter Index, aber nicht von den Römischen Bücherverboten und von dem Römischen Index gesprochen, obschon Alexander VII. die Promulgation seines Index von 1664 in allen Diöcesen angeordnet hatte. In der Biblioteca Napoletana von Nic. Toppi, die 1678 zu Neapel mit Approbation erschien (der Censor war ein Jesuit), werden die Schriften von Cala, Curte und anderen Regalisten sehr gelobt, aber weder bei ihnen noch bei vielen anderen wird das Römische Verbot erwähnt, von einem Buche von Verricelli aber gesagt: Volumen hoc, quod viris doctis non semel accidit, Romanam censuram expertum. Die Anschauung der Regierung spricht der Abate Panini in der Biographie Giannone's (Istoria 1, 53) aus: In Neapel wird weder das Tribunal des h. Officiums noch die Index-Congregation irgendwie anerkannt.

In den Decreten der Mechelner Synode von 1607, Tit. 1, c. 7, bei de Ram, Synodicon Belgicum, 1828, I, 367,[1]) findet sich die

1) Der Haupttitel dieses Buches ist: Nova et absolutissima collectio synodorum . . . Archiep. Mechlin. . . . collegit J. Fr. van de Velde, . . . illustr. P. F. X. de Ram. Mechlin. 1828, 4 vol. 4.

Bestimmung: Moneant parochi subditos, libros haereticos vel ex professo lubricos nullo modo legere vel habere licere, eisque prohibitiones, quae habentur in Indicibus librorum proh. Sedis Apost. auctoritate post Concilium editas crebro insinuent. Die letzte Bestimmung von eisque an, (welche, wie der Herausgeber bemerkt, in Rom in das Decret eingeschoben worden ist), bezieht sich zunächst auf den Trienter und den Clementinischen Index.

Der Brüsseler Nuncius übersandte die Römischen Decrete dem Erzbischof von Mecheln; aber dieser erhielt z. B. 1633 von der Statthalterin die Weisung, die Publication eines Decretes gegen Poza (s. u.) zu verschieben, bis sie von Madrid Weisungen eingeholt haben werde, und als der Erzbischof Precipiano 1691 ein Decret der Inquisition gegen ein Buch von Huygens ohne weiteres publicirt hatte, erhielt er von dem Conseil de Brabant einen Verweis und musste versprechen, fortan keine Decrete ohne Placitum des Conseil zu publiciren (v. Espen Opp. 4 B, 217). In einem Erlasse von demselben J. 1691 ermahnte er dann freilich zur Beobachtung der Römischen Bücherverbote (Syn. Belg. 1, 573) und in einem Decrete von 1695 sagt er, er habe sich bestrebt, die Verordnungen des apost. Stuhles und der h. Congregation gegen die Pest schlechter Bücher zur Ausführung zu bringen; aber unter den mehr als 70 Büchern, die er in diesem Decrete verbot, sind nur zwei, die in Rom verboten worden.

Die in Namur im Anfange des 18. Jahrh. erschienenen Auszüge aus dem Römischen Index sind ebensowohl wie die S. 18 erwähnte Sammlung von Decreten (antijansenistische) Privatarbeiten. Als 1785 auf Betreiben der belgischen Bischöfe ein neuer Index angefertigt wurde, wurden nicht grundsätzlich die Römischen Bücherverbote für verbindlich erklärt, aber freilich die in dem Römischen Index stehenden Bücher aufgenommen. Der Index kam nicht zu Stande (§ 11).

Im J. 1749 befahl das Grand Conseil de Malines, die Auctionscataloge seien, nachdem sie von dem kirchlichen Censor durchgesehen, auch den Conseillers fiscaux vorzulegen, welche nicht dulden sollten, dass Bücher, namentlich geschichtliche und juristische, die nicht von der Staatsregierung verboten worden, in den Catalogen als verbotene bezeichnet würden.

Auch in den höchsten Kreisen kam später eine andere Anschauung zur Herrschaft als 1735. Im Jahre 1759 verbot der Statthalter Carl Alexander von Lothringen provisorisch zwei Bände der Theologie von Dens, weil darin bezüglich der Bulla Coenae, der Römischen Bücherverbote, der Immunität und der Rechte der Bischöfe Grundsätze vorgetragen würden, welche der Autorität des Kaisers und den in den Niederlanden stets beobachteten Maximen widersprächen. Ja, der Statthalter verbot sogar einen in Gent erschienenen Abdruck des Index Benedicts XIV., weil darin van Espens und andere Bücher verboten wurden, welche die Rechte des Souveräns und die Fundamentalgrundsätze des Landes vertheidigten[1]).

1) Suppl. ad opp. v. Espen, App. p. 7. 8. Seabra 2, 82.

In Portugal wurde 1624 der Römische Index mit Beifügung der seit 1600 verbotenen Bücher abgedruckt und z. B. das Verbot eines Buches von Calado 1655 publicirt.

In Köln erschien 1627, in Trient 1634 ein Abdruck des Clementinischen Index mit Beifügung später verbotener Bücher, in Prag 1726 ein Abdruck des Römischen Index von 1704. Förmliche Publicationen von Römischen Bücherverboten kommen nur vereinzelt und erst spät (um 1760) vor (Neumayr, Plagula). In einem Erlass des Bischofs von Münster vom J. 1733 (Hartzheim 10, 475) werden zwei Schriften von Bernières de Louvigny und Rojas als „von der h. Congregation schon öfter verboten" bezeichnet, weil sie zwar nur einmal verboten waren, aber in mehreren Index-Ausgaben standen.

3. Ausgaben des Römischen Index von 1600 bis 1664.

1. In den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts erschienen ausserhalb Roms mehrere Abdrücke des Index Clemens' VIII. vom J. 1596[1]). In Rom erschien ein Abdruck desselben mit einem Anhange, welcher Decrete aus den Jahren 1601—23 enthält, im J. 1624[2]), dann mit Beifügung der Decrete bis 1629 im J. 1630[3]), und mit Beifügung der Decrete bis J. 1637 im J. 1640[4]).

---

1) Die vor 1600 erschienenen Abdrücke und die Venetianischen von 1602—1707 sind I S. 543. 547 verzeichnet. Andere verzeichnet Petzholdt, Biblioth. p. 144: Coloniae apud B. Gualther 1602 und 1624*, ib. 1620 (Brüssel). — Zamosci, Mart. Lenscius 1604. 150 S. 4 Bl. 4. — Leodii, Henr. Hovius 1607. 8. — Duaci 1618. — Brixiae ap. Bozzolam 1620. 96 S. 8. — Eine französische Uebersetzung: Catalogue des Livres defendus. Avec les Regles establies par les Peres deputez par le S. Concile de Trente. Mis premierement en lumiere par le commandement de Pie IV. & puis augmenté par Sixte V. Et en fin corrigé & publié par mandement de Clement VIII. Paris, Cramoisy 1615. 23 Bl. 104 S. 8 (Petzh. p. 146). — Der letzte mir bekannte Abdruck des Clementinischen Index, abgesehen von den den Ausgaben der Trienter Decrete beigefügten Abdrücken (I S. 543), ist: Rothomagi ex typographia Jacobi Loudet 1674*, 109 S. 8. (Oxford).

2) Der Titel dieser Ausgabe, die ich nicht gesehen, ist ganz derselbe, wie der der folgenden. Zacc. p. 179 berichtet: der Cameraldrucker habe der im J. 1624 gedruckten Sammlung von Decreten im J. 1630, ohne die Jahreszahl 1624 auf dem Titelblatte zu ändern, 4 Decrete aus den Jahren 1625—29 beigefügt.

3) Index Librorum prohibitorum cum Regulis confectis per Patres a Tridentina Synodo delectos auctoritate Pii IV. primum editus, postea vero a Syxto V. auctus, et nunc demum S. D. N. Clementis VIII. jussu recognitus et publicatus. Instructione adjecta de exequenda prohibitionis deque sincerè emendandi et imprimendi libros ratione. Romae, apud Im-

2. Ein Verzeichniss der seit 1596 verbotenen Bücher, also ein eigentliches Supplement zu dem Index Clemens' VIII. erschien zuerst 1618 zu Bologna unter dem Titel Syllabus[5]), dann, alphabetisch geordnet, von dem Secretär der Index-Congregation, Fr. Franciscus Magdalenus Capiferreus (Maddaleno Capiferreo) herausgegeben, 1619 zu Rom unter dem Titel Edictum[6]), ferner unter dem Titel Raccolta 1624 zu Mailand[7]).

3. Im J. 1632 erschien zu Rom unter dem Titel Elenchus ein von demselben Maddaleno bearbeiteter neuer Index[8]), in

---

pressores Cam. Cum privilegio Sum. Pont. ad biennium 1596.* 175 S. 12. (Oxford). Auf p. 98 folgt ein neues Titelblatt: Librorum post Indicem Clementis VIII. prohibitorum decreta omnia hactenus edita. Romae, ex typogr. Rever. Cam. Apost. 1624, dann mit fortlaufender Paginirung die Decrete, das letzte vom 11. Nov. 1629. Das Exemplar ist dem Elenchus von 1632 (Note 8) beigebunden und allem Anscheine nach gleichzeitig mit diesem gedruckt, also ein (schlecht ausgestatteter) Nachdruck der Römischen Ausgabe.

4) Index . . . 1596.* 119 S. 8. (Oxford). Der Abdruck des Index von 1596 geht bis S. 64; S. 65 folgt Librorum . . . 1624; das letzte Decret ist aber vom 10. Dec. 1636. Das Exemplar ist dem Elenchus von 1640 (S. 25, Note 2) beigebunden (mit anderen Typen gedruckt als dieser, beide viel besser als die in Note 3 erwähnte Ausgabe). — In dieser Ausgabe stehen die bei Alex. abgedruckten Decrete No. 1—42 mit Ausnahme von No. 3. 22. 31. 32. 40. 41. Sie sind nicht numerirt, aber vielfach genauer abgedruckt als bei Alex.

5) Syllabus seu Collectio librorum prohibitorum, & suspensorum a publicatione novi Indicis jussu S. D. N. felic. recordat. Clementis VIII. de anno 1596. Additis etiam aliis libris, variis erroribus scatentibus, & suspectis, non legendis, neque retinendis quoadusque expurgentur, aut permittantur a Sancta Universali Inquisitione. Bologna 1618. 12. Zacc. p. 175.

6) Edictum librorum, qui post Indicem fel. rec. Clementis VIII. prohibiti sunt, ex decreto Illustriss. & Reverendiss. DD. S. R. E. Cardinalium ad Indicem deputatorum ubique publicandum, ex typographia Camerae Apostolicae 12. Zacc. p. 175.

7) Raccolta de libri prohibiti, cavata da decreti fatti in diversi tempi dalla Congregatione degl' Illustriss. e Reverendiss. Sig. Cardinali della S. Sede Apost. sopra l'Indice de libri, in tutta la Republica christiana, specialmente deputati: e publicati doppò la publicatione del nuovo Indice fatto l'anno 1596. In Milano 1624.* Per gl'her. di Pacifico Pontio & Giovan Battista Picaglia, Stampatori Archiep. & del S. Officio. LXVIII S. 16. (Oxford). Das Verzeichniss ist alphabetisch, allerdings sehr ungenau geordnet; jedem Buche ist das Datum des Verbotes beigefügt. Die Raccolta hat keinerlei Vorwort oder dgl. Von S. LXV an ist das Monitum ad Nic. Copernici lectorem ejusque emendatio abgedruckt.

8) Elenchus Librorum omnium tum in Tridentino Clementinoq; Indice, tum in aliis omnibus Sacrae Indicis Congregationis particularibus Decretis hactenus prohibitorum; Ordine uno Alphabetico, Per Fr. Franciscum Magdalenum Capiferreum Ordinis Praedicatorum dictae Congregationis Secretarium digestus. Romae, Ex Typographia Camerae Apostolicae. Superiorum permissu. 1632.* 4 Bl. 679 S. 12. (Oxford). Wahrscheinlich ein Nachdruck

welchem die von Clemens VIII. und die durch spätere Decrete verbotenen Bücher in Ein Alphabet geordnet, die Schriftsteller unter ihren Vornamen und Zunamen, die anonymen Schriften unter verschiedenen Schlagwörtern aufgeführt sind und bei jeder Nummer das Datum des betreffenden Decretes, bei den aus dem Trienter bezw. Clementinischen Index entnommenen „in Indice" bezw. „in Indice Appendicis" beigefügt ist, eine Anordnung, die allerdings, wie der Herausgeber hervorhebt, bequemer ist als die nach den Classen und die, wie wir sehen werden, Nachahmung fand. Diesem Elenchus wurde ein Abdruck des Index von 1596 und der oben No. 1 erwähnten Sammlung von Decreten beigefügt: der Elenchus sollte also ein alphabetisches Register dazu sein. — Dieser Elenchus von 1632 wurde, (ohne den Index von 1596 und die Decreten-Sammlung, aber) mit einem Supplement vermehrt, 1635 zu Mailand abgedruckt[1]). 1640 erschien in Rom eine zweite vermehrte Ausgabe desselben[2]).

Der Elenchus von Maddaleno ist nicht, wie Mendham S. 170 vermuthet, eine mit einer blossen Druckerlaubniss versehene Privatarbeit, sondern, wie Catalani, De Secr. p. 19, unter Berufung auf die Acten der Index-Congregation mittheilt, auf Befehl und mit Gutheissung dieser gedruckt; die Congregation beschloss aber, er solle nicht in ihrem, sondern unter dem Namen des Secretärs tanquam privati auctoris herausgegeben werden. — Auf der Rückseite des Titelblattes (auch der Ausgaben von 1635 und 1640) steht die Druckerlaubniss mit einem eigenthümlichen Zusatze: Imprimatur, si videbitur Reverendiss. P. Mag. Sac. Palatii Apostolici. A. Epi-

---

der Römischen Ausgabe; s. o. Note 3. — Die von Petzh. p. 147a verzeichnete Ausgabe Rom 1624 finde ich sonst nirgend erwähnt.

1) Elenchus . . . digestus. Mediolani. Ex Typographia Archiepiscopali. 1635.* Superiorum Permissu. 6 Bl. 658 S. 12. (Reusch). Beigebunden sind (nicht der Index von 1596 und die Decretensammlung, aber) Regulae confectae per Patres a Trid. Syn. delectos . . . instructione adjecta [die Instruction Clemens' VIII.] . . ., 1635. 24 S. — Auf der Rückseite des Titelblattes steht unter dem Imprimatur für die Römische Ausgabe: Imprimatur denuo. Inquisitor Mediolani. Jo. Paulus Mazzuchellus pro Rev. Capitulo Metropolitano. Co. Maioragius pro Excellentiss. Senatu, fol. 2. 3 eine Widmungsepistel von Jo. Ambr. Sirturus d. d. Mailand 20. Sept. 1635, p. 652—658 das Supplement mit der Ueberschrift: Post praedictum Elenchum sequentes libri prohibiti sunt.

2) Elenchus . . . Decretis usque ad annum 1640 prohibitorum . . . digestus. Editio secunda aucta. Romae, Ex typographia Rev. Cam. Apost. 1640*. Superiorum permissu et cum privilegio. 4 Bl. 412 S. 8 (Oxford. München K.). Die Seiten sind zweispaltig. Vgl. S. 24 Note 4. — Quétif II, 473 und Zacc. p. 180 erwähnen noch eine Ausgabe Rom 1648, Zacc. auch Abdrücke Antwerpen 1644 und Lyon 1650.

scopus Bellicastren. Vicesg. — Qui Libri non reperientur in hoc Elencho, aut in Collectione Postindicis (der Sammlung der Decrete), de quibus aliqua dubitatio moveri possit, non propterea approbati censeantur, sed judicentur ad communes regulas in Indice praescriptas. Imprimatur. Fr. Nicolaus Riccardius S. Palatii Apost. Mag.

Maddaleno hat den Elenchus „Urbano VIII. Pont. Opt. Max." gewidmet, den er als hujus alphabeti Alpha et Omega, lux lucis et index indicis anredet; es heisst in der Dedication weiter: quod sub Te Congregationis praefecto in hoc Indice elaboravi et sub Te nunc Pontifice Maximo ac praefectorum omnium praefecto perfeci. — Die Verweisungen auf den Index und die Decrete lauten: in Indice [Trid.] primae classis, in Ind. certorum auctorum (2. Cl.), in Ind. incertorum auctorum (3. Cl.), in Indice Appendicis (Clemens' VIII.) 1. cl., in Edicto 7. Sept. 1609 u. s. w.

4. Mit dem Elenchus des Maddaleno ist nicht zu verwechseln ein 1644 ohne Angabe des Herausgebers und ohne Vorrede und dgl. gedruckter Elenchus, welcher nur die seit 1596 verbotenen Bücher in alphabetischer Ordnung (mit Angabe der betreffenden Decrete) verzeichnet[1]). Ein dritter Elenchus, den Thomas de Augustinis herausgab, scheint bestimmt gewesen zu sein, eine Fortsetzung der (ersten Ausgabe) des Elenchus von Maddaleno zu bilden: er enthält eine alphabetische Zusammenstellung der 1636—55 verbotenen Bücher[2]). Er wurde 10. Juni 1658 von der Index-Congregation verboten, mit der Motivirung: er sei unvollständig (deficiens) und enthalte (berücksichtige) nicht alle bis 1655 von der Congregation erlassenen Decrete.

Reginaldus Lucarinus, der 1642 von Urban VIII. zum Mag. S. P., aber schon 1643 zum Bischof von Città della Pieve (Civitas Plebis) ernannt wurde, † 1671, hat nach Quétif II, 641 einen Index librorum proh. cum regulis . . . usque ad annum 1645 et notationes ad dictas regulas ausgearbeitet; derselbe ist nicht gedruckt, aber das Autograph (drei Bände) befindet sich in der Vaticanischen, Abschriften in der Barberini'schen und in der Inquisitions-Bibliothek.

5. In Köln veröffentlichte 1627 die Inquisition einen

---

1) Elenchus librorum omnium post Indicem Clementis VIII. in decretis Sacrae Indicis Congregationis usque ad annum 1644 prohibitorum. Ordine alphabetico. Romae, ex typ. Rev. Camerae Apost. 1644.* 56 S. kl. 8 (München, Univ.).

2) Librorum omnium in Sac. Indicis Congr. Decretis prohibitorum ab anno 1636. usque ad annum 1655. Elenchus ordine uno alphabetico per Fr. Thomam de Augustinis digestus. So wird der Titel in dem Edicte (Alex. No. 67) angegeben.

Abdruck des Index Clemens' VIII., in welchem die durch ein Edict vom 4. Febr. 1627 verbotenen Bücher, — sonderbarer Weise nur diese, nicht die durch Edicte von 1601—27 verbotenen, — mit einem † bezeichnet, in das Alphabet eingeschoben sind. Diese Ausgabe wurde 1647 und 1665 nochmals gedruckt[1]).

Die aus dem Edicte aufgenommenen Bücher sind bald in den Trienter Index, bald in die Appendix eingeschoben, vielfach ohne †. Das Edict ist No. 33 bei Alex., hier aber unrichtig vom 17. Febr. 1623 datirt.

6. Eine wesentlich bessere Arbeit ist die 1634 zu Trient erschienene Ausgabe, welche einen Abdruck des Clementinischen Index und dann (mit besonderer Paginirung) ein alphabetisches Verzeichniss der bis zum J. 1630 verbotenen Bücher mit Angabe der betreffenden Edicte und in einem (wieder besonders paginirten) Anhange die 1632—34 verbotenen Bücher enthält. Später sind noch einige Supplemente dazu gedruckt[2]).

Auf dem Titelblatt steht Romae et Tridenti, wohl um den Index als Römischen zu bezeichnen.

7. Bei den bisher besprochenen Indices handelte es sich

---

1) Novvs Index Librorvm Prohibitorvm, Juxta Decretum Sacrae Congregationis Illustriss. S. R. E. Cardinalium à S. D. N. Vrbano Papa VIII. sanctaq; Sede Apostolica publicatum, Romae 4. Febr. 1627, auctus. Primum auctoritate Pij IV. P. M. editus. Deinde à Sixto V. ampliatus. Tertio à Clemente VIII. recognitus. Praefixis Regvlis, ac Modo exeqvendae Prohibitionis Per R. P. F. Franciscum Foretium (sic) Ord. Praed. à deputatione SS. Trid. Synodi Secretarium. Ante quemlibet librum nouiter prohibitum praefixum est signum †. Coloniae Agrippinae, Ex commissione S. R. E. Inquisit. Apud Ant. Boetzeri haeredes. 1627,* 64 S. 8. (München K.).

Novvs Index . . . Coloniae Agrippinae, Ex commissione S. R. E. Inquisit. Apud Jodocum Kalcovium 1647, 131 S. 12. (Schoettgen II, § 24). — Novvs Index . . . . Coloniae Agrippinae . . . . Kalcovium 1665*. 131 S. 12. (Mainz).

2) Index Librorvm prohibitorvm . . . (wie oben S. 23 Note 3) . . ratione. Quibus accessit de nouo Index librorum a Sacra Indicis Congregatione passim ad annum usque 1630. particularibus Decretis suis locis consignatis prohibitorum. Romae, & Tridenti apud Zanettum, Impressorē Episcopalē. Superiorum permissu 1634.* 177 S. 12. Dann folgt: Novvs Index librorum a Sacra . . . prohibitorum. XC S.; dann (als Bogen N) mit p. I: Additio librorum prohibitorum à praefata Sacra Congregatione de anno 1632, 9. Sept.; p. V: Additio librorum ut supra prohibitorum à . . . de anno 1633, 19. Martii; p. VIII: Additio . . . de anno 1634, 23. Aug.; p. XI: Finis. — Beigebunden sind (München, K. Univ.): Additio librorum ut supra . . . de anno 1636, 9. Maii, II S.; Decretum S. Congr. Ind. 31. Junii 1641, S. Inq. 1. Aug. 1641, X S.; Additio librorum, Vt supra prohibitorum, de Anno 1642 sub die 22 Januarij. Romae, & Tridenti, Ex Typ. Episc. Zanett. 4 Bl.

um die Beifügung von Büchern, die durch die Römischen Behörden verboten waren. Anders verhält es sich mit (dem § 8 zu besprechenden Lissaboner und) zwei in Krakau 1603 und 1617 erschienen Indices. Der erste, von dem Bischof Bernard Macieiowski herausgegeben[1]), enthält einen Abdruck des Clementinischen Index und einen Index auctorum et librorum prohibitorum, in Polonia editorum (64 Namen oder Bücher von benannten Verfassern, 18 anonyme Schriften), der zweite, von dem Bischof Martin Szyskòwski publicirt[2]), ausserdem noch ein Auctarium librorum haereticorum et prohibitorum, 1617 editum (63 theils in Polen, theils anderwärts gedruckte Bücher).

Der Anhang von 1603, der in der Ausgabe von 1617 wieder abgedruckt ist, enthält theils Namen (der 1. Cl. des Röm. Index entsprechend), theils Büchertitel, theils lateinische, theils polnische, aber alle mit Polen zusammenhangend. Aus dem Röm. Index sind wiederholt die Namen: Andr. Volanus, Andr. Fricius Modrevius, Faustus Sozinnus (sic), Gregorius Paulus Brzezinensis, Jo. a Lasko, Jo. Kosminius s. Kosmius, Petrus Statorius, Stan. Sarnicius; Jo. Lassicius ist Jo. Lasitzki, von dem in Rom 1603 ein Buch verboten wurde. Unter den anonymen Büchern steht die Confessio Augustana. Von den sonst hier vorkommenden Autoren und Schriften steht auch in den späteren Röm. Indices nichts.

In dem Index von 1617 stehen hinter der Appendix von 1603 die bei Alex. unter No. 14, 15 stehenden Decrete vom J. 1616 und das nicht bei Alex. stehende Decret vom 10. Dec. 1616 über die Monita privata, dann das Auctarium, zuletzt ein Monitum ad Lectorem Seb. Nucerini S. T. D. (eine Ermahnung bezüglich der schlechten Bücher). Nucerinus wird also wohl der Compilator des Index sein.

Von den in den Decreten von 1616 verbotenen Büchern stehen nur die Monita privata im Auctarium, von den in früheren Decreten verbotenen nur ganz wenige und diese allem Anscheine nach nicht aus den Decreten entnommen (Abr. Sculteti opera, Ant. Arnaldi actio contra Jesuitas, Guil. Perkinsii opera), ferner, obschon der Autor schon in der 1. Cl. des Tr. steht: Wesselij Gansfortij, alias

---

1) Index Librorvm prohibitorvm . . . (wie im Clementinischen Index) ratione. Cracoviae, In Officina Andreae Petricovij 1603.* 96 Bl. 12. (Krakau).

2) Index Librorum prohibitorum. Cum Regulis confectis per Patres a Tridentina Synodo delectos, et cum adjecta instructione, de emendandis, imprimendisque libris, et de exequenda prohibitione. Nunc, in hac editione, Congregationis Cardinalium edictis aliquot, et librorum nuper scandalose evulgatorum, descriptione auctus. Cracoviae, In Offic. Andreae Petricouij, S. R. M. Typogr. A. D. 1617.* 106 Bl. 12. (etwas grössern Formates als 1603).

Basilij Groningen. Aura purior et alia opera. Nur einige wenige Schriften, die sich hier finden, sind später auch in den Röm. Index gekommen (aber nicht aus diesem Index): Anticotonus und einige Bücher von deutschen protestantischen Theologen.

In dem vor dem Index von 1603 stehenden bischöflichen Erlasse wird den Druckern und Buchhändlern unter Androhung der Excommunication und anderer arbiträrer Strafen verboten, ohne Genehmigung des Bischofs oder seiner Deputirten Bücher zu drucken oder zu verkaufen. Der Bischof Szyskowski sagt in seinem Erlasse: er habe diese Bestimmung in Erinnerung gebracht und den Buchhändlern unter Androhung der ihm reservirten directen und indirecten Excommunication, der Confiscation und Verbrennung der Bücher und einer Strafe von 100 Ducaten (die zur Hälfte dem Krakauer Hospital, zur Hälfte der Fabrik des Domes zufallen sollten) verboten, von auswärts importirte Bücher ohne seine Genehmigung zu verkaufen; er habe auch die Bibliotheken visitiren und die libri obscoeni et libelli verbrennen lassen. Er bestimmt dann: wer die in seinem Index verzeichneten Bücher lese, behalte, drucke, abschreibe u. s. w., solle nicht absolvirt werden, da er die Lossprechung sich selbst reservire.

Der Index generalis von Thomas James[1]) gehört nicht in die Reihe der Indexausgaben (I S. 4). Er ist aus den Indices von Clemens VIII. und von Sandoval compilirt. Am Schlusse steht ein Verzeichniss der Schriftsteller, von denen Schriften in dem Antwerpener Expurgatorius, bei Bras., Quiroga oder Sandoval expurgirt werden. Für die Tendenz der Arbeit ist der Anfang der Vorrede charakteristisch: Cum animadverterem . . . duobus potissimum modis labefactari regnum Christi promoverique illud Antichristi, vel per Indices librorum prohibitorum vel per Indices expurgatorios etc.

4. Der Index Alexanders VII. 1664.

Im J. 1664 erschien eine neue Ausgabe des Index[2]), welcher eine Bulle Alexanders VII. vom 5. März 1664, Speculatores, vorgedruckt ist. In dieser Bulle sagt der Papst: Seit der Publication des Index Clemens' VIII. seien von dessen Nachfolgern und der Index-Congregation viele Bücher verboten und deren Autoren verdammt worden, aber kein amtliches Verzeichniss

1) Der Titel steht I S. 4. Oxoniae 1627.* 142 S. 12. (Hamburg).

2) Index Librorvm prohibitorvm Alexandri VII. Pontificis Maximi iussu editus. Romae, Ex Typographia Reuerendae Camerae Apostolicae. 1664.* Superiorum permissu, & Privilegio. XXVII und 410 S. 4. (München K.)

erschienen, welches in übersichtlicher Ordnung (ordinatim atque distincte) diese Bücher und Autoren enthalte. Der in seinem Auftrage ausgearbeitete neue Index enthalte die in dem Trienter und Clementinischen und die seit dem Erscheinen des letztern verbotenen Bücher, und zwar in alphabetischer Ordnung mit Beseitigung der frühern Eintheilung in drei Classen. Diese neue Ordnung sei bequemer und auch geeignet, das Missverständniss zu beseitigen, als ob diese drei Classen drei Grade bezeichneten und das Lesen von Büchern der 1. Classe gefährlicher und sträflicher sei als das Lesen von Büchern der 2. und 3., da doch manche Bücher der 3. viel schlechter seien als Bücher der 1. und 2. Indess seien in dem neuen Index bei den einzelnen Büchern nöthigenfalls die betreffenden Classen (des Trienter) und ihre Appendices (im Clementischen Index) sowie (für die später verbotenen Bücher) die Decrete, wodurch sie verboten worden, angegeben. Auch seien der Vollständigkeit wegen dem (neuen) „allgemeinen Index" der Clementinische Index und alle seitdem erlassenen Decrete beigefügt. „Den in der angegebenen Weise zusammengestellten und revidirten und mit den Typen Unserer apostolischen Kammer bereits gedruckten allgemeinen Index, fährt der Papst fort, den Wir als diesem Schreiben inserirt angesehen wissen wollen, bestätigen und approbiren Wir durch Gegenwärtiges mit apostolischer Autorität sammt allem und jeglichem darin Enthaltenen und verordnen und befehlen, dass er von allen Gemeinschaften (universitates) und einzelnen Personen, wo immer sie auch sein mögen, unverletzlich und unerschütterlich beobachtet werde." Dann folgen noch die oben S. 17 erwähnten Strafbestimmungen und die Verordnung, der „allgemeine Index" solle von den Bischöfen, Inquisitoren u. s. w. überall publicirt und für die Beobachtung desselben gesorgt werden.

Im Jahre 1665 veröffentlichte der Secretär der Index-Congregation, Vincentius Fanus, eine compendiösere Ausgabe, ohne den Clementinischen Index und die Sammlung der Decrete[1]). 1667 erschien (zu Lyon oder Genf) ein Abdruck dieser Ausgabe,

---

1) Index Librorum Prohibitorum Alexandri VII. Pontificis Maximi jussu editus. Romae, Ex Typographia Rev. Cam. Apost. 1665.* XXIV und 320 S. kl. 8. (München K.).

in welchem aber der Clementinische Index und die Sammlung der Decrete, diese bis zum J. 1667 fortgeführt, wieder beigefügt sind [1]).

Die Ausgabe von 1664 enthält nach der Bulle, den Trienter Regeln und der Instruction Clemens' VIII., — der 10. Regel ist eine Observatio beigefügt (I S. 341), — einem Privilegium für die Vaticanische Druckerei und einer Vorbemerkung des Secretärs der Index-Congr., Hyacinthus Libelli, der den neuen Index redigirt hatte, folgendes: 1. Index primus generalis, das in der Bulle erwähnte und durch dieselbe approbirte Verzeichniss der Autoren und Bücher, mit Beifügung der Notizen: in Indice (oder in Indice Appendicis) l. cl., in Ind. oder in Ind. App. certorum oder incertorum auctorum, in Edicto 7. Sept. 1609 u. s. w.; vgl. S. 26; 2. als Secundus Index ein alphabetisches Verzeichniss der Namen (Vornamen und Zunamen) der Autoren; 3. als Tertius Index ein Verzeichniss der Büchertitel nach Schlagwörtern alphabetisch geordnet; — No. 2 und 3 sind als eine Privatarbeit Libelli's anzusehen, Zacc. p. 182; — 4. eine Appendix, die während der Fertigstellung des Index, 1660—64, verbotenen Bücher enthaltend; 5. den Index Clemens' VIII. mit der Vorbemerkung (von Libelli), er werde beigefügt, um die in dem neuen Index vorkommenden Verweisungen auf die drei Classen deutlich zu machen; in dieser Vorbemerkung gibt Libelli auch ein Verzeichniss der Secretäre der Index-Congr., mit Forerius (I S. 432) beginnend; 6. unter der Ueberschrift Index Decretorum eine Sammlung der auf Bücherverbote bezüglichen Decrete von 1601 bis 1662; 7. eine zweite Appendix, noch einige Titel von verbotenen Büchern und vier Decrete aus den Jahren 1662 und 1663 enthaltend (hinter p. 398 ein nicht paginirtes Blatt, welches als folium casu omissum, restituendum p. 333 post Decr. 33 bezeichnet ist und den Locus ademtus a Thoma Sanchez, — in der Ausgabe von 1667 p. 230, — enthält); 8. ein Verzeichniss der Cardinäle und der Consultoren der Index-Congr. von ihrer Gründung an bis auf die Gegenwart; 9. das Druckprivileg und Errata.

Die Ausgabe von 1665 enthält die Bulle Alexanders VII. nicht. Auf die Trienter Regeln und die Instruction Clemens' VIII. (p. V—XXI) folgt Privilegiorum Summa und ein kurzes Vorwort von Vinc. Fano, der 1664 Libelli's Nachfolger geworden war (p. XXII. XXIII), und dann nur der Index primus generalis der Ausgabe von 1664. Fano sagt, diese neue Ausgabe sei einerseits compendiöser als die von 1664, anderseits vermehrt. Die Hinweisungen auf die drei Classen sind weggelassen; — Fano sagt: man könne

---

1) Index librorvm prohibitorvm Alexandri VII. Pontificis Maximi ivssv editvs. Actorum XIX. Mvlti avtem ex eis qui fuerant Curiosa sectati, contulerunt Libros & combusserunt coram omnibus. Juxta Exemplar excusum Romae, ex typographia Rev. Cam. Apost. Cum Priuilegio. 1667.* 304 S. Fol.

diese Unterscheidung aber auch so leicht erkennen: wo nur der Name eines Autors stehe, sei derselbe aus der 1. Cl. entnommen; die Büchertitel ohne Namen seien aus der 3., die mit Namen aus der 2. Cl.; — auch die Notizen: In Edicto 7. Sept. 1609 und dgl. fehlen, so dass man nicht sieht, welche Bücher schon im Clementinischen Index gestanden und welche später verboten worden. Auf der andern Seite hat Fano den Index dadurch erweitert, dass er die Autoren unter ihren verschiedenen Namen und die Bücher unter verschiedenen Schlagwörtern anführt, also z. B. gleich im Anfange hinter einander folgende Artikel, die nicht in dem Index von 1664 stehen, beigefügt hat: Abailardus v. Petrus; de Abano v. Petrus de Abano; Abbas rè di Persia v. Conditioni d'Abbas rè di Persia; Abbas Joachim v. Mirabilium u. s. w. Auch die Appendix der Ausgabe von 1664 ist eingereiht.

Die Ausgabe von 1667 enthält das Vorwort des Fano, die Regulae u. s. w. (S. 11 ein Inhaltsverzeichniss), dann einen Abdruck des Index von 1665 (S. 1—136), ferner, aus der Ausgabe von 1664 abgedruckt, die Bulle und (mit einer Vorbemerkung des Herausgebers S. 143) den Clementinischen Index und die Sammlung der Decrete bis 1664 und das Verzeichniss der Cardinäle und Consultoren der Index-Congregation (S. 137—288), endlich eine von dem Herausgeber beigefügte Appendix Decretorum, Decrete von 1664—1667 enthaltend (S. 289—304).

Fessler S. 167 erwähnt die Ausgabe von 1665 nicht und scheint die von 1667 für eine in Rom erschienene zweite Ausgabe des Index von 1664 zu halten. Sie wird freilich oft als „Romae 1667" erschienen angeführt. Auf dem Titelblatte ist allerdings der Schluss „Juxta Exemplar excusum (diese drei Worte sind ganz klein gedruckt) Romae, ex typogr. Rev. Cam. Apost. Cum Privilegio. 1667" missverständlich; aber der Sachverhalt ist in der Series contentorum hoc libro S. 11 und in der Vorbemerkung S. 143 ganz richtig angegeben. — Man findet oft Exemplare dieses Nachdrucks mit dem (wahrscheinlich auch zu Lyon oder Genf veranstalteten) Nachdruck des Index von Sotomayor (§ 9) zusammengebunden mit dem vorgesetzten Schmutztitel: Indices librorum prohibitorum et expurgandorum novissimi, Hispanicus et Romanus, Anno 1667. Ursprünglich ist aber, wie die Verschiedenheit des Papiers und der Typen zeigt, der Römische Index separat nachgedruckt worden.

Dass in der Sammlung der Decrete einige fehlen, wurde bereits S. 18 bemerkt. Mehrere in Decreten von 1613 und 1614 verbotene Bücher stehen aber auch, obschon sie in der Raccolta von 1624 stehen, offenbar nur in Folge eines Versehens nicht (in dem Elenchus von Magdalenus Capiferreus und nicht) in dem Index Alexanders VII. und sind auch in keinem der folgenden Indices, auch nicht bei Ben., zu finden. Es sind ausser 8 falschen Ablässen, die unter Indulgenze stehen (s. u.), folgende: Antonii Albitii Florentini commorantis Campiduni Tractatus brevis continens decem principia doctrinae christianae, verb. 1613. Das Schriftchen ist 1612 gedruckt; von den anderen Schriften Albizzi's, eines

Priesters aus einer angesehenen Florentiner Familie, der Protestant wurde und 1626 zu Kempten starb (K.-L. 1, 440), ist auffallender Weise keine verb. — Consultatio catholica de fide Lutherana capessenda et Romana papistica deserenda, opposita haereticae consultationi Leonardi Lessii Jesuitae et Theologi Lovaniensis, authore Balthassare Meisnero Dresdensi, Giessae 1611, verb. 1614; auch von Meisner (R.-E. 9, 471) steht nichts im Index; — Davidis Chytraei Regulae vitae, nuper a Phil. Glassero auctae et emendatae, Argent. 1607, verb. 1614; Chytraeus stand schon in der 1. Cl. — Godefridi Heidfeldii Nassovii Sphinx theologico-philosophica ad Jacobum Britanniae regem, Herborn 1612. Item Censura in syllogen Sphingi adjectam auctore Jo. Textore Heigera-Nassovio. Item Censura in Analecta aenigmatica eidem volumini annexa auctore Alberto Molnaro [1]), verb. 1614. Dasselbe Buch, und zwar eben die 1612 erschienene 6. Auflage wurde 1616 als Sextum renata . . . Sphinx etc. ohne Angabe des Verfassers verb., und steht so bei Alex. und in den folgenden Indices unter Sextum; erst Ben. hat es unter Heidfeld gestellt; die darin vorkommenden satirischen Bemerkungen über Päpste u. s. w. erklären das Verbot. — Georgii Schoenborner Politicorum libri 7, verb. 1614, wurde 1680 nochmals verb.

5. Ausgaben des Römischen Index von 1670 bis 1758.

Auf die Ausgabe von 1665 folgt zunächst eine von 1670, unter Clemens X. noch von Vincentius Fanus besorgt, dazu 1675 eine kleine Appendix [2]). Unter Innocenz XI. (1676—89) besorgte Jacobus Riccius 1681 eine Ausgabe [3]); in der Vorrede sagt er: er habe die mittlerweile (seit 1665) verbotenen Bücher

1) Das Item Censura ist unsinnig; dem Buche von Heidfeld sind beigefügt Analecta aenigmatica ab Alberto Molnaro Ungaro comportata und ist gewöhnlich beigebunden: Sylloge variorum aenigmatum . . . per Jo. Textorem. Herb. 1612. Die 9. Ausgabe erschien als Novum renata Sphinx . . . 1631, eine deutsche Uebersetzung: Theologischer und philos. Zeitvertreiber, 1624; A. D. B. 11, 306.

2) Index librorum prohibitorum Clementis X. Pontificis Maximi jussu editus. Romae, ex typographia Rev. Cam. Apost. 1670.* XXIV und 338 S. und 3 nichtpaginirte Seiten 8. (München K.). In einigen Exemplaren ist beigefügt: Index libr. proh. ab anno 1670 usque ad annum 1675. Romae ex typogr. Rev. Cam. Apost. 1675,* 4 Bl. (ein alphabetisch geordnetes Supplement).

3) Index l. p. Innocentii XI. P. M. jussu editus. Romae . . . 1681.* XXVI und 296 S. 8. (München K.). S. XXV und XXVI sind einige Bücher nachgetragen, die während des Druckes verboten worden. Bei Petzh. p. 149 ein Exemplar cum appendice 48 pp., in der Bibliotheca Casanatensis mit einer Appendix von 1683. Wenn Petzh. p. 149 eine Ausgabe von 1680 erwähnt, so wird das auf einem Schreibfehler beruhen.

eingefügt, viele Namen corrigirt und bei den Auctores 1. Classis „1. cl." beigefügt. Diese Ausgabe des Riccius wurde 1682[1]) und dann wiederholt bis 1739 unverändert abgedruckt und die seit 1681 verbotenen Bücher in Appendices vereinigt beigefügt. Vom J. 1704 an und wieder vom J. 1744 an erschienen aber auch Ausgaben, in welchen die bis 1704 bezw. bis 1739 verbotenen Bücher in den Index eingereiht sind. Es scheint aber, dass von 1682 bis 1754 in Rom keine amtliche Ausgabe des Index erschienen ist und dass die zahlreichen Ausgaben, die in dieser Zeit angeblich aus der Druckerei der apostolischen Kammer hervorgegangen, in Wirklichkeit anderswo (zu Venedig) gedruckt sind. Wenigstens theilt Zaccaria p. 187 aus einem Gutachten des P. Ricchini, der 1749—59 Secretär der Index-Congregation war und den Index Benedicts XIV. vom J. 1758 bearbeitete, die Notiz mit: nach der von Ricci unter Innocenz XI. besorgten Ausgabe sei in Rom mehr als 70 Jahre keine amtliche Ausgabe des Index gedruckt worden; die Venetianischen Drucker hätten aber wiederholt, noch in der letzten Zeit (1752) mit dem falschen Druckort Rom Indices mit vielen Fehlern herausgegeben. Dass keine dieser Ausgaben eine amtliche ist, darf man auch darum annehmen, weil keine derselben ein Vorwort des zeitigen Secretärs der Index-Congregation hat, wie ein solches in den Ausgaben von 1665, 1670 und 1681 und dann wieder in der von 1758 steht. — Auch die Appendices scheinen, obschon angeblich in der Cameral-Druckerei gedruckt, keine amtliche Zusammenstellungen zu sein.

Hannot (f. 4 v.) sagt zwar, 1692 sei eine Appendix unter dem Namen des Mag. S. P. gedruckt, aber nach einigen Jahren durch eine andere ersetzt worden, weil darin eigenmächtig, ohne Auftrag des Papstes und der Index-Congregation das Buch der Maria von Agreda und ein Officium Immaculatae Conceptionis aufgenommen und jansenistische Bücher ausgelassen seien. Diese Angabe ist aber gewiss nicht richtig: der Mag. S. Pal. gab sonst nicht den Index heraus, sondern der Secretär der Index-Congregation, und Thomas Maria Ferrari, der seit 1688 Mag. S. P. war, würde wohl nicht

---

1) Index . . . 1682.* XXIV und 296 S. 8. (München K.). Die in der Ausgabe von 1681 p. XXV. XXVI stehenden Bücher sind in das Alphabet eingereiht; p. XXII. XXIII steht ein Decret der Index-Congr. vom 14. April 1682.

im Amte geblieben und 1695 Cardinal geworden sein, wenn er sich 1692 eines solchen Vergehens schuldig gemacht hätte. Richtig ist, dass 1696 eine neue Appendix zu dem Index von 1681 erschien, in welcher die Maria von Agreda nicht steht (von den Verhandlungen über sie und das genannte Officium wird später die Rede sein). Wahrscheinlich sind beide Privatarbeiten, zu denen vielleicht der Mag. S. Pal. die Druckerlaubniss ertheilt hat. Wenn die Appendix von 1704 in einigen Ausgaben als App. unica bezeichnet wird, so soll sie damit auch schwerlich, wie Hannot meint, als unica fidelis im Gegensatze zu der von 1692 bezeichnet werden.

Von den 1681—1752 erschienenen Indices und Appendices sind mir folgende bekannt:

I. Eine Reihe von Ausgaben hat den Namen Innocenz' XI. (1676—89) und die Jahreszahl 1681, 1683, 1685 oder 1686 auf dem Titelblatte; die meisten derselben sind aber allem Anscheine nach später, gleichzeitig mit der beigefügten Appendix, gedruckt:

1. Index l. p. Innocentii XI. P. M. jussu editus. Romae 1683, ex typogr. Rev. Cam. Apost. XXIV und 296 S. 8. Beigefügt: Appendix ad Indicem l. p. hujus impressionis, ordine alphabetico disposita usque ad annum 1692. Cum adnotatione Decretorum et Brevium, anni ac diei prohibitionis. 47 S. Ferner 12 nicht paginirte Seiten: Bücher, die 1692 und 1693 verb. worden (Hofm. p. 192, No. 15). Wahrscheinlich 1692 gedruckt.

2. Index l. p. . . . 1683.* XXIV und 304 S. 8. Beigefügt: Appendix ad Indicem l. p. ordine alphabetico disposita usque ad annum 1696. 65 S. (München K.). Die in dem Decrete von 1682 stehenden Bücher sind nicht in den Index eingereiht, aber einiges in der Ausgabe von 1682 ist corrigirt. Wahrscheinlich 1696 gedruckt.

3. Index l. p. . . . 1685.* XXIV und 296 S. 8. P. II—V: Verzeichniss von Büchern, die während des Druckes verboten worden; p. VI—XXI Regulae etc.; p. XXII: Decretum Congr. Ind. 14. Apr. 1682; p. XXIV: Fr. Jac. Riccius catholico lectori. Beigefügt: Appendix ad Indicem l. p. hujus impressionis ordine alphabetico disposita usque ad annum 1692. 61 S. (München K.).

4. Index l. p. . . . 1686,* abgesehen von der Jahreszahl dem vorigen gleich (München Univ.).

II. Im J. 1704 erschien ein Abdruck der Ausgabe von 1681 mit einer Appendix, welche in alphabetischer Ordnung die 1681—1704 verbotenen Bücher enthält:

5. Index l. p. Innocentii XI. P. M. jussu editus usque ad annum 1681. Eidem accedit in fine Appendix usque ad mensem Junij 1704. Romae Typis Rev. Cam. Apost. 1704.* Cum privilegio. 12 Bl. 405 S. 8 (Inhaltlich gleiche, aber mit verschiedenen Typen gedruckte Exemplare München K. und Döllinger). S. 301: Appendix unica ad Indicem l. p. vero et accurato alphabetico ordine disposita ab anno 1681 usque ad mensem Junij inclusive 1704. Cum adnotatione fere omnium Decretorum ac Brevium, Anni, Mensis atque Diei prohibitionis. S. 403: Nota di alcune operette & historiette proibite.

Diese Ausgabe wurde wiederholt unter Beifügung weiterer Appendices abgedruckt:

6. Index l. p. Innocentii XI. . . . . 1704.* 12 Bl. 471 S. 8. S. 1—405 wie No. 5; S. 407: Appendix novissima ad Indicem l. p. ab a. 1704 usque ad totum mensem Martij 1716. Romae, typis Rev. Cam. Apost. 1716; S. 457: Appendix novissimae Appendicis ad Indicem l. p. a mense Martij 1716 usque ad totum Maij 1718. Romae... 1718 (München Univ. S. 407—456 mit einem Titelblatt: Appendix . . . Romae 1716, besonders München K.).

7. Index l. p. Innocentii XI. . . . 1704.* 12 Bl. 566 S. 8. S. 1—300 wie No. 5; S. 301: Appendix unica . . . prohibitionis. Accedit in fine Notula aliquot opusculorum, historiuncularum, ac orationum etiam proscriptarum; S. 407: Appendix novissima . . . 1716 (wie No. 6); S. 461: Appendix novissimae Appendici . . . 1718 (wie No. 6); Appendix novissimae Appendicis ad Indicem l. p. a mense Maij 1718 usque ad totum mensem Junij 1734. Romae, typis . . . 1734; S. 513: Raccolta d'alcvne particulari Operette spirituali, e profane prohibite orazioni, e diuozioni vane e superstiziose, Indulgenze nulle, o apocrife, ed Immagini indecenti ed illicite (Bonn).

8. Index l. p. Innocentii XI . . . . 1704.* 12 Bl. 572 S. 8. S. 1—300 wie No. 5. S. 301: Appendix ad Indicem l. p. . . . . prohibitionis; S. 407: Appendix ad Indicem l. p. ab anno 1704 usque ad totum mensem Martii 1716. Romae . . . 1716; S. 461: Appendix ad Indicem l. p. a mense Martii 1716 usque ad totum Maii 1718. Romae . . . 1718; S. 477: Appendix novissimae Appendici ad Indicem l. p. a mense Maii 1718 usque ad totum mensem Julii 1739. Accedit in fine Notula aliquot . . . proscriptarum. Romae 1739, typis Hieronymi Mainardi, Impressoris Cameralis; S. 517 eine italienische Notiz über die Raccolta; S. 519: Raccolta (wie No. 7). — Bis S. 568 läuft die Numerirung der Bogen fort (Nn 4). Dann folgt auf besonderen Blättern, aber in demselben Drucke, in dem von Hofm. p. 194 beschriebenen Exemplare als S. 569—572: Appendix ad Indicem l. p. a mense Feb. 1739 usque ad totum mensem Jul. 1742, in meinem Exemplare noch S. 573—575: App. ad Ind. l. p. a mense Aprili 1744 usque ad totum mensem Junii 1745. Beigebunden sind in meinem Exemplare noch 4, in dem Heidelberger und Oxforder Exemplare 5, mit ganz anderen Typen gedruckte Appendices von je 3—4 Seiten, Bücherverbote von 1746 (1745?) bis 1753 bezw. 1754 enthaltend.

III. Eine dritte Gruppe bilden die Ausgaben, welche Regnante Clemente XI. (1700—21) auf dem Titelblatte haben und in welchen die seit 1681 verbotenen Bücher am Schlusse der einzelnen Buchstaben des Index eingereiht sind (in der ersten Ausgabe p. XXIV steht ohne Unterschrift: Catholico lectori. Cum librorum prohibitorum numerus auctorum id exigente malitia vel negligentia multum excreverit, novum auctiorem et accuratiorem visum est Indicem edere. Omnia in hunc disponere curavimus, ut absque appendicium suffragio suo loco auctorum nomina et opera reperire valeas. Grato animo quae tibi offerimus accipe, largiores nostrae diligentiae fructus precepturus. Vale.).

9. Index l. p. usque ad annum 1704. Regnante Clemente XI. P. O. M. Romae ex typogr. Rev. Cam. Apost. 1682.* XXIV und 402 S. 8. (München K.). S. 400—402: Nota di alcune . . . Beigefügt auf 5 nicht paginirten Blättern eine Appendix, fol. 3r Novissima Appendix (nicht alphabetisch, Bücherverbote vom 28. Jan. 1704 bis 3. Febr. 1705), Fol. 4r ohne Ueberschrift ein alphabetisches Verzeichniss verbotener Bücher, beginnend mit Acta Eruditorum, verboten 4. Febr. 1709.

10. Index l. p. usque ad annum 1705. Regnante . . . . Apost. 1682. XXIV und 402 S. 8. Beigefügt 8 Bl. (Petzh. p. 150.).

11. Index l. p. usque ad annum 1711 regnante . . . Apost. 1711.* Cum privilegio. XXIV und 528 S. 8 (München K.). Den Schluss bildet S. 526—528 Nota di alcune . . . Beigebunden 4 Bl., das Index-Decret vom 26. Oct. 1707 und das Inquisitions-Decret vom 22. Juni 1712.

12. Index l. p. usque ad totum mensem Martii 1716 regnante . . . Apost. 1716.* 10 Bl. 531 S. 8. (München K.). Den Schluss bildet S. 528—531: Decretum S. O. 25. Spt. 1710. — Zacc. p. 186 erwähnt eine Ausgabe mit demselben Titel, aber der Jahreszahl 1717.

IV. In einigen 1744—52 regnante Benedicto XIV. erschienenen Ausgaben sind die bis 1739 verbotenen Bücher in den Index eingereiht:

13. Index l. p. usque ad diem 4. Junii a. 1744. regnante Benedicto XIV. P. O. M. Romae ex typogr. Rev. Cam. Apost. 1744.* XXIV und 639 S. 8. (München K.). S. 563: Appendix ad Indicem l. p. a mense Febr. 1739 usque ad totum mensem Junii 1744 (alphabetisch); S. 569: Raccolta . . .; S. 633: Nota di alcune . . .; S. 636: Decret vom 25. Spt. 1710 (in dem Oxforder Exemplar beigebunden eine mit gleichen Typen gedruckte Appendix a. m. Junii 1744 usque ad m. Junii 1745, 3 S.)

14. Index l. p. . . . Benedicto XIV. P. O. M. Additis prohibitionibus a S. C. emanatis usque ad annum 1752.* Romae ex typogr. Rev. Cam. Apost. XVI und 512 S. 8 (Bonn). Bis S. 502 Abdruck von No. 13; dann S. 503: Appendix ad Ind. l. p. ab anno 1744 usque ad annum completum 1751 (alphabetisch). In dem Exemplare München K. folgt noch S. 513—515: Appendix ad Ind. l. p. ab a. 1752 usque ad totum mensem Febr. 1758 (alphabetisch); in dem Exemplare München Univ. folgen auf S. 512 2 nicht paginirte Blätter: Appendix ab a. 1753 usque ad totum mensem Aprilis 1755.

Die in mehreren der erwähnten Index-Ausgaben abgedruckte Raccolta d'alcune particolari operette spirituali, e profane proibite u. s. w., — ganz verschieden von der S. 24 erwähnten Raccolta von 1624[1]), — ist ein italienischer Index, den zuerst 1710 der Dominicaner Antonio Leoni, Inquisitor zu Bologna († 1710)[2]), dann wieder-

1) Wenn im Folgenden nicht Raccolta von 1624, sondern einfach Raccolta citirt wird, ist diese den Indices beigedruckte gemeint.

2) Breve Raccolta d'alcune particolari operette spirituali proibite,

holt mit neuen Zuthaten der Inquisitor Giuseppe Maria Berti zu Pavia herausgab [1]). Die Raccolta enthält vorzugsweise italienische populäre Schriften, — viele Schriften über Ablässe, Gebete und Gebetbücher u. s. w., — aber auch Titel von lateinischen in italienischer Uebersetzung. Es ist eine Privatarbeit. Durch den Abdruck in den Ausgaben des Römischen Index hat sie keine höhere Bedeutung erlangt, da dieses keine amtlichen Ausgaben sind.

In einigen Index-Ausgaben steht auch ein ähnliches älteres, aber viel weniger umfangreiches, nur ein paar Seiten füllendes Verzeichniss unter der Ueberschrift: Nota di alcune operette & historiette proibite (Gebete, religiöse Gedichte und Legenden), ohne Zweifel auch von einer Inquisitionsbehörde angefertigt. Die Nota steht auch (zuerst?) in der Ausgabe des Sacro Arsenale von E. Masini (Reusch, Galilei S. 74) von 1679, p. 489; hier sind einige Bemerkungen über die Expurgation von Gebetbüchern beigefügt.

Ben. hat die in der Nota stehenden Sachen in den Index aufgenommen; er citirt dieselbe, z. B. unter Orazione, mit App. Ind. Clem. XI.

6. Der Index Benedicts XIV. 1758.

Im Jahre 1758 erschien eine neue Ausgabe des Index, welche von ganz besonderer Bedeutung ist, weil sie die Grundlage aller folgenden Ausgaben bis auf diesen Tag bildet. An der Spitze steht ein Breve Benedicts XIV. vom 23. Dec. 1757, worin es heisst: die bisherigen Indices seien nicht hinlänglich correct und für den Gebrauch bequem und ein neuer besser geordneter und von Fehlern gesäuberter Bedürfniss. Der Papst habe an die Herausgabe eines solchen schon bei der Publication der Bulle vom 9. Juli 1753 (S. 2) gedacht und die Index-Con-

---

orazioni e divozioni vane e superstiziose, indulgenze nulle ed apocrife, ed immagini indecenti ed illecite, che più frequentemente sogliono oggidì attorno, con aggiunta particolare fatta da Fr. Antonio Leoni, Inquisitor di Bologna. S. l. et a. 12; am Ende: Bologna, Monti 1710 (Guicc. Suppl. 2, 36).

1) Raccolta d'alcune particolari operette spirituali e profane proibite . . . illecite, Data alla luce la seconda volta con altre operette, e con un' aggiunta sommaria delli Decreti e Constituzioni Apostoliche pertinenti al S. Uffizio, e delle Proposizioni dannate da Martino V. sino al Regnante Pontefice Innocenzo XIII., e con la notizia degl' atti, e resoluzione nella causa de' Riti Cinesi, Dal Padre F. Giuseppe Maria Berti Inquisitore di Pavia. Pavia per Rovedino. Con licenza de' Superiori, 1722. 238 S. 8. (Schoettgen III, § 32. Petzh. p. 151 b. Petzh. erwähnt auch Ausgaben von 1715 und 1717).

gregation damit beauftragt; der von dieser hergestellte Index werde hiemit bestätigt[1]). Dann folgen eine Vorrede des Secretärs der Index-Congregation Thomas Augustinus Ricchini, die Trienter Regeln nebst den Observationen Clemens' VIII. und Alexanders VII. (und einer neuen Observatio zu Reg. 4 über das Bibellesen, s. u.) und die Instruction Clemens' VIII., die erwähnte Bulle von 1753 und dann eine Zusammenstellung, die sich hier zuerst findet: Decreta de libris prohibitis nec in Indice expressis, später gewöhnlich Decreta generalia genannt. Da die verbotenen Bücher, heisst es in der Einleitung dazu, wegen ihrer grossen Zahl nicht alle einzeln im Index verzeichnet werden können, so hat man geglaubt, sie unter bestimmte Kategorieen ordnen und einen Index derselben nach den Materien, worüber sie handeln, anfertigen zu müssen, so dass man daraus erkennen kann, ob ein Buch, welches nicht im Index steht oder nicht unter die Regeln des Index fällt, unter die verbotenen zu zählen sei.

Ueber die Aenderungen, welche in dem Index selbst vorgenommen worden sind, heisst es in dem Vorwort Ricchini's:

Bei dem Verzeichnen der Bücher haben wir mehr auf die Familiennamen als auf die Vornamen Rücksicht genommen. [In den älteren Indices sind die Vornamen vorangestellt und wird bei den Familiennamen auf jene verwiesen; z. B. Jacobi Augustini (sic) Thuani Historiae; Augusti Thuani vide Jacobi Augusti; Thuanus vide Jacobi Augusti, — bei Ben. nur: Thuanus, Jac. Aug., Historiarum u. s. w. (vollständiger Titel)]. Als Familiennamen haben wir auch angenommene Namen behandelt. [In der Vorrede vor dem Index von 1819 ist beigefügt: Die Bücher, deren Verfasser nur mit Anfangsbuchstaben bezeichnet sind, haben wir unter diesen aufgeführt]. — Thesen und Disputationen stehen nicht unter dem Namen der Schüler [Respondenten], sondern der Lehrer oder Praesides, welche in der Regel die Verfasser sind, — falls nicht bloss ein Name auf dem Titel steht oder der Schüler als wirklicher Verfasser bekannt ist. — Werden zwei Verfasser genannt, so steht das Buch unter dem Namen des ersten, werden mehrere genannt, unter dem Schlagworte des Titels. — Anonyme Schriften sind in das Alphabet eingereiht. Wenn einige Bücher, die nicht anonym erschienen sind, ohne

---

1) Der Index erschien in zwei Ausgaben: Index Librorum prohibitorum SSmi D. N. Benedicti XIV. Pontificis Maximi jvssv Recognitus, atque editus. Romae 1758 Ex Typographia Reverendae Camerae Apostolicae. Cum Summi Pontificis privilegio. 5 Bl. XXXIX und 268 S. 4.* 6 Bl. XXXVI und 304 S. 8.* Beide Ausgaben haben ein Titelkupfer mit der Unterschrift aus Apg. 19, 19 (I S. 8).

Nennung des Verfassers verzeichnet werden, so ist dieses, wie in früheren Indices, so auch in diesem nicht ohne Grund geschehen [um den Verfasser zu schonen, wie bei Valerius Andreae, Scipio Maffei und vielleicht Fr. van Heussen; mitunter sind aber die Namen wohl aus purer Nachlässigkeit weggelassen]. — Bei den schon in dem Trienter oder Clementinischen Index stehenden Autoren und Büchern ist Ind. Trid. resp. Append. Ind. Trid. beigefügt, bei den seit 1596 verbotenen Büchern das Datum des Verbotes [mitunter mit einer genauern Bestimmung, wie bei dem Augustinus des Jansenius Bulla Urbani VIII. 6. Martii 1641 et Decr. (S. O.) 23. Apr. 1654].

Ferner bringt Ricchini noch folgende Bestimmungen in Erinnerung: Wenn bei Büchern Ort und Jahr des Drucks angegeben wird, so gilt das Verbot nur für die betreffende Ausgabe, nicht auch für verschiedene oder verbesserte Ausgaben. Fehlt der Zusatz, so gilt das Verbot für alle Ausgaben (s. u. § 14). Von einem verbotenen Buche sind auch alle Uebersetzungen verboten (I S. 540). Wenn einem Verbote donec corrigatur oder donec expurgetur beigefügt ist, bleibt die Verbesserung der Index-Congregation vorbehalten (I S. 431). Ueber die Strafbestimmungen s. S. 7. Dass in diesem Index zahllose Fehler der früheren corrigirt sind, wurde bereits I S. 2 hervorgehoben.

Viele Berichtigungen, welche der Index Clemens' VIII. Benedict XIV. oder Ricchini zu verdanken hat, sind bereits im 1. Bande erwähnt. Zu einigen hat J. G. Schelhorn die Veranlassung gegeben, welcher De consilio de emendanda ecclesia I, 46 (I S. 397) auf manche Fehler aufmerksam machte, worauf Card. Querini, Epist. 403, antwortete, seine Monita würden berücksichtigt werden (I S. 396. 238. 239). Manche schlimme Fehler sind freilich stehen geblieben, z. B. Barth. Conformi, Jo. Purpurei, Pasquillus Fagius, Th. Corbeau, Jo. Fabricius, G. Hantz, Jo. Host, Chr. Molhusensis, A. Munsholt, Hier. Pumekchius, Zeghelstein; vgl. I S. 515. — Einige bei Clem. stehende Autoren und Bücher sind weggelassen, wahrscheinlich nicht mit Absicht, sondern durch ein Versehen, z. B. Barth. Fontius, Onus Ecclesiae, Aequitatis discussio. — Von den durch Ben. vorgenommenen Berichtigungen und Modificationen der seit 1600 erschienenen Indices wird später die Rede sein.

In den Decreta generalia[1]) hat § I die Ueberschrift: „Verbotene Bücher, welche von Ketzern geschrieben oder herausgegeben sind oder sich auf sie oder die Ungläubigen beziehen." Er enthält folgende Nummern: 1. Agenden oder Gebetsformeln oder Officia derselben (I S. 513). — 2. Alle Apologieen, in denen ihre Irrthümer ver-

1) Vgl. A. J. P. I, 1219.

theidigt oder erläutert oder begründet werden. — 3. Bibeln, die von ihnen herausgegeben oder mit Anmerkungen, Argumenten, Summarien, Scholien und Indices von ihnen versehen sind (I S. 332). — 4. Bibeln oder Theile derselben, die von ihnen versificirt sind (I S. 332). — 5. Kalender, Martyrologien und Nekrologien derselben (I S. 513). — 6. Gedichte, Erzählungen, Reden, Bilder, Bücher, wodurch ihr Glaube und ihre Religion empfohlen wird (sie wegen ihres Glaubens und ihrer Religiösität gelobt werden; I S. 541). — 7. Alle Catechesen und Catechismen, welchen Titel sie auch haben mögen: ABC-Bücher, Erklärungen des apostolischen Glaubensbekenntnisses, der zehn Gebote, oder Unterweisungen in der christlichen Religion, Loci communes u. s. w. — 8. Colloquien, Conferenzen, Disputationen, Synoden, Synodalacten über den Glauben und Glaubenssätze, welche von ihnen herausgegeben sind und in welchen irgendwelche Erklärungen ihrer Irrthümer enthalten sind. — 9. Confessionen, Artikel oder Glaubensformeln derselben (I S. 420). — 10. Dictionarien aber, Vocabularien, Lexica, Glossare, Thesauri und ähnliche Bücher, die von ihnen verfasst oder herausgegeben sind, wie die von Heinrich und Carl Stephanus, Jo. Scapula, Jo. Jac. Hofmann u. s. w. werden nur gestattet nach Beseitigung dessen, was sie gegen die katholische Religion enthalten (I S. 337). — 11. Alle Bücher, welche Unterweisungen oder Riten der Secte der Muhammedaner enthalten (I S. 137). — Einige dieser Bestimmungen werden im Index selbst unter Apologia, Catechesis, Colloquium, Confessio, Disputatio wiederholt und dann die einzelnen Bücher der betreffenden Kategorie, die bis dahin im Index standen, weggelassen, z. B. Apologia Confessionis Augustanae (Ind. Trid.). Et caeterae omnes haereticorum apologiae. Vide Decreta § I n. 2.

§ II „Verbotene Bücher über bestimmte Gegenstände" stellt Verbote zusammen, die meist erst im 17. und 18. Jahrhundert vor und nach erlassen waren und von denen noch die Rede sein wird. Aus dem 16. Jahrhundert stammen davon nur folgende: 7. Bücher, welche über Duelle handeln, Briefe, Schriftchen und Schriften, worin dieselben vertheidigt, angerathen, gelehrt werden. Wenn aber dergleichen Bücher geeignet sind, Streitigkeiten beizulegen und Verständigungen herbeizuführen, werden sie, wenn sie expurgirt und approbirt sind, gestattet (I S. 511). 13. Alle Pasquille, welche aus Bibelstellen zusammengesetzt sind; desgleichen alle Pasquille, auch geschriebene, und alle Schriften, in denen Gott oder den Heiligen oder den Sacramenten oder der katholischen Kirche oder dem apostolischen Stuhle irgendwie zu nahe getreten wird (I S. 268). — Auch die in § III „Verbotene Bilder und Ablässe", und in § IV „Einige auf die h. Ritus bezügliche Verbote" stehenden 12 bezw. 8 Verbote werden im einzelnen noch zur Sprache kommen.

7. Der Index des spanischen General-Inquisitors Sandoval 1612.

Der nächste spanische Index prohibitorius et expurgatorius nach dem von Quiroga von 1583 und 1584 (I S. 490) ist der im J. 1612 von dem General-Inquisitor Bernardo de Sandoval y Roxas, Cardinal und Erzbischof von Toledo, publicirte[1]). Im J. 1614 folgte eine Appendix dazu[2]). 1619 erschien zu Genf ein Nachdruck des Index mit der Appendix mit einer Widmung an Friedrich V., Kurfürsten von der Pfalz, und einer polemischen Vorrede von Benedict Turretini[3]). — Im J. 1628 wurde dieser Index auf Befehl des General-Inquisitors Cardinal Antonio Zapata für Sicilien in Palermo gedruckt[4]).

---

1) Index librorum prohibitorum et expurgatorum Ill.^{mi} ac R^{mi} D. D. Bernardi de Sandoval et Roxas S. R. E. Presb. Cardin. tit. S. Anastasiae Archiepisc. Toletani Hispaniarum Primatis Maioris Castellae Cancellarii Generalis Inquisitoris Regii Status Consiliarii etc. auctoritate et jussu editus. De consilio Supremi Senatus S^{tae} Generalis Inquisitionis Hispaniarum. Madriti apud Ludovicum Sanchez Typogr. Regium 1612. 71 Bl. 789 paginirte und 5 nicht paginirte S. Fol. Vgl. Hoffmann p. 204.

2) Appendix prima ad Indicem librorum . . . . Hispaniarum. Am Ende: Madriti Excudebat Ludovicus Sancius, Typogr. Regius 1614.

3) Index . . . Hispaniarum. Juxta exemplar excusum Madriti Apud Ludouicum Sanchez Typographum Regium, Anno 1612. cum appendice anni 1614. Auctus B. Turrett. praefatione & Hispanic. Decret. Latina versione. Indicis huic libro nomen praefigitur apte: Nam propria Sorices indicio pereunt. Genevae. Sumptibus Jacobi Crispini. Anno 1619* in Quart: zuerst 4 Bl., 18 S. und 17 Bl., dann Index auctorum et librorum prohibitorum, 110 S. und 5 Bl.; dann Index librorum expurgatorum 5 Bl. und 880 S. (p. 825 beginnt die Appendix), zuletzt 2 Bl. (Errata). Vgl. Hofmann p. 188. Mein Exemplar hat vorn nur 17 Bl. (es fehlen die Widmung an Friedrich V. und die Vorrede von Turretini und am Schlusse die 2 Bl.). Andere Exemplare sind in derselben Weise (zum Gebrauche für Katholiken) castrirt, haben aber ausserdem noch ein anderes Titelblatt: Index . . . anni 1614. Sumptibus Jacobi Crispini. 1620.* — Das Motto, welches Turretini auf das Titelblatt gesetzt, ist eine Anspielung auf Ter. Eun. 5, 7: Egomet meo indicio miser quasi sorex hodie perii. Mendham p. 135.

4) Index Librorum prohibitorum et expurgatorum Ill.^{mi} . . . . Hispaniarum. Denuo cum suis appendicibus usque hodie in lucem editis, Typis mandatus ab Illustriss. ac Reverendiss. D. D. Antonio Zapata, S. R. E. Tituli Sanctae Sabinae Presbitero Cardinali in Hispaniarum Regnis Inquisitore Generali, et Regii Status Consiliario, etc. De ejusdem Supremi Senatus Sanctae Generalis Inquisitionis mandato. Madriti 1612. Et Panormi, ex Typographia Maringo. 1628.* 6 Bl., 494 S., 6 Bl., 28 S., 5 Bl. Kleinfol. (Strassburg).

An der Spitze steht ein Breve Pauls V. vom 26. Jan. 1612, ähnlich dem Breve Pauls IV. vor dem Index des Valdés vom J. 1559 (I S. 301). Der Papst sagt: da er erfahren, dass die Ermächtigungen zum Lesen verbotener Bücher in den spanischen Reichen zu zahlreich geworden, so annullire er alle von ihm, seinen Vorgängern, dem Grosspönitentiar, den Ordinarien oder anderen in irgendwelcher Form irgendwelchen Personen mit Ausnahme des General-Inquisitors ertheilten Ermächtigungen zum Lesen von Büchern, die von ihm oder seinen Vorgängern oder von dem spanischen General-Inquisitor verboten seien, und verbiete das Lesen u. s. w. solcher Bücher bei Strafe der dem Papste und dem General-Inquisitor reservirten Excommunicatio latae sent. Dann folgt ein Edict des General-Inquisitors vom 12. Dec. 1612, worin er kraft der apostolischen Gewalt und Autorität, die er als General-Inquisitor in den spanischen Reichen besitze und die ihm speciell durch das erwähnte apostolische Schreiben übertragen werde, die in dem neuen Index enthaltenen Bücher unter den gewöhnlichen Strafandrohungen verbietet; den angedrohten Censuren sollen jedoch diejenigen nicht verfallen, welche Bücher der 2. Classe besitzen, bei denen der Index nur eine Explicacion oder Caucion angibt; sie sollen aber diese ihrem Exemplare beischreiben.

Die 14 Regeln schliessen sich dem Inhalte und der Form nach mehr an die Trienter Regeln an als die von Quiroga. In der 2. wird auf das Verzeichniss der Häresiarchen verwiesen (I S. 495); in der 10. werden alle seit 1584 anonym und ohne Angabe des Druckers erschienenen Bücher verboten.

„In Erwägung, dass der h. apostolische Stuhl, dem wir alle folgen müssen, in dem von Pius IV. und dann von Clemens VIII. veröffentlichten Index die Bücher in Classen geordnet hat und dadurch das Verständniss erleichtert wird," hat Sandoval die drei Classen des Römischen Index adoptirt, — diese Eintheilung behielten auch die folgenden spanischen Indices bei, — mit der Modification, dass er bei vielen Namen der 1. Classe, wie schon Quiroga, die Schriften verzeichnet, welche nach vorheriger Expurgation erlaubt werden. Die Schriften, von welchen in dem Index expurgatorius eine Expurgation gegeben wird, sind mit * bezeichnet. Am Schlusse der einzelnen Buchstaben

der 2. und 3. Classe stehen in besonderen Abtheilungen die spanischen, portugiesischen, italienischen, französischen und flämischen und deutschen Bücher. Bei der 1. Classe stehen in der spanischen Abtheilung nur Constantino de la Fuente und in der Appendix Joan. Auentrote, ferner Erasmus mit der Bemerkung, dass alle seine Werke in der Volkssprache verboten seien, und mit einer ähnlichen Bemerkung Pedro Ramos, in der italienischen Machiavelli.

Es folgt eine nicht unterzeichnete (von dem Bearbeiter des Index herrührende) Notiz Ad lectorem, worin es heisst:

Schriften von verdammten Autoren, die nicht über Religion handeln, sind sorgfältig expurgirt worden, um sie den Gläubigen gestatten zu können. Auch in Schriften von Orthodoxen sind einige Versehen oder missverständliche Ausdrücke gefunden worden, die zu einer Expurgation oder zur Beifügung einer Erklärung oder Warnung Anlass gegeben haben, während im übrigen die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit dieser Schriftsteller und ihr Eifer für die katholische Religion das höchste Lob verdienen. Einige wenige andere sind, obschon sich in ihren Werken einiges findet, was mit der gesunden Lehre nicht übereinstimmt, mit Stillschweigen übergangen, weil einerseits ihr höheres Alter, ihre nicht zu verachtende Würde und Autorität und ihre grossen Verdienste um die Kirche sie schützen, anderseits das, was zu der Zeit, in welcher sie schrieben, vielleicht noch nicht genügend klar gestellt war, später von gelehrten und frommen Männern in Disputationen, Vorlesungen und Schriften genügend widerlegt worden ist und darum zu unserer Zeit so gut wie gar keinen Anstoss und keine Gefahr mehr bringt . . . Es wird jetzt die Expurgation von mehr als 300 Schriften, und zwar den verbreitetsten, geboten. Weitere Expurgationen bleiben vorbehalten. Die Gelehrten mögen dabei die Inquisition unterstützen.

Der Index prohibitorius enthält alles, was in dem Index Clemens' VIII., ausserdem fast alles, was bei Quiroga steht und aus diesem zwar grossentheils von Sixtus V., aber nicht von Clemens VIII. aufgenommen ist. Es sind aber viele neue Verbote hinzugekommen. Namentlich ist die 1. Classe stark vermehrt (bei A z. B. um 33 Namen). Es sind meist deutsche Schriftsteller, ohne Zweifel aus den Messcatalogen (I S. 410), beigefügt, von denen in den Römischen Indices zum Theil einzelne Schriften verboten, die aber meist in diesen gar nicht erwähnt werden und grossentheils auch ganz unbedeutend und jetzt verschollen sind, wie Abel Nezenius, Abel Vinarius, Abraham Saurius, Adamus Schramus u. s. w. — Die nach 1596 in Rom verbotenen Bücher

hat Sandoval bei weitem nicht alle aufgenommen und bei denjenigen, welche sich auch bei ihm finden, ist es vielfach nicht sicher, dass er sie aus den Römischen Decreten entnommen hat.

Für seinen Index expurgatorius hat Sandoval den von Quiroga und den von Brasichellensis benutzt (I S. 554), aber viele neue Expurgationen beigefügt.

Die Appendix, — sie wird als prima bezeichnet; es ist aber keine weitere erschienen, — enthält ein Edict vom 26. Aug. 1614, einige Modificationen der Regeln, einige Nachträge zu dem Index expurgatorius und namentlich eine Anzahl von neuen Expurgationen.

Nach einer am Ende des Index stehenden Notiz ist derselbe von dem Carmeliter Francisco de Jesus y Xodar redigirt worden und haben ausserdem der Canonicus Geronimo Ruiz de Camargo von Avila, der Jesuit Juan de Pineda und der Dominicaner Thomas Malvenda daran gearbeitet.

Schneemann (Weitere Entwicklung der thomistisch-molinistischen Controverse, S. 84) berichtet: der Dominicaner Bañez, der Hauptgegner des Jesuiten Molina, habe (1593) bei der Inquisition zu Stande gebracht, dass sie die Abfassung eines Index librorum proh. den beiden Universitäten Alcala und Salamanca übertragen habe. In Salamanca sei Bañez selbst sammt seinem Gesinnungsgenossen, dem Mercedarier Zumel in die mit der Censur beauftragte Commission gewählt worden und beide hätten Molina's Buch unter die zu censurirenden Bücher aufnehmen wollen. Der Benedictiner Alphons Curiel habe an den General-Inquisitor geschrieben: die ganze Sache mit dem Index sei nur eine von Bañez und Zumel gegen Molina geschmiedete Intrigue und an eine gründliche Prüfung von dessen Buch sei nicht zu denken. Dadurch und durch das unkluge Auftreten der Freunde des Bañez sei der Plan vereitelt worden. — Ein Index ist damals jedenfalls nicht zu Stande gekommen. Bei Sand. findet sich nur ein einziges mit dem „thomistisch-molinistischen Streite" zusammenhangendes Verbot: Der Commentar des Petrus de Cabrera zu der Pars 3. S. Thomae wird in der Appendix verboten, donec corrigantur ea, in quibus transgreditur terminos in materia de auxiliis ab Apost. Sede ac S. Inquisitionis officio praescriptos (bei Sot. steht eine Expurgation). In einem 1601 erschienenen Commentar zu der Pars 3. von Didacus Nuñus, einem Anhänger des Bañez, soll an zwei Stellen Caute lege beigeschrieben werden.

Von den in den Römischen Decreten 1603—9 verbotenen Büchern steht nur etwa die Hälfte bei Sand.; die meisten anderen sind von Sot. aufgenommen, aber auch bei ihm finden sich z. B. nicht Giordano Bruno, Alex. Carerius, Paulus Benius, Gregorius Richter, Jo. Mth. Velmatius, Scipio Calandrini. Die Schriften von

Jacob I. und William Barclay, die in Rom 1609 verboten wurden, stehen nicht bei Sand., aber bei Zapata (1632, Jacob I. nicht mehr bei Sot.), die von Roger Widdrington, die in Rom 1614 verboten wurden, in der Appendix.

In der Appendix wird zu der 12. Regel bemerkt: die Expurgation der einzelnen Exemplare nach dem Index expurgatorius dürfe von jedem dazu Befähigten vorgenommen, müsse dann aber einem Beamten der Inquisition vorgelegt und von diesem unterzeichnet werden. Ehrenvolle Epitheta der Autoren der 1. Cl. und die Namen der Häresiarchen (sowie nach dem speciellen apostolischen Mandate der des C. Molinaeus) seien auch dann, wenn es im Ind. exp. nicht ausdrücklich vorgeschrieben werde, zu streichen (s. § 14).

In der Ausgabe von Palermo steht ein kurzes Vorwort von den Capellanes des Card. Zapata, Dr. Juan de la Cueva und Dr. Martin Real, vom 24. Oct. 1627, worin sie sagen, sie seien schon im März 1626 von dem damaligen General-Inquisitor Andres Pacheco, Patriarchen von Indien, beauftragt worden, einen Abdruck des Index Sandovals für Sicilien zu besorgen; ferner ein Edict der „durch apostolische und königliche Autorität deputirten Inquisitoren für das Königreich Sicilien und die benachbarten Inseln", Dr. Estevan de Torrezilla und Dr. Juan de la Cueva, d. d. Palermo 4. Juni 1626, worin J. B. Maringo ermächtigt wird, unter Mitwirkung des Dominicaners Decio Carrega, Qualificators der Inquisition und Bücherrevisors, den Index Sandovals mit Beifügung der seitdem von der Inquisition verbotenen Bücher abzudrucken. Hinter der 1. Appendix Sandovals steht ein Edict der Inquisition d. d. Palermo 10. Sept. 1622, worin bei Strafe der Excommunication die Ablieferung „gewisser Medaillen, Bilder u. s. w. mit abergläubischen Namen und Schriftzügen" befohlen wird. Es wird darin bemerkt, diese Dinge seien wiederholt verboten, aber neuerdings wieder verbreitet worden unter dem Vorwande, dass die Namen Jesus, Maria oder von Heiligen darauf angebracht seien. — Dann folgt eine zweite Appendix, in welcher auf 3 Seiten die seit 1614 verbotenen Bücher alphabetisch verzeichnet, auf 2 Seiten einige derselben expurgirt werden. Unter anderm wird verordnet, die Geschichte der Päpstin Johanna in allen Büchern zu streichen.

8. Der Lissaboner Index vom J. 1624.

Der im J. 1624 von dem portugiesischen General-Inquisitor Fernando Martins Mascarenhas herausgegebene Index[1]) ist gleich

1) Index Auctorum Damnatae memoriae, Tum etiam Librorum, qui vel simpliciter, vel ad expurgationem usque prohibentur, vel denique jam expurgati permittuntur. Editus auctoritate Illustrissimi Domini D. Ferdinandi Martins Mascaregnas, Algarbiorum Episcopi, Regii status Consi-

den spanischen ein prohibitorius und expurgatorius, unterscheidet sich aber in der Anordnung von diesen in ähnlicher Weise wie der Lissaboner Index von 1581 (I S. 481) von dem von Quiroga. Den ersten Theil bildet der Index prohibitorius Romanus, in welchem mit Beibehaltung der drei Classen die im Trienter und Clementinischen Index und in den Römischen Decreten bis zum J. 1610 incl. verbotenen Bücher jedesmal in ein einziges Alphabet verschmolzen sind (S. 1—75). Als zweiter Theil folgt ein Index prohibitorius Lusitaniae (S. 77—194), dann Pars tertia, librorum expurgationem complectens (S. 197—1047). — Der portugiesische Index prohibitorius hat die drei Classen wie der Römische; hinter den lateinischen Büchern stehen, wie bei Sandoval, die Bücher in modernen Sprachen. Schriftsteller, welche in der 1. Classe des Römischen Index stehen, werden hier noch einmal aufgeführt, wenn Bücher von ihnen nach vorheriger Expurgation freigegeben werden. Dieser Index enthält fast alles, was auch Sandoval mehr als der Römische Index verbietet; beigefügt ist nur wenig. Vor demselben stehen einige (lateinische) Vorbemerkungen und 15 besondere (portugiesische) Regeln. Auch vor dem Index expurgatorius stehen 5 allgemeine Bemerkungen. Die meisten Expurgationen sind aus Sandoval entnommen.

Der Index ist von dem Jesuiten Baltasar Alvarez redigirt. Mascarenhas, 1616 von Paul V. zum General-Inquisitor ernannt, stammte nach Seabra aus einer den Jesuiten sehr ergebenen Familie und war „mehr Jesuit als die Jesuiten selbst." Wenn aber Seabra (I, 110 ff.) die Publication dieses Index als den ersten erfolgreichen Versuch, dem Römischen Index in Portugal Eingang zu verschaffen, darstellt, so ist das ganz unrichtig: der Trienter Index war 1581, der Clementinische 1597 in Portugal publicirt worden (I S. 481. 543). Auch darin ist allem Anscheine nach Seabra's Darstellung unrichtig, dass er angibt, der Index sei ohne Vorwissen Philipps IV. publicirt und von diesem die Publication missbilligt worden. Die thatsächlichen Mittheilungen Seabra's (II, 101 ff.) zeigen nur, dass Philipp IV., wie in Spanien, so auch in Portugal die Inquisition nicht

---

liarii, ac Regnorum Lusitaniae Inquisitoris Generalis. Et in partes tres distributus quae proxime sequenti pagella explicati censentur. De Consilio Supremi Senatus Sanctae Generalis Inquisitionis Lusitaniae. — Auf dem letzten Blatte: Ulyssipone Ex officina Petri Craesbeck, Regii Typogr. Anno 1624.* 13 Bl. 1049 S. Fol. (Göttingen).

frei schalten liess und auch den staatlichen Behörden das Censurrecht wahrte. 1633 erklärte er, er behalte in allen bei der Inquisition anhängigen Sachen sich selbst die letzte Entscheidung vor. 1623 verordnete er, kein ausserhalb Portugals gedrucktes Buch dürfe ohne Erlaubniss der Curia Palatii gedruckt werden, und 1633 forderte er diese auf, bezüglich der Ertheilung der Druckerlaubniss aufmerksamer und strenger zu sein, namentlich bei Büchern, die sich auf die Zeitgeschichte und Staatsverwaltung bezögen.

In dem Edicte, welches an der Spitze des Index steht, verordnet der General-Inquisitor, alle in dem Index oder seinen Regeln verbotenen Bücher abzuliefern oder wenigstens ein Verzeichniss derjenigen, die jemand habe, einzureichen. Wer nach 30 Tagen noch ketzerische Bücher besitze, verfalle der Excommunication und könne als suspectus de fide verfolgt werden; ebenso jeder, der nicht diejenigen denuncire, welche solche Bücher besitzen. Wer andere verbotene Bücher nicht abliefere oder nicht die Titel der zu corrigirenden den Inquisitoren angebe, begehe eine Todsünde und solle nach dem Gutdünken der Inquisition bestraft werden. Alle Ermächtigungen zum Lesen verbotener Bücher wurden zurückgenommen. — Wie Seabra (I, 115. II, IX) berichtet, wurden nach der Publication des Index die Bibliotheken visitirt und die verbotenen Bücher weggenommen.

In dem Römischen Index sind bei einigen Autoren der 1. Cl. Notizen beigefügt, wie Alexander Seton Scotus (apostata qui scripsit a. 1541). Hinter demselben steht ein nach den Familiennamen geordnetes alphabetisches Verzeichniss. In diesem und im Index selbst sind die von Sand. als Häresiarchen Verzeichneten durch grössern Druck ausgezeichnet.

In dem portugiesischen Index stehen die italienischen, französischen, spanischen und portugiesischen Bücher (unter em vulgar romance) und dann wieder die flämischen und deutschen (utriusque Germaniae libri) und englischen Bücher zusammen. Die im Römischen Index stehenden italienischen u. s. w. Bücher sind hier nicht nochmals aufgeführt. Von den besonderen Regeln dieses Index sind ausser der über Bibelübersetzungen (I S. 334) zu bemerken: 4. Verboten sind Schriften gegen Judenthum und Islam in den Volksprachen. 5. Nicht verboten sind nicht in der Volksprache geschriebene Schriften von Katholiken gegen Ketzer (I S. 337). 10. Weil in Portugal, namentlich in Lissabon viel Verkehr mit Fremden aus den ketzerischen nordischen Gegenden ist, werden verboten alle Bücher in englischer, flämischer und deutscher Sprache, die nicht zuvor von der Inquisition untersucht sind; bezüglich der französischen wird Vorsicht empfohlen.

Vor dem Index expurg. steht die Bemerkung: von der Expurgation einiger bedeutender Schriftsteller sei Abstand genommen, weil ihre irrigen Ansichten in den Schulen und in anderen Büchern widerlegt würden und nicht mehr zu fürchten sei, dass die Leser dadurch irre geleitet würden. Gleichwohl werden in keinem andern Index so viele katholische Schriften expurgirt wie in diesem (I S. 650).

Ausserdem ist diesem Index eigenthümlich die Expurgation einer Reihe von astrologischen Schriften unter Bezugnahme auf die Bulle Sixtus' V. vom 5. Jan. 1585. Auch bellettristische Schriften werden in grosser Zahl (von Obscönitäten) expurgirt.

9. Spanische Indices von 1632 bis 1790.

1. In der auf die Ausgabe des spanischen Index von 1612 zunächst folgenden Ausgabe, die 1632 von dem General-Inquisitor Cardinal Antonio Zapata veröffentlicht wurde[1]), sind der Index prohibitorius und der expurgatorius mit einander verschmolzen, die drei Classen aber beibehalten, eine Einrichtung, die sich auch in den nächstfolgenden Ausgaben findet. Im übrigen unterscheidet sich dieser Index, abgesehen von der Vermehrung der Verbote und Expurgationen, nicht wesentlich von dem von Sandoval.

Zapata war früher Erzbischof von Burgos, wurde 1603 Cardinal, 1620 Vicekönig von Neapel, 1626 General-Inquisitor, † 1635. Die Herausgabe seines Index besorgten der Licentiat Sebastian de Huerta und der Jesuit Juan de Pineda; letzterer wird ihn redigirt haben.

Vor dem Index steht ein Edict Zapata's vom 29. Juli 1631, ein Breve Urbans VIII. vom 17. Aug. 1627 und ein darauf sich beziehendes Edict der span. Inquisition vom 21. Febr. 1628, durch welches die Ermächtigungen zum Lesen verbotener Bücher zurückgenommen werden. In dem Edict Zapata's wird die Zahl der verdammten Autoren und Schriften auf 2500 angegeben. — Dem Index ist ein alphabetisches Register beigefügt, worin die Autoren unter dem Vornamen und Zunamen stehen. Im Index selbst sind bei einigen Autoren Personal-Notizen beigefügt, z. B. Martinus Lutherus, Islebii natus in Saxonia a. 1483, praedicat contra indulgentias 1517, ab ordine religioso et a fide catholica apostata et haeresiarcha 1517,

1) Schmutztitel: Novus Librorum prohibitorum et expurgatorum Index Pro Catholicis Hispaniarum Regnis, Philippi IIII Reg. Cath. An. 1632. — Haupttitel: Novus Index Librorum prohibitorum et expurgatorum; Editus Autoritate et Jussu Eminent^mi ac Reueren^mi D. D. Antonii Zapata, S. R. E. Presbyt. Card. Tit. S. Balbinae; Protectoris Hispaniarum; Inquisitoris Generalis in omnibus Regnis, et ditionibus Philippi IV. R. C. et ab ejus Statu, etc. De consilio Supremi Senatus S. Generalis Inquisitionis. Hispali ex Typographaeo Francisci de Lyra. 1632. 40 Bl. 990 S. Fol. P. 947 beginnt Supplementum superioris catalogi etc. (Hofmann p. 206. Mendham p. 165. Schoettgen II, § 25).

reperitur in lecto misere exanimis 1546. (Sot., der auch solche Personal-Notizen hat, hat hier einfach Haeresiarcha).

2. Schon 1640 erschien wieder ein Index, herausgegeben von dem General-Inquisitor Antonio de Sotomayor (Dominicaner)[1]). Er hat durch einen in Lyon oder Genf veranstalteten Nachdruck[2]) eine weitere Verbreitung gefunden. Die Angabe, es seien 1662 und 1667 in Madrid neue Ausgaben dieses Index erschienen, ist irrig. Diese Ausgaben würden, da Sotomayor 1648, fast hundert Jahre alt, gestorben war (Quétif II, 555), unter dem Namen seines Nachfolgers erschienen sein. In dem Edicte vor dem nächsten spanischen Index vom J. 1707 wird der vom J. 1640 als der zuletzt vorhergegangene bezeichnet.

Das vom 30. Juni 1640 datirte Edict von Antonio de Sotomayor („Erzbischof von Damascus, General-Inquisitor ..., Beichtvater Seiner Majestät und der Herren Infanten" u. s. w.) enthält

1) Schmutztitel: Novissimus Librorum prohibitorum et expurgandorum Index. Pro Catholicis Hispaniarum Regnis Philippi IIII. Reg. Cath. Anno 1640. — Haupttitel: Ein Kupferstich; unter demselben: Jussu ac studijs Ill^mi ac R. D. D. Antonij a soto Maior supremi praesidis, ac in Regnis Hisp. Sicil. et Indiar. Generalis inquisitoris etc. Librorum expurgandorum, luculenter ac vigilantissime recognitus, Novissimus Index De consilio Supremi Senatvs Inquisitionis General. Madriti ex Typographaeo Didazi Diaz. An. 1640.* 64 Bl. 984 S. Fol. Beigebunden 4 Bl.: Supplementum superioris catalogi. Seu Appendicula praetermissorum. In Indice expurgatorio, edito hoc anno 1640 u. s. w. (Bonn).

2) Schmutztitel: Indices librorum prohibitorum et expurgandorum novissimi, Hispanicus et Romanus. Anno 1667 (s. o. S. 32). — Haupttitel: Index librorum prohibitorum et expurgandorum novissimus Pro Catholicis Hispaniarum Regnis Philippi IV, Regis Cathol. Ill. ac R. D. D. Antonii a Sotomaior Supremi Praesidis, & in Regnis Hispaniarum, Siciliae, & Indiarum Generalis Inquisitoris, &c. jussu ac studiis, luculenter & vigilantissimè recognitus: De consilio Supremi Senatus Inquisitionis Generalis. Juxta Exemplar excusum [diese drei Worte in ganz kleiner Schrift; dann ein grosses Wappen, dann] Madriti, ex Typographaeo Didaci Diaz. Subsignatum LL^do Hverta. M. DC. LXVII.* Auf die beiden Titelblätter folgt ein Blatt, welches auf der einen Seite ein Typographus Lectori überschriebenes, auf den Abdruck beider Indices bezügliches Vorwort, auf der andern einen auf beide Indices bezüglichen Syllabus contentorum hat. Dann folgen p. I—XX das Edict und Reglas, Advertencias y Mandatos spanisch, p. XXI—XXXI lateinisch, 103 Bl. (Index universalis etc.) und 992 S. (darauf in vielen Exemplaren mit besonderer Paginirung der Index Alexanders VII.). Der Index universalis (103 Bl.) ist in einigen Exemplaren zuletzt gebunden. — Mendham p. 172 sagt: „Turretins Vorrede [zu der Ausgabe des Index von Sandoval, s. o. S. 42] ist [zwischen dem Vorwort und dem Edict] wieder abgedruckt nebst einem Stück aus Junius' Vorrede zu dem Index von 1571 (I S. 424) und einem Stück aus Blondel De Joanna Papissa." Ich habe diese Zuthaten in keinem Exemplar gefunden.

zunächst eine lange Declamation gegen die Ketzer, welche ketzerische Bücher unter dem Namen katholischer Autoren herausgegeben, Bücher von Katholiken interpolirt, Schriften von Kirchenvätern (wie das Werk des Ambrosius de sacramentis, die Werke des Dionysius Areopagita u. s. w.) für unecht erklärt, unzählige katholische und fromme Bücher verbrannt u. s. w., dann folgende „kraft der Uns als General-Inquisitor zustehenden apostolischen Autorität und Gewalt und der Uns durch die Breven des h. Stuhles gegebenen Vollmacht" erlassene Verordnungen (sie stehen auch in den folgenden Indices):

Alle in diesem Index verzeichneten oder durch seine Regeln verbotenen Schriften sind binnen 10 Tagen an die Inquisition abzuliefern. Wer ketzerische Bücher behält, verfällt der Excommunicatio latae sent., wer andere verbotene Bücher behält, der Exc. ferendae sent., die einen und die anderen einer Strafe von 600 Ducaten und anderen arbiträren Strafen. Der Excommunication verfallen auch diejenigen, welche die Besitzer von verbotenen Büchern nicht denunciren. Die Lossprechung von diesen Censuren ist gemäss den Breven Pauls V. vom 27. Jan. 1612 und Urbans VIII. vom 17. Aug. 1627 dem General-Inquisitor reservirt. Der Index darf nicht nachgedruckt und aus dem Lande exportirt, ausländische Nachdrucke dürfen ohne Erlaubniss der Inquisition nicht gebraucht werden.

In den 16 Regeln kommen u. a. folgende Bestimmungen vor:

No. 3 ist im allgemeinen eine Umschreibung der Trienter Regel, hat aber den Zusatz: „Nicht verboten sind die Schriften von Katholiken, in welchen Fragmente oder Tractate von Haeresiarchen, gegen welche sie schreiben, abgedruckt sind. Auch sind in diesen Büchern und Tractaten nicht die Namen der Haeresiarchen zu streichen; denn um ihre Irrthümer zu widerlegen, ist es erlaubt, sie zu nennen, wie auch in geschichtlichen Büchern, wie hiermit zur Beseitigung von Scrupeln erklärt wird."

No. 5 entspricht der 4. Trienter Regel. Bibelübersetzungen in der Volkssprache werden unbedingt verboten, auch Epistel- und Evangelienbücher, auch wenn kurze Erklärungen beigefügt sind (I S. 334). Zur Beseitigung von Scrupeln wird erklärt, dass die hebräische, griechische, lateinische, chaldäische, syrische, äthiopische, persische und arabische Sprache keine Volkssprachen sind[1]).

6. Gut katholische Schriftsteller in fremden, mehr von Ketzereien angesteckten Ländern haben zum Zwecke der Bekehrung von Ketzern Schriften in ihrer Volkssprache, um nicht als Katholiken erkannt zu werden, pseudonym oder anonym herausgegeben. Wenn

1) P. 501 lässt Sot. eine türkische Uebersetzung des 50. Psalms in Hieron. Megisers Institutiones linguae Turcicae, Lpz. 1612, passiren (vgl. I S. 592).

von solchen Schriften feststeht, dass sie die wahre und gesunde Lehre enthalten und von Katholiken verfasst sind, wird das Lesen derselben gestattet werden.

8. Wenn von einem expurgirten Buche eine neue Ausgabe veranstaltet wird, ist es nicht genügend, die beanstandeten oder expurgirten Stellen am Anfange oder am Ende oder an einer andern Stelle zusammen anzugeben: sie sind vielmehr im Texte selbst zu ändern.

10. Alle seit 1584 ohne Angabe des Verfassers und des Druckers gedruckten oder zu druckenden Schriften sind als verdächtig verboten. Weil aber viele gelehrte und heilige Männer aus guten Gründen anonym geschrieben, soll diese Regel nur auf schlechte Bücher Anwendung finden und behalten wir uns bezüglich der bis 1640 erschienenen Bücher die Erklärung vor.

Die Redaction des Index von 1640 hat (nach p. VI) der Secretär der Inquisition, Lic. Sebastian de Huerta, besorgt. — Die irrige Angabe, der Index sei auch 1662 und 1667 zu Madrid gedruckt, findet sich zuerst bei Peignot I, 263; sie ist von anderen nachgeschrieben worden, obschon, so viel ich weiss, niemand ein Exemplar dieser Ausgaben gesehen hat. — In vielen Katalogen wird eine Ausgabe „Madriti 1667" verzeichnet; damit ist aber immer der Nachdruck gemeint, der auf dem Titelblatte die Worte hat: Juxta exemplar excusum Madriti 1667, d. h. nach der Madrider Ausgabe [von 1640 zu Lyon oder Genf gedruckt im Jahre] 1667. Der Nachdruck hat etwas grösseres Format und grössern Druck als die Ausgabe, gibt aber den Index einschliesslich des Supplementes Seite für Seite wieder. Er steht seit 1707 im spanischen Index, „weil er ausserhalb Spaniens von Ketzern veranstaltet worden"; speciell verboten werden Praefatio und Prologus, weil sie „von Ketzern zur Verhöhnung der h. Inquisition geschrieben sind".

Im Buchstaben A hat Sot. in der 1. Cl. über 100 Autoren, in der 2. in der lat. und span. Abtheilung Bücher von 15 bezw. 17 Autoren, in der 3. etwa 50 lateinische, 4 spanische, 4 portugiesische, 5 französische Bücher, die nicht schon bei Sand. stehen. Auch die Zahl der Expurgationen ist bedeutend vermehrt. Manche derselben sind aus dem Lissaboner Index von 1624 entnommen.

Der Rath von Castilien beantragte 1620, 1631 und 1639 eine Beschränkung der Autorität der Inquisitoren, welche das Privilegium hätten, die Seele durch Censuren, das Leben durch Qualen, die Ehre durch Demonstrationen zu gefährden. Einen ähnlichen Antrag stellte — ebenso erfolglos — 1693 eine Versammlung von hohen Staatsbeamten unter dem Marques de Mancera (Pelayo, Heterod. 3, 43. 51). In einem Briefe, den Kaiser Leopold 1696 in Angelegenheiten der Bollandisten an den König von Spanien schrieb (Papebroch, Elucidatorium p. 157), wird erwähnt, als Philipp IV. Sotomayor zum General-Inquisitor ernannt, habe er angeordnet, in dogmatischen Fragen, bei denen die Jesuiten betheiligt seien, dürfe ohne sein Vorwissen keine Entscheidung getroffen werden; er habe in diesen Fällen Theologen befragt, die weder Jesuiten noch Dominicaner gewesen

(§ 39). — Die Inquisition wird es nicht gern gesehen, aber haben dulden müssen, dass 1664 die holländische Regierung für den Prediger bei ihrer Gesandtschaft in Madrid eine ziemlich bedeutende, natürlich fast ausschliesslich aus protestantischen Büchern bestehende theologische Bibliothek anschaffte [1]).

3. Erst 1707 erschien eine neue vermehrte Ausgabe des spanischen Index, die als von dem General-Inquisitor Diego Sarmiento de Volladores begonnen, von seinem Nachfolger Vidal Marin, Bischof von Zeuta, vollendet, bezeichnet wird, in zwei Bänden [2]). Zu diesem Index erschien 1739 ein kleines Supplement mit spanischem Titelblatt [3]).

In dem an der Spitze des Index stehenden Edicte vom 15. Juni 1707 sagt Marin: der bereits begonnene Neudruck des Index von 1640 mit Beifügung der seitdem verbotenen Bücher sei nach dem Tode seines Vorgängers unterbrochen worden; er habe die schon gedruckten Bogen, das Edict von 1640 und die Regeln durchsehen lassen und an diesen nichts zu ändern gefunden. Es folgt das Edict von 1640, dann die vom 16. Juni 1707 datirte Erlaubniss für Don Antonio Alvarez de la Puente, Secretär der Inquisition, den Index, an welchem er fleissig gearbeitet, drucken zu lassen, dann die Regeln. — Band I, S. 769 steht die Notiz: Soweit war der Index bei dem Tode Sarmiento's gedruckt; um die Verzögerung zu vermeiden, die ein Neudruck verursachen würde, sind in der folgenden Apendice (p. 769—791) die Bücher (aus A—I) zusammengestellt, welche in den letzten Jahren verboten worden sind.

In dem Index selbst sind die zu den bei Sotomayor stehenden Sachen hinzugekommenen mit * bezeichnet. Es sind bei A in der

---

1) Studien en Bijdr. II, 377.

2) Schmutztitel des 1. Bandes: Novissimus librorum prohibitorum et expurgandorum Index pro Catholicis Hispaniarum Regnis, Philippi V. Reg. Cath. Ann. 1707. — Haupttitel: Index expurgatorius Hispanus ab Ex.mo D.no D. Didaco Sarmiento, et Volladores inceptus, et ab Ill.mo D.no D. Vitale Marin perfectus Anno 1707. De consilio Supremi Senatus Inquisitionis Generalis. (S. l. et a.) 15 Bl. (Edict, Regeln), 791 paginirte S. und 49 nicht paginirte S. Fol. (alphabetisches Register A—K). — Titel des 2. Bandes: Novissimus . . . Philippi V. Regis Catholici. Pars secunda, a littera L. usque ad Z. cum integro indice cognominum auctorum primae, et secundae classis. Matriti: Ex Typographia Musicae 1707.* 1 Bl. 324 paginirte und 72 nicht paginirte Seiten (Register L—Z; Druckfehler). (Hamburg).

3) Suplemento a el Indice Expurgatorio, que se publico en veinte y seis de Junio del año de 1707. por el Santo Tribunal de la Santa General Inquisicion. Ponense en este Suplemento todos los Libros prohibidos, mandados expurgar desde el dicho dia hasta este presente año de 1739. Y se ordenan por Avecedario de los Nombres de sus Autores, siguiendo en todo el methodo, y orden del referido Expurgatorio. Madrid. En la Officina de Gonzalez 1739.* 2 Bl. 58 S. Fol. (dem Hamburger Exemplar des Index beigebunden).

1. Cl. 42, in der 2. 17 lat., 23 span., 1 französ., in der 3. 1 lat., 7 spanische.

In dem Register sind die Namen der 1. und 2. Cl. in ein Alphabet vereinigt (die der 1. mit * bezeichnet); dann folgen bei jedem Buchstaben die Anonimos.

In dem Supplement stehen ausser neuen Büchern auch einige, die schon bei Sotomayor standen, auch einige Expurgationen von Sot. (wie zu Alph. Mart. Vivaldus und Alph. Tostatus), die 1707 ausgelassen waren.

4. Der letzte Index, welcher als eine vermehrte Ausgabe des von Sotomayor bezeichnet werden kann, wurde 1747 von dem General-Inquisitor Francisco Perez de Prado, Bischof von Teruel, veröffentlicht [1]).

Die Edicte von Marin und Sotomayor sind in diesem Index wieder abgedruckt. Der erste Band war bereits gedruckt, als Prado sein Amt antrat. In beiden Bänden stehen Register zu den drei Classen (die Autoren nach den Vornamen geordnet), im 2. ein Gesammt-Register zu allen drei Classen (die Autoren nach dem Familiennamen geordnet). Im 2. Bande steht S. 1093—96 ein Suplemento, die während des Drucks verbotenen Schriften enthaltend, und S. 1097—1112 der auch auf dem Titelblatte erwähnte Cathalogo de los libros Jansenistas, von dem später die Rede sein wird.

In diesem Index findet sich zuerst bei manchen Büchern die Bemerkung, sie seien auch für solche verboten, welche eine Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher hätten [2]).

Im 1. Bande f. 5. steht die Bestimmung: es dürfe kein Exemplar des Index verkauft werden, welches nicht von dem Jesuiten Joseph Casani, Qualificator der Inquisition und Visitator der Bibliotheken, der den Druck geleitet habe, oder von seinem Gehülfen, dem Jesuiten Joseph Carrasco, unterschrieben sei. Das Stuttgarter Exemplar hat f. 6 die Unterschrift des letztern.

5. Der nächste spanische Index [3]), den 1790 der General-In-

---

1) Schmutztitel: Novissimus librorum prohibitorum et expurgandorum Index pro catholicis Hispaniarum Regnis Ferdinandi VI. Regis Catholici. Haupttitel: Index librorum prohibitorum, ac expurgandorum novissimus. Pro universis Hispaniarum Regnis Serenissimi Ferdinandi VI. Regis Catholici, hac ultima Editione Illust.^{mi} ac Rev.^{mi} D. D. Francisci Perez de Prado, Supremi Praesidis, & in Hispaniarum ac Indiarum Regnis Inquisitoris Generalis jussu novitèr auctus, & luculentèr, ac vigilantissimè correctus. De Consilio Supremi Senatus Inquisitionis Generalis juxta exemplar excusus. Adjectis nunc ad calcem quamplurimis Bajanorum, Quietistarum, & Jansenistarum libris. Matriti: Ex Calcographia Fernandez. 1747.* Zwei Bände Fol., in dem 1. 14 Bl. (Edicte, Regeln), S. 1—512 und und 14 Bl. (Register); in dem 2. 2 Bl., S. 513—1112 und 41 Bl. (Register). (Stuttgart).

2) Ich bezeichne im Folgenden diese Bücher als „strenge verboten."

3) Schmutztitel: Indice ultimo de los Libros prohibidos y mandados

quisitor Agustin Rubin de Cevallos, Bischof von Jaen, veröffentlichte, hat eine ganz andere Einrichtung wie die früheren. Er ist zunächst ganz in spanischer Sprache geschrieben; dann ist die Eintheilung in drei Classen aufgegeben und alles in ein Alphabet zusammengezogen und in ähnlicher Weise arrangirt wie in dem Index Benedicts XIV.; endlich sind die in den früheren Indices stehenden längeren Expurgationen nicht abgedruckt, sondern durch einfache Verweisungen auf den letzten von 1747 ersetzt; z. B. Abailardus (Petrus). Ejus Opera. Tienen que expurgar. V. el Indice Expurgatorio del año 1747, pag. 920. Nur ganz kurze Expurgationen sind abgedruckt. Mit Rücksicht auf diese Abkürzung wird der neue Index in den Vorbemerkungen als Indice Manual bezeichnet.

In den spanischen Indices stehen natürlich viele Bücher, die auch im Röm. Index stehen, aber sehr viele, die sich in diesem nicht finden, und — was bemerkenswerth ist — manche nicht, die in Rom verboten waren, z. B. Alamin, Alva et Astorga, Alvin, Alviset, Alzedo, Amicus, Amstelius, Ansaldus, Argentano.

Die Edicte in den Indices von 1707 und 1747 sind in dem von 1790 wieder abgedruckt. In dem darauf folgenden neuen Edicte vom 26. Dec. 1789 wird u. a. gesagt: es seien in Spanien Bücher neu gedruckt worden, welche in dem Index von 1747 ständen, und man habe dieses mit Unkenntniss entschuldigt; die Entschuldigung könne wegen der Seltenheit und des dadurch bedingten hohen Preises des Index richtig sein; [die Inquisitionsbeamten, welche die Bücher zu approbiren hatten, werden ja aber doch einen Index gehabt haben;] die Einrichtung, die starke Auflage und der billige Preis des neuen Index werde jeder Entschuldigung die Thüre verschliessen. Ferner wird gesagt: einige bisher suspendirte Bücher seien auf Grund der Prüfung derselben freigegeben; es würden ihrer mehr freigegeben worden sein, wenn die zu prüfenden Bücher nicht so zahlreich und so

---

expurgar; para todos los reynos y señorios del Catholico Rey de las Españas, el Señor Don Carlos IV. — Haupttitel: Indice ultimo de los Libros prohibidos y mandados expurgar: para todos los reynos y señorios del Catholico Rey de las Españas, el Señor Don Carlos IV. Contiene en resumen todos los Libros puestos en el Indice Expurgatorio del año 1747, y en los Edictos posteriores, asta fin de Diciembre de 1789. Formado y arreglado con toda claridad y diligencia, por mandato del Excmo. Sr. D. Agustin Rubin de Cevallos, Inquisidor General, y Señores del Supremo Consejo de la Santa General Inquisicion: impreso de su orden, con arreglo al Exemplar visto y approbado por dicho Supremo Consejo. En Madrid: En la Imprenta de Don Antonio de Sancha. Año de 1790.* 2 Bl. XL und 305 S. 4. (Reusch).

voluminös wären und nicht die vielen Schriften, womit die Ungläubigen und Freigeister seit der Mitte des Jahrhunderts die Welt überschwemmten, die Aufmerksamkeit der Inquisition so sehr in Anspruch genommen hätten. Auf der Rückseite des Titelblattes wird bemerkt: die Inquisition behalte sich vor, aus diesem Index diejenigen Werke zu entfernen, die auf Grund einer reiflichen Prüfung als unverfänglich würden erkannt werden; eine solche Prüfung werde, wie es immer gehalten worden sei, von Amts wegen oder auf Anstehen der Interessenten vorgenommen werden.

Die 16 Regeln sind im wesentlichen dieselben wie in den früheren Indices; nur die 5. (über Bibelübersetzungen) ist durch eine andere ersetzt (s. u.). Der 12. ist die Bestimmung beigefügt, dass jeder in seinen Büchern die vorgeschriebene Expurgation selbst vornehmen dürfe, dann aber binnen zwei Monaten die expurgirten Bücher einem Beamten der Inquisition vorzulegen habe.

Die Vorbemerkungen über die Einrichtung des neuen Index sind im wesentlichen mit den Vorbemerkungen Ricchini's zu dem Index Benedicts XIV. gleichlautend. Bei den seit 1747 verbotenen Büchern wird das Datum des betreffenden Edictes angegeben. Bei den Autoren, deren sämmtliche Werke verboten sind, steht 1. cl. oder *, bei denjenigen Büchern, welche auch für diejenigen verboten sind, welche die Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher haben (S. 54), eine Hand ☞.

Die spanischen Indices enthalten noch viel mehr Fehler als die Römischen vor Ben. Die vielen schon bei Sot. verdruckten Namen (als Beispiel mag Balth. Isubmarus. d. i. Hubmaier genügen) sind in den folgenden Indices nicht verbessert, aber mit neuen vermehrt. So steht in dem Index von 1707: Ahasverus Fristchius (i. e. Fritschius) und daneben Hauserus Fristchius s. Fritschus, in dem von 1747 auch Ahasverus Fisthius; in dem von 1747: Conr. Sam. Schurfleixh (Schurzfleisch), Herm. Coringius und Herm. Cocingus (Conring), Gisbertus Voletius und Gilbertus Boetius (Gisbert Voetius), in beiden Fulko Grevil, Theliffe Ofthe Renovudne, Senior Phillip. Cidnaey (The life of the renowned Sir Philipp Sidney). — Besonders nachlässig redigirt ist der Index von 1747: es stehen hier Bücher in der 1. Cl., die in die 2. gehören, und umgekehrt, und Bücher in der 3., die in die 1. oder 2. gehören. Mitunter ist der Name eines Schriftstellers weggelassen, so dass nun seine Schriften dem ihm im Alphabete vorhergehenden zugeschrieben werden, wie z. B. das Buch des Guil. Budaeus de asse dem Guil. Bruez.

In dem Index von 1790 hätte vieles mit Hülfe von Ben. corrigirt werden können; aber die schlimmsten Fehler der früheren Indices finden sich auch hier wieder, wie Isubmarus, Cocingius und Coringius, Grevil, Theliffe u. s. w., ferner z. B. Bruez st. Budaeus, Clinspachius s. Elimpachius st. Flinsbachius, Delbrunerus und Heilbrunnerus s. Heilbroner s. Heilbrunerus, Crato a Krafithum s. Kraffecin st. Kraftheim, Schnedeuwin und Schnedeuchsin neben Schneidewin. Bei Sot. folgt auf Wolfg. Ruess (I S. 232) ein Wolfg. Satlerus, Medic. Astron. Luth.; hier finden wir Ruez seu Satlerus (Wolphang.),

Medic. etc. Aus dem Titel: The rule and exercises of hilii [holy] living by Jer. Taylor ist ein Schriftsteller Taytor-By Jer construirt worden u. dgl.

10. Französischer Index von 1685.

Im J. 1685, kurz vor der Aufhebung des Edictes von Nantes, verordnete Louis XIV. die Unterdrückung der protestantischen Schriften, und der Erzbischof Harlay von Paris publicirte darauf im Auftrage des Parlaments einen Catalog derselben, der neben dem Römischen Index eine ganz unabhängige Stellung einnimmt. Er nimmt weder auf diesen Rücksicht, noch ist er in späteren Ausgaben desselben berücksichtigt worden.

Die Assemblée du Clergé vom J. 1682 veröffentlichte ein Avertissement pastoral à ceux de la Religion Pretendue Reformée, pour les porter à se convertir et à se reconcilier avec l'Eglise und ein Memoire contenant les differentes methodes dont on peut se servir très-utilement pour la conversion de ceux qui font profession de la R. P. R., die Assemblée von 1685 eine Erklärung: Doctrine de l'Eglise contenue dans notre Profession de Foy et dans les Decrets du Concile de Trente, opposée aux calomnies, injures et faussetez répandues dans les Ouvrages des Pretendus Reformez; zugleich richtete sie ein Schreiben an den König, worin sie sagt: sie verlange nicht die Zurücknahme der Edicte, durch welche frühere Könige „unter unglücklichen Zeitverhältnissen und aus Gründen, die jetzt nicht mehr existirten, die Ausübung der reformirten Religion vorläufig gestattet," bitte aber den König für die Zeit, während welcher jene Edicte noch in Kraft bleiben sollten, den Reformirten zu verbieten, die katholische Kirche in Predigten oder Schriften zu schmähen oder zu verleumden. Louis XIV. erliess darauf im August ein Edict (vom Parlament einregistrirt 23. Aug. 1685), worin den Reformirten verboten wird, „gegen den Glauben und die Lehre der römisch-katholischen Religion zu predigen oder Bücher zu veröffentlichen, ja irgendwie direct oder indirect von derselben zu sprechen;" sie sollen fortan nur Bücher drucken lassen dürfen, „welche ihr Glaubensbekenntniss, die Gebete und die gewöhnlichen Regeln ihrer Disciplin enthalten"; alle von den Reformirten verfassten Bücher gegen die katholische Religion sollen unterdrückt und dürfen nicht mehr verkauft werden. Die Uebertretung des Edicts wird mit Verbannung und Vermögensconfiscation, der Druck oder Verkauf der verbotenen Bücher mit einer Geldstrafe von 1500 Livres und Entziehung der Concession bedroht[1]).

1) Actes de l'Assemblée generale du Clergé de France de M. DC.

Der Erzbischof Harlay von Paris wurde darauf 29. Aug. von dem Palamente beauftragt, ein Verzeichniss der gemäss dem Edicte zu unterdrückenden Bücher anzufertigen. Dieses wurde veröffentlicht mit einem Mandement des Erzbischofs vom 1. Sept. und mit einem Arrêt du Parlement vom 6. Sept. 1685 als Catalogue des Livres condamnez & deffendus par le Mandement de M. l'Archevesque de Paris[1]). Im October erschien dann das Edict (einregistrirt 22. Oct. 1685), wodurch das Edict von Nantes aufgehoben wurde.

Der Catalog ist alphabetisch geordnet (eine Anzahl von anonymen Schriften steht unter Anonymes), am Schlusse steht unter der Ueberschrift Autres Livres ein nicht alphabetischer Nachtrag von 45 Schriften.

R. Simon (Sainjore, Bibliothèque IV, 174) sagt darüber: „So lange das Edict von Nantes bestand, wurden auch die calvinistischen Bücher geduldet. Der Kanzler gab für sie kein königliches Privilegium, aber der Lieutenant civil als juge de police eine einfache Druckerlaubniss. Mit der Aufhebung des Edictes wurde der Calvinismus eine nicht geduldete Haeresie; darum werden jetzt die Bücher verboten, d. h. sie dürfen nicht öffentlich verkauft und importirt werden . . . Der Catalog ist sehr nachlässig redigirt. Ich habe den Erzbischof darauf aufmerksam gemacht, und er gestand ein, man habe zu eilfertig gearbeitet. Der Catalog ist von einigen Doctoren der Sorbonne, namentlich Le Févre von Coutance angefertigt worden."

Der Catalog enthält nur lateinisch und französisch geschriebene protestantische Werke, aber viele in Deutschland und England erschienene, viele aus älterer Zeit, die zum Theil auch im Index Clemens' VIII. stehen.

In dem Recueil des actes du Clergé I, 1654 und in der Hist. de l'édit de Nantes vol. 3, stehen einige Arrêts du Conseil d'état aus den Jahren 1663—65 über einzelne protestantische Bücher: Le tombeau de la messe von David Derodon zu Nismes, Genève (Paris) 1654, Discours sur le chant des pseaumes von Jean Bruguier, gedruckt zu Nismes, Réponse à la lettre du Sieur Damblat von Tricotet zu Calais und Abrégé des controverses von Ch. Drelincourt, Genève 1660: die Bücher sollen von Henkershand verbrannt, die Verfasser und Drucker der beiden ersten verbannt werden.

LXXXII. et de celle de M. DC. LXXXV. concernant la religion. A Paris 1686. 152 S. 8.*

1) Arrests du Parlament et Ordonances de Monseigneur l'Archevesque de Paris. Portant la deffense & suppression des Livres Heretiques. Avec l'Edit du Roy, portant deffenses de faire aucun Exercice public de la R. P. R. dans son Royaume. Registré en Parlement en la chambre des Vacations le 22. Octobre 1685. A Paris 1685. 95 S. 8.* (Der Catalogue p. 9—81). — Mandement de Monseigneur l'Archevesque de Paris. Sur la condamnation des livres contenus dans le catalogue suivant. Paris 1685. 36 S. 4. (Hofmann p. 197. Der Catalogue p. 9—35). — Die Actenstücke stehen auch in Recueil de ce qui s'est fait en France de plus considerable contre les Protestans . . . Par M. Jacques le Févre, Prêtre, Dr. en Theol. de la Faculté de Paris. Paris 1686. 4* (Der Catalogue p. 325—357.)

11. Belgische Indices 1695—1704.

In Namur erschienen im Anfange des 18. Jahrhunderts zwei Auszüge aus dem Römischen Index, einer anonym und lateinisch unter dem Titel: Elenchus propositionum et librorum prohibitorum, 2. Auflage 1709[1]), der andere, von dem Recollecten Jean-Baptiste Hannot, französisch unter dem Titel: Index ou Catalogue des principaux livres condamnés et defendus par l'Eglise, 1714[2]). Diese beiden Indices sind Privatarbeiten. Einen amtlichen Charakter hat ein Decret des Erzbischofs de Precipiano von Mecheln vom 15. Jan. 1695, worin 73, meist „jansenistische" Schriften verboten werden[3]).

1. Der Elenchus enthält zunächst einen Elenchus propositionum damnatarum, mit den zu Constanz verdammten Propositiones 45 Joannis Wicleff beginnend und mit den 1699 verdammten Propositiones Cameracensis (Fenelons) schliessend (den Propositiones Jansenii p. 32 sind die Stellen aus dem Augustinus beigefügt, woraus sie entnommen sind). Dann folgt p. 81 ein Auszug aus dem Index vom J. 1683 und einer Appendix zu demselben vom J. 1693, p. 164 Auszüge aus den Decreten von 1690—1708, p. 196—199 und 170 ein Auszug aus der Bulle Pius' IV. über den Index und aus Decreten von Synoden von Namur von 1604 und 1639 und einem königlichen Edicte von 1616, die 4. Trienter Regel (über Bibelübersetzungen) nebst einigen Namurer Synodaldecreten, p. 171 die Bulle Clemens' XI. von 1705 gegen die Jansenisten, auf dem letzten Blatte ein Aus-

---

1) Elenchus propositionum et librorum prohibitorum. Editio secunda auctior & emendatior. Namurci, Apud Carolum Albert Typ: jurat. Superiorum Permissu. 4 Bl. 192 S. und 1 Bl. 12. Auf p. 199 folgt p. 170—192 statt p. 200 u. s. w.; p. 192 steht die Censura Ordinarii vom 16. Aug. 1709, auf dem letzten Blatte: Achevé d'imprimer le 28. Sept. 1709.* — Die erste Ausgabe ist mir unbekannt.

2) Index ou Catalogue des principaux livres condamnés & defendus par l'Eglise; Extrait fidelement du Grand Index Romain, & d'un Appendice fidelle, avec des Reflexions Historiques & Theologiques sur les plus considerables Decrets & Constitutions des Souverains Pontifes, touchant les Matieres du temps. Par le P. Jean-Baptiste Hannot Recollet, Lecteur en Theologie, &c. . . . A Namur, Chez Pierre Hinne Imprimeur & Libraire, 1714.* 19 Bl. XXXII, 430 und 16 S., 2 Bl. 12.

3) Decretum Illustrissimi ac Reverendissimi Domini D. Humberti Guilelmi a Precipiano Archi-Episcopi Mechliniensis, Belgii Primatis, ad Exercitus Regios Delegati Apostolici, Catholicae Majestati a Consilio Statûs, etc. adversus quosdam libros et epistolas. Bruxellis typis Guilelmi Michiels typographi 1695.* 28 S. 4. (Brüssel).

zug aus dem Decrete vom 17. Juli 1709. — Ueber den Auszug aus dem Römischen Index sagt der Herausgeber in der Vorrede: er habe nicht aufgenommen die im Trienter Index enthaltenen Bücher und von den später verbotenen Büchern nicht die von bekannten Ketzern, wie Mornay, Drelincourt u. a., auch nicht die politischen und die augenscheinlich schlechten, wie die gegen den Papst, die Papisten u. dgl. oder augenscheinlich zur Vertheidigung des Protestantismus geschriebenen, ferner nicht die einzelne Punkte oder Thatsachen betreffenden oder in einer unbekannten Sprache [nicht lateinisch oder französisch] geschriebenen, endlich nicht die mit d. c. verbotenen Bücher, wie die von de Chartes [Descartes] und Copernicus, von denen anzunehmen, dass sie in späteren Ausgaben verbessert seien. Ebenso naiv ist die Bemerkung: viele im Trienter Index verbotene Bücher seien im Antwerpener Index expurgatorius corrigirt, wie Werke von Erasmus und Carolus Molinäus (s. I S. 442), und es sei anzunehmen, dass diese in den späteren Ausgaben verbessert seien. — In Wirklichkeit sind übrigens nicht alle im Tr. stehenden Bücher weggelassen: der Index beginnt sogar mit ABC, tractans rudimenta religionis, und noch auf der ersten Seite steht: Acta Concilii Trid. una cum annotationibus etc.

2. Der Index von Hannot, der von dessen Ordensoberen und dem Bischof von Namur approbirt ist, enthält die Trienter Regeln und die Instruction Clemens' VIII. lateinisch und aus ersteren einen französischen Auszug (p. I—XXXII), dann (p. 1—276) unter der Ueberschrift Indiculus Romanus einen Auszug aus der Ausgabe von 1704 (S. 35 II, 5) und als Anhang dazu das umfangreiche Decret vom 4. März 1709, dann (S. 277—430) die hauptsächlichsten päpstlichen Constitutionen gegen Jansenius und Quesnel mit „christlichen [scharf polemischen] Reflexionen." Ein besonders paginirter Anhang enthält ein Sendschreiben eines Ungenannten an den Erzbischof von Tours über die Bulle Unigenitus und noch ein Decret von 1714. — Hannots Auszug aus dem Römischen Index ist viel reichhaltiger als der im Elenchus. Die Anordnung ist die, dass bei jedem Buchstaben zuerst die Auszüge ex magno Indice Romano (dem Index von 1681), dann die ex Appendice unica fideli stehen.

Die beiden Namurer Indices haben einen Werth nur wegen der beigefügten Decrete und sonstigen Actenstücke (S. 18).

3. Gegen den Index von Precipiano schrieb P. Quesnel anonym Très-humble remontrance à Messire Humbert de Precipiano Archevesque de Malines sur son Decret du XV. Janvier 1695 portant defense de lire, retenir ou debiter plusieurs livres, et particulierement celuy de la frequente communion composé par Messire Antoine Arnauld Docteur en Sorbonne. 1595.* 104 S. 8.

In dem Decrete sagt Precipiano, die von ihm verbotenen Bücher seien zum Theil offenbar ketzerisch, zum Theil ohne Approbation erschienen, zum Theil schon in anderen Diöcesen verboten; in einigen werde im Widerspruch mit der Trienter Regel behauptet, das Lesen der h. Schrift (in der Volkssprache) sei für alle nicht nur nützlich, sondern gewissermassen zum Seelenheile nothwendig; in einigen

würden die gegen die Lehre des Bajus, des Jansenius und anderer Neuerer gerichteten Decrete und Bücherverbote der h. Congregation und des apost. Stuhles bekämpft, der fleissige Empfang des Busssacraments missbilligt und zur gänzlichen Beseitigung desselben der Weg gebahnt und andere Neuerungen vorgetragen. 71 Schriften werden numerirt aufgezählt; dann folgen noch ein Brief von Hennebel (s. u.) und ein angeblich von Christus dictirter Brief „voll alberner und abergläubischer Dinge."

Auf das Bücherverzeichniss folgen unter der Ueberschrift: Specimina quorundam librorum qui hoc decreto prohibentur, Auszüge aus 22 der verbotenen Bücher. — An der Spitze des Verzeichnisses stehen 9 calvinistische Schriften aus den Jahren 1686—93, darunter eine von J. Basnage, Hist. de la religion des églises reformées, 1690, und zwei von P. Jurieu, Deux traittez de la morale 1687, und La balance du sanctuaire, 1686. Die anderen sind „jansenistische" Schriften (s. u.). Unter diese sind aber, wie Quesnel mit beissendem Spott hervorhebt, irrthümlich gerathen ein Schriftchen einer Anglicanerin: Etrenne d'une nouvelle année aux enfans par Madame ..., Col. 1694, und eine Schrift eines Jesuiten gegen Arnauld, die Precipiano nach dem Titel für eine Vertheidigung desselben gehalten haben mag, Lettre apologétique pour M. Arnauld écrite à un abbé de ses amis sur trois des derniers livres qui ont été faits contre ce Docteur, Col. 1688 (Remontr. p. 73. 103).

Es war im Plane, dieses Decret durch eine Versammlung der belgischen Bischöfe im J. 1697 bestätigen zu lassen, und im Synodicon Belgicum I, 626 ist ein Decret abgedruckt, worin die Bischöfe zunächst dasselbe erneuern resp. adoptiren und dann noch 15 weitere Bücher von Gerberon, Quesnel (u. a. die Remontrance) u. a. beifügen. Aber dieses Decret ist offenbar nur ein Entwurf, wie der Herausgeber vermuthet und wie die am Schlusse stehende Frage zeigt, ob auch Leydeckers Historia Jansenismi und Opstraets Doctrina de laborioso baptismo zu verbieten seien.

Precipiano verbot nur Bücher, die nicht schon in Rom verboten waren; nur ein holländisches Schriftchen, Goude myne etc., welches schon 1689 verb. worden, ist (durch ein Versehen) auch in seinen Index gerathen. — Die Index-Congregation hat von Precipiano's Index keine Notiz genommen. Von den darin stehenden calvinistischen Büchern wurde in Rom nur das von Basnage verboten, und dieses erst 1728, und von den 60 jansenistischen Schriften nur die Difficultés von Arnauld und je eine Schrift von Gerberon und Quesnel, und diese erst 1703—5, also ohne Zweifel unabhängig von Precipiano.

4. Die Statthalterin Erzherzogin Maria Elisabeth liess sich bestimmen, 25. Juni 1729 eine Ordonnanz zu unterzeichnen, worin alle in dem Trienter und in dem Madrider Index von 1624 (der von 1614 ist gemeint) stehenden Bücher verboten werden und ein Verzeichniss der seitdem von Seiner Majestät verbotenen Bücher in Aussicht gestellt wird[1]). Der hier angedeutete Plan, einen neuen

1) Vgl. zu dem Folgenden Mendham p. 202. Mémoires hist. sur

Index zu veröffentlichen, wurde damals wegen des Widerspruchs des Conseil fallen gelassen, aber 1735 wieder aufgenommen. In diesem Jahre übersandte die Statthalterin dem Conseil de Brabant den Entwurf eines von den belgischen Bischöfen zusammengestellten Index und einer vom 24. Dec. 1735 datirten Ordonnanz, worin in 33 Paragraphen die Veröffentlichung desselben befohlen und eine Reihe von Verordnungen über das Bücherwesen gegeben wird. Das Conseil de Brabant, das Conseil privé und das Grand Conseil de Malines sprachen sich 1736 entschieden dagegen aus, und die Publication unterblieb. Einige Mittheilungen über den Index haben gleichwohl ein Interesse.

Die Verfasser sollen der Mechelner Erzpriester C. P. Hoynck van Papendrecht und der Jesuit Wouters sein. Der Index hat den Titel: Catalogus preliminaris, donec amplior sequatur, quorundam librorum tum prohibitorum, tum noxiorum aut periculosorum et proscriptorum e Belgio Austriaco. An der Spitze steht eine Instructio summaria in 14 Paragraphen, dann folgt unter dem Titel Instructio specifica das alphabetische Verzeichniss der Bücher, dem unter dem Titel Qualificationes et censurae librorum die ohne Zweifel nicht für den Druck, sondern nur für die Conseils bestimmte Motivirung der Verbote beigefügt ist. Aus der Instructio summaria ist folgendes bemerkenswerth: verboten sind die im Trienter Index, in den Placaten Karls V., in den belgischen Indices von 1569 und 1571 und in dem spanischen Index von 1624 (1614) verzeichneten Bücher, die gegen die recipirten Bullen (incl. der Bulle Unigenitus) gerichteten Schriften, die Werke des Bajus, das Buch des Jansenius u. s. w., die zu Gunsten der Utrechter Schismatiker geschriebenen Schriften, Streitschriften gegen die Immaculata Conceptio, das Scapulier, den Portiuncula-Ablass u. dgl., Schriften, in denen zum unterschiedslosen Lesen der Bibel in der Volkssprache aufgefordert, der alte Streit zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt erneuert wird, die nicht die vorschriftsmässige Approbation haben u. s. w. Der Index umfasst, die vielen Wiederholungen nicht abgerechnet, 2268 Nummern, darunter Bossuets Defensio declarationis, die Werke von van Espen und, was das Conseil de Brabant speciell rügt, zwei allerdings im Röm. Index stehende, aber im Auftrage der belgischen Regierung geschriebene Schriften von Stockmans.

---

l'affaire de la Bulle Unigenitus dans les Pays-Bas Autrichiens (Brux. 1755, 4 vol. 8., von Dupac de Bellegarde) 3, 154. Supplementum ad opera Z. B. van Espen, Brux. 1768. Appendix p. 13 (hier ist p. 53 das Projet de Placard von 1624, p 13 die Consulte du Conseil souverain de Brabant vom 12. Jan. 1736 abgedr.). Reiffenberg, Annuaire de la Bibliothèque royale de Belgique, 9. Année (1848), p. 49.

12. Böhmische Indices 1726—1767.

In Prag erschien 1726 ein Abdruck der „Römischen" Index-Ausgabe von 1704 sammt der Appendix von 1716[1]). 1729 erschien dann zu Königgrätz als eine Ergänzung zu dem Römischen ein Index prohibitorius et expurgatorius, in welchem vorzugsweise die in Böhmen verbreiteten lateinischen, czechischen und deutschen Bücher berücksichtigt werden, unser dem Titel: „Clavis Haeresim claudens et aperiens. Schlüssel, welcher die ketzerischen Lehren für das Verstehen eröffnet und für das Ausrotten verschliesst, oder Verzeichniss von irreführenden, Aergerniss gebenden, verdächtigen und verbotenen Büchern, mit einer Anweisung, wie schlechte und schädliche Bücher zu erkennen und auszurotten sind"[2]). Von dieser Clavis erschien 1749 eine zweite vermehrte Ausgabe[3]).

Einen ähnlichen, aber nur böhmische Bücher umfassenden Index publicirte unter Bezugnahme auf eine Encyclica Clemens' XIII. vom 25. Nov. 1766 (Bull. 3, 225) im J. 1767 der Erzbischof von Prag, Anton Peter Graf von Przichovsky[4]).

---

1) Index librorum prohibitorum Innoc. XI. P. M. jussu editus usque ad annum 1681. Eidem accedit in fine Appendix usque ad mensem Junii 1704. Juxta exemplar Romanum. Recusus Pragae, in Aula Regia, apud Josephum Antonium Schilhart, Archi-Episcopalem Typographum. 1726. Sumptibus Pauli Lochner, Bibliopolae Norinbergensis, 14 Bl. 411 S. 8. Beigebunden: Appendix unica ... (wie oben S. 36, II, 7) proscriptarum. Juxta exemplar Romanum Recusa Vetero-Pragae, in Aula Regia, apud Josephum Antonium Schilhart, Archi-Episcopalem Typographum. 1 Bl. 129 S. Appendix novissima . . . (wie oben S. 36, II, 7) 1716. Juxta exemplar . . . . Typographum. 27 S.*.

2) Clavis Haeresim claudens & aperiens. Kljč Kacýřské Bludy Krozeznánj otwjragicý, Kwykořeněnj zamjkagicý. Aneb Registřjk Některých bludných, pohorssliwých, podezřlých, neb zapowědených, Kněh, s předchazegicými aučinliwými prostředky, s kterými pohorssliwé, a sskodliwé Knjhy wyskaumati, a wykořenjti se mohau. Na swětlo wydaný. S Dowoienjm Duchowaj Wrchnosti. Wytisstěný w Hradcy Králowe. v Wáclawa Jana Tybély, Léta 1729.* 9 Bl. XCIV und 200 S. 12. Mit einem Bilde des h. Antonius. (Prag).

3) Clavis . . . v Jana Kljmenta Tybély, Léta 1749.* 12 Bl. XCVI und 420 S. 12. Ohne Bild. (Prag).

4) Index bohemicorum librorum prohibitorum, et corrigendorum ordine alphabetico digestus, Reverendissimi, Celsiss. S. R. I. Principis Domini Domini Antonii Petri Dei gratia et Sedis Apostolicae Archi-Episcopi Pragensis jussu collectus atque editus. Vetero-Pragae typis Jo. Caroli Hraba,

Auf der Rückseite des Titelblattes der Clavis steht die Approbation: Imprimatur. Reginae Hradecii 29. Dec. 1728 (in der 2. Ausg. 7. Dec. 1748) Adalbertus Georgius Dobrolen (in der 2. Ausg.: Jo. Jos. Lax), Vic. gen. et Officialis, Bl. 2 die Widmung: Divo Antonio Paduano Clavigero, quia clavis David[1]) Bajulo, saeculorum Thaumaturgo, perpetuo haereticorum Malleo, Vaticani oraculi voce: Arcae Testamenti; in aperienda et claudenda haeresi seu in exploranda et delenda librorum peste Duci, Magistro expertissimo, Advocato fidelissimo, Clavis praesens in anathema. Bl. 3—9 folgt eine lateinische Darlegung der kirchlichen Gesetzgebung über verbotene Bücher in Fragen und Antworten, in der einige Male auf die Jesuiten-Moralisten Laymann und Archdekin Bezug genommen und u. a. gesagt wird: die Bulla Coenae sei „bezüglich der über religiöse Dinge handelnden Bücher der Auctores 1. cl." auch in „unseren Gegenden" in Kraft. Auch an die 4. Regel des Index (über Bibellesen) wird erinnert. In der 2. Ausgabe folgt eine Anweisung, wie man die „guten" und die „schlechten und nicht zu duldenden" Bibeln erkennen könne: es sind einige Stellen lateinisch, deutsch und czechisch, wie sie in jenen und in diesen stehen, in zwei Spalten neben einander gedruckt. Dann folgt Blatt 9 resp. 11 eine Erklärung der im Index gebrauchten Abkürzungen (1. cl. steht bei Büchern von Auctores 1. cl., * bei unbedingt verbotenen, Cor. bei libri corrigibiles u. s. w.; dieselbe Erklärung steht p. XCII deutsch). — P. I—XCII steht ein czechisches Stück, welches ausschliesslich von Bibeln zu handeln scheint.

In dem Index prohibitorius (S. 1—170 resp. 1—220) sind die Bücher nach dem Formate (Folio, Quart u. s. w.) und nach den Sprachen (czechisch, deutsch, lateinisch, mitunter französisch), in diesen Abtheilungen alphabetisch geordnet. Hinter jedem Absatz ist freier Raum zum Beischreiben weiterer Bücher gelassen. In der 2. Ausgabe steht S. 162—220 ein besonderer Index librorum Venerea vel obscoena tractantium, fast lauter Sachen, deren Titel schon zeigt, dass sie obscön sind, die speciell zu verzeichnen also zweckwidrig war. — Bei manchen Büchern werden schon in diesem Index die Stellen verzeichnet, an denen etwas zu corrigiren ist. S. 171—200 resp. 221—420 folgt der Index expurgatorius. Er hat in der 2. Ausgabe eine längere Einleitung, welche u. a. S. 224 die Bemerkung enthält: beim Expurgiren sei zu verwenden atramentum indicum, teutonice Tusch dictum, quod Tyrolenses propolae venum circumferunt; denn die gewöhnliche sepia chartam penetrat, librum defoedat et plerumqne siccata litura deletae literae transparent; in-

---

inclyti Bohemiae Regni D. D. Statuum typographi.* 38 Bl. 316 S. und Appendix von 4 Bl. 8. (Prag).

1) Dazu die Note: Is. 22, 22, Apoc. 3, 7 de Christo. Antonius wird mit dem Jesuskinde auf dem Arme abgebildet, Christus aber an diesen Stellen als der Schlüssel Davids beseichnet.

dicum vero atramentum, si, quod bene notandum, mediocriter solum humectatum adhibeatur, in altera pagina nunquam transparet, actutum siccatur et ea, quae deleta sunt, legi amplius nequeunt.

Die Expurgationen werden oft kurz motivirt, mitunter mit Perstringuntur religiosi Societatis Jesu u. dergl. In einem böhmischen Kalender von 1617 wird Hus in dem Heiligenverzeichniss gestrichen, sehr oft verordnet, seinem Namen „Ketzer" oder „Erzketzer" beizufügen.

Der Compilator der beiden Indices wird seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den czechischen und auf Böhmen bezüglichen Schriften zugewendet haben, hat aber auch viele andere, in wunderlicher Auswahl, aufgenommen, wohl ebenso viele deutsche wie czechische, auch einige, die im Römischen Index stehen. Einige Curiosa mögen hier verzeichnet werden: Leben des Dr. Faust cum notis et sine notis; Reich derer Todten [Gespräche im Reiche der Todten] in tomulis multis; Des abenteuerlichen Simplicissimi erster Theil (viele Stellen zu expurgiren); Ethica complementoria d. i. Komplementir-Büchlein Georg Gräflingen mit angefügtem Transchier-Büchlein, auch züchtigen Tisch- und Leber-Reimen, Amsterdam 1700 (darin wird u. a. der Satz gestrichen: Es ist kein Buch so schlecht, es hat was gute Sachen).

Der Verfasser der Clavis ist der Jesuit Anton Koniasch, geb. zu Prag 1691, † 1760. Nach Pelzel (bei de Backer) hat derselbe handschriftlich hinterlassen: Index librorum perniciosorum, abolendorum vel repurgandorum in vier Theilen, von denen der 1. die böhmischen, der 2. die deutschen, der 3. die lateinischen, der 4. die in anderen Sprachen geschriebenen Bücher umfasst. Der erste Theil dieser Arbeit liegt dem Index von 1767 zu Grunde.

In diesem steht an der Spitze ein Hirtenbrief des Erzbischofs Anton Peter Graf Przichovsky von Przichowitz (1763—93) vom 1. Juli 1767, in welchen die Encyclica von 1766 vollständig inserirt ist. Der Erzbischof verordnet: sein Hirtenbrief sammt der Encyclica solle binnen drei Wochen an einem Sonntage in allen Kirchen deutsch oder böhmisch verlesen, zugleich über die Gefährlichkeit der schlechten Bücher gepredigt und angekündigt werden, dass, wer ketzerische oder wegen des Verdachtes der Ketzerei verbotene Bücher lese, ipso jure der Excommunication verfalle. Dann folgen die von Karl VI. erlassene, von Maria Theresia 1749 bestätigte Verordnung über das Verbreiten ketzerischer Bücher und Verordnungen der Prager Provincialsynode von 1605. Demnächst folgt eine kurze Vorschrift über das Expurgiren, wie in der Clavis, und eine sehr ausführliche Anweisung, wie man die ketzerischen böhmischen Bücher erkennen könne. Dabei wird u. a. verordnet, alle zu Dresden, Leipzig und an anderen ketzerischen Orten, ferner alle typis germanicis vulgo fractura et non boemis vulgo gothicis gedruckten böhmischen Bücher seien genau zu untersuchen, desgleichen alle zwischen dem Jahre 1414, quo haereses in patria nostra grassari coeperunt, und dem J. 1635, quo tandem omnis residua adhuc haeresis ex regno proscripta est, gedruckten Bücher.

Der Index selbst (S. 7—316) ist zugleich prohibitorius und expurgatorius, und alles ist in ein einziges Alphabet geordnet. Inhaltlich ist er eine vermehrte Ausgabe des böhmischen Theiles der Clavis.

13. Nachträge zu dem Index von 1596.

In den Decreten der ersten Decennien werden wiederholt Bücher von Schriftstellern verboten, welche schon in der 1. Classe standen. In einem Decrete von 1623 (Alex. No. 27) wird dann allgemein erklärt, nach 1596 erschienene Werke von Autoren der 1. Classe seien als verboten anzusehen. — Mehrere Bücher, welche Clemens VIII. aus dem Index Sixtus' V. nicht aufgenommen, wurden theils noch unter seiner Regierung, theils später verboten. Sie sind bereits im 1. Bande erwähnt worden[1]), desgleichen Verbote von Schriften, von denen andere Ausgaben[2]), und von Schriftstellern, von denen andere Schriften in dem Index von 1596 stehen[3]), und von Schriften, die mit älteren Verboten zusammenhangen[4]). — Als Nachträge zu dem Index von 1596 dürfen auch einige, theilweise erst spät erfolgte Verbote von Büchern bezeichnet werden, die schon im 16. Jahrhundert erschienen waren[5]). Darunter sind mehrere italienische. Am auffallendsten ist, dass Giordano Bruno, dessen erste Schriften schon 1582 erschienen, nicht schon im Index Clemens' VIII. steht. Erst nachdem er 1600 zu Rom hingerichtet worden, wurden 1603 Jordani Bruni Nolani libri et scripta verboten.

Bei einigen Verboten aus den ersten Decennien des 17. Jahrh. wird ausdrücklich bemerkt, der Verfasser stehe schon in der 1. Cl.,

---

1) S. im Register des 1. Bandes: Albertus M. (1666 wurde noch verb. Alberto Magno, diviso in tre libri; nel primo si tratta della virtù delle erbe, nel secondo della virtù delle pietre, nel terzo della virtù di alcuni animali, ein seit 1503 wiederholt gedrucktes Buch), Castiglione, Fortius, Huarte, Popoli, Porta, Raimondi, Saxo, Straparola.

2) Althamer, Castello, Enchiridion chr. inst., Informaciones, Liechtenau, Pasquino.

3) Anti-Machiavel, Beust, Bodin, Corasius, Gentilletus, Lipsius, Masson, Mercator, Serranus.

4) Alanus, Antithèse, Bajus, Bandini, Bennazar, Buffi, Dos tratados, Elvidius, Erigena, Giubileo, Grimoire, Guicciardini, Krenzer, Laude, Nuptiae, Th. Sagittarius.

5) Auch von diesen sind schon einige im 1 Bande erwähnt: Giovanni Fior. (S. 394), Grazzini, Riccamati.

wie bei G. Cassander, und Jo. G. Godelmann; in No. 5 (1605) steht: Leonardi Fuchsii novissima impressio Francfordensis prohibetur, cum auctor alias sit damnatus et ejus opera novis semper haeresibus conspersa prodeant. Bei anderen Verboten fehlt eine solche Hinweisung, wie bei Hier. Schurff (1621) und bei Phil. du Plessis Mornay (R.-E. 3, 759); von dem 1613 Liber de institutione . . . eucharistiae (franz. 1598, lat. 1605) und Mysterium iniquitatis (Le mystère d'iniquité, c'est à dire l'histoire de la papauté, 1611, lat. 1612) und 1621 nochmals Opus de s. eucharistia in quatuor libros distinctum, sicut et alia etiam omnia ejus opera verb. werden (1818 wurde die 1796 zu Pavia erschienene italienische Uebersetzung des Mystère von Paolo Rivarola, La storia del Papato verb. mit der Bemerkung: jam prohibita inter opera eiusd. auctoris in Ind. Conc. Trid. et decr. 16. Mart. 1621). — Auch nach der allgemeinen Erklärung von 1623 wurden 1624 verb. Theod. Bezae, authoris damnati, Icones i. e. verae imagines virorum . . . illustrium (Bilder von Reformatoren mit kurzem Text, Genf 1580; Baumg. 7, 470; s. § 14 S. 79).

1603 wurden Theodoreti episcopi Cyri [in den neuesten Ausgaben Cypri!] dialogi tres cum versione lat. Victorini Strigelii et analysi logica ed. Marcus Beumlerus Tigurinus, 1591, mit dem Zusatze verb.: in 1. cl. reponitur auctor (V. Strigelius) cum expositore M. Beumlero. Beide standen aber schon in der 1. Cl.

Sonst sind von nachträglichen, zum Theil sehr verspäteten Verboten von Werken von Autoren der 1. Cl.[1]) zu erwähnen:

Matth. Dresser, Orationum libri III, 1587 und 1606, verb. 1623; Georg Fabricius, Saxoniae illustratae libri IX, 1608 von seinem Sohne herausgegeben, verb. 1634; Hieron. Henninges, Theatrum genealogicum, 1598 (Clement 9, 391), verb. 1624; Andr. Hondorff, Theatrum historicum, schon von S. verb. (I S. 519), von Cl. gestrichen, verb. 1617; Rod. Hospinianus, Historia Jesuitica, 1618, Fol., verb. 1625; Franc. Junius, Vita ab ipsomet scripta, verb. 1624. Gleichzeitig wurden die von Junius und Jo. Pappus verfassten Vorreden zu dem Antwerpener Index expurgatorius (I S. 424) verb. Jo. Pappus, Epitome historiae eccl. wurde erst 1690 verb., nachdem sie 1661 cum auctariis Henrici Kippingi erschienen war. Von Jo. Zanger wurden Commentationes in decretalium quatuor titulos, 1620 u. s., erst 1662 verb. Von Pantaleon Candidus, der nur als Palatinus Kednadon in der 1. Cl. steht, wurden 1605 verb.: Annales s. tabulae chronologicae, 1602, und Epitaphia antiqua et recentia, 1600.

Von den Schriften solcher Autoren, die schon in der 2. Cl. standen, sind zu erwähnen: Nic. Cisner (1529—83), Orationes de vita Othonis III. et Friderici II. Imperatorum et de Conrado, ultimo Sueviae gentis principe, 1570 und 1608, verb. 1613; Simon Schard (1535—73), De principum, quibus electio imperatoris in Germania

1) Vgl. im Register des 1. Bandes Castalio, Molinaeus, Serranus, Rob. Stephanus.

commendata est, origine s. institutione, 1608, verb. 1609; Syntagma tractatuum de imperiali jurisdictione . . . ac potestate ecclesiastica deque juribus regni et imperii, 1566 und 1618, verb. 1623. Das Syntagma von Schard enthält die wichtigsten Streitschriften zu Gunsten der Kaiser gegen päpstliche Uebergriffe seit Heinrich IV., auch Valla's Schrift über die Constantinische Schenkung. Den Schluss bildet Schards Tractat De principum etc., der 1608 auch besonders gedruckt wurde, und in dem er gegen die Ansicht des Onuphrius Panvinius († 1568), dass die Kurfürsten erst seit Friedrich II. entstanden seien, die damals herrschende Meinung vertheidigt, dass sie von Otto III. mit Zustimmung Gregors V. eingesetzt seien. Cisner bekämpft in der ersten seiner Reden die Ansicht des Panvinius, dass der Papst und die italienischen Fürsten ursprünglich an dem Wahlrecht Antheil gehabt, und vertritt die jetzige Ansicht von einer allmählichen geschichtlichen Entwicklung des Wahlrechts der mächtigsten Fürsten (Stintzing, Gesch. 1, 510).

Hieronymus Balbus Ad Carolum V. de coronatione, verb. 1623, ist der von Girolamo Balbi aus Venedig, seit 1522 Bischof von Gurk, bei Gelegenheit der Krönung Karls V. in Bologna 1530 veröffentlichte Tractat, der Strassburg 1603 und in Goldasts Politica Imperialia I, 102 gedruckt war (Mazzuch. I, 83; vgl. I S. 236). — Jodoci Damhouderii Praxis rerum criminalium, verb. mit d. c. 1623, war 1554 u. s., auch Ven. 1572, gedruckt. Der Verfasser (1507—81) war Katholik in Diensten Karls V. und Philipps II. Man wird an seinen freimüthigen Aeusserungen über Missbräuche bei geistlichen und weltlichen Gerichten Anstoss genommen haben (Biogr. nat. 4, 59). Im span. Index steht das Buch nicht. — Jo. Jac. Wecker, De secretis libri 17, Basel 1582 (1604), verb. 1609, wird von Sot. expurgirt mit der Bemerkung: multa insunt superstitiosa ex Mizaldo, Porta, Wiero, Cardano et aliis collecta (Zaubermittel). — Guil. Varignana, Secreta sublimia ad varios curandos morbos, 1651 mit d. c. verb., ist ein Buch eines mittelalterlichen Mediciners, welches schon Lugd. 1522, Bas. 1597 gedruckt war. — Sylva sermonum jucundissimorum, in quo novae historiae et exempla varia facetiis undique referta continentur, Bas. 1568, verb. 1603.

Auffallend ist, dass der ungarische Bischof Andreas Dudith, der 1562 in Trient war und für die Gestattung des Kelches sprach, 1567 als kaiserlicher Gesandter in Polen Protestant wurde und sich verheirathete, † 1589, nicht im Röm. Index steht, obschon Pius IV. 1567 an den König von Polen schrieb: Cum se ipsum aperte modo dederit passionibus ignominiae (qua foeditate, qualis item antea esset, apparuit), te oramus, ut eam pestem e Poloniae finibus ejiciendam cures (Jul. Pogiani Epp. 4, 249), und in den seit 1560 erschienenen Epistolae Pauli Manutii sein Name, wie der anderer Haeretiker, weggelassen ist (Gibbings, Carnesecchi p. X; s. I S. 436. 384). Als der Index Clemens' VIII. erschien, waren freilich von ihm nur zwei harmlose von seinen fünf zu Trient gehaltenen Reden und ein Commentariolus de cometarum significatione, Basel 1579, gedruckt; aber 1610 erschienen Andreae Dudithii . . Orationes in Conc. Trid. ha-

bitae, Apologia ad Maximilianum II., Commentarius pro conjugii libertate, ed. Quirinus Reuter (Clement 7, 457). Im span. Index steht Dudith in der 1. Cl. und wird nur der Commentariolus, apposita nota damnati auctoris, freigegeben.

Giordano Bruno, geb. 1548 zu Nola, 1563 Dominicaner, wurde schon 1576 zu Neapel und Rom von der Inquisition processirt, entfloh aber und führte bis 1592 ein unstetes Wanderleben. 1592 wurde er von der Venetianischen Inquisition processirt, schwor ab, wurde aber 1593 an die Römische Inquisition abgeliefert. Nach sechsjähriger Haft wurde er 14. Jan. 1599 zur Abschwörung einer Anzahl von ketzerischen Sätzen aufgefordert, 8. Febr. 1600 als Apostat und unbussfertiger und hartnäckiger Ketzer verurtheilt und 17. Febr. lebendig verbrannt[1]). Bei dem Processe war Bellarmin zuerst als Consultor, dann als Cardinal der Inquisition betheiligt.

1603 wurde verb. Sommario della religione cristiana raccolto in dieci libri, nei quali si tratta di tutti gli articoli della fede secondo la pura parola di Dio, mit dem Zusatze: stampato tra' heretici, sebene falsamente si dice in Roma per P. Gigliadoro 1590, dedicato al Duce e Republica di Genova. (Bei Ben. steht: stampato in Roma da Paolo Gigliadoro. Quod tamen falso asseritur; jetzt ist stampato u. s. w. weggelassen, so dass Quod tamen etc. hinter secondo la pura parola di Dio steht); — erst 1605: Trattato dell' heresie e delle scisme che sono nate e che possono nascere nella chiesa di Dio, e de' remedii che si devono usare contro di quelle, cioè della scomunica e della podesta del magistrato civile, fatto in cinque lettioni da Scipione Calandrini, Poschiavo 1572. — Von Sc. Calandrini, der um 1567 von Heidelberg nach dem Veltlin berufen wurde, ist wahrscheinlich auch herausgegeben die 1621 verbotene Schrift: Lettera di Antonio Possevino, nella quale si sforza di provare, che i libri che si leggono di sotto il nome di Dionigi Areopagita, siano di quello che fù discepolo di San Paolo. Con la refutatione delle sue ragioni (s. l. et a.); wenigstens steht am Ende der Name Scipio Calandrini Lucchese (Guicc. 230). In dem Decrete (No. 23) heisst es: Libellus quamplurimis conspersus erroribus ignoti cujusdam Ant. Possevini, non quidem illius e Soc. Jesu, nec alterius Antonii junioris, cui titulus: Lettera u. s. w. Seit Ben. steht der einfache Titel im Index, und mit jener Bemerkung wollte die Index-Congregation wohl nur sagen, die Widerlegung des Briefes sei nicht von den beiden Possevini, was ja aber der Titel auch nicht behauptet. — Eine andere, schlimmere Streitschrift gegen Possevino, von Nic. Balbani (I S. 588), Trattato primo delle risposte fatto ad un libretto di Messer Ant. Possevino della messa, nel quale con la parola di Dio si mostra, che il sacrificio della messa è un' inventione degli uomini et una horrenda idolatria, Genf 1564, 8., steht nicht im Index, obschon sie in der Risposta a Pietro Vireto e Nicolà

1) K.-L. 2, 1364. Chr. Sigwart, Lebensgesch. G. Bruno's, 1880. D. Berti, Documenti intorno a G. Bruno da Nola, 1880.

Balbani & a due altri heretici, i quali hanno scritto contra il trattato della messa di M. Ant. Possevino, Avignon 1566, 200 S. 16. bekämpft worden war (Guicc. p. 24).

Erst 1609 wurde verb.: La confessione di Theodoro Beza, corretta e stampata di nuovo in Roma per ordine del Papa, mit der Bemerkung libellus impr. Genevae ementito loco impressionis. Das französische Original, Confession de la foy chrétienne etc., war schon 1559, eine italien. Uebersetzung 1566 erschienen (Haag 2, 527). Eine andere Schrift ist die 1621 verbotene Confessione di fede cath. ed apost., fatta di commun' accordo secondo la dottr. dell' Evangelio di N. S. G. C. Aggiuntovi un breve discorso della utiltà di leggere e studiare la Scrittura in questi ultimi miserabili tempi ove siamo, wohl identisch mit der seit Alex. daneben stehenden Conf. di fede cath. ed apost., in Villafranca, beide von Ben. gestrichen. — Wahrscheinlich stammt auch noch aus dem 16. Jahrh. die 1622 (nicht, wie jetzt im Index steht, 1722) verbotene Satire: Comedia piacevole della vera, antica, Rom., catt. & apost. Chiesa nella quale dagli interlocutori vengono disputate & spedite tutte le controversie, hoggidi che sono fra i Cattolici Rom., Luterani, Zuingliani, Calvinisti, Anabattisti, Suenkfeldiani & altri per conto della religione. (Opera all' huomo veramente catt. di gran contento & utile. Romanopoli s. a. 175 S. 12. Brunet: darin ein Brief Kaiser Ferdinands an Luther von 1537).

Zu den erst spät verbotenen katholischen Schriften gehören: Vincenzo Auruccio, Rituario per quelli, che avendo cura di anime desiderano vegliare sopra il gregge a loro commesso da Dio, Rom 1586 und wiederholt zu Rom und zu Mailand gedruckt (Mazzuchelli s. v.), verb. 1671. — Bartol. Dionigi da Fano, Compendio istorico del Vecchio et del N. Testamento, cavato dalla S. Bibbia, Ven. 1588 (Guicc. p. 103) und 1669 (Biblioth. Casan.), verb. 1678 (I S. 336). — Ant. Manchettus, Flores aurei ex variis in Eccl. doctoribus et ex catechismo brevissime excerpti, Ven. 1587, verb. 1718. — Breve tratado de la doctrina antigua de Dios y de la nueva de los hombres, util y necesario para todo fiel cristiano, verb. 1690, ist die schon 1560 erschienene span. Uebers. des Schriftchens von Urbanus Rhegius von Juan Perez (I S. 192). — Die 1605 verbotenen Libri tre, nei quali si tratta delle diverse sorti delle gemme von Lod. Dolce waren schon 1565 gedruckt und sind nur Uebersetzung von Camilli Leonardi Speculum lapidum, welches erst 1674 verb. wurde.

Die Historia di Milano von Bernardino Corio, welche 1625 mit d. c. verb. wurde, war zuerst 1503, dann wiederholt (1565 von Porcacchi geändert) gedruckt (neue Ausgabe nach der von 1503 Mailand 1855—57, 3 vol.). Nach Thiers, Superstitions 4, 191 berichtet Corio (in der Ausgabe von 1503), im Jan. 1391 habe Bonifaz IX. auf Ersuchen des Gian Galeazzo den Mailändern die Erlangung eines zu Rom zu Ende gegangenen Ablasses in folgender Weise bewilligt: jeder könne, si anche non fusse contrito ne confesso, von allen Sünden losgesprochen werden, wenn er zehn Tage

in Mailand verweile und dort täglich fünf Kirchen besuche und in der ersten zwei Drittel der Kosten einer Reise nach Rom deponire, wovon zwei Drittel der Fabrik bleiben, ein Drittel dem Papste zufallen solle. Die Ablassbewilligung hat sicher nicht so gelautet; aber bemerkenswerth ist immerhin, dass sie so angegeben wurde. — Die Istorie di Firenze (1492—1532) von Jacopo Nardi stehen nicht im Index. In der Ausgabe von 1582 sind Stellen weggelassen. Vollständig ist das Werk von Agenore Gelli, Flor. 1858, herausgegeben (Bertocci, Repertorio 2, 207).

In dem Decrete No. 26 von 1622 steht: Relationes Boteri; non permittantur nisi illae, quae sunt correctae juxta antiquam impressionem Taurini 1601 factam per Jo. Dom. Tarinum, Serenissimo Duci Sabaudiae dicatae, in his praecipue, quae libro primo partis secundae habentur in cap. scripto Delle forze del Regno di Francia. Giov. Botero (nicht Bottero, wie jetzt im Index) war bis 1581 Jesuit, dann Secretär des Carlo und Federigo Borromeo, machte dann grosse Reisen und wurde darauf Erzieher der Söhne Karl Emmanuels von Savoyen, † um 1617 (Mazzuchelli 2, 1869. Tirab. 7, 908); er war ein eifriger Geistlicher und ein guter Historiker und Politiker. Seine Relazioni universali, welche im 1. Theile eine geographische und historische Beschreibung der vier Welttheile enthalten, im 2. über die Fürsten der damaligen Zeit, im 3. über die Religionen handeln, erschienen zuerst zu Rom 1592, mit einem 4. Theile über die heidnischen Religionen der neuen Welt und die Bekehrungsversuche vermehrt, 1595. Sie sind oft gedruckt, auch ins Lateinische (1620) und Deutsche übersetzt (Weltbeschreibung, 1611). Verboten und expurgirt wurde das Buch auf Betreiben der französischen Regierung, wie Zacc. p. 280 nach Albizzi, Risposta all' Ist. dell' Inquis. p. 314 angibt. Auf Betreiben der spanischen Regierung wurden, wie Albizzi beifügt, 1603 verboten die 1598 erschienenen Relaciones en tre partes von Antonio Perez, dem Secretär Philipps II., der 1592 von der spanischen Inquisition zum Tode verurtheilt und in effigie verbrannt worden war. Im span. Index stehen auch seine anderen Schriften.

Lucii Pauli Rhoselli Patavini Index quidam Commentariorum D. Francisci Aretini de Accoltis, Lugd. 1550, verb. 1609. Der Titel der Ausgabe Venedig 1590* Fol. heisst: Index locupletissimus rerum ac verborum notatu dignorum ad dilucida commentaria Fr. Ar. Acc. († 1485) in omnes ordinarias juris civilis partes. Der Verfasser wird auf dem Titelblatt nicht genannt, aber die Dedication beginnt Pientissimo Parisiensium Archiep. Paulo Zabarellae Lucius Paulus Rhosellus (er war Geistlicher, Prof. in Padua, † 1556).

Von älteren französischen Schriften sind zu erwähnen: Acta legationis ducis Niverniae ad Clementem VIII. Pont. Rom. (Frankf. 1595), verb. 1603, über die Gesandtschaft des Herzogs von Nevers, der 1593 nach der Thronbesteigung Clemens' VIII. von Heinrich IV. nach Rom gesandt wurde, mit dem Auftrage, nicht über die Abschwörung des Königs zu unterhandeln, da dieser die Absolution durch die Bischöfe als genügend ansah. Clemens verweigerte im

Consistorium vom 15. Jan. 1594 „Heinrich von Béarn" die Anerkennung als König, worauf Nevers ihm eine Denkschrift voll bitterer Vorwürfe und Drohungen einreichte (Hist. Zts. 1874, 85). — Exhortatio ad Christianissimi Regis Galliae consiliarios. Quo pacto obviam iri possit seditionibus quae ob religionis causam impendere videntur. [Ex gallica lingua translata 1561 . . . Recusa 1609. 24 Bl. 4], erst 1624 verb., Nachdruck der 1561 erschienenen lat. Uebersetzung der aus demselben Jahre stammenden Exhortation aux Princes et Seigneurs du Conseil prive du Roy etc., worin die Freigebung der beiden christlichen Bekenntnisse befürwortet wird. — Bernard de Girard, Seigneur du Haillan (1571 von Karl IX. zum Historiographe de France ernannt, † 1610), De l'estat et succez des affaires de France . . . contenant l'hist. des roys de France . . . 1595 (zuerst 1576), die erste Geschichte von Frankreich in französischer Sprache, verb. 1609; — Discours politiques et militaires du Sieur de la Noue (1567 General der Calvinisten, 1588 im Dienste der Generalstaaten), 1599 (zuerst 1588, 2 vol. 12.), verb. 1610. Schon 1592 war zu Rom ein Judicium de Nuae militis Galli scriptis etc. (auch über Bodin, Mornay und Machiavelli) von Ant. Possevinus erschienen.

Erst 1623 wurden, gleichzeitig mit einigen gallicanischen Schriften, verb. De rebus gallicis praecipuis epitome ab a. 1555 usque ad praesentem 1594, von Laur. Risebergius, Prediger zu Gardelegen, Helmst. 1594, 4.; — Franc. Jureti Observationes ad Ivonis Carnotensis epistolas, 1585 und 1610 (mit d. c., vgl. I S. 495); — Petri Matthaei Septimus decretalium: constitutionum apost. post sextum, Clem. et Extrav. ad hodiernum diem editarum continuatio, Frcf. 1590, 8. (in manchen Ausgaben des Corpus juris can. als Appendix abgedr.; Schulte, Gesch. 3, 1, 579; Mich. a S. Jos. 4, 141), und (mit d. c.) die von demselben Schriftsteller, Pierre Mathieu (1563—1621), erst Advocat, dann Historiograph Heinrichs IV., anonym veröffentlichte Histoire des dernières troubles de France soubs les règnes des rois Henri III. et Henri IV. [1576—89], Lyon 1594, 8.

Erst 1619 wurde verb. Petri Aerodii de patrio jure (so bei Alex. No. 19 und noch jetzt; auf dem Titelblatte folgt: ad filium pseudojesuitam), schon 1593 erschienen (in 2. Aufl. 1597), auch französisch: Traité de la puissance paternelle contre ceux qui sous prétexte de religion volent les enfants à leur père et mère. Der Verfasser ist der berühmte französische Jurist P. Ayrault (Bayle s. v.). Dessen Sohn René, der bei den Jesuiten in Paris erzogen worden, war gegen den Willen des Vaters zu Trier 1586 Jesuit geworden, und alle Bemühungen, seine Entlassung zu erwirken, auch die bei Clemens VIII. gethanen Schritte waren erfolglos geblieben. (Im span. Index steht dieses Buch nicht, wird aber ein juristisches Werk von Ayrault expurgirt.)

Claudii Alberii Organon i. e. instrumentum doctrinarum omnium in duas partes divisum, Morgiis 1585, verb. 1605. Der Verfasser, Cl. Aubery, ein französischer Mediciner, wurde Protestant, schrieb als Professor der Philosophie zu Lausanne Apodictae ora-

tiones, die auf Betreiben Beza's von der Synode zu Bern als zu katholisch verdammt wurden, und wurde schliesslich wieder katholisch, † 1596. — Erst 1623 wurden mit d. c. verb. zwei von den vielen Schriften eines andern französischen Mediciners, Ant. Mizauld, (1520—78): Antonii Mizaldi Memorabilium, utilium ac jucundorum centuriae IX, 1566 u. s., und Historia Hortensium, quatuor opusculis methodice contexta, 1576. Letzteres Buch handelt von Heilkräutern; von ersterm sagt Delrio, Disq. mag. 1, 3, es seien darin superstitiosa a naturalibus nicht unterschieden, und Thiers, Superst. 1, 415 citirt daraus Formeln für die Beschwörung von Gewittern u. dgl. Es wird von Sand. Liss. und Sot. stark expurgirt, weniger stark das erste und andere Schriften.

14. Allgemeine Verbote.

Zu den schon im Clementinischen Index stehenden allgemeinen Verboten (S. 40) kamen ausser manchen später zu besprechenden schon in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts folgende hinzu: Entscheidungen der Congregatio Concilii Tridentini, die ohne deren Ermächtigung gedruckt sind (1621; Decr. gen. II, 3); — das 1629 erlassene Verbot von ohne päpstliche Erlaubniss herausgegebenen Uebersetzungen der Trienter Decrete ist nicht in den Index aufgenommen; — alle Litanieen mit Ausnahme der Allerheiligen- und der Lauretanischen Litanie (1601; Decr. gen. IV, 3; das Verbot hat viele Bücher auf den Index gebracht und bis zum J. 1882 viele Verhandlungen veranlasst); — Schriften über die muhammedanische Religion (1603; Decr. gen. I, 11). — Das Verbot der Elogia haereticorum (I S. 541) wurde 1633 durch den Magister S. Palatii eingeschärft und auf die Bilder und Medaillen zu ihren Ehren ausgedehnt. Im Zusammenhange mit diesem Verbote steht das Verbot einer Anzahl von nützlichen bibliographischen Büchern, in denen auch ketzerische Schriftsteller lobend erwähnt werden.

In der Bulle Pius' IV. vom 26. Jan. 1563, durch welche die Beschlüsse des Trienter Concils bestätigt werden, wird unter Androhung der Excommunicatio latae sent. verboten, ohne päpstliche Genehmigung Commentare, Glossen, Anmerkungen, Scholien oder andere Erklärungen zu jenen Decreten zu veröffentlichen. Am 29. April 1621 erklärte die Congr. Conc. Trid.: es sei ihr bekannt geworden, dass Sammlungen von Declarationen unter ihrem Namen (ementito ipsius Congregationis nomine) veröffentlicht worden seien,

die besser ungedruckt geblieben wären, da sie von Irrthümern wimmelten und stellenweise dem richtigen Verständnisse des Concils widersprächen; da nun solche Publicationen durch die Bulle Pius' IV. verboten seien, habe sie mit Genehmigung Gregors XV. beschlossen, es seien alle Sammlungen von Declarationes, Decisiones seu Interpretationes Congregationis Concilii, die schon gedruckten und noch zu druckenden, auf den Index zu setzen, namentlich (folgen die unten verzeichneten). Dieses Decret wurde 6. Juni 1621 von der Index-Congr. publicirt (Alex. No. 24). Die in demselben speciell verbotenen Bücher, sämmtlich von gut katholischen Theologen und Canonisten, sind: Declarationes Concilii Trid. ex bibliotheca manuscripta Prosperi Farinaccii (war schon 1609 verboten mit genauerer Titelangabe: Decisionum novissimarum Rotae Rom.... Pars IV. continens tum decisiones varias, tum declarationes Concilii Trid. (ut falso dicitur) habitas e bibl. etc. [Francf.] 1608, und dieser Titel steht seit Ben. im Index): — Decreta Conc. Trid. ad suos quaeque titulos secundum juris methodum redacta, adjunctis Declarationibus auctoritate apost. editis etc. Per Fr. Petrum Vinc. de Marzilla (Benedictiner, Salamanca 1613); — Declarationes Cardinalium Congr. Conc. Trid., una cum Jo. Sotealli [Soteaulx, Cistercienser in Belgien] et Horatii Lucii annotationibus; — Remissiones doctorum, qui varia loca Conc. Trid. incidenter tractarunt, auctore Augustino Barbosa [Portugiese, lebte lange in Rom, Consultor der Index-Congr., † 1649 als Bischof, Lissabon 1618 u. s.]; — S. Conc. Trid. Decisiones et Declarationes Ill. S. R. E. Cardinalium ejusdem. Conc. Interpretum ad diversa exemplaria . . . praesertim sec. correctionem Petri de Marzilla, opera Jo. de Gallemart [Prof. in Douay, Douay 1618 u. o.]; — Declarationes Cardinalium Conc. Trid. Interpretum ex ultima recensione Jo. Gallemart cum citationibus Jo. Sotealli et remissionibus Aug. Barbosae. — Im J. 1642 wurde noch verboten das nach jenem Verbote gedruckte Buch: Collectanea bullarii aliarumque Summ. Pontificum constitutionum nec non praecipuarum decisionum, quae ab Apost. Sede et s. congregationibus S. R. E. Cardinalium Romae celebratis usque ad a. 1633 emanarunt, auct. Aug. Barbosa [Lyon 1634 u. s.]. Im spanischen Index stehen diese Werke nicht. Mehrere wurden trotz des Verbotes wiederholt gedruckt[1]).

Am 22. Juni 1629 erklärte die Congr. Concilii auf die ihr auf Befehl des Papstes von der Propaganda überwiesene, durch das Erscheinen einer französischen Uebersetzung der Decrete des Trienter Concils veranlasste Anfrage, ob solche Uebersetzungen erlaubt oder

---

1) Schulte, Gesch. 3, 1, 54. 462. 682. 746. Baillès, La Congr. de l'I. p. 251 spricht von einer Ausgabe der Canones et decreta, Par. 1754, 16., u. s., in der Anmerkungen beigefügt seien, die die Tendenz hätten, die französische Kirche dem Staate zu unterwerfen, und sagt, diese Ausgabe falle unter Decr. gen. II, 3. Warum hat man diese weit verbreitete Ausgabe nicht verboten?

zu den von Pius IV. verbotenen interpretationes et glossae zu zählen seien: sie seien zu verbieten und die Index-Congr. zu ersuchen, das französische Buch und alle anderen ohne specielle Erlaubniss des apost. Stuhles gedruckten Uebersetzungen zu verbieten (Mejer, Propaganda I, 205). Die Index-Congregation publicirte das Verbot 15. Nov. 1629 (No. 35); die fragliche französische Uebersetzung wird in dem Decrete nicht speciell erwähnt. In neuerer Zeit sind trotz des Verbotes mehrere deutsche Uebersetzungen erschienen (Schulte, Gesch. 3, 1, 55). Im span. Index von 1790, p. 269 wird eine zuerst 1785 erschienene span. Uebersetzung von Ignacio Lopez de Ayala mit einigen Verbesserungen freigegeben.

In einem Decret vom 2. Aug. 1631 erklärte die Congr. Conc. Trid.: sie habe wiederholt und zuletzt im J. 1621 erklärt, alle unter ihrem Namen und ohne ihre Genehmigung herausgegebenen Declarationes u. s. w. seien auf den Index zu setzen; manche derselben seien geändert, verstümmelt und vielleicht erdichtet; sie erkläre daher im Auftrage Urbans VIII., dass man sich nur auf die in authentischer Form mit dem Siegel und der Unterschrift des Praefecten und des Secretärs versehenen Declarationen berufen könne. Ein bis auf die Erwähnung des Index gleichlautendes Decret erliess 11. Aug. 1632 die Congr. Rituum (A. J. P. 1, 1229). Viele Entscheidungen beider Congregationen wurden einzeln in der Druckerei der apostolischen Kammer gedruckt. Aber erst seit 1739 erscheint ein approbirter Thesaurus Resolutionum S. Congr. Conc. Von der Sammlung Decreta authentica S. Rituum Congregationis notis illustrata (von Spiridion Talu in Venedig), von welcher 1762 eine Ausgabe zu Rom erschien, erklärte die Congregation 24. Juli 1762, sie sei keine authentische (officielle). Erst seit 1808 erscheint (von Lud. Gardellini begonnen) eine officielle Sammlung (A. J. P. 1, 1232).

Seit Alex. stand im Index das allgemeine Verbot in der Form: Declarationum Conc. Trid. collectiones omnes et quaecunque; seit Ben. steht in den Decr. gen. II, 3: Declarationes, decisiones, interpretationes Congregationis Conc. Trid. earumque collectiones tam impressae, quam imprimendae, ementito ipsius Congregationis nomine. – Ein allgemeines Verbot bezüglich der Decrete der Riten-Congr. steht nicht im Index, aber 1709 wurde verb. die von dem Venetianischen Priester J. B. Pittoni († 1748) herausgegebene Sammlung: Recentiora S. Rituum Congr. decreta nullibi hactenus conjunctim impressa, collecta .. Ven. 1702.

Unter Clemens VIII. wurde ein Decret der Inquisition Fer. V. 6. Sept. 1601 bekannt gemacht des Inhalts: da viele unter dem Vorwande der Förderung der Andacht neue Litanieen veröffentlichten, so dass deren schon fast zahllose in Umlauf seien, darunter auch solche, in denen unpassende (oder unsinnige, ineptae) oder gefährliche und nach Irrthum schmeckende Sätze vorkämen, so verordne der Papst: wer Litanieen ausser der alten und gebräuchlichen, in den Brevieren, Missalien u. s. w. enthaltenen [von allen Heiligen] und der sog. Lauretanischen herausgeben oder in Kirchen oder Oratorien oder bei Processionen gebrauchen wolle, habe sie zuvor der

Congregation der Riten vorzulegen; ohne deren Gutheissung Litanieen zu veröffentlichen oder öffentlich zu beten, solle als Sünde angesehen und nach dem Ermessen des Bischofs und Inquisitors strenge bestraft werden[1]). Demgemäss werden bei Alex. und in den folgenden Indices unter L, seit Ben. in den Decr. gen. IV, 3 alle Litanieen ausser den beiden genannten als verboten bezeichnet. In einem Decrete vom 2. Sept. 1727 brachte die Index-Congr. das Decret von 1601 in Erinnerung und fügte bei, es dürften keine nicht von der Riten-Congr. approbirte Litanieen gedruckt werden, bei den in dem Decrete von 1601 und im Index angedrohten Strafen, und noch im J. 1821 wies die Riten-Congr. mit Genehmigung Pius' VII. die Bischöfe an, alle gedruckten und geschriebenen nicht approbirten Litanieen zu confisciren und zu verbieten.

Im Laufe des 17. Jahrh. wurde von der Riten-Congr. eine Reihe von Gesuchen um Approbation bestimmter Litanieen abgelehnt, und bis auf diesen Tag ist nur eine einzige, und zwar erst in der neuesten Zeit, approbirt worden, die vom Namen Jesu. Für diese wurde 1640 von der Congregation des h. Vincenz von Paulo noch bei dessen Lebzeiten die Approbation nachgesucht und nochmals 1642 mit der Bemerkung, sie stehe im Pariser Brevier und werde in Paris vielfach öffentlich gebetet. Beide Gesuche wurden abgelehnt. Desgleichen wurde 1662 ein Gesuch von Nonnen in America, die sich darauf beriefen, sie seien seit langer Zeit gewohnt, diese Litanie zu singen, dahin beschieden, das sei nach dem Decrete von 1601 nicht gestattet. Im J. 1646 befürwortete die Riten-Congr. allerdings bei Innocenz X. die Approbation der Litanie auf Grund eines Gesuches mehrerer Fürsten und Bischöfe, in welchem gesagt war, dieselbe werde in Deutschland seit unvordenklicher Zeit allgemein gebetet, sei oft lateinisch und deutsch gedruckt und von dem h. Stuhle auf Ersuchen des Herzogs Wilhelm von Baiern mit anderen Litanieen approbirt worden, und die Behauptung einiger Geistlichen, die Litanie sei in Rom verboten worden, habe ein unglaubliches Scandal unter den Katholiken und viele Spöttereien von Seiten der Ketzer veranlasst. Der Antrag scheint aber von dem Papste gleichwohl abgelehnt worden zu sein. Clemens X. verlieh den Carmelitern für die Recitation dieser Litanie einen Ablass. Die Ablass-Congr. scheint also damals nicht daran gedacht zu haben, dass die Riten-Congr. die Litanie nicht approbirt hatte. Endlich 1862 hat die Riten-Congr. diese Litanie, und zwar eine bestimmte Form derselben, zu drucken und öffentlich zu beten gestattet (A. J. P. 11, 634; 15, 1088. J. Schneider, Die Ablässe, 6. Aufl., S. 168).

---

1) Das Decret bei Alex. No. 2, mit einem Commentar bei Thiers, Tr. des superstitions 4, 115 und A. J. P. 1, 1249. Baronius (Epp. ed. R. Albericius 3, 129) schreibt 24. Nov. 1601: es seien ungefähr 80 Litanieen in Umlauf gewesen; nicht approbirte Litanieen beim Privatgebete zu gebrauchen, sei nicht verboten.

Auf Grund des Decretes vom J. 1601 wurden 1603 speciell verboten: Thesaurus sacrarum precum sive litaniae variae ad Deum Patrem, ad Deum Filium, ad Deum Spiritum Sanctum, ad B. Virginem, ad sanctos angelos et ad plures sanctos et sanctas Dei, Ven. 1599, und Thomae Sailly [S. J.] Thesaurus litaniarum et orationum sacr. Cum suis adv. sectarios apologiis, Brux. 1598, 400 S. 8., u. s. Letztere Sammlung enthält nach Thiers 4, 113 u. a. Litanieen von den niederländischen Heiligen, von dem Blute Christi, von der Empfängniss Mariae, von der Niederkunft (couches) Mariae u. dgl. In der folgenden Zeit wurden mehrere Gebetbücher lediglich oder hauptsächlich darum verboten, weil darin nicht approbirte Litanieen standen: 1624 wurde verordnet, in dem Buche des Dominicaners Benedetto Zaioso, Rosario della grande imperatrice dei cieli Maria, in tre parti distinto, con la santa messa, Ven. 1602, 12., sei die Litanie von der h. Jungfrau zu tilgen, die noch nicht von der Riten-Congr. approbirt und in Widerspruch mit dem Decrete von 1601 gedruckt sei, nach Quétif 2, 349 eine Litanie, die vor 1601 in ganz Italien gesungen wurde und von Gregor XIII. 1580 mit einem Ablass versehen war. In einem Decrete von 1668 heisst es von Brevis relatio de origine et divisione religionis S. Francisci von Guil. Brauczek: Non permittitur nisi deletis litaniis. — Ascesis spiritualis pro confraternitate S. Joseph edita a confratribus dictae confraternitatis in Eccl. Varsaviensi Carmelitarum discalceatorum congregatis wurde 1671 ohne Angabe eines Grundes verboten, enthält aber nach der Raccolta s. v. Esercizio ein Officium parvum, einen Rosenkranz und eine Litanie vom h. Joseph. Von einer Ausgabe der Preces Gertrudianae seu vera et sincera medulla devotissimarum precum, Ven. 1702, wurde 1709 erklärt: verboten, wenn nicht die von der Riten-Congregation nicht approbirten Litanieen und Officien beseitigt werden. Auch ein zu Wien 1730 gedrucktes Vademecum wird 1737 wegen der darin stehenden nicht approbirten Litaniae (und Officia, § 32) verb. sein.

So mögen auch noch einige andere Bücher um der Litanieen willen ausdrücklich verb. worden sein, jedenfalls aber nur ein geringer Bruchtheil von denjenigen, die unter das allgemeine Verbot von 1601 fallen. Da dieses noch heute in den Decr. gen. steht, so sind strenge genommen alle Gebetbücher verboten, welche andere als die zwei oder jetzt drei approbirten Litanieen enthalten. Das werden aber neun Zehntel der bei den deutschen Katholiken verbreiteten Gebetbücher sein. In Deutschland gibt es ja eigene Sammlungen von Litanieen, die von Bischöfen approbirt und in katholischen Blättern empfohlen worden sind, wie denn auch allerlei Litanieen in Kirchen und bei Processionen gebetet zu werden pflegen, — alles in Widerspruch mit den Römischen Verordnungen. Noch 16. Juni 1880 übersandte die Riten-Congr. den Bischöfen ein Monitum des Inhaltes: da vielfach auch in Gebetbüchern, die mit bischöflicher Erlaubniss erschienen seien, andere als die drei approbirten Litanieen gedruckt worden, würden die Bischöfe ermahnt, keine andere als jene drei und etwaige andere von der Inquisition

approbirte öffentlich recitiren zu lassen und keinen Büchern die Druckerlaubniss zu ertheilen, in quibus litaniae inveniuntur apostolica sanctione carentes (A. J. P. 19, 768). Der Bischof von Strassburg machte Vorstellungen über die Schwierigkeit, dieses in deutschen Diöcesen durchzuführen, und die Congregation nahm nun zwar ihr Monitum nicht zurück, — das pflegen die Römischen Congregationen nicht zu thun, — gab aber eine authentische Declaration desselben des Inhalts: das Monitum beziehe sich nur auf die Recitation der Litanieen bei liturgischen Functionen; die Bischöfe aber seien nicht nur befugt, sondern verpflichtet, andere bezw. neue Litanieen zu prüfen, eventuell zu approbiren, aber nur für den privaten und ausserliturgischen Gebrauch (A. J. P. 22, 117).

Nach einem Decrete von 1631 ist es nicht gestattet, zu dem officiellen Texte der Lauretanischen Litanie ohne päpstliche Genehmigung Zusätze zu machen[1]). Die Riten-Congr. hat 1821 und 1839 ausdrücklich verboten, aus specieller Devotion aliquem versiculum beizufügen, z. B. Maria advocata nostra. Seit 1846 ist von der Riten-Congr. vielfach das Privilegium gewährt worden, Regina sine labe originali concepta beizufügen. Die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft durften seit 1675 beifügen: Regina Sancti Rosarii (Schneider S. 199), und Leo XIII. hat 1883 diesen Zusatz allgemein vorgeschrieben (A. J. P. 23, 490). — Auch in der Allerheiligen-Litanie dürfen nach einem Decret vom J. 1873 (A. J. P. 19, 891) keine Namen von Heiligen, die in einer Diöcese besonders verehrt werden, beigefügt werden[2]).

Warum von des baierischen Jesuiten Tobias Lohner († 1680) Instructio practica de confessionibus rite excipiendis die zu Padua 1705 gedruckte Ausgabe in Rom verb. worden, wird nicht angegeben; aber im span. Index wird verordnet, in mehreren seiner Instructiones practicae Litanieen, die Verweisung auf den Thesaurus precum und in einer Litanie S. Carbonianus (Corbinianus) zu streichen.

Das Verbot: Instructionum et rituum sectae Mahumetanae libri omnes steht in dem Decrete Alex. No. 4 und scheint veranlasst zu sein durch das in demselben Decrete stehende Buch: Liber de Russorum, Moscovitarum et Tartarorum religione impr. Spirae. Erst Ben. hat den Titel vervollständigt: Jo. Lasitzki, De Russ. . . . rel., sacrificiis, nuptiarum et funerum ritu e diversis scriptoribus (1582; s. Bayle s. v., Freytag, Anal. 514). In den Krakauer Indices von 1603 und 1617 werden alle Schriften von Jo. Lasicius verboten. Liss. 1624 meint, er werde identisch sein mit Jo. a Lasco. Sot. sagt: Lasicius habe zu den von ihm in lateinischer Uebersetzung in jenes Werk aufgenommenen Schriften Zusätze und lutherische Irrthümer beigefügt: einige der Schriften seien an sich unbedenklich.

---

1) Im Sacro Arsenale (S. 38) p. 498 werden speciell verboten: Spiritus sancti solatium und Calandra sancta.

2) In der Allerheiligen-Litanie des Kölnischen Breviers sind viele Heilige beigefügt; aber dieses Brevier gehört zu den I S. 439 besprochenen.

Ohne Zweifel hangen mit diesem allgemeinen Verbote zusammen die speciellen: Ecclesia Muhammedana breviter delineata a Sam. Schulteto, Argent. 1668, verb. 1703; Adriani Relandi De religione mohammedica libri duo. Ed. altera, 1717 (zuerst 1705; vgl. Paquot I, 3), verb. 1725.

Das 1621 erlassene, in den älteren Indices unter Indices stehende Verbot aller seit dem Erscheinen des Index von 1596 ausserhalb Roms ohne Auftrag und Genehmigung der Index-Congregation gedruckten Indices et syllabi particulares (I S. 540), — wohl durch den 1618 zu Bologna erschienenen Syllabus (S. 24) veranlasst, — ist von Ben. beseitigt worden.

Das (italienische) Edict des Mag. S. Pal. vom 26. Jan. 1633 beginnt: „Da heimlich und ohne die erforderliche Erlaubniss zum Aegerniss vieler einige Werke, Lobreden, Sonette, Berichte und andere Schriften, welche ungehörige Lobsprüche auf ketzerische Personen enthalten, in diese hehre Stadt Rom eingeführt und dort verbreitet worden sind, so verbieten wir" Jo. Meursius' Athenae Batavae, Boissards Icones (s. u.), Oratio panegyrica, qua victoriae de Tillio et exercitu pontificio ad Sehusium 7. Spt. 1631 auspicio et ductu . . . invictissimi Suecorum . . . Regis Gustavi Adolphi, libertatis Germaniae vindicis, partae memoriam celebrabat Janus Gebhardus (Gröningen 1632), und „jedes andere Buch, Lobrede, Elogium, Sonett und Schrift, gedrucktes oder geprägtes Bild des oben besagten [Gustav Adolf] und jedes andern Ketzers mit ehrenden Worten in Versen oder Prosa, in welcher Sprache es auch sein mag, und gebieten allen Buchhändlern, Medailleuren und Druckern" u. s. w. — Man sieht, die Rede auf Gustav Adolf ist der Hauptanlass zu dem Edicte gewesen. Die Icones 50 virorum ad vivum effictae cum eorum vitis descriptis a Jo. Jac. Boissardo, omnia recens in aes incisa per Theod. de Bry, Frcf. 1595, und die drei folgenden Theile des Werkes (Clement 5, 17) waren schon 1605 verb. (gleichzeitig die Icones von Beza und die Epitaphia von Pant. Candidus, S. 67); jetzt wurde die 2. Ausgabe: Bibliotheca sive Thesaurus virtutis et gloriae etc., Frcf. 1628 (2 Centuriae), verb., mit der Bemerkung, der Titel sei geändert und eine grosse Zahl von Vitae et Elogia haereticorum beigefügt. — Schon 1603 war verb.: Mauro Orbini Raguseo, Il regno delli Slavi, hoggi corrottamente detti Schiavoni, Pesaro 1601, usquequo prodeat deletis haereticorum nominibus passim citatis; von Ben. ist das Buch gestrichen. — 1619 wurde verb.: Iconica descriptio et historia praecipuorum haeresiarcharum, qui ab Ecclesia cath. et christ. ut secretarii [sectarii?] ac phanatici excommunicati rejectique sunt. Per C. V. S., Arnheim 1609 (Rosenthal 39, 100). C. V. S. bezeichnet einen der beiden holländischen Kupferstecher Cornelius oder Christian van Sichem. Die Bildersammlung ist, wie der Titel zeigt, nicht zu Ehren der Abgebildeten (Arius, Muhammed, L. Hetzer, Th. Münzer, Joh. von Leyden u. s. w.) veranstaltet. Dagegen sind nicht verb. Praestantium aliquot theologorum, qui Rom. Antichri-

stum praecipue oppugnarunt, effigies, quibus addita elogia librorumque catalogi op. Jac. Verheyden, Hagae Comitis 1602, Fol.

Andere hierher gehörende Verbote sind: Melchior Adamus, Vitae germanorum theologorum, 1620, und Decades duae continentes vitas theologorum exterorum principum, 1618, verb 1644; die Vitae germanorum philosophorum (1615), jureconsultorum et politicorum (1620) und medicorum (1620) sind nicht verb. (Clement 1, 47); — Jo. Andr. Quenstedt, Dialogus de patriis illustrium doctrina et scriptis virorum omnium ordinum et facultatum, qui ab initio mundi per univ. terrarum orbem usque ad a. 1600 claruerunt, verb. 1659; — Henr. Pipping, Sacer decadum septenarius, memoriam theologorum nostra aetate clarissimorum renovatam exhibens, Lps. 1705, und Trias decadum, memoriam . . ., 1707, verb. 1718. — Auch Jo. Toniola, Basilea sepulta . . . h. e. tam urbis quam agri Basileensis monumenta sepulchralia, 1661, wurde 1662 ohne Zweifel wegen der Grabschriften auf Protestanten verb.

Das Verbot bibliographischer Bücher, in denen ketzerische Schriftsteller mit lobenden und mitunter katholische mit nicht lobenden Epitheta belegt werden, ist allerdings erklärlicher als die Unterdrückung des Buches von Alfonsus Ciaconius (I S. 455). Bei Henr. Oraeus, Nomenclator praecipuorum jam inde a nato Christo doctorum, scriptorum, professorum. . . . . praesulum, Hanov. 1619*, 180 S. 16., verb. 1621, stehen z. B. Martinus de Arles, Doctor pontificius neotericus celeb.; Joannes Archiep. Ravennas, resistit primatui Pontificis Rom. a. 860; Jo. Roatius, testis veritatis saec. 15., a. 1412 martyr sub Sigismundo Imp.; auch Jo. de Wesalia und Jo. Wünschelburg als testes veritatis. Aber Guil. Crowaei Elenchus scriptorum in s. scripturam tam graecorum quam latinorum, London 1672. 8, verb. 1687, ist nur ein gutes und bequemes alphabetisches Verzeichniss der Exegeten; die Confession ist durch P(apista), L(utheranus), C(alvinista), S(ocinianus) angedeutet; mitunter sind kurze Urtheile beigefügt; Baillet 2, n. 97. Die jedenfalls anstössigere Censura celebriorum authorum von Thomas Pope Blount, Lond. 1690, steht nicht im Index.

Theophil Spizels († 1691) Templum honoris reseratum, Augsb. 1673, Bilder und Elogia von 40 protestantischen Theologen und 10 Philologen enthaltend (Fabricius, Hist. B. 5, 489), steht nicht im Index, obschon man das Buch in Rom kannte, wie aus einem Briefe von Noris an Bona vom J. 1674 (in dessen Epp. sel., ital. Br. No. 34) hervorgeht. Dagegen wurden 1690 auf einmal 5 andere Schriften von Spizel verb.: Felix literatus, Infelix literatus, Literatus felicissimus, Pius literati hominis secessus s. a profanae doctrinae vanitate ad sinceram pietatem manuductio, M. Basilii aliorumque patrum exemplis et documentis illustrata, 1669, und Selecta doctorum veterum scriptorumque eccl. de vera sinceraque ad Deum conversione documenta, 1685 (diese Schrift nicht bei Nic. 15, 44). In den beiden ersten Schriften, den einzigen, die ich kenne, stehen freilich unter den infelices ex invidia passiva Erasmus und Carolus Molinaeus, unter den felices resp. infelices in hoc opere

laudati Jo. Wessel, Melanchthon, Franc. Junius, Savonarola, Hus und andere, die nach der obigen Regel nicht gelobt werden durften, und man scheint lediglich darum die beiden Bände von mehr als je 1000 S. 8., die doch nur Gelehrte benutzen konnten, verb. zu haben. In Guil. Saldeni Ultrajectini de libris varioque eorum usu et abusu ll. 2, Amst. 1688, 8., verb. 1709, finde ich auch ausser gelegentlichen Lobsprüchen auf Haeretiker nur eine gar nicht sonderlich boshafte Bemerkung über die Indices der Papicolae und ähnliche Lappalien.

In den spanischen Indices werden Bücher, welche Elogia haereticorum enthalten, vielfach nicht unbedingt verboten, sondern expurgirt, aber so scharf expurgirt, dass die Expurgationen viele Seiten füllen. In den 6 Vorbemerkungen (Advertencias) zu dem Index von Sot. kommt u. a. folgende Bestimmung bezüglich der Epitheta bei Auctores l. cl. vor: Zu streichen sind: vir optimus, pius, bonae memoriae, . . . doctissimus, sapientissimus, princeps eruditorum, divinus (Scaliger), magnus (Erasmus), Germaniae lumen (Melanchthon), decus saeculi nostri, ocellus doctrinae et eruditionis u. dgl. Gestattet ist z. B., Buchanan einen eleganten Poeten, Heinrich Stephanus einen grossen Kenner des Griechischen, Tycho Brahe einen ausgezeichneten Mathematiker oder Astronomen zu nennen, weil das Gaben sind, die Gott auch solchen, die ausserhalb seiner Kirche stehen, wenngleich zum Nutzen dieser, zu verleihen pflegt. Nicht zu beanstanden ist: recte, eleganter, prudenter dixit. Die Titel Doctor und Magister kommen strenge genommen niemand zu, der ausserhalb der Kirche steht, wie denn auch die ketzerischen, vom apostolischen Stuhle nicht bestätigten Universitäten keine kirchlich gültigen Grade und Titel verleihen können. Der Titel Dominus kann geduldet werden. — Sand. hatte Dominus und V. Cl. für unzulässig erklärt. Er ist überhaupt in diesem Punkte noch strenger als Sot. (S. 46). Er verordnet z. B. in der 40 Quartseiten füllenden Expurgation von Gesners Bibliotheca, von einem Ketzer statt claruit zu schreiben vivebat, statt Jani Cornarii scholiis illustratum nur explicatum, concionator Northusianus bei Ant. Otho und Theologiae Professor bei Andr. Musculus zu streichen u. s. w. Dergleichen lässt Sot. passiren. Beide streichen aber die über Haeresiarchen (I S. 495) handelnden Artikel ganz.

Bei Sot. werden Adams Vitae germanorum expurgirt. Die Expurgation füllt 13 Folio-Spalten: viele Stellen werden gestrichen; bei den meisten Autoren wird vorgeschrieben: adde notam auctoris damnati, adde notam damnationis, inure illi debitam notam (auch Jo. Capnio ist homo damnatae memoriae); in der Vita Melanchthons soll seinem Namen haeresiarcha beigefügt, sonst aber überall der Name Melanchthon getilgt werden. Sogar in einem Buche von Jo. Grossius, Urbis Basileensis epitaphia et inscriptiones, Basel 1622, welches gewiss in Spanien keine grosse Verbreitung gefunden, werden die epitaphia honoraria von Protestanten theils gestrichen, theils castrirt. Ein nach diesem Recept expurgirtes Exemplar muss schön aussehen. Die Expurgation der zu Freiburg im Breisgau

1599 erschienenen Observationes medicae von Jo. Schenkius a Grafenberg besteht in der Aufzählung der sectarii medici, quibus apponenda sua damnationis nota. P. 481 verordnet Sot., in dem von einem Ketzer gebrauchten Ausdrucke placide obdormivit das placide zu streichen, und p. 827 aus einem Buche des Juristen P. Heigius dessen Portrait zu entfernen.

Benedict XIV. sagt in der Vorrede seiner Bücher de festis und de missa (Opera, Prato 1843, VIII, 297): wenn er vielfach ketzerische Schriftsteller citire, ohne irgend etwas inclementer über sie zu sagen, so thue er das, weil er überzeugt sei, dass injuriae et maledicta nichts nützten; er habe sich aber, eingedenk der Regel Clemens' VIII., aller Lobsprüche enthalten. Michael a S. Josepho sagt in der Einleitung zu seiner Benedict XIV. gewidmeten Bibliographia critica, Madrid 1740: „Bei dem Verzeichnen der Bücher der Ketzer habe ich mich absichtlich jedes Lobes enthalten; denn es ist nicht Recht, die infamen vom katholischen Glauben Abgefallenen zu ehren. Einige katholische Schriftsteller haben zwar jüngst gesagt, wir dürften nicht so parteiisch sein, heterodoxen Schriftstellern wie Drusius, den Buxtorfen, Lightfoot, Scaliger, Grotius, Selden das Lob der sprachlichen, geographischen und profangeschichtlichen Gelehrsamkeit vorzuenthalten, und es könne niemand getadelt werden, der sie bezüglich der den Glauben und die Dogmen nicht berührenden Dinge ebenso wohl wie Morinus, Huetius und Montfaucon hochstelle. Diesen antworte ich: ich erkenne auch bei Ketzern Talent und Gelehrsamkeit an und weiss wohl, dass auch sie über mancherlei Nützliches geschrieben, was auch die Katholiken lesen dürfen; aber diejenigen zu loben, welche meist, auf menschliche Wissenschaft stolz, so gut wie alle Frommen angreifen und verachten, gestattet das Gesetz der Billigkeit nicht. Sie haben ihre Lobredner unter den Ihrigen, von denen sie über Gebühr erhoben werden; sie werden aber übermüthig (insolescunt), wenn sie hören, dass sie von Katholiken geehrt werden."

Zu der Bestimmung Clemens' VIII., dass von allen verbotenen Büchern auch alle Uebersetzungen verboten seien (I S. 540), wird in mehreren Decreten aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts (Alex. No. 5, 9, 10, 11) die weitere Bestimmung beigefügt: wenn bei einigen in diesen Decreten verbotenen Büchern Ort und Jahr des Druckes beigefügt sei, so sei darum nicht bloss diese, sondern jede Ausgabe verboten. In dem Vorworte zu dem Index Benedicts XIV. wird diese Bestimmung modificirt: wenn in dem neuen Index bei einem Buche Ort und Jahr des Druckes angegeben werde, — was nur ausnahmsweise geschieht, — sei nur die betreffende, sonst jede Ausgabe verboten. Diese Bestimmung steht auch in den folgenden Indices bis auf diesen Tag. Es wird aber in merkwürdiger Gedankenlosigkeit bei sehr vielen Büchern Ort und Jahr des Druckes angegeben, von denen man ganz sicher alle Ausgaben hat verbieten wollen. So hat man z. B. von Renans Vie de Jésus gewiss nicht bloss die Ausgabe Paris 1863 verbieten wollen.

Zu dem, was I S. 339 über die Approbation mitgetheilt worden, ist folgendes nachzutragen: Durch die 10. Trienter Regel wird die Approbation zu druckender Bücher durch den Bischof und den Inquisitor vorgeschrieben (durch ein Edict Gregors XVI. vom 11. Mai 1836 wurde für den Kirchenstaat bestimmt, die Approbation sei zuerst von dem Inquisitor, dann von dem Bischof zu unterzeichnen). Da es aber nicht überall Inquisitoren gab, wurde von der Inquisition 9. Nov. 1626 erklärt: wo keine Inquisitoren seien, hätten die Bischöfe das Recht, das Amt der Inquisition (munus inquisitionis) wahrzunehmen, wie in Japan, China und Malacca und namentlich in Provinzen, die nicht einem katholischen Könige unterworfen seien; sie hätten die facultas exercendi sanctum officium inquisitionis de jure priori, sie könne ihnen aber ad majorem cautelam concedirt werden. Dabei ist wohl zunächst nicht an das Approbationsrecht gedacht; dieses ist aber mit eingeschlossen (A. J. P. 1, 1014). In Rom durften nur Schriftstücke von Advocaten u. s. w. für Gerichte oder Congregationen ohne Censur gedruckt werden (ebend. 1, 1010).

Die Bestimmung über die auf Umgehung der Praeventivcensur gesetzte Strafe ist neuestens durch ein Decret der Inquisition vom 22. Dec. 1880 modificirt worden: „Die nicht reservirte Censur, welche über diejenigen verhängt ist, die de rebus sacris handelnde Bücher ohne Erlaubniss ihres Bischofs drucken oder drucken lassen, ist auf die Bücher der h. Schrift und Anmerkungen und Commentare zu denselben zu beschränken, keineswegs aber auf alle Bücher auszudehnen, welche de rebus sacris im allgemeinen, d. h. über religiöse Dinge handeln."[1]) Damit ist aber nicht die kirchliche Praeventivcensur für andere Schriften, sondern nur die auf die Umgehung derselben gesetzte Censur aufgehoben.

15. Expurgationen im Römischen Index.

Die Römischen Indices sind, von dem des Brasichellensis (I S. 549) abgesehen, ausschliesslich prohibitorii. Aber statt des donec corrigatur steht in einzelnen Fällen, wo es sich um die Weglassung einer einzelnen Stelle oder einer Vorrede u. dgl. (der Litanieen, S. 77) handelt, eine darauf bezügliche Vorschrift

1) Vering, Archiv f. Kirchenr. 50 (1883), 442. Heiner, Die kirchl. Censuren S. 289. Heiner bemerkt dazu S. 291: Profane Bücher ohne Approbation zu ediren, ist durch langjährigen Usus zur Gewohnheit geworden mit stillschweigender Erlaubniss der kirchlichen Behörden, wenigstens in Deutschland. Bei Büchern über religiöse Gegenstände kann ohne schwere Sünde die Approbation nicht umgangen werden; aber es steht keine Censur darauf, falls nicht durch ein Diöcesangesetz eine solche angedroht ist.

(einige Male, wie bei Amicus und Merenda und in den älteren Indices bei Copernicus, wird auf die in dem betreffenden Decrete vorgeschriebene Expurgation verwiesen). Es stehen freilich anderseits auch noch heute Bücher mit einfachem d. c. im Index, in denen nur, wie bei Cataneus, eine einzige Stelle beanstandet wurde. Ziemlich oft wird von einem mit d. c. verbotenen Buche eine expurgirte und von der Index-Congregation freigegebene Ausgabe bezeichnet[1]); aber auch das geschieht nicht immer[2]). — Bei einzelnen unbedingt verbotenen Büchern wird auch im Index der Grund des Verbotes angegeben[3]).

In Aurelii Augustini Dulciloquiorum libri tres, Herborn 1614, soll die Epistola ad lectorem von Guil. Rolichius beseitigt werden (Alex. No. 28, 1623), in der zu Lyon 1629 erschienenen Ausgabe der Electa Sacra des Theatiners Aloysius Novarinus von Verona (6 Fol.) die Epistola dedicatoria des Druckers L. Durand, und zwar propter abusum locorum s. scripturae (No. 39, 1636), ebenso die Epistola dedicatoria in Jo. Buxtorfs Lexicon hebraicum, chaldaicum und Thesaurus grammaticus linguae sanctae und in Jo. Hornungs Cista medica seu variorum epistolae medico-physicae. Anders gefasst ist ein solches Gebot, wenn die Epistola dedicatoria vor der Lyoner Ausgabe der Regulae Societatis Jesu von 1607 verb. wird, mit der Motivirung: ihr Verfasser bekenne sich zur Augsburgischen Confession. — Die Vorrede und Noten des Jac. Thomasius zu den Opera Mureti wurden 1728 gleichzeitig mit der Schrift von Elvidius (I S. 526) verb., also wegen der Bemerkung über Murets Rede über die Bartholomäusnacht (in Spanien wurde erst 1787 die Ausgabe von 1750 von der Vorrede expurgirt). — Eine Art von Expurgation ist es auch, wenn 1605 Laurentii Kirchovii Consilium XXVII., quod habetur tomo 2. p. 144 Matrimonalium consiliorum J. B. Ziletti et Nic. Ruckeri, Frcf. 1580, verb. wird.

Eine sonderbare Expurgation wurde 1623 (No. 27) für den Clypeus concionatorum Ferdinandi de Escalante vorgeschrieben: non permittatur, praeterquam correctis et emendatis, quae habet cap. ultimo libri 6., notata et censurata per Jac. Gretserum in sua admonitione ad exteros de Bibliis Tigurinis. Gretser macht sich nämlich (Opp. XIII, 238) über Escalante, einen spanischen Trinitarier, lustig, dass er in dem genannten Werke, welches mit einer Dedication an Philipp III. zu Venedig 1613 erschienen war, Leo Judae als Leo Tigurinae ecclesiae episcopus bezeichnet, also offenbar

---

1) Vgl. I S. 155. 354 u. s. w. Alexander Natalis, Bottero, Florentini, Garofalo, Inchofer, Catechisme hist., Scaramelli.

2) Bandini (I S. 386), Cataneus.

3) Augustinis, Bartolini, Behault, Causa Arnald., Decret du S. O., Longobardi, Maynard.

für einen katholischen Bischof gehalten und von ihm gesagt hatte: pio zelo fervidus novam Bibliorum versionem agressus, . . . usus hebraico exemplari emendatissimo, neque neglexit, quae de genuino sensu tradiderunt patres orthodoxi, . . felicissime migravit ad Dominum [1]). Die Stelle wird auch bei Sot. gestrichen. — In des Ant. Ragucius Lucerna parochorum s. Catechesis ad parochos, Neapel 1623, soll nach No. 29 (1624) eine Stelle gestrichen werden, wo er behauptet, Scotus lehre: desinere esse corpus Christi sub speciebus ad tactum statim labiorum, und diese Meinung nicht als Irrthum, sondern als sententia, die entgegengesetzte nicht als veritas catholica, sondern als opinio bezeichne.

In einem Decrete von 1659 (No. 70) befiehlt die Index-Congr. den Besitzern von des Römischen Juristen Steph. Gratianus Disceptationes forenses, — die schon 40 Jahre vorher erschienen waren (nachgedruckt Francf. 1619*), — im T. 2, c. 184 (vielmehr 284) § 51 die historia ab auctoribus haereticis accepta de quodam ementito Leone Rom. Pont. et D. Hilario zu streichen, und den Druckern, dieselbe in neuen Auflagen wegzulassen. Es handelt sich um ein zu Gunsten des h. Hilarius gewirktes wunderliches Wunder auf einer von dem arianischen Papste Leo, dem Nachfolger Felix' II., gehaltenen Synode, eine Fabel, für die sich Gratianus nicht auf ketzerische Autoren, sondern auf Conrad von Halberstadt und Hermannus Gigas, Chronisten des 13. Jahrh., beruft.

Im J. 1662 (Alex. No. 75) wurde verb.: Thomas Leonardi, Angelici Doctoris D. Thomae Aquin. sententia de prima hominis institutione, ejus per peccatum corruptione illiusque per Christum reparatione contra Jo. G. Dorschaeum, . . . qui gloriatur se Thomam exhibere confessorem veritatis evangelicae Augustana, ut ait, Confessione repetitae, 1661, Fol. (Th. Leenaerds war Dominicaner, Prof. in Löwen, † 1668; Paquot 2, 347). Als Grund des Verbotes wird angeführt, das Buch handle u. a. ohne päpstliche Erlaubniss de auxiliis (§ 40) und enthalte einiges über die Empfängniss Mariae und das Fest derselben, was päpstlichen Erlassen widerspreche. 1680 erklärte die Index-Congr. (Const. p. 173): sie gestatte, das Buch neu zu drucken mit Weglassung dessen, was p. 126—134 über die Empfängniss Mariae und l. 2, c. 8 und 10 de actu beati-

---

1) Eine kaum geringere Naivetät als Escalante bekundet Pestalozzi, Leo Judae, 1860, S. 80: „Von der Werthschätzung, welche die spanischen Theologen dieser Bibel angedeihen liessen, haben wir ein bedeutendes Zeugniss aus dem Munde des gelehrten, in den orientalischen Sprachen wohl bewanderten Ferd. von Escalante in seinem Schild der Prediger, einem Werke, das er dem Könige Philipp III. widmete. Derselbe bezeugt auch, dass der Erzbischof von Sevilla, Ferd. Valdés, sein Wohlgefallen daran hatte. Die Facultät in Salamanca liess sie 1584 wörtlich wieder abdrucken." Das Wahre an den beiden letzten Sätzen ist, dass Valdés von der sog. Biblia Vatabli, welche die Zürcher Uebersetzung enthält, das N. T. verbot, das A. T. frei gab, und dass 1584 eine expurgirte Ausgabe dieser Biblia erschien (I S. 203).

fico charitatis in Christo gesagt werde. So steht denn noch jetzt im Index. — Von der Vita D. Aurelii Augustini des belgischen Augustiners Jo. Rivius, Antw. 1646, wird in einem Decrete von 1666 (Alex. No. 89) erklärt, es sei darin eine Stelle l. 4, c. 1, § 2 zu streichen. Dieselbe wird mit dem Streit über die Gnadenlehre zusammenhangen (Hurter 2, 137). — 1663 wurde verb.: De Pontifice Romano tractatus brevis additus Tomo 4. in l. 2. D. Thomae de conscientia Patris Andreae Lao d. c.; correctus vero juxta impressionem factam Romae a. 1663 permittitur. Das Verbot der 1. Ausgabe, Genua 1656, wurde also erst publicirt, nachdem der Verfasser, der ein Carmeliter, nicht ein Dominicaner war (Quétif 2, 605. 758), nach der Weisung der Index-Congr. zu Rom eine expurgirte Ausgabe veranstaltet hatte. Nach dieser ist der Tractat bei Roccaberti, Biblioth. 3, 591 abgedruckt (Tr. de Summo Pontif. ex s. conciliis, s. patribus, praesertim D. Aug. ac. D. Thoma ejusque angelica doctrina praecipue contra sectarios delibatus); vor dem Tractat steht hier eine Protestatio authoris, in der er sagt: der Tractat sei in der Ausgabe von 1656 ohne seine Zustimmung von dem Drucker beigefügt worden; er habe ihn freiwillig (sponte et merito) corrigirt, und was man in der 1. Ausgabe von der 2. Abweichendes finde tam in materia dogmatis quam in opinionibus referendis vel citandis authoribus vel historiis, das bitte er zu streichen. — 1680 verordnete die Index-Congr., in der Theologia Scoti a prolixitate et subtilitas ejus ab obscuritate libera et vindicata . . . auct. Jo. Gabr. Boyvin, Par. 1677, das Elogium Scoti zu streichen, welches beginne: Hic pene ante subtilis fuit quam homo esset und schliesse: sed hic subtilis esse non posset, nisi angelicus esset, was ja allerdings stark war und namentlich von den Dominicanern im Interesse des Doctor angelicus Thomas von Aquin nicht geduldet werden konnte. Die Sache steht seit Ben. unter dem Namen des Autors des Elogium: Petrus Labbé. — 1700 wurde von des Jesuiten Mich. Pexenfelder Apparatus eruditionis die 3. Aufl. (1687) verb. mit nisi corr. delendo illa verba: Anno 1669 Ordo Scholarum piarum abrogatus a Clemente IX. In der 4. Aufl. (1704) wird der allerdings unrichtige Satz gestrichen sein.

Ueber Bullarium (zwei Ausgaben), Juvencius, Sanchez, Suarez s. u. — Bras. expurgirt auch einige erst nach 1600 verbotene Bücher, ausser dem von E. Sa und Vivaldus (§ 41) folgende: Laurentii Schraderi (Halberstadiensis) Monumentorum Italiae, quae hoc nostro saeculo et a Christianis posita sunt, ll. 4, Helmst. 1592,* Fol., mit d. c. verb. 1603. Bras. streicht die Epigramme von Sannazar auf Alexander VI. (I S. 489), die Beschreibung eines Bildes in einem Hause zu Padua mit der Unterschrift: A M (eretricibus), M (edicis), M (onachis), A (dvocatis) libera nos Domine, einer Grabschrift eines Hündchens in der Sacristei einer Kirche zu Rom, einer in Neapel befindlichen Waffe (bellicum tormentum) mit einem Bilde Luthers und einigen deutschen Reimen, einer Grabschrift im Dome zu Mailand: Aqui yaze il soldato Villoria, el quale mandò il corpo alla yglesia et il corazon alla amiga, und andere derartige uner-

hanliche Dinge, ändert einigemale vestalis in monialis und verordnet, in dem Satze, der Verfasser sei zur Veröffentlichung seiner Arbeit ermuntert worden durch die clarissimi et doctissimi viri Ph. Melanchthon, Joa. Camerarius, Jo. Sturmius et Geo. Fabricius für diese Worte nonnulli zu setzen. Bras. nennt den Verfasser übrigens L. Schradaeius, und so steht er noch heute im Index als L. Schraderus seu Schradaeus. — Francisci Vallesii De sacra philosophia seu de iis, quae physice scripta sunt in sacris literis, liber singularis ad Philippum II. Hisp. Regem, Turin 1587, 4., mit d. c. verb. 1603. Es werden namentlich in den Erörterungen zum Hexaemeron einige Passus gestrichen, wie die Ansicht, dass unter dem Geiste Gottes Gen. 1, 2 das Feuer zu verstehen sei, oder corrigirt, wie: firmamentum Gen. 1, 6 significat aërem in: coelum empyreum et aërem u. dgl.; auch einige Versuche, Wunderberichte des A. T. natürlich zu erklären, werden corrigirt. Sand. Sot. geben eine andere Expurgation nach der Ausgabe Lyon 1592. — Fr. Valles de Covarrubias war Prof. der Medicin in Alcala und Leibarzt Philipps II. und hat auch unter den Commentatoren des Aristoteles einen Namen. In der Vorrede des genannten Buches, von dem 1667 zu Frankf. die 7. Ausgabe erschien, erklärt er, er wolle nichts behaupten nisi quod probetur a S. Rom. Eccl. (Fabricius, Hist. Bibl. 6, 408. Werner, Thomas v. Aquin 3, 297).

16. Ersatz für die erste Classe.

Nur kurze Zeit scheint man den Gedanken gehabt zu haben, die erste Classe des Index fortzuführen: in einem Decrete vom J. 1603 wird von Franc. Guicciardini (I S. 389) und von dem Juristen Peter Frider erklärt, sie würden in die 1. Classe versetzt; aber eine solche Erklärung findet sich sonst nicht mehr, während in den spanischen Indices die 1. Classe ganz in der frühern Weise vermehrt wurde. Dagegen wurden von 1603 an von einer Anzahl von Schriftstellern sämmtliche Werke verboten. Unter denjenigen, die in dieser Weise ausgezeichnet wurden, sind bis auf Alexander VII. (1664) nur wenige, und nicht gerade nur hervorragende protestantische Theologen: Hugo Broughton, Jo. Cluver, Ludwig de Dieu, Gregor Richter und Conrad Schlüsselburg. Dazu kommen die Juristen und Publicisten Henning Arnisaeus, Arnold Clapmar, Alberich Gentilis, Melchior Goldast und Helferich Ulrich Hunnius, ferner Giordano Bruno (S. 65), Claudius Salmasius, Thomas Roccabella und Bernard G. Penotus, endlich Marcantonio de Dominis, J. B. Poza, Edmund Richer

und Thomas White. Die Zahl der protestantischen Theologen, von denen 1664 — 1756 sämmtliche Werke verboten wurden, ist etwas grösser: es sind die Deutschen Jo. Franc. Buddeus, Georg Calixtus und J. H. Heidegger, die Holländer Jo. Clericus, Simon Episcopius, Jac. Laurentius, Sam. Maresius, Martin Schoock und Lambert Velthuysen, dazu Gerhard Noodt, die Franzosen J. Daillé, Ch. Drelincourt und Jean d'Espagne, die Engländer G. Bull, W. Cave, J. Lightfoot, Henr. Morus und J. Prideaux. Dazu kommen Molinos, Lambardi, Leti, Hobbes, Simon Vigor, van Espen und Bischof Colbert von Montpellier. Ein Princip ist in dieser Auswahl nicht zu erkennen. Benedict XIV. liess, um die Liste einigermassen zu vervollständigen, vor der Publication seines Index in einer Sitzung der Index-Congregation vom 10. Mai 1757 von 41 protestantischen Schriftstellern, 16 deutschen, 10 holländischen, 11 französischen und 4 englischen, von denen bis dahin einzelne, vielfach nicht ihre bedeutendsten Schriften verboten waren, sämmtliche oder sämmtliche theologische Schriften verbieten. In dieser Sitzung wurde auch die Gesammtausgabe der theologischen Schriften von Hugo Grotius, von dem bis dahin fast nur nicht theologische Schriften im Index standen, verboten.

Von 1757 bis 1821 wurden von keinem Schriftsteller grundsätzlich alle Schriften verboten, — thatsächlich alle, wie auch früher und später, von manchen; — 1821—27 kamen hinzu G. Morardi, D. Hume und Collin de Plancy, 1852 V. Gioberti, Proudhon und E. Sue, 1862—64 Alex. Dumas, Vater und Sohn, G. Sand, Murger, Stendhal, Balzac, Champfleury, Feydeau, Fr. Soulié, 1876—77 A. Vera, B. Spaventa, G. Ferrari.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden einige Bücher von der Inquisition oder Index-Congregation mit dem Zusatze verboten, sie würden „in der 1. Classe" verboten (Entretiens, Grimaldi, Locke, Marchetti). Damit ist gemeint, sie sollten bei Strafe der Excommunication, — sub anathemate, wie es in dem Decrete von 1605 (No. 5) von einem Buche von Camillus de Curte heisst, — verboten sein (S. 7). Die Verschärfung wurde bei Grimaldi später aufgehoben; bei Entretiens steht seit Ben. Prohibentur ut 1. Cl., bei Locke und Marchetti 1. Cl.

1. 1603—1664.

Warum ausser Guicciardini (I S. 389) gerade Petrus Friderus Mindanus († 1616 als Professor in Giessen) in die 1. Cl. versetzt wurde, ist gar nicht abzusehen (im span. Index steht er gar nicht). Speciell erwähnt wird in dem Decrete nur De processibus, mandatis et monitoriis in Imp. Camera extrahendis etc., Frcf. 1601 (zuerst 1595), und von diesem Buche wurde auch die Ausgabe von 1660 im J. 1662 ausdrücklich verboten. Ausserdem hatte er vor 1603 nur noch einen Tractatus de causa et materia possessionis, 1597, 8., veröffentlicht.

Die ersten, von denen sämmtliche Werke verb. wurden (1603) sind Giord. Bruno und Nicodemus Frischlin; von letzterm († 1580) wahrscheinlich aus Anlass der 1601 erschienenen Sammlung seiner Opera poetica. — 1609 wurden verb. Hugonis Brosten opera; erst Ben. hat den richtigen Namen Broughton hergestellt (lateinisch nannte er sich Brochtonus). Er war ein eifriger Gegner der Presbyterianer und Calvinisten, stand mit dem Jesuiten Serarius in Correspondenz, und Card. Baronius soll durch diesen mit ihm über eine Uebersiedelung nach Rom verhandelt haben, wo man ihn in der Controverse mit den Juden benutzen wollte. Er starb als Anglicaner 1612. Er hat allerlei exegetische Schriften, meist englisch, geschrieben, mehrere über den Descensus ad inferos (darunter auch einen *Λόγος πρὸς τοὺς Γενεβαίους*, an die Genfer, Mainz 1601, 93 S. 8.); sie sind 1662 von Lightfoot in einem Foliobande edirt. Dass gerade von ihm sämmtliche Werke verboten wurden, ist eine unverdiente Auszeichnung.[1]) — Von Conrad Schlüsselburg (1543—1619) wurden 1616 Theologiae Calvinistarum ll. 3 verb., 1619 opera omnia, von Jo. Cluverius (1593—1633) sofort 1640 alle Werke, also ausser den theologischen auch die seit 1631 oft gedruckte Epitome historiarum (A. D. B. 4, 352). Von Gregorius Richter Gorlicius, von dem ausser Axiomata historica, 1599, oeconomica, politica, ecclesiastica, 1602, Adelung nur eine Anzahl Predigten verzeichnet, wurden 1609 opera, dann 1627 eine neue Ausgabe der Axiomata oeconomica verb. — Von Lud. de Dieu (1590—1642) wurden 1646 opera verboten, also, da eine Gesammtausgabe nicht existirt, alle seine einzeln erschienenen, meist exegetischen Schriften, dann aber 1661 und nochmals 8. März 1662: Historia Christi persice conscripta simulque multis modis contaminata a P. Hieronymo Xavier S. J., latine reddita et animadversionibus notata a Lud. de Dieu. Item liber huic annexus: Historia S. Petri .... (L. B. 1639. 4.), zum dritten Male 13. Nov. 1662: Hist. Christi persice conscr. ab Hier. X. S. J., quam latine redditam malignis animadversionibus pravaque doctrina contaminavit Lud. de Dieu. Der Jesuit Jerôme Xavier, aus der Familie des h. Franz Xavier, † zu Goa 1617, hatte auf Veranlassung des Grossmogul

1) Bayle. Chalmers, Lowndes s. v. Vgl. Nic. Serarius zu 1 Petr. p. 44.

diese Geschichten, wie es scheint, portugiesisch verfasst und ins Persische übersetzen lassen. L. de Dieu publicirte den persischen Text mit lateinischer Uebersetzung, einer Vorrede und Noten, worin er es namentlich scharf rügt, dass der Jesuit zu dem, was das N. T. berichtet, allerlei apokryphische und legendarische Dinge beigefügt hatte (R. Simon, Hist. crit. des versions, ch. 17).

Von den Publicisten Arnold Clapmar (1574—1604) und Henning Arnisaeus († 1636) wurden 1609 opera verb., — beide im span. Index in der 1. Cl., — von Arnisaeus dann aber 1621: De subjectione et exemtione clericorum; item de potestate pontificis in principes contra Bellarminum, 1612 u. s.; De translatione imperii commentarius politicus; Doctrina politica in genuinam methodum, quae est Aristotelis, reducta, 1596, und 1622: De jure conciliorum (vielmehr connubiorum) commentarius politicus, 1613; De jure majestatis Cl. 3, 1610; De potestate principum in populum semper inviolabili seu quod nulla ex causa subditis fas sit contra legitimum principem arma movere, ll. 3, 1612. In dem Decrete von 1622 heisst er Henricus Arnisaeus, und so haben denn auch Henningius und Henr. Arnisaeus im Index neben einander gestanden (Henke, Calixtus I, 265), bis Ben. Henningii Arnisaei o. o. mit Beifügung der Data der drei Decrete setzte. — Von Albericus Gentilis (1582—1608, Prof. in Oxford, Sohn des Mediciners Matteo Gentile, der als Protestant Italien verliess) werden speciell verboten Disputatio de nuptiis ll. 7, Hanau 1601, und De armis Romanorum ll. 2. Bei Sot. wird nur das erste Buch unbedingt verboten, das zweite expurgirt, desgleichen De jure belli 1608 und einige andere Schriften, auch Disputatio ad 1. librum Maccabaeorum, 1604 (Vertheidigung des Buches), und Disputatio de latinitate veteris bibliorum versionis [der Vulgata] male accusata, 1606. Von Scipio Gentilis, dem Bruder des Alberich (1563—1616, Prof. in Heidelberg und Altdorf), wurden gleichzeitig (1603) nur De jurisdictione ll. 3, Frankf. 1601, mit d. c. verboten. Sot. streicht darin nur drei Capitel und zwei Stellen im Register, und expurgirt auch zwei andere Bücher nur unbedeutend. — Von Melchior Goldast von Haimisfeld (1576—1635) wurden 1609 (No. 9) verb.: Melchioris Haimsfeldii (so oder auch Halmsfeldii auch in den Indices bis Ben.) Statuta et rescripta imperialia [1607] et alia ejus opera. 1634 wurde verb.: Politica imperialia s. discursus politici ex bibliotheca M. Goldasti [1614, Fol., eine systematisch geordnete Sammlung von staatsrechtlichen und politischen Abhandlungen bis in das 14. Jahrh. hinauf], endlich 1709: Replicatio pro S. Caes. et Regia Francorum Majestate illustrissimisque Imperii ordinibus adv. Jac. Gretseri Jesuitae . . crimina laesae majestatis, rebellionis et falsi, extemporaliter et populariter instituta a Melchiore Goldasto Haimisfeldio . . Accesserunt insuper Rev. et Ill. Principum Apologiae pro D. N. Henrico IV. . . . adv. Gregorii cognomento Hildebrandi et aliorum patriae hostium impias ac malignas criminationes, 1611 (also fast ein Jahrhundert alt), itidem supradicti Goldasti opera omnia. Die Gelehrten des Index scheinen Goldast und Haimisfeld für zwei ver-

schiedene Personen gehalten zu haben. Seit Ben. stehen unter Goldastus Haiminsfeldius die Politica mit dem Datum 1634, o. o. mit 1709. Im span. Index steht er in der 1. Cl. — Einige seiner anonymen Schriften stehen als solche noch jetzt im Index: Monita politica ad S. R. I. principes de immensa Curiae Rom. potentia moderanda latine, italice et gallice edita: quorum scriptores sequens pag. exhibet, in quibus facile primas tenent Maximilianus I. Imp., Guicciardinus et Card. Peronus, Frcf. 1609, 188 S. 4., verb. 1613. Das Buch enthält ausser Maximiliani I. Epist. de pontificia et imperatoria dignitate conjungenda, Fr. Guicciardini Disursus de ortu pontificii imperii et incrementis, italice et gallice, Davidis Peronae S. R. E. Card. et episc. Eborac. ad Regem Franciae et Nav. Epist. de pacificatione Veneta, lat., gall. et ital., noch 7 andere Stücke. Dass es von Goldast ist, ergibt sich aus Virorum clar. ad M. Goldastum Epp., 1688, p. 303. — Simonia Curiae Romanae invictissimo Carolo V. Caesare a S. R. I. electoribus comitiis Norimberg, a. 1522 oratori pontificio proposita, . . . Quibus . . . de eadem querulae literae ut et variae Curiae Rom. deglubitivae taxae Annatarum, Poenitentiariae, Cancellariae subnectuntur, 1612 (Baumg. 1, 570), verb. erst 1700.

Helfricus Ulricus Hunnius (1583—1636), ein Sohn des Theologen Aegidius Hunnius, der in der 1. Cl. steht, war Prof. in Giessen und Marburg, wurde 1630 katholisch und 1632 Prof. in Köln. 1618 wurden von ihm verb. De interpretatione et authoritate juris ll. 2, 1615, 8., die allerdings scharfe Stellen über die päpstlichen Satzungen im canonischen Rechte enthalten, 1621 Variarum resolutionum juris civilis ll. 4, 1616, et omnia ejus opera. Hunnius schrieb 1631 zur Rechtfertigung seines Uebertritts Invicta prorsus et indissolubilia argumenta etc., dann noch einige polemische Schriften gegen die Protestanten. Aus seinen Papieren wurde herausgegeben Encyclopaedia univ. juris, Köln 1638, Fol. Da das Verbot seiner Werke bis heute nicht modificirt ist, so sind eigentlich auch die katholischen Schriften von ihm verboten[1]). Bei Sot. steht er in der 1. Cl.; aber in dem span. Index von 1707 wird er, weil er katholisch geworden, in die 2. versetzt, eine Expurgation der Variae resol. gegeben und in dem Tractat De jure episcopi, 1640, eine Stelle gestrichen. Sein Bruder, der Theologe Nic. Hunnius steht im span. Index in der 1. Cl., im Römischen gar nicht, obschon er sehr scharfe polemische Sachen herausgegeben, z. B. Necessaria depulsio gravissimarum accusationum, quibus Jesuitae Aug. Confessionis Ecclesias onerare non erubescunt, ac si Papam dicendo Antichristum Rom. Imperium, Caesaream Maj. ceterosque status catholicos injuria afficerent, Witt. 1628. — Von Claudius Salmasius (de Saumaise, 1588—1658) wurden 1646 opera (ohne omnia) verb., also zunächst die bis dahin erschienenen; das Verbot, wohl durch die 1645 erschienene Schrift

1) Räss, Convertiten 5, 329, sagt nichts davon, dass Hunnius im Index steht.

De primatu Papae veranlasst, wird aber auch für die späteren Schriften gemeint sein. Bei Sot. werden von seinen zahlreichen Schriften (Paquot 3, 309) wenigstens einige philologische freigegeben. — Von Bernardus G. Penotus a Portu S. Mariae Aquitanus werden schon in den Nund. 1594 Tractatus varii de vera praeparatione et usu medicamentorum chymicorum angezeigt, in den folgenden Jahren viele derartige Bücher, die Adelung verzeichnet (er starb fast 100 Jahre alt, ohne den Stein der Weisen gefunden zu haben; Bayle, Oeuvres 1, 399). 1603 wurde von ihm verb. Apologia in duas partes divisa, Frcf. 1600, cum aliis ejus operibus. Im span. Index steht er in der 1. Cl. — Unter dem Namen Thomas Roccabella, dessen Schriften 1646 verb. wurden, hat nach Melzi 2, 471 der Venetianische Mönch Filippo Roccabella di Cingoli Acroamata politico-moralia; Iddio operante (diese steht auch in der Raccolta); Il principe deliberante; Il principe politico; Il pr. pratico; Il pr. morale veröffentlicht.

2. 1673—1756.

Von Jo. Heinr. Heidegger (1633—98) wurden 1673 verb. Dissertatio synodalis adv. religiosas et votivas peregrinationes; De historia sacra patriarcharum exercitationes selectae, 2 vol., 1667. 71 (mit Polemik gegen Baronius) et opera omnia tam impressa quam imprimenda, et praecipue liber cui titulus: Concilii Trid. Anatome historico-theol., in qua praemisso Concilii textu post narratam ejusdem hist. et subjunctas historiae notas iisque insertas vindicias P. Soavi Polani adv. censuram historico-theol. Scipionis Henrici Messani Theol. demum succedunt ejusd. controversiae theol., 1672 (eine 2. Aufl. davon ist Tumulus Trid. Concilii, 1690). Trotz des allgemeinen Verbotes von 1673 wurde 1687 noch verb. Historia Papatus, novissimae historiae Lutheranismi et Calvinismi fabro [Maimbourg] opposita . . . Accedit Franc. Guicciardini Hist. Papatus, Amst. 1684, und 1690: Quaestionum theologicarum ad Bullas, capitula et canones Concilii Trid. disputationes, praeside J. H. Heideggero, Tiguri [1662]. In den Indices vor Ben. steht hinter diesem Titel: seu Sacerdotium Romanum, una cum ejus sacrificio ex characteribus ordinum Aharonitici et Melchisedeciani (*νοθείας* convictum) studio et opera Henrici Horchii, Amst. 1690. Das ist aber ein anderes Buch und von Ben. unter Horchius (Horche, R.-E. 6, 316) gestellt. — Vor dem J. 1700 wurde von Georg Calixtus (1586—1656) nichts verboten, 22. Dec. 1700 aber 9 Schriften, darunter auch De Pontifice Rom. orationes tres, quas . . . ed. Frid. Ulricus G. F. Calixtus, 1658, und zugleich seine sämmtlichen Werke. Sein College Conrad Hornejus steht nicht im Index. — Von Jo. Franc. Buddeus (1667—1729) wurden die Institutiones theologiae dogmaticae, 1723, schon 1725 verboten, erst 1750 Inst. theol. moralis, 1727 (zuerst 1711), und Meditationes sacrae antea singillatim, nunc vero conjunctim editae, 1725, und (nach Ben.) sämmtliche Werke.

Von Jo. Clericus (Le Clerc, 1657—1736) wurde zuerst, 1685, eine pseudonyme Schrift verb., die er 22 Jahre alt zur Vertheidigung einer von den symbolischen Büchern unabhängigen Schrift-

erklärung und überhaupt einer weitgehenden Gewissensfreiheit herausgegeben: Liberii de S. Amore Epistolae theol., in quibus varii scholasticorum errores castigantur, Irenopoli 1679; — dann 1690 die von ihm herausgegebenen Davidis Clerici (1591—1655, Prof. in Genf, Oheim des Jo. Cl.) Quaestiones sacrae, in quibus multa scripturae loca variaque linguae sacrae idiomata explicantur. Accedunt similis argumenti Diatribae Steph. Clerici (des Vaters von Jo. Cl., 1599—1676, in Genf). Ed. et adnot. adjecit Jo. Clericus, Amst. 1685 (und 1687. 2 vol. 8.). Dann wurden noch einzeln verboten: Harmonia evangelica, 1699, verb. 1703; Ars critica, vol. l. 2., 1697. 1700; Epistolae criticae, 1700; Compendium historiae universalis ab initio mundi ad temp. Caroli M., 1698, verb. 1709; Hugo Grotius de veritate religionis christ. Editio accuratior, quam recensuit notulisque adjectis illustr. Jo. Clericus, cujus accedit de eligenda inter christianos dissentientes sententia liber unicus, 1709, verb. 1714; Jo. Clerici . . . Vita et opera ad a. 1711, amici ejus opusculum, philosophicis Clerici operibus subjiciendum, 1711 (Selbstbiographie?), verb. 1718; Hist. ecclesiastica duorum prim. saeculorum, 1716, verb. 1721; Opera philosophica in 4 vol. digesta, 1704, verb. 1728; Quaestiones Hieronymianae, in quibus expenditur supera editio Parisiensis, 1719, verb. 1734 mit dem Zusatze: Bibliothèque universelle [et historique], quae communiter praefato authori tribuitur, et omnia ejusdem auth. opera. Von der Bibliothèque waren 1686—93, 26 vol. 12. erschienen. Die Fortsetzungen, Bibliothèque choisie, 1703—13, und Bibl. ancienne et moderne, 1716—27, werden nicht ausdrücklich verb. — Von Simon Episcopius (1583—1643) wurden 1685 verb. Opera theologica (a St. Curcellaeo edita, 1650; ed. 2. 1678, 2 Fol.)[1]), von den Streitschriften des Amsterdamer Predigers Jac. Laurentius (1585—1644) erst 1651 Cauteriata Jesuitarum conscientia und Appendix ad Jes. conscientiam, 1617, gegen welche der Jesuit Max. Sandaeus 1619 Admonitio de caut. Jes. consc. schrieb, dagegen schon 1633 die Entgegnung auf diese Schrift: Vulpina Jesuitica, h. e. censura admonitionis Sandaeanae, 1619. Reverentia Ecclesiae Rom. erga ss. patres veteres subdola . . . cui accedit tract. de vera et legitima, quae s. scripturae et quae ss. patribus debetur, auctoritate, honore, reverentia, 1624, wurde erst 1663, Fabula papistica infernalis tripartita, h. e. doctrina trina Ecclesiae Rom. de tribus fictitiis locis infernalibus, purgatorio, limbo puerorum et limbo patrum, 1632, erst 1693 verboten, aber nun

1) Chr. Sepp, Bibliogr. Mededeelingen, 1883, p. 18 führt aus Mabillons Traité des études monastiques von 1691, p. 238 folgende Stelle an: Si l'on avait retranché quelques endroits des Institutiones theol. d'Episcopius, dont Grotius faisait tant de cas, on s'en pourrait servir utilement pour la théologie . . . On ne perdrait pas son temps à le lire, si on l'avait purgé de quelques (endroits) où il parle contre les catholiques ou en faveur de la secte. Die Stelle ist in der folgenden Ausgabe von 1692 weggelassen.

auch o. o. — Von Samuel Maresius (des Marets, 1599—1673) sind nach Ben. sämmtliche Werke 30. Juli 1678 verboten, also auch die 1658 erschienene Joanna Papissa restituta (gegen Blondel) nicht früher. Speciell verb. wurden 1654 zwei auf den Jansenistenstreit bezügliche Schriften (s. u.). Sie werden seit Ben. nicht mehr speciell aufgeführt. — Gisbert Voetius' (1589—1676) Desperata causa papatus (gegen Corn. Jansenius), 1635, wurde ebensowenig verb. wie irgend eine andere seiner zahlreichen Schriften. Von den Streitschriften, die sein Freund Martinus Schoockius († 1669) gegen Jansenius' Vertheidiger Libertus Fromondus schrieb (Paquot 1, 296), wurde eine, Auctarium ad desperatam causam papatus, 1645, verb., aber erst 1700, zugleich o. o. ejus (Ben. hat beigefügt: in quibus de religione tractat). Dann wurde aber 1709, also genau ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen, verb. Dissertatio singularis de majestate, 1659. Vor 1700 war nur verb. Tractatus de pace, speciatim de pace perpetua, quae foederatis Belgii contingit, 1650, verb. 1662. — Von Lambertus Velthuysius wurde die Gesammtausgabe seiner Opera, 1680, 2 vol. 4., 1684 verb. Er hat übrigens bis Ben. im Index Vehnuvisius oder Vehuvisius geheissen. — Gerardi Noodt [Prof. in Leiden, 1647—1725] opera omnia ab ipso recognita et aucta et emendata multis in locis, Col. 1732, verb. 1737, ist ein Abdruck der zu Leiden 1724 erschienenen Ausgabe; die 1. Ausgabe war schon 1713 erschienen. Zu dem Verbote werden namentlich die Schriften De foenere et usuris libri 3, 1698, Oratio de jure summi imperii et lege regia, 1699, und Oratio de religione ab imperio jure gentium libera, 1706 (mit starken Stellen über die Inquisition), Anlass gegeben haben; die beiden Reden französisch von Barbeyrac: Du pouvoir des souverains et de la liberté de conscience en deux discours, 1707 (Jugler 2, 365). Im span. Index steht Noodt nicht.

Von Jean Daillé (Dallaeus, 1594—1670) wurden 1672 verb.: De duobus latinorum ex unctione sacramentis, confirmatione et extrema unctione, disputatio, 1659, dann 1686 auf einmal 8 lat. polemische Schriften, die alle bei seinen Lebzeiten erschienen waren (auch De scriptis, quae sub Dionysii Areop. et Ignatii Antioch. nominibus circumferuntur ll. 2), et insuper omnia alia opera ejusdem auctoris ubicunque et quoc. idiomate impressa. — Von Charles Drelincourt (1595—1669) wurde 1633 verb.: Abrégé des controverses ou sommaire des erreurs de l'Egl. Rom., 1630 (20. Ed. 1674); 1659: Neuf dialogues contre les missionaires (sur le service de l'Egl. reformée, 1655); 1661: De l'honneur qui doit être rendu à la Sainte et Bienheureuse Vierge Marie; 1. Partie contenant: 1. la croyance orthodoxe, 2. la demande de Mons. l'Evêque de Belley avec la réponse, 3. les demandes faites à Mons. de Belley sur la qualité de cet honneur, 1634 u. s. Das von Ben. beigefügte et cetera ejusdem opera omnia, steht in keinem dieser Decrete, wird also erst aus dem J. 1757 stammen. — Von Jean d'Espagne wurden 1676 Les erreurs populaires ès points principaux . . . de la religion, 1677 Les oeuvres, 1674, 2 vol. 12., verb. — Von Jean de Labadie, — geb. 1610, bis 1639 Jesuit, dann Canonicus in

Amiens, 1650 von dem Erzbischof von Toulouse suspendirt, darauf Calvinist, 1650—56 in Montauban, dann Pfarrer in Genf, später Haupt einer separatistischen Gemeinde, † 1674 zu Altona, — wurde schon 1654 eine gleich nach seinem Uebertritt veröffentlichte Lettre aus Anlass des Jansenistischen Streites verb., später: Le bon usage de l'eucharistie, ou la vraye et saincte prattique du mystère du sacrement de la cène de J. C. (steht im Index von 1681 ohne Angabe des Datums des Verbotes), dann 1693: Le héraut du grand roy J. C. ou eclaircissement de la doctrine de J. de l'Abbadie pasteur sur le règne glorieux de J. C., Amst. 1668, Les divins hérauts de la pénitence . . ., 1667, und Le véritable exorcisme ou l'unique . . . moyen de chasser le diable du monde chrétien, 1677, — endlich 1700 sämmtliche Schriften. Von seiner Anhängerin Anna Maria Schurmann († 1674) wurden nur die von Friedr. Spanheim herausgegebenen Opuscula hebraea, graeca, latina, gallica, prosaica et metrica, Leyden 1648, 1678 verb., nicht die im Sinne Labadie's geschriebene *Εὐχληρία*, Altona 1673.

Am wunderlichsten ist die Auswahl, die man unter den anglicanischen Theologen getroffen, um alle Werke von ihnen zu verbieten. Von Georg Bull, Bischof von St. Davids (1634—1710), wurden die Opera omnia, welche 1703 von J. E. Grabe in einem Foliobande edirt waren, 1739 von der Inq. verb. Ben. fügte d. c. bei. Er wird namentlich die Defensio fidei Nicaenae, 1685, nicht unbedingt haben verbieten wollen, von der Card. Passionei, Voti p. 40 sagt: Wer hat den Glauben der vornicaenischen Väter besser vertheidigt als Bull? Bull hat freilich auch eine Vindication of the Church of England from the errors of the Church of Rome, 1719, geschrieben, und R. Simon, Lettres 1, 21, zeigt, wie er bei der Vertheidigung des Nicaenischen Glaubens indirect die Lehre von der Transsubstantiation angreift. — Schon 1700 wurden verb. William Cave's († 1713) Scriptorum ecclesiasticorum hist. literaria a C. n. usque ad saec. XIV., Genf 1693, et omnia ejus opera[1]), gleichzeitig Henry Whartons († 1695) Appendix ad hist. lit. W. Cave, in qua de scriptoribus eccl. ab a. 1300 usque ad a. 1517 pari modo agitur,

---

1) Der spätere Card. Querini besuchte im J. 1711 Cave und erzählt Comment. 1, 56: Cave sei verwundert darüber gewesen, dass er sein Buch so gut gekannt, von dem er gemeint, es sei in Italien unbekannt oder unbeachtet; er habe ihm aber versichert, in Florenz sei kaum ein Buch bekannter! Anselmus Dandinus, ein Consultor der Index-Congr., sagt in dem 1703 zu Rom erschienenen, Clemens XI. gewidmeten Foliobande De suspectis de haeresi p. 465, unter Umständen könne schon das Lesen der Vorrede eines ketzerischen Buches eine materia gravis sein (I S. 76), und führt als Beispiel an: Novissime G. Cave edidit Hist. lit. . . . eidemque praefixit dedicationem: „Sanctissimae carissimaeque matri Ecclesiae Anglicanae," si quis legeret vel hanc solam dedicationem, quid pestilentius sub oculis habere posset? Es kommen freilich anstössigere Sachen bei Cave vor: in der Einleitung zu dem Saeculum scholasticum z. B. bezeichnet er die Inquisition als gravissimum et ab orco petitum christianae religionis dedecus simul et flagellum, conscientiarum crucificina etc.

Genf 1694 (in der Ausgabe des Werkes von Cave von 1720 mit abgedruckt). — Von drei anderen englischen Theologen wurden Gesammtausgaben verb.: Jo. Lightfoot [1602—75] Opera omnia duobus voluminibus comprehensa, Roterd. 1686, verb. 1690[1]), — Henr. Mori Cantabrigiensis [1614—78] Opera omnia, tum quae latine, tum quae anglice scripta sunt, nunc vero latinitati donata, Lond. 1679, 2 Fol., verb. 1700 und nochmals 1703; — Jo. Prideaux [1578—1650] Opera theol. quae latine exstant omnia, Zürich 1675, 4., verb. 1679 (J. Prideaux, Bischof von Worcester, hat auch einige englische Sachen geschrieben, gehört aber nicht gerade zu den bedeutenden Theologen; Wood 3, 267).

3. Die Schriftsteller, von denen 1757 sämmtliche oder, wo dieses ausdrücklich beigefügt wird, sämmtliche theologische Werke verboten wurden, verzeichne ich hier, nach der Nationalität gesondert, alphabetisch und füge bei den einzelnen bei, welche Schriften vor 1757 verboten waren, um die Planlosigkeit dieser Verbote anschaulich zu machen. Ben. führt von den vor 1757 verbotenen Schriften in der Regel nur die erste an und lässt dann, mit Weglassung der in den älteren Indices stehenden, gleich et reliqua ejusdem opera (bei einigen: de religione tractantia) folgen.

a. Deutsche: Valentin Alberti (1639—97); nur Interesse praecipuarum religionum christ. in omnibus articulis ita deductum, ut non tantum de causa propter quam sic aliterve doceant etc. Ed. 2., 1683 (die 1. 1681), verb. 1703, eine Art Symbolik (A. E. 1682, 47). — Jo. Henr. Alsted (1588—1638): Systema mnemonicum, 1610, verb. 1613; Encyclopaedia omnium scientiarum, 1630, 2 Fol., verb. 1651; keine theologische Schrift verb. — Balthasar Bebel (1632—86): Antiquitates Ecclesiae in tribus prioribus p. C. n. saeculis, 1669, verb. 1688. — Jo. Botsack (1600—74): Promptuarium allegoriarum tributum in centuarias 18 et supra, verb. 1654; nicht verb. z. B. Patrologia s. de libertate veterum doctorum scripta judicandi, 1664, worin er zu zeigen sucht, dass fast allen Kirchenvätern von den päpstlichen Theologen Irrthümer und Ketzereien vorgeworfen würden (Fabricius, Hist. Bibl. 6, 454). — Hermann Conring (1606—81). De imperii germanici re publica acroamata sex historico-politica 1654, verb. 1662; De finibus imperii germ. s. de pace civili inter imperii ordines religione dissidentes perpetuo conservanda ll. 2, 1680, verb. 1682 (der Titel dieses Buches ist seit Ben. so getheilt, als wenn es zwei Bücher wären); von den zahlreichen theologischen Schriften keine vor 1757 verb. — Jo. Crell (1590—1633, Socinianer). Ben. gibt an, seine Schrift De uno Deo patre, 1631, sei 18. Dec. 1646 verb. worden. Das ist

---

1) In dem Decrete (Nam. 167) stehen unmittelbar dahinter die Miscellanea von Th. Smith; auch in den Index-Ausgaben bis Ben. sind diese hinter Jo. Lightfoot gestellt, in der von 1681 sogar mit davor gesetztem et Opera sunt quae sequuntur, als ob die Miscellanea die opera omnia Lightfoots wären.

aber nicht ganz richtig; in dem betreffenden Decrete und in allen Indices vor Ben. wird vielmehr verb.: Jo. Henr. Bisterfeld († 1655) De uno Deo Patre, Filio ac Spiritu Sancto mysterium pietatis contra Jo. Crellii Franci de uno Deo Patre libros duos, quorum textus e regione exponitur, breviter defensum, Lugd. Bat. 1639, 4., also zunächst die Gegenschrift. Auch von den anderen Schriften von Joh. Crell (Clement 7, 324) wurde keine vor 1757 verb. Auch die Bibliotheca fratrum Polonorum, Irenopoli (Amsterdam) 1656 ff., 8 Fol.[1]), wurde erst 10. Mai 1757, also ein Jahrhundert nach ihrem Erscheinen verboten und erst 29. Juli 1767 (von der Inq.) Christophori Sandii (1644—80) Nucleus historiae eccl. exhibitus in historia Arianorum tribus libris comprehensa, 1668 und 1676, und die Appendix addendorum, confirmandorum, emendandorum; adduntur tres epistolae, 1678, nicht auch die Bibliotheca Anti-Trinitariorum, 1684. Dagegen wurde schon 1714 verboten: Nic. Arnoldi (1618—80), Religio Sociniana s. Catechesis Racoviana major [1609] . . . refutata, 1654. — Von den vielen Schriften der Socinianer[2]) wurde überhaupt vor 1757 nur verboten: Stanislaus Lubieniecius, Hist. reformationis polonicae, in qua tum Reformatorum tum Antitrinitariorum origo et progressus in Polonia narratur, 1685 (304 S. 8.), verb. 1687. — Joh. Georg Dorsche (1597—1659): Thomas Aquinas exhibitus confessor veritatis evangelicae Augustana Confessione repetitae juxta seriem Controversiarum tom. 4. Rob. Bellarmini examinatus, 1655, verb. 1658 (dagegen ist die Schrift von Thom. Leonardi, s. S. 85, gerichtet). — Martin Geier (1614—80): De Hebraeorum luctu lugentiumque ritibus, 1656, verb. 1693, nicht verb. (seine alttest. Commentare und) die Dissertation De conformitate judaeo-papistica in loco de s. scriptura, 1661. — Jo. Gerhard (1582—1637), „der gelehrteste unter den Heroen der lutherischen Orthodoxie" (R.-E. 5, 91): nicht sein Hauptwerk, „das an accurater und riesenhafter Gelehrsamkeit erste unter allen dogmatischen Werken" (Tholuck), Loci theologici, 1610—22, 9 vol. 4., u. o., sondern nur: Comm. in 1. et 2. Petri Epist., 1641, verb. 1672, Adnotationes ad utramque Pauli ad Tim. Epist., 1666, verb. 1718. — Jo. Heinr. Hottinger (1620—67): Thesaurus philologicus s. Clavis scripturae [1649; 2. Ed.] 1659, verb. 1662, Historia orientalis (über den Muhammedanismus), 1660, verb. 1662. Von seinem Sohne Joh. Jacob (1652—1735) steht nichts im Index, auch nicht die Helvetische Kirchengeschichte, 1698—1729, wegen deren „massloser Polemik gegen den Katholicismus" man ihn als den „reformirten Capuciner" bezeichnet hat (R.-E. 6, 339), oder die Dissertatio jubilaris zu dem Reformationsjubiläum von 1719, die zu einem Federkrieg mit dem Jesuiten Rusca Anlass gab. — Christian Kortholt (1633—94): Valerianus

1) Freytag, Anal. 122. Fabricius, Hist. Bibl. 2, 57. Baumg. 3, 162.
2) Baumg. 6, 172. 321. 397. Ueber Lubienicki s. Salig II, 707.

Confessor, h. e. solida demonstratio quod Eccl. Rom. hodierna non sit vera Christi Eccl. deducta ex Val. Magni Apologia antijesuitica, 1662, verb. 1664. — Jo. Adam Osiander (1622—97): Systema theologicum s. Theologia positiva acroamatica 1679, verb. 1681. — Jo. Henr. Ottius s. Otto (Ott, 1619—82): Epitome tractatus gallici: La grandeur de l'Egl. Rom. (von Barcos s. u.), verb. 1663; Examen perpetuum hist.-theologicum in annales C. Baronii. Centuria 1. 2. 3., verb. 1678. — Christoph Martin Pfaff (1686—1760): S. Irenaei fragmenta anecdota (s. u.) und Primitiae Tubingenses, quarum pars prior orationem auspicalem . . . dissertationesque inaugurales de evang. . ., pars posterior de praejudiciis theol., 1718, beide verb. 1721, Institutiones historiae eccl., 1721 u. s., verb. 1754. — Jo. Piscator (seit Ben. mit dem Zusatz Argentoratensis, geb. 1546 zu Strassburg, † 1626 als Prof. in Herborn): vorher nicht im Index; denn Epitome omnium operum Augustini per Jo. Piscatorem ist verdruckt für Jo. Piscatorium (I S. 446). — Abraham Scultetus (1566—1626): Idea concionum ad populum Heidelb. habitarum, confecta opera Balth. Tilesii, 1610, verb. 1613.

b. Holländer. Henr. Alting (1583—1644): Theologia historica s. systematis historici loca quatuor, Amst. 1664, von seinem Sohne herausgegeben, wie auch seine anderen (nicht bedeutenden) Schriften, verb. 1684. — Jac. Alting (1618—76): Academicarum dissertationum heptades duae, prior theologicarum, posterior philol. Accedit heptas orationum, 1676, verb. 1685. Seine Werke, 1685—87 in 5 Fol. zusammen herausgegeben, enthalten auch nützliche Bücher über orientalische Sprachen. — Guil. Amesius (1578—1633, Engländer, aber seit 1613 in Holland; seine Werke 1658 in 5 Bändchen gesammelt, Streitschriften gegen Arminianer und Katholiken): Philosophemata, 1643, verb. 1661. — Jac. Basnage (1653—1723, seit 1685 in Holland, Historiograph der Generalstaaten). Von den seit 1682 veröffentlichten polemischen Schriften wurde keine verb. Er kam zuerst in den Index mit: D. Chrysostomi Epistola ad Caesarium monachum, cui adjunctae sunt tres epistolicae dissertationes, prima de Apollinaris haeresi, 2. de variis Athanasio suppositis operibus, 3. adv. Simonium, 1687, verb. 1693. Dann folgten: Hist. de l'Eglise depuis J. Chr. jusqu'à present, 2 Fol., 1699, von der Inq. verb. 1707; Sermons sur divers sujets de morale, de théologie et de l'hist. sainte, 1709, 2 vol., verb. 1714; Hist. de la rel. des églises reformées, 1725 (zuerst 1690), 2 vol., verb. 1728. Von seinem Vetter Samuel Basnage (1638—1721) stehen im Index: Exercitationes hist.-criticae, in quibus Card. Baronii Annales ab a. C. 35., in quo Casaubonus desiit, expenduntur, tum et multa adv. Bellarminum et alios discutiuntur, 1692, verb. 1709; Morale théologique et politique sur les vertus et les vices de l'homme, 1703, 2 vol., verb. 1718; Annales politico-ecclesiastici a Caesare Augusto ad Phocam usque, 1706, 3 Fol., verb. 1727. Der ältere Samuel Basnage (1580—1652, Grossvater der vorigen), von welchem Par. De l'état visible et invisible de l'Egl. [et de la parfaite satisfaction de J. C., contre la fable du purgatoire, La Rochelle 1612] verbietet,

steht nicht im Index. — Jo. Hoornbeek (1617—66): Examen bullae papalis, qua Innocentius X. abrogare nititur pacem Germaniae. Accedunt bullae Urbani VIII. de jesuitissis, de imaginibus, de festis cum scholiis, quibus addita est bulla P. Clementis, qua mandat angelis etc., 1652, verb. 1658 (die Schrift erschien nach der Aufhebung des Edicts von Nantes nochmals anonym: Bullarii Romani destructio et confutatio generalis, ac specialis bullarum Innocentii X. et Urbani VIII. de abrogatione pacis Germaniae, de suppressione Jesuitissarum, de cultu imaginum et observatione festorum, Amst. 1686, verb. 1688; Bibl. univ. 1686, 3, 539); Miscellanea sacra, 1676, verb. 1690. — Melchior Leidecker (1642—1721): Medulla theologiae concinnata ex scriptis . . . Gisberti Voetii, Jo. Hoornbeek, Andr. Essenii etc., 1683, verb. 1685. — Sibrandus Lubbertus (1556—1625): De papa Romano. Replicatio ad defensionem tertiae controversiae Rob. Bellarmini scriptam a Jac. Gretsero, 1610, erst 1700 verb., keine andere seiner vielen polemischen Schriften. — Andreas Rivet (1573—1651). Sein Name hat bis 1758 nicht im Index gestanden. Ben. verzeichnet zwar als 1622 verb. Sommaire de toutes les controverses touchant la religion, agitées de notre temps entre l'église rom. et les églises reformées; aber dieses Buch steht in dem Decrete (No. 25) und in allen Indices vor Ben. ohne den Namen Rivets als Summarium omnium controversiarum . . . per Thomam Portam (Name des Druckers). Schon 1651—60 waren Rivets lateinische Schriften in 3 Fol. gesammelt erschienen. — Fridericus Spanhemius (der ältere, 1600—49; von ihm werden opera de religione tractantia verb.): Exercitationes de gratia universali, 1636, und drei damit zusammenhangende Schriften, verb. 1688 (sie stehen in den älteren Indices unter den Schriften seines Sohnes). Nicht verb. wurde z. B. die polemische Schrift Chamierus contractus, 1645, ein Auszug aus der Panstratia von Chamier, der gar nicht im Index steht. Von seiner anonymen Schrift Le soldat suédois, 1633, wurde schon 1634 die italienische Uebersetzung verb.: Il Soldato Svezzese. Hist. della guerra tra Ferdinando II. e Gustavo re di Svetia, trad. da Matteo Bellanda. — Fridericus Spanhemius filius (1632—1701): Dissertationum historici argumenti quaternio, 1679, und Introductio ad historiam et antiquitates sacras, 1675, verb. 1681; Selectiorum de religione controversiarum . . . elenchus, 1687, und Pro Frid. Spanhemio seniore adv. fictiones nuperi criminatoris de varia et libera ecclesiae politia, 1684, verb. 1688; De auctore epist. ad Hebr., 1659, und Hist. Jobi, 1670, verb. 1690; Historia imaginum restituta, praecipue adv. . . . Maimburgum et Natalem Alexandrum, 1686, und De papa femina inter Leonem IV. et Benedictum III., 1691, verb. 1693. Von dem jüngern Frid. Spanheim wurden also mehr Schriften und diese meist rascher verboten als von vielen anderen protestantischen Theologen, aber freilich nicht alle, die man hätte verbieten können. Sein Bruder Ezechiel (1629—1710) steht nicht im Index.

c. Franzosen. David Blondel (1591—1655): De jure plebis in regimine Ecclesiae, 1648, verb. 1658; Pseudo-Isidorus et Tur-

rianus vapulantes, Genf 1628, das erste bedeutende Werk über Pseudo-Isidor, gegen den Jesuiten Fr. Torres, verb. erst 1661; Actes authentiques des églises reformées de France, Germanie etc., Amst. 1651, verb. erst 1709. Die Bücher De la primauté en l'Eglise gegen du Perron, 1641, und andere polemische Schriften kamen vor 1757 nicht in den Index, auch nicht das unter dem Namen Amandus Flavianus veröffentlichte Commonitorium de fulmine nuper ex Esquilinis vibrato, Eleutheropoli 1651 (über die Bulle Innocenz' X. gegen den westfälischen Frieden), aber Extrait de l'examen de la Bulle du P. Innocent X. contre la paix de l'Allemagne conclue à Munster 1648, fait en latin par Amand Flavien, verb. 1709. — Von dem fruchtbaren Polemiker Jean Claude (1619—1687) wurden vor 1757 nur zwei Streitschriften gegen Arnauld und Nicole verb. (s. u.), dagegen von Pierre Jurieu (1637—1713) ausser Streitschriften gegen Arnauld auch schon andere, von den unter seinem Namen erschienenen allerdings nur Analyse raisonnée de l'Apocalypse, verb. 1737, aber mehrere anonyme, die noch jetzt als solche im Index stehen: Reflexions sur la cruelle persécution que souffre l'égl. reformée de France et sur la conduite et les actes de la dernière Assemblée du Clergé, 1685, verb. 1690; Lettres pastorales adressées aux fidèles de France qui gemissent sous la captivité de Babylone (so seit Ben.; ursprünglich verbot die Inq. 1700 davon 3. Edition, Roterd. 1688, wohl den 1. Band, dann die Index-Congr. 1703 3. Année und 1709 2. Année, Rotterd. 1688); L'accomplissement des prophéties ou la delivrance prochaine del' Eglise. Ouvrage dans lequel il est prouvé que le Papisme est l'empire antichrétien. Par le S. P. J. . . 1686, 2 vol., verb. 1709; Suite de l'Acc. des pr. ou amplification des preuves hist. qui font voir que le Papisme est l'Antechristianisme. Par le S. P. J., 1688, verb. 1709 und nochmals 1732[1]). — Von Jacques Lenfant (1661—1728, seit 1684 in Heidelberg, seit 1688 in Berlin) wurde 1718 sein Hauptwerk, Hist. du concile de Constance, 1714, verb., erst 1757 Hist. du concile de Pise, 1724, und Hist. de la guerre des Hussites et du concile de Basle, 1731, et cetera ejus opera omnia, in quibus de rel. tractat, also auch jetzt erst: Hist. de la Papesse Jeanne und Préservatif contre la réunion avec le Siège de Rome, 1723, 4 vol. — Von Jean Mestrezat (1592—1657) war vor 1757 nur eine Schrift in italienischer Uebersetzung verboten (§ 21), von Petrus Molinaeus (Pierre du Moulin 1568—1658) nur Réponse à quatre demandes faites par un gentilhomme de Poitou, 1623, verb. 1624, und Le Capucin; traité auquel est décrite l'origine des Capucins et leurs voeux, règles et disciplines examinées, 1640, verb. 1642. — Von einem seiner Söhne, der auch Pierre hiess, wurde die anonyme Schrift Clamor regii sanguinis (§ 19)

1) Ueber die Lettres past. und L'accompl. vgl. R. Simon, Lettres I, 190. 316; II, 229, über L'accompl. auch Vie de Jurieu vor Bayle's Dict. p. XLVIIII.

1669 verb., von einem andern Sohne, Cyrus († 1688) 1671: Le Pacifique ou de la paix de l'Eglise. — Von Jean La Placette (1639 —1718) wurde 1709 verb. Observationes historico-ecclesiasticae, quibus eruitur veteris eccl. sensus circa Pontificis Rom. potestatem in definiendis fidei rebus, 1695 (als Veteris Eccl. sententia circa auctoritatem Rom. Pont. in reb. fidei def. variis observationibus patefacta, quibus ostenditur, nec summam illam nec errore nesciam existimatam olim fuisse, schon 1591 erschienen). — Von Benedict Turretini (1588—1631, Herausgeber des Index von Sandoval; sein Vater Franz war aus Lucca nach Genf geflohen) wurde 1619 verb.: Disputatio de Ecclesiae Rom. idololatria, quam ad 19. diem Junii 1619 defendit Henricus Hamers, und 1651: Brief traité, auquel est montré que celui qui a connaissance de l'évangile, est nécessairement obligé de sortir de l'Egl. papistique, — von dessen Sohn Franc. Turrettini (1623—87) 1681 die Lettera del Card. Spinola (§ 21), dann erst 1718 eine 1701 erschienene Ausgabe der zuerst 1682 und 1688 gedruckten Institutio theologiae elencticae, und Recueil de sermons sur divers textes de l'Ecr. sainte, 1687, — von seinem Enkel Jo. Alph. Turretini (1671—1737) 1750: In Pauli Ap. ad Rom. epistolae capita IX praelectiones criticae theologicae 1741.

1757 wurden auch sämmtliche Werke der Schwärmerin Antoinette Bourignon (geb. 1616 zu Lille, † 1680 zu Franeker) verb. Vorher standen von ihr nur im Index: La lumière née en tenèbres qui invite tous les hommes de bonne volonté, verb. 1671, und: La lumière du monde. Récit très-véritable d'une pélérine, A. Bourignon, voyageant vers l'éternité, mis au jour par M. Christian de Cordt[1]), Amst. 1679, von der Inq. verb. 1687; es wird der 1. Band der von dem frühern reformirten Prediger Peter Poiret besorgten Gesammtausgabe ihrer Werke sein, die in 21 Bänden Amsterdam 1679—86 erschien. Von Poiret steht nichts im Index.

d. Engländer. Robert Baronius (Baron); von ihm waren früher verb.: Ad Georgii Turnebulli tetragonismum pseudographum apodixis cath. s. Apologia pro disputatione de formali objecto fidei, auth. R. B., ecclesiaste Abredonensi, verb. 1669 (die Gegenschriften des Jesuiten Turnebull, † 1633, heissen: Imaginarii circuli quadratura cath., s. de objecto formali et regula fidei adv. R. Baronem ministrum, 1628; In s. scholae calumniatorem et calumniae duplicatorem pro tetragonismo, 1632), und Philosophia theologiae an-

1) Christian Barth. van Cordt war ein holländischer Oratorianer, der sich 1662 zu Mecheln an A. Bourignon anschloss. Nach seinem Tode 1669 erbte sie die Insel Nordstrand, wo sie 1671—76 lebte und eine eigene Druckerei errichtete. Als jansenistischer Priester kann Cordt nur in dem Sinne bezeichnet werden, in welchem damals die meisten holländischen Weltgeistlichen Jansenisten waren. Der Bischof Neercassel hatte ihn als Trinker u. dgl. suspendirt (Avr. 3, 145). Arnauld und andere waren finanziell bei dem Ankauf von Nordstrand betheiligt, hatten aber mit der Bourignon nichts zu schaffen (Nic. 20, 168. S.-Beuve 4, 374).

·cillans, h. e. pia et sobria explicatio quaestionum philos. in disputationibus theol. subinde occurrentium, auct. R. Baronio, Prof. Philos. Oxon., Amst. 1646, 285 S. 12., verb. 1680. — Guil. Perkins (1558—1602): Problema de romanae fidei ementito catholicismo, verb. 1610 (I S. 586). — Guil. Twissus († 1645): Dissertatio de scientia media tribus libris absoluta, quorum prior Gabrielem Penottum ad partes vocat, posteriores duo Franc. Suaresio oppositi sunt, Arnh. 1639, erst 1709 verb.; seine Opera theologica waren schon 1648 gesammelt erschienen. — Daniel Whitby (1638—1726): Ethices compendium, 1684, verb. 1690.

Auch in dem Pariser Index von 1685 (S. 57) werden von vielen protestantischen Theologen, in der Regel nach Aufzählung einzelner, meist polemischer Schriften, sämmtliche (theologische) Werke verboten. Darunter sind die meisten oben verzeichneten (einige derselben stehen gar nicht im Pariser Index: Jac. Alting, M. Geier, auch B. Bebel, Chr. Kortholt, M. Leidecker, J. A. Osiander); von anderen werden hier nur einzelne Bücher verboten, wie von Herm. Conring, Jo. Hoornbeck, auch von Conr. Schlüsselburg und Ben. Turretini. Aber von anderen, wovon im Röm. Index nur einige Bücher stehen, werden hier alle verboten (M. Amyraldus, Nic. Arnoldi, Alex. Morus, Amandus Polanus, Gerh. Titius, Nic. Vedelius, M. Fr. Wendelinus), und von 27 werden sämmtliche Werke verboten (und einzelne entweder an sich bedeutende oder scharf polemische Schriften verzeichnet), die im Röm. Index gar nicht stehen. Die Lückenhaftigkeit desselben bezüglich der protestantischen Theologie wird durch ein Verzeichniss derselben einigermassen illustrirt: Robert Abbot, Frdr. Balduin, Casp. Erasmus Brochmand, Dan. Chamier, Ludw. Crocius, Erich Ekkardus, Jean de l'Espine, Sal. Gesner, Fr. Gomarus, P. Haberkorn, Jac. Hertelius (s. I S. 418), Jo. Himmel, Leonh. Hutter, Balth. Meisner (S. 33), Balth. Mentzer, Georges Pacard, Chrph. Pelargus, Matth. Sutlivius, Dan. Tilenus, Th. Thummius, Gisb. Voetius, Conr. Vorstius, Jo. Winckelmann, Andr. Willet, endlich die Socinianer Jo. Schlichting, Val. Smalcius, Andr. Wissowatius und J. L. Wolzogen.

Von Hugo Grotius (1583—1645) wurde zuerst, und zwar schon 30. Jan. 1610 verb. die 1609 erschienene Schrift Mare liberum s. de jure quod Batavis competit ad Indicana commercia (sie steht noch jetzt im Index nicht unter Grotius). Sie bekämpft vom Standpunkte des Naturrechts und des jus gentium das durch Alexander VI. bestätigte Monopol der Spanier und Portugiesen und bestreitet das Recht des Papstes, Länder, Völker und Meere zu verschenken (A. D. B. 9, 771; 19, 826; H. Grotii Manes 2, 726). Auch bei Nat. Alexander (17, 576) wurde in Rom der Satz beanstandet: Alexander VI. habe kein Recht gehabt, Indien den Spaniern zu schenken; den Besitz verdankten diese ihren Waffen, nicht dem päpstlichen Diplom. Nat. Alexander bemerkt dagegen: jenes Recht des Papstes werde nicht nur von dem Verfasser des Mare liberum und anderen Haeretikern bestritten, sondern auch von Katholiken bezweifelt.

— Der Name des Grotius kommt zuerst in dem Decrete vom 4. Febr. 1627 vor, in welchem drei Schriften von ihm verb. werden: Poemata collecta et edita a Gulielmo Grotio fratre, 1617, — Apologeticus eorum qui Hollandiae Westfrisiaeque et vicinis quibusdam nationibus ex legibus praefuerunt ante mutationem quae evenit a. 1618. Cum refutatione eorum quae adv. ipsum atque alios acta et judicata sunt, 1622, über den von Moriz von Oranien veranlassten Process gegen Oldenbarneveld, Hogerbeets und Grotius (A. D. B. 9, 775), — und mit d. c.: De jure belli ac pacis ll. 3, in quibus jus naturae et gentium item juris publici praecipua explicantur, 1625, 4., u. o. Das, wenn auch nur bedingte, Verbot dieses epochemachenden Buches ist auch von Katholiken mit Recht scharf getadelt worden. In den Manes 1, 280 wird die Aeusserung eines ungenannten Katholiken mitgetheilt: Ich habe in dem Buche kaum zwei oder drei Stellen gefunden, die der Verbesserung bedürften. Sie sind aber nicht der Art, dass ich glaubte, es müsse um ihretwillen das sonst sehr gute und gelehrte Buch verboten werden. Wenn man mit solcher Strenge auch bezüglich anderer Bücher verfahren wollte, würde der Index ungeheuer anschwellen. Sainjore 3, 134 sagt: Grotius' Name wird noch jetzt in der ganzen Gelehrtenwelt mit Ehrfurcht genannt, selbst in Italien und in Rom, wo man in öffentlichen Schriften sein ausgezeichnetes Buch De jure p. et b. lobend citirt. Sogar der fanatische Albizzi sagt p. 588: De pace servanda inter principes videndus est eruditissimi, utinam catholici H. Grotii De jure etc. l. 3 toto cap. 20. 21. et Alb. Gentilis Tr. de jure belli 3, 24 (Gentilis steht mit allen Werken im Index). Arnauld 9, 299 sagt: Es ist ein sehr schönes Buch, welches allgemein, von den Katholiken ebenso wohl wie von den Protestanten geschätzt wird. Vielleicht ist dieser wichtige Punkt der Politik und der Rechtsgelehrsamkeit niemals in einer so edlen, verständigen und gelehrten Weise behandelt worden. Dass Grotius Protestant war, ist kein Grund, das Buch zu verbieten, da es nicht von religiösen Dingen handelt. Es ist kaum anzunehmen, dass diejenigen, welche es auf den Index gesetzt, sich eingebildet haben sollten, es würden viele Katholiken einfältig genug sein, zu glauben, sie würden Gott dadurch beleidigen, dass sie sich in diesem ausgezeichneten Werke über viele wichtige Wahrheiten belehrten, die darin besser behandelt sind als in den meisten modernen Casuisten. — Und dieses Buch wurde, wie wenigstens Lucas Holstenius in einem Briefe vom J. 1629 (Epist. p. 467) berichtet, lediglich darum verboten, weil die Gelehrten der Index-Congr. an zwei Stellen Anstoss nahmen, an einer, wo Grotius die Parabeln des N. T. mit dem Worte fabulae bezeichnet, und an einer, wo er von den allgemeinen Concilien minus commode ad catholicorum aures gesprochen; quam culpam, fügt Holstenius bei, levissima mutatione redimere poterit in secunda editione. Das Buch ist aber, da eine expurgirte Ausgabe nicht erschienen, noch heute für die ganze Christenheit verboten.

Begreiflich ist, dass die schon um 1613 verfasste, aber erst nach dem Tode des Grotius 1646 zu Paris gedruckte Schrift: De

imperio summarum potestatum circa sacra, freilich erst 1658, verboten wurde (1753 wurde auch die franz. Uebersetzung: Traité du pouvoir du magistrat politique sur les choses sacrées verb.). Gleichzeitig wurden verb. H. Grotii et aliorum dissertationes de studiis instituendis, 1637 u. s., und 1661 die Annales et historiae de rebus belgicis ab obitu Philippi Regis usque ad inducias a. 1609, 1657, Fol. Arnauld 9, 300 sagt über dieses Verbot: „Wenn Grotius auch einiges zu Gunsten der neuen Republik sagt, unter der er geboren wurde, oder gegen die Inquisition, die man in diesen Provinzen nicht dulden wollte, so war das kein genügender Grund, den Katholiken das Lesen eines so schönen, so gut geschriebenen und so zuverlässigen Geschichtswerkes zu verbieten. Die Kirche darf nicht eine so schlechte Meinung von ihren Kindern haben, zu glauben, sie könnten dergleichen in protestantischen Geschichtschreibern, zumal wenn sie so massvoll sind wie Grotius, nicht lesen, ohne dass ihnen das Versuchungen und Aergerniss bereite. Es ist wenigstens ganz sicher, dass man in keinem Jahrhundert mit Ausnahme der beiden letzten den Katholiken allgemein das Lesen von Geschichtswerken, die von Ketzern oder Heiden verfasst waren, verboten hat. Man bemühte sich, durch Unterricht die Gläubigen in der Kenntniss der Religion und in der Befolgung der Grundsätze des Evangeliums zu befestigen, und man gab es dem Gewissen jedes einzelnen anheim, das Lesen solcher Bücher zu vermeiden, die ihm schädlich sein könnten. Da die Kirche wusste, dass dieses durch das Naturrecht verboten ist, hielt sie es nicht für angemessen, es durch positive Gesetze zu verbieten, die eben, weil sie allgemein sind, auch viele treffen, für die sie nicht passen und die sie nur beunruhigen können."

Von Grotius' theologischen Schriften wurden zuerst, 1672, drei ohne Nennung seines Namens verboten, obschon er als Verfasser bekannt war: Commentatio ad loca quaedam N. T. quae de Antichristo agunt aut agere putantur, Amst. 1640, — Dissertatio de coenae administratione, ubi pastores non sunt: item an semper communicandum per symbola, Amst. 1646 (die erste Dissertation schon 1638), — Explicatio decalogi ut graece exstat, et quomodo ad decalogi locos evangelii praecepta referantur, Amst. 1640. — Die protestantischen Streitschriften gegen die erste Abhandlung, worin Grotius zeigt, dass der Papst nicht der Antichrist sei, von Sam. Maresius, (Dissert. de Antichr. qua refutatur nupera Commentatio . . . H. Grotii credita simulque ecclesiarum reformatarum sententia de Antichristo Rom. defenditur, 1640) und Jac. Laurentius (Grotius papizans, 1642) wurden erst verb., als die sämmtlichen Werke dieser Theologen 1678 bzw. 1693 auf den Index kamen[1]). — Die Schrift De veritate religionis christianae, die zuerst

1) Grotius schrieb gegen Maresius: Appendix ad interpretationem locorum . . ., dagegen Maresius: Concordia discors et Antichristus revelatus, 1642, 2 vol. 8.

1627 von J. G. Vossius, dann mit Anmerkungen von Grotius 1640 herausgegeben wurde, ist in vielen Auflagen, fünf französischen und drei deutschen Uebersetzungen erschienen. Lucas Holstenius schreibt (Epist. p. 463) im J. 1628: Card. Barberini (der Nepote Urbans VIII.) sei ganz verliebt in das Buch (mirum in modum deperit) und habe es beständig in Händen. Verboten wurde 1715 die Ausgabe: Hugo Grotius de veritate religionis christ.: editio accuratior, quam recensuit notulisque adjectis illustravit Jo. Clericus. Accessit de eligenda inter christianos dissentientes sententia liber unicus, 1709 u. s. Bei Sot. wird das Buch expurgirt (es heisst hier freilich Sensus librorum sex quos pro veritate religionis Batavicae scripsit, Lugd. Bat. ex off. Jo. Mayre 1617); die Expurgation beschränkt sich aber auf folgendes: In dem Satze 3, 4: Non est etiam quod fidem quis detrahat epistolae ad Hebr. eo solo nomine quod nesciatur ejus scriptor, sind die Worte eo solo etc. zu streichen; in dem Satze 3, 5: Neque falli potuit Apocalypseos scriptor . . . aut ille ad Hebraeos ist hinter scriptor Joannes, hinter Hebraeos Paulus beizufügen; 3, 13 ist in dem Satze: Quod vero ad exiguas aliquas circumstantias et ad rem nihil facientes attinet (in denen die neutestamentlichen Bücher sich zu widersprechen scheinen), facillime fieri potest, ut non desit commoda conciliatio, sed nos lateat etc., ist et ad rem nihil facientes zu streichen, und in dem Satze: Quod si ex levi aliqua discrepantia, etiam quae conciliari nequiret, totis libris fides decederet, jam nulli libro, praesertim historiarum, credendum esset, der Zwischensatz etiam . . . nequiret.

Erst unter Benedict XIV. wurden 1757, unmittelbar vor dem Erscheinen seiner neuen Index-Ausgabe, verb.: H. Grotii opera omnia theologica in tres tomos divisa, Amst. 1679 (Basel 1732 in 4 Fol.), was nach der Analogie anderer Verbote aus dem J. 1757 als ein Verbot auch der früheren Separatausgaben der in dieser Sammlung vereinigten Schriften zu verstehen sein wird. — Hugonis Grotii, Belgarum principis manes ab iniquis obtrectatoribus vindicati. Accedit scriptorum ejus tum editorum tum ineditorum conspectus triplex, Delphis 1627, 2 vol. 8. (von Lehmann), wurde 1739 verb. Man wird an dem, was II, 506 ff. über Grotius' religiösen Standpunkt bemerkt wird, Anstoss genommen haben.

Bei Sot. steht Grotius in der 1. Cl. als J. C., historicus et poeta (misit etiam falcem in rem theologicam), ejusdem cum aliis Hollandiae et Roterodamensibus ac Leydensibus sectae. Expurgirt werden ausser De verit. rel. chr. philologische Schriften und De antiquitate reipublicae Batavae. Seit 1747 steht Grotius im span. Index in der 1. Cl. als incertae sectae[1]) und werden nur seine Gedichte expurgirt freigegeben.

---

1) Räss 11, 300 zählt Grotius zu den Convertiten. Dass er als Katholik gestorben sei, hat neuerdings Broere, De terugkeer van Hugo de Groot tot te katholike geloof, 1856 (deutsch von F. X. Schulte, 1871), zu beweisen versucht; vgl. A. D. B. 9, 782.

Als der Pariser Index von 1685 (S. 57) zusammengestellt wurde, wollten Dr. Faure u. a. auch die theologischen Werke des Grotius darin aufnehmen. Es unterblieb, weil die Buchhändler Vorstellungen machten und darauf hinwiesen, dass einige derselben in Paris gedruckt seien, und weil man den Erzbischof darauf aufmerksam machte, dass die 1679 zu Amsterdam gedruckten Opera theol. viele Dinge enthielten, die den Calvinismus ruinirten und die katholische Kirche und die Macht des Königs stärkten (Sainjore 4, 181).

17. Deutsche protestantische Theologen 1600—1750.

Das Aufgeben der 1. Classe ist eine der bedeutendsten Modificationen der Thätigkeit der Index-Congregation. Im 16. Jahrhundert hatte man die Absicht, in dieser Classe möglichst vollständig die ketzerischen Schriftsteller, die über religiöse Dinge geschrieben, zusammenzustellen. Nach dem J. 1596 hat man aber, wahrscheinlich wegen der Ueberfülle des Materials, nicht mehr daran gedacht, die Namen der Schriftsteller, deren Werke unter die 2. Regel des Index fielen, sämmtlich zu verzeichnen. Wollte man sich nun nicht einfach bei dieser Regel beruhigen, durch welche alle ex professo über Religion handelnde Schriften von Ketzern verboten werden, so wäre offenbar das Richtige gewesen, diejenigen unter diese Regel fallenden Schriften speciell zu verbieten, welche für Katholiken besonders bedenklich sein konnten, also diejenigen, welche, vom Römischen Standpunkte aus angesehen, am schlechtesten waren, oder, was noch zweckmässiger gewesen wäre, diejenigen, bei denen es zweifelhaft erscheinen konnte, ob sie unter die 2. Regel fielen. Man ist nun aber thatsächlich, wie schon aus § 16 hervorgeht, bezüglich dieser Literatur gar nicht nach einem bestimmten Plane vorgegangen, und man wird sagen dürfen, dass es im allgemeinen von zufälligen Umständen abgehangen hat, ob ein protestantisch-theologisches Buch in den Index kam oder nicht. Wenn vor 1660 überhaupt verhältnissmässig wenige protestantisch-theologische, aber verhältnissmässig viele juristische Schriften verboten wurden und anderseits Decrete von 1686, 1700, 1703 und 1709 verhältnissmässig viele protestantisch-theologische Schriften

enthalten, so scheint das auch mit den Anschauungen des jeweiligen Praefecten oder Secretärs der Index-Congregation zusammenzuhangen.

Jedenfalls stehen viele protestantische Theologen, welche an sich oder speciell als Polemiker bedeutend waren, gar nicht im Index; von anderen sind nur nicht theologische oder ganz unbedeutende Schriften verboten oder gerade die bedeutendsten nicht verboten. Dagegen findet sich im Index eine grosse Zahl von protestantisch-theologischen Schriften, die in jeder Hinsicht unbedeutend und nicht nur jetzt völlig verschollen sind, sondern auch zur Zeit ihres Erscheinens nur in sehr beschränkten Kreisen Beachtung gefunden haben können. Charakteristisch ist auch, dass manche Bücher erst lange nach ihrem Erscheinen verboten wurden, auch solche, die den Römischen Theologen längst bekannt sein konnten, wie Blondels Buch über Pseudo-Isidor (S. 99), Schriften von Sixtinus Amama u. s. w.

Was die deutsche protestantisch-theologische Literatur betrifft, so stehen nur lateinisch geschriebene Schriften im Index. Die einzige Ausnahme bildet eine Streitschrift eines 1684 Protestant gewordenen schweizerischen Capuciners, Claudius Schobinger, Der schlimme Alchymist Pater Rudolff Gassert von Schwytz Capuziner wegen seiner Dreifachen Capell schriftmässig erforschet, verb. 1703, welche der Nuncius denuncirt haben wird[1]). Von Gottfried Arnold aber z. B. steht nur die Historia theologiae mysticae im Index, nicht die Kirchen- und Ketzerhistorie. — Von den lutherischen Dogmatikern stehen gar nicht im Index Leonhard Hutter, Abraham Calovius, J. W. Baier, David Hollaz, Matthias Hafenreffer, Nic. Hunnius; von anderen sind nur einzelne, vielfach nicht die bedeutendsten Schriften verboten. Wenn einige lutherische und calvinistische Lehrbücher verboten werden, so ist gar nicht abzusehen, warum gerade diese. Auch von den exegetischen und kirchengeschichtlichen Schriften stehen gerade die bedeutendsten nicht im Index, auch solche nicht,

1) Eine andere Schrift von ihm, Schrifftmässige Waag-Schaale, darinnen der vermeintliche kostbare Schatz P. Rudolfi Cap. von Schwytz denen evangel. Landleuten löblichen Cantons Glarus in XV Rathschlägen aufgetragen, Zürich 1696, steht nicht im Index.

die man gewiss nicht hat freigeben wollen, wie Seckendorfs Commentarius de Lutheranismo (1691) und die reformationsgeschichtlichen Schriften von Daniel Gerdes († 1765). Selbst die Polemik gegen Papstthum und Katholicismus ist nur durch wenige und planlos ausgewählte Schriften im Index vertreten; auch von den zahlreichen Streitschriften gegen Bellarmin, Becanus, Gretser u. a.[1]) sind nur ganz wenige verboten.

In einem 1651 in Rom erschienenen Foliobande De materiis tribunalium S. Inquisitionis, auct. Seb. Salelles de S. J., werden S. 283 ff. Jac. Arminius, Conr. Worstius (Vorstius), Sibrandus Lubbertus als Haeresiarchae verzeichnet, und auch Jo. Piscator, Dan. Tilenus, Fr. Gomarus u. a. besprochen. Von diesen stehen nur Lubbertus und Piscator im Index, ersterer seit 1700, letzterer seit 1757. Die Schriften von Gerdes waren in Rom nicht unbekannt; er selbst schickte dem Card. Passionei einen Index scriptorum suorum, der in den Memorie per servire alla storia del Card. Passionei, Rom 1762, p. 249 abgedruckt ist.

Nur von wenigen protestantischen Schriftstellern, die nicht schon § 16 verzeichnet sind, stehen so ziemlich alle theologischen oder die Theologie berührenden Schriften im Index. So wurden von Michael Cellarius († 1707) 1734 auf einmal verb. die oft aufgelegten Handbücher Historia universalis, antiqua, medii aevi, ferner Programmata et Orationes, Dissertationes academicae ed. J. G. Walch, 1712, auch Appendix duarum dissertationum sub praes. Cellarii habitarum: 1. de excidio Sodomae, auctore J. G. Baiero, 2. de Patmo Lutheri in arce Wartburg adv. Card. Pallavicinum aliosque historiographos romanenses, auct. Aug. Antonio. — Von Jo. Wolfg. Jaeger (1647—1720) wurden nicht gerade alle Schriften verb., aber 1721 Opuscula varia theol., 1716, und Historia ecclesiastica cum parallelismo profanae, in qua conclavia Pontificum Rom. fideliter aperiuntur et sectae omnes recensentur . . . ab a. 1600—1710, 2 Fol., 1709. 1717; 1725 Systema theologicum, 1715. — Von Jo. Ben. Carpzov (I 1607—57) ist nur Isagoge in libros ecclesiarum luther. symbolicos, 1655, verb. 1679. Das Buch, worauf unter demselben Namen verwiesen wird: Wilh. Schickardus (1592—1635), Ius regium Hebraeorum, cum animadversionibus et notis Jo. Ben. Carpzovii, 1674, verb. 1678, ist von seinem gleichnamigen Sohne (1639—99) herausgegeben. Sonst steht von allen Carpzoven nur der Jurist Benedict II., dieser allerdings mit 7 Büchern, im Index. — Von Jo. Fabricius (1644—1729) steht im Index nur Oratio inauguralis de utilitate, quam theologiae studiosus ex itinere capere potest italico. Adjectis tabula figurarum seu locorum, quibus nonnulla de graecae et rom. ecclesiae ritibus dicta oculis subjiciuntur, et notis, 1678, verb. 1679 (die Rede ist gehalten, als Fabricius, nachdem er einige Jahre Prediger

1) Werner, Suarez 1, 34. Backer 1, 62. 284 u. s.

der evangelischen Gemeinde in Venedig gewesen, Professor in Altdorf wurde), von dem Philologen Jo. Albert Fabricius die Bibliographia antiquaria Ed. 2., 1716 (zuerst 1713), verb. 1721, — nicht die Bibliotheca ecclesiastica, 1718, — und Salutaris lux evangelii toti orbi per div. gratiam exoriens (eine Art Missionsgeschichte). Accedunt epistolae ineditae Juliani Imp., Georgii Habessini Theologia aethiopica nec non index geographicus episcoporum, 1731, verb. 1737. Ben. hat bei beiden Schriften d. c. beigefügt. Gleichzeitig mit dem letzten Buche wurde verb. des Holländers Franc. Fabricius Orator sacer. Acc. heptas dissertationum theologico-oratoriarum, 1733.

Von Jo. Val. Andreae (1586—1654) steht im Index nur Mythologiae christianae ll. 3, 1619, 12., von Otto Casmann († 1607) nur Rhetoricae tropologiae praecepta, von Jo. Hülsemann (1602—61) nur De ministro consecrationis, von Matthias Martini († 1630) nur Lexicon philologicum, verb. 1628 und nochmals 1662, seine Epitome s. theologiae erst 1737 als Anhang zu Nic. Gürtleri Institutiones theol., 1732; von Jo. Micraelius (1597—1658) nur Ethnophronius . . . contra gentiles, 1637; von Jo. Georg Pritius nur Oratio inauguralis, 1699, merkwürdiger Weise noch in demselben Jahre von der Inquisition verb.; von J. A. Quenstedt (1617—88) ausser dem Dialogus (S. 80) nur Sepultura veterum s. tract. de antiquis ritibus sepulcralibus; von Tobias Wagner nur Examen elencticum atheismi speculativi, 1677, verb. 1703. — Auch von Jo. Mich. Dilherr, Jo. Conr. Durrius, Chr. Gottl. Joecher, Jo. Musaeus, Jo. Saubert, Conr. Sam. Schurtzfleisch, J. G. Walch stehen nur einzelne wenig bedeutende Schriften im Index.

Von den bekannteren dogmatischen Lehrbüchern stehen im Index nur die von Conrad Dieterich (Institutiones catecheticae, zuerst 1613, verb. 1666), Nic. Gürtler (Institutiones theol., zuerst 1694, die Ausgabe von 1721 verb. 1747; Synopsis, 1715, verb. 1742), Jo. Fried. Koenig, Amandus Polanus, † 1610, Marcus Frid. Wendelinus, Jo. Wollebius (Compendium, zuerst 1626, die Genfer Ausgabe von 1666 verb. 1718); — von den bedeutenderen exegetischen Schriften nur: Sal. Glassius, Philologia sacra, zuerst 1623, die Ausgabe von 1668 verb. 1737; Th. Hacspan, Miscellanea sacra, 1660, verb. 1714; Aug. Pfeiffer, Dubia vexata, 1679 (von diesem auch Actio rei amotae contra papam in puncto subtracti calicis, 1686, gegen die Jesuiten Arnoldus Angelus und Georg Hiller); Thesaurus theologico-philologicus s. sylloge dissertationum ad . . . V. et N. T. loca . ., Amst. 1702 2 Fol. (der Herausgeber ist Gottfr. Menthen; der Thesaurus novus von Hase und Iken, 1732, 2 Fol., Baumg. 8, 430, steht nicht im Index).

Nicht Seckendorfs Commentarius de Lutheranismo steht im Index, aber das von ihm u. a. bearbeitete Compendium historiae ecclesiasticae . . . in usum gymnasii Gothani, 1666—70 u. s., verb. 1690 (Fabricius, Hist. B. 6, 226). Ferner stehen im Index: Jo. Pappi Epitome hist. eccl. ed. Henr. Kipping (S. 67), von Kipping auch Methodus nova juris publici, 1672, verb. 1709, und Antiquitates romanae, 1713, verb. 1739; Concilia illustrata . . . una cum

hist. haereseon et schismatum . . necnon colloquiorum . . ., Jo. Lud. Ruelius coepit, J. L. Hartmannus continuavit, 1675, 4 vol. 4. (Winer, Handb. 1, 659): Sev. Walther Slüter, Propylaeum historiae christianae, 1696 (Winer 1, 531). — Jo. Caspar Suiceri Thesaurus ecclesiasticus, 1682, wurde erst 1727 verb., Symbolum Niceno-Const. expositum 1718, schon 1721. — Von den Schriften über kirchliche Alterthümer sind zu erwähnen: Andr. Wilkius, *Ἑορτογραφία*. Pars prior festa christianorum oecumenica continens . . . ed. Georgius Hessius, 1646; Pars posterior posthuma, festa XII apostolorum continens . ., 1676, verb. erst 1737; Henr. Rixner, De institutis ac ritibus veterum christianorum circa s. eucharistiam etc., 1671 (Fabricius, Hist. B. 5, 364); Petrus Zornius (in den neuesten Indices Zoinius s. Zornius), Hist. eucharistiae infantium, 1736 (über seine anderen Schriften Fabricius 6, 431).

Von den zahlreichen bei Gelegenheit des Reformationsjubilaeums 1617 erschienenen Schriften steht im Röm. Index nur Theologorum quorundam in electoratu Saxoniae Epistola invitatoria . . . de jubileo Lutherano . . . solemniter celebrando (im span. unter Academia eine Anzahl von Universitätsschriften). Mit dem Zwingli-Jubiläum hängt vielleicht zusammen Oratio solemnis a. 1623, Tiguri typis Amberger., verb. 1624. — Von Schriften, worin solche, die Protestanten geworden, ihren Uebertritt rechtfertigen, finden sich im Index nur Jac. Reihing (früher Jesuit in Ingolstadt, † 1628; s. Backer s. v.), Laquei pontificii contriti, Tüb. 1621, verb. 1622, und Mich. Litsich (Otho antea dictus, Benedictiner in Salzburg), Declamatio in libelli repudii vicem hodiernae jesuitico-pontificiae ecclesiae data, dicta in univ. Argentor. Accedit comm. et synopsis novorum doctrinae fructuum jesuitico-romanae ecclesiae, Strassb. 1665, 16., verb. erst 1700.

Ausser den bereits erwähnten polemischen Schriften stehen im Index: Jo. Fecht († 1716) Disquisitio de judaica ecclesia, in qua facies ecclesiae qualis hodie est et historia per omnem aetatem [et parallelismus cum ecclesiis Papaea, Calvinistica et syncretica breviter] exhibetur. Ed. 2. Argent. 1670, verb. 1703. Die späteren Streitschriften, z. B. Tractatio hist.-theol. de origine et superstitione missarum in honorem sanctorum celebratarum (gegen Bossuet, Dez, Grancolas), 1707, De cultu imaginum et reliquiarum, 1713, sind nicht verb. — Anton Günther Fritz (Jurist), Ad Jacobi Masenii Jesuitae Meditatam concordiam [protestantium cum catholicis in una confessione fidei ex s. scriptura, Köln 1661] considerationes politicae 30, [in quibus novae fraudes, pericula, consilia, iniqui ausus Jesuitarum toti orbi exhibentur], 1666, verb. 1700; — Valentin Legdaeus, Disputatio de idololatrico corporis Christi festo, verb. 1621 (erst Ben. hat den Namen des Verfassers beigefügt); Tractatus hist.-theol. de festo corporis Christi von Jo. Zwinger, Basel 1685 (Bayle, Nouv. 1686) steht nicht im Ind.; — Jo. Seb. Mitternacht, Hexas dissertationum de putidissimis papaeorum fabulis, cum appendice de abdominanda barbarie, quae rem literariam ante Lutherum foedaverat, verb. 1677. — Henr. Nicolai, Miscella theol. de sancti-

monia, bonis operibus, loquendi et sentiendi modis in illis et superstitiosis quibusdam festis, verb. 1654. H. Nicolai, seit 1630 Lehrer in Danzig, hatte durch sein 1645 erschienenes Irenicum, worin er vorschlägt, mit Vermeidung der tricosi termini zu dem einfachen Bibelworte, dem apost. Symbolum und dem Bekenntnisse der drei ersten Jahrhunderte zurückzukehren, auch von Seiten der Lutheraner Angriffe hervorgerufen (Tholuck, Vorgesch. 2, 2, 87); — Melchior Nicolai, Jubar coelestis veritatis in medio tenebrarum papisticarum rutilans, verb. 1669; andere Streitschriften bei Walch 2, 804; — Anton Reiser (1628—86), S. Augustinus veritatis evangelico-catholicae testis et confessor contra Bellarminum et alios scriptores papaeos vindicatus, 1678, Brevis apologia pro epistola quadam consolatoria in gratiam S. Aletheae scripta et edita a. 1674; — Jo. Adam Scherzer (1628—83), Breviculus theologicus, 1678, Anti-Bellarminus s. in 4 tomos controversiarum . . Bellarmini disputationes academicae, 1681, (Baillet 6, 25); — Mich. Siricius, Ostensio fundamentalis abominationum Papatus circa religiosum creaturarum cultum, una cum praef. et supplemento Val. Alberti, 1686 (A. E. 1687), verb. 1693; der Verf., Secretär des Herzogs von Mecklenburg, wurde 1687 zu Hamburg katholisch (Räss, Convert. 8, 366); — Gerhard Titius (1620—81, College G. Calixt's in Helmstedt), Ostensio summaria, quod Pontificii dogmata sua sibi peculiaria non possint unanimi scriptorum eccl. e quinque prioribus saec. superstitum consensu probare, 1658, verb. 1709; — Adam Tribbechovius, De doctoribus scholasticis et corrupta per eos divinarum humanarumque rerum scientia, 1665, verb. 1703. — Disputatio theologica de necessaria secessione ab Eccl. Rom. quam auspice Spiritu S. sub praes. Jo. Casp. Wolphii amicae disquisitioni subjicit Jo. Fort. Peracherus, Zürich, 1705, verb. von der Inq. (!) 1707. — Hieher gehört auch die anonyme Schrift von Christian Rehbold, Salomon et Marcolphus Justiniano-Gregoriani (der endlose Titel steht vollständig bei Placcius, Anon. 235), auctore $\Delta X A$, Fref. et Dresdae 1678, 126 S. 8., verb. erst 1714; in der Vorrede wird als Zweck angegeben: ut (lectores) abominandas Ecclesiae Rom. doctrinas dijudicare possint et ex animo istas angue pejus odio prosequantur.

Als Beispiele von unbedeutenden Sachen, die im Index stehen, mögen angeführt werden: Chr. Feustelii Miscellanea . . de phraseologia et emphasi biblica ad Val. Ern. Loescherum. Accedit Loescheri responsio de statu progressuque scriptorum a se promissorum, 1715 (von Loescher sonst nichts im Index); Exercitatio acad. de vulneribus Christi, cujus theses sub praes. Jo. Sauberti defendet Jo. Faes; Jo. Frid. Koeber Dissertatiunculae de sanguine Jesu Christi, 1697, verb. 1734; Caroli Lud. Stromeyeri, SS. Theol. Studiosi (so in dem Decrete), Dissert. theol. divinitatem Christi ex oeconomia gratiae demonstrans, habita sub praes. D. Jo. Frickii, Ulm 1716. Andere derartige Sachen, deren Titel abzuschreiben sich nicht der Mühe lohnt, findet man unter Chrph. Arnoldus, Bosius, Corthymius, Genselius, Gundling, Kirchmeier, Knibbe, Jo. Nicolai, Noldius,

Raupp, Romswinckel, Rudrauff, Statius, Stoeckmann (lies: Stockmann), Thaddaeus, Thilo, Ursinus, Wokenius [1]). — Neben den Deutschen mag hier der Däne Thomas Bangius erwähnt werden, von dem Coelum orientis et prisci mundi . . ., Havniae 1657, über das Buch Henoch und andere Apokryphen (Clement 2, 403), 1659 verb. wurde,

Der Schwärmer Joh. Wilh. Petersen (1649—1727, R.-E. 11. 499) steht nicht im Index, aber ein von ihm gelobtes Buch, Andreae Rallii Halcyonia ecclesiarum evangelicarum s. de regno Christi glorioso in terris, Genf 1659 (Fabricius, Hist. B. 6, 436), und eine Widerlegung seiner Schrift „Geheimniss des Erstgeborenen aller Creaturen", 1711, von Lud. Melchior Fischlin, Mysterium primogeniti omnis creaturae, 1715 (der vollständige Titel füllt in den älteren Indices 10 Zeilen; s. Walch, 2, 833). — Dagegen kam ein anderer Schwärmer, Hans Engelbrecht (R.-E. 4, 227), freilich erst, als er vergessen war, in den Index: Divine vision et revelation des trois états, l'ecclésiastique le politique et l'oeconomique, laquelle moy, Jean Engelbert de Bronswic, ay vue de mes yeux et veillant, étant à Winsem au pays de Lunebourg l'an 1625. Ecrite pour une seconde fois à Embden l'an 1640 par l'autheur même et trad. en français, Amst. 1680, verb. 1714.

Das Verfahren der Index-Congregation unter Benedict XIV. (1740—58) unterscheidet sich nicht wesentlich von dem frühern. Der bedeutendste deutsche Theologe, der auf den Index kam, ist Joh. Lor. Mosheim (1693—1755), von dem 1750—55 verb. wurden: Institutiones historiae christ. majores. Saec. I., 1739; Inst. hist. christ. antiquioris, 1737, und recentioris, 1741; Dissertationes ad hist. eccl. pertinentes, 2 vol., 1733. 43 (diese mit d. c.); Institutionum hist. christ. compendium auct. Jo. Petro Miller, 1751. Schon 1739 war die Uebersetzung des Buches von Cudworth (s. u.) verb. Trotz dieser Verbote erschien eine italienische Uebersetzung von Mosheims Kirchengeschichte von Roselli 1769 zu Neapel in 10 Bänden. Zaccaria p. 217 sagt davon: „Die Kirchengeschichte und die kirchlichen Alterthümer können in der Hand von Protestanten nur eine Waffe gegen die Wahrheiten der kath. Kirche werden. Es ist darum zu verwundern, dass in Italien eine Uebersetzung der Kirchengeschichte von M. gedruckt worden, noch dazu mit den Noten des Engländers Archibald Maclaine. Hie und da sind freilich Bemerkungen eines kirchlichen Revisors beigefügt; aber wie spärlich

---

1) Wahrscheinlich sind auch folgende Schriften von Protestanten verfasst: Manuale catholicorum seu breve compendium verae, antiquissimae et cath. doctrinae, in quo praecipua christ. religionis capita ex solo Dei verbo perspicue explicantur, verb. 1621; Aegidii Gernuche Breviarium theologicum accuratiori methodo in forma definitionum conscriptum, Dantisci 1680, verb. 1684; De salute christiana et philosophica, i. e. de christianorum vera et philosophorum gentilium, ut Hermetis Trismegisti, Platonis etc. falsa beatitudine considerationes 34, authore J. S. P. L. Caes. [Poeta Laureato Caes.?], verb. 1676.

und wie ungenügend sind sie! Zudem pflegen solche Noten nicht gelesen oder nicht beachtet zu werden. Am Ende übersetzt auch noch jemand das abscheuliche Abrégé de Fleury und meint mit einigen Nötchen dem Bösen steuern zu können." Das Buch ist nicht in den Index gekommen. — Ferner wurden verb.: Jac. Carpovius, Theologia dogmatica, 1737; Jo. Frid. Stapfer, Institutiones theologiae polemicae, 5 vol. 8., 1743—47; Dan. Wyttenbach, Tentamen theologiae dogmaticae, 3 vol. 8., 1747; Ericus Benzelius (Erzbischof von Upsala, † 1743; im Index heisst er Henricus), Syntagma dissertationum habitarum in academia Lundensi, 1745; Mich. Walther, Dissertationes theol. ed. C. G. Hofmann; Chrph. Wollus, Hermeneutica Novi Foederis, 1736; Chr. Brunings, De silentio S. Scripturae sive de iis, quae in verbo divino omissa sunt, libellus. — Philosophiae Leibnitianae et Wolfianae usus in theologia, auctore J. T. C., 1728, war schon 1739 verb.; 1758 wurde es nochmals verb. expresso nomine auctoris: Israel Theophilus Canz. Sein Compendium theologiae purioris, 1752, verb. 1772, steht im Index unter Israel Gottlieb Canz. — 1742 wurde verb. Jo. Gottfr. Hermann, Hist. concertationum de pane azymo et fermentato in coena Domini, 1737, und 1757: Jo. Rud. Kiessling, Hist. concertationis graecorum et latinorum de transsubstantiatione, 1754 (dagegen: Herm. Scholliner, Ecclesiae orient. et occid. concordia in transs., 1756). Keine andere Schrift von Kiessling steht im Index, auch nicht die Exercitationes quibus Jo. Chrys. Trombellii diss. de cultu sanctorum modeste diluuntur, 3 partes, 1742—46, und von Gottlieb Wernsdorff nur Brevis et nervosa de indifferentismo religionum commentatio. Acc. de authoritate librorum symb. diss. Von den anderen protestantischen Gelehrten, mit denen Card. Querini Briefe und Streitschriften wechselte, Breitinger, Feuerlin, Reimarus, Schelhorn (N. Beitr. 1754, 558), ist keiner in den Index gekommen, obschon Querini Ep. 439 z. B. von Schelhorns Amoenitates sagt: quibus nihil catholicorum auribus inamoenius.

Unter Benedict XIV. erschienen zu Venedig von 1744 an die ersten Bände des von Blasio Ugolini herausgegebenen Thesaurus antiquitatum sacrarum (1765 mit dem 34. Bande vollendet; Baumg. 2, 510). Er enthält auch viele Schriften von Protestanten; aber in der Vorrede heisst es: notis et dissertationibus ab omni labe emundata et emendata, praeterea haec loca nunc primum vel castigata vel vindicata, quo magis legentibus caveatur, asteriscis etiam notata ac distincta imprimenda pollicemur.

Schliesslich mag hier erwähnt werden, dass von Emmanuel Swedenborg (1686—1772) die 1734 zu Dresden erschienenen Opera philosophica et mineralia in tres tomos distributa 1739 verb. wurden (Ben. hat dafür substituirt: Principia rerum naturalium s. novorum tentaminum phaenomena mundi elementaris philosophice explicandi etc.), dass aber kein anderes Werk von ihm im Index steht.

18. Holländische protestantische Theologen.

Die holländische protestantisch-theologische Literatur wurde ganz ähnlich behandelt wie die deutsche; nur wurden ausser lateinischen auch französische Schriften verboten. Conrad Vorstius, einer der fruchtbarsten Streittheologen, Gisbert Voetius, Jacob Arminius, Franz Gomarus, Jo. Coccejus und viele andere der bedeutenderen Theologen sucht man im Index vergebens; von anderen wurden nur weniger bedeutende Schriften verboten. Daneben findet sich eine Reihe von Schriften obscurer Autoren. Ueber das Verbot einiger Schriften von Daniel Heinsius, Gerhard Joh. und Isaac Vossius und Georg Horn haben wir interessante genauere Nachrichten.

1633 wurde Daniel Heinsius' Aristarchus sacer s. Exercitationes ad Nonni metaphrasin in Joannem, 1627, mit d. c. verboten. Lucas Holstenius (Epistolae ed. Boissonade p. 253) schreibt darüber an Peiresc: er habe auf Befehl des Card. Franc. Barberini das Buch gelesen und das, was für Katholiken anstössig sein könnte, notirt; das sei aber so wenig und unbedeutend und werde durch die vielen vortrefflichen Bemerkungen so sehr aufgewogen, dass der Cardinal auf seine Bitte den „Mönchen" verboten habe, das Buch zu censuriren. Wie die Thatsache zeigt, hat der Cardinal nur das unbedingte Verbot hindern können. Das grössere Werk, Sacrarum exercitationum ad N. T. ll. 20, 1639, Fol., worin auch der Aristarchus in vermehrter und verbesserter Gestalt aufgenommen ist, wurde 1646 unbedingt verboten. In demselben Jahre schreibt Holstenius an G. B. Doni (a. a. O. p. 361): der Sohn des Daniel Heinsius sei in Rom sehr gut aufgenommen worden; das Verbot jener Bücher sei gegen den Willen des Card. Barberini auf den Antrag und Bericht des Gaudenzio Paganino erfolgt, che seppe trovare il pelo nell' ovo.

Von G. J. Vossius (1577—1649) wurde zuerst, 1624, verb.: Consilium Gregorio XV. P. M. exhibitum per Michaelem Lonigum, Sacro Vaticani Palatio et scripturarum monumentis digerendis tam in archivis ipsius Vaticani quam in Castro S. Angeli olim Praefectum, de adhortando Ser. Maximilianum Bavariae Ducem ad petendam dignitatis electoralis nuper obtentae confirmationem a Sede Apostolica. Juxta exemplar Arcenni editum, cui nunc praefatio et censura accessit G. J. V. (1623, abgedr. im 5. Bande der Opera). Lonigo räth, dem neuen Kurfürsten in geeigneter Weise vorzustellen: die kaiserliche Gewalt werde vom Papste übertragen (dafür werden 19 Argumente angeführt), also müsse auch die kurfürstliche von ihm bestätigt werden; geschehe dieses jetzt nicht, so würden die Erben des frühern Inhabers derselben sagen können, sie sei ihren

ihnen nicht in legitimer Weise, weil ohne Zustimmung des Papstes entzogen worden. Auf diese Schrift folgt noch eine kleinere, gleichfalls mit polemischen Noten: Aphorismi de statu Ecclesiae restaurando, ex decreto et approbatione collegii cardinalitii, collecti ex Consilio Gregorio XV. exhibito per Mich. Lonigum, wonach die Cardinäle der Ansicht waren, nicht nur der Kurfürst von der Pfalz, sondern auch die von Sachsen und Brandenburg seien als Ketzer ihrer Würde zu entsetzen. — 1654 wurden verboten Dissertationes tres de tribus symbolis, apostolico, Athanasiano et Constantinopolitano, 1642, worin Vossius zeigt, dass das erste Symbolum nicht von den Aposteln und nicht von einem allgemeinen Concil herrühre und bei den Griechen nicht in Gebrauch sei, dass das zweite nicht von Athanasius und in das dritte das Filioque erst im 10. Jahrh. eingeschoben sei. — In einem Decrete vom 2. Juli 1686 wurden noch zwei Schriften von G. J. Vossius und 10 von seinem Sohne Isaac (1618—89) verboten, von ersterm: Theses theologicae et hist. de variis doctrinae christ. capitibus, 1658 (u. a. über gute Werke, Anrufung der Heiligen, Eucharistie, Gebete und Opfer für Verstorbene), und Harmoniae evangelicae de passione, morte, resurrectione et ascensione J. C., 1656 (nach Vossius' Tode von Fr. Junius herausgegeben, rein exegetisch), von letzterm: De septuaginta interpretibus eorumque translatione et chronologia dissertationes, 1661, 4.; Chronologia sacra ad mentem veterum Hebraeorum; Dissertatio de vera aetate mundi, 1659, nebst den beiden noch in demselben Jahre erschienenen Vertheidigungen, Castigationes ad scriptum G. Hornii und Auctarium castigationum etc.; Ad V. Cl. Andream Colvium epist., qua refelluntur argumenta, quae diversi scripto de aetate mundi opposuere; Responsio ad objecta Christiani Scotani; De lucis natura et proprietate, 1662; De Sibyllinis aliisque, quae Christi natalem praecessere, oraculis; accedit responsio ad objectiones nuperae criticae (von R. Simon), 1680, endlich die Ausgabe der Briefe des Ignatius (s. u.). — Mabillon, der 1686 in Rom war (S. 12), wurde von der Index-Congr. beauftragt, ein Gutachten über die Schriften von Isaac Vossius abzugeben. Dieses ist in seinen Opera posthuma ed. V. Thuillier, 1714, 2, 59 gedruckt und lautet im wesentlichen so: Er höre, dass das Verbot der Schrift über die Chronologie der Septuaginta schon beschlossen, aber noch nicht publicirt sei; es handle sich also darum, ob jetzt, nachdem Vossius seine Ansichten gegen Georg Horn u. a. vertheidigt habe, seine Schriften oder die seiner Gegner oder beide zu verbieten seien. Vossius lehre: 1. die Sept. sei dem jetzigen hebr. Texte, 2. ihre Chronologie der des hebr. Textes [und der Vulgata] vorzuziehen; 3. die Sündfluth habe nur den von Menschen bewohnten Theil der Erde überschwemmt. Die beiden ersten Ansichten seien unbedenklich, da Vossius der Vulgata nicht zu nahe trete und die Kirche der Chronologie der Sept. in den ersten vier Jahrhunderten gefolgt sei und im Martyrologium noch folge[1]). Die dritte Ansicht

1) Reusch, Bibel und Natur S. 513.

sei bisher nur von Einem (Stillingfleet) in der Synopsis criticorum (von Polus) vorgetragen, aber von keinem Katholiken, nur von Heterodoxen angegriffen worden, welche die kath. Kirche heftiger angefeindet als Vossius, namentlich von Horn, der diesem vorwerfe, er folge den Pontificii, und der die kath. Kirche und die Päpste in unverschämter Weise verhöhne. Die Meinung des Vossius könne also geduldet und von einer Censurirung derselben abgesehen werden. Sie sei ja auch schon vor 35 Jahren vorgetragen worden und habe nicht unter den Katholiken, sondern nur unter den Haeretikern Streitigkeiten hervorgerufen; es sei besser, diesen ruhig zuzusehen als sich darin einzumengen. Wenn man die Ansicht hätte censuriren wollen, hätte es früher geschehen müssen; auch Horn schweige seit 27 Jahren. Wenn die Ansicht des Vossius neu sei, so werde sie ja schon darum von den Katholiken als verdächtig angesehen werden, weil sie von einem Haeretiker ausgehe. Wenn aber die Congregation die Meinung des Vossius censuriren wolle, müssten auch die Schriften von Horn wegen ihrer Schmähungen gegen die Päpste verboten werden. Die Index-Congregation nahm natürlich diesen eventuellen Antrag an und verbot neben der Schrift von Vossius auch von Horn (sonderbarer Weise nicht die erste Streitschrift, Dissertatio de vera aetate mundi, 1659, aber die in demselben Jahre erschienenen) Defensio dissertationis de vera aetate mundi contra castigationes Isaaci Vossii und Auctarium dissertationis etc. Sie verbot in derselben Sitzung auch noch zwei Bücher von Jo. Leusden: Philologus hebraeo-mixtus una cum spicilegio philologico continente decem quaestionum centurias, 1663, und Philologus hebraeus continens quaestiones hebraicas, quae circa V. T. hebraeum fere moveri solent, 1672 (zuerst 1656). Im J. 1742 wurde eine zu Basel 1739 erschienene neue Ausgabe dieser beiden Bücher und Philologus hebraeo-graecus continens quaestiones hebraeo-graecas, quae circa N. T. graecum fere moveri solent, zuerst 1670 gedruckt, verb. — Erst 1718 wurde verboten Ger. Jo. Vossii De theologia gentili et physiologia christiana s. de origine ac progressu idololatriae ll. IX. Editio nova, quorum 4 libri priores ab authore aucti etc. Amst. 1668.

Schon 1619 wurde verb.: Judicium synodi nationalis reformatarum ecclesiarum Belgicarum habitae Dordrechti a. 1618 et 1619, und 1621: Synodi Dordracenae et eorum, qui illi praefuerunt, in Belgii Remonstrantes quos vocant crudelis iniquitas exposita mit dem Zusatze (Alex. No. 23): prohibetur sicut ipsa synodus Dordracena, von Ben. mit Rücksicht auf Decr. gen. I, 8 weggelassen. Später kamen noch in den Index: Apologie pour le synode de Dordrecht ou réfut. du livre: L'impiété de la morale des Calvinistes, Genf 1679, verb. 1681, und Jo. Halesii Hist. concilii Dordraceni, J. L. Moshemius vertit, variis observationibus et vita Halesii auxit, 1724, verb. 1750 (John Hales, † 1656, hatte mit dem englischen Gesandten der Synode beigewohnt; R.-E. 5, 552). — Sot. hat die Subscriptores conciliabuli Dordrechtani in die 1. Cl. gesetzt, p. 434. 907; vgl. I S. 326.

Von Phil. Limborch (1633—1712) stehen im Index: Histo-

ria inquisitionis, 1692, von der Inq. verb. 1694, Theologia christiana ad praxim pietatis ac promotionem pacis christianae unice directa, 1700 (die erste vollständige Theologie der Arminianer, zuerst 1686), verb. 1727, und De veritate religionis christ. amica collatio cum judaeo erudito [Isaac Orobio aus Sevilla], zuerst 1687, dann Basel 1740, verb, 1749 (Paquot 1, 553), — von Ant. van Dale (Mediciner, Anabaptist, 1638—1708) De oraculis ethnicorum diss. duae, 1683, dann 1700 (er bestreitet den dämonischen Ursprung des Orakelwesens; Bayle, Oeuvres 1, 4), und Dissertationes de origine et progressu idololatriae et superstitionum. De vera et falsa prophetia et de divinationibus idololatricis judaeorum, 1696, beide verb. 1737 (letzteres in den Indices so gedruckt, als ob es sich um zwei Bücher handelte). — Von den meisten steht nur je ein Buch im Index: von Abr. Heidanus (van der Heyden, 1597—1678) De origine erroris ll. 8, 1678; Steph. Le Moyne (1624—89), Varia sacra s. sylloge variorum opusculorum graecorum ad rem ecclesiasticam spectantium (A. E. 1686; der 1. Band handelt u. a. über Chrys. Ep. ad Caesarium, s. u.); Jo. Laetus (de Laet), Compendium historiae univ. civilis et eccl., tam romanae quam protestantium 1669, verb. 1727.

Jo. Coccejus (1603—69) steht nicht im Index, aber einige Schriften seiner Anhänger Wilh. Momma, Herm. Witsius und Campegius Vitringa, — von diesem Typus theologiae practicae, 1716, und die Uebersetzung: Essai de théol. pratique . . . trad. par M. de Limiers, 1719, — ferner Prodromus corporis theologiae, qua tota fidei ac morum doctrina, hist., item prophetia methodo pariter et verbis sacris asseritur, 1682 (nach Placcius Anon. 104 von dem Coccejaner Gerhard van der Meulen), und Examen judiciorum de Prodromo . . . ., 1684, verb. 1709. — Von Vitringa's exegetischen Schriften, die doch manches Anstössige enthalten, steht keine im Index; aber Jo. Braun, Vestitus sacerdotum hebraeorum, 1680.

Von den scharf polemischen Schriften des Sixtinus Amama († 1629) über die Bibel, besonders über die Vulgata, steht im Index nur Antibarbarus biblicus libro 4. auctus, 1656 (zuerst 1628), verb. erst 1709. Andere polemische Schriften, die im 17. Jahrh. verb. wurden, sind: Arnoldi Montani Diatriba de esu carnium et quadragesima Pontificiorum, 1668, verb. 1690; Herm. Ravensperger, Via veritatis et pacis, 1614, verb. 1663; ferner die unter dem Namen Antipapius Lauterianus erschienene Schrift Meretricis Babylonicae aureum poculum venenatum Ecclesiae propinatum hujusque antidotum . . ., Veritropoli 1689; — Epistola N. N. religionis reformatae ministrorum ad perillustrem D. N. Legionis Batavae ducem in praesidio Bruxell. degentem, quae incipit: Non solum strenue te agere in bello, von der Inquisition verb. 1693, — und Folium quoddam (also ein fliegendes Blatt) cum hac inscriptione: Propositiones Belgio-unito-romanae ac papales, incipiens: Peccatum non est, sacrificium Deo pollutis manibus sive in peccatum, verb. 1666 und nochmals 1667 cum elucidationibus, cum quibus

fuit iterum impressum. — 1742 wurden noch verb. Lettres d'un théologien reformé à un gentilhomme lutherien par Armand de la Chapelle, Pasteur de la Haye, Amst. 1736, gegen des Jesuiten Scheffmacher Lettres d'un docteur allemand à un gentilhomme et à un magistrat protestants, 1733 u. o. (Hurter 2, 968; von Haag s. v. Boisbeleau mit Unrecht Chapelle abgesprochen).

Ferner stehen noch im Index: Justus Heurnius, De legatione evangelica ad Indos capessenda admonitio (an die Curatores rerum Indicarum, über die Ausbreitung des Christenthums in Indien), Leyden 1618; — Caroli de Maets Sylva quaestionum insignium philologiam . . ., potissimum vero theologiam spectantium, 1650, verb. 1663 (behandelt nach Bayle ausser anderen Casus auch die damalige Controverse, ob die Männer lange Haare tragen dürfen); — Ch. Bonnefille, L'homme irreprochable en sa conversation, Leyden 1661, 12. Ebenso unbedeutende Sachen stehen im Index unter Borremans, Broverius, Cremer, Gaillardus (eine Dissertation, worin behauptet wird, Melchisedek sei Christus gewesen; Bayle, Oeuvres 1, 470), Timannus Gesselius (Med. Dr.), Holtius, J. B. Ottius, Vesselius. Man kann sich wundern, im Index zu finden Cornelius Adamus, Exercitationes exegeticae de Israelis in Aegypto multiplicatione etc.; aber Ben. hat den Titel stark abgekürzt; in den älteren Indices steht er vollständig; er schliesst: malisque Romae paganae et hodiernae moribus, Gron. 1712.

Die interessante Briefsammlung Illustrium et clarorum virorum epistolae selectiores superioris saeculi scriptae vel a Belgis vel ad Belgas, Lugd. B. 1617, 8., wurde 1628 verb., weil unter den 200 Briefen viele theologischen Inhalts, von Haeretikern, Cassander u. s. w. sind. Der in der Vorrede genannte Herausgeber Paul Bertius wurde 1620 katholisch, † 1629 (Räss, Conv. 4, 500). Harmloser ist Jo. Crucii Mercurius Batavus s. epistolarum ll. 5, Amst. 1650 (dazu ein l. sextus), verb. 1684.

19. Englische protestantische Theologen.

Englisch geschriebene protestantisch-theologische Bücher kamen bis auf Benedict XIV. nicht in den Index[1]). Von manchen englisch geschriebenen Büchern wurden aber lateinische oder französische Uebersetzungen verboten. In dem Index Alexanders VII. ist die Zahl der Werke englischer Theologen noch nicht gross; — 1634—63 wurden keine verboten; auch später

1) Die unter Cleitron, Osborn, Philalethes und Philopenes stehenden Bücher werden anderswo besprochen.

mitunter in 5—8 Jahren keine; — erst von 1676 an werden sie zahlreicher. Während manche Bücher, die man am ersten im Index zu finden erwarten sollte, nicht darin stehen, — z. B. Reformatio Ecclesiae anglicanae quibus gradibus inchoata et perfecta sit, London 1603, Fol., eine Sammlung der wichtigsten Actenstücke und Tractate (Clement I, 337), E. Browns Ausgabe des Fasciculus (I S. 347), und die polemischen Schriften des Bischofs Hall († 1656, s. Bayle), von denen mehrere aus dem Englischen ins Französische übersetzt, einige lateinisch erschienen sind, — sind Schriften verboten, die nur wenig Anstössiges enthalten, wie einige von dem frommen Naturforscher Robert Boyle) 1627—91, dem Stifter der Boyle-Lectures, und einige bedeutende Werke über archäologische und biblische Materien, die, wie Waltons Polyglottenbibel und R. Polus' Synopsis criticorum, nur von Fachgelehrten gebraucht, von diesen aber kaum entbehrt werden konnten.

1603 wurde verboten Ecloga Oxonio-Cantabrigensis tributa in libros duos, opera et studio T. J., d. i. Thomae James, London 1600,* 4., ein Verzeichniss von Manuscripten, mit scharfen polemischen Zuthaten, von Possevino in einem Anhange zu seinem Apparatus kritisirt (Baillet 2, 208). Von den polemischen Schriften, die James (1579—1626) herausgegeben (I, S. 556. 559), steht keine im Index, nicht einmal Bellum Papale seu concordia discors Sixti V. et Clementis VIII. circa Hieronymianam editionem, Lond. 1600, 4. (1678, 8.; bei Sand. steht es). — Von Jac. Usserius (Usher, gest. 1655 als Erzbischof von Armagh) wurde schon 1616 (Alex. No. 14, seit Ben. steht unrichtig 1709) verb.: Gravissimae quaestiones de christ. ecclesiarum in occidentis praesertim partibus ab apostolicis temp. ad nostram usque aetatem continua successione et statu historica explicatio, 1613 (entschieden antipapistisch), dagegen erst 1709 die 1687 erschienenen zwei Bände: Britannicarum Ecclesiarum antiquitates, quibus inserta est pestiferae adv. Dei gratiam a Pelagio Britanno in Ecclesiam inductae haereseos historia (der 2. Band enthält die Grav. Quaestiones). Bei Sot. steht Usher in der 2. Cl. mit den Grav. quaestiones, aber in dem Index von 1707 in der 1. mit der Bemerkung: antea per errorem positus in 2. cl., cum fuerit perniciosissimus haereticus.

Isaac Casaubonus (1559—1614), der ja, obschon kein Engländer, am passendsten hier eingereiht wird, ist erst nach seinem Tode in den Index gekommen. 1598 schrieb er an Baronius über die ersten Bände der Annales und Baronius sandte ihm 1599 den 8. Band mit einer freundlichen Antwort, worin er meint, Cas. „klopfe an der Thüre der Kirche." Einige Jahre später war in Rom das Gerücht verbreitet, er sei katholisch geworden. Jedenfalls bemühten

sich Card. du Perron u. a., ihn für die katholische Kirche zu gewinnen, und Clemens VIII. soll ihm eine Pension von 1300 Kronen angeboten haben. Noch 1603 schickte er Baronius chronologische Berichtigungen, die dieser 1612 benutzte. Erst 1614 veröffentlichte er seine Kritik des Baronius: De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes XVI ad Cardinalis Baronii prolegomena et primam annalium partem, 800 S. Fol., verb. 1624. Sein Plan, in ähnlicher Weise die 12 Bände des Baronius zu kritisiren, ist nicht ausgeführt [1]). — Von einer aus Anlass des Streites zwischen Paul V. und Venedig erschienenen anonymen Schrift des Cas. De libertate Ecclesiae liber singularis wurden zu Paris 1607 15 Bogen gedruckt; die Schrift wurde aber auf Betreiben des Nuncius unterdrückt (sie ist auch nicht vollständig geschrieben), die fertigen Bogen wurden aber 1612 in Goldasts Monarchia I, 674 abgedruckt (Pattison p. 217. Clement 6, 254). — Die Sammlung der Briefe des Cas., Epistolae quotquot reperiri potuerunt. Adjecta est epistola de morbi ejus mortisque causa deque iisdem narratio Raphaelis Thorii, Hagae 1637, 4., wurde 1640 verb.

Unter Casaubonus steht seit Alex., noch heute im Index: Isaaci Casauboni Corona regia, i. e. panegyrici cujusdam, quem Jacobo I. Britanniae Regi delinearat, fragmenta ab Euphormione inter schedas τοῦ μακαρίτου inventa, collecta et in lucem edita, Lond. 1615, 128 S. 12., 1646 verb., eine von Caspar Scioppius fabricirte Satire auf Cas., Heinrich VIII. und seine Nachfolger, von Clement 6, 355 als la plus infame satire que l'on ait jamais publiée bezeichnet, in Rom wohl nur verboten, weil der Name des Cas. darauf steht. Es wurde ein Preis auf die Entdeckung des Verfassers gesetzt, und schon 1639 nannte ein Brüsseler Buchhändler Scioppius als solchen (Pattison p. 542).

Noch bei Lebzeiten des Cas. schrieb Richard Montagu (Montacutius), damals Fellow in Eton (1628 Bischof von Chichester, 1638 von Norwich, † 1641), der einen Theil des Manuscriptes von Cas. gelesen hatte und wie sein Gönner H. Savile unzufrieden darüber war, dass sich Cas. auf die specifisch-theologischen Controversen so wenig eingelassen, ein Buch gegen Baronius. Es wurde aber auf Veranlassung des Erzbischofs Abbot vorläufig nicht gedruckt und erschien erst 1622: Analecta ecclesiasticarum exercitationum (Pattison p. 350. 419). 1635 folgten: Antidiatribae ad priorem partem Diatribarum J. Caesaris Bulengeri adv. Exercitationes Is. Casauboni und Apparatus ad origines ecclesiasticas, 1636: De originibus ecclesiasticis commentationum tomus I., und 1640: Θεανθρωπικόν s. de vita J. Chr. D. N., originum ecclesiasticarum pars prior et posterior. Alle diese Schriften wurden erst 1714 verb. — 1690 wurde verb. Antibaronius Magenelis seu animadversiones in Annales Card. Baronii cum epitome lucubrationum criticarum

1) M. Pattison, J. Casaubonus, 1875, p. 138. 162. 358.

Casaboni in tomi 1. annos 34. Auct. Andrea Magendeo, ecclesiastica [sic] Benearnensi. Quibus accesserunt quaedam ad Baronium animadversiones Davidis Blondelli, L. B. 1679, 143 S. Fol., ein Buch, welches schon 1675 gedruckt war und von dem, weil es nicht abging, 1679 eine Titelausgabe mit Beifügung der Reclame Quibus access. etc. auf dem Titelblatt veranstaltet wurde (Bayle s. v. Blondel, Note E).

Im J. 1624 hatte Nic. Alemanni, Bibliothekar der Vaticana, ein convertirter Grieche, mit einer Widmung an Card. Ludovisi die Anecdota des Procopius aus der einzigen Handschrift in der Vaticanischen Bibliothek herausgegeben, dabei die Glaubwürdigkeit des Procopius nachzuweisen gesucht und so Justinian recht schwarz gemalt. Ein englischer Jurist, Thomas Ryves († 1651) schrieb gegen ihn: Imperatoris Justiniani defensio adv. Alemannum. Auth. Th. Rivio J. C., Regis in Anglia Advocato, Francf. 1628,* 111 S. 12. (nochmals edirt von J. Eichel, Helmst. 1654). Dass das Schriftchen 1633 verboten wurde, erklärt sich: Rivius hatte nicht nur Justinian, der in Rom nicht günstig beurtheilt wurde (I S. 553), vertheidigt, sondern auch von Papst Vigilius und anderen Päpsten harte Worte gebraucht. In Rom nahm man aber auch übel, dass Alemanni überhaupt angegriffen wurde. Als 1636 Elzevier eine neue Ausgabe des Procopius veranstalten wollte, rieth L. Holstenius, man möge nicht in der Weise wie Ryves gegen Alemanni polemisiren, sondern lieber in dessen Noten durch Heinsius oder einen andern Gelehrten das Anstössige streichen lassen[1]). In jüngster Zeit hat ein Römischer Theologe, Aloys Vincenzi (in dem 4. Bande des Werkes In S. Gregorii Nyss. et Origenis scripta et doctrinam nova recensio cum appendice de actis Synodi V. oecumenicae, Rom 1865) Justinian gegen den Vorwurf der Gewaltthätigkeit und der schlechten Regierung, namentlich der Kirche gegenüber, vertheidigt und sich dabei vorzüglich auf Rivius berufen[2]).

Hadrian Saravia (von Hause aus ein Holländischer Calvinist, gest. als Canonicus in Canterbury) hatte gegen Calvin und Beza geschrieben De diversis ministrorum evangelii gradibus, 1561 (Lond. 1590); dagegen erschien 1562 eine Responsio von Beza, dann von Saravia 1601: Defensio tractationis de div. . . . contra responsionem Th. Bezae; nur die letztere wurde 1618 verb. — Ausserdem wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. noch verb. *Παραοχεν* (in dem Decret No. 25 und in den Index-Ausgaben vor Ben. steht Praschenі) sive Praeparatio pacificationis controversiarum quae exortae statim post 1000. a Christo annum in immensum his 600 elapsis annis excreverunt. Per Jo. Gordonium Huntlaeoscotum, Ruppellae 1619. Gegen eine andere Schrift dieses John Gordon Huntley schrieb der

1) L. Holstenii Epistolae p. 264. 493. Fabricius, Bibl. gr. VI, 256. Dahn, Procopius, 1865, S. 470.
2) Th. Lit.-Bl. 1866, 549.

Jesuit Georg Stengel: Antitortor Bellarminianus Jo. Gordonius Scotus pseudodecanus et capellanus calvinisticus ... tonsus et pexus, Ingolst. 1611. Ein Jacob Gordon Huntley war Jesuit und schrieb Controversiarum christ. fidei adv. hujus temporis haereticos epitome, 1612—20 (Dodd 2, 422).

1669 wurden verb. Romae ruina finalis a. D. 1666 mundique finis sub quadragesimum quintum post annum, sive literae ad Anglos Romae versantes datae (1693: Abominationes Papatus, s. invicta demonstratio, Papam Rom. esse Antichristum, excerpta ex libro cui tit.: Romae ruina fin. etc. excuso Londini a. 1655 et 1656), und das Buch Regii sanguinis clamor ad coelum adv. parricidas anglicanos, Haag 1652, 12., welches gegen Miltons Pro populo anglicano defensio contra Claudii anonymi alias Salmasii defensionem regiam (1649), London 1651, gerichtet ist. Der Verfasser desselben ist der jüngere Pierre du Moulin, Canonicus in Canterbury; aber Alexander Morus hatte es, ohne ihn zu nennen, mit einer von ihm unterzeichneten Dedication an Karl II. herausgegeben. Darum schrieb Milton: Defensio pro se contra Alex. Mori librum Regii sang. etc., cui adjungitur Jo. Philippi Responsio ad Apologiam anonymi cujusdam tenebrionis pro rege et populo angl. infamissimam (gegen Cl. Bart. Morisot, Carolus I. a securi et calamo Miltonis vindicatus, Dublin 1652), London 1654. Diese und andere über religiöse und kirchliche Dinge handelnde Schriften Miltons (seine Werke wurden 1699 in 3 Folianten zusammen herausgegeben) stehen nicht im Index. Erst 1700 wurden verboten: Literae pseudo-senatus anglicani, Cromwelli reliquorumque perduellium nomine ac jussu scriptae a Jo. Miltono, eine Sammlung der Schreiben an die auswärtigen Regierungen, die er 1649—58 als Secretär der republicanischen Regierung für den Staatsrath oder den Protector verfasst hatte, London 1676, 12. (und ed. J. G. Pritius, Lpz. 1690)[1]).

1671 wurden gleichzeitig ein gegen die Presbyterianer gerichtetes Buch des anglicanischen Geistlichen John Durell (1625—83) und ein im Sinne der Presbyterianer geschriebenes des Leydener Historikers Georg Horn verboten. Ersteres heisst: Ecclesiae anglicanae adv. schismaticorum criminationes vindiciae, London 1669, 4. (nochmals als Hist. rituum Ecclesiae angl. etc. 1672); von Durell ist auch die Uebersetzung des Common Prayer Book: Liturgia s. liber precum communium etc., London 1681, verb. 1714, — letzteres: Honorii Reggii [Kemnatensis] de statu Ecclesiae britannicae hodierno l. commentarius, una cum appendice eorum quae in synodo Glasguensi contra episcopos decreta sunt, Dantisci 1647 (Weingarten, Revolutionskirchen S. 4).

Von den beiden Geschichtswerken von Gilbert Burnet (1643—1715, Bischof von Salisbury) wurde die französische Uebersetzung verb.: Hist. de la Reformation de l'Eglise d'Angleterre, trad. . . .

---

1) Baillet 5, 311. Hist. Taschenb. 1852, 321; 1853, 391. Diss. literaria in scriptores anglicani regicidii bei Fleur. 78.

par M. de Rosemond, Genf 1687, und Hist. des dernières revolutions d'Angleterre, 1728 (engl. Hist. of his own times). Andere Schriften von G. Burnet sind nicht verboten, auch nicht, obschon gleichfalls ins Französische übersetzt, Some letters containing an account of what seemed most remarkable in Switzerland, Italy etc., 1686, von denen Germain bei Valéry 2, 88 sagt, sie enthielten une satire continuelle et des calomnies et des injures grossières contre la religion, les rites et les cérémonies de l'Eglise. — Von Thomas Burnet (1635—1715) wurde erst 1734 verboten: Telluris theoria sacra, 1681, gleichzeitig mit den erst nach seinem Tode gedruckten Schriften: De statu mortuorum et resurgentium, 1726, und De fide et officiis christianorum nec non appendix de futura Judaeorum restauratione, Lond. 1727[1]).

Von 1676—1757 wurden ferner verb.: Roberti Baillii (Baillie, Presbyterianer, † 1662) Operis historici et chronologici ll. 2 a creatione mundi ad Constantinum Magnum, Amst. 1668, Fol. (über andere Schriften von ihm s. Weingarten S. 4); — Guil. Beveregii (Beveridge, Bischof von St. Asaph, † 1708) Συνοδικον s. Pandectae canonum ss. apostolorum et conciliorum ab Eccl. graeca receptorum . . . Oxf. 1672, 2 Fol.; — Jos. Binghami Origines seu antiquitates ecclesiasticae, ex lingua angl. in lat. vertit J. H. Griscovius, Halle 1724—29, 10 vol. 4. (das Original war 1708—22 erschienen); — Jo. Pearsonis Episc. Cestriensis Expositio symboli apost., juxta ed. angl. 5. in lat. linguam translata, 1691, verb. 1709, J. Arnolds Uebersetzung der seit 1659 oft gedruckten Exposition of the Creed; — Les religions du monde ou demonstration de toutes les religions et hérésies, par Alex. Ross, trad. par Thomas La Grue, Amst. 1666, verb. 1676, eine Art Symbolik, die unter dem Titel A view of all religions etc. zuerst 1653 erschienen war (deutsch von Chr. Sixtus: Der Welt unterschiedlicher Gottesdienst, Heidelb. 1660); — Rob. Sanderson, De conscientia seu obligatione conscientiae et de juramenti promissorii obligatione praelectiones 7, 1647; De obligatione conscientiae prael. 10, Ed. 2., 1686, verb. 1700; Sanderson wird von Wood als der erste Casuist seiner Zeit bezeichnet (Blount p. 1005); — Origines ecclesiasticae s. de jure et potestate ecclesiae christ. exercitationes, auth. Herberto Thorndicio [Thorndyke], Westmon. Can., 1674, verb. 1709; ferner Guil. Outram, De sacrificiis ll. 2 (de sacrificiis Judaeorum et gentium, de sacrificio Christi), 1677, und eine französische Uebersetzung von Predigten von W. Sherlock, 1723, und von dem Erzbischof J. Tillotson von Canterbury (übers. von J. Barbeyrac), 1705, 5 vol 8. (diese enthalten einige Angriffe auf die Papisten; Lechler, Deismus S. 146), und von einem Buche des Londoner Pfarrers Lucas, La perfection du chrétien, 1740; endlich noch einige anonyme Schriften:

---

1) Clement 5, 437. Lechler, Deismus S. 367. Gegen De statu schrieb Muratori De paradiso regnique coelestis gloria non exspectata corporum resurrectione justis a Deo collata, Verona 1738. Mich. a S. Jos. 3, 326.

Apologie de la véritable Théologie chrét. ainsi qu'elle est tenue et préchée par le peuple appelé par mepris les Trembleurs, traduite en français, 1702, von der Inq. verb. 1712. Es ist das Hauptwerk des einzigen eigentlichen Theologen der Quäker, des Schotten Robert Barclay (1648—92; er war zuvor in Paris katholisch geworden), welches schon 1676 lateinisch erschienen war: Theologiae verae christianae apologia (Weingarten S. 364. Möhler, Symbolik S. 490). Seine Catechesis et fidei confessio, 1676, und seine Works, Lond. 1692, Fol., stehen nicht im Index. In Spanien wurde 1764 eine 1710 zu London erschienene span. Uebersetzung der Apologia von Antonio Alvarado verb. Schon 1708 wurde in Rom verb.: Colluvies Quackerorum secundum ortum, progressum et dogmata monstrosa delineata . . Auct. Jo. Joa. Zentgrafio Argentoratensi, Arg. 1665.

De antiqua ecclesiae Britannicae libertate atque de legitima ejusdem eccl. exemptione a Romano patriarchatu diatribe per aliquot theses deducta, auth. J. B. S. Th. Prof., Amst. 1695, verb. 1709, zuerst 1656 erschienen. Der Verfasser ist John Basire, Prof. in Cambridge, † 1676. Er vertheidigt die Sätze: 1. die Rechte der Patriarchen sind durch Gewohnheit entstanden, von den Concilien bestätigt, von den Kaisern sanctionirt; 2. die englische Kirche gehörte nicht zu den Suburbicar-Kirchen und stand darum zur Zeit des Concils von Nicaea nicht unter dem Römischen Patriarchen; 3. sie hat jetzt ihre alte Freiheit wiedergewonnen; 4. sie ist, von dem Römischen Patriarchen eximirt, nicht schismatisch, sondern um so mehr katholisch, je mehr sie die alte katholische Freiheit vertheidigt (Fabricius, Hist. B. 5, 201). — Von Eduard Stillingfleets (englisch geschriebenen) Werken steht keins im Index, obschon Schelstrate gegen seine Origines Britannicae or the antiquity of the British Church, 1685, 1687 zu Rom die Diss. de auctoritate patriarchali et metropolitana drucken liess. Dagegen stehen im Index: Historia symboli apostolici . . ., ex angl. sermone in lat. translata, Lips. 1706, verfasst von dem Juristen Peter King (1702), übersetzt von Gottfr. Olearius (Fabricius l. c. 6, 477). — Relation de l'accroissement de la papauté et du gouvernement absolu en Angleterre, particulièrement depuis la longue prorogation 1675—76 jusqu'à présent, 1730, Uebersetzung der 1678 erschienenen Schrift (von Andrew Marvell, † 1678): An account of the growth of Popery (das Parlament setzte damals einen Preis von 50 Pf. auf die Entdeckung des Verfassers).

Von John Wilkins, Bischof von Chester, steht im Index nur die 1638 anonym erschienene Schrift The discovery of a new world or a discourse tending to prove that it is probable there may be another habitable world in the moon, in der französischen Uebersetzung: Le monde dans lune, divisé en deux livres, le 1. prouvant que la lune peut être un monde, le 2. que la terre peut être une planète, de la traduction du S. de la Montagne, Rouen 1655, erst 1703 verb.

Von Brian Waltons Biblia sacra polyglotta, 1657, die 1663

verb. wurde, sagt R. Simon (Lettres 3, 122): „Wenn man die Schriftsteller nicht kännte, welche an den Prolegomena gearbeitet haben, könnte man leicht annehmen, das Werk sei von einem Katholiken herausgegeben; es hat auch bei allen Katholiken Beifall gefunden, selbst in Rom." Das schreibt Simon 1692, nachdem das Werk schon fast 30 Jahre verboten war[1]). Anderswo (Lettres 2, 375) berichtet er: die Theologen von Port Royal oder einige ihrer Freunde hätten die Prolegomena übersetzt; die Uebersetzung sei aber nicht gedruckt; die zu Lüttich 1699 erschienenen Dissertations sur les Proleg. de Walton, eine freie und abgekürzte Uebersetzung, pièce pitoyable, seien nicht von ihnen und die Approbationen unecht. — Im span. Index wird doch nur der Apparatus biblicus verb., die Polyglotte selbst expurgirt, und zwar werden ausser Elogia haereticorum nur wenige Stellen, u. a. einige in der lateinischen Uebersetzung des Targum, ferner die Capitelüberschriften in den Evangelien, als nicht dem Gebrauch der kath. Kirche, sondern dem Ritus der Ketzer entsprechend, gestrichen und bei einigen Stellen die Beifügung der Note verordnet, der ketzerische Herausgeber habe bei der Aufzählung der canonischen Bücher Tobias, Judith u. s. w. malitiose ausgelassen.

Matthaei Poli (Pool, † 1679) Synopsis criticorum . . . ex recensione Jo. Leusden, Ultr. 1684 [—96, vorher London 1669—90 und Frcf. 1678], wurde 1693 verb.; die Critici sacri, Lond. 1660, 9 Fol., u. s., sind nicht verb.; auch nicht Pools englisch geschriebene polemische Schriften. Im span. Index steht die Synopsis nicht, wohl aber die Critici; sie werden in dem von 1707 p. 244 —260 expurgirt und verordnet, an die Spitze zu schreiben: Das Werk ist sorgfältig expurgirt, aber da es fast ganz ex auctoribus haereticis compactum, cum magna cautela legendum. Gleichzeitig mit der Synopsis wurde verb.: Humfredi Hody Contra historiam Aristeae de LXX interpretibus dissertatio, Oxf. 1684, dagegen nicht seine De Bibliorum textibus originalibus, versionibus graeca et lat. vulg. ll. 4, 1705.

Von dem Juristen Jo. Selden (1584—1654) stehen im Index: De jure naturali et gentium juxta disciplinam Ebraeorum ll. 7, 1640, und De synedriis et praefecturis juridicis veterum Ebr. ll. 3, 1679 (zuerst 1650), verb. 1714; Uxor ebraica s. de nuptiis et divortiis . . . ll. 3 [zuerst 1646]. Ejusd. de successionibus ad leges Ebr. in bona defunctorum l. 1 [zuerst 1631], in pontificatum ll. 2 [zuerst 1636], Ed. nova, Frcf. 1673, verb. 1718. Man kann sich

1) In Simons Biographie vor den Lettres 1, 7 wird erzählt, er sei, als er noch Oratorianer war, weil er die Polyglotte, die Critici sacri u. dgl. im Zimmer gehabt, bei dem Ordens-General Senault wegen Lesens verbotener Bücher denuncirt worden. Der General habe seinen Rath versammelt und eine Untersuchung eingeleitet. Simon habe aber erklärt, er habe von dem Erzbischof und seinem Superior die Erlaubniss zum Gebrauche jener Bücher und darauf habe man ihn in Ruhe gelassen.

weniger darüber wundern, dass diese Bücher verb. worden, als darüber, dass es so spät geschehen; denn sie enthalten Digressionen über kirchenrechtliche Fragen (z. B. De syn. 1, 10), an denen man in Rom Anstoss nehmen musste.

Von der oft gedruckten Geschichte der Juden (The Old and New Test. connected in the hist. of the Jews and neighbouring nations, 1716) von Humphrey Prideaux (1648—1724) wurde eine französische Uebersetzung 1732 mit d. c. verboten: Hist. des juifs et des peuples voisins depuis la décadence des royaumes d'Israel et de Juda jusqu'à la mort de Jésus Christ, par M. de Prideaux, Amst. 1712 und Paris 1724. Die Uebersetzung ist von Brutel de la Rivière und du Soul. Der Ausgabe Paris 1726, 7 vol. 12., und 1742, 6 vol. 12., sind zwei Dissertationen des Jesuiten Tournemine beigefügt, in welchen einige Punkte, die bei Katholiken Anstoss erregen konnten, berichtigt sind. Diese Ausgabe hätte also doch wohl freigegeben werden können. — Sonst stehen noch folgende exegetische Sachen im Index: Nic. Fuller, Miscellanea theologica, quibus non modo scripturae div., sed et aliorum classicorum auctorum plurima monimenta explicantur, 1612 u. o.; — Eduard Leigh, In N. T. annotationes, 1650, erst 1737 verb.; — Jac. Windet (Dr. med.) De vita functorum statu ex hebraeorum et graecorum sententiis, cum corollario de tartaro apost. Petri, 1677.

Roberti Boyle, Nobilis Angli et Societatis Regiae membri dignissimi, opuscula sequentia: Cogitationes de s. scripturae stylo, Genf 1680; De amore seraphico seu de quibusdam ad Dei amorem stimulis, Genf 1693; Summa veneratio Deo ab humano intellectu debita ob sapientiam praesertim ac potentiam, Genf 1693, wurden 1700 verb.[1])

Von den sehr scharf antipäpstlichen, aber nur englisch erschienenen Schriften von Michael Geddes steht keine im Index: Miscellaneous Tracts in 3 volumes, 2. Ed. London 1714,* The Council of Trent, 1714,* Several Tracts against Popery. Together with the life of Don Alvaro de Luna, Lond. 1715.* — Nur im spanischen, nicht im Röm. Index steht: Le passe-partout de l'Eglise Romaine, ou histoire des tromperies des prêtres et des moines en Espagne, par Antoine Gavin, ci-devant prêtre seculier de l'Egl. Rom. à Saragosse et depuis 1715 ministre de l'Egl. anglicane, trad. de l'anglois par M. Janiçon, Londres 1727, 3 vol., zuerst englisch erschienen: A master-key to Popery in five parts . . ., 2. Ed., London 1725 (Pelayo 3, 98).

---

1) In dem Giorn. de' letterati, Rom 1745, p. 11 steht Estratto della vita di R. Boyle premessa all' edizione inglese di tutte le sue opere (Lond. 1744, 5 Fol., edirt von Th. Birch). Mich. a. S. Jos. 4, 76 sagt von ihm: Quamvis haeresim ad mortem usque retinuerit, a controversiis a sectariis agitatis penitus abhorruit christianique nominis dilatationem ardentiori zelo, etsi non recta fide procuravit.

20. Französische protestantische Theologen.

Die protestantisch-theologische Literatur Frankreichs und der französischen Schweiz ist verhältnissmässig am stärksten im Index vertreten, aber freilich, wie schon eine Vergleichung mit dem französischen Index von 1685 zeigt, bei weitem nicht vollständig verzeichnet. Von manchen bedeutenden Schriftstellern sind nur einzelne Bücher verboten, keines von Daniel Chamier, Ben. Pictet, Jacques Cappel, Samuel Bochart (der ausser seinen grossen biblischen Werken auch polemische geschrieben, Clement 4, 388), u. a. Namentlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden, wohl in Folge der Denunciationen des Nuncius, manche jetzt verschollene Sachen verboten. Auch manche französische Schriften wurden erst lange nach dem Erscheinen verboten.

Namhafte Theologen, von denen einzelne Schriften verb. wurden, sind: Jacques Abbadie (1654—1727): Traité de la vérité de la religion chrétienne, in drei Theilen, zuerst 1684, die Ausgabe von 1688. 89 verb. 1700 und 1703, eine Apologie des Christenthums gegen Atheisten, Deisten und Juden, nach Picot von Katholiken und Protestanten gelobt, stellenweise aber polemisch gegen die Römische Kirche. Seine anonyme Schrift La vérité de la religion reformée, 1718, steht nicht im Index. — Von Pierre Allix (1641—1717), „einem der gelehrtesten und fruchtbarsten Polemiker der französischen reformirten Kirche" (R.-E. 1, 304), steht im Index unter seinem Namen nur Dissertatio de trisagii origine, 1674. 1703 wurden aber drei anonyme Schriften von ihm verboten, die noch jetzt ohne seinen Namen im Index stehen: Dissertatio de Tertulliani vita et scriptis, s. l.; Diss. de conciliorum quorumvis definitionibus, s. l.; Diss. de sanguine D. N. J. C. ad epistolam 146. S. Aug., qua num adhuc existat, exquiritur, s. l. 1680. Gegen die letze Schrift erschien Disquisitio theol. de sanguine corporis Christi post resurrectionem ad ep. 146. S. Aug. Auctore Theologo Paris., Metropol. Senon. Eccl. Decano [Jacques Boileau], Paris 1681, worin Allix als Verfasser der Diss. bezeichnet wird[1]). Auffallender Weise wurde der von Allix herausgegebene Traité d'un auteur de la communion romaine touchant la transsubstantiation, Lond. 1686 (Bayle, Oeuvres 1, 745),

1) Nic. 12, 128. A. E. 1682, 331. 333. Es handelt sich um die Frage, ob Aug. Ep. 146 (205) bezweifle, dass in dem Leibe des Auferstandenen Blut gewesen.

nicht verb. — Isaac de Beausobre (1659—1738, seit 1694 in Berlin): nur Histoire critique de Manichée et du Manichéisme, Amst. 1734. 39, 2 vol. 4. — Louis Le Blanc († 1675): Theses theologicae variis temporibus in academia Sedanensi editae, Sedan 1646, 4.; die 4. Ed., London 1708, Fol., 1725 verb.[1]). — Benjamin de Daillon (bis 1685 Prediger in Frankreich): Examen de l'oppression des reformez en France, où l'on justifie l'innocence de leur religion, et où l'on prouve que la doctrine des demons signifie dans S. Paul le culte que les payens rendaient aux morts, et qu'il n'était point different de celui que l'Egl. Rom. rend aux saints, 1687, verb. 1709. — Jean Graverol (1647—1718) nicht mit seinem Namen im Index, von ihm ist Jo. Rolegravii Tractatus de religionum conciliatoribus, Lausanne 1674 (gegen Unionsprojecte von d'Huisseau), verb. 1714, und die anonyme Schrift L'Eglise protest. justifiée par l'Egl. Rom. sur quelques points de controverse, Genf 1682 (gegen eine kleine Schrift von de la Tour-Daillé, an der Card. Le Camus geholfen haben soll), verb. 1737. — Alex. Morus (1616—70): Causa Dei s. de scriptura sacra exercitationes Genevenses, verb. 1673. — Casimir Oudin (1638—1717, Praemonstratenser, 1690 Protestant): Commentarius de scriptoribus Ecclesiae antiquis, 3 tom. Fol., Lips. 1722. — Abraham Ruchat (1680—1750): Histoire de la reformation de la Suisse, 6 vol., Genf 1727 (Lausanne 1835—38, 8 vol. 8.), verb. 1732, gleichzeitig die pseudonyme Schrift: Les delices de la Suisse, une des principales republiques de l'Europe, par Gottlieb Kypseler, 4 vol. 12., Leyden 1714. — Charles Marie de Veil, ein von Bossuet bekehrter Jude, der erst katholischer, dann anglicanischer Geistlicher, dann Anabaptist wurde: Explicatio literalis evangelii sec. Mth. et Marcum, ex ipsis scripturarum fontibus, Hebraeorum ritibus et idiomatis et recentioribus monumentis eruta, Lond. 1678, verb. 1721[2]). — Noel Aubert de Versé, Katholik, Calvinist, Socinianer, um 1690 wieder Katholik, † 1714[3]), nicht mit seinem Namen im Index: von ihm sind die anonymen Schriften: L'avocat des protestants ou traité du schisme dans lequel on justifie la separation des prot. d'avec l'Egl. Rom. contre les objections des Sieurs Nicole, Brueys et Ferrand, par le Sieur A. D. V., Amsterd. 1687, verb. 1709, und Le tombeau du Socinianisme, auquel on a ajouté le nouveau visionnaire de Roterdam etc., Francf. 1687 (Le nouveau vis., gegen Jurieu, war schon 1686 allein erschienen), verb. 1714.

1687 wurde verb. Syntagma thesium in academia Salmuriensi disputatarum sub praesidio Lud. Cappelli, Mosis Amyraldi et Josue Placaei, Saumur 1660—64, 4 vol. 4. Von M. Amyraut,

---

1) Fabricius, Hist. Bibl. 1, 345. Der Jesuit Adam behauptet, Le Blanc sei katholisch geworden.

2) A. Bernus, R. Simon, p. 99. R. Simon, Lettres 1, 87.

3) Räss, Convertiten 8, 438. Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 199.

J. La Place und Louis Cappel steht sonst nichts im Index. Die Critica sacra des Lud. Cappellus wurde 1650 von seinem katholisch gewordenen Sohne Joannes herausgegeben und Petau, Morin und Mersenne, welche das Buch corrigirten, erwirkten dafür ein königliches Privileg, welches man in Rom in dem Buche eines Haeretikers doch ungern gesehen haben soll (Simon, Lettres 1, 28).

1640 wurde verb.: Déclaration du Sieur F. Clouet, cy-devant appelé P. Basile de Rouen, prédicateur Capucin et Missionaire du Pape, où il déduit les raisons qu' il a eues de sa separation de l'Egl. Rom. pour se ranger à la reformée, Sedan 1639, 12., und sonst, auch holländisch und deutsch. Sein Journal du capucin, welches 1642 zu Poitiers verbrannt wurde, steht nicht im Index. Jarrige sagt in seiner Retractation 1650, Clouet sei seit zwei Jahren wieder katholisch[1]). — Zu den theologischen Streitschriften gehört auch eine 1646 verbotene Schrift des Genfer Juristen J. Lect (1560—1611). Der französische Jurist Ant. Favre (1577—1624) hatte in dem Codex Fabrianus definitionum forensium et rerum in Sabaudiae senatu tractatarum, Lyon 1606, Fol., die Genfer Theologen angegriffen und das katholische Argument von der Praescriptio geltend gemacht. Dagegen ist gerichtet: Jacobi Lectii adv. Codicis Fabriani τὰ πρῶτα κακόδοξα praescriptionum theologicarum ll. 2, Genf 1607, 8.[2]). — In einem Decrete von 1624 (Alex. No. 29) steht: Conformità della chiesa Rom. con li gentili, liber gallice conscriptus, dafür seit Ben.: Franç. de Croy, Les trois conformités, savoir l'harmonie et convenance de l'Egl. Rom. avec le paganisme, judaisme et hérésies anciennes, 1605 (deutsch von J. J. Grasser: Fr. Croii Heydnisches Papstthum u. s. w., 1607, U. N. 1727, 353; englisch 1626, Walch, Bibl. II, 371). Aehnliche spätere Schriften sind: Traité des anciennes cérémonies, ou hist., contenant leur naissance et accroissement, leur entrée en l'Egl., et par quels degrez elles ont passé à la superstition, Quevilly 1637, 8., Amst. 1646 u. s. (der Verfasser nicht bekannt, der Herausgeber, Jean Porre, nennt sich in der Widmung an Karl II.), verb. 1669; Les Conformités des cérémonies modernes avec les anciennes, Genf 1667 (von P. Mussard, deutsch von Hosmann: Vorstellung der vor Zeiten aus dem Heidenthum in die Kirche eingeführten Gebräuche, 1695, Walch l. c.), verb. 1668. — 1609 wurde verboten: L'Antechrist Romain opposé à l'Antechrist juif du Card. Bellarmin, du Sieur Remond et autres, s. l. 1604; bei Ben. noch richtig unter Antechrist, jetzt: Remond (du Sieur et autres), L'antechrist . . . Bellarmin, als ob die Schrift von dem eifrigen Anticalvinisten Florimond de Remond (1570—1602) und anderen gegen Bellarmin geschrieben wäre.

---

1) Räss, Convertiten 6, 237. Backer 5, 740. Hist. de l'édit de Nantes 2, 160.

2) Jugler 3, 66. Nic. 19, 293; 30, 185.

Andere kleine Schriften aus dem Anfange des 17. Jahrh. sind: Apologie ou défense des chrétiens qui sont de la religion evangélique ou reformée, satisfaisant à ceux qui ne veulent vivre en paix et concorde avec eux; Trois tables espagnol-françaises: la 1. de l'ancienne doctrine de Dieu et de la nouvelle des hommes, la 2. de la Cène et de la Messe, la 3. de l'Antechrist et de ses marques, beide verb. 1624; Comparaison de l'évangile du Pape avec l'év. de J. C. touchant la remission des péchés et la consecution de la vie éternelle (bis Ben.: Folium idiomate gallico conscriptum: De comparatione etc.), verb. 1627.

Später wurden noch folgende anonyme Schriften verb.: Baume de Galaad, ou le véritable moyen d'obtenir la paix de Sion et de hâter la delivrance de l'Egl., 1687, verb. 1709, von G. Torman; — Le cinquième empire, ou traité dans lequel on fait voir qu' il y aura un cinquième empire sur la terre, qui sera plus grand que celui des Assyriens, des Perses, des Grecs et des Romains, Haag 1687, 12., verb. 1693, von einem Hugenotten, der beweisen will, Rom und Frankreich würden bald untergehen (U. N. 1745, 515); — Entretiens curieux ou dialogues rustiques entre plusieurs personnes de differens états, composez d'un stile aisé et familier pour l'utilité de ceux de la religion reformée etc., Amst. 1683, verb. 1685, schon früher erschienen unter dem Titel: Dialogues rustiques . . . par J. D. M., Genève, J. de Baptista 1649; vielleicht ist Baptista auch der Verfasser (Reuchlin, Port Royal I, 315); — Les entretiens des voyageurs sur la mer, Col. 1704, und 2. partie, dans laquelle on traite de plusieurs affaires concernant l'état et la religion, Col. 1704, von der Inq. 26. Oct. 1707 verb. „ut l. cl." (S. 88), eine spätere Ausgabe, Col. 1717, verb. 1725. Das Buch war schon 1683 erschienen; es enthält Gespräche auf einem von Amsterdam nach Hamburg gehenden Schiffe über die Verfolgung der Hugenotten, das Papstthum, die Jesuiten u. dgl. Als Verfasser wird Gédéon Flournois bezeichnet. 1740 erschien eine Ausgabe in 4 vol. 12.[1]). — De l'état de l'homme après le péché et de sa prédestination au salut, Amst. 1684, verb. 1725, von Charles Le Cène (1647—1703), enthält nach Bayle, Oeuvres IV, 613 le pelagianisme tout pour. Dagegen steht nicht im Index das im Sinne Beverlands geschriebene, ganz ungläubige Buch: Etat de l'homme dans le péché original où l'on fait voir quelle est la source, quelles sont les causes et les suites de ce péché dans le monde, 1714 u. s., auch unter dem Titel: Hist. de l'état de l'homme dans le p. o., 1781 u. s.[2]). — Histoire apologétique, ou défense des libertez des églises reformées de France, Amst. 1688, 3 vol., verb. 1703, von Fr. Gautier. — Réponse au livre de Mgr. l'Evêque de Con-

1) U. N. 1733, 935; 1740 B, 235.

2) Freytag, Anal. 453. U. N. 1732, 949. Ueber Le Cène's Projet d'une nouvelle version franç. de la Bibl. 1696, s. Bayle, Oeuvres IV, 769. U. N. 1741 B, 118. Baumg. 7, 15.

dom qui a pour titre: Exposition de la doctrine de l'Egl. cath. sur les matières de controverse, 1673, 12., verb. 1693, von M.-A. La Bastide, die einzige der vielen Gegenschriften gegen Bossuets Buch, die im Index steht (auch Jurieu's Préservatif contre le changement de religion, ou idée juste et véritable de la rel. cath. rom. opposée aux portraits flattés qu'on en fait, et particulièrement à celui de M. de Condom, 1680, wurde nicht speciell verb.); — Recueil de plusieurs pièces curieuses comme il se verra à la page suivante, Ville Franche, 1678, 12., verb. 1687, enthält zwei ältere satirische Schriften gegen Fr. Véron: La messe trouvée dans l'Ecriture, 1646 (32 S. 8.) u. s., nach Haag nicht von D. Derodon, sondern von Lucas Jansse, und Le hibou des Jésuites opposé à la corneille de Charenton, 1624, von J. Mestrezat, gegen Vérons La corneille de Charenton (über die Abendmahlslehre). In der Schrift von Jansse wird Véron verspottet, der in seiner Uebersetzung des N. T. 1646 Apg. 13, 2 *καὶ λειτουργούντων αὐτῶν τῷ κυρίῳ* mit et eux disant la messe au Seigneur übersetzt hatte. Es wird hier erzählt, Innocenz X. habe sich sehr erfreut geäussert, dass die Messe nun auch in der Bibel gefunden worden; der Marquis Purgatoire, der Graf Merite und der Vicomte Francarbitre bitten, sie auch in die Bibel zu setzen u. s. w.[1])

Auffallender Weise steht nicht im Index das anonym in Holland erschienene Buch des Isaac la Peyrère (geb. 1594), Praeadamitae s. Exercitatio super v. 12—14 cap. 5. Epistolae ad Rom . . . Item systema theologicum ex Praeadamitarum hypothesi. P. I., 1655, welches viele Gegenschriften hervorrief, von dem Bischof von Namur censurirt und in Paris verbrannt wurde. 1656 wurde Peyrère in den spanischen Niederlanden verhaftet, auf sein Verlangen nach Rom geschickt, wo er katholisch wurde und bei seinem Uebertritt sein Buch retractirte (er behauptete auch später, aus der Bibel lasse es sich nicht widerlegen); er schrieb darauf I. Peyrerii Epist. ad Philotimum, qua exponit rationes, propter quas ejuraverit sectam Calvini, quam profitetabur, et librum de Praeadamitis, quem ediderat, Rom, Propaganda 1657, 4., u. s. Er starb 1676. Auch sein Buch Du rappel des juifs, 1643, enthält wunderliche Dinge[2]).

21. Italienische protestantische Schriften.

Protestantische Schriften in italienischer Sprache erschienen im 17. und 18. Jahrhundert nur in der Schweiz oder sonst

---

1) U. N. 1745, 567. Götze II, 708. Das Schriftchen ist zu Genf 1821 neu gedruckt worden.

2) R. Simon, Lettres 2, 1. Räss, Convertiten 7, 113. Lecky, Gesch. der Aufkl. I, 230.

im Auslande. Der einzige bedeutende Schriftsteller, der hieher gehört, ist Giacomo Picenino aus Samaden, Prediger in Soglio, von welchem die Inquisition 1707—14 vier Schriften verbot und mit dessen Widerlegung sich mehrere katholische Theologen zu thun machten. Sonst sind nur einige kleine Schriften, namentlich über die Kämpfe im Veltlin (1620), und mehrere Uebersetzungen, einige von Vincenzo Paravicino, zu erwähnen (vgl. S. 69; über die Bibelübersetzungen s. u.).

Von Picenino wurde 1707 verb.: Apologia per i riformatori e per la religione riformata contro le invettive di Fr. Panigarola e P. Segneri [in L'incredulo senza scusa], Chur 1706, dann 1710: Vestimento per le nozze dell' agnello qui in terra, Chur 1709. (Beide wurden 1709 auch in Venedig verb.; Cecchetti, Rep. 2, 258). Die in demselben Jahre in Zürich erschienene Concordia del matrimonio e del ministerio in forma di dialoghi wurde erst 1714 verb., gleichzeitig mit einer vierten Schrift. Gegen die Apologia schrieb nämlich der Jesuit Andr. Semery Breve difesa della vera religione, Brescia 1710, und dagegen Picenino Trionfo della vera religione contro le invettive di Andr. Semery S. J. esposte nella vile difesa della sua religione, Genf 1712. — Der gelehrte Benedictiner Bacchini wollte gegen Picenino 18 Lettere schreiben. Gegen die ersten fünf brachten aber die beiden in Rom bestellten Censoren, sein früherer Gönner Fontanini und ein Dominicaner (Fabroni, Vitae 7, 208), so viele Einwendungen vor, dass Bacchini 21. Sept. 1707 an Passionei schrieb: er schicke ihm die Censuren mit seinen Gegenbemerkungen, beabsichtige aber das Buch nicht zu veröffentlichen, sondern das Manuscript sammt den Censuren und Gegenbemerkungen in einer Bibliothek zu deponiren (Affò 5, 383). Nach Bacchini's Tode (1721) wurden die fünf Briefe von seinem Schüler, dem Benedictiner Sisto Rocco veröffentlicht: Lettere polemiche contro il Sig. Giacomo Picenino, ministro in Soglio, con le censure alle medesime e le osservazioni su di esse, Altdorf (Mailand) 1738, 4. Die Censoren beanstandeten u. a., dass die Briefe italienisch geschrieben seien. Aber der Dominicaner Vincenzo Lud. Gotti (er wurde 1728 Cardinal) schrieb unbeanstandet Vera Chiesa di G. C. dimostrata da' segni e da' dogmi contro i due libri di Giac. Pic. [Apol. und Trionfo], Bologna 1719, 3 vol. 4. (nochmals 1734 und lateinisch von dem Dominicaner Vinc. Thom. Covi, Bologna 1750), und gegen die Concordia Colloquia theologico-polemica, 1727. Auch der Abt Aloys Andruzzi und der Augustiner Hyacinth Tonti schrieben gegen Pic. (Hurter 2, 1248). Eine gegen Tonti gerichtete Schrift von Manelli, Esame placido della difesa del P. Tonti contro l'Apol. del Picenino, Chur 1723, steht nicht im Index.

Die Conversion des Frid. Saliceus (Salis), eines Enkels des gleichnamigen Hauptbeförderers der Reformation in Graubünden, veranlasste mehrere Schriften von Graubündener Predigern. Eine

derselben, die dem Vater und den beiden Brüdern des Convertiten gewidmet ist, wurde 1640 verboten: Storgae Saliceae, i. e. Epistola, in qua pater orthodoxus filium papistam in veritatis viam reducere conatur, auth. Stephano Gabriele, Ecclesiae Ilantinae in Grisaeo Rhaetorum Foedere ministro, Genf 1617[1]). — Bei Gelegenheit des Jubilaeums von 1650 erschien: Del Giubileo di N. S. Innocenzo X. con il sommario degli altri passati giubilei e del vero modo di ottenere pienissima indulgenza e d'altre cose misteriose e divote, stampato nella Corte di S. Pietro, 1650, 12., verb. 1651 (bei Guicc. p. 137 mit: composto dal R. P. M. Fr. di Cremona; vgl. U. N. 1737, 547); über ähnliche Schriften s. I S. 587. — Als Card. Spinola Bischof von Lucca geworden, richtete er ein Schreiben an die Nachkommen der im 16. Jahrhundert nach Genf ausgewanderten Lucchesen, um sie zur Rückkehr zur Römischen Kirche zu bewegen; es wurde in Genf 1680 mit einer Erwiderung gedruckt (Cantù 3, 720). Darauf verbot die Inquisition (Fer. V.) 1681: Libellus quorundam Genevensium inscr.: Lettera dell' Emin. Signor Card. Spinola Vescovo di Lucca agli oriundi di Lucca stanzianti in Geneva, con le considerationi sopra d'essa fatte (mit dem Motto 1 Petr. 3, 15). Seit Ben. steht die Schrift unter Lettera mit dem Zusatze: quae considerationes sunt Franc. Turretini, ministri Genevensis.

1619 wurden verb.: Due prediche catholiche, una delle opere buone, l'altra della giustificatione dell' huomo con Dio, predicate nell' Imperial Palazzo di Praga dal Rev. Padre P. Lisero (im Decrete steht Suero, bei Alex. Silero, erst Ben. hat den richtigen Namen hergestellt), eine s. l. et a. (123 S. 16.) erschienene Uebersetzung von „Zwo christliche Predigten . . . zu Prag gehalten als die R. K. Maj. Rodolphos II. . . von dem Churf. zu Sachsen . . . Christian II. besuchet ward, jetzo aber in offenem Druck publicirt von wegen des vnnützen Geschreyes vnd Gespeyes, welches zween Münch, ein Lojolitischer [Andr. Neupauer] vnd ein Capuciner [Lorenzo da Brindisi], dorwider erreget. Durch Polycarpvm Leysern D., Lpz. 1607, 120 S. 4. Die Vorrede und die Postfatio sind scharf polemisch; in den Predigten selbst wird die protestantische Lehre ohne Ausfälle vorgetragen, aber gelegentlich behauptet, Karl V., Ferdinand I. und Maximilian II. hätten sich beim Sterben allein auf die Verdienste Christi verlassen. Wo die Predigten des eifrigen Lutheraners als „katholische" Predigten eines „Hochw. Paters" gedruckt sind, ist nicht bekannt[2]). — Gleichzeitig wurde verb. Repetitione delli principali capi della dottrina cristiana cavati dalla s. scrittura.

Edwin Sandys, ein Sohn des gleichnamigen Erzbischofs von York, der in der 1. Cl. steht, † 1629, schrieb 1599 ein Buch, welches 1605 ohne sein Vorwissen anonym und fehlerhaft, 1629 von ihm selbst correct herausgegeben wurde: Europae Speculum or

1) Porta, Hist. Ref. II, 287.
2) Stieve, Briefe und Acten V, 899. Rosenthal 34, 1655.

a view or survey of the state of religion in the western part of the world, wherein the Roman religion and the pregnant policies of the Church of Rome to support the same are notably displayed with other memorable discoveries and commemorations (wiederholt gedruckt, u. a. 1673). Davon erschien zu Genf 1625 eine italienische (1626 eine französische) Uebersetzung mit Zusätzen zu den zehn ersten Capiteln (von Sarpi?) von J. Diodati; diese wurde 1627 verb.: Relatione dello stato della religione [e con quali disegni & arti è stata fabbricata] del Cavalier Edoino Sandis, tradotta dall' inglese in linguaggio italiano[1]). — 1627 wurde ferner verb.: Instruttione fondamentale, se una setta duri più ò meno di cent' anni: similmente, qual sia l'antica e nuova fede e dove avanti la Riformatione essa sia stata, data in luce dal S. Gio. Giac. Breitingero, trasl. da Vincenzo Paravicino, servo di Cristo, nell' a. 1622, Uebersetzung von Breitingers „Bericht" etc. 1620 (R.-E. 2, 604). — Della communione con Jesu Christo nell' eucaristia contra i Card. Bellarmino e du Perron; trattato di Giov. Mestrezat [Traité de la communion etc., Sedan 1625], trad. per V. Paravicino, ministro della parola di Dio nelle chiese di Bondo e Castesegna in Bregaglia, wurde 1640 verb. Andere Uebersetzungen von Paravicino, — er war später Prediger der italienischen Gemeinde in Zürich, — Compendio delle controversie (von Ch. Drelincourt), 1630, Del combattimento christiano (von P. du Moulin), 1627 (Guicc. 216. Suppl. 2, 16), stehen nicht im Index. — 1714 verbot die Inq. Catechismo, nel quale le controversie principali di questo tempo sono brevemente decise per la parola di Dio, trad. in lingua ital. ed accresciuta, stampato 1668 [?].

Mit der Unterdrückung des Protestantismus im Veltlin und der Verfolgung der Waldenser in der Markgrafschaft Saluzzo[2]) hangen zusammen: Vera narratione del massacro degli evangelici fatto dai papisti ribelli nella maggior parte della Valtellina 1620 a di 9. di Luglio (von Paravicino), verb. 1621. — Memoriale cujus initium: Alla Santità di N. S. P. Gregorio XV. il clero e cattolici di Valtellina, verb. 1622 mit dem Zusatze: prohibetur tum impressum, tum imprimendum, itaque etiam manuscriptum, ubique locorum et sub quovis idiomate; nach dem Archiv für Schweiz. Reformationsgesch. 1, 534 ist diese Denkschrift wie zwei andere, an die Könige von Spanien und Frankreich, alle drei 1621 gedruckt, jede 12—18 S. 4., von dem Jesuiten Scipio Carrara; — Lettres des fidèles du marquisat de Saluces, souveraineté du Duc de Savoye, envoyées à Mess. les pasteurs de l'église de Genève, contenantes l'hist. de leur persécution et de la foy et constance de deux martyrs mis à mort

1) Wood II, 472. Nachr. v. der Stollischen Bibl. 2, 666. Eine französische Ausgabe, Relation de l'estat de la religion . . ., s. l. 1641,* hat auch die Zusätze. Eine deutsche Uebersetzung 1688.

2) Brosch, Gesch. des K.-St. 1, 366. 377. Henke, Neuere K.-G. 2, 164.

le 21. d'Oct. 1619 par sentence de l'Inquisition et du Senat de Piemont, verb. 1624; gleichzeitig: Ragionamento in materia di religione accaduto tra due amici italiani; — Antidoto contra le calunnie de' Capucini, composto per li fideli confessori della verità nelle Leghe de' Grigioni (s. l. 1624, 12., Guicc. Suppl. 2, 1), verb. 1627.

Histoire ecclésiastique des églises recueillies en quelques vallées de Piemont . . . autrefois appelées églises Vaudoises, 1160—1643, par Pierre Gilles, Pasteur de l'égl. ref. de la Tour, Genève 1644, wurde 1646 verb. (Clement 9, 183; Baumg. 1, 224); dagegen steht nicht im Index die ausführlichere Hist. gén. des égl. evangéliques des vallées de Piemont ou Vaudoises . . . jusqu' à l'an 1664. par Jean Leger, Leyde 1669, 2 Fol. (Baumg. 1, 175). Von den italienischen Streitschriften, welche Gilles, wie er ch. 61 berichtet, gegen den Prior M. A. Rorengo[1]) und den Mönch Theodor Belvedere veröffentlichte, steht keine im Index. Apologia delle chiese riformate del Piemonte circa la loro confessione di fede e la continua successione di esse, tanto ne' natii del paese, quanto ne' Valdesi, contra le cavillationi e calunnie del Priore Marco Aurelio Rorengo di Lucerna, Genf 1662, wurde 1663 verb., aber von Ben. weggelassen.

1722 verbot die Inq. La prattica di pietà che insegna al christiano il vero modo di piacere a Dio, composto in lingua inglese dal S. Luigi Bayli, . . Vescovo di Bangor, trad. nell' ital. da G. F., Coira 1720 con licenza de' superiori e privilegio; — das Schriftchen von Lewis Bayly, Hofprediger Jacobs I., Practice of piety, war schon 1619 in 11. Auflage erschienen und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden; — ferner: Conversazioni familiari fra due forestieri sul punto della vera ed unica religione crist.; studio molto utile e necessario per confondere e convertire gli eretici ostinati, dedicato al merito grande dell' Ill. S. Gugl. Burnetti da C. C., Francf. 1711. So wird der Titel, vollständiger als bei Ben., in der Raccolta angegeben; in dieser (nicht im Index) steht auch Lettera stampata in Londra trasmessa da persona apostata ed eretica che ha per titolo: Lettera a N. N. scritta da Cristoforo Caminata etc. per giustificare la sua sortita dalla Chiesa Romana . . ., Londra 25. Sett. 1707. Dieser Cr. Caminata wird also auch der C. C. sein, der die Conversazioni herausgegeben. Bei beiden Schriften steht in der Raccolta die Bemerkung: „Es wird erklärt, dass dieses eines der in der Bulla Coenae verdammten Werke ist und dass darum jeder, der es liest oder behält, der dem h. Vater reservirten Excommunicatio latae sent. verfällt." (S. 7).

---

1) Memorie historiche dell' introduttione dell' heresie nelle valli di Lucerna, marchesato di Saluzzo, ed altre di Piemonte, del Prior Marc' Aurelio Rorengo de' Conti di Lucerna, Torino 1649, 4.

22. Schriften über die Päpste, die Inquisition und dgl. 1600—1757.

Es stehen nicht nur sehr viele polemische Schriften gegen das Papstthum von Protestanten im Index, wie deren schon manche § 16—21 angeführt sind, sondern auch geschichtliche Werke über die Päpste überhaupt oder über einzelne derselben, von Protestanten und Katholiken, auch ein Buch des Jesuiten Riccioli über die päpstliche Unfehlbarkeit, freilich nur mit d. c. Dazu kommen mehrere Schriften über die Inquisition und den Index, über die Taxen der päpstlichen Kanzlei und Datarie u. s. w. Von Gregorio Leti (1630—1701) wurden, ohne Zweifel wegen der antipäpstlichen Tendenz seiner Schriftstellerei, schon 1686 sämmtliche Werke verboten.

Aus dem 18. Jahrh. sind noch folgende Verbote von protestantischen Schriften nachzutragen: Histoire des papes et souverains chefs de l'église depuis S. Pierre jusqu' à Paul V., 2 vol., verb. 1623. — Historia Pontificum Rom. contracta et compendio perducta usque ad a. 1632 a Jac. Revio, Amst. 1632, 12., verb. 1651 (in dem Decrete und den älteren Indices steht Reccio; andere Schriften von Revius, 1586—1658, sind nicht verb.). — Formatio et exclusio infrunitae monarchiae papalis, auth. Daniele Lipstorpio, Jena 1656, verb. 1662 (Lipstorp war Astronom und ist bekannt als Vertheidiger des Copernicanischen Systems, A. D. B. 18, 746). — Wilh. Christoph. Kriegsmann, De attrito per papas imperio deque pontificatu a Caesare ecclesiae reique publicae causa capessendo dissertationes, verb. 1687. — Nic. Vedelius (Wedel, 1596—1642), De cathedra Petri s. de episcopatu Antiocheno et Romano S. Petri ll. 2 adv. Baronium et Bellarminum pro libertate regum, principum et populorum christianorum. Ed. 2. Genevensi [1624] auctior, Franeker 1640, verb. 1693. Nicht im Index: Disputatio theol. de magistratu adv. Bellarmini librum de laicis, 1638, die 1642 nochmals als De episcopatu Constantini M. s. de potestate magistratuum reformatorum circa res ecclesiasticas erschien und viele Streitschriften veranlasste (Paquot I, 251).

Auf einzelne Vorgänge beziehen sich: Clementis VIII. Ferrariam petentis et ingredientis apparatus et forma, verb. 1624 (Clemens VIII. war schon 1598 in das für den h. Stuhl gewonnene Ferrara eingezogen; Ranke, Päpste, WW. 38, 177). — Supplica alla Santità di N. S. Papa Paolo V. per varii cittadini Bolognesi ed altri creditori di Girolamo Bocchi, Bologna 1619, und Replica d'una supplica diretta a N. S. Paolo V. da' creditori in difesa della verità d'esse e dell' honor de' creditori et altri nominati in una tal

risposta, uscita contro detta supplica, Frcf. 1620, beide als libelli famosi verb. 1627. — Ein gewisser Piccinardi, der eine Biographie Clemens' VIII., in der er diesen mit dem Kaiser Tiberius verglich, geschrieben, aber nicht nur nicht veröffentlicht, sondern so gut wie niemand mitgetheilt hatte, wurde trotz der Verwendung einflussreicher Personen gleich nach der Thronbesteigung Pauls V. auf der Engelsbrücke enthauptet (Ranke a. a. O. S. 212). — Die 1634 mit d. c. verbotene Quinta parte de la historia pontifical por Marco Guadalaxara y Xavier (Carmeliter), 1630, ist eine Fortsetzung des Buches von Illescas (I S. 593) und handelt von Paul V.

Ein Decret vom 22. Dec. 1700, eines der umfangreichsten, die es gibt, enthält eine ganze Reihe von Schriften über die Päpste, zunächst von Protestanten die Simonia von Goldast, eine Schrift von Sibr. Lubbertus vom J. 1610, das Breviarium Pontificum Rom. . . . a Lino usque ad Alexandrum VII. recensente Jo. Cunrado Dieterichio, Giessen 1660, — eine wahrscheinlich nicht sehr bedeutende zu Corbach 1675 gedruckte Chronologia et syncrotema papatus, quae ex avitis aliisque veridicis authoribus luci dedit Jo. Cornerus (so in dem Decrete, in den Indices Colnerus) Wildunga-Waldeccus (dieser Zusatz, der den Mann als aus Wildungen in Waldeck gebürtig bezeichnet, ist ausnahmsweise, wohl weil man ihn als Bestandtheil seines Namens ansah, bis heute im Index beibehalten), und Jo. Friedr. Mayer, De Pontificis Rom. electione liber commentarius, cum duarum dissertationum appendice, 1690. Schulte, Gesch. 3, 2, 667 verzeichnet von ihm noch 7 Dissertationen über den Papst, und Frank, Gesch. der prot. Theol. 2, 285, Logica pontificiorum ἄλογος, Hamb. 1695. Er hat auch De morte Caroli V. evangelica, 1682, geschrieben; die genannte Schrift ist die einzige, die im Index steht; — dann von Katholiken: den Conatus von Papebrochius, R. P. F. Francisci Carriere Aptensis [Minoritae Convent. D. Theol.] Historia chronologica Pontificum Rom., cum praesignatione futurorum ex S. Malachia. Ed. 2. aucta, Lugd. 1663*, c. 500 S. 12., mit d. c. verb., — Vitae Paparum Avenionensium h. e. historia Pontificum Rom. qui in Gallia sederunt ab a. C. 1305 usque ad a. 1394, ed. Stephanus Baluzius Paris 1693, T. I. II., — und Gesta Pontificum Rom. ab Innocentio IV. Rom. Pontifice 180. usque ad Leonem X. P. O. M. 219., additis Pontificum imaginibus etc. Aut. Jo. Palatio, J. U. D. Collegiatae S. M. Matris Dni Plebano etc. Operis vol. III. Ven. 1688.

Das Buch des französischen Minoriten Carrière († 1665; Hurter 2, 122) ist ein Separatabdruck eines Anhanges zu seinem Fidei catholicae digestum, 1657, 2 Fol., und ist nicht etwa wegen der dem h. Malachias zugeschriebenen Weissagung verb. worden, wie man aus der ausdrücklichen Erwähnung dieser bei der Wiedergabe des Titels schliessen könnte (Carr. behauptet übrigens nicht deren Echtheit), sondern ohne Zweifel wegen einiger Gallicanismen: neben anderen Verzeichnissen gibt Carrière auch eins der Pontifices male affecti in Galliam: Nicolaus III., Bonifaz VIII. (sein Brief an König Philipp und dessen Antwort Sciat maxima fatuitas tua

werden mitgetheilt), Julius II., Leo X., Hadrian VI., Alexander VII. (über den Streit zwischen dem französischen Gesandten und dem Bruder des Papstes wird kurz berichtet); ferner werden die sechs Sätze der Sorbonne über die Gewalt des Papstes vom J. 1663 mitgetheilt mit der Bemerkung, sie seien allgemein recipirt. Im J. 1694 erschien das Buch nochmals mit einer Fortsetzung der Geschichte der Päpste bis auf Innocenz XII. von einem andern Franciscaner.

Das Buch von Baluzius wurde nach Valéry 2, 359 verb. wegen der Vorrede, worin er sagt, durch die nach Avignon übergesiedelte Curie seien die Laster der Italiener nach Frankreich gebracht worden, und worin er die Vergleichung der Avignon'schen Periode mit dem babylonischen Exil widerlegt. — Auffallender Weise steht nicht im Index Petri Castellani, Magni Franciae Eleemosynarii, vita auctore Petro Gallandio, Regio lat. lit. Prof., St. Baluzius primus edidit et notis illustravit. Accedunt P. Castellani orationes duae habitae in funere Francisci I., Par. 1674 (Clement 9, 37). Die beiden Reden von Castellan (du Chastel), Bischof von Macon, waren schon 1549 gedruckt; weil er darin gesagt, man dürfe hoffen, dass der König im Paradise sei, wurde er in der Sorbonne der Leugnung des Fegfeuers verdächtigt. Die Vita hatte Galland für Margaretha, die Tochter Franz' I., geschrieben. Es kommen starke Sachen über Rom darin vor. Galland erwähnt z. B., Castellan, der übrigens kein Anhänger der Reformation war, habe geschildert Pontificum Rom. supinas libidines, avaritiam et rapacitatem, religionis contemtum superbiamque cardinalium, luxum et ignaviam nundinationesque, cauponationes et flagitia reliqua aulicorum Romanensium, und die Ueberzeugung ausgesprochen, ne Pontifices quidem Rom. tot suis suorumque flagitiis contaminatos vere et ex animo Christum colere, quae autem in religione facerent, retinendae dominationis causa veluti larva ad fallendum apposita egregie simulare. Baluzius schickte das Buch dem Card. Bona (diesem hatte er 1672 auch seine Ausgabe der Dialogi Augustini de gratia geschickt; Bona lobte seine Annotationes, nonnullis exceptis, de quibus te amice moneo; Bonae Epp. ed. Sala, No. 287. 317. 365). Man hat in Rom wirklich an ein Verbot des Buches gedacht. Ein Consultor der Inquisition, Michelangelo Ricci, schreibt 1675 an Card. Leopold Medici (Lettere inedite, Firenze 1773, II, 191. 194): ein Blatt habe Bal. neu drucken lassen müssen (es handelt sich um eine ziemlich harmlose Stelle über Margaretha von Navarra); von den Aeusserungen Castellans über Rom sage Bal. in der Vorrede, er billige sie nicht; aber manche schrieben ihm un certo prurito contro la corte di Roma zu, und darum sei schon mehr als ein Buch von ihm verboten und die Neigung vorhanden, auch andere zu verbieten. Ausser der Ausgabe des Buches von de Marca war übrigens von Bal. nur (1674) verb. Antonii Augustini dialogorum libri duo de emendatione Gratiani cum notis et novis emendationibus ad Gratianum, 1672, 2 vol. 8., und später wurde ausser den Vitae P. Av. nichts von ihm verboten. Man begreift darum nicht recht die unmuthige Aeusserung, welche Card. Querini (Commentarii 1, 214) von ihm berichtet: Je travaille pour

l'Index de Rome. Ein Römischer Theologe wie Zaccaria, Storia p. 319, durfte vielmehr sagen: die Bitterkeit (il fiele amarissimo o piuttosto il veleno) gegen Rom, die Bal. in allen(?) seinen Werken bekunde, rechtfertige nicht nur, dass einige wenige derselben verboten worden, sondern lasse es verwunderlich erscheinen, dass man die anderen verschont habe.

Von dem Werke des Palatius (Palazzi) wurden 1703 der 4. und 5., 1709 der 1. und 2. Band verb., 1709 auch Fasti cardinalium S. R. E., Ven. 1701, 3 Fol., — warum, erhellt nicht. Schon 1693 war von ihm verb. Armonia contemplativa sopra la vita di Giesù Cristo, delli santi Filippo Neri, Ignatio Lojola, Caietano di Tiene e Teresa di Giesù, . . . consegrata all' Altezza Ser. d' Anna Maria Isabella . . ., Antw. 1690, vielleicht weil ohne Erlaubniss ausserhalb Roms gedruckt (I S. 341).

Im 18. Jahrh. wurden bis 1757 noch verb.: Jo. Georgii Fuesli ni Conclavia Romana reserata, Tiguri 1692, verb. 1714; — Vie du Pape Alexandre VI. et de son fils César Borgia, contenant les guerres de Charles VIII. et Louis XII. rois de France, avec les pièces originales . . . par Alex. Gordon, Amst. 1732, 2 vol. 8., verb. 1734 (aus dem Englischen übersetzt); — Disquisitio chronologica de successione antiquissima episcoporum Rom. inde a Petro usque ad Victorem . . . Acced. 4 dissertationes . . . Auct. Jo. Phil. Baraterio, Ultrajecti 1740, 4., verb. 1748. Baratier, ein Sohn eines evangelischen Pfarrers, Mitglied der Berliner Academie, starb, erst 19 Jahre alt, 5. Sept. 1740. Die Disq. sollte der Vorläufer eines grössern Werkes über die Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte sein. Er sucht (in den Dissertationen) die Echtheit der apostolischen Constitutionen, aller Ignatianischen Briefe, der Clementinen und der Areopagitischen Schriften nachzuweisen, aber er lässt Petrus nur 2 Jahre in Rom sein und die ersten Römischen Bischöfe anders auf einander folgen als Baronius (Morery s. v. U. N. 1741 B, 59). — Histoire des papes depuis S. Pierre jusqu' à Benoît XIII. inclusivement, 5 vol. 4., Haye 1732—34, verb. 1750. Der Verf. ist der Franzose Fr. Bruys, der im Haag Protestant, 1736 wieder Katholik wurde, † 1738 (Nic. 42, 130). Der Plan, das Buch ins Deutsche zu übersetzen, wurde aufgegeben, „um die Zahl schlechter Bücher halbgelehrter Leute nicht zu vermehren" (Baumg. 2, 383).

Auffallender Weise steht nicht im Index die History of the Popes von Archibald Bower, die 1748 ff. in 7 Bänden erschien und viele Auflagen erlebte. Bower bezeichnet sich auf dem Titelblatt als frühern Professor in Rom, Fermo und Macerata und Consultor der Inquisition zu Macerata. Er war ein geborener Schotte, wurde 1702 in Rom Jesuit, verliess 1726 Italien und wurde Anglicaner, † 1766. Auch die deutsche Bearbeitung seines Buches von Rambach, Magdeb. 1751—80, steht nicht im Index. — Auch eine von dem Benedictiner Casimire Freschot bald nach 1700 anonym herausgegebene Schrift über die Päpste von Clemens VIII. bis Clemens XI. hätte wohl einen Platz im Index verdient: L'état du siége de Rome, dès le commencement du siècle passé jusqu' à pré-

sent. Ses papes, leurs familles, leurs inclinations . . . Avec une idée du gouvernement, des manières et des maximes politiques de la cour de Rome, Cologne s. a., 3 vol. 8.

Auffallend ist das Verbot von zwei Biographieen heiliger Päpste: Vie du P. Pie V., écrite en italien par Acatio de Somma et mise en français par M. F., Par. 1672, 12., verb. 1674. Der Verfasser war nach Toppi Dr. jur. und königlicher Ehrencaplan zu Neapel 1623—49, der Uebersetzer, Felibien, Gesandtschaftssecretär zu Rom und ein frommer Katholik, † 1695. Er hat ein Supplement beigefügt über die Tugenden und das verborgene Leben des Papstes. Pius V. wurde 1672 selig gesprochen; wahrscheinlich ist das Buch nur verboten, weil es gegen die Verordnung Urbans VIII. (s. u.) verstiess; — Vita dell' ammirabile monaco e papa S. Pietro Celestino, scritta dal R. P. Franc. Ant. Giorgi d'Alessano, Neapel 1689, verb. 1690 (Coelestin V., der 1294 einige Monate Papst war und 1296 starb, war schon 1313 canonisirt).

Bald nach seinem Erscheinen wurde 1669 mit d. c. verboten ein Buch des Jesuiten Jo. Bapt. Riccioli (1598—1671), Immunitas ab errore tam speculativo quam practico definitionum S. Sedis Apost. in canonizatione sanctorum, in festorum eccl. institutione et in decisione dogmatum, quae implicite tantum in verbo Dei scripto vel tradito continentur, propugnata, Bon. 1668, 4. Was in dem Buche corrigirt werden sollte, ist nicht bekannt; Benedict XIV. citirt es in seinem Werke De beatif. wiederholt, ohne das Verbot zu erwähnen. Von dem Buche des Franciscaners Franc. Bordoni, Sacrum tribunal judicum in causis fidei contra haereticos, Rom 1648, berichtet Albit. p. 13, es sei darin die Quaestio gestrichen worden (das Buch steht übrigens nicht im Index), ob auch Definitionen, die der Papst sine consultatione gebe, als unfehlbar anzusehen seien, weil dieser Fall moralisch unmöglich sei, cum Deus, qui assistit definitionibus fidei, assistat etiam, ut media adaptentur praedictis definitionibus. — Tractatus de officio et jurisdictione Datarii et de stylo Datariae, auct. Theodoro Amydenio, in Rom. Curia causarum et regio advocato, ad S D. N. Innocentium X., wurde 1653 verb., weil der Verfasser, der Flamländer Ameyden, obschon er in Rom lebte, das Buch ohne Erlaubniss auswärts hatte drucken lassen (I S. 341). Er selbst wurde, wahrscheinlich weniger dieser Veröffentlichung wegen als weil er Avvisi für die spanische Regierung schrieb (I S. 452), ausgewiesen, durfte aber nach dem Tode Innocenz' X. zurückkehren. Der Tractat ist übrigens auch Ven. 1654 gedruckt und Col. 1701 eine Editio in Germania prima ab innumeris mendis, quae antehac irrepserant, expurgata erschienen[1]).

Etat présent de l'Eglise Romaine dans toutes les parties du monde, écrit pour l'usage du P. Innocent XI. par Urban Cerri, Secretaire de la Propagande, avec une épitre dédicatoire de Richard

1) Ciampi, Innocenzo X. p. 257. Schulte 3, 1, 699.

Steele au P. Clement XI., contenant l'état de la religion de la Grande-Bretagne, trad. par J. Remond, Amst. 1716*, verb. 1721. Die englische Ausgabe war 1715 erschienen. Das Buch wird wohl zunächst wegen der Dedications-Epistel verb. worden sein; ohne Zweifel hat man aber auch die Veröffentlichung des interessanten Berichtes des Secretärs der Propaganda[1]) ungern gesehen (die Abschrift stammte aus St. Gallen und war von da nach Zürich gekommen). Nicht im Index steht: The Romish Ecclesiastical History of late years. By R. Steele Esq., Lond. 1714*, 8., eine polemische Beschreibung eines Canonisationsprocesses aus dieser Zeit. Von Steele's Spectator wurde 1745 ein französischer Auszug verb.: Le Spectateur ou le Socrate moderne, Amst. 1716, 6 vol. — Nouveau voyage d'Italie avec un mémoire contenant des avis utiles à ceux qui voudront faire le même voyage, par Maximilien Misson, Haye 1717, 3 vol., und Remarques sur diverses endroits d'Italie par M. Addison pour servir de 4. tome au Voyage de M. Misson, Paris 1722, beide verb. 1729. Misson war ein französischer Protestant, der seit der Aufhebung des Edicts von Nantes in England lebte. Sein Reisehandbuch, das erste ausführliche derartige Buch, fand vielen Beifall (deutsche Uebersetzung 1713). Das Verbot ist erklärlich; denn er erzählt, wie Sainjore 2, 439 sagt, plusieurs choses divertissantes ou plutôt badines, ist ein eifriger Calvinist, glaubt an die Päpstin Johanna, und erzählt arge Dinge von Reliquien und dgl. (Paulinus, Die Martyrer der Katakomben S. 42). — Fiscus papalis sive catalogus indulgentiarum et reliquiarum septem principalium ecclesiarum Urbis Romae, Lond. 1621, verb. 1622, wird gewöhnlich Thomas James, von anderen William Crashaw zugeschrieben (Pope Blount p. 945).

Von den über die Inquisition handelnden Büchern verbot die Index-Congr. 1690 Relation del' inquisition de Goa, Par. 1688, die Inq. 1694 das Werk von Limborch und Histoire de l'inquisition et son origine, Col. (Brux.) 1693, 502 S. 12. Die erste Schrift ist ein Bericht des französischen Arztes C. Dellon, der von der Inquisition zu Goa zu 5 Jahren Gefängniss in Lissabon verurtheilt, von dort aber entkommen war. Er sagt, die spanische Inquisition sei plus rude als die Römische, die portugiesische schlimmer als die spanische, die von Goa aber noch ganz anders als die europäische (Arnauld 3, 41). Ein Jesuit in Wien wollte Leibniz, wie dieser an den Landgrafen Ernst schreibt (Rommel 2, 177), aufbinden, der Bericht sei eine Erdichtung. Die Hist. de l'Inq. — die im span. Index unter dem Namen des fingirten Verlegers dieser und vieler anderer Schriften, Pierre Marteau zu Köln, steht, — ist von dem Regular-Canoniker Jacques Marsollier zu Usez, † 1724 (J. des Sav. 1694, 331), von welchem auch die Histoire de l'origine des dixmes, des bénéfices et des autres biens temporels de l'église, 1689, 1700 verb. wurde, während seine Apologie ou justification d'Erasme,

1) Mejer, Propaganda I, 107. 128; II, 116 u. s.

1713, zwar scharf angegriffen wurde (Hurter 2, 1133), aber nicht in den Index kam[1]). — 1721 wurde auch verb. L'inquisition française, ou l'hist. de la Bastille par M. Const. de Renneville, Amst. 1711 (1724, 5 vol.; der 5. Band ist das Buch von Dellon). Der Verfasser, ein Calvinist, hatte wegen angeblicher Correspondenz mit fremden Mächten 11 Jahre in der Bastille gesessen und wurde dann verbannt; er starb in England 1724. — Im span. Index steht auch De origine et progressu Officii S. Inquisitionis . . . Aut. Lud. a Paramo, . . Regni Siciliae Inquisitore, Madr. 1598, Fol., aber lediglich, um zu bemerken, dass darin p. 888 in einer Bulle Pius' IV. der Druckfehler sacramentis ab ecclesia institutis in sacr. in eccl. inst. zu corrigiren sei. Mendh. p. 304 beschreibt ein Exemplar, in welchem sacr. a Christo inst. corrigirt ist. Die Angabe von Peignot, das Buch sei sans éclat von der Inquisition unterdrückt worden, klingt nicht glaublich.

Von den Schriften über den Index steht ausser der Vorrede von Pappus und Junius nur eine im Index, eine wissenschaftlich unbedeutende, aber heftig polemische: Danielis Francii Disquisitio academica de papistarum Indicibus librorum prohibitorum et expurgandorum, Lips. 1684, 4., verb. 1688. In einem Briefe an Th. Spizel vom Febr. 1686 (Schelh. Am. lit. 14, 608) berichtet Francke: der ganze Vorrath von Exemplaren seines Buches sei von dem kaiserlichen Büchercommissar zu Frankfurt confiscirt worden und dieser verlange, auf dem Titelblatte solle Papistarum gestrichen werden, wozu er sich aber nie verstehen werde.

Eine Ausgabe der Taxen der päpstlichen Poenitentiarie steht bereits im Clementinischen Index, (I S. 421). 1654 wurde eine von dem Schweden Laurenz Banck, Prof. in Franeker, † 1662, besorgte und mit polemischen Noten versehene Ausgabe der Taxen der päpstlichen Kanzlei verb.: Taxa sacrae cancellariae Romanae in lucem emissa et notis illustrata a Laurentio Banck Norcopiensi Gotho, Phil. et J. U. D. et Prof. Frisio. Accedit Index latino-barbarus cum indice titulorum, rerum et verborum, Franeker 1651. 1662 wurde dieses Buch nochmals verboten, aber beigefügt: et Tariffa delle spedizioni della Dataria. Dieser Tarif (aus der Zeit Innocenz' X.) steht aber in dem Buche von Banck, und ist meines Wissens nicht separat erschienen. Eine Reihe von anderen Ausgaben der Taxen der Poenitentiarie, Kanzlei und Datarie blieb in Rom unbeachtet; nur die Simonia Curiae Rom. von Goldast vom J. 1612 wurde nach fast 100 Jahren, 1700 verb. (S. 91). Gleich nach seinem Erscheinen wurde 1820 verb.: Taxes des parties casuelles de la boutique du Pape, redigées par Jean XXII. et publiées

---

1) Die Bücher von Dellon und Marsollier sind wieder abgedruckt in der von Goujet anonym herausgegebenen, nicht verbotenen Hist. des inquisitions, Col. 1769*, 2 vol. 8.; hier sind auch die Mémoires pour servir à l'hist. de l'inq., 1717, 2 vol. abgedruckt, die gleichfalls nicht im Index stehen.

par Leon X., selon lesquelles on absout etc. Par M. Julien de Saint-Acheul, Paris 1820, 528 S. 8. Dieser Schrift, wahrscheinlich von Collin de Plancy, liegt zu Grunde eine schon im 16. Jahrh. erschienene, aber nicht verbotene: Taxe des parties casuelles de la boutique du Pape. En latin & en françois. Avec annotations . . . Par A. D. P. [d. i. Antoine du Pinet], Lyon 1564, Leyden 1607 u. s.[1]). — Von L. Banck wurde ausserdem noch 1658 verb.: Pompa triumphalis s. actus inaugurationis et coronationis Innocentii X. P. M. brevis descriptio cum omnibus triumphis et ceremoniis eidem actui additis. Accedit in fine Appendix de quarundam ceremoniarum papalium origine, Franeker 1645, 324 S. 12. (Ed. 2., 1656, 480 S. 12., mit 12 Figuren; Banck hatte die Krönung Innocenz' X. selbst mit angesehen), — dagegen nicht De tyrranide Papae in reges et principes christianos diascepsis, Fran. 1649, und Bizzarie politiche, overo raccolta delle più notabili prattiche di stato nella christianità, messa alla luce da Lor. di Banco, Fran. 1658, 314 S. 12. (Clement 2, 393; Nic. 41, 384).

Eine nicht lange nach Banck erschienene dickleibige polemische Schrift von Matthias Zimmermann, Superintendent in Meissen, wurde erst 1703 verboten: Dorothei Asciani S. S. Theol. D. Montes pietatis Romanenses historice, canonice, theologice detecti. Praemittitur justus tractatus de nervis rerum gerendarum Rom. ecclesiae. Subjungitur biga scriptorum pontificiorum: Nic. Bariani Augustiniani Montes impietatis et Mich. Papafavae Decisio contra montes pietatis. Opusculum omnium facultatum et curiosioris literaturae studiosis lectu jucundum et utile, Lips. 1670*, 964 und 120 S. 4. ohne die Register, also nicht gerade ein opusculum, auch nicht lectu jucundum, ausser den Monti di pietà auch die ganze Papstgeschichte und viele andere Dinge behandelnd und manches Interessante enthaltend. — La ruine du papat et la simonie de Rome, avec une lettre circulaire addressée aux pères dont les filles desertent leurs maisons et la religion pour se faire nonnains, 1677, verb. 1679.

Von Gregorio Leti's Büchern sagt M. Brosch, Gesch. des K.-St. 1, 485: „Sie ruhen auf Römischem Grunde und sind aus ihm zugetragenem Römischen Material entstanden . . . Leti, den heutzutage die Kritik mit Recht verurtheilt und verwirft, hat dem 17. Jahrhundert durch seine für uns ganz werthlose, von ihm nichts weniger als richtig angewandte Sachkenntniss Römischer Dinge imponirt. Er ist in seiner Mache die Flüchtigkeit selbst, gewissenlos und fähig, Erfundenes oder höchst zweifelhaften Gewährsmännern

---

1) Bayle s. v. Pinet. Ph. Woker, Das kirchliche Finanzwesen der Päpste, 1878, S. 65. Banck gibt den ältern, unzweifelhaft authentischen Text der Taxen der Kanzlei und der Datarie (Woker S. 74. 136), die Simonia einen Theil des echten Textes der Taxen der Poenitentiarie, (S. 79), du Pinet einen Text der Taxen der apostolischen Kammer von zweifelhafter Authentie (S. 84. 86). Zu den von Woker S. 76 verzeichneten Schriften ist 1879 noch eine von A. Dupin de Saint-André hinzugekommen. Deutscher Merkur 1879, 331.

Nacherzähltes für Geschichte zu geben. Allein die Menschen glaubten ihm aufs Wort, weil sie sahen oder es verspürten, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können, dass hier ein Mann spreche, der den Römischen Hof durchblickt, ins Detail kennt und in den massgebenden Charakterzügen erkennt. Seine Schilderungen der Curial- und Conclaven-Vorgänge wurden für baare Münze genommen, obwohl sie dies nachweislich selten genug waren; denn sie fielen regelmässig nach der Seite aus, von der auch den Zeitgenossen das Treiben des Römischen Hofes bekannt und geläufig war." Ein Verzeichniss von Leti's Schriften, die übrigens nicht alle von italienischen Dingen handeln, gibt Placcius p. 659: es sind 75 Bändchen, diejenigen nicht mitgezählt, die nur theilweise von ihm sind oder die er ableugnet (vgl. Niceron, deutsche Ausg. 3, 317). In den älteren Indices stehen zehn Schriften von Leti und alle und jegliche Werke desselben als am 2. Juli 1686 verb., und dann noch La strage de' riformati innocenti als 1703 verb., — die 17 1661 und 62 erschienenen Discorsi, aus denen dieses Werk besteht, werden einzeln aufgeführt, — seit Ben. heisst es einfach: Gr. Leti, opera omnia, decr. 22. Dec. 1700 (im span. Index steht er in der 1. Cl.). Noch jetzt aber werden 18 pseudonyme und anonyme Bücher von Leti, die 1666—82, durchweg bald nach dem Erscheinen, verb. wurden, im Index einzeln aufgeführt: Giulio Capocoda, L'amore di Carlo Gonzaga duca di Mantova e della contessa Margarita della Rovere, Ragusa (Genf) 1666; Vita di Donna Olimpia Maidalchini che governò la chiesa durante il pontificato d'Innocenzo X. 1644—55, scritta dall' abate Antonio Gualdi, Cosmopoli (Leyden) 1666 (Ranke, Päpste, WW. 29, 172); von letzterer auch eine neue Ausgabe: Vita di D. Ol. M. Pamfili principessa di S. Martino, cognata d'Innocenzo X. S. P., (Florenz) 1781 (über andere Ausgaben, auch Rom 1849, und die französische und deutsche Uebersetzung s. Ciampi, Innocenzo X. p. 401); Il Parlatorio delle monache. Satira comica di Balth. Sultanini, Genf 1656 (nach Ciampi p. 398 von Pietro Bruni); Vita di Sisto V. Pontefice Rom. scritta dal Sig. Geltio Rogeri all' instanza di Greg. Leti, Lausanne 1669[1]); Dialoghi historici ovvero compendio hist. dell' Italia e dello stato presente de' prencipi e reppubliche italiane, dell' Accademico Incognito; Di a-

1) Ranke, 39, 59*. Villani, Visiera 111 sagt, das Buch sei bald nach dem Erscheinen verb. worden, was die wenig gottesfürchtigen Buchhändler veranlasst habe, es quanti plurimi zu verkaufen. Eine französische Uebersetzung, Vie du P. Sixte V., erschien anonym Paris 1685 u. s., eine deutsche Köln 1706. Eine Bearbeitung der französischen Uebersetzung ist: Sixtus V. und seine Zeit. Von Joh. Lorentz, Mainz 1852. Prof. Konrad Martin in Bonn, später Bischof von Paderborn, hatte den Eichsfeldischen Pfarrer veranlasst, das französische Buch zu übersetzen, und Kirchheim und Schott, die Uebersetzung zu drucken, und meinte, es sei eine interessante und nützliche Lectüre für das katholische Volk. Dass es sich um Leti's Buch handelte, davon hatte keiner der Betheiligten eine Ahnung. Als der Pfarrer Meuser zu Alfter dieses in einer Zeitung constatirte, wurde das Buch aus dem Buchhandel zurückgezogen.

loghi politici ovvero la politica, che usano in questi tempi i prencipi e reppubliche ital. per conservare i loro stati; Il Nipotismo di Roma ovvero relazioni delle ragioni, che muovono i pontefici all' aggrandimento de' nepoti, (Amsterdam) 1667[1]); Il Puttanismo romano ovvero conclave generale delle puttane della corte, con l'aggiunto d'un dialogo tra Pasquino e Marforio sopra l'istesso soggetto, Londra(?) 1669 (Melzi 2, 388); Il Sindicato di Alessandro VII. con il suo viaggio nell' altro mondo (U. N. 1714, 580); Il Cardinalismo di santa chiesa, diviso in tre parti; L' Ambasciata di Romolo a' Romani, Brüssel 1671 (mit Pasquinaden aus der Zeit der Sedisvacanz nach dem Tode Clemens' IX.); Li Segreti di stato dei prencipi dell' Europa, rivelati da varii confessori politici, Bologna 1670; Le Visioni politiche sopra gl'interessi di tutti i principi e reppubliche della christianità, mit dem Anhang: Pasquino esilato da Roma; Itinerario della corte di Roma, o teatro della Sede apostolica, auch unter dem Titel: Precipitii della Sede apostolica ovvero la corte di Roma perseguitata e perseguitante; Il Vaticano languente dopo la morte di Clemente X., con i remedii preparati da Pasquino e Marforio per guarirlo, Parte I., II. e III.; Il Livello politico o sia la giusta bilancia, nella quale si pesano tutte le massime di Roma, Parte I.—IV.; L'Inquisitione processata, Opera storica, Col. 1681. — La vita di Cesare Borgia, detto poi il duca Valentino, descritta da Tomaso Tomasi, Monte Chiario, Lucio Vero 1655, 4., verb. 1656, ist später wiederholt con un' aggiunta di G. L. (Gregorio Leti) erschienen (Melzi 3, 233), 1789 in 2 vol. neu gedruckt (Nov. lett. 1789, 177).

1669 wurde verb. La Rome ridicule, caprice du Sieur de Saint-Amant, s. l. et a., von Marc-Antoine de Gerard Sieur de Saint-Amant, Mitglied der französischen Akademie, † 1661. Seine Oeuvres, meist komische und lascive Poesieen, waren schon 1629, 1642 u. s. erschienen (Baillet 1493).

23. Schriften über die morgenländische Kirche.

Wie im 16. Jahrhundert (I S. 511), so wurden auch im 17. und 18. nur verhältnissmässig sehr wenige Schriften von griechischen Theologen auf den Index gesetzt, von Barlaam und Sguropulos aus älterer Zeit, von Cyrillus Lukaris, Nektarius, Philippus Cyprius aus dem 17. Jahrh. Dazu kommen Schriften eines übereifrigen unirten Griechen, Jo. B. Catumsyritus. Von

1) Innocenz XII. erliess 23. Juni 1692 eine Bulle gegen den Nepotismus (Bull. 12, 182). Damals erschien: Nepotismus theologice expensus. S. l. et a.* (1692), 16. (von dem Card. Sfondrato).

Schriften abendländischer Theologen wurden verboten eine von Richard Simon und einige von Thomas Smith (§ 49) und mehrere weniger bedeutende von protestantischen Schriftstellern, zum Theil akademische Dissertationen.

Barlaamus monachus de principatu seu primatu papae Jo. Luydio interprete (Oxford 1592), wurde erst 1609 verb., nach dem Erscheinen von Nili Archiep. Thessalonic. ll. 2 de primatu papae Romani (I S. 275) . . . Item Barlaami mon. l. de princ. etc., ed. Cl. Salmasius, 1608. (Barlaam, Basilianer aus Calabrien, im 15. Jahrh., wurde übrigens später unirt und Bischof von Geraci in Süditalien). — Sylvestri Sguropuli [Syropuli] Vera historia unionis non verae inter graecos et latinos, sive Concilii Florentini exactissima narratio, cum notis Roberti Creyghton, Haag 1660, verb. 1682. Creyghton, Prof. in Cambridge, † 1672 als Bischof von Bath, hat nach einer ihm von Isaac Vossius gegebenen Abschrift des griech. Textes, — nach Renaudot und A. Schurius, Epist. 1, 33. 35, sehr frei und ungenau, — übersetzt und in der Vorrede und den Noten viel polemisirt. Leo Allatius schrieb 1674 gegen ihn (K.-L. 10, 626). Es ist um so auffallender, dass das Buch erst 1682 verb. wurde.

Τον παντ κυρ Nectarii Patriarchae Hierosolymitani Confutatio imperii papae in ecclesia, Lond. 1702*, verb. 1709, ein dicker Octavband, ist die von P. Allix herausgegebene Uebersetzung der zuerst 1682 gedruckten Schrift des Nektarius (Pichler, Gesch. der kirchl. Trennung 1, 24. 474); — Gregorius hieromonachus Chius protosyncellus, Synopsis dogmatum ecclesiasticorum vernaculo graecorum idiomate, verb. 1651, ein 1635 zu Venedig erschienener neugriechischer Catechismus, von dem Sainjore 1, 186 einen Auszug gibt; — Chronicon ecclesiae graecae, quod primus e Byzantino mscr. ed. Philippus Cyprius, magnae eccl. Ctp. ante hos 40 annos protonotarius, latineque vertit Nic. Biancardus. Henr. Hilarius recensuit. Acc. in fine app. historiae patriarchicae . . ., 1687, verb. 1693; — Lettres anecdotes de Cyrille Lucar, Patriarche de Constp., sa confession de foy avec des remarques. Concile de Jerusalem tenu contre lui avec un examen de sa doctrine. Attestations et pièces diverses touchant la créance des grecs modernes examinées selon les règles de la théologie et du droit, Amst. 1718, verb. 1720, ist eine neue Titelausgabe der 1708 von J. Aymon herausgegebenen Monuments authentiques de la religion des grecs (U. N. 1718, 809).

In dem Decrete vom 9. Mai 1636 (Alex. No. 39) werden verb. Jo. Bapt. Catumsyriti Italo-Graeci opera, exceptis iis quae ab auctore sunt recognita, Romae iterum edita ac probata. 1632 war zu Venedig mit Approbation mehrerer Doctoren und der Inquisition und mit einer Widmung an Card. Franc. Barberini, den Nepoten Urbans VIII., ein Quartband erschienen: Vera utriusque Ecclesiae sacramentorum concordia, auct. J. B. Catumsyrito, S. Th. Dr. Italo-Graeco Rhegino; in der schon von 1629 datirten Widmung bezeichnet er sich als olim deuterius post protopapam in collegiata

eccl. graeca, mox canonicus et vicarius gen. Crassetanus. Er polemisirt darin gegen das 1619 erschienene Buch De concordia Ecclesiae occidentalis et orientalis in septem sacramentorum administratione des in Rom lebenden Griechen Petrus Arcudius, den er schon unter Paul V. bei der Inquisition denuncirt hatte, weil er nach seiner Meinung den lateinischen Standpunkt den Griechen gegenüber nicht entschieden genug geltend machte. Die Inquisition verbot nicht nur das Buch von Cat., sondern hielt ihn, wie Albit. p. 308 berichtet, in Rom zurück, damit er nicht seine übel klingenden Ansichten unter den Griechen verbreiten könnte. In seinem Eifer gegen die Griechen war er so weit gegangen, selbst Päpste anzugreifen und u. a. zu sagen, Bellarmin sei von den Griechen Eudaemon Joannis und Monsero irregeführt worden und habe selbst den Papst irregeführt, der das Euchologium von Grottaferrata approbirt habe; Pontifices si approbarunt illud euchologium, errasse in fide nec audiendos; ferner: Innocenz IV. habe gelehrt, die einzelnen Gebräuche bei der Ordination seien nicht von Christus, sondern von der Kirche angeordnet worden, und die Canonisten vertheidigten diese Ansicht per fas et nefas und sagten, der Papst oder ein Bischof könne mit den blossen Worten: sis sacerdos, sis diaconus gültig weihen, was auf die von dem Conc. Trid. s. 23, can. 3 verdammte ketzerische Ansicht Luthers hinauslaufe[1]). Eine corrigirte Ausgabe des Buches von Cat., die im Index als erschienen vorausgesetzt zu werden scheint, existirt übrigens nicht.

Josephi Abudacni Historia Jacobitarum seu Coptorum in Aegypto, Lybia . . . cum annotationibus Jo. Nicolai vulgavit Sig. Havercampus, Leyden 1742, 217 S. 8., verb. 1765. Abudacnus war Professor der orientalischen Sprachen in Löwen im Anfange des 17. Jahrh.[2]). Seine Hist. Jacob. wurde zuerst zu Oxford 1675 von Thomas Mareschallus herausgegeben, 30 S. 4., dann von J. H. Seelen, Lübeck 1733; Havercamps Ausgabe ist wegen der weitläufigen Noten von Jo. Nicolai verb.

Georgii Dousa de itinere suo Constantinopolitano epistola, 1599, verb. 1619, enthält auch Briefe von Griechen, u. a. von dem Patriarchen Meletius von Alexandria (Paquot 3, 391). — Elias Veielius, Exercitatio hist.-theol. de ecclesia graecanica hodierna, verb. 1662, ist eine praes. J. C. Dannhauer zu Strassburg vertheidigte Dissertation. Die Defensio exercitationis . . . adv. refutationem Senis Chii i. e. Leonis Allatii, 1666, und andere Schriften von Veiel († 1706 in Ulm; Fabricius Hist. B. 4, 429; A. E. 1697, 483) stehen nicht im Index. — Mich. van Oppenbusch, Exercitatio hist.-theol., in qua religio Moscovitarum breviter delineata etc., Strassb. 1686, und Jo. Ulr. Wildt, Ecclesia aethiopica breviter adumbrata,

1) Sainjore 3, 223. Ueber Arcudius s. Hurter 1, 554. Werner, Gesch. der apol. Lit. 3, 94 u. s.

2) Abu-Dhakn = Vater des Bartes; er nennt sich auch Jo. Barbatus: Speculum hebraicum . . . auct. Jo. Barbato Memphitico, Lov. 1615. Backer 4, 2. Clement 1, 18. Lessing, Werke, 1842, 4, 120.

Ed. 2., Strassb. 1672 (beides Dissertationen), verb. 1703. — Histoire de l'estat de l'église grecque et de l'église armenienne par M. le Chevalier Ricaut, trad. de l'anglais par M. de Rosemond, 1668, verb. 1732 (Paul Ricaut war englischer Gesandter in der Türkei). — Von Mathurin Veyssière la Croze, geb. 1661, Mauriner, seit 1696 Protestant, † zu Berlin 1739, wurden 1742 verb.: Histoire du christianisme des Indes, 1724, und Hist. du christ. d'Ethiopie et d'Armenie, 1739 (Sainjore 4, l. 33. U. N. 1743, 973).

Ueber das Buch des protestantischen Theologen Jo. Herbinius (A. D. B. 12, 41), Religiosae Kijovienses cryptae sive Kijovia subterranea, Jena 1675 (mit Kupfern), verb. 1677, berichtet Benedict XIV. De beatif. l. 4, p. 1, c. 30, n. 24: die Einwohner von Kiew glaubten, ihre Stadt sei das alte Troja und in den dortigen Katacomben lägen noch unverwest die Leiber des Priamus, Hector u. a.; Herbinius sage dagegen auf Grund der Mittheilungen eines russischen Archimandriten, es seien Leiber von Heiligen, die seit 600 Jahren unverwest geblieben seien, und suche zu beweisen, dass dieses ein Wunder sei; in Rom, meint Benedict, nehme man ein solches Wunder auf solche Gründe hin, wie sie Herbinius anführe, nicht als erwiesen an.

24. Judaica.

Nachdem zu Rom 1675—94 die Bibliotheca rabbinica von Bartolocci und Imbonati erschienen war, wurden 1703 einige ganz planlos ausgewählte rabbinische Schriften verboten, denen 1755—66 noch einige beigefügt wurden. Ausserdem sind einige Uebersetzungen rabbinischer Schriften und eine lateinische und eine spanische Schrift von jüdischen Verfassern verboten, die Tela ignea von Wagenseil wegen eines Abschnittes der Vorrede, eine ungeschickte antisemitische Schrift des italienischen Mönches Vincenti und — freilich erst 1776 — eine Vertheidigung gegen eine solche.

Die Titel der hebräischen Bücher werden hebräisch und lateinisch angeführt. Die hebräischen Wörter sind bei Ben. correct gedruckt, in den älteren und neueren Indices gräulich entstellt[1]). Ueber eine der zwei Schriften von R. Jacob, filius Chaviv, filii Salomonis, die 1703 verb. wurden, — sie war seit 1546 wiederholt zu Venedig gedruckt, — sagt Bartolocci 3, 844: es sei ein Spicilegium talmu-

1) Der Drucker des Index von 1752 scheint keine hebräischen Typen gehabt zu haben. P. 261 (unter L.) fängt ein Artikel bei ihm an: Latine autem sic vertitur: Liber Jalkut (von R. Simeon).

dicum, und das Verbot des Talmud werde illusorisch gemacht, wenn man dergleichen Bücher passiren lasse. Die Schrift von Mordechai fil. [in den neuesten Indices: Filip.] Arje Loew ist nach Wolf 1, 590 eine 1701 erschienene cabbalistische Schrift. Der dritte Autor, von dem 1703 ein Buch (ein Bibelcommentar) verb. wurde, R. Simeon Haddarsan, lebte nach Wolf 1, 1129 im Anfange des 14. Jahrh. und sein Buch war seit 1521 wiederholt, 1650 in Livorno gedruckt; diese Ausgabe wurde verb.

שערי ציון תקון סעודה וספר יצירה, lat. Portae Sion, Praeparatio convivii et liber formationis, verb. 1757, ist ein Buch des R. Nathan Hannover, welches ascetische Zugaben zum Ritualbuche enthält, 1662 u. o., mit den beiden Zugaben, einer Schrift über das Tischgebet und dem bekannten cabbalistischen Buche Jezira zu Ven. 1701, 12., u. o. gedruckt. Nach Wolf 1, 924 wurde R. Schabtai wegen einer in seiner Druckerei zu Dyrenfurth erschienenen Ausgabe im Anfange des 18. Jahrh. zu Breslau gefangen gesetzt, weil ein Jesuit angegeben, das Buch enthalte Schmähungen gegen die christliche Religion, namentlich gegen die h. Maria. — Jalkut Reubeni, i. e. Raccolta di Rabbin Reuben Oschi, 1766 von der Inq. verb., ist ohne Zweifel das seit 1660 wiederholt gedruckte hebräische Buch des Prager Rabbinen, der bei Wolf 1, 1011 Ruben Fil. Hoschke heisst.

Von dem 1755 verbotenen שפר ספר תהלים, lat. Pulchritudo libri Psalmorum, una cum שמוש תהלים, i. e. usu Psalmorum, Mantuae 1714 sive alibi, ist mir[1]) nur der Anhang bekannt, ein unzähligen jüdischen Psalmenausgaben beigedrucktes Schriftchen, welches lehrt, wie man die Psalmen zur Bereitung oder Weihung von Amuleten u. dgl. gebrauchen soll. Wahrscheinlich sind Uebersetzungen oder Nachbildungen dieses Schriftchens: Brevis expositio psalmorum cum eorum virtutibus pro salute corporis et animae et augenda substantia mundi etc., Ven. 1534 (circumfertur cum Psalterio D. Hieronymo interprete), im Lissaboner Index von 1624; Il Salmista di David secondo la biblia, con la virtù dei detti salmi appropriata per la salute dell' anima e del corpo e per lo accrescimento della sostantia di questo mondo, verb. 1621; La dichiaratione delli 150 salmi di David con le sue vere esplicazioni e virtù, estratta da molti libri di virtuosi rabbini ebrei, con una insigne tabella dei caratteri ebrei e sue virtù, In Colonia, per il Daniele, verb. 1714. Von dem Gebrauche der Psalmen bei Zaubereien spricht Albit. p. 498.

Ueber Precetti d'essere imparati dalle donne ebree . . . composti per Rabbi Benjamin d'Arodonio in lingua tedesca e tradotti per R. Giacob Alpron. Aggiuntovi molti avvertimenti importantissimi e nel fine diversi precetti d'insalar le carni ecc., Ven. 1710, verb. 1732, s. Bayle s. v. Arodon. Ueber Rosales s. § 29. — Von den zahlreichen Schriften des portugiesischen Juden Menasseh Ben

---

1) bezw. Prof. Gildemeister, der mir bei diesem Paragraphen geholfen.

Israel, der mit Daniel Huet und anderen christlichen Gelehrten in Beziehungen stand und als Synagogen-Vorsteher zu Amsterdam 1657 starb (Paquot 1, 99), steht im Index nur De resurrectione mortuorum ll. 3, 1636, verb. 1656. — Der Titel des 1755 verbotenen span. Schriftchens heisst vollständig: Oracion panegyrico-doctrinal sobre la mala tentacion, que compuso Mardojai Ben Abraham de Soria y que recitó un discipulo suyo en dia que entró en Barmisba (als er in das 14. Lebensjahr eintrat), Liorna 1751, 8. (Steinschneider, Cat. B. Bodl. p. 1758).

Sententiae et proverbia rabbinorum, Lud. Henr. Daquin interprete, verb. 1622. Der Uebersetzer war, wie sein gelehrterer und schriftstellerisch fruchtbarerer Bruder Philipp, Lehrer des Hebräischen in Paris, ein getaufter Jude; sie stammten aus Aquino in Süditalien, daher Aquinas, Aquinius oder d'Aquin (Bayle s. v.). — Jo. Chrph. Wagenseil, Tela ignea Satanae, h. e. arcani et horribiles judaeorum adv. Christum Deum et christ. religionem libri *ἀνεκδοτοι*, 1681, fünf jüdische Schriften mit ausführlicher Widerlegung enthaltend, wurde 1686 verb., wohl nur wegen der in der Vorrede stehenden Bemerkungen de modo, quem tribunal Romanum in librorum censura et proscriptione observare solet, u. dgl. (Imbonati p. 98). — R. Mosis Maimonidae de idololatria liber cum interpret. lat. et notis Dionysii Vossii, Amst. 1668 (zuerst 1642 von seinem Bruder Isaac herausg.), wurde erst 1718 verb.

Ein Alexander VII. gewidmetes Buch des Theatiners Gio. Maria Vincenti, Il Messia venuto. Historia spiegata e provata agli Hebrei in cento discorsi . . . con un trattato . . . intorno la famosa questione, se meglio sia che i prencipi cristiani permettano ne' loro stati gli hebrei ò li discaccino, Ven. 1659, 1000 S. Fol., wurde 1680 verb. Bartolocci 3, 745 und Imbonati p. 112 führen die darin vorgetragenen Thorheiten an, welche das Verbot veranlasst haben werden. Gleichzeitig wurde verb. Le piaghe dell' ebraismo scoperte nuovamente da Franc. Carboni, Cittadino Veneto, Ven. 1677, nach Melzi, 1, 174 von Ign. Contardi, der auch ein Flagellum hebraeorum super judaicam perfidiam, Ven. 1672, geschrieben. — Gegen eine Dissertazione della religione e del giuramento degli ebrei von dem Advocaten G. B. Benedetti erschien Lettera apologetica a S. E. il Sig. Marchese N. N., amico del Sig. Avv. Benedetti di Ferrara, scritta dal Sig. N. N. nell' occasione di certo libro diffamatorio contro li hebrei, venuto alla luce sotto il titolo: Dissert. . ., fallacemente attribuito a detto Sig. Avvocato, Mantua 1775, 4., von dem Rabbinen Giacomo Saraval oder nach dem von diesem gelieferten Material von dem Advocaten Luigi Casali verfasst, verb. 1776. Später erschien noch Gli ebrei smascherati, diss. postuma dell' A(vvocato) G. B. B(enedetti), Flor. 1799 (Melzi 2, 83).

25. Patristische und mittelalterliche Schriften. Heidnische Classiker.

Wie im 16. Jahrhundert (I S. 299. 331), wurden einige Ausgaben von patristischen Schriften wegen der von den protestantischen Herausgebern beigefügten Zuthaten auf den Index gesetzt, — mitunter werden ausdrücklich nur ihre Noten verboten, — die Ausgabe des Cyprianus von Fell wohl auch wegen der Beseitigung der Interpolationen, die in Frankreich Maran beizubehalten genöthigt wurde. Eine Ausgabe einer Schrift des Anastasius Sinaita aber wurde wegen ihres Inhaltes verboten. Die Veröffentlichung des Briefes des Chrysostomus an Caesarius, sowie des Liber diurnus und des Liber pontificalis von Agnellus wurde beanstandet, aber schliesslich nicht verhindert. Einige mittelalterliche Schriften stehen nicht der Herausgeber, sondern des Inhalts wegen auf dem Index, namentlich ein Werk von Erigena (I S. 15), die von H. von der Hardt herausgegebenen Acten des Constanzer Concils und das Diarium des Burkhard von Strassburg. — Von Classikern wurden eine Ausgabe des Julius Caesar und Uebersetzungen des Ovid, Anakreon und Lucrez verboten.

Von den Editionen von Beumler und Heinsius, sowie von Quesnels Ausgabe des Leo M., der Mauriner Ausgabe des Augustinus, den Uebersetzungen von Lombert und Fontaines ist anderswo die Rede, von der Uebersetzung des Cassianus I S. 222.

Ausdrücklich nur die Noten werden verb.: Notae in S. Joannis Chrysostomi opera, quae habentur tomo 8. editionis Etonae 1612, verb. 1621; es ist die Ausgabe von H. Savile; die Noten sind von John Hales. — Geverhard Elmenhorst, Notae in Gennadii Massil. L. de eccl. dogmatibus, veteris cujusd. theologi homiliam sacram et Marcialis epist. Lemovicensis epistolas, Hamb. 1614, verb. 1627[1]). — Um der Noten willen stehen im Index: Sulpicii Severi opera cum comm. Georgii Hornii, Leyden 1647 u. s., verb. 1658. —

1) Sot. expurgirt die Noten ziemlich stark. Zu einer Stelle in Elmenhorsts Commentar zum Minucius Felix, wo bemerkt wird: Crucem honorarunt, non adorarunt Christiani, verordnet Sot. am Rande beizuschreiben: Vera et catholica ecclesiae doctrina tribuit imagini crucis non solum honorariam adorationem tanquam instrumento sancto propter se, sed praeterea eadem adoratione, qua Christus adoratur, posse et debere involvi et adorari crucis imaginem simul cum prototypo.

L. Corn. Lactantii Firmiani opera cum selectis variorum commentariis op. et st. Servatii Gallaei, Lugd. Bat. 1660, verb. 1685; Gallé's Noten sind voll polemischer Erörterungen (R. Simon, Lettres 2, 181). — S. Caecilii Cypriani opera, recogn. et illustr. per Jo. [Fell] Oxoniensem Episc. Accedunt annales Cyprianici per Jo. Pearson Cestriensem Episc., Oxon. 1682, verb. 1686; stand bis Ben. unter Liber editus Oxonii 1682, cui tit.: S. . . . . per Jo. Exonensem Ep. — Epistolae genuinae S. Ignatii, quae nunc primum lucem vident: adduntur S. Ignatii epistolae quales vulgo circumferuntur, ad haec S. Barnabae epistola cum notis Is. Vossii, 1646, verb. 1686 (vor Ben.: Notae ad epistolas etc.). — Bibliotheca patrum apostolicorum graeco-latina ed. Thomas Ittig, Lps. 1699; — Jo. Ern. Grabii Spicilegium sanctorum patrum ut et haereticorum saeculi p. C. n. I., II. et III., Oxon. 1700; in der Vorrede heisst es u. a.: alle Steitigkeiten in der Kirche kämen daher, dass die Menschen neglecta antiqua semita novas sectantur; — Canones graeci concilii Laodiceni cum versionibus Gentiani Herveti, Dionysii Exigui, Isidori Mercatoris et observationibus Wolfg. Gundlingii, 1684, alle drei verb. 1714. — Codex canonum Ecclesiae universae a Concilio Chalcedon. et Justiniano Imp. confirmatus, ed. Christoph. Justellus, 1610, wurde 1623 verb. (auch bei Sot.; die beiden anderen Codices canonum von Justel stehen weder im Röm. noch im span. Index; Schulte 3, 2, 254). — Christoph Matthias Pfaff's S. Irenaei episcopi Lugd. fragmenta anecdota . . . cum notis et duabus dissertationibus de oblatione et consecratione eucharistiae, 1715 (über 600 S. 8.), 1721 verb. wegen der Noten und Dissertationen, die von Scipio Maffei in dem Giornale de' letterati 1716 bekämpft wurden (Fabroni 9, 106. 158).

In der Römischen Ausgabe des Cyprianus von 1563 waren die Interpolationen in dem Buche de unitate ecclesiae im Texte belassen worden, obschon Latinus Latinius auf ihre Unechtheit aufmerksam machte[1]). Auch die Ausgabe von Rigaltius von 1648 hat den „herkömmlichen" (interpolirten) Text, den richtigen nur in einer Note. Die Ausgabe von Fell hat den richtigen Text und diesen hatte auch der Mauriner Prud. Maran, der die von Etienne Baluze († 1718) begonnene Ausgabe 1726 vollendete, drucken lassen, mit einer langen Note von Baluze, worin die Unechtheit der gestrichenen Worte nachgewiesen wurde. Der Bogen wurde aber nachträglich umgedruckt, der interpolirte Text beibehalten und Baluze's Note stark abgekürzt. Das Nähere wird in Baluze's Biographie von de Chiniac berichtet: Ein Abbé Masbaret, Professor im Seminar zu Angers, schrieb eine Dissertation zu Gunsten der Beibehaltung der fraglichen Worte und schickte Abschriften davon an Card. Fleury,

1) S. I S. 559. Latinius (Bibliotheca sacra, Rom 1677, p. 178) hatte ganz richtig bemerkt, die betreffenden Satztheile seien zunächst als Randnoten beigefügt und dann in den späteren Handschriften in den Text eingeschoben worden, also aus diesem zu entfernen.

die Jesuiten und andere einflussreiche Personen. Der Cardinal beauftragte eine Commission mit der Untersuchung der Frage, ob die Stelle beizubehalten sei. Damit war ihre Beibehaltung entschieden; denn wäre sie mit ministerieller Genehmigung weggelassen worden, so hätte man das ja als einen Angriff der französischen Regierung auf den Römischen Primat auffassen können. Die Commission sprach sich übrigens auch für Beibehaltung der Interpolation aus, und Maran wurde angewiesen, sich mit dem Abbé de Louvois (Targny) „über die Sache zu benehmen". Nur der eine Bogen wurde neu gedruckt. So kommt es, dass an anderen Stellen, z. B. p. XII, der richtige Text citirt wird, als stände er in der Ausgabe [1]).

1684 wurde verb. Liber editus a quodam haeretico, inscr. S. Anastasii Sinaitae anagogicarum contemplationum in Hexaemeron liber XII. [graece et lat. ex interpretatione Andreae Dacerii], cui praemissa est expostulatio de S. Joannis Chrysostomi epistolae ad Caesarium monachum [adv. Apollinarii haeresim a Parisiensibus aliquot theologis non ita pridem suppressa], Lond. 1682, 4. Das Buch ist von P. Allix. Die 11 ersten Bücher des Werkes von Anastasius waren schon in den Bibliothecae Patrum (lateinisch) gedruckt, das 12. nicht, weil es eine der Lehre von der Transsubstantiation widersprechende Stelle enthält. Das Manuscript, nach welchem es Allix drucken liess, befand sich in der Colbert'schen Bibliothek, und er hatte von Daillé eine Abschrift erhalten (Clement 1, 295). — Auch der Brief des Chrysostomus an Caesarius erregte Anstoss wegen einiger Stellen, die nicht zu der Lehre von der Transsubstantiation passen. Emeric Bigot liess ihn nach einer Florenzer Handschrift, von der er durch Magliabechi eine Abschrift erhalten, gegen dessen Wunsch, mit der Vita Chrysostomi von Palladius 1680 zu Paris drucken; auf Verlangen der Censoren (Faure und Grandin) wurde er aber aus dem schon fertig gedruckten Buche beseitigt. Nach den unterdrückten Blättern wurde der Brief aber 1686 von dem Erzbischof Wake veröffentlicht [2]). Schon 1685 hatte ihn Le Moyne in den Varia sacra drucken lassen (verb. 1687). 1689 gab ihn auch Hardouin heraus (Hurter 2, 1103). Nach dem Erscheinen der Ausgabe von Le Moyne schrieb Mabillon an Bigot 7. Aug. 1685 (Thuillier, I, 484): „Diejenigen, welche früher den Abdruck des Briefes gehindert, wünschen jetzt, ich möge ihn griechisch und lateinisch herausgeben. Ich weiss nicht, ob Schelstrate

1) Buchmann, Verm. Aufsätze, 1874, 5. H. S. 8. Hist. des capitulaires . . . avec la vie de Baluze. Par M. de Chiniac, Par 1779, p. 226. Mém. de Trev. 1726, 1877—1904: Lettre d'un savant d'A[ngers, Masbaret] pour reclamer un passage important de S. Cyprien prêt à être enlevé par de celèbres auteurs. Am Schlusse heisst es: Vielleicht werden meine Bemerkungen diejenigen, welche die neue Ausgabe vorbereiten, zurückhalten . . . oder irgend eine Person von Autorität veranlassen, das Uebel zu verhindern.

2) Chaufepié s. v. Bigot. R. Simon, Lettres 1, 115. Valéry 1, 82, 116. Ueber die Castrirung des Pariser Drucks s. Mendham, Index of Gregory XVI. p. XXXII.

seine Rechnung dabei finden wird, die Echtheit des Briefes zu bestreiten; er wird von 7 oder 8 Griechen citirt, von denen einige bald nach Chrys. gelebt haben, und die Ausdrücke, von denen er meint, sie wiesen auf eine spätere Zeit hin, finden sich auch bei Zeitgenossen des Chrys. Auch P. Garnier, der ein grosser Protector des Briefes war, wünschte, er möge gedruckt werden." Montfaucon nahm ihn denn auch in den 3. Band seiner Ausgabe des Chrys. auf. Um dieselbe Zeit gab ihn auch der Marchese Maffei heraus: Epistola di S. Giov. Cris. a Cesario rappresentata come sta nel cod. Fior., Florenz 1721, 8. (Fabroni, Vitae It. 9, 108. 160). Der Jesuit Ch. Merlin suchte in den Mém. de Trev. 1737 zu zeigen, der Brief sei von einem Nestorianer, spreche aber nicht unbedingt gegen die Transsubstantiation. Gegen ihn vertheidigte Dupuy in den Mém. de Trev. 1739 die Echtheit. Noch heute wird darüber gestritten (Fessler, Patrol. 2, 116).

A. J. P. 22, 765 wird berichtet, die Ausgabe der Epistolae Romanorum Pontificum von dem Mauriner Pierre Coustant, Tom. I., Paris 1721, sei von Neidern der Inquisition denuncirt worden; wenn es zu einem Verbote gekommen, sei dasselbe jedenfalls nicht publicirt worden. Es scheint gar nicht zu einem Verbote gekommen zu sein. Tassin berichtet in der Hist. lit. de la Congr. de S. Maur, p. 433: man sei mit der Einleitung Coustants in Rom nicht zufrieden gewesen, weil er nicht günstig genug über die Ansprüche des h. Stuhles gesprochen; Simon Mopinot, der das Werk seines Ordensgenossen nach dessen Tode (18. Oct. 1721) mit einer Widmung an Innocenz XIII. herausgegeben, habe mehrere Briefe zur Vertheidigung desselben nach Rom geschrieben und dem Generalprocurator der Mauriner in Rom einen gedruckten Brief übersandt, worin er hervorhebe, dass Coustant sich bemüht habe, alle wirklich echten Briefe der Päpste als solche nachzuweisen und ihr Verhalten gegen die Angriffe der Haeretiker und einiger Katholiken zu vertheidigen. Dabei wird man sich beruhigt haben.

Um 1650 wollte Lucas Holstenius, damals Bibliothekar des Card. Barberini, den Liber diurnus herausgeben; der Text war bereits gedruckt. Die Veröffentlichung stiess auf Hindernisse, und als nach Holstens Tode 1661 Card. Barberini das Buch Jo. Bona vorlegte, erklärte dieser: es werde besser nicht veröffentlicht, da sich die von Holsten versprochenen Noten nicht vorfänden und man doch die in dem Glaubensbekenntnisse des neu gewählten Papstes vorkommenden Worte, in denen Honorius verdammt werde, quia pravis haereticorum assertionibus fomentum impendit, nicht ohne eine Note, die für diese Wunde die Heilung enthalte, veröffentlichen könne. Um dieser und ähnlicher Stellen willen hatte früher Sirmond den Gedanken an die Herausgabe des Liber diurnus aufgegeben. Ein anderer Jesuit, Jean Garnier, edirte ihn 1680 zu Paris. Er wurde nach Rom citirt, starb aber auf der Reise dorthin 26. Oct. 1681 zu Bologna. Es hiess, die Ausgabe solle auf den Index gesetzt werden. Die Angabe, dieses sei geschehen, ist unrichtig. Auch spätere Ausgaben sind nicht verboten worden. Die Ausgabe von

Holsten wurde 1724 in Rom fertig gedruckt mit der Jahreszahl 1658[1]).

Der Benedictiner Benedetto (in saeculo Bernardino) Bacchini, ein Freund Mabillons, Muratori's Vorgänger als Bibliothekar zu Modena, wollte den Liber pontificalis s. vitae pontificum Ravennatum von dem Abt Agnellus aus dem 9. Jahrh. herausgeben. In Rom erregten aber manche Angaben und Aeusserungen des Agnellus, dass die Erzbischöfe von Ravenna das Pallium von den Kaisern erhalten und dgl., grossen Anstoss. Bacchini wurde von dem P. del Miro aufgefordert, das Manuscript nach Rom zu schicken, damit es von den Censoren des Ordens geprüft werde; es wurde dann dem Mag. S. Pal. vorgelegt, und dieser verbot 1705 die Veröffentlichung; der Inquisitor von Modena wurde sogar beauftragt, Bacchini alle auf das Buch bezüglichen Manuscripte wegzunehmen; Muratori wurde strenge verboten, anderen Abschriften des Codex zu geben (Lettere di Ap. Zeno, 1785, 1, 323). Bacchini reiste nun 1705 nach Rom, um die Zurücknahme des Verbotes zu betreiben, und fand Fürsprache bei Passionei und Fontanini, welche namentlich geltend machten, es sei doch besser, dass Bacchini den Agnellus mit einer Vorrede und mit Noten, worin dessen Unrichtigkeiten widerlegt würden, herausgebe, als dass er, was sonst nicht ausbleiben könne, von Protestanten edirt werde. Der Papst liess denn auch durch Casoni, den Assessor S. Officii, Bacchini die Censuren von Franc. Bianchiani und Lor. Al. Zaccagni einhändigen, um danach die Noten zu verbessern und eine neue Vorrede zu schreiben. Die beiden Censoren waren aber auch mit der neuen Arbeit Bacchini's nicht zufrieden. Nun liess der Papst das Manuscript und die vier Censuren einem andern Consultor der Inquisition, dem Theatiner Joseph Maria Tommasi (er wurde 1712 Cardinal, 1803 selig gesprochen) vorlegen, um zu sehen, ob Bacchini die Monita der beiden Censoren genügend berücksichtigt oder noch weiteres zu ändern habe. Tommasi's Gutachten vom 27. März 1706 ist in seinen Opera, Rom 1754, VII, 132–144, abgedruckt. Bezüglich der meisten unter den 28 Punkten, um die es sich handelte, trat er auf Bacchini's Seite. Interessant sind folgende Bemerkungen von ihm: Bacchini unterrichtet in der neuen Vorrede, wie ihm aufgegeben war, seine Leser in ausreichender Weise über die inscitia et ignorantia des Agnellus; von seiner malignitas spricht er allerdings nur mit einem suspicor, während einer der Censoren mit Unrecht verlangt, er solle dieselbe als sicher hinstellen; über die Uebergabe des Palliums durch die Päpste ist in der neuen Vorrede genug gesagt; wenn der Bischof von Rom

1) Liber diurnus ou Recueil des formulaires usitées par la Chancellerie pontificale du 5. au 11. siècle, publ. par E. de Rozière, Par. 1869, Introd. p. 43. 56. 113. Das Gerücht, man habe Garnier in das Inquisitionsgefängniss setzen wollen, Michaud 4, 410, klingt nicht wahrscheinlich; es scheint sogar, dass er nicht wegen des Buches citirt, sondern zu einer General-Congregation nach Rom gesandt worden war.

als Patriarch und Metropolit bezeichnet wird, so thut das seinem Primat keinen Eintrag; über die Constantinische Schenkung spricht Bacchini ganz wie Baronius u. a. Schliesslich stellt Tommasi die Addenda seu emendanda juxta tertii censoris crisim zusammen, und nachdem Bacchini danach seine Arbeit modificirt hatte, erhielt er die Druckerlaubniss. Das Buch erschien unter dem Titel: Agnelli, qui et Andreas, Abbatis S. Mariae ad Blachernas et S. Bartholomaei, Liber pontificalis seu vitae pontificum Ravennatum, dissertationibus et observationibus necnon appendice monumentorum illustratus et auctus, Mutinae 1708*, 2 vol. 4.[1]).

Von den seit 1483 oft gedruckten Flores doctorum pene omnium, qui tum in theologia, tum in philosophia hactenus claruerunt, des Thomas Hibernicus (Thomas Palmeranus oder Palmerstone aus Kildare, † 1269) wurde 1642 eine bei Jacob Stoer in Genf erschienene Ausgabe verboten, cum sint ab hoc impressore haeretico multis in locis adulterati. — Das Verbot von 1609: Jacobi Spiegelii (I S. 500) Scholia in Petri Guntheri poetae de gestis Caesaris Friderici (seit Ben. in Ligurinum Guntheri) scheint durch die Ausgabe von Conr. Rittershusius 1598 veranlasst zu sein; Guntherus de gestis Imp. Caesaris Friderici cum scholiis Jac. Sp. war schon 1531 erschienen (Clement 9, 325). Das Gedicht gehört dem 12. Jahrh. an (Wattenbach 2, 218). Antipapistische Stellen daraus bei Wolf II, 13. — Erst 1627 wurde verboten: Chronica Slavorum seu Annales Helmoldi opera Reineri Reineccii (1581). Cui addita est etiam Historia de vita Henrici IV. et Gregorii VII. Diese Zugabe, die auch unter Historia im Index steht, als ob sie besonders erschienen wäre, wird das Verbot veranlasst haben; die Chronik von Helmold (im 12. Jahrh.; Wattenbach 2, 259) war schon 1556 und 1573 herausgegeben. — Ein Beispiel eines noch mehr verspäteten Verbotes ist: Lud. Tuberi Commentarii de rebus, quae temporibus ejus (1490—1512) in illa Europae parte, quam Pannonii et Turcae eorumque finitimi incolunt, gestae sunt, 1603, verb. 1734 (abgedr. bei Schwandter, Script. Hung. 2, 107). Die Berichte über Alexander VI. werden das Verbot veranlasst haben.

Magnum oecumenicum Constantiense Concilium . . . ed. Herm. von der Hardt, 1700, 6 vol., verb. 1703. In dem Votum des von der Index-Congr. bestellten Censors, des Benedictiner-Abtes del Miro, über den 4. Band, — Döllinger besitzt eine Abschrift, — kommen folgende merkwürdige Aeusserungen vor: er habe den Abdruck der Actenstücke mit den Handschriften in der Vaticanischen Bibliothek verglichen; der Herausgeber scheine bona fide verfahren zu sein und es sei nicht anzunehmen, dass er absichtlich den Text geändert habe; aber das intentum autoris sei schlimm: er wolle die damalige Corruption in der Kirche zeigen; er spreche zwar nicht sein Ur-

1) Affò, Memorie 5, 345. Agnellus ist bei Muratori, Scr. rer. it. 2, 1 (mit der Vorrede Bacchini's) und in den Script. rerum langob. (M. G. 1878), p. 265 abgedruckt.

theil aus, aber das intentum sei schlimm. „Die Ketzer werden freilich sagen, schliesst er, wir verböten alles, was aus zuverlässigen (probabiles) Schriftstellern angeführt werde, wenn es nicht mit der Sitten- und Glaubenslehre übereinstimme, die wir in der Römischen Kirche festhalten; aber ein solches Gerede (rumores) darf nicht höher geachtet werden als das Seelenheil, sondern die dicteria der Ketzer sind um des Seelenheils der Katholiken willen zu verachten, welches durch das Lesen dieses Buches sehr gefährdet werden würde."

1703 wurde verb. Historia arcana sive de vita Alexandri VI. Papae excerpta ex diario Joannis Burchardi Argentinensis . . edita a Godefr. Guil. Leibnizio 1697, — das einzige, was von Leibniz im Index steht, — ein Verbot, welches bei den vielen unerbaulichen Dingen, die Burkhard, seit 1483 päpstlicher Ceremonienmeister, seit 1503 Bischof von Horta, berichtet, sehr erklärlich ist. Der 2. Band von J. G. Eccardus' Corpus historicum medii aevi, 1723, der p. 1863—2160 ausser den Berichten von Burkhard die ebenso unerbaulichen von Stephan Infessura enthält, steht nicht im Index. — 1856 erschien zu Florenz Jo. Burchardi . . . Diarium Innocentii VIII., Alexandri VI., Pii III. et Julii II. tempora complectens, nunc primum publici juris factum, commentariis et monumentis quamplurimis et arcanis adjectis, ab Achille Gennarelli; diese Ausgabe wurde sofort verb.[1]) und die Civ. 3, 2, 201 brachte darüber einen sehr entrüsteten Artikel. Sie constatirt, dass Gennarelli, — er war früher Advocat bei der Curie, — das im Vaticanischen Archiv aufbewahrte Autograph nicht benutzt habe, sondern nur Abschriften, deren Zuverlässigkeit nicht feststehe, und die Stücke, welche Lutheraner herausgegeben und mit den schmutzigen Dingen interpolirt hätten, denen Burkhard seine traurige Berühmtheit zu verdanken habe. Charakteristischer noch als diese bodenlose Verdächtigung ist die Frage: wer denn Gennarelli ermächtigt habe, ein Document zu veröffentlichen, dessen Original in der Hand der Kirche sei und aus welchem die Kirche in ihrer Weisheit durch Rainaldi und andere diejenigen Stücke, welche zur Aufhellung der Kirchengeschichte jener Zeit dienen könnten, veröffentlicht habe, während sie das übrige kraft jenes Rechtes, das jedem Eigenthümer zustehe, verborgen halte. „Wäre Gennarelli, heisst es zum Schlusse, ehrlich (di buona fede) gewesen, so hätte er nicht die Braut Gottes mit Abscheulichkeiten befleckt, welche den Lutheranern so sehr gefallen haben und vielleicht zum grossen Theile von ihnen herrühren." Wenn in der Vaticanischen Handschrift die Päpste in besserm Lichte erscheinen als in den Abschriften, warum wird sie noch immer geheim gehalten? Die neueste Ausgabe des Diarium, von L. Thuasne,

---

1) In dem Index von 1877 steht das Buch unter Gennarelli. Man hat es auch unter Burchardi setzen wollen; aber der Setzer hat dieses Wort weggelassen und so steht unter dem vorhergehenden Worte Buona (la) novella: — Diarium pars 1. etc. Irren ist menschlich, aber in der Ausgabe von 1881 ist der Irrthum nicht corrigirt.

Paris 1883—84, ist (noch) nicht verb. — Das Diarium des Infessura hat auch Muratori in den Scriptores rerum ital. t. 3, p. 2 abdrucken lassen, aber manche anstössige Stellen, die in Eckharts Ausgabe stehen, weggelassen[1]).

Der im 6. Bande der Monumenta historica ad provincias Parmensem et Placentinam (Parma 1857) stehenden Ausgabe der Chronica Fratris Salimbene Parmensis, O. Min. (1282—87), liegt zwar eine von Msgr. Marini gelieferte Abschrift der Vaticanischen Handschrift zu Grunde; in dieser Abschrift sind aber alle Stellen weggelassen, welche Marini oder dem Abschreiber (Abate Amati) anstössig erschienen[2]). — In der 1837 zu Rom gedruckten Ausgabe der Memorie storiche des Florentiners de Rossi (im 16. Jahrh.) sind nicht nur grosse Stellen weggelassen, sondern auch der zweite Theil von den Herausgebern fast ganz umgeschrieben und vieles gefälscht (Gregorovius 8, 602).

1725 wurden verb. Bern. Segni, Storie Fiorentine dall' a. 1527 al 1555, Augusta (Florenz) 1723, Fol., und Benedetto Varchi, Storia Fiorentina, nella quale si contengono l'ultime revoluzioni Fiorentine . . ., Colonia (Florenz) 1721, die von dem Florentiner Franc. Settimani besorgten ersten Drucke der im 16. Jahrh. geschriebenen Werke, beide wegen des Berichtes über eine Greuelthat des Pierluigi Farnese, des Sohnes Pauls III., verb., der in vielen Exemplaren beseitigt ist, Segni nur mit d. c., weil er nur ganz kurz davon spricht[3]).

Warum Caji Julii Caesaris quae exstant cum selectis variorum commentariis, quorum plerique novi, op. et studio Arnoldi Montani. Accedunt notitia Galliae et notae auctiores ex autographo Jos. Scaligeri, Amst. 1660, 1709 verb. worden, weiss ich nicht. — Dell' arte di amare libri 3, trasportati dal lat. di Ovidio Nasone in ottava rima toscana da S. Gaetano Vernice, Colonia(?) 1707, wurde 1709 von der Index-Congr. verb. — Von Alessandro Marchetti (1633—1714), Professor der Mathematik in Pisa, dem berühmtesten Uebersetzer alter Dichter (Tiraboschi 8, 466), verbot die Inquisition 1712: Anacreonte tradotto dal testo greco in rime toscane da Al. Marchetti, Accademico della Crusca, Lucca 1707. Clement 1, 288 verzeichnet vier ältere ital. Uebersetzungen des Anakreon, die nicht im Index stehen. Marchetti wollte auch eine Uebersetzung des Lucretius drucken lassen, — Tiraboschi nennt sie eine meisterhafte Arbeit, — und Apostolo Zeno (Lettere, Ven. 1785, I, 93) schrieb ihm 1709, die Inquisition werde dieselbe wohl nicht bean-

---

1) Schelhorn, De consil. 2, 40 theilt eine solche Stelle (über Innocenz VIII.) mit. Vgl. Gregorovius, Gesch. der St. Rom. 7, 600. 605.

2) Arch. stor. N. S. 16 (1862), 1, 25. Der in der Ausgabe von Parma fehlende erste Theil ist bei Cledat, De fratre Salimbene et de ejus chronicae auctoritate p. 67—116 abgedruckt. Waitz, N. Archiv 5, 648.

3) Schelh., Erg. 2, 633. Ein italienischer Fürst soll 400 Exemplare von Varchi gekauft und vernichtet haben. Beide Werke sind 1857 zu Florenz und sonst neu gedruckt.

standen, wenn er eine Vorrede beifüge. Er unterliess aber die Veröffentlichung, weil der Grossherzog Cosimo III. die Widmung nicht annehmen wollte, obschon er eine christliche Protestation gegen die Lehren des Lucretius beigefügt hatte. Nach seinem Tode meinte Zeno 1715 (2, 284), da die Uebersetzung in vielen Abschriften verbreitet sei, sei es rathsamer, sie correct und ganz drucken, als in incorrecten und unvollständigen Abschriften circuliren zu lassen. Sie wurde dann auf Veranlassung Paolo Rolli's gedruckt: Di Tito Lucrezio Caro della natura delle cose libri sei, trad. da Al. Marchetti, Londra 1717, aber 1718 von der Inq. verb., und seit Ben. steht 1. cl. bei dem Verbote. (In Spanien wurde 1779 eine Amsterdamer Ausgabe von 1754 verb., por estar en vulgar y por sus laminas obscenas). Eine Uebersetzung des Abate Giuseppe Quirini scheint darum nicht verb. zu sein, weil er einen fortlaufenden widerlegenden Commentar beigefügt hat. Dagegen wurde wieder verboten: Raffaele Pastore (geb. 1732, Jesuit 1744; Caballero, Bibliotheca Script. S. J. Suppl. 2, 79), Filosofia della natura di Tito Lucrezio Caro e confutazione del suo deismo e materialismo, col poema di Ant. Paleario dell' immortalità degli animi, Londra (Ven.) 1776, 2 vol. 8., von der Inq. verb. 24. Febr. 1779. Dahinter steht Saggio di poesie toscane e latine, in dem Index von 1819 mit dem Zusatz: libellus jussu S. D. N. a S. Congr. S. O. ad S. Ind. Congr. transmissus, ut illum referret in consuetum catalogum l. proh. 25. Febr. 1779.

1828 wurden verb. Le opere scelte di Giuliano imperatore per la prima volta dal greco volgarizzate, con note e con alcuni discorsi illustrativi di Spiridione Petrettini (aus Corfu, † 1833), Mil. 1822.

26. Gedichte, Facetien u. dgl. Schulbücher. Zeitschriften und encyclopädische Werke.

Wie im 16. Jahrhundert, so wurden auch im 17. und 18. manche Bücher verboten, weil sie Obscönitäten, Spöttereien auf katholische Dinge u. dgl. enthielten, — auch einige Schulbücher, die anstössige Beispiele enthalten haben mögen (I S. 130). Die lateinischen Schriften der Art, die im Index stehen, gehören fast ausschliesslich dem 17. Jahrhundert an. Ausser lateinischen finden sich fast nur italienische unsaubere Gedichte, Romane u. s. w., zum Theil von Literaten, die wie Marini im Dienste von Cardinälen standen, daneben auch anständige Producte, die nur wegen einzelner Stellen mit d. c. verboten und mitunter expurgirt nochmals gedruckt wurden. Manche dieser Sachen,

sind jetzt kaum noch den Literarhistorikern bekannt, stehen aber noch in der neuesten Ausgaben des Index. Im 17. Jahrhundert werden auch die Verbote solcher italienischen Schriften seltener. — Eine Merkwürdigkeit ist, dass die „Visiones de Don Quevedo, d. i. wunderliche satyrische und warhafftige Geschichte Philanders von Sittewald," 1645 (u. s., von Hans Michael Moscherosch) 1662 verboten wurden. Ausser diesem Buche kam im 17. Jahrhundert kein deutsch geschriebenes Buch in den Index, und das nächste Buch aus der deutschen „schönen" Literatur, welches verboten wurde, sind Heine's Reisebilder. Nicht viel besser ist die Auswahl, welche die Index-Congregation aus der französischen und englischen bellettrischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts getroffen hat.

Weniger zu rechtfertigen sind die Verbote der Acta Eruditorum und anderer Zeitschriften und mehrerer lexicalischen und encyclopädischen Werke, die nur für Gelehrte bestimmt, für diese aber kaum zu entbehren waren, und es gereicht Benedict XIV. nicht zur Ehre, dass er die Zahl dieser Verbote vermehrt hat.

Wie ein Schulbuch in den Index kommen kann, zeigt ein Decret aus dem J. 1804: von einer Grammatica italiana e inglese von Dalmazoni wird die 1793 zu Neapel erschienene[1]) Terza edizione modificata, corretta ed accresciuta dal Professore di lingua inglese J. B., verdammt (damnatur), donec corrigatur, praesertim quoad duo specimina ad stylum historicum pertinentia, also wegen zweier aus englischen Historikern entnommener Lesestücke. — In den ersten Decennien des 17. Jahrh. kamen, ohne Zweifel aus ähnlichen Gründen, von Schulbüchern in den Index: Daniel Angelocrator, Officina poetica; Conr. Aslacus, De dicendi et discendi ratione; Fr. Bonnaeus, Tract. de ratione discendi; Thom. Sagittarius, Epistolica institutio s. de conscribendis epistolis tractatus (wird bei Sot. ohne Expurgation freigegeben). 1661 wurde verb. Phil. Garnier, Dialogues en cinq langues, espagnole, italienne, latine, françoise et allemande (bei Sot. wird seine 1593 erschienene französische Grammatik cum sua nota, d. h. unter der Bedingung, dass er als auctor damnatus bezeichnet werde, freigegeben).

Von dem Juristen Otto Melander (Schwarzmann) wurden Jocorum atque seriorum centuriae aliquot, 1604, 1605 verb.; sie enthalten Supplicatio collegii sacrorum scortorum rom. ad Summum

---

1) In dem Decrete steht: Roma presso Ven. Monaldini (subdola indicatio), Napoli da G. P. Merenda 1793.

Pontif. pro Card. Carapha exule, Stücke aus Naogeorgus u. dgl. (Strobel, Misc. 3, 137). — Jo. Owen Epigrammata, London 1612 u. o., wurden erst 1654 verb. Bei Sot. werden sie stark expurgirt. Sie enthalten viele Obscönitäten und Satiren gegen Mönche u. dgl. (Baillet 1387). Jedenfalls ist es nicht richtig, wenn A. D. B. 19, 46 gesagt wird, Owen sei nicht wegen seiner Epigramme auf den Index gekommen, sondern wegen des Distichons: An Petrus fuerit Romae, sub judice lis est, Simonem Romae nemo fuisse negat. — Ferner kamen in den ersten Decennien des 17. Jahrh. in den Index: Dominici Baudii Poemata und Orationes (Paquot 2, 210); unter den Gedichten stehen Lobgedichte auf Ketzer, Satiren auf Philipp II. u. dgl., in den Orationes werden bei Sot. die Grabrede auf Jos. Scaliger und die Orationes ad Elisabetham und ad Jacobum Regem gestrichen; — Deliciae poetarum gallorum collectore Ranutio Ghero (d. i. Janus Gruterus), 3 vol., 1619, die einzige der unter dem Titel Deliciae poetarum erschienenen Gedichtsammlungen (Baillet 3, 183), die im Röm. Index steht; bei Sot. füllt die Expurgation dieser Deliciae nur 1 Spalte, die der 6 Bändchen Del. p. germanorum 24 Seiten; — Tarraei Hebii (d. i. Caspar von Barth, A. D. B. 2, 101; vgl. I S. 594) Amphitheatrum seriorum jocorum und Amph. sapientiae; — ferner Schriften von J. M. Dilherr, Gaspar Dornavius, Jo. Freinshemius, Georg Richter, Steph. Ritter, A. Th. Siber, Jo. Walch (Decas fabularum); — Barth. Alechtrochora, Dissert. theorico-practica de nobilissima et frequentissima Hanreitarum materia, verb. 1624; — Bacchi et Veneris facetiae, ubi agitur de generibus ebriosorum . . de meretricum in suos amatores fide, s. l. 1617, und zwei Facetiae facetiarum, verb. 1651. — Nebulo nebulonum, h. e. joco-seria nequitiae censura, annis abhinc C rhythmis germanicis edita, deinde latinitate donata a Jo. Flitnero Franco, 1620 u. s. (eine Uebersetzung von Th. Murners Schelmenzunft), wurde erst 1718 verb., und erst 1700, in Spanien erst 1752: Aloysiae Sigaeae Toletanae satyra sotadica de arcanis amoris et veneris, Aloysia hispanice scripsit, latinitate donavit Jo. Meursius, seit 1680 wiederholt gedruckt (Barbier 1, 49. Drujon 5). Unter dem Titel Jo. Meursii Elegantiae latini sermonis wurde das Buch 1718 nochmals verb.

1603 wurden verb. Rerum memorabilium jam olim deperditarum et recens inventarum ll. 2 Guidonis Panciroli, lat. vertit et notis illustr. Henr. Salmuth, Amberg 1602; 1605 wurde aber das Verbot auf die Annotationes Henr. Salmuth zu dem Buche von Pancirolo (1523—99) beschränkt. Sie werden bei Sot. stark expurgirt. — 1621 wurde mit d. c. verb. Liber falso adscriptus Simoni Majolo, episcopo Vulturariensi, cui titulus Colloquiorum s. dierum canicularium Tomus II. Es ist die von Georg Draudius 1614 herausgegebene Fortsetzung des zu Rom 1597 u. s. erschienenen, von Possevinus den Philosophen und Predigern empfohlenen Buches von Majolo gemeint. Der 3. und 4. Band stehen nicht im Röm. Index; bei Sot. werden alle drei expurgirt. — Josephi Langii Novissima Polyanthea in ll. 20 distributa, Ven. 1616, wurde 1627 mit d. c. verb. Sot. sagt, er habe Lang, weil er (1603) katholisch geworden,

aus der 1. Cl., in der er bei Sand. stand, in die 2. versetzt, spricht ausführlich über die verschiedenen Ausgaben des Buches (A. D. B. 17, 602) und expurgirt mehrere derselben.

Zu den Curiositäten, welche im Index stehen, gehört Disputatio perjucunda, qua anonymus probare nititur, mulieres homines non esse; cui opposita est Simonis Gedicci defensio sexus muliebris, qua singula anonymi argumenta distinctis thesibus proposita viriliter enervantur. Ed. novissima, Hagae Comitis 1644, verb. 1714. Die Disputatio wurde zuerst 1595 gedruckt; Valens Acidalius, der 1594 katholisch wurde und 1595 starb (Räss 3, 264) ist nicht der Verfasser, hatte aber das Manuscript seinem Verleger Osthaus in Leipzig gegeben. Sie ist wahrscheinlich in Polen verfasst und soll zeigen, dass man eben so gut, wie die Socinianer bewiesen, dass Christus nicht Gott sei, beweisen könne, dass die Weiber keine Menschen seien. In Leipzig wurde gegen das Schriftchen gepredigt und die Wittenberger theologische Facultät warnte 1595 davor in einer Admonitio ad studiosam juventutem. In demselben Jahre erschien die Defensio des Magdeburger Theologen Simon Gedicke[1]). Eine italienische Uebersetzung Discorso piacevole, che le donne non siano della specie degli huomini, tradotto da Horatio Plata Romano, Lyon 1647, wurde 1651 verb. (sie rief mehrere italienische Widerlegungen hervor, Melzi 1, 111), von den beiden lateinischen Schriftchen aber erst die Ausgabe von 1644, und diese erst, nachdem mittlerweile noch mehrere Abdrücke (Paris 1693, Leizig 1707) erschienen waren, genau 70 Jahre nach ihrer Veröffentlichung.

Der berühmteste unter den italienischen Dichtern im Anfange des 17. Jahrh. war Gio. Batt. Marini (1569—1625); er stand Jahre lang in Diensten des Card. Aldobrandini, des Nepoten Clemens' VIII., 1622 des Card. Barberini (Urbans VIII.), wurde in der Theatinerkirche zu Neapel begraben (die Grabschrift bei Toppi p. 136) und nach seinem Tode von der Accademia degli Umoristi zu Rom als der grösste Dichter seines Jahrhunderts gefeiert[2]). Unter Paul V. wurde er wegen seiner obscönen Gedichte verhaftet, versöhnte aber den Papst durch die Strage degli Innocenti. Erst nach seinem Tode wurden 1627 L'Adone und Gli amori notturni verb. (dass niemand als der Papst die Erlaubniss zum Lesen des Adone ertheilen könne, wie Erythraeus, Pin. 1, p. 35 sagt, steht wenigstens nicht in dem Decrete), 1628 eine Reihe von anderen Gedichten und noch drei erst 1678. — Tommaso Stigliani, dessen Rime 1605 verb. wurden, stand im Dienste des Card. Scipio Borghese; 1623 erschien zu Rom eine diesem gewidmete expurgirte Ausgabe der Rime unter dem veränderten Titel Il canzionero (Tirab. 8, 454). Cristoforo Bronzini, dessen Dialogo della dignità e noblità delle donne 1622 mit d. c.

---

1) Placcius p. 373. Freytag, Anal. 5. Frank, Gesch. der prot. Theol. 1, 287.

2) Nicodemo-Toppi 112. Baillet 1404. Nic. 32, 187. Tiraboschi 8, 452.

verb. wurde, war Caudatario der Cardinäle Palletta und Carlo de' Medici und berühmt als genauer Kenner der päpstlichen Ceremonien (Erythraeus, Pin. 3, 26). Gioseffo Passi, dessen Defetti donneschi, Ven. 1598 und sonst, 1623 verb. wurden, wurde Camaldulenser und nannte sich als solcher Pietro Passi. Von Girolamo Brusoni, von dem zwei Bücher im Index stehen, berichtet Mazzuchelli, er sei dreimal aus dem Carthäuser-Orden ausgetreten; er war ein Freund Ferrante Pallavicini's und schrieb ein Leben desselben. La simplicità ingannata di Galerana Baratotti, 1654, verb. 1661, ist ein Roman der Venetianischen Nonne Arcangela Tarabotti, nach ihrem Tode gedruckt (Villani p. 110). Ein Buch von Tomaso Costo, welches erst 1664 verb. wurde, war schon vor 1600 zuerst erschienen. — Andere solche Sachen stehen unter Benamati, Buongiorni, Bretel, Cicognini, Doppia, Loredano, Malespini, Moro, Pignatto, Satire, Scelta.

Andere bellettristische Sachen werden nicht wegen Obscönitäten verb. worden sein, wie die von Ferrella, Flori, Nali, ferner des Dominicaners Luca Belli Commento sopra il Convito di Platone in 6 discorsi (sollte nach Mazzuchelli ursprünglich ein Commentar zu zwei Sonetten von Petrarca werden), und Franc. Pona, La lucerna di Eureta Misocolo, dialoghi IV, Ven. 1626, verb. 1627, Gespräche mit einer Lampe, in der sich der Autor (Arzt in Verona, 1594—1652) eine durch mehrere Körper gewanderte Seele gegenwärtig denkt. Es erschien auch eine Entgegnung: L'antilucerna. Dialogo (Melzi I, 385). — In einem Decrete vom J. 1621 wird Ansaldi Cebà Historia Hester metrice conscripta mit d. c. verb.; erst Ben. hat den richtigen Titel: La reina Esther, poema. Erythraeus, Pin. 3, 30 berichtet, der Card. Doria, Erzbischof von Palermo, habe in dem Gedichte vieles absurd und anstössig gefunden, Cebà habe sich in einem Briefe an den Cardinal vertheidigt und dieser darauf replicirt, — Erythraeus theilt beide Briefe mit, bemerkt aber: mihi videtur uterque pugnare pro nugis ac velitari de lana caprina, — schliesslich habe man das Buch verboten, weil es historiae sacrae veritatem mendaciunculis multis contaminasset. Andere Sachen von Cebà († 1623), — ehe er sich auf das Verfertigen frommer Gedichte verlegte, schrieb er Liebesgedichte, die er später selbst corrigirte, — werden anstössiger sein als die Esther. — Den Schluss dieser Liste mag ein Curiosum bilden: La Cicceide, verb. 1690, ist ein Sammlung von 360 Sonetten von Franc. Lazzarelli, worin er seinen frühern Freund Buonaventura Arrighini als Don Ciccio (= Francesco) verhöhnt. In der Vorrede einer 1692 erschienenen 2. Ausgabe sagt er, die erste sei ohne sein Vorwissen gedruckt worden; er wolle nicht kirchliche Dinge verspotten und unterwerfe sich dem Urtheil der kirchlichen Oberen; einige der anstössigsten Sonette, über Don Ciccio's Taufe, Firmung und letzte Oelung u. dgl., sind hier weggelassen (Bayle s. v. Lazzarelli. Mazzuch. 1, 1130).

Im 18. Jahrhundert sind viel weniger italienische Versemacher u. dgl. in den Index gekommen: Sofilo Molossio, Pastore Arcade Perugino e custode degli armenti automatici in Arcadia, gli difende dallo scrutinio che ne fa nella sua critica il Sig. Pietro Angelo

Papi, medico e filosofo Sabinese, zu Rom 1706 gedruckt, nach 5 Jahren verb., worauf der Verfasser, der Mediciner Alessandro Pascoli, wie Melzi berichtet, reumüthig Sofilo senza maschera, Rom 1711, drucken liess. — Il Ricciardetto di Nicolò Carteromaco, Par. (Ven.) 1738, verb. 1739, 30 Canti in der Manier Ariosto's mit sehr schlüpfrigen Stellen. Der Verfasser hiess Nic. Fortiguerri (1674—1735), wurde unter Clemens XI. Cameriere und Canonicus in St. Peter und Referendario della Segnatura, 1733 unter Clemens XII. Secretär der Propaganda, nach Fabroni 9, 10 ein uomo costumatissimo. Seine Verse durfte er Clemens XII. vorlesen, und Card. Cornelio Bentivoglio erhielt von ihm eine Abschrift des Ricciardetto, wonach dessen Neffe Guido ihn nach dem Tode des Dichters drucken liess; es erschienen zwei Auflagen in einem Jahre. Fortiguerri übersetzte auch den Plautus und Terenz; dieser ist 1736 gedruckt. — Ritratti poetici, storici e critici di varii uomini di lettere, di Appio Anneo de Faba Cromaziano, Neapel 1745, verb. 1755, schwülstige und satirische Sonette auf 60 Schriftsteller mit einem Commentar, von dem Cölestiner Appiano (in saeculo Benvenuto) Buonafede (1716—93), der 1740 Professor der Theologie in Neapel, 1752 Abt wurde, als Arcade Agatopisto Cromaziano hiess und unter diesem Namen mehreres geschrieben hat. 1760 gab er eine expurgirte Ausgabe seiner Ritratti unter dem Namen Lavisio heraus (Mazzuch. s. v. Buonafede; Melzi I, 78). — Teatro comico Fiorentino contenente venti delle più rare commedie, citate da' signori accademici della Crusca, Florenz (Ven.) 1750, 6 vol, 8., verb. 1757, eine Sammlung von Comödien von Cecchi, Lasca, Salviati, Buonarroti u. a., herausg. von G. C. Freghetti (Graesse). — Andere Sachen stehen unter Lopez, Viccei Specchio.

Considerazioni intorno alla poesia degli ebrei e dei greci von dem Abate Biagio Garofalo waren 1707 zu Rom gedruckt und wurden 1718 verb., mit dem Bemerken, das Verbot treffe nur jene, nicht die eben (1718) erschienene (nach den Weisungen der Index-Congr.) expurgirte Ausgabe. Garofalo stand im Dienste des Fürsten Borghese und hatte Homilieen Clemens' XI. ins Griechische und Hebräische übersetzt (Clar. Ven. ad Magliabechum epp. p. 255).

Paradiso perduto, poema inglese del Sig. Milton, trad. in nostra lingua, al quale si premettono alcune osservazioni sopra il libro del Sig. Voltaire che esamina l'epica poesia delle nazioni, da Paolo Rolli, Verona 1730, wurde 1732 wohl nur der Vorrede wegen verb., denn andere Uebersetzungen, — von Felice Mariottini 1796, Mich. Leoni 1817, — stehen nicht im Index und die von G. C. Cuneo wurde 1822 zu Rom gedruckt. — Auch Il Tamburo, Parafrasi in versi sciolti della commedia tradotta in prosa dal Sig. des Touches dall' originale inglese di M. Addison, Flor. 1750 con approvazione, eine Uebersetzung von Addisons The Drummer von Giulio Ruccellai wurde noch in demselben Jahre wegen der Vorrede verboten, worin es heisst: die Comödie, die den Zweck habe, die Sitten zu verbessern, indem sie Fehler lächerlich mache, dürfe auch, ohne der Religion selbst zu nahe zu treten, religiöse Missbräuche zum

Gegenstande nehmen (Storia lett. 11, 26). — Es mag gleich hier erwähnt werden, dass 1819 die Uebersetzung von L. Sterne's Yorick's Sentimental Journey (1765): Viaggio sentimentale di Yorick lungo la Francia e l'Italia [traduzione di Didimo Chierico, Pisa 1813; der Uebersetzer ist Ugo Foscolo], mit der charakteristischen Bemerkung verb. wurde: opus anglice editum, sed tantum in italica versione ad S. Congr. relatum.

Le conte du tonneau contenant tout ce que les arts et les sciences ont de plus sublime et de plus mysterieux, avec plusieurs autres pièces curieuses par le Docteur Swift, trad. de l'anglois, Haye 1721, 2 vol., verb. 1734, ist eine schlechte Uebersetzung der 1704 erschienenen Tale of a tub (Marchand 1, 326), — Pamela ou la vertu récompensée, traduit de l'anglois, Lond. 1742, verb. 1745, eine Uebersetzung des Richardson'schen Romans von Abbé Prevost; gleichzeitig wurde verb. Anti-Pamela, ou la fausse innocence découverte dans les avantures de Sirène, hist. véritable . . ., trad. de l'anglois (von de Mauvillon), Amst. 1743 (Marchand 1, 51 verzeichnet noch zwei andere Anti-Pamelas). — Im span. Index steht auch La vie et les avantures de Robinson Crusoe, verb. 1756.

1703 wurden verb. Contes et nouvelles en vers de M. de La Fontaine, Nouv. éd., Amst. 1695, 2 vol. (zuerst 1665, in Spanien erst 1761 verb.); sehr überflüssiger Weise wurde 1804 noch einmal eine Ausgabe s. l. 1777 verb. — Ferner stehen noch im Index: Le cabinet satyrique ou recueil de vers piquans et gaillards etc., verb. 1671; — Jacqueline de Bavière, comtesse de Hainaut. Nouvelle hist. par Mdlle de la Roche-Guilhem, 1702, verb. 1727, wahrscheinlich nicht gerade der schlechteste unter ihren Romanen; — Les illustres Françoises, histoires véritables . . . 1713 u. o., verb. 1725, erdichtete Liebesgeschichten von Rob. (Grég.) de Challes; vgl. Marchand s. v., der mehr dergleichen Bücher verzeichnet, die man ebenso wohl hätte verbieten können; — Lettres historiques et galantes de deux dames de condition, par Mad. Dunoyer, Col. 1704, 7 vol., verb. 1725 (in Spanien erst 1762, erst seit Ben. im Index); — Les emportemens amoureux de la religieuse étrangère. Nouvelle hist. et galante, 1707, verb. 1727 (in Spanien erst 1790). — Molière steht weder im Röm. noch im span. Index.

Dass Sot. in Cervantes' Don Quijote einen Satz streicht, wurde bereits I S. 594 erwähnt. Der Lissaboner Index von 1624 streicht mehrere, zum Theil 3—4 Seiten lange Stellen; er streicht auch in einer Brüsseler Ausgabe der Novelas ejemplares von 1614 acht Stellen und liefert zu Los trabajos de Persiles eine 2 Foliospalten füllende Expurgation (profecia wird z. B. in pronostico, cosa sobrenatural in cosa muy nueva geändert); Lissaboner Ausgaben beider Bücher von 1617 werden als expurgirt freigegeben.

Von den Acta Eruditorum wurden 1703 die Jahrgänge 1682 und 1683, 1709 die Jahrgänge 1684—1705 verboten, dann vor und nach die folgenden, von den Supplementa zuerst 1714 der 4. Band, 1728 der 5., 6. und 7., 1732 die drei ersten, u. s. w. In dem Index

von 1752 füllt die Aufzählung der einzelnen Theile eine ganze Seite. Jetzt stehen im Index die A. E. 1682—1751 und die Supplementa bis 1749 als 1685—1757 verboten, die Nova Acta Erud. 1752—56 als 1763—64, und die 8 Bände Supplementa dazu als 1762 verb. In Spanien wurden die A. E. erst 1756 verb. Die Bibliotheca Lubecensis steht in den älteren Indices mit dem Zusatze Lubecae 1726 als 1737 verb. Ben. hat den Zusatz weggelassen, also das Verbot auf alle zwölf, 1725—32 erschienenen Theile ausgedehnt. Ebenso steht in den älteren Indices Bibliotheca historico-philologico-theologica (von Theod. Hasaeus und F. A. Lampe), Classis I, Fasc. 1—3, Bremae 1718, verb. 1727; von Ben. wurde 1757 das Verbot auf alle 8 Bände ausgedehnt. — Von französischen Zeitschriften wurde ausser den Nouvelles von P. Bayle und der Bibliothèque universelle von J. Clericus vor Ben. nur verb.: Bibliothèque britannique ohne nähere Angabe 1742. Ben. verbot 1757 die ganze Serie, 1733—46, 25 vol. 8., und ausserdem Bibliothèque germanique, 1720—40, 35 vol., und Bibliothèque raisonnée des ouvrages des savans de l'Europe, 1728—53, 50 vol.[1]). — Einige interessante Bemerkungen finden sich in dem von Valéry herausgegebenen Briefwechsel von Mabillon aus dem J. 1685. Estiennot schreibt: Mons. (der spätere Cardinal) Slusius theile ihm regelmässig die Nouvelles (von Bayle) mit; es ständen hübsche Sachen darin und man lese sie in Rom gern (1, 158). Sie wurden 1690 verb. Germain meint, nachdem er die ersten Theile von Adrien Baillet's Jugements des savants sur les principaux ouvrages des auteurs (1685—86, 9 vol.) gesehen: es sei sehr zu fürchten, dass Baillet auf den Index komme, nicht nur, weil er a un peu égratigné M. Schelstrate, mais aussi parcequ'il y a traité très-rudement la Congregation de l'Index, qui tôt ou tard se vengera (2, 192). Auch Mabillon meint: die ersten Theile seien sehr gut; aber man werde wohl (in Frankreich?) die Fortsetzung nicht gestatten, weil Baillet zu frei spreche. L'Index y est maltraité (1, 116, 145). Das Werk rief in Frankreich Gegenschriften hervor, kam aber nicht in den Index.

Lexicon universale historico-geographico-chronologico-poetico-philologicum von Joh. Jac. Hofmann, Basel 1677, 2 Fol., und die Continuatio 1683, 3 Fol. (A. D. B. 12, 630), wurden 1688 mit d. c. verb., ebenso 1703 Caroli Stephani Dictionarium historicum, geogr., poet. [zuerst anonym 1596 erschienen], innumeris pene locis auctum per Nic. Lloydium, Oxon. 1670 u. s., dagegen unbedingt 1737 Magna Bibliotheca ecclesiastica sive notitia scriptorum ecclesiasticorum veterum ac recentiorum, angeblich Coloniae, Perachon et Cramer, 1734, Fol., eine sehr tüchtige Arbeit (von H. Ph. de Limiers u. a.), die allerdings auch die protestantischen Theologen behandelt. Es ist nur ein den Buchstaben A umfassender Band erschienen; das Werk wurde nach dem Tode des Verlegers nicht fort-

1) Näheres über diese Zeitschriften bei Brunet und Graesse und in dem Artikel Journaux littéraires im Supplément zu Morery.

gesetzt (Biblioth. rais. 32, 1, 280). — Gleichzeitig wurde verb. Danielis Georgii Morhofii Polyhistor literarius, philosophicus ac practicus cum accessionibus Jo. Frickii et Jo. Molleri. Cui praefationem notitiamque diariorum literariorum Europae praemisit Jo. Alb. Fabricius, Lubecae 1732. Die 1. Ausgabe des Polyhistor war schon 1688—92 erschienen. Schon 1721 war verb. Morhofs De ratione conscribendarum epistolarum libellus, 1694; das Buch steht aber erst seit Ben. im Index. — Von Ephraim Chambers' Cyclopaedia, die zuerst 1728 in 2 Fol. erschien, wurden erst 1760 zwei italienische Uebersetzungen verb.: Dizionario universale delle arti e delle scienze . . . Traduzione esatta ed intiera dall' inglese, Ven. 1749, 9 vol.; Ciclopedia ovvero Dizionario . . . tradotto dall' inglese, Napoli 1747—1754, 8 vol.

27. Protestantische Juristen.

Es wurde (S. 106) bereits bemerkt, dass in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts verhältnissmässig wenige protestantisch-theologische, verhältnissmässig viele, zum Theil ganz unbedeutende juristische Schriften, fast ausschliesslich von Deutschen und Holländern, in den Index kamen. Von 1640 an werden die Verbote weniger bedeutender Schriften seltener. Das Verbot traf nicht bloss kirchenrechtliche Werke, — von diesen stehen einige der bedeutendsten nicht im Index, — sondern auch viele andere juristische und politische Schriften. Im spanischen Index stehen einige Juristen, von denen im Römischen nur einzelne Bücher verboten werden, in der 1. Classe, — einige stehen gar nicht im spanischen Index, — manche Bücher werden aber hier nur mit d. c. verboten, — was im Römischen Index nur selten vorkommt, — und expurgirt, und aus diesen Expurgationen lässt sich der Grund des Verbotes ersehen, der ja in Rom im allgemeinen derselbe gewesen sein wird wie in Spanien. In den über Pandectenrecht handelnden Werken fand man begreiflicher Weise vielfach in den Titeln De summa trinitate et fide catholica und De haereticis et paganis Anstössiges. In manchen nicht ex professo kirchenrechtlichen Büchern werden kirchenrechtliche oder theologische Fragen behandelt oder doch berührt. In vielen verordnet der spanische Index Stellen zu streichen, die von der Usura handeln, den Consensus der Eltern

bei Verheirathungen für nöthig erklären[1]) u. dgl. Bei anderen juristischen und politischen Schriften sind Erörterungen über die päpstliche Gewalt in politischen Dingen u. dgl. der Grund des Verbotes. Manche Bücher werden im Römischen Index unbedingt verboten, in welchen im spanischen nur ganz unbedeutende Dinge expurgirt werden. — Ein merkwürdiges Beispiel eines späten Verbotes eines bedeutenden Werkes ist, dass Pufendorfs zuerst 1667 erschienenes Buch De statu germanici imperii erst 1754 in den Index kam.

1. Kirchenrechtliche Schriften. — Von Jo. Schilter (1632—1705) stehen im Index: Praxis juris rom. circa connubia in foro germanico, 1680; De libertate ecclesiarum Germaniae ll. 7, 1683; nicht die Institutiones juris canonici, 1681 u. o., und anderes, — von Caspar Ziegler (1621—1690) nur: Σιδηροξυλον ecclesiasticum sive episcopus miles in veteri ecclesia invisus 1672, verb. 1686; De episcopis eorumque juribus, privilegiis et vivendi ratione commentarius, 1686, von der Inq. verb. 1687; De diaconis et diaconissis veteris ecclesiae, 1678, verb. 1690, — von Justus Henning Boehmer (1674—1749): Animadversiones in Institutiones juris eccl. Claudii Fleurii, 1724, verb. 1729; Institutiones juris canonici tum ecclesiastici, tum pontificii, 1738 u. s., verb. 1745; Schilterus illustratus, 1712, verb. 1749, keine seiner anderen Schriften, auch nicht sein Hauptwerk, Jus ecclesiasticum protestantium, 1714—37, 5 vol. 4.— Antonii Augustini de emendatione Gratiani ll. 2, Gerhardus von Mastricht edidit. . ., Historiam juris ecclesiastici praemisit et Steph. Baluzii suasque notas . . subjunxit, 1677 (Schulte 3, 2, 58), wurde erst 1718 verb. — Von Benedict Carpzov (II., 1595—1666; A. D. B. 4, 11; Schulte S. 39) wurden 1655 verb.: Commentarius in legem regiam Germanorum (Reichs-Staatsrecht), 1623 u. s.; Practica nova imperialis saxonica rerum criminalium, 1635, und die drei Centurien Decisiones illustres saxonicae, 1646—54; dann 1662: Centuriae juridicarum positionum de juribus feminarum singularibus. Von der seit 1649 oft gedruckten, Jahrhunderte lang beinahe wie ein symbolisches Buch angesehenen Jurisprudentia ecclesiastica seu consistorialis wurde eine Ausgabe von 1652 erst 1714 verb. Im span. Index steht dieser Carpzov (kein anderer) in der 1. Cl., werden aber die drei zuerst genannten Werke expurgirt. — 1678 wurde eine Manuductio ad universum jus civile et canonicum, 1677, 12., verb., welche Ben. Carpzovs Methodus de studio

1) Bei Sot. wird Gentiani Herveti Oratio ad Concilium, qua suadetur, ne matrimonia, quae contrahuntur a filiis familias sine consensu eorum, in quorum sunt potestate, habeantur deinceps pro legitimis, Par. 1556, verb., „obschon der gelehrte und fromme Autor sie geschrieben und veröffentlicht hat, ehe die Kirche auf dem Concil von Trient das Gegentheil beschlossen hatte."

juris recte et feliciter instituendo (13 S.), Jo. Serpilii compendiosa juris canonici et civilis delineatio und andere kleine Schriften von Daniel Keyser, Georg Brucksulberg u. a. enthält. — Von Ahasverus Fritsch steht im Index nur: Tractatus theologico-nomico-politicus de mendicantibus validis, ... in quo de officio magistratuum circa pauperes etc., verb. 1680 (steht in seiner Sylloge variorum tractatuum, 1657, p. 1—170; ein Capitel handelt von den Bettelmönchen); — von Jo. Nic. Hert nur eine unter seinem Praesidium vertheidigte Dissertation De jactitata vulgo ordinis Cisterciensis libertate ac exemtione a superioritate et advocatia regionum S. R. G. Imperio dominorum, 1703, verb. 1714 (Jugler 5, 144); — von Georg Adam Struvius die von ihm mit Anmerkungen versehene Ausgabe der Erotemata juris canonici des Löwener Valerius Andreae Desselius, 1675; — von Jo. Georg Simon Brevis delineatio impotentiae conjugalis, 1672, verb. 1687, und 1700 fünf unter seinem Praesidium zu Jena 1675—78 vertheidigte Dissertationen, deren Titel noch heute im Index gewissenhaft verzeichnet werden, allerdings seit Ben. mit Weglassung der Namen der Respondenten.

Einzelne, meist nicht bedeutende Schriften über kirchenrechtliche Fragen, für welche auf Schulte verwiesen werden kann, stehen noch im Index von Boeckelmann, Clasen, Tobias, Eckhard, Estor, Cyriacus Herdesianus, Linck (er heisst im Index noch heute Linkens), Sithmann, Sixtinus, Sonner, Joachim und Matthias Stephani (des erstern Libri 4 de jurisdictione werden bei Sot. expurgirt), Stypmann, Ungepauer, Zanger (stand schon in der 1. Cl.), speciell über Eherecht von Beatus, Brower, Christen, Kirchovius, Monner, J. Nicolai. Zu erwähnen ist noch Georg Theod. Dieterich, De jure et statu judaeorum in republica christianorum discursus, Marb. 1658, verb. 1662.

Lexicon juridicum juris caesarei simul et canonici, feudalis item, civilis .... opera Jo. Calvini alias Kahl Veterani, 1600, Fol., u. o., wurde erst 1661 verb.; bei Sot. steht eine 5 Spalten füllende Expurgation, die sich natürlich hauptsächlich auf die das Kirchenrecht betreffenden Artikel, auch den über Usura, bezieht[1]).

2. Es wäre zwecklos, die sonstigen juristischen Schriften, die im Index stehen, vollständig zu verzeichnen. Ausser den im folgenden zu erwähnenden wurden im 17. Jahrh. verboten Schriften von Barth. Agricola, Val. Arithmaeus, Jo. Bidenbach, Jac. Bornitius, Matth. Bortius, Andr. Cludius, L. Cothmann, Justus Eccardus, Zach. Fridenreich, E. Gockel, Nic. Hampel, J. G. Heineccius (Elementa juris naturae et gentium, 1738, mit d. c. verb. 1745), Jo. Hensler, H. Huyssen, Balth. Klammer, Gasp. Klockius, Herm. Lather, Jac. Lampadius, Chr. Liebenthal, Jo. Marquard (d. c.), Ant. Matthaeus (1564—1637; die bei Schulte S. 267 erwähnte Manuductio ad jus

1) Sot. bezeichnet ihn als JC. Gallus, Wetteranus. Er war gebürtig aus Wetter bei Marburg und Professor in Heidelberg, † 1614 (Stintzing S. 682), und nicht, wie Hurter 1, 306 meint, identisch mit dem Convertiten Justus Calvinus (Baronius, I S. 184. K.-L. 2, 1723).

canonicum von einem andern Ant. Mathaeus, 1696 erschienen, steht nicht im Index), Chr. Matthias, Herm. Meyrer, Dan. Moller, Barth. Musculus, Josias Nolden, Phil. Andr. Oldenburger, Tobias Paurmeister, P. A. de Petra, Chr. Phil. Richter, Val. Riemer, M. Rumelinus, Georg Schonborner, L. D. Schritsmeier, Henr. Scotanus (Paquot 1, 364), Jo. Stuckius, Jo. Wurmser, Bern. Zieritz, — im 18. Jahrh. von Henr. Koehler, Guil. van der Muelen, Andr. Chrph. Rosenerus (Roesener). — Als Beispiele von unbedeutenden Sachen mögen angeführt werden: Georg Braudlacht, Epitome jurisprudentiae publicae universae, Gotha, 1643, 12., verb. 1662; Henr. Kornmann, Sibylla Trig-Andriana seu de virginitate, virginum statu et jure tractatus, 1610, verb. 1621 (die Ausgabe von 1654 ist ein Bändchen von 214 S. 12; vgl. Bayle s. v.); Joachim Clutenius de Parchim Megalopolitanus, Sylloge rerum quotidianarum, verb. 1624, dagegen nicht De erroribus pontificiorum in jure canonico und anderes; bei Sot. 1. Cl.); Jac. Andr. Crusius, De nocte et nocturnis officiis tam sacris quam profanis, und De jure offerendi, verb. 1662. — Vereinzelt kommen Verbote ganz unbedeutender Schriften auch noch später vor. So wurde 1760 verb. Abr. Wieling, Apologeticus. Accedit Valentini Jo. Blondeel dissertatio academica de legibus, Utr. 1745. Die unter dem Praesidium Wielings vertheidigte Dissertation war von den Utrechter Theologen angegriffen und von der Universitätsbehörde ein Verfahren gegen den Respondenten eingeleitet worden; das veranlasste Wieling, die Dissertation mit einer Vertheidigung drucken zu lassen (Jugler 6, 206). — Neben vielen einzelnen akademischen Dissertationen finden wir im Index auch Volumina duo disputationum selectiorum inauguralium . . . a quibusdam candidatis in Basileensium academia propositarum, verb. 1621.

Von den zahlreichen Schriften von Christoph Besold, — 1577—1638; er wurde 1630 heimlich, 1635 öffentlich Katholik, — stehen im Index nur Disputationum nomico-politicarum ll. 3, 1614, und De jurisdictione Imperii Rom. discursus, 1616, verb. 1619, Templum justitiae s. de addiscenda et exercenda jurisprudentia dissert., 1614, verb. 1621, und Diss. politico-jurid. de foederum jure, 1622, verb. 1663, nicht z. B. Discursus de nuptiis, 1621. Im span. Index steht er seit Sot. (1640) in der 1. Cl. (1790 als Besdus); zwei Schriften (keine der genannten) werden expurgirt, alle anderen, also auch diejenigen, die er als Katholik geschrieben, verb. — Von Conrad Rittershusius (1560—1613) wurden 1619 verb. Differentiarum juris civilis et canonici seu pontificii ll. 7, 1616, worin oft scharf gegen das päpstliche Recht polemisirt wird (Stintzing S. 418; Schulte S. 632), und Jus Justinianeum h. e. Novellarum Imp. Just. expositio methodica, 1615, wozu Sot. eine zwei Spalten füllende Expurgation liefert (Sot. expurgirt auch einige philologische Schriften). — Von seinem Sohne Georg, 1595—1670 (nicht im span. Index), wurde 1622 verb.: Jucunda de osculis dissert. hist.-philol., und 1640: Ἀσυλία h. e. de jure asylorum tractatio, Argent. 1624. — Gleichfalls 1619 wurden verb. von Dominicus

Arumaeus, dem Stammvater der Publicisten (1579—1673), Discursus academici de jure publico, in quibus de imperatoribus, regis romani electione et potestate, electorum origine . . . tractatur, also nur der erste 1617 erschienene Band dieser Sammlung von eigenen und fremden Arbeiten; denn die 4 anderen erschienen erst 1620—23; ferner 1650: Commentarius de comitiis Rom.-Germanici imperii, 1630 u. s.; im span. Index stehen nicht diese, aber andere Werke von ihm. — Von Jo. Althusius (1557—1638) wurden 1620 verb. Politica methodice digesta, exemplis sacris et profanis illustrata, 1603, und Dicaeologiae ll. 3, universum jus quo utimur complectentes, 1617 u. s. Althusius' Lehre von der Volkssouverainetät und dem Rechte, einen Tyrannen abzusetzen ev. zu tödten, wurde von Boecler, Conring u. a. als error pestilens bekämpft (Bayle s. v.); sie hat aber seine Bücher wohl nicht in den Index gebracht. — Von Nic. Reusner (1545—1602) stehen im Röm. Index nur Consilia, 1603, 3 Fol., verb. 1624; bei Sot. wird eine Reihe von Schriften von ihm expurgirt.

Namentlich bei manchen unbedeutenden juristischen Sachen, die in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrh. verb. wurden, liegt die Vermuthung nahe, dass die Titel aus den Messcatalogen abgeschrieben sind (S. 13). Die Titel und die Namen sind übrigens in den Decreten und in den älteren Indices vielfach bis zur Unkenntlichkeit entstellt und erst von Ben. richtig gestellt worden. In dem Decrete Alex. No. 5 (1605) wird z. B. verb. H. Breubau l. de militia politica togata et armata, 1593 (bei Sot. expurgirt), in No. 9 (1609) dasselbe Buch, aber als verfasst per H. Breulan Licontenaviensem Hassum, und in No. 18: H. Breulaei Lichtenav. De renunciandi recepto more modoque. Henr. Breubau, Breulan und Breulaeus haben dann im Index friedlich neben einander gestanden, bis Ben. die beiden Bücher unter Breulaeus stellte. — Ebenso hat erst Ben. erkannt, dass Everardus Bernoist, von dem 1603 Εὐαγγέλιον centuriae duae et conciliationes eorundem juxta seriem pandectarum dispositae, 1594 u. o., verb. waren, kein anderer ist als Everardus Bronchorst, von dem 1646 Aphorismi verb. wurden. Ueber Reinh. Koenig s. S. 19.

Warum Dissert. de ludibriis aulae Rom. in translatione Imperii Rom. auth. Ant. Alberto Scottellio, Rinteln 1678, freilich erst 1709, verb. wurde, zeigt der Titel. In anderen Fällen gibt der span. Index über den Grund des Verbotes Auskunft. Bei Petrus Heigius (bis Ben. hat er im Index Eigius geheissen), Quaestiones juris tam civilis quam saxonici, 1601, verb. 1603, streicht Sot. im 1. Bande p. 296—311: De clandestinis sponsalibus ex jure civili, canonico et provinciali, . . . de parentum consensu, im 2. p. 1—37 die Quaestio: Usurae an jure divino vel humano licitae etc. Ferner werden in folgenden Sätzen die hier eingeklammerten Worte gestrichen: Sponsalia de praesenti (verum et) consummatum matrimonium dici non possunt. (Matrimonia per adulterium), sponsalia per, fornicationem solvuntur. Electio imperialis per auream Bullam expressa neque Imperatoris (neque Pontificis) sanctione abro-

gari potest, — ausserdem Bemerkungen, wie: Gefangene seien (ex verbo Dei) per ministros legis et evangelii zu belehren, durch den Passauer Religionsfrieden sei tranquillitas (nempe religionis) reipublicae toti Germaniae wiedergegeben worden, u. dgl., endlich viele Verweisungen auf Luther, Melanchthon, Flacius, Postellus u. s. w. und die Bezeichnung Godelmanns als JC. clarissimus u. dgl. — Bei Matthias Coler, Tractatus de processibus executivis in causis civilibus et pecuniariis ad practicam fori saxonici accommodatus, 1562 u. s., mit d. c. verb. 1622, handelt es sich in der Expurgation von Sot. hauptsächlich um die Usura. Diese ist u. a. auch Anlass zur Expurgation bei Bronchorst. — In den Resolutiones des H. U. Hunnius (S. 91) sollen nach dem span. Index die Stellen gestrichen werden, an denen gesagt wird: die Polygamie sei im Alten Test. nicht nur geduldet, sondern erlaubt gewesen, der Concubinat sei nach canonischem Rechte gestattet, zur Gültigkeit der Eheabschliessung sei die Einwilligung der Eltern erforderlich, die Ehen zwischen Christen und Juden oder Muhammedanern seien gültig, durch Ehebruch oder böswillige Verlassung werde die Ehe aufgelöst, das canonische Recht müsse dem bürgerlichen weichen und sei unvernünftig. — Von Jo. Harpprecht (1560—1639) wurde Tractatus criminalis, 1603, 1605 verb., wahrscheinlich u. a. wegen der Bemerkungen über Hexenprocesse (Stintzing S. 646), von In 4 libros Institutionum juris civ. Justin. commentarii, 1615—27 u. s., die Ed. novissima von 1658 erst 1718 (zu der in älteren span. Indices stehenden Expurgation dieses Buches liefert der von 1790 noch einen Nachtrag auf Grund eines Edictes der Inq. von 1777). — Mit den Hexenprocessen wird auch zusammenhangen das Verbot von Christoph. Crusius, Tract. de indiciis delictorum, und Tract. de ind. del. specialibus cum praemissa maleficiorum eorumque poenae compendiosa relatione, Rinteln 1683, verb. 1714. — Von den Conclusiones practicabiles des Matth. Berlichius sagt A. Dandinus, De suspectis de haeresi p. 86, sie seien (1659) verboten worden, weil darin der offenbar ketzerische Satz vorkomme, maledictiones in Sanctos non esse blasphemias. Man hat aber ohne Zweifel in dem Buche, von dem alle 5 Theile (1615 ff. Jugler 2, 132) verb. sind, auch noch andere anstössige Dinge gefunden. — 1623 wurden verb. Hieron. Treutler Selectarum disputationum ad jus civile Justinianeum volumina duo, zuerst 1592—93., ein beliebtes Lehrbuch des Pandectenrechtes, von dem bis 1619 mindestens 11 Auflagen erschienen (gleichzeitig die 1625 erschienenen Consilia von Treutler und Andreas Schöps; Stintzing S. 465). Bei Sot. wird die Ausgabe von 1603 expurgirt: gestrichen werden 11 Zeilen in der Vorrede und zwei Stellen, an denen von der Nothwendigkeit des Consenses der Eltern bei der Heirath gesprochen wird. Dieser Punkt ist u. a. auch Object der Expurgation bei Cothmann und Hilliger. — Jo. Jac. Wissenbach, In libros quatuor priores codicis Justin. . . . commentationes, 1660, wurde 1661 verb., wie Wissenbach selbst in der Vorrede zu der 1663 erschienenen Fortsetzung angibt, wegen der Titel De summa trinitate etc. (Jugler 5, 70). Seine Disputa-

tiones juris civilis; ad calcem adjectae sunt contradictiones juris canonici, 1665, wurden erst 1723 verb. — Von einem Buche des Leydener Professors Arnold Vinnius (Vinnen, † 1657), In 4 libros Institutionum imperialium commentarius, welches seit 1642 oft gedruckt ist und von dem eine zu Venedig 1712 erschienene Ausgabe 1725 mit d. c. verb. wurde, berichtet Paquot 1, 149, es sei lediglich wegen einer Stelle über die Nothwendigkeit des Consenses der Eltern bei der Heirath in den (spanischen) Index gekommen und es sei dann eine expurgirte Ausgabe erschienen: A. Vinnii JC., auctoris damnati, cum expurgatione vero permissi, in 4 libros . ., correctus secundum Indicem expurg. S. Inquisitionis Hispan. a. 1707 publicatum, Lugd. 1737.

3. Schriften über Politik. Von Samuel Pufendorf (1632—94) stehen im Index: Introduction à l'histoire des principaux états, trad. de l'original allemand par Claude Rouxel, 1687 (deutsch 1682), verb. 1693; De jure naturae et gentium, 1672 u. s., und Le droit de la nature et des gens, trad. par Jean Barbeyrac, avec des notes du traducteur, 1706, verb. 1714 (das Buch wurde von protestantischen Theologen und dem Convertiten Nic. Beckmann schon seit 1673 scharf angegriffen; R.-E. 12, 385); Introductio ad historiam Europaeam, lat. reddita a Jo. Frid. Cramero . . . 1704, verb. 1737; De officio hominis et civis, cum notis variorum, Traj. 1740, verb. 1752 mit dem Zusatze: et etiam sine notis (das Buch war zuerst 1673 erschienen); De statu imperii germanici liber unus, notis ad praesens saeculum accommodatis et praefatione de libertate sentiendi in causis publicis restricta auctus a Jo. Godefr. Schaumburg, 1739, verb. 1754. Letzteres Buch hatte Puf. 1667 unter dem Namen Severinus de Monzambano erscheinen lassen; strenge genommen sind also die unter diesem Namen erschienenen und überhaupt alle Ausgaben mit Ausnahme der genannten nicht verb. Im span. Index steht von Puf. nur, und erst seit 1787 Le droit . . . und Devoirs de l'homme in jeder Sprache, mit und ohne die Noten von Barbeyrac.

Daniel Otto, Dissert. juridico-politica de jure publico Imperii Romani, 1616, verb. 1661 und 1662, ist das erste staatsrechtliche Compendium; es wird darin u. a. die Frage bejaht, ob die Reichsstände zur Vertheidigung der Religion Bündnisse gegen den Kaiser eingehen dürfen (Stintzing S. 669). Sonst sind noch zu erwähnen: Aulicus politicus diversis regulis . . . instructus, ante multos annos sub nomine Duri de Pasculo ablegatus, . . . nunc multis thesibus auctior . . . divolgatus cura Eberarti de Weihe . . ., Frcf. 1415*, 14 Bl. 236 S. 4., verb. 1619 (steht erst seit Ben. unter Weihe, früher unter Aulicus). Das Buch war unter dem Namen Durus de Pasculo zuerst 1596, dann öfter, auch zu Verona, gedruckt (Jugler, 2, 231). Zu dem Verbote werden die Stellen gegen Religionszwang Anlass gegeben haben: sanguine, tormento religionem defendere sei sie polluere et violare (vgl. I S. 578). Weihe's Schrift De controversia, an jus pontificium s. canonicum merito et licite in scholis et foro fidelium locum obtinere possit, 1588, steht nicht im Index

(Schulte S. 31). — Speculi aulicarum atque politicarum observationum libelli octo . . . procurante Lazaro Zetznero Bibliopola Argentinense 1610, über 500 S. 4., verb. 1621. Eine Ausgabe von 1600 enthält nur 6, eine Ausgabe von 1621 (über 800 S.) 13 libelli. In allen Ausgaben stehen De conciliis et consiliariis principum Frid. Furii (I S. 255), Aulicus pol. Duri de Pasculo, eine Schrift von Jo. Sturm, zwei von Hippolytus a Collibus (Jugler 3, 195) und Hypomneses politicae Franc. Guicciardini, denen Auszüge aus seinem Geschichtswerke (I S. 388) beigefügt sind. Diese werden hauptsächlich das Verbot veranlasst haben. — Venturae de Valentiis JC. Parthenius litigiosus s. discursus politico-juridicus de litigiosis nostri saeculi malitiis et de remediis abbreviandarum litium, verb. 1623. Der Verf. ist G. V. Winther, Rath der Herzoge von Pommern (Placcius, Pseud. 599). — Pacificus a Lapide, Homo politicus h. e. consiliarius novus officiarius et aulicus secundum hodiernam praxin, Cosmopoli 1665, verb. 1667. Der Verfasser der zuerst 1654 erschienenen Schrift ist der preussische Kanzler Christoph Rappe. Er gab die Schrift nochmals 1668 heraus mit einer Admonitio, worin er sagt, er habe nicht die hodierna praxis, wie sie sein solle, sondern die hodierna praxis der Pseudo-Politiker darstellen und damit auch bekämpfen wollen. Diese Erklärung ist durch eine Gegenschrift veranlasst, die der Nürnberger Advocat Christoph Peller zuerst 1663 anonym, dann 1669 u. s. unter seinem Namen veröffentlichte: Politicus sceleratus impugnatus, i. e. compendium politices novum sub titulo Hominis politici . . editum, notis ubique et additionibus . . . illustratum, verb. 1685 (Nachr. von der Stollischen Bibl. 2, 621). — Zu einem Thesaurus politicorum aphorismorum von dem Lütticher Canonicus Jo. a Chokier, der mit einer Widmung an Paul V. zu Rom 1610 u. s. gedruckt wurde (eine Ausgabe von 1625* ist ein Band von mehr als 300 S. 4.), erschien ein Epimetron sive Auctarium Thesauri aph. pol., h. e. Quaestionum politicarum . . . libri tres, Frcf. 1615 (auch 1619*, 4 Bl. 160 S. 4.), verb. 1618 (bei Sot. stark expurgirt). Der Verf. bestreitet die Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen, tadelt die Einführung der Inquisition in Belgien durch Karl V., die inquisitiones severae in dissentientes u. dgl.

28. Philosophische, naturwissenschaftliche und medicinische Schriften.

Die philosophische Literatur des 17. Jahrhunderts ist, abgesehen von Descartes und anderen, von denen später zu handeln ist, im Index vertreten durch Montaigne, Charron, Fludd, Bacon von Verulam, Herbert von Cherbury, Hobbes, — von dem, reif-

lich erst 1709, — sämmtliche Werke verboten wurden, und einige weniger bedeutende Namen. Von Julius Caesar Vanini, der 1619 zu Toulouse, von dem Parlamente als Verbreiter des Atheismus verurtheilt, verbrannt wurde und der im spanischen Index als impiissimus atheus in der 1. Classe steht, — von Hobbes steht im spanischen Index nichts, — wurde in Rom 1623 nur ein Buch mit d. c. verboten und dieses d. c. erst unter Benedict XIV. gestrichen. — Die Naturwissenschaften sind, abgesehen von Galilei (§ 48) in dem Index Alexanders VII. nur durch einige Chemiker oder Alchymisten und durch eine Anzahl Mediciner vertreten. Von diesen sind einige durch die um 1600 viel erörterte „magnetische Heilung der Wunden" in den Index gekommen, — J. B. van Helmont, der dadurch in Belgien in eine mehrjährige Untersuchung verwickelt wurde, ist nicht darunter, — Lionardo di Capua durch seine scharfe Kritik der scholastischen Philosophie, andere aus unbekannten, wahrscheinlich gar nicht mit der Medicin zusammenhangenden Gründen, wegen gelegentlicher anstössiger Aeusserungen.

Petrus Ramus (de la Ramée, geb. 1515, ermordet in der Bartholomaeusnacht 1572) und einige Anhänger seiner Philosophie, wie Thomas Freigius und Frid. Beurhusius, stehen schon bei Clem. in der 1. Cl., nicht als ob man die Ramistische Philosophie geprüft und verwerflich gefunden, sondern weil man die Namen bei Frisius fand. Die Pariser Universität hatte allerdings schon 1543 ein königliches Verbot von antiaristotelischen Schriften von Ramus erwirkt [1]). In den ersten Decennien des 17. Jahrh. kamen mehrere Ramisten und Semiramisten in den Index, aber meist mit nicht eigentlich philosophischen Schriften, wie Libavius, Goclenius, Alstedius. Schon 1603 wurde aber auch ein Buch verb., welches sich auf dem Titelblatt als der Schule angehörend bezeichnet, die eine Vereinbarung der Ramistischen und der Melanchton'schen Logik anstrebte: Syntagma Philippo-Rameum artium liberalium methodo brevi ac perspicua concinnatum per Jo. Bipsterium (erst Ben. hat Bilstenium) Marsbergianum in gratiam tyronum etc., Basel 1598. Daneben sind ein paar Compendien der Logik zu nennen: Jo. Schollii Praxis logica, verb. 1619, und Barth. Keckermann Gymnasium logicum, verb. 1605; von Keckermanns theologischen Schriften steht keine im Index. — Von dem Semiramisten Rodolphus Goclenius (Goeckel aus Corbach, Prof. in Marburg, 1547—1628; A. D. B. 9, 308) wurden verb. Physicae completae speculum,

1) Werner, Thomas von Aquin 3, 506.

1604, verb. 1613; Partitionum dialecticarum ll. 2, 1595—1598, und Controversiae logicae, 1604, verb. 1623; Lexicon philosophicum, 1613 u. s., verb. 1633. Der Tractatus de magnetica vulnerum curatione (s. u.), der im Index mitten unter seinen Schriften steht, ist von seinem gleichnamigen Sohne (1572—1621). — Nic. Taurellus (1547—1606) steht im span., aber nicht im Römischen Index. Von Daniel Sennert, 1572—1637, Prof. der Medicin in Wittenberg, sind nur die Physica hypomnemata, 1635, 1642 verb., und zwar nur mit d. c. Noch Benedict XIV. citirt seine Epitome physicae oft in dem Buche De beatif. Honoratus Fabri polemisirt u. a. gegen seine Ansicht, die Seele sei nicht von Natur, sondern durch den Willen Gottes unsterblich (Bayle s. v., Nic. 14, 140). Im span. Index von 1747 werden seine Opera medica expurgirt. Mir unbekannte, wahrscheinlich unbedeutende Sachen stehen unter Bouzaeus (vor Ben. Rauzeus), Mangetus, Rudigerus (Ruediger), Ulmius, Witekindus. Eine Reihe von Schriften steht im Index von dem Mediciner Jo. Jonstonus Polonus (geb. 1603 zu Samter in Polen, aus einer schottischen Familie stammend, † 1675 in Schlesien): Naturae constantia; Thaumatographia naturalis; Historia universalis civilis et ecclesiastica [ab orbe condito usque ad a. 1633, später fortgesetzt bis 1672]; De festis Hebraeorum et Graecorum cum lectionum philos. miscellis, (abgedr. bei Gronovius, Thes. VII.), verb. 1662; Polymathiae philologicae s. totius rerum universitatis ad suos ordines revocatae adumbratio, 1667, verb. 1690. Im span. Index steht er in der 1. Cl. (Mich. a S. Jos. 3, 83).

Von Jo. Blancus (Bianchi aus Nizza, Dr. med.) wurde 1640 verboten Divina sapientia arte constructa ad cognitionem et amorem Dei acquirendum, 1642: Sapientiae examen, in quo eruditissimi viri peripateticae et communis doctrinae apologi dubia proponuntur et a Jo. Blanco solvuntur, Lugd. 1640, 8, letzteres Buch nach Mazzuch. 2, 1136, weil der Verfasser sich nicht nur von der Lehre des Aristoteles und den gewöhnlichen Ansichten der Philosophen, sondern auch von der bei den Theologen üblichen Ausdrucksweise entfernt und neue Ansichten vorträgt.

Jacob Boehme steht nicht im Röm. Index (im span. als Jacobus Bohmen, Germanus, Lutheranus, in der 1. Cl.), aber seit 1633: *Ψυχολογία* vera J. B. T. [d. i. Jacobi Boehmii Teutonici] 40 quaestionibus explicata a Jo. Angelio Werdenhagen, Amst. 1632, 620 S. 12., Böhme's Antwort auf 40 Fragen des Mediciners Balth. Walther (Baumg. 8, 404). Von Werdenhagen, Prof. in Helmstädt (1581—1652), wurde 1636 noch verb. Universalis introductio in omnes res publicas s. Politica generalis, 1632 (Moll, Cimbria 2, 966).

1676 wurden verb. Les Essais de Michel Seigneur de Montaigne, mit dem Zusatze: wo immer und in welcher Sprache auch immer gedruckt. Die beiden ersten Bücher waren schon 1580, das ganze Werk 1588 u. o. gedruckt, zu Venedig 1633 auch eine italien. Uebersetzung. Dagegen wurde schon 1605 das Werk eines mit Montaigne befreundeten und eine ähnliche philosophische Richtung verfolgenden katholischen Geistlichen verb.: Liber gallico idiomate

conscriptus cui titulus est: De sapientia ll. 3 auct. Petro Charron J. V. D. Paris 1604. Erst seit Ben. steht der französische Titel im Index: De la sagesse, trois livres. Die erste Ausgabe: Traité de la sagesse war schon 1601 erschienen. Der vor dem Tode Charrons 1603 begonnene Druck der 2. Ausgabe wurde 31. Dec. 1603 von der Pariser Universität inhibirt, bis das Buch revidirt und approbirt sei (Jourdain, Hist. P. just. 19). In der 1605 verbotenen Ausgabe von 1604 ist also manches geändert. In der Ausgabe von 1607 sind die weggelassenen Stellen beigefügt (Bayle s. v.; noch 1830 ist eine deutsche Uebersetzung des Buches von Willemer erschienen).

Von Franz Bacon von Verulam (1561—1626) wurde De dignitate et augmentis scientiarum, 1605 englisch, 1624 vollständiger lateinisch, mit d. c. verb., und zwar erst 1669. Bei Sot. stehen Franc. Baconus und Franc. Verulam als zwei Autoren in der 1. Cl.; von ersterm wird De sapientia veterum, 1617, freigegeben, von letzterm Instauratio magna, 1620, expurgirt, in dem Index von 1707 auch die Opera omnia, 1665 (1 Spalte). Erst in dem Index von 1790 steht Fr. Baco Baro de Verulamio. — Von den vielen Schriften von Robert Fludd, † 1637, steht nur eine im Index: Utriusque cosmi, majoris scilicet et minoris, metaphysica, physica atque technica historia. Authore Roberto Fludd alias de Fluctibus, Armigero et in Medicina Doctore Oxoniensi . . . 1617—23, 3 Tomi Fol. (Clement 8, 377). Bei Sot. steht er in der 1. Cl. und wird potissimum die Medicina catholica verb. — Von Edward Herbert, Lord Cherbury, † 1648, wurde 1634 verb.: De veritate prout distinguitur a revelatione, a verisimilitudine, a possibili et a falso, Par. 1624, 4., u. o. Sein Buch De religione gentilium errorumque apud eos causis, von dem die erste unvollständige Ausgabe zu London 1645, vollständige Ausgaben zu Amsterdam 1663 (von Isaac Vossius besorgt) und 1700 erschienen waren (Clement 9, 422), wurde erst 1709 verb. (in dem Decrete wird die Ausg. Amst. 1663 angegeben), in demselben Decrete: Jo. Musaei, S. Th. Dr. et Prof., Dissertatio de aeterno electionis decreto, an ejus aliqua extra Deum causa impulsiva detur necne etc. Accessit de luminis naturae insufficientia ad salutem dissert. contra Eduardum Herbert Decher-Puris Baronem Anglum, Jenae 1668. Erst Ben. hat Decher-Puris in de Cherbury geändert, führt aber die zwei Dissertationen als besondere Schriften auf. (De rel. gent. p. 312 erklärt Herbert, er unterwerfe censuram hanc censurae et judicio catholicae et orthodoxae Ecclesiae). — In diesem Decrete von 1709 werden auch sämmtliche Werke von Thomas Hobbes (1588—1679) verb. Vorher war von ihm nur verb., und zwar erst 1703: Leviathan sive de materia, forma et potestate civitatis ecclesiasticae et civilis . . . una cum appendice, 1668 (die englische Ausgabe war schon 1651 erschienen), und gleichzeitig Vita Thomae Hobbes Angli Malmesburiensis philosophi, Carolopoli (London) 1681 (von dem Mediciner Rich. Blackburn; Bayle, Oeuvres 4, 841). Viel prompter als die Schriften von Hobbes wurde ein harmloseres Buch auf den Index gesetzt: Religio

medici. So in dem Decrete vom 18. Dec. 1646 und im Index noch jetzt, obschon der Verfasser, der Mediciner Sir Thomas Browne (1605—82), der diese religiösen Betrachtungen und Grübeleien zunächst für sich selbst aufgezeichnet hatte, in den späteren Ausgaben des Buches in der Vorrede genannt wird. Das Buch erschien 1642 englisch, eine lateinische Uebersetzung von John Merryweather zu Leyden 1644. In Paris galt Browne, dessen Buch viel gelesen, in mehrere Sprachen übersetzt und vielfach nachgebildet wurde, — Religio laici, jurisconsulti, medici catholici u. dgl.[1]) — als katholisch gesinnt, in Deutschland als Atheist; in Rom erschien eine Gegenschrift Medicus medicatus.

Das Buch von Julius Caesar Vanini, welches 1623 mit d. c. verb. wurde, De admirandis Naturae, reginae deaeque mortalium, arcanis ll. 4, Lutetiae 1616, 8., war mit königlichem Privileg und mit einer vom 20. Mai 1616 datirten Approbation von zwei Doctoren der Sorbonne, Edm. Corradin, Ord. Min., und Claudius Le Petit, erschienen, in welcher erklärt wird, es enthalte nichts der katholischen, apostolischen und römischen Religion Widersprechendes und sei sehr scharfsinnig und des Druckes durchaus würdig. Auch sein Amphitheatrum aeternae providentiae divino-magicum, christiano-physicum necnon astrologico-catholicum adv. veteres philosophos Atheos, Epicureos, Peripateticos et Stoicos, Lugd. 1615, 8., war mit geistlicher und weltlicher Approbation erschienen. Der erzbischöfliche Censor de Ville bezeugt, das Buch enthalte nichts von dem katholischen und römischen Glauben Abweichendes, aber viele scharfsinnige und kräftige Argumente gemäss der gesunden Lehre der bedeutendsten Magister der h. Theologie. In der Vorrede unterwirft Vanini alles der Censur der Römischen Kirche[2]). Dieses Buch steht nicht im Röm. Index.

Von Andreas Libavius, einem der Begründer der wissenschaftlichen Chemie, † 1616, stehen im Index: Defensio et declaratio perspicua alchimiae transmutatoriae . . . 1604, verb. 1605 (der Titel scheint aus den Nund. von 1605 abgeschrieben zu sein), und Appendix necessaria syntagmatis arcanorum chimicorum, verb. 1618 (das 1615 erschienene Syntagma selbst ist nicht verb.). Bei Sot. werden mehrere andere Werke expurgirt. — 1624 wurde verb. Symbola aureae mensae; erst Ben. hat Mich. Maierus, Symb. aureae mensae duodecim nationum . . . 1617; von demselben Maier († 1622) wurde 1628 noch verb. Verum inventum, h. e. munera Germaniae ab ipsa primitus reperta et reliquo orbi communicata, 1619 (diese munera sind: das deutsche Kaiserthum, die Erfindung des Schiesspulvers und der Buchdruckerkunst, Luthers Reformation, die Reform der Medicin durch Theophrastus Paracelsus und die Fraternitas roseae crucis; Moll, Cimbria 1, 376). — Theatrum chemicum, praecipuos selectorum authorum tractatus de chemiae et lapidis phi-

1) Weingarten, Revolutionskirchen S. 306.
2) Nachr. von der Stollischen Bibl. 2, 181. 206. Baumg. 4, 519.

losophici antiquitate, praestantia et operationibus continens, Argent., Laz. Zetzner, 1659, 6 vol., wurde erst 1709 verb. Bei Sot. wird die Ausgabe Ursellis 1602 in 3 Bänden expurgirt.

Die magnetische Heilung der Wunden spielt in der medicinischen Literatur um 1600 eine grosse Rolle. Bei Sot. wird ein Tractat von Andreas Libavius De impostoria vulnerum per unguentum armarium sanatione vom J. 1594 expurgirt. Der jüngere Rudolph Goclenius veröffentlichte 1608 zu Marburg Oratio qua defenditur, vulnus non applicato etiam remedio citra ullum dolorem curari naturaliter posse, si instrumentum vel telum, quod sauciavit seu quo vulnus est inflictum, peculiari unguento inunctum obligatur, dann 1609: Tractatus de magnetica vulnerum curatione citra ullum dolorem et remedii applicationem et superstitionem, verb. 1621. Gegen diesen Tractat schrieb der Jesuit Jo. Roberti Anatome magici libelli R. Goclenii etc., 1615, und es folgten nun noch mehrere Streitschriften von beiden Seiten bis zum Tode des Goclenius 1621 (Strieder 4, 495. Backer I, 635). Nun trat Joh. Bapt. van Helmont (1577—1644) für Goclenius ein. Die für seine Schrift schon ertheilte Druckerlaubniss der geistlichen Censurbehörde wurde auf Betreiben der Jesuiten zurückgenommen, die Schrift aber ohne Helmonts Vorwissen in Paris 1621 gedruckt: De magnetica vulnerum naturali et legitima curatione contra Jo. Roberti S. J. Dieser antwortete in Curationis magneticae et unguenti armarii magica impostura clare demonstrata etc., 1621. Die spanische Inquisition verbot Helmonts Schrift 1626, nachdem vier Examinatoren 27 Sätze daraus censurirt und erklärt hatten: ipse auctor tam videtur haereticus quam impudenter audax; gleichzeitig wurden verb. J. B. Helmontii medici et philos. per ignem propositiones notatu dignae depromptae ex ejus disputatione de magn. . . . Parisiis edita, Col. 1624, 16 S. 8. Im J. 1627 wurde dann von dem Official des Erzbischofs von Mecheln gegen Helmont ein Process eingeleitet. Die theologische Facultät zu Löwen gab ein (auch von Cornelius Jansenius unterzeichnetes) Gutachten ab, worin seine Ansichten als ketzerisch und zur diabolischen Magie gehörend bezeichnet wurden. Auch die theologische Facultät zu Douay und die medicinischen Facultäten beider Universitäten censurirten 27 Sätze von Helmont (die oben erwähnten Propositiones wurden nochmals gedruckt mit Censurae celeberrimorum tota Europa theologorum et medicorum ex autographis optima fide descriptae, Leodii 1634, 20 S. 4). Helmont wurde 1634 für kurze Zeit verhaftet; es wurde beantragt, ihn zu verbannen und sein Buch öffentlich zu verbrennen; man nahm aber von einer Bestrafung Abstand, da er selbst erklärte, er verdamme sein Buch, sofern es etwas Bedenkliches enthalte, und unterwerfe sich in allem der Censur der Kirche und der Oberen[1]). — Im Röm.

1) G. Broeckx, Notice sur le manuscrit Causa J. B. Helmontii (im erzbischöfl. Archiv zu Mecheln), in den Annales de l'acad. d'archéol. de Belgique, t. 9 (1852), 277; t. 13 (1856), 306. Haeser, Gesch. der Medicin 2, 346.

Index steht Helmont, wie gesagt, nicht; aber 1659 wurde eine Disceptatio apologetica de sanguinis missione in vulneribus von Horatius Vaccherius verb. (1668 schrieb der Theatiner Girolamo Vitale Physico-theologica de magnetica vulnerum curatione; Nicodemo-Toppi 139). — Von dem Sohne J. B. van Helmonts, Franz Mercurius v. H. (1618—99), — er war um 1662 in seinen jüngeren Jahren einige Zeit im Gefängniss der Inquisition zu Rom[1]), — wurden nach seinem Tode zwei anonyme Schriften von der Inquisition verb., ein Compendium der cabbalistischen Theologie: Seder olam sive ordo saeculorum, historica enarratio doctrinae, s. l. 1693, 196 S. 12, verb. 1700, und eine Schrift über Seelenwanderung: De revolutione animarum humanarum: quanta sit istius doctrinae cum veritate christianae religionis conformitas. Problematum centuriae duae, lectori modesto modeste propositae et latinitate donatae juxta exemplar Anglicanum Londini a. 1684 impressum (144 S. 12., in den Opuscula philosophica, Amst. 1590. Clement 9, 369).

Von dem Neapolitanischen Mediciner Seb. Bartoli († 1676) wurde 1667 verb. Astronomiae microcosmicae systema novum cum annexo opusculo: In eversionem scholasticae medicinae exercitationum paradoxicarum decas, und 1669 eine neue Ausgabe dieses Anhangs: Artis medicae dogmatum communiter receptorum examen, 1666. — Genauer unterrichtet sind wir über das Verbot der Schriften eines andern Neapolitanischen Mediciners, Lionardo di Capoa. Er war, wie in dem Avviso vor dem 2. Bande der Discussioni von Grimaldi (s. u.) berichtet wird, zu einem Gutachten über die Reform des medicinischen Studiums aufgefordert worden und hatte in diesem gezeigt, dass für den Mediciner auch das Studium der Philosophie nöthig sei, das Studium der scholastischen Philosophie aber nicht genüge. Dadurch hatte er sich die Anhänger der letztern zu Feinden gemacht. Seit Ben. steht im Index unter seinem Namen nur Parere divisato in otto ragionamenti; aber aus den älteren Indices ist zu ersehen, dass es sich um ein Buch über Medicin handelt und dass die Inquisition es ist, die es 1693 verb. hat. Als Titel wird angegeben: Parere di Lionardo di Capoa divis. in otto rag., ne' quali parimenti narrandosi l'origine e'l progresso della medicina chiaramente l'incertezza della medicina si fa manifesta. Lionardo hat aber zwei Schriften veröffentlicht, 1681 Parere sopra l'origine etc. und acht Jahre später (s. a.) Ragionamento oder Tre ragionamenti intorno alla incertezza de' medicamenti (der Titel, wie er im Decrete angegeben wird, gehört vielleicht zu einer neuen Ausgabe beider). Die scharfe Kritik der herkömmlichen Heilmethode erregte in Neapel grosses Aufsehen (es erschien auch eine Gegenschrift von Lavagna), und der berühmte Mediciner Redi schreibt, die medicinischen Pfuscher und ihr Anhang (il volgo e la plebe de' mediconzoli) hätten Lust gehabt, den Entlarver ihres Schwindels (ciurmeria) zu steinigen (Valéry 1, 324. Tirab. 8, 325). Woher die Inquisition

1) Adelung, Gesch. der menschl. Narrheit 4, 298.

die Mission hatte, sich in die Sache einzumengen, ist schwer zu sagen. Sie verbot aber 1700 auch ein ähnliches Buch eines Engländers Gedeon Harvey, Ars curandi morbos exspectatione, item de vanitatibus, dolis et mendaciis medicorum, Amst. 1695, nach Haeser 2, 427 eine schon 1689 englisch erschienene „werthlose, gegen die China gerichtete Schrift von einem zanksüchtigen Vielschreiber, dem Leibarzt Karls II." —Von der Index-Congr. wurde 1717 eine Schrift eines angesehenen Anatomen verb.: Tractatus de natura substantiae energeticae . . . auth. Fr. Glissonio, Lond. 1672. Erklärlicher ist, dass ein halb medicinisches, halb exegetisches Buch des Dänen Thomas Bartholinus, Paralytici Novi Test. medico et philologico commentario illustrati, verb. wurde (zuerst 1653 gedruckt, verb. erst 1700; De morbis biblicis miscellanea medica, 1672, steht nicht im Index), obschon darin die wunderbare Heilung nicht bestritten wird und Benedict XIV. De beatif. l. 4, p. 1, c. 12 u. s. das Buch citirt.

Auch Lettera del Dr. Bart. Corte Milanese, nella quale si discorre, da qual tempo probabilmente s'infonda nel feto l'anima ragionevole, von der Inq. verb. 1704, behandelt eine Frage, die auch von den Theologen erörtert wurde. — Martin Weinrich De ortu monstrorum commentarius, Lpz. 1595, wurde 1621 mit d. c. verb. Im Anfange des 17. Jahrh. wurden ausserdem noch Schriften verb. von den Medicinern Caspar Hofmann, Godfr. Smoll, Chr. Fr. Garmann und Henr. Petraeus (verschieden von dem bei Clem. in der 1. Cl. stehenden Henr. Petraeus Herdesianus).

29. Magische, astrologische und ähnliche Bücher.

Im 17. Jahrhundert wurde eine Reihe von Büchern über Magie, Astrologie u. dgl. verboten, — auch die Steganographie des Abtes Trithemius, weil man sie für ein magisches Buch hielt, — namentlich 1623 und 1624. Am 1. April 1631 erliess Urban VIII. eine eigene Bulle „gegen die Astrologen, welche über den Zustand der Christenheit oder des h. Stuhles oder über das Leben des Papstes und seiner Verwandten Berechnungen machen," nahm am folgenden Tage in einem Breve alle Ermächtigungen zum Lesen verbotener Bücher zurück und schloss bei den neuen Licenzen, die er ertheilte, die astrologischen Bücher aus[1]). Im 18. Jahrhundert werden solche Verbote seltener; 1732 aber

1) Reusch, Galilei S. 200. 76. Hist. Zts. 1880, 43, 160.

schritt die Inquisition zum ersten Male gegen eine Sorte von Büchlein ein, die in Italien bis auf diesen Tag viele Abnehmer finden, gegen die Anweisungen, in voraus, speciell nach Träumen, die Nummern zu berechnen, welche bei den nächsten Ziehungen der Lotterie herauskommen werden.

In dem Decrete vom 7. Aug. 1603 werden ausser dem Buche von Godelmann (I S. 417) verb. Davidis Origani Glacensis Ephemerides [Brandenburgicae annorum sexaginta, Frcf. 1599] und Jo. Petri Stupani Tractatus de idololatria et magia, beide mit d. c. Der Verfasser des letztern Buches, Giampietro Stoppani, einer der Gründer der Congregation der Oblaten des h. Ambrosius, ein Familiar des h. Carl Borromeo und 1580 angeblich wunderbar von ihm geheilt, wurde von ihm 1583 nach der Valle Mesolcina (Misoxer Thal) gesandt, um dort Ketzerei und Zauber- und Hexenwesen zu bekämpfen, und wird damals dieses Buch geschrieben haben. Was in Rom daran missfallen, erhellt nicht; jedenfalls hat man Stoppani seine Fehlgriffe nicht entgelten lassen, denn er starb 1630 als Generalvicar und Inquisitor des Veltlin[1]). — Die Ephemeriden von Origanus stehen auch im Liss. 1624 und bei Sot. Dieser verordnet, einer Stelle der Vorrede eine Note beizuschreiben: die hier vorgetragene Ansicht über die Bewegung der Erde sei zwar nicht die Copernicanische, aber jam parum tuta et periculosa in fide atque adeo in speciem valde adversa nonnullis scripturae locis, quantumvis Origanus contendat scripturam aliorsum trahere, imo videtur damnata peculiari quodam edicto Pauli V. a. 1616 (Galilei bei Berti, Antecedenti p. 33, sagt: Origanus beweist im Anfange der Ephemeriden ausführlich die Bewegung der Erde). An dieser Stelle hat man in Rom 1603 ohne Zweifel noch keinen Anstoss genommen; das Verbot ist vielmehr veranlasst durch die gleichfalls von Sot. monirten astrologischen Prognosen und die Beifügung von Namen von Ketzern in den Kalendarien[2]).

1609 wurde verb. Steganographia h. e. ars per occultam scripturam animi sui voluntatem absentibus aperiendi certam auct. Jo. Trithemio abbate Sponhemensi et magiae naturalis magistro perfectissimo, Frcf. 1608. Das Buch des Trithemius († 1516) ist eine Anweisung zu einer Geheimschrift, wurde aber, weil darin allerlei aus

1) Quadrio, Dissert. intorno alla Rezia, Mil. 1756, III, 460. Porta, Hist. Ref. I, 49; II, 27.

2) Liss. 1624 verbietet eine Ausgabe der Ephemerides mit der naiven Bemerkung: donec ab auctore adhuc superstite recognoscantur ad normam Constitutionis Sixti V. (I S. 359). Er expurgirt auch die Ephemerides von Cyprianus Leovitius (im Röm. Index 1. Cl.), Jo. Stadius (Lugd. 1585), Jo. Meletius (Ven. 1564). — Sot. liefert zu einigen astrologischen Büchern, statt sie einfach zu verbieten, spaltenlange Expurgationen, so zu dem Speculum astrologiae von Franc. Juntinus, Lgd. 1583, und zu einem portugiesischen Buche von Joan de Barreira, Cintra 1579.

der Magie entnommene Ausdrücke gebraucht werden, vielfach für ein magisches Buch gehalten, obschon es Trithemius selbst noch gegen diese Auffassung vertheidigt hatte (Baumg. 2, 327; Kurfürst Friedrich von der Pfalz liess auf Dujons Betreiben die Originalhandschrift verbrennen). Auch Possevinus, App. I, 945 sagt: es sei nicht eine clavis polygraphiae, sondern superstitionis et periculi plenissimum magiamque sapit, non naturalem illam, quo tamen nomine plerique suas sordes tegunt, verum etiam ipsam, quae cum a S. Rom. Ecclesia prohibita sit una cum ejusmodi libris in Rom. Indice, haud dubium quin et istud sit ablegandum. Dieses Votum hat denn ohne Zweifel das Buch in den Index gebracht. Es erschienen mehrere Vertheidigungen, u. a. von Caramuel, Steganographiae necnon Claviculae Salomonis Jo. Trithemii declaratio, Col. 1635 (Paquot 2, 178) und von dem Jesuiten Caspar Schott, Schola steganographica, 1665. Aber noch 1684 beanstandeten die Römischen Censoren in der Kirchengeschichte des Natalis Alexander die Stelle, an der er unter Berufung auf Spondanus sagt, Trithemius sei von Unkundigen mit Unrecht der Magie verdächtigt worden, und noch 1703 wurde verb. Jo. Trithemii ... Steganographia, quae hucusque a nemine intellecta, sed passim ut suppositicia [bei Sot. steht: opus falso Trithemio adscriptum], perniciosa, magica et necromantica rejecta, elusa, damnata et sententiam Inquisitionis passa, nunc tandem vindicata, reserata et illustrata, auth. Wolfg. Ernesto Heidel Wormatiense, Mog. 1676. Roncaglia (1734) sagt in seinen Noten zu Natalis Alexander (ed. Bing. 17, 396), dessen Bemerkung über Trithemius sei richtig, das Buch aber mit Recht verb., weil weniger Unterrichtete es für ein magisches halten und durch das Beispiel eines so bedeutenden Mannes zum Aberglauben verleitet werden könnten; von ihm selbst habe ein nicht ungelehrter Mann das Buch verlangt, um daraus die Kunst zu lernen investigandi nomina in ludo Januenii extrahenda[1]). Jedenfalls steht der arme Trithemius noch heute im Index.

In dem Decrete vom 16. März 1621 wird ein Schriftchen von Don Angelo Gabriello Anguisciola — er war ein Lateranensischer Chorherr und wird von Mazzuchelli als ein frommer und gelehrter Mann bezeichnet, † 1643, — verb.: Della hebraica medaglia detta Maghen David & Abraham, Dichiaratione, desgleichen ein gedrucktes Blatt: Maghen David & Abraham. Breve discorso e compendiosa essaminatione della natura e proprietà di questa medaglia. Estratto dal libro sopra ciò di Don Angelo etc. Zugleich wird die Medaille selbst verb. und verordnet, alle Exemplare an die Inquisition abzuliefern. Die Medaille wird in der Raccolta s. v. Medaglia beschrieben: auf der einen Seite ein Christuskopf, umgeben von Kreisen und Quadraten mit hebräischen Buchstaben, auf der andern Quadrate und Dreiecke mit hebr. Buchstaben und Namen, „von denen einige

1) Baillet, Jugem. 2, 288. Canzler und Meissner, Quartalschrift f. ält. Lit. 2. J. (1784), 3. Qu. 2. H. S. 103.

unbekannt und verdächtig sind, eines injuriös gegen den Erlöser". Das Amulet wurde namentlich als wirksam gegen Feuersgefahr angesehen[1]). Imbonati p. 212 meint, die Schrift von Anguisciola sei nur ein Auszug aus einer handschriftlich im Vatican vorhandenen Schrift des getauften Juden Raffaello Aquilino, der uns als Gehülfe Girolamo Muzio's bei seinem Feldzuge gegen die talmudischen Bücher im J. 1553 begegnet ist (I S. 48). Eine in eben diesem Jahre 1621 zu Bracciano gedruckte Schrift: Scudo di Christo ovvero di David in tre libri distinto dal B. D. Carlo de Fabri da Mondolfo, J. U. D., die eine andere Erklärung der Medaille und eine Vertheidigung der Schrift von Anguisciola enthält, wurde von der Inq. verb., aber erst 1701!

In dem Decret vom 3. Juli 1623 (Alex. No. 27) werden verb. Antonii Cararini duo libelli astrologici. Erst Ben. hat die Titel eingesetzt: Specchio d'astrologia naturale, il quale tratta dell' inclinatione della natività degli uomini, und Inclinatione e natura de' sette pianeti e de' dodici segni celesti. — In demselben Decret wird verb. Achmetis Sereimi F. Oneirocritica cum notis Nicolai Rigaltii. Diese Schrift über Traumdeutung wurde schon 1160 von Leo Tuscus aus dem Griechischen ins Lateinische und danach von Patr. Tricasso (I S. 395) ins Italienische übersetzt, griechisch zuerst zusammen mit dem Artemidorus 1603 von Rigault herausgegeben (Bayle s. v. Achmet). Diese in wissenschaftlichem Interesse veranstaltete Ausgabe gehörte offenbar nicht in den Index. — Im J. 1623 wurden ferner noch verb.: Antonii Pellegrini Physiognomia naturalis, Mail. 1622, auch die schon 1596 zu Venedig erschienene italien. Ausgabe: Segni della natura dell' huomo, und Strozzi Cicogna, Palazzo degl' incanti. Erst Ben. hat den Titel genauer gegeben. Vollständig heisst er: Palagio degl' incanti e delle gran maraviglie degli spiriti et di tutta la natura loro, diviso in libri 45 et in 3 prospettive: spirituale, celeste et elementare, da Strozzi Cigogna, gentil huomo Vicentino, Teologo, Filos. & Dott. di leggi & Nuncio della città di Vicenza appressa la Sereniss. Rep. di Vinegia, Vicenza 1605, 4. Dieser Band, der also erst 18 Jahre nach dem Erscheinen verb. wurde, handelt von den guten und bösen Geistern, von der schwarzen Magie, Goetie und Noetik; die drei Bände, welche de diis coelestibus (Astrologie), de anima mundi und von der natürlichen Magie handeln sollten, sind nicht erschienen. Das Buch ist in Deutschland ins Lateinische übersetzt worden: Magiae omnifariae vel potius universae naturae theatrum ... Auct. D. Strozzio Cicogna, ex ital. lat. opera Caspari Ens L., Col. 1607.* 568 S. 8. — Cicogna hat sich übrigens mit fremden Federn geschmückt: der Verfasser des Buches ist der Can. reg. Thomas Garzoni, † 1589, dessen Bruder auch Cicogna zu Venedig wegen unbefugter Veröffentlichung des Buches unter seinem Namen verklagte[2]).

---

1) Bartolocci 4, 164. Wolf, Bibl. rabb. 3, 997.
2) Placcius p. 575. Fabricius, Hist. Bibl. 476.

Auch 1624 wurden mehrere Bücher verboten: Historia memorabilis de tribus energumenis, Par. 1623, seit Ben. Jo. Le Normant Vera et memorabilis hist. de tr. en. in partibus Belgii et de quibusdam aliis magiae complicibus. Die Schrift, 1623 zu Paris lateinisch und französisch (2 vol. 8.) erschienen, handelt von den von dem Dominicaner Franz Dooms 1610—11 mit drei Nonnen vorgenommenen Exorcismen, worüber damals mehrere Schriften erschienen (Quétif II, 483). Die Sorbonne censurirte schon 1623 diese und eine zweite Schrift desselben Jean le Normant, Sieur de Chiremont: De la vocation des magiciens et magiciennes par le ministère des démons. (Arg. II b 137.) — Marcelli Viscardi Necessitatis magnalia (Ben. hat d. c. beigefügt). — Tragica seu tristium historiarum de poenis criminalibus et exitu horribili eorum, qui impietate, blasphemia .... ultionem divinam provocarunt et mirabiliter perpessi sunt, libri duo, Islebiae 1598,* fast 700 S. 4. Das Buch wird in der Vorrede als 2. Theil eines in demselben Verlag erschienenen Buches bezeichnet, welches, obschon gewiss bedenklicher als jenes, erst 1656 verb. wurde: Magica seu mirabilium historiarum de spectris et apparitionibus spirituum, item de magicis et diabolicis incantationibus, de miraculis, oraculis, vaticiniis ... visionibus, revelationibus et aliis hujuscemodi multis ac variis praestigiis ... malorum daemonum libri duo, ex probatis et fide dignis historiarum scriptoribus diligenter collecti, Islebiae 1597,* 4 (dem Herzog Heinrich Julius von Braunschweig gewidmet), auch Lugd. Bat. 1656, 12.

Edonis (in den neuesten Index-Ausgaben falsch Edoardi) Neuhusii Fatidica sacra sive de divina futurorum praenunciatione libri duo, Amst. 1630, verb. 1640. Das Buch handelt auch de somniis divinis, de tempestatibus prodigiosis, de monstrorum speciebus u. dgl., und ein 1648 erschienener Liber 3. de praesensione ex astris u. dgl. Von demselben Autor wurde 1677 verb.: Theatrum ingenii humani sive de cognoscenda hominum indole et secretis animi moribus, gleichfalls 1677 Julii Reichelti Exercitatio de amuletis, Argent. 1676, 94 S. 4 (mit Abbildungen). — Ptolemaeus parvus in genethliacis junctus Arabibus, auct. Andrea Argolo in Patavino Lyceo mathematicas scientias profitente, Padua 1652 u. s., verb. 1658, ist der Königin Christine von Schweden gewidmet. Argoli (1570—1657), ein angesehener Mathematiker und Astronom, war um 1630 Lector der Mathematik in Rom, machte sich aber dort durch seine astrologischen Dinge und seine böse Zunge unmöglich (Mazzuch. s. v.). — Mauritius Comes de Flisco (aus Genua), Decas de fato annisque fatalibus tam hominibus quam regnis, Frcf. 1665, verb. 1673. Die Stücke waren vorher einzeln erschienen: Discursus an resp. Veneta a. 1656 sit passura imminentes Italiae calamitates, maxime de peste, 1655; De mutationibus sectarum, imperiorum et regnorum mundi, 1662; De fato Austriaco, 1664; De paroemia pontificum: Non videbis dies Petri, 1665 u. s. w. (Oldoini, Athenae Ligur. s. v.)

Erst 1674 wurden zwei schon 1610 zu Paris gedruckte Bücher verb.: Magia astrologica h. e. P. Constantii Albinii Villanovensis Clavis sympathiae septem metallorum et 7 selectorum lapidum ad

planetas, und D. Petri Arlensis de Scudalupis Hierosolymitani presbyteri Sympathia 7 met. ac 7 sel. lap. ad planetas, nach Morhof Polyh. I, 1, c. 11 schon zu Madrid 1602 und auch zu Rom gedruckt, wo aber der Sohn des Verfassers die Exemplare zurückgekauft habe; letzterm ist beigefügt Cam. Leonardi Speculum lapidum (S. 70). — Ausserdem wurden bis zum J. 1700 noch verb.: Nic. Groderi (seit Ben. Crogeri, bei Jöcher Croeder) Amphitheatrum mortis maturae, sortis durae, — Jo. Franc. Spina De mundi catastrophe, h. e. de maxima rerum mundanarum revolutione post a. 1623, — Fasciculus trium verarum propositionum, astronomicae, astrologicae et philosophicae. Auth. Immanuel B. T. Y. Rosales Hebraeo, Flor. 1654, — Nic. Spadon, Studio di curiosità, nel quale si tratta di fisionomia, chiromantia e metoposcopia, diviso in due parti, — Trinum magicum s. secretorum magicorum opus ... editum a Caesare Longino Philos., Frcf. 1673 (enthält auch Goclenius de magnetica vulnerum curatione), verb. 1700. — Des Holländers Balthasar Bekkers seit 1691 oft gedruckte „Bezauberte Welt" steht nicht im Index, obschon sie 1694 auch französisch erschienen und in Rom nicht unbekannt war (Bened. XIV. De beatif 4, 1, 39, 3).

Dass Delrio's Disquisitiones magicae, 1593, nicht verb., sondern viel benutzt wurden, wurde schon I S. 418 erinnert. Selbst de Backer I, 257 sagt: Le livre eut beaucoup de vogue, quoiqu'il soit rempli de contes et de fables qui ne meritent pas d'être rapportés. Il y cite une infinité d'auteurs, la plupart obscurs et inconnus. Auch Vinc. Baron, L. apol. II, 163, sagt: Das Buch wäre vielleicht besser nicht gedruckt worden. — Ein ähnliches Werk wie das von Delrio ist Epitome delictorum s. de magia ... ll. 4, auct. Franc. Torreblanca Villalpando Cordubensi, Sevilla 1618 und sonst (Ed. noviss. Lugd. 1678*), auch unter dem Titel: Daemonologia s. de magia naturali, daemonica, licita et occulta, Mog. 1623.* Diese Ausgabe, ein Quartband von fast 700 S., ist dem Bischof von Würzburg gewidmet. Auf dem Titelblatte steht: Nunc jussu Philippi III. conscripti et ad petitionem Fiscalis gen. cum approbatione Senatus Regii et S. Inq. editi. Es ist eine Vertheidigung des Buches beigedruckt, aus der sich ergiebt, dass der Verfasser nicht ohne Schwierigkeit die Druckerlaubniss erhielt. Im span. Index werden 3 Stellen expurgirt. Das Buch wird von Albit. wiederholt citirt.

1701 verbot die Inquisition eines der vielen Bücher, welche gegen Ende des 17. Jahrh. über die Wünschelruthe erschienen: La physique occulte ou traité de la baguette divinatoire et de son utilité pour la découverte des sources d'eau, des minières, des trésors cachés et des meurtriers fugitifs, avec des principes qui expliquent les phénomènes les plus obscures de la nature, par M. Le Lorrain de Vallemont, Prêtre et Dr. en Theol. Par. 1693. 609 S. 12., — deutsch Nürnb. 1694[1]). — 1712 wurde von der Inq. ein

1) Ausführlich darüber N. Lit. Anz., München 1807, 393. Albit p. 339 lehrt übrigens: der Gebrauch von duae virgae nucis punicae seu avellanae

nicht ernst gemeintes Buch eines andern Abbé über Cabbala und Rosenkreuzerei verboten: Le Comte de Gabalis ou entretiens sur les sciences secrètes, Amst. 1671, 328 S. 12. u. s., und La suite du Comte de Gabalis ou nouveaux entretiens sur les sciences secrètes touchant la nouvelle philosophie, Amst. 1708. Der Verfasser hiess de Villars, Abbé de Montfaucon. Nach dem Erscheinen seines Buches wurde ihm das Predigen untersagt; er wurde 1673 ermordet[1]). 1752 wurde noch eine italien. Uebersetzung verb.: Il Conte di Gabali ovvero ragionamenti sulle scienze segrete, trad. dal francese da una dama italiana, Londra 1751. Nach Bayle s. v. Borri hat Villars La chiave del gabinetto del Cavaliere Gianfrancesco Borri Milanese benutzt. Borri (Burrhus) wurde 1661 von der Römischen Inquisition in absentia zum Tode verurtheilt und in effigie mit seinen Schriften verbrannt, 1670 in Oesterreich verhaftet und von Leopold I. unter der Bedingung, dass er nicht hingerichtet werde, nach Rom ausgeliefert. Hier wurde er, nachdem er abgeschworen, 1672 zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, † 1695 (K.-L. 2, 1121). Er steht auffallender Weise nicht im Index.

Gegen die Lotteriebücher erliess die Inquisition 1732 zwei Decrete. Am 28. Mai verbot sie: Libretto che contiene nove liste di tutte le arti, che sono per tutte l'estrazioni, che si faranno nelli presenti anni avvenire, aggiuntevi due liste generali, che medesimamente servano per qualunque estrazione, ed in fine una gabbola [cabbala?] per li nomi della luna con alcune tariffe de' prezzi per miglior chiarezza de' giuocatori quanto de' prenditori. In Genova per il Casamarra, — am 15. Juli: Liste dell' arti di tutte l'estrazioni ridotte per ordine d'alfabeto. In Genova etc. und ein zweites, dessen Titel Ben. bis zur Unverständlichkeit abgekürzt hat (Carlo Franc. Capuro, Annotazione curiosa e distinta ecc.); in den älteren Index-Ausgaben füllt er 16 eng gedruckte Zeilen; etwas abgekürzt lautet er so: Curiosa e distinta annotatione di tutti li nomi, che sono stati sino al presente nelle liste del gioco del seminario di Genova, Napoli ..., con l'estrazioni seguite nelle suddette città ..., di più tre alfabeti, uno de' nomi, l'altro de' cognomi ed il terzo de quondam ... con l'interpretazione de' sogni et altre curiosità per avventurare la sorte de' giuocatori. In Milano 1712 con privilegio. Diesem Verbote fügte die Inquisition bei: „Da aber zu vermuthen ist, dass einige schlechte Menschen ähnliche verderbliche Büchlein drucken werden, so verbietet und verdammt die Inq. unter denselben Strafen alle entweder schon verfassten und gedruckten, oder, was Gott verhüten wolle, in Zukunft zu verfassenden und zu druckenden

---

characteribus inscriptae et aqua lustrali benedictae sei als Zauberei strafbar, dagegen nicht der Gebrauch solcher virgae simpliciter bifurcatae et insimul connexae (ohne characteres und Weihwasser), quia possunt illae virgae naturali quodam instinctu se inclinare in eam partem, ubi condita sunt metalla vel aquae.

1) Baillet V, 249. Freytag, Anal. 358. J. G. Hocheisen, Diss. physicae, quibus elementicolae Comte de Gabalis examinantur. Witt. 1704.

ähnlichen Bücher, welche in irgend einer Weise der durchaus eiteln und abergläubischen Deutung von Träumen zur Vorherbestimmung zufälliger zukünftiger Ereignisse dienen. Sie ermahnt zugleich die Bischöfe und Inquisitoren, sich mit aller Sorgfalt zu bemühen, diese Pest fern zu halten und zu unterdrücken; gegen die Uebertreter aber sollen sie auch mit Geld- und körperlichen Strafen je nach dem Masse der Schuld vorgehen" (A. I. P. 2, 2652). Aus diesem Inquisitionsdecrete wird das allgemeine Verbot bei Ben. in den Decr. gen. II, 14 stammen: Libri omnes agentes, ut vulgo dicitur, delle venture e delle sorti. — Das Verbot ist nicht wirksam durchgeführt worden. In den Wiener Indices stehen: Il vero mezzo per vincere all' estrazzioni de' lotti, osia nuova lista generale di tutte le visioni notturne, Ven. 1752, und Il vero . . . lista gen. contenente quasi tutte le voci delle cose popolaresche appartenenti alle visioni e sogni col loro numero, Ven. 1768. Und in der Allg. evang.-luth. K.-Z. 1883, 585 wird aus Neapel berichtet: „Welche Nummern bei der nächsten Ziehung glücklich sein werden, ist den im Laufe der Woche eintretenden Ereignissen zu entnehmen; denn jedes derselben bedeutet eine Nummer. Hiebei ist aber nicht die Willkür des Einzelnen massgebend, sondern eine aus unbekannter Zeit stammende Festsetzung. Diese findet sich in dem Orakelbuch Smorfia (eigentlich: Fratze). Dieses findet man in Neapel in der Altstadt in allen Café's, in denen das niedere Volk verkehrt; man kauft es bei den zahlreichen Strassenbuchhändlern; es hat der Priester wie der Kaufmann; es ist hier der Bibel an Würde gleich. Letztere ist verboten, aber das heidnische Buch der Smorfia zu verbieten, ist der Kirche nie in den Sinn gekommen." Das „nie" ist, wie wir gesehen, nicht richtig.

Unter Benedict XIV. wurde 1744 verb.: Gli avvenimenti felici o sinistri degli amanti, regolati dall' influenza de' pianeti l'anno 1744, mit dem gewiss falschen Druckort Augusta.

30. Geschichtliche Schriften.

Es ist nicht zu verwundern, dass viele geschichtliche Schriften von Protestanten im Index stehen, da es nicht schwer ist, in solchen irgend welche Stellen zu finden, an denen man in Rom Anstoss nehmen konnte. Es ist auch nicht zu verwundern, dass in der Auswahl der geschichtlichen Schriften, die man verbot, ebenso wenig ein Plan zu erkennen ist wie in der Auswahl der theologischen. Aber auch geschichtliche Werke von Katholiken erregten in Rom Anstoss und wurden verboten. Das erste bemerkenswerthe Beispiel dieser Art ist das Verbot des Geschichtswerkes von de Thou, um so interessanter, als wir

über den Grund des Verbotes genau unterrichtet sind. — Im Index Alexanders VII. stehen fast nur lateinische Schriften. Später wurden französische und italienische, auch zwei englische, keine deutsche verboten. Bemerkenswerth ist, dass im 17. und 18. Jahrhundert in Italien keine nennenswerthe Bearbeitung der allgemeinen Geschichte erschien und dass eine 1719 von einem Carmeliter herausgegebene Uebersetzung der Weltgeschichte von E. Dupin und eine Uebersetzung einer englischen Weltgeschichte alsbald verboten wurden.

In grosser Zahl stehen noch heute im Index kleinere Schriften über kirchliche und politische Vorgänge in verschiedenen Ländern, deren Verbot gleich nach ihrem Erscheinen erklärlich ist, die aber jetzt doch nur für den historischen Forscher ein Interesse haben, zum grossen Theile auch für diesen von geringer Wichtigkeit und zum Theil auch schwer aufzutreiben sind.

1. Von vielen Schriftstellern, von denen geschichtliche Werke oder Werkchen in latein. Sprache im Index stehen, wird es genügen einfach die Namen zu verzeichnen. Dahin gehören die Deutschen und Holländer Rob. Baillius, Marcus Zuerius Boxhorn[1]), Jo. Buno, Phil. Camerarius, Andr. Corthymius, Martin Difenbach, Gaspar Facius (Politica Liviana, in qua primo, regnum Rom. quibus pacis et belli artibus partum, auctum et multiplicatum sit sub regibus, inde, quibus erroribus amissum etc., 1613), Chr. Funccius, Jo. Lud. Gotofredus (Archontologia, mit d. c. verb.), M. de Guichardo, Jo. Dietr. van Gulich, Chrph. Helvicus, Herm. Kirchner, Jo. Isaac Pontanus, Chrph. Rupertus, Elias Schedius, und die Engländer Peter Heylin (Cosmographia, 1657, erst 1717 verb.) und Rob. Johnston. Einige andere sind speciell zu erwähnen:

Ephemeris s. Diarium historicum, in quo est epitome omnium fastorum et annalium tam sacrorum quam profanorum, auspiciis Nic. Reusneri elaboratum et consummatum ab Elia Reusnero, Frcf. 1590, verb. 1603. Bei Sot. wird nur verordnet, dem Namen des Verfassers und zwei anderen Namen die nota haeretici beizufügen. In Reusners Stratagematographia s. Thesaurus bellicus, Frcf. 1609, verb. 1623, streicht dagegen Sot. einige Stellen, die den protestantischen Verfasser verrathen. Noch stärker expurgirt er Basilicon, Opus genealogicum catholicum de praecipuis familiis imperatorum etc., 1592. Dieses Buch steht nicht im Röm. Index. Possevinus, Appar. I, 502, erzählt zwar, er habe von diesem Buche die Ausgabe cum auctario Nic. Reusneri, Frcf. 1602, im Auftrage von Cardinälen

1) Der Titel Hist. univ. sacra et profana ad a. usque 1650. Accessit appendix proximorum sequentium annorum res complexa, ist in den neuesten Indices verhunzt in Hist. univ. sacro et proximorum etc.

durchgelesen und nachgewiesen, dass sie stark expurgirt werden müsse; man scheint aber in Rom vergessen zu haben, das Buch zu verbieten. — Von dem Mercurius gallo-belgicus Sleidano succenturiatus des Gothardus Arthusius Dantiscanus wurden 1616 die die Jahre 1554—70 behandelnden Bände, 1623 Tomi 14. l. l. verb. Ben. hat das Verbot auf alle von Arthus herausgegebenen Bände (A. D. B. 1, 618) ausgedehnt. Seine Commentarii de rebus in regno Antichristi memorabilibus, 1609—11, sind nicht verb. Im span. Index steht er in der 1. Cl. und werden nur ein paar Bücher freigegeben. — Auch Mich. Gasp. Lundorp steht im span. Index in der 1. Cl., im Röm. nur Bellum sexennale civile germanicum, Frcf. 1622, 4., verb. 1623. — Marquard Freher steht im span. Index in der 1. Cl. zweimal, als Theol. Calv. Zuingl. und daneben als JC. Hist. Luth. Im Röm. Index steht er gar nicht, obschon Nic. Serarius 1598 an Card. Baronius schrieb, er habe eine Broschüre gegen Frehers De numismate census geschrieben, worin derselbe die Katholiken mitunter angreife und namentlich sage, Laien und Halbgelehrte wüssten jetzt, was grosse Doctoren und Cardinäle der Römischen Kirche, wie Baronius im 1. Bande der Annalen, nicht wüssten (Baronii Epist. ed. Albericius 3, 249). — Pallas Rhaetica armata et togata . . . auth. Fortunato Sprechero a Berneck Davosiano . . Bas. 1617, 4., u. s., verb. 1621, wird von Sot. ohne Expurgation freigegeben (auch in seiner zu den Elzevir'schen Respublicae gehörenden Respublica Rhaetica, 1633, werden nur ein paar Stellen gestrichen). Seine Historia motuum et bellorum postremis hisce annis in Rhaetia excitatorum, Genf 1629, die jedenfalls mehr Anstössiges enthält, obschon Quadrio in der Einleitung seiner Dissert. intorno alla Rezia ihre Objectivität rühmt, steht nicht im Index. — Friderici Achillis Ducis Würtemberg. Consultatio de principatu inter provincias Europae, habita Tubingae in Illustri Collegio an. Chr. 1613* (Tüb. 1613 u. s.), 750 S. 4., ist eine von dem Ephorus Ill. Coll., Jo. Joachim a Grüenthall, herausgegebene Sammlung von Declamationen, welche die hochgeborenen Zöglinge vorgetragen und worin der Reihe nach die einzelnen Länder Europa's gepriesen und herabgesetzt werden, bis zum Schlusse der Herzog Friedrich Achilles das Facit zieht: in Europa nihil Germania illustrius. — Von der Introductio in universam geographiam tam veterem quam novam von Phil. Cluverius (Klüwer), dem Begründer der wissenschaftlichen historischen Geographie, steht im span. Index die Original-Ausgabe (1624), im Röm. nur die Ausgabe von Jo. Frid. Hekelius von 1685, und diese erst seit 1709.

1609 wurde verb. Hist. Belgica ab a 1560 usque ad 1600 gallice conscripta et 1604 apud S. Gervasium impressa; erst Ben. hat dafür gesetzt: Hist. des Pays-Bas depuis l'an 1560 jusqu'à la fin de 1602, tirée de l'hist. de Jean-François Le Petit. Das Buch von Le Petit heisst: Chronique des Provinces Unies, Dordrecht 1600, 2 Fol. Der Auszug ist von Simon Goulart, Prediger in Genf, † 1628. — Georg Horn, Prof. der Geschichte in Leyden, † 1670, steht im span. Index in der 1. Cl., ohne dass ein Buch von ihm

erlaubt würde. Im Röm. Index stehen ausser den bereits erwähnten Schriften seit 1685: Orbis imperans, seu tractatus de 13 orbis imperiis historico-politicus isque ... partim castigatus, partim illustratus a L. Joa. Fellero, Prof. Lips., 1677; Orbis politicus imperiorum, regnorum, principatuum, rerum publ., cum memorabilibus historicis et geographia veteri ac recenti [von diesem Buche ist eine Ed. 3 zu Verona 1688 erschienen, wie es scheint, mit berichtigenden Noten; Journ. des Sav. 1687, 277], und Historia ecclesiastica et politica. Erst 1732 wurden verb.: Dissertationes historico-politicae, 1668.

1605 wurde verb. Liber gallico idiomate conscriptus: Chronologia septennaria .... Auctore P. V. P. C., 1624: Petri Victoris Caretani chronologia septem annorum. Seit Ben. steht dafür: Chronologie septennaire, ou l'hist. de la paix entre les rois de France et d'Espagne, contenant les choses les plus mémorables ... depuis le commencement de l'an 1598 jusqu'à la fin de l'an 1604, divisée en 7 livres, par P. V. P. C., 1604 u. s. Der Verfasser ist der Convertit Pierre Victor Palma Cayet, † 1610; das Buch ist Heinrich IV. gewidmet. Die Sorbonne censurirte das Buch 30. Juli 1605 wegen der Sätze: Der Papst hat bezüglich der Glaubenslehre nicht mehr Gewalt als ein anderer, wenn er nicht eine Offenbarung erhalten, und eine solche dürfte nicht angenommen werden ohne Wunder. Der Papst ist als Bischof dem Erzbischof von Ostia unterworfen. Um die allgemeine Uebereinstimmung (auf einem Concil) zu constatiren, ist ein Vorsitzender nöthig, und dieser ist der geistliche Mensch, der von niemand gerichtet wird und über alle richtet (1 Cor. 2, 15; Arg. II a 542). In der 2. Ausgabe, von 1605, steht eine Erklärung von Cayet, worin er sagt: man habe sich an einigen Sätzen in seinem Berichte über die Regensburger Conferenz gestossen; er theile aber in diesen Aeusserungen der Disputanten, nicht seine eigene Ansicht mit; bezüglich der von der Sorbonne beanstandeten Sätze habe er vor einer Commission derselben 5. Juli erklärt: er erkenne die höchste und unfehlbare Autorität der allgemeinen Kirche und des Papstes an; die ersten Sätze drückten die Ansicht der Lutheraner aus, in dem dritten accommodire er 1 Cor. 2, 15 auf den Papst; in der neuen Auflage habe er an den betreffenden Stellen deutlicher zwischen der Ansicht der Katholiken und der Protestanten unterschieden (Clement 6, 476). In Rom müssen die Verbesserungen in den neuen Ausgaben nicht genügend befunden worden sein, da das Verbot 1624 wiederholt wurde. Dagegen ist die 1608 erschienene Chronologie novennaire (über die Jahre 1589—98) nicht verboten, obschon in denselben Aeusserungen über die Päpste dieser Zeit vorkommen, die man in Rom übel nehmen durfte[1]). — Gleichzeitig mit dem Buche von Cayet wurde 1605 verb.: Epitome

1) Beide Werke stehen in der Nouv. Coll. des mém. von Michaud, vol. 12 und 13 (mit einer Notiz über Cayets Leben und andere Schriften).

historiae gallicae h. e. regum et rerum gallicarum usque ad a. 1603 brevis notatio, Frcf. 1604.

2. Der erste Band von Jacobi Augusti Thuani Historiae sui temporis, der die ersten 18 (nach der spätern Zählung 26) Bücher enthält und die Zeit von 1546—60 behandelt, erschien 1604, nachdem er vorher Heinrich IV. vorgelegt und von diesem gut geheissen worden war. Der Nuncius beklagte sich über das Buch; der König nahm dasselbe anfangs in Schutz, liess jedoch im Mai 1605 durch Villeroy de Thou ersuchen, dasselbe vorläufig nicht neu drucken zu lassen. In Rom traten die Cardinäle Serafino, Sforza, Ossat und Duperron der Absicht entgegen, das Buch zu verbieten. — 1606 erschien der 2., 1607 der 3. Band, welche die Bücher 27—57 enthalten und bis zum J. 1574 gehen (der 4. Band, bis B. 80 und bis zum J. 1584, erschien 1609). Da man in Rom wusste, dass de Thou's Gegner bei dem Könige Einfluss gewonnen, die Cardinäle Serafino und Ossat mittlerweile gestorben waren und Duperron Rom verlassen hatte, wurden in dem Edict des Mag. S. Pal. vom 9. Nov. 1609 Jac. Aug. Thuani Historiae verboten. Das Edict erregte in Paris um so mehr Aufsehen, als darin auch das Arrêt des Parlaments gegen Chatel verboten war. Dieses Verbot wurde redressirt (s. u.), aber Jac. Aug. Thuani Historiae steht auch in dem neuen Edicte vom 30. Jan. 1610. Der Gesandte de Brèves versuchte auch dieses Verbot rückgängig zu machen oder die Umwandlung des unbedingten Verbotes in ein Verbot mit d. c. zu erwirken. De Thou hatte einen Brief an ihn geschrieben, den er dem Papste und dem Card. Borghese in Abschrift überreichte. Dieser schrieb darüber an den Nuncius in Paris 2. Febr. 1610: man wolle sehen, ob das Buch expurgirt werden könne; das Richtige aber würde sein, dass de Thou selbst sein Buch verbessere und es unbedingt dem Urtheile Roms unterwerfe; der Nuncius möge ihn das in geeigneter Weise wissen lassen, aber ihm nichts bestimmt versprechen, da man in Rom fast das ganze Buch für unerträglich (intolerabile) und eine genügende Umarbeitung für sehr schwierig halte (Laemmer, Melet. p. 275). Card. Barberini (später Urban VIII.) sprach sich de Brèves gegenüber, wie dieser 18. Febr. 1610 an de Thou berichtete, in diesem Sinne ganz offen aus: er halte eine Verbesserung des Buches für so gut wie unmöglich; de Thou zeige sich von Anfang bis zu Ende voreingenommen gegen alles, was mit der Ehre und Grösse der Kirche zusammenhange, spreche immer von den Katholiken geringschätzig, von den Protestanten lobend und tadle sogar, was sein Vater gebilligt habe, die Bartholomäusnacht (North Brit. Rev. 51 [1870], 69).

Der Nuncius schlug de Thou vor, er möge eine neue Ausgabe veranstalten und darin einiges ändern und erklären, in der ersten sei manches nicht genau ausgedrückt oder abweichend von dem Manuscripte gedruckt. Darauf ging de Thou nicht ein (Perrens I, 350). Am 22. Juni 1610 aber schrieb der Jesuit Richeome aus Rom an de Thou: die Jesuiten seien ganz unschuldig an dem Verbote seines Buches, — sein Vater habe ja 1546 ihre Rechte vertheidigt,

— sie wünschten vielmehr, seine Werke möchten überall die verdiente Anerkennung und Verbreitung finden; dieser ihr Wunsch würde auch verwirklicht werden, wenn de Thou klug genug sei, bei dem, was Anstoss erregt habe, Schwamm und Feile anzuwenden. De Thou muss diesen Vorschlag nicht abgelehnt haben; denn am 13. Oct. 1610 schrieb ihm Card. de la Rochefoucauld: P. Richeome habe ihm seinen Brief gezeigt; er habe sich bei dem Papste für ihn verwendet; Bellarmin und einige andere hätten erklärt, sie würden eine Expurgation des Werkes gerne sehen; er wolle denn eine solche versuchen. Im Jan. 1611 schrieb er dann, er habe das Buch dem Herrn de Creil gegeben, um es zurecht zu machen. Richeome schrieb um dieselbe Zeit: man habe von Paris nach Rom geschrieben, das Arrêt des Parlaments gegen Bellarmins Buch, in dem doch sehr bescheiden von der Gewalt des Papstes gesprochen werde, sei von de Thou aus Verdruss über das Verbot seines Buches, als dessen Urheber man Bellarmin ansehe, erwirkt worden; er glaube das nicht; er rathe ihm, bezüglich der Correction seines Werkes einige Pariser Doctoren zu Rathe zu ziehen.

Jedenfalls hat de Thou keine im Römischen Sinne expurgirte Ausgabe seines Werkes besorgt. In den späteren Ausgaben ist zwar manches geändert, einiges gemildert; aber die in Rom beanstandeten Stellen finden sich auch in diesen. Das Römische Verbot ist auch nicht modificirt worden. Die nach 1610 erschienenen Theile ausdrücklich zu verbieten, hat man nicht für nöthig gehalten. Aber 1683 wurde noch verb.: Abrahami Vechneri Suada Gallica, h. e. Conciones et orationes Thuanaeae . . ., Frcf. 1679.

In der Londoner Ausgabe des Werkes von de Thou[1]) sind die Gutachten abgedruckt, welche der Theatiner Antonio Caraccioli, ohne Zweifel im Auftrage der Index-Congr., über die ersten beiden Bände ausgearbeitet hat, — in dem über den 2. Band ist, wie der Herausgeber angibt, einiges von Bellarmins Hand geschrieben, der ohne Zweifel bei der Sache betheiligt war, — und welche uns darüber Aufschluss geben, was man in Rom beanstandete. Aus der Vorrede des 1. Bandes hebt Caraccioli einige Stellen hervor, wo de Thou gegen die gerechte Bestrafung der Ketzer losziehe und sich für Gewährung der Gewissensfreiheit ausspreche und die Gewährung derselben in Frankreich lobe. Aus dem Werke selbst führt er Stellen an, wo de Thou selbst tadelnd über Päpste spricht oder tadelnde Bemerkungen von ketzerischen Autoren anführt, und viele Stellen, an denen Ketzern lobende Epitheta gegeben werden; zu diesen werden auch Beatus Rhenanus und Erasmus gezählt, den de Thou als grande hujus saeculi decus bezeichnet. Zum Schlusse

1) Jac. Aug. Thuani Historiae sui temporis (ed. Sam. Buckley). London 1733, VII, 44. In dieser Ausgabe VII, 19 ff. und in der Einleitung des 1. Bandes stehen die Actenstücke, die im Texte benutzt worden sind, wo nicht eine andere Quelle angegeben wird. VII, 63—137 sind die im spanischen Index gestrichenen Stellen abgedruckt.

beantragt er, den 1. Band unbedingt zu verbieten, da derselbe so viele und so abscheuliche (tam foede pestilentes) Stellen enthalte, dass er nicht expurgirt werden könne, ohne die geschichtliche Darstellung lückenhaft und darum unbrauchbar zu machen; der Verfasser zeige vielfach einen solchen Hass gegen den Römischen Stuhl und die Päpste, dass er ein Calvinist zu sein scheine und in die 1. Cl. gesetzt zu werden verdiene. Auch aus dem 2. Bande führt er viele Stellen an, an denen die Päpste getadelt (mordentur), Ketzer nicht nur wegen ihrer Gelehrsamkeit, sondern auch wegen ihrer Frömmigkeit gelobt, ketzerische Secten mit dem Ehrennamen Religion bezeichnet würden, — unter den gelobten Ketzern werden auch Condaeus und Navarrus genannt, — auch das Trienter Concil werde, wie im 1. Bande, vielfach angegriffen. Auch dieser Band sei unbedingt zu verbieten; ob der Verfasser unter die Haeretici 1. Cl. zu setzen, darüber möge man die Cardinäle Duperron und du Henry befragen, die ihn kännten.

In Frankreich wurde das Römische Verbot nicht als bindend angesehen; noch Arg. I, XLI wird es als ein von dem Mag. S. Pal. für die Italiener erlassenes bezeichnet. Auch in Venedig wurde es nicht publicirt; L'Estoile notirt in seinen Mémoires (N. Coll. des Mém. ed. Michaud 15, 561): Aus Briefen von Sarpi sehe ich, dass man in Venedig nach dem Römischen Verbote das Buch an den Thüren aller Buchläden affichirt hat, wie um der Censur des h. Vaters zu trotzen. In dem Index von Sandoval vom J. 1612 wird das Buch nur mit d. c. verboten, aber freilich sehr stark expurgirt, — die Expurgation der 80 Bücher füllt 19 Quartseiten: in der Vorrede an Heinrich IV. wird ein Passus von 7 Seiten gestrichen, — und ausserdem vorgeschrieben, vor das 1. Buch zu schreiben: dieses ganze Geschichtswerk ist cautissime et cum judicio zu lesen, weil der Verfasser vieles zu Gunsten der Protestanten sagt. Der Lissaboner Index von 1624 sagt: das Buch war bisher, nachdem es expurgirt worden, gestattet; jetzt wird es gemäss dem Römischen Decrete von 1610 unbedingt verboten. Sot. hat nur die Expurgation von Sand. abgedruckt, obschon nach dem Tode de Thou's († 1617) 1620 alle 188 Bücher erschienen waren.

Arnauld sagt 9, 300 im Anschluss an die S. 104 mitgetheilte Bemerkung über Grotius: Auch de Thou's Werk ist verboten. Man würde sich aber sehr täuschen, wenn man glaubte, es werde darum nicht gelesen. Die Kenntniss der Geschichte hat immer einen beträchtlichen Theil der allgemeinen Bildung ausgemacht, und auch diejenigen, welche zu Gunsten der Kirche schreiben, bedürfen derselben oft. Es war darum moralisch unmöglich, dass ein so umfangreiches, so gut geschriebenes und so sorgfältig ausgearbeitetes Geschichtswerk wie das von de Thou nicht von sehr vielen benutzt werden sollte trotz des Römischen Verbotes . . . So sehr Sie auch verpflichtet zu sein glauben mögen, zu behaupten, es sei eine schwere Sünde, verbotene Bücher ohne Erlaubniss von Rom zu lesen, so werden Sie doch schwerlich kühn genug sein, z. B. einen Juristen zu verdammen, der ohne Erlaubniss bei de Thou sich über eine geschichtliche Thatsache Auskunft holt.

Scioppius polemisirte gegen de Thou in dem Scaliger hypobolimaeus 1607, und in dem Ecclesiasticus auctoritati Ser. D. Jacobi M. Britanniae Regis oppositus, 1611 (später kritisirte er de Thou's Stil in dem der Infamia Famiani 1658 beigedruckten Judicium de stylo historico). Der Ecclesiasticus wurde 1612 wegen der darin enthaltenen Schmähungen Heinrichs IV. und anderer Stellen auf Befehl des Pariser Parlamentes verbrannt. Bellarmin aber schrieb 22. Jan. 1612 an Scioppius: er habe das Buch bei dem Papste gelobt; wenn Scioppius auch in einigen wenigen Ansichten von ihm abweiche, so verdiene doch seine Belesenheit in der Bibel, sein Eifer für die Bekehrung der Ketzer, seine Freimüthigkeit im Tadeln de Thou's und seine geschickte Polemik gegen Jacob I. alles Lob. 1614 erschien in Ingolstadt: In J. A. Thuani historiarum libros notationes lectoribus et utiles et necessariae, auct. Jo. Bapt. Gallo JC. Geschrieben ist das Buch von dem Jesuiten Jean de Machault, zum Druck befördert von Jacob Gretser, in dessen Opera 1623 es wieder abgedruckt ist. In Paris wurde dasselbe 1614 verboten.

Von Nic. Abraham Amelot de Houssaye (1634—1706) wurden 1667 verb. Hist. du gouvernement de Venise und Supplément à l'hist. du gouv. de Venise (contenant une relation du differend de Paul V. et de la Republique de Venise), ferner von Tacite, avec des notes polit. et hist. die 1. Partie, 1690, verb. 1721, Tome 3 verb. 1732, beide mit d. 'c., nicht die Uebersetzung von Sarpi's Geschichte des Trienter Concils, die 1685 in 2. Auflage erschien (Bayle, Oeuvres 1, 403. 438). — Jacques Spon, Hist. de la ville et de l'état de Genève, 2 vol. 12., verb. 1688, ist die einzige Schrift des protestantischen Mediciners Spon zu Lyon, die im Röm. Index steht; im span. steht auch diese nicht[1]). — Der französische Arzt Samuel Sorbière (1615—70), seit 1653 katholisch (Räss, Convertiten 7, 25), veröffentlichte anonym Relation d'un voyage en Angleterre, où sont touchées plusieurs choses qui regardent l'état des sciences et de la religion et autres matières curieuses, Par. 1664. Sie wurde von der französischen Regierung unterdrückt (Nic. 4, 85) und rief mehrere Gegenschriften hervor. Eine derselben, Réponse aux faussetez et aux invectives qui se lisent dans la Rel. du voy. de Sorbière en Angl., Amst. 1675, wurde nach 22 Jahren, 1707 von der Inq. verb.

Von 1700—1757 wurden folgende französ. Schriften verb.: Histoire de Louis XI. (nicht näher bestimmt), verb. 1746, wahrscheinlich die von Duclos, Amst. 1746, 3 vol. 8. (Baumg. 6, 342). — Journal de Henri III., Roy de France et de Pologne, ohne nähere Bestimmung, verb. 1750, ist ohne Zweifel: Journal . . . ou mémoires pour servir à l'hist. de France par M. Pierre de Lestoile, Haye et

1) Seine Miscellanea sind dem Dauphin gewidmet. Gegen seine Lettre au P. de la Chaise sur l'antiquité de la religion schrieb Arnauld 1687 Remarques sur une lettre de M. Spon, wovon Bossuet, Oeuvres 37, 225 sagt: L'ouvrage est fort et d'une très bonne et solide doctrine. Notre bon ami Spon avait bien dit des pauvretés.

Paris 1744, 5 vol. 12. (herausg. von Lenglet du Fresnoy), seit 1621 wiederholt gedruckt. Das Journal du règne de Henri IV., 1741, 4 vol. 8., welches viel mehr Anstössiges enthält (beide in der Nouv. Coll. von Michaud, vol. 14. 15), wurde in Spanien 1750 strenge, in Rom gar nicht verb. — Hist. du règne de Louis XIII. par Michel le Vassor, 2. Ed. Amst. 1700—18, 11 vol., die 3 ersten Bände 1714, die anderen 1718 verb. (Polenz, Gesch. des Calv. 5, 21. 432). Le Vassor (1648—1718) war früher Oratorianer, später Anglicaner. Sein Traité de la manière d'examiner les differends de religion, Amst. 1697, und die Uebersetzung der Lettres et mémoires de Fr. de Vargas, du P. de Malvenda et de quelques évêques d'Espagne touchant le Concile de Trente, 1699, 8., sind nicht verb. — Histoire du règne de Louis XIII., . . . Paris 1716, mit d. c. verb. 1725, von J. Le Cointe, revidirt von E. Dupin. — Hist. du règne de Louis XIV. . . . par H. P. D. L. D. E. D., Amst. 1717, und 2. Ed., par H. P. de Limiers, Docteur en Droit, 1719, verb. 1725. — Le siècle de Louis XIV. par M. de Francheville, verb. 1753. — Jean Rousset de Missy, Hist. mémorable des guerres entre les maisons de France et d'Autriche, 1724, 2 vol., verb. 1752. — Abbé René-Aubert de Vertot (1655—1735), Hist. des chevaliers hospitaliers de St. Jean de Jérusalem, appellez depuis chevaliers de Rhodes, 1726, 5 vol., verb. 1729 (Baumg. 7, 48). Origine de la grandeur de la cour de Rome, Haye 1737 (U. N. 1737 B, 3), ist nicht verb. — Isaac de Larrey, Hist. d'Angleterre, d'Ecosse et d' Irlande, 1707—13, 4 Fol., verb. 1732. Larrey war ein Protestant, der nach der Aufhebung des Edicts von Nantes Frankreich verliess, Historiograph der Generalstaaten, † 1719 zu Berlin. — Continuation de l'hist. univ. de J.-B. Bossuet, évêque de Meaux, 1704, verb. erst 1742, von J. de la Barre. — Methode pour étudier la géographie, dans laquelle ou donne une description exacte de l'univers, tirée des meilleurs auteurs, avec un discours préliminaire sur l'étude de cette science, Amst. 1718, verb. 1725, von Martineau du Plessis, umgearbeitet von Lenglet du Fresnoy.

Eines der wenigen Bücher, die im englischen Original verb. sind, ist Francis Osborn's Miscellaneous works, 2 vol., nach Ben. 1737 verb. (nicht in den früheren Indices). Der Publicist Osborn lebte 1559—1659; seine Schriften erschienen gesammelt 1673 u. s. (Chaufepié 3, 85). Johnson (bei Lowndes) sagt von ihm: a conceited fellow; were a man to write so now, the boys would throw stones at him. — Gleichzeitig wurde eine Schrift verboten, die ich nicht nachweisen kann: Much may be said on both sides; a familiar dialogue etc., latine: Plura utrinque dici possunt; dialogus familiaris Richardum inter et Joannem quondam condiscipulos per R. Cleitron armigerum relatus. — Jacques Melvil, Mémoires historiques contenant plusieurs evènements très-importants, — womit nur die Haye 1694, Par. 1695 erschienene Uebersetzung der zu London 1683 erschienenen Memoiren von Sir James Melvil, der in Diensten der Maria Stuart stand (1534—1606), gemeint sein kann,

— ist durch ein Versehen durch Ben. in den Index gekommen. In dem dabei citirten Decrete der Inq. vom 26. Oct. 1707 und in den älteren Indices steht: Mémoires de M. le Chevalier de Melville, General-Major des troupes de S. A. S. Monsieur le Duc de Celi et Grand-Baillif du Comte de Gifhorn, Amst. 1704.

3. Von italienischen Werken wurde zuerst, 1605, verb. Tesoro politico; tutte le sue parti. Erst Ben. hat den vollständigen Titel: Tesoro politico, in cui si contengono relationi, instruttioni, trattati e varii discorsi pertinenti alla perfetta intelligenza della ragion di stato, P. I., II. e III., Colonia 1598, Milano 1600 u. s., auch lateinisch: Thesaurus politicus Philippi Honorii J. U. D., Fref. 1617. Die Verfasser der einzelnen Stücke gibt Melzi 3, 140 an. — Aless. Campiglia, Delle turbolenze della Francia in vita del re Henrico il Grande, Ven. 1614 u. s., Ludwig XIII. gewidmet, mit d. c. verb. 1621. In Venedig wurde auf ein Gutachten Sarpi's hin die Publication des Verbotes verweigert (Cecchetti, La rep. di Ven. 2, 258). — Continuatione del commentario delle guerre successe in Alemagna, del Conte Maiolino Bisaccioni, verb. 1634. Bisaccioni, 1582—1663, gab 1633 zu Venedig Commentario . . . Alemagna dal tempo che il re Gustavo Adolfo si levò da Norimbergo heraus, dann 1634 zwei Continuazioni und 1637 eine dritte (Mazzuch.). Der 1. und der 4. Band sind also jedenfalls nicht verb.

Die Schriften, welche Trajano Boccalini, 1556—1613, unter Gregor XIII. Governatore von Benevent, — „ein hervorragender Publicist, unter den servilen Schriftstellern des Kirchenstaats ein Unicum an Männlichkeit und Kraft" (Brosch, Gesch. des K.-St. 1, 486), — herausgab, wurden nicht verboten: Ragguagli di Parnasso, Centuria I. und II., Ven. 1612, 1613 (Apollo auf dem Parnass hört die Klagen der ganzen Welt und entscheidet; der 1. Theil dem Card. Borghese, der 2. dem Card. Gaetano gewidmet), auch nicht die nach seinem Tode erschienene Pietra del paragone politico, Cosmopoli 1615, die noch 31 weitere Ragguagli enthält, in welchen der Hass des Verfassers gegen die Spanier und die Jesuiten am stärksten hervortritt. Die von ihm hinterlassenen historischen und politischen Bemerkungen zu Tacitus zu Venedig zu veröffentlichen, wurde seinem Sohne nicht gestattet. Sie erschienen zu Genf 1667, dann Cosmopoli 1677 unter dem Titel Commentarii di Trajano Boccalini Romano sopra Tacito. Im folgenden Jahre veröffentlichte Gr. Leti: La bilancia politica di tutte le opere di Traj. Bocc. . . Il tutto illustrato dagli avvertimenti del Cav. Lod. du May, Castellana (Genf) 1678, 3 vol. 4. Die beiden ersten Bände enthalten die Osservazioni politiche über Tacitus mit Noten von du May, Prof. in Tübingen, der 3. als dessen Herausgeber sich Leti nennt, 40 Lettere politiche ed historiche, von denen aber nur 7 von Boccalini sind[1]). Diese Bilancia und die Ausgabe der Commentarii, Cosmopoli 1677, wurden 1679 verb. — Schon

1) Arch. stor. N. S. I (1855), 2, 117. Mazzuch. s. v.

1634 wurde verb. Degl' avvisi di Parnaso, ovvero Compendio de' Ragguagli di Traj. Boccalino, di Franc. Prati, und 1658 La segretaria d'Apollo da Ant. Santacroce, Amst. (Ven.) 1653, 16., eine Nachahmung der Ragguagli; der Verfasser war Secretär und Theologe des Königs Ladislaus von Polen[1]).

Von den bändereichen Werken des Benedictiners Vittorio Siri, 1625–85, der als königlicher Historiograph in Frankreich lebte, ist nichts verb., aber ein Schriftchen: Parenesi di Franc. de Franchi al Dottor Capriata (Verfasser einer Geschichte seiner Zeit, Tirab. 8, 389), con una lettera informativa del Conte Don Em. Tesauro a M. l'abate Siri, autore del Mercurio Italiano, s. l. (Turin oder Genf) 1668, 12., verb. 1669 (vielleicht ist das ganze Schriftchen von Tesauro; Villani, Visiera p. 45. Melzi 1, 428), — und ein von Siri unter dem Namen Collenuccio Nicocleonte herausgegebenes Schriftchen: Lo scudo e l'asta del Soldato Monferrino, verb. 1671. Dieses ist die Vertheidigung einer 1640 von ihm unter dem Namen Capitano latino Verità herausgegebenen Schrift über den Krieg von Monferrato: Il politico soldato Monferrino, gegen seines Ordensgenossen, des Sicilianers Cesare Gotho Spadafora, Lo storico politico indifferente[2]). Dass nicht auch diese und andere Streitschriften, in welchen es sich um die Vertheidigung der damaligen französischen resp. spanischen Politik handelt, verb. wurden und noch heute im Index stehen, ist weniger bemerkenswerth, als dass die anderen noch immer fortgeführt werden. — Il Mercurio, postiglione di questo all' altro mondo, verb. 1669, wird auch eine solche ephemere Schrift sein.

Pietro della Valle fand, als er 1626 von seinen Reisen zurückkehrte, bei Urban VIII. eine freundliche Aufnahme (er wurde zum Cameriere d'onore di spada e cappa ernannt). Als er aber die Schrift Delle conditioni di Abbas Re di Persia, all' Ill. e Rev. Sig. Francesco Card. Barberino, Nipote di N. S. Papa Urbano VIII., Pietro della Valle il Pellegrino drucken lassen wollte, wurde in Rom das Imprimatur verweigert, weil er darin einen nicht christlichen König zu sehr gelobt. Die Schrift wurde darauf, angeblich nach einer von einem Freunde ohne Vorwissen des Verfassers gemachten Abschrift, 1628 zu Venedig con licenza de' superiori e privilegio gedruckt[3]), aber 1633 verboten mit der Bemerkung: Cum auctor ut suum tantum agnoscat librum qui Romae impressus est. Eine Römische Ausgabe dieser Schrift finde ich nirgend erwähnt. — Von Valle's Bericht über seine Reise in den Orient erschien der 1. Band in Rom 1650; die beiden anderen wurden nach seinem Tode (1652) von seinen Söhnen herausgegeben, 1658, Alexander VII. und seinem Neffen gewidmet. Nach Ciampi, Innocenzio X., p. 252, wurden darin manche Stellen, namentlich die auf die spanische Po-

1) Melzi 3, 47. Marchesi 2, 130.
2) Melzi 1, 390, Affo V, 205.
3) N. Antol. 1879, 48, 104. Kollar, Analecta Vindob. 1, 1047. 1060.

litik bezüglichen, weggelassen. — Von der Historia della città e regno di Napoli di Gio. Summonte . . . dall' anno 1127 insino all' a. 1442, welche schon 1601—43 in 4 vol. 4. erschienen war, wurde erst die Ausgabe Napoli 1675 (Toppi s. v., Giannone, Op. 1, 217) im J. 1693 mit d. c. verb., unbedingt 1680: Della congiura de' ministri del Re di Spagna contro la . . . città di Messina, Racconto historico del D. G. B. Romano e Colonna, 3 Parti, 1676 (Mongitore s. v.).

Im 18. Jahrh. wurden einige aus dem Französischen übersetzte Geschichtswerke verb.: Storia della lega fatta in Cambrai fra Papa Giulio II., Massimiliano I. Imp., Luigi XII., re di Francia, Ferdinando V., re di Aragonia, et tutti i principi d'Italia contro la republica di Venezia, trad. dal linguaggio francese, Anversa 1718, verb. 1719. — La Storia della Chiesa dal principio del mondo sino al presente, espressa in ristretto e trasportata dalla lingua franc. nell' ital. da Selvaggio Canturani, verb. 1719, und Storia profana dal suo principio sino al presente, composta nella lingua franc. dall' autore della Storia della Chiesa e trad. in lingua ital. da S. Canturani, Padova 1719, verb. 1725. Die beiden französischen Werke sind von E. Dupin; der Uebersetzer war der Carmeliter Arcangelo Agostini. — Storia universale dal principio del mondo sino al presente, trad. dall' inglese in frances e dal franc. in italiano, verb. 1737 (erst seit Ben. im Index). Von dieser erschien später zu Florenz eine neue Ausgabe mit Noten, die freilich Zacc. p. 217 für ungenügend erklärt.

1646 wurden, freilich nur mit d. c., zwei Schriften verb., die über die Streitfrage handeln, ob der Rubicon das Flüsschen Pisciatello, auch Rigone genannt, bei Cesena oder der Luso bei Rimini sei: Jacobi Villani Ariminensis Rubicon in Caesenam Scipionis Claramontii, ubi auctor per prosopopoeiam Rubiconem fluvium introducit asserentem se esse Arimini, non Caesenae (gegen Chiaramonti's Caesenae urbis historiarum ll. 16, 1641), und die Entgegnung von Chiaramonti: Vincentii civis Caesenatis de Rubicone antiquo adv. Ariminenses scriptores dissertatio, 1643 (alle drei Schriften abgedr. bei Graevius, Thes. ant. Ital. VII, 2). Der Streit lebte ein Jahrhundert später noch einmal wieder auf[1]); in dem in Rom erscheinenden Giornale de' lett. sprach sich Giov. Bianchi aus Rimini für den Luso aus; dass aber ein päpstliches Decret von 1756 den Luso für den wahren Rubico erklärt habe (Mannert, Geogr. 9, 1, 234; Pauly, Real-Enc. unter Rubico), wird eine Fabel sein.

Auch ein in Rom selbst gedrucktes Buch über die Anfänge der römischen Geschichte steht im Index: Jac. Hugonis, Can. Theol. Belgae Insulensis, Vera historia Rom. seu origo Latii vel Italiae ac Rom. Urbis e tenebris longae vetustatis in lucem producta, L. I., qui primordia Europae ac Latii primaevi annales demonstrat

1) Moroni 25, 196; 57, 255. Melzi 1, 360; 2, 155. Uebrigens fand auch noch ein drittes Flüsschen bei Savignano Advocaten.

atque urbis conditae, Rom 1655, 284 S. 4., verb. 1656. Der Verf. meint u. a.: Homer habe von der Zerstörung Jerusalems und vom Leben und Tode Christi geweissagt, Romulus und Remus seien Petrus und Paulus, die Harpyien die Holländer, welche die Kirchengüter geraubt, die Lotophagen die Lutheraner, Jason mit dem goldenen Vliesse sei der gute Hirt mit dem Lamme auf der Schulter, Laurentia tellus Loreto u. dgl. Auf dem Titelkupfer steht: D. Petrus, veterum Janus, Aeneas, Romulus, etc. Götze, Merkwürd. 3, No. 294, erklärt es für unbillig, die in diesem Buche enthaltenen Dinge der Römischen Kirche aufzubürden; der Theatiner Aug. de Bellis, der das Buch approbirt, erkläre nur: es sei darin nichts gegen den Glauben und die guten Sitten, und füge bei: Historiae vero, quam contexit, ejusque allusionum fides penes ipsum sit auctorem. Aber komisch ist doch, dass man 1655 ein Buch approbirte, um es 1656 zu verbieten. Eberh. Rud. Roth, Prof. in Ulm, hat dagegen die Diss. de bello Trojano, Jena 1672, geschrieben. Vgl. Observ. Halenses 3, 66. — Ein ebenso grosses Curiosum ist das Verbot einer Schrift, in der es sich nach dem Titel zu urtheilen lediglich um den Stammbaum einer Römischen Adelsfamilie handelt: Familiare castigo apologetico sul discorso genealogico del P. Gamorrini sopra la famiglia Confidata d' Assisi, pretesa de' Dragoni, dedicato alla verità da Latino Volgari, verb. 1667. — Auch Giac. Lauro, Historia e pianta della città di Terni, mit d. c. verb. 1646, und Istoria cronologica della Franca Martina del Dottor D. Isidoro Chirulli, Arciprete della medesima città, Napoli 1749, verb. 1751, werden nur eine locale Bedeutung gehabt haben, und nur eine ephemere: Fantasie capricciose trasportate in sensi politici e morali di Ramigdio Glatesecha, Accademico de' Fantastici della veneranda Assemblea della verità, Lipsia (?) 1710, verb. 1714 (von dem Marchese di Gagliati).

Aus Portugal und Spanien stehen im Index: Manuel Calado, O valoroso Lucideno e triumpho da liberdade; 1. Parte, verb. 1655 mit d. c., zu Lissabon 1648, Fol., gedruckt und von den Thaten des Joaõ Fernandez Vieira handelnd, der 1645 die Seele des Aufstandes in Pernambuco war, in Folge dessen die Holländer ihre Besitzungen in Brasilien verloren (Schäfer, Gesch. v. Port 4, 564). Nach Silva 5, 384 erschien 1668 eine neue (Titel-) Ausgabe, in welcher einige Approbationen weggelassen sind und dafür die Notiz der portugiesischen Censurbehörde beigedruckt ist: Auf Grund einer neuen Untersuchung und entsprechend dem dem h. Officium übersandten Decrete der Index-Congregation vom 28. März 1667 heben wir das Verbot des Buches auf. Im Röm. Index steht das Buch noch heute als mit d. c. verb. — El Marañon y Amazonas: historia de los descubrimientos . . . en las dilatadas montañas y mayores rios de la America, por Manuel Rodriguez [Jesuit], Madrid 1684, Fol., verb. 1700, nicht im span. Index.

4. Von den kleineren zeitgeschichtlichen Schriften sind zuerst die auf Deutschland bezüglichen zu erwähnen: Discursus historico-polit. in tres sectiones distributus, quibus errores scripturientium

nostri aevi deteguntur, auct. Ericho (vor Ben. Henr., in den neuesten Indices Enr.) Beringero Philyreo, verb. 1616. — Tractatus de Salomonis nuptiis vel Epithalamium in nuptias inter Fridericum V. Comitem Palatinum etc. et Elisabetham, Jacobi Britanniae Regis etc. filiam unicam [1613], verb. 1619. — Dichiaratione publica di Federico, per la grazia di Dio Re di Bohemia, Conte Palatino del Reno, Elettore etc. Per quali ragioni habbi' accettata il governo del regno di Bohemia e delle provincie annesse. Anno 1619, 7 Bl. 4., Uebersetzung des „Offenen Ausschreibens" vom 28. Oct. 1619, verb. 1621. — Sacre de l'Electeur Palatin Fréderic Roi de Boëme en l'église parochiale du chateau de Prague [Traduit de latin en français P. J. B. D. G., Paris 1619, 8], verb. 1624, wird Uebersetzung des Processus in coronando Rege Bohemiae Friderico ejus nominis primo breviter consignatus, Pragae [1620], 1 Bl. 4., sein (im span. Index steht auch Triumphus bohemicus s. panegyricus in coronationem Friderici V.). — Nescimus quid vesper serus vehat. Satyra Menippea Liberii Vincentii Hollandi [Amstelodami IV Idus Sept. 1619], verb. 1621, ist eine auf den Ausbruch des deutschen Religionskrieges bezügliche Nachahmung des berühmten Pamphlets La Satyre Menippée ou la vertu du Catholicon vom J. 1594 (Hist. Zts. 1878, 379), nach Melzi und Placcius p. 418 in Holland gedruckt, aber von dem Advocaten Nicolò Crasso zu Venedig verfasst, Franc. degli Ingenui (Sarpi) gewidmet[1]).

Charakteristisch für die Gelehrten der Index-Congregation ist das Schicksal eines Heftes von 35 Quartseiten, welches den langen Titel hat: Machiavellizatio qua unitorum animos dissociare nitentibus respondetur, in gratiam Dn. AE. castissimae vitae Petri Pazmann succincte excerpta. [Dieses Stück beginnt mit etwas ausführlicherem Titel p. 3 und ist datirt Cassoviae a. 1620.] Oratio parrhesiastica, qua auxilia a Rege et Ordinibus petuntur [für Friedrich von der Pfalz], habita Neo-Solii in comitiis [p. 14]. Epistola Eucharii Martini Buddissino-Lusati ad celebrem theologum D. Matth. Hoe ab Hoheneg etc. Comitem Lat. etc. [p. 22, datirt 1620]. Addita est epistola C. Scioppii, in qua haereticos jure infelicibus lignis cremari concludit [p. 30, datirt Rom 9. Febr. 1600]. Omnia horum temporum genio accommodata, lectu dignissima. Saragossae 1621 cum licentia Off. S. Inq. (Vgl. Salig I, 777). In dem Decret vom 16. März 1621 (Alex. No. 23) stehen nun unter den alphabetisch geordneten verbotenen Büchern, und noch heute stehen an ihrer Stelle im Alphabet die drei ersten Stücke, als ob das zweite und dritte besondere Schriften wären: Ep. Euch. Martini ad Matthiam Comitem Lateran. (seit Ben. ad M. Hoeneg C. L.), — Machiavellizatio . . . respondetur (seit Ben. wie in der Schrift selbst p. 3: Mach. qua un. a. Jesuaster quidam dissociare nititur), — Oratio

1) Von anderen dem Schotten Andrew Melvin oder dem Niederländer Petrus Cunaeus zugeschrieben; von diesem ist die Satyra Menippea Sardi venales, 1612, die nur im span. Index steht.

quaedam parrh. etc. (seit Ben. Oratio parrh.). Nur das dem Scioppius zugeschriebene Stück über die Verbrennung der Ketzer steht nicht in dem Decrete, und offenbar hat man dieses nicht mit, nicht einmal das Heft mit diesem Stück verbieten wollen und darum die drei anderen einzeln aufgezählt, und die Redactoren des Index Benedicts XIV. haben, wie die von ihnen vorgenommenen Aenderungen zeigen, das Schriftchen vor sich gehabt und doch Oratio und Epistola ohne Andeutung, dass sie nur hinter der Mach. zu finden sind, stehen lassen[1]).

Tuba pacis occenta Scioppiano belli sacri classico a salpiste Theodosio Berenico, historiarum et patriae studioso. Pax optima rerum. Argent. 1621, 4., u. s., verb. 1636, ist eine Entgegnung auf Gasp. Scioppii, Consiliarii Regii, Classicum belli sacri etc., Ticini 1619 (Aufforderung zur Unterdrückung der Protestanten), verfasst von Mathias Bernegger[2]). Gleichzeitig wurde verb.: Juris publici quaestio capitalis, sintne protestantes jure caesareo haeretici et ultimo supplicio afficiendi. Contra sanguinarium G. Schoppii Classicum tractata a Justo Meiero JC. Acad. Argent. Antecessore, Arg. 1621. Von Bernegger wurden 1659 noch verb. die nach seinem Tode († 1640) erschienenen Observationes historico-politicae.

Von den Schriften über den westfälischen Frieden stehen im Index, ausser denen von Hoornbeck, Blondel und Conring: Ludovici de Montesperato Vindiciae pacificationis Osnabr. et Monast. a declaratione nullitatis . . . attentata ab Innocentio X., Lond. (?) 1653, verb. 1654, wahrscheinlich von Benedict Carpzov II. (A. D. B. 4, 18); — De regimine saeculari et ecclesiastico, cum accessione eorum, quae durantibus bellis circa statum Imperii Rom. et subsecutam in eo pacis compositionem innovata, auth. Theod. Reinkingk (7. Ed. 1717), verb. 1661; — Templum pacis et paciscentium: leges Imperii fundamentales, et imprimis instrumenta pacis Westfal., Noviomagicae et armistitii Ratisbon., cum asteriscis s. auctariis clarissimorum . . . scriptorum, Frcf. 1688, 856 S. 8, verb. 1709, unter dem Titel Annotationes ad instrum. pacis Westf. etc., Lips. 1697, mit dem Namen des Verfassers, Jac. Otto, erschienen (Placcius 236). — De non speranda nova monarchia dialogus, Regensb. 1681, 176 S. 12., wurde erst 1714 verb. — Relationes 50 ex Parnasso de variis Europae eventibus; adjuncta est ratio status David, Judaeorum regis, tribus libris comprehensa, Hamb. 1683, verb. 1686, kenne ich nicht.

Lettera di Giov. Aventrot al Re di Spagna nella quale si dichiara il misterio della guerra delle 17 provincie del Paese Basso tradotta della lengua flamenga secondo l'esemplare stampato Amst. 1615, 72 S. 8.[3]), verb. 1621, mit dem Zusatze quae etiam sub idio-

---

1) Dem Münchener Exemplar der Mach. ist eine Castigatio libelli calvinistici cui tit. est Machiavellizatio . . . a Thoma Balasfi, electo Episc. Bosznense, Praep. Poson., Aug. Vind. 1720, 26 S. 4. beigebunden.

2) Forschungen zur D. Geschichte 11, 433. Clement 3, 160.

3) So gibt Pelayo 506 den Titel an. Der Brief erschien in verschie-

mate hispanico circumfertur. J. Aventrot, ein niederländischer Calvinist, hatte seit 1609 wiederholt Briefe an Philipp III. gesandt, in denen er über die Unterdrückung seines Vaterlandes klagte. Von einem dieser Briefe schickte er 7000 Exemplare in spanischer Sprache nach Lissabon, die er durch seinen Diener in Spanien verbreiten lassen wollte; die Inquisition von Toledo verurtheilte diesen 10. Mai 1615 zu 7 Jahren Galerenstrafe. Aventrot liess nun den Brief nochmals drucken: er will darin beweisen, dass der Papst der Urheber des Krieges in den Niederlanden und der Antichrist sei, dass das Reich des Antichrists 313 begonnen und 1555 beendigt sei u. s. w. Später kam er selbst nach Spanien um dem König und dem Herzog von Olivares Bittschriften um Gewährung der Gewissensfreiheit in Spanien und Flandern zu überreichen; er wurde 22. Mai 1632 zu Toledo verbrannt. Bei Sot. steht er in der 1. Cl. und werden „alle seine Werke in jeder Sprache, gedruckte und geschriebene, namentlich seine spanischen Briefe an Philipp III." verb. Er hatte seine Briefe auch dem Dogen von Venedig geschickt; sie wurden dort 1617 auf Befehl des Senats als gottlos und ketzerisch verbrannt. — Conferencia curiosa de la asemblea popular, que convocó en la puerta del Sol Catalina della Parra, explicada en una carta, que escrive á Emerico Tekeli, verb. 1693, steht auch im span. Index. Emerich Tököly stand an der Spitze des ungarischen Aufstandes gegen Kaiser Leopold 1678 (Maylath, Gesch. der Magyaren 5, 28).

Von den französischen Schriften stehen natürlich nicht im Römischen Index zwei Broschüren, in denen Richelieu's Politik, als er sich mit Venedig und England verband, die Spanier im Veltlin angriff und mit Holland und den deutschen Protestanten in Unterhandlung trat, als Verrath an der katholischen Kirche dargestellt wird: G. G. R. Theologi ad Ludovicum XIII. Galliae et Navarrae Regem christianiss. admonitio, ex gallico in lat. translata, qua breviter et nervose demonstratur, Galliam foede et turpiter impium foedus iniisse et injustum bellum hoc tempore contra catholicos movisse salvaque religione prosequi non posse, Aug. Francorum 1625, 55 S. 8., und Mysteria politica h. e. Epistolae arcanae virorum illustrium sibi mutuo confidentium, lectu et consideratione dignae, Neapoli 1625, 42 S. 4., — wahrscheinlich beide von dem Jesuiten Jacob Keller, dem Beichtvater Maximilians von Baiern, nach anderen die erste Broschüre von dem Jesuiten Eudaemon-Joannis. In Paris wurden sie auf Befehl des Parlaments verbrannt und von der Sorbonne und der Assemblée du Clergé censurirt[1]). — Im folgenden

---

denen Sprachen. In München befinden sich: Epistola Joannis Aventroti ad Potentiss. Regem Hispaniae, in qua breviter declaratur mysterium belli XVII provinciarum Belgicarum. Recognita et aucta. Cum admonitione ad proceres. Ut fuit belgice excusa. Amst. 1615, 85 S. 8., und Ein Sendbrief Johann Aventrots . . . In Hochteutsche sprache übersetzet aus dem Niederländischen. so gedruckt in Amsterdam im jahr 1615, 72 Bl. 8. Vgl. Cecchetti, La repp. di Ven. 2, 258.

1) Arg. II b 190. Mercure Jésuite 1, 773. Jourdain p. 109. Prat 4, 576. Perrens 2, 395. Hist. Zts. 1878, 379.

Jahre erschien ein neues Pasquill von nur 16 Seiten: Quaestiones politicae quodlibeticae agitandae in majori aula Sorbonica diebus saturnalitiis praeside Card. de Richelieu, von dem nur 2 Exemplare nach Paris kamen, die aber dort fleissig abgeschrieben wurden. Richelieu drohte den Verfasser hinrichten zu lassen; der Jesuit Garasse eilte zu ihm, um seine Unschuld zu versichern[1]). — In Rom wurde dagegen 1646 verb.: La guerre libre. Traicté auquel est decidée la question, s'il est loisible de porter armes ou service d'un prince de diverse religion, trad. del'anglais, La Haye 1641, 12. (von J. Bouillon).

Jean Silhon, Staatsrath unter Richelieu und Mazarin und eines der ersten Mitglieder der französischen Akademie, schrieb: Le ministre d'état avec le véritable usage de la politique moderne, 2 vol. 4., Paris 1631—43 u. s. In dem 1. Bande spricht er gegen die Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen, in dem 2. gegen die Vergrösserung der österreichischen Macht. Im Index steht nur die italienische Uebersetzung (des 1. Bandes?): Il ministro di stato del Sig. de Silhon, transportato dal francese per Mutio Ziccatta (d. i. Matteo Zuccati Venetiano), verb. 1640. — Romolo Cortaguerra, L'huomo del Papa e del Re, contra gl' intrighi del nostro tempo di Zambeccari. All' Illustr. e Rev. Sig. Patron colendiss. Mgr. Giulio Mazarini, plenipotentiario della Maestà cristianissima al convento di Colonia. Cuneo s. a.,* 203 S. 12., verb. 1671; Mazarin wird ironisch dafür belobt, dass er das Unglaubliche fertig gebracht, als Mann des Papstes und des französischen Königs in Einer Person aufzutreten, angeblich aus dem Französischen übersetzt: Romule Courteguerre, L'homme du Pape et du Roy, ou repartie véritable sur les imputations calomnieuses d'un libelle diffamatoire semé contra Sa Sainteté et contre S. M. Très Chrét. Brux. 1635, 8. (Bibl. Casan.). — Ausserdem stehen noch im Index: Breviarium politicorum secundum rubricas Mazarinicas, Col. 1684, verb. 1687. — Abrégé de l'hist. de ce siècle de fer, contenant les misères et les calamitez des derniers temps, par Jean-Nic. Parival, Leyde 1653 u. s., verb. 1661. — Interêts et maximes des princes et des estats souverains, und Maximes des princes et estats souvérains, beide Cologne 1666,* 16., erst 1709 verb.; dem ersten liegt eine um 1634 geschriebene und dem Card. Richelieu gewidmete Schrift Sur les interêts des princes von dem Herzog Henry de Rohan, dem Haupte der protestantischen Partei unter Ludwig XIII., zu Grunde. — Nouveaux interêts des princes de l'Europe, où l'on traite des maximes qu'ils doivent observer pour se maintenir dans leurs états et pour empêcher qu'il ne se forme une monarchie universelle, Col. 1695*, 16., verb. 1687[2]). — L'Europe vivante ou relation nouvelle hist. et polit.

---

1) Avrigny, Mem. Eur. 1, 409.

2) Hinter diesem Verbote steht in den neuesten Indices: Vide Declaratio. Unter Declaratio steht aber das Interim (I S. 523) und die Confusion ist dadurch entstanden, dass vor Vide das bei Ben. stehende Interim weggelassen ist.

de tous ses états jusqu'à l'année présente 1667, verb. 1676, von Sam. Chappuzeau (Hoefer s. v.). — L'Europe esclave si l'Angleterre ne rompt ses fers, Col. 1702, verb. 1709, von J.-P. de Cerdan. — Etat présent de l'Angleterre . . ., Par. 1731, verb. 1734. — Besonders komisch ist, dass noch heute im Index steht Abrégé des mémoires donnés au Roy sur la réunion de l'ordre et grande maistrise de St. Jean etc., verb. 1628.

Von 1709 an wurden einige politische Satiren in der später von Montesquieu in den Lettres persannes angewendeten Form verb., zuerst: L'espion dans les cours des princes chrétiens, ou lettres et mémoires d'un envoyé secret de la Porte, . . . Col. 1696, 2 vol., und die Suite in 3 vol., 1697—99 (nach Barbier 2, 176 ist der 1. Band, zuerst 1684, von P. Marana); — 1750: L'espion de Thamas Kouli Khan . . . trad. du persan par l'abbé de Rochebrune, Col. 1746, — und 1770: L'espion chinois . . . trad. du chinois, Col. 1765 (von Ange Goudar).

31. Falsche Ablässe.

Seit dem J. 1603 sind, anfangs von der Inquisition oder der Index-Congregation, später auch von der Ablass-Congregation (S. 14) sehr viele Bücher, Heftchen und Blätter verboten worden, worin Ablässe verzeichnet sind, die entweder nie oder nicht so, wie dort angegeben wird, verliehen oder, weil nur auf eine bestimmte Zeit verliehen, wieder erloschen waren. Bei der unübersehbar grossen Zahl und Mannichfaltigkeit der Ablässe, welche — trotz dem von dem Trienter Concil (Cont. S. 25., Decr. de indulg.) ausgesprochenen Wunsche, es möge in dieser Hinsicht Mass gehalten werden, — von den Päpsten verliehen wurden[1]), war es nicht zu vermeiden, dass auch ohne irgend welche böse Absicht Irrthümer und Verwirrungen vorkamen; manche der falschen Ablässe verdanken aber ihre Existenz der Speculation auf die Dummheit und den Aberglauben des Volkes, und es ist

1) Card. Baronius schreibt 20. Jan. 1601 an Antonio Talpa (Epp. ed. Albericius 3, 125): Als ich gestern Abend den Papst um den vollkommenen Ablass bat, fand ich ihn zu meiner Verwunderung aufs neue entschlossen, nie mehr einen vollkommenen Ablass für eine Person oder für einen Ort zu verleihen. Ich lobte ihn dafür; denn in der That sind in das Ablasswesen viele Missbräuche eingerissen; ich habe mich darüber in den Congregationen früher oft ausgesprochen (ne ho esclamato) und eifrige und gutgesinnte Männer haben mir zugestimmt.

charakteristisch, dass einige der fabulosesten Ablässe vom Anfang des 17. Jahrhunderts an bis in die Gegenwart immer aufs neue wieder haben desavouirt werden müssen.

In den Decreta generalia Benedicts XIV. stehen vier auf Ablässe bezügliche Bestimmungen (III, 9—12). Im Index werden jetzt unter Compendio vier (italienische) Ablassschriften verboten, unter Indulgentiae 11, darunter 6 spanische, die 1696 verboten wurden, unter Sommario 12 italienische, unter Sumario eine spanische und unter Summario eine portugiesische, unter Ablass auch eine deutsche (verboten 1750). Einige andere stehen unter Diario, Dovizie, Folium, Giornale, Notizia, Orazioni oder unter den Namen der Herausgeber, Jo. Anicius Dulmensis (Franciscaner), Franc. di S. Lorenzo (Trinitarier) u. s. w. Es ist aber nur ein verhältnissmässig kleiner Theil dieser Literatur in den Index aufgenommen; in der Raccolta (S. 37) füllt der Artikel Indulgenze allein 8 Seiten und stehen noch viele unter Compendio und Sommario[1]).

In den Decr. gen. III stehen: 9. Alle Ablässe, welche vor dem Decrete Clemens' VIII. vom J. 1597 de forma indulgentiarum für coronae, grana seu calculi, cruces et imagines sacrae verliehen sind; alle Ablässe, welche Orden, Bruderschaften u. s. w. vor den Bullen Clemens' VIII. vom 7. Dec. 1604 und Pauls V. vom 13. Mai 1605 und 23. Nov. 1610 verliehen worden, sind zurückgenommen und als apokryph anzusehen, wenn sie nicht von denselben Päpsten oder ihren Nachfolgern erneuert und bestätigt sind (diese Bestimmung ist aus dem Decret von 1678, s. u.). — 10. Die dem Birgitten-Rosenkranz von Alexander VI. verliehenen Ablässe werden für apokryph erklärt, nicht aber die von Leo X. 1515 verliehenen. — 11. Die den Kreuzen des h. Turibius von Urban VIII. verliehenen Ablässe sind als falsch anzusehen. — 12. Alle Bücher, Diaria, Summaria, Libelli, Folia u. s. w., worin Ablass-Verleihungen verzeichnet sind, sollen nicht ohne Genehmigung der Ablass-Congregation herausgegeben werden. — Zur Beachtung dieser letzten Bestimmung wurden die Bischöfe 1856 nochmals aufgefordert (A. J. P. 2, 2293). Auf eine Anfrage des Bischofs von Perigueux erklärte dann aber die Ablass-Congr. mit Genehmigung des Papstes 1858: ein durch ein päpstliches Schreiben bewilligter Ablass und ein Auszug aus einer von der Congr. genehmigten Sammlung von Ablässen könne mit Erlaubniss des Bischofs gedruckt werden; nur neue Verzeichnisse bedürften der Approbation der Congr. — Erst 1807 erschien zu Rom

1) Im span. Index stehen nur wenige von diesen Schriften, von den 1696 verbotenen spanischen keine.

unter dem Titel Raccolta di orazioni e pie opere etc. eine von der Ablass-Congregation als authentisch anerkannte Sammlung der Ablässe; sie ist seitdem in einer Reihe von Auflagen (1855 schon die 13.) erschienen[1]).

Schon in einem Decrete vom J. 1603 werden mit d. c. verb. Liber Indulgentiarum Fratrum Ordinis Carmelitarum und Ord. Servorum, 1605 unbedingt Tesoro ricchissimo delle indulgenze concesse . . . alla compagnia posta in Venetia in S. Maria Formosa, per ordine del P. Cesare Renaldino Piovano, Ven. 1605. Acht im J. 1613 verbotene Indulgenze stehen in der Raccolta von 1624 (S. 24. 32), aber nicht im Index. — Einige Decrete stehen im Bullarium, so die 1703—20 erlassenen im Bull. cont. 2, 386 (ein Breve Innocenz' XI. vom 31. Juli 1679 über die der Rosenkranzbruderschaft verliehenen Ablässe füllt im Bull. cont. 1, 24 sechs Seiten), ein Decret vom J. 1754 A. J. P. 2, 2292. Von besonderem Interesse ist ein im J. 1678 in der Druckerei der apostolischen Kammer erschienenes Decret der Ablass-Congr. vom 7. März 1678, unterzeichnet von dem Praefecten Card. A. Homodeus, worin eine grosse Zahl von Ablässen verzeichnet ist mit der Erklärung, dieselben seien entweder erdichtet und ganz falsch oder von den Päpsten zurückgenommen oder nur für eine bereits abgelaufene Zeit verliehen. Dieses Decret ist abgedruckt bei Albit. p. 518, — p. 506 ff. spricht er über andere Decrete, — und mit einem Commentar bei Thiers, Traité des superstitions 4, 16. 120. In demselben Jahre erschien (in Frankreich?) Decret du Saint Office de Rome qui condamne et abolit comme un abus toutes les confrairies ou societez de l'Esclavage de la Mère de Dieu, Scapulaire des Carmes et autres cordons, ceintures etc. et defend sous de grieves peines l'usage des chaines, images et medailles qui portent les marques de l'Esclavage en tous les lieux qui louent ou approuvent ces devotions; am Schlusse steht: Donné à Rome le 7 Mars 1678, Le Card. Aloisio Homodei; Michel Angelo Ricci, Secretaire. A Rome del'Imprimerie de la R. Chambre Apost. 1678. Dieses Schriftchen wurde von der Inq. Fer. IV. 25. Jan. 1679 verb. mit der Motivirung: es sei darin ein Decret, welches die Inq. am 5. Juli 1673 ad tollendos quosdam abusus catenularum, numismatum et societatum Mancipiorum B.V. M. (§ 35) erlassen, zum grossen Theile abgedruckt, aber vielfach entstellt und böswillig auf andere von dem apostolischen Stuhle gutgeheissene sodalitates cincturae, scapularis et chordae angewendet; ferner sei darin der vorletzte Paragraph des Decretes der Ablass-Congr. vom 7. März 1678 abgedruckt, aber mit Weglassung der nöthigen Einschränkungen, so dass die genannten Societates und auch richtige Ablässe als ganz verworfen erschienen (Alb. p. 519).

---

1) Vgl. J. Schneider, S. J., Die Ablässe, 6. Aufl. Paderb. 1878 (die im folgenden citirte Raccolta ist nicht die hier erwähnte, sondern die S. 37 besprochene). Reusch, Die deutschen Bischöfe und der Aberglaube, 1879. — Ueber den Birgitten-Rosenkranz (63 Ave Maria zum Andenken an die 63 Lebensjahre der h. Jungfrau) s. Schneider S. 200.

Es ist weder möglich noch nöthig, alle im Index stehenden Ablassschriften zu besprechen. Es wird genügen, einige charakteristische Einzelheiten hervorzuheben. In dem Decrete von 1678 werden u. a. verzeichnet: a) Ablässe, welche von Johann XXII. denjenigen verliehen sein sollen, welche mensuram plantae B. M. V. küssen, und Ablässe, welche geknüpft sein sollen an die revelatio de plaga in humero Jesu C. facta S. Bernardo, an die mensura altitudinis J. C. D. N., an die imago aut mensura vulneris lateri ejus inflicti. Der angeblich von Johannes XXII. verliehene Ablass steht schon in dem Decrete von 1613, und die Sorbonne verbot schon 1635 (mit einigen französischen Ablassbüchern, Arg. III a 15) l'oraison miraculeuse à la Vierge etc., avec la mesure de la playe du côté de N. S.[1]) — b) ein Ablass, welcher der Bruderschaft des h. Nicolaus verliehen worden, wonach durch 5 Vater unser und Ave Maria täglich eine Seele aus dem Fegfeuer befreit werden könne (nach der Raccolta schon 1604 von der Inq. verboten); — c) ein Ablass von 80,000 Jahren, der auf einer alten Tabelle in der Laterankirche für ein Gebet verheissen wurde (angeblich von Bonifacius VIII. und Benedict IX. bewilligt, 1856 nochmals verdammt); — d) Ablässe für ein angeblich im Grabe Christi gefundenes Gebet[2]);

---

1) In dem Enchiridion manuale precum, welches Thiers 4, 88 bespricht, steht ein Bild mit der Unterschrift: Haec est mensura plagae, quae erat in latere Christi, delata Constantinopoli ad Carolum M. in capsula aurea, und mit der Versicherung, es sei gut gegen Feuer- und Wassersgefahr u. s. w. Von der „wahren Länge Jesu Christi" — Papierstreifen von etwa $1^1/_2$ Meter Länge mit einigen Zeichen und ähnlichen Versicherungen — habe ich selbst zwei in Deutschland, eins im 19. Jahrh., gedruckte Exemplare gesehen (letzteres war an einem Wallfahrtsorte gekauft). Auf der Diöcesansynode zu Münster 1749 wurde „Gewisse und wahrhafte Länge und Dicke Christi und Mariae" verb. (auch eine „Copie des Himmelsbriefs von Gott selbst geschrieben" und noch 6 ähnliche Dinge; Fleur. 79, 774). Ein Blatt mit der Inschrift La très-juste mesure du pied de la S. Vierge, tirée du soulier de cette mère de Dieu, lequel est conservé à Saragosse, und mit Angabe der Ablässe, die Johannes XXII. und Clemens VIII. für das Küssen eines solchen Blattes verliehen haben sollen, beschreibt J. Tissot, Le catholicisme et l'instruction publique, 1879, S. 49 als in dem répertoire pieux einer Französin der Gegenwart gefunden.

2) Im span. Index werden unter Oracion sechs derartige Gebete (und ein von Christus geschriebenes, zu Rom auf dem Altare des h. Petrus gefundenes) erwähnt. Thiers 4, 51 erwähnt eine Pratique pour adorer le très-saint sacrament, worin die bekannten Gedichte Anima Christi sanctifica me und Ave verum corpus mit der Bemerkung stehen, sie seien im Grabe Christi gefunden worden, und wer sie bei sich trage, werde keines plötzlichen und bösen Todes, nicht ohne Beicht sterben, vor Pest, Blitz und Zauberei bewahrt bleiben u. s. w. In dem Antidotarius animae von dem Cistercienser-Abt Nic. Salicet, Paris 1502, steht, Johannes XXII. habe für das Beten des ersten Gebetes 3000 Tage Ablass für Tod- und 20,000 für lässliche Sünden verliehen. Im span. Index wird unter Estampa ein angeblich von Alexander VI. verliehener Ablass von 12,000 Jahren für Tod-, von 30,000 für lässliche Sünden verb.

– e) Ablässe, die den Cruces Caravacenses[1]) verliehen worden (nach der Raccolta schon 1653 und 1655 von der Inq., von der Ablass-Congr. nochmals 1721 unter Indulgentiae, auch im span. Index unter Indulgencias verb.); — f) die Ablässe, welche sich auf eine Offenbarung an die sel. Johanna vom Kreuze stützen und den Rosenkranzkügelchen verliehen sein sollen, welche an eines der drei Kügelchen angerührt sind, welche sich im Besitze des Papstes, des Königs von Spanien und des Generals der Minoriten-Observanten befinden (schon 1613 und nach der Raccolta auch 1635 verb.). Diese drei Kügelchen sollen von den Rosenkränzen herrühren, welche die Franciscanerin Juana de la Cruz (im Anfange des 16. Jahrh.) durch ihren Schutzengel in den Himmel tragen und von Christus selbst benediciren liess; ausser verschiedenen Ablässen hatten sie auch die Kraft, Besessene zu befreien, Feuersbrünste zu löschen, Krankheiten zu heilen, von Versuchungen gegen den Glauben, Scrupeln u. s. w. zu befreien u. s. w. und diese Kraft allen an sie angerührten Rosenkranzkügelchen mitzutheilen. Die Sorbonne censurirte 1614 eine französische Uebersetzung einer spanischen Biographie der Juana und eine Brieve relation touchant les grains benits, vulgairement appellez de S. Jeanne, Par. 1614 (Arg. II b 89). Bei Sot. wird von Fr. Antonio Daza's Hist. de Soror Juana de la Cruz die verbesserte Ausgabe von 1614 freigegeben, aber im Index von 1707 eine Memoria über die Rosenkranzkügelchen der Juana de la Cruz verb. (auch eine Memoria de las gracias que N. S. J. C. ha concedido á las cruces que la Ven. Ana de la Cruz presentó á Su Magestad und andere über diese analoge Geschichte handelnde Schriften aus dem J. 1649). Nach einem Briefe Benedicts XIV. an den Bischof von *Augsburg* vom 1. Oct. 1745, § 40, ist die Canonisation der Juana *de la Cruz* wegen dieses Schwindels aufgegeben worden.

Im J. 1689 verbot die Inq. Fer. V. 17. Nov. ein Heftchen von einigen Blättern, welches mit Deutschland zusammenhängt: Compendio della confederazione Mariana eretta sotto la protettione della B. V. Maria nella chiesa parochiale di S. Pietro della città elettorale di Monaco. In dem Decrete wird das Verbot in folgender Weise motivirt: Durch ein Breve vom J. 1684 seien der Confraternitas B. M. V. Auxiliatricis in der genannten Kirche Ablässe verliehen worden; der Bruderschaft werde aber in diesen Heftchen ein anderer Name gegeben; es sei von einem Ablass für die Anrufung der Namen Jesu und Mariae in der Todesstunde die Rede, wovon in dem Breve nichts stehe; die Blätter würden in Italien und anderswo verbreitet, als ob man überall ohne weiteres der Bruderschaft beitreten könne, während die Ablässe nur für solche verliehen seien, die an gewissen Tagen jene Münchener Kirche besuchten (A. J. P.

1) Ueber dieses angeblich aus der Zeit des h. Ferdinand III. 1230 stammende miraculöse Kreuz s. Acta SS. Maii 7, 393. Die dort hauptsächlich benutzte Hist. del mysterioso aparecimiento de la s. cruz de Caravaca von Juan de Robles Corvalan, Madrid 1615, wird bei Sot. expurgirt.

2, 2289). — 1750 wurden von der Ablass-Congr. auch einige deutsche Schriftchen verboten: Ablässe des kleinen privilegirten Rosenkränzleins derer Closter-Frauen von der Verkündigung Mariae, welche verliehen hat der P. Alexander VI., Julius II. und Leo X., Passau 1747, und Der Orden des Friedens[1]) oder deren dreyen Andachten der hochgelobten ... Mutter Gottes Maria. Zwei 1721 verbotene in Deutschland gedruckte lateinische Schriften stehen unter Indulgentiae.

Zu den deutschen Producten dieser Art wird auch Effectus et virtutes crucis s. numismatis S. Patriarchae Benedicti, verb. 1678, zu zählen sein; denn die Benedictus-Medaille ist von den Benedictinern von Metten aufgebracht worden, und die 1678 verbotene Schrift ist ohne Zweifel Effectus ... Benedicti, item Medicamentum spirituale contra morbos et pestem in eodem numismate expressum cum benedictione S. Zachariae. Cum permissu superiorum. Salisburgi, typis J. B. Mayr, Aulico-Academiae Typographi 1669, abgedr. bei Dorotheus Ascianus (S. 143) p. 611—618. Unter den effectus wird ausser der Beseitigung von maleficia, ligaturae omneque opus diaboli u. a. erwähnt: in lacte, faciendo butyro aliisque successum per maleficia impeditum restituit. In der Benedictio S. Zachariae kommt auch die Formel vor: Maledicti ... daemones, in virtute verborum istorum Messias, Emmanuel, Sabaoth, Adoratus, Athanatos, Ischyros, Eleison, Tetragrammaton vos constringimus. — 1742 hat Benedict XIV. auf Ersuchen des Abtes von St. Margareth bei Prag die Medaille bestätigt und die Weise der Segnung bestimmt. Dabei ist allerdings diese Formel beseitigt worden; im übrigen aber unterscheiden sich die Schriftchen, durch welche die Benedictiner im 19. Jahrh. diese Medaille empfehlen, nicht wesentlich, jedenfalls nicht zu ihrem Vortheil von den 1678 verbotenen Effectus[2]).

Unter Clemens XI. wurden 1703 von der Inq. zwei Ablassschriften, beide als quaedam folia bezeichnet, mit wunderlichen Titeln, und mit um dieser Titel willen verb.: Lega spirituale de' viventi formata co' morti (Bündniss der Lebenden mit den Verstorbenen) und Lotto spirituale per le povere anime del purgatorio molto bisognose di christiano soccorso (Geistliches Lotto für die armen Seelen u. s. w.). Auf den letzteren Blättern, heisst es in dem Decrete, die in Rom, Venedig und vielleicht auch anderswo gedruckt seien, werde eine Anweisung gegeben, für die Verstorbenen zu verrichtende Gebete zu verlosen; sie seien zu unterdrücken wegen des Titels und

---

1) So heisst eine von der sel. Johanna von Valois († 1505, K.-L. 1, 873) gestiftete Bruderschaft; über die ihrem wunderlichen Rosenkranze verliehenen Ablässe (1000 Jahre für das blosse Tragen desselben u. dgl.) ist 1868 noch einmal verhandelt worden. Acta S. S. 4,286.

2) Reusch S. 49. Schneider S. 526. Thiers 1, 303 kritisirt ein von den französischen Benedictinern verbreitetes Schriftchen: Les effets et vertus de la croix ou medaille du grand Patriarche S. Benoit. Extrait de l'imprimé d'Allemagne. Paris, chez N. Bessin ... proche la porte de l'Archevêché 1668. Avec permission.

wegen des profanen und der christlichen Frömmigkeit unwürdigen Arrangements. Bezüglich der Lega wird bemerkt: 1653 seien einer Bruderschaft B. M. V. del soccorso in der Jesuitenkirche zu Santa Fe, 1680 derselben Bruderschaft in der Jesuitenkirche zu Innsbruck und 1683 der Bruderschaft B. M. V. de bono remedio in der Trinitarierkirche zu Turin Ablässe verliehen worden; von diesen seien Summaria auf Blättern gedruckt, die, wo immer und in welcher Sprache sie auch gedruckt seien, verboten würden, weil die für Lebende verliehenen Ablässe auf Verstorbene ausgedehnt würden, weil darin in Widerspruch mit den Breven gesagt werde, auch ein Verstorbener könne als den Bruderschaften adscribirt angesehen werden, wenn ein Lebender einige guten Werke für ihn thue, und weil den beiden Jesuiten-Bruderschaften der selbst ausgedachte Titel (titulus proprio marte excogitatus) Lega beigelegt sei[1]). — Später scheint der Orden der Minimi die Sache wieder aufgegriffen zu haben; denn 1755 wurde eine Informazione über eine Lega spirituale in Santa Fe und in der Kirche der Minimi des h. Franz von Paula in Turin verb.

1712 wurden verboten: Breve notizia del santo habitino che si dispensa dai Padri Teatini ad onore dell' Immac. Concezione . . ., Verona 1711, und Sacro diario delle grazie ed indulgenze concesse alla compagnia della Cintura detta di S. Agostino e di S. Monica, Bologna 1707, beide weil darin viele falsche Ablässe verzeichnet seien[2]). Dabei wird aber constatirt, dass es auch echte Ablässe für das Tragen des himmelblauen Scapuliers der Theatiner und des Gürtels der h. Monica gebe, und seitdem sind deren noch viele verliehen worden[3]). — In dem Decrete von 1678 werden wahre und falsche Ablässe für diejenigen, die den Gürtel (funiculus) des h. Franciscus tragen, unterschieden, und falsche Ablässe für das Tragen des Gürtels des h. Franciscus von Paula erwähnt.

Wenn im Index mehrere Schriften über den Portiuncula-Ablass stehen, so trifft das Verbot natürlich nicht diesen Ablass selbst, sondern irgendwelche Uebertreibungen, die sich die Franciscaner er-

---

1) Bull. cont. 2, 386. Pragm. Gesch. der Mönchsorden 3, 353 wird ein Schriftchen erwähnt, welches nicht im Index steht: Le commerce des vivans fait en faveur des âmes du Purgatoire, par le P. Bonaventure Breugue, Gardien des Récollets à Digne, Lyon 1658.

2) Bull. cont. 2, 443. Falsche Ablässe für den Gürtel der h. Monica werden auch in dem Decrete von 1678 erwähnt. In der Raccolta steht ein Sommario dell' indulg., gratie e privilegi concessi . . a' Cinturati di S. Agostino, ultimamente confirmati da N. S. Gregorio XIII., von der Inq. verb. 1634 und 1640 und im Index noch Giornale dell' indulg. della cintura di S. Agostino e di S. Monica, verb. 1738. Aus der zu Angers erschienenen Schrift: Les beautés et les richesses de la ceinture, principalement de cuir en l'honneur du glorieux S. Augustin et de S. Monique, sa dévote mère, par Roland Bourdon, Provincial des Augustins en France, wird in der Pragm. Gesch. der Mönchsorden 6, 72 ein satirischer Auszug gegeben.

3) Schneider S. 396. 437. 438. Reusch S. 40. 48. A. J. P. 2, 1820.

laubten[1]). So wurde ihnen z. B. 1657 verboten, diesen Ablass in forma jubilaei zu publiciren (Alb. p. 517). Darum wird verboten sein: Indulgenza plenaria e giubileo perpetuo per tutti li fideli christiani concessa dalla bocca di N. S. Giesù Christo ad istanza del nostro Serafico Padre San Francesco & intercessione della Purissima Vergine e Madre di Dio alla capella della Madonna degli Angioli in Assisi detta Portiuncula etc., la seconda volta data in luce dal P. Fra Michele Angelo di Bogliasco [Min. Oss.], Livorno 1662, verb. 1860 (die 1. Ausgabe ist nicht verb.; Mazuch. 2, 1429). — Erst seit Ben. stehen im Index zwei schon 1698 verb. ähnliche Schriften von Villa Santi und Stef. Tofi. Die Ablass-Congr. verbot dann noch 1735: Notizia vera della diversità dell' indulg. plen. quotidiana concessa da P. Innocenzo XII. a S. Maria degli Angeli da quella concessa da Onorio III. alla piccola basilica della Portiuncula, mit dem Zusatz: firma tamen remanente ind. plen. quotidiana da Innoc. XII. concessa. — Eine gegen den Portiuncula-Ablass gerichtete Schrift: Breve trattato teol. in cui si esamina, cosa si debba giudicare dell' Ind. accordata, come volgarmente si dice, da Gesù Cr. medesimo a S. Francesco etc. (Florenz) 1789, 92 S. 8 (Nov. lett. 1789, 578), ist nicht verb. Eine scharfe Kritik des Portiuncula-Ablasses gibt Thiers 4, 231.

In der Raccolta und im span. Index von 1790 stehen noch mehr falsche Ablässe. In letzterem ist u. a. p. 182 von einem Gebete die Rede, für welches Pius V. so viele Ablässe verliehen, als Sterne am Himmel stehen, p. 270 von einem Ablasse von 12,000 Jahren, den S. Petrus und 30 Päpste verliehen (in einem 1777 zu Mexico gedruckten Schriftchen), p. 301 von einem 1748 zu Antwerpen gedruckten Gebetbuche, nach welchem durch ein bestimmtes Gebet nach einer Concession Pauls V. fünf Seelen aus dem Fegfeuer befreit werden, und pag. 301 wird in einem 1738 in Spanien mit Approbation gedruckten Gebetbuche u. a. die Stelle gestrichen: Johannes XXII. habe für ein Gebet so viele Tage Ablass verliehen, als Leichen in der betreffenden Kirche oder auf dem Kirchhofe begraben seien. P. 235 wird ein Sumario de las indulgencias del Ave Maria del Millon verb., worin von einem Rosenkranze die Rede ist, dem (von Urban VIII. und durch eine Bulle vom J. 1750, also von Benedict XIV.!) das Privilegium verliehen worden, dass jedes daran gebetete Ave Maria den millionenfachen Werth habe.

Bezüglich des Verbreitens fabuloser Ablässe ist es im 19. Jahrh. eher schlimmer als besser geworden. 1856 wurde den Bischöfen ein Decret der Ablass-Congr. vom 31. März mitgetheilt, worin eine lange Reihe von falschen Ablasszetteln, die in Italien, grossentheils in Florenz in der letzten Zeit gedruckt seien, verdammt wird. Darunter befindet sich ausser dem schon 1678 verdammten Ablass

---

1) Schneider S. 539. Pragm. Gesch. 7. 207. Ueber 1769 und 1777 erschienene deutsche Schriften s. Nova acta hist. eccl. 1778, 755; Acta hist. eccl. nostri temp. 3, 25. 86.

von 80,000 Jahren u. a. folgender: ein Gebet, für welches Pius V. so viele Ablässe verliehen wie Sterne am Himmel, Sandkörner am Meere, Kräuter auf dem Felde sind; 9 Gebete, für welche der h. Gregor und sein Nachfolger 14 Millionen und 80,149 Jahre Ablass für jeden Freitag und für den Charfreitag ausserdem 8 vollkommene Ablässe verliehen; ein auf einem Bilde in Polen stehendes Gebet, welches Maria sprach, als sie den Leichnam Christi in ihre Arme nahm; wer es spricht, dem hat Innocenz XII. bewilligt, dass er 15 Seelen aus dem Fegfeuer befreit oder 15 Sünder, die er namhaft machen kann, bekehrt [1]).

Einige protestantische Satiren auf das Ablasswesen (Fiscus, Giubileo) wurden bereits erwähnt. Auffallender Weise steht nicht im Index eine der umfangreichsten derartigen Schriften: Evangelium Romanum prout immediate a Clementis VIII. manu Jacobo Davyo Ebrodunensi episcopo aliisque traditum est et ab iisdem annunciatum. Cui adduntur 1. Tractatus de remissione peccatorum adv. paparum indulgentias; 2. Ejusdem evangelii per partes expressa expositio. S. l. 1600, 666 S. 8., Ph. Mornay du Plessis dedicirt von J. L. An der Spitze steht: Evang. Rom. a Perrono annunciatum. Indulgentiae concessae a Clemente VIII. corollis, granis, cruciculis, rosariis . . . instante Jac. Davyo episc. Ebrod., impressae Romae. Indulgenze concesse da Clemente VIII. ad instanza del Card. Radziwil, Vesc. di Cracovia. Roma, P. Blado 1592. (Clement 8, 139). — Erst 1709 wurde verb. Andreae Henr. Bucholtz, Eccl. Brunsvicensis Coadjutoris, de Ecclesiae Rom. Pontifici subjectae indulgentiis Tractatus theol., in quo indulgentiarum earundem vanitas ostenditur, Rinteln 1657, — 1760 Lettres hist. et dogm. sur les jubilés et les indulgences à l'occasion du jubilé universel célebré à Rome par Benoit XIV. l'an 1750 et étendu à tout le monde cath. romain en 1751, par Charles Chais (prot. Pfarrer im Haag), 1751, 3 vol. 8.

1753 wurde verb. Traité théol., dogmatique et crit. des indulgences et jubilés de l'Egl. catholique, Avignon (?) 1751, 280 S. 12. Die Schrift ist von dem Pfarrer N. Loger verfasst, von Ph. Boidot, Dr. Sorb., einem Appellanten, herausgegeben und lässt die Ablässe nur als Nachlass der Kirchenstrafen gelten (Migne 2, 613).

---

1) A. J. P. 2, 2293. Schneider S. 73. — A. J. P. 22, 884 ist die vom 28. Juli 1882 datirte Antwort der Ablass-Congr. auf eine Anfrage des Bischofs von Gap abgedruckt, der berichtet hatte, ein früherer Missionar J. P. Blanchard behaupte, Pius IX. habe ihm vivae vocis oraculo einen vollkommenen Ablass verliehen für alle, welche die von ihm gesegneten Crucifixe oder Medaillen küssen oder ansehen würden, was hundertmal in einem Tage geschehen könne. Die Congregation weist den Bischof an, dafür zu sorgen, dass Blanchard von dieser angeblichen Vollmacht keinen Gebrauch mehr mache, und erklärt die Ablässe für apokryph, was nach dem curialistischen Sprachgebrauche nicht etwa so verstanden werden muss, als ob Pius IX. jenen (oder einen ähnlichen) Ablass gar nicht verliehen, sondern auch bedeuten kann, dass kein beweiskräftiges Document dafür vorhanden sei (vgl. Acta S. S. 15, 373).

32. Officien und andere Gebete.

Zu den älteren Verordnungen über Messbuch und Brevier[1]) kam unter Urban VIII. 1624 bezw. 1628 das jetzt in den Decr. gen. IV, 5 stehende Verbot der ohne Approbation der Congregation der Riten herausgegebenen oder herauszugebenden Officien der h. Jungfrau Maria oder von Heiligen und anderer derartiger Sachen hinzu. Ausser diesen nicht autorisirten Bereicherungen des Breviers und Büchern mit nicht approbirten Litanieen (S. 75) steht noch eine Reihe von einzelnen, meist augenscheinlich abergläubischen Gebeten und eine Anzahl von Gebetbüchern die dergleichen Gebete enthielten, im Index. In den Decr. gen. IV, 8 werden auch alle neu erfundenen oder zu erfindenden, von dem h. Stuhle nicht genehmigten Rosenkränze, durch welche der authentische Rosenkranz zu Ehren Gottes und der h. Jungfrau Maria beseitigt werden würde, verboten.

Eine italienische Nonne bat Urban VIII. um die Erlaubniss, das Officium von den 15 Nothhelfern (K.-L. 7, 648) pro sua devotione recitiren zu dürfen. Der Papst überwies das Gesuch der Riten-Congregation. In einer Sitzung dieser am 14. Jan. 1617 berichtete Cardinal Bellarmin: jenes von dem Fr. Hieronymus Capella verfasste und 1613 zu Brescia gedruckte Officium und die in dem Messbuch der Dominicaner stehende Messe von den 15 Nothhelfern seien ohne apostolische Auctorität gedruckt, und die Congr. beschloss, beide vorläufig zu verbieten (A. J. P. 7, 145). In der nächsten Zeit scheint über andere ähnliche Dinge verhandelt worden zu sein; denn 1628 erschien ein von Urban VIII. bestätigtes Decret der

1) Ueber das auf das Missale bezügliche Decr. gen. IV, 4 s. I S. 438. Ueber verbotene und anstössige Messformulare handelt ausführlich Thiers, Tr. des superst. 2, 344. Er kritisirt scharf die 30 Missae de S. Gregorio pro defunctis, vor denen in mehreren alten Missalen stehe: Incipit Trentenarium B. Gregorii Papae quod quicunque dixerit vel dici fecerit obtinebit plures annos et quadragenas Indulgentiarum per Innocentium P. datarum. (Sie sind auch verboten; Bened. XIV. De missa 3, 23, 3). Er erwähnt auch Messen de S. Veronica, de S. Longino, de la dent, du prépuce, du nombril de N. S. — Nebenbei erwähnt Thiers auch p. 325 Dinge, die in den Calendarien alter Messbücher stehen, wie in dem Missale des Ordens von Fontevraud von 1606 bei dem Januar: Vult lautas calidasque epulas et pocula Janus, in einem Missale von Mans 1559 beim August: Raro dormitat, aestum coitum quoque vitat, in dem Missale der Cluniacenser von 1523 und 1550: Jani prima dies et septima finem minatur, Tertius in Maio lupus est et septimus anguis.

Riten-Congr., des Inhalts: die von ihr nicht genehmigten Messen, wie S. Gregorii pro vivis et defunctis, 15 Auxiliatorum, de Patre aeterno [zu Madrid gedruckt] u. a., — abgesehen von den nur Ordensgeistlichen [den Carmelitern] gestatteten, wie Rosarii, S. M. de Carmelo u. a., — sowie die nicht approbirten Officia seien als verboten und verdammt anzusehen bei den in den Bullen Pius' V. über das Messbuch und Brevier und in dem Index angedrohten Strafen (A. J. P. 1, 1248). Die Index-Congr. verbot schon 1624. (Alex. No. 29): alle ohne Approbation der Riten-Congr. herausgegebenen oder herauszugebenden Officia, wie: Officium parvum in honorem S. Joseph, Brixiae 1608; Off. parvum S. Angeli Custodis, nicht das von der Congr. approbirte, sondern das Ven. 1611 gedruckte; Off. quindecim Sanctorum Auxiliatorum, Brixiae 1613; Sanctissimae Deiparae laudes, 150 Psalmorum prima verba exponentes David (erst seit Ben. unter dem Namen des Herausgebers Mich. Ang. Athanasius); ein Opusculum mit dem Titel Breve ad honorem S. Ubaldi und ähnliche Dinge, welche ohne irgend welche Approbation in Umlauf sind. Dem entsprechend stand seit Alex. im Index: alle ohne Approbation der Riten-Congr. herausgegebenen oder herauszugebenden Officia.

Schon 1623 war verb.: Preces devotissimae ad Deiparam Virginem in quatuor magnae devotionis officia distributae a Fr. Clemente Ottardo Ord. Erem. S. Aug., absque S. Rituum Congr. approbatione suorumque superiorum licentia impressae (seit Ben. unter Cl. Attardus de Unelia). — 1642 wurde verboten: Libellus falso inscriptus: Off. S. Raphaelis Archangeli duplex, cum hymnis et lectionibus 2. Noct. a S. Rituum Congr. approbatis et in nova impressione Breviarii Rom., quandocunque evenerit, apponendis de mandato Sanctissimi, gedruckt bei dem kurfürstlichen Drucker in München 1641. Warum ein unter Domus stehendes Buch über die 7 Horen 1671 verb. wurde, erhellt nicht.

Ein wunderliches das Brevier betreffendes Verbot steht zwar nicht im Index, aber in den Decreten bei Alex. No. 47. In das Officium der h. Catharina von Siena (30. April) war bei der Revision des Römischen Breviers unter Urban VIII. im J. 1631 die Bemerkung hineingekommen: die Heilige sei aus der mit der Familie Borghese verwandten Familie Benincasa gewesen, ex Benincasa una cum Burghesia familia ex eodem stipite proveniente. In dem von Pius II. verfassten Officium hatte das nicht gestanden, aber der Jesuit Tarquinio Galluzzi hatte es in der Leichenrede auf den Card. G. B. Borghese, den Bruder Pauls V., gesagt, die 1616 zu Rom mit einer Dedication an den Card. Maffeo Barberini (später Urban VIII.) gedruckt war. 1641 kam die Sache, wie es scheint, in Folge einer Reclamation der Familie Borghese, in der Riten-Congr. zur Sprache: die noch lebenden Mitglieder der Commission, welche die Revision des Breviers im J. 1631 besorgt hatte, stimmten alle für die Streichung der Worte, desgleichen fast alle Cardinäle der Congr., weil dergleichen genealogische Bemerkungen in die Lectionen des Breviers nur dann aufgenommen zu werden pflegten, wenn sie

unzweifelhaft richtig seien, während die Richtigkeit der fraglichen Notiz mit sehr gewichtigen Gründen angefochten werde. Die Riten-Congr. verordnete also 28. Sept. 1641 die Streichung der Worte. Es scheinen noch einmal Einwendungen erhoben worden zu sein; denn die Congr. erklärte 11. Nov. 1641 alle unter ihrem Namen oder dem Namen des Papstes über die Familie der h. Catharina erlassenen Decrete für irrig und erschlichen. Am 22. Jan. 1642 verordnete dann die Index-Congr. unter Berufung auf das Decret vom 28. Sept. 1641 bei den in dem Index angedrohten Strafen, in allen Exemplaren des Breviers die fraglichen Worte zu streichen und sie in neuen Ausgaben wegzulassen[1]).

Ueber die liturgischen Bücher der unirten Orientalen stehen im Bullarium ausführliche Verordnungen von Benedict XIV. vom 26. Mai 1742, 26. Aug. 1754 und 17. Mai 1755. Im Index steht nichts, was darauf Bezug hat.

Eine ganze Reihe von Verboten steht seit Ben. unter Orazione. Sie sind aus der Nota (S. 38) aufgenommen, wie auch ähnliche Sachen, die unter Confessione, Contemplazione, Epistola, Giardino, Laude, Opera, Operetta, Paradiso, Passione, Rime stehen. In der Raccolta stehen noch viel mehr derartige Sachen, u. a. folgende als „durch mehrere Decrete der Inquisition verboten": Gebete, welche verkauft werden als gut gegen die Waffen, gegen die Feinde, um die Folter zu ertragen (per sostenere la corda), um sich beliebt zu machen, für Gebärende, um Gefahren zu entgehen und für andere Zaubereien, mit Missbrauchung des Namens Gottes und der Heiligen und heiliger oder geweihter Sachen, die man bei sich tragen oder verschlucken soll; ein Gebet gegen Waffen und Gefahren, angeblich gefunden im Grabe Christi; Gebete gegen die Pest, angeblich hinterlassen von dem Bischof Zacharias von Jerusalem und wiedergefunden in einem Benedictinerkloster zu Jerusalem, bestehend aus einigen Buchstaben des Alphabets, welche gewisse Versikel andeuten, die man hersagen oder bei sich tragen soll (von der Inq. verb. 1630; es steht bei Albit. p. 499); an sich gute Gebete, bei denen gesagt wird, sie müssten, um den gewünschten Erfolg zu haben, in einer bestimmten ungewöhnlichen Weise gesprochen oder so und so vielmal wiederholt werden; Gebete, in welchen die Worte der kirchlichen Gebete, des Paternoster, Ave Maria, Credo, eines Psalmes oder Hymnus mit injuriösen Satiren gegen eine bestimmte Person vermengt sind (die Racc. nennt sie orationi sacro-profane ossiano libelli detti famosi, ma realmente infami); Zettel (bolletini), auf welche geschrieben ist: Christus natus, Christus passus etc., um Krankheiten zu heilen. — Auch im span. Index werden unter Oracion, Devocion, Exercicio, Novena und sonst viele sonderbare Gebete verboten, u. a. eine angeblich von Gregorius M. verfasste Deprecacion que contiene los

1) Bened. XIV. Beatif. l. 4, p. 2, c. 8, n. 7. Quétif 2, 835. A. J. P. 7, 277.

72 nombres de Christo, und Sacrae et antiquae contra pestem orationes, Compostella 1702.

Bei manchen nach 1680 verbotenen Gebetbüchern ist nicht auszumachen, ob sie wegen abergläubischer oder wegen quietistischer Bestandtheile (§ 63) im Index stehen. Zu den ersteren gehören jedenfalls ein 1688 verbotenes Enchiridion, welches ausser den 7 Busspsalmen eine Oratio devota Leonis Papae und aliquot orationes adversus omnia mundi pericula enthält, vielleicht auch das S. 77 erwähnte Vademecum[1]).

1727 wurde verb. Coronelle della Santissima Trinità et di Maria Sant. estratte dall' opera data in luce da Franc. Pepe, und 1728 mit d. c. Esercizii di divozione in onore della Sant. Trinità, opera di Franc. Pepe, Nap. 1726, 407 S. 12. Fabroni 10, 359 berichtet von diesem Jesuiten, er solle in Neapel gepredigt haben, der Verfasser der Regolata devozione, Muratori, sei ohne Sacramente und als Ketzer gestorben und in der Hölle; er bestreite dieses in einem Briefe an Muratori's Neffen, habe aber jedenfalls starke Ausdrücke gebraucht, da er von seinen Oberen zum Schweigen gebracht worden sei, worauf er gesagt haben solle, die Kinder des Teufels hätten ihm den Mund geschlossen. In den N. E. 1758, 68. 120; 1759, 151 wird berichtet: Pepe habe in Neapel Zettel mit einem Gebete über die Immac. Conceptio verbreitet und Kranken empfohlen, solche Zettel zu verschlucken; man habe sie auch den Hühnern eingegeben, damit sie viele Eier legten; er sei als Deputirter zur Generalswahl nach Rom geschickt worden; dort seien seine Zettel auf Befehl des Mag. S. Pal. von der Douane confiscirt worden; da Benedict XIV. eben gestorben war, habe er von den Capi d'ordini des Conclave die Erlaubniss verlangt, neue drucken zu lassen, sei aber auf Betreiben des Card. Passionei abgewiesen worden. Er starb 1759. — Ueber die Heures et instructions chrétiennes à l'usage des troupes de S. M. le Roi de Sardaigne, die 1759 von der Inq. verb. wurden, berichten die N. E. 1758, 132 (also vor dem Verbote): der Rector des Jesuiten-Collegs zu Chambery, Portula, habe das Buch angeblich zu Turin drucken lassen und dem Könige selbst überreicht. Dieser sei aber von seinem Sohne, dem Herzog von Savoyen darauf aufmerksam gemacht worden, dass darin die Busspsalmen und das Officium Immac. Conc. französisch, eine neue Litanie von den heiligen Soldaten und andere ungehörige Dinge ständen; es habe sich dann auch herausgestellt, dass das Buch gar nicht in Turin approbirt und gedruckt sei (vielmehr zu Lyon); der König habe darauf das Buch confisciren lassen und Portula ausgewiesen. Er wird dann auch das Verbot veranlasst haben.

Der gewöhnliche „authentische" Rosenkranz wird bekanntlich auf den h. Dominicus zurückgeführt und wurde von den Dominicanern zu den Glorien ihres Ordens gezählt. Einer der gelehrtesten Dominicaner des 17. Jahrh., Vincenz Baron, sagt Apol. I, 244: Ut

1) Friedrich, Beitr. zur Kirchengesch. S. 69.

ille locus deliciarum uno fonte rigabatur in quatuor fluvios diviso, sic Praedicatorum Ordo, capite et institutione unus, partibus quadruplex, rosario, magisterio S. Palatii, inquisitionis officio et S. Thomae doctrina velut quatuor fluviis totum ambit et irrigat orbem christianum et qua potest foecundat. Andere Orden, namentlich die Franciscaner, suchten den Dominicanern Concurrenz zu machen. Durch ein Breve Alexanders VII. vom 28. Mai 1664 wurde ein von den Franciscanern zu Toulouse gebrauchtes Rosarium saraphicum von 9 Novenen verb.; im Index stehen ein Rosario della gloriosa Sant' Anna, vom Mag. S. Pal. 1673 verb., Rosarium seraphicum cruentis passionis Dominicae vermiculatum floribus, quam S. P. Franciscus, vivus sacrorum quinque vulnerum Christi bajulus, recentissimae immemoris mundi offert memoriae et devotioni, Varsaviae 1705, verb. 1707, und Rosaire et chapelet de la très-sainte et adorable Trinité qu'on dit . . . dans la chapelle des Pères de la S. Trinité redemption des captifs du couvent de Toulouse (ohne Pater noster und mit Zusätzen bei dem Gloria Patri), in Folge einer Denunciation des Dominicaner-Generals verb. 1714, wie Bened. XIV. De beatif. l. 4, p. 2, c. 31, n. 27 ausführlicher berichtet. — Ausser dem authentischen Rosenkranze sind übrigens mehrere andere mit Ablässen überreich begnadigt (Schneider S. 168 u. s.).

33. Exorcismen-Bücher.

Im J. 1614 erschien eine Ausgabe des Rituale Romanum mit einem Breve Pauls V. vom 17. Juni, worin die Bischöfe, Aebte und Pfarrer „im Herrn ermahnt" werden, dasselbe einzuführen. Da die Einführung nicht befohlen wurde, blieben neben dem Römischen Rituale andere in Gebrauch. Auch wurden vielfach neben dem Rituale Bücher gebraucht, welche eine reichhaltigere Sammlung von Segnungen, Beschwörungen u. dgl. enthielten. In einem Decrete vom 4. März 1709 wurden aber auf einmal fünf Exorcismen-Bücher verboten, welche seit einem Jahrhundert in vielen Ausgaben mit kirchlichen Approbationen erschienen waren. Dass sie jetzt endlich verboten wurden, erklärt sich daraus, dass Daniel Francus (S. 142) einige scandalöse Stellen aus diesen Büchern abgedruckt und dann gesagt hatte, man möge ihm die Indices zeigen, in denen sie verboten seien oder auch nur ihre Expurgation angeordnet sei, und dass von einem der schlimmsten dieser Bücher, dem von Hieronymus Mengus, im J. 1708 zur Verhöhnung der Katholiken zu Frank-

furt ein Abdruck besorgt worden war (U. N. 1708, 538). In den nächsten Decennien wurden noch einige derartige Bücher verboten, und einem Index-Decrete vom 4. Dec. 1725 ein allgemeines Verbot beigefügt, welches in folgender Fassung in die Decreta generalia IV, 1. 2. 7 aufgenommen worden ist: (verboten sind) alle nach der Reformation des Römischen Rituale durch Paul V. ohne Genehmigung der Riten-Congregation zu demselben gemachten oder zu machenden Zusätze, alle von derselben Congregation nicht genehmigten kirchlichen Benedictionen und alle Formeln von Exorcismen, welche von den in den Regeln des Römischen Rituale vorgeschriebenen verschieden sind, und der Gebrauch derselben ohne vorherige Prüfung durch den Bischof. — Noch 1832 hat die Riten-Congregation auf die Anfrage, ob die viel gebrauchte, aber nicht approbirte Collectio s. apparatus absolutionum, benedictionum, conjurationum etc. auct. Bern. Sannig O. S. Franc. (Col. 1733*), auf Grund der Decr. gen. als verboten anzusehen sei, geantwortet: nur diejenigen Bücher und in diesen nur diejenigen Benedictionen seien zu gebrauchen, die dem Römischen Rituale conform seien (A. J. P. 1, 1249; im Index steht Sannig nicht).

In dem Decret von 1709 (Hanot p. 268) werden fünf Bücher verboten, zunächst zwei von demselben Verfasser: 1. Compendio dell' arte esorcistica e possibilità delle mirabili e stupende operationi delli demonii e malefici. Del P. Fr. Gerolamo Menghi, Minore Osservante, posto in luce in Bologna per Gio. Rossi 1580, auch Bol. 1586 u. s. — 2. Flagellum daemonum, Auth. P. Fr. Hieron. Mengo .. Ven. 1644. Accessit Pars secunda quae Fustis daemonum inscribitur, — das Flagellum auch Bologna 1586 u. s., die Fustis Bologna 1584, Ven. 1599* u. s., beide zusammen 1600 u. s. Der Titel der in dem Decrete stehenden Ausgabe heisst: Flagellum daemonum, exorcismos terribiles, potentissimos et efficaces remediaque probatissima ac doctrinam singularem in malignos spiritus expellendos facturasque et maleficia fuganda de obsessis corporibus complectens, cum suis benedictionibus et omnibus requisitis ad eorum expulsionem. Accessit postremo pars secunda, quae Fustis daemonum inscribitur. Quibus novi Exorcismi et alia nonnulla, quae prius desiderabantur, superaddita fuerunt. Auctore R. P. F. Hieronymo Mengo Vitelliaensi, Ord. Min. Regularis Observantiae. Ven. 1644.* 247 S. 8. — Fustis daemonum, adjurationes formidabiles, potentissimas et efficaces in malignos spiritus fugandos de oppressis corporibus humanis ex Sacrae Apocalypsis fonte variisque Sanctorum Patrum auctoritatibus haustas complectens. Auctore . . . Opus sane ad maximam Exorcistarum commoditatem nunc in lucem aeditum. Ven. 1644.* 232 S. 8.

Auf der Rückseite beider Titelblätter steht: 1623. die 4. Sept. Imprimatur. Fr. Franc. Carenus Lect. Theol. Vic. S. Inquisit. Mediol. — Fr. Aloy. Bariola Consultor S. Off. pro Ill. D. Card. Archiep. — Vidit Saccus pro Excell. Senatu. — In einem Schreiben der Congr. der Bischöfe und Regularen vom Dec. 1700 (A. J. P. 11, 902) wird angeordnet, in einem angeblich von bösen Geistern gestörten Kloster die Exorcismen anzuwenden, die in dem Flagellum daemonum stehen. — Die anderen 1709 verbotenen Bücher sind: 3. Complementum artis exorcisticae [cum litaniis, benedictionibus et doctrinis novis]. Auth. Fr. Zach. Vicecomite, Ord. SS. Barnabae et Ambrosii ad Nemus, Mediol. 1537, auch Ven. 1600,* Col. 1608, Med. 1618, Ven. 1636 (Fabricius, Hist. Bibl. 6, 514). — 4. Malleus daemonum. Auth. P. Fr. Alexandro Albertino (a Rocha Contrada) Ord. Min. Observ., Mediol. 1624.* — 5. Practica exorcistarum ad daemones et maleficia de Christifidelibus expellendum, Fr. Valerii Polydori Patavini Conventualis, Ven. 1616.

1725 wurde dann noch verb.: Circulus aureus s. breve compendium coerimoniarum et rituum, quibus passim ad suas et proximi utilitates presbyteris uti contingit, desumptum ex his quae ab Eccl. cath. Rom. taliter et sparsim sancita sunt, ad majorem eorum commoditatem a P. F. Franc. Maria de Capellis a Bononia, Ord. Min. Capuc. Concionatore, — dieses Buch, das einzige dieser Gruppe, mit der [von Ben. weggelassenen] ausdrücklichen Bestimmung: quocunque loco et tempore impressus, — 1650 von dem Ordensgeneral, dem Vertreter des Erzbischofs und der Inquisition zu Bologna approbirt, 14. Ed. Neap. 1670,* 526 S. 16; 19. Ed. Ven. 1677; 21. Ed. Ven. et Bassani s. a.* — In diesem Index-Decrete werden im allgemeinen verboten alle von der Riten-Congr. nicht approbirten Zusätze zum Römischen Rituale, et maxime Conjurationes potentissimae et efficaces ad expellendas et fugandas aëreas tempestates a daemonibus per se sive ad nutum cujusvis diabolici ministri excitatas ex diversis et probatis auctoribus collectae a presbytero Petro Lucatello tit. S. Cassiani Bergomi, et Benedictio aquae quae fit in Vig. Epiphaniae (A. J. P. 2, 2648). Daher stammt das allgemeine Verbot in den Decr. gen. und das Verbot von Lucatellus seit Ben. (in den früheren Indices steht er nicht).

1727 wurden noch zwei Bücher verb.: Manuale exorcistarum ac parochorum, h. e. tractatus de curatione ac protectione divina, in quo variis reprobatis erroribus verus, certus, securus, catholicus . . . ejiciendi daemones . . . curandi infirmos, ab inimicis se tuendi Deumque in cunctis necessitatibus propitium habendi modus traditur, auth. Candido Brognolo. Ven. 1673 (auch Bergamo 1651 u. s.). Der Verfasser, Minorit, hat auch ein Alexicacon h. e. de maleficiis et morbis maleficis, Ven. 1668 Fol., und 1714, 2 vol. 4., herausgegeben (Mazzuch. s. v.); — Manuale commodo per gli curati e per ogn' altro sacerdote che s'impieghi al benefizio de' fedeli in funzioni al suo ministerio spettanti, di Giov. Batt. Benamati, Parma 1690.

Später wurden noch einige derartige Bücher bald nach dem Erscheinen verboten: Ubaldi Stoiber Armamentarium ecclesiasticum

complectens arma spiritualia fortissima ad insultus diabolicos elidendos etc. Augsb. 1736,* 2 vol. 8., verb. 1754. (Der Verfasser war Minorit, Lector in Freising.) — Steph. Coletus, Energumenos dignoscendi et liberandi, tum maleficia quaelibet dissolvendi, nec non benedictiones utiliter conficiendi super aegrotos compendiaria et facillima ratio, und Anonyma quaestiuncula ex eodem opusculo desumta de liberandis energumenis, seclusa licentia ordinarii [impressa] Ven. 1762, verb. 1763. — Aus älterer Zeit wird stammen: Dissolvitur celebre quaesitum a nemine hactenus discussum pro exorcista rite edocto, quem fecit idoneum ministrum N. Testamenti donum Dei. Ad obsessam ovem si quis sacerdos accedat, ad maleficiatam liberationis gratia, et benedictionis ad infirmam, quid sentiant pastores earum, verb. 1764.

Vor 1709 wurde von derartigen Büchern nur verboten: Floriano Canale, Del modo di conoscere & sanare i maleficiati & dell' antichissimo & ottimo uso del benedire, verb. 1706 (vor Ben. nicht im Index). Ob das Rituale seu Caeremoniale ecclesiasticum juxta ritum S. Matris Ecclesiae Rom. usumque Fratrum discalceatorum S. Patris Augustini per Galliam, Par. 1632, wegen solcher Formeln oder wegen beigefügter Litanieen oder aus einem andern Grunde 1634 mit d. c. verb. worden, erhellt nicht. — Nicht verboten ist das umfangreichste derartige Buch, in welchem die Bücher von Polydorus. Menghi (die beiden latein.) und Vicecomes und Petri Ant. Stampae Fuga Satanae und Max. ab Eynatten Manuale exorcistarum zusammengedruckt sind: Thesaurus exorcismorum et conjurationum terribilium . . . ad maximam exorcistarum commoditatem editus et recusus . . . Col., haer. L. Zetzner (1608) und 1626.* 1232 S. 8 (Clement 8, 193). — Im span. Index stehen die hier besprochenen Exorcismen-Bücher nicht, aber andere, in Spanien, also mit Approbation der Inquisition gedruckte, z. B. Costa, Exorcismi contra tempestates, 1636; Jugum ferreum Luciferi s. exorc. terribiles contra malignos spiritus possidentes corpora humana, Valencia 1705, verb. 1756; andere unter Valladares und Vallejo und Expurgationen unter Lasterra und Paschasius.

Wie scandalös es ist, dass die älteren, sehr viel gebrauchten Bücher dieser Art erst im 18. Jahrh. verboten wurden, mögen einige Auszüge zeigen. In manchen Exorcismen (bei Mengus, Flag. p. 46 und oft) findet sich folgende Formel, mit der Vorschrift, bei jedem Worte das Kreuzzeichen zu machen: Hel, Heloym, Heloa, Eheye, Tetragrammaton, Adonay, Saday, Sabaoth, Soter, Emanuel, Alpha et Omega, Primus et Novissimus, Principium et Finis, Hagios, Ischyros, Ho Theos, Athanatos, Agla, Jehoua, Homousion, Ya, Messias, Esereheye etc. (Mengus gibt p. 25 eine Erklärung der Namen). Capellis p. 309 räth: um zu erkennen, ob jemand wirklich besessen sei, solle man eine Formel, die jene Namen enthält, auf geweihtes Papier schreiben und dieses dem Patienten, ohne dass er es wisse, auflegen; wenn er danach unruhig werde, sei er besessen. Capellis bemerkt ausdrücklich, das sei nicht als Aberglauben anzusehen. — In anderen Formeln (Mengus, Flag. p. 86) findet sich: Conjuro vos

per omnia nomina B. V. Mariae, sc. (bei jedem Namen ein Kreuzzeichen) Virgo, Flos, Nubes, Regina, Theotocos, Imperatrix, Domina, Aurora, Ancilla (folgen noch 30). Vicecomes p. 554 hat folgende Formel: O maledicti . . ., vos ejicio et maledico et anathematizo, et sitis a Deo maledicti sicut Amadiani et Basilidiani, amen; sicut Cherinthiani et Origeniani, amen; . . . . sicut Lutherani et Uglenothi (sic), amen; sicut omnes haeresiarchae, amen; et sitis maledicti in omnibus haeresibus, sectis et schismatis nunc et semper et in saecula saeculorum, amen. — Mengus, Flag. p. 134 verordnet, ein Bild des Dämons, von welchem jemand besessen ist, mit seinem darüber geschriebenen Namen, in einem Feuer zu verbrennen, worin zuvor gesegnetes sulphur, galbanus, asa foetida, aristolochia, hypericon et ruta hineingeworfen sind. Er gibt mehrere Formeln zur Segnung von Oel, welches bei Besessenen äusserlich und innerlich anzuwenden, eine, welche von einigen dem h. Cyprianus zugeschrieben werde (p. 176), eine, bei welcher ganz in der Art eines medicinischen Recepts die Materialien angegeben werden, die damit zu vermischen sind (p. 189: Recipe Rutarum, Salviae, Anethi cimas tres etc.; ähnliche Recepte, in denen auch Helleborus albus, Perforata, Flores genistae, Hypericum, Marrubium, Urtica aut Iva vorkommen, p. 191. 216).

Viele Benedictionen finden sich namentlich bei Capellis p. 283 u. s., benedictio tritici, farinae, leguminum, vini aut aceti u. s. w. In fast allen kommt der h. Ubaldus [1]), mit Christus oder Gott coordinirt, vor, z. B. Exorcizo et benedico te, creatura N., in nomine Jesu Christi et S. Ubaldi; Exorcizo te, creatura incensi, per Deum vivum . . . et per S. Ubaldum, flagellum inferni; In tuo sancto nomine Tetragrammaton et servi tui Ubaldi eas exorcizo et benedico et sanctifico; In nomine Jesu et S. Ubaldi, quorum nomen et virtutem invoco super has herbas; Pax et benedictio SS. Trinitatis et S. Ubaldi descendat super hanc domum. — Das Buch von Capellis beginnt mit einem Passus über die Wirksamkeit (virtù) der (vom Papste) gesegneten Agnus Dei: sie befreien diejenigen, welche sie andächtig und gläubig gebrauchen, von den Dämonen, Hexen, Verzauberungen (fatture), Versuchungen, Pfeilen, Hagel, Pest, Sturm, Fallsucht, Feinden, Schiffbruch, Feuersbrunst, Geburtsschmerzen, plötzlichem Tode, lässlichen Sünden; diese Wirkungen seien entnommen aus den Versen, die Urban V. mit dem Agnus Dei dem Kaiser der Griechen gesandt, und aus den Gebeten, welche die Päpste bei der Benediction der Agnus Dei sprechen. In letzteren kommt in der That so ziemlich alles vor, was Capellis aufzählt [2]).

Benedict XIV. publicirte 1752 eine neue Ausgabe des Rituale

---

1) Von Ubaldus berichtet das Römische Brevier: er sei von Honorius II. (1124—39) zum Bischof von Gubbio ernannt und von Coelestin III. (1191—98) canonisirt worden, und: Ejus virtus praecipue in effugandis spiritibus immundis elucet.

2) A. J. P. 6, 1680. Reusch, Die Deutschen Bisch. S. 62. Friedrich, Beitr. zur Kirchengesch. S. 72.

Romanum. Sie enthält verhältnissmässig wenige Benedictionen; aber einer zu Rom 1874 gedruckten Ausgabe ist ein Anhang beigefügt, in welchem sich Benedictionen nicht nur für neue Eisenbahnen, Telegraphen, Brunnen, Erzgiessereien, Ziegeleien finden, sondern auch für Bier, Käse, Butter, Medicin, Viehfutter, Ställe, Vögel, Bienen u. s. w. und Gebete gegen Mäuse, Heuschrecken und andere schädliche Thiere (Vering, Archiv f. K.-R. 1877, 224).

34. Schriften über Heilige. Heiligenbilder.

Unter Urban VIII. wurde 1625 und 1634 verboten, Schriften über Leben und Wunder nicht heilig oder selig gesprochener Personen ohne Genehmigung zu veröffentlichen und solche Personen wie Heilige oder Selige zu verehren oder sie mit dem Heiligenschein (cum laureolis aut radiis sive splendoribus) abzubilden. Solche Bilder werden danach in den Decreta gen. III, 1 verboten (die anderen auf Bilder bezüglichen Verbote der Decr. gen. sind § 38 zu besprechen). Im Index stehen aber ausser Schriften über derartige Personen auch Schriften über anerkannte Heilige, welche ohne Zweifel meist wegen frommer Thorheiten verboten worden sind, wie deren namentlich fast unglaubliche in Schriften über den h. Joseph und die h. Anna vorkommen.

Unter Urban VIII. wurde zunächst ein Decret der Inq. von Fer. V. 13. März 1625 publicirt (Alex. No. 31), eine Bestimmung desselben 5. Juni 1631 erläutert, dann der Inhalt desselben durch ein Breve vom 5. Juli 1634 bestätigt. Diese Verordnungen sind bei Albit. p. 528 und Bened. XIV. De beatif. l. 2, c. 11 und 12 abgedruckt und commentirt. Sie und eine Verordnung vom 17. Nov. 1674 sind 1821 von der Riten-Congr. wieder eingeschärft worden (Gardellini t. 7 n. 4434). Bezüglich der Schriften über Personen, die im Rufe der Heiligkeit gestorben, wurde 1625 verordnet, dieselben seien von den Ortsbischöfen mit Zuziehung von Theologen und anderen frommen und gelehrten Männern zu prüfen, und wenn jene sie des Druckes würdig erachteten, sei das negotium instructum nach Rom zu schicken und die Antwort des h. Stuhles abzuwarten. In Rom wurden diese Angelegenheiten von der Riten-Congr. oder (wie es scheint, gewöhnlich) von der Inquisition untersucht. Diese beschloss 1638: die zahlreichen von den Relatoren bereits geprüften Bücher sollten den Bischöfen zurückgesandt werden ohne eine andere Erklärung als: die Bücher würden hiermit zurückgesandt und es werde die Beobachtung der Decrete von 1625 und 1634 eingeschärft; ebenso sei in Zukunft zu verfahren. Ferner wurde verordnet, jedem

derartigen Buche sei am Anfange und am Schlusse eine Protestatio beizudrucken, — der Wortlaut derselben ist vorgeschrieben, — worin der Verfasser unter Bezugnahme auf die Verordnungen Urbans VIII. erklärt: das, was er berichte, stütze sich nur auf eine menschliche, nicht auf die göttliche Autorität der römisch-katholischen Kirche oder des h. apostolischen Stuhles, mit Ausnahme derjenigen, die von diesem in das Verzeichniss der Heiligen, Seligen oder Martyrer aufgenommen worden seien. Eine solche Protestatio steht z. B. vom 1. April-Bande an bei den Bollandisten.

Das Decret Urbans VIII. wurde anfangs strenge gehandhabt. Janus Nicius Erythraeus (Epp. ad Tyrrh. p. 70) berichtet im J. 1642: er habe ein Leben des Bischofs Jo. Juvenalis Ancina von Saluzzo herausgeben wollen, es sei ihm aber die Druckerlaubniss verweigert worden, weil verboten sei, von nicht canonisirten Personen wunderbare Dinge zu berichten; er habe sich erboten, diese Stellen wegzulassen und dafür die Tugenden des Bischofs ausführlicher zu behandeln, aber auch das habe man beanstandet; man dürfe also, fügt er bitter bei, über schändliche Thaten und Reden böser Menschen schreiben, aber nicht über die Tugenden frommer Männer. Man hat aber vielleicht an diesem Buche etwas anderes beanstandet; denn in dem Decrete von 1631 war der Magister S. Pal. angewiesen, nur die Bezeichnung der nicht canonisirten Personen als heilig oder selig nicht zu dulden, wohl aber, mit dem in der Protestatio enthaltenen Vorbehalt, ea quae cadunt super mores et opinionem. — 1648 wies die Riten-Congr. den Erzbischof von Neapel an, ein Buch über das Leben und die Wunder der Ursula Benincasa, der Stifterin der Theatinerinnen, † 1618 (K.-L. 10, 834), die auf dem Titelblatte als Beata bezeichnet war, zu confisciren und den Herausgebern den Process zu machen (Ben. XIV. Beat. l. 2, c. 12, n. 3). Das ist vielleicht ein Buch von dem Theatiner Franc. Maria Maggio (Mazius, Mongitore p. 219. Vezzosi 2, 4), der ein sehr fruchtbarer Schriftsteller war, eine ganze Reihe von Büchern über die Benincasa geschrieben hat und von dem eine lateinische Vita als zu Palermo 1645 und dann (expurgirt) zu Rom 1654 gedruckt erwähnt wird. Diese steht nicht im Index, aber sein Compendioso ragguaglio della vita, morte e monasterii della Madre Orsola Benincasa, Neapel 1669, verb. 1674, und seine 1655 zu Rom gedruckte Vita della Ven. M. O. B. (nur der 1. Band erschienen), verb. erst 1679, gleichzeitig mit der 1671 zu Venedig erschienenen Vita della Ven. O. B., von dem Theatiner Gio. Bonif. Bagatta[1]). — 1657 wurde auch der Druck einer Biographie des Hippolytus Galantinus nur mit der Weglassung des B. vor seinem Namen gestattet, und 1661 verbot die Riten-Congr. unter den für das Behalten verbotener Bücher angedrohten Straften ein anonymes Schriftchen eines Trinitariers, worin der Trinitarier Petrus de Figuiera Carpi als Martyrer

1) Mazzuch. s. v. — Vezzosi 1, 95 verzeichnet mehrere Biographieen der Benincasa, eine Rom 1690, 430 S. 4.

mit dem Heiligenscheine abgebildet war und die spanischen Bischöfe und Geistlichen aufgefordert wurden, seine öffentliche Verehrung zu fördern. Der Nuncius in Spanien wurde beauftragt, das Decret den Bischöfen und Ordensoberen mitzutheilen und den Verfasser zu bestrafen (A. J. P. 20, 5). Im Index steht das Schriftchen nicht.

Schriften über nicht canonisirte Personen stehen noch im Index: von Franc. di Poggio über Suor Cherubina dell' Agnus Dei, verb. 1679; von Fern. Blas. Franco über die Franciscanerin Maria de Jesus von Villa Robledo, Madrid 1675, verb. 1714 (von dieser Sor Maria de Jesus ist auch ein Buch, Litania y nombres misteriosos de la reyna del cielo, 1678 verb.); von dem Jesuiten Gius. Gentili ein zu Rom 1739 gedrucktes Buch über die Carmeliterin Rosa Maria Serio di S. Antonio, mit d. c. verb. 1746[1]); von dem bekannten Jesuiten G. B. Scaramelli über die Franciscanerin Maria Crocifissa Satellico, von der Riten-Congr. 1769 verb. mit dem Zusatz: salvis tamen juribus causae (ohne Präjudiz für den Seligsprechungsprocess); eine zu Rom 1819 erschienene emendirte Ausgabe wurde von der Riten-Congr, 1820 freigegeben. — Im span. Index stehen sehr viele span. Schriften über nicht canonisirte Personen[2]).

Das Decret von 1625 fügt zu dem Verbote der Beilegung der Titel „heilig" oder „selig" den Vorbehalt bei, dass es in keiner Weise denjenigen präjudiciren solle, welche entweder auf Grund eines communis consensus der Kirche oder eines immemorabilis temporum cursus oder der Schriften von Kirchenvätern und heiligen Männern oder einer langjährigen Kenntniss und Duldung des h. Stuhles oder des Ortsbischofs verehrt würden. Dieser Vorbehalt war geeignet, Controversen hervorzurufen. Bald nach 1625 entstand ein Streit zwischen den Erzbischöfen von Cagliari und Torres über die Frage, ob der als Schriftsteller bekannte Bischof Lucifer von Cagliari, † um 370, als Heiliger zu verehren sei. Jener beklagte sich in Rom, dass dieser die Sache vor die spanische Inquisition gebracht, und die Römische Inq. wies darauf 1638 den Nuncius an, den spanischen General-Inquisitor aufzufordern, die Sache dem h. Stuhle zu überlassen. Sie verbot dann aber 1641 nur bei Strafe der Excommunication, bis auf weiteres pro und contra Schriften herauszugeben. Eine Entscheidung ist nicht erfolgt; nur wurde 1647 die Frage verneint, ob es gestattet sei, Messe und Officium von dem h. Lucifer zu halten und sein Bild zur Verehrung auszustellen, namentlich in Diöcesen, wo das nicht herkömlich sei (Bened. XIV. Beatif. 1, 40, 3). Mit diesem Streite hängt zusammen, dass um 1640

1) A. J. P. 20, 34 wird berichtet, Benedict XIV. habe 1741 die Einleitung des Canonisationsprocesses genehmigt, Pius VI. 1797 die Wiederaufnahme desselben gestattet, obschon Benedict XIV. perpetuum silentium aufgelegt, also den Antrag auf Heiligsprechung definitiv abgelehnt habe, womit das Verbot des Buches zusammenhangen wird.

2) Die spanische Inq. befahl 1777, auf Bildern der S. Joanna, uxor Pilati, das uxor Pilati zu streichen.

eine Predigt des Jesuiten Jo. Nic. Diana über den h. Lucifer von der sardinischen Inquisition verdammt wurde; Diana appellirte an den span. General-Inquisitor, und dieser cassirte 1653 das Urtheil und ernannte Diana zum Consultor (Bayle s. v. Diana). — Ueber eine charakteristische Entscheidung Pius' IX., die mit dem Decrete von 1625 zusammenhängt, wird in den Acta S. S. 6, 67 berichtet. In einer in dem 12. October-Bande der Bollandisten unter dem 29. Oct. stehenden Abhandlung bestreitet der Jesuit Victor de Buck das Martyrium von drei in Bergamo besonders verehrten Heiligen, Eusebia, Domnus und Domnion. Die Sache wurde von dem dortigen Bischof an die Riten-Congr. gebracht und diese beschloss 20. Aug. 1870, bei aller Achtung vor den Verdiensten der Bollandisten nach Prüfung der Documente zu erklären, dass die von de Buck gegen die das Martyrium betreffende Tradition vorgebrachten Argumente nichts bewiesen. Das Decret wurde 1. Sept. von Pius IX. bestätigt und „für alle, die sich mit der Kirchengeschichte and h. Archäologie beschäftigen, vorgeschrieben, in den Fällen, wo es sich um Heilige oder Selige handelt, die mit Approbation des h. Stuhles im Besitze eines öffentlichen Cultus sind, sehr vorsichtig zu sein und immer die Regeln zu beachten, die Benedict XIV. in der Bulle über das Martyrologium Rom. n. 2 und 18 und De beatif. l. 4, p. 2, c. 17 n. 9. 10, c. 13, n. 7. 8 aufstellt." — Durch ein Decret der Riten-Congr. vom 15. Dec. 1883 (A. J. P. 23, 629) ist die von den Gelehrten viel verhandelte Frage über Boethius († 526) dahin entschieden worden, dass er in Pavia den cultus immemorabilis als Martyrer besitze.

Von den Schriften über anerkannte Heilige oder Selige sind folgende zu erwähnen: Compendio della vita e miracoli del B. Andrea Avellino Chierico Regolare von Pasquino Pignoni, Flor. 1627, 1642 mit d. c. verb., weil darin erzählt wird, die Stadt Palermo sei durch die Hülfe dieses Beato von der Pest befreit und dieser darum 1625 auf den Antrag des Senates mit Genehmigung des Papstes unter die Patronen der Stadt aufgenommen worden, der Senat aber erklärt hatte, er habe nie einen solchen Antrag gestellt, das päpstliche Decret sei also erschlichen (A. J. P. 7, 275); — drei italienische Schriften über die 1669 canonisirte Carmeliterin Maria Magdalena de' Pazzi, verb. 1680—88 (unter Solazzi, Tributi und Maniera divota da pratticarsi verso la serafica M. M. dei Pazzi etc., letztere mit dem von Ben. weggelassenen Zusatze verb.: ubicunque et quoc. idiomate fuerit impressa); — ein Buch von Franc. Noia über den h. Amatus, Bischof von Nusco, verb. 1714; — L'intera istoria della famiglia, vita, miracoli, traslazione e culto del glorioso martire San Gennaro, Vescovo di Benevento . . . scritta dal Prete Nicolò Carminio Falcone Napoletano; fatica promossa dal P. F. Ilarione da San Pietro, Napoli 1713, ein Folioband mit schönen Kupferstichen, verb. 1718; es war eine Anzahl von Streitschriften gegen das Buch erschienen (Melzi 1, 337; 2, 105). — Die zu Palermo gedruckten Panegirici di diversi santi des Capuciners Felice Brandimarte scheinen auf Betreiben eines französischen Con-

sultors der Index-Congr. (1678) verb. worden zu sein, der sich über die Ausfälle gegen die Franzosen ärgerte, aber auch auf eine Stelle hinweisen konnte, wo der Capuciner den h. Benedict als Mit-Erlöser des Abendlandes neben Christus stellt (Michaud 3, 231). — Eine Centuria di lettere del glorioso Patriarcha San Francesco da Paolo, fondatore dell' Ordine de' Minimi, herausgegeben von dem General des Ordens, Franc. da Longobardi, und gedruckt zu Rom 1655, 4., wurde 1659 verb. mit der Motivirung: cum multa falsa et apocrypha contineat; mit derselben Motivirung eine Scelta di lettere . . ., Viterbo 1657, erst 1703. — Lettere di S. Antonio di Padova, raccolte da' suoi divoti sermoni da Nic. Graffio, verb. 1651. Dazu kommen noch eine Informazione über „falsche Erscheinungen und Wunder" und mehrere aus der Nota (S. 38) entnommene Schriftchen unter Historia, Leggenda, Vita. — Als eine der wenigen nicht italienischen Schriften ist noch zu erwähnen Thomas Messingham, Florilegium insulae sanctorum seu vitae et acta sanctorum Hiberniae, Par. 1624, mit d. c. verb. 1634.

Historia sagra di Santa Veneranda Parasceve, cittadina di Sezza, dal P. M. Filippo Ciammaricone, Min. Convent., Ronsiglione 1706, verb. 1709, nisi corrigatur epistola ad academicos Setinos. An der Heiligen selbst scheint man also keinen Anstoss genommen zu haben, obschon es sehr bedenklich klingt, wenn Toppi p. 286 von einem Carmeliter Simone dello Spirito santo eine zu Neapel 1656 erschienene Vita di S. Veneranda, detta dal volgo S. Venera, dai greci *ἁγία Παρασκευή* verzeichnet und dabei die S. Parasceve als virgine martire e predicatrice evangelica, contemporanea dei santi apostoli bezeichnet, deren Fest am 14. Nov., von den Griechen 26. Juli gefeiert werde[1]). Im Martyrologium Rom. steht am 14. Nov. eine S. Veneranda, die unter Antoninus in Gallien als Martyrin gestorben. — Von der Vita S. Rusinae seu Rosanae filiae Austeri Romanorum regis verfügte die Index-Congr. 1661: expungatur a quocunque libro ubi impressa reperitur; bei Ben. ist dieses weggelassen, so dass der Schein entsteht, als ob ein bestimmtes Buch mit jenem Titel verb. wäre. Die Legende wird aus einer Sacra Rappresentazione des 15. Jahrh. stammen, worin eine Rosana, Tochter des Königs Austero von Rom, vorkommt; das ist aber eine dramatische Bearbeitung der Liebesgeschichte von Flor et Blancheflor[2]).

1633 wurde verb.: Sanctificatio S. Joseph, sponsi Virginis, in

---

1) In seinem Commentar zu dem 63. Canon der Trullanischen Synode von 692, in welchem erdichtete Martyrergeschichten verboten werden, berichtet Balsamon, 1148 habe der Patriarch Nicolaus eine alberne Vita der h. Parasceve verbrennen lassen und einen befähigten Mann mit der Abfassung einer bessern beauftragt. — Eine im Giorn. eccl. 11, 111 gelobte Vita di S. Veneranda von dem dalmatinischen Canonicus Paulovich Lucich, Ven. 1795, erinnert an das Leben der h. Philumena; Deutscher Merkur 1884, 217.

2) Symonds, Renaissance. Ital. Lit. III, 362.

utero asserta auth. Petro Marchant, O. Min., Brugis 1631. Jetzt werden solche Bücher nicht mehr verboten. Der Redemtorist Bouvy hat 1869 dieselbe Ansicht vertheidigt und der Bischof Laurent in seinen gedruckten Predigten behauptet, die Reinigung des h. Joseph im Mutterleibe werde mit vollem Recht von den h. Vätern angenommen (Bouvy gesteht doch noch, dass kein Schriftsteller vor 1400 etwas davon sage), leuchte allen Frommen von selbst ein, ja verstehe sich von selbst[1]). — 1661 wurde mit d. c. verboten: Josephina Lucernensis, in qua Lucernae Helvetiorum S. Joseph, vir Mariae . . . centum elogiis illustratur atque propugnatur praeside Jacobo Reiss, Constanz 1658. Die Index-Congr. erklärte, wenn 21 von den 100 Elogia und die ganze am Ende des Buches stehende Quaestio singularis weggelassen würden, dürfe es neu gedruckt werden (Catalani, Secr. Ind. p. 39). — La famille chrétienne sous la conduite de St. Joseph, Paris 1644, verb. 1671, wurde von der Sorbonne schon 1644 censurirt (Arg. III a 53), weniger wegen einiger Ueberschwenglichkeiten zu Ehren des h. Joseph, als wegen mancher Sätze über Ehe und Cölibat u. dgl. Als Verfasser gilt Al. Colas de Portmoran. — 1683 wurde verb.: Gabr. de S. Maria, Tractado de las siete misas del Señor S. Joseph en reverencia de sus siete dolores e siete gozos, Cadiz 1670 (nicht im span. Index). Pius IX. hat 1847 für die Verehrung der sieben Schmerzen und Freuden des h. Joseph einen Ablass verliehen (Schneider S. 297). — Andere auf den h. Joseph bezügliche Schriften stehen unter Institution, Manuale und Pastrana, in der Raccolta unter Stellario.

Im J. 1666 (Alex. No. 80) wurden verb. libelli quidam continentes particularem cultum B. Annae: Orationi quotidiane da recitarsi ad onore delle grandezze di S. Anna, madre della madre di Dio, — Ristretto prattico delle devotioni da farsi alla gloriosa S. Anna, madre della gran madre di Dio et ava del nostro signor Giesù Christo, — Rosario della glor. S. Anna, in cui si dà il modo di contemplare e riverire i principali misteri della sua vita, ad imitatione della B. Vergine sua figlia (dieser Rosenkranz wurde auch von der Riten-Congr. 1678 verboten, desgleichen ein Bild der h. Anna mit einem Ave gratia plena beginnenden Gebete). — Von 1667 an wurde dann noch eine ganze Reihe von Schriften über die h. Anna verboten. Manche derselben stehen in dem Index von 1681 unter Libelli quidam continentes particularem cultum B. Annae, noch mehr in der Raccolta s. v. Anna zusammen. Seit Ben. stehen sie im Index zerstreut unter Devozione, Devotioni (vier unter diesem Titel, davon drei in Neapel erschienen), Instruttione und unter den Namen der Verfasser, G. B. Magnante, Girol. Meazza (Theatiner), Fra Massimo da Monza. — Einige andere verdienen eine specielle Erwähnung. 1667 wurde mit d. c. verb. Mater honorificata S. Anna s. de laudibus, excellentiis ac praerogativis Divae Annae, op. et studio R. P. Jo. Thomae a S. Cyrillo. Auf den Antrag der Car-

1) Reusch, Die deutschen Bischöfe S. 103. 107.

meliter gestattete die Index-Congr. 1668, um die Kosten eines Neudrucks des ganzen Buches zu vermeiden, die Correctio auf einem besondern Blatte zu drucken und beizubinden und auf dem Titelblatte beizufügen: cum correctione per S. Congr. Ind. ordinata (A. J. P. 2, 2640; im Index wird nichts davon gesagt). Oswald, Mariologie S. 70 sagt, das Buch sei nicht sowohl darum verboten worden, weil der Verfasser Anna Grossmutter Gottes genannt, als vielmehr weil er andere Cruditäten vorgebracht und Anna als Schwiegermutter des h. Geistes bezeichnet habe. Aber 1673 verbot, wie in der Raccolta s. v. Anna angegeben wird, der Mag. S. Pal. alle Bücher, Zettel und Gebete, in welchen Anna als Grossmutter (ava oder progenitrice) Christi oder als nächste Blutsverwandte der göttlichen Majestät nächst der h. Jungfrau (la più stretta di sangue colla Maestà divina etc.) oder Christus als Enkel der h. Anna bezeichnet werde; schon 1666 war das Ristretto, in welchem ava di Gesù Christo vorkommt, verb. und 1678 wurde eine Raccolta mit derselben Bezeichnung verb. — Der Jesuit Petrus Ant. Spinelli hatte in dem Buche Maria Deipara thronus Dei, Neapel 1613, behauptet, Anna und Joachim seien im Mutterleibe geheiligt worden; Jac. Imperiali lehrte in einem zu Rom gedruckten Buche, Anna habe Maria ohne Verletzung der Jungfrauschaft empfangen, und gründete eine Bruderschaft zu Ehren der B. Anna Virgo et Mater Matris Dei. Ein anderer Jesuit in Neapel vertheidigte dieselbe Ansicht in einer kleinen Schrift, und ein dritter forderte in einer Predigt auf, am Feste der h. Anna zu communiciren, weil man im Abendmahle das Fleisch der h. Anna empfange. Die Inquisition zu Neapel censurirte die Meinung, die Predigt und die Schrift und bestrafte den Drucker[1]). Ob mit dieser Geschichte das Verbot einiger in Neapel erschienenen Schriften (s. o.) zusammenhängt, erhellt nicht.

35. Mariologie.

In den Decreta generalia werden II, 4 alle nach dem J. 1617 gedruckten Schriften verboten, in denen behauptet werde, Maria sei in der Erbsünde empfangen, oder in denen gesagt werde, diejenigen, welche meinten, sie sei in der Erbsünde empfangen, seien Ketzer und Gottlose (impii) oder begingen eine Todsünde. Dieses Verbot stand schon seit Alexander VII. im Index (unter Libri) und ist aus einer Bulle dieses Papstes vom

1) Arg. III b 325. Thiers, Tr. des Superst. 2, 265. Nach A. J. P. 19, 551 wurde die Ansicht des Imperiali 1677 verdammt.

3. Dec. 1661 entnommen. 1617 hatte Paul V. durch die Inquisition die Aufstellung jener Behauptung in Predigten, Vorlesungen, Thesen u. s. w. verbieten, zugleich aber erklären lassen, damit solle der fraglichen Ansicht nicht präjudicirt werden. Wenn auch eine Reihe von Büchern, in denen die Lehre von der Immaculata Conceptio vertheidigt wird, im Index steht, so hat das seinen Grund in Missgriffen, Uebertreibungen, Incorrectheiten, Verketzerung der Gegner und dergleichen Dingen, welche von den Dominicanern bei der Inquisition oder der Index-Congregation geltend gemacht wurden. Wegen arger, zum Theil sehr arger Uebertreibungen, Verirrungen und Geschmacklosigkeiten wurden auch mehrere andere mariologische Werke verboten, — von den schlimmsten, denen von Maria von Agreda und J. B. Poza ist anderswo die Rede, — desgleichen eine Anzahl von Bruderschaften mit ihren Schriften, Zetteln und Medaillen, von denen zwei, die der Sclaven der Mutter Gottes und die der Heerde des guten Hirten, auch in den Decr. gen. III, 3. 4 erwähnt werden. Von den im Index stehenden Schriften gegen die Uebertreibungen der Marienverehrung wird später zu handeln sein.

1. Das Baseler Concil hatte 1439 decretirt, die Lehre von der unbefleckten Empfängniss sei eine von allen Katholiken festzuhaltende. Dem entsprechend beschloss die Sorbonne 1497, dass jeder Doctorandus eidlich zu geloben habe, diese Ansicht zu vertheidigen (die Erklärung, dass die entgegengesetzte falsch, gottlos und irrig sei, wurde später beseitigt). In Rom wurde natürlich das Baseler Decret nicht anerkannt, aber Sixtus IV. verdammte 1483 in einer Bulle die Behauptung, die Lehre von der Imm. Conc. sei ketzerisch und die Feier des Festes derselben sündhaft, verbot aber zugleich auch, die entgegengesetzte Lehre als ketzerisch zu bezeichnen. Jene Behauptung hatte der Dominicaner Vincentius de Bandelis (Bandellus) in dem Tractatus de singulari puritate et praerogativa conceptionis Salvatoris nostri J. C. ex auctoritatibus 260 scriptorum illustrium, ed. per Fr. Vincentium de Castronovo O. P., Bononiae 1481, 4., ausgesprochen. Der Tractat war vorher, 1475, zu Mailand anonym als Libellus recollectorius de veritate conceptionis B. M. erschienen. Er wurde 1502 neu herausgegeben (angeblich von dem Dominicaner Didacus de Deza, Quétif 2, 52), auch Mailand 1512[1]).

1) Auch von J. R. Wetstein s. l. et a. (Clement 2, 396). Man beschuldigte Bandellus, er habe eine Aeusserung der Catharina von Siena zu seinen Gunsten gefälscht (Quétif. 2, 834). Anderen Dominicanern sind

— Paul III. liess, als das Gerücht ging, es solle in Trient über die Controverse verhandelt werden, einen Tractat gegen die Dogmatisirung der Lehre, den Joh. de Turrecremata zu Basel im Auftrage der päpstlichen Legaten geschrieben, der aber in Basel nicht mehr vorgelegt worden war, durch den Mag. S. Pal. Barth. Spina (und den Dominicaner Albertus Duimius) herausgegeben[1]). Die Trienter Synode erklärte 1546 Sess. 5. nur: es sei nicht ihre Absicht, in dem Decrete über die Erbsünde Maria mit einzuschliessen; sie erneuere vielmehr die Verordnung Sixtus' IV. Pius V. fügte dieser Bestimmung 1570 das Verbot bei, die Controverse in Predigten und in öffentlichen Zusammenkünften von Männern und Frauen zu erörtern und sonst die eine oder die andere Ansicht als irrig zu bezeichnen[2]). Auch Paul V. schärfte in einer Bulle vom J. 1616 nur die Verordnung Sixtus' IV. ein, liess aber durch ein Decret der Inquisition vom 31. Aug. 1617 verbieten, in Predigten, Vorlesungen, Thesen u. dgl. zu behaupten, die h. Jungfrau sei in Sünde empfangen, dabei aber erklären, dieser letztern Ansicht solle damit nicht präjudicirt werden. Wie Paul V. von Philipp III., so wurde Gregor XV. von Philipp IV. gedrängt, die Controverse zu entscheiden; er liess durch ein Decret der Inq. vom 24. Mai 1622 das Verbot Pauls V. auch auf Privatgespräche ausdehnen, nahm aber davon diejenigen aus, welche von dem apostolischen Stuhle ein Indult hätten, die Dominicaner, welche unter sich, aber nicht in Gegenwart anderer, ihre Ordensansicht aussprechen durften. Zugleich bestimmte er aber, diejenigen, welche die Imm. Conc. öffentlich vertheidigten, sollten die entgegengesetzte Ansicht nicht bekämpfen, sondern darüber schweigen, und in der Messe und dem Officium von der Conceptio Mariae — ein solches, von Leonardus de Nogarolis verfasst, hatte schon Sixtus IV. 1476 approbirt, Paul V. hatte ein anderes in das Brevier aufgenommen, — dürfe nicht Conc. immaculata (allenfalls aber Conceptio Mariae immaculatae) gesagt werden.

Alexander VII. sagt in der Bulle vom 3. Dec. 1661: Vetus

Fälschungen in den Schriften des Thomas von Aquin Schuld gegeben worden (Raynaud, Apop. 49. Vgl. Scheeben, Dogm. 3, 553). Im Sacro Arsenale von 1679 p. 499 wird verordnet, in dem Off. de Conc. überall den angeblichen Ausspruch des h. Anselm zu streichen: Non est verus amator qui celebrare respuit festum suae conceptionis. — Ueber einen Streit über die Imm. Conc. in Leipzig im J. 1489 s. U. N. 1718, 371.

1) Tractatus de veritate conceptionis B. V. pro facienda relatione coram Patribus Conc. Bas. a. D. 1437 mense Julio de mandato Sedis Apost. Legatorum eidem concilio praesidentium, per R. P. F. Jo. de Turrecremata S. T. P. Ord. Praed., tunc S. Apost. Pal. Mag., postea S. R. E. Card. Episc. Sabin., Romae 1547 (neu herausgegeben von E. B. Pusey). Bened. XIV. De festis 2, 15, 10. Pusey, Eirenicon II, 72. 428.

2) Wenn Pius V. unter den Sätzen des M. Bajus auch (No. 73) den verdammte: „Niemand als Christus ist ohne Erbsünde; also ist die h. Jungfrau wegen der von Adam ererbten Sünde gestorben und alle ihre wie auch der übrigen Heiligen irdische Leiden waren Strafen einer wirklichen oder der Erbsünde," so wollte er damit die Controverse nicht berühren.

est Christi fidelium erga B. V. M. pietas sentientium, ejus animam . . . a macula peccati originalis praeservatam immunem, atque in hoc sensu ejus Conceptionis festivitatem celebrantium. . . Aucta et propagata fuit pietas haec et cultus . . . ita ut jam fere omnes catholici eam complectantur. Er erneuert dann aber nur die von früheren Päpsten zu Gunsten jener Ansicht erlassenen Decrete und verbietet, diejenigen, welche die entgegengesetzte Ansicht festhielten, der Ketzerei oder der Todsünde zu beschuldigen, da dieses von der Römischen Kirche und dem apostolischen Stuhle noch nicht entschieden sei. Clemens XI. schrieb 1708 die Feier des Festum Conceptionis B. M. V. Immaculatae allgemein vor, liess aber einen Abdruck der Bulle, worin Festum Immaculatae Conceptionis B. M. V. gesetzt war, confisciren[1]). Erst Gregor XVI. hat erlaubt in der Messe Immaculata Conceptio zu sagen und der Lauretanischen Litanie Regina sine labe originali concepta beizufügen. 1854 ist dann die Lehre von der Imm. Conc. von Pius IX. zum Dogma erhoben worden. Sonderbarer Weise steht aber das Decr. gen. II, 2 auch noch in den nach 1854 erschienenen Indices; nur ist in dem neuesten hinter den Decr. gen. und anderen Monita die Declaratio beigefügt: Wiewohl, nachdem 8. Dec. 1854 das Dogma von der Imm. Conc. definirt worden, einige Werke, die darüber handeln und in den Index gesetzt worden sind, daraus hätten entfernt werden müssen, so hat man doch in dieser Hinsicht nichts ändern wollen, weil diese Werke auch um anderer Gründe willen verboten worden sind; darum wird erklärt, dass dieselben aus dem Grunde, dass sie auf die Imm. Conc. Bezug haben und diese vertheidigen, keinem Verbote unterliegen.

Unter den Orden standen seit dem Anfange des 17. Jahrh. die Dominicaner mit der Ansicht von der befleckten Empfängniss allein. Einer der bedeutendsten älteren Theologen des Jesuitenordens, Maldonado, hatte um 1570 den Eid der Sorbonne getadelt und war dafür in Rom denuncirt worden (I S. 450). Aber nach dem Streite de auxiliis traten die Jesuiten in corpore auch bezüglich der Imm. Conc. als Gegner der Dominicaner auf (Serry, Hist. p. 635).

Der Jesuit J. B. Faure erhebt gegen die Dominicaner in seinem Commentarium (I S. 177) p. 213 folgende Anklage: Der Dominicaner Barth. Spina, Mag. S. P. unter Paul III. schrieb gegen die Imm. Conc. (1542), der Franciscaner Petrus de Alva dafür (1655); dieser steht im Index, jener nicht, obschon er z. B. sagt: „Wenn der Papst Schweigen geböte, so wäre er nicht mehr Papst oder Statthalter Christi . . . Die Dominicaner können unbeschadet des Decretes Sixtus' V. die Meinung von der Imm. Conc. als ketzerisch bekämpfen". Diese und andere Stellen wurden von den spanischen Gesandtschaften, die unter Paul V., Gregor XV., Urban VIII., Innocenz X., Alexander VII. nach Rom kamen, vorgelegt, das Buch aber nicht verboten. Es ist 5—6 mal gedruckt worden [aber nur

1) Bened. XIV. De festis 2, 15, 15. 22. 23. Ueber die älteren Missalien und Breviere s. Pusey, Eirenicon II, 370.

vor 1617]. — Alexander VII. befahl auf den Titel des Buches des Jesuiten Martin de Esparza Immaculata Conceptio zu setzen. Darauf verweigerte der Mag. S. P. die Approbation mit den Worten: Wenn der Papst das kraft seiner höchsten Gewalt befiehlt, mag er auch die Veröffentlichung des Buches befehlen; meine Approbation nachzusuchen, ist dann nicht mehr nöthig [das Buch erschien 1655 zu Rom mit dem Titel Immaculata Conc. B. M. V. deducta ex origine peccati originalis; Hurter, Nom. 2, 3]. — 1646 wurden in Rom Exemplare eines angeblichen Decretes der Inq. vom J. 1644 verbreitet, worin gesagt war, es dürfe nur Conceptio B. M. V. immaculatae, nicht immaculata gesagt werden, und darauf hin befahl der Mag. S. P., jene Formel auf Bildern und Büchertiteln zu corrigiren. Die Franciscaner und die Spanier beklagten sich darüber, und Philipp IV. erwirkte die Cassirung des Decretes. Franciscaner und Jesuiten behaupteten, dasselbe sei erschlichen oder gefälscht. Die Dominicaner gestanden endlich, das Decret sei nur aus einer bestimmten Veranlassung für Bologna erlassen. Der Jesuit Çonsalvi, der in Sachen der Imm. Conc. von Philipp IV. nach Rom gesandt war, verlangte eine authentische Abschrift; das Decret war aber weder in Bologna noch in Rom im Archiv zu finden. (Etwas ähnliches berichtet Raynaud, Apop. p. 63.) In der Sache der Imm. Conc. sind die Dominicaner Partei und Richter zugleich, und zwar bei einem Gerichte, welches ganz heimlich verhandelt. Sie erfahren, was die Franciscaner und Jesuiten thuen und lehren; diese aber erfahren nicht, was die Dominicaner dem Papste und den Cardinälen ins Ohr flüstern. Spanien hat schon wenigstens zwölf Gesandtschaften in dieser Angelegenheit nach Rom geschickt. Unter Alexander VII. verlangte der spanische Gesandte, die Dominicaner sollten von den Verhandlungen ausgeschlossen werden; man hiess sie gehen; der Papst berieth mit den Cardinälen und liess einen Prälaten als Secretär fungiren, und in acht Tagen war die Bulle fertig. — Faure hätte noch beifügen können, dass 1649 der Tractat des Petrus de Vincentia de conceptu Virginis neu herausgegeben wurde, angeblich von dem Dominicaner Antonius Reginaldus, der in Folge des dadurch entstandenen Lärms Rom verliess, aber 1652 zurückkehrte (Quétif 2, 662). — Ein Buch des Dominicaners Joh. Martinez de Prado, Notitia veridica scriptorum Ordinis Praed. de praeservatione Deiparae immaculatae V. M. a peccato originali. Liber I. praevius, quasi historicus de statu controversiae. Deest alter scholasticus edendus, si nobis a S. Sede Apost. fuerit specialiter indultum, Alcala 1661, worin namentlich gezeigt werden soll, dass die Lehre des h. Thomas noch nicht verworfen sei, steht im span., aber nicht im Röm. Index. Prado schrieb auch 1662 eine Denkschrift für Philipp IV. circa legem concionatoribus in Hispania impositam de laudanda initio sermonis Virginem conceptam sine pecc. orig. Er wurde von Philipp IV. verbannt (Quétif 2, 624). Das einzige Buch eines Dominicaners, welches wegen der Imm. Conc. verb. wurde, ist das von Leonardi (S. 85). Die 1676 erschienenen Praescriptiones de conceptu B. M. V. von Launoy, von dem sonst so viele Bücher verb. sind, und die

Dissertation theol. et hist. sur la Conception de la S. V., 1756, 210 S. 12., worin die Lehre direct bekämpft wird (N. E. 1778, 195), stehen nicht im Index.

Das erste grössere Buch zu Gunsten der Imm. Conc., welches verboten wurde, ist das des italienischen Capuciners Jo. Maria Zamorus (Zamora), De eminentissimae Deiparae V. M. perfectione ll. 3, Ven. 1629, Fol., verb. 1636. Raynaud, Apop. p. 171 sagt, es sei verboten worden, weil darin die immunitas B. M. V. a debito peccati orig. gelehrt werde (Scheeben, Dogm. 3, 533), und rühmt die span. Inq., welche nicht nur das Buch nicht verboten, sondern jene Lehre (bei Poza) gut geheissen habe. — Gleichzeitig wurde verb. Maria concetta. Poema sacro dell' Abate Gio. Carlo Coppola, Flor. 1635. Der Poet wurde 1643 Bischof von Muro und liess zu Neapel 1649 sein Poema nochmals corretto dall' autor medesimo drucken (Nicodemi-Toppi p. 121). Im Index wird von dieser Ausgabe keine Notiz genommen.

Die fruchtbarsten Schriftsteller auf diesem Gebiete waren der spanische Franciscaner Pedro de Alva y Astorga, † 1667, und der Italiener Hippolytus Marracci aus der Congr. Cler. Reg. Matris Dei, † 1675. Von Alva wurden, da er auch „unpassende Waffen gebrauchte und die Gegner, namentlich die Dominicaner zu hart angriff" (Hurter 2, 12), 1665 einige Bücher verb.: Nodus indissolubilis de conceptu mentis et conceptu ventris (Brux. 1661) seu sub alio titulo: Funiculi nodi ind. . . . ventris, Brux. 1663, 4., die 2. Ausgabe jenes Buches[1]). — Sol veritatis cum ventilabro seraphico pro candida aurora Maria in suo conceptionis ortu sancta, pura, immaculata et a pecc. orig. praeservata, Madrid 1660, Fol. — Von Marracci's mehr als 100 Büchern (Hurter 2, 25) wurden 1667 verb.: Alloquutiones pacificae pro immac. Deiparae Virginis conceptione; Excusatio pro libello praenotato: Fides Cajetana, ac pro opere: Cajetanus triumphatus ac triumphator in controversia Conceptionis B. M. V.; Magister a discipulo edoctus in causa Conc. B. M. V.; Meditamenta circa bullam Alexandri VII. in favorem Deiparae virginis ab orig. pecc. praeservatae editam. — Alva und Marracci polemisirten auch sonst scharf gegen die Dominicaner; letzterer wurde eine Zeit lang in Rom in Haft gesetzt, weil er ein Buch gegen die Dominicaner durch Alva in Brüssel hatte zum Druck besorgen lassen (V. Baron, Apol. I).

1677 wurde verb. Balduini Helenoccei, Doctoris Theologi, Vera ac sincera sententia de imm. Conc. Deiparae Virginis ejusdemque cultus festivi objectis, in qua ad trutinam bullarum Apost. Sedis appenditur et examinatur Synopsis hist. de eadem conceptione F. Marcelli Siderei Cyriaci, opusculum extemporaneum lucidatum

---

1) Clement 1, 231. Quétif. 2, 765. 789, wo auch die Gegenschriften verzeichnet sind. — Baillet I, 146 sagt, Alva sei le jouet des Dominicains, la confusion des Cordeliers et le rebut de l'Eglise geworden. — Er schrieb auch unter dem Namen Petrus a Conceptione und Jo. Garcia de Loaysa. Hurter 2, 13.

sub velo hominis diaphano. Cum. lic. sup., Salisb. 1668, 4., mit dem Zusatze: qui liber etiam sub nomine Jo. Lud. Schoenleben Carnioli Labacensis circumfertur[1]). Schönleben, geb. zu Laibach, war bis 1651 Jesuit, dann Decan zu Laybach, † 1681. 1679 wurde von ihm noch verb.: Palma virginea sive Deiparae V. M. de adversariis suae imm. conceptionis victoriae. — Steph. Chiesa, Epistolica Dissert. scoti-thomistica super facti quaestione, utrum Doctor angelicus docuerit, B. Virginem fuisse immunem a pecc. orig., Turin 1716, mit d. c. verb. 1729. — Das Buch des Jesuiten Thomas Strozzi, Controversia della Concezione della B. Vergine Maria descritta istoricamente, Palermo 1700 (2. Ed. 1703), 2 Fol., welches von Hurter 2, 349 als „weniger kritisch" bezeichnet wird, wurde ohne Zweifel wegen der Ausfälle gegen die Dominicaner (Faure stützt sich bei der oben mitgetheiltea Anklage ausschliesslich auf Strozzi) 1704 verb. — Im span. Index steht von diesen Büchern keins, aber Alph. Sanchez Zarzosa, Thesaurus Conceptionis imm. V. M. Dei genitricis, 1631.

Ausser dem Gedichte von Coppola steht noch eine Reihe von anderen Gedichten im Index: Dialogo per musica a favore dell' imm. Concezione nel primo istante, verb. 1680. — Quatre sonnets à l'honneur de la très-pure et très-immaculée Conception de la Vierge Marie, par le Père Anne-Joachim de Jésus-Marie, verb. 1686. — La gara dell' intelletto e della volontà, il giudicio della sapienza e la vittoria della grazia, da cantarsi nell' accademia de' Signori Affidati nella città di Pavia la vigilia dell' Imm. Conc. della S. Vergine, dell' accademico Affidato Concorde, Pavia 1690, verb. 1693. Der Verfasser ist der Principe der Academie, der Senator Cesare Pagani. — Wahrscheinlich hat man die Verordnung Pius' V., dass die Controverse nicht in Predigten oder Versammlungen von Personen beider Geschlechter verhandelt werden solle, auf diese Verse angewendet.

2. Um 1670 wurde die Ansicht von der leiblichen Aufnahme Mariae in den Himmel Gegenstand einer Controverse. In der Pariser Cathedrale war am 15. Aug. bis zur Mitte des 16. Jahrh. aus dem Martyrologium des Usuardus ein Passus verlesen worden, worin es heisst: Corpus (Mariae) etsi non inveniatur super terram, tamen Ecclesia ejus memoriam sic festivam agit, ut pro conditione carnis eam migrasse non dubitet; quo autem illud . . . nutu et consilio divino occultatum sit, plus elegit sobrietas Ecclesiae cum pietate nescire quam aliquid frivolum et apocryphum inde tenendo docere. Seit der Mitte des 16. Jahrh. war dann statt dieses Passus eine Homilie verlesen worden, welche sich an die Legende anschloss. 1668 beschloss das Capitel, fortan wieder jene Stelle des Usuardus vorlesen zu lassen. Die Canonici Nic. Ladvocat Billiald und Jacob Gaudin bekämpften diesen Beschluss, der Canonicus J. Claude Joly vertheidigte ihn. Card. Bona correspondirte darüber 1676 mit Joly

1) Villani, Visiera p. 63. Backer 6, 621.

und deutete an, dass er der allgemein verbreiteten Anschauung entgegentrete[1]). Indess kam keine von Joly's Streitschriften in den Index, auch nicht J. Boileau's Observationes adv. Gaudini l. pro corporea SS. Deiparae assumptione contra Cl. Jolium, wohl aber Launoy's De controversia super exscribendo Parisiensis Eccl. martyrologio exorta judicium, Lauduni 1671 (zuerst 1670, Opp. I, 1, 84) und Diversi generis erratorum, quae in Parthenicis Nicolai Billialdi vindiciis [1672] exstant, 1672, verb. 1690 (gleichzeitig mit vielen anderen Schriften Launoy's und wohl nicht gerade wegen der Bestreitung der Legende). Auch eine neue Ausgabe des Pariser Breviers wurde in Rom 1680—82 in Untersuchung genommen, weil darin das Officium Assumtionis nach Usuardus geändert war (Michaud 4, 290); man liess die Sache aber fallen. — Ueber denselben Punkt entstand nochmals eine Controverse, als der Löwener Professor P. J. Marant eine Discussio hist., an de fide sit aut saltem ita certum et de Ecclesiae mente, B. V. M. et corpore in coelum assumtam esse, ut haereticum sit aut saltem temerarium de eo coram historiae eccl. studiosis modeste inquirere, Lov. 1786, 283 S. 8, trotz des Abmahnens des Erzbischofs und des Rectors veröffentlichte[2]). — Benedict XIV. De festis 2, 8, 18 sagt: die leibliche Assumtio Mariae sei eine pia et probabilis opinio, die zu bestreiten temerär sei, aber kein Dogma; die dafür angeführten Bibelstellen könnten anders erklärt werden, nec est ejusmodi traditio, quae satis sit ad evehendam hanc sententiam ad gradum articulorum fidei. In neuester Zeit wird aber die Dogmatisation der Ansicht betrieben, und Dom. Arnaldi, Super transitu B. M., Genua 1879, hat sogar zu beweisen versucht, Maria sei gar nicht gestorben[3]).

3. Grossen Lärm erregte es, als durch ein Edict des Mag. S. P. Capisucco vom 17. Febr. 1678 verb. wurde: Officio dell' Immacolata Concettione della Santissima Vergine nostra Signora, approvato dal Sommo Pont. Paolo V., il quale a chi devotamente lo reciterà, concede indulgenza di cento giorni, [come apparisce nel suo breve dato Roma, 3. Luglio 1615], in Milano per Franc. Vignone (es handelt sich um ein lateinisches Officium; denn es wird angegeben, es fange an: Ad Matutinum. Ave Maria. V. Eja mea labia, nunc annunciate, und schliesse mit der Oration: Deus qui per immaculatam Virginis Conceptionem). Das Decret ist vollständig abgedr. bei Thiers, Tr. des superst. 4, 144. Das Verbot wurde vielfach als ein Verbot des Officium Imm. Conceptionis überhaupt gedeutet, als solches von den „Jansenisten" in Frankreich und den Niederlanden eifrig verbreitet, von den Spaniern, Franciscanern, Jesuiten u. s. w. sehr übel aufgenommen. Der Kaiser Leopold schrieb darüber an Innocenz XI. Dieser antwortete 18. Dec. 1678, das Schriftchen sei

---

1) Jo. Bonae Epist. sel. ed. Sala No. 169. 176. 183. 188. Nat. Alex. S. 2, p. 1, art. 3. Hurter 2, 413.

2) N. E. 1786, 167; 1787, 41. 200. Backer 5, 184.

3) Scheeben, Dogm. 3, § 281. Lit. Rundschau 1883, 673. Kath. 1882, 1, 331.

verboten worden, weil die Angabe, Paul V. habe für das Officium einen Ablass verliehen, unrichtig sei (in dem Decret der Ablass-Congr. vom 7. März 1678 wird dieser Ablass für apokryph erklärt), und aus anderen Gründen; das Verbot treffe nicht das Officium, welches seit der ältesten Zeit mit Erlaubniss des h. Stuhles in der Kirche recitirt werde; der Nuncius werde mündlich eingehender antworten. Die „anderen Gründe" scheinen Abweichungen des betreffenden Officiums von dem in Rom approbirten gewesen zu sein, namentlich die Beifügung des immaculata vor Conceptio; denn es wird berichtet, der Papst habe eine neue Ausgabe genehmigt, in welcher sancta conceptio zu setzen sei, und in welcher der Mag. S. P. auch Domina, exaudi orationem meam in Domina, protege or. m. und sonst noch einige Kleinigkeiten geändert habe. — Einen interessanten Bericht über die Vorgänge in Rom gibt ein Brief eines dortigen Jesuiten vom 10. Sept. 1678[1]): „Der Mag. S. P. hat das Off. kraft eigener Autorität ohne ausdrücklichen Auftrag und ohne Vorwissen der Cardinäle der Inq. verboten, wie uns Card. Nithard gesagt. Das Verbot hat viele verletzt, namentlich die Spanier. Unser Cardinal hat das dem Papste vorgestellt. Er hat auch dem Mag. S. P. Vorhaltungen gemacht und ihm bemerkt, das Off. hätte wegen der darin erwähnten Ablässe nicht unbedingt, sondern nur vorläufig, bis zur Beibringung des betreffenden Ablass-Breve's verboten werden dürfen. Das Verbot braucht uns also als ein unüberlegtes nicht zu rühren. Der Papst hat in diesem Jahre viele Ablässe, für die kein Breve existirt, für ungültig erklärt (s. S. 207). Das haben die Dominicaner benutzt, um das Off. zu unterdrücken, da sie gegen das Decret Alexanders VII. nichts machen können. Auch wenn das Verbot rechtsgültig wäre, würde es [als von dem Mag. S. P. ausgegangen] nur für den Kirchenstaat gelten, nicht für das übrige Italien, noch weniger für die Ultramontanen. Und da das Verbot jenseits der Alpen nur Aergerniss hervorgerufen hat, wird es vielleicht bald modificirt werden. Das ganze litthauische Heer hat eine ganz militärische Epistel an den Papst gerichtet und sich über das Verbot beklagt. Es wäre an der Zeit, die Frechheit der Mönche zu unterdrücken und das Decret Alexanders VII., welches von einem Papste und nicht von einem beliebigen Mönche ausgegangen ist, aufrecht zu halten." Ein Kölner Jesuit schreibt 25. Aug. 1678: „Auch hier verbreiten die Dominicaner das Decret. Da die Anhänger der Meinung der Franciscaner ihren Unwillen äusserten, hat der Nuncius den Dominicaner, der sich Inquisitor nennt, fragen lassen, ob er das Decret direct von dem Mag. S. P. erhalten, was dieser verneinen musste. Dem Nuncius ist das Decret nicht, wie andere Decrete, von Rom übersandt worden. Er hat darüber nach Rom geschrieben, wie auch im Namen des Kurfürsten der Weihbischof und Generalvicar. Wir beachten das Decret nicht, so lange es uns nicht in gesetzlicher Weise intimirt wird." In Rom

1) Münchener Hofbibl. Codd. Moll. 109.

hat man das Verbot nicht als nur für den Kirchenstaat gültig angesehen und auch nicht, wie vielfach angegeben wird, cassirt; es steht in allen Indices, und erst in den neuesten ist beigefügt: eine zu Rom 1835 mit Erlaubniss der Oberen gedruckte emendirte Ausgabe sei gestattet. — Mit der Controverse über dieses Off. scheint zusammenzuhangen: De Officio Imm. Conc. Deiparae antiquissimo et devotissimo, parvo mole, magno mysteriis, recens per anonymum correcto et Lucensibus typis edito Observationes Sigismundi a S. Maria Theologi ex SS. Patribus et Doctoribus, praesertim Ordinis PP. Praed. desumtae, Paris 1681, verb. von der Inq. 1682.

Andere Officia wurden wohl auf Grund des allgemeinen Verbotes der nicht approbirten Officia (Decr. gen. IV, 5) oder der Uebersetzung des Off. parvum (I S. 439) verb. So stehen im Index ein Officium . . . Imm. Conc., zwei Offices de la Conception, unter Fil. M. Bonini (s. Mazzuch. s. v.) L'officio di M. V. trasportato all' ital. lingua per comandamento . . . di Eleonora Aug. Reg. di Boemia ed Ungheria, Wien 1672, verb. 1674, — De Kleine getyden (s. u.) und: Die Regel des dritten Ordens so von dem Seraphischen Patriarchen S. Francisco . . und (mit) dem Officio B. M. V., Strassb. 1729, verb. 1742. — Dazu kommen noch andere Marien-Gebetbücher, von Octavius Bayardus (er bezeichnet sich als Referendario dell' una e dell' altera Segnatura, Accademico Etrusco e Cittadino Romano), von Mich. Ang. Athanasius und von Unelia (S. 215); — Henr. Heuel, Off. B. M. V. parallelometricum una cum litaniis Lauret. . . Wien 1700, verb. 1739, ferner anonyme unter Meditazioni, Novena, Orationi, und eine Reihe von Schriftchen, die Ben. aus der Nota entnommen: Allegrezze, Benedizione, Confitemini, Contemplazione, Contrasto, Dolori, Lamento, Pianto, Orazione, Transito. — Auch einige Sammlungen von Marienpredigten und dgl. stehen im Index unter Greg. Gallicanus (d. c.; Observant in Mailand), Lucas a Monteforti (Minorit), Girol. Clodinio seu Klodzinsky (Theatiner; sein Bruder Carlo wurde 1686 General des Ordens, Vezzosi 1, 272), Gius. Saliceti (S. 16), Diego de Lequile (d. c.; Franciscaner, Hofprediger des Erzherzogs Ferdinand Karl, später Bischof von Almisso in Dalmatien; Freytag, Anal. 524).

Wenn einige Schriftchen zu Ehren der Madonna von Loreto im Index stehen, so hat das seinen Grund in irgend welchen Extravaganzen; die Legende von der Translatio almae domus Lauretanae ist durch die Indulgirung eines besondern Festes (10. Dec.) durch Innocenz X. und durch die Verleihung von Ablässen für den Besuch des h. Hauses durch Paul II. und Sixtus IV. approbirt. Vittorio Briganti, Novelli fiori della Vergine Maria di Loreto e santa casa sua, Ven. 1600, verb. 1603 (der Verfasser, ein Beneficiat an der Santa Casa hat nach Mazzuch. 1606 eine Geschichte der Translation mit Berichten über Wunder, Verzeichniss der Ablässe und Weisungen für Pilger herausgegeben). Aus der Nota hat Ben. aufgenommen: Orazione della Madonna di Loreto, beginnend: O vergin di Loreto, alma Maria.

4. Eines der vielen Bücher des Theatiners Aloysius Novarinus († 1650), Vita di S. Maria nel ventre di S. Anna, Verona 1641, wurde 1642 und 1646 mit d. c. verb., wie Raynaud behauptet, angeblich wegen eines einzigen Wortes, welches noch dazu einer guten Deutung fähig gewesen, in Wirklichkeit wegen der Vertheidigung der Imm. Conc., — wie Casalas p. 582 erwidert, wegen Nicht-Beachtung der päpstlichen Decrete (gegen die Verketzerung der Gegner), also nicht wegen des abenteuerlichen Themas, welches nach Vezzosi 2, 100 in 63 Capiteln (Opuscoli App. p. 59—84) behandelt wird. Eine zu Prag gedruckte Novena in onore delli 9 *mesi ne'* quali la B. V. dimorò nel ventre di S. Anna, von der Inq. 1704 verb., steht nur in der Raccolta, nicht im Index.

Im J. 1654 wurde mit d. c. ein ascetisches Werk verb., welches Vincenzo Caraffa, † 1649 als 7. General der Jesuiten, pseudonym veröffentlicht hatte, und welches zuerst 1641 zu Neapel, dann zweimal in Rom 1650 und 1654 gedruckt war: Camino del cielo overo prattiche spirituali del P. Luigi Sidereo della Comp. di G., 4 vol. 12. Raynaud (bei Casalas p. 583) sagt, der damalige Secretär der Index-Congr., Raymund Capisucco (er nennt ihn Caput *cucurbitae*), hätte auf Betreiben seines zum General der Dominicaner beförderten Vorgängers J. B. de Marinis das Buch in den Index gebracht, weil darin die Imm. Conc. vertheidigt werde; da sie diesen Grund nicht hätten geltend machen können, hätten sie folgende nugae vorgebracht: 1. Caraffa sage, die h. Jungfrau sei (während ihres Aufenthalts) im Tempel von den Engeln mit himmlischem Nectar gespeist worden; 2. er sage, die Gnade Maria's sei vom ersten Augenblicke ihres Lebens an grösser gewesen als die der reinsten Geschöpfe; 3. er citirte den h. Bernardin von Siena, der Maria als Dea bezeichne. Das erste, sagt Raynaud, lehrten auch die bedeutendsten Väter und sehr viele Neuere; das zweite sei eine fromme und probabele Meinung[1]), die von vielen vorgetragen werde unter Berufung auf Ps. 86; wenn das dritte verdammlich sei, hätte man zuerst den h. Bernardin verdammen müssen; übrigens sei in Rom um dieselbe Zeit mit Approbation des Mag. S. P. Vinc. Candido der Commentar des Hipp. Marracci zu den Reden des Isidor von Thessalonich erschienen, in welchem eine 10 Seiten lange Polemik gegen Raynaud stehe, der in dem Nomenclator Marianus gesagt, man solle Maria nicht Dea nennen; dieses geschehe aber auch von vielen anderen. Casalas erwidert darauf nur, man wisse

1) Heutzutage wird ohne Widerspruch der Index-Congr. gelehrt: „Es ergibt sich mit Evidenz, wie besonders seit dem Ephesinum stets in der Kirche festgehalten worden, dass die heiligmachende Gnade Mariens wenigstens seit der Empfängniss Christi, — mit hinreichender Sicherheit aber auch seit ihrer ersten Heiligung, grösser war als die Gnade nicht nur der höchstbegnadigten Menschen, sondern auch der höchsten Engel.“ Scheeben, Dogm. 3, 516. Die Bezeichnung Dea lehnt aber doch auch Scheeben S. 506 ab.

nicht, warum Caraffa's Buch verboten worden sei. Vinc. Baron, Apol. II, 182, gibt dieselben drei Gründe an wie Raynaud. Von Caraffa's Werk erschien eine neue — ohne Zweifel expurgirte — Ausgabe unter seinem Namen zu Köln 1660 (eine deutsche Uebersetzung Augsb. 1747).

Ein Buch eines französischen Franciscaners (Recollecten), welches eine der ärgsten unter den vielen argen mariologischen Verirrungen enthält, wurde 27 Jahre nach seinem Erscheinen, nachdem es der Bischof Persin von St. Pons denuncirt hatte (Bossuet 41, 264), verboten: La devotion à la Mère de Dieu dans le très-saint sacrement de l'autel, fondée sur les unions qui sont entre son fils et elle en ce divin mystère. Par le R. P. Zepherin de Someire, Narbonne 1663, verb. 1700. Er lehrt, wie Ben. XIV. De beatif. l. 4, p. 2, c. 31, n. 32 berichtet: in sacramento altaris nos habere non tantum sanguinem Deiparae, quatenus in carnem et ossa Christi mutatus est, sed etiam partem sanguinis in propria specie, neque solum veram carnem ipsius, sed etiam aliquid singulorum membrorum, quia sanguis et lac, ex quibus formatum et nutritum fuit corpus Christi, missa fuerunt ab omnibus et singulis membris B. V. Diese Lehre wurde, wie Ben. berichtet, als irrig, gefährlich und ärgernissgebend bezeichnet und die darauf basirte Verehrung der h. Jungfrau im h. Sacramente verworfen[1]). Dasselbe hatte übrigens, wie Ben. beifügt, schon 1653 der Jesuit Christoph Vega in seiner Theologia Mariana gelehrt, die nicht im Röm. Index steht (im span. wird sie expurgirt; in diesem fehlt aber Someire. Mich. a S. Jos. 4, 503).

Uebrigens stehen viele Bücher, welche sehr bedenkliche Lehren über Maria vortragen, nicht im Index[2]). In dem 1631 erschienenen Viridarium sacrae et prof. eruditionis des Jesuiten Franc. de Mendoza wird, wie Arnauld 8, 493 berichtet, die Frage, utrum B. Virginis cultorem in aeternum damnari omnino impossibile sit, bejaht mit der Motivirung: Haec impossibilitas ex eo oritur, quod B. V. suo patrocinio semper impetrat a Deo auxilia gratiae congruae, quibus cultores alioqui pravi ac scelerati ad Deum convertuntur, und die Recollecten zu Lüttich liessen demgemäss 1676 die These vertheidigen: Frequens confessio et communio et cultus B. V. etiam in iis, qui gentiliter vivunt, sunt signum praedestinationis. Der aus Pascals Provincialbriefen bekannte Jesuit Paul de Barry em-

---

1) Eine ähnliche Ansicht hat im 19. Jahrh. Oswald vorgetragen; sein Buch ist wegen dieser und anderer Ansichten verboten worden (Scheeben, Dogm. 3, 619). Die Dublin Rev. 1867, Jan. p. 220. 230 nimmt unter Berufung auf Suarez und andere Jesuiten eine solche Ansicht in Schutz und meint, Benedicts XIV. Angabe, sie sei verdammt worden, werde irrig sein!

2) Im span. Index wird seit Sot. s. v. Ponce und Tenauderius eine fabulosa historia de obstetricibus explorantibus virginitatem B. V. erwähnt, die überall gestrichen werden soll.

pfiehlt in der Schrift Le paradis ouvert à Philagie par cent dévotions à la Mère de Dieu (1636—58 in 16 Auflagen erschienen, auch ins Deutsche, Holländische, Italienische und Lateinische übersetzt; Backer s. v.) u. a. folgende Devotionen: choisir plutôt l'enfer que si la S. Vierge n'était pas mère de Dieu, quitter sa place du paradis, si besoin était, pour céder à la S. V., graver et former sur son coeur le nom de Marie, par honneur ne prononcer pas le nom de Marie en lisant, mais en substituant un autre, donner des oeillades amoureuses aux images de la S. V. u. s. w., und, wie Thiers, Tr. de superst. 4, 80 sagt, le bon Père s'imagine que toutes ces dévotionettes sont autant de clefs du paradis.

5. Im J. 1640 schritt die Inq. gegen die von den Franciscanern gegründeten Sodalitates sub nomine Stellarii Imm. Conceptionis B. M. V. ein. Man deutete die Vision von dem Weibe mit einem Kranze von zwölf Sternen (Apok. 12, 1), als ob dadurch dem h. Johannes die Imm. Conc. geoffenbart worden wäre, fabricirte in diesem Sinne eine Collecte, feierte im August ein Fest vom Stellarium und führte einen besondern Rosenkranz mit 12 Perlen ein. Die Inq. löste 1640 die Bruderschaften auf, revocirte ihre Ablässe und verbot das Beten der corona sub titulo Stellarii. Das Decret wurde dem General der Minoriten intimirt und Fer. V. 28. Nov. 1642 nochmals bestätigt[1]). Die Ablass-Congr. erklärte 1678 die diesem Rosenkranze verliehenen Ablässe für apokryph. In der Raccolta wird auch ein libretto: Stellario dell' Imm. Conc. della B. V. erwähnt (auch im span. Index unter Estellario). Im Röm. Index steht dieses nicht; aber mit dieser oder einer ähnlichen Deutung von Apok. 12, 1 hangen zusammen: Lode sopra li 12 privilegi concessi dalla SS. Trinità alla B. V. M. in onore della sua Imm. Conc., Ven., von der Inq. verb. 1712; Corona di 12 stelle da porsi in capo alla grande Imperatrice del cielo . . ., Fano 1733, verb. 1734; Corona d'oro a M. V. contenente i 12 privilegi che gode in cielo, verb. 1737.

Ein Decret der Inq. Fer. IV. 5. Juli 1673 (Alb. p. 517. A. J. P. 1, 1242) besagt: Ordens- und Weltgeistliche hätten Bruderschaften der Sclaven Mariae, Schiavi della Madre di Dio, errichtet, an die Mitglieder derselben kleine Ketten vertheilt, die als Zeichen dieser Sclaverei am Halse und an den Armen zu tragen seien, Bilder und Medaillen verbreitet, auf welchen diese Sclaverei dargestellt sei, und Büchlein mit den Regeln und zur Empfehlung der Bruderschaft. Die Inq. habe diesen Missbrauch an verschiedenen Orten durch specielle Edicte zu unterdrücken gesucht; da derselbe aber in Folge der Bemühungen einiger immer mehr um sich greife, erlasse sie jetzt ein allgemeines Edict: die Bruderschaften würden hiermit auf-

1) Dieses Decret bei Porter, Systema decretorum p. 628. Schneider S. 224 sagt: „Es gibt einen Rosenkranz von der unbefl. Empf. von 12 Körnern, dessen Ablässe 1678 für falsch erklärt wurden, und einen echten zu Ehren der 12 Privilegien Mariae, dem 1860, und die sog. Corone von den 12 Sternen, der 1888 ein Ablass verliehen wurde.

gelöst, der Gebrauch der Kettchen untersagt und die Büchlein, Bilder und Medaillen bei den im Index angedrohten Strafen verboten. Es stellte sich aber heraus, dass es nicht bloss Sclaven Mariae gab. Clemens X. erliess 15. Dec. 1673 ein Breve (Porter, Systema p. 643. A. J. P. 1, 1243), worin es heisst: es seien Bruderschaften unter der Anrufung des h. Sacramentes, der h. Jungfrau und des h. Joseph unter dem Titel „Heerde des guten Hirten" mit Erlaubniss von Bischöfen und sogar des Papstes errichtet worden, in deren Regeln der Gebrauch gewisser Kettchen und andere der Lehre und Praxis der Kirche nicht entsprechende Dinge vorgeschrieben seien und welche Schriften, Blätter und Bilder verbreitet hätten, die Aergerniss geben könnten. Die Bruderschaften würden hiermit nach Anhörung der Inq. aufgehoben, die Schriften, Bilder, Kettchen u. s. w. verboten. Demgemäss werden (in den Indices seit 1681 unter Libelli, genauer seit Ben.) in den Decr. gen. III, 3. 4 verb.: Bilder und Medaillen für die Bruderschaften der Sclaven der Mutter Gottes, welche die Mitglieder mit Ketten darstellen, und Bücher, in denen die Regeln stehen . . . Bilder, Kettchen, Zettel und Bücher für die Bruderschaften vom h. Sacrament, der h. Jungfrau und des h. Joseph unter dem Titel Heerde des guten Hirten, auf welchen Menschen an Christus, das Ciborium, die h. Jungfrau, den h. Joseph oder einen andern Heiligen angekettet (penduli a Christo etc.) dargestellt werden[1]). Speciell werden im Index als durch ein Decret vom 2. Oct. und das Breve vom 15. Dec. 1673 verb. verzeichnet: Regole da osservarsi dai devoti di Maria che professano d'essere incatenati schiavi di lei, — Lo schiavo della Madonna santissima ovvero prattica di conservarsi perfettamente per servo della B. V. M., — Catena preziosa de' schiavi della santiss. ed immacol. Regina del Cielo, Madre di Dio, — Sommario della schiavitudine di Giesù sagramentato, Maria immacolata e Giuseppe giusto, intitolata Ovile del buon pastore, — Gregge del buon pastore e più perfetta schiavitudine di Gesù sagramentato . . . giusto (nach den älteren Indices ein Zettel).

Der Unfug scheint auch am Rhein und in Belgien Verbreitung gefunden zu haben; wenigstens wird in den 1673 erschienenen Monita des Kölnischen Juristen Widenfeld dagegen polemisirt, und der Bischof von Tournay vertheidigt diesen unter Bezugnahme auf das Römische Verbot gegen eine Streitschrift (s. u.). — In Frankreich wurde diese Devotion u. a. durch Louis Marie Grignon de Monfort befördert. Als es sich bei dessen 1838 eingeleitetem Canonisationsprocesse um die Prüfung seiner Schriften handelte, wurde

1) Eine merkwürdige Unkenntniss des Index verräth es, wenn der Jesuit Schneider, Die Ablässe S. 424 das Decr. gen. III, 3 mit der Bemerkung anführt, es stehe in dem Index, „wie er auf Befehl S. H. Gregors XVI. herausgegeben und 1841 in Rom gedruckt wurde, in der Vorrede S. XLV, No. 3", und dann vollends noch beifügt: „dasselbe Verbot hatte schon die Congr. der Ablässe durch ein Decret vom 18. Dec. 1821 erlassen."

gegen eine sur l'esclavage de la S. Vierge eingewendet, dass darin das Tragen gesegneter eiserner Kettchen als Zeichen de l'esclavage de Jésus et Marie empfohlen werde. Zur Vertheidigung Montforts wurde angeführt, die Devotion der Sclaverei Mariae werde schon von der Dominicanerin Agnes de Jesus, † 1603, erwähnt; die Verdammung derselben durch den Index [die Inquisition] beweise nicht, dass sie nicht vom h. Geiste eingegeben sei, sondern nur, dass sich Missbräuche in dieselbe eingeschlichen, die der h. Stuhl verdammt habe; sie beziehe sich übrigens auch nur auf Bruderschaften, nicht auf einzelne Personen und nicht auf die Form derselben, die Montfort empfohlen habe. Die Riten-Congr. entschied 1853: die Schrift über die Sclaverei der h. Jungfrau komme gar nicht in Betracht, da nur eine angeblich nach dem Autographon Montforts angefertigte Abschrift vorliege, also nicht erwiesen sei, dass sie von ihm herrühre; in den Schriften, von denen Montforts Originalhandschrift vorliege, komme nichts vor, was der Fortsetzung des Canonisationsprocesses im Wege stehe. Darunter ist aber ein Traité de la vraie devotion à la S. V., von dem der Promotor fidei bemerkt hatte, es kämen viele Sätze darin vor, die einer Explication bedürften (A. J. P. I, 737. 1049), und in welchem auch der Ausdruck Sclaven Mariae gebraucht wird[1]).

Mit den Edicten von 1673 war jedenfalls die Sclaverei Mariae nicht für immer beseitigt. Im J. 1761 bestand in Montpellier eine Société de l'esclavage de la S. V. und war dort ein in Paris gedrucktes Schriftchen Dieu seul ou le saint esclavage de la Mère de Dieu verbreitet (N. E. 1761, 39); die span. Inq. verbot, wie der Index von 1790 s. v. Aurora zeigt, 1755 ein zu Granada 1701 gedrucktes Sumario de la Esclavitud de Jesus Sacramentado, Maria Immac. y Justo Joseph von Jos. Man. de la Aurora; die Riten-Congr. musste 1821 die alten Verbote in Erinnerung bringen, und Schneider S. 425 bemüht sich zu zeigen, dass ein Rescript Gregors XVI. von 1833, durch welches angeblich eine Bruderschaft vom Sclavendienste Mariens genehmigt werde, wenn es echt sei, sich nur auf eine Confraternità dei servi (nicht schiavi) di Maria beziehen könne.

In einem Decrete der Congr. der Riten vom 27. Jan. 1742 (Bened. XIV. Beatif. l. 4, p. 2, c. 31, n. 33) heisst es: in Sicilien, namentlich in Syracus seien drei anonyme Schriftchen über eine Andacht zu Unserer Lieben Frau vom Lichte (Madre Santissima del Lume) verbreitet; es werde unter Berufung auf Revelationen zur

1) Diese Schrift ist von F. W. Faber 1863 und von einem andern 1864 in englischer Uebersetzung herausgegeben worden und hat in England lebhafte Discussionen hervorgerufen. Man hat schliesslich gesagt, die Uebersetzung sei schlimmer als das Original. Pusey, Eirenicon III., 332. Dublin Rev. 1871, Jan. p. 37. Der Bischof Ullathorne von Birmingham erklärte 1866: man habe die von Montfort empfohlene Andacht auch in seiner Diöcese eingeführt, er habe sie aber sofort untersagt, ohne von dem päpstlichen Verbote etwas zu wissen. Th. Lit.-Bl. 1866, 295.

Feier eines Festes mit diesem Namen (am Mittwoch in der Octav von Christi Himmelfahrt) aufgefordert, in der Litanie etwas beigefügt und Bilder und Medaillen vertheilt. Alle diese Dinge wurden verboten, die Schriftchen suspendirt, bis die Index-Congr. sie geprüft habe. Diese verbot dann 1745: La divotione di Maria madre santissima del Lume, distribuita in tre parti e dedicata a ... Cristof. Fernandez de Cordova e Alagon, Vicerè . . . del Regno di Sicilia, da un Sacerdote della Comp. di Gesù, Palermo 1733, 2 vol. 12. Das Buch ist nach Backer von dem Jesuiten Giov. Ant. Genovesi unter Mitwirkung von Emanuel Aguilera verfasst. 1761 wurde auch ein span. Schriftchen von Jos. de Tobar verdammt: La invocacion de N. S. con el titulo de Madre santisima de la Luz . . reimpreso en Zaragoza 1758.

Mit einer andern derartigen Devotion hangen zusammen: Gratie concesse da Maria nostra signora imm. a molti divoti del digiuno perpetuo in pane et acqua in honore della sua purissima Concettione . . . Col modo di fare detto digiuno, verb. 1683, seit Ben. unter Buonav. Ferrara, — Digiuno perpetuo istituito in onore dell' Imm. Conc. di Maria sempre virgine nella terra di Soriano, — Ricordo per il digiuno perp. ist. in onore dell' Imm. Conc., beide verb. 1739.

36. Fälschungen.

In den Decreta generalia II, 10 werden verboten alle geschriebenen und gedruckten Bücher, Tractate, Gutachten, Commentare u. s. w. über die bei Granada gefundenen Bleitafeln (laminae plumbeae) mit alten arabischen Schriftzügen und über die in einem Thurme zu Granada gefundenen Schriften. In Schriften, wird beigefügt, die davon nur gelegentlich handeln, sind die betreffenden Stellen zu streichen. Die fraglichen Bleitafeln und Schriften, die angeblich aus der apostolischen Zeit herrühren, wurden 1588—97 gefunden und, obschon die Fälschung handgreiflich ist, erst 1639 vorläufig, 1682 definitiv in Rom verworfen. Die damit in einem gewissen Zusammenhange stehenden gefälschten Chroniken des Flavius Lucius Dexter u. a. wurden weder in Rom noch in Spanien verboten. — Von den zahlreichen Schriften über den angeblichen Brief der h. Jungfrau Maria an die Einwohner von Messina kamen zwei in den Index; aber von einer derselben, von dem Jesuiten Melchior Inchofer, wurde 1633 eine zweite Ausgabe frei gegeben, in

welcher der Brief als wahrscheinlich, nicht, wie in der ersten, als sicher echt bezeichnet wurde. — In den Decr. gen. II, 8 werden alle gedruckten und geschriebenen Bücher, Codices und Blätter über die angebliche Heiligkeit, Weissagungen, Visionen und anderen derartigen Zeichen des angeblichen Anachoreten Joannes Cala u. s. w. verboten, und III, 6 alle Bilder, welche diesen Cala als Heiligen oder Seligen darstellen. Es handelt sich hier um einen in seiner Art grossartigen, um 1660 begonnenen, 1680 durch einen Mitschuldigen aufgedeckten Betrug eines Neapolitanischen Geistlichen, der den Joannes Cala als einen Heiligen des 12. Jahrhunderts rein erfunden hat.

1. Im J. 1588 fand man in Granada beim Abbruch eines alten Thurmes ein bleiernes Kistchen mit einem leinenen Tuche und einem Knochen und einem Pergamentblatte, auf dem der Priester Patricius erklärt: er habe diese Reliquien, die der Bischof Caecilius von Granada von dem h. Dionysius erhalten, in den Tagen der Apostel hier verborgen; der Leinwandlappen sei die Hälfte des Tuches, mit welchem Maria bei der Passion ihre Thränen abgetrocknet, der Knochen sei von den Gebeinen des h. Stephanus. Ebendort fand man ein dem Evangelisten Johannes zugeschriebenes Document, arabisch, griechisch und lateinisch auf Pergament geschrieben, und anderes. Im März 1595 fand man in einer Höhle in einem Berge in der Nähe von Granada eine Bleitafel mit der Inschrift: Corpus ustum D. Mesitonis martyris; passus est sub Neronis Imp. potentatu, später noch drei Tafeln mit den Notizen: in den Höhlen dieses Berges seien die Reliquien von drei Schülern des h. Jacobus, Caecilius, Hesychius und Tesiphon verborgen, die mit ihren Schülern im 2. Jahre des Nero verbrannt worden seien, so wie ein von dem h. Tesiphon in Bleiplatten eingegrabener liber fundamenti ecclesiae. Man fand dann auch 5 Bleiplatten mit dem arabisch geschriebenen Buche. Dieses kündigte aber wieder die Existenz von anderen an, die man dann auch fand. 1597 hatte man 18 arabisch theils auf Bleiplatten, theils auf Pergament geschriebene Bücher von Caecilius, Tesiphon u. a. in Händen, u. a. Liber ordinationis missae Jacobi Apost., L. rerum praeclare gestarum D. N. Jesu et miraculorum ejus et matris ejus, L. praeclare gestarum S. Jacobi, L. mysteriorum magnorum, L. historiae sigilli Salomonis. Eine von dem Erzbischof von Granada, Pedro Vaca de Castro y Quiñones, gebildete Commission erklärte die Sachen für richtige Reliquien und die Lehre der Bücher für übernatürlich und geoffenbart, und 1608 erschien zu Granada eine Relacion breve de las reliquias etc., deren Nachdruck zwar unter Androhung der Excommunication verboten, die aber zweimal nachgedruckt wurde. Der Bischof J. B. Perez von Segorbe erklärte die Sache gleich für Betrug, schickte aber sein Gutachten gar nicht an den Erzbischof,

weil das doch nichts helfen würde[1]). Auch einige Gelehrte sprechen sich in diesem Sinne aus; aber Vic. de la Fuente constatirt mit Bedauern, die Zahl der berühmten Spanier, Inquisitoren, Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, welche während der Regierung der drei Philippe an die Geschichte geglaubt hätten, sei schrecklich gross.

Clemens VIII. erliess mehrere Breven an den Erzbischof von Granada, worin er ihm die Veröffentlichung der fraglichen Schriften verbot und befahl, dieselben sammt allem, was dazu gehöre, nach Rom zu schicken, und zugleich jedermann, welchen Ranges er auch sein möge, kraft des h. Gehorsams und unter Androhung arbiträrer Censuren und Strafen untersagte, über die Bücher und ihren Inhalt irgend ein Urtheil zu fällen (aliquid affirmare vel negare vel alias de illis judicare). Erst unter Urban VIII. erfolgte die erste päpstliche Entscheidung in Form eines Decretes der Inquisition von Fer. V. 5. Mai 1639 (Alex. No. 43). Es heisst darin: der Erzbischof von Granada selbst habe eingestanden, dass die Schriften wegen des Alters der Sprache und der ungewöhnlichen Schriftzüge dunkel und schwer zu deuten, von verschiedenen Uebersetzern verschieden übersetzt worden seien und grosse Schwierigkeiten dargeboten hätten. Die Päpste seit Clemens VIII. hätten eine Untersuchung der Bleitafeln in Rom durch Sprachkundige und Theologen für nöthig gehalten; es habe aber bis jetzt die Uebersendung derselben nach Rom nicht durchgesetzt werden können. Die Schriften würden aber vielfach in Büchern und Predigten, auch zur Begründung von Dogmen, mit Ehrfurcht citirt und ihnen eine göttliche und canonische Autorität beigelegt, obschon angesehene und sprachkundige Männer dagegen gewichtige Bedenken vorbrächten und behaupteten, in einigen der Schriften sei nicht weniges enthalten, was nach Gottlosigkeit, Aberglauben und Irrthümern rieche. Um also zu verhüten, dass nicht etwa unter dem Namen von Aposteln und Apostelschülern falsche Lehren in die Kirche eindrängen, verordne Seine Heiligkeit nach ernster und reiflicher Ueberlegung und nach Anhörung der Vota der Cardinäle der Inq.: die besagten Bücher, Schriften und Bleitafeln seien zu suspendiren; es dürfe ihnen und ihren Uebersetzungen keinerlei Glauben beigelegt und keine religiöse Verehrung (venerationem sive cultum) erwiesen werden, bis der apostolische Stuhl entscheide, was von der Qualität und Lehre derselben und der Wahrheit und Treue ihrer Uebersetzungen und Deutungen zu halten sei; alle Bücher, Tractate, Gutachen (responsa, consulta), Commentare, Glossen, Zusätze oder Anmerkungen, überhaupt alle Schriftstücke, handschriftliche wie gedruckte, welche ex professo von den Bleitafeln und Schriften handelten, würden suspendirt

1) Es ist gedruckt bei Villanueva, Viaje leterario 3, 259; ebend. S. 278 ein den Erzbischof zur Vorsicht mahnender Brief von Benito Arias Montano vom 3. Mai 1595. — Ctesiphon, Caecilius, Hesychius und 4 andere werden übrigens im Martyrologium Rom. 15. Mai als „von den Aposteln zu Rom zu Bischöfen geweiht und zur Verkündigung des Evangeliums nach Spanien gesandt," aber nicht als Martyrer bezeichnet.

und verboten und dürften nicht gelesen oder behalten werden, seien vielmehr sofort an die Bischöfe oder Inquisitoren abzuliefern, bis der apostolische Stuhl anders verfüge; Manuscripte und Bücher, in welchen die Bleitafeln oder ihre Lehre nur beiläufig erwähnt würde, sollten bezüglich dieser Stellen keinerlei Glauben oder Autorität haben; die Stellen seien zu streichen, widrigenfalls die Bücher als verboten, donec expurgentur, anzusehen. Die Verhandlungen, Gutachten und Urtheile der von dem Erzbischof von Granada oder anderswo zusammenberufenen Gelehrten würden als jedes Gewichtes und jeder Autorität entbehrend erklärt und dergleichen Verhandlungen für die Zukunft strenge verboten. Auch solle niemand, wer es auch sei, fortan etwas zu Gunsten der fraglichen Bücher principaliter vel incidenter schreiben, drucken oder sonstwie verbreiten oder die Schriften übersetzen oder in Büchern, Predigten, Vorlesungen, Versammlungen, mündlichen oder schriftlichen Gutachten von den Bleitafeln oder ihrer Lehre reden oder Schriftsteller, die darüber handelten, citiren. Die Uebertreter dieser Verordnung ohne Unterschied des Standes und Ranges werden mit der dem Papste reservirten Excommunicatio latae sent. bedroht, Ordensgeistliche ausserdem mit Verlust ihrer Aemter und des activen und passiven Stimmrechtes, Weltgeistliche mit Verlust der Aemter und mit der Unfähigkeit, solche zu erlangen, Laien mit Geld- und Leibesstrafen. Die Publication des Decretes in Rom soll für jedermann so verbindlich sein, als wenn ihm dasselbe persönlich intimirt worden wäre.

Dass man es in Rom mit der Durchführung dieses Decretes ernst nahm, zeigt ein Vorfall im März 1651, den Saint-Amour in seinem Journal p. 203 berichtet: Ein Jesuit berief sich in einer in dem Professhause gehaltenen Predigt auf das Zeugniss des h. Ctesiphon in den Bleitafeln zu Gunsten der Immac. Conceptio. Ein Dominicaner, der die Predigt gehört, denuncirte ihn bei der Inquisition. Die Papiere des Jesuiten wurden confiscirt und bestätigten die Anklage. Der Papst ertheilte dem General einen Verweis dafür, dass er den Jesuiten nach der Predigt noch hatte Messe lesen lassen, wodurch er irregulär geworden sei. Der Jesuit musste, um von den Censuren freigesprochen zu werden, in Gegenwart von zwei Notaren der Inquisition eine von dieser aufgesetzte Erklärung von der Kanzel verlesen.

Endlich erliess Innocenz XI. unter dem 6. März 1682 ein Breve folgenden Inhaltes (abgedruckt bei Albit. p. 311): er habe die Prüfung der bei Granada gefundenen Schriften, — sie werden einzeln aufgezählt, — einigen Cardinälen der Inquisition übertragen; diese hätten nach Anhörung von Qualificatoren in mehreren Sitzungen über verschiedene auf die Glaubenslehre und die Kirchengeschichte bezügliche Sätze, die aus der von den von Innocenz X. bestellten Uebersetzern approbirten Uebersetzung entnommen seien, mit Vergleichung der in Spanien angefertigten und dem h. Stuhle übersandten Uebersetzungen verhandelt und sich einstimmig für die Verdammung der besagten Bücher und ihres gesammten Inhaltes aus-

gesprochen, weil dieselben fälschlich als von der h. Jungfrau Maria und dem Apostel Jacobus major verfasst oder von diesem seinen Schülern Thesiphon und Caecilius dictirt bezeichnet würden, in Wirklichkeit aber zum Verderben des katholischen Glaubens verfasste menschliche Erdichtungen (figmenta) seien, Ketzereien bezw. von der katholischen Kirche verdammte Irrthümer enthielten, dem Texte der h. Schrift und der Auslegung der h. Väter und dem Gebrauche der Kirche widersprächen, ja manches in denselben nach Mahometismus rieche und die Gläubigen zur Secte Mahomets verlocke, aus dessen Alkoran sowie aus anderen unsauberen Büchern der Mahometaner ein nicht unbedeutender Theil der Bücher abgeschrieben sei. Demgemäss verdamme er aus eigenem Antriebe und aus sicherer Wissenschaft und nach reiflicher Ueberlegung und kraft der Fülle seiner apostolischen Gewalt die besagten Bleitafeln, Bücher u. s. w. und verbiete das Lesen und Behalten derselben bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. Bei derselben Strafe verbiete er, dieselben in Schriften, Predigten u. s. w. anders zu citiren als um die in ihnen enthaltenen falschen Lehren und Offenbarungen zu verdammen. — Von der Trinität und der Gottheit Christi ist freilich in diesen Büchern nicht die Rede, aber von der Definition der Immaculata Conceptio durch das Apostelconcil und von der Missionsthätigkeit des h. Jacobus und seiner Schüler in Spanien. Daneben kommt die Formel vor: es ist kein Gott als Gott und Jesus ist der Geist Gottes, und was von dem Leben Jesu erzählt wird, steht zum Theil im Koran. Die Araber werden als das Volk bezeichnet, welches Gott erwählt habe, in den letzten Zeiten sein Gesetz zu bewahren u. dgl. Godoy hält es für sicher, dass Moriscos die Sachen fabricirt haben, und für wahrscheinlich, dass die beiden Moriscos, die man als Uebersetzer der arabischen Schriften verwendete, sie auch gemacht[1]).

Albizzi sagt in seiner Selbstbiographie (vor De inconst.): es sei bei der Inquisition vor der Entscheidung vom J. 1682 zehn Jahre lang über die Laminae verhandelt worden; in jeder Woche seien drei Sitzungen bei dem Card. Spada oder, wenn dieser verhindert gewesen, bei dem Card. de la Cueva oder dem Card. de Lugo gehalten worden. An einer andern Stelle (p. 30) sagt er sogar, er selbst, — er war damals Assessor S. Officii, — habe fast 12 Jahre bei der Uebersetzung derselben geschwitzt (insudavi). Unter den Gelehrten, die zu Rathe gezogen wurden, waren Athanasius Kircher und Lud. Marraci, die jedenfalls mehr von der Sache verstanden als Albizzi.

In den folgenden Indices werden unter Laminae die betreffenden Stücke wie in dem Breve einzeln aufgezählt; seit Ben. steht nur Laminae plumbeae et membranae Granatenses im Index. — In dem span. Index von 1707 (und dem von 1747) wird unter

1) Historia critica de los falsos cronicones, por D. José Godoy Alcántara, Madr. 1868, p. 44. Vgl. Pelayo 2, 643. Mich. a S. Jos. 2, 359.

Laminas das Breve abgedruckt und dabei bemerkt: alle lateinischen und spanischen Uebersetzungen, auch die Informacion para la historia del Sacro Monte . . . donde parecieron las cenizas de San Cecilio, Tesifon y Hisicio, discipulos del Apostol unico patron de las Españas Santiago, y otros santos discipulos de ellos y sus libros y escritos en laminas de plomo, und alle anderen vor 1682 darüber erschienenen Schriften seien verboten; dieses Verbot beziehe sich aber nicht auf das, was bezüglich der in dem h. Berge gefundenen Reliquien erklärt worden sei, und nicht auf deren Verehrung. In dem span. Index von 1790 wird ausser dem Index von 1747 noch ein Edict der Inquisition vom 2. Oct. 1777 citirt. Dieses wird sich auf eine Erneuerung des Schwindels beziehen, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts versucht wurde und von der Vic. de la Fuente 5, 406 berichtet: Cristobal Medina Conde u. a. gruben in der Nähe von Granada Tafeln von Kupfer, Blei und Stein ein, mit Inschriften, in denen die Immac. Conceptio u. a. gelehrt wurde. Der Betrug wurde entdeckt und die Fabricate wurden mit den dafür geschriebenen Apologieen verbrannt.

Mit den Laminae Granatenses hängt eine andere Fälschung zusammen. 1594 producirte der Jesuit Hieronymus Roman de la Higuera zu Toledo (1563—1611), angeblich nach einer Fuldaer Handschrift, ein Chronicon Flavii Lucii Dextri aus dem 5. Jahrhundert, später auch Fortsetzungen dieser Chronik von Marcus Maximus, Bischof von Saragossa, und von Luitprand, Bischof von Cremona, aus dem 10. Jahrhundert. Alle drei enthalten Zeugnisse für die Immac. Conceptio, Dexter die Mittheilung, das Fest der Imm. Conc. sei seit der Predigt des h. Jacobus in Spanien gefeiert worden, ausserdem Mittheilungen über den Brief der h. Jungfrau an die Messinesen (s. u.) und über Heilige, die in den ersten Jahrhunderten in verschiedenen spanischen Städten, namentlich in Toledo gewirkt hätten. Higuera hat alle diese Dinge fabricirt; sie sind aber längere Zeit von vielen für echt gehalten worden: die Chronik des Dexter wurde wiederholt gedruckt, 1627 mit einem Commentar und einer Vertheidigung ihrer Echtheit von dem spanischen Cistercienser Franc. Bivarius (de Bivar), der 1652 auch den Marcus Maximus commentirte, und noch 1695 von dem Cardinal Sfondrato in seiner Innocentia vindicata zu Gunsten der Imm. Conc. citirt (Bossuet 40, 209). — Der Bischof Perez von Segorbe erkannte sogleich auch diese Fälschung. Sie wurde ausführlich nachgewiesen von Nic. Antonio, — die Bleitafeln vertheidigte er; seine Censura de historias fabulosas ist 1742 von Mayans edirt worden, — und von dem Card. Aguirre in seiner Ausgabe der spanischen Concilien. Die Index-Congr. hat von diesen Fälschungen keine Notiz genommen. Im J. 1630 hiess es zwar, die Chronik des Dexter solle verboten werden. Der Cardinal Sandoval y Moscoso, Bischof von Jaen, der nach Rom reiste, um den Hut zu holen, beabsichtigte, sich der Chronik anzunehmen, und liess durch Bivar eine Vertheidigung schreiben, — Urbano . . S. P. pro Fl. L. Dextro libellus supplex et apologeticus a Fr. Franc. Bivario porrectus, 19 Bl. Fol.; — als er aber in Rom

ankam, erfuhr er, dass die Nachricht, man wolle die Chronik verbieten, ein leeres Gerücht gewesen[1]).

2. Der Brief Mariae an die Einwohner von Messina ist abgedruckt bei Fabricius, Cod. apocr. N. T. p. 849[2]). Inchofer, derselbe, der in dem Galilei'schen Processe eine Rolle spielte, hatte 1629 zu Messina, angeblich im Auftrage des dortigen Senates, in Folio eine Schrift herausgegeben unter dem Titel Epistolae B. M. V. ad Messanenses veritas vindicata ac plurimis gravissimorum scriptorum testimoniis et rationibus illustrata. Er wurde nach Rom citirt und die Schrift mit d. c. verboten, dieses Verbot aber, wie es scheint, nicht publicirt, weil Inchofer gleich eine nach den Weisungen der Index-Congr. corrigirte Ausgabe publicirte: De epistola B. M. ad Messanenses conjectatio plurimis rationibus et verosimilitudinibus locuples, Viterbo 1632. In dem Decrete vom 19. März 1633 wurde die erste Ausgabe verboten, die zweite freigegeben. Gleichzeitig wurde Vindicata veritas Panormitana von dem Ex-Jesuiten Franc. (Manfredi) Baronio, Ven. 1629, verb., — ob auch wegen dieser Sache, erhellt nicht. Im folgenden Jahre, 1634, wurden von Rochus Pirrus' (1577—1651) Notitiae Siciliensium ecclesiarum (Sicilia sacra) die ersten Theile (Vol. I. II., Palermo 1630. 33, Philipp IV. gewidmet) mit d. c. verb. Ob in dem Abschnitt, worin er die Echtheit des Briefes bestreitet, etwas beanstandet wurde oder sonst etwas, weiss ich nicht. In der Vorrede zu der 2. Ausgabe (von 1644 (das ganze Werk ist abgedr. im 2. Bande des Thesaurus antiq. Sicil. von Graevius und Burmann) sagt Pirrus nur, er habe pauca, quae sapientibus hominibus displicuisse sensi, venerationis et obsequii causa gestrichen. Andere Schriften, welche die Echtheit des Briefes vertheidigten, z. B. zwei 1647 von den Jesuiten P. Belli und G. B. Appiano veröffentlichte (Backer s. v.) und des

1) Godoy p. 128. 227. V. de la Fuente 5, 398. — In Migne's Patrologia t. 31 ist das Chronicon Dextri nach der Ausgabe des Bivarius vollständig abgedruckt. Auf der 1. Seite steht aber unten in ganz kleinem Druck, es werde jetzt allgemein für eine Fälschung aus dem 16. Jahrh. gehalten. Backer und Hurter s. v. Higuera sagen nichts von der Fälschung. Hurter erwähnt sie, ohne Higuera zu nennen, 1, 648, wo er von Bivar spricht.

2) Bened. XIV. De beatif. l. 4, p. 2, c. 26, n. 7 erzählt die Legende: Als die Messinesen von dem h. Paulus hörten, dass Maria noch lebe, schickten sie Gesandte an sie nach Jerusalem, die einen hebräisch geschriebenen Brief mitbrachten. Dieser wurde, „wenn dem Flavius Dexter zu glauben ist", 430 in Messina wieder aufgefunden. Benedict erwähnt c. 31, n. 26 die Notiz von R. Pirrus, ein Madonnenbild, welches man sub tabulato quodam, italice literio s. literino, gefunden, habe den Anlass zu dem Namen S. Maria de litera gegeben. Er erwähnt auch, dass schon Baronius, Suarez und Brisighella die Legende bestritten. Mabillon, De re dipl. p. 25 berichtet nach R. Pirrus, ein griechischer Bischof sei dabei ertappt worden, als er das angebliche Original des Briefes vergraben, damit man es auffinde. — Harenberg, Gesch. der Jes. S. 1028 verzeichnet ausser den im Texte erwähnten noch 7 Schriften von Jesuiten über den Brief. Vgl. Mich. a S. Jos. 3, 295.

Dominicaners Th. Spada Due discorsi per la lettera scritta a' Messanesi dalla B. V., Messina 1654, wurden nicht verb., und 1718 erschien zu Rom eine Widerlegung der Argumente von Rochus Pirrus von dem Basilianer-Abt Petrus Mennitus. 1734 verbot die Index-Congr. ein Buch mit dem wunderlichen Titel Miklat Mamertinum ex s. bibliis et ss. patribus excerptum, quo urbs Messana ad suam perpetuam protectricem Mariam a S. Epistola quotidie refugeret, in horas precarias distributum per Marianum Jesuardum, Messina 1725. Aber schon 1737 liess der Jesuit Ph. Scelsi (Backer s. v.) wieder einen Panegirico in onore della s. lettera etc. drucken, der nicht verboten wurde, und Benedict XIV. berichtet von einem Feste der S. Maria de litera, welches in Messina und in der Kirche der Sicilianer zu Rom gefeiert werde, und von Ablässen für den Besuch dieser Kirche und der Capelle S. Maria de litera im Dome zu Messina. Ein ernstliches Einschreiten gegen den Schwindel wird man mit Rücksicht auf die spanische Regierung nicht gewagt haben. — Die 1. Ausgabe von Inchofers Buch steht übrigens seit 1632 auch im spanischen Index mit d. c.; es werden aber nur an einer Stelle 5 Zeilen gestrichen und an einer ein Wort geändert. In den späteren span. Indices steht auch noch eine 1675 zu Messina gedruckte Orazione panegirica della sacra lettera ecc. von Gioseffo Galessi. Und noch 1806 wurde laut dem Index von 1848 in Spanien ein Abdruck des Briefes verboten wegen der apokryphischen und abergläubischen Note dazu, in der demjenigen, der den Brief bei sich trage, un feliz suceso y raras maravillas versprochen werden.

3. Carlo Cala, Präsident des königlichen Rathes zu Neapel, ein angesehener Jurist, — ein Buch von ihm steht im Index, — liess sich von einem Landsmann, dem Priester Ferdinando Stocchi (Lo Stocco) aus Cosenza in Calabrien, aufbinden, in der Geschichte des 12. Jahrh. kämen ein Joannes und ein Henricus Cala vor, die Verwandte Heinrichs VI. und tapfere Krieger gewesen seien; Jo. Cala sei später Einsiedler geworden, habe Wunder gewirkt, prophezeit und fromme Bücher geschrieben, sei von den Päpsten wiederholt um Rath gefragt worden und überhaupt das Orakel seiner Zeit gewesen. Von Cala mit archivalischen Nachforschungen beauftragt, fand Stocchi in mehreren Archiven, u. a. in zwei Römischen, die gewünschten, von ihm selbst fabricirten, Urkunden. Darauf erschien: Istoria dei Suevi nel conquisto de' regni di Napoli e di Sicilia per l'Imperatore Enrico VI., scritta da Carlo Cala, con la vita del B. Giovanni Cala, capitan generale che fù di detto Imperatore, e la giunta di opere di antichissimi autori sopra la vita così secolare come ecclesiastica del medesimo Beato, Napoli 1660, Fol. (Melzi 2, 47). Das Buch wurde Alexander VII. gewidmet; die Inquisition verbot aber die Fortsetzung des Druckes. Einige Jahre später veröffentlichte Cala De gestis Suevorum in utraque Sicilia et de bello cum Normannis . . . militiae principibus Jo. Cala, postea Beato . . . Neapel 1665, 2 vol. — Stocchi wusste es auch einzurichten, dass man die Gebeine des sel. Jo. Cala auffand, — es sollen Eselsknochen gewesen sein, — es wurde eine Procession mit denselben vêran-

staltet, — Stocchi soll während derselben leise gebetet haben: Felices asini, qui tot meruistis honores, Quot jam Romulei vix meruere duces, — der Generalvicar von Cassano, Hyacinthus Micelli, liess sich bestimmen, 1678 zu erklären: Joannem Cala anachoretam fuisse in quasi possessione cultus atque ideo in ea manutenendum, und Neapel wurde nun mit Bildern und Medaillen des sel. Cala überschwemmt. Die Geschichte kam dadurch aus, dass ein Mitschuldiger Stocchi's sie dem Jesuiten Pietro Giustiniani di Scio beichtete und dieser sich von ihm ermächtigen liess, den Betrug aufzudecken, ohne ihn zu nennen. Die Inquisition wurde nun durch anonyme Denunciationen aufmerksam gemacht und erliess Fer. V. 27. Juni 1680 ein Decret, worin sie das Decret des Generalvicars cassirte, jeden Cultus des Jo. Cala untersagte und verordnete, die Gebeine auf dem gewöhnlichen Begräbnissplatze zu begraben und die Bilder und Medaillen zu vernichten. Alle geschriebenen und gedruckten Bücher und Blätter, über die Heiligkeit, Wunder u. s. w. des Cala und Abschriften und Abdrücke des Decretes des Generalvicars wurden bei den Strafen des Index und des Decretes Urbans VIII. vom 5. Mai 1639 verboten. Dieses Decret wurde fast wörtlich den folgenden Indices (unter Libri) einverleibt. Im span. Index steht nur C. Cala, De gestis etc.[1]).

37. Nonnen-Offenbarungen.

Von den zahlreichen Offenbarungen, welche Klosterfrauen erhalten haben wollen, haben keine die Römischen Behörden so viel beschäftigt wie die der Maria von Agreda, † 1665. Ihre zuerst 1670 gedruckte „mystische Stadt Gottes" wurde 1681 von der Inquisition verboten, das Verbot aber von Innocenz XI. dem spanischen Hofe zu Gefallen suspendirt. Seitdem wurde bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wiederholt darüber verhandelt. Das Urtheil der Inquisition ist aber weder förmlich publicirt, noch aufgehoben worden, und es liesse sich darüber streiten, ob das Buch der Agreda zu den verbotenen Büchern gehört oder nicht, wenn es nicht, — abgesehen davon, dass es nicht im

1) Das Decret der Inq. steht bei Bened. XIV. De beatif. 2, 8, eine ausführliche Darstellung der ganzen Geschichte nach den Acten der Inquisition im Giornale eccl. VII (Rom 1792), No. 13. 1793 erschienen zu Rom: In Suevorum et Beati Cala adulterinam historiam adnotationes [von P. Paoli, Präsident der Accademia de' Nobili] latine redditae [von Conte Azzolini di Brounfort]; Giorn. eccl. VIII, No. 12.

Index steht, — in vielen Ausgaben mit Gutheissung der kirchlichen Behörden verbreitet wäre. — Dagegen stehen seit dem Ende des 17. Jahrhunderts im Index ähnliche Schriften einer andern spanischen Nonne, Hippolyta Rocaberti, und seit 1758 ein in München gedrucktes deutsches Heftchen mit Offenbarungen einer Clarissin.

1. Maria, geboren 1602 zu Agreda, seit 1627 Oberin des dortigen, von ihrer Mutter gegründeten Klosters der Franciscanerinnen, † 1665, schrieb, wie ihre Biographen berichten, auf Befehl ihres Beichtvaters die ihr zu Theil gewordenen Offenbarungen auf, verbrannte das Buch auf Befehl eines andern Beichtvaters, und schrieb es dann, nachdem der erste Beichtvater wieder eingetreten, zum zweiten Male. Von der ersten Aufzeichnung war eine Abschrift in den Händen Philipps IV. geblieben; eine Vergleichung zeigte, dass die zweite fast wörtlich damit übereinstimmte. Das Buch erschien gedruckt unter dem Titel: Mystica Ciudad de Dios, milagro de su omnipotencia y abismo de la gracia. Historia divina y vida de la Vergen Madre de Dios, Reyna y Señora nuestra Maria santisima, restauradora de la culpa de Eva y medianera de la gracia. Manifestada en estos ultimos siglos por la misma Señora a su esclava Sor Maria de Jesus, Abadesa de el convento de la Immaculada Concepcion de la villa de Agreda . . . para nueva luz del mundo, alegria de la Iglesia catolica y confianza de los mortales, Madrid 1670, 3 Partes in 4 vol.

Im J. 1673 beschloss die Congregation der Riten die Einleitung des Seligsprechungsprocesses der Agreda. 1677 beauftragte sie den Card. Portocarrero, unter Zuziehung von Consultoren die Schriften der Agr. zu prüfen. Mit diesen beschäftigte sich aber auch die Inquisition, und am 4. Aug. 1681 wurde ein Fer. V. 26. Juni unter dem Vorsitz Innocenz' XI. beschlossenes Decret angeheftet, durch welches alle Bände der „Stadt Gottes" einfach verboten wurden. In dem Gutachten eines Qualificators der Inquisition, auf welches hin das Verbot erfolgte und welches den Vertretern derjenigen, welche die Seligsprechung der Agreda betrieben, mitgetheilt wurde, wird hervorgehoben: die Verfasserin canonisire als göttliche Offenbarungen die besonderen theologischen Ansichten der scotistischen Schule (bezüglich der Imm. Conc. und anderer Punkte); das Buch enthalte vieles, was der gesunden Lehre widerspreche, manches Falsche, Apokryphische und Unwahrscheinliche; es lehre, Fleisch und Blut Mariae seien propria specie in der Eucharistie gegenwärtig und könnten durch einen besondern Cult verehrt werden, Maria selbst habe alljährlich am 8. Dec. das Gedächtniss ihrer Imm. Conc. gefeiert, sei an diesem Tage, an allen Sonntagen und an anderen Tagen von Engeln in den Himmel getragen worden, und auf Erden habe unterdessen ein Engel ihre Stelle eingenommen u. s. w. Zur weitern Charakteristik des Buches mögen gleich hier noch einige Auszüge aus den später von Theologen der Römischen Inquisition

abgegebenen Gutachten beigefügt werden: Das Buch soll göttliche Offenbarungen enthalten, von denen Christus gesagt: Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Es berichtet: Maria wurde gleich nach ihrer Geburt von Engeln in den Himmel getragen und sah dort die Trinität per visionem beatificam; je hundert Engel aus jedem der neun Chöre waren ihre Schutzengel, zwölf dienten ihr in sichtbarer Gestalt; als Kind bat sie die h. Anna, ihr ein Kleid zu machen ähnlich dem der Clarissen; sie wollte auch die vier Gelübde ablegen (der Keuschheit, der Armuth, des Gehorsams und der perpetua inclusio), Gott gestattete ihr aber nur, das der Keuschheit abzulegen; Maria war bei der Verklärung des Herrn mit zugegen; bei dem letzten Abendmahl reichte ihr der Engel Gabriel die Eucharistie; diese blieb in ihrer Brust unter dem Herzen, bis nach der Auferstehung Christi der h. Petrus zum ersten Male die h. Messe las und ihr die Communion reichte; Maria besuchte den h. Jacobus in Saragossa und überbrachte ihm den Befehl Christi, dort ihr zu Ehren eine Kirche zu bauen, in welcher ihre Marmorstatue aufgestellt und von Engeln bewacht wurde[1]). — In der gleich zu erwähnenden Censur der Sorbonne werden mehrere Stellen nicht angeführt, sondern nur die Seitenzahlen des Buches angegeben mit der Bemerkung, dieselben seien castarum aurium offensivae; ein Römischer Censor weist auf die mehr als unanständige Beschreibung der Geisselung Christi hin[2]). Ein Römischer Censor constatirt, dass vieles aus den Revelationen des sel. Amadeus, anderes aus apokryphischen Evangelien stamme; ein anderer vermuthet, das Buch sei von einem andern verfasst, Agr. habe es nur aus Gehorsam copirt und zugegeben, dass es unter ihrem Namen veröffentlicht werde, weil man ihr gesagt, das werde Gott und der h. Jungfrau zur Ehre gereichen.

Die Hand oder der Einfluss eines Franciscaners ist in dem Buche gar nicht zu verkennen. Was vom 3. bis 8. Capitel steht, sagt Bossuet (30, 639), ist nichts als eine subtile Scholastik nach den Principien des Duns Scotus. Gott selbst trägt diese Scholastik vor und erscheint dabei als erklärter Scotist. Dieser Umstand und namentlich die Bestätigung der Lehre von der Imm. Conc. war der Grund, weshalb die Franciscaner für, die Dominicaner gegen das Buch Partei ergriffen. Letztere waren bei der Römischen Inq. und Index-Congr. einflussreich, aber erstere fanden mächtige Bundesgenossen in den Jesuiten und im spanischen Hofe, und die Rücksichtnahme auf diesen ist in der Angelegenheit der Agreda noch stärker gewesen als bei dem Streite über die Schriften des Raymundus Lullus (I S. 31). König Carl II. von Spanien, die Königin Louise und die Königin Mutter Marianne beschwerten sich über das Inquisitions-

1) Es ist die Maria del Pilar. Im span. Index von 1790 werden unter Examen die Schriften verb., welche „die Tradition von der Reise Mariae nach Saragossa" bestreiten.

2) Weitere Auszüge im Deutschen Merkur 1876, 90. Vgl. E. Amort, De revelationibus p. 227.

decret von 1681 bei Innocenz XI. Er antwortete ihnen in Breven vom 9. Nov. 1681: auf ihren Wunsch habe er, obschon dieses gegen die Praxis der Inq. verstosse, das Decret suspendirt (supersedendum duximus, heisst es in einem, sisti jussimus rei cursum in dem andern Breve); der Nuncius Mellini sei beauftragt, ihnen weiteres mitzutheilen. Jedenfalls gestattete die span. Inquisition 1686 ausdrücklich das Lesen des Buches. Carl II. schrieb später an Alexander VIII.: er habe gehört, man wolle in Rom die Schriften der Agr. verbieten; in seinem Gebiete würden sie gedruckt und gelesen, nicht nur mit Erlaubniss der Inq., die nach einer elfjährigen Prüfung keinen Anlass zu einem Verbote gefunden, sondern auch auf Grund des Breves Innocenz' XI.; der Papst möge die Schriften allgemein freigeben, und wenn man in Rom an etwas darin Anstoss nehme, möge man die Franciscaner darüber hören. Der Papst liess durch den Gesandten antworten: eine neue Verordnung über die Schriften sei nicht im Plane; nach dem Breve supersessorium dürften sie (in Spanien) gelesen werden. Carl II. bat auch Innocenz XII. 1692 und 1696, das Lesen der Schriften allgemein zu gestatten; der Papst antwortete beide Male, er habe fromme und gelehrte Männer (die Cardinäle Campegna, Spada und Laurea) mit einer nochmaligen Prüfung beauftragt.

In der 1692 gedruckten Appendix zu dem Index von 1681 (S. 34) steht auch das Buch der Agr. Die Franciscaner beschwerten sich darüber, und der Papst befahl, dasselbe in den folgenden Index-Ausgaben wegzulassen (es steht nur in jener Appendix und in dem Abdruck derselben in dem Elenchus, Nancy 1709). — Im J. 1697 erklärten die Cardinäle Casanate und Noris den spanischen Franciscanern in Rom, an eine neue ihren Wünschen entsprechende Entscheidung sei nicht zu denken. Als aber 1713 der Bischof und der Inquisitor von Ceneda das Buch der Agr. als ein verbotenes bezeichneten, cassirte die Inq. 26. Sept. 1713 diese Erklärung, weil das Decretum supersessorium noch in Kraft sei[1]).

Der 1695 zu Marseille erschienene, von zwei Pariser Doctoren approbirte erste Band einer französischen Uebersetzung: La mystique Cité de Dieu .... traduite de l'espagnol par le P. Thomas Croset, Recolet, veranlasste die Sorbonne, sich mit dem Buche zu beschäftigen. Es wurden zunächst 22. Mai 1696 6 Doctoren mit der Prüfung beauftragt; deren Bericht, in welchem viele Sätze scharf kritisirt wurden, wurde gedruckt. Der Nuncius bemühte sich auf Betreiben der Franciscaner vergeblich, die Discussion zu verhindern. Beim Beginne derselben sprach der Franciscaner Mérom von zwei Breven, in denen der Papst sich die Sache reservire, und drohte, wenn man weiter gehe, an den Papst zu appelliren. Es stellte sich aber heraus, dass die Breven nicht existirten. Es wurde nun, da 152 Doctoren ihr Votum abgaben und von den Vertheidigern der Agr. einige 4—6 Stunden sprachen, vom 14. Juli bis 17. Sept. 1696

1) E. Amort, Controversia de revelationibus Agred. p. 10.

discutirt und dann mit einer Mehrheit von 50 Stimmen die Verdammung des Buches beschlossen, welches viele temeräre Sätze, Fabeln und apokryphische Träumereien enthalte und die katholische Religion der Verachtung der Gottlosen und der Ketzer preisgebe, mit der Erklärung, die Facultät wolle damit der Verehrung Mariae und dem Glauben an die Imm. Conc. und die leibliche Himmelfahrt Mariae nicht zu nahe treten[1]).

Unter Benedict XIII. wurden 1729 auf den Antrag der Postulatoren für die Seligsprechung der Agreda die Verhandlungen über das Buch wieder aufgenommen und unter Clemens XII. bis 1734 fortgesetzt. Die Replik auf die Censur der Inq. vom J. 1681 wurde einer Commission von Cardinälen überwiesen, von denen der Dominicaner Gotti, ein Gegner der Agr., eine besonders hervorragende Rolle gespielt zu haben scheint. Es erschien ein Decret, worin das Buch der Agr. freigegeben wurde; dasselbe wurde aber alsbald für erschlichen erklärt[2]).

Unter Benedict XIV. kam die Sache wieder zur Verhandlung. Der Promotor fidei, der Consistorialadvocat Lud. de Valentibus verfasste 1747 eine ausführliche Zusammenstellung der Bedenken[3]), und der Papst schrieb dann an den General der Observanten, Raphael a Lugagnano 16. Jan. 1648: Bisher habe man nur über die Frage verhandelt, ob das Buch der Agr. gelesen werden dürfe; jetzt handle es sich um eine Prüfung desselben behufs Seligsprechung der Verfasserin. Dabei kämen mehrere Punkte in Betracht. Zunächst sei zu beweisen, dass das Buch wirklich von Agr. geschrieben sei, und zu dem Ende seien die beiden Manuscripte desselben mit dem, was sie sonst geschrieben, durch Sachverständige zu vergleichen; dann sei, da auch behauptet worden sei, sie habe das Buch zwar geschrieben, aber verfasst habe es ihr Beichtvater, das Buch hinsichtlich des Stiles mit den unzweifelhaft echten Schriften der Agr. zu vergleichen. Drittens sei der Inhalt des Buches zu prüfen und dabei seien auch das Urtheil der Sorbonne und die Entgegnung des Card. Aguirre und die Schriften des Eusebius Amort zu berücksichtigen. Der Card. Aguirre[4]) behaupte zwar, die Sorbonne habe

---

1) Arg. III a 150. Jourdain Hist. p. 281. Bossuet, Oeuvres 30, 637; 40, 172. 204 etc.

2) E. Amort, De revelationibus p. 220.

3) abgedr. bei E. Amort, Controv. p. 19; ib. p. 90 das Breve.

4) Ueber den Cardinal Aguirre macht Bossuet in seinen Briefen (40, 205) böse Mittheilungen. Am 10. Juni 1696 schreibt er: „Aguirre will sich nicht aussprechen; er will das Buch nicht gutheissen, aber auch nicht verdammen, was seine Nation und sein König gutheissen"; 4. Sept.: „Aguirre hat endlich offen gesprochen; man ist dahinter gekommen, dass die Approbation des Buches die Wirkung einer Hofcabale ist, und der Cardinal hat sich in Rom meinem Neffen gegenüber ziemlich unumwunden darüber geäussert"; 3. März 1698 (41, 92): „Aguirre hat dem Abbé de Pomponne einen pitoyablen Brief über die Mère d'Agreda geschrieben; er sagt, diese Affaire könne zu einer Erneuerung des Krieges zwischen den beiden Kronen führen."

die von ihr censurirten Sätze aus der französischen Uebersetzung entnommen, und diese sei ungenau; aber eben diese Uebersetzung werde in einem von den Postulatoren eingereichten Actenstücke bis in den Himmel erhoben. Noch unter Benedict XIV. erklärte die Riten-Congr. 7. Mai 1757, es sei erwiesen, dass Agr. das Buch geschrieben[1]), aber erst unter Clemens XIV., 9. März 1771, der Stil desselben stimme so genau mit dem ihrer unzweifelhaft echten Schriften überein, dass man annehmen müsse, sie habe das Buch auch verfasst (A. J. P. 2, 2332). — Theiner (Clemens XIV., I, 319) berichtet: Carl III. habe bei Clemens XIV., der als (Franciscaner-)Cardinal Postulator für die Beatification der Agr. und des Bischofs Palafox gewesen, 1769 auf die Beendigung der beiden Processe gedrungen; der französische Gesandte in Madrid habe an Choiseul geschrieben: der Papst wünsche durch die Approbation des Buches der Agr. die Definition der Imm. Conc. vorzubereiten; es wäre traurig, wenn, nachdem der Streit über die Bulle Unigenitus eben zu Ende sei, nun ein neuer Streit über die Imm. Conc. entstände; er möge doch in Rom gegen das Project wirken; Choiseul habe denn auch in diesem Sinne an den Card. Bernis geschrieben.

Unter Benedict XIV. schrieb Eusebius Amort 1744—51 mehrere Bücher über die Agr. und wurde, zumal er dabei auch (in der Controversia de revelationibus Agredanis, 1746) bedenkliche Aeusserungen über die Imm. Conc. gethan, von den Franciscanern bei dem Kurfürsten von Baiern verklagt und von diesem die Nova demonstratio de falsitate revelationum Agredanarum, 1751, verboten. Benedict XIV. lobte brieflich einige Schriften von Amort. Der Mag. S. Pal. gab sein Buch De revelationibus, visionibus et apparitionibus privatis, 1744, dem P. Mamachi zur Prüfung; dieser fand aber nichts daran zu tadeln als den schlechten Stil[2]).

Eine definitive Entscheidung über das Buch der Agr. ist weder unter Clemens XIV. noch später erfolgt. In den A. J. P. 10, 454 wird berichtet: im April 1866 sei durch ein vom Papste bestätigtes Decret der Index-Congr. dem Secretär derselben die Weisung gegeben worden, auf etwaige Anfragen zu antworten, das Buch der Agr. gehöre zu den verbotenen Büchern. Aber damit stimmt doch nicht, dass bis in die neueste Zeit hinein Uebersetzungen und Bearbeitungen des Buches mit Approbationen erschienen sind und dass eine ausführliche Apologie desselben von dem Abt Gueranger von Pius IX. belobt worden ist[3]).

---

1) Agreda hatte einige Briefe an Giulio Rospigliosi als Nuncius in Madrid, Cardinal und Papst (Clemens IX.) geschrieben. Da sie sich nirgends, auch nicht in den Archiven der Rospigliosi und Pallavicini, fanden, forderte Card. Chigi, Präsident der Riten-Congr., durch ein Edict vom 25. Juni 1768 unter Androhung der reservirten Excommunication alle, die von den Briefen etwas wüssten, auf, sich zu melden. Es kam nichts zu Tage. A. J. P. 2, 2952.

2) Friedrich, Beitr. zur K.-G. des 18. Jahrh. S. 17.

3) Deutscher Merkur 1876, 72. Eine 1880 zu Turin erschienene

2. Isabella de Rocaberti y Solier, geb. um 1550 zu Barcelona, wurde 1567 Dominicanerin, — ihr Ordensname war Hippolyta de Jesus, — † 1624. Als ihr Seligsprechungsprocess in Rom eingeleitet war, — 1676 wurden in der Druckerei der apost. Kammer zu Rom Informationes pro beatificatione et canonizatione Ven. Servae Dei Hippolytae de Jesus . . . monialis Ord. S. Dom. gedruckt, — beauftragte ihr Neffe, der Dominicaner Jo. Thomas de Rocaberti, seit 1676 Erzbischof von Valencia, — er wurde 1695 General-Inquisitor, † 1699, und ist bekannt als Herausgeber der Bibliotheca pontificia in 21 Bänden (Hurter 2, 351), — seinen Ordensgenossen Antonius de Lorea, die Schriften der Nonne, von denen ein Buch De la penitencia, temor de Dios y meditaciones celestiales mit einer Oracion que se tuvo en las honras de la Ven. Madre Sor Hipp. de Jesus von dem Jesuiten Jaime Puig bereits 1643 zu Barcelona gedruckt war, herauszugeben. Dieselben erschienen zu Valencia 1679—85 in 15 Bänden. Lorea veröffentlichte auch Epitome de la prodigiosa vida, virtudes y admirables escritos de la Ven. Madre Hipp. de Jesus y Rocaberti, sacada de los procesos de su beatificacion y canonizacion y otros documentos autenticos, Valencia 1679, 212 S. Fol. Aber 1. Dec. 1687 wurde nicht nur diese Biographie verb., sondern auch schon einige Schriften der Rocaberti selbst, und bis 1700 folgte das Verbot weiterer Schriften, nach Quétif, quod quasdam visiones parum graves decentesque exhiberent; das Verbot einiger Bücher wird aber wohl mit der Verdammung der Lehre des Molinos (1687) zusammenhangen. — Das Verzeichniss der 13 Schriften, die verb. wurden, drei mit d. c., die anderen unbedingt, füllt im Index fast eine Seite. Es finden sich darunter zwei Bände De los sagrados huesos [Knochen] de Cristo und Alabanças de los divinos huesos in 7 Büchern. Die anderen Titel klingen unverfänglicher: mystische Auslegung des Hohen Liedes und des Salve Regina, Tractat von den h. Engeln u. s. w. [1]).

Auffallender Weise steht weder im Röm. noch im span. Index ein span. Buch von Luis de Mesa, Vida y virtudes de la Ven. Sor Marianna de Jesus, Madr. 1661, obschon die darin mitgetheilten Offenbarungen der 1620 gestorbenen Franciscaner-Tertiarierin von dem Dominicaner Cayetano Benitez de Lugo als Consultor der

---

italienische Uebersetzung wird in der Civ. catt. S. 11, vol. 6 (1881), p. 92 gelobt. — Die oben im Text benutzten Actenstücke stehen, wo nicht eine andere Quelle angegeben wird, in den A. J. P. 6, 1549. 2073. Die p. 2180 angekündigte Fortsetzung des Aufsatzes ist nicht erschienen; aber A. J. P. 9, 44 stehen noch einige scharfe Bemerkungen über Agr. — Der Jesuit d'Avrigny, dessen Mémoires ja aber anonym erschienen, spricht IV, 48 spöttisch von der Sache und meint, es wäre sehr gut gewesen, wenn der erste Beichtvater das Buch ebenso beurtheilt hätte wie der zweite; es habe die Seligsprechung der Agr. nicht gefördert und Bayle Anlass gegeben de débiter bien des sottises.

1) Quétif (2, 844) hat nicht alle Bände der Gesammt-Ausgabe gesehen; sein Verzeichniss der Schriften ist aus dem Index zu vervollständigen; er verzeichnet aber einige Schriften, die nicht verb. sind.

Riten-Congr. in einem 1731 abgegebenen Votum und, als dieses angegriffen wurde, in einer 1735 in der Cameraldruckerei zu Rom gedruckten Assertio et justificatio voti etc. (abgedr. A. J. P. 19, 528) sehr scharf kritisirt wurden und der Beatificationsprocess darauf abgebrochen wurde.

3. 1731 veröffentlichte der Benedictiner Bern. Pez zu Wien zwei wunderliche Stücke aus dem 13. und 12. Jahrh.: Ven. Agnetis Blannbekin . . . Vita et revelationes auctore anonymo Ord. FF. Min. . . Accessit Pothonis . . . l. de miraculis S. D. G. Mariae (456 S. 8.). Der Kaiser Carl VI. liess auf Betreiben des Grafen Sinzendorf und des Bibliothekars Garelli das Buch wegen seines anstössigen Inhalts, namentlich wegen einer das Praeputium Christi betreffenden Stelle in den Revelationen der Nonne confisciren[1]). Es steht auch in dem Wiener Index von 1765. Im Röm. Index steht dieses Buch nicht, aber unter Libellus stehen noch heute zwei Ausgaben eines deutschen Schriftchens, von denen die eine 1758 von der Inq., die andere 1765 verb. worden (dem deutschen Titel ist eine latein. resp. italien. Uebersetzung beigefügt). Der Titel eines in der Münchener K. Bibliothek aufbewahrten Exemplares (einer andern Ausgabe) lautet: Die fünfzehen geheime Leyden, so einer Schwester Namens Magdalena im Kloster Freyburg, St. Clarä Ordens und im Ruhm grosser Heiligkeit, von Christo Jesu selbsten geoffenbaret worden. Wie auch nach dem Ableben in ihren Schriften diese folgende Offenbarung sich befunden. Mit Bewilligung der hohen Obrigkeit. München, zu finden bey der Kertzlerin in der Gruft. Es ist ein Heftchen von 8 Octavblättern. Als Probe der geheimen (d. h. nicht in den Evangelien erwähnten) Leiden Christi mag angeführt werden: 7. Sie schlugen mich durch einen Nagel an das Erdreich und zogen mich also bei den Beinen von der Statt. 8. Sie durchstachen mich mit mannigfaltigen Waffen an den hinteren Theilen meines Leibes. 9. Sie schlugen mich mit Steinen und brannten mich mit Fackeln und Glut. 11. Sie begossen mir die Wunden mit wallendem Blei und Pech. Das Schriftchen ist noch 1820 wieder gedruckt und von der baierischen Regierung 1824 verb. worden (s. u.).

Im 19. Jahrh. ist man gegen „Offenbarungen" von Nonnen sehr nachsichtig geworden. A. J. P. 9, 39 wird Klage darüber geführt, dass die Werke der Marie Lataste ohne die durch Urban VIII. 1625 vorgeschriebene Erlaubniss des h. Stuhles (S. 223) wiederholt gedruckt worden seien, — mit bischöflicher Approbation; sie auf den Index zu setzen, davon ist nie die Rede gewesen, — und wird folgendes daraus mitgetheilt: sie erzählt, sie habe in der Brust des Heilands geweilt; dieser habe sein Herz in das ihrige gelegt; sie sei in den Himmel und in die Mitte der drei göttlichen Personen

1) Hadriani Pontii Epist. ad amicum qua . . . historiam libri rarioris exponit, qui inscribitur: Ven. Agnetis . . . Adjectae sunt . . . R. P. Pezii et Ill. Garellii Biblioth. Caes. de hoc libro epistolae, 1735, 32. S. 8. Fleur. 74, 114. U. N. 1732, 291.

versetzt worden; Jesus habe ihr geoffenbart, er habe zwei Jahre nur von der Milch Mariae gelebt; le lait ne venait au sein de ma mère que lorsque je devais têter, dreimal im Tage zu bestimmten Stunden; die Schönheit Christi werde als eine beauté physique et lascive geschildert; sie habe in einer Vision die Accidentien des Brodes von der Substanz der Eucharistie getrennt gesehen u. dgl.

38. Schriften über Orden.

Der Index enthält sehr viele Schriften über Orden. Schriften gegen den Ordensstand überhaupt oder gegen bestimmte Orden bilden darunter die Minderzahl, die Mehrzahl Schriften von Ordensleuten selbst, in denen sie ihren Orden ungebührlich verherrlichen oder andere herabsetzen oder welche mit den mancherlei, durchgängig kleinlichen Streitigkeiten der Orden unter einander zusammenhangen. In den Decreta generalia steht II, 12 das 1658 erlassene Verbot aller ohne Erlaubniss der (Index-)Congregation gedruckten oder zu druckenden Bücher, welche die Controverse über die wahre und ununterbrochene Nachfolge der Söhne des h. Franciscus und über die wahre Form seiner Capuze behandeln, und III, 8 das 1663 erlassene Verbot aller Inschriften auf Bildern des h. Franciscus und des h. Antonius von Padua, in welchen gesagt wird, die Form des Habites, in welcher sie abgebildet werden, sei diejenige, die sie selbst getragen, oder in denen behauptet wird, dieser oder jener Orden des h. Franciscus sei die wahre, legitime und ununterbrochene Nachfolge desselben. — Ausserdem stehen im Index Schriften über die Streitigkeiten der Franciscaner und Dominicaner, der Augustiner-Eremiten und Augustiner-Chorherren, der Augustiner-Chorherren und Benedictiner, der Benedictiner und Hieronymiten, der Mercedarier und Trinitarier. Auch einige die Ordenstraditionen der Carmeliter betreffende Schriften stehen im Index, auffallender Weise aber nicht das von Innocenz XII. 1698 ausgesprochene Verbot aller Streitschriften, die darüber noch erscheinen würden. Der Streit, welcher darüber zwischen Carmelitern und Jesuiten geführt wurde, führte in Spanien 1695 zu einem (1715 wieder aufgehobenen) Verbote von 14 Bänden

der Acta Sanctorum der Bollandisten. In Rom wurde nur ein Band, und dieser aus einem andern Grunde, verboten.

1. Im Auftrage des Generalcapitels der Capuciner schrieb Zaccaria Boverio, — Theologe des Cardinals Franc. Barberini auf seiner Legation in Frankreich und Spanien, dann Consultor der Inquisition, — die Geschichte des Ordens: Annalium sive sacrarum historiarum Ordinis Minorum S. Francisci qui Capucini nuncupantur Tom. I., Lugd. 1632, Fol. (1525—80). Der 2. Band (1580—1612) erschien erst nach seinem Tode (1638) 1639 (der 3., 1612—38, von Marcellino da Pisa, erst 1676). Es erschien auch eine italienische Uebersetzung: Annali de' Cappuccini del Z. Boverio tradotti in volgare da Benedetto San-Benedetti, Ven. 1643, 4 vol. 4. (auch eine spanische Uebersetzung, Madrid 1644, 3 Fol., eine französische erst 1675). Das Buch wurde von den Franciscanern scharf angegriffen und 1651 (Alex. No. 55) wurden die beiden Bände des Originals und die italienische Uebersetzung mit d. c. verboten. Im folgenden Jahre, 19. Nov. 1652, gab die Index-Congr. die beanstandeten Stellen an und gestattete, das Buch nach dieser Expurgation neu zu drucken. Das Decret steht nicht bei Alex.; aber im Index steht seit Alex., die nach demselben corrigirten Ausgaben beider Bücher seien freigegeben. Es scheinen aber keine neuen Ausgaben gedruckt zu sein[1]). — 1656 wurde ein zweites Buch eines Capuciners mit d. c. verboten: Lectiones paraeneticae ad regulam Seraphici Patris S. Francisci . . . Auct. Fr. Cypriano Crousers Antwerpiensi, Col. 1625, — 1658 ein drittes: Vera et dilucida explicatio praesentis status totius seraphicae Fratrum Minorum religionis a sancto et magno Francisco Patriarcha inclito numine divino inspirante fundatae. Per R. P. Fr. Bonitum Combasson Sabaudum, Friburgi 1628 (Aug. Vind. 1630*. 104 S. 12.), worin der Orden des h. Franciscus über alle Orden, der Capucinerorden über alle alle anderen Zweige desselben erhoben wird. Gleichzeitig wurde aber auf Betreiben der Capuciner unbedingt verboten ein prachtvoll ausgestattetes, mit 75 Kupferstichen illustrirtes, von einem Laien geschriebenes, aber nach dessen Tode von seinem Bruder, einem Minoriten herausgegebenes und einem Cardinal gewidmetes Werk: Fiume del terrestre paradiso diviso in quattro capi o discorsi. Trattato difensivo del Signor Dottor Don Niccolò Catalano da S. Mauro, ove si ragguaglia il mondo della verità dell' antica forma dell' abito de' frati minori instituita da S. Francesco. Dato alle stampe dal P. M. Giulio Ant. Catalano da S. Mauro, Min. Prov. di S. Niccolò Min. Conventuale . . . dedicato . . . al Card. Pier Luigi Carafa, Prefetto della S. Congr. del Concilio, Florenz 1652, 4. Albit. p. 283 sagt, es sei als injuriös für den Capucinerorden verb.

1) Mazzuchelli 2, 1915. Nicéron 25, 319. Clement 5, 151. Pragm. Gesch. der Mönchsorden 7, 44 (hier werden Auszüge aus dem Buche gegeben).

worden. — Das Decret von 1658 (Alex. No. 67) enthält auch das allgemeine Verbot, welches Ben. in die Decr. gen. aufgenommen. Unter dieses fällt auch das nicht speciell verbotenene Buch von Boverio: Demonstrationes undecim de vera habitus forma a S. Francisco instituta. Ad Urbanum VIII., Lugd. 1632.

Nach diesem Verbote wurde der Streit über das Habit des h. Franciscus nicht mehr mit Büchern, aber mit Bildern weitergeführt. Die Capuciner liessen zu Verona ein Bild des h. Antonius von Padua im Capucinerhabit drucken mit der Unterschrift: La vera forma dell' abito di S. Francisco. Die Congregation der Riten befahl ihnen, unter Bezugnahme auf das Decret von 1658, das in la più vera zu corrigiren (A. J. P. 20, 486). Die Index-Congr. aber erweiterte das Verbot von 1658 durch ein Verbot in einem Decrete vom 20. Nov. 1663 (Alex. No. 78), dessen Inhalt von Ben. in die Decr. gen. III, 8 aufgenommen wurde. Der Streit brach nach wenigen Jahren wieder aus. Die Franciscaner-Conventualen stellten mit Erlaubniss Innocenz' X. in Neapel ein Bild des h. Antonius in ihrem Habit aus, wurden aber von der Congr. der Riten 15. Jan. 1667 ermahnt, ne victoriam et triumphum jactarent, da die Controverse über das Habit des h. Franciscus mit jener vom Papste ertheilten Erlaubniss nicht entschieden sei. Nun stellten die Capuciner in Neapel ein Bild des h. Antonius in ihrem Habite aus; das wurde von der Riten-Congr. 19. Nov. 1667 verboten. Die Conventualen liessen das betreffende Decret drucken und deuteten es dahin, dass der h. Antonius überhaupt nicht im Habite der Capuciner, sondern nur in dem der Conventualen abgebildet werden dürfe. Die Riten-Congr. erklärte darauf 21. Juli 1668, jenes Verbot gelte nur für Neapel, und 22. Jan. 1707 (Gardellini 4, 3612), es sei den Capucinern gestattet, Bilder des h. Antonius im Capucinerhabit aufzustellen und auch bei Processionen ausserhalb ihrer Kirchen umherzutragen, aber nicht unter solchen Bildern Inschriften anzubringen, worin das Capucinerhabit als die verior forma des Habits des h. Franciscus bezeichnet werde. Benedict XIV., der über diese Controverse ganz ernsthaft berichtet (Beatif. l. 4, p. 2, c. 21, n. 11; vgl. A. J. P. 20, 486), sagt, jetzt stelle jeder Zweig des Franciscanerordens die beiden Heiligen mit Habiten nach seinem Schnitt aus[1]).

Auch die anderen Zweige des Franciscanerordens hatten Fehden unter einander. Urban VIII. verbot 15. Mai 1628 unter Androhung der Excommunication, zu behaupten, die Conventualen seien nicht wahre und echte Söhne des h. Franciscus (A. J. P. 20, 485), und Melzi 2, 164 erwähnt eine zu Lucca 1748—50 in 3 Quartbänden erschienene Apologie eines Minoriten gegen eine der Riten-Congr. vorgelegte Schrift, worin mit historischen Gründen bewiesen war, dass alle Heiligen und Seligen der beiden ersten Jahrhunderte des Francis-

1) Im span. Index steht auch eine Cuestion medica moral von dem Arzte J. B. Manganeda über die Sitte der Capuciner, auch während schwerer Krankheiten die Kutte auf blossem Leibe zu tragen, Cordova 1679.

canerordens ausschliesslich den Conventualen angehörten. Diese Controverse hat aber keine Spuren im Index hinterlassen. Nur im span. Index steht eine Schrift von Juan de Solana, worin bewiesen werden soll, die Observanten seien die echten Söhne des h. Franciscus. Mit irgend einer Franciscaner-Angelegenheit hängt aber zusammen das Verbot der Croniche della Riforma di Basilicata da Fra Buonaventura (Abbate) di Laurenzana, Neapel 1683, verb. 1690; denn nach Toppi handelt es sich in dem Buche um die Provinz Basilicata des Ordens der Observanten. Mit irgend einem Streite im Franciscanerorden in Spanien, über den ich nichts gefunden, hangen zusammen eine Elucidatio veritatis von Jo. Alvin (Albin), der als General der Minoriten bezeichnet wird, und Retractorias vozes von dem Minoriten Julian Chumillas, die beide 1693 verb. wurden. Dies letztere steht auch im span. Index als 1750 verb. und wird dort als ein Papel von 3 Blättern und als vom 24. Juli 1692 datirt bezeichnet. — Fulgentio Manfredi, von dem 1605 Apologia sopra la riformatione dell' ordine suo contra quelli che sotto pretesto di riformare lo difformano, verb. wurde, war nach Alex. No. 5 ein Observant.

Im Röm. (nicht im span.) Index steht seit 1665: Naturae prodigium et gratiae portentum h. e. Seraphici P. Francisci vitae acta ad Christi Domini vitam et mortem regulata et coaptata a P. Petro de Alva et Astorga O. Min., Madr. 1651, Fol., worin 4000 Aehnlichkeiten zwischen dem h. Franciscus und Christus nachgewiesen werden, während in dem Liber conformitatum des Bartholomaeus von Pisa doch nur 40 nachgewiesen waren[1]). Gleichzeitig wurde ein Buch eines Gehülfen Alva's verb.: Juizio de Salomon acerca de averiguar, quien sea la verdadera madre de un hijo llamado antiguamente Continuo, despues Glossa continua, y ahora Catena aurea, sacado a luz y dispuesto por el P. Fr. Martin Perez de Guevara del Orden de los Menores, 1662, worin bewiesen werden soll, dass die Catena aurea des Dominicaners Thomas von Aquin ein Plagiat aus einem Werke des Franciscaners Pontius Carbonellus sei[2]).

2. Mit den Dominicanern zankten sich die Franciscaner nicht nur über die Immaculata Conceptio, sondern auch über andere Dinge, unter anderen über die Stigmatisation, welche diese als eine Art von Privileginm ihres Ordensstifters anzusehen geneigt waren. Der aus ihrem Orden hervorgegangene Papst Sixtus IV. verordnete 1475, nur der h. Franciscus dürfe mit den Wundmalen abgebildet werden,

---

1) I S. 238. Pragm. Gesch. der Mönchsorden 7, 145. 247. 273. Clement 1, 231. Biblioth. raisonnée 31, 1, 287. — Im span. Index werden Conclusiones verb., welche Franciscaner 1742 vertheidigt hatten, darunter: Corpus S. P. N. Francisci, ut proponitur sacris stigmatibus insignitum, est adorabile cultu respectivo latriae, und wird (1747) in den Asserta theologica des Minoriten B. G. Becerra die Quaestio gestrichen: Qua adoratione sit adorabile corpus parentis nostri S. Francisci.

2) Vinc. Baron, Apol. 1, 222. Mich. a S. Jos. 3, 445.

und verbot 1472 speciell, zu sagen und zu predigen, auch die h. Catharina von Siena habe das charisma stigmatum gehabt, und sie mit den Stigmata abzubilden. Innocenz VIII. schärfte dieses letzte Verbot ein und befahl, auf den vorhandenen Bildern der h. Catharina die Stigmata zu beseitigen. Unter dem Dominicaner-Papst Pius V. wurde aber bei der Revision des Breviers ein ausführlicher Bericht über die Stigmatisation der h. Catharina in ihrem Officium approbirt und das Abbilden derselben mit den Stigmata gestattet. Clemens VIII. verbot, über die Sache zu streiten. Benedict XIII. gestattete den Dominicanern 1727 ein Officium in honorem impressionis stigmatum in corpore S. Catharinae Senensis nach Analogie des Officium in hon. impr. st. in corp. S. Francisci, welches seit Paul V. im Röm. Brevier (17. Sept.) steht[1]). — 1738 liessen die Dominicaner zu Palma theologische Conclusionen drucken mit einem Titelbild, worauf die sel. Lucia de Narni, eine Dominicanerin, mit den Stigmata dargestellt war. Die Minoriten beklagten sich bei dem Bischof und dieser verbot die Conclusionen bei Strafe der Excommunication. Die Dominicaner appellirten nach Rom und die Riten-Congr. erklärte es 1740 nach Anhörung beider Orden für erlaubt, die sel. Lucia mit den Stigmata abzubilden (A. J. P. 1, 1240). Auf Grund des Verbotes Clemens' VIII. kamen in den Index: Religiosa difesa del singolar favore delle sagratissime stimmate del raffigurato di Cristo S. Francesco, fatta da S. F. Ugolini, verb. 1669, und Dialogo traumatico regular, en el cual hablan tres padres del orden de S. Domingo como censores de un tratado intitulado: El humano Seraphin y unico Llagado de como solo el glorioso Padre nuestro S. Francisco etc., Genua 1690, verb. 1700, — erst seit Ben. unter dem Namen des Verfassers, Pedro Sanchez Arroyo, Min. Conv., — wie Benedict XIV. l. c. berichtet, verboten, weil der Verfasser bei der Besprechung eines Streites, der in Mexico über ein Bild des h. Dominicus mit den Stigmata entstanden war, behauptet hatte, es sei unpassend (nec decuisse nec decere), dass ein Weib stigmatisirt werde, was man mit Recht als eine Stichelei (suggillatio) auf die Stigmata der h. Catharina aufgefasst habe. Im span. Index steht nicht der Dialogo, aber El humano Seraphin y unico Llagado, tratado apologetico, mit dem Namen des Verfassers, Fr. Martin del Castillo.

3. Wie Franciscaner und Capuciner, so befehdeten einander auch Augustiner-Eremiten und Augustiner-Chorherren (Canonici regulares; K.-L. 1, 1657. Pragmat. Gesch. 5, 319). Von den auf diese Fehde bezüglichen Schriften stehen im Index: Prosperi Stellartii Augustiniomachia i. e. pro Augustino et Augustinianis vindiciae tutelares, Lugd. 1613, verb. 1622, von dem belgischen Augustiner P. Stellaerts zu Gunsten der Eremiten geschrieben (Paquot 2, 161); — Jos. Mozzagrugni Narratio rerum gestarum Canonicorum regularium, in qua praeter eorum originem, ... praecellentiam, habi-

1) Bened. XIV. Beatif. l. 4, p. 2, c. 8, n. 4.

tum, reformationes in universum praecipue recensentur reformatio ejusdem Ordinis in Canonicos regulares congregationis S. Salvatoris Ordinis S. Aug. necnon privilegia etc., Ven. 1622, 4., verb. 1624; — Apologeticus tripartitus pro D. Augustini triplici epistola per modum libelli supplicis oblatus Summo Pontifici, supremae Parisiorum Curiae et Generali Eremitarum Ordinis, in quo multae quaestiones de D. Augustino ejusque ordine solvuntur, opera ac studio Francisci Renati Equitis Gallo-Belgici, Lugd. 1645, 8., verb. 1646, gegen die Augustiner-Chorherren, speciell gegen eine spanische Schrift „der goldene Leuchter im Tempel Salomo's", von dem Augustiner-Eremiten Carl Moreau geschrieben, von seinen Freunden veröffentlicht. Der Verfasser des goldenen Leuchters denuncirte das Buch bei der Index-Congr., die dasselbe nicht des Inhalts, sondern der scherzhaft-satirischen Form wegen verboten haben soll. Darauf erschien Vindiciae quadripartitae pro D. Augustino et Augustinianis s. epitome omnium, quae disputari hactenus solent circa D. Augustini opera quaedam, monachatum, habitum, regulam, calceaturam, antiquitatem Ordinis Eremitarum ejusque approbationem et reformationem. Ubi examinatur Candelabrum aureum . . . op. et studio F. Caroli Moreau, Ord. Erem. S. Aug. Communitatis Bituric., Antw. 1650, 4. Auch dieses Buch wurde denuncirt und Moreau nach Rom citirt. Er schrieb nun Ad Emin. Cardinales negotiis et consultationibus episcoporum et regularium praepositos pro Vindiciis . . . Apologeticus 11. Oct. 1651 (nicht gedruckt), und wurde freigesprochen[1]).

Stärkere Spuren hat der Rangstreit zwischen den Augustiner-Chorherren und den Benedictinern im Index zurückgelassen: Mureulae sacrae vestis sponsae regis vermiculatae. Opus de privilegiis ordinum regularium, auth. Virginio Alviset Bisontino, Ven. 1661, verb. 1664. Opus de privilegiis ordinum regularium et in specie de privilegiis ordinis Benedicti, 1673 und Kempten 1679, wird eine expurgirte Ausgabe desselben Buches sein. Erath in dem gleich zu erwähnenden Buche ist besonders verdriesslich über eine Geschichte, worin ein Bauer über das Habit der Chorherren spottet, die Alviset aus einer Schrift des Bischofs P. Camutz (Camus) aufgenommen. — Commentarius theologico-juridico-historicus in regulam S. P. N. Augustini . . . Auth. D. Augustino Erath, Eccl. colleg. ad B. V. in Wettenhausen Canonico regulari. Tom. I., Wien 1689, 550 S. Fol. — Antilogia s. juridico-historica defensio et responsio ad praejudicia ecclesiasticae hierarchiae, clero, specialiter cathedrali et Ordini S. Benedicti illata a D. Aug. Erath . . . . studio et opera Dom. Eusebii Carlymmeshin Castroferrariensis, Wien 1715 (von Anselm Schramb, Benedictiner in Melk), beide verboten in einem Decrete der Index-Congr. vom 13. Juli 1717, in welchem zugleich beiden Theilen und jedermann Schweigen aufgelegt wird über die in diesen Büchern verhandelte controversia praecedentiae zwischen den Canonici regulares und den Benedictinern. Erath liess

1) Villani, Visiera alzata p. 108. Pragm. Gesch. 5, 330; 6, 53.

wegen dieses Verbotes dem ersten Bande keine weiteren folgen (er schrieb auch Acta pro coaeva exemptione cathedralis Ecclesiae Passaviensis contra subjectionem metropolitanae Eccl. Salisburgiensis; auch bezüglich dieses Streites, über den in Wien und bei der Römischen Rota verhandelt wurde, wurde Schweigen geboten). Aber in Hildesheim vertheidigte den Vorrang der Benedictiner Benedictus Stolte in dem Tractatus historico-juridicus de praecedentia controversa monachos Benedictinos inter et Canonicos regulares S. Augustini, Erfurt 1730. Das Buch wurde in Rom denuncirt und 1731 verboten. Die Chorherren hefteten das Decret an den Kirchenthüren an; der Abt von Gladbach, Praeses der Bursfelder Congregation, schrieb nach Rom und erhielt zur Antwort, das Buch sei nur verboten, weil überhaupt verboten sei, über dieses Thema zu schreiben; der Streitfrage selbst werde damit nicht präjudicirt. Ohne Zweifel wurde auch von des Augsburger Benedictiners Corbinian Khamm Hierarchia Augustana der Prodromus partis III. Regularis, Augsb. 1717, 1721 darum verb., weil darin p. 145 eine Abhandlung De praerogativa praecedentiae Canonicorum Reg. Ord. S. Aug. steht. — 1734 verbot die Index-Congr. Repartie de M. l'abbé de St. Gilles à la protestation de M. l'abbé de Boneffe du 2. de May, 1732, und Apologie pour les Religieux Benedictins du diocèse et pays de Liége touchant leur preséance et prérogatives, pour servir de réponse à un écrit intitulé Repartie etc., 1732. Sie fügte nun aber gleich bei, die Schriftchen würden verboten ob transgressionem impositi silentii etc., was im Index billiger Weise auch bei Stolte (und Khamm) stehen sollte[1]).

4. Mit einer ganzen Reihe von Schriften ist der Index bereichert worden durch die Streitigkeiten zwischen den beiden Orden, die sich mit der Loskaufung der Gefangenen beschäftigten, den Trinitariern, — Ordo Sanctissimae Trinitatis redemtionis captivorum (della redenzione de' schiavi oder del riscatto, in Frankreich Mathurins genannt), gestiftet 1198 von Joh. de Matha und Felix von Valois, — und den Mercedarien, — Ordo B. Mariae de Mercede redemtionis captivorum (auch de Remedio), gestiftet 1235 von Petrus Nolascus. Im J. 1663 beklagten sich die Mercedarier bei dem Papste, die Trinitarier behaupteten, die Loskaufung der Gefangenen sei nicht schon in der ursprünglichen Regel des Ordens als Zweck desselben bezeichnet; dieses werde namentlich in einer 1660 zu Rom gedruckten Biographie der Stifter des Trinitarier-Ordens von Franc. di S. Lorenzo behauptet. Die Trinitarier ihrerseits sagten, die Mercedarier behaupteten von ihnen ähnliches. Der Papst beauftragte den Secretär der Riten-Congr., Febeo, zwischen den Generalprocuratoren der beiden Orden Frieden zu stiften, und diese versprachen denn auch, das Vortragen jener Behauptungen zu verbieten. In dem incriminirten Buche befahl die Riten-Congr. die betreffende Stelle

1) Ziegelbauer, Hist. rei lit. 1, 622 (hier ist auch das Index-Decret von 1717 abgedruckt). Clement 8, 94. Ueber den Streit zwischen den beiden Orden in Burgund s. Dupin 19, 25. Valéry, 2, 130. 150.

in einer neuen Ausgabe zu corrigiren (A. J. P. 8, 1140). Ausserdem scheinen sich aber in den Ablass-Verzeichnissen der beiden Orden und der mit ihnen verbundenen Bruderschaften Unrichtigkeiten gefunden zu haben. Denn in dem Decrete der Index-Congr. vom 10. Apr. 1666 finden sich unter der Ueberschrift: Libelli quidam continentes indulgentias, gratias, privilegia etc. confraternitatis S. Trin. de Redemtione Captivorum et B. M. de Remedio ausser dem Compendio della vita miracolosa dei Santi Giovanni de Matha e Felice Valesio, con una brevissima dichiaratione delle s. indulgenze von Franc. di S. Lorenzo noch 8 Ablass-Bücher und Ablasszettel, die seit Ben. unter Lorenzo, Compendio, Confrérie, Institutione und Sommario stehen, ausserdem J. Jennyn, Vera confraternitatis S. Trin. de Red. Capt. et B. M. de Remedio nec non vitae SS. Patriarcharum Joannis et Felicis idea. Schon 1621 war ein derartiges Ablassverzeichniss (jetzt unter Indulgenze) mit d. c. verb. 1694 wurde eines (jetzt unter Sommario) von der Inq. verboten, mit dem Zusatze: impressum, ut falso dicitur, Romae cum insignibus Innocentii XII. et Relig. Captiv. — 1714 wurde ein Rosaire verboten (S. 218), dann 1714—18 noch drei Ablassverzeichnisse von der Ablass-Congr. (jetzt unter Sommario; vgl. Bull. cont. II, 444—446). In den beiden letzten ist auch von einem Scapolario ovvero abitino der Trinitarier die Rede; es ist das weisse Scapulier, von welchem Schneider S. 308 ausführlich handelt (Reusch, Die deutschen Bischöfe S. 39). Auch die unter Sanz stehenden spanischen Thesen werden mit diesen Ordensstreitigkeiten zusammenhangen. — 1729 wurde noch verb. Jo. a S. Felice Triumphus misericordiae i. e. sacrum Ordinis SS. Trinitatis institutum de redemtione capt. cum Kalendario historico universi ordinis, Wien 1704. Um diese Zeit hatten die beiden Orden wieder eine Differenz: die Trinitarier erhielten 1727 die Erlaubniss, das Officium B. M. V. de Remedio am 2. Sonntag im October zu beten; die Mercedarier machten darauf aufmerksam, dass B. M. V. de Remedio doch nicht verschieden sei von B. M. V. de Mercede, deren Officium Innocenz XII. für den 24. Sept. allgemein vorgeschrieben, worauf 1730 jene Erlaubniss zurückgenommen wurde.

5. Das erste auf die Carmeliter bezügliche Verbot ist vom J. 1646: Paradisus Carmelici decoris, in quo archetypicae religionis magni patris Heliae prophetae origo et trophaea monstrantur et Heliades ab ortu suo usque ad haec tempora sapientia et mirabili virtute clarentes per anacephalaeosin perstringuntur. . . . Cum apologia pro Joanne XLIV. Patriarcha Jerosolymitano. Additur in fine Jo. Trithemii . . . l. de laudibus ordinis Carm.[1]). Auct. R. P. F. Marco Ant. Alegre de Casanate Carmelita, Hispano Celtibero . . . Lugd. 1639, Fol. (mit vielen Approbationen von Theologen). Natürlich wird Elias als der Stifter des Ordens dargestellt; unter seinen Mit-

1) In dem Exemplar der Münchener Hofbibl. steht hier Ad fidem Indicis expurgatorii a s. fidei solio supremo editi nuperrime.

gliedern figuriren die Propheten Jonas, Michaeas, Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel, Jesus Sirach, die Rechabiten und die Assidäer, Johannes der Täufer, die h. Jungfrau, der Evangelist Marcus, S. Schariotus, abbas conventus Engaddi, unus ex Essenis Joannis Baptistae discipulis u. s. w. u. s. w. (Ph. Labbe, Diss. de script. eccl. 2, 826). In dem Apologema für Johannes von Jerusalem (I S. 554) wird namentlich Baronius bekämpft. Natürlich wird auch die Ordenstradition über das Scapulier ausführlich vertheidigt. 1642 nahm die Sorbonne das Buch in Untersuchung. Launoy schrieb damals auf Ersuchen eines Freundes zwei Abhandlungen, die ein Canonicus von Beauvais ohne sein Vorwissen drucken liess: Dissertatio duplex, una de origine et confirmatione privilegiati scapularis Carmelitarum, altera de visione Simonis Stockii, Lugd. Bat. (Beauvais) 1642. Die Schrift wurde von drei Carmelitern bekämpft und nun gab Launoy selbst heraus: De Simonis Stockii visu, de Sabbathinae Bullae privilegio et de scapularis Carmelitarum sodalitate dissertationes quinque, 1642 (Opp. II, 2, 379), mit anderen Schriften von Launoy verb. 1690. — 1684 wurde verb.: Historia Carmelitana theologice propugnata. Quaestio theologica: Quis prophetas facit successores post se? Theses quas tuebitur Biterris mense Aprilis 1682 Philippus Teissier. In diesen Thesen, die wirklich im Carmeliterkloster zu Beziers in Gegenwart des Bischofs vertheidigt wurden (abgedr. bei Bayle, Oeuvres I, 82. Pragm. Gesch. der Mönchsorden 1, 121) wird u. a. die freilich auch von anderen Carmelitern vorgetragene Ansicht ausgesprochen, wahrscheinlich seien auch Pythagoras und seine Schüler und die Druiden Carmeliter gewesen.

Als Teissiers Thesen verboten wurden, war der Streit der Carmeliter mit den Jesuiten (Bollandisten) bereits im Gange, der bis zum Ende des Jahrhunderts dauerte. In den 1668 erschienenen Acta Sanctorum mensis Martii zeigte Daniel Papenbroek, dass Berthold von Calabrien um 1160 (29. März) als erster, Cyrillus, 1231—34 (6. März), als dritter General der Carmeliter anzusehen sei. Auch in den folgenden Bänden der Acta Sanct. wurden die Ansichten der Carmeliter von dem Alter ihres Ordens u. s. w. direct oder indirect bekämpft. Es erschien nun 1668—98 eine Reihe von Streitschriften (Helyot I p. XXXVII. 282 Backer 5, 70) und bald wurde der Streit auch in Rom und bei der spanischen Inquisition anhängig gemacht. Der Hauptkämpe der Carmeliter war Sebastianus a S. Paulo. Er schrieb zunächst 1683 Libellus supplex Innocentio XI. pro origine et antiquitate Ordinis Carmelitarum variisque illius historiis a S. Congr. Rituum iterato recognitis et approbatis nec non Summorum Pontif. bullis adv. R. P. Dan. Papebrochium eas ut commenta et imposturas explodentem exhibitus, mit dem falschen Druckort Frankfurt o. J., dann, nachdem der Process bereits anhängig war, Exhibitio errorum, quos R. Daniel Papebrochius S. J. commisit contra Christi paupertatem, . . . S. Pontificum acta et gesta, bullas, brevia et decreta, Concilia, S. Scripturam, Ecclesiae capitis primatum et unitatem etc. etc. Col. 1693*. 650 S. 4. Gegen letztere Schrift erschien Responsio Danielis Papebrochii ad Exhibitionem etc.,

Antw. 1696 und 1697*, 350 und 550 S. 4., und als 3. Band: Elucidatio historica actorum in controversia super origine . . . S. Ordinis B. M. V. de Monte Carmelo, Antw. 1698,* 212 S. 4. (einige andere Schriften sind beigedruckt). — Wie schon der Titel zeigt, beschränkt sich Seb. a S. Paulo in seiner Exhibitio nicht auf die Traditionen der Carmeliter; er klagt Pap. u. a. auch an, dass er die Legende von der Veronica, die Echtheit der Lucasbilder, des Praeputium Christi zu Antwerpen[1]) u. s. w., den 25jährigen Episcopat Petri zu Rom, den Aufenthalt des Lazarus, der Maria und Martha in der Provence, die Missionsthätigkeit des Dionysius Areopagita in Paris, sein Martyrium und die Echtheit der ihm zugeschriebenen Schriften, das Concil von Sinuessa, die Taufe Constantins durch P. Silvester, die Constantinische Schenkung, die Abfassung des Symbolums Quicunque durch Athanasius bestreite, Paulus neben Petrus Bischof von Rom gewesen sein lasse u. s. w., ferner dass er Ketzern epitheta honorifica beigelegt, z. B. Cl. Salmasius als eruditus et accuratus, Gerhard Vossius als vir eruditissimus bezeichne und von D. Blondels incredibilis diligentia spreche, dass er verbotene Bücher, namentlich von Alexander Natalis und Launoy, citire u. s. w.

Bei der spanischen Inquisition wurden die Acta Sanctorum 1691 denuncirt. Nach dem Tode des General-Inquisitors Diego Sarmiento de Volladores und vor der Ernennung seines Nachfolgers verboten die Provincial-Inquisitionen von Toledo, Saragossa, Madrid und Valladolid im Nov. und Dec. 1695 die 1668—88 erschienenen Bände, je 3 vom März und April, 7 vom Mai (die 4 letzten enthalten nichts über die Carmelitertraditionen) und das Propylaeum ad AA. SS. Maii (1685), zusammen 14 Bände. Das Verbot wird in allen vier Decreten damit motivirt, dass die Bände irrige, ketzerische, nach Ketzerei schmeckende, ..., für mehrere Päpste, den apostolischen Stuhl, die h. Congregation der Riten, das Römische Brevier und Martyrologium, für viele Orden und namentlich den der Carmeliter und für viele Nationen und insbesondere die spanische beleidigende Sätze, auch viele Lobsprüche auf Ketzer und übel berufene Autoren enthielten. Der portugiesische General-Inquisitor, Bischof Joseph de Lancastro (ein Carmeliter), beschränkte sich in seinem Edicte vom 24. Jan. 1696 darauf, zu verordnen, die 14 Bände, von denen er erfahren, dass sie manche der Lehre der h. Väter und der gewöhnlichen Ansicht der Kirche widersprechende Sätze enthielten, seien binnen drei Tagen an die Inquisition abzuliefern, um von dieser geprüft zu werden[2]). Pap. und seine Mit-

---

1) Ich habe bei Döllinger ein 1802 zu Rom mit Approbation des Mag. S. Pal. gedrucktes Schriftchen gesehen (Narrazione critico-storica della reliquia preziosissima del santo prepuzio di N. S. Gesù Cristo etc.), worin u. a. p. 6 gesagt wird, diese in der Pfarrkirche zu Calcata in der Diöcese Cività Castellana befindliche Reliquie sei nächst dem h. Sacramente der Eucharistie die werthvollste unter allen Reliquien Christi.

2) Ein zu Löwen 1696 erschienener Abdruck der 5 Decrete: Decreta

arbeiter baten nun den neuen span. General-Inquisitor Thomas de Rocaberti, Erzbischof von Valencia (Dominicaner), ihnen die von der Inq. beanstandeten Sätze mitzutheilen, damit sie sich vertheidigen könnten. Rocaberti bewilligte dieses 3. Aug. 1696 mit dem Vorbehalt, dass die Sätze bei Strafe der Excommunicatio latae sent. niemand anders mitgetheilt, die Vertheidigungen nicht gedruckt, sondern mit allen Concepten der Inq. eingereicht werden sollten (Eluc. p. 128). Nach neun Monaten erhielt Pap. über 300 Sätze mit den Censuren der Qualificatoren, verzichtete aber auf die von der Inq. vorgeschriebene Art der Vertheidigung. — Die Carmeliter baten nach der Publication des Verbotes von 1695 den König, bei dem Papste dahin zu wirken, dass die weitere Bekämpfung ihrer Ordenstraditionen verboten werde. Die Jesuiten reichten eine lange Supplik ein, worin sie diesen Vorschlag bekämpften und um eine nochmalige Untersuchung baten, indem sie andere Fälle anführten, wo die Inq. Verbote wieder aufgehoben habe (Elucid. p. 181). — Unter Berufung auf ältere Decrete, welche den Orden verbieten, einander zu schmähen, verbot die span. Inq. durch Decrete vom 19. Oct. 1696 und 11. Juli 1697 (Elucid. p. 170) alle auf den Streit zwischen Jesuiten und Carmelitern bezüglichen Schriften, speciell u. a. den Libellus supplex und die Exhibitio des Seb. a S. Paulo und eine zu Sevilla 1696 gedruckte spanische Bearbeitung des erstern von Daniel de San Pedro. Auch eine spanische Bearbeitung des ersten Theils von Pap.'s Responsio von dem Jesuiten Antonio Jaramillo (Xaramilius), Madrid 1697, wurde confiscirt[1]).

In Rom, wo die Carmeliter schon 1683 Klage geführt (Elucid. p. 106) und 1690 eine förmliche Denunciation angebracht, wurde die Sache anfangs sehr langsam betrieben und scheint man sich bald weniger mit den gegen die Acta Sanctorum vorgebrachten Anklagen als mit dem 1685 erschienenen Propylaeum beschäftigt zu

---

SS. Inquisitionis Hispaniarum etc., 4 Bl., ist manchen Exemplaren von Streitschriften aus dieser Zeit beigebunden. Das Decret der Inquisition von Toledo steht auch in der Biblioth. Carmelitana I, 843.

1) Avr. 4, 45, Helyot t. I, Préf. p. XIX und nach ihnen andere erwähnen ein Schreiben des Fr. Paulus a Sebastiano aus dem Orden der Hospitaliter vom h. Johannes de Deo an seinen General vom J. 1696, worin gesagt wird: ihr Orden sei noch 9 Jahrhunderte älter als der der Carmeliter; Abraham sei ihr erster General gewesen; derselbe habe im Thale Mamre ein Hospiz gegründet und nach seinem Tode ein zweites im Limbus für die ungetauften Kinder. Der Brief steht wirklich, wie angegeben wird, in Pap.'s Responsio II, 254, aber Pap. selbst lässt doch keinen Zweifel darüber, dass der P. Paulus a S. Sebastiano nur erfunden ist, um den P. Sebastianus a S. Paulo zu übertrumpfen. — Mich. a S. Jos. 2, 519 berichtet übrigens über ein 1626 von dem Capuciner Jean Bolduc herausgegebenes Buch De Ecclesia ante legem: es würden darin die Nephilim der vorsündfluthlichen Zeit als fromme Asceten, die Enakim als ein von Abraham gegründeter Ritterorden dargestellt u. dgl. (Hurter und das K.-L. sprechen von dem Buche als einem wissenschaftlichen).

haben. Die Sache kam erst recht in Fluss nach der Veröffentlichung der spanischen Censur von 1695. Die Jesuiten baten den Papst, er möge das decretum atrocissimum, Luthero Calvinoque dignum, suspendiren (Elucid. p. 151. 161). Mehrere hochgestellte Personen verwendeten sich für sie; Kaiser Leopold schrieb über die spanische Censur an den Papst und an den König von Spanien. (Als der letztere Brief gedruckt erschien, wurde er von einem Carmeliter der span. Inquisition denuncirt, freilich mit der Vorbemerkung, es würde maximum crimen laesae majestatis sein, wenn man den Brief für echt halten wollte; Elucid. p. 147). Aber 1698 schrieb der Benedictiner Estiennot an Mabillon, der an den Cardinal Colloredo geschrieben, der Papst müsse die Bollandisten schützen und die Aufhebung des spanischen Verbots verlangen: „Ich habe mit dem Card. Casanate darüber gesprochen, ob man nicht eine Suspension des Decretes erwirken könne; aber die Römische Curie will sich mit einem so resoluten und furchtbaren Tribunal, wie die Santa Inquisizione in Spania ist, nicht einlassen. Ich habe die Sache auch bei dem [spanischen] Card. d'Aguirre zur Sprache gebracht; er antwortete aber, er würde dazu nicht nur nicht mitwirken, sondern sich mit aller Macht widersetzen. So hat also Pap. in diesem Punkte von Rom nichts zu hoffen“ [1]). Man beschränkte sich darauf, den Nuncius in Madrid zu beauftragen, er möge den General-Inquisitor zu einer Suspension des Decretes zu bestimmen suchen (Elucid. p. 162).

Im J. 1696 beauftragte Innocenz XII. die beiden Ordensgenerale, ihren Untergebenen die Einstellung des Streites zu gebieten. Aber der Jesuiten-General liess Pap. gleichzeitig mit dieser Mittheilung schreiben, er dürfe seine Responsio fortsetzen (Elucid. p. 103), und auch Seb. a S. Paulo liess noch 1697 zu Antwerpen ein Memoriale pro sacros. Sede Apost. ex parte Seb. a S. P. . . . in quo refutantur Responsiones R. P. Dan. Papebrochii, 68 S. 4. (nur der Anfang) drucken.

Während die Index-Congr. noch mit den Acta Sanct. oder vielmehr mit dem Propylaeum beschäftigt war, erliess Innocenz XII. unter dem 20. Nov. 1698 ein Breve (Bull. 12, 312). Er beklagt darin, dass über das Alter des Carmeliterordens, eine Frage, die gar nichts mit der Wahrheit des Glaubens und der Sittenlehre zu thun habe, unter Ordensgeistlichen, die durch ihre Gelübde besonders zu Heiligkeit, Gerechtigkeit und brüderlicher Liebe verpflichtet seien, ein für die Gläubigen ärgerlicher Streit entstanden sei und in vielen bitteren Schriften fortgeführt werde, und legt dann, entsprechend dem Antrage der Congregatio Concilii Tridentini, aus eigenem Antriebe und sicherer Wissenschaft und nach reiflicher Ueberlegung und kraft der Fülle der apostolischen Gewalt über die Frage de primaeva institutione ac successione Ordinis Fratrum B. M. V. de Carmelo a prophetis Elia et Elisaeo ewiges Still-

1) Thuillier, Ouvr. posth. de Mabillon 1, 304. Valéry, 3, 40.

schweigen auf, welches von den Vertheidigern beider Ansichten und allen und jeglichen anderen in Schriften und öffentlichen Disputationen zu beobachten sei, bei Strafe der Excommunicatio latae sent. Alle Bücher, Thesen und Schriften, welche in Widerspruch mit dieser Verordnung veröffentlicht werden würden, würden bei den in den Regeln des Index angedrohten Strafen verboten und seien ohne weitere Erklärung als ausdrücklich verboten anzusehen. Indess solle durch dieses Gebot des Stillschweigens keiner der beiden einander gegenüberstehenden Ansichten ein grösseres Gewicht gegeben werden, vielmehr sollten beide in statu quo bleiben, bis der apostolische Stuhl anders entscheide. Auffallender Weise ist dieses allgemeine Verbot nicht, wie ähnliche, in den Index übergegangen; es steht auch nicht in den Decr. gen. bei Ben. Es ist aber nie aufgehoben worden, und der gute Helyot, der das Breve sammt dem Decret der Congregatio Concilii mittheilt (I, 295), erklärt: das Verbot, über die Stiftung des Carmeliterordens durch Elias und Elisaeus zu schreiben, hindere ihn, die Gründe mitzutheilen, die er dagegen vorbringen könnte[1]).

Der einzige Band der Acta Sanctorum, der schliesslich in Rom beanstandet wurde, ist das Propylaeum in Acta Sanctorum, Antw. s. a. [1685]. Der Band enthält drei besonders paginirte Theile: Apparatus G. Henschenii ad Chronologiam Pontificiam; Dan. Papebrochii Conatus chronico-historicus ad catalogum Rom. Pontificum, Pars prior, a S. Petro usque ad Gelasium II., und Pars secunda, a Gelasio P. II. ad S. D. N. Innocentium XI. Anstoss nahm man aber auch bei diesem Bande schliesslich nur an den bei einigen Päpsten beigefügten Berichten über die Conclaven, die aus gleichzeitigen Aufzeichnungen unverkürzt abgedruckt sind und allerdings manche unerbauliche Dinge enthalten.

Schon 10. Sept. 1695 schreibt Noris, damals Consultor der Index-Congr., an Magliabechi: „Das Propylaeum soll mit d. c. verboten werden. Damit man von mir nicht sagen kann, ich hätte zu dieser Verdammung mitgewirkt aus Aerger über die Pamphlete, welche die Jesuiten gegen mich verbreiten, habe ich der Congregation vorgestellt, Pap. polemisire in den Mai-Bänden gegen mich bezüglich der Controverse über den Semipelagianismus des Hilarius von Arles und des Vincentius von Lerin; ich könne also nicht als Censor fungiren, da Alexander VII. verordnet habe, die Censoren sollten procul ab amore et odio gegen den Autor sein. So bin ich von der odiösen Censur befreit geblieben. Die Cardinäle haben es übel genommen, dass Pap. für die Zeit von 1490 an Berichte über die Conclaven mittheilt, die hier schon verboten waren

1) Danielis Papebrochii protestatio iterata de silentio circa primaevam S. Ordinis Carmelitani institutionem et antiquitatem, semper sibi optato, nunc demum inviolabiliter tenendo, 19 S. 4., ist vor der Publication des Breve's gedruckt (nach Backer ist die Approbation vom 27. Sept. 1698 datirt). Pap. hatte wahrscheinlich von dem Decret der Congr. Concilii vom 8. März 1698 Kunde erhalten.

und nur darum wollen sie das Propylaeum mit d. c. verbieten." Nachdem Noris Cardinal und Mitglied der Index-Congr. geworden, schreibt er 5. Mai 1686: „Das Propylaeum ist schon von zwei Examinatoren verdammt worden und wird auch von dem dritten verdammt werden. Ich bin mittlerweile aus einem Censor ein Richter geworden, und will thuen, was ich kann, um den guten Namen des P. Pap. zu beschützen, der sehr unklug daran gethan, sich mit dem ganzen Carmeliterorden calceatorum et excalceatorum zu brouilliren," und in einem Briefe ohne Datum: „In der Sitzung der Index-Congr. am 6. d. M., wo wir zu zehn Cardinälen waren, wurde das Propylaeum zum zweiten Male von dem zweiten Examinator verdammt und das Buch dem dritten Censor übergeben, nach dessen Berichterstattung man zum Beschlusse kommen wird. Die Patres Jesuiten vertrauen die ganze Sache meiner Protection an, und ich habe ihnen vorgeschlagen: während hier die dritte Prüfung stattfinde, solle P. Pap. auf einem fliegenden Blatte das corrigiren, was er aus den zu Lyon gedruckten und schon verbotenen alten Conclaven aufgenommen hat und was der Grund ist, weshalb die Congregation das Propylaeum verdammen will"[1]).

Pap. liess wirklich eine Erklärung drucken, worin er sagt: er habe einige Irrthümer, die in früheren Bänden der Acta Sanctorum vorkämen, in späteren berichtigt, z. B. den Irrthum bezüglich des Frohnleichnams-Officiums im Conatus 2, 51; so habe er auch verordnet, dass die Geschichten der Conclaven gestrichen werden sollten; er wolle den ganzen Conatus revidiren und neu drucken lassen mit Weglassung der Conclaven und mit Verbesserungen, die er selbst als nöthig erkannt oder die ihm von der Index-Congr. oder anderen angegeben werden würden (Responsio I, 190). — Mit den mehrfach erwähnten Lyoner Conclaven ist das Buch Conclavi de' Pontefici Rom. quali si sono potuti trovare fin a questo giorno, de' quali si vede la tavola nel foglio seguente, 1667*, 583 S. 4. (Ranke, Päpste 3 [WW. 39], 85*) gemeint, welches aber gar nicht verboten (vielleicht in Rom confiscirt) war, wenigstens nicht im Index steht.

Seinen Unmuth spricht Pap. in einem Briefe vom 4. Oct. 1696 aus, der an Delbecque, den Herausgeber von Serry's Hist. Congr. de auxiliis gerichtet (und in dieser p. 659 abgedruckt) ist: „Ich danke meinem lieben Freunde R. P. Q. [Quesnel?] für seine Theilnahme wegen des Verbotes meiner Bücher in Spanien und der noch unwürdigern Römischen Censur gegen das Propylaeum. Ob diese Censur zu einem Decrete führen wird, wird noch bezweifelt; es ist möglich, dass man nach Anhörung der Cardinäle und der französischen Bischöfe ein solches nicht erlässt. Ich hoffe, der erste Theil meiner Responsiones wird die Censoren umstimmen, von denen ich annehmen will, dass sie mehr aus Unkenntniss des Sachverhalts als aus Böswilligkeit gefehlt und dass sie anders geurtheilt haben

1) Clar. Venet. ad Magliabechum Epistolae p. 178. 184. 187.

würden, wenn sie meine Antworten abgewartet hätten, die allwöchentlich in Rom ankommen [Pap. schickte die Aushängebogen seiner Responsio nach Rom]. Der Sturm wird dazu beitragen, dass die Acta in weiteren Kreisen bekannt werden. Es wäre gut, wenn N. [Card. Noris] den Secretär der Index-Congr. bestimmte, die Promulgation des Decretes gegen das Propylaeum durch die Hinweisung darauf zu hindern, dass durch ein solches der Respect vor der Congregation und den Römischen Censuren in Frankreich sehr vermindert werden würde[1]). Dort wird das Propylaeum von Bischöfen und Cardinälen sehr gelobt und selbst den Acta vorgezogen."

Nach den Mittheilungen von Noris musste man ein Verbot des Propylaeum mit d. c. erwarten; aber in dem Decrete der Index-Congr. vom 22. Dec. 1700 (Nam. p. 177) wurden unbedingt verb.: Danielis Papebrochii Conatus chronico-historicus ad Catalogum Rom. Pontificum cum praevio ad eundem apparatu Godefr. Henschenii atque Petri Possini a S. Petro usque ad Pascalem II. deductus ante tomum IV. de Actis Sanctorum Maji und Conatus . . . Pontificum, Pars 2. a Gelasio Papa II. ad S. D. N. Innocentium XI. — In den folgenden Index-Ausgaben steht, als ob es sich um zwei verschiedene Bücher handelte und als ob das zweite nicht von Pap. wäre, das erste Stück unter Danielis, das zweite unter Conatus. Im J. 1749 gab der Jesuit Zaccaria zu Venedig in drei Bänden heraus: Praefationes, tractatus . . . monumenta . . . Actorum Sanctorum voluminibus praefixa, nunc primum conjunctim edita, und liess, als ob der Index nicht existirte, im 2. Bande p. 1—538 den Conatus chronico-historicus D. Papebrochii ad universam seriem Rom. Pontificum cum praevio ad eundem apparatu wieder abdrucken. Am 13. Juni 1757 erklärte nun die Index-Congr.: Conatus non permittitur nisi expunctis historiis conclavium pro electione Rom. Pontificum, und seit Ben. steht im Index unter Papebrochius: Conatus . . . Pars I. et II. non permittitur etc. mit Anführung der Decrete von 1700 und 1757.

Nach dem Tode des General-Inquisitors Rocaberti, — von dem Pap. einmal den Verdacht äussert, er habe sich durch das Verbot (vielmehr die Aufrechthaltung des Verbotes) der Acta Sanctorum für das Verbot seiner Bibliotheca pontificia in Paris revanchiren wollen, als dessen Urheber man den P. de la Chaise angesehen (Epp. ad Magliab. p. 184), — kamen auch in Spanien für die Acta Sanct. bessere Zeiten. Als unter seinem Nachfolger Vidal Marin 1707 ein neuer Index gedruckt wurde, wurden zwar die 1696 und 1697 verbotenen Bücher von Seb. a S. Paulo, Jaramillo u. s. w. darin aufgenommen, nicht aber die Acta Sanct., vielmehr 17 Qualificatoren mit einer nochmaligen Prüfung derselben beauftragt. Unter dem General-Inquisitor de Giudice wurde dann 20. Dec. 1715 ein

---

1) Arnauld, sonst kein Freund der Jesuiten, schreibt 1693, als es sich noch um die Acta Sanct. selbst handelte: „Durch eine Verdammung der angeblichen Irrthümer Pap.'s würde man sich bei allen verständigen Leuten in und ausserhalb der Kirche blamiren" (Arn. 3, 598).

neues Edict publicirt, durch welches das Verbot vom J. 1695 förmlich cassirt und bestimmt wurde: die früher verbotenen 14 Bände seien einfach freigegeben; in dem Propylaeum sei der zweite Theil des Conatus, ubi conclavium historiunculae prostant, zu beseitigen; in dem 3. Märzbande sei der Abhandlung über die Genealogieen Christi bei Matthäus und Lucas an der Stelle, wo gesagt wird, die meisten Ausleger seien temere dem Africanus gefolgt, temere in facile zu corrigiren (ebenso in dem Apparatus des Propylaeum, wo dieselbe Abhandlung steht); im 1. April-Bande sei an zwei Stellen auf Berichtigungen zu verweisen, die in späteren Bänden gegeben werden, im 1. Mai-Bande eine Stelle zu streichen, wo von der Bibliothek des Escurial gesagt wird: ubi codicum manuscriptorum cadavera asservantur et putrescunt; auch in 3 anderen Bänden wird je eine Stelle corrigirt, so viel ich sehe, nichts, was die Carmeliter angeht, jedenfalls nichts von Bedeutung. Diese Bestimmung wurde dann in den Index von 1747 aufgenommen und von den Jesuiten, die diesen Index machten, noch mit einigen Redensarten verbrämt, wie: 14 libros, gravi olim censurae subjacentes per tempus aliquod proscripti fuere, quousque Supr. Inq. Senatus viso authorum defensorio auditisque iterum iterumque perpensis gravissimis doctissimorum S. Inq. censorum rationibus, teneri, legi . . permisit adhibitis sequentibus notis . . . His adhibitis notis omnes alias censuras et prohibitiones omnino profligi et aboleri mandavit.

Die Parteinahme der span. Inq. für die Carmeliter im J. 1695 ist um so auffallender, als sich dieselbe früher nichts weniger als günstig gesinnt gegen sie gezeigt hatte. Im span. Index wird schon seit 1640 (Sot. p. 988) unter Estampa ein Bild verboten, worauf die h. Jungfrau vom Berge Carmel dargestellt ist, wie sie dem Simon Stock das Scapulier übergibt mit den Worten: Fili, recipe tui ordinis scapulare, in quo quis moriens aeternum non patietur incendium, und seit 1707 verordnet, in dem Compendium privilegiorum . . confraternitatis Scapularis B. M. V. de Monte Carmelo, Col. 1643, und bei Aubertus Miraeus, Ordinis Carmelitani origo atque incrementa, Col. 1643, dieselbe Geschichte und ausserdem das B(eatus) vor Joannes Hierosolymitanus zu streichen. So strenge ist man in Rom gegen die Carmeliter nicht gewesen. Im J. 1666 schrieb Card. Bona an Christianus Lupus, die Carmeliter wollten ihn anklagen, dass er in seinen Scholien Johannes von Jerusalem, den sie zu den ihrigen zählten, als Ketzer (Origenisten) bezeichnet habe; er habe den Papst über die Sachlage aufgeklärt, rathe ihm aber, die Streitschrift der Carmeliter nicht zu beantworten (Epp. sel. ed. Sala, No. 87). Die Geschichte von dem Scapulier haben die Carmeliter ebenso wie die von der Stiftung des Ordens durch Elias und Elisaeus nicht nur ohne Einsprache der Index-Congr. unzählige Male drucken lassen, sondern sie steht auch — freilich etwas vorsichtig stilisirt [1]) — in dem Officium des Festes B. M. V. de Monte Car-

1) Die Lectionen sind von Bellarmin unter Paul V. revidirt. Bened. XIV. De festis 2, 6, 10.

melo (16. Juli), welches bis 1675 nur von den Carmelitern recitirt, dann aber von Clemens X. für die spanischen Gebiete vorgeschrieben wurde (der Bischof von Antwerpen trug 1677 in einer von Papenbroek verfassten Eingabe der Riten-Congr. seine Bedenken vor, Elucid. p. 39), und seit Benedict XIII. 1726 im Römischen Brevier steht. — Das Buch von Alegre wurde in Spanien erst 1663 und nur mit d. c. verboten, gleichzeitig aber in derselben Weise eine Reihe von anderen Büchern von Carmelitern, u. a. ein 1636 zu Rom gedrucktes von Michael Muñoz, Propugnaculum Eliae et propaginis Carmelitanae, und mehrere von dem Historiographen des Ordens Francisco de S. Maria, und im allgemeinen alle Bücher, welche loquuntur de monachatu Eliae affirmando, quod fuerit status publicus tam pro viris quam pro mulieribus cum tribus votis substantialibus et professione religiosa sub approbatione istius Ecclesiae. Diese „Lehre", dass es schon im Alten Bunde einen Ordensstand gleich dem kirchlichen gegeben, wird auch als Hauptgrund des Verbotes der genannten Carmeliter-Schriften angegeben[1]). 1697 verbot die Inquisition mit anderen die Controverse zwischen Carmelitern und Jesuiten betreffenden Büchern auch Controversia dogmatica . . . contra asserentes quod in V. T. fuit verus status religiosus, auct. Franc. Galliano Spuche, Ord. S. Hieronymi, Madrid 1596, und eine Apologia Controversiae etc. von demselben. Die Hieronymiten schickten einen Procurator nach Rom, um die Cassirung des Verbotes zu betreiben (Elucid. p. 170). Die Bücher wurden in Rom nicht verboten, blieben aber im span. Index.

6. Der spanische Hieronymit Hermenegildo de S. Pablo suchte in dem Buche Origen y continuacion del instituto y religion Geronyma, Madr. 1669, verb. 1672, nachzuweisen, dass der h. Ambrosius, dessen Nachfolger Simplicianus, der h. Paulinus und viele andere, auch der h. Benedictus Hieronymiten gewesen, was namentlich die Benedictiner übel nahmen (Thuillier 1, 457. Nic. Antonio s. v.). Im span. Index stehen noch 5 spätere Schriften von ihm.

Von mehreren Schriften, die im 17. Jahrh. verb. wurden, weiss ich nichts oder nicht den Grund des Verbotes. Sie stehen im Index unter Propugnaculum (Canonicorum Lat.), Réponse, Responsorum (über einen Streit eines Klosters in civitate Novariensi [Novesiensi = Neuss?] mit einer Bruderschaft in Köln), Ooms und Molarcha (über einen Streit der Birgittaner mit dem Bischof von Gent), Caccini (7 Folia und ein 8. unter Torellatius über einen Streit des Damianus Caccini, Mönches von Vallombrosa, mit seinem General; Alex. No. 73), P. A. Tornamira e Gotho (Benedictiner von Monte Cassino, 3 Schriften), Yso Pfaw (in St. Gallen, Collectarium der den Schweizer Benedictinern von Urban VIII. verliehenen Privilegien). — Ein ausführliches Werk über das Strafverfahren in Orden, Aurea

---

1) Das Decret von 1663 und eines von 1673 stehen in der (hinter Papebrochii Elucidatio abgedruckten) Apologia pro veritate, auct. Ant. Xaramilio, p. 134.

methodus corrigendi regulares, auct. Oct. Spathario de Incisa, Ord. Min., Col. 1623 (Pragm. Gesch. 5, 221), wurde sofort verb., später, 1700, noch Enchiridion judiciale Ordinis Fr. Min. . . von Fr. Emmanuel a Conceptione, Liss. 1693 (es gibt mehrere portugiesische Ordensgeistliche dieses Namens; dieser hiess nach Machado 3, 226 in saeculo Manoel Teixeira de Seixas, † 1693).

7. Mit Ordens-Rivalitäten hangen einige jetzt in den Decr. gen. stehende Verbote von Bildern zusammen: III, 2. Bilder Christi, Mariae, der Engel, Evangelisten und anderer Heiligen in anderer Kleidung und Form, als sie in der katholischen und apostolischen Kirche seit alter Zeit gebräuchlich ist, oder auch in der besondern Kleidung irgend eines Ordens. — 5. Bilder, auf denen der Knabe Jesus dargestellt ist und unter ihm drei Kirchenlehrer und statt der drei anderen, die auf den älteren Bildern dieser Art dargestellt waren, drei Ordenpriester, mit der Unterschrift: Jesu doctorum intima etc. — 7. Bilder, auf denen die h. Jungfrau mit dem Kinde dargestellt ist inmitten zweier Heiligen aus der Gesellschaft Jesu, wie sie dem einen ein Buch, dem andern einen Rosenkranz übergibt, mit der Unterschrift: „Die Mutter Gottes mit dem Sohne inspirirt und empfiehlt der Gesellschaft Jesu die Gründung von Sodalitäten und den Gebrauch des Officiums und des Rosenkranzes“[1]). Die beiden letzten Verbote sind von der Index-Congr. 9. Febr. 1683 bezw. 15 Jan. 1684 erlassen worden (A. J. P. 1, 1240). — Am 10. Dec. 1636 erliess die Index-Congr. ein eigenes Decret (Alex. No. 42), worin sie, um den Anlass zu Erörterungen (quaestiones) unter den Orden zu beseitigen und wegen Nichtbeachtung der Vorschriften des Trienter Concils[2]) bei den im Index und in den h. Canones enthaltenen Strafen ein Bild verbietet, auf welchem der h. Basilius, in der Tracht der Benedictiner (cucullatus, habitu prorsus Benedictino) dargestellt ist, wie er mit der Linken seine Ordensregel vier vor ihm knieenden heiligen

---

1) Den Observanten zu Toledo wurde 1664 verb., die h. Jungfrau abzubilden, wie sie dem h. Franciscus und der h. Clara (statt dem h. Dominicus) den Rosenkranz übergibt. Bened. XIV. Beatif. l. 4, p. 2, c. 26, wo noch andere derartige Verbote angeführt werden.

2) Das Concil von Trient hatte Sess. 25 die Aufstellung ungewöhnlicher Bilder und ohne Erlaubniss des Bischofs verboten; Urban VIII. reservirte in einem Breve vom 15. März 1642 die Ertheilung der Erlaubniss dem Papste (A. J. P. 1, 1238) — 1797 wurde in Wien mit Genehmigung der k. k. Censur ein Bild der h. Dreifaltigkeit verbreitet, worauf der h. Geist als ein Jüngling mit einer Taube dargestellt war, angeblich nach einer ältern Zeichnung des Hofmalers Göz zu Augsburg. Da der Erzbischof Migazzi vorstellte, das Bild sei auf eine Anfrage des Bischofs von Augsburg von Benedict XIV. [in dem Schreiben an den Bischof vom 1. Oct. 1745, n. 8] für unzulässig erklärt worden, wurde es confiscirt (Arch. f. öst. Gesch. 50, 368). 1625 verbot die Inquisition, wie in der Raccolta s. v. Imagini angegeben wird, Bilder, auf denen die Trinität als ein Mensch mit drei Gesichtern oder mit zwei Köpfen, zwischen denen eine Taube, dargestellt war, — Bilder die den Ketzern in Ungarn Anlass gegeben, die Trinität als Cerberus trifaux, Janus trifrons und dgl. zu verspotten.

Ordensstiftern übergibt, während die Stifter der anderen Orden, auch der Ritterorden zur Rechten angebracht sind, mit der Unterschrift: Zur Erinnerung an den Ursprung des gemeinsamen coenobitischen Lebens nach der Anordnung des h. Basilius in Kupfer gestochen von Jo. de Noort 1634. Das Verbot wurde 1728 erneuert und steht im Röm. Index unter Basilius (im spanischen Index unter Estampa wird das Bild etwas anders beschrieben; als die vier Ordensstifter werden hier Augustinus, Benedictus, Franciscus und Albertus genannt).

8. Von einer 1623 verbotenen Schrift muss der Titel etwas vollständiger angeführt werden, als er im Index steht: Jo. de Orbara, Civitatis Nicosiae in insula Siciliae gubernatoris, Epistola ad S. D. N. Paulum V. P. M. et ad omnes principes et populos christ. et potissimum ad sacerdotes et religiosos, qua ostenditur testimoniis V. et N. T. . . . ventura esse tempora, in quibus sacerdotes et religiosi Christi arma ferre contra infideles suscipiant, ut eos de superficie terrae penitus deleant et . . . proponitur forma quaedam militandi ferro adeo ordinata, ut perfectissimi religiosi possint sub ea militare et bonos suos mores conservare, Panormi 1611, 8. Näheres über den Vorschlag bei (Pray), Index rar. libr. biblioth. Budensis, 1781, II, 163, der seinen Auszug mit dem Satze schliesst: Haec ille sub ardente, ut videtur, coelo natus. 23 der 36 Capitel handeln übrigens von den Bibelstellen, und die Exegese wird den Autor in den Index gebracht haben.

Scalae Jacob virginibus Deo cum proposito perpetuae continentiae in saeculo famulantibus a Rev. D. Jo. Lindenborn, S. Th. Lic. formato, applicatae, 1666, wurde 1667 verb., weil der Verfasser, ein holländischer Geistlicher (Hurter 2, 489), in dieser für einen von ihm geleiteten Verein von frommen Frauenzimmern verfassten Schrift solche in der Welt lebende Jungfrauen über die Klosterfrauen erhob. Quétif 2, 663 führt zwei Gegenschriften eines Dominicaners Freylinck an; Heussen erzählt in der Batavia sacra 2, 124: Lindenborn sei, als er wegen der holländisch herausgegebenen Schrift denuncirt worden, nach Rom gereist, und man habe von einer Censur abgesehen unter der Bedingung, dass er in einer latein. Ausgabe einiges erkläre; aber eben diese latein. Ausgabe steht im Index.

9. Im J. 1700 wurde verb. Epistola sub nomine Andreae Alciati edita ab Ant. Matthaeo Lugd. Bat. 1695 contra vitam monasticam ad collegam olim suum, qui transierat ad Franciscanos, Bernardum Mattium. Die Epistola, welche von A. Matthaei cum sylloge aliarum epistolarum etc. herausgegeben wurde, ist wirklich von A. Alciati (1492—1550; Jugler 3, 38) und steht seit Ben. auch unter seinem Namen im Index.

1755 wurde verb.: Ordres monastiques. Histoire extraite de tous les auteurs qui ont conservé à la postérité ce qu'il y a de plus curieux dans chaque ordre, enrichie d'un très-grand nombre de passages des mêmes auteurs . . . Berlin (Paris) 1751, 7 vol. 8., nach Barbier von Abbé Musson. Danach ist die Pragmatische Ge-

schichte der vornehmsten Mönchsorden, mit Vorrede von Ch. W. Fr. Walch, Lpz. 1774—83, 10 Bände 8. (von dem Rector L. G. Crome in Einbeck, unter Mitwirkung von Walch) bearbeitet.

Von Satiren auf Mönche stehen im Index: Le moine sécularisé, Col. 1676, verb. 1679, ist Le moine secularisé, augmenté de nouveau de la vie des moines suivant l'original, Cologne chez Pierre Marteau (in Holland gedruckt). Nach einem Briefe von Bayle an Minutoli (Oeuvres 3, 553) waren in einer frühern Ausgabe auf Verlangen der Inquisition de Genève Stellen über das unzüchtige Leben der Mönche weggelassen. Nach demselben Briefe wurde ein Geistlicher zu Lyon, Du Pré, für den Verfasser gehalten. Le Jésuite sécularisé, Col. 1683, 234 S. 16., verb. 1687, wird ein ähnliches Product sein. — Méliton, L'apocalypse de Méliton ou révélation des mystères cenobitiques, 1665, 12., erst 1681 verb., ist von Claude Pithoys, früher Mitglied des Ordens der Minimi, dann Prof. der Philosophie in Sedan; er gibt vor, der Bischof J. P. Camus von Belley, dessen Schriften er benutzt hat, habe ihm die Apocalypse dictirt (Quérard 2, 1101). — Le Calvaire profané ou le Mont Valerien usurpé par les Jacobins reformés du Fauxbourg S. Honoré, Par. 1670, 12., ein Gedicht des Abbé Duval, worin geschildert wird, wie den Dominicanern der Besitz des Mont Valerien, worüber sie mit einer Genossenschaft von Weltgeistlichen stritten, auf Betreiben des Card. de Retz von dem Parlamente zugesprochen und dieser Beschluss, da die Weltgeistlichen nicht weichen wollten, mit Gewalt durchgesetzt und dabei ein Priester verwundet, ein Bauer getödtet wurde (die Weltgeistlichen wurden bald darauf wieder in ihr Recht eingesetzt. Suppl. de Morery, s. v. Valerien. U. N. 1735, 451). Das Schriftchen wurde 30 Jahre nach seinem Erscheinen, 1700, verb. und steht noch heute im Index. — La Guerre seraphique, ou histoire des perils qu'a courus la barbe des Capucins [par les violents attaques des Cordeliers, avec une dissertation sur l'inscription du grand portail de l'égl. des Cordeliers de Reims, Haye 1740], verb. 1752, mit Unrecht vielfach dem bekannten französischen Theologen J. B. Thiers zugeschrieben. Von diesem ist nur die p. 267—359 stehende Dissertation, die als Diss. sur l'inscr. . . . . de Reims „Deo homini et B. Francisco utrique crucifixo", par le Sieur de Saint-Sauveur, Brux. 1670 und 1673, 12., erschienen war und auch scharfe Bemerkungen über den Liber conformitatum enthält. La guerre ist ohne Zweifel von einem Protestanten, angeblich nach Boverio bearbeitet[1]).

---

1) Ein Auszug bei Irailh 3, 176. Vgl. Marchand 1, 8. U. N. 1744, 690. Die Inschrift in Reims wurde in Folge der Broschüre von Thiers durch eine andere ersetzt: Crucifixo Deo homini et S. Francisco. Comm. de rebus pert. ad Card. Quirinum 1, 161.

39. Jesuitica.

Schriften von und über die Jesuiten sind in vielen Abschnitten der Geschichte des Index zu besprechen. Hier sollen diejenigen, zusammengestellt werden, welche nicht mit einer andern besonders zu behandelnden Materie im Zusammenhange stehen. Dahin gehören zunächst mehrere 1600—1757 erschienene Schriften gegen den Orden, von denen die bedeutendsten von Katholiken verfasst sind, von dem Jesuiten Mariana, von J. Cl. Scotti und anderen Ex-Jesuiten, — dahin gehören auch die Monita secreta, — von dem Capuciner Valerianus Magni, dem ältern Arnauld, Pasquier und G. Scioppius. Von den protestantischen Schriften gegen den Orden steht nur ein kleiner Bruchtheil im Index. Ferner ist über einige Controversen zwischen Jesuiten und den älteren Orden und den Weltgeistlichen zu handeln, über das Pasquill auf alle anderen Orden und die Weltgeistlichen, welches 1712 zu Wien unter dem harmlosen Titel Cura salutis erschien, über einige Verherrlichungen des h. Ignatius und einige Controversen über ihn, endlich über den Orden der Jesuitissen, der 1631 unterdrückt wurde, später aber als Institut der englischen Fräulein wieder auflebte.

1. Schriften von Jesuiten und Ex-Jesuiten. Protocatastasis s. prima Societatis Jesu institutio restauranda, Summo Pontifici latino-gallica expostulatione proponitur Theophili Eugenii zelo, 1614, verb. 1621. Der Verfasser ist Guillaume Pasquelin, der 18 Jahre Jesuit war, sich nicht zufrieden gab, als man ihn nicht zu den letzten Gelübden zulassen wollte, und 1613 mit päpstlicher Genehmigung aus dem Orden entlassen wurde. Er beantragt, die Regeln so zu reformiren, dass der Orden der Idee seines Stifters wieder entsprechend und den anderen Orden ähnlich werde [1]). Die Schrift ist abgedruckt im 2. Bande der Tuba magna; im span. Index steht sie nicht.

In demselben Decrete (Alex. No. 23) werden verboten Monita privata Societatis Jesu [ex hispanico latine facta], Notobrigiae [Krakau] 1612, sine nomine auctoris. Das Buch war schon 10. Dec. 1616 in einer im Hause (in palatio) des Card. Bellarmin, des da-

1) Schulte, Gesch. 3, 1, 584. Prat 3, 594. Dieser berichtet auch über ähnliche damals erschienene Schriften und über die Gegenschriften von Coton und Richeome.

maligen Präfecten, gehaltenen Sitzung der Index-Congr. verb. worden als liber falso Societati Jesu adscriptus, calumniosus et diffamationibus plenus. Dieses mit der Unterschrift des Secretärs Magd. Capiferreus vom 28. Dec. 1616 in der Druckerei der apostolischen Kammer 1617 gedruckte Decret ist nicht bei Alex., aber in dem Krakauer Index von 1617 (in welchem auch eine polnische Uebersetzung verboten wird) und bei Huylenbroucq, Vindicationes alterae, 1713, p. 110 abgedruckt. Die folgenden Ausgaben haben etwas andere Titel: Aurea monita religiosissimae Soc. Jesu edita a Theophilo Eulalio, Placentiae s. a., Arcana monita religios. Soc. Jesu, 1618, u. s. w. Im J. 1633 liess sie Scioppius in seiner Anatomia p. 49 als Instructio secreta (mit einer Aenderung in der Anordnung und Beifügung von zwei Capiteln) abdrucken. Seitdem sind sie oft lateinisch und in Uebersetzungen gedruckt. Eine italienische Ausgabe, Istruzioni secrete della Compagnia di Gesù con aggiunte importanti, wurde 1836 verb. mit dem Zusatze: opusculum impressum cum ementito editionis loco (Rom?). — Die span. Inq. verbot erst 1634 auf Betreiben der Jesuiten eine angeblich von dem Ex-Carmeliter Dr. Spinus gemachte Uebersetzung: Singulares y secretas admoniciones . . ., s. l. et a., und nur diese steht seit Sot. im Index. — Man hat vielfach trotz wiederholter Erklärungen der Jesuiten gemeint, es seien in den Monita wirklich von den Ordensoberen ausgegangene geheime Verhaltungsmassregeln enthalten; das Buch ist aber ohne Zweifel eine Satire, in welcher von dem thatsächlichen Verhalten mancher Jesuiten diese fingirten Monita abstrahirt sind. Der Verfasser ist allem Anscheine nach ein Ex-Jesuit, wahrscheinlich der 1611 aus dem Orden entlassene Hieronymus Zaorowski, Pfarrer in Gozdziez[1]).

Discorso del P. Mariana, Giesuita spagnuolo, intorno a' grandi errori, che sono nella forma del governo dei Gesuiti (Bordeaux 1625), verb. 1628 (seit Ben. ist Gies. spagn. weggelassen). Das Manuscript wurde mit anderen Papieren bei der Verhaftung Mariana's 1609 confiscirt; die Papiere wurden dem Bischof Franc. Sola von Osma zur Durchsicht gegeben. Nach dem Tode Mariana's (16. Febr. 1623) wurde aus Veranlassung der Streitigkeiten zwischen der Universität Paris und den Jesuiten 1624 eine französische Uebersetzung gedruckt (sie liegt der italienischen zu Grunde), das spanische Orginal, Tratado de las cosas que ay dignas de remedio en la Compañia de

---

1) Backer, 5, 491. Gieseler, K.-G. 3, 2, 656. Pragm. Gesch. der Mönchsorden 9, 220. 270. 458. Mastiaux, Lit.-Ztg. 1818, No. 94. Friedrich, Beitr. zur Gesch. des Jesuitenordens, 1881, S. 3. Die Monita sind abgedr. in der Tuba magna von 1713; in der Tuba altera von 1715 wird ihre Unechtheit anerkannt. Auch Arnauld 3, 143 sieht sie als eine Satire an. Von der Ausgabe: Monita secreta Soc. Jesu. Instructions secrètes des Jésuites. Par Ch. Sauvestre, wurden 22000 Exemplare in $1^1/_2$ Jahren abgesetzt und erschien 1879 die 18. Auflage. H. A. Bergmann, Die geheimen Instructionen für die Gesellsch. Jesu, ist doch nur 1867 in 3. Aufl. erschienen.

Jesus, steht im Mercure Jés. II, 1. Das Buch wird auch als Discurso de las enfermedades de la Comp. de Jesu, Tract. de morbis Soc. Jesu citirt. Bei Sot. (vorher schon in dem Index von Palermo von 1629) steht unter Juan de Mariana: Un tratado que se le atribuye De regimine Societatis. Die Behauptung der Jesuiten, die Schrift sei nicht von Mariana oder von den Herausgebern interpolirt (so Backer 5, 517), ist grundlos[1]).

Von Julius Clemens Scotus (Scotti), der 1616 zu Rom Jesuit wurde und, nachdem er die vier Gelübde abgelegt, 1645 zu Venedig aus dem Orden austrat und als Professor der Philosophie und des Kirchenrechts 1669 zu Padua starb, wurden 1651 verb.: Julii Clementis Placentini ex illustriss. Scotorum familia De potestate pontificia in Societatem Jesu . . . ad Innocentium X., Paris (Venedig) 1646*, 390 S. 4. (Dagegen erschien im Auftrag des Jesuiten-Generals Vincenz Caraffa: Vindicationes Societatis Jesu, quibus multorum accusationes in ejus institutum, leges, gymnasia, mores refelluntur. Auct. Sfortia Pallavicino, Rom 1649, 400 S. 4.). — Julii Clem. Scoti De obligatione regularis extra regularem domum commorantis ob justum metum. De jure tuendi famam. De apostatis et fugitivis. Opuscula tria, in quibus juxta principia theologiae tum scholasticae tum positivae sacrorumque canonum ac philosophiae moralis plurimae solvuntur quaestiones. Coloniae (Venedig) 1647,* 256 S. 4. (in den Index-Ausgaben so gedruckt, als ob die drei Opuscula besonders erschienen wären). — Später wurden von ihm verb. Paedia peripatetica, qua omnis docendae ac discendae philosophiae Arist. ratio dissertationibus octo exponitur. In his inter cetera passim alucinationes a P. Sf. Pallavicino in libro Vindiciae . . . publicatae deteguntur ac praesertim antiquiores patres et insignes christiani orbis academiae ab ipsius injuriis asseruntur, Patavii 1633, als Paediae peripat. dissertationes octo verb. 1654. — Opusculum de seligendis opinionibus et auctoribus generatim, Patavii 1625,* 352 S. 8; Opusculum de observandis in auctorum praesertim scientissimorum lectione, Pat. 1652, 32 S. 8., als Opuscula duo etc. verb. 1656; — endlich 1665 noch die pseudonyme Schrift: Notae 64 morales, censoriae, historicae ad inscriptionem, epistolam ad lectorem, approbationem et caput 13. introductionis ad Historiam Concilii Tridentini P. Sfortiae Pallavicini e S. J., in quibus multa reponuntur cum multiplice eruditione ad utramque theologiam, canonicam conciliaremque scientiam potissimum spectantia. Stanislai Felic Coloniensis opera

---

1) R. Simon, Lettres 2, 109. Serry, Hist. de aux. p. 74. 106. 759. Baumg. 3, 250. Friedrich a. a. O. S. 12. Die Schrift steht auch in den Obras de J. Mariana (Bibliot. de autores, 1854) II, 595. Nach der Vertreibung der Jesuiten erschien: Discurso sobre las enfermedades de la Compañia, por el P. Juan de Mariana, con una dissertacion sobre el autor y la legitimidad de la obra y un apéndice de vários testimonios de jesuitas españoles que concuerdan con Mariana, Madr. 1768, 308 S. 4. Die Dissertation ist von José Miguel de Flores. Pelayo 3, 168.

typis evulgatae et selectis in Rom. Curia viris dicatae. His additus est libellus continens discussionem quatuor judiciorum jam impressorum de eadem P. Pallavicini Historia, una cum incommodis ab eo Rom. Ecclesiae illatis ac inferendis ac illius pariter commodis. Quam sequitur exceptio contra accusationem Historiae P. Soave Polani ejusdemque accusationis confutatio, Coloniae (Padua?) 1664,* 136 und 24 S. 4. (beginnend: Viris in Rom. Curia selectis Stan. Felic Colon. F. P.)[1]).

Scotti wird vielfach als der Verfasser eines Buches angesehen, welches auffallender Weise nicht im Röm., wohl aber im span. Index steht: Lucii Cornelii Europaei Monarchia Solipsorum ad V. Cl. Leonem Allatium, zuerst 1646, dann wiederholt gedruckt, auch in französischer, italienischer und deutscher Uebersetzung. Diese Satire auf die Jesuiten (soli ipsi, sie denken nur an sich) ist aber wahrscheinlich von Melchior Inchofer, von dem Abbé Bourgeois, der damals in Rom war, erzählt, er habe 1645 dem Papste eine Denkschrift über die Nothwendigkeit einer Reform seines Ordens übergeben, sei in Verdacht gekommen, die Monarchia verfasst zu haben, und die Jesuiten hätten versucht, ihn von Rom gewaltsam wegzuschaffen[2]).

Jesuita in ferali pegmate ob nefanda crimina in provincia Guienna perpetrata a Petro Jarrigio, antea ejusdem Societatis viro, constitutus, Lugd. Bat. 1665,* verb. 1688. Pierre Jarrige trat, nachdem er 20 Jahre Jesuit gewesen und die vier Gelübde abgelegt, weil er sich zurückgesetzt glaubte, aus dem Orden aus, wurde 25. Dec. 1647 zu La Rochelle Protestant und schrieb nun zuerst Declaration du Sieur Pierre Jarrige, cy devant Jesuiste . . ., Leyde 1648,* 87 S. 8., dann Les Jesuistes mis sur l'échafaut pour plusieurs crimes capitaux par eux commis dans la Province de Guienne. Avec la response aux calomnies de Jacques Beanfés, Leyde 1648,*

---

1) Backer 1, 753; 3, 559. Poggiali, Memorie . . . di Piacenza 2. 215. — Der General Caraffa beauftragte den Provincial zu Augsburg 27. Juli 1647, den Jesuiten seiner Provinz mitzutheilen, dass der eben erschienene 2. Band von Scotti's Buch über die Gesellschaft (die 1647 erschienenen Opuscula) in derselben Weise verboten sei wie der 1. und von niemand gelesen werden dürfe als von den wenigen, denen er die Erlaubniss ertheilt, den 1. zu lesen. (Münch. Hofbibl. Cod. Moll. 109).

2) Der Bericht von Bourgeois bei Arn. 28, 716; vgl. A. D. B. 14, 64. Was der Jesuit Hon. Fabri, Apol. 1, 470 gegen den Bericht sagt, klingt eher wie eine Bestätigung desselben: Dolo sublatum fuisse, mentiris (Bourgeois sagt, der Plan sei vereitelt worden); scio quibusdam malevolis et aemulis hoc in mentem venisse eosque inanem illam movisse suspicionem. Dass Inchofer die Monarchia verfasst, bestätigt Fabri, wenn er sagt: Aliquid forte ad Societatem non reformandam, sed deformandam moliebatur, idque joco potius quam serio. — In dem Lit. Wochenbl., Nürnb. 1770, I, 104 wird eine Notiz von Christoph Arnold mitgetheilt: der Verfasser sei der Maronit Abraham Zechellensis [Ecchellensis, † 1664], wie ein Verwandter desselben, Nic. Henr. Panesius, Wagenseil in Rom mitgetheilt habe. — La Monarchie des Solipses par J. C. Scotti Jésuite, publiée par d'Henin de Cuvilliers, Par. 1824.

132 und 147 S. 8. u. o., auch in mehrere Sprachen übersetzt. Er wurde aber schon 1649 wieder katholisch und veröffentlichte eine Retractation du P. P. Jarrige de la Comp. de Jésus retiré de sa double apostasie par la misericorde de Dieu, Antw. 1650 (deutsch bei Räss, Conv. 6, 264), in welcher er bezüglich der Enthüllungen, die er in der frühern Schrift über einzelne Jesuiten gemacht, erklärt, die Schuldigen seien ausgestossen worden. Man stellte ihm frei, ob er wieder in den Orden eintreten oder als Weltgeistlicher leben wolle; er zog letzteres vor und starb 1660 in seiner Vaterstadt Tulle. Ueber seinen Uebertritt und Rücktritt und über sein Buch ist eine Reihe von Schriften erschienen. Sein Buch wurde also 40 Jahre nach dem Erscheinen der 1. Ausgabe und 28 nach seinem Tode verboten[1]). — Unbekannt ist mir die 1654 (Alex. No. 60) verbotene Schrift Nuda veritas s. apologetica dilucidatio cujusdam epistolae capituli Conimbricensis ad instantiam patrum societatis directae ad Urbanum VIII., auct. Caesare Digner, quondam solipso. Im span. Index wird auch eine spanische Uebersetzung, Verdad desnuda etc., Venedig 1646, verb., die der Rath von Castilien 1771 verbrennen liess.

2. Schriften von anderen Katholiken. In einem Edicte des Mag. S. P. vom 9. Nov. 1709 steht: Oratio M. Antonii Arnaldi Advocati in Parlamento Paris. habita 4. et 3. Id. Jul. prohibetur cum annexis opusculis, vid. Arrestum contra Jo. Castellum scholasticum et Jo. Passeratii praefatiuncula in Disputationem de ridiculis cum sequentibus carminibus, Lugduni Bat. ex officina Lud. Elzevirii a. 1595. Das verbotene Buch enthält die Rede, welche Antoine Arnauld, der Vater des berühmten Theologen, als Advocat der Universität 12. Juli 1594 gehalten, als das Pariser Parlament über den Antrag verhandelte, die Jesuiten aus Frankreich auszuweisen[2]), ferner den von dem Parlamente nach dem Mordversuche Jean Chatels auf Heinrich IV. (27. Dec. 1594) gefassten Beschluss, wodurch Chatel zum Tode verurtheilt und zugleich decretirt wurde, die Jesuiten, die man als Mitschuldige ansah, hätten „als Verführer der Jugend, Störer der öffentlichen Ruhe und Feinde des Königs und des Staates" das Land zu verlassen, endlich eine kleine Streitschrift des Pariser Professors Passerat nebst einigen Gedichten gegen die Jesuiten. In dem Edicte des Mag. S. P. war ausser anderen Büchern noch das Geschichtswerk von de Thou verboten. Das Edict wurde in der üblichen Weise, als Placat gedruckt, in Rom angeheftet. Als dieses in Paris bekannt wurde, erregte das Verbot des Werkes

---

1) Backer 3, 318. Cret.-Joly 3, 351. Baylo s. v. Jarrige und Adam. Arn. 29, 400.

2) Sie war französisch schon 1594 gedruckt: Plaidoyé de M. Ant. Arnauld, advocat en Parlament, pour l'Université de Paris demanderesse contre les Jésuites defendeurs des 12 et 13 Juillet 1594. Eine andere Uebersetzung von 1595 heisst Actio habita etc., eine in Deutschland 1594 gemachte Philippica etc. Clement 1, 119. — Man nannte das Plaidoyer später le péché originel des Arnauld. S.-Beuve 1, 69.

von de Thou, noch mehr aber das des Parlamentsbeschlusses über den Königsmörder, grosses Aufsehen. Allerdings hatte sich schon Clemens VIII. unwillig über dieses Arrêt geäussert nicht nur wegen der scharfen Anklagen gegen die Jesuiten, sondern auch weil sich ein weltlicher Gerichtshof angemasst, den Satz: que le Roy Henry IV. à présent regnant n'est en église jusqu'à ce qu'il ait l'approbation du Pape für ketzerisch zu erklären; aber der Cardinal d'Ossat hatte ihn beschwichtigt (Avr. 1, 112). Nun wurde nach 14 Jahren unter Paul V., der eben damals nach Beendigung des Venetianischen Conflictes mit Heinrich IV. auf gutem Fusse stand, das Arrêt verboten! Der Generaladvocat Louis Servin beantragte im Parlamente, das Edict des Mag. S. P. durch Henkershand öffentlich verbrennen zu lassen. Der Antrag wäre durchgegangen, wenn nicht Heinrich IV. auf die Vorstellungen des Nuncius Ubaldini hin die Beschlussfassung bis auf weiteres suspendirt hätte. Der König beauftragte den Kanzler, den Staatssecretär Villeroy und seinen Beichtvater P. Coton, mit Ubaldini über die Sache zu conferiren. Dieser versicherte, man habe in Rom gewiss nicht den Mordversuch Chatels billigen oder dessen Verurtheilung missbilligen, sondern nur einige in dem Arrêt enthaltene anstössige Sätze, — dieselben, an denen Clemens VIII. Anstoss genommen, — verdammen wollen; wenn das Parlament diese Sätze widerrufen wolle, werde man gewiss das Arrêt wieder vom Index entfernen. An einen Widerruf des Parlaments war natürlich nicht zu denken, und so verlief die Conferenz ohne Resultat. Villeroy bestand darauf, das Edict müsse zurückgenommen werden, schlug aber vor, man möge dieses in der Weise thuen, dass man ein neues Edict drucken lasse, welches einige neue Bücher und alle in dem ersten verbotenen mit Ausnahme des die Rede von Arnauld und den Parlamentsbeschluss enthaltenden verbiete, so dass durch dieses neue Edict das frühere stillschweigend cassirt würde. P. Coton scheint in einer Privatbesprechung mit dem Nuncius diesen Vorschlag unterstützt zu haben, und der Nuncius übermittelte denselben nach Rom; er fügte bei: „Wenn dieses Mittel dem h. Vater nicht gefiele, müsste man nothwendig ein anderes finden, um den König zufrieden zu stellen; sonst würde dem Parlament gestattet werden, weiter zu gehen; denn der Kanzler und Herr de Villeroy haben mir gesagt, der König habe das Parlament nur zurückgehalten, um Seiner Heiligkeit Zeit zu gewähren, die Sache zu regeln." Der König liess auch an den Gesandten de Brèves in Rom schreiben: es sei ihm nicht lieb, dass er sich nicht Mühe gegeben, über die Verhandlungen der Inquisition sich zu unterrichten und die Publication des Edictes zu hintertreiben, und dass der Cardinal de Givry, der als Protector Frankreichs in Rom residire und Mitglied der Inquisition sei, zur Zeit, als diese das Edict genehmigt habe, nicht in Rom gewesen sei; er sei auch unwillig darüber, dass die Cardinäle und Prälaten, welche Pensionen von Frankreich bezögen, ihm nicht, wie es ihre Pflicht gewesen, über das, was man im Vatican geplant, berichtet hätten, und er habe Lust, ihnen die Pensionen zu entziehen; der Gesandte solle dem

Papste vorstellen, der König sei ebensowohl wie das Parlament unzufrieden über das Edict, er habe vorläufig das Parlament von Massregeln gegen dasselbe zurückgehalten, werde aber, wenn man in Rom den Fehler nicht redressire, nicht umhin können, dem Parlament freie Hand zu lassen, mit dem Edicte zu verfahren, wie es schon früher mit päpstlichen Bullen verfahren sei, die auch ohne Ueberlegung erlassen worden. (Das Parlament hatte z. B. 1591 eine Bulle Gregors XIV. verbrennen lassen.) Als der Gesandte dieses dem Papste vortrug, antwortete er: das Edict sei mehr durch ein Versehen als aus böser Absicht und gewiss nicht in der Absicht, den König zu beleidigen, publicirt worden und dgl. Dann fragte er: welche Genugthuung der König denn verlange. Der Gesandte antwortete: er habe keinen Auftrag, eine bestimmte Form vorzuschreiben, sondern nur den Auftrag, überhaupt Genugthuung zu verlangen. Darauf gestand denn der Papst, der Nuncius habe ihm bereits einen Vorschlag mitgetheilt, mit dem die französische Regierung einverstanden sei. In der That wurde denn auch 30. Jan. 1610 ein neues Edict des Mag. S. P. veröffentlicht, worin das frühere vom 9. Nov. 1609 nicht erwähnt wird, in welchem aber zuerst die nämlichen Bücher, die in diesem stehen, mit einziger Ausnahme des streitigen, dann einige andere verboten werden[1]), und der Gesandte berichtete am 3. Febr. an den Staatssecretär de Villeroy: „Die Sache ist in der Weise wieder gut gemacht, wie Sie mit dem Nuncius verabredet haben. Ich schicke dem Könige das neue Placat, welches gedruckt worden ist, um Seine Majestät zufrieden zu stellen. In der That hat Seine Heiligkeit sich zu dieser Satisfaction sehr bereit gezeigt und seine Unzufriedenheit über das Vorgefallene und grosses Wohlwollen gegen Seine Majestät an den Tag gelegt." Der Papst ernannte sogar aus eigenem Antriebe einen zweiten französischen Cardinal zum Mitgliede der Inquisition, damit der allerchristlichste König, der älteste Sohn der Kirche, in dieser Behörde besser vertreten sei, — den Card. de la Rochefoucauld, der freilich, wie

---

1) Prat 3, 188 erzählt: „Paul V. liess ein anderes Decret publiciren, in welchem dieselben Bücher verboten wurden mit Ausnahme des Parlamentsbeschlusses, welcher durch andere Bücher ersetzt wurde. So blieb das Plaidoyer Arnaulds auf dem Index, aber es steht in dem neuen Decrete ohne den Zusatz: cum annexis opusculis vid. Arrestum contra Joannem Castellum." In der Note fügt er bei: „Die beiden Decrete stehen in den Indices l. pr. hispanicus et romanus, Madrid 1756 Fol., zweite Pagination S. 205. 206." Eine zu Madrid 1756 gedruckte Ausgabe der Indices gibt es nicht. Prat meint die von 1667, in welcher die beiden Decrete auf den angeführten Seiten stehen; er hat sich aber nicht die Mühe gegeben, die Decrete durchzulesen; sonst würde er gesehen haben, dass in dem zweiten das Plaidoyer Arnaulds nicht steht. — Ubaldini schlug vor, in dem neuen Decrete auch die anonyme Schrift von J. Gilot, Traité des droits et libertez de l'Eglise gall., 1609, zu verbieten, die man in Rom noch gar nicht in Händen hatte; man könne sie sur sa parole et sur le nom de l'auteur verbieten. Das geschah indess nicht; das Buch wurde auch später nicht verboten.

Perrens sagt, zu tugendhaft war, als dass man ihn in Rom nicht allgemein bewundert, aber auch zu unbedeutend, als dass man ihn gefürchtet hätte.

Der weitere Verlauf der Sache zeigt, dass die französische Regierung mit der Cassirung des Edictes vom 9. Nov. 1609 ebenso dupirt wurde wie drei Jahre später mit dem Erlass des Decretes gegen Becanus. In der Raccolta von 1624, in den Ausgaben des Elenchus von 1632 und 1640 und in dem Index Alexanders VII. von 1664 steht: Oratio A. Arnaldi . . . cui annexa sunt sequentia opuscula, vid. Arrestum etc., in den folgenden Indices bis 1752 incl. wörtlich wie in dem angeblich cassirten Decrete: Oratio A. Arnaldi . . . prohibetur cum annexis opusculis, quae sunt Arrestum etc., und in der Sammlung von Decreten von 1624 und bei Alex. ist No. 10 das Decret vom 9. Nov. 1609 unmittelbar vor dem vom 30. Jan. 1610 abgedruckt (es steht auch bei Arg. III a 99 in der Expostulatio von Valerien de Flavigny gegen die Thesis Claromontana von 1663, worin die Jesuiten behauptet hatten, das Arrêt gegen Chatel sei nie von der Inq. verdammt worden). Erst bei Ben. und in den folgenden Index-Ausgaben steht: Arnaldus Ant., Oratio contra jesuitas habita Parisiis 4. et 3. Idus Julias ohne den Zusatz cum annexis opusculis. Diese Aenderung ist aber wohl nur als eine der Abkürzung wegen vorgenommene anzusehen, wie sehr viele Büchertitel von Ben. abgekürzt worden sind. Dass das Edict vom 9. Nov. 1609 als nicht cassirt, also auch Arnaulds Rede sammt dem Parlamentsbeschlusse gegen Chatel als verboten angesehen werden soll, ergibt sich daraus, dass hinter dem Artikel Arnaldus etc. „Decr. 9. Nov. 1609" (seit 1806 in allen Ausgaben verdruckt 5. Nov.) beigefügt ist.

Von einer Broschüre, die Arnauld 1602 gegen die Rückberufung der Jesuiten veröffentlichte, Le franc et véritable discours au Roy sur le rétablissement qui lui est demandé pour les Jésuites (120 S. 8. und 144 S. 12., später oft gedruckt; Prat. 2, 71), kam erst 1624 die lateinische Uebersetzung in den Index: Ingenua et vera oratio ad Regem christianiss. de eo quod postulatur, ut Jesuitae restituantur in regno Galliae (Lugd. Bat. 1603 u. s.). In demselben Decrete von 1624 wurde verb. Catechismus Jesuitarum seu examen eorum doctrinae. Gemeint ist Le catéchisme des Jésuites ou examen de leurs doctrines, Villefranche (La Rochelle) 1602, also in demselben Jahre wie Arnaulds Discours erschienen, verfasst von dem berühmten Juristen Etienne du Pasquier (1529—1615). Der Jesuit Richeome schrieb dagegen La chasse du renard Pasquin découvert et pris en sa tanière du libelle diffamatoire, faux marqué Le Cat. des Jés., par Foelix de la Grace, 1603 (Perrens 2, 221). Man kannte also den Verfasser, der auch selbst Heinrich IV. ein Exemplar überreicht hatte. Die Jesuiten bemühten sich vergebens, den alten Herrn durch seinen Beichtvater zu einem Widerruf zu bewegen. — Pasquiers Recherches sur l'histoire de France, zuerst 1560, dann oft, u. a. 1622 von seinem Sohne stark vermehrt herausgegeben, kamen in den span., aber nicht in den Röm. Index, obschon

sehr bedenkliche Erörterungen über das Verhältniss der Päpste zu den französischen Königen darin vorkommen und der Jesuit Garasse dagegen 1622 die Recherches des Recherches schrieb, in 5 Büchern mit den Ueberschriften: Le médisant, l'impertinent, l'ignorant, le libertin, le glorieux[1]).

Einer der eifrigsten Gegner der Jesuiten war (seit ihrem Streite mit den alten Orden über die Klostergüter, s. u.) Gaspar Scioppius, seit 1598 katholisch, † 1649[2]). Unter seinem Namen steht im Index nur Imfamia Famiani, cui adjunctum est de styli historici virtutibus ac vitiis judicium et de natura historiae et historici officio diatriba, Sorae 1658 (auch Amst. 1663), gegen Famiani Stradae de bello belgico, Rom 1632, erst 1687 verb. — Von den Schriften, die er nach 1630 anonym oder pseudonym, mitunter dieselbe Schrift unter mehreren Titeln, herausgegeben, wurden 1634 folgende verboten: Actio perduellis in Jesuitas S. Rom. Imperii juratos hostes. Auct. Philoxeno Melander, 1632, deutsch geschrieben, auch als Flagellum jesuiticum d. i. Jesuitergeissel herausgegeben, 1632*; — Anatomia Soc. Jesu seu probatio spiritus Jesuitarum. Item arcana imperii Jesuitici cum instructione secretissima pro superioribus ejusdem [Monita secreta]. Et deliciarum Jesuiticarum specimina, tandem divina oracula de Societatis exitu. Ad excitandam regum et principum catholicorum attentionem utilissima. A. 1633,* 103 S. 4. (auch u. d. T.: Sanctii Galindii e S. J. Anatomia Soc. J. una cum aliis opusc. ad salutem ejusd. Soc. . . Lugd. 1633; Baumg. 3, 240). — Jesuita exenteratus s. l. et a. (1633, deutsch). — Wahrscheinlich ist nicht von Scioppius das gleichzeitig verbotene Buch: Mysteria Patrum Jesuitarum ex eorum scriptis cum fide eruta. Accedunt huic editioni auctiori et emendatae duae appendices, Lampropoli 1633. In der Vorrede heisst es: das Buch sei vor 9 Jahren französisch, dann englisch, dann wieder vermehrt französisch erschienen; jetzt habe es der Verfasser lateinisch bearbeitet. Eine Vertheidigung der Jesuiten gegen die Mysteria von Laurenz Forer wurde beantwortet in Statera qua ponderatur Mantissae Laur. Forerii Sectio I. quam emisit adv. lib. cui titulus est Mysteria Patrum Jes., auct. Renato Verdaeo, Lugd. 1637. Diese Schrift und das französische Original der Mysteria, Les mystères des Pères Jésuites par interrogations et réponses, extraits fidèlement des écrits par eux publiés, Villefranche par Eleuthère Philalèthe 1624, sind von Andr. Rivet und in dessen Opera 3, 1228 abgedruckt. Möglich wäre, dass die lateinische Uebersetzung nicht, wie angegeben, von dem Verfasser, sondern von Scioppius ist und von diesem auch die Appendices beigefügt sind. Die Mysteria handeln in der Form von Dialogen zwischen einem Professor und einem No-

---

1) Léon Faugère, Oeuvres choisies d'Et. Pasquier, 1849, I, 173. 183. 211. 217.

2) H. Kowallek, Ueber G. Scioppius, Forsch. zur D. Gesch. 11 (1871), 401. Nic. 35. Backer s. v. Forer.

vizen von der Apotheose des h. Ignatius, dem blindem Gehorsam, der Gewalt des Papstes über die Fürsten, der fides servanda, dem Beichtsiegel und der Aequivocatio, die Anhänge von den Bestrebungen der Jesuiten im Orient. (Placcius p. 604. Baumg. 3, 255). — 1665 wurde noch eine hauptsächlich über den Streit zwischen den Jesuiten und den alten Orden handelnde Schrift verb., die Scioppius unter dem Namen Alphonsus de Vargas Toletanus herausgegeben: Relatio ad reges et principes christianos de stratagematis et sophismatis politicis Societatis Jesu ad monarchiam orbis terrarum sibi conficiendam, in qua etc., s. l. 1636* (und 1641), 111 S. 4. (neue Titelausgabe: Stratagemata et sophismata Jesuitarum, Col. 1648).

Ein eifriger Gegner der Jesuiten war auch der Capuciner Valerianus Magnus (aus der gräflichen Familie Magni zu Mailand), apostolischer Missionar in Deutschland, Polen und Ungarn, dessen einem Jesuiten gegenüber gebrauchter Ausdruck: Mentiris impudentissime durch Pascal (Lettres prov. No. 15) zu einem geflügelten Worte wurde. Er schickte wiederholt heftige Anklagen gegen die Jesuiten an den Papst und die Römischen Congregationen und gab schon 1653 einige kleine Streitschriften gegen sie heraus. 1655 erliess die Propaganda (aus einem andern Anlass) ein Decret, worin den apostolischen Missionaren unter Androhung der Excommunication verboten wurde, irgend etwas ohne ihre schriftliche Erlaubniss drucken zu lassen. Magnus veröffentlichte ohne Erlaubniss 1659 Apologia Val. Magni contra imposturas Jesuitarum. Ad majorem Dei gloriam. (Eine spätere Ausgabe, in der ein von Magnus 1661 in der Haft geschriebener Brief beigefügt ist, ist ein Bändchen von 130 S. 16.). Gegen eine unter Titel Audiatur et altera pars 1661 zu Wien veröffentlichte Schrift seines frühern Gönners, des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels schrieb ein anderer Capuciner Defensio pro Val. Magno, in qua exponitur Ecclesiae Romano-cath. scandalum i. e. Jesuitarum haeresis seu atheismus detectus a Theophilo secundum apostolicam denunciationem Val. Magni, s. l. 1661. Magnus wurde wegen Uebertretung des Decretes der Propaganda nach Rom citirt, da er nicht Folge leisten wollte, 1661 in Wien von dem Auditor des Nuncius verhaftet, auf Verwendung einflussreicher Personen aber gegen Caution freigelassen; er starb in demselben Jahre, wahrscheinlich auf der Reise nach Rom, zu Salzburg. Seine Apologia wurde erst 1665, die Schrift von Theophilus schon 1664 verb., gleichzeitig eine Schrift des Kieler Theologen Chr. Kortholt, worin die Apologia ausgebeutet wird (S. 97). Eine 1662 verbotene Schrift des Giessener Theologen J. H. Seipius, Manes Rob. Bellarmini in colloquio a Val. Magno Capuccino cum D. Haberkorn et theologis Giessensibus habito irritati, bezieht sich auf eine 1651 zu Rheinfels gehaltene Disputation (A. D. B. 20, 92).

1618 wurde eine italienische Schrift verb.: Instruttione a' prencipi della maniera, con la quale si governano li Padri Gesuiti, fatta da persona religiosa et totalmente spassionata, im Mercure jesuite II, 231—255 abgedruckt mit der Angabe: stampata in Milano 1617, e di nuovo corretta et ristampata in Roma (!) per Ant. Bru-

giotti 1618. Con licenza de' superiori (französisch in der Monarchie des Solipses, Amst. 1754, p. 347—396), eine nicht satirisch, sondern ernsthaft gehaltene, übrigens nicht bedeutende Darlegung, wie die Jesuiten sich bei den Fürsten und Grossen einschmeichelten, um selbst zu herrschen. Sie ist auch 1619 u. s. ins Deutsche übersetzt (Harenberg, Gesch. der Jes. 1, 306).

3. Protestantische Schrifen. Consilium datum amico de recuperanda et in posterum stabilienda pace Regni Poloniae [in quo demonstratur, pacem nec stabiliri posse, quamdiu Jesuitae in Polonia maneant. Conversum ex Polonico in Latinum. Anno 1607.* 2 Bl. 44 S. 4.], verb. 1609 (nochmals gedruckt als Gravis et maximi momenti Deliberatio de compescendo perpetuo crudeli conatu Jesuitarum, de novo . . . typis repetita et dedicata . . . L. Baroni Alexio Oxensternio. Cui accessit Philander Philanax . . . Frf. 1632.* Die Dedication ist unterzeichnet Jonas Henricceus D.). — Relatio nuperi itineris proscriptorum Jesuitarum ex regnis Bohemiae et Ungariae missa ex Helicone juxta Parnassum, Prag 1619.* 32 Bl. 4., verb. 1623, gegen die Apologia pro S. J. ex Boemiae regno ab ejusdem regni statibus religionis sub utraque publico decreto immerito proscripta a. 1618 die 8. Junii, Wien 1618,* 59 S. 4., (von Adam Tanner; Backer 2, 624). — Aphorismi doctrinae Jesuitarum et aliorum aliquot pontificiorum, quibus verus christianismus corrumpitur, pax publica turbatur (et vincula societatis tolluntur, sumpti ex pontificum, jesuitarum et aliorum pontificiorum scriptis, dictis et actis publicis. Nunc reges intelligite etc.), verb. 1624. So gibt L'Estoile 1608 (Nouv. Coll. de Mém. par Michaud 15, 470) den Titel seines Exemplares an mit der Bemerkung: une nouvelle batterie contre les jésuites, mais forte, pour être par là battus de leurs canons même. Backer I, 56 erwähnt eine Ausgabe mit dem Zusatze: Accedunt octavae huic editioni propositiones doctr. Jes. collectae ab authore libelli anglici: An exact discoverie of Romish doctrine, Amberg 1609. Becanus schrieb dagegen: Aphorismi doctrinae Calvinistarum . . . cum brevi responsione ad Aph. falso Jesuitis impositos. Dagegen erschien: Ad M. Becani Aphorismos calvinisticos notae, Amberg 1609. — Le Mercure jesuite ou recueil des pièces concernant les progrès des Jesuites, leurs écrits et differents depuis l'an 1620 jusqu'à la présente année 1626, le tout fidèlement rapporté par pièces publiques et actes authentiques par l'ordre des temps, Genf 1626 (2. Ed. en deux tomes 1631*), verb. 1633, ein Sammelwerk des protestantischen Juristen Jacques Godefroy, angeblich wörtlich mitgetheilte Actenstücke zuerst über die Händel der Jesuiten in Frankreich 1620—24, dann aus älterer Zeit 1540—1618, zuletzt aus den J. 1624—26, im 2. Bande die Schrift von Mariana, Bittschriften von Jesuiten an Clemens VIII. und anderes (Baumg. 3, 246). — Philander Philanax de natura, fine et mediis Jesuitarum, verb. 1633 (von J. Seyffert, mit dem Titelblatt: Monarchia Jesuitica s. Instrumenta potentialia, Jesuitica . . . nunc primum publici juris facta, Frf. 1632* nebst einigen Gedichten, 47 S. 4., als Anhang zu Deliberatio s. o.). — Ludovici Lucii Historia jesui-

tica, Bas. 1627, 4., verb. 1646 (A. D. B. 19, 354). — La politique des Jésuites, Lond. 1699, verb. 1700, zuerst s. l. 1688,* 454 S. 8., von L. de Montpersan, auch Jurieu zugeschrieben.

4. Streitigkeiten mit anderen Orden und Weltgeistlichen. Die durch das Restitutionsedict vom J. 1629 wieder eingezogenen Klostergüter wollte Ferdinand II. den Jesuiten zuwenden. Darüber entstand ein lebhafter Federkrieg zwischen den Vertretern der alten Orden, namentlich dem Benedictiner Roman Hai, und Gaspar Scioppius und den Jesuiten Laymann, Forer und Crusius[1]). Merkwürdiger Weise steht ausser der Relatio von Vargas keine der betreffenden Streitschriften im Index. Dagegen wurden mehrere Schriften des polnischen Domherrn Jo. Markiewicz verb., welche sich auf die von den Jesuiten in Polen beanspruchte Zehntfreiheit und die darüber in Rom geführten Processe beziehen (Backer 3, 243 s. v. Cichowski). Die erste Schrift: Decima cleri saecularis in Regno Poloniae defensa contra exemtiones Patrum Soc. Jesu per Jo. Markiewicz, J. U. D., Canonicum Posnan., P. I., Siena 1643; P. II., Paris 1644, wurde nicht verb., aber 1655 zwei spätere: Speculum zeli a pessimis ad exemplar malitiae contra sacros canones et jurisdictionem ecclesiasticam elucubratum et sic sub nomine ficti cujusdam Adami Niesielski ad contemplationem et censuram Joanni Markiewicz Canonico Warmiensi in forma famosi libelli dedicatum et oblatum, ab eodem contemplatum, censuratum et tanquam pestiferum et scandalosum refutatum, Gedani 1652; Scandalum expurgatum in laudem Instituti Societatis Jesu, Gedani 1654. Die Schrift, welche Markiewicz in der ersten als pseudonymes Pasquill bekämpft, wurde nachträglich 1661 auch verb.: Speculum zeli pro clero in materia decimarum adv. Polonam Soc. Jesu per replicationem titulo canonicam a Rev. Jo. Markiewicz pessimis ad exemplar malitiae lucubratum, Ill. et adm. Rev. D. Jo. Markiewicz Canonico . . . necnon S. R. Majestatis Secretario et J. U. D. ad contemplationem ab Adamo Niesielski S. R. E. Presbytero dedicatum et oblatum, s. l. et a. — Zwei weitere Schriften von Markiewicz wurden 1674 verb.: Veritas bonae vitae ex occasione occupatae haereditatis Jaroslaviensis patribus Societatis demonstrata, Paris 1671, und Summus Pontifex Innocentius X. de duplici instituto Societatis ejusque constitutionibus et declarationibus interrogatus (vielmehr interrogans optimam informationem accepit per Jo. Markiewicz, Paris 1672).

Ein richtiges Jesuitenstück verbirgt sich hinter dem harmlosen Titel Cura salutis, sive de statu vitae mature ac prudenter deliberandi methodus, per decem dierum Veneris Spiritus Sancti, S. Dei Matris boni consilii, SS. Ignatii et Xaverii honori instituendam solitam devotionem proposita. Coloniae apud Petrum Marteau 1716,* 8., verb. 1725. Das Buch erschien zuerst zu Wien 1712 mit einer Vorrede von G. H. S. J., d. i. Gabriel Hevenesi († 1715 zu Wien), dann 1714 mit einer Manuductio ad coelum, mit der Bemerkung

1) Backer 1, 237. 450. Salig I, 810. Arn. 80, 112. 146.

auf dem Titelblatte: Sodalibus B. M. V. sine labe conceptae in Caes. academico S. J. Collegio Viennae erectae in strenam oblatum fuit. Von dieser Ausgabe ist die Kölnische ein Abdruck, mit Weglassung der Manuductio, daher mit p. 142 beginnend, mit p. 326 schliessend. Gleich p. 148 wird berichtet, der h. Aloysius habe zu Madrid, vor einem Bilde der h. Jungfrau vom guten Rathe betend, eine Stimme gehört, die ihm befahl, in die Gesellschaft Jesu einzutreten und mit seinem Beichtvater darüber zu reden. Von p. 230 an folgen Betrachtungen, in denen die Gründe für und gegen den Eintritt in einen weltlichen Stand, in den status Petrinus (den Stand der Weltgeistlichen), in einen Orden, qui habet stabilitatem loci (Benedictiner, Praemonstratenser), in einen Bettelorden in solcher Weise, mit so starker Hervorhebung der pericula et incommoda aller einzelnen Stände vorgeführt werden, dass der um sein Seelenheil Besorgte schliesslich froh darüber sein muss, dass es noch einen andern Stand gibt, von dem dann in der Weise gehandelt wird, dass die 11 Motive, welche den h. Aloysius bestimmten, Jesuit zu werden, und die 6 Bedenken, die sein Vater dagegen erhob, mit ihrer Widerlegung angeführt werden. — Zur Vertheidigung der Benedictiner, die besonders schlecht wegkamen, erschien 1715 zu Kempten: Bernardi Pezii Bened. epistolae aliquot apologeticae pro ord. S. Bened. adv. lib. Cura salutis ... Defenduntur hic etiam obiter inclytus status Petrinus, ordo Can. Reg. S. Aug., Cisterc., Praemonstr. Ed. Rev. D. P. Mellitus Oratius ejusdem ord. 1721 erschien Dav. Fr. Hüffenwetter sacerdotis eccl. Dialogus apol. pro statu Petrino s. eccl. adv. lib. Cura ... Opusc. posth. ed. a J. B. Werdenhagen, mit scharfen Angriffen gegen die Jesuiten. Mehrere Jesuiten sprachen sich anderen Ordensgeistlichen gegenüber unwillig über Hevenesi's Buch aus und versicherten, auch der General sei unzufrieden darüber. In dem Buche: Modesti Taubengall Apologeticus adv. umbras Oratii Melliti pro fama A. R. P. Gabrielis Hevenesi et universae Societatis Jesu in causa libelli, qui Cura sal. inscribitur . . ., Veronae(?) 1722,* sagt der Verfasser sogar, es sei den Jesuiten von ihren Oberen verboten, gegen die beiden Gegenschriften zu schreiben, darum habe er sich dazu entschlossen. Natürlich verbirgt sich hinter dem Namen M. Taubengall ein Jesuit, Marcus Hansiz. Es erschienen noch einige weitere Streitschriften[1]).

5. Schriften über den h. Ignatius. Im J. 1611 hatte der Jesuit Fr. Solier drei nach der Seligsprechung des Ignatius von Loyola durch Paul V. (1609) in Spanien von dem Augustiner Valderama und den Dominicanern Deza und Rebullosa gehaltene Predigten in französischer Uebersetzung herausgegeben: Trois très-excellentes predications prononcées au jour et fête de la beatification du glorieux patriarche le bienheureux Ignace . . . Poitiers 1611. Sie wurden von dem spanischen Dominicaner Gallardo der Sorbonne

1) U. N. 1751, 673. 786. Ziegelbauer, Hist. rei lit. 8. 626. Backer s. v. Hevenesi und Hansiz. Roskovany, Rom. Pont. 3, 1176.

denuncirt, und diese erklärte 1. Oct. 1611 vier Sätze darin für resp. scandalös, blasphemisch, häretisch u. s. w. Einer der Redner hatte gesagt: Ignatius habe durch seinen auf Papier geschriebenen Namen mehr Wunder gewirkt als Moses und ebenso viele wie die Apostel; ein anderer hatte gesagt: Auch die anderen Ordensstifter wurden zum Heile der Kirche gesandt; novissime autem diebus istis locutus est nobis in filio suo Ignatio, quem constituit haeredem universorum und auf welchen sich nur die folgenden Worte nicht anwenden lassen: per quem fecit et saecula (Hebr. 1, 2); der dritte hatte den Papst als Nachfolger Jesu Christi bezeichnet [1]). Unter den Doctoren der Sorbonne meinte nur André Duval, die Sätze liessen sich allenfalls in einem erträglichen Sinne deuten. Selbst der Nuncius Ubaldini meinte, man dürfe doch nicht Ignatius von Loyola über die Apostel, Moses und Ignatius von Antiochia erheben (Perrens 2, 58). Diese Predigten sind nicht in den Index gekommen. Aber 1646 wurde mit d. c. verboten: Vida de San Ignacio de Loyola, fundador de la Compañia de Jesus, resumida y añadida de la Bula y relaciones de su canonizacion y de otros graves autores por Juan Eusebio Nieremberg, Madrid 1631. Raynaud sagt (bei Casalas p. 590), die Dominicaner hätten das Buch in den Index gebracht, weil darin die Geschichte von dem Priester stehe, der sich während seines Lebens zu der Lehre der Dominicaner von der Empfängniss Mariae bekannt, als aber zu Manresa für ihn die Exequien gehalten wurden, sich aus dem Sarge erhoben und seine Ansicht retractirt habe, ein Wunder, welches vor Ignatius' Anwesenheit in Manresa sich zugetragen und dort durch ein Wandgemälde verewigt sei, für dessen Beseitigung die Dominicaner sich erfolglos bemüht hätten. Vincenz Baron (Apol. II, 180) sagt aber, das Buch sei nicht darum verb., weil diese, sondern weil andere Wundergeschichten, die bei dem Canonisationsprocess als falsch erwiesen worden seien, darin als wahr erzählt würden; der spanische Minorit Lud. de Aro habe nach Rom geschrieben, man möge das Buch corrigiren und dann freigeben, der Censor P. Lezana habe aber erklärt, das Buch sei nicht zu verbessern et a capite ad calcem spongia delendus. Es wurde indess nur mit d. c. verb. und die Bollandisten sagen, nur die 2. Ausgabe sei verb., die 3., Madrid 1636 (sie enthält die Biographieen von Ignatius und Franz Xavier) sei freigegeben, wovon freilich im Index nichts steht. — Ein etwas später erschienenes Buch von Henr. Engelgrave, — Crét.-Joly 4, 227 bezeichnet ihn, Joh. Coster und Hazart als die drei grössten Prediger unter den belgischen Jesuiten (s. Biogr. univ. s. v.), — wurde erst 1686 (unbedingt) verb.: Lucis evangelicae sub velum sacrorum emblematum reconditae pars 3., h. e. Coeleste Pantheon sive coelum novum in festa et gesta Sanctorum totius anni morali doctrina varie illustratum, Pars prima.

1) Arg. II b 50. Flosculi blasphemiarum Jesuitarum ex tribus concionibus . . . decerpti, cum Sorbonae censura, 1612, 4. Marchand 1, 40. — Prat 3, 368 sucht die Prediger zu entschuldigen.

Es ist aber nicht auszumachen, ob das Buch wegen der Fabulosa über den h. Ignatius verboten wurde, die in der Pragm. Gesch. des Mönchth. 9. 73 daraus mitgetheilt werden, oder wegen anderer Dinge, z. B. wegen der Stellen über die h. Anna, die bei (Weller) Altes und Neues, 1762, I, 546, zu lesen sind, z. B.: Filius omnia nos habere voluit per Mariam; ita Maria, observantia in matrem, omnia nos habere voluit per Annam; Jesus, Maria und Anna seien Trias in terris; Christus habe bei seiner Empfängniss von Joachim und Anna aliquam illius substantiae particulam sibi univit, weshalb auch im Abendmahl reperitur aliqua particula, quae ab anima D. Annae vel D. Joachim informaretur; Alexander VI. habe 1494 denjenigen einen Ablass von 30,000 Jahren verliehen, die dem Ave Maria beifügten: et benedicta sit Anna mater tua, ex qua sine macula et peccato processisti u. dgl.[1]). — Ritratto del glorioso capitano di Cristo, difensore et ampliatore della sua fede, S. Ignatio di Loiola, fondatore della Compagnia di Gesù, 1690 mit d. c. verb., ist mir nicht bekannt.

Der Benedictinerabt Constantin Gaetani (Caietanus), gest. 1650 als Greis von 90 Jahren, schrieb eine Reihe von Büchern, in welchen er von berühmten Männern nachzuweisen sucht, sie seien Benedictiner gewesen. So vindicirte er seinem Orden Gregor den Grossen, Amalarius Fortunatus, Isidor von Sevilla, Ildefons von Toledo, Augustinus, den Apostel von England, und Bonifacius, den Apostel der Deutschen. Die meisten seiner Bücher wurden in Rom gedruckt, — er war Custos der Vaticanischen Bibliothek, — und zwar von anderen Schriftstellern bekämpft, aber nicht censurirt. Bezüglich einer von ihm dem Benedictinerorden vindicirten Celebrität, des Verfassers der Bücher von der Nachfolge Christi, hatte er sogar die Freude, dass die Propaganda 14. Febr. 1639 entschied, dieses Buch dürfe in Rom und anderswo unter dem Namen des Joannes Gersen de Canabaco, Abbas monasterii S. Stephani Vercellensis, Ordinis S. Benedicti, gedruckt werden. Aber als er in einem 1641 erschienenen Buche zu beweisen suchte, Ignatius sei vor der Gründung seines Ordens in Spanien Benedictiner gewesen und seine Exercitien seien im wesentlichen aus einem Werke eines Benedictinerabts Cisneros geschöpft, und der Jesuit Jo. Rho dieses Buch sehr lebhaft bekämpfte, wurden beide Schriften 1646 verb.: Constantini Cajetani De religiosa S. Ignatii s. S. Enneconis, fundatoris Soc. Jesu, per Patres Benedictinos institutione deque libello Exercitiorum ejusdem ab Exercitatorio Garciae Cisnerii desumto libri

---

1) Nach (Dodd), Hist. du collége de Douay p. 420 erzählt Engelgrave auch die dem h. Franz Borgia 1569 zu Theil gewordene Offenbarung, dass in den nächsten 800 Jahren keiner, der als Jesuit sterbe, verloren gehen werde, — eine Offenbarung, über welche 1874 der Jesuit J. Terrier eine besondere Schrift herausgegeben. Deutscher Merkur 1880, 65. — Ich besitze von dem Buche von Eng. ein Exemplar der 3. Ed., Col. 1658, welches im J. 1746 ein Schüler eines Jesuiten-Gymnasiums als Prämie erhalten.

duo, Ven. 1641, 8., mit dem Zusatze: quos ipse Abbas Constantinus tanquam suppositios sive adulteratos non agnoscit (er sagte, der Druck stimme nicht mit seinem Manuscripte überein; aber unterschoben kann das Buch auf keinen Fall genannt werden; Armellini, Biblioth. Ben.-Cas. I, 127); — Joannis Rho Mediolanensis Achates ad D. Const. Cajetanum monachum Casinensem et S. Barontii Abbatem adversus ineptias et malignitatem libelli Pseudo-Constantiniani de S. Ignatii institutione et Exercitiis, Lugd. 1644, 12.[1]). — Rho hatte etwas früher ein anderes Buch über die frühere Lebensgeschichte des Ignatius bekämpft. Giambattista Castaldo hatte nämlich in der Vita del P. Gaetano Tiene, fondatore della religione de' Chierici Regolari, Rom 1616, erzählt, Ignatius habe einige Jahre vor der Gründung seines Ordens bei den Theatinern zu Venedig gewohnt und bei ihnen eintreten wollen; Cajetanus aber habe ihn nicht aufgenommen, weil ihm Gott geoffenbart habe, Ignatius werde selbst einen Orden stiften. Dagegen schrieb Rho: Ad Jo. Bapt. Castaldum Interrogationes apologeticae, in quibus S. Ignatii cum B. Cajetano Thienaeo colloquentis atque ab eo Theatinorum ordinem postulantis rejicitur fabula, Lugd. 1641, 4.

Th. Raynaud (bei Casalas p. 482) hält den Dominicanern vor: Leo Allatius, der auch gegen den halb verrückten Cajetanus geschrieben, sei nicht in den Index gekommen, wohl aber Rho, weil er ein Jesuit sei; dessen Buch gegen Castaldo habe man nicht verboten, weil man dann auch diesen hätte in den Index setzen müssen. Rho's Buch gegen Castaldo wurde aber später verboten, und zwar ohne dass zugleich Castaldo's Buch verboten worden wäre, freilich erst 1693, allem Anscheine nach nur wegen der scharfen Polemik; denn die von ihm bekämpfte Legende galt auch bei der Curie als Fabel, wie sich aus einem Briefe des Assessor S. Officii, Carlo Viz-

---

1) Gegen Cajetanus' Buch, worin Gregor der Grosse zum Benedictiner gemacht wurde, schrieb Ant. Gallonius oder unter dessen Namen Card. Baronius (R. Simon, Lettres 2, 132; 3, 60). Seine Behauptung, der Abt Gersen sei der Verfasser der dem Thomas von Kempen zugeschriebenen Nachfolge Christi, wurde von dem Jesuiten Heribert Rosweyd bekämpft (Backer 1, 651). In neuester Zeit haben die Jesuiten in der Civ. catt. für Gersen Partei ergriffen (Tüb. Q.-S. 1860, 57). — In dem (von Jesuiten bearbeiteten) span. Index von 1747 wird p. 813 verordnet, in dem Supplement zu Morery, Paris 1735, p. 169 den Satz zu streichen: man sage, die Exercitien des Ignatius fänden sich in einem Manuscript eines Benedictiners, welches 150 Jahre vor der Geburt des Ignatius geschrieben sei, und Gaetani habe bewiesen, dass die Regel des Ignatius zu Monte Casino von vier Benedictinern verfasst worden sei, — weil das päpstlichen Decreten und Breven widerspreche. Cajetanus, Castaldus und Rho stehen übrigens nicht im span. Index. — Gegen Castaldo polemisiren auch die Jesuiten F. Sacchini in der Vorrede zu der Hist. Soc. Jesu (1615) und Julius Negroni in der Hist. disputatio de S. Ignatio . . . et de B. Cajetano Thienaeo, Col. 1630 (Backer 2, 439). — Auch über die Sage, Philipp Neri habe sich bei Ignatius zur Aufnahme in den Jesuitenorden gemeldet, sei aber zurückgewiesen worden, sind im 17. und 18. Jahrh. in Italien Schriften erschienen. Melzi I, 78. 462.

zano, an den Generalvicar von Cosenza vom J. 1659 ergibt, von dem die Münchener Hofbibliothek (Cod. Moll. 104) eine Abschrift hat. Es heisst darin: der Papst habe entsprechend dem Votum der Cardinäle der Inq. das vor einigen Monaten erschienene Summarium vitae et miraculorum B. Caietani verbieten wollen, weil es im Widerspruch mit den Decreten der Congregation die Fabel enthalte, dass der h. Ignatius die Aufnahme in den Theatinerorden nachgesucht habe. Die Theatiner hätten aber versichert, das sei ohne ihr Vorwissen gedruckt worden, sich auch bereit erklärt, das betreffende Blatt zu beseitigen, und dem Papste ein Exemplar überreichen lassen, worin die Sache corrigirt sei. Darum habe der Papst das Verbot suspendirt und die Veröffentlichung des Buches in der corrigirten Gestalt gestattet. Nicht corrigirte Exemplare dürften aber nicht verkauft werden; widrigenfalls werde das Buch verboten und die Verwegenheit dessen gestraft werden, der es gewagt, die Decrete der h. Congregaton ausser Acht zu lassen. Danach ist es allerdings auffallend, dass Castaldo nicht in den Index gekommen ist.

Der zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Ordens 1640 zu Antwerpen gedruckte Foliant: Imago primi saeculi Societatis, den man nicht ganz mit Unrecht dem Liber conformitatum S. Francisci an die Seite gestellt hat[1]), ist nicht in den Index gekommen, wohl aber wegen eines kleinen Versehens die bei Gelegenheit der ersten Säcularfeier des Collegium germanicum im J. 1652 von einem Zöglinge in Gegenwart fast aller Cardinäle vorgetragene Festrede: Panegyricus de institutione Collegii Germanici et Ungarici a Comite Eusebio Truxes Collegii ejusdem Alumno dictus, a Hieronymo Cataneo S. J. scriptus anno saeculari ejusdem Collegii, s. l. et a. 112 S. 12.[2]). Sie wurde einige Tage nach der Veröffentlichung durch den Mag. S. P., dessen Socius V. Fanus das Imprimatur ertheilt hatte, mit d. c. verboten. Saint-Amour (Journal p. 300) will gehört haben, dass il y était dit par une assez sotte figure de rhetorique, que le Pape favorisait la hérésie. Die Stelle, die er meint, kommt aber nicht in der Rede vor, sondern in der vorgedruckten Dedication an Innocenz X. In dieser wird von den fürstlichen Personen aus Deutschland, die wieder katholisch geworden, und von der Unterdrückung der Ketzerei in den kaiserlichen Erblanden gesprochen und gesagt, in Bezug auf die Ausbreitung der katholischen Religion werde die Geschichte von Innocenz X. mehr zu berichten haben, als von den 20 vorhergehenden Päpsten. Das sei Gottes Werk, aber auch der Papst habe Antheil daran: Tanta benignitas, qua complexus es adventantes Romam haereticos principes, dum arcte stringit, sinu suo compressit ac prope elisit Germaniae odium. Ipsa haeresis erubuit eum odisse, qui et eam adeo amaret. Cum timeret a Te fulmina, dona accepit. In dem Exemplar der Münchener

1) Pragm. Gesch. 9, 71, 456. Deutscher Merkur 1877, 57.

2) Eusebius Graf Truchsess wurde 1655 Jesuit, docirte 1658—66 in Ingolstadt und war später Secretär des Generals für die deutsche Assistenz.

Hofbibliothek ist zu den gesperrt gedruckten Worten beigeschrieben: Propter haec maxime verba libellus iste jussu Pontificis fuit suppressus. Subinde recusus est omissa hac epistola dedicatoria et alia substituta ad Alexandrum VII. Eine andere Hand hat noch beigefügt: Sumpsit autem auctor nomen haeresis pro haereticis. Backer verzeichnet übrigens keine 2. Ausgabe; jedenfalls wird im Index eine solche nicht als freigegeben erwähnt.

6. Die Jesuitissen. Im Anfange des 17. Jahrh. wollte eine Engländerin, Mary Ward, einen weiblichen Orden nach Analogie des Jesuitenordens gründen: die Nonnen sollten keine Clausur haben, nur einfache Gelübde ablegen, ausserhalb des Klosters in weltlicher Kleidung thätig sein und nicht nur Mädchen unterrichten, sondern auch durch Vorträge und in anderer Weise für den katholischen Glauben, namentlich in England für die Bekehrung der Protestanten wirken; man sagte sogar, es solle auch ein viertes Gelübde eingeführt werden, wodurch die Nonnen sich verpflichten sollten, sich als Missionarinnen zu den Türken und Ungläubigen senden zu lassen. Die Organisation war ganz der der Jesuiten nachgebildet: sie hatten eine Generalin, Provincialinnen, Rectorinnen u. s. w.; ein Jesuit Roger Lee war der Rathgeber der Mary Ward gewesen und viele Jesuiten billigten und förderten ihre Absichten. Wenn die Nonnen sich nicht selbst den Namen Jesuitissae beilegten, so wurden sie doch allgemein so genannt. Eine päpstliche Bestätigung erhielt der Orden nicht; es wurden aber in Belgien, Deutschland und Italien Häuser gegründet. Aber schon 1622 berichteten der Stellvertreter des englischen Erzpriesters und seine neun Assistenten sehr ungünstig über die Jesuitissen und auch von anderen Seiten liefen Klagen über sie in Rom ein: die Generalin Mary Ward kleide sich und lebe sehr üppig, fahre vierspännig, habe auf der Strasse vor einem Altar gepredigt; die Nonnen ständen im allgemeinen nicht in Achtung; man nenne sie wegen ihres fortwährenden Hin- und Herreisens galloping girls (auch apostolicae viragines); sie führten ein leichtfertiges Leben und manche würden als Curtisanen angesehen. Eine besondere Commission von vier Cardinälen erklärte schon 1622 die Unterdrückung des Unfugs für nöthig und 1628 verordnete die Propaganda die Auflösung ihrer Niederlassungen. Im J. 1631 wurde der Orden durch ein Breve Urbans VIII. vom 13. Jan. (Bull. 5, 215) gänzlich aufgehoben. Die Ward und eine ihrer Assistentinnen wurden verhaftet und nach Rom gebracht; sie revocirten ihre widersetzlichen Briefe und wurden 1637 entlassen.

Durch das Breve vom J. 1631 wurde aber die Gründung der Ward nicht vernichtet; sie gründete in England neue Häuser; in München blieb ihre Niederlassung unter dem Schutze des Kurfürsten Maximilian bestehen, und auch an anderen Orten in Deutschland entstanden wieder neue. Die Nonnen widmeten sich aber nun ausschliesslich dem Unterrichte der weiblichen Jugend und nannten sich englische Fräulein. Ihre Regel wurde von Innocenz XII. und auf Ersuchen des Kurfürsten Max Emmanuel von Baiern von Clemens XI. 1703 bestätigt. Die englischen Fräulein sahen ihre Con-

gregation als die Fortsetzung des Ordens der Jesuitinnen und Maria Ward, die ihnen als Heilige galt, als ihre Stifterin an. Sie kamen mit dem Bischof von Augsburg in Conflict; dieser brachte die Sache 1747 nach Rom (Fleur. 79, 313), und eine Bulle Benedicts XIV. vom 30. April 1749 (Bull. 3, 31) belehrte die Nonnen, durch Innocenz XII. und Clemens XI., die ein Institutum virginum anglicarum approbirt, sei die Bulle Urbans VIII. keineswegs aufgehoben oder modificirt; sie dürften nicht die Maria Ward als ihre Stifterin, noch weniger als eine Heilige ansehen und nicht an ihrem Todestage die Missa de Trinitate oder de omnibus Sanctis und eine Lobpredigt auf sie halten lassen. Demnach wurden denn auch 1752 in den Index gesetzt: Englische Tugendschul Mariä unter denen von Ihro päpstl. Heiligkeit Klemente XI. gutgeheissenen und bestättigten Regeln des von der hochgeborenen Frauen Maria Ward als Stifterin aufgerichteten edlen Instituts Mariä, insgemein unter dem Namen der englischen Fräulein, von Marcus Fridl, Pfarrer u. s. w. 1. Theil, d. i. wundervolle Lebensbeschreibung Mariä Ward, Stiffterin der englischen Fräulein u. s. w. Augsb. 1732. 2 Theile 4., — und Kurtzer Begriff des wunderbarlichen Lebens Mariä Ward, Stiffterin der englischen Fräulein, von Joh. Unterberg, Augsb. 1735. — Auch der Band von Corb. Khamms Hierarchia Augustana, in welchem p. 487 —568 eine Relatio de Anglarum virginum origine . . . et justa defensione steht, ist verb., aber schon 1721 und aus einem andern Grunde (S. 266)[1]).

40. Die Controverse de auxiliis.

Zwanzig Jahre nach der Verdammung der Lehrsätze des Michael Bajus, wenig später als der Streit zwischen den Jesuiten und der Löwener theologischen Facultät (I S. 544) entstand in Spanien eine Controverse über die Gnadenlehre zwischen den Jesuiten und den Dominicanern. Der hervorragendste literarische Vertreter der letzteren war Domingo Bañez zu Salamanca, † 1604, der ersteren Luis Molina, Professor zu Evora, † zu Madrid 1600. Ueber diese Controverse, speciell über Molina's zuerst 1588 erschiene Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis etc., welche von den Dominicanern denuncirt worden, wurde in

1) Vgl. ausser der Bulle Benedicts XIV. Jo. Coleri Schediasma historicum de Jesuitissis (Dissertation), Lpz. 1719.* 63 S. 4. Dodd-Tierney 4, 108. App. 227. A. J. P. 14, 899. Sainjore I, 289. Friedrich, Beitr. zur Gesch. des Jesuiten-Ordens S. 48. — Die Jesuitinnen des 16. Jahrh. (R.-E. 6, 622) hangen mit den oben besprochenen nicht zusammen.

Rom von 1597 an verhandelt, von 1602—1606 in einer Reihe von Sitzungen, den sog. Congregationes de auxiliis, in Gegenwart der Päpste Clemens VIII. († 5. März 1605) und Paul V. von Vertretern beider Parteien disputirt. Die Controverse wurde nicht entschieden, vielmehr in einer unter dem Vorsitze Pauls V. am 1. Dec. 1611 gehaltenen Sitzung decretirt, es solle fortan kein Buch über die streitige Frage ohne Erlaubniss der Inquisition gedruckt werden. Dieses Decret wurde unter Urban VIII. 1625 und 1641 und unter Alexander VII. 1657 eingeschärft, das letzte Mal mit dem Zusatze, alle ohne Erlaubniss der Inquisition gedruckten oder in Zukunft zu druckenden Schriften, welche die materia auxiliorum divinorum ex professo oder incidenter oder unter dem Vorwande der Commentirung des h. Thomas oder irgend eines andern Theologen behandelten, seien als verboten anzusehen. Dieses allgemeine Verbot steht in dem Index Alexanders VII. und den folgenden unter Libri, seit Ben. in den Decr. gen. II, 1. — Diese Decrete konnten freilich nicht strenge durchgeführt werden; sonst hätten nach dem Decrete von 1611 alle Lehrbücher der Dogmatik, in denen die materia auxiliorum divinorum nicht mit Stillschweigen übergangen werden konnte, der Inquisition zur Approbation vorgelegt werden müssen, und wären nach dem Decrete von 1657 alle ohne eine solche Approbation bis heute erschienenen derartigen Werke, — denn das Decr. gen. II, 1 steht noch im neuesten Index, — als verboten anzusehen. Im Index stehen nur drei, während der Verhandlungen in Rom erschienene unbedeutende Schriften von Ferd. de las Infantas und P. Beni, ein von Th. Raynaud unter dem Namen A. Riviere herausgegebenes Pasquill gegen die Dominicaner und tactlose Biographieen von zwei Hauptvorkämpfern der beiden streitenden Parteien, von dem Dominicaner Thomas de Lemos und dem Jesuiten Leonard Lessius. — Später veranlasste die Veröffentlichung der Acten und die Darstellung der Geschichte der Congregationes, namentlich durch den Dominicaner Hyacinth Serry und den Jesuiten Livinus de Meyer, lebhafte Controversen; aber verboten wurden diese Werke nicht[1]).

1) Ausser den unten zu erwähnenden Werken von Serry und de Meyer sind im folgenden besonders benutzt die Schriften des Jesuiten G.

1581 liess der Jesuit Michael Marcos zu Salamanca Thesen vertheidigen, welche gegen die Lehre von Bañez gerichtet waren. Dieser schrieb dagegen und erwirkte ein Edict der spanischen Inquisition, welches 13 von ihm denuncirte Sätze bis auf weiteres zu lehren verbot. Das Buch von Molina, Liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione concordia, wurde, nachdem es im Auftrage der portugiesischen Inquisition von dem Dominicaner Barth. Fereira geprüft und approbirt worden, 1588 zu Lissabon gedruckt und nach einer von Bañez veranlassten neuen Prüfung die Veröffentlichung gestattet. Die in Spanien darüber entstandenen Controversen veranlassten Clemens VIII., 1594 den streitenden Parteien vorläufig Schweigen zu gebieten, dem päpstlichen Stuhle die Entscheidung vorzubehalten und die Oberen der beiden Orden zur Einsendung von Denkschriften aufzufordern. Die span. Inquisition forderte auch von den spanischen Universitäten und von mehreren Bischöfen und Gelehrten Gutachten ein. Alle diese Actenstücke, eine grosse Kiste voll, wurden 1598 nach Rom gesandt. Schon im Nov. 1597 hatte Clemens VIII., veranlasst durch eine von Bañez eingesandte Denunciation, eine besondere Congregation, bestehend aus den Cardinälen Madruzzi und Arigone und 9 Theologen, mit der Prüfung des Buches von Molina beauftragt. Diese beantragte 13. März 1598, die Concordia und die Lehre des Molina unbedingt, seine Commentarii in 1. partem D. Thomae (1593) mit d. c. zu verbieten (Schneemann S. 46). Der Papst verordnete aber eine nochmalige Prüfung mit Berücksichtigung der aus Spanien eingesandten Actenstücke. Die Congregation sprach sich nochmals gegen Molina aus und bezeichnete eine grosse Zahl von Sätzen desselben als irrig. Ihr Votum wurde, nachdem die von dem Papst auf den Wunsch Philipps III. im J. 1599 veranstalteten Conferenzen von Theologen beider Orden erfolglos geblieben, 1600 den Jesuiten mitgetheilt und mit ihren Erwiderungen der Congregation zur nochmaligen Revision überwiesen. Sie beharrte im Oct. 1600 bei der Erklärung, 20 Sätze seien zu censuriren. Im Jan. 1601 ordnete der Papst eine vierte Prüfung in Gegenwart von je zwei Theologen beider Orden an; die Congregation gab aber 29. Nov. 1601 wieder dasselbe Votum ab. Nun verordnete der Papst 3. Febr. 1602, es sollten Mitglieder beider Orden in seiner Gegenwart und in Gegenwart der Cardinäle Pompeo Arigone und Camillo Borghese (später Paul V.) und der Censoren der 20 Sätze disputiren. Dieser Disputationen, — gewöhnlich Congregationes de auxiliis genannt, — fanden vom 29. März 1602 an bis zum Tode Tode Clemens' VIII. 68 statt, dann noch 17 unter Paul V. Nach der letzten Disputation 1. März 1606 befahl der Papst den

---

Schneemann: Die Entstehung der thomistisch-molinistischen Controverse, 1879; Weitere Entwicklung der th.-mol. Controv., 1880, und Controversiae de divina gratia, 1881. Die zweite ist gemeint, wo einfach Schneemann citirt wird.

Censoren, ihre Vota schriftlich abzugeben: alle mit Ausnahme des Carmeliters J. A. Bovius, sprachen sich für die Censurirung von 42 (der Erzbischof Petrus Lombardus von Armagh von 30) Sätzen Molina's aus. Diese Gutachten wurden 9 Cardinälen vorgelegt und diese gaben in einer 28. Aug. 1607 unter dem Vorsitze des Papstes gehaltenen Sitzung ihre Vota ab; ihre Ansichten waren getheilt (eine Aufzeichnung über diese Sitzung von der Hand Pauls V. ist abgedruckt bei Schneemann S. 90). Der Papst traf keine Entscheidung. Er befahl zunächst den Generalen beider Orden, ihren Untergebenen zu verbieten, bei der Erörterung der Frage die Gegner zu „qualificiren und zu censuriren."

1610 erschien zu Rom von Didacus Alvarez, einem der Vertreter der Dominicaner in den Congregationen, De auxiliis div. gratiae et humani arbitrii viribus et libertate ac legitima ejus cum efficaci eorundem auxiliorum concordia ll. 12. Darauf wollten die Jesuiten Werke von Suarez und Lessius drucken lassen. Der Papst verordnete aber in der Sitzung der Inq. vom 1. Dec. 1611, die Nuncien zu beauftragen, den Ordensoberen, Universitäten und Bischöfen ihrer Nunciatur zu eröffnen: sie dürften für kein Buch, welches über die Materie de auxiliis handle, wenn auch unter dem Vorwande des Commentirens des h. Thomas oder in anderer Weise, die Druckerlaubniss ertheilen; solche Bücher seien vielmehr der Röm. Inq. zur Prüfung und Approbation vorzulegen. Das Generalcapitel der Dominicaner bat den Papst 12. Juni 1612 vergebens, er möge eine Entscheidung geben und ihnen die Discussion der Frage gestatten.

Der Erzbischof von Armagh hatte bereits eine Bulle gegen Molina's Lehre entworfen (abgedr. bei Serry, App. 155); es ist aber fraglich, ob dieses im Auftrage des Papstes geschehen war. Auf einer in Rom befindlichen Abschrift derselben, die Laemmer, Zur Kirchengesch. S. 106 bespricht, findet sich die Notiz, die Publication derselben sei unterblieben auf Betreiben (maneggio) des Card. du Perron, nicht (wie vielfach angegeben wird) darum, weil Paul V. die Jesuiten, die sich bei seinem Streite mit Venedig so correct benommen, nicht habe verletzen wollen. — Neben du Perron bemühte sich namentlich Bellarmin dafür, dass keine Entscheidung gegeben werden möge (Schneemann S. 75. 78). In einem Briefe an Clemens VIII. vom J. 1602[1]), den er diesen gleich nach dem Durchlesen zu verbrennen bittet, räth er ihm, den bisher zur Entscheidung der Frage eingeschlagenen Weg zu verlassen. „Ihre Vorgänger haben nicht darauf ihr besonderes Augenmerk gerichtet, durch den Scharfsinn ihres Geistes und fleissiges Studium in die dogmatischen Fragen einzudringen, sondern die gemeinsame Ansicht der Kirche, namentlich der Bischöfe und der Gelehrten zu erforschen. Darum haben die Päpste von dem h. Petrus an bis auf die Gegenwart gewöhnlich für die Definition von Glaubenslehren Concilien

1) Abgedr. u. a. bei Serry p. 271 und bei Döllinger, Beitr. 3, 83; vgl. Gött. Gel. Anz. 1884, 582.

verwendet; ja sehr viele Päpste haben, ohne selbst zu studiren, manche Irrthümer mit Hülfe der Concilien und der Universitäten mit Erfolg unterdrückt, während auf der andern Seite manche durch ihr vieles Studiren sich und die ganze Kirche in Gefahr gebracht haben. So hat Leo X. nicht sonderlich viel studirt, um die lutherische Ketzerei zu verdammen, sondern es für genügend gehalten, die Censuren der katholischen Universitäten, namentlich der Kölner und der Löwener, gut zu heissen. Auch Paul III., Julius III. und Pius IV. haben sich nicht auf Studien verlegt, aber unter Mitwirkung des Trienter Concils Wahrheiten von der grössten Bedeutung klar gestellt. . . . Als dagegen Johannes XXII. auf den Gedanken gekommen war, die Seelen der Heiligen genössen [vor der Auferstehung] nicht die Anschauung Gottes, und meinte, das sei die Ansicht des h. Augustinus, da versuchte er diese seine Meinung zur Geltung zu bringen und veranstaltete nicht nur nicht eine öffentliche Berathung eines Concils oder der Universitäten, weil er wusste, dass die Pariser Universität gegen seine Meinung war, sondern sammelte eifrig Stellen des h. Augustinus zu Gunsten derselben und belohnte diejenigen, welche ihm solche nachwiesen, mit Benefizien, so dass nur wenige mit ihm darüber zu reden wagten. So verschloss er sich selbst den Zugang zur Wahrheit. Indess hat er in den 18 Jahren seines Pontificates sein Ziel nicht erreicht, weil der dem apostolischen Stuhle zur Seite stehende göttliche Beistand nicht zuliess, dass er etwas der Wahrheit Widersprechendes decretirte. Gleich nach seinem Tode aber erliess sein Nachfolger ein der gewöhnlichen Ansicht der Theologen conformes Decret. Ew. Heiligkeit wissen auch, in welche Gefahr Sixtus V. sich und die ganze Kirche gebracht, als er nach seinen Ansichten die Bibel [Vulgata] corrigiren wollte; ich weiss nicht, ob es je eine grössere Gefahr gegeben. . . . Wenn es sich um Controversen über Glaubenssachen handelt, so geht die Sache, wie P. Nicolaus sagt, alle an und muss sie öffentlich und nicht insgeheim mit wenigen verhandelt werden. Denn wenn man auch, falls E. H. die Sache ohne öffentliche Berathung entschieden, verpflichtet wäre zu glauben und zu gehorchen, so würde das doch nicht ohne Murren von Seiten der Kirche und der Universitäten geschehen, die sich beklagen würden, dass sie nicht gehört worden. Jedenfalls ist das nicht der Weg unserer Vorfahren, die E. H. nachahmen wollen. . . . Es steht nur ein doppelter Weg offen, um die Sache zu Ende zu führen: E. H. können erstens den Streit dadurch beschwichtigen, dass Sie beiden Theilen Schweigen auflegen, . . . zweitens ein Concil von Bischöfen versammeln oder, wenn das nicht gut scheint, von allen katholischen Universitäten einige auserlesene Theologen nach Rom berufen oder ihnen schriftlich die Hauptpunkte der Controverse und die von beiden Seiten ausgearbeiteten Denkschriften zusenden und dann nach einer solchen Berathung die Frage mit Hülfe des h. Geistes entscheiden." Schliesslich beklagt sich Bellarmin, dass Clemens durch scharfe Aeusserungen über Molina's Ansicht Anlass dazu gegeben, dass die Gegner sich rühmten, er sei von der Richtigkeit ihrer Ansicht über-

zeugt. In seiner Selbstbiographie (I S. 505) rühmt sich Bellarmin, er habe Clemens VIII. vorhergesagt, er werde die Sache nicht entscheiden, und diese Vorhersagung wiederholt, als der Papst erwiedert habe, er werde doch entscheiden. Um Bellarmin los zu werden, ernannte ihn Clemens VIII. zum Erzbischof von Capua (Schneemann S. 75). — Sehr scharf kritisirt wird Bellarmins Verhalten in dem bei seinem Beatificationsprocesse abgegebenen Votum des Card. Passionei (I S. 505) p. 42. — Card. Baronius war (1603) ein entschiedener Gegner Molina's (Epist. et opusc. ed. R. Alberici, 1759, II, 121; III, 124. 142. Patuzzi 5, 298). — Als Maximilian von Baiern auf Betreiben der Jesuiten über die Angelegenheit an Clemens VIII. schrieb, erhielt er in einem Breve vom 4. Oct. 1601 eine ziemlich scharfe Zurechtweisung (Stieve, Briefe u. A. 5, 54).

Unter Urban VIII. wurde durch ein Inquisitionsdecret vom 22. Mai 1625 das Decret von 1611 noch verschärft: es sollen bis auf weiteres ohne specielle Erlaubniss der Inquisition keine Schriften veröffentlicht werden, welche ex professo vel incidenter aut praetextu commentandi D. Thomam vel quemlibet alium doctorem aut alia quavis occasione, praetextu vel modo de materia auxiliorum divinorum handeln, bei Strafe der Amtsentsetzung, des Verlustes des Wahlrechts und der Erlaubniss zu predigen und zu dociren ipso facto und anderen arbiträren Strafen. Die gegen dieses Verbot erscheinenden Bücher sind ohne weiteres als verboten anzusehen, die Drucker mit Geld- und anderen körperlichen Strafen zu belegen. Beide Decrete wurden in dem Decrete vom 1. August 1641 über das Buch des Jansenius und die darüber erschienenen Streitschriften (Alex. No. 46) nochmals wiederholt und durch Androhung der reservirten Excommunicatio latae sent. verschärft. Das Verbot wurde unter Alexander VII. von der Inq. 6. Sept. 1657 noch einmal publicirt mit dem Zusatze: alle ohne ihre Erlaubniss erschienenen oder in Zukunft herauszugebenden libri continentes et tractantes materiam de auxiliis seien absque eo quod fiat de illis specialis mentio, ipso facto et absque alia declaratione pro expresse prohibitis zu halten. Das Decret ist aber von Anfang an nicht strenge beobachtet worden. Major fuit in exponenda lege contentio quam in servanda religio, sagt Serry p. 616 und zählt eine Reihe von Büchern auf, in denen die fragliche Materie behandelt wird und die im 17. Jahrhundert gedruckt worden sind, ohne von der Inq. approbirt zu sein, und seitdem sind deren noch viel mehr erschienen. Nach dem angeführten Decrete wären diese hunderte von Büchern, obschon keines derselben im Index steht, als verboten anzusehen. Das ist aber schwerlich die Ansicht der Curie; hätte die Inquisition oder die Index-Congr. das Verbot stricte durchführen wollen, so würde sie die Bücher in den Index gesetzt haben, wie z. B. 1662 mit einem Buche von Leonardi geschah (S. 85).

Der Jesuit Franz Suarez, der freilich eine specielle Weisung erhalten, seine Bücher der Inquisition zur Approbation vorzulegen (§ 41), schickte seinen Tractat de gratia nach Rom und bat, da er längere Zeit keinen Bescheid erhielt, 1617 nochmals um die Er-

laubniss zur Veröffentlichung. Darauf schrieb ihm der Card. Borghese 26. April 1617: der Papst sei zwar überzeugt, dass das Buch ebenso gut sei wie seine anderen Werke; die Erlaubniss zum Druck könne aber nicht ertheilt werden, da sie auch anderen, die über diesen Gegenstand geschrieben, verweigert worden sei; wenn aber das allgemeine Verbot einmal aufgehoben werde, wünsche der Papst, dass das Buch von Suarez unter den ersten sei, die gedruckt würden (Serry p. 636. Werner, Fr. Suarez I, 84). Der Tractat wurde später, 1655 zu Lyon, angeblich ohne Zustimmung der Jesuiten gedruckt, dann auch in die Gesammtausgaben der Werke des Suarez, Venedig 1740 ff., Paris 1856 ff., aufgenommen. Die A. J. P. 6, 2187 meinen, er stehe zwar nicht im Index, falle aber unter das von Benedict XIV. erneuerte allgemeine Verbot von 1657. Der Bischof Malou dagegen meint, Fr. Suaresii Opuscula sex inedita, 1859, p. 213, der Tractat sei 1655 edirt worden prohibitione Sedis apost. jam vel abrogata vel obsoleta, als ob das Verbot nicht 1657 noch erneuert worden wäre. Dass man in Rom noch 1697 das Decret von 1611 als nicht aufgehoben ansah, zeigt der in diesem Jahre erschienene Nodus praedestinationis des Card. Sfondrato, dem ein Decret der Inquisition, Fer. IV. 25. Juli 1696, vorgedruckt ist, worin dem Cardinal die Druckerlaubniss ertheilt wird, die er nachgesucht, weil es verboten sei, ohne Erlaubniss der Inq. Bücher in materia de praedestinatione et divinis auxiliis zu veröffentlichen.

Im Index stehen einige während der Verhandlungen erschienene molinistische Schriften: Tractatus de praedestinatione secundum scripturam sacram et veram evangelicam lucem, divina mediante gratia ab idiota Ferd. de las Infantas, presbytero Cordubensi, compositus et extra omnem praetensionem ipsi verae luci Christo Dei Filio, a quo accepit omnia, dicatus, Paris 1601, verb. 1603. Nach der Vorrede will er durch göttliche Offenbarung belehrt worden sein (Serry p. 276. Arg. III b 168). 1605 wurde von ihm verb. Liber divinae lucis secundum divinae et evangelicae scripturae lucem in 109. Psalmi expositionem [in quo de hum. redemptione, Ecclesiae sacramentis etc., angeblich aus dem Italienischen übersetzt; Nic. Antonio I, 378; Col. 1587. Par. 1601] Col. 1603. Beide Schriften stehen auch im span. Index. — Qua tandem ratione dirimi possit controversia, quae in praesens de efficaci Dei auxilio et libero arbitrio inter nonnullos catholicos agitatur. Ad Sanctiss. et Beatiss. Clementem VIII. Auctore Paulo Benio Eugubino, inter Patavini collegii theologos minimo, Padua 1603, verb. durch ein specielles Edict des Mag. S. Pal. vom 15. Mai 1604 de expresso mandato Clementis VIII. (Serry p. 227), dann in dem Edicte vom 16. Dec. 1605 (Alex. No. 5). Nach Serry wurden der Verfasser und der Approbator des Buches, in dem man 24 pelagianische Sätze gefunden, nach Rom citirt. Paolo Beni, aus dem Jesuitenorden ausgetreten, weil man ihm nicht erlauben wollte, einen Commentar zu Platons Symposion herauszugeben, war 1594—99 Professor der Philosophie an der Sapienza, 1599—1625 Prof. der schönen Literatur zu Padua, ein angesehener Philologe, der sich aber sonst so wenig mit Theo-

logie befasste, dass man vielfach meinte, er habe nur seinen Namen zu dem Buche hergegeben [1]).

Th. Raynaud schrieb eine an Alexander VII. adressirte Abhandlung Theologia supplex instructa libello pro libera quaestionum scholasticarum inter doctores discussione cum charitate atque modestia, worin er um Aufhebung des Verbotes bittet, welches, wenn auch als ein temporäres Verbot nicht zu missbilligen, weniger dem alten Gebrauche der Kirche als dem der Heiden, Saracenen und Ketzer entspreche, nichts nütze, wohl aber schade und so parteiisch gehandhabt werde, dass viele klagten, censuram columbas duntaxat vexare; ein Buch von Guil. Camerarius z. B. sei dem Mag. S. P. Riccardi dedicirt, in der Historia vitae S. Pauli von Thomas Massutius sei eine Stelle gestrichen worden, an der er von der Berufung des h. Paulus spreche und, gegen Calvin polemisirend, die Frage habe erörtern wollen, ob Paulus der göttlichen Gnade hätte widerstehen können. Später schrieb er ein Epimetrum dazu, worin er u. a. sagt: kein Vernünftiger könne annehmen, dass die Päpste das Verbot noch aufrecht erhalten wollten, welches jetzt unter den veränderten Verhältnissen nur geeignet sei, die Katholiken zu geniren und die jansenistischen Ketzer zu erfreuen; es dürfe als aufgehoben angesehen werden, es sei aber zu wünschen, dass dieses ausdrücklich erklärt werde. Alexander VII. bestätigte aber 1657 das Verbot. Raynauds Schrift wurde in dem 20. Bande seiner Werke (Apopompaeus) 1669 gedruckt; dieser wurde 1672 verb. — Eine Schrift, die Raynaud unter dem Namen A. Riviere, Dr. Paris., Ord. S. Aug., drucken liess, Calvinismus bestiarum religio et appellatio pro Dominico Banne Calvinismi damnato a Petro Paulo de Bellis Italo, Ord. Praed. apostata, Lugd. 1630 (abgedruckt im Apop. p. 77 mit dem Motto: Hinc illae lacrymae. Benedicite omnes bestiae et pecora Domino. Dan. 3), wurde 1633 verb.; es ist eine bittere Satire gegen die Dominicaner: die Gnadenlehre des Bañez sei von der Calvins nicht wesentlich verschieden.

1642 wurde mit d. c. verb. Mariae Deiparae in Ordinem Praedicatorum viscera. Exhibet Hyacinthus Choquetius (Dominicaner, † 1645. Quétif 2, 542), Antw. 1634 (593 S. 8., flämische Uebers. von Ed. Bilius, Löwen 1638). Raynaud (Apop. p. 210. 298; vgl. de Meyer I, 375) sagt, in diesem Buche werde u. a. berichtet: Urban VIII. habe vivae vocis oraculo erklärt, so oft Thomas de Lemos während der Congregationes de auxiliis disputirt, habe sein Angesicht geglänzt wie das des Moses; Lemos sei drei Jahre vor seinem Tode erblindet, aber, während er Messe gelesen, wieder sehend geworden; als er gestorben, sei mit vielen anderen auch sein

1) Pius VI. wird an diese Schrift nicht gedacht haben, als er 1776 bei der Weihe des Bischofs J. Beni von Carpentras von Paolo Beni sagte: Cum tot sint ejus laudes, quot sunt operum suorum volumina publicis typis ad immortalitem impressa. Pii VI. Allocutiones . . . ed. C. Brancadoro, 1792, p. 30. N. E. 1777, 26.

Schüler Nic. Riccardi, der Mag. S. P., gekommen, um noch einmal seine Hand zu küssen; er habe aber (non quia statura pusillus erat, sed cum praepinguis esset ac perobesus; Reusch, Galilei S. 164) sich nicht durchdrängen können; da habe ihm die Leiche die Hand entgegengestreckt. Diese und andere Wundergeschichten, fügt Raynaud bei, hätten einige muthwillige junge Dominicaner in der Minerva dem guten Choquet aufgebunden, der alles für baare Münze genommen. — 1646 wurde eine Biographie eines Jesuiten verb., der in der Controverse über die Gnadenlehre eine Rolle gespielt (I S. 446): De vita et moribus Leonardi Lessii e S. J. Theologi liber. Ad utramque provinciam Soc. J. per Belgium jubilaeum anno saeculari suo celebrantem. Una cum [Lessii] divinarum perfectionum opusculo. Cura et sumptibus Thomae Courtois, J. U. Lic. et in supremo Brabantiae Senatu Advocati. Brux. 1640,* 232 und 164 S. 8. (auch Par. 1644,* 183 S. 16.). Courtois sagt in der Vorrede, er habe die Vita aus dem Nachlasse seines Verwandten, des Praemonstratensers Leonard Scoofs, eines Neffen des Lessius. In dem Decrete von 1646 (Alex. No. 48) wird dieser auch als Verfasser genannt, und unter seinem Namen steht das Buch im Index. Das Verbot desselben ist allem Anscheine nach dadurch veranlasst, dass darin freilich nicht solche Geschichten, wie sie Choquet auftischt, erzählt werden, aber u a. berichtet wird, durch die Berührung von Lipsana des Lessius seien Kranke geheilt worden. Gleichzeitig mit der Vita wurde verb. ein zu Löwen gedrucktes Blatt mit der Ueberschrift: Ea quae in Vita R. P. L. Lessii corrigenda vel omittenda censuit S. Congr. Ind. haec sunt, mit der Erklärung, das Blatt sei sub falso S. C. I. nomine gedruckt. Die Vita wurde unter einem andern Titel von den Jesuiten nochmals herausgegeben: R. P. L. Lessii e S. J. Theol. Vitae compendium. Ed. 2., Ingolst. 1658,* 220 S. 16. In der Vorbemerkung heisst es: man habe die von Courtois herausgegebene Vita abdrucken lassen, quia hisce partibus libri exemplaria aut nulla habentur aut rara; diese 2. Ausgabe wird aber wohl expurgirt sein.

Das unter Innocenz X. Fer. V. 23. Apr. 1654 erlassene Decret der Inq., worin eine lange Reihe von Schriften über die Jansenistische Controverse verboten wird, schliesst mit folgendem Satze: „Da zu Rom und anderswo Abschriften und vielleicht Abdrücke der angeblichen (asserta) Acten der unter Clemens VIII. und Paul V. über die Frage de auxiliis divinae gratiae gehaltenen Congregationen im Umlauf sind, — sowohl unter dem Namen des Fr. Pegna, weiland Decans der Röm. Rota, wie unter dem des Thomas de Lemos O. P. und anderer Prälaten und Theologen, welche angeblich (ut asseritur) an besagten Conferenzen theilgenommen, — auch quoddam autographum [apographum?] sive exemplar einer angeblichen Bulle Pauls V. über die Entscheidung der besagten Frage de auxiliis und die Verdammung der Ansicht oder Ansichten des L. Molina S. J.: so erklärt und verordnet Se. Heiligkeit durch dieses Decret, dass jenen angeblichen Acten sowohl zu Gunsten der Ansicht der Dominicaner als der Jesuiten und dem Autographum sive exemplar der

besagten angeblichen Bulle durchaus kein Glaube beizumessen ist und dass sie von keiner der beiden Parteien und von keiner andern allegirt werden können oder sollen, sondern dass bezüglich der besagten Frage die Decrete Pauls V. und Urbans VIII. zu beobachten sind." Serry (p. XXXIX) sagt mit Recht, dass durch dieses Decret nicht die Echtheit oder historische Glaubwürdigkeit der Acten[1]), sondern nur die Authenticität im juristischen Sinne geleugnet werde, wie ja schon der Zusatz zeigt, dass sie nicht allegirt werden könnten. Schneemann S. 151 u. s. behauptet allerdings, es seien damit die Acten von Lemos und Peña und ähnliche [zu Gunsten der Dominicaner lautende] Actenstücke vom h. Stuhle in dem Sinne für durchaus unglaubwürdig erklärt worden, dass sie nicht als geschichtliche Quelle benutzt werden könnten; er hat es aber „wegen Mangels an Raum" unterlassen, dieses „gegen die Ausflüchte Serry's zu beweisen." Eine ganz ähnliche Erklärung aus dem J. 1657 s. u. § 52.

Veranlasst ist das Decret ohne Zweifel dadurch, dass in dem Jansenistischen Streite vielfach auf die Acten Bezug genommen wurde. Gedruckt war 1654 nur erst weniges davon (Acta Greg. Coronelli, queis Clementis VIII. ad disputatores oratio continetur, Serry p. 845). — 1678 liessen die Dominicaner ein Werk von Lemos drucken, in welchem manches aus den Verhandlungen mitgetheilt war: Panoplia gratiae seu de rationalis creaturae in finem supernaturalem gratuita divina suavipotente ordinatione ductu, mediis liberoque processu dissertationes theologicae, Leodii [Biterris] 1678, 4 Fol. Die Jesuiten beklagten sich über diese Verletzung der päpstlichen Decrete und verlangten, das Buch solle verboten oder ihnen gestattet werden, die Historia controversiarum, quae inter quosdam e S. Praedicatorum Ordine et Soc. Jesu agitatae sunt 1548 —1602, libris 6 explicata zu veröffentlichen, welche P. Possinus (Poussines) im Auftrage des Generals geschrieben, für die in Rom die Druckerlaubniss verweigert worden war und von der darum Abschriften an die bedeutenderen Collegien gesandt worden waren. Das Generalcapitel der Dominicaner reichte darauf dem Papste eine Supplik ein: da trotz der päpstlichen Decrete schon viele Bücher de auxiliis, namentlich von Jesuiten, erschienen seien, ohne dass dadurch in der Kirche eine Verwirrung entstanden sei, so möge der Papst die Klage der Jesuiten abweisen oder zuvor die Angehörigen ihres und anderer Orden, die de auxiliis geschrieben, bestrafen lassen. Zugleich bat der General, der Papst möge den Druck der

1) Du Vaucel schrieb 1693 an Arnauld (3, 590): wenn die Tradition de l'Eglise Rom. sur la grace (von Quesnel) denuncirt werde, werde sie verb. werden, weil darin einige von den Actenstücken enthalten seien, von denen Innocenz X. erklärt habe, sie seien apokryph und verdienten keinen Glauben. Arnauld antwortete: das würde gerade so lächerlich sein, als wenn man befehlen wollte, zu glauben, es sei am Mittag nicht hell; denn die Originale der in der Tradition abgedruckten Actenstücke lägen in der Bibliothek der Augustiner zu Rom.

in der Engelsburg und in der Barberini'schen und Augustiner-Bibliothek aufbewahrten Acten anordnen; sein Orden wolle gern die Kosten tragen. Die Sache wurde der Inquisition überwiesen; auf die Anträge beider Orden wurde nicht eingegangen, und bald darauf wurde ein Edict des Mag. S. Pal. angeheftet, worin bekannt gemacht wurde, dass das Buch von Lemos in Rom verkauft werden dürfe (Serry p. XXXV. Schneemann, Controv. p. 299). 1680 wurde auch das Buch von Leonardi (S. 85) freigegeben, ohne dass eine Weglassung der auf die materia aux. div. bezüglichen Stellen verlangt wurde.

Später erschienen: Historia congregationum de auxiliis, auct. Augustino Le Blanc, S. Th. Dr., Löwen 1699 (von dem Dominicaner Hyacinth Serry zu Padua); Acta omnium congregationum ac disputationum . . . de auxiliis div. gratiae, quas disputationes ego Fr. Th. de Lemos eadem gratia adjutus sustinui contra plures ex Societate, Löwen 1702 (von dem Benedictiner Theodor de Viaixnes herausg.); Historiae controversiarum de div. gratiae auxiliis . . . libri sex, auct. Theodoro Eleutherio (von dem Jesuiten Livinus de Meyer), Antw. 1705; eine 2. Auflage des Werkes von Serry, mit einer Vertheidigung gegen Meyer vermehrt, unter seinem wahren Namen, Antw. 1709, und Historiae controversiarum . . . ab objectionibus R. P. H. Serry vindicatae libri tres, auct. Liv. de Meyer Antw. 1715 (mit anderen polemischen Schriften; beide Werke von Meyer zusammen in zwei Fol. Venedig 1742). Diese Werke veranlassten lebhafte Controversen und viele Streitschriften (Quétif 2, 803. Backer s. v. Meyer); aber verboten wurden in Rom nur (1725) Observationes in controversiam de gratia efficaci relatam in libris Aug. Le Blanc et Theod. Eleutherii, Köln 1707, von Celso Migliavacca. In den span. Index kam 1747 durch die Jesuiten Serry's Werk. — Ein von Quesnel verfasstes Abrégé de l'histoire de la Congrégation de auxiliis, c'est à dire des secours de la grace de Dieu, tenue sous les Papes Clement VIII et Paul V, Francf. 1687, von Bayle, Oeuvres 1, 668 als eine Arbeit von Meisterhand bezeichnet, wurde 1695 von Precipiano, aber nicht in Rom verb.

In den Streit de auxiliis spielt die wunderliche Controverse hinein, ob man sagen dürfe: Non est de fide, hunc numero homine (z. B. Clemens VIII.) esse summum pontificem. Der Jesuit Lud. Turrianus hatte diese These zu Alcalà bei einer Disputation vertheidigen lassen (Schneemann S. 74. Arg. III b 168); sie wurde von der Röm. Inquisition verdammt (Serry p. 277. 838). Die Jesuiten liessen aber dieselbe These auch später vertheidigen, u. a. zu Graz unter Innocenz X., der, als er durch die Dominicaner davon Kunde erhielt, die Superioren des Collegs absetzte (Saint-Amour, Journal p. 300. 334. 358). Ein spanischer Dominicaner beklagte sich 1614 bei Paul V., die Jesuiten hätten die Inquisition bestimmt, ihm die Vertheidigung der These: De fide est, illum numero hominem, qui modo feliciter gubernat Ecclesiam, esse verum et summum Pontificem (Serry p. 840), zu verbieten. Diese These hatte 1609 zu Paris Fr. Harlay, Abbé de Saint Victor, vertheidigen wollen; sie

war aber von E. Richer gestrichen worden. 1611 vertheidigte sie dort ein Dominicaner (Perrens 2, 37). — Im Index hat diese Controverse keine ersichtlichen Spuren hinterlassen.

41. Casuisten 1600—1654.

Im J. 1602 verdammte die Inquisition unter dem Vorsitze Clemens' VIII. die Ansicht, unter Umständen könne brieflich oder durch einen Boten die Beichte abgelegt und die Lossprechung ertheilt werden; — es wird das erste Beispiel sein, dass eine solche Entscheidung der Inquisition mit dem Anspruch auf allgemeine Geltung publicirt wurde. In Folge dieses Decretes wurden zwei Bücher der Jesuiten H. Henriquez und Emmanuel Sa, in denen man freilich auch andere Sätze anstössig fand, und ein Buch von M. A. Vivaldus mit d. c. verboten und wäre beinahe auch einer der berühmtesten Theologen des Ordens, Franz Suarez, in den Index gekommen. In den folgenden Decennien wurde eine Reihe von casuistischen Büchern wegen laxer Moralgrundsätze theils unbedingt, theils mit d. c. verboten, mehrere von Jesuiten, namentlich von St. Bauny und Fr. Amico, die seit Pascal zu den Hauptvertretern der Jesuitenmoral gezählt zu werden pflegen, aber auch mehrere von Theatinern, M. Vidal, A. M. Verricelli und Z. Pasqualigo, und einige andere.

1. In der Anklageschrift des Dominicaners Bañez vom J. 1597 (S. 300) war neben den 9 Sätzen von Molina auch der Satz denuncirt worden: es sei unter Umständen erlaubt, brieflich oder durch einen Boten einem abwesenden Beichtvater zu beichten und von demselben die Lossprechung zu empfangen (Schneemann S. 40). Diese Ansicht war u. a. von Fr. Suarez und in einem Buche seines Lehrers Henr. Henriquez, Summa moralis sacramentorum, Salamanca 1591 u. s., und in einem Buche eines andern portugiesischen Jesuiten, Emmanuel Sa († 1596), Aphorismi confessariorum, Ven. 1595 u. s., auch Rom 1601, vorgetragen worden. In einem Decrete vom 20. Juni 1602, — es ist ohne Zweifel ein Donnerstags-Decret, — machte die Inquisition bekannt, Clemens VIII. habe jene Ansicht als mindestens falsch, temerär und scandalös verdammt und verboten; wer dieselbe lehre, vertheidige oder drucken lasse oder sie in anderer Absicht als um sie zu bestreiten, erörtere (disputative tractaverit), oder sie direct oder indirect in Praxis befolge (ad praxim deduxerit), verfalle der reservirten Excommunicatio latae sent. Demgemäss wurden die beiden Bücher von Henriquez und Sa durch

ein Decret des Mag. S. P. vom 7. Aug. 1603 mit d. c. verb., und die Expurgation des Buches von Sa bei Bras. beginnt mit der Weisung, s. v. Absolutio no. 8 den Satz: „Dass ein Abwesender losgesprochen werden könne, wird von einigen behauptet, von einigen bestritten; ich glaube, dass es geschehen kann, wenn ein Grund vorhanden ist" u. s. w., zu ändern in: „Die sacramentale Lossprechung kann in keinem Falle einem Abwesenden ertheilt werden, was auch immer einige im entgegengesetzten Sinne lehren mögen; so hat Clemens VIII. erklärt", und s. v. Confessio n. 14 für den Satz: „Einige sagen, es sei nicht erlaubt, einem Abwesenden durch einen Boten oder schriftlich zu beichten; ich stimme denjenigen bei, welche dieses und auch die Lossprechung durch einen Boten oder Brief gestatten," zu substituiren: „Es ist einem Abwesenden nicht gestattet, durch einen Boten oder schriftlich zu beichten."

Suarez trug nun in dem 4. Bande seines Commentars zur Pars 3. des h. Thomas die Meinung vor: wenn der Papst die Ansicht, es sei erlaubt, einem Abwesenden zu beichten und von ihm die Lossprechung zu empfangen, verdamme, so sei das „und" nicht divisive, sondern complexive zu fassen und also nicht verboten, brieflich zu beichten, um dann persönlich ohne mündliche Wiederholung der Beichte die Lossprechung zu empfangen, wie ja auch ein Priester einem Sterbenden, der bewusstlos sei, die Lossprechung ertheilen dürfe, wenn ihm von anderen bezeugt werde, dass derselbe zu beichten verlangt habe. Die Inq. beschloss 31. Juli 1603 auf Grund eines Gutachtens einer aus dem Commissar, dem Mag. S. P. und dem Capuciner-General bestehenden Commission: das Buch des Suarez sei zu suspendiren, bis es emendirt sei; die Emendation sei der Inq. vorzulegen; die schon ausgegebenen Exemplare seien wieder einzusammeln; zugleich sei dem P. Suarez zu verbieten, theologische Bücher herauszugeben, ohne sie vorher der Inq. zur Approbation vorgelegt zu haben; auch sei er zu ermahnen, ut consulat conscientiae suae bezüglich der in dem Decrete vom 20. Juni 1602 angedrohten Excommunication; der Jesuiten-General solle dieses Decret dem P. Suarez persönlich intimiren lassen; ein Beschluss darüber, ob derselbe persönlich vor die Inq. zu citiren sei, bleibe vorbehalten. Suarez kam Ende 1604 nach Rom und überreichte dem Papste eine Vertheidigungsschrift. Ueber diese wurde unter Paul V. (Clemens VIII. starb 5. März 1605) im Juli 1605 in Sitzungen der Inq. verhandelt und nochmals Suarez' Ansicht für unrichtig erklärt und ihm aufgegeben, sein Buch zu corrigiren und vor dem Druck der neuen Auflage der Inq. vorzulegen. Suarez wollte nun den Abschnitt, der den Titel hatte: utrum de necessitate confessionis sit, ut poenitens sacerdoti praesenti immediate revelet peccata sua, umarbeiten; die Inq. erklärte aber 18. Aug. 1605, derselbe sei einfach zu streichen. — Die Inq. bestätigte ihre Entscheidung noch einmal im J. 1622 in einer Antwort auf eine Anfrage des General-Inquisitors von Portugal. — Das Buch des Suarez ist nicht, wie die von Henriquez und Sa mit d. c. in den Index gesetzt worden, ohne Zweifel aus Rücksicht gegen den um die Curie verdienten

Verfasser. Der Weisung der Inq. entsprechend legte aber Suarez seine späteren Schriften, die Tractate de gratia, de angelis, de opere sex dierum zur Approbation vor; für den Tractat de gratia wurde dieselbe verweigert (S. 303).

1658 wurde verboten: A. S. C. Dissertatio pro Francisco Suarez de gratia aegro oppresso collata per absolutionem a sacerdote praesente impensam praevia peccatorum expositione epistolari (1655 zu Lyon mit dem 3. Bande des Tractatus de gratia von Suarez gedruckt). Der Verfasser derselben ist der Jesuit Theophil Raynaud (im span. Index steht statt A. S. C. Athanasius Solerius Comitanus). Er meint, nur das Decret vom J. 1602 sei eine päpstliche Entscheidung ex cathedra, die späteren Decrete seien einfache Inquisitionsdecrete und solche seien nicht, wie der Dominicaner Gravina per adulationem putentissimam effutivit, als infallibel anzusehen; bei der Auslegung des Decretes von 1602 aber komme es nicht darauf an, was die Dominicaner, die es concipirt, oder was der Papst selbst hätten erklären wollen, sondern darauf, was der Wortlaut besage, — ähnlich wie bei dem Ausspruche des Kaiphas Joh. 18, 14, — und mit diesem stehe die Deutung des Suarez nicht in Widerspruch; Paul V. habe als Cardinal auf Suarez' Seite gestanden, aber als Papst der Ehre seines Vorgängers, der ihn zum Cardinal gemacht, nicht zu nahe treten wollen u. s. w. Die Jesuiten haben diese Abhandlung nicht nur in dem 20. Bande der Opera Raynauds (Apop. p. 188) 1669 wieder abdrucken lassen; sie steht auch trotz des Index in der Gesammtausgabe der Werke des Suarez Venedig 1740—51, IX, 225 und in den von dem Bischof J. B. Malou von Brügge herausgegebenen Fr. Suaresii opuscula sex inedita, Brüssel 1859, p. 164 (hier ist auch p. 1 die oben erwähnte Vertheidigungsschrift des Suarez abgedruckt und ein zweiter Tractatus de confessione peccatorum ab ipso poenitente facienda cum annotationibus incerti auctoris S. J.). In der Ausgabe der Werke des Suarez Paris 1866 ff. ist im 22. Bande der Commentar zum 3. Theile des h. Thomas ohne die von der Inq. verordneten Streichungen abgedruckt, und stehen auch andere Sätze, die später verdammt worden sind, ohne irgendwelche Bemerkung, z. B., dass man dem Gebote der jährlichen Communion auch durch eine sacrilegische Communion genüge, dass ein nicht approbirter Priester von lässlichen Sünden absolviren könne u. dgl.[1]).

---

1) Die betreffenden Decrete sind in einem Aufsatze in den A. J. P. 6, 2181 abgedr. Nach diesem Aufsatze sind die Darstellungen bei Malou p. XIII., Werner, Fr. Suarez 1, 77, und K.-L. 2, 242 zu berichtigen. — Eine Schrift des Dominicaners Franc. de Avila De confessione per literas sive per internuncium wurde zu Rom 1599, Douay 1623 gedruckt. Die Controverse wird auch in dem ungedruckten Werke von Possinus (S. 307) ausführlich behandelt. Der aus dem Galilei'schen Processe bekannte Dominicaner Lorini sagte den Jesuiten nach, sie ertheilten den Florentinischen Damen auf ihren Villen brieflich die Absolution (Schneemann in den Stimmen aus Maria-Laach 1878, 119). In einem Manuscript im Münchener

2. Von dem Buche des Martinus Alphonsus Vivaldus, Canonicus regularis Congr. D. Salv., geb. zu Toledo, gest. 1605, Candelabrum aureum Ecclesiae s. Dei, in quo de septem sacramentis, censuris et irregularitatibus praecipue agitur, bis 1590 zwölfmal gedruckt, war eben im J. 1602 (zu Venedig) eine expurgirte Ausgabe erschienen, obschon von einem frühern Verbote des Buches nicht die Rede ist. Bras. p. 259—263 gibt an, was in der Ausgabe Ven. 1590 und den anderen nach der expurgirten Ausgabe zu ändern sei. Die meisten Aenderungen hangen damit zusammen, dass in der neuen Ausgabe die Bulla Coenae nach der Fassung vom J. 1600 (von Clemens VIII.) für die ältere Fassung von Sixtus V. substituirt war. 1603 wurde das Buch mit d. c. verboten und es steht noch jetzt mit donec prodeat emendatum im Index, wie sich aus Bras. p. 268 ergibt, lediglich darum, weil auch in der expurgirten Ausgabe von 1602 bei der Erörterung der Frage, utrum liceat confiteri sacerdoti absenti per literas vel nuncium ac ab eo absolutionem accipere, die verneinende Antwort als communis opinio, die bejahende als verior bezeichnet war. Wahrscheinlich war dieselbe Ansicht auch in der gleichzeitig verbotenen andern Schrift des Vivaldus, Scuola catholica morale, in tre parti principali e dialoghi trenta divisa, vorgetragen. — Liss. 1624 verordnet bei mehreren Autoren (Antoninus, Petrus Paludanus, Sylvester) an der betreffenden Stelle beizuschreiben: Sententia de absolutione sacramentali correcta est a Clemente VIII. Der span. Index befiehlt, eine ähnliche Notiz auch dem 36. Cap. der Biographie des Heinrich Suso (in Laurentius Surius' Ausgabe seiner Werke, 1616) beizufügen, wo von jemand erzählt werde, er habe brieflich gebeichtet.

Das Buch von Sa, — ein Duodezband, eine Moral in lexicalischer Ordnung, — wurde nicht bloss wegen seiner Lehre über die briefliche Beichte verboten. In dem Decrete von 1603 heisst es: E. Sa Aphorismi conf. hactenus impressi, etiam in Urbe, nisi denuo prodeant impressi Romae de mandato Mag. S. P. emendati et castigati, bei Alex.: impressi ante a. 1602, post autem tale tempus editi de mandato Mag. S. P. permittuntur, seit Ben.: nisi fuerint ex correctis juxta editionem Romanam a. 1602. Die erste expurgirte Ausgabe ist, wie der Wortlaut des Decretes von 1603 zeigt, nicht 1602 erschienen, sondern, von Brisighella als Mag. S. P. approbirt, 1608. Bei Bras. steht p. 347—370 die Expurgation, die über 100 Stellen betrifft. Raynaud (Erotem. p. 537) u. a. haben dem Expurgator mit Recht vorgeworfen, dass er zu weit gegangen sei: er hat nicht nur

---

Reichsarchiv (Jesuit. in gen. fasc. 26, No. 379) wird unter Propositiones censura dignae, quas publice docuerunt quidam theologi S. J., auch der Satz verzeichnet: Confessio sacramentalis facta per literas sacerdoti absenti et similiter absolutio data per literas ab eodem sacerdote absente est vere absolutio sacramentalis et in aliquibus casibus licitum est confiteri per literas sacerdoti absenti et ab eo per literas absolvi, und beigefügt, in Toledo habe der Jesuit Joh. Hieronymus dieses gepredigt und es werde von Suarez und vielen Vertheidigern Molina's gelehrt.

geändert, was nach den Grundsätzen der Curie zu beanstanden war, sondern das Buch nach seinen persönlichen Ansichten umgearbeitet, bei casuistischen Controversen seine Ansicht der von Sa substituirt, Verweisungen auf Autoren beigefügt u. s. w. (er corrigirt auch viele Druckfehler). Sand. hat die Expurgation nicht aufgenommen: er verordnet nur, zwei Stellen (über die briefliche Beichte) zu streichen, und sagt dann: Alia autem omittuntur, quae neque ad Sancti Off. judicium spectare neque gravem offensionem habere videntur. Sot. hat Sa gar nicht, und Liss. 1624 verordnet, die Sätze über die briefliche Beichte und den Satz, quod extrema unctio in articulo necessitatis conferri possit cum oleo non benedicto per episcopum, zu streichen, und fügt bei: Reliqua quae cura Mag. S. P. Aphorismis addita fuerant a. 1607, ad locupletandum opus spectant. Die späteren Ausgaben haben aber alle die von 1608 zur Grundlage; es sind ihrer viele, — innerhalb 30 Jahre erschienen 30, — da die Jesuiten Sa zu ihren classischen Moraltheologen zählen (Hurter 1, 152). Nur eine zu Rouen gedruckte Ausgabe ist ein Abdruck der nicht expurgirten. Das dortige Parlament wollte 1618 einschreiten; die Jesuiten wandten sich aber an die französische Regierung und erklärten, die Ausgabe sei ohne ihre Mitwirkung veranstaltet, worauf allen Druckern verboten wurde, Bücher von Jesuiten ohne Zustimmung ihrer Oberen zu drucken (Prat 3, 776). Das Parlament scheint an dem Anstoss genommen zu haben, was Sa s. v. Tyrannus lehrt: „Wer ein rechtmässig erworbenes Gebiet tyrannisch regiert, kann nicht ohne ein öffentliches Urtheil entsetzt werden (spoliari); nach der Fällung des Urtheils kann aber jeder dasselbe exequiren; er kann aber von dem Volke, auch wenn dasselbe ihm ewigen Gehorsam geschworen, abgesetzt werden (deponi), wenn er, obwohl ermahnt, sich nicht bessern will. Denjenigen aber, der in tyrannischer Weise die Gewalt usurpirt (occupantem tyrannice potestatem), kann jeder aus dem Volke tödten, wenn es keine andere Abhülfe gibt; denn er ist ein öffentlicher Feind.“ Dieser Passus war aber von Bras. nicht beanstandet und steht in den späteren wie in den früheren Ausgaben; in jenen sind nur einige Autoren, die dasselbe lehren, und einige, welche sagen, nulli ex populo licere etiam tyrannissimum, ut ita dicam, occidere, namhaft gemacht[1]).

---

1) Ich habe zwei Ausgaben verglichen: R. P. Emanuelis Sa, Doctoris Theologi S. J., Aphorismi Confessariorum, ex variis doctorum sententiis collecti. Opusculum theologis, omnibusque animarum curam habentibus utile ac necessarium. Coloniae, P. Amorfort 1599 (auf der letzten Seite eine Approbation von Silv. Pardo, Canon. libr. censor, Antw. 1597). Aphorismi . . . collecti. Auctore Em. Sa, Lusitano, Doctore Theol. S. J. Nuper accurate expurgati a Rev. P. Mag. S. P. Ap. Indicatis doctorum locis annotationibusque per Andr. Victorellium Bass. Theol. illustrati et aucti. Permissu sup. Ed. ultima prioribus correctior. Col., Jo. Crith 1621 (hinter der Vorrede die Approbation von J. M. Brasichell. S. P. A. M. Die erste von Vittorelli besorgte Ausgabe erschien 1612). Die zahlreichen Zusätze von Vittorelli sind mit * bezeichnet.

Von dem Buche des H. Henriquez, geb. zu Oporto 1536, † zu Tivoli 1608, Summae theologiae moralis libri 15, in quibus non sacramentorum solum . . . sed etiam indulgentiarum, censurarum eccl. . . . doctrina omnis dilucide explicatur, erschien der 1. Band Salam. 1591, der 2. 1593 (das ganze Werk Ven. 1596. 1600, Fol., u. s.), obschon die Ordensoberen die Approbation verweigerten, mit Genehmigung der Inquisition. Henriquez war auch an der Auflehnung spanischer Jesuiten gegen den General Aquaviva betheiligt, trat aus dem Jesuitenorden aus (er war auch ein Gegner Molina's) und wurde 1594 Dominicaner, später wieder Jesuit (Hurter 1, 413. Crét.-Joly 3, 7. Sainjore 4, 30). — Bei Sot. wird in seiner Summa nur ein Wort gestrichen, virgo in dem Satze: Henoch virgo translatus est in paradisum. In Rom wird man aber ausser der Ansicht von der brieflichen Beichte auch die Stellen beanstandet haben, an welchen Henriquez im Sinne der spanischen Regalisten spricht. Im Liss. 1624 wird eine Reihe von Stellen gestrichen und dann bemerkt, die Summa sei an den Stellen, wo von der kirchlichen Jurisdiction die Rede sei, caute et cum judicio zu lesen. Machado 2, 452 und V. de la Fuente 5, 442 berichten, wie Clement 9, 405, Henriquez habe zu Gunsten der recursos de fuerza einen Tractat de clavibus Rom. Pontificis geschrieben, dieser sei in Rom denuncirt und auf Betreiben des Nuncius die ganze Auflage verbrannt worden, so dass nur noch 3 oder 4 Exemplare, eins im Escurial, existirten. Alegambe und Sotwell erwähnen keine Separatausgabe dieses Tractats und kennen ihn nur als Bestandtheil des 1. Bandes der Summa. Vielleicht ist er zuerst allein, dann corrigirt in der Summa erschienen. — Auch bei Sa findet sich übrigens ein regalistischer Satz: wo er von der Excommunication spricht, welche die Bulla Coenae über diejenigen verhängt, qui cursum literarum apostolicarum laicali auctoritate impediunt (s. v. Excommunicatio n. 16), sagt er: Non est autem impedire velle prius examinari et se de eo consuli, ut fit a Rege Hispaniae. Denique facientes contra Papae literas aut praecepta justa de causa aut necessitate, non incidunt. Beide Sätze sind in den expurgirten Ausgaben weggelassen, obschon der erste bei Bras. nicht gestrichen wird.

3. 1605 wurde verb. Joannis Maldonati Summula casuum conscientiae cuilibet sacerdoti confessiones poenitentium audienti scitu perutilis, collecta per Fr. Martinum Codognat Minimum, 1604, nach Prat, Maldonat p. 513 eine schlechte Compilation aus Maldonats Werken. In dem Decrete No. 5 heisst es: Jo. Maldonato falso adscripta, seit Ben. (unter Codognat): quae tamen falso Jo. Maldonato tribuitur. Der Carmeliter Jacques Jaquet gab eine französische Uebersetzung davon heraus, Paris 1604. 1614. — Sot. verbietet nicht die Summula, aber Disputationum et controversiarum decisarum . . . circa septem sacramenta . . tomi duo, Lugd. 1614, und fügt, wie Liss. 1624, bei: Jo. Maldonato liber falso adscriptus, ementito impressionis loco Lugdunum pro Francofurto, impressoris nomine suppresso. Auch Alegambe sagt: Nec illius nec ullius de Societate sunt et suos etiam errores continent. Es ist ein allerdings fehler-

hafter Abdruck von Vorlesungen, die Maldonat zu Paris gehalten und die besser in den Opera varia theologica tribus tomis comprehensa, Par. 1677, Fol., abgedruckt sind. Diese Opera sind nicht von den Jesuiten herausgegeben worden, die vielmehr die Herausgabe zu hintertreiben suchten (Valéry p. 299), sondern von den Pariser Theologen Dubois und Faure, welche das Werk dem Erzbischof Le Tellier von Reims, einem Gegner der Jesuiten, widmeten. (Prat, Maldonat p. 506.)

In den nächsten Jahren wurden mit d. c. verb. casuistische Werke von dem Observanten Nicodemo da Firenze und von Carolus de Baucio (del Balzo, Priester zu Capua; Mazzuch. s. v.), unbedingt eins von dem Priester Pellegrinus Polletta de Cisono Vallis Mareni, am 26. Oct. 1640 drei Bücher des Jesuiten Stephan Bauny († 1649): Theologia moralis, — sie erschien in 4 Foliobänden Paris 1640—47; das Verbot bezieht sich also zunächst auf den 1. Band, welcher de sacramentis et personis sacris handelt, — Somme des péchés, qui se commettent en tous états, de leurs conditions et qualités, en quelles occurrences ils sont mortels ou veniels, et en quelle façon le confesseur doit interroger son pénitent, Par. 1630, 5. Ed. 1638 (1639 erschien auch Extrait d'un livre intitulé Somme etc, der nicht verb. ist), — Pratique du droit canonique au gouvernement de l'Eglise, correction des moeurs et distribution des bénéfices, le tout au style et usage de France, avec la décision des principales questions sur les matières bénéficiales, qui se traitent dans les cours du royaume, Paris 1633, 5. Ed. 1640 (wohl als gallicanisch verb.). Von dem zweiten Buche erschien 1643 eine Ed. 6., von dem dritten eine nouvelle ed. 1644. — Ueber die Somme wurde seit dem 5. Nov. 1640, — also nach dem Römischen Verbote, aber ohne Berücksichtigung desselben, — auch in der Sorbonne verhandelt. Sechs Doctoren wurden mit der Prüfung desselben beauftragt; diese theilten ihre Ausstellungen Bauny mit; er erklärte darauf, was er über den Wucher geschrieben, würde er jetzt nicht mehr schreiben, die anderen Punkte könne er nicht als begründet anerkennen. Die Commission legte darauf 1. Juli 1641 15 laxe Moralsätze zur Censurirung vor (Arg. III a 28). Die Publication einer Censur der Sorbonne wurde durch den Cardinal Richelieu als Kanzler verhindert (1644 erschien eine Schrift gegen den Bericht der Commission, worin angedeutet wurde, das Buch sei von der Sorbonne approbirt, Arg. III a 35). Dagegen veröffentlichte die Assemblée du Clergé in Nantes 12. April 1641 eine scharfe Censur. — Bauny ist einer der Autoren, welche Pascal, Arnauld und anderen das meiste Material für ihre Darstellung der Jesuitenmoral geliefert haben; Pascal wendet mit Franz Hallier auf ihn die Worte an Ecce qui tollit peccata mundi. Hurter 1, 901 feiert ihn als vir antiquae probitatis et singularis circa quaestiones omnes de conscientia eruditionis.

Am 18. Juni 1651 wurde mit d. c. verb. Cursus theologici juxta scholasticam hujus temporis Soc. Jesu methodum tomus 5. de jure et justitia, authore R. P. Francisco Amico Consentino. Fr.

Amicus (Amico aus Cosenza) war Jesuit und war 31. Jan. 1651 zu Graz gestorben; Hurter 1, 709 nennt ihn einen Mann von gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit und einer durch Klugheit temperirten evangelischen Einfalt, von dem man glaube, dass er die Taufunschuld, die er in die Gesellschaft Jesu mitgebracht, auch in den Himmel mitgenommen. Der 5. Band seines 9 Folianten umfassenden Cursus theologicus war 1640 zu Douay erschienen. Saint-Amour, der 1651 in Rom war, erzählt in seinem Journal p. 98: der Secretär des Index habe ein Verzeichniss verbotener Bücher zwei Monate in Händen gehabt; die Publication desselben sei durch die Bemühungen der Jesuiten, das Verbot des Buches von Amicus rückgängig zu machen, verzögert worden; sie hätten aber nur erreicht, dass er nicht als Jesuit bezeichnet und dass dem Verbote d. c. beigefügt worden sei. In dem Bande sagt Amicus u. a. (Disp. 36, s. 7, n. 118): „Es ist einem Geistlichen oder Ordensmann erlaubt, einen Verleumder, welcher schwere Beschuldigungen gegen ihn oder gegen seinen Orden auszustreuen droht, zu tödten, wenn ihm kein anderes Mittel der Vertheidigung zu Gebote steht, wie ihm denn ein anderes Mittel nicht zu Gebote zu stehen scheint, wenn der Verleumder entschlossen ist, öffentlich und vor angesehenen Leuten die besagten Beschuldigungen vorzubringen, falls er nicht getödtet wird. . . . Weil ich aber dieses bei anderen Autoren nicht finde, will ich es nicht im Gegensatze zu der gewöhnlichen Ansicht behaupten, sondern nur disputandi gratia vortragen und dem verständigen Leser das Urtheil überlassen.“ Als das Buch 1549 zu Antwerpen neu gedruckt werden sollte, hatte Amicus im Register beigefügt, er habe seitdem diese Ansicht auch bei Petrus Navarrus und Sayrus gefunden. Der Conseil de Brabant verweigerte aber, nachdem er durch den Erzbischof von Mecheln die Löwener theologische Facultät hatte befragen lassen, die Druckerlaubniss, wenn nicht der Passus gestrichen werde. Die Jesuiten, welche die Herausgabe besorgten, legten eine andere Fassung der Stelle vor, die aber dasselbe besagte, mussten sich indess dazu verstehen, dieselbe wirklich wegzulassen, desgleichen die Sätze (l. c. n. 130): „Es ist nicht nur erlaubt, das zu vertheidigen, was man wirklich besitzt, sondern auch das, worauf man ein angefangenes Recht hat und was man in Besitz zu bekommen hofft. Darum wird es einem Erben oder Legaten gestattet sein, sich gegen denjenigen zu vertheidigen, der ungerechter Weise den Antritt der Erbschaft oder die Auszahlung der Legate hindert. Dasselbe ist demjenigen, der ein Recht auf einen Lehrstuhl oder auf eine Pfründe hat, gegen denjenigen gestattet, der die Erlangung derselben hindert.“ (Nach dem Zusammenhange meint Amicus, es dürfe auch in diesen Fällen bei der Vertheidigung eventuell ‚bis zur Tödtung des Gegners vorgegangen werden“). Amicus liess nun andere Moralisten um ein Gutachten über seine Ansicht bitten und fand wenigstens bei einem, der kein Jesuit war, dem noch zu erwähnenden Caramuel, Zustimmung. „Auch andere Theologen, schrieb derselbe, lehren wie Amicus, und es gibt keinen Theologen, der ihm ausdrücklich widerspricht;

also ist seine Ansicht moralisch sicher, die entgegengesetzte unwahrscheinlich. Denn wenn über einen bestimmten Punkt nur ein einziger gewichtiger Schriftsteller handelt, so ist dessen Entscheidung moralisch sicher; wird der Punkt dann auch von anderen gewichtigen Schriftstellern behandelt und der erste direct bekämpft, so hört dessen Ansicht auf, gewiss zu sein, und wird probabeler, gleich probabel oder weniger probabel, je nachdem der Gegner weniger oder mehr sind; unwahrscheinlich wird sie erst, wenn sie von allen verworfen wird. . . Du hast diese Lehre gelesen und fragst: ob ein Ordensmann, der sich mit einem gemeinen Weibe vergangen, welches, da es sich zur Ehre anrechnet, dass es sich einem solchen Manne preisgegeben, die Sache erzählt und ihn in übeln Ruf bringt, dasselbe tödten könne? Was weiss ich? Aber ich habe von dem P. N., Doctor der Theologie, einem geistvollen und gelehrten Manne, gehört: Amicus hätte diese Entscheidung weglassen können; da sie aber einmal gedruckt ist, muss er sie aufrecht halten und wir sie vertheidigen" (Wendrock p. 379). Die oben mitgetheilten Sätze von Amicus wurden 1654 nebst anderen von Jesuiten vorgetragenen Sätzen nach Rom gesandt (s. u. § 54). Am 6. Juli 1655 publicirte darauf der Secretär der Index-Congr. ein Decret des Inhalts: die Cardinäle der Congregation hätten, um die Correction des Buches von Amicus zu vollenden, nach Anhörung der Referenten befohlen, der letzte Theil von Disp. 36 s. 7, wo de damno injuste illato in bona corporis ejusque compensatione gehandelt werde (folgt genaue Angabe der oben angeführten ersten Stelle) sei in neuen Ausgaben wegzulassen, in den gedruckten Exemplaren auszustreichen. Dieser erste Satz befindet sich auch unter den von Alexander VII. 24. Sept. 1665 (No. 17), die beiden anderen unter den von Innocenz XI. 2. März 1679 (No. 32. 33) verdammten Sätzen[1]).

4. Gleichzeitig mit dem Buche von Amicus (1651) wurde verb. Franc. Pellizarii Manuale regularium. Tom. I. et II. (Ven. 1647. 48). Dass der Verfasser Jesuit war († 1651), wird auch hier nicht gesagt. Das Buch wurde unbedingt verb.; es erschien aber 1653 zu Lyon eine Ed. 2. ab ipsomet authore recognita . . . ac expurgata ab erroribus in priori ed. Veneta commissis. Sein Tractatus de monialibus, in quo resolvuntur quaestiones morales ad illarum statum pertinentes, Bononiae 1644 u. s., wurde erst 1693 mit d. c. verb. und 1725: Excerpta omnia ex tract. de mon., etiam italica lingua. Eine expurgirte Ausgabe, Tract. de mon. . . . Ed. novissima aucta et correcta juxta animadversiones S. Congr. Ind. a Jo. Franc. Montano ejusd. Soc. Theol., Rom 1755 u. s., wurde freigegeben (Storia lett. 13, 337); es ist darin corrigirt ce qu' avaient de trop relâché certains maximes éparses dans ce livre (Backer). —

1) Ueber den Versuch des Jesuiten R. Bauer (K.-L. 1, 741; 2, 631), Amicus und Bauny rein zu waschen, s. Deutscher Merkur 1882, 321. 329. Den Amicus sucht auch Stubrockius p. 195 zu entschuldigen.

1646 wurde mit d. c. verb.: Jo. Sanchez (spanischer Weltgeistlicher) Selectae et practicae disputationes de rebus in administratione sacramentorum, praesertim eucharistiae et poenitentiae, passim occurrentibus, 1624 und 1636, Fol. Diana bezeichnet das Buch als immortalitate dignissimum; Hurter 1, 414 sagt aber, der Verfasser sei nimis benignus und von ihm sei der von Innocenz XI. 1679 (No. 4) verdammte Satz: Ab infidelitate excusabitur infidelis non credens ductus opinione minus probabili.

1654 wurden drei probabilistische casuistische Bücher von Theatinern verb.: Marci Vidal Arca vitalis, in qua pretiosiores theologiae moralis margaritae ex vastissimo tum theologorum tum canonistarum oceano diligenter collectae recluduntur, seu Inquisitiones theologicae morales casuum conscientiae, Ven. 1650, Fol. Eine neue Bearbeitung, die dem Card. Scipio Delci gewidmet ist, Arca salutaris consultus utriusque juris includens, in qua humani generis spes naufraga ad salutis portum perducitur s. Inq. mor. cas. consc., Ven. 1660, Fol., wurde 1661 mit d. c. verb. (Vezzosi 2, 477). Albit. p. 464 erwähnt als einen Irrthum Vidals den Satz: emittentes vota biennii in Societate Jesu esse religiosos ex privilegio, da doch Gregor XIII. in einer Bulle erklärt habe, sie seien vere et proprie religiosi[1]). — Quaestiones morales et legales, auth. Angelo Maria Verricelli, Ven. 1653, Fol.; bei ihm findet sich der Satz: Puto posse me operari secundum opinionem cujusvis recentioris contra communem et contra propriam opinionem, quamvis judicem illam esse falsam ex principiis intrinsecis (Concina, Apparatus 2, 449). — Sacra moralis doctrina de statu supernaturali humanae naturae. . . ad scholasticae lecturae methodum deducta a Zacharia Pasqualigo Veronensi, Ven. 1650, Fol. Pasqualigo war 15 Jahre Professor in Rom und fungirte in dem Galilei'schen Process als Qualificator (Reusch, Galilei S. 275); sein Buch ist einem der Cardinäle der Inquisition, Marzio Ginetti, dedicirt. Das Verbot scheint von der Inquisition ausgegangen zu sein; denn diese erklärte 29. März 1656 (Alex. No. 54): da Pasqualigo sein Buch in der von den Qualificatoren angegebenen Weise corrigirt habe, dürfe es neu gedruckt werden. Die gleichzeitig erschienene Sacra speculativa doctrina de Deo ceterisque divinitus revelatis ex theologicis principiis ad schol. lect. meth. ded. ist nicht verboten, scheint aber auch bei der Inq. in Untersuchung gewesen zu sein: in der Barberinischen Bibliothek befinden sich Censuren über Propositiones ex theologia speculativa P. Zach. Pasqualigi, von denen einige von dem Consultor und dem Commissar der Inq. als haeresim sapientes qualificirt werden (Berti, Il processo originale di G. Galilei, p. CXXXIV). 1684 wurde aber der schon 1641 zu Verona erschienene Folioband: Decisiones mo-

1) Ueber die Gelübde der Jesuiten wurde vielfach gestritten. Schneemann, Entw. S. 136. 139. — Auszüge aus einem andern Buche von Verricelli, Tract. de apostolicis missionibus, Ven. 1656, Fol., bei Dorotheus Ascianus p. 568.

rales juxta principia theologica et sacras atque civiles leges, mit d. c. verb.[1]).

Die von dem Dominicaner Vincentius Candidus herausgegebene Casuistik, Illustriorum disquisitionum tomi quatuor, Rom 1637 und 1643, seinem Jugendfreunde, dem Card. Pamfili gewidmet, wurde auch wegen laxer Moralgrundsätze angegriffen und von dem Ordensgeneral missbilligt, kam aber nicht in den Index. Candidus wurde sogar, als Cardinal Pamfili als Innocenz X. Papst geworden, 1645 Magister S. Pal. (Catalani, De Mag. S. P. p. 173).

Im spanischen Index steht keiner dieser 1605—55 in Rom verbotenen Moralisten; nur in dem Tract. de mon. von Pellizarius wird eine Stelle geändert.

42. Der Streit zwischen Paul V. und der Republik Venedig, 1606. P. Sarpi.

Mehr als die Controverse de auxiliis beschäftigte Paul V. im Anfange seiner Regierung ein Streit mit der Republik Venedig. Der dortige Senat hatte 1603 und 1605 durch Gesetze den Bau neuer Kirchen, Klöster und Hospitäler von seiner Genehmigung abhängig gemacht und den Verkauf und das Schenken von Liegenschaften an geistliche Corporationen verboten und zwei Geistliche wegen gemeiner Verbrechen vor das weltliche Gericht stellen lassen. In zwei an den Dogen und an den Senat gerichteten Breven vom 10. Dec. 1605 erklärte Paul V. jene Gesetze für ungültig und forderte die Auslieferung der beiden geistlichen Verbrecher an den Nuncius. Da die Venetianer nicht gehorchten, verhängte der Papst in einem an die Venetianische Geistlichkeit gerichteten Monitorium vom 17. Apr. 1606 über den Dogen und den Senat die Excommunication, über das Gebiet der Republik das Interdict, falls nicht binnen 24 Tagen nach der Publication des Monitoriums seine Forderungen bewilligt würden. Der Doge Leonardo Donato verbot die Publication des päpstlichen Erlasses. Die Jesuiten, Capuciner und Theatiner, die einzigen Geistlichen, welche das Inter-

1) Laxe Moralsätze von Pasqualigo, Vidal und Jo. Sanchez s. bei Concina, Storia del Probab. 1, 242; 2, 380. 389. 393.

dict beobachteten, wurden 14. Juni 1606 ausgewiesen. Der Papst wollte nun die Venetianer mit Krieg überziehen; aber nach einem Jahre kam durch den französischen Gesandten und den Cardinal Joyeuse ein Ausgleich zu Stande: die beiden Geistlichen wurden dem französischen Gesandten ausgeliefert mit der Erklärung, die Republik wahre sich das Recht, verbrecherische Geistliche zu strafen; die Gesetze wurden nicht aufgehoben, aber die Venetianer versprachen, sich mit gewohnter Frömmigkeit zu betragen; der Senat widerrief seine Manifeste gegen die Censuren, der französische Gesandte suchte in Rom deren Zurücknahme nach und Card. Joyeuse erklärte 21. April 1607 in Venedig im Namen des Papstes, dieser nehme alle gegen die Republik ergriffenen Massregeln zurück. Die Rückberufung der Jesuiten lehnten die Venetianer ab; sie kehrten erst 1657 zurück. — Im J. 1606 wurden einige zur Vertheidigung der Republik veröffentlichte Schriften und gleichzeitig alle ähnlichen bereits erschienenen oder noch zu veröffentlichenden Schriften über das Interdict von der Inquisition verboten. Seit Alexander VII. stand dann das allgemeine Verbot der Libri de censura et interdicto Pauli V. in Rempublicam Venetam im Index (vorher schon in dem Elenchus, S. 24). Benedict XIV. hat es gestrichen. — Nebenbei ist zu erwähnen, dass während des Streites Franz Suarez, etwas später auch Thomas Sanchez, also zwei der berühmtesten Jesuiten, in den Index gekommen sind, freilich nur in der Weise, dass die Ausgaben von Werken derselben, in welchen Venetianische Drucker curialistische Stellen weggelassen hatten, verboten wurden.

Der bedeutendste literarische Vertheidiger Venedigs war bekanntlich der Servit Paolo Sarpi (1552—1623). Er wurde 1606 von der Inquisition nach Rom citirt, leistete aber natürlich keine Folge und protestirte 25. Nov. förmlich gegen die Vorladung[1]). Seine Geschichte des Trienter Concils wurde gleich nach dem Erscheinen, 1619, verboten, später auch noch einige andere Schriften, auch sein Epitaphium und mehrere Biogra-

1) Nach dem Ausgleich machte sich Paul V. Hoffnung, man werde Sarpi und die anderen Theologen an die Inquisition ausliefern. Ranke, Päpste 3 (WW. 39), 102.*

phieen und Vertheidigungen Sarpi's. Aber merkwürdiger Weise sind von diesem der Curie so verhassten Schriftsteller nicht, wie von vielen weniger bedeutenden, sämmtliche Schriften verboten, nicht einmal die Gesammtausgaben seiner Werke. 1656 erschien die officiöse Geschichte des Trienter Concils von Pallavicini. Mehrere gegen dieselbe gerichtete Schriften stehen im Index, auch einige, verhältnissmässig wenige, ältere und spätere anticurialistische Schriften über das Concil.

1. Durch ein am 27. Juni 1606 publicirtes Edict wurden einige auf das Interdict bezügliche libelli et scripturae, als viele resp. temeräre, . . . schismatische, irrige und ketzerische Dinge enthaltend, ausdrücklich verb. und zugleich alle anderen ähnlichen gedruckten und handschriftlichen Schriften. Dieses Edict steht nicht bei Alex., wird aber in einem Edicte der Inquisition vom 20. Sept. 1606 (No. 7) erwähnt, worin nach Hinweisung auf das allgemeine Verbot zur grössern Sicherheit vier Schriften mit derselben Qualification ausdrücklich und zugleich nochmals alle ähnlichen gedruckten oder zu druckenden, geschriebenen oder zu schreibenden Schriften über das Interdict unter Androhung der reservirten Excommunicatio latae sent. verb. werden, nämlich zwei von Sarpi mit seinem Namen veröffentlichte: Considerationi sopra le censure della Santità di Papa Paolo V. contra la Serenissima Republica di Venetia, del P. M. Paolo da Venetia dell' Ordine de' Servi, und Apologia per le oppositioni fatte dall' Ill. & Rev. Sig. Card. Bellarmino alli trattati & resolutioni di Giov. Gersone sopra la validità delle scommuniche (eine Vertheidigung des gleich zu erwähnenden Trattato), — ferner: Aviso delle ragioni della Ser. Republica di Venetia intorno alle difficultà che le sono promosse dalla Santità di Paolo V., di Antonio Quirino Senatore Veneto alla sua patria et a tutto lo stato della medesima Republica (56 S. 4.), und der von Sarpi verfasste Trattato dell' interdetto della Santità di Papa Paolo V., nel quale si demostra, che egli non è legitimamente publicato e che per molte ragioni non sono obligati gli ecclesiastici all' essecutione di esso nè possono senza peccato osservarlo: composto dalli sottoscritti Theologi, Pietro Antonio [Ribetti] Archidiacono e Vicario Generale di Venezia, Fr. Paolo [Sarpi] dell' Ordine de' Servi, Theologo della Ser. Republ. di Venetia, Fr. Bernardo Giordano Minore Osservante Theologo, Fr. Michel Angelo [Bonicelli] Min. Oss. Theol., Fr. Marc' Antonio Capello Min. Conventuale Theol., Fr. Camillo Agostiniano Theol., Fr. Fulgenzio [Micanzio] dell' Ord. de' Servi Theol. — Ausserdem wurde speciell nur noch 1609 (Alex. No. 9) verb. Thesaurus juris executivi etc. in quo continetur Rutgerii Rundlant de invocatione utriusque brachii causae praesenti Venetae accommodatus, impressus Francf. 1606. Seit Ben. ist dafür gesetzt: Rulandt, Rutger, Tractatus . . . accommodatus, qui habetur initio (jetzt initium!) Thesauri executivi ecclesiastici, criminalis et civilis. In diesem

Thesaurus stehen nämlich hinter dem Tractate von Rulandt noch drei andere.

Also nur ein minimaler Theil der damals erschienenen Streitschriften wurde speciell verb. L'Estoile (Mém. 15, 427) berichtet im J. 1607: eine eben in Chur erschienene Sammlung enthalte 17 Tractate pro et contra; das sei etwa der 10. Theil der erschienenen; er besitze 53[1]). Brosch, Gesch. des K.-St. 1, 351 bemerkt: „Auch wer von dem Meritorischen der Frage absieht, ja für Paul V. Partei ergreift, wird sich nicht verhehlen können, dass die von papalistischer Seite ausgesandten Streitschriften tief unter den Venetianischen stehen. In welch trauriger Gestalt erscheinen da selbst ein Baronius, ja sogar der federgewandte Bellarmin! Gegen die von Sarpi verfassten oder inspirirten Meisterstücke der Polemik, die würdig sind, Lessings Anti-Göze oder Pascals Provincialbriefen zur Seite gestellt zu werden, gegen die kleine, aber schwerwiegende Schrift des Senators Antonio Quirino verblassen die für das Interdict unternommenen Rettungsversuche der Curialen zu farblosen Stil- und Redeübungen, mit denen der besten Sache nicht zu helfen gewesen wäre. Und der beiderseits erzielte Erfolg richtete sich diesmal nach dem Werthe. Selbst im Kirchenstaate gingen die Publicationen der Venetianer von Hand zu Hand. Fragen, welche das Papstthum der Vergessenheit geweiht hatte, wurden nun in schonungsloser Weise ans Licht hervorgeholt und der Menge ins Gedächtniss gerufen. Nichts Schlimmeres konnte der Curie passiren, und wie tief sie es empfand, erhellt daraus, dass Paul V. nach der Aussöhnung mit Venedig wiederholt in die Signorie drang, sie möge die während des Interdictes zu ihren Gunsten erschienenen Schriften verbieten."

Als der französische Gesandte de Brèves im Februar 1609 dem Papste mittheilte, die Venetianer klagten darüber, dass der Nuncius und der Patriarch den Beichtvätern befohlen hätten, diejenigen nicht loszusprechen, welche die auf das Interdict bezüglichen Schriften läsen oder nicht aus ihren Bibliotheken entfernen wollten, erklärte der Papst: das sei ganz in der Ordnung; diese Bücher seien schlechter als die Calvins; in einem von Fra Paolo hätten gelehrte Theologen, die es in seinem Auftrage geprüft, acht formelle Ketzereien notirt. Der Senat bestrafte die Beichtväter, welche wegen jenes Verhaltens angezeigt wurden. — Als 1623 Paolo Morosini die Venetianische Geschichte seines Bruders Andrea († 1618) mit einer Widmung an den Dogen Luigi Priuli herausgeben wollte, verweigerte der Inquisitor die Approbation, weil das Buch auch über das Interdict handle; der Senat aber gestattete den Druck: Andreae Mauroceni, Reip. Venetae Historiographi, Historia Veneta ab a. 1521 ad a. 1615, Ven. 1623, Fol. Das Buch wurde in Rom 12. Dec. 1624 mit d. c. verboten. Der Senat liess durch den Ge-

1) Vgl. Cecchetti, Rep. di Ven. 2, 471. Baumg. 3, 354. 435.

sandten in Rom Vorstellungen machen und gestattete in Venedig die Veröffentlichung des Verbotes nicht (Cecchetti 2, 266).

2. Während des Streites erschien ein merkwürdiges Decret der Index-Congr. vom 7. Sept. 1606 (Alex. No. 6). Die Venetianische Censur hatte für den 5. Band des Commentars des Fr. Suarez zum 3. Theile des h. Thomas, der von den Censuren handelt (Disputatio de censuris, Coimbra 1603, Lyon 1604), nur unter der Bedingung die Druckerlaubniss ertheilt, dass einige Stellen weggelassen würden. In Rom war man darüber sehr erbost, wollte, wie Sarpi (Opere 6, 4) erzählt, sogar gegen den Censor mit Censuren vorgehen, beschränkte sich dann aber auf jenes Decret, welches im wesentlichen so lautet: Die Venetianischen Buchhändler Jo. Bpt. Ciotto und Jo. Ant. und Jac. de Franciscis haben in der in diesem Jahre bei ihnen erschienenen Ausgabe des 5. Bandes der Werke des Jesuiten Franz Suarez in der Disput. de censuris vieles weggelassen und dadurch das Verbrechen der Fälschung begangen (falsi crimen incurrendo). Zur Strafe für diese Verwegenheit verbietet ihnen die Index-Congr., in Zukunft irgend welche Bücher zu drucken, den besagten 5. Band zu verkaufen oder darüber irgend einen Vertrag abzuschliessen, bei Strafe der dem Papste reservirten Excomm. latae sent. Allen Buchhändlern, Kaufleuten und allen anderen Personen, wo sie auch wohnen mögen, wird geboten, den besagten Band oder andere von den besagten Buchhändlern in Zukunft herauszugebende Bücher nicht zu kaufen oder zu behalten, sondern an die Ortsbischöfe oder Inquisitoren abzuliefern, bei Strafe der Excomm. l. sent. und von 500 Kammer-Ducaten, über deren Verwendung die Index-Congr. sich die Verfügung vorbehält. Ferner wird allen, die den besagten Band behalten, befohlen, das Weggelassene darin zu ergänzen. Die Ortsbischöfe und Inquisitoren sollen dieses Edict publiciren, und zehn Tage nach dieser Publication soll es jeden so verpflichten, als ob es ihm persönlich intimirt worden wäre. — In einem von dem Mag. S. P. im J. 1609 publicirten Verzeichnisse verbotener Bücher (Alex. No. 9) steht dann der Band von Suarez mit der Bemerkung, er sei nur gestattet nach Beifügung der weggelassenen Blätter und Stellen. So noch jetzt unter Suarez. Dieser lehrt an den betreffenden Stellen u. a.: die Unterthanen seien erst dann verpflichtet, dem Fürsten den Gehorsam zu verweigern, wenn derselbe namentlich excommunicirt worden sei, unter Umständen aber schon vorher dazu berechtigt, wenn derselbe ein Ketzer, Schismatiker und Rebell gegen die Kirche sei und seine Herrschaft den Glauben und die Religion der Unterthanen gefährde; der Papst könne einzelne Personen von der Pflicht, die Steuern zu bezahlen, dispensiren u. dgl. Das von Suarez auf den Wunsch Pauls V. geschriebene und durch ein Breve vom 2. Oct. 1607 belobte Werk De immunitate eccl. a Venetis violata et a Paulo V. juste et prudentissime defensa wurde damals, da mittlerweile der Streit beendigt war, nicht gedruckt. Das 2. und 3. Buch des Werkes sind bei Malou (S. 311) p. 254 gedruckt. Im 3. (p. 330) vertheidigt er die von den Venetianern weggelassenen Stellen des Tractates de censuris.

In weniger scharfer Form verbot die Index-Congr. im J. 1627 (Alex. No. 33) alle Ausgaben des 3. Bandes der Disputationes de sacramento matrimonii des Thomas Sanchez, in welchen in der Disp. 7. ein Passus, — er ist hinter dem Decrete vollständig abgedruckt und füllt eine Folioseite, — weggelassen sei (Ben. erwähnt speciell Venetianische Ausgaben). Es ist die Stelle, an der Sanchez die Ansicht vertheidigt, die durch den Papst vorgenommene Legitimation unehelicher Kinder habe ohne weiteres auch bürgerliche Geltung. — Der Versuch, ein Verbot des Werkes von Sanchez wegen seiner schmutzigen Casuistik zu erwirken, blieb erfolglos (Backer I, 686).

3. Die Historia del Concilio Tridentino . . . di Pietro Soave Polano (London 1619, Fol.) wurde 22. Nov. 1619 verb. mit dem Zusatze: edita in lucem per Marcum Antonium de Dominis Archiep. olim Spalat., cum ejusdem praefatione et dedicatoria (an Jacob I.); seit Ben. ist dieser Zusatz weggelassen. Die 2. Edizione riveduta e corretta dall' autore erschien 1629, mit Weglassung der von Sarpi missbilligten Zuthaten von Dominis[1]). Von den Uebersetzungen wurde nur die von Le Courayer (wegen der Zuthaten) ausdrücklich verb., und zwar durch ein Breve Clemens' XII. vom 26. Jan. 1740.

Nach dem Tode Sarpi's kamen von ihm noch in den Index: Petri Sarpi (Ben. hat beigefügt qui et Paulus Sarpi) De jure asylorum liber singularis, Lugd. B. 1622, verb. 1623; — Hist. particolare delle cose passate tra il S. P. Paolo V. e la Ser. Rep. di Venetia gli anni 1605, 1606, 1607, divisa in sette libri, Lione 1624, verb. 1625; — Hist. sopra li beneficii ecclesiastici, verb. 1676; gemeint ist Trattato delle materie beneficiarie, der nach Simon, Lettres 3, 115, nicht von Sarpi, sondern von Fra Fulgenzio (Manfredi) verfasst ist; du reste, fügt Simon bei, Fra Fulg. était un autre Fra Paolo; — Lettere italiane (al Sign. dell' Isola Groslot, 1607—18) Verona [Genf] 1673, 12.), verb. 1677; sie sind nach der Justification (s. u.) grösstentheils unecht; — Scelte lettere inedite, verb. 1837. Die Lettere ed. Polidori, Fir. 1863, 2 vol., sind nicht verb. Gesammtausgaben von Sarpi's Werken erschienen Ven. 1677, 6 vol. 12.; Helmstatt (Verona) 1761—63, 8 vol. 4.; Neapel 1790, 24 vol. (Baumg. 3, 343); keine derselben ist verb.

1623 wurde verboten Folium quoddam continens Epitaphium factum sepulchro Fratris Pauli Servitae, incipiens Paulus Venetus Servitarum Ordinis Theologus, ita prudens, integer, sapiens etc., tam impressum quam manuscriptum. Ferner stehen im Index: Vita del P. Paolo dell' Ordine de' Servi, Leida 1646, verb. 1659; sie ist von Fulgenzio Micanzio; — Memorie aneddote spettanti alla vita ed agli studi del sommo filosofo e giureconsulto Fra Paolo Servita, raccolte da Franc. Griselini Veneziano, Losanna 1760, verb. 1762;

---

1) Ueber die verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen s. Baumg. 8, 205. R. Simon, Lettres 2, 216. Schulte S. 466. Zur Kritik Sarpi's und Pallavicini's s. Ranke, Päpste, WW. 39, 25.*

— A. Bianchi-Giovini, Biografia di Fra P. Sarpi, 1836 u. s., verb. 1837 (A. G. Campbell, La vita di Fra P. Sarpi da manoscritti originali, 1875, steht nicht im Index); — Apologia sopra l'autore della istoria del Conc. Trid., che va sotto il nome di Pietro Soave Polano, creduta communemente (ma a torto) produzione di Fra Paolo Sarpi . . ., opera del S. Damiano Romano, Regio Avvocato Fiscale . . ., Lecce 1741, verb. 1742; — Fra Paolo Sarpi giustificato. Dissertazione epistolare di Giusto Nave, Colonia (Lucca oder Ven.) 1752, 152 S., verb. 1754, eine Vertheidigung Sarpi's gegen die in dem Erlasse des Card. Tencin, Erzb. von Embrun, gegen Courayer ausgesprochene Behauptung, er sei un vrai protestant gewesen, von einem Serviten, wahrscheinlich Gius. Giac. Bergantini (Mazzuch. 2, 950), nach anderen Buonfigliuolo Capra; — Justification de Fra Paolo Sarpi, ou lettres d'un prêtre italien à un magistrat français sur le caractère et les sentiments de cet homme célèbre, Paris 1811,* 72 S. 8., verb. 1817, eine massvolle Vertheidigung Sarpi's namentlich gegen die Behauptung, er sei innerlich Protestant gewesen, wahrscheinlich von Eustachio Degola geschrieben, herausgegeben von dem Gerichtspräsidenten P.-J. Agier, † 1823.

4. Als Pallavicini seine Geschichte des Trienter Concils geschrieben hatte, liess er durch den Venetianischen Gesandten in Rom den Senat bitten, den Verkauf derselben in Venedig zu gestatten. Der Senat aber lehnte dieses 21. Juni 1658 ab, da das Buch kein rein geschichtliches sei, sondern viele Ausführungen enthalte, welche die Republik berührten und das Andenken eines treuen Dieners derselben verunehrten (Cecchetti 1, 78). — Gegen Pallavicini's ungünstige Aeusserungen über Paul IV. erschien Difesa del gloriosissimo Pontefice Paolo IV. dalle false calunnie di un moderno scrittore data in luce da Franc. Velli Napoletano, Turin 1658, Fol., und gegen eine Vertheidigung, die Pallavicini in Form eines Briefes an den Marchese Gianluca Durazzo schrieb und die in Abschriften verbreitet wurde, Difesa del glor. P. Paolo IV. dalle nuove calunnie del moderno scrittore, ovvero sommario d'una più lunga risposta all' autore della lettera scritta a Gianluca Durazzo, data in luce etc. Turin 1658. Beide Schriften wurden noch 1658 verboten. Der Verfasser ist der Theatiner Franc. Maria Maggio[1]). Er schrieb später De S. P. Pauli IV. inculpata vita disquisitiones historicae clarorum scriptorum e Soc. J. testimoniis explicatae, T. I., Neap. 1672, Fol. — Scipio Henricus (Errico), ein Priester aus Messina, der lange in Venedig und Rom lebte und mit dem Card. Spada befreundet war, gest. 1670 als Professor und Canonicus in Messina (er hat auch über La lettera della Madonna ai Messanesi, 1633, geschrieben) veröffentlichte eine Censura theologica adv. Petri Soavi Polani de Concilio Trid. pseudo-historiam, Dillingen 1654, 8., Köln 1664, 12., gegen welche Jo. Hnr. Heidegger in der Anatome Concilii Trid. polemisirt. Einige Jahre später veröffentlichte er unter

1) Villani p. 52. Melzi 3, 200. Vezzosi 2, 19.

dem Namen Caesar Aquilinus ein Schriftchen De tribus historicis Concilii Trid., Amsterdam 1662, 96 S. 8, worin er Sarpi und Pallavicini tadelt und Scipio Henricus, also sich selbst vertheidigt, verb. 1668[1]). — Das Schlimmste, was gegen Pallavicini geschrieben worden, ist eine 1677 verbotene anonyme Schrift des Abbé Jean Le Noir, Théologal von Seez: Les nouvelles lumières politiques pour le gouvernement de l'église, ou l'évangile nouveau du Card. Pallavicin, révélé par lui dans son Hist. du Concile de Trente, s. l. et a., Par. 1676, Col. 1687,* 264 S. 16., u. s., auch mit dem Titel Politique et intrigues de la Cour de Rome, écrit par le Card. P., Col. 1696 (Riflessioni sopra la Storia del Concilio di Trento scritta dal Card. P., Ven. 1767, Uebersetzung von Giov. Bottari, mit einem Anhang, Melzi 2, 258. 441). Es ist eine sehr geschickt gruppirte Zusammenstellung von wörtlichen Auszügen aus der 1. Ausgabe der Geschichte; darunter finden sich z. B. die Sätze: Aristotele se non si fosse adoperato in distinguere accuratamente i generi della ragione, noi mancaremmo di molti articoli di fede (p. 15, aus 8, 19); nel cielo mistico della chiesa non si può imaginar conjunzione di più periculosa influenza che un sinodo generale (p. 58, aus 16, 10). — Ueber Scotti s. S. 282.

5. Ferner stehen im Index: Revision du Concile de Trente, contenant les nullitez d'iceluy, les griefs des rois et princes chrestiens, de l'église gallicane et autres catholiques, s. l. et a. (Genf 1600), 837 S. 8., verb. 1619, von Guillaume Ranchin, Prof. der Rechte zu Montpellier (Marchand s. v.); — Revelatio consiliorum, quae initio Synodi Trid. inter pontificem caeterosque principes et status pontificios contra veros et liberos orbis christ. reges, principes et ordines sunt inita, in quibus conjurationis Romanae veritas, astus, continuatio a concilii illius publicatione in hunc usque diem evidentissime ostenduntur, s. l. 1620, 4., verb. 1621, in Belgien gedruckt (Schelh., Am. hist. 2, 418); — Sommaire des decrets du Concile de Trente touchant la reformation de la discipline eccl. avec des observations tirées de l'usage de France, Mons 1679, verb. 1681; — Lettres anecdotes et mémoires hist. du Nonce Visconti, Cardinal préconisé et ministre secret de Pie IV. et de ses créatures au Concile de Trente, dont plusieurs intrigues inouies se trouvent dans ces relations, mises au jour en italien et en français par M. Aymon, ci-devant Prélat théologal et jurisconsulte gradué à la Cour de Rome, Amst. 1719, 12., erst 1746 verb. (Schelh. p. 450). Aymon war in Holland Protestant geworden; von seinen anderen polemischen Schriften (Schulte S. 261) ist keine verb. — Dagegen stehen nicht im Index die Lettres et mémoires de Fr. Vargas concernant le Conc. de Trente, herausg. von Michel Le Vassor, 1699, gegen dessen Vorrede sich Bossuet, Oeuvres 42, 251 ereifert, — Notes sur le Concile de Trente touchant les points les plus importants . . . avec une dissert. sur la reception et l'autorité de ce Concile en France, Col.

1) Mongitore p. 210. Baillet 5, 316.

1706,* 400 S. 8., in Verbindung mit anderen Juristen publicirt von Etienne Rassicod, (Baumg. 4, 270. Schulte S. 620), und andere bei Schelh. l. c. verzeichnete Schriften.

43. Der Streit über den englischen Treueid, 1606.

Noch charakteristischer für Paul V. als sein Auftreten gegen Venedig ist sein Verhalten bezüglich des von Jacob I. nach der Entdeckung der Pulververschwörung durch eine Verordnung vom 5. Juli 1606 für die englischen Katholiken vorgeschriebenen Treueides. Der Papst verbot die Ablegung dieses Eides, weil darin die Lehre, dass der Papst das Recht habe, Fürsten abzusetzen und ihre Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams gegen sie zu entbinden, als gottlos und ketzerisch bezeichnet wurde. Die von Jacob I. und in seinem Auftrage herausgegebenen Vertheidigungen des Eides gegen die päpstliche Verdammung und deren Rechtfertigung durch Card. Bellarmin wurden 1609 von der Inquisition verboten. Auch die Streitschriften der katholischen Engländer William und John Barclay und Thomas Preston (Roger Widdrington) gegen Bellarmin und eine Reihe von anderen mit diesem Streite zusammenhangenden Schriften kamen in den Index. — Der Treueid wurde auch von Urban VIII. 1626, und selbst in einer vorsichtigern Fassung von Innocenz X. und Alexander VII. für unzulässig erklärt und eine Reihe von Schriften, namentlich von Peter Walsh (Valesius) verboten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein solcher Eid von sechs theologischen Facultäten und von den englischen apostolischen Vicaren für zulässig erklärt, und Rom schwieg dazu.

1. Nach der Entdeckung der Pulververschwörung wurde der Provincial der Jesuiten, Henry Garnett, als angeblicher Mitschuldiger hingerichtet. Von der 1606 veröffentlichten amtlichen Relation über seinen Process, die eine Reihe von Streitschriften hervorrief[1]), erschien eine lat. Uebersetzung: Actio in Henricum Garnetum S. J. et ceteros, qui proditione longe immanissima . . . Regem et regni

1) Clement 8, 161. Schelhorn, Erg. 2, 229. Pattison, Casaubonus p. 351. 438.

Angliae ordines pulvere fulminali e medio tollere conjurarunt: una cum orationibus delegatorum. Adjectum est supplicium de H. Garneto Londini sumptum. Omnia ex anglico a G. Camdeno latine versa, Lond. 1607, 4. Diese wurde 1609 verb. (noch jetzt ohne Camdens Namen im Index).

In dem Treueide (oath of allegiance, nicht zu verwechseln mit dem oath of supremacy, der von den Katholiken nicht verlangt wurde) sollten die Katholiken anerkennen, dass Jacob rechtmässiger König von England sei, dass der Papst keine Gewalt habe, ihn abzusetzen oder einen auswärtigen Fürsten zu einem kriegerischen Unternehmen gegen ihn zu ermächtigen oder seine Unterthanen von dem Gehorsam gegen ihn zu entbinden, und schwören, dass sie ungeachtet eines etwaigen Excommunications- oder Absetzungsdecretes dem Könige gehorsam bleiben wollten und dass sie die verdammliche Lehre, die vom Papste excommunicirten oder abgesetzten Fürsten könnten von ihren Unterthanen oder irgend jemand anders vertrieben oder getödtet werden, als gottlos und ketzerisch von Herzen verabscheuten; schliesslich sollten sie erklären, dass sie glaubten, weder der Papst noch sonst jemand könne sie von diesem Eide entbinden. (Der Eid wird lateinisch in dem Breve von 1606 mitgetheilt, englisch bei Dodd-Tierney 4, App. 117). In dem ursprünglichen Entwurfe war dem Papste überhaupt das Recht abgesprochen, Könige zu excommuniciren; „so weit aber wollte Jacob in seinem alles abwägendem Sinne nicht gehen" (Ranke, Engl. Gesch. WW. 15, 53. Dodd-Tierney 4, 72). Die Vertheidiger der Curie erklärten den Eid für unzulässig, weil darin die dem Papste in der von dem 5. Lateranconcil bestätigten Bulle Unam Sanctam vindicirte Gewalt bestritten werde. Bossuet (Defensio 4, 23, Oeuvres 32, 100) erklärt es für zulässig, die Ansicht, dass der Papst die Gewalt habe, Fürsten abzusetzen, zu bestreiten (uti nos Franci fecimus), aber für temerär, dass ein Katholik privata auctoritate diese Ansicht für gottlos und ketzerisch erkläre. 48 Doctoren der Sorbonne erklärten den Eid einfach für zulässig. — Paul V. erklärte in dem Breve an die englischen Katholiken vom 22. Sep. 1606: sie könnten nicht ohne die evidenteste und schwerste Verletzung der göttlichen Ehre und nicht ohne Gefährdung des katholischen Glaubens und ihres Seelenheiles einen Eid ablegen, der vieles enthalte, was dem Glauben und dem Seelenheile augenscheinlich widerspreche. In einem zweiten Breve vom 23. Sept. 1607 sagt er: da manche behaupteten, das erste Breve sei nicht ein Ausdruck seines eigenen Willens, sondern mit Rücksicht auf andere und auf Betreiben anderer erlassen, so erkläre er, dass er dasselbe nicht nur motu proprio et ex certa scientia, sondern auch nach reiflicher Ueberlegung erlassen (Arg. III b 172). Mehrere englische Katholiken, u. a. acht in Newgate gefangene Priester baten vergebens Paul V., die Ausdrücke anzugeben, wegen deren der Eid unzulässig sei. Dem Jesuiten Thomas Garnett, einem Neffen Henry Garnetts, wurde die Freilassung angeboten, wenn er den Eid ablege; er weigerte sich und wurde 23. Juni 1608 hinge-

richtet. Der Erzpriester Georg Blackwell leistete 1607 den Eid und empfahl den Geistlichen, denselben nicht zu verweigern. Da er trotz der Vorstellungen Bellarmins und Parsons' und des zweiten Breves bei seiner Ansicht verharrte, wurde er 1. Febr. 1608 abgesetzt; er starb, ohne zu widerrufen, 25. Jan. 1612 (Dodd-T. 4, 75. App. 148. 205).

Jacob I. schrieb 1607 eine Apologie des Eides, von der 1608 eine lateinische Uebersetzung (von Sir Henry Savile) erschien: Triplici nodo triplex cuneus s. Apologia pro juramento fidelitatis adversus brevia P. Pauli V. et recentes litteras Card. Bellarmini ad G. Blackwellum, Angliae archipresbyterum, Lond. 1608, 8. (die zwei Breven und der Brief Bellarmins vom 28. Sept. 1607 sind der „dreifache Knote"). Im April 1609 erschien eine zweite Auflage unter dem Namen des königlichen Verfassers mit einem Preamble (Premonition) to all christian Monarchs, Free Princes and States, in demselben Jahre lateinisch: Apologia pro juramento fidelitatis, primum quidem ἀνωνυμῶς, nunc vero ab ipso auctore . . . Jacobo . . Rege F[idei] D[efensore] denuo edita. Cui praemissa est Praefatio monitoria Caesari Rodolpho II. ceterisque . . . monarchis, rebuspublicis et ordinibus inscripta eodem auctore, Lond. 1609. Als officieller Vertheidiger der Curie trat Card. Bellarmin auf, zunächst unter dem Namen seines Kaplans: Responsio Matthaei Torti, Presbyteri et Theologi Papiensis, ad librum inscriptum: Triplici etc., Köln 1608, Rom 1609, dann nach dem Erscheinen der 2. Auflage der Schrift Jacobs auch mit seinem Namen in der Apologia Roberti S. R. E. Card. Bellarmini pro responsione sua ad librum Jacobi, Magnae Britanniae Regis, cujus titulus est: Tripl. nodo tripl. cuneus, in qua apologia refellitur praefatio monitoria Regis ejusdem. Accessit seorsim eadem ipsa responsio, quae sub nomine Matthaei Torti anno superiore prodierat, Köln 1610, 306 und 157 S. 8[1]).

Im Auftrage Pauls V. verbot der Mag. S. P. 23. Juli 1609 (Alex. No. 8) die (zweite Ausgabe der) Apologia des Königs bei Strafe der reservirten Excommunicatio latae sent. Im Auftrage der Inquisition verbot der Mag. S. P. 9. Nov. 1609 (nochmals 30. Jan. 1610, Alex. No. 10. 11) Tortura Torti sive ad Matthaei Torti li-

1) Bellarmin sagt Resp. p. 1, § 3: Inter omnes convenit, posse Pontificem Max. haereticos principes jure deponere et subditos eorum ab obedientia liberare. Cum hac enim conditione reges terrae ad Ecclesiam admittuntur, ut sceptra sua Christo subjiciant et fidem ac religionem non evertere, sed protegere, defendere, non oppugnare debeant. Quod si nolint, jus est illi, qui toti Ecclesiae vice Christi praeest, eos a communione fidelium segregare subditisque interdicere, ne illis pareant. § 6 sagt er mit Rücksicht darauf, dass Jacob ihm vorgeworfen, er verwechsele den Treueid mit dem Supremateid: der Unterschied zwischen beiden sei nur der, dass in diesem der Primat mit ausdrücklichen Worten, in jenem verbis obscurioribus et per ambages circumlocutionum ad decipiendos incautos verworfen werde. In der Apologia sagt er u. a. c. 3: Haeresis et apostasia privat haereticos et apostatas multis bonis, quae sunt communia fidelibus, sed non privat Pontificem auctoritate, quam in eos habet.

brum responsio, qui nuper editus contra Apologiam Serenissimi . . . Jacobi . . . auctore E. Cicestriensi, Lond. 1609 (von Lancelot Andrewes, Bischof von Chichester; seit Ben. unter Andrewes im Index). Es wurden nun auch einige andere Schriften Jacobs I. verboten: Jacobi I. . . . Regis F. D. *Βασιλικὸν Δῶρον* s. regia institutio ad Henricum principem primogenitum filium suum etc., Hanoviae 1604, verb. 1609, — Meditatio in orationem dominicam, verb. 1619, — Meditatio in cap. 27. evang. Matthaei v. 27. 28. 29., sive hypotyposis inaugurationis regiae, verb. 1621. — In dem Decrete von 1609 wurde auch eine schon 30 Jahre vorher erschienene Schrift verb.: Vindiciae contra tyrannos sive de principis in populum populique in principem legitima potestate Stephano Junio Bruto Celta auctore, Edimburgi (Basel?) 1579, eine Vertheidigung des Rechtes des Volkes, einen tyrannischen Fürsten abzusetzen (§. 44), nach der gewöhnlichen Ansicht von Hubert Languet, wahrscheinlich aber von Du Plessis-Mornay verfasst und von Villiers herausgegeben. Der in demselben Jahre verbotene Tractatus de jure magistratuum in subditos et officio subditorum erga magistratus, e gallico in lat. conversus, Magdeb. 1604, ist ohne Zweifel die fast allen lat. Ausgaben des Buches von Junius Brutus beigefügte Schrift, welche zuerst von den Magdeburger Lutheranern 1550 deutsch herausgegeben und 1570—80 in Frankreich wiederholt lateinisch und französisch gedruckt wurde[1]).

Gleich nach dem Verbote der Apologie Jacobs I. forderte der Papst in Breven und durch die Nuncien die katholischen Fürsten (auch die kath. Cantone der Schweiz) auf, die ihnen von dem Könige übersandten Exemplare des Buches, weil es gegen den Glauben und von dem h. Officium verboten sei, nicht anzunehmen und das Buch auch ihrerseits zu verbieten. Der Madrider Nuncius wurde beauftragt, den General-Inquisitor aufzufordern, das Nöthige zu veranlassen. Der Pariser Nuncius Ubaldini berichtete im Sept. 1609: der Minister Villeroy habe ihm gesagt, der König sei ungehalten darüber, dass der Papst dem Gesandten de Brèves gegenüber die Ansicht, der Papst habe nicht das Recht, Fürsten abzusetzen, eine Ansicht, die auch die französischen Theologen hegten, als ketzerisch bezeichnet habe; er habe geantwortet, jenes Recht werde von den allgemeinen Concilien und den anderen Theologen anerkannt und vor 1000 Jahren habe der apostolische Stuhl Chilperich die Krone genommen und sie Pipin gegeben, der französische König habe also vor allen die Pflicht, dieses Recht anzuerkennen; „so schlossen wir lachend unser Gespräch." Ubaldini wurde in diesen Jahren wiederholt instruirt, den König zu strengeren Massregeln gegen schlechte

1) Hist. Taschenb. 1876, 304. Polenz, Gesch. des Calv. 3, 87. 287. 420. Bayle 4, 569. De jure mag. . . . erga magistratus, contra lib. cujusd. Calviniani . . . auth. J. B. Ficklero, Ingolst. 1578, ist eine katholisirte Ausgabe der Magdeburger Schrift, in welcher der Widerstand der Unterthanen auf den Fall beschränkt wird, wo die Obrigkeit gegen die Ordnung der Kirche Gesetze gibt.

Bücher aufzufordern; im Sept. 1609 berichtet er, der englische Gesandte habe eine französische Uebersetzung der Apologie drucken lassen; er habe Sbirri zu den Druckern und Buchhändlern geschickt, sie hätten aber nichts gefunden. Auch Ubaldini's Nachfolger Bentivoglio wurde 1616 instruirt, die wiederholten Aufforderungen des Papstes zur Einschränkung der Pressfreiheit in Erinnerung zu bringen, und angewiesen, sich mit einigen Buchhändlern in Verbindung zu setzen, dass sie ihn auf neue Bücher gegen den Glauben und den h. Stuhl aufmerksam machten, deren Confiscation er dann bei dem Kanzler zu beantragen habe (Laemmer, Mel. Rom. Mant. p. 256). Heinrich IV. versprach wirklich anfangs, die Apologie zu verbieten, hob jedoch das Verbot bald wieder auf, beschloss dann aber auf Andringen des Nuncius, auf das Buch antworten zu lassen. Die Jesuiten Fronton le Duc und Coton entzogen sich dem Auftrage, die Entgegnung zu schreiben; sie wurde von dem Dominicaner Nic. Coeffeteau geschrieben, fiel aber ziemlich zahm aus[1]). — Der Engländer John Mole, der mit Lord Ross in Italien war, wurde, weil er in Florenz die Apologie einem Bekannten gegeben, verhaftet und starb nach dreissigjähriger Haft im Gefängniss der Inquisition zu Rom[2]).

2. William Barclay, ein katholischer Schotte, ein Neffe des Jesuiten Edmund Hay, hatte unter Cujas zu Bourges Jura studirt, wurde durch Hay's Protection Professor in Pont à Mousson, ging aber nach dem Tode der Königin Elisabeth, da er von dem Sohne der Maria Stuart eine Besserung der Lage der Katholiken erwartete, nach England. Jacob I. bot ihm eine Stelle in seinem Rathe an, wenn er Anglicaner werden wolle. Er kehrte 1604 nach Frankreich zurück, wurde Professor in Angers, starb aber schon 1605. 1600 hatte er mit einer Widmung an Heinrich IV. veröffentlicht De regno et regali potestate adv. Buchananum, Brutum, Bucherium et reliquos monarchomachos. Aus seinem Nachlasse gab sein Sohn John heraus: De potestate Papae, an et quatenus in reges et principes saeculares jus et imperium habeat, Guil. Barclaii JC. liber posthumus, Mussiponte 1609 (abgedr. bei Goldast, Monarchia 3, 621). Barclay hatte schon 1595 mit Rücksicht auf Bellarmins Controversen (I S. 503) ein Buch über dieses Thema mit einer Widmung an Clemens VIII. geschrieben, das Manuscript aber von dem Drucker zurückgefordert und später umgearbeitet. Er bekämpft die potestas directa und indirecta des Papstes in weltlichen Dingen. — Ubaldini schrieb im Sept. 1609 an Card. Borghese: das Buch von Barclay, der im Rufe eines guten Katholiken gestorben (Borghese bezeichnet ihn gleichwohl in einem Briefe vom 25. Dec. 1610 als heretico inglese), werde auch von den angesehensten Sorbonnisten sehr gelobt und von drei der gelehrtesten, frommsten und ältesten unter ihnen als das nützlichste Buch über diesen Gegenstand bezeichnet; auch

1) Perrens 1, 334. Prat 3, 148. Hist. Zts. 1874, 99.
2) R. Gibbings, Were Heretics ever burned alive at Rome? p. 44.

Card. du Perron solle gesagt haben: es ist ein gutes und nützliches Buch, in Rom wird man es freilich nicht als ein solches ansehen (Laemmer, Melet. p. 294). Es wurde in dem schon erwähnten Decrete vom 9. Nov. 1609 verb. und Bellarmin schrieb dagegen Tractatus de potestate Summi Pont. in rebus temporalibus adv. Guil. Barclaium, Rom 1610[1]). Ubaldini schrieb 11. Oct. 1610 an Card. Borghese: er könne Bellarmins Buch in Paris nicht nachdrucken lassen; man möge es in Avignon oder in Flandern drucken lassen und ihm 100 Exemplare zur gelegentlichen Vertheilung schicken. Borghese schrieb ihm 7. Dec. 1610: er möge wenigstens die Veröffentlichung eines Buches verhindern, welches man dem Vernehmen nach in Paris gegen Bellarmin herausgeben wolle, und dem Könige, Kanzler u. s. w. begreiflich machen, dass Bellarmins Buch keine neue, sondern die von den kath. Theologen immer festgehaltene Lehre enthalte (Laemmer S. 293). Die Entgegnung erschien aber doch in Paris: Joannis Barclaii pietas sive publicae pro regibus ac principibus, privatae pro Guil. Barclaio parente vindiciae adv. Card. Bellarmini Tract. de pot. . ., Paris 1612, verb. 1613 (abgedr. bei Goldast, Monarchia 3, 847).

Als Entgegnung auf diese Schrift erschien, wahrscheinlich im Auftrage Bellarmins Andreae Eudaemon-Joannis Cydonii S. J. Epistola monitoria ad Jo. Barclaium de libro ab eo pro patre suo contra Rob. Bellarminum scripto, Köln 1613. Darin wird Barclay nicht nur der Ketzerei beschuldigt, sondern auch behauptet, er sei in England, — er war eine Zeit lang Secretär Jacobs I., — Protestant geworden. Barclay erklärte das für unwahr und reiste über Paris nach Rom, wo er 1617 eine Paraenesis ad sectarios herausgab. Er wurde von Paul V. und Gregor XV. protegirt; der Cardinal Barberini (später Urban VIII.) wurde Pathe seines Sohnes; er starb 1621 (Jani Erythraei Pinacoth. 3, 17). Er war als eleganter Lateiner und Satiriker berühmt; seine 1621 erschienene Argenis wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Sein Euphormionis Lusinini Satyricon (Paris 1608; der 1. Theil schon 1603 gedruckt mit einer Widmung an Jacob I.) wurde in Paris auf Betreiben des Nuncius wegen einiger Stellen über den Papst confiscirt (L'Estoile in der Collection de Mém. von Michaud 15, 448) und 1609 verb. (Er schrieb 1610 eine Apologia Euphormionis, die später als 3. Buch

1) Bellarmin sagt in dieser Schrift u. a.: Wenn der Papst kraft seiner geistlichen Gewalt Fürsten excommuniciren kann, so kann er kraft derselben auch, falls es das Bedürfniss der Kirche erheischt, Völker von dem Eide der Treue entbinden und bei Strafe der Excommunication dieselben auffordern, dem excommunicirten Könige nicht zu gehorchen und sich einen andern König zu wählen . . . Barclay fragt, warum denn die Kirche den ketzerischen Kaiser Constantius und Julian den Abtrünnigen nicht abgesetzt habe. Diese Kaiser waren sehr mächtig und standen an der Spitze vieler Legionen, gegen welche die unbewaffnete Menge der Gläubigen nichts vermocht hätte, zumal es keinen christlichen Fürsten gab, der sie hätte bewaffnen und gegen jene Kaiser führen können und wollen.

des Satyricon gezählt wurde; Bayle s. v.). Bei Sot. p. 698 wird das Sat. expurgirt. — Eine andere Vertheidigung Barclay's, De potestate papae in rebus temporalibus . . . adv. Bellarminum ll. 2, in quibus respondetur authoribus . . . contra Guil. Barclaium allatis . . . quibus morte praeventus non respondit Guil. Barclaius, auctore Jo. [Buckridge] Episc. Roffensi, London 1614, 4., steht, wie manche andere, auch lateinische Schriften über den Treueid von Engländern (Backer 1, 71), nicht im Index.

3. Unter dem Namen Roger Widdrington schrieb der Benedictiner Thomas Preston (Dodd 3, 420) zunächst: Apologia Card. Bellarmini pro jure principum adv. suas ipsius rationes pro auctoritate papali principes saeculares in ordine ad bonum spirituale deponendi, auct. Rugero Widdrington, catholico anglo, Cosmopoli 1611 (abgedr. bei Goldast 3, 721), dann: Disputatio theologica de juramento fidelitatis S. P. Paulo P. V. dedicata, qua potissimum omnia argumenta, quae a Card. Bellarmino, J. Gretsero, L. Lessio, Martino Becano aliisque nonnullis contra recens fidelitatis juramentum ex decreto Regis et Parliamenti in Anglia stabilitum facta sunt, examinantur, Albianopoli 1613 (erschien in demselben Jahre auch englisch). Die erste Schrift wurde 10. Mai 1613 mit anderen Büchern verboten; 16. März 1614 erschien aber ein specielles Decret der Index-Congr. (Alex. No. 13), worin beide Bücher quovis idiomate mit dem Zusatze verboten werden: nisi auctor, qui catholicum se profitetur, quamprimum se purgaverit, censuris ac aliis poenis ecclesiasticis intelligat se omnino coercendum. Von den anderen unter Widdringtons Namen erschienenen Schriften wurde nur noch (1616) verboten: Rugeri Widdrington, catholici angli, ad S. D. Paulum V. P. M. humillima supplicatio, cui adjungitur appendix [gegen Schulkenius], Albianopoli 1616. In dieser Schrift hebt er u. a. hervor, dass Bellarmin ein einflussreiches Mitglied der Index-Congregation, also ihm gegenüber Ankläger, Zeuge und Richter in Einer Person sei[1]). Vielleicht hängt mit dem Verbote seiner Schriften

---

1) Die Röm. Indexcongr., München 1863, S. 31. — Gegen Widdringtons erste Schrift erschienen: Adolphi Schulkenii Geldr., S. Th. apud Ubios Dr. et Prof. (d. i. Bellarmin), Apologia pro Rob. Bellarmino Card., Köln 1613, und Juris pontificii sanctuarium defensum contra R. Widdr. auctore Eduardo Weston, 1613. — Lateinisch schrieb er noch: R. Widdrington Responsio apologetica ad libellum cujusd. Doctoris Theol., qui ejus pro jure principum Apologiam tanquam fidei cath. repugnantem falso criminatur, in cujus praefatione quaedam dicuntur de novo fidei articulo invento a Leon. Lessio S. J. Theol. in suo Disputatione apolog. pro pot. S. Pontificis, Paris 1613, — Exemplar decreti in quo duo libri R. W. damnantur, et purgatio ejus, Albianop. 1614, — Appendix ad Disputationem theol. de jur. fid., in qua omnia argumenta, quae a Fr. Suarez pro pot. papali allata sunt, examinantur, 1616 (Werner, Fr. Suarez 1, 42), — englisch: A theological Disputation concerning the oath of allegiance. By R. W., translated out of latin in english by the Author. who has added an Appendix, 1613,* — A clear, sincere and modest confutation of the Reply of T(homas) F(itzherbert, S. J.). By R. W., 1616* (beigeb. mit besonderer

zusammen: Thomae Prestoni et Thomae Greenaei Anglorum Appellatio a Cardinalibus ad Indicem deputatis ad ipsummet Summum Pontificem, verb. 16. März 1621.

Ueber die beiden ersten Bücher von Widdrington gab Sarpi 24. April 1614 ein Gutachten ab, als es sich darum handelte, ob das Römische Verbot in Venedig anerkannt werden solle (I, S. 547; abgedr. bei Cecchetti, Rep. di Ven. 2, 236). Er sagt darin: Das erste Buch ist nur eine Streitschrift gegen Bellarmin, der neuerlich zu beweisen versucht hat, es sei ein Glaubensartikel, dass die Fürsten dem Papste in weltlichen Dingen unterworfen seien und dass er sie absetzen könne. Wer das Buch, welches drei Jahre verbreitet worden, ohne verboten zu werden, unbefangen liest, wird es nicht nur für katholisch, sondern auch für zeitgemäss halten. Es ist nützlich, ja nothwendig, dass solche Bücher von allen gelesen werden, um die verderbliche Meinung von der weltlichen Auctorität des Papstes über die anderen Fürsten auszurotten, welche die Ursache eines unversöhnlichen Misstrauens zwischen der kirchlichen und der weltlichen Ordnung ist und Unzufriedenen zum Vorwande dient, unter dem Vorgeben der Religion gegen die Fürsten zu machiniren und zu rebelliren. Das zweite Buch enthält theils die Lehren des h. Thomas, theils die Gersons. . . . Der Antrag des Nuncius, die beiden Bücher zu verbieten, ist nach dem Concordate von 1596 nicht zu bewilligen. Sarpi räth schliesslich, den Nuncius hinzuhalten. Das Verbot wurde in Venedig nicht publicirt. Auch im span. Index steht Widdrington nicht, im Liss. 1624 aber: R. Widdrington cath. Angli, sive verum sive fictum sit nomen, omnia opera prohibentur nominatim.

4. Ausser den genannten Büchern über diese Controverse (vgl. S. 120) wurden noch folgende verboten: Deus et rex s. dialogus, quo demonstratur, Sereniss. Jacobum in regnis suis justissime sibi vindicare, quidquid in juramento fidelitatis requiritur, Lond. 1615, verb. 1617; — Xenium ad catholicos anglos s. brevis et dilucida explicatio novi jur. fid., auth. E. J. [sic] theologo, ut anglocatholicorum conscientiae plenius instruantur et tranquillentur circa jur. fid., lateinische Uebersetzung (des Titels) von Widdringtons New Yeares Gift for English Catholics by E. T. With the license of the superiors, 1620, 8., verb. 1621; — Scutum regium adv. omnes regicidas et regicidarum patronos ab initio mundi usque ad interitum Phocae . . . ll. 3, auth. Georgio Hakewill Oxon., 1613 (anglican. Theologe; Wood, Ath. Oxon. 3, 255), verb. 1622; — Guil. Barret (Jurist) Jus regis s. de absoluto et independenti saecularium principum dominio et obsequio, Bas. 1612, verb. 1624; — In Georgium Blacvellum Angliae archipresbyterum a Clemente P. VIII. designatum Quaestio bipartita [cujus actio prior jusjurandum de fidelitate, altera jurisjurandi assertionem contra Bellarminum con-

Paginirung: An adjoinder to the 1. and 2. Part), — Last rejoinder to Fitzherbert's Reply, 1619.

tinet, Lond. 1609], erst 1624 verb., Bericht über Blackwells Verhöre durch eine von dem König ernannte Commission (abgedr. bei Goldast 3, 565, englisch schon 1607 gedruckt; Butler 2, 204. Wood, Ath. Oxon. 2, 122); — Georgii Dounami (Downham) Papa Antichristus s. Diatriba duabus partibus, quarum prior sex libris vindicat Jacobi Regis sententiam de Antichristo, posterior refutat L. Lessii 16 demonstrationes Regis praefationi monitoriae oppositas (in der Schrift De Antichristo ejusque praecursoribus, Antw. 1611), Lond. 1620, erst 1677 verb.; — A seasonable Discourse shewing how that the oaths of allegiance and supremacy contain nothing which any good Christian ought to boggle at. By W. B., von der Inq. Fer. IV. 27. Spt. 1679 verb. — Wahrscheinlich hängt mit dieser Controverse auch zusammen: Supplication et requête à l'empereur, aux roys, princes, estats, republiques et magistrats chrétiens sur les causes d'assembler un concile général contre Paul V., dressée par Nic. de Marbais, Leyden 1613, verb. 1617. Wenigstens erschien 1613 zu London: Supplicatio ad imperatorem, reges et principes super causis generalis concilii convocandi contra Paulum V. Quibus adjicitur annotatio de iis, quae Becanus Jesuita in editione ejusd. Controversiae anglicanae recognovit et Rom. Pontifici dicata expunxit (Backer I, 60; im span. Index wird Homo novus als Name des Verfassers angegeben). Paul V. wird des Nepotismus, der Unsittlichkeit, Vernachlässigung der Kirchenzucht, Nichtbestrafung unzüchtiger Cardinäle und Bischöfe beschuldigt. Ein Auszug in der Hist. des Papes (von Fr. Bruys), Haag 1732, 5, 170 (Brower-Rambach 10, 357. Nachr. v. der Stoll. Bibl. 1, 315).

5. Die Frage wegen des Treueides kam im J. 1647 wieder zur Verhandlung. Auf den Antrag des Lord Fairfax beschloss das Parlament, den englischen Katholiken Duldung zu gewähren, wenn sie eine Erklärung unterschrieben des Inhalts: sie glaubten nicht, 1. dass der Papst oder die Kirche die Gewalt habe, jemand von der Pflicht des Gehorsams gegen die in England bestehende Regierung zu entbinden, 2. dass es an sich oder auf Grund einer Dispensation des Papstes erlaubt sei, ein einem Haeretiker gegebenes Versprechen nicht zu halten, 3. dass es durch eine Dispensation oder einen Befehl des Papstes oder der Kirche erlaubt werden könne, irgend jemand darum zu tödten oder in irgend einer Weise anzugreifen, weil er wegen Irrthums oder Haeresie angeklagt, verdammt, censurirt oder excommunicirt sei. Diese Erklärung wurde von einigen Geistlichen und 59 Gentlemen unterschrieben, von Innocenz X. aber die Unterzeichnung unter Androhung der Excommunication verboten [1]).

Giambattista Rinuccini, der während des irischen Aufstandes

---

1) Ch. Butler, Historical Memoirs of the English, Irish and Scottish Catholics, Lond. 1822, 2, 413. Döllinger, Lectures on the Reunion of the Churches, transl. by H. Oxenham, 1872, p. 118. Zum folgenden vgl. G. Aiazzi, Nunziatura in Irlanda di M. G. B. Rinuccini, Arciv. di Fermo 1645—49, Florenz 1844 (Edinb. Rev. 151, 437).

1645—49 als Nuncius in Irland war, protestirte 1648 gegen einen damals abgeschlossenen Waffenstillstand, excommunicirte alle, welche dazu mitgewirkt oder ihm zugestimmt, und legte das Interdict auf die Städte, wo er anerkannt werde. Vierzehn Bischöfe und viele Ordensgeistliche, auch die Jesuiten erklärten die Censuren für null und nichtig und appellirten an den Papst. Einige seiner Hauptgegner, namentlich den Franciscaner Peter Walsh (Valesius), beantragte Rinuccini 1649 nach Rom vor die Inquisition oder ein anderes Tribunal zu citiren[1]). Eine Schrift, die Richard Belling, der in dem Aufstande eine Rolle spielte und als Abgesandter der Aufständischen Innocenz X. um Hülfe gebeten hatte, unter dem Namen Irenaeus Philopator veröffentlichte, Vindiciarum Catholicorum Hiberniae ad Alitophilum ll. 2, Paris 1650, wurde 1654 verb.

1660 wurde Walsh von den irischen Bischöfen und Ordensoberen nach London geschickt, um Carl II. zu seiner Restauration zu beglückwünschen und freie Religionsübung für die irischen Katholiken zu erwirken. Auf sein Betreiben wurde Ende 1661 eine Humble Remonstrance of the Roman Catholic Clergy of Ireland von dem Bischof von Dromore und 24 Geistlichen, die in London waren, und von 121 Gentlemen unterzeichnet und dem Könige überreicht. Die Unterzeichner erklären: sie würden ungeachtet irgendwelcher Erklärung des Papstes dem Könige ihre Unterthanentreue bewahren und räumten niemand, auch nicht dem Papste das Recht ein, sie von dieser zu entbinden; jeder Fürst, welcher Religion er auch angehören möge, sei ein Statthalter Gottes auf Erden und könne gemäss den Gesetzen des Staates Gehorsam in allen bürgerlichen Sachen beanspruchen; die Behauptung, irgend ein Einzelner dürfe den Fürsten wegen Religionsverschiedenheit tödten, sei gottlos und dem Worte Gottes zuwider (Butler 3, 419. Auch englische Katholiken unterzeichneten 1660 Erklärungen gegen die directe oder indirecte Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen; Butler 2, 23). Die Remonstranz wurde aber von einigen irischen Bischöfen missbilligt, von der Löwener theol. Facultät censurirt und 21. Juli 1662 von dem Nuncius Hieron. de Vecchiis zu Brüssel als den Erklärungen Pauls V. und Innocenz' X. widersprechend verworfen, 8. Juli 1662 auch von dem Cardinal Barberini im Namen der Propaganda. Walsh, Redmond Caron und andere Franciscaner, welche sie unterzeichnet, wurden von ihrem General nach Rom citirt; jene beiden leisteten aber keine Folge unter dem Vorgeben, der König habe ihnen die Erlaubniss zur Reise verweigert. Auf einer Versammlung von 53 Bischöfen und Geistlichen zu Dublin im J. 1666 wurde nicht, wie Walsh beantragte, die Remonstranz gutgeheissen, aber eine Erklärung, welche sich an die ersten drei der sechs Artikel der Sorbonne vom J. 1663 (§ 58) anschloss: der Papst habe in weltlichen Dingen keine Autorität über den König; dieser sei nur von Gott abhängig; niemand könne von der Pflicht des Gehorsams

1) Butler 2, 396. 403. 446. Aiazzi p. 315. 324. 377. 424.

gegen den König entbinden. Die Erklärung wurde aber von dem Vicekönig Herzog von Ormond nicht als genügend anerkannt. Diese Versammlung verdammte auch auf Walshs Antrag eine Disputatio apologetica de jure regni Hiberniae pro catholicis Hibernis adv. haereticos Anglos, die 1647 angeblich zu Frankfurt superiorum permissu, wahrscheinlich in Portugal gedruckt war und einen dort ansässigen irischen Jesuiten Const. O'Mahony zum Verfasser hatte: sie behauptet, der König von England habe, weil er ein Ketzer geworden und die von Hadrian IV. gesetzten Bedingungen nicht gehalten, jedes Recht auf Irland verloren, und fordert die Iren auf, einen einheimischen König zu wählen (Aiazzi p. 256). Auch eine 1658 erschienene ähnliche Schrift des Capuciners Richard Ferral wurde verdammt (Butler 3, 427).

Walsh veröffentlichte 1674 The history and vindication of the Loyal Formulary or Irish Remonstrance, so graciously received by His Majesty anno 1661, against all calumnies and censures. In several Treatises, with a true account and full discussion of the delusory Irish Remonstrance and other papers framed and insisted on by the National Congregation at Dublin a. 1666 and presented to His Majesty's then Lord Lieutenant of that Kingdom, the Duke of Ormond, but rejected by his Grace etc., The Author Peter Walsh of the Order of St. Francis . . . printed a. 1674,* c. 1000 S. Fol.[1]); sein Freund Caron hatte schon 1665 herausgegeben Remonstrantia Hibernorum contra Lovanienses ultramontanasque censuras de incommutabili regum imperio subditorumque fidelitate et obedientia indispensabili ex ss. scripturis, patribus, theologis etc. vindicata. Cum duplici Appendice, una de libertatibus gallicanis, altera contra infallibilitatem Pontificis Rom. Authore R. P. F. R. Caron, Theologo emerito (abgedr. in Traitez des droits et lib. de l'Egl. gall., 1731, II, 2). Beide Schriften stehen nicht im Index, obschon die lateinische eine der bemerkenswerthesten Bekämpfungen der Römischen Anschauungen ist. Dagegen wurde 1690 verboten: Causa Valesiana, epistolis ternis praelibata: in antecessum fusioris Apologiae.

---

1) P. 524 ist ein Brief des bekannten Dr. Sorb. H. Holden vom 2. Apr. 1648 abgedruckt, worin es heisst: Die Decrete der Röm. Congregationen werden in Frankreich nicht anerkannt. Selbst diejenigen, welche vor Seiner Heiligkeit den pflichtschuldigsten Respect haben, Welt- und Ordensgeistliche, sprechen es offen aus, die Cabalen und Interessen der Römischen Curie seien jetzt so allgemein bekannt, dass man von den Decreten ihrer Congregationen ausserhalb des Kirchenstaates kaum Notiz nehme . . . Jeder, der in Rom Geschäfte besorgt hat, kann Ihnen sagen, dass diese Congregations-Decrete in der Regel von einigen Cardinälen und Prälaten gemacht werden, die, um bescheiden zu reden, nicht viel davon wissen, nach welchen Gründen und Principien die abstrusen dogmatischen Fragen zu entscheiden sind . . . Ich möchte gern mit meinem Blute die Ueberzeugung aller erfahrenen Männer auslöschen, dass bei der Römischen Curie nichts als Interesse und Parteiwesen herrscht. Man kann jetzt von jedem, der den Lauf der Dinge der Welt versteht, hören, dass sie dort nur ihre eigenen Zwecke, nicht das allgemeine Beste im Auge haben.

Quibus accesserunt appendices duae, una instrumentorum, altera de Gregorio VII. et in fine additamentum de Carono. Authore F. Petro Valesio, Ord. S. Franc. strictae observ. S. Th. Prof. Lond. 1684, 8. (A. E. 1685, 276). — Walsh wurde 1677 von seinen Ordensoberen, weil er Citationen nach Belgien, angeblich wegen der englischen Gesetze, nicht Folge leistete, excommunicirt. Er starb 1688, nachdem er vor Zeugen die Erklärung unterschrieben, dass er alle seine Schriften dem Urtheile des Papstes unterwerfe und alles, was darin beanstandet werde, zurücknehme und, wenn er am Leben bleibe, so weit es nöthig sei, in neuen Schriften retractiren wolle (Butler 3, 444).

„Die irische Remonstranz wurde verdammt, die Theologen, die sie entworfen, Walsh, Caron und Coppinger [redigirt ist sie nach Butler 3, 419 von R. Belling], wurden verfolgt und censurirt. So war das Loos Irlands für Jahrhunderte besiegelt. Dieses Ergebniss war den Cromwell'schen Soldaten und den englischen und schottischen Abenteurern, welche durch Krieg und Confiscation zu Besitz gelangt waren, willkommen. König Carl bestätigte ihr Eigenthumsrecht und die Unterdrückung des katholischen Cultus. Der katholische Adel in Irland fiel, der ganze Grundbesitz kam in protestantische Hände und die Masse der katholischen Bevölkerung wurde zu einem unwissenden und barbarischen Proletariat. Aber das Recht des Papstes, Könige abzusetzen, Eide zu annulliren und zur Rebellion aufzufordern, wurde intact erhalten" (Döllinger l. c. p. 118).

Von Caron steht nur ein Buch im Index, welches mit dieser Controverse nicht zusammenhängt: Apostolatus evangelicus Missionariorum regularium per universum mundum cum obligatione pastorum quoad manutenentiam evangelii, regulis actionum humanarum et methodo conferendi cum haereticis quibuscunque et infidelibus. Expositus per R. P. Raymundum Caronum Hibernum, O. Min. Theol. emeritum, Antw. 1653, 8., mit d. c. verb. 1662. Es ist eine Pastoraltheologie für die in vorwiegend protestantischen Ländern als Missionare wirkenden Ordensgeistlichen. Wahrscheinlich ist in den Erörterungen über die denselben zustehenden Rechte, Facultäten und Privilegien einiges enthalten, was das Verbot veranlasst hat. Das Buch wird von O. Mejer, Die Propaganda I, 194 und oft citirt [1]).

Im J. 1680 gaben 60 Doctoren der Sorbonne ein Gutachten ab, dass die englischen Katholiken einen mit dem Treueide Jacobs gleichlautenden Eid salva fide et tuta conscientia schwören könnten (Arg. III a 139). Eine Schrift darüber: English Loyalty vindicated by the French Divines, or a Declaration of threescore Doctors of Sorbone for the Oath of Allegiance, done in English by W. H. Lond. 1681, wurde 1682 von der Inq. verb., gleichzeitig: The Catechist catechiz'd, or Loyalty asserted in vindication of the Oath of Allegiance against a new Catechisme set forth by a Father of the

1) Walshs und Carons andere Schriften sind bei Lowndes verzeichnet.

Society of Jesus, by Adolphus Brontius, a Roman Catholick, 1681, nach Dodd 3, 481 von Edward Cary, einem frühern Offizier, der unter Jacob II. Chaplain general der Armee für die Katholiken war, † 1711. — Bossuet (Defensio 4, 23, Oeuvres 32, 95. 102) sagt, Römische Bücherverbote wie das von 1682 hätten in Frankreich Ecclesiae gallicanae vetere atque inolito jure keine Geltung; er sehe aber nicht ein, warum den Engländern nicht gestattet sei, das offen auszusprechen, quod nos Franci publice summa omnium ordinum consensione profitemur. Caron (Remonstr. p. 8) erzählt, was, wenn nicht wahr, sehr gut erfunden ist, Cardinal Barberini habe einem ihm befreundeten Schotten auf die Frage, warum den Engländern und Iren nicht dasselbe gestattet werde wie den Franzosen, geantwortet: die Franzosen pflegten über solche Dinge bei den Römern nicht anzufragen.

Auffallend ist es, dass ein Schriftchen, welches zuerst 1680 erschien und seitdem 30—40 mal gedruckt wurde (vor 1684 6 mal, dann wiederholt als Anhang zu Gothers A Papist misrepresented and represented u. s.; Butler 3, 493), nicht verboten ist. Es heisst Roman-Catholic Principles in reference to God and the King, und enthält die Sätze: „Wenn ein allgemeines Concil und vollends wenn ein päpstliches Consistorium sich anmassen sollte, einen König abzusetzen oder seine Unterthanen von ihrer Treue zu entbinden, so könnte kein Katholik verpflichtet sein, sich einem solchen Decrete zu unterwerfen. Daher können die Unterthanen des Königs von England ohne Verletzung irgend eines katholischen Grundsatzes eidlich die Lehre, dass die wegen Haeresie excommunicirten Könige abgesetzt werden könnten, als gottlos und verdammlich verwerfen ... Die Katholiken als Katholiken glauben nicht, dass der Papst irgend eine directe oder indirecte Autorität über die weltliche Gewalt und Jurisdiction der Fürsten habe. Sollte aber der Papst die Unterthanen des Königs wegen Haeresie oder Schisma von ihrer Unterthanenpflicht entbinden oder dispensiren, so würde eine solche Dispensation null und nichtig sein" (auch den Satz: „Es ist kein Glaubenssatz, dass der Papst für sich, getrennt von der Kirche, bei der Darlegung des Glaubens unfehlbar sei; darum verpflichten päpstliche Definitionen oder Decrete, in welcher Form sie auch erlassen sein mögen, ohne ein allgemeines Concil oder Annahme durch die ganze Kirche niemand bei Strafe der Haeresie zu innerer Zustimmung").

Im J. 1717 wurde im Namen von englischen Katholiken in Rom angefragt, ob folgender Eid geleistet werden dürfe: Ich schwöre, dass ich dem König Georg gehorsam sein, in keiner Weise den Frieden und die Ruhe des Reiches stören und niemand direct oder indirect gegen die jetzige Regierung beistehen will, und ich erkläre, dass ich nie von einer päpstlichen Dispensation von diesem Eide Gebrauch machen werde. In dem von Laemmer, Mel. S. 258 mitgetheilten Protocolle einer Sitzung der Inq. Fer. V. 11. Mai 1719 heisst es: Sanctissimus auditis votis Eminentissimorum dixit, nihil aliud esse respondendum quam quod consulant theologos, und der Papst werde sich bei den katholischen Fürsten dafür verwenden,

dass sie durch ihre Gesandten die englischen Katholiken gegen Bedrückungen des Parlaments unterstützten und die Kapellen in ihren Gesandtschaftsgebäuden den Katholiken zugänglich machten.

6. Als es sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts um eine Milderung der englischen Strafgesetze gegen die Katholiken handelte, erklärten auf eine Anfrage Pitts im J. 1760 die theologischen Facultäten zu Paris, Löwen, Douay, Valladolid, Salamanca und Alcala: der Papst habe keine weltliche Gewalt in England und könne die Unterthanen nicht von dem Treueide entbinden und es sei keinem Katholiken gestattet, Personen andern Glaubens das Wort nicht zu halten (Butler 1, 439), und die englischen Bischöfe erklärten einen Eid für zulässig, worin es heisst: „Ich erkläre, dass es kein Artikel meines Glaubens ist und dass ich verwerfe und abschwöre die Meinung, excommunicirte Fürsten könnten abgesetzt und ermordet werden, und dass ich nicht glaube, der Römische Papst . . . habe oder sollte haben irgendwelche zeitliche oder bürgerliche Jurisdiction, Gewalt, Superiorität oder Praeeminenz, direct oder indirect, innerhalb dieses Reiches" (Butler, 3, 295). In Rom fragte man nicht an, wie Challoner sagt, weil der Eid etwas enthalte, was Rom, wenn man vorher frage, wahrscheinlich missbilligen, nach dem fait accompli aber toleriren werde[1]).

Bei der parlamentarischen Untersuchung über das Seminar zu Maynooth im J. 1853 erklärten die dortigen Professoren Russell, Patrick Murray u. a.: Wir lehren, der Papst habe keine directe oder indirecte Gewalt in weltlichen Dingen. Die entgegengesetzte Lehre darf als fast verschollen (almost obsolete) angesehen werden; die einzigen neueren Schriftsteller, welche sie wieder in Aufnahme zu bringen versucht haben, sind Dr. Brownson und La Mennais[2]), und Murray sagte: unter Pius VI. sei unter dem Titel The present state of the Church of Ireland eine Schrift eines anglicanischen Bischofs erschienen, in welcher gehässige Bemerkungen über die Formel Haereticos persequar et impugnabo in dem bischöflichen Eide vorkämen; die vier irischen Erzbischöfe hätten sich nach Rom gewendet und in einem Rescript des Präfecten der Propaganda sei darauf geantwortet worden, diese Worte seien wegzulassen, und: der h. Stuhl habe nie gelehrt, dass man den Ketzern nicht Wort zu halten brauche, dass der akatholischen Fürsten geleistete Eid verletzt werden oder dass der Papst in deren weltliche Rechte und Besitzungen eingreifen dürfe.

7. Mit dem Treueide hängt, so auffallend es klingt, zusammen, dass 1621 mit d. c. verboten wurde Thomae Dempsteri de antiquitate Romanorum, d. i., wie erst seit Ben. im Index steht: Anti-

---

1) Home and For. Rev. 2, 534. Gladstone, Vaticanismus, Nördl. 1875, S. 87.

2) Maynooth Commission. Report of H. M.'s Commissioners appointed to inquire into the management and government of the College of Maynooth. Part II. Presented to both Houses of Parliament, Dublin 1855, Fol., p. 11. 16. 23. 31 u. s. w. Die Angabe von Murray p. 372.

quitatum Romanarum corpus absolutissimum, in quo praeter ea, quae Jo. Rosinus delineaverat, infinita supplentur, mutantur, adduntur a Th. Dempstero a Murcesk JC. Scoto, Col. Allobrogum 1613, 4. (das Buch von Jo. Rosinus war schon 1583 erschienen). Bei Sot. p. 647 werden wenigstens nur eine Stelle in der Dedication an Jacob I., 7 Zeilen in dem Buche selbst, in denen von dem Treueide die Rede ist, und im Register die Worte Juramentum fidelitatis praestitum etc. gestrichen. Ausserdem verordnet Sot. Jo. Rosinus und Th. Dempster als Auctores damnati zu bezeichnen. — Eine andere Schrift von Dempster ist aus einem ganz andern Grunde verb. worden. Er hatte 1619 zu Bologna, mit einer Widmung an Paul V. eine Scotorum scriptorum nomenclatura drucken lassen, worin er 274 Heilige, 2 Päpste, 9 Cardinäle u. s. w. aus Schottland verzeichnet; in dem 1622 gedruckten Apparatus in hist. Scoticam zählt er 679 Heilige, 81 Selige u. s. w., 1603 Schriftsteller, darunter viele, die in Wirklichkeit Irländer, Engländer oder anderer Nationalität gewesen oder überhaupt nicht existirt haben (Baillet 2, 161). Gegen die Annexion von Irländern wurde protestirt in einem Anhange zu Brigida Thaumaturga. Dissertatio ... habita in Collegio Hibernorum, Paris 1620, welcher überschrieben ist De scriptorum Scotorum nomencl. a Th. D. edita praecidaneum. Dagegen schrieb Dempster Scotia illustrior s. mendicabula repressa modesta parecbasi Th. Dempsteri ... qua libelli famosi impudentia detegitur ..., Lugd. (1620), 82 S. 8., worauf der Irländer replicirte mit: Hiberniae sive antiquioris Scotiae vindiciae adv. immodestam parecbasim Th. Dempsteri, in quibus ... innumerae ipsius imposturae et mendacia reteguntur atque ipse levi penicillo depingitur, ut intelligat, quod qui quae vult dicit, quae non vult audit, auctore G. F. veridico Hiberno, Antw. 1621, 121 S. 8. Es ist schwer zu sagen, in welcher der beiden Schriften der Gegner schlechter behandelt wird; beide wurden 1623 verb. (Nic. 28, 316).

44. Die Censurirung der politischen Doctrinen der Jesuiten in Frankreich, 1610—1625.

In Paris wurde 1610 das bekannte Buch von Mariana, worin auf Grund der Lehre von der Volkssouveränetät die Erlaubtheit des Tyrannenmordes behauptet wird, auf Befehl des Parlamentes verbrannt. In der nächstfolgenden Zeit verboten das Parlament und die Sorbonne mehrere Schriften von Jesuiten, Bellarmin, Suarez, Santarelli u. a., in welchen das Recht des Papstes, Fürsten abzusetzen, vertheidigt wurde. Paul V. war über dieses Vorgehen sehr ungehalten, verstand sich aber dazu, im J. 1613

ein Buch von Becanus, um dessen Verdammung in Paris zu verhindern, durch die Index-Congregation mit d. c. verbieten zu lassen. Dieses Decret ist aber in keine der seit 1624 veranstalteten Sammlungen und Becanus' Buch in keinen Index aufgenommen, das Decret also, nachdem es in Paris seine Dienste gethan, cassirt worden. So erinnert an die damaligen Verhandlungen im Index nur das Verbot des Anti-Coton, einer 1610 erschienenen Streitschrift gegen den Jesuiten Coton, der seine Ordensgenossen nach der Verdammung des Buches von Mariana zu vertheidigen versucht hatte[1]). — Noch unter Clemens VIII. wurde 1603 ein Buch des Italieners Carerius verboten, weil darin die Lehre Bellarmins von der bloss indirecten Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen bekämpft wurde, wie denn ja auch von Clemens VIII. das von Sixtus V. wegen dieser Lehre verbotene Buch Bellarmins freigegeben worden war (I S. 503).

1. Im J. 1599 erschien zu Toledo das Buch des Jesuiten Joh. Mariana De rege et regis institutione, 1591 auf Ersuchen Garcia de Loaysa's, des Lehrers des Sohnes Philipps II., des spätern Königs Philipp III., für diesen geschrieben. Mariana spricht nicht von dem Rechte des Papstes, aber von dem Rechte des Volkes, Könige abzusetzen, ein Recht, welches damals auch von Bodin, Buchanan, dem Verfasser der Vindiciae u. a. vertheidigt wurde (Huber, Der Jesuiten-Orden S. 246). Der Jesuit Prat berichtet (3, 246), Pater Richeome habe das Buch gleich 1599 dem General Aquaviva denuncirt, und dieser habe befohlen, dasselbe zu corrigiren; sechs Jahre später hätten die Vertreter der Pariser Ordensprovinz die Censur Richeome's wiederholt und Aquaviva habe sie dafür belobt und sein Bedauern darüber ausgesprochen, dass das Buch der Wachsamkeit der Oberen entgangen sei. Die 1605 zu Mainz cum privilegio S. C. M. et permissu superiorum erschienene Ausgabe[2]), behauptet Prat, sei von Protestanten veranstaltet worden. Erst durch diese Ausgabe wurde das Buch in Frankreich bekannt, wo man natürlich besonders daran Anstoss nahm, dass Jacques Clément, der Mörder Heinrichs III., darin als aeternum Galliae decus gefeiert wurde. Am 27. Mai 1610, dem Tage der Hinrichtung Ravaillacs, des Mörders Heinrichs IV., beschloss das Pariser Parlament, die Sorbonne anzuweisen, baldigst ihr am 13. Dec. 1413 gefasstes, von dem Constanzer Concil bestätigtes Decret über die Lehre vom Tyrannen-

---

1) F. J. Perrens, L'église et l'état sous le règne de Henri IV. et la régence de Marie de Médicis, Paris 1872, 2 vol. — J. M. Prat, Recherches hist. et crit. sur la Compagnie de Jésus en France du temps du P. Coton 1564—1626, Lyon 1876, 4 vol.

2) Stieve, Briefe und Acten 5, 916.

morde zu erneuern. In der Sitzung der Sorbonne vom 4. Juni versuchte der Bischof Antoine Rose von Clermont auf Betreiben des Nuncius Ubaldini, des Bischofs Henri de Gondi von Paris und der Jesuiten unter der Hand die Mitglieder zu bestimmen, sich an den h. Stuhl zu wenden; die Facultät fasste indess den fraglichen Beschluss, und am 8. Juni verordnete das Parlament, dieses Decret der Sorbonne solle fortan alljährlich am 4. Juni in einer Sitzung der Facultät verlesen und am ersten Sonntage in allen Kirchen von Paris publicirt werden, ferner: das Buch von Mariana solle, als mehrere abscheuliche Blasphemieen gegen Heinrich III. und die Fürsten und andere dem Decrete der Sorbonne widersprechende Sätze enthaltend, vom Henker verbrannt werden und es solle bei Strafe des Hochverraths verboten sein, Bücher, die dem Decrete der Facultät widersprächen, zu veröffentlichen (Arg. II b 9. Jourdain p. 54; Pièces justif. No. 31). — Paul V. äusserte im Juli 1610 dem französischen Gesandten de Brèves gegenüber: er könne Bücher wie das von Mar. nur tadeln; sie verdienten verbrannt und die Verfasser bestraft zu werden; es wäre aber richtiger gewesen, wenn das Buch auf Befehl des Bischofs von Paris oder der französischen Cardinäle verbrannt worden wäre, und es sei nicht in der Ordnung, dass das Parlament die Pfarrer zwingen wolle, sein Decret zu publiciren[1]).

In den Index kam Mariana's Buch De rege nicht (auch nicht in den span. Index); aber schon 1609 wurden seine Tractatus septem, Col. 1609, verb. (sie stehen seit Ben. nicht mehr im Index), wie Sarpi (Opere 6, 12) angibt, unter dem Vorwande, dass darin de auxiliis gehandelt werde, in Wirklichkeit aber, weil er die Anwesenheit des h. Jacobus in Spanien gegen Baronius vertheidige, die Römische Curie dessen Annalen aber als ein Evangelium ansehe, wie denn die Inquisition alle ihre Beamten in Italien angewiesen habe, darauf zu achten, dass nichts gegen Baronius geschrieben werde. In Spanien wurde Mar. wegen des Tractatus de monetae mutatione (Klage über Veränderungen im Münzwesen in Spanien) ein Jahr in Haft gehalten; diesen Tractat verbietet Sand., donec ab ipso auctore correctus denuo excudatur; Sot. verordnet: totus expungatur (Mariana, der 1624, 87 Jahre alt, gestorben, hatte also den Tractat nicht corrigirt). Ausserdem werden im span. Index einige Stellen in den Tractaten de adventu S. Jacobi, pro editione Vulgata (I S. 574) und de morte et immortalitate gestrichen. — Ueber Mariana's Schrift über die Jesuiten s. S. 281.

2. In Folge der Angriffe, die das Buch Mariana's den Jesuiten zuzog, erliess 6. Juli 1610 Aquaviva ein Decret, worin er unter Androhung der Excommunication u. s. w. befiehlt, fortan solle kein Jesuit öffentlich oder privatim, noch weniger in einem Buche behaupten, es sei irgend jemand erlaubt, unter dem Vorwande der Tyrannei Könige oder Fürsten zu tödten u. s. w., damit man sehe,

1) Notices et extraits de la Bibl. du Roy 7 B, 331. Prat 3, 248.

welches in dieser Beziehung die Ansicht der Gesellschaft sei, und damit nicht der Irrthum eines Einzelnen die ganze Gesellschaft verdächtig mache (Prat 3, 569. Jourdain p. 57). P. Coton aber, früher Beichtvater Heinrichs IV., veröffentlichte im Juli 1610 eine Lettre declaratoire de la doctrine des Pères Jésuites conforme aux décrets du Concile de Constance, adressée à la Reyne mère du Roy, Régente en France, worin er mehrere Jesuiten citirt, die den Tyrannenmord missbilligt, und behauptet, die Jesuiten entfernten sich in diesem Punkte ebensowenig wie in anderen von der Lehre der Kirche. Eine angebliche Requête de l'Université à la Reine Régente mit scharfen Angriffen gegen die Jesuiten und den Papst, die im Sept. 1610 in Paris verbreitet wurde, wurde durch einen Anschlag des Rectors desavouirt (Jourdain, P. just. No. 34). Noch im J. 1610 erschien L'Anticoton ou réfutation de la Lettre decl. du P. Coton, livre où il est prouvé que les Jésuites sont coupables et autheurs du parricide exécrable commis en la personne du Roy Henry IV. d'heureuse memoire, s. l. 1610, 72 S., vielfach dem protestantischen Theologen Pierre du Moulin zugeschrieben, wahrscheinlich von dem Advocaten César de Plaix zu Orleans (Perrens 1, 443. Clement 1, 366. Baillet 6, 37). Im Frühjahr verhandelte die Sorbonne über eine von Coton oder einem andern Jesuiten herausgegebene Réponse apologétique à l'Anticoton (Prat 3, 296), worin gesagt war, Ravaillac habe nicht nach Mariana's Lehre gehandelt: dieser sage, kein Privatmann dürfe einen rechtmässigen Fürsten tödten, und lehre in dieser Hinsicht nichts, was nicht mit der Lehre der Facultät übereinstimme. Die Facultät censurirte die Schrift nicht, missbilligte aber jene Behauptung und erklärte, Mariana's Lehre stimme nicht mit der ihrigen überein; sie ertheilte auch den vier Doctoren, welche die Schrift approbirt hatten, einen Verweis. Diese appellirten an den Staatsrath und verlangten, dass die Sache dem Bischof von Paris und anderen Bischöfen vorgelegt werde. Der Staatsrath war geneigt, darauf einzugehen; da überreichte eine Deputation, E. Richer an der Spitze, der Königin zur Vertheidigung der Facultät 14 Sätze aus Mariana's Buch. Darauf wurde die Sache fallen gelassen[1]). — Obschon der Nuncius Ubaldini schon 1610 über den Anticoton als ein höchst verderbliches Schriftchen berichtete (Laemmer, Melet. p. 291), wurde erst 1621 eine zu Venedig erschienene Uebersetzung verb.: L'Anticotone (seit Ben. ist beigefügt: ovvero confutazione della lettera dedicatoria [so noch heute statt declaratoria] del P. Cotone).

---

1) Jourdain p. 62. Arg. II b 37. Censura s. Fac. theol. Paris. contra doctrinam de regum parricidiis, quae continetur in libro cui tit.: Responsio ad Anticotonem. Item analysis s. tractatus super praecedentem censuram a quibusd. ejusd. s. Fac. theol. Paris., 1612, 14 S. Baumg. 3, 526. Der von Prosper Marchand besorgten Ausgabe der Schrift von H. Rasiel de Silva (s. u.) ist beigefügt: Anti-Cotton. Nouv. éd. augmentée de quelques remarques et précédée d'une dissert. hist. et crit. sur ce fameux ouvrage. Haye 1738.* 150 S. 12.

3. Am 26. Nov. 1610 verbot das Pariser Parlament auf Grund eines ausführlichen Vortrags des königlichen Advocaten Louis Servin bei Strafe des Hochverraths, Bellarmins Tractat gegen Barclay (S. 332) zu besitzen oder zu verbreiten, zu drucken oder feilzubieten; wer ein Exemplar besitze, habe es an den Generalprocurator abzuliefern; kein Professor dürfe die Lehre des Buches vortragen[1]). Der Nuncius Ubaldini beschwerte sich bei der Königin über dieses Arrêt, welches voll temerità e bugie sei, die Lehre der Kirche in unwürdigen Ausdrücken angreife und einen verdienstvollen Cardinal beleidige; er könne nicht in Paris bleiben, wenn sie nicht erkläre, dass das Parlament gegen ihren Willen gehandelt habe. Die Königin suspendirte die Publication und stellte den Präsidenten de Harlay zur Rede. Dieser vertheidigte das Parlament sehr energisch und sagte u. a.: wenn jemand zu Lebzeiten Heinrichs IV. ein solches Buch nach Frankreich gebracht hätte, so würde dieser den Betreffenden gezüchtigt und den Autor selbst von Rom haben holen lassen, und Seine Heiligkeit nicht gewagt haben dieses zu hindern (Arg. II b 35). Paul V. belobte die Königin für das, was sie gegen das verwegene Attentat des Parlaments gethan, erklärte aber, das genüge nicht (Laemmer p. 294. 298). — Als Lessius seine Defensio potestatis Summi Pontif. adv. libros Regis M. Britanniae, Guil. Barclaii et G. Blacuelli in Flandern veröffentlichen wollte, erklärte der Parlaments-Präsident Verdun dem Nuncius und den Pariser Jesuiten, die Veröffentlichung müsse wenigstens verschoben werden, bis die Aufregung über Bellarmins Buch sich gelegt habe. Der Nuncius schrieb nach Rom, der Jesuiten-General möge die Veröffentlichung verzögern. Das Buch erschien aber gleich (Saragossa 1611) und wurde darauf in Frankreich verboten. Auch das Verbot des Examen praefationis monitoriae Jacobi I. von dem Augustiner Leonard Coqueau, Strassb. 1610, wurde im Parlament beantragt, unterblieb aber auf Betreiben des Nuncius (Prat 3, 387. Perrens 2, 24. 26).

Im Dec. 1612 nahm die Sorbonne das Buch des Jesuiten Martin Becanus (van der Beeck) Controversia anglicana de potestate regis et pontificis contra Lancelottum Andream sacellanum Regis Angliae qui se episcopum Eliensem vocat, pro defensione Ill. Card. Bellarmini, Mainz 1612*, 195 S. 8., in Untersuchung und notirte daraus u. a. folgende Stellen: „Die Frage, ob der Papst, welcher Kaiser und Könige excommuniciren kann, sie auch absetzen könne, wird von katholischen Autoren mit Recht bejaht. Der Hohepriester Jojada hat kraft seiner hohenpriesterlichen Gewalt die Königin Athalia zuerst als Königin abgesetzt, dann als Privatperson tödten lassen. Dieselbe Gewalt und Jurisdiction, welche der Hohepriester im Alten

1) Abgedr. Arg. II b 19, auch besonders gedruckt (mit Beilagen): Remonstrance et conclusion des gens du Roy et arrest de la Cour du Parlament du 26. Nov. 1610 sur le livre Tractatus etc., 1620, 143 S., auch lateinisch; Commonefactio etc., 1611 (abgedr. bei Goldast, Mon. 3, 762), Baumg. 3, 513. 590.

Bunde hatte, hat der Papst im Neuen; jener hatte die Gewalt, Könige abzusetzen, wenn sie es verdienten; also hat auch der Papst diese Gewalt . . . Könige und Fürsten, welche die vom Papste Klöstern bewilligten Privilegien verletzen, sind zu excommuniciren und ihrer Ehre und Würde zu berauben . . . Wenn der Papst unverbesserliche Könige absetzt, so thut er dieses von Amts wegen, also auch von Rechts wegen; denn er ist der allgemeine Hirt der Kirche, zu welchem Christus gesagt hat: Weide meine Schafe u. s. w. . . . Der Papst ist der von Christus gesetzte Hirt der ganzen Kirche. Zu den Hunden dieses Hirten gehören auch die Kaiser und Könige; lässige und faule Hunde aber sind alsbald von dem Hirten zu beseitigen. . . . Die Absetzung der Könige kann auf verschiedene Weise vorgenommen werden; gewöhnlich erfolgt sie in der Weise, dass der Papst die Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams entbindet oder von dem Bande der Unterwerfung löst, durch welches sie mit ihrem Könige verbunden sind, wozu ihn Christus ermächtigt hat durch die Worte: Was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein" (Arg. II b 64). Selbst P. Prat (3, 388), gibt zu: „Wie es gewöhnlich geschieht, wenn man eine Sache mit Wärme behandelt, übertrieb Becanus bezüglich der Autorität des Papstes ein wenig [!] die Consequenzen der Grundsätze des h. Thomas, und wiewohl andere Theologen vor ihm eine noch strengere Anwendung von denselben gemacht und die Grenzen der päpstlichen Gewalt ebenso weit gesteckt hatten wie er, erschienen doch einige seiner Behauptungen als übertrieben zu einer Zeit, in welcher man, weit entfernt, dem Papste das Recht, Könige zu excommuniciren [abzusetzen ?], zuzuerkennen, ihm kaum das Recht zuerkannte, seine geistliche Jurisdiction über sie auszuüben." Der Nuncius Ubaldini war klug genug, einzusehen, dass solche Bücher den von ihm eifrig protegirten Jesuiten gefährlich werden könnten. Er schrieb daher 22. Nov. 1612 an den Cardinal Borghese: „Da ich sehe, wie sehr solche Bücher der Gesellschaft schaden, halte ich es für angezeigt, dass der General allen Provinzialen seines Ordens befehle, die Veröffentlichung keines Buches über den Tyrannenmord und die Rechte des Volkes auch gegen rechtmässige Fürsten zu gestatten, falls nicht der h. Vater und Sie es für angemessener halten, dass, wenn man Schriften über die indirecte Gewalt des Papstes [in weltlichen Dingen] für nöthig hält, die Abfassung derselben Weltgeistlichen an berühmten Universitäten oder Theologen aus anderen Orden aufgetragen werde, um auf diese Weise den »Politikern« zu Paris einen der gewöhnlichsten Vorwände zur Unterdrückung der Jesuiten zu entziehen, die sie mit Unrecht anklagen, als hätten sie die wahre und katholische Ansicht über diesen Punkt zuerst aufgebracht. Man würde dann sehen, dass diese Lehre, wie sie so viele alte Schriftsteller aus allen Nationen vorgetragen haben, so auch jetzt die von allen Orden und Universitäten allgemein anerkannte ist" (Prat 3, 389). Gleichzeitig erwirkte der Nuncius von der Königin eine Ordre, welche dem Parlamente und der Sorbonne verbot, sich mit dem Buche von Becanus zu befassen. Das Parlament gehorchte,

in der Sorbonne aber las 1. Dec. 1612 und 2. Jan. 1613 Dr. Nic. de Paris die oben mitgetheilten und andere Sätze aus dem Buche vor und beantragte die Verdammung desselben, und als der Syndicus Dr. Filesac, der ultramontan gesinnte Nachfolger E. Richers, die Ordre der Königin mittheilte, beschloss die Facultät, durch eine Deputation bei ihr dagegen Vorstellungen zu machen. Da sich auch der Prinz von Condé sehr scharf gegen das Buch aussprach, wäre es vielleicht gelungen, die Verdammung desselben durch die Sorbonne durchzusetzen. Der Nuncius schrieb noch 29. Jan. 1613 an den Card. Borghese: „Ich weiss ganz sicher, dass die Richeristen und Politiker, von ihrer Gottlosigkeit getrieben, diese Gelegenheit benutzen wollen, um die Sorbonne zu einer Verdammung der Lehre des Card. Bellarmin von der indirecten Gewalt des Papstes über die weltlichen Fürsten zu veranlassen." Da meldete eine Depesche des Gesandten de Brèves vom 6. Jan. 1613, das Buch des Becanus sei auf Befehl des Papstes in den Index gesetzt worden. „In der That hatte Paul V., so erzählt Prat (3, 392), der wie sein Vertreter in Paris über die Verfolgungen, mit welchen die Richeristen und Politiker aus Anlass des Buches drohten, und über das Capital, welches sie daraus zu Ungunsten der päpstlichen Gewalt schlagen wollten, erschrocken war, es für das beste Mittel, diese perfiden Pläne zu durchkreuzen, gehalten, selbst das Buch der Index-Congr. zu überweisen. Die bestreitbaren oder übertriebenen Behauptungen von Becanus benutzend, verbot diese das Buch; aber um zu zeigen, dass das Verbot nicht dem ganzen Complexe der Lehre des Buches gelte und nicht gegen die Person des Verfassers gerichtet sei, fügte sie die Formel d. c. bei, welche sie anzuwenden pflegt, wenn sie im Interesse der Wahrheit einige Sätze eines sonst gut gesinnten, rechtgläubigen und der Kirche ergebenen Schriftstellers tadeln muss. . . . Die Pariser Jesuiten waren anfangs etwas bestürzt über diese Massregel, wurden aber bald durch den Nuncius und durch einen Brief des Generals Aquaviva beruhigt, die ihnen begreiflich machten, dass sie darin ein Zeichen des Wohlwollens des h. Vaters zu erblicken hätten." Aquaviva missbilligte übrigens Becanus' Buch in Briefen an P. Coton und den Provinzial Balthasard (Perrens 2, 211).

In Paris wollten manche anfangs nicht glauben, dass man in Rom wirklich das Buch verboten habe; aber am 1. Febr. 1613 wurde der Sorbonne eine von dem Nuncius am 30 Jan. vidimirte Abschrift eines Decretes der Index-Congr. vom 3. Jan. 1618 mitgetheilt, — die Sitzung hatte ausnahmsweise während der vom 25. Dec. bis 6. Jan. dauernden Weihnachtsferien stattgefunden (Sarpi bei Le Bret, Mag. 4, 588), — worin es heisst: da in dem Buche des Becanus einige falsche, verwegene, ärgernissgebende und aufrührerische Sätze vorkämen, habe P. Paul V. befohlen, dasselbe, bis es verbessert werde, durchaus zu verbieten; demgemäss werde es von den Cardinälen der Index-Congr. verboten und verordnet, es in die 2. Classe des Index zu setzen, bis eine neue, gemäss den Regeln des Index corrigirte Ausgabe gedruckt sei. — Nach der be-

stehenden Praxis hatte Becanus die Aenderungen, die er vornehmen wollte, der Index-Congr. vorzulegen und diese zu entscheiden, ob dieselben genügten (Alex. No. 54). Ob dieses geschehen, erhellt nicht. Jedenfalls erschien schon wenige Wochen nach dem Verbote eine Editio recognita et aucta, Mainz 1613*, mit der Approbation des Provinzials Heinrich Scheren[1]). Ueber diese Ausgabe, berichtete der Generalprocurator Servin 3. April 1613, als es sich um den Antrag auf ein Verbot der Annales ecclesiastici ex XII tomis Caesaris Baronii . . in epitomen redacti opera Henr. Spondani handelte, und wies durch die Anführung vieler Stellen nach, dass die Aenderungen nur ganz unbedeutend seien. „Nun ist aber, fügte er bei, entweder die Correction der Römischen Censur entsprechend vorgenommen, und dann ist die 2. Ausgabe approbirt, oder diejenigen, welche die 2. Ausgabe besorgt, haben die Censur nicht beachtet und sie illusorisch machen wollen." Er beantragte, das Parlament möge das Buch von Sponde und die beiden Ausgaben von Becanus prüfen lassen und vorläufig verbieten (Arg. II b 73). Der Nuncius brachte es aber durch die Vorstellung, da der Papst die 1. Ausgabe verboten, müsse man seine Entscheidung über die 2. abwarten, dahin, dass dem Parlamente und der Sorbonne weitere Discussionen über das Buch verboten wurden.

Wenn von einem mit d. c. verbotenen Buche eine Ausgabe erscheint, die von der Index-Congr. als genügend corrigirt anerkannt wird, so wird das in den Index-Ausgaben ausdrücklich gesagt. Demgemäss sollte auch das Buch von Becanus im Index stehen, entweder mit d. c. oder, falls die 2. Ausgabe als genügend corrigirt anerkannt worden, mit der Bemerkung, diese sei erlaubt, ähnlich wie die Bücher von Sa, Inchofer, Pasqualigo u. a. Es steht aber in allen Index-Ausgaben, die ich gesehen, das Buch von Becanus überhaupt nicht (auch nicht in der Raccolta von 1624 und dem Elenchus) und, was noch bemerkenswerther ist, in den seit 1642

---

1) Controversia . . . et Regis, recognita et aucta. Contra Lancellottum . . . vocat. Ubi etiam defenditur Ill. Card. Bellarminus . ., 272 S. 8. An der Spitze steht die vom 29. März 1613 datirte Dedication: Paulo V. P. M. Ante aliquot menses scripsi hunc librum eumque Franc. Sfortiae Cardinali dedicavi (diese Dedication ist vom 12. Aug 1612). Eundem nunc recognitum et auctum sicut et caetera opuscula, quae hactenus contra perduelles Ecclesiae a me edita sunt, Tuo sisto tribunali ac judicio, ut a te si quid bene scriptum approbetur, si quid male corrigatur etc. Von dem Verbote der 1. Auflage wird nichts gesagt. Namentlich im 4. Capitel ist manches beigefügt. Das in Paris besonders beanstandete 3. Cap. ist so gut wie ganz unverändert geblieben; weggelassen ist von den in Paris monirten Sätzen: „Auf die Zustimmung des Volkes kommt so viel an, dass. wenn auch ein gesetzlicher Thronerbe da wäre, doch, wenn das Volk einen andern wählte, dieser der wahre König sein würde. Ein Beispiel haben wir bei Roboam und Jeroboam." — Backer 1, 60 sagt von der 1. Ausgabe nur: Quelques endroits de cette édition deplurent en France et à Rome même. In dem Artikel Becanus im K.-L. wird das Buch gar nicht erwähnt. — 1643 erschien zu Oppenheim: Summa actorum Facultatis theol. Paris. contra l. inscr. Controversia anglicana etc. Vgl. Deutscher Merkur 1881, 10.

erschienenen Sammlungen der Decrete, auch in der bei Alex., steht das auf Becanus bezügliche Decret vom 3. Jan. 1613 nicht (Sarpi a. a. O. S. 595 schreibt 26. März 1613, er habe das Decret trotz aller Mühe nicht bekommen können). Man hat also augenscheinlich dieses Decret nur gemacht, um es in Paris vorzuzeigen und dadurch die Verdammung des Buches durch die Sorbonne zu hintertreiben, und um es dann, nachdem dieser Zweck erreicht war, zu cassiren [1]).

4. Dieselbe Lehre wie Becanus trug auch Caspar Scioppius in dem Ecclesiasticus auctoritati Regis Britanniae oppositus, Hartbergae 1611, vor (Forschungen zur d. Gesch. 11, 429. 474); er griff darin auch Heinrich IV. an. Das Buch wurde 1612 in Paris verbrannt (Prat 3, 391), 1613 auch das Buch von Adolphus Schulkenius (S. 333; Perrens 2, 208). — 1614 brachten die Pariser Buchhändler von der Frankfurter Messe mit die Defensio fidei catholicae et apostolicae adv. anglicanae sectae errores, cum responsione ad Apologiam pro juramento fidelitatis, welche Franz Suarez im Auftrage Pauls V. geschrieben und wofür dieser ihn in einem Breve vom 9. Sept. 1613 belobt hatte. Das Buch war zuerst zu Coimbra 1613, dann zu Köln 1614 in Folio gedruckt mit Approbationen der beiden Jesuiten-Provinziale Joh. Alvarus und Heinrich Scheren und mehrerer Bischöfe [2]). Jacob I. drang bei Philipp III. und der Regentin Maria von Medici auf Unterdrückung desselben. Servin motivirte im Parlament 20. Juni 1614 den Antrag auf Unterdrückung des Buches und führte u. a. folgende Stellen daraus an: „Der Papst hat den ungerechten und unverbesserlichen, namentlich den schismatischen und hartnäckig ketzerischen Fürsten gegenüber eine solche Gewalt, dass er sie aus guten Gründen auch absetzen kann . . . Wenn ein König in rechtmässiger Weise abgesetzt ist, ist er kein rechtmässiger Fürst mehr, und wenn er sich in seiner Herrschaft mit Gewalt zu behaupten sucht, fängt er an ein Tyrann zu sein . . . Wenn ein König ein Ketzer wird, so wird er in einem gewissen Sinne ipso facto seiner Herrscherwürde beraubt; dieselbe bleibt entweder confiscirt oder sie geht von Rechts wegen auf seinen rechtmässigen katholischen Nachfolger über. Aber er kann nicht sofort seiner Herrschergewalt beraubt werden, sondern behält sie und übt sie rechtmässig aus, bis er durch eine declaratorische Sentenz wegen Ketzerei verurtheilt worden ist. Nach dieser Sentenz kann er die Herrschergewalt nicht mehr rechtmässig ausüben, kann vielmehr als Tyrann behandelt und von jedem Privatmann getödtet werden . . . Ein christlicher Staat ist in der Weise vom Papste abhängig, dass dieser die Absetzung eines für den Staat verderblichen Königs nicht nur anrathen und gutheissen, sondern auch befehlen kann, wenn er dieses für nöthig hält für das geistliche Wohl des

1) Deutscher Merkur 1881, 3.

2) Prat 3, 554. Perrens 2, 226. Jourdain p. 78. Vgl. K. Werner, Fr. Suarez 1, 96. A. Franck in den Séances et travaux de l'Acad. des sciences mor. 1860, Aug. Sept., bes. p. 328. Deutscher Merkur 1879, 308.

Staates, namentlich zur Beseitigung von Ketzereien und Schismen. In einem solchen Falle findet die indirecte Gewalt über weltliche Dinge mit Rücksicht auf einen geistlichen Zweck Anwendung. Der Papst kann in einem solchen Falle unmittelbar den König absetzen, also kann er auch den Staat nöthigen, dieses zu thuen, wenn es erforderlich ist . . . Ein abgesetzter König darf nicht ohne weiteres von jedem beliebigen Einzelnen getödtet werden, wenn ihm nicht dieses geboten oder wenn nicht in dem Urtheil ein allgemeiner derartiger Auftrag enthalten ist . . . Wenn ein Papst einen König für einen Ketzer und für abgesetzt erklärt und über die Ausführung der Sentenz nichts bestimmt, so kann nicht jeder Fürst dem Abgesetzten den Krieg erklären. Dazu ist nur sein rechtmässiger Nachfolger, wenn er katholisch ist, berechtigt; wenn ein solcher nicht da ist oder sein Recht nicht ausübt, tritt die staatliche Gemeinschaft, wenn sie katholisch ist, in seine Rechte ein, und diese kann natürlich andere Fürsten um Hülfe angehen. Wenn aber der Papst, wie das wiederholt geschehen ist, anderen Königen die Gewalt gibt, in das Reich des abgesetzten Königs einzudringen, so haben sie das Recht dazu . . . . Der Satz: Der Papst hat die Gewalt, ketzerische und hartnäckige und für ihr Reich in Sachen, die das Seelenheil betreffen, verderbliche Fürsten abzusetzen, gehört zu den Dogmen des Glaubens und muss geglaubt werden; denn er ist enthalten in den Worten, die Christus in besonderer Weise zu Petrus gesprochen: Was du auf Erden binden wirst u. s. w. und Weide meine Schafe, wie die katholische Kirche, die eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, diese Worte immer verstanden und Bonifacius VIII. in der Bulle Unam Sanctam ausdrücklich erklärt hat." Servin hob schliesslich noch hervor: der Jesuiten-Provinzial Louis Richeome habe in einer 1613 zu Bordeaux erschienenen Schrift unter Berufung auf Gretser, Clarus und andere Jesuiten gesagt, Mariana lehre nichts anderes als die katholischen Theologen insgemein und seine Ansicht sei mit Ausnahme dessen, was er über die Ermordung Heinrichs III. gesagt, durchaus orthodox und die Lehre des h. Thomas und aller Lehrer der Kirche; nachdem der Jesuiten-General 6. Juli 1610, sieben Wochen nach der Ermordung Heinrichs IV., den Jesuiten die Veröffentlichung von Schriften über den Tyrannenmord, die Anstoss erregen könnten, verboten, habe der Jesuit Jacob Keller mit der vom Febr. 1611 datirten Approbation seines Provinzials Busaeus zu Ingolstadt die Schrift Tyrannicidium s. scitum catholicorum de tyranni internecione, München 1611, 152 S. 4., herausgegeben; auch die Jesuiten Azorius [Arg. II b 242], Vasquez und Lessius trügen dieselbe Lehre vor. Das Parlament verordnete darauf: das Buch von Suarez sei von Henkershand zu verbrennen und strenge zu verbieten; die Erklärung der Sorbonne vom 4. Juni 1610 und dieses Arrêt seien alljährlich in der Sorbonne und im Jesuiten-Colleg zu verlesen; die Jesuiten Armand, Coton, Fronton und Sirmond seien vor das Parlament zu citiren und ihnen Vorhaltungen darüber zu machen, dass im Widerspruch mit ihrer eigenen Erklärung und dem Decrete ihres Generals vom J. 1610 das Buch von Suarez

gedruckt und nach Paris gebracht worden; auch sei ihnen aufzugeben, bei dem General dahin zu wirken, dass er jenes Decret erneuere, und in ihren Predigten das Gegentheil der Lehre des Suarez vorzutragen (Arg. II b 80).

Aquaviva erneuerte wirklich auf den Rath Cotons 1. Aug. 1614 sein Decret. Der Papst aber war natürlich wüthend über diese Behandlung eines in seinem Auftrage geschriebenen und von ihm in einem eigenen Breve belobten Buches. Er verlangte von der französischen Regierung Genugthuung und drohte, er werde das Arrêt in Rom verbrennen lassen oder das Parlament excommuniciren oder den Nuncius abberufen, gab sich aber schliesslich mit der Erklärung zufrieden, das Arrêt solle nicht publicirt werden (Prat 3, 565).

5. Im J. 1625 erschien zu Rom ein Quartband: Antonii Sanctarelli S. J. Tractatus de haeresi, schismate, apostasia, sollicitatione in sacramento poenitentiae et de potestate Summi Pontif. in his delictis puniendis. Ad Ser. Principem Mauritium Cardinalem a Sabaudia, 644 S. 4.*, von dem General Muzio Vitelleschi und dem Mag. S. P. Nic. Ridolfi approbirt. Das Buch enthält u. a. folgende Sätze: „Wenn ein weltlicher Fürst Gesetze erlässt, die den guten Sitten widersprechen, so kann der Papst entgegengesetzte Gesetze erlassen und dem Fürsten befehlen, seine Gesetze wieder aufzuheben. Der Papst kann ketzerische und ungerechte Fürsten mit kirchlichen Censuren, auch mit zeitlichen Strafen belegen, sie absetzen und ihre Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams entbinden. Seine Gewalt ist nicht darauf beschränkt, die Schuldigen mit kirchlichen Censuren zu belegen... Die Bulle Unam Sanctam ist in der Extravagante Meruit von Clemens V. nicht zurückgenommen, sondern nur erklärt worden, es werde in jener Bulle nichts neu definirt, sondern nur die Verpflichtung ausgesprochen, welche die Gläubigen seit dem Anfange der Kirche immer gehabt haben, dem Papste zu gehorchen." Mit Rücksicht auf diese und andere Sätze[1]) beschloss das Parlament 13. März 1626: das Buch sei durch den Henker öffentlich zu verbrennen und dürfe nicht verkauft werden; alle Exemplare seien abzuliefern. Ausserdem citirte das Parlament für den folgenden Tag den Provinzial P. Coton, die drei Rectoren und drei andere Jesuiten. Ueber das mit ihnen angestellte Verhör wurde folgendes protocollirt: „Billigen Sie dieses schlechte Buch von Santarelli? P. Coton: Im Gegentheil, wir sind bereit, dagegen zu schreiben und alles, was er sagt, zu bestreiten; in unser Haus sind zehn Exemplare gekommen; wir haben sie alle vernichtet. — Wissen Sie nicht, dass diese schlechte Lehre von Ihrem General zu Rom approbirt worden ist? Ja, aber wir hier können nichts für diese Unklugheit und tadeln sie auf das entschiedenste. — Glauben Sie, dass der Papst den König excommuniciren und absetzen und seine Unterthanen vom Eide der Treue entbinden kann? Wie sollte er den

1) Arg. II b 203. 214. Mercure Jésuite 1, 883. Polenz, Gesch. des Calv. 3, 443. Deutscher Merkur 1879, 315.

König excommuniciren, welcher der älteste Sohn der Kirche ist und gewiss nichts thuen wird, was den Papst dazu nöthigen könnte? — Aber Ihr General, der das Buch approbirt hat, hält das Gesagte für unfehlbar; sind Sie denn anderer Meinung? Der General, der zu Rom wohnt, kann nicht anders als approbiren, was die Römische Curie approbirt. — Und Ihre Ueberzeugung? Ist eine ganz andere. — Und wenn Sie zu Rom wären, was würden Sie thuen? Wir würden es machen wie die, welche dort sind. — Nun geben Sie uns eine bestimmte Antwort. — Erlauben Sie uns, uns zu besprechen." Den Jesuiten wird gestattet, in ein Nebenzimmer zu treten; nach einer haben Stunde treten sie wieder ein und erklären: „Unsere Ueberzeugung ist dieselbe wie die der Sorbonne, und wir werden dasselbe unterschreiben, was der gallicanische Klerus unterschreibt. — Geben Sie uns das schriftlich. — Gestatten Sie uns einige Tage zur Ueberlegung. — Das Parlament gibt Ihnen eine Frist von drei Tagen."

Dieses Protocoll (Arg. II b 205) klingt wie eine Satire; aber sicher ist, dass dem Parlamente folgende vom 16. März 1626 datirte Erklärung mit den Unterschriften von P. Coton und 15 anderen Jesuiten (darunter auch Dionysius Petavius) eingereicht wurde: „Wir erklären, dass wir die schlechte Lehre desavouiren und verabscheuen, welche bezüglich der Person, der Autorität und der Staaten der Könige in dem Buche von Sanctarellus enthalten ist; wir erkennen an, dass die Könige unmittelbar von Gott abhängig sind, und wir sind bereit, für diese Wahrheit unser Blut zu vergiessen und unser Leben hinzugeben. Wir versprechen, die Censur, welche der Klerus oder die Sorbonne über jene verderbliche Lehre aussprechen werden, zu unterschreiben und nie Meinungen oder Lehren vorzutragen, welche mit den in dieser Hinsicht von dem Klerus, den Universitäten des Reiches und der Sorbonne vorgetragenen in Widerspruch stehen." — Schon 22. Febr. 1612 hatten in Folge eines auf den Antrag von L. Servin gefassten Parlamentsbeschlusses der Provinzial Balthasard, die Patres Fronton Le Duc, Sirmond und zwei andere förmlich zu Protocoll erklärt, dass sie mit der Lehre der Sorbonne übereinstimmten, auch bezüglich der Sicherung der geheiligten Person der Könige, der Aufrechterhaltung ihrer königlichen Autorität und der jederzeit und von Alters her in Frankreich bewahrten und beobachteten Rechte und Freiheiten der gallicanischen Kirche (Arg. II b 58).

Die Sorbonne veröffentlichte ein vom 4. April 1626 datirtes Verdammungsurtheil über Santarelli's Buch. In gleichem Sinne sprach sich 20. April die Universität Paris aus. Auch die anderen Universitäten, Toulouse, Valence, Bordeaux, Poitiers, Bourges, Caen, traten dem Urtheil der Sorbonne bei. Der Rector der Pariser Universität übersandte die Erklärung der letztern dem Parlamente mit dem Antrage, die Verlesung derselben an bestimmten Tagen zu verordnen, erhielt aber ein Schreiben des Königs vom 3. Mai, worin das Verhalten der Universität gebilligt, ihr aber verboten wurde, auf der Einregistrirung ihrer Erklärung zu bestehen, da dieses dazu

dienen würde, den eben beigelegten Zwist zwischen der Universität und den Jesuiten wieder anzufachen, und diese das Buch als schlecht und verderblich missbilligt hätten (Arg. II b 210). — Im Febr. 1627 erklärte Card. Richelieu, es sei nicht genug, dass Santarelli's Buch öffentlich verbrannt worden, — in seinen Memoiren nennt er es le plus méchant de tous ceux de cette sorte, — es müsse auch durch eine „authentische Censur der Kirche" verdammt werden; bei den Misshelligkeiten, die jetzt zwischen dem Papste und der französischen Regierung obwalteten, seien Censuren der Sorbonne und des Parlaments nicht opportun; der König hoffe aber die Censurirung des Buches in Rom zu erwirken (Arg. II b 255. Jourdain P. just. p. 70). Urban VIII. sprach allerdings sein Bedauern darüber aus, dass das Buch gedruckt worden, tadelte den Jesuiten-General und den Mag. S. P. und verbot, über solche Dinge anders als sehr nüchtern zu schreiben; aber von einem Verbote des Buches war keine Rede. Auch der Jesuiten-General sprach sein Bedauern aus und beauftragte die Superioren, die Exemplare des Buches aufzukaufen. Er liess dieses sogar in einer kleinen Auflage mit Weglassung der Capitel 30 und 31 des 1. Tractats (De potestate quam habet Summus Pont. in puniendis principibus haereticis, p. 290—308), an denen man in Paris besonders Anstoss genommen, neu drucken und schickte die Exemplare dem Pariser Nuncius, — wozu Prat (4, 750) zu bemerken nicht unterlässt, die Beseitigung dieser Capitel bedeute nicht ein Aufgeben der darin entwickelten Grundsätze, — und befahl den französischen Jesuiten, über die heikele Materie absolument rien zu schreiben (Prat 4, 799). Man dachte sogar daran, eine Modification der Censur der Sorbonne zu erwirken. Der päpstliche Staatssecretär erklärte aber 1626 dem Nuncius Spada, wenn eine solche Modification in der Form einer neuen Censur erfolgen solle, müsse diese ganz allgemein gehalten sein, nicht speciell die Capitel 30 und 31 erwähnen und, die Richtigkeit der Lehre des Buches voraussetzend, nur die Inopportunität desselben hervorheben (Prat 4, 760).

Weitere Censurirungen ultramontaner Bücher, welche die Sorbonne 1626 vorbereitete, — des erwähnten Buches von Spondanus, De monarchia divina, ecclesiastica et saeculari christiana, auth. Mich. Mauclero Dr. Sorb., auch der These des Dominicaners Testefort: S. Scriptura partim Bibliis sacris, partim epistolis decretalibus Summorum Pont., quatenus explicant S. Scripturam, partim sacris conciliis continetur, — wurden von der französischen Regierung, die damals mit Rom in Unterhandlung stand, unterdrückt (Arg. II b 231. 256. Jourdain p. 112).

6. Ehe man in Rom genöthigt war, Bellarmins Lehre von der indirecten Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen gegen die Engländer und Franzosen zu vertheidigen, wurde ein Gegner Bellarmins censurirt, der auf demselben Standpunkte stand, von welchem aus Sixtus V. Bellarmins Buch in den Index gesetzt hatte. Im J. 1603 wurde mit d. c. verboten das mit Approbation der Inquisition von Padua gedruckte und einem Cardinal gewidmete Buch De potestate

Romani Pontificis adv. impios politicos libri duo, Alex. Carerio Patavino JC. auctore. Ad Ill. et Rev. D. Franciscum ex Comitibus Sancti Georgii et Blandratae S. R. E. Cardinali, Patavii 1599*, 86 Bl. 4. Der Verfasser, Al. Cariero, Propst und Professor zu Padua († 1626), vertheidigt die Ansicht: Papam habere plenissimam potestatem in universum orbem terrarum tum in rebus ecclesiasticis tum in politicis, bestreitet ausführlich Bellarmins Ansicht (f. 50—58) und leistet u. a. folgende Sätze: Papa est fons et origo omnis principatus, e quo caeterae potestates defluunt (f. 61). Papa in totum orbem christ. habet temporale dominium, seu mavis potestatem ac jurisdictionem, licet illam duntaxat in Ecclesiae patrimonio ordinarie exerceat (f. 64). Papa solus monarcha jure merito dici meretur (f. 71). Papa si ex causa reges et imperatores destituit, fortius eos instituere potest... Imperator in omnibus subest Rom. Pontifici (f. 73)[1]). — Gleichzeitig mit dem Buche von Cariero wurde ein Buch eines französischen Domherrn mit d. c. verb.: Commentarii D. Bermondi Choveronii. JC. clariss. et Cathedralis Eccl. Vivarien. Canonici, in (s. Lateranensis concilii) tit. de publicis concubinariis (Nunc primum in Germania excusi, Spirae 1598,* 885 S. 8.), wahrscheinlich wegen der Stelle, an der die päpstliche Jurisdiction auch auf die guten und bösen Engel ausgedehnt und gelehrt wird, wenn es möglich wäre, dass ein Engel in Irrthum fiele, würde der Papst ihn richten und excommuniciren können[2]).

45. Gallicaner vor 1682.

Während man in Paris die im Auftrage oder mit Gutheissung der Römischen Curie veröffentlichten ultramontanen Bücher censurirte, fing man in Rom an, die Bücher von französischen Juristen und Theologen zu verbieten, in welchen die Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen bestritten und anderseits die herkömmliche Gewalt der französischen Könige in kirchlichen

1) Vgl. L'Estoile in der Nouv. Coll. de Mèm. (Michaud) 15, 363. — Cariero hat auch den Beweis angetreten, dass Dante kein Dichter gewesen: Breve et ingenioso discorso contro l'opera di Dante. Di Mons. Aless. Cariero. All' Ill. & Rev. Principe il S. Don Luigi Cardinale da Este. Padoa 1582. Vgl. Preuss. Jahrb. (1883) 51, 259. — Die Potestas directa wurde um dieselbe Zeit von den Brüdern Thomas und Alex. Bozio (beide Oratorianer) vertheidigt (Schulte 3, 1. 463. 468). Das Buch des P. Bozio, welches nach Perrens 1, 470 Clemens VIII. dem französischen Gesandten gegenüber missbilligte und Bellarmin widerlegen wollte, wird Alex. Bozio's De temporali Ecclesiae monarchia et jurisdictione ll. V, Rom 1601, gewesen sein.

2) Grégoire, Hist. des sectes 3, 159.

Dingen vertheidigt, oder, was bei den Theologen mehr hervortritt, die Römischen Anschauungen über die kirchliche Gewalt des Papstes bekämpft und die Rechte der Bischöfe vertheidigt werden. Die ersten Schriftsteller dieser Richtung, die in den Index kamen, waren der Theologe Edmond Richer und der Jurist Simon Vigor: von jenem wurden 1613 das Schriftchen über die kirchliche und staatliche Gewalt, 1622 sämmtliche Werke verboten, von diesem 1613 eine anonyme Schrift, 1621 und 1622 zwei mit seinem Namen veröffentlichte, 1684 die Gesammtausgabe seiner Werke. Einzelne Schriften wurden verboten von den Juristen Louis Servin, P. Pithou, P. Dupuy u. a., von den Theologen Fr. Véron, P. de Marca, J. Gerbais, J. Boileau u. a., auch von einem Jesuiten, M. Rabardeau, eine im Auftrage Richelieu's geschriebene Schrift. — In Frankreich wurden diese Römischen Censuren nicht anerkannt, — nur die gegen Rabardeau wurde von der Assemblée du Clergé ausdrücklich bestätigt; — sie hatten aber wenigstens für zwei der davon Betroffenen unangenehme Folgen. Richer wurde, schon ehe sein Schriftchen förmlich verboten war, auf Betreiben der Curie seines Amtes als Syndicus der Sorbonne von der französischen Regierung entsetzt; er liess sich bestimmen, 1622 eine Art von Unterwerfungs-Erklärung zu veröffentlichen, und wurde 1629 von Richelieu gezwungen, eine noch weiter gehende zu unterzeichnen. Pierre de Marca aber wurde, als er 1642 zum Bischof ernannt war, unter Hinweisung auf das kurz zuvor erfolgte Verbot seines Buches De concordia sacerdotii et imperii durch die Index-Congregation in Rom die Bestätigung verweigert und er erhielt diese erst, nachdem er nach langen Verhandlungen 1647 eine Retractation unterschrieben hatte. — Im spanischen Index stehen von den in Rom verbotenen Büchern dieser Art nur das Schriftchen von Richer, zwei Schriften von Pithou und einige weniger bedeutende andere.

1. E. Richer schrieb für eine Ausgabe der Werke Gersons, die 1606 zu Paris erschien, eine Vita Gersons; auf seinen Rath wurden auch Schriften von P. d'Ailly, Jac. Almain und Joh. Major beigefügt. Der Nuncius Barberini, der von Richers Hauptgegner in der Sorbonne, André Duval, von dieser der Curie unbequemen Publication hörte, bestimmte den Kanzler Brulart de Sillery, das ganze Jahr 1606 hindurch die Erlaubniss zum Verkaufe derselben zu ver-

weigern. Richer verfasste auch eine Apologie Gersons gegen Bellarmin, die zunächst in Abschriften circulirte und nach einer sehr ungenauen ohne Richers Zuthuen zuerst 1607 in Italien gedruckt wurde. Eine genaue Ausgabe erschien erst lange nach Richers Tode: Apologia pro Jo. Gersone, pro suprema Ecclesiae et Concilii generalis autoritate et independentia regiae potestatis ab alio quam a solo Deo. Adv. scholae Parisiensis et ejusdem Doctoris christianissimi obtrectatores per E. R. D. F. P., Lugd. Bat. 1676, 4. Ein Auszug aus dieser Apologie ist eine kleine Schrift, welche Richer, seit 1608 Syndicus der Sorbonne, verfasste, als ihn der erste Präsident des Pariser Parlaments, Nic. de Verdun, ersuchte, die Lehre der Facultät über die kirchliche und staatliche Gewalt kurz darzustellen: De potestate ecclesiastica et politica, mit dem Motto: Ecclesia est politia monarchica ad finem supernaturalem instituta regimine aristocratico (quod omnium optimum et naturae convenientissimum est) temperata a summo animarum pastore Jesu Christo. Die Schrift behandelt den Gegenstand in 18 Capiteln und füllt in der ersten, 1611 ohne den Namen des Verfassers in 300 Exemplaren gedruckten und nicht in den Buchhandel gegebenen Ausgabe nur 30 S. 4.[1]). Noch in demselben Jahre erschien ein im Auslande veranstalteter Nachdruck, Paris 1611, 48 S. 8., und in den folgenden Jahren wurde die Schrift wiederholt gedruckt. Als Paul V. von dem Inhalte derselben durch Bellarmin erfuhr, wurde er sehr aufgebracht, und verlangte, die französische Regierung solle einschreiten; der Nuncius Ubaldini drohte Paris zu verlassen, wenn man das Buch passiren lasse. Richers Gegner in der Sorbonne, ausser Duval namentlich Jean Filesac und der junge Fr. de Harlay, Abbé de St. Victor, beantragten die Censurirung der Schrift; aber das Parlament verbot 1. Febr. 1612 der Sorbonne, darüber zu verhandeln (Arg. II b 60). Card. du Perron, Erzbischof von Sens, censurirte das Buch gemeinschaftlich mit den Bischöfen seiner Kirchenprovinz (ohne Richer zu nennen, Arg. III b 184; Perrens 2, 146), und der Bischof von Paris und andere Bischöfe liessen diese Censur von den Kanzeln verlesen. Paul V. war mit derselben nicht ganz zufrieden, weil darin gesagt war, das Buch werde verdammt „unbeschadet der Rechte des Königs und der französischen Krone und der Rechte, Immunitäten und Freiheiten der gallicanischen Kirche," belobte aber gleichwohl die Bischöfe in einem Breve vom 2. Mai 1612, dass sie librum perniciosa doctrina pravisque dogmatibus refertum verdammt hätten (Arg. III b 187). Richer reichte gegen die Censur der Bischöfe einen Appel comme d'abus ein; derselbe wurde aber nicht angenommen (Arg. III b 184). In der Sorbonne agitirten seine Gegner für seine Entfernung vom Syndicat;

1) Daher der Titel der Schrift Notae stigmaticae in magistrum triginta paginarum, auct. Jo. Cosmo Fabricio, Frcf. 1612, 4., deren Autorschaft Sirmond anfangs ableugnete, aber 20 Jahre später eingestehen musste. Prat 3, 348.

man suchte ihn vergeblich zum Rücktritt zu bewegen; am 1. Sept. 1612 wurde von der Regierung die Wahl eines neuen Syndicus angeordnet; sie fiel auf Filesac (Arg. II b 58. 299). Der Papst belobte in Breven vom 26. Sep. 1612 den Prinzen von Condé und den Grafen von Soissons, dass sie dafür gesorgt, ut regia auctoritate deponeretur Richerius, qui adeo male sentiebat de ecclesiastica potestate (Arg. III b 188). Der Nuncius Ubaldini schlug sogar vor, Richer gefangen zu setzen oder nach Rom zu schicken. Er wurde wirklich auf Betreiben des Herzogs von Epernon verhaftet, aber auf den Antrag der Universität vom Parlamente bald wieder in Freiheit gesetzt.

In einem Decrete der Index-Congr. vom 10. Mai 1613 wurde verboten: De ecclesiastica et politica potestate, Par. 1611 absque nomine auctoris, am 2. Dec. 1622: Edmundi Richeri opera. Cujus est etiam liber quidam anonymus, jam alias prohibitus et qui denuo modo prohibetur, inscriptus De eccl. etc. (folgt der Titel mit dem Motto). Ein Buch mit dem Titel Edmundi Richeri opera war vor 1622 nicht erschienen; das Verbot bezieht sich also auf die einzeln erschienenen kleinen Schriften, — die älteren können ausser der Apologie für Gerson kaum Anstoss erregt haben, und seit 1613 war nur Censura S. Fac. Theol. Par. in 4 libros priores de rep. eccl. auct. M. A. de Dominis (mit Noten von Richer), 1618, 62 S. 4., erschienen, — und ist um so auffallender, als R. seit seiner Entfernung vom Syndicate ganz zurückgezogen gelebt und sich 1620 durch den Card. de Retz hatte bestimmen lassen, eine Erklärung abzugeben des Inhalts: er unterwerfe sich und seine Schrift und seine ganze Lehre dem Urtheil des apostolischen Stuhles und der Kirche und bedauere, dass einige Sätze seiner Schrift gegen seine Absicht so verstanden worden seien, als ob er der rechtmässigen Autorität des Papstes und der Bischöfe zu nahe trete; er sei gern bereit, dieselben im guten und katholischen Sinne zu erklären (Arg. II b 301). Diese Erklärung wiederholte er 30. Juni 1622 und veröffentlichte sie (Arg. III b 187). Da aber seine Gegner damit nicht zufrieden waren, so fügte er seinem schon 1613 geschriebenen Testamente unter dem 30. Aug. 1625 einen Zusatz bei, worin es heisst: „Da zu fürchten ist, dass man Richer zu einer Retractation zwingen will, die seine Feinde oft durch Gewalt und Drohung zu erpressen gesucht haben, so erklärt er: wenn er sich vielleicht in eine solche Bedrängniss (extremités) versetzt finden sollte, dass er sich genöthigt sähe, sein Buch abzuschwören oder etwas zu unterzeichnen, was mit seiner Erklärung von 1622 in Widerspruch stände, so desavouirt er eine solche Erklärung als erzwungen, erklärt in voraus alles für falsch, unterschoben und nichtig, was man in diesem Sinne unter seinem Namen veröffentlichen mag, und wünscht, dass man ihm keinen Glauben beimesse, falls ihm nicht zuvor, wie er wiederholt verlangt hat, gestattet wird, die Sätze seines Buches schriftlich zu erklären“ (Arg. II b 302). Card. Richelieu, — dem Urban VIII. den Cardinalshut für seinen Bruder versprochen haben soll, wenn er, ausser anderen Bedingungen, eine Retractation Richers beschaffe, —

brachte ihn wirklich dazu, dass er in seiner, des Pfarrers Talon und des bekannten Capucinerpaters Joseph Gegenwart 7. Dec. 1629 eine Erklärung unterschrieb, worin er zu der vom J. 1622 folgenden Zusatz macht: „Ich unterwerfe mein Buch und alle Sätze desselben und ihre Deutung und meine ganze Lehre dem Urtheil der römisch-kath. Kirche und der Sedes apostolica, die ich als Mutter und Lehrerin aller Kirchen und als unfehlbare Richterin der Wahrheit anerkenne; quas quidem propositiones, quatenus Ecclesiae cath., apost. et Romanae judicio, ut sonant, contrarias vehementer improbo et condemno (Arg. II b 302; was Baillet u. a. von einer Bedrohung Richers bei P. Joseph durch zwei Männer mit Dolchen erzählen, erklärt Perrens 2, 438 für eine Fabel). Am 24. Dec. 1629 schrieb Richer als Codicill zu seinem Testamente eine ausführliche Vertheidigung seiner Schrift nieder (Arg. II b 303).

Lange nach seinem Tode (28. Nov. 1631) wurde von ihm veröffentlicht: Historia conciliorum generalium, Köln 1680 u. s., 3 Bände, verb. durch ein Breve Innocenz' XI. vom 17. März 1681. Im J. 1670 erschien zu Paris: E. Richeri libellus de eccl. et pol. pot. necnon ejusdem libelli per eundem Richerum demonstratio, dann zu Köln 1701 (von dem Benedictiner Thierry de Viaixnes herausgegeben) De pot. eccl. et pol. E. Richeri libellus nec non ejusd. lib. per eund. R. dem. Nova editio aucta ejusd. libelli defensione nunc primum typis edita ex manuscripto ejusd. authoris, in duos tomos divisa; cum aliis quibusd. opusculis, 2 vol. 4. (Dict. Jans. 3, 261). Diese Ausgabe ist ohne Zweifel gemeint mit E. Richeri Dr. Theol. Paris. lib. de eccl. et pol. pot., Col. 1703, in dem Index-Decrete vom 4. März 1709. Seit Ben. steht mit diesem Datum im Index: Demonstratio libelli etc. — Dagegen stehen auffallender Weise nicht im Index: Traité des appellations comme d'abus (1625—26 verfasst), Par. 1763, 2 vol. 12. (Schulte 3, 1, 578; ein Auszug daraus in Dupins Manuel), und Histoire du Sindicat d'Edmond Richer par E. R. lui-même, Avignon(!) 1753,* 419 S. 12. — Im span. Index steht von Richer nur De eccl. et pol. pot.[1]).

Gegen Richer schrieb André Duval (er hat den Namen Richeristes aufgebracht): Libelli de ecclesiastica et politica potestate Elenchus pro suprema Romani Pontificis in Eccl. authoritate, Paris 1612, 160 S. 8. In Rom war man mit dieser Widerlegung nicht sehr zufrieden. Die Inquisition beschloss Fer. V. 12. April 1612, Duval auffordern zu lassen, einige Stellen seines Buches zu corrigiren, und im März 1613 übersandte der Nuncius Ubaldini ein Exemplar der 2. Auflage, welche genau nach den Weisungen der Inq. geändert war. Namentlich waren einige die päpstliche Unfehlbarkeit betreffende Stellen corrigirt, z. B. der Satz: „Es ist nicht de fide, dass der Papst unfehlbar sei, aber es ist die sicherere und wahrscheinlichere Ansicht, dass er unfehlbar sei, wenn er als Papst handelt"

1) Laur. Fr. X. Veith erhielt für sein etwas verspätetes E. Richeri systema confutatum, Augsb. 1783, von Pius VI. ein Belobungsbreve.

in: „Es ist noch nicht definirt, dass der Papst unfehlbar sei; gleichwohl ist es sicher, dass er unfehlbar ist, wenn er als Papst handelt“[1]).

2. Mit der Verdammung der Schriften Richers hängt zusammen die der Schriften der Juristen Simon Vigor und Louis Servin. Von ersterm, einem Neffen des Erzbischofs von Narbonne, Conseiller au grand conseil (1555—1624), ist die Schrift, die 1613 in demselben Decret wie Richers Schriftchen verboten wurde: Ex responsione synodali data Basileae oratoribus D. Eugenii P. IV. in congregatione generali 3. Non. Sept. 1432 [Hefele, Conc.-Gesch. 7, 487] pars praecipua et in eam commentarius, Coloniae sumptibus Theophili Franci [Paris] 1613 absque nomine authoris. Duval schrieb dagegen: De suprema Rom. Pontificum in Eccl. potestate adv. Vigorium JC., 1613. Vigor antwortete sogleich in der Apologia de suprema Ecclesiae auctoritate adv. Mag. Andr. Duval, Paris 1613, verb. 1621. — Gegen die Apologia schrieb Theophraste Bouju, Aumonier des Königs, früher Secretär des Grafen von Soissons, unter dem Namen Beaulieu Defense pour la hierarchie de l'Eglise et de N. S. P. le Pape, 1613 (auch latein.). Vigor antwortete in De l'estat et gouvernement de l'Egl., divisé en 4 livres: 1. de la monarchie ecclésiastique; 2. de l'infaillibilité; 3. de la discipline eccl.; 4. des conciles. Avec réponse au livre de Th. Bouju dit Beaulieu de la Defense . . . et épistre sur la justification de Durand, 1621. 4., verb. 1622. Die drei genannten Schriften von Vigor und seine Assertio fidei catholicae ex quatuor prioribus conciliis oecumenicis erschienen als S. Vigorii opera omnia in 4 tomos distributa, Par. 1683,* zusammen ein mässiger Quartband, verb. 1684.

Louis Servin, unter Heinrich IV. und Maria von Medici General-Advocat, † 1626, war ein eifriger Gegner der Ultramontanen und Jesuiten. Als 1613 eine Sammlung seiner Plaidoyez in 4 Bänden 8. erschien, schickte sie der Nuncius Ubaldini, wahrscheinlich durch die gute Gesinnung, welche der Hof in der Sache Richers bekundet, zum Vorgehen gegen einen andern hochgestellten Gallicaner ermuthigt, gleich nach Rom, und schon im Dec. 1613 sandte Card. Borghese ein Verzeichniss der Irrthümer, die man dort darin gefunden, mit dem Verlangen, Servin solle retractiren. Servin dankte dafür, dass das Sanctum Officium (die Index-Congr. wird gemeint sein) die Censur verschoben, verlangte aber zunächst Zeit zum Corrigiren; dann sagte er, man habe seine Sätze missverstanden, er

1) Michaud 4, 172. 1614 erschien eine neue Ausgabe von Duvals Schrift, worin er das Baseler Concil als conciliabulum, den Papst als unfehlbar, die Appellation vom Papste an ein allgemeines Concil als unzulässig bezeichnet. Trotzdem war man in Rom mit der Schrift unzufrieden, weil doch einige gallicanische Sätze darin vorkamen (Perrens 2, 223). Auch Georg Froger, Dr. Sorb., liess eine Gegenschrift als Manuscript drucken; er fand Widerspruch, weil er zu viel concedirte, und zog die Schrift zurück. Ein Stück daraus wurde mit den Verhandlungen über Becanus gedruckt; Mellini verlangte Bestrafung des Verfassers (Druckers?). Perrens 2, 218.

werde sie in anderen Plaidoyers besser entwickeln, zurücknehmen werde er nichts. So berichtete Ubaldini an Card. Mellini, den Präfecten der Index-Congr. 28. Aug. 1614[1]). Erst 1622 verbot diese mit d. c. Lud. Servini actiones forenses gallico sermone 4 tomis comprehensae (erst seit Ben. steht der französische Titel im Index). — 1622 wurde auch mit d. c. verb. Antonii Fabricii Bleyniani (Prof. in Valence) In theoriam et praxin beneficiorum eccl. methodica et familiaris introductio, 1660, 4. (Schulte S. 582).

3. Durch Decrete vom J. 1623 (Alex. No. 26. 27) kam eine ganze Reihe von französischen Juristen in den Index, nämlich ausser Fr. Juretus und P. Mathieu (s. o.) mit d. c.: Barth. (seit Ben. richtig Benigne) Milletot, Traité du delict commun et cas privilégié ou de la puissance legitime des juges séculiers sur les personnes ecclesiastiques, 1611 u. s.; der Verfasser, Parlamentsrath in Dijon, war ein Freund des h. Franz von Sales, der das Verbot des Buches zu hintertreiben suchte (Moréry, Suppl.); — Laurentii Bochelli (Bouchel, Parlamentsadvocat, †1629) Decretorum Ecclesiae gallicanae libri VIII, Paris 1609 (und 1621), Fol., ein Codex juris gallicani, im 4. Buche ein Tractatus de juribus et libertatibus Eccl. gall. (in dem Decrete No. 27 heisst es: Decreta Eccl. gall., multa alia etiam ejus additamenta immixta continens; bei Sot. unbedingt verb.). — Unbedingt wurden verb. Opuscula duo incerti cujusdam auctoris de libertate Ecclesiae gall. inserta operibus Petri Pithoei (ähnlich Sot.). Erst seit Ben. steht dafür: Ecclesiae gall. in schismate status sive seorsim sive insertus operibus Petri Pithoei, und Les libertez de l'Egl. gall. sive seorsim sive cum op. P. P. Beide sollten unter P. Pithoeus stehen; denn in dessen Opera, Paris 1609, findet sich p. 511—534 die zweite Schrift, p. 535—697 die erste: Ecclesiae . . . status. Ex actis publicis. Estat de l'Egl. gall. durant le schisme. Letzteres sind nur Actenstücke von Carl VI. bis Heinrich II., ersteres ist Pithou's (1535—96) berühmtes Schriftchen, Les libertez de l'Eglise gallicane, rédigées en 83 articles, welches zuerst 1594 mit einer Dedication an Heinrich IV. (nur 27 S. 8.), dann wiederholt gedruckt war, in Frankreich als ein Meisterstück angesehen und le code des parlements wurde (Prat 3, 338), namentlich unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. „das Gesetz und die Propheten" der französischen Juristen war (Perrens 1, 137), von d'Aguesseau als Palladium de la France bezeichnet wird und mit einem kurzen Commentar den ersten Theil von Dupins Manuel (1824 u. s.) bildet. — 1636 und 1639 gab ein Freund Pithou's, Pierre Dupuy (1582—1651) unter Mitwirkung seines Bruders Jacques zwei Sammelwerke in je 2 Fol. heraus: Traitez des droits et libertez de l'Eglise gallicane und Preuves des libertez de l'Egl. gall. (beide

1) Perrens 2, 216. Prat 3, 585. L'Estoile in den Nouv. Coll. des Mém. (Michaud) 15, 362 berichtet unter 16. Febr. 1604, die Sorbonne habe die zu Paris gedruckten Plaidoyers et arrêts de Servin (also eine ältere Sammlung) censurirt.

auch 1651 und vermehrt 1731). Das erste dieser Werke wird in dem Decrete vom 26. Oct. 1640 mit Traitez des droits et lib. de l'Egl. gall. Par M. Pierre Pithou gemeint sein. Es steht noch heute unter Pithou, obschon es ausser dessen Traité noch 18 andere Tractate, auch den von Milletot enthält. — Dupuy's Sammelwerke wurden von den 1639 zu Paris versammelten Prälaten in einem Schreiben an den französischen Episcopat verdammt, auf Betreiben des Nuncius auch von Richelieu, weil sie ohne Privileg erschienen seien, verboten, der Verkauf aber geduldet[1]). Der Commentaire de M. du Puy sur le Traité de l'Egl. gall. par M. P. Pithou avec trois autres traités, Par. 1652 (Nouv. Ed., von Lenglet du Fresnoy, Par. 1715, 2 vol.; Baumg. 4, 271. 440), steht nicht im Index.

1625 wurden verb.: Trattato delle appellazioni nelle materie ecclesiastiche per il capo di abuso, tradotto dal francese da Maso degli Albizzi Fiorentino, Lyon 1624 (auch bei Sot.), und Historia pontificiae jurisdictionis [ex antiquo, medio et novo usu . . . adhibita praxi forensi Galliae, Hispaniae . . .] Auct. Michaele Roussel, Par. 1625 (auch bei Sot.). Von diesem Buche sagt Zacc. p. 318: es wäre zu wünschen, dass die fremden Juristen nicht weiter gegangen wären als Roussel; es komme aber auch bei ihm manches Verwerfliche vor, bittere Bemerkungen über Leo X. und die Concordate, unrichtige Sätze über Appellationen, über die Berufung der Concilien (er lasse es z. B. unentschieden, ob das Apostelconcil von Petrus oder von Jacobus berufen worden) u. s. w. — 1627 wurden verb. Gerardi de Maynard Illustres controversiae forenses . . in Senatu Tholosano decisae, e gallico sermone in lat. translatae et additionibus . . . auctae a Hieron. Brucknero, mit der Motivirung: in qua collectione multa falsa dictus Gerardus sicut et in additionibus quoque Brucknerus ex propria sententia addunt et asserunt. Bei Sot. werden die Decisiones novae Tholosanae, quas collegit . . . G. de Maynard . . ., transtulit H. Brückner, Frcf. 1610, 2 Fol., expurgirt, aber fast nur Bemerkungen von Brückner gestrichen. Von den Decisiones des Parlaments von Toulouse wird nur eine (4, 100) gestrichen, mit der Ueberschrift: Ecclesiastici jurisdictionem suam in rebus saecularibus per varias molitiones auxerunt, und zu einer, 2, 27, über Usura, ein Caute lege beigefügt. Brückners Bemerkung p. 16: consuetudine in Galliis recepta illud appellationum tanquam ab abusu remedium adv. ecclesiasticorum in jura regia usurpationes ibidem introductum wird nicht gestrichen, sondern nur die weitere Bemerkung über das Recht der protestantischen Fürsten, durch die Consistorien über geistliche Dinge zu entscheiden.

Nach einer längern Pause wurde 1642 verb. De la primauté en l'Eglise ou de la hiérarchie d'icelle [pour reponse abrégée et par

1) Arg. III b 244. A. J. P. 22. 752. Perrens 2, 452. Das Schreiben der Prälaten und das Arrêt du Conseil privé sind mit einer Apologie von Dupuy in der Ausgabe der Traitez von 1731 abgedr.

avance au gros volume du Sieur Blondel de même titre]. Par François Véron, Lecteur et Prédicateur du Roy pour les controverses (1575—1649; 1595—1620 war er Jesuit), Par. 1641, 8., — gegen ein Buch von D. Blondel, das vor 1757 nicht verb. war: De la primauté de l'Eglise. Traité où sont confrontés avec la réponse du Ser. Roy de la Gr. Bretagne les Annales du Card. Baronius, les Controverses du Card. Bellarmin, la Reponse du Card. du Perron etc., Genf 1641, 1268 S. Fol.

4. Um 1640 ging das Gerücht, Richelieu beabsichtige, ein französisches Patriarchat zu gründen und so die französische Kirche von Rom unabhängiger und natürlich noch mehr von sich und der französischen Krone abhängig zu machen[1]). Richelieu soll selbst zu dem Gerüchte Anlass gegeben haben, nicht als ob er wirklich einen solchen Plan gehabt, sondern um die Curie einzuschüchtern, — von einem Patriarchate war übrigens schon 1594 die Rede gewesen (Thuanus 116, 18) und wurde auch nochmals 1681 gesprochen; — in Rom soll man durch die Berichte des Nuncius ernstlich beunruhigt worden sein. Da erschien zu Paris 1640 eine bittere Satire auf dieses Project: Optati Galli de cavendo schismate liber paraeneticus (an die französichen Bischöfe gerichtet), 39 S. 8. Der Verfasser war Claude Hersent (Hersan), Doctor der Sorbonne; allem Anscheine nach hatte er im Auftrage oder mit Vorwissen des Nuncius geschrieben. Auf Betreiben Richelieu's liess das Parlament die Broschüre alsbald verbrennen, und der Erzbischof de Gondi und die Bischöfe seiner Kirchenprovinz verdammten sie. Auf Ersuchen Richelieu's verfassten mehrere Gelehrte, u. a. Isaac Habert, Nic. Rigault, Jean Sirmond, Entgegnungen (Backer 1, 597). Am meisten Aufsehen erregte unter diesen Gegenschriften Michaelis Rabardei e S. J. Aurelian. Optatus Gallus de cavendo schismate benigna manu sectus tarde, sed aliquando. *Αυτος εφα.* Par. 1641, 4*. Es wird darin nicht nur bestritten, dass in Frankreich die kirchliche Immunität durch die weltliche Gewalt beeinträchtigt werde, und das von der Geistlichkeit für den König verlangte Subsidium und das Edict über Ehesachen vertheidigt, sondern auch bei der Widerlegung der Anklage, dass Card. Richelieu auf ein Schisma hinarbeite, behauptet, die Errichtung eines Patriarchates würde unbedenklich und ohne Zustimmung Roms zulässig sein, wie ja auch die Patriarchate von Jerusalem und Constantinopel ohne eine solche entstanden seien. Und das trug ein Jesuit mit Nennung seines Namens und mit Approbation seiner Oberen vor! denn in der Vorrede sagt Rabardeau, er sei im Sommer 1640 von seinen Oberen beauftragt worden, den Optatus Gallus zu widerlegen; diese hätten dann freilich nach dem Erscheinen anderer Widerlegungen die Veröffentlichung der seinigen für unnöthig gehalten; ein gelehrter Theologe aber, dem er sein Manuscript gezeigt, habe dasselbe bei einem

1) Perrens 2, 450. R. Simon, Lettres 1, 255. Sainjore, Biblioth. 2, 350. A. E. 1701, 124. Morery, Suppl. s. v. Hersent.

hochgestellten Manne gelobt und dieser habe den Druck befohlen[1]). Dann folgt die Approbation des Provinzials vom 9. Aug. 1641, ertheilt auf Grund der im Juni geschriebenen Gutheissung durch zwei Jesuiten. — Erst nach dem Tode Richelieu's (4. Dec. 1642) wurde das Buch durch ein besonderes Decret der Inquisition, Fer. IV. 18. März 1643 (Alex. No. 50) verboten, worin es heisst: das Buch sei der Inq. als ein solches denuncirt worden, welches viele Sätze enthalte, die in der Kirche Gottes grosses Aergerniss hervorrufen könnten und ein Schisma nicht so sehr zu beseitigen als zu begünstigen geeignet seien; die Inq. habe bei der auf Befehl des Papstes angestellten Prüfung erkannt, dass es viele Sätze enthalte, die respective temerär, ärgernissgebend, . . . gottlos, die päpstliche Gewalt gänzlich zerstörend, der kirchlichen Immunität und Freiheit zuwider, den Ketzereien der Neuerer sich annähernd, dogmatisch irrig und offenbar ketzerisch seien; demgemäss werde es bei den im Trienter Concil und im Index angedrohten Strafen verboten. Dieses Decret wurde von der Assemblée du Clergé 16. Sept. 1645 approbirt (Arg. III b 248. Die Angabe p. 244, [Hersents] Optatus Gallus sei von der Inq. verboten worden, ist unrichtig und beruht auf einer Verwechselung mit Rabardeau).

Hersent kam später als Vertheidiger des Jansenius in Rom in Ungelegenheiten. Er vertheilte 1645 in Rom eine Denkschrift, worin er behauptete, Jansenius trage nur die Lehre des h. Paulus und des h. Augustinus vor (Super Bulla Urbani VIII. adv. Jansenium et libro Arnaldi admonitiones quaedam S. D. N. Innocentio pro memoriali offerendae, unterschrieben: Cl. Hersent, Dr. Theol. et Regis Christ. concionator ordinarius). Das liess man hingehen; als er aber 1650 eine in Gegenwart mehrerer Cardinäle in der Kirche St. Louis gehaltene Predigt mit einer Dedication an Innocenz X., in der ähnliche Dinge vorkamen, drucken liess (L'empire de Dieu dans les Saints ou bien l'éloge de St. Louis, Rom 1650, Par. 1651), citirte ihn die Inquisition und wollte ihn verhaften lassen; er entfloh aber und wurde nun, weil er der Citation keine Folge geleistet, excommunicirt. Der Dominicaner du Faur, welcher im Auftrage des Mag. S. P. die Predigt censirt und approbirt hatte, wurde in der Minerva in Haft gehalten, entschuldigte sich aber damit, es sei ihm nur die Predigt selbst, in der die Inq. nichts Anstössiges

1) Das Αὐτὸς ἔφα soll nach Arnauld 30, 160 andeuten, dass das Buch auf Richelieu's Geheiss erschienen. Crét.-Joly 3, 347 sagt: Richelieu habe sehr schlau gehandelt, indem er, pour combattre Rome, il s'était emparé de son bouclier (der Jesuiten), und versichert, die französischen Jesuiten hätten sich der Doctrin Rabardeau's nicht angeschlossen, die Römischen, englischen und spanischen Jesuiten hätten sie zurückgewiesen. Raynaud (Erotem. 293; die Stelle gehört mit zu denen, wegen deren das Buch mit d. c. verboten wurde) sagt: das Buch sei wegen vieler augenscheinlicher Ketzereien verdammt worden; die schlimmste Ketzerei, die man ihm vorgeworfen, sei die gewesen, dass er bezweifelt, ob Salomo ein canonischer Schriftsteller sei, was man aus den Worten geschlossen: Salomo, ut opinor, scriptor canonicus.

fand, nicht die Widmung an den Papst vorgelegt worden. Albizzi, der in dieser Affaire die Hauptrolle spielte, verlangte, Hersent solle nach Rom kommen und die Predigt durch eine andere retractiren, dann, Hersent solle vor dem Nuncius in Paris erklären, dass er sich dem Papste unterwerfe und allen jansenistischen Meinungen entsage; dann wolle er sehen, was sich für ihn thuen lasse[1]). Weiteres ist nicht bekannt. In den Index kam die Predigt nicht.

5. Mit der durch den Optatus Gallus hervorgerufenen Controverse hängt auch das Buch von Pierre de Marca De concordia sacerdotii et imperii seu de libertatibus Ecclesiae gallicanae ll. VIII zusammen[1]). Optatus Gallus hatte auch gegen das Werk von Dupuy polemisirt und behauptet, die Errichtung eines französischen Patriarchates würde nur die letzte Consequenz der gallicanischen Freiheiten sein, wie sie Dupuy darlege, und wenn er dabei andeutete, Richelieu habe einen bedeutenden Mann gewonnen, um das Project des Patriarchates zu vertheidigen, so bezog man das auf Marca, geb. 1594, seit 1621 Präsident des Parlaments zu Pau, seit 1639 Mitglied des Staatsrathes. Diesem ertheilte darauf der König den Auftrag, den Optatus Gallus zu widerlegen und zu zeigen, dass die gallicanischen Freiheiten und die schuldige Achtung vor dem h. Stuhle wohl vereinbar, ja dass jene, richtig verstanden, das rechte Mittel seien, um die Eintracht zwischen den beiden Gewalten zu sichern. 1641 erschienen die vier ersten Bücher des Werkes, welche von der Auctorität des Papstes und des weltlichen Fürsten, von den Freiheiten der gallicanischen Kirche, der Ausführung der Disciplinargesetze und der königlichen custodia canonum et legum ecclesiasticarum handeln. (Die Beifügung der Worte seu de lib. Eccl. gall. auf dem Titelblatte hatte der Verleger des Absatzes wegen verlangt.) Der Oratorianer Jean Morin schickte das Buch dem Card. Franc. Barberini mit der naiven Bemerkung, es enthalte eine gute Vertheidigung des h. Stuhles. Barberini gab es dem Assessor des h. Officiums Franc. Albizzi. Dieser lobte die theologische Gelehrsamkeit und ciceronianische Beredsamkeit des Verfassers, fand aber natürlich vieles in seinem Buche sehr anstössig. Ebenso urtheilten der Secretär der Congr. Concilii Paolucci, der Consistorialadvocat Franc. de Rubeis, der Theatiner Antoninus Diana, Lucas Holstenius (er begutachtete den historischen Theil, A. J. P. 14, 263) und der Präfect der Index-

---

1) Journal de Saint-Amour p. 47. 49. 61. 70. 121, 327. R. Simon, Lettres 1, 258. — Hurter 1, 852 erzählt ausführlich, Hersent sei als Jansenist von der h. Inquisition excommunicirt und hauptsächlich durch seinen Optatus Gallus bekannt geworden, in welchem er dem Card. Richelieu den ehrgeizigen Plan zuschreibe, sich zum Patriarchen von Frankreich zu machen; es sei nicht zu verwundern, dass das Buch von allen Seiten in Frankreich verdammt und verbrannt worden sei. Dabei sagt aber Hurter kein Wort von dem Buche seines Ordensgenossen Rabardeau und von dessen Verdammung in Rom.

2) Vgl. ausser der Vita von Baluze (nach der Bamberger Ausgabe der Werke Marca's citirt) A. J. P. 14, 261. 308.

Congr. Card. Spada; nur der Consistorialadvocat Marinone sprach sich günstiger aus. In einer Conferenz bei Barberini erklärten diese alle, das Buch müsse verboten werden. Dieses geschah durch das Decret der Index-Congr. vom 11. Juni 1642 (Alex. No. 49), also vor der Verdammung Rabardeau's. Als Marca dieses erfuhr, liess er ein anonymes Mémoire drucken, worin hervorgehoben wurde, dass er eine Reihe von zu weit gehenden Sätzen von Gallicanern bekämpfe und in Rom eher Anerkennung als eine Censur habe erwarten dürfen (A. J. P. 14, 271).

Im Dec. 1642 wurde Marca, der seit 1632 Wittwer, seit 1608 Tonsurist war, zum Bischof von Conserans ernannt. Im April 1643 liess ihm Card. Barberini durch den Pariser Nuncius Grimaldi mittheilen, seiner Bestätigung stehe das Index-Decret im Wege. Er sandte darauf einen Brief an Barberini, der im wesentlichen eine Uebersetzung des Mémoire ist und mit der Erklärung schliesst: in den folgenden Bänden werde er einen Weg einschlagen, auf dem alles Anstössige beseitigt werde; übrigens unterwerfe er alles dem Urtheile des h. Stuhles. Barberini theilte nun Marca die Bemerkungen des Römischen Censors (es sind nicht die von Holstenius, sondern die von Albizzi; Marca 1, CXIV; A. J. P. 14, 309) mit, die Marca darauf zu widerlegen suchte. Noch im J. 1643 veröffentlichte er eine Dissertation De decreto P. Vigilii pro confirmatione 5. synodi, von der er annahm, sie müsse in Rom Beifall finden, schickte sie an Barberini und bat nochmals um seine Bestätigung. Statt dieser erhielt er von Barberini die Aufforderung, Blondels Buch gegen den Primat (S. 362) zu widerlegen. Marca antwortete: er übernehme diesen Auftrag und hoffe in zwei Jahren die Widerlegung veröffentlichen zu können; als ejus operae velut pignus quoddam schicke er seine Dissertation De primatu Lugdunensi et de caeteris primatibus. Unter dem 11. März 1644 antwortete Barberini, der Papst habe nach Berathung mit mehreren Cardinälen erklärt: ein Mann, dessen Lehre erst kürzlich censurirt worden, könne nur Bischof werden, wenn er durch spätere Verdienste seinen Fehler wieder gut gemacht; Marca solle also über einige Hauptfragen sich in einem dem h. Stuhle günstigen Sinne aussprechen und von der Widerlegung Blondels wenigstens einige Seiten gleich veröffentlichen und darin erkennen lassen, primi illius laboris hallucinationes non tam tuo commissos fuisse arbitrio quam importuno alienae ambitionis imperio expressas. Marca erhielt diesen Brief zu Barcelona, wo er seit dem April 1644 als General-Visitator von Catalonien fungirte. Er antwortete 15. Mai: die erste Forderung wolle er in einem Briefe an Barberini erfüllen (dieser ist abgedr. A. J. P. 14, 284); auf die zweite könne er nicht eingehen, da er als ehrlicher Mann nicht sagen könne, mihi vim illatam, ut veritati fumum faciam; sein Buch habe übrigens gerade dem angeblichen Projecte eines neuen Patriarchates, für welches er angeblich habe schreiben sollen, ein Ende gemacht; Blondel zu widerlegen, habe er jetzt keine Zeit und keine Bücher zur Hand. Nach der Thronbesteigung Innocenz' X. beantragte Card. Bichi 10. Dec. 1644

die Präconisation Marca's; der Papst beauftragte vier Cardinäle, darüber zu berathen. An diese schrieb nun Marca gleichlautende Briefe, worin er sagt: kein anderes Buch habe in Frankreich zur Hebung des Ansehens des h. Stuhles so viel beigetragen wie das seinige; er habe dasselbe dem Urtheile der Römischen Kirche unterworfen und in dem Briefe an Barberini versprochen, die Fehler, auf die man ihn hinweise, in der 2. Auflage zu verbessern und in den beiden folgenden Bänden die Sache der Kirche zu vertheidigen. Er liess dann 1646 ein im wesentlichen mit dem Briefe an Barberini gleichlautendes Schriftchen drucken: Libellus quo editionis librorum de Concordia consilium exponit, opus Apost. Sedis censurae submittit et reges canonum custodes, non vero auctores esse docet Petrus de Marca, editus Barcinonae a. 1646, und übersandte dieses den vier Cardinälen mit einer kurzen Denkschrift und dem Papste mit einem Briefe vom 26. Sept. 1646, worin er sagt: er gestehe, dass er in dem im Auftrage des Königs herausgegebenen Buche principis partes pro muneris mei ratione fovisse praesidemque potius egisse quam episcopum; . . in libello hallucinationes meas deprecatus sum, opus censurae Beatitudinis Vestrae submisi, quam prona mente amplexurum voveo et assertorem vindicemque libertatis ecclesiasticae futurum.

Mittlerweile hatte aber Marca neuen Anlass zur Unzufriedenheit gegeben. Der französische Vicekönig von Catalonien, Graf Harcourt, hatte verordnet, es solle niemand, dem in Rom ein Beneficium verliehen worden, zum Genusse desselben zugelassen werden, wenn nicht zuvor constatirt worden, dass die Verleihung auf Empfehlung des französischen Gesandten und nicht etwa der Gegner der französischen Herrschaft erfolgt sei. Gleichwohl war ein Geistlicher, der in Rom auf Empfehlung des spanischen Gesandten ein Canonicat in Barcelona erhalten, durch Beschluss der Mehrheit des Capitels installirt worden. Darauf hatte der Vicekönig die drei Hauptschuldigen nicht gerade förmlich ausgewiesen, aber nach Rom geschickt, um sich vor dem Papste zu verantworten. Ein vom 1. Jan. 1646 datirter Brief: D. Hyacintho Mesades, Archidiacono Empuritano Ecclesiae Gerundensis, Petrus de Marca S. D., worin dieses Verfahren vertheidigt wird, wurde (wohl ohne Marca's Vorwissen) gedruckt und verbreitet und auch in Rom bekannt. In dem Decrete der Index-Congr. vom 18. Dec. 1646 (Alex. No. 51) wurde (mit vielen anderen Büchern) die Concordia nochmals und der Brief verboten.

Im Juni 1647 verstand sich endlich Marca während einer Krankheit zu einer förmlichen Retractation. Sie lautet: „Ich bekenne, dass ich mich durchaus an die Lehre von der kirchlichen Jurisdiction und Immunität und von den übrigen kirchlichen Fragen halte, welche die Römische Kirche lehrt, und dass ich diese als das gemeine canonische Recht ansehe. Was in meinem Buche und in dem Briefe an Mesades dieser Lehre widerspricht und durch ein Decret des h. Officium [sic] verdammt worden ist, verdamme auch ich und verspreche ich in einer zweiten Auflage des Buches zu ver-

bessern. Ich bekenne auch, dass die besonderen, dem gemeinen Rechte widersprechenden Rechte, welche in kirchlichen Dingen der allerchristlichste König ausübt, auf Privilegien beruhen, die der apostolische Stuhl der französischen Krone verliehen, und sonst nicht rechtmässig ausgeübt werden können“ [1]). Um dieselbe Zeit schickte er eine Dissertatio de singulari primatu Petri gegen Barcos (s. u.) nach Rom, die dem Papste sehr gefiel. Am 8. Oct. 1647 sollte er nun präconisirt werden; es geschah nicht, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er sei gestorben. Am 16. Dec. 1647 wurde er endlich präconisirt, 2. Febr. 1648 von dem Bischof von Babylon zum Priester geweiht, 20. Dec. von dem Erzbischof von Narbonne consecrirt [2]).

Im J. 1652 wurde Marca zum Erzbischof von Toulouse ernannt. Auch dies Mal stiess seine Bestätigung in Rom auf Schwierigkeiten, nicht weil er in Rom als Jansenist denuncirt worden, — sein Hauptgegner Albizzi sagt ausdrücklich, des Jansenismus sei er in Rom nie verdächtig geworden (A. J. P. 14, 308), — sondern wegen der von dem Erzbischof von Embrun in Rom denuncirten Ansprache, die er nach der Verhaftung des Card. de Retz im Namen der in Paris versammelten Bischöfe 9. Jan. 1653 an den König gehalten, und worin er gebeten, der König möge den Cardinal frei lassen und eventuell vor geistliche Richter stellen, und das Recht des Königs, Bischöfe und Cardinäle zu verbannen, anerkannt haben sollte, während er doch, wie man in Rom meinte, ausdrücklich hätte sagen sollen, der König dürfe Cardinäle höchstens verhaften, um sie gleich dem Papste zu überweisen. Der Bischof Bosquet von Lodève, der eben in Rom war, hatte Mühe, dem Papste eine für Marca günstigere Version der Ansprache glaublich zu machen. Er wurde erst im März 1654 bestätigt. Am 26. Febr. 1662 wurde er nach der Abdankung des Cardinals de Retz zum Erzbischof von Paris ernannt, starb aber schon drei Tage nach dem Empfange der 5. Juni ausgefertigten Bullen, 29. Juni 1662.

Im J. 1663 wurde Marca's Concordia von Etienne Baluze vollständig herausgegeben: dieser übersetzte das 6. und 7. Buch und einen Theil des 8., die sich in Marca's Papieren nur französisch vorfanden, und vollendete das 5. Buch. Diese Ausgabe wurde 17. Nov. 1664 (Alex. No. 84) in folgender eigenthümlichen Weise verboten: De concordia sac. et imp. s. de lib. Eccl. gall. liber a Stephano Balutio impressus Parisiis 1663, perperam adscriptus Petro de Marca, ex cujus retractatis scriptis aliorumque erroneis sententiis opera praefati Balutii editus. Es wäre ja ganz in der Ordnung

---

1) Marca I, XLV. Was A. J. P. 14, 295 von einer, übrigens mit Ausnahme der Erwähnung des Briefes gleichlautenden Retractation vom April 1645 berichtet wird, scheint auf einem Missverständnisse zu beruhen.

2) Albizzi sagt, auch der spanische Canonist Didacus de Covarrubias sei als Bischof von Segovia (1565) erst bestätigt worden, nachdem er alles zurückgenommen, was er der kirchlichen Freiheit und Immunität Widersprechendes geschrieben (A. J. P. 14, 309).

gewesen, wenn man bei dieser Gelegenheit constatirt hätte, dass Marca sein Buch retractirt habe und voraussichtlich selbst nicht nochmals unverändert und mit dieser Fortsetzung publicirt haben würde. Aber so lautete die Bemerkung so, als ob Baluze Marca etwas ihm Fremdes unterschoben hätte. Im Journ. des Sav. 1665, 22 wurde das Decret mit der Bemerkung abgedruckt: die Anklage gegen Baluze, er habe das Buch fälschlich Marca zugeschrieben, sei grundlos; man habe in Rom augenscheinlich diese Adresse gewählt, weil man sich eingebildet, das Buch leichter discreditiren zu können, wenn man für den Erzbischof Marca einen weniger hoch gestellten Geistlichen substituire. In dem Index Alexanders VII. vom J. 1667 und in den folgenden Indices wurde die Bemerkung gleichwohl (unter Concordia) einfach abgedruckt; erst seit Ben. ist sie weggelassen. Baluze's Ausgabe wurde 1669 und 1670 nochmals gedruckt, mit den kleineren Schriften Marca's und einigen Zuthaten von Carminus Firmianus herausgegeben zu Neapel 1771—80 (Bamberg 1788—89). Die Index-Congr. nahm davon keine Notiz. — Im J. 1668 liess ein Verwandter Marca's, Abbé Paul de Faget, Dissertationes postumae sacrae et ecclesiasticae von ihm mit einer Biographie zu Paris drucken, erhielt aber die Approbation der Sorbonne nur unter der Bedingung, dass eine französische Abhandlung über die Eucharistie wegbleibe und zu einer lateinischen über denselben Gegenstand Cartons gedruckt würden, da in beiden Abhandlungen Ausdrücke vorkamen, die man als die protestantische Lehre begünstigend ansah (Baluze bezweifelt die Echtheit). Der protestantische Drucker gab Claude ein nicht castrirtes Exemplar, und so erschien 1669 in Holland ein Nachdruck. Das Buch steht nicht im Index (Dupin 17, 170. Bayle s. v. Marca, Note K). — Im span. Index steht nur seit 1707: Rev. Episc. de la Marca Gallus apud Gotholan. clerum et religiosorum coetum contra Regem Hispaniarum declamabat.

6. Im J. 1671 gab Jean David eine ausführliche Widerlegung des 7. Buches von Marca's Concordia heraus, unter dem Titel Des jugements canoniques des évêques (mit einer Dissertation über die damals viel besprochene Stelle des h. Augustinus über Concilium plenarium). In der Assemblée du Clergé wurde ihm vorgeworfen, dass er lehre: die Sachen der Bischöfe seien in erster Instanz vom Papste zu entscheiden, ohne Zustimmung des Papstes könne auf einem Concil nichts entschieden werden und der Papst sei auch bezüglich der quaestiones facti unfehlbar. Er bestritt in einer schriftlichen Erklärung diese Folgerungen aus seiner Schrift[1]). — Gegen ihn schrieb Jacques Boileau anonym: De episcoporum antiquis et majoribus causis liber, in quo ss. patrum, pontificum et conciliorum Ecclesiae cath. sententiae proferuntur ad confutationem errorum Davidii in libro gallice scripto de judiciis canonicis episcoporum. Auct. Theologo Paris. Dr. Sorb., Leodii (Lyon) 1678, 4. Dieses

1) Recueil des actes du Clergé 1, 700. Avr. 3, 170.

Buch wurde alsbald 1. Febr. 1679 verb.[1]). Im folgenden Jahre verdammte Innocenz XI. durch ein Breve vom 18. Dec. 1680 (ausser dem Arrêt du Parlement vom 14. Sept. 1680, s. u.), als eine schismatische und für den apostolischen Stuhl injuriöse Lehre enthaltend ein anderes Buch, welches gleichfalls die Ansicht vertheidigte, dass die causae majores in erster Instanz nicht vom Papste, sondern von den Comprovincialbischöfen abzuurtheilen seien: Dissertatio de causis majoribus ad caput concordantiarum de causis, cum appendice quatuor monumentorum, quibus Ecclesiae gall. libertas in retinenda antiqua episcopalium judiciorum forma confirmatur, auct. Jo. Gerbais, Dr. Paris. Socio Sorb., Paris 1679. Gerbais hatte das Buch im Auftrage der Assemblée du Clergé vom J. 1665 verfasst und dieser bereits 1670 das Manuscript überreicht; der Präsident der Versammlung hatte günstig darüber berichtet, diese aber beschlossen, das Manuscript vorläufig zurückzulegen. Nach dem Erscheinen des Buches von David hatten mehrere Bischöfe die Veröffentlichung gewünscht. Diese Umstände hatten wohl den Papst veranlasst, es nicht einfach in den Index setzen zu lassen, sondern durch ein Breve zu verbieten. Der Card. d'Estrées rieth Ludwig XIV., eine Protestation des französischen Episcopates gegen dieses scandalöse Verbot zu veranlassen. Dazu kam es allerdings nicht. Die Assemblée von 1681 beauftragte drei Bischöfe mit einer nochmaligen Prüfung des Buches; diese belobten es, empfahlen aber für die 2. Auflage einige Aenderungen[2]). Eine veränderte Ausgabe erschien zu Lyon 1685,* Paris 1691. — Von Gerbais kam später noch in den Index: Traité du celèbre Panorme touchant le concile de Basle, mis en français, Par. 1697, verb. von der Inq. 1699, in Spanien 1789! Dagegen wurde nicht verb. die gleichzeitig erschienene Lettre de l'Eglise de Liége au sujet d'un bref de Pascal II.; vgl. I S. 226. 283.

Jacques Boileau ist auch der Verfasser der Schrift De antiquo jure presbyterorum in regimine ecclesiastico, auth. Claudio Fontejo Theologo, Taurini (Lyon) 1676, verb. 1690, worin gezeigt wird, dass in der alten Kirche die Priester an der Leitung der Kirche Antheil, auf den Concilien Sitz und Stimme hatten u. s. w. In der Vorrede wird angegeben, Claudius Fontejus sei schon gestorben und in St. Leu begraben. Der Erzbischof Harlay schöpfte Verdacht gegen Boileau, beruhigte sich aber, als sich in den Sterberegistern wirklich ein Cl. Fontejus fand (Nic. 12, 123).

Jo. Launoy vindicirte in der Schrift Regia in matrimonium potestas, 1674 (Opp. I, 2, 625), den Fürsten das Recht, impedimenta dirimentia zu statuiren. Dagegen erschien in Rom 1674 Ecclesiastica in matr. potestas von Dom. Galesius, Rubensium Episc.,

---

1) Mich. a S. Jos. 2, 511 ist im Zweifel, ob das Buch von dem Pariser Theologen oder von einem holländischen Calvinisten Jac. Boelius s. Boelous, der im span. Index in der 1. Cl. steht, oder von Jo. Gerbais sei.

2) Recueil des actes du clergé 1, 698. Michaud 2, 208. 222; 4, 229.

S. Congr. Ind. olim Consultor et in Sapientia Canonum Professor. Launoy antwortete in Contentorum in libro sic inscripto: Dom. Galesii . . . erratorum index locupletissimus, 1677 (Opp. 1, 2, 883). Beide Schriften wurden 1688 verb., dagegen nicht die Vertheidigung Launoy's von J. Boileau, Traité des empêchements du mariage, 1691, 163 S. 8. (Mich. a S. Jos. 2, 516. 532).

Vor dem J. 1682 kamen ausserdem noch in den Index: De la puissance royale et sacerdotale, verb. 1662, ohne Zweifel die freilich schon 1579 anonym erschienene Schrift von Fr. Grimaudet (Schulte 3, 1, 500; trotz dieses Verbotes erschienen Oeuvres de Fr. Grimaudet sur les matières du droit, Amiens 1669);— De l'autorité du Roy touchant l'âge nécessaire à la profession solennelle des religieux, Paris 1669, verb. 1672 (von François Rolland Le Vayer de Boutigny, Ende des 18. Jahrh. in italienischer und deutscher Uebersetzung neu gedruckt; Schulte 3, 1, 617. Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 79); — De l'autorité des évêques sur les bénéfices, Col. 1677, verb. 1679; — Maximes du droit canonique de France par un des plus celèbres avocats du Parlement de Paris, enrichies de plusieurs authoritez et observations tirées des anciens décrets des conciles . . . par le Sieur Simon, Paris 1678. 12., verb. 1680, eine Bearbeitung von Dubois' Introduction au droit eccl. von Dénis Simon; Schulte 3, 1, 639.

46. Regalisten, 1600—1700.

Der König von Spanien übte in seinen Gebieten in kirchlichen Dingen eine mindestens ebenso grosse Gewalt aus wie der König von Frankreich. Von den spanischen Schriftstellern, welche diese Rechte des Königs vertheidigten und die darauf gestützte spanische Praxis darstellten, — gewöhnlich Regalistas genannt, mit den Josephinern der spätern Zeit zu vergleichen, — wurden die hervorragendsten, Cevallos und Salgado, unter Urban VIII. in den Index gesetzt; in Spanien wurde aber das Verbot nicht nur nicht anerkannt, sondern auch von Philipp III. und IV. energisch dagegen protestirt. Später kam noch eine Reihe von Schriften von spanischen, neapolitanischen, sicilianischen und portugiesischen Regalisten in den Römischen, nur einige wenige derselben auch in den spanischen Index. — Der Streit über die Monarchia Sicula, — den Inbegriff der weitgehenden Rechte in kirchlichen Dingen, welche die spanischen Könige in Sicilien auf Grund der angeblich durch Urban II. 1098 den

Beherrschern der Insel übertragenen Legatengewalt ausübten, – hat im 17. Jahrhundert im Index noch keine Spuren hinterlassen. Aber ein im Sinne der Curie geschriebener Tractat, den Cardinal Baronius dem 1605 erschienenen 11. Bande seiner Annales ecclesiastici beifügte, hatte zur Folge, dass dieser Band zwar nicht in den spanischen Index kam, aber durch ein zunächst für Sicilien erlassenes Edict Philipps III. im J. 1610 unter Androhung strenger Strafen verboten wurde.

1. Die spanischen Könige ernannten nicht nur zu fast allen wichtigen und einträglichen geistlichen Stellen, sondern übten auch eine Oberaufsicht über alle Acte der geistlichen Jurisdiction vermittelst der sog. Recursos de fuerza und das Recht der Retencion de bulas. Gegen die Urtheile jedes geistlichen Gerichtshofes, auch des seit 1537 bestehenden Tribunals der Nunciatur, — nur nicht der Inquisition, — konnte an den Consejo real Recurs ergriffen werden; war dieser angenommen, so war damit das Urtheil suspendirt; wurde dasselbe annullirt, so fällte der Consejo zugleich ein neues. Alle päpstlichen Bullen u. s. w. mussten dem Könige vorgelegt werden; fand dieser resp. der königliche Rath, dass ein päpstlicher Erlass die Gesetze oder Gewohnheiten des Reiches verletze, so behielt ihn der König zurück, um dem Papste Vorstellungen zu machen und um Zurücknahme oder Abänderung des Erlasses zu suppliciren. Diese Suppliken wurden aber nicht in jedem einzelnen Falle sofort dem Papste vorgelegt, sondern in der Regel in grösseren Zwischenräumen durch den Botschafter über eine Reihe von Erlassen der Curie Vorstellungen gemacht. Meist überliess man es demjenigen, der sich durch die Retention geschädigt glaubte, bei der Curie Klage zu führen, was ein spanischer Unterthan nicht leicht wagte. Traf eine zweite päpstliche Verfügung ein, so wurde auch sie retinirt; eine etwaige Excommunication gegen diejenigen, welche die Retention veranlassten, wurde in Spanien als ungültig angesehen, und von der Excommunication, mit der in der Bulla Coenae diejenigen bedroht werden, welche cursum literarum apostolicarum laicali auctoritate impediunt, lehrten Sa und die späteren Regalisten, sie finde auf die von dem Könige geübte Retention der Bullen keine Anwendung. So „supplicirte" Philipp II. gegen die Bulla Coenae Pius' V. von 1568 (I, S. 78); auch die Gregors XIII. von 1583 wurde retinirt. Später war, wie Salgado sagt, die Retention päpstlicher Erlasse eine alltägliche Sache (Philippson in der Hist. Zts. 1878, 39. 269). R. Simon, Lettres 1, 48, sagt ganz treffend, die Spanier seien nur scheinbar respectvoller gegen den Papst als die Franzosen: „sie nehmen die päpstlichen Bullen mit grosser Ehrfurcht an; aber wenn sie finden, dass eine Bulle den Gesetzen und Gewohnheiten des Reiches widerspricht, so stellen sie dem Papst in der Form einer Supplik vor, dass dieselbe nicht ausgeführt werden könne, und darauf verschliesst man die Bulle in einem Koffer, und

es ist nicht weiter mehr die Rede davon; das nennen sie plegar la bula (die Bulle zusammenfalten)."

In Neapel galt als Grundsatz, dass keine päpstliche Verordnung ohne Zustimmung der königlichen Regierung, ohne Exequatur veröffentlicht werden dürfe. Päpstliche Decrete rein geistlichen Inhaltes waren davon allerdings principiell ausgenommen; aber um zu entscheiden, ob ein Decret rein geistlichen Inhaltes sei oder sich auch auf das Weltliche beziehe, hatte man einen Cappellano maggiore angestellt, und dieser pflegte nach den Weisungen der Regierung zu entscheiden (Ranke, Fürsten und Völker, WW. 35, 225).

Der Trinitarier Michael a S. Josepho, der wiederholt Generalprocurator seines Ordens in Rom war, sagt in seiner Benedict XIV. gewidmeten Bibliographia critica, Madrid 1740, 2, 304: die Lehre des Salgado sei die allgemein in Spanien geltende und man dürfe die dem h. Stuhle wohl bekannte Praxis eines katholischen Landes nicht als verboten bezeichnen. Der ultramontane V. de la Fuente sucht in seiner spanischen Kirchengeschichte 5, 440 die spanische Praxis, wie sie sich im 16. und 17. Jahrh. gebildet, mit der Spanien feindlichen politischen Haltung einiger Päpste, Clemens' VII., Pauls IV., Urbans VIII., zu entschuldigen.

Die Verbote spanischer Regalisten beginnen, abgesehen von Henr. Henriquez (S. 314) unter Urban VIII., der 1626 auch eine besondere Congregatio jurisdictionis et immunitatis errichtete. Der erste, der in den Index kam, war Hieronymus de Cevallos (bei Ben. Caevallos s. Zevallos), von dem 1624 verb. wurden: Speculum aureum communium opinionum seu practicae quaestiones communes contra communes, Tomus IV., und Tractatus de cognitione per viam violentiae in causis ecclesiasticis et inter personas ecclesiasticas. In letzterm lehrt er, wie Giannone (Opp. 12, 155) angibt, der Recurso de fuerza könne von dem königlichen Tribunal angenommen werden, ehe eine Sache in der geistlichen Appellationsinstanz, von dem Metropoliten oder dem Nuncius entschieden sei, und constatirt, dass das königliche Tribunal die Geistlichen, die sich seinen Entscheidungen nicht fügten, oft mit Sperrung der Temporalien und Verbannung bestrafe. Von der ersten Auflage, Toledo 1618, sagt Giannone, seien fast alle Exemplare beseitigt, das Buch dann aber angeblich zu Köln (1647) neu gedruckt worden. Die erste Auflage ist schon früher erschienen; denn schon 1613 wurde der Nuncius in Madrid von Rom aus beauftragt, das Verbot des Buches zu betreiben und ihm eine Censur desselben übersandt (Laemmer, Melet. p. 326), und Philipp III. schrieb schon 27. Juli 1617 an seinen Gesandten in Rom, Card. Borja, er habe gehört, dass die Index-Congr. das Buch in Untersuchung genommen; der Cardinal solle das Verbot, welches seinen königlichen Rechten widersprechen würde, zu hintertreiben suchen[1]). — In demselben Decrete wurde verb.

1) Der Brief ist abgedr. in (Llorente's) Coleccion diplomatica de varios papeles, 2. Ed. 1822, No. 6.

Responsorum juris illustrium et celeberr. jurisconsultorum et diversarum academiarum hoc tempore florentium sive, ut recentiores vocant, consiliorum in Hispania, Tom. I. Frcf. (bei Sot. mit d. c.).

Der bedeutendste unter den spanischen Regalisten dieser Zeit war Francisco Salgado de Somoza, früher Generalvicar von Toledo unter dem Cardinal-Infanten, später Präsident des Rathes von Castilien, Abt von Alcalà la Real, † 1664 (zum Bischof wurde er nicht ernannt, weil man nicht erwarten konnte, dass er in Rom bestätigt werden würde). Fuente 5, 444 sagt von seinem Buche über den Recurs, er entwickle die damals in Spanien geltenden Ansichten in weniger scharfer und verletzender Form als Cevallos, und stütze die spanische Theorie auf die Geschichte, die Milde der Kirche und päpstliche Concessionen, nicht ausschliesslich auf die natürliche Pflicht des Fürsten, alle Ungerechtigkeiten zu verhüten, und auf die Majestätsrechte, wie die Regalisten des 18. Jahrh., die darum nicht günstig über ihn urtheilten. (Salgado lehrt auch, Ordensgeistliche könnten gegen ihre Oberen keinen Recurs ergreifen, was die Ordensgeistlichen Araujo, Torrecilla und Villaroel behaupteten.) Sein Buch De regia protectione vi oppressorum appellantium a causis et judiciis ecclesiasticis, Lugd. 1626,* 2 Fol. (mit einem Druckprivileg Philipps IV. und der ausdrücklichen Erlaubniss, das Buch im Auslande drucken zu lassen), wurde von dem Nuncius in Rom denuncirt und 1628 verb. (1669 erschien die 4. Auflage), 1640 sein zweites Werk: Tractatus de supplicatione ad Sanctissimum a literis et bullis apostolicis nequam et importune impetratis in perniciem reipublicae, regni aut regis aut juris tertii praejudicium, et de earum retentione interim in senatu, Madrid 1639 (Lugd. 1664). Albit. p. 315 spricht sehr scharf (Horret animus etc.) über diese Vertheidigung der Appellationen an weltliche Richter und der Zurückhaltung der Bullen und über die Behauptung, die Bulla Coenae sei bezüglich dieser Punkte in Spanien nicht recipirt. — Als der Gesandte in Rom, Graf de Oñate, Philipp IV. das Verbot des ersten Buches von Salgado meldete, verbot dieser den Bischöfen, das Verbot zu publiciren: nur die Inquisition dürfe in seinem Reiche nach alter Gewohnheit irgend ein den Glauben betreffendes oder damit zusammenhangendes Edict oder ein Verbot ketzerischer oder heterodoxer Bücher publiciren. Dem General-Inquisitor aber liess er das ihm von dem Nuncius eingehändigte Breve, worin das Verbot von Salgado's Buch mitgetheilt war, abfordern. Am 10. April 1634 schrieb er dann an den Card. Borja: er höre, dass man in Rom die Veröffentlichung von Büchern zu Gunsten der Römischen Anschauungen über kirchliche Jurisdiction befördere, während man Bücher, welche die königlichen Rechte vertheidigten, verbiete; der Cardinal solle dem Papste Vorstellungen machen und verlangen, dass man in Sachen, die nicht den Glauben, sondern Jurisdictionsfragen beträfen, jeden seine Meinung sagen lasse; wenn der Papst die dem Könige günstigen Bücher verbiete, werde er seinerseits die gegen ihn geschriebenen Bücher verbieten[1]). — Fuente 5, 445 berichtet, 1633 seien der Domini-

1) Pelayo 3, 853. Der Brief an Card. Borja bei Llorente No. 7 und

caner Pimentel, Bischof von Cordova, später Erzbischof von Sevilla, und Juan Chumacero y Sotomayor nach Rom gesandt worden; sie seien dort 10 Jahre geblieben und hätten Urban VIII. mehrere Denkschriften überreicht, aber nichts ausgerichtet; eine etwas heftige Denkschrift von Chumacero sei mit einer Erwiderung von Maraldi und mit Chumacero's Replik gedruckt; Pimentel sei unter Innocenz X. Cardinal geworden, Chumacero, ein frommer Mann, Präsident des Rathes von Castilien.

1642 wurde von einem Buche von Jo. de Solorzano Pereira, Disputationes de Indiarum jure in zwei Bänden, liber 3. tomi 2., in quo de rebus ecclesiasticis et regio circa eas patronatu, unbedingt, das übrige mit d. c. verb. Albit. p. 134 ereifert sich mit Bezug auf dieses Werk gegen diejenigen Schriftsteller, welche, wo sie sähen, dass die Fürsten der höchsten Autorität des Papstes bedürften, diese bis zu den Sternen erhöben, sie aber, wenn es sich um ein Einschreiten gegen sündigende Fürsten handle, so einschränkten, dass sie behaupteten, der Papst könne in einem katholischen Staate nur mit Erlaubniss des Königs eine geistliche Jurisdiction ausüben, eine Behauptung, die Innocenz X. als ketzerisch und schismatisch verdammt habe.

Auch zwei portugiesische Werke kamen unter Urban VIII. in den Index, 1642: Jo. Lopez de Baylo, Justificationes motivorum, . . quibus Regia Audientia moveri debet ad procedendum ad occupationem temporalitatum et bannimentum contra Episc. Algarvensem D. Ant. Nusco . . (nochmals verb. 1646), und 1640: De manu regia tractatus Gabrielis Pereira de Castro, Lissabon 1622 u. s., 2 Fol. (Schulte S. 755). Albit. p. 41 tadelt das Buch, weil darin die der kirchlichen Immunität und Freiheit widersprechenden Gesetze überhaupt vertheidigt und speciell behauptet werde, die staatlichen Gesetze gegen Ketzer seien gültig, wenn sie nur nicht dem canonischen Rechte widersprächen, und die weltlichen Richter könnten darum die vom Glauben Abgefallenen bestrafen, — quot verba, tot mendacia; — der Vater des Verfassers, ein gelehrter und sonst der kirchlichen Jurisdiction feindlicher Mann, habe doch in diesem Punkte der Wahrheit die Ehre gegeben.

Unter Innocenz X. wurde in einem Decrete vom 18. Dec. 1646 (Alex. No. 51) das Verbot einiger Schriften wiederholt und eine Reihe von anderen Büchern verb., mit d. c. Fr. de Amaya In tres post. libros cod. Justin. comm., 1639 (Nic. Antonio 1, 400); Mauritius de Alzedo, De praecellentia episcopalis dignitatis deque episcopi functionibus . . ., 1630 (Schulte 3, 1, 756), und J. B. Larrea, Allegationes fiscales, — unbedingt: De tertiis debitis . . Regibus Hisp. ex . . rebus omnibus, quae decimantur, auth. Jo. del Castillo

---

bei Sempere, Betrachtungen 2, 27. — Der Bischof von Gent, welcher das Verbot des ersten Buches von Salgado und anderer Bücher publicirt hatte, erhielt 1629 von der span. Regierung einen Verweis. Suppl. ad Opp. v. Espen, App. p. 32; s. o. S. 22.

Sotomayor; Defensa de la autoridad real en las personas eclesiasticas .. por Fr. Marti y Villadamor 1646; De la potestad secular en los eclesiasticos .. por Narciso de Peralta, 1646 (Schulte S. 762); De lege politica ejusque naturali executione et obligatione, tam inter laicos quam inter ecclesiasticos, ratione boni communis, auth. Petro Gonzalez de Salcedo (Cler. reg.). Albit. p. 283 sagt, dieses Buch sei zu Madrid mit Approbation des Erzbischofs von Toledo gedruckt; der Verfasser weiche bezüglich der Geltung der Bulla Coenae in Spanien von Salgado ab, sei übrigens ejusdem farinae homo; 1681 wurde eine vermehrte Ausgabe des Werkes, Madrid 1678, verb. — In demselben Decrete von 1646 wurden auch zwei portugiesische Bücher mit d. c. verb.: Practicae quaestiones canonicae et civiles ... ex manuscr. Petri Cenedo, und Decisiones . . . senatus archiepisc. Olysipon. . . . collectae ab Em. Themudo de Fonseca. — Der Nuncius verlangte, die 1646 in Rom verbotenen Bücher sollten auch in Spanien verboten werden; das Verbot wurde aber von dem Rathe von Castilien retinirt (Fuente 5, 443). Marti und Peralta stehen jedoch auch, zwar nicht bei Sot., aber in den späteren span. Indices.

Nachdem 1641 Portugal von Spanien wieder unabhängig geworden, bemühte sich der neue König Johann IV. unter Urban VIII. und Innocenz X. lange vergebens, die päpstliche Anerkennung zu erlangen. Auch den von ihm ernannten Bischöfen wurde die Bestätigung verweigert. Ismael Bouillaud (Bullialdus, Convertit; Räss, Convertiten 5, 238) schrieb 1649 einen Tractat, um nachzuweisen, dass der König, nachdem er acht Jahre vergebens gebeten, die Bischöfe durch die Metropoliten könne consecriren lassen. 1651 schrieb er im Namen Johanns IV. einen zweiten Tractat, um den französischen Clerus um Rath und Vermittlung bei dem Papste zu bitten. Beide Tractate (Pro ecclesiis lusitanicis ad clerum gallicanum ll. 2) wurden 1656 zu Strassburg mit einer Dissertation De populi Rom. fundis gedruckt (abgedr. bei Gerdes, Scrin. 8, 499). Nic. 1, 330 sagt, Bouillauds Ansichten seien von der Inquisition verdammt worden. Sein Vorschlag wurde von der portugiesischen Inquisition für unzulässig erklärt[1]). In Rom scheint man davon keine Notiz genommen zu haben; wenigstens steht die Schrift nicht im Index.

1651 wurde ein spanisches Buch über die Gesetzgebung in dem damals unter spanischer Herrschaft stehenden Sardinien verb.: De las leyes y pragmaticas reales del reyno de Sardeña, compuestas y comentadas por Don Franc. de Vico, libro 1. y 2. — Nach längerer Unterbrechung kamen unter Innocenz XI. und Alexander VIII. noch in den Index: zwei auf einen Process des Capitels von Saragossa im J. 1645 bezügliche Actenstücke, unter Luis de Exea y Talayero und Memorial, verb. 1676, ein zuerst 1649 zu Coimbra, 1678 zu Genf gedruckter Tractatus de foro ecclesiastico von Felicianus de Oliva e Souza, Generalvicar von Braga (Schulte S. 763),

1) Gams, Kirchengesch. v. Spanien 3, 2, 282.

mit d. c. verb. 1682, — Statuta et privilegia vallis Antigorii (der Republik Andorra) ed. Fr. de Villegas et Contardi, Genf 1685, verb. 1688, und zwei auf transatlantische Verhältnisse bezügliche Bücher: Petrus Frassus, De regio patronatu ac aliis nonnullis regaliis regibus catholicis in Indiarum occident. imperio pertinentibus quaestiones, Madrid 1677, verb. 1688, und Discurso juridico politico en defensa de la jurisdiccion real, ilustracion de la provision de 20. Febr. 1684, por el Dr. Juan Luis Lopez del Consejo de S. M., Lima 1785, von der Inq. verb. 1690. Ein von diesem Lopez verfasster Foliant: Historia legal de la Bula llamada In Coena Domini, wurde erst 1768 mit einer Vorrede von Campomanes gedruckt (Pelayo 3, 156) und steht nicht im Index.

2. Gegen die neapolitanischen Regalisten begann die Index-Congr. schon 1605 einzuschreiten. Camillo de Curte, Reggente (Präsident) des höchsten Gerichtshofs und Vicekanzler des Reichs, veröffentlichte 1605 Diversorium juris feudalis. Im 2. Theile bespricht er die üblichen Mittel zur Vertheidigung der königlichen Jurisdiction gegen die Prälaten: erst Warnung, dann Citation nach Neapel, eventuell Sperrung der Temporalien und Verbannung. Dieser 2. Theil wurde sofort 15. Dec. 1605 verb., und zwar omnino et sub anathemate (dieses ist in den Indices weggelassen). Der Vicekönig Graf von Benaventa verweigerte natürlich für das Verbot das Exequatur (Giannone, Op. 12, 462). — Petri de Urries Aestivum otium ad repetitionem ritus 235. Magnae Curiae Vicariae Neapol. (nach Giannone p. 264 über die requisiti del chiericato da riconoscersi da quel tribunale) wurde 1627 verb., das Verbot aber gleichfalls von dem Vicekönig unterdrückt. — 1651 wurde verb. Caroli Cala, JC. in supremis Regni tribunalibus advocati, de contrabannis clericorum in rebus extrahi prohibitis a regno Neapolitano dissertatio juridico-politica, worin, wie Albit. 314 klagt, behauptet wird, die Bulla Coenae sei in Neapel nicht recipirt.

1623 wurde unbedingt verb. Petri Gambacurta (Jesuit, † zu Palermo) Commentariorum de immunitate ecclesiarum in constitutionem Gregorii XIV. libri VIII, Lugd. 1622, 690 S. 4., — mit d. c. Martha de jurisdictione. Erst Ben. hat den Titel vervollständigt: Tractatus de jurisdictione per et inter judicem ecclesiasticum et saecularem exercenda (Mog. 1609 u. s.), nennt aber den Verfasser, einen Neapolitaner, der als Professor in Padua 1623 starb, Horatius statt Hyacinthus Antonius Marta[1]). Albizzi in seiner Risposta gegen Sarpi p. 315 führt Marta und Botero als Beweis dafür an, dass man nicht bloss Schriftsteller, die für die Autorität der Fürsten einträten, sondern auch solche, welche die päpstliche Autorität erhöhten, in den Index setze.

Fer. V. 15. Jan. 1654 erliess die Inquisition ein Decret (Alex. No. 58) folgenden Inhalts: In Rom und vielleicht auch an

1) Orazio Marta hat 1616 Rime drucken lassen. Nicodemo-Toppi 85. 192. Schulte S. 467.

anderen Orten circulire ein spanisches Manuscript, beginnend Por mano d'este Nuncio recivio Su Excelencia una carta, dem Vernehmen nach verfasst von Benedictus de Treglies, Collateralis Consilii s. Cancellariae Neapolitanae Regens; darin komme ausser anderen temerären und scandalösen Sätzen der Satz vor: der Papst könne seine geistliche Jurisdiction über Personen und Sachen ausserhalb des Kirchenstaates nur mit Genehmigung des Landesherrn ausüben und dieser habe das Recht, päpstliche Rescripte daraufhin zu prüfen; dieser Satz sei auf Befehl Innocenz' X. von Qualificatoren der Inquisition geprüft und einmüthig für schismatisch und häretisch erklärt worden; demgemäss verbiete die Inq. in speciellem Auftrage Seiner Heiligkeit jenes Manuscript, spanisch und in Uebersetzungen, bei den im Index angedrohten Strafen; der Verfasser aber möge wissen, dass er, wenn er nicht baldigst sich expurgire, mit Censuren und anderen kirchlichen Strafen werde belegt werden. Das Manuscript kam dann unter Bened. de Treglies quoddam manuscriptum in den Index Alex. Da aber Treglies in einer der Index-Congr. übersandten Supplik erklärte, die Schrift sei nicht von ihm (Zacc. p. 225), steht seit 1681 im Index: Benedicto de Treglies falso adscriptum quodd. mscr., seit Ben. mit Weglassung des Namens Liber ms., cujus initium etc., und so steht dieses Verbot, welches ohne Zurückgehen auf das Decret von 1654 ganz unverständlich ist, noch heute im Index[1]).

In den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrh. kamen aus Neapel noch in den Index Franc. Roccus, Franc. Broya und mit d. c. Carolus Ant. de Luca.

In dem oben erwähnten Decrete von 1646 wurden auch mit d. c. verb. des toscanischen Juristen Franc. Ansaldus De jurisdictione tractatus, Lugd. 1646 (Mazzuch. s. v.), unbedingt ein sicilianisches Buch: Codicis legum Sicularum libri 4 a totidem Siciliae et Aragoniae regibus latarum cum glossis s. notis juridico-politicis Marii Cutellii (Villae Rosatae Comitis), von demselben 1654: De prisca et recenti immunitate Ecclesiae et ecclesiasticorum controversiae, Tom. prior. Albit. p. 283 sagt, dieses letztere Buch und das des Gonzalez de Salcedo seien schon vorher von einigen italienischen Bischöfen verb. worden, obschon sie zu Madrid mit Approbation des Erzbischofs von Toledo erschienen seien; er führt dieses als Beispiel für den Satz an, dass Bischöfe solche Verbote erlassen könnten, wenn sie sähen, dass die Bücher weltlichen Richtern Anlass gäben, die kirchliche Freiheit und Immunität zu verletzen. — 1687 wurde noch verb. Responsio decisiva . . . Phil. Cammarata et Poyo, Palermo 1663.

3. Der 1. Band der Annalen des Baronius erschien 1588, der 2. 1590 (beide Sixtus V. gewidmet), der 3. 1592 (Philipp II. gewidmet), der 4. 1593 (Clemens VIII. gewidmet), der 5. 1594. Schon diese Bände erregten in Spanien Anstoss. In einem Briefe

1) Im span. Index stehen unter Copia und sonst viele Manuscripte.

vom 29. Juni 1594 schreibt Bar. an Antonio Talpa: Er höre von verschiedenen Seiten, dass in Spanien die Inquisitoren seine Annalen censurirten. Ein Mädchen aus Terni, welches seit vielen Jahren bei ihm beichte, ein ganz einfältiges Geschöpf, welches aber von Gott eine besondere Gabe habe, viele Dinge vorherzusehen, habe ihm im Auftrage der Madonna gesagt, er solle sich auf eine schwere Bedrängniss gefasst machen, die ihn wegen der Annalen treffen werde; die Madonna aber werde ihn unterstützen, so dass er schliesslich den Sieg davon tragen werde. An demselben Tage habe ihm ein Pater sub sigillo jene Nachricht aus Spanien mitgetheilt. Er habe mit dem Card. Borromeo, dem Präfecten der Index-Congr., und mit dem Card. Cusano gesprochen, und beide hätten ihm ihre Unterstützung zugesagt. Auch der Papst habe sich wiederholt über die Annalen lobend geäussert. Der Card. Toledo (der berühmte Jesuit, † 1596) sei sein Gegner und habe vielleicht jene Geschichte angezettelt. „Ich höre, fährt er fort, dass die spanischen Inquisitoren ad libitum, ohne Gründe anzugeben, in ihren Index setzen, wen sie wollen, worüber in der ganzen Welt geklagt wird. Ich bin darauf gefasst, dass sie mich auch hineinsetzen; aber ich habe grosse Zuversicht, dass die Madonna ihre Sache vertheidigen wird. Sobald die Nachricht sich bestätigt, denke ich zum Papste zu gehen und ihm klar zu machen, dass die span. Inquisition mich nur verdammt, weil ich ein Vertheidiger der kirchlichen Immunität bin. Es trifft sich gut, dass ich als Beweis dafür anführen kann, dass im letzten Jahre Sixtus' V. in Spanien ein Buch von Giov. de Roa gegen die kirchliche Freiheit mit einer Dedication an den König und mit Approbation der Inquisition erschienen ist, welches in Rom gleich als ein blasphemisches Buch in den Index gesetzt wurde (I S. 537). An diesem Beispiele kann man sehen, von welchem Geiste die span. Inquisitoren beseelt sind. Der Mag. S. Pal., der meine Bücher geprüft hat [Barth. de Miranda], ist ein gelehrter und gewissenhafter Spanier." Am 28. Aug. 1594 schreibt er weiter: am spanischen Hofe spreche man nur lobend von den Annalen; die Inquisition scheine also die Sache heimlich zu betreiben und diese könne nur dadurch bekannt geworden sein, dass diejenigen, welche dort die Bücher prüften, an ihre Patres in Rom darüber geschrieben; er habe nochmals mit dem Card. Borromeo gesprochen und dieser wolle dem Papste rathen, in der Weise, wie Talpa empfohlen, an die Inquisition zu schreiben (Baronii Epp. ed. Albericius 3, 65. 67). Gegen die ersten 10 Bände geschah aber in Spanien nichts.

Der 11. Band erschien 1605. Am 7. Nov. 1604 schreibt Bar. an Talpa: er habe ihm den Tractat (über die Monarchia Sicula) nach Neapel geschickt, nicht als ob er im Zweifel darüber gewesen, ob er ihn veröffentlichen solle, denn er werde mit Zustimmung des Papstes gedruckt werden, sondern um von ihm zu hören, wie er in Neapel werde aufgenommen werden; er habe aber Talpa's Rathe entsprechend einiges geändert, um gar nicht gegen die dem Könige schuldige Ehrfurcht zu verstossen; auch der Papst und einige Cardinäle hätten einige Milderungen für rathsam gehalten, und darauf

sei er gern eingegangen (Epp. 3, 133). — In einer im März 1605 nach dem Tode Clemens' VIII. gehaltenen Versammlung der Cardinäle wurden zwei Briefe des Vicekönigs von Sicilien, einer an Clemens VIII., einer an die Cardinäle, vorgelegt, worin über den Tractat geklagt und verlangt wurde, derselbe solle als der Verbesserung bedürftig (also mit d. c.) verboten werden. Die Ansichten der Cardinäle waren getheilt. Bar. vertheidigte sich: der Tractat sei von Clemens VIII. und mehreren Cardinälen gutgeheissen und auf Befehl des Papstes gedruckt worden. Man beschloss auf den Vorschlag des Card. Medici, die Sache dem neuen Papste zu überlassen. Card. Medici wurde selbst Papst, Leo XI., starb aber schon nach 26 Tagen. Nun hatte Bar. Aussicht, gewählt zu werden, erhielt aber von Spanien die Exclusive. Nach der Wahl Pauls V. schrieb Bar. 13. Juni 1605 an Philipp III. Er sagt selbst, er habe absichtlich bis dahin gewartet, um nicht den Schein zu erwecken, als habe er vor dem Conclave den König umstimmen wollen. An die Mittheilung, der Papst habe den Tractat selbst vor dem Druck gelesen und durch drei Cardinäle prüfen lassen, knüpft er die Bemerkung: Mögen also Laien einsehen, wie bedenklich es für sie ist, Schriften, die vom apostolischen Stuhle gutgeheissen sind, zu verdammen und zu verbieten. Weiter sagt er: sein Tractat sei zwar von den Dienern des Königs übel gedeutet worden; von Sr. Majestät möge er aber nicht anders denken, als von dem katholischen Könige zu denken sei (Epp. 1, 97; 2, 203).

Jo. Moretus, der in Antwerpen die Annalen des Baronius nachdruckte, bemühte sich vergebens, von der span. Regierung die Erlaubniss zum unveränderten Abdruck des 11. Bandes zu erlangen, und schlug darum Bar. vor, er wolle den Tractat weglassen; dieser aber bestand in einem Briefe aus dem J. 1606 darauf, der Band solle ohne Weglassung einer Zeile oder gar nicht gedruckt werden: „Das ist die grösste Verwegenheit, ein mit apostolischer Autorität gedrucktes Buch eines Cardinals der h. Römischen Kirche wegen irgend eines Vorwandes der regierenden Herren zu verstümmeln. Glaube mir, es ist besser, dass du die schon gedruckten Bogen vergebens gedruckt, als dass du vor der ganzen christlichen Welt von mir als Verstümmeler von Büchern öffentlich angeklagt wirst und andern Schaden leidest. Der Band ist nicht nur in Rom, sondern auch in Venedig und Mainz gedruckt worden. Die Entschuldigung, die du in deinem Briefe vorbringst, gilt nichts in meinen Augen oder in den Augen irgend jemands, der erwägt, von welchem Gewichte die Schriften der Cardinäle der h. Römischen Kirche sind" (Burmann, Sylloge 1, 738; 2, 185). Der Band erschien jedoch in Antwerpen wirklich ohne den Tractat. — In dem 1607 erschienenen 12. Bande (a. 1186 n. 26) sagt Bar.: es sei dictu nefas, horrendum factu, dass königliche Beamte den Buchhändlern verböten, Schriften, die vom Papste approbirt seien, ohne specielle Erlaubniss zu verkaufen. Dieser 12. Band ist der letzte, den Bar. herausgegeben. Er starb 30. Juni 1607.

1609 erschien zu Paris, gewissermassen als Supplement zu

dem 11. Bande der Antwerpener Ausgabe C. Baronii Tractatus de mon. Sic. Accedit Ascanii Card. Columnae de eodem tractatu judicium cum Baronii responsione apologetica et epist. ad Philippum III. (Der Brief des Card. Colonna an Bar., worin er ihm vorhält, dass er nimis acri stilo geschrieben, und Baronius' Antwort stehen auch in den Epp. 2, 165). Der Nuncius in Madrid erhielt darauf 27. Apr. 1610 den Auftrag, wenn die Rede darauf komme, zu versichern, der Papst sei über diese Publication sehr betrübt und habe Befehl ertheilt, alle nach Italien kommenden Exemplare einzuziehen; er sollte zugleich die Veröffentlichung einer Entgegnung oder weiterer Schriften hintertreiben (Laemmer, Melet. p. 281).

Das Edict Philipps III. ist vom 3. Oct. 1610, wurde 17. Dec. in Sicilien durch den Card. Doria, 19. Febr. 1611 in Portugal, 28. Febr. in Neapel publicirt (Arg. III b. 590. Goldast, Monarchia 3, 619. Seabra 2, 98. 601). Die Verbreitung von Ausgaben des 11. Bandes, welche den Tractat enthalten, wird darin bei Strafe von 500 Gulden, im Wiederholungsfalle bei fünfjähriger Verbannung für Adeliche, bei Galeerenstrafe für andere verb.; mit derselben Strafe werden diejenigen bedroht, welche den Band nicht binnen 20 Tagen zur Expurgation abliefern. In der Motivirung des Verbotes heisst es: der Cardinal spreche in dem Tractate mehr als Ankläger wie als Geschichtschreiber, in Ausdrücken, die sich für seinen Stand nicht ziemten; er lasse sich von seinem persönlichen Affect hinreissen und bekunde Unkenntniss der geschichtlichen Wahrheit u. s. w. Die Angabe, Philipp III. habe den Band öffentlich verbrennen lassen, ist unrichtig (Clement 2, 452). 1611—12 bemühte sich Paul V. vergebens, durch den Nuncius in Madrid und den Beichtvater des Königs die Aufhebung des Verbotes zu erwirken (Laemmer, Melet. p. 300—321).

In Rom erregte der 12. Band der Annalen Anstoss, weil Bar. darin (a. 1191 p. 84) die Echtheit der Constantinischen Schenkung preisgegeben hatte. Card. du Perron (Perroniana s. v. Constantin) sagt: man habe diesen Abschnitt censuriren wollen; er habe es verhindert. Ausführlicher berichtet darüber Bellarmin in einem Briefe an Baronius vom 9. April 1607 (Laemmer, Melet. p. 364): „Da Sie die Approbation des Papstes haben, meine ich, Sie sollten nichts ändern; das wird Ihnen ohne Zweifel auch Card. du Perron sagen. Als der Papst im Consistorium mit mir darüber sprach, sagte er, er habe gehört, dass Sie die Schenkung Constantins anzweifelten. Ich antwortete: die Schenkung sei nicht zu begründen; aber wenn Sie das Diplom Otto's I. bestritten, so sei das eher eine Vertheidigung als eine Verwerfung der Schenkung; am Schlusse tadelten Sie freilich diejenigen, welche so viel Werth auf jenes Edict Constantins legten, als ob ohne jene Schenkung die Kirche untergehen müsse. Darauf sagte Se. Heiligkeit: alle Canonisten hielten sie für sicher[1]) und darum wünsche er, dass sie nicht bestritten werde.

1) „Noch um 1570 zählte der berühmte Franz Bursatus 22 Cano-

[Du Perron erzählt, er habe einmal mit dem Papste darüber gesprochen; derselbe habe ihm nur lachend geantwortet; Che volete? Canonici la tengono.] Später brachte mir der Benedictiner Don Constantino [Gaetano, S. 294] ein Schriftchen, welches er für die Schenkung geschrieben; nachdem ich es gelesen, sagte ich ihm, es beweise gar nichts . . . Card. Monreale meinte, Sie sollten die Stelle: Habemus firmiorem propheticum sermonem weglassen; die Worte passten nicht auf die weltliche Herrschaft, die der Papst doch nicht jure divino zu besitzen behaupte. Ich antwortete: Sie wollten mit jenen Worten auf die geistliche Autorität des Papstes hinweisen, die er nicht von Constantin habe, wie jenes Edict andeute, sondern von den Worten des Evangeliums. . . . Ich meinte anfangs, Sie sollten dem Papste und den Canonisten zu Gefallen die vier letzten Zeilen weglassen: Haec dixisse et aperuisse voluimus etc. Aber da der Papst die Stelle, die Card. Monreale mit einem Strich bezeichnet hatte, gelesen und nichts eingewendet hat, würde ich sie nicht weglassen, da ich für die Weglassung keinen andern Grund hatte, als den Papst nicht zu betrüben."

Der Auszug aus Baronius' Annalen von Henr. Spondanus erregte in Frankreich Anstoss (S. 348), der 1617 erschienene 2. Band der Fortsetzung des Dominicaners Abraham Bzovius (1567—1637, der 14. Band der Annalen) in Baiern, wegen der Darstellung der Geschichte Kaiser Ludwigs des Baiern. Der Kurfürst Maximilian I. liess durch Jacob Keller, den Rector des Münchener Jesuiten-Collegs, eine scharfe Widerlegung schreiben, die freilich nicht unter dem Namen Kellers, sondern unter dem des kurfürstlichen Kanzlers Georg Herwart von Hohenburg erschien, — Ludovicus IV. Imp. defensus, Bzovius injuriarum postulatus, 1618—19 (nochmals gedruckt als Annalium eccl. . . . tomi 14. ab A. Bz. conscripti Appendix. Ed. 2. recognita ab auctore, 1621, 184 S. Fol.; Baumg. 2, 237), — und beklagte sich auch bei dem Papste und dem Dominicaner-General. Bzovius musste sich dazu verstehen, dem Bande eine Erklärung beizufügen (sie wurde als Abr. Bzovii Retractatio de electione Ludovici IV. Imp. 1628 auch zu Ingolstadt gedruckt) und in der neuen Auflage (1623) das Anstössige wegzulassen[1]).

---

nisten und 73 Juristen mit Namen auf, die alle in der Annahme der Echtheit einig seien." Hergenröther, Kath. Kirche und christl. Staat S. 371.

1) Friedrich, Ueber die Geschichtschreibung unter dem Kurf. Maximilian I., 1872, S. 9. Sitzungsber. der baier. Ak. Phil.-hist. Cl. 1874, S. 48. Noch vor Herwarts Buch erschien Denfensio Ludovici IV. Imp. ratione electionis contra Bzovium. Auct. Chrph. Gewoldo . . . 1618 (Clement 9, 173. 456). Bei Ciampi, Innocenzo X. p. 252 berichtet Niccolini 1624: der Agent des Kurfürsten habe unter Paul V. und Gregor XV. nicht erwirken können, dass Bzovius zu einer Berichtigung angehalten werde, obschon der Kurfürst gedroht di farli dar delle pugnalate und die Dominicaner aus Baiern zu vertreiben; erst Urban VIII. habe Bzovius zu einer Berichtigung angehalten. Th. Spizel erwähnt in einem Briefe bei J. Brucker, Miscell., 1748, p. 262: der baierische Kanzler habe seinen Unwillen darüber geäussert, dass, obschon Bzovius dafür gezüchtigt worden, auch in der

J. Nicius Eryth., Pin. 1, 198 sagt, Herwarts Buch sei verboten worden; es steht nicht im Index, vielleicht ist aber der Verkauf in Rom nicht gestattet worden. — Bzovius erregte auch sonst mehrfach Anstoss. Der Florentiner Gesandte Niccolini berichtet: er habe durch den Mag. S. Pal. Ridolfi erfahren, dass Bzovius über Lorenzo Medici, Clemens VII. und Cosimo I. ungünstig schreibe; er sei durch Drohungen und Geschenke bestimmt worden, die Stellen zu ändern. Auch die Franciscaner und die Jesuiten klagten über ihn, und Raynaud (Apop. p. 293) erzählt ihm nach: er habe einem Bande seiner Annalen Sarpi's Geschichte des Trienter Concils einverleiben wollen (doch wohl nur viel daraus abgeschrieben); der Mag. S. Pal. habe bereits die Approbation ertheilt gehabt; der Cistercienser Hilarion Rancati aber noch zur rechten Zeit den Unrath gemerkt (pro suavi odore autoris exscripti foetorem odoratus de morte in olla Pontificem admonuit).

47. Streitigkeiten zwischen Welt- und Ordensgeistlichen, 1600—1700.

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts entstanden wiederholt lebhafte Controversen über die Stellung der Ordensgeistlichen zu den Bischöfen. Jene beanspruchten vielfach, als unmittelbar unter dem Papste stehend, von der bischöflichen Jurisdiction eximirt zu sein. Viele Bischöfe dagegen behaupteten, in ihren Diöcesen dürfe kein Ordensgeistlicher ohne ihre ausdrückliche Ermächtigung seelsorgerliche Functionen vornehmen. Der Gegensatz trat sehr scharf hervor zwischen den Jesuiten und dem 1623 mit dem Titel Bischof von Chalcedon zum apostolischen Vicar für England ernannten Dr. Richard Smith, der in Folge dieser Streitigkeiten 1628 England verlassen musste und bis zu seinem Tode im J. 1655 in Frankreich lebte. Ausser englischen Geistlichen betheiligten sich auch die Pariser Theologen François Hallier und Jean du Vergier de Hauranne, gewöhnlich Abbé de Saint-Cyran genannt, — er schrieb unter dem Namen Petrus Aurelius, — an diesem Streite. Im J. 1633 ver-

---

Epitome der Annales Raynaldi Ludwig IV. nicht in der Reihe der Kaiser stehe und gesagt werde, Carl IV. habe seine Gesetze, weil er ein Ketzer und Schismatiker gewesen, für nichtig erklärt. Ueber die anderen Händel s. Bayle s. v. Bzovius.

bot die Index-Congregation alle auf die Controverse zwischen dem Bischof von Chalcedon und englischen Ordensgeistlichen bezüglichen Schriften, mit der Erklärung, durch dieses Verbot solle über die Sache selbst nichts entschieden und gegen keinen der betreffenden Autoren eine Censur ausgesprochen werden; weiteres über die Sache zu schreiben wurde bei Strafe der reservirten Excommunicatio latae sententiae verboten. Es erschienen gleichwohl noch mehrere Streitschriften. Das allgemeine Verbot ging in den Index über und steht seit Benedict XIV. in den Decr. gen. II, 4. Speciell verboten wurde nur 1642 ein Buch des Jesuiten L. Cellot mit d. c. — Im J. 1659 censurirte die Inquisition mehrere von französischen Ordensgeistlichen bei einem Streite mit dem Bischof Henri Arnauld von Angers und mit den Pariser Pfarrern aufgestellte Thesen, verbot aber zugleich mehrere bei dieser Gelegenheit gegen die Ordensgeistlichen erschienenen Schriften. Auch sonst wurden mit Rücksicht auf zu weit gehende Behauptungen Schriften beider Parteien verboten; so eine im Interesse der Orden geschriebene von Chassaing und eine im Interesse der Weltgeistlichen geschriebene von Launoy. Als aber die Sorbonne 1664 eine unter dem Namen Jacques Vernant veröffentlichte Schrift censurirte, in welcher ausser den Privilegien der Orden auch die Gewalt des Papstes in sehr weitgehender Weise dargestellt war, wurde diese Censur durch ein Breve Alexanders VII. vom 25. Juni 1665 verdammt. — 1693 wurde auch eine massvoll gehaltene, dem Fürstbischof von Bamberg und Würzburg gewidmete, von dessen Rath J. F. Karg verfasste Schrift über die Privilegien der Orden verboten.

1. Nachdem die ganze Hierarchie in England von Rom getrennt war, — der letzte Rom treu gebliebene Bischof, Watson von Lincoln, starb 1584, — wurden für die römischen Katholiken zunächst nicht neue Bischöfe ernannt, sondern gemäss den Vorschlägen von Parsons und anderen Jesuiten England als Missionsland behandelt und an die Spitze der Geistlichkeit ein Erzpriester gestellt[1]). Der erste, Georg Blackwell, ernannt 1598, † 1613, fand bei den Weltgeistlichen vielfach Opposition. Parsons beantragte 1602 das Verbot von 14 theils lateinischen, theils englischen Schriften gegen

1) Vgl. zum Folgenden ausser den bereits erwähnten Schriften von Cerri, Dodd-Tierney und Butler Racine 13, 624. Flanagan, Hist. of the Cath. Church 2, 305. Mejer, Die Propaganda in England 1851.

den Erzpriester und die Jesuiten, darunter einer von John Mush, Declaratio motuum ac turbarum, quae ex controversia inter Jesuitas iisque faventem D. G. Blackwell et sacerdotes seminariorum ab obitu Card. Alani (William Allen, † 1594) usque ad a. 1601 . . ., exhibita ab ipsis sacerdotibus, qui schismatis sunt insimulati (Dodd-Tierny 3, App. 158. 177). Es kam aber zu keinem Verbote. Auch ein Buch des gleich zu erwähnenden Richard Smith, Answer to Bell's Downfall of Popery, wurde von Parsons und seinen Freunden 1609 und 1611 der Inquisition denuncirt, aber nicht verb.

1623 wurde in der Person des William Bishop, Dr. Sorb., nicht ein Bischof, aber ein apostolischer Vicar mit bischöflichen Rechten mit dem Titel Bischof von Chalcedon in partibus infidelium bestellt. In dem Breve vom 23. März 1623 (Dodd-T. 4, App. 273) heisst es: ad nostram et S. Sedis beneplacitum omnibus facultatibus olim archipresbyteris deputatis necnon quibus ordinarii in suis dioecesibus utuntur, . . similiter uti possis. In derselben Weise wurde von Urban VIII. 4. Febr. 1625 Richard Smith ernannt (Arg. II b 340). 1627 erklärte Urban VIII., Smith sei kein Ordinarius, sondern nur ein Delegirter des Papstes. Der Nuncius in Paris wurde als zweite Instanz bestellt. In Rom wurden die englischen Angelegenheiten in der Propaganda verhandelt, später aber, damit sie geheimer behandelt werden könnten, der Inquisition überwiesen (Cerri p. 17). — Bishop bildete 1623, vorbehaltlich der Genehmigung des Papstes, ein Capitel, und Smith theilte seine Diöcese in 7 Vicariate, 23 Archidiaconate und eine Anzahl von Decanaten. Eine Bestätigung dieser Organisation ist nicht erfolgt, aber auch kein Widerspruch. Nachdem Smith 1628 England verlassen hatte, fungirte ein Generalvicar desselben bis zu seinem Tode, 1655. 1635 kam durch das Bemühen des Msgr. Panzani, der seit 1634 als päpstlicher Agent in England war, eine Verständigung zwischen einem Theile der Welt- und Ordensgeistlichen zu Stande; sie war aber nicht von Dauer und die Jesuiten protestirten dagegen (Flanagan 2, 320). — Smith erhielt vorläufig keinen Nachfolger; das Capitel wurde von den Weltgeistlichen mit stillschweigender Duldung Roms als geistliche Oberbehörde anerkannt. In dieser Zeit wurde wiederholt vergeblich die Ernennung eines Bischofs beantragt; namentlich war der Convertit Sir Kenelm Digby, der zweimal als Gesandter der Wittwe Carls I., Henriette Marie, in Rom war, dafür thätig. H. Holden und Th. White (Blackloe, s. § 49) sollen vorgeschlagen haben, man solle in Frankreich einen Bischof für England weihen lassen; der Papst werde das fait accompli anerkennen, — ein Project, welches als Blackloe's Cabal wiederholt erwähnt wird (Butler 2, 420. 425). 1685 wurde John Leyburn zum apostolischen Vicar ernannt († 1703), 1688 wurden vier apostolische Vicare bestellt. Erst 1850 ist durch Pius IX. die bischöfliche Hierarchie wieder hergestellt worden. — Benedict XIV. regelte 30. Mai 1753 das Verhältniss der apostolischen Vicare zu den Ordensgeistlichen (Mejer, S. 105); Leo XIII. erliess wegen der difficul-

tates et dissensus unter den Bischöfen und Ordensgeistlichen wieder eine Bulle vom 8. Mai 1881 (A. J. P. 20, 811).

Zur Vertheidigung des Bischofs von Chalcedon schrieb Dr. Matthew Kellison, Rector des englischen Collegs zu Douay: A Treatise of the Hierarchie and divers orders of the Church against the anarchie of Calvin, Douay 1629. Im J. 1630 erschienen englisch, 1631 in lat. Uebersetzung zwei Schriften von Jesuiten gegen den Bischof: A modest and briefe discussion of some points taught by Dr. M. Kellison in his Treatise of the Ecclesiastical Hierarchy, Rouen 1630; Modesta et brevis discussio aliquarum assertionum D. Doctoris Kellisoni, quas in suo de eccl. hier. tractatu probare conatur, Aut. Nic. Smithaeo, Antw. 1631, 262. S. 12 (der Verfasser hiess eigentlich Matthew Wilson, nannte sich aber gewöhnlich Eduard Knott; die lateinische Uebersetzung ist von Georg Wright), — und An Apology of the Holy See Apostolick's proceeding for the government of the Catholicks of England during the time of persecution, with a defence of a religious state, written by Daniel of Jesus, Reader of Divinity, Rouen 1630; Danielis a Jesu Apologia pro modo procedendi Sedis Apost. in regimine Angliae catholicorum tempore persecutionis cum defensione religiosi status. Praefixa Admonitione ad lectorem Hermanni Loemelii, S. Th. Lic. et Canonici Regul. Eccl. cath. Audomarensis, Audomaropoli (Saint Omer) 1631. Der Verfasser dieser Schrift einschliesslich der Admonitio hiess John Floyd. Der Bischof selbst betheiligte sich an der Controverse nur mit Brevis et necessaria declaratio juris episcopalis, auct. Richardo Smith, Calais 1631. Gleichzeitig erschien Bref narre de ce qui s'est passe en suite du differend meu en 1625 entre l'Evesque de Chalcedoine, delegue du Pape aux royaumes d'Angleterre et d'Ecosse, et les Jesuites Anglois, 1631. Die beiden Schriften von Knott und Floyd (die englische Ausgabe) wurden 1631 von dem Erzbischof de Gondi von Paris, der Sorbonne und der Assemblée du Clergé sehr scharf censurirt; die Censuren erschienen 1631 zu Paris gedruckt: Censura Parisiensis Archiepiscopi die 30. m. Jan. 1631 in quasdam propositiones hibernicas (Sätze, welche Ordensgeistliche in Irland vorgetragen haben sollten, Arg. II b 328. 357) et duos libellos anglicanos etc.; Censura propositionum quarundam cum ex Hibernia delatarum, tum ex duobus libris anglico sermone conscriptis, in latinum bona fide conversis excerptarum per S. Facultatem Theol. Paris. facta (Arg. II b 329); Epistola Archiepiscoporum et Episc. Parisiis nunc agentium ad Archiepiscopos et Episc. Regni Galliae super animadversione duorum libellorum quorum tituli sunt etc. Gegen diese Censuren erschienen: Antonii Goffar S. Th. Dr. Vindiciae pro Nic. Smithaeo contra censuram nomine Facultatis Paris. editam in ejusdem librum cui nomen: Modesta etc., Leodii 1631 (von Knott?), und Hermanni Loemelii Antwerpiensis . . . Spongia, qua diluuntur calumniae nomine Facultatis Paris. impositae libro qui inscribitur Apologia etc., nec non Ecclesiae anglicanae Querimonia apologetica de censura aliquot episcoporum Galliae in duos libros anglicanos. Audomaropoli 1631, 242 S. 8. (von Floyd;

die Querimonia auch besonders gedruckt). Diese Schrift liess das Parlament von Rouen als libelle diffamatoire, plein d'impostures et de calomnies verbrennen (Arg. II b 359). — Die Censur der Sorbonne wurde von einem englischen Jesuiten parodirt in der Form einer theologischen Censur des apostolischen Symbolum, dessen einzelne Artikel als mehrdeutig, einer ketzerischen Deutung fähig u. s. w. bezeichnet werden (Arg. II b 351; Raynaud, Apop. p. 37), abgedruckt als Anhang zu der Relatio von Vargas (Scioppius, S. 289) und mit dieser verb. 1665.

Nun erschienen von François Hallier, Dr. der Sorbonne, Defensio ecclesiasticae hierarchiae seu vindiciae censurae Fac. Theol. Paris. adv. H. Loemelii Spongiam, quo libro perspicue et copiose explicantur quaestiones praecipuae de statu Ecclesiae perfectae, de sacramento confirmationis, de episcopis et curatis, de hierarchiae eccl. membris omnibus, de regularium statu etc., de duplici honore Delegatis apostolicis debito, Par. 1632, 4., und drei Schriften von Jean du Vergier de Hauranne, Abbé de Saint-Cyran, unter dem Namen Petrus Aurelius Theologus: Assertio epistolae Ill. ac Rev. Galliae Antistitum, qua libros Nic. Smithaei et Danielis a Jesu damnarunt, adv. librum cui titulus: Querimonia Eccl. Angl., 1632; — Vindiciae censurae Fac. Theol. Paris. seu responsio dispunctoria ad libellum, cui titulus H. Loemelii Spongia, cujus mendacia, contumeliae, ignorantiae et haereses novissimae in censuram S. Fac. Paris. adv. librum pseudonymum Danielis a Jesu de regimine Ecclesiae Anglicanae eruuntur et refelluntur ad verbum inserto textu ipsius auctoris, Par. 1632; — Confutatio collectionis locorum, quos Jesuitae compilarunt tanquam sibi contumeliosos et injuriosos ex defensione epistolae Episcoporum Galliae et censurae S. Fac. Paris. a Petro Aurelio edita, 1633. — 1633 erschien noch von Nic. le Maistre, episc. Lombariensis, Instauratio antiqui episcoporum principatus et religiosae erga eosdem monachorum et clericorum omnium observantiae, cui praemissa est confutatio rationum, quas Sorbonicae censurae objecit Spongia.

In einem Breve an die englischen Katholiken vom 9. Mai 1631 erklärte Urban VIII.: die Ordensgeistlichen seien kraft apostolischer Autorität berechtigt, ohne Autorisation des Ordinarius Beichte zu hören; es solle nicht weiter über die Sache gestritten werden; weitere Erläuterungen seien vom apostolischen Stuhle zu erbitten. Unter dem 19. Mai 1633 erliess die Index-Congr. folgendes Decret (Alex. No. 41): Da zwischen dem Bischof von Chalcedon und den Ordensgeistlichen von England in den letzten Jahren einige Streitigkeiten entstanden und aus Anlass derselben verschiedene Bücher veröffentlicht worden sind, von denen die Anhänger beider Parteien behaupten, es seien darin mehrere der katholischen Lehre widersprechende Sätze enthalten, zum Schaden der öffentlichen Ruhe und der brüderlichen Liebe, so hat die Index-Congr., — um allen Zwistigkeiten gründlich ein Ende zu machen und den christlichen Frieden unter den Gläubigen zu befestigen, im Anschluss an die apostolischen Schreiben, welche von Clemens VIII. unter dem 5. Oct. 1602 und

von Urban VIII. unter dem 9. Mai 1631 zum Zwecke der Unterdrückung jener Streitigkeiten in England und des Verbotes jener Bücher erlassen worden, welche aber zu anderen Nationen noch nicht gelangt sind, — beschlossen, dass alle und jegliche Bücher, Tractate und andere Schriftstücke, welche in irgendwelcher Sprache und an irgendeinem Orte gedruckt oder auch nur geschrieben sind und sich auf die besagten Streitigkeiten beziehen oder in irgend einer Weise direct oder indirect darauf bezogen werden können oder welche die besagten Streitigkeiten ex professo und unmittelbar oder gelegentlich und mittelbar irgendwie berühren, zu unterdrücken seien, wie sie dieselben durch gegenwärtiges Decret gänzlich unterdrückt, indem sie allen Gläubigen in der ganzen Welt, welchen Standes und Ranges sie auch sein mögen, bei Strafe der dem Papste reservirten Excomm. l. sent. verbietet, in Zukunft über diese Dinge etwas drucken zu lassen, zu schreiben oder irgendwie darüber zu handeln oder zu disputiren oder Fragen anzuregen. Damit aber niemand von diesem Decrete Anlass nehme, gegen andere Beschuldigungen oder Vorwürfe auszusprechen, erklärt die Congregation ausdrücklich, dass sie für jetzt nicht beabsichtigt, über die Sache selbst (de meritis causae) etwas zu bestimmen oder gegen irgend einen Autor oder gegen irgend ein Werk einen Tadel oder eine Censur auszusprechen (ignominiam aliquam vel notam malae doctrinae inferre). Das Urtheil über alles dieses dem apostolischen Stuhle für eine gelegene Zeit vorbehaltend, gebietet sie vielmehr für jetzt, dass vor der Entscheidung des apostolischen Stuhles niemand mündlich oder schriftlich die Bücher, Tractate u. s. w. der Gegenpartei oder ihre Verfasser als ketzerisch oder dogmatisch irrig oder dergleichen bezeichnen soll (haeresis vel malae doctrine nota seu alia quacunque afficiat).

Mit diesem Decrete war der Streit aber keineswegs zu Ende. Noch im J. 1633 erschien zu Paris eine Disquisitio decreti S. Congregationis ad Indicem etc. (abgedr. im Journal de Saint-Amour, Rec. 27—29). Die Schrift ist an die Cardinäle der Congregation gerichtet und enthält u. a. folgende Sätze: Das Decret wird von manchen für unecht gehalten; es ist in Rom nicht angeheftet, aber freilich in der Cameraldruckerei gedruckt versandt worden. Es bezieht sich nach seinem Wortlaute nicht nur auf die von einzelnen herausgegebenen Streitschriften, sondern auch auf die Erklärungen der französischen Bischöfe, des Erzbischofs von Paris und der Sorbonne über einige dieser Schriften. Ueber diese Erklärungen mag der Papst ein Urtheil abgeben; aber der Index-Congr. steht es nicht zu, sie zu unterdrücken und die ganz richtigen Erklärungen unserer Bischöfe und Theologen, wie: die Privilegien der Ordensgeistlichen könnten vom Papste zurückgenommen werden, die Oberen der Ordensgeistlichen ständen nicht über den Bischöfen u. dgl., in derselben Weise zu verbieten wie die schmählichen Sätze in den Gegenschriften (unter den Beispielen daraus wird auch die execrabilis censura symboli apostolici aufgeführt). Floyd veröffentlichte darauf Defensio decreti S. Congr. ad Indicem pro suppressione libro-

rum quoruncunque utriusque partis in controversia Episcopi Chalced., dati Romae 19. Martii 1633, qua contumax ejusdem sacri decreti disquisitio refutatur per Hermannum Loemelium, Köln 1634. Diese Schrift wurde 29. Nov. 1643 von einer Versammlung von französischen Bischöfen verdammt, welche zugleich die Verdammung der Schriften von Ed. Knott und Floyd mit Angabe der richtigen Namen der Verfasser, die man in der eben 1643 erschienenen Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu von Alegambe fand (Arg. II b 324), wiederholte. Das Protocoll der Versammlung wurde 1644 als Procès verbal de l'assemblée etc. gedruckt (abgedr. im Recueil des actes du Clergé 1, 574 und bei Saint-Amour p. 29).

Der Abbé de Saint-Cyran hatte den Namen Aurelius angenommen mit Rücksicht auf den Augustinus, an dem sein Freund Cornelius Jansenius damals arbeitete. Wer sich hinter diesem Namen verbarg, war aber noch 1635 unbekannt; denn als die Assemblée du Clergé in diesem Jahre seine Schriften approbirte und dem Drucker derselben eine Subvention bewilligte, beauftragte sie zwei Mitglieder, sich bei Filesac, dem Decan der theologischen Facultät, nach dem Namen des Verfassers zu erkundigen. Die Assemblée von 1641 liess eine (wahrscheinlich von M. Barcos unter des Verfassers Leitung veranstaltete) Sammlung der unter dem Namen Petrus Aurelius erschienenen Schriften, die Assemblée von 1645—46 eine zweite Auflage derselben auf ihre Kosten drucken: Petri Aurelii Theologi Opera, jussu et impensis Cleri Gallicani denuo in lucem edita. In tres tomos distributa, Par. 1646*, ein starker Folioband; die beiden ersten Theile enthalten die oben genannten Streitschriften, der erste auch eine geschichtliche Darstellung des Streites, der 3. Adv. Jac. Sirmondum De canone Arausicano et sacramento confirmationis etc. — Nach der Angabe der Jesuiten wäre die Assemblée von 1641 überrascht worden und hätte der König, durch seinen Beichtvater Sirmond von der Weise unterrichtet, wie Card. de Rochefoucauld und andere Prälaten von Petrus Aurelius behandelt waren, den Drucker verhaften und die Exemplare confisciren lassen. Das Werk erschien aber jedenfalls 1646 nochmals auf Kosten der Assemblée. Die Assemblée von 1656 freilich desavouirte es, und Sainte Marthe, der im 4. Bande der Gallia christiana Saint-Cyran als Verfasser gefeiert, musste das Lob streichen (S.-Beuve 1, 314. Clement 2, 295).

Gegen Hallier und Petrus Aurelius erschien 1641: De hierarchia et hierarchis libri 9, in quibus pulcherrima dispositione omnes hierarchici gradus et ordines, episcopalis, papalis etc. secundum patrum doctrinam, decreta conciliorum sine justa cujusquam offensione explicantur, Auct. P. Ludovico Cellotio Parisino S. J. Theol., Rouen 1641. Als Cellots Obere hörten, dass die Sorbonne das Buch censuriren wolle, wandten sie sich an Card. Richelieu und erklärten, Cellot sei bereit, zufriedenstellende Erläuterungen zu geben. Der Cardinal bestimmte darauf einige Doctoren, welche mit Cellot, der mit drei anderen Jesuiten (darunter D. Petau) erschien, mehrere Tage verhandelten. Er nahm einige Sätze zurück, andere milderte oder erläuterte er. Diese vom 22. Mai 1641 datirte Retractation wurde von dem Car-

dinal der Facultät mit der Bitte übersandt, sich damit zu begnügen. Die Sorbonne begnügte sich auch damit, die Retractation zu publiciren und den Augustiner Fr. Labbé, welcher Cellots Buch approbirt hatte mit der Formel, es könne sine formidine censurae gedruckt werden, die Erklärung unterschreiben zu lassen, dass er alle von der Facultät verdammten Sätze auch verdamme und bedauere, die Approbation ertheilt zu haben. Das Buch wurde in Rom 22. Jan. 1642 mit d. c. verboten. Im J. 1648 erschien dann Lud. Cellotii S. J. Horarum subsecivarum liber singularis ad veram librorum Francisci Hallier de hierarchia eccl. intelligentiam, Par. 1648, 8. Dieses Buch wurde in Rom nicht verb., und die Sorbonne beschloss nur, weil Cellot darin seine Retractation durch Spässe und Verdrehungen zu einer Bestätigung seiner revocirten Ansichten mache, die Actenstücke über die Retractation nochmals zu veröffentlichen (Arg. III a 40. 57). Der Mediciner Hamon, der zu dem Kreise von Port-Royal gehörte, schrieb damals unter dem Namen Alypius a S. Cruce eine Apologia Lud. Cellotii tribus libris comprehensa ad ipsummet Cellotium, Par. 1648. — Von Cellot erschien später noch Historia Gotteschalci praedestinatiani et acurata controversiae per eum revocatae disputatio in ll. 5 distincta, quibus accedit appendix miscellanea ex opusculis nondum editis aliisque tractatibus historiae lucem allaturis collecta, Par. 1655, Fol. Das de libero arbitrio handelnde opusculum quartum in dieserAppendix wurde 1732(!) verb. — Cellot musste 1641 ausser vielen Sätzen, in denen er die Orden erhob, die Bischöfe und Weltgeistlichen herabsetzte, z. B. regulares assero vita, moribus, institutis ad Ecclesiam et sanctissimos canones ejus propius accedere quam saeculares clericos, auch die Sätze revociren: conciliorum generalium convocatio periculosa, und doctrina morum a recentioribus sumenda, wobei er die Aeusserung des Valerius Reginaldus angeführt hatte, in Glaubenssachen müsse man die alten Schriftsteller zu Rathe ziehen, in Fragen der Moral aber die novitii scriptores, qui temporum nostrorum naturam et studia penitus introspexerunt.

Cellots Buch ist das einzige aus dieser Gruppe von Schriften, welches im Index steht. In den Horae p. 106 sagt Cellot: den Jesuiten in Rom, welche sich über das Verbot seines Buches beklagt hätten, sei geantwortet worden, auch Halliers Werke seien verboten. Auch Valerien de Flavigny (Arg. III a 99) sagt 1663, Halliers Buch sei verboten worden. Es steht aber in keinem Index und es findet sich auch kein Decret, worin es stände. Wahrscheinlich hat man nur sagen wollen, es falle unter das allgemeine Verbot vom J. 1633.

2. In Frankreich handelte es sich bei dem Streite zwischen den Bischöfen und Pfarrern einerseits und den Ordensgeistlichen anderseits um folgende drei Punkte: 1. Ordensgeistliche behaupteten, sie seien auf Grund der ihren Orden verliehenen Privilegien berechtigt, überall geistliche Functionen vorzunehmen, insbesondere zu predigen und Beicht zu hören. Die Bischöfe behaupteten, kein Ordensgeistlicher dürfe dieses in ihren Diöcesen ohne ihre Approbation thuen, und manche Pfarrer, keiner dürfe es in ihren Pfarreien ohne

ihre Ermächtigung thuen. — 2. Die Bestimmung des Canons Omnis utriusque sexus des 4. Lateranconcils, dass jeder einmal im Jahre dem proprius sacerdos beichten und einmal im Jahre, und zwar in der österlichen Zeit in der Pfarrkirche communiciren solle, wurde von den Ordensgeistlichen in Uebereinstimmung mit mehreren päpstlichen Declarationen und der in anderen Ländern herrschenden Praxis dahin interpretirt, dass proprius sacerdos jeder zum Beichthören autorisirte Priester sei und dass niemand, wenn er einmal in der österlichen Zeit in der Pfarrkirche communicire, behindert sei, auch anderswo zu communiciren. Die Weltgeistlichen dagegen behaupteten, nach dem in Frankreich geltenden Rechte dürfe in der österlichen Zeit niemand ohne specielle Erlaubniss des Pfarrers bei einem andern als bei ihm beichten und anderswo als in der Pfarrkirche communiciren; die Ordensgeistlichen dürften in dieser Zeit nicht Beicht hören und in ihren Kirchen nicht die Communion austheilen; jedenfalls könne der Bischof für diese Zeit ihre Facultäten suspendiren oder ihnen bei der Ertheilung derselben das Versprechen abnehmen, dass sie dieselben in jener Zeit nicht gebrauchen wollten. — 3. Die Bestimmung des Trienter Concils, an Sonn- und Festtagen der Messe und Predigt in der Pfarrkirche beizuwohnen, wurde von den Ordensgeistlichen als blosse Ermahnung gedeutet, von den Weltgeistlichen aber behauptet, nach französischem Recht sei jeder verpflichtet, wenigstens jeden dritten Sonntag Messe und Predigt in der Pfarrkirche zu hören[1]). — Bezüglich des ersten Punktes unterzeichneten 29. Febr. 1633 Vertreter der Orden, an der Spitze zwei Jesuiten, zugleich im Namen der übrigen Angehörigen ihrer Orden in Gegenwart Richelieu's eine Erklärung, worin sie anerkannten, dass sie in keiner Diöcese predigen und Beicht hören dürften ohne die Approbation des Bischofs, die dieser aus gewichtigen Gründen jederzeit zurücknehmen könne (Arg. III a 44). Diese Erklärung wurde aber von vielen Ordensgeistlichen nicht als bindend angesehen. Cellot musste sie 1641 unterzeichnen.

Eine von dem Bischof Henri Arnauld von Angers im J. 1654 erlassene Ordonnanz veranlasste die dortigen Oberen der Bettelorden, der Carmeliter, Augustiner, Dominicaner und Franciscaner (Cordeliers und Recollets), demselben eine Protestation zu überreichen: Très-humble remonstrance faicte par les religieux à un grand prélat de France. Die Assemblée du Clergé vom J. 1655 und 1656 verdammte darauf sechs in dieser Remonstranz und in anderen Streitschriften der Ordensgeistlichen behauptete Sätze und beauftragte den Bischof, diese Verdammung von den Ordensoberen unterzeichnen zu lassen. Diese verweigerten aber die Unterschrift, appellirten an den Papst und publicirten eine Justification des priviléges des reguliers présentée au Pape et au Roy. — Gleichzeitig war ein Streit zwischen den Ordensgeistlichen und den Pariser Pfarrern

1) Avr. 1, 307. 341. Abrégé du Recueil des actes du Clergé p. 57. 442. 1110.

entstanden. Die Ansichten dieser wurden dargelegt in der Schrift: L'obligation des fidèles de se confesser à leur curé suivant le chapitre 21. du Concile général de Lateran, 1655, 32 S. 4. Dagegen schrieb der Jesuit Jean Bagot Défense du droit episcopal et de la liberté des fidèles touchant les messes et les confessions d'obligation, 1655 (lateinisch 1659). Die Assemblée verdammte beide Schriften, die erste, weil darin behauptet war, ohne die Ermächtigung des Pfarrers könne auch der Papst oder Bischof in einer Pfarrei nicht predigen oder die Sacramente spenden oder einen Priester dazu autorisiren. Die Pfarrer reichten über diesen Punkt eine Berichtigung ein: Sommaire des declarations des curez, unterzeichnet von Jean Rousse, Pfarrer von St. Roch, Syndicus der Pfarrer; die Assemblée erklärte aber, auch diese enthalte missverständliche Sätze[1]). — Während der Verhandlungen der Assemblée erschien ein anonymes Schriftchen, worin unter Berufung auf das Buch von P. de Marca gesagt war, der Papst habe kein Recht, selbst in anderen als der Römischen Diöcese ohne Erlaubniss des Diöcesanbischofs kirchliche Functionen vorzunehmen oder Ordensgeistliche zu solchen zu ermächtigen: Règles très-importantes tirées de deux passages, l'un du Concile de Florence et l'autre de Glaber, rapportés par M. de Marca, Archév. de Toulouse, et des anciens papes, pour servir d'éclaircissement à l'examen du livre du P. Bagot . . 1656, 92 S. 4. (2. Ed. 1658). Der Verfasser war Guy Drappier (59 Jahre lang Pfarrer in Beauvais, gest. 1716 im Alter von 91 Jahren), der zu den Jansenisten gezählt wurde, welche auf Marca nicht gut zu sprechen waren. Marca beklagte sich in der Assemblée über diese Deutung seiner Worte: seine Ansicht sei, dass der Papst allerdings nach den Canones zu regieren habe, aber unter Umständen diese moderiren oder von ihnen dispensiren könne. Drappier veröffentlichte nach dem Schlusse der Assemblée Lettre de l'auteur des règles très-importantes à M. de Marca, Archév. de Toulouse, 1657. Marca's Entgegnung Contre les satyres wurde erst nach seinem Tode von Baluze herausgegeben[2]).

In der unter dem Vorsitze Alexanders VII. Fer. V. 30. Jan. 1659 gehaltenen Sitzung der Inq. wurden von den sechs von der Assemblée verdammten, von den Mendicanten der Diöcese Angers nach Rom gesandten Sätzen auf Grund der einstimmigen Censur der mit der Prüfung beauftragten Theologen und Canonisten vier mit verschiedenen Qualificationen verworfen: 1. Das Concil von Trient verpflichtet die Ordensgeistlichen in Frankreich nicht, sich für die Beichten der Weltleute von den Bischöfen die Approbation zu verschaffen; auch können nicht auf die Autorität dieses Concils hin die

---

1) Recueil des actes . . . du Clergé 1, 656. Arg. III a 74.

2) Marca, Concordia etc., Bamberg 1788, V, p. IX und 52. Dupin, Manuel No. 57 erwähnt von Drappier noch eine anonyme Schrift: Traité du gouvernement de l'Eglise en commun par les évêques et les curés, Basle (Rouen) 1707, 2 vol. 12.

Privilegien der Ordensgeistlichen eingeschränkt werden, da dasselbe mit Ausnahme der Glaubensentscheidungen in Frankreich nicht recipirt und die Bestätigungsbulle Pius' IV. nicht promulgirt ist. 2. Wo das Concil recipirt ist, können die Bischöfe die Facultäten zum Beichthören, die sie den Ordensgeistlichen geben, nicht einschränken; ja die Ordensgeistlichen sind nicht verpflichtet, sich diese Approbationen zu verschaffen, und wenn sie von den Bischöfen nicht approbirt werden, gilt diese Abweisung ebenso viel, als wenn die Approbation gewährt worden wäre. 3. Die Angehörigen der Bettelorden, welche einmal von einem Bischof für seine Diöcese zum Beichthören approbirt worden sind, sind als approbirt in anderen Diöcesen anzusehen und bedürfen keiner neuen Approbation der Bischöfe. Die Ordensgeistlichen haben die Gewalt, auch ohne Ermächtigung des Bischofs von den dem Bischof reservirten Sünden loszusprechen (dieser letzte Satz steht auch als No. 12 unter den 24. Sep. 1665 von der Inq. verdammten Sätzen; Alex. No. 87). 6. Die Mendicanten dürfen weltliche Obrigkeiten (judices) ersuchen, den Bischöfen aufzugeben, sie mit den Advents- und Fastenpredigten zu beauftragen; wenn sich die Bischöfe dessen weigern, gilt das Decret der weltlichen Obrigkeiten ebenso viel, als wenn die bischöfliche Erlaubniss ertheilt worden wäre. — Ueber die beiden anderen Sätze: — 4. Niemand ist in foro conscientiae verpflichtet, in seiner Pfarrkirche die jährliche Beichte abzulegen, den Pfarrmessen beizuwohnen oder das Wort Gottes, das göttliche Gesetz, die Anfangsgründe des Glaubens und der Sittenlehre zu hören, die dort in Catechesen vorgetragen werden. 5. Ein derartiges Gesetz können weder Bischöfe, noch Provincial- oder Nationalconcilien erlassen, noch können sie Uebertreter desselben mit irgend welchen Strafen oder kirchlichen Censuren belegen, — gab die Inq. folgende Entscheidung: der 4. Satz ist bezüglich des ersten und zweiten Punktes, so unbedingt ausgesprochen, irrig; werden aber apostolische Privilegien vorausgesetzt, so verdient er keine Censur; bezüglich des dritten Punktes, des Anhörens des Wortes Gottes, möge die Bestimmung des Trienter Concils beobachtet werden. Der 5. Satz verdient, wenn apostolische Privilegien vorausgesetzt werden, keine Censur; aber er ist ebenso wenig wie der 4. öffentlich vorzutragen. — Diese Erklärung, wird beigefügt, befiehlt Seine Heiligkeit allen anzunehmen und in praxi zu beobachten, bei den Strafen, welche gegen Schismatiker, resp. Temeräre . . und der Ketzerei Verdächtige festgesetzt sind. Gleichzeitig verbot die Inq. auf Grund des einstimmigen Votums der mit der Prüfung beauftragten Theologen vier französische Schriften, weil sie Sätze enthielten, die in der Kirche Gottes zu einem grossen Aergerniss und zu Zwistigkeiten Anlass geben könnten und ihre Lectüre Irrthümer und schlechte Meinungen unter den Gläubigen verbreiten könnte, nämlich die erwähnten zwei Schriften von Drappier und L'obligation und das Sommaire von Rousse[1]). Das Buch von Bagot wurde nicht verb., nach Stubrockius

1) Bei Alex. No. 69 ist nur der letzte, das Bücherverbot enthaltende Theil des Decretes abgedruckt, das Vorhergehende bei Migne II, 1268.

p. 87. 252 vielmehr ausdrücklich freigegeben und in Rom selbst neu gedruckt, aber nachträglich 10. Juni 1659 von der Index-Congr. mit d. c. die Remonstrance gegen den Bischof von Angers.

1661 wurde verb. Privilegia regularium, quibus aperte demonstratur, regulares ab omni ordinariorum potestate exemptos esse . . . nec non in utraque hierarchia jurisdictionis et ordinis locum habere, auct. Brunone Chassaing, Ord. Min. Recollectorum, Par. 1648 (auch 1652. 1654). Die Assemblée du Clergé von 1650 hatte das Buch censurirt und die Bischöfe aufgefordert, den Verfasser verhaften zu lassen und allen Recollecten die Facultäten zu entziehen, bis der Orden das Buch desavouirt habe. Das Parlament von Bordeaux verbot 1651, Chassaing zu verhaften und die Recollecten zu belästigen. Nach einigen Jahren wurde er aber doch von dem Bischof von Tulle eingekerkert und 1654 widerrief er zu Paris[1]). — Etienne Guerry, Messe paroissiale, verb. 1668, ist mir nicht bekannt. Der Jesuit dieses Namens wird bei Backer nicht als Verfasser verzeichnet. — Die Schrift Explicata Ecclesiae traditio circa canonem Omnis utriusque sexus, 1672 (Jo. Launoii Opp. I, 244), worin Launoy nachweisen will, dass unter sacerdos proprius der Pfarrer zu verstehen sei, wurde 1679 verb.

3. 1693 wurde (nicht mit d. c., wie Feller angibt, sondern unbedingt) verb. Jo. Friderici Karg Bambergensis Franconis Pax religiosa sive de exemptionibus et subjectionibus Religiosorum. Opusculum curiosum, utile ac universam prope authoritatis episcopalis materiam facili et plana methodo theologice, nomo-canonice historiceque pertractans, hodiernis juribus ac usibus accommodatum. Cum permissu superiorum, Herbipoli 1680,* 704 S. 12. Das Buch ist dem Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Peter Phil. von Dernbach, gewidmet, dessen Rath Karg war (später wurde er Rath des Kurfürsten Max Emmanuel von Baiern, 1683 auch Decan von U. L. F. in München; er starb 1719 als Minister des Kurfürsten Joseph Clemens von Köln). Das Buch enthält auch eine (unbedeutende) Appendix de aulae Romanae genio und Actenstücke über die Diöcesen Bamberg und Würzburg. Von einem Löwener Carmeliter als Gallicaner angegriffen, schrieb er: Fecialis Pacis religiosae sub sacratissimis auspiciis Eminentissimorum, Ser., Celsiss., Rev. S. R. J. Principum Archiepiscopali et Episc. dignitate fulgentium vindicatae contra consultationes canonicas P. Jacobi a S. Antonio Carmelitae a. 1682 in lucem emissas, Bamb. 1682,* c. 180 S. 12. Feller berichtet, Karg habe nach dem Verbote seines Buches dasselbe corrigirt und erweitert; das Manuscript dieser beabsichtigten neuen Ausgabe befinde sich in Lüttich. Die Ausgabe Venedig (Bonn) 1778 ist ein Abdruck der von 1680.

4. Die in Frankreich herrschende Praxis, Weltgeistlichen, vielfach solchen, die nur tonsurirt waren, die Verwaltung und das Recht auf die Einkünfte von Abteien und anderen Benefizien zu übertragen,

---

1) Recueil des actes 1, 642. J. Launoii Opp. III, 1, 536; IV, 2, 451.

wurde scharf kritisirt von dem Mauriner Fr. Delfau in der pseudonymen Schrift: L'abbé commendataire, où l'injustice des commendes est condamnée par la loi de Dieu, les decrets des Papes, les ordonnances pragmatiques et concordats des rois de France, par le Sieur Desboisfranc, Cologne (Compiegne) 1673. Gerberon schrieb unter dem Namen de Froimond einen zweiten Theil dazu. Es erschien noch eine Reihe von Broschüren darüber; in den Index kam von dieser ganzen Gruppe von Schriften nur eine von Guy Drappier anonym herausgegebene: Defense des abbés commendataires et des curés primitifs contre les plaintes des moines et des curés, pour servir de réponse à l'Abbé commendataire, La Haye 1685, verb. 1690. Die Schrift ist übrigens nichts weniger als eine Vertheidigung, vielmehr eine bittere Satire auf die Abbés commendataires und auf die Curés primitifs, wie man die Pfarrer nannte, welche die Einkünfte einer Pfarrei bezogen, die Verwaltung derselben aber durch einen Vicarius perpetuus besorgen liessen[1]).

Aus Anlass des Streites über den Nachlass eines Canonicus regularis, der Pfarrer in Paris gewesen, veröffentlichte Jean Gerbais Première lettre à un Benedictin de la Congr. de S. Maur touchant le pécule des religieux faits curés ou évêques, Par. 1695 und 1698, worin er zeigt, dass nach französischem Rechte der Nachlass eines Pfarrers aus dem Ordensstande nicht den natürlichen Erben oder dem Kloster, sondern den Armen und der Fabrik der Pfarrei gehöre (der eines Bischofs den natürlichen Erben). Das Schriftchen wurde 1704 von der Inq. verboten; zwei weitere Briefe, in denen Gerbais seine Ansicht gegen Gegenschriften vertheidigte, stehen nicht im Index[2]).

48. Inquisitionsprocesse unter Urban VIII.

Der bekannteste und merkwürdigste unter den Inquisitionsprocessen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist der Galilei'sche. Veranlasst durch eine Denunciation gegen Galilei, liess die Inquisition 1616 zwei Sätze, welche die Copernicanische Lehre enthalten, durch ihre Theologen qualificiren: der eine wurde für ketzerisch, der andere für mindestens dogmatisch irrig erklärt. Darauf wurden durch die Index-Congregation 5.

1) Hist. litt. de la Congr. de S. Maur p. 88. Sainjore 3, 1. Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 80. Schulte 3, 1, 627. Abrégé du Recueil des actes . . du Clergé, 1764, p. 384. 499. Ueber die Schrift von Delfau s. Mich. a S. Jos. 2, 285.

2) Schulte 3, 1, 621. Abrégé p. 727. 1159.

März 1616 das Werk des Copernicus de revolutionibus orbium coelestium und die Commentaria in Job von Didacus a Stunica (Toledo 1584, Rom 1592) mit d. c., eine von dem Carmeliter Paolo Antonio Foscarini veröffentlichte Lettera sopra l'opinione de' Pittagorici e del Copernico, Neapel 1615, unbedingt verboten, desgleichen „alle anderen Bücher, welche in gleicher Weise dasselbe lehren". Diese Entscheidung über die Copernicanische Lehre wurde im Auftrage des Papstes durch den Cardinal Bellarmin Galilei, der damals in Rom war, amtlich mitgetheilt, und er versprach, ihr zu gehorchen. Da er 1632 in seinem Dialogo sopra i due massimi sistemi del mondo, Tolemaico e Copernicano, die beiden Systeme so darstellte, dass seine Ueberzeugung von der Richtigkeit des Copernicanischen unverkennbar hervortrat, leitete die Inquisition einen Process gegen ihn ein, nöthigte ihn, 22. Juni 1633 die Copernicanische Lehre als Irrthum und Ketzerei abzuschwören, und verordnete, der Dialog solle durch einen öffentlichen Erlass verboten werden. Auffallender Weise wurde er erst in einem Decrete der Index-Congregation vom 24. Aug. 1634 (Alex. No. 38) mit allerlei anderen Büchern zusammen verboten. — Im J. 1620 veröffentlichte im Auftrage der Index-Congregation der Secretär ein Monitum, worin die in dem Werke des Copernicus vorzunehmenden Streichungen und Aenderungen angegeben werden; nur mit diesen Aenderungen und mit Beifügung dieser Correctio vor der Vorrede des Copernicus dürfe das Werk neu gedruckt werden. Die Aenderungen betreffen zehn Stellen und bezwecken, das Werk so umzugestalten, dass Copernicus seine Ansicht nicht als begründet, sondern nur als Hypothese vorträgt. — 1619 wurde noch Jo. Keppleri Epitome astronomiae Copernicanae, 1618, verboten. Sonst ist kein Buch um der Copernicanischen Lehre willen in den Index gekommen. Aber die Raccolta von 1624, der Elenchus und alle Indices bis 1757 enthalten unter Libri das allgemeine Verbot: alle Bücher, welche die Beweglichkeit der Erde und die Unbeweglichkeit der Sonne lehren. In den Index Benedicts XIV. wurde dieses Verbot auf Grund eines in der Sitzung der Index-Congregation vom 10. Mai 1757 gefassten Beschlusses nicht aufgenommen.

Seitdem wurden in Rom selbst mehrere Bücher gedruckt, in denen die Copernicanische Lehre offen vorgetragen wird. Aber erst 11. Sept. 1822 erklärte die Inquisition förmlich, es sei in Rom der Druck von Werken gestattet, in welchen von der Beweglichkeit der Erde und der Unbeweglichkeit der Sonne gemäss der allgemeinen Ansicht der modernen Astronomen gehandelt werde. Dieser Beschluss wurde 25. Sept. von Pius VII. bestätigt, und in der nächsten Ausgabe des Index, die 1835 erschien, wurden auch die Bücher von Copernicus, Foscarini, Stunica, Kepler und Galilei weggelassen.

Bei dem Inquisitionsprocess gegen den Dominicaner Thomas Campanella (1626—29) scheint es sich weniger um seine Schriften als um politische Händel gehandelt zu haben. Wenn 1632 alle seine Schriften, die nicht in Rom gedruckt oder approbirt seien, verboten wurden, so ist dabei wohl die Verordnung gegen ihn geltend gemacht worden, wonach in Rom lebende Schriftsteller ohne Erlaubniss nichts auswärts drucken lassen durften (I S. 341), und wenn beigefügt wird: „da er dieselben nicht als die seinigen anerkennt", so zeigt das, dass Campanella sich mit dieser Ausrede geholfen.

Im Anfange der Regierung Urbans VIII., 21. December 1624 wurde der frühere Erzbischof von Spalatro, Marcantonio de Dominis, der 1616 Anglicaner geworden, 1622 nach Rom zurückgekehrt war und abgeschworen hatte, 1623 aber einem neuen Inquisitionsprocesse unterworfen worden und im Gefängnisse gestorben war, als rückfälliger Ketzer verurtheilt und seine Leiche, sein Bild und seine Bücher verbrannt. Das bedeutendste unter diesen, De republica ecclesiastica, wurde schon 1616, noch ehe es erschienen war, von der Index-Congregation verboten, 1621 nochmals und zugleich alle von ihm herausgegebenen und herauszugebenden Schriften.

Im J. 1626 wurde auf Urbans VIII. Verlangen der englische Benedictiner John Barnes in Paris verhaftet und nach Rom gebracht und von der Inquisition zu lebenslänglicher Haft verurtheilt; er starb nach 30 Jahren irrsinnig. Unter den Schriften, die von ihm im Index stehen, ist eine erst nach seinem Tode von Anglicanern veröffentlichte irenische, Romano-Catholicus pacificus, die merkwürdigste. — Girolamo Vecchietti, von dem

1622 ein wunderliches Buch verboten wurde, wurde Jahre lang von der Inquisition in Haft gehalten, weil er sich weigerte, eine Ansicht über den Tag des letzten Abendmahls zu widerrufen, die später von vielen Theologen vorgetragen worden ist, ohne dass sie darum behelligt worden wären. — Cesare Cremonini, Professor in Padua, wurde wiederholt, auch noch unter Urban VIII. von der Inquisition zur Rechenschaft gezogen; aber unter dem Schutze der Republik Venedig war er persönlich sicher; man musste sich darauf beschränken, ein Buch von ihm zu verbieten. — Ferrante Pallavicini musste seine Pasquille gegen Urban VIII. mit dem Tode büssen; aber nicht die Inquisition, sondern der päpstliche Legat in Avignon liess ihn 1644 hinrichten.

Ueber Galilei und was damit zusammenhängt, s. Reusch, Der Process Galilei's und die Jesuiten, 1879[1]), und über die von H. Grisar, Galileistudien, 1882, nochmals vertheidigte Ansicht, die Lehre des Copernicus sei nicht als haeretisch, sondern nur als temerär verdammt worden, Funk, Zur Galileifrage, in der Tüb. Quartalschr. 1883, 430[2]). — Das Monitum vom J. 1620 (Reusch S. 113) ist genauer als bei Alex. No. 21 in der Raccolta von 1624 und in den Sammlungen der Decrete von 1624—1640 (S. 23) abgedruckt. Die Ueberschrift lautet hier: Monitum S. Congregationis ad Nic. Copernici lectorem ejusque emendatio, permissio et correctio, und der Schluss: In titulo capitis [l. 4, c. 10] dele verba „horum trium siderum," quia terra non est sidus, ut facit eam Copernicus (die

---

1) Das viel besprochene E pur si muove (Reusch S. 334) findet sich schon 1761 bei Irailh 3, 49. — Der Dominicaner Vinc. Macolano (Firenzuola), der in dem Process Galilei's als Commissar der Inquisition fungirte, wurde 1641 Cardinal von St. Clemens (Reusch S. 267). Er spielte bei den Verhandlungen über den Jansenismus eine Rolle. In der Relation des Abbé Bourgeois (Arnauld 28, 695. 698) ist wiederholt von ihm die Rede und wird u. a. berichtet, in dem Conclave von 1655 hätten ihm nur 2 oder 3 Stimmen gefehlt, um Papst zu werden; Card. Albizzi sei sein Hauptgegner gewesen und habe gesagt, er sei ein Jansenist und werde die Bulle gegen Jansenius zurücknehmen; die Jesuiten hätten Gebete veranstaltet, um seine Wahl abzuwenden.

2) Albizzi sagt in der 1678 zu Rom gedruckten Risposta gegen Sarpi: Urban VIII. hat die Meinung Galilei's als haeretisch verdammt, und in dem von einem Consultor der Index-Congr., Anselmus Dandinus, zu Rom 1703 herausgegebenen, Clemens XI. gewidmeten Folianten De suspectis de haeresi heisst es p. 494: A Copernico renovata est hypotasis (sic) Philolai, sc. solem esse in mundi centro telluremque gyrare circa solem, quam sententiam amplexatus Galileus adactus est Romam petere et palinodiam cantare. Suspicio poterat esse, ipsum parvipendere scripturam dicentem: Oritur sol et occidit, terra autem in aeternum stat. Praedicta tamen sententia potius dicenda haeretica, quia directe adversatur s. scripturae, ut patet ex ipsius scripturae verbis mox allatis.

Worte quia etc. fehlen bei Alex.). — Urban VIII. behielt die Ertheilung der Erlaubniss, Galilei's Dialog zu lesen, sich selbst vor (Reusch S. 376). Später gehörte er aber nicht zu den Büchern, die in den gewöhnlichen Licenzen ausgenommen wurden. — Campanella's Apologia pro Galilaeo, Frcf. 1622 (Reusch S. 61), wurde nicht speciell verb., fällt aber unter das Verbot von 1632 (s. u.). Dagegen gehört nicht, wie ich S. 114, durch Wolynski verleitet, angegeben und wie auch Grisar S. 139 angibt, zu den Copernicanischen Schriften: Circulus horologii lunaris et solaris, h. e. brevissima synopsis historica, typica et mystica . . . repraesentans ex V. et N. T. continuam seriem praecipuaram Ecclesiae et mundi mutationum . . . auth. Wenceslao Budowez . . . Hanov. 1616, 274 S. 4., verb. 1619. Horologium lunare et solare bezieht sich auf das Alte und Neue Testament. Vgl. über das Buch des eifrig protestantischen Verfassers, der nach der Schlacht am weissen Berge 1621 zu Prag enthauptet wurde, und über die dadurch veranlasste Controverse mit M. Hoe von Hoenegg Clement 5, 396. — Ueber Origanus s. S. 182. — Die Ansicht, das Copernicanische System sei auch durch eine päpstliche Bulle, — die Alexanders VII. von J. 1664, mit welcher er seinen Index publicirte, — verdammt worden, ist irrig (Reusch S. 443).

Das Decret der Index-Congr. von 1616 und das Urtheil gegen Galilei von 1633 wurden den Inquisitoren in Italien und den Nuncien übersandt, letzteres den Nuncien mit dem Auftrage, es den Bischöfen ihres Bezirkes zu notificiren, damit es zur Kenntniss aller Professoren der Philosophie und Mathematik gelange (Reusch S. 112. 370). In Frankreich wurde es jedenfalls nicht publicirt; als 1663 in einer in dem Collège de Clermont vertheidigten These darauf Bezug genommen wurde, protestirte ein Mitglied der Sorbonne, Valerien de Flavigny, gegen diesen Versuch, Decreten der Inquisition in Frankreich Geltung zu verschaffen. Das Urtheil wurde auch in Frankreich vielfach nicht beachtet. Descartes sagt schon 1634: Die Censur ist nicht von dem Papste oder von einem Concil autorisirt; sie rührt nur von einer Congregation her. Pascal, Lettres prov. 18, sagt: Ce fut en vain que vous obtintes contre Galilée ce décret de Rome, qui condamnait son opinion touchant le mouvement de la terre. Ce ne sera pas cela qui prouvera qu'elle demeure en repos, et si l'on avait des observations constantes qui prouvassent que c'est elle qui tourne, tous les hommes ensemble ne l'empêcheraient pas de tourner et ne s'empêcheraient pas de tourner aussi avec elle. — Arnauld spricht sich 1692 bestimmter aus: Il n'y a presque plus d'astronome qui ne la croie certaine, ni de secte de philosophie qui soit en quelque estime, qui ne l'embrasse (3, 557; 9, 307). — Der Jesuit André wollte 1711 die These vertheidigen lassen: Systema Copernicanum defendimus tanquam hypothesim ingeniosam, si non veram. Sein Censor corrigirte: etsi non veram. Aber so hatte es André nicht gemeint. In seinen Collegienheften sagt er u. a.: Le système de Copernicus a éprouvé le même sort que l'opinion de l'existence des antipodes avant la decouverte du

nouveau monde. On l'a combattu d'abord et après bien de combats il est demeuré maitre du champ de bataille . . . Depuis près d'un siècle tous les astronomes de l'Europe ont adopté le système de Cop., rectifié néanmoins par le génie de Kepler . . L'academie des seiences n'en admet pas d'autre[1]).

Im span. Index stehen Copernicus, Foscarini und Galilei nicht; aber in dem Commentar von Stunica (er hat im Röm. Index bis Ben. Astunica geheissen) verordnet Sot. zwei Seiten zu streichen, mit der Bemerkung: est enim jam illa de motu terrae quiescente coelo Copernici sententia Sedis Apost. decreto reprobata, und auf dieses Decret wird auch bei Origanus Bezug genommen (S. 182). Kepler und Tycho de Brahe stehen in der 1. Cl.; aber mehrere Schriften von ersterm werden expurgirt, andere, darunter auch die in Rom verbotene Epitome cum nota auctoris et operis (also mit Beifügung von auctoris damnati opus permissum auf dem Titelblatte) freigegeben. In derselben Weise werden auch die Notae des Nic. Mulerius zu dem Werke des Copernicus, Amst. 1617, freigegeben. — In einer 1740 zu Madrid gedruckten Uebersetzung der Geschichte Carls XII. (von Voltaire) von Leonardo de Uria y Urueta wird in dem Index von 1747 u. a. an der Stelle, wo Copernicus verdadero fundador der Astronomie genannt wird, verdadero gestrichen.

Als es sich darum handelte, ob das Verbot von 1616 in Venedig publicirt werden solle, gab Sarpi sein Gutachten dahin ab: es könnte nur Verwunderung erregen, wenn man das Buch des Copernicus jetzt suspendire (mit d. c. verbiete), welches vor 100 Jahren erschienen, von aller Welt gelesen und bewundert, und weder in Trient, noch bisher in Rom verboten worden sei (Cecchetti 1, 408). In dem Venetianischen Index von 1766 (I S. 547) steht keines der auf Cop. bezüglichen Bücher.

1691 wurde der Löwener Professor van Velden wegen Vertheidigung einer Copernicanischen These in einen Process verwickelt[2]). Unter den 166 ketzerischen Sätzen, wegen deren die spanische Inquisition 1776 Pablo de Olavide den Process machte, befindet sich auch die Copernicanische Lehre[3]). — In der 1739—42 erschienenen von zwei Mitgliedern des Ordens der Minimi, T. Le Seur und Fr. Jacquier, besorgten Ausgabe der Principia Newtons ist die Note beigefügt: Newtonus in hoc tertio libro telluris motae hypothesim assumit. Autoris propositiones aliter explicari non poterant, nisi eadem quoque facta hypothesi. Hinc alienam coacti sumus gerere personam. Caeterum latis a Summis Pontificibus contra telluris motum decretis nos obsequi profitemur (Mendham, Index of Gregory XVI., p. 23). — In der 1744 erschienenen Ausgabe der Werke Galilei's wurde auch der Dialog abgedruckt. In dem Texte desselben ist

---

1) Charma et Mancel, Le Père André I, 236. II, 292.

2) Procès de Martin Étienne van Velden, in der Collection de mémoires relatifs à l'hist. de Belgique, 1871. Im neuen Reich 1879, II, 409.

3) Villanueva, Vida let. 1, 18.

nichts geändert; aber 13 Randnoten Galilei's sind weggelassen und 40 in eine hypothetische Form gebracht (wiederholt „die Bewegung der Erde" in „die vorausgesetzte Bewegung der Erde" geändert), und eine Erklärung des Herausgebers, eine Abhandlung von Calmet, das Inquisitionsurtheil und Galilei's Abschwörung beigefügt (Reusch S. 440). — Der Jesuit Feller führte noch 1778 als richtiger Probabilist in seinen Observations philos. sur les systêmes de Newton, de Copernic etc. den Beweis, die Bewegung der Erde sei nicht so erwiesen, dass man nicht auch das entgegengesetzte System festhalten könne. Der Dominicaner Pini schrieb noch im 19. Jahrh. L'incredibilità del moto della terra. Ueber dieses Buch schreibt Dom. Testa (es wird der Secretär Pius' VII. sein) 1802 an den Abate Angelo Cesaris (Lettere ined., Mil. 1835, p. 396): das Buch solle 8 Bände stark werden; cacasangue! tre tomi! man habe Pini zugeredet, perchè non dasse questo scandalo; ma i vecchi sono ostinati, e la frittata è fatta. La mangi chi vuole, io voglio piuttosto morir di fame. — In den letzten Jahren des 17. Jahrh. bemühte sich Leibniz, eine Aufhebung der Censuren gegen das Copernicanische System, 1765 Lalande, die Entfernung des Dialogs aus dem Index zu erwirken[1]).

Was ich, Der Process Gal. S. 441 über die Vorgänge unter Pius VII. berichtet habe, ist nach den Mittheilungen von Fr. Thiersch in den Münchener Gelehrten Anzeigen 1855, II, 189 zu vervollständigen. Der Mag. S. Pal., Filippo Anfossi, verweigerte dem Canonicus Settele die Druckerlaubniss für seine „Elemente der Optik und Astronomie," weil darin die Copernicanische Theorie nicht als blosse Hypothese vorgetragen war. Settele wandte sich an die Index-Congregation, und diese erklärte, das Buch könne gedruckt werden. Anfossi verweigerte nochmals das Imprimatur und liess die a. a. O. erwähnte Abhandlung drucken, ohne sie durch seinen Socius approbiren zu lassen. Settele wandte sich nun an die Inquisition, welche gleichfalls den Druck seines Buches (mit der a. a. O. mitgetheilten, von dem Commissar M. Olivieri verfassten Anmerkung) gestattete und Anfossi einen Verweis ertheilte. Nun appellirte Anfossi an Pius VII. Dieser bestätigte aber den Beschluss der beiden Congregationen, soll aber dabei sorgenvoll ausgerufen haben: Was werden die Mönche dazu sagen? Anfossi ertheilte auch jetzt das Imrimatur nicht, liess es aber durch seinen Socius ertheilen. — Nic. Wiseman, damals Consultor der Index-Congregation, scheint sich besonders für Settele bemüht zu haben (R. Gibbings, Roman Forgeries p. 29).

2. Campanella (1568—1639), der schon als Vertheidiger der Philosophie des Bernardino Telesio erwähnt wurde (I S. 536) und der auch in dem Galilei'schen Process eine Rolle spielte (Reusch S. 61), war 1599—1626 wegen angeblicher politischer Vergehen in

1) M. Lamey, Leibniz und das Studium etc., 1879, S. 15. Grisar, S. 167. — Ueber E. Amort s. Friedrich, Beitr. zur Kirchengesch. S. 55.

Neapel in Haft. Urban VIII. erwirkte 1626 seine Freilassung unter der Bedingung, dass die Inquisition ihm den Process mache. Er wurde von dieser sehr milde behandelt und 1629 freigelassen, verwickelte sich aber in allerlei Händel und floh im October 1634 nach Frankreich; er starb im Mai 1639 zu Paris. Er schrieb von Paris aus noch eine Reihe von Briefen an den Papst, von dem er anfangs auch noch eine Pension bezog, und denuncirte darin u. a. seine Ordensgenossen Ridolfi und Riccardi, die nach einander Magistri S. Pal. waren[1]). — Das oben erwähnte Verbot steht nicht in der Sammlung der Decrete, aber seit Alex. im Index, seit Ben. mit dem Datum 21. April 1632. Es wird sich hauptsächlich auf die allerdings von Camp. verfassten, aber von Tobias Adami zu Frankfurt veröffentlichten Schriften, u. a. die Apologia pro Galilaeo, 1623, De sensu rerum et magia, 1620, Realis philosophiae epilogisticae ll. 4, 1623 (Baumg. 8, 110), und Astrologicorum ll. 8, 1630, beziehen (Clement 6, 151. Quetif 2, 513). Auch die Veröffentlichung des 1631 zu Rom gedruckten Atheismus triumphatus (Baumg. 7, 530) und der 1633 zu Jesi gedruckten Monarchia wurde, wie er in seinen Briefen klagt, durch die Zurückhaltung der Licentia super publicatione (I S. 542) verzögert, und mehrere Schriften, die er in Rom zur Censur vorlegte, u. a. ein Commentar zu den Gedichten Urbans VIII., wurden nicht gedruckt. Von den Schriften, die er nach 1632, meist zu Paris herausgab, wurde keine verboten, und das Decret von 1632 kann auf sie doch nicht ausgedehnt werden. Er hatte aber wegen der in Paris gedruckten Schriften auch Differenzen mit der Sorbonne: sie gestattete ihm 1635, sich selbst die Censoren unter den Doctoren der Facultät auszuwählen, missbilligte aber 1636 die für seine Bücher ertheilten Approbationen und erklärte, sie werde fortan nicht dulden, dass die Censoren eines Buches alle dem Orden des Verfassers angehörten (Quetif II, 519). — Im span. Index steht von Camp. nur Realis philosophiae etc.

3. Marcantonio de Dominis, geb. 1640 zu Arbe auf einer Insel an der dalmatischen Küste, — er stammte aus der Familie, zu der Gregor X. gehörte, — 1579—96 Jesuit, 1600 auf Empfehlung des Kaisers Rudolf zum Bischof von Segni ernannt, seit 1602 Erzbischof von Spalatro, der Hauptstadt von Dalmatien, hatte als solcher allerlei Differenzen, wurde 1615 wegen ketzerischer Aeusserungen in Rom denuncirt, ging darauf nach Venedig, resignirte mit Genehmigung Pauls V. zu Gunsten eines Verwandten auf sein Erzbisthum und ging Ende 1616, nachdem er eine Venedig 20. Sept. 1616 datirte Erklärung: Marcus Ant. de Dominis Archiep. Spalatensis suae profectionis consilium exponens, zu Heidelberg hatte drucken lassen (auch Ven. 1616 u. s.), nach England. Jacob I. ernannte ihn zu-

1) Berti, T. Campanella, in der N. Antol. 1878, T. 10 und 11, und Lettere inedite di T. C. e catalogo de' suoi scritti, in den Atti della R. Acc. dei Lincei S. 3, vol. 2 (1878), 439. Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1882, No. 22.

nächst zum Dechant von Windsor und verlieh ihm dann auch andere Beneficien. Im J. 1617 veröffentlichte er in London den ersten, 4 Bücher enthaltenden Band seines Werkes De republica ecclesiastica libri X, Auctore M. A. de Dominis, Archiep. Spalatensi (auch Heidelb. 1618), 1619 Sarpi's Geschichte des Trienter Concils. — Die Index-Congr. verbot schon 12. Nov. 1616 (Alex. No. 15) die oben erwähnte Erklärung mit der Motivirung: sie enthalte Sätze, die respective formell ketzerisch, irrig, schismatisch, nach Ketzerei schmeckend, blasphemisch, ärgernissgebend und die römisch-katholische Kirche schmähend seien, und fügte bei: „Und da der Verfasser in diesem Schriftchen sagt, er werde in kurzem ein Werk de republica christiana [sic] in zehn Büchern herausgeben, und den Inhalt der einzelnen Bücher angibt und weil mehrere Sätze, die er darin lehren will, augenscheinlich ketzerisch sind, darum wird auch dieses Werk, wo immer und in welcher Sprache es auch schon gedruckt sein oder gedruckt werden mag, durch dieses Decret verboten." In dem folgenden Decrete, vom 28. Nov. 1617, wurde die von Dom. anonym veröffentlichte Schrift Papatus Romanus, liber de origine, progressu atque extinctione ipsius, London 1617, 4., verb., ferner unter Bezugnahme auf das vorhergehende Decret der mittlerweile erschienene 1. Band des Werkes De rep. eccl. als „voll von sehr vielen Ketzereien, Irrthümern und Verleumdungen" und eine neue Ausgabe des Absagebriefes: Epistola M. A. de Dom. Archiep. Spal. ad episcopos Ecclesiae christianae conscripta, in qua causas discessus a suo episcopatu exponit, Campidoni 1617. — In dem nächsten Decrete, vom 18. Mai 1618, folgte das Verbot der anonymen Schrift Scogli del christiano naufragio, quale va scoprendo la santa Chiesa di Christo alli suoi diletti figliuoli, perchè da quelli possano allontanarsi, s. l. 1618, 166 S. 12. Dom. bespricht darin zwölf „Klippen": Papstthum, weltliche Gewalt, blinder Glaube, Kirchenbann, Gebote der Kirche, falsche Einheit, Messe, Beicht, Fegfeuer und Ablass, Anrufung der Heiligen, Bilder und Reliquien, verdienstliche Werke; das Schriftchen erschien 1618 auch englisch und französisch (Baumg. 8, 208).

Der 1. Band des Werkes De rep. eccl. wurde 15. Dec. 1617 von der Sorbonne censurirt, — 47 Sätze werden speciell qualificirt (Arg. II b 103), — 7. Dec. 1618 mit specieller Qualification von sehr vielen Sätzen von der Kölnischen theologischen Facultät (Arg. III b 191). Unter Mitwirkung E. Richers erwirkte die Sorbonne auch ein königliches Verbot des Buches (Jourdain, Hist. p. 93); die Kölnische Facultät beantragte ein Verbot bei dem Kurfürsten. Der Kölnische Theologe Leonardus Marius gab eine Widerlegung heraus: Hierarchiae ecclesiasticae catholica assertio, in qua B. Petri et Romanae Sedis primatus contra haeresim et schisma M. A. de Dominis defenditur, Col. 1618, 8. (abgedr. bei Roccaberti, Bibl. t. 15). Eine Antwort darauf ist: Sorex primus oras chartarum primi libri de rep. ecclesiastica Archiepiscopi Spal. corrodens, Leon. Marius theologaster Coloniensis, a Daniele Loheto Burgundo Laudonensi, ejusdem Domini Spal. amanuensi, in muscipula captus et ejusdem

scalpello confossus, Lond. 1618, 8. (von Dom. selbst verfasst, Baumg. 8, 269). Diese Schrift wurde 22. Oct. 1619 verb. (22. Nov. 1619 das Werk von Sarpi, S. 324).

1620 erschien von dem Werke De rep. eccl. der 2. Theil, das 5. und 6. Buch enthaltend, mit einem Anhange gegen Du Perron und Suarez (das 7. und 9. Buch erschienen Hanoviae 1622, das 8. und 10. sind nicht erschienen; Baumg. 8, 209).. Er wurde 16. März 1621 (Alex. No. 23) verb., zugleich eine italienische Uebersetzung des Absagebriefes: Manifesto di Monsignor M. A. de Dominis per la sua partita d'Italia, und Predica fatta da Mons. M. A. de Dominis la 1. Domenica dell' Avvento 1617 in Londra (schon 1617 in London gedruckt, auch lateinisch und englisch erschienen), mit dem Zusatze: angeblich auch zu Rom gedruckt cum privilegio, apud Jo. Paulum 1618. Zugleich wurden alle von Dom. herausgegebenen und herauszugebenden Schriften, wo immer und in welcher Sprache auch gedruckt, verb.

Pauls V. Nachfolger, Gregor XV. (1621—23), der als Cardinal mit Dom. befreundet gewesen, liess ihn durch den spanischen Gesandten in London unter Zusicherung persönlicher Sicherheit zur Rückkehr auffordern. Er retractirte in London von der Kanzel seine Angriffe gegen Rom, wurde im März 1622 aus England ausgewiesen, schwor zu Antwerpen, wo er erkrankte, vor dem Bischof ab und wurde nach seiner Ankunft in Rom vorläufig in dem Kloster Araceli untergebracht; die Inquisition verurtheilte ihn, abzuschwören und in St. Peter (mit einem Stricke um den Hals) und in einem öffentlichen Consistorium Abbitte zu thuen, und legte ihm Busswerke auf, unter anderm, er solle zur Vertheidigung der kath. Religion schreiben und seine Verleumdungen gegen die Römische Kirche und Curie widerlegen. Darauf wurde er in Freiheit gesetzt. Eine vom 24. Nov. 1622 datirte lange Erklärung erschien 1623 in der Druckerei der apostolischen Kammer unter dem Titel: M. A. de Dominis, Archiep. Spal., sui reditus ex Anglia consilium exponit. Dom. vertheilte sie selbst, wie J. N. Erythraeus, Pinac. 3, 17 erzählt, an der Thüre der päpstlichen Capelle an die Cardinäle, als sie aus der Messe kamen. Sie wurde wiederholt nachgedruckt (auch bei Bzovius a. 1479, 10, p. 160—170) und in mehrere Sprachen übersetzt. Noch in demselben Jahre starb Gregor XV. Sein Nachfolger Urban VIII. war nicht so freundlich gegen Dom. gesinnt, — während des Conclave's soll Dom. gesagt haben: Wenn Barberini Papst wird, bin ich verloren. Er wurde wegen heterodoxer Aeusserungen denuncirt; man hegte auch den Verdacht, er wolle einen Fluchtversuch machen. Er wurde in die Engelsburg gebracht und ein neuer Inquisitionsprocess gegen ihn eingeleitet. Der Dominicaner-Cardinal Desiderius Scaglia führte die Untersuchung. Dom. starb vor der Beendigung des Processes, nachdem er vor Scaglia und einigen Beamten abgeschworen und darauf die Sacramente empfangen, 8. Sept. 1624. (Da sich das Gerücht verbreitete, er sei vergiftet worden, wurde die Leiche von Aerzten untersucht, welche erklärten, er sei eines natürlichen Todes gestorben). Da es sich um die Anklage auf

Rückfall in die Ketzerei handelte, wurde die Leiche nicht begraben und der Process weiter geführt: am 21. Dec. 1624 wurde Dom. in der Minerva öffentlich als haereticus relapsus verurtheilt und dann die Leiche, sein Bild und seine Bücher auf dem Campo di Fiora verbrannt[1]).

In den älteren Indices werden nach dem allgemeinen Verbote die einzelnen verbotenen Schriften von Dom. verzeichnet; seit Ben. werden De rep. eccl. ll. 10 et cetera ejusdem opera omnia (also strenge genommen auch die Retractation von 1623) verb., Scogli und Papatus aber noch immer als anonyme Schriften und die Schrift gegen Marius unter Lohetus aufgeführt. — 1634 wurde eine Streitschrift gegen die letzte Schrift von Dom. verb.: Defensio Ecclesiae anglicanae contra M. A. de Dominis injurias, . . . D. Richardi Crakanthorp, S. T. D. et Regiae Maj. nuper sacellani, († 1624) opus posthumum a Jo. Barkham in lucem editum, Lond. 1625, 646 S. 4. (Clement 7, 319). — Als die Retractation 1623 auch in Venedig gedruckt werden sollte, gab Sarpi's Freund P. Fulgenzio (Micanzio) ein Gutachten dagegen ab, worin er hervorhebt: wenn man Dominis darin sagen lasse, er habe alle seine Ketzereien gegen besseres Wissen vorgetragen, so sei es doch besser, dergleichen von einem Prälaten nicht zu veröffentlichen; ausserdem kämen in der Schrift beleidigende Aeusserungen gegen den König von England und die Protestanten vor und namentlich unter den von ihm abgeschworenen Irrthümern auch der Satz: Papam non habere potestatem in temporalia in ordine ad spiritualia (Cecchetti 2, 243). — Im span. Index steht Dom. in der 1. Cl. und wird auch sein Bild mit einigen Versen darunter in englischer oder in einer andern Sprache verb.

4. John Barnes gab zuerst Anstoss durch einen 1622 zu Rheims gedruckten Octavband: Examen tropaeorum congregationis praetensae anglicanae Ordinis S. Benedicti, worin er gegen die Vereinigung der drei Arten von Benedictinern, die es in England gab (spanische, italienische und englische), zu einer einzigen Congregation protestirte (Dodd-T. 4, 91. App. 208. 222) und behauptete, vor der Reformation habe es in England keine andere Benedictiner-Congregation gegeben als die der Cluniacenser, und der Papst sei

---

1) Farlati, Illyricum sacrum 3, 481. Bzovius. a. 1479, 10, p. 160—175. Theotimi Eupistini (Zaccaria) De doctis cath. viris etc., 1791, p. 73. J. H. M. Ernesti, Ueber das Recht, bes. der Hierarchie, auf Censur und Bücherverbote . . . nebst einer Lebens- und Characterschilderung des berühmten M. A. de Dominis, Lpz. 1829. Schulte 3, 1, 471. Den 21. Dec. 1624 geben nicht nur Bzovius u. a. als Datum des Autodefe an, sondern auch G. R. Doubletius in einem Briefe an G. I. Vossius, d. d. Rom 21. Dec. 1624 (Ep. 70): Interfui hodie actioni, qua cadaver . . . cremari jussum etc. Auffallender Weise sagt Albit. p. 121, die Leiche sei in seinem Beisein anno jubilaei verbrannt worden, und Erythraeus, Pinac. 3, 17 gibt Pfingsten 1625 an. Es scheint, dass die Publication des Urtheils 21. Dec. 1624 stattgefunden hat, die Verbrennung aber der grössern Feierlichkeit wegen bis zum Pfingstfest des Jubiläumsjahres verschoben wurde.

falsch berichtet worden, wenn er die Existenz einer andern englischen Benedictiner-Congregation voraussetze. Das Buch wurde 1624 (Alex. No. 29) verb. mit der Bemerkung: cujus author post epistolam inscribitur Jo. S. Andreae (unter diesem Namen steht es seit Ben. im Index). Gegen das Buch schrieb Clement Reyner Apostolatus Benedictinorum in Anglia, Douay 1626, Fol. — Im J. 1624 reichte Barnes der Sorbonne eine Dissertatio de aequivocatione, wie es scheint, lateinisch und französisch, zur Approbation ein. Die Approbation wurde 13. Juli 1624 ertheilt; Barnes wird darin als Dr. theol., Professor der englischen Mission (in Douay) und erster Assistent der spanischen Congregation (er war in Salamanca Benedictiner geworden) bezeichnet. Am 1. Aug. theilte der Syndicus der Facultät mit, der Nuncius habe ihn ersucht, dafür zu sorgen, dass das Buch nicht gedruckt werde. Die beiden Censoren erklärten aber, das Buch enthalte nichts Anstössiges, und die Facultät beschloss, die Approbation nicht zurückzunehmen (Arg. II b 146. Boileau, *Δοκιμαστης* p. 65). Das Buch erschien darauf mit einer vom 13. Jan. 1625 datirten Dedication an Urban VIII. In Rom wurde gleichzeitig mit dem oben erwähnten Examen, 12. Dec. 1624, verb. Disputatio aequivocatoria de licita aequivocatione terminorum etc., liber anonymus contra P. Lessium editus (so noch jetzt). Das kann nicht wohl etwas anderes als eine frühere Ausgabe der Schrift von Barnes sein. Raynaud (Apop. p. 22. 174) sagt: Barnes habe de aequivocatione et restrictione mentali, speciell gegen Lessius, geschrieben, und die lateinische Schrift sei auch ins Französische übersetzt worden; er (Raynaud) sei beauftragt worden, sie zu widerlegen. Die Widerlegung, die er unter dem Namen Stephanus Emonerius herausgab: Splendor veritatis moralis collatus cum tenebris mendacii et nubilo aequivocationis ac mentalis restrictionis. Addita depulsione calumniarum, quibus Jo. Barnesius Leonardum Lessium oneravit, wurde 1682 auch verboten. — Barnes scheint in Rom wegen seiner Ansichten oder wegen noch ungedruckter Bücher denuncirt worden zu sein; denn im J. 1626 forderte der Papst von dem französischen Könige und dem Cardinal Richelieu, ihn sammt seinen Büchern nach Rom zu schicken. Er wurde 5. Dec. 1626 zu Paris verhaftet, wie Raynaud l. c. sagt, ob periculosas novitates und als novae fidei faber (die bei ihm gefundenen Bücher, wie es scheint, Manuscripte, sind Arg. II b 283 verzeichnet und scheinen nicht nach Rom geschickt worden zu sein). Er wurde nach Cambray, von da nach Grivolde bei Brüssel gebracht, entfloh, wurde aber wieder eingefangen, als er eben in Antwerpen ein holländisches Schiff besteigen wollte. Nach Rom abgeliefert, wurde er von der Inquisition zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Im Gefängniss wurde er irrsinnig und in das Irrenhaus in Trastevere gebracht, wo er 30 Jahre nach seiner Verhaftung starb[1]).

---

1) Vgl. ausser Raynaud l. c. Morery, Suppl., Bayle, Wood, Ath. Oxon. 2, 500, Dodd. 2, 134, Dodd-T. 4, 97. In manchen Einzelheiten

Das merkwürdigste Buch von Barnes wurde erst längere Zeit nach seinem Tode gedruckt: Catholico-Romanus pacificus. Auctore Jo. Barnesio Benedictino Anglo. Oxoniae 1680,* 12. (abgedr. in E. Browns Fasciculus, 1690, II, 826), verb. 1682. Das Buch soll zeigen, quod salva communione catholicae rom. Ecclesiae et hoc saeculo docetur et antea doctum fuit a catholicis celebribus, ist also ein Seitenstück zu Franz Vérons Règle générale de la foi catholique, Par. 1645, und Heinrich Holdens Divinae fidei analysis, Par. 1652, aber freisinniger als diese. Bezüglich des Papstes lehrt er, derselbe stehe unter dem Concil, habe keine Gewalt in weltlichen Dingen und sei hinsichtlich seiner kirchlichen Gewalt mit einem primus praeses curiae parlamentariae zu vergleichen. Das Buch scheint übrigens nicht von Barnes druckfertig hinterlassen, sondern aus seinen Aufzeichnungen zusammengestellt worden zu sein (Dodd-T. 4, 97). — Der 3. Abschnitt, De insulae Magnae Britanniae privilegiis wurde schon 1656 als Jo. Barnesii Benedictini Angli sententia de Ecclesiae Britannicae privilegiis ex Cath. Rom. Pacifico in der Diatriba de antiqua Ecclesiae Britannicae libertate (von John Basire) abgedruckt; aber erst 1709 wurde die zu Amsterdam 1695 erschienene Ausgabe dieses Buches und des Anhangs verb.

Einem andern irenischen Buche eines katholischen Engländers aus dieser Zeit ist es besser ergangen. Unter Carl I. war der Franciscaner Franciscus a Sancta Clara (sein Familienname war Christopher Davenport) Kaplan der Königin Henriette Marie; er verkehrte viel mit dem Erzbischof Laud, Cosin und anderen englischen Theologen und suchte eine corporative Reunion der englischen und der römisch-katholischen Kirche anzubahnen. Er verfasste eine Erklärung der 39 Artikel, worin er diesen eine katholische Deutung zu geben suchte: Articuli Confessionis Anglicae paraphrastice exponuntur, et in quantum cum veritate compossibiles reddi possunt, perlustrantur, zuerst separat gedruckt, dann mit dem Tractatus de praedestinatione, de meritis et peccatorum remissione, Lugd. Bat. 1634, der 1635 auch unter dem Titel Deus, natura, gratia sive Tractatus etc. erschien. Man war in Rom entschlossen, die erste Ausgabe des Tractats zu verbieten; das Decret wurde aber aus Rücksicht gegen die englische Regierung nicht publicirt und der Verfasser zuvor nach Rom beschieden; er entschuldigte sich mit Krankheit, scheint aber brieflich eine befriedigende Erklärung gegeben zu haben. Nach dem Erscheinen der 2. Auflage, die keine derartige Erklärung enthielt, war wieder von der Verdammung des Buches die Rede; sie unterblieb aber auf Betreiben der englischen Agenten in Rom und des päpstlichen Agenten in England, des Oratorianers Gregor

---

stimmen die Berichte über das Schicksal des unglücklichen Mannes nicht überein. Jedenfalls ist die Angabe im K.-L. 1, 2033, er sei 1626 in Frankreich von der „Staatsinquisition" aufgegriffen, auf das Schloss Werden bei Brüssel gebracht und dort 30 Jahre in anständiger Haft gehalten worden, wegen der bestimmten Mittheilungen Raynauds als irrig anzusehen. Deutscher Merkur 1882, 371.

Panzani, um nicht Carl I. zu verletzen, von dem man damals hoffte, er werde die Wiedervereinigung Englands mit Rom durchsetzen. Bei Sot. wird das Buch Deus, natura, gratia etc. ex quacunque editione verboten. Davenport selbst sagt, der spanische Gesandte in London, Alonso de Cardenas, ein Ex-Jesuit, habe das Buch, weil es Carl I. gewidmet war, in den spanischen Index gebracht und sich auch in Rom für die Verdammung desselben bemüht[1]). Mich. a S. Jos. 1, 376, vermuthet, das Buch sei durch Zusätze von irgend einer ketzerischen Hand corrumpirt!

5. Vecchietti hatte sein Buch mit vielen Kosten in Augsburg 1621 in Folio drucken lassen: Hieronymi Vecchietti ab Aegypto Florentini de anno primitivo ab exordio mundi ad annum Julianum accommodato et de sacrorum temporum ratione ll. 8 (der endlose Titel steht vollständig bei Schelh., Am. lit. 3, 155 und bei Baumg. 1, 7; er nennt sich ab Aegypto, weil er zweimal dort Reisen gemacht). Der Minorit Marcus Antonius Capellus, der gegen Vecch. De coena Christi suprema deque praecipuis ejus vitae capitibus, Par. 1625, schrieb, sagt, die astronomischen und chronologischen Ansichten desselben seien grossentheils falsch; was er Theologisches vortrage, sei fast alles insigni aliqua labe aspersum. Er gibt u. a. eine Deutung der Apokalypse, wonach im Jahre 1744 Rom von einem ketzerischen deutschen Fürsten erobert werden, 116 Jahre in den Händen der Ketzer bleiben und dann in die Hände der Muhammedaner fallen sollte. (Der Herzog von Baiern beklagte sich bei dem Cardinal-Nepoten Ludovisio auch über Ausfälle gegen Ludwig den Baiern, die in dem Buche stehen). Aber das, woran man hauptsächlich Anstoss nahm, war die in dem 4. Buche (Chronologie des Lebens Christi) Cap. 31 ff. vorgetragene Ansicht, Christus habe das letzte Abendmahl am 13. Nisan gehalten, dasselbe sei kein jüdisches Paschamahl gewesen und die Eucharistie also auch nicht mit ungesäuertem Brode eingesetzt worden. Campanella (Atti p. 464. 489) sagt, 18 Theologen hätten die Meinung Vecchietti's als ketzerisch verdammt, er habe bewiesen, dass sie nur temerär sei. Die Ansicht ist bekanntlich in der griechischen Kirche die herrschende; sie wurde auch von Suarez u. a. als Ketzerei bezeichnet, später aber auch von manchen orthodoxen Theologen vorgetragen und freilich vielfach bekämpft, aber nie wieder von Rom aus censurirt[2]). Vecch. wird von seinem Zeitgenossen J. N. Erythraeus als ein Sonderling, aber als ein sonst ganz achtbarer Mann geschildert. Er starb nicht im Gefängnisse, wie Dupin 17, 8 angibt, sondern wurde nach Jahre langer Haft frei-

---

1) Paraphrastica Expositio Articulorum Confessionis Anglicanae . . . by Franc. a Sancta Clara . . . Reprinted from the Edition in Latin of 1646 . . . To which are prefixed an Introduction and a Sketch of the Life of the Author. Edited by the Rev. Fr. G. Lee . . . Lond. 1865. 4. Vgl. Fr. G. Lee, Essays on the Re-Union of Christendom, 1867, p. 118.

2) Bened. XIV. De festis 1, 6, 7—15. Nat. Alex. Suppl. Tomi 1. p. 163.

gelassen; er starb (nach 1632) 83 Jahre alt. In der Laurentianischen Bibliothek zu Florenz befinden sich mehrere Aufsätze, die er im Gefängnisse zur Vertheidigung seiner Meinungen geschrieben[1]). Im span. Index steht er nicht.

6. Cesare Cremonini, seit 1591 Professor in Padua, † 1631, der letzte dortige Vertreter des Averroismus, entwickelte in seinen Büchern das, was er als die Lehre des Aristoteles ansah, und begnügte sich, wie Pomponatius u. a., bezüglich des Widerspruchs dieser Lehre mit den christlichen Glaubenswahrheiten mit Erklärungen wie: Quae philosophi dicta non sunt retinenda, quia non illud est sentiendum, quod sentit Aristoteles, sed quod sentit veritas christiana. Die Angabe von Tiraboschi 7, 434, er sei bis zu seinem Tode im friedlichen Besitze seines Lehrstuhles gewesen, ist unrichtig. Ueber einen Process, den die Inquisition 1611 oder früher gegen ihn einleitete (Reusch, Galilei S. 29), ist nichts weiter bekannt. Zu einem neuen Process gab seine 1613 zu Venedig gedruckte Disputatio de coelo Anlass. Als die Römische Inquisition 1614 den Process einleitete, erhob der Senat von Venedig durch den Gesandten dagegen Einsprache (Cecchetti 2, 258), und deshalb wird Crem. nicht nach Rom citirt worden sein. Der Inquisitor von Padua übersandte ihm ein Schriftstück, worin die Ausstellungen verzeichnet waren, die man in Rom an dem Buche gemacht. Crem. antwortete darauf, erhielt aber dann von dem Inquisitor ein Verzeichniss der vorzunehmenden Aenderungen. Man gab sich schliesslich zufrieden, als Crem. versprach, in einer neuen Schrift die gewünschten Berichtigungen zu geben. Diese erschien 1616: Apologia dictorum Aristotelis de quinti coeli substantia. Aber 8. Juli 1619 schrieb der Inquisitor von Padua an ihn im Auftrage des Papstes: die Apologia enthalte keine genügende Verbesserung der Disputatio und bedenkliche Sätze; er möge also beide Schriften nach den Weisungen der Inquisition corrigiren, widrigenfalls man sie verbieten werde. Crem. antwortete: bezüglich der Disputatio sei man früher übereingekommen, dass er sie in der Apologia berichtigen solle; das habe auch der Senat genehmigt; nachdem er die Apologia veröffentlicht, halte er sich nicht für verpflichtet oder berechtigt, an der Disputatio etwas zu ändern; die ihm übersandten Bemerkungen über die Apologia wolle er erwägen, mit dem Inquisitor darüber sprechen und in seinem Buche De coeli efficientia berücksichtigen; seine Darlegung der Lehre des Aristoteles halte er übrigens für richtig und könne er nicht für unrichtig erklären; man möge jemand beauftragen, in ähnlicher Weise gegen ihn zu schreiben, wie Niphus gegen Pomponatius geschrieben (I S. 60); diese Widerlegung solle dann unbeantwortet bleiben[2]). Endlich

---

1) Tirab. 8, 100. J. N. Erythraeus, Pinac. I, 196. Mich. a S. Josepho I, 428—439 (hier ist die Stelle über das letzte Abendmahl abgedruckt).

2) Berti in den Atti della R. Acc. dei Lincei, S. 3, vol. 2 (1878), 273. Renan, Averroes p. 357. Cantù, Eretici 3, 145. Clement 7, 338.

wurde in dem Decrete der Index-Congr. vom 18. Jan. 1622 (Alex. No. 25) die Disputatio de coelo „suspendirt, bis der Verfasser sie corrigirt habe," und erklärt: wenn er das nicht binnen Jahresfrist gethan, sei das Buch ohne weitere Erklärung als verboten anzusehen. In dem Decrete vom 3. Juli 1623 wurde es aber doch ausdrücklich als gänzlich und ohne irgendwelche Einschränkung und Restriction verboten erklärt. Es steht auch im span. Index. Die Apologia wurde nicht verb. — Im J. 1626 denuncirte P. Angelo Castellari Crem. in Rom, er habe gesagt, die Seele sei sterblich, die Welt ewig u. dgl. Der Secretär der Inquisition, Card. Mellini, beauftragte den Nuncius und den Inquisitor zu Venedig, Zeugen zu verhören; der Process scheint aber nicht weiter verfolgt worden zu sein.

7. Ferrante Pallavicino, geb. 1615, früher Lateranensischer Chorherr, ein liederlicher Literat, machte sich den Barberini namentlich durch drei anonyme Schriften verhasst. Die erste, Il Corriere svaligiato, soll der Inquisitor zu Venedig approbirt haben; der Senat verbot den Druck und als sie doch bei Ginifacio Spirantini, d. i. Franc. Piccinini 1641 erschien, liess er auf den Antrag des Nuncius Vitellio Pall. für einige Monate gefangen setzen. 1642 folgten: Baccinata ovvero battarella per le Api Barberine in occasione della mossa delle armi di N. S. Urbano VIII. contro Parma. Nella stamperia di Pasquino a spese di Marforio, mit einer Dedication an den Nuncius Vitellio, und Dialogo molto curioso e degno fra due gentilhuomini Acanzi, cioè soldati volontarii dell' Altezze Ser. di Modena e Parma, sopra la guerra che detti principi fanno contro il Papa, con un breve discorso in fine fatto da Pasquino a P. Urbano VIII. — Die Barberini gewannen für eine grosse Summe einen jungen Franzosen, Ch. de Bresche, der sich mit Pall. befreundete, ihn durch das Vorgeben, Card. Richelieu sei über seine Schriften sehr erfreut, zu einer Reise nach Frankreich verleitete und ihn dort, ohne dass er es merkte, in das päpstliche Gebiet führte, wo er verhaftet wurde. Er wurde 14 Monate in Haft gehalten und 5. März 1644 zu Avignon enthauptet. Der Verräther wurde auf Anstiften des Card. Mazarin ermordet. — Verboten wurden von Pall. bei seinen Lebzeiten, 1642, nur Lettere amorose, La pudicitia schernita und La rete di Volcano, ein mythologischer Roman, dann 1646: Il Corriere, ferner Il divortio celeste cagionato dalle dissolutezze della sposa romana e consecrato alla simplicità dei scropolosi cristiani, Villafranca 1643, während der Haft in Avignon geschrieben (nur 1 Buch; es sollten 3 werden; vervollständigt von Gr. Leti, Genf 1679); endlich L'anima di F. Pall., eine aus Anlass seiner Hinrichtung verfasste bittere Schrift, angeblich von Giov. Franc. Loredano, in zwei Vigilie. 1665 erschien ein zweites Bändchen; eine vollständige Ausgabe, L'anima di F. Pall. divisa in sei vigilie, Col. 1675, 2 vol. 12., wurde 1676 verboten. — Die bis 1655 nicht verbotenen Schriften von Pall. erschienen gesammelt mit einer Vita von Girolamo Brusoni und einem ungenauen Verzeichnisse sämmtlicher Schriften zu Venedig 1655, 4 vol. 12.; die

verbotenen als Opere scelte zu Villafranca (Genf) 1660, 2 vol. — 1661 wurden dann 9 von Brusoni als nicht verboten bezeichnete Schriften verboten. Es sind lauter obscöne Sachen, auch die von Pall. selbst als opera spirituale bezeichnete Le bellezze dell' anima, 1640, und die opere scritturali: Susanna, Giuseppe, Sansone, Bersabea. Auffallender Weise wurden erst 1669 verboten: Baccinata und Dialogo und die gleichfalls schon 1642 erschienene Rettorica delle puttane. — Im span. Index steht nur Divortio, und zwar eine Ausgabe Ingolstadt (!) 1643[1]).

49. Katholische Theologen.

Um nicht die Darstellung der grossen Controversen, welche im 17. und 18. Jahrhundert die Römischen Censurbehörden beschäftigten, der Jansenistischen, gallicanischen und quietistischen, unterbrechen zu müssen, schicke ich die Besprechung derjenigen in dieser Zeit verbotenen Schriften von katholischen Theologen voraus, welche mit jenen Controversen in keinem Zusammenhange stehen. Unter diesen ist zunächst der Engländer Thomas White zu nennen, neben J. B. Poza (§ 50) der einzige Schriftsteller dieser Kategorie, von dem (1661) sämmtliche Schriften verboten wurden. Ausser ihm kamen nur ganz wenige englische Schriftsteller in den Index, — merkwürdiger Weise einige englische Catechismen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, — auch nur wenige deutsche Schriften, im 17. Jahrhundert u. a. zwei von dem Abt Hirnhaim, ein 4 Seiten füllender Unionsvorschlag von dem Jesuiten Joh. Dez und ein irenisches Buch des Convertiten M. Praetorius, 1732 eine der derben polemischen Schriften von Weislinger. Neben dieser einen deutsch geschriebenen Schrift findet sich auch eine ganz unbedeutende holländische. Spanien und Portugal sind, abgesehen von Poza, in dieser Kategorie noch schwächer vertreten, sehr stark aber Frankreich und Italien. Neben vielen weniger bedeutenden,

1) Poggiali, Mem. . . . di Piacenza 2. 170. Marchand, Dict. s. v. — 1663 erschien eine deutsche Uebersetzung von „Auserlesenen Werken" Pallavicino's: die himmlische Ehescheidung, der geplünderte Postreuter u. s. w. Ins Französische wurden viele derselben übersetzt, Il Divortio auch ins Englische.

theilweise ganz unbedeutenden Schriften wurden aus Frankreich vor dem Erscheinen des Index Alexanders VII. Bücher von P. Halloix und Fr. Combefis verboten, später viele Schriften von Richard Simon, einzelne von J. B. Thiers, Jacques Boileau u. a., aus Italien einige interessante Schriften von Capassi und Serry und sehr viele unbedeutende. — Im spanischen Index stehen Th. White, R. Simon und manche andere dieser Schriftsteller nicht.

1. Thomas White, in Douay gebildet, 1617 zum Priester geweiht, lebte theils in England, theils im Ausland (zu Paris, Douay, Rom, Lissabon) und starb 1676, 94 Jahre alt. Dodd 3, 285 verzeichnet 48 Schriften von ihm (35 lateinische), die er theils unter seinem richtigen Namen (Cartesius nennt ihn Vitus), theils unter den Namen Thomas Anglus ex Albiis East-Saxonum, William Richworth, Blackloe u. a. veröffentlichte[1]). — Alle Schriften von ihm, die im Index stehen, wurden von der Inquisition verboten, und zwar zum Theil Fer. V., zuerst: Sonus buccinae sive tres tractatus de virtutibus fidei et theologiae, de principiis earundem et de erroribus oppositis, Authore Thoma Anglo ex Albiis East Saxonum, Par. 1654, verb. Fer. IV. 12. Mai 1655; — Tabulae suffragiales de terminandis fidei litibus ab Ecclesia cath. fixae, occasione Tesserae *ψευδωνύμως* Romanae inscriptae adv. folium unum Soni buccinae, Auth. Thoma Anglo etc., Lond. 1655, und Tesserae *ψευδωνύμως* Romanae evulgatio, eodem anthore (ein Anhang zu den Tabulae), verb. Fer. V. 6. Sept. 1657 (mit Pascals Briefen). In dem Decrete der Index-Congr. vom 10. Juni 1658 werden diese beiden Schriften nochmals und Thomae Angli . . . Institutiones peripateticae ad mentem summi viri clarissimique philosophi Kenelmi Equitis Digbei und ejusdem Appendix theologica de origine mundi, London 1647, verb. Sir Kenelm Digby, 1603—65, an dessen philosophische Ansichten sich White anschloss und mit dem er auch sonst befreundet war (S. 384), war ein Gegner Descartes' (seit 1631 Katholik; Räss, Convert. 5, 445). Sonus buccinae wurde wahrscheinlich wegen der Appendix verboten, welche gegen die Schrift des Franciscaners Macedo: Mens divinitus inspirata SS. Papae Innocentio X. super quinque propositionibus Corn. Jansenii, London 1643, gerichtet ist. Macedo ant-

1) Vgl. ausser Dodd. 3, 285. 350, Butler 2, 425, Chalmers s. v. White, Bayle s. v. Anglus, Clement 1, 343, K.-L. 1, 883. In der Schrift De mundo dialogi tres, Par. 1642, 446 S. 8., nennt er sich: Thomas Anglus e generosa Albiorum in oriente Trinobantum prosapia oriundus. Von seinen englischen Schriften habe ich gesehen: The Dialogues of Wm. Richworth, or the judgment of common sense in the joice of religion, Par. 1640, 12. An Apology for Rushworths Dialogues, wherein the exceptions of the Lords Falkland and Digby are answered and the arts of their commended Daillé discovered. By Th. White, Gent., Par. 1654, 12.

wortete mit Sonus litui adv. sonum buccinae, 1654, und gegen diese Schrift sind White's Tabulae gerichtet. In einem 1660 an die niederländischen Bischöfe geschriebenen Briefe, der in den 1660 erschienenen Inst. ethicae abgedruckt ist, sagt White: das habe ihm die Ungnade der Curie zugezogen, dass er den Satz: Summo Pontifici a Christo datum, ut propositiones dubias in articulos fidei transferat dono quodam prophetico spiritus sancti in mosaicis pontificibus ab evangelista notato, entschieden bekämpft habe (haereseos et archihaereseos et sceleratissimae praxeos obelo confixi).

Auf das Zureden seiner Freunde unterzeichnete White 18. Mai 1657 eine Erklärung, dass er alle seine theologischen Schriften dem Urtheile der Kirche und des apostolischen Stuhles unterwerfe. Der Präsident des englischen Collegs zu Douay, Dr. Georg Leyburn, erklärte aber in einem Briefe an Holden, diese Erklärung genüge nicht, da man die Ausdrücke von einer Unterwerfnng unter den h. Stuhl in Verbindung mit der Kirche, also unter ein allgemeines Concil verstehen könne. Darauf unterzeichnete White 2. Juli eine zweite Erklärung, dass er alle seine theologischen Schriften dem Römischen Stuhle, dem Nachfolger des h. Petrus, dem Papste, auch ohne ein allgemeines Concil unterwerfe. — Auf Betreiben Leyburns censurirte im J. 1660 die theologische Facultät zu Douay 22 Sätze aus White's Schriften. Auch einige Erklärungen von englischen Geistlichen erschienen gegen ihn, unter anderen eine, deren Unterzeichner ihren herzlichen Abscheu über die von White 1655 währeud Cromwells Protectorat geschriebene Schrift The grounds of obedience and government aussprechen.

Im J. 1661 Fer. V. 17. Nov. erliess dann die Inq. ein Edict, welches sich nur mit White beschäftigt: Auf Grund der vielfachen und fortgesetzten Klagen über die Bücher und die Lehre des Thomas Albius Blachous [sic] oder Withus Anglus, die von verschiedenen Seiten an den apostolischen Stuhl gelangt sind, hat Alexander VII. die unten verzeichneten von ihm herausgegebenen und nach Rom gesandten Schriften durch die Inq. genau prüfen lassen. Auf Grund des darüber erstatteten Berichtes, dass dieselben mehrere augenscheinlich ketzerische und andere resp. dogmatisch irrige, temeräre, ärgernissgebende, aufrührerische und falsche Sätze enthalten, und ferner, dass aus Anlass dieser Bücher unter sonst rechtschaffenen und katholischen Männern bedenkliche Zwistigkeiten und Aergernisse entstanden sind, hat Seine Heiligkeit nach Anhörung der Vota der Cardinäle der Inq., damit nicht dieses Gift weiter um sich greife, diese Bücher und alle anderen Werke desselben Verfassers, gedruckte und handschriftliche, verdammt und verboten. .,. Der Verfasser möge wissen, dass er, wenn er nicht baldigst sich reinigt (se expurgaverit), den Censuren und anderen kirchlichen Strafen verfällt. — Die in diesem Edicte speciell verbotenen Schriften sind, ausser Sonus buccinae und Tabulae: Villicationis suae de medio animarum statu ratio episcopo Chalcedonensi reddita, Par. 1653, 12.; Monumetham excantatus sive animadversiones in libellum famosum inscriptum de Anglicani Cleri retinenda in Apost. Sedem observantia (von Robert

Pugh), Rothom. 1660; Institutionum ethicarum sive staterae morum aptis rationum momentis libratae tomi 3, Lond. 1660, zus. 818 S. 12.; Statera appensa quoad salutis assequendae facilitatem, Lond. 1661; Muscarium ad immissos a Dr. Thamone calumniarum crabrones et sophismatum scarabaeos censurae Duacenae vindices abigendos, Lond. 1661; Obedience and government, Lond. 1655.

Den Ansichten, die White über den Mittelzustand (das Purgatorium) vorgetragen, wurde vorgeworfen, das Gebet für die Verstorbenen werde dadurch zu einer nichts bedeutenden Ceremonie gemacht. Er schrieb zur Vertheidigung derselben noch: Exceptiones duorum theologorum Paris. adv. doctrinam Albianam de medio animarum statu et aliis cum Th. Albii responsis, Lond. 1662[1]). Die Institutiones ethicae gab er nochmals heraus unter dem Titel: Dux vitae . . ., Eleutheropoli 1672. Dagegen schrieb der kath. Erzbischof von Dublin, Peter Talbot: De efficaci remedio contra atheismum et haereses et speciatim contra gravem errorem Th. Albi seu Blacloi in libro Statera morum damnato a S. Inq. Rom. a. 1661, requirentis plus quam moralem evidentiam ad assensum fidei divinae ideoque rejicientis necessitatem piae affectionis in voluntate ad illum, Par. 1674.

Als White das Edict der Inquisition erhalten, schrieb er an den Papst: wenn Seine Heiligkeit ohne weitere gesetzliche Formen zur Verhängung der angedrohten Strafen schreiten wolle, wolle er nicht opponiren, sondern sich demüthig fügen. Er veröffentlichte aber auch Exetasis scientiae requisitae in theologo ad censuras sententiis theologicis inferendas, oblata Em. et Rev. Dnis S. R. E. Cardinalibus Congr. S. Inq. a Thoma Anglo, 1662, von der Inq. Fer. V. 31. Mai 1663 verb. — Holden veröffentlichte 1662 über das Decret der Inquisition das Schriftchen A check, or enquiry into the late act of the Roman Inquisition, busily and pressingly dispersed over all England by the Jesuits. Er sagt darin, einige Schriften seien gar nicht bedenklich; das Decret, welches voll fehlerhafter Angaben sei, sei vielleicht unterschoben, jedenfalls keine Sentenz der Kirche und dgl. Als eine fehlerhafte Angabe führt er speciell an, dass die Statera appensa quoad salutis assequendae facilitatem verboten werde, die gar nicht von White, sondern von John Sergeant verfasst (auf dem Titelblatte steht: Authore J. S.) und eine Schrift gegen

1) Zwei Briefe von Henr. Holden über die 22 in Douay verdammten Sätze und über De medio animarum statu sind abgedruckt in der Pariser Ausgabe seiner Divinae fidei analysis von 1737 p. 405—448. Dieses berühmte Werk von Holden (zuerst 1652 erschienen) wurde auch angegriffen. In dem Cursus completus theol. von Migne 6, 790 ist das 1. Buch desselben weggelassen mit der Motivirung: multis propositionibus nota censoria inusta fuit (nicht in Rom) quasi male sonantibus minusque orthodoxiae germanis. — Chalmers s. v. White p. 424 berichtet, das Unterhaus habe 1666 die Commission against atheism and profaneness ermächtigt, eine Untersuchung über atheistische und irreligiöse Schriften einzuleiten, namentlich über Hobbes' Leviathan und das Buch eines gewissen White De medio animarum statu!

White's Statera morum sei. Wahrscheinlich hat man die Gegenschrift: Staterae aequilibrium quoad salutis assequendae facilitatem, auth. Th. Anglo, verbieten wollen. Seit Ben. steht das Buch unter Statera . . . authore J. S., während White's Schriften nicht mehr einzeln verzeichnet werden.

„Auch nach dem Tode Blackloe's (White's) blieb Blackloist ein Parteiname. Man nannte so nur zu oft jeden Geistlichen, der sich für die Anstellung eines Bischofs aussprach, an die Unfehlbarkeit des Papstes nicht glaubte, seine Gewalt, Fürsten abzusetzen (deposing power), bestritt, Loyalität gegen die bestehende Regierung empfahl, mit Recht oder Unrecht Ansprüchen der Ordensgeistlichen entgegen trat oder gegen irgendwelche ultramontane Extravaganzen protestirte. Später wurde dafür die Bezeichnung Jansenist Mode" (Butler 2, 432).

Der vorhin erwähnte John Sergeant, ein Convertit (nicht bei Räss), ein geborener Irländer, der aber, nachdem er in Lissabon zum Priester geweiht worden, 40 Jahre in England als Missionar wirkte, gest. 1707, 86 Jahre alt, hatte erst später mit den Index-Behörden zu thun. Seine Methodus compendiosa, qua recte investigatur et certo invenitur fides christiana, Paris 1674, 12., wurde von dem erwähnten Erzbischof Talbot in dem Buche Blacloanae haeresis olim in Pelagio et Manichaeo damnatae, nunc denuo renascentis historia et confutatio. Auctore M. Lomino Theologo, angegriffen. Der Erzbischof bewirkte auch, dass die Sätze Sergeants 1675 von der Sorbonne censurirt wurden, und denuncirte ihn in Rom. Sergeant schrieb darauf Querimonia Jo. Sergeant adv. M. Lominum exhibita S. Congregationi Cardinalium. Von Rom erhielt er eine von Fr. Laurea de Laurea unterzeichnete, vom 25. Juli 1676 datirte Monitio ad Dom. Sergeantium dirigenda pro declaratione suae doctrinae circa evidentiam fidei et regulae fidei, worin es heisst: in der Methodus und in anderen Schriften kämen Sätze VQR, die beanstandet worden seien; er solle in der Schrift, die er in Aussicht gestellt, sich über vier Puncte, die in seinen bisherigen Schriften unklar (obscure) vorgetragen seien, klar und deutlich erklären (es handelt sich dabei um das Verhältniss von Glauben und Wissen). Sergeant veröffentlichte nun Clypeus septemplex sive declaratio Jo. Sergeantii circa doctrinam in libellis suis contentam, exhibita S. Congregationi Emin. . . . Cardinalium, Douay 1677, 8.; Vindiciae J. S. tribunalibus Romano et Parisiensi, ubi ab Ill. Petro Talbot Archiep. Dublin. de doctrina prava accusatus fuit, in librorum suorum defensionem exhibitae. Vindiciae alterae s. explicatio complurium propositionum e libris J. S. a Rev. P. Talbot . . . excerptarum et Em. Card. Spada, Nuncio tunc temporis apud Christ. Regem Apostolico, exhibitarum 1678, 8. (Dodd. 3, 472). Damit scheint man sich in Rom zufrieden gegeben zu haben; wenigstens kam von Sergeants Schriften ausser der oben erwähnten keine in den Index[1]).

1) Bei Bouillier, Hist. de la philos. Cartésienne 2, 495 wird Sergeant als Gegner des Cartesius besprochen.

1682 wurde ein in Rom mit allen erforderlichen Approbationen in der Druckerei der apostolischen Kammer gedrucktes Buch des in dem Kloster Sant' Isidoro zu Rom lebenden irischen Franciscaners Franciscus Porter, gest. 1712, — es ist nicht zu ersehen, warum, — verb.: Syntagma variarum Ecclesiae definitionum in materia fidei et morum a saeculo IV. ad praesens usque tempus editarum, 1681*, 524 S. 8[1]). 1690 verbot die Inquisition: Opuscula prosa et metro, argumento etiam varia. Author Bonaventura Baro Hybernus Clonmeliensis, Seraphici Ordinis Franciscani Lector, Trinitarii Historicus, Magni Ducis Theologus, Joannis Scoti vindex etc. Auch dieser Ire, Bon. Baron, ein Neffe Lucas Waddings, lebte in Sant' Isidoro, †1696. Einzelne Schriften von ihm waren seit 1653 in Rom, Lyon, Köln u. s. w. gedruckt. Die Opuscula sind zu Lyon 1669 (1671?) in 3 (5?) Foliobänden erschienen[2]). Vielleicht sind sie den Dominicanern in der Inquisition zu scotistisch gewesen (s. u.). — Von einem dritten irischen Franciscaner, Ant. Bruodinus wurde 1668 ein zu Prag 1664 gedrucktes Buch verb. (Hurter 2, 29). — Concordia scientiae cum fide e difficillimis philosophiae et theologiae scholasticae quaestionibus concinnata, libris 5 comprehensa. Auth. Thoma Bonartes Nordtano Anglo. Col. 1659, verb. 1662. Vinc. Baron, Libri apol. I, 405 spricht ausführlich über das Buch und sagt, der Verfasser trage haereses crassissimas vor: fidei christ. mysteria evertit et tollit, praecipue mysteria incarnationis et transsubstantiationis, Christum purum hominem facit, negat unionem hypostaticam, negat corpus Christi, quod est in coelo, esse idem in altari etc. Backer hatte in der 1. Aufl. das Buch unter Olivier Boonaerts (Bonartius) gesetzt, hat es aber in der 2. gestrichen. — 1734 und 35 verbot die Inq. A catechism for those that are more advanced in years and knowledge, 1724; Catechism or abridgment of christian doctrine, 1725; Instructions and prayers for children, with a catechism for young children, 1724; und 1739: The Lives of the Saints, 1724, 4 vol.

---

1) Porter gab das Buch unter einem andern Titel erweitert (und corrigirt) nochmals heraus: Systema decretorum dogmaticorum ab initio nascentis ecclesiae per S. Pontifices, concilia generalia et particularia hucusque editarum juxta 17 saeculorum ordinem distributum . . ., Avignon 1693,* Fol. Bossuet (Exposition, 1686, Avert. p. 26) erwähnt von ihm, er habe seine Exposition ins Irische übersetzt, Rom 1675, und in seine Securis evangelica ad radicem haeresis posita, 1674, einen grossen Theil derselben aufgenommen. Später trat er als Gegner Bossuets auf: er schrieb gegen den Brief der französischen Bischöfe gegen den Card. Sfondrato und gegen die Declaration von drei Bischöfen (Bossuet u. a.) gegen Fénélon. Letztere Schrift wollten einige Examinatoren nicht annehmen; der Commissar der Inquisition, bei dem er sich beklagte, versprach ihm, er werde die Schrift den Examinatoren zuschicken und diese verpflichten, sie zu lesen (Corr. de Fén. 8, 382). Auch in den Jansenistischen Händeln spielte er 1682 in Rom eine Rolle. L de Meyer 1, 78. Serry p. 718.

2) Jo. a S. Antonio, Biblioth. universa Franciscana. Madrid 1732, s. v. Bon. Baronius. Hurter 2, 29.

2. Von dem Prämonstratenser-Abt Hieronymus Hirnhaim zu Prag, † 1679, wurden 1680 mit d. c. verb.: Meditationes pro singulis anni diebus ex s. scriptura excerptae, quibus accesserunt orationes quaedam selectae ac privilegiatae cum indulgentiarum lucrabilium catalogo, 1682 unbedingt seine bekanntere Schrift De typho generis humani sive scientiarum humanarum inani ac ventoso tumore, difficultate, labilitate, falsitate, jactantia, praesumptione, incommodis et periculis, 1676, „die Durchführung eines ziemlich trivialen Skepticismus, welcher der Reihe nach alle Wissenschaften, die Theologie nicht ausgenommen, als unzuverlässig aufzuzeigen versucht und mit cynischem Wohlbehagen die Schattenseiten der gelehrten Stände vorführt, um schliesslich in dem bloss unmittelbaren Glauben an die göttliche Offenbarung und in der praktischen Weisheit eines demüthigen und entsagenden Lebens die letzte Zuflucht zu finden" (A. D. B. 12, 467). — Durch ein besonderes Decret Fer. V 30. April 1685 verdammte die Inquisition quocunque idiomate aut versione einen libellulus quatuor paginarum: Articuli fidei praecipui ad unionem utriusque Ecclesiae, Romano-catholicae et Lutheranae, Argentorati 1685 (bei dem Drucker des Fürstbischofs und des Seminars gedruckt). Dieses Unionsprogramm, — auch deutsch erschienen: „Die fürnehmsten Glaubens-Articul, beede Kirchen, nemlich die Römisch-catholische und die Lutherische mit einander zu vereinigen, Strassburg 1685", abgedr. U. N. 1718, 969, — rührt von dem Jesuiten Joh. Dez (1643—1712) her, der 1687 die grössere Schrift: La réunion des protestants de Strasbourg à l'Eglise romaine, également nécessaire pour leur salut et facile selon leurs principes, herausgab, welche der Convertit Ulrich Obrecht ins Deutsche übersetzte. Es rief eine Reihe von Gegenschriften hervor (Backer 1, 262. Salig 1, 829. Hurter 2, 684). Das Inquisitionsdecret (abgedr. U. N. 1718, 952) wurde zu Worms und Speyer an den Kirchenthüren angeheftet. — 1687 verdammte die Inq. eine zweite irenische Schrift: Tuba pacis ad universas dissidentes in Occidente ecclesias, sive discursus theol. de unione ecclesiarum romanae et protestantium necnon amica compositione controversiarum fidei inter hosce coetus, in Dei O. M. quam maximam gloriam, universae J. C. ecclesiae bono exhibitus per Matthaeum Praetorium, Memela-Prussum, Col. 1685, 88 S. 4. Praetorius war noch Prediger in Niebudzen bei Gumbinnen, als er das Manuscript dieser Schrift der theologischen Facultät zu Königberg übersandte. Erst nach zwei Jahren, nachdem er Secretär und Historiograph des Königs Johann III. von Polen geworden, erhielt er es mit tadelnden Bemerkungen von Dr. M. Zeidler zurück. Er wurde 1684 katholisch und liess nun die Schrift zu Amsterdam drucken, mit einer Widmung an Innocenz XI., Kaiser Leopold I., die Könige von Frankreich, Polen u. s. w. Sie ist „wegen einiger unzulässiger Zugeständnisse in den Römischen Index gerathen", sagt Räss, Convert. 8, 345. Auch diese Schrift rief eine Reihe von Entgegnungen hervor. Sie wurde, nach-

dem Praetorius als kath. Pfarrer 1707 gestorben war, nochmals (expurgirt?) zu Köln 1711 gedruckt[1]).

Das 1732 verbotene Buch von Joh. Nic. Weislinger ist: Huttenus delarvatus, das ist, wahrhafte Nachricht von dem authore der verschreyten epistolarum obscurorum virorum Ulrich von Hutten . . . . Constanz und Augsburg 1730, 520 S. 8 (in den älteren Indices steht der ganze Titel in lat. Uebersetzung unter Huttenus). Weislinger erwähnt das Verbot in seinen späteren Schriften nicht (Schelh. Erg. 1, 172), ebenso wenig Alzog in seinem Aufsatze über W. im Freib. Diöcesan-Archiv I (1865). — Unter Benedict XIV. 1755 wurde noch verb. Justificatio parvuli sine martyrio et sacramento baptismi in re suscepto decedentis von dem baierischen Franciscaner Venustianus Hiebel.

Die 1703 verbotene holländische Schrift (erst seit Ben. im Index) ist die zu Amsterdam erschienene Onderwys voor de eerste h. Communie, dat is de geestelycke bruyloft (Hochzeit) van de jonghe kinderen, gemaekt door eenen Priester der Societeyt Jesu. Sommervogel verzeichnet eine 1661 erschienene 4. Ausgabe, 48 S. 12., und sagt, das Schriftchen sei oft gedruckt. — Historiae ecclesiasticae compendium a C. n. usque ad a. 1700, Antw. 1736, verb. 1737, kenne ich nicht.

3. In dem Buche des spanischen Jesuiten Alvarez Cienfuegos (1657—1739), Aenigma theologicum seu potius aenigmatum et obscurissimarum quaestionum compendium, Wien 1717, 2 Fol. (der vollständige Titel füllt bei Hurter 2, 947 eine halbe Seite), sollen die Römischen Theologen einige Speculationen über die Trinität und die göttliche Freiheit beanstandet haben. Es kam aber jedenfalls nicht zu einem Verbote, Cienfuegos wurde sogar 1720 auf die Empfehlung Carls VI. Cardinal. Auch die in seiner Vita abscondita seu speciebus eucharisticis velata . . . Rom 1728, Fol., vorgetragene Abendmahlslehre wurde angegriffen (Hurter l. c. K.-L. 1, 625). — Von dem portugiesischen Jesuiten Stephan Fagundez, † 1645, wird berichtet, sein Tractatus in 5 Ecclesiae praecepta, Lugd. 1626, 2 Fol., sei von der Inquisition von Castilien verb., aber nach dem Erscheinen seiner Vertheidigung, Informatio pro opinione esus ovorum et lacticiniorum tempore quadragesimae, Lugd. 1630, Fol., wieder freigegeben worden (Hurter 1, 902. Giannone, Opp. 12, 487). — Der berühmte portugiesische Jesuit Antonio Vieira wurde 1667 von der Inquisition zu Coimbra processirt und zur Abschwörung de levi und zu einjähriger Internirung in dem Noviziat verurtheilt. Die Anklagepunkte waren zum Theil aus seinen Predigten entnommen, hauptsächlich aber aus einer ungedruckten Schrift: Esperanças

1) Des M. Praetorius . . . Aufruf zur Vereinigung an alle in Glaubenssachen im Occident von einander abweichenden Kirchen. Aus dem Lat. übers. [von Pf. Spenrath in Xanten], mit einer theologischen Vorerinnerung und mehreren [berichtigenden] Anmerkungen vermehrt durch A. J. Binterim, Aachen 1822; 2. A. 1826.

de Portugal, Quinto Imperio do Mundo, worin die Weissagungen des Schusters Gonsaliannes Bandarra commentirt waren: vor dem Ende der Tage werde der König von Portugal, der wiederauferstandene Sebastian, als Kaiser an die Spitze des fünften Weltreiches treten. Auch von einem lateinischen Werke von Vieira, Clavis prophetarum, — es sollte eine Anleitung zur Deutung der biblischen Propheten in 4 Büchern werden, ist aber nicht vollendet und nicht gedruckt, — ist in dem Processe die Rede. In dem Urtheil wird gesagt, auch die Römische Inquisition habe Sätze von Vieira qualificiren lassen. Darüber ist sonst nichts bekannt. 1669 reiste er nach Rom und überreichte Clemens X. eine Denkschrift über das Verfahren der portugiesischen Inquisition[1]). In den span. Indices von 1707, 1747 und 1790 wird die Uebersetzung von Vieira's Predigten expurgirt (nur einige Ausdrücke werden gestrichen oder corrigirt). Im Röm. Index steht nur Crisis paradoxa super tractatu insignis P. Antonii Vieyrae Lusitani S. J. de regno Christi in terris consummato vel de opere illo magno universalis spei scopo Clavis prophetarum nuncupato, cum criticis reflexionibus atque illustrationibus super omnibus et singulis ipsius operis ac tractatus materiis et assertionibus, verb. 1759, nach Machado 4, 168 s. l. (London) 1748, 4., von dem Augustiner Ignacio de S. Teresa, Erzbischof von Goa, † 1751.

4. Ein französischer Jurist François de Monceaux de Fridevalle zu Arras, der seit 1587 einige Schriften über das Alte Testament veröffentlicht hatte, kam 1609 in den Index mit dem wunderlichen Buche: Aaron purgatus s. de vitulo aureo libri duo, simul cherubinorum Mosis, vitulorum Jeroboam, teraphorum Michae formam et historiam explicantes, auth. Franc. Moncaeo Fridevalliano Atrebatio, Atrebati 1606. Er meint, Aaron habe nicht in götzendienerischer Absicht das goldene Kalb angefertigt, es sei ein geflügeltes Kalb gewesen, wie deren ja auch zwei (die Cherubim) auf der Bundeslade gewesen u. s. w., und er hat sein Buch Paul V. dedicirt, der ja, wie er meinte, sich für seinen Vorgänger Aaron interessiren müsse. Das Buch ist übrigens im 7. Bande der Critici sacri abgedruckt und ein Doctor der Sorbonne, Robert Visorius hat es, obschon es von zwei Theologen approbirt war, widerlegt: Aaronis purgati s. pseudocherubim ex aureo vitulo conflati destructio, Par. 1609, 8.[2]). — Auch P. Fr. Claudii Rangolii Crespeiensis-Valesii, Ordinis Minimorum S. Fr. de Paula, Commentariorum in libros Regum Tomus I. Lut. 1621,* Fol., noch 1621 verb., ist Paul V. gewidmet; in der Vorrede sagt der Verfasser (Cl. Rangueil), er habe auch den

---

1) Das Urtheil der Inquisition vom 23. Dec. 1667 bei Seabra 2, 327—360; vgl. 1, 153 (die Verlesung desselben dauerte $2^1/_4$ Stunden). Die Denkschrift: Noticias reconditas do modo de proceder à inquisicion de Portugal com os seus pregos: informaçaõ que ao P. Clemente X. deo o P. A. Vieyra, ist Liss. 1821 gedruckt. Vgl. A. du Boys, Documents nouv. et inédits sur l'Inq. Port. im Corresp. 1859, 47, 483. Eine Stelle aus Vieira's Clavis wird in Agiers Buch über Lacunza p. 119 mitgetheilt.

2) Hurter 1, 356. Gibbings, An exact reprint p. 41.

Vermilius damnatae memoriae benutzt, weil er das meiste vor seinem Abfall geschrieben; de potestate et jurisdictione ecclesiastica, de jure regis et fisci, de gratia efficaci u. s. w. habe er [in den vielen und langen Digressionen seines Commentars] das vorgetragen, quae probabiliora visa sunt, ut si quis melius sentiret, liceret a me dissentire. Dabei wird er manches vorgetragen haben, was ausser der Benutzung Vermigli's der Index-Congr. nicht gefiel. Den 2. Band, der 1624 erschienen ist, scheint man in Rom übersehen oder, da in dem Decrete von 1621 nicht ausdrücklich der 1. Band genannt ist, als in voraus mit verboten angesehen zu haben. — Von Pierre Picherel, der von de Thou und Casaubonus als gelehrter Mann gerühmt wird, 1561 an dem Religionsgespräche zu Poissy theilnahm und 1590 als Katholik starb, war In Cosmopoeiam ex Gen. cap. 1—5 paraphrasis cum annotationibus, Par. 1579, 4., und nach seinem Tode: P. Picherellus in Matth. cap. 26, Coenantibus etc., Par. 1596, 8. gedruckt. 1629 erschienen zu Leyden, von Andr. Rivet herausgegeben, Petri Picherelli Opuscula theol. quae reperiri potuerunt, partim antea, partim nunc primum edita. Die Sorbonne verdammte das Buch 1. Sept. 1629 in den schärfsten Ausdrücken: sie bezeichnet den Autor als perduellis und Ecclesiae catholicae deletor und sagt, die von nescio qui besorgte Ausgabe seiner opuscula contra missae sacrificium et cultum imaginum, a multis annis consarcinata, carie obsita et exesa, sei ein libellus nefarius, putente haereseos Calvin. lepra ubique interpunctus et olens ut antrum tartari (Arg. II b 286). In Rom wurde das Buch erst 1658 verb. In dem Decrete (Alex. No. 67) werden die Opuscula verzeichnet: Expositio verborum institutionis Coenae Domini ex cap. 26. Matth.; Diss. de missa et annexis; Diss. de imaginibus habita ad Fanum Germani coram Regina Matre 1562; Appendix ad diss. de missa et Maldonati duobus praelectionibus in Ps. 110. (Th. Pope Blount, Censura p. 725).

Das Buch des belgischen Jesuiten Petrus Halloix, † 1656, Origenes defensus s. Origenis . . . amatoris Jesu vita, virtutes, documenta, item veritatis super ejus vita, doctrina, statu exacta disquisitio, Leodii 1648, Fol., wurde 1655 mit d. c. verb. Albit. p. 9 sagt, das Buch sei zu der Zeit, als er Assessor S. Off. gewesen, verboten worden, weil darin parum modeste von der 5. Synode gesprochen werde, die Origenes verdammte: Halloix bezeichnet sie als Justiniani conciliabulum instigante diabolo concitatum, behauptet aber, sie habe den Origenes nicht verdammt. Card. Noris polemisirt gegen ihn in der Diss. de 5. synodo (1673[1]). — Ein gleichzeitig mit dem Buche von Halloix erschienenes Werk des französischen Dominicaners Franc. Combefis, Historia haeresis Mono-

1) Die Sorbonne verweigerte 1526 die Approbation für eine Apologie des Origenes von Jac. Merlin. Arg. II a X. — Ueber die 1864 in Rom erschienene Vertheidigung des Origenes von A. Vincenzi s. Th. Lit.-Bl. 1866, 446.

thelitarum sanctaeque in eam 6. Synodi actorum vindiciae, Par. 1648, wurde erst 1662, aber unbedingt verboten. Quétif, der 2, 678 ausführlich über Combefis handelt, sagt nichts über den Grund des Verbotes; ohne Zweifel ist es hauptsächlich seine Darstellung der Verdammung des P. Honorius (Arnauld 9, 302); Raynaud stellt ausserdem (Apop. p. 302) eine Reihe von unehrerbietigen polemischen Aeusserungen gegen Baronius zusammen und macht ihm auch (p. 272) zum Vorwurf, dass er p. 244 die Ansicht des Barcos über Petrus und Paulus (s. u.) vortrage und am Ende seines Buches nur halb berichtige.

Vera idea theologiae cum historia ecclesiastica sociatae s. quaestiones juris et facti theologicae steht im Index ohne Angabe des Datums des Verbotes (Ben. citirt: App. Ind. Clem. XI.; es steht zuerst in der App. von 1704). Der Verfasser ist der Jesuit Jo. Gisbert, der in Tours und Toulouse docirte, † 1710. Das Buch ist zuerst Toulouse 1676, dann Paris 1689 und noch wiederholt im 18. Jahrh. in Deutschland (Wien 1750) gedruckt. Wenigstens die Ausgabe Paris 1689* hat den vollständigen Titel: Vera . . . theologicae, olim ad disputandum propositae et propugnatae a R. P. Jo. Gisbert, S. J. Sac. et Regio Theol. Prof. in Academia Tolos. (c. 400 S. 8.). Das Buch enthält eine Reihe von ganz kurzen Abhandlungen über allerlei Themata, viele über die Gnadenlehre, und in diesen mag die Index-Congr. Anstössiges gefunden haben. Dass es ohne den Namen des Verfassers im Index steht, mag Anlass dazu gegeben haben, dass man das Verbot übersehen (auch Backer, Ed. 2., I, 2145 erwähnt dieses nicht) und das Buch wiederholt neu gedruckt hat. Gisbert hat übrigens noch ein anderes ähnliches Buch geschrieben: Scientia religionis universa s. christiana theologia historiae eccl. nova methodo sociata, Par. 1689, 2 vol. 8. — Methodicus ad positivam theologiam apparatus, auth. Petro Annato, Congregationis doctrinae christianae P. Generali, Ed. 2., Paris 1705, 2 vol., von der Inq. verb. 1714. Der Verfasser war ein Neffe des Jesuiten Franz Annat, † 1715. Das Buch ist zuerst 1700 erschienen und die 2. Auflage wurde in den Mém. de Trevoux 1706, art. 50 unbedingt gelobt. In der zu Würzburg 1726 gedruckten Editio prima in Germania correctior et auctior steht in der Vorrede: Tutiorem Apparatum invenies in hac 4. editione (die 3. war zu Ven. 1725 erschienen), quippe qui sub S. Pontificis auspiciis benevola manu recusus (Magna Bibl. eccl. s. v. Annatus). Wenn also, wie es scheint, trotz des unbedingten Verbotes von 1714 eine Expurgation in Rom genehmigt worden ist, hätte Ben. nicht d. c. beifügen, sondern die corrigirte Ausgabe freigeben sollen. Im span. Index wird die Ausgabe Ven. 1725 freigegeben.

Jean Baptiste Thiers, Baccalaureus der Theologie, war einige Jahre Regens des Collége Du Plessis, dann Pfarrer, zuletzt zu Vibray, † 1703, 60 Jahre alt. Sein Buch De festorum dierum imminutione, 1668, welches er herausgegeben, nachdem die französischen Bischöfe auf den Wunsch des Königs einige Feste aufgehoben, wurde 1672 mit d. c. verb. Thiers schrieb, als ihm das Verbot bekannt

wurde, an den Card. Bona und bat ihn um Mittheilung dessen, was die Index-Congr. beanstande, damit er dieses als gehorsamer Sohn der Römischen Kirche in der 2. Auflage verbessere und in dem grössern Werke, an dem er arbeite, De festorum dierum institutione, incremento et imminutione (es ist nicht erschienen) nicht wieder Fehlgriffe mache. Bona antwortete 14. Juni 1696: die Index-Congr. verlange, dass alle Stellen geändert würden, in denen den Bischöfen das Recht zugesprochen werde, Feiertage aufzuheben; sie habe auch daran Anstoss genommen, dass er in der Vorrede Caramuel einen theologus perversae doctrinae und im 40. Cap. dessen Ansichten pestilentiores nenne, was doch einem noch lebenden Bischof gegenüber zu bitter sei; er persönlich rathe ihm noch, auf dem Titel pro defensione wegzulassen, das, was er von der Einführung von Festen durch Fürsten sage, besser zu expliciren und noch einiges andere zu ändern, namentlich auch den Erasmus (nosti, quis ille fuerit) nicht so hoch zu stellen. Thiers antwortete, er werde die von der Index-Congr. verlangten und, wenn Bona darauf bestehe, auch die von ihm vorgeschlagenen Aenderungen (über die er Bemerkungen macht) vornehmen; dass Caramuel Bischof sei und noch lebe, habe er nicht gewusst; was den Hauptpunkt betreffe, so müsse er doch bemerken, dass früher thatsächlich Bischöfe Feste aufgehoben hätten. Auf letzteres antwortete Bona, in Fragen der Disciplin dürfe man nicht omissa quaestione juris veterum facta geltend machen. Später schickte Thiers Bona seinen Traité de l'exposition du s. sacrement de l'autel, 1672 (gegen die häufigen Expositionen). Das Buch wurde von Bona gelobt und nicht verb.[1]). Die einzige andere seiner zahlreichen Schriften, welche im Index steht, ist Traité des superstitions qui regardent les sacrements, selon l'Ecriture sainte, les Décrets des Conciles et les Sentiments des S. Pères et des Théologiens, Paris 1679, 2 vol. 12., verb. 1703. Nach Thiers' Tode erschienen 1704 noch 2 Bändchen und mehrere Auflagen (4. Ed. revûe, corr. et augm. Avignon [?] 1777,* 4 vol. 12.); alle 4 Bändchen wurden 1757 verb. Das Werk ist mit grosser Belesenheit, ernst und in kirchlichem Geiste und massvoll geschrieben, enthält sehr viel schätzbares Material, aber freilich manche Bemerkungen, die man in Rom übelnehmen musste, so namentlich im 4. Bande über Ablässe, privilegirte Altäre, Portiuncula, Bulla sabbatina, im 2. Bande über fabulose Reliquien, die Bemerkung, es sei nicht in der Ordnung, einem Kinde viele Vornamen zu geben, obschon Alexander VII. einem Neffen, den er taufte, 13 gegeben; der h. Birgitta sei geoffenbart worden, Maria sei unbefleckt empfangen, der h. Catharina von Siena das Gegentheil, Card. Cajetan gebe der letzern den Vorzug, weil sie regelrecht canonisirt

1) Epistolae sel. Jo. Bona ed. Sala, No. 205. 209. 265. 269. 321. Hurter 2, 848. Von dem Traité de l'exposition erschien die 4. Ausgabe Avignon 1777,* 2 vol. Ueber die Dissert. sur la sainte larme de Vandome, Par. 1699, s. Sainjore 3, 337.

worden sei, Birgitta aber von Bonifaz IX. während des Schisma's, als kein unzweifelhafter Papst da war (2, 277).

Jacques Boileau, geb. 1635, Dr. theol. 1662, 20 Jahre Generalvicar von Sens, seit 1694 Canonicus in Paris, † 1716, steht nicht mit seinem Namen im Index, aber mit einer pseudonymen Schrift und mit zwei anonymen. Er wird von Sainte-Beuve 5, 516 als Docteur de plus d'humeur que de goût bezeichnet, und sein eigener Bruder, der Dichter, soll von ihm gesagt haben: S'il n'avait été Docteur en Sorbonne, il se serait fait Docteur de la comédie italienne[1]). Sainte-Beuve's Charakteristik passt besonders auf seine Historia flagellantium, de recto et perverso flagrorum usu apud christianos, ex antiquis Scripturae, Patrum, Pontificum, Conciliorum et scriptorum profanorum monumentis . . expressa, Par. 1700,* 12., verb. 1709. In dem Index-Decrete steht unmittelbar dahinter: Liber apologeticus J. B. Thiers, in quo exacte omnia argumenta convellit. Das kann nur Thiers' Critique de l'hist. des flagellants et justification de l'usage des disciplines volontaires, Par. 1703, 12., sein. Wörtlich so wie im Decrete stand auch in den Indices bis auf Ben., der das Buch gestrichen hat. Es gab Anlass zu einer Satire, Lob der h. Disciplin, die in den Ordres monastiques 4, 262 (Pragm. Gesch. 3, 163; s. o. S. 278) abgedruckt ist. — Andere Schriften von Boileau sind anderswo erwähnt, eine schon I S. 16. Im span. Index stehen unter Boileau eine französische Uebersetzung der Hist. flag., Amst. 1723, und Hist. confessionis auricularis (gegen Dallaeus), 1683, dagegen nicht die beiden anderen Schriften.

Richard Simon, geb. 1638 zu Dieppe, 1662—78 Oratorianer, † 1712, wurde am schärfsten in seinem eigenen Vaterlande angegriffen, namentlich von Bossuet und Arnauld, die, so grosse Theologen sie auch waren, für die historisch-kritische Behandlung der Bibel, für welche Simon bahnbrechend wurde, gar kein Verständniss hatten[2]). Die Histoire critique du Vieux Testament wurde, nachdem sich S. die Druckerlaubniss verschafft, 1678 zu Paris gedruckt. Arnauld schickte Bossuet die Vorrede und das Inhaltsverzeichniss; dieser glaubte daraus zu ersehen, dass das Buch un amas

---

1) (Irailh), Querelles litt. 1, 297. Nic. 12, 128. Ueber Boileau's Hist. disquisitio de re vestiaria hominis sacri, 1704, s. Sainjore 3, 322. Er ist auch der Verfasser des Schriftchens; *Δοκιμαστής* s. de librorum circa res theol. approbatione disquisitio hist., Antw. 1708,* 16. — Seinen Bruder, den Dichter, reizte Boileau, auf eine ungünstige Kritik seiner Satiren von dem Jesuiten Buffier in den Mém. de Trevoux von 1703, welche auch die Hist. flagellantium verhöhnt hatten (turlupiné), zu antworten (Boileau aux prises avec les jésuites, 1706). Er wollte eine Satire De l'équivoque gegen die Jesuiten von Trevoux in die Ausgaben der Satiren von 1710 und 1713 aufnehmen; die Jesuiten erwirkten aber ein Verbot des Königs. S.-Beuve 5, 516.

2) A. Bernus, Richard Simon, 1869. A. M. P. Ingold, Essai de Bibliographie Oratorienne, 1880—82, p. 121. K.-L. 10, 157. Bossuet, Oeuvres 38, 302. Sainjore 4. l. 9: La suppression de l'Hist. . . en 1678.

d'impiétés et un rempart de libertinage sei, und erwirkte durch den Kanzler Le Tellier ein Arrêt des Staatarathes vom 19. Juni 1678, das Buch zu confisciren. Die ganze Auflage von 1300 Exemplaren wurde bis auf 6 oder 7 verbrannt. S. wurde aus der Congregation des Oratoriums ausgeschlossen und eine Generalversammlung der Congregation im J. 1681 beauftragte den P. Thomassin, dem Card. Casanate zu schreiben, sie desavouire das Buch und den Verfasser. 1683 wurde das Buch von der Index-Congr. verboten, mit dem Zusatze cujuscunque impressionis (es war in Amsterdam 1680 ein Nachdruck erschienen, von dem ein Theil der Exemplare, um die Einführung in Frankreich zu erleichtern, den Titel Hist. de la religion des juifs etc. hat). Im J. 1685 erschien eine neue Auflage zu Roterdam, angeblich von einem Protestanten, in Wirklichkeit von S. selbst besorgt. Gleichzeitig erschienen von ihm zwei Vertheidigungen: Hieronymi Le Camus Theologi Paris. judicium de nupera Isaaci Vossii ad iteratas P. Simonii objectiones responsione, Edinburgi (Roterdam) 1685, 64 S. 8., und R. Simonis Gallicanae Ecclesiae Theologi Opuscula critica adv. Isaacum Vossium Anglicanae Eccl. Canonicum. Defenditur sacer codex ebraicus et B. Hieronymi tralatio, ib. 86 S. 8., und im folgenden Jahre: Réponse au livre intitulé Sentiments de quelques théologiens de Hollande sur l'Hist. crit. du V. T. [von Jo. Clericus, 1685] par le Prieur de Bolleville, Roterdam 1686, 256 S. 4. Diese drei Schriften wurden 1687 verb.; es sind die einzigen von den zahlreichen auf die Hist. crit. du V. T. bezüglichen Streitschriften, die im Index stehen; auch die Schrift De l'inspiration des livres sacrés . . . par le Prieur de Bolleville, 1687 (gegen Dupin), wurde nicht verb.

Schon 1686 wurde verb. das ganz harmlose anonyme Schriftchen Novorum Bibliorum polyglottorum synopsis, Ultrajecti 1684, 31 S. 8., worin S. in Form eines Briefes von Origenes Adamantius an Ambrosius, datirt Patmos 20. Aug. 1684, den schon in der Hist. crit. angedeuteten Plan einer neuen Polyglottenbibel entwickelt. Die Fortsetzung, welche unter dem Titel Ambrosii ad Origenem Epistola de novis bibliis polyglottis, ib. 1685, 14 S. 8., erschien, ist nicht verb. — Gleichzeitig wurde aber ein Buch von S. über einen andern Gegenstand verb.: Histoire critique de la créance et des coutumes des nations du Levant, publiée par le Sr. de Moni, Francf. (Roterdam?) 1684, 230 S. 12. (später nochmals herausgegeben als Hist. crit. des dogmes, des controverses, des coutumes et des cérémonies des chrétiens orientaux, par R. Simon, ci-devant Prêtre de l'Oratoire, Trevoux 1711; Dupin 19, 75; U. N. 1709, 258). In den beiden ersten Capiteln polemisirt S. gegen De graecae Ecclesiae hodierno statu epistola, auth. Thoma Smith, Oxf. 1676; Ed. 2. et emendatior, Lond. 1678. Smith (Prof. in Oxford) antwortete in Miscellanea, in quibus continentur: Praemonitio ad lectorem de infantium communione apud Graecos. Defensio libri de graecae Eccl. statu contra objectiones authoris Historiae crit. super fide et ritibus Orientalium. Brevis et succincta narratio de vita, studiis, gestis et martyrio D. Cyrilli Lucarii Patriarchae Ctp. Commentatio de hym-

nis matutino et vespertino graecorum. Exercitatio theol. de causis remediisque dissidiorum, quae orbem christianum hodie affligunt, Lond. 1686, 198 S. 8. Dieses Buch von Smith wurde 1690 verb., die (2. Ausg. der) Epistola erst 1718! — S. schrieb noch La créance de l'Egl. orientale sur la transsubstantiation avec une réponse aux nouvelles objections de M. Smith, où l'on fait voir que Cyrille Lucare . . . qu'il honore du titre de saint martyr, a été un imposteur, Par. 1687, 303 S. 12., und Smith antwortete in einem 2. Bande Miscellanea, 1690. Aber diese und andere Streitschriften kamen nicht in den Index (von Smith nur noch Vitae quorundam eruditissimorum et illustrium virorum, 1707, verb. 1709). — Die Schrift über die orientalische Kirche verwickelte S. auch in einen Federkrieg mit Arnauld und seinen Freunden (Ingold p. 147). Im J. 1692 schreibt Arnauld (3, 527) wiederholt sehr bitter über ihn an du Vaucel nach Rom: er sei un très-méchant homme und ein Socinianer, und seine Bücher müssten verb. werden, schon wegen dessen, was er über die Inspiration und über den Muhammedanismus sage (S. sagt in seiner Vertheidigung, Lettres 3, 243, Arnauld finde es anstössig, dass er eine ganz objective Darstellung der muhammedanischen Theologie ohne Polemik gegeben, und meine auch, er beurtheile den Islam zu milde), namentlich aber, weil er die Beweise für den Glauben der griechischen Kirche bezüglich der Eucharistie abschwäche (S. antwortet, Sainjore 1, 302: er habe nur gesagt, durch Arnauld sei die Frage, ob die Griechen an die Transsubstantiation glaubten, nicht erledigt), und weil er sage, die Kirche der drei ersten Jahrhunderte habe Aenderungen des Textes der biblischen Bücher geduldet.

Dieser letzte Vorwurf bezieht sich auf die mittlerweile erschienenen Bücher: Histoire critique du texte du Nouveau Testament, Roterdam 1689, und Hist. crit. des versions du N. T., ib. 1690, denen 1693 die Hist. crit. des principaux commentateurs du N. T. folgte. Auch Bossuet urtheilte über diese Bücher ebenso hart (und ungerecht) wie Arnauld: On apprend dans cet ouvrage à estimer Grotius et les Unitaires plus que les pères, et il n'a cherché dans ceux-ci que des fautes et des ignorances . . . C'est la plus mince théologie qui soit au monde . . . Il ne fait que donner des vues pour trouver qu'il n'y a rien de certain . . . L'érudition y est médiocre et la malignité dans le suprème dégré (Oeuvres 37, 485). Besondern Anstoss nahm Bossuet wie Arnauld an den Bemerkungen (namentlich im 3. Theile) über die Gnadenlehre des h. Augustinus. Er schrieb gegen ihn eine Défense de la tradition et des saints pères (erst 1763 gedruckt; Oeuvres 4, 440; 5, 1). Im Febr. 1694 schreibt Arnauld (3, 737) ganz unwillig an du Vaucel: warum denn der letzte Band über das N. T. noch nicht verboten sei, was er doch schon wegen der Aeusserungen über Augustinus verdiene. Aber dieser 3. Theil wurde überhaupt nicht verb., und die beiden ersten erst 1700, dagegen schon 1693 ein pseudonymes Buch über einen ganz andern, die Curie mehr interessirenden Gegenstand: Histoire de l'origine et du progrès des revenus ecclé-

siastiques, où il est traité selon l'ancien et le nouveau droit de tout ce qui regarde les matières bénéficiales, de la régale, des investitures, des nominations aux bénéfices . . . ., par Jerome a Costa, Docteur en Droit et Protonotaire apostolique, Francf. (Roterdam?) 1684, 346 S. 12. (Basel 1706, 2 vol.), ein Supplement zu Sarpi's Historia sopra li beneficii eccl. (einen Nachtrag dazu, über Revenuen aus Reliquien, Ablässen und dgl. gibt Sainjore 3, 331).

Die schärfste Verurtheilung erfuhr in Frankreich: Le Nouveau Testament de notre Seigneur Jésus-Christ, traduit sur l'ancienne édition latine, avec des remarques literales et critiques sur les principales difficultés, Trevoux 1702, 4 vol. 8. Bossuet meinte anfangs, das Buch könne durch Cartons corrigirt werden, und es wurden wirklich solche gedruckt (Oeuvres 38, 303). Aber schon 15. Sep. 1702 erliess Card. Noailles auf Bossuets Betreiben eine Ordonnanz gegen das Buch, welche in allen Pariser Kirchen verlesen wurde. Er rügt darin, der Uebersetzer, der sich schon durch mehrere Werke verdächtig gemacht, habe die Uebersetzung anonym und ohne Approbation veröffentlicht (sie war durch zwei von Noailles und Bossuet vorgeschlagene Theologen geprüft worden); die Vorrede, die Uebersetzung und die Noten enthielten Fehler; viele Stellen seien zu frei übersetzt und abgeschwächt; es werde in ungehöriger Weise über die Vulgata und die alttestamentlichen Citate gesprochen u. s. w. (die Ordonnanz mit Simons Vertheidigung in seinen Lettres 2, 333). 29. Sept. schrieb auch Bossuet eine Ordonnanz, worin das Buch verb. wurde, weil die Uebersetzung untreu, temerär und ärgernissgebend, der Commentar voll temerärer, der Tradition widersprechender, gefährlicher und zu Irrthum und Ketzerei führender Erklärungen sei. Die Ordonnanz wurde erst 3. Dec. 1702 in den Kirchen der Diöcese Meaux verlesen, weil der Kanzler Pontchartrain die Abänderung von zwei Stellen in dem ersten Drucke verlangte. Bald darauf erschienen von Bossuet: Instructions sur la version etc. Auch über diese hatte Bossuet Verhandlungen mit dem Kanzler, der anfangs verlangte, sie müssten von Doctoren approbirt werden; auch in diesen wurden zwei Stellen geändert. Simon erhielt für eine Erwiderung nicht die Druckerlaubniss (sie ist in den Lettres 3, 291 und bei Sainjore 1, 378 gedruckt). Nicht ohne Mühe bewirkte Bossuet, dass durch ein Arrêt des Staatsrathes vom 22. Jan. 1703 das für die Uebersetzung ertheilte königliche Privileg zurückgenommen wurde. 11. März 1704 wurde sie in Rom verb.

Erst nach dem Tode Simons, 1714, wurde verb. Bibliothèque critique, ou Recueil de diverses pièces critiques, dont la plûpart ne sont point imprimées ou ne se trouvent que très-difficilement, publiées par Mr. de Sainjore qui y a ajouté quelques notes, Amsterdam (Nancy) 1708—10, 4 vol. 12. Aufsätze und Noten sind alle von S. In Folge einer Denunciation Renaudots bei dem Kanzler Pontchartrain war in Paris schon durch ein Arrêt des Staatsrathes vom 5. Aug. 1710. die Confiscation und Verbrennung des Werkes angeordnet worden. — Die Lettres choisies de M. Simon, où l'on

trouve un grand nombre de faits anecdotes de literature, 1700—1705, 3 vol. 12 (Nouv. éd. . . augm. d'un vol. et de la vie de l'auteur par M. Bruzen la Martinière, Amst. 1730*, 4 vol. 12.), stehen nicht im Index, obschon auch sie viel Anstössiges enthalten.

Die Explication littérale, historique et dogmatique des prières et des cérémonies de la messe von dem Oratorianer Pierre Le Brun (1661—1729), Par. 1716—26, 4 vol. 8. (Ingold p. 74), wurde von dem Jesuiten Bougeant u. a. angegriffen, weil darin eine ähnliche Ansicht von der Consecration vertheidigt wurde wie früher von Ambrosius Catharinus und Cheffontaines (I S. 567; K.-L. 1, 604). Das Werk scheint auch in Rom denuncirt worden zu sein; wenigstens berichtet Fabroni, Vitae It. 13, 248, von Giusto Fontanini, er habe Le Bruns Schriften in Schutz genommen, nachdem derselbe sich bereit erklärt, einiges zu verbessern. — Pierre Faydit (1644—1709), bis 1671 Oratorianer, gab durch allerlei Schriften Anstoss, am meisten durch Altération du dogme théologique par la philosophie d'Aristote, ou fausses idées des scholastiques sur toutes les matières de la religion. Tome I. Traité de la trinité, s. l. 1696, 498 S. 12. Bossuet (38, 33) sagt davon: Le malheureux Faydit, après avoir si longtemps souillé sa plume impie et licencieuse dans toutes sortes d'emportements et d'erreurs, s'est fait prendre enfin pour oser publier un livre abominable sur la trinité, où il pousse le blasphème jusqu'à dire qu'il y a trois dieux . . . M. de Paris a remis . . . un ordre du roi pour le mettre à S. Lazare[1]). Das Buch steht nicht im Index.

5. Im J. 1610 (Alex. No. 11) wurden verboten: Apparatus in Revelationem J. C. auct. Guil. Alabastro Anglo, Antw. 1607, et Antithesis Bened. a Benedictis Veneti contra Guil. Whitakerum, nisi fuerint ex correctis ab auctoribus et Romae approbante Magistro S. Pal. Der zweite Autor war ein Italiener, Bened. de' Benedetti, und sein Buch heisst: Antithesis, qua [tam] falsum esse, quod vicarius Dei sit Antichristus, quam falsum est, quod Christus sit Antichr., demonstratur contra impii G. Whitakeri haeretici Angli [er steht in der 1. Cl.] thesim, qua Rom. Pontificem esse illum Antichristum, quem venturum Scriptura praedixit, demonstrare conatur, Coloniae 1608, 4. (Mazzuch. 2, 813). Der erste war ein Engländer, ein angesehener Dichter, der als Kaplan des Grafen Essex nach Cadiz kam, dort um 1597 katholisch, später aber wieder Anglicaner wurde und nach 1630 starb (Bayle s. v., Clement 1, 110). Sein Apparatus in Revelationem J. C., sive nova et admirabilis ratio investigandi prophetiarum mysteria ex s. scriptura seipsam interpretante, zuerst 1602, dann Antw. 1607, stammt aus seiner katholischen Periode, hat aber wohl wegen der cabbalistischen Tendenz

1) Bouillier, Hist. de la phil. Cartés. 2, 385. Ingold p. 47. Clement 8, 273. — Faydit schrieb auch gegen Tillemont; die Fortsetzung der Polemik wurde ihm aber untersagt. S.-Beuve 4, 5: Tillemont trouva son Zoïle dans l'abbé Faydit, critique pétulant qui n'a menagé ni Fénélon ni Bossuet ni personne.

Anstoss erregt. Expurgirte Ausgaben, wie sie in dem Decrete in Aussicht genommen werden, scheinen von beiden Büchern nicht erschienen zu sein. Dass noch jetzt im Index die Formel nisi fuerit etc. steht, ist also sinnlos.

1658 wurde verb. Apologia in difesa d'una dottrina dell' Eccell. Sig. Pietro Conti Romano, raccolta e data in luce da Ferd. Clavestain Salisburgese, und 1663: Verità e religione. Christiani manifesti contro le due false ed irreligiose apologie, manuscritta e stampata di P. Conti Sezzese, detto volgarmento l' Alius Deus, per essersi ostinato a difendere: Alius Deus est possibilis. Opera dell' abate Aless. Guarino, Nizza 1658. — Vinc. Baron berichtet Apol. 1,407: der Satz: Aliquis (offenbar verdruckt für alius) Deus est possibilis, sei zu Venedig von einem ausgestossenen Jesuiten, aber auch von mehreren Theologen des Ordens vertheidigt worden. Von einem anderen Pietro Conti, dem Augustiner Petrus de Comitibus, wurde Summae philosophicae Pars I. tribus tomis distincta, totam physicam complectens, 1673 mit d. c. verb. Hurter 2, 19 erwähnt von ihm Theologia scholastica, Ven. 1680—84, 11 vol. 12.

Hieronymus Florentinius aus Lucca, Clericus regularis Congregationis Matris Dei, † 1678, veröffentlichte 1658 zu Lyon eine Disputatio de ministrando baptismo humanis foetibus abortivorum, mit einer aus Rom datirten Epistola pro censura von Jo. Caramuel und einer Censura (Approbation) von P. Michael de Alcantara, der sich als Generalprocurator des Ordens S. Mariae de Mercede, Qualificator der spanischen Inquisition und Consultor der Index-Congr. bezeichnet. Er schickte sein Schriftchen an mehrere theologische und medicinische Facultäten und viele Gelehrte und konnte in einem Heft von 40 Seiten günstige Urtheile von 6 Universitäten und 30 Gelehrten (darunter viele Jesuiten) drucken lassen. Gegen eine zu Pistoja 1662 erschienene nicht günstige Beurtheilung schrieb unter dem Namen Martinus ab Holuberveso entweder sein Ordensgenosse Bart. Beverini (Placcius p. 365 und Mazzuch.) oder er selbst (Melzi 2, 8) Responsio apologetica pro sententia P. Hier. Florentini de baptismo abortivorum adv. objecta D. Vigilantii ab Arce. Die Index-Congr. aber verbot 1. April 1666 diese Responsio und erklärte, die Disputatio sei nach der 1666 erschienenen neuen Ausgabe zu corrigiren. Diese hat den Titel: Disputatio . . . in hac 2. impressione ab eodem auctore S. Ind. Congregationis jussu recognita et declarata, Lucca 1666, 60 S. 4. Flor. erklärt darin: er empfehle nicht mehr, jeden foetus zu taufen, auch quando est adeo exiguus, ut grani hordeacii magnitudinem non excedat, et vix apparent signa vitae, sondern nur illos, in quibus apparent lineamenta foetus humani propria, trage seine Ansicht auch nicht als sicher, sondern als probabel vor und wolle niemand unter einer Todsünde verpflichten, ihr in praxi zu folgen, und nicht einen neuen Ritus einführen, was nur der Congregation der Riten und dem Papste zustehe. 1672 liess er dann in Rom mit Approbation des Mag. S. Pal. eine Disputatio secunda de baptismo humanis foetibus abortivis sub conditione conferendo drucken und 1674 zu Lyon: De hominibus dubiis bap-

tizandis pia prothesis olim sub Lugdunensi prelo a 1658 edita, a nullo prius asserta, unica tunc disputatione, nunc tribus superadditis consistens. Und in unseren Tagen haben die Herausgeber der A. J. P. den Gegenstand für wichtig und interessant genug gehalten, um die Disputatio von 1666 mit einem ausführlichen Bericht über die Sache (5, 1112—38) abdrucken zu lassen (6, 1280—1339).

Der Minorit-Conventual Angelus Vulpes a Montepiloso in Neapel, † 1647 (Hurter 1, 717), veröffentlichte dort Sacrae Theologiae summa Joannis Duns Scoti, Doctoris subtilissimi, et Commentaria, quibus ejus doctrina elucidatur, comprobatur, defenditur; opus ex ejusdem doctoris contextu industriose non minus quam fideliter excerptum et a nemine usque modo typis traditum, 1622—45, 12 Fol. (4 Partes à 3 Tomi). Dagegen schrieb der Dominicaner Hyacinthus de Rugeriis Defensorium doctrinae S. Thomae contra objecta Ang. Vulpis, Neapel 1655, Fol. Verboten wurde 1659 Tom. 3. Partis 4. Dann scheint man erst im 18. Jahrh. das Buch wieder vorgenommen zu haben; von 1714 an wurden die einzelnen Bände in bunter Ordnung, jeder unter einem andern Datum verb., Tom. 1. und 2. Partis 1. und Tom. 1. Partis 2. mit d. c., die anderen unbedingt, zuletzt 1725 Tom. 1. Partis 1. [1]). — Um irgendwelche scotistische Subtilitäten wird es sich handeln in Matth. Ferchii Defensio vestigationum peripateticarum ab offensionibus Belluti et Mastrii, 1646, mit d. c. verb. 1655. Die Vestigationes perip. hatte er Patavii 1639 drucken lassen. Bonav. Belluti (Mazzuch. s. v.) und Bartol. Mastrio haben zusammen mehrere scholastische Werke herausgegeben. Es erschien unter dem Namen von Mastrio 1647 eine Entgegnung von Ottavio Camerani (Melzi 2, 169). Alle vier Streitenden waren Minoriten-Conventualen. — Decisiones theologicae ex 4 sententiarum libris omnium theologorum principis Jo. Duns Scoti selectae a F. Bonav. Mini a S. Cruce Regularis Observantiae in forma thesium, Lucae 1694, wurde verb. 1695, vielleicht wegen des dem Duns Scotus gegebenen Epithetons. Andere scotistische Thesen stehen im Index unter Duffy und Ign. Oudin (Thomisticum Quare solutum per scotisticum Quia).

Copia d'una lettera scritta da un Padre Chierico regolare Teatino ad una signora sua penitente, divota del ss. sacramento dell' altare, mit d. c. verb. 1622, ist nach Mazzuch. und Vezzosi von Paolo Barisoni aus Padua, seit 1591 Theatiner, † 1648. Das Schriftchen Dell' uso frequente dell' eucaristia, welches er 1625 zu Padua anonym, 1643 mit seinem Namen veröffentlichte, wird eine verbesserte Ausgabe des Briefes sein. — Von einem Capuciner Mario de' Bignoni da Venezia, † 1660 (Mazzuch. 2, 1221), wurden 1672—74 einige 15—20 Jahre vorher erschienene Bände Predigten verb. Der deutsche Franciscaner Bruno Neusser hatte davon zu

1) In den neuesten Indices steht unter Vulpes bei T. 3. P. 4. irrig 1759 statt 1659 und der Titel des Buches von dem Namen des Verfassers getrennt.

Köln 1663 eine latein. Uebersetzung herausgegeben, die auch nach dem Verbote des Orginals 1676 nochmals gedruckt wurde. — Von dem Prof. Hieronymus Columbus (Columbinus) zu Perugia wurde 1661 De angelica et humana hierarchia ll. 8 verb. und erst 1691: In sanctam Jesu C. temporalem nativitatem quonam pacto planetae ac sydera Christo Domino famulentur, theol. disquisitio, Bologna 1619. — 1646 wurde von Ant. Roccus verb. Animae rationalis immortalitas simul cum ipsius vera propagatione ex semine, also generatianistisch, — 1674 ein schon 1647 erschienener Tractatus de scrupulis von Jo. Ang. Bossius, der nach Mazzuch. eine Zeit lang General der Barnabiten und 1665 als Assistent des Generals zu Rom gestorben war.

Ant. Heraudo, Riflessioni, quae additae sunt libro qui inscribitur: Casi et avvenimenti della confessione, scritti dal P. Christoforo Vega, wurde 1668 verb. mit dem Zusatze: nisi fuerint ex correctis juxta editionem Romanum a. 1668. Das Verbot wurde also erst publicirt, nachdem die expurgirte Ausgabe erschienen war: Casi ... scritti in lingua spagnuola dal P. Chr. de Vega S. J. e transportati ... da un sacerdote della stessa compagnia. Aggiuntevi in quest' ultima impressione con un' aviso al lettore alcune utili riflessioni da Ant. Heraudo di Levenzo, sacerdote secolare, nuovamente corrette, Rom 1668. Die verbotene Ausgabe war zu Cuneo 1661, 12., das spanische Original, Casos raros de la confesion, zu Valencia 1656 u. s. erschienen. Ausser Christ. de Vega († 1672) werden aber auch Geronimo Lopez u. a. als Verfasser genannt. Der italienische Uebersetzer ist nach einigen der Jesuit Gius. Fozio, nach anderen der Jesuit Gius. Alione; Ant. Heraudo scheint nur der angenommene Name des letztern zu sein (Melzi 1, 180). Das Schriftchen enthält Erzählungen von der Bestrafung solcher, die ungültige Beichten abgelegt, und ist von den Jesuiten viel verbreitet worden[1]). — Riflessi morali e christiani cavati per lo più dall' epistole di S. Paolo ... da Maddalena Hommetz Patina, Padua 1680, mit d. c. verb. 1682. M. Hommetz war die Gattin des Charles Patin, der Professor der Medicin zu Paris und, aus Frankreich verbannt, 1676—81 zu Padua war, 1681 nach Paris zurückkehrte und 1683 starb. — Assertum responsivum P. Mag. Fr. Hieronymi Michelini Aesinatis Augustiniani pro defensione castitatis conjugalis .. ., Ancona 1647, und S. Congr. Supr. ac Univ. Inq. de Urbe. Aesina facti et juris

1) In München ist eine italienische Ausgabe: Casi ... opera del P. Chr. Vega ... Aggiuntovi in questa impressione da un altro Padre ... Il modo di far bene la confessione con illustri esempii d'essa, Bassano s. a. 132 S. 16., und „Traurige Geschicht von der Beicht ... erstlich durch R. P. Chr. de Vega aus der Ges. J. Priestern in span. Sprach zusammengezogen und beschrieben, danach durch andere gleiches Ordens Priestern in die welsche und teutsche Sprach treulich übersetzet, München 1719, c. 230 S. 16., zusammengebunden mit: Freuden-Geschicht von der Beicht, d. i. Seeliger Ausgang der recht Beicht- und Büssenden ... beschriben durch einen Priester der Ges. J., München 1707, 320 S. 16.

pro justitia edicti moderni episcopi Aesini prohibentis quendam libellum in civitate et tota dioecesi a. 1698, beide, ersteres mit d. c., von der Inq. verb. 1703. Michelini scheint sich über das Verbot seines Buches durch den Bischof von Jesi bei der Inquisition beschwert zu haben, und die zweite Schrift ein für den Inquisitionsprocess gedrucktes Schriftstück des Bischofs zu sein.

Schon 1. April 1688 verdammte die Inquisition Conclusiones ex philos. ac theol. selectae, pro solemniis D. Dominici propugnandae a Fr. Henr. Ant. Verzelli Servita in conventu S. Annuntiatae de Florentia, praeside P. M. Gerardo Capassi Florentino, in eodem coenobio studii regente, Flor. 1687. Wie Fabroni, Vitae 7, 232 berichtet, hatte der Dominicaner-General Cloche vier dieser Thesen denuncirt: was die Theologen lumen gloriae nännten, sei Gott selbst; das sog. Athanasianische Symbolum sei wahrscheinlich nicht von Athanasius; Christus habe nicht die Materie und Form aller Sacramente genau bestimmt und die Kirche könne darum Bestimmungen darüber treffen; es sei besser, bei der Darstellung der Abendmahlslehre statt des den Vätern bis zum 12. Jahrh. fremden und erst in den peripatetischen Schulen aufgekommenen Ausdruckes accidentia die Bezeichnung species anzuwenden. Fabroni berichtet weiter, Cap. habe eine Vertheidigung geschrieben, die man in Rom als genügend angesehen und die selbst Cloche befriedigt habe, und Prosper Lambertini habe gesagt, Cap. sei nur unvorsichtig gewesen in der Vertheidigung von Ansichten, die damals in Italien unerhört gewesen seien, 30 Jahre später aber nicht nur ohne Gefahr, sondern auch cum aliqua laude hätten vertheidigt werden können[1]). Die Conclusiones blieben aber im Index. Cap. wurde 1690 Secretär des Serviten-Generals, gelangte später zu anderen Ordensämtern und wurde sogar Consultor Indicis. Es kamen aber noch einige andere Sachen von ihm in den Index, wo sie freilich nicht unter seinem Namen stehen. Der Grossherzog Cosimo III. war ein besonderer Verehrer des h. Crescius und seiner Genossen, hatte eine Kirche derselben restauriren lassen und veranlasste die Veröffentlichung von Acta passionis SS. Crescii et Soc. Martyrum ex mss. codd. biblioth. Mediceo-Laurent., Metrop. Eccl. Flor. et Sapientiae Rom. nunc primum edita et a Jac. Laderchio Congr. Oratorii Urbis Presbytero asserta et illustrata, Flor. 1707, Fol. Capassi hatte Laderchi schon 1706 gesagt, er halte diese Acten für sehr unzuverlässig, und schrieb nach dem Erscheinen des Buches in demselben Sinne an Fontanini. Dieser Brief kam in Laderchi's Hände und er liess ihn mit einer Entgegnung drucken: Lettera ad un Cavaliere

1) M. Germain schrieb 20. Juni 1688 an Magliabechi: Je porte compassion au P. Capassi, Il faut être sage et ne s'exposer pas à une disgrace par une demangeaison d'écrire ce qu'on doit prévoir qu'il déplaira. Il ne tiendrait qu'à nous de bien publier des affaires que nous avons tirées de differents endroits, mais l'interêt commun de l'Eglise et le notre en particulier nous fera toujours taire, quand il sera dangereux de parler et de se produire.

Fiorentino devoto de' santi martiri Cresci e compagni in risposta di quella scritta dal P. Fr. Gherardo Capassi dell' Ordine dei Servi di Maria a Giusto Fontanini contro gli atti de' medesimi santi, dati alla luce da Giac. Laderchi ... Cap. antwortete sehr scharf in Nugae Laderchianae in epistola ad equitem Florentinum sub nomine et sine nomine Petri Donati Polydori (so hatte Laderchi den Cavaliere genannt) vulgata, Centuria prima, accurante M. Antonio Gatto J. C., Genua 1709 (eine Centuria 2. ist nicht erschienen). Beide Schriften wurden 1712 von der Inq. verb. In Florenz wurden die Nugae im Sept. 1709 auf Befehl des Grossherzogs verbrannt und Cap. verlor sein Amt als Theologe des Grossherzogs und des Cardinals Medici [1]). In Rom nahm man das Verbrennen des Buches, worüber der h. Stuhl noch kein Urtheil gefällt, übel. Cap. ging Ende 1709 nach Rom und wurde dort Theologe der Cardinäle Imperiali und Conti. Es wurden abfällige mündliche und briefliche Bemerkungen über die Bulle Unigenitus von ihm bekannt; um sich zu rehabilitiren, schrieb er auf Veranlassung des Card. Imperiali eine Widerlegung eines französischen Briefes, worin Clemens XI. gerathen wurde, Erklärungen zu der Bulle zu geben. Als Card. Conti als Innocenz XIII. Papst geworden, hiess es, er werde Cap. zu seinem Theologen machen, und die Gegner der Bulle knüpften daran Hoffnungen; aber seine Feinde, namentlich die Cardinäle Corsini und de Giudice, hintertrieben nicht nur seine Ernennung, sondern hätten ihn auch in einen Inquisitionsprocess verwickelt, — auch die Thesen von 1688 wurden damals wieder hervorgesucht, — wenn nicht der Papst und Msgr. Lambertini ihn geschützt hätten. Innocenz XIII. fragte ihn mehrfach um Rath und veranlasste ihn, die (nicht gedruckten) Riflessioni d'un religioso divotissimo della S. Sede sopra un modo di levare li occorrenti dissidii per la constit. Unigenitus zu schreiben. Auch bei Benedict XIII. stand er in Gunst, † 1737.

Von dem gelehrten Dominicaner Jac. Hyacinthus Serry, geb. 1659 zu Toulon, seit 1697 Professor in Padua, † 1738, wurde die Geschichte der Congregationes de auxiliis nur in Spanien (1701), nicht in Rom verb. (S. 308). Das erste Buch, welches in den Röm. Index kam, sind die Exercitationes historicae, criticae, polemicae de Christo ejusque virgine matre, quibus judaeorum errores de promisso sibi liberatore nova methodo refelluntur, christianae religionis mysteria omnia ad certam historiae fidem exiguntur, explicantur, defenduntur, habitae in academia Patavina ... Ven. 1719, 4. (schlechter Nachdruck Mailand 1719), von der Inq. verb. 1722. Da er wegen dieses Buches und des Verbotes auch bei den Venetianischen Behörden verdächtigt und ihm in Folge davon eine Gehaltserhöhung

---

1) Weiteres über den Streit bei Fabroni 7, 236. 210. Villarosa, Scritt. Filipp. p. 151. Muratori, Lettere ined., p. 236. Clar. Ven. ad Magliab. Epp. p. 268. 292. Von der Lettera erschien eine expurgirte Ausgabe: Lettera ... in risposta ad alcune difficoltà e dubbiezze motivate contro gli atti ... Vgl. J. M. Thomasii opera 7, 406.

vorenthalten wurde[1]), schrieb er 1726 eine Vertheidigung: Difesa del libro intit. Exercitationes . . . per la condanna seguita di detto libro, scritta dal medesimo autore e presentata alle S. E. i Reformatori dello studio di Padova, erst 1755 gedruckt, Padua (Lugano?), 20 S. 4. (Storia lett. 13, 356), abgedr. in den Opera omnia, Lugd. 1770, III, 283; von den Exercitationes ist in den Opera III, 1 eine Umarbeitung abgedruckt, die Serry im Manuscript hinterlassen. Er sagt darin, er habe die Verdammung dem Card. Fabroni zu verdanken, der ihm wegen eines andern Buches, für dessen Verfasser er ihn mit Unrecht gehalten, feind gewesen sei; der Cardinal habe aber, obschon er in der Inquisition dominirt habe, nicht durchsetzen können, dass man irgendwelche Sätze seines Buches für ketzerisch oder irrig erklärt habe. „Nun weiss aber jeder, fährt er fort, der die Praxis der Röm. Curie kennt, dass Verbote von Büchern, bei denen nicht die Qualification ketzerisch oder irrig angewendet wird, namentlich von Büchern über Geschichte und Kritik, in Rom so gewöhnlich sind und aus so unbedeutenden Gründen erfolgen, dass ein Schriftsteller, dem dergleichen passirt, dadurch wenig oder nichts von seinem Ansehen bei den Gelehrten und Einsichtigen verliert, weil man weiss, dass Rom in solchen Fällen nichts censurirt als die unerbittliche Strenge, mit welcher kritische Geschichtschreiber von gutem Geschmack die herrschenden Meinungen und Vorurtheile des unwissenden Volkes bekämpfen müssen." Weiter berichtet er: er habe einen bei Benedict XIII. sehr angesehenen Mann gebeten, ihm das Gutachten des Serviten Pieri zu verschaffen, auf welches hin die Inquisition sein Buch verboten habe, damit er dieses danach corrigiren könne; derselbe habe ihm geantwortet, das gehe nicht an, habe ihm aber einige Hauptpunkte angegeben: er habe bestritten, dass die Eltern Mariae Joachim und Anna geheissen und dass der Heiland nach der Auferstehung zuerst seiner Mutter und dann erst der Maria Magdalena erschienen sei. Er habe diese Ansichten vertheidigt und darauf einen zweiten Brief vom 3. Juni 1726 erhalten, worin ihm gesagt worden sei, der stilo mordace, in dem er Baronius u. a. angegriffen, habe am meisten Anstoss erregt. Sehr scharf hatte er auch die Maria von Agreda angegriffen. Die legendarischen Elemente in den gewöhnlichen Darstellungen des Lebens Jesu und Mariae vertheidigte gegen Serry Ant. Sandini, Prof. im Seminar zu Padua, in der Historia sacrae familiae ex antiquis monumentis collecta, Padua 1734. Serry antwortete in den Animadversiones anticriticae in Hist. ab Ant. Sandini novissime scriptam, Paris 1735, 8., die nicht verb. sind[2]).

---

1) Cecchetti, Repubbl. di Ven. 2, 258 berichtet: der Venetianische Senat habe 1722 ohne Mitwirkung der Inquisition und ohne dass ein Römisches Verbot vorgelegen, das Buch verboten, weil es zwar keine Ketzereien, aber punti controversi d'istoria sacra enthalten habe!

2) Storia lett. 13, 356 wird noch erwähnt Matthaei Basile Archiep. Panormit adv. Exercitationes H. Serry, accurante Jac. Basile S. J., fratris filio, Neapel 1755, worin ausser den Namen Joachim und Anna auch die

Michaelis Amati, Presbyteri Neapolitani, de piscium atque aviam esus consuetudine apud quosdam christifideles in antepaschali jejunio, quem memorat Socr. l. 5. suae historiae, dissertatio historico-philologica, Neapel 1723, verb. 1737. In den Mém. de Trev. 1724, 1107 wird darüber berichtet: in einem Kloster zu Neapel seien in der Fastenzeit selectissimae alitum species aufgetragen worden und Streit darüber entstanden, ob dieses erlaubt sei. M. d'Amato (1682—1729; er hat noch einige andere Dissertationen geschrieben, war königlicher Kaplan und Rathgeber des Vicekönigs bei den Streitigkeiten mit Clemens XI.; Mazzuch.) sei beauftragt worden, die Sache zu untersuchen; er berufe sich darauf, dass nach Socr. 5, 22; Niceph. 12, 34 im Alterthum Vögel als Fastenspeise angesehen worden seien, dass der h. Benedict seinen Mönchen den Genuss des Fleisches von Vierfüsslern, aber nicht von Vögeln verboten, und dass auch in anderen Orden wenigstens Wasservögel als Fastenspeise angesehen würden; natürlich fehlt auch nicht die Berufung auf Gen. 1, 20[1]).

Andere, mir nicht bekannte und jedenfalls nicht bedeutende italienische Schriften stehen im Index unter Fr. Benvenuti, Fil. M. Bonini, Bern. a Bononia (Capuciner), P. Bozi, Salv. Cadana (Minorit), P. Cioffius, St. Consalvi, Ant. Cam. Leoni, Philibertus Marchinus (Barnabit, Hurter 1, 507), Carolus Mazzius (Priester in Florenz, mit Mabillon befreundet, † 1689; Mare magnum sacramenti matrimonii in exiguo, Ven. 1686, Fol., verb. 1700; Bayle, Oeuvres 1, 720), Carlo Ant. Muratore, J. B. Pasquali, P. Rossetto, G. Salimbeni, J. D. Sanctorius, Castorius Soranus, Placidus de Titis (Olivetaner), M. da Veglia, J. M. Velmatius, Jac. Viviani, Ant. Zerola (Bischof von Minori, Praxis episcopalis, mit d. c. verb., Schulte 3, 1, 464), — ferner unter Catechesi, Compendio, Instruttione, Riflessioni intorno ecc., Ritratto di Cristo.

M. Germain berichtet im J. 1685 (Valéry 1, 135) aus Rom über ein Buch, welches unterdrückt wurde, aber nicht im Index steht: „Ich habe ein Buch gesehen, welches den lateinischen Titel: „von dem doppelten Martyrium der italienischen Bischöfe" hat (De duplici agone martyrii?). Die Herabsetzung derselben, die Demüthigungen, denen man sie unterwirft, die Pensionen, die man ihnen auflädet, die Entziehung der canonischen Gerichtsbarkeit u. s. w. werden darin lebhaft geschildert. Das Buch enthält auch einiges über das eigentliche Martyrium, und das hat die Censoren verleitet, die Druckerlaubniss zu geben. Aber Leute, die scharfsichtiger sind als sie, haben gemerkt, dass der Verfasser, ein Neapolitanischer

Legenden von deren langer Unfruchtbarkeit, von der Opferung Mariae, ihrer Verlobung im 14. oder 15. Jahre u. s. w. und die Vorstellungen, dass Ochs und Esel an der Krippe standen, dass die Magier drei Könige waren, u. dgl. gegen Serry vertheidigt werden.

1) Reusch, Bibel und Natur S. 100. Eine ausführliche casuistische Erörterung über diese wichtige Materie, die Abbé Craisson 1877 veröffentlicht, s. Deutscher Merkur 1877, 111.

Bischof aus dem Ordensstande, unter der Hand Dinge sagt, welche die Curie graviren. Darum ist das Buch unterdrückt worden. Die französischen Bischöfe dürfen sich wohl, wie einer von ihnen früher gethan haben soll, Päpste ihrer Diöcesen nennen, wenn sie sich mit den italienischen vergleichen, die ein einfacher Prälat der Curie processiren und absetzen kann." — In J. M. Thomasii Opera, Rom 1754, VII, 198 sind Osservazioni (von einem von der Inq. oder der Index-Congr. bestellten Censor) über die Dottrina cristiana (eine Art von Catechismus) von Ottavio Imberti della Congr. della dottr. crist. d'Avignon, Viterbo 1710, und Riflessioni von Tomasi über diese Censur abgedruckt. Tomasi rechtfertigt oder entschuldigt die beanstandeten Stellen und ihm wird es also Imberti zu verdanken haben, dass er nicht in den Index gekommen. — Von Msgr. G. B. de Luca berichtet der französische Gesandte Duc d'Estrées 1678, der Druck eines kirchenrechtlichen Buches, welches er unter dem Titel Miscellanea herausgeben wollte, sei verboten worden, weil er und die Cardinäle der Inquisition Klage geführt. 1681 war die Rede davon, die Inq. wolle zwei Bücher von ihm verbieten. De Luca wurde aber noch in demselben Jahre Cardinal, † 1683 (Michaud 1, 451; 4, 158).

50. J. B. Poza und Th. Raynaud.

Diese beiden Jesuiten verdienen in der Geschichte des Index in einem besondern Paragraphen besprochen zu werden, nicht nur wegen des Charakters der von ihnen verbotenen Schriften, sondern namentlich wegen der Verhandlungen, die das Verbot derselben veranlasste. Von Juan Batista Poza aus Bilboa, † 1660, wurde 1628 das 1626 zu Alcala gedruckte Elucidarium Deiparae verboten, vielleicht das schlechteste unter den vielen schlechten Büchern über die h. Maria (§ 35). Poza remonstrirte gegen das Verbot in einer solchen Weise, dass 1632 alle seine Schriften verboten wurden. In seiner Opposition gegen die Index-Congregation fand er einen Rückhalt bei der spanischen Inquisition, welche nicht nur das Römische Verbot nicht publicirte, sondern Poza's Buch expurgirt freigab. — Theophile Raynaud, geb. 1583 zu Sospello bei Nizza, seit 1602 Jesuit, † 1663, war ein talentvoller, gelehrter und fruchtbarer Schriftsteller. Mit der Index-Congregation kam er zuerst wegen einer bittern Satire gegen die Gnadenlehre der Dominicaner in Conflict (S. 305), dann 1646 wegen der Vertheidigung der Ansicht, die in Folge

der Verpflegung von Pestkranken Gestorbenen seien als Martyrer anzusehen, und wegen anderer barocker Thesen, die er aufzustellen liebte. 1659 wurde eine Schrift Raynauds über die kirchlichen Bücherverbote verboten. Er veröffentlichte darauf pseudonym eine scharfe Satire auf die die Inquisition und Index-Congregation beherrschenden Dominicaner. Dieselbe wurde sofort verboten, bald darauf aber auch zwei ebenso scharfe Entgegnungen der Dominicaner. Ausserdem kamen noch zwei pseudonyme Vertheidigungen des Fr. Suarez von Raynaud in den Index (S. 311. 405). Vom J. 1665 an erschien zu Lyon, von Raynaud selbst noch begonnen, von seinem Ordensgenossen Bertet vollendet, eine Gesammtausgabe seiner Werke in 19 Foliobänden. In diese wurden natürlich die verbotenen Schriften nicht aufgenommen; aber 1669 veröffentlichten die Jesuiten mit einem falschen Druckorte einen 20. Band unter dem Titel Apopompaeus (der Sündenbock, Lev. 16, 10), in welchem die verbotenen Bücher mit einigen nicht verbotenen sauber zusammengedruckt sind. Der Band wurde 1672 verboten[1]).

1. Das Buch von Poza heisst: Elucidarium Deiparae auctore Jo. Poza S. J. Cantabro in Coll. Complut. S. Th. Prof. Praevius Explorator, majori ex parte pugnax et contentiosus. De chronographia et geographia mysteriorum Virginis l. 1. De re paterna l. 2. De corpore Virginis l. 3. Supplementum pro definiendo immaculato conceptu l. 4. Compluti 1626, Fol. (Lugd. 1627*, 1250 S. 4.). Das Buch ist von dem Provincial Lud. de Palma approbirt. In der Vorrede wird ein 2. Band in Aussicht gestellt, der Possessor pacatus, floridus et mysticus heissen und in 4 Büchern de multiplici maternitate, de virtutibus, gestis et eventibus, de sanctitate, morte, funeralibus et gloria und de singularibus et universalibus praerogativis handeln sollte. Zur Begründung des oben ausgesprochenen Urtheils müssen einige Scandalosa aus dem Buche mitgetheilt werden (man braucht zu diesem Zwecke nicht das Buch selbst, sondern nur die Expurgation bei Sot. zu lesen). L. 2, tr. 4 wird behauptet: Miraculosior est conceptio Mariae quam Jesu, si non consideretur hypo-

1) Crét.-J. sagt 3, 338: Card. Richelieu habe Raynaud gewinnen wollen, um ihn gegen die spanischen und deutscheu Anfeindungen wegen seiner politischen Verbindung mit Protestanten (S. 203) zu vertheidigen, und er habe ihn. da er darauf nicht einging, verfolgt; einige Jahre später habe er das Bisthum Genf abgelehnt. 4, 209 sagt er von Raynaud: Il lui fallait du bruit et de l'eclat, du mouvement et de la dispute. Doué des vertus du religieux, il n'apparaissait dans le monde que pour envenimer les querelles. Vgl. (Joly), Remarques crit. sur le Dict. de Bayle, 1752, p. 650.

statica unio et quod miraculum accidit in partu Salvatoris; tr. 5 wird die Frage behandelt: An Maria fuerit pater et mater sive matripater Jesu, und u. a. behauptet: Maria paternum simul et maternum concursum praestitit ut matripater ad formationem Jesu. Ferner notirt Sot. noch u. a. folgende Sätze: Anna et Joachimus nullam levissimam culpam commiserunt, . . . in utero materno ab injuria originali mundantur, . . . quoad internam sanctitatem apostolis praeponendi; Maria in ventre matris nutriebatur ore et non more aliorum puerorum; corpora Deiparae et Jesu ab instanti conceptionis fuisse praedita ossibus, nervis et partibus carneis; Maria ex miraculo fuit femina; nunquam muliebria passa est aut fluxiones menstruas experta. Die Ueberschriften von L. 3, tr. 18—20 lauten: Maria de suo corpore nutrit humanum genus in eucharistia. De iis quae habent ex Deiparae lacte et sanguine capilli Christi in euch. De materia lactis et sanguinis Deiparae permanente sub membris Jesu in euch.

Der Nuncius in Madrid bemühte sich vergebens, die Publication des Römischen Verbotes des Elucidarium von 1628 in Spanien zu erwirken. Die Inquisition behielt sich eine selbständige Prüfung des Buches vor. Sie wollte 1631 Poza sogar zum Qualificator ernennen, was der Nuncius denn doch durch die Hinweisung auf das Römische Verbot hintertrieb. In Belgien forderte der Nuncius den Erzbischof von Mecheln auf, das Römische Verbot zu publiciren; die Infantin Isabella Clara Eugenia aber befahl diesem 7. Jan. 1633, die Publication zu verschieben, bis sie von Madrid Weisungen eingeholt haben werde[1]). Die Gutachten, welche im Auftrage der Inquisition 1629—1633 von spanischen Theologen abgegeben wurden, fielen grossentheils ungünstig für Poza aus. Von mehreren derselben wusste er sich Abschriften zu verschaffen; er schrieb Entgegnungen darauf und liess diese drucken[2]). Auch zwei an Urban VIII. gerichtete Vertheidigungen gegen das Römische Verbot wurden 1631 gedruckt: Sanctissimo Domino Nostro Urbano Papae VIII. Natio et cognatio Cantabrica Jo. Baptistae Poza e Soc. J. in causa judiciali tomi primi Elucidarii (anfangend mit den Worten: Beatissime Pater, Cantabricum dominium et cognatio Jo. B. Poza e Soc. J. ad pedes V. S. abjecti partes judicialis defensionis tomi 1. Eluc. ultro suscipiunt), und S. D. N. Urbano P. VIII. Cognatio Cantabrica J. B. Poza e Soc. J. in causa judiciali tomi 1. Eluc. (anfangend: Beatissime pater, Dr. D. Jo. de Uribe y Yarza nomine cognationis Cantabricae Jo. B. Poza e Soc. J. ad pedes V. S. abjectus partes jud. def. tomi 1. Eluc. ultro suscipit). In der ersten dieser Schriften wird u. a. gesagt: Poza habe allen Respect (omnem urbanitatem et reverentiam impendit) vor den Magistri S. Pal. und allen Dienern

1) Appendix zu dem Suppl. ad Opp. v. Espen, 1768, p. 32.

2) Bei Seabra 2, 513 ist ein von einem Jesuiten, wahrscheinlich von Poza selbst verfasster Bericht De lo sucedido con la Inquisicion de España sobre el tomo I. del Elucidario y Apologia abgedruckt.

des apostolischen Stuhles, aber wenn es sich um die Entscheidung über Lehren handle, dürfe er seine Einreden und Vertheidigungen gegen alle Personen und Gerichte dem obersten Statthalter Christi vortragen, da nur der h. Stuhl die unfehlbare Regel der Wahrheit sei; man habe ihm Geringschätzung der h. Väter vorgeworfen; die Kirchenväter und Scholastiker habe er mit der Intention durchgelesen, sie alle dem h. Stuhle unterzuordnen und zu zeigen, dass ihre Autorität ohne die Approbation dieses h. Stuhles gering sei, so dass der apostolische Thron auch eine Lehre [die von der Immaculata Conceptio], die das Gegentheil der Ansicht nicht weniger von den Lehrern der alten Kirche sei, unbedenklich definiren könne; auch Card. Bellarmin sei durch die Intriguen der Angeber und Censoren in den Index gekommen, aber durch Gottes Vorsehung befreit worden; die Censuren der Römischen Theologen über Poza's Buch, — sie werden einmal scelestae genannt, — verdienten scharfen Tadel und müssten, wenn sie gedruckt würden, expurgirt werden; der Papst möge sich doch an Apg. 25, 16 erinnern: Non est Romanis consuetudo damnare aliquem hominem, priusquam is, qui accusatur, praesentes habeat accusatores locumque defendendi accipiat. Uebrigens wird dem Papste ganz ruhig ins Gesicht gesagt: Die Index-Congr. habe in Spanien und in den spanischen Gebieten, Indien und Sicilien, keine Jurisdiction, und die Spanier beanspruchten für ihre Inquisition das Recht, auch diejenigen Bücher, die von den Trienter Vätern und anderen Tribunalen oder Congregationen verboten worden, unter Umständen freizugeben oder nochmals zu prüfen und zu expurgiren [1]).

Das konnte man sich in Rom doch nicht bieten lassen. In einem Decrete der Index-Congr. vom 9. Sept. 1632 (Alex. No. 36), welches sich nur mit Poza beschäftigt, werden seine sämmtlichen Werke verboten, speciell die beiden an Urban VIII. gerichteten Schriften, ein Memorial a los juezes de la verdad y doctrina [nach Sot. Barcelona 1626], dasselbe lateinisch, ein libellus sine titulo, cujus initium: El Doctor Don Juan de Uribe y Yarza [bei Sot. y Arça] en su nombre y en el de los parientes y deudos del P. J. B. Poza de la Comp. de Jesus [bei Sot. werden zwei mit diesen Worten beginnende an den König von Spanien gerichtete Denkschriften verzeichnet], und alle anderen Tractate, Apologieen, Informationen, Bittschriften und sonstigen Schriften zur Vertheidigung des Elucidarium oder der Lehre des besagten Poza, gedruckte und handschriftliche. — Seit Ben. wird im Index nur das Elucidarium einzeln genannt, dann nicht, wie in dem Decrete opera omnia, son-

1) Diese Auszüge gibt Gibbings, An exact reprint etc. p. 63. Gegen den Vorwurf, er trage ganz neue Lehren vor, beruft sich Poza auf die von der Synode von Constantinopel von 536 citirte Bibelstelle (Sir. 25, 9): Beatus qui praedicat verbum inauditum. So steht allerdings in älteren Conciliensammlungen. Natürlich ist aber zu lesen: praedicat in auditum (ὁ διηγούμενος εἰς ὦτα ἀκουόντων, Vulg. V. 12: qui enarrat justitiam auri audienti).

dern nur „alle Tractate" u. s. w. — In den spanischen Indices von 1632 (von Zapata) und von 1640 (von Sot.) steht Poza nicht; erst in einem Supplement zu letzterm, welches auch 1640 oder bald darauf gedruckt zu sein scheint (in dem Nachdruck von 1667 p. 989), wird das Elucidarium expurgirt und werden die in dem Römischen Decrete von 1632 verzeichneten Apologieen verboten donec prodeat expurgatio, ausserdem noch ein Quartheft: Primeras lecciones que por la catedra de placitis philosoph. etc. (nach Backer schon 1612 zu Madrid gedruckt). — Poza wurde nun auch seiner Aemter entsetzt; er verlebte seine letzten Jahre im Colleg zu Cuenca (Backer 5, 588). Es scheint ihm auch das Schriftstellern verboten worden zu sein; wenigstens werden keine nach 1640 erschienene Schriften von ihm genannt. — Es ist bemerkenswerth, dass Sot. bei Poza auch vieles streicht, was auf die Immac. Conc. Bezug hat; so die Bezeichnung der Lehre der Dominicaner als sententia non pia statt minus pia, die Behauptung, opinionem piam de Conc. plena, propria et absoluta canonizatione decretam esse quoad veritatem et sanctitatem illius ex vi decreti Gregorii XV., die Deduction, Mariam non potuisse contrahere culpam originalem nec debitum illius, und die Abschnitte, in denen er beweisen will, die die Imm. Conc. bestreitenden Stellen bei Thomas von Aquin seien unterschoben.

Im J. 1633 erschien in Mailand: Actio haeresis in Societatem Jesu. Epiphaneia et plerophoria Magistri Francisci Roales (mit Approbation der Inquisition, des Erzbischofs und des Senates von Mailand). Der Verfasser, ein spanischer Priester, der früher Professor in Salamanca und Lehrer des Infanten Ferdinand gewesen, in Mailand, wie es scheint, mit Scioppius bekannt geworden war, sagt: er habe Poza von Anfang an offen bekämpft, ihn auch bei der Inquisition förmlich denuncirt; da dessen Schriften jetzt in Rom, gleichwohl aber noch immer nicht in Spanien verboten worden, und Poza und seine Parteigenosssen fortführen, durch Apologieen und Libelle die Römischen und die spanischen Censoren zu verhöhnen, so trete er als der am heftigsten Angegriffene mit dieser öffentlichen Anklage auf, — er wendet sich damit an den Papst, den Kaiser, die Könige, Fürsten u. s. w., — und zwar nicht bloss gegen Poza, sondern auch gegen die Jesuiten, die ihn noch immer dociren liessen und durch viele Schriften, die sie überall unentgeltlich vertheilten, vertheidigten. Diese Schrift wurde von der span. Inquisition am 30. Juni 1634 (zugleich mit den Monita secreta) verboten, also mindestens 6 Jahre früher als Poza's Buch, 1665 auch in Rom als Anhang zu der Relatio von Vargas (S. 289)[1]. Bei Vargas findet

1) Die Actio haeresis ist auch in des Henr. a S. Ignatio Tuba I, 331—344 und im 4. Bande von Mariales' Bibliotheca (1660) abgedruckt. Das Decret der span. Inquisition befindet sich im Münchener Reichsarchiv; vgl. Friedrich, Beitr. zur Gesch. des Jesuiten-O. S. 5. Roales wurde in Folge der Klagen der Jesuiten von dem Cardinal-Infanten entlassen und später von Philipp II. aus Spanien verbannt. Huylenbroucq, Vindicationes alterae p. 30. — Quétif 2, 558 erwähnt eine Schrift des Dominicaners Jo.

sich auch (p. 106 und p. 35) eine kurze, nicht sonderlich witzige Satire auf Poza in der Form einer Parodie des apostolischen Symbolums: Societatis Jesu novum fidei symbolum in Hispania promulgatum: Credo in duos Deos, quorum unus filii pater et mater est metaphorice in generatione aeterna, alter metaphorice mater et pater est in generatione temporali, cui consequens est, ut tam Deo Patri quam B. Virgini nomen matripater conveniat etc. (Die dahinter stehende Censura in symbolum apostolorum hängt nicht mit Poza zusammen, S. 386).

In dem Decrete Alex. No. 85 steht hinter der Relatio von Vargas: item tres libelli huic annexi, und als diese werden genannt die Actio von Roales, Soc. Jesu novum fidei symbolum und Sedis apostolicae censura prima adv. novam, falsam, impiam et haereticam Soc. Jesu doctrinam nuper in Hispania publicatam. Unter dieser Ueberschrift steht p. 90 und 91 nichts anderes als das Index-Decret von 1632 gegen Poza, welches man doch nur aus reiner Gedankenlosigkeit verbieten und bis jetzt im Index belassen konnte, wenn man nicht bloss die Ueberschrift hat verbieten wollen. Die tres libelli werden übrigens auf dem Titelblatte nicht genannt und sind nicht mit besonderer Paginirung beigedruckt. Seit Ben. werden sie irrthümlich als besondere Schriften von Vargas aufgeführt.

Im span. Index wird von einem Dr. Juan del Espino ausser anderen papeles eine Acusacion publica contra la doctrina del Elucidario verb. Es ist ohne Zweifel der Ex-Carmeliter Spinus, dem die Jesuiten auch die span. Uebersetzung der Monita secreta zuschrieben (S. 281). Weder im Römischen noch im spanischen Index stehen (sie fallen aber unter das allgemeine Verbot der Index-Congr. vom J. 1632): Votum Platonis de examine librorum, Caesaraugustae 1639, — nach Backer unter dem Namen Antonius de Saura von Poza herausgegeben, auch von Raynaud, Apop. p. 70 als von Poza verfasst citirt, — und Opusculum de gestis circa doctrinas et libros a temporibus Ezechiae regis usque ad annum 1632[1]). In letzerm werden in chronologischer Ordnung wirkliche oder erdichtete Thatsachen, die mit der Censur von Büchern zusammenhangen, zusammengestellt und daran kurze Reflexionen angeknüpft. So im Anfange: Einige dem Salomo zugeschriebene Bücher, wie ein Buch über die Genien und eine Hygromantie wurden von dem König Ezechias verbrannt, wie Glycas nach Eusebius berichtet. Denn bei der Vernichtung schädlicher Bücher hat keine Rücksicht der Person zu gelten. — Manche dieser Notizen sind nicht ohne Interesse, z. B.: Das Constanzer Concil, obschon ein allgemeines, wird bezüglich seiner Behauptungen über die Auctorität eines allgemeinen Concils

---

Alph. Baptista gegen Poza: Apologia por la autoridad de los doctores de la iglesia y sanctos padres contra un Memorial intit. A los juezes de la verdad y doctrina, Saragossa 1628, von Jo. Paulus Nazarius O. P. ins Lateinische übersetzt.

1) Abgedruckt bei Seabra 2, 518—568. Giannone, Opere 12 (post. 1), 491 gibt einige Auszüge daraus.

über den Papst von dem Florenzer und den Lateran-Concilien verworfen. Keine Synode oder Congregation kann es hindern, dass ungerechte Decrete oder falsche Censuren über Lehren von dem apostolischen Stuhle cassirt werden; denn die Päpste verdammen auch die Irrthümer der allgemeinen Concilien (S. 552). Was in den Schriften von Katholiken zu expurgiren ist, muss einzeln angegeben werden, namentlich wenn die Verdammung einer Schrift in katholischen Ländern keinen Beifall findet (S. 526). Der Bischof Virgilius behauptete die Existenz von Antipoden und wurde von P. Zacharias dafür excommunicirt. Dieses und andere Beispiele lehren, dass man in Rom keine Anklagen wegen naturwissenschaftlicher, philosophischer und medicinischer Controversen annehmen sollte, und dass man Römischen Entscheidungen mitunter mit gebührendem Gehorsam widersprechen darf, zumal wenn sie sich nicht auf solche Wahrheiten beziehen, für welche Christus gestorben ist (S. 539). In dem Trienter Index stehen keine spanischen Schriftsteller, in dem von Clemens VIII. nur solche, die vorher von der spanischen Inq. verdammt worden oder wie Jo. de Roa später von ihr verdammt wurden; bis zum Ende des Pontificates Pauls V. hat die Index-Congr. kein spanisches Buch verboten (S. 566).

1634 wurde ein Schriftchen verb., welches 1631* in Rom mit Approbation des Mag. S. Pal. gedruckt war: Prattica per ajutare a ben morire anco per quelli, che solo sanno leggere, e per imparare a ben vivere da quello, che occorre e si deve fare nel tempo della morte. Composta dal P. Gio. Batt. de Vilela della Comp. di G., 282 S. 16. In der Vorrede sagt der Verfasser, er habe diese Sammlung von Belehrungen und Gebeten für Kranke ursprünglich spanisch herausgegeben auf den Wunsch des Grosscomthurs von Aragonien Don Juan de Vilela (wohl eines Verwandten), der sie dann in Biscaya habe verbreiten lassen. Im span. Index steht das Büchlein nicht. Nach Backer ist es auch ins Lateinische übersetzt (Praxis juvandi etc.), Wien 1634 und 1714. Nach den Angaben von Th. Raynaud und Casalas (p. 592) ist das Schriftchen verboten worden, weil darin einiges aus Poza abgeschrieben war. Es wird eine neue Ausgabe von dessen Practica de ayudar a morir, Madrid 1619, sein.

Es gereicht den Jesuiten nicht zur Ehre, dass sie ein enfant terrible wie Poza nicht sofort entschieden desavouirt haben. Th. Raynaud hält in seiner Schrift gegen die Dominicaner (bei Casalas p. 459. 592) diesen vor: sie hätten Poza, einen Mann von ausgezeichneter Begabung und Gelehrsamkeit, schlimmer als Luther und Calvin infamirt und sprächen noch immer von ihm in den härtesten Ausdrücken, während er doch in drei kräftigen Apologieen seine Lehre begründet und nachgewiesen, dass er nichts gesagt habe, was nicht vor ihm ein Dominicaner gelehrt; sein Hauptverbrechen sei in den Augen der Dominicaner der von ihm geführte Beweis, dass sie die Schriften des h. Thomas und andere gefälscht hätten. Und Hon. Fabri, Apolog. 2, 600 erkennt zwar die Gerechtigkeit des Verbotes der Schriften von Poza an, sagt aber: er lehre nichts,

was dem Glauben zuwider sei, und führt als seine Verbrechen in den Augen der Dominicaner noch die Vertheidigung der Immaculata Conceptio an und die Behauptung, dass die Kirche nicht alle Ansichten des h. Thomas billige. Die neueren Jesuiten scheinen sich doch Poza's einigermassen zu schämen. Crét.-Joly 3, 276 erwähnt ihn ganz beiläufig, und aus Hurters Nomenclator, in welchem so viele ganz unbedeutende Schriftsteller einen Platz gefunden, würde man nicht ersehen können, dass es einen Mann Namens Poza gegeben, wenn nicht 1, 714 erwähnt würde, die Prolegomena von des Dominicaners Xantes Mariales Bibliotheca interpretum ad universam summam S. Thomae, Ven. 1660, seien 1662 verb. worden wegen der zu scharfen Angriffe auf die Lehre des J. B. Poza und seiner Genossen aus der Gesellschaft Jesu.

2. Die 1646 verbotenen Schriften von Th. Raynaud waren schon 1620 erschienen: De martyrio per pestem ad martyrium improprium et proprium vulgare comparato Disquisitio theologica, und Error popularis de communione pro mortuis. Gustus operis, cui titulus: Heteroclita spiritualia et anomala pietatis[1]). Beide Bücher wurden unbedingt verb.; aber nachdem 1659 seine Erotemata mit d. c. verb. worden, bat er die Index-Congr. um die Erlaubniss, von diesen drei Büchern eine expurgirte Ausgabe zu veranstalten, und um die Mittheilung der nöthigen Aenderungen. Auf den Antrag des Card. Brancacci und nach Anhörung der Consultoren wurde dieses 16. Sept. 1659 bewilligt; aber erst 1664 wurde von der Index-Congr. eine Zusammenstellung der zu ändernden Stellen ausgefertigt mit der Erklärung, so corrigirt dürften die drei Bücher neu gedruckt werden. Die Correction ist bei Catalani, Secr. Ind. p. 35 und in dem Apop. p. 256 gedruckt, so dass wir wissen, was das Verbot der Bücher veranlasst hat.

Die Schrift über das Martyrium war dadurch veranlasst, dass

---

1) Gustus etc. ist seit Ben. in den Indices so gedruckt, als ob es der Titel eines dritten Buches wäre. Es gehört aber zu dem Titel des zweiten und soll dieses als eine Probe aus einem grössern Werke bezeichnen, welches R. unter dem Titel Heteroclita . . . pietatis [coelestium, terrestrium et infernorum] herausgeben wollte und wirklich herausgegeben hat. Er behandelt darin die Auswüchse der Frömmigkeit in Bezug auf Gott und die Heiligen (coelestia), die Sacramente und das Wort Gottes (terrestria) und die Verstorbenen (inferna); einen Anhang dazu bilden die Diptycha Mariana. Dieses Buch ist nicht verb. worden und in den Opp. 15, 64 abgedruckt. In dem Apop. p. 252 sind ein Gutachten über das Buch, welches einige Jesuiten 1644 vor dem Drucke desselben im Auftrage der Ordensoberen darüber abgaben, und eine Antwort Raynauds auf eine zweite derartige Censur abgedruckt. Die Censoren tadeln u. a., dass R. sage, Pfingsten sei nicht bloss ein Fest des h. Geistes, sondern direct und in erster Linie das Fest der Gründung der Kirche, und es sei unpassend, Gott dafür zu danken, dass er uns nicht als Thiere, sondern als Menschen geschaffen. Ausserdem tadeln sie den stacheligen Stil und fordern die Ausmerzung der vielen derben Ausfälle gegen andere (nicht genannte) Schriftsteller, ne modestia religiosa Societatis violata videatur.

1628 zu Lyon acht Jesuiten bei der Pflege von Pestkranken angesteckt worden und gestorben waren. Der Jesuit Grillot hatte von einem derselben, P. Bouton, gesagt: er sei confessor (er war in türkischer Gefangenschaft gewesen), doctor, virgo und nun auch martyr (Prat, P. Coton 3, 706). Raynaud schrieb also seine „theologische Untersuchung," um zu beweisen, dass diejenigen, welche eines solchen Todes gestorben, Martyrer im eigentlichen Sinne genannt werden dürften. (In einer andern Schrift hat er auch bewiesen, dass der gute Schächer als Martyrer gestorben sei; Apop. p. 34). R. behauptet (Apop. p. 162. 170), die Dominicaner hätten das Buch schon 1633 verbieten wollen, um sich für das Buch von Riviere zu rächen; das Decret der Index-Congr. sei aber damals von Urban VIII. nicht bestätigt worden; nach dessen Tode habe es der Secretär der Index-Congr., J. B. de Marinis, wieder hervorgesucht. In der Censur der Index-Congr. (Apop. p. 256) wird R. nur aufgegeben, den Titel des Buches etwas zu modificiren, einen Passus beizufügen des Inhalts: der fragliche Tod sei nicht in demselben Sinne ein Martyrium wie das eigentliche Martyrium, und den Satz zu streichen: wenn jemand getödtet werde, weil er die pia sententia de Immaculata Conceptione nicht missbilligen wolle, so sei er ein Martyrer. Gleichzeitig mit diesem Buche von R. wurde auch eines von dem Theatiner Franc. Ant. Sarro, Glorioso trionfo d'invitta morte di carità emulatrice di vero martirio, Neapel 1630, verb. — R.'s Buch wurde angegriffen von dem Spanier Thomas Hurtado aus dem Orden der Clerici regulares minores in den Resolutiones orthodoxo-morales, scholasticae, historicae de vero, unico et proprio martyrio fidei sanguine sanctorum violenter effuso rubricato, adv. quorundam *καινολογίαν* de proprio martyrio charitatis et misericordiae, quibus junguntur digressiones . . . de martyrio per pestem . . . de restrictione mentali, Col. 1655, Fol. (Hurter, 1, 910). R. antwortete darauf pseudonym: Theologia antiqua de veri martyrii adaequate sumpti notione, ad spumosam *καινολογίαν* et fragosum taratantara Thomae Hurtado Buccaferrei de Seir, iterato vulsi ac depilati a Leodegario Quintino Heduo, S. T. D., Lugd. 1656. Dieses Buch wurde 1658 gleichzeitig mit der Schrift für Suarez (S. 311) verb.[1]), das von Hurtado erst 1659 und nur mit d. c.

In der zweiten im J. 1646 verbotenen Schrift, Error popula-

---

1) Es steht im Apop. p. 150. Hier steht p. 219 auch eine ohne Zweifel von R. verfasste Apologia pro vero et proprio martyrio per pestem . . . authore Fr. Jo. de Andrada Septensi, Ord. SS. Trin. Redemptionis Capt., Provinciae Portugalliae alumno et in S. Theol. Prof. emerito ac ejusdem provinciae moderno Provinciali, mit vielen Approbationen von Theologen von Coimbra und Evora aus den Jahren 1650—51. — Im Apop. p. 136 steht auch noch eine etwas frühere (nicht verbotene) Streitschrift gegen Hurtado über die andere im Texte erwähnte Frage: Thomas Hurtado, Cler. reg. minor, vulg. Peloso [so nannte man die Mitglieder dieses Ordens in Spanien] in resolutione controversiae de communione vulsus ac depilatus a Leod. Quintino Heduo, Lugd. 1656.

ris etc., will R. beweisen: die für Verstorbene empfangene (für Seelen im Reinigungsorte aufgeopferte) Communion nütze den Verstorbenen nicht viel: ex opero operato könne sie nicht wirksam sein; das Gebet als solches nütze den Verstorbenen überhaupt nicht viel, das mit der Communion verbundene nicht mehr als das mit dem Empfange eines andern Sacraments verbundene; was den Verstorbenen viel nütze, seien Werke der Genugthuung, die für sie aufgeopfert würden, und diese seien um so wirksamer, je mehr sie mit Anstrengung und Selbstüberwindung verbunden seien; das sei aber die manducatio et susceptio cibi eucharistici nur in sehr geringem Grade. Gegen dieses Buch, sagt R. (Apop. p. 137), habe der Dominicaner Aug. de Bellis geschrieben, weil er gefürchtet habe, die Theilnahme an der in S. Andrea della Valle an jedem Montag gehaltenen Communionfeier für Verstorbene möge abnehmen, und der Secretär der Index-Congr., J. B. de Marinis, habe das Verbot des Buches bewirkt unter dem Vorgeben, es werde dem häufigen Empfange der Communion entgegenwirken; von dem gleichzeitig erschienenen, viel umfangreichern und so oft wegen anderer Ketzereien verdammten Buche von Arnauld habe er dergleichen nicht gefürchtet. — Die Index-Congr. gab R. auf, den Titel des Buches in De communione pro mortuis zu ändern, eine ziemliche Anzahl Seiten zu streichen und eine Erörterung beizufügen, dass das bei dem Empfange der Communion verrichtete Gebet für Verstorbene wirksamer sei als ein Gebet zu anderen Zeiten[1]). So umgestaltet ist die Schrift als De communione pro mortuis . . . correctus juxta monita S. Congr. Ind. et recudi permissus in den Opp. 6, 11 abgedruckt, die gestrichenen Stellen im Apop. p. 256.

1659 wurde mit d. c. verb. R. P. Th. Raynaudi ex Soc. Jesu Erotemata de malis ac bonis libris, deque justa aut injusta eorum confixione, Lugd. 1653,* 6 Bl. und 378 S. 4., mit Approbation der Ordensoberen und zweier Pariser Doctoren gedruckt und dem Inquisitor in Toledo gewidmet. Die Stellen, welche auf Verlangen der Index-Congr. in der expurgirten Ausgabe weggelassen oder geändert wurden, sind im Apop. p. 280 abgedruckt. Es sind ausser

1) Der Oratorianer Prevost schreibt (bei Thuillier, Oeuvres posth. de Mabillon 1, 518) 1698 aus Douay an Mabillon: es sei dort Sitte, dass an jedem zweiten Sonntag im Monat das Sacrament in einer schwarz ausgeschlagenen Kapelle ausgestellt werde und viele für die Verstorbenen communicirten; er habe in der Bibliothek ein Büchlein gefunden, welches diese Sitte empfehle: Rançon des âmes du purgatoire; in Dieppe würden, wenn jemand gestorben sei, die Leute von Haus zu Haus eingeladen, am Tage der Beerdigung zu communiciren; die Vorstellung, dass man für Verstorbene communiciren könne, scheine ihm mit Thom. 3 q. 79 a. 7 in Widerspruch zu stehen. Mabillon antwortet: für andere, Lebende oder Verstorbene, zu communiciren, sei nicht nur in den ersten Jahrhunderten, sondern auch zur Zeit des h. Thomas, ja selbst bis zum 16. oder 17. Jahrh. eine unerhörte Sache gewesen, jetzt aber eine so allgemeine Sitte, dass nichts dagegen zu machen sei; Prevost müsse den Leuten erklären, in welchem Sinne es zulässig sei.

der I S. 560 angeführten Bemerkung eine lange Stelle über das Verdammen von Büchern ohne Anhörung der Verfasser, die Censur des apostolischen Symbolums (S. 386) und einige Bemerkungen über das Verbot einiger Jesuiten-Autoren, Bellarmins durch Sixtus V., seines eigenen Buches über das Martyrium und der Bücher von Rabardaeus, Sa und Henriquez. In dem Register werden u. a. die Sätze gestrichen: auch alle Doctoren zusammengenommen seien fallibel (also die sog. sententia communis nicht massgebend), und eine Ansicht, die wahr oder probabel sei, bleibe dieses auch nachdem sie censurirt worden. — R. behauptet (Apop. p. 38), als sein Buch der Index.Congr. als ein für sie injuriöses denuncirt worden, habe der mit der Prüfung desselben beauftragte Consultor erklärt, es sei vielmehr ein ganz nützliches Buch, von welchem alle Consultoren der Inquisition und der Index-Congr. ein Exemplar haben sollten. Sic obstructum est os cavillatorium et mendax. Postea tamen liber labis purus spadonatui ultorio subjacuit. Selah! Das Votum des Cisterciensers Ferd. Ughellus[1]) lautet freilich anders: er kritisirt die Stellen, die später gestrichen wurden, und sagt: das Buch sei offenbar geschrieben aus Hass gegen die Index-Congr., die einige Bücher des Verfassers verboten habe; es müsse wenigstens mit d. c. verboten werden, cum author os suum in coelum mittat, h. e. de hac S. Congregatione pluribus in locis per summam maledicentiam imprudenter loquatur. — Dieses Buch steht auch im span. Index, und zwar ohne d. c.

Ein schlimmeres Buch gegen die Römischen Censurbehörden veröffentlichte R. später pseudonym: De immunitate autorum Cyriacorum a censura diatribae Petri à Valle Clausa S. T. D. (abgedruckt im Apop. p. 267—319). Er will darin nachweisen, dass die Cyriaci, d. i. die Dominicaner, welche die Inquisition und Index-Congr. beherrschten, Bücher von anderen katholischen Schriftstellern, namentlich von Minoriten und Jesuiten, in grosser Zahl, oft ungerechter Weise in den Index brächten, während die Bücher ihrer Ordensgenossen in der Regel nicht censurirt würden. Dabei kommen starke Dinge vor, auch manche persönliche Ausfälle; von den Secretären der Index-Congr. wird der eine, J. B. de Marinis, als omnium literarum rudis, vere opilio arcadicus, bezeichnet, der andere, Raymund Capisucco, gewöhnlich caput cucurbitae genannt[2]). Das

1) Döllinger hat einen handschriftlichen Auszug daraus.

2) Im Apop. p. 265 steht eine italienisch geschriebene Zusammenstellung von Beispielen, welche beweisen sollen, wie parteiisch die Magistri S. Pal. bei der Ertheilung der Druckerlaubniss verführen. Es finden sich darunter allerdings starke Stücke, bezüglich deren man freilich auch den andern Theil hören müsste: Sie haben einem Jesuiten drei Thesen gestrichen, die wörtlich aus Büchern entnommen waren, die von ihnen selbst approbirt waren. Als man ihnen einmal vorhielt, sie hätten eine These gestrichen, die im Tridentinum stehe, erhielt man zur Antwort: wenn jetzt das Tridentinum zuerst gedruckt werden sollte, würde das auf Schwierigkeiten stossen. Bücher von Jesuiten, die in Rom gedruckt werden

Buch wurde von dem Ordensgeneral Oliva in einem Briefe an den Provincial von Lyon vom 22. Mai 1662 desavouirt, von der Index-Congr. 20. Juni 1662 verb. und zu Toulouse 1. Sept. 1662 sogar verbrannt (Quétif 2, 605). Die Dominicaner veröffentlichten zwei Entgegnungen: Apologia pro Sacra Congregatione Indicis ejusque Secretario ac Dominicanis contra Petri a Valle Clausa libellum famosum, Romae 1662, 4., und Jo. Casalas O. P. Candor lilii s. Ordo Praedicatorum a calumniis Petri a Valle Clausa vindicatus, Par. 1664* (in diesem ist Raynauds ganzes Buch stückweise vor den betreffenden Entgegnungen abgedruckt). Beide wurden 1664 verb., und der Mag. S. Pal., Raymund Capisucco, der für die Apologia die Druckerlaubniss ertheilt, wurde sogar 1663 von Alexander VII., der den Jesuiten gewogen war, genöthigt abzudanken[1]). Verfasst hatte die Apologia, allem Anscheine nach auf den Wunsch Capisucco's, Vincenz Baron, wie Casalas († 1665) ein französischer Dominicaner. Er erklärte aber später, sein Buch sei nicht nur durch zahllose, zum Theil sinnstörende Druckfehler, sondern auch durch Zusätze von fremder (Capisucco's?) Hand, namentlich durch viele Schmähungen entstellt (Quétif 2, 656). In den Libri quinque apologetici, die er 1666 mit seinem Namen herausgab, — sie wurden 1672 verb. — sind die zwei letzten eine neue Bearbeitung der Apologia. — Vielleicht ist von Raynaud auch Vocabularium trilingue et elingue pro scriptoribus Dominicanis, auth. F. Pio Mariano a Conceptione, Gandavi 1664, verb. 1664 gleichzeitig mit Casalas (in dem Decrete Alex. No. 84 fehlt es). Wenigstens droht R. am Schlusse des Buches De immunitate: Gustum nunc parce exhibeo; cras in indice universali ad singulos quosque Cyriacorum libros plenas cuppas hujus vappae propinabo. Im Apop. steht freilich das Vocabularium nicht.

Der Titel des 20. Bandes der Opera R.'s lautet: Theophili Raynaudi S. J. Apopompaeus admodum rara continens (folgen die Titel der 14 Stücke). Tomus vigesimus et posthumus. Per Anonimum novissime digestus . . . Cracoviae, sumptibus Annibalis Zangoyski, Bibliopolae. 1669.* 400 S. Fol. (ohne die Register). In der

---

sollen, werden Monate, ja Jahre lang zurückgehalten. P. Azorius erhielt die Druckerlaubniss für ein Buch, musste aber, als es gedruckt war, etwas darin ändern. In einer Dedication wurde der Ausdruck gentilitia signa (Wappen) gestrichen, weil der Censor meinte, es sei von heidnischen Zeichen die Rede; dem P. Rutilio wurde numen als ein heidnisches Wort gestrichen.

1) Catalani, De Secr. Ind. p. 103. De Mag. S. Pal. p. 174. Capisucco wurde 1650 von Innocenz X. zum Secretär der Index-Congr., 1654 zum Mag. S. Pal. ernannt. Seine Abdankung im J. 1663 kann nicht mit dem Buche von Casalas zusammenhangen, welches erst 1664 erschien. Manche meinten übrigens, er habe non propter librum (wegen der Apologia), sed propter Libellum abdanken müssen, nämlich um für Hyacinthus Libelli Platz zu machen, den Alexander VII. zu seinem Nachfolger ernannte. Clemens X. ernannte 1673 Libelli zum Erzbischof von Avignon und setzte Capisucco in sein Amt wieder ein. 1681 wurde er Cardinal, † 1691.

Vorrede des Krakauer Druckers wird der Band bezeichnet als novemdecim praecedentibus praelucens, velut inter ignes luna minores, sine quo astra illa tanquam sole suo orbata parum vel nihil splendescerent. Der Band ist natürlich nicht in Krakau, sondern zu Lyon in derselben Druckerei wie die 19 anderen gedruckt und von den Ordensgenossen R.'s in Druck gegeben worden. 1672 wurde er verb. mit der Bemerkung, das Verbot treffe nicht zwei in demselben enthaltene Tractate, welche vielmehr separati, also aus dem Bande herausgeschnitten oder besonders abgedruckt, freigegeben würden, nämlich: Hipparchus de religioso negotiatore, disceptatio [quae negotiatio a religioso statu abhorreat. Lucubratio Renati a Valle, Mag. in Theol., mit einer Dedication an Urban VIII., p. 320—374] und *Αὐτὸς ἔφα*. Os Domini locutum est. Linguarium validum damnatis a Sede Apost. injectum et depulsio frivolae declinationis, qua pauci murmurantes damnationi Jansenii per Innocentium X. obtendunt defectum Concilii generalis, p. 375—400 (allein Lyon 1657 gedruckt), eine sehr weit gehende Vertheidigung der päpstlichen Unfehlbarkeit. Ausser diesen beiden Tractaten enthält der Band die vorhin besprochenen verbotenen Schriften und ihre Vertheidigungen, die bis dahin nicht verbotene Theologia supplex (S. 305) und als erstes Stück ein mit vielen bissigen Bemerkungen gespicktes Syntagma de libris propriis. — Apop. p. 171 sagt R.: nächst Poza sei kaum jemand von den Dominicanern heftiger angefeindet worden als er. Durch diese Zusammenstellung mit Poza thut er sich doch selbst unrecht.

51. Arnaulds Buch über die Communion. M. de Barcos. Das Rituel d'Aleth.

Einige Bücherverbote, welche erst nach der ersten Verdammung des Buches des Jansenius erfolgten, hangen mit der Jansenistischen Controverse nicht so enge zusammen, dass sie nicht der grössern Uebersichtlichkeit wegen vor dieser behandelt werden dürften. Das Buch über die häufige Communion, welches Antoine Arnauld 1643 veröffentlichte und welches den damals noch jungen Theologen sofort zu einem berühmten Manne machte, wurde alsbald bei der Inquisition denuncirt, von den französischen Bischöfen, die es approbirt hatten, durch einen eigens nach Rom gesandten Bevollmächtigten, Abbé Bourgeois, vertheidigt und im Herbst 1645 von der Inquisition freigegeben. Es ist auch später zwar vielfach angefeindet, aber in Rom nicht verboten worden, während ein ein Jahrhundert später erschie-

neues jesuitisches Gegenstück dazu, von P. Jean Pichon, 1750 in den Index kam. Aber ein von Arnaulds Freund Martin de Barcos in die Vorrede des Buches von Arnauld eingeschobener Satz, worin die Apostel Petrus und Paulus als „die zwei Oberhäupter der Kirche, die nur eines sind", bezeichnet werden, wurde von der Inquisition 1647, in dem Sinne verstanden, dass dabei die Unterordnung des Paulus unter Petrus bezüglich der höchsten kirchlichen Gewalt nicht anerkannt werde, für ketzerisch erklärt und nicht nur die Bücher, die Barcos zur Vertheidigung desselben geschrieben, sondern überhaupt alle Schriften verboten, in denen der Satz in dem angegebenen Sinne behauptet werde, ein allgemeines Verbot, welches in den älteren Indices unter Libri, seit Benedict XIV. in den Decreta generalia II, 11 steht. — Mit den Verhandlungen über Arnaulds Buch hängt zusammen das Verbot einiger Schriften über die in einzelnen französischen Diöcesen damals noch bestehende oder wieder eingeführte öffentliche Kirchenbusse und das Verbot eines 1667 von dem Bischof Pavillon von Aleth für seine Diöcese veröffentlichten, unter Mitwirkung von Arnauld, Barcos und anderen Theologen von Port-Royal bearbeiteten Rituale durch ein sehr scharfes Breve Clemens' IX. vom J. 1668, welches von 29 französischen Bischöfen dadurch beantwortet wurde, dass sie eine 1677 erschienene, nur wenig geänderte Ausgabe des Rituale approbirten.

1. Antoine Arnauld, ein Sohn des gleichnamigen Advocaten (S. 284), zum Unterschiede von ihm gewöhnlich Dr. Arnauld, von seinen Anhängern später auch le grand Arnauld genannt, war 1612 geboren und wurde 1641 Priester und Doctor. Die Veranlassung zur Abfassung des fraglichen Buches war folgende: Der Abbé de Saint Cyran hatte für die Prinzessin Anne de Rohan eine Instruction über Beichte und Communion geschrieben. Diese fiel dem Jesuiten de Sesmaisons in die Hände, der sie natürlich zu rigoristisch fand[1]) und mit Hülfe seiner Ordensgenossen Bauny und Rabardeau eine Widerlegung verfasste. Die Prinzessin gab diese Arnauld und auf St. Cyrans und anderer Aufforderung schrieb er sein Buch.

---

1) Le P. de Sesmaisons était de ceux qui mettent des coussins sous les coudes des pécheurs, pour parler avec Bossuet et avec l'Ecriture... C'est contre ce „chemin de velours" (Lafontaine), si bien indiqué par le P. de Sesmaisons à ses nobles pénitentes, qu'Arnauld lança le livre. S.-Beuve 2, 167.

St. Cyran hat dabei seinem jungen Freunde ohne Zweifel geholfen, ist aber mit Unrecht von den Jesuiten vielfach als der eigentliche Verfasser bezeichnet worden. Das Buch war wohl schon im Sept. 1641 vollendet, erschien aber erst im August 1643: De la fréquente communion, où les sentimens des ss. pères, des papes et des conciles touchant l'usage des sacremens de pénitence et d'eucharistie sont fidèlement exposés, pour servir d'adresse aux personnes qui pensent sérieusement à se convertir à Dieu, aux pasteurs et confesseurs zélés pour le bien des âmes. Sancta sanctis, 800 S. (und 150 S. Vorrede) 4., mit der Approbation von 15 Bischöfen und 21 Doctoren (Arn. 27, 71). Die erste Auflage war in 14 Tagen vergriffen, in einem halben Jahre drei weitere. Der 2. Auflage ist ein Avertissement sur quelques sermons prêchés à Paris beigefügt, — der Jesuit Nouet hatte gegen das Buch gepredigt; er wurde von den Bischöfen zu einer Erklärung genöthigt, — der 5. Auflage, die im April 1644 erschien, eine Table de matières, in welcher sich rechtfertigende und berichtigende Bemerkungen über die Angriffe finden, die gegen das Buch gerichtet worden. 1647 gab A. eine lateinische Uebersetzung heraus, die auch zu Löwen 1674 und 1688 gedruckt wurde. — Die Veranlassung des Buches wird in der Einleitung angegeben und Sesmaisons' Schrift stückweise mitgetheilt, aber ohne dass dieser oder die Prinzessin genannt werden. Es erschienen von 1643 an viele Streitschriften, namentlich von Jesuiten; von den französischen Bischöfen trat nur einer der unbedeutendsten, Charles Fr. d'Abra de Raconis, Bischof von Lavaur[1]), als offener Gegner A.'s auf. Die Jesuiten denuncirten das Buch auch in Rom und P. Brisacier reiste dorthin, um seine Verdammung zu betreiben. Sie redeten auch der Königin ein, A. müsse nach Rom reisen, um sich zu verantworten[2]), und Mazarin befahl dieses im März 1644 A. und

---

1) Im K.-L. 1, 113 ist ihm ein besonderer Artikel gewidmet. S.-Beuve 2, 184 charakterisirt ihn als personnage un peu follet, mystifié autrefois et mitré par Richelieu. Zur Erklärung dieses Ausdrucks dient, was R. Simon, Lettres 1, 11 erzählt: Il était auprès de Son Eminence plutôt en qualité de bouffon que de docteur. M. de Richelieu donnait de temps en temps à de Raconis un texte bizarre pour prêcher devant lui sur le champ dans une chambre où il s'enfermait exprès. Ce docteur qui était payé pour faire rire le Cardinal, disait cent impertinences . . . Et comme le Cardinal donnait ordre qu'on ne l'appelât pour quelque chose que ce fût dans ce temps là, il lui disait en riant: on croit que nous traitons ici des affaires les plus importantes de la religion.

2) Mémoires d'Omer Talon, (Michaud, Nouv. Coll. de Mém. 30), 102. Quesnel (Remontr. à M. de Precipiano p. 14) berichtet, Raconis habe auch einen Brief mit Angriffen gegen Arnauld und die Bischöfe an den Papst gesandt, die Bischöfe hätten eine Abschrift davon erhalten und ihn genöthigt, denselben par des réponses équivoques zu desavouiren, weil die Assemblée du Clergé gedroht habe, auf Grund des Briefes einen Process gegen ihn einzuleiten. Enfin ce lâche prélat, couvert de honte, méprisé de ses confrères, abandonné des Jésuites mêmes à sa mauvaise fortune, mourut (1646), enseveli sous les ruines de ses écrits, de sa reputation et de son honneur.

seinem Freunde de Barcos; der Befehl wurde aber stillschweigend zurückgenommen. Unter dem 5. April 1644 schrieben die Bischöfe, welche das Buch approbirt hatten, — ihre Zahl war mittlerweile auf 20 gestiegen, — an Urban VIII.; auch wurde dem Card. Barberini eine Erklärung A.'s vom 14. März 1644 übergeben, worin er sich dem Urtheil der Kirche unterwarf (Arn. 28, 36). — Mit Rücksicht auf eine Streitschrift von D. Petau veröffentliche A. 1644: La tradition de l'église sur la pénitence et sur la communion (Oeuvres 28, 39), — 1644 wurden drei, 1645 zwei Auflagen gedruckt.

Im Auftrage der 20 Bischöfe ging der Pariser Doctor Jean Bourgeois nach Rom, — er kam 30. April 1645 dort an, — um gemeinschaftlich mit du Chesne, der schon dort war, gegen die Verdammung des Buches zu wirken. Wir besitzen von ihm einen 1674 geschriebenen sehr interessanten Bericht (une modeste et judicieuse relation. S.-Beuve 2, 188) über seinen Aufenthalt in Rom (abgedr. Arn. 28, 665). Charakteristisch ist seine Mittheilung (p. 706): Card. de Lugo habe ihn gefragt, ob die Approbatoren der Fréq. Comm. Jansenisten seien; er habe geantwortet: die Fragen über die Gnade und die Busse hingen nicht so enge zusammen, dass nicht manche die Ansichten des Jansenius billigten und das Buch A.'s missbilligten, und umgekehrt; er könne mehrere unter den Approbatoren des Buches nennen, die sehr entschiedene Gegner des Jansenius seien[1]).

Abgesehen von einer Stelle, von der noch die Rede sein wird, fand schliesslich die Inquisition in dem Buche nichts zu beanstanden, und zwar waren, wie der Papst selbst Bourgeois sagte (p. 712), alle Cardinäle und Consultoren einstimmig für die Freigebung desselben; das h. Officium, fügte der Papst bei, sei lange nicht so einig gewesen; er möge A. und den Bischöfen seine Freude über den glücklichen Ausgang der Sache aussprechen. Bourgeois wünschte ein schriftliches Document darüber, aber der Commissar des S. Offi-

1) Arnauld konnte sogar einen Jesuiten, freilich aus ältererer Zeit, für seine Ansicht citiren, Emerico de Bonis, † 1595 zu Neapel, der Trattato del s. sagr. dell' altare, Rom 1590, und Tratt. della confessione e della s. messa, Ven. 1597, geschrieben (Backer 1, 106). A. schrieb über ihn: Abus des nouveaux casuistes et directeurs Jésuites prédits et condamnés par le P. Emery de Bonis, reçu dans la Compagnie dès le vivant de St. Ignace (1550). — Ein Judicium des Card. de Lugo über das Buch von A. hat Laemmer, Melet. Rom. Mant. p. 391 veröffentlicht. Lugo meint, der Papst solle in einem „apostolischen Schreiben" die richtigen Grundsätze über Busse und Communion darlegen; — er fasst diese in sechs Puncte zusammen; — da A. diese an einigen Stellen anerkenne, an anderen sich zweideutig und wieder an anderen zu scharf ausspreche, möge er in einer an die Spitze seines Buches zu stellenden Erklärung kurz und bündig sagen, dass er nichts gegen jene Grundsätze einzuwenden habe; ferner möge er den Satz über Petrus und Paulus, den die Inquisition kürzlich bei einem andern Autor verdammt habe, in katholischem Sinne erklären und sich bei der Erwähnung des Jansenius auf ein Lob seiner Frömmigkeit beschränken, aber seine Lehre nicht im allgemeinen loben, sondern etwa sagen, er habe in vielem gelehrt und fromm geredet.

cium sagte ihm: wenn die Inq. nach der Prüfung eines Buches erkenne, dass kein Grund zur Verdammung desselben vorliege, so belasse man dasselbe einfach in dem Zustande, in welchem es sich vorher in Folge der vor der Denunciation ertheilten Approbation befunden (p. 711), und ähnlich äusserte sich der Papst: nach dem Herkommen könne er nicht einmal in seiner Antwort auf das Schreiben der Bischöfe etwas über das Urtheil der Inq. sagen. In dem Breve an den Erzbischof von Sens vom 22. Oct. 1645 (Arn. 28, 649) sagt er in der That nur, er habe das Buch prüfen lassen; dass es die Prüfung bestanden, muss man daraus schliessen, dass nicht das Gegentheil gesagt wird. (Später kam für solche Fälle die Formel Dimittatur opus auf.)

Das Buch von A. ist auch später in Rom nie verboten worden. Eine Art von Censur über einige Sätze desselben ist in dem Decrete vom 7. Dec. 1690 unter Alexander VIII. allerdings insofern ausgesprochen worden, als unter den darin ohne Nennung der Urheber verdammten Propositiones die 16., 18. und 23., wie die Jesuiten sagen und, soweit die Intention Alexanders VIII. oder der Inquisition in Betracht kommt, mit Recht sagen, aus der Fréq. Comm. entnommen sind. A. hat freilich in seinen Difficultés proposées à M. Steyaert No. 96 nachgewiesen, dass die Sätze 18 und 23 so in seinem Buche nicht stehen und dass aus dem 16. Consequenzen gezogen sind, die in dem Buche selbst abgelehnt werden[1]).

Der Erzbischof Precipiano von Mecheln verbot 1695 die 1674 zu Löwen gedruckte Ausgabe der lateinischen Uebersetzung und die gleichfalls 1674 erschienene Methodus von G. Huyghens, die auch in Rom denuncirt, aber freigegeben worden war (s. u.). Quesnel berichtete darauf in seiner Remontrance (S. 60) über die Verhandlungen in Rom und gab 1695 die Relation von Bourgeois heraus. Ueber den span. Index s. u. — Auch von den Streitschriften über die Fréq. Comm. ist keine in den Index gekommen.

2. Crét.-Joly 4, 23 sagt, Arnaulds Buch sei der Curie zur Prüfung vorgelegt worden und durch ein Decret vom 25. Jan. 1647 habe „Rom die Vorrede desselben verdammt" (ebenso K. Werner, Suarez 1, 260). Das wäre doch ein kleiner Trost gewesen; aber

1) Ein Echo der Aeusserungen der Jesuiten über die Fréq. Comm. ist es, wenn Laemmer, Zur Kirchengesch. S. 52. davon sagt: der hochfahrende starrsinnige Arnauld habe darin Saint Cyrans gleissnerisches Pastorationsprincip, nach dem Sacramente hungern zu lassen, theoretisch auf die Spitze getrieben. Wenn das K.-L. 1, 1404 dasselbe Urtheil ein wenig massvoller ausspricht, so unterlässt es, — was schärfern Tadel verdient, — die Verhandlung darüber in Rom auch nur mit einer Silbe zu erwähnen. Auch Hurter 2, 405 sagt von der Freigebung des Buches unter Urban VIII. nichts, berichtet aber, der Erzbischof Cl. d'Achly von Besançon und andere hätten das Buch und Alexander VIII. mehrere Sätze daraus verdammt; widerlegt habe es Petavius; der „wüthende Mensch" habe aber nicht daran gedacht, diesem gründlich und bescheiden zu antworten, sondern sich an der ganzen Gesellschaft Jesu durch die Morale pratique des Jésuites zu rächen gesucht.

es ist nicht wahr. In der Vorrede n. 6 wird erwähnt, Petrus und Paulus hätten Busse gethan, und dann beigefügt: de sorte que l'on voit dans les deux chefs de l'Eglise qui n'en sont qu'un, le modèle de la pénitence. Dieser Satz rührte nicht von A. her, sondern von Martin de Barcos, dem Neffen Saint Cyrans, der den Druck des Buches geleitet und den Satz eingeschoben hatte (Arn. 26, 1). A. liess aber denselben auch in den neuen Auflagen stehen und vertheidigte ihn in der Table de matières; er macht hier u. a. darauf aufmerksam, dass Petau Paulus le collatéral de St. Pierre nenne und Bellarmin von den Päpsten sage: tam Petrum quam Paulum praedecessorem et parentem agnoscunt. Barcos selbst schrieb zu seiner Vertheidigung eine kleine Schrift: De l'autorité de St. Pierre et St. Paul qui réside dans le Pape, successeur de ces deux apôtres, 1645, und gegen die Schrift De la chaire et de la primauté unique de St. Pierre, die Isaac Habert dagegen herausgab, — er warf Barcos vor, er sei in die Irrlehre des de Dominis verfallen, — La grandeur de l'Egl. Romaine établie sur l'autorité de St. Pierre et de St. Paul, 1646*, 729 S. 4., ein Buch, von dem S.-Beuve 4, 415 sagt: „Es hatte die Wirkung, die Barcos' Schriften gewöhnlich hatten: statt die Schwierigkeiten zu beseitigen, vergrösserte es sie. Nicole fand es voll Paralogismen oder falscher Raisonnements." Endlich schrieb er auch noch eine Epistola ad Innocentium X. de suprema Ecclesiae Rom. amplitudine, und Eclaircissements de quelques objections contre la Grandeur etc. — Als Bourgeois in Rom ankam, hatte die Inquisition bereits 6. April 1645 die Verdammung der ersten Schrift von Barcos beschlossen (Racine 12, 55). Bourgeois bemühte sich die Verdammung rückgängig zu machen (Arn. 28, 707). Card. de Lugo gab zu, der fragliche Satz verdiene keine theologische Censur; aber Card. Spada und Albizzi machten geltend, er öffne dem Schisma die Thüre, da man an die Wahl von zwei Päpsten als Nachfolgern von Petrus und Paulus denken könnte. Das Decret von 1645 wurde nicht publicirt; aber nach dem Erscheinen der zweiten Schrift von Barcos wurde die Sache nochmals in der Inq. verhandelt, und nach Bourgeois' Abreise wurde 25. Jan. 1647, am Tage der Bekehrung Pauli, ein Decret von Fer. V. 24. Jan. 1647 (Alex. No. 52) publicirt, worin es heisst: Die beiden französischen Schriften und der lateinische Brief, in welchem viele Stellen von Vätern, Päpsten, Concilien und Doctoren gesammelt seien, seien auf Befehl des Papstes geprüft und die angeführten Stellen sorgfältig eingesehen und erwogen worden; darauf habe der Papst den Satz: S. Petrus et S. Paulus sunt duo Ecclesiae principes, qui unicum efficiunt, vel sunt duo Eccl. cath. coryphaei ac supremi duces summa inter se unitate conjuncti, vel sunt geminus universalis Eccl. vertex, qui in unum divinissime coaluerunt, vel sunt duo Ecclesiae summi pastores ac praesides, qui unicum caput constituunt, — wenn er so gedeutet werde, dass damit eine völlige Gleichheit (omnimoda aequalitas) zwischen Petrus und Paulus ohne Subordination des letztern unter den erstern bezüglich der höchsten Gewalt und Leitung der Gesammtkirche

statuirt werde, — für ketzerisch erklärt und den Brief und die beiden Schriften und alle anderen Schriften durchaus verboten, in denen der Satz in dem oben angegebenen und verdammten Sinne behauptet und vertheidigt werde, mögen sie in was immer für einer Sprache gedruckt sein oder in Zukunft gedruckt oder auch nur handschriftlich verbreitet werden. Die Epistola ad Innocentium X. ist, weil ihr Titel in dem Decrete nicht angegeben wird, nicht in den Index gekommen.

Hon. Fabri (Stubrockius p. 250) sagt 1659: „Die Jesuiten behaupten in der That, Arnaulds Buch sei vom h. Stuhle verdammt worden; denn da Innocenz X. 1647 alle Bücher, welche die Meinung von dem doppelten Haupte der Kirche enthalten, verdammt hat, A.'s Buch aber diese Behauptung enthält, so ist es unzweifelhaft als verdammt anzusehen." Nach dem Gesagten ist weder das ganze Buch noch die Vorrede der Fréq. Comm. vom h. Stuhle verdammt, nicht einmal die Streichung des betreffenden Satzes und auch von A. keine Retractation desselben verlangt worden, wie er selbst 1675 hervorhob, als in einer Denunciation gegen ihn bei dem Statthalter der Niederlande behauptet wurde, er sei wegen dieses Satzes für einen Ketzer erklärt und genöthigt worden, diese Ketzerei zu retractiren (Arn. 11, 845).

Dass man in Rom die in dem Decrete von 1647 verdammte Ketzerei als eine sehr gefährliche ansah, sieht man daraus, dass viele Widerlegungen derselben erschienen, — Th. Raynaud schrieb, vom Papste durch Card. Sforza aufgefordert, De bicipiti Ecclesia, in Arnaudi capite nata, Pontificis gladio minuta (Apop. p. 69), — dass sich de Marca durch eine Streitschrift dagegen in Rom zu rehabilitiren suchte (S. 367), und dass 1663 eine von dem protestantischen Theologen Jo. Henr. Ott veröffentlichte Epitome tractatus gallicani, cui titulus: La grandeur etc., Bas. 1657, verb. wurde.

Der Pariser Nuncius liess das Decret vom 24. Jan. 1647 mit Erlaubniss des Kanzlers mit einer Art von Mandement als Decretum S. D. N. Innocentii X. drucken und übersandte es den französischen Bischöfen. Ein dagegen erschienenes Schriftchen wurde auf Betreiben der Jesuiten von dem Kanzler verboten. Das Parlament genehmigte 6. Mai dieses Verbot; zwei Tage später brachte aber der Generalprocurator Omer Talon auch die Publication des Nuncius zur Sprache: in Frankreich werde die Autorität des Papstes, aber nicht die der Römischen Congregationen anerkannt; hier handle es sich aber nicht um eine päpstliche Bulle, sondern um ein Decret der Inquisition, und wenn man ein solches anerkenne, erkenne man auch die Inq. an; der Nuncius bezeichne sich ganz unbefugter Weise als Nuncius nicht nur bei dem Könige, sondern auch im Königreich Frankreich und sage in seinem Mandement, er habe das Decret den Bischöfen seines Nunciaturbezirkes übersandt, als ob er Jurisdiction über ein bestimmtes Gebiet habe. Talon beantragte demgemäss die Confiscation und das Verbot des Decretes, und obschon der Nuncius sich entschuldigte, beschloss das Parlament 15. Mai 1647 diesem Antrage gemäss (Mém. d'O. Talon p. 190).

3. Ueber die oftmalige Communion wurde aus Anlass von Missbräuchen in Spanien 1677 von der Congregatio Concilii Trid. verhandelt (A. J. P. 7, 781) und von dieser schliesslich ein Decret vom 12. Febr. 1679 veröffentlicht, worin u. a. die Behauptung, die tägliche Communion sei de jure divino, verworfen wird (Const. p. 144).

Das jesuitische Gegenstück zu Arnaulds Buch, L'esprit de Jésus-Christ et de l'Eglise sur la fréquente communion, par le P. Jean Pichon de la Comp. de Jésus, Paris 1745,* 528 S. 12., ist von dem Provincial approbirt und der zu Nancy wohnenden Königin von Polen, Maria Leszczynska, bei welcher Pichon in Ansehen stand, gewidmet. Selbst Hurter 2, 1475 gibt zu, er sei bei dem Eifer in der Bekämpfung der Jansenisten in das entgegengesetzte Extrem gefallen. Er stellt die oftmalige, ja tägliche Communion als eine Verpflichtung dar, die nur für diejenigen nicht bestehe, welche nicht im Stande der Gnade seien. „Alle Sünder, die ein verständiger Beichtvater losgesprochen hat, sind disponirt zu communiciren. Wenn nicht eine Todsünde im Wege steht, bewirkt dieses Sacrament durch seine eigene Kraft eine Gnade, welche die unordentlichen Neigungen besiegt, ähnlich wie die Taufe bei den Kindern wirkt ohne eine weitere Disposition auf ihrer Seite. Die oftmalige Communion ist das leichteste Heilsmittel, ja für die meisten Menschen das einzige, dessen sie sich bedienen können. Denn inniges und anhaltendes Gebet, Almosen, Fasten, eifrige Arbeit, das Fliehen der Weltfreuden sind für viele nicht möglich. Die oftmalige Communion ist auch die heilsamste und für Weltleute leichteste Busse“ (die öffentliche Kirchenbusse dagegen nennt er une pénitence de cérémonie) u. s. w. Zur Begründung dieser Sätze citirt Pichon nicht nur die im Index stehenden Schriften von Molinos und Falconi, sondern auch unechte Briefe des Ignatius, pseudoisidorische Decretalen und verstümmelte Stellen von Kirchenvätern[1]). — 1747 wurde das Buch von mehreren französischen Bischöfen in scharfen Hirtenbriefen verboten. Pichon unterzeichnete dann 24. Jan. 1748 zu Strassburg folgende Erklärung: Bald nach dem Erscheinen seines Buches hätten seine Oberen dasselbe missbilligt und den Verkauf desselben verboten; mehrere Bischöfe und Theologen hätten Bemerkungen darüber gemacht; er habe alles Anstössige in einer 2. Auflage beseitigt; diese sei seit August 1747 fertig, der Druck der-

1) Eine gute Zusammenstellung der bedenklichen Stellen von dem Erzbischof Languet von Sens ist dem Hirtenbriefe des Erzbischofs von Lyon, Card. de Tencin angehängt. Unter den anderen Hirtenbriefen, die zusammengebunden einen stattlichen Quartband ausmachen, sind die von dem Oratorianer de la Borde verfassten der Bischöfe Fitz-James von Soissons und Bazin de Becons von Carcassone und die des Erzbischofs de Rastignac von Tours und der Bischöfe de Caylus von Auxerre und Montgaillard von St. Pons die eingehendsten. Vgl. N. E. 1747, 29. Der Bischof von Auxerre vertheidigt auch ausführlich Arnaulds Buch. Pichons Retractation ist mehreren Hirtenbriefen beigedruckt.

selben aber durch Umstände verzögert worden; die 1745 erschienene Ausgabe retractire und verdamme er. Noch 1747 war, doch schwerlich gegen Pichons und seiner Oberen Willen, in Lüttich die 1. Ausgabe nachgedruckt worden; eine corrigirte Ausgabe ist nicht erschienen, — mit der Aenderung einzelner Stellen war ja hier auch nicht zu helfen. Die Zahl der Bischöfe die das Buch verboten oder die früher ertheilte Approbation ausdrücklich zurücknahmen, stieg im J. 1748 auf mehr als 20, und 13. Aug. 1748 und nochmals 11. Sept. 1750 wurde es auch in Rom verb. Auch die Mémoires de Trevoux, die das Buch im Oct. 1745 gelobt, zogen sich im März 1748 zurück. — Die Bischöfe, welche gegen Pichon auftraten, waren nicht alle Gegner der Jesuiten; der erste, der das Buch öffentlich tadelte, war der Erzb. Languet von Sens[1]). Mehr noch als das Buch selbst und die sehr erklärlichen Angriffe der „Jansenisten" auf Pichon und le Pichonisme haben der Reputation der Jesuiten die anonymen Broschüren geschadet, in denen sie Pichon zu entschuldigen und dessen Gegner zu discreditiren suchten (N. E. 1748, 57. 89. 113. 115). In Spanien wurde Pichons Buch erst 1777 verb.

4. In der Vorrede der Fréq. Comm. spricht Arnauld von einer Pfarrei in der Diöcese Sens, wo die alte Praxis der öffentlichen Kirchenbusse noch bestehe (es war St. Maurice, wo du Hamel, ein Schüler Saint Cyrans Pfarrer war). Anderswo (9, 292) hebt er hervor, dass die öffentliche Busse für öffentliche und Aergerniss gebende Sünden von dem Trienter Concil, dem h. Carl Borromäus, dessen Mailänder und anderen Synoden empfohlen worden, und erwähnt, dass sie in mehreren französischen Diöcesen wieder eingeführt werde. Dieses geschah in mehr oder minder grosser Ausdehnung von dem Erzbischof de Gondrin von Sens und den Bischöfen Buzenval von Beauvais, Pavillon von Aleth (in dem Rituel d'Aleth), später (1699) von B. Colbert von Montpellier. Von den Jesuiten und ihren Freunden wurde dieses als Jansenismus und Rigorismus bekämpft (Arn. 25, 274). Als der Jesuit Menestrier 1672 in einer Predigt gesagt hatte, die Kirche habe die öffentliche Busse abgeschafft und sehe sie jetzt als Pharisäismus an, veröffentlichte der Generalvicar des Erzbischofs von Sens, Alex. Varet (nach dem Tode des Erzbischofs zog er sich nach Port-Royal zurück, † 1675) Défense de la discipline qui s'observe dans le diocèse de Sens touchant l'imposition de la pénitence publique pour les péchez publics, imprimée par l'ordre de l'Archévêque [und mit Approbation von 9 anderen Bischöfen], Sens 1673*, 8. Die Schrift wurde, — doch mit Weglassung des imprimée etc., — 1679 von der Index-Congr. verb. Arnauld (9, 292) sagt, man habe sich bei Innocenz XI. über dieses Verbot beklagt und der Papst habe eingestanden, dasselbe sei eine Uebereilung gewesen, und Abhülfe versprochen; die

1) Pichon wurde übrigens von dem Bischof von Sitten zum Generalvicar ernannt, † 1751.

Sache sei aber in Vergessenheit gerathen. An eine Zurücknahme des Verbots hat man in Rom schwerlich gedacht; 1684 wurde vielmehr eine ähnliche Schrift verb.: Défense de la discipline qui s'observe dans plusieurs diocèses de France, touchant l'imposition . . ., Sens 1677 (wohl eine neue Ausgabe der Schrift von Varet).

5. Von dem Rituel Romain du Pape Paul V. à l'usage du diocèse d'Alet, avec les instructions et les rubriques en français, heisst es in dem Breve Clemens IX. vom 9. Apr. 1668 (Arg. III b 335): es enthalte nicht nur einiges, was dem von Paul V. herausgegebenen Rituale fremd sei, — was ja nicht verboten war (S. 218), — sondern auch (in den Instructions) Lehren und Sätze, die falsch, singulär, in der Praxis gefährlich, irrig, der in der Kirche recipirten Gewohnheit und den kirchlichen Verordnungen zuwider seien, durch deren Lectüre und Anwendung die Christgläubigen allmählich zu schon verdammten Irrthümern verleitet und mit schlechten Meinungen angesteckt werden könnten; demgemäss werde es motu proprio . . . kraft apostolischer Autorität verdammt und das Lesen, Behalten und Gebrauchen desselben bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verboten; die Exemplare seien den Ortsbischöfen oder Inquisitoren, von den Angehörigen der Diöcese Aleth dem Erzbischof oder einem benachbarten Bischof abzuliefern und von diesen unverzüglich zu verbrennen.

Gueranger, Inst. lit. 2, 60 (Coll. Lacensis 1, 816) sagt zur Erklärung dieses Breves: „Der Bischof hatte gewagt, in das Rituale mehrere der Maximen von Saint Cyran und Arnauld über den Empfang der Sacramente . . . an hundert Stellen einfliessen zu lassen, obschon man sich mit der grössten Sorgfalt bemüht hatte, nicht zu starke Ausdrücke anzuwenden, um nicht bei dem h. Stuhle anzustossen, der schon das Buch Arnaulds über die häufige Communion verdammt (foudroyé) hatte" (s. o.). — Der Hauptgrund des Vorgehens des Papstes war ohne Zweifel nicht die, wie Gueranger selbst zugibt, sehr massvolle Anlehnung an die „Jansenistischen" Pastoralgrundsätze, sondern die oppositionelle Stellung des Bischofs gegen die Bulle Alexanders VII., wovon § 52 die Rede sein wird. Nach der einige Monate später erfolgten Aussöhnung des Bischofs mit Rom und vollends nachdem er 1677 für seine Haltung in dem Regalienstreite (§ 59) von Innocenz XI. belobt worden, würde das Breve wohl nicht mehr erlassen worden sein. Scandalös ist es aber, dass, während, wie Arnauld (4, 130) hervorhebt, die unsittlichen casuistischen Bücher von Amadaeus Guimenius u. a. einfach in den Index gesetzt wurden, hier in feierlicher Weise durch ein besonderes Breve ein von einem frommen Bischof herausgegebenes Buch, dem man höchstens eine zu strenge Moral vorwerfen konnte, zum Feuer verdammt wurde. — Der Bischof schaffte das Rituale nicht nur nicht ab, sondern veröffentlichte im Juli 1668 eine Lettre pastorale contre le Bref qui condamne le Rituel [1]), worin er sagt: das

1) abgedr. in Vie de M. Pavillon, évêque d'Alet, Saint Miel 1738*,

päpstliche Decret habe in Frankreich keine Geltung und sei ungerecht; er hätte doch wohl erwarten dürfen, dass der Papst ihn vor der Verdammung erinnert und gehört hätte; es sei nur zu wahr, dass man in Rom Bücher aus politischen Rücksichten verdamme u. s. w. Pavillon schrieb unmittelbar vor seinem Tode († 8. Dec. 1677) an Innocenz XI. einen Brief, der in sehr devoten Ausdrücken abgefasst ist, aber keine Unterwerfung enthält (Avr. 3, 66).

Das Breve wurde in Frankreich nicht publicirt. 1669 traten einige Bischöfe und Theologen mit Vorwissen des Königs bei dem Bischof von Chalons zusammen, machten einige unbedeutende Aenderungen an dem Rituale, welche Bischof Pavillon billigte, und 1677* erschien eine neue (dritte) Ausgabe desselben mit der Approbation von 29 Bischöfen. Abbé Pontchâteau, der in Sachen des Regalienstreites als Abgesandter Pavillons in Rom war, überreichte Innocenz XI. die neue Ausgabe und hoffte, eine Zurücknahme des Verbotes erwirken zu können, — der Papst sagte 1686 dem Card. Rospigliosi, das Rituale sei troppo aspramente verdammt worden. Diese Hoffnung war allerdings eitel; aber man bestand nicht auf der Publication des Breves und weder die neue Ausgabe noch die Lettre pastorale wurde verboten[1]). — In einem Berichte über die „Unordnungen in Flandern," der 1675 nach Rom gesandt wurde (Laemmer, Mel. p. 397), heisst es: das Rituale sei auch in Löwen gedruckt worden, mit einer Approbation des erzbischöflichen Censors, worin die Verdammung als ungerecht bezeichnet werde; diese Ausgabe sei allerdings nachträglich confiscirt worden, aber eine angeblich zu Paris gedruckte werde viel gekauft.

Das Rituel d'Aleth wurde nach dem Tode Pavillons noch einmal Gegenstand einer lebhaften Controverse zwischen zwei französischen Bischöfen. Der Bischof de Vintimille von Toulon (später Erzbischof von Paris) verbot durch eine Ordonnanz vom 18. Febr. 1678 das Rituel, das N. T. von Mons, L'office von I. Le Maitre de Sacy, Le miroir von Gerberon und — Le moine sécularisé. Der Bischof Persin de Montgaillard von St. Pons veröffentlichte darauf eine Lettre à M. l'évêque de Toulon sur le rituel d'Alet, und es folgten von beiden Seiten noch mehrere Streitschriften. In Rom hat man davon aber keine Notiz genommen[2]).

---

vol. 3, p. 381—419. (Das Buch ist zu Chartres gedruckt und von dem Pariser Dr. Ant. de la Chassaigne de Chateaudun verfasst. Der ganze 3. Band handelt von der Affaire du Rituel). Beigefügt ist p. 420 die Approbation der Bischöfe. Vgl. U. N. 1705, 755.

1) Arn. 4, 157; 9, 289; 35, XXV. Michaud 4, 286.

2) Recueil de ce qui s'est passé entre Mess. les évêques de Saint Pons et de Toulon au sujet du rituel d'Alet; Suite de ce qui etc. Lettre d'un théologien . . . au sujet du Rituel (gegen St. Pons); Extrait fait par M. l'év. de St. Pons de plus de 26 faussetés . . . et hérésies . . . dans la Seconde Lettre d'un théologien . . . S. l. et a.* (zusammen ein starker Band in 12.). Vgl. A. J. P. 2, 2649. Michaud 4, 284.

52. Die Jansenistische Controverse, 1641—1669.

Der Augustinus des Cornelius Jansenius, Bischofs von Ypern, welcher erst nach seinem Tode (6. Mai 1638) im J. 1641 erschien, wurde zunächst sammt mehreren durch die Veröffentlichung hervorgerufenen Streitschriften durch ein Decret der Inquisition Fer. V. 1. Aug. 1641 wegen Verletzung der Verordnungen bezüglich der de auxiliis handelnden Schriften (S. 299) verboten. Durch eine Bulle vom 6. März 1642 bestätigte Urban VIII. dieses Decret, verbot einige weitere Streitschriften und motivirte das Verbot des Buches von Jansenius nun auch damit, dass darin einige in den gegen M. Bajus erlassenen Bullen (I S. 445) bereits verdammte Sätze enthalten seien. Die Bemühungen der Löwener Theologen, eine Modification oder Erläuterung dieser Bulle zu erwirken, blieben erfolglos. In Belgien wurde dieselbe erst 1651 publicirt, von einigen Bischöfen mit Erläuterungen, die ihnen eine Vorladung vor die Inquisition zuzogen.

In eine zweite Phase trat der Streit, als im J. 1651 85 französische Bischöfe in Rom die ausdrückliche Verdammung von fünf aus dem Buche des Jansenius entnommenen Sätzen (Propositiones) beantragten. Auf den von anderen Bischöfen geäusserten Wunsch, es möge über diese Sätze, wenn man sie überhaupt speciell prüfen wolle, in ähnlicher Weise wie über die Frage de auxiliis contradictorisch verhandelt werden, wurde nicht eingegangen. Die Sache wurde vielmehr einer besondern aus vier Cardinälen bestehenden Congregation überwiesen, welche die Begutachtung der Sätze den 13 Theologen der Inquisition auftrug und den von beiden Parteien nach Rom gesandten französischen Theologen nur gestattete, sich mündlich oder schriftlich über die Sache zu äussern. Durch eine Bulle vom 31. Mai 1653 verdammte dann Innocenz X. die fünf Sätze. Durch ein Decret der Inquisition von Fer. V. 23. April 1654, welches Innocenz X. selbst in einem Breve vom 29. Sept. 1654 als eine nothwendige Consequenz seiner Bulle bezeichnet, wurden dann viele Schriften speciell und schliesslich überhaupt alle Schriften verboten, in denen die in den fünf Sätzen verdammte Lehre

des Augustinus des C. Jansenius gebilligt oder vertheidigt werde. Dieses allgemeine Verbot wurde 1657 von der Inquisition wiederholt und steht in den älteren Indices unter Libri, seit Benedict XIV. in den Decr. gen. II, 5.

In eine dritte Phase trat der Streit unter Alexander VII. (1655—67), sofern jetzt die Frage in den Vordergrund trat, ob man auf Grund der Bulle von 1653 auch anerkennen müsse, dass Jansenius wirklich die fünf Sätze in dem Sinne, in welchem sie verdammt worden, gelehrt habe. Namentlich Arnauld entwickelte 1655 die Ansicht: bezüglich der Quaestio juris, ob die fünf Sätze irrig seien, sei der Bulle rückhaltlos zuzustimmen; was aber die Quaestio facti angehe, ob die Sätze in diesem irrigen Sinne in dem Buche des Jansenius vorgetragen würden, könne eine innere Zustimmung erheischende kirchliche Entscheidung nicht gegeben werden und genüge es, in dieser Beziehung ein ehrfurchtsvolles Schweigen (silence respectueux) zu beobachten. Diese Erklärung hatte zunächst Arnaulds Ausstossung aus der Sorbonne zur Folge (und diese das Erscheinen der Briefe von Pascal, § 53). Alexander VII. aber erklärte in einer Bulle vom 10. Oct. 1656: die fünf Sätze seien aus dem Buche des Jansenius entnommen und in dem von diesem intendirten Sinne verdammt worden, womit indirect für den Papst auch das Recht beansprucht wurde, bezüglich „dogmatischer Thatsachen" innere Zustimmung erheischende Erklärungen abzugeben, so dass nunmehr die Frage über den Umfang der kirchlichen bezw. päpstlichen Unfehlbarkeit die Hauptfrage wurde.

Um die Bulle von 1656 zur allgemeinen Geltung zu bringen, verordnete Alexander VII. im Einverständniss mit Ludwig XIV. in einer neuen Bulle vom 15. Febr. 1665, es solle von allen Bischöfen, Geistlichen und Nonnen folgendes Formular unterschrieben werden:

> Ich unterwerfe mich den Bullen Innocenz' X. vom 31. Mai 1653 und Alexanders VII. vom 15. Oct. 1656 und verwerfe und verdamme mit aufrichtigem Herzen die fünf aus dem Augustinus des C. Jansenius entnommenen Sätze in dem von dem Verfasser intendirten Sinne, wie sie der apostolische Stuhl durch die besagten Bullen verdammt hat. So schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und diese h. Evangelien Gottes.

Vier französische Bischöfe erliessen im Juni 1665 Mande-

ments, worin sie erklärten, das Formular sei zu unterzeichnen avec soumission de foi vers le droit et de respect et de discipline vers les faits contenus dans les constitutions ou bulles des papes. Diese Hirtenbriefe wurden 18. Jan. 1667 von der Index-Congregation verboten. Die Verhandlungen des Papstes mit der französischen Regierung über ein weiteres Vorgehen gegen die vier Bischöfe wurden durch den Tod Alexanders VII. (22. Mai 1667) unterbrochen. Unter seinem Nachfolger Clemens IX. (1667—69) kam es zu einem Ausgleich, der sog. Paix de Clément IX.: die vier Bischöfe unterzeichneten das Formular, nachdem sie in einem Protocoll ihrer Ueberzeugung in vorsichtiger Weise Ausdruck gegeben, und richteten ein Schreiben an den Papst, der sie darauf in einem Breve vom 19. Jan. 1669 dafür belobte, dass sie das Formular aufrichtig unterschrieben und die fünf Sätze ohne Vorbehalt in jedem Sinne, in welchem sie von dem apostolischen Stuhle verdammt worden, verdammt hätten. — In den nächsten Decennien wurde in Frankreich ziemlich allgemein die Unterzeichnung des Formulars mit dem von den vier Bischöfen gemachten Vorbehalte als zulässig angesehen. So trat der Jansenistische Streit in den Hintergrund, zumal nachdem unter Clemens X. (1670—76) der Regalienstreit und unter Innocenz XI. (1676—89) die gallicanische und die quietistische Controverse aufgetaucht waren.

Es kamen etwa 100 mit der in diesem Paragraphen dargestellten Controverse zusammenhangende Schriften und Schriftchen in den Index, darunter etwa 20 von Arnauld. Im spanischen Index von 1707 stehen die Verdammung des Buches des Jansenius und der fünf Sätze und das allgemeine Verbot der Schriften zu Gunsten derselben, aber nur wenige specielle Verbote. Von dem Index von 1747 wird später die Rede sein.

1. Jansenius beauftragte mit der Veröffentlichung seines Augustinus vor seinem Tode (6. Mai 1638) den Professor Libertus Fromondus (Froidmond) zu Löwen und den Canonicus Henr. Calenus zu Mecheln. Das Buch wurde bei Jacob Zegers in Löwen gedruckt und 1640 der Druck vollendet[1]). Die Jesuiten hatten sich durch

1) Ueber die hier in Betracht kommenden Schriften und Schriftstücke gibt am besten Auskunft die Histoire générale du Jansenisme,

einen Arbeiter des Druckers die Aushängebogen verschafft (Crét. Joly 4, 15) und machten dem Internuncius Stravius Mittheilung. Dieser schrieb an den Card. Barberini und erhielt die Weisung, sich für die Suspension der Veröffentlichung zu bemühen, da Bücher de auxiliis nicht ohne Genehmigung der Inquisition gedruckt werden dürften. Das Buch wurde aber veröffentlicht und Anfang 1641 auch in Paris mit Approbation von 5 Doctoren gedruckt (1643 auch in Rouen). Der Jesuit Petrus Biverus (Vivero) schrieb nun ein Memorial al Serenissimo Cardenal Infante de España und einen Brief Al Emin. y Rev. Señor Cardenal de la Cueva de la Congregacion de la S. Inquisicion (26. Jan. 1641), und die Jesuiten Ign. Derkennis und Jo. de Jonghe liessen Theses theol. de gratia, libero arbitrio, praedestinatione etc., in quibus doctrina theologorum Soc. J. contra Corn. Jansenii Augustinum defenditur, in sex capita divisae, drucken (Antw. 1641*, 124 S. Fol.) und 22. März im Jesuiten-Collegium vertheidigen. Der Drucker Jo. Zegers überreichte nun dem Cardinal-Infanten eine (natürlich von den Freunden des Jansenius verfasste) Humilis et supplex querimonia adv. libellum R. P. [Biveri] S. J., regiae capellae Bruxellensis concionatoris, et theses Patrum S. J. Lovanii a. 1641, 12. Martii disputatas, von der bald nach einander 3 Auflagen gedruckt wurden. Biverus schrieb darauf ein Memoriale ad Em. Card. de la Cueva circa querimoniam frivolam Jansenianam . . ., 24 S. Fol.*. Die Löwener Theologen schrieben dagegen Clypeus adv. tela R. P. Viveri und Spongia mendorum R. P. V. Die Löwener Jesuiten veröffentlichten darauf Theses theol. apologeticae et miscellaneae adv. doctrinam Corn. Jansenii propugnatam ab ejus patronis sub praetextu typographi Lovaniensis (Antw. 1641*, 16 S. Fol.) und Biverus eine Epistola an die Doctores Janseniani, beginnend: Ad rem, ad rem; quod nulla res est, omnino nihil est (1 Folioblatt*). Am 16. Juni veröffentlichten dann Fromondus und Calenus eine Epistola, beginnend Theses vestras, worin sie die Jesuiten auffordern, die Polemik einzustellen und dem h. Stuhle die Entscheidung zu überlassen, worauf die Jesuiten mit einer Epistola eximio ac admodum rev. D. Liberto Fromondo etc. antworteten.

Durch ein Decret der Inq. von Fer. V. 1. Aug. 1641 (Alex. No. 46) wurden die Löwener und die Pariser Ausgabe des Augustinus und alle vorhin genannten Schriften (mit Ausnahme des Clypeus und der Spongia) und noch einige andere (s. u.) wegen Verletzung der Verordnungen von 1611 und 1625 bezüglich der de auxiliis handelnden Schriften bei Strafe der Excomm. l. sent. verboten. Zugleich wurden in diesem Decrete unter Androhung der reservirten Excomm. l. sent. und anderer, auch körperlicher Strafen jene Verordnungen eingeschärft, mit dem Zusatze: es dürfe auch nicht unter dem Vorwande einer philosophischen Erörterung de concursu causae

---

Amst. 1700, 3 vol. 12. (von Gerberon; im Texte mit Gerb. citirt). Vgl. Racine vol. 11 und S.-Beuve 2, 92 (1, 521).

primae cum secunda, und namentlich nicht unter dem Vorwande der Vertheidigung oder Bekämpfung des Buches des Jansenius oder der Thesen der Jesuiten[1]) oder anderer in diesem Decrete verbotener Schriften irgend etwas über die materia auxiliorum divinorum oder über Gnade und Willensfreiheit veröffentlicht werden; auch dürfe dagegen nicht geltend gemacht werden, dass die Decrete von 1611 und 1625 in einer Provinz nicht publicirt oder recipirt seien. — Die Schriften, welche ausser den genannten in diesem Decrete verboten wurden, sind: Cornelii Jansenii Iprensis episcopi laudatio funeralis dicta a R. Fr. Jo. a Lapide, die bei dem Anniversarium für Jansenius 4. Mai 1640 gehaltene und zu Löwen gedruckte Rede eines Praemonstratensers, — Augustini Hipponensis et Augustini Iprensis de Deo omnes salvari volente et Christo redimente homologia per theses antiapologeticas expressa et Lovanii loco per Jac. Zegers designando propugnanda, quando adversariis videbitur, Lov. 1641 (nach Gerb. 1, 26 von Jo. Sinnich); Somnium Hipponense sive judicium Augustini de controversiis theologicis hodiernis, relatore Philetymo S. T. Baccalaureo formato, Par. 1641 (nach Gerb. 1, 27 von Stockmans, nach Paquot 1, 15 u. a. von Fromond).

Das Conseil de Brabant verbot die Publication des Inquisitionsdecretes und das Conseil du Roi erklärte es für unverbindlich, so lange es nicht das Placet erhalten. Die Löwener Professoren liessen eine Attestatio notarialis (des Notars der Universität, Peter Mintaert) quod neque decretum S. D. Urbani VIII. neque Pauli V. Lovanii sit publicatum, drucken und ein Neffe des Corn. Jansenius, Jean Jansenius, Canonicus zu Furnes, ein Memorial au Roy, worin er sich über das Decret der Inq. beschwert und dem er eine von dem Universitätsnotar beglaubigte Sammlung von Testimonia eruditorum virorum celebrantia librum cui tit. Corn. Jansenii . . . Augustinus beigefügt hatte. Das Somnium Hipponense erschien nochmals unter dem Titel: Conventus africanus s. disceptatio judicialis apud tribunal praesulis Augustini inter veteris et novitiae theologiae patronos, enarratore Artemidoro Oneirocritico, Rouen 1641, und Fromondus veröffentlichte unter seinem Namen Brevis anatomia hominis, naturam ejus talem repraesentans, qualem S. Aug. olim nobis descripsit, Lov. 1641, 4.

Nunmehr erliess Urban VIII. die Bulle In eminenti vom 6. März 1642, worin das Inquisitionsdecret ausdrücklich bestätigt wird und auch die eben genannten Schriften verboten werden. Ferner heisst es darin: bei einer sorgfältigen und reiflichen Prüfung des Buches von Jansenius habe sich postmodum (nach der Publication des Inquisitionsdecretes) herausgestellt, dass darin viele von Pius V. und Gregor XIII. (in den Bullen gegen M. Bajus) bereits verdammte

---

1) Cantù, Storia degli Italiani 6, 67 sagt: im Index von 1744 würden verb. libri omnes . . . tam contra quam pro Corn. Jansenio et Patribus Jesuitis, und scheint zu meinen, das sei ein damals erlassenes Verbot. Es steht wörtlich so schon bei Alex.

Sätze enthalten seien und zum grossen Aergerniss für die Katholiken und mit Missachtung der Autorität des h. Stuhles gegen diese Verdammungen vertheidigt würden; darum würden die Bullen der genannten Päpste bestätigt und das Buch des Jansenius, welches die darin verdammten Meinungen erneuere, sammt den anderen Schriften verboten. Diese Bulle wurde auffallender Weise erst 19. Juni 1643 in Rom angeheftet (Gerb. 1, 49. 67). Einige Verwirrung erregte es, dass sie, wie das bei Bullen üblich war, anno incarnationis millesimo sexcentesimo quadragesimo primo, pridie nonas Martii (das Jahr mit dem 25. März beginnend) datirt war (die Bulle steht sogar noch bei Alex. No. 45 vor dem Decrete vom 1. Aug. 1641).

Die Bulle wurde mit einem königlichen Schreiben vom 27. Nov. 1643 der Sorbonne übersandt. Diese erklärte, sie nehme die Doctrin der Bulle an, wahre sich aber ihr altes Recht, über alle Theile der Lehre des Magister Sententiarum, auch de auxiliis zu disputiren und zu schreiben. Der Nuncius Grimaldi sagte einer Deputation der Facultät, es sei nur verboten, die verdammten Sätze zu lehren (Arg. III a 49. 52). Die Sorbonne untersagte aber 1. Oct. den Doctoren die Approbation von Büchern für und gegen Jansenius (Boileau, *Δοκιμασης* p. 91). Erzbischof Gondi von Paris publicirte die Bulle 11. Dec. 1643, — sie wurde auch von anderen, nicht von allen französischen Bischöfen publicirt, — und wiederholte dabei das schon 4. März erlassene Verbot, die betreffende Controverse auf die Kanzel zu bringen (Arg. III b 246). Gondi hatte auf Betreiben der Jesuiten in einem Mandement vom 27. Jan. 1643 auch verboten: Théologie familière ou instruction de ce que le chrétien doit croire et faire en cette vie pour être sauvé, par M. Jean du Vergier de Hauranne, abbé de Saint Cyran. St. Cyran hatte diesen kleinen Catechismus auf die Bitte des Generaladvocaten Bignon für dessen Kinder geschrieben; er wurde von seinen Freunden mit einer vom 1. Oct. 1642 datirten Approbation von 5 Doctoren herausgegeben und erschien im Jan. 1643 kurz vor St. Cyrans Entlassung aus der Haft. Arnauld und seine Freunde bestimmten den Erzbischof, sein Mandement kurz vor der Publication durch ein anderes zu ersetzen (Arn. 29, 588. S.-Beuve 2, 200). In Rom wurden 1654 alle Ausgaben des Schriftchens verboten (1693 erschien die 13. Ed.).

Von den 1643 ff. in Paris erschienenen Streitschriften sind (weil sie später in den Index kamen) folgende zu erwähnen: Apologie de M. Jansenius év. d'Ypre et de la doctrine de St. Augustin expliquée dans son livre intitulé Augustinus contre trois sermons de M. Habert, théologal de Paris, P. 1644, — gegen drei Predigten, die Isaac Habert am 1. und 4. Adventssonntag 1642 und im Sept. 1643 gehalten, auf Veranlassung Saint Cyrans († 11. Oct. 1643) von Arnauld geschrieben. Gegen Haberts Entgegnung, La défense de la foy de l'Egl. et de l'ancienne doctrine de Sorbonne touchant les principaux points de la grace etc., 1644, schrieb Arnauld Apologie seconde pour M. Jansenius . . . contre la reponse que M. Habert . . . a faite à la première Apologie, 1645 (Arn. 16,

30; 17, 1)[1]). Im J. 1646 wurden dann, wahrscheinlich von Habert, 8 Sätze aus dem Augustinus zusammengestellt und nach Rom gesandt (abgedr. Gerb. 1, 186). Dagegen erschien zu Löwen 1646 Examen libelli, cui titulus est: Propositiones excerptae ex Augustino Rev. D. Cornelii Jansenii episc. Ipr. quae in speciem exhibentur Suae Sanctitati.

Die Löwener Universität opponirte mit Zustimmung mehrerer belgischer Bischöfe längere Zeit gegen die Bulle von 1642. Im J. 1643 schickte sie im Einverständniss mit dem Erzbischof Jacob Boonen von Mecheln und dem Bischof Anton Triest von Gent den Theologen Jo. Sinnich und den Canonisten Cornelius Papius (de Paep, Oratorianer) nach Rom, um, wenn nicht eine Zurücknahme, doch eine Erläuterung resp. Modification der Bulle zu erwirken. Diese erreichten natürlich nichts; nur wurde ihnen, da sie auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Abschriften und Abdrücke der Bulle nicht genau mit einander übereinstimmten, 29. Juli 1644 eine beglaubigte Abschrift derselben sammt einem Decrete der Inq. von Fer. V. 16. Juni 1644 eingehändigt, welches bezüglich aller die Bulle betreffenden Zweifel, Schwierigkeiten und Klagen für immer Schweigen gebot (abgedr. Const. p. 54). Die Denkschriften, welche sie in Rom überreicht hatten, liess Sinnich 1644 nach seiner Rückkehr (Papius starb in Rom 1644) drucken: Memoralia per deputatos academiae Lovan. exhibita Romae Summis Pontif. Urbano VIII. et Innocentio X. pro doctrina B. Augustini manutenenda . . . (16 S. 4.*), verb. 1654[2]). — Von den in den nächstfolgenden Jahren in Belgien erschienenen Streitschriften kamen mehrere später, meist 1654, in den Index. Der Prämonstratenser Macarius Semeomo schrieb gegen Conferenzen, die der Jesuit W. Landsheer 1646 in Antwerpen gehalten und in denen er Jansenius scharf angegriffen, anonym Collatio Antwerpiensis ad Petrum Aurelium und Novus Prosper ad novum collatorem, beide Lov. 1647. Fromond schrieb 1644 anonym Chrysippus s. de libero arbitrio epistola circularis ad philosophos

1) Es ist auffallend, dass Florentii Conrii Peregrinus Hiericuntinus, Paris 1641, weder jetzt noch später verboten wurde. Conry, Franciscaner, Titularbischof von Tuam, † 1631 (Hurter 1, 497), hatte für das Schriftchen, weil es de auxiliis handelte, in Rom die Druckerlaubniss nicht erhalten. Die Ausgabe von 1641 ist von Arnauld besorgt, wahrscheinlich auch die französische Uebersetzung von 1645 (Arn. 10, LXXXVIII).

2) Bei St. Amour, Rec. p. 270 ist eine Erklärung abgedruckt, die Sinnich 1647 eidlich vor einem Notar abgab: Urban VIII. habe ihm 26. Nov. 1643 gesagt: er habe durch seine Bulle nur die Bulle Pius' V. bestätigen, niemand mit Nennung seines Namens censuriren und der Lehre des Augustinus nicht zu nahe treten wollen; auf die Einwendung: wie denn der Name des Jansenius in die Bulle hineingekommen sei, habe er gesagt, Sinnich solle mit Albizzi sprechen, der die Bulle entworfen habe. Dass dieser gegen den Willen und ohne Vorwissen des Papstes den Passus über Jansenius in die Bulle eingeschoben, ist viel weniger wahrscheinlich, als dass Sinnich Urban VIII. missverstanden oder dieser nicht ganz die Wahrheit gesagt.

peripateticos, dann gegen die Jesuiten D. Petau und Ant. Ricardus (d. i. Etienne Dechamps) Vincentii Lenis Theriaca adv. D. Petavii et A. Ricardi de libero arbitrio libellos, Par. 1648, und gegen deren Erwiederung unter demselben Namen Epistola prodroma gemella ad D. Petavium et Ant. Ricardum, Lov. 1649 (zwei weitere Streitschriften gegen sie, Gerb. 1, 247. 293, Backer 1, 254, stehen nicht im Index), und gegen die Theologen von Douay, welche unter dem Einfluss des Jesuiten L'Hermite 1649 die Bulle angenommen und gegen Jansenius Partei ergriffen hatten (Liv. Meyer 2, 41; Serry p. 806), Lucerna Augustiniana, qua breviter et dilucide declaratur concordia et discordia, qua duo nuper ex DD. Doctoribus S. Theol. Duacen. conveniunt aut recedunt a ceteris hodie S. Augustini discipulis, 1649, und Emunctorium lucernae Aug., quo fuligines a quibusdam aspersae emunguntur, 1650 (die dritte hieher gehörige Streitschrift Epistolica responsio ad Val. Randour, 1650, Gerb. 1, 353, steht nicht im Index). — Sinnich veröffentlichte 1648: Sanctorum Patrum de gratia Christi et libero arbitrio dimicantium trias. Augustinus Hipponensis, Prosper Aquitanicus, Fulgentius Ruspensis adv. Pelagium, Cassianum et Faustum. Collectore Paulo Erynacho Gratianopolitano Theologo. Diese Schrift kam erst 1661 in den Index, und zwar, da man doch die Auszüge aus den Kirchenvätern nicht verbieten konnte, mit donec corrigantur tituli capitum et articulorum atque index. Gegen den Jesuiten Ripalda, der im 3. Bande seines Werkes De ente supernaturali gegen Bajus und die Bajanisten polemisirt hatte, schrieb Sinnich anonym: P. Jo. Martinez de Ripalda e Soc. nominis Jesu vulpes capta per theologos S. Fac. Academiae Lovan., 1649, und gegen ein 1650 erschienenes Parallelum inter Bajanas propositiones et prop. Jansenii, worin behauptet wurde, 28 Sätze in dem Buche des Jansenius seien identisch mit Sätzen von Bajus, die Pius V. verdammt habe; Aurelii Aviti Veronensis Theologi Molinomachia h. e. Molinistarum in Augustinum Jansenii antistitis Ipr. insultus novissimus, 28 consonantiarum doctrinae inde excerptae cum articulis a Pio V. Pont. proscriptis compilatione subnixus, totidem vero dissonantiarum contrapositione elisus, Par. 1650 (erst 1663 verb.). — Ferner erschienen in Belgien noch (von Löwener Theologen): Corn. Jansenii Parallelum erroris Massiliensium et opinionis quorundam recentiorum, 1647, ein Separatabdruck der auch im Augustinus stehenden Abhandlung, — Planctus Augustinianae veritatis in Belgio patientis, Lov. 1649 (Gerb. 1, 219), — Réponse à un escrit qui a pour titre: Advis donné en amy à un certain ecclesiastique de Louvain au sujet de la Bulle du P. Urbain VIII. qui condamne le livre portant le titre: Aug. Corn. Jansenii, s. l. et a. 1649*, 32 S. 4., — Utrum sit damnandus Jansenii Augustinus, ein Schriftchen, welches mit dem Satze schliesst: Non potest damnari Jansenius nisi ridente Pelagio et plorante Augustino. Humilis Romanus.

Auf Verlangen des Conseil de Brabant entwickelten der Erzbischof Jacob Boonen von Mecheln und der Bischof Ant. Triest von Gent, dieser als der älteste belgische Bischof, die Bedenken, welche

der Publication der Bulle von 1642 entgegenständen (Gerb. 1, 175). Ihre Denkschriften wurden 1649 gedruckt: Rationes ob quas Ill. ac Rev. D. Archiepiscopus Mechliniensis Belgii Primas ... a promulgatione Bullae, qua proscribitur liber cui titulus: C. Jansenii ... Aug., abstinuit, ex mandato Regio Suae Majestati exhibitae e gallico in lat. translatae (33 S. 4.*, vorher französisch gedruckt); Raisons pour lesquelles on n'a trouvé convenir de publier au diocèse de Gand avec les solemnitez accoustumées certaine Bulle contre le livre du defunct Evesque d'Ipre, Jansenius, representées par Mgr. le Rev. Evesque de Gand au Conseil de Sa Maj. Cath. à Brusselles le 20. de Mars 1647 (s. l. 1649*, 43 S. 4., steht jetzt im Index unter Triest). Nach langen Verhandlungen, — der Löwener Professor Recht war in dieser Angelegenheit längere Zeit in Madrid (Gerb. 1, 269), — wurde endlich von Philipp IV. die Publication der Bulle befohlen. Mit der Fassung des von dem Statthalter Erzherzog Leopold erlassenen Edictes vom 28. Febr. 1651 (Arg. III b 259) war aber der Internuncius Anton Bichi so unzufrieden, dass er dagegen protestirte. Der Protest wurde von dem Erzherzog im Juni für nichtig erklärt. Am 11. Nov. 1651 beklagte sich der Papst in Breven an den König und an den Erherzog (Katholik 1883, 2, 293).

Boonen, Triest und die Generalvicare des erledigten Bisthums Ypern publicirten nun im März 1651 die Bulle mit Edicten, welche in Rom grosses Missfallen erregten, weil darin gesagt war: die Bulle sei bisher nicht publicirt worden, weil das Bedenken erhoben worden sei, man könne in der Verdammung des Buches von Jansenius eine Verdammung der Lehre des h. Augustinus finden; sie werde jetzt auf Befehl des Papstes und des Königs publicirt; dieser habe aber versprochen, er werde bei dem Papste eine neue Prüfung des Buches des Jansenius und eine Freigebung desselben nach Ausmerzung der darin etwa enthaltenen Irrthümer beantragen. Der Erzbischof erwähnte schliesslich ausdrücklich, der Erzherzog habe die Publication vorbehaltlich der Privilegien der niederländischen Provinzen angeordnet (die drei Edicte bei Arg. III b 251). Durch ein Decret der Inq. Fer. V. 11. Mai 1651 (Alex. No. 54) wurden diese drei Edicte und die zwei erwähnten Denkschriften als „vieles für die Autorität des h. Stuhles Präjudicielle enthaltend" verboten (die Edicte stehen im Index unter Mechliniensis, Triest und Edictum); zugleich wurden den Verfassern, falls sie nicht baldigst genügende Erklärungen abgäben (se expurgaverint sc. vom Verdachte der Häresie), kirchliche Censuren angedroht. Die Generalvicare von Ypern scheinen sich gefügt zu haben; wenigstens ist von ihnen nicht weiter mehr die Rede. Den beiden Prälaten wurde das Inquisitionsdecret im Juni insinuirt; da sie darauf nicht reagirten, wurden sie unter dem 18. Nov. 1651 von der Inquisition nach Rom citirt und ihnen diese Citation im December durch den Internuncius insinuirt. Da sie nicht erschienen, wurden sie 21. Dec. 1652 für suspendirt erklärt. Das Conseil de Brabant erklärte dieses Decret für unwirksam, weil nach notorischen Privilegien und alten, mit Genehmigung des h. Stuhles bestehenden Gewohnheiten der

Niederlande Bewohner derselben nicht ausserhalb des Landes citirt und Römische Censuren nicht ohne Genehmigung des Rathes publicirt und ausgeführt werden könnten. Die beiden Prälaten unterwarfen sich schliesslich auf die Aufforderung des Erzherzogs Leopold und wurden im Sept. 1653 von den Censuren absolvirt (die Actenstücke bei Arg. III b 255 und bei de Ram, Synodicon belg. 4, 307). — Die Anschauungen des Rathes von Brabant wurden bei dieser Gelegenheit von dem angesehenen belgischen Juristen Peter Stockmans (1633 Prof. in Löwen, 1643 Mitglied des Rathes, †1671; Paquot 1, 13), in zwei kleinen anonymen Schriften begründet: Jus Belgarum circa Bullarum pontificiarum receptionem und Defensio Belgarum circa evocationes et peregrina judicia, beide 1654 mit dem Zusatz 1., 2. vel alterius editionis verb.[1]). Der Rath von Brabant protestirte 1657 gegen die Publication des Verbotes (App. ad Suppl. v. Espen p. 17).

Am 18. März 1650 censurirte die spanische Inquisition 22 Sätze, die angeblich von Jesuiten und dem Löwener Professor Schinkelius aufgestellt und von dem Dominicaner Franc. Gonzalez nach Salamanca geschickt waren, als temerär, übelklingend und für den h. Augustinus injuriös. Der König bat den Papst, die Censur zu bestätigen; dieser überwies sie der unten zu erwähnenden Congregation, die sich natürlich gegen die Bestätigung aussprach (Avr. 2, 203). Sie stehen seit 1707 im span. Index als 22 propositiones contra doctrinam Augustini insertae in supplicatione oblata Papae. Laemmer, Zur Kirchengesch. S. 51 erwähnt eine Rom 19. Mai 1653 datirte an Innocenz X. gerichtete Denkschrift, worin ausser diesen 22 Sätzen noch 116 aus Molina, Vasquez, Mariana und anderen Jesuiten denuncirt werden.

2. Als die beiden belgischen Bischöfe gemassregelt wurden, war die Angelegenheit bereits in eine neue Phase getreten, insofern eine Verdammung bestimmter Sätze aus dem Buche des Jan-

---

1) Sie sind wiederholt gedruckt worden: Innocentii X. Bulla . . . una cum Defensione Belgarum contra peregrina judicia et bullae istius receptionem, junctim ed. Numa Sedulius Colon. In Civitate libera 1653,* 4. (Der Herausgeber ist Samuel Hundius). — Jus Belgarum . . . Ed. altera. Leodii 1665*, 12. (beigebunden Defensio . . Leodii 1665). Sie stehen auch in Petri Stockmans Opera omnia, Brux. s. a. (1698*), 4., p. 189 —295. In der Biblioth. Belg. von Foppens, 1739, p. 1013 wird angedeutet, die beiden Schriften seien wahrscheinlich von den Jansenisten Stockmans unterschoben worden (das wird zu den Stellen gehören, die Foppens auf Befehl des Erzbischofs d'Alsace de Bossu von Mecheln in sein Buch einfügte; Reiffenberg, Annuaire de la Bibl. Roy. 1848, p. 71), und den Acta Z. B. van Espen auct. T. W. Backhusio, Mechl. 1827, ist p. 141 eine eigene Disquisitio hist.-critica de gemino opusculo circa jura Belgarum, quod Petro Stockmans adscribitur, beigefügt, worin Foppens' Verdacht ausführlich begründet wird. Der Verfasser beruft sich auf Haeresis Jansenianae praeclusa effugia, auct. Antonino de Luca (A. Huylenbroucq S. J.). 1709, der also der Urheber des Verdachtes sein wird, zu dessen Würdigung die Thatsache genügt, dass nach Paquot 1, 14 das Originalmanuscript von Stockmans in Brüssel aufbewahrt wird.

senius in Aussicht genommen war. Am 1. Juli 1649 wurden der Sorbonne von dem Syndicus, dem Ex-Jesuiten Nic. Cornet, 7 Sätze zur Censur vorgelegt, welche er und seine Gesinnungsgenossen als die Hauptpunkte des Jans. ansahen, obschon dieser nicht genannt wurde. Ein von Habert, der mittlerweile Bischof von Vabres geworden, verfasstes Schreiben an den Papst, worin derselbe um eine Entscheidung über 5 Sätze gebeten wurde (Arg. III b 260), wurde vor und nach von 85 französischen Bischöfen unterzeichnet und im Aug. 1651 nach Rom abgesandt. 15 andere Bischöfe baten den Papst, keine Entscheidung zu geben, eventuell vor derselben in ähnlicher Weise, wie bei der Controverse de auxiliis, Doctoren beider Parteien zu hören (Saint-Amour, Rec. p. 5). Von der Majorität und von der Minorität wurden mehrere Theologen zur Vertretung ihrer Anschauung nach Rom gesandt. Von einem der Theologen der Minorität erschien später ein ausführlicher Bericht: Journal de Mr. de Saint Amour, Dr. de Sorb., de ce qui s'est fait à Rome dans l'affaire des cinq propositions, avec un recueil de diverses pièces dont il est parlé dans ce journal ou qui en regardent la matière, s. l. 1662,* verb. 1664[1]).

Die in dem Schreiben der französischen Majoritätsbischöfe enthaltenen 5 Propositiones sind folgende: 1. Einige Gebote Gottes zu erfüllen, ist auch den Gerechten, die es wollen und versuchen, mit den Kräften, die sie jetzt haben, nicht möglich; es mangelt ihnen auch die Gnade, wodurch es ihnen möglich würde. 2. Der innern Gnade wird im Stande der gefallenen Natur niemals widerstanden. 3. Zum sittlichen Handeln (ad merendum et demerendum) ist im Stande der gefallenen Natur nicht Freiheit von der Nothwendigkeit (a necessitate), sondern nur vom Zwange (a coactione) erforderlich. 4. Die Semipelagianer gaben die Nothwendigkeit der zuvorkommenden innern Gnade zu den einzelnen Acten zu, auch zum Anfange des Glaubens; ihre Ketzerei bestand darin, dass sie behaupteten, diese Gnade sei eine solche, welcher der menschliche Wille widerstehen oder gehorchen könne. 5. Es ist semipelagianisch, zu behaupten, Christus habe für alle Menschen ohne Ausnahme den Tod erlitten oder sein Blut vergossen.

In Rom war man natürlich sehr erfreut darüber, dass die Mehrheit der französischen Bischöfe dem Papste Gelegenheit bot, sich auch ihnen gegenüber als denjenigen zu zeigen, der in Glaubenssachen zu entscheiden habe[2]). Eine Discussion, wie sie in der Con-

1) Das Journal ist zu Amsterdam gedruckt. Es füllt 578, das Recueil 286 S. Fol. Auf dem Titelblatte steht das Motto: Non enim possumus, quae vidimus et audivimus, non loqui. Act. 4, 20. Ausser diesem Buche sind benutzt die in dem Mainzer Katholik 1883, II, 282 abgedruckte Relation von Franc. Albizzi über die Sitzungen der im April 1651 gebildeten Congregatio particularis, und die Einleitung zum 19. Bande von Arnaulds Werken.

2) In einem Schriftstücke, welches Saint-Amour (p. 159) sah, hiess es: es sei rathsam, Gelegenheiten, das päpstliche Recht, Glaubensfragen

troverse de auxiliis stattgefunden, war man aber von vornherein entschlossen, nicht zuzulassen. Da die Discussion der Angelegenheit, wie es in dem Berichte Albizzi's heisst, in den Plenarsitzungen der Inquisition „wegen vielfacher Ursachen und der Verschiedenheit der Ansichten" sich zu sehr in die Länge zog, wurde sie 12. April 1651 von Innocenz X. einer aus vier, später fünf Cardinälen bestehenden besondern Congregation überwiesen, um sie brevi manu zu discutiren. Dieser Congregation, welche also für diese Angelegenheit an die Stelle der Inquisition trat, und deren Vorsitzender anfangs Card. Roma, dann Spada war, war Franc. Albizzi, Assessor S. Off., als Secretär beigegeben; er war thatsächlich die Hauptperson. Brevi manu konnte aber freilich die Sache auch von dieser Congregation nicht erledigt werden. Sie begann damit, sich über den Verlauf der Angelegenheit des M. Bajus zu informiren, verhandelte aber 1651 auch über einige mit ihrer Hauptaufgabe zusammenhangende Angelegenheiten, wie über die Opposition der belgischen Prälaten und über einige später zu erwähnende Bücherverbote. Im Juli 1651 beauftragte sie 4 von ihr ausgewählte Qualificatoren, die 7 von der Sorbonne vorgelegten Sätze zu qualificiren (Kath. S. 291). Die von den Bischöfen vorgelegten 5 Sätze überwies sie aber — erst 4. Juli 1652 — allen 13 ordentlichen Qualificatoren der Inq., „damit man nicht sagen könne, sie habe die Gegner des Jans. ausgesucht." Den Qualificatoren wurde aufgegeben, jeder einzeln die 5 Sätze in abstracto, ut jacent, zu qualificiren, aber freigestellt, sie auch ad mentem Jansenii zu qualificiren. Sie gaben zweimal in mündlichem Vortrag vor der Congregation ihre Vota ab und wurden dann angewiesen, dieselben schriftlich einzureichen (diese schriftlichen Vota füllen einen Folioband von 700 Seiten; Kath. S. 286). Bei der ersten Verhandlung sprachen sich 9 für, 4 gegen die Verdammung der 5 Sätze aus; hinsichtlich der Frage, ob die Sätze so, wie sie vorgelegt waren, von Jans. gelehrt würden, gingen auch die 9 aus einander. Die Qualificatoren, welche sich gegen eine Verdammung der 5 Sätze aussprachen, waren die Dominicaner Vincentius Candidus († 1654, 81 Jahre alt), der als Mag. S. Pal., und Vinc. Depretis, der als Commissarius S. O. ex officio Qualificator war, der Augustiner-General Phil. Visconti und der Franciscaner Lucas Wadding. Die Dominicaner traten auch sonst für die Theologen der Minorität ein; ihr General bat 17mal vergebens um eine Audienz bei dem Papste, um Schriftstücke von Theologen seines Ordens zu überreichen (S.-Amour p. 400). — Den französischen Theologen wurde im Juli 1652 anheimgegeben, mündlich oder schriftlich ihre Sache bei der Congregation zu vertreten. Die der Majorität machten von dieser Erlaubniss Gebrauch; die der Mi-

---

zu entscheiden, zur Anerkennung zu bringen, nicht unbenutzt zu lassen; die jetzige Gelegenheit sei günstig, da der französische König und hervorragende Mitglieder des Parlaments versprochen hätten, die Entscheidung des Papstes anzuerkennen. Eine andere derartige Aeusserung p. 423.

norität weigerten sich anders als contradictorisch zu verhandeln; sie erklärten auch, sie hielten einige Qualificatoren und namentlich Albizzi nicht für unparteiisch (Kath. S. 473). Saint-Amour klagt auch in seinem Tagebuche über vielfache Beweise von Parteilichkeit, namentlich von Seiten Albizzi's, der z. B. einen Abdruck von Schriften des Augustinus, den die Theologen der Minorität in Rom veranstalteten, zu hindern suchte, dagegen die Veröffentlichung einer Streitschrift des Jesuiten Annat gegen den Willen des Mag. S. Pal. durchsetzte.

Vom 10. März 1653 an fand eine Reihe von Sitzungen der Congregation in Anwesenheit des Papstes statt. In einer derselben, 19. Mai, wurde den Theologen der Minorität gestattet, ihre Sache zu vertreten. Sie erläuterten bei dieser Gelegenheit u. a. und übergaben dann dem Papste ein Schriftstück, worin in drei Spalten die ketzerische Deutung, die man den 5 Sätzen mit Unrecht gebe, die richtige Deutung derselben und die dieser entgegenstehende Ansicht der Gegner zusammengestellt waren. — In diesen Sitzungen coram Sanctissimo gaben auch die Qualificatoren nochmals mündlich ihr Votum ab: die beiden Dominicaner und der Augustiner Visconti votirten auch jetzt gegen die Verdammung der 5 Sätze. Wadding erklärte: der erste könne in einem gewissen Sinne vertheidigt werden, den 2. habe Jansenius nicht haeretisch gemeint, der 3. stehe nicht in seinem Buche, wer den 4. excerpirt habe, verstehe entweder Jans. nicht richtig oder wisse nicht, worum es sich handle. Der Dominicaner Depretis bat kniefällig, man möge nicht sub larva damnare doctrinam Augustini; auch Visconti rief aus: Proh dolor, Augustinus sub nomine Jansenii condemnatur, und bat kniefällig, man solle sich hüten, ne incidamus in ea infelicia tempora, in quibus fraudibus Ursacii et Valentis totus orbis vidit se Arianum, et hodie non videat se Semipelagianum (Kath. S. 484). — „Die Würfel waren aber schon gefallen" (Kath. S. 287). Nach der Sitzung vom 19. Mai überreichte Albizzi dem Papste einen Bericht über die ganze Sache. Er erhielt den Auftrag, die Bulle zu entwerfen. Sein erster Entwurf wurde nicht genehmigt. Er machte mit dem Card. Chigi einen zweiten Entwurf, den der Papst genehmigte[1]) und den Albizzi

1) Innocenz X. hatte anfangs wenig Lust, sich mit der Angelegenheit zu befassen. S.-Amour p. 150 erzählt, er habe zu ihm gesagt: E poi non è la mia professione, oltrache sono vecchio, non ho mai studiato teologia, und P. Ubaldino habe gesagt: Il Papa non è teologo, non è la sua professione, è legista (p. 154). Der Bischof von Lodève (später von Montpellier) berichtete in der Assemblée du Clergé von 1655: der Papst habe ihm 2. Januar 1654 u. a. gesagt: er habe die Mitglieder der Congregation oft und aufmerksam angehört; er habe sich zwar früher nur mit Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt, aber Gott habe ihn erleuchtet, dass er auch die subtilsten Erörterungen vollkommen verstanden und den Sitzungen mit dem grössten Vergnügen beigewohnt habe; die Cardinäle [und seine Verwandten, p. 424] hätten ihm oft vorgestellt, er schade durch seine fleissige Theilnahme an den Berathungen seiner Gesundheit u. s. w.; endlich habe er, nachdem er alles geprüft und Gott

in einer 27. Mai unter dem Vorsitze des Papstes gehaltenen Sitzung der Cardinäle der Congregation (Spada, Ginetti, Pamfili, Chigi) vorlas. Auf den Vorschlag Spada's wurde der Entwurf, wie Albizzi berichtet, auch Domino W. (Hallier), injuncto secreto sub poena excommunicationis, vorgelegt; aliqua putavit addenda, quae addita fuerunt, non sine impulsu Spiritus sancti (Kath. S. 491).

Am 9. Juni wurde die vom 31. Mai 1653 datirte Bulle Cum occasione publicirt. Die 5 Sätze werden darin als ketzerisch verdammt, der 5. jedoch nur in dem Sinne, dass Christus nur für das Heil der Praedestinirten gestorben sei, als ketzerisch, sonst als falsch u. s. w. In der Einleitung heisst es: „unter anderen Meinungen des Jansenius" hätten diese 5 Anlass zu Controversen gegeben; am Schlusse: die Verdammung dieser 5 Sätze bedeute nicht eine Gutheissung anderer in dem Buche des Jans. vorgetragener Meinungen. Die Bischöfe und Inquisitoren werden aufgefordert, gegen diejenigen, welche sich der Entscheidung nicht fügen, mit Censuren und anderen Strafen vorzugehen und nöthigenfalls die Hülfe des weltlichen Armes anzurufen. Die Bulle wurde dem König und den französischen Bischöfen mit Breven vom 31. Mai übersandt (Arg. III b 261). Ludwig XIV. verordnete 4. Juli die Publication; die in Paris versammelten Prälaten richteten ein zustimmendes Schreiben an den Papst (Arg. III b 271. 273).

Das erste Verbot von Schriften, die mit der Jans.'schen Sache zusammenhangen, welches nach der Bulle von 1642 und unter Innocenz X. erschien war ein Decret der Inq. Fer. V. 6. Oct. 1650 (Alex. No. 53). Es betrifft den anonym und ohne Angabe des Druckortes erschienenen Catechisme de la grace und den dagegen gerichteten Catechisme ou abrégé de doctrine touchant la grace divine selon la Bulle de Pie V., Grégoire XIII., Urbain VIII. Antidote contre les erreurs du temps par un Docteur de la S. Théol. de Douay, Douay 1650. Beide Schriften werden in allen Sprachen verboten, weil sie ohne Erlaubniss des apostolischen Stuhles ex professo de auxiliis handeln, noch dazu in der Form von Catechismen in der Volkssprache, da doch der in ihnen behandelte Gegenstand über die Fassungskraft des gewöhnlichen Volkes hinausgehe, dem man Milch zu trinken geben müsse, nicht solche Speise, die es nicht verschlucken könne; der erste aber auch darum, weil darin

---

wiederholt die Sache empfohlen, den Card. Chigi rufen lassen und ihm die Bulle dictirt; die Sache sei ihm so klar gewesen, dass ihm das Dictiren gar keine Mühe gemacht (p. 577; mit dem oben mitgetheilten Berichte Albizzi's stimmt das freilich nicht). Dem französischen Theologen Manessier, der ihm die Nothwendigkeit einer contradictorischen Verhandlung vorstellte, antwortete Innocenz X.: Tutto questo dipende dell' inspirazione dello Spirito santo, und da Manessier erwiderte: der der Kirche verheissene Beistand des h. Geistes dispensire nicht einmal die allgemeinen Concilien davon, die geeigneten Mittel zur Erforschung der Wahrheit anzuwenden; eben bei der Anwendung dieser Mittel werde ihr der Beistand des h. Geistes zu Theil, sagte der Papst: non dite questo, questa opinione non è buona (p. 443).

manche schon von Pius V., Gregor XIII. und Urban VIII. verdammte Ansichten vorgetragen würden. Der Verfasser des zweiten Catechismus ist der Jesuit Martin L'Hermite († 1652); den ersten, ein Schriftchen von 40 S. 12. (abgedr. bei Arn. 17, 839), hatte Matthieu Feydeau, Dr. Sorb., auf den Wunsch des Bischofs François le Fèvre de Caumartin von Amiens verfasst, und dieser hatte ihn drucken lassen; es erschien auch eine Ausgabe unter dem Titel Eclaircissements sur quelques difficultés touchant la grace. Es erschienen mehrere Gegenschriften (Arn. 16, XX. S.-Beuve 6, 250), u. a. von dem Jesuiten Jean Dorisy (Backer 1, 268). In der von L'Hermite fanden die Löwener Theologen 15 Irrthümer (Arn. 17, 815). — Arnauld schrieb über dieses Decret 1651 Reflexions sur un décret de l'Inquisition 92 S. 4. (Arn. 17, 689). Der Erzbischof Boonen publicirte dasselbe nicht und schrieb darüber 28. Jan. 1651 an den Papst (Gerb. 1, 361. 540). Es wurde auch von der Assemblée du Clergé nicht angenommen und von dem Pariser Parlament 31. Dec. 1650 unterdrückt (Arn. 16, XXI). Saint-Amour machte in Rom Vorstellungen und rieth, wenigstens derartige Decrete nicht mehr zu machen; Card. Barberini sprach sich ihm gegenüber lobend über Arnaulds Schrift aus. — Feydeau's Schriftchen wurde trotz des Verbotes noch oft gedruckt. Eine auf Veranlassung der Löwener Theologen veranstaltete flämische Uebersetzung: Catechismus ofte leeringhe van de gratie, zu Gent gedruckt (Arn. 16, XXI), wurde 1688 von der Inq. verb.

Der reformirte Theologe Samuel des Marets (Maresius) übersetzte das Schriftchen ins Lateinische, meinte, dasselbe sei den Dordrechter Beschlüssen conform, und folgerte daraus, dass die Jansenisten nicht fern vom Himmelreich seien (Reuchlin, Port-Royal 1, 375; 2, 676): Synopsis verae catholicaeque doctrinae de gratia et annexis quaestionibus proposita partim in libello, qui anno superiore a Jansenistis prodiit, . . . partim brevibus ad illum scholiis, Gron. 1651, 4. Der Jesuit Brisacier schrieb nun sofort eine Broschüre: Les Jansenistes reconnus Calvinistes par S. Desmarets, 1652; Godefroy Hermant antwortete darauf mit Fraus calvinistarum retecta, sive Cat. de gratia ab haereticis Samuelis Marezii corruptelis vindicatus per Hieronymum ab Angelo Forti, Dr. Theologum, Par. 1652, 4. — Die Schrift von Maresius und seine Apologia novissima pro S. Augustino, Jansenio et Jansenistis contra Pontificem et Jesuitas, Gron. 1654, wurden übrigens 1654 verb.; seit Ben. stehen sie nicht mehr im Index, weil seine opera omnia verb. sind. In demselben J. 1651 erschien von Jean de Labadie (S. 94) eine Declaration über die Gründe seines Uebertritts zur reformirten Kirche und dann Lettre à ses amis de la communion romaine touchant sa declaration, worin er u. a. sagt, er habe seine Ueberzeugung nicht geändert, wenn er früher Jansenist gewesen und jetzt Calvinist sei. Auch dieses wurde von den Jesuiten in mehreren Schriften ausgebeutet, u. a. in Le grand chemin du Jansenisme au Calvinisme enseigné par le Sieur J. de Labadie, worauf Arnauld mit einer Lettre d'un Dr. en Théol. à une personne de condition et

de piété sur le sujet de l'apostasie du S. J. de L. (Arn. 29, 391) und Hermant mit einem Quartbande: Défense de la piété etc. antwortete. Auch Labadie's Lettre wurde 1654 verb., seine Declaration nicht, aber 1666: Première apologie pour Jean de Labadie, et pour la justice de sa declaration, par E. Dufeu dit de Blanc-Mont.

Das umfangreiche Decret der Inq. vom 23. Apr. 1654 (Alex. No. 59) wiederholt zunächst das Verbot der in der Bulle von 1642 verbotenen Bücher, verbietet dann die oben erwähnten französischen und belgischen Streitschriften und eine Reihe von anderen, die bisher noch nicht erwähnt worden sind: Considérations sur la lettre composée par l'évêque de Vabres [Habert] pour être envoyée au Pape en son nom et de quelques autres prélats, 1651 (von Arnauld; abgedr. 19, 43); — De la grâce victorieuse de J. C., ou Molina et ses disciples convaincus de l'erreur des Pélagiens et des Semipélagiens, . . . pour l'explication des 5 propositions par le Sieur de Bonlieu, Paris 1651; der Verfasser ist Noël de Lalane, einer der Theologen, die von den Minoritätsbischöfen nach Rom gesandt wurden; schon während seiner Anwesenheit daselbst hatte die Congregation 1. Febr. 1652 das Verbot des Buches beschlossen; — Distinction abregée des cinq propositions qui regardent la matière de la grace, laquelle a été presentée en latin à Sa Sainteté par les Théologiens qui sont à Rome pour la défense de la doctrine de St. Aug., où l'on voit clairement en trois colomnes les divers sens que ces propositions peuvent recevoir, et les sentimens des Calvinistes et des Lutheriens, des Pélagiens et des Molinistes, de St. Augustin et de ses disciples, und Brevissima 5 propositionum in varios sensus distinctio etc., die am 15. Mai 1653 vorgelegte Schrift, noch 1653 zu Paris französisch und lateinisch gedruckt (lateinisch bei Arg. III b 263); sie wird verb., sive typis sive scripto extet; Lalane hat sie zuerst unterzeichnet und wird darum wohl als Verfasser angegeben. Der Jesuit Annat veröffentlichte dagegen im Febr. 1654 Cavilli Jansenianorum contra latam in ipsos a S. Sede sententiam seu confutatio libelli trium columnarum et aliarum conjecturarum, queis Janseniani obtinere conantur, ut non videantur esse condemnati; dagegen erschienen noch 1654 Réponse au P. Annat, Provincial des Jés., touchant les 5 prop. attribuées à M. l'Evêque d'Ipre, divisée en deux parties, und Mémoire sur le dessein qu'ont les Jésuites de faire retomber la censure des 5 prop. sur la véritable doctrine de St. Aug. sous le nom de Jansenius, beide von Arnauld (19, 147. 196). Prière pour demander à Dieu la grâce d'une véritable et parfaite conversion, 1652, 72 S. 16., ist nicht von Arnauld (Dict. Jans. 3, 299), sondern von Guill. Le Roy, Abbé de Hautefontaine (Arn. 33, 611; trotz des Verbotes noch 20 mal gedruckt; s. § 53). — Lettre pastorale de Mgr. l'Archévêque de Sens [de Gondrin] pour la publication de la Constitution de N. S. P. le Pape donnée à Rome le 31. Mai dernier, und Ordonnance de Mgr. l'Evêque de Cominges [Gilbert Choyseul du Plessis-Praslain, später Bischof von Tournay] sur la publication qu'il a faite dans le synode diocésain de Cominges le 9. Oct. 1653

de la Constitution de N. S. P. le Pape Innocent X. portant censure de 5 prop. touchant la grace et le franc arbitre; beide Bischöfe hatten mit der Publication der Bulle eine Empfehlung der Lehre des h. Augustinus verbunden (Gerb. II, 189), — ferner Philosophia moralis christ., continens tres dissertationes: 1. de rectitudine et pravitate actuum hum., 2. de libero arbitrio, 3. de concursu divino, auct. Phil. Camerario Presb., Andegavi 1652; — Justa damnatio 5 propositionum, studio Marci Ferri, Ven. 1653; Ferro war Dominicaner (Quétif 2, 659); — endlich noch zwei polemische Schriften: Réponse à un sermon prononcé par le P. Brisacier Jésuite dans l'église de St. Solene à Blois le 29. Mars 1651 (von du Trouillas), und Les enluminures du fameux almanach des Pères Jésuites intitulé La deroute et la confusion des Jansénistes, 1654, 91 S. 12. Der Kalender für 1654, den die Jesuiten, — dont le goût fut longtemps détestable, wie S.-Beuve 2, 333 sagt, — unter diesem Titel im Dec. 1653 herausgaben und von dem sie 16,000 Exemplare verbreitet haben sollen, war mit einem Titelkupfer verziert, welches übrigens nicht ein Jesuit gezeichnet hatte, sondern, wie die Revue des sciences eccl. 1875, I, 324 sagt, „ein echter Schüler des h. Franz von Sales und des h. Vincenz," Adrien Gambert, Beichtvater der Salesianerinnen: auf der einen Seite der Papst umgeben von Cardinälen und Prälaten, den Blitz schleudernd auf eine Hydra mit 5 Köpfen (den 5 Propositionen), auf der andern Ludwig XIV. auf dem Throne, dem die Justitia das Schwert reicht, unten Jansenius mit Fledermausflügeln, sich in die Arme Calvins und anderer Haeresiarchen flüchtend, umgeben von Irrthum, Unwissenheit und Betrug in der Gestalt von Ungeheuern, alle von dem Blitzstrahl des Papstes getroffen. Man beklagte sich bei den Behörden; der Kalender wurde in Paris verboten, aber wieder freigegeben, nachdem man einiges geändert, namentlich die Fledermausflügel entfernt hatte; die Exemplare à ailes de diable wurden dann in der Provinz abgesetzt. Zu diesem Bilde also gehören die Enluminures (Colorirungen), Spottverse von Isaac Louis le Maistre de Saci, von denen S.-Beuve mit Recht sagt: un écrit des plus contraires à l'esprit de Saint-Cyran; je rougis pour nos amis de l'erreur de cette réponse et de tant d'autres sur le même ton qui en furent la suite. Dass cette lourde et crasse manière de plaisanterie avait choqué quelques amis eclairés de Port-Royal, zeigt die Thatsache, dass Arnauld zur Vertheidigung Saci's 1654 ein anonymes Schriftchen herausgab: Réponse à la lettre d'une personne de condition touchant les règles de la conduite des saints pères dans la composition de leurs ouvrages pour la défense des vérités combattues ou de l'innocence calomniée (Arn. 21, 1), welches 1683 nochmals gedruckt und komischer Weise ein halbes Jahrhundert nach seinem ersten Erscheinen, 1700, verb. wurde (S.-Beuve 2, 327. Reuchlin 1, 615. 791). Der Almanach kam nicht in den Index, ebensowenig die Predigt des P. Brisacier und die Vertheidigung derselben, Le Jansenisme confondu, und andere Schriften von ihm, die nach den Auszügen zu urtheilen, welche Arn. 29, 597; 30, 6; 35, 100

und Cret.-Joly 4, 29 daraus mittheilen, einen ebenso abscheulichen Geschmack verrathen wie der Almanach. Auch solche Schriften, welche unter das Verbot der Schriften de auxiliis fielen, wurden, wenn sie gegen Jans. gerichtet waren, nun nicht mehr ausdrücklich verboten. Dagegen fügte die Index-Congr. dem Decrete von 1654, wohl wissend, dass das lange Bücherverzeichniss desselben auf Vollständigkeit nicht entfernt Anspruch machen könne, das allgemeine Verbot bei: „alle und jegliche Bücher, Büchlein, Briefe u. s. w., gedruckte und geschriebene oder in Zukunft zu druckende und herauszugebende, in denen die in den 5 Sätzen verdammte Lehre des Augustinus des C. Jansenius gebilligt oder vertheidigt wird, in welcher Sprache sie auch geschrieben sein mögen."

Zu den auf die Römischen Verhandlungen 1651—53 bezüglichen verbotenen Schriften kamen noch hinzu: Tredecim Theologorum ad examinandas quinque propositiones ab Innocentio X. selectorum suffragia seu, ut appellant, vota Summo Pontifici scripto tradita, verb. von der Inq. Fer. V. 6. Sept. 1657 (Alex. No. 66) und das 1662 erschienene Journal von Saint-Amour, verb. 1664. Die Vota der 13 Qualificatoren wurden 1657 von Nicole mit Noten herausgegeben und sind auch bei Saint-Amour (Rec. p. 173 und bei Wendrock p. 601) abgedruckt. Dem Verbote derselben ist in dem Decrete der Inq. beigefügt: der Papst (Alexander VII.) habe decretirt, iis tanquam apocryphis nullam fidem esse adhibendam nec a quocunque allegari posse vel debere. Saint-Amour bemerkt p. 172: dass die dem Drucke zu Grunde gelegte Abschrift genau sei, habe der Bischof von Montpellier ausdrücklich anerkannt; wenn die Vota für apokryph erklärt würden, so heisse das nur, dass man in Rom ihre Veröffentlichung nicht gern gesehen, und Nicole selbst sagt, man habe sich wohl gehütet, die Vota falsa et conficta zu nennen; apocrypha heisse nur injussu Inquisitionis edita. Auch Serry p. XLI stellt diese Erklärung mit der von 1654 (S. 306) auf eine Linie. Stubrockius p. 295 behauptet freilich die Vota seien spuria et Romanis theologis afficta!

3. Schon 1654 erklärten sich die in Paris versammelten Prälaten in einem Schreiben an die übrigen Bischöfe scharf gegen diejenigen, welche behaupteten, die 5 Sätze seien nicht von Jans. und seien in einem Sinne verdammt worden, der mit der Lehre des Jans. nichts zu thuen habe. Dieses Schreiben sandten sie mit einem Begleitschreiben desselben Inhalts an Innocenz X. Dieser antwortete aber 29. Sept. 1654 nur mit der vagen Ermahnung, die Bischöfe möchten fortfahren, sich die Durchführung der Bulle von 1653 und des dazu gehörenden Inquisitionsdecretes vom 23. Apr. 1654 angelegen sein zu lassen (Arg. III b 277). Von Alexander VII. war ein schärferes Vorgehen zu erwarten: er hatte als Card. Chigi bei den Verhandlungen, die der Bulle von 1653 vorhergingen, eine hervorragende Rolle gespielt und war, wie Faure, Comm. p. 264 sagt, den Dominicanern wegen ihres Widerstrebens gegen die Verdammung der 5 Sätze abgeneigt, dagegen als Gönner der Jesuiten bekannt.

Arnauld veröffentlichte Anfangs 1655 anonym eine Lettre d'un Docteur de Sorbonne à une personne de condition sur ce qui est arrivé depuis peu dans une paroisse de Paris à un seigneur de la cour, worin er berichtet, dass ein Pariser Geistlicher [Picoté in St. Sulpice mit Billigung des Pfarrers Olier, 31. Jan. 1655] einem Hofmanne [dem Herzog von Liancourt] die Absolution verweigert habe, weil er nicht versprechen wollte, mit den Jansenisten keinen Verkehr mehr zu haben, seine Enkelin von Port-Royal zurückzuholen und seinen Jansenistischen Hausgeistlichen [Bourzeys] zu entlassen[1]). Es erschienen rasch nicht weniger als 9 Broschüren über diesen Brief, von den Jesuiten Annat und Ferrier u. a. Arnauld antwortete einige Monate später in einer umfangreichern Schrift mit seinem Namen: Lettre seconde . . . à un Duc et Pair de France [den Duc de Luynes], pour servir de réponse à plusieurs écrits qui ont été publiés contre sa première lettre etc., 250 S. 4. In diesen Briefen sagt Arn.: die 5 Sätze seien allerdings irrig, aber sie seien dem Jans. mit Unrecht imputirt worden; man sei berechtigt, wenn man diese Sätze in dem Augustinus nicht finde, die Ueberzeugung festzuhalten, dass Jans. sie nicht gelehrt habe, und nur verpflichtet, sich jedes Streites bezüglich dieser rein thatsächlichen Frage (point de fait) zu enthalten und darüber ein respectvolles Schweigen (silence respectueux) zu beobachten; mehr als eine solche Unterwerfung sei man selbst allgemeinen Concilien bezüglich solcher speciellen Thatsachen (faits particuliers) nicht schuldig[2]). Den zweiten Brief schickte Arn. selbst an Alexander VII., von dem er, wie er in dem Begleitschreiben vom 27. Aug. sagt, gehört, dass er den ersten Brief gelesen und nicht missbilligt habe.

Ueber diesen zweiten Brief wurde in der Sorbonne vom November 1655 an lebhaft verhandelt. Sie censurirte schliesslich zwei darin ausgesprochene Ansichten, nämlich als propositio facti die eben erwähnte Ansicht über die Bedeutung der Verdammung der 5 Sätze und als propositio juris den Satz: Petrus sei das Beispiel eines Gerechten, dem die Gnade, ohne welche man nichts vermöge, bei einer Gelegenheit, wo er sicher gesündigt, gefehlt habe (Arg. III a 67). Da Arn. einen Widerruf verweigerte, wurde er 31. Jan. 1656 aus der Facultät ausgestossen. Während der Verhandlungen schrieb Arn. mehrere Vertheidigungen: Epistola et scriptum ad S. Facultatem Paris. in Sorbona congregatam die 7. Dec. 1655, — Scripti pars altera ad S. Fac. . . . congreg. die 10. Dec. 1655, — Epistola

---

1) Gerb. 2, 256. S.-Beuve 3, 29. Vie de M. Arnauld p. 54. Arnauld, Oeuvres 19 und 20.

2) Der Jesuit Yves André, † 1764, sagt in einem Briefe (N. E. 1782, 44): Ich glaube fest, dass die 5 Sätze sich bei Jansenius finden; darum unterzeichne ich das Formular ohne Bedenken. Aber ich glaube zugleich, man muss den Verstand verloren haben, um daraus einen Glaubensartikel zu machen . . . Wir haben kein einziges Beispiel in der ganzen alten Kirche, dass man für solche Thatsachen den nämlichen Glauben verlangt hätte wie für die geoffenbarten Thatsachen.

et alter apologeticus ad S. Fac. . . . congreg. die 17. Jan. 1656, — Propositiones theologicae duae, de quibus hodie maxime disputatur, clarissime demonstratae, — nach der Ausstossung u. a. eine Epistola ad Henr. Holdenum (Holden hatte ihn vertheidigt, aber die Censur mit unterschrieben, während Launoy, obschon nichts weniger als ein Jansenist, sich mit ausstossen liess und die Censur scharf kritisirte) und Vera S. Thomae de gratia sufficienti et efficaci doctrina dilucide explanata, beide im März 1656 geschrieben. Unter den zahlreichen anderen Schriften über diese Angelegenheit machten drei Briefe an einen Provincialen besonderes Aufsehen, die drei ersten der Pascalschen Briefe (s. § 53).

Am 3. Aug. 1656 wurden die genannten Schriften von Arnauld von der Index-Congr. verb. Am 10. Oct. 1656 erschien dann die Bulle Ad sacrum (Arg. III b 281), worin Alexander VII. die Bulle seines Vorgängers bestätigt und die oben (S. 485) angeführte Erklärung abgibt und zugleich das Buch des Jans. und alle zur Vertheidigung seiner Lehre geschriebenen oder zu schreibendem Bücher nochmals verbietet. Fer. V. 6. Sept. 1657 verdammte dann auch die Inq. ausser Pascals Briefen nochmals die genannten Schriften von Arnauld. — Die auf Arnaulds Ausstossung aus der Sorbonne bezüglichen Schriften, — ausser den genannten noch mehrere andere, — erschienen später gesammelt und mit einer langen Praefatio (von Quesnel) unter dem Titel: Causa Arnaldina seu Ant. Arnaldus . . a censura a. 1656 sub nomine Facultatis Theologiae Paris. vulgata vindicatus suis ipsius aliorumque scriptis, nunc primum in unum volumen collectis . . . Leodici Eburonum 1699*, 112 und 670 S. 8. Das Buch wurde sogleich 18. Apr. 1699 von der Inq. verb. mit der Motivirung: ex quo continet nonnulla opuscula alias damnata. Dieser sind nur sechs. Es ist auffallend, dass diese Motivirung beigefügt wurde; selbst du Vaucel meinte: die von Arn. 1640 vertheidigten Theses theol. de gratia (p. 657) hätte man weglassen sollen; es ständen harte Dinge darin (C. Qu. p. 433). Die gleichfalls von Quesnel herausgegebene Justification de M. A. Arnauld contre la censure d'une partie de la Fac. de Théol. de Paris, ou recueil des écrits français sur ce sujet, 1702, 3 vol. 12., wurde nicht verb.

Das Decret der Inq. vom 6. Sept. 1657 wurde von dem Internuncius den belgischen Bischöfen mitgetheilt und von dem Erzbischof von Mecheln publicirt. Das Conseil de Brabant cassirte 23. Nov. 1657 die Publication, weil das Decret nicht das Placet erhalten. Darauf decretirte die Inq. Fer. V. 14. Mai 1658 (A. J. P. 6, 1757): es widerspreche der Vernunft und der Frömmigkeit katholischer Fürsten, namentlich des Königs Philipp von Spanien, dass päpstliche Decrete, namentlich dogmatische, nicht ohne Placet sollten publicirt werden können, da es ganz gewiss sei, dass die von Christus dem Papste übergebene Gewalt nicht durch Edicte von weltlichen Fürsten behindert oder beschränkt werde und dass die päpstliche oder priesterliche Würde und Autorität nicht von der königlichen Gewalt abhängig sei (cadere sub manu regia). Demgemäss habe der Papst

kraft apostolischer Autorität jenes Edict sammt allen seinen Folgen cassirt und verbiete — bei den gegen die Verletzer der kirchlichen Immunität und Freiheit und die Bekämpfer der päpstlichen Autorität festgesetzten Censuren, von denen ausser in Todesgefahr niemand als der Papst solle lossprechen können, — jenes Edict vor Gericht oder sonst zu allegiren oder Anwendung davon zu machen. Dem Rathe von Brabant gebiete er, das Edict aus seinen Büchern und Regesten zu entfernen, damit er nicht genöthigt sei, gegen die Mitglieder des Rathes schärfere Massregeln zu ergreifen (ad alia majora remedia procedere). Das Edict ist trotz dieser scharfen Verdammung nicht gleich andern ähnlichen Documenten in den Index gekommen.

4. Ein Formular wurde zuerst von der Assemblée du Clergé von 1656—57 entworfen (Arg. III b 288) und allen Bischöfen übersandt, mit dem Ersuchen, von den Geistlichen die Unterzeichnung desselben zu verlangen[1]). Gegen diesen Beschluss ist gerichtet Lettre d'un advocat au parlement à un de ses amis touchant l'inquisition qu'on veut établir en France à l'occasion de la nouvelle Bulle du Pape Alexandre VII., à Paris 1. Juin 1657, worin zugleich auf die Nullitäten, an denen die Bulle laborire, hingewiesen und hervorgehoben wird, dass solche motu proprio erlassene Bullen in Frankreich nicht anerkannt würden. Der Brief wurde später gewöhnlich den Lettres à un provinciel als 19. beigedruckt, ist aber nicht von Pascal, auch nicht von Barbier d'Aucourt, sondern von dem frühern Parlamentsadvocaten Antoine Le Maître verfasst, der seit 1637 in Port-Royal lebte (S.-Beuve 1, 368).

Es kam vorerst noch nicht zur Durchführung der 1657 beschlossenen Massregel. Im J. 1662 machte der Bischof Choyseul von Comminges noch einen Versuch, zwischen den beiden Parteien einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Die eine war bei diesen Verhandlungen durch den Jesuiten Ferrier, die andere durch Dr. de Lalane und Lic. Girard vertreten. Man einigte sich über 5 Artikel, in denen die Lehre der Schüler des h. Augustinus über die Materie der 5 (in den Bullen verdammten) Sätze enthalten und von denen man überzeugt sei, dass dieselben orthodox seien und von den päpstlichen Decreten über die 5 Sätze nicht betroffen würden. Zehn hervorragende „Schüler des h. Augustinus" unterzeichneten ein Schreiben an den Bischof Choyseul vom 7. Juni 1663, worin sie zugleich im Namen ihrer Gesinnungsgenossen ihn baten, die 5 Artikel dem Papste zu übersenden, und versicherten, sie seien bereit, den päpstlichen Bullen die gebührende Ehrfurcht und Observantia zu zollen und alles weitere zu thun, was der h. Stuhl verlangen werde, damit sie bezeugten, wie aufrichtig sie an der durch die Bullen sanctionirten Lehre festhielten und diesen Bullen gehorchen wollten. Choyseul schickte die Erklärung 19. Juni nach Rom. Die

1) Ueber die Verhandlungen der Assemblée s. Arnauld 21, Préface, über die verschiedenen Formulare ib. 25, 150. In der Assemblée spielte P. de Marca eine hervorragende Rolle; s. S. 391. Recueil touchant les aff. du Jans., tiré des mémoires de P. de Marca, A. J. P. 12, 1645.

Inquisition beschloss 21. Juli, keine Entscheidung über die 5 Artikel zu geben; der Papst möge ausweichend antworten (L. de Meyer 2, 685). In einem Breve vom 29. Juli 1663 belobte dann Alexander VII. die französischen Bischöfe für ihren Gehorsam und forderte sie auf, auch ferner in geeigneter Weise dahin zu wirken, dass alle den Bullen gehorchten und die 5 aus dem Buche des Jans. entnommenen Sätze in dem von dem Verfasser intendirten Sinne aufrichtig verdammten. Ludwig XIV. liess mit diesem Breve die 5 Artikel den in Paris anwesenden Bischöfen vorlegen, die sich in einem Briefe an den Papst vom 2. Oct. 1663 gegen dieselben aussprachen. Er liess auch durch seinen Gesandten dem Papst die Nothwendigkeit der Einführung eines Formulares vorstellen. Darauf erliess Alexander VII. die oben erwähnte Bulle Regiminis apostolici vom 15. Febr. 1665, welche Ludwig XIV. im April publiciren liess[1]).

5. Die vier Bischöfe, welche im Juni 1665 die S. 458 erwähnten Mandements erliessen, waren Nic. Pavillon von Aleth († 1677), Etienne François de Caulet von Pamiers († 1680), Nic. Choart de Buzenval von Beauvais († 1679) und Henri Arnauld von Angers († 1692). Durch ein Arrêt du Conseil vom 20. Juli wurden diese Mandements cassirt und den Geistlichen der Diöcesen verboten, ihnen zu gehorchen. Von der Index-Congr. wurden sie 18. Jan. 1667 zusammen mit anderen, zum Theil gar nicht mit dieser Controverse zusammenhangenden Schriften verb. (Alex. No. 91; sie stehen im Index unter Alet, Angers, Beauvais und Pamiers). Ludwig XIV. hatte in Rom beantragt, der Papst solle durch ein Breve die Bischöfe zum Widerruf und zur einfachen Unterzeichnung des Formulars auffordern und durch ein zweites französische Bischöfe zu Commissaren ernennen, um gegen ihre vier Collegen vorzugehen. Die Breven fielen nicht so aus, wie der König gewünscht hatte, avec leurs clauses abusives et leur sans-gêne ultramontain: nach dem Breve vom 20. Mai 1667 sollten 9 französische Bischöfe als judices delegati kraft päpstlicher Autorität die Bischöfe aburtheilen. Es kam zu nichts, da Alexander VII. 22. Mai starb.

Unter Clemens IX. verwendeten sich 19 französische Bischöfe für ihre vier Collegen bei dem Papste und dem Könige; der Nuncius verhandelte im Auftrage des Papstes mit drei dieser Vermittler. Der Brief der vier Bischöfe an den Papst ist von Arnauld verfasst (Arn. 1, 619). Der Papst richtete sein Breve vom 19. Jan. 1669 an die vier Bischöfe (und gleichzeitig eines an die drei Unterhändler, Arg. III b 337), nachdem die Angelegenheit von einer Congregation von Cardinälen in 30 Sitzungen berathen worden war.

Faure, Comm. p. 116 sagt, der Papst sei von den Jesuiten foede illusus, und auch andere haben behauptet, Clemens IX. habe keine Ahnung davon gehabt, dass die vier Bischöfe nicht ohne allen Vorbehalt das Formular unterschrieben. Man konnte den wahren Sach-

1) Die Actenstücke bei Arg. III b 306. Vgl. Gerb. 3, 31. Paix de Clément IX. (von Quesnel) B. 16. 87. S.-Beuve 4, 162.

verhalt in Rom wissen und hat ihn ohne Zweifel gekannt, aber ignorirt oder dissimulirt, wie das ja bei derartigen diplomatischen Ausgleichen auch sonst mehrfach geschehen ist (Arn. 3, 486. 670). Der Jesuit Daubenton schreibt darüber an Fénélon (Corr. de Fén. 3, 336): „Nichts war leichter als sich von der Aufrichtigkeit oder Unehrlichkeit der vier Bischöfe zu überzeugen: man brauchte von ihnen nur die Vorlegung ihrer Protocolle zu verlangen; es wäre ganz natürlich gewesen, diese Vorsicht anzuwenden. Gleichwohl sprach davon weder der Papst noch der Nuncius. Das erweckt den Verdacht, dass man, um die Sache zu Ende zu bringen, die Augen zudrückte."

In den nächsten Decennien wurde von den meisten französischen Bischöfen die Unterzeichnung des Formulars nicht mehr verlangt, und wo es noch unterzeichnet wurde, wie in der Sorbonne, liess man die von den vier Bischöfen gemachte Distinction zu (Arn. 25, 142). Der Bischof Arnauld von Angers verbot 1676 sogar der dortigen Universität, die Unterzeichnung des Formulars ohne Unterscheidung zwischen der Lehre der 5 Sätze und der thatsächlichen Frage, ob Jansenius dieselben gelehrt, — bezüglich deren nur eine soumission de discipline und nur ein silence respectueux verlangt werde, — zu fordern. Durch ein Arrêt du Conseil vom 30. Mai 1676 (das Edit du camp de Ninove) wurde diese Ordonnanz cassirt mit der Erklärung: der h. Stuhl habe mit grosser Klugheit die Nachsicht geübt, einige Unterzeichnungen des Formulars mit einigen Erläuterungen zuzulassen; diese Interpretation dürfe aber nicht obligatorisch gemacht und niemand verwehrt werden, sich purement et simplement zu unterwerfen (Arg. III b 354). Arnauld erklärte in einem zweiten Mandement, welches nicht beanstandet wurde, er wolle nur hindern, dass man in seiner Diöcese im Widerspruch mit den Bedingungen des Friedens die unbedingte Unterzeichnung obligatorisch mache (S.-Beuve 5, 150). Auch diese Vorgänge hat man in Rom ohne Zweifel erfahren und ignorirt. — Eine weitere Störung des Friedens wurde dadurch veranlasst, dass Gerberon indiscreter Weise, wie S.-Beuve 6, 58 sagt, die von M. Barcos († 1678), verfasste Exposition de la doctrine chrétienne touchant la grâce et la prédestination, avec un recueil des passages les plus précis et les plus forts de l'écriture sainte, sur lesquels est fondée cette doctrine, Mons 1696, 12. herausgab. Das Buch wurde noch 1696 von dem Erzbischof Noailles als Jansenistisch verb. (s. u.), 8. Mai 1697 auch in Rom. Es wurde 1700 noch einmal gedruckt mit einer Schrift von Arnauld (s. u.).

Unter Innocenz XI. (1676—89) standen Arnauld und seine Freunde in Rom in Gunst, nicht nur wegen ihrer gelehrten apologetischen und polemischen Werke, — den 1. Band der Perpetuité de la foi widmete Arnauld 1669 Clemens IX., den 2. und 3. übersandte er Innocenz XI., der durch Card. Cybo danken liess, — sondern auch weil sie, obschon in theologischer Hinsicht Gallicaner, in dem Regalienstreite auf die Seite des Papstes traten. Faure, Comm. p. 205 constatirt mit grosser Entrüstung, dass Innocenz XI. in einem Schrei-

ben an Arnauld denselben, den Alexander VII. als filius iniquitatis charakterisirt, ter venerabilis dominus genannt habe. Ludwig XIV. drang mitunter auf energische Massregeln gegen die Jansenisten und seit 1679 gegen Port-Royal; aber Innocenz XI. äusserte wiederholt: in Frankreich gebe es viele Gegner des h. Stuhles, aber keine Jansenisten; denn als solche könne man doch nur diejenigen bezeichnen, welche gegen die Bullen gegen Jansenius Opposition machten. Sein Secretär Favoriti definirte sogar Jansenist als vir eximiae pietatis et virtutis inimicus Jesuitarum. Als Gönner der Jansenisten unter den Cardinälen galten Casanate, Azzolini, Carpegna und Colonna. Der Beichtvater Ludwigs XIV., P. La Chaise, klagte bitter über die Jansenistischen Inclinationen des Papstes[1]). Während des Zerwürfnisses über die Franchises äusserte der Generaladvocat O. Talon im Parlamente: der Papst, dessen Hauptsorge sein sollte, die Reinheit des Glaubens zu bewahren und den neuen Meinungen zu steuern, habe seit seiner Thronbesteigung fortwährend mit den offenkundigen Anhängern des Jansenius, dessen Lehre seine Vorgänger verdammt hätten, Verkehr unterhalten, sie mit Gnadenerweisen und Lobsprüchen überhäuft und sich als ihren Protector gezeigt, — und in Paris erzählte man sich, der königliche Beichtvater habe Talon veranlasst, diesen Passus in sein Plaidoyer aufzunehmen (Arn. 3, 73. 88). — Als unter Benedict XIV. über die Seligsprechung Innocenz' XI. verhandelt wurde (A. J. P. 11, 271), machte der Promotor fidei (Advocatus diaboli) geltend: er werde von einigen Schriftstellern als Gönner der Jansenisten bezeichnet, habe mit den vier Bischöfen in freundlichem Briefwechsel gestanden, den Bischof von Aleth, der sein verdammtes Ritual nie aufgegeben, für einen Brief belobt, in dem u. a. der Jansenismus als ein Phantom bezeichnet werde; er habe den Bischof von Pamiers nach seinem Tode belobt, dem Dr. Arnauld mehrfach sein Wohlwollen bezeugt, so dass das Gerücht habe entstehen können, er wolle ihn zum Cardinal machen[2]); Talon habe 1688 im Parlament gesagt u. s. w. Der Postulator causae suchte die zwei Briefe an den Bischof von Pamiers zu entschuldigen und die anderen Anklagen zu widerlegen, wusste aber gegen die Anklage, Innocenz XI. habe gegen die Jansenisten in seinem 13jährigen Pontificate nichts gethan, nichts anderes vorzubringen, als: er habe 1679 das Neue Testament von Mons, 1680 drei jansenistische Schriften gegen die Jesuiten und den Pentalogus diaphoricus, ferner mehrere dem Erzbischof von Mecheln überreichte

1) Michaud 4, 414. 432. 436. 441. Der Briefwechsel Arnaulds mit Innocenz XI. und mehreren Cardinälen steht bei Arn. 1, 693; 2, 9. Auch Card. Bona († 1674) stand mit Arnauld in Correspondenz und sagt von ihm z. B. in einem Briefe an L. Dachery von 1672 (Epp., Lucca 1759, II, 17): quem ob insignem sapientiam et solidam pietatem summopere semper veneratus sum.

2) Das Gerücht tauchte 1682 auf. Card. Casoni soll gesagt haben, Arnauld würde Cardinal geworden sein, wenn er nicht die gallicanischen Artikel vertheidigt hätte.

Jansenistische Thesen und die Uebersetzung des Chrysostomus, sowie Jansenistische Sätze verdammt. Bezüglich der Aeusserung von Talon wird nur auf Sfondrato's Refutatio Talonii, Rom 1688, und eine Censur der Cardinäle (§ 60) verwiesen.

Es sind noch einige Bücherverbote aus den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrh. zu verzeichnen (von einigen wird anderswo zu handeln sein). Gleichzeitig mit den Mandements der vier Bischöfe wurden 1667 von der Index-Congr. verb.: Mémoire sur la cause des évêques, qui ont distingué le fait du droit und noch 4, einige Wochen später noch 3 Mémoires über denselben Gegenstand; das 8. handelt sur les nullitez, abus et injustices d'un Bref contre les quatre évêques, obtenu par surprise du P. Alexandre VII. dans l'extremité de sa maladie. Diese Mémoires wurden 1666—67 von Arnauld, Lalane und Nicole, die damals im Hotel Longueville zusammen wohnten, gemeinschaftlich ausgearbeitet. Das 9. und 10., die Arnauld 1668 schrieb, sind nicht in den Index gekommen (Arn. 24, 170). — Ferner wird in dem Decrete von 1667 verb.: L'hérésie imaginaire, das sind 10 im Laufe der Jahre 1664 und 65 von P. Nicole unter dem Titel Les imaginaires ou lettres sur l'hérésie imaginaire (den Jansenismus) veröffentlichte Briefe, — nach S.-Beuve 4, 433 assez dans le goût des Provinciales, assez dignes de les suivre à distance. Die Fortsetzung derselben bilden 8 Briefe unter dem Titel Les visionnaires, die nicht im Index stehen.

Schon 1663 wurde von der Inq. Fer. V. 31. Mai verb.: Manuale catholicorum hodiernis controversiis amice componendis maxime necessarium, auth. Alethophilo Charitopolitano, Charitopoli 1663, von dem Oratorianer Jean Courtot. Das Buch wurde mit dem Journal de Saint-Amour von dem Conseil du Roy zu Paris 4. Jan. 1664 zum Verbrennen verdammt (Arg. III b 314). Eine ältere Ausgabe: Manuale catholicorum ad evitandas ex mente apostoli profanas vocum doctrinarumque novitates ex conciliis atque antiquis patribus fideliter contextum, 1651, wurde erst 1727 verb. — 1669 wurde verb. Abrégé de l'ancienne et céleste doctrine de St. Aug. et de toute l'égl. touchant la grâce, par M. F. Mathieu (vielleicht eine Ausgabe des Catechisme de la grâce von Matthieu Feydeau, S. 470). — 1674 wurden zwei Reihen von Theses über die Gnadenlehre verb., welche die Oratorianer zu Saumur hatten vertheidigen lassen. Von den Oratorianern galten damals viele als Jansenisten; als die Assemblée générale des Oratoriums zu Paris 1678 sich scharf gegen die Lehre des Jansenius und Cartesius aussprach, traten Quesnel und andere aus (Avr. 3, 114. 131). — Weitaus die meisten von den zahlreichen in diesen Decennien erschienenen Streitschriften sind überhaupt nicht in den Index gekommen, einige erst später. Schon Anfangs 1664 erschien ein satirisches Gedicht (von 1800 Versen, von Barbier d'Aucourt) über die Unterdrückung der guten (Jansenistischen) Bücher: Onguent à la brulure, ou le secret pour empêcher les Jésuites de bruler les livres (Gerb. 3, 86), und im April zur Vertheidigung desselben (von demselben Autor) Lettre d'un avocat à un de ses amis sur l'Onguent pour la brulure, beide

22. Dec. 1700 verb. In demselben Decrete stehen: Onguent à la brulure, 1670, und Seconde manière d'onguent à la brulure.

5. Von den geschichtlichen Darstellungen der in diesem Paragraphen besprochenen Angelegenheit stehen im Index: Histoire générale du Jansenisme, contenant ce qui s'est passé en France, en Espagne, en Italie, dans les Pays-Bas etc. au sujet du libre intit. Augustinus Corn. Jansenii, par M. l'Abbé ***, Amst. 1700*, 3 vol. 12., von der Inq. verb. 1700, von Gerberon, geht bis 1669; — Hist. du formulaire qu'on a fait signer en France, et de la paix que le P. Clément IX. a rendue à cette église en 1668, verb. 1734, von Arnauld (Oeuvres 25, 150); — Hist. abrégée de la paix de l'église, Mons 1683, verb. 1732, von Quesnel; — La paix de Clément IX., ou demonstration des deux faussetés capitales avancées dans l'Hist. des 5 propositions contre la foi des disciples de St. Aug. et la sincerité des quatre évêques, avec l'hist. de leur accommodement et plus. pièces justificatives et hist, Chamberi 1700*, verb. 1707, von Quesnel, XL und 308 S. 12., dann Deux recueils de plus. actes etc. 300 S., in dieser Abtheilung p. 113 auch Hist. abrégée . . ., imprimée en 1698 et corrigée depuis. Die Hist. des 5 prop. de Jans. depuis 1640 jusqu' à 1669, Liége 1699 u. s., gegen welche Quesnel schreibt, ist von Hilaire du Mas, Dr. Sorb., nicht von dem Jesuiten Le Tellier (Picot 4, 192). — 1700 wurden auch Vers sur la paix de l'église verb.[1]).

Mit der Jansenistischen Controverse hängt es zusammen, dass seit 1662 Fasti academici studii generalis Lovaniensis mit d. c. im Index steht. Der Name des Verfassers wird weder in dem Decrete (Alex. No. 77), noch in den älteren, noch in den seit Ben. erschienenen Indices genannt, obschon auf dem Titelblatte steht: edente Valerio Andrea Desselio, J. U. Dr. et Prof. Regio. Gemeint ist die Editio iterata accuratior et altera parte auctior, Lov. 1650*, nicht die 1. Ausgabe von 1636*; denn nur in jener stehen die Stellen, die offenbar mit d. c. gemeint sind. P. 112 heisst es: in der Bulle Pius' V. von 1567 würden mehrere Sätze verdammt, welche in Bajus' Schriften nicht ständen, und p. 367: Bajus behaupte, viele der verdammten Sätze non esse suas nec a se, prout jacent, assertas, ut patet tum ex apologia ejus manu scripta, tum ex literis, quas Romam ad N. Cardinalem scripsit (der Brief wird theilweise mitgetheilt). P. 128 wird berichtet: Jac. Joannis s. Janssonius sei 1625 neben Bajus begraben worden, ut quos par pietatis et doctrinae, praesertim Augustinianae zelus rapuerat, tumulus non separaret. P. 139 wird die Grabschrift des Jansenius mitgetheilt und berichtet, er habe an seinem Augustinus 20 Jahre gearbeitet und

---

1) Recueil des pièces qui justifient la verité de ce qui s'est passé dans la paix qui a été donnée à l'Egl. de France par le P. Clément IX. en l'an 1668, 1680 von Abbé de Pontchâteau herausg. (S.-Beuve 6, 324), wurde 1695 von Precipiano verb. In La paix de Clément IX. ist auch die Medaille mit der Inschrift „Ob restit. Ecclesiae concordiam 1669" abgebildet.

die Werke des h. Augustinus 10mal, die über die Gnade handelnden 30mal gelesen. Dann wird angegeben, das Buch sei verboten worden, weil angeblich früher verbotene Sätze darin gelehrt würden, quamvis hoc aliqui negent et provocent ad examen ipsius libri. P. 142 wird Lib. Fromondus als in theologia eminens et vere eximius bezeichnet, ut manifestum faciunt libri ab eo conscripti. Eine corrigirte Ausgabe der Fasti ist nicht erschienen. — Es mag hier auch ein eigenthümliches Analogon zu dem Römischen Verbote der Elogia haereticorum erwähnt werden. Der Academiker Charles Perrault gab 1697 in einem Foliobande 100 Portraits von berühmten Franzosen mit kurzen Eloges heraus: Hommes illustres du 17. siècle. Bossuet schreibt darüber 23. Febr. 1697 (Oeuvres 40, 265): Die Cabale und Eifersucht gewisser Leute hat eine Verstümmelung des Werkes zu Wege gebracht: es sind Männer weggelassen worden, welche wohl einen Platz darin verdient hätten. Bossuets Secretär Ledieu gibt den Commentar dazu: Die Jesuiten haben bewirkt, dass Pascal und Arnauld, deren Portraits schon gestochen und deren Eloges schon gedruckt waren, weggelassen worden sind. Das hat namentlich die Gelehrten revoltirt, und es ist ein Brief darüber erschienen. S.-Beuve 5, 479 berichtet, die Jesuiten hätten durch Bouhours Perrault Vorstellungen machen lassen, und dieser habe aus Furcht, durch ihren Einfluss seine Pension zu verlieren, nachgegeben; man habe in Paris mehr von der Weglassung der beiden als von der Aufnahme anderer gesprochen und darauf angewendet, was Tacitus Ann. 3, 76 bei Gelegenheit der Beerdigung der Junia, der Frau des Cassius und Schwester des Brutus, sage: Praefulgebant Cassius et Brutus eo ipso quod eorum effigies non visebantur.

Nach 1669 wurden einige Streitschriften von J. Claude und P. Jurieu gegen Arnauld und Nicole verb., von jenem: Réponse au livre de M. Arnauld: La perpetuité de la foi, 1640, verb. 1671, und La défense de la réformation contre le livre: Préjugés legitimes contre les Calvinistes (von Nicole), 1673, verb. 1685. Gegen die von Jurieu anonym herausgegebene Schrift La politique du clergé de France hatte Arn., ohne den Verfasser zu kennen, L'apologie pour les catholiques contre les faussetés et les calomnies d'un livre intitulé: La pol. . . ., geschrieben, in zwei Theilen: über die Behauptung, die Reformirten seien die einzigen Unterthanen, auf deren Treue der König bauen könne [1]), und über verschiedene dogmatische Punkte. Jurieu antwortete anonym mit L'esprit de M. Arnauld, tiré de sa conduite et des écrits de luy et de ses disciples, particulièrement de l'Apologie pour les catholiques, Deventer 1684*, 2 vol. 12., verb. 1690 (vgl. R. Simon, Lettres 1, 190. Arn. 82, LXV). Mit seinem Namen schrieb Jurieu Justification de la morale des réformés contre les accusations de M. Arnauld, 1685,

1) In Rom nahm man Anstoss daran, dass Arnauld dem Papste das Recht bestritt, die Unterthanen ketzerischer Fürsten vom Treueid zu entbinden (Arn. 12, LX).

2 vol., verb. 1693. Eine ältere anonyme Schrift Le Janseniste convaincu de vaine sophisterie, ou examen des Reflexions de M. Arnauld sur le Préservatif contre le changement de religion, 1683, wurde erst 1707, aber von der Inq. verb. (Die Reflexions, Oeuvres 12, 515, erschienen anonym 1682, Jurieus Préservatif gegen Bossuet, S. 131, 1681.)

Ende 1686 erschien von Arnauld Le fantôme du Jansénisme ou justification des prétendus Jansénistes par le livre même d'un Savoyard, leur nouvel accusateur, intitulé: Préjugés legitimes contre le Jansénisme [avec une hist. abrégée de cette erreur . . . par un Docteur de Sorbonne, 1686, von dem jungen Abbé de Ville aus Savoyen], worin der Satz ausgeführt wird: Wenn man unter der Haeresie des Jansenismus das Festhalten der Lehre der 5 Sätze versteht, so ist das allerdings eine Haeresie, aber ohne Haeretiker; versteht man darunter die Weigerung, eidlich anzuerkennen, dass diese Irrthümer in dem Buche des Jansenius stehen, so gibt es allerdings Haeretiker, aber das ist keine Haeresie. Das Buch (Arn. 25, 1) wurde wiederholt gedruckt, aber trotz aller Bemühungen der Jesuiten nicht verboten[1]). Dagegen verbot die Inq. 1694 mit anderen antijansenistischen Schriften 1694 (§ 65) Disquisitio historico-theologica, an Jansenismus sit merum phantasma, P. 1, 2, 3. Col. In den älteren Indices steht diese Disquisitio gleichfalls als anonyme Schrift mit der Angabe, sie sei von der Inq. 7. Dec., ac primum 19. Mai 1694 verb. worden (19. Mai wurde P. 1 verb.). Seit Ben. ist sie im Index nicht weggelassen, wie Hurter 2, 982 meint, sondern unter Jac. de Monbron aufgeführt, unter welchem Namen sie erschienen ist. Der Verfasser ist der Jesuit Jacques Fontaine.

53. Pascal und Arnauld über Jesuiten-Moral.

Die bekannten Briefe von Pascal, welche im J. 1656 einzeln und anonym erschienen, wurden 1657 von der Inquisition verboten; sie stehen noch heute im Index als anonyme Schrift. Die Jesuiten haben mit ihren Vertheidigungen gegen Pascal bekanntlich wenig Erfolg gehabt; sie haben damit auch in Rom so wenig Beifall gefunden, dass die bedeutendsten, die von Pirot und Daniel, verboten wurden. Die lateinische Ausgabe der Pascal'schen Briefe, welche P. Nicole unter dem Namen

1) Bibl. Jans. p. 90 und Dict. Jans. 3, 235 wird angegeben, Le fantôme, Nicole's Hérésie imaginaire und La chimère du Jansénisme seien von einer Assemblée du Clergé verdammt worden. Es ist die Assemblée von 1700 gemeint, die aber keines jener Bücher, sondern nur einen Satz verdammt hat, in welchem der Jansenismus als Phantasma bezeichnet wird.

Wendrockius veröffentlichte, wurde nicht verboten, wohl aber die Entgegnung darauf von Stubrockius, d. i. Honoratus Fabri S. J. — Als ein Vorläufer von Pascals Briefen kann ein anonymes Schriftchen bezeichnet werden, welches Arnauld 1643 unter dem Titel Théologie morale des Jésuites veröffentlichte. Viel grösseres Aufsehen erregte La morale pratique des Jésuites, wovon die beiden ersten Bände, 1669 und 1683, von dem Abbé de Pontchâteau, die fünf folgenden, 1689—95 von Arnauld verfasst sind. Nur die beiden ersten wurden 1671 und 1687 verboten, 1687 auch eine Hauptquelle Pontchâteaus, das schon 1654 erschienene Teatro Jesuitico, 1700 eine Gegenschrift des Jesuiten M. Le Tellier: — Ein Gegenstand, den Arnauld in der Morale pratique ausführlich behandelt, der Streit der Jesuiten mit dem Bischof Palafox, hat im 17. und 18. Jahrhundert sehr viele Streitschriften hervorgerufen und spielt im spanischen Index eine grosse Rolle. Im Römischen Index bezieht sich darauf nur ein Decret vom J. 1656 bezw. 1658, in welchem verordnet wird, aus einem Bande der Lyoner Ausgabe des Bullarium sechs Seiten zu entfernen, auf welchen hinter den auf den Streit bezüglichen Breven Innocenz' X. eine jesuitische Umdeutung der päpstlichen Entscheidung abgedruckt ist.

1. Die Lettres écrites à un provincial par un de ses amis erschienen einzeln im J. 1656, — der 1. ist vom 23. Jan. datirt, — anonym. Die 3 ersten behandeln die Verhandlungen in der Sorbonne, die mit der Ausschliessung Arnaulds endigten; in dem 4. geht der Verfasser davon zu einer Polemik gegen die Jesuiten über; der 5.—10. sind der Jesuiten-Moral gewidmet; der 11.—16., die an die Jesuiten adressirt sind, beantworten die von ihnen veröffentlichten Entgegnungen; der 17. und 18. sind an P. Annat gerichtet und zeigen mit Rücksicht auf dessen Cavilli (S. 472), dass es sich bei dem sog. Jansenistischen Streite gar nicht um eine Ketzerei handle, sondern um die Frage, ob Jansenius die 5 von den Päpsten verdammten Sätze gelehrt habe. Als 19. Brief wird der S. 477 besprochene von A. Le Maître gezählt[1]). Zwei Gesammtausgaben der (19) Briefe erschienen 1657 bei Elzevier in Amsterdam mit dem Druckort Cologne, die zweite mit dem Titel: Les Provinciales ou les lettres escrites par Louis de Montalte. In dem Decrete der Inq. Fer. V. 6. Sept. 1657 und in den älteren Indices (unter Epistolae) werden die Briefe einzeln aufgezählt; sie stehen, wie gesagt, noch

1) S.-Beuve 3, 44. 98. 201. Reuchlin, Pascals Leben S. 72, und über die Gegenschriften S. 284.

heute nicht unter Pascal oder Louis de Montalte, sondern ur
Lettre.

Schon während des Erscheinens der Briefe erschienen E
gegnungen von Jesuiten, von denen aber Arnauld (2, 344) mit Re
sagt, Pascal habe sie in den letzten Briefen ruinirt. 1657 ersch
dann zu Paris Apologie pour les casuistes contre les calomn
des Jansénistes, où le lecteur trouvera les vérités de la mor
chrét. si nettement expliquées et prouvées avec tant de solidité, q
lui sera aisé de voir que les maximes des Jans. n'ont que l'ap
rence de la vérité et qu'effectivement elles portent à toutes sor
de péchez et aux grands relâchements qu'elles blâment avec tant
séverité, par un Théologien et Professeur en Droit Canon, 191 S
(Col. 1658, 338 S. 12.), von den Jesuiten Georges Pirot (1599
1659). Sie wurde von den Pfarrern von Paris und Rouen ih
Erzbischöfen denuncirt, von mehreren Bischöfen und sehr scharf
Anführung der schlimmsten Stellen 16. Juli von der Sorbonne c
surirt (Arg. III a 75) und, namentlich auf Betreiben des Orato
ners Ch. Desmarets, auch durch ein specielles Decret der I
Fer. V. 21. Aug. 1659 (Alex. No. 71) verb. — Hon. Fabri, Ap
1, 665, sagt, diese Apologie sei nicht im Auftrage der Gesellsch
verfasst und nicht vom General approbirt worden; aber er lobt
Verfasser und behauptet, von seinen 54 Moralsätzen seien 3 o
4 sicher, 45 probabeler als das Gegentheil und nur 4 oder 5 weni
oder nicht probabel; jedes Buch könne verboten werden, entwe
weil es eine schlechte Lehre enthalte, wie die Bücher der Jesuit
feinde, oder weil es in zu scharfem Tone geschrieben sei (und ein
sagten, das habe an der Apologie Alexander VII. besonders m
fallen) oder weil es gegen die Index-Regeln ohne Approbation, a
nym und ohne Angabe des Druckers und Druckortes erschienen
An einer andern Stelle p. 686 sagt er: die Inquisition habe
Genehmigung Alexanders VII. beschlossen, das Buch eingehend
prüfen (er selbst sei mit dem Referate beauftragt worden!); a
der Papst habe in Folge der Vorstellungen zweier Ordensleute sei
Sinn geändert und an einer Fer. V. befohlen, das Buch ohne weit
Untersuchung zu verbieten. — Spätere Jesuiten geben Pirot pr
Crét.-Joly 4, 43 bezeichnet sein Buch als eine apologie maladr
qui donnait gain de cause à Pascal, und schon Avr. 2, 375 sa
„Es ist als ob Pirot eine Apologie der Briefe Pascals hätte schrei
wollen; so viel Mühe gibt er sich, mehrere (von Pascal critisir
Entscheidungen (von Casuisten) zu rechtfertigen, welche ihre
heber wahrscheinlich selbst verdammt hätten, wenn sie die Fol
vorausgesehen hätten. Man sagt, der Provincial und die meisten
suiten, die das Manuscript gesehen, seien gegen die Veröffentlichu
gewesen, Pirot und seine Freunde hätten diese aber durch
setzt."

In den Jahren 1656—58 erschien eine ganze Reihe von
klärungen der Pfarrer von Rouen und Paris für Pascal und ge
Pirot, zum Theil von Arnauld und Nicole (eine von Pascal) v

fasst[1]). Die zu Paris versammelten Bischöfe missbilligten ein solches Vorgehen der Sacerdotes secundi ordinis ohne Genehmigung der Bischöfe; eine dieser Schriften (Septième écrit des curés de Paris) wurde 7. Juni 1659 vom Conseil d'état unterdrückt; die Angabe aber, auch die Inquisition habe 1659 eine verdammt (Avr. 2, 377), ist unrichtig; das Sommaire von Rousse bezieht sich auf etwas anderes (S. 391).

1658 erschien, angeblich zu Köln (zu Amsterdam?), eine Uebersetzung der Provincialbriefe: Ludovici Montaltii litterae provinciales a Wilhelmo Wendrockio Salisburgensi Theologo in latinam linguam translatae et theologicis notis illustratae. Die Uebersetzung und die Noten und die beigedruckten Pauli Irenaei Disquisitiones ad praesentes Ecclesiae tumultus sedandos opportunae sind von Pierre Nicole[2]). Diese lateinische Ausgabe fand eine noch grössere Verbreitung als die Originalausgabe und machte Pascals Angriff gegen die Jesuiten auch ausserhalb Frankreichs bekannt.

Das Parlament von Aix hatte schon im März 1657 die ersten 16 Provincialbriefe zum Feuer verdammt. Wie S.-Beuve 3, 212 erzählt, mochten aber die Richter kein Exemplar missen, und es wurde darum thatsächlich nur ein Kalender verbrannt (on ne sacrifia qu'une biche à la place d'Iphigenie). 1659 drangen die Jesuiten bei dem Parlament von Bordeaux auf eine Verdammung der Ausgabe von Wendrock; die dortigen Theologen fanden aber nichts Ketzerisches in dem Buche. Dagegen verfügte ein Arrêt du conseil d'état vom 23. Sept. 1660: da nach dem Urtheil von 4 Bischöfen und 9 Doctoren der Sorbonne, die der König mit der Prüfung beauftragt, in den Briefen selbst, in den Noten und in den Abhandlungen von Paulus Irenaeus nicht nur die Ketzereien des Jansenius vertheidigt, sondern auch der Papst, die Bischöfe, der König, die Minister, die Sorbonne und die Orden geschmäht würden (Arg. III a 80), so sei das Buch von Henkershand zu verbrennen, und dieses Urtheil wurde 14. Oct. vollstreckt (Arg. III b 294).

In Rom wurde die Ausgabe von Wendrock nicht verb., auch nicht die Ausgabe: Les Provinciales . . . avec les notes de Guill. Wendrock traduites en français, 1712, 3 vol.[3]). Dagegen wurde 1762 von der Inq. verb.: Le provinciali di Luigi da Montalto .... colle annotazioni di Guglielmo Wendrock, tradotte nell' italiana fa-

---

1) Sie sind zum Theil abgedruckt in den späteren Ausgaben der Lettres Prov. (Cologne 1738, p. 439) und im 3. Bande der Oeuvres de Pascal, 1779. Vgl. Avr. 2, 361. 377. S.-Beuve 3, 204.

2) Die Abhandlung über die Pflicht, Gott zu lieben, Note 3 zu Epist. 10 (gegen Sirmond) ist eine Uebersetzung eines Aufsatzes von Arnauld; der Abhandlung über den Probabilismus hinter Epist. 5 liegt ein Aufsatz von Arnauld zu Grunde, den aber Nicole bedeutend erweitert hat (Arn. 29, IV).

3) Die Uebersetzung der Noten von Wendrock ist von Mademoiselle Marguerite de Joncoux, die mit J. B. Louail auch eine Hist. abregée du Jansénisme, Col. 1698, herausgegeben, die gleichfalls nicht im Index steht (Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 268. 271).

vella, con nuove annotazioni, Ven. 1761,* 6 vol. 8. Die 100 Seiten lange Vorrede enthält heftige Angriffe auf die Jesuiten und böse Anspielungen auf die Curie; S. 32 wird z. B. behauptet, es stehe immer ein Cardinal im Solde der Jesuiten, unter Benedict XIII. sei dies Coscia, unter Benedict XIV. Valenti gewesen; S. 51 wird von der esecrabile bulla Unigenitus gesprochen u. dgl. Der italienische Uebersetzer war Cosimo Brunetti, nach den N. E. angeblich ein in Bern lebender apostasirter Franciscaner. In dem Decrete heisst es: das Buch sei mit falschem Druckorte erschienen, enthalte injuriöse Vorreden, Verse, Noten und andere Ketzerei und Gottlosigkeit athmende Zusätze; es solle verbrannt werden (das geschah 17. Oct. 1762 vor der Minerva) und diese Ausgabe von 1761 und jede andere bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verb. sein (N. E. 1762, 69).

Wendrocks Buch wurde, wie gesagt, in Rom nicht verb., wohl aber das Buch des Jesuiten Honoratus Fabri, Notae in notas Wilh. Wendrockii ad Ludovici Montaltii literas et in disquisitiones Pauli Irenaei inustae a Bern. Stubrockio Viennensi Theologo, Col. 1659,* 302 S. 8., freilich erst 1678, während der Apologeticus von Fabri, in dessen 2. Auflage, Col. 1672, die Notae und Lud. Montaltii Epistolares libelli ad Provincialem refutati a Bern. Stubrockio, Col. 1660, abgedruckt sind, schon 1672 und 1673 verb. wurde.

Endlich 40 Jahre nach dem Erscheinen der Briefe Pascals unternahm einer der angesehensten französischen Jesuiten, Gabriel Daniel (1667—1728), die Widerlegung derselben in der anonymen Schrift Entretiens de Cléandre et d'Eudoxe sur les lettres au provincial, Cologne (Rouen) 1694 (die 2. Ausg., Col. 1696, hat den Titel: Réponse aux lettres prov. de Louis de Montalte ou entretiens etc.). Das Buch wurde noch in demselben Jahre von Jouvency ins Lateinische übersetzt: Cleander et Eudoxus seu de provincialibus quas vocant literis dialogi, Col. 1694 u. s., in den folgenden Jahren von anderen Jesuiten ins Italienische, Spanische und Englische (Backer 1, 242). — Crét.-Joly 4, 51 gesteht: „Die Jesuiten vernachlässigten ihre Vertheidigung [sie haben wenigstens thatsächlich nichts Durchschlagendes zu ihrer Vertheidigung producirt], und als mehrere [31] Jahre nach dem Tode Pascals P. Daniel eine solche unternahm, hatte er den kalten Verstand, aber nicht die Lacher auf seiner Seite. Er unterlag in diesem ungleichen Kampfe. Der Eindruck, den Pascal gemacht hatte, war unauslöschlich." S.-Beuve 3, 222 sagt: „Sein Buch wurde wenig gelesen, und die Gescheiteren in der Partei fürchteten, es möchte noch zu viel gelesen werden. P. de La Chaise und der Erzbischof de Harlay von Paris, die Männer von Geist waren, thaten alles um das Buch [die 1. Ausgabe] gleich nach der Geburt zu unterdrücken." Die Exemplare der 1. Ausgabe wurden zu einem hohen Preise zurückgekauft[1]). — Die

1) S.-Beuve 2, 223 sagt weiter: „Man erzählt, man habe das Buch auch an dem langweiligen Hofe des Königs Jacob zu St. Germain gelesen,

lateinische Uebersetzung wurde 1703 von der Inquisition verb. Nach der S. 82 erwähnten Regel gilt das Verbot auch für die Originalausgabe und andere Uebersetzungen. Daniel hat es nicht so verstanden, vielmehr die Entretiens in dem Recueil de divers ouvrages . . . par le P. Daniel, Par. 1724,* 3 vol. 4., wieder abdrucken lassen. In einem Briefe an Serry (Recueil 2, 365) sagt er ausdrücklich, nicht die Originalausgabe, sondern nur die latein. Uebersetzung stehe im Index; — dieser antwortet ihm (Opera VI, 8): in dem Decrete der Inq. werde sein Buch quocunque idiomate impressus vel imprimendus in quocunque loco verb.; — behauptet auch, der Papst habe sich einem Ordensgeistlichen (nicht Jesuiten) gegenüber ungehalten über das Verbot ausgesprochen, — aufgehoben wurde es aber bis zur Stunde nicht, — und bemerkt ferner: „Wie Sie wissen, folgt aus der Thatsache, dass ein Buch im Index steht, nicht immer, dass dasselbe eine schlechte Lehre enthält. Dazu bedarf es nur der Nichtbeachtung gewisser Vorschriften (rubriques), die der h. Stuhl vormals in seiner Weisheit erlassen, die aber in Frankreich gar nicht in Gebrauch sind," — wozu S.-Beuve 3, 225 sich die Bemerkung erlaubt: „Sollte uns jemals die Ehre widerfahren, auf den Index gesetzt zu werden [natürlich ist diese Ehre seinem Port-Royal widerfahren], so brauchten wir zu unserer Vertheidigung nichts anderes zu sagen."

Im folgenden Jahre 1704, wurden zwei (unbedeutende) Entgegnungen auf Daniels Buch verb.: Conférence de Diodore et de Théotime sur les Entretiens de Cléandre et d'Eudoxe qui servent de nouvelle réponse aux Lettres Provinciales, Par. 1697, 8., und Apologie des Lettres Prov. de Louis de Montalte contre la dernière réponse des Jés., intitulée Entretiens . . ., Rouen (Delft) 1697. 98, 2 vol. 12. Die Conférence ist von Gerberon, die Apologie ist eine Sammlung von Briefen an Daniel, die 1697—98 einzeln erschienen (Daniel antwortete darauf; Backer 1, 242). Der Verfasser derselben ist Matthieu Petit-Didier (1659—1728), der bei den Jesuiten studirt hatte, seit 1675 aber Benedictiner von der Congregation de St. Vannes et de S. Hidulphe war; er hat sich selbst Freunden gegenüber als Verfasser bezeichnet, freilich aber später in einem Briefe an Card. Corradini vom 30. Sept. 1726, um seine Orthodoxie in Rom zu bekunden, das Buch desavouirt[1]).

---

und die Lectüre habe einigen Herren am Hofe wegen der Stellen aus Pascal, die Daniel in extenso mittheilt, so viel Vergnügen gemacht, dass sie sofort sich die Provincialbriefe selbst verschafften." P. Daniel kritisirte auch den Stil Pascals (S.-Beuve 3, 51). In dieser Hinsicht ist doch wohl beachtenswerther als sein Urtheil das von Voltaire (Siècle le Louis XIV.): Le premier livre de génie qu'on vit en prose, fut le recueil des Lettres prov. Toutes les sortes d'eloquence y sont renfermées. Il faut rapporter à cet ouvrage l'epoque de la fixation du langage. S.-Beuve 3, 150 sagt: Les meilleures comédies de Molière n'ont pas plus de sel que les premières Prov., dit Voltaire; Bossuet n'a rien de plus sublime que les dernières.

1) Petit-Didier wurde 1715 Abt von Senones. Er appellirte gegen

Die Jesuiten haben in dem Kampfe mit Pascal offenbar den kürzern gezogen und die Wunden, die er ihnen geschlagen, nie verschmerzt[1]). Die Behauptung, Pascal habe die Veröffentlichung der Briefe bereut und eingestanden, dass er den Jesuiten unrecht gethan, ist eine Fabel. Er erklärte: „Auf die Frage, ob ich die Bücher, die ich citirt, alle gelesen, antworte ich: nein; aber den Escobar habe ich zweimal ganz durchgelesen; die anderen habe ich durch einige meiner Freunde durchlesen lassen, aber ich habe keine der von diesen gesammelten Stellen benutzt, ohne sie selbst im Zusammenhange gelesen zu haben." „Seine Gegner, sagt S.-Beuve 3, 123, haben hie und da ein ungenaues Citat oder eine etwas arrangirte und zugespitzte Uebersetzung hervorheben können; er stellt mitunter die Meinung des Gegners klarer hin, als sie hervortreten würde, wenn er den ganzen Text anführte; er nimmt, wie Annat sagt, vier Worte aus einer langen Stelle heraus, wenn ihm das passt; er hilft gern dem Wortlaute etwas nach; endlich ist ihm auch bei dem Gewirre von Autoritäten und Meinungen hie und da ein Missgriff begegnet: das ist alles, was man sagen kann, ohne darum ein Recht zu haben, seine Ehrlichkeit in Zweifel zu ziehen." Und Reuchlin sagt: „Die Jesuiten hatten Pascal in seinen ersten 7 Briefen 20 Fälschungen nachzuweisen gesucht. Ist es aber einerseits nicht in Abrede zu stellen, dass er einige Citate nicht in dem Sinne vorgebracht hatte, welchen sie im Zusammenhange haben, ja dass in der ersten Ausgabe eine Stelle mit Cursivschrift gedruckt war, wovon nur ganz weniges sich in dem jesuitischen Autor fand, so fallen anderseits die 20 Falschheiten zum Theil als identisch zusammen; einen Theil der Anklagen hat Pascal eingestandener Massen siegreich zurückgewiesen und für die übrigen kommen wenigstens seiner Wahrhaftigkeit sehr beachtenswerthe rechtfertigende oder entschuldigende Gründe zu gute"[2]).

---

die Bulle Unigenitus, nahm aber die Appellation bald zurück. 1724 schrieb er einen Traité sur l'autorité et infaillibilité du Pape (1724 vom Parlament verb.; Rocquain, L'esprit révol. p. 37). Darauf wurde er 1725 zum Titularbischof von Macra ernannt und von Benedict XIII. consecrirt, der ihm eine Mitra gab mit den Worten: Quia intinxisti calamum pro hac S. Sede, ipsa Sedes S. te remunerat. Dann erschienen in Rom 1726 Documenta sanae et orthodoxae doctrinae P. Matth. Petit-Didier, 4 S. Fol., darin ein Brief an Card. Corradini, worin er sagt, die Apologie sei nicht von ihm. Zur Entschuldigung dieser Behauptung kann höchstens gesagt werden, dass sein Manuscript mit einigen Aenderungen und Zusätzen gedruckt worden war. Moréry, Suppl. s. v.

1) Bussi-Rabutin erzählte seinen Freunden, als er für seine scandalöse Histoire amoureuse des Gaules 1665 in der Bastille gesessen, hätten ihm die Jesuiten durch seinen Beichtvater P. Nouet die Fürsprache des Beichtvaters des Königs P. Annat versprochen, wenn er gegen Pascal schreiben wolle; er habe sich von ihnen Material liefern lassen, aber bald erkannt, dass die Aufgabe unmöglich zu lösen sei. S.-Beuve 3, 221.

2) Pascals Leben S. 137. 170. Ueber Crét.-Joly's Kritik s. Gioberti, Gesuita mod. 7, 49.

ch Pascals Pensées (zuerst 1670 gedruckt) stehen im In-
r nur die Ausgabe Pensées de Pascal avec les notes de
ltaire, Genève 1778, 2 vol., verb. 1789, natürlich nur der
chen Noten wegen. Freilich Hardouin zählte Pascal zu
isten und auch der Erzbischof de Tencin von Embrun
733 einige „Chicanen" gegen die Pensées vor (S.-Beuve

In Arnaulds Théologie morale des Jésuites extraite fidelle-
leurs livres, Par. 1643 (und 1644), 61 S. 12. (Arn. 29,
in kurzen Paragraphen Sätze aus Schriften von Jesuiten
ngestellt unter den Rubriken: 1. gegen die christliche Moral
neinen, 2. gegen die Liebe Gottes und des Nächsten, 3. gegen
Gebote, 4. bezüglich der Sacramente, 5. gegen die Kirche
Hierarchie, z. B. unter No. 3: „Bezüglich des 2. Gebotes
t Bauny, wenn man Gott als Zeugen anrufe bei einer kleinen
sei das keine Unehrerbietigkeit (irreverence), wofür Gott
nschen verdammen wolle und könne." Am Rande stehen
eisungen auf Sanchez, Sa, Reginald, Cellot, Bauny, Garasse,
rry. Die Universität hatte Hallier beauftragt, eine solche
nstellung zu machen, und dieser hatte Arnauld die Arbeit
n und ihm Material dafür geliefert. — Es erschienen Gegen-
von mehreren Jesuiten, Caussin, Pintherau (unter dem
bbé de Boisic, Arn. 35, 11) und Annat, von diesem: Lettre
à Polemarque, dagegen Lettre de Polemarque à Eusèbe
res d'un théologien à Polemarque, 1644 (Arn. 29, 95. 101).
Parlament von Bordeaux verbot 1644 La théol. mor. des
re la morale en général (Arg. III b 248). Das wird Ar-
chriftchen sein. Wahrscheinlich ist es auch mit Anonymi
liber inscr. Theologia moralis Jesuitarum in dem Index-
vom 10. April 1666 und in den älteren Indices gemeint.
dafür substituirt La Théologie morale des Jésuites et
casuistes. Ein Werk mit diesem Titel gibt es: La théol.
Jés. et nouv. casuistes, représentée par leur pratique et
s livres, condamnée il y a déjà long-temps par plusieurs
décrets d'universitez et arrests de cours souveraines, nou-
t combattue par les curez de France et censurée par un
nbre de prélats et par des Facultez de Théol. catholique . .;
e Sammlung ist erst Cologne 1668 erschienen (Mendham
kann also in dem Index-Decrete von 1666 nicht gemeint
Ein drittes Werk mit einem ähnlichen Titel ist: La morale
ites extraite fidèlement de leurs livres imprimez avec la
n et l'approbation des supérieurs de leur Compagnie, par
ur de Sorbonne (Perrault), Mons 1667, 4. (Mons 1702,*
2.). Dieses wurde 1670 von einigen Doctoren der Sorbonne
hl des Erzbischofs von Paris geprüft und auf ihr Gutachten
ein Buch voll Lügen und Verleumdungen und voll scanda-
l ketzerischer Sätze auf Befehl des Parlaments 13. Mai
t (Arg. III a 138; III b 337). Im Index steht es nicht.
Ein Buch anderer Art, welches sich nicht mit den Lehren,

sondern mit den Thaten der Jesuiten beschäftigt, ist La mor
pratique des Jésuites, représentée en plusieurs histoires arriv
dans toutes les parties du monde, wovon vol. 1 Cologne (bei E
vier in Amsterdam) 1669 erschien, ein second volume divisé e
parties, où l'on représente leur conduite dans la Chine, dans le
pon, dans l'Amérique et dans l'Ethiopie, le tout tiré de livres
torisés ou de pièces très-authentiques, s. l. 1683*, 424 S. 12. (b
Bände abgedruckt bei Arn. 32, 1). Der 1. Band enthält u. a.
Weissagung der h. Hildegard mit einem Commentar von J. B.
Lanuza O. P., einen Auszug aus der Imago primi saeculi mit C
mentar, Berichte über den Streit der Jesuiten mit den alten Or
in Deutschland (S. 291), Berichte über einen Bankerott der Jesu
in Sevilla, über verschiedene Betrügereien, über die Thätigkeit
Jesuiten in Japan, der 2. u. a. Actenstücke über ihre
flicte mit dem Bischof Palafox. — Der Herausgeber dieser bei
Bände ist der Abbé Sebastien Joseph du Cambout de Pontchât
ein Verwandter Richelieu's [1]), nicht Arnauld, der bei dem 1. Ba
gar nicht betheiligt ist, zu dem 2. nur ein Stück beigetragen
das 6., Remarques sur diverses choses importantes que les Jésu
racontent d'eux mêmes en rapportant les histoires de leurs miss
(Arn. 3, 42. 44). Der erste Band wurde 1671, der 2. 1687 von
Index-Congr. verb.

Eine Hauptquelle Pontchâteau's war ein spanisches Bu
Teatro Jesuitico, apologetico discurso con las saludables y segu
doctrinas, necesarias á los principes y señores de la tierra. E
bialo el D. Francisco de la Piedad, Coimbra 1654. Pontchât
soll eigens nach Spanien gereist sein, um sich ein Exemplar
Buches zu verschaffen. Als Verfasser desselben hatte er
Grund der in Spanien allgemein verbreiteten Angabe den Dom
caner Alonso Henriquez, einen natürlichen Sohn Philipps IV.,
1663 Bischof von Malaga, † 1692, bezeichnet. Im J. 1686 erkl
dieser aber auf Veranlassung der Jesuiten, er sei nicht der Verfas
die Erklärung ist gedruckt unter dem Titel Querimonia catho
Madrid 1686 [2]). Wahrscheinlich hat der Dominicaner Juan de Ri
† 1687 zu Cordova, das Buch geschrieben, vielleicht unter Mit
kung des Bischofs von Malaga. Er wird in einer Broschüre:
spuesta monopantica [3]) dirigida a don Fris Fras de la Borra nu
mente confirmado con el nombre de Fiera Bras Judain, 1685 (
dem Jesuiten Juan Cortes Osorio) als Verfasser bezeichnet und

1) S.-Beuve 5, 248. 6, 300. Nach Moréry, Suppl. s. v. Varet h
Claude de Sainte Marthe und Baudri de St. Gilles d'Asson an den be
Bänden mit gearbeitet und hat Alex. Varet, † 1676, die erste Vor
geschrieben.

2) Arnauld 3, 42; 4, 4. Eine zu Madrid 1686 gedruckte Aus
liess der Bischof von Malaga verbrennen, weil die mit der Heraus
beauftragten Jesuiten sie geändert hatten. Patuzzi 2, 168; 6, 307, 3

3) Monopantici — die allein alles sind, — ist wie Solipsi ein S
name der Jesuiten. Papebroch, Elucid. p. 139.

fen, er habe darin den Ketzern Waffen gegen die Jesuiten (Arn. 32, II. 473. Placcius 507). Diese Respuesta kam s Teatro gleichzeitig mit dem 2. Bande der Morale prat. den Index (in Spanien war es schon 12. Febr. 1655 verb.

r Jahre nach dem 2. Bande der Morale prat. erschien des nouveaux chrestiens et des missionaires de la Chine, et des Indes contre deux livres intitulez: La morale prat. et L'Esprit de Mr. Arnauld (von Jurieu), 1687, 568 S. 12. vec une réponse à quelques plaintes contre cette défense, 0 S.), von dem Jesuiten Michel Le Tellier (1643—1719), r Beichtvater Ludwigs XIV. war. Arnauld veröffentlichte unächst 1688 zwei Briefe an den Landgrafen Ernst von heinfels (Arn. 32, 458; dagegen schrieb Le Tellier Entre- la plainte cath. de l'évêque de Malaga, l'Esprit de M. la Défense des nouv. chrest. et deux lettres de M. Arnauld, nn Morale pratique des Jésuites. 3. Volume, contenant la on des deux premiers volumes de cette Morale contre le sement intitulé Défense etc., 1689. Diesem 3. Bande liess noch drei weitere folgen: 4. vol., contenant l'hist. de Dom Palafox . . ., 1690, — 5. vol. contenant l'hist. de la per- le deux saints évêques par les Jésuites, Dom Bernard de (Franciscaner, Bischof in Paraguay) et Dom Phil. Pardo ner, Bischof von Manila), 1691, — 6. vol. contenant la l'hist. . . ., 1693. Nach seinem Tode erschien noch: 7. vol. lomnie ou instruction du procès entre les Jés. et leurs ad- sur la matière de la calomnie, 1695 (Arn. 33—35). Bei . und 5. Bande arbeitete Pontchâteau mit. Material lie- n Rom aus du Vaucel und Casoni, auch die Cardinäle Ca- guirre und Carpegna, die Dominicaner Serry und Massoulié r Quessade, Procurator in Quito (Arn. 3, 35 ff.).

Buch von Le Tellier wurde 1690 von den Dominicanern lenuncirt und 1691 in der Index-Congr. darüber verhandelt. Consultoren, denen es zur Prüfung übergeben wurde, bretti, Canonicus Palaggio und der Bernardiner Borgia, en im Jan. 1692 das Verbot desselben. Die Jesuiten er- n nun, eine expurgirte Ausgabe zu veranstalten; einfluss- rsonen, auch P. Segneri, verwendeten sich für Le Tellier, er Sitzung am 3. März 1692, in welcher nur 8 Cardinäle waren, wurde auf den Antrag des den Jesuiten günstigen loredo mit Stimmenmehrheit beschlossen, dem Verfasser t von 5 Monaten zu gewähren, innerhalb deren er nach men und dort eine expurgirte Ausgabe besorgen solle (zwei stimmten für das Verbot mit d. c., Aguirre für ein unbe- Verbot). Du Vaucel meint in einem Briefe an Arnauld, Le erde sich verbieten lassen, der Citation nach Rom Folge . Er kam wirklich nicht, sondern schickte den P. Doucin lmächtigten. Der Dominicaner-General wurde beauftragt, nehmenden Emendationen anzugeben, aber auf Betreiben

der Jesuiten durch drei andere, nicht dem Dominicanerorden angehörende Correctoren ersetzt. Die Correctur zog sich ein Jahr hin. Man scheint sich aber nicht über eine expurgirte Ausgabe verständigt zu haben, denn die Index-Congr. beschloss 23. März 1694 einstimmig, das Buch einfach mit d. c. zu verbieten. Es gelang den Jesuiten, die Publication dieses Decretes zu verzögern; das Verbot wurde erst 1700 publicirt. Le Tellier hatte 1693 eine neue Ausgabe mit seinem Namen und mit der Erklärung, dass er das Buch der Correction des h. Stuhles unterwerfe, publicirt (die Ausgabe ist aber kein neuer Druck; es sind nur einige Cartons und der 4. Bogen neu gedruckt; Backer 2, 628); eine in Rom approbirte neue Ausgabe ist nicht erschienen. Es handelte sich übrigens bei der Correctur nicht bloss um die Darstellung der Thätigkeit in China u. s. w., sondern auch um Angriffe auf die Löwener, von deren Censur gegen Lessius (I S. 446) Le Tellier gesagt hatte, sie sei als bajanistisch und jansenistisch verdammt worden, und dgl.[1]).

Während der Verhandlungen über die Défense, im Sommer 1692, versuchten die Jesuiten durch eine Denunciation des 3. Bandes der Morale pratique eine Diversion zu machen; aber alle Anstrengungen, denselben in den Index zu bringen, blieben ohne Erfolg (Arn. 3, 518. 711). Auch die folgenden Bände sind in Rom nicht verb. worden. Wenn seit Ben. im Index steht La morale prat. etc. ohne vol. 1. et 2., also das ganze Werk verb. wird, so ist das ein Fehler. Die dabei angeführten Decrete von 1671 und 1687 verbieten nur die beiden ersten Bände (der 3. erschien ja auch erst 1689), und hätte Ben. auch die anderen verboten, so würde das Datum des Verbotes dabei stehen, wie bei Dupin, Nouv. Bibliothèque 10. Mai 1757 beigefügt ist. — Der Jesuit Lazzeri, der dem Secretär der Index-Cong., P. Ricchini, bei der Redaction des Index von 1757 half, soll die Weglassung des vol. 1. et 2. besorgt haben[2]).

4. Juan de Palafox y Mendoza, geb. 1600, war 1639—53 Bischof von Puebla de los Angelos (Angelopolis) in Mexico, — 1653 wurde er Bischof von Osma in Spanien, † 1659, — hatte Differenzen mit den dortigen Jesuiten und führte namentlich in einem

---

1) Serry, Hist. de aux. p. 54. Jo. Bona Epistolae, 1789, p. 279. Arn. 3, 459 ff. Du Vaucel schreibt 1693 an Arnauld (3, 641), die Jesuiten hätten einem Cardinal 2000 Scudi geliehen oder geschenkt, dafür werde wohl Le Tellier mit einigen Correcturen frei kommen. — Serry sagt Praef. p. II: man habe in Rom auch geltend gemacht, Le Tellier sei aus einer vornehmen Familie (Arnauld sagt, er habe gar nicht Le Tellier, sondern Tellier geheissen). Crét.-Joly. 4, 347 erzählt, er habe auf die Frage Ludwigs XIV., ob er mit dem Kanzler Michel Le Tellier verwandt sei, geantwortet, er sei ein Bauer aus der Normandie. Von dem Verhältnisse des Königs zu seinem Beichtvater sagt übrigens Crét-Joly S. 4, 354: Le Tellier dominait Louis XIV.; on a même prétendu que le roi portait son joug par crainte; . . . il tenait dans ses mains le coeur de Louis XIV. — Hurter 2, 728 erwähnt die Défense gar nicht unter seinen Schriften.

2) (Degola) Cat. de' Gesuiti p. 461.

Briefe vom 25. Mai 1647 und in einem sehr umfang-
einischen vom 8. Jan. 1649 über sie Klage bei Innocenz X.
wurde durch ein Breve vom 14. Mai 1648 im wesent-
seinen Gunsten entschieden. Die Jesuiten bemühten sich,
von Spanien zur Retention des Breves (S. 371) zu be-
und erwirkten in Rom eine nochmalige Untersuchung; das
1648 wurde aber durch Breven vom 19. Nov. 1652 und
Mai 1653 bestätigt und die Jesuiten definitiv zur Ruhe
Es gelang ihnen aber, eine in ihrem Sinne gehaltene
rocessus et finis causae Angelopolitanae, — einen Haupt-
elben bilden Resolutiones ad favorem Patrum Societatis ex
adicto deductae, — zuerst 1653, angeblich in der Druckerei
olischen Kammer, drucken zu lassen und dann die Drucker
er Ausgabe des Bullarium zu bestimmen, in dem 1655*
en 4. Bande p. 289—300 diese Schrift unmittelbar hinter
e abzudrucken. Wäre dieses durchgegangen, so hätten sie
n kurzweg auf das Bullarium berufen können. Aber die
gr. verbot schon 3. Aug. 1656 diesen Band des Bulla-
nec expurgetur ab adjectis, und erklärte in dem Decrete
Juni 1658 (Alex. No. 67), nach einem Decrete vom 27.
sei der Band so zu expurgiren: es seien zu beseitigen
No. 25 p. 279 stehende Bulla confirmationis Religionis
n (der Doctrinaires, von Mascombrun gefälscht, Arn. 3, 180)
p. 289—300 stehende Stück[1]). — Die Behauptungen der
der Brief vom J. 1649 sei gar nicht von Palafox und er
er bereut, ihn geschrieben zu haben, werden von Arnauld
ausführlich widerlegt[2]).

---

rn. 33, 447. 562. Vie du Vén. Dom Jean de Palafox, Col.
n Abbé Dinouart?), p. 72. Die Actenstücke und die Geschichte
sus ausführlich im 12. Bande der Obras de... Palafox, Madrid
Tom. in 15 vol. Fol.). P. 649 werden mehrere Jesuiten genannt,
rocessus auch nach dem Verbote von 1656 als im Bullarium
tiren.

gl. Vie p. XIX. Die Briefe stehen im 6. Bande der Obras und
sonst oft gedruckt, französisch bei Arn. 33, 675, deutsch Frankf.
1773* (ein Auszug Deutscher Merkur 1877, 345). Bei dem Beati-
ocesse wurden 1760 die Originale vorgelegt (Obras 1, Fol. d 3).
k, dass im K.-L. 8, 44 gesagt wird: „Mehrere nicht unbedeu-
iker behaupten, der Brief von 1649 sei unterschoben. Und in
wenn es wahr bleiben soll, dass Palafox ein würdiger und heilig-
Bischof gewesen, so muss man an eine Unterschiebung denken;
r Brief gibt von dem Orden der Jesuiten eine Idee, die einem
nd Consorten Ehre gemacht hätte . . . Wenigstens muss man
dass, wenn P. wirklich der Verfasser sein sollte, er sich nie
r Leidenschaft zu einer so ungerechten Schmähschrift gegen
en hätte hinreissen lassen, der in der alten und neuen Welt
an hat als hunderte von Bischöfen . . . Uebrigens soll P. selbst
n Jahren sein früheres Benehmen gegen die Jesuiten bereut
ei Hurter wird Palafox, obschon seine Werke eine Reihe Folian-
nicht erwähnt.

Im J. 1696 war zuerst die Rede davon, Palafox selig sprechen zu lassen. Der damalige Jesuiten-General Thyrsus Gonzalez übersandte dem König von Spanien eine Denkschrift dagegen, in welcher ausser von dem Briefe von 1649 auch von P.'s Beziehungen zu den Jansenisten die Rede ist. In dieser Beziehung wurde vielfach als besonders gravirend hervorgehoben, dass eine 1653 von P. mit einer Carta pastoral veröffentlichte Schrift, Conocimientos de la divina gracia, bondad y misericordia y de nuestra flaqueza y miseria (Obras 3, 1, 339), eine Bearbeitung der 1652 erschienenen Prière pour demander à Dieu la grace d'une véritable et parfaite conversion sei, die 1654 von der Index-Cong. verb. wurde (S. 472; Vie p. 327). — Der Beatificationsprocess wurde erst später eingeleitet; anfangs war Card. Porzia, seit 1741 Passionei (kein Freund der Jesuiten), später Galli Ponens, d. h. mit der Leitung des Processes beauftragt. 1760 erklärte die Congregation, die Theologen hätten in den ihr vorgelegten Schriften von Palafox (in den 8 Bänden der Madrider Ausgabe von 1659—71, den Briefen an Innocenz X. u. a.) nichts gefunden, was der Fortführung des Processes im Wege stehe. 1766 und 67 wurde dasselbe von den mittlerweile noch aufgefundenen Schriften (meist Briefen) erklärt, und 10. Sept. 1771 erklärte die Congr.: es seien in der letzten Zeit einige anonyme und pseudonyme Schriften erschienen, in denen in verwegener und verleumderischer Weise die in so feierlicher Weise für tadellos erklärten Werke von P. kritisirt würden; der Papst habe die Decrete über diese Werke nochmals bestätigt, dem Promotor (Advocatus diaboli) ewiges Schweigen auferlegt und den Consultoren befohlen, nichts mehr gegen die Orthodoxie der in den Werken vorgetragenen Lehre vorzutragen[1]). Das nächste Stadium des Beatificationsprocesses war die Untersuchung über die heroischen Tugenden; er wurde aber unter Pius VI. 1777 eingestellt[2]).

In einem Briefe Carls III. an Clemens XIII. vom 12. Aug. 1760 heisst es: eins seiner Tribunale habe 1755 (oder 1759, jedenfalls nach Einleitung des Beatificationsprocesses) einige Schriften von Pal. verbrennen lassen, bloss darum weil sie ohne die gewöhnliche Approbation erschienen seien; er habe dieses missbilligt. Der General-Inquisitor Quintano Bonifaz publicirte dann 5. Febr. 1761 ein Edict, worin es heisst: 1700 seien die Briefe von Pal. an den Papst und den König von Spanien verb. worden, nicht als ob sie Schlechtes enthielten, sondern um nicht alte Streitigkeiten wieder aufleben zu lassen; 1759 seien die von Tomas Basconcellos angeb-

1) Vie p. 388. 403. 433. Gioberti, Gesuita c. 8 (3, 159). Villanueva, Vida 1, 119. 1771 erschien in der päpstlichen Druckerei eine Raccolta degli atti per la canonisazione del Ven. Palafox von Blasi und Mariotti. Mamachi schrieb Alethini Philarethae de Epistolarum Ven. J. P. orthodoxia, 3 vol., 1772—73, und über das Verhältniss der Conocimientos zu der Prière erschien Janseniani erroris calumnia a Ven. Episc. Jo. de P. sublata, Mantuae Carpetanorum 1773*, 8.

2) Le Bret, Magazin 7, 353.

Rom 1700 in zwei Bänden herausgegebenen Briefe von Pal.
re Documente (strenge) verboten worden, weil sie ohne
s erschienen seien; diese Verbote würden jetzt, nach dem
der Congregation der Riten aufgehoben (Vie p. 385. Obras I,
Demgemäss werden diese Sachen in dem Index von 1790
en; in dem von 1805 heisst es: Alle Werke von Pal. sind
en (corrientes) und orthodox, wie aus der einstimmigen
g der Congregation der Riten vom J. 1760 hervorgeht, auf
as Edict vom 18. März 1801 Bezug nimmt. Nur die 1747
n Pal. unterschobenen Exercicios devotos blieben verboten.
Index von 1790 stehen als 1764 und 66 verboten einige
iftliche Pasquille auf Palafox (p. 119. 205. 207).

treitschriften über Moraltheologie, 1657—1730.

ter Alexander VII. wurde zum ersten Male von der
on durch Donnerstags-Edicte vom 24. Sept. 1665 und
1666 eine ganze Reihe von Sätzen (Propositiones) von
n, im ganzen 45, ohne Angabe der Schriften, aus denen
ommen sind, verdammt. Aehnliche Decrete erschienen
nocenz XI. und Alexander VIII. (§ 65). — Gegen An-
panischer Theologen wurden die Casuisten aus dem
rden von Matthaeus de Moya zuerst unter dem ange-
en Namen Amadaeus Guimenius, dann unter seinem
Namen vertheidigt. Seine Vertheidigung wurde 1665
arf von der Sorbonne censurirt und 1666 von der Index-
ation, 1675 von der Inquisition und 1680 durch ein
nnocenz' XI. verboten. In Spanien wurde sie nicht
. — Unter Clemens X. wurden fast gleichzeitig, 1670
2, Schriften von Hon. Fabri und Vincenz Baron verboten.
war damals der bedeutendste Gegner der Jesuiten-Moral
n Dominicanern, jener einer der gelehrtesten Jesuiten
eifrigste Vertheidiger seines Ordens. (Auch diese stehen
spanischen Index.) Auch sonst finden sich unter den
über Moraltheologie, Casuistik, Probabilismus u. dgl.,
en letzten Decennien des 17. Jahrhunderts und in den
es 18. verboten wurden, Schriften von Jesuiten und
rtheidigern und von Gegnern derselben; von manchen
nem andern Zusammenhange (§ 55 und 65) zu handeln.

— Das merkwürdigste moraltheologische Buch von einem Jesuiten ist das 1694 erschienene Buch des Generals Thyrsus Gonzalez gegen den Probabilismus, merkwürdig nicht wegen seines Inhalts an sich, sondern einerseits als ein von einem Jesuiten und vollends von dem General veröffentlichtes Buch gegen die in dem Orden herrschende Richtung, anderseits wegen der grossen Schwierigkeiten, die der Verfasser zu überwinden hatte, um die Veröffentlichung des Buches durchzusetzen. Zu dem Schutze, den Innocenz XI. und XII. Gonzalez bei seinem Versuche, die in seinem Orden herrschenden Moralprincipien zu bekämpfen, angedeihen liessen, bildet einen schroffen Gegensatz, dass ein gegen den „Rigorismus" gerichtetes Buch des Jesuiten Balthasar Francolinus 1705 unter Clemens XI. in Rom gedruckt wurde und mehrere Gegenschriften verboten wurden.

1. In dem Edicte der Inquisition von Fer. V. 24. Sept. 1665 heisst es: Alexander VII. habe zu seinem grossen Schmerze gehört, dass manche zur Lockerung der christlichen Zucht führende und das Verderben der Seelen herbeiführende Meinungen theils neu aufgestellt, theils wieder hervorgesucht würden, und dass eine der evangelischen Einfalt und der Lehre der heiligen Väter widersprechende und für die Sittlichkeit gefährliche Weise, in Gewissenssachen Meinungen zu formuliren (modus opinandi), immer mehr um sich greife; er habe darum die Cardinäle der Inq. mit der Prüfung solcher Meinungen beauftragt. Diese hätten bis jetzt über folgende ihr Votum abgegeben (folgen 28 Sätze). Die Prüfung weiterer Sätze bleibe vorbehalten; die vorstehenden aber verdamme und verbiete der Papst als mindestens ärgernissgebend (scandalosae), so dass jeder, der einen derselben lehre, vertheidige, veröffentliche oder öffentlich oder privatim, es sei denn, um ihn zu bekämpfen, darüber disputire, der reservirten Excomm. l. sent. verfalle; ausserdem werde kraft des h. Gehorsams und unter Hinweisung auf das göttliche Gericht allen Christgläubigen verboten, nach diesen Meinungen zu handeln. Durch ein Edict von Fer. V. 18. Mai 1666 wurden 17 weitere Sätze (No. 29—45) in gleicher Weise verdammt (Alex. No. 88. 89. — Prop. 45 ist: Bücher, welche mit d. c. verboten sind, können behalten werden, bis sie sorgfältig corrigirt werden). — Nach dem Voto des Card. Passionei (I, 505) haben hauptsächlich Card. Bona und der spätere Card. Casanate, damals Assessor S. Off., die Verdammung der Sätze erwirkt. Die meisten sind von mehreren Casuisten aufgestellt worden (Viva, Theses damnatae P. I.), einige sicher von Guimenius, Bauny, Caramuel, Amicus. — Die Assemblée du Clergé von 1700 sprach ihr Bedauern darüber aus, dass Alexander VII. und Innocenz XI. die schlechten Moralsätze nicht decretorum formulis antiquo ac nostro usu receptis quaeque ad universas

pertinerent, verdammt hätten, und censurirte selbständig
, darunter die von den beiden Päpsten verdammten, ferner
iren der Löwener Facultät von 1653 und 1657 und aus
r der Sorbonne gegen Guimenius entnommene und einige
cueil des actes 1, 713).

Zehn Jahre vor Pascals Briefen erschien in Spanien unter
enommenen Namen Gregorio de Esclapes ein Manifesto a
de Christo de las doctrinas perversas que enseñan, de-
practican universalmente los Jesuitas (auch zu Löwen 1646
Dagegen schrieb ein Juan del Aguila (nach Nic. Antonio
zu erwähnende Jesuit Moya, nach anderen ein Francis-
uila) Ladre me el perro y no me muerda (der Hund belle
beisse mich aber nicht), worin die den Jesuiten vorge-
laxen Moralsätze älteren Autoren, namentlich Dominicanern
et werden (beide Schriften stehen im span., aber nicht im
ex). Dagegen erschien das Teatro Jesuitico (S. 492). Nun
panische Jesuit Matthaeus de Moya (1611—84), Beichtvater
in von Spanien, als Advocat seines Ordens auf mit der
dversus quorundam expostulationes contra nonnullas Je-
opiniones morales, auth. Amadaeo Guimenio Lomariensi,
1657 (auch Valencia 1664), von der 7 Jahre später eine
Ausgabe erschien unter dem Titel Amadaei Guimenii Lo-
primarii S. Theol. Prof., opusculum singularia universae
logiae mor. complectens adv. quorundam expostulationes
d tractatus de peccatis, de opinione probabili etc. Ed. no-
d. 1664*, 288 S. 4. Dieses Buch wurde 1. Sept. 1664
nne vorgelegt und, nachdem es durch 13 Doctoren geprüft
. Febr. 1665 sehr scharf censurirt. Es wird u. a. als ein
lium bezeichnet, in rebus spurcissimis obscoena curiositate
tate indagandis horrendum. Bossuet, einer der 13 Doc-
zeichnet es Defens. Declar. 6, 27 als eine Kloake, worin
ıtzigste, was bei den modernen Casuisten zu finden gewe-
mmelt sei. In der Censur wird eine lange Reihe von
mmen Sätzen mitgetheilt, — die schlimmsten, de impuri-
en nur nach den Anfangsworten citirt, — die der Verfas-
der vertheidige oder, ohne sie zu den seinigen zu machen,
en Schriftstellern excerpire und also nach seinen Grund-
externe probabiles hinstelle. Durch diese Zusammenstel-
die Facultät, wolle sie nicht bloss über Guimenius, son-
über die von ihm excerpirten laxen Moralisten ihr Ur-
prechen. Zum Schlusse wird constatirt, dass in dem Buche
obation von einem spanischen Capuciner Luisius a Valen-
dass aber der Pariser Provincial im Namen des Generals
be, es existire gar kein Capuciner dieses Namens (Arg.
auch besonders gedruckt: Censura S. Fac. Th. Paris. in
lus etc., Par. 1665, 4., auch Col. 1665).

e Censur der Sorbonne wurde allerdings von Alexander
er Bulle vom 25. Juni 1665 cassirt; aber nicht um Moya's
Schutz zu nehmen (§ 58). Der Papst sagte dem Card.

de Retz, niemand in der Welt sei weiter davon entfernt als er, diesen Ignoranten und Verbrecher (scélérat) zu vertheidigen (Chantelauze, Card. de Retz p. 311), und von den 24. Sept. 1665 von der Inq. verdammten Moralsätzen stimmen mehrere (No. 2. 9. 19. 25. 26) wörtlich mit den von der Sorbonne aus Guimenius ausgehobenen überein. Der Papst wollte auch das Buch speciell verbieten; aber die Cardinäle Albizzi und Pallavicini drangen in der Inq. gegen Ottoboni (später Alexander VIII.) mit der Ansicht durch, es sei unbillig, Guimenius, der nur die Ansichten von Diana, Caramuel u. a. zusammengestellt, namentlich zu censuriren, während die von ihm excerpirten Autoren nicht namentlich censurirt würden. Card. de Retz stellte dem Papste vor, dass nach der in seinem eigenen Index von 1664 abgedruckten Instruction Clemens' VIII. (de impress. § 1) der Herausgeber von Compilationen als Verfasser anzusehen sei, und der Papst meinte, die Index-Congr. solle das thuen, was die Inq. unterlassen (Chantelauze p. 310). Die Index-Congr. verbot denn auch trotz der Bemühungen des Jesuiten-Generals Oliva (Chantel. p. 362) 10. April 1666 das Buch des Guim. — Als Moya erfuhr, dass sein Opusculum auch in Rom denuncirt sei, schickte er einen Libellus supplex an die Index-Congr., der bei Hon. Fabri, Apol. II, 117—148 abgedruckt ist. Er sagt darin: er höre, man mache seinem Buche zum Vorwurfe, dass er so viele zu laxe Meinungen aus vielen Büchern in eins zusammengetragen, dass er mehrere scandalöse Meinungen, die er anführe, nicht verwerfe und dass er Stellen aus Thomas von Aquin und anderen unrichtig citire. Wenn er nun nachweisen könne, dass diese Vorwürfe unbegründet seien, werde ihm die Congregation wohl gestatten, von seinem Buche mit Beifügung der von ihr für nöthig gehaltenen Bemerkungen eine neue Ausgabe zu veranstalten, da er nicht die Sache einzelner Jesuiten, sondern der ganzen Gesellschaft vertrete (utpote qui non unius vel alterius Jesuitae, sed universae Societatis causam agit). Er vertheidigt sich dann ausführlich gegen jene Vorwürfe und gegen V. Barons Buch von 1665, erwähnt, dass die span. Inquisition 1658 das Buch freigegeben, und schliesst mit dem Vorschlage, er wolle in der neuen Ausgabe die von Alexander VII. verdammten Sätze notiren und von anderen nachweisen, dass sie nicht probabel seien. Da er die Erlaubniss zu einer neuen Ausgabe nicht erhielt, sein Opusculum vielmehr 1666 unbedingt verboten wurde, gab er 1670 zu Madrid unter seinem wahren Namen Quaestiones selectae heraus, in denen er ganz unumwunden sagt, er habe einiges aus dem Buche und dem Libellus supplex des Amadaeus Guimenius herüber genommen. Diese Quaestiones nahm Hon. Fabri gleichfalls in seinem Apologeticus auf. Sie kamen erst 1704 in den Index (s. u.). Aber das Opusculum wurde unter Clemens X. 12. Sept. 1675 nochmals von der Inq. verb., und 16. Sept. 1676 erschien ein eigenes Breve Innocenz' XI. (Arg. III b 353), worin es heisst: da das Buch, — es werden die Titel beider Ausgaben angeführt, — trotz des zweimaligen Verbotes von einigen behalten und gelesen werde, so wolle der Papst, da durch die Anwendung der verderblichen Lehre des-

s ewige Heil gefährdet werden könnte, hiemit motu pro- das Buch unter den beiden angeführten und allen anderen d in jeder Sprache und Ausgabe, auch abgeschrieben, bei r reservirten Excomm. l. sent. verbieten; alle Exemplare n Bischöfen oder Inquisitoren abzuliefern und von diesen verbrennen[1]).

Jesuit Faure (Comm. p. 204) sagt zur Rechtfertigung densgenossen: er habe nur beweisen wollen, dass laxe n nicht zuerst von den Jesuiten aufgestellt worden seien; sche Inquisition, bei der die Dominicaner nicht dominirten, nicht censurirt, in Rom dagegen sei das Buch dreimal ver- l einmal verbrannt worden, unter Innocenz XI., demselben, die Dominicaner Belobungen Arnaulds und anderer Janse- rschlichen hätten. Aehnlich Backer: Guimenius will be- lass die Meinungen einiger Jesuiten, die man tadelte, von Theologen vorgetragen worden seien; aus Respect vor die- Doctoren hatte er in den beiden ersten Ausgaben kein iber ihre Meinungen gefällt; in der 3. verdammte und wi- er sie; auch schrieb er an Innocenz XI. einen Brief, worin ensurirung der älteren Ausgaben billigt. — Innocenz XI. alle Ausgaben verboten, und Moya fand nicht bloss mit xcerpten aus den älteren Theologen, sondern auch mit sei- ien Moral in Rom keinen Beifall. 1704 wurden von der o.: Quaestiones selectae ex praecipuis theologiae mor. tra- auct. Matth. de Moya, S. J., Reginae Mariae Annae a nibus. T. I. T. II. Appendix ad quaestiones . . . prioris de Madrid 1695 (der 1. Band zuerst 1670).

Unter Alexander VII. kam auch eine Schrift von Jo. Caramuel owitz (1606—82), Cistercienser, seit 1645 Titularbischof, 1655 der Inquisition, in den Index. Caramuel wird von Alphons s princeps laxistarum bezeichnet. Er machte namentlich von abilismus die schlimmste Anwendung (S. 316; andere Bei- Concina, Theol. chr. contr. 1, 203). Seine Theologia moralis talis, zuerst Frankf. 1651, erschien 1656 auch zu Rom, V. Baron, Theol. 2, 66 corrigirt; man wird also aus per- Rücksichten von einem Verbote der 1. Ausgabe abgesehen expurgirte Ausgabe veranstaltet haben. Gegen ihn schrieb pi y Borja, Bischof von Placentia, Quaestiones selectae .. in quo novae aliquae doctrinae R. P. Caramuelis confutan- ugd. 1658, 4.; Caramuel wurde vertheidigt von seinem Franc. Verde, damals Canonicus in Neapel (1688 Bischof): e fund. Caramuelis positiones selectae novitatis, singulari- improbabilitatis frustra appellatae a Lud. Crespino . . . 62, Fol. Dieses ist das Buch, welches in einem Index-De- J. 1664 (Alex. No. 84) als Fr. Verde opus impressum 62 verb. wurde und so im Index gestanden hat, bis Ben.

---

[1]) Marchand s. v. Moya. Backer 4, 439.

den Titel vervollständigte. — Gegen den Probabilismus und vielleicht auch direct gegen Caramuel sprach sich auch Prosper Fagnani in einem Tractat de opinione probabili in seinem 1661 zu Rom erschienenen Jus canonicum aus. Darauf schrieb Caramuel Apologema pro antiquissima et universalissima doctrina de probabilitate contra singularem Pr. Fagnani opinationem, Lugd. 1663, 4. Der Dominicaner Julius Mercorus schrieb dagegen Apocrisis pro doctr. de probab. Pr. Fagnani adv. Apol. Jo. Caramuelis, Ticini 1664, 4. In demselben Jahre wurde Caramuels Apologema durch ein besonderes Decret (Alex. No. 80) verb., angeblich hauptsächlich darum, weil er Fagnani, — wahrscheinlich darum, weil dieser die Erklärungen der Pfarrer von Rouen und Paris (S. 486) citirt, — des Jansenismus beschuldigt hatte (Concina, Appar. 2, 740). Es soll ihm jetzt auch verboten worden sein, ferner noch über Moral zu schreiben, ausser etwa einen Liber retractationum (V. Baron, Theol. 1, 5), eine Angabe, zu der freilich die Thatsache nicht stimmt, dass er noch 1672 Haplotes de restrictionibus mentalibus disputans schrieb und 1675 eine neue vermehrte Ausgabe der Theol. mor. fund. erscheinen liess (Paquot 2, 175).

Eine Schrift gegen den Probabilismus von Jo. Ant. Merenda, Disputationis de consilio minime dando extra casus regulae ex duobus malis juxta opinionem specificantem probabiliter actum pro licito in concursu opinionis specificantis ipsum probabiliter pro illicito Pars prima, wurde 13. Nov. 1662 mit d. c. verboten, 20. Nov. 1663 aber, nach einem Decrete vom 20. Nov. 1662 corrigirt, freigegeben. Wie viel corrigirt worden, wird nicht angegeben, wohl jedenfalls der Ausdruck, der Pobabilismus sei commentum diaboli (Hexaples 6, 343). Ausserdem wurde unter Alexander VII. noch verb. (1658) Dello scrupuloso convinto . . ., opera recitata in una religiosa academia . . . da M. Paolo Rassinesi, Causidico Fiorentino.

3. Den 1656 zu einem Generalcapitel versammelten Dominicanern wurde mitgetheilt: Alexander VII. sei unwillig (taedere) über so viele neue Meinungen in der Moraltheologie; die Dominicaner möchten ihnen entgegenwirken. Der Dominicaner, welcher dieses berichtet[1]) und welcher sich redlich bemüht hat, dem Wunsche des Papstes zu entsprechen, hat wenig Dank davon gehabt. Es ist Vincenz Baron, geb. 1604 zu Martres in der Gascogne, 1622 zu Toulouse in den Orden eingetreten, † 1674. Seine Theologiae moralis adv. laxiores probabilistas pars prior und Manuductionis ad moralem theol. pars altera, beide Par. 1685, 8. (Quétif 2, 655. Hurter 2, 236), wurden alsbald von den Jesuiten, die über das Verbot des Buches von Guimenius ärgerlich waren, denuncirt, aber namentlich in Folge der Bemühungen Fagnani's beschränkte man sich darauf, Baron die Veranstaltung einer neuen Ausgabe aufzugeben (Chantelauze p. 367). Diese erschien als Theologiae moralis summa bipartita. Pars prior.

1) Baron, Theol. mor. Summa, P. 2, Praef.; vgl. Patuzzi 2, 90.

ens D. Thomae et ejus scholae de opinionum ex lege de-
qualibet re morali explicata et defensa adv. D. Caramuelis
na in D. Fagnanum, anonymi nodos in Mercorum, Theoph.
li exceptionem et Amadaei Guimenii tractatus quindecim. Ed. 2.
em sex theologorum, qui primam jussu S. Pontificis recog-
t. Par. 1667,* 8. — Theol. . . . Pars altera contra ficti
. . ., ad mentem Alexandri VII. aucta ejusdem S. Ponti-
propositionum censuris . . . 1668*. — Als 3. Theil war
en Sanctorum Augustini et Thomae vera et una mens de
humana et gratia divina explicatur et scholae thomisticae
adv. duos Th. Raynaudi libros aliosque hujus aetatis melioris
eologos, Par. 1666, — als 4. Theil: Libri quinque apo-
pro religione, utraque theologia, moribus ac juribus Or-
aedicatorum adv. Th. Raynaudi libros tres, totidem Petri
libros, aliquot epistolas Jo. Launoii, Expostulationes Car-
sque, Par. 1666* (Duo postremi Apologiae libri, Par. 1667*).
Bände wurden 27. Sept. 1672 verb., der 3. mit d. c., die
unbedingt, auch der erste, von welchem Baron im Praelo-
agt: nach einer sechsmonatlichen Prüfung hätten die sechs
en Censoren nichts beanstandet als nonnulla verba a lenitate
ae remota; er habe alles gestrichen, was auch nur einer der-
nonirt habe. (Er sagt: von den sechs seien fünf ihm wohl-
gewesen, der sechste Nic. Dubois, — ein Dominicaner? —
ne atrox censura abgegeben; die Censuren des Somaskers
Angelis und eines zweiten seien ihm übersandt worden, —
se vollständig, die anderen im Auszuge.) Freilich scheint
liese Censuren nur privatim mitgetheilt erhalten und die
sgabe des Bandes nicht zur Approbation nach Rom gesandt
n; wenigstens sagt Hon. Fabri, Apol. 1, 682, Baron habe
euen Ausgabe so gut wie nichts geändert und werde dafür,
Index-Congr. mit seiner Expurgation zufrieden gewesen,
eret derselben beibringen können.
nige Monate früher, 23. März 1672, wurde ein Buch des
gners Barons verb.: R. P. Honorati Fabri S. J. Theologi
ticus doctrinae moralis ejusdem Societatis, Lugd. 1670, und
1673 Apologetici pars altera, also die Ausgabe: R. P. Hon.
. Societatis. In quo variis tractatibus diversorum aucto-
scula confutantur, quorum nomina sequens elenchus dabit,
ae quaedam morales quaestiones discutiuntur. In duas par-
node sectus, cum indicibus . . . Ed. altera, prima in Ger-
duplo auctior, Col. Agr. 1672*, c. 700+650 S. Fol., dem
lbizzi gewidmet, die erste Ausgabe von 9 Jesuiten, die Köl-
on dem Decan der theol. Facultät zu Mainz approbirt. —
bri, 1607—88, ein geborener Franzose (er hiess eigentlich
, 18 Jahre Professor der Philosophie und Mathematik in
ber 30 Jahre päpstlicher Poenitentiar in der St. Peters-Kirche,
1 einige Zeit im Gefängniss der Inquisition. In einem Briefe
Cardinal Leopold von Medici vom 19. März 1671 (Lettere
Firenze 1773, I, 241) bedankt er sich für dessen Verwen-

dung, in Folge deren er in pristinum statum restitutus sei post 45 dies liberalioris carceris et 5 paulo strictioris et inhonesti. Ueber sein Buch, fügt er bei, sei noch nicht entschieden; was aber die Heterodoxen, die er seit Jahren bekämpft und gegen die er auf Befehl der Päpste selbst einige Schriften herausgegeben, dazu sagen würden, wenn sein Buch verdammt werde? Allem Anscheine nach handelte es sich nicht um die schon 1665 veröffentlichten und nicht im Copernicanischen Sinne geschriebenen Dialogi physici, in quibus de motu terrae disputatur (Reusch, Galilei S. 438), sondern um den 1670 erschienenen und 1672 verbotenen Apologeticus[1]). In der Vorrede zu diesem sagt Fabri: er habe das Buch zu Lyon geschrieben, wohin er von Rom zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gesandt worden[2]); er wolle die Angriffe gegen die Jesuiten von Fagnani, Ant. Marinarius, Aug. de Angelis, V. Baron, Valerianus Magni widerlegen und einige apologetische Schriften von anderen beifügen; da der König von Frankreich verboten habe, Streitschriften gegen die Jansenisten zu veröffentlichen und solche, die das Formular unterschrieben, Jansenisten zu nennen, habe er die Jansenistische Controverse ganz bei Seite gelassen; die Schriften von Martin de Esparza gegen Sinnich und von Stubrock gegen Wendrock habe er aber aufgenommen, weil Sinnich und Wendrock keine Franzosen seien, sich auf sie das königliche Verbot also nicht beziehe; er gebe sein Buch nicht im Auftrage der Gesellschaft, sondern lediglich in seinem eigenen Namen heraus. Viele Stücke werden ausdrücklich als von Fabri selbst verfasst bezeichnet; die Schriften die er unter dem Namen Carterius und Stubrock herausgegeben, sind wieder abgedruckt. Von anderen Autoren sind, theils in der 1., theils in der 2. Auflage u. a. aufgenommmen die Schrift von Sanmarco, eine Abhandlung von Max. Le Dent über Attritio gegen Chr. Lupus und Farvacques und der 1. Band der Selectae quaestiones von Moya.

Gleichzeitig mit dem 2. Theile des Apologeticus wurde eine darin wieder abgedruckte pseudonyme Schrift Fabri's speciell verb.: Justa expostulatio de P. M. Xantes Mariales O. P., auctore Bibliothecae interpretum ad universam summam theologiae D. Thomae Aquinatis, Venetiis editae 1660 et per anachronismum 1638. Auctore Ludovico Carterio Vocontio, S. Th. et J. U. D., Gergoviae Vocontiorum s. a. (1662?). Von der Bibliotheca des Mariales

1) Fabri galt übrigens auch als Cartesianer und sogar als Gallicaner (Michaud 3, 218). Leibniz schreibt über ihn an den Landgrafen Ernst (Rommel 1, 278): er habe mit ihm über naturwissenschaftliche Fragen correspondirt, schätze ihn und zähle ihn zu seinen Freunden, und fügt bei: Je m'étonne qu'un aussi habile homme entreprend de défendre cette morale ridicule de la probabilité et ces subtilités frivoles, inconnues à l'ancienne église et même rejetées par les payens.

2) Der Ordensgeneral Oliva sagt in einem in dem Apol. abgedruckten Briefe vom 3. Febr. 1669: er habe gehört, dass Fabri über Moral schreiben wolle; er solle vorsichtig sein.

die vier Folianten umfasst, hatte die Index-Congr. schon
ex. No. 76) erklärt: Tom. I. non permittitur nisi expuncta
sia prolegomena adversus novatores. Auf diese bezieht
die Klage von Carterius, Mariales habe die Gesellschaft
ihre Haupt-Schriftsteller geschmäht [1]), den Frieden zwischen
und Dominicanern gestört u. s. w. Auf dem Titel des
eht: Opus vetus, quia editum fuit a. 1638, novum vero,
varios tum auctoris, tum typographi accidentarios casus
non potuit nisi anno currente 1660 (Quétif 2, 600). Fabri,
604, spottet über diese Angabe und sagt, die 1643 er-
rdammung des Rabardaeus werde in dem Buche erwähnt;
l dasselbe druckfertig gewesen, aber später noch einiges
worden sein. — Von der Expostulatio des Carterius sagt
610: Baron halte ihn für den Verfasser derselben; aber
a me Carterius, quamvis antiquae necessitudinis vinculo
s. Die Schrift ist sicher von ihm, aber da er sie pseudo-
usgab, lässt er sich darin noch mehr gehen als in den
iem Namen herausgegebenen Theilen des Apologeticus. Er
.: die Jesuiten hätten erklärt, sie schrieben nicht gegen
weil dessen Buch denuncirt und seine Verdammung zu
sei; da er aber von Rom gehört habe, die Dominicaner
durch ihre Ränke und ihren Einfluss dahin gebracht, dass
ulgation des Verbotes nicht mehr zu erwarten sei, so
ein Freund der Jesuiten, die Widerlegung übernehmen.
(p. 604) behauptet er: die vier insanae molis volumina
les seien von den Cardinälen verdammt worden; die Do-
hätten aber die Promulgation des Verbotes verzögert, dann
d. c. beizufügen, und so bewirkt, dass die Sache noch-
die Index-Congr. gebracht worden sei, wo sie kein Ende
rde. (Das oben erwähnte Verbot erfolgte 20. Juni 1662,
ein 1660 erschienenes Buch von 4 Foliobänden nicht auf-
ät. Das Buch des Carterius muss also vor jenem Termin
en sein.) Ueber den Einfluss der Dominicaner spricht
erhaupt ganz ähnlich, wie seine Ordensgenossen Raynaud
nd Faure (I S. 178): Euere Leute haben die Index-Congr.
n (praesunt); darum werden wenige Bücher von den Eue-
nuncirt. Aber andere Bücher, namentlich von Jesuiten,
itunter ohne Denunciation verboten, und wenn die ersten
sie günstig beurtheilen, gibt sie der Secretär anderen, bis
einen findet, der parteiisch oder unbillig genug ist, das
blosser Lappalien (apices) oder Verdachtsgründe willen
mmenswerth zu erklären.
on bekämpft ausser den auf den Titeln seiner Bücher ge-
Autoren und Hon. Fabri (auch sein unter dem Namen

[1]) Hurter 1, 714 sagt sehr naiv, die Controversia sei verb. worden
Pozae sociorumque (e Soc. Jesu) doctrinam acrius perstrictam.
man gewiss nicht in Schutz nehmen wollen; S. 434.

Stubrock erschienenes Buch) auch die Jesuiten Pirot, Thomas Tamburini, Chiavetta, Bonartes, Sidereus, Poza u. a. Gegen ihn erschien: Germana doctrina R. P. Th. Tamburini S. J. perspicue refellens impugnationes Vinc. Baronii adv. illam allatas. Opusculum R. D. Don Lucii Sanmarco sacerdotis, Palermo 1666, 4. In der Praef. zu Pars altera sagt Baron: Tamburini habe dieses Buch in Venedig neu drucken lassen wollen, Card. Barberini habe dieses aber in einem Schreiben an den dortigen Inquisitor verboten. Das Buch ist nicht in den Index gesetzt und wiederholt mit Tamburini's Schriften gedruckt worden (Hurter 2, 236). — Zwei spätere Schriften von Baron stehen nicht im Index: Responsio ad librum Jo. de Cardenas S. J. [Hurter 2, 231], 1672, und Ethicae christianae 17 loci, 1673, gegen Estrix, Esparza, Terillus, Sanmarco u. a. — Unter Clemens X. (1670—76) wurde nur noch 1674 mit d. c. verb. Ant. Volpi Resolutiones morales quotidianae utroque jure exornatae; der Verfasser war nach Toppi erst Jurist, dann Somasker, dann Weltgeistlicher, und sein Buch Clemens X. gewidmet.

3. Im J. 1670 gab der spanische Jesuit Michael de Elizalde († 1678) unter dem Titel De recta doctrina morum (Lugd. 1670, 4., vermehrt Col. 1684, Fol.) ein Werk gegen den Probabilismus heraus, aber ohne Vorwissen seiner Oberen und unter dem angenommenen Namen Antonius Celladei. Dagegen ist gerichtet die Regula morum von dem englischen Jesuiten zu Douay, Antonius Terillus (Bonvill), die nach seinem Tode (1676) von dem Provincial und vier anderen Jesuiten zu Lüttich 1677 in Folio veröffentlicht wurde (Hurter 2, 239. Mich. a. S. Jos. 4, 322). Elizalde schrieb 15. Dec. 1669 an Card. Bona (Epist., Lucca 1759, III, No. 27): der General habe ihn wegen seiner Lehre über den Probabilismus mit den schwersten Strafen bedroht; sein demnächst ohne seinen Namen erscheinendes Buch werde ohne Zweifel angeklagt werden. Das Buch wurde aber erst 1693 von den Gegnern des Gonzalez bei der spanischen und der römischen Inquisition denuncirt (Arn. 3, 715. 729). Arnauld meint, die Inquisition solle vielmehr das Buch von Terillus verbieten, in welchem schreckliche Grundsätze vorgetragen würden. Es wurde weder das eine noch das andere Buch verboten.

Im J. 1673 schickte Thyrsus Gonzalez de Santalla, damals Professor zu Salamanca, sein antiprobabilistisches Fundamentum theologiae moralis zur Approbation an den Ordensgeneral Oliva. Dieser beauftragte fünf Patres, einen Spanier (Esparza), einen Portugiesen, einen Italiener, einen Franzosen und einen Belgier, mit der Prüfung des Manuscriptes; sie erklärten, dasselbe dürfe nicht gedruckt werden. Sie sagen in ihrem am 18. Juni 1674 unterschriebenen Judicium u. a.: Endlich, wer kann es ertragen, dass in einem Buche eines Jesuiten Leuten, die sich um die Gesellschaft schlecht verdient gemacht und Anhänger der neuen Lehre (Jansenisten) sind, wie Fagnanus, Sinnich, Mercorus, Merenda u. a., das grösste Lob gespendet wird? . . . Aus diesen und anderen Gründen ist es nicht rathsam, dass dieses Buch veröffentlicht werde, damit nicht unsere Gegner sagen, den Jesuiten seien endlich die Augen aufgegangen

kämen durch Gründe überzeugt allmählich aus ihrem Irr-
rück[1]). Später wurde auch Gonzalez' Bitte um die Er-
seine Ansicht in den 4. Band seiner Theologia scholastica
en zu dürfen, abgeschlagen. Nachdem Innocenz XI. 1679
et gegen die laxen Moralsätze erlassen, erfuhr er durch
cius Mellini von Gonzalez und liess sich eine Abschrift
ractates kommen. Da zwei Theologen, denen er denselben
ihn günstig beurtheilten, liess er Gonzalez durch den Nun-
ordern, ihn zu veröffentlichen. In dem Protocolle einer
der Inquisition Fer. IV. 20. Juni 1680 (Patuzzi 2, 256)
: „Es wurde über einen Brief des P. Gonzalez berichtet
hlossen, der Nuncius solle ihm sagen, der Papst wünsche,
unerschrocken mündlich und schriftlich opinionem magis
em vertheidige und die Meinung bekämpfe, man dürfe auch
io minus probabilis folgen. Dem General der Jesuiten ist
en Seiner Heiligkeit aufzugeben, nicht nur den Patres der
aft zu gestatten, für die opinio magis probabilis zu schreiben
Ansicht zu bekämpfen, man dürfe bei dem Zusammentreffen
niger probabeln Meinung mit einer probabelern der erstern
sondern auch an alle Universitäten der Gesellschaft zu
, es sei der Wille Seiner Heiligkeit, dass jeder in diesem
hreiben dürfe." Es wird beigefügt: am 8. Juli sei dieses
eral mitgetheilt worden; er habe versprochen, zu gehor-
er erklärt, er und seine Vorgänger hätten das nie verboten
293).

nz. gab aber seine Schrift jetzt noch nicht heraus, schrieb
25. Dec. 1681 dem Papste, er müsse sie umarbeiten und
mittlerweile erschienene Werk De regula morum (von
berücksichtigen. 1687 kam Gonz. nach Rom zu der Ge-
regation, welche nach dem Tode des Generals Oliva ge-
urde. Innocenz XI. gab den Wunsch zu erkennen, Gonz.
seinem Nachfolger gewählt werden, und dieses geschah 6.
7. Dem durch Card. Cybo ausgesprochenen Wunsche des
entsprechend nahm die Generalcongregation auch eine Er-
wie sie 1680 dem General vorgeschrieben war, unter ihre
auf (Decr. 18). Den neuen General aber ermahnte der

---

[1]) Das Judicium und die von P. Alfaro 1693 verfasste Censura cen-
ae a. 1674 a Patribus revisoribus generalibus abgedr. bei Concina,
712. Alfaro sagt, das Judicium sei von Esparza verfasst, die
ren hätten es nur mit unterschrieben. — Bei Concina 2, 300
eine von einem Freunde des Gonzalez verfasste Brevis narratio
uae P. Thyrsus Gonzalez, Gen. Soc. J., peregit jam inde usque
), ut opinio probabilistica non reputaretur sententia propria suae
. Ausserdem sind im Folgenden, wo nicht eine andere Quelle
d, die hinter dem 6. Bande der Lettere di Eusebio Eraniste (Pa-
edruckten Actenstücke (vgl. 2, 184; 6, 22. 213) benutzt worden.
te Notizen enthalten auch die Lettere inedite di Paolo Segneri
ica Cosimo III., tratte dagli autografi, Fir. 1857.

Papst, die doctrina majoris probabilitatis, in quam Sedes Apost. propendet, in den Schulen der Jesuiten zu fördern und einen Theologen dieser Richtung im Römischen Colleg anzustellen. Gonz. berief den Spanier Joseph Alfaro.

Erst unter Innocenz XII. (1691—1700) entschloss sich Gonz., eine Schrift gegen den Probabilismus zu veröffentlichen, wie er selbst sagt, auch darum, um zu zeigen, dass das 18. Decret der Generalcongregation ernst gemeint und dass der Probabilismus nicht die Lehre aller Jesuiten sei. Die Schrift wurde in Dillingen 1691 gedruckt. Als die fünf Assistenten davon hörten, forderten sie den General auf, die Schrift nicht zu veröffentlichen. Er gab nach einigem Widerstreben nach, da er fürchten musste, auch von anderer Seite angegriffen zu werden, weil er die Schrift ohne Erlaubniss auswärts hatte drucken lassen, — selbst Backer kennt kein Exemplar dieser Schrift, — behielt sich aber vor, eine neue Ausarbeitung zu veröffentlichen [1]). Die Assistenten baten den Papst, die Veröffentlichung des Buches zu verbieten; dieser liess aber Gonz. nur auffordern, die Sache bis zu der im Nov. 1693 zu haltenden Congregation der Procuratoren zu verschieben, die darüber zu entscheiden haben werde, ob eine Generalcongregation zu berufen sei. Für diese wurde von der Römischen Provinz u. a. Paolo Segneri [2]), der entschiedenste Gegner des Generals, — der auch seinen grossen Einfluss bei dem Papste gegen ihn benutzte, — gewählt; auch die anderen Provinzen sandten meist Procuratoren, die für die Berufung einer Generalcongregation und Gegner des Generals waren. Die Congregation der Procuratoren beschloss mit Stimmenmehrheit die Berufung einer Generalcongregation, die dann über die Frage, ob das Buch zu veröffentlichen sei, entscheiden sollte. Die Minorität protestirte, und so kam die Sache an den Papst, der sie im Juni 1694 den Cardinälen Marescotti, Carpegna, Spada, Panciatici und Albani (später Clemens XI.) überwies. — Am 7. Aug. 1694 schreibt Noris an Magliabechi (p. 166): „Der grosse Streit zwischen dem General Thyrsus und der Partei der Gegner des Monarchen, deren

---

1) Segneri p. 259 erwähnt, dass Gonz. von Oliva die Druckerlaubniss nicht erhalten, und fährt dann fort: Ora essendo egli generale ha presa la palla al balzo (hat er diese günstige Situation benutzt) e l'ha fatto stampare furtivamente, — ohne Befragung der Assistenten und ohne das Buch von Jesuiten approbiren zu lassen. Nach p. 298 hatten es uno Scalzo della Vittoria ed uno di San Bernardo approbirt, von denen Segneri angibt, sie hätten sich darüber gewundert, dass der General mit so wenig Respect von seinem eigenen Orden rede, und vieles gestrichen (hanno fatto squarci grandissimi al libro). P. 299 sagt er: die wenigen Bogen dieses Buches würden mehr Unheil angerichtet haben als die Jansenisten mit der ganzen Morale pratique und anderen derartigen Büchern. Die neue Schrift, die der General statt der furtivamente gedruckten veröffentlichen wolle, schreibt er p. 287 (im August 1693), sei nicht so schlimm, aber auch an ihr sei viel zu verbessern.

2) Es ist Paolo Segneri der ältere, † 1694, wie er gewöhnlich zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Neffen, † 1713, genannt wird.

(capo truppa) der gute Pater Segneri war, ist zu Ende.
aben die fünf deputirten Cardinäle beschlossen: non con-
validitate decreti Patrum Procuratorum provincialium, et
esse cogendam congregationem. Card. Panciatici legte den
s an demselben Tage dem Papste vor; er bestätigte ihn
e bei: et non amplius audiantur. So ist also P. Thyrsus
eblieben und die Meinung des P. Segneri für weniger pro-
klärt worden" (Segneri p. 316 sagt: Albani und Panciatici
gegen gestimmt, die drei Cardinäle der Majorität seien Cre-
es Card. Altieri, der mit dem spanischen und österreichi-
esandten den General protegire). Gleichzeitig wies der
onz. an, sein Buch dem Mag. S. Palatii Ferrari zur Appro-
rzulegen. Bei diesem machten die Assistenten noch einmal
enken geltend; sie verlangten schliesslich, das Buch solle
m Namen eines andern Jesuiten erscheinen, der sagen
r habe das Material aus den von Gonz. zu Salamanca ge-
Vorlesungen entnommen. — Das Buch erschien zu Rom
robation des Mag. S. Pal. 1694 und bald darauf an ver-
n Orten, unter dem Titel: Fundamentum theologiae moralis,
tatus theol. de recto usu opinionum probabilium . . . .
P. Thyrso Gonzalez, Theol. Prof. Salmanticensi, nunc Prae-
n. S. J.

der Vorrede sagt Gonz., er gebe das Buch nicht als Ge-
ndern als ein einfacher Theologe des Ordens heraus. Card.
schrieb kurz vor dem Erscheinen desselben an Mabillon
1, 428): das Buch werde von allen sehnsüchtig erwartet
ahme derjenigen, quibus monstrum illud probabilismi placet
iu alte insedit potius cordi quam menti. An den König von
schrieb er 26. Apr. 1693: man beabsichtige auf der Gene-
gation Gonz. abzusetzen, der der würdigste General sei,
die Gesellschaft seit dem h. Franz Borja gehabt, der aber
en Gegnern als Jansenist bezeichnet werde, wie ja viele
auch Innocenz XI., der so viele ihrer laxen Moralsätze
t habe, als Jansenisten bezeichnet hätten (Patuzzi p. LXXXII).
gespannt das Verhältniss des Generals zu seinen Assistenten
der für Deutschland war Eusebius Truchsess (S. 296), —
e Eingabe derselben an den Papst (Patuzzi p. XCIII), worin
heisst: „Der General P. Thyrsus Gonz. quält (lacessit) seit
zwei Jahren die ganze Gesellschaft aus Anlass (praetextu)
ches, welches er über den Probabilismus geschrieben und
vormals P. Oliva verworfen hat. . . . Er verbreitet un-
boshafte Pasquille (libellos famosos et incredibiliter ma-
gegen unsere Gesellschaft, in welchen er die falsitates et
ias des Dillingenschen Werkes nicht nur wiederholt, sondern
und steigert und seine Assistenten schwer kränkt. . . .
en Ew. Heiligkeit, 1. die Bitterkeit und die conatus des P.
zu zügeln, 2. ihm die fernere Verbreitung solcher scrip-
libelli, die voll Bitterkeit gegen die Jesuiten sind, zu ver-

bieten, 3. ihm zu befehlen, das zu revociren, was er gegen die W
heit und gegen den guten Ruf der Gesellschaft geschrieben hat

In seinen letzten Lebensjahren liess Gonz. — † 27. Apr. 1
— Clemens XI. eine Bittschrift überreichen, worin er sagt: in
1697 unter dem Namen des Franc. Perrea zu Salamanca erschi
nen, aber von einem bereits verstorbenen Jesuiten verfassten L
lydius recentioris antiprobabilismi werde gesagt, er habe sein B
dissentiente societate universa herausgegeben. Nach seinem T
werde man den Probabilismus wieder zur Geltung zu bringen suc
Man könne nicht beiden Theilen Schweigen gebieten; da aber
Inquisitionsdecret von 1680 und viele im Auftrage des Papstes
schriebene Briefe der Cardinäle Cybo und Mellini zeigten, dass
Jesuiten nach der Ansicht des h. Stuhles den Probabilismus
kämpfen dürften und dass sich der h. Stuhl immer mehr zu
entgegengesetzten Ansicht hingeneigt, so möge der Papst den Ob
der Jesuiten befehlen, dafür zu sorgen, dass in ihren Schulen ni
gelehrt werde contra eos sensus, in quos Sedes Apost. inclinare
est. Clemens XI. erklärte: es werde ihm sehr angenehm s
wenn die Oberen den Jesuiten verbieten würden, die Lehre, es
gestattet nach der opinio minus probabilis et minus tuta zu hand
vorzutragen und zu vertheidigen, cum Suae Sanctitati comper
sit, ita expedire ad incolumitatem et honorem Societatis[2]). —
Ben. (nicht in den früheren Indices) steht als am 8. Mai 1697 v
Crisis de probabilitate ex academia monachorum Cassinensium
monasterio S. Catharinae Genuae. Nach Hurter 2, 882 ist di
eine zu Genua 1694, 12., erschienene Schrift gegen Gonz., die
dem Benedictiner Bernardino Bissi verfasst, aber ohne sein Vorwis
unter dem Namen Nic. Maria Monsa veröffentlicht ist.

4. Von dem Carmeliter Cassianus a S. Elia zu Mailand
hiess in saeculo Giambatt. Pallavicini, † 1714, und wird von A
lati p. 1022 als ein sehr frommer Mann bezeichnet) wurde 1
mit d. c. verb. Centum historiarum examen cum sententia definit
in utroque foro, seu decisiones theologico-legales, Bologna 16

---

1) Segneri schreibt im April 1693; „Wir sind sehr unglücklich ü
die Schriften (scritture), welche der Pater General über sein Buch hat
gehen lassen“ (p. 265); im Herbst 1693: „Der General fährt fort, täg
Schriften zu Gunsten seiner Person ausgehen zu lassen oder zu gestat
dass sie gesandt werden (p. 293; es werden Briefe an den König
Spanien und dgl. gemeint sein); die Controverse über das Buch ist j
nicht mehr die Hauptsache (p. 287). Mir missfällt weniger, dass das B
erscheinen soll, als dass der General bei dieser Gelegenheit sich in sei
wahren Gestalt zu erkennen gegeben hat. Von seiner Absetzung ist übrig
nicht die Rede. Es liegt uns wenig daran, wer uns regiert, wenn er
nur in der rechten Weise regiert. Das Beklagenswerthe ist, dass uns
Oberen Frà Diaz, Card. Aguirre, die Gesandten [die für Gonzalez
traten] und weniger bedeutende von den Unseren sind“ (p. 299).

2) Eine interessante Denkschrift über das Umsichgreifen des Pro
bilismus in Spanien, die der Jesuit Ign. de Camargo 1706 dem Pa
übersandte, ist abgedr. bei Patuzzi 5, 416.

vorin ganz unglaubliche Dinge vorkommen [1]), — dann 1686: moralis expurgata et ordine alphabetico digesta, Ven. l. (über die Prop. damnatae ab Alex. VII. et Innoc. XI.). r wurden im 17. Jahrh. noch verb.: Jo. ab Ulmo Reso- l. moralis, in qua asseritur, licite permitti posse meretrices, majora mala aliter vitari non possunt, Catania 1673, 1; — Andreae Mendo (S. J., Censor der span. Inquisi- ra opinionum benignarum in controversiis moralibus, Lugd. ., 1678 mit d. c., 1682 unbedingt verb.[1]); — Jos. Rossel er in Barcelona) Tractatus s. praxis deponendi conscien- , Lugd. 1679, verb. 1687; gleichzeitig wurde verb. Laur. te in Matth. evangelium comm. tomi 2, Lugd. 1641 (der ein Clericus reg. minor, war schon 1639 zu Alcala ge- Magna Bibl. eccl. s. v.; im span. Index wird verordnet, l c. 15, n. 13—16, und bei anderen Autoren die aus ntnommene Ansicht zu streichen. — Respuesta del Sere- eñor Preste Juan de las Indias á una carta del Ilustr. Gines Barrientos, Dominico, Obispo auxiliar del titulo de islas Philipinas, verb. 1693, wird gegen Barrientos' Ex- de el probabilismo, 1685, gerichtet sein (Quétif 2, 740). er Clemens XI. (1700—21) kam zunächst in den Index: Ri- sdekin S. J. Theologia tripartita universa. Editio posthuma, 0. In dem Decrete (Nam. p. 184) und in den älteren In- l der 1. Band mit d. c., der 2. unbedingt verb., seit Ben. Bände mit d. c. Der Verfasser, R. Archdeacon aus Kil- ar Professor in Löwen und Antwerpen, † 1693. Sein Buch 1671 wiederholt gedruckt und ist auch nach 1700 wieder- ckt worden. In der ersten nach dem Verbote erschienenen gabe, Antw. 1718, ist manches geändert, namentlich im die Erörterung über das Peccatum philosophicum wegge- Wenn die Behauptung im K.-L. 1, 1252 richtig ist: die Ausgaben hätten „die verlangten Correcturen," so müssen le Index-Ausgaben einen Irrthum enthalten: die älteren den 2. Band unbedingt, verlangen und gestatten also keine n in demselben, und die neueren bezeichnen alle Ausgaben rrigiren, ohne, wie z. B. bei Heraudo, die späteren auszu- — Apologia in favore de' ss. padri contra quei, che nelle iorali fanno dei medesimi poca stima. Opera postuma del rnardino Ciaffoni da S. Lupidio Min. Conv. [† 1684],

B. 18. An liceat mulieri, sub veste virili mentiri sexum, ut sit intra septa conventus regularium. donec edat partum con- sacrilego adulterio cum superiore ejusdem conventus. 54. An rans quinque olim suis concubinis ob affectivam erga illas re- n quotidie recitare pro singula unam angelicam salutationem, tando vel omittendo. 99. An monialis fornicaria acquirat sibi erio pretium sacrilegarum fornicationum. A. E. 1683, 269.
eber seine Bullae S. Cruciatae Elucidatio, Madrid 1651, Lyon oker, Finanzwesen S. 213.

molto necessaria per un' infallibile regolamento delle coscienze fuse frà le ambiguità de' moderni probabilisti, Bassano 1696 rino s. a.*, 150 S. 16.; gegen Caramuel, Diana, Escobar, Tambu Busembaum u. a.), — und La scimia del Montalto, cioè un lib ciuolo intit.: Apologia . . . convinta di falsità da Fr. de Bo Gratz (?) 1698, 171 S. 12., beide von der Inq. verb. 1701. Verfasser des zweiten Schriftchens, welcher den des ersten „Affen Pascals" verhöhnt, ist der Jesuit J. B. Benedictis. Zacc hat dasselbe 1760 trotz des Verbotes im 4. Bande seiner Racc d'apologie dei Gesuiti wieder abdrucken lassen; Backer 7, 99. Die Risposta all' autore dell' Apologia . . . da Guido Bellagra (Gabriel Gualdo), Salzb. 1701, 2 vol. 12. (Vezzosi 1, 425), nicht verb.

Einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem gleichzeitigen bote der Schrift von Ciaffoni und der Gegenschrift bildet es, ein Buch des Römischen Jesuiten Balthasar Francolini, † 1709, n verb. wurde, wohl aber zwei Gegenschriften. Jenes erschien zu anonym: Clericus Romanus contra nimium rigorem munitus du libro, quorum uno veteris ecclesiae severitatem, altero praese eccl. benignitatem a rigidiorum quorundam scriptorum calumniis dicat, Rom 1705, wiederholt unter seinem Namen gedruckt (1 Augsb. 1796*). Opstraets anonyme Gegenschrift: Clericus B clericum Romanum muniens . . . ipsamque Francolini doctrinam et orbi denuncians, Lüttich 1706, 434 S. 8., wurde allerd nicht verb., wohl aber Francolinus cleri Romani paedagogus, la ris in administrando poenitentiae sacramento disciplinae magi commentitiae rigoristarum sectae fictitiarumque in Ecclesias vete et recentem calumniarum impugnator, observationibus historico-crit moralibus exagitatus, Delft (?) 1706, 225 S. 12., von dem Dominic Anton Bordon aus Marseille, der seit 1704 Professor in Rom (Quétif 2, 80 1), von der Inq. verb. 1707, — und Lettere apologet teologico-morali scritte da un dottore Napoletano ad un lette Veneziano, Avignon (Neapel) 1709, 388 S. 8., von dem Advoc Biagio Maioli de Avetabile zu Neapel, einem Freunde Murato verb. 1714; der 1. Brief ist ein Auszug aus den Schriften Opstraet und Bordon und aus einer Schrift des Neapolitanis Jesuiten Blasius Visconti, Synthesis apologetica theologico-mor Neapel 1708, worin gegen Francolinus polemisirt wird. Der 2. B ist eine Vertheidigung Ciaffoni's (Magna Bibl. eccl. 1, 785). — Francolini kommen u. a. folgende Dinge vor: Der Rigorismus die Moral der Jansenisten; hujus tria principia sunt: patres jac plurimum, pontifices aestimare parvi, recentiores theologos n (p. XIX). Von den Schriften der letzten Jahrhunderte weiss n von wem sie sind; von den Schriften der Kirchenväter sind ma unecht oder zweifelhaft oder von den Ketzern und Abschreib corrumpirt; jene sind klarer und bedürfen keiner Noten und C mentare wie diese. Die neueren Schriften sind cum timore surae und nach einer vorherigen Censur und nach Verdamm zahlloser Ketzereien geschrieben; darum sollten namentlich Anfä

n berühmten neuern Autor lesen als die alten, deren Schriften Respect nicht zu corrigiren pflegt, obschon sie vieles Zwei- nd Gefährliche, ja auch Falsches (nämlich Unterschobe- lten. Die Bücher der Neueren enthalten eruditionem longe uberiorem doctrinam nostrisque usibus magis accommoda- inent eam totam, quam veteres continent, et eam, quam innumeri doctores, qui post antiquos doctores per decem saecula scripserunt; innumeris quaestionibus respondent, etigere quidem doctores antiqui (p. 252). Sich immer auf enväter, namentlich auf den Augustinus berufen, sapit gloriationem (p. 285). Wenn die Kirchenväter von en handeln, so fragen sie entweder nicht, ob etwas erlaubt erlaubt sei, oder wenigstens nicht, ob etwas an sich r oder nur unter gewissen Verhältnissen unerlaubt sei; dieser Verhältnisse machen sie auch keine Unterschiede. nmen vielmehr einfach etwas und ziehen gegen diejenigen thuen, woraus man nicht erkennen kann, ob dieses an immer böse, ob es eine Todsünde oder nur eine lässliche (p. 295). Bei der milden Busspraxis werden allerdings egfeuer zu büssen haben. Aber wir hoffen, dass sie bald reit werden; denn es gibt jetzt mehr Priester, die für sie pfer darbringen; und wir gewinnen jetzt so viele Ablässe erstorbenen, welche die Päpste zu dem Zwecke effusius damit, weil jetzt, um die Gläubigen zum Sacramente der nzulocken, nicht mehr so schwere Bussen auferlegt werden, hen Gerechtigkeit aus dem Schatze der Kirche Genug- leistet werde" (p. 356)[1].

er kamen unter Clemens XI. noch in den Index: Risposte teologo .... Milano 1698, seit Ben. unter Franc. Maria — Manuductio ad theologiam moralem . . . auth. Jo. [Giuliani] S. J., Padua 1707, 616 S. 4., beide von der , letzteres mit d. c.; — Prattica del confessionario e e delle proposizioni condamnate da Inn. XI. e Aless. VII. tta dallo spagnuolo nell' ital. dal P. Fr. Pietro Franc. 1707, 2 parti, von der Inq. verb. 1710 und 1712. Erst st der Name des Verfassers beigefügt: Giac. di Coreglia Corella, Capuciner, † 1699); sein Buch ist in Spanien ruckt (Hurter 2, 546). Nach dem Verbote ist eine latein. ng von Franc. Maria Gradiscanus erschienen: Praxis con- Verona 1723 (U. N. 1729, 1263). — Tractatus proba- principiis antiquorum compositus, auct. Nic. Peguleto, 08, 4., verb. 1714, von dem Theatiner Gabriel Gualdo, r auch unter den Namen Guido Bellagra (S. 512) und An- tiolus schrieb. Concina, Appar. 2, 327, sagt: das Ver- und anderer ähnlicher Bücher werde von den Probabi-

[1] usführlich über Francolini Concina, Appar. 2, 339, und Bischof Montpellier, Oeuvres 1, 48.

listen nicht beachtet, und führt aus den Miscellanea di varie ope 8, 437 die Aeusserung an, das Buch von Gualdo, — er wi dottore della probabilità genannt, — sei nicht verboten worden, seine Lehre falsch sei, sondern weil die Zusammenstellung so v probabeler Meinungen die Sittlichkeit gefährden könne [1]).

Dazu kamen noch unter Benedict XIII. (1724—30): Modera conscientiae dubiae, theologico-morali ratiocinio stabilitum, in J. gymnasio Tridenti praes. Lud. Simonzin [S. J.] publicae putationi propositum . . . 1718, verb. 1727. — Jo. Marin nensis (S. J. † 1725) Theologia speculativa et moralis, Ven. 1 3 Fol., verb. 1728—29. Das Buch wurde 1726 von einem D wegen der horribles relâchements denuncirt (Hist. des Réflex 4, 637). Mich. a S. Jos. 3, 113 sagt: die Römischen Censoren hä darin mehr als 140 Sätze beanstandet; in Hispania diversa doctorum judicia; das Buch wurde wenigstens, wie fast all diesem Paragraphen erwähnten, in Spanien nicht verb. Es w aber auch in Venedig 1748 und 1760 wieder gedruckt.

Eine Controverse zwischen italienischen Jesuiten und ei berühmten Dominicaner, Aug. Franc. Orsi, der 1749 Mag. S. 1759 Cardinal wurde, † 1761, hat keine Spuren im Index hi lassen. Der Jesuit Carl Ambr. Cattaneo, † 1705, hatte in se Lezioni sacre gesagt, die Restrictio mentalis sei unter Umstä erlaubt. Dagegen schrieb Orsi Dissertazione dogmatica e mo contra l'uso materiale delle parole, Rom 1727 (Benedict XIII. widmet), und gegen die Allegazione in difesa del P. C. A. Catta 1728, La causa della verità sostenuta contro l'anonimo apolo del P. Cattaneo, Florenz 1729, 86 S. 4. Auch die Jesuiten D Saccheri, Richelmi, Rota betheiligten sich mit anonymen Schr an dem Streite [2]).

Der Bischof Guy Sèves de Rochechouart von Arras ve 1703 die Synopsis theologiae practicae des Jesuiten J. B. Tab (Taverne), Douay 1698 u. o., und eine neue zu Douay (Köln) druckte Ausgabe der Moralwerke des Jesuiten Georg Gobat († 16 und censurirte speciell von ersterm 13, von letzterm 32 S Selbst Avr. 4, 226. 237 findet wenigstens das letztere Verbot du aus gerechtfertigt, da man in der neuen Ausgabe nicht einma von Innocenz XI. verdammten Sätze gestrichen hatte. Ein J schrieb aber gegen den Bischof Vindiciae Gobatianae, 1706 (H 2, 226). Im Index stehen Taberna und Gobat nicht. — Eine L en forme de dissertation sur la comédie von dem Theatiner Ca welche der Verfasser auf Verlangen des Erzbischofs von Paris

1) Der vollständige (lange) Titel des Buches bei Melzi 2, 326; 1, 270. Vezzosi 1, 425. Gualdo schrieb auf Baptisma puerorum in u existentium. Dissert. medico-theol., zuerst anonym Padua 1710, 80 S dann unter seinem Namen 1712 und 3. Ed., Ven. 1723, 304 S. 8.

2) Backer 2, 109. Hurter 2, 1376. Fabroni, Vitae Ital. 9, 10 und ausführlich Bibliothèque italienne, vol. 8—12.

musste, mag hier erwähnt werden, weil sie Bossuet ver-
ie Maximes et réflexions sur la comédie zu schreiben[1]).
spanische Bischöfe liessen in Rom eine Schrift drucken,
laxe Moralsätze in den Consultas morales varias des
Martin de Torrecilla, Madrid 1694—1705, 6 Fol., denun-
n; die Schrift wurde durch den Card. Belluga Clemens XI.,
III. und Benedict XIII. überreicht (Concina, Apparatus
Der Capuciner kam aber nicht in den Römischen Index.
anischen von 1747 wird er expurgirt.

eitigkeiten in den Niederlanden 1654—1690.

dem Gegensatze, der in der zweiten Hälfte des 17.
rts in den Niederlanden zwischen den Jesuiten und
n (Franciscanern) einerseits und den Theologen der
Universität und den meisten übrigen Ordens- und
ichen anderseits hervortrat, handelte es sich weniger
nadenlehre als um Fragen der Moral- und Pastoral-
Verwaltung des Buss- und Altarsacraments u. a.), nach
um die gallicanischen Ansichten. Dass in dieser
in den folgenden Decennien so viele in den Nieder-
schienene Schriften, — neben einigen umfangreicheren
, Carolus ab Assumtione und Aegidius Gabrielis auch
deutende, u. a. viele Thesen, auch eine Anzahl von
hen Heftchen für den Catechismusunterricht, — in
kamen, erklärt sich daraus, dass beide Parteien es
egen sein liessen, Lehren und Schriften der Gegen-
Rom zu denunciren.
. 1677 schickte die Löwener Universität mit Geneh-
es Königs vier Professoren nach Rom, um die Ver-
einer Anzahl von laxen Moralsätzen zu betreiben und
glich der Gnadenlehre gegen die Anfeindungen der
u vertheidigen. Innocenz XI. liess denn auch durch
der Inquisition Fer. V. 2. März 1679 65 Sätze in
Weise verdammen, wie dieses 1665 mit 45 Sätzen

ssuet, Oeuvres 37, 508. Irailh 2, 394.

geschehen war (S. 497). Bezüglich der Gnadenlehre wurde
Erklärung, die Löwener hielten an der Lehre der Censuren
Facultäten von Löwen und Douay vom J. 1588 (I S. 446)
für genügend erklärt. — Wie in den Decreten von 1665
1666 werden auch in dem von 1679 diejenigen, aus deren Schri
die verdammten Sätze entnommen waren, nicht genannt.
Frage, von welchen Autoren die Sätze herrührten, speciell,
von Jesuiten oder nicht, wurde in einer Reihe von kle
Schriften erörtert, von denen dann mehrere verboten wur
— Nach der Publication des Decretes von 1679 beschäf
sich die Inquisition mit der Prüfung von Sätzen, welche
den Gegnern der Löwener als in ihren und anderer Janseni
Schriften enthalten denuncirt worden waren. Ein Decret, w
31 dieser Sätze verdammt wurden, wurde noch unter Innocenz
fertig gestellt, aber erst unter seinem Nachfolger Alexander
mit dem Datum Fer. V. 7. Dec. 1690 publicirt. Die darin
dammten Sätze sind nicht alle Moralsätze; einige beziehen
auf die Gnadenlehre; der 29. bezeichnet die Behauptung
der Superiorität des Papstes über das allgemeine Concil
von seiner Unfehlbarkeit in der Entscheidung von Glaub
fragen als futilis et toties convulsa assertio. Auch einige
dieses Decret bezügliche Schriften wurden verboten.

1. Der Erzbischof Boonen (S. 464) hatte 1654 noch ei
eine unangenehme Correspondenz mit Rom. Er hatte zunächst S
mit den Ordensgeistlichen seiner Diöcese, die zum grössten T
behaupteten, eine Autorisation zur Absolution von den bischöfli
Reservatfällen nicht zu bedürfen (S. 392). Dann führte er
die Praxis ein, von allen Welt- und Ordensgeistlichen, ehe er i
die Ermächtigung zum Beichthören ertheilte, das eidliche Gelö
zu verlangen, dass sie 17 laxe Moralsätze, die er von mehr
Welt- und Ordensgeistlichen hatte begutachten lassen, — sie wu
auf seine Veranlassung 1653 auch von der Löwener theologis
Facultät censurirt (Arg. III b 267), — nicht anwenden wol
Sieben Jesuiten verweigerte er die Approbation, bis sie das Ge
niss ablegen würden. Die Jesuiten beschwerten sich in Rom, und
Erzbischof wurde 18. Apr. 1654 von der Congregatio Concilii a
wiesen, den sonst geprüften und approbirten Jesuiten die Ermächti
zum Beichthören nicht vorzuenthalten, wenn er nicht binnen 3 Mon
Gründe dafür angebe; sonst werde man einen andern Bischof erm
tigen, sie zu prüfen und zu autorisiren. Der Erzbischof schi
nun 17. Juli 1654 einen ausführlichen Bericht nach Rom (
III b 267), dem er die 17 Sätze beilegte, mit dem Bemerken, ei

seien früher von Jesuiten bei einem Examen vertheidigt namentlich der 4., dass man bei starkem Concurse nur die chte anzuhören brauche. Der Erzbischof wurde unter dem 1654 für seinen Eifer belobt und ihm mitgetheilt, die en der Inquisition zur Prüfung übergeben worden. Eine ntwort erfolgte nicht. Nach dem Tode des Erzbischofs schickte der Bischof Triest von Gent 1657 der Löwener 26 weitere Sätze, über welche diese 5. Mai 1657 eine mo- ensur gab. (Die Actenstücke bei Arg. III b 267. 283.) eser 17 und 26 Sätze finden sich unter den von Alexan- 1665 verdammten.

Bulle Alexanders VII. vom J. 1656 fand in den Nieder- inen offenen Widerspruch. Die Löwener Theologen schrieben 1660 an den Papst, sie hielten an der in der Censur von vickelten Lehre fest und seien bereit, diese ihm, wie früher , zur Entscheidung vorzulegen. Der Papst antwortete n nichts sagenden Ausdrücken. Gleichzeitig (1660) wurde ein Formular eingeführt, welches auch diejenigen be- konnten, welche zwischen Jus und Factum unterschieden: vöre, dass ich die 5 durch die Bullen Innocenz' X. und s VII. verdammten Sätze verdamme und diese Bullen ge- t beobachten will (religiosam observantiam praestare)." elt dieses Formular auch nach der Publication der Bulle bei, indem man annahm, dass das in dieser enthaltene nur für Frankreich vorgeschrieben sei (Arn. 1, 344. Ra- 294).

Facultät in Douay war ganz jesuitisch geworden; aber in b es angesehene Theologen, welche zwar die 5 Sätze ver- ber die Augustinische Lehre, wie sie Jansenius entwickelt hielten, mit Arnauld und seinen Freunden in Verbindung nd auch deren Ansichten über Moral, die Autorität des nd die gallicanischen Artikel, Bibellesen u. s. w. theilten; iarus Huygens, Jo. Libertus Hennebel, Macarius Haver- monstratenser, † 1680). Seit 1683 war der Internuncius g bemüht, die Theologen dieser Richtung von der (aus 8 n bestehenden) engern Facultät auszuschliessen. In dieser nach 1685 Martin Steyaert, nach dem Dict. Jans. 1, 61 rklärter Jansenist, nach der Verdammung der 5 Sätze ein ener Katholik," aber auch später mitunter von den Je- verkappter Jansenist bezeichnet, weil er in Fragen der ht mit ihnen übereinstimmte (Arn. 3, 242. 575). Seit er in Rom gewesen, war er ein entschiedener Gegner der hen Ansichten.

Abgesehen von den 1667 verbotenen, mir nicht bekannten edam partim gallice, partim lat. edita, quorum tituli sunt: o primo et praecipuo doctrinae angelici doctoris S. Thomae (Alex. No. 91), gab den ersten Anlass zum Einschreiten -Congr. ein verhältnissmässig unbedeutender Federstreit in

Gent. Von dem dortigen Pfarrer und Canonicus Peter van
cum erschien 1672 Instructio ad tironem theologum de met
theologica octo regulis perstricta, 36 S. 12. (für den junge
Witte, der später eine grössere Rolle spielte, geschrieben), mit
probation des Erzpriesters Gillemans. Der Bischof Allamont
Gent verbot das Schriftchen, weil es scandalöse und verderb
Sätze enthalte, und der Jesuit Aegidius Estrix (Esscherix) sch
dagegen Diatriba theologica de sapientia Dei benefica . . . sive
nuductio ad fidem divinam pervestigandam, confirmandam, expo
dam, asserta potissimum auctoritate Rom. Pontificis eaque nulli
noxia errori, etiam in quaestione facti vulgo dicta, Antw. 1672, 3
4. Es folgten noch mehrere Streitschriften (auch zwei von
beron), von Buscum: Instructio ad tironem . . . perstricta ab i
sis Jesuitae Estrix cavillis vindicata und Defensio adv. ea,
Aeg. Estrix in Diatriba theologica opponit Instructioni ad
theol., Gent 1672, 61 S. 12., von Estrix: Apologia pro su
pontificibus, generalibus conciliis et ecclesia cath. contra Petri
Buscum Instructionem ad tir. theol. et ejusdem Instructionis d
sionem et vindicias, Antw. 1672, 94 S. 4., und Dilucidatio comm
doctrinae theologorum de fide imperfecta quorundam rudium
num nuper asserta Diatriba theologica, Antw. 1673, 38 S. 4.
Schriften wurden auch nach Rom geschickt. Card. Bona, der
Gillemans in Correspondenz stand, schrieb 1672 an van Bu
(Epp. sel. ed. Sala, No. 250): seine acht Regeln seien, richtig
standen, orthodox; aber in der Erläuterung derselben kämen,
er selbst anerkenne, einige Dinge vor, an denen man Anstoss neh
könne; es sei doch zu scharf, wenn er sage, die Scholastiker
theidigten viele ketzerische Sätze, und wenn er die Trienter
darüber tadle, dass sie dem Beschlusse über die Autorität der
dition in der 4. Sitzung nicht eine Aufzählung der Traditionen
gefügt hätten; auch lege er dem Baseler Concil zu viel Auto
bei. Bona verspricht aber schliesslich, er wolle sich bemü
Buscum zu vertheidigen. — Schliesslich kamen 1674 zuerst die
triba und die Dilucidatio von Estrix, dann seine Apologia und die
Schriften von Buscum in den Index. Dass auch die gut infal
listischen Schriften von Estrix verboten wurden, hat nach Arg.
338 seinen Grund hauptsächlich darin, dass er wie Ripalda
Satz vertheidigt: die übernatürliche und zum Heile genügende G
benszustimmung könne mit einer nur probabelen Erkenntniss
Offenbarung, ja auch mit der Befürchtung, dass Gott sich nicht
offenbart habe, bestehen, — ein Satz der als No. 21 unter
2. März 1679 unter Innocenz XI. verdammten Sätzen steht.
Estrix hat noch eine Reihe von Schriften veröffentlicht, meh
anonym oder pseudonym, wie einer seiner Gegner sagt, hor
Romani fulminis, quo jam saepius tactus fuit. Namentlich sch
er mehrere Broschüren und Denunciationen gegen die Löwener T
logen unter dem Namen Franc. Simonis (Arn. 35, 42). Im I
steht von ihm noch eine unter dem Namen Wilh. Sandaeus ers

chrift. Er war 1684 Provincial in Belgien, ging 1687 nach nd starb dort 1694[1]).

. 1674 erschien zu Löwen Methodus remittendi et retinendi auctore Gummaro Huygens Lyrano S. T. D. in Academia (Huygens, geb. 1631, war Präses des Collegium Hadriani VI.; de 1683 aus der engern Facultät ausgeschlossen, 1687 wieder t, aber von dem Internuncius sein Wiedereintritt verhindert; vurde er von dem Mechelner Capitel zum Erzbischof gewählt, icht bestätigt; eine Zeit lang war ihm Dociren, Predigen und ören verboten, † 1702). Das Buch vertritt die in Arnaulds nte Communion entwickelten Grundsätze über Aufschieben solution, ein Thema, welches in den damaligen Controversen pt eine grosse Rolle spielt. Huygens schickte es an Bona, n freundlich dankte (Epp. sel. 341. 342). Die Jesuiten de- en das Buch in Rom (Laemmer, Melet. p. 401); es wurde r Inq. geprüft, aber freigegeben, wie der Nuncius Tanari ezeugte: liber cum nuper cum apologia illi adjuncta per S. S. O. examinatus fuisset, nullam propositionem continere in- est, quae censuram mereretur[2]). Dagegen gelang es 1681, erdammung desselben durch die Inq. von Toledo zu erwirken. erdammte es auch der Erzbischof Precipiano (S. 59). — Com- n theologiae, i. e. theses ex 1. parte, 1. 2. et 2. 2. D. Tho- ebdomadatim defensae 1672—79 in Collegio Adriani VI. prae- mmaro Huygens . . . Lov. 1679, wurde von der Inq. ber erst 1691. Die Publication dieses Verbotes wurde Pre- verwiesen (S. 22). Die 1683 verfassten Thesen über die unkte der Gnadenlehre wurden von den Jesuiten angegriffen, cht verb. (Arn. 2, 244), auch nicht seine späteren Schriften Sav. 1688, 17. Mai). — Gegen Huygens, Havermans, Neesen brielis ist gerichtet die Schrift von Fr. Simonis (Aeg. Estrix): origo et scopus reformationis hoc tempore attentatae in Bel- a admin. sacr. poenit., juncta piorum supplicatione ad Cle- X., Mainz 1675,* 8., dagegen Epistola apolog. ad Inn. XI. Fr. Simonis, auth. Mac. Havermans, 1676*. Erstere Schrift von dem Erzbischof de Berghes verb.; darauf erschien Pro- et exceptio . . . ad decretum Archiep. Mechlin. 15. Febr. Mainz 1676.

in Jurist aus Antwerpen, der 1640 in Löwen studiert hatte rch das Lesen des Augustinus von Jansenius zur Frömmig- geregt worden war, schrieb ein frommes Buch, von welchem

---

Ueber den Buscum'schen Streit s. Biogr. nat. 3. 200. Idée . . de e p. 4. Backer 2, 178; 7, 232. Der Bischof von Gent erklärte auch, und Gillemans seien durch die Veröffentlichung der Instructio der ion verfallen; sie appellirten. Auch über diesen Process erschienen Streitschriften. Der Bischof starb 1673 und die Sache wurde t.

(Quesnel), Très-humble Remonstr. p. 23. Opstraet, Opp. theol., 83, 6, 285. Vgl. Arn. 3, 222. 249; 4, 158.

er selbst sagt, es sei fast nur ein Auszug aus dem des Jansenius: Centuria colloquiorum Dei et animae, quibus Jansenianam de gratia doctrinam e campo disputandi Martio in placidum meditandi Elysium transducere conatus est Jo. Wierts, s. l. 1676, 663 S. 4. (Paquot 1, 6); es wurde gleich 1677 verb.

4. Der Carmeliter Carolus ab Assumtione, — er hiess in der Welt Charles de Brias, war ein Bruder des Erzbischofs von Cambray und früher Soldat gewesen, — schrieb unter dem Namen Germanus Philalethes Eupistinus zuerst eine Vertheidigung der Scientia media, dann, nachdem diese Schrift durch den Dominicaner Hieronymus Henneguier unter dem Namen Philalethes Consentanus 1670 bekämpft worden (Quétif 2, 781), im thomistischen Sinne: Thomistarum triumphus, i. e. SS. Aug. et Thomae summa concordia de scientia media, de natura pura . . . . , Douay 1672, 2 vol. 4., dann gegen eine Erwiederung des Jesuiten Fr. Fournestraux einen 3. Band des Thom. triumphus, 1674, und Funiculus triplex, quo necessitas D. Thomae ad veram S. Augustini intelligentiam insolubiliter stringitur adv. Bajum, Molinam et Jansenium, Cambray 1675.

Die beiden ersten Bände des Thom. triumphus wurden in Rom denuncirt, aber nicht verb. Card. Bona, der sich des Verfassers angenommen, theilte ihm dieses 19. Mai 1673 mit. P. Carolus dankte dem Cardinal für seinen Schutz (Epp., Lucca 1759, I No. 80), beging aber die Tactlosigkeit, jenen Brief mit Bemerkungen drucken zu lassen. Bei Papebroch, Elucidatio p. 89 ist ein Brief Bona's an P. Carolus vom 15. Aug. 1674 abgedruckt, worin er es diesem verweist, dass er den Brief vom J. 1673 habe drucken lassen, und ihn auffordert, alle Exemplare einzusammeln und zu verbrennen. Dabei beklagt er sich nicht über eine Alterirung, sondern nur über falsche Deutungen des Briefes: manche beklagten sich, er habe sie zu scharf angegriffen, während er nur die zwei oder drei gemeint, die P. Carolus' Buch denuncirt hätten, und dieser selbst deute den Brief nicht richtig: er habe in diesem weder selbst seine Lehre gebilligt noch gesagt, die Inquisition habe sie gebilligt, sondern nur, er habe dazu beigetragen, dass sein Buch nicht verdammt worden sei; es seien übrigens auch noch andere Schriften von ihm zu prüfen, und er wisse nicht, ob nicht diese verboten werden würden. — Die Ausgabe des Briefes wurde 1676 verb. Sie steht in den älteren Indices als Liber cui titulus: Epistola sub nomine Eminentissimi Dom. Joannis S. R. E. Card. Bona, approbans doctrinam Germani Philalethis Eupistini, seit Ben. als Epistola . . . Eupistini mit dem Zusatze: Libellus contra Card. Bona sic inscriptus. Dieser Zusatz ist irreführend. Die Schrift ist allerdings nur wegen der dem Briefe beigefügten Bemerkungen, die man allenfalls als Libellus contra Card. Bona bezeichnen kann, verb. (Concina, Appar. 1, 56), aber der Brief selbst ist echt und richtig abgedruckt. Quesnel bei Ar. 3, 124 behauptet, Card. Altieri habe den Brief aus persönlicher Malice gegen Bona in den Index gebracht. — Dieser nämliche P. Carolus, der ein so eifriger Vertheidiger der thomistischen Gnadenlehre war, veröffentlichte 1678 anonym und ohne Approbation: Pen-

diaphoricus s. quinque differentiarum rationes, ex quibus dicatur de dilatione absolutionis ad mentem gemini Eccle- SS. Aug. et Thomae, oblatus ad examen Innocentio XI., ., 8. ein Buch, von dem Arnauld (42, 515) sagt, es sei tröser Haufen von Wahrheiten und Irrthümern über die führt daraus u. a. den Satz an: auch wer alle Sonntage Sünden beichte, sei zu absolviren). Es erschienen mehrere dagegen, u. a. Examen Pentalogi diaph. . . Innocentio XI. a Theologo Moguntino, Col. 1688,* 8., und Eclaircissements Bischof von Tournay. Innocenz XI. soll das Buch vor ick gesehen und die Erlaubniss zur Veröffentlichung ge- ben; der Carmeliter-General, der das nicht wusste, befahl Carolus, der damals Provincial war, unter Androhung der , das Buch zu verbrennen, was dieser auch that. Der neue erlaubte ihm, eine französische Bearbeitung seines Buches fentlichen: Eclaircissement touchant l'usage de l'absolution nétudinaires et récidives selon S. Thomas avec trois règles fréquente communion, Lille 1682 (mit einer 36 Seiten Approbation von dem Dominicaner Hieron. Henneguier). rieb er noch Vindiciarum postulatio a Jesu Chr., peccato- um poenitentium et impoenitentium redemptore, adv. rigori- ines a sacro tribunali retrahentes, Leodii 1683. — Der is (aber keine von den dadurch veranlassten Schriften) 685 verb.[1]).

Die Deputirten der Löwener Universität, welche 1677—79 waren, waren die Professoren Franc. van Vianen, Christian Wolf, Augustiner), Lambert Le Drou (Augustiner) und Mar- ert. Die von ihnen denuncirten Sätze, über 100, sind ab- in den Opuscula eximii viri Dr. J. L. Hennebel, Lov. . 19. In dem Decrete der Inq. Fer. V. 2. März 1679 . 150) werden die 65 Propositiones als „mindestens ärger- d und in praxi verderblich" verdammt unter Androhung der en Excomm. l. sent. für jeden, der einen derselben verthei- rde, und mit der Erklärung, die Verdammung dieser 65 rfe nicht als Gutheissung anderer, dem Papste von irgend- eite vorgelegter oder vorzulegender Sätze angesehen werden. usse des Decretes macht es der Papst den Theologen zur

---

Hurter 2. 311. Paquot 1, 133. Mart. a S. Jo. Bapt., Biblioth. , 312. 536. A. E. 1689, 261. — Auch Havermans schrieb ein ibelli P. Caroli ab Ass. . . cui tit. Pentalogus . . . Col. 1679, t einiges darin, Arn. 42, 516). Gegen die Eclaircissements des on Tournay schrieb P. Carolus anonym (vier) Lettres d'un Théo- nand à l'évêque de Tournay, 1680, gegen eine Erwiederung des ochmals sechs Lettres, danach der Bischof Lettre aux pasteurs eurs de son diocèse, 1681. Arnauld schrieb Observations d'un en philosophie sur les Lettres d'un Théologien Hamand, 1680. of veröffentlichte auch gegen das Eclaircissement eine Seconde torale mit einer Censur von 21 Doctoren (Arn. 42, 514).

Pflicht, sich fortan in Schriften, Disputationen und Predigten aller Censuren (censura et nota) und Schmähungen gegen diejenigen Sätze zu enthalten, die noch unter den Katholiken controvers seien, bis der h. Stuhl darüber ein Urtheil aussprechen werde. — Auch die Bischöfe von Arras und St. Pons hatten 1677 nach Befragung mehrerer Theologen in einem in ihrem Anftrage von Nicole concipirten Briefe um die Verdammung von 80 laxen Moralsätzen gebeten; aber das sind mit ganz wenigen Ausnahmen andere als die in dem Decrete von 1679 stehenden; dieses ist also nicht durch jenen Brief veranlasst. Ludwig XIV. verbot damals den anderen Bischöfen, sich an dieser Denunciation, durch welche alte Streitigkeiten wieder angefacht werden könnten, zu betheiligen (A. J. P. 13, 938. Michaud 3, 283). Er drang auch in Rom mehr auf die Unterdrückung des Jansenismus in Löwen als auf die Verdammung der Moralsätze, und die Publication des Decretes von 1679 wurde in Frankreich von dem Parlamente nicht gestattet (Michaud 4, 177. 180).

Bezüglich der Gnadenlehre legten die Deputirten eine Anzahl von Artikeln vor, welche die Lehre der Facultät enthielten (Hennebel, Opusc. p. 12); von diesen wurde nur einer beanstandet, aber mit der von den Deputirten gegebenen Erläuterung für zulässig erklärt[1]). Ferner legten sie eine ihnen 1679 von der Universität übersandte Erklärung vor, dass sie an der in der Censur von 1588 und in der Justificatio derselben (I S. 446) enthaltenen Lehre festhalte. Die Inquisition liess diese durch den Mag. S. Pal. Capisucco, den Commissar Puteobonellus und die Consultoren Nic. Mirabella und Laur. de Laurea prüfen; diese erklärten nach drei Monaten die Censur für orthodox, und 9. Juni 1679 eröffnete der Assessor S. O. Piazza den Deputirten im Auftrage der Inq.: die Censur könne tuto legi et doceri; ein förmliches Document darüber zu geben, sei gegen die Praxis der Inq. Die Deputirten wurden zugleich ermahnt, man möge sich die Eintracht zwischen Welt- und Ordensgeistlichen und die Vermeidung aller Neuerungen bezüglich der Heiligen- und Bilderverehrung und bezüglich des Busssacramentes angelegen sein lassen[2]). Wenn die Inq. wirklich dem Internuncius in Belgien mitgetheilt hat, die Censur dürfe ohne Erlaubniss des Papstes oder der Inq. nicht gedruckt werden, so war das nur eine Application der allgemeinen Verordnung über die Veröffentlichung von Schriften de auxiliis (S. 299). Die Censur und die Justificatio wurden zu Paris 1683 und die Apologiae der Jesuiten zu Lüttich 1684 gedruckt und nicht

1) Omne opus ut plane bonum sit et ne venialiter quidem in eo delinquatur, debet ex tali caritate procedere ac per ipsam referri in Deum. Damit solle nicht gesagt sein: opera, quae per caritatem non referuntur in Deum, nunquam esse moraliter bona, sondern: nisi saltem per imperfectam caritatem in primum principium virtualiter referantur, non fieri sicut oportet.

2) Dieses ist nach den weitläufigen Erörterungen von Serry p. 38 und L. de Meyer I, 78 als das Richtige anzunehmen.

Gegen die Behauptung Le Telliers, die Censuren von Löwen
ay seien von Sixtus V. verworfen worden, schrieb Quesnel
historique de deux censures de Louvain et de Douai sur
e de la grâce, par M. Gery, Bachelier en Theol., Col.
9 S. 12. Die Facultät von Douay erklärte 1690, dass sie
in dem Buche missbillige, und 1697 wurde es mit d. c.
as einzige Buch von Quesnel mit d. c.; das Verbot fehlt
ndices vor Ben.).

n den Schriften über die Urheber der 65 verdammten Sätze
lgende im Index: Refutatio accusatoris anonymi damnatas
entio XI. propositiones adscribentis ordinum religiosorum
ac praecipue Societatis Jesu, auct. Wilh. Sandaeo, S. Th.
g. 1679*, 84 und 14 S. 12, verb. von der Inq. Fer. V. 14.
80, von Estrix, gegen eine angeblich zu Brügge gedruckte
Uebersetzung eines Theils der 65 Sätze, in der die Ver-
derselben genannt waren; in einem beigedruckten Briefe
cheln 4. Apr. 1679 wird versucht nachzuweisen, dass die
Sätze von Löwener Theologen gelehrt worden seien. — Re-
cujusdam S. Theol. Professoris ad epistolam cujusd. Prae-
continebatur quaestio facti, an certi theologi regulares sint
65 propositionum, quas die 2. Martii 1679 Innocentius P.
navit, Col. 1679, — Réfutation peremptoire d'un certain
vorté depuis peu sous le titre de Décret de N. S. Père,
n a adjoint une certaine table et quelques avertissements
ires et hérétiques, Col. (1679?), — Avertissement,
tium: Celui qui a recueilli les passages rapportez cy-devant,
re plaisir au public, finis vero: à fin d'apprendre leur con-
n à plusieurs personnes, — diese drei verb. 18. Juni 1680.
zten Titel hat Ben. beigefügt: quod habetur p. 34 opusculi
Décret de N. S. Père le Pape Innocent XI. contre plu-
opositions de morale. Das ist ohne Zweifel das Schriftchen,
elches die Réfutation gerichtet ist, und wahrscheinlich
daraus die A. J. P. 13, 938 (aus einer Pariser Handschrift)
kte Table des livres ou autres écrits, où sont les propo-
in der viele Sätze Bauny und Moya, einige Estrix zuge-
n werden. — Decrets de nos saints pères les Papes Ale-
VII. et Innocent XI. contre plusieurs propositions de la
elachée, Liége 1680, — Unitas dogmatica et politica, in
ur de reformatione hoc tempore attentata in Belgio, ob-
eniss. Principi Joanni Austriaco, antiquitatis patrono, fidei
tori, s. l. 1679*, 80 S. 12., — beide verb. von der Inq.
26. Juni 1681. Das letzte Schriftchen beweist allerdings
einzelnen, sondern behauptet nur, die 65 Sätze seien nicht
ensgeistlichen aufgestellt, vielmehr grossentheils von ihnen
r 1679 verdammt worden; sein Hauptzweck ist, zu zeigen,
dogmatische und politische Einheit in Belgien nur herge-

I S. 446. Arn. 2, 361. Serry p. 58. 714.

stellt werden könne, wenn man alle Römischen Decrete, auch den Jansenisten unbequemen, energisch durchführe und den Ne rungen steuere. Aus diesem Schriftchen p. 77 ist auch zu sehen, worum es sich bei den Notulae ad decretum Archiepisc Mechliniensis, datum Bruxellis die 29. Aug. 1674 et conclusum Junii ejusdem anni, Col., verb. 1683, handelt. Der Erzbischof (phons de Berghes, 1669—89) hatte verboten, bei Processionen glei zeitig das Sanctissimum und Heiligenbilder, speciell in Brüssel einer Procession am Feste des h. Michael dessen Bild und Sanctissimum einherzutragen. Der Magistrat beklagte sich darü bei dem Gouverneur, und dieser verordnete, es solle bei der al Sitte bleiben[1]).

Zu den durch das Decret von 1679 hervorgerufenen Schrif gehört noch eine, der Tendenz nach der Unitas ähnliche, wel zwar nicht in den Index gekommen, aber für die Geschichte Index wichtig ist, die S. 18 erwähnten Constitutiones et decreta Col. 1679. Jo. Neercassel, Bischof von Castoria i. p., hatte Decret von 1679 mit einem kurzen Hirtenbriefe publicirt. Die ist in dem Schriftchen an erster Stelle abgedruckt, mit einigen renthetischen Zusätzen, in denen das, was Neercassel von jenem crete sagt, auf alle päpstlichen Decrete ausgedehnt wird; dann fo ein einfacher Abdruck der römischen Decrete, von denen der H ausgeber annahm, dass sie den Jansenisten weniger genehm se als das von 1679, mit der Bulle Pius V. gegen Bajus beginne darunter auch eine Anzahl von Decreten der Inq. und der Ind Congr. In der 3. Ausgabe von 1686 ist diese Sammlung bis 16 fortgeführt und auch ein polemischer Epilogus beigefügt.

Ausser den genannten, in den Niederlanden verfassten, wur noch folgende Commentare zu den Decreten Alexanders VII. u Innocenz' XI.[2]) verb.: Tuta conscientia s. theologia moralis, in quid possit vel non possit fieri tuta conscientia . . . decernitur ju doctrinam . . primae classis doctorum necnon juxta decreta Sum rum Pontif. et Cardinalium Congregationis . . concinnata a Car Casalichio (S. J.), Neapel 1681, Fol., verb. 1683 (Hurter 2, 52 Raymundi Lumbier (Carmeliter in Saragossa, Biblioth. Carmel.

---

1) Der Erzbischof wurde damals in Rom auch wegen eines Verb der oftmaligen Expositionen des Sanctissimums und der Benedictio mit demselben denuncirt. Der Denunciant erkannte an, in Italien fän solche Expositionen selten statt, hob aber hervor, in Belgien seien selben Sitte (die Sitte sei durch die österreichischen Fürsten dort geführt), und die Abneigung des Erzbischofs oder seiner Räthe stam aus Arnaulds Fréq. Comm. und dem Rituel d'Alet. Laemmer, Me p. 402.

2) Das verbreitetste Buch über diesen Gegenstand ist das von Jesuiten Dominicus Viva, Damnatae theses ab Alexandro VII., Innocentio et Alexandro VIII. necnon Jansenii ad theologicam trutinam revoca juxta pondus sanctuarii, Neapel 1708 u. o. Patuzzi weist im 3. und Bande der Lettere di Eusebio Eranista nach, dass Viva's Angaben ü die Urheber der Theses vielfach ungenau sind.

ervationes theologicae morales circa propositiones ab Alex. Innoc. XI. damnatas, Barcinonae 1682, 4., verb. 1684; da-hrieb Laur. Maria Pisani O. P. Gedeonis gladius proposi- Innoc. XI. damnatas angelici doctoris ope penitus profli-addita appendice contra Observationes . . . Panormi 1683 , 727).

Einige Monate nach der Verdammung der 65 laxen Moral-rbot die Inq. Fer. IV. 27. Sept. 1679 (Const. p. 165) Speci-ralis christianae et moralis diabolicae, auth. R. P. F. Ae-brielis S. T. B. F. Tertii Ordinis S. Francisci de Poeni-ulgo Beggardorum[1]), Lov. 1675, in welcher laxe Moralsätze, r von Alexander VII. für zulässig erklärte Satz über die als Proben teuflischer Moral angeführt waren. 1680 wurde nach Rom citirt, wie es scheint, auch wegen anderer An-Arnauld sagt in einem Briefe an Neercassel (42, Suppl. 20), egen Neuerungen bezüglich der Busse und der Marienver-itirt worden, bittet den Bischof, ihm Empfehlungen mitzu-nd bemerkt, die Verdammung der Specimina werde als eine rung der Verdammung der 65 Sätze die Laxisten freuen. — wurde Gabrielis von Favoriti († 1683) und Casoni, Secre-nocenz' XI., die als Jansenisten galten, protegirt. Favoriti Buch durch Dirois, den Theologen des Card. d'Estrées, und erwirkte die päpstliche Erlaubniss zum Drucke der en Ausgabe. Sie erschien schon 1680 zu Rom mit der, wie t, ungern gegebenen Approbation des Mag. S. Pal. Capi-ter dem Titel: Specimina moralia R. P. F. Aeg. Gabrielis is . . . Ed. secunda ab authore correcta et aucta. Aber dovisio gab dem Papst ein Schriftstück, worin behauptet uch die neue Ausgabe enthalte Irrthümer[2]), und der Papst e zuerst ohne Vorwissen Favoriti's durch einen Theologen, ch den Mag. S. Pal. und vier Consultoren der Inq. prüfen, Prüfung fiel ungünstig aus. Die Inquisition von Toledo 81 die 1. Ausgabe als „Bajanistische, Jansenistische, nach

Arnauld sagt, die Beggardi (Bogards) seien une espèce de Fran-rès-mitigée. Auf dem Titelblatt der 2. Ausgabe wird Gabrielis or generalis apostolicus et per Belgium commissarius bezeichnet. sich schon früher Anfeindungen zugezogen. In einem Briefe an a (vom J. 1673? Epp., Lucca 1759, 1, 78) sagt er: der Cardinal durch den Internuncius die Corollaria seiner Antithesis geschickt, sächlich Anstoss erregt hätten, weil man darin eine Billigung dammten Sätze (des Jansenius) gefunden; er habe dem Inter-ine Erklärung überreicht, dass er diese Sätze nicht billige; er n Cardinal, dass er sich seiner angenommen. Am 24. Febr. 1674 r an Bona (1, 79): die beiliegende Thesis, in der er sich aller-rk gegen die laxen Casuisten und den falschen Probabilismus e, sei angegriffen worden, der Cardinal möge sie prüfen und ihn

Sie wurde auch von Fierlant, Kanzler von Brabant denuncirt. us in multis exotice rigidus, 1693, p. 43.

Ketzerei schmeckende etc. Sätze enthaltend" verdammt, und der spanische Gesandte beklagte sich im Auftrage des Königs über die Gestattung der neuen Ausgabe; es erschienen ein paar Streitschriften dagegen[1]), und so wurde denn von der Inq. Fer. V. 9. Sept. 1683 auch die drei Jahre vorher in Rom approbirte Ausgabe verb., gleichzeitig auch eine von Gerberon besorgte französische Ausgabe: Les essais de la théologie morale par le R. P. Gilles de Gabriel . . . Definiteur général et Commissaire Apost. dans les Pays-Bas. 3. Edition revue, corrigée et augmentée suivant l'original imprimé à Rome . . . 1680 avec la permission du Maistre du S. P., 1682, und alle anderen Ausgaben und Uebersetzungen, gleichzeitig auch ein mir nicht bekanntes Buch: Uyterste devoiren in den uytersten nood van de leste casuistique Pasquil-makers teghens de recht-sinnige theologanten, gheremonstreerd door Philippus Jansenius.

7. Patricius Duffy, ein irischer Minorit, denuncirte, angeblich nomine Catholicae Majestatis, 96, Fr. Porter, gleichfalls ein irischer Minorit (S. 415), nomine cleri saecularis et regularis Belgii (er war von 50 Geistlichen bevollmächtigt), 104 Sätze als in den Schriften von Löwener Theologen und ihren Gesinnungsgenossen enthalten. Viele Sätze standen in beiden Denunciationen. Beide wurden zunächst dem Mag. S. Palatii, dem Commissar der Inquisition und zwei anderen Qualificatoren, Ricci und de Laurea (beide später Cardinäle), überwiesen, um zu constatiren, ob die Sätze in den Büchern, die als Quelle angegeben waren, wirklich enthalten seien. Manche wurden von diesen mit Bemerkungen wie Non habetur apud auctorem und dgl. beseitigt. Mit der Prüfung der von den vier Qualificatoren anerkannten Sätze wurden 8 andere beauftragt; wie es scheint, wurden die Löwener auch über die betreffenden Sätze (oder über einen Theil derselben) zur Aeusserung aufgefordert. Von 1682 bis Anfangs 1685 wurde in den Sitzungen der Inquisition wiederholt darüber verhandelt; dann trat die quietistische Angelegenheit in den Vordergrund. Es kam aber noch unter Innocenz XI. ein Decret zu Stande, worin 31 Sätze verdammt wurden. Der Papst bestätigte dasselbe aber nicht, wie es scheint, auf den Rath des Card. Grimaldi und wegen der Vorstellungen, die Card. d'Estrées gegen die Verdammung des gallicanischen 29. Satzes machte. Nach dem Tode Innocenz' XI. wurde die Sache, hauptsächlich auf Betreiben eines Agenten des Königs von Spanien, des Minoriten Diaz, wieder aufgenommen und das Decret ohne nochmalige Berathung in der Inq., — wohl hauptsächlich um des 29. Satzes willen, — von Alexander VIII. bestä-

1) Scrupuli novi et antiqui ex lectione Speciminum mor. . . . oborti Cornelio Zegers, Col. 1681*, 8. Aeg. Gabrielis moralis doctrinae reiteratum examen ejusque catholica repetita castigatio, Leodii 1683, 8. (Dict. Jans. 4, 14). Ueber die Verhandlungen in Rom s. Michaud 4, 184; 2, 332. 455. Es wurde 1683 gegen Gabrielis weiter inquirirt wegen gallicanischer Sätze, die er früher vorgetragen haben sollte, und wegen einer Retractation derselben, die man nicht genügend fand. Man verlangte von ihm, er solle gegen die gallicanischen Artikel schreiben; er entwich aber aus Rom (2, 456).

mit dem Datum Fer. V. 7. Dec. 1690 am 20. Dec. 1690
Bull. 12, 66. Arg. III b 371). Die 31 Sätze wurden ver-
resp. temerariae, scandalosae, male sonantes, injuriosae,
oximae, . . . schismaticae et haereticae, also schärfer als
von 1679, die nur als ut minimum scandalosae et in praxi
bezeichnet wurden. Einige derselben sind aus Sinnich
en älteren Theologen entnommen, einige aus Schriften von
ipus, Huygens, Havermans, Gabrielis, Henr. a S. Ignatio,
Arnaulds Fréquente Communion (S. 450), der 26. aus den
n Widenfeld (Viva, P. III. Dict. Jans. 3, 335).
auld und seine Freunde waren über dieses Decret ebenso
wie über das vom J. 1679 erfreut. Arnauld (3, 350)
un pitoyable décret, und Gerberon (Procès II, p. 10) sagt:
ure ambigue est le scandale de la Cour Romaine, la honte
Office et la confusion du pontificat d'Alexandre VIII. —
Schriften, die über dieses Decret erschienen, kam ausser
Difficultés prop. à M. Steyaert, deren 9. Theil (9, 322)
h davon handelt und 1705 verb. wurde, in den Index nur
d'un abbé à un prélat de la Cour de Rome sur le decret
isition du 7. Dec. 1690 contre 31 propositions, Toulouse
Ed., jouxte la copie imprimée à Thoulouse 1691.* 66 S. 12.),
von der Inq. verb., eine kleine, aber sehr pikante Schrift
nel (C. Qu. p. 451). — Precipiano hatte diese schon 1695
ei andere von ihm verbotene Schriften stehen nicht im
ex, obschon er starke Stellen daraus anführt und die erste
Steyaert bekämpft wurde: Notae breves ac modestae in
S. Inquisitionis decreto proscriptas, Col. (Löwen) 1691, nach
629 wahrscheinlich von Hennebel, und Quaestio juris
circa decretum ab Inquisitione Rom. adv. 31 prop. latum
. E. Cardinalibus dicata a P. le Prêtre, Abbate Frigidae
. J. Candidato. Juxta exemplar impressum Tolosatibus
rin nachgewiesen werden soll, dass nach den Grundsätzen

—

vr. 3, 342 sagt: schon 1676 habe der Franciscaner Bruno Neusser,
Erzbischof von Mecheln (?) und andere Anti-Jansenisten nach
adt, die (später verdammten?) Sätze denuncirt; dieser sei nach
Clemens' X. (1676) nach Belgien zurückgekehrt; der Carmeliter
a Jesu Maria habe aber die Betreibung der Sache übernommen.
ze, welche verdammt wurden, stammen aber jedenfalls aus den
onen von Duffy und Porter. Vgl. die im Text angeführte Lettre
el, Arn. 2, 535. 539. Michaud 4, 177. Nach Michaud 4, 183
h über 8 Sätze aus einem Buche von Christ. Lupus verhandelt,
ch schon 1655 als des Jansenismus verdächtig nach Rom citirt
ar; diesen nahm aber Innocenz XI. in Schutz. — Mit diesen
onen hangen zusammen Specimina doctrinae theologicae per
nanantis ex Academia Lovaniensi ab a. 1644 usque ad a. 1677,
die zusammen einen ziemlich starken Quartband bilden, Auszüge
Löwener Thesen, wie in der Vorrede gesagt wird, zur Infor-
r die Römischen Behörden als Manuscript, darum s. l. et a.

des canonischen Rechtes das Decret ipso jure nullum sei (Dict. Jans. 3, 355).

8. Von P. Duffy wurden 1684 durch die Inquisition Thesen verb., welche er 1679 in dem irischen Minoriten-Colleg zu Löwen hatte vertheidigen lassen. Der Titel, Theologia ad mentem Doctoris subtilis Jo. Duns Scoti, lässt vermuthen, dass sie zu scotistisch gewesen sind. Andere Thesen, die 1685 verboten wurden, hangen mit den besprochenen Parteiungen zusammen. Der Erzbischof Alphons de Berghes versuchte nämlich 1685 eine Verständigung zwischen den Jesuiten und Recollecten und den Löwener Theologen durch eine Conferenz herbeizuführen. Die für diese Conferenz vorgeschlagenen Materien formulirte Huygens. Namens der Jesuiten machte Philipp de Vos Gegenvorschläge in vier Artikeln, von denen einer verlangte, die Professoren sollten, ehe man mit ihnen disputire, ein anderes Formular unterzeichnen als das an der Universität gebräuchliche, nämlich das Alexanders VII. mit dem Zusatze: „so wie ich denn überhaupt auch alles verdamme und verwerfe, was der h. Stuhl oder die Inquisition aus Anlass dieser oder ähnlicher Controversen verdammt hat" (Arn. 2, 546). Darauf gingen die Professoren nicht ein, und so kam die Conferenz nicht zu Stande. Nun wurde in den nächsten Wochen eine Reihe von Thesen (Heftchen von wenigen Seiten) gedruckt, über die unter dem Präsidium von Huygens und de Vos von jungen Theologen disputirt wurde (Backer 6, 766 verzeichnet 6); die beiden ersten wurden 1685 von der Inq. verdammt: Theses theologicae, i. e. articuli Theologorum Lovan. exhibiti . . . Archiepiscopo Mechlin. causa concordiae ineundae cum Patribus Soc. J. et aliis, quas praes. . . . Gummaro Huygens . . . defendet Jo. Beauwer Gemblacensis in Coll. Adriani VI. Pontificis die 12. Jul. 1685, und Antitheses ad Theses theol. seu articulos . . . quas praes. Phil. de Vos S. J. . . . defendet P. Goswinus van Geffen ejusd. Soc. exercitio hebdomadario Lovanii apud PP. S. J. (Const. p. 205; Arn. 2, 500. 562). Die folgenden liess man laufen.

Strena veritatis amatoribus pro veritate defendenda anno praecedenti multum impugnata, nullis annis expugnanda, oblata primo anni 1680 per Jo. Lucam Veronensem S. Th. Bacc. [Lovan.], Col. 1680, und Le prétendu ennemi de Dieu et de la loi refuté par le Sieur de Saint Victor, adressé à l'auteur déguisé sous le nom de Henri de la Mark, Lille 1681, beide 1681 verb., sind nach C. Qu. p. 252 Schriften zur Vertheidigung des Jansenius, der die 5 Sätze nicht gelehrt habe. Reyner ab Andringa, Doctrina non Universitatis Lovan., sed quorundam privatorum, Mainz 1681, mit d. c. verb. 1682, kenne ich nicht. — Ein Capuciner Eugenius von Brügge erregte 1679 in Löwen Aufsehen durch eine Predigt, worin er eine lobende Anspielung auf Jansenius und die 5 Sätze machte, ohne jedoch jenen zu nennen. Er war ausserdem als heftiger Gegner der Jesuiten bekannt und hatte ein flämisches Schriftchen gegen sie verfasst, welches heimlich gedruckt, aber confiscirt wurde. Durch sein Verhalten kam er in Conflict mit seinen Oberen; er wurde in dem Kloster zu Maseyk in Haft gehalten. Seine Schriften wurden nach

hickt und dort dem Augustiner van Heck zur Prüfung
. Seine Molinomachia inter Capucinos Provinciae Flandro-
per Jesuitas et Jesuiticos excitata ist nicht vollendet (Pa-
85). Im Index steht von ihm nur: Ultima vox zelatricis
e indigna patientis, sive libellus supplex Fr. Eugenii
sacerdotis Capuc. ad Innocentium XI., Col. (Holland)
der Inq. verb. 1689. Er zieht darin gegen die Jesuiten
libilisten los. — Das Generalcapitel der Capuciner ver-
1685 alle Lectoren der flandrischen Provinz, die Praedesti-
praevisa merita, die Molinistische Gnadenlehre und die
der Attritio ohne Liebe Gottes zu lehren. Die Inquisition
ber 1691 den Beschluss und ertheilte dem General einen
nd den Befehl, die Verordnung zurückzunehmen (Arn. 3, 385).
Ende 1682 erregte in den Niederlanden grosses Aufsehen
t der Inq. Fer. V. 6. Aug. 1682, worin eine Anzahl von
und Blättern verboten wurden, quibus continentur septem
articuli fidei quos quisque scire debet necessitate medii,
fiat: Belydinghe van de seven puncten ofte artikelen
ofs, de welcke een jeder moet weten door noodigheyd des
om selig te worden, — Belydinghe . . . ., wat breeder
dt, om beter te verstaen; den tweeden druck, Brüssel
Belydinghe . . . Brüssel 1680 (die zwei ersten als
as 3. als Folium bezeichnet), — dann duo folia latino idio-
tinentia eosdem 7 articulos, ferner: De christelijke
gedeylt in diversche liedekens, seer dienstigh voor de
de haerlieder kinderen, uytgegheven door eenen liefhebber
catechismus, om in deselve gebruykt te worden, Brüssel
Regels ofte maximen van het christendom gestelt teghen
nen der wereld, Te Ceulen 1680, — Den noodighen
tot den dienst Gods verciert met 25 liedekens, uytgegeven
liefhebber von den Catechismus, Amst. 1681 [1]). — Arnauld
berichtet: vor 12—15 Jahren hätten einige Weltgeistliche
iöcese Mecheln diese Punkte mit Rücksicht auf die Unwis-
es Volkes zusammengestellt und diese Heftchen und Blätter
drei oder vier Diöcesen ziemlich verbreitet; in einem 1631
mit Approbation des Mag. S. Pal. gedruckten und Urban
widmeten Buche des Mechelner Canonicus Cornelius t'Sas

---

[1]) Das Decret (Const. p. 186) war sehr incorrect gedruckt; es steht
Catholico-Romanus pacificus auth. Jo. Barnesio . . . Item varii
folia eandem fere materiam eodem modo proponentia, nempe:
us belgico idiomate cui titulus: Belydinghe u. s. w. II. hätte vor
en sollen; denn mit dem Buche von Barnes haben die Libelli
thun. In den älteren Indices stehen sie in Folge dieser Incor-
lle unter Jo. Barnes, sogar mit der Einleitung: et ejusdem auc-
libelluli etc. Ben. hat dieses corrigirt, aber bei ihm und noch
t im Index: Christel (de) ycke Leeringhe, und unter Confessio
ssio die in dem Decrete beigefügte lateinische Uebersetzung des
Belydinghe etc. Dagegen hat er die zwei Folia weggelassen.

seien dieselben Punkte aufgezählt[1]). Einige dieser Punkte zu wissen (explicite zu glauben), bemerkt Arnauld weiter, sei freilich nach der Ansicht einiger Theologen nur necessitate praecepti nothwendig[2]); aber die andere Ansicht sei doch berechtigt und jedenfalls sei es praktisch besser, in einer solchen Zusammenstellung diese beizufügen als sie wegzulassen. — Warum die Schriftchen verboten worden seien, erfuhr Arnauld, wie er 1685 (2, 561) klagt, nicht, obschon er 7 oder 8 Briefe darum geschrieben. Du Vaucel schrieb aber an Neercassel, das Decret sei durch einen Augustiner veranlasst worden, der in Rom gegen die Löwener intriguire. Dass hier der Gegensatz zwischen Welt- und Ordensgeistlichen von Einfluss war, ergibt sich daraus, dass die belgischen Ordensgeistlichen das Decret, noch ehe der Internuncius dasselbe erhalten, eifrig verbreiteten (Arn. 2, 167). Sie liessen auch Placate drucken, worauf sie das apostolische Symbolum an die Spitze stellten, als ob dieses, sagt Arnauld (2, 176), durch die 7 Stücke hätte abrogirt werden sollen. Vielleicht hat man in Rom gerade das bedenklich gefunden, dass eine solche neue Zusammenstellung, die in der Form doch an ein offizielles Symbol erinnerte, ohne förmliche Römische Approbation verbreitet wurde.

Die Pfarrer stellten dem Erzbischof von Mecheln vor: einige Bischöfe hätten denjenigen, die die 7 Stücke gelernt, Ablässe verliehen; die Leute seien jetzt besser unterrichtet als vorher; und nun kämen Zeloten in die Schulen und forderten die Kinder auf, die Heftchen zu zerreissen. Im Auftrage der Pfarrer schrieb der Pfarrer Cuypers zu Brüssel eine Justificatio praxeos pastorum aliorumque curatorum, qua consueverunt populo proponere septem fidei puncta tanquam credenda explicite ac necessario necessitate medii, die Arnauld (9, 316) als sehr gründlich und massvoll rühmt. Der Erzbischof schickte sie im Nov. 1682 nach Rom und Arnauld (2, 170) meinte, wenn die Herren vom Sanctum Officium nicht zur Erkenntniss ihres Unrechts kämen und ihr Urtheil reformirten, das so unhaltbar sei und so grossen Scandal verursache, müsse man an der Menschheit verzweifeln. Die Justificatio wurde aber 9. Febr. 1683 von der Index-Congr. verb. (und als Cuypers Decan von Mecheln werden sollte, wurde diese Censur gegen ihn geltend gemacht; er wurde freilich 1686 doch ernannt; Arn. 2, 619. 668). Arnauld

---

1) Arnauld theilt die 7 Punkte lateinisch mit; es sind dieselben, die als „die sieben Stücke, die zu wissen zur Seligkeit nothwendig ist," in manchen deutschen Catechismen stehen. — Das Buch von t'Sas (Schulte, 3, 1, 696) heisst: Epitome praxeos virtutum theologicarum, fidei, spei et caritatis, praesertim qua media sunt salutis. In der Vorrede sagt er, einige der 7 Punkte seien sicher, einige wahrscheinlich nothwendig necessitate medii. Arn. 2, 177; 9, 314. K. Martin, Moralth. 3. A. S. 299.

2) Mehrere belgische Jesuiten vertheidigten um 1700 die These: Nobis non necessaria necessitate medii ad salutem videtur fides explicita SS. Trinitatis aut Christi mediatoris etiam post promulgatum legis novae evangelium.

klagt: nun sagten die protestantischen Prediger, man habe
kte selbst in Rom verdammt.
ge Jahre später, Fer. V. 9. Sept. 1688, hielt die Inqui-
r nöthig, ein ABC-Buch (eins stand schon im Index, I S. 420)
en: Libelli abecedarii latino vel flandrico idiomate editi,
ultra alios errores, qui in illis irrepserunt, secunda pars
s angelicae mutata est et omissis verbis „Sancta Maria
etc.“ substituta sunt haec alia „Maria mater gratiae etc.“
n eine latein. Ausgabe Antw. 1669 und zwei flämische
a. et si qui alii verb. Seit Ben. steht das Verbot stark
unter ABC. Auch über dieses Schriftchen gibt uns Ar-
132) Auskunft: Es ist eine Fibel, die (zuerst) vor 100
an weiss nicht von wem, herausgegeben worden ist, wahr-
von einem Buchdrucker, der sich einbildete, er werde
sen gegenüber Wunders was thuen, wenn er in dem Ave
tt des Satzes Sancta Maria etc. [der übrigens erst in der
des 16. Jahrh. gebräuchlich wurde, Hist. Jahrb. 1884, 88.
743] Maria mater gratiae, dulcis parens clementiae, tu nos
protege et mortis hora suscipe setze. Die „anderen Irr-
die das Decret rügt, reduciren sich darauf, dass in der
Uebersetzung des Credo nicht eine h. katholische, sondern
llgemeine Kirche steht (nach Hist. Zts. 1875, 269 wurde
gt, dass im Ave Maria „gebenedeit unter [nicht: über] den
stand). Die Mönche in Mecheln haben gegen die Welt-
Spectakel gemacht, obschon von keinem derselben er-
, dass er den Neudruck veranlasst hat; der arme Drucker,
te Fibel abgedruckt hat, ohne etwas Böses dabei zu denken,
tet worden; und nun haben sie das Ding sogar in Rom
, — und es paradirt noch heute auf der ersten Seite des Index.
mag hier gleich ein anderes winziges Werk erwähnt wer-
hes die Index-Congr. 1680 verbot, obschon ich nicht weiss,
den Niederlanden stammt. Seit Ben. steht das Verbot
ekürzt unter Missa. Nach dem Decrete (Const. p. 171)
olia quaedam mit dem Titel De audienda diebus festis ex
missa. Es werden die Anfangs- und die Schlussworte an-
und aus den letzteren: ex quo enim permittitur sibi [tibi?]
ia sic missam integre audire ut partem ab uno audias, —
schliessen dürfen, dass darin gesagt war, man genüge der
ie Messe zu hören, wenn man zwei halbe Messen höre. Das
ilich gewiss nicht die Jansenisten gelehrt. Der Satz ist
nter den 1679 verdammten Propositiones.

Der Streit über die Attritio und über das Peccatum philosophicum.

ben den Inquisitionsdecreten, durch welche ganze
on Sätzen verdammt wurden, sind noch zwei zu er-

wähnen, in denen es sich nur um einzelne Sätze handelt. Durch ein unter Alexander VII. veröffentlichtes Decret vom 5. Mai 1667 wurde die Streitfrage, ob die sog. unvollkommene Reue, Attritio, genüge, um der sacramentalen Lossprechung theilhaftig zu werden, nicht entschieden, sondern nur verboten, die eine oder die andere Ansicht zu verketzern. Durch ein unter Alexander VIII. veröffentlichtes Decret vom 24. Aug. 1690 wurden die zwei Sätze verdammt, dass die Liebe Gottes zu einem sittlichen Leben nicht nothwendig und dass eine Sünde, die jemand begehe, der Gott nicht kenne oder im Augenblicke des Sündigens an Gott nicht denke, — die sog. philosophische Sünde im Unterschiede von der theologischen, — keine Todsünde sei. Diese beiden Inquisitionsdecrete haben das Verbot einiger Schriften zur Folge gehabt. Die bedeutendste darunter ist ein unter dem Titel Amor poenitens erschienenes Werk eines der ehrwürdigsten Bischöfe aus den letzten Decennien des 17. Jahrhunderts, des Bischofs von Castoria i. p., Johannes Neercassel, welches nach langen Verhandlungen 1690 mit d. c. verboten wurde.

1. Das Trienter Concil erklärt S. 14. de sacr. poen. c. 4: die vollkommene Reue, welche in der Liebe Gottes ihr Motiv habe (contritio caritate perfecta), könne die Aussöhnung mit Gott bewirken, ehe das Sacrament der Busse empfangen werde, aber nicht ohne das Verlangen, dieses Sacrament zu empfangen, welches in ihr eingeschlossen sei; die unvollkommene Reue, die sog. Attritio, welche aus der Betrachtung der Schändlichkeit der Sünde oder aus der Furcht vor den Höllenstrafen entstehe, mit der aber der Wille, nicht mehr zu sündigen, und die Hoffnung auf Vergebung verbunden sei, könne aus sich selbst ohne das Sacrament der Busse den Sünder nicht zur Rechtfertigung führen, disponire ihn aber, in diesem Sacramente die Gnade Gottes zu erlangen. Da, wie Pallavicini berichtet, in Trient ursprünglich vorgeschlagen war, zu sagen: die Attrition genüge (sufficere), um im Sacramente der Busse die Sündenvergebung zu erlangen, dann aber statt sufficere auf den Antrag des Bischofs von Tudela disponere gesetzt wurde, so hat das Concil offenbar die Controverse nicht entscheiden wollen, ob die Attrition selbst genügend sei, um die Lossprechung zu empfangen, oder nur den Werth einer Vorstufe zu der für den Empfang der Lossprechung erforderlichen Contrition habe.

Am 1. Juli 1638 censurirte die Sorbonne in einer französischen Uebersetzung des Buches de virginitate von Ambrosius von dem Oratorianer Claude Seguenot, Paris 1638, ausser anderen Sätzen auch diejenigen, in welchen er die Attrition als ungenügend, die

n aus vollkommener Liebe als absolut nothwendig zum
e des Busssacramentes und zugleich die priesterliche Los-
g als eine blosse juridische Erklärung, dass dem Beichten-
e Sünde (um der Contrition willen) vergeben sei, bezeichne
I a 24). Der General der Oratorianer soll darauf erklärt
ie Sätze seien von Saint-Cyran und in Seguenots Buch, man
ht wie, hineingekommen. Seguenot und Saint-Cyran wurden
hl Richelieu's verhaftet (Avr. 2, 84). Es ist also etwas
daran, wenn berichtet wird: Richelieu qui se piquait de
, prétendait que l'amour n'était pas nécessaire avec le
t, und er habe Saint-Cyran, der das Gegentheil behauptet,
n lassen[1]). Nur war dieses nicht der eigentliche Grund
aftung. — Mit Rücksicht auf eine in der Diöcese Chalons
ene Controverse schrieb Launoy 1653 De mente Concilii
rca contritionem et attritionem in sacramento poenitentiae
, 1, 143), dem Bischof von Chalons gewidmet, worin er
t, dass das Concil die Frage nicht entschieden habe, dass
Ansicht, die Contritio sei erforderlich, antiquior et tutior sei.
J. 1666 wurde die Frage in Belgien lebhaft verhandelt.
us Lupus schrieb De germano ac avito sensu ss. universae
e et praesertim Trid. synodi circa christianam contritionem
Löwen 1666, 12., dagegen der Jesuit Max. Le Dent De
e ex metu gehennae ejusque cum sacramento poenitentiae
ia, Mechl. 1668. Es erschienen noch mehrere Streitschriften
(Backer 1, 258; 3 Schriften von Le Dent sind abgedruckt
Fabri; s. S. 504). — Lupus schrieb über den Streit an
d. Bona (Epp. sel. ed. Sala, No. 88. 108): er und seine
welche die Ansicht, dass die Attritio sine ulla charitatis
genüge, bekämpften, würden von den Jesuiten als Janse-
zeichnet; der Internuncius habe die Löwener Facultät veran-
en Jesuiten nicht zu antworten, und sein Buch nach Rom
Bona möge ihn und seine Freunde bei dem Papste und
d. Barberini vertreten. Aehnlich schrieb er an H. Noris
ex. ed. Bing. Suppl. 1, 281). Lupus' Buch wurde nicht
, aber es erschien ein Decret der Inquisition von Fer. V.
1667 (Alex. No. 92), worin es heisst: Der Papst habe zu
Bedauern gehört, dass über die Frage, an illa attritio, quae
r ex metu gehennae, excludens voluntatem peccandi cum
ae, ad impetrandam gratiam in sacramento poenitentiae re-
nsuper aliquem actum dilectionis Dei, von den Theologen
nd nicht ohne Anstoss für die Gläubigen gestritten und die
tei von der andern censurirt werde; nach Berathung mit
verbiete er bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent.,
oder die andere Ansicht zu verketzern, so lange nicht der
etwas darüber definirt habe. Dabei wird, und darin liegt
te der Entscheidung, von der Ansicht, welche die necessitas

---

[1]) Eusèbe Philalèthe (Clemencet), Lettre à Morenas p. 270.

aliqualis dilectionis Dei in attritione ex metu gehennae concepta verneint, gesagt: quae hodie inter scholasticos communior videtur.

Eine weitere Definition des h. Stuhles ist nie erfolgt[1]). Benedict XIII. sagt in einer Instructio, die hinter dem Römischen Provincialconcil von 1725 steht, die sententia hodie communis sei, dass die Attritio, d. i. dolor conceptus vel ex inferni metu vel ex paradisi jactura vel ex peccati foeditate, genüge aut pura aut ad summum conjuncta cum aliquali initio amoris benevoli erga Deum. Benedict XIV., Syn. dioec. 7, 3, 19, behandelt die Frage als controvers.

Seit 1667 erschienen viele Schriften, in denen die Attritio sine amore initiali als genügend dargestellt wurde, namentlich von Jesuiten; dem Jesuiten Harscouet wurde von seinen Ordensgenossen diese Ansicht geradezu als doctrine de la compagnie bezeichnet; (Charma, Le P. André 1, 430). Die andere Ansicht wurde namentlich von den Jansenisten und den Dominicanern, auch von den meisten französischen Theologen vertheidigt, und der Dominicaner Concina sagt, Theol. chr. contr. 2, 148: Mehr als hundert berühmte Theologen, darunter der Card. Aguirre und Bossuet, der allein mehr gilt als 100 Casuisten, verwerfen die Attritio formidolosa. — Die Assemblée du Clergé von 1709 verdammte den Satz: das Trienter Concil habe das Anathema gegen diejenigen ausgesprochen, welche leugneten, attritionem, quae supponatur sine amore Dei esse, sufficere ad absolutionem (Recueil des actes 1, 733). Die Sorbonne aber censurirte 1716 ausführlich die Lehre des Prof. Le Roux zu Reims über die Sufficienz der Attrition (Arg. III a 168) und formulirte dann 1717 ihre Lehre in 6 Artikeln, denen andere französische Facultäten beistimmten (Fleur. 69, 667).

Im Index steht ausser Launoy's Buch, welches 40 Jahre nach dem Erscheinen, 1693 verb. wurde, keine Schrift, welche die Frage ex professo behandelt. 1698 wurde zu Rom eine Dissertatio de necessitate amoris initialis ad sacramenta mortuorum von Fr. M. Campioni mit Approbation des Mag. S. Pal. gedruckt, worin gezeigt war, dass die neueren Theologen allerdings, wie Alexander VII. sage, meist die entgegengesetzte Ansicht vortrügen, diese aber der Lehre des Thomas von Aquin, Bonaventura u. s. w. widerspreche. Campioni's Gegner verschafften sich durch Bestechung des Setzers ein Exemplar, beantragten in einer 5 Bogen langen Eingabe bei dem Mag. S. Pal., er solle die Licentia super publicatione (I S. 542) nicht ertheilen, und drohten, da dieses erfolglos blieb, das Buch bei der Inq. zu denunciren (Bossuet 41, 443. 525). Verboten wurde es aber jedenfalls nicht. Einige Jahre später erschienen in Rom

---

1) Die Verdammung der Sätze: Probabile est, sufficere attritionem naturalem, modo honestam (1679, No. 57); Timor gehennae non est supernaturalis; Attritio, quae gehennae et poenarum metu concipitur, sine dilectione benevolentiae Dei propter se, non est bonus motus ac supernaturalis (1690, No. 14. 15), berührt die Controverse nicht.

s ein Buch des Jesuiten Balth. Francolinus für, anderseits Augustiners Peter Lambert Le Drou gegen die jesuitische (Hurter 2, 984).

annes Neercassel, geb. 1623 zu Gorcum, Oratorianer, seit s Bischof von Castoria i. p. apostolischer Vicar von Hol- 1686, veröffentlichte 1683: Amor poenitens, sive de divini id poenitentiam necessitate et recto clavium usu libri duo, anne Episcopo Castoriensi, Emmerich 1683, 2 vol. 12[1]). Veröffentlichung war das Buch von Arnauld und Gerberon und auf deren Wunsch und den Wunsch der Löwener Pro- van Vianen und Huygens, die es approbiren sollten, noch geändert worden (Arn. 2, 154. 184; 4, 162). Es erschien ine Gegenschrift: In librum Amor poen. . . animadversio- as 1. per Jo. Peresium Theologum, Mainz s. a.* (approbirt m 1. Theile handelt N. vorzugsweise von der Attrition und n, der 2. entwickelt ähnliche Grundsätze über die Beicht- Aufschieben der Absolution u. dgl., wie sie Arnauld und vorgetragen. In Rom wurde anfangs der 2. Theil viel- egriffen, namentlich von dem Augustiner van Heck, dem ner Weynants und dem Card. Capisucco, früher Mag. S. an erkannte indess bald, dass man doch, wenn auch in Rom is der Aufschiebung der Absolution unbekannt sei, die An- nicht verdammen dürfe, für welche sich N. auf den h. Carl eus berufen könne. Nun wurde der 1. Theil angegriffen, em einige gegen 100 Sätze beanstandeten, in welchem man nentlich eine Verletzung des Decretes Alexanders VII. über rition fand. Bei Innocenz XI. selbst und bei mehreren nen Cardinälen war N. persönlich sehr beliebt, und es ne Zeit lang, als ob man mit Rücksicht auf den Verfasser e Verdienste um die niederländische Kirche von einer Cen- des Buches Abstand nehmen werde. Card. Grimaldi, Erz- von Aix, schrieb 13. Aug. 1684 an Card. Casoni: man dürfe trefflichen Bischof nicht durch das Verbot eines Buches welches durchaus unverfänglich sei, dem Geiste des h. den Ansichten aller guten französischen Bischöfe entspreche t der Gnade, sondern der Gerechtigkeit bedürfe; der Papst doch, dass das grösste Uebel in der Kirche die laxe Moral hier bekämpft werde u. s. w. Am 17. Febr. 1685 schrieb el an Arnauld (2, 504): Die Sache ist abgemacht; man Mönche schreien lassen.

85 erschien eine zweite Auflage des Buches[2]), in der N. alles,

---

Vgl. zum Folgenden Arn. vol. 2—4 passim. Bossuet 37, 282. Ra- 41. Bellegarde p. 179.

Amor poenitens . . . libri duo. Cum appendice in qua circa m theologorum doctrinam de remissione peccatorum nonnullae es proponuntur, et demonstratur vera sententia S. Thomae Aq. poenitentiae . . . 2. Ed. auctior, Embricae 1685.* 2 vol. 8. Vor

wovon er glaubte, dass man Anstoss daran genommen, vorsichtiger gefasst hatte, mit Approbationen von den Bischöfen von Angers, Agde und Saint Pons und von 30 französischen und niederländischen Theologen (darunter J. Boileau und G. Hermant); die zustimmenden Erklärungen von den Cardinälen Le Camus und Grimaldi, von Bossuet und anderen Bischöfen veröffentlichte N. nicht, theils weil er fürchtete, den Unterzeichnern Verlegenheiten zu bereiten, theils weil sie wegen ihrer Betheiligung an der Assemblée von 1682 in Rom missliebig waren. — Im Januar 1686 schrieb du Vaucel: es sei ein neuer Sturm gegen das Buch ausgebrochen, man habe sechs neue Bedenken dagegen geltend gemacht. Im Februar schreibt der Benedictiner M. Germain (bei Valéry 1, 222) voll Entrüstung über das Gutachten des Card. Capisucco, spricht aber die Hoffnung aus, die Fürsprache angesehener Männer, die Rücksicht auf die Verdienste des Verfassers und sein Anerbieten, er wolle einige Stellen, die selbst seine Freunde missbilligten, ändern, — N. hatte an den Papst selbst geschrieben, — würden ein Verbot des Buches hindern. Die Inq. beschloss aber bald darauf, das Buch mit d. c. zu verbieten; der Papst bestätigte indess den Beschluss nicht und ordnete eine nochmalige Prüfung durch andere Examinatoren an; er soll zu dem Assessor S. Off., der ihm den Beschluss vorlegte, gesagt haben: „Der Inhalt des Buches ist gut und der Verfasser ein braver Mann", nach einer andern Version: Il libro è buono ed il autor santo (Arn. 3, 638. 661; 9, 297). N. starb 6. Juni 1686 zu Zwolle.

Im März 1689 schreibt Arnauld (3, 183) an du Vaucel: Wenn, wie Sie schreiben, die Cabalen gegen das Buch wieder beginnen, so wäre das ein Zeichen, dass der Fluch Gottes auf den Römischen Congregationen liegt. Erst nachdem auch Innocenz XI. gestorben war, unter Alexander VIII. wurde dann wirklich 20. Juni 1690 das Buch, und zwar ausdrücklich nur die 1. Auflage desselben (Arn. 9, 299), von der Inquisition mit d. c. verboten. Seit Ben. ist die Erwähnung der 1. Auflage weggelassen.

2. Etwas früher als die 31 Sätze (S. 516), Fer. V. 24. Aug. 1690, wurden von der Inquisition folgende zwei Sätze verdammt:

---

dem 1. Bande ist ein Hirtenbrief abgedruckt, hinter dem 2. (mit besonderer Paginirung) die Appendix. Appendicis pars altera, p. 55—88 ist von Arnauld (Arn. 3, 417). In dem Hirtenbriefe heisst es § 25: Uti tanti Pontificis (Innocentii XI.) vices hisce in provinciis immeritus sustineo, ita me ex ejus sensu loqui ac docere convenit. Unde etiam hocce meum scriptum, sicuti et ea omnia, quae hactenus composui aut forte componam, ejus judicio devotus subdo . . . Haec considerans unus ex Eminentissimis Ecclesiae Antistitibus, ut suo ex nomine libri hi, prout primo editi fuerant, S. D. Nostro commendarentur, scripsit ad magnae pietatis et doctrinae virum, nihil hisce in libris contineri nisi praestantissimis theologis probatum et nisi conforme doctrinae ss. patrum, sacris canonibus, decretis S. Pontificum, sensibus et disciplinae tum S. Caroli tum optimorum totius Galliae episcoporum. Non absimilia testati alii episcopi. — I, 281 werden die (älteren) Jesuiten verzeichnet, welche die Attritio für nicht genügend erklären. Die von ihm bekämpften Schriftsteller nennt N. nie mit Namen.

objectiva consistit in convenientia objecti cum natura formalis vero in conformitate actus cum regula morum. ufficit ut actus moralis tendat in finem ultimum interpreta- homo non tenetur amare neque in principio neque in itae suae moralis. — 2. Peccatum philosophium seu mo- actus humanus disconveniens naturae rationali et rectae eologicum vero et mortale est transgressio libera divinae ilosophicum, quantumvis grave, in illo, qui Deum ignorat o actu non cogitat, est grave peccatum, sed non est of- neque peccatum mortale dissolvens amicitiam Dei neque oena dignum. — Es heisst in dem Decrete: der Papst eiden Thesen, von denen die erste schon früher, die zweite t aufgestellt worden sei, zuerst mehreren Theologen, dann älen der Inq. zur Prüfung übergeben und, nachdem diese abgegeben, die erste für ketzerisch erklärt und zu lehren unter Androhung der für Ketzer und ihre Begünstiger en Strafen; die zweite habe er als scandalös, temerär, für hren verletzend und irrig verdammt und unter Androhung irten Excomm. l. sent. sie zu lehren oder zu einem an- ke als zum Zwecke der Widerlegung über sie zu dispu- oten (Bull. 12, 66. Arg. III b 365).

erste These war im Jan. 1689 im Jesuiten-Collegium zu usson vertheidigt worden, obschon ganz ähnliche Sätze chlusssatz, auf den es ankommt, 1665 von Alexander VII. nd 1679 von Innocenz XI. (No. 5. 6. 7) verdammt wor- n. Die Jesuiten sahen sich veranlasst, die These durch gische Facultät von Pont-à-Mousson 24. Febr. 1690 cen- lassen (Arn. 31, XXII). Der zweiten These fügt Den- seinem Enchiridion (1854) die Bemerkung bei: Illam pro suo libitu Arnaldus suisque adversariis calumniose ttribuit. Es ist nicht sehr respectvoll gegen den Papst nquisition, zu behaupten, sie hätten sich von Arnauld so ssen. Die These war wörtlich so, wie sie in dem Decrete er dem Vorsitz des P. Musnier im Juni 1686 in dem Je- leg zu Dijon vertheidigt worden und lag in Rom gedruckt auld hat aber durch die Schrift Nouvelle hérésie dans la énoncée au Pape et aux évêques, aux princes et aux ma- 1689, und durch vier andere Schriften, die er selbst als ons du péché philosophique bezeichnet und in denen er nachwies, dass ganz ähnliche Thesen auch von anderen ertheidigt worden, zu der Verdammung Anlass gegeben[1]).

ie Schriften von Arnauld stehen im 31. Bande der Oeuvres, leitung des Bandes eine Geschichte der Controverse, p. 403 auch über die erste These: Hérésie impie contre le commandement eu, renouvelée après les condamnations solennelles de l'Eglise èse soutenue chez les Jésuites 1690. Vgl. 3, 366. Magn. Bibl. 2. Backer 4, 366. — Crét.-Joly 4, 335 berichtet: in dem Archiv um Rom. befinde sich ein Actenstück, woraus hervorgehe, dass

Er forderte auch du Vaucel auf, für eine Verdammung der Lehre zu wirken, und zwar nicht durch ein blosses Index-Decret gegen die These von Dijon und eine ähnliche von P. de Reux, sondern durch ein besonderes Decret der Inquisition (3, 248). — Dass die 2. These nicht auch wie die erste als ketzerisch verdammt wurde, hat seinen Grund, wie du Vaucel (Arn. 31, XII) berichtet, darin, dass das h. Offfcium jene Qualification nur auf solche Sätze anzuwenden pflegte, die schon einmal verdammt worden waren. Die Verdammung der 2. These war schon am 3. Aug. fast einstimmig beschlossen worden, wurde aber erst publicirt, nachdem auch die Verhandlungen über die erste zu Ende geführt worden waren. Man erwartete, die Jesuiten würden sich Mühe geben, die Publication des Decretes in Frankreich, wie die des Decretes von 1679 gegen die 65 Sätze, durch Parlamentsbeschluss verbieten zu lassen. Das Decret wurde aber ungehindert in Paris gedruckt und verbreitet.

Schill, Die Bulle Unigenitus S. 31, sagt, Alexander VIII. habe „unter dem Jubel der Jansenisten" die Lehre von der philosophischen Sünde verdammt. Es jubelten damals aber auch noch andere, z. B. Mabillon, und Card. Aguirre schrieb 1690 an den General der Mauriner, es sei zwar nicht wahr, dass P. Estiennot die These von Dijon bei der Inquisition denuncirt habe, aber wenn er es gethan hätte, würde er eher Lob als Tadel verdienen (Valéry 2, 219. 295. 301. 304). Bossuet und die vier anderen französischen Bischöfe, welche das Buch des Card. Sfondrato 1697 bei Innocenz XII. denuncirten, bezeichnen die darin erneuerte Lehre von der philosophischen Sünde als eine von Alexander VIII. verdammte portentosa doctrina. Auch die Assemblée du Clergé von 1700 verdammte die These von Dijon (No. 113). — Die Jesuiten selbst wagten die Lehre in der Fassung, wie sie in Dijon vorgetragen worden, nicht zu vertheidigen; P. Musnier selbst veröffentlichte eine Erklärung (Arg. III b 355) und P. Bouhours Namens der französischen Jesuiten eine Art Desavouirung derselben. — S.-Beuve 5, 461 sagt: ihn würde die Lehre von der philosophischen Sünde weniger scandalisiren als Arnauld; man brauche sie doch nur wenig zu modificiren, um sie für den gesunden Menschenverstand ansprechend zu machen. Was an der Lehre, wie sie P. Musnier vorgetragen, das Anstössigste war, sieht man aus den Thesen, die der Erzbischof von Rouen 1697 dem Jesuiten Buffier zur Unterzeichnung vorlegte: Bezüglich der philosophischen Sünde erkenne ich an, dass die Behauptung falsch ist, es sei eine actuelle Aufmerksamkeit auf die Schlechtigkeit der

---

1619 ein Jesuit gelehrt: wenn jemand, der invincibiliter Gott nicht kenne, aber die sittliche Schlechtigkeit des Actes einsehe, auch in einer gewichtigen Sache gegen das Licht der Vernunft handle, so sündige er nicht schwer, dass aber vier Revisoren der Gesellschaft erklärt hätten, diese Lehre sei zwar von katholischen Autoren vorgetragen worden, der Jesuit solle sie aber als eine verderbliche gelegentlich retractiren und seinen Schülern das Gegentheil dictiren; eine ähnliche Verordnung sei 1659 erlassen worden.

; nöthig, damit sie zur Sünde werde. Verblendete und ver-
Sünder, welche Mord, Ehebruch und andere Verbrechen
wissensbedenken begehen, indem sie nicht bedenken, dass
rch Gott beleidigen und dieselben dem natürlichen Gesetze
ind, sind darum doch der Höllenstrafe würdig, da sie nicht
on einer Todsünde freizusprechen sind, weil sie actuell auf
echtigkeit der Handlung nicht achten.
war keine Zurücknahme des Decretes vom 24. Aug. 1690,
Dec. (No. 2) der Satz verdammt wurde: Wiewohl es eine
a invincibilis des Naturrechtes gibt, entschuldigt dieselbe
Zustande der gefallenen Natur niemals von einer Tod-
- Die Schriften, aus welchen die beiden Thesen entnommen
ehen nicht im Index, auch keine der bis 1690 erschienenen
riften. Der General-Procurator der Jesuiten reichte bei der
n mit einer Vertheidigung der Thesen von Dijon und Lö-
eich eine Denunciation der Nouvelle hérésie von Arnauld
31, XIII), deren Verbot er beantragte, weil darin eine
e Ketzerei den Fürsten und Gerichten denuncirt, also die
Gewalt als competent zur Entscheidung religiöser Fragen
t, und weil darin eine nicht nur controverse, sondern in
olischen Schulen vielfach recipirte Ansicht als Ketzerei be-
werde, was namentlich gegen das Breve Innocenz' XI. von
stosse. Arnaulds Schrift wurde, obschon sich auch Card.
für die Verdammung bemühte, von der Inq. im April 1693
en (Arn. 3, 640); dagegen wurden 1. Juli 1693 verb.:
ciateur du péché philosophique convaincu de méchant prin-
la morale, par M. du Pont Théologien, Col. 1690, und
a theologica de peccato philos. cum expositione decreti In-
m. editi 24. Aug. 1690, s. l. et a., 40 S. 12., von dem
Robert Mansfeld in dem englischen Colleg zu Lüttich (Arn.
. Einige Thesen, die in einem Schriftchen eines Löwener
n, Triplex haeresis in moralibus, mater peccati philos., de-
1692, angegriffen werden, wurden von der Inq. geprüft,
t censurirt (Arn. 31, XVII).

57. „Jansenistische“ Erbauungsbücher.

s von Pius V. in einer Bulle vom J. 1571 ausgesprochene
ler Uebersetzung des Officium parvum B. M. V. in der
che (I S. 439) wurde 1651 auf ein von einem Theo-
n Port-Royal herausgegebenes Werkchen angewendet,
andere ähnliche Schriften nicht verboten wurden. Im
verdammte Alexander VII. in einem Breve in sehr
Ausdrücken eine französische Uebersetzung des Mess-

buches und erklärte überhaupt alle Uebersetzungen des M
buches für unzulässig. Noch 1695 wurde L'année chréti
von Nic. Le Tourneux verboten, weil darin die Messgebet
Uebersetzung enthalten waren. Das Verbot der Uebersetzu
der Messgebete, namentlich des Canons, die im 17. Jahrhun
auch von französischen Bischöfen missbilligt, von den sog.
senisten aber empfohlen wurden, ist später auch in Rom
schweigend aufgehoben worden; sogar das seit Alexander
im Index stehende, aus dem Breve von 1661 stammende Ver
Missale Romanum e latino idiomate ad gallicam vulgarem
guam conversum et typis evulgatum wurde von Benedict
gestrichen. — Durch ein Breve Clemens' IX. vom J. 1668 w
eine von Theologen von Port-Royal besorgte Uebersetzung
Neuen Testamentes, das sog. N. T. von Mons, verboten, je
nicht allgemein die Uebersetzung der Bibel in die Volkspr
missbilligt (s. u. § 81).

In sehr charakteristischer Weise trat der Gegensatz zwis
den Jesuiten und ihren Anhängern und den von ihnen so
nannten Jansenisten hervor bei dem Streite über die M
salutaria B. M. V., eine sehr schöne kleine Schrift gegen
Auswüchse der Marienverehrung, die von den Jesuiten h
angefeindet, von ihren Gegnern lebhaft vertheidigt wurde.
wurde 1674 verboten, in den nächsten Jahren auch einige
theidigungen derselben und eine Schrift ähnlicher Tendenz
A. Baillet. Von diesem wurde auch ein Leben der Heil
verboten, welches man in Rom als hyperkritisch ansah.

1. Unter dem Titel Le chapelet secret du très-saint sacre
hatte Mère Agnès (Arnauld) in Port-Royal, zunächst zu ihrem
nen Gebrauche, ein Büchlein mit etwas überschwänglichen Bet
tungen verfasst. Eine Abschrift kam dem Erzbischof von Sen
Gesicht, und dieser liess es durch 8 Doctoren der Sorbonne pr
Sie beantragten die Unterdrückung desselben, weil es mehrere
travaganzen, Irrthümer, Blasphemieen und Gottlosigkeiten ent
(das Schriftchen mit der Censur bei Arg. III a 1). Der Erzbi
schickte es auch nach Rom, wo man sich aber mit dem Rathe
gnügte, das Schriftchen ohne Aufsehen zu unterdrücken. Der
de Saint-Cyran schrieb eine anonyme Vertheidigung desselben,
wird mitunter mit Unrecht als Verfasser bezeichnet[1]).

1) Wendrock p. 476. Racine 10, 487. S.-Beuve 1, 330. Reu
Port-Royal 1, 414. Dass Saint-Cyran der Verfasser sei, behauptet
Stubrockius p. 253.

0 erschien in Paris: L'office de l'église et de la Vierge
t en français avec les hymnes traduites en vers, par M.
ecclésiastique (in anderen Ausgaben par M. Laval). Der
ist Isaac le Maître de Saci. Von diesem gewöhnlich
Port-Royal genannten Gebetbuche erschienen in einem
in den folgenden 20—30 Auflagen. In dem beigefügten
in welchen ausser Heiligen auch einige heiligmässige Per-
genommen waren, war durch ein Versehen des Druckers
en Berulle ein B., d. i. bienheureux vorgesetzt, welches in
nden Ausgaben wieder beseitigt wurde. Das veranlasste
ten Philipp Labbe zu der Streitschrift: Le calendrier des
rnommées à la Janséniste revu et corrigé par François de
main, prêtre cath., Par. 1650, 59 S. 12., welcher er einen
der incriminirten Ausgabe des Kalenders beifügte: Calen-
s Heures à la Janséniste de la seconde édition, imprimée
ux ou trois mois à Paris, 24 S. 12. (Backer 7, 288).
ere Jesuiten griffen den Kalender und das Gebetbuch an,
nnat, der damals in Rom war, bemühte sich, dort ein Ver-
wirken. Saint-Amour liess es sich angelegen sein, dieses
reiben, und gibt in seinem Journal einen ausführlichen und
Bericht über seine Verhandlungen mit Cardinälen und
). Die Bedenken, welche gegen das Buch geltend gemacht
waren ausser dem unglücklichen B. hauptsächlich folgende:
redemtor omnium in dem Adventshymnus sei mit Jésus
veur übersetzt und so auch sonst Stellen, an denen gesagt
ss Christus für alle Menschen gestorben, nach der 5. Pro-
les Jansenius geändert; es wurde aber gezeigt, dass, wenn
len des Versmasses oder Reimes wegen das omnium nicht
geben sei, der darin liegende Gedanke an 5 anderen Stellen
in dem 1. Gebote stehe: vous ne ferez point d'idole ni
aillée ni aucune figure pour les adorer, ganz wie in der
ibel, wobei die letzten Worte die Meinung veranlassen
man dürfe vor heiligen Bildern nicht knieen; Saint-Amour
, dass ebenso nicht gerade in allen, aber in vielen fran-
Catechismen stehe und dass die Fassung sich an den bib-
ext und den Catechismus rom. anschliesse; 3. durch die
s' V. seien überhaupt Uebersetzungen des Officium parvum
in der Volkssprache verboten; Saint-Amour bemerkte da-

Vgl. Arnauld 30, 137. Dict. Jans. 2, 177. S.-Beuve 2, 325. Reuchlin
ettre de L. de Saint-Aubin à une personne de condition pour
traduction des hymnes en vers contre les reproches injurieuses
obe et d'autres Jés., qui ont accusé le traducteur d'avoir voulu
us-Christ la qualité de Redempteur de tous les hommes, Par.
S. 4. (von Antoine le Maitre). — R. Simon (Sainjore 3. 180)
len Heures de Port-Royal seien die Psalmen nicht nach der Vul-
dern nach dem Hebräischen übersetzt; das sei nicht l'office de
ondern l'office de la synagogue ou, si vous voulez, des églises
es. Diesen Punkt finde ich bei den Verhandlungen über das
t nicht erwähnt.

rauf, dergleichen seien aber in Frankreich mehrere erschienen, eine von dem Jesuiten Adam, in der die Hymnen in vers bu ques et ridicules wiedergegeben seien[1]). Card. Spada antwort wenn er diese denuncire, würde sie auch verboten werden. — Die S wurde anfangs bei der Inquisition verhandelt, dann aber, da d nicht geneigt war, ein Verbot zu erlassen, an die Index-Congr. bracht. Saint-Amour bat, man möge ihm angeben, was man beansta es solle in einer neuen Ausgabe geändert oder erläutert werden. 18. Juni 1651 wurde das Office sammt den zwei Streitschriften Labbe verb.; Card. Spada meinte, das Verbot sei nicht so schli da in demselben Decrete gegen 30 andere Bücher ständen. S Amour meint wohl nicht mit Unrecht, das Buch sei weniger des Inhaltes, als um des Verfassers und seiner Freunde willen boten worden. Als Grund des Verbotes wurde ihm die Bulle Piu angegeben. Aber warum wurde denn nicht, da man wusste, in Frankreich viele französische Ausgaben existirten, das allgem Verbot in Erinnerung gebracht? Arnauld sagt, das Verbot Pius sei in Frankreich nie beobachtet worden, es gebe vielleicht 20 teinisch-französische oder französische Ausgaben des Officium.

2. Der Titel des französischen Messbuches lautet: Le M Romain selon le reglement du Concile de Trente, traduit en fran avec l'explication de toutes les messes . . . Par le Sieur de sin, Prêtre, Docteur en Théologie etc. Paris 1660, 4 vol. 12. Voisin, ehe er Priester wurde, Parlamentsrath in Bordeaux, † 1 war ein frommer und gelehrter Mann; er ist der erste Herausg des Pugio fidei von Raymund Martini und hat auch andere gele von R. Simon als sehr gut bezeichnete Bücher geschrieben (Hu 2, 891). Simon, der ihn genau gekannt, sagt ausdrücklich, e kein Jansenist gewesen, wiewohl die Jansenisten sich die Ver digung seines Messbuches hätten angelegen sein lassen (Lettre 258). — Das Breve Alexanders VII. vom 12. Jan. 1661 (A No. 72) lautet: Es ist Uns zum grossen Schmerze Unserer Seel Ohren gekommen, dass in Frankreich einige Söhne des Verder welche zum Schaden der Seelen nach Neuerungen streben und kirchlichen Satzungen und den kirchlichen Gebrauch verachten, neuester Zeit bis zu dem Wahnsinn (vesania) fortgeschritten dass sie das Römische Messbuch, welches in der durch den Gebr so vieler Jahrhunderte in der Kirche bewährten lateinischen Spr abgefasst ist, in die französische Volkssprache zu übersetzen, dieser Uebersetzung drucken zu lassen und unter Leuten j Standes und Geschlechtes zu verbreiten gewagt und so vermess lich versucht haben, die in lateinische Worte gefasste Majestät hochheiligen Ritus herabzuwürdigen und mit Füssen zu treten

---

1) Das Buch von Jean Adam (1608—84) heisst: Heures catholi en latin et en français, dédiées au Roy, 1651 und 1656. In der Vor der 2. Ausgabe will er beweisen, dass die Heures de Port-Royal katholisch seien. Backer 1, 3. Sein Buch bestand namentlich der schlec Verse wegen die Concurrenz nicht. Arn. 3, 113.

le der h. Mysterien dem gemeinen Volke preiszugeben.
en, wiewohl ohne Unser Verdienst, die Sorge für den von
unserm Erlöser, gepflanzten und mit seinem kostbaren
wässerten Weinberg des Herrn Sabaoth übertragen ist,
m dem Wachsthum solcher Dornen, von denen er über-
werden würde, zu steuern und dieselben, so viel wir mit
nögen, auszurotten, wie wir jene Neuerung als eine Ent-
der beständigen Schönheit der Kirche, die leicht Ungehor-
wegenheit, Aufruhr, Schisma und andere Uebel zur Folge
nn, verabscheuen und verwünschen, so das besagte in
her Sprache von wem auch immer verfasste oder in Zu-
endwie anders zu verfassende und zu veröffentlichende
aus eigenem Antriebe und aus sicherer Wissenschaft und
icher Ueberlegung für immer verdammen, verwerfen und
und als verdammt, verworfen und verboten angesehen
d Wir verbieten für immer den Druck, das Lesen und das
desselben allen und jeglichen Christgläubigen beider Ge-
, jeden Ranges und Standes, jeder Würde, Ehre, und
nz, auch wenn dieselben speciell und einzeln zu erwähnen
i Strafe der Excommunicatio latae sent., der sie ipso jure
sollen. Wir verordnen zugleich, dass jeder, der das Mess-
oder in Zukunft auf irgend eine Weise bekommen wird,
sogleich dem Ortsbischof oder Inquisitor abliefern und
Exemplare unverzüglich verbrennen soll.

auffallende Schärfe, mit welcher Alexander VII. gegen das
ging, erklärt sich aus dem, was Arnauld (8, 306) berichtet:
ss aus dem Munde eines Prälaten (des Bischofs Persin de
rd von St. Pons), dass Card. Mazarin, um Alexander VII.
d. de Retz einzunehmen, ihn glauben machte, dessen Ge-
e zu Paris hätten das Messbuch approbirt, um die Feier
in französischer Sprache vorzubereiten.“ Der Nuncius,
Arnauld weiter, wurde beauftragt, Mazarin zu bitten, er
h die Verdammung des Buches durch die eben damals
ssemblée du Clergé veranlassen. Eine solche durchzu-
lang den Bemühungen des Erzbischofs von Rouen, jetzt
, und de Marca's. Die Assemblée verbot das Buch am
660 und forderte die Bischöfe auf, dasselbe in ihren Diö-
verbieten; sie schrieb darüber auch 7. Febr. 1661 an den
ssen Breve aber mittlerweile schon erschienen war, also
den Antrag der Assemblée erlassen worden ist. Die
erwirkte auch ein Arrêt du Conseil gegen das Buch
298), obschon die Generalvicare dagegen als gegen einen
die Rechte des Erzbischofs protestirten (Avr. 2, 385). —
nne erklärte 4. Jan. 1661 unter Bezugnahme auf frühere
sie missbillige die Uebersetzung der Bibel, des Brevieres,
le, des Messbuches und anderer liturgischer Bücher über-
habe auch das Messbuch von Voisin nicht approbirt; es
hr nur die Approbation einer Erklärung der Messen des
hres, nicht einer französischen Uebersetzung des Mess-

buches nachgesucht worden. Am 2. März 1661 censurirte sie dann ausführlich Voisin's Werk: es sei vieles falsch und ungenau übersetzt und es seien (in den Erklärungen) Sätze enthalten, die so, wie sie lauteten, Irrthümer gegen die Lehre von Christus, dem h. Geiste, der Gnade und den Sacramenten, namentlich der Taufe und der Busse, enthielten (Arg. III a 81). Es handelt sich an den Stellen, welche in der Censur angeführt werden, nur um ungenaue und missverständliche Ausdrücke (R. Simon, Lettres 2, 260).

Das Breve wurde in Frankreich schon seiner Fassung wegen nicht einregistrirt; aber auch die Verbote der Assemblée und der Sorbonne wurden nicht beachtet. Arnauld (8, 308) sagt sogar, nach dem Verbote der Assemblée sei das Messbuch nur um so mehr gekauft worden. Bossuet (Oeuvres 42, 474) erwähnt die französischen Verbote nicht und sagt: „Man hat dem Breve in Frankreich keine Beachtung geschenkt, und man hat sich genöthigt gesehen, zur Belehrung der Convertiten (unter Ludwig XIV.) Tausende von Exemplaren einer französischen Uebersetzung der Messe zu verbreiten"[1]. R. Simon (p. 263) erwähnt das Breve nicht und sagt: „Trotz der Censur der Sorbonne und des Verbotes der Assemblée ist das Messbuch in ganz Frankreich immer gelesen, gedruckt und öffentlich verkauft worden, und niemand hat sich Scrupel gemacht, es zu lesen. Gewöhnlich lässt das Publicum den Schriftstellern Gerechtigkeit widerfahren, deren Bücher man übereilter Weise censurirt hat"[2]. — In praxi ist das Breve Alexanders VII. ausserhalb Italiens, (und Spaniens) von Anfang an nicht allgemein und allmählich immer weniger beachtet worden. Voisin selbst liess später das Officium der Charwoche mit dem ganzen Ordinarium missae einschliesslich des Canons französisch drucken und widmete das Buch der Königin-Mutter. Ebenso wenig wie dieses, wurden andere Bücher, die das Ordinarium französisch enthielten, beanstandet. Erzbischof Noailles von Paris liess 1695 eine Uebersetzung des Pariser Messbuchs drucken. — Die neueren katholischen Gebetbücher, auch die von Jesuiten herausgegebenen, enthalten so ziemlich alle die Messgebete, wie sie der Priester spricht, einschliesslich des Canons, und die vollständigen Uebersetzungen des Missale von Nickel und Reischl sind wenigstens in Deutschland nicht beanstandet worden. Der Bischof von Langres hat freilich noch 1851 auf die Anfrage, ob es erlaubt sei, das Ordinarium missae in die Volkssprache zu übersetzen, von der Riten-Congr. die Antwort erhalten: moneat traductores ut a coepto abstineant, ejusdemque operis impressionem et publicationem inhibeat (Ami de la rel. 153, 303).

3. Nicolas Le Tourneux, geb. 1640, seit 1679 Beichtvater in

---

1) Die auf Veranstaltung des Königs und des Erzbischofs von Paris gedruckten Prières chrétiennes selon l'esprit de l'Eglise, pour servir d'instruction aux nouveaux catholiques enthielten das Ordinarium missae sammt dem Canon französisch. In der 2. Auflage wurde dieses weggelassen (Arnauld 3, 106).

2) Mehrere Mémoires über Voisins Missel bei Arn. 9, App. 95.

l, gab 1673 L'office de la semaine sainte lateinisch und
h heraus (1675 erhielt er von der Akademie den Prix
e), 1682 Carême chrétienne, die Episteln, Evangelien und
der Fastenzeit mit Belehrungen und Betrachtungen. Der
e Tellier und der Akademiker Pellisson (Convertit) for-
n auf, diese Arbeit fortzusetzen, und 1682 erschien der
von L'année chrétienne, ou les messes des dimanches,
fêtes de toute l'année en latin et en français, avec l'ex-
des épîtres et des évangiles et un abrégé de la vie des
t on fait l'office. Nachdem 1685 der 6. Band erschienen
s sollten noch 3 folgen, — sagte der Nuncius dem königl.
ichtvater La Chaise, der Papst verlange das Verbot des
veil darin eine französische Uebersetzung der Messe stehe
abe, Le Tourneux habe das Missel von Voisin oder das
tament von Mons benutzt, ist unrichtig). Auf Befehl des
erbot darauf der Erzbischof von Paris dem Verleger den
des Buches unter Zusicherung einer Entschädigung und
Tourneux ein Avertissement zustellen, er solle nicht in
riften mêler de ces choses, que l'Eglise n'approuve pas et
e de nouveautés. Le Tourneux antwortete dem Erzbischof
eflich, und kam dann nach Paris, um die Sache zu regeln,
er 28. Nov. 1686 vom Schlage gerührt und starb. Der
f hob das Verbot Ende 1686 wieder auf, und der Nuncius
zufrieden, nachdem die Uebersetzung des Canons wegge-
rden (Arn. 8, V). — Am 10. Apr. 1688 verbot Harlay's
ach Le Tourneux' Bréviaire Romain en latin et en français,
dessen Druck im Nov. 1687 vollendet war, weil die Ueber-
des Breviers überhaupt nicht zulässig und diese Ueber-
nonym und ohne Approbation des Erzbischofs erschienen
genau sei und mehrere von der Kirche verdammte Ketzer-
alte. Der Erzbischof Le Tellier von Reims schrieb da-
April 1688 an Bossuet: Il faut que M. de Paris ait
e vertige. Das Buch wurde nach dem Verbote nur um so
auft, und der Erzbischof musste dasselbe freigeben[1]). Das
urde in Rom nicht verb., aber 1695 die Année, und zwar
(der 10. und 11. wurden von Paul-Ernest Ruth d'Ans
, mit dem Zusatze: das Werk enthalte das schon von
VII. verbotene Missale in französischer Sprache und
o weit es (nach diesem Verbote) nöthig sei, aufs neue

---

rn. 2, 648; 3, 101. 104; 8, 259 (Défense des versions de l'Ecri-
e, des Offices de l'Eglise et des ouvrages des pères, et en par-
la nouvelle traduction du Bréviaire contre la sentence de
e Paris du 10. Avril 1688, Col. 1688). S.-Beuve 5, 209. Dict.
99. In dem Brevier erschien zuerst die Uebersetzung der Hym-
acine. Als Ludwig XIV. diesen aufforderte, de faire quelques
iété, antwortete er: Sire, j'en ai voulu faire, on les a con-

S.-Beuve 5, 231 spricht sehr schön über das Verdienstliche der Arbeiten von Le Tourneux und mit gerechter Entrüstung gegen Gueranger, der (Inst. liturg. t. 2, ch. 17) diese und ähnliche Arbeiten des 17. Jahrh. als résultat d'une grande conspiration qui se tramait contre la foi des fidèles, darstellt. Celui-ci (Le Tourneux), sagt er weiter, est surtout l'objet d'attaques singulières. On est même allé (car la calomnie de ce côté est prompte et la bêtise s'y mêle aisément) jusqu'à incriminer sa foi en la divinité de Jésus-Christ. Mais le grand crime était de vouloir introduire une part de raison et de connaissance dans les livres jusqu' alors fermés du sanctuaire, de diminuer, même en le révérant, mais en se l'expliquant dans une certaine mesure, le mystérieux et le merveilleux inhérant à la célébration du culte . . . Au lieu de l'aider, on le condamne, on l'accable sous la stupidité des accusations, on insulte à sa mémoire. Que gagne la vraie religion à ces guerres civiles? Comme si l'ennemi commun, les philosophes, l'esprit du siècle, Voltaire en personne n'approchaient pas. Oh, que le malin qui savait son Jansenisme à merveille et qui en avait de bonnes informations dans sa famille, devait rire en voyant les livres de Le Tourneux à l'Index et l'auteur traité comme un mécréant! C'était autant de gagné pour lui. — Arnauld schreibt 1688 an den Landgrafen Ernst (3, 113): Sie haben Recht, wenn Sie meinen, man müsse mehr, als in Spanien und Italien geschieht, die Volkssprache zur Unterweisung des Volkes anwenden. Wir haben seit 50 Jahren in diesem Sinne gearbeitet. Er erwähnt dann die Heures de Port-Royal, die Arbeiten von Le Tourneux, Prières en français pour dire dans les familles, die der Herzog von Luynes unter dem Namen Laval herausgegeben und von denen ein frommer Mann 4—5000 Exemplare für die Soldaten habe drucken lassen, und Cantiques (französische Kirchenlieder) von Abbé de Heauville; einem Pariser Pfarrer, der solche Cantiques habe herausgeben wollen, sei es verboten worden.

Auch in den Niederlanden wurde über die Zulässigkeit von Uebersetzungen des Ordinarium Missae, speciell des Canons gestritten. Der Abt von Rolduc wurde wegen eines solchen Buches bei dem Nuncius in Köln denuncirt, machte diesen aber darauf aufmerksam, dass dergleichen Bücher auch in Lüttich und Brüssel erschienen seien und dass ein sehr verbreitetes Gebetbuch eines Kölnischen Jesuiten die ganze Messe von allen Heiligen mit dem Canon enthalte (Arn. 8, 316); die letzte Bemerkung, behauptet Arnauld (2, 788), habe mehr Effect gemacht, als wenn man dem Nuncius alle Kirchenväter citirt hätte. — Auch ein in Holland sehr verbreitetes und von dem Bischof Neercassel 1685 empfohlenes Gebetbuch, Christelycke Onderweyzingen en Gebeden enthielt die Messgebete flämisch (C. Qu. p. 102). Es wird dieses dasselbe Buch sein, von welchem Arnauld (3, 162) 1689 an du Vaucel schreibt, er möge doch dahin wirken, dass die Heures cath. en flamand, in denen die Messgebete nach einer ältern Uebersetzung von einem Jesuiten ständen, nicht verboten würden, da das Verbot des in Holland sehr geschätzten Buches grosses Scandal verursachen würde. — 1695 wurde Hugo van

Provicar in Utrecht, denuncirt, weil er dem Dominicaner
n einen Verweis ertheilt, der gepredigt hatte, der Canon
nt übersetzt werden, und weil er, als ihm das Breve Ale-
II. entgegengehalten wurde, erklärt, dasselbe gelte nur
reich (C. Qu. 103). — De Kleine getyden oft bedeston-
cht 1699, nach C. Qu. p. 89 von A. Schurius nach dem
der Année chrét. bearbeitet, wurde 1701 verb.

Die Monita salutaria Beatae Mariae Virginis ad cultores
scretos erschienen zuerst Ende Nov. 1673 zu Gent mit Ap-
des bischöflichen Censors, Canonicus J. Gillemans[1]). In
iftchen werden der h. Jungfrau Warnungen vor Uebertrei-
rer Verehrung in den Mund gelegt, z. B. „Nehmt nicht
e und jede Geschichtchen an, die über meine Erscheinungen
nbarungen oder Wohlthaten und Privilegien verbreitet
. . Es ist von Ewigkeit nicht erhört worden, dass der-
elcher eine ernste Busse vernachlässigt hat, durch mich
rden wäre. Einem solchen werden nichts helfen die For-
Gebetchen, die er hergesagt, oder die Zeichen und Instru-
Frömmigkeit, die er getragen, oder die Bruderschaften,
angehört hat . . . Saget nicht, Christus sei ein strenger
ch aber die Mutter der Barmherzigkeit; er habe sich die
keit vorbehalten, mir aber die Barmherzigkeit übertragen."
Verfasser ist ein frommer Kölnischer Jurist, Adam Widen-
Freund des dortigen Weihbischofs Peter von Walenburg,
1678. Der Angabe des Dict. Jans. 1, 164, er sei auf einer
den Jansenisten zu Gent und Löwen und zu Paris mit
nd dessen Freunden bekannt geworden, habe sich dann
Bulle Innocenz' X. unterworfen, von den Jansenisten aber
lassen, jenes Schriftchen zu verfassen, steht die Erklärung
uld (2, 732) gegenüber: er und seine Freunde hätten von
t erst nach dem Erscheinen der Monita etwas gehört und
erkehr mit ihm gehabt. Arnauld und seine Freunde haben
die Verbreitung und Vertheidigung des Schriftchens ange-
lassen, standen indess in dieser Hinsicht nicht allein. Es
bald nach der Originalausgabe mehrere französische Ue-
gen, eine (von Gerberon) unter dem Titel: Avis salutaires
V. Marie à ses dévots indiscrets, Lille 1674, eine andere
Titel: Avertissemens salut. . . . . par M. W., und eine
Heylsame vermaningen van de S. M. Maria an haer
dienaers, Middelburg 1675 (mit Anmerkungen). In dem
erwähnenden Buche von A. Baillet ist eine französische
ung und eine Reihe von Approbationen aus dem J. 1674

[1]) Ich kenne nur eine Ausgabe juxta exemplar Gandavense typis
el a. 1673, 16 S. 4., die zu Köln gedruckt sein muss, da ausser
Approbation eine zweite von Godefr. Molanus, Prof. et Pastor
. d. Köln 24. Jan. 1674 darin steht. Nach einer Ausgabe Leo-
ic. de la Roche 1674 ist das Schriftchen abgedr. in M. Leydeckeri
ansenismi ll. 6, 1695, p. 631—640.

abgedruckt, u. a. von dem Bischof von Tournay vom 13. März, dem Weihbischof Walenburg und dem Generalvicar Aussem Köln vom 2. Jan. (Walenburg sagt, er habe das Schriftchen z mal sorgfältig geprüft und nichts Bedenkliches gefunden, er kö sogar vieles zur Vertheidigung desselben sagen, wenn er das nöthig hielte). In den Jahren 1674 und 75 erschienen mehr al Schriften für und gegen die Monita[1]), darunter Sentiments des s pères touchant les excellences et les prérogatives de la très-s Vierge . . . pour servir de réponse aux Avis salutaires, par I Abelly, évêque de Rhodez, Par. 1674, und Lettre pastorale de l'Ill. et Rev. Evêque de Tournay aux fidèles de son diocèse su culte de la très-sainte Vierge et des Saints, à l'occasion du livre Avis salutaires . . . Lille 1674*, 45 S. 4. (abgedr. bei Ba p. 304). Der Bischof (Gilbert de Choiseul du Plessis-Praslin) in diesem vom 17. Juni 1674 datirten Hirtenbriefe, er kenne Verfasser nicht; er vertheidigt ihn u. a. gegen ein zu Douay schienenes Schriftchen (von de Cerf): Jesu Christi monita etc. (s gegen dieses vertheidigt er auch p. 400 die Bemerkungen der nita § IV über die Mancipia B. M. V., s. S. 242), und sp schliesslich auch von der von manchen ausgesprochenen Erwart dass die Monita würden in Rom verboten werden. Er halte es möglich, sagt er, dass man durch Declamationen über die schlim Wirkungen des Büchleins obrepticement ein Verbot desselbe wirke; man werde aber gewiss nicht die Lehre desselben verdam und keinen einzigen Satz desselben censuriren; er werde alles, von dem h. Stuhle komme, mit Respect annehmen und gewisse ausführen; aber die Lehre, die er in seinem Hirtenbriefe im schluss an die Monita vortrage, sei so unanfechtbar, dass er jeden, der ein anderes Evangelium predige, das Anathema sit (1, 8) aussprechen könne. Von dem Hirtenbriefe wurde eine l nische Uebersetzung gedruckt: Pastoralis epistola Ill. ac Rev. scopi Tornacensis ad fideles dioecesis Tornac. de cultu . . ., In 1674*, 79 S. 4. Sie wurde ausgegeben, obschon mittlerweile Monita in Rom verboten waren; es wurde nur die beabsichtigte fügung der Monita selbst auf den Wunsch des Bischofs unterlass dagegen sind die sämmtlichen Approbationen beigedruckt. — Wi feldt selbst schrieb eine Vertheidigung und schickte sie se

---

1) Im Dict. jans. 1, 171 werden 46 Nummern verzeichnet (dar aber auch Uebersetzungen und blosse Briefe). Bei Gelegenheit des Str über Muratori's Buch Della regolata divozione liess Zaccaria dieses zeichniss in der Storia letteraria 8, 247 abdrucken. Es steht auch Backer 2, 497 und Migne 2, 901. Zaccaria bezeichnet bei dieser Gele heit die Monita als empia opericciola. Avr. 3, 113 versichert: Il r rien de plus misérable que ce libelle. — Das Schriftchen ist in un Jahrh. noch einmal und zwar in Africa gedruckt worden: Lettre Sainte Vierge trouvée dans la chapelle provisoire de N. D. d'Afriqu adressée a L. A. A. Pavy, évêque d'Alger. 2. Ed. augmentée de 1. ponse à l'Akhbar, 2. Avis salutaires publiés en 1673, Alger 1861.

Approbator Gillemans in Gent, der sie als Epistola apologe-
toris Monitorum . . . Mecheln 1674, drucken liess.
ie (Jesuiten-) Universität zu Mainz verdammte die Monita
s scandalosa, noxia, officinam Jansenariorum olentia et gustui
-Calvinicorum vehementer arridentia; die Index-Congr. verbot
Juni 1674 mit d. c., die spanische Inquisition 27. Nov. 1674
gt. — Die Correspondenz des Card. Bona (Epistolae, 1759,
nd II, 22) enthält über das Römische Verbot folgendes: Der
von Tournay schickte Bona seinen Hirtenbrief, Gillemans
tola apologetica, der Bischof Neercassel ein handschriftliches
en mit der Bemerkung, er sei aufgefordert worden, es drucken
n, wünsche aber vor dem Druck die Approbation der In-
zu erhalten, der Bona das Manuscript vorlegen möge; wenn
hrift mit dieser Approbation erscheine, könne der Lärm über
ita dadurch beschwichtigt werden. Bona selbst schreibt,
Gillemans, theils an Neercassel: es seien viele Exemplare
ita mit Denunciationen nach Rom gesandt worden und meh-
laten hätten Briefe seu potius declamationes erhalten, in
esagt werde, das Schriftchen werde von den Ketzern gelobt
e der Verehrung der h. Jungfrau Eintrag; es hätten schon
immer in der Beichte sich als über eine Sünde und mit dem
hen, es nicht wieder thuen zu wollen, darüber angeklagt,
die Lauretanische Litanei und den Rosenkranz gebetet [1]);
be man den Verfasser als Jansenisten bezeichnet. Er habe
ch Kräften bemüht, das Verbot des Buches, welches nach
nsicht nichts gegen den Glauben enthalte, zu verhindern;
be es aber mit d. c. verbieten zu müssen geglaubt, weil man
et habe, die Freigebung des Schriftchens würde in Belgien
isse hervorrufen und der Marienverehrung Eintrag thuen.
rcassel schreibt er: seine Erläuterung der Monita sei vor-
, aber der Inquisition könne er sie jetzt nicht mehr vor-
dass sich viele Missbräuche in die Marienverehrung einge-
n und dass etwas dagegen geschehen sollte, sei ja nicht zu
sed aliquando Deo permittente saniora consilia negliguntur
alent artes existimantium quaestum esse pietatem; emerget
eritas, cum Deus voluerit. — Der Kurfürst von Köln, Maxi-
Heinrich Herzog von Baiern, hatte unter dem 3. Juni 1674
reiben an die Cardinäle der Inquisition gerichtet, worin er
habe gehört, man habe die Monita in Rom denuncirt; das
nen sei von seinem Weihbischof, von seinem Generalvicar
gelehrtesten Weltgeistlichen in Köln approbirt, von dem
von Tournay, dem Bischof Neercassel und vielen verdienst-
Männern empfohlen werden; ein Verbot desselben könne nur
nen, die Einfältigen in ihren Irrthümern, die Ketzer in ihren

[1]) Auch der Bischof von Tournay (Baillet p. 425) und der Land-
st (Rommel 1, 269) erwähnen dieses und ausserdem: man habe
uliere und Rosenkränze ins Feuer geworfen, das Beten des Salve
eingestellt u. dgl., — bezeichnen es aber als pure Erfindung.

falschen Ansichten von der katholischen Lehre zu bestärken, die Streitigkeiten zwischen den Freunden und Gegnern des Buches, in seiner Diöcese zwischen Welt- und Ordensgeistlichen zu vermehren und fromme und eifrige Laien wie den Verfasser zu verletzen und zu verstimmen; er bitte kein Urtheil zu fällen, ohne diese seine Erklärung zu erwägen.

Die Angabe von Zaccaria u. a., das bedingte Verbot der Monita von 1674 sei 1675, da man gesehen, dass die Vertheidiger immer schlimmer geworden, durch ein absolutes Verbot ersetzt worden, ist unwahr. Die lateinische Ausgabe steht noch heute mit d. c. im Index. Unbedingt verboten wurde 1676 die flämische und 1678 eine französische Uebersetzung (Avertissements). Einer der 31 Sätze, die 7. Dec. 1690 von der Inquisition verdammt wurden, No. 26, Laus, quae defertur Mariae ut Mariae, vana est, steht in den Monita 3, 1, aber mit dem Nachsatze: das Maria als der Mutter und Magd Gottes gespendete Lob sei heilig. — Von den Streitschriften über die Monita stehen folgende im Index: Ulula seu bubo ecclesiasticus recte expositus P. Alexii Recollecti suo in sermone habito 8. Dec. 1673 Gandavi super libello dicto: Monita sal., verb. 1674 (es ist beigefügt: flandrice; der flämische Titel wird aber nicht angegeben); Monita sal. B. M. V. vindicata per notas salutares ad libellum intitulatum: Cultus B. V. M. vindicatus Patris Hieronymi Henneguier [Dominicaner, St. Omer 1674] et similes scriptores, authore quodam Regulari orthodoxi cultus B. V. M. zelatore. Cui accedit Appendix contra Defensionem B. V. M. Ludovicii Bona, verb. 1676[1]); — Apologie des dévots de la S. Vierge, ou les sentiments de Théotime sur le libelle intitulé: Les avis sal. . . ., sur la lettre apologétique de son auteur et sur les nouveaux avis en forme de réflexions ajoutées au libelle, verb. 1677 (nach dem Dict. Jans. von Grenier, Brux. 1675); — Statera et examen libelli a S. Congregatione proscripti, cui titulus: Monita . . . auct. Laur. a Dript, Benedictino Gladbacensi, Episcopi Paderborn. Consiliario et Commissario, 1675 (2. Ed. Neuhaus 1677, 12.) mit d. c. verb. 1678. — Die Schrift des Bischofs Neercassel: Tractatus quatuor de Sanctorum

1) Der Titel dieses Schriftchens ist Defensio B. V. Mariae et piorum cultorum illius contra libellum intit. Monita . . . et contra Epistolam apologeticam pro iisdem, cui addita est Praefatio contra Epistolam pastoralem gallice editam a D. Gilberto Episc. Tornac., ad Ecclesiae Praelatos directa, authore Francisco Loduiscio Bona Theologo, [Mainz] 1674, 251 S. 16. In der Vorrede wird gesagt, in Belgien habe die geistliche Behörde den Druck von Schriften für und gegen die Monita verboten, Prof. Dubois in Löwen habe seinen Zuhörern eine Widerlegung dictirt und dieses Dictat liege der Schrift zu Grunde. Widenfeldt wird als Verfasser genannt und als eifriger Jansenist bezeichnet. Beigedruckt ist p. 221 Jesu Christi monita maxime salutaria de cultu dilectissimae matri Mariae debite exhibendo, edita Duaci per R. D. Henr. de Cerf, S. Th. Dr. et Prof. Regium (abgedr. bei Leydecker p. 641). Letzteres Schriftchen liess der Jesuit Plazza 1751 in einer Streitschrift gegen Muratori noch einmal abdrucken (Hurter 2, 1360).

pue B. V. M. cultu, Utrecht 1675 (französisch von Le Roy, Hautefontaine, Par. 1679), wird eine erweiterte Bearbeiterin Schrift sein, die er dem Card. Bona sandte; wenigstens in einem Briefe an Bossuet vom 5. Febr. 1676 (37, 109), sie aus Anlass der im vorigen Jahre in Belgien entstandenen rsen über die Marienverehrung geschrieben. Sie steht nicht und wird von Benedict XIV. wiederholt citirt. — Landst von Hessen beklagt es in einem Briefe an Leibniz vom (Rommel 1, 269), dass die Gegner der Jansenisten durch ifige-Schreien das Verbot des Schriftchens durchgesetzt lie Vertheidiger der Unfehlbarkeit des h. Stuhles, meint er, enselben doch nicht zu solchen Dummheiten (bévues) verurch die er thatsächlich seine Fehlbarkeit beweise. Leibniz . 286): man solle die Herren von der Inquisition nöthigen, orrigirenden Stellen anzugeben (wie ja die spanische Inquiue), und dann eine corrigirte Ausgabe veranstalten. Eine t nicht erschienen.

e etwas verspätete Widerlegung der Monita gab der Jesuit et 1679 heraus unter dem Titel: La véritable dévotion à la ierge établie et défendue. Thiers, Superst. 4, 131 sagt da- P. Crasset a donné tête baissée dans toutes les dévotions qu'il a cru pouvoir contribuer à l'honneur de la S. V. ber benutzte das Buch in seinem Préservatif contre le ent de religion, ou l'idée juste et véritable de la rel. cath. posée aux portraits flattés que l'on en fait, et particulièreelui de M. de Condom. Arnauld (42, Suppl. 22) schrieb n Neercassel 21. Sept. 1681: er möge Bossuet darüber und diesen bitten, falls die Citate richtig seien, eine Cendes Buches von Crasset durch die Sorbonne zu veranlassen; möge das Buch in Rom denunciren. „Was soll man den ern antworten, fügt er bei, wenn sie uns vorhalten, dass man ita verboten, aber nicht die Gegenschriften, welche die Masslosigkeiten vertheidigen? Es ist ein grosser Fehlgriff dass man die Monita verdammt hat; durch die Verdammung könnte er einigermassen wieder gut gemacht werden." el schrieb gleich in diesem Sinne an Bossuet (Oeuvres 37, 235) ärte, wenn die Citate richtig seien, werde er sich bemühen, no fulmine feriantur. Crassets Buch ist natürlich in Rom surirt worden, auch nicht von der Sorbonne, obschon Ar-, 349) auch direct an den Syndicus Pirot schrieb. — ita werden noch einmal erwähnt in dem Judicium der Löcultät über den Cas de conscience von 1704 (Arg. III b 599): eit bezüglich der Heiligenverehrung gewisse Rigoristen zeigen verschiedene Schriften derselben, namentlich die

ssets Buch wurde, wie gesagt, in Rom nicht verboten, wohl im Sinne Widenfeldts geschriebene, aber umfangreichere De la dévotion à la Sainte Vierge et du culte qui lui est s 1693; nouvelle éd. 1696. Das Buch ist von Adrien

Baillet, geb. 1649, seit 1676 Priester, seit 1680 Bibliothekar des Präsidenten Lamoignon, und soll veranlasst sein durch eine von Bourdaloue 8. Dec. 1692 gehaltene Predigt, worüber Madame de Lamoignon Baillets Urtheil haben wollte. In einer spätern Ausgabe (Tournay 1712*, 24 und 444 S. 12.) ist Baillets Name auf dem Titelblatte und unter der Dedication genannt und sind die Avis salutaires und die Lettre pastorale des Bischofs von Tournay beigefügt. Das Buch wird im Dict. jans. 1, 402 und von Avr. 4, 35 sehr scharf getadelt; aber der Erzbischof de Harlay und die Sorbonne, bei denen es denuncirt wurde, censurirten es nicht, und in Rom ist es nur mit d. c. verboten worden, die 1. Ausgabe 1695, die 2. 1701[1]). — Von dem grössern Werke: Les vies des Saints, composées sur ce qui nous est resté de plus authentique et de plus assuré dans leurs histoires, disposées selon l'ordre des calendriers et des martyrologes avec l'hist. de leur culte . . . par M. Adrien Baillet, sind nur die zwei ersten Bände, Paris 1704, die Monate Jan. bis Aug. umfassend, 1714 verb. Das Buch erschien, dem Card. Noailles gewidmet, zuerst 1701 in 3 Fol. (und 12 vol. 8); ein 4. Band, 1703, enthält L'hist. des fêtes mobiles, les vies des Saints de l'A. T., Chronologie und Topographie des Saints. Es ist das erste ausführliche Leben der Heiligen, in welchem, vielfach im Anschluss an Tillemont, Fabeln und unzuverlässige Wunder- und andere Berichte ausgeschieden sind (Dupin 18, 287. Baumg. 7, 427). Selbst Benedict XIV. meint freilich, Baillet sei zu weit gegangen; er polemisirt wiederholt gegen ihn und sagt z. B. De festis 2, 16, 8: Homo vel certissimarum rerum veritatem, ut intemperanti ingenio est, sollicitans. Ausführlich kritisirt ihn Mich. a S. Jos. 1, 430. — Der Bischof von Gap verbot 1711 das ganze Werk unter Androhung der Excomm. l. sent., weil viele Dogmen und Artikel der Disciplin darin im Jansenistischen oder protestantischen Sinne behandelt seien. Die Verbote haben der Verbreitung des Buches keinen Eintrag gethan; es ist wiederholt gedruckt worden. Der an der Spitze des 1. Bandes stehende Discours sur l'hist. de la vie des Saints war zuerst 1690 anonym erschienen.

58. Die gallicanische Controverse unter Alexander VII. 1663.

Veranlasst durch das Auftauchen ultramontaner Ansichten, fasste die Sorbonne 4. Mai 1663 folgende Erklärung ab:

1. Es ist nicht Lehre der Facultät, dass der Papst irgendwelche Autorität über die weltlichen Angelegenheiten des allerchristlichsten

1) So seit Ben. In den älteren Indices steht nur „nouvelle éd. Par. 1696" und als Datum des Verbots: S. O. 1. Juli 1693!

habe; sie hat auch denjenigen immer widersprochen, welche e indirecte derartige Autorität annehmen. — 2. Es ist Lehre cultät, dass der allerchr. König in weltlichen Dingen keinen Obern hat als Gott. — 3. Es ist Lehre der Facultät, dass erthanen unter keinem Vorwande von der Treue und dem m gegen ihn dispensirt werden können. — 4. Die Fac. keine Sätze, welche der Autorität des Königs, den echten en der gallicanischen Kirche und den im Königreiche reci-Canones widersprechen, z. B. dass der Papst im Widerspruch sen Canones Beschlüsse fassen könne. — 5. Es ist nicht ler Fac., dass der Papst über dem allgemeinen Concil stehe, der dass der Papst ohne Zustimmung der Kirche (nullo te Ecclesiae consensu) unfehlbar sei.

iese Erklärung wurde 30. Mai von dem Parlamente, 1663 von dem Könige bestätigt und zugleich verboten, etwas derselben Widersprechendes zu lehren und zu ligen[1]). — Im J. 1664 und 1665 censurirte die Sorbonne ntane Sätze in Büchern von Jacques de Vernant und us Guimenius. Diese Censuren verdammte Alexander VII. r scharfen Bulle vom 23. Juni 1665. Das Pariser Par- verbot die Veröffentlichung der Bulle und bestätigte die n der Sorbonne. Diplomatische Verhandlungen über Conflict blieben ohne Ergebniss. Er hatte aber zunächst ine weiteren Folgen. Die nicht lange nach der Bulle lers VII., 1671 erschienene Exposition de la doctrine de catholique sur les matières de controverse von Bossuet gar, obschon darin über die allgemeinen Concilien und pst nicht gerade die curialistischen Ansichten vorgetra- rden, eine sehr beifällige Aufnahme und wurde von In- XI. belobt.

Am 12. Dec. 1661 behauptete der Jesuit Jacques Coret r These, die er im Collége de Clermont vertheidigte, die arkeit des ex cathedra redenden Papstes, und zwar auch in ogmaticis (dieselbe These war schon im Juni im Collége de vertheidigt worden). Arnauld schrieb dagegen La nou- résie des Jésuites soutenue publiquement à Paris . . . de- tous les évêques de France (Arn. 21, 514). — Am 19. Jan. ollte Gabriel Drouet de Villeneuve eine These vertheidigen, her einige ultramontane Sätze vorkamen (der Papst habe ne Gewalt über die Kirche; er habe einigen Königen, na-

[1]) Arg. III a 87. Bossuet, Defensio, App. 3, 11 (33, 632).

mentlich den französischen, Privilegien verliehen; allgemeine C
cilien seien nützlich, aber nicht nöthig). Das Parlament ver
die Vertheidigung der These 22. Jan., und als am 4. April e
ähnliche These im Colleg der Bernardiner vertheidigt wurde, rü
es dieses in einem Arrêt vom 14. April (Avr. 2, 407. 418). —
sich gegen den Verdacht zu sichern, als theile sie solche Ansicht
fasste die Sorbonne die oben mitgetheilte Erklärung ab. Sie
von dem Erzbischof Hardouin de Péréfixe von Paris redigirt s

Noch im J. 1663 verhandelte die Sorbonne über eine im J
im Collége de Clermont vertheidigte These: es könne dahin gest
bleiben, ob das Decret der Römischen Inquisition über die Cop
nicanische Lehre eine definitive Entscheidung der ganzen Cont
verse sei; jedenfalls sei es für diejenigen von grossem Gewich
welche nicht nur darauf achteten, was die Kirche gebiete, sond
auch darauf, wohin sie neige (quo propendeat), und jedenfalls ze
es, welchen Weg man einzuhalten habe (Arg. III a 94; s. o. S. 39

2. Das von dem Carmeliter Bonaventura a S. Anna (s
Familienname war Hérédie, † 1667) unter dem Namen Jacques
Vernant herausgegebene Buch: La défense de l'autorité de N. S.
le Pape, de Nosseigneurs les Cardinaux, les Archevêques et E
ques et de l'emploi des Mendiants contre les erreurs du ten
Metz 1658, wurde der Sorbonne 1. Apr. 1664 denuncirt. N
langen Verhandlungen censurirte sie 26. Mai eine Reihe von Sät
desselben, u. a.: dem Papste als Stellvertreter Jesu Christi kon
active, der Kirche passive Autorität zu (dieser Satz wird als ha
tisch bezeichnet); nur durch die göttliche Autorität könne die
walt des Papstes beschränkt und ihm Gesetze vorgeschrieben w
den; nur die Ketzer und Feinde des Glaubens verlangten Concili
die Autorität, Verordnungen für die ganze Kirche zu erlassen, h
das Concil vom Papste; ein allgemeines Concil könne nicht Urth
des Papstes prüfen; der Papst entscheide in letzter Instanz in Gl
bensfragen; die Bischöfe erhielten ihre Jurisdiction vom Pap
nur mittelbar von Gott; der Papst könne in allen Diöcesen o
Zustimmung der Bischöfe seine Gewalt delegiren (andere Sätze
ziehen sich auf die Privilegien der Orden, S. 383). Die Facu
erklärte dabei, sie wolle durch ihre Censuren nicht dem Prim
des Papstes, der Autorität des apost. Stuhles und den Bul
Innocenz' X. und Alexanders VII., die sie recipirt habe, derogir
Sie rügte nebenbei, dass Vernant unechte Schriften von Kirch
vätern anführe, die echten falsch citire u. s. w. [1]). — Bei der C
surirung des Buches des Guimenius (des Jesuiten Moya) am 3. Fe
1665 handelte es sich vorzugsweise um laxe Moralsätze (S. 49
Aber Guimenius war ein ebenso strenger Infallibilist wie laxer M
ralist, und die Sorbonne censurirte neben vielen abscheulichen M

1) Arg. III a 100. Bossuet 32, 401. Der Carmeliter schrieb
gegen: La doctrine ancienne des théologiens de la Fac. de Paris oppo
à la censure faite par la même Fac. de P. sur le livre de l'aut. de
S. P. le Pape, 1664.

auch zwei Sätze über die päpstliche Gewalt, — man müsse (ad fidem pertinet), dass der Papst unfehlbar sei, nicht nur n des Glaubens, sondern auch der Sitten, in dem Sinne, nicht etwas als der evangelischen Vollkommenheit entspre- illigen könne, was dieses nicht sei, — mit der Erklärung, iesen Sätzen enthaltene Lehre sei falsch und temerär, den n der gallicanischen Kirche zuwider, für die Universitäten, schen Facultäten und orthodoxe Doctoren beleidigend (Arg. 3).

Rom war man über diese Censurirung curialistischer An- sehr aufgebracht und Alexander VII. beging die Ungeschick- sich nicht nur über die Censurirung Vernants, sondern itig auch über die des Guimenius zu beklagen. Unter dem 1665 richtete er an den König ein Breve folgenden In- er Nuncius werde ihm mittheilen, wie sehr die Censur der sein päpstliches Gemüth betrübt habe; er werde die Zu- me der Censur verlangen wegen der darin enthaltenen gegen stolischen Stuhl feindseligen und injuriösen Sätze; die Fa- abe sich durch die Bekämpfung der Ketzerei der Jansenisten ausgezeichnet, sie werde doch nicht wollen, omnem gloriam es tantos irritos cadere et vel ipso tempore, quo pestiferi confodiuntur, gladii eorum jugulo instantis aciem adeo im- retundi (Arg. III a 115). In dem Avis des gens du Roi nis Talon) über dieses Breve (Arg. III a 115—124) heisst : der Papst beklage sich über die Censuren nur, weil sie utorität Schranken setzten und ihm die Infallibilität ent- elche ihm diese neuen Autoren so freigebig beigelegt. Am 1665 erliess dann Alexander VII. eine lange Bulle (Alex. gegen die beiden Censuren[1]), worin es heisst: In den bei- hern werden vorzugsweise solche Sätze censurirt, welche rität des Papstes und des apost. Stuhles, die Jurisdiction höfe, das Amt der Pfarrer, die von dem h. Stuhle verlie- rivilegien, die apostolischen Dispensationen und die Regel ichen Handlungen betreffen, und andere, welche sich auf die der gewichtigsten Schriftsteller und den beständigen Ge- ler Katholiken stützen. Solche Censuren können nicht ohne für die katholische Religion ohne gebührende Rüge und nung von Seiten der Kirche bleiben. Um dem Aergernisse zuwirken, welches daraus für die Katholiken entstehen kann, nen Wir, — nachdem gelehrte und hervorragende Magister fessoren der h. Theologie und Qualificatoren der Congrega- es apost. Stuhles, die Wir speciell dazu deputirt, wie die eit der Sache verlangte, darüber berathen, und nachdem Vota der Cardinäle der Inquisition angehört, — aus eige- riebe und sicherer Wissenschaft und kraft der Fülle Unse-

[1] Im Index s. v. Censura wird das Actenstück als Breve, s. v. als Bulle bezeichnet.

rer apost. Gewalt die besagten Censuren als anmassend, ter
und ärgernissgebend, erklären sie für null und nichtig und
fehlen, dass sie niemand billigen oder vertheidigen oder in Bü
oder Schriftstücken allegiren soll, bei Strafe der reservirten
comm. l. sent. Bei der gleichen Strafe wird verboten, die bes
Bücher und Censuren zu drucken oder zu verkaufen. Alle S
ten, in welchen die Censuren irgendwie enthalten sind, gelobt
vertheidigt werden, werden verboten und sind den Bischöfen
an den Orten, wo das Amt der h. Inquisition ausgeübt wird,
Inquisitoren abzuliefern, bei der gleichen Strafe. Die Bischöfe
die Inquisitoren sollen, erstere auch als Delegirte des apost. S
les, gegen die Ungehorsamen mit Erklärung der Excommunic
und anderen geeigneten Strafen nach ihrem Ermessen vorg
Das weitere Urtheil über die Censuren und die in den beiden
surirten Büchern ausgesprochenen Meinungen bleibt dem apost. S
vorbehalten. — Demgemäss stehen beide Censuren der Sorb
noch heute unter Censura im Index.

Das Pariser Parlament verbot 29. Juli auf den Antrag
Denis Talon, diese Bulle zu behalten, zu lesen oder zu veröf
lichen, bestätigte die Censuren der Facultät und forderte sie
auch in Zukunft vorkommenden Falls ihr Censurrecht auszu
(Arg. III a 125). Eine noch im J. 1665 zu Paris erschienene
nyme Sehrift (von Noël de Lalane, Dr. Sorb. † 1673): R
de ce qui s'est passé au parlament au sujet de la Bulle de N.
le P. Alexandre VII. contre les censures de Sorbonne, wurde d
ein specielles Decret der Inq. Fer. V. 15. Juli 1666 (Alex. No
verdammt, weil sie voll von Unrichtigkeiten und Irrthümern
der Verfasser alles nach seinem Sinne zurechtlege (omnia suc
pite componere) und die Schrift irrige, ärgernissgebende und
den Papst und die Autorität des h. Stuhles injuriöse Sätze enth

Die Bulle und die Beschlüsse der Sorbonne und des P
ments gaben zu diplomatischen Verhandlungen zwischen der
zösischen Regierung und der Curie Veranlassung, welche im
trage der erstern von dem Card. de Retz geführt wurden und
welche R. Chantelauze, Le Card. de Retz et ses missions dipl
tiques à Rome, Paris 1879, p. 213 ausführlich berichtet. C
Pallavicini, der Beichtvater des Papstes, behauptete, die Ansicht
der Unfehlbarkeit des Papstes werde von dem h. Stuhle und
allen Universitäten mit Ausnahme der Pariser als so sicher a
sehen, dass die entgegengesetzte Ansicht als temerär und ketzer
bezeichnet werden dürfe. Card. Albizzi, der die Bulle ver
hatte, — der Nuncius in Paris sagte sogar, die Bulle sei von
Inquisition ausgegangen, der Papst habe dieselbe gar nicht gel
(p. 266. 286), — meinte dagegen, man verlange in Rom nur, dass
Ansicht von der Unfehlbarkeit nicht als ketzerisch bezeichnet we
nicht, dass man dieselbe in Frankreich als Glaubenssatz anerke
Der Papst selbst war geneigt, seine Bulle in diesem Sinne zu
terpretiren, wenn die Sorbonne wie Card. Retz erkläre, dass
nicht gegen die Lehre von der Unfehlbarkeit selbst, sondern

e Verketzerung ihrer eigenen Lehre habe protestiren wollen
Die Verhandlungen blieben aber schliesslich ohne Ergeb-
357. 369).
dem 1673 erschienenen 5. Bande der Lyoner Ausgabe des
n m. Romanum wurde die Bulle weggelassen. Die Index-
rklärte darauf 25. Jan. 1684: der Band sei verboten, donec
natur Bulla Alexandri VII. data 7. Kal. Jul. 1665 . . .
in Bullario Rom. edito Romae 1672. — Nicht verb. ist:
de diverses pièces concernant les censures de la Fac. de
aris sur la hierarchie de l'Egl. et sur la morale chrétienne,
remarques sur le 18. tome des Annales d'Odericus
s, Münster (?) 1666, 12. Als Herausgeber wird J. Boi-
ichnet; jedenfalls sind von ihm die in der Sammlung stehen-
idérations respectueuses sur le bref d'Alexandre VII. con-
ensures etc. Die auch in dieser Sammlung stehenden Re-
sur la nouvelle bulle du Pape faite contre les censures de
sind nicht von Nicole, sondern von Arnauld (10, 740
LVIII). Er sagt u. a.: La nouvelle bulle est peut-être
onstrueuse et la plus étonnante que l'on ait jamais vue
l. cath. — Dass die Schrift nicht verboten wurde, ist um
ender, als die Cardinäle der Inquisition sie recht wohl
nd „sehr gewürzt" (assai aromatico) fanden (Chantelauze
68). — Auch eine von Edmond Imbert 9. Oct. 1665 in
nne vertheidigte These, die in Rom denuncirt worden war
he während der Unterhandlungen mit Retz von der In-
geprüft wurde (Chantelauze p. 325), ist nicht in den Index
n.

Bossuet sagt in seiner Exposition u. a.: „19. Durch die
Weise, wie der erste Streit in der Zeit der Apostel ent-
wurde (Apg. 15, 6 ff.), haben diese allen folgenden Jahr-
gezeigt, durch welche Autorität alle anderen Streitigkeiten
werden müssen. Wenn also Streitigkeiten entstehen, welche
igen entzweien, wird die Kirche mit ihrer Autorität da-
treten und ihre versammelten Hirten werden wie die Apostel
hat dem h. Geiste und uns gefallen. — 21. Da der Sohn
llte, dass seine Kirche Eine und fest auf der Einheit auf-
i, hat er den Primat des h. Petrus eingesetzt, um diese
n erhalten und zu befestigen. Darum erkennen wir diesen
den Nachfolgern des Apostelfürsten an, denen aus diesem
ie Unterwerfung und der Gehorsam gebühren, welche die
en und die h. Väter immer alle Gläubigen gelehrt haben.
Dinge betrifft, von denen man weiss, dass in den Schulen
isputirt wird, so ist es, obschon die Prediger nicht auf-
anzuführen, um jene Gewalt gehässig zu machen, nicht
er davon zu reden, da sie nicht zum kath. Glauben ge-
Es genügt, ein Oberhaupt anzuerkennen, welches Gott ge-
die ganze Heerde auf seinen Wegen zu leiten, was die-
nmer gern thuen werden, welche die Eintracht der Brüder
irchliche Einmüthigkeit lieben."

Die Exposition erschien zuerst Ende 1671 mit Approbati von elf französischen Bischöfen, dann bald in vielen Ausgaben Uebersetzungen. Von Rom aus schrieb schon 19. Jan. 1672 Bona an Card. Bouillon: „Ich habe das Buch mit besonderer merksamkeit gelesen, und da Sie mir andeuten, dass einige daran auszusetzen fänden, so habe ich besonders darauf geac was etwa getadelt werden könnte. Aber ich weiss nichts dari finden, was nicht das grösste Lob verdiente," und 5. April Card. Sigismund Chigi an A. de Dangeau: „Ich habe mit dem S. Pal. und dem Secretär der Index-Congr. geredet und von i gehört, dass niemand mit ihnen ungünstig über das Buch gesproc sie sind selbst voll Achtung vor demselben. Ich habe auch den Cardinälen der Congregation geredet und u. a. Card. Branc sehr geneigt gefunden, das Buch zu schätzen und den Verfasse loben . . . Von der Autorität des Papstes spricht er gut und dem gebührenden Respect vor dem Römischen Stuhle jedesmal, er von dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche redet." Der S. Pal., Hyacinth Libelli, schrieb 26. April 1672 an Card. C „Die Lehre des Buches ist ganz gesund, es ist nichts daran a setzen (ne v'ha ombra di mancamento), und ich weiss nicht, man dagegen vorbringen könnte. Wenn das Buch in Rom nac druckt werden soll, werde ich die Druckerlaubniss ertheilen, dass ein Wort geändert wird." Auch Libelli's Nachfolger Capi lobte das Buch in einem Briefe an Bossuet vom 20. Mai 1675. J. 1678 erschien eine im Auftrage des Card. Chigi von dem He geber des Giornale de' letterati, Nazari, mit Hülfe des Dr. D eines Begleiters des Card. d'Estrées, angefertigte italienische U setzung zu Rom mit den dort vorgeschriebenen Approbationen, Congregation der Propaganda gewidmet und in ihrer Druckerei druckt. Schon 1675 war in Rom eine irische Uebersetzung dem Minoriten Franc. Porter gedruckt worden. Innocenz XI., die italienische und die lateinische Uebersetzung (von A. Fle überreicht worden war, liess Bossuet durch den Abbé de Saint seine Zufriedenheit aussprechen. Bossuet dankte dem Papste 22. 1678 und erhielt dann ein Breve vom 4. Jan. 1679, worin der P sagt, das Buch verdiene nicht nur von ihm gelobt, sondern allen gelesen und geschätzt zu werden. Der Ausgabe von fügte Bossuet ein Avertissement bei, worin er u. a. der Ein dung der Protestanten gegenüber: in Frankreich habe man beson Ansichten, die sich den ihrigen mehr annäherten als die im üb Europa und namentlich in Rom herrschenden, sich auf die Schr von Bona, Chigi u. s. w. beruft. Dieses Avertissement übersand dem Papste und erhielt darauf ein zweites Breve vom 12. Juli worin es heisst: „Wir bestätigen das reichliche Lob, welches dir für dein vortreffliches Werk mit Recht gespendet haben"[1]

1) Die hier angeführten Actenstücke stehen in den späteren gaben der Exposition, z. B. in der 12. Ed., Par. 1686*. Vgl. Oe 37, 39. Recueil des actes du Clergé 1, 123.

suet berief sich später in seiner Vertheidigung der galli-
Artikel auf diese Römische Approbation seines Buches
; 33, 637). Innocenz XI. äusserte allerdings im J. 1683
zösischen Gesandten gegenüber, der ihn während der durch
ration von 1682 entstandenen Misshelligkeiten an das Breve
: questo è scappato (Michaud 4, 48). — Ueber die Gegen-
von La Bastide und Jurieu s. S. 131.

Als um 1660 die Superioren der Oratorianer bei dem Pa-
ncius ihre Congregation gegen den Verdacht verwahrten,
ie den (Jansenistischen) Neuerungen hold, wurde ihnen ge-
, das beste Mittel de detromper le Pape werde die Ver-
ung eines Buches sein, welches dem Papste gefallen könne.
urde 1662 Louis Thomassin (1619—95; R. Simon nennt ihn
ie très-laborieux, mais qui méditait peu) beauftragt, etwas
zu schreiben. Er schrieb einen Quartband: Dissertationum
a generalia et provincialia Tom. I. Das Buch erregte aber
Anstoss und der General-Procurator de Harlay verbot, an-
n Folge einer Denunciation des Dr. Faure, den Verkauf,
attete ihn auch nicht, nachdem zu 36 Seiten Cartons ge-
nd eine neue Vorrede beigefügt worden. Erst später ge-
s in die Oeffentlichkeit[1]). — Ein späteres Werk von Thom.,
et nouvelle discipline de l'Eglise touchant les bénéfices et
iciers, 1678, gefiel Innocenz XI. so, dass er ihn 1686 zum
machen wollte und ihn aufforderte, eine lateinische Be-
; herauszugeben, die 1688 erschien. Einige Römische Theo-
nden aber auch in diesem Buche Gallicanismen. Card. Casa-
ickte Thom. eine scharfe Censur eines Römischen Theologen.
chickte dem Cardinal eine Replik, erhielt von diesem eine
nd liess in den folgenden Ausgaben seine Replik und eine
ung auf die Duplik abdrucken (in der Mainzer Ausgabe
I p. XXI). Er sagt: während ihm der Römische Theologe
, dass er dem h. Stuhle zu wenig einräume, sage man in
ch, er räume ihm zu viel ein; er glaube die goldene Mittel-
ingehalten zu haben.

---

[1]) Sein Ordensgenosse R. Simon erzählt die Geschichte ausführlich,
., 197. 201, zunächst 1665: die Gens du Roi hätten auf eine Con-
verzichtet und gestattet, dass die Exemplare in einem Zimmer,
ie allein den Schlüssel gehabt, aufbewahrt würden, dann 1694:
en Jahren hätten die Oratorianer den Schlüssel erhalten und
ei das Buch ohne Genehmigung des General-Procurators und des
ofs verkauft worden; die Oratorianer hätten die Schuld auf den
kar Bordes geschoben, und dieser habe gesagt, er habe gemeint,
werde jetzt keinen Anstoss mehr erregen, und er habe Exem-
rkauft, um für den Erlös andere Bücher anzuschaffen; die wenigen
ht verkauften Exemplare seien auf Befehl des Erzbischofs wieder
sen worden.

59. Der Streit über das Regalienrecht, 1677—82.

Die von Ludwig XIV. im J. 1673 verfügte Ausdehnung des sog. Regalienrechtes auf alle französischen Diöcesen wurde der Anlass zu einem heftigen Conflicte mit Innocenz XI., der bis 1682 dauerte, dann aber durch die vier gallicanischen Artikel (§ 60) in den Hintergrund gedrängt wurde. Während des Streites kam nur eine anonyme Schrift des Jesuiten Rapin in den Index. Aber 1710 wurde ein Buch über das Regalienrecht von Audoul durch ein Breve Clemens' XI. verboten, und als dieses Breve von dem Parlamente zurückgewiesen wurde, verbot die Inquisition 1712 auch das Arrêt du Parlement. Dasselbe Schicksal hatte schon 1680 ein anderes Arrêt gegen ein Breve über eine Angelegenheit von ganz untergeordneter Bedeutung gehabt.

1. Unter Regalienrecht (la régale) verstand man die von den französischen Königen seit langer Zeit geübte Befugniss, von dem Augenblicke der Erledigung eines Bisthums nicht nur bis zur Ernennung oder Einsetzung des neuen Bischofs, sondern bis dieser seinen Treueid in der Rechnungskammer zu Paris hatte einregistriren lassen und von dieser gegen Entrichtung einer Geldsumme die Freigebung seiner Einkünfte erlangt hatte, die Einkünfte des Bisthums zu beziehen und alle Beneficien mit Ausnahme der Pfarreien pleno jure, d. h. mit derselben Wirkung, als ob sie der Bischof vergeben hätte, zu vergeben. Schon 1637 that Ludwig XIII. Schritte, das Regalienrecht auch auf die Diöcesen auszudehnen, für welche es noch nicht bestand (Racine 10, 412). Ludwig XIV. dehnte es durch ein Edict vom 10. Febr. 1673 auf alle Diöcesen aus[1]). Die einzigen Bischöfe, welche offen dagegen opponirten, waren Nicolas Pavillon von Aleth und Fr. Etienne Caulet von Pamiers. Sie brachten die Sache 1677 an den Papst. Pavillon starb schon 8. Dec. 1677, 80 Jahre alt, Caulet 7. Aug. 1680, nachdem im J. 1679 seine Einkünfte sequestrirt worden waren. Der Streit dauerte in der Diöcese Pamiers noch einige Zeit fort, weil die von Caulet ernannten Domherren Capitularvicare wählten, welche die Opposition fortsetzten, und der Papst dem von dem Könige ernannten neuen Bischof Bourlemont die Bestätigung verweigerte. — Caulets Generalvicar Antoine Charlas musste 1679 fliehen und ging nach Rom. Abbé du Vaucel, Theologal von Aleth, wurde 1677 nach St. Pourçain verbannt, ging

1) G. J. Phillips, Das Regalienrecht in Frankreich, 1873, S. 259. Michaud 3, 340. Abrége du Recueil des actes du Clergé, 1764, p. 1404.

Arnauld und lebte 1682—1702 zu Rom unter dem Namen († 1715 zu Maestricht). Beide schrieben gegen das Rega-[1]) und spielten in den Streitigkeiten der nächsten Decennien le, Charlas als Ultramontaner, du Vaucel als Jansenist.
nocenz XI. richtete in dieser Sache nach einander drei Breven König, andere an den Erzbischof von Toulouse, der die Or-en seines Suffraganen von Pamiers cassirt hatte, an den in gewählten Capitularvicar u. s. w. Er unterlag in diesem Schon 1680 liess nach der Beendigung der Assemblée du der Erzbischof Harlay einen zustimmenden Brief an den nterzeichnen; auch eine im März 1681 nach Paris berufene nlung von Bischöfen sprach sich zu Gunsten der königlichen he aus. Das Protocoll dieser Versammlung wurde der In- überwiesen und der belgische Augustiner van Heck mit ferat darüber beauftragt; aber Card. d'Estrées setzte durch, n die Sache fallen lies (Michaud 3, 493). Die im October sammengetretene Assemblée du Clergé erklärte sich 11. Dec. Ausdehnung des Regalienrechtes auf alle französischen Diö-nverstanden, mit dem Vorbehalt, dass die von dem Könige n Beneficiaten, wenn mit ihren Beneficien Seelsorge oder ion verbunden sei, sich von den Capitularvicaren die cano-nstitution geben lassen müssten. Dieses wurde von dem im Jan. 1681 genehmigt. Die Assemblée richtete darauf m 3. Febr. ein langes Schreiben an den Papst und bat ihn, nachzugeben. Innocenz XI. antwortete mit einem Breve April 1682, worin er erklärt: kraft der ihm von dem all-en Gott übertragenen Autorität cassire er alles, was von der ée bezüglich der Regalien beschlossen sei, und er erwarte leunige Retractation (Coll. Lac. 1, 821). Am 6. Mai 1682 te darauf die Assemblée gegen die über die Regalien erlas-reven vom 20. Oct. 1680 und 1. Jan. 1681 (und die Breven Nonnen von Charonne, s. u.), soweit sie den Rechten der ischen Kirche zuwider seien, und diese Protestation wurde ncius eingehändigt (Phillips S. 353). Das Breve vom 11. urde der Assemblée 9. Mai vorgelegt; Bossuet entwarf twort, die aber nicht mehr zur Discussion kam, weil die n am 9. Mai von dem Könige suspendirt wurden und die ée am 23. Juni geschlossen wurde (Phillips S. 371). Durch laration dieser Assemblée vom 19. März 1682 wurde der ber das Regalienrecht in den Hintergrund gedrängt, und die ng desselben wurde fortan von Rom aus, wo man, wie S.-5, 190 sagt, auf die Privilegien einiger französischen Bischöfe sonderlichen Werth legte, fortan geduldet.

Während Arnauld in diesem Streite auf Seiten des Papstes standen die Jesuiten, den königlichen Beichtvater La Chaise

---

Causa Regaliae. Auct. M. C. (Charlas), Leodii 1685 (gegen Nat. er).

an der Spitze, auf Seiten des Königs. Das hatte seinen Grund nicht in blosser Servilität, sondern wesentlich in dem Hasse gegen die Jansenisten, die sich seit dem Frieden Clemens' IX. (1669) wieder freier bewegen konnten und zu kirchlichen Aemtern gelangten; — die Bischöfe von Aleth und Pamiers galten als eifrige Jansenisten. Dem wollte man dadurch entgegenwirken, dass die Besetzung möglichst vieler Stellen in die Hand des Königs bezw. des P. La Chaise gebracht würde. Ueber die Rolle, welche die Jesuiten in diesem Streite spielten, berichtet Crét.-Joly 4, 286 u. a. folgendes: „Innocenz XI. blieb nicht innerhalb der von der Klugheit vorgeschriebenen Grenzen. Er erliess Breven, in denen la forme du langage ne sert même point de passe-port à la rudesse de la pensée. Eins derselben vom 1. Jan. 1681 wurde von dem Pariser Parlament (auf den Antrag des Generalprocurators Denis Talon) 31. März unterdrückt. Der Papst befahl darauf dem Generalvicar des Jesuitenordens, Charles de Noyelle, den Provincialen zu Paris und Toulouse Abschriften des Breves mitzutheilen, mit dem Auftrage, sie zu publiciren. Der Assessor S. Off. erhielt den Auftrag, über die Antwort der Jesuiten zu berichten. Noyelle gehorchte; die französischen Jesuiten aber ignorirten das Breve. Sie wurden vor die Parlamente von Paris und Toulouse citirt; aber die Provinciale erschienen nicht und die Patres, die erschienen, redeten sich heraus. . . . Später schleuderte Innocenz XI. in einem Anfall (accès) von Zorn, der vielleicht gerechtfertigt war, ein Excommunicationsbreve gegen Ludwig XIV. und gab es dem P. Dez mit, um es in Paris zu publiciren. Dieser veröffentlichte aber das Breve nicht. Die Pariser Jesuiten schrieben an den General, um die Vernichtung dieses Breves zu verlangen, welches der Papst selbst zur Vergessenheit zu verdammen schien, da er es nicht in der gesetzlichen Form publicirte. Der Papst erkannte schliesslich an, dass die Jesuiten verständig gehandelt; diese Excommunication, von der sich zu Rom jede Spur verloren hat, hatte keine weiteren Folgen und diente nur dazu, die Klugheit der Kinder Loyola's zu beweisen“ [1]).

Wenn Crét.-Joly übrigens sagt, von den Jesuiten habe nur Maimbourg zu Gunsten des Königs geschrieben, so ist das unrichtig. Die erste Schrift über den Regalienstreit, welche (1681) in den Index kam, ist Epistola pro pacando super regaliae negotio Summo Pontifice Innocentio XI. ad Em. Card. Alderanum Cybo, pontificii status administratorem, 1680, und diese hat den damals sehr einflussreichen P. Réné Rapin zum Verfasser, nicht den Abbé de Saint Frémon, wie Quérard 5, 1195 meint. Backer verzeichnet sie unter Rapins Schriften und sagt nur, die zu Köln (in Holland) 1684, also nach dem Verbote erschienene französische Uebersetzung sei zu schlecht, als dass sie von Rapin sein könne; sie ist aber ohne Zweifel von den Jesuiten besorgt. Rapin spricht es offen aus, dass das Regalienrecht den Vortheil habe, die Besetzung vieler Stellen

1) Vgl. Avr. 3, 197. Phillips S. 292. Michaud 1, 270.

and des Königs zu bringen. „Der König, sagt er, war zu
er gethan, verpflichtet durch den bei seiner Krönung ab-
Eid, dass er die Religion schützen wolle; denn auf andere
nnte er es nicht hindern, dass ein Bischof, der der Secte
-Royal angehörte, Anhängern der Secte die Beneficien ver-
rn. 35, 72).
im Auftrage Ludwigs XIV. geschriebenes Werk, Disser-
ur l'autorité légitime des rois en matière de régale, par M.
. d. R. (d. h. Le Vayer, Maître de requêtes, S. 370), Col.
682, 12.[1]), kam erst in den Index (1703), als es unter
nen Denys Talon's und unter dem Titel Traité de l'auto-
rois touchant l'administration de l'Egl. gallicane, Amst.
1700, 8. (und Rouen 1700, 12.) nochmals erschien. (Es
nochmals unter Talons Namen, Londres [Paris] 1754, 2 vol.
len Ausgaben ist Omer Talons Plaidoyer über das Arrêt du
t du 23. Janv. 1688 sur la bulle d'Innocent XI. touchant
ise beigedruckt). Auch das 1737 verbotene Buch: Traité
es de la puissance ecclésiastique et de la puissance civile,
sommaire chronol. des entreprises des papes pour étendre
nce spirituelle, par un conseiller de grande chambre (Del-
Mérinville), Amst. 1734, ist im wesentlichen ein Abdruck
Vayers Werk (Schulte 3, 1, 616. Hauréau, Hist. litt. du
34).
ne ausführliche geschichtliche Vertheidigung des Regalien-
Traité de l'origine de la Régale et des causes des son éta-
nt. Par M. Gaspard Audoul, Avocat au Parlement et aux
du Roi et de Mgr. le Duc d'Orleans, Par. 1708, 4., wurde
n Breve Clemens' XI. vom 18. Jan. 1710 (Bull. 12, 480)
Der Verfasser, heisst es darin, dehne das Regalienrecht nicht
f diejenigen Diöcesen aus, die zur Zeit der auf dem 2.
Concil erlassenen Constitution davon frei gewesen, sondern
auch, das allgemeine Regalienrecht, welches Innocenz XI.
n göttlichen und menschlichen Rechte widersprechend ange-
ei von dessen Nachfolgern als der Gerechtigkeit entsprechend
t worden. Die mit der Prüfung des Buches beauftragten
e und Theologen hätten gefunden, dass dasselbe ausserdem
tze enthalte, welche resp. augenscheinlich falsch, der durch
nordnung und die canonischen Satzungen begründeten kirch-
nmunität zuwider, gottlos, temerär, irrig, ja nach Ketzerei
end seien. Demgemäss werde das Buch kraft apostolischer
t bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verboten; die
re desselben seien an die Bischöfe oder Inquisitoren abzu-
nd von diesen zu verbrennen u. s. w. — Dieses Breve und
tes von demselben Datum gegen den Bischof von St. Pons
urden von dem Pariser Parlamente 1. April 1710 zurück-
. Das Arrêt de la cour du Parlement sur deux imprimez

[1] Pressensé, L'égl. et la révolution française, 1864, p. 74.

en forme de brefs du Pape du 18. Janv. 1710 . . . wurde dann 22. Juni 1712 von der Inq. verb. — Die scharfe Verdammung des Buches von Audoul ist um so auffallender, als nicht nur d'Agues-seau (13, 306) davon sagt: der dicke Band sei eher geeignet, Zweifel an der Gerechtigkeit des Regalienrechtes zu erwecken als sie zu beweisen, sondern auch das Gutachten, welches der gelehrte (von Pius VII. 1803 selig gesprochene) Theatiner Joseph Maria Thomasius im Juli 1708 darüber abgegeben hatte (Opp., Rom 1754, 7, 155), gar nicht so scharf lautet. Der Verfasser, sagt er, sei ein Feind der Ketzer und erkenne den Primat und die Gewalt der Kirche, Beneficien zu verleihen, an und habe sein Buch geschrieben, um Rom zu bewegen, nicht den Feinden Frankreichs zu glauben. In der Widmung an den König würden Bibelstellen zu Schmeicheleien missbraucht; auch in dem Buche selbst sei einiges zu tadeln: von Bonifaz VIII., Innocenz XI., Card. Baronius und den Gegnern des Regalienrechtes werde in verletzenden Ausdrücken gesprochen; für den König von Frankreich werde das Recht beansprucht, dem Missbrauche der kirchlichen Gewalt entgegenzutreten, Nationalconcilien zu berufen, Reglements über die äussere Kirchendisciplin zu erlassen u. s. w. Auch sei bedenklich, dass das Buch französisch geschrieben sei. Das Merkwürdigste in dem Gutachten ist der Schluss: Dicerem prohibendum esse librum, nisi me retardaret nova praeceptorum et censurarum obligatio, ex qua paulatim in contemtum veniant censurae multiplicatae crescatque in immensum jugum praeceptorum humanorum. Er sei also dafür, das Buch zu verdammen, aber nicht das Lesen desselben zu verbieten, wie es das 4. Lateranconcil mit dem Buche des Abtes Joachim gehalten (I S. 18).

3. Im J. 1677 ernannte Ludwig XIV. zur Abtissin des 1643 von der Herzogin von Orleans gegründeten Klosters Charonne im Faubourg St. Antoine Marie Angélique Le Maître de Grandchamp. Sie war eine Cisterciense rin, während die Nonnen der Congregation des Pierre Fourier angehörten; ihre Ernennung wurde aber von dem Erzbischof von Paris durch die Erklärung motivirt, dass in der Congregation selbst keine Nonne vorhanden sei, die geeignet wäre, das geistig und materiell heruntergekommene Kloster wieder zu heben. Die Nonnen protestirten und beanspruchten das Wahlrecht. Der Erzbischof installirte aber 8. Nov. 1679 die neue Abtissin und schickte 12. Dec. vier der lautesten Opponentinnen nach Lothringen zurück, unter dem Vorgeben, sie hätten während des Krieges verdächtige Correspondenzen unterhalten und das Kloster habe kaum für die Einheimischen genug. Die Nonnen wandten sich an Innocenz XI., und dieser cassirte in einem Breve vom 7. Aug. 1680 die Ernennung der Grandchamp und wies die Nonnen an, eine Abtissin zu wählen. Ein Arrêt du Conseil, welches die Wahl verbot, kam erst an, als Catherine Angélique Lévêque bereits gewählt war. Das Parlament erklärte 24. Sept. die Wahl für nichtig, der Papst aber bestätigte sie durch ein Breve vom 15. Oct. und fügte, da sie nicht vorschriftsmässig vorgenommen war, die Erklärung bei, er sanire sie a quocunque defectu, etiam substantiali. Das Parlament wies

Breve 4. Dec. zurück. Mittlerweile war der Parlamentsbe-
vom 24. Sept. in Rom angekommen; am 18. Dec. erschien
s Breve, worin der Papst bei Strafe der reservirten Excomm.
verbot, gedruckte oder geschriebene Exemplare des Arrêt
ur du parlement sur un bref du mois d'Août 1680, du 24.
80, zu lesen oder zu behalten, und befahl, dieselben an die
oder Inquisitoren zum Verbrennen abzuliefern. Das Par-
nterdrückte auch dieses Breve 29. Jan. 1681, nachdem es
. das Kloster, um die Gläubiger desselben zufrieden zu
mit Genehmigung des Erzbischofs aufgehoben. Die 19
wurden in andere Klöster vertheilt. Auch die Assemblée
gé protestirte 1682 gegen dieses Breve (S. 561). Es war in
Rede davon, dass der Papst ein weiteres Breve erlassen
es geschah aber nicht[1]). — Das Arrêt vom 24. Sept. 1680
rste, welches seit dem Arrêt vom J. 1594 (S. 284) in den
am.

n eine ähnliche Angelegenheit wird es sich handeln bei
Patru, Plaidoyer pour dame Claire Charlotte de Rotondis
aras, nommée par le Roy à l'abbaye de S. Jean Baptiste
el, verb. 1678.

60. Die gallicanischen Artikel von 1682.

e Assemblée du Clergé von 1682 erkannte nicht nur
dehnung des Regalienrechtes an, sondern erliess auch
z 1682 die bekannte Declaration:

Dem Papste ist von Gott keine Gewalt über bürgerliche
tliche Dinge übertragen. Die Könige und Fürsten sind in
en Dingen keiner kirchlichen Gewalt unterworfen und sie
nicht durch die Schlüsselgewalt der Kirche direct oder in-
bgesetzt oder ihre Unterthanen von Treue und Gehorsam
dem Treueide entbunden werden. — 2. Der Papst hat die
ewalt in geistlichen Dingen in der Weise, dass die Be-
der 4. und 5. Sitzung des Constanzer Concils in Kraft
die französische Kirche erkennt nicht an, dass diese von
after Autorität oder nur für die Zeit des Schismas erlassen
— 3. Der Gebrauch der apostolischen Gewalt ist durch die
zu normiren (moderandum); auch die von der französischen
ie und Kirche recipirten Regeln, Gewohnheiten und Ein-
en sind in Kraft. — 4. Auch in Glaubensfragen kommt
ste eine hervorragende Bedeutung zu (praecipuas Summi
s esse partes) und gehen seine Decrete alle und jegliche

Avr. 3, 180. Phillips S. 289. 350. Michaud 3, 330.

Kirchen an; sein Urtheil ist aber nicht irreformabel, wenn nicht die Zustimmung der Kirche hinzugekommen ist.

Die Declaration wurde durch ein am 23. März 1682 vom Parlamente einregistrirtes Edict Ludwigs XIV. bestätigt. — Man dachte in Rom daran, die Declaration durch eine Bulle zu verdammen; — eine Qualification der vier Artikel war schon entworfen: der 2. wurde als temerär und irrig, der 4. als sich der Ketzerei annähernd bezeichnet; — indess weder Innocenz XI. noch einer seiner Nachfolger hat vor dem Jahre 1870 eine solche Bulle erlassen. Aber ein Breve Alexanders VIII. vom J. 1691 erklärte die Beschlüsse der Versammlung von 1682 sammt den auf Grund derselben erlassenen Edicten für null und nichtig, und in indirecter Weise gaben auch sonst vielfach die Päpste ihre Missbilligung des Inhaltes der Declaration zu erkennen, namentlich durch das Verbot von Büchern, in welchen derselbe vertheidigt wurde. Durch besondere Breven Innocenz' XI. wurden verboten Bücher von Natalis Alexander (1684), Maimbourg (1685), Dupin (1688), von der Inquisition bezw. Index-Congregation Schriften von dem Bischof Choiseul von Tournay, Borjon, Claude Fleury, Fevret, Arnauld u. a. Als 1730 Bossuets Vertheidigung der Declaration von 1682 erschien, dachte man daran, das Buch zu verbieten, unterliess es aber aus Zweckmässigkeitsgründen.

1. Mitglieder der Assemblée du Clergé waren je zwei Bischöfe und je zwei Priester aus jeder der 17 Kirchenprovinzen[1]). Die Declaration war von Bossuet verfasst. Sie wurde von der Assemblée mit einem Begleitschreiben vom 19. März allen französischen Bischöfen übersandt. — In dem Edicte Ludwigs XIV. vom 23. März 1682 wird u. a. verordnet: 1. Es darf niemand etwas dieser Lehre Widersprechendes lehren. 2. Die Lehrer der Theologie an der Universität müssen die Declaration unterschreiben. 3. In allen Collegien der Universität muss die Lehre der Declaration alljährlich bezw. alle drei Jahre einmal vorgetragen werden. 4. Bei allen Promotionen in der Theologie oder im Kirchenrechte ist in einer These diese Lehre zu vertheidigen. — In einem Schreiben an Innocenz XI. vom 4. Mai 1682 bat die Assemblée, ohne die vier Artikel ausdrücklich zu erwähnen, den Papst, nicht zu dulden, dass das verletzt oder beeinträchtigt werde (convelli aut minui), was die französische Kirche auf Grund der Gewohnheit und eines alten Be-

1) Phillips, Regalienrecht S. 327. Michaud, 4, 67. Coll. Lac. 1, 793.

les vertheidige, die Urtheile der Bischöfe, die Jurisdiction
ropoliten und Bischöfe, die Rechte des Reiches, die Frei-
ler Kirchen.

nocenz XI. verweigerte allen Theilnehmern der Versammlung
2, die von dem Könige zu Bischöfen ernannt wurden, die
ungsbullen; der König nahm seinerseits die Bestätigungs-
ür andere Bischöfe nicht an, so lange sie nicht auch jenen
t würden. So waren, als Innocenz XI. 12. Aug. 1689
5 Diöcesen ohne Bischöfe; sie wurden aber von den er-
als Capitularvicaren verwaltet.

e Spannung zwischen der französischen Regierung und der
urde noch vergrössert, als Innocenz XI. durch eine Bulle
Mai 1687 das Asylrecht für die Quartiere der fremden Ge-
in Rom (les franchises) aufhob und im Verlaufe des da-
itstandenen Streites den französischen Gesandten Marquis de
n excommunicirte und auf die Kirche St. Louis in Rom das
t legte. Das Pariser Parlament erklärte 23. Jan. 1688
Antrag des Generalprocurators Talon diese Massregeln für
nichtig und appellirte an ein allgemeines Concil. Ludwig XIV.
Sept. Avignon und Venaissin besetzen und den Nuncius
m Hause bewachen. — Innocenz XI. liess Sätze aus dem
ntsbeschlusse, dem Plaidoyer Talons und der Erklärung La-
qualificiren, und eine besondere Congregation von 7 Car-
erklärte nach Anhörung der Qualificatoren eine Reihe von
aus den drei Actenstücken für falsch, ... für fromme Ohren
nd, gegen den Papst injuriös und beschimpfend. Der Plan,
lle darüber zu erlassen, kam aber nicht zur Ausführung[1]).
m Nachfolger Innocenz' XI., Alexander VIII., der 6. Oct.
wählt wurde, gab Ludwig XIV. Avignon und Venaissin zu-
uch verzichtete er auf die Franchises. Bezüglich der De-
einigte man sich dahin, der König solle dem Papste er-
dass er sein Edict vom 23. März 1682 nicht aufrecht er-
nd die von ihm ernannten Bischöfe zu der Erklärung anhalten,
en nicht beabsichtigt, etwas zu definiren, was dem h. Stuhle
g sein könne. Während man aber über die Fassung dieser
gen verhandelte, liess der Papst 4. Aug. 1690 durch den
Albani ein Breve entwerfen, worin er „nach Anhörung
r mit der Prüfung dieser Angelegenheit speciell beauftragter
e, Theologen und Canonisten aus eigenem Antriebe ... und
r Fülle seiner apostolischen Gewalt alles und jegliches,
üglich der Ausdehnung des Regalienrechtes und der Decla-
iber die kirchliche Gewalt und der in dieser Declaration
nen vier Sätze auf der Versammlung vom J. 1682 verhan-
beschlossen worden, sammt allen und jeglichen Edicten
chlüssen (arrestis), die von irgendwelchen Personen darüber
licht worden, für ipso jure null und nichtig erklärt." Das

A. J. P. 11, 319. Michaud 3, 8. 53. 71; 4, 273.

Breve wurde aber vorerst nicht publicirt. Erst am 31. Jan. 1691, am Tage vor seinem Tode liess der Papst es den zwölf in Rom anwesenden Cardinälen vorlesen und befahl die Veröffentlichung. Unter dem 30. Jan. richtete er ein entsprechendes Breve an den König. (Am 7. Dec. 1690 hatte die Inq. einen gallicanischen Satz verdammt; S. 516.) Der König verbot dem Parlamente, von dem Breve vom 4. Aug. 1690 Notiz zu nehmen, und liess unter Innocenz XII., der erst 5 Monate nach dem Tode seines Vorgängers, 12. Juli gewählt wurde, weiter verhandeln. 1693 kam es endlich, nachdem über die Fassung der betreffenden Schriftstücke vielfach hin und her verhandelt worden (Phillips S. 383. 390. Michaud 4, 132), zu einem Ausgleich. Ludwig XIV. schrieb 14. Sept. an den Papst: er habe die nöthigen Befehle ertheilt, dass die Bestimmungen seines Edictes vom 22. März 1682, zu denen er durch die damaligen Verhältnisse genöthigt worden sei, nicht mehr beobachtet würden, und die betreffenden Bischöfe schrieben an den Papst: sie bedauerten, was auf der Versammlung von 1682 geschehen sei und sähen das, was als auf derselben bezüglich der kirchlichen Gewalt und der päpstlichen Autorität beschlossen hätte angesehen werden können (decretum censeri potuit), als nicht beschlossen an, — worauf sie ihre Bullen erhielten (Phillips S. 428. 434).

Mit diesen diplomatischen Erklärungen wurden aber nicht die der Declaration zu Grunde liegenden Anschauungen aufgegeben (Phillips S. 430). Das Edict vom 22. März 1682 war durch die Einregistrirung Gesetz geworden und wurde von dem Parlamente fortwährend als gültig angesehen, und auch die Curie wurde darüber gar nicht im Unklaren gelassen, dass man jene Anschauungen nicht aufgegeben. Als der Abbé de Saint-Agnan 1718 zum Bischof von Beauvais ernannt worden war, verweigerte Clemens XI. die Bestätigung, weil derselbe 1705 in einer These die vier Artikel vertheidigt, und verlangte vorher eine Retractation. Darauf schrieb Ludwig XIV. dem Card. de la Tremoille 7. Juli 1713, mit dem Auftrage, dieses dem Papste mitzutheilen: „Innocenz XII. hat, als ich die unter Innocenz XI. begonnenen Streitigkeiten mit ihm ausglich, von mir nicht verlangt, dass ich die durch die Declaration geheiligten Grundsätze der französischen Kirche aufgeben solle; er wusste, dass dieses Verlangen vergeblich sein würde“ (d'Aguesseau 13, 424). Fénélon schrieb in derselben Sache 12. Juli einen Brief an P. Daubenton, worin es heisst: „Abbé de Saint-Aignan, ein Bruder des Ministers Duc de Beauvilliers, ist sehr päpstlich gesinnt und in Saint Sulpice erzogen. Die These hat er vertheidigen müssen, weil der Kanzler einen Befehl des Königs erwirkt hatte und man sonst den Abbé, das Seminar von St. Sulpice und andere gutgesinnte Personen bei dem Könige verdächtigt haben würde. Aehnlich ist es dem Neffen des Bischofs von Chartres (de Merinville) ergangen, der 1709 zu dessen Nachfolger ernannt worden und dem der Papst die Bullen nicht verweigert hat. (P. Timothée de la Flèche schrieb an Clemens XI.: „Sie haben schon mehr als 30 Bischöfe und Aebte bestätigt, obschon sie dieselbe Lehre vorgetragen wie de Saint-Ag-

die Jansenisten in Rom denuncirt haben, um Sie mit dem
u brouilliren".) Vor 1672 durfte an der Sorbonne die
die andere Ansicht vertheidigt, nur nicht die souveräne
es Königs in weltlichen Dingen bestritten werden; Saint-
t also nur von dieser alten Freiheit, über welche sich Rom
beklagt hat, Gebrauch gemacht. Die Jansenisten suchen
und den König zu entzweien, um der Bulle, die man vor-
nd allen dogmatischen Entscheidungen, die von dem Mit-
der Kirche ausgehen müssen, den Weg zu versperren.
ht Rom verhasst, indem man sagt, es dulde die Bezwei-
iner Unfehlbarkeit nicht, mit welcher es seine Gewalt,
entthronen, unzertrennlich verknüpfen wolle. Der König
sigt, fromm und dem h. Stuhle ergeben; aber man sucht
reden, seine Autorität werde in den Grundfesten erschüt-
en, wenn man die Bestrebungen der Ultramontanen nicht
ke. Nichts ist so gefährlich wie ein plausibeler Vorwand
gegenwärtigen Verhältnissen, wo es sich um die einfache
einer Bulle handelt, um die gefährlichste Ketzerei mit
el auszureissen. Der Papst kann jetzt freilich die These
ans nicht mehr ignoriren, aber man sollte einen Ausweg
Man sollte das festhalten, was nach Bellarmin de fide ist,
aber, was nicht dazu gehört, die Meinungen frei lassen."
nton antwortete Fénélon 9. Sepr., er habe seinem Auftrage
nd dem Papste seinen Brief mitgetheilt, und dieser habe
nan (ohne Widerruf) bestätigt (Corr. de Fénélon 4, 302. 323).
.-Joly 4, 294 sagt: man glaube, Ludwig XIV. habe die Je-
ihm während des Regalienstreites Dienste geleistet, von
rzeichnung der vier Artikel dispensirt, obschon P. La
cht gewollt, dass man zu ihren Gunsten eine Ausnahme
r fügt aber bei: „Jedenfalls hätten sie dieselben unter-
wenn man es verlangt hätte, wie sie dieselben denn ja
klich unterzeichnet haben. Die vier Artikel sind nie als
e Lehre verdammt worden. Die Päpste haben sich eines
und feierlichen Urtheils enthalten; sie haben nur wieder-
Declaration von 1682 cassirt und annullirt als einen Act
sischen Clerus, durch welchen eine bestimmte Lehre vor-
n und die entgegengesetzte Lehre, welche die in der
allgemeinsten angenommene ist, verdammt wurde, womit
che Versammlung, die kein Concil war, sich die Rechte
es und der allgemeinen Kirche anmasste." — Pius VI. tadelt
Bulle Auctorem fidei vom J. 1794 in den schärfsten Aus-
dass die Synode von Pistoja die Declaration von 1682 in
tum de fide aufgenommen, und sagt: „Die Acten der As-
sind gleich nach dem Erscheinen durch ein Breve Inno-
vom 11. Apr. 1682 und ausdrücklicher durch die Con-
Alexanders VIII. vom 4. Aug. 1690 für null und nichtig
orden; um so mehr müssen Wir die Adoption derselben
Synode von Pistoja als temerär, ärgernissgebend und,
nach den Decreten Unserer Vorgänger, für den aposto-

lischen Stuhl im höchsten Grade injuriös verwerfen und verdammen' Aber noch am 27. Sept. 1820 hat die Römische Poenitentiarie a die Anfrage eines Beichtvaters, ob er einen Priester absolviren dür und müsse, der sich weigere, sich der von dem h. Stuhle ausg sprochenen Verdammung der vier Artikel zu unterwerfen, die An wort ertheilt: „Die Declaration der Assemblée von 1682 ist zw vom apost. Stuhle missbilligt und die Acte derselben sind für nu und nichtig erklärt worden; aber die in jener Declaration enthalte Doctrin ist nicht censurirt worden (doctrinae nulla nota theologica censurae inusta); darum steht nichts im Wege, jene Geistliche, welch in gutem Glauben und aus Ueberzeugung jener Lehre noch anha gen, loszusprechen, vorausgesetzt, dass sie sonst der Lossprechung wü dig sind" (Roskovany, Rom. Pont. 4, 67). — Was speciell die päps liche Unfehlbarkeit angeht, so schrieb Fénélon im J. 1704 an Car Gabrielli: Sie wird nicht anerkannt von den Parlamenten, von de Bischöfen und von den Gelehrten mit sehr wenigen Ausnahme Si Pontificiam infallibilitatem asseras, uno totius gentis et cleri o proscriberis; si reticeas, Romae damnaberis (Oeuvres 2, 420).

Die Sorbonne hielt an der Erklärung von 1663 (S. 552) fes welche die Grundlage der Declaration von 1682 ist, und wenn ma von Bossuet den Satz anführt (aus der Defensio, Diss. praevia n. 10) Abeat declaratio quo libuerit; non enim eam tutandam hic susc pimus, so sollte man nicht unterlassen, die zweite Hälfte des Satze mit zu citiren: manet inconcussa et censurae omnis expers pris illa sententia Parisiensium.

Am 4. Dec. 1681 vertheidigte der Carmeliter Buhy eine Thes worin die Sätze vorkamen: Es gibt Kirchengesetze, denen der Paps unterworfen ist; er kann nicht immer von den Canones dispensiren er kann nicht Könige absetzen und den Geistlichen ihrer Reich Steuern auflegen; die Bischöfe haben ihre Jurisdiction von Gott die Sorbonne hält den Papst nicht für unfehlbar und über dem Con cil stehend; das Regalienrecht ist weder eine Chimäre noch ein Usurpation. Der Papst suspendirte den Mönch und der Prior er hielt den Auftrag, ihm dieses zu insinuiren. Der König verbo dieses, und Buhy beachtete die Suspension nicht. Seine Oberen verhängten nun Censuren über ihn; aber das Parlament nahm ih 14. April 1682 in Schutz und ertheilte den Oberen einen Verwei (Avr. 3, 200). — Im Nov. 1683 wurde der Dominicaner Franc Malagola, der eine These S. Petro, Dei vicario, omnia liganti et sol venti in terris et in coelis, i. e. tenenti apicem utriusque potestatis, ge widmet und eine ihm von der Sorbonne vorgelegte Erklärung zu unter zeichnen verweigerte, in der Liste der Baccalaurei gestrichen (Arg III a 141. Michaud 2, 416; 4, 151). Im Mai 1683 erklärte die Fa cultät auf eine Anfrage des Parlamentes, der (in der zu Lüttich erschienenen Schrift: Ad Ill. et Rev. Galliae episcopos. Disqui sitio theologico-juridica super declaratione cleri gallic. facta 19 Martii 1682 per quendam S. Theol. Prof. enthaltene) Satz: Ad solam Sedem apost. divino immutabili privilegio spectat de controversiis fidei judicare, sei, sofern darin den Bischöfen und den Concilien

n allgemeinen, die Autorität, die sie unmittelbar von Chri-
ten, abgesprochen werde, temerär, irrig, dem kirchlichen
he zuwider, dem Worte Gottes widersprechend und eine
ung einer schon früher von der Facultät verworfenen Lehre.
h wurde darauf 23. Juni vom Parlamente verboten, gleich-
it einem „fliegenden Blatte", welches ein Decret des Erz-
von Gran (Strigonia) über die Declaration enthalte (Arg.
7. Michaud 4, 104. 108. 111).

ch nach dem J. 1693 verbot das Parlament wiederholt Schrif-
n die Declaration. Der Dominicaner Jo. Thomas de Rocaberti
ada (1624—99), seit 1676 Erzbischof von Valencia und Ge-
uisitor, veröffentlichte 1691—94 unter dem Titel De Rom.
s auctoritate ein dem Papste gewidmetes Werk, worin
stliche Unfehlbarkeit und Gewalt in weltlichen Dingen in
iobänden vertheidigt wird. Im 2. und 3. Bande sind be-
Breven vom 30. Jan. 1693 und 21. Nov. 1694 abgedruckt.
schrieb darüber 1695 für Ludwig XIV. ein Gutachten (33,
orin es heisst: nachdem ein Ausgleich mit Rom zu Stande
en und der Papst sich mit den Erklärungen der Bischöfe
gegeben, erneuere dieser Prälat den Streit; er behandle
cht von der Fehlbarkeit des Papstes als ketzerisch, die von
bhängigkeit der Könige in weltlichen Dingen als gottlos,
isch und ketzerisch, erlaube sich heftige Angriffe gegen die
n und speciell gegen den König und fordere den Papst auf,
tigen Mitteln den Uebeln zu steuern, von denen Frankreich
sei. Die Approbatoren sprächen wo möglich noch heftiger;
rselben wende das O felix Adae peccatum auf das Buch an:
faute du clergé de France qui a merité d'avoir l'Ill. Ro-
pour adversaire. Es empfehle sich nicht, meint Bossuet,
durch die Sorbonne censuriren zu lassen, da diese sich
iederholt über die Sache ausgesprochen habe und eine neue
g der Curie Anlass zu einem neuen Zank geben könne;
Parlament müsse das Buch verbieten, solle aber in dem
les Injuriöse, das Anordnen des Verbrennens des Buches
enkershand u. dgl. vermeiden. Auch könne man den Papst
ärungen über seine Belobungsbreven bitten und ersuchen,
eten, dass Frankreich und seine Geistlichkeit als ketzerisch
matisch behandelt würden, widrigenfalls französische Schrift-
hr Land vertheidigen müssten. — Eine solche Bitte wäre
eifel erfolglos gewesen. Rocaberti wurde allerdings nicht
— Innocenz XI. hatte den Benedictiner Joseph Saenz de
1686 zum Cardinal ernannt, weil er der erste gewesen, der
Declaration geschrieben (Michaud, 4, 125), — aber 1695—
en in Rom die 21 Foliobände seiner Bibliotheca pontificia
(Hurter 2, 352). Vom Parlamente aber wurde das (erste)
n Rocaberti 1695 verboten.

Ueber Natalis Alexander und Maimbourg s. § 61. Durch
e vom 12. Jan. 1688 wurde verb.: De antiqua Ecclesiae
dissertationes historicae auth. Lud. Ellies Dupin, Par.

1686. Die 7 Dissertationen sind hauptsächlich gegen Chr. Lupus (De appellationibus) und A. Charlas gerichtet. Das Buch ist Talon gewidmet und von 7 Doctoren approbirt; auf Betreiben des Nuncius verbot der Kanzler den Verkauf desselben und ordnete eine nochmalige Revision an, worauf es freigegeben wurde. Auch Ma billon meinte, Dupin sei zu weit gegangen[1]). — Eine von ihm anonym herausgegebene Schrift — über die nicht kirchenrechtlichen Schriften s. § 61 — Traité de la puissance ecclés. et temporelle 1707, wurde durch ein Breve Clemens' XI. 14. Mai 1708 (Bull. 12 466) verb., unter Androhung der reservirten Excomm. l. sent. und überhaupt in den gewöhnlichen Formen (nur dass nicht von einem Verbrennen des Buches die Rede ist). Es ist ein Commentar zu der Declaration, zunächst für junge Theologen, die sie zu vertheidigen hätten (Dupin 19, 404); es ist wiederholt neu herausgegeben noch 1768 von Abbé Dinouart mit Dupins Namen (Schulte 3, 1 634). Von Dupin ist auch Traité hist. des excommunications, dans lequel on expose l'ancienne et la nouvelle discipline de l'égl. au sujet des excomm. et des autres censures, Par. 1715, 12., verb. 1722.

Nicht durch ein Breve, sondern durch ein Decret der Inq. vom 23. Oct. 1688 wurde eine kleine Schrift des Bischofs von Tournay verb.: Epistola Ill. et Rev. Gilberti Choyseul du Plessis Praslin, Episc. Tornacensis, ad D. Martinum Steyaert de potestate ecclesiastica, Insulis 1688. Choiseul war ein hervorragendes Mitglied der Assemblée von 1682; seine Schrift ist gegen die Positiones de Pontifice Rom., Löwen 1687, gerichtet, die der Löwener Professor M. Steyaert gegen den Pf. Gilles de Witte geschrieben und bekämpft namentlich die päpstliche Unfehlbarkeit. Card. d'Estrées schrieb über das Verbot an Ludwig XIV: „Das Decret wird dem Werthe des Buches keinen Eintrag thuen und dem Verfasser sehr gleichgültig sein"; zugleich schickte er dem Könige den Entwurf zu einem Beschwerdeschreiben, welches Choiseul an den Papst richten könne und worin u. a. gesagt war: die Cardinäle der Inq. pflegten sich nicht die Mühe zu nehmen, die incriminirten Bücher selbst zu lesen, sich vielmehr auf den Bericht der Theologen zu verlassen. In dem Schreiben, welches Choiseul wirklich 3. Jan. 1689 an den Papst richtete, heisst es: „Ich kenne den grossen Unterschied zwischen den Decreten der Inq. und päpstlichen Constitutionen und ich weiss, dass die Bücher, welche jene Congregation verdammt, darum von verständigen Leuten nicht geringer geschätzt werden, namentlich wenn sie dieselben verbietet, ohne den Verfasser gehört zu haben oder ohne einen bestimmten Irrthum anzugeben. Darum hat mich das Decret der Inq. wenig gerührt. . . . Man zählt mich seit 42 Jahren zu denjenigen, welchen der h. Geist die Leitung der Kirche anvertraut hat und welche Ew. Heiligkeit als Brüder zu bezeichnen geruhen: werden Sie dulden, dass Ihre Inquisitoren Ihren Namen missbrauchen, einen Bischof und einen Ihrer

1) Valéry I, 326. 332. 335. Arnauld 2, 734. Dupin 19, 176.

ngehört zu verdammen?" (Michaud 4, 254. Journ. d. Sav. 9). Die Veröffentlichung des Inquisitionsdecretes wurde Pariser Parlamente 17. Dec. 1688 verboten. Choiseul — Eine zweite Schrift gegen Steyaert, Epistola D. Felicis mps, Relig. S. Amandi, S. Th. Lic., nuper Regii in Acad. ilos. et in monasterio S. Theol. Prof., ad M. Steyaert de ontifice ejusque potestate, wurde 1689 von der Inq. verb. Index-Congr. verbot ausser einigen Büchern von Boileau oy im J. 1690 (unter Alexander VIII.) den ersten Band Juristen Charles Emmanuel Borjon (1633—91) Compila- roit romain, du droit français et du droit canonique, ac- à l'usage d'à présent. Der Band handelt: des dignités u pape, des patriarches, des cardinaux. 1700 wurde das erk, Paris 1676, 4 vol. 12., verb. — Unter Innocenz XII. e Index-Congr. 21. April 1693, also während der Verhand- ber den Ausgleich: Institution au droit ecclésiastique par e Fleury, 3 parties, 1688. Das Buch war schon 1676 unter dem Titel: Inst. du droit eccl. de France, composée M. Charles Bonel, Dr. en droit can. à Langres (fingirter t revue avec soin par M. de Massac, avocat an parlement Nach dem Verbote sind noch viele Ausgaben erschienen; ist in Frankreich und in lateinischer Uebersetzung auch chland lange und viel gebraucht worden (Schulte, 3, 1, Viel mehr Anstoss musste in Rom ein Buch erregen, wel- nach Fleury's Tode († 1723) erschien: Neuvième discours bbé Fleury sur les libertés de l'Egl. gallicane, s. l. et a. Es ist nicht der im 20. Bande der Kirchengeschichte von ersprochene 9. Discours, der über das Wiederaufleben der haften seit dem 14. Jahrh. handeln und an die Spitze des kommen sollte, aber nicht erschienen ist (Hefele, Beitr. ndern ein Discours, den Fleury schon 1690 geschrieben, t zu veröffentlichen sich entschlossen, aber einige Jahre m Tode Freunden abzuschreiben gestattet hatte (Morery, Herausgegeben war er von Abbé Louis Debonnaire, der Appellant starb. Die Ausgabe wurde wegen der von die- fügten Noten sofort 1724 durch ein Arrêt du Conseil un- 1725 wurde das Buch von der Inq. verb., und zwar ich der Discours und die Noten [1]).
er Clemens XI. verbot die Inq. 1700 Traité de l'abus et

as Buch wurde noch mehrere Male gedruckt, — auch als Ma- bertés gallicanes und als Mémoire sur les lib. de l'égl. gall., it einem Commentar (von Boucher d'Argis), der selbst in den , 84 als zu weitgehend getadelt wird (Nouveau commentaire cours de M. l'abbé Fleury touchant les lib. de l'égl. gall., mis ans aucune qualification . . . Par M. Pierre de Chiniac de la Chaux, Advocat au Parl. 1767*). Der Text differirt in den nen Ausgaben; er ist nach Fleury's Handschrift abgedr. in den opuscules de M. l'abbé Fleury, par J. A. Emery, 1807.

du vrai sujet des appellations qualifiées de ce nom d'abus, par Charles Fevret, 3. Ed. Lyon 1677, [4. Ed. 1689*], 2 Fol. Die 1. Ausgabe war schon 1653 zu Dijon erschienen, wo der Verfasser Parlamentsadvocat war († 1661). Bald darauf erschien: Ecclesiasticae jurisdictionis vindiciae adv. C. Fevreti et aliorum tractatus de abusu auct. Dadino Alteserra (Hauteserre, 1703*, 4. Schulte 3, 1, 589). — L'esprit de Gerson ou instructions catholiques touchant le Saint Siége, 1692, von der Inq. verb. 1709, ist eine von Eustache Le Noble, früher Generalprocurator in Metz († 1711), verfasste populäre Vertheidigung der gallicanischen Ansichten, in den beiden letzten Capiteln des Droit de franchise und der Appellation an ein allgemeines Concil[1]). 1765 verbot die Inq. schärfer als das Original eine (getreue?) italienische Uebersetzung des Buches: Istruzioni intorno la Santa Sede, tradotte dal francese: das Buch sei injuriös nicht nur gegen die weltliche, sondern auch gegen die geistliche Gewalt des Papstes, gering an Umfang, aber malitia, calumnia et impudentia teterrimum; es solle 10. Juli vor der Minerva verbrannt werden, und die Ertheilung der Erlaubniss zum Lesen desselben dem Papste vorbehalten bleiben (N. E. 1765, 198). — Im J. 1801 übersandte der Buchdrucker Varin eine neue Ausgabe des Esprit de Gerson dem damals in Paris versammelten Nationalconcil. Man bemerkte darin eine Stelle, wo gesagt wird: wenn ein allgemeines Concil nicht versammelt sei, könne der Papst oder vielmehr der h. Stuhl provisorisch dogmatische Entscheidungen geben, — eine Aeusserung, die zu dem sonstigen Inhalte des Buches eben nicht passt, — wies das Buch darum zurück und veranlasste Varin, demselben eine Erklärung vorzudrucken (N. E. 1801, 66).

Canonici juris institutionum libri tres ad ecclesiarum gallicarum statum accommodati, op. et studio Franc. de Roye, antecessoris Andegavensis, Par. 1681, 12., dem Staatsrath Bignon gewidmet, sollte schon 1684 von der Inq. verboten werden (Michaud 4, 140); warum dieses nicht geschah, erhellt nicht. Verboten wurde das Buch erst 1727; in dem Decrete wird die Ausgabe Paris 1717 genannt; das Buch ist seit 1684 auch wiederholt in Deutschland gedruckt (Jugler 1, 435).

Traité de l'autorité du pape, dans lequel ses droits sont établis et réduits à leurs justes bornes et les principes des libertés de l'Egl. gall. justifiez, par M. E. de B., Haye 172 , 4 vol. 12., verb. 1722 ist eine dem Febronius ähnliche Arbeit. Der Verfasser ist Jean Lévesque de Buvigny (1692—1785; Mejer, Febronius S. 42 monirt mit Recht, er heisse nicht Burigny, irrt aber, wenn er meint, er sei Bischof gewesen; Lévesque hiess er). Eine neue Auflage mit einem 5. Bande von Chiniac erschien zu Vienne (Paris) 1782[2]).

---

1) Ich besitze ein Exemplar, in welchem auf dem Titelblatte nur „L'esprit de Gerson. 1691." steht, p. 1: L'esprit . . . Siége; 249 S. 12. Das Buch erschien auch unter dem Titel: Le bouclier de France ou les sentiments de Gerson et des canonistes touchant les differends des papes et des rois de France.

2) Darauf schrieb Abbé J. Pey eine Widerlegung, die von Mgr. Brancadoro 1788 ins Italienische übersetzt wurde. G. eccl. 4, 86.

Arnauld und seine Freunde standen in dem Streite über
chises wie in dem über das Regalienrecht auf Seiten des
Von den gegen Talons Plaidoyer erschienenen Schriften:
s sur le plaid. . ., Col. 1688, und Réfutation du plaid. . .,
88, ist die erste von Gerberon (Hauréau, Hist. litt. du
90); die zweite wurde Arnauld zugeschrieben, ist aber
main (Valéry 2, 152) von Genet, einem Bruder des Bischofs
on, damals Uditore des Nuncius Dada in England, den der
87 zum Bischof von Carpentras ernennen wollte, wogegen
sische Regierung remonstirte (Michaud 4, 446). — Dagegen
auld ein entschiedener Vertreter der in der Declaration von
sgesprochenen Lehre. In einem Briefe, den er nach dem
exanders VIII. schrieb (Arn. 3, 335), kommen folgende
e vor: Le nepotisme remis sur le trône, la simonie des
vendus, des enfants mis dans le S. Collége, le trouble mis
lise par la condamnation de propositions équivoques (S. 527),
ce d'un schisme par une bulle subreptice publiée la sur-
sa mort, pour faire valoir les prétensions insoutenables de
de Rome et allumer le feu d'une funeste division entre le
ége et la plus savante église de la chrétienté. Arnauld
gte es sogar, dass man von der gallicanischen Lehre als
zu duldenden spreche, da sie von zwei allgemeinen Con-
erkannt sei; vielmehr sei die ultramontane Ansicht die bloss
nde (Arn. 3, 429). Eine von ihm 1684 verfasste Schrift
helstrate's Acta Concilii Constant. etc., 1683, die mit einem
von Petitpied gedruckt wurde: Eclaircissements sur
des conciles généraux et des papes: ou explication du
de trois décrets des sessions IV. et V. du concile gén. de
e, contre la dissert. de Mr. de Schelstrate. Ouvr. posth. de
de Sorb., Amst. 1711 (Arn. 11, 1), wurde 1718 verb. — Na-
nd manche Bücher den Römischen Censurbehörden entgan-
. Vindiciae doctrinae majorum scholae Parisiensis de aucto-
rebus fidei et morum contra defensores monarchiae univer-
bsolutae Curiae Rom. ll. 4, Col. 1683, 4., — enthält eine
ung der Erklärung des Erzbischofs von Gran, Schriften von
erson u. s. w.

1730 erschien zu Luxemburg in 2 Quartbänden die 1. Aus-
n Bossuets Defensio Declarationis conventus cleri gallicani
2 de ecclesiastica potestate. Das Werk war schon 1685
age Ludwigs XIV. geschrieben und dem Könige überreicht,
en Wunsch aber damals nicht veröffentlicht worden. Nach
cheinen des Werkes von Rocaberti (S. 571) begann Bossuet
rbeitung. An dieser zweiten Redaction, die den Titel Gal-
doxa s. vindiciae scholae Paris. totiusque cleri gallic. adv.
erhalten und nicht mehr eine directe Vertheidigung der
on von 1682 werden sollte, arbeitete er bis 1702. Der
von 1730 liegt eine fehlerhafte Abschrift der 1. Redaction
le. 1745 erschien eine Ausgabe der 2. Redaction nach
dschriften, die Bossuets Neffe, der Bischof Bossuet von

Troyes, besass, in dessen Auftrage von dem Ex-Oratorianer Le R besorgt, zu Amsterdam in 2 vol. 8. Le Roi gab gleichzeitig ei französische Uebersetzung heraus. Von ihm sind auch die Einle tung und die Noten zu beiden Ausgaben. Der latein. Ausgabe sin als Appendix die Vorrede und die 3 ersten Bücher der 1. Reda tion, die bei der zweiten durch eine Dissertatio praevia ersetzt wu den, beigedruckt (die Ausgabe von 1745 ist in den Oeuvres vo 31—33 abgedruckt). Benedict XIV. sagt in dem Briefe über da Verbot der Schriften von Noris in Spanien (s. u.): über die Ver dammung (der Luxemburger Ausgabe) des Werkes, in welche viele bedenkliche Sachen vorkämen, sei unter Clemens XII. (1730— 40) verhandelt worden, ein Verbot aber nicht erfolgt, nedum o memoriam auctoris de religione bene meriti, sed ob justum novoru dissidiorum timorem[1]).

5. Als eine der besten Schriften gegen die gallicanische An sicht wurde in Rom angesehen: Tractatus de libertatibus Ecclesia gallicanae, continens amplam discussionem declarationis factae a Ill. Archiep. et Episc. Parisiis mandato regio congregatis 1682. Au M. C. S. Theol. Dr., Leodii 1684 (1689*, 800 S. 4). Der Verfasse dieses Buches, welches auch Richer, Dupuy, de Marca, Fevret un Launoy bekämpft und von dem Papste und mehreren Cardinäle sehr gerühmt wurde (Valéry 1, 99. 108. Michaud 4, 123, ein Gut achten eines Gallicaners s. A. J. P. 22, 605), war der S. 560 er wähnte Charlas, der 1698 zu Rom starb. (Estiennot schreibt be Valéry 1, 159, im Oct. 1685, es circulire in Abschriften in Rom ein kurze, aber sehr gut gemachte Gegenschrift, deren Verfasser ei Italiener sei, der sich aber nicht nenne, da er sonst passerait ic mal son temps). 1720 wurde die Schrift in der Druckerei der Pro paganda mit Approbation des Mag. S. Pal. Selleri nochmals gedruckt Tractatus . . . gallic. Tomus I. Autore Ant. Charlas, S. Th. Dre. Ed 3. ex autographo autoris locupletior et emendatior. Accedunt prae terea ejusdem opuscula quatuor antehac seorsum evulgata (Tom. 1 und 2. enthalten den Tract., Tom. 3. die Opuscula, Primatus juris dictionis Rom. Pontifici assertus gegen Dupin und Vertheidigunge Steyaerts gegen Bischof Choiseul, F. Deschamps und einen Unge nannten). Auffallender Weise erschien aber ein Decret der Inq Fer. IV. 4. Juni 1721, worin es heisst: nach Anhörung der Cen suren mehrerer mit der Prüfung beauftragter Theologen und nach dem über diese und die Vota der Cardinäle Innocenz XII. referirt worden, verdamme in dessen Auftrage die Inq. die an der Spitze dieses Werkes stehende Vita des Verfasser; sie dürfe nicht wieder gedruckt, nicht behalten und gelesen, sondern müsse abgeliefert werden; die Schriften von Charlas treffe das Verbot nicht (A. J. P.

1) 1869 erschien zu Brüssel ein Band von 500 Seiten: Gallia orthodoxa, d'après l'autographe de Bossuet, angeblich ein ungedrucktes Werk nicht gallicanischer Tendenz. Es ist bis auf kleine Differenzen ein wörtlicher Abdruck eines Theiles der Defensio. Études relig. 1869, 3, 159.

In den Exemplaren, die ich gesehen, sind die vier Bogen, lie Vita enthielten, entfernt und durch 8 Blätter ersetzt Blatt ist mit e signirt). Vielleicht enthielt die Vita Dinge, doch aus Rücksicht auf die französische Regierung in einem ropaganda gedruckten und von dem Mag. S. Pal. appro- ıche bedenklich fand. Nun beging man die unbegreifliche cklichkeit, Tractatus etc. (den vollständigen Titel des Buches) ndwelche Bemerkung in den Index zu setzen, zuerst in die von 1739, dann in die Index-Ausgaben bis 1752, so dass ıs eine Zeit lang das Werk von Charlas, — aus dem we- in den meisten Exemplaren die allein beanstandete Vita war, — zu den verbotenen Büchern gehörte. Erst Ben. Vita die Sache richtig gestellt.

Die Inquisition von Toledo motivirte 10. Juni 1683 das on Henningii Arnisaei de jure majestatis ll. 3, Arg. 1685, S. Ludovici Francorum Regis Pragmatica Sanctio et in praef. et comm. auct. Franc. Pinsonio, Par. 1663, damit, erstere u. a. den „irrigen und schismatischen" Satz ent- r Papst habe keine directe und indirecte Gewalt über die lia der Könige, und das zweite den „irrigen und schisma- Satz: das Concil stehe über dem Papste, und den „minde- gen und der Ketzerei sehr nahen" Satz: der Papst sei in sachen nicht unfehlbar ohne Zustimmung der Kirche. Die n verbot zugleich alle Bücher und Manuscripte, in welchen ze vorkämen, es sei denn, dass sie angeführt würden, um zu werden (A. J. P. 2, 2654. Bossuet 31, 189). Im span. ehen aber nur die lat. Schrift von Dupin, die zwei von zwei von Maimbourg, Natalis Alexander und Esprit de erst 1750 verb.).

61. Gallicanische Kirchenhistoriker.

ocenz XI. verbot durch besondere Breven 1684, 1685 7 die Kirchengeschichte von Natalis Alexander, 1685 schichtliche Rechtfertigung der gallicanischen Ansicht Maimbourg und 1687 dessen Geschichte Gregors I. Schriften von Maimbourg waren schon 1680 verboten. le Launoy wurde 1662—93 eine lange Reihe von kirchen- tlichen und kirchenrechtlichen Abhandlungen verboten. Dupin wurde ein kirchenrechtliches Werk durch ein nocenz' XI. von 1688 verboten (S. 571), die Bibliothè- von der Inquisition; später kam noch eine Reihe von von ihm in den Index. Tillemonts Werke wurden

1707 denuncirt, aber auf Grund der Vorstellungen Römis Gelehrten von einem Verbote Abstand genommen. Auch Fle Kirchengeschichte steht nicht im Index; ausser seinen kirc rechtlichen Werken (S. 573) wurde nur der Catéchisme his que (mit d. c.) verboten. Von Mabillon wäre 1703 beinahe Schrift in den Index gekommen, die allerdings weder mit Gallicanismus noch mit dem Jansenismus zusammenhängt, einen sehr heikeln Punct, den mit den angeblichen Relic aus den Katacomben getriebenen Missbrauch, behandelt. begnügte sich in Rom schliesslich damit, dass Mabillon seiner Schrift eine „verbesserte" Ausgabe veröffentlichte. seinem Traité des études monastiques wurde eine italieni Bearbeitung verboten. — Merkwürdig ist, dass auch ein kirc geschichtliches Buch eines französischen Jesuiten, Avrigny, die Zeit von 1600—1718 wegen vieler gallicanischer Aeusseru verboten wurde. — Durch Breven wurden noch verdammt Schriften von Le Courayer, die Vertheidigung der Gülti der anglicanischen Weihen 1728, die Uebersetzung der schichte des Trienter Concils von Sarpi 1740.

Bemerkenswerth ist, dass das strenge Verbot der Kirc geschichte des Natalis Alexander, — ein sehr seltener Fal unter Benedict XIV. wesentlich gemildert, ja insofern au hoben wurde, als Ausgaben, in denen das Werk unverä abgedruckt, aber eine Reihe von berichtigenden Anmerku und Abhandlungen von Roncaglia beigefügt war, freigeg wurden.

1. Jean de Launoy, geb. 1603 in einem Dorfe der Pic wurde 1634 Priester, 1636 Dr. theol., hat nie ein Amt bek und sein ganzes Leben den Studien gewidmet, † 1678. Er Mitglied des Collége de Navarre, wurde aber ausgeschlossen, er, obschon nichts weniger als ein Jansenist, der über Arnauld gesprochenen Censur nicht zustimmen wollte. Die Gelehrten-C renzen, welche Montags in seinem Hause gehalten wurden, wu 1676 von der Regierung untersagt. S.-Beuve, Port-Royal charakterisirt ihn als érudit profond et original, esprit morda bons mots, raillant volontiers le mauvais latin des bulles ou évêques et apportant en théologie quelque chose de l'humeur d Patin. Dieser hat nach Bayle von ihm gesagt: Il ôte tous les un saint du paradis, ein anderer: Il a plus déthroné de saints dix papes n'en ont canonisés; Thiers sagt, man habe ihn le déni des saints genannt, und dem Curé de St. Eustache schreibt

serung zu: Quand je rencontre le Docteur de Launoy, je jusqu'à terre et ne lui parle que le chapeau à la main et ucoup d'humilité, tant j'ai peur qu'il ne m'ôte mon Saint qui ne tient à rien. Daneben verdient aber die Grabschrift zu werden, die der Generalprocurator Le Camus ihm ollte, was aber untersagt wurde: . . . veritatis assertor , jurium Ecclesiae et Regis acerrimus vindex, vitam in- xegit, opes neglexit, multa scripsit nulla spe, nullo timore. Schriften verzeichnet Nic. 32, 84 (U. N. 1716, 633). Die ausgabe, Jo. Launoii opera omnia, Genf 1731, 6 Fol., ist Abbé Granet besorgt.

span. Index steht L. als haereticus in der 1. Cl. In den n kamen von ihm zuerst zwei verhältnissmässig unbedeu- hriften. Auf Ersuchen des Bischofs von Laon, welcher mit monstratensern über die von diesen beanspruchte Immunität tte, schrieb er 1658 Inquisitio in privilegia Praemonstra- dinis (Opp. III, 1, 444). Der Prämonstratenser Norbert vertheidigte die Ansprüche seines Ordens in einer Responsio itionem D. Launoii . . ., Par. 1661, und denuncirte zugleich ft von L. 8. Dec. 1661 bei Alexander VII. und dem Car- pineo, dem Protector des Ordens, indem er besonders her- dass L. päpstliche Bullen, namentlich eine von Alexander V., (Opp. IV, 2 am Ende p. XVIII). 13. Nov. 1662 wurde L.'s erb., 17. Nov. 1664 auch seine Censura responsionis, qua ertus Caillocius sese mendaciis atque erroribus novis irre- 3. Zwei andere auf diesen Streit bezügliche Schriften wur- 1690 verb.: Examen du privilège d'Alexandre V., 1658, tuli Laudunensis Ecclesiae jus apertum in monasteria Prae- nsium dioecesis 1658 (1670). — Die Assemblée du Clergé 1661 das Buch von Caillieu wegen der Angriffe auf den von Laon und forderte alle Bischöfe auf, ihn verhaften zu nd die Prämonstratenser zu keinen kirchlichen Functionen n, bis sie das Buch desavouirt hätten. Auf Befehl seines nerals leistete Caillieu 1670 Abbitte (Recueil des actes du 689).

72 wurde verb. Conspectus epistolarum Jo. Launoii (so t). Da es ein Buch mit diesem Titel nicht gibt, werden um ad amicos libri 8 gemeint sein, die 1664—66 in 5 rschienen und, nachdem 1665—73 eine 2. Ausgabe in 8 rschienen war, 1687 mit dem richtigen Titel nochmals verb. (mit einer Vorrede von William Saywell auch Cambridge l.; Opp. V.). Es sind Abhandlungen in Briefform, — nach ählte L. diese Form, um keine Approbation nachsuchen zu — die grösstentheils in einschneidender Weise die Infalli- s Papstes, seine Superiorität über die allgemeinen Concilien, walt in weltlichen Dingen und hervorragende curialistische ller, Card. Cajetanus, Baronius, Bellarmin, Alteserra, be- — 1687 wurde ferner verb.: De recta Nicaeni canonis VI. a Rufino explicatur sententia, 1640, vermehrt 1662 (Opp.

II, 2, 1), über die Patriarchalgewalt des Römischen Bischofs un
Ecclesiae suburbicariae (Hefele, Conc.-Gesch. 1, 380).

Eine ganze Reihe von Schriften wurde 29. Mai, 29. Aug
21. Nov. 1690 verb. Darunter sind mehrere, zum Theil
einige Decennien alte kritisch-historische Untersuchungen,
einigen anderswo erwähnten zwei über die Nachrichten und L
den über die Anfänge des Christenthums in Gallien: Disp
epistolae de tempore, quo primum in Galliis suscepta est
fides, 1689, gegen einen Brief des Petrus de Marca an Henr. Va
1658; — Dissertationes tres, quarum una Gregorii Turon. de s
episcoporum (der angeblich von den Aposteln gesandten) adver
Gallia, altera Sulpitii Sev. de primis Galliae martyribus loc
fenditur et in utraque diversarum Galliae ecclesiarum origines
tantur, tertia quid de primi Cenomanorum antistitis epocha se
dum sit explicatur, 1651; 2. Ed. 1670 (die Schriften über di
genden von Lazarus, Maria Magdalena u. s. w. sind doch
verb.), — und über andere kirchengeschichtliche Controversen
auctore vero professionis fidei, quae Pelagio, Hieronymo, Aug
tribui vulgo solet, diss., 1665; L. vindicirt sie dem Pelagiu
De Victorino episcopo et martyre, 1653, Begründung der jetzt
mein anerkannten Ansicht, dass Victorinus Bischof nicht von
vium = Poitiers, sondern von Petabion = Pettau war; — De
causa secessus S. Brunonis in eremum, zuerst 1646, Kritik de
Urban VIII. aus dem Brevier entfernten, von Th. Raynaud
vertheidigten Legende über das Motiv der Weltentsagung des S
der Carthäuser (K.-L. 2, 1360; Th. Raynaud antwortete noch
mit seinem Hercules Commodianus); — noch drei Schriften
angebliche Privilegien für Klöster (Opp. IV, 2, 448): Inquisi
chartam fundationis et privilegia Vindocinensis monasterii (Ven
1661; Inq. in chartam immunitatis, quam B. Germanus Paris
episc. suburbano monasterio dedisse fertur, 1657; Inq. in privile
quod Gregorius P. I. monasterio S. Medardi dedisse fertur,
— Vier Schriften handeln von der Stelle des Aug. de bapt. c.
2, 9, 14. In der P. de Marca gewidmeten Schrift De vera n
plenarii apud Aug. concilii in causa rebaptizantium, zuerst
(Opp. II, 2, 110), zeigt er, plenarium concilium sei concilium
provinciali, und Aug. meine das Concil von Arles. Diese A
vertheidigte er gegen den Dominicaner Jo. Nicolai (Mich. a. S
3, 350) sehr bissig in der Confirmatio dissertationis de vera
1667, und gegen Jean David in den Remarques sur la Disser
(von David) où l'on montre en quel temps et pour quelle
l'Egl. universelle consentit à recevoir le baptême des héréti
1671, und in dem Examen de la préface et de la réponse de
David aux Remarques sur la dissertation du concile plenier
termina suivant S. Aug. cette contestation, 1671. — Am e
lichsten ist das Verbot von Veneranda Rom. Ecclesiae circa
niam traditio, 1675, worin er die Römische Kirche in Schutz n
der Römischen Curie aber über die Annaten und dgl., auch de
quisition und Index-Congregation starke Dinge sagt.

6 wurde verb. Jo. Launojus testis et confessor veritatis
o-catholicae in potioribus fidei capitibus controversis adv.
larminum et alios quosdam Sedis Rom. defensores egregius
ıtus vindicatus opera et studio Antonii Reiseri Augustani
n Hamburg), Amst. 1685, 862 S. 4. (auch unter dem
ti-Bellarminus Jo. Launoii, s. Defensio libertatum Ecclesiae
ra infallibilitatem Rom. Pontificis Sedisque Rom. defensores,
ii operibus excerpta, Daventriae 1720; Marchand 1, 29,
n. des Sav. 24, 555), — 1700: Elogium Joannis Launoii
s Theologi, una cum ejusdem notationibus in censuram du-
positionum A. A(rnaldi) D(octoris) S(orbonici), Lond. 1685,
Ende des 1. Bandes der Opera abgedr.).

Von dem grossen kirchengeschichtlichen Werke des Na-
exander (Noel Alexandre, geb. 1639 zu Rouen, seit 1655
ner, † 1724 zu Paris), Selecta historiae ecclesiasticae ca-
n loca ejusdem insignia dissertationes historicae, criticae,
e, erschienen die drei ersten Bände (8.) 1677, der 24., bis
e des Trienter Concils gehend, 1686, worauf noch 6 Bände
Alte Testament folgten. Al. schickte die einzelnen Bände
h Rom und erhielt für die ersten ein im Auftrage Inno-
von dem Card. Cybo geschriebenes belobendes Schreiben
Juli 1682. Die 1683 erschienenen Bände, welche das 11.
Jahrhundert behandeln, konnten aber bei der Weise, wie
Streit Gregors VII. mit Heinrich IV. und ähnliche Punkte
t waren, in Rom keinen Beifall finden. Das ganze Werk
n nicht der Index-Congr. oder der Inquisition, sondern einer
Commission von Cardinälen (Ottoboni, Azzolini, Casanate,
ıd Capisucco) und mehreren Theologen (dem Augustiner
, dem Dominicaner Bianchi, einem zweiten Augustiner und
eatiner) zur Prüfung überwiesen. Bianchi beantragte, den
2. Band unbedingt, die vorhergehenden mit d. c. zu ver-
ch Card. Lauria war für ein Verbot mit d. c., aber Capi-
minicaner und früher Secretär der Index-Congr. und Mag.
ıd andere Cardinäle für das unbedingte Verbot des ganzen
Der Papst entschloss sich, das Verbot durch ein Breve
hen (Michaud 4, 211). Dieses ist vom 13. Juli 1684 datirt
etet bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. die 16
ıde der Kirchengeschichte und zugleich — offenbar nicht
Inhaltes, sondern lediglich um des Verfassers willen —
ge Schriften von Al.: Summa S. Thomae vindicata et eidem
octori asserta contra praeposteras Jo. Launoii dubitationes.
ra Launoianas circa simoniam observationes animadversio,
, 194 S. 8. Dissertationum eccles. trias: 1. De divina
m supra presbyteros eminentia adv. Blondellum; 2. De
ministrorum coelibatu s. de hist. Paphnutii cum Nicaeno
ıcilianda; 3. De Vulgata scripturae s. versione, Par. 1678,
Dissertatio polemica de confessione sacramentali adv.
Jo. Dallaei Calvinistae divinam ejus institutionem et usum
erpetuum impugnantis, Par. 1678, 256 S. 8. Charakte-

ristisch ist, dass Launoy's böses Buch über die Simonie, gege
welches Al. die Curie vertheidigt, erst 6 Jahre später verb. wurde
Der General der Dominicaner wurde angewiesen, Al. zu verbieten
noch weiteres ohne seine Genehmigung zu schreiben, und ihn de
activen und passiven Stimmrechtes verlustig und von allen Ordens
ämtern ausgeschlossen zu erklären. Durch Breven vom 6. Apr
1685 und 26. Febr. 1687 wurden 3 bezw. 4 weitere Bände der Kir
chengeschichte verb.

Al. liess 1687 trotz der Verbote eine zweite Ausgabe drucken
Er erhielt auch nach dem ersten Breve von mehreren Cardinälen
denen er die neuen Bände übersandt hatte, freundliche Dankschreiben
so im Dec. 1684 von Norfolk, 1686 von Rospigliosi und Orsini
1692 von Casanate (und Noris, der damals noch nicht Cardinal war
er sagt u. a.: Nemo jam eccles. historiae sacra attingit, qui non t
sibi prius ducem postulet aut tua manu in ejusdem adyta induci no
poscat. IV, 23). Card. Spada schrieb ihm 13. Apr. 1694: Innocen
XII. habe das Schreiben wohlgefällig aufgenommen, worin er erkläre
dass er alle seine Schriften der Prüfung, dem Urtheil und de
Emendation Seiner Heiligkeit unterwerfe (IV, 27). Eine ähnliche
Erklärung steht auch in der Vorrede der 3. Ausgabe der Kirchen
geschichte vom J. 1699 (IV, 16). Diese Ausgabe selbst aber zeigt
dass Al. nicht gesonnen war, sein Werk im Römischen Sinne zu
emendiren. Nach dem Tode Innocenz' XI. hatte er durch einen
Cardinal, den er nicht nennt, eine Abschrift der Censur der Theo
logen erhalten, die sein Werk vor der Verdammung begutachtet
hatten (einer derselben erklärte: es fände sich darin zwar nullus in
rigore error contra fidem vel bonos mores, aber viele alienae ab
opinionibus in Curia Rom. receptis de eccles. potestate sententiae
Arn. 9, 303). Er fügte nun den betreffenden Abschnitten Scholia
bei, in denen er die Monita der religiosi censores mittheilt und be
antwortet. Die Censoren wollten viele ganze Dissertationen, in vielen
einzelne Stellen gestrichen haben, einige lediglich darum, weil
darin die Ansichten des Baronius bekämpft werden (V, 261. 319.
VII, 599), die meisten wegen des anticurialistischen Inhalts. Al. er
widert in den meisten Fällen: was er berichtet habe, seien geschicht
liche Thatsachen; seine Urtheile entsprächen der Lehre der französ
sischen Kirche und der Sorbonne. Mitunter constatirt er, dass man
bei ihm streichen wolle, was curialistische Schriftsteller vor ihm
gesagt, wie die Kritik der Constantinischen Schenkung, die selbst
Baronius fallen lasse (VIII, 26), und der Legende von der Taufe
Constantins durch P. Silvester, die auch von Papebroch und Pagi
verworfen werde (VII, 599), zweimal sogar Sätze, die er aus Pal-
lavicini entnommen (XVII, 68. 103).

Im J. 1734 veranstaltete Constantin Roncaglia, Cler. reg., zu
Lucca eine neue Ausgabe des Werkes, worin der Text von Al.
sammt den Scholien unverändert abgedruckt, aber eine Reihe von
Anmerkungen und Dissertationen zur Widerlegung beigefügt ist.
Diese Ausgabe wurde von der Index-Congr. ausdrücklich freigegeben,
und ist wiederholt abgedruckt worden, namentlich (mit neuen An-

gen von Mansi vermehrt) zu Lucca 1749, zu Venedig 1778 Bingen 1785—90. Seit Ben. steht im Index hinter dem die Bemerkung: die Ausgabe von Roncaglia sei freigegeben n Benedict XIV. 8. Juli 1754 auch die von Innocenz XI. hte Excommunication für alle Ausgaben aufgehoben. — In wurde das Werk gleichfalls 1684 verb., in dem Index von ie Ausgabe von Roncaglia freigegeben.

den Jahren 1696—97 führte Al. einen Federkrieg mit den Buffier und Daniel über seine Theologia dogmatica et mo-ar. 1693, 10 vol. 8. (Quétif 2, 812. Hurter 2, 1085). Davon nan in Rom keine Notiz. — Daubenton schreibt 1710 an (Corr. 3, 281): der Dominicaner Delbecque habe einen Aus- der Moral von Al. in 4 Bändchen verfasst und dem Papste ; das Buch sei aber, als es schon unter der Presse gewesen, fehl des Papstes confiscirt und einem Consultor der Inqui-bergeben worden. 1705 war zu Rom eine Summa Alexan-von Fr. Bassaliers, 4 vol. 8. (Hurter 2, 864) erschienen. tons Angabe bezieht sich vielleicht auf eine von Delbecque e neue Auflage derselben.

703 unterschrieb Al. den Cas de conscience; 1706—10 war incial und 1717 schloss er sich den Appellanten gegen die Unigenitus an. Benedict XIII. sprach gleichwohl sehr wohl- über ihn und nannte ihn seinen gelehrten Lehrer. Al. 13. Aug. 1724, 85 Jahre alt und erblindet, ein devotes und iges Schreiben an den Papst, starb aber — als Appellant, — selbe in die Hände des Papstes gelangte (Hist. des Réfl. 4,

Louis Maimbourg, geb. zu Nancy 1610, 1626—1682 † 1686, hat eine Reihe von geschichtlichen Büchern ge-n, — seine Werke füllen 26 Duodezbände; von einem der-sagt R. Simon, Lettres I, 87, was mehr oder weniger von lt: peu d'étoffe, beaucoup de broderie, und Quesnel (bei 3, 244): ces livres sont pour les femmes. — Beanstandet in Rom zuerst Histoire du grand schisme d'Occident, 1678 war Hist. du schisme des Grecs erschienen). Man erfuhr in hon im Mai 1679, dass das Verbot des Buches beabsichtigt Der König liess seinen Gesandten in Rom, den Duc d'Es-eauftragen, bei dem Card. Cybo darauf zu dringen, dass man theile, woran man Anstoss nehme. Cybo befahl dem Se-der Index-Congr., P. Ricci, vorläufig die Sache ruhen zu und dem P. Ant. Gilles aus dem Orden der Minimi, der als or das Buch begutachtet hatte, ihm seine Censur einzuhän-um sie dem Jesuiten Fabri, dem Vertrauensmann des Ge- vorzulegen. Gleichwohl wurde das Buch 12. Juni 1679 c. verboten. Auf den Wunsch des Gesandten suspendirte st das Decret (P. Gilles, der durch den Card. d'Estrées or geworden, musste auf Befehl des Königs nach Frankreich ehren). Im Juli 1679 schickte der Minister Pomponne ein Mé-on M. an den Gesandten und sprach die Hoffnung aus, der Papst

werde das Verbot rückgängig machen. Der Papst versprach
Gesandten Mittheilung dessen, was man in dem Buche beansta
dieser erhielt sie aber nicht und wurde im October beschieden,
wolle die Punkte dem Jesuiten-General Oliva mittheilen, der
nach Frankreich schicken könne. Mittlerweile hatte man auch
Hist. de la décadence de l'empire après Charlemagne et des d
rends des empereurs avec les papes au sujet des investitures e
l'indépendance, 1679, in Untersuchung genommen, und 23. Mai 1
wurden beide Bücher durch ein besonderes Decret, nicht der In
Congr., sondern der Inquisition (Fer. V.), und nicht mit d. c.,
dern unbedingt verboten (Const. p. 169). Noch in demselben J
12. Dec. folgte das Verbot der Hist. du Lutheranisme, 1680. S
im März 1680 sprach sich der Papst gegen den Jesuiten-Ge
sehr ungehalten darüber aus, dass er ein Mitglied seines Orden
Buch über den Streit zwischen Päpsten und Kaisern habe schre
lassen, welches ebenso schlecht sei wie die Bücher von Fra P
(dem Gesandten gegenüber bezeichnete er im November M. al
méchant homme et un huguenot); am 7. Jan. 1681 liess er
General durch den Assessor S. Officii in Begleitung eines N
unter Androhung der Absetzung befehlen, M. aus dem Orde
entlassen und denjenigen, welche seine Bücher approbirt hätten,
Poenitenz aufzulegen. Ludwig XIV. war anfangs geneigt die
stossung M.'s zu hindern; aber 10. Febr. 1682 trat dieser
willig" aus, und der König setzte ihm eine Pension aus.

Die ersten Bücher, welche er als Ex-Jesuit veröffentlichte,
du Calvinisme, 1682, und Hist. de la Ligue, 1683, wurden in
nicht beanstandet. Aber Ende 1684 erschien, dem Könige ge
met, Traité historique de l'établissement et des prérogatives de
glise de Rome et de ses évêques, worin die unbestrittenen, auc
Frankreich anerkannten Rechte des Papstes gegen die Protest
vertheidigt, den Ultramontanen gegenüber die bestrittenen Re
Infallibilität, Superiorität über das allgemeine Concil, das Recht
Kirche unabhängig von den Canones zu regieren, Gewalt in
lichen Dingen, bekämpft werden. Die Inq. beschloss, das Buc
in derselben Weise wie das des Natalis Alexander durch ein b
deres Breve zu verdammen; der Papst, der seit 7—8 Monaten
Sitzungen nicht mehr beigewohnt, bestätigte den ihm durch
Assessor vorgelegten Beschluss, und am 4. Juni 1685 erschien
Breve, worin das Buch (zunächst die 1685 erschienene 2. Auf
aber ausdrücklich auch alle anderen Ausgaben und alle U
setzungen) unter Androhung der reservirten Excomm. l. sent.
dammt wurde, mit der Aufforderung, alle Exemplare an die Bis
oder Inquisitoren abzuliefern, um sie zu verbrennen (Michaud 4,
1, 269). Emmanuel Scheelstrate, gegen dessen Acta Constanti
Concilii ad expositionem decretorum ejus sess. 4. et 5. facie
Antw. 1683, M. polemisirt hatte, wurde angewiesen, ihn zu w
legen, und schrieb einen Tractatus de sensu et auctoritate decret
Conc. Const. etc., Rom 1686.

Auch M.'s Histoire du pontificat de S. Grégoire le G

1686, wurde durch ein Breve Innocenz' XI. vom 26. Febr. 1687 verb., obschon Scheelstrate gleich nach dem Erscheinen des Buches zweifelte, ob es censurirt werden würde, und ein anderer Römer meinte: wenn nicht 20—30 Stellen wären, an denen er uns striegelt, könnten wir ihm dankbar sein und wünschen, er möge auch über Leo schreiben. Die Besprechung der Verwerfung des Titels Episcopus universalis durch Gregor wird in Rom am meisten Anstoss erregt haben. Jedenfalls ist das Buch mehr des Verfassers als des Inhalts wegen durch ein Breve verdammt worden. Hist. de Léon le Grand erschien 1687 nach M.'s Tode und wurde nicht verb. — 1686 erschienen in Paris Les histoires du Sieur Maimbourg (der Verleger wollte gegen M.'s Wunsch beifügen: ci-devant Jésuite), 12 vol. 4., und ein Italiener Contarini liess auf seine Kosten sämmtliche Werke in italienischer Uebersetzung drucken. Estiennot schreibt 23. Dec. 1684 aus Rom, eine Zeit lang habe man bei der Ertheilung der Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher Maimbourg wie Machiavelli und Molinaeus ausgenommen; jetzt geschehe es nicht mehr (Valéry I, 46. 218. 228). — Im span. Index stehen nur Hist. de S. Grégoire und Traité hist.

Gegen M.'s Geschichte des Lutherthums schrieb Seckendorf, gegen die Geschichte des Calvinismus Bayle anonym Critique générale del' Hist. du Calv. de M. Maimbourg, Villefranche (Amsterdam) 1682 (3. Ed. 1684, 2 vol.), von der Inq. verb. 1684, und Nouvelles lettres de l'auteur de la Critique gén. . . . 1. Partie, 1685, 2 vol. (nicht mehr erschienen), verb. 1709. Die Critique ist von Ben. durch ein Versehen unter Maimbourgs Schriften gestellt worden und hat dort ihren Platz behalten! — Die Entretiens d'Eudoxe et d'Eucharistе sur l'Hist. de l'Arianisme et des Iconoclastes du P. Maimbourg, 1674, sind von Jacques Le Fèvre, Dr. Sorb. und Generalvicar von Bourges, † 1716. Von ihm wird auch sein Premier Entretien d'Eudoxe et d'Eucharistе, pour servir de défense à la thèse d'un Bachelier de Sorbonne contre le P. Maimbourg, verb. 1674. Le Fèvre schrieb auch mehrere Schriften gegen die Calvinisten, wegen deren er mit Arnauld in einen Federstreit gerieth, da er diesem gegenüber die mildere Ansicht vertrat, dass l'ensemble des reformés n'est pas si absurde et si anticatholique sur l'article de la prétendue inamissibilité de la grace (S.-Beuve 5, 319. Hurter 2, 705). Eine seiner polemischen oder irenischen Schriften wurde 1681 verb.: Projet de conférence sur les matières de controverse, appuyé de quelques observations sur trois ou quatre points de religion et particulièrement sur le sacr. de pénitence, avec 50 questions choisies pour être proposées à Messieurs de la R. P. R. [religion prétendue reformée], Par. 1680.

Louis Maimbourg begann seine schriftstellerische Thätigkeit mit Une methode pacifique pour ramener sans dispute les protestants à la vraie foi sur le point de l'eucharistie, 1670. Diese Schrift ist nicht verb., aber Examen du premier traité de controverse du P. L. Maimbourg, intitulé Methode etc., Col. 1683, verb. 1685, von seinem Vetter Theodore Maimbourg, der, mit einer Calvinistin ver-

heirathet, ein guter Katholik blieb, so lange er eine Pensio 1000 Livres von der Familie Schomberg bezog, dann aber Cal oder Socinianer, 1681 Anglicaner wurde und vor 1687 in En starb (R. Simon, Lettres 1, 87; 2, 254).

4. Von Louis Ellies Dupin, geb. zu Paris 1657, Docto Sorbonne 1684, † 1719, — über das Verbot seiner kirchen lichen Schriften s. 571 — erschien 1686 der erste Band der velle Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques, die ersten 3 Jah derte umfassend. 1691 waren 5 Bände erschienen. Auf Bet Bossuets beauftragte die Sorbonne eine Commission mit der Pr des Werkes. Mittlerweile veröffentlichten die Benedictiner ve Vannes eine specielle Kritik desselben: Remarques sur la B thèque des auteurs eccl., Par. 1691. 92, 3 vol. 8. (von Ma Petitdidier verfasst). Dupin beantwortete dieselbe. Mit diesen wort war aber Bossuet noch weniger zufrieden als mit dem V selbst. Er übersandte dem Kanzler Boucherat zwei Mémoires, er mehrere dogmengeschichtliche Ansichten Dupins und seine stellung der Concilien von Ephesus und Chalcedon bestreite erklärt, das Werk müsse censurirt werden oder D. retractiren wenigstens Erklärungen abgeben (Oeuvres 30, 475; 42, 653. Bs Hist. de Bossuet 3, 227). Racine, ein Verwandter D.'s, Pirc Gerbais verwandten sich für ihn bei Bossuet. Es wurde ein sprechung zwischen beiden veranlasst und Bossuet gab sich m Erklärungen zufrieden. Es kam nun auch zu keiner Censu durch die Sorbonne. Aber der Erzbischof de Harlay erliess Ordonnanz vom 16. April 1693, worin er sagt: er habe die 5 tomes (en 7 volumes) durch 4 Doctoren der Sorbonne prüfen und selbst geprüft und auch den Verfasser angehört, der ein Ordonnanz beigefügte (sehr umfangreiche) Erklärung abgegeben dadurch seine persönliche Orthodoxie bekundet habe (il met ligion au couvert); das Werk selbst sei einer Verbesserung fähig und werde darum verboten, als Sätze enthaltend, die falsch, temerär, . . . geeignet, die Beweise der Tradition fü Autorität der canonischen Bücher und für andere Glaubensartik schwächen, für die allgemeinen Concilien, den apostolischen und die Kirchenväter injuriös . . . seien (Arg. III b 373). Kanzler verbot dann den Verkauf des Werkes. Am 1. Juli wurden 5 tomi, a tribus prioribus saeculis ecclesiae usque ad 7., auch von der Inq. verb. D. setzte aber sein Werk fort un Kanzler erklärte sich trotz des Widerspruches des Erzbischofs l ihm die Druckerlaubniss für die folgenden Bände zu geben, we den Titel ändere (Valéry 2, 356). Die Fortsetzung erschien zu unter dem Titel: Hist. des controverses et des matières eccléq ques, 7 vol., 1694—98 (9.—15. Jahrh.), dann unter dem Hist. de l'église et des auteurs eccl. du 16. siècle, 5 vol., 170 3, dann wieder unter dem alten Titel, 9 vol., 1708—11 (16 Jahrh.). Wenn seit Ben. im Index der Zusatz: 5 tomi etc. w lassen und dem Datum 1. Juli 1693 das zweite 10. Mai 175 gefügt ist, so wird damit das Verbot auf das ganze Werk gedehnt.

Nachdem das Breve Clemens' XI. vom 12. Febr. 1703 gegen den Cas de conscience, den auch D. unterzeichnet hatte, in Paris angekommen war, wurde er von dem Könige verbannt und so, wie d'Agueseau (13, 204) sagt, martyr d'une opinion qu'il ne suivait pas; er sei ebenso wenig ein Jansenist gewesen wie diejenigen, die seine Verbannung bewirkt hätten; man habe aber am Hofe gewusst, dass er als Gallicaner in Rom übel angeschrieben war, und der König habe an demselben Tage durch einen Kammerherrn dem Nuncius sagen lassen, que c'était pour faire plaisir a Sa Sainteté qu'il traitait ainsi ce docteur. In einem Breve vom 10. April 1703 (Arg. III b 420) belobte denn auch Clemens XI. den König dafür, dass er mit der Bestrafung der Unterzeichner des Cas de conscience den Anfang gemacht, indem er D., nequioris doctrinae hominem temerataeque pluries Apost. Sedis dignitatis reum, verbannt habe. Nach vier Jahren durfte er, nachdem er eine Retractation veröffentlicht, zurückkehren. In einem Mémoire, welches 1713 der Capuciner Timothée de la Flèche dem Könige, angeblich im Auftrage des Papstes, überreichte, heisst es: der Papst wisse, dass D. unter dem Schutze des Card. Noailles agitire. Er gehörte in der That zu den eifrigen Gegnern der Bulle Unigenitus. — Bei seinen Lebzeiten kamen noch von ihm in den Index: Traité de la doctrine chrétienne et orthodoxe, dans lequel les véritez de la religion sont établies sur l'écriture et sur la tradition, et les erreurs opposées détruites par les mêmes principes, 1703, von der Inq. verb. 1704, der 1. (und einzige) Band eines Lehrbuches für gebildete Laien; — Histoire de l'église en abrégé par demandes et par réponses depuis le commencement du monde jusqu'à présent, 1712, 4. vol. 12., verb. 1719 (erst seit Ben. im Index), gleichzeitig die italienische Uebersetzung; s. S. 199. 1722 verb. die Inq. eine These, welche unter seinem Präsidium einen Monat vor seinem Tode († 6. Juni 1719) vertheidigt worden war. — Nach seinem Tode erschienen noch: Histoire du Concile de Trente et des choses qui se sont passées en Europe touchant la religion depuis la vocation de ce Concile jusqu'à sa fin, Brux. 1721, verb. 1725; — Mémoires hist. pour servir à l'hist. des inquisitions, Col. 1716, 2 vol., verb. 1739 (als Bestandtheil von Bernards Cérémonies, s. u.); — Traité theologique et philos. de la vérité (im Index steht der Titel noch heute lateinisch Tractatus theologico-philos. de veritate), Utrecht 1733, 394 S. 12., verb. 1742, gleichzeitig: Methodus studii theologici recte instituendi. Praefationem de vita, factis et scriptis Dupinii praemisit Jo. Frickius [eine Uebersetzung der Methode pour étudier la théologie, 1716, 12., von dem gelehrten Ulmer Theologen, A. D. B. 7, 379][1]). — Im span.

1) Das auf den Wunsch Peters des Grossen 1717 von 9 Doctoren der Sorbonne entworfene Mémoire über eine Union der russischen und lateinischen Kirche ist auch von Dupin unterzeichnet, aber von Boursier verfasst (Picot 1, 127). In den Jahren 1718 und 19 correspondirte Dupin mit dem Erzbischof Wake von Canterbury über eine Union. D'un projet d'union entre les égl. gallicane et anglicane. Correspondance entre Wake, Arch. de Cantorbéri, et Dupin, Docteur de Sorb. Lond. 1864.

Index werden alle Werke von D. mit d. e., nur De antiqua disciplina unbedingt verb.

In des Oratorianers Charles Le Cointe Annales ecclesi Francorum, 1665—83, wurde 1684 in Rom die Dissertation standet, in welcher er zeigt, dass P. Zacharias nicht den König perich kraft seiner päpstlichen Gewalt abgesetzt, sondern nur Anfrage der Franken beantwortet habe (Michaud 4, 233). Buch steht aber nicht im Index.

5. Von Tillemonts Werken sagt Benedict XIV. in dem B von 1748 über Noris (s. u.), sie seien unter Clemens XI. denu und vieles der Censur Würdige daraus angeführt, von dem aber Schweigen geboten worden. Es war der Oratorianer Lad der Fortsetzer des Baronius, der 1707 Till. als einen sehr ver lichen Autor, den er in 16 Briefen widerlegt habe, denuncirte. war ohne Zweifel auf Till.'s Bücher speciell darum erbost, weil die Martyreracten, auf die er sich in den Noten zu seinen Ac Crescii berufen (S. 430), für unecht erklärt waren. Der Paps fahl die Bücher zu untersuchen. Giusto Fontanini liess ihm eine Denkschrift überreichen, worin er u. a. sagt: „Gewisse betreiben das Verbot von Werken berühmter Schriftsteller ledi darum, weil darin bezüglich streitiger Punkte, bei denen es sic philosophische und die Religion nicht berührende oder um gesch liche Fragen handelt, andere Ansichten als die ihrigen vert werden. Solche Verbote würden die Decrete des h. Stuhles Gespötte aussetzen, die Wissenschaft schädigen und die Gelel betrüben. Ausser anderen schon seit langer Zeit bei den Katho in Ansehen stehenden Büchern sind auch die Mémoires sur ecel. und Hist. des empereurs von Till. denuncirt worden. Till. ein sehr guter Katholik, ein frommer Geistlicher und einer de scheidensten und gelehrtesten Schriftsteller, die es gibt. Schriften sind für die Kirche sehr nützlich, werden von den K liken sehr gelobt und sind den Haeretikern sehr unbequem. Einige Männer, denen die Ehre Roms und die Wahrheit am He liegt und welche die Werke von Till. unparteiisch geprüft ha stellen Ew. Heiligkeit ehrfurchtsvoll vor, dass das Verbot derse dem h. Stuhle nicht zur Ehre gereichen und zu grosser Verwir und allgemeiner Unzufriedenheit Anlass geben würde. . . . Bücher Censoren zur Prüfung übergeben werden, so scheint heutzutage schon so gut wie ein Verbot zu sein. Nicht alle soren sind, wenn auch vielleicht in anderer Beziehung sehr gel in gewissen Materien gründlich bewandert; es ist niemand da, den Autor vertheidigt, und die Censoren sind von Hause aus ge ihn anzuklagen, und es ist ja gar nicht schwer für sie, etwas delnswerthes zu finden; ja man glaubt ziemlich allgemein, es sei Amt des Censors, dem ein Buch zur Begutachtung gegeben den Autor anzuklagen und nicht zu vertheidigen, und das sei Mittel, sich Ansehen zu verschaffen." Auch der spätere Card Passionei überreichte dem Papste eine von ihm und anderen R

schen Gelehrten unterschriebene Denkschrift[1]) und auch andere einflussreiche Personen machten dem Papste Vorstellungen (Card. Medici wurde damals von Paris aus ersucht, den Denunciationen Laderchi's gegen angesehene französische Schriftsteller Einhalt zu thun). Der Papst nahm darauf seinen Befehl zurück, und im Herbst schrieb Fontanini an Magliabechi: von einem Verbote Till.'s werde, so lange er lebe, nicht mehr die Rede sein; wenn die Sache an die Index-Congr. gekommen wäre, würde er die Vertheidigung Till.'s übernommen haben; wenn Laderchi seine Briefe drucken lassen wolle, würden sie ihm zur Censur gegeben werden; die Römischen Gelehrten seien sehr erfreut über das Scheitern der Intrigue; auch von Florenz, Neapel und Padua habe er Dankschreiben erhalten (Clar. Ven. ad Magl. Epp. p. 264—274). Fabroni (Vitae It. 13, 215) hebt als bemerkenswerth hervor, dass Till. freigegeben worden, obschon man ihn zu den Jansenisten gezählt und Clemens XI. nihil tam oderat quam Jansenistarum nomen[2]).

6. Von Claude Fleury († 1723) waren bis 1728 nur kirchenrechtliche Schriften verb. (S. 573). In diesem Jahre wurde der zuerst 1679, dann oft erschienene Catéchisme historique contenant en abrégé l'histoire sainte et la doctrine chrétienne mit d. c. verb., und 1745, auch mit d. c., eine italienische Uebersetzung: Catechismo istorico che contiene in ristretto l'ist. santa e la dottr. christ., Ven. 1705 (beide fehlen in den Index-Ausgaben vor Ben.). Eine von Paquot corrigirte Ausgabe des Catéchisme, Bruxelles 1778 (N. E. 1780, 73. 116), wurde von dem Card. Frankenberg approbirt. Aber erst 7. Juli 1859 hat die Index-Congr. erklärt: Permittitur editio emendata Avignon 1859, was in den Index-Ausgaben sonderbarer Weise nicht unter Fleury, sondern unter Catéchisme steht. (In Spanien wurde eine Uebersetzung von Fr. J. Interian de Ayala, Madrid 1773, 1785 expurgirt). — Die Histoire ecclésiastique, 1691—1720, 20 vol. 4. (bis 1414), wurde mehrfach angegriffen (Hurter 2, 1078), u. a. von dem Carmeliter Honoratus a S. Maria (in saeculo Blaise Vauzeulle, † 1729) in den anonymen Observations sur l'Hist. eccl. de M. Fleury adressées au P. Benoît XIII. et aux évêques, Lille 1726 (in der Approbation des Abdrucks Mecheln 1729 dankt der Can. Stevart Gott, dass ein Katholik den Muth gehabt, die nach dem Urtheile aller orthodoxen Theologen sehr schlechte und verderbliche Kirchengeschichte anzugreifen). Ein anderer Carmeliter, Alex. a S. Joanne de Cruce zu Augsburg, übersetzte die noch stär-

1) Memorie per servire alla storia del Card. Passionei, Rom 1762, p. 20.

2) Ueber die Bedenken des Pariser Censors gegen den 1. Band der Hist. eccl., die Controverse mit B. Lamy über das letzte Abendmahl und die Angriffe von Faydit s. S.-Beuve 4, 5; Hefele, Beitr. 2, 107. — Dass die Ultramontanen mit Tillemont nicht zufrieden waren, und er mindestens mit d. c. in den Index gekommen sein würde, wenn die Congregation seine Werke in Untersuchung genommen hätte, sieht man aus Hurter 2, 466.

ker gallicanische Fortsetzung des Fleury'schen Werkes von
Oratorianer Jean-Claude Fabre (bis 1595) ins Lateinische und
ferte eine weitere Fortsetzung bis 1765 (Hefele, Beitr. 2, 93).
Im Index steht die Kirchengeschichte nicht. Aber als unter Be
dict XIV. zu Venedig eine italienische Uebersetzung derselben
scheinen sollte, fand man das in Rom doch wegen der sehr we
curialistischen Tendenz des Werkes bedenklich, und der Dominica
Orsi rieth, die Sistirung des Druckes zu erwirken und eine n
italienische Kirchengeschichte schreiben zu lassen, womit er d
selbst beauftragt wurde (Fabroni, Vitae It. 11, 25); er kam in
Bänden nur bis 600, sein Werk wurde von Bottari und Becch
fortgesetzt.

1750 erschien zu Avignon ein im curialistischen Sinne gel
tenes Abrégé de l'Hist. eccl. de Fleury, 8 vol. 12., 1751 eine C
tinuation als vol. 9. et 10.; als Verfasser wird der Redacteur
Courier d'Avignon, Francois Morenas genannt. Die Continuation
Benedict XIV. gewidmet und wurde von ihm in einem Breve u
Berufung auf ein günstiges Gutachten des Dominicaners Touron ü
die drei ersten Bände belobt. In den Lettres d'Eusèbe Philalè
à M. François Morenas, sur son prétendu Abrégé de l'Hist. .
[von Ch. Clemencet], Liége 1757 *, p. 552 steht ein Brief des
minicaners, worin er erklärt, sein günstiges Urtheil beziehe
gar nicht auf das Abrégé von Morenas, das er damals gar nicht
kannt habe, sondern auf das anonym erschienene Abrégé von Ra
(s. u.). — Ein anderes Abrégé de l'hist. eccl. de Fleury, tra
de l'anglais, Berne 1766, 2 vol. 8., wurde unter Clemens XIV.
der Inq. Fer. V. 1. März 1770 verdammt. In den Index-Ausga
seit 1770 steht es als decreto Clementis XIV. in Congr. S.
verdammt und wird dem Titel beigefügt: mendax titulus mendacis
operis. Das Buch ist nicht zu Bern, sondern zu Berlin gedruckt,
in Bern wurde es 1766 verbrannt; — das Avant-propos ist
Friedrich II. (abgedr. in den Oeuvres hist., Berlin 1847, 7, 13
144), das Uebrige soll in seinem Auftrage und nach seinen Anga
(er hatte 1762 Fleury's Werk gelesen) Abbé de Prades gema
haben (Oeuvres l. c. p. XIV)[1]).

7. Sehr oft sind bisher citirt (mit Avr.) worden Mémoi
chronologiques et dogmatiques pour servir à l'histoire ecclésiasti
depuis 1600 jusqu'en 1716, avec des réflexions et des remarq
critiques, s. l. (Paris) 1720 *, 4 vol. 12.[2]), verb. 1727. Das B
ist für die Kirchengeschichte des 17. Jahrh. ebenso brauchbar
für die des 18. (Picots) Mémoires pour servir à l'hist. eccl. pend

1) Auszug aus der Kirchengesch. des Kardinals [!] von Fleury.
fasst und mit eigenen Reflexionen begleitet von Friedrich II. von Preus
Berlin 1788.

2) Backer erwähnt einen incorrecten Nachdruck von Lyon
Rouen, eine 2. Ed. Paris 1739 und eine Ausgabe Nismes 1781, 2 vo
Hurter erwähnt diesen Autor nicht.

le 18. siècle, 2. Ed. considérablement augmentée, Paris 1815, 4 vol. 8., wenn auch beide ihren Partei-Standpunkt deutlich hervortreten lassen. Der Verfasser ist der Jesuit Hyacinthe Robillard d'Avrigny (1675—1719). Er hat auch Mémoires p. s. à l'hist. universelle d'Europe 1600—1716, Paris 1725*, 4 vol. 12., geschrieben. Beide Bücher sind erst nach seinem Tode erschienen und der mit der Censur beauftragte P. Lallemant soll stark daran geändert haben (nach einer nicht wahrscheinlich klingenden Angabe d'Avrigny vor Aerger über die Verstümmelung des erstern Werkes durch seinen Ordensbruder gestorben sein). Er hat an dem erstern Werke nicht genug geändert, um es vor dem Index zu schützen. Der Verfasser verräth zwar nichts weniger als Sympathie für die Jansenisten, aber er spricht an sehr vielen Stellen wie ein richtiger Gallicaner: „Die Unfehlbarkeit des Papstes und seine Superiorität über das Concil ist noch ein unentschiedenes Problem, bezüglich dessen jeder nach seiner Einsicht Partei ergreifen kann... Die Schriftsteller, die sich für den Papst erklären, behaupten, ihre Ansicht nähere sich einem Glaubenssatze, müssen aber, wenn man Suarez und einige andere ausnimmt, zugeben, dass sie kein Dogma ist (3, 236). Streitigkeiten, wie die über die Monarchia Sicula gehen den Glauben nichts an; jeder ist berechtigt die Partei zu ergreifen, die er für die gerechtere hält (1, 142). Die Väter von Constanz haben nicht daran gedacht zu behaupten, dass die Fürsten von den Statthaltern dessen, der gesagt, sein Reich sei nicht von dieser Welt, abgesetzt werden könnten. Die Unabhängigkeit der Könige in weltlichen Dingen ist in Frankreich immer sehr lebhaft vertheidigt worden... Jetzt denken darüber die Staatsbeamten in allen Ländern ebenso; Streit ist nur noch unter den Theologen (1, 144). Die Lehre der Ultramontanen über einige Punkte erscheint uns als Schmeichelei und Kriecherei, und sie erweisen uns kaum die Ehre, uns bezüglich dieser Punkte als katholisch anzusehen. Es gibt Dinge, worüber man bis zum Ende der Zeiten disputiren wird (1, 202). Der auf die Unabhängigkeit der Fürsten bezügliche Theil der Erklärung von 1682 bietet nur denjenigen Schwierigkeiten, welche für die ultramontanen Meinungen voreingenommen sind" (3, 226).

8. Als Mabillon 1686 in Rom war, kamen dort Briefe an, in denen angedeutet war, er sei bei allen seinen vortrefflichen Eigenschaften ein Gallicaner (Valéry I, 296). Er wurde gleichwohl bei der Curie sehr beliebt und sogar zum Consultor der Index-Congregation ernannt (S. 12. 115). Beinahe hätte er aber die Gunst der Curie verscherzt durch die Schrift Eusebii Romani ad Theophilum Gallum epistola de cultu sanctorum ignotorum, Par. 1698*, 32 S. 4. Sie ist zwar direct gegen den in Frankreich vorkommenden Missbrauch gerichtet, dass man zu Ehren von Heiligen, von denen man Reliquien aus den Katacomben erhalten und denen in Rom Namen beigelegt worden, grosse Feste veranstaltete, Predigten hielt, das Sanctissimum ausstellte u. s. w., und Mab. konnte sich diesem Missbrauch gegenüber auf ein Decret der Congregation der Riten vom J. 1691 berufen, wonach nur von solchen Heiligen, die im Marty-

rologium stehen, Officium und Messe gehalten werden soll. Aber wenn auch nur indirect, so ist doch die Schrift hauptsächlich eine Kritik der Römischen Praxis bezüglich der „unbekannten Heiligen". Mab. tadelt den Gebrauch, dass der Cardinal-Vicar oder der Monsignore Sacrista die Heiligen, von denen man Reliquien in den Katacomben gefunden, ohne dass auf den Grabsteinen ihr Name genannt war, „taufe", d. h. ihnen Namen (Victor, Felicissimus u. dgl.) beilege [1]), was zu dem Unfug Anlass gebe, dass man nun auch Vitae solcher Heiligen fabricire, die auf blossen Vermuthungen oder Erdichtungen beruhten oder aus anderen Vitae entlehnt seien, wie man z. B. das, was von einem Mailänder Martyrer Victor berichtet werde, auf einen Victor übertragen habe, dessen Reliquien aus den Katacomben nach Paris gekommen seien; es gebe solcher Vitae, die von Rechtswegen im Index stehen sollten. Ferner meint Mab., es würden viele in den Katacomben gefundene Gebeine ohne genügenden Grund als Gebeine von Martyrern angesehen. Man habe früher jedes Grab als Grab eines Martyrers angesehen, auf dem man ein Kreuz, das Monogramm Christi, einen Palmzweig u. dgl. gefunden, und erst 1668 habe die Congregation der Ablässe und Reliquien erklärt: nur ein Palmzweig verbunden mit einem Blutfläschchen sei ein sicheres Kriterium; über die anderen bisher angenommenen Kriterien bleibe die Entscheidung vorbehalten. Mab. macht darauf aufmerksam, dass zwar in den Katacomben viele Martyrer beigesetzt, die Reliquien der meisten aber schon unter Gregor III. (IV.) erhoben worden seien.

Die Schrift war schon 1691 fertig; 1696 schickte sie Mab. an den Card. Colloredo, dem er sie widmen wollte. Dieser rieth ihm aber, sie in dieser Gestalt nicht zu veröffentlichen. Mab. liess sie nun doch erscheinen, aber pseudonym. Gleich nachdem sie in Rom bekannt geworden, schrieb Estiennot an Mab.: Card. Casanate rathe ihm, er solle gleich eine zweite Ausgabe veröffentlichen und in dieser sagen: er habe die Zweifel, welche die Kritiker bezüglich der Kriterien der Martyrer erheben könnten, vorgetragen, sei aber der Ansicht, dass auf Grund einer constanten Tradition die fraglichen Gebeine als Reliquien von Martyrern angesehen und verehrt werden dürften, zumal es sich um eine Sache handle, die den Glauben nicht berühre. Mab. lehnte das ab. Estiennot schrieb ihm nochmals: die Dissertation werde sicher grossen Anstoss erregen; man versende alle Tage solche Reliquien, und der Papst wolle bei Gelegenheit des bevorstehenden Jubiläums eine grosse Quantität verschenken; es sei ein Missbrauch, aber man müsse ihn dulden u. s. w. Im Mai 1698 schickte er Mab. die Bedenken eines Generals und eines Provincials: Mab. gebe den Ketzern Gelegenheit, den Reliquiencultus anzugreifen; er gehe mit seinen Vorwürfen auch zu weit; so leichtfertig, wie er annehme verfahre man in Rom nicht; die Ka-

1) Das Verzeichniss der Namen, die beigelegt werden, s. A. J. P. 7, 957.

tacomben könnten noch nicht erschöpft sein, da dort viele Tausende von Martyrern beigesetzt worden seien u. s. w. — Zu denen, die Mab. zustimmten, gehörte auch der Bischof Flechier von Nismes; er schrieb ihm: „Ich habe lange gewünscht, dass man einigen abergläubischen Gebräuchen bezüglich der Leiber ein Ende machte, die man Heilige nennt und die vielleicht nicht einmal getauft waren. Die Römische Curie ist mitunter sehr freigebig mit solchen Geschenken. Es kommt kein vornehmer Herr von Rom zurück, ohne einen Martyrer mitzubringen, für den er dann eine Andacht und ein Fest in einer Kirche einrichtet, die er in Affection genommen. So entstehen an manchen Orten falsche Geschichten und wenig solide Ansichten."

Die erste Entgegnung, welche unter dem Titel Réponse à une lettre de Dom Mabillon sur les Saints des catacombes, Col. 1698, erschien, — Mab. hielt einen Jesuiten für den Verfasser, andere vermuthen den 1696 protestantisch gewordenen Mauriner La Croze, — veranlasste Mabillon, einen vom Juli 1698 datirten Brief, Fr. Jo. Mabillonii epistola ad D. Cl. Estiennot, Procuratorem Congr. S. Mauri in Curia Rom., super epistola de cultu sanctorum ignotorum nach Rom zu schicken, wo Estiennot Abschriften an die Cardinäle und Consultoren der Inquisition und der Index-Congr. vertheilte; er wurde in Paris 1698 auch gedruckt. In diesem sagt er u. a.: er erkläre allerdings alle Kriterien mit Ausnahme des Palmzweigs zusammen mit dem Blutfläschchen für unsicher; wenn aber Gebeine auf andere Zeichen hin als Martyrer-Reliquien vertheilt würden, so geschehe das nicht von dem Papste, auch nicht von dem Cardinal-Vicar oder dem Sacrista, sondern von Unterbeamten; man sollte bei der betreffenden Untersuchung ebenso vorsichtig verfahren wie bei einer Canonisation; sein Brief sei weder gegen die Reliquienverehrung noch gegen Rom gerichtet; er habe nicht behauptet, seit Gregor IV. seien überhaupt keine Martyrer-Leiber mehr in den Katacomben; mehrere Katacomben seien erst später entdeckt worden. Estiennot konnte Mab. berichten, dass diese Erklärung von einflussreichen Cardinälen gut aufgenommen worden sei. — 1700 erschien in Rom eine Entgegnung (Raphael Fabretti, Präsident der Congregation zur Untersuchung der Reliquien, hatte eine solche schreiben sollen, starb aber 27. Apr. 1700): In epistolam Eusebii Rom. . . . apocrisis, in qua defenduntur contra Eus. reliquiae e catacombis Rom. erutae, auct. Ant. Alex. Ploverio Tornac. (Plouvier war ein früherer Oratorianer; Estiennot meinte, er habe nur seinen Namen dazu hergegeben). Der Mag. S. Pal. sagte Estiennot, er habe darin alle scharfen Ausdrücke gestrichen; aber Montfaucon, der damals in Rom war, nennt das Buch maledictis respersum, nugis plenissimum et tamen editum cum approbatione Domini Patrizzi et permissu Mag. S. Pal. (Valéry 3, 94). Estiennot rieth Mab., nicht darauf zu antworten, da die Schrift wenig Eindruck gemacht habe; ja er glaubte im Aug. 1700 Mab. versichern zu dürfen, dass sein Brief weder denuncirt sei noch werde denuncirt werden. Aber im Mai 1701 erfuhr Mab., dass bei der Index-Congr. eine Denunciation eingegangen sei. Er wandte sich

darauf an den Card. Bouillon und dieser schrieb in seinem Interesse an den Secretär des Index, P. Bianchi, der Mab.'s Gegner war; Bianchi antwortete, er werde die von dem Cardinal angeführten Gründe für die Schonung des Verfassers der Congregation vorlegen. Am 22. Nov. 1702 schrieb Guillaume de la Pare, der nach dem Tode Estiennots Procurator der Mauriner geworden war, an Mab.: Bianchi habe zuerst Msgr. Franc. Bianchini mit dem Referate über seinen Brief beauftragt, dann aber, nachdem dieser seinen Bericht eingereicht, noch einen zweiten Qualificator bestellt, der wahrscheinlich weniger günstig berichten werde. Im Jan. 1703 schrieb de la Pare ferner: auch Bianchini rathe, zwei Stellen zu corrigiren, die Berufung auf den Brief Gregors III. an Otgarius von Mainz, der nicht echt sein könne, da jener 100 Jahre früher gelebt als dieser, und die Bemerkung, man sehe auch das Kreuz, das Monogramm Christi und den Palmzweig als Kriterien an, da man in Wirklichkeit nur den Palmzweig mit dem Blutfläschchen zusammen als Kriterium gelten lasse. Mab. antwortete bezüglich des ersten Punktes: der fragliche Brief sei von Gregor IV., Gregor III. sei nur ein Druckfehler, bezüglich des zweiten: auch bezüglich des letztern Kriteriums hätte er noch viel zu sagen, was er aus Respect vor dem h. Stuhle und der Congregation der Riten unterlasse; thatsächlich habe man aber auch andere Kriterien gelten lassen. „Wenn man in Rom die Ausschreitungen kännte, die in Frankreich und anderswo vorkommen, so würde man zugeben, dass das, was ich gesagt habe, eigentlich eine Apologie des Decretes der Congr. der Riten ist, welches diese Missbräuche verdammt, welches aber hier zu Lande schlecht beobachtet wird, wo man Feste zu Ehren dieser Art von Heiligen mit grösserer Feierlichkeit begeht als die Feste der grössten Heiligen der Kirche." Bianchini erklärte sich befriedigt; Bianchi aber sagte, die Untersuchung müsse weiter geführt werden, weil der Card. Carpegna auf einem Verbote des Briefes bestehe. Am 27. Sept. 1703 schrieb Mab. an Card. Colloredo: wenn er wüsste, was man beanstande, werde er gern die betreffenden Punkte erläutern oder verbessern; er denke daran, eine neue Ausgabe zu veranstalten, und wenn die Congregation darin citra veri et sinceri praejudicium etwas beigefügt haben wolle, werde er gehorchen. Colloredo schrieb ihm dann 20. Nov. 1703, am 19. habe die Index-Congr. beschlossen, die Ausstellungen an dem Briefe zusammenstellen zu lassen, und diese Observationes wurden von einem Bruder des Card. Ottoboni Renaudot und von diesem Mab. mitgetheilt. Es sind — abgesehen von dem Briefe Gregors III. — zwei Punkte: nur das Eine Kriterium werde in Rom anerkannt, und die Katacomben seien noch nicht erschöpft, man dürfe nicht mit Dodwell, den Ruinart widerlegt habe, an der grossen Zahl der Martyrer zweifeln. Mab. erklärte darauf, er werde diese Bemerkungen in seiner zweiten Ausgabe berücksichtigen. Bianchi brachte die erste Ausgabe 21. April 1704 nochmals in der Index-Congr. zur Sprache und liess den Bericht des zweiten Qualificators verlesen; die Cardinäle beschlossen, wie zu geschehen pflegte, wenn die zwei ersten Qualificatoren nicht über-

einstimmten, einen dritten zu bestellen; aber im Mai sprach Card. Ottoboni auf den Wunsch Renaudots mit dem Papste, und dieser befahl Bianchi, die Sache bis auf weiteres ruhen zu lassen. — Mit einem Briefe vom 8. Febr. 1705 übersandte Mab. Clemens XI. das erste Exemplar der zweiten Ausgabe, und 2. Juni meldete ihm Card. Ottoboni, die Index-Congr. habe einstimmig beschlossen, die Sache als mit dieser neuen Ausgabe erledigt anzusehen. In einem Briefe vom 19. Jan. 1705 sagt Mab.: er habe seine Schrift retouchirt, ohne etwas abzuschwächen, und sie um mehr als die Hälfte vermehrt, in der Vorrede zu der neuen Auflage: er habe sie veranstaltet ad ejus nutum et imperium, penes quem residet summa praecipiendi auctoritas, und darin gemildert, was zu scharf, erläutert was zu dunkel gesagt gewesen, und corrigirt, si quid secus quam par sit a me scriptum nonnullis videatur; namentlich hebe er hervor, dass man nicht den Palmzweig allein, sondern nur in Verbindung mit dem Blutfläschchen als Kriterium ansehe, und dass nicht den Cardinal-Vicar oder den Monsignore Sacrista, sondern nur die secundarii ministri ein Vorwurf treffe[1]).

Von dem zweiten Theile von Mabillons Traité des études monastiques, Par. 1691, 4., der ihn in eine Controverse mit dem Trappisten-Abt de Rancé verwickelte, erschien zu Rom eine italienische Bearbeitung: La scuola Mabillona, nella quale si trattano quei studii che possono convenire agli ecclesiastici, con una lista delle principali difficoltà che si trovano nella lettera de' concilii, dei padri e dell' istoria, già eretta per li Padri Benedittini di Francia ed ora aperta a tutti li religiosi d'Italia dal P. M. Nicola Girolamo Ceppi Agostiniano, Rom 1701. 1727, 2 vol. 12. Thuillier I, 367 berichtet darüber: Ceppi habe Mühe gehabt, von dem Magister S. Pal. die Druckerlaubniss zu erhalten; derselbe habe Anstoss daran genommen, dass darin auch die Lectüre von haeretischen Büchern, wenn auch mit Vorbehalt, empfohlen, dass Usserius, ein Haeretiker, der zuverlässigste Führer auf dem Gebiete der Chronologie genannt, dass gewisse scholastische Fragen als überflüssig bezeichnet, dass Theodoret über Gebühr erhoben, dass die Profangeschichte und Chronologie als für das Verständniss der h. Schrift nothwendig dargestellt würden; auch dass Annius von Viterbo ein Betrüger genannt werde, hätten die Dominicaner übel genommen; der Mag. S. Pal. habe sogar gedroht, er werde Mabillons Buch durch die Inquisition censuriren lassen; auf die Vorstellungen des P. Massoulié hin habe er

1) Beide Ausgaben der Schrift von Eusebius Rom. abgedr. in Ouvr. posth. de J. Mabillon et de Th. Ruinart, par V. Thuillier, Par. 1724, I, 213; ebend. p. 303 ff. die meisten im Text benutzten Actenstücke. Vgl. Valéry 3, 10 ff. und Paulinus, die Martyrer der Katakomben und die Röm. Praxis, 1871, S. 49. — Die wissenschaftliche Controverse über die Leiber aus den Katacomben ist in neuerer Zeit wieder aufgelebt; über die Schriften von de Buck, Le Blant, Scognamiglio, Kraus s. Paulinus a. a. O., K.-L. 1, 766. — Auch der mit diesen Reliquien getriebene Unfug ist in neuester Zeit mehrfach aufgedeckt worden. Rhein. Merkur 1871, 308.

endlich das Imprimatur ertheilt unter der Bedingung, dass die Empfehlung der Lecture haeretischer Bücher weggelassen werde. Trotz des Imprimatur wurde Ceppi's Buch 1735 von der Inq. verb.

Gegen Montfaucons Diarium italicum, Paris 1702, erschienen Osservazioni di Francesco Ficoroni sopra l'antichità di Roma descritte nel Diario italico publicato in Parigi . . , Rom 1709. Montfaucon vertheidigte sich gegen die Bemerkungen des Römischen Archäologen im Journal des Savants 1709. Es erschien aber auch eine Apologia del Diario italico del M. R. P. D. Bernardo Montfaucon . . . contra le Osservazioni . . . composta dal Padre Don Romualdo Riccobaldi . . ., Ven. 1710, die von den Benedictinern dem Papste und den Cardinälen überreicht wurde, aber nicht von einem Mönche von Monte Cassino, auch nicht von Fontanini (Clar. Ven. ad Magliab. Ep. 295), sondern von Paolo Aless. Maffei verfasst ist. Die Index-Congr. verbot 1714 beide Schriften mit d. c., wohl lediglich wegen der darin vorkommenden Grobheiten; um theologische Dinge handelt es sich nicht.

P. Timothée de la Flèche (p. 154) erzählt, er habe 1713 im Auftrage Clemens' XI. Ludwig XIV. für die Aufhebung der Congregation der Mauriner gewinnen sollen, die er schon seit längerer Zeit wegen der vielen Irrthümer, die von denselben verbreitet würden, vorhabe. Die Mauriner galten als Jansenisten und Gallicaner, und nach 1713 waren viele von ihnen Appellanten. Sie haben viele Schriften veröffentlicht, von denen man sich wundern muss, dass sie nicht im Index stehen. Besonders auffallend ist es, dass von den vielen Schriften von Charles Clemencet († 1778) keine verb. ist. Im Dict. Jans. 1, 108; 2, 421 wird die von ihm, Dantine und Durand herausgegebene Art de vérifier les dates scharf kritisirt, und sie ist eine seiner harmloseren Schriften. — Eine anonyme Schrift von dem Mauriner Antoine Guyard († 1760) steht im Index: Dissertation sur l'honoraire des messes, où l'on traite de son origine, des illusions et autres abus qui en sont suivis . . Ouvrage examiné et approuvé par différents docteurs, s. l. 1748, 327 S. 8., verb. 1750 (vgl. Mém. de Trev. 1749, 97), eine vermehrte Ausgabe 1757, italienisch: Diss. sull' onorario delle messe, Prato 1785 (G. eccl. 1, 107), deutsch unter dem etwas vergröberten Titel: Dringende Vorstellung an die Religion wider die Halbguldenmesse und die Priestermiethe. Eine französ. Abh. des berühmten Don Ant. Guyard . . Auf die österreichische Kirche angewendet von Karl Jos. Huber, . . des Fürstbischofs zu Passau geistl. Rath, 1783, 202 S. 8.[1]).

9. Pierre-François Le Courayer, Regular-Canoniker aus der

---

1) In der Histoire litéraire de la France (1733 ff.) wurde den Maurinern von der französischen Censur einiges gestrichen, z. B. in dem 7. Bande (1746) ein Passus über die Scholastik: On vint bientôt à substituer à l'autorité de l'écriture, des conciles et des pères celle d'Aristote et d'autres auteurs profanes et à poser pour principes des axiomes pris d'une mauvaise philosophie etc. Bibliophile Belge 1868, 251. Th. Lit.-Bl. 1870, 968.

Congregation St Genovefa (Picot 2, 24; Migne 2, 418), veröffentlichte anonym Dissertation sur la validité des ordinations des anglois et sur la succession des évêques de l'église anglicane. Brux. (Nancy) 1723, und zur Vertheidigung derselben gegen Le Quien, Hardouin u. a. Défense de la Diss. . . . anglois contre les différentes réponses qui y ont été faites, avec les preuves justificatives des faits avancés dans cet ouvrage, Brux. 1726, 4 vol. 12. Das zweite Buch erregte noch mehr Anstoss als das erste, weniger wegen der Vertheidigung der Gültigkeit der anglicanischen Weihen als wegen Aeusserungen über andere Punkte. Der Bischof de Belzunce von Marseille verdammte beide Bücher 1727. In demselben Jahre wurden sie auf Befehl des Königs von 20 in Paris anwesenden Bischöfen unter dem Vorsitze des Card. Bissy geprüft und, nachdem diese 37 Sätze daraus censurirt hatten, 7. Sept. 1727 verboten. Auch das Concil von Embrun verdammte sie auf Grund eines von dem Bischof von Marseille erstatteten Berichtes 28. Sept. 1728 (Coll. Lac. 1, 698. 715). Benedict XIII. verdammte sie durch ein Breve vom 25. Juni 1728 (Bull. 13, 348), weil sie resp falsche, . . . für die Autorität des h. Stuhles und der Concilien injuriöse, schismatische, . . . die Bedeutung der h. Weihen und anderer Sacramente der Kirche zerstörende und ketzerische Sätze enthielten[1]). — 1750 wurde verb. Commentatio hist.-theologica, qua controversia de consecrationibus episcoporum anglorum recensetur et dijudicatur, in academia Julia praes. Jo. Laur. Moshemio conscripta et exhibita ab Olao Kiörningio Sueco [Pastor primarius in Stockholm], Helmst. 1739, 4. (U. N. 1739 B, 196). — Courayer wurde 1727 von seinem Abt ausgestossen, und da der Erzbischof Barchmans von Utrecht seine Dienste ablehnte, ging er im Jan 1728 nach England, — die Universität Oxford hatte ihn 28. Aug. 1727 zum Dr. theol. ernannt, — wo er erst 1776, 95 Jahre alt, starb. In seinem Testamente vom J. 1774 sagt er, er sterbe als Mitglied der katholischen Kirche, missbillige aber mehrere Meinungen und abergläubische Dinge, die in der Römischen Kirche eingeführt seien. Im Index stehen von ihm noch Histoire du Concile de Trente, écrite en italien par Fra Paolo Sarpi et traduite de nouveau en françois, avec des notes critiques, hist. et théol., Lond. 1736, 2 Fol. (Amst. 1736, 2 vol. 4.), verb. durch ein Breve Clemens' XII. vom 26. Jan. 1740 (Bull. 15, 345), als falsche, . . . früher verdammte, für alle Bischöfe, den h. Stuhl und die ganze Kirche injuriöse, . . . ketzerische und die Begründung eines gottlosen und ketzerischen Religionssystems bezweckende Sätze enthaltend, — Défense de la nouvelle traduction de l'Hist. . . ., verb. 1746. — Von der Uebersetzung Sarpi's schreibt Card. Fleury an Card. Querini (in dessen Commentarii II, 2, 293): die Vorrede sei das Scandalöseste, was man sich denken könne, nicht nur protestantisch, sondern fanatisch; das Buch werde begierig gelesen werden

1) Courayers Dissertation on the validity . . . new edition, entirely revised, with biographical introd. and many notes and additions, Oxf. 1844.

und viel Böses anrichten; die Regierung habe mit Erfolg die Einschleppung von Exemplaren nach Frankreich bei schwerer Strafe verboten. — Auffallender Weise stehen andere Schriften von Cour. nicht im Index, auch nicht Relation hist. et apologétique des sentiments et de la conduite du P. Le Courayer, avec les preuves justificatives des faits avancés dans l'ouvrage, Amst. 1729, 2 vol. 12., und das anonyme Examen des défauts théologiques, où l'on indique les moyens de les réformer, Amst. 1744*, 2 vol. 12.

62. Philosophische Schriften, 1660—1750.

Es ist ganz unrichtig, wenn G. Ventura, De methodo philosophica, Rom 1828, sagt: die philosophische Methode des Cartesius (Réné Descartes, 1596—1650) sei zweimal in Rom verdammt worden. Es sind nur im J. 1663 die Hauptschriften desselben mit d. c., 1722 von den Meditationes eine Ausgabe mit Zuthaten anderer unbedingt von der Index-Congregation verboten worden. Ueber die Methode liegt also gar kein Urtheil vor; es sind nur einzelne Theile der Schriften beanstandet worden. Welche, darüber liegt gleichfalls keine authentische Erklärung vor, da eine expurgirte Ausgabe nicht erschienen ist und die Stellen, welche zu streichen oder zu ändern gewesen wären, von der Index-Congregation nicht angegeben worden sind[1]). Es wäre freilich nicht möglich gewesen, aus den Hauptschriften die Stellen hinaus zu corrigiren, an denen Cartesius' Gegner Anstoss nahmen, ohne sein System zu zerstören; denn der Hauptanstoss war der Gegensatz, in welchem er zu der Aristotelischen Philosophie stand, und wären seine Schriften mit dieser in Einklang gebracht worden, so würden sie eben nicht mehr Schriften des Cartesius gewesen sein. Wahrscheinlich hat man in Rom bei dem Verbote mit d. c. gar nicht an eine Expurgation gedacht, sondern diese Form des Verbotes

1) Vgl. den Aufsatz von Gosselin in Tables des oeuvres de Fénélon, précedées d'une revue de ses ouvrages, Paris 1830, p. 52. Stöckl im K.-L. 2, 1189 erwähnt das Verbot der Schriften des Cartesius gar nicht. — Zum Folgenden vgl. Fr. Bouillier, Hist. de la philosophie Cartésienne, Par. 1854, 2 vol. J. B. Meyer, Die Philosophie auf dem Index, Deutsche Revue 8, 2, 220.

nur als die mildere gewählt (I S. 30). — Von dem Oratorianer Nicolas Malebranche (1638—1715) wurde eine Reihe von Werken unbedingt verboten. Dagegen stehen die philosophischen Schriften von P. Gassendi, M. Mersenne und E. Maignan nicht im Index. Besonders strenge wurden, freilich erst 1726, die Streitschriften des Neapolitaners Costantino Grimaldi gegen die Bekämpfung des Cartesianismus durch den Jesuiten de Benedictis (1694) verboten. Von den vielen Schriften, in welchen über die Vereinbarkeit der neueren philosophischen Ansichten mit der Lehre von der Transsubstantiation verhandelt wurde, sind nur einige verboten. — Von B. Spinoza wurde der Tractatus theologico-politicus 1679, 9 Jahre nach dem Erscheinen verboten (er steht noch heute als anonymes Buch im Index), gleichzeitig die Opera posthuma, Amst. 1677. Von philosophischen Schriften protestantischer Verfasser stehen nur wenige im Index, von Leibniz und Chr. Wolff keine. Im spanischen Index stehen auch Cartesius, Malebranche und Spinoza nicht.

1. In dem Decrete vom 20. Nov. 1663 (Alex. No. 78; im Index von 1881 ist verdruckt 1666) wurden von Descartes (im Decrete und in den älteren Indices R. des Chartes) mit d. c. verb.: Meditationes de prima philosophia, in quibus Dei existentia et animae humanae a corpore distinctio demonstratur. His adjunctae sunt variae objectiones doctorum virorum . . . cum responsionibus authoris, Amst. 1650 (zuerst Par. 1641); — Notae in programma quoddam sub finem a. 1654 [vielmehr 1647, von Henr. Regius in Utrecht] in Belgio editum cum hoc titulo: Explicatio mentis humanae s. de anima rationali, ubi explicatur, quid sit et quid esse possit (Amst. 1647; abgedr. in den Epistolae, Amst. 1668, 1, 317—332); — Epistola ad P. Dinet, S. J. per Franciam Propositum provincialem (in der angegebenen Ausgabe der Medit. p. 143—1 4); — Epist. ad Gisbertum Voetium, in qua examinantur duo libri pro Voetio Ultrajecti simul editi: primus de confraternitate Mariana, alter de philosophia Cartesiana (Amst. 1643, der angegebenen Ausgabe der Medit. beigedruckt); — Passiones animae, libellus gallice conscriptus, nunc autem in exterorum gratiam latina civitate donatus ab H. D. M. J. C. L., Amst. 1650; — Ejusdem auctoris opera philosophica, womit ohne Zweifel die 1644 (und 1650 und 1656) zu Amsterdam erschienenen Op. phil. sc. Principia philosophiae, Dissertatio de methodo (französisch zuerst 1637), Dioptice, Meteora et Tract. de pass. animae gemeint sind (Pieters, Annales de l'Impr. des Elseviers, 1858, p. 246). — Wenn Meditationes de prima philosophia, in quibus adjectae sunt utilissimae quaedam animadversiones ex variis authoribus

collectae, Amst. 1709, 1722 ohne d. c. verb. wurden, so gilt dieses unbedingte Verbot nur für diese Ausgabe mit Zuthaten von anderen.

Schon vor dem Römischen Verbote, 10. Mai 1662, schrieb ein Cardinal von Rom an einen Löwener Theologen: er wundere sich, dass zu Löwen die Irrthümer der Cartesianischen Philosophie grassirten, die zum Atheismus führten. Am 1. Juli forderte der Internuncius Hieronymus Vecchio zu Brüssel die Löwener Artisten-Facultät auf, den Epikureischen Dogmen der Cartesianischen Philosophie entgegenzutreten und die alte Aristotelische Lehre aufrecht zu halten. Die Thesen, welche ein Candidat der Medicin am 29. Aug. vertheidigen sollte, veranlassten den Internuncius sich klagend an den Rector zu wenden. Dieser legte die Thesen der theologischen Facultät vor, welche sie scharf censurirte (Arg. IIIb 303). Trotz dieser Verbote wurde die Cartesische Lehre in Löwen vorgetragen und 1697 widmeten sogar fünf Franciscaner Cartesianische Thesen dem Internuncius. — Im J. 1666 verbot man in Paris die kirchliche Beisetzung der Asche des Cart. und, als diese gestattet worden, die Trauerfeierlichkeit und 1667 die Errichtung eines Denkmals[1]).

Um 1671 bat die Sorbonne, deren Decan Morel war, den ersten Präsidenten Lamoignon um Wiedereinschärfung eines alten Arrêt, wonach nur die Philosophie des Aristoteles vorgetragen und jede Neuerung, also jetzt die Cartesische Philosophie fern gehalten werden sollte. Lamoignon fragte Arnauld und Boileau um Rath. Jener schrieb eine ernsthafte Denkschrift (s. u.), dieser aber antwortete: „Lassen Sie mich nur machen, Herr Präsident, ich werde Sie von diesen zudringlichen Menschen befreien", und verfasste ein Arrêt burlesque, donné en la Grande Chambre du Parnasse, en faveur des maîtres ès arts, médecins, et professeurs de l'Université de Stagire, welches mit dem Satze schliesst: La Cour maintient et garde Aristote en pleine et paisible possession et jouissance des dites écoles, ordonne qu'il sera toujours suivi et enseigné par les . . . professeurs en la dite Université, sans que pour cela ils soient obligés de le lire ou de savoir sa langue et ses sentimens; remet les entités, identités etc. en leur bonne fame, . . . bannit à perpétuité la Raison des écoles de la dite Université, lui fait défense d'y entrer, troubler ni inquiéter le dit Aristote en la possession y jouissance d'icelles, à peine d'être déclarée janséniste et amie des nouveautés (Bouillier I, 456. S.-Beuve 5, 490) — In Paris erfolgte darauf für jetzt kein Verbot; aber der Universität zu Angers wurde durch ein Schreiben des Königs und eine Verordnung des Conseil d'état 1675 das Vortragen der Ansichten von Cart. untersagt, worauf auch die theologische Facultät zu Caen ein solches Verbot erliess[2]); 1691 wurden

---

1) K. Fischer, Gesch. der neuern Ph. 3. Aufl. 1, 2, 9.

2) Arg. IIIb 338. 344. Bouillier 1, 460. Ausführlich handeln über die Streitigkeiten in Angers, wo Bernard Lamy und andere Oratorianer die Cartesianische Philosophie vortrugen, Hauréau, Hist. litt. du Maine 2, 118, und Ingold, Essai p. 65.

auch den Professoren der Philosophie zu Paris 11 Sätze mitgetheilt, die der König zu lehren verbiete, und 1693 schärfte ihnen die Sorbonne ein, von der Aristotelischen Lehre nicht abzuweichen und sich vor Neuerung zu hüten (Arg. III a 140). — 1678 verboten die Generalcapitel der französischen Oratorianer, unter denen bis dahin der Cartesianismus eifrige Vertheidiger gefunden, und der Clerici regulares der Congregation der h. Genovefa den Vortrag der Cartesischen Lehre (Arg. III b 342. A. J. P. 22, 611). Die entschiedensten Gegner des Cart. waren die Jesuiten. Hon. Fabri soll der Haupturheber des Römischen Verbotes sein, und Arnauld sagt in dem gleich zu erwähnenden Mémoire, dem Vernehmen nach habe der General durch ein Circular die Jesuiten aufgefordert, gegen Cart. aufzutreten. Der Jesuit Le Vallois schrieb unter dem Namen Louis de la Ville: Sentimens de M. des Cartes touchant l'essence et les propriétez du corps, opposez à la doctrine de l'Eglise et conformes aux erreurs de Calvin sur le sujet de l'eucharistie, avec une dissert. sur la prétendue possibilité des choses impossibles, Par. 1680 (Bouillier 1, 567). — Sehr heftig wurde Cart. von Gisbert Voetius und Martin Schoockius in Utrecht angegriffen. Auf ihr Betreiben wurden seine Epistolae ad Voetium und die Epist. ad P. Dinet, worin er über den Streit mit Voetius berichtet, in Utrecht verboten; das Verbot wurde aber von den Generalstaaten aufgehoben (Boullier 1, 242).

Bossuet sagt (38, 251) von Cart.: „Er hat immer gefürchtet, von der Kirche censurirt zu werden, und man sieht, dass er mit Rücksicht darauf grosse, hie und da übergrosse (jusqu'à l'excès) Vorsicht angewendet hat." Nach der Verurtheilung Galilei's unterdrückte er ein fast vollendetes Werk über die Welt und wagte er nicht mehr, sich offen für die Copernicanische Lehre auszusprechen (Boullier 1, 42).

Ein entschiedener Vertheidiger des Cart. war Arnauld (Boullier 2, 143. S.-Beuve 5, 350). In dem für den Präsidenten Lamoignon geschriebenen Mémoire sur les sollicitations que fait M. Morel et quelques autres docteurs pour obtenir du parlement un arrêt qui condamne toute autre philosophie que celle d'Aristote (Boullier 1, 458. A. J. P. 14, 253), erinnert er unter Bezugnahme auf Launoy an die mittelalterlichen Verbote des Aristoteles (I S. 17), die ohne Wirkung geblieben seien. Er erwähnt dann, dass unter Franz I. Ramus zuerst verboten, dann auf Betreiben des Cardinals von Lothringen wieder erlaubt worden sei, zu dociren, dass die Sorbonne 1624 anti-aristotelische Lehren strenge verdammt habe (Arg. III a 215), dass aber in demselben Jahre Gassendi seine Exercitationes paradoxicae adversus Aristotelem geschrieben. Vor 20 Jahren habe Cart. seine Metaphysik der Sorbonne gewidmet, und sie habe bis jetzt dazu geschwiegen; die Behauptung, die Lehre des Cart. ruinire die Lehre von der Transsubstantiation sei grundlos; es handle sich jetzt wieder wie 1624 hauptsächlich um die Lehre von den Formae substantiales, deren herkömmliche Fassung aber auch von Hon. Fabri in der dem Jesuiten-General gewidmeten, 1666 zu Paris gedruckten

Schrift De plantis et de generatione animalium, und von dem P. Maignan, der zu Rom Professor gewesen, in seinem 1653 zu Toulouse gedruckten Lehrbuche bestritten werde. — In einem Briefe von 1691 (3, 395) schreibt er: er wundere sich nicht darüber, dass wie du Vaucel melde, in Neapel junge Leute durch die Lectüre Gassendi's Atheisten und Epikuräer geworden; denn dieser zerstöre ja die Beweise für die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele, die Cart. entwickelt habe; das zeige die Weisheit (le grand jugement) der Römischen Inquisition und die Nützlichkeit ihrer Verbote, dass Gassendi nicht verboten sei, wohl aber Cart.; man werde ja auch Huets Buch gegen Cart. (P. D. Huetii Abrincensis designati quaestiones de concordia rationis et fidei, 1690) nicht verbieten, vielleicht aber die Vertheidigung des Cart. gegen Huet durch Sylvain Régis. Von dem Verbote der Notae sagt Arnauld (3, 397): „Ein Schüler Descartes' mit Namen Regius (Le Roi) behauptete in einem Placard, wenn es nicht gegen den Glauben wäre, könnte man sagen: der Gedanke sei nur eine Modification der körperlichen Substanz (Boullier 1, 247); Descartes widerlegte dieses. Was thuen unsere Römischen Censoren? Sie sagen von dem Placard nichts, setzen aber die Widerlegung, Notae in progr. etc. in den Index, erlauben also, das Gift zu verschlucken, und verbieten, das Gegengift zu nehmen. Freilich sagen sie: donec corrigatur; da sie aber nicht sagen, was zu corrigiren sei, ist ihr Verbot einem unbedingten gleich". — Nach dem Auftreten Spinoza's sagt er (3, 426): „Das ist kein Grund, Descartes' Philosophie zu tadeln, dass Spinoza, der sich einen Cartesianer nennt, den Atheismus gelehrt hat; denn das heisst nicht, dieser Philosophie folgen, sondern sie zerstören. Es gibt keine Philosophie, die man nicht missbrauchen könnte. Auch die des Aristoteles hat zu Leo's X. Zeit viele zu Atheisten und Libertins gemacht." Bücher wie die von Spinoza, der ein offener Atheist ist, sagt er anderswo (3, 406), darf man schon nach dem Naturrechte nicht lesen, ausser um sie zu widerlegen.

Antonii Le Grand Institutio philosophiae secundum principia D. Renati des Cartes nova methodo adornata . ., Lond. 1678, wurde erst 1714 verb. und desselben Apologia pro R. Descartes contra Samuelem Parkerum, S. T. P. Archidiac. Cantuar., instituta et adornata, juxta exemplar Londin. . . (Lond. 1679), Norimb. 1681, erst 1721. Der Verfasser war Minorit, geboren und erzogen zu Douay, Missionar in England (Bouillier 2, 491). Seine Concordia fidei et rationis, 1711, ist, obschon die Abendmahlslehre Widerspruch fand (Werner, Thomas v. Aq. 3, 555. 560), nicht verb. — Gleichzeitig mit dem ersten Buche von Le Grand wurde verb. Jo. Eberh. Schwelingii Exercitationes cathedrariae in Petri Dan. Huetii Episc. Suession. Censuram philosophiae Cartesianae, Bremae 1690.

2. Malebranche's Hauptwerk, De la recherche de la vérité, où l'on traite de la nature de l'esprit de l'homme et de l'usage qu'il en doit faire pour éviter l'erreur dans les sciences, erschien 1674. Es wurde von Arnauld u. a. angegriffen und von beiden

Seiten eine Reihe von Streitschriften veröffentlicht[1]). Erst 1709 wurde von diesem Werke, nachdem 1700 schon die 5. Auflage erschienen war, die lat. Uebersetzung (von Abbé Lenfant) verb.: De inquirenda veritate libri sex. . ., Genua 1691 (Genf 1685), dagegen schon 1690: Traité de la nature et de la grâce, und zwar die (erste) Ausgabe Amst. 1680 und die dernière (2.) édition augmentée de plusieurs éclaircissements qui n'ont point encore paru, Rott. 1684, und mehrere Streitschriften: Défense de l'auteur de la Recherche de la vérité contre l'accusation de M. de la Ville (P. Valois), 1684, Lettres du P. Mal. à un de ses amis, dans lesquelles il répond aux Réflexions philos. et theol. de Mr. Arnauld sur le Traité de la nat. et de la grâce (1685), Rott. 1687, und Lettres touchant celles de Mr. Arnauld [Lettres au P. Mal. 1685], Rott. 1687. — Erst 1714 wurden dann noch verb. Entretiens sur la métaphysique et sur la religion, Rott. 1686, und Traité de morale par l'auteur de la Recherche de la verité, 1. Partie, Rott. 1684.

Auch Bossuet und Fénélon waren Gegner von Mal.: jener suchte ihn wie Arnauld auch mündlich von seinen Ansichten abzubringen und von der Veröffentlichung derselben abzuhalten. Es war die Rede von einer Censurirung des Traité de la nature et de la grâce in Frankreich; sie scheint nur aus Rücksicht darauf, dass Mal. persönlich allgemeine Achtung genoss, unterblieben zu sein. Dem Benedictiner François Lamy wurde sogar von seinen Oberen die Fortsetzung der Polemik gegen Mal. untersagt[2]). — In Rom war schon 1685 von dem Verbote des Traité die Rede. Michel Germain (Valéry 1, 138) schreibt in diesem Jahre: „Das schlechte Buch von Mal. wird vor Ablauf des Jahres censurirt werden. Es hätte schon längst geschehen sein sollen. Es thut mir leid, dass die Sorbonne nicht vor dieser Censur ihre Pflicht gethan". Im Febr. 1690 schreibt du Vaucel (Arn. 3, 265), der Traité sei von der Index-Congr. an die Inquisition abgegeben worden, um durch ein specielles Decret verdammt zu werden. Diese Nachricht war unrichtig oder der Plan ist aufgegeben worden; denn kein Buch von Mal. ist von der Inq. verb. worden.

In einem Briefe vom 13. Juni 1690 sagt Mal.: Der Traité ist zusammen mit den [vielen] Büchern von Launoy verboten. Man sagt, der P. Le Drou [belgischer Augustiner] habe die Sache betrieben . . . Ich hatte nach Rom geschrieben, um zu erfahren, was man an meinem Buche auszusetzen habe, und mich erboten, die Ausstellungen zu beachten (d'y satisfaire); man hat es aber nicht für angezeigt gehalten, mich vor der Verdammung zu hören. Man hat mir geschrieben, Urban VIII. habe verboten, über die Gnade zu schreiben, mein Buch sei in Holland gedruckt, man habe auch Descartes verdammt: Gründe für die Verdammung, deren Beant-

1) Arn. 38, XXVII. S.-Beuve 5, 348. Bouillier 2, 16. 163. Polybiblion 1876, 285.

2) Bausset, Fénélon 3, 267. Bossuet 37, 283. 372. 390.

wortung auf der Hand liegt . . . Man muss also, um ein Christ zu sein, Peripatetiker werden . . . Es scheint mir, die Römischen Theologen sollten einfach katholische Theologen sein und den Platonismus und Peripateticismus den Universitäten überlassen[1]). — In einem Briefe an P. André (1, 26) vom J. 1707 wiederholt Mal.: die Freunde Arnaulds, die als Deputirte von Löwen in Rom waren, hätten den Traité denuncirt, „namentlich Herr *, — der Name ist mir entfallen, er war einer der Approbatoren von Arnaulds Dissertation sur les miracles, einem Buche, welches, wie Sie wissen, voll Verleumdungen ist und dessen Approbation ein gewissenhafter Mann zurücknehmen müsste [gemeint ist Le Drou]. Sie hatten damals Freunde in Rom, und ich kannte dort niemand. Vor 10—12 Jahren hat mir ein Römischer Geistlicher, den ich sonst nicht kenne, das Gutachten des Examinators meines Buches geschickt, mit welchem er befreundet war. Die Arbeit ist erbärmlich und der Verfasser hat mich gar nicht verstanden. Ich habe davon keinen Gebrauch machen und es der Zeit überlassen wollen, die Wahrheit zur Geltung zu bringen. Wenn man seine Ansichten möglichst klar dargelegt hat, ist es in der Regel besser, zu schweigen, als auf Kritiken zu antworten. Dieses erbittert noch mehr, und die Zeit mildert alles." Arnauld selbst antwortete übrigens du Vaucel, als ihm dieser vorschlug, an den Card. Bouillon zu schreiben, er möge die Verdammung der Schriften von Mal., mit denen sich eben die Inquisition beschäftige, nicht hindern: „Das würde ich für alles Geld in der Welt nicht thuen. Mögen sie thuen, was sie wollen; es soll nicht auf mein Betreiben geschehen. Das würden alle anständigen Leute sehr übel aufnehmen, und mit Recht" (3, 285). Uebrigens waren auch Arnaulds Schriften gegen den Traité von den Jesuiten denuncirt; sie wurden aber nicht verb.

Charakteristisch für die Stellung, welche die Jesuiten gegen Cartesius und Malebranche einnahmen, sind die Mittheilungen des Jesuiten Yves André (1675—1764)[2]). Ein Assistent des Provincials schrieb 1709 an André: Sie gestehen in Ihrem Briefe, dass Sie Cart. und Mal. stets geschätzt haben, und behaupten, dass deren Lehre keine Ketzerei oder gefährliche Neuerung sei und dass jeder vernünftige Mensch in Frankreich einräumen müsse, unter ihren Ansichten seien sehr annehmbare. Diese Sprache setzt mich in Erstaunen. Denn die Wahrheit ist, dass diese Lehre in ihrem ganzen Wesen mit der guten Theologie, ja mit mehreren Glaubensartikeln in Widerspruch steht. Sie wissen, dass sie zu Rom, von dem Erzbischof von Paris und von mehreren Universitäten verworfen worden ist. Es kann Ihnen nicht unbekannt sein, dass der Pater General

---

1) Der Brief steht bei E.-A. Blampignon, Etude sur Malebranche.. suivie d'une correspondance inédite, Par. 1862, p. 7, aber mit dem falschen Datum 1689.

2) Le Père André, par A. Charma et G. Marcel, Caen 1844, 2 vol. 8. Bouillier 2, 373.

und die Superioren sie verbieten und dass die Gesellschaft nicht nur verlangt, dass man sie nicht billige, sondern dass man sie bekämpfe, wie man die Lehre Calvins vor dem Concil bekämpfte . . . Man ist entschlossen, in der Gesellschaft nicht nur diejenigen nicht zu dulden, welche jenen Schriftstellern folgen oder sie loben, sondern auch diejenigen nicht, welche sie nicht tadeln und keinen Eifer gegen ihre Lehre bekunden. — André antwortete u. a.: Mein Gewissen soll mir nicht vorwerfen, dass ich die Schmach ohne Antwort lasse, die Sie in Ihrem Briefe zwei sehr katholischen Schriftstellern anthuen, indem Sie sie mit den infamsten Haeresiarchen auf eine Linie stellen . . . Welche Anhänglichkeit zeigt nicht Descartes in seiner Methode an die Religion seiner Väter! Wem widmet er seine metaphysischen Meditationen, in denen man das ganze Gift seiner Lehre finden will? Niemand anders als der katholischsten Universität in Europa, der Universität, die sich auch bei dieser Gelegenheit als eine katholische erwies, indem sie die Widmung des Buches erst annahm, nachdem sie es durch ihre tüchtigsten und eifrigsten Doctoren hatte prüfen lassen. Wissen Sie nicht, dass er seine Principien der Censur der Kirche unterworfen hat? Hat er ein Buch, ja man kann fast sagen, hat er auch nur einen Brief geschrieben, der nicht die deutlichsten Spuren seiner Religiösität an sich trägt? Ist es ketzerisch, dass er eine Wallfahrt nach Loreto machte? Sie wissen, dass er unsere Gesellschaft stets liebte und bis zu seinem Tode mit den heiligsten und gelehrtesten Jesuiten seiner Zeit in Briefwechsel stand. Diese hüteten sich wohl, seine Lehre als mit unserm heiligen Glauben in Widerspruch stehend anzusehen, während der protestantische Theologe Voet an der Spitze der Universität Utrecht sie verdammte als den gänzlichen Ruin des Calvinismus bezweckend, während man ihn in Holland als einen Emissär des Papstes und einen verkappten Jesuiten ansah. . . . Er hat stets in der kath. Kirche gelebt und ist in Frieden gestorben. Wenige Tage vor seiner letzten Krankheit hat er aus der Hand des P. Vincent die Communion empfangen . . . Die Königin Christine hat schriftlich erklärt, Descartes habe mehr als irgend ein anderer zu ihrer Bekehrung beigetragen (Bouillier 1, 449). — Was den Pater Malebranche betrifft, welche Frömmigkeit bekundet er in seinen Schriften! Wie demüthig bekennt er seine Unwissenheit und gesteht er seine Irrthümer ein, sobald man sie aufdeckt! Welche Liebe zu Christus, welche Anhänglichkeit an die Kirche zeigt er! Welche Geissel war er für den Jansenismus! . . Vor allem, mit welcher Liebe antwortet er seinen Gegnern! . . . Es kommen Irrthümer bei beiden Schriftstellern vor, und vielleicht kann man aus diesen Irrthümern Folgerungen ziehen, die für den Glauben bedenklich sind. Aber sie leugnen diese Consequenzen und behaupten, dass sie aus ihren Principien nicht folgen . . . Können Sie billiger Weise zwei Schriftsteller mit Calvin zusammenstellen, welche der grössere und verständigere Theil der Katholiken für orthodox hält, . . . von denen der eine im Schoosse der Römischen Kirche gestorben ist, der andere noch in erbaulicher Weise darin lebt? —

Aber, sagen Sie, ihre Lehre ist in Rom verdammt worden. Das klingt, als sprächen Sie von einer authentischen, von dem Papste gegen sie geschleuderten Censur, und doch handelt es sich nur um den Index. Ich weiss, dass einige ihrer Werke in den Index gesetzt worden sind. Aber meinen Sie denn, man müsse die Lehre aller Schriftsteller, die in dieser Liste stehen, bekämpfen wie die Calvins? Dann müsste man auch den P. Langlois, den P. Le Tellier und viele andere gute Katholiken anathematisiren.

3. Der Cursus philosophicus des oben von Arnauld erwähnten Emmanuel Maignan aus dem Orden der Minimi, † 1676, — er war kein Cartesianer, aber ein Anti-Aristoteliker, — der zu Toulouse 1652 u. s. erschien, steht nicht im Index, auch nicht die Vertheidigung desselben, Philosophia sacra sive entis tum supernaturalis tum increati, Toul. 1662—72, 2 Fol., — von ihm ist nur eine Dissert. theol. de usu licito pecuniae, Toul. 1673, 12., 1674 verb., — obschon beide Werke von Dominicanern und Jesuiten, u. a. von Vinc. Baron und Th. Raynaud angegriffen wurden (Werner, Thomas v. Aq. 3, 546. Hurter 2, 152). Dagegen wurden 1709 zwei Bücher seines Schülers Jo. Saguens verb.: Philosophia Maignani scholastica in 4 vol. divisa, Toul. 1703, und Systema gratiae philos.-theologicum, in quo omnis vera gratia, tum actualis, tum habitualis, explanatur; accessit Appendix, in qua exponitur quid rei physicae sint virtutes infusae, gratiae gratis datae, fructus Spiritus s. ac characteres sacramentales, Mailand 1701 (beide Bücher erschienen nochmals Col. 1718 resp. 1721). Eine spätere Vertheidigung der vielfach angefochtenen Lehre Maignans von seinem Ordensgenossen Emmanuel de Naxera, Maignanus redivivus s. de vera quidditate accidentium manentium in eucharistia juxta novo-antiquam Maignani doctrinam, Toul. 1720 (Mich. a S. Jos. 3, 335), ist wieder frei ausgegangen. — Ein anderes grösseres Werk, welches den Aristotelismus vom Standpunkte der neuen Philosophie bekämpft, gleichfalls die Formae substantiales und accidentales verwirft und von der Transsubstantiation handelt, ist: Atomi peripateticae sive tum veterum tum recentiorum atomistorum placita ad neotericae peripateticae scholae methodum redacta a P. Casimiro Tolosate Capucino, Biterris 1675, 6 vol. 8. (Journ. des Sav. 30. März 1676). Die Bände 2—6 wurden 1681 mit d. c. verb.

In Frankreich erregte ein Buch des Pfarrers Pierre Cailly zu Reims († 1709), Durand commenté, ou l'accord de la philosophie avec la théologie touchant la transsubstantiation de l'eucharistie, Col. 1700, einiges Aufsehen. Bossuet (38, 234; 42, 684) gab 1701 ein Gutachten darüber ab, worin er im Einverständnisse mit dem Card. Noailles das Verbot des Buches beantragt, aber zugleich erwähnt, der Verfasser sei bereit, zu retractiren[1]). Im Index steht Cailly nicht. Dagegen wurde 1734 verb.: Pièces fugitives sur

1) Bouillier 1, 518. Suppl. de Moréry s. v. Cally.

l'eucharistie, Genf 1730. Die Sammlung ist von dem protestantischen Theologen Vernet herausgegeben und enthält u. a. ein Mémoire pour expliquer la possibilité de la transsubstantiation, welches Malebranche zugeschrieben wird (Le P. André 1, 308).

Wie in Frankreich, so wurde auch in Italien in einer Reihe von Schriften in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. über die Vereinbarkeit der Lehre von der Transsubstantiation mit den neuen (atomistischen) philosophischen Ansichten verhandelt (Werner 3, 545). Im Index stehen von den zahlreichen zu dieser Controverse gehörenden italienischen Schriften nur zwei: Trutina D. Jo. Bapt. Chiavettae, Dr. Theol. Panormit., qua D. Jo. Balli [Canonicus in Bari, † 1640] sententia eo libro contenta cujus titulus est: Aenigma dissolutum de modo existendi Christi Dom. sub speciebus panis et vini in augustissimo eucharistiae sacramento, ad aequissimum examen expenditur, Monreale 1643, verb. 1655, — und Naturalium doctrina, qua funditus eversis materiei primae formaeque substantialis et accidentalis sententiis, inopinata substituuntur aut penitus obsoleta revocantur, auct. Andr. Pissino, Augsb. 1675, verb. 1675. — Raynaud verhöhnt den Mag. S. Pal. Vincentius Candidus, † 1654, dass er das Buch von Chiavetta und damit dessen und Ballo's Ansicht approbirt habe: die nach der Consecration zurückbleibenden Gestalten des Brodes und Weines seien nur ein durch die göttliche Macht bewirkter subjectiver Sinnenschein (die Ansicht de speciebus eucharistiae evanidis, quales sunt colores iridis, wie Raynaud sagt); Vinc. Baron, Apolog. 1, 33 antwortet ihm aber: die Trutina sei von dem Jesuiten Franc. Bardus verfasst, der sie, da er keine Approbation habe erhalten können, unter dem Namen des Chiavetta veröffentlicht habe, nachdem er sie selbst mit seinem wahren Namen approbirt und sich dann auch die Approbation von 13 Theologen aus verschiedenen Orden verschafft habe, worunter drei Jesuiten und die Dominicaner Jos. Caruso und Jo. Vinc. Candia (nicht Candidus). — Der Olivetaner Andrea Pissini (nicht Pissy, K.-L. 1, 627) aus Lucca vertheidigte eine ähnliche Ansicht. Da ihm die Inquisition zu Venedig und Padua die Druckerlaubniss verweigerte, liess er das Buch (wirklich oder angeblich) in Augsburg drucken. Er wurde darauf von der Inquisition nach Rom citirt und musste eine Erklärung unterschreiben, worin er einige Sätze zurücknimmt, namentlich dass er die herkömmliche Ansicht als eine gottlose Meinung und ihre Vertreter als Schwachköpfe, als Martyrer des Aristoteles auf Kosten des Evangeliums u. dgl. bezeichnet hatte (Clar. Ven. ad Magliabecum Epp. p. 82. Werner 3, 556).

4. Der Jesuit Giambattista de Benedictis (1622—1706), Professor in Neapel, veröffentlichte fünf Lettere apologetiche in difesa della teologia scolastica e della filosofia peripatetica di Benedetto Aletino, Neapel 1694, 12., mit einer scharfen Kritik des Cartesianismus und persönlichen Angriffen auf Neapolitanische Gelehrte, die als Gegner

der Scholastik bekannt waren, Lionardo da Capoa (S. 180), Tommaso Cornelio, Francesco d'Andrea u. a. Gegen ihn schrieb der Jurist Costantino Grimaldi anonym: Risposta alla Lettera apol. in difesa della teol. scol. [den 1. der 5 Briefe] di Ben. Aletino. Opera, nella quale si dimostra essere quanto necessario ed utile la teol. dogmatica e metodica, tanto inutile e vana la volgare teol. scolastica, Con licenza de' Superiori, Col. 1699, — Risposta alla seconda Lettera apol. di Ben. Aletino. Opera utilissima a' professori della filosofia, in cui fassi vedere, quanto manchevole sia la peripatetica dottrina, Col. 1702, — Risposta alla terza Lettera apol. contro il Cartesio creduto da più d'Aristotele di Ben. Aletino. Opera in cui dimostrasi quanto salda e pia sia la filosofia di Renato delle Carte, Col. 1703 (die Sachen sind ohne Zweifel in Neapel gedruckt). Benedictis antwortete mit der Difesa della scolastica teologia, Rom 1703, 12., und Difesa della terza Lettera apol. di Ben. Aletino, divisa in tre parti, la prima teologica, l'altra filosofica (über Cartesius), la terza critica, Rom 1705, 8. Grimaldi wollte antworten, unterliess dieses aber, weil sein Gegner 1706 starb, und schrieb nur noch Analisi del modo di teologare. Da aber einige Jesuiten öffentlich ihren ganzen Orden für beleidigt erklärten, schrieb sein Sohn Gregorio (wohl unter seiner Mitwirkung) Lettera di Claristo Licenteo [recte Licunteo] scritta al Signor Ridolfo Grandini, in cui si esaminan due luoghi dell' opera del Signor Franc. Maradei, per occasione de' quali si raggiona della sospensione [sospezione?] proposta dal P. Procurator della Provincia della Comp. di Gesù in persona del Regio Consiglier D. Costantino Grimaldi, [Neapel] 1716 (Melzi 1, 176. 213). Später veröffentlichte Grimaldi eine vermehrte Ausgabe der Risposte: Discussioni istoriche, teologiche e filosofiche di Costantino Grimaldi fatte per occasione delle risposte alle Lettere apol. di Ben. Aletino. Con licenza de' Superiori, Lucca (Neapel) 1725,* 3 vol. 4. Nun wurden die Discussioni und die drei Risposte von der Index-Congr. 23. Sept. 1726 verb., die Lettera von Licenteo schon 1721. Am Schlusse des Decretes findet sich die Bemerkung: der Secretär habe das Decret Benedict XIII. vorgelegt und dieser habe dasselbe genehmigt und auszuführen befohlen, mit dem eigenthümlichen Zusatze: atque insuper in 1. classi praedictos libros prohiberi voluit et mandavit (Storia lett. d'It. 1753, IV, 176; s. o. S. 88). Dass die Risposte jetzt, 26 Jahre nach dem Erscheinen der ersten, in dieser scharfen Form verdammt wurden, wird damit zusammenhangen, dass Grimaldi als Vertheidiger der Neapolitanischen Regierung unter Clemens XI. missliebig geworden war und auch in den jetzt verbotenen Schriften von der Reception der Römischen Decrete, dem Exequatur, dem Rechte oder der Pflicht der Fürsten, den theologischen Unterricht zu reformiren, und dgl. sprach. Auf Anstiften des Nuncius und der Jesuiten wurde Grimaldi jetzt auch von dem Card. Althan angegriffen, in Wien aber von seinem Freunde Giannone (Opere 12, 482) vertheidigt (Fabroni Vitae It. 13, 152). — Unter Clemens XII. wurden Grimaldi's Bücher nochmals geprüft und auf den Antrag des Abate (später Card.) Tamburini und

des Secretärs des Index P. Orsi wurde beschlossen, mit Rücksicht auf eine Retractation Grimaldi's zwar das Verbot seiner Bücher aufrecht zu halten, aber sie aus der 1. Classe zu entfernen. Die Retractation ist in einem Briefe an einen Freund (Storia l. c. p. 180) enthalten, worin Grimaldi sagt: er sei ein gläubiger Katholik und sehr betrübt über das scharfe Verbot seiner Bücher; er habe darin keine andere Absicht gehabt, als die Studien und die Gelehrten seines Vaterlandes zu vertheidigen und zu zeigen, dass das Studium der dogmatischen und der scholastischen Theologie zwar sehr gut sei, die letztere aber von einigen Theologen missbraucht werde; wenn er dabei zu harte Worte gebraucht, so thue ihm das leid; er gestehe auch, dass er zu diesen Missbräuchen nicht viele kirchliche Gebräuche hätte zählen dürfen, die seit Jahrhunderten im Abendlande beständen, z. B. dass man auf die Altäre ein Crucifix stelle, die Privatmessen, dass man den Kindern nicht die Communion und die Firmung, den Laien das Abendmahl nur unter Einer Gestalt spende, dass die Lossprechung modo indicativo ertheilt werde, die überstrenge Verordnung über das Beichtsiegel; was er gegen diese Gebräuche gesagt, nehme er zurück.

5. Spinoza's Opera posthuma stehen in den älteren Indices nicht; erst Ben. hat sie aufgenommen. Er gibt als Datum des Verbotes 13. Mart. 1679 et 29. Aug. 1690 an. Das erstere ist aber das Datum des Verbotes des Tractatus. — 1826 wurde verb.: Theologisch-politische Abhandlung von Spinoza, freie Uebersetzung und mit Anmerkungen begleitet von Z. [recte J.] A. Kalb, München 1825, wohl nicht die gefährlichste unter den vielen Schriften über Spinoza. — Die Schrift des mit Spinoza befreundeten Amsterdamer Arztes Ludwig Meyer, Philosophia scripturae interpres, exercitatio paradoxa, in qua veram philos. infallibilem s. literas interpretandi normam esse, apodictice demonstratur, Eleutheropoli 1666, 4. (3 Ed. cum praef. Semleri, 1776; Diestel, Gesch. des A. T. S. 392), ist nicht verb.

Von philosophischen Schriften protestantischer Verfasser stehen aus der Zeit von 1670—1757 ausser Schweling im Index nur: Jac. Thomasius (zu Leipzig, 1622—84), Exercitatio de stoica mundi exustione, cui accesserunt argumenti varii, sed inprimis ad hist. stoicae philos. facientes dissertationes, Lpz. 1676, verb. 1678. — Pansophia enchiretica sive philosophia experimentalis in academia Moysis primum per sex prima capita Genesis tradita, demum per ignem examinata et probata, auct. Arnoldo Bachimio Denstonio Cosmosopho, Nürnb. 1682, verb. 1688. — Traité du beau, par Jean-Pierre de Crousaz, Amst. 1724, 2 vol., verb. 1742 (Suppl. de Moréry s. v.). — Jac. Brucker, Historia critica philosophiae, 5 vol., 1742—44, verb. 1755 und 1757 (obschon Brucker noch 1754 mit dem Card. Passionei in freundschaftlicher Correspondenz stand; Memorie della vita del Card. Passionei, Rom 1762, p. 240). — Die Philosophie von Leibniz und Chr. Wolff ist im Index nur vertreten durch das Buch von Canz (S. 113) und G. B. Bülffin-

gerus (Bilfinger, A. D. B. 2, 634), De harmonia animi et corporis hum. maxime praestabilita ex mente Leibnitii, 1720, verb. 1727.

6. Durch Cartesius wurde auch die Controverse de anima brutorum angeregt. Im Index steht von den zahlreichen Schriften, die seit 1662 darüber erschienen (Bouillier 2, 151), nur De anima brutorum commentaria. Curiosum nobis natura ingenium dedit. Sen. de vita beata c. 32., mit d. c. verb. 1784.

63. Der Quietismus.

Zwei kleine ascetische Schriften des in Rom in hohem Ansehen lebenden Spaniers Miguel de Molinos wurden schon um 1680 als eine falsche Frömmigkeit, den Quietismus, befördernd angegriffen, unter anderm von dem Jesuiten Paolo Segneri, von der Inquisition jedoch anfangs in Schutz genommen. Im J. 1685 wurde gegen Molinos wegen seiner Lehre und seines Lebens ein Process eingeleitet und 1687 er selbst zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, seine Lehre zuerst durch ein Decret der Inquisition, dann durch eine besondere Bulle Innocenz' XI. verdammt und alle seine Schriften, gedruckte und handschriftliche, verboten. Bald darauf wurden von der Inquisition auch die ascetischen Schriften seines Freundes, des Cardinals Petrucci, — obschon sie viel weniger von der herkömmlichen mystischen Theologie abweichen als die des Molinos, — sowie anderer Anhänger desselben verboten, auch einige französische Schriften ähnlichen Charakters, namentlich von Malaval, Boudon, La Combe und Madame Guyon.

In den nächsten Jahren bis 1704 verbot die Inquisition noch eine Reihe von ascetischen Schriften, darunter manche, welche bis dahin, zum Theil schon seit geraumer Zeit, ungehindert verbreitet worden, zum Theil in Rom selbst gedruckt waren, von Falconi, Canfeld, Bernières-Louvigny u. s. w. Jedenfalls ist bei diesem Eifer, welchen die Inquisition jetzt im Ausraufen des Unkrauts auf dem Felde der ascetischen Literatur entfaltete, auch mancher Weizenhalm mit ausgerauft worden. — Schon vor Molinos, 1675 wurden von Giacomo Lambardi sämmtliche Schriften verboten.

1. Die ersten Schriften des 17. Jahrh., welche vielleicht als quietistische bezeichnet werden können und im Index stehen, sind

die von einem Vincentius Nerius Neapolitanus: Expositio nova in verbum hoc: Judicium (seit Ben. in verbum: Hoc judicium) und Luminoso sole, per mezzo del quale l'anima christ. può intrare nel sacro regno della mistica ed occulta theologia, verb. 1634, und Exercices spirituels pour la rétraite de dix jours par le F. Sulpice, Recollet de Nantes, mit d. c. verb. 1668. — Von Giacomo Lambardi berichtet Pelayo 2, 573: er habe fast alle Ceremonien und äusseren Cultushandlungen verworfen, sei von der Inquisition zu Perugia zu einer Busse verurtheilt, später nochmals in Spoleto verhaftet worden und im Gefängnisse gestorben[1]). In einem Decrete (wohl der Inq.) vom 28. März 1675 werden von ihm verboten die Opuscoli: Deploratio animae, Semplicità spirituale, Trattato dell' esteriorità, Verba ministri altaris ò sia libro di profetie, und „alle von ihm geschriebenen oder dictirten oder aus seinen Schriften entnommenen oder irgendwie abgeschriebenen Regeln, Documente und Weisungen (avvertimenti) und überhaupt alle von ihm verfassten oder über ihn handelnden Schriften" (seit Ben. nur: alle seine gedruckten oder handschriftlichen Opuscula). — Nur in der Raccolta stehen als von der Inq. 10. Sept. 1679 verb., Libretti spirituali del P. Bernabei, Min. Conv., dedicati all' Imperatrice Eleonora, stampati in Praga.

1676 wurde verb.: Stati d'orazione mentale per arrivare in breve tempo a Dio, dalla Rev. M. Maria Bonaventura dell' Incarnazione, eine Uebersetzung einer Schrift der Marie Guyard, geb. 1599, vom 17. bis 19. Jahre verheirathet, seit 1631 Ursulinerin (als solche hiess sie Mère Bonav. de l'Incarnation), die 1639 nach Canada ging und dort Vorsteherin eines Klosters war, † 1672. Ihr Sohn, der Mauriner Claude Guyard, schrieb ihre Biographie, Par. 1677, 12. Sie stand mit Bernières-Louvigny (s. u.) in Verkehr (Heppe S. 96). Bossuet spricht in seinen Schriften über den Quietismus mit Achtung von ihr und sagt in einem Briefe von 1695 (39, 365), ihre Biographie habe er sehr geschätzt[2]). Trotz des Verbotes ihres Buches ist ihr Beatificationsprocess eingeleitet (Acta S. S. 15, 288). — Ueber A. Bourignon und J. de Labadie s. S. 94. 101.

2. Miguel de Molinos[3]), geb. 1640, aus einer angesehenen Familie in Aragonien, zu Coimbra zum Dr. theol. promovirt, kam 1669 oder 1670 nach Rom, wurde dort ein sehr gesuchter Beichtvater und stand in geistlichen Kreisen in hohem Ansehen, auch bei

---

1) Ueber Processe der Inquisition gegen schwärmerische Conventikel und damit zusammenhangende Unsittlichkeiten in Neapel, Brescia, Treviso, Florenz s. D. Bernini, Hist. di tutte l'heresie, Ven. 1721, 4, 722. A. J. P. 6, 1569. Le Bret, Mag. 8. 564.

2) La Combe (Bossuet 40, 107) erwähnt drei andere Schriften der Mère Bon (sic) de l'Incarnation, Ursulinerin von St. Marcellin in der Dauphiné: Jésus bon pasteur, Etat du pur amour, Catéchisme spirituel. Heppe erwähnt diese nicht.

3) Vgl. Scharling, M. Molinos, Zts. f. hist. Theol. 1854. 55. Heppe, Gesch. der quietist. Mystik, 1875. Bossuet, Oeuvres 27, 493. Michaud 4, 451. Valéry, Corr. de Mabillon.

mehreren Cardinälen, u. a. bei dem Card. Benedetto Odescalchi, der 1676 als Innocenz XI. Papst wurde und Mol. eine Wohnung im päpstlichen Palaste anwies. 1675 erschien von ihm zu Rom eine kleine Schrift: Guida spirituale che disinvolge l'anima e la conduce per l'interiore cammino all' acquisto della perfetta contemplazione e del ricco tesoro della pace interiore, etwas später eine von ihm spanisch geschriebene, ohne seinen Auftrag von einem italienischen Priester übersetzte Abhandlung: Breve trattato della cotidiana communione, composta in idioma spagnuolo dal D. M. de Molinos e fatto tradurre e mandato a luce da un altro divoto sacerdote. 1678 erschienen beide zusammen zu Venedig, seitdem regelmässig zusammen, zu Rom 1681 u. s., bald auch in anderen Sprachen (lateinisch von A. H. Francke 1687, deutsch von Gottfr. Arnold 1699, 3. Aufl. 1712, englisch s. l. 1699). Die Guida war von 5 Theologen, worunter 4 Qualificatoren der Inquisition, approbirt. Der Erzbischof von Palermo liess 1681 eine Ausgabe für die Frauenklöster seiner Diöcese und ihre Beichtväter mit einem Vorwort drucken. Dagegen klagte der Erzbischof von Neapel, Card. Caraccioli, in einem Briefe an Innocenz XI. vom 30. Jan. 1682 über die neuen „Quietisten": sie missachteten das mündliche Gebet und die Meditation und legten nur Werth auf das passive Gebet oder die Contemplation und hielten die Gedanken, die ihnen in dieser Stille des Gebetes in den Sinn kämen, für göttliche Eingebungen und glaubten darum keinem Gesetze mehr unterworfen zu sein; einige verwürfen das mündliche Gebet ganz, auch den Rosenkranz und das Kreuzzeichen, Crucifixe und Heiligenbilder; viele, auch Verheirathete, wollten täglich communiciren; er habe einer ihm vorgelegten quietistischen Schrift die Approbation verweigert. — Der bedeutendste Anhänger des Mol., sein „Timotheus", war Pietro Matteo Petrucci, geb. 1636 zu Jesi, erst Jurist, dann nach einem leichtfertigen Leben Oratorianer, damals Vorsteher des Oratoriums zu Rom. Seine ältesten Schriften sind: Lettere e trattati spirituali e mistici, 2 Theile, Jesi 1676 und 78, Ven. 1681, — Meditazioni ed esercitii prattici di varie virtù, ed estirpatione de' vitii per la novena del s. Natale di Gesù N. S. e per la Settimana santa, Jesi 1679, — I mistici enigmi disvelati; dichiaratione dell' ultimo sonetto della 4. parte delle poesie del P. Petrucci, con un breve metodo per la guida delle anime all' altezza mistica della divina gratia guidate, Jesi 1680.

Die ersten literarischen Gegner des Mol. waren Jesuiten. Schon 1678 veröffentlichte Gottardo Bell' Huomo zu Modena Il pregio e l'ordine dell' orationi ordinarie e mistiche. Es ist bezeichnend für das Ansehen, in welchem Mol. damals stand, dass der Jesuiten-General Oliva, als dieses Buch bei der Inq. denuncirt worden, sich 1680 bei Mol. für den Verfasser verwendete[1]). 1680 erschien dann

1) Serry p. 656 theilt Bruchstücke aus dem Briefwechsel mit. Oliva schreibt 25. Febr. 1680: Bell' Huomo sei denuncirt worden, als wenn er von dem h. Dionysius Areopagita verächtlich gesprochen, die wahre Con-

Concordia tra la fatica e la quiete nell' oratione espressa ad un religioso in risposta da Paolo Segneri della C. di Gesù, worin ausgeführt wird: man dürfe nicht die Meditation verachten und methodisch nach der Contemplation streben, da diese ein besonderes Charisma sei; das contemplative Leben sei höher als das ascetische, aber höher als beide stehe das Leben, in welchem Contemplation und Meditation, Beschaulichkeit und Thätigkeit vereinigt seien. Petrucci schrieb dagegen La contemplazione mistica acquistata, in cui si sciogliono l'oppositioni contro a questa oratione, Jesi 1681, dem Card. Alderano Cybo gewidmet, nochmals mit einer polemisch-apologetischen Aggiunta 1682. Von Segneri erschien dann Lettera di risposta al Sig. Ignatio Bartalini sopra l'eccettioni che da un difensore de' moderni quietisti a chi ha impugnato le loro leggi [in orare, divulgata in onor dell' utile e vera contemplazione e in discernimento della contraria], Ven. 1681. Im folgenden Jahre erschien noch Clavis aurea, qua aperiuntur errores Michaelis de Molinos in ejus libro cui titulus: La guida spirituale, per Patrem Alex. Regium, Cler. reg. minorem elaborata, Ven. 1682. — Die Inq. nahm diese Schriften in Untersuchung und verbot nicht die von Mol. und Petrucci, sondern 26. Nov. 1681 die von Bell' Huomo mit d. c., 15. Dec. 1682 unbedingt die von Regius und Segneri's Lettera. Ein Verbot von dessen Concordia scheint nicht veröffentlicht, ihm aber aufgegeben worden zu sein, eine neue verbesserte Ausgabe davon zu veranstalten, welche aber erst 1691 unter dem Titel Concordia . . . corretta dal medesimo autore in Roma, nella stamperia di D. A. Ercole erschien[1]).

---

templation geleugnet und sich als unerfahren in den ersten Elementen des innern Gebets gezeigt habe, während er doch sehr verständig und bescheiden geschrieben. „Lob sei Gott, der den höchsten Definitoren der Inquisition so viel Licht mitgetheilt, und Dank der göttlichen Vorsehung, dass die Unschuld eines so tüchtigen und vorsichtigen Mannes beschützt wird." Mol. antwortet 27. Febr.: er kenne den Pater Bell' Huomo, und wenn er auch kein so bedeutendes Talent hätte, wie Oliva angebe, würde er ihn doch schon darum schätzen, weil er ein Sohn der von ihm sehr geachteten Gesellschaft Jesu sei. Oliva möge sich beruhigen; wenn das Buch so gut sei, werde Gott die Gegner erleuchten, dass sie es anerkännten. Auch Pelayo 2, 576 berichtet über diesen in der Casanatensischen Bibliothek befindlichen Briefwechsel, sagt aber von Bell' Huomo nichts und stellt die Sache so dar, als ob Mol. sich bei Oliva wegen seiner Ansichten, die mit denen der spanischen Begardos und Alumbrados (1 S. 584) nichts zu thuen hätten, gerechtfertigt und Oliva darauf halb ironisch geantwortet hätte.

1) In Segneri's Biographie von Massei (in den Opere del P. Paolo Segneri, Ven. 1742, 4 vol. 4.) wird § 49 erzählt: „Die Concordia wurde in Rom verboten. Segneri beklagte sich nie darüber, tröstete vielmehr die Freunde, die ihm ihr Beileid bezeugten, mit den Worten: das sei Gottes Sache und Gott werde ihn beschützen, wie es denn auch geschah, da, nachdem die Wahrheit besser erkannt und die unter den Blumen verborgene Schlange entdeckt worden war, die Irrthümer [des Mol.] von der Inq. verdammt und Segneri's Buch zu seinem grossen Ruhme dem Publicum zurückgegeben wurde." Die Concordia steht in keinem Index; aber in einem

Petrucci, der 1681 Bischof von Jesi geworden, veröffentlichte in den nächsten Jahren noch: Il nulla delle creature e il tutto di Dio; trattati due, Jesi 1682, — Lettere brevi spirituali e sacre, 2 Theile, Jesi 1682 und 84 (dem 2. Theile beigefügt un trattato per bene regolare le passioni), — La scuola dell' oratione aperta alle anime devote nell' expositione d'una sagra canzonetta di S. Teresa, Bologna 1686, — La Vergine assunta, novena spirituale per il beatissimo transito, resurrettione ed assuntione di Maria Nostra Signora, con una introduttione all' oratione interna e con un' explicatione di sette punti di perfettione cristiana, accennati dal Ven. P. F. Giov. Taulero, Macerata 1687[1]).

Im J. 1685 beschloss die Inquisition, gegen Molinos, allem Anscheine nach hauptsächlich auf Grund von Anzeigen über sittliche Vergehen, einen förmlichen Process einzuleiten[2]). Der Assessor S.

Briefe vom 4. Sept. 1690 (Lettere inedite p. 139) schreibt Segneri an den Grossherzog Cosimo III.: „Ich habe (von Rom) die Bemerkungen über die Concordia erhalten. Card. Colonna will, dass ich die neue Ausgabe nicht, wie die erste, ihm, sondern einem andern, etwa Ew. Hoheit widme (Segneri erwähnt dabei, der Grossherzog habe sich auch unter dem vorigen Pontificate für das Buch verwendet). Uebrigens glaube ich, dass der Cardinal nicht ohne Mühe es dahin gebracht hat, dass nur wenige und unbedeutende den Sinn betreffende Aenderungen verlangt werden. Die Revisoren haben nicht unterlassen, möglichst viel zu nergeln (cavillare); aber die h. Congregation ist schliesslich dem Urtheil des Cardinals beigetreten." Am 17. März 1691 (p. 149) schreibt er von Rom aus: „Ich habe mit den beiden mir von der h. Congr. angewiesenen Revisoren, dem Magister S. Pal. und dem Conventualen P. Fabbri, Consultor der Inq., bezüglich der Concordia alles in Ordnung gebracht." — Ein Verbot der Lettera erwähnt Massei nicht; ohne Zweifel ist aber die noch jetzt im Index stehende Lettera di risposta al Sig. Ign. Bartalini identisch mit der (trotz des Verbotes) in den Opere 4, 337 unmittelbar hinter der Concordia abgedruckten Lettera (der Titel ist ganz derselbe; nur fehlt in den Opere „al Sig. Ign. Bartalini" und sind die oben in [ ] stehenden Worte beigefügt); hinter der Lettera stehen noch zwei andere, Ven. 1682 erschienene Schriften, die gegen die Schrift von Malaval gerichtet sind, die auch in der Lettera erwähnt wird. Petrucci wird in dieser nicht genannt, ist aber ohne Zweifel mit L'illustrissimo mio impugnatore gemeint. In einem Briefe vom 23. März 1686 (p. 68) spricht Segneri von questo accidente della mia Lettera di risposta ristampata con quelle righe di aggiunta spropositata, — also einem nach dem Verbote erschienenen Abdruck, — und fügt bei: der Pater General habe ihm aufgegeben, an den Commissar der Inq. zu schreiben, der ihn kenne.

1) Auch einige Schriften von Petrucci wurden früh von Protestanten übersetzt: Kurtze geistliche Brieffe des Card. P. M. Petrucci, mit Vorrede G. Arnolds, Halle 1705 (U. N. 1705, 366). Card. Petrucci's Christian perfection in the love of God. . . ., 1704.

2) Es heisst, Ludwig XIV. habe auf Betreiben seines Beichtvaters La Chaise durch seinen Gesandten dem Papste sein Befremden darüber aussprechen lassen, dass er einen Mann in seinem Hause unterhalte und begünstige, der offenbare Ketzereien lehre und das Volk zur Geringschätzung der kirchlichen gottesdienstlichen Uebungen verleite. Scharling 1855, 15. Bei Michaud findet sich aber nichts der Art und 4, 463 eine Mittheilung

Off., Piazza, hatte Mühe, von dem Papste die Genehmigung zur Verhaftung des Angeklagten zu erlangen. Der Process dauerte bis zum August 1687. Im August 1685 schreibt J. Durand: manche meinten, die Sache werde in Rauch aufgehen; die Königin Christine protegire Mol., bemühe sich, seine Freilassung zu erwirken, und habe durchgesetzt, dass er im Gefängnisse sehr gut behandelt werde. Gleichzeitig schreibt Germain: die meisten billig urtheilenden Leute sagten, Mol.'s Sitten seien vorwurfsfrei gewesen; französische Gelehrte, die sein Buch und andere Actenstücke gelesen, fänden darin nichts Bedenkliches; aber die Inq. pflege allerdings sonst niemand zu verhaften, dessen Schuld nicht zu zwei Dritteln erwiesen sei (Valéry 1, 73. 98). Man beschränkte sich nicht auf eine Untersuchung des gedruckten Buches, sondern prüfte auch die Tausende von Briefen, die sich bei Mol. gefunden, — angeblich allein von der Fürstin Borghese 2000, von der Königin Christine 200 (Michaud 4, 484), — und verhörte auch eine Menge von Personen, welche durch diese Briefe oder sonstwie als seine Anhänger bekannt geworden waren. Anfangs scheint der Process lässig betrieben worden zu sein. Die spanische Inquisition kam der Römischen mit der Verdammung des Buches zuvor (sie verbot eine 1677 zu Saragossa gedruckte span. Ausgabe), was man in Rom übel nahm. Erst Ende 1686 scheint man begonnen zu haben, die Untersuchung energischer zu führen. Im Herbst wurden der Priester Simon Leoni, Beichtvater in einem Römischen Nonnenkloster, und sein Bruder Antonio Maria, ein Schneider, verhaftet, am 9. Febr. 1687 70 Personen, um als Zeugen vernommen zu werden, darunter Paolo Rocchi, der Beichtvater der Fürstin Borghese, und mehrere andere Geistliche, der Graf und die Gräfin Vespignani und andere hochgestellte Personen. Es ging sogar das abenteuerliche Gerücht, auch Benedetto Odescalchi, — der Papst, — sei als Zeuge vernommen worden. Unter dem 15. Febr. 1687 erliess die Inq. ein von dem Card. Cybo als Secretär unterzeichnetes geheimes Circular an die italienischen Bischöfe [1]), worin dieselben zum Einschreiten gegen quietistische Convertikel und zur Ueberwachung der Beichtväter der Nonnen aufgefordert wurden. Am 29. Juni 1687 schreibt Estiennot (Val. 2, 52): er habe den Process gelesen; man habe 260 Sätze aus den Manuscripten und Briefen des Mol. ausgezogen, — diese von den Consultoren und Qualificatoren begutachteten Sätze waren nach Michaud 4, 462 schon 4. März den Cardinälen der Inq. mitgetheilt worden, — von seinem Buche habe man noch nichts gesagt; da dasselbe

---

des Card. d'Estrées vom 19. Aug. 1687: Card. Chigi habe gewünscht, der König möge den Papst (zur Bestätigung des Urtheils) drängen; er habe geantwortet, die Sache gehe die Franzosen nichts an.

1) Bei Bossuet 27, 497 steht dieses Circular mit der falschen Ueberschrift: à tous les potentats, évêques et supérieurs de la chrétienté. Aus dem Inhalte ergibt sich, dass es an die italienischen Bischöfe gerichtet ist, und darum ist es auch gar nicht auffallend (Heppe S. 266), dass es nicht lateinisch abgefasst ist.

noch vor wenigen Jahren approbirt worden, werde man sich jetzt noch nicht entschliessen können, dasselbe zu verdammen; das werde kommen, aber erst mit der Zeit. Die Irrthümer der Quietisten, welche sich bei der Untersuchung ergeben, wurden in 19 Artikeln zusammengestellt[1]).

Am 8. Juli 1687 wohnte der Papst zum ersten Male seit einem Jahre wieder einer Sitzung der Inq. bei (Michaud 4, 462). Am 22. Juli 1687 schreibt Estiennot (Val. 2, 68): Appiani, — ein wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit angesehener Jesuit, — sei verhaftet worden; man sage, er sei im Gefängniss irrsinnig geworden und in der vorigen Woche gestorben. Letzteres Gerücht war irrig; im October meldet Estiennot, Appiani sei zu 3 Jahren strengen und 7 Jahren gewöhnlichen Gefängnisses verurtheilt worden; man meine, er sei noch wohlfeil davon gekommen[2]).

Noch vor der Beendigung des Processes, in den Jahren 1686—87, verbot die Inq.: Respuesta á unos errores que han aparecido vagos sin autor, bien que se presume prohijarse al insigne varon el Doctor Molinos; — L'ecclesiastico in solitudine . . . composto da N., Prete della Congr. dell' Oratorio, Brescia 1685; — Alfabeto litterale, fantasmatico, mistico . . . .; — Passi dell' anima per il camino di pura fede, cioè brevi notizie dei gradi e mutationi, che fa l'anima nell' oratione acquistata per il camino di pura fede. Opera del P. Gio. Paolo Rocchi da Città di Castello, Ven. 1677; — Lettera scritta dall' abate Verneuil ad un' amico di Marseglia [Malaval?] sopra la dottrina del maestro della nuova scuola dell' orazione di quiete o di pura fede; Melzi 3, 210 sagt: nach der Biblioth. Picena habe der Capuciner P. Franc. Maria da Jesi, in saeculo G. B. Mengarelli, diesen Brief in Druck gegeben (auch verfasst?). 1689 wurden noch verb.: Quinque folia impressa sine nomine autoris et s. l. et a. impressa, quorum titulus est: Risposta dell' amico alla lettera scritta dall' abate Verneuil . . . Die Replica dell' ab. Verneuil alla risposta dell' amico sopra la dottrina del C. P. [Card. Petrucci], Padua 1687 (Melzi 3, 210), steht nicht im Index.

Endlich, am 3. Sept. 1687, wurde ein Decret der Inq. von Fer. V. 28. Aug. angeheftet und das am 20. Aug. von der Inq. gefällte Urtheil über Molinos in Santa Maria sopra Minerva in Gegenwart von 23 Cardinälen und vielen Prälaten, des spanischen Gesandten und einer grossen Volksmenge verkündigt. In dem Decrete heisst es: es sei der Inq. kund geworden, dass ein gewisser

---

1) Die Errori principali di quelli che esercitano l'oratione di quiete stehen in den Three Lettres p. 55, französisch bei Bossuet 27, 498.

2) Die Jesuiten geben an, Appiani habe abgeschworen und sei reumüthig gestorben, Michaud 4, 468: er sei im Gefängniss fast irrsinnig geworden, schliesslich ohne Abschwörung entlassen, ihm aber die Erlaubniss, Beicht zu hören, entzogen worden. Von dem Jesuiten Esparza, der das Buch von Mol. mit approbirt hatte, ging, als er nach der Einleitung des Processes von Rom verschwand, das abenteuerliche Gerücht, er sei eingemauert worden.

e Molinos, ein Sohn des Verderbens, schlechte Lehren mündlich schriftlich verkündet und praktisch angewendet, durch welche dem Vorwande der Oratio quietis im Widerspruche mit der e und dem Gebrauche der Kirche die Gläubigen der wahren ion und der Reinheit der christlichen Frömmigkeit entfremdet u sehr grossen Irrthümern und gewissen Schändlichkeiten ver- worden seien; nach dem Votum der Inq. habe der Papst fol- Sätze, welche Mol. gelehrt und geglaubt zu haben überwiesen n bezw. geständig sei, als resp. ketzerisch, verdächtig . . . mmt (folgen 68 Sätze; es waren der Inq. 263 Sätze vorgelegt n; A. J. P. 10, 574); ferner verbiete der Papst alle gedruckten geschriebenen Schriften des Mol. und gebiete, dieselben abzu- und zu verbrennen. — In dem sehr umfangreichen Urtheil es u. a.: mehrere Zeugen hätten bekundet, dass Mol. unzüch- nd andere schlechte Handlungen, Schmähungen gegen Gott, Jungfrau und die Sacramente u. s. w., die sie begangen, ent- ligt und sie ermächtigt habe, dieselben nicht zu beichten; aus Briefen und Geständnissen ergebe sich, dass er von solchen ungen gesagt, sie seien nicht sündhaft, weil nicht freiwillig, rn in Folge einer Nöthigung durch den Teufel begangen; er behauptet, er sei durch höhere Erleuchtung in den Stand ge- worden, solche Handlungen von wirklich sündhaften zu unter- en; die von ihm mündlich und brieflich vorgetragenen Irrthümer das Gebet seien, in einige Hauptpunkte zusammengefasst, von ualificatoren censurirt und die von ihm selbst gegebenen Er- ungen als ungenügend erkannt worden; er habe in einem Briefe , es gebe zahllose Seelen, die nie zu beichten brauchten, weil h keiner Sünde bewusst seien, und er selbst habe 22 Jahre materia actualis sufficiens zur Beichte gehabt; er habe un- ge Handlungen eingestanden. Schliesslich heisst es: Mol. sei aereticus dogmatizans den Censuren verfallen, solle aber, da er bekundet, nach vorheriger Abschwörung von der Excommuni- losgesprochen werden; ferner werde er zu formalis carcer uus sine spe veniae verurtheilt und habe täglich das aposto- Glaubensbekenntniss und den dritten Theil des Rosenkranzes en und viermal jährlich zu beichten. — Am folgenden Tage n die Brüder Leoni abschwören; der Priester wurde zu zehn- er, der Schneider zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Erst ärz 1689 wurde der Spanier Pedro Peña, der Molinos' Secretär en war, zur (nicht öffentlichen) Abschwörung und zu lebens- her Haft verurtheilt.

Am 15. Febr. 1688 wurde eine eigene vom 20. Nov. 1687 Bulle über die Irrthümer des Molinos publicirt. Sie ist in- h im wesentlichen nur eine Wiederholung und Bestätigung quisitionsdecretes vom 28. Aug.[1]). In den älteren Indices

[1]) Das Decret vom 28. Aug. 1687 und die Bulle stehen bei Arg. 7, die Sentenz A. J. P. 6, 1653 (auch juxta exemplar Rom. im An-

steht mit Verweisung auf die Bulle Mich. Molinos libri omnes omniaque opera quoc. loco et idiomate impressa necnon omnia manuscripta, seit Ben. opera omnia tam edita quam manuscr. — Renaudot, der einen Auszug aus den Processacten in Händen hatte, schrieb 13. Oct. 1687 an Bossuet: Molinos était un des plus grands scélérats qu'on puisse s'imaginer. Il n'y a ordures execrables qu'il n'ait commises durant 22 années sans se confesser. Auch andere, welche die (abschriftlich in München befindlichen) Acten durchgesehen, sprechen über seine sittliche Verkommenheit nicht milder. Diese ist denn auch ohne Zweifel der Hauptgrund des Verbotes seiner Schriften gewesen[1]). — 1693 ging das Gerücht, Mol. sei gestorben; nach den Römischen Zeitungen ist er aber erst 28. Dec. 1697, reumüthig und mit den Sacramenten versehen, gestorben (das Gerücht, er sei vergiftet worden, ist ohne Zweifel grundlos). Auf seinem Grabe im Dominicanerkloster San Pietro in Montorio steht die Inschrift: Qui è il corpo del D. M. Molinos il gran heretico.

Gegen Petrucci, er wurde 2. Sept. 1686, also nach der Einleitung des Processes gegen Mol., zum Cardinal ernannt, — wurde natürlich rücksichtsvoller verfahren. Er wurde nicht verhaftet, und im Juni 1687 übertrug der Papst, zum Verdrusse der Inquisition, die Untersuchung gegen ihn einer besondern, aus den Cardinälen Cybo, Ottoboni, Casanate und Azzolini bestehenden Commission und suspendirte das Decret der Inq., welches seine oben verzeichneten Schriften verbot. — Estiennot meldet im Aug. 1687: ein Abate Taya sei von der Inq. verhaftet worden, weil er eine Apologie der Ansichten Petrucci's und der Quietisten habe drucken lassen; der Verfasser derselben sei P. Boussy (Biscia? s. u.) von der Chiesa nuova, — also ein Oratorianer, — und Card. Cybo habe mündlich die Erlaubniss zum Drucke ertheilt; die Exemplare seien confiscirt worden, Boussy aber habe sich dadurch aus der Affaire gezogen, dass er bei dem Papste ein offenes Geständniss abgelegt; nun müsse Taya für alle bezahlen; die fragliche Schrift sei nicht übel gemacht, aber Taya habe sie ohne Erlaubniss des Mag. S. Pal. drucken lassen und zu frei gesprochen; übrigens habe man ihm schon lange etwas anhaben wollen und auf einen Anlass gewartet. Card. Petrucci habe gesagt, er habe keinen Auftrag zur Abfassung der Schrift gegeben;

---

hange von A. H. Francke's Uebersetzung der Guida, Manuductio spiritualis, 1687), die Sentenzen gegen die Brüder Leoni A. J. P. 10, 594, die Sentenz gegen Peña bei Laemmer, Mel. Rom. p. 407, Beschreibungen der Abschwörung des Mol. bei Le Bret, Mag. 4, 124; Valéry 2, 95; Laemmer l. c.; Michaud 4, 465. Vgl. Deutscher Merkur 1879, 113.

1) Leibniz schreibt 1688 an den Landgrafen Ernst (Rommel 2, 131): Les personnes les plus dévotes et les plus éclairées de Rome ont été trompées par les hypocrisies de Molinos . . . La Guida ne dit presque rien qu'on ne trouve dans les auteurs mystiques approuvés. Si Molinos a caché du venin sous ce miel, est-il juste que Petrucci et autres personnes de mérite en soient responsables? . . J'ai trouvé des espressions dans la Guida que je n'approuve pas, quoiqu'elles se trouvent chez quelques auteurs mystiques.

rnehmen nach lasse er selbst eine Schrift drucken, worin was man in seinen Büchern beanstande, desavouire, revocire kläre; er solle dem Papste gesagt haben, er habe geglaubt, hrheit zu schreiben, aber wenn der Papst anders urtheile, r retractiren. Am 23. Sept., also nach Molinos' Verurtheihreibt Estiennot: Petrucci thue ganz unbefangen; einige sagwerde in einer Schrift rectractiren, andere, er behaupte, er chts geschrieben, was man censuriren könne. Etwas später Estiennot, man habe Commissare in Petrucci's Diöcese ge. — Durch ein Decret der Inq. vom 5. Febr. 1688 wurden seine rzeichneten 8 Schriften verboten, „damit sie nicht unter dem de einer gefährlichen Andacht den Ungelehrten zum Anstoss "[2]). Er ist der einzige Cardinal aus den letzten Jahrhunder- im Index steht, — über Noailles s. § 83 —; er wird aber s Cardinal bezeichnet, obschon er wenigstens einige Schriften her nochmals hat drucken lassen. — Die Inq. hielt auch schwörung für nöthig; aber der Papst nahm diese selbst n ohne die bei der Inq. üblichen, für einen Cardinal allerdemüthigenden Formalitäten, und liess auch der Inq. kein ll darüber mittheilen (Michaud 4, 467). Er wurde darauf si geschickt, später aber wieder nach Rom berufen, wahrch um dort beaufsichtigt zu werden; 1696 resignirte er auf sthum, † 1701. Im J. 1697 interessirte er sich für Fénélon, er keinen Einfluss gehabt haben[3]).

leichzeitig mit Petrucci's Schriften wurden drei von dem Ora- Benedetto Biscia verb.: Insegnamenti spirituali per le mo- Jesi 1683; Brevi documenti per le anime che aspirano st. perfettione, Jesi 1683; Giesù specchio dell' anima, Rom s. o.], — ferner ein französisches Blatt; Propositions es livres et autres écrits du Dr. Molinos, chef des quiétistes, nées par la S. Inquisition de Rome, von dem die Inq. 1. Apr. glich erklärte, es sei nur wegen der schlechten Uebersetzung ze verb. worden.

Es folgten nun in der nächsten Zeit Verbote von älteren, in nicht beanstandeten ascetischen Schriften. 1. Apr. 1688 die in italienischer Uebersetzung in Rom selbst, also mit

---

Valéry 2, 64 ff. Am 30. Sept. 1687 schreibt Estiennot: es sei eine ber die Lehre der Quietisten von dem Marchese Pallavicini, Maestro ra des Card. Cybo (Secretärs der Inq.), erschienen; Pallavicini sei orden; der Cardinal habe von ihm verlangt, er solle nicht sagen, selbst ihm die Schrift dictirt habe, und da Pallavicini sich dessen t, habe er ihn entlassen.

Trotz des Verbots ist 1837 in Regensburg erschienen: Pastoralz für höhere Seelenleitung in auserlesenen Briefen des Card. und von Jesi, P. M. Petrucci.

Corr. de Fén. 8, 163; 9, 78. — Abbé Bossuet schrieb anfangs de Bossuet 40, 391): Petrucci lobe Fénélons Buch bei den Mönchen; bavard qui ne sait rien; später (40, 464): er habe sich gegen ausgesprochen.

Erlaubniss des Mag. S. Pal. gedruckten Schriften des Spaniers Juan Falconi aus dem Orden B. M. V. de Mercede (1596—1638) verb.: Alfabeto per saper leggere in Christo, libro di vita eterna [spanisch Madrid 1657, auch ins Französische übers.]; 5. impressione [der italien. Uebers.] con l'aggiunta del ristretto della vita dell' autore e di una lettera scritta dal medesimo ad una sua divota [d. d. 23. Juli 1628], Rom 1680, — Lettera scritta dal Servo di Dio il P. Gio. Falconi ad una figliola spirituale, nella quale insegna il più puro e perfetto spirito dell' oratione, Rom 1680 [der dem ersten Buche angehängte Brief; die span. Ausgabe, Madrid 1657, ist die einzige Schrift von Falconi, die auch im span. Index steht], — Lettera scritta . . . in difesa del modo dell' oratione in pura fede da lui insegnato [Madrid 1629], Rom 1674. Molinos hat die Schriften von Falconi gekannt; einmal beruft er sich ausdrücklich auf ihn, und mehrere Sätze, die in der Bulle verdammt werden, kommen auch bei ihm vor (Bossuet 27, 72. 76). Die italienische Uebersetzung ist von dem Oratorianer Nic. Balducci zu Rom, † 1684, der wie Biscia mit Petrucci befreundet war (Melzi 1, 34). Das Verbot der Uebersetzung wird auch für das Original gelten sollen (S. 82).

Durch dasselbe Decret wurde verb.: Prattica facile per elevar l'anima alla contemplatione in forma di dialogo di Franc. Malavalle, laico cieco, tradotta dal francese. Parte I., Rom 1677 [1671?]. P. II., volgarizzata da D. Lucio Labacci, Sacerdote Romano, Rom 1672. Auch dieses Buch ist von Balducci übersetzt. Der Verfasser heisst François Malaval, war 1627 zu Marseille geboren und 9 Monate alt erblindet, † 1717. Seine Pratique facile pour elever l'âme à la contemplation erschien mit Approbation von mehreren Doctoren der Sorbonne 1669. Er übersandte das Buch durch den Oratorianer Chappuis dem Card. Bona, widmete diesem auch eine Ausgabe desselben, und Bona schrieb ihm 1. Sept. 1671: er habe die ihm übersandten Exemplare vertheilt und sie würden cum ingenti lucro animarum gelesen; die Königin Christine nenne ihn den Didymus unserer Zeit. Bona erwirkte für Malaval auch ein Breve, dass er trotz seiner Blindheit Cleriker werden könne. Er schrieb u. a. auch ein Leben des Philipp Benizi und übersetzte Bona's Via compendii ad Deum (Bona, Epist., Lucca 1759, I, 41. 46. II, 15. Epist. sel. ed. Sala No. 150). Als ihm das Verbot seines Buches bekannt wurde, erklärte er seine Unterwerfung[1]).

1) Dass Malaval sich unterworfen, sagen nicht bloss die Jesuiten in den Mém. de Trevoux von 1719 (Heppe S. 65), sondern auch Racine 13, 308, und Goujet im Suppl. de Moréry. Die zu Cologne (Amsterdam) 1714 erschienenen Poésies spirituelles, où l'on apprend à s'elever à Dieu par N. S. Jésus-Christ, par les oeuvres de la nature et par les merveilles de la grâce, sprechen nicht dagegen, weil sie bereits 1671 erschienen waren und wohl ohne Malavals Vorwissen 1714 nochmals gedruckt wurden. Als er starb, hinterliess er seine Manuscripte den Feuillants zu Marseille (Goujet verzeichnet sie); sie wurden nicht gedruckt. Darunter sind Briefe, die er seit 1648 geschrieben, auch einer an den Papst und einer an Ludwig XIV. über seine Unterwerfung; eine Erklärung über seine Unter-

ie Lettre de M. Malaval à Mr. l'abbé de Foresta-Colongue, général de l'évêque de Marseille, Marseille 1695, sollte 1697 verden; Card. Bouillon hintertrieb dieses damals, indem er ıob, die Qualificatoren Granelli und Miro verständen nicht französisch (Bossuet 41, 503). Sie wurde dann aber 1704 – Bossuet urtheilt sehr scharf über Malaval (27, 79), auch war nicht mit ihm einverstanden (Corr. 7, 179. 183), und La Combe (Bossuet 40, 163) sagt, er habe einige Ansichten en missbilligt.

urch dasselbe Decret von 1688 wurden endlich auch zwei des Dominicaners Tommaso Menghini aus Albacina, fassers des Sacro Arsenale (Reusch, Galilei S. 480. Quétif verb.: Opera della div. gratia, che mostra la prattica degl' nentali per via di fede per salire con prestezza e facilità al Orebbe della contemplatione, Rom 1680, — Lume mistico sercitio degl' affetti divini preso dall' Opera della div. gra- ıbblicato a beneficio dell' anime divote dallo scrittore di essa, 82.

einem Decrete vom 29. Nov. 1689 verbot die Inq. italie- Uebersetzungen noch älterer ascetischer Schriften, von dem ien Capuciner Benedict von Canfelt (Canfeld), † 1611, und nzösischen Laien Jean de Bernières-Louvigny, † 1659. Ersterer tlichte eine Schrift, die zuerst in Abschriften verbreitet und ner schlechten Abschrift gegen seinen Willen gedruckt wor- r, zu Rouen 1608 unter dem Titel: La règle de perfection, nt un abrégé de toute la vie spirituelle reduit à ce seul e la volonté de Dieu, divisé en 3 parties . . ., dem Card. e, Erzbischof von Rouen, gewidmet, mit Approbation von Pa- octoren u. s. w., auch englisch: The rule of perfection, Rouen nd auf Veranlassung des Capuciner-Generals auch lateinisch: perfectionis . . . a Fr. Benedicto Anglo de Canfeld in Esse- aedicatore Capucino, gallice primum et anglice composita, dum de mandato R. P. Hieron. a Castro Ferrettarum ejusdem eneralis typis ab eodem lat. mandata, Col. 1610. Bei Sot. p. 95 diese lat. Ausgabe, p. 115 alle Uebersetzungen in kssprache, speciell die spanische, Zaragoza 1629, verb., in er erst 1689 die italienische Uebersetzung: Regola di per- . . . trad. dal P. Fr. Modesto Romano, Viterbo 1667[1]).

---

schickte er an fast alle französischen Bischöfe, die Sorbonne und Ordensgenerale. Wenn Goujet beifügt: dass er sich unterworfen, in Brief an Foresta (den Heppe gar nicht erwähnt), so scheint es da eben dieser Brief in Rom verboten wurde, dass er sich zwar rfen, aber nicht von seinen Ansichten hat losmachen können.

Wenigstens die lat. Ausgabe ist trotz des Verbotes wieder ge- vorden: Regula perfectionis . . . Impressum secundum Romanorum m. Wirceburgi 1741,* 578 S. 12. Hinter den Approbationen steht klärung, worin Fr. Ben. de Canfeld dieses Buch und alle, die er chreiben werde, der Censur und dem Urtheil der h. Röm. Kirche rsalis inquisitionis unterwirft. Dodd 2, 144 nennt ihn Cansfield

Jean de Bernières-Louvigny, geb. 1602 in der Normandie, königlicher Rath und Trésorier de France zu Caen, seit 1641 Mittelpunkt eines frommen Kreises im nördlichen Frankreich, verlebte die letzten Jahre in Zurückgezogenheit, † 3. Mai 1659 (Heppe S. 88). Nach seinem Tode erschien: Le chrétien intérieur, ou la conformité intérieure que les chrétiens doivent avoir avec J.-C., composé d'après les manuscrits dictés par le pieux Jean de Bernières-Louvigny, Par. 1660, compilirt von dem Capuciner Louis François d'Argentan, der 1676 einen 2. Band herausgab. 1670 wurden von Robert de Saint Gilles aus dem Orden der Minimi, seine Oeuvres spirituelles herausgegeben, in 4 Büchern, von denen das 1. und 2. Le chrétien intérieur enthalten. Das erste Buch war 1678 schon in 12 Auflagen und 30,000 Exemplaren verbreitet, und wurde 1666 ins Holländische übersetzt, in demselben Jahre ins Italienische: Il Christiano interiore, ovvero la conformità interiore che devono havere li christiani con Giesù Christo. Opera trad... dal Sig. Aless. Cenami, Priore di S. Alexandro di Lucca, Ven. 1666. Diese Uebersetzung wurde 1688 verb., später auch: Opere spirituali del Sig. di Bernières-Louvigni, onde fù cavato il Christiano interiore, ovvero guida secura per quelli, che aspirano alla perfettione, Parte 1. e 2., data in luce da F. A. D., Todi 1676, verb. 1692, und Esercizii del Christiano interiore ne'quali s'insegnano le prattiche per conformare il nostro interiore a quello di Gesù Christo e per vivere della sua vita, compositi dal P. Luigi Franc. d'Argentano, dalla lingua franc. trad. nell' ital., Ven. 1660, verb. von der Index-Congr. 1728. Im span. Index von 1707 steht ohne Bernières' Namen El christiano interior, übersetzt von Franc. Cobillas Don Yague, Madrid 1677. — Mabillon fragt (Valéry 2, 310) 1690 bei Sergardi an, warum denn Le chrétien interieur verboten worden sei, und Rancé, der Stifter der Trappisten, soll 1692 geäussert haben: es gebe kein Buch, welches bis in die letzte Zeit so allgemeine Anerkennung gefunden (Val. 3, 300). Bossuet (39, 354. 360) sagt 1695 über das Verbot: Ich habe in dem Buche noch nichts Schlechtes gefunden; aber im allgemeinen finden sich bei den modernen Mystikern starke Uebertreibungen; viele Briefe von Bernières gefallen mir nicht, es kommen darin manche sehr verdächtige Stellen vor. Fénélon (Corr. 7, 102) schreibt 1694: „Man sagt [!], man habe in Rom auch die Werke des Verfassers des Chrétien intérieur verboten. Es ist jetzt Mode, dass sehr gute Bücher verboten werden und sehr schlechte en vogue sind"[1]).

---

al. Fitch. Nach Räss, Convertiten 2, 422 hiess er William Filch, wurde um 1584 katholisch, 1586 Capuciner (Benedict ist sein Ordensname) und schrieb 1596 eine Geschichte seiner Conversion, die in der 7. Ausgabe der Règle de perfection, Par. 1627 abgedruckt ist. Dass Canfeld im Index steht, davon hat Räss keine Ahnung.

1) In Mastiaux' Lit.-Ztg. 1819, 31 wird „Das verborgene Leben mit Christus in Gott, aus den Schriften des gottsel. Joh. von Bernieres Louvigni gesammelt von einem Katholiken, 1818" gelobt, und dabei erwähnt, bis 1700 seien 20 Ausgaben des Buches erschienen, 1726 zu Köln eine deutsche

688 wurde ferner verb.: Dio solo, ovvero aggregazione per sse di Dio solo, composto in lingua francese dal Sig. Henaria Dudone, Theol. ed Archidiacono della Chiesa d'Evreux, nell' ital. da un sacerdote, Rom 1667. Dudone wird der er in Folge eines Druckfehlers in dem Decrete in allen Ingenannt, seit Ben. Dudone alias Budone. Er hiess Boudon r nach Picot 4, 6 einer der frommsten und eifrigsten Geistdes 17. Jahrh., dem sogar Wunder zugeschrieben wurden, . Er hat viele kleine Erbauungsschriften verfasst[1]). Gleichwurden noch verb. eine Schrift des Barnabiten François La aus Thonon in Savoyen (s. u.): Orationis mentalis analysis ariis ejusdem speciebus judicium ex divini verbi sanctorumtrum sententiis, per Fr. Franc. La Combe Tononensem, Presb. um Congr. Cler. Reg. S. Pauli, Vercelli 1686, und zwei itae Schriften, eine 1676 gedruckte von dem Dominicaner R. zoni und eine anonyme: Barlumi [Lichtstrahlen, Andeutun' direttori nell' esercizii di S. Ignatio Lojola . . . Ven. 1684. Unter dem 23. April 1689 erliess die Inq. ein Circular an die ischen?) Bischöfe, um sie zur Wachsamkeit bezüglich des mus, der noch in verschiedenen Gegenden grassiren solle, zu en. So wird A. J. P. 6, 1373 berichtet; hier wird auch, lei- e Datum, die Antwort der Inq. auf eine Anfrage des Bischofs vona mitgetheilt, die durch die Ansicht mancher veranlasst

---

e mit Kupfern; 1809 sei ein Auszug von der Tractaten-Gesellschaft l und 1815 ein ähnlicher von J. M. Anich zu Luzern erschienen; n genannte Ausgabe aber sei vollständig und treu. Das Römische wird nicht erwähnt. In dem Bücher-Verzeichniss, welches dem rger Pastoralschreiben gegen die aftermystischen Lehren und Secten 0 beigefügt ist, stehen: Das verborgene Leben . . . aus den Schriften tsel. J. v. B. L. gesammelt für die Innigen und Stillen im Lande. , von der h. Communion, 1813, 72 S. 12., und Innerlicher Christ zogen aus den Schriften eines grossen Dieners Gottes unserer Zeiten einen Einsiedler. Aus dem Französ. . . . von Fr. Brandenberg, o zu Bischofzell, zum 5. Male gedr. Nürnb. 1740, 597 S. 8. Von protestantischen) Uebersetzung ist Frankf. 1843 die 9. Aufl. erschienen, er andern, mit Vorwort von Gerhard Tersteegen, Essen s. a., die neue deutsche Ausgabe von M. Sintzel Regensb. 1837. Im K.-L. 2, sst es nach Erwähnung der Römischen Verbote: Eine purgirte e erschien 1781 in Pamiers. Die deutschen Ausgaben Regensb. Münster 1863, Regensb. 1866, werden besser nicht verbreitet.

) Es gibt mehrere eigene Biographieen Boudons, eine von Collet, 754, 2 vol. 8. K.-L. 2, 1152; dass Boudon im Index steht, weiss L. ebensowenig wie andere (in Folge des Druckfehlers). Einige Schriften von ihm hat der Convertit E. H. Thompson übersetzt: life of Jesus, Devotion to the nine choirs of angels, Holy way of ss, Lond. 1869—75. — Das Original der verbotenen Schrift heisst: eul ou l'association pour l'interêt de Dieu seul; die biographischen führen statt ihrer eine andere an: Dieu seul ou le saint esclavage mère de Dieu, 1674 (von dieser finde ich eine Ausgabe Marseille ngezeigt), aber auch Deus solus s. confoederatio inita ad majorem Dei honorem, 1747.

war, durch die Verdammung des Molinos sei auch die Lehre des Franz von Sales und anderer über die Contemplation verworfen. Die Inq. erklärt: sie verdamme nicht das innere Gebet, die sog. Orazione degli affetti e della quiete, sondern die Ansichten derjenigen, welche 1. die mündlichen Gebete und die in der Kirche üblichen Andachtsübungen verwürfen, 2. behaupteten, diejenigen, welche jenes innere Gebet übten, seien ihres Heiles gewiss und bedürften 3. nicht der Busse, wer 4. jenes Gebet nicht übe, begehe eine Todsünde; in diesem Sinne solle der Bischof seine Diöcesanen belehren; dieselbe Erklärung solle auch dem Inquisitor von Genua mitgetheilt werden; beide sollten auch darüber wachen, dass nicht bei Tage oder bei Nacht Conventikel gehalten würden.

Ein Decret der Inq. vom 29. Nov. 1689 verbot wieder eine Reihe von italienischen Schriften, die zum Theil schon seit mehr als 20 Jahren in Umlauf waren, von Paolo Manassei da Terni, Capucino, Tiberio Malfi, Gio. Maria Grimaldi (seit Ben. nicht mehr im Index), Pietro Batt. di Perugia, Min. Osserv., Gio. Ant. Solazzi da Veralla, Carlo Guadagni, Livio Leoni, Ant. Rojas (Vita dello spirito, Pavia 1684; das spanische Original, Madrid 1629, und ein zweites Buch von Rojas stehen schon bei Sot.), — auch einige anonyme: Strada felice, Tesoro mistico, Trattato per condurre l'anime alla stretta unione con Dio. . . trad. dalla lingua francese, — ferner Traité de la théologie mystique, où l'on decouvre les secrets de la sagesse de Dieu dans la conduite des âmes appliquées au saint exercise de l'oraison, par M. Desqueux, Curé et Doyen de Lille, Lille 1686, endlich: Moyen court et très-facile pour l'oraison que tous peuvent pratiquer très-aisément et arriver par-là en peu de temps à une haute perfection, Grenoble 1685, — Lettre d'un serviteur de Dieu à une personne qui aspire à la perfection religieuse, — Règle des associez à l'enfance de Jésus, modèle de perfection pour tous les estats, Lyon 1685. Das erste Schriftchen, Moyen etc., ist von Madame Guyon (Jeanne Marie Bouvières, geb. 1648, 1664—76 mit Jacques de la Mothe-Guyon verheirathet), und war, nachdem es bereits in Abschriften Verbreitung gefunden, von einem Parlamentsrathe mit Approbation der Sorbonne und der Ordinariate von Lyon und Grenoble 1685 veröffentlicht und seitdem wiederholt gedruckt worden. Die Lettre ist eine dem Moyen p. 157 beigefügte Uebersetzung des Briefes von Falconi (S. 620). Die Règle ist nach Heppe S. 450 auch von Mad. Guyon, nach Biblioth. Jans. p. 287 aber von Bernières; sie wird von Bossuet und Fénélon nie als eine Schrift der Mad. Guyon erwähnt, und diese erklärte selbst 1695 (Corr. de Fén. 7, 160), es seien nur zwei Schriften von ihr gedruckt worden, Moyen und Le Cantique des Cant. interprété selon le sens mystique, 1685. La Combe erklärte 1698 (Bossuet 41, 107): Il y a une ébauche d'un livre Règle des associez, livret qui devrait être tout autre que celui qui a été imprimé sous le même tître et que M. de Meaux a censuré. Je l'avais commencé il y a 14 ans avant presque que l'autre eût paru. Von den zahlreichen anderen Schriften der Mad. Guyon

schon durch den Process gegen sie, bei dem Bossuet und
n eine so grosse Rolle spielten, die Aufmerksamkeit auf sie
: wurde, in Rom keine verb. worden; ihr Name steht über-
nicht im Index.

. In den nächsten Jahrzehnten wurden von der Inq. noch
Schriften von dem Minoriten Sisto de' Cucchi di Bergamo,
eneral-Definitor der Augustiner Gio. Bart. da S. Claudia,
a di salute von einem ungenannten Augustiner, Breve com-
o intorno alla perfettione christ. (1672, verb. 1703), — Va-
rcizi spirituali composti . . . dalla Ven. Madre Maria di
, Carmelitana Scalza (Genua 1652. Ven. 1679), und Teo-
mmaestrata secondo gli esempj della M. Suor Paola Maria
ù Centuriona, Carmelitana Scalza, fondatrice de' monasteri in
ed in Gratz (Ven. 1649. Genua 1658), beide verb. 1693,
s mit d. c. [1]). Ben. hat auch dem erstern d. c. beigefügt
zteres unter den Namen des Verfassers gesetzt: Gio. Andrea
ti (Jesuit, 1611—57, Backer 1, 7), — ferner Catechismo
le, in cui si contengono li principali mezzi per arrivare a
ettione, comp. da Gius. Surini Sacerdote e trad. . . . dall'
legrino Monegnini, Bologna, verb. 1695, eine Uebersetzung
téchisme spirituel contenant les principaux moyens d'arriver
erfection des Jesuiten Jean Joseph Surin (Seurin), †1668[2]),
erst der Prinz von Conti ohne Surins Vorwissen und gegen
illen seiner Oberen als composé par J. D. S. F. P. (Jean de
Foy, Prêtre), Par. 1661. 63, 2 vol., drucken liess, der dann
ch wiederholt unter Surins Namen erschien. Bossuet, mit
Approbation ein anderes Buch von Surin, Les fondements de
spirituelle, erschienen war (Fénélon 4, 281), vertheidigt (28,
en Catechismus [3]).

) Die beiden Klöster waren von Ferdinand II. und der Kaiserin
e gegründet, bei welcher die Centuriona (1586—1646) in grossem An-
tand. Nach der Biblioth. Carmelitana, Orleans 1752, II, 523 wurde
rruptione corporis aliisque prodigiis a Deo honorata. Alberti schrieb
ne Vita derselben.

) Im J. 1633 wurde der Pfarrer Urbain Grandier von Loudun,
ächtig war La cordonnière de Loudun, ein Pamphlet gegen Richelieu,
ben zu haben, auf dessen Befehl verhaftet und 18. Aug. 1634 als
r und Urheber der angeblichen Besessenheit der Nonnen eines
zu Loudun verbrannt. P. Surin und zwei andere wurden dann
oudun gesandt, um die Nonnen zu exorcisiren. Die Dämonen, so
zählt, sagten bei den Exorcisirungen aus, zwei Zauberer hätten
rte Hostien bei Seite gebracht; Surin erbot sich im Gebete, seinen
Leib den Dämonen preiszugeben, um das h. Sacrament zu retten;
nonen brachten die Hostien zur Stelle und Surin wurde besessen.
41. Bayle s. v. Grandier. Es erschien darauf Hist. des diables de
von dem Calvinisten Aubin. — Die Hist. abrégée de la possession
ulines de Loudun et des peines du P. Surin und andere Sachen
in sind erst 1828 u. s. w. gedruckt. Der oben erwähnte H. M.
schrieb L'homme de Dieu en la personne du P. J. J. Seurin,
acker 2, 604; 7, 351.

) Bei dem Process gegen den Mailänder Priester Joseph Beccadelli,

Von der Inq. wurden auch verb.: Trois lettres touchant l'état présent de l'Italie, écrites 1687; la 1. regarde l'affaire de Molinos et des quiétistes, la 2. l'Inquisition et l'état de la religion, la 3. la politique et les interêts de quelques états. Pour servir de supplément aux lettres du Dr. Burnet. Trad. de l'anglais, Col. 1688, verb. 1691 und 1692, eine von Cornand de la Croze besorgte Uebersetzung der Three Letters concerning the state of Italy, die 1688 als Supplement zu Gilbert Burnets Letters (S. 123) erschienen (Scharling 1854, 339); — Recueil de diverses pièces concernant le quiétisme et les quiétistes ou Molinos et ses disciples, Amst. 1688, verb. 1691, auch von C. de la Croze, enthält eine Uebersetzung der zwei Schriften von Molinos, Auszüge aus Briefen über ihn und in der Vorrede eine Apologie desselben (A. E. 1688, 426. Scharling 1854, 344); — La rovina del quietismo e dell' amore puro, per F. Gulielmo Felle, Maestro Dominicano, Col. 1702, verb. 1704. Das Buch enthält eine Widerlegung der 68 Sätze des Molinos und der 23 Sätze Fénélons und 161 Theoremata, in welchen die Nonnen vor dem Quietismus gewarnt werden. Felle († 1711; Quétif 2, 775 erwähnt nicht, dass das Buch verb. ist) ist ein leidenschaftlicher Gegner des Quietismus. Zur Verdammung seines Buches haben ohne Zweifel Stellen Anlass gegeben wie die von Heppe S. 129 citirten: En Sanctum Romae, quem adorabant Cardinales, episcopi, generales ordinum, principes, . . . qui fascinabat principes viros ac feminas et in amorem ac admirationem sui rapiebat Romam sanctam universam. — Gothofredi Arnoldi Hist. et descriptio theologiae mysticae s. theosophiae arcanae et reconditae itemque veterum et novorum mysticorum, wurde 1709 von der Ind.-Congr. verb.

5. Die bisher erwähnten Verbote sind fast alle von der Inq. ausgegangen, welche seit 1680 die quietistische Literatur sich reservirt zu haben scheint. Auch die Index-Congr. verbot freilich in dieser Zeit eine Reihe von ascetischen Schriften, ob aber wegen quietistischer Tendenz oder aus anderen Gründen, erhellt nicht. Dahin gehören elf 1676—80 erschienene Schriften des Venetianischen Priesters Michele Cicogna, die 1684—1714 verb. wurden, zwei von dem Augustiner Antero Maria da San Bonaventura zu Genua, eine zu Jesi 1682 erschienene Schrift des Canonico Carlo Caldori di Fabriano, ferner Schriften von dem Augustiner Fr. Maria Battaglia, Gio. Giac. Cevasco, dem Minoriten Angelo Elli, Inn. Am. Gherardi, G. Palazzi (S. 137), Luc. Raineri, eine anonyme Maniera di conversare con Dio . . . trad. dal francese, und spanische

---

der 1708 von der Inquisition verhaftet wurde, 1710 zu Venedig abschwor und zur Galeere verurtheilt wurde (Heppe S. 445), handelte es sich, wie bei früheren Processen (S. 611) hauptsächlich um grobe Unsittlichkeiten (A. J. P. 6, 1374. Laemmer, Zur Kirchengesch. S. 58). — Ueber die 1724 zu Palermo verbrannten beiden „Quietisten und Molinisten" und das darüber erschienene Buch L'atto pubblico di fede . . . descritto dal D. Ant. Mongitore, Palermo 1724 (Bologna 1868), vgl. Th. Lit.-Bl. 1873, 49.

ten von dem Capuciner Felix de Alamin und P. Martin de rote. — Von La guida de' peccatori von Pietro Gisolfo, 1681 [1]), verb. 1684, erschien nach Toppi eine Ausgabe, a ed espurgata da' Padri Pii Operarii di S. Balbina, Ven. (im Index nicht erwähnt); von demselben wurde 1684 verb. io di mature virtù nella vita di Fusco, fanciullo di tre anni , Nap. 1682. — Il cristiano occupato di dieci giorni per esercizi di S. Ignazio, und Giornata bene spesa . . . da igioso Franciscano de' Min. Convent., verb. 1742, sind von Ant. Marcheselli; von dem ersten Buche wurde eine expur- Ausgabe von 1777 freigegeben.

La dévotion des pécheurs, par un pécheur, Lyon 1685, 12., u. s., und De l'oraison des pécheurs, par un pécheur, 1689, 139 S. 16., beide verb. 1714, sind von dem Oratorianer is de Clugny, 1637—94 (Ingold, Essai p. 35. Suppl. de Mo- v.). Er sagt in dem zweiten Schriftchen, einer seiner Haupt- sei die Bekämpfung der Irrthümer des Molinos und der n Quietisten; die Bibl. Jans. p. 248 behauptet aber, es sei durchdrungen von diesen Irrthümern, und in dem ersten chen findet das Dict. Jans. 1, 418 viele impiétés, blasphèmes Die Sujets d'oraison pour les pécheurs tirés des épîtres et ang. de l'année, par un pécheur, Lyon 1695—96, 4 vol., 12., nur in dem Jesuiten-, nicht im Röm. Index. Von dem Abbé ion, den Feller als Gesinnungsgenossen der Mad. Guyon net, wurde 1727 verb. La vie de la très-sublime contem- Soeur Marie de S. Thérèse, Carmelite de Bordeaux, Par. 3 vol.

. Im spanischen Index von 1707 sind die 38 Sätze des s abgedruckt. In dem von 1747 wird beigefügt: gemäss Edicte der span. Inquisition seien 13 zur Lehre des Molinos nde Sätze, — 8 werden spanisch, 5 indecente lateinisch an- , — überall, wo sie vorkämen, zu streichen. Von den vielen im Röm. Index stehenden quietistischen Schriften steht im hen ausser denen von Falconi, Bernières und Zearrote keine. en werden zuerst in dem Supplement zu dem von 1707 verb.: t. de la Anunciacion, De la communion quotidiana, Cadiz in seinem Memorial de padres espirituales, Alcala 1679, soll at aus Molinos gestrichen werden), und Franc. Montalvo, Hist. quietistas, und seit 1747 eine Schrift des Bischofs Jean Pierre von Belley, dem Freunde des h. Franz von Sales, † 1652, Sprachen, speciell in der Uebersetzung von Cabillas, Epitome a essencia del amor de Dios, Barcelona 1693.

) Von diesem Buche schreibt de la Mennais, Oeuvres inédites, 1866, m J. 1811: Un livre qui est bien fait pour moi: Le guide des s par le P. P. Gisolfe de l'Ordre des pieux ouvriers, Naples 1677. que l'auteur était un bon religieux, plein de piété, tel que le Père e, à la suite duquel il marche humblement. Er beschreibt das 00 S.) und gibt Auszüge daraus.

1733 verbot der Bischof von Münster, Clemens August von Baiern, die Uebersetzung des Buches von Bernières von Brandenberg, Via s. vita spiritus auct. A. de Roxas, Col. 1695 und 1716, Vita aeterna, Col. 1719, und Thalamus sponsi, Col. 1723, mit dem Bemerken, die beiden ersten Bücher seien von der h. Congregation schon öfter verb. worden (d. h. in mehreren Index-Ausgaben enthalten; Hartzheim, Conc. 10, 475). — In der Biblioth. Jans. steht ein Anhang: Biblioth. des auteurs quiétistes, mit der Bemerkung: der Quietismus sei nichts anderes als der praktische Jansenismus. Thatsächlich waren die Jansenisten die entschiedensten Gegner des Quietismus. Arnauld spricht 2, 770 sehr ungünstig von Malaval und Bernières; Nicole bekämpfte in den Visionnaires direct des Maretz de Saint-Sorlin, der ein erklärter Gegner von Port-Royal war (S.-Beuve 4, 441), aber indirect auch Bernières und Guilloré[1]), und schrieb 1695 auf Veranlassung Bossuets eine Réfutation des principaux erreurs des quiétistes. Auch Racine und die N. E. (1750, 89 u. s.) sprechen sehr ungünstig von dem Quietismus. In dem Streite zwischen Bossuet und Fénélon standen nicht die Jansenisten, sondern die Jesuiten auf des letztern Seite (Tabaraud, Suppl. aux hist. de Bossuet et de Fénélon, 1822, p. 485). Pichon war zwar nichts weniger als Quietist, berief sich aber auf Molinos und Falconi (S. 453).

64. Fénélon.

Ueber die Schriften der § 63 erwähnten Madame Guyon veruneinigten sich 1696 zwei der bedeutendsten französischen Bischöfe, Bossuet und Fénélon. Des letztern „Darlegung der Grundsätze der Heiligen über das innere Leben", 1697, wurde namentlich wegen dessen, was er darin über die Contemplation im Unterschiede von der Meditation und über die reine und uneigennützige Liebe Gottes, bei der die Hoffnung und das Verlangen nach eigener Beseligung zurücktrete, vorgetragen, von Bossuet und einigen anderen Bischöfen angegriffen und von ihm selbst dem Papste zur Entscheidung übersandt. Ludwig XIV. beantragte im Juli 1697 bei Innocenz XII. die Verdammung des Buches. Dasselbe wurde der Inquisition zur Prüfung über-

1) Heppe S. 95 spricht von einem Mystiker Saint Jurius; er meint den Jesuiten J. B. de Saint Jure, von dem Arg. III b 352 berichtet, er habe über einige Stellen eines seiner ascetischen Bücher Erklärungen abgeben müssen.

en. Ueber die Verhandlungen haben wir von den Vertretern, ie die beiden Bischöfe nach Rom gesandt hatten, Berichte, geeignet sind, das Verfahren der Inquisition in solchen n (S. 2) anschaulich zu machen. Es würde wohl nicht zu Verdammung des Buches gekommen sein, wenn nicht ig XIV. auf einer solchen bestanden hätte[1]). Sie erfolgte ein Breve vom 12. März 1699, worin das Buch bei Strafe xcommunication verboten, 23 Sätze aus demselben censurirt en. In dem Breve waren die meisten der sonst üblichen eln, welche in Frankreich die Reception desselben erschwert würden (S. 19), vermieden, namentlich jede Erwähnung nquisition. Es wurde denn auch in Frankreich förmlich cirt. Fénélon unterwarf sich dem Urtheil.

Das Römische Verbot von Schriften des P. La Combe und der Guyon ist, wie es scheint, in Frankreich kaum bekannt, jedenicht beachtet worden; in den Verhandlungen über beide ist t wie nie die Rede davon. 1688 verbot der Bischof von Genf, d'Aranthon d'Alex, in einem Hirtenbriefe die Schriften von nebst denen von Molinos, Falconi und Malaval. Seit 1688 Mad. Guyon auch sonst in Frankreich vielfach angefeindet[1]). ept. 1693 übergab sie auf Fénélons Rath Bossuet alle ihre re mit der Erklärung, sie wolle sich seinem Urtheil unterwer-Bossuet versuchte, nachdem er ihre Schriften gelesen, wie es t, nicht ohne Erfolg, sie zu belehren, und rieth ihr, zurückn zu leben und zu schweigen. Im Juni 1694 verlangte sie em Briefe an Mad. de Maintenon eine neue Prüfung ihres s und ihrer Lehre, und auf ihren Wunsch wurden Bossuet, es, damals noch Bischof von Chalons, und Tronson, Superior t. Sulpice, mit der Untersuchung beauftragt. Diese hielten Herbst 1694 bis Frühjahr 1695 zu Issy Conferenzen. Ausser G. übersandte ihnen auch Fén. eine Reihe von Schriftstücken; erklärten wiederholt, sie würden sich dem Spruche der Com-

---

1) Der Kanzler d'Aguesseau (Oeuvres 13, 167) bezeichnet die Anheit als cette grande affaire qui n'a pas été moins une intrigue de u'une querelle religieuse.

2) Ueber die Schicksale der Mad. Guyon und des P. La Combe eppe S. 145. 283 und, ut audiatur et altera pars, Ruckgaber, der smus in Frankreich, Tüb. Q.-S. 1856; J. Phélippeaux, Relation de ne, du progrès et de la condamnation du Quiétisme en France, 1732, (auf Befehl des Conseil d'état verbrannt), und Lettres de l'abbé de tterie au sujet de la Relation du Quiétisme (1733) in der Corr. de , 91. Tabaraud, Suppl. aux hist. de Bossuet et de Fénélon, 1822. auptquellen für das Folgende sind Oeuvres de Bossuet, vol. 27—29, 2. Oeuvres de Fénélon, vol. 5. 6. Correspondance de Fénélon vol. 7 gl. D'Aguesseau, Oeuvres 13, 167.

mission fügen. (Während der Conferenzen veröffentlichte Erzb. Harlay von Paris ein Verbot des Buches von La Combe, des Moyen und des Cantique). Das Ergebniss der Conferenzen waren 34 Artikel, die 10. März 1695 von den drei Commissaren und von dem 8. Febr. 1695 zum Erzbischof von Cambray ernannten Fénélon unterschrieben wurden. Sie wurden Mad. G. vorgelegt, die sie 15. Apr. gleichfalls unterschrieb. Bossuet und Noailles erliessen dann 16. resp. 25. April Ordonnanzen, worin sie die Artikel von Issy publicirten und die Guida von Molinos, die Pratique von Malaval, die Analysis von La Combe und das Moyen und Cantique (da sie anonym erschienen waren, ohne Nennung der Verfasserin) verboten. Auch diesem Verbote ihrer Schriften unterwarf sich Mad. G. — Ihr Freund La Combe starb, nachdem er zehn Jahre lang von einem Gefängnisse ins andere geführt worden, 1699 im Irrenhause zu Charenton; sie selbst starb erst 9. Juni 1717 zu Blois. Noch zu ihren Lebzeiten erschienen von ihr zu Cologne (Amsterdam) Opuscules spirituels 1704, Les livres de l'A. et du N. T. avec des explications et des réflexions qui regardent la vie interieure 1713—15, 20 vol., von dem reformirten Theologen Pierre Poiret herausgegeben, später wiederholt französisch und deutsch gedruckt, Discours chrétiens et spirituels 1716, 2 vol., nach ihrem Tode Lettres, 1717, 4 vol., La vie de Mad. G. écrite par elle-même, 1720, 3 vol., und Poësies 1722 (Heppe S. 449). In den Index kam, wie gesagt, von diesen späteren Schriften keine.

Bossuet hatte in seiner Ordonnanz vom 16. Apr. 1695 eine ausführlichere Erläuterung der Artikel von Issy in Aussicht gestellt. Diese schrieb er unter dem Titel Instruction sur les états d'oraison und bat Noailles, seit 19. Aug. 1695 Erzb. von Paris, und Fénélon, als die beiden Bischöfe, welche die Artikel mit unterschrieben, die Schrift zu approbiren. Fén. verweigerte dieses wegen des nach seiner Meinung ungerechten Urtheils, welches Bossuet darin über Mad. Guyon ausgesprochen, und verfasste auch seinerseits eine Schrift über die Artikel unter dem Titel Explication des maximes des Saints sur la vie intérieure. Sie erschien im Febr. 1697, einen Monat früher als Bossuets Schrift. Dieser Streit zwischen zwei der angesehensten Bischöfe erregte natürlich grosses Aufsehen. Fén. wurde, nicht mit Unrecht, beschuldigt, dass seine Schrift mit den Artikeln von Issy nicht harmonire, und Bossuet arbeitete mit Noailles und dem Bischof Godet Desmarets von Chartres, die sein Buch approbirt hatten, an einer Erklärung, durch die Fén. zum Widerruf genöthigt werden sollte. — Beide Bischöfe übersandten ihr Buch dem Papste, Fén. mit Erlaubniss des Königs mit einem Briefe vom 27. Apr., worin er den Papst um die Entscheidung der Controverse bat. Im Juli bat er den König um die Erlaubniss, selbst nach Rom zu gehen, um sein Buch zu vertheidigen. Diese wurde ihm verweigert und ihm zugleich, — ein Zeichen der allerhöchsten Ungnade, — die Weisung ertheilt, sich in seine Diöcese zu begeben. Am 26. Juli 1697 schrieb der König einen eigenhändigen Brief an den Papst, worin er Fén.'s Buch als ein sehr schlechtes und gefährliches, be-

s von Bischöfen und vielen Theologen verworfenes, die von Fén. ebotenen Erklärungen als ungenügend bezeichnet und versichert, werde seine ganze Autorität anwenden, um die Entscheidung des Stuhles zur Geltung zu bringen. Der Papst versprach 10. Sept. Untersuchung. Im August überreichten Noailles, Bossuet und et mit Genehmigung des Königs ihre Déclaration des sentiments Nuncius Delfini.

Fén. schickte als seinen Vertreter den Abbé N. de Lacropte Chanterac nach Rom, Boss. beauftragte mit seiner Vertretung en Neffen, Abbé Bossuet und den Abbé Phélippeaux, die bereits en einer andern Angelegenheit seit einem Jahre in Rom waren. ch deren Berichte und Bossuets und Fénélons Briefe an sie sind sehr vollständig über die Verhandlungen unterrichtet, zumal des Stillschweigens, zu welchem die betheiligten Theologen Cardinäle verpflichtet waren, Abbé Bossuet Mittel fand, über Sitzungen u. s. w. genaue Informationen zu erlangen; Chanterac ar viel weniger. Es ist sehr menschlich dabei zugegangen, und aben allerlei Einflüsse dabei mitgewirkt.

Eine Hauptstütze Fén.'s war in Rom merkwürdiger Weise der zösische Botschafter, Card. Bouillon, der aber in Rom keinen uss hatte, am Hofe der königliche Beichtvater, P. La Chaise, den Mad. de Maintenon in Schach hielt. Ueberhaupt standen die iten auf seiner Seite[1]), — diese waren aber eben damals wegen chinesischen Angelegenheit bei dem Papste übel angeschrieben r. 11, 65), — und es blieb nicht aus, dass seine Gegner als enisten bezeichnet wurden. Unter den Römischen Prälaten ff am entschiedensten für ihn Partei Fabroni, damals Secretär Propaganda, der amtlich bei den Verhandlungen gar nicht be-igt, aber bei dem Papste sehr einflussreich war. — Wäh-der Verhandlungen verfassten Boss. und Fén. eine Reihe Schriften zu ihrer Vertheidigung, theils lateinische, die direct Rom bestimmt waren, — Fén. übersetzte auch seine Maximes Lateinische, — theils französische, — qui divertirent le pu-et affligèrent l'Eglise, sagt d'Aguesseau (13, 177) davon, — aber auch nach Rom geschickt wurden. In einer, der Rélation le quiétisme (29, 519), brachte Boss. auch Fén.'s Verhältniss zu Guyon zur Sprache, und sein Neffe schrieb ihm wiederholt: eise für einen unzüchtigen Verkehr dieser Frau mit La Combe für Fén.'s freundschaftliches Verhältniss zu ihr würden in Rom Eindruck machen als zwanzig theologische Argumente. Ein-machte in Rom auch die Entlassung mehrerer Freunde Fén.'s

1) Beim Beginne der Verhandlungen bezeichnete Boss. in einem e an seinen Neffen (40, 288) P. Dez als einen seiner speciellen Freunde. r nahm aber für Fén. Partei und ist der Verfasser von zwei anonymen ften zu seinen Gunsten: Réflexions d'un Docteur de Sorbonne, 1697, Lettre d'un ecclésiastique de Flandres, 1698. — D'Aguesseau 13, 173 auf Betreiben des P. La Chaise und des Duc de Beauvilliers sei Janson in Rom durch den Fén. günstig gesinnten Card. Bouillon t worden.

vom Hofe, und ein ungünstiger Zufall war, dass eben jetzt wieder einige Quietisten in Rom verhaftet wurden.

Mit der Prüfung der Fén.'schen Schrift wurden zunächst 7 Qualificatoren beauftragt: der Mag. S. Pal. Paolino Bernardini, der Dominicaner Antonin Massoulié, der Generalprocurator der Augustiner-Eremiten Nic. Serrano, der spanische Jesuit Alfaro, der Franciscaner Jo. Maria Gabrielli, der Observant Thom. Granelli und der Benedictiner G. B. del Miro. Es wurden dann aber, wie es scheint, auf Betreiben der Gönner Fén.'s, noch drei weitere Qualificatoren ernannt, zunächst der Conventual Jo. Damascenus, der aber auf eine von Paris aus erhobene Einsprache bald wieder beseitigt wurde (man machte gegen ihn geltend, dass er bei der Herausgabe von Sfondrato's Buch betheiligt gewesen sei, was freilich auch gegen Gabrielli hätte eingewendet werden können), und an dessen Stelle dann der frühere General der unbeschuhten Carmeliter P. Philipp trat, und Nic. Radolovic aus Ragusa, Erzbischof von Chieti, und der Augustiner Lambert le Drou, früher Professor in Löwen, seit 1692 Erzbischof von Porphyra und Monsignore Sacrista des Papstes. — In der ersten Zeit wurden die Qualificatoren, abweichend von dem Stile des h. Officiums, dem Vertreter Fén.'s gegenüber von dem Secretum Sancti Off. dispensirt, um sich von ihm Informationen geben zu lassen; auch wurde Chanterac gestattet, die von den Anklägern eingereichten Schriftstücke durch vereidete Copisten abschreiben zu lassen. Sobald aber die 10 Examinatoren sich über die zu qualificirenden Sätze geeinigt hatten und es sich nun um die Qualification derselben handelte, wurden sie zum Stillschweigen verpflichtet. Die Leitung der Verhandlungen der Qualificatoren stand dem Assessor S. Off. Bernini zu. Ende Januar 1698 wurden die Cardinäle Noris und Ferrari beauftragt, in den Sitzungen, in denen es mitunter sehr lebhaft herging, zu präsidiren; ausser ihnen und dem Assessor nahm auch der Commissarius S. Off. daran Theil.

Vom 12. Oct. 1697 bis 25. Sept. 1698 fanden 64 Sitzungen statt, die mitunter 6—7 Stunden dauerten. Anfangs Mai 1698 war man so weit gekommen, dass man 38 Sätze aus dem Buche zusammengestellt hatte, — sie wurden später auf 23 reducirt, — über die von nun an Montags und Mittwochs die Qualificatoren in Gegenwart der beiden Cardinäle discutirten. Donnerstags fanden die Sitzungen der Cardinäle der Inquisition unter dem Vorsitze des Papstes statt, in denen auch wieder die Qualificatoren gehört wurden.

Ludwig XIV. sprach wiederholt im Febr. und im Mai 1698, das erste Mal unter Beifügung einer von Boss. verfassten Denkschrift, den Wunsch aus, man möge die Sache beschleunigen. Fén. äusserte im Juni in einem Briefe an den Papst nochmals den Wunsch, sich persönlich in Rom zu vertheidigen. Es wurden, da die Sache sich so in die Länge zog, allerlei Auswege vorgeschlagen, u. a., man solle das Buch mit d. c. in den Index setzen, auch, man solle das Buch und alle zur Vertheidigung desselben veröffentlichten Schriften bei Strafe der Excommunication verbieten und die Fortsetzung der Prüfung der Lehre vorbehalten. Card. Bouillon liess im August

Fén. vorschlagen, er möge den Papst selbst bitten, sein Buch rbieten und die beanstandeten Sätze in dem Sinne, den ihnen Gegner beilegten, verdammen, worauf Fén. natürlich nicht g.

Am 25. Sept. 1698 wurden endlich die Discussionen der Quali- en geschlossen und diesen aufgegeben, jeder einzeln sein Votum lich einzureichen[1]). Sie lieferten das missliche Ergebniss, dass für, 5 gegen die Verdammung der discutirten Sätze ausspra- dagegen die drei zuletzt ernannten Qualificatoren, Gabrielli er Jesuit Alfaro. Die Angabe Baussets[2]), nach den Regeln quisition hätte das Buch nun freigegeben werden müssen, aber ücksicht auf das Drängen Ludwigs XIV. habe der Papst die ive Prüfung den Cardinälen der Inq. übertragen, ist unrichtig. utachten der Qualificatoren hatte überhaupt keine massgebende ung. Nach der Praxis der Inq. hätten der Papst oder die äle der Inq. allenfalls noch weitere Qualificatoren mit der chtung beauftragen können, und dass man davon absah, ist auffallend. Eine Beschleunigung und Abkürzung des Verfah- wurde insofern beliebt, als man die Gutachten der Qualifica- nicht erst den Consultoren der Inq. überwies, sondern die äle beschlossen, sofort selbst über die Sache zu verhandeln. en Papst machte allerdings die Stimmengleichheit Eindruck, der Commissar der Inq. stellte ihm vor, die Ansichten der äle seien nicht so getheilt und die Entscheidung stehe doch slich ihm allein zu.

Da aber im October die Donnerstags-Sitzungen auszufallen n, weil die Cardinäle meist aufs Land gingen, — die ochs-Sitzungen erlitten keine Unterbrechung, — so wurde be- en, die Cardinäle sollten während dieses Monats die Gutachten ualificatoren und das sonstige Material studiren und gleich Allerheiligen die Discussion beginnen. Während dieser Unter- ng veranlasste Noailles, — Bossuet war dabei nicht betheiligt — den Dr. Pirot, eine motivirte Censur von 12 Sätzen aus Fen.'s von Doctoren der Sorbonne unterschreiben zu lassen; 16. Oct. eichneten 60, später noch mehr (Bossuet 41, 554) ein 1699

1) Einige Vota sind in den A. J. P. veröffentlicht, die von Bernar- e Drou und Massoulié 9, 810. 823. 919, die von Serrano und Miro 3. 407.

2) Vie de Fénélon 2, 216; ebenso Heppe S. 428. Chanterac sagt (Corr. 8, 494) auch: man habe ihm gesagt, bei Stimmengleichheit, st bei Majorität von nur einer Stimme werde ein Buch freigegeben, én. selbst (9, 485): „Wird man die Regel des h. Officiums, wonach ch freigegeben wird, wenn die Hälfte der Stimmen dafür abgegeben , verletzen, um einem unterwürfigen und dem h. Stuhle ergebenen chof für immer ein Brandmal aufzudrücken?" Aber später sagt rac (9, 482): „Wenn diese Examinatoren Richter wären, müssten eigesprochen werden; . . . denn es ist unerhört, dass man im h. n bei Stimmengleichheit eine Person oder ein Buch verdammt hätte; ie Examinatoren haben nur eine berathende Stimme; das Urtheil die Cardinäle oder der Papst."

gedrucktes Mémoire dagegen (Corr. 10, 245. 282). In Rom scheinen manche dieses Vorgehen übel genommen zu haben; man sagte zu ihrer Beschwichtigung, es handle sich nur um eine vorbereitende gutachtliche Aeusserung und um eine Widerlegung des Gerüchtes, die Sorbonne sei für Fén. Dieser beklagte sich über diese „Erzwingung von Unterschriften" gegen ihn in zwei Briefen an den Papst vom 25. Oct. 1698 und 31. Jan. 1699. Er bemühte sich auch im Jan. 1699, durch M. Steyaert ein Gutachten der Löwener Facultät zu erlangen, und deutete an, man möge von Rom aus auch andere Universitäten befragen. Dass man dieses thun werde, hielt auch Boss. für möglich; er fragte bei dem Gesandten in Madrid über die Stimmung in Spanien an und erhielt im Dec. 1698 zur Antwort: es herrsche dort jetzt eine solche Unwissenheit, dass man die Mystik kaum dem Namen nach kenne; die Inquisition führe nur gegen das Judenthum Krieg u. s. w. (42, 76).

Im Jan. 1699 schrieb Fén. an Chanterac: er selbst könne nicht wohl Bossuets Schriften bei der Inquisition denunciren; aber wenn die Sache sich in die Länge ziehe, möge Chanterac irgend einen geachteten Ordensgeistlichen veranlassen, dieses in einer Weise zu thuen, dass auf ihn selbst kein Verdacht falle; dieses Manöver sei freilich nicht nach seinem Geschmack, man habe ihm aber gerathen, etwas der Art zu thuen, wie ja auch in dem Streite de auxiliis die Jesuiten aus der Defensive in die Offensive übergegangen seien; in seinen Schriften habe er anstössige Sätze von Boss. hervorgehoben; man könne auch Sätze aus der von ihm approbirten Vie du Fr. Laurent[1]) beifügen. (Es handelt sich nur um Sätze, die mit der obschwebenden Controverse zusammenhangen, nicht etwa um gallicanische.) — Dieser Plan kam aber ebenso wenig zur Ausführung wie der Gedanke an eine Befragung der Universitäten.

Am 12. Nov. 1698 begannen die Sitzungen der Cardinäle der Inquisition: Bouillon, Carpegna, Nerli, Casanate, Marescotti, Spada, Panciatici, Ferrari, Noris, Ottoboni und Albani[2]). Ausser ihnen

---

1) Les moeurs, entretiens et pratiques du Frère Laurent de la Resurrection, religieux convers (Laienbruder) des Carmes déchaussez, Paris 1694. Das Buch war übrigens nicht von Bossuet, sondern von Noailles approbirt. Bossuet 40, 434 erwähnt, dass man in Rom auf das Buch und Noailles' Approbation aufmerksam gemacht, und fügt bei: L'excès et l'exagération sortent partout dans les paroles de ce bon religieux. Frère Laurent hiess vor seinem Eintritt in den Orden Nicolas Herman und war ein Lothringer, † 1611. Ueber seine Schriften und seine quietistische Mystik s. Heppe S. 83. Im Index steht das Buch nicht.

2) Altieri war kurz zuvor gestorben, Cybo, 87 Jahre alt, kam nicht mehr zu den Sitzungen, Portocarrero war in Spanien, d'Estrées in Frankreich, Medici in Florenz, Orsini in seiner Diöcese Benevent. Die Cardinäle werden Corr. 10, 543 charakterisirt. Pikant ist die Bemerkung von Abbé Bossuet (41, 289): Durch den Tod des Card. Altieri haben wir einen günstigen Richter verloren; seine Theologen waren gut instruirt. Ein anderes Mal (41, 513) schreibt er: Ich stehe im Verkehr mit den Theologen der Cardinäle Marescotti, Carpegna, Panciatici und Ottoboni. Spada wird den Cardinälen Noris und Casanate folgen. Nerli will den

n der Assessor S. Off. (Sperello Sperelli; Bernini war im Juni
en) und der Commissar der Inq. an den Sitzungen Theil.
in diesen zog sich die Discussion in die Länge. Unter dem
c. 1698 richtete Ludwig XIV. wieder ein Schreiben an den
worin er bedauert, dass das für den Frieden der Kirche so
ndige Urtheil verzögert werde durch die Kunstgriffe derjeni-
welche an der Verzögerung ein Interesse zu haben glaubten,
rin er um eine baldige, aber klare, bestimmte und gegen
Auslegungen gesicherte Entscheidung bittet, im Interesse des
der Kirche und der Beruhigung der Gläubigen und des
s Seiner Heiligkeit. Auch an den Card. Bouillon, dem man
gab, dass er die Sache hinziehe, schrieb der König einen
den Phélippeaux als furchtbar und kränkend bezeichnet. Seine
ng gab er auch dadurch zu erkennen, dass er im Jan. 1699
en Titel und die Besoldung eines Erziehers der Prinzen ent-
Am 31. Jan. 1699 schrieb Chanterac an Fén.: „Alle Welt
wundert über den furchtbaren Eindruck, den der Brief des
und die Gunst des Hofes machen; man hält es für unmög-
ass Rom dem widerstehe; Card. Bouillon scheint mehr einge-
ert zu sein als alle anderen. Es scheint, dass die Cardinäle
e Sätze zu qualificiren [censuriren] entschlossen und nur ver-
ner Ansicht sind über die Weise und die Wahl einiger mehr
inder starker Ausdrücke", und 10. Febr. schrieb Bouillon an
nig, die Sache werde nun bald nach seinen Wünschen ent-
n werden[1]).
m 17. Febr. beendigten die Cardinäle ihre Discussionen; es
nun noch an drei auf einander folgenden Tagen Sitzungen unter

---

nicht beleidigen. Albani ist ein Politiker, der sich mir gegenüber
t hat. Anderswo (41, 202) zählt er die günstig und die ungünstig
ten Cardinäle auf, unter letzteren den Botschafter Card. Bouillon,
t bei: Man darf wohl Cardinal gegen Cardinal zählen; aber ein
er ist une terrible affaire à Rome. Er fügt dann bei, der kaiser-
otschafter sei ungünstig gestimmt, der spanische jetzt nicht mehr.
den Consultoren schreibt Phélippeaux (41, 73): Man sollte nie
gmatische Sache nach Rom bringen; man ist hier zu unwissend
zugänglich für Gunst und Intrigue. Hätte man die Sache in
ich durch Bischöfe oder durch die Sorbonne entscheiden lassen,
le man hier nicht gewagt haben, etwas dagegen zu thuen. Man
lass Frankreich gelehrter ist; die Römer bringt bei ihrer Unwissen-
de dogmatische Frage in Verlegenheit. Schliesslich hängt unsere
von den Vota von Mönchen ab, und es gibt fast keinen Doctor der
ie, der nicht für religiöse Fragen viel geschickter wäre als sie. —
edictiner Estiennot deutete in einem Briefe an den Erzbischof von
ährend der Verhandlungen an, que Rome ne sait plus, où elle en est,
t y est ignorance ou politique (42, 328). Abbé Bossuet (42, 341)
Die schwächsten Examinatoren sind die Theologen gewesen; die
tik verdirbt hier alles.

) Vom 10. Februar 1699 an gibt die Corr. de Fén. vol. 10 eine
von wichtigen Briefen Bouillons an den König und den Marquis
ci.

dem Vorsitze des Papstes abgehalten, in denen jeder Cardinal sein definitives Votum abgab und motivirte[1]). Dass das Buch von Fén. zu verdammen sei, darüber scheinen alle Cardinäle einig gewesen zu sein, auch darüber, dass dieses nicht durch ein Decret der Inquisition, sondern durch ein päpstliches Decret geschehen müsse. Aber ob durch eine Bulle oder ein Breve, und wie die Verdammung zu formuliren sei, darüber waren die Ansichten getheilt. Namentlich wurde darüber gestritten, ob Fén. als Urheber der zu verdammenden Sätze zu nennen sei oder nicht, ob jedem einzelnen Satze eine Qualification beizufügen oder alle in globo zu verdammen seien, ob man der Verdammung der einzelnen Sätze mit quatenus eine genaue Bestimmung darüber beifügen solle, in welchem Sinne sie verdammt würden (S. 451), oder eine Bemerkung, dass die von Fén. gegebenen Erklärungen über die Sätze nicht missbilligt werden sollten, endlich ob man dem 10. Satze die Bemerkung beifügen solle, Fén. habe denselben desavouirt (er hatte wiederholt erklärt, derselbe sei nur durch ein Versehen bei dem Drucke in das Buch gerathen). — Card. Bouillon schrieb 3. März an Ludwig XIV., er bemühe sich auch dafür, dass in das Decret nichts inserirt werde, was den Freiheiten der gallicanischen Kirche zuwider sei, und kein Ausdruck, aus welchem die Curie Vortheil ziehen könne gegen die den curialistischen Maximen entgegengesetzten französischen. Auch Bossuets Vertreter bemühten sich in dieser Richtung und drangen namentlich darauf, es möge, wie in dem Breve gegen das Neue Testament von Mons, die Formel motu proprio vermieden werden. Sie suchten auch, womit sie nicht durchdrangen, ein Verbot der Vertheidigungsschriften Fén.'s zu erwirken.

Innocenz XII. war persönlich, nachdem er sich ungern zur Verdammung des Buches entschlossen, für die mildeste Form. Er soll in den letzten Tagen noch den Assessor und den Commissar der Inq. zu den einzelnen Cardinälen geschickt haben, um ihnen Schonung der Person Fén.'s zu empfehlen, und den gegen diesen feindlich gesinnten Cardinälen gegenüber soll er geäussert haben: Peccavit ille excessu divini amoris, sed vos peccastis defectu amoris proximi, nach einer andern Version: Meldensis defectu amoris proximi. Abbé Bossuet meldet, man habe dem Papste gesagt, er könne Fén. nicht verdammen, ohne zugleich die h. Theresia zu verdammen, und er sei zuletzt so günstig für Fén. gestimmt gewesen, dass man es als ein Wunder ansehen müsse, dass er gethan, was er gethan. Auch Card. Bouillon schrieb 7. März (Corr. 10, 387): der Papst sei sehr für Fén. eingenommen, aber er wolle dem Könige nicht missfallen und das habe ihn bestimmt, sich über jede andere menschliche Rücksicht hinwegzusetzen. Gleichzeitig deutete er von den Cardinälen an, da die meisten von ihnen papabiles seien und der

1) Abbé Bossuet schreibt darüber (42, 276): Ces congrégations ont été tenues ad honores; car le Pape n'entend rien à ces discussions; il est vrai qu'en recompense il a une grande confiance au Saint Esprit.

t sei, würden sie auf die Wünsche des französischen Hofes
t nehmen[1]).
n 24. Febr. wurden der Fén. gewogene Card. Albani als
der Breven und die Cardinäle Noris und Ferrari als Theo-
s h. Collegiums beauftragt, das päpstliche Decret zu conci-
Auf Grund der Vorstellungen mehrerer Cardinäle und der
Bossuets gegen die Ausschliessung des Card. Casanate von
ommission, wurde dieser ihr nachträglich beigegeben, und
nem Einflusse wurde der von den drei angefertigte Entwurf
rschärft, namentlich der Satz: „Wir beabsichtigen nicht, die
gen des Verfassers zu verwerfen" gestrichen, desgleichen
tz zu dem 10. der verdammten Sätze: „Der Verfasser er-
eser Satz sei nicht von ihm."
ährend dieses letzten Stadiums der Verhandlungen erfuhr
ossuet, es sei der Vorschlag gemacht worden und derselbe
ssicht angenommen zu werden, der Papst solle sich darauf
ken, in 12 Canones (Corr. 10, 481) den Irrthümern der
n gegenüber die Lehre der Kirche zu formuliren und diese
von Fén. unterschreiben zu lassen. Card. Ferrari sollte
orschlag auf Anstiften des Carmeliters Philipp gemacht und
uillon, Fabroni und die Jesuiten denselben unterstützt haben.
uillon berichtet seinerseits darüber 7. März: der Papst habe
Vorschlag in der letzten Donnerstags-Sitzung mitgetheilt, mit
lärung, derselbe scheine ihm sehr zweckmässig und er
, dass auch die Cardinäle ihm zustimmten; er habe zuge-
nit dem Vorbehalt, dass die Erledigung der Sache dadurch
n mehr als drei Tage verzögert werden dürfe; die Mehrzahl
linäle habe sich aber dagegen ausgesprochen. Jedenfalls
Papst das Project fallen. — Als Abbé Bossuet von diesem
hörte, sandte er einen besondern Courier nach Paris, um
testation des Königs zu provociren. Am 16. März sandte
ch Ludwig XIV. ein von Boss. verfasstes fulminantes Mé-
o (Boss. 42, 342. 351). Als dieses in Rom ankam, war
Sache bereits erledigt. Am 12. März wurde das Decret
Sitzung der Inq. definitiv genehmigt und von Innocenz XII.,
zuvor öffentliche Gebete hatte abhalten und Almosen ver-
lassen, — unterzeichnet.
ist ein Breve, keine Bulle. Im Eingange wird der volle
s Buches angegeben und dann gesagt: die über die nicht
Lehre desselben entstandene Aufregung habe den Papst ver-

---

[1]) Chanterac schreibt Corr. 10, 372 mit specieller Rücksicht auf
sanate: „Man sagt, die papabelen Cardinäle, wiewohl sonst ganz
hafte Männer (fort intègres), seien für uns immerhin zu fürchten."
sagt er von Casanate: er sei der Protector der Anti-Regalisten
senisten, und von Noris: er wolle Papst werden. Auch Abbé
äussert 41, 289: „Gegen das Ende eines Pontificates denkt jeder
an, à se menager", und 41, 396: „Carpegna hat Einsicht, aber er
st werden."

anlasst, — von den Schritten Ludwigs XIV. und Bossuets und anderer französischer Bischöfe wird den Wünschen des französischen Hofes entsprechend nichts gesagt, — dasselbe durch einige Cardinäle und Theologen prüfen zu lassen, — von der Inquisition wird nicht gesprochen; — nach Anhörung derselben, fährt der Papst fort, verbiete er aus eigenem Antriebe und aus sicherer Wissenschaft und nach reiflicher Ueberlegung und kraft der Fülle seiner apostolischen Gewalt das Buch in allen Ausgaben und Uebersetzungen, weil durch das Lesen desselben die Gläubigen allmählich in schon von der Kirche verdammte Irrthümer geführt werden könnten (diese Formel ist aus dem Breve von 1669 gegen das Rituel d'Aleth) und weil dasselbe Sätze enthalte, die entweder nach dem zunächst liegenden Sinne ihres Wortlautes (in obvio eorum verborum sensu) oder mit Rücksicht auf ihren Zusammenhang (dieselbe Formel kommt in der Bulle gegen Meister Eckart vor) temerär, ärgernissgebend, übelklingend, für fromme Ohren beleidigend, in praxi verderblich und auch irrig seien (für die Beifügung von: ketzerisch und der Ketzerei sich annähernd hatten vier Cardinäle gestimmt, dagegen Noris, Ferrari und die anderen). Das Drucken, Abschreiben, Lesen und Behalten des Buches wird bei Strafe der Excommunicatio l. sent. verboten (die Excomm. ist nicht, wie sonst gewöhnlich, eine reservirte) und jedem, der es besitzt, befohlen, es dem Bischof oder Inquisitor abzuliefern (bei dem Rituel d'Aleth war noch das Verbrennen des Buches angeordnet). Dann werden 23 Sätze aus dem Buche angeführt, welche die oben ausgesprochene Censur treffe, mit der Erklärung, durch die ausdrückliche Verwerfung dieser Sätze solle nicht der übrige Inhalt des Buches gutgeheissen werden. — Abbé Bossuet meinte noch am 13. März, der Papst habe eine Bulle unterzeichnet; später stellte er die kühne Behauptung auf, der Papst selbst habe dieses gemeint. Er meinte dann, der König solle die Umwandlung des Breves in eine Bulle verlangen, was mehrere Cardinäle für möglich hielten. Aber der französische Hof und Bossuet waren zufrieden, endlich so viel erreicht zu haben. Später meldet Abbé Bossuet, die Cardinäle hätten darüber berathen, ob das Breve in eine Bulle umzuwandeln sei, die Frage aber verneint.

Fén. erhielt die Nachricht von der Verdammung seines Buches durch seinen von Paris nach Cambray geeilten Bruder 25. März 1699, als er eben die Kanzel besteigen wollte. Er predigte darauf über den Gehorsam gegen die Oberen. Dann schickte er Chanterac zwei vom 4. Apr. datirte Briefe an den Papst, mit dem Anheimgeben, den einen oder den andern zu überreichen. In dem, welcher überreicht wurde, heisst es: „Meine Unterwürfigkeit und Gelehrigkeit siegen über den Schmerz, den ich über das Urtheil über mein Buch empfinde. Ich erwähne nicht mehr meine Unschuld, die Schmähungen, die zahlreichen zur Rechtfertigung meiner Lehre geschriebenen Erläuterungen; ich will von der Vergangenheit überhaupt nicht mehr reden. Ich habe schon ein Mandement entworfen, worin ich, der apostolischen Censur mich demüthig unterwerfend, das Buch mit den 23 daraus entnommenen Sätzen demüthig, absolut und ohne

hatten von Vorbehalt verdammen und das Behalten und es Buches verbieten werde. Das Mandement wird veröffentrden, sobald ich die Erlaubniss des Königs erhalten haben . . Ich werde nicht den Schatten einer Distinction, wodurch rete ausgewichen werden könnte, und nicht die geringste digung vorbringen." In dem nicht abgegebenen Briefe (Corr. sagt er am Schlusse: „Nur eins bedauere ich: dass manche der apostolische Stuhl habe die Lehre verdammt, dass die ch auf Gott selbst beziehe, ohne etwas für sich zu erwarten. enn Ew. Heiligkeit auf die Person eines unschuldigen, beund mit der grössten Gelehrigkeit sich unterwerfenden Erzkeine Rücksicht nehmen zu dürfen glauben, so mögen Sie nigstens die durchaus reine Lehre in Schutz nehmen." Nach- Erlaubniss des Königs eingetroffen, veröffentlichte Fén. 9. n kurzes Mandement des angegebenen Inhalts und sandte 0. Apr. nach Rom mit einem Briefe, worin er sagt: „Gott Zeuge, dass ich die in meinem Buche einfach angeführten ngen und Aussprüche der Heiligen vielfach habe mildern re) wollen. Ich glaubte, hinlänglich dafür Sorge getragen n, dass meine Worte nicht anders gedeutet werden könnten, sie in meinen Vertheidigungsschriften erklärt habe. Aber s ich glauben, dass ich meine Ansichten in dem Buche dargelegt habe und dass es mir nicht gelungen ist, Missnisse fern zu halten." — Der Brief vom 4. April wurde in ung der Inq. vom 27. vorgelesen und Card. Albani beauf- ine Antwort darauf zu entwerfen. Abbé Bossuet erwirkte ss sie nicht abgesandt wurde. Die von Albani entworfene auf den Brief vom 10. circulirte bei den Cardinälen und uf Verlangen mehrerer sehr stark, auf die Hälfte reducirt einem ziemlich farblosen Actenstück gemacht.

rberon rieth Fén., dahin zu wirken, dass das Breve wegen erstösse gegen die gallicanischen Maximen nicht recipirt Er that nichts der Art, erwähnt aber Gerberons Argumente Briefe an Chanterac (10, 492): Die Formel motu proprio rankreich monströs; das Breve sagt auch, die Publication in lle für die ganze Welt gelten, was alle französischen Maxier den Haufen wirft. Aber meine Feinde, die Urheber der ng von 1682, haben alle Freiheiten der gallicanischen Kirche fer gebracht.

dwig XIV. ermächtigte durch ein Rundschreiben vom 22. ie Erzbischöfe, mit ihren Suffraganen zusammenzutreten, um Annahme des Breves und die gleichmässige Durchführung n in allen Diöcesen zu berathen und über ihre Beschlüsse zu berichten, damit er dann seine Lettres patentes für die ion und Execution des Breves erlasse[1]). Die Bischöfe der

[1]) Die im Folgenden erwähnten Actenstücke stehen im Recueil des Clergé 1, 381.

Pariser Kirchenprovinz (Paris, Meaux, Chartres und Blois), die zuerst zusammentraten, baten auf Betreiben Bossuets in ihrer Antwort den König, auch die zur Vertheidigung der Maximes erschienenen Schriften zu verbieten. Von den 16 anderen Versammlungen schlossen sich 8 dieser Bitte an, auch die von Cambray mit den Stimmen der 3 Suffraganen gegen die Fénélons. Auf dieser Versammlung äusserte der Bischof von St. Omer: die Ausdrücke in dem Mandement von Fén. liessen eine innere Zustimmung vermissen. Fén. antwortete: er glaube deutlich genug gesagt zu haben, dass er sein Buch aus aufrichtiger Gelehrigkeit gegen den h. Stuhl innerlich verdamme; er denke nicht daran, dasselbe zu erklären; er stelle die Auctorität des h. Stuhles über seine eigene schwache Einsicht; sein Gewissen verbiete ihm freilich, einzuräumen, dass er jemals einen der Irrthümer gehegt, die man ihm zugeschrieben habe; er habe gemeint, sein Buch könne mit den Verbesserungen, die er demselben habe folgen lassen, den Irrthum weder lehren noch begünstigen; aber er verzichte auf sein Urtheil, um sich dem des h. Vaters anzuschliessen; wenn dieser seine Unterwerfung ungenügend finde, wolle er sie so aussprechen, wie es verlangt werde.

In der königlichen Declaration über die Publication des Breves vom 4. Aug. 1699 wurden mit den Maximes alle zur Vertheidigung der verdammten Sätze veröffentlichten Schriften verboten. Diese Declaration wurde 14. Aug. im Pariser Parlament verlesen und nach einem Vortrage des General-Advocaten d'Aguesseau, worin er empfahl, über das motu proprio und die Formel, dass das Buch auch für diejenigen, welche speciell zu erwähnen wären, verboten sein solle, hinwegzusehen, wurde das Breve einregistrirt. Dasselbe geschah in den anderen Parlamenten (d'Aguesseau 13, 183). Die Sache kam nochmals zur Verhandlung in der Assemblée du Clergé von 1700. Diese approbirte 23. Juli einen von Bossuet vorgetragenen, objectiv und massvoll gehaltenen Bericht, in welchem schliesslich betont wird, die Bischöfe seien auf den Provincialversammlungen nicht mit einer einfachen Ausführung des Breves, sondern mit einer Kenntnissnahme von demselben und in der Form eines Urtheils vorgegangen und hätten, weil in der Sache mit dem päpstlichen Decrete einverstanden, über gewisse Formalitäten hinweggesehen, auf die man jedoch, um den Consequenzen aus denselben vorzubeugen, ebenso bestimmt wie respectvoll aufmerksam gemacht habe. In Rom war man von diesen Gallicanismen nicht sehr erbaut, schwieg aber dazu.

Fén. fürchtete, man werde auch in Rom seine Vertheidigungsschriften verbieten. Vielleicht, sagt er (Corr. 10, 580), werden diese Italiener, welche die Lehre meiner Vertheidigungsschriften so loben, auch sie dem Könige zum Opfer bringen, wenn dieser, nachdem alle Kirchen seines Reiches ihre Unterdrückung verlangt haben, dem Papste vorstellt, er dürfe im Interesse der Befestigung des Friedens die Verdammung nicht verweigern. . . Dann wird man annehmen, der h. Stuhl billige nur die Lehre der Partei, der er zum Siege verholfen hat. Abbé Bossuet regte die Sache wirklich in Rom an;

förmlicher Antrag oder eine Denunciation bei der Inq.
nicht eingereicht worden zu sein, und ohne eine solche vor-
war weder der Praxis entsprechend, noch mochte man
dazu haben. Im Juni 1699 meldet Abbé Bossuet: das
tum de la 2. Lettre d'un théologien (Gerberon) à M. de
vec des remarques sur le nouveau bref du Pape (Phélip-
250) sei der Inq. übergeben worden und werde sicher verb.
Die Lettre steht aber nicht im Index.
hill, Die B. Unig. S. 56, sagt: Noailles sei dafür, dass er,
ein Jungendfreund Fén.'s, „sich von Bossuet ins Schlepptau
liess, mit dem Cardinalate belohnt worden, das ihm der
700 von Innocenz XII. erwirkte." Bemerkenswerther ist,
den Fén. günstigen Qualificatoren zwei, Gabrielli und Ra-
einige Monate nach der Entscheidung zugleich mit dem As-
Off. Sperelli Cardinäle wurden (Fabroni 1706). Innocenz XII.
Fén. selbst zum Cardinal haben ernennen wollen oder er-
ber in petto reservirt haben und davon abgehalten worden
vor seinem Tode zu nennen (Corr. 11, 64).
r Herausgeber der Oeuvres de Fén. sagt in der Vorrede
Bande S. 4: er habe die Maximes aus Gehorsam gegen die
nicht in die Sammlung aufgenommen, gebe aber eine Ana-
Buches. Dieses berichtigt er nachher S. 231 sehr vor-
dahin: er wolle keineswegs eine Analyse des Buches geben,
nur die hauptsächlichsten Irrthümer desselben darlegen,
eine Verdammung veranlasst hätten. — Fén.'s Neffe, Mar-
Fénélon, der seine Manuscripte geerbt hatte, liess 1718 zu
en zwei Bände Oeuvres spirituels drucken. Er wollte auch die
die er nachträglich erhalten, drucken lassen, sonderbarer
u Avignon. Der dortige Erzbischof verweigerte die Druck-
ss. Da er in seinem Briefe an den Marquis von der Ver-
g der Lehre Fén.'s und seiner erbaulichen Retractation
antwortete der Marquis: sein Oheim habe seine Lehre in den
igungsschriften entwickelt; diese habe der Papst nicht ver-
also könne auch von einer Retractation nicht die Rede sein.
6 holländische Buchhändler einen Prospectus von Oeuvres
s von Fén. verbreiteten, liess Card. Fleury darüber an den
schreiben. Dieser erklärte, es handle sich nur um bereits
e Schriften. Fleury liess antworten, es sei passender, dass
h in Frankreich mit Approbation erscheine, und da es gleich-
Holland gedruckt wurde, liess es die Regierung auch in
ucken, aber — gegen den Wunsch des Marquis — das Avis
: einige Ausdrücke in diesen Schriften erinnerten an die
ten Sätze der Maximes; es sei zu beachten, dass diese
zum Theil verfasst worden seien, ehe der Verfasser mit
he jene Ansichten verdammt habe (Bausset, Fénélon 3, 483).
n. wird vielfach bezüglich der Unterwerfung unter die Ent-
gen des h. Stuhles als Muster aufgestellt. Schon die oben
ilten Aussprüche in den Briefen an den Papst und Abbé
c und dem Bischof von St. Omer gegenüber lassen aber den

Vorwurf nicht als unbegründet erscheinen, den z. B. Tabaraud p. 310 ausspricht: er habe dasselbe gethan, was er an den Jansenisten so scharf getadelt; seine Unterwerfung habe sich auf das Silence respectueux beschränkt[1]). Es finden sich aber noch deutlichere Erklärungen. In einem umfangreichen eigenhändigen lateinischen Schriftstücke, welches sich nach seinem Tode unter seinen Papieren fand und welches er selbst als eine Art Testament bezeichnet und von dem er bestimmte, es solle dem Papste zugesandt werden (Bausset 2, 383), wiederholt er in starken Ausdrücken seine Unterwerfung unter die päpstliche Entscheidung, fügt dann aber bei: „Ich glaube bis zur Evidenz erwiesen zu haben, dass ich niemals einen der 23 Sätze so, wie sie im Breve stehen, habe vertheidigen wollen", und gibt dann eine längere Darlegung seiner Ansichten, von der leider Bausset nur einen dürftigen Auszug mittheilt. In einem für den Jesuiten Le Tellier geschriebenen Mémoire vom J. 1710 (Corr. 3, 245) sagt er: „Ich habe das verdammte Buch nur geschrieben, um die Irrthümer und Illusionen des Quietismus zu verwerfen. Ich wollte nur sagen, im Stande der höchsten Vollkommenheit habe man in der Regel kein eigenes Interesse und keine eigennützige Liebe Gottes mehr. Das ist die gewöhnliche Sprache aller Heiligen von dem h. Clemens von Alexandria bis auf den h. Franz von Sales ... Der Bischof von Meaux hat mein Buch aus Voreingenommenheit bekämpft und eine verderbliche und unhaltbare Lehre vertheidigt: der Grund der Liebe zu Gott sei nur das Verlangen nach Glückseligkeit. Man hat diese unwürdige Lehre, welche die Liebe degradirt, indem sie dieselbe auf die Hoffnung als ihren einzigen Beweggrund reducirt, geduldet und triumphiren lassen. Derjenige, welcher irrte, hat gesiegt; derjenige, welcher frei von Irrthum war, ist zertreten worden (écrasé). Der König und die Meisten glauben, meine Lehre sei verdammt worden; ich schweige dazu, schon seit mehr als zehn Jahren." Ramsay gegenüber erklärte er: er habe sein Buch fallen lassen, da dieses eine unreife Geburt (avorton) seines Geistes sei; seine Lehre aber sei keineswegs in Rom verworfen worden, werde vielmehr in allen katholischen Schulen vorgetragen (Heppe S. 440). Schon 1699 sagt er in einem Briefe (11, 18): „Der Ausdruck Retractation wird gewöhnlich nur angewendet, wenn jemand eingesteht, dass er an eine Lehre geglaubt habe, die er jetzt als falsch erkennt. In diesem Sinne habe ich nie retractirt; vielmehr habe ich immer behauptet, ich hätte nie an einen der fraglichen Irrthümer geglaubt. Der Papst hat keinen Punkt meiner wahren Lehre verdammt, die ich ausführlich in meinen Vertheidigungsschriften dargelegt habe; er hat nur die Ausdrücke meines Buches »in dem Sinne, welchen sie natürlicher Weise darbieten« und den ich nie damit verbunden habe, verdammt."

---

1) Crét.-Joly 4, 339 sagt von P. La Chaise, der ganz auf Fén.'s Seite gestanden: Il n'eut pas, ainsi que le dit Fontenelles, toute la coquetterie d'humilité de l'auteur de Télémaque, mais en prêtre soumis à l'autorité, il accepta la sentence.

n span. Index stehen Fénélons Maximes nicht, aber gemäss Edicte von 1771 werden die Noten zu einer Londoner Ausgabe émaque expurgirt.

Streitigkeiten in den Niederlanden 1690—1712.

er Streit der kirchlichen Parteien in den Niederlanden wieder sehr lebhaft, nachdem der bisherige Bischof von , de Precipiano, ein fanatischer Gegner der Jansenisten, rzbischof von Mecheln geworden war († 1711). Im J. ersuchte er im Verein mit den anderen Bischöfen ein ar einzuführen, welches über das Alexanders VII. (S. 458) inausging. Innocenz XII. verordnete aber in einem Breve Febr. 1694, es solle nur die Unterzeichnung des Formu- lexanders VII. und die Verdammung der aus dem Buche nsenius entnommenen Sätze in sensu obvio, — also nicht u ab auctore intento — verlangt werden. Gleichzeitig bezüglich der Interpretation des Formulares und der itze ewiges Stillschweigen geboten und den Bischöfen icht gemacht, nicht zu dulden, dass jemand als Jansenist ntigt oder von geistlichen Aemtern und Functionen aus- ssen werde, von dem nicht erwiesen sei, dass er einen f Sätze festhalte. Diese Entscheidung wurde nicht mit t als ein Seitenstück zu der Paix de Clément IX. (S. 459) net. Um diese Zeit wurden mehrere Denunciationen gegen he Jansenisten von der Inquisition abgewiesen und mehrere hriften gegen sie, u. a. von Precipiano's Beichtvater, dem n Jacques de la Fontaine, verboten. Precipiano verbot nun eits durch ein Decret vom 15. Jan. 1695 Jansenistische en (S. 59) und erwirkte in demselben Jahre Verordnungen nigs von Spanien, nach welchen die des Jansenismus htigen von allen Aemtern ausgeschlossen werden sollten. lagen in Rom veranlassten ein zweites Breve Innocenz' XII. . Juli 1696, in welchem das erste bestätigt, aber ausdrück- klärt wurde, die Bulle und das Formular Alexanders VII. adurch nicht modificirt werden. Auch in den folgenden wurden mehrere Streitschriften gegen die Jansenisten

u. a. von Palazol und Desirant, verboten. Im J. 1703 gelang aber Precipiano ein Hauptschlag gegen die Jansenisten: Gerberon und Quesnel, nach dem Tode Arnaulds († 8. Aug. 1694) die bedeutendsten unter den nach Belgien geflüchteten französischen Theologen, wurden mit Ermächtigung der Römischen Inquisition und der spanischen Regierung verhaftet, processirt und der Excommunication verfallen erklärt. Ausser von ihnen kamen auch einige Schriften von Opstraet, Henricus a S. Ignatio u. a. in den Index, ausserdem eine Menge von Thesen, unter denen nur die von Fr. Martin bemerkenswerth sind.

1. Humbert Guillaume Comte de Precipiano de Soye aus einer Genuesischen Familie, geb. 1626 zu Besançon, war in seinen jüngeren Jahren nicht eben besonders kirchlich. Als er 1661 zum Domdecan in Besançon ernannt wurde, entstand ein Streit, der 20 Jahre dauerte und in welchem Prec. der Excommunication verfiel. Er liess sich erst absolviren, als er 1682 zum Bischof von Brügge ernannt wurde (Vie de v. Espen p. 24). Als er 1690 nach dem Tode des milden Alphons de Berghes (1669—89) Erzbischof von Mecheln wurde, bezeichnete ihn Arnauld in einem Briefe (3, 235) als un très-misérable sujet. — In einem Decret vom 9. Jan. 1691 und in einer Epistola pastoralis super praecipuis ecclesiarum belg. turbis vom 12. Oct. 1691, Brux. 1692, 64 S. 8.[1]), schärfte er die Trienter Bestimmung über das Lesen der Bibel in der Volkssprache ein, nahm alle bisher ertheilten Ermächtigungen dazu zurück und erklärte, bei der Ertheilung neuer Ermächtigungen würden ketzerische und verdächtige Uebersetzungen, namentlich das wiederholt verdammte N. T. von Mons, ausdrücklich ausgenommen werden. Gleichzeitig verbot er gemäss dem Breve von 1661 (S. 539) Uebersetzungen des Messbuches, namentlich des Canons, und schärfte die Beobachtung der Römischen Bücherverbote ein. In demselben Jahre hielt er mit den Bischöfen von Antwerpen, Brügge und Roermonde zu Brüssel eine Conferenz, zu der auch der Generalvicar van der Noot und die ultramontanen Doctoren Harney und Steyaert zugezogen wurden und auf der u. a. folgendes verabredet wurde: es soll nach Rom und Madrid wegen Einführung des Alexandrinischen Formulares geschrieben werden; es soll bei dem Statthalter und in Madrid beantragt werden, die vor Ertheilung der Druckerlaubniss vorzunehmende Prüfung theologischer Bücher ausschliesslich durch die Bischöfe vornehmen zu lassen und die Placate über das Bücherwesen in Erinnerung zu bringen; es soll überlegt werden, was diesen beizufügen ist; Harney und Steyaert sollen die in Belgien erschienenen Bücher verzeichnen, welche zu verbieten sind; das Lesen der h. Schrift in der Volkssprache und das N. T. von Mons sollen

1) De Ram, Synodicon [s. o. S. 21] 2, 391. A. J. P. 6, 1748.

en werden. — Die Conferenz richtete unter dem 31. Jan. ein Schreiben an die Inquisition, worin über das Umsichgreifen nsenismus geklagt wird. Insbesondere wird über fraudulenti i der Jansenisten geklagt und eine Schrift, worin dieselben uckt seien, Doctrinae Augustinianorum Theologorum etc., de-t; gleichzeitig wird der Inquisition ein Buch von Cornelius eberch übersandt, der praeter ceteros felicius in exagitandis ticulis desudavit. Ferner werden Specimina der zahllosen be-chen Sätze beigefügt, die von Jansenisten vertheidigt würden ensowohl verdammt werden sollten wie die 31 Sätze von (S. 516). Endlich wird über die Jansenistische Busspraxis t: rei huic initium dedit famosus de frequenti communione cujus vel ipsa praefatio haereticam continet de bicipiti Eccle-apite propositionem (Synodicon 1, 570).

Die fraudulenti articuli sind die 5 in Paris 1663 vereinbarten l (S. 477), welche Quesnel 1689 mit einer Vorrede hatte n lassen und mit denen die Löwener Theologen (auch Stey-sich einverstanden erklärt hatten. Arnauld hatte sich nach m Widerstreben bestimmen lassen, 26. Jan. 1690 an Alexan-III. einen Brief zu schreiben (3, 269), dem Quesnels Schrift egt wurde. Die Gegenschrift, welche die Bischöfe der In-on übersandten, heisst: Fraus quinque articulorum a Pseudo-tini discipulis, primum Alexandro VII., nunc iterum Alexan-III. obtrusorum sive eorum cum Augustino Iprensi conve- demonstrata per Cornelium a Craneberch Lovaniensem gum, Col. 1690. Der Verfasser derselben war der Jesuit es de la Fontaine, der Beichtvater Precipiano's. Mit ihrer ciation hatten die Bischöfe Unglück. Beide Schriften wurden er Inquisition geprüft, die von Quesnel freigegeben, die von berch 19. März 1692 verb. Eine ausdrückliche Erklärung über Artikel und die Censuren von 1587 (I S. 446), die Arnauld 6) wünschte, erfolgte nicht[1]).

2. Das Formular, welches die belgischen Bischöfe 1692 ein-en versuchten, ging insofern über das Alexanders VII. hin-ls es den Zusatz enthielt: „Ich beschwöre nicht nur die Wahr-essen, was sich in diesen Bullen auf das Recht (jus), sondern lessen, was sich auf die von Alexander VII. definirte That-(factum) bezieht, d. h. dass ich die 5 Sätze verdamme, nicht allgemeinen in jedem ketzerischen Sinne, den sie haben,

[1]) Die Schrift von Quesnel wird oft als „Coram" citirt, weil sie esem Worte anfängt. In dem Recueil, welches Quesnels Schrift La Clément IX. (S. 482) beigedruckt ist, steht p. 14 eine französische etzung derselben: Nouvelle declaration des disciples de St. Aug., nte l'exposition sincère de leur doctrine sur la matière des 5 pro-ns en 5 articles présentés en 1663 au P. Alexander VII. et soumis veau au jugement du P. Alexandre VIII. en 1689. — Ueber die Ver-ngen der Inquisition über die beiden Schriften s. Recueil p. 51. Oeuvres 3, 896.

sondern auch speciell als aus dem Augustinus des Jansenius excerpirt und in dem von Jans. intendirten oder in seinem Buche ausgedrückten Sinne" (Arn. 24, 605; 25, 154). Die Bischöfe berichteten darüber an Innocenz XII. im März 1692 in einem Schreiben (Synod. 1, 579), worin folgende charakteristische Ausführung vorkommt: Weil einige Bischöfe jansenistisch gesinnt gewesen und die weltliche Gewalt und nach dem Vorgange einiger Löwener Professoren viele Geistliche widerstrebt hätten, habe man bisher nur ein zweideutiges Formular (das von 1660, S. 517) einführen können. Manche meinten nun, die darin versprochene religiosa observantia bestehe lediglich darin, dass man die Bullen nicht öffentlich angreife; ein belgischer Schriftsteller sei es gewesen, der den in dem Decrete von 1690 unter No. 30 verdammten Satz vorgetragen: wenn jemand eine Lehre bei dem h. Augustinus deutlich ausgesprochen finde, könne er sie festhalten und vortragen, ohne Rücksicht auf irgendwelche Bullen; ja, es habe neulich jemand geäussert, kein Papst habe jemals seine Fehlbarkeit deutlicher bekundet als derjenige, welcher die 5 Sätze in dem von Jansenius intendirten Sinne verdammt habe. Jansenisten seien es ferner, welche lehrten, das Lesen der h. Schrift in der Volkssprache, namentlich des N. T. von Mons, könne nicht durch kirchliche Gesetze beschränkt werden, welche das Busssacrament durch unkluge Strenge gehässig machten, welche behaupteten, das Beichtsiegel brauche nicht strenge gehalten zu werden[1]). Um die Axt an die Wurzel zu legen, hätten die Bischöfe mit Zustimmung des Internuncius beschlossen, fortan von allen, welche die Weihen oder Beneficien und kirchliche Aemter erhalten wollten, einen Eid nach dem Formular Alexanders VII. zu verlangen. Das sei jetzt durchzusetzen, da die Bischöfe einig, die Regierung der guten Sache günstig gesinnt und von der Universität Löwen Unterstützung, nicht Behinderung zu erwarten sei. — Das Vorgehen der Bischöfe veranlasste eine Reihe von Streitschriften, u. a. Supplicatio ad Archiep. Mechlin. ceterosque Belgii episcopos, qua juramentum in veritatem facti Janseniani ea qua par est reverentia deprecantur quidam Belgae theologi, 1692, 32 S. 4. Arnauld schrieb damals Histoire du formulaire qu'on a fait signer en France, et de la paix que le P. Clément IX. a rendue à cette église, Lille 1692, 56 S. 8. (darin sind die verschiedenen Formlare abgedruckt), — sie wurde nochmals Col. 1698 gedruckt, und diese Ausgabe 1734 (!) verb.[2]).

---

1) Wie Arn. 3, 77. 473 berichtet, hatte man 1688 eine solche Beschuldigung gegen Huygens und Opstraet ausgestreut. Es handelte sich aber nicht um das Beichtsiegel, sondern um die Solicitatio ad turpia. Mit dieser Beschuldigung werden die 1689 unter Hennebels Vorsitz vertheidigten Thesen de sigillo confessionis (Opuscula p. 570) zusammenhangen. — Die Inquisition hatte schon 1682 eine auf das Beichtsiegel bezügliche Propositio verdammt (Constit. p. 191).

2) Sie erschien nochmals 1755 mit einer Fortsetzung von anderer Hand, und ist abgedr. Arn. 25, 152. Ueber die anderen Streitschriften

Auf den Wunsch Carls II. schickten beide Theile Agenten
Rom, die Bischöfe den Augustiner-Eremiten Bernard Desirant,
war Professor der Geschichte und Politik, also Justus Lip-
Nachfolger, — ihre Gegner den Professor Jo. Libertus Henne-
Vom Nov. 1692 an wurde länger als ein Jahr in der Inqui-
darüber verhandelt[1]). Dann schickte Innocenz XII. den Bi-
n ein Breve vom 6. Febr. 1694 (Arg. III b 390), worin er
ast die Bullen von Innocenz X. und Alexander VII. bestätigt
ie Bischöfe auffordert, gegen jeden, der die darin verdammten
ze vertheidige, auf rechtlichem Wege vorzugehen, dann aber
lnet: es sei zu verlangen, dass jeder, der zur Unterzeichnung
ormulars aufgefordert werde, dasselbe aufrichtig unterzeichne
hne Distinction, Restriction oder Exposition die aus dem
des Jansenius excerpirten Sätze in sensu obvio, quem ipsamet
itionum verba prae se ferunt, verdamme; es solle aber dem
lar Alexanders VII. weder mündlich noch schriftlich irgend
zur Erklärung beigefügt werden. Um allen Streitigkeiten
eugen, sagt der Papst weiter, habe er (in dem unten zu er-
nden Decrete der Inq.) verboten, andere Deutungen des For-
s als die in den Worten selbst liegenden vorzutragen oder
er zu disputiren; auch habe er bezüglich der Interpretation
ormulars und der 5 Sätze ewiges Stillschweigen aufgelegt.
sslich macht er den Bischöfen zur Pflicht, nicht zu dulden,
gegen jemand die vage Beschuldigung des Jansenismus ausge-
en oder der gehässige Name Jansenist angewendet werde,
em nicht feststehe, dass er verdächtig sei, einen der 5 Sätze
t oder festgehalten zu haben, oder dass jemand unter diesem
nde von Aemtern, Beneficien, Gnaden, dem Predigen oder
n kirchlichen Functionen ausgeschlossen werde, wenn nicht
ch erwiesen sei, dass er diese Strafe verdient habe. — Unter
lben Datum wurde ein Breve an die Löwener theologische
ät erlassen (Serry p. 57. 716), worin der Papst sagt: Hennebel
hm einen Brief der Facultät vom 7. Mai 1693 überreicht,
sie bitte, es möge ihr gestattet werden, bis zu einer ander-
en Entscheidung des h. Stuhles die in den Censuren von 1587
tene Lehre vorzutragen; er erachte eine eingehende Erörterung
die Gnadenlehre, wie sie unter Clemens VIII. und Paul V.
funden, jetzt nicht als opportun, halte das Verbot der Ver-
ichung von Schriften über diese Materie aufrecht, und er-
sie, sie möchten, indem sie, wie sie versicherten, sich zu
hre des h. Augustinus und des h. Thomas bekännten, Strei-

---

e Opposition gegen das neue Formular überhaupt s. Arn. 3, 439.
93; 24, 607; 25, 178.

) Ueber die Verhandlungen s. van Espen, Commentariolus de ori-
progressu formularii Alexandrini in Belgio, Opp. 5, 322, 336. Arn.
3; 25, 362. (Quesnel) Paix de Clément IX. p. 249 und Recueil p. 272.
66, 145. Laemmer, Zur Kirchengesch. S. 99. Clarorum Venet. ad
bechium Epistolae 1, 180.

tigkeiten vermeiden u. s. w. — Gleichzeitig wurde das in dem ersten Breve erwähnte Decret der Inq. Fer. V. 28. Jan. 1694 (Bull. cont. 1, 294. Arg. III b 390) publicirt, in welchem bezüglich der Deutung des Formulars und der 5 Sätze allen Schweigen auferlegt wird, alle ex professo oder incidenter darüber handelnden Schriften verboten werden und untersagt wird, Schriften darüber drucken zu lassen. Die Uebertreter dieses Decretes sollen ipso facto der Privation ihrer Dignitäten und Aemter und der Vollmacht zu predigen und zu docliren u. s. w. verfallen, alle noch zu veröffentlichenden Schriften der bezeichneten Art ohne weitere Erklärung als ausdrücklich verboten angesehen, die Drucker derselben mit Confiscation der Bücher und mit Geld- und anderen körperlichen Strafen belegt werden.

Ganz zufrieden waren mit dieser päpstlichen Entscheidung beide Theile nicht. Der Erzbischof musste natürlich sein Formular aufgeben und verordnete im Juli 1694 die Unterzeichnung des Alexandrinischen (Arg. III b 597). Arnauld (3, 749) war namentlich über das Inquisitionsdecret unzufrieden; von dem Breve an die Bischöfe, welches mit königlichem Placet publicirt wurde, meinte er: wenn es nicht so klar sei, wie man wünschen könne, so sei es doch in drei Punkten den Löwenern günstig: 1. die Bestätigung der früheren Bullen sei auf den dogmatischen Inhalt derselben beschränkt; 2. es heisse: die 5 Sätze seien in sensu obvio, quem verba prae se ferunt, (nicht in sensu a Jansenio intento) verdammt[1]); 3. es verbiete die vagen Beschuldigungen des Jansenismus. Jedenfalls meinte er, könnten die Löwener das Formular Alexanders VII. unterzeichnen, und es sei zu hoffen, dass das Breve der niederländischen Kirche den Frieden wiedergeben werde. Auch sonst wurde vielfach dieses Breve dem Breve an die Seite gestellt, durch welches die Paix de Clément IX. begründet worden. Es erhielt auch für Frankreich Bedeutung dadurch, dass die Assemblée du Clergé von 1700 daraus die Warnung vor der vagen Beschuldigung des Jansenismus in ihre Beschlüsse aufnahm (Recueil des actes 1, 713). — Auch Quesnel verfasste, wie Arnauld (3, 770) 1694 schreibt, eine eigene Schrift, um zu zeigen, dass man jetzt das Formular unterzeichnen könne. Es wird das dieselbe sein, die freilich erst 1697 pseudonym erschien: Défense des deux brefs de N. S. P. le P. Innocent XII. aux évêques de Flandre (des Breve von 1694 und des gleich zu erwähnenden von 1696) contre le Docteur Martin Steyaert, adressée à ce même docteur par l'abbé du Manoir, Douay 1697, von der Inq. verb. 1704 (C. Qu. p. 73. 347).

Specielle Bücherverbote sind in dem Decrete der Inq. nicht enthalten. Das für die Zukunft bestimmte Verbot wurde natürlich nicht beobachtet, — es ist nicht wie ähnliche Verbote unter Libri

---

1) Den Unterschied hebt auch Sainjore 2, 56 hervor: das unglückliche in sensu ab auctore intento, welches der Klugheit Alexanders VII. keine Ehre mache, sei durch in sensu obvio (le sens naturel de son livre) ersetzt worden.

Indices, auch nicht bei Ben. in die Decr. gen. aufgenommen.
n 19. Mai 1694 verbot die Inq. Lettre écrite de Rome à un
de Louvain au sujet du nouveau decret et du bref de N. S.
. Innocent XII. aux évêques des Pays-Bas touchant le for-
contre Jansénius, und Litterae Roma datae ad Doctorem
circa novum decretum et breve S. D. N. Innocentii XII. ad
os Belgii de formulario contra Jansenium et theologi Lovan.
responsio (d. d. Rom 23. Febr., wahrscheinlich von Hennebel,
mit dem Zusatze: dieses Verbot werde auf alle solche Briefe
r Sprache ausgedehnt (dieser Zusatz ist von Ben. gestrichen).
cheinen keine Bücher auf diesen Grund hin verb. worden zu
Am 7. Dec. 1694 wurde ein einzelnes Heft einer (im Haag
1728 von J. Bernard, H. Basnage u. a. herausgegebenen)
rift verb.: Lettres historiques contenant ce qui ce passe
important en Europe et les reflexions nécessaires sur ce
Mois d'Avril 1694*. Das Heft beginnt p. 357 mit einem
über das Breve und die Verhandlungen in Rom. Gleich-
wurden Thesen von den Recollecten Bukentop, van Doren,
n und Schrynmaekers verb., weil darin von dem Formulare
nne Precipiano's; Quesnel, Remontrance p. 70) gesprochen
Am 7. Sept. 1695 wurden Thesen von L. de Behault mit
klicher Angabe des Grundes verb.: ob contradictionem silen-
anetissimo impositi.

Mit den Verhandlungen in Rom 1692—94 hängt zusammen
rift: Propositiones per Belgium disseminatae jussu Congre-
S. Officii collectae atque ad supremum Innocentii XII. P.
unal delatae per theologos orthodoxae fidei et autoritatis
iae defensores, Col. 1692,* 6 Bl. 143 S. 4. (Auszug daraus
. 6, 1753). Die Jesuiten sagten, der Erzbischof von Mecheln
iese Zusammenstellung auf Befehl des Cardinals Cybo, des
rs der Inquisition, drucken lassen (Arn. 10, XXXIV). Wahr-
ch sind es im wesentlichen die 1691 von Precip. und den
Bischöfen denuncirten Sätze (S. 645). Als denjenigen, der
ze zusammengestellt und die Denunciation eingereicht, be-
t Arnauld (3, 605. 625) den Franciscaner Diaz, der damals
mit Desirant im Interesse der belgischen Bischöfe thätig
n einem kurzen Schreiben an die Cardinäle der Inquisition,
an der Spitze der Sammlung steht, sagt der Verfasser, er
e Sätze im Auftrage Ihrer Eminenzen zusammengestellt, um
en, dass von manchen mit Unrecht behauptet werde, es gebe
ien keine Jansenisten, Bajaner und Neuerer, um den trau-
ustand der Religion in Belgien anschaulich zu machen und
Censurirung der betreffenden Sätze zu erwirken. Die Sätze,
en die Schriften, woraus sie entnommen, genau angegeben
beziehen sich auf dogmatische und ethische Fragen, auch
Autorität des Papstes, der Inquisition und der Index-Con-
on und die von ihnen ausgehenden Bücherverbote[1]). — Huy-

Z. B.: Die Sitte, durch 12 oder weniger Römische Censoren

gens und andere angegriffene Theologen reclamirten. Die von Jo. Opstraet verfasste Vertheidigung wurde, nachdem Arnauld (3, 601. 608; 10, 676) sie durchgesehen, 1693 handschriftlich nach Rom geschickt und 1694 gedruckt: Responsio Jo. Opstraet ad articulos, de quibus accusatur in libro, qui inscribitur Propositiones . . . 84 S. 4. (Opp. 6, 247—395). Sie behandelt 69 Anklagepunkte[1]). Wenigstens über viele dieser Sätze ist in Rom verhandelt worden; — A. J. P. 2, 1594 werden Qualificationen von 16 Sätzen über Absolution u. dgl. mitgetheilt, — zu einer Censurirung kam es aber nicht, aber doch wohl aus einem andern Grunde als aus dem von den A. J. P. vermutheten: weil man die rigoristischen Lehren einiger Theologen von schwachem Renommée nicht für so gefährlich hielt, dass der h. Stuhl seine Stimme erheben müsste. — Eine andere Denunciation überreichte im J. 1694 Desirant der Inquisition. Es wurden darin 61, angeblich wörtlich aus den Schriften von Huygens, Hennebel, Opstraet und van Espen entnommene Sätze denuncirt (von van Espen 6 aus seinem noch nicht gedruckten Tractat de cultu sanctorum). Hennebel überreichte eine Vertheidigungsschrift. Die Inq. nahm nur 6 von den denuncirten Sätzen in Untersuchung, und auch diese wurden freigegeben (Vie de v. Espen p. 111).

Im J. 1693, also während der Verhandlungen in Rom, erschienen kurz nach einander, angeblich zu Köln, drei kleine Anklageschriften gegen die Jansenisten, die einen ganz ähnlichen Charakter haben, nur wo möglich noch boshafter sind als die Propositiones: Jansenismus evertens omnem religionem, extinguens omnem pium affectum erga Deum, . . . omnem in ecclesia judicem

---

Wahrheiten der Religion zu entscheiden, macht dem h. Stuhle keine Ehre. Die Inquisition ist wie eine Räuberhöhle, in welcher die Censoren den Leuten nachstellen, sofern sie dieselben verdammen, ohne ihnen eine Vertheidigung zu gestatten (Quesnel, p. 10. 11). Ein Decret der Index-Congregation oder der Inquisition (una Feria V., imo una Feria IV.) reisst uns mitunter die besten und nützlichsten Bücher aus der Hand (p. 12). Niemand ist verpflichtet, seine Einsicht dem Urtheil von 7 oder 8 Consultoren oder auch von ebenso vielen Cardinälen, denen sie referiren, zu unterwerfen. Der Trienter Index ist nur eine für eine bestimmte Zeit erlassene Verordnung, den Verordnungen zu vergleichen, die zur Zeit eines Krieges, einer Pest oder Hungersnoth erlassen werden und, nachdem der Grund weggefallen, von selbst erlöschen (de Witte, p. 17).

1) Manche Sätze waren in den Prop. zwar richtig citirt, aber aus dem Zusammenhange gerissen. So wird von Opstraet der Satz citirt: ni forte tam missis opus sit quam stipendio, non ad refrigerandas animas in purgatorio, sed in refectorio. Opstraet zeigt p. 268, dass er von dem Unfug der Mönche gesprochen, die den Sterbenden verhiessen, sie würden nicht ins Fegfeuer kommen, wenn ihnen durch ihren Ablass die Taufunschuld wiederhergestellt werde (s. Reusch, Die deutschen Bischöfe S. 20), und die dann gleich nach dem Tode eine grosse Menge von Messen für nöthig erklärten. — Viele Sätze sind übrigens aus Schriften entnommen, die bereits verboten waren (Eugenius Brug., S. Victor, Goude, Méliton u. s. w.).

lem eliminans, . . . venerationem imaginum et sanctorum, Deiparae cultum convellens, vilipendens indulgentias et a sa- is poenitentiae et eucharistiae avertens, . . . proculcans reg. cis Trid. sive permittens omnibus sine discrimine lectionem turae in lingua vulgari et lectionem librorum prohibitorum . bei M. Leydecker, Hist. Jans. p. 557), — Jansenismus s haereses et errores damnatos pertinaciter defendens, 55 S. Jansenismus in multis exotice rigidus, 51 S. 8.* Der er ist nicht bekannt; approbirt sind sie von Nic. Dubois um) C(ensor) zu Löwen; Arnauld (3, 627. 629) berichtet yaert die Aeusserung, der Erzbischof selbst sei an der Ab- betheiligt. Unter den etwa 30 Jansenisten, die darin an- n werden, befinden sich ausser den belgischen auch französ- Saint Cyran, Arnauld, Nicole (Paulus Irenaeus), Bischof u. s. w.; auch die Fabel von Bourgfontaine wird darin het. — Arnauld schrieb gegen das erste Stück Procès de e intenté devant le Pape et les évêques, les princes et les ats par les nommés dans le placard: Jansenismus omnem s rel., contre les auteurs, les approbateurs et les fauteurs lacard, in 5 Abtheilungen 1693 erschienen (die 2.—5. an t gerichtet, abgedr. Arn. 25, 207—318)[1]). Er drang auch fen an du Vaucel darauf, dass die Schriftchen in Rom ver- würden, und zwar nicht etwa in einem Decrete mit beliebig anderen Schriften zusammen, sondern in einem besondern ; damit sie nicht wegen Mangels eines Denuncianten unge- leben, wolle er sie nöthigenfalls selbst bei der Inquisition ren (Arn. 3, 637. 753). Sie wurden denn auch, aber mit anderen, u. a. einer zweiten Schrift von Fontaine (S. 484) igen Thesen (S. 649) von der Inq. 7. Dec. 1694 verb. (Nam.

Im Jan. 1695 veröffentlichte Precipiano das S. 59 be- ne Decret, worin über 60 „Jansenistische" Schriften verb. ausser den bereits erwähnten und noch zu erwähnenden nauld, Huygens und Quesnel eine ganze Reihe von Gilles de und anonyme lateinische, französiche und flämische Bro- über die Einführung des Formulars und das Bibellesen, inige Streitschriften gegen ihn selbst und seinen Ver- r Oropega[2]) und gegen Steyaert. In Rom hat man von

---

De Witte schrieb dagegen Phrenesis Molinistica . . auct. Jo. Au- eologo, 1693, 15 S. 8 (Idée 54).

Didacus de Oropega ist wie Craneberch und Monbron ein nom re des Jesuiten Jacques de la Fontaine; s. Backer s. v., wo auch tschriften für und gegen Prec. verzeichnet sind. — In den seinem eigefügten Specimina (S. 61) führt Prec. aus einer Lettre d'un ecclé- sur le sentiment de S. Augustin touchant l'autorité des Papes et ciles oecuméniques à l'occasion des thèses de M. Steyaert, s. l. usser dem S. 650 angeführten Satze über die Feria V. noch an: Der Papst und vollends die Kirche haben mit solchen De-

diesem Index keine Notiz genommen (S. 61; auch Quesnels Remontrance wurde nicht verb.); dagegen wird er in dem Dict. Jans. wiederholt citirt, um von einem Buche, welches nicht im Röm. Index steht, doch sagen zu können, es sei verboten worden. — Schliesslich verbietet Prec. das Lesen, Abschreiben und Verbreiten eines an ihn selbst gerichteten Briefes von Hennebel d. d. Rom 20. Febr. 1694 dessen temeritas, wie ihm von dem Internuncius mitgetheilt worden, der Verfasser später selbst anerkannt habe. Es war das ein Brief über das Formular, den die Inquisition wegen Verletzung des vom Papste aufgelegten Schweigens und vielleicht wegen unangemessener Ausdrücke missbilligt und den darauf 4. Sept. Hennebel vor der Inq. retractirt hatte (Quesnel, Remontr. p. 88. Fleur. 66, 195; s. o. S. 649).

5. Aus dem J. 1695 wird auch die bei Gachard, Hist. de la Belgique au commencement du 18. siècle, 1880, p. 99 theilweise abgedruckte eigenhändige Denkschrift stammen, worin Prec. dem Madrider Hofe vorstellt: es sei unmöglich, den Jansenismus in den Niederlanden auszurotten, wenn es nicht der König kraft seiner Autorität thue. Sie beginnt: „Von Rom ist nichts zu hoffen unter dem jetzigen Papste: er thut selbst nichts und überweist alles den Congregationen, in denen der Card. Casanate und der Assessor Bernini dominiren, die notorisch erklärte Beschützer der Jansenisten sind. Auch der Card. Aguirre (er wurde 1686 Cardinal) beschützt sie, seit er in Rom ist" u. s. w. — Unter dem 7. Nov. 1695 gebot denn auch Carl II. dem Erzbischof, dem Conseil de Brabant und der Löwener Universität, die Jansenisten von kirchlichen und staatlichen Aemtern fern zu halten. Bei der Ausführung dieser Verordnung kam natürlich alles auf den Begriff „Jansenist" an, dem der Erzbischof eine sehr weite Ausdehnung zu geben geneigt war. Etwa 150 Geistliche beauftragten den Brüsseler Pfarrer Wilh. van de Nesse 14. Febr. 1696 zu remonstriren, und dieser reichte dem Conseil de Brabant zwei Suppliken ein. Das Conseil sprach sich denn auch in einem Berichte an den Statthalter, den

---

creten wenig oder nichts zu schaffen. Sie kommen sehr oft ohne genügende Untersuchung und in Folge von Cabalen zu Stande. Die Ordensgeistlichen, von denen man weiss, dass ihnen ihre Sonderinteressen mehr am Herzen liegen als die wahren Interessen der Kirche, dominiren in allen Congregationen. Die Erfahrung lehrt, dass Jahre lange Anstrengungen und eine grosse Geduld dazu gehören, um die Verdammung der schlechtesten Lehren zu erwirken, wenn die Ordensgeistlichen dagegen sind, dass dagegen, wenn diese es wünschen, die besten Bücher mit der grössten Uebereilung censurirt werden . . . Diejenigen, welche an den Römischen Verboten den grössten Antheil haben, sind in der Regel Mitglieder verschiedener Orden, namentlich der Bettelorden. Und da merkwürdiger Weise die meisten von diesen jetzt die erklärtesten Vertheidiger laxer Ansichten und die gefährlichsten Gegner der guten Moral sind, so kommt es oft vor, dass die besten Bücher Gefahr laufen, censurirt zu werden, und dass die, welche den Laxismus und die schlechte Moral fördern, bei den Tribunalen, die sie verdammen sollten, Schutz finden.

von Baiern, vom 13. Apr. 1696 dahin aus, dass die königecrete gemäss dem Breve von 1694 zu deuten, also das nsenist stricte zu interpretiren sei. Der Aufforderung des sich die Unterdrückung der Schriften der Neuerer und n angelegen sein zu lassen, stellt das Conseil eine Hinauf das Breve von 1694 und die Bitte entgegen, es n eine von der Kirche anerkannte Regel angegeben werden, man beurtheilen könne, was Neuerung oder Rigorismus

e Verordnung des König veranlasste die „Jansenisten," dem urch Hennebel eine Supplik überreichen zu lassen[2]). Auch höfe wandten sich 19. Juli 1696 nochmals an den Papst ten darüber, dass dem Jansenismus durch das Breve von ht wirksam gesteuert worden sei. Der Papst antwortete Breve vom 19. Juli 1696 (Arg. III b 392): Jenes Breve keiner weiteren Erläuterungen. Wenn angebliche Janseas Formular innerlich verkehrt deuteten, so urtheile die icht de occultis; wenn sie es mündlich oder schriftlich deuteten, so hätten die Bischöfe einzuschreiten. Mit Verng vernehme er, dass in Belgien einige mündlich oder h behauptet hätten, durch das Breve sei die Bulle Alexan. und dessen Formular alterirt oder reformirt worden; beide ja ausdrücklich bestätigt. Bezüglich des Lesens von Bibelngen und anderen verbotenen Büchern sei in früheren Bullen ige verordnet. Bezüglich der Spendung der Sacramente ie Bischöfe darüber zu wachen, dass die canonischen Satnd die kirchliche Praxis beobachten würden. Die Inquisiübrigens mit der Prüfung von Sätzen beschäftigt, die ihr t worden seien.

der nächsten Zeit erschienen in der Form von Vertheider königlichen Decrete zwei Streitschriften gegen die en: Decreta Regis catholici a calumniis vindicata, s. l. et S. 4., und Memorial al Rey nuestro señor Carlos II. en de sus reales decretos en el Pais Baxo catholico, beginnend: uan de Palazol, Sac. Prof. de la Comp. de Jesus, in nome mandato de Tyrso Gonzalez, Preposito general de la mis etc., 20 Bl. Fol. Der Jesuit klagt darüber, dass der nus in Belgien sehr verbreitet und mächtig sei, dass die en Breven, welche Hennebel zu erwirken gewusst, denefördert hätten, das Conseil de Brabant und andere Behörts Ernstliches dagegen thäten u. s. w. Die Schrift wurde spanischen Inquisition 28. Sept. 1698 verb., als beleidigend

---

Vie de v. Espen p. 22. 129. v. Espen, Opp. 5, 338. Reiffenberg, de la Biblioth. roy. 1848, p. 77.

Epistola quinque deputatorum ad Innocentium XII. super regiis in causa Jansenismi, datirt Löwen 27. Dec. 1695, unterschrieben gens, van de Nesse und drei anderen, abgedruckt in dem Anhang itatio (s. u.) No. I.

und injuriös für hochgestellte Personen geistlichen und weltlichen Standes und die königlichen Behörden und Gerichtshöfe. In Rom verklagte Hennebel im Juni 1698 den Jesuiten-General bei der Inquisition und drohte ihm mit einer Injurienklage bei einem andern Gerichtshofe (Bossuet, Oeuvres 40, 288); er überreichte auch dem Papste und mehreren Cardinälen eine von ihm verfasste Widerlegung. Die Römische Inquisition soll, wie Bossuet von seinem Neffen aus Rom geschrieben wurde (Oeuvres 40, 517), der spanischen für das Verbot gedankt haben. Sie selbst verbot die Schrift quocunque idiomate 8. Apr. 1699. — Opstraet schrieb dagegen: Libelli hispanice editi hoc titulo: Memorial . . . Confutatio per Belgas Theologos, s. l. et a.*, 101 S. 8.[1]).

Mit Rücksicht auf van de Nesse's Suppliken erschien: Certamen immunitatis sacerdotum Belgii in causis personalibus, praecipue criminalibus, zelatorisque ejus Archiepiscopi Mechlin. adv. auctores libelli . . . 95 S. 8. (von Precipiano's Generalvicar Peter Govarts), worin van de Nesse und Genossen darüber angegriffen wurden, dass sie die Sache vor eine weltliche Behörde gebracht. Van Espen schrieb darauf: Concordia immunitatis eccl. et juris regii, adv. Certamen . . . 1700 (Opp. 4 B, 93; Vie p. 23), erst 1733 verb.

Im J. 1698 schickte Desirant (handschriftlich) nach Rom eine Accusatio et querela populi Belgici gegen Huygens, Hennebel, Opstraet und van Espen. Diese liessen darauf zu ihrer Vertheidigung (auch über die 61 Sätze, S. 650) drucken: Imposturae libelli anonymi cui tit.: Accusatio . . . per Jo. Opstraet et eos qui accusantur refutatae et doctrina accusatoris denunciata, Leodii 1698 (v. Espen, Opp. 5, 150). Diese Schrift wurde 10. Sept. 1700 von Hennebel den Cardinälen der Inq. überreicht. Darauf veröffentlichte Desirant Commonitorium ad orthodoxos de accusatis in Urbe doctrinis

---

1) In dieser Confutatio steht p. 51 Collectio instrumentorum ad hanc confutationem pertinentium. Beigebunden ist demselben Memorial espagnol . . . condamné par un décret de l'Inq. générale de l'Espagne. Le tout traduit en françois, 1699, 127 S. 8., das Memorial spanisch und französisch; vorgedruckt ist das Decret der Inquisition (dieses steht auch U. N. 1752, 870). In diesem wird zugleich eine gegen den Franciscaner Olmo gerichtete Schrift, La embiada . . . mas clara, verb., weil sie Sätze enthalte, in denen die h. Schrift missbraucht, der Observanten-Orden injuriirt und der Verfasser des darin citirten Buches (P. Olmo) sammt den Approbatoren desselben geschmäht werde. — Ausführlich über Palazol und die Confutatio Aletophilus § 34. Ueber die Widerlegung von Hennebel s. Laemmer, Zur Kirchengesch. S. 98, über andere Streitschriften Backer 6, 413. — Palazol ereifert sich auch gegen eine Stelle in der Biblioth. Hisp. vetus des Nic. Antonio 1, 500, wo der Satz des Prudentius Trecensis: sanguinem Christi pro omnibus fusum credentibus, non vero pro his qui nunquam crediderunt nec hodie credunt nec unquam creditari sunt, als gut katholisch bezeichnet wird. Er meint, da weder Nic. Antonio, noch Card. Aguirre, der nach dessen Tode das Buch zu Rom 1696 drucken liess, diesen Jansenistischen Satz habe billigen können, so müsse die Stelle von irgend einem Jansenisten eingeschmuggelt worden sein. Aletophilus p. 212. Bayle s. v. Antonio.

Huygens, J. L. Hennebel, Z. B. van Espen, Jo. Opstraet
, s. Imposturarum, quae ipsorum nomine prodierunt, con-
ov. 1701. Das Buch war dem General der Augustiner ge-
dieser befahl aber dasselbe zu unterdrücken. Opstraet
lagegen Commentarius super Commonitorium, Leodii 1701.
angegriffenen Theologen liessen 26. Aug. 1701 dem Assessor
ine Denunciation überreichen (v. Espen, Opp. 5, 341), und
rde das Buch von der Inq. verb. (nicht etwa bloss wegen
g des von Innocenz XII. auferlegten Schweigens; denn
den auch die Imposturae verboten worden sein).
fangs 1701 kam Hennebel von Rom zurück. Er liess in
rucken: Declaratio circa articulos doctrinae in Belgio con-
, per Eximium D. J. L. Hennebel die 10. Spt. 1700 coram
st. in Urbe exhibita, und Acta doctorum Lovaniensium De-
m . . . . approbantium, wonach Huygens und 6 andere
zugleich im Namen vieler abwesenden, vor dem Rector
immung zu der Declaratio kundgegeben (den Opuscula J.
bel beigedruckt; vgl. Aletophilus p. 203). Die Facultät
darauf, nicht sie, sondern nur einige Doctoren hätten die
o gutgeheissen (L. de Meyer p. LII). G. de Witte, ein
in der verwegensten Bedeutung des Wortes, liess eine
satisfactio fidei et doctrinae oblata omni poscenti secundum
onem circa articulos doctrinae in Belgio controversae per
. L. Hennebel, unter dem Namen Irenaeus Philalethes dru-
01, 14 S. 4., worin er sagt, Hennebels Erklärung sei voll
igkeiten und der auf Grund derselben in Rom geschlossene
chts werth (Idée de Witte p. 80), und ähnlich äusserte sich
in Memoriale pacis S. Cardinalium Congregationi a D.
suo praetensorumque Jansenistarum nomine exhibitum
laei 1700, cum animadversionibus ac notationibus censoriis,
0; von der andern Seite veröffentlichte M. Steyaert eine
pacifica ad Declarationem D. Hennebel, und Franc. Mar-
xiones ad nuperrimam declarationem D. Hennebel, von denen
in einer spätern Schrift sagt, er habe darin die Schüler
ugustinus infamirt (vgl. L'état pres. p. 104. 146. 214. 285).
hrift von Martin wurde 1704 von der Inq. verb.
er dem 22. Febr. 1702 wandten sich Rector und Univer-
Löwen an den König von Frankreich, dessen Truppen da-
ven besetzt hatten, mit der Klage, dass die besten Theo-
vagen Anklagen überschüttet und von den Aemtern der
ausgeschlossen und, wenn sie sich vertheidigen wollten,
rbote, die man von den Beamten erwirke, gehindert wür-
baten zugleich Bossuet um seine Fürsprache[1]). Ueber eine
von Fouillou) Via pacis seu status controversiae inter theo-
van., Lüttich 1702, welche die Ansicht vertheidigt, die

Bossuet 38, 295. — 42, 698 steht eine Denkschrift aus demselben
r den gänzlichen Verfall der theologischen Facultät zu Douay.

Kirche sei unfehlbar, wenn sie einen Satz in dem Sinne, in welchem sie ihn verstehe, verdamme, aber nicht in der Entscheidung darüber, welches der sensus obvius des Satzes sei, schrieb Fénélon an Card. Gabrielli (Oeuvres 15, 3). Sie wurde nicht verb.

6. Im J. 1702 denuncirte Precipiano Quesnel und Gerberon bei der Römischen Inquisition wegen Abfassung und Verbreitung verderblicher Schriften und Unterhaltung eines bedenklichen Verkehrs mit Gilles de Witte und Andreas Schurius, welche in Holland agitirten. Er wurde ermächtigt, sie zu verhaften, erwirkte auch von dem König von Spanien eine Ordre an den Gouverneur Marquis de Bedmar, ihm starke Hand zu leihen, und liess dann 30. Mai 1703 beide und ihren Freund Brigode zu Brüssel festnehmen. (Quesnel entkam bald aus dem Gefängnisse. Auf Grund der bei ihnen gefundenen Papiere wurden auch Dom Thierry de Viaixnes, Dom Thiroux und Vuillart verhaftet.) Auf Grund der gegen sie eingeleiteten Processe erklärte Prec. 10. bezw. 24. Nov. 1704 beide der Excommunication verfallen und verurtheilte Quesnel zur Haft in einem Kloster, Gerberon zur Auslieferung an die Abtei Corbie u. s. w. Die Acten der Processe mit reichhaltigen Auszügen aus den confiscirten Papieren wurden gedruckt: Causa Quesnelliana sive Motivum juris pro procuratore curiae ecclesiasticae Mechliniensis actore contra P. Paschasium Quesnel, Oratorii Berulliani in Gallia Presbyterum, citatum fugitivum. Cui dein accessit Sententia ab Ill. ac. Rev. D. Archiep. Mechlin., Belgii Primate etc., in Quesnellum lata, Brux. 1704*, über 500 S. 4. — Processus officii fiscalis curiae eccl. Mechlin. contra D. Gabr. Gerberon . . . Brux. s. a., 66, 26 und 44 S. 4.* Sie lieferten das Material für mehrere Streitschriften gegen die Jansenisten[1]) und sind eine der wichtigsten Quellen für die Darstellung der literarischen Thätigkeit der beiden Schriftsteller und der Streitigkeiten der damaligen Zeit. Quesnel veröffentlichte mehrere Ver-

---

1) Le Jansénisme devoilé. Lettre d'un Docteur de Sorbonne à un homme de qualité sur le procès fait par Mgr. l'Archév. de Malines à Dom Gabriel Gerberon . . . Louv. 1704, 44 S. 4., abgedruckt in Le véritable esprit des nouveaux disciples de S. Augustin, Brux. 1705*, 3 vol. 12, p. 1212. Ein Auszug aus der C. Qu. in der Suite du vérit. esprit, Brux. 1707*, 572 S. 12. Die beiden letzteren Schriften sind von dem Jesuiten Jac. Phil. Lallemant. — S.-Beuve 5, 482 sagt: La saisie des papiers de Quesnel en 1703, en donnant les moyens ou les prétextes de persécutions sans nombre, fut le point de départ et le signal d'une recrudescence de fanatisme de tous les sens. Er führt aus einem Briefe der Mad. de Maintenon vom 5. Apr. 1717 den Satz an: „Ich glaube, dass die Jesuiten die Papiere haben, welche bei dem P. Quesnel gefunden und von dem Erzbischof von Mecheln hieher geschickt wurden; sie gaben sie heftweise dem Könige, und ich habe zehn Jahre damit zugebracht, sie alle Abende zu lesen (dem Könige vorzulesen? j'ai passé dix ans à les lire tous les soirs)." 6, 180 sagt er: Wenn der P. de la Chaise von dem Verdacht des Jansenismus, mit dem es damals so leicht war Leute anzuschwärzen, wirklich gesagt hat: C'est mon pot de noir, so galt das namentlich von der Zeit, nachdem er die Papiere des P. Quesnel in Händen hatte.

gsschriften (Migne 2, 791), u. a. Anatomie de la sentence Archév. de Malines contre le P. Quesnel, où l'on découvre tices et les nullités fondées sur les calomnies et les arti- son fiscal et sur les défauts essentiels de la procédure, 4 S. 12., und: Idée générale du libelle: Causa Quesnelliana ont exposés les artifices . . ., 1706, 138 S. 12. Diese bei- en im span., aber nicht im Röm. Index.

Clemens XI. fand Precipiano auch sonst mit seinen Mass- ehr Beifall als bei Innocenz XII. Im J. 1700 kam er lt in Conflict mit den weltlichen Behörden, speciell dem de Brabant, weil diese das Asylrecht nicht respectirten. nderm beanspruchte er die Auslieferung eines Menschen, einen Offizier geschossen und sich dann in ein Kloster ge- hatte, auf Befehl des Generalprocurators aber ins Gefäng- eführt worden war. Er bedrohte den Generalprocurator, den Menschen nicht ausliefere, mit der Excommunication, iese wirklich aus und weigerte sich, auf das Verlangen des nseil vom 8. Aug. dieselbe zurückzunehmen. Die Sache Rom und Madrid verhandelt und schliesslich arrangirt; i darauf bezügliche Schriften wurden von der Inq. 11. Jan. rb.: Copie d'une lettre écrite à Mr. de . . . sur l'excom- n du Procureur général du Roy à Malines, und Discus- torique, juridique et politique sur l'immunité réelle des t autres lieux pieux, sur l'usage des excommunications, ine et leurs forces, et sur le prétexte que l'Archév. de Ma- t donné pour excommunier le Procureur gén. du Roy, avec ions sur l'ordonnance du Grand Conseil 8. Août 1700. — o's Generalvicar, P. Govarts schrieb damals Certamen pro te eccl. locali seu asylo, 1700, 348 S. 4., und van Espen o canonica de intercessione s. interventione episcoporum . . et de confugientibus ad ecclesias sive de . . . asylo tem- erst 1721 gedruckt, 1734 verb. (Vie de v. Espen p. 29). e Reihe von Schriftstücken steht im Index, die sich auf t Precipiano's mit dem Brüsseler Pfarrer Wilhelm van de ziehen. Dieser war ihm schon 1696 missliebig geworden 1694 hatte er Arnauld in seiner Kirche beerdigt, und rde er, — wie es scheint, mit Unrecht — beschuldigt, zur Flucht verholfen zu haben, und verbannt. Der Bischof ich, der ihn als der Ketzerei verdächtig behandelt hatte, 05 sein Decret in Folge einer Weisung von Rom, wo sich wert hatte, zurück (van Espen 5, 222). Nach der Wieder- g der spanischen Herrschaft im J. 1706 kam N. zurück; ischof aber suspendirte ihn 4. Juni 1706, weil er seine auf 46 ihm vorgelegte Fragen, — ob er die päpstlichen nnehme, den Papst als unfehlbar anerkenne u. s. w., — ügend fand. N. beschwerte sich bei dem Conseil de Bra- n Espen verfasste für ihn die Appellationsschrift und Mo- ris pro Rev. D. Guil. van de Nesse, Pastore S. Cath. in ., apud Senatum Brabantiae supplicante contra Ill. et Rev.

Archiep. Mechlin. etc. und Appendix ad Mot. etc. (v. Espen, Opp. 5, 189). Dieses wurde alsbald 26. Oct. 1701 von der Inq. verb. Das Conseil entschied 27. Nov. 1707 zu Gunsten N.'s. Dieser erhielt von dem Erzbischof ein Monitorium vom 17. Febr. 1708, worin er aufgefordert wurde, die Sentenz des Conseil als null und nichtig anzusehen. Das Conseil forderte 24. Februar den Erzbischof auf, das Monitorium zurückzunehmen. Dieser wandte sich aber sofort an die Inquisition, und diese fasste in einer unter dem Vorsitze Clemens' XI. Fer. V. 29. März 1708 gehaltenen Sitzung einen ganz ähnlichen Beschluss wie 1658 (S. 476): Sententia s. decretum a Consilio Brabantiae emanatum, quo non solum praecipitur Archiepiscopo Mechlin., ut quasdam suas monitoriales literas ad G. van de Nesse, deservitorem ecclesiae paroch. S. Cath., pro rebus ad fidem spectantibus transmissas casset et annullet, verum etiam omnibus tam ecclesiasticis quam saecularibus personis injungitur, ut censuris in praedictis monitorialibus literis appositis et comminatis nullatenus obediant, wurde kraft apostolischer Autorität verdammt und cassirt, bei Strafe reservirter Censuren verboten, sie zu beachten, und dem Conseil befohlen, sie aus seinen Büchern und Regesten zu entfernen, damit nicht der Papst genöthigt sei, contra consiliarios ad majora remedia procedere[1]). — Ohne Zweifel hangen mit dieser Sache auch zusammen Remarques sur le Bref de N. S. P. le P. Clément XI. à Mgr. H. G. a Precipiano, Archév. de Malines, du 3. Mars 1708, von der Inq. verb. 1709. — 1712 verbot die Inq. dann noch: Réfutation d'un monitoire de Mgr. l'Archév. de Mal. signifié à Mr. G. van de Nesse, Brux. 17. Fevr. 1708, 74 S., von P. E. Ruth d'Ans, und Relation abrégée de l'affaire suscitée par Mgr. l'Archév. de Malines au Sieur G. van de Nesse . . . pour répondre à une nouvelle plainte de ce prélat, dagegen merkwürdiger Weise nicht das umfangreichste Buch über die Sache (von Quesnel): Défense de la justice, de la souveraineté du Roy, de la sentence du souverain Conseil de Brabant et du droit des ecclésiastiques dans la cause de G. van de Nesse contre l'Archév. de Mal., s. l. 1708, 400 S. 4. (Vie de van Espen p. 114). — Der Pfarrer van de Nesse starb erst unter Precipiano's Nachfolger 1716. Der Generalvicar verbot, ihn kirchlich zu beerdigen; das Conseil de Brabant cassirte dieses Verbot; er wurde dann 13 Tage nach dem Tode beerdigt.

7. Arnauld betheiligte sich an den niederländischen Controversen mit einer der werthvollsten Streitschriften aus dieser Zeit, — es ist eine der letzten seiner grösseren Schriften: — Difficultez proposées à M. Steyaert, die in 9 Abtheilungen (mit fortlaufender Numerirung der Difficultés) in den Jahren 1691 und 92 erschienen (Oeuvres 8, 467 und 9, 1). Steyaert hatte mit zwei anderen Commissaren im Auftrage des Erzbischofs von Cambray eine

1) A. J. P. 6, 1758. Mém. hist. sur l'affaire de la B. Unigenitus 4, 520. Die Sententia und die Consulta des Rathes von Brabant über das Inquisitionsdecret bei v. Espen, Opp. 4 B, 347.

hung gegen die Oratorianer zu Mons geführt, die von den denuncirt worden waren, und darüber in einem gedruckten n Juli 1690 berichtet. Gegen dieses sind gerichtet: Pre- 2. partie des Difficultez . . ., Col. 1691 (sie handeln u. a. rienverehrung, 8, 490). Es folgten noch im J. 1691: 3. . sur l'administration du sacrement de pénitence, 4. P. . . . ecture de l'Ecriture sainte, 5. P. . . . de la 4. des règles à l'Index touchant la lecture de l'Ecr. s. en langue vul- P. . . . sur le Nouveau Test. de Mons, 7. P. . . . justifica- la version du N. T. de Mons contre les objections particu- M. Steyaert, 8. P. . . . de ses emportements sur la lecture s. et d'une nouvelle ordonnance sur ce même sujet (von o), und im J. 1692: 9. P. . . . des prohibitions de livres elques autres matières. Die Difficultés erschienen anonym; . schrieb an du Vaucel, man würde ihn schon als Verfasser . Du Vaucel rieth ihm (3, 421), die letzte Abtheilung, die Bücherverbote und die Verdammung der 31 Sätze im J. mentlich über den 7. und 8.) handeln solle, unter einem itel herauszugeben, da sonst die ganze Serie werde ver- rden. Arn. antwortete: Wenn das Verbot dieser Abthei- vermeidlich ist, ist es meines Erachtens für die Kirche ass sie mit den anderen, als dass sie allein verboten wird. k wurde von Precipiano 1695 verb., in Rom nicht unter XII., sondern erst durch ein Inquisitionsdecret vom 3. März

auld starb 8. Aug. 1694. Die von Quesnel verfasste Hi- la vie et des ouvrages de M. Arnauld, 1695*, 336 S. 12. 56 S.), eine vervollständigte Ausgabe der Schrift: Question si M. Arnauld est hérétique, Col. 1690, 228 S. 12., steht diger Weise nicht im Index, auch nicht Vie de Messire Arnauld, Docteur de la maison et société de Sorbone, Paris ne 1753*, 4 [1]). — Dagegen wurde 1704 von der Inq. verb. n[2]) sur la grâce selon l'écriture et les pères, par feu M. l, avec l'exposition de la foi de l'égl. rom. touchant la la prédestination par M. Barcos et plus. autres pièces sur Col. (Amst.) 1700, von Gerberon herausgegeben (Procès III, 26). Die Instruction ist eine kleine, von Arn. un- hinterlassene, man weiss nicht wann verfasste Schrift (Arn.

Arnaulds letzte Jahre wurden noch verbittert durch die Affaire Arnauld oder Fourberie de Douay. Ueber diese Sache und die Bourgfontaine, die beide im Index keine Spur hinterlassen haben, Aufsätze im Deutschen Merkur 1884, 81 und 121.

In den neuesten Index-Ausgaben steht Institutions. Schlimmer vor der ersten von ihm im Index stehenden Schrift Arnaldus, ol. Paris. durch ein Versehen beim Drucke ausgefallen ist und davon seine sämmtlichen Werke unter Arnaldus, Ant., Advocatus hen.

Im J. 1759 erschien, angeblich zu Avignon gedruckt, ein Prospectus zu einer Ausgabe der sämmtlichen Werke Arnaulds, worin der Lausanner Buchhändler, der diese drucken wollte, sagt, sein Associé habe in Rom mit Benedict XIV. und mehreren Cardinälen von seinem Plane gesprochen und diese hätten denselben gebilligt. Der Erzbischof von Avignon bezeichnete in einer Ordonnanz vom 11. Juli 1759 die Angabe, dass der Prospectus in Avignon gedruckt sei, als unwahr und verbot allen Buchhändlern seiner Diöcese bei Strafe der Excomm. l. sent., denselben zu vertheilen und Subscriptionen anzunehmen. Am 14. Aug. 1759 verbot auch die Inq. den Prospectus; er steht noch heute im Index unter Progetto. Goujet sagt in seinen Mémoires: er habe den Prospectus verfasst und er habe es auf Ersuchen des Card. Passionei übernommen, die Einleitungen zu den Werken Arnaulds zu schreiben (Arn. 1, XI). Nach Goujets Tode (1767) erschien 1774 ein neuer Prospectus und dann 1775—1782 zu Lausanne Oeuvres de M. Arnauld, im Auftrag Dupac de Bellegarde's von Abbé Hautefage besorgt, in 42 vol. 4.; dazu kamen als 43. Vie de M. Arnauld (von Larrière) und ein Register (von Hautefage) und die Perpetuité de la foi, 1781—82, 6 tomes in 7 vol. 4. [1]). Die Ausgabe steht nicht im Index.

8. Gabriel Gerberon, geb. 1628, seit 1649 Mitglied der Congregation der Mauriner, seit 1682 flüchtig in den Niederlanden, nach der Verurtheilung durch Precipiano bis 1707 in Haft zu Amiens, dann in Vincennes, nachdem er das Formular unterschrieben, 1710 in Freiheit gesetzt, worauf er seine Unterschrift zurücknahm, † 1711, hat über 100 Schriften herausgegeben [2]). Sein Name kommt im Index nicht vor; aber ausser den bereits erwähnten (über seine Ausgabe des Bajus s. I 446) stehen folgende Schriften von ihm darin: Le Miroir de la piété chrétienne, où l'on considère avec des réflexions morales l'enchainement des vérités cath. de la prédestination et de la grâce de Dieu et de leur alliance avec la liberté de la créature, par Flore de Sainte-Foy, Brux. 1676, Liège 1677, 296 S. 12., mit einer Suite du Miroir de la p. chr., verb. 1678. Das Buch wurde auch von mehreren Bischöfen verb. und es erschienen 1678 zwei Gegenschriften. Gerberons Vertheidigung: Le Miroir sans tache où l'on voit que les vérités que Flore enseigne dans le Miroir de la piété, sont très-pures, et que ce qu'on a écrit pour les réfuter, n'est rempli que d'injures, de faussetés et d'erreurs, par l'abbé Valentin, Par. 1680, 12. (ein Auszug im Procès III, 34) wurde nicht verb., aber: Factum circa propositiones libri cui tit.: Le Miroir . , . ex quibus fideliter extractis et collectis collatisque cum Janseniana doctrina clare patet, illas prava et haeretica dogmata continere, auth. Andrea Sanguin. — Disquisitiones duae de gratuita praedestinatione et de gratia seipsa efficaci, Ant. Martino

1) Ami de la rel. 1819, 18, 268.

2) (Tassin) Hist. litt. de la Congr. de St. Maur. p. 311. Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 72.

ne Theol., Par. 1697, verb. 8. Mai 1697 (vor Ben. nicht im die französische Bearbeitung: Traitez hist. sur la grâce et la ation, par l'abbé de St Julien, Sens 1699, ist nicht verb. (Pro- 55). — Adumbrata Ecclesiae Rom. catholicaeque veritatis de v. M. Leydeckeri in sua Hist. Jansenismi hallucinationes inju- iminationes defensio, vindice Ignatio Eyckenboom Theologo. ia 1696, von der Inq. verb. 1699 (Leydeckers Buch wurde b.). — Défense de l'Eglise Rom. contre les calomnies des s, contenant: Le juste discernement de la croyance cath. es sentiments des protestans et des Pélagiens touchant la ation et la grâce, mis en français par C. B. R., et les En- le Dieudonné et de Romain sur la même matière, avec un le l'hérésie des Pélagiens, composés par G. de L., théolo- mis en francais par A. K., von Precipiano 1695, von der 4 verb. Die erste Schrift war zuerst allein holländisch n; sie stellt die pelagianische, calvinistische und katholische nische] Lehre in 3 Spalten neben einander [1]). — Gleichzeitig rb. La confiance chrétienne appuyée sur quatre princi- anlables, d'où s'en suivent nécessairement les principales ui regardent le salut des hommes, Utrecht 1700, Beweis, Semipelagianer der Lehre des h. Aug. von der Prädesti- it Unrecht vorgeworfen, sie führe zur Verzweiflung. Das rde auf Ersuchen des Erzbischofs von Mecheln 1703 auch Löwener, 1704 von der Facultät zu Douay censurirt (Pro- II, 16. Arg. III b 439). — Im span. Index von 1747 lle Werke von Gerb. verb., mit der Bemerkung, die frei- en würden später namhaft gemacht werden, was nicht ge- ist.

Pasquier (Paschasius) Quesnel, geb. 1634, seit 1657 er, 1685—94 mit Arnauld in den Niederlanden, seit dessen Haupt oder wenigstens der bedeutendste Schriftsteller der 1719[1]), ist für die Geschichte des Index namentlich als des Buches von Bedeutung, gegen welches die Bulle Uni- gerichtet ist. Unter seinem Namen steht im Index nur: Magni opera, dissertationibus, notis, observationibusque Par. 1675, 2 vol. 4., verb. 1676. Vor Ben. hiess es im

---

n dem Exemplare, welches ich geschen, ist Défense . . . prote- gemeinsame (Schmutz-)Titel; dann folgt Le juste . . . par C. B. R., ; dann Les Entretiens und mit fortlaufender Paginirung p. 144 .; am Ende steht eine Approbation vom J. 1688. Bei Precipiano ganze Buch als Col. 1688 erschienen angegeben.

S.-Beuve 5, 482 sagt: wenn er in seinem Buche Quesnel zu be- hätte, würde es seine Aufgabe sein, à démêler l'homme vrai d'avec fantôme que s'en sont fait les partis, und sein Leben darzu- une vie de disputes, de fuites et de refuites et de pratiques es. Le compagnon fidèle d'Arnauld dans ses dernières années, as ses imposantes qualités et poussa plus loin ses defauts. — In Ed. des Dictionnaire de Moréry, Amst. 1740, s. v. Quesnel werden ne Schriften von ihm verzeichnet.

Index, wie in dem Decrete (C. Qu. p. 331): P. Quesnel Dissertationes, notae, observationes, emendationes, interpretationes, adnotationes, postillae ad S. Leonis M. opera et ad Codicem canonum et constitutionum Sedis Apost. Hauptsächlich hatte die 5. Dissertation, über den Streit Leo's mit Hilarius von Arles, Anstoss erregt und dass er einen Theil der Acten der Synode von Chalcedon, der zu Gunsten der Römischen Ansprüche spricht, für unächt erklärt (C. Qu. p. 337). Die Ausgabe wurde trotz des Verbotes 1700 zu Lyon vollständig neu gedruckt, der blosse Text auch Venedig 1741 u. s. (Hurter 2, 791). — Ueber das Verbot schrieb Q. 1677 an Magliabechi (Valéry 3, 240): Man hat mir von Rom mehrere Mémoires über die Punkte geschickt, an denen man Anstoss genommen; aber das alles ist sehr kleinlich und nicht geeignet, mir Furcht einzuflössen. Card. Barberini hat die Gnade gehabt, mir Varianten zu schicken und bezeugt mir viel Freundlichkeit; man stellt mir sogar die Collationen von Latinus Latinius in Aussicht . . . Ich habe mich genöthigt gesehen, auf einige Bemerkungen zu antworten, die mir Card. Barberini geschickt hat. Es sind darunter Bemerkungen von Mgr. Suarès (Hurter 2, 140), von dem Erzbischof von Rossano und von dem Oratorianer Marquez (diese hatten also wohl für die Index-Congr. referirt). Die Ehre, die man mir erwiesen, mich in den Index zu setzen, hat mir die Bekanntschaft dieser Eminenz verschafft, die mir viele Güte erweist und mir viele Varianten geschickt hat, um meine Textesänderungen zu verbessern oder vielmehr zu bestätigen. Im Sept. 1678 schreibt er: Es ist nicht ehrenvoll für diejenigen, die mich bekämpfen wollen, dass man drei Jahre gewartet hat und nun nur einen guten Flamländer gegen mich bewaffnen kann, der nicht gerade der furchtbarste Mensch ist [Emanuel Schelstrate, der in der Antiquitas illustrata, Antw. 1698, gegen Q. polemisirt]. Den Wolf [Christ. Lupus, der 1681 gegen Q. schrieb, Hurter 2, 477] will ich abwarten; ich glaube nicht, dass er mich fressen wird. Ist denn das Index-Decret nicht genügend gewesen, das Unrecht wieder gut zu machen, das ich ihnen angethan haben soll, dass sie Bravos dingen, mich zu schlagen und zu ermorden? Das Gerücht, ich hätte widerrufen, ist falsch. Ich habe mir vielmehr erlaubt, an Se. Heiligkeit und den Card. Cybo Briefe zu schreiben, worin ich mich so freimüthig und kräftig über das Unrecht, das man mir durch das Verbot meines Buches angethan, beklage, dass diejenigen, denen ich die Briefe nicht verschlossen übersandt, sie nicht haben abgeben wollen (Ein Auszug aus dem Briefe an den Papst C. Qu. p. 336). Meine Antwort an den Card. Barberini ist der Art, dass sie nur diejenigen als eine Retractation auffassen können, welche die Nacht als Tag ansehen. — Nach dem Erscheinen des Buches von Lupus verfasste Q. eine Schrift über das Index-Decret (C. Qu. p. 341), von deren Veröffentlichung Arnauld (2, 150. 159) ihm abrieth, u. a. mit der Bemerkung: Sie thuen der Index-Congregation zu viel Ehre an, indem Sie sich mit so viel Emotion gegen sie vertheidigen[1]).

1) In den Opera Jos. M. Thomasii Card. 7, 397 steht eine Vertheі-

usser diesem Buche und dem durch die Bulle Unigenitus ver-
steht noch eine Reihe von anonymen und pseudonymen
n von Q. im Index, ausser den anderswo erwähnten fol-
Défense de l'Eglise Romaine et des Souverains Pontifes contre
r Leydecker, Théologien d'Utrecht, avec un recueil de plu-
écrits curieux et importants pour l'histoire de la paix de
sur les questions du temps, par M. Germain, Dr. en Th.,
696, von der Inq. verb. 1704; es ist eine Fortsetzung der
erbotenen) Tradition de l'église Rom. sur la prédestination
ts et sur la grâce efficace, Col. 1687, 3 vol. (Reuchlin 2, 801).
at présent de la faculté de théologie de Louvain, où l'on
e la conduite de quelques-uns de ses théologiens et de leurs
s contre la souveraineté et la sûreté des rois et contre les
rticles du Clergé de France. En trois lettres. Avec plu-
ièces curieuses sur ces matières, Trevoux 1701*, 12., verb.
Die Schrift wurde bei der Haussuchung unter Q.'s Büchern
n (C. Qu. p. 447); ob sie von ihm verfasst ist, ist zweifel-
euchlin 2, 806). Sie enthält viele interessante Mittheilungen
rgänge an der Universität und charakterisirt namentlich
n, Desirant, Clenaerts und Martin. Man sieht, dass damals
ensatz zwischen Curialismus und Gallicanismus (neben dem
tze zwischen Laxismus und Rigorismus) eine ebenso grosse
ielte wie der Gegensatz bezüglich der Gnadenlehre. Der
r sagt ganz richtig p. 96, seit 1682 habe man zu den Jan-
auch die Anhänger der gallicanischen Lehre gezählt [1]).
. Von Hennebel war schon, ehe er nach Rom ging, eine kleine
verb. worden: Theses sacrae ex epist. B. Pauli Ap. ad Rom.,
o adipiscendo s. theologiae magisterio exposuit Lov. 17. Aug.
chon 14. Oct. 1682, also ungewöhnlich rasch, von der Inq.
nd zwar durch ein besonderes Decret Fer. IV. In dem De-
onst. p. 190) wird er Nen-Nebel (Nenhebel) genannt; auch

---

des Cardinals von P. del Pezzo, worin es u. a. weitläufig gerecht-
wird, dass Tommasi Quesnel als Herausgeber des Leo eruditus

C. Qu. p. 256 wird viel Aufhebens gemacht von einem dort ab-
en, unter Quesnels Papieren gefundenen Concept eines Briefes,
disciples de S. Augustin unterschrieben, an den französischen Be-
tigten zu Regensburg 1684, Comte d'Avaux gerichtet ist und die
ngen angibt, welche die Schüler des h. Augustinus bei dem Ab-
des 20jährigen Waffenstillstands zu stellen hätten. Das Projet bur-
t offenbar, wie S.-Beuve 6, 178 sagt, eine badinerie, die Arnauld,
und Ernest Ruth d'Ans zum Scherz gemacht. — Fénélon bezeich-
einer Instruction past. (14, 114) Q. als Verfasser der Ancienne
des Jésuites renouvelée dans un Mandement publié sous le nom
évêque d'Arras du 31. Dec. 1697, denoncée à tous les évêques de
Q. schrieb darauf Desaveu du libelle calomnieux attribué au P.
la dernière Instr. past. de M. l'archév. de Cambrai, 1709, 76 S.
in er die Vermuthung äussert, jene Schrift sei von einem Jesuiten,
als Jansenisten anstelle.

in den Indices hat er bis Ben. Nen-Nebel und Nennebel geheissen. Im Dict. Jans. 4, 102 werden aus diesen Thesen die Sätze angeführt: Franz von Sales war von dem Irrthum der Semipelagianer angesteckt. Johannes Capistranus ist zwar von Alexander VIII. canonisirt worden, aber darum ist seine Lehre nicht minder verderblich, und wenn wir an seiner Heiligkeit zweifeln, sind wir darum nicht weniger gut katholisch. Da Alexander VIII. erst 1689 Papst und Capistranus erst 1694 selig gesprochen wurde, so kann dieses Hennebel 1682 nicht geschrieben haben. — Als er 1690 eine von Arnauld (3, 268) gelobte These De sacerdote lapso veröffentlichte (abgedr. Opuscula p. 411), drohte Steyaert, gegen den sie gerichtet war, mit Rom; sie wurde aber ebensowenig verboten wie irgend eine andere Schrift von ihm. 1708 unterschrieb Hennebel die Bulle Vineam, 1715 mit der ganzen Facultät die Bulle Unigenitus, † 1720 (Paquot 3, 628). — In Fénélons Briefwechsel 4, 369. 430 ist von einer von Hennebel oder einem seiner Schüler verfassten Dissertatio de nova quadam fidei professione circa Jansenii condemnationem die Rede, die 1713 Clemens XI. vorgelegt wurde (zuerst gedruckt bei Fén. 15, 51; es ist ein Vermittlungsvorschlag). Dieser wollte anfangs mit einem Breve antworten; die Entscheidung wurde aber, wie Daubenton 1714 schreibt, trotz dessen wiederholter Erinnerung hinausgeschoben, weil man mit politischen Fragen beschäftigt war.

Jo. Opstraet, 1651—1720, wird von Hurter 2, 677 als Orakel der Jansenisten bezeichnet, war in viele theologische Kämpfe verwickelt, — er schrieb u. a. gegen Francolinus; L. de Meyer, Huylenbroucq und andere Jesuiten schrieben gegen ihn; — und doch stehen nur wenige Schriften von ihm im Index, unter seinem Namen nur eine der unverfänglichsten: Pastor bonus, seu idea, officium et praxis pastorum, und von dieser zuerst 1687 erschienenen Schrift wurde erst die 1764 von dem Bischof von Passau für seine Geistlichkeit veranstaltete Ausgabe (mit Aenderungen und Zusätzen) 1766 von der Inq. verb.[1]). — Nach der Annahme der Bulle Unigenitus durch die Löwener Facultät schrieb O. anonym: Antiquae facultatis Lovaniensis qui adhuc per Belgium superstites sunt discipuli ad eos qui hodie Lovanii sunt theologos de declaratione S. Fac. Th. Lovan. recentioris circa Const. Unigenitus, 1716, verb. 1734. Nach seinem Tode erschienen De locis theologicis dissertationes X. Theologi Lovaniensis, Insulis 1737, verb. 1739, weil darin die Unfehlbarkeit der Kirche bezüglich der nicht geoffenbarten Thatsachen, die Unfehlbarkeit und weltliche Gewalt des Papstes, die Geltung der 4. Regel des Index u. s. w. bestritten werden. Trotz der Verbote erschienen seine Opera omnia Ven. 1771*, 9 vol. 8.

---

1) Jo. Opstraet Pastor bonus . . . jussu Leop. Ernesti de Firmian Episcopi Passav. suae dioeceseos clero pro norma agendi propositus (N. Biblioth. Frib. 1775, 1, 252). Die N. E. 1767, 104 meinen, man habe die Bischöfe von Passau und Augsburg, — auch dieser hatte das Buch seinen Geistlichen empfohlen, — mit dem Verbote für andere Vergehen gegen die Curie strafen wollen. — Ausführlich über Opstraet Moréry, Suppl.

J. 1709 erschien zu Lüttich: Ethica amoris s. Theologia
n, magni praesertim Augustini et Thomae Aquinatis, circa
n amoris et morum doctrinam adversus novitias opiniones
propugnata et in materiis principaliter hodie controversis
ıtaliter discussa per Fr. Henricum a S. Ignatio Athensem,
B. M. V. de Monte Carmelo, 3 vol. Fol. L. de Meyer
agt: die Ordensoberen hätten das Buch missbilligt und die
tion des Generalvicars von Lüttich sei erdichtet gewesen und
ı darum von dem Fürstbischof verboten worden; der Ver-
age, es gebe keine Jansenisten, der Jansenismus sei ein
ıa, citire St. Amour, Pascal und andere verbotene Schrift-
ach Dict. jans. 2, 99 auch Quesnels Réflexions u. s. w. (vgl.
Trevoux 1715, 100). In Rom wurde das Buch u. a. von
denuncirt; sein dortiger Correspondent, der Jesuit Dauben-
eibt ihm (Corr. 3, 370) im Mai 1711: Der Papst habe dem
broni aufgetragen, Qualificatoren für das scandalöse Buch
hen; mais il faut du flegme en un pays où tout se fait avec
eur infinie. Erst 12. Sept. 1714 verbot die Inq. den 1. Band,
Juli 1722 das ganze Werk (bis Ben. stand in den Indices
and unter Aethica, das ganze Werk unter Ethica). Vor dem
des Buches veröffentlichte P. Henricus noch Gratiae per se
s. Augustinianae, Thomisticae adv. injustam Jansenismi ac-
m justa defensio, ubi etiam Theologia mor. sanct. adv. in-
tractores defenditur, 1713, worauf Streitschriften von L. de
. a. erschienen [1]). Dieses Buch wurde nicht verb. — Schon
atte P. Henricus veröffentlicht: Artes Jesuiticae in sustinen-
inaciter novitatibus damnabilibusque Sociorum laxitatibus,
sexcentae et sexaginta hic exhibentur S. D. N. Clementi P. XI.
tae per Christianum Aletophilum, Salisburgi apud Ama-
erckove 1703 [2]), 357 S. 12. Diese Ausgabe wurde von der
ngr. 1709 verb., eine Editio secunda media fere parte auc-
gent. apud Am. Kerckhoven 1710, von der Inq. 1711; da-
t nicht verb. eine 3. Ausg., cum vindiciis priorum editionum,
1717*, 582 S., dann Ad artes Jes. Appendix, in qua de-
ur, A. Huylenbroucq S. J. vindicationes adv. praesentem
rivolas esse ac prorsus infundatas, 62 S. 8. — Auffallender
st auch ein zweites Antijesuiticum von P. Henricus nicht
Tuba mirum clangens sonum ad Clementem XI. . . . per
Candidum, 1713. Die 2. Auflage hat den Titel: Tuba altera
clangens sonum, Argent. 1714, die 3.: Tuba magna mirum
. 3., Argent. 1717*, 2 vol. Im 2. Bande sind auch die
astasis, die Monarchia Solipsorum und andere ältere Anti-

Werner, Suarez 1, 336 Bibl. Carm. 1, 625. P. Henr a. S. Ign.
9. 89 Jahre alt.

Das Titelblatt ist (sehr schlecht und) offenbar anderswo gedruckt
uch selbst und allem Anscheine nach statt des ursprünglichen
t.

jesuitica abgedruckt. Sonst ist Arnaulds Morale pratique stark benutzt[1]).

Franc. Martin, ein Irländer, geb. 1652, von Precipiano nach der Absetzung Opstraets 1691 zum Professor im Mechelner Seminar ernannt, später Professor in Löwen, seit 1701 Mitglied der engern Facultät, † 1721, war lange ein eifriger Gegner der Jansenisten und Gallicaner (L'état prés. p. 148). Arnauld (3, 385) berichtet, eine These gegen die Augustinische Lehre, die er 1691 im Seminar habe vertheidigen lassen, sei in Rom verdammt und ihm ein scharfer Verweis ertheilt worden (ich finde sie in keinem Index). Eine kleine Schrift gegen Hennebel wurde 1704 von der Inq. verb. (S. 655). Später sagte er sich, wie er selbst sagt, namentlich in Folge der Fourberie de Louvain (s. u.) von seinen bisherigen Parteigenossen los. 1711 wurde er von ihnen bei dem Rector, dem Erzbischof und dem Internuncius verklagt, 1712 nochmals, jetzt wegen einer von ihm angekündigten These: ein allgemeines Concil sei wünschenswerth und leicht möglich, wenn alle Bischöfe, Hirten und Doctoren ihrer Stellung würdig wären. Auf Betreiben des Internuncius verbot die Facultät die Disputation über diese These, und Martin veröffentlichte nun: Nodus in scirpo quaesitus a Molinistis et eorum asseclis contra D. Martin, s. Motivum juris in causa thesis Lovanii defensae 5. Martii 1712 praeside eodem Doctore. Oblatum Urbi et orbi, 25 S. 4. (vom 21. März datirt). Die Jesuiten veröffentlichten nun am folgenden Tage ein Motivum juris über zwei Reden, die M. im Januar gehalten und worin er Arnauld und Quesnel gelobt und gesagt hatte, der Cardinal Tournon sei der Wuth der Jesuiten zum Opfer gefallen. Schon am 23. replicirte M. in einem Alterum Motivum juris contra patres Soc. ac eorum patronos et asseclas, 4 Bl. 4. Vom 10. Mai 1712 ist datirt Tertium motivum juris contra Patres Jesuitas et ceteros Molinistas, oblatum Urbi et orbi, cujus priori parte exhibetur confessio et retractatio erratorum, de quibus tantum abest, ut adversarii Doctorem illum accusarent, quin potius impense laudarent, posteriori vero parte diluuntur falsa crimina eidem Doctori per eosdem objecta, 44 S. 4., die interessanteste unter diesen Streitschriften, weil M. darin eine Art Selbstbiographie gibt, die er bezüglich seiner früheren Schriftstellerei als publicorum meorum delictorum confessio bezeichnet. Es folgte noch in demselben Monate Quartum juris motivum in causa Doctoris Martin contra theologos Societatis et cunctos eis adhaerentes et faventes, oblatum Urbi et orbi, quo exponuntur beneficia, quae ille Doctor quibusdam eorum [Damen und Parmentier] praestitit, et gravamina, quae passus est ab eis, narraturque historia informationum hisce diebus captarum sub Vicario generali Mechlin. contra illum, 24 S. 4. Die beiden ersten Stücke wurden 22. Juni, die beiden letzten 29. Nov. 1712 von der Inq. verb. und die Sächelchen stehen noch heute, seit Ben. mit abgekürzten Titeln, unter Martin im Index. In dem Sammel-

1) Ueber die Gegenschriften von Huylenbroucq s. Backer 2, 306.

le, in welchem ich sie gefunden, stehen noch Articuli per quos- objecti Doctori Martin cum responsis ad illos ab eo datis . . . st. Internuncio, Lov. Apr. 1713, 12 S. 4., eine Antwort auf fünf nciationen aus den J. 1712 und 13. Er sagt darin p. 12, er seine Motiva dem Urtheile des h. Stuhles unterworfen und sich (acquiesco) ihrer Verdammung.

In den ersten Jahren des 18. Jahrh. spielte sich in Belgien die Controverse über die Acten der Congregationes de auxiliis S. 308).

Ausser den bereits erwähnten belgischen Theses stehen noch ere im Index, als 1704 von der Inq. verb. von den Jesuiten Raye und J. B. van der Woestyne (von diesem zwei, eine von ne von 8 Bl.) und von des letztern Gegner, dem Dominicaner Frentz, ferner von dem Augustiner Housta. Es mögen hier h auch die anderen im Index stehenden Thesen verzeichnet wer- die nicht anderswo erwähnt werden und von denen sich meist ermitteln lässt, auch zu untersuchen nicht der Mühe lohnt, m sie verb. sind. Thesen der Sorbonne stehen unter Binet, et, Cougniou, Courcier, Grenet, Mayou, de la Grange, Mazure, leur, Le Paige, andere französische unter Cuillerie, Franchois, tier, Jardin (Jesuit), Sagu (Jes.), — deutsche unter Chasteau it zu Köln), Collendal (Jesuit zu Münster), Conen (Dom. zu enz; einer der Respondenten war ein Baron von Walpot), Hilden . in Köln), Ursaya (Minorit in Köln), — Panicelli (Jesuit zu na 1719, doch nicht, wie jetzt im Index steht, erst 1784, son- 1722 von der Inq. verb.), und Cortasse (Romae in aede Mini- m 14. Apr. 1703, von der Inq. verb. 15. Mai 1703).

. Controversen, welche mit der Jansenistischen zusammenhangen.

Die Jansenistische Controverse spielte sich im 17. Jahr- ert vorzugsweise in Frankreich und den Niederlanden ab. urde auch eine Anzahl von Schriften aus anderen Ländern oten, welche über die Gnadenlehre handeln; sie sind aber untergeordneter Bedeutung. In der Geschichte des Index aber auch solche Bücher zu besprechen, deren Verbot in beantragt wurde, die aber dort freigegeben wurden. Ein nders merkwürdiges Beispiel der Art ist ein 1673 erschienenes über den Pelagianismus und die Gnadenlehre des h. Au- nus von dem Augustiner Heinrich Noris (seit 1695 Cardinal, 04), welches wiederholt von den Jesuiten und dem Francis-

caner Macedo als Jansenistisch denuncirt, dreimal in Rom geprüft und freigegeben wurde, — verboten wurden nur einige Streitschriften von seinen Gegnern und eine von ihm, — und welches gleichwohl 1747 in Spanien als Jansenistisch verboten wurde, was zu einem interessanten Schreiben Benedicts XIV. an den spanischen General-Inquisitor Anlass gab (§ 78). — Auch andere Theologen wurden von den Jesuiten und ihren Freunden, welche, wie Card. Bona sagt, jeden, der nicht ein Molinist war, als Jansenisten ansahen, denuncirt oder angegriffen, namentlich Dominicaner und Augustiner, welche die in den Schulen ihrer Orden herkömmliche Gnadenlehre vortrugen; — manche hoben dabei ausdrücklich hervor, dass sich diese von der Jansenistischen unterscheide, und wurden dafür dann auch wie Noris von den Jansenisten angegriffen; — aber mit Ausnahme des Spaniers Gonzalez de Rosende und des französischen Oratorianers Juenin ist kein bedeutender Theologe dieser Richtung in den Index gekommen, wohl aber u. a. eine Censur der Facultät von Douay vom J. 1722, in welcher die Dominicaner Contenson und Massoulié als Jansenisten bezeichnet wurden. Auf der andern Seite wurde auch trotz sehr starker Denunciationen ein 1697 erschienenes, über Molina noch hinausgehendes Buch von Sfondrato, der freilich Cardinal war, nicht verboten. — Auch die Mauriner Ausgabe der Werke des h. Augustinus wurde als Jansenistisch angegriffen, aber in Rom in Schutz genommen. — Durch ein besonderes Breve Clemens' XI. vom J. 1704 wurde ein angeblich von J. Launoy verfasstes, erst 1703 nach seinem Tode veröffentlichtes Buch gegen die Augustinische Gnadenlehre in scharfen Ausdrücken verboten. — Im engen Zusammenhange mit der Jansenistischen Controverse steht auch das Verbot des sog. Neuen Testamentes von Mons durch ein Breve Clemens' IX. vom J. 1668.

1. Das Verbot des Neuen Testaments von Mons wird in dem Breve Clemens' IX. vom 22. April 1668 (Arg. III b 336) nur durch die Sätze motivirt: der Papst habe darüber zu wachen, dass die h. Schrift in der Reinheit, in welcher sie durch Gottes Güte so viele Jahrhunderte erhalten worden, erhalten bleibe; auf Grund einer Prüfung durch mehrere Cardinäle und andere Gelehrte verdamme er die fragliche Uebersetzung als temerär, schädlich, von der Vulgata abweichend und für Einfältige anstössig (offendicula

ium continentem) bei Strafe der Excomm. l. sent. — Das rschien unter dem Titel: Le Nouveau Testament de Notre r Jésus-Christ, traduit en français selon l'édition vulgate, s différences du grec. Mons, Gaspard Migeot 1667, 2 vol. 12. kt bei Elzevier in Amsterdam), mit Approbation des Erz- von Cambray, des Bischofs von Namur und des königs-Censors Pontanus (Dupont) zu Löwen. Es ist die gemeinrbeit mehrerer Messieurs de Port-Royal: ausser Louis-Isaac re de Saci, der die Hauptarbeit gethan, haben sein Bruder le Maître, Arnauld und Nicole (und Claude de Sainte-Marthe) der weniger Antheil daran[1]). Das Buch wurde nicht in gedruckt, weil der Kanzler Seguier auf Anstiften des Ora- s Amelotte, der selbst eine Uebersetzung herausgeben wollte, ivileg verweigert. Abbé de Pontchâteau reiste nach Amster- m den Druck zu leiten. Die Uebersetzung sollte in Paris druckt werden; das verhinderten aber die Jesuiten, indem sie urg anstifteten, dagegen zu predigen. Sie hatte aber in wie S.-Beuve sagt, un prodigieux succès: avoir sur la table la ruelle ce N. T. elegamment traduit, elegamment imprimé, 1667 le genre spirituel.

as erste Verbot erliess der Erzbischof Hardouin de Péréfixe ris 18. Nov. 1667 unter Berufung auf Verordnungen fran- er Synoden, nach welchen bei Strafe der Excommunication er Diöcese Bibelübersetzungen ohne Erlaubniss des Bischofs t oder verkauft werden sollten (A. J. P. 3, 40). Auf en des Erzbischofs, des frühern Lehrers des Königs, und des hen Beichtvaters Annat verbot 22. Nov. 1668 auch das Conseil die Uebersetzung, die von Leuten herrühre, welche notorisch che ungehorsam seien. Gegen die Ordonnanz des Erzbischofs nen mehrere Broschüren, u. a. (von Arnauld) Abus et nullitez donnance subreptice de Mgr. l'Archév. de Paris, par laquelle fendu de lire et de débiter la traduction du N. T. impr. à . Der Erzbischof veröffentlichte darauf eine zweite Ordon- om 20. Apr. 1668, worin er von der Uebersetzung sagt: sie von der Vulgata ab, stimme vielfach mit der Genfer überein, ich nicht an die alte Interpunction u. s. w., sei vielfach zu seien Erläuterungen in den Text eingeschoben, die alten angaben über den einzelnen Büchern und Capiteln, die nach wöhnlichen Annahme von dem h. Hieronymus redigirt seien [!], neue ersetzt; die Uebersetzung einiger Stellen begünstige den ismus und die Vorrede spreche von der Nothwendigkeit des sens für jedermann, was die Sorbonne 1527 verdammt habe

---

) Racine 12, 286, S.-Beuve 2, 348. 359; 4, 378.

) Eine zweite Schrift, die der Erzbischof in seiner zweiten Ordon- rbietet, Dialogues entre deux paroissiens etc., ist weniger gegen gegen den Erzbischof La Feuillade von Embrun gerichtet und von Girard, Abbé de Verteuil verfasst, der kein Jansenist war. S.-Beuve

(Dict. jans. 4, 45). — Die Uebersetzung wurde auch von einigen wenigen anderen französischen Bischöfen verboten (S.-Beuve 4, 380). Die Index-Congr. verbot 19. Sept. 1679 eine zu Brüssel 1675 gedruckte Ausgabe mit dem Zusatze: vel ubique locorum et quocunque idiomate (!) impressus seu imprimendus. — Das Breve von 1668 wurde in Frankreich nicht publicirt und auch von dem Conseil de Brabant unterdrückt (Racine, 12, 319).

Es erschien eine Reihe von Streitschriften über die Uebersetzung und das Breve (Migne 2, 636. Backer 2, 27; 4, 371). Die Uebersetzung erlebte aber viele Ausgaben. Nach dem Ausgleich von 1669 wurde sie mit Genehmigung des Erzbischofs Péréfixe von Bossuet gemeinsam mit Arnauld, Nicole, Lalane und Saci revidirt; der Erzbischof starb aber, ehe er die revidirte Ausgabe approbiren konnte, 1670 (S.-Beuve 2, 359). Die 25. Ausgabe von 1684 ist nach Sainjore 3, 177 etwas geändert. — Bossuet 37, 76 tadelt an der Uebersetzung (nach dem Römischen Verbote) nur in sehr milder Weise (si la version de Mons a quelque chose de blamable) die Diction; R. Simon (Sainjore 3, 177) sagt nicht mit Unrecht, sie würde besser und einheitlicher geworden sein, wenn nicht so viele Hände daran gearbeitet hätten, und gibt Arnauld Schuld, dass man sich nicht, wie de Saci gewollt, genau an die Vulgata gehalten. Die Concurrenz-Uebersetzungen beurtheilen R. Simon u. a. weniger milde: der Oratorianer Denys Amelotte (1606—78) hatte bei seiner Uebersetzung, die schon 1666 erschien, die Aushängebogen der von Mons, die er sich verschafft, benutzt und, da er in besserm Französisch übersetzen wollte, seine Arbeit von einem Mr. Conrart corrigiren lassen, der Protestant war und weder griechisch noch lateinisch verstand (Sainjore 3, 183). Von der Uebersetzung, die der Jesuit Dom. Bouhours mit Hülfe seiner Ordensgenossen Le Tellier und Bernier anfertigte, Par. 1697—1703 u. s., — er schrieb seit 1668 gegen die Uebersetzung von Mons, — sagt Simon, sie lasse die Evangelisten à la Rabutine reden[1]). Ueber Simons Uebersetzung s. S. 425.

---

1) Difficultez proposées au R. P. Bouhours . . . sur sa traduction franç. des 4 evangélistes, Amst. 1697 (die ersten 2 Briefe sind de Romainville, der 3. und 4. Eugène unterzeichnet). S.-Beuve 2, 574 berichtet: Bouhours habe, nachdem die Uebersetzung der Evangelien erschienen, die Uebersetzung der anderen Bücher dem Erzbischof Noailles zur Approbation vorgelegt; dessen Censoren hätten sie stark corrigirt, dann habe Noailles, obschon Bouhours kniefällig und weinend remonstrirt habe, erklärt, das Buch dürfe nicht unter seinem Namen erscheinen, und seinen Freunden gesagt: Son nom n'est pas assez grave pour être mis à la tête d'un livre si divin, weil Bouhours bisher nur über profane Dinge geschrieben und l'auteur de l'épitaphe de Molière et d'une infinité de bagatelles sei. — Simon kritisirt die Uebersetzungen von Mons, Amelotte und von dem Bischof Godeau von Vence, Paris 1668 (sie ist mehr eine Paraphrase) ausführlich Hist. crit. des versions ch. 32—39 und Nouv. Observations p. 175. Vertheidigungen der Uebersetzung von Mons bei Arn. 8, 259. 423; 9, 1.

ie von de Saci verfasste Histoire du V. et du N. T. avec
lications édifiantes tirées des ss. pères pour régler les moeurs
utes sortes de conditions, par le Sieur Royaumont, Par. 1669
nd das Bibelwerk, welches er während seiner Haft in der
1666—68 begonnen und von dem die ersten Lieferungen
rschienen, und welches nach seinem Tode (1684) von Pierre
du Fossé und Charles Huré, † 1717, vollendet wurde[1]), La
Bible en latin et en français avec des explications du sens
et du sens spirituel, Par. 1682—1706, 32 vol. 8. u. o. —
im K.-L. 2, 749 unter den akatholischen Uebersetzungen,
den nur von den Jesuiten im Dict. Jans. und sonst ange-
Nur Le N. T. de N. S. Jésus-Christ, traduit en françois
Vulgate avec des notes, où on explique le sens littéral en
ant quelques réflexions morales . . par M. Charles Huré . .,
e avec la permission de S. E. le Card. Noailles, Par. 1702,
nicht nur von 5 Bischöfen wegen des engen Anschlusses an
verboten (R. Simon, Critique 2, 573), sondern auch, was
. 2, 749 nicht erwähnt wird, von der Inq. 29. Juli 1722,
im Zusammenhange mit der Quesnel'schen und Noailles'schen
genheit. Der spätere Cardinal Querini war schon 1714 mit
fung des Buches beauftragt und erstattete 1715 seinen Be-
— die erste Arbeit, die er für die Inquisition lieferte; —
chof von Fréjus schrieb ihm, die Uebersetzung sei der von
hnlich und die in der 2. Aufl. beigefügten Noten seien aus
entnommen (Comm. 2, 72. 81. 86). Das unter Saci's Namen
s 1713 erschienene N. T. blieb unbeanstandet, obschon das
ans. sagt, es sei dem von Mons sehr ähnlich.

Henricus Noris, geb. 1631 zu Verona, Augustiner, Professor
a, veröffentlichte dort: Historia Pelagiana et dissertatio de
V. oecumenica . . . additis Vindiciis Augustinianis pro libris
ctore contra Pelagianos ac Semipelagianos scriptis, 1673.
ch wurde in Padua approbirt, aber, wie Benedict XIV. be-
von den dortigen Revisoren nach Rom geschickt, wahr-
ch weil es sich um ein Werk de auxiliis handelte. Noris
n Sommer 1673 selbst nach Rom, um die Approbation zu
n. Dieses war nicht ganz leicht, da er von den Jesuiten
als Jansenist verdächtigt worden war[2]). Er berichtet selbst,
erwirkt, dass die Prüfung des Buches nicht der Index-Con-
n, sondern der Inquisition übertragen worden sei, bei der
ıssreiche Gönner gehabt (Magl. p. 23). Die Prüfung der-
Bücher stand aber überhaupt der Inq. zu, und auch einige
le der Inq. und der Assessor S. Off. Hieron. Casanate zeigten
fangs nicht freundlich gegen ihn (Fabr. p. 13). Er erhielt
hliesslich nicht nur die Druckerlaubniss, sondern wurde auch

Moréry, Suppl. s. v. Huré. Hurter 2, 420.
Ich citire im folgenden mit Fabr. Fabroni, Vitae Italorum, vol. 6,
. Clarorum virorum ad Ant. Magliabechium epistolae, tom. 1., Flor.

von Clemens X. zum Qualificator der Inq. ernannt; Card. Barberini übernahm die Bezahlung der Druckkosten und Card. Medici veranlasste seine Berufung nach Pisa (Magl. p. 197). In dem Buche erregten namentlich die Vindiciae Anstoss, in denen er die Jesuiten Annat, Adam u. a. scharf angegriffen und die Augustinische Gnadenlehre, wie man behauptete, nicht viel anders als Jansenius dargestellt hatte, obschon er sich gegen diesen sehr stark äusserte. Charakteristisch ist eine Aeusserung in einem Briefe an Card. Bona vom 4. Nov. 1673 (Epp. sel. ed. Sala No. 26): „Wenn ich in der Vorrede sage, bei Jansenius seien nescio quae opinionum portenta, so spreche ich im Sinne der Päpste, ohne sagen zu wollen, was ich davon halte; ich habe das Buch des Jans. selbst nicht gelesen, weiss also nicht, was für dogmatische Ansichten er hat, lege auch keinen Werth darauf, dieses zu wissen." — Der Versuch seines Gegners Macedo, in Venedig ein Verbot des Buches zu erwirken, blieb erfolglos; aber in Frankreich wurde der Abdruck desselben verboten, weil man überhaupt den Druck von Jansenistischen und antijansenistischen Schriften nicht gestatte, und die Einrede, es handle sich hier nicht um Jans., sondern um Augustinus, nicht gelten liess (Magl. p. 40). Card. Bona (No. 33) schrieb Noris 17. März 1674: der König habe das Verbot auf Betreiben seines Beichtvaters Le Tellier erlassen; er fügte bei: Ihre Sache ist gerecht; aber so geht es jetzt in der Welt: wer kein Molinist ist, ist ein Ketzer.

Am 29. April 1676 schreibt Noris über eine zweite Prüfung seines Buches durch die Inq. an Magliabechi (p. 83): „Die Jesuiten haben es nicht direct, sondern durch andere denuncirt und zwar, um der Sache mehr Nachdruck zu geben, durch mehrere und auch durch Briefe aus ultramontanen Ländern[1]). Unter den Censoren befindet sich auch P. Lauria, der mein Gegner ist. Leider leben Card. Bona und Mgr. Falconieri nicht mehr, die 1673 Revisoren waren. Man hat in einer Sitzung daran erinnert, dass mein Buch in Rom approbirt worden sei; aber Card. Albizzi hat darauf geantwortet, es seien in Padua nachträglich Zusätze gemacht worden, wie P. Macedo bezeuge, und darum eine neue Prüfung nöthig . . . Wird das Buch mit d. c. verboten, so werde ich rasch eine neue Ausgabe machen; nach meinem Tode würde keine solche von einem andern gemacht werden. Ich fürchte, die Vindiciae werden mir den Hals brechen; Albizzi donnert gegen sie speciell; der Abdruck mit den Lobsprüchen der Löwener hat mir geschadet; sie wären 1673 nicht approbirt worden, wenn Bona nicht gewesen wäre." 4. Mai

1) Eine drollige Denunciation, die bei der Inq. angekommen war, theilt Noris (Magl. p. 110) mit: „N. N., Bischof in Dalmatien, voll Eifers für den orthodoxen Glauben, fühlt sich im Gewissen gedrungen, der h. Congregation mitzutheilen, dass ein Buch von Italien hierher gebracht worden ist mit dem Titel: Hist. Pel. . . . Ich weiss (non so, wird wohl heissen sollen: ich kenne; denn der Name steht auf dem Titelblatt) den Verfasser nicht: aber ich weiss, dass es Sätze und eine Lehre enthält, die verdammenswerth sind. Darum etc." u. s. w.

bt er: „Albizzi hat in der Sitzung das unbedingte Verbot der iae verlangt. Colonna widersprach, und da jener in scharfen ücken antwortete, wurde Colonna, der sehr heftig ist (terri- vehemente), zornig und sprach noch lauter als der andere“ p. 28 schreibt Albizzi eine vehementia et petulantia prope ibilis zu). Die Sache zog sich ein ganzes Jahr hin. 21. April schreibt Noris: „Die Untersuchung geht zu Ende; man hat itgetheilt, die Geschichte des Pelagianismus werde höchstens igen Stellen corrigirt werden müssen; fraglich ist noch das sal der Vindiciae. Ich wollte, sie würden verboten, weil ich jenen unversöhnlichen Menschen (Macedo) zu viel gelobt habe,“ d am 30.: „Es hat eine Sitzung stattgefunden und die Car- Colonna, Casanate und Azzolini haben zu meinen Gunsten chen; auch die Consultoren haben sich sehr günstig geäussert; s ist zu keinem Beschlusse gekommen.“ Das Buch wurde slich freigegeben. Auch die Beschuldigung, Noris habe einige approbirte Seiten beigefügt, erwies sich, wie Benedict XIV. ls unrichtig. Es wurde nur ihm und Macedo befohlen, keine chriften mehr zu veröffentlichen. Innocenz XII. berief Noris Rom und ernannte ihn zum Consultor der Inq. und 1692 zum Custos der Vaticanischen Bibliothek[1]). Nun wurde er zum dritten angegriffen. Er schreibt 24. Mai an Magliabechi (p. 152): nd Seiner Heiligkeit mehrere Denk- und Streitschriften (me- come anco scritture) gegeben worden; der Papst sagte: Jetzt, P. Noris hieher berufen, ist die Hölle gegen ihn wieder ent- . Eine Denkschrift ist von P. Diaz, dem Nachfolger Porters sidoro, unterschrieben, die anderen sind anonym.“ Um dieselbe hreibt er (Istoria delle investiture . . . con 204 lettere, Man- 41, p. 377): Man bezeichnet mich jetzt offen als Jansenisten, h in den Vindiciae die pure Lehre des Jansenius vertheidigt — In einem andern Briefe (Fabr. 6, 108) berichtet er: „Der z in dem hiesigen Observanten-Kloster, den der König von n hieher gesandt, wird von den Jesuiten besoldet. In seiner e an den Papst bezeichnet er 18 Sätze meines Buches als istisch. Der Papst hat sich durch den Assessor S. Off. über heren Verhandlungen der Inq. berichten lassen, auf dessen assung auch durch den Card. Casanate, der damals Asses- r. Dieser sagte dem Papste, die Inq. habe die gegen mich nen Anklagen für unbegründet erklärt und mir und Macedo gen auferlegt. Dieses Decret ist mir damals von dem Nun- iroldi und dem Inquisitor zu Florenz, Macedo zu Padua von ard. Barbarigo insinuirt worden. Casanate sagte dem Papste Card. Bona habe mein Buch approbirt. Am 6. Mai hatte die itzung. Card. Lauria, der immer mein Gegner gewesen, war

[1]) Er schreibt an Magliabechi (Valéry 2, 338): Ich habe mein Amt ten und nun eine päpstliche Carosse zu meiner Verfügung. Ich ft am Jesuiten-Colleg. vorüber, ut videant et invideant.

nicht anwesend. Casanate und Aguirre setzten den Beschluss durch, der Assessor solle dem Papste im Namen der Inq. rathen, mich in Rom zu behalten. Am folgenden Tage sagte P. Segneri dem Papste, er habe selbst mein Buch nicht gelesen, aber seine Patres sagten, es sei Jansenistisch. Der Papst theilte ihm die Erklärung der Inq. mit. Die Jesuiten haben eine Schrift gegen mich verbreitet, die mir ein Cardinal mitgetheilt hat. P. Le Drou von Löwen ist zum Sagrista ernannt worden; auch ihm sind die Jesuiten gram wegen einer Schrift über die Attritio."

„So ist die grosse Mine in die Luft gesprungen" schrieb Noris Ende Mai 1692 an Magliabechi. Die Sache war aber keineswegs zu Ende. Im März 1694 schreibt Noris (Fabr. p. 144): „Im December wurden dem Papste neue Denkschriften über meine Vindiciae überreicht, u. a. von P. Diaz, und eine Schrift des verstorbenen Card. Lauria veröffentlicht. Dieser hat nämlich einen Monat vor seinem Tode ausser den früheren 18 Sätzen noch 28 in meinem Buche als der Correctur bedürftig bezeichnet, und nach seinem Tode wurde dann ein Voto del Card. Lauria circa il libro del P. Noris verbreitet. Der Papst liess durch den Assessor aus der Wohnung Lauria's alles, was er gegen mich geschrieben, abholen und beauftragte dann mit der Prüfung der gegen mich erhobenen Anklagen nicht die Inq., sondern den Magister S. Pal. und vier Ordensgeistliche, von denen ich nur einen kenne, einen Conventualen, einen Zoccolante (Observanten), einen Cistercienser und einen Carmeliter. Erst nach 20 Tagen hörte ich davon; ich überbrachte dem Papste die vier Exemplare der Gerrae, die ich noch hatte; er sagte mir, er habe die neue Untersuchung angeordnet, um mir Ruhe zu verschaffen. Die fünf Theologen prüften die 46 Sätze zwei Monate lang, und gaben dann ein ausführliches Gutachten zu meinen Gunsten ab. (Ein Cardinal sagte mir, die Gerrae hätten die Sache entschieden.) Dieses liess der Papst durch den Magister S. Pal. in einer Plenarsitzung der Inq. verlesen, und diese stimmte zu."

Es erschienen aber noch fortwährend Streitschriften gegen Noris. Er spricht im Dec. 1694 namentlich von einer Schrift, von der von Frankreich aus Exemplare an die Inq. und an mehrere Cardinäle und Prälaten gesandt worden seien (Magl. p. 169; es war die Schrift von Hardouin, s. u.). Gegen diese, sagt er, habe er in vier Stunden eine Vertheidigung geschrieben, worin er sich auf Petavius, Vasquez und Natalis Alexander berufen habe; die Broschüre sammt der Vertheidigung sei dann dem Papste und der Inq. überreicht worden, und der Papst sei über die prompte Widerlegung sehr erfreut gewesen. Der Papst befahl ihm dann, eine ausführliche Vertheidigung seines Buches in Rom zu veröffentlichen. Noch während er daran arbeitete, erschienen neue Schriften gegen ihn und wurden die Anträge auf eine nochmalige Untersuchung wiederholt (Magl. p. 176). Im Oct. 1695 schreibt er an Magliabechi: „Der Druck meines Buches hat begonnen, wird aber zwei Monate in Anspruch nehmen. Es erscheint ohne meinen Namen, wie die Cardinäle wollen; ich habe es nur geschrieben, weil der

es wünscht, dem man zum Vorwurf gemacht hat, er habe Jansenisten zum Custos der Vaticana gemacht.“ Im Dec. bt er: „Meine Gegner haben mein (älteres) Buch jetzt bei der chen Inq. denuncirt. Als ich dieses dem Papste erzählte, er: Ich will der Sache dadurch ein Ende machen, dass ich einen andern Titel gebe.“ Am 12. Dec. 1695 wurde er Car- Ende Januar 1696 überreichte er dem Papste seine Ver- gungsschrift, Rom 1695, 4. Sie enthält 5 Dissertationen: Con- rsia de uno ex trinitate passo; apologia monachorum Scythiae onymi scrupulis vindicata; de anonymi scrupulis circa veteres elagianorum sectatores; responsio ad appendicem auctoris scru- ım; Janseniani erroris calumnia sublata[1]).

Die Streitschrift, mit der sich Noris in seiner Vertheidigung sächlich beschäftigt, heisst Scrupuli Doctoris Sorbonici orti ro Rev. P. Henrici de Noris, qui inscribitur Hist. Pelagiana, manos hujus libri censores; sie ist von dem Jesuiten Jean uin und wurde schon 7. Sept. 1695 verb. — Von den älteren onymen Streitschriften und Noris' gleichfalls pseudonymen rten (diese stehen hinter der Hist. Pelag. im 1. Bande von Norisii opera omnia, Verona 1729) sind folgende zu erwähnen: iscus a S. Augustino Macedo, geb. 1594 zu Coimbra, 1614— suit, dann Franciscaner, † 1681 zu Padua, schrieb Humberti ae Carthusiani Germanitates dogmatum Corn. Jansenii episc. t Henrici Noris. Dagegen sind die oben wiederholt als Gerrae nten Responsa P. Fr. Macedi adv. gerras germanas Germa- m C. Jans. et H. Noris collecta ab Annibale Riccio gerichtet. Macedo ist auch Henr. Noris dogmatistes S. Augustino inju- uthore Fulgentio Risbrochio Polono, Canonico Lateranensi. gen ist es nicht ausgemacht, ob der Prodromus velitaris pro gustino contra Henr. de Noris, auctore Brunone Neusser, Mainz von Macedo oder von dem Jesuiten Honoratus Fabri ist[2]). chrift von Risbrochius wurde von Albizzi im Mai 1676 unter ardinälen und Prälaten verbreitet (Magl. p. 94), aber 22. Juni verb., gleichzeitig aber eine boshafte Schrift gegen Macedo: (in anderen Exemplaren Thraso) Macedonicus Plautino sale

1) In einem Briefe des Card. Passionei vom J. 1742 (Vita del P. a p. 237) heisst es: Noris habe in den Vindiciae die Sätze seiner r wörtlich angeführt, aber nicht die Stellen angegeben; in der sehr n Brüsseler Ausgabe von 1675 seien diese auf einem Blatte ügt, in der Gesammtausgabe, Verona 1729—82, 4 Fol., aber aus ssigkeit oder aus Rücksichten wieder weggelassen. Sie stehen hinter bdruck der Vindiciae in Migne's Patrologia 47, 881.

2) Magl. p. 66. 69. Melzi 2, 228. Es gab damals einen Minoriten Neusser (Hurter, 2, 798); aber dieser ist sicher nicht der ser. Von Macedo's Commentationes duae ecclesiasticae polemicae Vincentio Lirin. et S. Hilario Arelat., altera pro S. Aug. et Aurelio ribus Africanis, Verona 1674, — wogegen Noris Adventoria Fran- Macedo, in qua de inscriptione libri S. Aug. de gratia Christi, Flor. schrieb, — ist die 1. Commentatio in dem Prodromus abgedruckt.

perfrictus opera Annibalis Corradini Veronensis, Altdorfi Noricorum [Verona? 1675]. Sie ist sicher von Noris[1]). Ueber das Verbot schreibt er: „Das Buch wird jetzt von den Censoren der Index-Congr. geprüft und in kurzem verboten und in dem grossen Verzeichniss der verbotenen Bücher verewigt werden" (Magl. 64).

Noris wurde wegen seines Versuches, die Augustinische Gnadenlehre zu vertheidigen, ohne die des Jansenius zu billigen, auch von anderer Seite angegriffen. Gerberon schrieb aus Anlass der 5 Dissertationes: Norisius aut Jansenianus aut non Augustinianus demonstratus a L. Mauguin Peninsulano, Rouen 1699 (nicht im Index). — Aus Noris' Briefen sind noch einige interessante Mittheilungen über die Inquisition anzuführen, welche zeigen, wie viel Arbeit einem einzelnen Beamten derselben zufiel, wenn er ein so brauchbarer Mann wie Noris war. Als er Qualificator geworden, schrieb er 1673: Ich habe nun, ohne ein Gehalt zu beziehen, viel Arbeit mit der Prüfung der der Inq. denuncirten Bücher und mit der Abfassung von Gutachten (Magl. p. 197), und 1695: Ich bin jetzt Consultor und habe nun nicht viel Zeit mehr zum Arbeiten: drei Vormittage (Montag, Mittwoch und Donnerstag) gehen mit den Sitzungen der Inq. verloren (p. 170 erwähnt er eine Montags-Sitzung, die über 6 Stunden gedauert); die drei anderen Vormittage bin ich auf der Bibliothek; zu Hause habe ich mit den Consulti ed imbrogli des h. Officium zu thuen. Sie würden lachen, wenn Sie hörten, wie ich über Tortur, Gefängniss, Galerenstrafe votire, und sähen, wie ich aus einem Chronisten ein Criminalist geworden bin.

---

1) Nach Melzi 1, 258 ist die Schrift in Löwen unter dem Namen Annibale Butturini Veronese nachgedruckt und auch Sparaviero und Ferrari zugeschrieben worden. 1709 erschien zu Amsterdam H. Norisii Paraenesis ad Jo. Harduinum. Accessit ejusdem Thraso etc. Darauf ist ebensowenig Gewicht zu legen, wie darauf, dass der Thraso nicht mit den anderen Streitschriften in die Opera, Verona 1729, I, 1333 aufgenommen ist; aber aus den Briefen an Magliabechi (p. 58) sieht man, dass Noris das Buch geschrieben und Magliabechi den Druck besorgt, wenigstens die Exemplare in Händen hatte und nach Noris' Weisungen versandte. Wenn er einmal von dem Veronesen, seinem Freunde und Advocaten, spricht, und Magliabechi bittet, Macedo zu sagen, er verstehe zu wenig vom Plautus, um das Buch geschrieben haben zu können, so spricht das nicht gegen seine Autorschaft. Auch die Somnia 50 Francisci Macedo in Itinerario S. Aug. post baptismum Mediolano Romam, excutiebat levi brachio P. Fulgentius Fosseus August., 1687, sind von Noris. Die Retractatio P. Henrici Noris de calumnia Semipelagianismi imposita S. Vincentio Lirinensi, worin Noris über das Verbot der Schrift von Risbroch frohlockt als über eine Bestätigung seiner Lehre, ist von Macedo. Noris schrieb dagegen: Confutatio palinodiae sub nomine H. N. publicatae, auct. Annibale Riccio Veneto. Unter demselben Namen schrieb er Responsiones P. Franc. Macedi adv. Propositiones Fr. Jo. a Guiddiciolo collectas, Ven. 1676, gegen die von Hon. Fabri unter letzterm Namen veröffentlichten Propositiones parallelae Michaelis Baji et Henr. de Noris, Frcf. 1676. — In der 5. Dissertatio vertheidigt sich Noris auch gegen eine Lettera d'un cavaliere dimorante in Parigi ad un suo amico in Italia, die er auch in einem Briefe vom Juli 1695 (Magl. p. 177) erwähnt.

habe kein Geschick dazu (non vi ho genio), und ich will drei
e aushalten und dann einen andern Entschluss fassen (Magl.
71). — 1692 schreibt er über die Paraenesis ad Jo. Harduinum:
habe keine Aussicht, die Druckerlaubniss für diese Antwort zu
ten. Der Mag. S. Pal. ist ängstlich im neunten Grade. Ich
mit aller Bescheidenheit geantwortet; aber das bischen Salz
ni sali) macht, dass die Antwort dem zarten Gaumen des be-
n Paters nicht mundet. Das ist einer der Gründe, weshalb Rom
der Ort für mich ist (Roma non fa per me). Die Paraenesis
ien erst 1709 zu Amsterdam.

Macedo hatte früher gegen die Ansicht über den Gebrauch
esäuerten und ungesäuerten Brodes beim Abendmahl, die Card.
in Rerum liturgicarum libri 2, Rom 1671, vorgetragen, die
ft herausgegeben: Azymus eucharisticus s. Joannis Bona . . .
na de usu fermentati in sacrificio missae per mille et amplius
a latina Ecclesia observato examinata, expensa, refutata, In-
dii (Venedig oder Padua 1673), 8., mit d. c. verb. 1673. Am
ov. 1672 schrieb er an Bona von Padua aus: der dortige In-
or habe ihm für seinen Tractatus de azymo die Druckerlaub-
erweigert, weil es eine Streitschrift gegen einen noch leben-
Cardinal sei; Bona möge den Inquisitor doch anweisen, die
bniss zu ertheilen oder wenigstens nicht diesen Grund für die
eigerung anzugeben (Bona, Epp. ed Sala, No. 20 der ital.
). Bona selbst erzählt in einem Briefe an Noris (Epp., Lucca
IV, 8): „Der Inquisitor hat Macedo's Tractat, weil er darin
enig Respect von mir spricht, an die Inquisition hieher ge-
Diese hat befohlen, das Buch solle nicht gedruckt und das
cript nicht zurückgegeben werden. Aus Verdruss darüber
lacedo das Schriftchen veröffentlicht, welches Sie mir gesandt
. Ich habe darüber gelacht; aber der Assessor hat in einer
g, der ich nicht beiwohnte, das Verbot beantragt und erwirkt."
em Briefe vom 23. Oct. 1673 (Epp. ed. Sala, No. 323) bittet
Mabillon, in seiner Dissertatio de pane eucharistiae azymo et
ntato, die er ihm zugesandt, das gegen Macedo gerichtete 12.
l wegzulassen; es sei besser, diesen zu verachten als ihn zu
legen. Das Capitel steht wirklich nicht in der Ausgabe von
aber bei Thuillier 1, 176 und in Bona's Epp. l. c. Macedo
übrigens eine von den Ungezogenheiten gegen Bona expurgirte
be seiner Schrift drucken, die zwar nicht im Index freige-
wird, aber ohne Zweifel approbirt ist: Em. ac Rev. D. Card.
doctrina . . . examinata et expensa, Verona 1673, und gleich-
Disquisitio theol. de ritu azymi et fermentati, Verona 1673
uch. 2, 1520).

3. Antonii Gonzalez de Rosende Disputationes de justitia
ali, de peccato orig., de justitia gratuita. Tom. I. de just. orig.,
1677, wurde 1681 von der Inq. verb. (steht auch im span.
). Der Verf. gehörte zum Orden der Clerici minores und hat
auch eine Vita des Bischofs Palafox geschrieben. Von einem
n Buche desselben schreibt Arnauld (2, 243) 1683: „Ich habe

dasselbe nicht gelesen; da aber sein grosses Werk im Index steht, wird auch dieses verdammt werden. Es wird ihm also nichts geholfen haben, dass er Jansenius und die Jansenisten anathematisirt hat; aus demselben Grunde muss er sich selbst anathematisiren; denn er hat nach 40-jährigem Studium bei Augustinus dieselben Principien gefunden wie Jansenius."

Die Institutiones theologicae in usum seminariorum des Oratorianers Caspar Juenin, Lyon 1696, 4 vol. 12., 2. Ed. Par. 1700, 7 vol. 12., wurden in mehreren Seminaren gebraucht, von dem Erzb. Noailles von Paris aber (die 2. Ed.) durch ein Mandement vom 12. Juni 1700 verb. Diesem Mandement ist eine Erklärung von Juenin selbst beigedruckt, mit der sich der Erzbischof zufrieden gegeben. Eine veränderte, von dem Pariser Generalvicar Pirot approbirte Ausgabe, Par. et Ven. 1704—5, übersandte Juenin mit einem devoten Schreiben dem Papste; er erhielt ein Dankschreiben des Card. Paoluccio. Die neue Ausgabe wurde aber von mehreren Bischöfen censurirt. Es erschienen darauf Lettre d'un Docteur sur l'Ordonnance de Mr. le Card. de Noailles touchant les Inst. théol. du P. Juenin, sur la declaration de cet auteur, mise en forme de lettre au bas de la même Ord., und Jugement doctrinal des théologiens sur les Inst. théol. du P. Juenin, suivi d'un problème sur l'Ordonnance de S. E. le Card. de Noailles et sur le Mandement de Mr. Madot, évêque de Belley. Diese beiden Schriften wurden von der Inq. 26. Oct. 1707 verb., dann Juenins Werk Fer. IV. 25. Sept. 1708 (Bull. cont. 2, 397), und zwar unbedingt; d. c. ist erst von Ben. beigefügt worden. Nach diesem Römischen Verbote veröffentlichte der Bischof Bissy von Meaux (später Cardinal) eine eigene Ordonnanz gegen das Buch, 1710, 614 S. 4. Juenin vertheidigte sich in den (anonymen) Remarques sur le Mandement et instruction pastorale de M. Henri de Bissy . . ., worauf der Bischof 1712 ein zweites Mandement erliess. Nach dem Tode Juenins (1713) erschienen noch (14) Lettres théol. contre le Mand. et l'instruction past. de M. H. de Thiard de Bissy, év. de Meaux, sur le Jansénisme, portant condamnation des Instr. théol. du P. Juenin, von Etemare und Petitpied. Vorher waren schon erschienen: Dénonciation des mandements de Mgr. l'év. de Noyon . . . au pape, aux évêques, aux facultés de théol. et à tous les pasteurs de l'Église, 39 S. 12., und Remarques sur l'Ordonnance et instr. past. de M. Paul Desmarets, év. de Chartres, touchant les Inst. théol. du P. Juenin, 1709, 365 S. 12. (der Bischof von Chartres war für seine 320 Seiten füllende Ordonnanz vom Papste 7. Sept. 1709 belobt worden). Diese Streitschriften wurden nicht verb., auch nicht Juenins andere Bücher[1]).

Zwei anderen französischen Theologen, die im Dict. Jans. als gemilderte Jansenisten bezeichnet werden, ist es in Rom besser ergangen als Juenin, obschon es an Bemühungen, auch sie in den Index zu bringen, nicht fehlte. Nic. Lherminier, Dr. Sorb. und

1) Fleury 43, 384. Migne 2, 589. Hurter 2, 692.

ologal zu Le Mans (1657—1755), schrieb Summa theologiae ad
n scholarum accommodatae, Par. 1700—11, 7 vol. 8. Ueber den
tat von der Gnade erschien alsbald eine Dénonciation de la
ol. de M. Lh. à Nosseigneurs les évêques, 1709. Lh. gab den
tat durch Cartons verbessert heraus; aber nun erschien eine
e de la Dénonc., où l'on voit en quoi consiste la nouvelle hé-
e et quels sont les subterfuges de ses sectateurs, 1711. Auch
ge Bischöfe censurirten das Buch. Eine Umarbeitung des Trac-
von der Gnade, die Lh. 1721 vollendet hatte, erschien nicht,
die Approbation verweigert wurde[1]). — Louis Habert (1635
18) schrieb im Auftrage von Noailles, als dieser noch Bischof
Chalons war, Theologia dogmatica et moralis ad usum seminarii
launensis, 1709. Fénélon verfasste darüber eine Lettre à un
ue, worin er namentlich Haberts Ansicht angreift, es gebe zwei
ctationes, die Gnade und die Concupiscenz; die stärkere der bei-
wirke mit moralischer Nothwendigkeit. Diese Lettre schickte
n den Herzog von Chevreuse mit der Bitte, mit dem P. Le
er zu überlegen, ob dieselbe gedruckt werden solle. In dem
fe an den Herzog sagt er: „Wenn dieses System nicht ketzerisch
so ist die Verdammung des Jansenius ungerecht und der Jan-
mus nur ein Phantom und eine imaginäre Ketzerei, deren sich
Jesuiten bedienen, um die treuen Schüler des h. Augustinus zu
lgen und die Gewissen zu Gunsten des Molinismus zu tyran-
en.“ Le Tellier hielt die Veröffentlichung der Lettre für un-
kmässig. Es erschien dann eine Dénonciation de la Théol. de
Habert, adressée a Mgr. le Card. de Noailles et M. l'év. de
ons sur Marne. Diese ist nicht, wie Noailles meinte, von Fé-
, sondern allem Anscheine nach von dem Jesuiten Lallemant
sst, aber nur eine von Fénélon durchgesehene Umarbeitnng
r Lettre. Es erschienen einige Streitschriften darüber und No-
erliess im März 1711 ein Monitoire, um den Verfasser her-
bringen. Fénélon liess darauf durch Le Tellier dem Könige
, wenn Noailles Habert vertheidige, werde er ein Mandement
n diesen veröffentlichen. Ein solches, vom 1. Mai datirt, wurde
gedruckt, aber von dem Könige trotz Fénélons wiederholter
n die Veröffentlichung nicht gestattet. Eine andere ausführ-
re Ordonnance gegen Habert hat sich unter Fénélons Papieren
den und ist in den Oeuvres 16, 207—549 abgedruckt[2]). —
lon suchte auch in Rom die Verdammung der Bücher von
ninier und Habert zu erwirken. Sein dortiger Correspondent,
Jesuit Daubenton schreibt ihm 23. Oct. 1711: Man ist zur Cen-
ng der beiden Bücher entschlossen; aber alles geht hier lang-
(Corr. 3, 446). In späteren Briefen spricht er nur von Habert:
enkt wie Jansenius, aber er drückt sich anders aus, und das

1) Hauréau, Hist. litt. du Maine 2, 82.
2) Oeuvres 16, XCVIII. Corr. 1, 304 u. s. w. 3, 309 u. s. w. 4, 155.

genügt, um ihn vor einer Censur von hier aus zu schützen. Seine moralische Nothwendigkeit ist freilich eine physische; aber er leugnet dieses, und das genügt hier. Die Thomisten werden nicht dulden, dass man seine Delectation victorieuse censurire, da sie die Freiheit ebenso wenig beeinträchtige, wie ihre Gratia praedeterminans. Es wird sehr schwer sein, die Verdammung von Haberts Buch zu erwirken; ich will nicht sagen, dass es unmöglich sei (Corr. 3, 506). Ich habe oft mündlich und zwei- oder dreimal schriftlich die Verdammung von Haberts Ansicht beantragt. Man hat mir geantwortet, man könne sich nicht mit so vielen Dingen auf einmal befassen; es sei vorerst mit der Verdammung Quesnels genug (4, 327). Ihre dritte Eingabe über die Ansicht der Dominicaner ist ganz richtig; aber bei dem Ansehen, in welchem diese Patres hier stehen, wagt man nicht daran zu rühren. Uebrigens sind die meisten Cardinäle so wenig bewandert in den speculativen und abstracten Fragen, dass es verlorene Zeit ist, mit ihnen davon zu reden. Ich habe Ihre Schrift nur Fabroni gezeigt; er ist einverstanden, hält es aber nicht für opportun, die Sache zu urgiren (4, 270). — Habert kam ebensowenig wie Lherminier in den Index. Er verbesserte aber sein Buch in den späteren Auflagen[1]).

Théologie morale ou résolution des cas de conscience selon l'écriture sainte, les canons et les saints pères, composée par l'ordre de M. l'Evêque et Prince de Grenoble, 8 vol. 12., — zuerst Paris 1670, dann oft, im Auftrage des Card. Le Camus verfasst von François Genet, geb. 1640, der 1685 Bischof von Vaison wurde, † 1702, — steht in Bibl. und Dict. Jans.; Romanus Philalethes (Concina, Appar. 1, 57) hebt aber hervor, dass der Verfasser kein Jansenist, sondern nur ein Gegner des Probabilismus und Laxismus war (er wird auch in der Löwener Censur über den Cas de conscience zu den Rigoristen gezählt), dass eine lateinische Uebersetzung des Buches von Capisucco als Mag. S. Pal. approbirt und von Card. Barbadico in seinem Seminar zu Montefiascone (später auch von dem Erzb. Mar-

1) In den Briefen Daubentons an Fénélon aus den J. 1710—11 (Corr. 3, 279. 368. 477), finden sich folgende für die Römische Justiz charakteristische Mittheilungen: Abbé Louis Maille aus der Diöcese Aix, Professor an der Sapienza, ein Agent der Jansenisten und Gegner der Jesuiten, der viele Gönner hatte und namentlich mit den Cardinälen Casanate, Noris und Casoni verkehrte, wurde im Frühjahr 1710 aus Rom ausgewiesen. Er bat den Papst, ihm die gegen ihn vorgebrachten Anklagen mitzutheilen. Der Papst wies ihn an die Inquisition und diese sprach ihn frei. Zwei Cardinäle setzten darauf den Assessor S. Off. und den Consultor P. Damascenus in Bewegung. Dieser verhörte ohne Mitwirkung des Commissarius S. Off. in drei Monaten in seinem Kloster Bekannte von Maille, und darauf liess ihn der Assessor nicht in das Inquisitionsgefängniss, sondern in die Engelsburg bringen. Dort werde er wohl bis zu seinem Tode bleiben, meinte Daubenton Ende 1711, da er durch aufgefangene Briefe von Toureille, der 8—10 Jahre in Rom mit ihm in einem Hause gewohnt, sehr gravirt sei; in diesen Briefen werde der Papst als fripon behandelt und auf den König, die Cardinäle und die Jesuiten geschimpft. Maille wurde jedoch 1715 freigelassen, † 1738 in Paris.

statt des Antoine in Florenz) eingeführt wurde und dass die arques sur un livre intitulé: Théol. mor. . . . par Jacques de onde, Prêtre et Docteur en Théol. [pseudonym], 2 vol., nicht von dem Card. Le Camus censurirt, sondern auch 1679 in den x gesetzt worden sind. Die Angabe, Le Camus habe das Buch inem Seminar wieder abgeschafft, ist unwahr (N. E. 1750, 172). ere Ausgaben scheinen geändert zu sein; wenigstens bezeichnet e 2, 509 die von 1715 als die am wenigsten schlechte.

Der Jesuit Thirioux vertheidigte 5. December 1696 zu Reims These: der Molinismus sei die rechte Mitte zwischen Semi-ianismus und Calvinismus und als solche aus unzähligen indungen und aus der genauen Prüfung durch die Päpste, wie lautere Gold aus dem Schmelzofen, hervorgegangen. Dagegen ffentlichte 1697 der Erzbischof Le Tellier eine von dem Pariser logen Charles Witasse verfasste Ordonnanz. Dieselbe ist strenge istisch, desavouirt aber dabei Jansenius und seine Schüler, was nel in einem Briefe (C. Qu. p. 171) scharf tadelt. Die Jesuiten orteten darauf mit einem Pasquill und einer (von P. Daniel ssten) Remontrance, die Bossuet respectueusement insolente nennt die zu Rouen gedruckt, aber auf Befehl des Königs confiscirt e. Der Erzbischof wollte sie wegen ihres respectwidrigen Ver-ns in Rom verklagen; der erste Präsident de Harlay bewog ihn sich mit einer Abbitte zufrieden zu geben. Bossuet schlug ls vor, die Ordonnanz, um ihr eine indirecte Bestätigung zu haffen, in Rom mit den dort üblichen Approbationen drucken ssen, wie er es mit seiner Exposition gehalten. Das kam aber zur Ausführung[1]).

4. Die Censura S. Facultatis theol. Duacensis in quasdam sitiones de gratia, depromptas ex dictatis philosophicis Domi-n Lengrand et Maréchal primorum Collegii Duac. professorum Accedit appendix ad causam professorum primariorum Collegii item mantissa continens censuram in epistolam scriptam ab . Pierart . . . Seminarii Henniniani praeside, 1722, 4. (abgedr. III b 483), wurde mit d. c. verb. 1729[2]). Faure, Comm. p. 269 t den Dominicanern zum Vorwurf, dass sie die von den An-rn des Bajus gegen die Jesuiten erlassene Censur von Douay 588 (I S. 446) trotz wiederholter Denunciation freigegeben, en diese neuere, in der jene desavouirt werde, verboten hätten. t aber gar nicht zu verwundern, dass eine Censur, noch dazu it d. c., verb. wurde, in welcher Massoulié und Contenson als Thomistae, welche die Ketzereien Jansens und Quesnels ver-gten oder begünstigten, sehr scharf angegriffen werden (Arg. 530. 586). In den Acten der Index-Congr. (Catalani, Secr. p. 32) wird berichtet: am 31. Aug. 1728 habe der Secretär

1) Werner, Thomas v. Aquin 3, 443. Avr. 4, 91. Bossuet 40, 522. 11, 16. 23.
2) Hist. du livre des Réflexions 3, 3. 74.

wegen der Censura angefragt, worüber Clemens XII. sich das Urtheil reservirt hatte; der Papst habe erklärt, er habe nach Rücksprache mit dem Commissarius S. Off. beschlossen, sie solle mit d. c. verb. werden; es würden darin mit Unrecht Lehren der Thomisten als mit Jansenius verdammt bezeichnet, und Massoulié und Contenson und selbst der h. Thomas ungerecht angegriffen. Die Facultät schickte den Canonisten Toussaint Theodor du Many nach Rom, um zu erfahren, was zu corrigiren sei; die Index-Congr. erklärte ihm 3. April 1731: die Facultät solle nach den oben mitgetheilten Erklärungen des Papstes selbst eine expurgirte Ausgabe veranstalten und diese vor dem Druck vorlegen. Das ist nicht geschehen. — Aus demselben Grunde wurde 1739 ein pseudonymes Werk des spanischen Jesuiten Diego de Quadros (1677—1746) verb.: Caduceus theologicus et crisis pacifica de examine thomistico . . opera et studio D. Martini Ortizii, Madrid 1733, Fol., in drei Theilen, von denen der 2. gegen Massoulié, Graveson, Cajetan Benitez de Lugo, Montalvan u. a. gerichtet ist. In Spanien wurde das Buch nicht verb.; er erschien sogar 1741 zu Madrid ein 2. Band, der namentlich gegen Benitez, † 1739 als Bischof von Zamora, gerichtet ist, den er auch deutlich genug als denjenigen bezeichnet, der den ersten Band in den Index gebracht habe[1]). Dieser 2. Band wurde nicht verboten.

Von Vinc. Contenson († 1674) wurde die Theologia mentis et cordis, 1673—76, 9 vol. 12., mehr noch wegen ihres Rigorismus als wegen der Gnadenlehre angegriffen. Der letzte Theil des Werkes ist von Antoninus Massoulié († 1706), von dessen D. Thomas sui interpres de divina motione et libertate creata, Rom 1692, 2 Fol., Fénélon (Corr. 3, 243) sagt: Während er den Jansenismus zu verdammen scheint, ist er mit seiner Praemotio tief in das Jansenistische System hineingerathen. — Charakteristisch ist, was von Arn. 31, 448 berichtet wird: Hennebel und Desirant, die Vertreter der beiden Parteien unter den Löwener Theologen in Rom (S 647), kamen überein, einen angesehenen Thomisten um eine Darlegung der Lehre von der Gratia sufficiens zu bitten, die sie dann beide unterschreiben wollten. Massoulié verfasste auf ihr Ersuchen eine Explicatio naturae et necessitatis sufficientis auxilii juxta principia S. Thomae et ipsius scholae, die von anderen Dominicanern approbirt wurde. Hennebel unterschrieb dieselbe wirklich, Desirant aber nicht. — Ueber ein Buch, welches P. Dez gegen Gerberons Ausgabe des Bajus schrieb, berichtet Abbé Bossuet an seinen Oheim (Oeuvres 40, 388) in den letzten Monaten des Jahres 1697: Ein Wohlunterrichteter sagte mir, es sei ein schlechtes Buch; der Verfasser erneuere unter dem Vorwande, Bajus zu widerlegen, den Jansenistischen Streit und spreche schlecht von Augustinus. Der Mag. S. Pal. hat das Buch dem Dominicaner Massoulié gegeben. Dessen

1) Mich. a S. Jos. 2, 342; 3, 394 und fol. 3; 4, 2. Hurter 2, 1315 sagt nichts davon, dass der Caduceus im Index steht.

erkungen sind Dez zu Gesicht gekommen und er hat dagegen Réponse au Janséniste anonyme geschrieben, worüber sich Mas- é bei der Inquisition beklagt hat. . . . Die Inq. hatte das Buch und Granelli zur Begutachtung gegeben; diese haben dasselbe gefährlich und schlecht bezeichnet. In der Sitzung hat Card. llon sich des P. Dez angenommen, und es ist vorläufig be- ssen worden, das Gutachten solle allen Cardinälen schriftlich elegt worden. — Zu einem Verbote ist es nicht gekommen; Bossuet bezeichnet aber schliesslich (41, 412) Dez als den ge- ichsten aller Menschen.

5. Die Verhandlungen über das Buch von Sfondrato bilden eine thümliche Diversion in dem Jansenistischen Streite. Coelestinus drato war Benedictiner, geb. 1644 zu Mailand, seit 1687 Abt St. Gallen, 1695 wegen seiner Schriften gegen den Gallicanis- zum Cardinal ernannt, † 4. Sept. 1696. Das Buch heisst: s praedestinationis ex sacris literis doctrinaque SS. Augustini homae, quantum homini licet, dissolutus, Rom 1697 *, 4. Sf. sich noch selbst die Erlaubniss zur Veröffentlichung des Werkes der Inquisition geben lassen (S. 304); es wurde nach seinem unter den Auspicien der Cardinäle Albani (später Clemens XI.) Colloredo von dem Minoriten Jo. Damascenus herausgegeben. Buch „schien einen extremen Molinismus zu vertreten" (Schill, B. Unig. S. 30), und wurde nicht nur von den Jansenisten an- iffen, sondern vor allem von Bossuet dessen Verdammung be- en. Ein von ihm verfasster Brief an Innocenz XII. wurde 23. 1697 ausser von ihm von den Erzbischöfen von Paris und s und den Bischöfen von Amiens und Arras unterschrieben, und vig XIV. beauftragte den Cardinal Janson, denselben dem Papste berreichen[1]). Innocenz XII. antwortete 6. Mai, er habe eine nission zur Prüfung des Buches ernannt. Der Brief der 5 Bi- fe und die Antwort des Papstes wurden im Juni zu Paris ge- xt, obschon der Kanzler auf Anstiften Fénélons und der Jesuiten ierigkeiten machte. Mitglieder der Commission waren die Car- e Aguirre und Noris, die Generale der Dominicaner und Jesuiten P. Diaz. Letzterer war, wie Bossuet sagt, den französischen höfen feind wegen der Agreda'schen Angelegenheit, und von dem iten-General erzählte man sich in Rom, er habe alle Federn Gesellschaft zur Vertheidigung des Buches zur Verfügung ge- . Es ist erklärlich, dass man in Rom nicht sehr geneigt war, dort gedrucktes Buch eines Cardinals zu censuriren, welches m Schicksale gewiss nicht entgangen sein würde, wenn es von n andern verfasst gewesen wäre. Man sagte dem Papste, für

1) Arg. III b 394. Bossuet 38, 30; vgl. 40, 264 u. s. w.; 41, 34 w. Fabroni 7, 218 erwähnt eine nicht gedruckte Schrift von Bacchini, n gezeigt werden sollte. — was nicht im mindesten wahrscheinlich — Sfondrato's Buch sei von dem Herausgeber geändert worden und Cardinal könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden.

die Vertheidigung eines von ihm ernannten Cardinals müsse er Zeit gewähren. Im Sept. 1698 schrieb Abbé Chanterac an Fénélon (Corr. 9, 461): man lasse die Sache ruhen unter dem Vorwande, dass Fénélons Angelegenheit die Inquisition ganz in Anspruch nehme; im Grunde aber wolle man abwarten, ob die fünf Bischöfe nach der Beendigung dieser Angelegenheit ihre Anklage erneuern würden. Gleichzeitig schickte er Fénélon das Manuscript einer Vertheidigung Sf.'s mit der Bemerkung: „Der Verfasser, den ich nicht nenne, der aber ein Mann ist, welchem wir Dank schulden, lässt Sie bitten, das Buch in Köln, Holland oder Flandern drucken zu lassen. Auch die Curie würde es gern sehen, dass das Buch auswärts gedruckt würde, damit sie nöthigenfalls sagen kann, sie habe nichts damit zu thuen. Es ist mir ausdrücklich gesagt worden, die Curie würde für die Vermittlung des Druckes dankbar sein." Fénélon besorgte den Druck des Buches: Dispunctio notarum XL, quas scriptor anonymus Card. Sfondrati libro . . . inussit, Col. 1698. Der Verfasser war, was in Rom kein Geheimniss war, Card. Gabrielli, der als Theologe des Papstes Sf.'s Buch approbirt hatte. Er schrieb selbst später an Fénélon (Corr. 2, 477): der Papst habe die Veröffentlichung seines Buches gewünscht, dasselbe habe aber auswärts gedruckt werden müssen, da in Rom, was er sehr missbillige, nichts anonym oder pseudonym veröffentlicht werden dürfe. Nach den Römischen Verordnungen sollte aber auch kein Römischer Schriftsteller ohne Erlaubniss etwas auswärts drucken lassen[1]). — Bossuets Agent in Rom war übrigens damit einverstanden, dass die Verhandlung über Sf.'s Buch bis nach der Erledigung der Fénélon'schen Sache ausgesetzt würde, und nachdem diese erledigt war, erhielt er im Mai 1699 von Bossuet die Weisung, nicht auf eine Wiederaufnahme der Untersuchung zu dringen, zumal auch der Erzbischof Noailles, der Cardinal werden wollte, sich nicht durch ein nochmaliges Denunciren des Buches von Sf. missliebig machen wollte (Bossuet 42, 465. 518). — Eine Sammlung von scharfen Kritiken des Buches: Augustiniana Ecclesiae Rom. doctrina a Card. Sfondrati Nodo extricata per varios S. Aug. discipulos, Col. 1700, von Quesnel und seinen Freunden herausgegeben, wurde der Assemblée du Clergé von 1700 übersandt und Bossuet legte dieser auch einige Sätze aus den Büchern von Sf. und Gabrielli zur Censur vor (Bausset 3, 249). Die Assemblée glaubte aber, wie Bossuet (38, 102) sagt, den guten, wohlgesinnten und Frankreich wohlwollenden Papst menagiren zu müssen, und erklärte, sie wolle sich über das Buch von Sf., da der Papst eine Prüfung desselben zugesagt, nicht aussprechen, müsse aber einige

1) Vgl. I, 341. 434. Die Schrift von Gabrielli ist gerichtet gegen Hennebels Propositiones 40 excerptae ex l. cui tit. Nodus praed., adjunctis quibusdam notis, 1696 verfasst, abgedr. in der Sammlung Augustiniana Eccl. Rom etc. Ueber diese s. C. Qu. p. 255. Eine kleine Satire: Appendix ad Nodum Sfondratianum s. litterae parvulorum sine baptismo mortuorum scriptae e limbis ad suae quietis perturbatores, Col. 1698*, wurde Serry zugeschrieben, von diesem aber abgeleugnet; Opera I p. XI.

in der Vorrede des ihr übersandten Werkes, dass der Janse-
us ein blosses Phantom sei und dgl., rügen (Recueil des actes
3). Sf.'s Buch wurde in Rom nicht censurirt; die Untersuchung
elben scheint gar nicht wieder aufgenommen worden zu sein.
auch die Sammlung von 1700 wurde nicht verb. (im span.
von 1747 steht sie).

6. Die Mauriner galten als Jansenisten; es war darum zu er-
en, dass man ihre Ausgabe der Werke des h. Augustinus scharf
n werde. Die beiden ersten Bände, von François Delfau bear-
t, erschienen 1678 und 79, die folgenden 8, von Thomas Blam-
n Verbindung mit anderen, 1679—90. Der 10. Band wurde
griffen, weil sich darin vor dem Buche de correptione et gratia
Analytica synopsis doctrinae dieses Buches befand, die aus der
Arnauld 1644 veröffentlichten Ausgabe desselben entnommen
Der Erzbischof Harlay machte dem General-Superior Dom
ard darüber Vorstellungen; dieser erklärte: Blampin sei ersucht
len, die Analyse, die ja 1644 mit Approbation erschienen sei,
nders drucken zu lassen, damit diejenigen, die es wünschten, sie
Bande beifügen könnten; der Drucker habe sie ohne sein Vor-
n mehreren Exemplaren beigefügt; er werde aber dafür sorgen,
sie aus allen noch vorhandenen Exemplaren entfernt werde.
pin wurde zur Strafe seines Amtes als Sous-Prieur von St. Ger-
entsetzt, aber nicht, wie P. de la Chaise verlangte, von Paris
rnt[1]). — Neun Jahre nach der Veröffentlichung des 10. Bandes
nn eine neue Polemik über denselben. In einer Lettre de
é de *** aux RR. PP. de la Congrégation de Saint Maur sur
rnier tome de leur édition de St. Augustin, Col. (Paris 1699),
. 12., wurde auf Irrthümer bezüglich der Gnadenlehre hinge-
n, die sich in den Noten des Bandes fänden. Die Lettre gab
als französische Uebersetzung eines lateinischen Briefes eines
chen Abtes, ist aber von dem Jesuiten Jean Bapt. Langlois
3—1706). Da die Mauriner nicht antworteten, veröffentlichte
lois noch in demselben Jahre Lettre d'un abbé commendataire
RR. PP. Bénédictins de la Congr. de St. Maur, 27 S. 12., worin
gt wird, die Mauriner thäten wohl daran, zu schweigen, und
re d'un Bénédictin non réformé aux RR. PP. Bén. de la Congr.
. Maur, 21 S. 12., worin ihnen vorgehalten wird, sie müssten
orten. Noailles und Bossuet riethen ihnen, nicht offiziell, aber
onymen Broschüren zu antworten, und so erschienen denn noch

1) Hist. litt. de la Congregation de St. Maur (von R. Pr. Tassin),
9 (darin p. 301: Précis des contestations au sujet de la nouvelle
n de S. Aug.). Backer s. v. Langlois. Polybiblion 31, 478; 32, 383;
92. — Die Analyse (bei Arn. 11, 649) ist in dem zu Antwerpen
terdam) 1703 erschienenen Nachdruck wieder beigefügt; in diesem
auch eine Appendix Augustiniana von Phereponius (Jean Le Clerc).
Mauriner François Gesver († 1705) schrieb Defensio Arnaldina s. Ana-
synopsis . . ab A. Arnaldo . . . 1644 edita ab omnibus reprehen-
n calumniis vindicata, Antw. (Reims) 1700.

1699 Lettre d'un théologien à un de ses amis sur un libelle, qui a pour titre: Lettre de l'abbé de ***..., Plainte de l'apologiste des Bénédictins à MM. les prélats de France (beide von François Lamy, † 1711) und Réflexions sur la lettre d'un abbé allemand . . . (von Denys de Sainte-Marthe, † 1725). Langlois schrieb nun noch Mémoire d'un Docteur en Théol. à MM. les prélats de France sur la réponse d'un théologien des PP. Bénéd. . . ., s. l. 1699, 128 S. 8., worauf Sainte-Marthe mit Lettre à un Docteur de Sorbonne touchant le Mémoire . . . antwortete. Es erschienen noch mehr Schriften von beiden Seiten; der König liess im Nov. 1699 durch den Erzbischof den Superioren beider Orden die Fortsetzung des Streites untersagen[1]). — Montfaucon, der damals eben in Rom war, liess dort mit Approbation des Mag. S. Pal. 1699 drucken: Vindiciae editionis S. Aug. a Benedictinis adornatae adversus epistolam abbatis germani, auth. D. B. de Rivière. Am 2. Juni 1700 wurden die vier Schriften von Langlois (keine andere über diese Controverse) verb. (das Decret bei Tassin p. 306; im span. Index stehen sie nicht, aber Poëme sur les écrits des Jésuites contre la nouvelle édition de S. Aug.). — Im J. 1700 erschien der letzte, 11. Band der Ausgabe des Augustinus. Die darin stehende Praefatio generalis ist von Mabillon geschrieben, aber von den Bischöfen, denen sie vorgelegt wurde, stellenweise geändert, so dass die Schüler des h. Augustinus von der strengern Observanz unzufrieden damit waren (Tassin p. 258. 309). Clemens XI. belobte in einem Breve vom J. 1706 an den General-Superior die Mauriner für ihre Ausgaben der Kirchenväter.

Die Anfeindungen der Ausgabe des Augustinus hörten mit dem J. 1700 nicht auf. Im März 1701 schreibt Montfaucon aus Rom (Valéry 3, 111): Die Jesuiten von Toulouse haben ein Factum gemacht, worin sie alle Anklagen gegen die Ausgabe erneuern und sagen, unser General habe eingestanden, dass Ketzereien darin ständen, und die Praefatio generalis gebe das auch zu. — 1712 behauptete der Basilianer Jo. Chrys. Scarpho (Scarfò) zu Neapel in einem unter dem Namen Grisofano Gardieletti geschriebenen Briefe, den Montfaucons Gegner Ficoroni drucken liess, die Mauriner hätten 8 Sätze im Jansenistischen Interesse gefälscht. Der General-Procurator des Ordens in Rom beklagte sich, und Scarpho wurde vor die In-

---

1) Zu erwähnen ist wegen eines Missverständnisses Lettre d'un ecclésiastique au R. P. E. L. J. sur celle, qu'il a écrite aux RR. PP. Bénéd. . . . Osnabruck (?) 1699. Mit E. L. J. ist Eméric Langlois Jésuite gemeint; aber nicht dieser, sondern Jean Bapt. Langlois ist der Verfasser der Lettres. In der 2. vermehrten Ausgabe, Liége 1700, steht auf dem Titelblatt au R. P. L. J. — Der Mauriner Vincent Thuillier († 1736) hatte, als er noch Appellant war, eine Hist des contestations arrivées entre les Jésuites et la Congr. de St. Maur au sujet de la nouv. édition de St. Aug. geschrieben und an Cl. P. Goujet geschickt, um sie drucken zu lassen, was damals unterblieb. Später schickte Thuillier die Histoire ganz umgearbeitet an B. Pez, der sie 1735 im 33. Bande der Bibliotheca germanica veröffentlichte. Nun gab Goujet den ursprünglichen Text mit Einleitung und Noten heraus, 1736 (Tassin p. 529. N. E. 1736, 124).

quisition citirt und musste widerrufen[1]). — Im J. 1710 plante Fénélon eine neue Ausgabe des Augustinus „mit guten Noten", für die man in Rom eine Approbation oder eine Belobung erwirken müsse. Le Tellier sollte ihm dabei durch zwei oder drei Theologen seines Ordens helfen lassen (er nennt Germon und Lallemant); wenigstens, schreibt er an Le Tellier, müsse man eine neue Ausgabe der Bücher über die Gnade veranstalten „mit Noten, welche die der Benedictiner discreditiren"; denn es komme alles darauf an, den Jansenisten den grossen Namen des h. Augustinus und die Maske des Thomismus zu entreissen (Corr. 1, 385; 3, 242). Von der Ausgabe der Mauriner sagt er: sie hätten viel und nicht bloss lässlich darin gesündigt, und die Praef. gen. müsse der katholischen Kirche ebenso sehr missfallen wie der Jansenisten-Secte (Oeuvres 15, 83).

Es sind hier noch zwei Uebersetzungen von patristischen Werken zu erwähnen. Les oeuvres de St. Cyprien traduites en françois, avec des remarques et une nouvelle vie de St. Cyprien tirée de ses écrits, par M. Pierre Lombert, eine tüchtige Arbeit eines Juristen, der sich den Einsiedlern von Port-Royal angeschlossen, † 1710, wurde 1672 verb., wohl nicht bloss wegen der Weglassung der Interpolationen in dem Buche de unitate ecclesiae; wenigstens hat das Dict. Jans. 3, 187 auch an seiner Darstellung des Streites zwischen Cyprianus und Stephanus vieles auszusetzen. — Ein anderer der Einsiedler von Port-Royal, Nicolas Fontaine, † 1709, 84 Jahre alt, veröffentlichte anonym: Homélies ou sermons de St. Jean Chrysostome, archévesque de Constantinople, sur l'épistre de S. Paul aux Romains, Paris 1682, verb. 1687. Der 5. Band des ganzen Werkes, die Homélies . . . sur les épistres à Tim., à Tite, à Philémon et aux Hebreux, Par. 1690, steht nicht im Index, wurde aber in Frankreich angegriffen, zuerst 1691 von dem Jesuiten Gabriel Daniel in einer Lettre touchant une hérésie renouvelée depuis peu, und in einer lat. Dissertation, dann von dem Jesuiten Edme Rivière in Le Nestorianisme renaissant denoncé à la Sorbonne, 1693; dagegen schrieb Quesnel Le roman seditieux du Nest. renaissant convaincu de calomnie et d'extravagance, 1693, 4., worauf Daniel in einer Lettre apologétique antwortete (Backer 1, 241). Es wurde Fontaine namentlich zum Vorwurf gemacht, dass er zwei Stellen der Homilieen zum Hebräerbrief so übersetzt hatte, als ob Chrysostomus von zwei Personen in Christus rede; er war eben, wie S.-Beuve 2, 244 sagt, ni théologien très-sur, ni helléniste sans appel. Dass er aber nichts weniger als eine böse Absicht gehabt (im Dict. Jans. 2, 236 fehlt die Anklage nicht, er habe an der réalisation du projet de Bourgfontaine mit gearbeitet), zeigt ein Brief an den Erzbischof Harlay vom 4. Sept. 1693 und eine demselben beigelegte Retractation, die er dem Bande beifügen wollte, der ausserdem durch Cartons corrigirt wurde (Arg. III b 386). Der Erzbischof verbot gleichwohl das Werk. Ein Avertissement de l'auteur de la traduction des homélies,

1) Tassin p. 309. 791. Muratori, Lettere ined. p. 278.

worin gezeigt werden soll, dass er richtig übersetzt und dass auch andere Kirchenväter sich so ausgedrückt, ist nicht von Fontaine, wie er in einem zweiten Schreiben an den Erzbischof vom 12. März 1694 (Arg. III b 388) ausdrücklich erklärt[1]).

7. Durch ein Breve Clemens' XI. vom 28. Jan. 1704 (Bull. cont. 2, 25. Arg. III b 442) wurde unter Androhung der Excomm. l. sent. verb. Véritable tradition de l'Eglise sur la prédestination et la grâce, par Mr. de Launoy, Liége 1703, 127 S. 12., als ein Buch, welches die Cardinäle der Inq. als libellum ad minus impium, blasphemum, nec non . . . S. Augustino (cujus praecelsam doctrinam Rom. Pontifices magno semper in pretio habuerunt totoque mentis affectu amplexi fuerunt), quinimo ipsimet Ecclesiae atque Apost. Sedi injuriosum bezeichnet hätten. Die Schrift (abgedr. Opp. I, 2, 1065; vgl. IV, 2, 445) ist wahrscheinlich nicht von Launoy, sondern von seinem Schüler Louis de Marais, gibt aber, von der Ausführung abgesehen, Launoy's Ansicht wieder, wie sie Arn. 3, 531 darstellt: Launoy s'était mis dans la tête qu'il y avait deux sentiments dans l'Eglise touchant la grâce, l'un de St. Augustin et de ceux qui l'avaient suivi, l'autre des pères qui l'avaient précédé et des Semipélagiens, et qu'on ne devait condamner personne sur l'une ou l'autre de ces deux opinions. R. Simon, Lettres 1, 278, schreibt schon 1690: die Schrift sei in Abschriften in vielen Händen; einer von Launoy's Schülern habe ihm eine Abschrift gegeben; er habe anfangs geglaubt, sie könne nicht von Launoy sein, der zwar von den Autoren vor Anselm nicht viel gewusst habe, aber doch nicht so grobe Fehler, wie sie in der Schrift vorkämen, gemacht und nicht den Pseudo-Dionysius und den Pseudo-Clemens citirt haben würde. Simon kam in den Verdacht, die Schrift herausgegeben zu haben (Ingold, Essai p. 159). — Der Jesuit Gabr. Daniel schrieb dagegen Défense de St. Aug. contre un livre sous le nom de Launoy, où l'on fait passer ce saint père pour un novateur sur la prédestination et sur la grâce, Par. 1704 (auch in seinem Recueil de divers ouvrages, 1724, II, 219), und der Dominicaner Serry D. Augustinus summus praedestinationis et gratiae doctor a calumnia vindicatus adv. Jo. Launoii tractatum peculiari Clementis XI. decreto nuper inustum, 1704, 424 S. 8. Später deutete Serry in einer Epistola Jo. Launoii ex Elyseo ad Generalem Soc. Jesu Praepositum data. In Campis Elyseis 1705, 24 S. 12. (Opp. Launoii I, 1105), an, Launoy habe seine Bemerkungen gegen Aug. aus den Schriften der Jesuiten. Darauf erschien eine Lettre du P. D(aniel) Jésuite au P. Ant. Cloche, Gén. de l'Ordre de St. Dom., touchant le livre du P. Serry contre Launoy et touchant une imprimée contre les Jésuites, 1705, 39 S. 12., worauf noch einige Streitschriften von beiden Seiten folgten (Quétif 2, 803. Hurter 2, 180). Le Molinisme,

1) Racine 12, 356. Recueil des divers ouvr. du P. Daniel, Par. 1724, 3, 569. Racine und Goujet im Suppl. à Moréry halten das Avert. für echt. Nach Dict. Jans. 2, 239 wäre es von Dupin.

système théol. le plus ancien, le plus sûr et le plus raisonnable, 1732, ist eine Art von Edition rechauffée des Buches von Launoy von dem Ex-Oratorianer Dueil (N. E. 1733, 154. 189).

Ein Buch, welches 1686 zu Paris anonym erschien unter dem Titel Théologie morale de S. Augustin, où le précepte de l'amour de Dieu est traité à fond etc., — der Verfasser ist Dr. Michel Bourdaille, Generalvicar zu La Rochelle, † 1694, — bot Anlass zu der Schrift Morale rélâchée (corrompue) des prétendus disciples de S. Augustin denoncée à l'Assemblée du Clergé de France, Liége s. a. Die Assemblée von 1700 censurirte zwei Sätze daraus (No. 114. 115). Die Jansenisten für die Théologie verantwortlich zu machen, war man aber nicht berechtigt, da Arnauld die betreffenden Sätze schon 1686 scharf getadelt hatte und Quesnel erklärte, der Verfasser habe nie zu den Messieurs de Port-Royal gehört. In den Index ist das Buch nicht gekommen[1]). — Dagegen wurde Gratia efficax a se ipsa refutata ex libris S. Augustini per P. Carolum Josephum Tricassinum, Mog. 1687, verb. 1693. Der Verfasser war ein Capuciner aus Troyes, der viele Schriften verfasst hat, um Augustinus für die Molinisten zu vindiciren (Hurter 2, 410).

Jean Le Noir, seit 1652 Canonicus und Théologal zu Séez, † 1692 zu Nantes, wurde zu den Jansenisten gezählt[2]). Die Schriften, die von ihm im Index stehen, haben aber mit dem Jansenismus nichts zu schaffen. Eine ist S. 326 besprochen; die zwei anderen sind heftige Streitschriften gegen französische Bischöfe, namentlich gegen den sittenlosen Erzbischof Harlay: Lettre de M. Le Noir, Théol. de Séez, à Son Alt. Roy. Mad. la Duchesse de Guise sur le sujet de l'hérésie de la domination episcopale qu'on établit en France, Col. 1679, von der Inq. verb. 1681; — L'evesque de cour opposé à l'evesque apostolique. Premier entretien sur l'ordonnance de M. l'ev. d'Amiens contre la traduction du N. T. en français imprimée à Mons, und Second entretien, où l'on fait voir, de quelle manière

---

1) Arn. 3, 11. Dict. Jans. 4, 92. (Lallemant), Le vérit. esprit p. 916. 1000.

2) Moréry, Suppl. s. v. — S.-Beuve 5, 327 (p. 518 zählt er andere Le Noirs auf) sagt: er repräsentire die äusserste Linke der Partei und sei von Arnauld desavouirt worden. Arnauld missbilligte aber nur seine Schriften, und spricht sonst von ihm mit grosser Achtung. „Man hat ihn schon zum dritten Male in ein anderes Gefängniss gebracht, schreibt er 1687 (3, 50); aber er ist überall zufrieden und wird von seinen Wächtern wie ein Heiliger angesehen; denn er ist sehr fromm, wiewohl sein Eifer nicht immer gut geregelt ist." Den Bischof von Séez verklagte er bei dem Könige, weil er nicht gegen einen Catechismus einschritt, in welchem gesagt war, es gebe 5 göttliche Personen, die Object der Devotion seien, Christus, Maria, Joseph, Joachim und Anna, und Christus sei im Sacrament wie das Hühnchen im Ei. Wegen seiner Angriffe gegen Harlay wurde er 1684 zur Abbitte und zu den Galeeren verurtheilt; die Abbitte leistete er nicht (er hörte das Vorlesen derselben stillschweigend an), und zu den Galeerern wurde er nur verurtheilt, damit man diese Strafe in lebenslängliches Gefängniss umwandeln könne, wozu damals in Frankreich direct niemand verurtheilt wurde (Arnauld 3, 49).

les paroles qui paraissent injurieuses contre les superieurs eccl., ne le sont pas toujours, que les evesques de cour sont la cause de tous les maux de l'Egl., et comment, sans en être chassez, ils cessent d'être evesques et perdent leur caractère et leur autorité selon les canons etc., Col. 1674*, 240 S. 16., verb. 4. Dec. 1674. Es folgten noch 4 weitere Entretiens unter demselben Titel (No. 4—6 in einem Tome 2., Col. 1682*), worin Le Noir nachzuweisen sucht: ein Bischof, welcher sich der Haeresie schuldig mache, verfalle der Excommunication; ein notorisch excommunicirter Bischof höre auch vor seiner förmlichen Absetzung auf, Bischof zu sein; als Haeresie sei bei einem Bischof anzusehen jede Verletzung der Canones verbunden mit Unverbesserlichkeit, notorische Simonie, Tyrannisiruug der Geistlichen, speciell Benutzung der Lettres de cachet gegen sie, Verletzung der Residenzpflicht u. s. w. Er spricht in den schärfsten Ausdrücken über das ungeistliche Leben der Hofbischöfe, und wendet sich in No. 6 direct gegen den Erzbischof Harlay, den er einen Comédien, einen Filou mitré und dgl. nennt und u. a. beschuldigt, er habe sich seine Verfolgung 10,000 Livres kosten lassen. In den älteren Indices stehen nur die beiden ersten und harmloseren Entretiens; erst Ben. hat die anderen mit dem Datum 10. Mai 1757 beigefügt.

8. Von deutschen Theologen finden wir nur ganz vereinzelt Schriften über die Jansenistische Controverse im Index, von dem Dominicaner Seb. Knippenberg, — er stammte aus Brabant, war aber Professor und apostolischer Inquisitor in Köln (Paquot 1, 68), — Opusculum: doctrina S. Thomae in materia de gratia ab erroribus ipsi falso impositis liberata. Adjungitur compendium doctrinae C. Jansenii . . in 5 famosis propositionibus illius damnatae, Col. 1718, 204 S. 8. (nach L. de Meyer 2, 355 verwirft er die Praedeterminatio physica im Sinne des Bañez), — und Opusculum contra librum auctoris anonymi intit.: Praedicatorii Ordinis fides et religio vindicata, Col. 1721 (gegen den Dominicaner Jo. van Bilsen), — beide verb. 1722. — Aus Spanien kam in den Index: De divina scientia et praedestinatione, auth. P. Michaele Avendaño Eztenaga S. J., in Civitate Lassionensi vulgo San Sebastian 1674, 3 Fol. verb. 1685. — Von einem andern spanischen Jesuiten, Christoph. de Ortega, † 1686, 90 J. alt, rühren nach Serry p. 81 die zwei Sätze her, welche durch ein Decret der Inq. 23. Nov. 1679 als mindestens temerär und neu verdammt wurden: „Gott schenkt uns seine Allmacht, damit wir sie gebrauchen, wie jemand einem andern ein Landgut oder ein Buch schenkt. Gott unterwirft uns seine Allmacht.“ Sein Werk De Deo uno. Tomus I. Controversiarum dogmaticarum scholasticarum de essentia, attributis non vitalibus, de scientia et decreto concurrendi cum causis liberis. Opus scholis theologicis et S. Inquisitionis censoribus (er war selbst Censor) perutile, in quo, quidquid hactenus pro scientia media vel adstruenda vel impugnanda a variis auctoribus tentatum est, radicitus examinatur et docti auctoris penu illustratur et augetur. Ed. noviss., Lugd. 1671, Fol., wurde erst 1722 verb. Der gleichzeitig erschienene 2. Band, der

u. a. de praedestinatione et reprobatione handelt, wurde nicht verb. Im span. Index steht von ihm nur Allegatio theologica pro illa propositione: Deus assumpsit hominem, Toledo 1657.

Von italienischen Schriften stehen im Index: L'incertezza accertata circa la predestinatione dell' huomo. Si sciolgono alcuni dubbii curiosi e divuoti per consolatione e quiete de' fedeli. Dal Rev. P. Frat' Andrea da S. Tomaso (Augustiner, Genua 1654), verb. 1659 und nochmals 1662 (Alex. No. 76; Hurter 1, 721); — Nova concordia praedestinationis divinae cum libertate voluntatis creatae, auctore Gregorio de Sebenico, Ven. 1665, 12., verb. 1667. Der Verfasser war ein Carmeliter aus Dalmatien; er verwirft die Ansichten der Thomisten und der Molinisten und versucht eine neue Ansicht zu begründen (Bibl. Carmelit.). — Jos. de Vita, Dominicaner in Sicilien, † 1677, gab heraus: Tractatus sex duobus tomis distributi, quorum tomus 1. tractatum de proprio et per se principio, unde provenit peccatum in actionibus voluntariis, continet, Palermo 1665, Fol., worin er die Thomistische Praedeterminatio bekämpft. Der General Thomas Turchi befahl 1663, als das Buch unter der Presse war, dasselbe nach Rom zu schicken, und verbot 1666 es zu verkaufen. Vita gehorchte aber nicht. Der folgende General Jo. Thom. de Rocaberti verbot dann 1674 in einem Circular den Dominicanern das Buch zu lesen, es sei denn, um es zu widerlegen. Der 2. Theil wurde in Rom zurückbehalten und nicht gedruckt. Die Jesuiten L. de Meyer und Jac. Platel beuteten den 1. Band aus. Es ist auffallend, dass er nicht in den Index gebracht wurde [1]). — Controversiae dogmaticae adv. haereses utriusque orbis in tres tomos distributae, auct. Fr. Liberio a Jesu, Carmelita Excalceato. Tom. 1., Rom 1701, von der Inq. mit d. c. verb. 1703. Der Verf. war 36 Jahre Professor der Controversen im Seminar seines Ordens und von Innocenz XII. zum Studienpräfecten in der Propaganda ernannt, wurde aber nach dem Verbote seines Buches abgesetzt, † 1718. Die Stelle, an der die Inq. Anstoss nahm, klingt allerdings im Munde eines Römischen Theologen naiv. Er antwortet auf eine Einwendung des Vedrosus haereticus: die Jansenisten hätten sich bezüglich der Quaestio juris dem h. Stuhle demüthig unterworfen und verlangten nur, gehört zu werden bezüglich der Quaestio facti, ob die 5 Sätze in dem Buche des Jansenius ständen und ob er sie in dem Sinne verstanden, in welchem sie verdammt worden seien; at vero in quaestionibus facti Apost. Sedes non est judex infallibilis. 1710 erschien zu Rom eine neue Ausgabe, in welcher ein Blatt mit einer demüthigen Retractation eingeheftet ist (A. E. 1710, 398). Diese Ausgabe wird im Index nicht ausdrücklich freigegeben; aber bei dem Verbote steht editionis Romae 1701 [2]).

---

1) Hurter 2, 22. Mich. a. S. Jos. 3, 134. Franc. Janssens Elinga, O. P., Veritas manifestata pro auctoritate Fr. Thomae Turci, Mag. Ordinis, circa praedeterminationem physicam; item decretum Fr. Jo. Th. de Rocaberti, Ord. Mag., contra opera Fr. Jos. de Vita, Antw. 1675, 48 S. 4.

2) Biblioth. Carmel. 2, 252. 1032. Hurter, 2, 656. Aus seinem Nachlasse wurden noch 7 Bände Controversiae zu Mailand 1743—54 gedruckt.

67. Der Cas de conscience von 1702.

Im J. 1702 wurde einer Anzahl von Doctoren der Sorbonne die Anfrage eines Beichtvaters vorgelegt, ob er einen Geistlichen absolviren dürfe, der nach seinen eigenen Erklärungen folgende Ansichten habe (sie verdienen hier mitgetheilt zu werden als eine Zusammenfassung der Ansichten, die damals die „Jansenisten" überhaupt vertraten):

1. Die 5 Sätze verdammt er einfach und rückhaltlos in jedem Sinne, in welchem die Kirche sie verdammt hat, auch im Sinne des Jansenius in der Weise, wie Innocenz XII. 1694 erklärt [S. 643] hat; er hat auch in dieser Weise das Formular unterzeichnet. Was das Factum betrifft, so hält er eine Soumission de respect et de silence unter das, was die Kirche in dieser Hinsicht entschieden hat, für genügend, und er glaubt, so lange man ihn nicht juridisch überführen könne, einen der 5 Sätze vertheidigt zu haben, dürfe er gemäss dem von der letzten Assemblée du Clergé (von 1700) angenommenen Breve Innocenz' XII. nicht verdächtigt werden. — 2. Er nimmt eine Praedestinatio gratuita et praecedens praevisionem meritorum und eine Gratia efficax ex se ipsa, die zu jedem guten Werke nothwendig ist, an, weil er überzeugt ist, dass dieses die Lehre des h. Augustinus ist. Er erkennt an, dass es innere Gnaden gibt, welche die Erfüllung der göttlichen Gebote möglich machen, aber in Folge des Widerstandes des menschlichen Willens nicht ihre volle Wirkung haben. — 3. Er glaubt, dass man Gott über alles lieben und virtuell alles auf ihn beziehen muss und dass Handlungen, die nicht wenigstens virtuell auf Gott bezogen werden und nicht irgendwelche Regung der Liebe zum Motiv haben, Sünden sind, wenn sie auch mit Rücksicht auf ihr specielles Object und auf ihren speciellen Zweck gut sein können. — 4. Er erkennt an, dass die Kirche nichts darüber entschieden hat, ob die Attrition genüge, und dass die Attrition, welche in der Furcht vor Strafen ihr Motiv hat, gut ist, weil diese Furcht eine Gabe Gottes ist; aber damit diese Attrition eine genügende Disposition für den Empfang der sacramentalen Lossprechung sei, muss zu dem Motive der Furcht ein Anfang der actuellen Liebe Gottes über alles hinzukommen. — 5. Um der Messe in gebührender Weise beizuwohnen, muss man ihr mit Andacht und, wenn man sich einer Todsünde schuldig weiss, im Geiste der Busse beiwohnen; wer ihr beiwohnt mit dem Willen und der Neigung (affection) zur Todsünde ohne irgend eine Regung der Busse, begeht durch diese schlechte Disposition eine neue Sünde. — 6. Es ist für jeden Christen sehr nützlich, viel Devotion gegen die Heiligen, namentlich die h. Jungfrau zu haben; aber diese besteht nicht in den eitelen Wünschen und oberflächlichen Uebungen, die sich bei gewissen Schriftstellern finden, sondern in einer grossen

Liebe zur h. Jungfrau, voll Achtung und Ehrfurcht, welche bewirkt dass man sich freut über die Gnadenerweisungen, die ihr von Gott zu Theil geworden, welche zur Nachahmung ihrer Demuth und ihrer anderen Tugenden antreibt, welche begleitet ist von Vertrauen auf sie wegen ihres Ansehens bei ihrem göttlichen Sohne und welche bewirkt, dass man sich an sie als eine mächtige Fürsprecherin wendet. Er missbilligt es aber, dass man predigt, man müsse auf sie ebenso viel, ja mehr Vertrauen setzen als auf Gott, sie rette vor den ewigen Strafen Seelen, welche die Gerechtigkeit ihres Sohnes dazu verdammt . . . . — 7. Bezüglich der Empfängniss der h. Jungfrau ist er bereit zu glauben, was die Kirche darüber zu entscheiden für gut findet; an die unbefleckte Empfängniss glaubt er nicht, da die Bulle Alexanders VII. die Frage nicht entscheidet, hütet sich aber, dieser Bulle entsprechend, etwas gegen diese Meinung zu sagen. — 8. Er liest Arnaulds Buch von der häufigen Communion, Saint Cyrans Briefe, die Heures von Dumont, die Moral von Grénoble, die Conferenzen von Luçon und das Rituel d'Aleth, weil alle diese Bücher von mehreren Bischöfen und Doctoren approbirt und in allgemeinem Gebrauche sind, und das Rituel vom Papste nur durch Uebereilung (par surprise) verdammt worden ist, da derselbe Papst, der es 1688 verdammt hat, ohne eine Retractation zu verlangen, an den Bischof von Aleth 16. Jan. 1689 ein Breve mit anerkennenden Ausdrücken über seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gerichtet hat. — 9. Er hält es für nicht verboten, das Lesen der Bibel in der Volksprache zu empfehlen. Das Verbot des N. T. von Mons durch den Erzbischof von Paris sieht er als nur für dessen Diöcese bindend an.

Vierzig Doctoren der Sorbonne, darunter Petitpied, Dupin, Natalis Alexander und Véron, unterzeichneten folgende Antwort auf die Anfrage:

Die unterzeichneten Doctoren sind der Meinung, dass die Ansichten des Geistlichen weder neu, noch eigenthümlich, noch von der Kirche verdammt, noch endlich der Art sind, dass der Beichtvater, um ihm die Lossprechung zu ertheilen, von ihm verlangen müsste, sie aufzugeben. Berathen in der Sorbonne 20. Juli 1702.

Sobald die beiden Actenstücke gedruckt erschienen, wurden sie durch ein Breve Clemens' XI. vom 12. Febr. 1703 verdammt, nochmals auf den Wunsch Ludwigs XIV. durch die Bulle Vineam Domini Sabaoth vom 15. Juli 1705. In dieser Bulle waren alle Ausdrücke sorgfältig vermieden, die ihre Reception in Frankreich hätten erschweren können. Gleichwohl wurde sie in einer solchen Weise in Frankreich recipirt, dass es darüber zu einem Zerwürfnisse kam, welches erst 1711 durch einen diplomatischen Ausgleich beseitigt wurde. Unter den mit dieser Angelegenheit

zusammenhangenden französischen Schriften, welche in Rom verboten wurden, sind die bemerkenswerthesten die des Bischofs Persin de Montgaillard von St. Pons, des einzigen französischen Bischofs, der gegen die Bulle offene Opposition machte, — er hatte auch früher schon allerlei Differenzen mit Rom gehabt, — und ein Arrêt des Parlaments, durch welches ein gegen den Bischof von St. Pons (und ein gegen das Buch von Audoul, S. 563) gerichtetes Breve zurückgewiesen wurde. — In Löwen wurde die Bulle ohne Widerspruch angenommen; aber der Index wurde mit einer ganzen Reihe von belgischen Streitschriften bereichert, namentlich von Aegidius de Witte, dem unermüdlichsten und verwegensten Vertheidiger des Jansenius.

1. Wenn man Petitpied als Verfasser des Gutachtens der Doctoren bezeichnet, so ist das wohl nur daraus erschlossen, dass er zuerst unterzeichnet hat. Wahrscheinlich haben mehrere gemeinschaftlich den Cas de conscience mit dem Gutachten ausgearbeitet. Unterzeichnet wurde das Gutachten von den meisten im Palais des Erzbischofs Noailles bei Dr. Pirot, Prof. der Sorbonne, der damals Kanzler und Generalvicar des Erzbischofs war und wie der andere Generalvicar Vivant lediglich um dieser seiner amtlichen Stellung willen nicht mit unterschrieb. Ohne Zweifel hat der Erzbischof darum gewusst[1]).

---

1) Avr. 4, 196 sagt: den Entwurf des Cas habe Perrier, Canonicus zu Clermont, ein Neffe Pascals, nach Paris gesandt, Rouland und Anquetille hätten daran gearbeitet und Petitpied habe statt der Thomistischen Gnadenlehre die Augustinische hineincorrigirt. Gleich nach der Veröffentlichung des Cas wurde Bernard Couet, der eben damals Generalvicar in Rouen geworden war, als Verfasser bezeichnet (Picot in der Corr. de Fénélon 11, 305); er gab nach einander eine Reihe von Erklärungen ab; erst die vierte, in der er sich über Droit und Fait in einem jeden Zweifel an seiner Orthodoxie ausschliessenden Weise ausspricht, wurde als genügend angesehen. Bossuet (42, 579) schrieb in einem Briefe an Mad. de Maintenon vom 9. Juni 1703 sich das Verdienst zu, ihn zur Unterwerfung bewogen zu haben. — S.-Beuve sagt 6, 169: Le cas de conscience, digne d'avoir été forgé par un agent provocateur, avait été proposé bonnement, naivement par M. Eustace, confesseur des religieuses de Port-Royal et très-peu théologien, soit qu'il eût dressé lui-même l'exposé, soit qu'il ne l'eût proposé que de vive voix, und 6, 173: Eustace et Besson, curé de Magny, voisin de Port-Royal, ces deux honnêtes gens un peu trop simples, avaient arrangé les articles les plus facheux du Cas. Sie werden das Material geliefert, Theologen der Partei den Cas redigirt und die Unterzeichnung arrangirt haben. — In der Hist. du Cas de consc. p. VIII wird behauptet, Noailles sei von einigen Doctoren gefragt worden und habe ihnen gerathen, zu unterzeichnen, aber ihn nicht zu compromittiren. Dr. Bourlet sagte, er habe in Noailles' Auftrag Unterschriften gesammelt (Corr. de Fénélon 4, 111. Bausset, Fénélon 3, 302). Auch Eustace bemühte sich, die Doctoren zum Unterzeichnen zu bewegen (S.-Beuve 6, 169).

Erst Ende 1702 oder Anfangs 1703 wurde der Cas gedruckt herausgegeben mit einem kurzen Schreiben des Canonicus von B., worin gesagt wird: die Erklärung der Doctoren diene zur Widerlegung solcher, welche der guten Lehre widersprächen und gelehrte und fromme Priester, welche die hier mitgetheilten Ansichten hegten, als Jansenisten verschrieen: Lettre de Mr. *** Chanoine de B. à M. T. D. A. etc. Cas de conscience proposé par un confesseur de province touchant un ecclésiastique qui est sous sa conduite, et resolu par plusieurs Docteurs de la Faculté de Théologie de Paris (abgedr. Arg. III b 413). Wer das Schriftchen veröffentlicht hat, ist nicht bekannt; jedenfalls keiner der Unterzeichner. Es erregte grosses Aufsehen. Es erschienen bald fünf Gegenschriften. Der Bischof von Apt erliess schon 4. Febr. ein Mandement dagegen[1]). Am 10. Febr. kam es in Rom an und schon am 12. erliess Clemens XI. ein Breve (Bull. 12, 385. Arg. III b 417), worin es heisst: nachdem mehrere Cardinäle, die er mit der Prüfung dieser Blätter beauftragt, sich für die Verdammung derselben ausgesprochen, verdamme er sie kraft apostolischer Autorität und verbiete bei Strafe der Excomm. l. sent., sie zu lesen u. s. w.; die Publication des Breve's in Rom solle dasselbe für alle verbindlich machen u. s. w. Unter dem 13. schrieb er an den König und an den Erzbischof Noailles (Arg. III b 418). In dem ersten Schreiben heisst es: in dem Schriftchen würden mehrere verdammte Irrthümer wieder ans Licht gezogen und unverkennbar ketzerische Dogmen begünstigt; er habe den Erzbischof aufgefordert, gegen die Unterzeichner vorzugehen, und bitte den König, die ihm von Gott übertragene Gewalt im Dienste Gottes und seiner Kirche zur Anwendung zu bringen. In dem zweiten Briefe heisst es: das Schriftchen sei von sehr geringem Umfange, aber voll mannichfaltigen Giftes neuer Lehre; es würden darin mehrere schon verdammte Irrthümer und verderbliche Neuerungen vorgetragen und indirect die Bullen Alexanders VII. angegriffen; die Unterzeichner gelobten einen innern Gehorsam gegen die Bullen, den sie äusserlich verletzten, und suchten durch unnütze und verwirrende Fragen die Klarheit der kirchlichen Entscheidungen zu verdunkeln.

---

1) Den Bischof von Apt bezeichnet d'Aguesseau 13, 202 als entièrement devoué aux Jésuites, esclave de la cour de Rome, grand partisan de l'infaillibilité et aussi hardi qu'ignorant, und sein Mandement als aussi ridicule que tout ce qui est sorti depuis de la plume de ce prélat. — Die hier in Betracht kommenden Actenstücke stehen meist bei Arg. III b 420, wichtige Berichte über die Verhandlungen bei H. Fr. d'Aguesseau, Oeuvres 13, 200. D'Aguesseau (1668—1751), damals Generalprocurator (später Kanzler), war ein frommer Katholik, aber entschiedener Gallicaner. Er berichtet (p. 206): der König habe das Breve feierlich acceptiren lassen wollen; er habe aber in zwei Mémoires auf das darin verborgene Gift (die mit den gallicanischen Grundsätzen nicht vereinbaren Formeln) aufmerksam gemacht und durchgesetzt, dass durch ein Arrêt vom 9. Mai 1703 eingeschärft worden sei, dass keine Breven u. dgl. ohne Lettres patentes du Roy enregistrées au Parlement publicirt werden dürften.

Noailles erliess nun eine Ordonnanz gegen den Cas (Arg. III b 421). Sie ist vom 22. Febr. datirt, erschien aber erst am 5. März und wurde erst am 7. angeheftet, ist also offenbar antedatirt (S.-Beuve 6, 170). Das Breve wird darin nicht erwähnt. Noailles erklärt: der 1. Artikel widerspreche den durch die Assemblée von 1700 angenommenen Bullen und seiner Ordonnanz vom 20. Aug. 1696, habe die Tendenz, schon entschiedene Fragen zu erneuern, begünstige die Praxis der Zweideutigkeiten, Mental-Restrictionen und sogar der Meineide und derogire der Autorität der Kirche; in einigen anderen Artikeln kämen verfängliche Ausdrücke vor; das ganze Stück enthalte Widersprüche, mehrere tadelnswerthe und einige für den h. Stuhl injuriöse Ausdrücke; solche ausserordentliche und wichtige Casus seien in Zukunft ihm vorzulegen. Er verdammt dann auch die bitteren Streitschriften, die bei dieser Gelegenheit erschienen seien, als injuriös, ärgernissgebend, verleumderisch u. s. w. und erneuert schliesslich unter Berufung auf das Breve Innocenz' XII. vom J. 1694 und die Erklärung der Assemblée von 1700 das Verbot, die vage und gehässige Anschuldigung des Jansenismus vorzubringen, wenn jemand nicht wirklich verdächtig sei, einen der 5 Sätze gelehrt zu haben. — Noch im März erklärten die meisten Unterzeichner ihre Unterwerfung unter die Ordonnanz und ihr Bedauern, unterschrieben zu haben. Sarrazin erklärte, er habe gar nicht unterschrieben; zwei Unterzeichner waren gestorben; nur Petitpied und Hyacinthe de Lan verweigerten die Unterwerfung. Sie wurden 1. Oct. 1704 von der Sorbonne für ausgeschlossen erklärt, wenn sie sich nicht in einem Monat unterwürfen. Nun unterwarf sich de Lan; nur Petitpied blieb fest und wurde ausgeschlossen; er ging bald darauf zu Quesnel nach Holland (Arg. III b 423. III a 159).

Durch ein Arrêt du Conseil d'état vom 3. März 1703 wurde fast in denselben Ausdrücken wie im J. 1668 beiden Parteien Schweigen geboten und mit diesem Arrêt das Breve 24. März den Bischöfen übersandt. Dieses Verfahren erregte natürlich die Unzufriedenheit des Papstes. Er richtete 10. April 1703 ein neues Schreiben an den König, worin er ihn zunächst dafür belobt, dass er die hauptsächlichsten Billiger des abscheulichen Schriftchens bestraft, namentlich Dupin verbannt habe (S. 587), und ihn ermahnt, so fortzufahren, da es sich um Menschen handle, die nur mit strengen Strafen in Ordnung zu halten seien, dann aber fortfährt: es sei zwar zu loben, dass er ein von dem h. Stuhle verdammtes Schriftchen auch seinerseits verboten habe; damit man aber nicht aus einigen Ausdrücken des königlichen Edictes schliesse, es solle nicht nur die Vertheidigung, sondern auch die Bekämpfung der Jansenistischen Ketzerei fortan nicht gestattet sein, werde es angemessen sein, dass der König sich darüber deutlicher ausspreche; der Nuncius werde ihm mündlich mehr darüber sagen. „Man begreift leicht, sagt d'Aguesseau (13, 205), wie ein Papst solche Danksagungen schreiben, aber weniger leicht, wie ein König von Frankreich sie annehmen konnte."

Ausser Noailles erliessen noch 18 französische Bischöfe Hirten-

briefe gegen den Cas. Gegen vier, welche das Breve publicirt hatten, ehe es einregistrirt war, nahm das Parlament den Appel comme d'abus an, u. a. gegen den Bischof von Clermont. Auch darüber war der Papst sehr ungehalten (Corr. de Fén. 2, 96; 3, 4), aber auch über die Bischöfe von Chartres und Noyon. Wenigstens schrieb Fénélon (Oeuvres 2, 420) an Card. Gabrielli: er höre, dass man deren Hirtenbriefe verbieten wolle, weil sie darin viel von der Unfehlbarkeit der Kirche, aber gar nichts von der des Papstes sagten (auch Fénélons Hirtenbrief erregte dadurch in Rom Anstoss). Er hebt hervor, die Unfehlbarkeit des Papstes werde von den Parlamenten, den Bischöfen und den Gelehrten mit sehr wenigen Ausnahmen nicht anerkannt, und wenn man sage, sie sei fere de fide, so erkenne man damit doch an, dass sie nicht de fide sei; wenn man wirklich jene Hirtenbriefe verbiete, so werde kein französischer Bischof mehr gegen die Jansenisten kämpfen wollen, um nicht aus der Scylla in die Charybdis zu gerathen. Der Bischof von Chartres, Godet Desmarets, war ebensowohl wie Fénélon ein Gegner des Gallicanismus und wirkte durch Mad. de Maintenon zu Gunsten der Publication des Breves über den Cas (d'Aguesseau 13, 217).

Die Sorbonne befasste sich erst 1. Oct. 1704 mit der Sache (Arg. III a 159) und beschränkte sich darauf, Petitpied und de Lan die Ausstossung anzudrohen und, ohne das Breve zu erwähnen, zu erklären: den Satz, dass eine Soumission de respect et de silence bezüglich des Factums genüge, habe sie schon 1656 in der Censur gegen Arnauld verworfen; wenn sie jetzt nur diesen Satz nochmals censurire, wolle sie damit nicht den übrigen Inhalt des Cas gut heissen. Die Facultät von Douay veröffentlichte 1704 eine ausführliche Declaration gegen den Cas (Arg. III b 424), die von Löwen ein Judicium Facultatis Theol. Lovan. super 8 articulis inter alias excerptis ex Casu conscientiae in Sorbona a 40 doctoribus 20. Julii 1702 subscripto, recenter vero Universitati Lovan. palam notificato et eidem Facultati Theol. ex parte Ill. D. Mechlin. Archiepiscopi proposito, expeditum 14. Martii 1703 (Arg. III b 597—600). Dieses wurde von der Inq. 11. März 1704 verb. Fénélon (2, 419) schreibt darüber an Card. Gabrielli: die Jansenisten triumphirten über dieses Verbot, welches wohl ihr Gönner, der Ass. S. Off. Casoni, besorgt haben werde. Das Judicium sei zwar nicht viel werth; man hätte aber doch nicht um einiger Unvorsichtigkeiten willen fromme Vorkämpfer der gesunden Lehre wie die Löwener durch ein solches Verbot kränken sollen. Gabrielli antwortet (Corr. 3, 25): man habe sich auch bei dem Papste über dies Verbot beklagt, und dieser sei ärgerlich darüber, dass er (Gabrielli) in der betreffenden Sitzung der Inq. gefehlt habe; er kenne das Judicium nicht, aber dergleichen Censuren würden nicht selten censurirt, weil die Verfasser bei der Kritisirung eines Irrthums in das entgegengesetzte Extrem geriethen oder Schmähungen aussprächen oder die gute Sache mit schlechten Mitteln vertheidigten; ob das auch bei diesem Judicium zutreffe, wisse er freilich nicht. Ohne Zweifel hat man dasselbe verdammt, weil man es nicht scharf genug fand und gleich an dem ersten Ab-

satze Anstoss nahm, worin es heisst: der Verfasser des Cas widerspreche sich selbst, wenn er von einer Soumission de respect et de silence spreche und dann sage, er glaube an die Entscheidung über das Factum nicht in derselben Weise wie an die über das Jus: „wer hat denn diesen Freund des Stillschweigens genöthigt zu reden, dum medium silentium tenerent omnia, und wie haben die 40 Approbatoren dieses Stillschweigens übersehen können, dass solche Schriften und Unterschriften reden, das gedämpfte Feuer wieder anfachen?" u. s. w.

Durch dasselbe Inquisitionsdecret wurde verb.: Lettre d'un évêque à un évêque, ou consultation sur le fameux Cas de conscience resolu par 40 Docteurs de la Fac. de Théol. de Paris, 1704, 130 S. 12., von Quesnel, gegen die Retractation der Doctoren und gegen Noailles. — 1707 verbot die Inq.: Défense des théologiens et en particulier des disciples de St. Augustin contre l'ordonnance de Mr. l'évêque de Chartres, portant condamnation du Cas de conscience. 2. Ed. revue et augm., avec une réponse au remarques du même prélat sur les declarations de M. Couet, 1706, von Jacques Fouillou, — und sonderbarer Weise 1709: Défense de tous les théol. . . . de Chartres du 3. Août 1794, 540 S. 12., also die 1. Auflage desselben Buches[1]).

Im J. 1705 liess Ludwig XIV. den Papst bitten, durch eine Bulle den durch den Cas de conscience wieder angeregten Jansenistischen Controversen ein Ende zu machen, die Bulle aber so zu fassen, dass ihre Publication in Frankreich erfolgen könne, also alle den gallicanischen Freiheiten widersprechenden Ausdrücke zu vermeiden. Clemens XI. gebrauchte die „demüthigende Vorsicht", dem Könige den Entwurf der Bulle zu übersenden; dieser legte denselben dem Parlaments-Präsidenten Harlay, dem General-Procurator d'Aguesseau und dem Erzbischof Noailles vor und verlangte dann, es müsse in der Bulle ausdrücklich gesagt werden, dass sie auf den Antrag der französischen Bischöfe erlassen sei. Darauf ging man in Rom ein, und nun versprach der Cardinal Janson, die Bulle werde in Frankreich wie die von Innocenz X. und Alexander VII. recipirt werden[2]).

---

1) Ueber Fouillou s. S.-Beuve 6, 172. Er war nur Diacon und Licentiat der Sorbonne, aber „eine der besten Federn der Partei". Die Histoire du cas de conscience, Nancy (Holland) 1705—11, 8 vol. 12., an welcher ausser Fouillou auch Louail, Petitpied, Quesnel und Mdlle. de Joncoux arbeiteten, also la nouvelle génération Janséniste au complet (S.-Beuve 6, 171), ist nicht in den Index gekommen.

2) Corr. de Fén. 3, 370. D'Aguesseau 13, 227 sagt: er habe beantragt, dass erwähnt werde, der König habe um die Bulle gebeten. Das wird in den Lettres patentes (Arg. III b 452) erwähnt, in der Bulle aber steht, — und das war ja auch vom gallicanischen Standpunkte aus wichtiger, — sie sei erlassen auf die Bitte vieler Bischöfe in verschiedenen Ländern, namentlich in Frankreich (nicht motu proprio). Nach d'Aguesseau wünschte ferner Noailles, es möge gesagt werden, die früheren Bullen seien von der ganzen Kirche recipirt worden; dem Card. Janson wurde auch eine Abschrift gezeigt, in welcher stand: quas tanto cum applausu

— Die so vereinbarte Bulle Vineam Domini Sabaoth ist vom 15. Juli 1705 datirt. Der Papst inserirt darin die Bulle Alexanders VII. von 1664, in welche die Bulle Innocenz X. von 1653 inserirt ist, und erklärt dann: es werde mit Unrecht behauptet, die Breven Clemens' IX. von 1669 an die vier französischen Bischöfe und Innocenz' XI. von 1694 und 1696 an die belgischen Bischöfe enthielten eine Restriction oder Modification jener Bullen und das Formular Alexanders VII. könne auch von denjenigen unterschrieben werden, welche innerlich nicht der Ansicht wären, dass die ketzerische Lehre in dem Buche des Jansenius enthalten sei; um allen Missverständnissen definitiv ein Ende zu machen, erkläre er, dass dem jenen Bullen gebührenden Gehorsam durch das obsequiosum silentium nicht genügt werde, dass vielmehr der Sinn der 5 Sätze des Jansenius'schen Buches, den der Wortlaut habe (quem illarum verba prae se ferunt), von allen nicht nur mit dem Munde, sondern auch im Herzen als ketzerisch verworfen werden müsse.

Man hatte in Frankreich die Ankunft der Bulle während des Tagens der Assemblée du Clergé von 1705 erwartet und den dieser vorhergehenden Provincialversammlungen empfohlen, ihren Abgeordneten unbedingte Vollmacht zur Annahme der Bulle zu geben. Das geschah überall; nur in der Provinz Narbonne widersprach der Bischof Persin de Montgaillard von Saint Pons. Als die Bulle angekommen war, erklärten der Parlaments-Präsident und der General-Procurator dieselbe für unverfänglich, empfahlen aber, in der Assemblée und in dem Arrêt die Rechte der Bischöfe zu wahren. Der König übersandte 2. Aug. die Bulle der Assemblée, um über die Annahme derselben in der herkömmlichen Form zu berathen [1]). Der Vorsitzende Noailles ernannte eine Commision zur Prüfung der Bulle (vorher soll er sich sehr lebhaft gegen die Hirtenbriefe einiger Bischöfe über den Cas de conscience ausgesprochen und erklärt haben, die Kirche beanspruche keine Unfehlbarkeit bezüglich nicht geoffenbarter Thatsachen; Picot 1, 34). Der Vorsitzende der Commission, Erzbischof Colbert von Rouen, erstattete 21. Aug. Bericht: die Commission habe als Grundsatz aufgestellt: 1. Bischöfe hätten nach göttlichem Rechte über doctrinelle Materien zu urtheilen; 2. die Constitutionen der Päpste verpflichteten die ganze Kirche, wenn sie von dem Corps des pasteurs angenommen seien; 3. diese Acceptation erfolge immer par voie de jugement; die Commission beantrage ferner: 1. die Bulle sei mit Ehrfurcht und Unterwerfung anzunehmen; 2. die Versammlung solle dem Papste ein Glückwunsch- und Dankschreiben übersenden, 3. alle Bischöfe des Reiches ermahnen, die Bulle zu publiciren, 4. den König bitten, Lettres patentes für die Einregistrirung und Publication der Bulle zu gewähren. Diese Anträge wurden 22. Aug. angenommen. — In dem Schreiben an den Papst heisst es: Definitionem Beatitudinis Vestrae debita

tota excepit Ecclesia. Das wurde wieder gestrichen, der Papst gestattete aber nachträglich, dass die Bischöfe das bei der Publication sagten.

1) Recueil des actes du Clergé 1, 379—404.

observantia colentes et uno spiritu . . . constitutionem ea qua par est reverentia suscepimus communique consilio promulgandam decrevimus.

Unter dem 30. Aug. übersandte der König die Bulle der Sorbonne; diese nahm sie 1. Sept. summa cum reverentia et religione an und beschloss zugleich, wenn der König damit einverstanden sei, fortan von den Candidaten die Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII. zu verlangen. Unter dem 31. Aug. erliess der König Lettres patentes, worin er dem Parlamente die Einregistrirung der Bulle befahl, die am 4. Sept. erfolgte. Er sagt darin: er habe den Papst um eine neue Bulle zur Bestätigung der früheren gebeten, die durch die Acceptation von Seiten der Kirche allgemeine Gesetze geworden seien; er habe die neue Bulle mit gebührendem Respect aus der Hand des Nuncius entgegengenommen und zunächst der Assemblée du Clergé übersandt, damit sie über die Acceptation der Bulle in den herkömmlichen Formen berathe und damit, indem die Stimmen (le suffrage) der Bischöfe zu der Autorität des Urtheils des h. Stuhles hinzuträten, dieses Zusammenwirken und diese Uebereinstimmung der Glieder mit ihrem Haupte die kirchlichen Zwistigkeiten unterdrücke; aus den Protocollen der Assemblée ergebe sich, dass die Prälaten, in der Bulle den Geist und die Lehre der Kirche erkennend, dieselbe mit der dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche gebührenden Ehrfurcht angenommen.

Unter dem 14. Sept. sandte die Assemblée ein Rundschreiben an alle französischen Bischöfe, um sie zur Publication der Bulle aufzufordern; der Entwurf eines ganz kurzen und trockenen Mandement war beigefügt. In dem Rundschreiben heisst es: Wir haben eine so wichtige Angelegenheit sorgfältig geprüft, da wir wissen, dass wir dabei nicht als einfache Executoren der apostolischen Decrete handeln, sondern in Wahrheit mit dem Papste urtheilen und uns aussprechen; aber je mehr wir die Entscheidung des h. Stuhles erwogen, um so mehr haben wir darin die Grundsätze und Gesinnungen der französischen Bischöfe erkannt. Auch in dem Mandements-Entwurfe heisst es: die Bischöfe der Assemblée hätten in der Entscheidung des h. Vaters die Lehre erkannt, die der französische Clerus stets festgehalten, und in diesem Geiste mit Ehrfurcht und Unterwerfung einmüthig die Bulle angenommen[1]).

---

1) Noailles publicirte die Bulle mit einer Ordonnanz contre le Jansénisme vom 21. März 1706. Die Ordonnanz wurde in Port-Royal publicirt und von den Nonnen angenommen, sans deroger à ce qui est fait à leur égard à la Paix de l'Eglise sous Clément IX. Das wurde die Veranlassung zur Aufhebung des Klosters (S.-Beuve 6, 183). Seit 1706 durften keine Novizen mehr aufgenommen werden; eine auf den Antrag des Königs erlassene Bulle vom 27. März 1708 hob das Kloster auf. Die noch darin lebenden 22 Nonnen, von denen keine unter 50, mehrere über 80 Jahre alt waren, wurden 29. Oct. 1709 in verschiedenen Klöstern untergebracht; auf Grund eines Arrêt du Conseil vom 22. Jan. 1710 wurden die Gebäude demolirt. So war das Kloster „endlich zerstört"; Schill S. 42.

Der einzige französische Bischof, welcher gegen die Bulle Opposition machte, war der von St. Pons. Fénélon hatte in seiner Pastoral-Instruction über den Cas de conscience vom 21. Mai 1705 eine Stelle des Briefes der 19 Bischöfe von 1667 besprochen, die von den Jansenisten zu Gunsten des ehrfurchtsvollen Schweigens verwendet wurde. Der Bischof von St. Pons, der einzige noch lebende der 19 Bischöfe, veröffentlichte darauf Lettre de M. l'évêque de Saint-Pons à M. l'archév. de Cambray, où il justifie les 19 évêques qui écrivirent en 1667 au Pape et au Roy au sujet des 4 célèbres évêques d'Alet etc., datirt 9. Juni 1705. Fénélon antwortete in einem Briefe vom 10. Dec. 1706, den ohne sein Vorwissen der Jesuit Lallemant drucken liess (Oeuvres 12, 413). Darauf erschien Nouvelle lettre de M. l'évêque de Saint-Pons qui réfute celle de M. l'archév. de Cambray touchant l'infaillibilité du Pape, 1707. Fénélon antwortete darauf: er habe nicht von der Unfehlbarkeit des Papstes, sondern der Kirche bezüglich der dogmatischen Thatsachen gesprochen (Oeuvres 12, 473. Dieser Brief wurde lateinisch gedruckt und nach Rom geschickt, dort aber „nicht goutirt"; Oeuvres 10, LVI). Der Bischof von St. Pons veröffentlichte nun noch Réponse de M. l'év. de Saint-Pons à la lettre de M. l'arch. de Cambray. Ueber die Bulle Vineam Domini veröffentlichte er das vom 31. Oct. 1706 datirte Mandement de M. l'év. de Saint-Pons touchant l'acceptation de la bulle de N. S. P. le P. Clément XI. sur le cas signé par 40 docteurs, avec la justification des 23 évêques, qui voulant procurer la paix à l'égl. de France en 1667, se servirent de l'expression du silence respectueux pour marquer la soumission qui est due aux décisions de l'Egl. sur les faits non révélés, avec le moyen de rétablir à présent cette paix.

Fénélon drang 1707 in einem Briefe an Card. Gabrielli darauf, diese Briefe zu censuriren: die Jansenisten würden triumphiren, wenn das nicht geschehe (Oeuvres 2, 448). P. Daubenton schrieb ihm 24. März 1709: er bemühe sich nun schon geraume Zeit, das Verbot durchzusetzen; aber tout va lentement en cette cour (Corr. 3, 204). Endlich wurden die drei Briefe und das Mandement von der Inq. Fer. IV. 17. Juli 1709 verb. (sie stehen jetzt unter Persin), gleichzeitig die Défense von Fouillou und die unten zu erwähnende Justification von demselben. Der Papst verdammte die vier Schreiben nochmals in einem Breve vom 10. Jan. 1710 (Bull. 12, 479), worin es heisst: da dieselben trotz der Verdammung noch immer, namentlich in Frankreich verbreitet würden, so verdamme er sie nach Anhörung einiger Cardinäle und Theologen nochmals als Schriften, welche falsche, . . . schismatische und offenbar eine Umgehung der letzten zur gänzlichen Ausrottung der Jansenistischen Ketzerei erlassenen Bulle bezweckende Sätze enthielten, bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent.; die Exemplare seien an die Bischöfe oder Inquisitoren abzuliefern und zu verbrennen; gegen den Verfasser behalte er sich vor nach den canonischen Satzungen zu verfahren; die Publication des Breves in Rom solle genügen u. s. w. — Das Breve wurde mit Lettres patentes dem Parlament übersandt,

von diesem aber auf den Antrag des Generaladvocaten G. Fr. Joly de Fleury die Einregistrirung verweigert, weil es mehrere den gallicanischen Grundsätzen widersprechende Ausdrücke enthalte, u. a. in dem Satze, der Papst wolle gegen den Bischof einschreiten. Gleichzeitig protestirte das Parlament gegen das Breve über Audoul, S. 563[1]).

Der König verlangte nun eine Bulle gegen den Bischof von St. Pons, stiess aber in Rom auf Schwierigkeiten. Man war dort sehr unwillig über die „gallicanischen Allüren" der Assemblée von 1705 (Schill S. 44). Der Papst klagte in einem Breve an den König vom 31. Aug. 1706: die Assemblée habe sich so ausgedrückt, als ob sie nicht an die Annahme seiner Bulle, sondern an eine Begränzung der Autorität des h. Stuhles gedacht; er habe die Bischöfe ermahnt, nicht die Fülle der Gewalt, die allein dem Stuhle des h. Petrus von Gott übertragen sei, zu usurpiren und zu bedenken, dass sie dergleichen Decrete über den katholischen Glauben zu verehren und auszuführen, nicht zu discutiren und zu beurtheilen hätten; er habe übrigens gehört, dass viele Bischöfe mit den Aeusserungen der Assemblée nicht einverstanden seien. (Aber sogar Fénélon schrieb 1707 an Card. Gabrielli: Nihil insolitum sibi arrogant gallicani antistites, dum doctrinale judicium sibi tribuunt). — Als es sich um eine Bulle gegen den Bischof von St. Pons handelte, erklärte der Papst: er werde eine solche nicht erlassen, wenn er nicht zuvor von Seiten der Assemblée Satisfaction erhalten; wenn man ihm sage, die Bulle werde in Frankreich ebenso angenommen werden wie die von Innocenz X. und Alexander VII., so habe ihm der Card. Janson dasselbe bezüglich der Bulle Vineam versprochen, man habe aber nicht Wort gehalten (Corr. de Fén. 3, 370). Es wurde also nun zwischen dem Card. Fabroni und dem Abbé de Polignac über die Redressirung des Auftretens der Assemblée verhandelt (d'Aguesseau 13, 262). Noailles und 11 andere Prälaten hatten 10. März 1710 eine Explication des maximes établies . . . 21. Août 1705 unterzeichnet, worin es hiess: 1. Die Assemblée habe

---

1) Ueber Fénélons Streit mit dem Bischof von St. Pons s. Oeuvres 10, LVI. Fén. schrieb auch 1710 auf P. Le Telliers Ersuchen eine Lettre à un évêque sur le Mandement de l'év. de St. Pons (13, 177), erklärte aber, es widerstrebe ihm, nachdem das Breve erschienen sei, noch etwas gegen den 80jährigen Mann, dessen Familie mit der seinigen befreundet sei und der jetzt schweige, zu veröffentlichen (Corr. 3, 329. 349). — Ueber das Arrêt des Parlaments war Fén. sehr ungehalten: „Man will durch diese Kritiken die Sache dahin treiben, dass Rom es nicht mehr wagt, dogmatische Urtheile gegen die Neuerung nach Frankreich zu schicken. Rom wird doch nicht den Stil aller seiner Bullen ändern sollen; das hiesse sich selbst erniedrigen und sich seine Aufsätze vom Parlament corrigiren lassen. So wird man Rom zum Schweigen bringen; man möchte es auch mit dem Könige brouilliren" (Corr. 1, 363). — Ueber die Verhandlungen in Paris s. d'Aguesseau 13, 291. Am Hofe waren die Jesuiten und Sulpicianer und der Bischof von Chartres gegen den Bischof von St. Pons thätig.

die Bulle Vineam in derselben Weise annehmen wollen, wie die anderen Bullen gegen das Buch des Jansenius angenommen worden seien; 2. wenn sie gesagt, die päpstlichen Bullen verpflichteten die ganze Kirche nach der Annahme durch das Corps des pasteurs, so habe sie nicht eine feierliche Acceptation für nöthig erklären wollen; 3. sie seien überzeugt gewesen, dass den Bullen gegen Jansenius keine der Bedingungen fehle, die nöthig seien, damit sie die ganze Kirche verpflichteten; 4. sie hätten der Assemblée nicht das Recht vindiciren wollen, die dogmatischen Urtheile der Päpste zu prüfen und sich als Richter derselben und als ein höheres Tribunal zu geriren. — Noailles wurde nun willig gemacht, eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung nach Rom zu schicken. Das Concept derselben wurde in Rom modificirt; Noailles unterzeichnete dieselbe in dieser modificirten Form und am 29. Juni 1711 wurde sie nebst einem Schreiben des Königs dem Papste von dem Card. de Tremoille übergeben. Der Papst antwortete beiden 17. Aug. Daubenton schreibt 23. Oct. 1711: der König sei mit dem an ihn gerichteten Breve zufrieden gewesen, das an Noailles gerichtete habe er dem Nuncius zurückgegeben und verlangt, der Papst solle daraus alles entfernen, was gegen die Usages de France verstosse[1]). In demselben Briefe schreibt Daubenton: der Papst sei so ärgerlich über den letzten Brief des Bischofs von St. Pons, dass er dessen Schriften in einer scharfen Bulle verdammen wolle: aber um die Cardinäle, die dagegen seien, zum Schweigen zu bringen, wünsche er, dass der König nochmals die Bulle verlange; er (Daubenton) habe dieses dem P. Le Tellier mitgetheilt. Die Bulle ist nicht erschienen; aber 22. Juni 1712 verbot die Inquisition Arrêt de la cour du parlement sur deux imprimés en forme de brefs du Pape du 18. Janv. 1710, l'un concernant le mandement et autres écrits de M. l'év. de St. Pons, l'autre le Traité de l'origine de la régale (von Audoul), obschon Ludwig XIV. ein von dem General-Advocaten Fleury geschriebenes Mémoire zur Erläuterung einer beanstandeten Stelle des Arrêt mit einer Art von Entschuldigungsschreiben nach Rom geschickt hatte (d'Aguesseau 13, 315).

2. In Löwen wurde die Bulle Vineam einfach angenommen und die Facultät durch ein Breve vom 12. Febr. 1705 dafür belobt (Arg. III b 455). Aber ohne Opposition und ohne viele Streitschriften ging die Sache auch in den Niederlanden nicht ab[2]).

---

1) Corr. de Fén. 3, 446. d'Aguesseau 13, 316. Die beiden Fassungen der Erklärung von Noailles stehen bei Arg. III b 458 (vgl. Corr. de Fén. 3, 372). Das p. 470 abgedruckte Breve an Noailles enthält nichts auffallendes; es scheint also die castrirte Fassung zu sein.

2) Die Facultät beschloss damals auch, jeder zu promovirende Candidat solle das Formular Alexanders VII. conformiter ad Bullam Vineam unterschreiben. Da sich 1710 zwei Candidaten darüber bei dem Conseil de Brabant beschwerten, sprachen sich Universität und Facultät für die Aufhebung der Forderung aus, und das Conseil verordnete die Wiedereinführung des Formulars von 1660 (S. 517). Die Regierung suspendirte

Heinrich Denys, seit 1686 Professor im Seminar zu Lüttich[1]), hatte schon 1694 durch Thesen Anstoss erregt. Der Bischof verbot sie anfangs, gab sie dann aber, wahrscheinlich auf Grund von Erklärungen Seitens Denys', frei. Seine Gegner appellirten nach Rom, und dort wurden 1695 gleichzeitig in den Index gesetzt: Henr. Denys Epistola ad amplissimum Dominum a. 1695, und Responsio ad Epistolam a D. Lic. Denys scriptam ad amplissimum Dominum, Col. 1695. Auch 1699 wurden wieder Thesen von ihm denuncirt und mehrere Streitschriften darüber veröffentlicht; es kam aber nichts davon in den Index, nicht einmal Quesnels Justification de la doctrine de M. H. Denys, 1700, 150 S. 4. — Nach der Publication der Bulle Vineam schrieb Denys 1705 anonym Epistola de subscriptione formularii (gewöhnlich als Ep. Leodiensis citirt), worin er ausführt, dass man das Formular aus Gehorsam gegen die kirchlichen Oberen unterschreiben könne, wenn man sich auch bezüglich des Factum keine Ueberzeugung gebildet habe. Diese Schrift wurde von beiden Seiten angegriffen, einerseits von den Jesuiten in einer Dénonciation d'une lettre de formula subscribenda au grand-vicaire de Liége und von Fénélon in einer Lettre à un Théologien sur une lettre anonyme de Liége, 1706 (13, 449), anderseits von de Witte (s. u.) und in den von Quesnel herausgegebenen Divers écrits touchant la signature du formulaire par rapport à la dernière Constitution de N. S. le P. Clément XI., 1708*, 8. (Die Sammlung enthielt den Brief von Denys, 14 S., und Repliken von Quesnel und de Ligny und zwei Schriften von Nicole.) Denys vertheidigte sich in der Defensio auctoritatis Ecclesiae, in qua asseritur gravissimum pondus constitutionum, refellitur novellum quorundam principium ipsi injuriosum ac Epistola Leod. de formulari Alex. vindicatur, 1706. Der Streit wurde noch einige Zeit fortgesetzt. Denys appellirte schliesslich nach Rom, retractirte und unterschrieb 1713 auch die Bulle Unigenitus, † 1717. Die bis jetzt genannten Schriften über diesen Streit sind nicht in den Index gekommen, wohl aber wurden 1701—8 von der Inq. verb.: Mémoire touchant le dessein qu'on a d'introduire le formulaire du P. Alexandre dans l'égl. des Pays-Bas, 1707, von der Inq. verb. 1707, — Justification du silence respectueux, ou réponse aux instructions pastorales et autres écrits de l'arch. de Cambray, 1707, 3 vol. 12., von J. Fouillou (nach

---

aber die Verordnung, und die Facultät beschloss dann bald mit 4 gegen 3 Stimmen die Wiedereinführung des Alexandrinischen Formulars; v. Espen, Opp. 5, 328.

1) Ueber Denys s. Biogr. nat. 4, 603. L. de Meyer 1, 86; 2, 376, 383. 721. v. Espen 5, 341. Das Lütticher Seminar wurde damals den Jesuiten übergeben, die dasselbe zu einer Universität und damit Löwen Concurenz machen wollten. Auch von den Streitschriften über diese Massregel, mit der die Angriffe auf Denys zusammenhangen, steht keine im Index. L'état présent (S. 663) p. 202. Vie de v. Espen p. 124. Moréry, Suppl. s. v. Navéus. Backer s. v. L. Sabran. — Ueber den Streit im J. 1705 s. Fénélon, Oeuvres 10, LXXV. Idée de M. de Witte p. 146.

Dict. Jans. 2, 369 sind ch. 40 und 41 von Petitpied): Fénélon schrieb gegen das Buch eine eigene Instruction pastorale vom 1. Juli 1708 (14, 1—339); — De quaestione facti Jansenii variae quaestiones juris et responsa, 1708, nach Dict. Jans. 3, 337 von dem Löwener Rector Parmentier 3. Apr. 1708 bei Strafe der Excomm. verb.; gegen die Schrift erschienen Defensio veritatis cath. und Dialogi pacifici, für dieselbe Assertio opusculi De quaestione etc., 1708, 152 S. 12 (Dict. Jans. 1, 114). — Responsio pro eruditissimo viro Epistolae Leodiensis confutatore ad perillustrem ejusdem epist. authorem, defensorem ac vindicem, 1710, wurde erst 1714 von der Inq. verb., und erst 1722: Obedientiae credulae vana religio, sive silentium religiosum in causa Jansenii explicatum . . . adv. Theologum Leodiensem aliosque obedientiae credulae defensores, in duas partes divisus, s. l. 1708*, 2 vol. 12, von Nic. Petitpied. — Vielleicht gehört zu dieser Gruppe von Schriften auch Considerationes circa exactionem formulae Alexandrinae variasque de hoc argumento difficultates ac pugnantes inter se opiniones, Delphis 1711, von der Inq. verb. 1712.

Eine ganz andere Stellung als Denys nahm Gilles (Aegidius) de Witte ein. Er vertheidigte Jansenius unbedingt, erkannte keine der gegen ihn erlassenen Bullen an, polemisirte gegen die Paix de Clément IX. und erklärte die Unterzeichnung des Formulars für unbedingt unzulässig. Er stand mit dieser Ansicht so gut wie allein. Ganz entschieden vertheidigt sie der Verfasser der Idée de la vie et des écrits de M. Gilles de Witte, Rom (Utrecht) 1756*, Pierre Le Clerc[1]), der vorher schon die Schrift Renversement de la religion et des loix div. et hum. par toutes les bulles et brefs donnés . . . contre Baius, Jans. . ., 1755, herausgegeben (beide Schriften nicht im Index).

Witte, geb. 1648 zu Gent, wurde 1684 Pfarrer und Decan in Mecheln, gerieth, als Precipiano 1690 Erzbischof geworden, mit diesem bald in Conflicte, — u. a. weigerte er sich, dessen Ordonnanz gegen das Bibellesen zu publiciren, — legte im März 1691 seine Stelle nieder, lebte $1\frac{1}{2}$ Jahre in Gent, dann in Holland, meist in Utrecht, wo er 1721 starb. Er hat etwa 140 Schriften verfasst und, da er reich war, auf seine Kosten drucken lassen. Sie sind freilich meist geringen Umfangs, zum Theil nur einige Quartblätter stark. Sie sind theils holländisch, theils französisch, theils lateinisch geschrieben, fast alle polemischen Inhalts, nur wenige unter dem Namen de Witte, einige unter dem latinisirten Namen Aegidius Candidus oder Albanus, manche unter allerlei angenommenen Namen. — Schon als Student schrieb er eine Vertheidigung des für ihn verfassten Schriftchens von van Buscum. 1685 gab er durch einige bittere Aeusserungen über Rom bei einer Leichenmahlzeit Anlass zu einer ganzen Reihe von Streitschriften und zu Verhandlungen

1) Le Clerc wurde von der Synode von Utrecht 1763 censurirt. Walch, N. Rel.-Gesch. 6, 487. — Ueber de Witte s. auch Biogr. nat. 6, 4.

bei der Löwener theol. Facultät und bei dem Mechelner Officialat; auch Arnauld griff mit einigen Schriften in diese Controverse ein; es ist aber nichts davon in den Index gekommen[1]). — Im J. 1686 gab der Carmeliter Marcus a S. Francisco ein flämisches Schriftchen heraus unter dem Titel Goude mijne (von einem andern Carmeliter ins Französische übersetzt: La mine d'or de la fréquente communion), worin er empfahl, öfter, ein- bis dreimal wöchentlich zu communiciren, und meinte, auch Rückfällige seien von der Communion nicht auszuschliessen, da der Rückfall in die Sünde nicht beweise, dass man keine Reue habe, und der Lossprechung nicht unwürdig mache (Arn. 3, 56). Auf Ersuchen der Mechelner Pfarrer schrieb W. anonym eine Widerlegung des „seelenverderblichen Buches" unter dem Titel „Die Goldgrube untergraben und in die Luft gesprengt", — Goude mijne ondergraven ende in de locht gesprongen, oft wederlegghinge der ziel-verderfelycken boeck van P. Marcus van den H. Franciscus, Religieus Carmeliet Discalz., Löwen 1688, — da der Carmeliter sich vertheidigte, einen 2. Theil: Goude mijne . . . tweede deel, behelsende de wederlegghinge van de voorder argumenten van P. Marcus, Loewen 1688, und da der Carmeliter der Universität Löwen eine Klage gegen den Drucker der Schriften von W. einreichte, Refutatio libelli supplicis R. P. Marci a S. Francisco, Carm. discalc. indigni [so hatte sich P. Marcus selbst bezeichnet], auctore Aegidio Albano, Pastore et Decano . . . Mechlin., Lov. 1688, 6 S. 4. Arnauld meinte, das Buch des Carmeliters müsse von der Inq. verdammt werden; aber nicht dieses, sondern die drei Schriften von W. wurden 1689 von der Inq. verb. (die zwei ersten sind die einzigen der vielen holländischen Schriften von W., die in dem Index stehen). Eine vierte Schrift, worin W. unter Berufung auf die kirchliche Immunität seine Weigerung begründete, vor dem Grand Conseil de Malines zu erscheinen, vor das der Carmeliter die Sache gebracht hatte, kam doch nicht in den Index.

Nachdem die Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII. in Löwen eingeführt worden, veröffentlichte W.: Panegyris Janseniana, seu testimonia eruditorum virorum celebrantia librum, cui titulus: Corn. Jansenii Ep. Ipr. Augustinus, addito prologo galeato hodiernis controversiis non parum illustrandis accommodo, per Paulum Aurelium Theologum Timaleten. Tempus loquendi. Eccl. 3, 7. Gratianopoli (Delft) 1698, 210 S. 4., eine seiner wenigen umfangreicheren Schriften. Sie wurde sofort 8. Apr. 1698 von der Inq. verb. Es folgten: Apologia Panegyreos Jans. ad Theologum Lovan., ubi Janseniani facti assertionem formulario ineluctabiliter contineri ostenditur, ejusdem formularii exactores subscriptoresque non unius criminis peraguntur rei ac lugubres has controversias tandem aliquando finiendi necessitas denuo et via panditur, Gratianop. 1699,

---

1) Idée p. 9. Dict. Jans. 1, 346. Arnauld 10, LXI; 11, 307. Valéry 1, 199. C. Qu. p. 23. 90. In dem Index von Precipiano von 1695 stehen 5 hierauf bezügliche Schriften von Æ. D. W.

36 S. 4. (anonym), — Apologia secunda Panegyreos Jans. configens Jansenismi historiam brevem corrasam a L. C. Deckero, S. T. L., Eccl. metrop. Mechlin. Canonico, Gratianop, 1700, 31 S. 4., — Apologia tertia Panegyreos Jans. enervans Defensionem brevis hist. Jans. conflatam a L. C. Deckero . . ., Gratianop. 1701, 40 S. 4, die beiden letzten gegen die Schriften von Leodegar (Leger) Carl de Decker: Jansenismi hist. brevis cum adjecta solutione plurium difficultatum in nova Panegyri Jans. aliisque hujusmodi scriptis, 1700, 158 S. 12., und Defensio brevis historiae Jans., 1700, 64 S. 12. (Paquot 2, 600). Sonderbarer Weise wurde die 2. Apologia von der Inq. 1701, die 1. und 3. erst 1707 verb., und noch sonderbarer ist, dass, während früher, noch 1819, im Index alle drei ganz richtig unter Apologia standen, jetzt die 2. und 3. unter Deckero stehen.

Im J. 1706 schrieb W. gegen die Bulle Vineam: Aviti Academici Paraenesis ad alumnos almae Universitatis Lovan., e qua liquet, quid deferendum sit constitutioni Clementinae nuperae, quae Vineam Domini Sabaoth de exordio dicitur. Timebo hominem ut taceam veritatem? 20 S. 4. Er vertheidigte diese Schrift gegen H. Denys: Paraenesis vindicata, 56 S. 4. (Auszug aus beiden Idée p. 142). Nur die erstere, kleinere Schrift wurde 1707 von der Inq. verb. Im J. 1709 folgte eine kleine, aber, wie schon der Titel zeigt, sehr scharfe anonyme Schrift: Denuntiatio solemnis bullae Clementinae quae incipit Vineam Domini Sabaoth, facta universae ecclesiae ac praesertim omnibus hierarchis ejus tanquam evertentis doctrinam gratiae, qua Christiani sumus, tanquam resuscitantis Pelagium cum suis asseclis, tanquam objicientis Ecclesiam extraneorum scandalo . . . . 2. Junii 1709, 11 S. 4. Das Schriftchen wurde 1712 von der Inq. verb. Von einigen anderen Schriften von W. wird § 68 die Rede sein. Es ist auffallend, dass nicht wenigstens noch zwei der umfangreicheren verboten wurden: Nouvelle apologie de la sainte doctrine de Jansénius, 1707, 52 S. 4. (abgedr. hinter der Idée), und namentlich Augustinus Iprensis vindicatus atque a damnatione R. P. Urbani VIII., Inn. X., Alex. VII. et Clementis XI. ereptus et erutus . . . per Aeg. Albanum, nuper in civ. Mechlin. Decanum, 1711, 478 S. 4. Es wäre weniger auffallend, wenn man von Witte omnia opera verboten hätte.

Eine französische Uebersetzung der Denuntiatio mit Bemerkungen hat Fénélon den Lettres de Mgr. l'archév. de Cambray au P. Quesnel, 1711 (Oeuvres 13, 265), beigefügt, von denen die erste speciell über die Denuntiatio handelt. Quesnel sagt in seiner Réponse aux deux lettres de Mgr. l'arch. . . ., 1711*: er habe gar keinen Antheil an der Abfassung und Verbreitung der Denuntiatio; dieses écrit téméraire et insupportable werde von allen Theologen, mit denen er in Verbindung stehe, missbilligt. Witte antwortete in Augustini Iprensis vindicati vindiciae uberiores s. Epistolae D. Fenelonii . . . ad P. Quesnellium et Responsionis ab hoc ad D. Fenelonium datae, qua parte Denuntiationem Bullae Clementinae invadunt, excussio et depulsio, per Aeg. Albanum Presb., 1711. Quesnel wiederholt in der Réponse à M. de Witte sur son dernier

écrit, où il prétend justifier sa Denonc. de la bulle de Clement XI., . . . 1711: die Denuntiatio werde von allen verständigen Geistlichen als scandalös angesehen, der selige Erzbischof von Sebaste sei darüber sehr indignirt gewesen. Du Vaucel schrieb schon 1701 an Quesnel: die Löwener müssten Witte und Gerberon desavouiren, und zwar nicht bloss ihr Auftreten, sondern auch ihre Ansichten; man müsse sie extra synagogam facere; sie richteten mit ihren Masslosigkeiten un mal infini an (L. de Meyer p. XVI). Witte's Nouvelle Apologie wurde auch von seinem Freunde, dem holländischen Priester Andreas van der Schuer (Schurius, † 1719) bekämpft: Irenicon s. Epistola pacifica Philireni presbyteri, 1708, worauf de Witte mit Polemicum s. bellica expostulatio catholici Philalethis adv. Irenicum . . 16 S. 4., antwortete (beide der Idée beigebunden). Von diesem wurden Andreae Schurii Gorcomiensis Presbyteri S. T. P. Epistolarum l. I., II. et III., Utrecht 1694—97*, 3 vol. 8., 1702 verb. Die allermeisten dieser Briefe, — Schurius und Witte galten als elegante Lateiner, — sind ganz harmlosen Inhalts. Eine andere Briefsammlung von ihm: A. S. Philireni Epistolarum Centuria I., cum farragine epistolarum Andreae Alciati aliorumque ad Viglium Zuichenum, Delphis 1702*, und A. Schurii Anthologia, P. 1. et 2., Utrecht 1700* (Briefe und Excerpte aus Kirchenvätern), stehen nicht im Index.

Ein Enfant terrible der antijansenistischen Partei war Adrian van Wijck, geb. zu Roterdam 1641, wie er selbst hervorhebt im Jahre der Verdammung des Jansenius, nach Vollendung seiner Studien 1665 von Neercassel zum Priester geweiht und zum Pfarrer zu Ketel bei Delft ernannt. Nach Neercassels Tode 1686 wurde er (von den Jesuiten) Innocenz XI. als dessen Nachfolger in Vorschlag gebracht; er klagt, der spätere Erzbischof Codde habe ihn damals als Faex missionis, als Zänker, unruhigen Kopf u. s. w. bezeichnet. — 1689 schrieb er Den catholycken Theologand ofte een theologische verhandelinghe aengaende de goddelycke gratie volgens de wys op welcke van dien stoffe . . . Rot. 1689. Schurius, welcher darin besonders angegriffen wurde, denuncirte das Buch in Rom (Epist. 2, 182). Auch Arnauld (3, 228) schickte Thesen daraus an du Vaucel, — er bezeichnet den Verfasser als Semipelagianer, — und sprach die Hoffnung aus, die Cabale der Jesuiten werde die Verdammung des Buches nicht hindern. Es wurde wirklich 1690 von der Inq. verb., einige Monate später auch Den toet-steen [Prüfstein] van het boekjen: Rechtmaetigh onderscheyd . . . Rot. 1690 (über die Distinction abrégée, S. 472). 1692 veröffentlichte er Vriendelycken zentbrief aen alle de soogenaemde Jansenisten, worin auch die Lehren der Thomisten von der gratuita praedestinatio und gratia per se efficax als schreckliche Lehren bekämpft werden (Arn. 3, 737). Der Commissarius S. Off., Thomas Maria Bosius, und der Qualificator Phil. a. S. Nicolao (Carmeliter) erklärten: das Sendschreiben sei eine offenbare Uebertretung der päpstlichen Decrete, weil darin die Sententia communis der Väter und Theologie von der gratuita praed. etc. verketzert werde; es sei darum und wegen seines verwegenen und injuriösen

Tones geeignet, die Eintracht und den Frieden unter den in ketzerischen Gegenden lebenden katholischen Missionaren zu stören, und es sei als Epistola seditiosa et scandalosa zu verbieten (Serry p. 82). Die Inq. verbot dasselbe 1. Juli 1693, gleichzeitig: Den oprechten Catholyck thoonende [beweisend], dat Godt aen alle menschen, niemant uytgenommen, een genoeghsame genade geeft, om te kunnen saligh werden, Rot. 1668 (mit dem Zusatze tractans etiam in particulari de infidelibus paganis et parvulis non baptizatis), und Kort en getrouw verhael van 't gene onlangs is voorgefallen tusschen den H. Lambertus van Rhijn, Pastor tot Punachker, en my onderschrieven Adriaan van Wijck (als Folium bezeichnet). Der Internuncius zu Brüssel wurde von der Inq. beauftragt, Wijck das Decret mitzutheilen und ihn zur Unterwerfung aufzufordern. Wijck aber, — Arn. 3, 737 sagt, er habe gewusst, dass der Internuncius und die Jesuiten für ihn seien, — weigerte sich und veröffentlichte: Adr. van Wijck, saecularis presbyteri et in Hollandia missionarii, supplicatio ad Emin. et Rev. S. R. E. Cardinales et Inquisitores supremos, ut non cogatur subscribere judicio Patris Commissarii et alterius Qualificatoris. Diese Schrift wurde natürlich sofort 19. Mai 1694 verb. und Wijck nochmals zur Unterwerfung aufgefordert. Er veröffentlichte nun Eenvoudigh verhael van 'tgene voorgevallen is wegens seker geschrift: Vriendelycken zentbrief . . ., und anonym: Naeder dekreet van de Roomse vierschaer [Decretum nuperum tribunalis Rom.] genaemd Inquisicie by het welke onder anderen verdoemt 's word het smeekschrift [Bittschrift] van Heer Adriaen van Wijck, Pastoor in de Kethel, door den voorz. heer an de Cardinalen van Rom, dat zijne ses voorige geschriften veroordeelt en verbannen waeren, beide 1694, verb. 7. Sept. 1695. — Andere Schriften von ihm sind nicht verboten worden. In der erst in neuester Zeit veröffentlichten Responsio bipartita sagt er: sieben Schriften von ihm seien in Rom lediglich [!] darum verboten worden, weil er darin ohne Erlaubniss des h. Stuhles, und zwar in der Volkssprache, de auxiliis gratiae geschrieben; seine Libelli seien aber encomiastico censorum ordinariorum calculo muniti erschienen; er spricht dann ausführlich über einzelne angebliche Irrthümer in denselben[1]).

3. Pierre-Jean-François Persin de Montgaillard, geb. 1633, seit 1664 Bischof von St. Pons[2]), von dem d'Aguesseau 13, 291

---

1) Responsio bipartita Adriani Wyckii ad ea, quae in recenti Apologia quorundam (es ist die 1702 erschienene Apologia von Jo. Palaeopistus, d. i. G. de Witte gemeint) de clero nostro tum de persona illius tum de doctrina continentur, im Archief voor de gesch. van het AB. Utrecht, 9 (1881), 321—368. Vgl. van der Aa s. v. Paquot 3, 644. Bellegarde p. 200. 231. 250. Hist. Zts. 1875, 259. 262. — De Witte schrieb Duyts antwoord op sekeren latynsen brief van Adriaan van Wyck, Pastor in Ketel, 1705 (Idée de Witte p. 126), der Dominicaner Norbert d'Elbecque Dissolutio schematis Wyckiani bipartiti de praedestinatione, 1708 (Quétif 2, 788. Serry p. 660. L. de Meyer p. XV. XXVI).

2) Sein Vater war wegen Uebergabe einer Festung im Mailändischen

sagt, er sei einer der heiligsten Bischöfe der letzten Zeit gewesen und werde mit Unrecht als Jansenist bezeichnet, wurde in Rom zuerst denuncirt wegen einer Instruction contre le schisme des prétendus réformez, dann wegen des 1681 von ihm in seiner Diöcese eingeführten Breviers, darauf wegen eines Streites mit den Recollecten in seiner Diöcese. — In einem ausführlichen Briefe, den er an Clemens XI. richtete, als durch ein Decret der Inquisition vom 27. Apr. 1701 8 Schriften von ihm verboten worden (U. N. 1705, 96), sagt er, Innocenz XI. habe seine Gegner mit den beiden ersten Denunciationen abgewiesen. Der Instruction war zum Vorwurf gemacht worden, dass er, um die Protestanten zu gewinnen, einige Unterscheidungslehren abgeschwächt und u. a. das Lesen von französischen Bibelübersetzungen für erlaubt erklärt habe. Der Bischof versichert, Card. Grimaldi und mehrere französische Bischöfe hätten das Buch gelobt und es habe die Bekehrung mancher Protestanten bewirkt. Es wurde 1701 nur mit d. c. verboten. — Was das Brevier betrifft, so war in der Diöcese St. Pons früher das Brevier von Narbonne (in der Kathedrale das Benedictiner-Brevier) gebraucht, 1657 von Persins Vorgänger das Römische empfohlen worden. Persin führte dieses mit einigen Modificationen ein: er fügte eine Anzahl von Diöcesan-Officien bei und liess eine Anzahl von Römischen weg, u. a. S. Mariae ad Nives, Nominis Mariae, auch einige Ordensheilige, Antonius von Padua, Ignatius Loyola, Raimundus Nonnatus, auch Stigmata S. Francisci. Der Archidiakon F.-G. de Thesan du Puyol reichte im Namen des Domcapitels und einiger anderen Geistlichen eine Beschwerde darüber bei Innocenz XI. ein. Der Bischof vertheidigte sich in einer Schrift Du droit et du pouvoir des évêques de regler les offices divins dans leurs diocèses, suivant la tradition de tous les siècles depuis J.-Chr. jusqu'à présent, 1686, dem ein Recueil des factums et autres pièces qui ont servi à la défense du calendrier du dioc. de St. Pons beigefügt ist (die drei Factums waren im Parlament von Toulouse vertheilt worden, bei welchem der Archidiakon einen Appel comme d'abus eingelegt hatte). Diese zwei Schriften, aber auch die Klageschrift von Thesan wurden 1701 sammt dem von dem Bischof eingeführten Proprium Sanctorum und den Directoria et Calendaria für 1681 verb.[1]). — Der Streit mit den Recollecten begann schon 1671 mit einer Schrift La véritable dévotion à la Mère de Dieu établie sur les principes du christia-

---

1640 enthauptet worden. Später wurde sein Andenken retablirt und zum Troste der Familie 1664 der zweite Sohn zum Bischof ernannt.

1) Von der Instruction wird in dem Briefe in den U. N. 1705 ausführlich gehandelt, von dem Brevier in einer Schrift ohne Titelblatt 40 S. 4., welche den (lateinischen) Texte de la lettre de l'Archidiacre de St. Pons à Innocent XI. und (französische) Notes de l' évêque de St. Pons enthält. Es ergibt sich daraus, dass der Bischof auch die 2. Nocturn etwas expurgirt, u. a. die Legenden von den Päpsten Marcellinus und Silvester in ganz ähnlicher Weise geändert hatte, wie neuestens Leo XIII. (A. J. P. 23, 382. 494). Vgl. (Freschot), L'état du siége de Rome 2, 176.

nisme, par le P. Cherubin de S. Maria Ruppé Recollet. Es scheint sich anfangs um eine Polemik über Marienverehrung (S. 240) und andere doctrinelle Punkte, auch um das Bibellesen gehandelt zu haben; später, 1694, trat der Streit über die Stellung der Orden zum Bischof in den Vordergrund, da die Recollecten unter Berufung auf ihre Exemtion gegen eine bischöfliche Visitation protestirten. Beide Theile wandten sich an den Papst und der Bischof schickte seinen Neffen als seinen Vertreter nach Rom. Innocenz XII. beauftragte 1698 einige Theologen mit der Prüfung der Sache[1]). Diese wurde aber bald der Inquisition übergeben und am 27. April 1701 erliess diese ein Decret, worin 8 Schriften des Bischofs, ausser den schon erwähnten 4 auf den Streit mit den Mönchen bezügliche, ferner die Schriften von Thesan und von Ruppé (mit d. c.) und noch 8 andere verb. wurden, die im Index unter Examen, Lettre (3), Picot, Reflexions (2), Requête stehen, also zusammen 18 Schriften, zu deren Lectüre sich wohl jetzt kaum noch jemand versucht fühlen wird. In dem Decrete werden schliesslich auch noch alle anderen Libelli, epistolae, folia et alia quaecunque hinc inde edita occasione controversiae inter praedictum Episcopum et Patres Recollectos verboten, woraus doch Ben. kein Decretum generale gemacht hat.

Auf den Rath Renaudots wendete sich der Bischof nochmals an den Papst mit dem schon erwähnten Briefe vom J. 1705. Er erinnert darin daran, dass ihm Innocenz XII. versprochen, er wolle die Sache durch eine ausserordentliche Congregation untersuchen lassen und dann selbst entscheiden, und dass auch Clemens XI. seinem Vertreter eine Entscheidung des h. Stuhles in Aussicht gestellt habe; und nun sei ein Inquisitionsdecret gekommen, welches er nach dem Vorgange der Sorbonne, der Parlamente und vieler Bischöfe einfach ignoriren könnte, welches eine Beleidigung des Episkopates sei, da es mit demselben Stocke den Hirten und die Schafe schlage u. s. w.; der Papst möge die Sache nochmals untersuchen lassen, das Decret cassiren und selbst entscheiden, damit man ihm nicht höhnend vorhalte, er hätte voraus wissen können, cuncta Romae tenere monachos contra invisos ibi episcopos, maxime gallicos; arripi occasiones eos in ordinem redigendi altosque eorum spiritus frangendi; si quid scripserint ab italicis moribus nonnihil remotum, a nudius tertius inductis consuetudinibus dissonum, a recentioribus quorundam religiosorum opinionibus alienum, id mille quaesitis coloribus, imo nullo quaesito colore damnari. Nachdem das S. 701 erwähnte Breve von 1710 erschienen war, schrieb der alte Bischof einen vom 2. März 1711 datirten Brief an den Papst, den er offen dem Vicelegaten von

1) In dem Briefwechsel Bossuets mit seinem Neffen werden die Verhandlungen in Rom wiederholt erwähnt; Oeuvres 41, 74. 180. 263. 289. Im J. 1700 schreibt Bossuet (38, 103) an den Bischof de la Broue von Mirepoix, der den Streit mit den Recollecten beizulegen versucht hatte (40, 262. 392): der Bischof von St. Pons werde der Kirche einen grossen Dienst leisten, wenn es ihm gelinge, de rendre Rome traitable bezüglich der Bibelübersetzungen und des Bibellesens.

Avignon zusandte und den dieser an den Cardinal-Staatssecretär Paolucci schickte. Er sagt darin: der Papst sei über sein Mandement nicht gut unterrichtet; er möge dasselbe prüfen lassen, dann werde er wohl die Censur zurücknehmen (Corr. de Fén. 3, 401). Vierzehn Tage vor seinem Tode (13. März 1713) soll er nochmals an Clemens XI. geschrieben und sich unterworfen haben.

68. Die Utrechter Kirche.

Der Gegensatz zwischen den zwei Richtungen, die man kurz als die Jansenistische und die jesuitische bezeichnen kann, bestand auch in Holland. Hier kam aber noch, wie auch anderswo, der Gegensatz zwischen Weltgeistlichen und Ordensgeistlichen hinzu und ausserdem, wie in England, der Streit über die Frage, ob die Katholiken in protestantischen Ländern Bischöfen oder apostolischen Vicaren zu unterstellen seien. Diese Frage gestaltete sich in Holland anders als in England: während hier thatsächlich Jahrhunderte lang apostolische Vicare fungirten und von einem grossen Theile der Katholiken die Errichtung von Bisthümern nur angestrebt wurde, war in Holland die Hierarchie nicht ganz zerstört worden. Es blieben Capitel bestehen, welche Erzbischöfe von Utrecht wählten, die zugleich als Oberhirten der Katholiken in den fünf, seit der Reformation nicht mehr besetzten Suffraganbisthümern fungirten. Von der einen Seite wurde nun behauptet, jene Erzbischöfe seien wirkliche Ordinarien, wenn sie auch nicht den Titel Erzbischöfe von Utrecht führten, sondern nach einem Erzbisthum oder Bisthum in partibus benannt würden, auf der andern, Holland sei seit der Reformation ein blosses Missionsland und der Erzbischof ein blosser apostolischer Vicar. — Diese Gegensätze führten zu einem förmlichen Bruche, als Clemens XI. im J. 1702 den Erzbischof Peter Codde absetzte und Theodor de Cock zum apostolischen Vicar ernannte und, da diesem von der Regierung der Aufenthalt in Holland nicht gestattet wurde, dem Nuncius in Köln die Leitung der holländischen Mission übertrug. Die Capitel protestirten gegen diese Massregel und wählten von 1724 an in ununterbrochener Reihenfolge Erzbischöfe von Utrecht, welche von 1742 bezw. 1758 an auch die Bisthümer Haarlem

und Deventer wieder besetzten. Der Bruch wurde noch dadurch vergrössert, dass die Capitel von Utrecht und Haarlem und die ihnen anhangenden Geistlichen nicht nur bezüglich der erwähnten päpstlichen Massregel, sondern auch bezüglich der Bulle Unigenitus an ein allgemeines Concil appellirten[1]).

Im J. 1707 wurde durch ein Breve Clemens' XI. 31 auf die Codde'sche Angelegenheit bezügliche Schriften verboten, später noch eine grosse Zahl von Schriften zu Gunsten der Utrechter Kirche. Von dem gelehrtesten Berather derselben, dem berühmten Löwener Juristen Z. B. van Espen, wurde 1704 sein Hauptwerk, Jus ecclesiasticum, 1734 sämmtliche Werke verboten.

1. Im J. 1682 wurde Hugo Franz van Heussen von den Capiteln von Utrecht und Haarlem zum Coadjutor des Bischofs Neercassel gewählt. In Rom stiess die Bestätigung auf Schwierigkeiten, da zuerst seine 1677 in Löwen vertheidigten Thesen, dann seine 1681 zu Löwen gedruckte holländische Schrift über den Ablass denuncirt wurde. Card. Azzolini und Schelstrate vertheidigten diese Schrift. Während der Verhandlungen starb Neercassel 6. Juni 1686, und 18. Juli wurde Heussen zu seinem Nachfolger gewählt. Innocenz XI. wollte ihn bestätigen; aber der Augustiner van Heck u. a. denuncirten nochmals die Schrift über den Ablass der Inquisition (Arn. 2, 763), und durch ein Decret von Fer. V. 15. Mai 1687 wurde (G. Ziegler De episcopis und) Libellus flandrico idiomate impressus Lovanii 1682, cujus titulus latine sonat: Tractatus de indulgentia et jubileo. auct. Vgo Francisco van Heussen ohne weitere Motivirung verb.[2]) und darauf die Bestätigung verweigert. — Im Index steht die Schrift ohne Heussens Namen als Brevis Tractatus interrogationibus et responsionibus digestus in usum fidelium, qui indulgentias et jubilaeum cum fructu lucrari meditantur, Lov. 1681.

---

1) G. Dupac de Bellegarde († 1789), Hist. abrégée de l'égl. métropolitaine d'Utrecht, 3. Ed., Utr. 1852, p. 196. 500. (Freschot), L'état prés. (S. 139), 3, 21. (J. G. Herbst), Die kath. Kirche zu Utrecht, Tüb. Q.-S. 1826. Nippold, Die altkath. Kirche des Erzbisthums Utrecht, 1872. Wenzelburger, Erzbischof Codde von Utrecht, Hist. Zts. 1875, 241. Rheinischer Merkur 1872, 5. Vgl., ut audiatur et altera pars, Fleur. 67, 1. Til. Wilh. Backhusius, Acta Z. B. van Espen, P. Quesnelli et Chr. Erkelii circa missionem Hollandicam 1701—31. Ed. nova, Mechl. 1827 (1787 auch italienisch gedruckt; G. eccl. 3, 42).

2) Das Decret steht auf der letzten Seite der Constit. Was Bellegarde p. 198 gegen dasselbe vorbringt, reducirt sich darauf, dass Fehler darin vorkommen, wie sie sich in vielen Decreten finden: ungenaue Wiedergabe des Titels, Ugo statt Hugone und 1682 statt 1681. Wenn Belleg. sagt, der Papst habe das Decret reformiren lassen, so bezieht sich das nur auf einen von den Schnitzern gesäuberten neuen Druck.

Ben. hat belgice beigefügt, was ganz in der Ordnung ist, da die 1690 erschienene und dem Card. Casanate gewidmete lateinische Bearbeitung nicht verb. ist. Arn. 3, 227 berichtet 1689: Heussen habe von dem Internuncius die Mittheilung erhalten, er dürfe eine lateinische Uebersetzung mit ganz kleinen Aenderungen drucken lassen, aber nichts davon sagen, dass die Propaganda dieses erlaubt habe.

Nachdem Heussens Bestätigung verweigert worden, schlugen die Capitel drei andere Geistliche vor, von denen der Oratorianer Peter Codde, Pfarrer und Canonicus zu Utrecht, 20. Sept. 1688 ernannt wurde. Er erhielt den Titel Erzbischof von Sebaste i. p. Vor seiner Consecration forderte der Nuncius Davia zu Brüssel von ihm die Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII., bestand aber nicht darauf, als Codde erklärte, er müsse sich darüber erst mit seinen Freunden besprechen. 1697 veröffentlichte der Jesuit Louis Doucin ein unter Mitwirkung von Wyck u. a. verfasstes Mémorial abrégé, extrait d'un autre plus ample, touchant l'état et le progrès du Jansenisme en Hollande, s. l. (bald darauf auch lateinisch, erst 1705 holländisch; Hist. Zts. 1875, 268; ein Auszug daraus A. J. P. 6, 1755). G. de Witte schrieb dagegen unter dem Namen Vincentius Palaeophilus eine Refutatio prodroma, 1698, 36 S. 4., und gegen eine Replik Doucins Gratia triumphans de novis liberi arbitrii decomptoribus, inflatoribus, deceptoribus, ac praesertim scribillatore Notarum brevium in Refutationem prodromam Brevis memorialis de statu et progressu Jansenismi in Hollandia, per Vinc. Palaeophilum, Delphis 1699, 82 S. 4. (Diese zweite Schrift, nicht auch die erste, wurde 1707 von der Inq. verb., s. u.). — Codde schickte im Jan. 1698 Doucins Mémorial nach Rom; im Juli schrieb er darüber an den Papst und einige Cardinäle, erhielt aber keine Antwort. Er schickte auch eine Widerlegung nach Rom, welche sein Procurator in der päpstlichen Druckerei drucken liess und den Cardinälen überreichte.

In einer Sitzung der mit den holländischen Angelegenheiten beauftragten Cardinäle unter dem Vorsitze Albani's, der im folgenden Jahre Clemens XI. wurde, wurde 25. Sept. 1699 beschlossen, Codde abzusetzen und Theodor de Cock zum Provicar zu ernennen, diesen Beschluss aber vorerst nicht zu veröffentlichen und Codde einzuladen, zum Jubiläum im J. 1700 nach Rom zu kommen. Er kam dort 11. Dec. an, als eben Clemens XI. Papst geworden war. Drei Cardinäle, Marescotti, Tanara und Ferrari, wurden mit der Untersuchung der gegen ihn gerichteten Anklagen beauftragt und ihnen Fabroni als Secretär beigegeben. Er überreichte schon 3. März 1701 den Status missionis in Foederato Belgio, worin er u. a. bestreitet: ecclesiam Batavam concidisse ad vilitatem purae missionis, dann zu seiner persönlichen Vertheidigung 2. Juni 1701 Declaratio Archiepiscopi Sebasteni, Apostolici in Hollandiae missione Vicarii, super pluribus, quae tum ad ipsum, tum ad illam pertinent, interrogationibus, und 15. Oct. Responsiones . . . ad scriptum varia accusationum capita continens jussu Eminentissimorum ei traditum. Die beiden letzteren Schriften wurden in der Druckerei der aposto-

lischen Kammer (als Manuscript) gedruckt. In einer Congregation von 10 Cardinälen, die mit der Prüfung beauftragt wurde (Inquisition?), sprachen sich 18. Dec. 1701 fünf, darunter Noris und d'Estrées, für, fünf gegen Codde aus. Durch ein Breve vom 13. Mai 1702 wurde aber Peter de Cock, da Codde suspendirt sei, zum Provicar ernannt (er wurde von den Capiteln und den Ständen nicht anerkannt, von diesen 8. Aug. 1703 verbannt und lebte dann einige Zeit in Emmerich, darauf in Rom). Codde wurde noch 11 Monate in Rom zurückgehalten, — es scheint, dass man ihn bis zu seinem Tode dort zurückhalten wollte, — und kehrte erst 1703 in Folge einer Aufforderung der Stände nach Holland zurück. In einem Breve an die holländischen Katholiken vom 7. April 1703 (Roskovany 3, 2) erklärte Clemens XI., er habe aus gerechten und gewichtigen Gründen den Erzbischof von Sebaste von dem Amte eines apostolischen Vicars suspendirt und einstweilen einen Provicar ernannt, und forderte sie auf, sich von den wenigen ecclesiae et reipublicae turbatores nicht irreleiten zu lassen, die sich als Vertreter einer exactior disciplina et rigidior theologia gerirten und Schmähllibelle gegen den h. Stuhl verbreiteten.

Am 7. Mai 1704 publicirte die Inquisition ein von Fer. V. 3. April datirtes Decret (L. de Meyer 2, 723), worin die beiden Vertheidigungsschriften Codde's auf Grund der Gutachten mehrerer Theologen und der Vota der Cardinäle verdammt wurden, weil sie Lehren und Behauptungen enthielten, die mindestens verdächtig, singulär und den kirchlichen Constitutionen zuwiderlaufend seien und wodurch die Gläubigen in schon verdammte Irrthümer geführt und mit verkehrten Meinungen angesteckt werden könnten. (Sie stehen seit Ben. unter Coddaeus.) Codde selbst, wird beigefügt, sei, da er nach einer langen und sorgfältigen Untersuchung der ganzen Sache bezüglich dessen, worüber er denuncirt worden, den apostolischen Stuhl nicht zufrieden gestellt, von der Leitung der holländischen Mission, von der er früher suspendirt worden, gänzlich entfernt und ein anderer apostolischer Vicar zu ernennen, worüber in der Congregation der Propaganda zu verhandeln sei. Codde hatte mittlerweile in einem Hirtenbriefe vom 19. März 1704 über das Verfahren gegen ihn berichtet und erklärt, er werde sein Amt fortführen: Epistola ad cath. incolas foederati Belgii de suo ad Urbem itinere ac de muneris sui administrandi interdictione. Unter dem 20. Aug. veröffentlichte er eine Epistola secunda etc. In demselben Jahre erschien auch Defensio P. Coddaei Archiep. Seb. adv. decretum Inquisitionis Romae emanatum Fer. V. 3. Apr. 1704. Diese wurde 23. Juli von der Inq. verb. — Ende 1706 veröffentlichte Codde eine Declaratio apologetica P. Coddaei Archiep. Seb. sinceris solidisque documentis firmata, quam circa praecipua causae suae capita evulgandam duxit, die 1707 auch französisch erschien (213 S. 12. Belleg. p. 501). Darauf zog er sich zurück.

In einem Breve vom 4. Oct. 1707 (Bull. cont. 2, 60) erklärte Clemens XI.: er habe von den zahlreichen Schriften, welche zur Vertheidigung des 3. Apr. 1704 abgesetzen Codde und seiner gleich-

zeitig verdammten Schriftstücke in lateinischer, französischer und belgischer Sprache erschienen und welche geeignet seien, die Zwistigkeiten unter den holländischen Katholiken zu fördern und den Samen falscher Lehre zum Schaden des orthodoxen Glaubens auszustreuen, vorläufig einige durch die Inquisition prüfen lassen. Auf Grund ihres Gutachtens und auch motu proprio verdamme er diese als viel Falsches, Verleumderisches, für den apost. Stuhl und seine Diener Beleidigendes . . . und zum offenen Schisma Führendes enthaltend, desgleichen alle Werke, Bücher, Briefe und anderen Schriften, in welchen jenes Decret angegriffen werde, in welcher Sprache sie auch herausgegeben seien oder herausgegeben werden würden. — Die 31 in diesem Breve verdammten Schriften sind folgende: die zwei Hirtenbriefe und die Declaratio (im Index steht Denunciatio) von Codde und ein 1704 veranstalteter Abdruck der bereits 1704 verdammten beiden Schriftstücke: Declaratio et responsiones, cum in Urbe esset, Em. DD. Cardinalibus tradita et jam orbi pandita christiano, — zwei Schriften über das Breve vom 7. Apr. 1703: Notae breves in epist. ad catholicos Hollandiae, quae sub nomine Pontificis Clementis XI. circumfertur, per jurisconsultum Batavum, und Vreedzamige waarschouwing over zekere brief de naem voerende van Clemens XI., — Litterae ad Archiep. Sebastenum nomine S. Congr. de Propaganda fide 25. Aug. 1703, ut fertur, scriptae, notis vero brevibus illustratae per Janum Parrhasium, Amst. 1704, — drei Schriften über das Inquisitionsdecret vom 3. Apr. 1704: Notae in decretum, quod Inquisitionis nomine circumfertur contra Archiep. Seb., per Janum Parrhasium; Zedelyke overweginge van het dekreet der Roomische Inquisitie des jaers 1704, 3. April, tegens de verklaringe en verantwoordinge de Aartsb. van Sebasten, Roterdam 1704, seit Ben. unter Timotheus van Vrede; Avis sincères aux catholiques des provinces-unies sur le décret de l'Inq. de Rome contre l'Archév. de Seb., avec plusieurs pièces qui ont rapport à son affaire, 1704, 340 S. 12., von Quesnel; — zwei Schriften des Phil. et Med. Dr. Henr. Spoor: Responsio ad epistolam sibi scriptam a D. Internuncio Bruxellensi, datirt Utrecht im Mai 1703, lateinisch und holländisch gedruckt; Klagende Merkuur opgedragen van de Heer Franc. Fairlemont Theol. Dr., Utr. 1703; — Lettre d'un homme de qualité, pour servir de réponse à une autre à lui addressée par Mgr. l'Internonce apostolique avec la bulle . . datée à Rome le 7. d'Avril 1703; — zwei pseudonyme Schriften von de Witte (S. 705): Apologia pro clero ecclesiae Batavorum romano-catholicae, seu rationes ob quas clerus censuit in locum Rev. Archiep. Seb. non esse illico recipiendum D. Theodorum Cokkium, per Jo. Palaeopistum, Delft 1702, 79 S. 4.; Imago pontificiae dignitatis penicillo sacrarum scripturarum et traditionis nativae delineata, ubi, quid Rom. Pontifici competat vel non competat, collectis ex ecclesiastica suppellectili documentis luculente ac compendio demonstratur, auct. Desiderio Palaeophilo, Constantiae 1704, 70 S. 4.; — mehrere andere Schriften gegen Cock: Collyrium Theodoro de Cock dono missum per M. M. A. P. C. cordis

amicitia, 1704; Adeodatus presbyter compresbyteris de clero per Foederatum Belgium D. Theod. Cokkium ut provicarium non recipientibus S. P., Delft 1703; Diotrephes, sive spiritus et opera Theod. Cockii accurate descripta et justificando clero eum in vicarium apost. non recipienti in lucem data ab Eugenio Clario Theologo, Lugd. 1704 (an dieser Schrift hat de Witte mitgearbeitet); — mehrere Vertheidigungen Codde's: Evenredige samenspraek op het verwyzen van onsen saligmaker Jesus Christus en op de zaek van den Arschb. van Sebasten; Xenicum chronographicum, sive selecta innocentiae per invidiam calumniamque oppressae exempla, Ill. ac Rev. D. Petro Coddaeo, Archiep. Seb., pro strena oblata cordis et animi sinceritate, 1705; Disquisitio theologica de potestate ac jurisdictione, quibus in Foederati Belgii provinciis etiamnum fruitur Archiep. Seb., ablato licet vicariatu apostolico, nunquam antehac typis edita; Lamenta et querelae sponsae Sebastenae per Clementem XI. viduatae ad eundem pro sponsa sua; — eine Vertheidigung des Rechtes der Utrechter Kirche, noch als Erzbisthum, nicht als Missionskirche angesehen zu werden: Assertio juris ecclesiae metropolitanae Ultrajectinae romano-cath. adv. quosdam, qui eam ad instar ecclesiarum per infidelium persecutiones destructarum jure pristino penitus excidisse existimant, per J. C. E[rkel], J. U. Lic., ejusdem eccl. canonicum, Delft 1703: — zwei Denkschriften für das Recht des Haarlemer Capitels: Motivum juris pro capitulo cathedrali Harlemensi, und Refutatio responsi ad libellum cui titulus: Motivum . . . sive elucidatio ulterior jurium ejusdem capituli, beide Haarlem 1703, im Breve als anonyme Schriften, seit Ben. unter dem Namen des Decans des Capitels, Martin de Swaen, der die beiden Schriften veröffentlichte; verfasst sind sie von van Espen (abgedr. Opera 5, 343); — Cato Uticensis redivivus ad amplissimos archidioeceseos Ultraject. et dioec. Harlem. capitulares viros. Pro aris et focis; — Cleri catholici per Foederatum Belgium et Archiepiscopi Seb. religio vindicata contra libellum memorialem de statu et progressu Jansenismi in Hollandia (von Doucin); Jo. Clerici in S. Augustinum censura [S. 685] refellitur; scripta varia ad rem pertinentia ad calcem appenduntur. Auth. Christiano Philireno Presbytero, S. Th. Prof., Utr. 1703, 8., von Quesnel; — Réflexions succinctes sur la lettre d'un catholique romain à un de ses amis d'Italie touchant l'état présent des catholiques rom. en Hollande, 7. Nov. 1704; — endlich einige Schriften gegen die Jesuiten: Lettre de M. N. à un seigneur d'Angleterre sur la demande, s'il est bon d'employer les Pères Jésuites dans une mission, qu'on a trouvé à propos de donner derechef au public en tant qu'elle fournit de la lumière dans l'affaire de M. de Sebaste, 1686, 3 Fevr., von Gerberon; Gisberti Amstelii expostulatio altera adv. Lojolitas, foedos societatis Jesu desertores, Col. 1704 (von der Expostulatio prima adv. eos, qui dicunt se de consortio Jesu esse et non sunt, et sunt synagoga satanae, wurde erst die Ed. 2. von der Inq. 26. October 1707 verb.); Jesuitarum aliorumque Rom. Curiae adulantium de Summi Pontificis authoritate commenta regnis regi-

busque infesta ac specialiter supremis praepotentibusque Foederati Belgii Ordinibus periculosa, fideliter proposita per Jurisconsultum Batavum, ecclesiae et patriae amantem, Amst. 1704, von Erkel. — Die Inq. verbot dann noch 17. Juli 1709: Responsum juris . . . D. Wernheri Thummermuth JCti Germani . . quo . . . evincitur, rescripta pontificia . . . jure non subsistere . . ., 1708. Eine unter dem Titel Causa Coddaeana 1705 erschienene Sammlung der hauptsächlichsten Actenstücke (Belleg. p. 500) steht nicht im Index[1]).

Im J. 1709 wurde eine Protestation gegen den Nuncius Bussi in Köln veröffentlicht, dem der Papst die holländischen Katholiken unterstellt hatte: Cleri Romano-catholici praecipuarum in Hollandia australi civitatum protestatio adv. editores et divulgatores quarundam epistolarum, quae sub nomine Ill. ac Rev. D. J. B. Bussii . . . sparguntur, 23 S. 4. Dann erschien: Protest van de Rooms-catholyke Clergie . . . tegen het vuyl en ondeugend boek, bedriegelyk genaemd Troost-Schrift voor de Rooms-Catholyken . . . [von Desirant] door J. C. van Erkel . ., Delft 1710. Erkel, Canonicus in Utrecht, wurde darauf von dem Nuncius nach Köln citirt, um sich wegen dieser Schrift zu verantworten; er protestirte gegen die Citation und wurde 16. Jan. 1711 excommunicirt (Vie de v. Espen p. 142) und die zweite Schrift 15. Apr. 1711 von der Inq. verb. Der Protest selbst, zwei weitere umfangreichere Vertheidigungen desselben, eine Schrift über seine Excommunication, die Defensio Archiepiscopi Sebasteni und andere Schriften von Erkel, † 1734 (Belleg. p. 500), stehen nicht im Index.

Am 18. Dec. 1710 starb der Erzbischof Codde, nachdem er kurz zuvor das Ansinnen des Auditors des Nuncius Bussi, A. Borgia, sich zu unterwerfen, abgelehnt hatte. Durch zwei Decrete der Inq. vom 30. Dec. 1710 und 14. Jan. 1711 (Bull. cont. 2, 410) wurde er als notorisch ungehorsam und widersetzlich gegen die apostolischen Constitutionen und Decrete der Fürbitte der Gläubigen und des kirchlichen Begräbnisses unwürdig erklärt und der Nuncius beauftragt, dieses den holländischen Katholiken bekannt zu machen, tam ad damnandam defuncti memoriam quam ad aliorum refractoriorum exemplum et admonitionem. Zwei hierauf bezügliche Schriften wurden 1712 von der Inq. verb.: Justification de la mémoire de M. P. Codde, Archév. de Seb., Vicaire apost. dans les Provinces unies, contre un décret de l'Inq. du 14. Janv. 1711, en deux parties, 1711, von Petitpied; Defensio piae memoriae Ill. ac Rev. D. Petri Coddaei . . . . ad clarissimum Dominum, 1711, — in demselben Jahre eine ausführliche und scharfe Kritik des Breves vom 4. Oct. 1707 von Quesnel: Divers abus et nullités du décret de Rome du 4. Oct. 1707 au sujet des affaires de l'Egl. cath. des Provinces unies, 1708, 234 S. 12.

1) Ueber manche der im Index stehenden Schriften hat mir auch der beste Kenner der auf die Utrechter Kirche bezüglichen Literatur, Präsident Carl Carsten zu Amersfort († 1884) keine nähere Auskunft geben können.

In dem folgenden Decennium wurden verb.: Batavia sacra sive res gestae apostolicorum virorum, qui fidem Bataviae primi intulerunt . . . studio T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. U. T., Brüssel 1714, Fol., verb. von der Inq. 1722, von van Heussen (Clement 2, 491), — Storia e sentimento dell' abate Tosini sopra il Giansenismo nelle presenti circostanze, Concordia 1717, 3 vol. 12., erst 1728 verb. Tosini, Prof. in Bologna, hatte den spätern Cardinal Passionei zu dem Utrechter Congress begleitet und bei dieser Gelegenheit mit Vertretern der Kirche von Utrecht verhandelt; sein Buch ist Clemens XI. gewidmet (Belleg. p. 276. U. N. 1741, 294). Heussens Hist. episcopatuum Foederati Belgii, 1719, 2 Fol. und viele andere zur Vertheidigung der Utrechter geschriebene Schriften (Walch, N. Rel.-Gesch. 6, 95. 165) stehen nicht im Index.

Im J. 1723 wurde Cornelius Steenoven zum ersten Erzbischof von Utrecht seit der Entstehung des Schismas gewählt und 1724 von Dominicus Maria Varlet, Erzbischof von Babylon i. p., consecrirt. Benedict XIII. erklärte in einem Breve vom 21. Febr. 1725 die Wahl für null und nichtig, die Consecration für durchaus unerlaubt und verdammlich (execranda). Aehnliche Breven erschienen fortan fast nach jeder Bischofswohl in der Utrechter Kirche. — Von den zahlreichen und zum Theil umfangreichen Schriften, in denen bei Gelegenheit der ersten Erzbischofswahl und danach das Recht der Utrechter Kirche vertheidigt wurde, stehen im Index nur: Acta quaedam ecclesiae Ultrajectinae exhibita in defensionem jurium Archiepiscopi et capituli ejusdem eccl. adv. scriptum Cardinalis Archiepiscopi Mechliniensis, Haag 1737, verb. 1739 (Belleg. p. 355. Nippold S. 139); — Instrumentum appellationis Ill. ac Rev. Archiepiscopi Ultrajectensis et Episcopi Harlem. ad Concilium generale futurum a duobus brevibus, quae praeferunt nomen S. D. N. Benedicti XIV., scriptis ad universos catholicos in Foederato Belgio, s. l. 1744, verb. durch ein Breve Benedicts XIV. vom 26. Juni 1745, in welchem es heisst: schon der Titel zeige zwar, dass diese Schrift der Proscription würdig sei; gleichwohl werde sie nach Anhörung mehrerer Theologen und vieler Cardinäle ausdrücklich verdammt als falsche . . . zum Schisma und zur Zerstörung der kirchlichen Hierarchie verlockende (nicht auch: ketzerische) Sätze enthaltend, und bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verb. Zugleich werden bei derselben Strafe alle geschriebenen oder gedruckten Schriften verdammt, in welchen dergleichen Irrthümer irgendwie erneuert oder vertheidigt werden. Auffallender Weise steht kein Verbot in den Decr. gen.

Im J. 1763 wurde in Utrecht eine Provincialsynode gehalten. Eine Abschrift der Acten wurde nach Rom gesandt mit einem vom 21. Sept 1763 datirten Briefe der Synode an Clemens XIII., worin sie unter besonderer Hinweisung auf die Decrete über den Primat und über Hardouin und Berruyer (ausser diesen war auch Phil. Le Clerc, S. 705, censurirt worden) um Approbation bat. Der Commissar der Inq., so berichtet Belleg. p. 415, erklärte den Cardinälen, die Holländer hätten Recht, und Clemens XIII. äusserte einem Prälaten

gegenüber, man müsse die holländische Angelegenheit beizulegen suchen, da Acten einer Synode angekommen, die sehr gut seien. Die Acten wurden 1764 gedruckt: Acta et decreta secundae Synodi provinciae Ultrajectensis . . ., Utr. 1764, 219 S. 4., und vielen Bischöfen übersandt. Einige französische Bischöfe beantragten ihre Verdammung. Card. Castelli erklärte sich sehr heftig gegen dieselben in einem Consistorium am 3. Apr. 1765; Card. Albani, obwohl sonst kein Freund der Utrechter, widersprach ihm. Es wurde nun eine besondere Congregation von 6 Cardinälen mit der Prüfung der Acten beauftragt. Sie sprach sich mit vier Stimmen (Rezzonico, Negroni, Fabroni, Castelli) gegen zwei (Albani, Torregiani) für die Verdammung aus; demgemäss wurde 30. Apr. 1765 eine Declaratio nullitatis pseudosynodi Ultraj. et condemnatio libri: Acta etc. publicirt (Bull. cont. 3, 67. Tüb. Q.-S. 1726, 223). Der Papst bezeichnet darin die drei Bischöfe als perditi homines et pervicaces iniquitatis filii, welche wiederholt apostolico majoris excommunicationis mucrone confixi und als schismatici vitandi erklärt seien. Diese hätten, sagt er weiter, tumentes in peccato suo, die Acten ihres illegitimus et nefarius conventus nicht nur veröffentlicht, sondern auch mehreren Bischöfen übersandt. Nach Anhörung einiger Cardinäle und anderer frommer und gelehrter Männer cassire er die Acten der Pseudo-Synode, verdamme das Buch Acta et decreta etc. und verbiete es in jeder Sprache, desgleichen alle anderen geschriebenen und gedruckten oder zu druckenden Schriften zur Vertheidigung dieses verderblichen Schisma's. Die Utrechter veröffentlichten darauf eine Epistola episcoporum et cleri ecclesiasticae provinciae Ultraj. . . . ad S. D. N. Clementem P. XIII. . . occasione Declarationis . . ., 1767, 46 S. 4. — Die so kräftig verdammten Acta stehen merkwürdiger Weise, — es wird pure Vergesslichkeit sein, — in keinem Index, auch nicht ein Buch, welches der Curie viel unangenehmer sein musste: Recueil de divers témoignages de plusieurs cardinaux, archévêques, évêques, universités . . . . jurisconsultes et autres personnes célèbres en faveur de la catholicité et de la légitimité . . . de l'égl. cath. des Provinces-Unies contre le schisme introduit . . . par les manoeuvres des Jésuites et de leurs adhérents, Utr. 1763, 450 S. 4. (Belleg. p. 398). Auch die Histoire abregée von Dupac de Bellegarde ist, obschon dreimal gedruckt, 1765, 1770 und 1852, nie verb. worden. — Nach langer Unterbrechung verbot die Index-Congr. 1844 quocunque idiomate Instruction pastorale sur le schisme qui divise les catholiques de l'égl. de Hollande vom 5. Febr. 1844, von dem 1843 consecrirten und durch Gregor XVI. excommunicirten Bischof von Haarlem, H. J. van Buul (Nippold S. 83).

2. In den ersten Streitigkeiten der Utrechter Kirche mit Rom spielte eine hervorragende Rolle Zeger Bernard van Espen, geb. 1646, seit 1673 Priester, seit 1674 Prof. des Kirchenrechts zu Löwen. Sein Hauptwerk, eine der bedeutendsten Bearbeitungen des Kirchenrechts im anticurialistischen Sinne (Schulte S. 706), Jus ecclesiasticum universum hodiernae disciplinae, praesertim Belgii,

Galliarum et vicinarum provinciarum accommodatum . . ., Lov. 1700, wurde 1702 von dem Generalvicar des Erzbischofs Precipiano, van Susteren, in Rom denuncirt und 1704, als der Process gegen Codde, als dessen Rathgeber man v. Espen kannte, im Gange war, durch ein besonderes Decret der Inq., aber ohne specielle Motivirung verb. (Vie p. 22. Suppl. App. p. 31). Die Inq. verbot ferner noch bei v. Espens Lebzeiten (Fer. IV.) 1707 das Motivum juris für van de Nesse (S. 657) und 1714 Tractatus de promulgatione legum eccl. ac speciatim bullarum et rescriptorum Curiae Rom., ubi et de placito regio, Lov. 1712 (Vie p. 47).

Schon v. Espens erste Schrift, Dissertatio canonica de pecuniaritate in religione et de simonia circa ingressionem religionis, Lov. 1684, 400 S. 12., — worin er zwei in manchen Klöstern eingerissene Missbräuche bekämpft, dass den Mönchen der Genuss eines Privateigenthums (peculium) gestattet und dass von den Eintretenden eine Mitgift gefordert wurde, — wurde von den Augustinern Desirant und Peter Clenaerts († 1696) und einigen anderen Mönchen heftig angegriffen und in Rom denuncirt. Arnauld (3, 100; 5, 645) sagte: es wäre scandalös, wenn die Dissertatio verboten würde; die Gegenschrift von Desirant werde man jedenfalls nicht verdammen; denn er greife zwar Fagnani heftig an und behaupte, päpstliche Bullen verpflichteten nicht mehr, wenn sie 40 Jahre nicht beobachtet worden; aber er declamire gegen die Jansenisten und sage, der Papst habe Gewalt ad alligandos reges in compedibus etc. Die Dissertatio wurde damals nicht verb., aber 1689 die Thesen, die Clenaerts 1688* hatte vertheidigen und unter dem Titel Synopsis quadripartita etc. drucken lassen und worin v. Espen angegriffen wurde[1]).

Desirant war auch später ein Hauptgegner v. Espens und spielte 1707 eine Hauptrolle bei der sog. Fourberie de Louvain. Er sandte nämlich dem Erzbischof und dem Internuncius eine Anzahl von Schriftstücken, welche, wenn sie echt gewesen wären, v. Espen und seine Freunde hätten ruiniren müssen. Das schlimmste war ein vom 10. Jan. 1707 datirter, Z. B. V. E. unterzeichneter Brief an van de Nesse, worin derselbe ersucht wurde, die Freunde zur Unterzeichnung einer beigelegten Erklärung zu veranlassen, deren Unterzeichner den holländischen Generalstaaten für immer Gehorsam versprechen, geloben, keine Delegaten des h. Stuhles anerkennen und kein Decret desselben zu beobachten, immer ihren Glauben und die vortrefflichen Sätze des Jansenius zu vertheidigen, und sich damit einverstanden erklären, als Bürger von Amsterdam gezeichnet zu werden, um den Schutz der holländischen Regierung geniessen zu können. Der Brief war von der Hand eines jungen Mannes v. Tourteau geschrieben, welcher eidlich erklärte, van Espen habe ihn denselben dictirt. Ferner wurde ein Liber congregationum pro-

1) Ueber andere Thesen von Clenaerts s. Arn. 2, 620. Vgl. Vie de Espen p. 8.

ducirt, ein Protocollbuch über Conventikel der Jansenisten, welche ein Jahr lang unter van Espens Vorsitz gehalten sein sollten, — auch darin ist wiederholt von dem Anschluss an Holland die Rede, — und drei Briefe eines Theologie-Studirenden Grasper aus Amsterdam an zwei dortige Freunde. Diese drei (harmlosen) Briefe waren echt und von Tourteau auf der Post gestohlen; alle anderen Schriftstücke waren fabricirt. Tourteau gestand dieses 26. März ein und gab an, Desirant, dessen Amanuensis er war, habe ihn zu der Fälschung verleitet. Des. leugnete dieses und behauptete, er habe die ihm von Tourteau vorgelegten Schriftstücke für echt gehalten und bona fide gehandelt, als er sie heimlich an die Behörden gesandt. Am 18. Mai 1708 fällte der von dem Staatsrath eingesetzte Gerichtshof das Urtheil: die Fälschungen seien von Henkershand zu verbrennen, Desirant, als verdächtig, die Sache mit Tourteau ausgeheckt und denselben zum Stehlen von Briefen verleitet zu haben, und als überwiesen, authentische Abschriften von den Schriftstücken gemacht und diese mala fide den Behörden übersandt zu haben, abzusetzen und für immer zu verbannen. Nach Beendigung des Processes wurde die (von van Espen verfasste) Conclusio finalis des Fiscals der Universität, Heinrich Malcorps, veröffentlicht[1]). Des. veröffentlichte mehrere Vertheidigungsschriften, u. a. Apologia contra impressam conclusionem finalem D. Henr. Malcorps; Concordantia litterarum Z. B. V. E. Lovanii in Jan. 1707 et litterarum Henrici Grasper ibidem in seq. Febr. detectarum; De nullitatibus aliisque defectibus schedulae, quam D. H. Malcorps cum suis corruperunt publicisque typis donarunt sub nomine sententiae latae contra P. Bern. Desirant, 1710, endlich P. Nicolai Tourteau poenitentia christiana . . . contra Henr. Malcorps tanquam evulgatorem famosae conclusionis finalis . . ., Col. 1713*. In dieser letzten Schrift gibt er einen Auszug aus den drei vorhergehenden und, — was das Beste ist, das er zu seiner Vertheidigung beibringen konnte, — eine Erklärung, die Tourteau 17. Oct. 1713 zu Löwen vor seinem Tode abgegeben: er habe die Schriftstücke fabricirt, aber nicht auf Anstiften Desirants (es erschien dann freilich eine Epist. ad JCtum Aquisgranensem de praetensa N. Tourteau revocatione). — Von diesen Schriften verbot die Inq. 1714 De nullitatibus etc., gleichzeitig: Justitia et veritas vindicata contra calumnias et falsitates, quibus scatet Apologia Patris Desirant in iis, quae concernunt quosdam Superiores Carmelitarum Discalc. circa Patres Leopoldum et Sylvanum, ejusdem ordinis religiosos, Leodii 1710. In seiner Apologia hatte Des. auch von diesen beiden gesprochen; P. Leopold hatte in dem Process eine sehr verdächtige Rolle gespielt (van Espen 5, 526. 578); die Justitia enthält nach Desirants Versicherung Invectiven gegen die beiden Patres, um ihr Zeugniss in dem Process zu verdächtigen.

---

1) Die Actenstücke bei v. Espen, Opp. 5, 509 vgl. 289. Danach ist bearbeitet Le P. Desirant ou l'hist. de la Fourberie de Louvain, 1710, nach Des. von Quesnel, nach Vie de v. Espen p. 163 von Petitpied.

Nach seiner Verurtheilung begab sich Des. zunächst nach Aachen. Joseph I. ernannte ihn zum kaiserlichen Theologen und stellte ihm Wiedereinsetzung in Aussicht. In einer Bittschrift vom J. 1717 beantragte er bei Carl VI. Cassirung des Urtheils, Wiedereinsetzung in sein Amt und Nachzahlung des Gehaltes; das Conseil de Brabant, dem die Bittschrift zur Begutachtung übersandt wurde, erklärte, sie sei remplie d'impostures d'un bout à l'autre (v. Espen 5, 591). Er wurde dann in Rom Professor an der Sapienza, schrieb noch eine Anzahl Bücher (Hurter 2, 982), u. a. ein Clemens XI. gewidmetes Consilium pietatis . . . ad appellantes, Rom 1720, und starb 1728.

Von 1703 an verfasste van Espen eine Reihe von Gutachten für die Utrechter (Opp. 5, 345—508. Vie p. 131). Eines derselben, De numero episcoporum ad validam ordinationem episopi requisito responsio epistolaris, 1725, wurde auf Befehl des Grand Conseil de Malines als injuriös gegen das Breve Benedicts XIII. und andere Decrete des h. Stuhles öffentlich zerrissen. Wegen dieser Schrift wurden bei dem Staatsrath und bei der Universität und wegen seiner Weigerung, das Formular Alexanders VII. und die Bulle Unigenitus zu unterschreiben, bei dem Erzbischof von Mecheln Processe gegen van Espen eingeleitet, die ihn 1728 veranlassten, Löwen zu verlassen. Er starb 2. Oct. 1728, 82 Jahre alt, zu Amersfoort[1]). — Sechs Jahre nach seinem Tode, 1734, verbot die Index-Congr. einige längst gedruckte Schriften, Tractatus hist.-canonicus de censuris eccl., 1709 (Vie p. 42); Diss. de asylo 1721; Concordia immunitatis, 1700 (S. 654. 657); ferner Tract. de recursu ad principem . . . 1725 (Opp. 5, 287. Vie p. 56), necnon opera omnia ejusdem van Espen. Im span. Index stehen nur einige Werke von ihm. — Die Werke sind trotz des Verbotes öfter, auch zu Neapel, Venedig und Köln[2]), gedruckt (Vie p. 61) und viel benutzt worden, auch in Rom: Benedict XIV. citirt sie oft, und in einem 1780 von dem Secretär der Propaganda, Mgr. Borgia, verfassten und in deren Druckerei gedruckten Gutachten wird er fast auf jeder Seite citirt (Walch, N. Rel.-Gesch. 8, 540). Ferd. Walter nannte in der 1. Auflage seines Kirchenrechts 1822 das Jus eccl. „ganz ausgezeichnet" und erklärte noch 1839 (Höninghaus, Kirchenzeitung 1839, 716): „dass unter den von mir über das Kirchen- und Kirchenstaatsrecht aufgestellten Grundsätzen auch nicht ein einziger ist, den ich nicht

1) Vie p. 153. 166. Mém. hist. sur l'affaire de la B. Unigenitus 2, 462. Die Actenstücke der Processe, Causa Espeniana, Opp. 5, 608.

2) Ich citire nach der Ausgabe Col. 1777. — 1768 erschien zu Brüssel und Paris ein starker Folioband: Supplementum ad varias collectiones operum clar. viri Z. B. van Espen. Er enthält ausser Schriften und Briefen von v. E. und der Causa Espeniana (828 S.) mit besonderer Paginirung eine Appendix I. und II. (44 S.) und Vie de M. van Espen . . . par M*** Licencié ès Droits, Louvain 1767 (218 S.; von Dupac de Bellegarde). Dasselbe enthält der als Supplementum bezeichnete 5. Band der Ausgabe der Opera, Col. 1777; nur sind hier die Appendices weggelassen und ist die Biographie ins Lateinische übersetzt.

durch eine der anerkanntesten Autoritäten der französischen und deutschen Schule, eines Bossuet, Thomassin, de Marca, van Espen, Zallwein, Sauter . . . zu rechtfertigen im Stande wäre."

Von van Espens Freund und Collegen Armand Bauwens (1674—1724), der 1722 mit ihm ein Gutachten für die Utrechter unterzeichnete (Opp. 5, 407; er war Hontheims Lehrer), steht im Index nur Dissertatio de concordia sacerdotii et imperii, habita Lovanii 1723*, verb. 1725, ein Heft von 24 S. 4.

69. Die Bulle Unigenitus.

Quesnels Anmerkungen zum Neuen Testament, deren erster Theil zuerst 1671 erschienen war, wurden 1708 durch ein Breve Clemens' XI. verboten. Auf den Wunsch Ludwigs XIV. veröffentlichte dann der Papst die Bulle Unigenitus vom 8. Sept. 1713, wodurch nicht nur das Verbot des Buches bestätigt, sondern 101 Sätze aus demselben verdammt wurden, darunter viele, die jedenfalls an sich unverfänglich, zum Theil unbestreitbar richtig sind, ohne dass irgendwie in der Bulle angedeutet wurde, in welchem Sinne dieselben als falsch anzusehen seien. Die Bulle wurde von dem Pariser Parlament und der Sorbonne mit Stimmenmehrheit angenommen und von den meisten französischen Bischöfen publicirt, von einigen aber, namentlich dem Card. de Noailles, Erzbischof von Paris, mit Mandements, die im J. 1714 als für den apostolischen Stuhl beleidigend und zum Schisma führend von der Inquisition verdammt wurden. Nach dem Tode Ludwigs XIV. (1. Sept. 1715) sprachen sich sofort die Pariser und andere theologische Facultäten offen gegen die Bulle aus und mehr als 30 Bischöfe erklärten, sie hätten die Bulle nur unter Beifügung von Erläuterungen angenommen, und baten den Regenten, er möge eine Interpretation durch den Papst erwirken. Im J. 1717 appellirten zunächst vier Bischofe feierlich an ein allgemeines Concil, und ihnen schlossen sich mehrere andere Bischöfe, auch Card. Noailles, viele Geistliche und Laien an. Sie wurden Appellanten genannt, ihre Gegner Acceptanten oder Constitutionnaires. Die Frage, ob die 101 Sätze irrig seien oder nicht, trat mehr und mehr gegenüber der andern Frage in den Hintergrund, ob eine dogmatische Bulle als eine endgültige Ent-

scheidung von Glaubensfragen, also als unfehlbar anzusehen sei. Darum wurde der Gegensatz nicht gemildert, sondern verschärft durch eine zweite Bulle vom J. 1718, in welcher Clemens XI. zwar der Behauptung entgegen trat, dass durch die erste Bulle Sätze verdammt würden, die bisher unbehindert vorgetragen worden, aber zugleich jede Erklärung der Bulle für unnöthig erklärte und unbedingten Gehorsam forderte. Im J. 1720 kam ein Ausgleich zu Stande, in Folge dessen manche Appellanten ihre Appellation zurücknahmen, während andere dieselbe wiederholten (Reappellanten).

Den Nachfolger Clemens' XI., Innocenz XIII. (1721—24) baten sieben französische Bischöfe, die Bulle zu cassiren und ein allgemeines Concil zu berufen. Ihr Schreiben wurde von der Inquisition verdammt. Benedict XIII. (1724—30) erklärte 1724 in einer Bulle, die Lehren des h. Augustinus und des h. Thomas würden durch die Bulle Unigenitus nicht berührt; er war persönlich auch zu weiteren entgegenkommenden Erklärungen geneigt; aber in den Acten des 1725 zu Rom gehaltenen Provincialconcils wird die Bulle als Regula fidei bezeichnet, und 1727 bestätigte er das Provincialconcil von Embrun, welches einen der standhaftesten Appellanten, den Bischof Soanen von Sénez suspendirt hatte. Ausser diesem verharrten nur wenige französische Bischöfe in offener Opposition gegen die Bulle; die meisten unterwarfen sich, 1730 auch die Sorbonne. In den nächsten Jahren trat in Frankreich die durch die angeblich auf die Fürsprache des Diakons François Paris und anderer Appellanten gewirkten Wunder hervorgerufene Bewegung in den Vordergrund. — Unter Clemens XII. (1730—40) erschien eine bemerkenswerthe, von dem Dominicaner H. Serry anonym unter dem Titel Theologia supplex veröffentlichte Kritik des Inhalts der Bulle, bezw. der Verdammung vieler der 101 Sätze, die eine ganz orthodoxe Deutung zuliessen. Sie wurde ebensowohl verboten wie sein etwas früheres Buch über die päpstliche Unfehlbarkeit.

Vom Jahre 1731 an nahm das Pariser Parlament eine gegen die curialistischen Bischöfe feindselige Haltung ein, namentlich mit Rücksicht auf ihre Anordnung, den Appellanten die Sacramente und die kirchliche Beerdigung zu verweigern. Diese An-

gelegenheit wurde, da auch die Bischöfe über die Frage, wie weit diese Verweigerung auszudehnen sei, nicht einig waren, nach Rom gebracht, und Benedict XIV. erklärte in einem Breve vom 16. Oct. 1756: nur notorischen Gegnern der Bulle seien die Sacramente zu verweigern, eine Entscheidung, welche namentlich darum bei den heftigeren Gegnern der Appellanten Missfallen erregte, weil der Papst die Bulle nicht als irreformabele Definition der Kirche, sondern nur als eine Bulle bezeichnete, der man Gehorsam schulde.

Im Index stehen über 100 Schriften, welche mit der Bulle Unigenitus zusammenhangen, darunter 22 amtliche Actenstücke von französischen Bischöfen, von denen einige durch Breven, die meisten von der Inquisition verboten wurden, — drei von dem Cardinal de Noailles wurden von Benedict XIV. aus dem Index entfernt, — und vier Arrêts des Pariser Parlaments. Von den Bischöfen Colbert von Montpellier und Caylus von Auxerre wurden sämmtliche Schriften verboten. Diese 100 Schriften sind nur ein kleiner Theil der betreffenden Literatur[1]); aber am 17. Febr. 1717 verbot die Inquisition überhaupt alle Schriften in denen die Bulle in hinterlistiger Weise umgangen oder in verwegener Weise angegriffen werde. Dieses allgemeine Verbot nahm Benedict XIV. in die Decreta generalia II, 6 auf und fügte bei: alle Vertheidigungen des Buches von Quesnel; alle Appellationen von der Bulle an ein allgemeines Concil; Urtheile von Theologen oder theologischen Facultäten oder Akademieen, Berathungen, Consultationen, Acten und Decrete von solchen, irgendwelcher anderen Personen Mandata, Ordinationes, Arresta, Epistolae, auch Interpretationen und Declarationen und alle Schriften, in welchen unter dem Vorwande der Erläuterung oder irgendwelchem andern Vorwande irgend etwas gesagt wird, wodurch die Geltung, Autorität und Verbindlichkeit der Bulle beeinträchtigt oder bestritten wird.

---

1) F. Rocquain, L'esprit révolutionnaire avant la révolution 1715—1789, Paris 1878, p. 485 führt eine Aeusserung von Grimm aus dem J. 1788 an: wenn man die Schriften über die Etats généraux sammele, werde man bald mehr über die Constitution de la monarchie zählen, als es über die Constitution Unigenitus gebe; car, sur cette grande et belle question, il n'y en a, dit-on, guère au delà de dix mille.

In dem spanischen Index von 1747 ist die Bulle Unigenitus abgedruckt und werden von Quesnel sämmtliche Werke verboten; dagegen stehen viele in Rom verbotene Schriften nicht im spanischen Index, dafür aber einige, die im Römischen Index fehlen.

1. Von Quesnels Werk erschien zuerst Abrégé de la morale de l'évangile ou pensées chrét. sur le texte des 4 év. pour en rendre la lecture et la méditation plus facile à ceux qui commencent à s'y appliquer, Par. 1671, 12., von dem Bischof Vialart von Châlons approbirt, dann ein neuer Abdruck und zwei Bändchen über die anderen neutestamentl. Bücher, Par. 1679, von 4 Doctoren approbirt. Eine 2. erweiterte Auflage erschien 1687, eine 3. 1693, 4 vol. 8., unter dem Titel: Le Nouveau Testament en françois, avec des réflexions morales sur chaque verset. Es mag hier gleich bemerkt werden, dass schon die 1. Ausgabe mehrere, die von 1687 53 der später verdammten Sätze enthielt[1]).

Louis-Antoine de Noailles, geb. 1651, seit 1680 Bischof von Châlons-sur-Marne, empfahl das Werk (die Ausgabe von 1693) in einem Hirtenbriefe vom 23. Juni 1695. Er wurde in demselben Jahre Erzbischof von Paris und als solcher censurirte er die Exposition von M. Barcos (S. 479) in einer Pastoral-Instruction vom 20. Aug. 1696, die von Abbé Boileau redigirt, deren dogmatischer Theil über von Bossuet verfasst war[2]). Darauf erschien 1698 zu Brüssel Problème ecclésiastique proposé à M. l'abbé Boileau de l'archéêché de Paris: à qui l'on doit croire de M. L.-A. de Noailles, Evêque de Châlons en 1695, ou de M. L.-A. de Noailles, Archév. e Paris en 1696, worin auf den Widerspruch zwischen der Em-

1) Tabaraud, Suppl. aux hist. de Bossuet et de Fénélon p. 431.

2) Sie steht in seinen Oeuvres 7, 559. Er schickte Exemplare der rdonnance vraiment admirable für die Cardinäle Noris und Casanate an einen Neffen nach Rom. Er bemerkt dabei: Noailles sei von gewisser Seite edrängt worden, das Buch von Barcos zu verdammen; er habe es gethan, ber „das schönste Zeugniss für die Gnade und die Autorität des h. Austinus beigefügt." Der Nuncius war von der Ordonnanz nicht sehr erut und meinte, dogmatische Explicationen ständen nur dem Papste zu. uch Card. Noris war nicht ganz einverstanden und man erzählte sich in om, der Papst lasse die Ordonnanz heimlich prüfen; Bossuet hoffte aber 1 Mai 1697, er werde sie durch ein Breve bestätigen (Bossuet 40, 221. 0. 236. 243. 313). — S.-Beuve sagt 5, 152, die Publication der Expoion sei in zu grossem Vertrauen auf die Protection des neuen Erzbischofs schehen, und charakterisirt 5, 287 die Pastoral-Instruction so: Elle frapit le livre tout en établissant une doctrine Augustinienne très-analogue: donnance bizarre, qui semblait contradictoire, de laquelle on [Corr. de in. 1, 82] dit, qu'il y soufflait le froid et le chaud, et qui inaugura heusement l'ambiguité perpétuelle de son rôle. — Aus Anlass des Streites er die Exposition schrieben J. Louail und Mademoiselle de Joncoux die ist. abrégée du Jansénisme et remarques sur l'ordonnance de M. l'Archév. Paris du 20. Août 1696, Col. 1698.

pfehlung des Buches von Quesnel und der Verdammung des Buches von Barcos, die doch beide dieselbe Lehre vortrügen, hingewiesen wurde. Das Schriftchen wurde 10. Jan. 1699 in Paris von Henkershand verbrannt (Bossuet 42, 239) und von der Inq. 2. Juni 1700 verb. Wer es verfasst hat ist nicht ausgemacht: die Jesuiten schrieben es einem Jansenisten (speciell Viaixnes) zu, die Jansenisten einem Jesuiten (speciell Daniel, der es eidlich desavouirte, und Doucin); wahrscheinlich ist Doucin der Verfasser (Backer 3, 275). — Bossuet schrieb darauf eine Abhandlung, um zu zeigen, dass zwischen den Ansichten von Barcos und Quesnel ein Unterschied sei und dass die des letztern passiren könnten. Diese Abhandlung war nicht zur Veröffentlichung bestimmt; Bossuet gab sie Noailles, damit seine Theologen Boileau und Beaufort sie zu seiner Vertheidigung benutzen könnten, und diese veröffentlichten denn auch mit Benutzung derselben 4 Lettres, Antw. 1700. — 1699 wurde Noailles um die Approbation einer neuen Ausgabe von Q.'s Buch gebeten; er liess dasselbe durch Bossuet und einige Theologen revidiren, und Bossuet schrieb (mit Benutzung seiner Abhandlung) ein Avertissement, — eine Art Vertheidigung des Buches und des Erlasses von 1696, — welches vorgedruckt werden sollte (Oeuvres 4, 193). Die neue Ausgabe erschien aber 1699, angeblich weil Q. sich mit den Revisoren über die vorzunehmenden Aenderungen nicht einigen konnte, ohne neue Approbation und ohne dieses Avertissement. Q. erhielt, wahrscheinlich von Boileau, eine Abschrift desselben (Tabaraud p. 437. 525) und liess es nach dem Tode Bossuets (1704) drucken (s. u.).

Ein Doctor der Sorbonne, Frommageau, soll schon 1694 199 Sätze in dem Buche von Q. als verwerflich bezeichnet haben[1]). Das erste Verbot desselben erliess 1703 der Bischof von Apt. Nach Q.'s Verurtheilung durch den Erzbischof Precipiano 1704 folgten mehrere bischöfliche Verbote; erst unter 13. Juli 1708 veröffentlichte Clemens XI. ein Breve (Bull. cont. 2, 67) folgenden Inhalts: Das Buch Le Nouveau Testament en français . . . Par. 1699, oder Abrégé de la morale . . . Paris 1693 und 1694 und sonst, sei von einigen Cardinälen geprüft worden und nach deren Ansicht zu verbieten, weil die darin enthaltene Uebersetzung des N. T. fehlerhaft (textus damnabiliter vitiatus), der 1668 verdammten Uebersetzung (von Mons) vielfach gleich, von der Vulgata aber vielfach abwei-

1) A. J. P. 22, 781 wird die vom 24. März 1700 datirte Antwort des Conseil (welches?) auf die Frage mitgetheilt, ob man die Ausgabe von 1699 lesen dürfe. Sie wird verneint, weil das Buch die Jansenistische Ketzerei erneuere, wie in der Ordonnanz von Noailles erklärt werde; es ständen zwar in der Ausgabe Approbationen von 2 Bischöfen und 4 Doctoren; aber die Approbation des ersten Bischofs sei von 1671, die von Noailles von 1695 sei erschlichen; Noailles habe befohlen, aus der Ausgabe von 1699 die Irrthümer zu beseitigen, aber die damit Beauftragten hätten das nicht gethan; es seien nur wenige Stellen durch Cartons verbessert worden.

chend sei, die Noten aber unter dem Scheine der Frömmigkeit auf die Untergrabung derselben berechnet seien (habentes quidem speciem pietatis, sed ad virtutem ejus abnegandam subdole deducentes) und darin Lehren und Sätze vorkämen, welche resp. aufrührerisch, temerär, verderblich und nach früher verdammten Irrthümern und der Jansenistischen Ketzerei schmeckend seien. Nach dem Rathe der Cardinäle und kraft apostolischer Autorität verbiete er das Buch unter jedem Titel und in jeder Sprache, . . . verordne, es zu verbrennen; . . die Publication in Rom solle genügen. — Q. veröffentlichte darauf Entretiens sur le décret de Rome contre le N. T. de Châlons accompagné de réflexions morales, où l'on découvre le vrai motif de ce décret, on soutient les droits des évêques et l'on justifie l'approbation de Mgr. le Card. de Noailles, 1709. Diese Schrift wurde durch ein neues Breve vom 6. Juni 1710 (Bull. 12, 486) verb., weil die Sätze enthalte, die resp. ärgernissgebend, in praxi verderblich, für den apost. Stuhl injuriös, irrig, schismatisch, der Ketzerei nahe kommend und ketzerisch seien. — 1710 gab Q. — nicht, wie einige meinten, Noailles[1]) — Bossuets Avertissement heraus unter dem Titel: Justification des Réflexions mor. sur le N. T., composée en 1699 contre le Problème . . . par M. Bossuet (nochmals, verbessert, 1711).

Clemens XI. soll sich anfangs selbst an dem Buche von Q. erbaut haben; jedenfalls haben sich viele Katholiken daran erbaut, und dass es kein augenscheinlich gefährliches Buch war, zeigen die Thatsachen, dass Bossuet es vorbehaltlich einiger Verbesserungen für empfehlenswerth hielt[2]) und dass eine Reihe von Jahren nur ganz vereinzelte Angriffe dagegen erfolgten und diese sich erst

---

1) Die Bischöfe von Luçon und La Rochelle schrieben 24. Oct. 1711 an den Dauphin: Noailles habe die Justification neu drucken lassen, und erhielten von dem Könige die Erlaubniss, eine Ordonnanz zu veröffentlichen pour justifier la mémoire de feu M. Bossuet au sujet de l'imprimé qui paraît sous son nom (Corr. de Fén. 3, 449. 486. 489; die Ordonnanz bei Fleur. 68, 324). Auch Daubenton (ib. 3, 491) spricht von dem prétendu auteur des Buches; 4, 257 sagt er: es gebe zwei Ausgaben, eine mit dem Namen des Verfassers und einer Vorrede, worin die Freunde Quesnels die Geschichte der Entstehung der Schrift in ihrer Weise erzählen; diese werde Noailles zugeschrieben (p. 269). — Schriften darüber verzeichnet Hist. des Réfl. 1, 37. Vgl. Guettée, Essai bibliogr. sur l'ouvr. de Bossuet intit. Avertissement . . . Par. 1854.

2) Bossuet bezeichnete 24 Stellen, die zu corrigiren seien; einige davon sind in der Ausgabe von 1699 corrigirt; u. a. ist, was Bossuet als die wichtigste Aenderung bezeichnet, in dem Satze: la grâce de J. C., incipe efficace de toute sorte de bien etc. das Wort efficace in der Ausgabe von 1699 und in allen folgenden gestrichen. In der Bulle steht gleichwohl unter No. 2 der Satz nach den älteren Ausgaben. Von 11 Stellen, die ein Gegner Quesnels beanstandet hatte und die alle 11 in der Bulle stehen, hatte Bossuet 10 vertheidigt. Guettée l. c. p. 18—20. — Der Sulpicianer J.-Ph. Lallemant, † 1748, gab als Ersatz für Quesnels Werk 1713 25 Réflexions morales avec des notes sur le N. T., 12 vol. 12., heraus, die von Fénélon und anderen Bischöfen approbirt wurden, zu denen er aber Cartons drucken lassen musste (Corr. de Fén. 4, 181. 191. 224).

mehrten, nachdem Q. durch den Process des Erzbischofs von Mecheln eine anrüchige Persönlichkeit geworden war. Schill[1]) sucht die späte Verdammung des Buches mit der Bemerkung zu erklären, es sei von den Gelehrten wenig beachtet und als ein ascetisches Buch nicht so strenge beurtheilt worden. Aber andere ascetische Bücher der Jansenisten wurden wohl beachtet und strenge beurtheilt (§ 57), und hier handelte es sich vollends um ein französisches N. T. — Faure, Comm. p. 117 gibt an, das Buch sei alsbald bei der Inquisition denuncirt, von dieser aber erklärt worden, den Denuncianten sei nicht zu glauben und die Denunciation Q. mitzutheilen und er darüber zu hören; 1702 habe der Erzbischof von Mecheln das Buch nochmals denuncirt; die Jansenisten hätten aber damals die Dominicaner in ihrem Streite mit den Jesuiten über die chinesischen Gebräuche unterstützt; darum hätten die Dominicaner Q. in Schutz genommen, und so sei 1704 ein Decret gegen die Jesuiten zu Stande gekommen, aber erst 1708, 37 Jahre nach seinem ersten Erscheinen, das Buch von Q. verboten worden. — D'Agueseau (13, 267) berichtet: während der Verhandlungen des Abbé de Polignac mit Card. Fabroni über das Verhalten von Noailles bezüglich der Bulle Vineam habe ein obscurer Mönch das Buch von Q. denuncirt, Polignac aber von einer Verdammung abgerathen, so lange jene Verhandlungen nicht beendigt seien. Der obscure Mönch ist ohne Zweifel der Capuciner P. Timothée de la Flèche[2]). Dieser selbst berichtet: er habe schon 1703 mit dem Papste von dem Buche gesprochen und in dessen Auftrage die schlimmsten Stellen daraus zusammengestellt, und dieser habe den Assessor S. Off. Casoni beauftragt, dasselbe prüfen zu lassen. Casoni habe die Sache drei Jahre liegen lassen und dafür die Angelegenheit der Bulle Vineam zum Vorwande genommen. Erst als er Cardinal geworden, habe sich sein Nachfolger der Sache angenommen. Da der Papst erklärt habe, man solle nicht Dominicaner und Jesuiten mit der Prüfung beauftragen, sei das Buch dem französischen Theatiner Dubuc, Professor an der Propaganda, gegeben worden. Dessen Gutachten habe der Papst zu scharf gefunden und die Inquisition andere Examinatoren ernannt. Der Papst sei durch andere wichtige Angelegenheiten sehr in Anspruch genommen worden, habe aber das Buch stets im Auge behalten.

2. Die Acceptation des Breves von 1708 wurde wegen der gewöhnlichen Gründe vom Pariser Parlamente beanstandet und 1711 definitiv abgelehnt.

---

1) Die Constitution Unigenitus, ihre Veranlassung und ihre Folgen, 1876, S. 50.

2) Mémoires du P. Timothée de la Flèche, Capucin, depuis évêque de Berite; contenant plusieurs anecdotes hist. du Pontificat de Clément XI. et de la fin du règne de Louis XIV., s. l. et a. (1774), 327 S. 16., p. 21. — P. Timothée hiess in saeculo Jacques Péchard, geb. zu La Flèche, seit 1715 Titularbischof von Berytus, † 1744. Die unsäglich geschwätzigen und selbstgefälligen Mémoires hat Abbé Bertrand de la Tour herausgegeben. Corr. de Fén. 11, 367. Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 311.

Auf Betreiben des P. Le Tellier erliessen die Bischöfe von La Rochelle und Luçon unter dem 5. Juli 1710 ein gemeinschaftliches Mandement gegen das Buch von Q. (Fleur. 68, 223); ein Buchhändler liess die Ankündigung desselben an dem erzbischöflichen Palais in Paris anschlagen. Darauf erliess Noailles 28. April 1711 eine Ordonnanz gegen die beiden Bischöfe und den von Gap, der ihnen 4. März 1711 beigetreten war. Der damals allmächtige Le Tellier (S. 494) bestimmte nun auch andere Bischöfe, sich in Schreiben an den König gegen Q. auszusprechen. Die Bischöfe von La Rochelle und Luçon brachten den Streit nach Rom; auch Noailles wandte sich an den Papst, obschon er wegen der Denunciation Sfondrato's und seines Verhaltens bezüglich der Bulle Vineam in Rom übel angeschrieben war. Ludwig XIV. liess, nachdem er 11. Nov. 1711 das Buch von Q. verboten, im December durch seinen Gesandten, Card. de Tremoille, den Papst bitten, durch eine Bulle die gefährlichsten Sätze von Q. zu verdammen[1]), dabei aber, um die Reception der Bulle in Frankreich zu erleichtern, alle den gallicanischen Grundsätzen widersprechenden Ausdrücke zu vermeiden und den Entwurf vorher der französischen Regierung vorzulegen. Der Papst wollte anfangs, verdrieslich über das Schicksal der Bulle Vineam, keine neue Bulle erlassen (P. Timothée p. 96), ging dann aber darauf ein.

Die Prüfung des Buches wurde in ähnlicher Weise vorgenommen wie die des Fénélon'schen. Zunächst wurden 10 Theologen mit der Qualification der aus demselben excerpirten Sätze beauftragt. Sie hielten 17 Sitzungen unter dem Vorsitz der Cardinäle Fabroni und Ferrari. Dann wurden 23 Sitzungen der 9 Cardinäle und der Consultoren der Inquisition unter dem Vorsitze des Papstes gehalten (Corr. de Fén. 4, 325). Den Consultoren wurden zuerst 30 in dem Mandement der beiden französischen Bischöfe censurirte Sätze überwiesen, dann noch 103 und nochmals 19, zusammen 152 (Tabaraud p. 459; nach Hist. des Réfl. 1, 49 wurden 155 Sätze geprüft; die 54 nicht verdammten sind dort mit den Vota abgedruckt). Q. schrieb 22. Juli und 22. Sept. 1712 an den Papst und bat um Mittheilung der beanstandeten Sätze; er erhielt keine Antwort; den zweiten Brief gab Card. Ferrari gar nicht ab (Tabaraud p. 458. Fleur. 68, 428). — Die Bulle wurde von dem Card. Fabroni entworfen; Einleitung und Dispositiv wurden dem Card. de Tremoille vorgelegt und seinen Monita entsprechend geändert.

---

1) Rocquain p. 8 führt aus den Briefen der Herzogin von Orléans (Elisabeth Charlotte von der Pfalz) aus den letzten Jahren Ludwigs XIV. die Stelle an: On avait fait au Roi une telle peur de l'enfer, qu'il croyait que tous ceux qui n'avaient pas été instruits par les Jésuites, étaient damnés, et qu'il craignait d'être damné aussi s'il les fréquentait. Quand on voulait perdre quelqu'un, on n'avait qu'à dire: Il est huguenot ou janséniste; alors l'affaire était faite. Der Marschall d'Harcourt sagte, qu'un janséniste n'était souvent autre chose qu'un homme qu'on voulait perdre à la cour. D'Aguesseau 13, 123.

Am 8. Sept. 1713 unterzeichnete der Papst die mit den Worten Unigenitus Dei Filius beginnende Bulle. Er sagt darin: er habe erfahren, dass das 1699 bezw. 1693 und 1694 zu Paris erschienene Buch, — Q. wird nicht genannt; das Buch steht noch heute im Index nicht unter seinem Namen, sondern unter Abrégé und Testament, — wiewohl es von ihm verdammt worden, und wiewohl es zwar beim ersten Anblicke die Leser durch den Schein der Frömmigkeit verlocke, in Wirklichkeit aber mit katholischen Wahrheiten die Lügen schlechter Lehren vielfach vermische, von vielen noch immer als von jedem Irrthum frei angesehen und verbreitet werde, auch ins Lateinische übersetzt worden sei; von vielen für den orthodoxen Glauben Eifernden, namentlich von französischen Bischöfen sei darüber geklagt worden. Er wolle darum die früher nur im allgemeinen angedeutete trügerische Lehre des Buches durch mehrere aus demselben ausgezogene Sätze bestimmter darlegen. Dass dieses für die katholische Sache von Nutzen und namentlich zur Beseitigung von Streitigkeiten in Frankreich dienlich und zur Beruhigung der Gewissen sehr nützlich, ja nothwendig sei, hätten nicht nur französische Bischöfe, sondern auch der König Ludwig bezeugt. Es seien demgemäss viele aus den beiden angeführten Ausgaben des Buches ausgezogene Sätze französisch und lateinisch zuerst mehreren Theologen zugestellt und von ihnen vor zwei Cardinälen discutirt, dann in seiner Gegenwart und unter Zuziehung mehrerer anderer Cardinäle wiederholt geprüft worden. Es folgen 101 Sätze, lateinisch und französisch, mit Angabe der betreffenden Stellen der beiden Ausgaben am Rande. Diese Sätze werden dann als resp. falsch, verfänglich, übelklingend, für fromme Ohren verletzend, ärgernissgebend, verderblich, temerär, für die Kirche und ihre Praxis injuriös, nicht nur die Kirche, sondern auch die weltlichen Gewalten schmähend, aufrührerisch, gottlos, blasphemisch, der Ketzerei verdächtig und nach Ketzerei schmeckend, die Ketzer, Ketzereien und auch das Schisma begünstigend, der Ketzerei nahekommend, wiederholt verdammt, endlich auch ketzerisch und verschiedene Ketzereien, namentlich die Jansenistische offenbar erneuernd verdammt. Durch die ausdrückliche Verdammung dieser Sätze, heisst es weiter, solle nicht der sonstige Inhalt des Buches approbirt werden, zumal sich im Verlaufe der Prüfung noch andere, den verdammten ähnliche gefunden. Auch der Text des N. T. sei in verdammlicher Weise corrumpirt u. s. w. (wie in dem Breve von 1708). Das Buch selbst werde, unter welchem Titel, wo und in welcher Sprache es auch gedruckt sein oder werden möge, bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verboten, desgleichen alle zur Vertheidigung desselben verfassten Schriften.

Die Lobredner der Bulle citiren gewöhnlich eine Stelle aus einem Briefe des damals in Rom lebenden Jesuiten Daubenton an Fénélon (Corr. 4, 325): „Vielleicht ist niemals ein Buch länger und vorsichtiger geprüft worden. Man hat bei dieser Prüfung während einer Zeit von fast drei Jahren die tüchtigsten Theologen in Rom verwendet, die man von allen berühmten Schulen her genommen:

Le Drou aus der Schule der Augustinianer, den Magister S. Pal. und den Secretär der Index-Congregation aus der Schule der Thomisten, die Patres Palermo und Santelia aus der Schule der Scotisten, P. Alfaro, den Theologen des Papstes, aus der Schule der Jesuiten, Msgr. Tedeschi, Bischof von Lipari (s. u.), einen Benedictiner, aus der Schule des h. Anselm, den Missionspriester Castelli und den Barnabiten Tevoni. . . In den Sitzungen untersuchte man zuerst, ob der lateinische Satz richtig aus dem Französischen übersetzt sei, dann den Satz und die Qualität desselben. Es ist kein Satz darunter, der nicht dem Papste 3—4 Stunden besondern Studiums gekostet hätte." (Im April 1713, 4, 219, schreibt er: „Der Papst hat mir gezeigt, was er über jeden der bisher geprüften 84 Sätze eigenhändig geschrieben; es würde einen starken Band geben.") Es ist aber nicht zu übersehen, dass der nämliche Daubenton Ende 1711 u. a. an Fénélon schrieb: „Ausser dem Card. Fabroni ist niemand in Rom, der ein selbständiges Urtheil über das Buch von Q. abgeben könnte. . . . Ueber die chinesische Streitfrage ist noch nichts entschieden; man denkt in Rom jetzt nur an Comacchio . . . Bei der Inquisition liegen jetzt so viele Sachen vor und gibt es so wenige Leute, die sich ernstlich damit beschäftigen oder die fähig sind, sich damit zu beschäftigen, dass man Jahre lang zu thuen hat, um die Verdammung eines Buches zu erwirken, wenn es etwas dick ist. Nur Card. Fabroni, der Assessor des h. Officiums und der P. Damascenus widmen diesen Geschäften alle ihre Zeit" (Corr. 3, 447. 478).

Nach der Publication der Bulle schreibt Daubenton: man habe sich mit unendlicher Sorgfalt bemüht, in der Bulle alle Formeln zu vermeiden, die nur im mindesten dem französischen Klerus oder dem Parlament anstössig sein könnten; wenn es trotzdem mit dieser Bulle gehe wie mit der Bulle Vineam, so könne der Papst den Tod davon haben. „Die ganze Erde hat sich in Bewegung gesetzt, um ihn von der Publication der Bulle abzuhalten; mehrere Cardinäle haben ihm vorgestellt, er setze sich der Gefahr eines zweiten Affront aus; er ist fest geblieben, pour faire plaisir au roi, der die Bulle dringend verlangt hat" (Corr. de Fén. 4, 325. 370). „Nicht ohne furchtbare Opposition ist die Bulle durchgesetzt worden. Man hat den Papst so eingeschüchtert, dass ich hundertmal geglaubt habe, die Sache sei gescheitert" (4, 327). Nach Racine 14, 113 wurde die Bulle vor der Publication ausser Trémoille nur 5 Cardinälen vorgelegt, Fabroni, Ferrari, Albani, Ottoboni und Tolomei. Der Dominicaner-Cardinal Ferrari hatte alles aufgeboten, den Papst von der Publication der Bulle abzuhalten. Concina hatte in seiner Biographie des Cardinals, die 1755 in Rom erschien, dieses ausführlich nachgewiesen, musste aber die Stelle streichen (Sandelli, Vita Concinae p. 203). — P. Timothée (p. 173) erzählt: Card. Rohan habe ihm bemerkt, der Papst hätte besser gethan, sich auf die Verdammung von 15—20 der schlechtesten Sätze zu beschränken, die niemand zu vertheidigen wagen würde; er habe geantwortet: er habe das dem Papste auch gerathen und den Eindruck bekommen, als ob

das seine Absicht sei; er wisse nicht, warum er seinen Sinn geändert habe, und sei sehr überrascht gewesen, als er gesehen, dass man so viele Sätze verdammt habe.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn Gieseler (Kirchengesch. 4, 49) bemerkt, unter den 101 Sätzen seien viele, welche theils in der h. Schrift sehr deutlich enthalten, theils wörtlich dem Augustinus und anderen Kirchenvätern abgeborgt waren, ohne dass die Bulle Erklärungen hinzugefügt hätte, in welchem Sinne dieselben unrichtig und daher bei Q. zu verdammen seien. Selbst Fénélon, der über die Bulle sehr entzückt war (Corr. 3, 350), gibt z. B. in seinem ersten Mandement darüber (Oeuvres 14, 460) von No. 91: „Die Furcht vor einer ungerechten Excommunication darf uns niemals hindern, unsere Pflicht zu thuen", folgende Umdeutung: „Wenn die Ungerechtigkeit der Excomm. feststeht und die Pflicht eine wirkliche ist, enthält der Satz eine Wahrheit, die man nicht bestreiten kann; aber wenn die Excomm. nur in der Vorstellung des davon Betroffenen ungerecht und die Pflicht nur eine vermeintliche ist, oder auch, wenn darüber ein Zweifel besteht, ist der Satz falsch und um so gefährlicher, als er unter dem Scheine der Wahrheit auftritt"[1]).

Ludwig XIV. legte die Bulle zunächst im October 1713 den in Paris anwesenden Bischöfen vor, die sich unter dem Vorsitze von Noailles versammelten und ihrerseits zunächst die Bulle einer Commission von sechs Bischöfen überwiesen. Diese Commission erstattete erst vom 15. Jan. 1714 an ihren Bericht, der mit dem Antrage schloss, die Bulle mit einer erläuternden Instruction pastorale zu publiciren. Es wurde bei ihren Berathungen bemerkt: wenn nicht eine solche Erläuterung beigefügt werde, werde jeder die Bulle nach seinem Geschmack deuten; man könne sie auch so deuten, dass dadurch eine ganz andere Art der Frömmigkeit und für die Theologen, Prediger, Katecheten und Verfasser von Erbauungsbüchern das Erlernen einer neuen Sprache nöthig werde; die Convertiten und auch die geborenen Katholiken könnten murren über die vage Censur über das Lesen der Bibel, die doch in Frankreich in jedermanns Hand sei; man könnte aus der Bulle folgern, dass jeder ein Recht habe, von dem Beichtvater sofort die Lossprechung auch von den grössten Sünden zu verlangeu, er möge gut oder schlecht disponirt sein (Corr. de Fén. 4, 413). — Der Antrag der Commission wurde 1. Febr. 1704 von 40 Bischöfen angenommen (Fleur. 68, 586); Card. Noailles, — der übrigens in einem Mandement vom 28. Sept. 1713 seine Approbation des Buches zurückgenommen und dasselbe verboten hatte, — und 8 andere Prälaten stimmten nicht zu und erklärten, sie würden den Papst um Erläuterungen zu der Bulle bitten. Lud-

1) Der Jesuit Yves André, † 1764, sagt in einem Briefe (N. E. 1781, 163): „Ich sehe hier Sätze, die einen schlechten Sinn haben, vermengt mit Sätzen, die nur handgreifliche Wahrheiten aussprechen, und beide Arten von Sätzen einander gleich gestellt und in derselben Weise qualificirt und mit etwa 20 Schimpfworten (injures) bedacht, von denen man uns zu rathen überlässt, welches derselben auf sie passen soll."

wig XIV. untersagte dieser Minorität, von der einer bald zur Majorität übertrat, die Absendung eines gemeinsamen Schreibens an den Papst (Fleur. 68, 617), verbot Noailles den Hof und verwies die anderen acht in ihre Diöcesen. Unter dem 14. Febr. erliess er Lettres patentes für die Publication der Bulle, und das Parlament beschloss mit Stimmenmehrheit die Einregistrirung derselben. Auch die Sorbonne nahm 5. März nach stürmischen Verhandlungen mit Stimmenmehrheit die Bulle an. Ueber 100 französische Bischöfe publicirten die Bulle; einige andere erliessen Hirtenbriefe, worin sie das Buch von Q. verboten, die Bulle aber nicht erwähnten oder diese mehr oder weniger umdeuteten. — In Rom war man sehr ungehalten über die Verzögerung der Annahme der Bulle, über die gallicanischen Wendungen in dem Berichte der Commission, in dem Beschlusse der Majorität und in den Lettres patentes und vollends über das Verhalten der Minorität und über die erwähnten Hirtenbriefe (Corr. de Fén. 4, 431. 450). Mit Mühe wurde der Papst bestimmt, ein anerkennendes Breve an die Majorität zu richten. „Die Commission von Cardinälen, schreibt Daubenton (p. 453), welcher der Papst gleich anfangs die Sache überwiesen hat (Spada, Paolucci, Albani, Ferrari, Tolomei, Casini, mit Msgr. Alamanni als Secretär), hat sich für ein anerkennendes Breve ausgesprochen. An diesem ist acht Tage lang hin und her corrigirt worden. Gott gebe, dass die 41 damit zufrieden sind!"

Noch im J. 1714 wurden von der Inquisition, „nachdem über die Censuren mehrerer speciell beauftragter Theologen und die Vota der Cardinäle der Inq. dem Papste berichtet worden, auf dessen Befehl" verdammt: zuerst Lettre pastorale et Mandement de S. E. Mgr. le Card. de Noailles, Archév. de Paris, au sujet de la Constitution de N. S. P. le Pape du 8. de Sept. 1713, Paris 1714, „als mindestens verfänglich, ärgernissgebend, temerär, für den apost. Stuhl injuriös und nach dem Schisma riechend und dazu verleitend", und Mandement de Mgr. l'Archév. de Tours [Isoré d'Hervaut], 15. Fevr. 1714, als „verfänglich, ärgernissgebend, temerär und für den apost. Stuhl injuriös" (Hanot, App. p. 10),— dann mit derselben Einleitung die Hirtenbriefe der Bischöfe von Boulogne (Pierre de Langle), Châlons (Gaston J.-B. de Noailles) und Bayonne (A. Dreuillet), die beiden ersten mit derselbea Motivirung wie der Pariser, der dritte wie der von Tours, — endlich die der Bischöfe von Metz (Henri-Charles de Camboust, Duc de Coislin) und Mirepoix (Pierre de la Broue). Diese 7 Mandements wurden dann auch in Frankreich durch Arrêts du Conseil unterdrückt.

Ende 1714 schickte Ludwig XIV. Amelot nach Rom mit dem Vorschlage, es solle ein französisches Nationalconcil gehalten werden. Der Papst übertrug dem Card. Fabroni die Verhandlung mit Amelot, lehnte aber den Vorschlag des Königs anfangs ab. Er schickte dem König zuerst ein mahnendes Breve für Noailles, dann ein zweites mit drei Monitorien mit Fristen von je fünf Tagen; dieses Breve weigerte sich aber der König abzugeben. Später war der Papst geneigt, nach einem Monitorium an Noailles die Abhaltung eines

Nationalconcils zuzulassen und Card. Casini als Legaten dahin zu schicken. Der Tod des Königs 1. Sept. 1715 machte aber den Unterhandlungen ein Ende.

3. Der Herzog von Orleans, welcher für den unmündigen Ludwig XV. die Regentschaft führte, nahm anfangs eine andere Haltung an. Die Assemblée du Clergé, welche noch bei Lebzeiten Ludwigs XIV. zusammengetreten war, censurirte im Oct. 1714 zwei umfangreiche Werke gegen die Bulle (sie stehen im span., aber nicht im Röm. Index): Les Hexaples ou les six colonnes sur la Constitution Unigenitus, 1714, von Jacques du Fouillou[1]), und Du témoignage de la vérité dans l'Eglise; Dissertation théol., où l'on examine, quel est ce temoignage tant en général qu'en particulier au regard de la dernière Constitution, 1714, 333 S. 12., von dem Oratorianer Vivien de la Borde (auch 1754*, 2 vol. 8). Der Regent verbot aber den Druck der Censur (Picot 1, 118). — Die Sorbonne sprach sich 5. Dec. 1715 offen gegen die Bulle aus (ähnlich darauf andere theologische Facultäten), und mehr als 30 Bischöfe erklärten dem Regenten, sie hätten dieselbe nur unter Beifügung von Erläuterungen angenommen, und baten ihn, er möge eine Interpretation durch den Papst erwirken. Clemens XI. forderte 1716 Noailles und die opponirenden Bischöfe unter Androhung der Absetzung zur Unterwerfung auf, wies die Datarie an, für sie nichts zu expediren, verweigerte allen von dem Regenten ernannten Bischöfen die Bestätigung, falls sie sich nicht zur Publication und Durchführung der Bulle bereit erklärten, und suspendirte durch ein Breve vom 18. Nov. 1716 (Bull. cont. 2, 180) die der Sorbonne von dem h. Stuhle ertheilten Privilegien. Die Breven wurden von dem französischen Hofe und dem Parlament zurückgewiesen.

Fer. IV. 17. Febr. 1717 verdammte die Inq. im Auftrage des Papstes (das Decret füllt bei Arg. III b 606 vier Foliospalten) 9 Erklärungen von französischen Geistlichen aus dem J. 1716, worin sie ihre Unterwerfung unter die Bulle zurücknehmen, und verordnete, diese Schriften, Briefe und Blätter, die zwar geringen Umfangs, aber abundantia malitiae teterrima seien, am 3. März vor Santa Maria sopra Minerva öffentlich zu verbrennen (was mit vieler Feierlichkeit geschah). Zum Schlusse heisst es: Es sind noch viele

---

1) Diese erste Ausgabe ist nur ein Band, die zweite, Amst. 1721*, 4 Tomes in 7 vol. 4. Ausser Fouillou haben Gabr.-Nic. Nivelle, d'Etemare u. a. daran gearbeitet. Die 1. Colonne enthält die verdammten Sätze nach Materien geordnet, die 2. den Text aus Quesnel im Zusammenhange, die 3. Stellen aus der Bibel und Kirchenvätern, die 4. theologische Erörterungen, die 5. Stellen aus Quesnel zur Erläuterung der Sätze, die 6. die entgegenstehenden Lehren der Jesuiten. Die 4. Colonne (von Etemare) erschien auch besonders: Remarques en forme de dissertations sur les propositions condamnées par la B. Unig., s. l. 1723, 2 vol. 4., und die historische Einleitung als Histoire du livre des Réflexions etc., s. u. — Der Capuciner Paul de Lyon schrieb Antihexaples, dagegen der Mauriner Fr. Louvart Lettre d'un Théologien contre les Antihexaples.

andere ähnliche Briefe gedruckt worden und es werden fortwährend solche sowie andere Schriften gedruckt, in welchen die Bulle subdole eluditur, temerarie carpitur aut etiam abjecto omni pudore contemnitur et impugnatur. Es werden also alle in irgend welcher Sprache gedruckte oder geschriebene, veröffentlichte und zu veröffentlichende derartige Schriften verdammt. In einem Breve vom 17. Juni (Epist. sel. p. 2245) theilte Clemens XI. dieses Decret einer Anzahl von französischen Bischöfen mit und forderte sie auf, die Verfasser und Verbreiter solcher Schriften und ihre Hauptgönner aufzuspüren (investigare) und zu bestrafen, zunächst die ihrer Jurisdiction unterstehenden zu suspendiren. — Die in dem Decrete namentlich aufgeführten Schriften, Erklärungen theils von einzelnen Geistlichen, theils von mehreren, stehen in den älteren Indices unter Lettre zusammen, seit Ben. drei unter Lettre, je eine unter Retractations, Barbaut, Bellaunay, Bizault, Cambronne und Moulin.

Man sollte in Rom bald wichtigere Documente zu verdammen bekommen. Zwei Tage nach dem Autodefe vor der Minerva, 5. März 1717, erschienen die vier Bischöfe Pierre de la Broue von Mirepoix, Jean Soanen von Sénez, Charles-Joachim Colbert von Montpellier und Pierre de Langle von Boulogne in der Sorbonne und liessen dort ein vom 1. März datirtes Actenstück verlesen, worin sie förmlich an ein allgemeines Concil appellirten. Die Sorbonne trat dieser Appellation bei, in der nächsten Zeit auch noch mehrere Bischöfe, die theologischen Facultäten zu Rheims und Nantes, die Generaloberen der Mauriner und der Oratorianer, 2—3000 Geistliche, auch eine Anzahl von Nonnen und Laien[1]). — Am 16. Febr. 1718 verdammte die Inq. die lateinische und französische Ausgabe der Appellation der 4 Bischöfe[2]) und die Appellation des Card. Noailles, die vom 3. April 1717 datirt ist, im Dec. ohne sein Zuthun gedruckt, von ihm selbst aber erst 24. Sept. 1718, also nach dem Verbote publicirt wurde: Instrumentum appellationis interjectae die 1. Martii 1717 ab Ill. et Rev. Episc. Mirapicensi, Senecensi, Montis-Pessulani et Boloniensi ad futurum Concilium generale a constitutione S. D. N. Clementis P. XI. . . . necnon ab omnibus ipsis secutis aut secuturis et a gravaminibus occasione ejusdem Constit. S. D. N. . . . illatis vel inferendis seu adv. dictos Episcopos seu eorum ipsis adhaerentes, subjunctis conclusionibus, quibus dictae appellationi adhaeserunt S. Facultas Theol. Paris. . . die 5., . . . Remensis

1) Die Appellationen sind gesammelt in La Constitution Unigenitus déférée à l'église universelle, ou recueil des actes d'appel . . . Col. 1757, 3 Vol., von Gabriel-Nicolas Nivelle, Prieur de St. Géréon in der Diöcese Nantes, † 1761, der an den Hexaples mitarbeitete und ausserdem eine Relation de ce qui s'est passé dans la Faculté de Paris au sujet de la Bulle Unig., 7 vol. 12., und unter dem Titel Le cri de la foi, 1719, 3 vol. 12., eine Sammlung von Erklärungen gegen die Bulle herausgab (N. E. 1761, 1. Es steht nichts von ihm im Index.

2) Ein Huissier au Châtelet soll ein Exemplar in Rom an der Peterskirche angeheftet haben. F. Rocquain, L'esprit révolutionnaire avant la Révolution, 1878, p. 9.

die 8. et . . . Nannetensis die 10. ejusdem mensis, — Acte d'appel interjeté le 1. Mars 1717 par les évêques de Mirepoix. . . . — Acte d'appel de S. E. Mgr. le Card. de Noailles, Archév. de Paris, du 3. Avril 1717 au Pape mieux conseillé et au futur Concile général de la Constitution. . . . Von beiden Appellationen wird gesagt: sie enthielten falsche, temeräre, ärgernissgebende, für den Papst injuriöse, irrige und schismatische Sätze; in der ersten hatte die Inquisition ausserdem aufrührerische und ketzerische, in der zweiten der Ketzerei sich annähernde Sätze gefunden. — Der Regent gebot 5. Oct. 1717 allgemeines Stillschweigen über die kirchliche Streitfrage, und das Parlament unterdrückte einige Schriften, u. a. die Appellation von Noailles, aber auch das Decret der Inq.

„Die Appellationen machten in Rom tiefen Eindruck. . . . Der Papst änderte sein Verfahren vollständig: statt mit Excommunicationen vorzugehen, schrieb er 25. März 1717 einen eigenhändigen väterlichen Brief an Noailles". So Schill S. 148. Aber 16. Febr. 1718 wurden, wie gesagt, die Appellationen verdammt und am 8. Sept. 1718, dem Jahrestage der Publication der Bulle Unigenitus, wurde die vom 28. Aug. datirte Bulle Pastoralis officii publicirt, die Schill S. 167 eine Ehrenrettung der Bulle Unig. nennt. Der Papst tadelt darin nicht nur die Gegner dieser Bulle, sondern auch diejenigen, welche „Erklärungen über die für alle anderen ganz deutlichen Dinge verlangen, um die Kirche in nutz- und endlose Fragen zu verwickeln, und welche durch dieses Verlangen zeigen, dass sie der Bulle noch nicht den gebührenden Gehorsam beweisen, da sie meinen, es würden durch dieselbe kath. Dogmen oder die kirchliche Disciplin verletzt, was dasselbe ist, als wenn man fürchten wollte, der Glaube des h. Petrus habe abgenommen und die ganze Kirche, durch das Lehramt der apostolischen Stimme unterrichtet, sei von dem Wege der Wahrheit und des Heiles abgewichen." Es sei nicht wahr, dass durch die Bulle Sätze und Lehren verdammt würden, die bisher in kath. Schulen ohne Censur vorgetragen worden; alle hervorragenden Schriftsteller der Kirche hätten es immer für ihre Pflicht gehalten, von dem apostolischen Stuhle zu lernen, was sie zu glauben und zu lehren hätten; jene Sätze und Lehren aber, die man mit den in der Bulle verdammten verwechsele, würden auch jetzt noch in Rom selbst frei vorgetragen und seien also keineswegs verdammt[1]). Schliesslich werden diejenigen, welche der Bulle Unig. den gebührenden Gehorsam versagen, von der kirchlichen Gemeinschaft mit dem Papste ausgeschlossen erklärt, bis sie sich bekehren. — Diese Bulle wurde von dem Pariser Parlamente zurückgewiesen.

Am 19. Dec. 1718 wurde in Rom ein italienisches Edict der Inq. (Bull. cont. 2, 404) angeheftet, worin kraft des h. Gehorsams und unter Androhung der Excomm. l. sent. jedermann aufgefordert wurde, binnen 30 Tagen bei dem h. Officium oder dem Ortsbischof

---

1) Wie Card. Querini, Comm. 2, 1, 144 erzählt, legte der Papst auf diese Erklärung besonderen Werth.

alle diejenigen anzuzeigen, von denen er wisse, dass sie die Sätze der Bulle Unig. lehren oder verbreiten, die Urheber oder Vertheidiger derselben loben, vertheidigen oder begünstigen, die Verdammung derselben tadeln oder ohne gebührenden Respect davon reden, Bücher, Briefe u. s. w., gedruckte oder geschriebene, lesen, welche direct oder indirect gegen die Bulle sprechen oder die verboten sind oder noch werden verboten werden. Gegen die Delinquenten werde nach dem Stile des h. Officiums vorgegangen werden; wer nicht denuncire, könne nur von der Inq. absolvirt werden; anonyme Briefe seien nicht genügend und würden von dem h. Off. nicht berücksichtigt.

Die vier Bischöfe, die zuerst appellirt hatten, appellirten im April 1719 auch von der Bulle Pastoralis und von dem Inquisitionsdecrete vom 16. Febr. 1718; der kurzen Appellation wurde eine ausführliche Denkschrift beigefügt: Mémoire, dans lequel on fait voir la nécessité d'un Concile général pour remédier aux maux de l'Eglise et où l'on déduit les motifs de l'appel interjeté au future Concile . . (in den Oeuvres de Colbert 1, 19—260). Diese Appellation und die anderer Bischöfe wurde nicht ausdrücklich verdammt, auch nicht die Noailles vom 3. Oct. 1718, wohl aber eine von ihm bei der Veröffentlichung seiner Appellation in Aussicht gestellte und 1719 gedruckte Première instruction pastorale de S. E. Mgr. le Card. de Noailles, Archév. de Paris, au clergé seculier et regulier de son diocèse sur la Const. Unig., und zwar durch ein besonderes Decret von Fer. V. 3. Aug. 1719 (Bull. cont. 2, 404), als Sätze enthaltend, die resp. falsch, . . . für alle katholischen Bischöfe, namentlich die französischen, und den apost. Stuhl injuriös . . . schismatisch und ketzerisch seien.

4. Im J. 1719 fing der Regent unter dem Einflusse des berüchtigten Abbé (seit 1723 Cardinal) Dubois an, seine Politik zu ändern. Am 5. Juni gebot er wieder für ein Jahr Schweigen. Dann wurde unter dem Einflusse des Hofes ein Corps de doctrine, eine Art von Interpretation der Bulle, ausgearbeitet und vor und auch von den meisten Bischöfen unterschrieben, auch von Noailles (3. März 1720) und einigen anderen Appellanten. Durch eine königliche Declaration vom 4. Aug. 1720 wurde dann verordnet, nichts gegen die Bulle und das Corps de doctrine zu lehren oder zu veröffentlichen und die Appellation an das Concil als nichtig anzusehen. Das Parlament nahm diese Declaration widerstrebend an (Locquain p. 22). Noailles veröffentlichte 18. Nov. 1720 ein Mandement, worin er die Bulle mit Erklärungen acceptirte. Auch viele andere Appellanten nahmen jetzt ihre Appellation zurück. — In Rom wurde dieser Ausgleich nicht gerne gesehen; aber Card. Fabroni drängte vergebens den Papst zu schärferm Vorgehen.

Von den vielen Schriften, die um diese Zeit über das Accommodement erschienen, kamen — erst 1727 — folgende in den Index: Mémoire pour nosseigneurs du Parlement sur l'enregistrement de la déclaration, qui autorise l'accommodement conclû entre plusieurs évêques touchant la Constit. Unig. — Pensées d'un magistrat sur la déclaration qui doit être portée au Parlement, 1720

(von Duguet). — Mémoire sur le droit de la Faculté de Théol. de Paris, d'être entendue sur les décisions de doctrine proposées pour servir de loi dans le royaume (von Ducornet), — Relation de ce qui s'est passé dans l'assemblée de Sorbonne du 4. Juin 1721, — Les très-humbles remonstrances de la Faculté de Théol. de Paris au Roy (Aug. 1721), — Relation de ce qui s'est passé au Parlement de Rouen au sujet de la déclaration du 4. Août 1720 touchant la conciliation des évêques, — Mémoire pour justifier l'usage des requêtes de la part des parties intéressées touchant l'enregistrement des édits et déclarations du Roy [1]).

Der Ausgleich veranlasste die vier Bischöfe, die zuerst appellirt hatten, im Nov. 1720 ein vom 10. Sept. datirtes Actenstück zu publiciren, worin sie ihre Appellation wiederholten (Oeuvres de Colbert 1, 264). Mehrere Bischöfe und etwa 1500 Welt- und Ordensgeistliche schlossen sich ihnen an. Es wurden mehrere Listen von Reappellanten veröffentlicht. Zwei von diesen und einige auf die Reappellation bezügliche Schriften kamen — gleichfalls 1727 — in den Index: Liste des chanoines, curez, docteurs et ecclésiastiques seculiers et reguliers de la ville et du diocèse de Paris, qui ont déclaré qu'ils persistent dans leur appel, — Liste première des chanoines . . . des différents diocèses de France, qui ont declaré . . . Avertissement sur la déclaration . . . de plusieurs religieux Bénédictins . . ., — Avertissemens sur les lettres suivantes: . . . . Lettre au R. F. D. Thierry de Viaixnes à l'occasion de son renouvellement d'appel, — Lettre d'un théologien aux RR. PP. Bénédictins des congrégations de St. Maur et de St. Vanne pour les exhorter à continuer de defendre le christianisme renversé par la Constit. Unig. (21. Juli 1721), 14 S. 4., — Lettre à un magistrat, où l'on examine, si ceux qui ont déclaré qu'ils persistent dans leur appel, peuvent être accusés d'imprudence, 1721, 14 S. 4. — Gleichzeitig wurde verb. La tour de Bable, ou la division des évêques de France qui ont eu part à la Constit. Unig. depuis l'a. 1714, ein Tableau, worin die französischen Bischöfe je nach ihrer Stellung zu der Bulle in nicht weniger als 27 Gruppen geordnet waren [2]).

5. Clemens XI. starb 19. März 1721. Von seinem Nachfolger Innocenz XIII. (1721—24) soll Card. de Gesvres gesagt haben: Conti n'est pas favorable à la Constitution, mais Innocent XIII. y est attaché et il est entrainé par la cour de Rome [3]). An ihn richteten sieben Bischöfe, — der frühere Bischof von Tournay, die Bischöfe von Pamiers, Sénez, Montpellier, Boulogne, Auxerre und Macon; der von Mirepoix und drei andere Appellanten waren gestorben, — unter dem 9. Juni 1721 ein Schreiben, worin sie um die Cassirung der Bulle Unig. und um Berufung eines allgemeinen Concils bitten. Es wurde im Nov. 1721 lateinisch und französisch

1) Hist. des Réfl. II, 444. 457. III, 1, 30. 67.
2) Hist. des Réfl. II, 610. III, 1, 37. 50. 71.
3) Hist. des Réfl. III, 5, 61. S. o. S. 431.

gedruckt: Epistola Ill. ac Rev. Ecclesiae Principum . . . . ad S. D. Innocentium P. XIII. occasione Constitutionis Unig. (90 S. 4., abgedr. Oeuvres de Colbert 1, 303, angeblich von dem Abbé Boursier verfasst), und 8. Jan. 1722 von der Inq. verdammt als viele für die kath. Bischöfe, namentlich die französischen, und für Clemens XI., den jetzigen Papst und den apost. Stuhl injuriöse Sätze enthaltend und als im Ganzen schismatisch und voll ketzerischen Geistes. In Breven an den König und den Regenten vom 24. März 1722 (Arg. III b 476) klagte Innocenz XIII. über schismatische Briefe einiger Bischöfe, ermahnte den König, für die Wahrheit einzutreten, und erklärte sich auch gegen den Ausgleich, ohne ihn ausdrücklich zu nennen.

Der Staatsrath unterdrückte 19. Apr. 1722 das Schreiben der 7 Bischöfe. Darauf veröffentlichten sie im Juli eine Lettre... au Roy, au sujet de l'arrêt du conseil d'état contre la lettre des susdits prélats à N. S. P. le Pape Innocent XIII. (abgedr. Colbert 1, 355), von der Inq. verb. 23. Sept. 1723. Gegen eine umfangreiche Instruction pastorale des Card. de Bissy, Bischofs von Meaux, eines der eifrigsten Acceptanten[1]), veröffentlichten sechs der genannten Bischöfe (der von Tournay betheiligte sich nicht) eine Entgegnung (228 S. 4., bei Colbert 1, 387), die mit einem kurzen Schreiben dem Könige übersandt wurde: Lettre . . . au Roy, par laquelle ils supplient Sa Maj. de se faire rendre compte de leur réponse à l'Instr. past. de M. le Card. de Bissy, von der Inq. verb. 13. Febr. 1725. — Der Bischof Languet von Soissons (später Erzbischof von Sens) schrieb eine ganze Reihe von Instructions past., Lettres, Avertissements u. s. w. zu Gunsten der Bulle. In einem Schreiben an den Bischof von Boulogne vom J. 1720 griff er die vier ersten Appellanten an; dagegen erschien Lettre de Mgr. l'Ev. d'Auxerre (Charles de Caylus) à l'Ev. de Soissons à l'occasion de ce que ce prélat dit de lui dans sa première lettre à l'Ev. de Boulogne (vom Nov. 1721, 38 S. 4.), von der Inq. verb. Fer. IV. 14. Juli 1723 als voll schismatischen und haeretischen Geistes (Arg. III b 608). Andere Streitschriften gegen Languet von den Bischöfen von Auxerre und Boulogne und anderen[2]) stehen nicht im Index.

Unter den appellirenden Prälaten trat besonders hervor Charles-Joachim de Colbert de Croissy, geb. 1667, seit 1697 Bischof von Montpellier, † 1738. Als im J. 1722 die Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII. wieder verlangt wurde, ordnete er dieselbe mit einer Erklärung an, worin unter Bezugnahme auf die Paix de Clément IX. die Unterscheidung von Droit und Fait aufrecht erhalten wurde. Diese Erklärung wurde von dem Staatsrathe cassirt. Dagegen veröffentlichte Colbert Très-humbles remonstrances au Roy au sujet de l'arrêt du conseil d'état de Sa Maj. du 11. Mars 1723

1) Fénélon sagte 1710 (Corr. 1, 372) von ihm: Bissy est un bon homme, mais une fort médiocre tête. Il emeut tout et ne résout rien, comme le soleil de mars.

2) Hist. des Refl. II, 560. III, 1, 145. 149; 2, 174. 178 u. s. w.

(vom 2. Mai 1724) und etwas später, 4. Juni 1724 Lettre pastorale au sujet des troubles excités dans son diocèse et de quelques libelles repandus dans le public à l'occasion de la signature du formulaire (beide in den Oeuvres 1, 639—722). Die Remonstranz wurde von dem Staatsrath 21. Sept. 1724 unterdrückt, beide Actenstücke 13. Febr. 1725 von der Inq. verb., gleichzeitig Lettre de M. Duguet à l'Ev. de Montpellier au sujet de ses remonstrances au Roy, 25. Juillet 1724, — Duguet schliesst sich darin Colbert offen an und erklärt, da die anderen Bischöfe schwiegen, so sei er mit dem Episcopat solidaire bekleidet (Dict. Jans. 2, 481), — alle drei als temeräre und für den apost. Stuhl injuriöse Sätze enthaltend und im Ganzen voll schismatischen und ketzerischen Geistes. Schon 1722 wurde verb. Du refus de signer le formulaire, pour servir de réponse à un écrit qui a pour titre: Second preservatif.

In dem oben erwähnten Inquisitionsdecrete vom 14. Juli 1723 werden ausser dem Briefe von Caylus noch verdammt: Ordonnance et instr. past. de Mgr. l'Ev. et Comte de Rhodez (Rodez, de la Vove de Tourouvre) pour la condamnation du Traité des actes humaines, dicté au collége de Rhodez par le P. Cabrespine Jésuite, 1722, und Mandement de Son Altesse Mgr. François-Armand de Lorraine, Ev. de Bayeux, contenant le jugement qu'il a porté sur différentes propositions qui lui ont été denoncées, Par. 1722 (30 S. 4., angeblich von Petitpied verfasst), beide als einige verdächtige, für den apost. Stuhl injuriöse und verdammten Irrthümern günstige Sätze und Meinungen enthaltend, und mit der Erklärung, durch ihre Verdammung solle über die darin censurirten Sätze kein Urtheil abgegeben werden[1]). Die drei Bischöfe beschwerten sich 1724 in einem gemeinsamen Schreiben an Benedict XIII. über dieses Decret (N. E. 1735, 119). Aber 13. Febr. 1725 verdammte die Inq. von dem Bischof Franz von Lothringen von Bayeux nochmals eine Ordonnance et instr. past., portant condamnation de deux libelles intitulez, l'un: Instruction en forme de catéchisme au sujet de la Constit. Unig., l'autre: Instr. théol. pour servir de réponse à un libelle: Entretien familier au sujet de la Constit. Unig., 1724 (Hist. des Réfl. IV, 68), als mehrere für katholische, namentlich französische Bischöfe, für Se. Heiligkeit und den apost. Stuhl injuriöse, schismatische und die Ketzerei begünstigende Sätze enthaltend.

Von den Bücherverboten aus der Zeit Innocenz' XIII. sind noch folgende 1722 von der Inq. erlassene zu erwähnen: Mémoire dans le quel on examine, si l'appel interjeté au future Concile gén. . . . est légitime et canonique, s. l. 1717; Nouveau mémoire sur les appels des jugemens eccl., s. l. 1717; Dénonciation à M. le Procureur-général du Parlement de Dijon d'un libelle: Lettre de

1) Der Erlass des Bischofs von Rhodez ist durch Sätze aus der Dogmatik und Moral veranlasst, die Cabrespine vorgetragen und die eine Reihe von Streitschriften hervorriefen; der des Bischofs von Bayeux ist gegen den Jesuiten de Genne gerichtet. Hist. des Réfl. III, 3, 52; III, 5, 106. Fleur. 71, 310.

l'évêque de Châlons . . . au sujet de son mandement sur le livre des Hexaples (S. 736), s. l. et a.; Observationes in quinque epistolas, quae circumferuntur nomine Universitatis Salmanticensis . . . s. l. 1716, Bemerkungen zu den Briefen, welche die Universität Salamanca veröffentlichte, als das Gerücht ging, sie habe gegen die Bulle protestirt (Fleur. 69, 171).

6. Auch in den Niederlanden fand die Bulle Unigenitus unter den Geistlichen vielfache Opposition. Die Utrechter Kirche schloss sich 1719 der Appellation an. Der Nachfolger des Erzbischofs Precipiano von Mecheln, d'Alsace de Bossu, und die übrigen belgischen Bischöfe bemühten sich für die Durchführung der Bulle, und die Löwener Universität nahm sie 1715 an. Im J. 1720 ging Servais Hoffreumont, geb. 1665 zu Verviers, seit 1705 Pfarrer zu Grace bei Lüttich, mit einer Vollmacht von 75 Geistlichen, worunter auch van Espen, nach Wien, um Carl VI. um Schutz für die Gegner der Bulle zu bitten. 1723 wurde aber zu ihren Ungunsten entschieden, Hoffreumont wurde abgesetzt und ging wie van Espen nach Amersfort, † 1737 [1]). — Im Index stehen von belgischen Schriften: Mémoire sur la publication de la Bulle Unig. dans les Pays-Bas, 1714, von der Inq. verb. 12. Sept. 1714; das Schriftchen empfiehlt der Regierung, das Placet zu verweigern (Hist. des Réfl. I, 98); — La faillibilité des Papes dans les décisions dogmatiques demonstrée par toute la tradition, d'où il resulte, qu'on n'est point obligé de recevoir aveuglement la Constit. Unig. ni aucune autre décision des Souverains Pontifes. Avec des remarques sur une lettre au Pape de M. l'Archév. de Malines et des autres évêques du Pays-Bas, 2 vol., s. l. 1704 und 1720, von der Inq. verb. 29. Juli 1722 (von Hoffreumont verfasst); — Antiquae Facultatis Lovaniensis qui adhuc superstites sunt discipuli ad eos, qui hodie Lovanii sunt, theologos de declaratione S. Fac. Th. Lov. recentioris circa Constit. Unig., 1716, 374 S. 12., erst 1734 verb., von Opstraet.

In Italien wurde der Bischof von Orvieto 1719 als Gegner der Bull. Unig. denuncirt, verhaftet und in die Engelsburg gesetzt. Er musste 27. Juli feierlich abschwören und wurde für Lebenszeit in ein Kloster verwiesen (Fleur. 70, 269; um dieselbe Zeit wurden 5 Personen wegen Atheismus processirt; sie schworen ab und wurden theils zu lebenslänglichem, theils zu jahrelangem Gefängniss verurtheilt; ein Abate Volpini wurde, es wird nicht angegeben weshalb, zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Gefängniss begnadigt).

7. Auf Innocenz XIII., † 7. März 1724, folgte der 75jährige Card. Orsini als Benedict XIII. (1724—30). Er war Dominicaner

1) v. Espen Opp. 5, 342. Vie de van Espen p. 130. Fleur. 71, 180. Paquot 3, 288. Mémoires hist. sur l'affaire de la B. Unigenitus dans les Pays-Bas Autrichiens, principalement depuis son arrivée en 1713 jusqu'en 730. Brux. 1755*, 4 vol. 8. (von Dupac de Bellegarde). Das Buch steht nicht im Index.

und Thomist und nicht abgeneigt, Erklärungen über die Bulle Unig. zu geben, welche die Unzufriedenen beschwichtigen könnten. Aber die meisten Cardinäle und Curialisten waren dagegen, weil sie darin eine Abschwächung der päpstlichen Autorität erblickten, und die constitutionellen französischen Bischöfe, weil sie einmal eifrig für die Bulle Partei ergriffen hatten. Schon 6. Nov. 1724 erliess er, da der Dominicaner-General Pipia ihm vorstellte, dass die Bulle vielfach gegen die Gnadenlehre seines Ordens ausgebeutet werde, ein Breve (Bull. cont. 2, 478), worin er es als selbstverständlich bezeichnet, dass die Lehren des h. Augustinus und Thomas von keinen Censuren der Bulle getroffen würden. In demselben Sinne sprach er sich später in einer Bulle vom 26. Mai 1727 aus. P. Graveson und andere meinten, wenn der Papst erkläre, die Lehre von der Gratia per se efficax sei festzuhalten und bei der Verwaltung der Sacramente habe man sich an die Grundsätze des h. Carl Borromaeus zu halten, so werde ein grosser Theil der Appellanten die Bulle annehmen. Auf einer solchen Grundlage wurde denn auch mit dem Card. Noailles unterhandelt. Es handelte sich bei diesen Unterhandlungen, so weit sie von den einem Ausgleich günstig Gesinnten geführt wurden, hauptsächlich darum, ob der Papst zuerst Erklärungen geben oder zuerst die Appellation zurückgezogen werden solle. Die Gegner des Ausgleichs, in Frankreich namentlich die Cardinäle Bissy und Rohan, wirkten darauf hin, dass überhaupt keine Erklärung gegeben und eine unbedingte Unterwerfung gefordert werde. — Als Basis der Unterhandlungen dienten 12 Artikel, die Noailles dem Papste vorlegte als eine kurze Darlegung dessen, was er und die anderen opponirenden Bischöfe als Lehre der Kirche über die in der Bulle berührten dogmatischen Punkte ansähen[1]). Der Papst persönlich war geneigt, diese Artikel, etwa in Form eines Breves gutzuheissen. Aber die Cardinäle und Theologen, denen er die Sache vorlegte, erklärten, Noailles müsse einfach die Bulle an- und seine Appellation zurücknehmen. In Frankreich wurden die 12 Artikel, als sie 1725 als Explications de N. S. P. Benoît XIII. envoyées en France au mois de Mars 1725 sur la Bulle Unig. gedruckt erschienen, von mehreren Bischöfen offen bekämpft, von dem Bischof von Montpellier u. a. vertheidigt. Der Minister Fleury, Bischof von Fréjus (später Cardinal) soll sie als zu Jansenistisch bezeichnet haben; sie wurden von dem Staatsrath unterdrückt (Rocquain p. 42). — Einen Druck suchte man auf Noailles und die anderen opponirenden Bischöfe auch dadurch auszuüben, dass ihren Diöcesen 1726 der Jubiläums-Ablass vorenthalten wurde.

Anfangs 1727 ging das Gerücht, Noailles werde sich unterwerfen. 30 Pariser Pfarrer baten ihn in einem (im Febr. gedruckten) Briefe, standhaft zu bleiben; viele andere stimmten ihnen zu. Im April wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und es erschien

1) Hist. des Réfl. IV, 341. Fleur. 70, 488. Laemmer, Melet. p. 403.

um eine im Auftrage von Noailles verfasste (aber nicht in seinem Auftrage gedruckte) Relation de ce qui s'est passé, tant à Rome, que de la part de M. le Card. de Noailles, sur l'affaire de la Constitution, depuis l'exaltation de N. S. P. le Pape Benoît XIII. Sie wurde 17. Sept. 1727 verb. (sie steht erst seit Ben. im Index) und im Auftrage des Papstes ein anderer Bericht von dem Assessor S. Off. (später Card.) Ansidei italienisch und französisch veröffentlicht[1]). — Während der Unterhandlungen mit Noailles erschien ein Decret der Inq. vom 13. Febr. 1725, worin mehrere Actenstücke von französischen Bischöfen verdammt wurden, 2. Sept. 1727 ein Decret der Index-Congr., worin ausser vielen bereits erwähnten Schriften verb. wurden: Discours de Mr. Joalin Sindic (bei Ben. richtig Jollain, jetzt Joallain), ein von dem Syndicus der Sorbonne nach dem Tode Clemens' XI. 1721 gehaltener Vortrag (Hist. des Réfl. III, 1, 6), — Maximes chrétiennes sur le devoir de parler en faveur de la vérité, — und Supplément au mémoire de parler en faveur de la vérité (ein Mém. où l'on établit le devoir . . . verité par rapport à ceux qui ne reçoivent ni la Constit. Unig. ni l'accommodement, 48 S. 4., wurde 1721 vom Parlament verb.; Hist. des Réfl. II, 555).

8. Das im J. 1725 von Benedict XIII. gehaltene Römische Provincial-Concil ist für die Geschichte der Bulle Unig. nur insofern von Bedeutung, als in dem gedruckten Texte desselben (Coll. Lac. 1, 346) den Bischöfen befohlen wird, dafür zu sorgen, dass diese Bulle, quam nos tanquam fidei regulam agnoscimus, omnimoda ac debita obedientia et executione observetur, und behauptet wird, der Zwischensatz quam . . . agnoscimus sei von dem Secretär des Concils, Antonio Fini, später Cardinal, nachträglich beigefügt worden[2]). — Warum das Diario del Concilio Romano celebrato in S. Giovanni

---

1) Hist. des Réfl. IV, 82. 175. Nur im span., nicht im Röm. Index stehen: Anecdotes ou mémoires secrets sur la Constit. Unig., 1730—33, 3 vol. 12., von J. Fr. Bourgoin de Villefore nach den ihm von Noailles gelieferten Materialien verfasst (N. E. 1731, 140. Reuchlin 2, 33); — Journal de M. l'abbé d'Orsanne (Generalvicar Noailles', † 1728) contenant l'hist. et les anecdotes de ce qui s'est passé à Rome et en France dans l'affaire de la Constit. Unig., 2 vol. 4. (6 vol. 12., 2. Ed. 1756). — Villefore hat u. a. die Briefe benutzt, die Noailles von dem Lazaristen Philopald de la Haye (1674—1762) erhielt, der Generalprocurator seiner Congregation in Rom und ein Agent von Noailles war. Er schrieb 1714 gegen die Bulle Lettera d'un vescovo di Francia al Card. Fabroni, 72 S. 12., wurde 1715 aus Rom ausgewiesen, 1724 aus seiner Congregation ausgeschlossen, von dem Bischof Caylus angestellt und starb als Appellant (Corr. de Fén. 11, 50).

2) Hist. des Réfl. IV. 353. Fleur. 72, 8. In den N. E. 1781, 113 ist eine Erklärung des Card. Marefoschi, in der dieses behauptet wird, abgedruckt; vgl. 1782, 200. Eine ähnliche notarielle Erklärung von Msgr. Pottari vom 2. Jan. 1761 ist abgedruckt im Journal de correspondances ou de voyages d'Italie et d'Espagne pour la paix de l'église en 1758, 1768 et 1769. Par M. Clément, alors trésorier de l'égl. d'Auxerre et depuis évêque de Versailles (Paris an X. 1802,* 3 vol. 8.) 1, 275.

Laterano l'anno del giubileo 1725, sotto il pontificato di P. Benedetto XIII., Rom (Venedig) 1728, sofort verb. und der Herausgeber, Primicerio der Kathedrale zu Bologna, mit grossem Eclat von der Inq. verhaftet wurde (N. E. 1728, 182), ist nicht klar. Erklärlicher ist, dass Jo. Georgii Walchii Commentatio de concilio Lateranensi a Benedicto XIII. celebrato, Lpz. 1727, 1729 verb. wurde.

Wichtiger ist für uns das vom 16. Aug. bis 26. Sept. 1727 unter dem Vorsitze des Erzbischofs Pierre de Guérin de Tencin gehaltene und von Benedict XIII. durch ein Breve vom 17. Dec. 1727 plenissime bestätigte Provincialconcil von Embrun (Coll. Lac. 1, 635. 727), auf welchem einer der standhaftesten Gegner der Bulle, der achtzigjährige Jean Soanen, seit 1695 Bischof von Sénez, suspendirt wurde (er wurde darauf in der Abtei Chaise-Dieu internirt, wo er erst 25. Dec. 1740 starb).

Im J. 1726 hatte sich das Gerücht verbreitet, er sei gestorben. Darauf erschien im Jan. 1727 eine vom 28. Aug. 1726 datirte Instruction past. de M. l'Ev. de Sénez, dans laquelle à l'occasion des bruits qui se sont repandues de sa mort, il rend son clergé et son peuple dépositaires de ses derniers sentiments sur les contestations qui agitent l'Eglise[1]). Dieser Hirtenbrief wurde von dem Concil von Embrun ganz im Stile der Römischen Inquisision als temerär, für die Kirche, die Bischöfe und die königliche Autorität injuriös, schismatisch, voll des ketzerischen Geistes u. s. w. unter Androhung der dem Bischof reservirten Excomm. l. sent. verboten und der Bischof, weil er trotz der canonischen Warnungen ihn nicht habe zurücknehmen wollen, für suspendirt erklärt.

Der Hirtenbrief steht merkwürdiger Weise nicht im Index, — Testament spirituel en date du 28. Mars 1735, verb. 1742, ist ein anderes Schriftchen von wenigen Blättern[2]), — aber ein 30. Oct.

---

1) Picot 4, 178 sagt, dieser Hirtenbrief sei von dem Abbé Cadry (Darcy, † 1756) verfasst, auch die meisten anderen unter Soanens Namen erschienenen Schriften seien von anderen verfasst, vielleicht alle, sogar seine Sermons. Dass aber Soanen wenigstens ein guter Prediger war, bezeugt Bossuet, der im J. 1700 (38, 78) schreibt: Nous avons ici l'évêque de Sénez qui enchante toute la ville de Toulouse par ses sermons. Rocquain p. 43 sagt von dem Urtheil des Concils: On frappait un prélat universellement estimé, qui avait prêché toute sa vie avec éclat, se conduisait en apôtre dans son diocèse et donnait tout aux pauvres. Il n'était pas jusqu' aux noms des juges qui ne déshonorât cette sentence. „Fléau des honnêtes gens, simoniaque, incestueux, mauvais citoyen, honni et méprisé partout", ainsi était qualifié, quelques années après, par le marquis d'Argenson, l'abbé de Tencin, archév. d'Embrun (vgl. p. 53. 99). Er wurde 1739 Cardinal, 1740 Erzbischof von Lyon, † 1758. — Die Hist. de la condamnation de M. de Sénez par les prélats assemblés à Embrun, 1728, 164 S. 4., steht nicht im Index. — Der Plan, gegen den viel streitbarern Bischof Colbert von Montpellier ein Provincialconcil zu Narbonne zu halten, kam nicht zur Ausführung.

2) La vie et les lettres de M. Jean Soanen . . . (Col. 1750*, 2 vol. 4.) 1, 176—178.

1727 von 50 Advocaten unterzeichnetes (von Aubry verfasstes) Rechtsgutachten, Consultation des avocats du parlement de Paris, au sujet du jugement rendu a Ambrun contre l'év. de Sénez, wurde durch ein Breve vom 9. Juni 1728 (Bull. 13, 346) in jeder Sprache verboten, als ärgernissgebende, . . . schismatische und ketzerische Sätze enthaltend; der Papst klagt zugleich darüber, dass Laien es wagten über kirchliche Urtheile abzusprechen. Die Consultation wurde auch von einer Anzahl von Bischöfen censurirt (Dict. Jans. 1, 321).

Noailles und 7 andere Bischöfe übersandten 7. Mai 1728 dem Parlament eine Protestation gegen die Einregistrirung der Bestätigung des Concils und des päpstlichen Breves und richteten an den König ein in demselben Sinne gehaltenes Schreiben. Noailles zog aber seine Unterschrift bald darauf zurück und nahm noch in demselben Jahre die Bulle an[1]), erhielt darauf die Jubiläumsbulle und Glückwunschschreiben von dem Papst und den Cardinälen. Er starb 1729, 78 Jahre alt. Sein Nachfolger de Vintimille war ein eifriger Constitutionnaire. Die Regierung setzte 1730 auch die Annahme der Bulle durch die Sorbonne durch (Laemmer, Melet. p. 405), indem sie 48 Gegnern derselben das Stimmrecht entzog[2]), und verpflichtete dann alle Geistlichen zur Annahme (Rocquain p. 52). Von den Bischöfen verharrten in offener Opposition ausser Soanen nur noch Colbert von Montpellier († 1738), Bossuet von Troyes († 1743) und Caylus von Auxerre († 1754).

9. Im J. 1731 beschäftigte sich die Inquisition zum ersten Male mit den Berichten über die Wunder, welche auf die Fürsprache des Diakons François Paris, † 1727, und anderer Appellanten gewirkt sein sollten. Zunächst erschien über die Vie de M. Paris diacre, 1731, 232 S. 12., ein Decret vom 22. Aug. 1731 (N. E. 1731, 179): das Buch sei geringen Umfangs, aber abundantia malitiae teterrimus, nur geschrieben, um Einfältige von der kath. Religion und dem Gehorsam gegen den h. Stuhl abwendig zu machen; einem Menschen, der gegen diesen rebellisch, ein Schismatiker und Haeretiker, ein erklärter Gegner der Bulle Unig. und der Secte der Jansenisten hartnäckig zugethan gewesen, würden darin nicht nur Lobsprüche gespendet, sondern auch falsche Wunder zugeschrieben;

---

1) Das betreffende Mandement ist vom 11. Oct. 1728 datirt. Nach Vie et Lettres de M. Soanen p. 331 hat er noch im Dec. 1728 und Febr. 1729 erklärt, er habe sich nicht unterworfen; aber Card. Querini, Comm. 2, 1, 42 theilt einen Brief vom 21. März 1729 mit, worin er sich als Unterworfener ausspricht. Er scheint bis zu seinem Lebensende geschwankt zu haben.

2) Die Universität wurde erst 1739 dazu gebracht, ihre Appellation zurückzunehmen. 82 Mitglieder protestirten öffentlich, der fast 80jährige Ch. Rollin und 34 andere Professoren wurden abgesetzt. Es wurde damals ein Avis vertheilt: Vous êtes priés d'assister au convoi et enterrement de très-haute et très-puissante dame, madame l'Université de Paris, fille ainée du Roi, décédée en son hôtel des sciences le 20. mars 1739. Son corps mort sera déposé dans l'église des RR. PP. Jésuites, pour y attendre la résurrection du bon sens en France. Rocquain p. 96.

im ausdrücklichen Auftrage des Papstes werde das Buch als falsche . . . schismatische und ketzerische Sätze enthaltend in jeder Sprache bei Strafe der Excomm. l. sent. verb. und verordnet, es am 29. öffentlich zu verbrennen. — Der Erzbischof von Paris verbot in einem Mandement vom 30. Jan. 1732 drei verschiedene Vies de M. Paris, und es erschienen vor und nach 10 Recueils des miracles opérés au tombeau de M. Paris und zahllose andere Schriften über ihn (Migne 2, 728), die nicht im Index stehen. — Durch ein Breve vom 3. Oct. 1733 verbot Clemens XII. Bischof Colberts Instruction past. . . . au sujet des miracles que Dieu fait en faveur des appelans de la Bulle Unig. (vom 1. Febr. 1633), als falsche blasphemische, irrige und offenbar ketzerische Sätze enthaltend, befahl, die Exemplare dem Bischof oder Inquisitor, in der Diöcese Montpellier dem Metropoliten oder nächsten Bischof zum Verbrennen abzuliefern, und behielt sich zugleich vor, alle anderen Acten und Schriften Colberts gegen die Bulle oder andere päpstliche Decrete zu censuriren. Dieser erliess darauf Lettre past.... pour notifier un miracle operé dans son diocèse par l'intercession de M. Paris et les prémunir contre un bref de N. S. P. le Pape en date du 3. Oct. 1733[1]), die dann in einem Breve vom 11. Oct. 1734 (Bull. 15, 4) verdammt wurde, als resp. falsche, . . . die Auctorität des h. Stuhles und der ganzen Kirche beeinträchtigende ketzerische Sätze enthaltend; zugleich wurden alle ähnlichen von dem Bischof veröffentlichten und zu veröffentlichenden Schriften verb. — In einem Breve vom 19. Juli 1734 wurde des Bischofs Caylus Mandement à l'occasion du miracle opéré dans la ville de Seignelay le 6. Janv. 1733 verb.; dagegen blieb die Instruction past. vom 8. Aug. 1735, die er zur Vertheidigung jenes Mandement gegen das Breve und verschiedene Broschüren veröffentlichte (84 S. 4., N. E. 1736, 33), verschont.

Ferner wurden unter Clemens XII. noch verb.: Traité sur les miracles, dans lequel on prouve que le diable n'en saurait faire pour confirmer l'erreur, par Jacques Sercos, Amst. 1729, verb. 1734. — Requeste présentée au parlement par 23 curés . . . de Paris contre l'Instruction past. de Mgr. Languet, archév. de Sens, au sujet des miracles opérés par l'intercession de M. Paris, verb. 1736 (N. E. 1738, 34); — Vie de M. de la Noë-Menard, prêtre du dioc. de Nantes [† 1717], . . avec l'hist. de son culte et les relations des miracles opérés à son tombeau, Brux. 1734, 238 S. 12., verb. 1736 (N. E. 1734, 225); — La vérité des miracles opérés à l'intercession de M. de Paris et autres appelans demontrée contre M. l'Archév. de Sens. Tome 1., s. l. 1737*, 4., 13. Febr. 1739, von der Inq. in denselben Formeln verb. wie die Vie de M. Paris im J. 1731 (N. E. 1740, 19), verfasst von dem Parlamentsrathe Louis Basile Carré de Montgeron, der 29. Juli 1737 dem Könige, dann auch dem Herzog von Orleans, dem ersten Präsidenten und dem Generaladvocaten Exemplare überreichte, nachdem die Polizei

1) Beide Schriften und andere ähnliche in Colberts Oeuvres 2, 13.

bereits 5000 Exemplare confiscirt hatte, worauf er verhaftet und nach der Citadelle von Valence abgeführt wurde, wo er 1754 starb. Das Buch enthält eine Dedication an den König, einen Bericht über das Wunder der Bekehrung Montgerons selbst und 9 wunderbare Heilungen u. s. w., auch 20 Bilder. Es war zu Utrecht unter der Leitung des Abbé Nic. Le Gros gedruckt. 1741* folgte eine Continuation des demonstrations de miracles opérés etc., die auch über die Convulsionen handelt, 1747 ein 3. Band; beide wurden von Le Gros und seinen Freunden missbilligt. Es erschien eine ganze Reihe von Schriften über das Buch, von denen nur Critique générale du livre de M. de Montgeron sur les miracles de M. l'abbé de Paris, par M. de Voeux (Pasteur de l'église française à Dublin), Amst. 1740, 1745 verb. wurde. Benedict XIV. sagt von diesem Buche (De beatif. l. 4, p. 1. c. 7. n. 22): Voeux zeige in seinen Briefen über das Buch von Montgeron, dass die betreffenden Wunder entweder erlogen oder keine Wunder, sondern natürliche Vorgänge seien; aber in der Vorrede und in den Briefen kämen mehrere ketzerische Dogmen vor[1]).

Unter Benedict XIV. wurden 1742 verb.: Idée de la vie de M. Jean Soanen et son testament spirituel, und Relation du miracle arrivé en la personne de Marie Anne Pollet . . . par l'intercession de Jean Soanen de sainte mémoire, év. de Sénez, appelant au futur concile gén. de la B. Unig. et de l'infraction de la Paix de Clément IX., condamné au conciliabule d'Embrun . . ., 1741 (N. E. 1741, 98. 173), — schon 1741: Tableau historique des principaux traits de la vie du bienh. J. Soanen, ein Heftchen in 12., enthaltend 18 Bilder mit Ueberschriften, einem kurzen Gebete und einem der 101 Sätze aus der Bulle (N. E. 1741, 72); — ferner: Ouvrages posthumes de Mgr. l'Evêque de Babylone [Varlet, S. 719], où il est principalement traité des miracles contre M. l'Archév. de Sens, verb. 1752; — Défense de l'autorité et des décisions des merveilles que Dieu ne cesse point de faire en France depuis un grand nombre d'années, 1. Partie, 1732, verb. 1754.

An die Convulsionen und die Controversen, die darüber unter den Appellanten entstanden (Figuristes und Antifiguristes, Secouristes und Antisecouristes, Discernants und Mélangistes; Picot 2, 99. 115. 137; 4, 304), erinnert im Index nur eine 1746 verbotene Schrift von dem Bischof Soanen: Lettre au sujet d'un écrit: Vains efforts des Mélangistes (ou Discernants dans l'oeuvre des convulsions pour défendre le système du mélange, N. E. 1738, 126, nach Picot 4, 304 von Jérôme Besoigne und d'Asfeld).

10. Von dem Bischof Bossuet von Troyes steht nur ein nach seinem Tode erschienenes Projet de réponse de Mr. l'Ev. de Troyes à Mgr. l'Archév. d'Embrun 1743, 42 S. 4., verb. 1746, im Index. Bischof Colbert hatte sich in der oben erwähnten Instruction von 1733 bezüglich des allgemeinen Abfalls von der Wahrheit

1) Suppl. de Moréry s. v. Montgeron. Migne 2, 674. U. N. 1734, 485; 1737, B 201; 1740, B 261.

auf eine Stelle von Bossuet von Meaux berufen, und darauf der Erzbischof Tencin von Embrun in einem Hirtenbriefe von 1733 behauptet, Colbert habe willkürlich Bossuet seine eigene Ansicht zugeschrieben. Der Bischof von Troyes beklagte sich darüber in einem Schreiben vom 26. Apr. 1737; Tencin veröffentlichte eine Antwort vom 27. Oct. 1737, 40 S. 4., und gegen diese ist jenes Projet gerichtet (Dict. Jans. 1, 317).

Von Colbert verdammte Clemens XII. durch ein Breve vom 27. Aug. 1731 (Bull. 13, 197) eine nur einige Seiten füllende Ordonnance au sujet d'une délibération de son chapitre (Oeuvres 1, 637—639), die veranlasst war durch eine von dem Dompropst berufene Sitzung seines Capitels, in welcher von 24 Domherren 16 erschienen und mit 12 gegen 4 Stimmen die Annahme der Bulle Unig. beschlossen. Am Schlusse des Breve's sagt der Papst: auch andere Schriften des Bischofs verdienten verdammt zu werden; er behalte sich dieses vor und verdamme für jetzt nur jenes Scriptum als falsch, . . . zu Schisma und Ketzerei führend, ja offen schismatisch. — Nachdem dann 1733 zwei andere Hirtenbriefe Colberts verdammt worden (S. 748), verdammte Clemens XII. in einem Breve vom 23. 1735 einen in den Oeuvres (2, 865) auch nur zwei Seiten füllenden Erlass vom 23. März 1735 (er wird in dem Breve als quoddam folium bezeichnet): Mandement portant condamnation d'un écrit intitulé: Testament de M. Jean Soanen, Ev. de Sénez, dressé à la Chaise Dieu par M. Antibule. Das Mandement verdammt die fragliche Satire auf den Bischof Soanen, weil sie injuriös gegen Gott und seine Heiligen sei, das Andenken des glorreichen Bekenners des Glaubens, des h. Diakonus Paris, besudele, die Wahrheit der an seinem Grabe geschehenen Wunder bestreite, der Lehre des h. Augustinus von der Praedestination, von der Unmöglichkeit in gewissen Fällen das Gesetz Gottes zu erfüllen, und von der geringen Zahl derjenigen, die an den Verdiensten des Blutes des Erlösers Antheil haben, widerspreche und die Leute zur Anerkennung der Entscheidungen Roms anleite. Der Papst verdammte seinerseits auf Grund einer Prüfung durch einige Cardinäle und Theologen das Mandement als gottlos, blasphemisch, Spaltungen verursachend und haeretisch klingende (haereticales) Sätze enthaltend und liess es vor der Minerva feierlich verbrennen. Darauf richtete Colbert unter dem 4. Nov. 1735 ein Schreiben an den Papst (sammt dem Breve in den Oeuvres 2, 866), worin er erklärt: das Mandement sei gar nicht von ihm; er habe es noch nicht einmal gesehen; es sei ihm von einem Böswilligen unterschoben und stamme wohl aus derselben Werkstätte wie das schlechte Libell, gegen welches es gerichtet sei. (In einem Privatbriefe 2, 747 sagt er: beide Stücke seien von Jesuiten und, wie er höre, zu Avignon gedruckt, wo man den Verfasser kenne; das Breve nennt er hier une bévue grossière). Er beklagt sich, dass der Papst ad perpetuam rei memoriam eine so schwere Anklage gegen ihn erhoben, und weist darauf hin, dass er schon einmal 1724 ein ihm zugeschriebenes lateinisches Mandement öffentlich für unterschoben erklärt habe (Oeuvres 2, 215. 864)

und dass man die Unechtheit des Machwerkes doch wohl hätte erkennen können. Dieser Brief wurde 1736 gedruckt. Ob Colbert eine Antwort erhalten, erhellt nicht; aber das falsche Mandement steht unter Verweisung auf das Breve in der 1739 gedruckten Appendix zum Index und in allen folgenden Index-Ausgaben bis auf diesen Tag.

Am 8. April 1738 starb Colbert; er wurde mit allen kirchlichen Ehren begraben und sein Domcapitel ordnete Gebete für ihn an. Les oeuvres de Messire Charles-Joachim Colbert, évêque de Montpellier, Col. 1740*, 3 vol. 4., wurden 1742 verb.[1]).

Sein Nachfolger als Bischof von Montpellier, Georges-Lazare Berger de Charancy erliess 1739 ein Mandement pour le rétablissement de la signature du formulaire; dagegen erschien Réponse au Mandement de Mgr. Berger de Charancy . . . Diese verdammte Benedict XIV. in einem Breve vom 29. Nov. 1740. — Zwei Pfarrer, welche gegen das Mandement opponirten und die Appellation aufrecht erhielten, wurden excommunicirt; sie veröffentlichten Plainte et protestation de Jean Gras . . . et de Theodorit Mercier excommuniez . . . à l'Eglise universelle, à N. S. P. le Pape, à tous les évesques cath. et notamment aux évesques de France, dont ils implorent la protection et la justice, et à tous les fidèles à qui ils demandent le secours de leurs prières et la consolation de leur charité, en France 1741, 33 S. 4., verb. 1742[2]).

Unter dem 24. Sept. 1740 veröffentlichte Charancy eine Lettre past. au sujet d'un écrit trouvé dans son diocèse. In dem Nachlasse des Pfarrers Bonnery, der 1736 als Appellant gestorben, hatte sich ein Manuscript gefunden mit der Ueberschrift: Constitutions ou secret du Jansénisme, Lettre circulaire des prêtres de Port-Royal à messieurs les disciples de S. Augustin. Charancy sagt in seinem Hirtenbriefe, und einige andere Bischöfe sprachen es ihm nach: das seien confidentielle Mittheilungen Quesnels an die zuverlässigsten Männer seiner Partei, aus denen man die schrecklichen Ansichten und Ränke der Jansenisten kennen lernen könne. Sofort wurde in den N. E. 1740, 189 gezeigt, dass jenes Manuscript nur eine Abschrift eines Stückes aus einem 1654 gedruckten Buche von Marandé, Inconvénients d'état procédants du Jansénisme, war, welches Arnauld schon 1694 in der Morale pratique des Jésuites (35, 118. 121) als eine plumpe Fälschung nachgewiesen, dass der Jesuit Dalbaret, Professor der Philosophie im Colleg zu Montpellier, 1708 dieses Stück seinen Schülern, unter denen auch Bonnery war, vorgelesen und zum Abschreiben gegeben, um sie vor dem Jansenis-

1) Die Oeuvres sind zu Utrecht gedruckt und von Abbé Le Gros herausgegeben. Es erschienen auch Les lettres de Mgr. de Montpellier, 4 vol. 12.

2) N. E. 1741, 143. Beide flohen nach Paris und lebten dort unter angenommenen Namen, Gras bis 1774, Mercier bis 1782. Letzterer ernährte sich durch Anfertigung von Blechwaren und wurde 81 Jahre alt. N. E. 1784, 146.

mus zu bewahren, und dass Bonnery's Manuscript eben daher stammte. Von den, zum Theil sehr heftigen Streitschriften, die der unglückliche Hirtenbrief Charancy's hervorrief[1]), wurde eine der mildesten, La foi des appelants justifiée contre les calomnies contenues dans une Lettre past. de M. de Charancy, Ev. de Montpellier, 22 S. 4., 1742 verb.

Durch ein Mandement vom 1. Juli 1742 berief Charancy eine Diöcesansynode zur Publication der Bulle Unig. Die Lettres de plusieurs curés . . . du diocèse de Montpellier à leur évêque au sujet de son mandement . . . et mémoire apologétique pour la défense des ecclésiastiques de ce même diocèse accusés dans leur foi par Mgr. l'évêque dans ce même mandement, 100 S. 4. (N. E. 1744, 45; das Mémoire ist von J. B. Gaultier), steht nicht im Index, obschon es viel umfangreicher und wohl auch bedeutender ist als die oben erwähnte Plainte der beiden Pfarrer. Aber des Bischofs Caylus von Auxerre Lettre à l'Ev. de Montpellier à l'occasion de ce que ce prélat dit de lui dans son mand. en date du 1. Juillet 1742 und Seconde lettre à l'Ev. de Montp. à l'occasion de la réponse de ce prélat en date du 1. Avril 1744 wurden, freilich erst 1750, verb. und in demselben Jahre auch noch Lettres d'un théologien à Mgr. de Charancy à l'occasion de sa réponse à Mgr. l'Ev. d'Auxerre, vom Nov. und Dec. 1744, 55 S., von J. B. Gaultier. — 1754 wurden Les oeuvres de Messire Charles-Gabriel de Thubières de Caylus, Evêque d'Auxerre, Col. 1751, 4 vol., verb.

Das Mandement, in welchem Jean-Charles de Ségur, Bischof von Saint-Papoul, 1735 seine Anerkennung der Bulle zurücknahm und sich den Appellanten anschloss, 8 S. 4., — er verzichtete gleichzeitig auf sein Bisthum und lebte zurückgezogen bis 1748, — wurde von dem Erzbischof Tencin und einigen anderen Bischöfen angegriffen und von dem Staatsrathe unterdrückt (Dict. Jans. 1, 9. Rocquain p. 89), steht auch im span. Index, aber nicht im Röm., auch nicht Abrégé de la vie de M. J. Ch. de Ségur, ancien év. de Saint-Papoul, mort en odeur d'une éminente piété, avec son mandement d'abdication, un recueil de lettre et autres pièces, Utrecht 1749*, 12.

11. Auch Clemens XII. (1730—40) erklärte in einem Breve vom 2. Oct. 1733 (Bull. 14, 297), durch die Bulle werde die Lehre der Augustiner und Thomisten de divinae gratiae efficacitate nicht betroffen, bestätigte die Belobung der Thomisten durch seinen Vorgänger, erklärte aber, dadurch würden andere theologische Schulen nicht beeinträchtigt, und verbot allen theologischen Schulen bei der Erörterung der Lehre von der Efficacia grâtiae einander zu verketzern oder zu schmähen. Das unter seiner Regierung 1737 verbotene Buch von Jac. Hyacinthus Serry heisst: Theologia supplex coram Clemente XII. P. M. Clementinae Constitutionis Unigenitus

1) Eine Lettre à Mgr. de Charancy von J. B. Gaultier, 1740, 24 S. 4., nannte man damals Les verges d'Heliodore.

Dei Filius explicationem atque intelligentiam rogans, Col. 1736[1]). Serry sagt darin: die Bulle werde selbst von den Bischöfen verschieden erklärt; die 101 Sätze seien zum grossen Theile einer mehrfachen Deutung fähig; bei einigen könne man nach dem Sensus auctoris nicht fragen, weil sie von den Denuncianten verstümmelt den Censoren zur Beurtheilung vorgelegt worden seien, wie No. 29 und 59; bei vielen sei der Sensus obvius gesund und orthodox, wie bei No. 27, 66, 69, 76, 82, 84, 85, 98, 101. Schliesslich wird der Papst gebeten, die Doppelfrage zu beantworten: ob durch die Verdammung der Sätze 79—81, 83—85 auch die vielen Kirchenväter verdammt werden sollten, welche den Gläubigen aller Stände das Lesen der h. Schrift empfohlen, oder ob die Sätze nur darum verdammt worden seien, weil sie das Bibellesen für alle ohne irgendwelche Ausnahme zur Pflicht zu machen schienen, und zwar möge der Papst den ersten Theil der Frage verneinen, den letzten bejahen.

Unter seinem Namen hatte Serry veröffentlicht: De Romano Pontifice in ferendo de fide moribusque judicio falli et fallere nescio eodemque conciliis oecumenicis auctoritate, potestate, jurisdictione superiori dissertatio duplex. Accedit appendix de mente Ecclesiae gallicanae et Academiae Parisiensis circa duo illa Sedis apost. privilegia, Padua 1732, 295 S. 8. Gleich darauf liess er eine anonyme Vertheidigung von einigen Blättern folgen: Preservativo contro la critica d'alcuni falsi zelanti, s. l. et a. (beide in den Opera tom. 5). Beide wurden 14. Jan. 1733 von der Inq. verb., und der Commissar des h. Officiums, also ein Ordensgenosse Serry's, Aloysius Maria Lucini, veröffentlichte dagegen anonym: Romani Pontificis privilegia adv. novissimos osores vindicata, duplex dissertatio cum duplici appendice, Ven. 1734. Serry antwortete gleichfalls anonym mit: Infallibilitatis pontificiae justis terminis circumscriptae explicatio atque defensio necnon dissert. apolog. adv. novissimum privilegiorum pontificiorum vindicem, Col. (Ven.) 1734, 63 S. 8. Darauf ab Lucini 1735 sein Buch nochmals mit einer Appendix unter einem Namen heraus, und nun erschien noch Fr. Hyac. Serry, primarii Theol. Patavini, ab Al. M. Lucinio . . . aperta jam fronte provocati iterata defensio seu infallibilitatis pontificiae justis terminis circumscriptae fusior explicatio firmiorque defensio, dissert. apol. secundis curis adornata, Par. (Ven.) 1735. Es ist anzuerkennen, dass diese späteren Schriften nicht im Index stehen[2]). Man machte Serry zum Vorwurf, dass er einerseits die Unfehlbarkeit des Papstes bezüglich der Facta dogmatica bestreite, — in dem Preservativo sagt er, nicht er bestreite sie, aber Bellarmin, Baronius u. a., —

1) Ad exemplar Coloniense de a. 1736*, c. 150 S. 8.; auch in den Opera omnia, Lugd. 1770, V, 189; vgl. P. I p. XLII.

2) Faure, Comm. p. 226 constatirt mit besonderer Befriedigung, dass Serry in einem Dictionarium Lucinianum in der kleinen Schrift des Commissarius S. Off. 90 Solöcismen und Barbarismen nachgewiesen habe.

und dass er anderseits die Unfehlbarkeit, — er will lieber *ἀσφαλεία* sagen, — der Cathedral-Entscheidungen davon abhängig mache, dass der Papst mit Zuziehung von Theologen die Sache reiflich geprüft und sich des Consensus der Römischen Kirche, wenigstens der Cardinäle versichert habe; wenn Päpste geirrt hätten, so habe es sich entweder nicht um Glaubenssachen gehandelt oder sie hätten nicht als Päpste geirrt oder die Römische Kirche habe nicht zugestimmt.

Durch ein Breve vom 26. Jan. 1740 (Bull. 15, 344) verbot Clemens XII. Histoire du livre des Réflexions morales sur le N. T. et de la Constit. Unig. (Amst. 1723—38,* 4 vol. 4., der 1. Theil von J. Louail, die folgenden von J. B. Darcy, s. S. 736), weil das Buch falsche . . . nicht nur die Kirche, sondern auch die weltlichen Gewalten schmähende, . . ketzerische und verschiedene Ketzereien, namentlich die Jansenistische und Quesnelistische, erneuernde Sätze enthalte. — Von der Index-Congr. wurden verb.: Catéchisme historique et dogmatique sur les contestations qui divisent maintenant l'Eglise, Haag 1729—30,* 2 vol. 12., verb. 1732, von J. B. Raymond Pavie de Fourquevaux, früher Militär, dann Akolyth, † 1767; beginnt mit der Controverse de auxiliis; vermehrte Ausgabe von L. Paris-Vasquier, Nancy (Utrecht) 1736, 2 vol.; es erschienen 8 Auflagen in 20 Jahren; — Suite du Catéchisme hist. et dogm. Utrecht 1751, 2. vol., verb. 1754, von L. Troya d'Assigny, Priester zu Grenoble, † 1772; — Parallèle de la doctrine des payens avec celle des Jésuites et de la Constitution du P. Clément XI. qui commence par ces mots: Unig. Dei Filius, Amst. 1726,* 237 S. 12., u. s., verb. 1732, auf Befehl des Parlaments verbrannt 1726, vielfach dem Oratorianer P. Boyer, † 1755, zugeschrieben, wahrscheinlich von einem Laien Namens Péan; — Jésus-Christ sous l'anathème et l'excommunication, Amst. 1731,* 63 S. 8., verb. 1734, von Gudver, früher Pfarrer zu Laon, † 1734: Christus persönlich von dem jüdischen Synedrium verdammt, aufs neue dans sa vérité in der Bulle Unigenitus (U. N. 1732, 825; 1734, 1136); Nach der Ausgabe Utrecht 1739 wurde die Schrift von Bracassi übersetzt: Gesù Cristo sotto l'anatema e sotto la scomunica, ovvero riflessioni sul mistero di G. Cr. rigettato, condannato e scomunicato dal gran sacerdote e dal corpo dei pastori del popolo di Dio, per l'istruzione e consolazione di quelli, che nel seno della chiesa provano un simile trattamento, Pistoja 1786, verb. 1787 (nicht erst 1797, wie in den neueren Indices steht); — La vérité rendue sensible à tout le monde contre les défenseurs de la Constit. Unigenitus par demandes et par réponses, ouvrage dans lequel on détruit clairement toutes les difficultés qu'on oppose à ceux qui rejettent cette Bulle, 4. Ed. Brux. 1733, verb. 1735, von du Saussois, Pfarrer in der Diöcese Rouen, † 1727; die 1. Ausgabe erschien schon 1719, die 4. 1721 (die von 1733 ist also nicht die 4., sondern eine der vielen späteren; Hist. des Réfl. III, 148. N. E. 1744, 25).

Unter Benedict XIV. wurden verb.: Réflexions sur l'Instruction past. de Mgr. l'Ev. de Rhodez au sujet des erreurs de

Jansénius, verb. 1742 von Nic. Petitpied; er meint, wie der Verfasser der Foi des appelants, der Papst solle, ohne die Bulle Unigenitus zu erwähnen, eine dogmatische Erklärung geben, die auch die Appellanten annehmen könnten (N. E. 1741, 129; 1742, 169); — Testament spirituel de Messire Jean-François Penet, Prêtre, Dr. en Théol. . . . 1740, 14 S. 4., verb. 1744; Penet hatte sich früher unterworfen, nahm aber seine Unterwerfung 1738 zurück; das Schriftchen erschien nach seinem Tode 1740 (N. E. 1741, 10); — Réflexions nouvelles sur la vérité du serment par rapport aux jugements de l'Eglise, 1744, verb. 1746; — Lettre à M. Berquet [recte Becquet], Prof. en Théol. au séminaire de Verdun, au sujet de la thèse qu'il a fait soutenir au mois d'Avril 1741, und Seconde lettre . . . de la seconde thèse qu'il . . , beide Col. 1741, verb. 1746; der Bischof verbot die antijesuitischen Briefe, die ein Pfarrer Joly geschrieben haben soll, und der Gerichtshof liess sie verbrennen; die Sache soll in Lothringen Aufsehen erregt haben, und diesen Sturm im Glase Wasser hat dann die Index-Congr. verewigt (N. E. 1746, 33. 117. Dict. Jans. 2. 372); — Parallèle abrégé de l'histoire du peuple d'Israel et de l'hist. de l'Eglise, Liège 1724, verb. 1750, von François Joubert, der eine Reihe von Bänden über die Apokalypse und die alttest. Propheten geschrieben hat, die mit Klagen über den Abfall von der Wahrheit, die Tyrannei und Pflichtvergessenheit der Bischöfe u. dgl. stark gewürzt sind (Picot 4, 307); — Lettres à un ami sur la Const. Unig., 1752, verb. 1753, von Mesenguy, unter dessen Schriften N. E. 1768, 141 fünf Lettres etc. erwähnt werden, oder von Fourquevaux, der zuerst Eclaircissement des difficultés qu'on oppose aux appelants, 171 S. 12., (N. E. 1752, 199, nicht im Index), dann als Fortsetzung zwei Lettres à un ami, 99 S. 12., schrieb (N. E. 1755, 88; 1768, 157); — Le combat de l'erreur contre la vérité: suite du Parallèle de la doctrine condamnée par la B. Unig. avec celle des écrivains sacrés, des pères et des docteurs de l'Eglise, Utrecht 1749, verb. 1754.

12. Am 18. Febr. 1735 beschloss das Parlament, hauptsächlich auf Betreiben des Abbé Pucelle, einen Hirtenbrief des Erzbischofs de Saint-Albin von Cambray vom 14. Aug. 1734 und eine von dem Abbé Vinot in der Sorbonne vertheidigte These zu unterdrücken, erstern, weil darin ein Decret der Inquisition und in Frankreich nicht recipirte Bullen (gegen Bajus und Unigenitus) als Glaubensregel citirt seien, die These aus einem ähnlichen Grunde (Fleur. 75, 22; der König cassirte übrigens das Arrêt; Picot 2, 148). Clemens XII. verdammte durch ein Breve vom 18. Mai dieses Arrêt de la cour de parlement portant suppression . . . 18. Févr. 1735. — Am 4. Jan. 1738 verbot das Parlament die Bulle Clemens' XII. vom 16. Juni 1737, durch welche Vincenz von Paul († 1660) canonisirt wurde (Bull. 15, 120), auf den Antrag einiger Pariser Pfarrer, welche an den Ausdrücken Anstoss nahmen, in welchen von dem Eifer des neuen Heiligen gegen den Jansenismus und von den Bemühungen der Neuerer gesprochen wurde, durch falsche und erdichtete Wunder ihre Irrthümer zu unterstützen, den Frieden der

Kirche zu stören u. s. w. (Dict. Jans. 1, 330). Clemens XII. verdammte durch ein Breve vom 15. Febr. 1738 dieses Arrêt de la cour de parl. qui supprime un imprimé intitulé: Canonizatio Vincentii a Paulo, Parisiis 1737.

Vom J. 1731 an entstand eine Reihe von Conflicten dadurch, dass viele Bischöfe verboten, Appellanten, die sich nicht unterworfen und darüber durch ein Billet de confession von einem approbirten Priester ausgewiesen, mit den Sterbesacramenten zu versehen und kirchlich zu beerdigen, und dass das Parlament solche Verordnungen der Bischöfe cassirte und gegen die Geistlichen, die danach handelten, einschritt[1]). Diese Conflicte haben auch im Index viele Spuren hinterlassen. Noch Clemens XII. verdammte kurz vor seinem Tode (6. Febr. 1740) durch ein Breve vom 26. Jan. (Bull. 15, 345) quoddam folium: Arrêt de la cour du parlement portant suppression d'un imprimé intitulé: „Lettres de plusieurs évêques sur l'obligation de priver de l'oblation du sacrifice de la messe et des suffrages de l'Eglise ceux qui meurent appelants de la Constit. Unig., à Ypres chez P. J. Rave, imprimeur de Mgr. l'Evêque 1739, avec approbation." Paris, chez P. Simon, imprimeur du parlement 1739. Die Briefe sind von 8 Bischöfen, das Arrêt ist vom 22. April 1739. — Unter Benedict XIV. wurden zunächst von der Index-Congr. verb.: Recueil des consultations de mess. les avocats du parlement de Paris au sujet de la procedure extraordinaire de l'official de Cambray contre le sieur Bardon, chanoine de Leuze, sur son refus de souscrire aux bulles contre Baius et Jansénius et à la B. Unig., 1740, verb. 1740[2]); — Arrêt de la cour, rendu sur les remonstrances . . . de M. le Procureur gén. du Roy, qui le reçoit appelant comme d'abus d'un Mandement du S. Evêque de Vannes, 5. Juin 1744. . . ., verb. 1745; — dann aber durch ein Breve vom 20. Nov. 1752 (Bull. 4, 25): Apologie de tous les jugements rendus par les tribunaux séculiers en France contre le schisme, dans laquelle on établit: 1. l'injustice et l'irregularité des refus de sacremens, de sépulture et des autres peines qu'on prononce contre ceux qui ne sont pas soumis à la Constit. Unig., 2. la competence des juges laics pour s'opposer à tous ces actes de schismes, Paris 1752, 2 vol. 12. Das Breve sagt, das Buch enthalte Behauptungen, die resp. falsch, temerär, ärgernissgebend, für fromme Ohren verletzend, für den Papst, den h. Stuhl und die Bischöfe injuriös, die kirchliche Jurisdiction beeinträchtigend, den der Bulle von allen gebührenden aufrichtigen Gehorsam zerstörend, das Schisma begünstigend, schismatisch, zum Irrthum verleitend und irrig seien. Die Apologie war von zwei Parlamentsadvocaten gemeinsam herausgegeben, die uns noch öfter begegnen werden, Abbé Claude Mey (er war Tonsurist,

1) Abrégé du Recueil des actes du Clergé p. 1538. Picot 2, 97 ff. Rocquain p. 130 ff. Rev. hist. 5, 241.

2) Die zahlreichen ähnlichen Consultationen sind zusammengestellt bei Migne 2, 282.

† 1797) und Gabriel-Nicolas Maultrot († 1803). Sie erschien noch 1752 in 2. Auflage, 3 vol., und als Fortsetzung: Recueil des arrêts rendus dans tous les parlemens et conseils souverains du royaume au sujet de la Bulle Unig. et de ses suites depuis 1714 jusqu'à l'accommodement de 1720, pour servir de suite à l'Apologie . . . s. l. 1753, 4 vol. 12[1]). Diese steht nicht im Index, aber Mémoire sur les refus des sacremens à la mort qu'on fait à ceux qui n'acceptent pas la Constitution, et une addition concernant les billets de confession, 1750, 69 S. 12., verb. 1753. Der Verfasser, Louis-Gabriel Gueret, † 1759, 80 Jahre alt, der, freilich nur äusserlich, Acceptant war, klagt, dass man gegen notorisch ungläubige und unsittliche Menschen weniger strenge sei als gegen die Appellanten, die man mit Unrecht als Haeretiker oder Schismatiker bezeichne, und hebt hervor, dass kein kirchliches Gesetz unbedingt die Beichte vor der Communion vorschreibe, von einem Kranken, der communiciren wolle, also kein Billet de confession gefordert werden dürfe[2]).

Grosses Aufsehen erregte es namentlich, als der Pariser Pfarrer Bouettin mit Vorwissen des Erzbischofs de Beaumont dem frühern Rector der Universität, Charles Coffin, einem frommen Manne (er ist der Verfasser der neuen Hymnen im Pariser Brevier), die Sterbesacramente verweigerte, weil er kein Billet de confession hatte, obschon die Verwandten bezeugten, er habe bei einem approbirten Priester gebeichtet und noch 8 Tage vorher communicirt; er starb 21. Juni 1749. Aehnlich wäre es beinahe seinem minder frommen Neffen, Charles Coffin, Conseiller au Châtelet, † 10. Jan. 1751, ergangen, obschon sich dieser erbot, bei Bouettin selbst zu beichten, was dieser ablehnte mit Rücksicht auf Aeusserungen, die er ihm gegenüber (über die Bulle) gethan; ein anderer Pariser Pfarrer hörte aber seine Beichte und gab ihm ein Billet[3]). Eine Lettre de M. L. . . . à M. B. . . ., ou relation circonstanciée de ce qui s'est passé au sujet du refus des sacremens fait à M. Coffin, Conseiller au Châtelet, par le sieur Bouettin, Curé de St. Etienne-du-Mont, La Haye 1751, 94 S. 12., wurde 1753 verb.

Die Assemblée du Clergé vom J. 1755 berieth über die Frage, wie die Gegner der Bulle zu behandeln, namentlich wann ihnen die Sacramente zu verweigern seien (Picot 2, 295). Man wurde nicht einig: 17 Bischöfe und 22 Priester formulirten 10 mildere, 16 Bischöfe und 10 Priester 8 schärfere Artikel (Roskovany 3, 196). Beide Erklärungen wurden von dem Könige trotz des Widerspruchs des Parlaments 19. Dec. 1755 nach Rom gesandt. Der Entwurf einer Encyclica soll darauf wiederholt nach Versailles und zurück gesandt worden sein (N. E. 1757, 60). Endlich erschien dieselbe mit dem Datum 16. Oct. 1756 (Roskovany 3, 199). Die Verhaltungsmass-

1) Picot 4, 572. 604. N. E. 1752, 142. 161; 1753, 164.

2) Dict. Jans. 3, 85. N. E. 1751, 21. Auch Traité des refus publics et secrets de la communion, 2 vol. 12., ist von einem Acceptanten; N. E. 1755, 15.

3) Migne 2, 398. N. E. 1749, 109. 149; 1751, 53. 60.

regeln, die Benedict XIV. darin gibt, sind so milde, als man nur erwarten konnte: die Sterbesacramente seien nur solchen zu verweigern, welche als Gegner der Bulle gerichtlich überführt seien oder sich offen erklärt oder durch notorisches Handeln sich gezeigt hätten. Es ist auch bemerkenswerth, dass die Minorität der Assemblée die Bulle Unig. als irreformabilis definitio totius Ecclesiae in rebus fidei, die Minorität als perpetuum et irretractabile judicium totius Ecclesiae et doctrina in rebus fidei bezeichnet hatten, der Papst aber sich darauf beschränkte, zu sagen: Tanta est in Ecclesia Dei auctoritas Constitutionis Unig. eademque sibi tam sinceram venerationem, obsequium et obedientiam ubique vindicat, ut nemo fidelium possit absque salutis aeternae discrimine a debita erga ipsam subjectione sese subducere aut eidem ullo modo refragari.

Im J. 1757 erhielten die in Rom anwesenden Cardinäle Abschriften einer bitterbösen Satire auf die Encyclica zugesandt: Epistola amplissimis S. R. E. Cardinalibus et clarissimis theologis in urbe Praeneste congregatis post pacem Ecclesiae gallicanae restitutam et methodum propediem edituris pro studiis peragendis ab alumnis collegii Urbani de Propaganda Fide ad haereticos profligandos, ad gentiles et atheos in sinum Ecclesiae reducendos. Der Verfasser legt der Commission, welcher der Papst die Ausarbeitung eines neuen Studienplanes aufgetragen, vier Dubia vor: 1. Ist den Zöglingen zu gestatten, über das Schweigen zu beobachten, was die Römische Kirche als Glaubensartikel erklärt hat, unter dem Vorwande, den Frieden nicht stören und die Ketzer nicht scandalisiren zu wollen? Viele sind geneigt, zu glauben, ein solches Schweigen werde durch das Breve gestattet, in welchem die Bulle, die der h. Stuhl für eine Regula fidei erklärt hat [S. 745], nur als ein Gesetz bezeichnet wird. 2. Ist es den Predigern erlaubt, in ähnlicher Weise diplomatisch zu reden, wie das Breve die Appellanten höflich behandelt? 3. Dürfen solchen, die der Ketzerei dringend verdächtig sind, und 4. solchen, die für notorische Sünder gehalten werden, die Sacramente gespendet werden? [1]) — Wie aufgebracht der Papst über diese Impertinenz war, zeigt das offenbar von ihm selbst geschriebene Breve vom 5. Sept. 1757 (Bull. 4, 333): Der Brief sei mehreren Cardinälen, auch dem Staatssecretär Archinto, ohne Zweifel zu dem Zwecke zugesandt worden, dass er selbst davon Kenntniss erhalte, id quod factum est. Er habe ihn einigen ganz unparteiischen Theologen zur Begutachtung gegeben, und diese hätten alle erklärt, er müsse verdammt werden als voll von resp. falschen, . . . unverschämten [impudentibus, sonst keine übliche Qualification], aufrührerischen und das Schisma begünstigenden Behauptungen. Eben so hätten einige gelehrte Cardinäle geurtheilt. Er habe diese Censuren mit der Epistel selbst verglichen und die Sache der Inquisition übergeben. Auf deren Rath und auch motu proprio und aus sicherer Wissenschaft verdamme er kraft apostolischer Autorität die Epistel

1) U. N. 1758, 405. Walch, Neueste Rel.-Gesch. 1771, S. 125. 495.

als enthaltend etc. (wie oben). Wer Exemplare besitze, habe sie dem Inquisitor oder Bischof abzuliefern, bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. für Laien und der gleichen Suspension für Welt- und Ordensgeistliche. Der Verfasser tadele und schmähe das durchaus richtige Verhalten der Cardinäle, die er vor dem Erlass der Encyclica vom 16. Oct. 1756 zu Rathe gezogen, und greife auch ihn selbst an. Darum habe er das h. Officium beauftragt, den Verfasser ausfindig zu machen und, sobald Indicia semiplenam probationem constituentia da seien, ihn zu verhaften und gegen ihn vorzugehen.

Die Epistola ist ohne Zweifel von einem Jesuiten verfasst. Faure, auf den der Verdacht zunächst fiel, versicherte freilich eidlich, sie sei nicht von ihm. Die Jesuiten vergassen dem Papste die Aeusserungen nicht, welche er, wie Cordara bei Döllinger, Beitr. 3, 9 berichtet, wiederholt als Cardinal gethan: die Secte der Jansenisten sei eine blosse Erfindung der Jesuiten und diese seien es gewesen, die Clemens XI. zu der Bulle gegen Quesnel verleitet, welche in Frankreich so viele Unruhen veranlasst habe[1]).

Die späteren Streitigkeiten über die Bulle Unig. haben im Index keine Spuren zurückgelassen[2]).

13. Die Appellanten hatten von 1728 an ein eigenes wöchentlich erscheinendes Organ, die Nouvelles ecclésiastiques, worin über die für sie interessanten Vorfälle und Schriften ausführlich berichtet wurde und welches bei all seinen Mängeln eine der wichtigsten Quellen für die Kirchen- und kirchliche Literatur-Geschichte des 18. Jahrh. ist. Den Plan dazu entwarf Jacques-Joseph Duguet (1649—1733; S.-Beuve 6, 78); der erste Herausgeber war Jacques Fontaine, der sich seitdem de la Roche nannte († 1761). Das Blatt wurde heimlich in Paris gedruckt, die meisten Jahrgänge in Holland nachgedruckt, die älteren später neu gedruckt[3]). 1767 erschien

---

1) Patuzzi schrieb, wahrscheinlich im Auftrage des Papstes: Lettera enciclica del S. P. Benedetto XIV. diretta alla Assemblea generale del clero gallicano, illustrata e difesa da Eusebio Eraniste contro l'autore dei dubbj o quesiti propositi ai cardinali e teologi della S. Congr. di Propaganda, Lucca 1759; danach Lettres d'un théologien à un ami pour confondre l'auteur des quatre doutes, Utr. 1760*.

2) Joseph II. verordnete 1781: in seinen Erblanden solle die Bulle als nicht existirend angesehen und nichts pro et contra gelehrt und geschrieben werden. Archiv f. österr. Gesch. 50, 323. Brunner, Theol. Dienerschaft S. 122. Der Freimüthige 1, 64. 558; 2, 434. 569.

3) Dict. Jans 3, 155. Picot 2, 105; 4, 293. Die ersten Nummern, vom 1. Jan. bis 16. Febr. 1728, wurden in Abschriften verbreitet (in dem Neudruck sind sie mit abgedruckt), vom 23. Febr. an wurde das Blatt in Paris heimlich, angeblich anfangs auf einem auf der Seine liegenden Boote, gedruckt. Der Polizei-Lieutenant Hérault hielt einmal in einem Hause, wo angeblich das Blatt gedruckt wurde, Haussuchung; er fand nichts, aber als er wieder in seinen Wagen stieg, lag ein Pack von noch feuchten Exemplaren der neuesten Nummer darin (S.-Beuve 3, 58). — In dem holländischen Nachdruck wurden eine Zeit lang polemische Noten gegen die Pariser Ausgabe beigefügt. Ueberhaupt spiegelt sich in den späteren

ein ausführliches alphabetisches Register zu den Jahrgängen 1728—60, 2 vol. 4., 1791 ein Register zu den Jahrgängen 1761—90. Louis Patouillet und andere Jesuiten gaben 1734—48 ein Supplément aux N. E. heraus. — 1731 liess das Parlament 5 Nummern der N. E. verbrennen (von No. 1 wurden in diesem Jahre 900 Exemplare confiscirt, N. E. 1731, 37. 106). 1732 erliess der Erzbischof von Paris ein Mandement dagegen (N. E. 1732, 85). Im J. 1740 nahm auch die Inquisition Notiz von dem Blatte. In der Nummer vom 20. Febr. 1740 meldeten die N. E. den Tod des Cardinals Giov. Ant. Davia und theilten einige Briefe desselben an den Bischof Colbert mit, die auch in dem 3. Bande der in demselben Jahre erschienenen Oeuvres desselben stehen. Der Cardinal zeigt sich darin als Freund des alten Appellanten, fordert ihn auf, gegen den Probabilismus zu schreiben, und bezeichnet noch einen andern Cardinal als Gesinnungsgenossen. Die Briefe wurden, wie es scheint, mit Recht, für unecht erklärt[1]) und von der Inq. 19. April 1740 verordnet, jene Nummer der N. E., als falsche, verleumderische, die Gläubigen zu verführen geeignete und die Reputation eines hochgestellten Mannes schädigende Berichte enthaltend, vor der Minerva zu verbrennen. Das geschah 25. April (N. E. 1740, 141). Seitdem steht jene Nummer (zwei Quartblätter) auch im Index: Suite des Nouvelles eccl. (so lautet der Titel jeder Nummer, nur die erste eines Jahrgangs heisst Nouvelles eccl.), desgleichen die Nummern vom 20. Juni 1740 und 20. März 1741, in denen ich nichts besonders Schlimmes finde. Das Verbot dieser drei Nummern mit fortzuführen, war um so überflüssiger, als 1742 und nochmals 10. Mai 1757 die Nouvelles Eccl. überhaupt verb. wurden.

14. Mit dem Streite über die Bulle Unigenitus hängt auch zusammen das Mémoire sur les droits du second ordre du clergé, avec la tradition qui prouve les droits du second ordre. En France 1733, 82 und 56 S. 4., durch Arrêt du Conseil vom 29. Juli und von der Inq. 26. Aug. 1733 verb. Der Verfasser, Nic. Le Gros (1675—1751) zeigt, dass die Bischöfe nicht allein, sondern nur in Uebereinstimmung mit ihrer Geistlichkeit Entscheidungen (über die Acceptation der Bulle u. s. w.) zu treffen hätten (Dict. Jans. 3, 96). Die Schrift schliesst sich also an die von Fontejus (S. 369) an. Eine ganze Reihe von anderen Schriften, die seit 1734 in Frankreich über die erste und zweite Stufe der Hierarchie erschienen, war veranlasst durch die Suspension appellirender Priester durch ihre Bischöfe und die dadurch für die Appellanten entstehende

---

Jahrgängen auch die unter den Appellanten eingerissene Veruneinigung ab. Sie erschienen in Holland noch bis 1803, seit 1794 alle 14 Tage, daneben in Paris ein Organ der constitutionellen Geistlichen.

1) Réponse à un ami touchant les lettres qu'on attribue au Card. Davia dans la Suite des N. E. No. 29, 24 S. 4. In den N. E. 1742, 20 wird die Unechtheit der Briefe zugegeben, aber die Echtheit der Briefe Colberts an Davia festgehalten. Dass der Herausgeber der N. E. die Briefe fabricirt habe (Dict. Jans. 2, 520), ist ganz unwahrscheinlich.

Schwierigkeit, Beichtväter zu finden, und vertheidigte die Ansicht, dass der Priester durch die Ordination die Gewalt, die Lossprechung zu ertheilen, erhalte und nach dem alten kirchlichen Rechte dazu keiner speciellen Autorisation durch den Bischof bedürfe. So die Consultation sur la juriſdiction et sur l'approbation nécessaire pour confesser, 1734, von Nic. Travers (1686—1750), die 1735 von der Sorbonne ausführlich censurirt wurde (Arg. III a 208), und Les pouvoirs légitimes du premier et second ordre dans l'administration des sacremens et le gouvernement de l'Eglise, 1740, 800 S. 4., von demselben. In der letztern Schrift wird behauptet, es bestehe zwischen Bischof und Priester kein wesentlicher Unterschied. Sie wurde von der Assemblée du Clergé 1745 censurirt (Dict. Jans. 1, 340; 2, 273) und von den N. E. 1745, 185 desavouirt, wie auch mehrere ähnliche spätere Schriften (1755, 91. 92). Andere behaupteten nur, im Nothfalle dürfe auch ein ungerecht suspendirter Priester absolviren (Dissertations théol. et can. sur l'approbation nécessaire pour administrer le sacrement de pénitence, 466 S. 12. N. E. 1755, 92), oder der Bischof könne nicht willkürlich die Jurisdiction beschränken, z. B. nicht verbieten, den Appellanten die Lossprechung zu ertheilen (Réflexions sur le despotisme des évêques et les interdits arbitraires, N. E. 1769, 109). Von den vielen über diese Materie erschienenen Schriften steht merkwürdiger Weise keine im Index.

70. Schriften von Gegnern der Bulle Unigenitus.

Zu den hundert in § 69 besprochenen Schriften kommen noch einige, welche zwar nicht direct mit der dort beschriebenen Controverse zusammenhangen, aber von Appellanten verfasst sind und dogmatische oder ethische Anschauungen vertreten, die mit der Bulle Unigenitus nicht übereinstimmen. Dazu gehören namentlich zwei Lehrbücher der Religion: eins von dem Oratorianer Pouget, welches der Bischof Colbert von Montpellier 1702 drucken liess und welches gewöhnlich Catéchisme de Montpellier genannt wird, und eins von Mesenguy. Von dem ersten wurde 1721 die französische Ausgabe, dann auch drei Uebersetzungen unbedingt verboten; in einer corrigirten französischen und lateinischen Ausgabe hat aber das Buch eine grosse Verbreitung gefunden. Von dem zweiten wurde die französische Ausgabe 1757 durch die Index-Congregation verboten, eine italienische Uebersetzung durch ein Breve Clemens' XIII. vom J. 1761. — Unter den anderen Appellanten, von denen (anonyme) Schriften verboten wurden, sind Duguet, Treuvé und der Kir-

chengeschichtschreiber Racine die bedeutendsten. — Neben den vielen auf die Geschichte des Jansenismus bezüglichen Schriften von Jansenisten findet sich im Index auch eine von dem Jesuiten du Chesne. — Viele Schriften, welche von den Jesuiten in dem Dictionnaire Janséniste als Jansenistisch denuncirt wurden, darunter auch einige bedeutende, wie von Boursier, wurden nicht verboten.

1. Der sog. Catéchisme de Montpellier erschien zuerst zu Paris 1702: Instructions générales en forme de catéchisme, où l'on explique en abrégé par l'écriture sainte et par la tradition l'histoire et les dogmes de la religion . . ., imprimées par ordre de Messire Charles-Joachim Colbert, Evêque de Montpellier. Es sind drei Catechismen, ein ausführlicher für alle Gläubigen und ein grösserer und ein kleinerer Auszug für Kinder. Verfasst ist er von dem Oratorianer François-Aimé Pouget, damals Superior des Seminars zu Montpellier. Der Erzbischof Noailles von Paris hatte das Buch approbirt. Colbert sandte es im März 1703 an Clemens XI. Es fand vielen Beifall; Mabillon spricht sich in seinem und Thierry Ruinarts Namen ohne Vorbehalt lobend darüber aus und nennt es un abrégé très-exact de toute la doctrine chrétienne (Thuillier 1, 541). Selbst Dict. Jans. 2, 276 sagt, es sei bon à certains égards, und weiss nur wenige Stellen zu tadeln. Das Buch wurde wiederholt gedruckt und bald in andere Sprachen übersetzt: Istruzioni generali . . . tradotte dal francese nell' italiano da Costanzo Grasselini Fiorentino, Ven. 1717, — Instrucciones generales . . . traducidas en castellan por D. Manuel de Villegas y Piñateli, Madrid 1713, — General Instructions . . . translated from the original french and carefully compared with the spanish approved translation. First Part. The second edition corrected and amended by Silvester Lewis Lloyd [Minorit, Bischof von Killaloe, dann von Waterford, † 1747; die Uebersetzung ist von Hall, Dr. Sorb.], London 1723[1]). — 1721 wurden die französische und die italienische Ausgabe, 1725 die englische, 1727 die spanische von der Index-Congr. verboten. Dass Colbert und Pouget Appellanten waren, wird der Hauptgrund des unbedingten Verbotes gewesen sein[2]). Eine Expurgation im curialistischen Sinne war nicht einmal schwierig: es erschienen

1) Später wurde der (kleinere) Catechismus auf Veranlassung des Bischofs von Evora ins Portugiesische übersetzt (N. E. 1766, 104). De Lionne, apost. Vicar in China, wollte ihn ins Chinesische übersetzen (Dupin 19, 360). — Lettres critiques sur les différentes éditions du Cat. de Montpellier, Paris 1768, 205 S. 12. (N. E. 1769, 68).

2) In Colberts Oeuvres 2, 710 werden Briefe aus Rom aus dem J. 1734 angeführt, wonach der Catechismus verb. worden wäre wegen der Sätze: qu'une courtisane, qui entend la messe avec la disposition de continuer dans son libertinage, commet un péché, und qu'on n'adore point le sacrement, mais Jésus-Christ dans le sacrement.

mehrere corrigirte Ausgaben oder Bearbeitungen. Colberts Nachfolger in Montpellier, Charancy, liess eine solche für seine Diöcese drucken; eine andere wurde in Angers eingeführt (N. E. 1753, 107). Die italienische Uebersetzung war von dem Erzbischof La Gherardesca von Florenz approbirt; unter dessen Nachfolger Incontri wurde eine Uebersetzung von Burelli, in der Colberts Name weggelassen und ein Passus über den Primat beigefügt war, von der Regierung trotz vielfachen Widerspruchs in ganz Toscana eingeführt (Potter, Ricci 1, 32).

1725 erschien zu Paris eine lateinische Bearbeitung: Institutiones cath. in modum catecheseos . . . in lat. translatae, adjectis singulis e scriptura et traditione probationibus et testimoniis, auctore eodem et interprete Fr. Amato Pouget, 2 Fol. Pouget starb während des Druckes des 1. Bandes (1723), die Arbeit wurde von einem andern Oratorianer, P. N. Desmolets (Ingold, Essai p. 40) vollendet. Der Siegelbewahrer d'Arménoville verbot im April 1723 die Fortsetzung des Druckes; sie wurde aber von Card. Dubois gestattet; nur durfte Colberts Namen nicht auf das Titelblatt gesetzt und es mussten einige Cartons gedruckt werden (Hist. des Réfl. 4, 656). Diese lateinische Bearbeitung ist sehr oft gedruckt und in Rom nie beanstandet, in späteren Ausgaben aber noch mehr durch Aenderungen und Zusätze modificirt worden. (Die neueste, mir bekannte Ausgabe ist die von Avignon 1837, 12 vol. 8.) — Colbert erliess 1726 eine eigene Ordonnance portant condamnation du livre Institutiones . . . (Oeuvres 2, 773; vgl. 2, p. XXVI) und 1732 eine zweite gegen eine verstümmelte französische Ausgabe (2, 801) und erklärte, nur die Ausgabe von 1702 sei die von ihm approbirte. — Die spanische Ausgabe des Catechismus steht auch in dem span. Index von 1747; das Verbot wurde aber 1782 von der Inquisition aufgehoben. — Im Röm. Index stehen noch: Lettre d'un ecclésiastique ou théologal d'une cathédrale sur le cat. de Montpellier et la réponse, Carpentras 1723, verb. 1725, und Lettres à Mgr. l'Ev. d'Angers au sujet d'un prétendu extrait du cat. de Montpellier autorisé par ce prélat, Toulouse 1752, 192 S. 12., verb. 1754, 6 Briefe von J. B. Gaultier (N. E. 1753, 107).

2. François-Philippe Mesenguy, — geb. zu Beauvais 1677, Lehrer im Collége de Beauvais, 1728 als Appellant aus dieser Stellung entfernt, er starb erst 1763, 86 Jahre alt, — ist der Verfasser der anonymen Exposition de la doctrine chrétienne, instructions sur les principales verités de la religion, Utrecht 1744, 6 vol. 12. (verbesserte Ausgabe Cologne 1754,* 4 vol. 8.). Das Buch wurde 1752 im Dict. Jans. 2, 136 scharf kritisirt, — S.-Beuve 3, 634 bezeichnet Mes. als einen verspäteten Port-Royalisten, — und 1757 von der Index-Congr. verboten. Die N. E. 1758, 54 sagen: Das hätte man von Benedict XIV. nicht erwarten sollen; aber Ricchini, der Secretär der Index-Congr., ist jetzt ganz jesuitisch (es wird angedeutet, er wolle General werden und die Jesuiten, die wegen des Verbotes der Biblioth. Jans. gegen ihn erbittert seien, versöhnen); er hat das Buch einem Jesuiten zur Prüfung übergeben und, obschon dieser

ein günstiges Gutachten abgab, auf dem Verbote bestanden und nicht erst, wie doch der Papst verordnet, den Verfasser gehört (derselbe hatte sich freilich nicht genannt, war aber im Dict. Jans. angegeben). Das Buch wurde trotz des Verbotes von einer Gesellschaft von Geistlichen in Neapel übersetzt, und die Uebersetzung von zwei Dominicanern 1758 approbirt und mit Genehmigung der Regierung in 5 Bänden gedruckt: Esposizione del Simbolo. Esposizione dell' orazione dominicale. Esp. del decalogo. Esp. de' sagramenti. Esp. de' comandamenti della chiesa, con l'aggiunta di un trattato della giustificazione, 1758—60. Diese italienische Ausgabe wurde bei der Inquisition denuncirt. Die Neapolitanische Regierung beklagte sich über die Denunciation, und Mes. selbst schrieb an Card. Passionei, um das Verbot abzuwenden. Sein Buch fand auch in Rom Gönner. Die Monsignori Bottari und Foggini vertheilten Exemplare gratis, und die Cardinäle Orsi und Passionei, zwei Mitglieder der Inq., von denen der Jesuit Cordara sagt, sie hätten wegen ihrer Gelehrsamkeit in besonderm Ansehen gestanden, lobten das Buch; Card. Tamburini meinte, man könne es expurgiren, und Card. Spinelli, man solle mit dem Verbote der Neapolitanischen Ausgabe warten, bis eine neue verbesserte, die zu Venedig vorbereitet werde, erschienen sei. Von den 12 Theologen aus verschiedenen Orden (mit Ausschluss der Jesuiten), denen Clemens XIII. die Prüfung des Buches übertrug, sprachen sich nach Cordara 11 für ein unbedingtes Verbot aus. In der Sitzung vom 25. Aug. 1760 stimmten mehrere Cardinäle, nach einer Angabe die Majorität, gegen ein Verbot (das Votum Passionei's bei Fleur. 84, 372); der Papst behielt sich die Entscheidung vor und entschloss sich, angeblich hauptsächlich auf Betreiben Ricchini's und Mamachi's, — dieser soll früher das Buch sehr gelobt haben; Cordara nennt ihn eine Windfahne, — das Buch durch ein Breve zu verdammen. Card. Passionei, der Secretär der Breven, ging, um dasselbe nicht unterzeichnen zu müssen, aufs Land. Clemens XIII. schickte ihm aber das Breve nach mit dem Befehle, es zu unterzeichnen oder sein Amt niederzulegen. Er unterschrieb, — calamum fremens frendensque arripuit, sagt Cordara, — und eine Stunde darauf rührte ihn der Schlag; er starb am folgenden Tage, 5. Juli 1761, 79 Jahre alt[1]).

---

1) Vgl. den Bericht von Cordara bei Döllinger, Beitr. 3, 32. N. E. 1761, 65. 118; 1763, 37; 1765, 204. Nach Mesenguy's Tode erschien: Mémoire justificatif du livre Exposition. . . . Ouvrage posthume de l'abbé Mesenguy, 1763, 350 S. 12., mit einem Avertissement von dem Abbé Lequeux. — Cordara unterlässt nicht zu bemerken, dass einige Tage vor Passionei Orsi, bald nach ihm Tamburini und Spinelli gestorben seien. Von Passionei sagt er: Inimicitiam contra Jesuitas exercebat aperte et ut ita dicam honeste, non ut quidam alii ex occulto et simulate. In Rom machte man damals folgende Verse (Merkw. Lebensgesch. aller Cardinäle, Regensb. 1768, III, 362): E morto Passionei, E morto d'accidente, Amazzato da Clemente Per quel breve benedetto, Che soscrisse a suo dispetto. Piange Speranza (sein Secretär), Baldriotti (sein Beichtvater) fa instanza, Bottari (sein Freund) fa tempesta, E al Gesù si fa festa. Bei Fleur. 84, 405 steht

Das Breve, vom 14. Juni 1761 datirt (Bull. cont. 2, 132), angeblich von dem Assessor S. Off. Veterani verfasst, verdammt das Buch, als falsche, temeräre, den apostolischen Decreten und der kirchlichen Praxis widersprechende, mit bereits von der Kirche verdammten Sätzen übereinstimmende Sätze enthaltend, in allen Ausgaben und Uebersetzungen, auch eine etwa privato cuiusvis ingenio facta aut facienda correctio. Gleichwohl wird im Index das Breve nicht bei der französischen, sondern nur bei der italienischen Ausgabe citirt, die sonderbarer Weise unter Italica interpretatio operis inscr. Exposition etc. steht. Noch in demselben Jahre erschien zu Venedig eine von dem Dominicaner Patuzzi corrigirte Ausgabe, Esposizioni sulle dottrine cristiane, die gar nicht beanstandet wurde. — In Neapel wurde den Bischöfen im Dec. 1761 verboten, das Breve zu publiciren, bevor es das Exequatur erhalten. Der spanische General-Inquisitor Quintano Bonifaz publicirte das ihm von dem Nuncius zugestellte Breve 9. Aug. 1761. Carl III., der sich durch das Verbot des Buches persönlich verletzt fühlte, weil dasselbe bei dem Unterrichte seines Sohnes gebraucht werden sollte, forderte Bonifaz auf, seinen Erlass zurück zu nehmen. Dieser weigerte sich, weil das der Ehre des h. Officiums und dem Gehorsam, den er dem Oberhaupte der Kirche schulde, zuwider sei, und wurde darauf in ein Kloster verwiesen. Nun that er Abbitte, — auch der Nuncius zeigte sich feige, indem er die Schuld auf Bonifaz schob, — und wurde dann wieder eingesetzt. Dieser Vorfall veranlasste Carl III., durch eine Cedula vom 18. Jan. 1762 zu verordnen: jedes päpstliche Schreiben sei ihm vor der Publication vorzulegen, und die Inquisition habe, wenn sie in Rom verbotene Bücher auch ihrerseits verbieten wolle, dieses auf Grund eigener Prüfung und Entscheidung, nicht auf Grund des Römischen Verbotes zu thuen[1]). — Mesenguy's Buch steht aber im Index von 1790 als 1761 verb.

3. Jacques-Joseph Duguet (Du Guet, 1649—1733), bis 1686 Oratorianer, war ein sehr frommer und gelehrter Mann, ein standhafter Appellant, aber mit manchen Extravaganzen der Partei nicht einverstanden, le Nicole de ces temps opiniâtres et querelleurs, de ces temps insensés et convulsifs (S.-Beuve 6, 71). Von seinen zahlreichen anonymen Schriften stehen ausser den S. 740. 742 erwähnten im Index: Traitez sur la prière publique et sur les dispositions pour offrir les ss. mystères et y participer avec fruit, Brux. 1708,* 304 S. 8., oft gedruckt, mit d. c. verb. 1714, für einen Canonicus geschrieben, der ihn gefragt, was er zu thuen habe, um andächtig

---

das Epitaphium: Virtuti, non Romae satisfecit. Bellarmini et Palafoxii causas pro beatificatione S. Sedis honore, veritatis decore solo servando invicte egit. In Petri faciem pro Romana gloria saepius resistens, tandem resistente Petro, ne ultro violentiae cederet, ardua purpuratis relinquens monumenta imitanda, in eremo sibi viventi inter Camaldulenses constructo cessit fato.

1) Le Bret, Magazin 8, 496. Sempere, Betrachtungen 2, 90. Pelayo 3, 132.

sein zu können bei dem amas de prières que l'abus des fondations pieuses avait attachées à de certaines charges, mit anderen Worten, comment on pouvait être chanoine et non pas en faire le métier, mais en remplir le ministère en conscience, avec présence d'esprit et de coeur pendant de si longues offices et sans laisser à des chantres gagés le soin de le louer Dieu (S.-Beuve 6, 66). Duguet gibt darüber ganz vortreffliche Anweisungen, spricht aber nebenbei massvoll und freimüthig, und das hat sein Buch in den Index gebracht, über das Missliche der vielen und langen Officien, des täglichen Messelesens u. dgl. — Institution d'un prince, ou traité des qualités, des vertus et des devoirs d'un souverain, Leyde 1739, 4 vol. 12., verb. 1745, für den Herzog von Savoyen, den spätern König von Sardinien geschrieben, nicht im Dict. Jans. (Nouv. Ed. avec la vie de l'auteur, Londres 1750*). — Explication des qualitez ou des caractères que S. Paul donne à la charité. Nouv. Ed. revue, corr., augm. 1728 (zuerst 1727), mit d. c. verb. 1746, über 1 Cor. 13, oft gedruckt (mit Duguets Namen Brux. 1759*), in einigen Ausgaben expurgirt (Dict. Jans. 2, 124). S.-Beuve 6, 50 sagt, Gonthier habe cet inappréciable livre, ohne den Verfasser zu kennen (touchante ignorance!), 1824 zu Genf neu drucken lassen, et ce livre réimprimé sans nom faisait son chemin dans les coeurs et opérait, Dieu aidant, plus de bons mouvements secrets et durables qu'une tragédie dans un théatre ne fait verser de pleurs[1]).

Von einer schon 1684 erschienenen Schrift (von Simon-Michel Treuvé, 1668—1730) Le directeur spirituel pour ceux qui n'en ont point, wurde sonderbarer Weise nur eine 1703 erschienene englische Uebersetzung, The spiritual director for those who have none, und diese erst 1729 verb. (im span. Index steht das Original). Im Dict. Jans. 1, 442 wird dem Verfasser zum Vorwurf gemacht, dass er mehrere schlechte Bücher, u. a. seine eigenen Instructions empfehle, davon abrathe, während der Messe den Rosenkranz oder Psalmen zu beten u. dgl., und „tausend andere Thorheiten vortrage“[2]). Die für Mad. de Longueville geschriebene Instruction sur les dispositions qu'on doit apporter aux sacrements de pénitence et d'eucharistie, 1676, von der viele Auflagen erschienen (u. a. Paris 1710*) und die im Dict. Jans. 2, 382 viel schärfer kritisirt wird, ist nicht verb.

Ausserdem stehen noch folgende französische Schriften im Index: Dissertation sur les vertus théologales, 1744, verb. 1746 (Dict. Jans. 1, 502). — Mémoire servant de clef de David, ou le molinisme et le materialisme demasqués, von der Inq. verb. 1759. — Instructions sur les vérités de la grace et de la prédestination en faveur des simples fidèles, Nouv. Ed. Avignon 1748* (Dict. Jans. 2, 538, von Nic. Hugot), erst 1768 verb., gleichzeitig

---

1) S.-Beuve 6, 3 handelt ausführlich über Duguet. Vgl. L'esprit de M. Duguet ou précis de la morale chrét. tiré de ses ouvrages, Par. 1764*, 490 S. 12.

2) Wittola gab 1771 eine deutsche Uebersetzung heraus (N. E. 1772, 133). Ueber Treuvé s. Moréry, Suppl.

eine italienische Uebersetzung: Le verità della grazia. — Réponse aux difficultés proposées aux sujet d'un écrit: Dernier éclaircissement sur les vertus théol., verb. 1750.

4. Unter den Schriften, die von den Jesuiten im Dict. Jans. und sonst als Jansenistisch denuncirt, aber nicht verb. wurden, ist die bedeutendste: De l'action de Dieu sur les créatures, traité dans lequel on prouve la prémotion physique par le raisonnement et où l'on examine plusieurs questions qui on rapport à la nature des esprits et à la grâce, Paris 1713*, 2 vol. 4. (6 vol. 12.), 1714 vom Conseil d'état verb., im Dict. Jans. 1, 33 als insinuant d'un bout à l'autre le Jansénisme, le Calvinisme et le Spinosisme (! der Verfasser war Thomist und Cartesianer; Bouillier 2, 311) bezeichnet. Der Verfasser ist L.-Fr. Boursier (1679—1748), nach S.-Beuve 6, 79 le grand personnage influent à Paris et le directeur du Jansénisme central, der Concipient der Appellation der vier Bischöfe und vieler bischöflichen Actenstücke. Es erschienen mehrere Gegenschriften (u. a. von Malebranche Réflexions sur la prémotion physique, 1715) und als Vertheidigung gegen diese Hist. et analyse du livre de l'Action de Dieu avec des opuscules de M. Boursier rélatifs à cet ouvrage, 1753, 3 vol. 12., von Chr. Coudrette (Werner, Suarez 1, 529. Migne 2, 346). — Die 12 Lettres à un ecclésiastique sur la justice chrétienne et les moyens de la conserver ou de la réparer, 1733, 1734 von der Sorbonne ausführlich censurirt (nicht, wie im Dict. Jans. 2, 393 angegeben wird, von dem Oratorianer Gaspard Terrasson; Migne 2, 869), sind von Boursier revidirt.

Louis-Jacques Chapt de Rastignac, 1724—50 Erzbischof von Tours, zog sich die Ungnade der Jesuiten zu durch die Verdammung des Buches von Pichon und durch drei gegen dessen Grundsätze gerichtete ausführliche Instructions pastorales sur la pénitence, sur la communion und sur la justice chrétienne par rapport aux sacrements de pénitence et d'eucharistie. Die letzte (1749*, 200 S. 4.), die der Appellant P.-E. Gourlin verfasst haben soll, wird im Dict. Jans. 2, 297—320 als von Anfang bis zu Ende voll Bajanismus, Jansenismus und Quesnelismus bezeichnet; der König liess ihm durch den Card. de Rohan Vorstellungen darüber machen; es erschien dagegen eine Lettre de M. *** à un de ses amis, angeblich von einem Abbé Cussac, vielfach Patouillet zugeschrieben. Der alte Erzbischof verdammte diese in einem Mandement, erklärte, er acceptire die Bulle, nehme aber seine Instruction nicht zurück. Im Index steht sie nicht, auch nicht die Uebersetzung: Trattato dommatico e morale della giustizia cristiana, Ven. 1751, 4. Ed. Flor. 1791, obschon im Giorn. eccl. 6, 172 „der Quesnelist Gourlin" als Verfasser bezeichnet wurde. — Als halber Jansenist wurde auch Bossuet angesehen (Corr. de Fén. 8, 573). Seine Elévations sur les mystères, 1727, 2 vol., und Meditations sur l'Evangile 1731, 4 vol. (Oeuvres vol. 8—10), von seinem Neffen, dem Bischof von Troyes herausgegeben, von Duguet in der Einleitung zu den N. E. 1, 4 als der Bulle Unig. durchaus widersprechend bezeichnet, stehen im Dict. Jans., aber doch nicht im Index. Die Mém. de Trevoux bestritten sogar die Echtheit;

der Bischof von Troyes konnte aber die Original-Handschrift vorlegen. — Eine von dem Erzbischof Vintimille 1735 eingeführte neue Ausgabe des Pariser Breviers wurde als Jansenistisch angegriffen, — eine dagegen gerichtete sehr heftige Lettre liess das Parlament verbrennen, — auch Clemens XII. schrieb darüber unzufrieden an den Nuncius; Card. Fleury bewirkte aber, dass man die Sache in Rom nicht weiter verfolgte[1]).

5. Das 1757 verbotene Werk des Abbé Bonaventure Racine (1708—55) heisst: Abrégé de l'histoire ecclésiastique contenant les évènements considérables de chaque siècle avec des réflexions, Col. 1752*, 15 vol. 8.; als 16. Band wird das oben S. 590 erwähnte Buch von Clemencet bezeichnet. Im span. Index stehen alle 16 Bände als 1787 strenge verb. — Die mit Racine's Namen gedruckten Réflexions sur chaque siècle de l'hist. eccl., Nouv. éd. Col. 1759*, 2 vol. 8., und die von Clemencet herausgegebenen Oeuvres posthumes (N. E. 1759, 160) sind nicht verb., auch nicht die italienische Ausgabe: Storia ecclesiastica divisa per secoli con riflessioni, Fir. 1778—84, 21 vol. 4., nachgedruckt in Neapel, die im G. eccl. 2, 98 und in Le Raciniane, ovvero lettere di un cattolico ad un partigiano della Storia eccl. di B. Racine, s. l. et a. (G. eccl. 3, 49) ausführlich kritisirt wurde. — Das 1752 verbotene Abrégé chronologique de l'hist. eccl., Paris 1751, 2 vol., ist von dem Parlamentsadvocaten Phil. Macquer. 1757 erschien eine 2. Ausgabe, 1768 eine 3. Feller sagt, die späteren Ausgaben seien von den Jansenisten entstellt und der der 3. von Abbé Dinouart beigefügte 3. Band sei ganz fanatisch. Verb. ist aber nicht, wie die Biogr. univ. angibt, die 3., sondern schon die 1. Ausgabe. — Von den vielen und theilweise umfangreichen geschichtlichen und biographischen Schriften über Port-Royal, die Appellanten u. s. w. (Reuchlin, Port-Royal 2, 637) stehen nur ganz wenige im Index: Vies intéressantes et édifiantes des amis de Port-Royal, Utrecht 1751, verb. 1754; — La véritable vie d'Anne Geneviève de Bourbon, duchesse de Longueville, par l'auteur des Anecdotes de la Constitution Unig., Amst. 1739, verb. 1742, von Villefore (S. 745; über die Rolle, welche die Herzogin, † 1679 bei den Karmeliterinnen zu Paris, in den kirchlichen Angelegenheiten spielte, s. S.-Beuve 4, 366; 5, 124).

In einem Briefe an Fénélon vom J. 1713 (Corr. 4, 221) klagt der Jesuit Lallemant, die 1712 erschienene neue Ausgabe des Dictionnaire von Louis Moréry, an der Dupin mitgearbeitet, sei voll von choses favorables au parti [Janséniste]; es scheine, dass manche Aenderungen, die vorgeschrieben worden, in den in die Provinz gesandten Exemplaren nicht gemacht seien. An der Ausgabe von 1732 arbeitete der in literargeschichtlichen Dingen sehr bewanderte Appellant Claude-Pierre Goujet (1697—1767) mit (er hat auch Nicéron werthvolle Beiträge geliefert). 1735 gab er ein Supplément zu Moréry in 2 Fol. heraus. Dasselbe wurde in Paris gedruckt,

1) Rocquain p. 88. Fleur. 75, 257. Quirini Comm. 3, 293. 204.

aber der Verkauf verboten, bis 74 Cartons dazu gedruckt worden waren, welche im Auftrage des Card. Fleury Abbé Thierry machte. Goujet liess die Bände ohne Cartons nochmals drucken. 1749 erschien ein zweites Supplément in 2 Fol., in welchem aber auch in den meisten Exemplaren einige Artikel, u. a. über Quesnel und Petitpied, beseitigt sind (Ingold p. 51). Goujets erstes Supplement wurde im Dict. Jans. 4, 20 als den Jansenisten und Appellanten günstig angegriffen (Picot 4, 320), steht aber nicht im Index. — Dictionnaire historique, littéraire et crit., contenant une idée abrégée de la vie et des ouvrages des hommes illustres en tout temps et en tout pays, 1758, 6 vol. 8., verb. 1762, ist von dem Appellanten Abbé Pierre Barral (Picot 4, 353; N. E. 1759, 124).

Histoire du Baianisme ou de l'hérésie de Michael Baius, avec des notes hist., chronol., et crit., suivie d'éclaircissements théol. et d'un recueil de pièces justificatives, par le P. J. B. [Philipoteau] du Chesne Douay (Paris) 1731, 4., verb. 1734. Der Verf., ein Jesuit, † 1755, handelt über Bajus, den Streit der Löwener mit Lessius und über Jansenius, Saint Cyran, Barcos und Gibieuf. Es erschienen Gegenschriften, nicht nur von Le Gros und Coudrette, sondern auch von Orsi (eine Vertheidigung des P. Soto, Rom 1734, Hurter 2, 1378) und von Billuart (Apologie du P. Pierre Soto et des anciennes censures de Louvain . . . par Louis de Lomanise, 1738). Die N. E. 1739, 50 sagen: Du Chesne findet bei P. Soto das Ei des Bajanismus und Jansenismus; der Dominicaner Orsi hat eine 400 S. 4. starke Apologie des P. Soto geschrieben, die dem Papste gewidmet ist, und in welcher er dem Jesuiten auch andere Verleumdungen nachweist[1]).

In der Merkwürdigen Lebensgesch. aller Cardinäle des 18. Jahrh., Regensb. 1768, 1, 303, und danach bei Lor. Cardella, Memorie stor. de' Cardinali, Rom 1793, 8, 197 und Fleur. 73, 409 wird berichtet: in Holland sei eine Schrift contra regalia Sedis ap. unter dem Namen des 1723 gestorbenen Card. Dubois erschienen, worin dieser als Gönner der Jansenisten und Appellanten dargestellt werde; Clemens XII. habe eine Congregation von 7 Cardinälen mit Lanfredi als Secretär mit der Prüfung des Buches beauftragt und auf deren Gutachten hin dasselbe 23. Dec. 1730 verboten und die Gelehrten aufgefordert, es zu widerlegen. Ich finde sonst nichts darüber; ein derartiges Buch steht auch nicht im Index.

6. Von einem Abate Nic. Burlamacchi aus Lucca berichten N. E. 1732, 73, er sei in Paris mit den Herren von Port-Royal befreundet gewesen, nach seiner Rückkehr nach Italien Canonicus geworden, wegen einer Uebersetzung des Lebens Rancé's und der Réflexions von Quesnel der Inquisition denuncirt worden, 1720 nach Frankreich geflohen, habe sich erst bei den Carmelitern, dann bei den Carthäusern in der Nähe von Marseille aufgehalten und sei

1) Du Chesne wird, obschon er im Index steht, von Scheeben im Katholik 1868, I, 282 sehr gelobt.

1732 in sehr hohem Alter gestorben. Im Index stehen von ihm: La scienza della salute ristretta in quelle due parole: Pochi sono gli eletti. Trattato dogmatico portato dal frances dall' ab. Nic. Burlamacchi, Lucca 1707, verb. 1709, und Vita di D. Armando Giov. le Bouthilier di Ransé, ... raccolta da quella, che a scritta in lingua francese l'abate di Marsollier, pubblicata nell' idioma italiano dall' abate Nic. Burlamacchi, Nobile Lucchese, Lucca 1706, mit d. c. verb. 1718. — 1725 wurde verb. Dissertatio de gratia seipsa efficaci et de praedestinatione, Col. (Ven.) 1717, 8., von dem Mailänder Celso Migliavacca († 1755 als Generalabt der Lateranensischen Chorherren; Hurter 2, 1365). Von p. 117 an stehen darin Observationes über Serry und de Meyer (S. 308), die im Index als besondere Schrift stehen. Migliavacca gerieth später in eine Controverse mit dem Marchese Scipio Maffei. Dieser liess sich von den Jesuiten und dem Card. Bissy bereden, ein italienisches Werk gegen die Jansenisten zu schreiben, und P. Tournemine rieth ihm, dasselbe in Rom erscheinen zu lassen, damit es um so mehr Autorität hätte. Er übergab dem Cardinal Riviera das Manuscript und Faure, Comm. p. 256 sagt, er habe auch die Approbation erhalten, die Dominicaner hätten aber den Druck in Rom (unter Clemens XII. und Benedict XIV.) hintertrieben. Card. Passionei sagt, Benedict XIV. sei von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, den Druck nicht zu gestatten. Der Papst war Maffei sehr gewogen, wird aber über seine theologische Dilettanten-Arbeit nicht sehr erbaut gewesen sein. Passionei erzählt von Maffei, er habe ihm, als er an dem Werke arbeitete, versichert, bis jetzt habe noch niemand den Augustinus recht verstanden, gleichzeitig aber gestanden, er habe den Augustinus selbst noch nicht durchgelesen[1]). Das Buch erschien 1742* zu Trient (Roveredo): Istoria teologica delle dottrine e delle opinioni corse ne' cinque primi secoli della chiesa in proposito della divina grazia, del libero arbitrio e della predestinazione (lateinisch von dem Jesuiten Friedr. Reiffenberg, Frkf. 1756*, Fol., dem Weihbischof Hontheim gewidmet). Es erschienen dagegen scharfe Animadversiones in Historiam theol. . . ., Frcf. 1750, und gegen Maffei's Risposta all' anonimo impugnatore dell' Istoria teol., Verona 1750, eine Difesa dell' animadversioni. Maffei schrieb noch weitere Repliken, zuletzt Giansenismo nuovo dimostrato nelle conseguenze il medesimo e anche peggiore del vecchio, Ven. 1752. (Seine Streitschriften sind der lateinischen Uebersetzung der Istoria beigefügt.) Maffei liess sich einreden, Concina sei der Verfasser der Streitschriften, und beklagte sich über ihn bei dem Papste und mehreren Cardinälen, nahm aber die Klage zurück, als ihm Concina in einem Briefe versicherte, er sei nicht der Verfasser. Die Schriften sind von Celso Migliavacca. In den Index kam keine dieser Schriften; Maffei erwirkte aber, dass Migliavacca verboten wurde, die Controverse fortzusetzen, und so

1) Die Bemerkungen von Passionei in seinem Votum über Bellarmin, Fleur. 82, 200; vgl. Fabr. 9, 117. Vita del P. Concina p. 163.

blieb dessen Widerlegung des Giansenismo ungedruckt (Giornale de' letterati per l'a. 1745 [Rom], p. 47).

71. Der Streit über die chinesischen und malabarischen Gebräuche.

Unter Clemens XI. wurde zunächst durch ein Decret der Inquisition vom J. 1710, dann durch eine Bulle vom J. 1715 der langjährige Streit der Missionare aus dem Jesuitenorden und der aus den anderen Orden über die Frage, ob den bekehrten Chinesen die Beibehaltung gewisser Gebräuche gestattet werden könne oder nicht, zu Ungunsten der Jesuiten entschieden. Die Inquisition verbot zugleich alle ohne ihre oder des Papstes ausdrückliche Erlaubniss veröffentlichten Schriften, in denen von den chinesischen Gebräuchen oder den darüber entstandenen Controversen gehandelt werde, ein Verbot, welches von Benedict XIV. in die Decreta generalia IV, 6 aufgenommen und u. a. 1722 auf den über diesen Gegenstand handelnden Theil der grossen Geschichte des Jesuitenordens (von Juvencius) angewendet wurde. Der Streit dauerte fort und Benedict XIV. erliess darüber 2. Juli 1742 eine neue Bulle. Er entschied durch eine zweite Bulle vom 12. Sept. 1744 auch den analogen Streit in Ostindien (über die malabarischen Gebräuche) und liess 1745 durch die Inquisition das umfangreiche Werk des Capuciners Norbert verbieten. Sonst sind von den zahlreichen über die beiden Controversen erschienenen Schriften nur wenige speciell verboten[1]).

1. In der Bulle Benedicts XIV. vom 2. Juli 1742 wird über die früheren Römischen Entscheidungen über die chinesischen Gebräuche folgendes berichtet: Im J. 1645 wurden einige von dem Dominicaner Jo. B. Morales vorgelegte Fragen von der Propaganda dahin beantwortet, die darin erwähnten Gebräuche seien als abergläubisch anzusehen, und Innocenz X. gebot den Missionaren unter Androhung der Excomm. l. sent., diese Entscheidung bis auf weiteres zu beobachten. Unter Alexander VII. wurden weitere Fragen, welche der Jesuit Martin vorlegte, von der Inq. Fer. V. 23. März 1656 (Arg. III b 592) in einem den Jesuiten günstigen Sinne entschieden.

1) Racine 12, 234. Gieseler, K.-G. 3, 2, 659. Picot 1, 9; 4, 62. Cerri, Etat présent p. 202. Deutscher Merkur 1882, 345.

Unter Clemens IX. erklärte dann die Inq. 1669 wieder, durch die Entscheidung von 1656 sei die von 1645 nicht aufgehoben. Da die Streitigkeiten fortdauerten, beauftragte Innocenz XII. die Inq., die Sache gründlich zu untersuchen; die Untersuchung wurde unter Clemens XI. fortgesetzt, und nachdem beide Parteien gehört worden, gab die Inq. Fer. V. 20. Nov. 1704 (Bull. cont. 2, 389) eine den Dominicanern günstige Entscheidung. Diese wurde dem 1702 als Visitator nach China gesandten Patriarchen von Antiochia, Carl Thomas Maillard de Tournon übersandt und von diesem 25. Jan. 1707 promulgirt[1]). Da die Jesuiten dieselbe, wie Ben. sagt, eludere inanibusque rationibus effugere versuchten, so verordnete die Inq. Fer. V. 25. Sept. 1710: die Entscheidung von 1704 und das Decret Tournons seien zu beobachten, letzteres im Sinne der erstern zu interpretiren. Da der Streit fortdauerte, bestätigte Clemens XI. die Entscheidung der Inq. durch eine Bulle vom 19. März 1715, in welcher zugleich verordnet wurde, dass alle Missionare eidlich Gehorsam zu geloben hätten. — Das Decret der Inq. von 1710 verbietet zugleich unter Androhung der Excomm. l. sent., irgendwelche Schriften, Berichte, Thesen oder Blätter, in denen ex professo oder incidenter von den chinesischen Gebräuchen oder den darüber entstandenen Controversen gehandelt werde, ohne ausdrückliche Erlaubniss des Papstes oder der Inq. zu veröffentlichen; die ohne solche Erlaubniss erscheinenden Schriften seien ohne weitere Declaration als verboten anzusehen; über die bereits erschienenen bleibe die Entscheidung vorbehalten. Wegen dieser Bestimmung ist das Decret in mehreren seit 1710 erschienenen Index-Ausgaben abgedruckt; seit Ben. steht sie in den Decr. gen. IV, 6. — Die Propaganda hatte schon in einem Decrete vom 19. Dec. 1672, welches Clemens X. 1. März 1673 und 6. Apr. 1674 bestätigt hatte, eine ähnliche Verordnung erlassen (S. 15).

Im J. 1710 erschien von der von Orlandini begonnenen Historia Societatis Jesu der von Jos. Juvencius (de Jouvancy) bearbeitete, die Jahre 1591—1616 behandelnde Tomus posterior des 5. Theiles. In Bezug auf diesen Band erklärte die Inq. 29. Juli 1722: Prohibentur ea, quae concernunt ritus Sinenses, quibus deletis liber permittitur. Der Band war von dem Mag. S. Pal. approbirt; aber von den beiden Theologen, denen dieser die Censur übertragen hatte, erklärte der eine, der Dominicaner Minorelli, der über China handelnde

1) Tournon, ein Piemontese, wurde durch ein Breve vom 2. Juli 1702 zum Visitator mit den Rechten eines Legatus a latere ernannt. Er kam im Nov. 1703 in Pondichery an, publicirte 23. Juli 1704 ein Decret über die malabarischen Gebräuche, ernannte den Jesuiten Visdelou, der die Ansichten der anderen Jesuiten missbilligte, zum Bischof von Claudiopolis und beauftragte ihn, die Ausführung des Decrets zu überwachen. 1705 kam Tournon nach China, erliess zu Nanking 25. Jan. 1707 ein Decret über die chinesischen Gebräuche, wurde darauf nach Macao gebracht und starb dort im Gefängniss 8. Juni 1710, wahrscheinlich an Gift. Am 1. Aug. 1707 war er zum Cardinal ernannt worden. Huber, Jesuitenorden S. 193. Friedrich, Zur Vertheidigung meines Tagebuchs, 1872, S. 11.

Abschnitt sei ihm gar nicht vorgelegt worden, der andere, Fontanini, es seien viele Stellen gedruckt worden, die er im Manuscript gestrichen habe (Harenberg, Gesch. der Jes. I, Vorr.). Andere Bücher wurden nicht ausdrücklich verb., z. B. Examen des faussetés sur les cultes chinois avancées par le P. J. Jouvancy . . ., trad. d'un écrit latin composé par le P. Minorelli, 1714, 184 S. 12., nach Backer 1, 418 verfasst von dem Lazaristen Charles Maigrot, Bischof von Conon, apost. Vicar in China, übers. von Nic. Petitpied, — Idololatria Jesuitarum in regno Chinae (Quétif 2, 779), — auch nicht die schon 1709 erschienene Difesa del giudizio formato dalla S. Sede apost. 20. Nov. 1704 e pubblicato dal Card. di Tournon . . . contro un libro sedizioso: Alcune riflessioni intorno alle cose presenti della Cina (von Serry). Das Buch von Juvencius wurde 1713 auch von dem Pariser Parlament verboten. Der Provincial Dauchez und drei andere Pariser Jesuiten unterzeichneten damals eine Erklärung, aus welcher sich die Gründe des Verbotes ergeben: Wir erkennen an, dass er bei der Besprechung der französischen Wirren gegen Ende des 16. Jahrh. Ausdrücke gebraucht, die für eine Partei günstig klingen, von der man nur mit Abscheu reden kann; dass er bei der Besprechung gewisser Werke, die durch die Parlamentsbeschlüsse von 1610 ff. verdammt worden sind (§ 44), und einiger anderer Bücher, die dieselbe Lehre enthalten, die Verfasser entschuldigt, und dass manche seiner Ausdrücke wie eine Billigung der vom Parlamente verdammten Lehre klingen . . . Wir sind weit entfernt, solche Ansichten zu theilen; wir halten fest an den französischen Gesetzen, Maximen und Gewohnheiten bezüglich der königlichen Gewalt, die in weltlichen Dingen weder direct noch indirect von einer andern Gewalt auf Erden abhängig ist und nur Gott über sich hat; wir verdammen die Lehre der Bücher, die das Parlament verdammt hat, und aller ähnlichen Bücher . . . Wir bedauern die Fehler, die einem Schriftsteller entschlüpft sind, der nicht in Frankreich und unter unseren Augen gearbeitet hat. Wir werden dafür sorgen, dass sich in die Fortsetzung nichts unserer Erklärung Widersprechendes einschleicht und dass der Verfasser in der kürzern Geschichte des Ordens, an der er eben arbeitet, sich dieser Erklärung entsprechend ausdrückt[1]). — Diese kürzere Geschichte ist nicht erschienen.

Vor 1710 war, abgesehen von dem Teatro jesuitico, der Morale pratique, dem Buche von Le Tellier u. dgl., nur verb. Metodo della dottrina che i Padri della Compagnia di Giesù insegnano ai neofiti nelle missioni della Cina, con la risposta all' objettioni di alcuni moderni che la impugnano; opera del P. Antonio Rubino della C. di G., Visitatore della Provincia di Giappone e Cina, trad. dal portughese in ital. dal P. Giov. Fil. de Marini della medesima Comp., aggiuntovi al fine un breve trattato della forma del battesimo pronuntiata

1) Recueil de pièces touchant l'Hist. de la Comp. de J. par J. Juv. supprimée par arrêt du Parl. de Paris 24. Mars 1713, Liége (Amst.) 1718, 512 S. 12., von Nic. Petitpied. Avr. 4, 322. Harenberg, Gesch. der Jes. 2, 1283.

in lingua Tumkinese e proposti alcuni casi di matrimonii colà occorsi, verb. 1680. — 1720 verbot die Inq. Informatio pro veritate contra iniquiorem famam sparsam per Sinas cum calumnia Patrum Soc. J. et detrimento missionis communicata missionariis in imperio Sinensi a. 1717.

Faure, Comm. p. 106. 115 bemerkt: auch in diesem Streite seien die Dominicaner mit den Jansenisten verbündet gewesen; in einer 1700 von den Jesuiten der Inquisition überreichten Denkschrift werde darüber geklagt, dass die bei der Inq. angestellten Dominicaner den holländischen Jansenisten (Arnauld für seine Morale pratique) Actenstücke zur Verfügung gestellt hätten. — Abbé Bossuet (Oeuvres 41, 122) spricht 1698 von einer Denkschrift von 700 Seiten, welche die Jesuiten namentlich gegen Maigrot hätten drucken lassen und deren Verfasser P. Dez sei. — 1702 bemühte sich P. de La Chaise französische Bischöfe zu Aeusserungen zu Gunsten der Jesuiten zu veranlassen (Bossuet 38, 341).

Die Sorbonne censurirte 1700 drei Bücher von Jesuiten: Nouveaux mémoires sur l'état présent de la Chine, Par. 1669—97 (von Louis Le Comte); Hist. de l'édit de l'Empereur de la Chine, 1698 (von Ch. Le Gobien, 3. Band der Nouv. mém.); Lettre sur les cérémonies de la Chine, Liège 1700, worin u. a. der Satz vorkommt: Die christliche Religion ist in ihren Principien und Fundamentalpunkten identisch mit der alten Religion, zu welcher sich die Weisen und die ersten Kaiser von China bekannten [1]).

2. Die zweite Bulle Benedicts XIV. berichtet über die Streitigkeiten in Ostindien: Ein von dem Legaten Tournon 23. Juni 1704 erlassenes Edict wurde unter Clemens XI. von der Inquisition Fer. V. 7. Jan. 1706 bis auf weiteres bestätigt (und nur bezüglich einiger Punkte eine weitere Untersuchung vorbehalten). Dieses Decret wurde mit einem Breve vom 17. Sept. 1712 nochmals, von der Propaganda 1714 zum dritten Male nach Ostindien gesandt. Da Missionare, die nach Rom kamen, um eine Milderung desselben baten, ordnete Clemens XI. eine nochmalige Untersuchung an. Benedict XIII. bestätigte in einem Breve vom 12. Dec. 1727 Tournons Anordnungen in ihrem ganzen Umfange. Unter Clemens XII. fand eine nochmalige Untersuchung statt, bei der beide Parteien von der Inq. gehört wurden. Darauf wurden die meisten Entscheidungen Tournons durch Breven vom 24. Aug. 1734 und 13. Mai 1739 bestätigt und die Missionare verpflichtet, eidlich Gehorsam zu geloben. Durch die Bulle Benedicts XIV. wurden dann einzelne Punkte gemildert. —

---

1) Arg. III a 156. Avr. 4, 165. Bossuet 38, 255. Aehnliche Sätze aus Juvencius bei Gieseler 2, 2, 661. — Le Gobien, † 1708, gab auch die ersten Bände der Lettres édifiantes et curieuses (1703—76, 34 vol.) heraus, vol. 9—26 J. B. du Halde, † 1743. Von des letztern Description de la Chine handelt der 3. Band über die Controverse. Der Jesuiten-General veröffentlichte einen Brief an Clemens XII. vom 12. Apr. 1739, worin er alles desavouirte, was Du Halde mit Verletzung des Decretes von 1710 geschrieben. A. J. P. 2, 2648.

Zwei Hirtenbriefe, in denen Mezzobarba 1721 einige Punkte in einem mildern Sinne entschieden, wurden durch ein Breve Clemens' XII. vom 26. Nov. 1739 und dann in der Bulle Benedicts XIV. cassirt.

Ein Hauptwerk über die Controverse in Ostindien, — es enthält namentlich die betreffenden Actenstücke ziemlich vollständig, — sind die Memorie istoriche presentate al P. Benedetto XIV. intorno alle missioni dell' Indie orientali, in cui dassi a divedere, che i PP. Cappuccini Missionarj hanno avuto motivo di separarsi di comunione da i RR. PP. Missionarj Gesuiti, per aver essi ricusato di sottomettersi al Decreto dell' Em. Card. di Tournon . . opera del R. P. Norberto Cappuccino Lorenese, Missionario Apost. e Procuratore delle prefate missioni nella corte di Roma . . . tradotta dal Francese. Lucca 1744,* 3 vol. 4. Norbert, — er hiess in saeculo Pierre Curel Parisot und war geb. zu Bar-le-Duc 1697, — hatte das Werk französisch geschrieben und Benedict mit einem Briefe vom 11. Mai 1742 übersandt. Der Papst antwortete 9. Juni: „Ich habe bereits angefangen das Buch zu lesen; du darfst überzeugt sein, dass ich es ganz lesen und dann Hand anlegen werde, die Uebelstände zu beseitigen“ [1]). Norbert hatte dann das Buch durch seinen Ordensgenossen Agostino da Parma ins Italienische übersetzen lassen, und zwei Römische Theologen, ein Piarist und ein Observant, der Qualificator der Inquisition und Consultor des Index war, hatten es gutgeheissen. Es scheint aber, dass in Rom die Druckerlaubniss nicht ertheilt wurde. Der Erzbischof von Lucca ertheilte die Approbation, nachdem er das Buch durch den Dominicaner Stephan Maria Mansi hatte prüfen lassen. Der Werth des Buches wird auch durch die eigenthümliche Motivirung des Verbotes anerkannt. Diese erfolgte durch ein langes (wohl von Benedict XIV. selbst verfasstes) Decret der Inq. von Fer. V. 1. Apr. 1745 (A. J. P. 1, 1257), worin es heisst: Das Buch sei ohne Erlaubniss des Cardinal-Vicars und des Mag. S. Pal. ausserhalb Roms veröffentlicht worden im Widerspruche mit dem Decrete der Inq. von 1625 (I S. 341); es handele von Missionen und sei ohne Erlaubniss der Propaganda veröffentlicht worden im Widerspruch mit dem Decrete von 1672 (S. 772); es verdiene also schon aus diesen Gründen verboten zu werden; der Papst habe es aber auch durch Theologen prüfen und deren Gutachten den Cardinälen der Inq. mittheilen lassen und verbiete es auch darum, weil es Aegerniss erregen müsse. P. Norbert sage in seinem Buche wiederholt: wenn der Jesuit Joh. de Brito selig gesprochen werden würde, würden die Malabaren darin eine Anerkennung der Zulässigkeit ihrer Gebräuche finden, während doch in dem die Seligsprechung betreffenden Decrete vom 2. Juli 1741 ausdrücklich gesagt sei: falls wirklich Brito nach dem päpstlichen

1) Der Brief ist abgedruckt in Requête et apologie pour l'abbé Curel Parisot, dit Platel, ci-devant P. Norbert Capucin, au chapitre gén. de tout l'ordre des Capucins assemblé à Rome au mois de Mai 1761, dressée par lui, envoyée de Lisbonne au mois d'Avril de la même année (88 S. 8.), beigeb. dem Manuel des Inquisiteurs (von Morellet), Lisb. 1762*.

Verbote die malabarischen Gebräuche geduldet habe, würde das darum seiner Seligsprechung nicht im Wege stehen, weil dieses Vergehen durch das Martyrium gesühnt sein würde; Norbert habe denn auch in einer dem Papste und der Inq. eingereichten Apologie gestanden, dass er jenes Decret nicht gekannt habe. Der Papst erkläre übrigens ausdrücklich, dass das Verbot des Buches von Norbert seiner Bulle vom J. 1744 keinen Eintrag thuen solle. Schliesslich schärfe er die oben erwähnten Decrete von 1625 und 1672 ein, unter Androhung der reservirten Excomm. l. sent. Diese Einschärfung wurde durch ein besonderes Decret von Fer. V. 17. Oct. 1744 publicirt. — Faure, Comm. p. 226 behauptet, der Commissar der Inq. habe nach dem Verbote der Memorie noch ein ganzes Jahr den Verkauf derselben in Rom geduldet; erst Klagen, die aus Frankreich und Portugal eingelaufen, hätten dem ein Ende gemacht. — Die französische Ausgabe, Mémoires hist., apologétiques . . . présentés en 1751 au S. P. Benoît XIV., London 1751, 3 vol., wurde durch ein Decret der Inq. Fer. IV. 24. Nov. 1751 (A. J. P. 1, 1261) unter Bezugnahme auf das Decret von 1745 verb. — 1759 wurde Norbert von Clemens XIII. säcularisirt[1]); er nannte sich nun Abbé P. C. Platel und gab unter diesem Namen eine vermehrte Ausgabe seines Werkes heraus; Mémoires hist. sur les affaires des Jésuites avec le Saint Siége . . . Lissabon 1766, 7 vol. 4., dem Könige von Portugal dedicirt, mit Approbation des Patriarchen und der Inquisition.

Ausserdem wurden unter Benedict XIV. noch von der Inq. 1746 verb.: Lettres édifiantes et curieuses sur la visite apostolique de M. de la Baume, Evêque d'Halicarnasse, à la Cochinchine en l'a. 1740, où l'on voit . . . la conduite des missionnaires Jés. . . . pour servir de continuation aux Mém. hist. du R. P. Norbert, par M. Favre, Prêtre suisse, . . Provisitateur de la même visite, Ven. 1746[2]), — und Lettre au sujet de la Bulle de N. S. P. le Pape

---

1) Das Breve vom 24. Apr. 1759, Dilecto filio Norberto a Lotharingia, in der Requête p. 51. Die Entlassung aus dem Orden absque ullo poenarum eccl. incursu aut irregularitatis nota wird darin so motivirt: cum ob graves quas passus fuisti persecutiones propter patefactas Nereo Card. Corsini (dem Secretär der Inquisition) ac Nobis plane notas rationes molestia affectus et insectatus longe vagari cogaris. Auch von seinem Ordensobern in Toul wurde Norbert in anerkennenden Ausdrücken entlassen, und mit dessen Vorwissen hielt er sich in Lissabon auf. — Die zwei Lettres a M. l'Evêque de* sur le livre du P. Norbert 1745, sind von dem Jesuiten Patouillet. N. E. 1745, 187.

2) Favre hatte den Bischof de la Baume als Secretär begleitet und war von diesem vor seinem Tode 1741 zum Provisitator ernannt worden, blieb dieses aber nur kurze Zeit. Später lebte er in Freiburg in der Schweiz. Der Bischof von Lausanne verbot sein Buch, suspendirte ihn und verurtheilte ihn zu Einsperrung. Er schrieb darauf zwei Mémoires apolog. pour M. P. Fr. Favre . . . appelant des sentences de M. l'Ev. de Lausanne, pour servir de suite aux Lettres édif. . . ., zusammen 224 S. 12. (N. E. 1747, 181; 1748, 25; 1755, 15).

du 12. Sept. 1744 concernant les rites malabares, 1745, 43 S. 12., von J.-B. Gaultier; dessen Schrift Les Jés. convaincus d'obstination à permettre l'idolatrie en China, 1744, 135 S. 12. (N. E. 1744, 108), ist nicht verb., auch nicht Anecdotes sur l'état de la religion dans la Chine, Par. 1734—38, 7 vol., im Auftrage des Séminaire des missions étrangères herausg. von dem Sulpicianer Michel Villermaules (de Villers, Picot 4, 275), die von dem Card. Passionei herausgegebenen Memorie storiche del Em. Mgr. Card. di Tournon, Ven. 1761—62, 8 vol. 12., und viele andere Bücher[1]).

72. Kirchlich-politische Streitigkeiten 1700—1750.

Clemens XI. (Albani, 1700—21) nimmt in der Geschichte des Index eine hervorragende Stellung ein. Er ist der Urheber der Bulle über die chinesischen Gebräuche, der Bullen Vineam Domini Sabaoth und Unigenitus und des Utrechter Schisma's. Er hat eine Reihe von Breven erlassen, in welchen Bücher verboten werden, und unter den unter seiner Regierung veröffentlichten Decreten der Index-Congregation sind einige, denen an Umfang sehr wenige gleich kommen, vom 22. Dec. 1700, 11. März 1704 und 4. März 1709[2]). Auch die zahlreichen Streitigkeiten, in welche Clemens XI. mit fast allen europäischen Regierungen verwickelt war, haben eine Bereicherung des Index zur Folge gehabt, und zwar sind nicht nur Schriften verboten worden, welche gegen die Ansprüche des Papstes gerichtet sind oder den Standpunkt der Regierungen, zum Theil in deren Auftrage, vertheidigen, sondern auch staatliche Gesetze und Verordnungen und Entscheidungen von Gerichtshöfen. Die bedeutendsten unter den Schriften der erwähnten Kategorie, welche unter Clemens XI. verboten wurden, sind einige von Neapolitanischen Beamten verfasste. Das für die Curie anstössigste Werk, welches von dort

1) Von den Mémoires de la Congrégation de la mission, welche die Lazaristen in Paris zwischen 1850 und 60 herauszugeben anfingen, verordnete 1872 ihr Superior Etienne auf eine Weisung von Rom, die Bände 4—8 zu vernichten. Friedrich, Beitr. zur K.-Gesch. S. 95.

2) Die beiden ersten stehen Nam. p. 177—186, 188—191, das dritte bei Hanot p. 261—276. Wenn der Bischof Baillès von Luçon (Instr. past. p. 228) richtig gezählt, sind unter Clemens XI., der allerdings 21 Jahre regierte, 305 lat. und 183 franz. Schriften verb. worden (unter Innocenz XI., 1676—89, 182 lat. und 45 franz.).

ausging, die Istoria civile del Regno di Napoli von dem Advocaten Pietro Giannone (1676—1748), erschien erst unter Innocenz XIII. 1723 und wurde sofort von der Inquisition verboten. — Unter Benedict XIV. wurden die meisten Zwistigkeiten der Curie mit den katholischen Regierungen ausgeglichen; aber auch er verbot in einem Breve vom 9. Juni 1746 ein Buch des spanischen Benedictiners Garrido, welches aber auch in Spanien verboten wurde.

1. Am 19. Aug. 1694, also noch unter Innocenz XII. wurde ein Decret der Inq. publicirt, des Inhaltes: Der Herzog Victor Amadeus II. von Savoyen habe trotz wiederholter Abmahnungen von Seiten des h. Stuhles durch ein Edict vom 23. Mai nicht nur die gegen die Ketzer in den Thälern von Lucerna, Perugia u. s. w. gerichteten Gesetze aufgehoben, sondern auch, was man nicht ohne Thränen erwähnen könne, ausdrücklich erlaubt, dass die Kinder der Ketzer, die mit der Milch des wahren Glaubens genährt seien, den Eltern zurückgegeben würden und dass diejenigen, welche die Ketzerei abgeschworen und dann wieder abgefallen seien, zurückkehren könnten, ohne belästigt zu werden; der Herzog habe auch allen dort wohnenden Ketzern freie Uebung ihrer verdammten Religion zugesichert. Innocenz XII. habe nach wiederholter Anhörung der Cardinäle der Inq. dieses Edict als den h. Canones und apostolischen Constitutionen widersprechend annullirt und verordnet, es als nicht vorhanden anzusehen, und allen Bischöfen und Inquisitoren geboten, ohne Rücksicht auf dasselbe wie zuvor gegen alle Ketzer und der Ketzerei Verdächtigen einzuschreiten (A. J. P. 22, 625). — Noch unter Innocenz XII., 1699 bezw. 1700 wurden von der Inq. verb.: Factum pour les directeurs des villages du pays du franc de Bruges au sujet des dixmes contre les ecclésiastiques ... (von Lootyns), Vindiciae jurisdictionis saecularis et imperii adv. usurpativam exemptionis et immunitatis ecclesiasticae extensionem in materia reali collectarum et talliarum, s. l. 1699,* 33 S. 8. (handelt von einem Streite in der Diöcese Lüttich). Dazu kam 1703 eine 1698 erschienene Apologetica responsio gegen einen Canonicus reg. Unterstorfiensis über Amortisation.

Das 1694 verdammte savoyische Edict steht nicht im Index. Auch von den zahlreichen ähnlichen Breven und Decreten der Römischen Congregationen, welche unter Clemens XI. erschienen, — sie stehen theils im Bullarium XII. und im Bull. continuatum II., theils in Clementis XI. Epistolae et Brevia selecta[1]), vgl. A. J. P.

---

1) Epp. p. 2142 steht u. a. ein Breve an den Herzog von Orleans vom 1. Mai 1716, wodurch in einer Ordinatio pro norma Consilii conscientiae alles, was der Kirche oder dem h. Stuhle zu nahe trete, kraft apostolischer Autorität cum omnibus inde secutis et secuturis für null und nichtig erklärt wird.

22, 504, — haben nur einige im Index Spuren hinterlassen. Der Herzog Leopold I. von Lothringen publicirte 1701 eine Sammlung von Verordnungen über allerlei Dinge. Da darunter auch solche waren, in denen Clemens XI. Eingriffe in die kirchliche Jurisdiction erblickte, so annullirte er durch ein Breve vom 22. Sept. 1703 Ordonnance de Leopold I. Duc de Lorraine et de Bar donnée à Nancy au mois de Juillet 1701, Nancy 1701. Dieses Breve steht nicht im Bull. und in den Epistolae sel., wohl aber in diesen u. a. p. 177 ein an den Herzog gerichtetes Breve vom 26. Sept., worin er demselben mittheilt, dass er die Verordnungen habe verdammen müssen, und ihn auffordert, dieselben, soweit sie den Rechten der Kirche widersprächen, zurückzunehmen, und ein von demselben Tage datirtes Breve an die lothringischen Bischöfe, mit der Aufforderung, für die Rechte der Kirche einzutreten. Ein Acte d'appel interjeté par le procureur général de Lorraine et Barrois [Boursier] de l'exécution du bref du 22. Sept. dernier rendu contre l'ordonnance de Son Altesse Royale du mois de juillet 1701, de N. S. P. le P. Clément mal informé à notre-dit S. P. le Pape, lors-qu'il sera mieux informé, avec l'arrêt d'enregistrement d'icelui, 27 S. 4., gab Anlass zu einem neuen Breve vom 11. Febr. 1704 (Bull. 12, 391, und Bull. cont. 2, 26). Es heisst darin: nachdem einige Cardinäle und Theologen und Canonisten diese quaedam folia geprüft und constatirt, dass dieselben falsche . . für die Kirche injuriöse und die kirchliche Jurisdiction und Freiheit verletzende Sätze enthielten, verdamme sie der Papst kraft apostolischer Gewalt, gebiete bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent., alle Exemplare abzuliefern, und erkläre, dass die Appellation und das Arrêt von niemand gegen das Breve vom J. 1703 geltend gemacht werden könnten. Den Bischöfen wurde durch ein Breve vom 10. Mai 1705 eingeschärft, dass Beamten, welche die Verordnungen beobachteten, die Lossprechung zu verweigern sei. Ueber eine Ordonnance ampliative de S. A. R. pour supplément de celles des mois Juillet et Août 1701, donnée à Luneville le 19 Fevr. 1704, richtete Clemens 29. Juli 1704 ein Breve an den Herzog (Epp. p. 239), worin er klagt, dass dadurch die verdammten Verordnungen eher bestätigt als beseitigt würden. Sie wurde dann 26. Oct. 1707 von der Inq. verdammt. — Im J. 1710 kam ein Ausgleich zu Stande: der Herzog liess eine neue Ausgabe der Sammlung drucken, in welcher die Stücke, an denen der Papst Anstoss genommen, weggelassen waren, erklärte aber dabei, für die in dieser Sammlung nicht behandelten Gegenstände gälten die älteren (also eben die weggelassenen) Verordnungen, und mit dieser scheinbaren Concession gab man sich in Rom zufrieden [1]). Au moyen de ces menagements puériles qui équivalent à des fourberies diplomatiques, l'affaire fut terminée, sagt Grégoire, Essai hist. p. 264. Die drei Stücke stehen noch heute im Index. Am 2. Febr. 1715 schrieb der Papst nochmals an

1) Epp. p. 727. Huth, Kirchengesch. 1, 323. Fleur. 67. 165.

den Herzog über eine neue Verordnung, von der er in der in Holland erschienenen Clef du cabinet des princes gelesen (Epp. p. 2049).

2. Clemens XI. hatte dazu mitgewirkt, dass Carl II. von Spanien den Herzog von Anjou zu seinem Thronerben eingesetzt, und hatte auch diesen als Philipp V. anerkannt. Durch den Einmarsch eines österreichischen Heeres in den Kirchenstaat war er genöthigt worden, sich zu Gunsten des andern Prätendenten, des Erzherzogs Carl, zu erklären[1]). Philipp V. liess dagegen durch seinen Gesandten protestiren, und erliess im Juni 1709 ein Manifest, worin er über das Verhalten des Papstes Klage führte und es rechtfertigte, dass er den Nuncius auswies und den Verkehr mit Rom, namentlich die Geldsendungen dahin verbot: Relacion de lo sucedido en Roma sobre el reconocimiento del archiduque, concordados entre el Papa y Rey de Romanos, protesta hecha por el Duque de Uzeda a Su Santidad, y oficio que mandó el Rey se pasase con el nuncio insinuandole su salida de España. Der Papst erliess 2. Oct. 1709 ein Breve an den spanischen Clerus, worin er das Manifest verdammte und zum Widerstand und zur Verweigerung der Steuern und Gaben aufforderte. Als der Streit einige Jahre gedauert, verlautete in Madrid, der Papst wolle die Waffen Gregors VII. und Bonifacius' VIII. anwenden. Der Rath von Castilien wurde beauftragt, ein Gutachten darüber abzugeben, was in diesem Falle zu thuen sei, und der Generalfiscal Melchor Rafael de Macanáz, früher Professor in Salamanca, überreichte 19. Dec. 1713 eine Denkschrift in 55 Paragraphen (gedruckt in der Coleccion von Llorente p. 27) und 2. Jan. 1714 einen Nachtrag dazu von 35 Paragraphen (erst 1841 gedruckt als Pedimento sobre los abusos de la corte di Roma). Abschriften davon kamen nach Rom; Clemens XI. verdammte aber die Denkschrift nicht selbst, — die Verdammung eines Manuscriptes wäre nicht ohne Praecedens gewesen (S. 377), — sondern befahl dem spanischen General-Inquisitor Card. del Giudice, dagegen einzuschreiten (Epp. p. 1651). Dieser war damals als Gesandter in Paris und liess an der Thüre seines Palais ein Edict vom 30. Juli 1714 anheften, worin er (neben einigen in Frankreich erschienenen Büchern, u. a. einem von Denys Talon) die Denkschrift als verwegen, anstössig, für den Papst beleidigend, der wahren Lehre der Kirche widersprechend verbot. Das Edict wurde 15. Aug. auch an allen Kirchenthüren in Madrid angeschlagen. Ludwig XIV. wies Giudice aus Frankreich aus, Philipp V. setzte ihn als General-Inquisitor ab und verbannte ihn im December in seine Diöcese in Sicilien. Vom Papste wurde er für das Edict belobt (Epp. p. 2051). Die Zurücknahme der Verdammung der Schrift von Macanáz verweigerte die Inquisition; der von Philipp V. ernannte General-

1) Vgl. zum folgenden Baumgarten, Gesch. Spaniens, 1861, S. 31. Sempere, Betrachtungen 2, 56. Gams, Kirchengesch. v. Spanien III, 2, 313. Pelayo 3, 45. Vering, Archiv 10, 185.

Inquisitor nahm nicht an und Clemens XI. erklärte, er werde keinen andern als Giudice anerkennen. Später verständigte sich Philipp V. mit dem Papste und der Inquisition; in einem Breve vom 24. Dec. 1716 nahm Clemens XI. Giudice's Abdankung an, und Jo. Molines, Decan der Rota, wurde sein Nachfolger. Die Schrift von Macanáz kam in den span. Index von 1747 und steht auch noch in dem von 1790 unter El Fiscal General: „handschriftlicher Aufsatz (papel), welcher so anfängt, gewöhnlich Papel de Macanáz genannt"; unter seinem Namen stehen dann noch zwei Briefe, die er 1716 von Pau an die Cardinäle Altieri und Gualterio geschrieben. Im Röm. Index steht Macanáz nicht. Auch die Historia civil de España . . . 1700—1733, von dem Franciscaner Nicolás de Jesus Belando wurde trotz ihrer starken Angriffe auf Rom, die Jesuiten u. s. w. in Rom nicht verb., wohl aber, obschon sie nicht nur mit Approbation, sondern auch mit einer Widmung an Philipp V. erschienen war, 1744 von der span. Inquisition, und da Belando in einer von dem Advocaten Joseph Quiros unterzeichneten Schrift dagegen remonstrirte, wurde auch diese verboten und gegen beide ein Process eingeleitet und Belando befohlen, überhaupt nichts mehr, Quiros, nichts mehr über die Inquisition zu schreiben (Llorente 2, 428. 465. Pelayo 3, 59).

3. Der zweite Sohn des Kaisers Leopold, der 1707 als Carl III. König von Neapel (1711 als Carl VI. Kaiser) wurde, oder seine Neapolitanische Regierung erliess u. a. ein Edict, wodurch die Einkünfte der Beneficien, die im Besitze von Ausländern waren, sequestrirt wurden. Drei Juristen schrieben 1708 anonym Vertheidigungen des Edictes, der Duca Gaetano Argento († 1730, Mazzuch. 1, 1043) De re beneficiaria dissertationes tres, ubi Caroli III. . . . edictum tum summo tum optimo jure, recte atque ordine factum demonstratur. Rex qui sedet in solio judicii, dissipat omne malum intuitu suo. Prov. 20, — Alessandro Riccardi Ragioni del Regno di Napoli nella causa de' suoi benefizii eccles. etc. (Vie de v. Espen p. 44), — Costantino Grimaldi Considerazioni teologico-politiche fatte a pro degl' editti di S. M. Cattolica intorno alle rendite eccl. del Regno di Napoli. Unter dem 17. Febr. 1710 erliess Clemens XI. ein Breve, worin diese drei Schriften in den üblichen Formen verdammt wurden, mit der Motivirung: die Cardinäle der Inq. hätten darin Sätze gefunden, die resp. falsch, . . . die Einheit und den Primat der h. Römischen Kirche untergrabend, die kirchliche Freiheit und Immunität gänzlich vernichtend, der Ketzerei verdächtig, dem Schisma und der Ketzerei nahekommend, ja auch ketzerisch seien. Von den Considerazioni wird nur der 1. Theil erwähnt. In einem zweiten Breve, vom 24. März 1710, wird aber erklärt, das Verbot beziehe sich auch auf den 1709 erschienenen 2. Theil und auf alle Ausgaben und Uebersetzungen (Bull. 12, 482. Giannone, Opere 12, 396). — In einem Breve vom 17. Febr. 1710 wird in denselben Formeln verb.: Ragioni a pro della fedelissima città di Napoli contro il procedimento straordinario nelle cause del S. Offizio, divisate in tre capi, Neapel 1709 (von

Nic. Caravita, Professor der Rechte, 1647—1717; Tipaldo 7, 274). Nur hat die Inq. in diesem Buche keine ketzerische, dafür aber zum Schisma anreizende und für das Tribunal der h. Inquisition injuriöse Sätze gefunden. — In den folgenden Jahren wurden noch verboten: Considerazioni per le quali si dimostra la giustizia delle lettere della Maestà del Re catt. Carlo III. che stabiliscono, doversi nelle cause appertenenti alla religione procedere nelle città e regno di Napoli dagli ordinarii e per la via ordinaria usata in tutti gli altri delitti e cause criminali ecclesiastiche, 1710, von der Inq. verb. 1711, — Nullum jus Pontificis maximi in regno Neapolitano. Dissertatio historico-juridica. Alithopoli (Neapel), verb. 1714, verfasst von Caravita[1]), — Ragioni a pro del commune della fedelissima città di Napoli e de' suoi casali intorno al sepelire i morti, verb. 1718, — Ragioni per la fed. ed eccellentissima città di Napoli circa l'impedire la fabbrica delle nuove chiese e l'acquisto che gli ecclesiastici fanno de' beni de' secolari, verb. 1721 (von Franc. Peccerillo).

4. Durch ein Decret der Inq. vom 7. Sept. 1712 wurden zwei auf die Monarchia Sicula bezügliche Schriften verb. Zum Verständniss der Titel sind folgende Notizen nöthig: Der Bischof Tedeschi von Lipari liess 1711 einen Sack Erbsen verkaufen. Die Beamten erhoben davon die übliche Steuer, gaben dieselbe aber zurück und entschuldigten sich, als sie erfuhren, dass der Bischof der Verkäufer gewesen. Sie wurden aber gleichwohl von diesem wegen Verletzung der kirchlichen Immunität excommunicirt. Sie wandten sich an das Tribunal der Monarchie, welches sie ad cautelam provisorisch (ad reincidentiam) absolvirte und den Bischof zur Einsendung der Acten aufforderte, die dieser verweigerte, weil die Insel Lipari nicht unter dem Tribunal der Monarchie stehe. Er erwirkte auch Erlasse der Römischen Congregation der Immunitäten vom 5. Aug. 1711 und 16. Febr. 1712, worin erklärt wurde, Excommunicationen, die ein Bischof verhängt, könnten überhaupt nur vom Papste, nicht von einem Legatus a latere, also auch nicht von dem Judex monarchiae aufgehoben werden. Der Erzbischof von Palermo und zwei andere Bischöfe übersandten die Decrete an die Regierung, um das Exequatur zu erbitten; drei andere Bischöfe machten in Rom Vorstellungen, die Bischöfe von Catania, Girgenti und Mazzara aber publicirten die Decrete unter dem Vorgeben, es seien dogmatische Decrete, für die das Exequatur nicht nöthig sei. Der Vicekönig verlangte die Zurücknahme der Publication, der Papst aber excommunicirte in einem Breve vom 12. Juni den Judex Monarchiae und gebot allen Bischöfen die Publication der beiden Decrete. Diese erfolgte nun überall; ein Decret des Vicekönigs aber erklärte alle Römischen Erlasse für wirkungslos. Der Bischof von Catania griff dieses Decret in einem Erlasse an, wurde ausgewiesen und verhängte über

1) Grégoire, Essai hist. p. 385 erwähnt eine italienische Uebersetzung von Eleonora Fonseca Pimentel: Niun diritto . . . Aletopoli 1790.

seine Diöcese das Interdict. Der Bischof von Girgenti excommunicirte, durch ein Breve vom 17. Juni 1713 angewiesen, die Beamten, welche die Güter des Bischofs von Catania sequestrirt hatten, wurde gleichfalls ausgewiesen und sprach gleichfalls das Interdict aus. Der weitere Verlauf der Sache braucht hier nicht erzählt zu werden, — durch eine Bulle vom 20. Febr. 1715 hob schliesslich der Papst die Monarchia Sicula ganz auf, womit der Streit darüber aber auch nicht zu Ende ging[1]), — die beiden 1713 verbotenen Bücher oder Schriftstücke aber stehen noch heute im Index unter Allegazioni und Propugnaculo de la real jurisdiccion, — dieses nach Sentis S. 4 von Franc. Amigler (seit Ben. sind die Titel stark abgekürzt; der zweite füllt in den älteren Indices 12 klein gedruckte Zeilen). Die im Auftrage von Vittorio Amedeo II. geschriebene Défense de la monarchie de Sicile contre les entreprises de la Cour de Rome von L. E. Dupin, Amst. 1716 (Cantù 3, 422), steht dagegen nicht im Index.

5. Clemens XI. protestirte auch wiederholt und kräftig gegen die Usurpation des Königstitels durch den akatholischen Markgrafen von Brandenburg. Das veranlasste die Schrift des Hallischen Professors J. P. von Ludewig, „Päpstlicher Unfug wider die Krone Preussen," Cölln am Rhein(?) 1703, von dem Verfasser übersetzt: Neniae pontificis Romani Clementis XI. de jure reges adpellandi auctore Joh. Franc. Albani. Romae novae typis Aldinis 1706,* 8.; beigefügt ist: Perillustris cujusdam viri eidem diplomati Clementino oppositus libellus (beide sind abgedr. in Ludewigs Opusc. miscella 1, 130, letzteres mit dem Namen L. B. de Limbach). Als 1708 mit der kaiserlichen Armee auch fünf preussische Bataillone in den Kirchenstaat eingerückt waren, liess Friedrich I. dort 200 Exemplare der Naeniae verbreiten[2]); aber erst 21. Jan. 1721 wurde verb. Libellus nomine auctoris, loci impressionis ac typographi ementitis: Neniae Pontificis . . . cum alio opusculo ad hujus calcem excuso: Perillustris . . .

Der Streit über Parma und Piacenza, — in welchem Clemens XI. 1708 in einem Breve dem Kaiser Joseph I. drohte, er werde gegen ihn als einen rebellischen Sohn mit der Excommunication und nöthigenfalls mit den Waffen vorgehen, und Joseph I. das Breve als seinen und des Reiches Rechten widersprechend und die Androhung der Excommunication für null und nichtig erklärte (v. Espen, Opp. 4, 373); der Streit dauerte unter Innocenz XIII. und Clemens XII. fort, — hat im Index keine Spuren hinterlassen; auch nicht der Streit über Comachio. Auch Muratori's Schriften über diesen Streit

1) Sentis, Die Monarchia Sicula, 1869. S. 142. Avr. 4, 350. Brosch. Gesch. des Kirchenstaats 2, 51: Auch unter Victor Amadeus II., der durch den Utrechter Frieden 1713 König von Sicilien wurde, „nahm der wegen des bischöflichen Erbsensacks entbrannte Streit seinen Fortgang." Die zahlreichen päpstlichen Actenstücke im Bull. cont. 2, 104—356.

2) M. Lehmann, Preussen und die kath. Kirche 1, 380.

wurden nicht verboten, auch nicht die anonyme französische Uebersetzung derselben: Les droits de l'Empire sur l'estat ecclésiastique . . . à l'occasion de Comachio. Le tout traduit de l'italien, Utrecht 1713*, 4. Card. Querini (Comment. 2, 123) berichtet aber, er habe 1718 nicht die Erlaubniss zum Druck seines Rerum monasticarum Italiae Tomus I. Coenobium Farfense, erhalten, weil die Urkunden, die er darin veröffentlichen wollte, den Römischen Ansprüchen nicht günstig lauteten.

In einem Breve an das Domcapitel in Köln vom 17. Juni 1713 spricht Clemens XI. von einer Schrift eines Hieronymus Buck gegen den Verwalter der Nunciatur, Alessandro Borgia, die der Erzbischof von Trier verboten habe, und tadelt es, dass Buck nicht seiner Capitelsämter entsetzt worden sei. Merkwürdiger Weise ist Buck nicht durch den Index verewigt worden.

Durch ein Breve vom 19. Dec. 1707 (Bull. cont. 2, 63) verbot Clemens XI. zwei Schriften von Lourenzo Pires de Carvalho, Quaestiones selectae 12 de Bulla S. Cruciatae, Liss. 1678, und Epitome das indulgencias e privilegios da Bulla de S. Cruzada, Liss. 1696. In dem Breve wird gesagt, die Inq. habe die Bücher verdammenswerth gefunden, aber nichts näheres angegeben. Der Verfasser bezeichnet sich in der zweiten Schrift als Mitglied des Conselho de S. M. und des Tribunal da consciencia und als General-Commissar für die Bulla da S. Cruzada.

1704—18 wurden 5 Schriften von dem Conte Giov. Batt. Comazzi[1]) verb. (einige sind zu Trient gedruckt), darunter La morale de' principi, Ven. 1690, Züge aus dem Leben der Römischen Kaiser von Caesar bis Constantinus Chlorus mit moralischen Reflexionen, auch ins Französische und (von W. Hatchett 1729) ins Englische übersetzt, und Politica e religione . . ., Col. 1709 (auch Trient 1712*); zu dem Verbote des letztern Buches mag eine Stelle in c. 78 Anlass gegeben haben, an welcher von dem Verhältniss der geistlichen und weltlichen Gewalt in gallicanischer Weise gesprochen wird. — Ausserdem kamen unter Clemens XI. noch in den Index: Tractatus de potestate jurisdictionis seu de regimine animarum, auct. Carolo Ant. de Manentibus, Rom 1707, verb. 1709. — Ludovici Mariae Sinistrari de Ameno de delictis et poenis tractatus absolutissimus, Ven. 1700, mit d. c. verb. 1709. Eine expurgirte Ausgabe, Rom 1753, wurde freigegeben. Der Verfasser war ein Minorit; über seine Schriften über Ordens-Strafrecht s. Pragm. Gesch. der Mönchsorden 5, 219.

6. Giannone's Werk erschien 1723 zu Neapel in 4 Quartbänden mit einer Widmung an Carl VI. und der Druckerlaubniss des Vicekönigs Card. Althan[2]), Der Erzbischof Card. Pignatelli

---

1) Er war Historiograph der Kaiser Leopold I. und Joseph I., † zu Wien 1711. Moréry, Suppl.

2) Fabroni 13, 118. Tipaldo 7, 313. Cantù 3, 425. 448. Mit Ist. wird im Folgenden die zu Mailand 1823 in 11 Octavbänden erschienene Aus-

citirte ihn, und da er nicht erschien, erklärte er ihn im April in contumaciam auf Grund des Decretes des 5. Lateranconcils und der Diöcesangesetze für excommunicirt, weil er sein Buch ohne Erlaubniss des Diöcesanbischofs habe drucken lassen. Gleichzeitig wurde das Volk gegen ihn verhetzt, weil er über die Heiligen und die Ablässe gespottet, das Wunder des h. Januarius geleugnet u. dgl. G. verliess Neapel und ging nach Wien. Von dort schickte er 2. Oct. 1723 dem Erzbischof eine Erklärung, worin er um Lossprechung von der Excommunication bat und sagte: er unterwerfe sein Buch dem Urtheil der Kirche; er habe gemeint, die Nachsuchung der Approbation sei Sache des Druckers. Der Erzbischof hob auf Grund dieser Erklärung und wahrscheinlich aus Furcht vor einem Conflict mit der Regierung, 22. Oct. 1723 die Excommunication auf. Mittlerweile hatte aber die Inquisition durch ein besonderes Decret von Fer. V. 1. Juli das Buch verdammt, mit der Motivirung: es enthalte sehr viele Lehren und Sätze, die falsch, temerär, ärgernissgebend, aufrührerisch, für alle kirchlichen Stände, namentlich den apostolischen Stuhl in höchst verleumderischer Weise injuriös, irrig, schismatisch, gottlos und mindestens nach Ketzerei schmeckend seien (Op. post. 1, 392). — Carl VI. wies G. 1724 wegen der wichtigen Dienste, die er der königlichen Krone durch die Vertheidigung ihrer Rechte in seinen Werken geleistet, eine Pension von 1000 Gulden auf den sicilischen Staatsschatz an und beauftragte ihn, gegen die Curie über die Monarchia Sicula zu schreiben (das Buch wurde nicht gedruckt). Die von dem Neapolitanischen Jesuiten Gius. Sanfelice verfassten Riflessioni morali e teologiche sopra l'Istoria civile ... da Eusebio Filopatro, Col. (Rom) 1728, 2 vol., wurden von dem Vicekönig Graf Harrach 1729 verboten[1]). G. schickte einen von Nic. Capasso verfassten Artikel dagegen an Mencken, den Herausgeber der Acta Eruditorum (A. E. 1729, 423), für welche er auch sonst Beiträge lieferte, und verfasste eine satirische Professione di fide e dubbii intorno alla morale del P. Sanfelice, die erst 1753 gedruckt, aber gleich in Abschriften verbreitet wurde. In Wien schrieb er auch eine Schrift, die von einem andern ins Lateinische übersetzt, aber von ihm selbst veröffentlicht wurde: Jani Perontini JC. de consiliis ac dicasteriis, quae in urbe Vindobona habentur, liber singularis, Halae 1732. Der Nuncius und der Erzbischof von Wien beklagten sich darüber, dass er darin ihre Jurisdiction angegriffen. Die Schrift kam 1735 in den Index.

Nachdem 1734 Neapel spanisch geworden, verlor G. seine Pension. Er bat vergebens um die Erlaubniss, nach Neapel zurückzukehren. Er wurde auch in Venedig und Mailand ausgewiesen

---

gabe der Istoria civile, bezw. die im 1. Bande abgedruckte Vita von dem Neapolitanischen Priester Leonardo Panzini (zuerst Ven. 1768) citirt, mit Op. post. die gleichfalls zu Mailand 1823 erschienenen Opere postume, 3 vol.

1) Das Decret steht Ist. 1, 101. Es ist in ganz ähnlicher Form abgefasst wie die Decrete der Röm. Inq.

und ging nach Genf, wo er das 12 Jahre zuvor begonnene Triregno (del regno terreno, celeste e papale) vollendete, mit heftigen Angriffen auf das Papstthum und kirchliche Lehren und Gebräuche. Das Buch wurde nicht gedruckt, aber in Abschriften verbreitet. Eine von dem Abate Bentivoglio in Genf gekaufte Abschrift kam in das Archiv der Inquisition (Ist. 1, 154. 187. Cantù 3, 429. 450).

1736 wurde G. von einem falschen Freunde auf piemontesisches Gebiet gelockt, dort verhaftet und nun nicht, wie Card. Albani wünschte, nach Rom ausgeliefert, aber zuerst 6 Monate in dem Castell Miolans, dann 13 Jahre, bis zu seinem Tode in Turin gefangen gehalten, obschon er sich im März 1738 von dem Oratorianer G. B. Prever bestimmen liess, vor der Inquisition zu Turin eine ausführliche, freilich schwerlich aufrichtig gemeinte und in einzelnen Punkten unwahre Retractation (Op. post. 3, 5) zu unterschreiben: was er in der Istoria über kirchliche Missbräuche zu viel gesagt, nehme er zurück; er wünsche, dass das Buch vernichtet werden könnte; mit der Entgegnung gegen Sanfelice habe er nicht die Römische Kirche beleidigen, sondern nur sich vertheidigen wollen; die Schrift sei nicht für den Druck bestimmt gewesen und er bedauere, dass sie in Abschriften Verbreitung gefunden; das Buch de consiliis erkenne er nicht als von ihm verfasst an, da der Uebersetzer daran vieles geändert habe; andere Schriften, wie die über ungültige Excommunicationen, über das Bücherverbot, über den Concubinat, — das Triregno wird nicht erwähnt, — seien nicht für den Druck bestimmt gewesen; manche Manuscripte, die man bei ihm gefunden, seien nur Auszüge aus Schriften anderer, die er freilich nicht hätte lesen und excerpiren dürfen; er nehme aber alles zurück, was er in seinen Schriften der Lehre der Kirche Widersprechendes oder Anstössiges gesagt, und werde sich freuen, wenn die h. Kirche seine Retractation veröffentlichen wolle; nach Genf sei er aus Noth gegangen, habe aber dort als Katholik gelebt und er sei in einem sardinischen Dorfe verhaftet worden, als er dorthin gekommen, um die österliche Communion zu empfangen.

Giannone's Istoria ist noch im 18. Jahrh. wiederholt gedruckt, auch ins Lateinische, Französische, Englische und Deutsche übersetzt worden. 1768 erschienen auch nachgelassene Schriften von ihm (Fabr. p. 194). Sie wurden nicht verb., auch nicht Anecdotes ecclésiastiques, contenant la police et la discipline de l'Eglise . . ., les intrigues des évêques de Rome et leurs usurpations sur le temporel des souverains, tirées de l'Hist. . . . de Giannone, brulée a Rome en 1726, Amst. 1738 (wahrscheinlich von Isaac Vernet zu Genf; Ist. 1, 179). Im span. Index steht nur eine zu La Haye 1742 erschienene französische Uebersetzung der Istoria von G. — Brosch, Gesch. des K.-St. 2, 4 sagt: Giannone ist für Neapel und andere monarchische Staaten der Halbinsel, sofern sie im 18. Jahrh. von antipäpstlichen Strebungen erfasst wurden, annähernd dasselbe, was Sarpi im 17. Jahrh. für die Venetianische Republik war. Der Genius des Neapolitanischen Juristen und Geschichtsforschers war dem des grossen Servitenmönches nahe verwandt, wenngleich unter-

geordnet an Klarheit und Macht, an Kunst der Rede und Tiefe des Wissens. Vor dem Dogma standen beide achtungsvoll still [?] . .. aber die Geldmanipulationen und Herrscherkünste Roms . . decken sie beide gleich schonungslos auf, mit unermüdlichem Eifer und unstillbarem Hasse[1]).

7. Durch ein besonderes Decret der Index-Congr. vom 17. Jan. 1729 (Bull 13, 380) wurde verb.: Istoria delle guerre avvenute in Europa e particolarmente in Italia per la successione alla monarchia della Spagna 1696—1725, scritta dal Conte e Marchese Franc. Maria Ottieri, Accademico della Crusca, Rom 1728, mit der Motivirung, das Buch enthalte Ausdrücke, die für Fürsten und einige Nationen und durch Geburt, Rang und Amt hervorragende Männer verletzend und injuriös seien, und narrationes rerum minime subsistentium. Am Schlusse des Decretes heisst es, der Secretär habe dasselbe Benedict XIII. vorgelegt und dieser es genehmigt und auszuführen befohlen. Das Buch steht seit Ben. nicht mehr im Index. — 1737 wurden zwei Schriften von Ascanio Centomani in Neapel verb., in welchen die Verweigerung des Exequatur für einzelne Römische Erlasse gerechtfertigt wird, 1742 eine Supplica a S. M. delle due Sicilie per qualche opportuno rimedio sopra li gravami, che dalla corte di Roma in materia di beneficii e rendite eccles. soffre questo suo regno di Napoli. — Von dem Mailänder Giuseppe Corio Marchese di Gorini († 1762; er ist sonst als Tragödiendichter bekannt) wurde 1742 verb.: Politica, diritto e religione per ben pensare e scegliere il vero dal falso in queste importantissime materie, Milano 1742 con licenza de' superiori. 19. Juli 1759 verbot die Inquisition: L'uomo. Trattato fisico-morale diviso in due tomi e tre libri (L'esser, le passioni, i doveri dell'uomo), Lucca 1756 con lic. dei sup., auch eine gleichzeitig anonym erschienene Ausgabe und Avviso tradotto dal francese: La traduzione e impressione francese del trattato metafisico dell'uomo, opera stampata in Italia dal Sig. March. Gorini, si darà da noi Angelet-Vernò . . ., Vercelli 1758. Die französische Uebersetzung Anthropologie, erschien zu Lausanne 1761 und wurde nicht ausdrücklich verb.; das Verbot des buchhändlerischen Prospectus steht aber noch heute im Index.

8. Das 1746 von Benedict XIV. und im span. Index verbotene Buch heisst: Concordia praelatorum. Tractatus duplex de unione ecclesiarum et beneficiorum, de exemptione personarum et ecclesiarum tum pontificia tum regia vel de immediata regis protectione, auct. P. Jo. Bapt. Garrido Benedictinae Congregationis Hispanae Generali Magistro, Madrid 1745. Das Breve steht nicht im Bull. — Von Franc. Ant. Chionio, Prof. in Turin, der 1754 6 Sätze in einem

---

1) Tanucci gab 1769 dem Sohne Giannone's eine Pension und bezeichnete diesen in dem Decrete als den grössten, um den Staat verdientesten und am ungerechtesten verfolgten Mann, den Neapel im 18. Jahrh. erzeugt. Die umfangreichste unter den Schriften, welche gegen Giannone erschienen, ist die des Minoriten Giov. Ant. Bianchi, Della potestà e polizia della Chiesa, Rom 1745—51, 7 vol. 4. (Hurter 2, 1455).

von ihm dictirten Tractate de regimine ecclesiae, worin er dem Staate weitgehende Rechte in kirchlichen Dingen vindicirte, widerrufen musste[1]), — er wurde abgesetzt und 6 Monate in einem Kloster eingesperrt, — ist nichts gedruckt.

73. Gallicaner 1729—63.

Benedict XIII. schrieb 1729 die Feier des Festes Gregors VII. für die ganze Kirche vor und liess für das Brevier eine Lection publiciren, in welcher gerühmt wird, dass Gregor VII. den Kaiser Heinrich IV. abgesetzt habe. Mehrere französische Parlamente und Bischöfe protestirten gegen diese Anordnung. Durch vier Breven cassirte Benedict XIII. die Verordnungen von drei Bischöfen, — diese stehen noch heute im Index, — und alle Beschlüsse weltlicher Behörden (das neue Officium wurde auch in den österreichischen Staaten verboten). — Unter Benedict XIV. wurden mehrere Schriften verboten, welche den 1749 von der französischen Regierung gemachten Versuch, eine Besteuerung der Geistlichen einzuführen, vertheidigen, eine 1752 mit dem Zusatze, welcher in die Decreta generalia II, 9 übergegangen ist: „Alle Bücher welche die Immunität der kirchlichen Güter bestreiten." Ein Buch des Oratorianers de La Borde wurde 1753 von der Inquisition, 1755 durch ein Breve an die polnischen Bischöfe verboten, weil es in Polen Verbreitung gefunden. — Nicht weniger als sechs Schriften sind, freilich erst bald nach dem Tode Benedicts XIV., in den Index gekommen, in denen es sich um die Frage handelt, ob ein getaufter Jude, Borach Levi, noch bei Lebzeiten seiner jüdisch gebliebenen Frau eine andere heirathen könne, eine Frage, die in Frankreich in Widerspruch mit einer Bulle Benedicts XIV. verneinend entschieden wurde.

1. Gregor VII. wurde von Gregor XIII. 1584, als man in Rom an die Ausschliessung Heinrichs IV. von der französischen Thronfolge dachte, in das Martyrologium aufgenommen als ecclesiasticae libertatis propugnator ac defensor acerrimus. Paul V. canonisirte ihn 1606, während des Streites mit Venedig; er indulgirte 1609 die Feier seines Festes für Salerno, Florenz und Siena, Alexander VII. nach der Declaration von 1682 für Rom, Clemens XI.

1) Theotimus Eupistinus p. 58.

1705 für die Cistercienser, 1710 für die Benedictiner. Benedict XIII. machte 1729 das Fest zu einem allgemeinen[1]). Durch ein Decret der Congr. rituum vom 25. Sept. wurde das Officium bekannt gemacht. Dieses war von dem Secretär der Congr., dem aus Sicilien vertriebenen Benedictiner Tedeschi (S. 782) verfasst und enthält in der 5. Lection den Satz, der bis dahin wohl in dem Officium der Benedictiner, aber nicht in dem zu Rom gebrauchten Officium gestanden hatte: Contra Henrici Imperatoris impios conatus fortis per omnia athleta impavidus permansit ... ac eundem Henricum in profundum malorum prolapsum fidelium communione regnoque privavit atque subditos populos fide ei data liberavit (von Schill S. 252 als „harmlose" Worte bezeichnet). — Im J. 1723 waren in Paris Thesen über die 4 Artikel mit polemischen Bemerkungen gegen Gregor VII. unter dem Vorsitze des Bischofs Rastignac von Tulle vertheidigt worden. Als dieser 1724 zum Erzbischof von Tours ernannt wurde, erhielt er die Bullen erst nachdem er die Thesen desavouirt hatte.

Gegen die Verordnung Benedicts XIII. erklärte sich zuerst, 22. Juli 1729, das Pariser Parlament, dem mehrere andere Parlamente folgten. Der erste Bischof, welcher ein Mandement dagegen erliess, war Caylus von Auxerre, 24. Juli 1729. Ihm folgten Colbert von Montpellier, H. Ch. du Cambout, Duc de Coislin von Metz, Bossuet von Troyes, Ch. Fr. d'Hallencourt von Verdun (der einzige der nicht zu den Appellanten gehörte) und Honoré de Quinquéreau de Beaujeu von Castres. Die Mandements sind alle Actenstücke von wenigen (4—8) Quartseiten. Das von Caylus wurde durch ein Breve vom 17. Sept. 1729 (Bull. cont. 4, 408) für null und nichtig erklärt und cassirt, bei Strafe der reservirten Excomm. verboten, es zu lesen, zu behalten, zu drucken und abzuschreiben, und verordnet, es abzuliefern und zu verbrennen. Aehnliche Breven ergingen 8. Oct. und 6. Dec. 1729 gegen die Mandements von Colbert und dem Bischof von Metz (Bull. 13, 422. 423). Die anderen wurden nicht verb., aber in einem Breve vom 19. Dec. 1729 (Bull. 13, 424) wurden alle Edicta, decreta, senatus consulta, praecepta, mandata et quaevis aliae ordinationes per magistratus, etiam supremos .... et a quacunque laicali potestate ejusque nomine adversus decretum extensionis Officii S. Gregorii VII. promulgata für null und nichtig erklärt. — Der Bischof von Auxerre schrieb über das Breve im Febr. 1730 an Ludwig XV. und übersandte dem Pariser Parlamente eine Requête gegen dasselbe mit einer Consultation von 50 Advocaten. Der König öffnete den Brief aber nicht. Das Parlament beschloss 23. Febr. 1730, das päpstliche Decret und die vier Breven zu cassiren. Das Arrêt wurde gedruckt, durfte aber auf Befehl des Card. Fleury nicht öffentlich verkauft werden. — Am 12. Mai 1730 erklärte sich auch der Erzbischof Steenhoven von Utrecht gegen das neue Officium und 29. Sept. 1730 verboten es die holländischen

1) Fleur. 73, 103. Grégoire, Essai hist. sur les libertés de l'Egl. gall., 1818, p. 91. Biblioth. italique 6, 205.

Generalstaaten bei Strafe von 1000 Gulden in das Brevier aufzunehmen.

In Oesterreich hat nicht erst Joseph II. 1782 verordnet, die betreffende Stelle in den Brevieren mit weissem Papier zu verpicken (die Verordnung bei Brunner, Mysterien der Aufklärung S. 166). Als im J. 1825 über ein bei den Mechitaristen in Wien gedrucktes Brevier verhandelt wurde, constatirte die Hofkanzlei, dass die Verordnung zuerst von Carl VI. erlassen und von Maria Theresia 1774 erneuert worden sei. Der Polizei- und Censurchef Sedlnitzki verfügte darauf, das Blatt in dem neuen Brevier sei umzudrucken, in den bereits verkauften Exemplaren herauszuschneiden oder zu verpicken. Das Consistorium machte damals geltend: das neue Brevier sei für das Ausland bestimmt; jene Verordnung gelte nur für die kaiserlichen Erblande, und auch hier sei der Abdruck des Officiums nicht gefährlich, da in den Directorien angeordnet werde, am Feste Gregors VII. (nicht die betreffenden, sondern) die Lectiones de communi zu lesen[1]). Für Belgien hatte schon 1730 Carl VI. das Officium verboten und Maria Theresia das Verbot 1750 einschärfen lassen[2]). — In einer Depesche des Vicekönigs von Neapel, Graf Harrach an Carl VI. vom 5. März 1729 (L'avocat 2, 124) wird ausführlich über das Officium berichtet und angegeben, das Tribunale del Collaterale meine, man solle die Sache ignoriren, weil ein Verbot des Recitirens doch nichts helfen werde, aber den Drucker, der das Officium in Neapel ohne Erlaubniss des Vicekönigs nachgedruckt, auf diesen Grund hin verhaften und die Exemplare confisciren.

Die Controverse wird ausführlich, hauptsächlich nach den N. E., dargestellt in der Schrift: L'Avocat du diable ou Mémoires hist. et crit. sur la vie et sur la légende du P. Grégoire VII. Avec des mémoires du même goût sur la Bule de canonization de Vincent de Paul ... A Saint Pourçain chez Tansin Pas Saint 1743 *, 3 vol. 8., verb. 1752 (in mehreren Indices verdruckt 1725). Als Verfasser wird gewöhnlich ein Pariser Pfarrer Adam, von Barbier der Capuciner Osmont du Sellier bezeichnet.

2. Im August 1749 erschien in Frankreich ein Edict, welches die Erwerbung von Gütern durch die todte Hand beschränkte. Gleichzeitig wurde versucht, die Dons gratuits, welche die Geistlichkeit der Regierung zu bewilligen pflegte, in eine Steuer (von einem höhern Betrage) umzuwandeln, wogegen die Assemblée du Clergé unter Berufung auf die durch Kirchen- und Staatsgesetze garantirte Immunität der Geistlichkeit remonstrirte. Es erschien damals u. a. eine Schrift unter dem Titel Lettres mit dem Motto Ne repugnate vestro bono . . ., Sen. de const. sap. c. 19, London (?) 1750 *, in

1) Archiv f. österr. Gesch. 50, 464. Die Lectiones de communi waren noch in dem Wiener Directorium für 1849 vorgeschrieben; Brunner S. 166. Picot 2, 54 missbilligt das Auftreten der französischen Prälaten auch darum, weil sich niemand in Frankreich für die Annahme des Officiums ausgesprochen und kein Bischof dieselbe autorisirt habe.

2) Suppl. ad Opp. v. Espen, App. p. 37.

welcher nicht nur gegen die Immunität der Geistlichen, sondern auch gegen die Kirchengüter, den Cölibat u. a. polemisirt wird, angeblich von dem Abbé Henri-Phil. de Chauvelin (1715—70), nach anderen von dem Advocaten Bargeton († 1749) verfasst[1]). Sie wurde 1. Juli 1750 von dem Staatsrathe verb., 14. Sept. von der Assemblée censurirt als falsche, temeräre, für die Kirche injuriöse, ... irrige und gottlose Sätze enthaltend. Voltaire schrieb aus Anlass dieses Streites über die Immunität die anonyme Broschüre La voix du sage et du peuple, Amst. 1750. Beide Schriften wurden von Benedict XIV. in einem Breve vom 25. Jan. 1751 (Bull. 3, 179) verdammt als eine Lehre und Sätze enthaltend, die resp. falsch, . . . des Schismas und der Ketzerei verdächtig und früher von dem apost. Stuhle verdammt seien. — 1752 wurde verb. Examen impartial des immunités ecclésiastiques, contenant les maximes du droit public et les faits historiques qui y ont rapport, London 1751, 12., von Chauvelin. In diesem Decrete findet sich der Zusatz: aliique ejusdem notae libri ac libelli adversus ecclesiasticorum bonorum immunitatem. — 1754 wurden verb.: Traité des deux puissances, ou maximes sur l'abus avec les preuves tirées du droit canonique, des principes du droit publique et de l'histoire, Paris 1752, — Traité des droits du Roy sur les bénéfices de ses états, 1752, von Dom. Simonel, — Tradition des faits qui manifestent le système d'indépendance que les évêques ont opposé dans les différents siècles aux principes invariables de la justice souveraine des rois sur tous les sujets indistinctement, et la nécessité de laisser agir les juges séculiers contre leurs entreprises pour maintenir l'observation des lois et la tranquillité publique, 1753, 363 S. 12., von Chauvelin[2]).

Zuerst von der Inquisition 5. Aug. 1753, dann durch ein Breve vom 4. März 1755 wurde verb. Principes sur l'essence, la distinction et les limites des deux puissances, spirituelle et temporelle. Ouvrage posthume du P. de La Borde de l'Oratoire, s. l. 1753, 4. (gleichzeitig auch lateinisch). Vivien de La Borde wurde 1716 mit dem Abbé Chevalier von Noailles nach Rom geschickt, ist der Verfasser des Témoignage de la vérité dans l'Eglise, 1714, und anderer Schriften gegen die Bulle Unigenitus und mehrerer bischöflicher Mandements und starb 1748 als Superior des Seminars Saint-Magloire zu Paris (Migne 2, 313). Das Breve Benedicts XIV. (Bull. 4, 163) hat das Eigenthümliche, dass es an die Bischöfe in Polen gerichtet ist[3]). Er sagt darin: das Buch sei schon 1753 von der

1) Die erste Lettre 40 S., die 2. 289, die 3. 36 S., Lettre dernière 62 S. 8. Beigebunden Rémontrances du Clergé présentées au Roi le 24 Août 1749, 31 S. — Vgl. Picot 2, 229; 4, 335. Ranke, Franz. Gesch. 4 (WW. 11), 390. Rocquain p. 132. 139.

2) Picot 4, 336. N. E. 1753, 112. 127. Das Buch wurde mit einer Einleitung von A. G. 1825 neu gedruckt; Ami de la rel. 45, 215.

3) Von einer andern Lettera circolare vom J. 1748 sagt Benedict XIV. in den Briefen an den Canonicus Peggi, hrsg. von F. X. Kraus, 1884, S. 51: sie sei scritta ai vescovi di Polonia, che bevono molto ed intendono poco.

Inq. verdammt, aber nochmals französisch und polnisch gedruckt worden und werde in Polen verbreitet. Die Bischöfe müssten also die Verdammung oder die schlechte Tendenz des Buches nicht kennen, da sie sonst eingeschritten sein würden. Der Verfasser bestreite die von Christus der Kirche gegebene Gewalt, nicht allein durch Belehren und Mahnen zu leiten, sondern auch durch Gesetze zu gebieten und die Ungehorsamen durch Richtersprüche und heilsame Strafen zu zwingen, indem er das Ministerium der Kirche in der Weise der weltlichen Gewalt unterordne, dass er dieser die Aufgabe zuweise, de externa omni ac sensibili gubernatione cognoscere et judicare, ein System, welches schon von Johannes XXII. als ketzerisch verdammt worden sei. Es fänden sich in dem Buche Sätze, die verfänglich und falsch, gottlos und irrig, früher verdammt und ketzerisch, für die Kirche sehr injuriös und ihre Gewalt, Rechte und Freiheit beeinträchtigend (ejusque potestatis . . . prorsus evasivae) seien u. s. w. Von den sonst in solchen Breven üblichen Formeln fehlt die Bestimmung, dass die Publication in Rom genügen solle.

Examen de deux questions importantes sur le mariage: comment la puissance civile peut-elle déclarer des mariages nuls? quelle est l'étendue du pouvoir des souverains sur les empêchements dirimants le mariage?, 1753, 4., verb. 1755, ist von dem Parlamentsadvocaten Pierre Le Ridant, † 1768, im Sinne von Launoy geschrieben. — 1757 wurde verb.: Exposition de la doctrine de l'Eglise gallicane par rapport aux prétentions de la cour de Rome par M. du Marsais. Libertés de l'Egl. gall. par P. Pithou avec un discours préliminaire, Paris 1778*, 8. César Chesneau du Marsais war ein irreligiöser Advocat, Mitarbeiter an der Encyclopédie, der aber vor seinem Tode 1757 die Sacramente empfing. Sein Buch, das er auf Veranlassung des Präsidenten de Maison begonnen, wurde ins Italienische und Deutsche übersetzt[1]) und aus Anlass des französischen Concordates von 1817 von dem Philologen R. Clavier nochmals herausgegeben, Paris 1817 (Mejer, Zur Gesch. der römisch-deutschen Frage II, 1, 153). Diese Ausgabe wurde 1819 verb. — Ausserdem wurden 1757 noch vier anonyme Schriften von dem Appellanten Etienne Mignot, Dr. Sorb., 1698—1771 (Picot 4, 344), verb., alle zu Amsterdam (Paris) erschienen: Mémoire sur les libertés de l'Eglise gallicane, 1755 (mit dem Zusatze: sive alibi), 376 S. 8., — Traité des droits de l'état et du prince sur les biens possédés par le clergé, 1755, 2 vol. 8., — Histoire du démêlé de Henri II. avec Th. Becket, précédée d'un discours sur la jurisdiction des princes et des magistrats séculiers sur les personnes ecclés., 1756,

1) La dottrina della chiesa gallicana esposita ed illustrata, Ven. 1766. Darstellung der Lehre der gallicanischen Kirche in Hinsicht auf die Forderungen der Römischen Kurie, aus dem Französ. des Herrn du Marsais. Eine alte Vorarbeit zu einem neuen Konkordate bei irgend einer neuen Einrichtung der kath. Kirche, Stuttg. 1816 (von Werkmeister?); Mastiaux, Lit.-Ztg. 1818, No. 99.

— Hist. de la reception du Concile de Trente dans les différents états cath., avec les pièces justificatives servant à preuves que les décrets et reglements ecclés. ne peuvent et ne doivent être exécutés sans l'autorité des souverains, 1756, 2 vol. 8.

Im span. Index steht keine dieser Schriften, dagegen eine von dem Dr. Sorb. Jean-Pierre Gibert, Corpus juris canonici per regulas naturali ordine digestas usuque temperatas . . . expositi, 1735, 3 Fol. Im Röm. Index steht weder diese noch eine andere der (gallicanischen) Schriften von Gibert (Mich. a. S. Jos. 3, 511. Schulte S. 637), auch nicht die Histoire du droit public ecclés. français, 1737 und 1751 (von du Boulay), aus der die Sorbonne 1751 19 Sätze censurirte (Picot 2, 243. Schulte S. 644).

3. In einer Bulle vom 16. Sept. 1747 (Bull. 2, 199) hatte Benedict XIV. erklärt: nach 1 Cor. 7, 13 könne ein getaufter Jude nicht der Jüdin gebliebenen Frau den Scheidebrief geben; er habe sie zu fragen, ob sie sich bekehren wolle und cohabitare sine contumelia creatoris; wenn sie sich weigere, könne er eine andere heirathen. In einem Breve an den Cardinal von York vom 9. Febr. 1749 (Bull. 3, 2) hatte er bezüglich eines Juden, der getauft werden sollte und mit einer Protestantin verheirathet war, die katholisch werden wollte verordnet, das Paar sei nach der Conversion zu trauen, da seine Ehe propter cultus disparitatem nichtig sei. — Der elsässische Jude Borach Levi wurde 1752 getauft; er erhielt die Vornamen Joseph Jean François Elie. Seine Frau, Mendel Cerf, weigerte sich, ihm nach seinem neuen Wohnort zu folgen, und das Strassburger Officialat erklärte 1754, er könne eine andere heirathen. Der Pfarrer Daage zu Villeneuve weigerte sich, die neue Ehe einzusegnen, und das Officialat des Bischofs Fitzjames von Soissons gab ihm Recht. Levi appellirte an das Pariser Parlament, wurde aber von diesem 2. Jan. 1758 abgewiesen. Durch ein Decret vom 6. Sept. 1759 verbot die Inq. zunächst vier Processschriften: Mémoire à consulter et consultation de MM. Pothouin d'Huillot et Travers, avocats au Parlement, sur l'appel comme d'abus interjeté par Levi de deux sentences de l'officialité de Soissons . . ., 1757, 51 S. 4., — Mémoire pour le S. Daage . . . 1757, 64 S. 4., von dem Advocaten Serieux, — Consultation sur le mariage du juif Borach Levi, Par. 1758, 87 S. 4. (von P. Le Ridant), — Plaidoyer pour Mgr. l'Ev. de Soissons . . . Par. 1758, 94 S. 4., von dem Adv. Moreau, — ausserdem Dissertation où l'on prouve que S. Paul dans le 7. chap. de la 1. aux Cor. n'enseigne pas, que le mariage puisse être rompu, lorsqu' une des parties embrasse la religion chrét., Brux. 1758, 15 S. 4., von dem Appellanten Alexis Desessarts (Picot. 4, 363). — Recueil important sur la question de savoir si un juif marié dans sa religion peut se remarier . . . . Amst. 1759, 2 vol. 12., worin ausser den 4 genannten Schriften auch 4 der Gegenpartei abgedruckt sind, steht nicht im Index. — 1765 wurde dann noch verb. Opus inscriptum: Les deux livres de S. Aug. . . . à Pollentius sur les mariages adultères, trad. en français, avec . . . une dissertation, dédiés à Mgr. l'Ev. de Soissons . . ., 1763, von dem Appellanten

Denis Pilé. Da darin Desessarts' Auslegung von 1 Cor. 7 bestritten wurde, veröffentlichte dieser eine 2. Ausgabe seiner Dissertation... avec une analyse des deux livres de S. Aug. . . ., une réponse aux objections faites à la 1. ed. . . . et une explicatiou de plus. passages de S. Paul, 1765, 544 S. 12. (N. E. 1768, 128). Von Pilé erschien noch eine Dissert. posthume sur l'indissolubilité absolue du lien conjugal, 1788, 2 vol., worin auch die Unauflöslichkeit des Matrimonium non consummatum vertheidigt wird (N. E. 1788, 160). Diese Schriften kamen nicht mehr in den Index, auch nicht die später ausserhalb Frankreichs erschienenen: Collectio variarum dissertationum casum Apostoli 1 Cor. 7 illustrantium, Lüttich 1779, 4., meist Löwener Dissertationen aus den Jahren 1770—71, zwei von Le Plat, eine gegen den Löwener Augustiner Maugis, auch ein Auszug aus dem Tractatus de sacramentis des Wiener Prof. Gervasio, 1766 (N. E. 1779, 134), — Recueil de pièces intéressantes sur les deux questions célèbres, savoir si un juif converti . . . peut épouser une fille chrét., lorsque son épouse juive refuse de le suivre, et si un juif endurci devenu baron [Liefman Calmer] peut nommer aux canonicats d' une collégiale de sa baronie, Deux-Ponts 1779, 114 S. 8.[1]). — Die Frage wurde 1789 auch in Genua in einer Dissertation des Dominicaners Ben. Solari, des spätern Bischofs von Noli, im gallicanischen Sinne behandelt (N. E. 1799, 27).

74. Italienische Streitschriften.

Wie aus dem 17., so stehen auch aus dem 18. Jahrhundert satirische Schriften in Prosa und in Versen im Index, von denen es erklärlich ist, dass sie im Kirchenstaate verboten, aber fast komisch, dass sie in das für die ganze Christenheit bestimmte Verzeichniss verbotener Bücher aufgenommen wurden, und absurd, dass sie noch heute darin stehen. Einige darunter haben freilich auch heute noch ein Interesse, weil sie für die damaligen Zustände Italiens charakteristisch sind, wie die Streitschriften, welche der Florentiner Giovanni Lami und die Jesuiten gegen einander richteten, und die Schrift des Marchese Maffei über den Constantinsorden.

1. Der Marchese Scipio Maffei (1675—1755) veröffentlichte mit einer Widmung an Clemens XI. Della scienza chiamata cavalleresca libri tre, Rom 1710 u. s. (über Duelle, I S. 511). Das Buch

1) J. Loeb, Borach Lévi, im Annuaire de la Soc. des études juives, 3. A., 1884, p. 273—334. Auch der Mauriner Maran gab Gutachten über die Sache ab. Hist. lit. de S. Maur p. 748.

rief mehrere Entgegnungen hervor; eine derselben wurde 1718, 5 Jahre nach dem Erscheinen der 2. Auflage, verb.: Riflessioni sopra il libro intit. Della sc. ch. cav. ed insieme la conciliazione fra le massime dell' autore del suddetto libro e quelle degli altri professori di detta scienza, del Marchese Giac. Natta d'Alfiano . . ., nuovamente ristampata con molte giunte dall' autore, Casale 1713 (zuerst 1711; Giorn. de' lett. [Rom] 1745, 29). — Schon früher als Natta kam Maffei selbst in den Index, freilich nicht mit der Scienza cavalleresca, aber mit einer damit zusammenhangenden Schrift. Er hatte in der Scienza bemerkt, dass die ersten Ritterorden in der Zeit der Kreuzzüge entstanden seien. Nun hatte aber eben damals ein griechischer Schwindler sich für einen Comnenen und Nachkommen Constantins und für den Grossmeister eines von diesem gestifteten Ritterordens ausgegeben, — die ersten 40 Ritter sollten von Constantin mit der Bewachung des Labarum beauftragt worden sein, — und seine Grossmeisterwürde, natürlich gegen baar, an den Herzog Francesco Farnese von Parma und seine Nachfolger abgetreten, — Maffei behauptet, die Jesuiten hätten diesen zu dem Geschäfte verleitet, — und Innocenz XII. hatte 1699 in einer angeblich von dem Card. Albani (Clemens XI.) verfassten Bulle diese Uebertragung von Seiten des Jo. Andreas Angelus Flavius Comnenus, princeps Macedoniae et Magnus Magister Militiae auratae Constantinianae sub titulo S. Georgii et regula S. Basilii Magni, an den Herzog genehmigt und Clemens XI. dieselbe durch eine zweite Bulle vom J. 1701 bestätigt (Bull. cont. 2, 195; vgl. Helyot 1, 249). Dieser Schwindel wurde nun aufgedeckt in De fabula equestris ordinis Constantiniani Scipionis Maffeii Marchionis epistola, Tiguri 1712. Bei der Veröffentlichung der Schrift war eine ganze Reihe von angesehenen Männern betheiligt. Giusto Fontanini galt vielfach als derjenige, welcher den Entwurf derselben gemacht; er schickte jedenfalls das Manuscript an Querini und dieser an Montfaucon, der die Schrift in Paris mit dem Druckort Zürich auf Maffei's Kosten drucken liess. Sie wurde begreiflicher Weise nicht nur in Parma, sondern auch in Rom übel genommen. Den Herzog beschwichtigte Maffei einigermassen durch Ablieferung der noch nicht abgesetzten Exemplare[1]). Bei der Index-Congr. wurde die Schrift, wie Maffei selbst angibt, durch Msgr. Battelli noch im J. 1712 denuncirt. Der erste von ihr bestellte Censor, Lambertini, sprach sich gegen ein Verbot derselben aus; es wurde aber in der Person des Msgr. Dan-

1) Er schreibt dem Abate Conti, er wolle dieses thuen, weil ein Verwandter von ihm wegen eines Processes der Protection des Herzogs bedürfe. Er beauftragte aber Conti, der die Ablieferung besorgen sollte, etwa 50 Exemplare heimlich nach verschiedenen Seiten zu versenden, auch für eine Besprechung des Buches in holländischen, französischen und deutschen Zeitschriften zu sorgen, wegen einer Besprechung in den Mém. de Trevoux an P. Tournemine zu schreiben, da der Jesuiten-General sage, er habe keine Autorität über diese Zeitschrift; Lettere scelte dell' Ab. Ant. Conti, Ven. 1812, p. 58—71.

dini ein zweiter Censor bestellt, der sich anders aussprach. Im Dec. 1713 gab Maffei dem Card. Piazzi ein Exemplar und einen Brief für den Papst mit; aber als der Cardinal in Rom ankam, war das Verbot bereits erfolgt, 15. Jan. 1714. Maffei liess in Rom erklären: er werde nicht widerrufen und sich auch nicht verpflichten, keine neue Auflage zu veranstalten. Er bemühte sich in Rom vergebens, die Gutachten der beiden Censoren zu erhalten; das von Dandini erhielt er durch Muratori. An diesen schrieb er: Das Verbot meiner Schrift böte die beste Gelegenheit, Italien über die Tyrannei aufzuklären, welche Rom über Werke ausüben möchte, die von Dingen handeln, welche ganz ausserhalb seiner Jurisdiction liegen. Weil jene Narren sich Bullen und Breven verschafft haben, soll man den Betrug nicht aufdecken dürfen. Ich muss freilich aus Rücksicht gegen den Herzog schweigen (mordere il freno). Ich möchte aber, um mich Rom gegenüber aussprechen zu können, eine Salvaguardia haben, che mi renda persona non così di leggieri violabile. Das wäre, meint er, ein kaiserlicher Kammerherrnschlüssel![1]) Einen Erfolg hatte Maffei's Schrift freilich nicht. Clemens XI. bestimmte durch ein Breve vom J. 1718 eine Kirche in Parma zur Ordenskirche für den fabulosen Orden und verlieh 1720 Ablässe für dieselbe (Bull. cont. 2, 196. 211), und der Advocat Michele Lazzari schrieb gegen Maffei: Exetasis in epistolam Sc. Maffei ad Gisbertum Cuperum de fabula . . ., Ven. 1725. — Seit Ben. steht die Schrift ohne Maffei's Namen im Index.

Gegen Maffei's theologische Schriftstellerei wurde unter Benedict XIV. eine grosse Nachsicht geübt (S. 770). Auch seine Schriften über die Magie kamen nicht in den Index. Sie wurden veranlasst durch das Buch von Girolamo Tartarotti zu Roveredo (1702—61) Del congresso notturno delle lamie, 460 S. 4., welches 1749 zu Venedig erschien, nachdem es zwei Jahre auf die Approbation der dortigen Inquisition hatte warten müssen. Tartarotti bekämpft den Hexenwahn und polemisirt scharf gegen Delrio, bestreitet aber die Möglichkeit der Magie nicht. In der Schrift Arte magica dileguata, Lettera del S. March. Maffei al P. Innocente Ansaldi dell' Ord. de' Pred., Verona 1749,* 51 S. 4. wird dagegen gezeigt, dass l'arte magica oggigiorno è un bel nulla. Er vertheidigte diese Ansicht in der unter dem Namen Ant. Fiorio herausgegebenen Arte magica distrutta, 1750, und in der gegen Tartarotti's Apologia del Congresso . . ., 1751, gerichteten Arte magica annichilita, Verona 1754. Gegen Tartarotti's und Maffei's Schriften erschien eine ganze Reihe von Gegenschriften; aber in den Index kamen sie nicht, auch nicht die ähnlichen (deutschen) Schriften des Theatiners Ferd. Sterzinger (1766), die von dem Augustiner Agnellus März und dem Benedictiner Angelus März angegriffen wurden[2]).

---

1) Rivista Eur. 1880, 25, 229. Card. Quirinus, Comment. 1, 238. 273. Valéry 3, 206.

2) Hurter 2, 1399; 3. 362. L. Rapp, Die Hexenprocesse und ihre Gegner in Tirol, 1874, S. 78. 90. 110. 175.

2. Im J. 1700 wurde verb. Quinti Sectani Satyrae in Philodemum cum notis variorum, Col. 1681 idiomate vulgari et latino editae, und Satire di Salvator Rosa dedicate a Settano, Amst. s. a. (auch 1719 u. s.). Der Satiren des berühmten Malers sind sechs; die letzte ist gegen diejenigen gerichtet, welche behaupteten, die Satiren seien nicht von ihm, sondern von einem Dominicaner[1]). Quintus Sectanus ist der angenommene Namen des Msgr. Lodovico Sergardi († 1726), der nach dem Tode Innocenz' XI. 1689 auf Veranlassung des Card. Petrucci beauftragt wurde, die Rede an die Cardinäle über die Papstwahl zu halten, bei Alexander VIII. (1689—91) sehr beliebt und Secretär des Cardinals Nepoten Ottoboni war, auch die literarische Correspondenz des Papstes besorgte und nach dessen Tode auf Card. Ottoboni's Veranlassung die Leichenrede hielt. Philodemus ist der Jurist Gianvincenzo Gravina, seit 1698 Professor an der Sapienza, einer der Gründer der Accademia degli Arcadi. Gegen ihn sind die 16 Satiren vorzugsweise gerichtet, im übrigen gegen Laster und Lächerlichkeiten der Römischen Gesellschaft. 14 derselben waren schon 1696 apud Triphonem bibliopolam (in Rom) gedruckt, alle 16 (die 16. ist gegen Trifo gerichtet, der die Satiren ohne sein Vorwissen und sehr fehlerhaft gedruckt habe) erschienen cum notis variorum Coloniae (Lucca) 1698 (nicht 1681). Es erschien noch eine Ausgabe mit einem Commentar: Q. Sectani satyrae in Phil. numero auctae, mendis purgatae ... ed. novissima curante P. Antoniano, Amst. 1700, 2 vol., in Wirklichkeit zu Rom gedruckt, von Paolo Maffei unter den Auspicien des Card. Ottoboni besorgt, aber unvollendet (nur 8 Satiren enthaltend), nach Fabroni, weil sich Sergardi mit dem Cardinal überwarf und das Buch verboten wurde. Die Uebersetzung: Satire di Settano tradotte in terza rima dallo stesso autore, Zurigo (Florenz) 1700, ist nach Melzi 3, 61 nicht von Sergardi, sondern von dem Pfarrer Girolamo Pallini aus Siena. 1707 erschien zu Palermo eine zweite Uebersetzung[2]).

1737 wählte der mehrfach erwähnte Jesuit Giulio Cesare Cordara dei Conti di Calamandrana (1704—85) den Namen Sectanus für 4 in Hexametern geschriebene Satiren gegen Giov. Lami und

---

1) Maffei 3, 106. Ciampi, Innocenzo X. p. 272. 292.

2) Fabroni, Vitae It. 2, 370. Melzi 3, 44. 61. Valéry I, LIII. Im Auftrage Alexanders VIII. correspondirte Sergardi u. a. mit Mabillon. Bei Val. 2, 210 fragt er diesen, wie man in Rom französische, holländische und englische Bücher bekommen könne. Er war ein Gegner der Jesuiten und Bewunderer der Lettres provinciales. Ein Heiliger war er ebenso wenig wie sein Gegner Gravina; Fabr. 2, 370 beschreibt eine Prügelei zwischen beiden bei einem Diner. — Die Uebersetzung erschien nochmals mit einer kurzen Biographie Amst. (?) 1788 (Novelle lett. 1788, 177), das Original Lucca 1783 in 3 vol.; in 4 vol. 4. die anderen Schriften von Sergardi mit einem Commentar von Leonardo Giannelli, Chierico reg. della Madre di Div. — Seit Ben. steht im Index: Sectanus Q. Satyrae, — eaedem cum notis variorum, — eaedem italice. Ben. hat also alle Ausgaben verbieten wollen.

andere Florentiner Gelehrte: Lucii Sectani Q. filii de tota graeculorum hujus aetatis literatura ad Gajum Salomorium sermones quatuor. Accessere quaedam Philocardii enarrationes. Genevae (Lucca) 1737. Philocardius und Salomorius ist wahrscheinlich der Jesuit Girolamo Langomarsini. Lami hielt die Jesuiten Pompeo Ventura und Langomarsini für die Verfasser und antwortete in italienischen Versen: I pifferi di montagna che andarono per sonare e furono sonati. Raggionamento I. di Cesellio Filomastige, Leida (Florenz?) 1737. Von Cordara erschien dann L. Sectani Q. F. ad Gajum Salomorium sermo V. cum M. Philocardii enarrationibus, Corythi 1738, und von Lami, jetzt auch in Hexametern, M. Thymoleontis adversus improbos bonarumque artium osores Menippea. Accesserunt Sex. Philomedis enarrationes, Londra (Florenz) 1738 (Philomedes ist der Florentiner Pfarrer Bini). Schärfer noch als in der ersten Antwort greift Lami in dieser die Jesuiten überhaupt an. In einer Appendix steht ein chronologisches Register von Sünden der Jesuiten von 1540—1738, darin z. B.: 1630 Galilei a Jesuitis persecutionem passus; 1731 die Geschichte des P. Girard und der Cadière; 1737 Jesuitae sub Sectani nomine satyras edunt et viros doctos ac probos Florentinos ex mera invidia maledictis prosequuntur. Am 13. Apr. 1739 wurden die erste Schrift von Cordara und beide von Lami verboten. Es erschienen noch einige Schriften, von denen aber die Index-Congregation keine Notiz nahm. Auf Verlangen Clemens' XIII. untersagte schliesslich der General Retz den Jesuiten die Fortsetzung der Polemik. Lami gab später sämmtliche Schriften, auch die verbotenen heraus: Raccolta di composizioni diverse sopra alcune controversie letterarie insorte nella Toscana nel corrente secolo, s. l. (Lucca) 1761,* 2 vol. 4. Die Sermones von Cordara wurden von dem Jesuiten Guido Ferrari mit Weglassung der Enarrationes Philocardii, die er als die Ursache des Verbotes ansah, Hagae 1752 neu herausgegeben und stehen auch in den Opere del Cordara, Ven. 1804[1]).

Ein ausführlicher Bericht Lami's über den Streit ist abgedruckt in dem Elogio del D. Giov. Lami . . . dall' Ab. Franc. Fontani, Firenze 1789, p. 111. In diesem Buche wird auch über die Angriffe berichtet, die Lami von anderen Seiten erfuhr. Unter anderm wurde er wegen der Bestreitung von Legenden, z. B. dass die Apostel von Toscana, Romulus, Paulinus und Frontinus, von dem h. Petrus gesandt worden seien, als Ketzer und von Leone Pascoli als l'empio autore del libro De eruditione apostolorum bezeichnet. In einem S. 107 abgedruckten Billet vom J. 1721 bittet ihn der Inquisitor von Florenz, die Veröffentlichung des 9. Bandes seiner Deliciae eruditorum zu suspendiren, da die darin ausgesprochenen Zweifel an der allgemeinen Ansicht, dass das Gesicht der Madonna in Santa Nunziata von einem Engel gemalt sei, Anstoss erregen werde, zumal die Riten-Congregation für die Serviten ein Officum

1) Melzi 3, 45. U. N. 1739 B, 147; 1740 B, 93. Döllinger, Beitr. 3, VIII.

des sel. Alexius Falconieri approbirt habe, in dem es heisse: Orante cum aliis sociis B. Alexio vultum coelitus perfectum fuisse tradunt. Da der Band doch ausgegeben wurde, fielen die Serviten über Lami her. — Lami blieb freilich seinen Gegnern nichts schuldig (Hurter 3, 114), und in seinen Schriften und in dem Elogio kommen so starke Stellen über die Unwissenheit der italienischen Geistlichen, die Legenden des Breviers u. a. vor, — auch die Bemerkung, dass manche Bücherverbote Rom bei den Ketzern lächerlich machten, — dass man der Index-Congr. eine Anerkennung dafür nicht versagen kann, dass sie dieses hingehen liess.

3. Girolamo Gigli, geb. 1660 zu Siena, seit 1698 Professor der italienischen Sprache daselbst, war Verfasser mehrerer Theaterstücke. Eins derselben, Il Don Pilone, ovvero il bacchettone falso, Commedia tratta nuovamente dal francese, Lucca 1711, eine Nachahmung des Tartuffe, wurde 1718, nachdem er vorher durch eine andere Schrift in Ungelegenheiten gekommen war, verb. 1707 veröffentlichte er den Prospectus zu einer Sammlung der Scrittori Sanesi, die 32 Quartbände füllen sollte (Clar. Ven. ad Magliab. Epp. 266). Es erschien davon aber nur eine Gesammtausgabe der Werke der h. Caterina von Siena, 1707—13, 4 vol. mit Anmerkungen des Jesuiten Fed. Burlamacchi (Clement 6, 424). 1708 wurde Gigli als Erzieher eines Fürsten Ruspoli, der später Cardinal wurde, nach Rom berufen; er wurde von Clemens XI. und vielen Cardinälen gern gesehen. Hier begann er die Ausarbeitung und den Druck eines Vocabolario Cateriniano; die einzelnen Bogen wurden, so wie sie gedruckt waren, an die Subscribenten vertheilt. Die Arbeit wird wissenschaftlichen Werth haben, enthält aber vieles, was nicht in ein Vocabolario gehört; namentlich liess Gigli seiner Neigung zu spöttischen und satirischen Bemerkungen freien Lauf, vor allem gegen die Florentiner im allgemeinen, gegen die Accademia della Crusca (sie hatte eigenthümliche Ausdrücke der h. Caterina und des Dialektes von Siena nicht als classisch anerkennen wollen) und gegen einzelne Personen in Florenz, u. a. einen P. Zanobi Campana. Nachdem der Artikel Pronunzia p. 141—232 erschienen war, liess der Grossherzog Cosimo die gedruckten Bogen durch den Henker verbrennen, Gigli aus der Crusca ausstossen und ihm die Rückkehr nach Toscana verbieten und führte nun auch bei dem Papste Klage, dass man ein solches Buch in Rom passiren lasse. In Folge davon erschien dann ein Edict des Mag. S. Pal. Selleri vom 21. Aug. 1717 (A. J. P. 2, 2645) des Inhalts: Es werden viele Blätter verbreitet, die von der h. Caterina von Siena handeln, beginnend: Girolamo Gigli a chi legge, die ohne Approbation des Mag. S. Pal., man weiss nicht, wo, gedruckt sind, mit Uebertretung der Decrete vom 13. Sept. 1625 und 20. Nov. 1659, und welche Spöttereien enthalten, die der Reputation anderer Eintrag thuen, was der Instruction Clemens' VIII. zuwiderläuft. Darum verbiete ich kraft meines Amtes und in speciellem Auftrage Clemens' XI. diese bis p. 312 gehenden Blätter u. s. w. — Muratori schreibt über das Buch: Die Unannehmlichkeiten, die sich der arme Gigli

zugezogen, werden den Werth seines Buches nicht vermindern, sondern vermehren, da man nun noch mehr neugierig darauf sein wird. Ich habe es mit vielem Vergnügen gelesen . . Wenn es einmal vollständig erscheint, wie ich hoffe, wird es die Verfolgung in Florenz so berühmt gemacht haben, dass es grossen Absatz finden wird. Gigli bat übrigens später den Grossherzog und die Florentiner in einer ausführlichen Retractation um Verzeihung. — Gigli war bis zu dem Worte Ragguardare gekommen. Nach seinem Tode (1721) besorgte Giac. Angelo Nelli, wahrscheinlich zu Lucca, einen Neudruck mit einer Fortsetzung von anderer Hand und einigen Zuthaten: Vocabolario Cateriniano di Girolamo Gigli, da lui lasciato imperfetto alla lettera R, e che in questa seconda impressione si dà compito, ove si spiegano e si difendono alcune voci e frasi di S. Caterina da Siena, usate da essa nelle sue opere secondo il dialetto Sanese o sue proprie, con l'aggiunta . . . delle lettere di quasi tutte le accademie d'Italia in approvazione della locuzione della Santa. A Manilla nell' Isole Filippine, con licenza de' superiori, s. a.*, XLIV u. 483 S. 4.[1]).

1721 wurden verb. Satire di Benedetto Menzini, Cittadino Fiorentino, Amst. 1718. Menzini (1646—1708) lebte seit 1685 in Rom als Professor an der Sapienza und Arcade, wurde von der Königin Christine und mehreren Cardinälen protegirt, von Innocenz XII. zum Canonicus ernannt (Fabroni 7, 264) und war nach Tiraboschi 8, 471 einer der ersten Satiriker. Von seinen 12 Satiren (u. a. gegen Gio. Andrea Moniglia, Leibarzt Cosimo's III., und gegen die Jesuiten) gab er Freunden Abschriften, wollte sie aber nicht drucken lassen. Nach seinem Tode wurden sie wiederholt gedruckt; die im Index stehende Ausgabe ist (mit Anmerkungen von A. M. Salvini) zu Neapel gedruckt. In den älteren Indices steht auch Storia di Ben. Menzini, von Ben. gestrichen; Storia wird aus Satire entstanden sein; eine Storia wird von Menzini nirgend erwähnt.

Madame de Graffigny gab 1747 Lettres d'une Peruvienne heraus, von denen sie sagte, sie seien aus dem Peruanischen übersetzt, im Originale aber grösstentheils nicht geschrieben, sondern mit Quipos hergestellt, d. h. mit Wollfäden von verschiedenen Farben und Formen (mit verschiedenen Knoten u. dgl.). Raimondo di Sangro, Principe di San Severo liess nun einen Brief drucken, der einer ungenannten Herzogin die Zweifel an der Möglichkeit einer solchen peruanischen Schrift benehmen sollte: Lettera apologetica dell' Esercitato Accademico della Crusca, continente la difesa del libro intitolato Lettere d'una Peruana, per rispetto alla supposizione de'

1) Jo. Lami, Memorabilia Italorum, Flor. 1742, p. 149 (Hieron. Lilius). Lettere inedite di L. A. Muratori, 1854, p. 290. 342. 388. 469. Götze, Merkwürd. 2, 82. Götze hat Gigli persönlich gekannt (er erwähnt u. a., dass er ein Jesuitenfeind gewesen) und beschreibt ein Exemplar des Vocabolario von 320 Seiten (es waren also mehr als 312 gedruckt), dem die Retractation beigebunden ist. Diese steht auch in der Ausgabe von Nelli p. 204.

Quipu, scritta alla Duchessa di*** e dalla medesima fatta pubblicare, Neapel 1750, 320 S. 4. Auf sein Thema kommt der Autor erst p. 183, vorher und auch nachher in Noten und Digressionen schwätzt er über allerlei, auch über philosophische und theologische Dinge, auch über das Kainszeichen, über das Wunder des h. Januarius, das er gegen d'Argens vertheidigt, u. s. w. Das Buch wurde 1752 verb. Er erschienen auch zwei anonyme Gegenschriften: Lettera nella quale si censura la Lettera dell' Esercitato . . ., Florenz (Neapel) 1751, von dem Jesuiten Sertori de Mattei, und Parere intorno alla vera idea contenuta nella Lettera apolog. . ., Neapel (Rom) 1752, von dem Abate Innoc. Molinari. Letztere liess der König von Neapel als ein Pasquill gegen den Verfasser der ersten Lettera verbrennen; es hiess auch, er werde den Papst auffordern, alle Exemplare in Rom confisciren zu lassen[1]). Ob dieses geschehen, weiss ich nicht; jedenfalls steht das Parere nicht im Index. 15 Jahre später, 1765, wurden aber die Lettres d'une Peruvienne verb.

75. Die Freimaurer.

Clemens XII. und Benedict XIV. verdammten durch Bullen vom 28. April 1738 bezw. 28. März 1751 die Gesellschaften der Liberi Muratori oder Francs-Maçons, verhängten über die Mitglieder derselben die reservirte Excommunicatio latae sententiae und geboten den Bischöfen und Inquisitoren, gegen sie als der Ketzerei verdächtig einzuschreiten. Eine ähnliche Bulle erliess Pius VII. 13. Sept. 1821 gegen die Carbonari (Bull. 15, 446). In einer Bulle Leo's XII. vom 13. März 1825 werden diese drei Bullen inserirt und bestätigt (Acta S. S. 1, 301). In der Bulle Pius' VII. wird auch das Behalten und Lesen „aller Catechismen der Carbonari, der Bücher, in welchen beschrieben wird, was bei ihren Zusammenkünften geschieht, ihrer Statuten und aller zu ihrer Vertheidigung geschriebenen Schriften, gedruckter und handschriftlicher," bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verboten. Merkwürdiger Weise ist dieses Verbot nicht in den Index aufgenommen. Auch von den Freimaurer-Schriften stehen in diesem aus dem 18. Jahrhundert nur eine (und ein bei Caglio-

1) Zaccaria, Storia lett. 1752, III, 525. Novelle lett. 1751, 776; 1753, 103.

stro confiscirtes Manuscript!), aus dem 19. nur wenige; die von Reghellini de Schio werden in den gewöhnlichen Licenzen zum Lesen verbotener Bücher ausgenommen.

Nach Leo XII. haben sich noch gegen die Freimaurer und die geheimen Gesellschaften ausgesprochen Pius VIII. in der Encyclica vom 24. Mai 1829, Pius IX. in der Encyclica vom 9. Nov. 1846 und in der Allocution vom 25. Sept. 1865 (Acta S. S. 1, 318. 291. 193) und Leo XIII. in der Encyclica de secta Massonum vom 20. Apr. 1884 (mit der dazu gehörenden Instructio der Inquisition abgedr. Katholik 1884, 1, 534. 653). Die Inquisition hat Fer. IV. 12. Jan. 1870 (Acta S. S. 1, 290; 5, 369) erklärt, dass auch die irischen und americanischen Fenier unter das Verbot fallen.

Nach der Veröffentlichung der Bulle Clemens' XII. verbot die Inq. 1739 Relation apologétique et historique de la société des Francs-Maçons par J. G. D. F. M. D., Dublin 1738. Das Buch wurde (mit einer Schrift über die Wunder des Diakonus Paris) vor der Minerva feierlich verbrannt (Fleur. 76, 489). Im span. Index stehen ausser der Relation auch Hist. des obligations et statuts de la très-vén. confraternité des Francs-Maçons, Frcf. 1742, und L'ordre des Fr.-M. trahi et le secret des Mopses révélé, Amst. 1745. In demselben Jahre 1739 wurde zu Florenz Tommaso Crudeli von der Inquisition verhaftet und angeklagt, dass er Freimaurer sei, über die Madonna dell' Impruneta und San Cresci (S. 430) gewitzelt, verbotene Bücher (Marchetti, Sarpi, Leti's Vita di Sisto V.) gelesen habe und dgl. 1740 wurde er zu Hausarrest verurtheilt und ihm aufgegeben, ein Jahr lang alle Monate die 7 Busspsalmen zu beten. Cantù bezeichnet Crudeli (1703—45) als discreto poeta lepido, erzählt aber von ihm, er habe in einem Gedichte von dem Senator Fil. Buonarroti gerühmt, dass er frenar solea il tempestoso procellar del clero, und sich dadurch Anfeindungen von Seiten der Geistlichen zugezogen. Die nach seinem Tode gedruckte Raccolta di poesie del Dottor T. Crudeli, Napoli (Florenz) 1746, wurde sofort verb.[1]).

Cagliostro wurde 28. Dec. 1789 verhaftet und auf die Engelsburg gebracht. Am 7. April 1791 erklärte die Inquisition unter dem Vorsitze des Papstes, er sei allen von den h. Canones und den bürgerlichen und municipalen Gesetzen den formellen Haeretikern, Haeresiarchen, Astrologen, Magikern und Freimaurern angedrohten Strafen verfallen und also dem weltlichen Arme zu übergeben; der Papst habe aber aus besonderer Gnade diese Strafe in lebenslängliche strenge Haft ohne Hoffnung auf Begnadigung umgewandelt, unter der Voraussetzung, dass er abschwöre (er starb 1795 in der

---

1) Cantù 3, 433. 453. Dieser citirt für den Process Fatti attinenti alla Inquisizione e sua storia generale e particolare in Toscana, Florenz 1782. Le Bret, Mag. 8, 572. 579. Tipaldo 6, 40. Ferd. Sbigoli, Tomm. Crudeli e i primi framassoni in Firenze, Mil. 1884; vgl. F. T. Perrens, Un poëte francmaçon devant le S. Office au 18. siècle, in Rev. des d. m. 1885, 67, 142.

Festung S. Leo). Die bei ihm gefundenen Bücher und Instrumente wurden vor der Minerva verbrannt, darunter ein Manuscript, worin die Inquisition die christliche Religion untergrabende, abergläubische, gottlose ... und ketzerische Sätze gefunden. Das ist Maçonnerie egyptienne mss., welches als 7. April 1791 verb. im Index steht[1]). In Spanien wurden 1789 strenge verb. Mémoires authentiques pour servir à l'hist. du Comte de Cagliostro, par Mr. Beam***, Hamb. 1786.

Von Reghellini de Schio (er stammte aus einer Venetianischen Familie, war zu Schio geboren, lebte aber zu Brüssel und Paris, † 1853) verbot die Index-Congr. 1836: La maçonnerie considérée comme le resultat des religions egyptienne, juive et chrét., Paris 1833, 3 vol., und Examen du mosaisme et du christianisme, Paris 1834, 3 vol.[2]), dann 1839 die Inq. eine ältere und kleinere Schrift: Esprit du dogme de la franche maçonnerie; recherches sur son origine et celle de ses différents rites, compris celui du carbonarisme, Brux. 1826. — Ausserdem stehen noch im Index: Examen critico de las causas de la persecucion que han experimentado los francmaçones, y explicacion de las bulas de los Sumos Pontifices Clemente XII. y Benedicto XIV., verb. 1820; — La sociedad de los Francos Maçones sostenida contra las falsas preocupaciones por F. . . . R., verb. 1822[3]); — Historia da Franc-Maçonaria ou dos pedreiros livres pelo author da Bibliotheca maçonica, von der Inq. verb. 1846; — Zeffirino Falcioni, Coup d'oeil sur le christianisme, par un Franc-maçon, disciple de la philosophie positive, ancien secrétaire de la chapelle pontificale, Paris 1879, verb. 1880.

---

1) Compendio della vita e delle gesta di G. Balsamo denominato il Conte Cagliostro, che si è estratto dal processo contro di lui formato in Roma l'a. 1790, e che può servire di scorta per conoscere l'indole della setta de' Liberi Muratori, Rom 1791. Cantù 3, 399. N. Antol. 1881, 26, 622. Allg. Ztg. 1833, 131 B. Herzan (bei Brunner, Theol. Dienerschaft S. 183) meldet im April 1789: Cagl. habe um sicheres Geleit angesucht; es sei ihm geantwortet worden, da er im Kirchenstaate kein Verbrechen begangen, habe er dessen nicht nöthig; im Mai: er sei angekommen, mit einer Empfehlung des Fürstbischofs von Trient an Card. Albani; 30. Dec. 1789: er sei verhaftet worden, gleichzeitig der Capuciner Florentin de St. Maurice; 2. Sept. 1795: Cagl. sei im Kerker unter Gotteslästerungen gestorben. — Der Capuciner wurde für schuldig erklärt, zu Rom Freimaurer geworden zu sein, die abergläubische, gottlose und ketzerische ägyptische Secte durch Wort und Schrift begünstigt und Zauberei und Astrologie getrieben zu haben, mit Rücksicht auf einige Umstände und sein freiwilliges Bekenntniss aber nur zu zehnjähriger Haft in einem Kloster verurtheilt.

2) Carové, Neorama 2, 215.

3) Viele andere span. Schriften verzeichnet Pelayo 3, 640. 782.

76. Jesuitica 1740—60.

Von den an den sonderthümlichsten Ansichten reichen Werken des gelehrten Jesuiten Jean Hardouin (1646—1729) wurden 1739 Opera selecta und Opera varia, 1742 der Commentar zum N. T. verboten. Die Opera selecta waren schon 1709 erschienen und sogleich von den Oberen der französischen Jesuiten desavouirt, auch der Verfasser zu einer Retractation genöthigt worden. Auch die nach Hardouins Tode 1733 erschienenen Opera varia wurden sofort von den Jesuiten desavouirt. Im spanischen Index stehen diese Werke nicht. Wenn man es schon auffallend finden konnte, dass die Oberen des Jesuitenordens das Erscheinen der Werke Hardouins, die sie nachträglich desavouirten, nicht verhindert hatten, so erscheint noch auffallender ihr Verhalten gegenüber einem Schüler Hardouins, Joseph Isaac Berruyer (1681—1758). Er veröffentlichte eine Geschichte des Volkes Gottes in drei Theilen, von denen jeder folgende anstössiger ist als der vorhergehende. Der erste erschien 1728 mit Approbation der französischen Oberen, musste aber auf Befehl des Generals umgearbeitet werden. Von dem zweiten, der 1753 erschien, erklärten die Oberen, er sei ohne ihr Vorwissen veröffentlicht worden, und Berruyer selbst erklärte seine Unterwerfung unter die verdammenden Urtheile des Erzbischofs von Paris 1754 und des Parlaments 1756, liess aber sofort 1757 den 3. Theil erscheinen. Die beiden ersten Theile wurden von der Index-Congregation 1734 und 1755, eine italienische Uebersetzung des zweiten 1758 durch ein Breve Benedicts XIV. und der 3. durch ein Breve Clemens' XIII. verboten. Unter Clemens XIII., dem Gönner der Jesuiten, wurden dann noch mehrere Vertheidigungen Berruyers verboten. In Spanien wurden erst 1759 alle drei Theile verboten. — Unter Benedict XIV. und in den ersten Jahren Clemens' XIII. wurden auch einige der Schriften gegen die Jesuiten verboten, die um diese Zeit in grosser Zahl erschienen.

1. Von Hardouin soll Daniel Huet gesagt haben: er habe 40 Jahre daran gearbeitet, seine Reputation als Gelehrter zu ruiniren, ohne dass ihm dieses ganz gelungen sei. Von ihm selbst citirt Crét.-Joly 4, 210 die Aeusserung: er stehe nicht jeden Morgen

um 4 Uhr auf, pour être de l'avis de tout le monde. Zu den Punkten, in denen er anderer Meinung war als die ganze Welt, gehörte namentlich die Ansicht: der Theologe habe nur drei zuverlässige Quellen, die Vulgata (den lateinischen Text des N. T. hielt er für den Originaltext), die Acten des Trienter Concils und die mündliche Ueberlieferung; der griechische Bibeltext, die Schriften der Kirchenväter, die Acten der älteren Concilien u. s. w., sowie die meisten Schriften der Classiker seien von einer Bande von Nebulones im 13. und 14. Jahrh. fabricirt worden. H. hatte auch eigenthümliche dogmatische Ansichten, z. B. der Logos habe erst mit der Menschwerdung angefangen, Sohn Gottes zu sein. Im allgemeinen aber hielt er an der streng römisch-katholischen Anschauung fest, und eben die Ueberzeugung, dass diese auch der Glaube der ersten Jahrhunderte gewesen sein müsse, und die Thatsache, dass sich in der ältern Literatur vieles findet, was zu dieser Ueberzeugung nicht passte, brachte ihn auf den Gedanken einer grossartigen Fälschung[1]).

H. begann seine Thätigkeit als theologischer Schriftsteller 1687 mit De baptismo quaestio triplex. Die Schrift de nummis Herodiadum, 1693, wurde gleich nach ihrem Erscheinen von seinen Oberen unterdrückt. 1696 erschien Numismata saeculi Constantiniani und 1697 mit Approbation des Provincials Chronologia Veteris Test., beide zu Paris. Letztere wurde vom Parlament verboten, aber sogleich, angeblich auf Veranlassung eines Freundes, in Strassburg und 1699 in Lyon neu gedruckt (Backer s. v.). 1709 erschienen bei J. L. de Lorme in Amsterdam in Folio: Fr. Harduini e S. J. Presb. opera selecta, tum quae jampridem Parisiis edita nunc emendatiora et auctiora prodeunt, tum quae nunc primum edita, Amstelod. 1709, Fol. Das Werk wurde schon 1708 angekündigt. Das Aufsehen, welches die Ankündigung erregte, veranlasste die Jesuiten, H. aufzugeben, die bedenklichsten Sachen wegzulassen oder zu corrigiren. Der Drucker wollte sich aber auf diese nachträglichen Aenderungen nicht einlassen. Darauf erschien eine Protestation du P. Hardouin contre l'édition de ses ouvrages que l'on fait à Amsterdam (dem Augustheft der Mém. de Trev. von 1708 beigefügt), worin er sagt: an der Ankündigung des Werkes habe er keinen Theil; er habe dem Drucker Aenderungen gesandt, die derselbe nicht berücksichtigen wolle; er desavouire also in voraus die Ausgabe, die vieles enthalte, was sie nicht enthalten würde, wenn de Lorme gegen ihn handelte, wie ein Verleger gegen den Autor handeln sollte. Ein unbekannter Protestant schreibe ihm die Meinung zu, die Schriften der Kirchenväter seien unterschoben; er habe aber über diese keine andere Ansicht als die der Römischen Kirche und der gelehrtesten Kritiker und kath. Theologen, und wolle alle Stellen streichen, die

1) Mém. de Trev. 1761, 3012. Biblioth. rais. 11, 237. Ein witziges Epithaphium auf H. von I. Vernet bei Hurter 2, 1100. Ein Analogon zu H. aus der neuesten Zeit ist der Römische Professor Aloysius Vincenzi, der Verfasser des Buches De Hebraeorum et Christianorum sacra monarchia et de infallibili in utraque magisterio. Deutscher Merkur 1882, 225.

jenen Protestanten auf jene Meinung hätten bringen können. Dass jener Protestant mit Unrecht für seine Ansichten seinen Orden verantwortlich mache, habe er schon im 14. Bande von Le Clercs Bibliothèque choisie erklärt. In dieser Zeitschrift steht 14, 332 ein, also von H. herrührender Artikel: Sentiments d'un Docteur de Sorbonne sur un libelle intitulé Dissertations hist. sur divers sujets, Rotterd. 1707, in welchem gesagt wird: Si le P. Hardouin a quelques sentiments particuliers, il faut les mettre sur son compte et ne les pas imputer à sa société, qui n'y entre pas plus que les censeurs ou approbateurs de dehors, dont il faut avoir l'attache pour avoir la permission d'imprimer. Als Verfasser der Dissertations bezeichnet H. dabei La Croze, der dann 1708 unter seinem Namen Vindiciae veterum scriptorum contra J. Harduinum herausgab. — Bald darauf erschien eine Protestation de J. L. de Lorme des Inhalts: er habe die Werke genau nach dem von H. gelieferten Manuscripte gedruckt, sich aber auf die von den Oberen gewünschten Retranchements nicht eingelassen, weil dieses dem Buche zum Schaden gereicht haben würde (Bibl. choisie 17, 373). — Noch vor dem Erscheinen des Bandes veröffentlichten der Provincial Michel Le Tellier und die drei Superioren des Jesuitencollegs zu Paris eine Erklärung folgenden Inhalts (Mém. de Trev. 1709, 367. Bibl. choisie 18, 252): In dieser Ausgabe stehen Werke, von denen wir gewünscht hätten, dass sie nie erschienen wären. Das Buch de nummis Herodiadum (1693), welches die Grundlage der anderen bildet, wurde von den Superioren unterdrückt. Die Chronologie des A. T. und die Schrift über die Münzen des Constantinischen Jahrhunderts sind nicht verkauft und wären nie gedruckt worden, wenn die Revisoren gemerkt und den Superioren mitgetheilt hätten, dass darin Stellen vorkommen, welche den Zweck haben, das System zu begründen, wegen dessen jenes Buch verboten wurde. Andere Bücher derselben Tendenz sind im Auslande gedruckt worden, ohne von dem Orden revidirt worden zu sein; auch einige Bücher, von denen de Lorme sagt, sie würden in seiner Ausgabe zuerst erscheinen, sind nicht revidirt worden. Wir haben ihn vergebens gebeten, diese Schriften wegzulassen. Man erhebt mit Recht gegen diese Bücher folgende Anklagen: 1. nach H.'s Grundsätzen kann man schliessen, fast alle alten kirchlichen Denkmäler und viele profane seien unterschoben; 2. H. bezweifelt thatsächlich die Echtheit mehrerer; 3. die Echtheit mehrerer bestreitet er entschieden; 4. er scheint den griechischen Bibeltext nicht für alt zu halten; 5. er trägt andere Neuerungen vor. Wir erklären: 1. wir verwerfen als verderblich das Paradoxon von der Unterschiebung des griechischen Bibeltextes, der patristischen Schriften und der kirchlichen Monumente, die allgemein in der Kirche anerkannt werden; 2. wir betrachten als eine Chimäre die Bestreitung der profanen Schriften, die von den Kritikern als echt angesehen werden, 3. namentlich derjenigen, die von den Kirchenvätern citirt werden; 4. wir bezeichnen als falsch alle Thatsachen und Grundsätze in den Schriften H.'s, aus denen jene Paradoxen erschlossen werden können; 5. wir desavouiren alle anderen von der ge-

wöhnlichen Ansicht der kath. Theologen abweichenden Ansichten H.'s.; 6. wir erklären hiemit nichts, wozu wir nicht von dem Pater General autorisirt worden wären. Das System des P. H. ist übrigens in den Mém. de Trev. schon bekämpft worden, ehe ein holländischer Protestant (La Croze ist gemeint) es als ein Dessein concerté entre les supérieurs de la Compagnie angegriffen hat. — Unter dieser Erklärung steht folgende von H. selbst vom 27. Dec. 1708: Ich unterschreibe aufrichtig die vorstehende Erklärung. Ich verdamme in meinen Werken, was sie verdammt, namentlich was ich von einer gottlosen Partei sage, welche vor einigen Jahrhunderten die meisten der bisher als alt angesehenen kirchlichen oder profanen Werke fabricirt habe. Ich verspreche, nie etwas zu sagen oder zu schreiben, was dieser Retractation widerspräche.

Nach den im Orden geltenden Verordnungen durfte kein Jesuit irgend etwas ohne Erlaubniss der Oberen veröffentlichen[1]). Wenn also wirklich H. Schriften ohne eine solche Erlaubniss veröffentlicht und einem Amsterdamer Buchhändler ohne Erlaubniss das Manuscript zu den Opera selecta übersandt hatte, so darf man sich billiger Weise wundern, dass er nicht aus dem Orden entlassen und dass nicht wenigstens seine Schriftstellerei unter die strengste Aufsicht gestellt und dafür gesorgt wurde, dass seine Manuscripte nicht in Hände solcher geriethen, die sie nach seinem Tode (1729) veröffentlichten. 1733 erschienen, wieder zu Amsterdam, in Folio Jo. Harduini S. J. Opera varia, darin p. 1—258 Athei detecti, worin u. a. Jansenius, Quesnel, Pascal, Arnauld, Nicole, Cartesius und Malebranche als Atheisten figuriren (Biblioth. rais. 21, 237). Vor dem Erscheinen des Bandes brachten die Mém. de Trev. 1733, 1677 folgende von dem Provincial Pierre Frogerais und drei Superioren unterschriebene Erklärung: Man druckt in Holland ein nachgelassenes Werk von H. Es ist zu fürchten, dass darin Sachen stehen, die zu seiner Retractation nicht stimmen. Der Provincial und die Superioren erklären: 1. sie wissen nicht, wer die Werke herausgibt und wie er die Manuscripte erhalten; 2. wenn es ihnen möglich wäre, würden sie den Druck ohne vorherige Prüfung nicht dulden; 3. sie werden nicht dulden, dass einer ihrer Untergebenen die in der Retractation verworfenen Meinungen lehre. — 1741 erschien dann noch zu Amsterdam, von dem Verleger dem Card. de Tencin gewidmet, Commentarius in N. T.; accedit lucubratio, in cujus 1. parte ostenditur, Cepham a Paulo reprehensum (Gal. 2, 11) Petrum non fuisse, in altera p. Joannis Ap. de S. Trinitate locus (1 Joh. 5, 7) explanatur et eidem suo auctori vindicatur. Dass die französischen Jesuiten nicht auch über dieses Buch, obschon es ebenso viel Bedenkliches enthielt wie die früheren (Biblioth. rais. 27, 162; 28, 166), eine Erklärung abgaben, wird Mém. de Trev. 1761, 3035 damit entschuldigt: es habe wenig Aufsehen erregt und es seien nur wenige

1) K. Th. Heigel, Zur Gesch. des Censurwesens in der Gesellschaft Jesu, Archiv des D. Buchh. 6, 162. Deutscher Merkur 1883, 163.

Exemplare nach Frankreich gekommen. Aber 1761 waren doch schon die Verkehrtheiten dieses Werkes von Hardouin durch seinen Schüler Berruyer popularisirt worden. — Im span. Index steht nur Ad censuram scriptorum veterum Prolegomena juxta autographum, Lond. 1766, strenge verb. 1777 (vgl. Backer s. v. n. 99).

Die von H. herausgegebene Conciliensammlung steht nicht im Index, wurde vielmehr in Rom sehr gut aufgenommen, fand aber in Frankreich als antigallicanisch Widerspruch. Er begann schon 1695 daran zu arbeiten. Die Assemblée du Clergé von 1700 gestattete, dass das Werk unter ihren Auspicien erscheine, unter der Bedingung, dass es den Doctoren Pirot und Witasse und dem Parlamentsadvocaten Le Merre zur Revision vorgelegt werde. Um diese Censur zu vermeiden, erwirkten die Jesuiten die Erlaubniss, dass das Werk in der königlichen Druckerei gedruckt werde. 1715 war die Collectio regia maxima conciliorum in 12 Folianten vollendet. Nach dem Tode Ludwigs XIV. verbot das Parlament 20. Dec. 1715 vorläufig den Verkauf des Werkes und beauftragte die Doctoren Anquetil, Dupin, Witasse und Leger und die Advocaten Le Merre und Bertin mit einer genauen Prüfung desselben. Die drei ersten starben vor der Beendigung derselben, die drei anderen überreichten 13. Aug. 1722 ein ausführliches Avis. Das Parlament verordnete darauf 7. Sept.: die Conciliensammlung dürfe nur verkauft werden, nachdem die Dedication an Ludwig XIV., — in welcher u. a. die Hoffnung ausgesprochen war, brevi fore, ut renitentes qui supersunt (Card. Noailles und die anderen Bischöfe, welche die Bulle Unigenitus nicht angenommen) ad unitatem fidei revocentur, — entfernt, dem ersten Bande das Avis des censeurs und die Arrêts des Parlaments und jedem Bande die betreffenden Stücke des Avis beigedruckt wären. Das Avis u. s. w. war bereits gedruckt; aber auf Betreiben der Jesuiten ernannte das Conseil du Roi andere Censoren und cassirte auf deren Gutachten hin 21. Apr. 1725 den Parlamentsbeschluss und verordnete: das Werk dürfe ohne Weglassungen und Zuthaten verkauft werden; nur sei an der Spitze des 1. Bandes auf einen Supplementband zu verweisen, der die nöthigen Ergänzungen und Berichtigungen bringen werde, — aber nie erschienen ist. Das Parlament machte vergebens Vorstellungen dagegen; es wurde nicht einmal die Veröffentlichung des Avis in Frankreich gestattet. Es erschien im Ausland: Avis des censeurs nommés par la cour du Parlement de Paris pour l'examen de la nouvelle Collection des conciles faite par les soins de J. Hardouin Jésuite avec les Arrêts du Parlem. qui autorisent ledit Avis, et l'Arrêt du Conseil qui en a empêché la publication, Utrecht 1731, XVI und 100 S. 4.[1]).

2. Der 1. Theil des Werkes von Berruyer erschien 1728 unter dem Titel: Histoire du peuple de Dieu depuis son origine

---

1) Der Bericht der von dem Conseil beauftragten Censoren A. J. P. 22, 1. 169. Vgl. Biblioth. rais. 7, 409. Pfaff, Introd. in hist. theol. lit. 3, 213. Fleur. 70, 302.

jusqu'à la naissance du Messie, tirée des seuls livres saints, ou le texte sacré des livres de l'A. T. reduit en un corps d'histoire, 7 vol. 4. Picot 2, 276 nennt es ouvrage assez profane, où il semblait avoir pris à tache de faire de la Bible une espèce de roman. In den N. E. 1758, 100 wird folgende Aeusserung von Rousseau angeführt: L'indignation ne m'a pas permis d'en achever seulement le 1. volume. Je ne conçois pas qu'on ait pu permettre l'impression d'un ouvrage aussi scandaleusement écrit que celui-là. Je suis bien aise de n'avoir pas été le seul qui lui ait donné le nom de roman, mais je suis surpris . . . qu'il ait pu trouver des approbateurs dans un pays, où la traduction même la plus sevère des livres sacrés est à peine permise. Je crois l'auteur fort honnête homme, puisque vous me le dites; mail s'il n'a eu dessein de tourner ce qu'il y a de plus vénérable dans la religion en ridicule, il a travaillé bien peu consequemment. Das Buch war mit Approbation der Oberen gedruckt, fand aber doch gleich auch im Orden Widerspruch, namentlich bei P. Tournemine, der namentlich die schlüpfrige Darstellung, les amours des patriarches und dgl. tadelte. Der General liess sich durch vier Patres im Römischen Colleg, de Vitri, Ghezzi, de la Reguera und Tschiderer, ein Gutachten geben und übersandte dieses 2. Juni 1729 dem französischen Provincial Bretonneau mit der Weisung, nach demselben eine neue Ausgabe veranstalten zu lassen. In dem Gutachten wird ausser der Darstellung auch die eigenthümliche Chronologie (es war die Hardouin'sche) und namentlich die Behandlung der messianischen Weissagungen getadelt[1]). Die neue Ausgabe erschien 1733 mit einer vom 22. Mai 1732 datirten Approbation des Provincials. 1734 wurde das Werk verb., allerdings zunächst nur die erste Ausgabe, aber ohne dass die von 1733 ausdrücklich freigegeben wurde.

Dieser 1. Theil ist aber, wie Picot sagt, der am wenigsten verdammenswerthe. 1753 erschien angeblich im Haag, in Wirklichkeit in Paris, der 2. Theil: Hist. du peuple de Dieu depuis la naissance du Messie jusqu'à la fin de la Sinagogue, tirée des seuls livres saints, ou le texte sacré du N. T. réduit en un corps d'histoire, 4 vol. 4. Der 4. Band enthielt 5 lateinische Dissertationen De Jesu Christo scripturarum objecto, s. de composito theandrico etc. Nach Berathung mit 22 Bischöfen erliess der Erzbischof de Beaumont von Paris 13. Dec. 1753 ein scharfes Mandement dagegen. Es erschien auch eine von dem Provincial und drei Superioren unterzeichnete, vom 22. Sept. datirte Erklärung: das Buch sei ohne ihr Vorwissen gedruckt worden; sie würden es nicht ohne starke Aenderungen approbirt haben, und 26. Dec. 1753 erklärte B., er unterwerfe sich der Censur des Erzbischofs. 1755 wurde dieser 2. Theil von der Index-Congr. verb. 1756 decretirte das Pariser Parlament, der 2.

---

1) Parerga Gotting. 1736, I, 1, 81. Irailh 3, 19 (nach handschriftlichen Observations sur l'Hist. du peuple de Dieu von Tournemine). Fleur. 83, 569.

Theil von B., die Analyse de Bayle des Ex-Jesuiten de Marsy und La Christiade ou le paradis reconquis des Abbé de la Baume (une histoire de J. C. habillée à la manière des romans) seien von Henkershand zu verbrennen, — das Buch von B. wegen antigallicanischer Sätze, — und B. zu einer Erklärung aufzufordern, die er 12. April abgab (Picot 2, 303).

Picot 2, 278 sagt, die Jesuiten hätten, wie man sage, versprochen, der 3. Theil von B. solle nicht erscheinen. B. gab ihn aber „trotz der vielseitigen Censuren gegen die ersten Theile unter dem Widerspruch seiner Mitbrüder", wie es im K.-L. 2, 466 sehr naiv heisst, schon 1757 heraus: Hist. du peuple de Dieu, 3. Partie, ou paraphrase des epîtres des apôtres d'après le commentaire latin du P. Hardouin, La Haye (Lyon) 1757, 2 vol. 4., und Picot sagt, dieses sei der tadelnswertheste Theil des ganzen Werkes, ganz nach dem (verbotenen) Commentar Hardouins gearbeitet und voll von Irrthümern und sonderthümlichen und paradoxen Ansichten.

Mittlerweile war von dem 1. Theile eine italienische Uebersetzung erschienen: Storia del popolo di Dio . . . trad. da Canziano Franceschini, Ven. 1741 und 1755, — sie wurde 1757 von der Index-Congr. verb., — und 1756 erschien eine Uebersetzung des 2. Theiles (Zaccaria erklärte, sie sei nicht von ihm, sondern von zwei anderen Jesuiten und einem Weltgeistlichen). Cordara (Döllinger, Beitr. 3, 12) berichtet, Benedict XIV. habe dem P. Trigona, dem Assistenten des Jesuitengenerals für Italien, empfohlen, den 2. Theil italienisch herauszugeben; der Druck sei schon weit fortgeschritten gewesen, als das Buch (das Original 1755) verb. worden sei; der Druck sei aber fortgesetzt und dem Papste ein Exemplar überreicht worden. Wenn diese Angabe richtig ist, muss Benedict XIV. seine Ansicht über das Buch bald darauf sehr geändert haben. Denn unter dem 17. Febr. 1758 erliess er ein Breve (Bull. 4, App. 2, 25) folgenden Inhalts: der 2. Theil von B. sei schon 1755 mit seiner Genehmigung von der Index-Congr. verboten worden; gleichwohl habe jemand nimia audacia das Buch italienisch herausgegeben: Storia . . . 2. Parte, trad. da un Religioso della med. Comp., Ven. 1756, 4 vol. 4., und am Schlusse nicht nur eine Mantissa dissertationum ab auctore latine conscriptarum, sondern auch eine Apologie des Werkes unter dem Titel: Difesa della 2. P. dell' Ist. . . . contro le calunnie d'un libello intitolato: Progetto d'istruzione pastorale, beigefügt. Es sei kaum zu sagen, wie viel Anstoss und Aergerniss das bei den Gutgesinnten und Gottesfürchtigen aller Stände erregt habe. Er habe durch die Inq. das Original und die Uebersetzung nochmals prüfen lassen, obschon unzweifelhaft ein in einer Sprache verbotenes Buch als in allen Sprachen verboten anzusehen sei; auch die Dissertationen und die Apologie seien geprüft worden. Dem Gutachten der Theologen und den in der Sitzung der Inq. vom 29. Dec. 1757 abgegebenen Vota der Cardinäle entsprechend, verdamme er das Werk sammt den Anhängen quocunque idiomate und verbiete es bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. für Laien, der Suspension für Geistliche, weil es resp. falsche, . . . die Ketzerei begünstigende und der

Ketzerei sich annähernde und dem einmüthigen Consensus der h. Väter und der Kirche in der Auslegung der h. Schrift widersprechende Sätze enthalte. — Noch in demselben Jahre verdammte Benedicts Nachfolger Clemens XIII. durch ein Breve vom 2. Dec. 1758 (Bull. cont. 1, 61) ganz in derselben Weise den 3. Theil. Im Eingange recapitulirt er die früheren Verbote und sagt dann von dem 3. Theile: Quod quidem ob doctrinae fallaciam et contortas s. literarum interpretationes, offusis etiam tenebris super eos articulos, quos christiani populi fides ac pietas praecipue profitetur et colit, scandali mensuram implevit. — Im J. 1760 wurde das Werk von B. auch in Venedig, ohne Bezugnahme auf die Römischen Decrete, verb. (Fleur. 83, 681. I S. 547).

Als der Erzbischof von Paris 1753 gegen den 2. Theil von B. einschritt, überreichten ihm die Jesuiten eine von P. Berthier verfasste Eingabe (N. E. 1757, 138), worin sie sagen: der 1. Theil sei bereits ins Deutsche[1]), Polnische, Italienische und Spanische übersetzt worden. Der König von Spanien habe die Uebersetzung (von dem Jesuiten Antonio Espinosa) gelesen und sich für die Fortsetzung interessirt. Man habe ihm den 2. Theil, aber auch das Mandement des Erzbischofs übersandt; er habe eine Prüfung des Werkes angeordnet und dann den P. Espinosa beauftragt, auch den 2. Theil zu übersetzen. Diese Uebersetzung werde natürlich vor dem Druck durch die Ordensoberen und die spanische Censurbehörde geprüft werden. Die Einleitung werde wohl weggelassen werden, da eine solche Polemik gegen die Ungläubigen in Spanien nicht angebracht sei; auch die lateinischen Dissertationen, die nur für Theologen bestimmt seien, werde man in die für das Volk bestimmte span. Ausgabe nicht aufnehmen. Die Einleitung und die Dissertationen seien es ja aber, die bei den französischen Bischöfen vorzüglich Anstoss erregt hätten. — Die span. Ausgabe erschien denn auch 1755 mit einer Vorrede, worin gleichfalls behauptet wurde, nur die Einleitung und die Dissertationen hätten grossen Anstoss erregt; aber 1759 wurden beide Theile derselben mit dem ganzen französischen Werke und der italienischen Uebersetzung (und Helvetius' De l'esprit) verb., nachdem der Nuncius dem General-Inquisitor die Breven Clemens' XIII. mitgetheilt hatte. Der General-Inquisitor meldete dieses 2. Mai dem Papste und wurde am 7. Juli dafür belobt (Bull. cont. I, 209).

In Frankreich erschienen unmittelbar nach dem Mandement des Erzbischofs von Paris und der Unterwerfung B.'s (drei) Lettres en réponse à un ecclésiastique de province au sujet de l'Hist. . . ., Paris 1754, 64 S. 12., zur Vertheidigung B.'s, nach Sommervogel von B. selbst. Es folgte eine Menge von Schriften für und gegen ihn, die bei de Backer verzeichnet sind. Zu erwähnen sind davon folgende: Projet d'instruction pastorale sur les erreurs de B., 81 S. 4.,

---

1) Die deutsche Uebersetzung (nur des 1. Theiles) ist von P. Weimer und 1753 mit einer Approbation von Hontheim zu Luxemburg gedruckt.

von J. R. A. Duhamel im Auftrage des Bischofs Caylus von Auxerre ausgearbeitet, aber, da dieser 1754 starb, als anonyme Schrift veröffentlicht. Dagegen schrieb B. anonym Défense de la 2. partie de l'Hist. . . . contre les calomnies d'un libelle intit. Projet . . ., Avignon 1755, 300 S., das Buch, dessen italienische Uebersetzung 1758 verb. wurde; — Le P. Berruyer Jésuite convaincu d'Arianisme, de Pelagianisme, de Nestorianisme . . . 1755, 400 S. 12. (vol. 2. 1756), von dem Oratorianer J.-A. Maille. Derselbe schrieb — gegen die von B. veröffentlichten Lettres d'un théologien à un de ses amis au sujet des différents écrits qui ont paru pour la défense du P. Berr., Avignon 1756, — Le P. Berr. convaincu d'obstination dans l'Arianisme . . ., 1756. Dagegen erschien, nachdem B. gestorben war, Le P. Berruyer justifié contre l'auteur d'un libelle intitulé: Le P. Berr. . . ., Nancy 1759, 2 vol. 12. (von Forestier). In demselben Jahre erschien noch mit Rücksicht auf die in der Sorbonne begonnenen Verhandlungen über B. Lettre à un Docteur de Sorbonne sur la dénonciation et l'examen des ouvrages du P. Berr., 22 S. 12. Die beiden zuletzt genannten Vertheidigungen wurden von der Inq. 30. Aug. 1759 mit derselben Motivirung wie der 2. und 3. Theil des Werkes von B. verboten. In dem Decrete wird das Verbot dieser beiden Theile noch einmal in Erinnerung gebracht und beigefügt: der Papst habe, um dem Scandale, welches er zu seinem grossen Schmerze noch immer fortdauern sehe, für immer ein Ende zu machen, zugleich alle Schriften, die zur Vertheidigung des mit so vielem Rechte verdammten Werkes von B. in irgend welcher Form oder Sprache erschienen seien oder etwa noch erscheinen würden, für verboten erklärt (N. E. 1751, 173). Dieses allgemeine Verbot ist auffallender Weise nicht in den Index aufgenommen worden.

Die Assemblée du Clergé vom J. 1760 erklärte sich mit dem Mandement des Erzbischofs Beaumont einverstanden; auch der Erzbischof von Wien verbot 1760 das Werk von B. 1762 wurde endlich auch die Sorbonne mit ihrem Urtheil fertig: sie censurirte 93 Sätze aus den lat. Dissertationen, 231 aus dem 2. und 3. Theile und aus Vertheidigungsschriften von B. und seinen Anhängern. Die Censur wurde gedruckt als Determinatio S. Facultatis . . . 1762, 4., und Jugement doctrinal de la Faculté . . . 1762, 3 vol. 12.[1]).

Nach dem Tode Berruyers gaben die Jesuiten von ihm noch heraus Réflexions sur la foy, adressées à Mgr. l'Archévêque de Paris,

---

1) N. E. 1763, 97; 1765, 13. Das umfangreichste Buch, welches gegen (Hardouin und) Berruyer erschien, ist Mandement de Mgr. l'Evêque de Soissons (Fitzjames), Paris 1760*, 7 vol. 8., von P.-E. Gourlin verfasst (im K.-L. 2, 466 wird hervorgehoben, Fitzjames sei als Jansenist ein Gegner der Gesellschaft Jesu gewesen). Zu Brescia erschien davon eine italienische Uebersetzung. Von Les grandeurs de Jésus-Christ et la défense de sa divinité contre les Pères Hardouin et B., 1756 (von dem Mauriner Prud. Maran), veranstalteten die Monsignori Bottari und Foggini eine italienische Uebersetzung, Rom 1757.

Bern (Trevoux) 1761. In dem vorausgeschickten Avertissement wird er als grand homme, zélé défenseur de la foi, confesseur intrépide und dgl. gefeiert und alles, was gegen sein Werk geschehen, auf eine Cabale zurückgeführt. Gourlin schrieb darauf Examen d'un nouvel ouvrage du P. B. intit. Réflexions . . . mit einer Parallèle ou confrontation du symbole resultant de la doctrine des Pères Hardouin et B. avec le symbole des Conciles de Nicée et de Const., 1762. Davon erschien eine Uebersetzung: Collazione del simbolo Niceno e Const. col simbolo che si ricava dalle dottrine de' PP. Arduino e B. Gesuiti, indicati i luoghi delle loro opere d'onde son tratte. 1764 wurden die Réflexions von der Inq., die Collazione von der Index-Congr. verb. — 1788 liess Mathurin Le Forestier, früher Provincial, ein Verwandter von B., zu Fermo eine italienische Uebersetzung einer Vertheidigung der päpstlichen Unfehlbarkeit von B. drucken!

Cordara S. 12 meint, Berruyer werde wohl mit Recht verboten sein, aber dass dieses mit einer atrocitas verborum geschehen, wie sie weder gegen Luther noch gegen Calvin noch gegen einen andern der schlimmsten Sectenstifter angewendet worden, komme wohl daher, dass es sich um das Werk eines berühmten Jesuiten gehandelt habe, die Jesuiten aber den Dominicanern und einigen einflussreichen Cardinälen der Inquisition verhasst gewesen seien. Der Artikel Berruyer im K.-L. 2, 466 schliesst mit der Notiz: „Zahlreiche Schriften erschienen für und gegen B., der sich selbst vertheidigte und seine Anhänglichkeit an die kirchlichen Lehren betheuerte; manche seiner Vertheidigungsschriften wurden auf den Index gesetzt. Dass aber nicht alles, was B. in seiner [von zwei Päpsten in so scharfen Ausdrücken verdammten] Geschichte des Volkes Gottes geschrieben, unbrauchbar war, bezeugt der 1811 zu Paris erschienene Auszug aus dem 1. Theil, den der Director des Seminars von Besançon verbessert und mit Anmerkungen versehen 1828 (und 1851) herausgab, nachdem derselbe auf den Antrag des Card. Rohan in Rom geprüft worden war." Eine solche Rehabilitation des 2. und 3. Theils ist doch nicht versucht worden, und auch die expurgirte Ausgabe des 1. hat man doch nicht, wie das mit anderen Büchern, z. B. mit Fleury's Catechisme hist., geschehen ist, im Index freigegeben.

J.-Fr. Berthier veröffentlichte in den Mém. de Trev. 1761, 3012 recht gute Observations sur les systèmes des PP. Hardouin et Berruyer. Aber die oben angeführten und die bei Backer verzeichneten Schriften zeigen, dass andere Jesuiten für B. Partei ergriffen, und lassen die von Picot 2, 278; 4, 278 angefochtene Bemerkung, dass le parti Hardouino-Berruyeriste im Orden nach dem Tode Tournemine's (1739) das Uebergewicht erlangt[1]) und das Publicum

1) In Degola's Catechismo de' Gesuiti p. 282 wird berichtet: Der Provinzial der Jesuiten, Mathurin Le Forestier, ein Verwandter Berruyers, habe dem Buchhändler Bordelet 50,000 Fr. für den Druck des 2. Theiles versprochen; der Schuldschein habe sich im Nachlass des Buchhändlers gefunden. Bei de Backer s. v. Berrruyer werden diese und ähnliche An-

mit Apologieen, Satiren und Broschüren überschwemmt habe, als richtig erscheinen. Wenn Picot sagt, es sei gewiss, dass das Buch von B. zu der Vernichtung seines Ordens beigetragen oder wenigstens einen Vorwand geboten, so wird man richtiger sagen: dass Schriften wie die von Hardouin und Berruyer, die doch schlechter sind als die von Jansenius und Quesnel, und die von Pichon, Benzi u. a., nicht nur von Jesuiten veröffentlicht, sondern auch von Jesuiten vertheidigt wurden, hat in Verbindung mit anderen Thatsachen dazu beigetragen, dem Orden die Sympathieen vieler ernsten Katholiken zu entziehen und seine Aufhebung nicht als ein Unglück für die Kirche erscheinen zu lassen.

Ein Buch des italienischen Jesuiten Cesare Calino, Trattenimento istorico e cronologico sulla serie dell' Antico Test., Ven. 1724, 2 vol. 4., wurde von dem Abate Franc. Maria Biacca in dem Tratt. ist. e cron. opposto al Tratt. del P. C. Calino, 1728, 2 vol. 4. angegriffen (Hurter, 2, 1307). Calino denuncirte Biacca's Buch bei der Inquisition; aber diese entschied zu dessen Gunsten und übergab das Buch von Calino ihren Revisoren (Parerga l. c. p. 93). Es wurde aber nicht verb.

3. Im J. 1750 wurde verb. Del Rev. P. Egidio Maria Giulii della Comp. di G. . . . Lettera postuma critico-apologetica degli studii di sua religione, Lucca 1750, 82 S. 4., ein vertraulicher Brief an einen Freund, worin Giulii († 1748) die Studienordnung im Collegium germanicum kritisirt, in welchem er Prof. des canonischen Rechtes war; am Schlusse bittet er um Rücksendung des Briefes, den er dem General und vielleicht auch dem Papste vorlegen wolle. Catalani, De Secr. p. 50 sagt, aus dem Inhalte ergebe sich kein Grund des Verbotes; der Brief müsse aus irgend welchen Zweckmässigkeitsgründen verboten sein. Man wird die Veröffentlichung eines vertraulichen Briefes missbilligt und die darin geübte Kritik nicht gern gesehen haben. Der Jesuit Lazeri erklärte in einem Avviso al pubblico sopra una lettera che va sotto il nome del P. Giulii, Rom 1750, 10 S. 4., der Brief sei nicht von Giulii; aber Zaccaria, Storia lett. 2, 419 bestreitet die Echtheit nicht[1]).

---

gaben für unwahr erklärt. Degola sagt ferner p. 278: Berthier habe nicht die Erlaubniss erhalten, eine Réfutation du roman de Berruyer, und Tournemine nicht, eine Réfutation des paradoxes du P. Hardouin (als besondere Schriften) drucken zu lassen.

1) Giulii war mit Concina befreundet (Sandelli p. 252) und bei Benedict XIV. sehr beliebt. Cordara (bei Döllinger, Beitr. 3, 12; vgl. 71) erzählt: Hunc adhibebat ad conficiendum opus de synodo dioecesana. Materiam operis rudem et indigestam Pontifex subministrabat, Julius in certa capita tribuebat, ordinabat, latinam faciebat. Cumque ad extremum Pontifex praefationem satis longam misisset operi praefigendam, eam ego rogatu Julii ex italica lingua in latinam verti (der Jesuit Forestier erzählte dann später, das Buch sei gar nicht von Benedict XIV. Deutscher Merkur 1880, 330. 348). Cordara berichtet weiter, der portugiesische Jesuit Emanuel de Azevedo, der sehr reich gewesen, habe auf seine Kosten Benedicts Werke neu drucken lassen. Er sei bei dem Papste sehr beliebt, aber bei den anderen

Die 1750—61 verbotenen Schriften gegen die Jesuiten sind ausser den schon genannten folgende: Histoire des religieux de la compagnie de Jésus, contenant ce qui s'est passé dans cet ordre depuis son établissement jusqu'à présent, Utr. 1741, 2 vol., verb. 1750, auch Paris 1740, 4 vol., von Quesnel (N. E. 1741, 176), auch in Spanien 1756 verb. — Procès contre les jésuites, pour servir de suite aux causes célèbres, Brest 1750, 211 S. 12., verb. 1754, eine Fortsetzung der Causes célèbres von Pitaval, 7 Processe gegen Jesuiten enthaltend, von dem Bankier Nic. Jouin zu Paris, † 1757, 2. Ed. Paris 1759, eine 3. vermehrte Ausgabe zu Douay 1760(?); N. E. 1750, 258; 1761, 29. Recueil général des pièces sur le procès contre la Demoiselle Cadière et le P. Girard Jésuite, 1731, steht nur im span. Index. — Lettere scritte da un teologo a un vescovo di Francia sopra l'importante questione, se sia licito di approvare i gesuiti per predicare e confessare, Trento 1757, verb. 1758, eine Uebersetzung der Trois lettres d'un théologien à un évêque sur cette question importante, s'il est permis d'approuver les Jésuites pour prêcher et pour confesser, Paris 1716, 12., die dem Mauriner Touttée zugeschrieben wurden, aber von dem Abbé Bernard Couet (geb. 1669, ermordet 1736) verfasst sind, der 1718 von dem Card. Noailles zum Canonicus und Generalvicar ernannt wurde und 1720 bei den Ausgleichsverhandlungen eine grosse Rolle spielte (Corr. de Fénélon 11, 305). Die Briefe erschienen nochmals als Lettres . . . par Couet, chanoine de Paris, Amst. 1755*. Hier ist als 4. Brief beigefügt Réponse d'un théologien à un prélat sur le réfus de M. de Noailles de continuer ses pouvoirs aux Jésuites (N. E. 1748, 24; 1755, 181). — Problème historique, qui des Jésuites ou de Luther et Calvin ont le plus nui à l'Eglise chrétienne. La solution de ce problème découvrira la véritable cause des maux qui affligent l'Eglise et le Royaume de France, et le seul moyen efficace qu'on puisse prendre pour les faire cesser, Avignon (Paris) 1757, 2 vol. 12., von der Inq. verb. 1759, von Abbé Mesnier, † 1761, 2 Ed. augmentée, Utr. 1758*, auch Utr. 1763*; in diesen Ausgaben ist ein langer Brief des Erzbischofs Meindaerts von Utrecht an Benedict XIV. vom 13. Febr. 1758, und Benedicts XIV. Breve an den Card. Saldanha vom 1. Apr. 1758 (über Paraguay) vorgedruckt. Eine Vertheidigung des Verfassers gegen das Decret der Inquisition erschien unter dem Titel: Addition au Problème . . ., 58 S. 12. (N. E. 1760, 140). — Histoire de l'admirable Dom Inigo de Guipuscoa, chevalier de la Vierge et fondateur de la monarchie des Inighistes, avec une description en abrégé de l'établissement et du gouvernement de cette formidable monarchie, par le Sieur Hercule Rasiel de Silva. Nouv. éd. augmentée de l'Anticoton et de l'histoire critique de ce fameux ouvrage, Haye 1738*, 2 vol. 12., von der Inq. verb. 1759. Diese Ausgabe ist von Prosper Marchand besorgt (Marchand 1, 24. U. N.

---

portugiesischen Jesuiten, er wisse nicht warum, verhasst gewesen und durch deren occulta conspiratio sei es gekommen, dass ihn Benedict auf Verlangen des Königs von Portugal von Rom weggeschickt habe.

1739, 504). Die 1. Ausgabe ist Haye 1736, 2 vol. 12., erschienen. Das Buch ist nicht von de Salles oder von Quesnel de Dieppe, sondern von Ch. Le Vier (Quérard 3, 323). Im span. Index steht seit 1747 die 1. Ausgabe als strenge verb. und Rasiel als Autor 1. cl. — Preservativo contro certi libri e sermoni dei Gesuiti, verb. 1761.

In dem Journal des Bischofs Clément (S 745) steht 1, 41 ein Brief des Mgr. Bottari zu Rom, worin es heisst: das Problême sei mit grosser Gelehrsamkeit, präcise und klar geschrieben, werde aber gleich verboten werden müssen. Solche Bücher fürchteten die Jesuiten nicht, da sie auch bei anderen Widerspruch fänden; aber die Lettres von Couet seien ihnen sehr unbequem, weil sie mit grosser Mässigung geschrieben seien und von der Bulle und der Curie nichts sagten. Die zu Rom gedruckte italienische Uebersetzung von einem Dominicaner aus Lucca sei in aller Händen; sie sei denuncirt worden, aber die Censoren sagten bis jetzt, das Buch sei unverfänglich. P. 215 heisst es: das Buch sei 28. Aug. 1758 verb., aber das Decret nicht publicirt worden; es werde eine zweite Ausgabe gedruckt, in welcher die Vorrede, die allein Anstoss erregt, geändert worden sei. Thatsächlich steht aber nicht bloss eine Ausgabe im Index, und nach N. E. 1763, 88 kam der Uebersetzer, der Dominicaner Carrara, in Haft[1]).

77. Der Streit über den Probabilismus, 1743—57.

Unter Benedict XIV. entstand eine lebhafte Controverse zwischen den Dominicanern, namentlich dem Friauler Daniel Concina (1687—1756), und den Jesuiten, namentlich Giambattista Faure (aus einer französischen Familie, aber geb. zu Rom 1702, † 1779), zunächst über eine schamlose Moralthese des Jesuiten B. Benzi, der die spöttische Bezeichnung Mamillartheologie ihren Ursprung verdankt, dann über den Probabilismus. Ausser zwei Schriften von Benzi und einem Pasquill auf Concina und einer andern kleinen Schrift von Faure kam unter Benedict XIV. keine der betreffenden Schriften in den Index. Das von den Jesuiten denuncirte Hauptwerk Concina's wurde nicht verboten,

1) In den ältesten Appendices zu dem Index von 1758 steht: Lettere . . . Trento 1757, verb. 5. März 1759, in der ersten amtlichen Appendix und den folgenden Indices: Lettere ... (ohne Trento 1757), verb. 28. Aug. 1758. Es scheint also, dass das 28. Aug. 1758 beschlossene Verbot der Ausgabe Trento 1757 erst 5. März 1759 publicirt, dann aber auch auf die 2. Ausgabe (Lugano 1758) ausgedehnt worden ist.

aber dem Verfasser von dem Papste aufgegeben, eine ausführliche Erklärung zu unterzeichnen und zu veröffentlichen. Auch ein Buch des Jesuiten Nic. Ghezzi wurde unter der Bedingung nicht verboten, dass er demselben eine Erklärung beidrucken liess. Einige unbedeutende probabilistische Schriften wurden unter Clemens XIII. verboten, u. a. eine Predigt des deutschen Jesuiten Neumayr, daneben auch eine Biographie Concina's. — Concina's Kampf gegen den Probabilismus wurde eifrig fortgesetzt von seinem Ordensgenossen Gianvincenzo Patuzzi (1700—69). Weder von seinen Schriften noch von den Gegenschriften ist eine verboten. Als sein Gegner trat u. a. 1764 Alfonso Maria di Liguori auf (geb. 1696, Stifter der Congregation der Redemtoristen 1732, 1762—75 Bischof, † 1787). Durch diesen ist der von Concina mit Gutheissung Benedicts XIV. bekämpfte Probabilismus insofern zum Siege gelangt, als seine moraltheologischen Schriften im 19. Jahrhundert wiederholt, namentlich bei seiner Canonisation im J. 1839 und bei seiner Erhebung zum Doctor Ecclesiae im J. 1871 von den Päpsten in den stärksten Ausdrücken gutgeheissen worden sind.

1. 1743 erschien zu Venedig von dem Jesuiten Bernardino Benzi (1688—1768) Dissertatio in casus reservatos Venetae dioeceseos[1]). Zu den Casus reservati, — den Sünden, deren Lossprechung der Bischof sich vorbehalten, — gehörte in Venedig u. a. quaelibet impudicitia cum monialibus peracta vel quocunque modo attentata. Dazu machte nun Benzi folgende Bemerkung: Quaeritur an reservatione afficiatur, qui cum moniali peragat vel attentet actus subimpudicos de se veniales, v. g. genas vellicare, mamillas tangere, et solum ex pravo affectu vel ex prava intentione mortales. Respondeo, negative; nam juxta 8. nostram regulam nonnisi peccata per externam malitiam mortalia reservantur. Es wurden Benzi zunächst privatim von einem Dominicaner Vorhaltungen über diese Stelle gemacht; er suchte sie aber zu rechtfertigen und berief sich darauf, sein Buch sei vor dem Druck von mehreren Theologen geprüft und nach dem Erscheinen von vielen Geistlichen gelesen, von keinem missbilligt worden; er selbst sei seit 15 Jahren Beicht-

1) Das Folgende, wo nicht andere Quellen citirt werden, nach D. Sandellii de D. Concinae vita etc. Brixiae 1767, p. 59 und Vita del P. Concina, p. 51. Die Literatur bei Mazzuch. 2, 899. Tipaldo 8, 301. Backer 3, 136. Vgl. U. N. (N. Beitr.) 1753, 814; 1754, 400. Friedrich, Beitr. zur Kirchengesch. S. 132.

vater und seit 8 Jahren Lector der Moraltheologie u. s. w. Concina veröffentlichte nun Epistolae theologico-morales ad Ill. et Rev. N. N. adversus librum inscr. Dissertatio . . ., Ven. 1744, und denuncirte Benzi bei dem Secretär der Index-Congr., J. A. Orsi. Benedict XIV. überwies aber die Dissertation der Inquisition. Die Jesuiten liessen durch den P. Turano eine Vertheidigungsschrift verfassen und diese als Manuscript für die Mitglieder der Inq. drucken. Sie bemühten sich dann, das gleichzeitige Verbot der beiden Schriften von Concina und Benzi zu erwirken; aber Fer. V. 16. April 1644 verdammte die Inq. Benzi's Buch als resp. falsche, übel klingende, ärgernissgebende und fromme Ohren verletzende Sätze enthaltend, verbot alle zur Vertheidigung desselben veröffentlichten oder zu veröffentlichenden Schriften und gab Benzi auf zu revociren. Benzi unterschrieb denn auch die Erklärung: „Da mir in meinem Buche . . . einiges entfallen ist (exciderint), wovon ich höre, dass viele daran Anstoss genommen, und wovon ich nach besserer Ueberlegung selbst nicht behaupte, dass es zu billigen sei, so nehme ich mit aufrichtiger Ueberzeugung den Satz: vellicare genas et mamillas tangere monialium esse actus subimpudicos, de se veniales et solum ex pravo affectu vel ex prava intentione mortales, als falsch . . . zurück. Zugleich erkläre ich, dass ich, indem ich diesen Satz speciell missbillige, damit nicht andere Sätze des Buches billigen will, die einem verständigen Leser als weniger vorsichtig oder weniger opportun erscheinen mögen; ich unterwerfe sie vielmehr alle dem Urtheil der Oberen und der Entscheidung der h. Römischen Kirche und bin bereit, alles zurückzunehmen, was von ihr verworfen wird." Nach Concina, Appar. 2, 351 hatte die Inq. namentlich auch den Satz missbilligt: Si blasphemia sit imperfecte deliberata ex prava consuetudine blasphemandi, . . secundum multos doctores, utpote non voluntaria saltem perfecte, non est culpa saltem mortalis. Nach N. E. 1744, 167 hatte die Inq. eine erste Retractation Benzi's für ungenügend erklärt und nahm sie die oben mitgetheilte nur auf Befehl des Papstes an. Der Patriarch von Venedig entzog Benzi die Cura; er wurde nach Padua versetzt, wo ihm der Card. Rezzonico, der spätere Clemens XIII., gleich wieder die Cura gab; von da wurde er nach Belluno, dann aber nach Venedig zurückversetzt, wo ihm der Patriarch auf Ersuchen des Nuncius wieder die Cura gab (N. E. 1752, 188), obschon mittlerweile, 22. Mai 1745, noch ein zweites über den Beichtstuhl handelndes Buch von ihm in den Index gekommen war: Praxis tribunalis conscientiae seu tractatus theologicus moralis de sacramento poenitentiae, auct. B. Benzi S. J. Presb., Bononiae 1742*, c. 500 S. 4.

Es gereicht den Jesuiten nicht zur Ehre, dass sie sich bei der Censurirung und Revocation Benzi's nicht beruhigten, sondern durch Streitschriften, in welchen sie sich an Concina zu rächen suchten, die widerwärtige Sache immer aufs neue wieder aufrührten. Kurz vor der Verdammung der Schrift von Benzi erschien: All' autore delle due epistole contro la Dissertazione dei casi riservati in Venezia Avviso salutevole, acciò conosca se stesso, Napoli 1744, 70 S. 4.,

unmittelbar nach der Verdammung ein Secondo avviso, s. l. et a. 60 S. 4. (Patuzzi 2, 400). Es kam heraus, dass beide in Rom bei Mainardi im Auftrage der Jesuiten Faure und Castellini gedruckt waren; bei Faure fand sich das Manuscript, von dem er freilich behauptete, es sei eine von ihm gemachte Abschrift eines Manuscriptes, das ihm von einem Unbekannten zugesandt worden sei; von Backer und Sommervogel wird er als Verfasser anerkannt. Der Drucker wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt; die Bestrafung der beiden Jesuiten wurde ihrem General überlassen: sie mussten sich im Refectorium die Disciplin geben und Exercitien machen (N. E. 1744, 167). Bald darauf erschien: Ritrattazione solenne di tutte le ingiurie, bugie, falsificazioni, calumnie, contumelie, imposture, ribalderie stampate in varii libri da Fra Daniello Concina, Domenicano Gavotto, contro la Venerabile Compagnia di Gesù, da aggiugnersi per modo di appendice alle due infami lettere teologico-morali contro il R. P. Benzi della medesima Compagnia. In Venzia 1744 . . . con licenza de' superiori e privilegio, eine unsäglich gemeine Schmähschrift gegen Concina (ein Auszug bei Sandelli p. 77. Patuzzi 2, 413), die damals verschiedenen Jesuiten, u. a. Cordara, Tornielli, Zaccaria zugeschrieben wurde, — von Sandelli dem P. Coccognati, — aber allem Anscheine nach von Faure ist, den Caballero als Verfasser angibt. — Die Inq. verdammte Fer. IV. 17. Juni 1744 de mandato Benedicti XIV. die Schrift (nonnulla folia impressa) uti librum famosum (Sandelli p. 82). Sie wurde zu Lucca und Venedig nachgedruckt. Es erschienen auch noch andere Schriften von Seiten der Jesuiten (Patuzzi 2, 418). Auch die oben erwähnte Vertheidigungsschrift von Turano wurde neu gedruckt: Judicium cujusdam Theol. Professoris ad amicum confessarium, Ven. 1745. Turano erklärte in einem Schreiben an den Papst, dieses sei ohne sein Vorwissen geschehen, und der Papst nahm in einem Briefe vom 22. Febr. diese Entschuldigung an (Storia lett. 13, 301). — Man erwartete, Concina werde antworten, und in Rom wurde schon als Titel seiner Antwort angegeben: Ritrattazione . . . Operetta curiosa che può servire di supplemento alla Morale prattica de' Gesuiti. Der Papst liess aber Concina durch den Nuncius in Venedig befehlen, nicht zu antworten; Concina schrieb darauf dem Papste, er habe dieses gar nicht vorgehabt[1]).

---

1) Concina ist der Verfasser von Esplicazione di quattro paradossi che son in voga nel nostro secolo, Lucca 1746 (dem Card. Querini gewidmet), wovon der Dominicaner Fr. Dufour eine Uebersetzung herausgab: Explication de quatre paradoxes qui sont en vogue dans notre siècle, avec une préface, dans laquelle on rend compte de ce qui s'est passé en Italie à l'occasion de l'hist. du probabilisme et de la condamnation des nouveaux Mamillaires, par le R. P. D. C., à Lucques 1746 sous les auspices du Card. Querini. Ouvrage trad. de l'italien et augmenté d'une relation exacte des disputes sur la morale qui se sont élevées par delà des monts depuis 1739 . . . Par M. le Chevalier Philalethi Venitien, Avignon 1752, 146 S. (Sand. p. 109). — In dieser Schrift wird auch der bekannte Jo. Dom. Mansi, als Erzbischof von Lucca † 1769, als Freund der Jesuiten

In seinem Commentarium p. 210 macht Faure der Inq. zum Vorwurf, dass sie Benzi schärfer verurtheilt habe als Pascal und Quesnel. Auch Cordara (Döllinger, Beitr. 3, 11) ist unwillig darüber, dass Benzi's Buch verboten, Concina's freigegeben sei, und knüpft daran ähnliche Bemerkungen wie Faure: In der Inq. sässen zwar in der Regel die angesehensten Cardinäle, aber wenn es sich um Bücher handle, so liege die Entscheidung so gut wie ganz in den Händen der acht Ordensgeistlichen, die neben einigen Prälaten Consultoren seien. Unter diesen 8 seien immer 4 Dominicaner, darunter der einflussreiche Commissarius S. Officii, nie ein Jesuit. Damals seien mehrere den Jesuiten feindliche Cardinäle Mitglieder der Inq. gewesen, Passionei, Tamburini, Spinelli und namentlich der Dominicaner Orsi. So sei es nicht zu verwundern, dass alle bei der Inq. denuncirten Bücher von Jesuiten verboten worden. Als Beispiel könne Berruyer dienen. — Die neueren Jesuiten scheinen doch Benzi fallen zu lassen: bei Hurter kommt er nur 3, 61 vor, wo von Faure de Rede ist, und im K.-L. hat er keinen Artikel erhalten und wird er auch s. v. Concina nicht erwähnt.

2. Concina hat sich nicht bloss durch seine Polemik gegen Benzi den Hass der Jesuiten zugezogen, sondern auch durch seinen Kampf gegen den Probabilismus. Von der ersten Redaction seiner Hauptschrift schickte er das Manuscript mit dem Titel La morale evangelica contenente i punti fondamentali, an den Ordensgeneral zur Approbation. Dieser bestellte seinen Assistenten Th. A. Ricchini, der später Secretär der Index-Congr. und Mag. S. Pal. wurde, und den P. Pio Tommaso Schiara, später Secr. der Index-Congr., als Censoren. Diese behielten das Manuscript ein Jahr lang, und da Conc. drohte, er werde einen Weltgeistlichen bitten, das Buch unter seinem Namen zu veröffentlichen, schickten sie das Manuscript sehr stark castrirt dem Inquisitor zu Venedig mit dem Auftrage, es in dieser Gestalt drucken zu lassen, ohne es Conc. sehen zu lassen. Als dieser davon hörte, zog er das Manuscript zurück, arbeitete es um und veröffentlichte sein Buch nun mit einer Widmung an den Card. Nerio Corsini unter dem Titel Della storia del probabilismo e del rigorismo dissertazioni teologiche, morali e critiche, nelle quali si spiegano e dalle sottigliezze de' moderni probabilisti si difendono i principj fondamentali della teologia cristiana, Lucca 1743,* 2 vol. 4. Benedict XIV. liess durch Card. Passionei Conc. für sein Buch beloben und ihn beauftragen, eine Zusammenstellung der laxen Moralsätze aus den von ihm bekämpften Autoren anzufertigen (Sandelli B. p. 6. 12). Conc. stellte 216 Sätze zusammen. — Gegen Conc.'s Buch erschienen alsbald mehrere Streitschriften von den Jesuiten Sanvitale, Nic. Ghezzi, Zaccaria u. a., denen Conc.

---

angegriffen. Dessen Tractatus de excommunicatione et casibus reservatis, 1724, wurde — nicht von Concina — wegen laxer Moralsätze in Rom denuncirt. Der Mansi, dessen Bibliotheca moralis im span. Index expurgirt wird, ist ein anderer, der Oratorianer Jos. Mansi (Hurter 3, 101).

und sein Ordensgenosse Vinc. Maria Dinelli antworteten. Am 22. Febr. 1746 schrieb der Dominicaner-General Ripoll an Conc., die Inquisition habe ihm durch ein Viglietto vom 19. befohlen, ihm die Veröffentlichung weiterer Schriften über den Probabilismus gegen Ghezzi und andere Jesuiten zu verbieten; der Protector des Ordens, Card. Corsini erklärte aber, er sei von dem Papste mündlich beauftragt, dieses Verbot dahin zu erläutern, dass nur die Fortsetzung des Federkrieges (privata gara) zwischen Conc., Ghezzi u. s. w. beiden Theilen untersagt sei, nicht aber den Dominicanern die Vertheidigung des Probabiliorismus (Sandelli p. 57). Der Federkrieg wurde aber doch fortgesetzt.

Einen neuen Streit veranlasste Conc.'s umfangreichstes Werk: Theologia christiana dogmatico-moralis, Romae (Ven.) 1749—51, 12 vol. 4. (die beiden zuletzt erschienenen Bände heissen Ad theologiam chr. . . apparatus). Die General-Congregation der Jesuiten, die im J. 1751 gehalten und in der Ign. Visconti zum General gewählt wurde, beschloss, über das Werk, von dem 9 Bände gedruckt waren, bei Benedict XIV. Klage zu führen, und der neue General überreichte, von seinen Assistenten begleitet, dem Papste die Anklageschrift, in der 300 Sätze censurirt wurden und die einen dicken Band füllte. Der Papst schlug ihnen vor, sie möchten den Band drucken lassen; dann wolle er beiden Theilen Schweigen gebieten. Da die Jesuiten darauf nicht eingingen, wurde ihnen aufgegeben, eine compendiösere Anklageschrift einzureichen (abgedr. Appar. 1, 210—222. Sand. p. 148). Diese übergab der Papst drei Theologen, liess sie aber durch den General Bremond auch Conc. einhändigen, um sich zu vertheidigen (die Vertheidigung abgedr. Appar. 1, 222—230. Sand. p. 161). Der Papst verordnete darauf, Conc. solle eine Erklärung unterschreiben, in der er die in seinem Werke wirklich vorkommenden Unrichtigkeiten berichtige. Die von den drei Theologen entworfene Erklärung verwarf Benedict XIV. mit den Worten: Non vogliamo che quel galantuomo di Concina sia aggravato; er dictirte selbst eine Erklärung und liess sie Conc. zustellen mit der Weisung, sie in lateinischer Uebersetzung in einem der folgenden Bände abzudrucken. Sie ist im 1. Bande des Apparatus abgedruckt mit der Ueberschrift: Declaratio et sincera protestatio Fr. D. Concinae super aliquibus oppositionibus factis contra tomos suae Theologiae chr. . . recens typis editos (3 Bl., auch separat Romae 1752; U. N. 1753, 247). Der Anfang lautet: Ich erkläre, dass ich nie die Gesellschaft Jesu habe beleidigen wollen, über die ich, wie ich auch im 1. Bande p. 124 gesagt, immer mit gebührender Achtung gesprochen habe. Was hiemit nicht in Einklang stehen sollte, nehme ich zurück. Ich habe als einfacher Theologe Meinungen einzelner Autoren aus der Gesellschaft wie aus anderen Orden widerlegt; aber ich habe nur diese Meinungen widerlegen, nicht die Autoren beschimpfen wollen." Dann folgt eine Antwort auf die einzelnen Anklagepunkte, und zuletzt: Ceterum si quid peccavi, si quid convicii, imposturae, contumeliae aut cujusvis alterius generis injuriae calamo meo, sane praeter animum, excidit,

ingenue retracto omnia, deleo, improbo, detestor. — Aehnlich verfuhr etwas später die Index-Congr. mit dem Jesuiten Nic. Ghezzi, dessen Buch De' principj della morale filosofia riscontrati co' principj della cattolica religione ll. 3, Mailand 1752, bei ihr denuncirt worden war. Sie übersandte ihm eine Dichiarazione e protestazione, die er unterschreiben und drucken lassen musste, damit sie seinem Buche beigeheftet werde. Sie beginnt: „Auf Befehl der Index-Congr. und um meine katholische Gesinnung zu beweisen, erkläre ich," und bezieht sich auf 12 Sätze, zum Theil auf solche, in denen er Ansichten seiner Gegner als Jansenistisch, die Gegner des Probabilismus als Rigoristen und Jansenisten bezeichnet hatte, auch die Sätze: im allgemeinen hätten in Moralfragen die Theologen des 18. Jahrh. mehr Autorität als die der früheren Jahrhunderte und sei in Sachen, die das Gewissen betreffen, ein guter Summist mehr werth als alle Kirchenväter[1]). — Es ist den Jesuiten nicht zu verdenken, dass sie die Erklärung von Conc., und den Dominicanern nicht, dass sie die von Ghezzi separat drucken liessen und in zahlreichen Exemplaren verbreiteten; es ist auch erklärlich, dass darüber gestritten wurde, welche der beiden Erklärungen mit mehr Recht als Retractation bezeichnet werden könne. — Auch ein Dominicaner Gonsalvo Carattini, mit welchem Conc. eine Controverse hatte, musste ἐξηγητική quarundam operis Vita claustralis propositionum, ab auctore ejusdem ad amicum scripta et per modum appendicis operi adnexa, Verona 1744, drucken lassen (Sandelli p. 47).

Ghezzi hat auch Saggio di supplementi teologici morali, di cui abbisogna la Storia del Probabilismo e Rigorismo, Lucca 1744, geschrieben. Das Buch sollte in Mailand gedruckt werden; der Inquisitor hatte schon die Druckerlaubniss ertheilt, da erhielt er die Weisung, das Manuscript nach Rom zu schicken. Ghezzi zog nun dieses zurück und schickte es nach Lucca an Mansi, den Sandelli p. 52 bei dieser Gelegenheit als Haupt-Probabilisten seiner Zeit bezeichnet. Damals schrieb aber Giov. Lami an den Jesuiten-General: wenn er fortfahre es zu dulden, dass seine Patres anständige Leute mit ihren Pasquillen verhöhnten, werde man für dieses Treiben den Orden verantwortlich machen. Darauf befahl der General, den schon begonnenen Druck des Buches von Ghezzi einzustellen, und gestattete später die Fortsetzung desselben nur unter der Bedingung, dass die einzelnen Bogen zur nochmaligen Durchsicht nach Rom gesandt würden.

Von Patuzzi's Werken sind die Lettere teologico-morali di Eusebio Eraniste, Trient 1751—54,* 6 vol. 8., für einige Abschnitte der Geschichte des Index von grossem Werthe. Ueber seine anderen Streitschriften und die Gegenschriften s. Backer s. v. Balla und Gagna; Werner, Fr. Suarez 1, 362. Gegen Liguori's Breve dissertazione dell' uso dell' opinione probabile, 1762, schrieb Patuzzi:

---

1) Storia lett. 9, 68. Suppl. ai tomi 4 e 5 della Storia lett. 2, 232. Sandelli p. 183.

La causa del probabilismo richiamato all' esame da Mons. di Liguori e novellamente convinta di falsità da Adelfo Dositeo, Ferrara (Ven.) 1764; vgl. Werner S. 365. — Liguori's Praxis confessarii Ven. 1757 wird im span. Index von 1790 nach einem Edict der span. Inquisition von 1762 expurgirt; es werden 6 Stellen gestrichen. In dem Index von 1805 wird noch eine Stelle in einer zu Rom 1767 erschienenen Ausgabe der Theol. moralis gestrichen.

Im Vorstehenden sind zwei Biographieen benutzt worden: Dionysii Sandellii Patavini de Danielis Concinae vita et scriptis commentarius, Brixiae 1767,* 292 S. 4. (mit neuer Paginirung sind Epistolae clarorum virorum ad P. D. Concinam angehängt, 99 S.), und Vita del Padre Daniello Concina dell' Ordine de' Predicatori, che serve di compimento alle celebri Lettere teologico-morali di Eusebio Eraniste, Brescia 1768,* XXIV und 300 S. 8. Diese wird als eine italienische Bearbeitung der von einem Ungenannten unter dem Namen D. Sandelli herausgegebenen Vita bezeichnet, der einige Notizen und ungedruckte Briefe beigefügt seien. Sie wurde 1777 verb., wahrscheinlich weil darin gesagt wird: der Streit darüber, ob die 5 Sätze von Jansenius gelehrt worden, sei kein dogmatischer Streit, also der sog. Jansenismus ein Phantom (N. E. 1777, 56)[1].

Am 21. Nov. 1757 wurde noch verb. De praxi Quesnelliana in dilatione sacramentalis absolutionis, ad propositiones 87. et 93. ex 101 proscriptis in Bulla Unigenitus, dissertatio dogmatica. Nach den N. E. 1757, 93. 186 ist diese Dissertation von Faure, der Druck derselben aber sistirt worden, als 80 S. 4. gedruckt waren. Es wird dieselbe Schrift sein, die nach der Bibliografia Romana, 1880, I, 113, wo Faure's Schriften verzeichnet werden, 1791 zu Rom erschien in dem Buche: In Arnaldi librum de freq. communione Mediolani nuper recusum et in alterum ejusdem de traditione Ecclesiae, in quibus Quesnelliana ab Ecclesia damnata praxis de absolutionis dilatione adstruitur, dissert. postuma et imperfecta, ab altero . . . ad metam perducta.

3. Ein Buch des Jesuiten Daniel Stadler (1705—64), Tractatus de duello honoris vindice ad theologiae et juris principia examinato, Ingolst. 1751, 4., worin das Duell als unter Umständen erlaubt

---

1) Von der Vita von Sandelli gibt es auch eine Ed. altera, Venetiis 1767*, 4. Melzi 3, 252 erwähnt noch De vita et studiis P. Danielis Concinae O. P. commentarius cura et studio V(incentii) F(assini) R(aconiensis), Ven. 1762, 8., und meint irrthümlich, diese sei verb. worden und darauf habe Fassini die Biographie unter dem Namen Sandelli herausgegeben. Die italienische Vita erwähnt er 1, 289 als unter dem Namen Niceforo Desmio erschienen, und sagt, die Uebersetzung sei von einigen Priestern im Seminar zu Brescia angefertigt und von Fassini selbst revidirt worden. Sandelli p. 228 sagt: ein dürftiger Commentarius de vita et studiis etc., den Lami dem P. Fassini zuschreibe, stehe im 5. Bande des nach Concina's Tode erschienenen Theologiae chr. . . Compendium, Bologna 1762. Eine andere Biographie von Laurentius Rubeus steht in Theologia christ. . . in duos tomos contracta, Bologna 1769*.

dargestellt wird, wurde in Rom denuncirt und gab Veranlassung zu einer Bulle vom 10. Nov. 1751 (Bull. 4, 22), worin Benedict XIV. die Decrete früherer Päpste und des Trienter Concils gegen das Duell (I S. 511) recapitulirt, bestätigt und verschärft und auf Grund des Gutachtens einer speciellen Congregation von Cardinälen und Theologen 5 Sätze über die Erlaubtheit des Duells in bestimmten Fällen unter Androhung der Excomm. l. sent. zu lehren verbietet. Diese Sätze, sagt er, seien aus Schriften von Neueren entnommen. Stadler wird nicht genannt. Sein Buch steht auch nicht im (Römischen, wohl aber im Wiener) Index. Er musste aber retractiren, und es wurde ihm aufgegeben, seine Ansichten in einer neuen Auflage zu berichtigen. Eine solche ist aber nicht erschienen. Hurter 3, 179 lobt sein Buch als gelehrt, genau und gründlich, ohne die Bulle zu erwähnen[1]). — Als ein Beispiel von liberaler Handhabung der Censur unter Benedict XIV. kann auch angeführt werden, dass 1747 eine Schrift (Dissertation) des baierischen Prämonstratensers Georg Lienhardt († 1783), Ogdoas erotematum ex octonis theosophiae scholasticae tractatibus publicae luci et concertationi exposita, Ulm 1746, unbedingt verb., dann aber 1748 auf die Vorstellung des General-Procurators der Prämonstratenser der Index-Congr. befohlen wurde, die beanstandeten Sätze dem Verfasser mitzutheilen, damit er von seiner Schrift eine verbesserte Ausgabe veröffentlichen könne, die freilich nicht erschienen ist[2]).

Der Jesuit Franz Neumayr (1695—1765) hat eine Menge von Controverspredigten drucken lassen (die Titel beginnen durchweg mit: Frag: ob; Backer s. v.). Frag: ob der Probabilismus oder die gelindere Sittenlehr catholischer Schulen abscheulich und zu vermaledeyen seye? Beantwortet von P. Fr. Neumayr S. J., des hohen Dom-Stiffts der Reichs-Stadt Augspurg Ordinari Predigern, wider die protestantischen Zeitungsschreiber[3]) am Oster-Dienstag im Jahr Christi 1759, wurde von der Inq. Fer. V. 29. Mai 1760 quovis idiomate verdammt als resp. ärgernissgebende, verderbliche, verwegene und fromme Ohren beleidigende Sätze enthaltend. Der Jesuit macht von dem Probabilismus eine eigenthümliche Anwendung: wenn einem Haeretiker nach hinreichender Discussion der Religion seine eigene noch probabel scheinen würde, so könne und müsse er in derselben bleiben, obwohl ihm die katholische Religion merklich probabeler scheine (ähnlich schon Thomas Sanchez; Patuzzi

---

1) Concina, Theol. chr. contr. 1, 194. 320. — Zu einer Stelle in Barth. Cassanaeus, Catalogus gloriae mundi, 1586 und 1612, verordnet Liss. 1624 am Rande beizufügen: Duella nunquam privata auctoritate, publica nisi in raro casu licent, Sot. p. 92: Duella nonnisi publ. auct. et raro permittuntur.

2) Münchener Allg. Reichsarchiv. Kl. Polling, Fasc. 17, No. 127. Ueber Lienhardt s. Feller s. v. Hirsching 4, 1, 267.

3) Heinr. Gross hatte in einer Erlanger Zeitschrift über den Probabilismus geschrieben. Die Predigt erschien 1759 in zwei Auflagen, auch lateinisch: Quaestio an prob. etc., mit Anmerkungen.

1, 275). Eusebius Amort hatte die Predigt bei einem Cardinal denuncirt. Der Bischof von Augsburg veröffentlichte das Verbot und nöthigte Neumayr, dasselbe zu unterschreiben. Die Jesuiten sprengten dann aber aus, der Papst sei hintergangen worden; die Predigt wurde als pures Wort Gottes gepriesen, das gleichsam nur von der Synagoge angefochten worden, und Neumayr als unschuldig verdammter Martyrer gefeiert[1]). In einer 1774 erschienenen Schrift werden die „in Rom sehr zahlreichen" Jansenisten für die Verdammung verantwortlich gemacht. — Der Erzbischof Migazzi von Wien verbot 1760 die Predigt gleichzeitig mit dem Werke von Berruyer. Die deutsche und die lateinische Ausgabe der Predigt wurden 1762 auch in Spanien verb., speciell aber das Titelkupfer, welches nach der Beschreibung des span. Index die Stellen Ps. 138, 12; 71, 4 (Deus humiliabit calumniatorem), den Namen Jesus, einen Mercurius, Porträts des Papstes und Ferdinands VI. und Henker, welche Bücher verbrennen, enthält. Unter diesen Büchern war eins als Palafox' Werke bezeichnet, und das hat das spanische Verbot veranlasst (Obras de Palafox, T. I, e 3 v.).

Fer. V. 26. Febr. 1761 verdammte die Inq. (coram Clemente XIII.) Plagula undecim thesium, cui titulus: Probabilismus disputationi ven. clero Avisiensi exercitii gratia expositus contra probabiliorismum stricte talem, utpote negotium perambulans in tenebris, pro die 10. Jun. 1760 in aedibus canonicalibus Avisii. Die 11 Thesen hatten den Geistlichen, die zu Aviso bei Trient darüber disputirten, nur handschriftlich vorgelegen; der Fürstbischof Franz Felix Alberti von Trient verdammte sie 3. Jan. 1761 in einem Circular an sämmtliche Pfarrer, als sie ausserhalb seiner Diöcese gedruckt erschienen waren; der Canonicus Ceschi denuncirte sie in Rom. Das Decret der Inq. wurde dem Fürstbischof zugesandt, der es den Pfarrern mittheilte und im Auftrage der Inq. den Pfarrer von Aviso zum Widerruf aufforderte. In dem Decrete (bei Concina, Theol. christ., 1769, 2, 439; Fleur. 84, 327) sind die 11 Thesen abgedruckt; das Blatt wird verdammt, weil es Sätze enthalte, von denen einige resp. falsch, temerär und für fromme Ohren verletzend seien, einer — der wahre Probabilismus oder Benignismus sei Christo Domino summe familiaris gewesen — irrig und haeresi proxima. Die Sätze waren grösstentheils fast wörtlich entnommen aus Conclusiones, welche die Jesuiten 1754 zu Palermo hatten vertheidigen und drucken lassen, die aber, weil nicht denuncirt, auch nicht verdammt worden waren. Als Patuzzi gegen Liguori behauptete, die Inq. habe den Probabilismus verdammt, da in der ersten der 11 Thesen der Satz vorkomme: Licet sequi sententiam minus probabilem pro libertate relicta probabiliori pro lege, fragte Liguori bei dem Card. Gotti als Poenitentiarius major, bei dem Secretär der Index-Congr. und bei dem Mag. S. Pal. an, und erhielt den Bescheid: es seien nicht alle einzelnen Sätze des Blattes verdammt worden[2]).

1) Friedrich, Beitr. zur Kirchengesch. S. 87. 115. Fleur. 84, 306.
2) Acten über die Erhebung Liguori's zum Doctor Eccl. col. 437.

4. Gregor XVI. sagt in der Bulle vom J. 1839, durch welche Liguori heilig gesprochen wurde (selig gesprochen war er 1816 von Pius VII.): Illud in primis notatu dignum est, quod licet copiosissime scripserit, ejusdem tamen opera inoffenso prorsus pede percurri a fidelibus posse, post diligens institutum examen perspectum fuerit, und Pius IX. in dem Breve von 1871, wodurch ihm der Titel Doctor Ecclesiae zuerkannt wurde (Acta S. S. 6, 320): Ipse errorum tenebras ab incredulis et Jansenianis late diffusas doctis operibus, maxime theologiae moralis tractationibus, dispulit atque dimovit, obscura insuper dilucidavit dubiaque declaravit, cum inter implexas theologorum sive laxiores sive rigidiores sententias tutam straverit viam, per quam christifidelium animarum moderatores inoffenso pede incedere possent. — Als der Erzbischof von Besançon, Card. Rohan Chabot, der Poenitentiarie die Frage vorlegte: ob ein Beichtvater zu beunruhigen sei, der die Werke Liguori's nur gelesen, um dessen Ansichten kennen zu lernen, ohne sich um die Begründung derselben zu kümmern, und der in praxi sich nach diesen Ansichten richte, lediglich darauf gestützt, dass der h. Stuhl in seinen Werken nichts der Censur Würdiges gefunden, entschied die Poenitentiarie 5. Juli 1831 verneinend, habita ratione mentis S. Sedis circa approbationem scriptorum servorum Dei ad effectum canonisationis (Acta S. S. 1, 497), und auf eine Anfrage eines Professors, der den an seiner Universität vorgeschriebenen Eid geleistet, er wolle nach Kräften den Probabiliorismus vertheidigen, ob er gegen diesen Eid handle, wenn er in allem der Lehre des h. Alphons folge, — er fügte die Bitte bei, man möge ihn eventuell von diesem Eide entbinden, — entschied die Poenitentiarie 19. Dec. 1855, die Frage sei zu verneinen und also eine Entbindung von dem Eide nicht nöthig (Hurter 3, 464).

Crét.-Joly 6, 231 sagt: „Die Lehre Liguori's ist identisch mit der der Theologen der Gesellschaft. Seine Moraltheologie ist nur ein Commentar zu der Medulla des P. Busembaum, deren Text er vollständig aufgenommen. Seine Canonisation war also die Rechtfertigung der Casuisten der Gesellschaft und namentlich Busembaums." Und der Jesuit de Montézon (bei S.-Beuve I, 526) sagt: „Die Lehre der Jesuiten ist bei einer feierlichen Gelegenheit von der Kirche als gegen jeden Tadel geschützt anerkannt worden, durch das Urtheil, welches über die Moraltheologie Liguori's bei seinem Seligsprechungsprocess gefällt worden ist. Denn wenn dabei auch die Jesuiten nicht ausdrücklich genannt werden, so betrifft das Urtheil doch direct ihre Theologie, die der ehrwürdige Bischof zu der seinigen gemacht. Bei der Prüfung der Lehre, welche der Seligsprechung vorhergeht, wurde gegen Liguori geltend gemacht, dass er seine Moraltheologie auf den Probabilismus gestützt . . . Er hatte auch Jesuiten, namentlich Busembaum zu Führern genommen und in den meisten Fällen die Entscheidungen dieser Theologen zu den seinigen gemacht, selbst diejenigen, welche Pascal und seine Nachahmer mit ihrer schwärzesten Kohle angestrichen . . . . Nihil censura dignum, heisst es in dem Decrete, und später erklärte ein

anderes Römisches Tribunal, jeder Beichtvater dürfe ohne weitere Prüfung sich nach allen Entscheidungen Liguori's richten. Das ist eine vollständige und feierliche Apologie der Lehre der Jesuiten, durch die zugleich ein gewisser Tadel gegen die übertriebene Strenge der entgegengesetzten Lehre ausgesprochen wird." S.-Beuve selbst sagt 3, 455 mit Rücksicht auf die Vorrede der Benedictiner von Solesmes zu ihrer Ausgabe der Werke Liguori's (1734): „Die bequeme Moral der Jesuiten, welche Pascal denuncirte, ist nun ganz gesund und heilsam geworden; sie ist mehr als amnestirt, sie ist präconisirt worden. Liguori hat nichts anderes gethan, als sie zu Ehren gebracht, sie praktisch gemacht und sie in authentischer Weise unter den Christen in Umlauf gesetzt. Das ist recht eigentlich sein Beruf gewesen; für eine so grosse Wohlthat verdient er als ein Mittler zwischen Himmel und Erde begrüsst zu werden"[1]).

Nachdem Liguori zum Doctor ecclesiae erhoben und so, wie Hurter 3, 464 sagt, „den hh. Athanasius, Augustinus, Bernardus, Thomas, Bonaventura und anderen Säulen der Kirche und der theologischen Wissenschaft zugesellt" worden, haben übrigens die Jesuiten, speciell Ant. Ballerini, zu zeigen unternommen, seine Entscheidungen seien zum Theil noch zu rigoristisch und sein Aequiprobabilismus müsse, um haltbar zu sein, im Sinne des gewöhnlichen Probabilismus gedeutet werden; sie haben dadurch eine Controverse mit den Redemtoristen hervorgerufen, welche das ihrem Stifter zuerkannte Nihil censura dignum auch den Jesuiten gegenüber zur Geltung bringen wollen. Es hiess einmal, Ballerini werde in den Index kommen; aber seine Bücher sind in Rom mit Approbation des Mag. S. Pal. erschienen[2]).

78. Die Bibliothèque Janséniste und der spanische Index von 1747.

Im J. 1722 veröffentlichte der Jesuit Dominique de Colonia unter dem Titel Bibliothèque Janséniste ein Verzeichniss der von den Jesuiten als Jansenistisch angesehenen Schriften, worunter natürlich sehr viele sind, die in Rom nie verboten, einige, die aus-

1) Fr. Meyrick, Moral' and devotional Theology of the Church of Rome according to the authoritative teaching of S. Alfonso de' Liguori, Lond. 1857 (handelt auch von den „Herrlichkeiten Mariae"). Auch Leo XIII. hat 1879 Liguori's Theologie gepriesen und dabei hervorgehoben: nervosissime propugnavit Rom. Pontificis primatum et infallibile magisterium (Acta S. S. 12, 273).

2) Vgl. über den Streit Katholik 1873, 2, 222; 1874, 1, 164. Lit. Hdw. 1873, 228; 1875, 74. Th. Lit.-Bl. 1874, 21.

drücklich freigegeben worden waren[1]). Aus einer spätern Auflage dieses Buches stammt das Verzeichniss der Jansenistischen Bücher, welches dem spanischen Index von 1747 angehängt ist (S. 54). In jenem jesuitischen und diesem spanischen Index steht auch das Werk des Cardinals Noris, welches in Rom wiederholt denuncirt, geprüft und freigegeben worden war (S. 671). Das veranlasste Benedict XIV., zunächst 1748 dem spanischen General-Inquisitor in einem sehr interessanten Privatbriefe Vorstellungen zu machen, dann, da dieses erfolglos blieb, das Verbot des Werkes von Noris zu suspendiren und bei dem Könige von Spanien Beschwerde darüber zu führen. Erst 1758 wurde das Verbot aufgehoben. — Die Bibliothèque Janséniste wurde 1749 von der Index-Congregation verboten. Die Jesuiten rächten sich dafür durch drei Pasquille gegen den Secretär derselben, Ricchini, — auch diese wurden natürlich verboten, — und 1752 veröffentlichte P. Patouillet eine bedeutend vermehrte Ausgabe der Bibliothèque unter dem Titel Dictionnaire des livres Jansénistes, in welchem Noris weggelassen, aber u. a. Werke der Augustiner Bellelli und Berti verzeichnet wurden, welche eben damals in Rom denuncirt, untersucht und freigegeben worden waren. Das Dictionnaire wurde 1754 verboten.

1. Dass Dominique de Colonia, geb. 1660 zu Aix, † 1741 zu Lyon, der Herausgeber der Bibliothèque ist, ist unbestritten, obschon in seinem Eloge in den Mém. de Trevoux 1741, 2101 das Buch nicht genannt wird. Die erste Ausgabe ist nur ein kleines Bändchen: Bibliothèque Janséniste, ou catalogue alphabétique des principaux livres Jans. ou suspects de Jansénisme, qui ont paru depuis la naissance de cette hérésie, avec des notes critiques sur les véritables auteurs de ces livres, sur les erreurs qui y sont contenues et sur les condamnations, qui en ont été faites par le Saint Siége ou par l'Eglise gallicane ou par les évêques diocesains, s. l. 1722*, 24 Bl. und 308 S. 4. Eine 2. Edition corrigée et augmentée de plus de la moitié erschien zu Lyon 1731* (N. E. 1731, 302), auch s. l. (in Holland) 1735. Die 3. Ausgabe erschien zu Brüssel 1739 in 2 vol., die 4. ebendaselbst 1744 (also nach dem Tode Co-

1) Schon früher war erschienen: Bibliotheca antijanseniana s. catalogus piorum eruditorumque scriptorum, qui C. Jansenii . . . et Jansenianorum haeresim, errores ineptiasque oppugnarunt, cum pracludiis historiae et cribratione farraginis Jansenisticae, Paris 1654, 104 S. 4., von Phil. Labbe S. J. Die Imago primi saeculi Jansenistarum von Alph. Huylenbroucq, † 1722, ist nicht gedruckt, aber wahrscheinlich für das Dict. benutzt worden. Backer 2, 807.

lonia's) in 2 vol. unter dem Titel: Bibl. Jans. ou cat. alphab. de livres Jansénistes, Quesnelistes, Baianistes ou suspects de ces erreurs etc. (N. E. 1750, 82). Das Verbot erfolgte durch ein besonderes Decret vom 20. Sept. 1749 (Catalani, Secr. p. 58), welches von dem Card. Guadagni als Praefecten, dem Dominicaner Ricchini als Secretär der Index-Congr. unterschrieben ist. Verboten werden darin alle Ausgaben, — dem Titel der letzten ist beigefügt: Bruxellis 1744 et alibi, und: quocunque idiomate, — und motivirt wird das Verbot durch die Bemerkung, das Buch enthalte mehreres, was resp. falsch, temerär, für katholische Schulen und Schriftsteller, auch kirchlich hochgestellte (etiam ecclesiastica dignitate eminentibus), injuriös sei und Decreten des apostolischen Stuhles widerspreche. Am Schlusse wird angegeben, das Decret sei Benedict XIV. durch den Secretär vorgelegt worden und er habe es bestätigt und zu publiciren befohlen. — Mit den in der Bibl. übertretenen Decreten sind das Breve von 1694 (S. 643) und ähnliche gemeint, mit den hochgestellten Schriftstellern namentlich Card. Bona, dessen Epistola (S. 520), und Card. Noris, dessen Hist. Pelag. in der Bibl. steht, letztere mit der Bemerkung, sie sei dreimal dem h. Stuhle denuncirt, aber nie verdammt worden. Auch viele andere Bücher stehen in der Bibl., die in Rom ausdrücklich freigegeben worden, wie Arnaulds Fréq. Communion, oder doch nicht im Röm. Index stehen, wie Petri Aurelii opera, Théologie de M. Habert, Théol. morale de Grenoble, die Méditations von Bossuet, die Essais de morale von Nicole, der Tractatus de Sanctorum . . . cultu von Neercassel u. s. w.

Bald nach dem Verbote erschien s. l. Epistola Doctoris Sorbonici ad amicum Belgam, Parisiis XII. Kal. Dec. 1749, auch französisch: Lettre etc., von dem Jesuiten Pietro Lazeri verfasst (N. N. 1750, 119. 552), eine bittere Satire auf das Decret, von welchem behauptet wird, es gehe gar nicht von der Index-Congr. aus, sondern sei von Ricchini fabricirt, der das Interesse des Papstes für Card. Noris benutzt habe, um ihm einzureden, durch das Verbot der Bibliothèque könne das Verbot der Werke von Noris im span. Index paralysirt werden (Catalani p. 82). Ricchini, heisst es ferner, sei pro suo arbitrio Dominus et moderator der Index-Congr.; mit dieser könne es nicht besser werden, wenn nicht die Mönche entfernt und gelehrte und angesehene Praelaten an ihre Stelle gesetzt würden; die Index-Decrete seien so in Missachtung gekommen, dass davon Menage's Wort gelte: Notabitur Romae, legetur ergo. — Das Schriftchen wurde mehreren Cardinälen und anderen Personen in Rom zugeschickt. Als Entgegnung darauf erschien Romani Philalethis ad Theologum Lovaniensem Epistola de justa Bibliothecae Jansenianae proscriptione, Ven. 1750, 4., pridie Idus Martii 1750 datirt, nicht von Ricchini, wie Melzi 1, 279 angibt, sondern von Concina (in dessen Theol. christ. contracta, Bononiae 1769, p. 347 unter seinen Werken verzeichnet, in dem Apparatus, 1751, 1, 53—64 abgedruckt; vgl. Sandelli, Vita p. 187). Concina bezeichnet die gegen Ricchini vorgebrachte Beschuldigung als lächerlich, und sagt, am schmählichsten sei, dass in der Bibliothèque Noris, Bona und

Genet unter den Jansenisten ständen; warum man nicht auch den Card. Thomasius aufgenommen habe, den Laderchi auch als Jansenisten verdächtigt; der Satz in dem Tractatus de Sanctorum . . . cultu, auct. Jo. Episcopo Castoriensi, von dem die Bibl. sage, ihn könnten auch die Calvinisten unterschreiben: Catholici colunt sanctos in coelo commorantes eodem modo, quo colunt sanctos hic in terra exulantes, sei von Augustinus u. s. w.[1]).

In einem besondern Decrete der Index-Congr. vom 6. Mai 1750 (Catalani p. 59) wurde Lazeri's Epistola (und Lettre; sie wird als folia nonnulla bezeichnet), quocunque idiomate impressa seu, quod absit, imprimenda verb. als Libellus famosus, der falsche, temeräre, ärgernissgebende, aufrührerische und für den apost. Stuhl injuriöse Sätze enthalte. Lazeri blieb die Antwort nicht schuldig: Sorbonici Doctoris ad Rev. Ricchinium, S. Congr. Indicis Secretarium, gratiarum actio, quod Epistolam Sorbonicam nomine S. Congregationis proscribendo confirmaverit, s. l. et a.*, $2^1/_2$ S. 4. Dass Ricchini seine Epistola sofort verboten und die Erwähnung des Card. Noris in der Bibliothèque so übel genommen habe, während er die Apologie des Frater Berti approbirt und dabei den Erzbischof von Vienne heftig angegriffen habe, die Schriften des Bischofs von Auxerre, eines notorischen Appellanten, in denen Benedict XIV. zu den Jansenisten gezählt werde, nicht verbiete und ebensowenig die Vorlesungen von Serry, in denen die Auctorität der Kirche bezüglich des Factum Jansenianum offen bestritten werde[2]), das zeige aufs neue die Parteilichkeit der Dominicaner und beweise, dass „mit vollem Rechte Deutschland, Polen, Ungarn, Frankreich, Spanien, Portugal, ja auch fast ganz Italien diese neuen Decrete, mögt ihr den Namen der Inquisition oder des Index oder des Magister S. Pal. daran hangen, namentlich wenn es sich um euere Parteisachen handelt, nicht als apostolische, sondern als Dominicaner-Decrete bezeichnen und ansehen." Zugleich wird angedeutet, das letzte Decret sei gegen den Willen des Präfecten der Index-Congregation, des Card. Querini, erlassen worden. Diese Behauptung stützte sich auf

---

1) Décret de la Congregation de l'Index contre la Bibliothèque Jans., avec la lettre d'un Docteur de Sorbonne à un de ses amis en Flandre et la lettre d'un Théologien Romain à un Docteur de Louvain, Avignon 1750, 126 S. 12., die drei Stücke lateinisch und französisch, mit einem Avertissement von XII S., welches nach N. E. 1750, 157 von einem „Bullisten" geschrieben ist, sich aber gegen Colonia wendet und anerkennt, dass es sich bei dem Jansenistischen Streite gar nicht mehr um Glaubenssachen, sondern nur um nicht geoffenbarte Thatsachen handle.

2) In einer Anmerkung wird der 1742 erschienene 4. Band der Praelectiones von Serry citirt und beigefügt: Audi jam, Ricchine frater. Haec Serrii tui doctrina si prava est, cur ab octo jam annis per Italiam cum plausu vulgatur, Rev. Ursio antea, nunc te protegente? (Orsi, seit 1749 Mag. S. Pal., war vor Ricchini 1738—49 Secretär). Sin autem catholica est, cur a centum fere annis Belgium et Galliam tot turbis permiscuit Apostolica Sedes, ut ad eam doctrinam ejurandam formulario Alexandrino adigeremur?

die Thatsache, dass das Decret nicht von Querini, sondern von dem Card. Spinelli unterschrieben war. Querini erklärte aber, er habe wegen Unwohlseins der betreffenden Sitzung nicht beigewohnt und darum und aus einem andern Grunde, den er durch den Secretär dem betreffenden Cardinal mitgetheilt, gewünscht, dass das Decret statt von ihm, von dem ältesten der anwesenden Cardinäle unterschrieben werde (Catalani p. 60). Diese zweite Epistel wurde 24. Nov. 1751 verb., gleichzeitig auch eine Erwiederung auf Concina's Epistel: Ad Philalethem Romanum, cujus est Epistola de justa Bibliothecae Jansenianae proscriptione, Hispani Philalethae responsio, ubi de justa proscriptione Norisii per Hispanam Inquisitionem, Hispali 1751 superiorum permissu, 24 S. 4., sicher ebenso wenig in Sevilla wie mit Erlaubniss der Oberen gedruckt, von einem Jesuiten, wahrscheinlich von Faure, nach anderen von Langomarsini, verfasst.

Faure gab noch in demselben Jahre, 1750, eine umfangreichere Schrift gegen die Dominicaner heraus, das I S. 177 besprochene Commentarium, erst 1757 verb. Von der Bibliothèque aber erschien eine stark vermehrte Ausgabe unter dem neuen Titel: Dictionnaire des livres Jansénistes ou qui favorisent le Jansénisme, Anvers (Lyon) 1752*, 4 vol. 8., von dem Jesuiten Louis Patouillet (1699—1777), worin Concina's Brief als une misérable déclamation contre le P. de Colonia et contre les Jésuites, qui contient les plus grandes faussetés et les plus pitoyables raisonnements (2, 56), charakterisirt wird. Es wurde 1754 verb.; 1755 erschien, angeblich wieder zu Antwerpen, eine neue Ausgabe, die aber nur eine Titelausgabe ist. Es erschienen dagegen Observations sur un ouvrage intitulé Dictionnaire . . . 28 S. 12., Lettres au R. P. P(atouillet) Jésuite pour servir d'introduction, de commentaire et d'apologie à son Dictionnaire, Anvers 1752, 156 S. 12. (N. E. 1755, 187. 208), letztere auch italienisch, Neapel 1756, 94 S. 8. (Backer 7, 202). — Das Dictionnaire ist natürlich durch und durch parteiisch (die Urtheile in Hurters Nomencl. stammen meist daraus), aber wegen der reichhaltigen Notizen über viele seltene Schriften für die Geschichte des Index unentbehrlich. Eine Art von neuer Bearbeitung desselben mit Berücksichtigung der spätern Literatur ist das Dictionnaire des Jansénistes, contenant un aperçu historique de leur vie et un examen critique de leurs livres, in Migne's Dictionnaire des hérésies, des erreurs et des schismes, 1847, Tome 2., col. 247—906, aus dem Dictionnaire, Picot, Feller u. a. compilirt, aber bequem geordnet. — Es steht doch auch eine Streitschrift gegen den Jesuiten-Index im Index: Réponse à la Bibliothèque Janséniste, avec des remarques sur la réfutation des critiques de M. Bayle et des éclaircissemens sur les lettres de Mgr. Saleon, Ev. de Rodez à Mgr. Bossuet, Ev. de Troyes, Nancy (Paris) 1740, 408 S. 12., nach Dict. Jans. 3, 459 von Nic. Le Gros, nach Picot 4, 341 von dem Capuciner Osmond du Sellier (P. Tranquille de Bayeux), vielleicht von beiden gemeinschaftlich verfasst[1]).

1) Dagegen Lettres critiques sur différents points d'histoire et de

2. Der spanische Index von 1747 enthält II, 1097—1112 ein „Verzeichniss der Jansenistischen Bücher, die in französischer Sprache zu unserer Kenntniss gekommen und nach Spanien eingeführt worden sind, welche alle in jeder Sprache oder Ausgabe verboten werden". Der grösste Theil der hier verzeichneten Bücher ist ganz sicher weder den Inquisitoren zu Gesichte, noch, vielleicht von einzelnen Exemplaren abgesehen, überhaupt nach Spanien gekommen. Das Verzeichniss ist einfach aus dem Register der Bibliothèque Jans., wahrscheinlich der Ausgabe von 1744, entnommen. Am Schlusse p. 1112 steht eine „Liste der Jansenistischen Schriftsteller, deren Namen in diesem Verzeichnisse vorkommen", mit der Bemerkung: „Alle Schriften mit dem wirklichen oder fingirten Namen dieser Schriftsteller werden von der Inq. verboten, bis sie geprüft und expurgirt worden sind". Es sind 50 Namen, zum Theil stark corrumpirt, darunter Arnaut, d'Asfeld, Baillet, Barcos, Courrayer, Dupin, de Guet (Duguet), Hennebel, Huygens, Huré, Jurenin, Nicole, Simnich, Nic. Tourneus, M. Vassor, Guilles de Wit. — Die Jesuiten Casani und Carrasco, welche die Redaction des Index besorgten, sollen dieses Verzeichniss eigenmächtig beigefügt haben (Llorente 2, 486. 489).

In diesem Theile des span. Index steht nun auch Historia Pelagiana et Diss. de synodo V. oecum. auct. P. M. Henr. Noris (nicht die Vindiciae Augustinianae, die auch in der Bibliothèque nicht ausdrücklich erwähnt, aber doch durch etc. hinter oecum. angedeutet werden). Das veranlasste Benedict XIV. unter dem 31. Juli 1748 an den General-Inquisitor, Francisco Perez y Prado, Bischof von Teruel, folgenden Brief (A. J. P. 17, 28) zu schreiben: Der General der Augustiner hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass die Hist. Pelag. und die Diss. de V. syn. in dem span. Index stehen. Wenn diese Bücher wirklich, wie der Verfasser der Bibliothèque Jans. mit Unrecht behauptet, etwas nach Bajanismus und Jansenismus röchen, so hätte doch nach Verlauf so vieler Jahre, in denen sie mit dem grössten Beifall aufgenommen worden sind, eine prudens ecclesiastica oeconomia verlangt, von einem Verbote Abstand zu nehmen, welches doch bei den Augustinern und anderen Gelehrten Widerspruch finden musste. Man hat in dieser Beziehung oft gut befunden von dem strengen Rechte abzugehen. Unter Clemens XI. wurden Tillemonts Werke denuncirt und vieles der Censur Würdige daraus angeführt; der Papst aber hat Schweigen geboten. Aehnlich wurde verfahren, als die Bollandisten denuncirt wurden, obschon die Ankläger vieles anführten, was eine theologische Censur verdiente. Du kennst das Werk, welches Bossuet auf Befehl Ludwigs XIV. über die gallicanischen Artikel von 1682 geschrieben. Es ist schwer, ein anderes Werk zu finden, welches der ausserhalb Frankreichs überall recipirten Lehre von der Unfehlbarkeit des ex

---

dogme, adressées à l'auteur de la Réponse . . . par M. le Prieur de Saint Edme (Collet), 1744.

cathedra redenden Papstes, von seiner Superiorität über ein allgemeines Concil und von dem indirecten Rechte, welches er, namentlich wenn es der Nutzen der Religion und der Kirche erheischt, über die weltlichen Rechte der Fürsten ausübt, so entgegenträte. Zur Zeit meines unmittelbaren Vorgängers Clemens' XII. ist ernstlich von einem Verbote des Werkes die Rede gewesen, aber schliesslich beschlossen worden, davon Abstand zu nehmen, nicht nur um des Andenkens eines in so vielen anderen Beziehungen um die Religion wohl verdienten Mannes willen, sondern auch aus Furcht vor neuen Zwistigkeiten. Wie vieles steht in Muratori's Werken, was der Censur würdig ist; wie viel der Art (hujus furfuris) haben Wir selbst beim Lesen derselben darin gefunden, und wie vieles ist Uns von Rivalen und Anklägern vorgelegt worden! Wir haben die Werke nicht verboten und werden sie nicht verbieten, weil das mehr Schlimmes als Gutes zur Folge haben würde. — Die Werke von Noris sind aber nicht einmal Jansenistisch. Sie sind von der Inquisition geprüft worden. Die beiden Schriften sollten ausserhalb Roms gedruckt werden, wurden aber, nachdem sie von den auswärtigen Revisoren geprüft worden, vor der Veröffentlichung nach Rom geschickt und hier nochmals revidirt und approbirt. Darauf wurde Noris angeklagt, er habe einige nicht approbirte Sätze beigefügt; darüber hat er sich gerechtfertigt. Innocenz XII. ernannte Noris, der damals Professor in Pisa war, zum ersten Custos der Vaticanischen Bibliothek und wollte ihn zum Cardinal machen. Da er nochmals denuncirt wurde, liess Innocenz XII. durch acht Theologen seine Werke prüfen. Ihr Gutachten wurde der Inq. vorgelegt und diese fand nichts zu tadeln. Darauf ernannte Innocenz Noris zum Consultor der Inq. Da neue Broschüren gegen ihn erschienen, schrieb er auf Befehl des Papstes 5 Dissertationen, die zu Rom 1695 gedruckt wurden. Er wurde nun Cardinal und Mitglied der Inq. Unter diesen Umständen hätte ihn die span. Inquisition nicht in den Index setzen dürfen, und Wir werden, nicht nur eingedenk des Wohlwollens, welches Uns Card. Noris in Unseren jüngeren Jahren bewiesen, sondern auch nach dem Beispiele Unserer Vorgänger, zu dem dem Cardinal in dem span. Index angethanen Unrecht nicht schweigen. Wir bitten Dich also, Abhülfe zu schaffen und nicht zwischen Dir und Uns, der Römischen und der spanischen Inquisition einen Zwist entstehen zu lassen. Ueber die Gnadenlehre gibt es Schulmeinungen, die der apostolische Stuhl duldet und die auch die Bischöfe und Inquisitoren dulden müssen u. s. w.

Was der General-Inquisitor geantwortet, ist nicht bekannt. Die Angabe N. E. 1749, 104, er habe geantwortet: die Bulle Unigenitus sei in Rom für eine Regula fidei erklärt worden; Noris lehre Sätze, die darin verdammt seien, und sei darum in den Index gesetzt worden, ist augenscheinlich nicht wahr, aber nicht übel erfunden[1]). Jedenfalls hatte der Brief des Papstes zunächst

1) In einem Schriftchen (von J. B. Desessarts Poncet) Observations sur le Bref de N. S. P. le P. Benoît au Grand Inquisiteur d'Espagne, 1749,

keinen Erfolg, und Benedict erliess 19. Febr. 1749 folgendes Decret (Fabroni, Vitae It. 6, 119): Wir haben zu Unserm Bedauern von den Streitigkeiten gehört, welche in Spanien darüber entstanden sind, dass Schriften von Noris in den Index von 1747 gesetzt worden. Die bis jetzt von Uns angewandten Mittel, diesen Zwistigkeiten ein Ende zu machen, sind erfolglos geblieben. Darum suspendiren Wir kraft apostolischer Autorität das Verbot jener Schriften und wollen, dass die Insertion derselben in jenen Index als nicht geschehen angesehen werde. Alle zur Vertheidigung oder Bekämpfung dieses Verbotes herausgegebenen Schriften verbieten Wir und befehlen Wir an die Inquisition abzuliefern. Es soll fortan niemand mehr etwas darüber schreiben; was etwa noch darüber erscheint, soll als verboten angesehen werden. Dieses Decret soll alle verpflichten, Bischöfe und Cardinäle nicht ausgenommen, bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. für Laien, der Suspension für Geistliche. — Benedict schrieb fünfmal über die Sache an Ferdinand VI; aber erst nachdem dessen Beichtvater, der Jesuit Ravago, entlassen war, hatten seine Bemühungen, die der Justizminister Manuel de Roda unterstützte, Erfolg (Llorente 2, 489. Fabroni 6, 90). Der Nachfolger Perez y Prado's, Emmanuel Quintano Bonifaz, Erzb. von Pharsalus, erliess 28. Jan. 1758 folgendes Edict: Dass ein Werk des Card. Noris in den Index von 1747 gesetzt worden, hat viele Controversen und eine Reihe von anonymen Streitschriften veranlasst. Um nicht unsern Vorgänger offen anzugreifen und den dem Inquisitionsrathe gebührenden Respect offen zu verletzen, haben einige sich nicht gescheut, zu behaupten, das Buch sei ohne vorherige Prüfung von Seiten der Inq. verboten worden; andere sind noch weiter gegangen und haben behauptet, das Verbot sei für alle Welt ein Geheimniss gewesen, bis man es im Index gefunden; man hat es auf einen Irrthum oder auf einen Willküract der mit der Herausgabe des Index beauftragten Personen zurückgeführt, welche in unerleuchtetem Eifer auf gründlose Angaben hin und unbekannt mit der auf Befehl von zwei Päpsten wiederholt vorgenommenen Prüfung des Werkes durch die Römische Inq. dasselbe in den Index gesetzt hätten. Bei der Hitze des Streites und während der heftigen Partei-Agitationen gebot die Klugheit zu schweigen und einen geeigneten Zeitpunkt für die Entscheidung der Sache, welche der Augustinerorden an den Inquisitionsrath gebracht, abzuwarten. Nach reiflicher Prüfung und aus besonderen Gründen, die wir verschweigen, verordnen wir mit Zustimmung des Inquisitionsrathes, aus dem Index von 1747, II,

---

14 S. 4., wird bemerkt: wenn der Papst Noris als katholisch in Schutz nehme, so desavouire er indirect die Bulle Unigenitus (dagegen erschien Lettre d'un Dr. de Sorb. à un provincial de ses amis au sujet des Observations . . . et sur les imputations calomnieuses de Henri, Théologien de Douay, faites à la doctrine du Card. Noris, 1749). Diesen Observations ist ein Brief des Jesuiten Daubenton an P. Croiset beigedruckt, der schon 1714 gedruckt, aber von den Jesuiten in den Mém. de Trevoux und sonst für eine Fälschung erklärt worden war. Dict. Jans. 3, 182. N. E. 1749, 91.

1101, den Satz: Historia Pel. etc. zu entfernen, zu den noch nicht verkauften Exemplaren einen Carton zu drucken, in den schon verkauften den Satz unleserlich zu machen. Schliesslich werden wie in dem Decrete Benedicts XIV. alle Streitschriften verboten[1]).

Schon 1722 hatte die span. Inquisition verb. De virtutibus infidelium ad mentem P. Augustini reflexio vindex pro Em. Card. Henrico de Noris, von dem Augustiner Petrus Manso, Salamanca 1721, worin die Gratia pure sufficiens der Jesuiten als pelagianisch und die Praedeterminatio der Thomisten als der Lehre des Augustinus und Thomas widersprechend bezeichnet wurde. Manso gab eine expurgirte Ausgabe heraus (Mich. a S. Jos. 3, 460). — Die Theses Norisianae, in quibus damnatae Jansenii et novatorum dogmata magno adscribuntur Augustino, 1730, von den Jesuiten unter dem Namen eines Theologen Henricus von Douay herausgegeben, stehen in keinem Index, auch nicht die Entgegnung: El defensor de su agravio Noris, worin erzählt wird, wie Noris einem Pfarrer Don Antonio erscheint und eine Vertheidigung dictirt (N. E. 1749, 105. 177).

Dem 2. Bande des Stuttgarter Exemplares des Index von 1747 sind zwei gedruckte Folioblätter beigebunden, welche die Ueberschrift haben: „Noten zu dem Expurgatorio von 1747, dem obersten Rathe [der Inquisition] vorgelegt, damit er die für geeignet erachteten Massregeln ergreife", — es wird die von Llorente 2, 489 erwähnte Denunciation des Dominicaners Martin Llobet sein, — und welche (in spanischer Sprache) gegen den Index folgende Anklagen erheben: 1. Es sind Schriften ausgelassen, welche durch Edicte der Inq. verboten sind; [es werden vier, die Theologia supplex (von Serry) und drei Schriften von Jesuiten namhaft gemacht, mit genauer Angabe des Datums, unter welchem sie verb. waren]. — 2. Der Redacteur hat sich mitunter nicht an den Wortlaut der Edicte gehalten, z. B. bei einem Buche den im Edicte stehenden Namen des Verfassers (des Jesuiten Nic. Estrada), bei mehreren Autoren die Bezeichnung S. J. oder wenigstens P. weggelassen [diese Angabe ist insofern unrichtig, als bei den speciell namhaft gemachten Jesuiten auch bei Sot. kein S. J. steht und bei Poza dieses nicht fehlt], während bei anderen Ordensleuten ein analoger Zusatz nicht fehlt; bei einem Buche sind zu dem Verbote Zusätze gemacht, welche gegen den Ernst und den Stil des h. Tribunals verstossen (das Edict verordnet die Expurgation einer Ausgabe eines Catechismus des Jesuiten Gaspar Astete; der Index hat dieses in folgender Weise umschrieben: „Von diesem Catechismus, der zu so grossem Nutzen der Seelen

1) Das Decret wurde gleich spanisch und französisch mit einer Einleitung gedruckt; eine italienische Uebersetzung steht in dem Römischen Giornale de' letterati, 1756—57, p. 373, eine französische A. J. P. 2, 2656. — In dem von mir benutzten Exemplare des Index von 1747 sind die Zeilen durchgestrichen; ein Exemplar mit einem Carton beschreibt Mendham p. 238. — In dem Index von 1790 wird unter Noris der Inhalt des Decretes angegeben.

mehr als ein Jahrhundert verbreitet worden, ist zu Valladolid eine fehlerhafte Ausgabe erschienen; in dieser ist zu corrigiren . . . Verboten werden alle Abdrücke dieses wichtigen Büchleins, die nicht der Originalausgabe entsprechen, welche der Pater Astete in so lobenswerthem und katholischem Geiste zu so grosser Ehre Gottes und Belehrung der Gläubigen verfasst hat"). — 3. Einige Ausdrücke in den Expurgationen sind unrichtig; z. B. bei Quétif soll bei Savonarola B. M. i. e. Beatus Martyr gestrichen werden; B. M. bedeutet aber nur beatae memoriae [ist nicht richtig]; bei Jo. Lorinus soll in dem Satze: Jacobus an in Hispania fuerit, sub dubio est, vor est ein non beigefügt werden; das ist zu viel gesagt, wenn auch die Spanier gute Gründe haben, es zu glauben; bei Franc. Victoria soll die Stelle gestrichen werden, wo er die Ansicht, dass das bei der letzten Oelung gebrauchte Oel nicht von dem Bischof geweiht zu sein brauche, als probabel bezeichnet; diese Ansicht ist aber richtig [diese beiden Expurgationen stehen schon bei Sot.]. — 4. Der Catalog der Jansenistischen Bücher ist aus dem Register der Bibliothèque Janséniste abgeschrieben, diese ist aber als ein verbotenes Buch anzusehen, weil sie anonym erschienen ist und die Inq. 6. Juni 1747 den Orden verboten hat, einander zu schmähen, und Innocenz XII. 1694 das Verdächtigen der „Jansenisten" verboten hat. Die in diesem Catalog stehenden Schriften sind grösstentheils durch kein Edict der Inq. oder nicht als Jansenistisch verb. worden; Noris und Genet (der Verfasser der Théologie de Grenoble) sind wiederholt denuncirt, aber freigesprochen; die Historia de auxiliis von Serry ist in Spanien verb., aber nicht als Jansenistisch, und die Ausgabe von 1749 wird in Spanien geduldet. Auch ein Buch von Pedro Jos. Benitez de Lugo, Ascendencia de Santo Domingo de Guzman, welches in dem Index als verboten aufgeführt wird, ist gar nicht verboten, wie die Inq. auf Ersuchen der Dominicaner 18. Jan. 1748 erklärt hat. [In dem Stuttgarter Exemplar ist an der betreffenden Stelle, p. 936, am Rande beigeschrieben: nicht jenes Buch sei verboten, sondern die über dasselbe erschienenen Streitschriften.] — 5. Viele Namen sind falsch gedruckt, was den Spott der Protestanten zur Folge haben wird. — „Die Abweichungen von den Edicten, welche die einzige Grundlage des Index bilden, fügt der Denunciant bei, und die Aufnahme der Ascendencia und eines Catalogs von Jansenistischen Büchern, die nie in Spanien verboten sind, begründen eine starke Präsumtion gegen die Zuverlässigkeit des Expurgatorio und gegen die ihm gebührende Verehrung und Achtung und motiviren die Vergleichung desselben mit den Edicten." — Auf dieser gedruckten Denunciation findet sich die handschriftliche Notiz, sie sei von der Inq. 28. Jan. 1758 verboten worden.

Trotz der Ableugnung in dem Edicte des General-Inquisitors von 1758 scheint die Angabe richtig zu sein, dass die Jesuiten Casani und Carrasco, die Redacteure des Index von 1747, das Verzeichniss der Jansenisten eigenmächtig, ohne Auftrag des General-Inquisitors und des Inquisitionsrathes, beigefügt. In einem Schreiben vom J. 1776 sagt der Justizminister Manuel de Roda, Quintano

selbst habe in einem Briefe an den König vom 23. Dec. 1757 dieses eingestanden (Llorente 2, 490. Villanueva, Vida 1, 112). Trotzdem ging der Inhalt dieses Verzeichnisses im wesentlichen in den folgenden Index, den von 1790, über. Namentlich steht bei fast allen 50 Schriftstellern, deren Werke 1747 bis auf weiteres verboten wurden, dieselbe Bemerkung im Index von 1790. Nur L. Haberts Theologia wurde 1781 unbedingt, Lherminiers Summa vorbehaltlich der Weglassung einer Stelle 1761, und Juenins Comm. de sacramentis 1787 unbedingt und von den Institutiones eine verbesserte Ausgabe 1769 freigegeben, 1799 auch zwei Schriften von Duguet. Nicole's Werke wurden nach Pelayo 3, 186 noch 1790 auf Grund eines Gutachtens von 7 Theologen freigegeben, stehen aber im Index von 1805 wieder als 1804 verb. Weder Bibliothèque noch Dictionnaire Jans. steht im span. Index

3. Der Augustiner Fulgenzio Bellelli, seit 1727 General seines Ordens, † 1742, veröffentlichte: Mens S. Augustini de statu naturae rationalis ante peccatum, polemica dissertatio adv. aliquot Pelagianos, Baianos, Jansenianos errores recentesque quorundam doctorum opiniones, Antw. 1711, 8., und Mens S. Augustini de modo reparationis humanae naturae post lapsum adv. Baianam et Jansenianam haeresim juxta apost. constitutiones exposita, Rom 1737, 2 vol. 4., sein Ordensgenosse Gian Lorenzo Berti, 1696—1766, Professor in Pisa, im Auftrage des Ordensgenerals Schiaffinati eine Theologia historico-dogmatico-scholastica s. libri de theologicis disciplinis, Rom 1739—45, 8 vol., die wiederholt gedruckt wurde[1]). Trotz der Polemik gegen den Bajanismus und Jansenismus mussten beide Augustiner den Vorwuuf hören, ihre Lehre sei von der des Bajus und Jansenius nicht zu unterscheiden. Sehr scharf wurde dieser Vorwurf formulirt in den anonymen Schriften: Baianismus redivivus in scriptis PP. FF. Bellelli et Berti Ordinis Eremitarum S. Aug., und Jansenismus redivivus in scriptis . . ., beide 1744, 293 und 271 S. 4., von Jean d'Yse de Saléon, seit 1735 Bischof von Rhodez (1746 wurde er Erzbischof von Vienne, † 1751). Dieser hatte schon 1737 durch ein Mandement die Hefte des Dominicaners Viou zu Rhodez als Jansenistisch verdammt. Viou brachte die Sache nach Rom (er wurde 1743 von dem General ausgestossen) und Saléon schrieb darüber 1742 an Benedict XIV., der ihn in seiner Antwort, ohne auf die speciellen Streitfragen einzugehen, zur Vorsicht und Mässigung ermahnte. Er schickte auch seine Schriften von 1744 an den Papst mit einem Schreiben, worin er ihn bat, die Lehre der beiden Augustiner zu verdammen, und denuncirte diese auch 1747 (ohne Erfolg) bei der Assemblée du Clergé (Picot 4, 231). — Berti veröffentlichte, nachdem er mit Mühe die Approbation erlangt hatte,

1) Mazzuch. 2, 665. 1044. Fabroni, Vitae It. 11, 43. — Aless. Pompeo Berti, Clerico reg. della Madre di Dio, 1686—1752 (Mazzuch. 2, 1037), übersetzte u. a. Saggi di morale von Nicole, Ven. 1729, 4 vol. 12.; Muratori besorgte ihm einen Verleger (Lettere ined. p. 394). Zaccaria tadelte ihn darüber.

Augustinianum systema de gratia ab iniqua Baiani et Janseniani erroris insimulatione vindicatum, sive refutatio librorum, quorum tit.: Baianismus et Jans. redivivi in scriptis PP. FF. Bellellii et Bertii. . . . eodem, qui secundo loco insimulatur, auctore, Rom 1747, 2 vol. Saléon veröffentlichte dagegen 1750 eine Instruction pastorale und gleichzeitig Jean-Joseph de Languet de Gergy, seit 1730 Erzbischof von Sens (1715—30 Bischof von Soissons, † 1753), Judicium de operibus theologicis Fratrum Bellelli et Berti. Saléon richtete auch 1750 und 1751 zwei Briefe an Benedict XIV. (Fleur. 80, 667), worin er ihn dringend bittet, die Lehre der beiden Theologen zu verdammen, und u. a. auch darauf hinweist, dass die Appellanten sich auf dieselbe beriefen, wie namentlich der Bischof Caylus von Auxerre und die Herausgeber der Nouvelles ecclésiastiques in einer besondern Beilage zu dem Jahrgang 1750 (solche über Bellelli und Berti handelnde Additions aux N. E. erschienen auch 1753 und 1757; sie wurden 1758 zusammen gedruckt, 457 S.).

Das zweite Buch von Bellelli und beide Bücher von Berti waren in Rom erschienen und dort vorher geprüft worden. Auf Grund einer speciellen Denunciation gegen Berti von dem Canonicus de Gorgne zu Soissons ordnete aber Benedict XIV. eine nochmalige Untersuchung seiner Schriften an und beauftragte damit den Benedictiner Fortunato Tamburini (er war ein Neffe des Jesuiten-Generals, aber nach Cordara bei Döllinger, Beitr. 3, 33 nichts weniger als ein Freund der Jesuiten) und Gioacchino Besozzi, Abt von Santa Croce in Gerusalemme und Consultor der Inq. (beide wurden später Cardinäle). Beide erklärten sich für Freigebung der Werke; letzterer betonte, Berti's Ansicht stimme mit der von Noris und Massoulié überein[1]).

1752 wurden Bellelli und Berti im Dict. Jans. 1, 445; 3, 107 als Jansenisten aufgeführt (Berti soll dazu beigetragen haben, dass Benedict XIV. sich des Card. Noris gegen die Bibl. Jans. und die span. Inquisition annahm). In Italien führte hauptsächlich Zaccaria in seiner Storia letteraria den Kampf gegen Berti. Dieser und seine Freunde blieben ihm scharfe Antworten nicht schuldig. In den Index kamen davon: Lettera di Fra Guidone Zoccolante a Fr. Zaccaria Gesuita, nella quale si dimostra, chi sieno quei religiosi che debbonsi chiamare frati, Cosmopoli all' insegna delle stelle 1751, — Lettera seconda . . . in cui si ragiona della proibizione della Biblioteca Giansenistica, Filippopoli all' insegna del sole 1756, — Lettera terza . . . la quale serve di apologia al Rev. Secretario dell' Indice e altresì alla lettera precedente, Nicopoli all' insegna della luna 1756, die erste 1754, die beiden andern 1757 verb. Sie

1) Die Gutachten sind abgedruckt in Alcuni apologetici scritti contro l'autore della Storia letteraria d'Italia, Napoli 1757*, 2 vol. 4. Nach I, 46 erklärte auch Card. Galli, er habe den 3. Band von Berti, der hauptsächlich angegriffen wurde, mit der Lehre von Noris übereinstimmend gefunden, und fand auch ein anderer Consultor der Inquisition, der Minorit Balestracci, nichts zu erinnern.

werden wohl von Berti selbst sein, obschon er es leugnete (Fabr. p. 64. Sein satirisches Gedicht La Zaccareide ist nicht gedruckt). Gegen Languet vertheidigte sich Berti in: In opusculum inscriptum: R. J. Languet Archiep. Sen. judicium . . . aequissima expostulatio, Livorno 1756. — Später kamen noch in den Index: Sonetti contro le opinioni di Michel Baio, di Giansenio Iprense, del Bellelli, del P. Berti Agostiniano, del Viatore, del Rotigni e del Migliavacca, Ven. 1760, verb. 1762. Die 72 Sonette sind von dem Observanten Giov. de Luca, der viele anonyme Sachen für die Jesuiten schrieb, wegen dieser Sonette aber auf 2 Jahre aus Rom verbannt wurde (Melzi 1, 458; Fabr. p. 80). Berti schrieb dagegen Risposta di Fra Paraclito Livornese con le annotazioni di Fra Andrea da Fucecchio ai sonetti di Fra Giovanni Zoccolante Veneziano, Lugano 1763.

79. L. A. Muratori.

In dem Briefe an den spanischen General-Inquisitor nennt Benedict XIV. mehrere Schriftsteller, von denen aus besonderen Rücksichten Werke nicht in den Index gesetzt worden seien, obschon sie dieses strenge genommen verdient hätten, darunter auch seinen Freund Ludovico Antonio Muratori (1672—1750). Als jener Brief bekannt wurde, schrieb dieser darüber an den Papst, und dieser erklärte ihm, er habe bei jener Aeusserung nur an seine von der weltlichen Jurisdiction des Papstes in seinen Staaten handelnden, nicht an seine theologischen Schriften gedacht. Es ist eine der wenigen erfreulichen Thatsachen in der Geschichte des Index und eine Thatsache, die Benedict XIV. zur Ehre gereicht, dass von Muratori kein Buch verboten worden ist, obschon mehrere derselben nicht nur in Streitschriften scharf angegriffen, sondern auch in Rom denuncirt und untersucht wurden.

1. Durch das Bekanntwerden seines Briefes an den General-Inquisitor kam Benedict XIV. auch den Bollandisten gegenüber in einige Verlegenheit. In einem Briefe an sie vom 3. Apr. 1751 (U. N. 1753, 100. Fleur. 79, 703) sagt er: man habe ausgestreut, er sei ihnen nicht mehr so gewogen wie früher, und sich dafür auf jenen Brief berufen; dieser sei ein Privatbrief, der nur durch die Unklugheit und Indiscretion eines Mannes, den er aus christlicher Liebe nicht nennen wolle, zumal er seinen Fehler bereut und von ihm Verzeihung erhalten, in die Oeffentlichkeit gekommen sei; er habe darin übrigens die Angriffe auf Papebrochius nur erwähnt, nicht für begründet erklärt.

Der Brief Muratori's ist vom 16. Sept. 1748 und lautet: Heiligster Vater! Mit aller Ergebung und Demuth höre ich, was E. H. in dem Briefe an den span. General-Inquisitor über mich geschrieben, und aus dem, was mir berichtet wird, und aus den Worten E. H. selbst erkenne ich, dass eine Hand Blitze geschleudert hat, gleichwohl aber von der andern Strahlen höchster Gnade ausgegangen sind. Bei alle dem befinde ich mich in der grössten Bestürzung, ja Trostlosigkeit; denn der für mich so betrübende Ausspruch (oracolo) E. H. wird in Ewigkeit fortbestehen; man wird es weder der Mitwelt noch der Nachwelt ausreden können, dass ich ohne förmliches Urtheil verdammt worden bin; man wird auch meine Irrthümer und Vergehen für grösser halten, als sie wirklich sind. In diesem meinem grossen Unglücke finde ich nur Trost in der Gewissheit, dass nichts desto weniger die väterlichen Gesinnungen E. H. gegen mich, Ihren unglücklichen Sohn, fortdauern. Ermuthigt durch dieses Vertrauen, wage ich mich zu den Füssen E. H. niederzuwerfen und zu bitten, E. H. möge befehlen, mir das, was in meinen Schriften der Censur würdig ist, anzugeben, damit ich es widerrufen und durch Reue und Gehorsam Verzeihung zu finden hoffen kann. So wird von denselben Vaterhänden, von welchen der Schlag gekommen, auch ein Heilmittel kommen; ich werde auch nicht der Gefahr ausgesetzt bleiben, in der Folge jemand zu finden, der ein weniger liebevolles Herz gegen mich hätte als E. H. Möge E. H. durch Ihre grosse Liebe, und ich möchte hinzusetzen, auch durch die Gerechtigkeit sich bewegen lassen, meinem armen Namen einen solchen Trost zu gewähren. Ich zeichne, indem ich E. H. die Füsse küsse, mit tiefster Verehrung. — Benedict antwortete ihm alsbald 25. Sept.: Benedict XIV. Papst. Geliebter Sohn! Gruss und apostolischer Segen! Die Sache verhält sich so .... Von Meinem Briefe wurde dem Generalprocurator der Augustiner vertraulich eine Abschrift gegeben, damit er sähe, dass Wir Uns seines Ordens annähmen. Er meinte, derselbe verdiene den Werken des Card. Noris vorgedruckt zu werden; ich erklärte ihm aber, derselbe sei nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sonst würde ich die Stelle über Muratori weggelassen haben . . . Zwei Tage darauf war der Brief ohne mein Vorwissen gedruckt. Ich habe dem Augustiner meine Meinung gesagt und ihm, so lange ich lebe, den Palast verboten. Auch dem Card. Querini kam eine Abschrift in die Hände. Er schrieb Uns, er würde von dem Briefe, auch wenn er ihn vor dem Erscheinen Ihrer Schriften über die Feiertage in Händen gehabt hätte, keinen Gebrauch gemacht haben. Wir antworteten ihm, er würde sehr wohl gethan haben und solle auch in Zukunft keinen Gebrauch davon machen, da die Aeusserung über Ihre Schriften sich nicht auf den Streit über die Feiertage, überhaupt nicht auf Sachen des Glaubens und der Disciplin beziehe. Was in Ihren Werken hier nicht gefallen hat und wovon Sie auch nie erwarten konnten, dass es hier gefallen werde, das betrifft die weltliche Jurisdiction des Papstes in seinen Staaten. Man geht hier von anderen Grundsätzen aus und erkennt gewisse Ansichten und gewisse Thatsachen

nicht als wahr an, und Sie können überzeugt sein, wenn jene Dinge in den Schriften eines andern vorkämen, würde die Congregation nicht unterlassen haben, sie zu verbieten. Das ist nicht geschehen, weil Unsere Zuneigung zu Ihnen allgemein bekannt, und die Achtung, die Wir mit der übrigen Welt Ihren Verdiensten zollen, notorisch ist und weil Wir immer geglaubt haben, es sei nicht recht, Ihnen wegen Meinungsverschiedenheiten, welche nicht den Glauben und die Disciplin betreffen, Verdruss zu bereiten, obschon jede Regierung das Recht hat, Bücher zu verbieten, in denen Dinge stehen, welche ihr missfallen und mit ihren Ansichten nicht übereinstimmen. Das ist die reine, ungeschminkte und wahre Geschichte ohne Reflexionen und Folgerungen. Diese können Sie mit Ihrem gesunden Urtheil selbst daraus ziehen und erkennen, ob Wir nicht Ihnen sowohl wie Ihren Schriften die schuldige Achtung zollen. Unterdessen umarmen Wir Sie mit ganzem Herzen und geben Ihnen den apostolischen Segen.

2. Man nahm in Rom nicht bloss Anstoss an den Schriften, in welchen Mur. 1708—20 die Rechte des Hauses Este und seines Fürsten, des Herzogs von Modena, auf Comachio vertheidigte (S. 738) und auf die Giusto Fontanini scharfe Entgegnungen schrieb, sondern auch an den Antiquitates Italiae medii aevi, 1738—42, 6 Fol., und den Dissertazioni sopra le antichità italiane, 1751, 3 vol. 4., die später, 1765, Gaetano Cenni mit curialistischen Berichtigungen herausgab, und an den Annali d'Italia, 1744—49, 12 vol. 4., die auch von Cenni in den zu Rom erscheinenden Novelle letterarie scharf kritisirt und 1762 mit Genehmigung des Papstes, dem der 1. Band gewidmet ist, zu Rom von Gius. Catalani mit kritischen Einleitungen versehen wurden. Cenni bezeichnet in den Nov. lett. die Annali als uno dei libri più fatali al principato Romano und tadelt namentlich, dass Mur. oft und anscheinend mit Wohlgefallen von der Souveränetät der byzantinischen Kaiser über Rom und von der Unterthanen-Stellung der Päpste und von den Acten der Autorität und Jurisdiction spreche, welche die deutschen Kaiser im Kirchenstaate ausgeübt hätten; es scheine fast, als ob er deren Nachfolger auffordern wollte, ihre angeblichen Rechte auf Rom und den Kirchenstaat geltend zu machen[1]). Mur. fügte dem 12. Bande der Annali eine massvolle Entgegnung bei. — In der Besprechung der 1872 erschienenen Scritti inediti, in denen Mur. sich vielfach noch deutlicher ausspricht, sagt die Civ. 8, 10, 453: er habe, wie Dante, dem Irrthum gehuldigt, dass dem Kaiser die Souveränetät über den Kirchenstaat und als Advocatus ecclesiae auch das Recht, die äusseren Angelegenheiten desselben zu ordnen, zustehe, und in den A. J. P. 9, 1081 wird behauptet, Mur.'s Schriften über Comachio verriethen eine grosse Feindseligkeit gegen alles, was die weltliche Souveränetät der Päpste betreffe, und Mur. habe, nachdem er in diesem Punkte unterlegen sei, — Comachio wurde 1724 dem Papste zurückgegeben,

1) Pacca, Mem. del ministero, Pesaro 1830, I, 152.

— alle seine Bücher mit falschen und vorurtheilsvollen Behauptungen gegen die weltliche Souveränetät der Päpste angefüllt und sie zu einem Arsenal von geschichtlichen Lügen gemacht, aus welchem die Feinde des Papstthums Waffen entlehnt hätten.

3. Sein Buch De ingeniorum moderatione in religionis negotio veröffentlichte Mur. unter dem Namen Lamindus Pritanius und nicht in Italien, sondern zu Paris 1715[1]). Schon im Juni 1709 schreibt er (Lett. p. 237): Ich bin in Verlegenheit, einen Drucker zu finden; das Buch enthält nichts Unkatholisches, aber Wahrheiten, die nicht jedem gefallen werden; darum will ich es auch nicht unter meinem Namen herausgeben, — und später (p. 287): Das Buch sollte in Italien gedruckt werden; das ist nicht geschehen, weil ich mich nicht mit einer Inquisition verständigen konnte, welche eine nothwendige und gerechte Wahrheit weggelassen haben wollte. — Wenn man in Italien aber daran Anstoss nahm, dass Mur. dem Papste zu wenig einräumte, so fand man in Paris, dass er ihm zu viel eingeräumt, und corrigirte einige Gallicanismen hinein. In einer Erklärung vom 20. Febr. 1716, die Mur. im Giorn. d'Italia drucken liess (Soli p. 267) sagt er, an den folgenden Stellen seien die in Parenthese gesetzten Worte eingeschoben: L. 1, c. 11: Certi quoque judices catholicae doctrinae sunt Rom. Pontifices (quibus eadem consentit ecclesia); c. 18: Romano Pontifici aliquod decernenti dogma (cui assentitur ecclesia universalis) credendum est. Er habe nie daran gedacht, fügt er bei, die Unfehlbarkeit der ex cathedra redenden Päpste zu modificiren[2]). — Das Buch wurde zuerst nach 14 Jahren von den Jesuiten in Süditalien angegriffen, — sie müssten von Neapel und Palermo kommen, meint Mur. Lett. p. 486, dove hanno spaccio le superstizioni ibere. Mur. hatte 2, 6 das von den Jesuiten in Sicilien sehr in Schwang gebrachte Gelübde, Blut und Leben für die Vertheidigung der frommen Meinung von der Immaculata Conceptio hinzugeben, für unerlaubt erklärt. Der Jesuit Franc. Burgi schrieb dagegen unter dem Namen Candidus Parthenotimus Votum pro tuenda Deiparae conceptione ab oppugnationibus recentioris L. Pritanii vindicatum, Palermo 1729 (Fabr. p. 302). Mur. hatte Mühe für seine schon 1732 vollendete Gegenschrift die Druckerlaubniss und einen Drucker zu finden; Concina besorgte die Veröffentlichung: Antonii Lampridii de superstitione vitanda s. censura voti sanguinarii in honorem immac. conceptionis Deiparae emissi a Lamindo Pritanio ante oppugnati atque a Cand. Parth. Theologo Siculo incassum vindicati, Mailand (Venedig) 1742, 216 S. 4. Es erschien nun noch eine Reihe von Streitschriften, meist von Jesuiten, u. a. von Zac-

---

1) Soli bezeichnet im Folgenden die Vita Muratori's von seinem Neffen G. Fr. Soli Muratori im 1. Bande der Opere, Arezzo 1767, — Fabr. = Fabroni, Vitae Italorum 10, 89, — Lett. = Lettere inedite di L. A. Muratori, Firenze 1854.

2) Eine nach Muratori's Angaben corrigirte Ausgabe besorgte A. Gandorgaeus (Gallandi) Ven. 1752.

caria (Hurter 2, 1357), — von Mur. noch: Ferd. Valdesii epistolae (17) s. Appendix ad librum Ant. Lampridii . . . ubi votum sanguinarium recte oppugnatum, male propugnatum ostenditur, Mailand 1743, 231 S. 4. — In Spanien wurde das Buch von Ant. Lampridius 1765 verb.[1]). Im Röm. Index steht keine dieser Schriften, — eine Confutatio sex priorum epistolarum . . . Mailand (Ven.) 1744, von dem Observanten Giov. de Luca, verbot der Papst in Rom zu verkaufen, aber lediglich wegen ihrer Mordacità (Soli p. 112), — und Benedict XIV. lässt auch in seinem Werke De beatif. 3, 19 die Frage unentschieden und verweist auf Streitschriften beider Parteien[2]).

Im J. 1740 spielte sich eine eigenthümliche Controverse über Mur. in Salzburg ab[3]). Die Mitglieder einer von J. B. von Gasparis gegründeten literarischen Gesellschaft, die vielfach angefeindet und als freimaurerisch bezeichnet wurde, lasen und lobten das Buch de ing. mod. und die Vita del P. Paolo Segneri ed esercizi spirituali, Modena 1720. Der Prokanzler der Universität, der Benedictiner Placidus Böckhn, liess eine Predigt über die Nothwendigkeit der Heiligenverehrung drucken und polemisirte in einer Note gegen die Vita, in welcher Mur. die Verehrung der Heiligen, namentlich der h. Jungfrau, als nützlich und löblich, aber nicht nothwendig bezeichnet hatte. Man verbreitete einen Brief des Secretärs des Capuciner-Generals, worin gesagt war: Lamindus Pritanius stehe noch nicht im Index, aber seine Ansichten seien bedenklich, und wenn man in Rom erfahre, dass sie vertheidigt würden, werde man das Buch verbieten. Endlich wurde noch ein Brief des Benedictiners J. B. Steinhauser an seinen Bruder bekannt, worin über das

---

1) Ausserdem steht im span. Index nur eine span. Uebersetzung von Mur.'s Riflessioni sopra il buon gusto (1708) mit einem Discurso sobre el buen gusto actual de los Españoles por J. Sempere y Guarinos, 1782. Es wird aber nur verordnet, in dem Satze: non quaerentes gloriam ab hominibus neque a vobis neque a Deo, statt a Deo zu schreiben: ab aliis.

2) Ben. XIV. erörtert hier die Frage, ob derjenige, der für den Glauben an die Immac. Conc. den Tod erleide, als Martyrer angesehen werden dürfe. N. 15 erwähnt er, dass nach Carena der Satz, ein solcher sei ein Martyrer, weil jener Artikel, wenn nicht de fide, doch de pertinentibus ad fidem sei, von der portugiesischen Inquisition annuente Paulo V. 1619 verdammt worden sei, und dass bei Raynaud (Apop. p. 256) die Index-Congr. einen ähnlichen Satz gestrichen habe. Wie es sich aber auch mit dieser Controverse verhalten möge, quam sapientiorum judicio relinquimus, für alle anderen Fälle gelte die Regel, dass derjenige, welcher für einen noch nicht von der Kirche definirten Punkt sterbe, kein Martyrer sei. In den späteren Ausgaben ist beigefügt: Vgl. die seit der 1. Auflage dieses Werkes erschienenen Schriften für und gegen das Votum . . . von Ant. Lampridius . . . Card. Querini legte im Auftrage Benedicts XIV. Mur. die Frage vor, wie er mit seiner Ansicht die Thatsache reime, dass Thomas Becket als Martyrer verehrt werde. Mur.'s Antwort vom 21. März 1743 befriedigte den Papst. Soli p. 280.

3) Soli p. 287. Fabr. p. 826. Fleur. 77, 137—224. Hist.-pol. Bl. 72, 517. Ginzel, Theol. Studien S. 26.

Eindringen der Ketzerei der Liberi Murarii geklagt wurde, die von einem italienischen Priester L. A. Muratori ihren Namen hätten und sich Liberi nännten, weil sie nach dessen Lehre und Beispiel Gedankenfreiheit bezüglich der Religion vertheidigten. Gasparis veröffentlichte darauf *Ἀνεισδαίμονος φιλορωμαίου* Vindiciae adv. sycophantas Juvavienses, Col. (Ven.) 1741. Der Fürstbischof Leopold Graf Firmian liess diese Schrift und Boeckhns Predigt confisciren und Steinhauser widerrufen. Mur. beklagte sich bei dem Rector der Salzburger Universität. Dieser, der Benedictiner Gregor Horner, antwortete: er und seine Ordensgenossen hätten Mur. nicht zum Stifter der Freimaurer gemacht und sein Buch zu den verbotenen gezählt; dieses stehe aber allerdings bei ihnen in übelem Rufe (male audit), weil darin die Immaculata Conceptio zu den leves causae gezählt werde und weil man unter Berufung auf dasselbe ihre Ansicht angreife, dass die Heiligen-Verehrung nothwendig sei, wenn auch nicht necessitate medii.

Mur. ist noch einmal in dem Hermesischen Streit viel besprochen worden. J. Braun und F. Biunde gaben eine Uebersetzung des Buches De ing. mod. heraus: L. A. Muratori über den rechten Gebrauch der Vernunft in Sachen der Religion, Coblenz 1837. Das Buch ist von 7 bischöflichen Ordinariaten approbirt. Der Erzbischof Droste von Köln aber hatte die Approbation verweigert, nachdem sein Censor, Pf. Kerp in Köln, erklärt hatte, er habe in dem Buche „einen so bösen Geist und einige so hämische Angriffe auf die Braut Christi, die h. kath. Kirche gefunden, dass es nach seiner festen Ueberzeugung dem Laien nicht in die Hand gegeben werden dürfe, wenn er nicht irre werden solle an seinem Glauben." In zwei katholischen Zeitschriften aber wurde damals behauptet, das Buch von Mur. stehe im Index, — in der einen mit der Bemerkung, nur die von Roncaglia und Mansi besorgte Ausgabe sei freigegeben, wobei Mur. also mit Natalis Alexander verwechselt wurde. Eine Index-Ausgabe haben diese Gelehrten also nicht angesehen [1]).

4. Ebenso viele Angriffe erfuhr die Schrift Della regolata divozione de' cristiani. Trattato di Lamindo Pritanio, Ven. 1747 u. o. (auch ins Lateinische und wiederholt ins Deutsche übersetzt, Soli p. 65). Zunächst bekämpfte Card. Querini das, was Mur. im 21. Cap. zu Gunsten der Verminderung der Feiertage gesagt hatte, in einer Lettera a Mons. Bernardo di Franckenberg, Abbate del Monastero di Disentis, 1747. Mur. antwortete in der Difesa di quanto ha scritto L. Prit. in favore della diminuzione delle troppe feste (in der Raccolta di scritture concernenti la diminuzione delle feste di precetto, Lucca 1748). Querini veröffentlichte nun zwei Briefe an den Erzbischof Borgia von Fermo; Mur. hatte die Antwort darauf bereits fertig, da erschien ein Breve vom 11. Nov. 1748

1) J. Braun, Ehrenrettung L. A. Muratori's durch Benedict XIV., in neue Erinnerung gebracht . . ., Trier 1837. Zts. f. Philos. und kath. Th. 22, 229; 27, 209; 31, 166.

(Bull. 2, 303), worin Benedict XIV. sagt: die Anordnungen, die er getroffen, nachdem sich von 40 Bischöfen und Theologen, die er befragt, 33 zu Gunsten einer Verminderung der gebotenen Feiertage ausgesprochen[1]), — er hatte sich bereit erklärt, auf den Antrag der Bischöfe für einzelne Diöcesen und Provinzen die Zahl der Feiertage zu vermindern, — hätten einen Streit hervorgerufen, bei welchem die Streitenden nicht innerhalb der Grenzen einer unbedenklichen Controverse geblieben seien, sondern einander mit Anklagen und Censuren überhäuft hätten. Einige Theologen, die er mit der Prüfung der betreffenden Schriften beauftragt, hätten erklärt, es sei von beiden Seiten kein katholisches Dogma verletzt, der Bulle Urbans VIII. vom J. 1642, worin die Zahl der Feiertage normirt wurde, nicht zu nahe getreten und überhaupt nichts Unkatholisches vorgebracht worden. Einige Cardinäle aber, die er befragt, hätten gerathen, den Streitenden Stillschweigen zu gebieten, zumal von beiden Seiten genug Argumente vorgebracht seien, dass sich jeder Bischof ein Urtheil darüber bilden könne, ob er eine Verminderung der Feiertage zu beantragen habe oder nicht. Darum verordne er kraft apostolischer Autorität: 1. es solle fortan keine Erklärung dieses Decretes und keine Schrift, worin dasselbe direct oder indirect angegriffen werde, mehr veröffentlicht werden, 2. keine Bücher, . . . Thesen, Folia, Briefe, in denen über die Verminderung der Feiertage ex professo vel incidenter gehandelt werde, auch nicht anonym oder pseudonym; 3. die bisher erschienenen Schriften seien nicht neu zu drucken; alles, was fortan mit Verletzung oder Umgehung dieses Decretes veröffentlicht werde, solle ohne weitere Prüfung zur Strafe für den Ungehorsam in den Index gesetzt werden. Dieses Decret sei von allen, welchen Standes sie auch seien, die Cardinäle nicht ausgenommen, zu beachten bei Strafe der reservirten Excomm. für Laien, der Suspensio a divinis für Geistliche bis zu den Priestern inclusive, der Suspensio a pontificalibus et a perceptione fructuum beneficiorum für höhere Geistliche. — Auffallender Weise ist dieses allgemeine Verbot nicht in die Decr. gen. aufgenommen.

Nach dem Tode Mur.'s wurde sein Buch Della regolata divozione namentlich von Jesuiten im Interesse der Marien- und Heiligen-Verehrung angegriffen. Franc. Pepe predigte in Neapel gegen ihn (S. 217); einem Drucker in Neapel wurde für eine Schrift von ihm erst die Erlaubniss verweigert, dann unter der Bedingung gegeben, dass er Trient als Druckort angebe. — Ben. Plazza (Piazza)

---

1) Vgl. Bened. XIV. de beatif. l. 4, p. 2, c. 16. — Auch Mur. hatte 1743 ein Votum darüber abgegeben, in dem merkwürdige Stellen vorkommen (Soli p. 298. 393). Die Sache lag Mur. sehr am Herzen; er spricht in den Lettere ined. wiederholt davon und suchte Bischöfe und Regierungen zu veranlassen, namentlich im Interesse der Armen, eine Verminderung der Feiertage zu beantragen; Soli p. 488. 489. Die Briefe über seine Aussöhnung mit Querini p. 300. Die Risposta di Lamindo Pritanio alla nuova scritta dal Card. Querini, welche in Folge des Breve's damals nicht erschien, steht in den Scritti inediti di Muratori, Bologna 1872, II, 263.

gab einen Quartband von 800 S. heraus: Christianorum in sanctos sanctorumque reginam . . . devotio a praepostera cujusdam scriptoris reformatione vindicata, Palermo 1751[1]), — er zählt Mur. zu den Jansenisten; in dem Trattato della confidenza cristiana von Aletofilo (dem Benedictiner Constantino Rotigni), Ven. 1751, wird er als Molinist angegriffen; — in einer Besprechung des Buches in den Novelle letterarie, Ven. 1753, wurde Mur. scharf angegriffen, der Herausgeber aber von den Riformatori zu einer Retractation genöthigt. Auch Zaccaria polemisirte gegen Mur.'s Buch in der Storia letteraria und äusserte den frommen Wunsch: utinam e fidelium manibus eripiatur. Als in Mainz eine deutsche Uebersetzung gedruckt werden sollte, sagte man dem Kurfürsten, das Buch sei in Rom verboten worden; der Nuncius Archinto belehrte ihn eines Bessern. Auch in Prag und Augsburg erschienen deutsche Ausgaben; in Wien liess der Erzbischof Migazzi 1757 das Buch drucken, — der Jesuit Schez, der Mitglied des Censurcollegiums war, suchte vergebens den Druck zu hintertreiben, — und überreichte einer Erzherzogin ein Exemplar. Deren Beichtvater, der Jesuit Lehner, warnte sie vor der Lectüre. Durch Maria Theresia veranlasst, wandte sich darauf Migazzi an den Secretär der Index-Congr., Ricchini, und liess dann 23. Sept. 1759 dessen Antwort drucken: die Congr. habe das von Plazza angefeindete Buch auf Befehl des Papstes geprüft, aber 18. Dec. 1752 erklärt: nullam illi posse vel levissimam censoriam notam inuri, da das, was der Verfasser bekämpfe, nur augenscheinliche Missbräuche oder unverständige Meinungen des zum Aberglauben geneigten gewöhnlichen Volkes seien, welche die kath. Kirche nie gebilligt habe[2]).

5. Andere literarische Streitigkeiten Muratori's sind von geringerer Bedeutung. Der Streit mit Fontanini über Castelvetro ist bereits I S. 581 erwähnt worden. Fontanini betrieb 1727 vergebens das Verbot von Mur.'s Vita di L. Castelvetro. Fr. Valesio, der Fontanini's Eloquenza italiana im Auftrage des Mag. S. Pal. revidirt hatte, erhielt einen Verweis dafür, dass er die bitteren Ausfälle gegen Mur., die dieser in einem Primo esame dell' El. it. rügte, hatte passiren lassen (Soli p. 84. 381). Mit Fontanini hatte Mur. auch Streit über die eiserne Krone zu Monza und den 1695 zu Pavia gefundenen angeblichen Leib des h. Augustinus. — Als der Mag. S. Pal. für eine kleine Schrift von Mur. Della carità cri-

---

1) Piazza (1677—1761), Censor und Consultor der sicilianischen Inquisition (Backer 2, 500), vertheidigte u. a. die Sätze: 1. man könne nicht unbedingt sagen, dass nur Gott von Sünden lossprechen könne und dass man nur von Gott und nicht auch von den Heiligen Sündenvergebung erbitten und erhoffen dürfe; 2. nicht nur von Gott, sondern in einem gewissen Sinne auch von den Heiligen würden Gnaden und Wunder gewirkt. — Auf der andern Seite musste sich Piazza in einer besondern Schrift gegen den Vorwurf des Franciscaners Mezzadoro vertheidigen, dass er den Portiuncula-Ablass gering schätze.

2) Soli p. 141. 403. Fabr. 10, 359. Fleur. 83, 840.

stiana die Approbation bereits ausgefertigt hatte, liess er sich von Fontanini bestimmen, sie zu zerreissen. Mur. legte darauf das Schriftchen einigen Theologen vor, u. a. dem Dominicaner Vincenzo Gotti, später Cardinal, und da sie dasselbe gut hiessen, liess er es mit einer Widmung an Carl VI. 1723 zu Modena drucken (Fabr. p. 337). — Als Benedict XIV. 1747 ein Breve an den Bischof von Augsburg über die angebliche Heilige Crescentia von Kaufbeuren erlassen hatte, schrieb Mur. gegen eine Streitschrift von E. von Windheim De naevis in religionem incurrentibus s. Apologia Epistolae a S. D. N. Benedicto XIV. P. M. ad Episcopum Augustanum scriptae, Lucca 1749. Auch diese Schrift wurde von mehreren Seiten getadelt, weil Mur. gegen die Protestanten zu matt polemisire und ihnen bezüglich der Missbräuche in der kath. Kirche zu viel zugebe. Der Papst aber dankte Mur. für seine Schrift (Fabr. p. 367).

Gegen Muratori's Liturgia romana vetus, tria sacramentaria complectens, Ven. 1748, 2 vol. 4., ist gerichtet Jo. Aug. Ernesti's Antimuratorius s. confutatio Muratorianae disputationis de rebus liturgicis ad Sal. Deylingium, Lips. 1755, 8., verb. 1759.

80. Die Controverse über das Zinsennehmen.

Durch eine Reihe von Concilien und Päpsten ist bekanntlich erklärt worden, dass das Zinsennehmen, auch wenn es sich nicht um eigentlichen Wucher handle, unter den Begriff der sündhaften Usura falle. Diese Anschauung wurde auch im 17. und 18. Jahrhundert festgehalten und auch mehrere Formen von Geschäften, durch welche das Verbot des Zinsennehmens umgangen wurde, für unerlaubt erklärt. Demgemäss wurden viele juristische Schriften auch darum, weil darin die Erlaubtheit des nicht wucherischen Zinsennehmens vertheidigt wurde, verboten (S. 167). Auch einige Schriften, welche ex professo Fragen behandeln, die damit zusammenhangen, sind im 17. und 18. Jahrhundert in den Index gekommen. Unter Benedict XIV. trat die Controverse in den Vordergrund durch eine Schrift des Utrechter Geistlichen Nic. Broedersen und noch mehr durch eine Schrift des Marchese Scipio Maffei, in welchen die in Rom herrschende Anschauung bekämpft wurde. Benedict XIV. erliess im J. 1745 eine Encyclica, in welcher im wesentlichen die alte Anschauung bestätigt wird; aber die beiden Bücher

wurden nicht nur nicht verboten, sondern auch das von Maffei 1746 in Rom selbst nochmals gedruckt, gleichzeitig mit Schriften des Dominicaners Daniel Concina, worin Maffei's Ansicht als ketzerisch bekämpft wurde, so dass man sagen kann, die alte Anschauung sei unter Benedict XIV. theoretisch bestätigt, aber praktisch aufgegeben worden. Auch später ist ausser einigen Schriftchen von Laborde, der Gegner der alten Anschauung heftig bekämpft, kein über das Zinsennehmen handelndes Buch in den Index gekommen, obschon die Controverse auch im 19. Jahrhundert wieder auftauchte, und mehrere neuere Päpste haben ausdrücklich erklärt, die Praxis des nicht wucherischen Zinsennehmens sei bis zu einer definitiven Entscheidung des h. Stuhles zu dulden. Eine solche definitive Entscheidung ist wohl lediglich darum nicht gegeben worden, weil darin die früheren päpstlichen Entscheidungen direct oder indirect als irrig oder wenigstens als jetzt nicht mehr gültig bezeichnet werden müssten[1]).

Die von den kath. Theologen bei der Frage über Usura am meisten bekämpften Schriftsteller sind Molinaeus (Gaspar Caballinus, I S. 442), Salmasius und Noodt. Wie viele Schriften von Theologen über die Frage erschienen sind, sieht man aus dem Register zu Hurter s. v. Usura. — Mehrere auf Usura bezügliche Sätze sind unter den Propositiones damnatae von 1666 (Alexander VII., No. 42) und 1679 (Innocenz XI., No. 40—42). In den Index kamen vor Ben. noch folgende Schriften: Discorso e parere di un teologo intorno al cambio della ricorsa a se stesso, und zwei Schriften von D. Antonio di S. Salvatore, Trattato della ricorsa e continuazione de' cambii fatti a se stesso und Decisione d' un caso e con esso di alcuni altri dubbii in materia de' cambii, verb. 1624; — De usu licito pecuniae dissertatio theol. auct. Emman. Maignan, Tolosae 1673, verb. 1674; — Factum ou propositions succinctement recueillies des questions qui se forment aujourd'huy sur la matière de l'usure, sur lesquelles il est à propos de faire une consultation ... jouxte la copie imprimée à Ville sur Illon en 1680 (von Fr. Guinet); Vindicatio consuetudinis Angliae de concedenda ad usum pecunia, Lond. 1699; Usury explain'd or conscience quieted in the case of putting out money at interest, by Philopenes, Lond. 1695, von

1) Vgl. F. X. Funk, Zins und Wucher, 1868; Geschichte des kirchlichen Zinsverbotes, 1876 (Tübinger Programm); Scipio Maffei und das kirchliche Zinsverbot, in der Theol. Quartalschrift 1879, 3; vgl. Deutscher Merkur 1879, 19. — Ueber die verschiedenen bei der Controverse in Betracht kommenden Geschäfte, Contractus Mohatra, Montes pietatis, Census realis, personalis et vitalitius, Cambium, Contractus trinus, s. Jo. Devoti Institutiones canonicae l. 4, tit. 16 (Gandae 1836, II, 345).

der Inq. verb. 1704; — ausserdem noch Mich. Wolfredi Assertiones theologicae, quibus rei trapeziticae in Belgio foederato auctoritate publica constitutae honestas et necessitas exponitur et vindicatur, Hardervici 1660, verb. 1714; L'uomo in traffico osia la materia de' contratti di Giov. Tuba, Ven. 1712, verb. 1737. Der 1713 erschienene Traité de l'usure des Parlamentspräsidenten Réné de la Bigotière, der im Geiste Dumoulins geschrieben ist und eine lebhafte Controverse hervorrief (Funk, Gesch. S. 66), steht nicht im Index.

Das Buch von Nic. Broedersen, — er war Pfarrer zu Delft, später Decan des Capitels zu Utrecht, — heisst De usuris licitis et illicitis, vulgo nunc compensatoriis et lucratoriis . . . ll. 12 . . ., Delphis 1743, Fol. (Hurter 2, 1464). Es fand auch in der Utrechter Kirche und bei anderen Jansenisten heftigen Widerspruch (Picot 4, 252. 371). Das Buch von Maffei erschien aus Anlass einer Controverse über eine von der Stadt Verona aufgenommene vierprocentige Anleihe zuerst unter dem Titel: Dell' impiego del danaro libri tre. Alla Santità di N. S. Papa Benedetto XIV., Verona 1744*, XXII und 332 S. 4. (in der Dedication nennt sich Maffei als Verfasser); als Anhang sind Auszüge aus Broedersen, Maignan und dem Traité des prêts de commerce, 1738 (von dem Abbé Aubret) beigefügt (von diesem Buche besorgte Et. Mignot eine vermehrte Ausgabe, 1759, 4 vol. 12.). Es ging das Gerücht, Maffei sei vor die Inquisition in Verona citirt worden und habe einen Verweis und den Befehl erhalten, nichts mehr über theologische Dinge zu schreiben; auch die Römische Inquisition habe ihn citiren wollen (N. E. 1745, 206). Benedict XIV. beauftragte 4. Juli 1745 eine besondere Congregation von 4 Cardinälen (Gentili, Cavalchini, Besozzi und Tamburini) und 11 Theologen (darunter der Dominicaner Concina, der Observant Bianchi und die Jesuiten Turani und Giulii) mit der Prüfung der Sache. In zwei 18. Juli und 1. Aug. unter dem Vorsitze des Papstes gehaltenen Sitzungen gaben diese ihre Vota ab. Diese wurden in fünf Sätze zusammengefasst und im Anschluss daran publicirte Benedict XIV. die Encyclica an die italienischen Bischöfe vom 1. Nov. 1745 (Bull. 1, 353). Den Inhalt der 5 Sätze fasst Benedict XIV. De syn. dioec. l. 10, c. 4, § 10 so zusammen: 1. Omne lucrum ex mutuo ratione mutui usurarium et illicitum est. 2. Man darf nicht sagen, es sei nur verboten, hohe Zinsen und von Armen solche zu nehmen. 3. Es ist allerdings erlaubt, auf einen andern Titulus hin als den des Leihens von dem Leihenden etwas zu nehmen; aber es ist verwegen, zu behaupten, ein solcher Titulus sei immer vorhanden. Dass die Erklärung gegen Maffei gerichtet ist, deutet Benedict an derselben Stelle mit den Worten an: die Encyclica sei dadurch veranlasst worden, dass nonnulli praedictam exoticam opinionem (die von Broedersen u. a.) iterum refricare non dubitarunt. In der Encyclica sagt er: er wolle über den Vertrag, der zu der Controverse Anlass gegeben (die Anleihe von Verona) für jetzt keine Entscheidung geben, auch nicht über andere Punkte, die unter den Theologen und Canonisten controvers seien; bei diesen

Controversen sollten die Gegner einander nicht schmähen oder verketzern u. s. w.

Im folgenden Jahre 1746* erschien in Rom selbst mit dem Reimprimatur des Mag. S. Pal. Ridolfi von Maffei's Buch Seconda edizione accresciuta d'una lettera enciclica di Sua Santità e d'altra lettera dell' autore alla medesima Santità Sua (XXXVI und 300 S. 4., die 3. Ausg. Bassano 1756), und in diesem Briefe, datirt Verona 12. Nov. 1745, sagt Maffei ganz unverfroren: was in der Encyclica verdammt werde, habe er nicht gelehrt, er habe vielmehr die Lehre der Encyclica in seinem Buche anticipirt, während doch „in Wahrheit von einer Uebereinstimmung nicht die Rede sein kann, vielmehr zwischen dem Buche von Maffei und der Encyclica der grösste Gegensatz besteht" (Q.-S. S. 46). In demselben Jahre 1746 gab Concina drei Schriften heraus, zu Neapel Esposizione del dogma, che la chiesa propone a credersi intorno all' usura, colla confutazione del libro intit. Dell' impiego del danaro, zu Rom, also mit Approbation des Mag. S. Pal., In Epist. encycl. Benedicti XIV. adv. usuram commentarius, quo illustrata doctrina cath. Nicolai Broedersen et aliorum errores refelluntur (diese Schrift erschien sub pontificis praesidio; Sandelli p. 120) und Usura contractus trini . . demonstrata adv. mollioris ethices casuistas et Nic. Broedersen . . . (dem Card. Querini gewidmet). Concina behandelt Maffei als italienischen Bearbeiter des Buches von Broedersen und dessen Ansicht als ketzerisch. So ist es erklärlich, wenn ein hochgestellter Mann, der von Rom kam, Muratori sagte (er berichtet es in einem Briefe vom 10. Febr. 1747 in den Lettere ined. p. 501): „Eine schöne Geschichte! Der h. Vater nimmt Widmungen von Concina und von Maffei an, und doch ist entweder jener ein Verleumder oder dieser ein Ketzer." — Gegen Concina schrieb der Jesuit F. X. Zech zu Ingolstadt (Hurter 3, 150) drei Dissertationen: Rigor moderatus doctrinae pontificiae circa usuras, 1747—52[1]), worauf Concina antwortete (Sandelli p. 122).

Ueber das Zinsennehmen wurde in Frankreich seit 1820 wieder sehr lebhaft verhandelt. Die strengere Ansicht wurde namentlich von Abbé Pagès, Dissertation sur le prêt à interêt, 1821, vertheidigt, die mildere in den Dissertations sur le prêt de commerce par feu M. le Card. de La Luzerne, évêque de Langres, 1823, 5 vol., und von Abbé Baronnat, Le prétendu mystère de l'usure dévoilé, 1822, 2 vol. Dieser widmet sein Buch den französischen Bischöfen, denuncirt (défère) ihnen förmlich die Schrift von Pagès und zwei ähnliche und gibt ihnen anheim, sein Buch nach Rom zu schicken, wie 1804 mit dem Traité des Abbé Rossignol geschehen sei[2]). — Die mildere Ansicht wurde auch in einem 1831 in Rom erschie-

---

1) Sie sind mit einigen anderen Sachen abgedruckt bei Migne, Theologiae Cursus completus 16, 764.

2) Ami de la rel. 34, 385; vgl. 29, 33; 38, 385 u. s. Migne p. 1065. Funk, Gesch. S. 69. Ueber Mastrofini (1763—1845) s. Tipaldo 10, 174.

nenen Buche des Abate Marco Mastrofini vertheidigt (Le usure, Libri tre. Discussione, — Discussion sur l'usure, trad. de l'italien sur la 4. édition, Lyon 1834), und es erschienen dann auch in Italien mehrere Schriften pro et contra.

Die Frage wurde auch wiederholt von Frankreich und Norditalien aus der Inquisition vorgelegt. Die von 1780 bis 1872 ergangenen Antworten liess die Congregation der Propaganda zusammen drucken: Apostolicae Sedis responsa authentica et instructiones circa lucrum ex mutuo in unum collectae a. 1873 (abgedr. A. J. P. 13, 309). Sie laufen darauf hinaus: diejenigen, welche auf Grund der bürgerlichen Gesetzgebung mässige Zinsen nehmen, bis zu 5 Procent, selbst Geistliche, die dieses thun, sind, so lange nicht der h. Stuhl eine definitive Entscheidung gegeben, im Beichtstuhle nicht (durch Verweigerung der Lossprechung) zu beunruhigen, unter der Bedingung, dass sie bereit sind, sich einer eventuellen andern Entscheidung des h. Stuhles zu fügen (dummodo parati sint stare mandatis Sanctae Sedis).

81. Das Lesen der Bibel in der Volkssprache.

Neben einigen protestantischen Bibelübersetzungen wurden einige katholische Uebersetzungen des Neuen Testaments verboten: das sog. N.T. von Mons 1668 durch ein Breve Clemens' IX. (S. 668), im Anfang des 18. Jahrh. ausser dem Werke von Quesnel die französischen Uebersetzungen von R. Simon und Huré (S. 425. 671) und die holländische von Schurius. Andere Uebersetzungen wurden nicht verboten und fanden zum Theil eine grosse Verbreitung; nur in Italien[1]), Spanien und Portugal wurde das Verbot des Lesens der Bibel in der Volkssprache strenge aufrecht erhalten. In Frankreich und den Niederlanden entstand darüber in den letzten Decennien des 17. Jahrhunderts eine lebhafte Controverse, in welcher die „Jansenisten" sich für die Nichtverbindlichkeit der 4. Regel des sog. Trienter Index aussprachen. Von ihren Streitschriften wurden nur einige wenige verboten, aber in der Bulle Unigenitus mehrere auf diesen Punkt

1) Eine Provincialsynode von Neapel 1699 (Coll. Lac. 1, 165) erklärte: Bibeln in der Volkssprache dürfen auch nicht mit Erlaubniss des Bischofs behalten werden; denn den Bischöfen ist durch apostolisches Mandat die Gewalt genommen worden, eine solche Erlaubniss zu ertheilen (I S. 333).

bezügliche Sätze verdammt. In dem Index Benedicts XIV. wurde aber der 4. Regel auf Grund eines Decretes der Index-Congregation vom 13. Juni 1757 der Zusatz beigefügt: „Wenn dergleichen Bibelübersetzungen in der Volksprache von dem apostolischen Stuhle gutgeheissen oder mit Anmerkungen herausgegeben sind, die aus den h. Kirchenvätern oder aus gelehrten und katholischen Männern entnommen sind, werden sie gestattet" (conceduntur), d. h. dürfen sie ohne specielle Erlaubniss von jedermann gelesen werden, während eine solche Erlaubniss für das Lesen anderer Ausgaben erforderlich bleibt. Diese Milderung der 4. Regel ist aber unter Gregor XVI. durch ein Monitum der Index-Congregation vom 7. Jan. 1836 (seit 1841 in den Index-Ausgaben abgedruckt) wieder aufgehoben worden: „Es ist der Congregation berichtet worden, dass an einigen Orten Bibeln in der Volksprache ohne Beobachtung der darüber bestehenden Gesetze gedruckt werden. Sie bringt darum in Erinnerung, dass nach dem Decrete von 1757 nur solche Bibelübersetzungen in der Volksprache zu gestatten sind (permittendas esse), welche vom apostolischen Stuhle gutgeheissen oder mit Anmerkungen . . . versehen sind, und dass im übrigen das festzuhalten ist, was durch die 4. Regel des Index und später durch Clemens VIII. verordnet worden." Danach gilt also die 4. Regel auch jetzt noch, und zwar mit der Verschärfung, dass Bibelübersetzungen, die nicht von dem Papste gutgeheissen oder mit Anmerkungen versehen sind, nicht gedruckt und demgemäss auch nicht gebraucht werden sollen, so dass also auch jetzt noch jeder, der die Bibel in der Volksprache lesen will, die Erlaubniss dazu nachsuchen, ihm aber nur die Erlaubniss, eine vom Papste gutgeheissene oder mit Anmerkungen versehene Ausgabe zu benutzen, gegeben werden kann, — eine Bestimmung, die freilich in praxi ebensowenig allgemein befolgt wird wie früher die 4. Regel des Index[1]).

1. Die verbreitetste protestantische italienische Bibelübersetzung, die von Giov. Diodati, zuerst (zu Genf) 1607 erschienen, wurde

---

1) Die meisten hier in Betracht kommenden Actenstücke sind abgedruckt Acta S. S. 9, 489, und bei J. B. Malou, Das Bibellesen in der Volksprache, übersetzt von H. Stoeveken, 1849, 2, 520. Vgl. K.-L. 2, 662.

nicht, wie A. J. P. 3, 33 behauptet wird, ausdrücklich verboten, aber die gleichfalls von Diodati veröffentlichten Sessanta Salmi di David tradotti in rime volgari italiane secondo la verità del testo ebreo, col cantico di Simeone e i dieci comandamenti della legge: ogni cosa insieme col canto, verb. 1617 (Melzi 3, 60 bezeichnet also unrichtig eine Ausgabe von 1621 als die erste). — Im 18. Jahrh. wurden verb.: Il N. T. di G. C. Signore, nuovamente riveduto . . . ed illustrato di . . . annotazioni, Coira 1709, verb. 1712; — Il nuovo confederamento di Giesù il Messia Salvatore nostro, divolgarizzato fedelmente di greco e reso intelligibile infino al volgo . . . da Matteo Berlando della Lega e Jac. Fil. Ravizza, zwei protestantisch gewordenen Italienern, gedruckt zu Erlangen 1711[1]), verb. 1721. — La sainte Bible ou le V. et le N. T., avec un commentaire littéral composé de notes choisies et tirées de divers auteurs anglois, verb. 1745, ist das von Charles Chais, La Haye 1743 ff., 6 vol. 4., herausgegebene Bibelwerk. — Clemens XI. forderte in Breven von 1709 und 1710 (Epp. sel. p. 639. 689) den spanischen General-Inquisitor und den Card. Portocarrero auf, die Verbreitung einer in London gedruckten americanischen Bibelübersetzung nicht zu dulden (es wird eine von der 1701 gegründeten Society for the propagation of the gospel in foreign parts herausgegebene [spanische?] Bibel gemeint sein). — In neuester Zeit ist noch ein grosses französisches Bibelwerk in den Index gekommen: La Bible. Traduction nouvelle avec introductions et commentaires par Edouard Reuss, Prof. à l'Univ. de Strasbourg, 1874—81, 18 vol. 8., verb. 1879, mit dem Zusatze: opus praedamnatum ex II. Reg. Ind.[2]).

2. 1684 erschien in Antwerpen eine Bearbeitung der alten flämischen Uebersetzung des N. T., die eine grosse Verbreitung fand, obschon sie in sprachlicher Hinsicht sehr mangelhaft war (der Bearbeiter scheint kein Holländisch verstanden zu haben). Von dem Bischof Neercassel aufgefordert, gab Andreas van der Schuer (Schurius) eine neue Uebersetzung zunächst der Evangelien, dann des ganzen N. T. nach der Vulgata heraus: Het Nieuwe Testament van onsen heere Jesus Christ, met korte verclaringhe op de duystere plaetsen . . ., 1696. Die Uebersetzung der Evangelien war schon 1691 in Rom denuncirt worden; das ganze Buch wurde 1712 von der Inq. verb. — Für Schurius' Uebersetzung von 50 Psalmen mit Anmerkungen wollte der Löwener Censor „wegen der Zeitumstände und anderer Gründe" die Approbation nicht ertheilen; sie erschien erst nach 5 Jahren, 1697[3]). Schurius' Uebersetzung des A. T. wurde nicht verb., auch nicht de Witte's Uebersetzung des N. T., Emmerich 1696, 2 vol. 12., und der ganzen Bibel, obschon

---

1) G. W. Meyer, Gesch. der Schrifterklärung 4, 401. Nach Mazzuchelli hiess übrigens der erste Borlando.

2) Im Index von 1881 steht: Reuss, Edovard, Prof. . . . Strasbourg. Paris 1876 etc., mit Weglassung des Titels: La Bible u. s. w.

3) Schurii Epist. I, 185. 203; II, 296; III, 223.

erstere von M. Steyaert und Henr. van Bukentop angegriffen, von Witte in mehreren lateinischen Schriften vertheidigt[1]) und von Doucin in seinem Memorial 1698 speciell denuncirt wurde, mit dem Bemerken, Witte habe (mündlich) geäussert, er habe sich möglichst genau an das N. T. von Mons gehalten.

Ludwig XIV. liess von Amelotte's Uebersetzung des N. T. 100,000 Exemplare unter die besiegten Camisarden vertheilen. Ingold, Essai p. 8 verzeichnet 17 Ausgaben, theils mit, theils ohne Noten, die vor 1720 erschienen. Auch das N. T. von Mons fand trotz des Verbotes eine grosse Verbreitung, auch in Belgien. In einem Berichte über Disordini in Fiandra, der 1675 nach Rom gesandt wurde (Laemmer, Melet. p. 398), wird geklagt, dasselbe sei in Brüssel nachgedruckt worden und werde ungehindert verkauft, da das Conseil de Brabant erklärt habe, das Breve gegen dasselbe sei nicht placetirt. — Das Bibelwerk des Oratorianers Louis de Carrières, 1701—16, 24 vol. 12., wurde nicht beanstandet, aber erst seit 1740 oft gedruckt (Ingold p. 31). Auch La Sainte Bible traduite sur les textes originaux avec les différences de la Vulgate, Col, 1739 u. s., — von dem Appellanten Nic. le Gros, — ist nicht verb. Das Bibelwerk des Benedictiners Augustin Calmet (1672—1757), La S. Bible en latin et en français avec un commentaire littéral et critique, 1707—16, 23 vol. 4., wurde denuncirt, aber nicht verb. 1715 schrieb Montfaucon an einen Römischen Prälaten: „Das exegetische Werk des P. Calmet, welches bis jetzt sine querela gewesen, ist der Inq. denuncirt worden. Ich bitte Sie, das Verbot desselben zu hintertreiben. Er ist ein Benedictiner von unserer Reform, wenngleich nicht von unserer Congregation [er gehörte zu der Congrégation de S. Vannes et Hidulphe]. Sie würden seiner Congregation einen um so grössern Dienst leisten, als bis jetzt noch kein Buch derselben von der Inq. verdammt worden ist und man doch nicht mit diesem Buche anfangen sollte, welches eine solche Behandlung in keiner Weise verdient" (Valéry 3, 206). Das Werk wurde auch in Frankreich angegriffen (Hurter 2, 1302). Mansi gab 1730—38 eine lateinische Uebersetzung heraus, gegen die allerdings die gegen ein solches Bibelwerk in der Volkssprache erhobenen Bedenken nicht geltend gemacht werden konnten. 1731 war sogar die Rede davon, Calmet solle Cardinal werden[2]). Im spanischen Index von 1747 wurde Calmets Histoire de l'Ancien et du N. Test., Par. 1718, 2 vol. 4., unter Bezugnahme auf das allgemeine Verbot solcher Bücher verboten; sie wurde 1787 freigegeben.

---

1) Capistrum ab Embricensi interprete dono missum N. [Martino Steyaert] declamatori in versionem belgicam novissimam N. T. (Dict. Jans. 1, 217; auch im span. Index), — Epistola apologetica ad amicum Lovan. adv. Examen translationis Flandricae N. T. Embricae auct. H. Bukentop (Idée p. 69). — Die Bibelübersetzung veranlasste eine Controverse mit dem kath. Pfarrer Peter Hollen zu Utrecht über Gen. 1, 2, wo Witte „ein starker Wind" statt „der Geist Gottes" übersetzt hatte (Idée p. 127).

2) Memorie per servire alla storia del Card. Passionei, Rom 1762, p. 129.

3. Schon 1661* erschien zu Paris Collectio quorundam gravium authorum, qui . . . s. scripturae aut divinorum officiorum in vulgarem linguam translationem damnarunt, . . . jussu ac mandato Cleri Gallicani edita, 122, 271, 109 und 81 S. 4., von Louis Doni d'Attichi aus dem Orden der Minimi, später Bischof von Riez und Autun, † 1664 (Arn. 8, I; R. Simon, Nouv. Observations p. 571). Im J. 1679 schrieb Ch. Mallet, Dr. Sorb. und Canonicus zu Rouen, De la lecture de l'Ecr. sainte en langue vulgaire, worin er zeigt, es sei die Intention Gottes, dass die Bibel (in der Synagoge wie in der Kirche) nicht von dem Volke, sondern nur von den Priestern und Doctoren gelesen würde, die dann dem Volke das Nöthige mitzutheilen hätten[1]). Dagegen schrieb Arnauld De la lecture de l'Ecr. s., 1680 (Arn. 8, 1), wovon S.-Beuve 5, 294 sagt: Arnauld abîma le pauvre Mallet. Véron sagt, die 4. Regel des Index sei in Frankreich nicht recipirt (I, S. 336), und Amelotte, sie sei jetzt nicht mehr verbindlich. — Von dem Bischof Neercassel erschien 1677 zu Emmerich Tractatus de lectione scripturarum, in qua protestantium eas legendi praxis refellitur, catholicorum vero stabilitur. Accedit Dissertatio de interprete scripturarum, auctore Jo. Episcopo Castoriensi, 1680 auch französisch[2]), — worin die 4. Regel des Index für nicht mehr verbindlich erklärt und zum fleissigen Bibellesen ermahnt wird. Das Buch wurde in Rom nicht nur nicht verboten, sondern in dem Giorn. dei letterati günstig beurtheilt.

Precipiano erliess schon 1685 als Bischof von Brügge eine

---

1) Bei Avr. 3, 38 ist zu lesen: „Es ist sehr wahrscheinlich, dass die meisten Bücher des A. T. nicht in der Volkssprache geschrieben sind; sicher ist dieses von mehreren Büchern des N. T. Matthäus hat sein Evangelium hebräisch geschrieben, also in einer Sprache, welche die Juden nicht mehr redeten seit der babylonischen Gefangenschaft, in welcher sie sich eine andere Sprache, die jüdische (judaïque), gebildet hatten, die der syrischen und chaldäischen sehr nahe kam. Marcus, Jacobus und Paulus, selbst in seinem Briefe an die Römer, bedienten sich der griechischen Sprache, obschon diese dem grössten Theile der Römer unbekannt und bei den Juden verachtet war. Man darf daraus schliessen, dass die Absicht der h. Schriftsteller war, dass das Volk die Religion viel mehr durch den mündlichen Vortrag der Lehrer als durch eigenes Lesen ihrer Schriften lernen sollte. Aus diesem Grunde waren die Uebersetzungen in der Volkssprache den Vätern unbekannt, die mit Recht den Missbrauch fürchteten, den man damit treiben konnte." Avrigny wusste doch gewiss, dass die alten lateinischen Uebersetzungen Uebersetzungen in die damalige Volkssprache waren.

2) Traité de la lecture de l'Ecriture sainte . . . par l'Evesque de Castorie, Vicaire Apostolique. De la traduction de M. L. R. A. D. H. F. (Le Roy Abbé de Haute Fontaine), Col. 1680,* 80, 428 und 216 S. 8. Bei der Uebersetzung sind die Vorarbeiten für eine (nicht erschienene) neue Auflage des Originals benutzt. Der Artikel des Giornale ist darin abgedruckt. Die Dissertatio de interprete polemisirt auch gegen die Schrift von L. Meyer (S. 609). — Neercassels Buch wurde auch ins Holländische übersetzt von F. v. H. (Franz van Heussen). Ein Auszug daraus: Vom Lesen der h. Schrift, nach Joh. von Neercassel, Mainz 1846. Vgl. zum Folgenden Arnauld 8, I. Racine 12, 275.

Verordnung gegen das Lesen von Bibelübersetzungen in der Volksprache, die er 1691 als Erzbischof von Mecheln wiederholte (S. 644). Aehnliche Verordnungen erliess 1689 und 1691 der Bischof Albert de Hornes von Gent (Synodicon Belg. 4, 347). Zur Vertheidigung des Erlasses von 1685 schrieb der Jesuit Cornelius Hazart unter dem Namen Antonius Suivius eine holländische Schrift, worin er zeigen wollte, das Bibellesen sei für die Laien schädlich. Arnauld forderte Neercassel auf, diese masslose Schrift als Bischof zu verbieten und in Rom das Verbot derselben zu beantragen; er selbst werde darüber an du Vaucel schreiben (Arn. 42, Suppl. 53). Neercassel begnügte sich mit der Veröffentlichung einer anonymen Widerlegung: Gods Woord verdedigd. — Die Hauptvertheidiger der Bischöfe waren aber M. Steyaert, der Carmeliter Alex. a S. Theresia (Sanctuarium reseratum, 1690, 2 vol.; vgl. Schurii Epp. 2, 206. 214), und namentlich der Dominicaner Martin Harney, Prof. in Löwen (De s. scriptura linguis vulg. legenda rationabile obsequium Belgii catholici, Lov. 1693*, 302 S. 12., mit einem Schreiben an die Cardinäle der Index-Congr., schon 1686 holländisch). — Ausser Arnauld, der die Frage namentlich in den Difficultés gegen Steyaert eingehend behandelt, betheiligten sich auch Gerberon und de Witte[1]) an dem Streite. Von Gerberon wurde in Rom 1693 verb. Korte en noodighe onderwysinghe voor alle catholycken van Nederlandt, raekende het lesen der heylighe Schriftuer, door Cornelius van de Velden, Col. 1690. Zwei andere Schriften von ihm verbot Precipiano 1695: Decretum Archiepiscopi Mechlin. contra Scripturae lectionem notis illustratum, 1691, und Difficultés addressées à Mgr. de Hornes, év. de Gand, par les catholiques de son diocèse touchant la lecture de l'écr. sainte en langue vulgaire. Er schrieb auch noch Quaestio juris, an Caroli V. edictis lectio scripturae s. prohibita sit, an virgines Birchianae poenas incurrerint a Carolo V. statutas. — R. Simon polemisirt in den Nouv. Observations sur le texte et les versions du N. T., 1695, p. 465 gegen Arnauld, vertheidigt aber nicht gerade die 4. Regel des Index, sondern meint, es sei Sache der einzelnen Bischöfe, je nach den Verhältnissen ihrer Diöcesen Verordnungen über das Bibellesen zu erlassen. — Unter Innocenz XII. sollen sich Casoni und Favoriti bemüht haben, eine Abänderung der 4. Regel im Sinne Neercassels und Arnaulds zu erwirken. Das war aber in Rom viel zu früh.

Die in der Bulle Unigenitus verdammten Sätze No. 79—85 klingen allerdings, aus dem Zusammenhange gerissen, zum Theil etwas outrirt, z. B. 80. Das Lesen der h. Schrift ist für alle. 81. Die Dunkelheit des Wortes Gottes ist für die Laien kein Grund,

---

1) De Witte schrieb drei Briefe an den Erzbischof, um sich zu rechtfertigen, dass er den Hirtenbrief von 1691 nicht verlesen, und ausserdem unter dem Namen Aletophilus Onitrama eine Broschüre gegen Harney und unter dem Namen Urbicus Aletophilus mehrere gegen den Pfarrer Hieron. Haerts in Ranst (Pica Ranstensis u. s. w.). Sie stehen in dem Index Precipiano's.

sich von dem Lesen desselben zu dispensiren[1]). Aber auch der Satz wurde unter No. 82 verdammt: Der Sonntag muss von Christen durch fromme Lectüre, vor allem der h. Schrift geheiligt werden: es ist verderblich, einen Christen von dieser Lectüre abhalten zu wollen. In dem 8. der 12 Artikel des Card. Noailles von 1725 (Fleur. 70, 540) ist die Sache wesentlich gemildert. — In der Bulle von 1794 gegen die Synode von Pistoja wird N. 67 nur Doctrina perhibens a lectione s. scripturarum nonnisi veram impotentiam excusare, subjungens, ultro se prodere obscurationem, quae ex hujusce praecepti neglectu orta est super primarias veritates religionis, als falsa, temeraria, quietis animarum perturbativa, alias in Quesnellio damnata bezeichnet. — Die Schrift De jure circa scripturas sacras communi et speciali sacerdotis, principis et plebis bei v. Espen, Opp. 5, 250 (auch bei Fleur. 72, 277) ist nicht von v. Espen, aber unter seiner Anleitung von ihm befreundeten Theologen verfasst und 1726 von ihm ausdrücklich gutgeheissen. — Ueber Billuart (1750) s. I, S. 336.

4. Im 18. Jahr. wurde nur noch verb. — durch ein Decret Clemens' XIV. von 1773, — eine rationalistische Nouvelle traduction des épitres de S. Paul von Laugeois de Chantelliers, einem Literaten, der auch eine Psalmenübersetzung und Entretiens sur S. Paul, Bouillon 1772, 500 S. 12., herausgegeben (N. E. 1773, 77. 112).

Unter Clemens XIII. wollten die Oratorianer zunächst eine italienische Uebersetzung der Evangelien drucken lassen, erhielten aber dazu nicht die Erlaubniss. Zu Neapel erschien 1766 eine Uebersetzung des Bibelwerkes von Saci. Unter Clemens XIV. wurde eine 1769 zu Turin erschienene Uebersetzung des N. T. in Rom ungehindert verbreitet. Der Papst nahm 1771 die Widmung einer Uebersetzung der Apostelgeschichte von dem Canonicus Catenacci an. 1772 erschien zu Venedig eine Uebersetzung von Arnaulds Schrift gegen Mallet mit den Thesen v. Espens, und von 1773 an eine modernisirte Ausgabe der zuerst 1471, zuletzt 1567 erschienenen Uebersetzung von Malermi mit Anmerkungen von Alvise Guerra (N. E. 1777, 52; 1781, 205). — 1769—71 veröffentlichte der Abate Antonio Martini (geb. 1721 zu Prato; Tipaldo 7, 303) zu Turin eine Uebersetzung des N. T. und 1776 den ersten Band einer Uebersetzung des A. T. mit beigedruckter Vulgata und mit An-

---

1) Der 80. Satz ist aus der Anmerkung zu Apg. 8, 27. 28. entnommen und lautet im Zusammenhange (Hexaples 1, 4) ganz anders: C'est ainsi (en imitant l'eunuque) qu'on sanctifie les voyages par des lectures de piété. Celle de l'écriture sainte entre les mains même d'un homme d'affaires et de finances marque qu'elle est pour tout le monde. Cette lecture porte une benediction particulière et attire de grandes grâces. Rien n'est plus propre à entretenir les sentiments de piété que l'on remporte chez soi en revenant de la prière publique. Und zu dem 81. Satze fügte Quesnel (zu Apg. 8, 30. 31) bei: C'est une étrange présomtion de prétendre la pouvoir entendre par son propre esprit et sans le secours des docteurs de l'église.

merkungen; in der Vorrede sagt er, er sei durch das Decret von 1757 dazu veranlasst worden. In einem Briefe an Giov. Lami (bei Fontani, Elogio del D. G. Lami, 1789, p. 209) schreibt er: diejenigen, welche den Tractatus de actibus humanis (von dem Erzbischof Incontri, s. u.) angegriffen, (die Jesuiten) hätten Lust gehabt, auch das Bibelwerk anzugreifen. Dasselbe wurde aber ohne Behinderung 1781 vollendet, 23 vol. 8. Diese Uebersetzung ist nicht, wie vielfach angegeben wird, von dem h. Stuhle gutgeheissen; aber Martini erhielt von Pius VI. ein Breve vom 17. März 1778 (Acta S. S. 9, 544), worin anerkannt wird, sein Werk entspreche den Regeln des Index und der Verordnung von 1757, und worin ferner gesagt wird: Optime sentis, si Christi fideles ad lectionem divinarum literarum magnopere excitandos existimas; illae enim sunt fontes uberrimi, qui cuique patere debent ad hauriendam et morum et doctrinae sanctitatem depulsis erroribus, qui his corruptis temporibus late disseminantur. (Damit steht die oben angeführte Stelle der Bulle von 1794 nicht gerade im Widerspruch.) In demselben Jahre ernannte Pius VI. Martini zum Bischof von Bobbio; 1781 wurde er Erzbischof von Florenz, † 1809. — In einer Apologia del Breve di Pio VI. a Mgr. Martini, Pavia 1784, 288 S. 8. (von Jos. Tavelli) wird berichtet, einige hätten gesagt, das Breve enthalte falsche und irrige Sätze und verdiene der Inquisition denuncirt zu werden, und Pius müsse retractiren (N. E. 1785, 157. Villanueva, Vida 1, 99).

Martini's Uebersetzung wurde oft gedruckt. 1879 gab Curci eine neue Uebersetzung des N. T. heraus. In der Vorrede bemerkt er: es sei kein Zeichen von grossem Eifer für die h. Bücher, dass Martini's Uebersetzung die einzige geblieben, ohne dass man daran gedacht, sie zu verbessern und dem geänderten Geschmacke anzupassen; darin liege ohne Zweifel, — freilich neben anderen traurigeren Ursachen, — ein Grund, dass seit dreissig Jahren die Neudrucke viel seltener, also die Nachfrage geringer geworden. Von seiner eigenen Arbeit gesteht Curci (Il Vaticano p. 318), er habe damit Fiasco gemacht.

Unter dem 20. Dec. 1728 erliess auch der spanische General-Inquisitor Felipe Bertran, Bischof von Salamanca, auf Verlangen des Königs und der Minister Roda und Floridablanca ein Decret, worin der 5. Regel des spanischen Index, soweit sie über die 4. des Römischen und die von Benedict XIV. genehmigte und von Pius VI. in dem Breve von 1778 praktisch autorisirte Declaration der Index-Congregation hinausgehe, aufgehoben wurde und also die Bibelübersetzungen in der Volksprache, die vom h. Stuhle approbirt oder mit Anmerkungen . . . versehen seien, die die Gefahr einer schlechten Deutung ausschliessen, freigegeben wurden, so dass nur diejenigen, bei welchen diese Bedingungen fehlen, als verboten anzusehen seien (Mendham p. 254). Darauf erschien dann die erste katholische spanische Bibelübersetzung von dem Piaristen Felipe Scio de San Miguel (später Bischof von Segovia, † 1796), zuerst Valencia 1790—93, 10 vol., mit der Vulgata und Noten. Eine

zweite gab der Bischof von Astorga, Felix Torres Amat, 1824—25 heraus[1]). — Die erste katholische portugiesische Uebersetzung, von Antonio Pereira da Figuereido, erschien etwas früher, 1778—90, 23 vol.

5. Die Päpste des 19. Jahrh. haben in einer Reihe von Actenstücken sich gegen die Bestrebungen der Bibelgesellschaften erklärt, welche allen ohne Unterschied die Bibel in der Volkssprache in die Hand geben wollten, jedermann zum selbständigen Deuten derselben aufforderten, Uebersetzungen ohne Anmerkungen, ja auch unrichtige Uebersetzungen (protestantische und ohne „Apokryphen") verbreiteten, woran sich vielfach zugleich die Verbreitung antikatholischer und revolutionärer Schriften anschliesse. Auf einen Bericht des Erzbischofs Raczynski von Gnesen über die Thätigkeit der Bibelgesellschaften antwortete Pius VII. 29. Juni 1816: Horruimus vaferrimum inventum, quo vel ipsa religionis fundamenta labefactantur u. s. w.; er erinnert an die Bestimmung von 1757 und fordert den Bischof auf, die neue Ausgabe der polnischen Bibelübersetzung von Wujec (I S. 335), in der die Anmerkungen weggelassen seien, mit einem Gutachten nach Rom zu schicken[2]). In einem Breve Pius' VI. vom 3. September 1816 wurde der Erzbischof Siestrzencewicz von Mohilew scharf getadelt, dass er die von der (russischen) Bibelgesellschaft herausgegebenen Ausgaben empfohlen. In einem Schreiben an die apostolischen Vicare von Persien und Armenien vom 3. August 1816 missbilligte es die Propaganda, dass der von ihr zum Präfecten der Missionen in Persien ernannte Römische Priester Leopold Sebastiani den ersten Theil des N. T. aus dem Griechischen ins Persische übersetzt habe, und dass er sich mit der ketzerischen Università inglese delle Indie in Verbindung gesetzt, welche diese Uebersetzung habe drucken lassen und verbreite[3]). Die apost. Vicare werden angewiesen, vor dem Lesen der

---

1) K.-L. 2, 743 (Nekrolog Scio's im G. eccl. 11, 145). Auch Scio erhielt, als er Pius VI. den 1. Band der 2. Ausgabe übersandt hatte, ein Breve vom 25. Febr. 1795; es ist aber nur ein einfaches Dankschreiben. Die englische Bibelgesellschaft veranstaltete einen Abdruck der Uebersetzung mit Weglassung der Noten und der Apokryphen. Eine Correspondenz darüber mit dem Erzbischof von Bogota vom J. 1837 s. A. J. P. 3, 36. — J. Villanueva veröffentlichte zu Valencia 1791 in Folio Tratado de la leccion de la sagrada escritura en lenguas vulgares, mit einem Anhange, welcher Aeusserungen von span. Schriftstellern zu Gunsten des Bibellesens, Fragmente von Biblias lemosinas aus dem 14. und 15. Jahrh. und Documente über die castilische Uebersetzung des 15. Jahrh. enthält. Dagegen schrieb der Ex-Jesuit Miguel Elizalde Urdiroz unter dem Namen Guillermo Diaz Lucesedi (1793), dem Villanueva in den Cartas eclesiasticas antwortete. Villanueva, Vida 1, 30. 99. Hurter 3, 516).

2) Ueber die Verhandlungen der Wiener Censurbehörde über eine Leipziger Ausgabe von Wujec's Uebersetzung im J. 1839 s. Archiv f. österr. Gesch. 50, 494.

3) Acta S. S. 9, 580. An Sebastiani's Uebersetzung wird getadelt, dass nicht die Vulgata zu Grunde gelegt und Matth. 1, angeblich um ein Aergerniss zu verhüten, der Name Joachim (als der des Vaters der h.

von der Bibelgesellschaft veröffentlichten Uebersetzungen überhaupt zu warnen. Als am 23. Juni 1817 verboten steht im Index: Istoria succinta delle operazioni della compagnia biblica britannica e straniera . . . Napoli 1817, mit dem Zusatze: „und alle Bibelübersetzungen in der Volkssprache, wenn sie nicht von dem apost. Stuhle approbirt oder mit Anmerkungen . . . . versehen sind, gemäss dem Decrete von 1757." — 1819 und 1820 wurden dann mehrere von der englischen Bibelgesellschaft besorgte Ausgaben des Martini'schen N. T. ohne Anmerkungen verb.: Nuovo Testamento secondo la Volgata tradotto in lingua italiana da Mgr. Ant. Martini, Arciv. di Firenze, Livorno 1818 und Italia 1817; Il N. T. del N. S. Gesù Cristo. Ed. stereotipa. Shatklewell dai torchi di T. Rutt 1813. In dem Decrete (Mendh. p. 275) ist beigefügt: juxta decreta S. Congr. Ind. 13. Jun. 1757 et 23. Jun. 1817, in den neueren Index-Ausgaben: et omnes editiones, in quibus ejusdem interpretis notae desunt. Wegen der zu Livorno auf Kosten der Bibelgesellschaft von Capitain Pakenham veranstalteten Ausgabe wurde gegen diesen und den Drucker von der Regierung ein Process eingeleitet; die confiscirten Exemplare wurden vernichtet.

1821 wurde die zuerst 1807 erschienene, 1815—17 von mehreren deutschen Bischöfen und Ordinariaten und von den theologischen Facultäten zu Freiburg und Würzburg approbirte Uebersetzung des N. T. von Leander van Ess[1]) verboten (die Uebersetzung des A. T., 1822—36, steht nicht im Index), und 1840 (nicht, wie in den neueren Indices steht, 1740) 'l Neuv Testament de Nossegnour Gesu-Christ, tradout in lingua piemonteisa, mit dem Zusatze: juxta reg. IV. Indicis.

Leo XII. sprach sich in der Encyclica vom 5. Mai 1824 kurz gegen die Bibelgesellschaften aus, Pius VIII. in der vom 24. Mai 1829, Gregor XVI. in der vom 15. Aug. 1840, letzterer ausführlich in der Encyclica vom 8. Mai 1844. In dieser wird nach Erwähnung der 4. Regel des sog. Trienter Index gesagt: Huic eidem regulae nova subinde propter perseverantes haereticorum fraudes cautione constrictae (damit wird der Zusatz Clemens' VIII., I, S. 333, gemeint sein) ea demum auctoritate Benedicti XIV. adjecta declaratio est, ut permissa porro habeatur lectio vulgarium versionum, quae ab Apost. Sede approbatae aut cum annotationibus . . . editae fuerint. Pius IX. spricht von den Bibelgesellschaften in den Encycliken vom 9. Nov. 1846 und vom 8. Dec. 1849; in dem Syllabus

---

Maria) eingeschoben sei. Es wird eine genauere Prüfung der Uebersetzung durch des Persischen Kundige in Aussicht gestellt. Weiteres darüber ist nicht bekannt. Joachim soll auch in einer lat. Uebersetzung des N. T. von Sebastiani, London 1817, stehen. Er starb 1843 zu Rom.

1) A. D, B. 6, 378. Die theol. Facultät zu Münster lehnte auf den Antrag von Hermes die Approbation ab (Esser, Hermes S. 60). Der Erzbischof Hohenwart von Wien hatte die Uebersetzung approbirt, votirte aber 1816 gegen die Zulassung der Ess'schen Bibelgesellschaft, Archiv f. öst. G. 50, 417. — Ueber das piemontes. N. T. s. Mendham, Add. Suppl. p. 29.

von 1864 werden § IV. Socialismus, Communismus, Societates clandestinae, Societates biblicae, Societates clerico-liberales zusammengestellt.

6. Die Verordnung Benedicts XIV. ist früher allgemein so gedeutet worden, dass das Lesen von Bibeln der bezeichneten Art freigegeben werde. Das wird auch jetzt noch von vielen Theologen als geltendes Recht angesehen. Fessler S. 177 sagt z. B.: „Das Bibelverbot für die Katholiken existirt in Wahrheit nicht, indem die Uebersetzungen in die Volkssprache, welche vom apost. Stuhle approbirt oder mit Anmerkungen aus den h. Vätern oder anderen kath. Gelehrten versehen sind, keinem Verbote unterliegen und somit deren Gebrauch als erlaubt anzusehen ist," und der Bischof von Luçon sagt in einer 1856 ertheilten Approbation einer französischen Bibel mit den Allioli'schen Noten: „Nach den Decreten von 1757 und 1836 sind Bibelübersetzungen in der Volkssprache hinlänglich autorisirt, wenn sie Anmerkungen haben, welche etc. Die vorliegende Uebersetzung darf also von den Gläubigen gelesen werden, ohne dass sie den vom Index festgesetzen Strafen verfallen." Dagegen wird in den A. J. P. 1, 793 die Ansicht vertreten, das Lesen der Bibel in der Volkssprache ohne specielle Erlaubniss sei auch jetzt noch verboten, nach den Decreten von 1757 und 1836 könne aber demjenigen, der eine solche Erlaubniss nachsuche, von dem Bischof oder Inquisitor nicht mehr allgemein das Lesen einer beliebigen (bischöflich approbirten) katholischen Uebersetzung, sondern nur einer den Bestimmungen Benedicts XIV. entsprechenden gestattet werden, also z. B. in Deutschland der Allioli'schen Uebersetzung mit Anmerkungen, aber nicht des Kistemaker'schen N. T., welches vielmehr (abgesehen etwa von einer speciellen päpstlichen Erlaubniss) niemand gestattet sei[1]). Man sollte sich nicht verhehlen, dass die Bestimmung Benedicts XIV. und die Gregors XVI. (S. 852) verschieden sind, dass jene durch diese umgedeutet worden ist. Die erstere Ansicht entpricht dem Decrete von 1757, die letztere dem Monitum von 1836.

Thalhofer, der die strengere Ansicht vertheidigt, erklärt aber zugleich, die 4. Regel des Index habe in Deutschland nie förmliche Rechtskraft erlangt, und dies müsse consequent auch von den späteren Zusätzen zu derselben gesagt werden, und darum dürfe auch das in

---

1) Die erste Ansicht vertritt auch Malou a. a. O. 1, 60, die zweite der frühere Bischof von Luçon, Baillès, La Congr. de l'Index p. 530, und V. Thalhofer in F. X. Reithmayrs Lehrb. der bibl. Hermeneutik, 1874, S. 204. Vgl. Th. Lit.-Bl. 1875, 6. Einzelne Bischöfe haben ausdrücklich die 4. Regel des Index eingeschärft; so der Erzbischof von Mecheln in der Fastenverordnung für 1845: „Wir erneuern das Verbot, die Bibel in der Volkssprache ohne Erlaubniss des Bischofs oder Beichtvaters zu lesen" (Malou 1, 61). Die Utrechter Provincialsynode von 1865 (Coll. Lac. 5, 804) verordnet nur, es sei den Gläubigen zu rathen, für das Behalten und Lesen solcher Bibelübersetzungen sich die Erlaubniss des Pfarrers oder Beichtvaters zu erbitten.

unzähligen Exemplaren unter den Katholiken verbreitete N. T. von Kistemaker ohne specielle Erlaubniss gebraucht werden. — Der gesammte irische Episcopat hat 1857 von einer englischen Bibelausgabe mit Anmerkungen erklärt: er approbire sie kraft seiner Autorität und erkläre, dass sie von den Gläubigen mit grossem geistlichen Nutzen gebraucht werden könne, wenn sie mit gebührender Ehrfurcht und in der rechten Absicht gelesen werde.

Bei den nicht ausschliesslich für wissenschaftliche Zwecke bestimmten Bibelübersetzungen von Katholiken ist durchgängig die Vulgata zu Grunde gelegt, obschon eine ausdrückliche Vorschrift der Art nicht existirt. Es ist bemerkenswerth, dass Curci 1883 für eine Uebersetzung der Psalmen nach dem Hebräischen (mit Erklärungen) das Imprimatur des Mag. S. Pal. erhalten hat (Vaticano Regio p. 334).

Eine von dem apostolischen Stuhle gutgeheissene neuere Bibelübersetzung ohne Anmerkungen ist mir nicht bekannt. Die Allioli'sche ist im Auftrage des Papstes von drei deutschen Bischöfen geprüft und darauf von dem Papste der Druck gestattet worden, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, dass Anmerkungen etc. beigefügt seien. Von der Uebersetzung des N. T. von J. B. Glaire erklärte die Index-Congr. auf Grund des Gutachtens einiger von ihr mit der Prüfung beauftragter Consultoren, dem Drucke stehe nichts im Wege, und dieses Decret wurde vom Papste 25. Jan. 1861 bestätigt.

82. Irreligiöse Schriften.

Die Planlosigkeit der Römischen Bücherverbote tritt besonders deutlich hervor bei den deistischen und anderen die christliche Religion und Sittlichkeit angreifenden Schriften, deren im 18. Jahrhundert so viele erschienen. Allerdings stehen viele derselben im Index, — von P. Bayle seit Benedict XIV. sämmtliche Werke, — und man wird nicht erwarten können, sie alle darin zu finden. Aber dass ist doch auffallend, dass z. B. von den unfläthigen Schriften des Holländers Hadrian Beverland, die von 1678 an lateinisch erschienen, keine im Index steht, wohl aber ein gegen ihn gerichtetes Schriftchen des holländischen Theologen Ryssenius, dass von den englischen Deisten Tindal und andere fehlen, nicht aber mehrere gegen sie gerichtete Schriften, dass von John Locke's 1690 erschienenem Essay concerning human understanding die 1700 erschienene französische Uebersetzung 1734, Montesquieu's 1721 erschienene Lettres persannes 1761 verboten wurden. Englische Schriften wurden

fast immer erst verboten, nachdem sie in französischer Uebersetzung erschienen waren, auch französische zum Theil erst lange nach dem Erscheinen. — Von Voltaire wurden 1751—57 einige Schriften durch die Index-Congregation verboten (mehr nach 1757, s. § 87), dagegen durch ein besonderes Breve Benedicts XIV. 1752 eine von dem Abbé de Prades zu Paris vertheidigte These, die in Frankreich damals viel Aufsehen machte. — In Spanien wurden die hier in Betracht kommenden Schriften meist noch später verboten als in Rom, dann aber strenge (S. 54), z. B. die Lettres persannes 1797, von Locke's Essay eine 1764 erschienene französische Ausgabe 1804. Von Bayle steht nur das Dictionnaire im spanischen Index, und dieses erst seit 1747 [1]).

1. Von Joh. Lysers (Leysers) Schrift über die Polygamie, die zuerst 1674 erschien (Clement 1, 172), wurde die Ausgabe Polygamia triumphatrix s. discursus politicus de polyg. auct. Theophilo Alethaeo, cum notis Athanasii Vincentii, Lond. 1682, 1687 verb. Die Schrift gegen Beverland (Clement 3, 270) von Leonardus Ryssenius, Justa detestatio libelli Adriani Beverlandi (in den neuesten Index-Ausgaben Bevelardi) de peccato originali; accedit descriptio poetica creationis et lapsus, 1680, wurde 1700 verb. (Ueber Etat de l'homme etc. s. S. 130).

Von John Locke wurde durch ein Breve Clemens' XII. vom 19. Jan. 1734 verb. Essay philosophique, concernant l'entendement humain . . . traduit . . . par Pierre Coste sur la 4. édition, Amst. 1700, und Extrait d'un livre anglois qui n'est pas encore publié, intit.: Essay philos. . . . communiqué par M. Locke (der in Le Clercs Biblioth. univ. 1688 veröffentlichte Auszug). Le christianisme raisonnable tel qu'il nous est réprésenté dans l'écriture sainte, Amst. 1715 (Coste's Uebersetzung des 1695 erschienenen Originals), wurde 1737 verb. mit dem Zusatze: 1. Cl. (S. 88). In dieser französischen Ausgabe ist ein Traité de la religion des dames beigefügt, der nicht von Locke ist (Nic. 1, 47); ein Abdruck davon wird sein: La religion des dames. Discours, où l'on montre que la rel. est et doit être à la portée des plus simples des femmes et des gens sans lettres, trad. de l'anglois, von der Inq. verb. 1767. — Epistola de tolerantia ad Cl. V. T. A. R. P. T. O. L. A. (Limborch) scripta a P. A. P. O. J. L. A. (Jo. Lockio Anglo), Gouda 1689, dann auch englisch und französisch, steht nicht im Index. — Es klingt doch eigenthümlich, wenn etwa 20 Jahre nach dem Breve über Locke ein Consultor der Inquisition, L. Ganganelli, der spätere Clemens XIV.

1) Die im span. Index stehenden Bücher sind im Folgenden mit „in Sp." (wo es ein Interesse hat, mit Beifügung des Datums) bezeichnet.

an eine Signora B. zu Venedig schreibt: „Sie erzeigen mir zu viel Ehre, indem Sie über Ihre treffliche Uebersetzung des Locke'schen Buches mein Urtheil zu wissen wünschen. . . . Der englische Philosoph würde sich sehr freuen, könnte er das geschmackvolle italienische Gewand sehen, welches Ihre Hand ihm gegeben. Nur hätte ich, wäre es möglich gewesen, gewünscht, dass Sie aus dem Buche die Stelle entfernt hätten, wo der Verfasser durchblicken lässt, dass die Materie des Denkens fähig sein könnte . . . Lassen Sie das Werk drucken" . . . (Reumont, Ganganelli S. 97).

Von den in Lechlers Geschichte des englischen Deismus, 1841, behandelten Schriftstellern stehen ausser Tindal gar nicht im Index: Arthur Bury, Earl of Shaftesbury, William Whiston, Thomas Chubb, Thomas Morgan, Viscount Bolingbroke u. a. — Von John Tolands (1670—1722) Schriften steht nur eine der lateinischen im Index: Adeisidaemon seu Titus Livius a superstitione vindicatus; annexae sunt origines judaicae, Hagae 1709, 8., verb. 1725 (Lechler S. 468). — von Anthony Collins (1676—1729) nur Discours sur la liberté de penser, écrit à l'occasion d'une nouvelle secte d'esprits forts ou de gens qui pensent librement, trad. de l'anglois et augmenté d'une lettre d'un médécin arabe, Londres (Haag) 1714, verb. 1718 (in Sp. strenge), eine von Collins selbst besorgte Uebersetzung des englischen Originals, welches 1713 erschien, in kurzer Zeit 5 Auflagen erlebte und in England 34 Gegenschriften hervorrief (Lechler S. 230. Baumg. 2, 133). — Von Thomas Woolston, 1669—1731, 1705 von der King's Bench verurtheilt und bis zu seinem Tode im Gefängniss, wurden 1767 von der Inq. zwei Schriften, und zwar englische, verb.: Discourses on the miracles of our Saviour in view of the present controversy between infidels and apostates [d. i. den Geistlichen, die von der alten Auslegungsweise abgewichen seien], und Defence of his discourses . . . . against the bishops of St. Davids and London and his other adversaries. Die Discourses waren zuerst einzeln 1727, also genau 40 Jahre vor dem Verbote, erschienen, der erste 1729 schon in 6. Auflage, die Defence in zwei Theilen 1729 und 1730, der 1. Theil 1729 in drei Auflagen. Von den anderen Schriften Woolstons, auch von den lateinischen, hat man in Rom keine Notiz genommen. In England erschienen an 60 Streitschriften gegen ihn (Lechler S. 289. Baumg. 1, 479).

Von Conyers Middleton, dem Verfasser des Lebens Cicero's, erschien 1729 anonym A letter from Rome, shewing the exact conformity between popery and paganism, worin viele römisch-katholische Gebräuche, Weihrauch, Weihwasser, Kerzen, Votivtafeln u. s. w., als aus dem Heidenthum stammend dargestellt waren. Der apostolische Vicar Richard Challoner (1691—1781) schrieb dagegen The Catholic Christian instructed in the sacraments, sacrifice and ceremonies of the Church (Räss, Convertiten 9, 179); auch in anglicanischen Kreisen meinte man vielfach, die Angriffe auf päpstliche Wunder klängen so, als ob sie gegen Wunder überhaupt gerichtet seien. Middleton fügte der 4. Auflage von 1741 eine Vertheidigung bei. Eine französische Uebersetzung dieser Auflage wurde 1755

verb.: Lettre écrite de Rome, où l'on montre l'exacte conformité qu'il y a entre le papisme et la religion des Romains. Avec un discours préliminaire, où en répondant à toutes les objections d'un livre papiste: Le Chrétien cath. instruit . . . on a . . . et un postscript, où l'on examine l'opinion de M. Warburton . . . Amst. 1744, 308 S. 12[1]). — La fable des abeilles, ou les fripons devenus honnêtes gens, avec le commentaire où l'on prouve, que les vices des particuliers tendent à l'avantage du public, trad. de l'anglois, London 1740, verb. 1745, ist Uebersetzung des zuerst 1714 erschienenen Buches von Bernard de Mandeville (1670—1733), The fable of the bees, or private vices publick benefits, von dem 1732 die 6. Auflage mit einer Vindication of the book erschienen war[2]). Schon 1732 wurde verb. Pensées libres sur la religion, l'église et le bonheur de la nation, traduites de l'anglois du docteur B. M[andeville], Haye 1723, 2 vol. In der 3. Aufl. 1738 hat sich der Uebersetzer, Juste van Effen, genannt (Baumg. 8, 50).

Ausserdem stehen noch im Index: Recherches sur la nature du feu de l'enfer et du lieu où il est situé, par M. Swinden, trad. de l'anglois par M. Bion, Amst. 1728, verb. 1745, englisch: On the nature and place of hell, 1717, deutsch: Schwindens Betrachtung, dass die Hölle in der Sonne zu suchen, übers. von J. J. Lieber, 1728; Patuzzi schrieb dagegen De sede inferni in terris quaerenda (Vita di Concina p. 78); — Histoire du diable [contenant en détail les circonstances où il s'est trouvé depuis son bannissement du ciel . . . et de la conduite qu'il a tenue jusqu'à présent . . .], trad. de l'anglois, Amst. 1729, 12., verb. 1744 (in Sp. 1747), von Daniel de Foe, handelt auch über das Wirken des Teufels im Papstthum (U. N. 1732, 400); — zwei Schriften von Medicinern über die wunderbaren Heilungen Christi: Evangelium medici seu medicina mystica de suspensis naturae legibus sive de miraculis reliquisque ἐν τοῖς βιβλίοις memoratis, quae medicae indagini subjici possunt, auct. Bernardo Connor . . . Ed. 3., Jena 1706, verb. 1721, zuerst London 1697 (Connor, ein Irländer, soll auf dem Sterbebette 1698 wieder katholisch geworden sein; Baumg. 3, 406); — Medica sacra s. de morbis insignioribus, qui in bibliis memorantur, commentarius, auct. Ricardo Mead, Lond. 1749, verb. 1754 (in Sp. 1756).

Gegner des Deismus. — Radulphi Cudworth Systema intellectuale hujus universi s. de veris naturae rerum originibus commentarii, Jena 1733, 2 Fol., verb. 1739 (in Sp. 1796), ist J. L. Mosheims latein. Uebersetzung des bereits 1678 erschienenen Buches

1) Dr. C. Middletons Free enquiring in the miraculous powers supposed to have existed in the christian church, with a Letter from Rome . . . London 1825.

2) Drei dagegen gerichtete Hirtenbriefe des Bischofs Edmund Gibson von London wurden von Abr. Le Moyne französisch herausgegeben als Préservatif contre l'incredulité et le libertinage en trois lettres past. de Mgr. l'Ev. de Londres, Haye 1732 (Baumg. 8, 313. U. N. 1746, 950. Picot 2, 190).

The true intellectual system of the universe, von Ralph. Cudworth zu Cambridge, 1617—1688, welches hauptsächlich gegen Hobbes gerichtet ist (Lechler S. 131). — Robert Boyle, † 1691 (S. 119), bestimmte in seinem Testamente eine Summe von jährlich 50 Pf. für je 8 Vorträge, in denen die Wahrheiten der christlichen Religion, mit Beiseitelassung aller confessionellen Unterscheidungslehren, gegen die ‚Ungläubigen zu vertheidigen seien. Der erste Boyle-Lecturer war Richard Bentley 1692. Dieser schrieb später gegen Collins Remarks upon a late discourse of free-thinking in a letter to F[rancis] H[are] D. D. by Phileleutherus Lipsiensis, 1713. Eine Uebersetzung davon von Armand de la Chapelle ist La friponnerie laïque des esprits forts d'Angleterre, ou remarques de Phileleuthère de Leipsick sur le discours de la liberté de penser, trad. de l'anglois sur la 7. édition, Amst. 1738, verb. 1742 (Lechler S. 233. Baumg. 2, 148). — Défense de la religion tant naturelle que révelée contre les infidèles et les incrédules, extraite des écrits publiés pour la fondation de M. Boyle par les plus habiles gens d'Angleterre, Haye 1738, verb. 1746, ist eine gleichfalls von A. de la Chapelle herausgegebene Uebersetzung von A defence of natural and revealed religion, being an abridgment of the sermons preached at the lecture founded by the Hon. Rob. Boyle (von Gilbert Burnet), London 1737, 4 vol., — Alciphron, ou le petit philosophe en 7 dialogues, contenant une apologie de la religion chrét. contre ceux qu'on nomme esprits forts, Haye 1734, 2 vol. 12., verb. 1754, P. de Joncourts Uebersetzung der 1732 erschienenen Schrift von Georges Berkeley, Bischof von Cloyne, die besonders gegen den Earl of Shaftesbury gerichtet ist (U. N. 1734, 1034), der selbst nicht im Index steht. — Examen des fondemens de la religion naturelle et révélée, traduit de l'anglois de M. [Arthur Ashley] Sykes, Amst. 1742, verb. 1745, ist gegen Collins gerichtet. — Von diesen apologetischen Schriften wurden also Uebersetzungen verboten, die in Amsterdam erschienen waren, einem Druckorte, der allerdings in Rom verdächtig war.

2. Von Pierre Bayle (1647—1706) sind seit Ben. sämmtliche Werke verb. Vorher standen unter seinem Namen nur: Dictionnaire historique et critique, zuerst 1695—1697, — der 1. Band und der 2. Theil des 2. Bandes wurden 1700, der 1. Theil des 2. Bandes 1703 verb., — und Lettres choisies de M. Bayle avec des remarques, Roterdam 1714, verb. 1732. Von seinen anonymen und pseudonymen Schriften stehen noch jetzt im Index: die beiden Schriften gegen Maimbourg (S. 585), Nouvelles de la république des lettres (vom März 1684 an), einzelne Theile verb. 1690 und 1693, seit Ben. mit dem Zusatze: opus Petri Bayle, — H. V. P. ad B*** de nuperis Angliae motibus epistola, in qua de diversum a publica religione circa divina sentientium disseritur tolerantia, Rot. 1686, ein Brief von Hadrian van Paets an Bayle vom 12. Sept. 1685, von diesem veröffentlicht, auch in französischer Uebersetzung; — Commentaire philosophique sur ces paroles de J.-C.: Contrains-les entrer, où l'on prouve par plusieurs raisons demonstratives qu'il

n'y a rien de plus abominable que de faire des conversions par la contrainte, et l'on réfute tous les sophismes des convertisseurs à contrainte et l'apologie que S. Augustin a faite des persécutions, traduit de l'anglois du Sieur Jean Fox de Bruggs par M. J. F., Cantorbery (Amst.) 1686, von der Inq. verb. 1714 (steht seit Ben. unter Fox mit der Parenthese Pierre Bayle). Da im Decrete der Titel, wie oben, angegeben ist, waren nur die 1686 erschienenen beiden Theile verb., nicht die 1687 erschienene 3. Partie, contenant la réfutation etc. (Der Erzbischof von Paris hatte 1685 die zwei Briefe des h. Augustinus drucken lassen mit einer Vorrede: Conformité de l'Eglise de France . . . avec celle d'Afrique). — Erst 1777 (in Sp. 1766) wurde verb.: Analyse raisonnée de Bayle, ou abrégé méthodique de ses ouvrages, particulièrement de son Dict. . . . Das Pariser Parlament hatte die 4 ersten Bände, Lond. 1755, schon 1756 verb. und den Herausgeber, den Ex-Jesuiten Fr.-M. de Marsy, einige Zeit in die Bastille setzen lassen; 1765 hatte auch die Assemblée du Clergé das Buch verb. (Picot 2, 304. 310); die zu Amst. 1770 erschienene Fortsetzung: Analyse de Bayle, 4 vol., ist von J.-B.-R. Robinet.

Von anderen französischen Schriften wurden noch vor 1770 verb.: Hexameron rustique ou les six journées passées à la campagne entre des personnes studieuses, Paris 1670, verb. 1677, das letzte Werk von François de la Mothe Vayer, dem frühern Lehrer Ludwigs XIV., der 1672, 86 Jahre alt, starb, stellenweise skeptisch und obscön (Bayle s. v.); Entretiens sur la pluralité des mondes, Amst. 1683, verb. 1687, von Bernard Le Bovier de Fontenelle, † 1757, fast 100 Jahre alt; La république des philosophes ou hist. des Ajaoniens, ouvr. posth. de M. de Fontenelle, Genf 1768, verb. 1777 (in Sp. 1781). — In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrh. kamen hinzu: Les avantures de la Madonna et de François d'Assise par M. Renoult, cy-devant prédicateur en l'égl. Rom. et à présent ministre du s. évangile, Amst. 1701, von der Inq. verb. 1701 (in Sp. 1704)[1]; — Religion ou théologie des Turcs par Echialle Mufti, avec la profession de foi de Mahomet fils de Pir Ali, Brux. 1703, 2 vol. 12., verb. 1709 (in Sp. 1750); — Dialogues de M. le Baron de La Hontan et d'un sauvage d'Amérique, contenant une description exacte des moeurs et des coutumes de ces peuples sauvages, Amst. 1704, von der Inq. verb. 1712, Satire auf den französischen Hof mit Spöttereien über Religion und Sittlichkeit (U. N. 1705, 38); das Buch steht unrichtig unter La Hontan: es ist eine von dem Ex-Benedictiner Gueudeville verfasste Fortsetzung von dessen Voyages dans l'Amérique, 1702, 2 vol.; in Spanien wurden auch diese 1759 verb.; — La Bagatelle ou discours

1) Eine deutsche Uebersetzung: Begebenheiten der Madonna und des h. Franciscus Assisi, Köln (?) 1736, wurde 1737 mit Veranlassung zu Verhandlungen zwischen dem Frankfurter Magistrat und dem Wiener Hofrathe. Fleur. 75, 693.

ironiques où l'on prête des sophismes ingénieux au vice et à l'extravagance, pour en faire mieux sentir le ridicule, Amst. 1718, 3 vol. 8., verb. 1718, von Juste van Effen (Morery, Suppl. s. v.); — Moyens surs et honnêtes pour la conversion de tous les hérétiques et avis et expedients salutaires pour la reformation de l'Eglise, Col. 1681,* 2 vol. 12., erst 1737 verb.; der Titel verräth freilich nicht, dass das Buch scharfe Angriffe gegen Papstthum, Mönche, Jesuiten u. s. w. enthält; der Verfasser ist nicht bekannt (Bayle, Oeuvres 2, 780); — Céremonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde, représentées par des figures dessinées de la main de Bernard Picard, avec une explication historique et quelques dissertations curieuses, Amsterdam 1723—43, 9 vol. Fol., einzelne Theile verb. 1738 und 1739, das ganze Werk 10. Mai 1757 (in Sp. 1789). Es ist eine von dem gelehrten Amsterdamer Buchhändler J. Fréd. Bernard herausgegebene, mit schönen Kupferstichen verzierte, kritiklose Compilation (im 8. Bande das Buch von Mussard), auch über Inquisition, Quietismus u. a. Vgl. Baumg. 8, 31. — Unter Benedict XIV. kamen noch hinzu: Dissertations mêlées sur divers sujets importants et curieux, Tom. 1., Amst. 1740, verb. 1742 (in Sp. 1756), herausg. von demselben Bernard (Quérard 4, 1090); der 2. Band ist nicht verb.; — Recueil de diverses pièces sur la philos., la religion naturelle, l'hist., les mathématiques, par M. Leibniz, Clarke, Newton et autres auteurs, verb. 1745, von P. Desmaiseaux; — Philosophie morale ou mélange raisonné de principes, pensées et reflexions par M. S., verb. 1755, vielleicht die Schrift von Diderot, die zuerst 1745 als Principes de la philos. mor. ou essai de M. S[haftesbury] sur le mérite et la vertu, avec réflexions, 1751 als Phil. mor. à ses princ., ou essai etc. erschien.

Von den anonymen deistischen Schriften der protestantischen Genferin Marie Huber (1698—1753) stehen im Index: Le système des anciens et des modernes sur l'état des âmes séparées des corps en 14 lettres, 1739, verb. 1739 (auch in Sp.), und nochmals als Le système . . . modernes concilié par l'exposition des sentiments différents de quelques théologiens sur l'état . . . Lond. 1757, verb. 1759 (gegen die Ewigkeit der Höllenstrafen), — Lettres sur la religion essentielle à l'homme distinguée de ce qui n'est que l'accessoire, Amst. 1738, verb. 1742, gleichzeitig auch die Gegenschrift des Genfer Predigers Franç. de Roches, Défense du christianisme, ou préservatif contre un ouvrage intitulé Lettres . . ., Lausanne 1740, 2 vol., und 1745 (in Sp. 1789) eine zweite Gegenschrift: Lettres sur les vrais principes de la religion, où l'on examine un livre intit. Lettres . . ., 1741, 2 vol. 12., von David Renaud Bouillier, Prediger in Amsterdam, später in London.

3. Der Name Montesquieu (1689—1755) kommt im Index nicht vor, da er nur anonyme Schriften herausgegeben [1]). Die 1761 verbotenen

1) Das Folgende nach dem Aufsatze über Montesquieu im Correspondant 1877, vol. 106 und 107.

Lettres persannes waren schon 1721 zu Cologne (in Holland) gedruckt, und wenigstens 4 Ausgaben und 4 Nachdrucke erschienen. Card. Dubois verbot das Buch wegen Angriffe auf die Religion und die Sittlichkeit. Als Mont. 1727 Mitglied der Akademie werden wollte, überreichte er dem Card. Fleury ein durch Cartons expurgirtes Exemplar; der Cardinal merkte die Geschichte, gab sich aber zufrieden. Im folgenden Jahre war Mont. in Rom und wurde von Benedict XIII. wiederholt freundlich empfangen[1]). — Ausser den Lettres pers. steht von Mont. im Index nur noch L'esprit des loix, ou du rapport que les loix doivent avoir avec la constitution de chaque gouvernement, les moeurs, le climat, la religion, le commerce, verb. 1752 (in Sp. 1756), gleichzeitig mit der Uebersetzung: Lo spirito delle leggi . . ., con alcune note dei traduttori, Napoli 1750, con licenza dei superiori (vielleicht von Ant. Genovesi besorgt; wenigstens erschien 1774 zu Neapel: Lo Spirito delle leggi con le note dell' Abate Ant. Genovesi). Das Buch wurde in Genf unter der Leitung des protestantischen Predigers Jacques Vernet gedruckt. D'Argenson, Directeur de la librairie française, wurde gebeten, stillschweigend den Verkauf des Buches in Frankreich zu gestatten; es wurde aber zuvor die Abänderung von 14 Stellen verlangt und ausgeführt, und als nun das Buch im Jan. 1749 (s. l. 1749, 2 vol. 4.) erschien, wurde es provisorisch verboten und erst freigegeben, nachdem Lamoignon de Malesherbes im Dec. 1750 Directeur de la librairie geworden. — Die Mém. de Trev. tadelten im Apr. 1749, dass das Buch ne menage pas assez la religion. Viel schärfer wurde es seit dem Oct. in den N. E. (1749, 161; 1750, 65; 1756, 36) angegriffen, wahrscheinlich von J. B. Gaultier, der auch Les Lettres persannes convaincues d'impiété schrieb (N. E. 1752, 47) und das Buch auch in Rom denuncirt haben soll. Mont. gab eine Défense de l'Esprit des loix, Genf (Paris) 1750, heraus (die Suite de la Defense . . . 1751, ist von La Beaumelle). Als der Erzbischof Languet von Sens, von der Assemblée du Clergé von 1750 beauftragt wurde, über ein Buch gegen die kirchliche Immunität zu berichten, beantragte er, auch das Buch von Mont. zu prüfen; die Assemblée ging jedoch darauf nicht ein. Die Sorbonne aber ernannte 1. Aug. 1750 12 Examinatoren, welche eine Censur entwarfen. Mont. überreichte einige Mémoires, in denen er eingestand, er habe sich vielleicht ungenau ausgedrückt, und sich zu Berichtigungen erbot. Die Sorbonne beauftragte darauf zwei Theologen, mit ihm zu correspondiren, und da sich auch der Erzbischof Beaumont von Paris für ihn verwendete, wurde die Censur nicht publicirt.

---

1) In der Abschiedsaudienz gab der Papst Mont., natürlich ohne von diesem gebeten zu sein, als Zeichen seines besondern Wohlwollens eine Dispense von der Abstinenz. Als am andern Tage ein Beamter der Curie Mont. ein Document darüber brachte (und die Gebühren dafür eincassiren wollte), wies es Mont. mit der Bemerkung zurück, er habe den Papst als einen Ehrenmann kennen gelernt, dessen Wort ihm genüge. Corr. 106, 889.

Die Index-Congr. beauftragte Msgr. Bottari mit der Prüfung des Buches. Der französische Gesandte Duc de Nivernais wandte sich an Card. Passionei und verschaffte sich, von diesem empfohlen, von Bottari dessen Bericht, um ihn Mont. zu schicken. Mont. schrieb darauf 2. Juni 1750 an Card. Passionei: er freue sich, dass die gegen ihn gerichteten Angriffe ihm die Protection Seiner Eminenz verschafft; der Gesandte habe ihm mitgetheilt, wie viel er dem Cardinal zu verdanken habe; er schicke einige Bemerkungen zu dem Berichte Bottari's, mit dem er fast überall einverstanden sei; er wünsche sehr, dass man in Rom mit ihm zufrieden sein möge. Diesem Briefe war folgende Note beigelegt, die der Cardinal der Index-Congr. vorlegen sollte: Der Verfasser des Esprit hat ein rein politisches Buch geschrieben und Beifall damit gefunden, wie die 22 Auflagen bezeugen. Einige haben darin religionsgefährliche Grundsätze gefunden; er hat aber gar nicht von Religion handeln wollen. Er hat eine Schrift ausgearbeitet, worin er sich vertheidigt und zeigt, dass man ihn missverstanden oder missdeutet hat; diese ist eben erschienen und wird hoffentlich alle Bedenken zerstreuen. In einer neuen Ausgabe wird er aber die beanstandeten Stellen unterdrücken oder erläutern. Er hofft, die Index-Congr. werde die Vertheidigung berücksichtigen und die neue Auflage abwarten und bedenken, dass es sich nicht um ein theologisches, sondern um ein politisches Werk handelt. Der Verfasser ist um seiner Geburt und amtlichen Stellung willen der Rücksichtnahme werth; er hat sich in Italien und Rom allgemeine Achtung erworben.

Dieser Brief war 28. Aug. noch nicht in Rom angekommen, als der Secretär der Index-Congr. erklärte, die Sache lasse sich nicht mehr aufschieben. Passionei schrieb nun an Bottari: Ich hoffe, Sie werden morgen die Papiere erhalten, die Sie für den am Montag abzustattenden Bericht bedürfen. Sie werden sehen, ob sich die Congregation zufrieden geben kann. Der Verfasser ist, wie Sie wissen, bereit, alles zu corrigiren. Es scheint mir billig, einen Schriftsteller anzuhören, ehe man über einige eigenthümliche Ideen ein Urtheil fällt. Auf Bottari's Antrag beschloss die Congregation Anfangs Sept. mit Stimmenmehrheit, das Urtheil zu verschieben, ohne Zweifel bis zum Erscheinen einer neuen Ausgabe. P. Concina las bei dieser Gelegenheit eine Stelle aus einem seiner Bücher vor, an der er gegen eine in dem Esprit vorkommende nicht sehr respectvolle Aeusserung über die Inquisition polemisirt. — Im Nov. 1750 schrieb Mont. an Nivernais: wenn die früheren Ausgaben seines Buches Ketzereien enthielten, könnten die in einer spätern Ausgabe gegebenen Erklärungen die Verdammung jener nicht hindern; da es sich aber nur um einige missverständliche Ausdrücke handle, so müsse eine Modification oder Erläuterung in einer spätern Ausgabe und in einer Apologie genügen, um das Buch überhaupt vor einem Verbote zu schützen. Danach scheint Mont. die Mittheilung erhalten zu haben, dass man das Buch verbieten, aber gleichzeitig eine corrigirte Ausgabe freigeben wolle. In einer Sitzung im Dec. 1750 sprach sich denn auch die Mehrheit für das Verbot der älteren Auflagen und

der mittlerweile erschienenen Uebersetzung aus; die Minderheit machte dagegen geltend, dass weder die Assemblée du clergé noch die Sorbonne das Buch verboten habe. Auch der Präfect, Card. Querini, war mit den von Mont. gegebenen Erklärungen zufrieden. Auf die Bitte des Gesandten verbot der Papst der Congregation, einen Beschluss zu fassen. Im April 1751 schrieb Nivernais an Mont., Msgr. Bottari sei durch Aimaldi, Secretär der lateinischen Breven, ersetzt (letzterm die Abfassung eines zweiten Gutachten aufgetragen?) worden; dieser sei sein Freund und habe sich früher günstig über das Buch ausgesprochen, werde aber nicht gern als tolerant erscheinen wollen; er habe nur versprochen, die Sache nicht zu beeilen. Er verzögerte denn auch seinen Bericht; da aber die neue Ausgabe des Esprit keine wesentlichen Aenderungen enthielt, so wurden 3. März 1752 L'esprit des loix, Genève 1749, und die italienische Uebersetzung verboten.

Im Correspondant 107, 654 heisst es: „Das Decret wurde gewissermassen geheim gehalten; kein Zeitgenosse spricht davon, und derjenige, der das 18. Jahrhundert am besten kannte [Villemain], leugnete noch 1857 seine Existenz." Das Verbot steht in einer Appendix ad Indicem l. pr. a m. Sept. 1750 usque ad totum m. Martii 1752 und in allen seit Ben. erschienenen Indices, freilich nicht unter Montesquieu, sondern unter Esprit. — 1789 erschien nach dem Corresp. p. 819 eine Edition revue, corrigée (assez chrétiennement) et considerablement augmentée par l'auteur (d'après les papiers trouvés à sa mort)[1]).

4. Erst 1752 wurden Voltaire's Lettres philosophiques, 1734, in Rom verb., vorher nur 1751 die anonyme Voix du sage (S. 791). Unter Benedict XIV. kamen ferner noch 1753—57 in den Index: Oeuvres, Dresde 1748; Hist. des croisades, 1753; Abrégé de l'hist. universelle depuis Charlemagne jusqu'à Charles V., 1753, und Essai sur l'histoire universelle, 1754, von den zahlreichen anonymen und pseudonymen Schriften nur La Pucelle d'Orléans, verb. 1757.

Voltaire übersandte Benedict XIV. 1745 seinen Mahomet, dessen Aufführung in Paris 1742 verboten worden, mit folgendem Briefe: „Ew. Heiligkeit werden die Freiheit verzeihen, die sich einer der geringsten, aber einer der grössten Bewunderer der Tugend nimmt, dem Oberhaupte der wahren Religion eine Schrift gegen den Stifter einer falschen und barbarischen Religion zu widmen. An wen könnte ich passender die Satire auf die Grausamkeit und die Irrthümer eines falschen Propheten richten als an den Stellvertreter und Nachahmer eines Gottes des Friedens und der Wahrheit?

---

1) Ueber seine Bekehrung auf dem Sterbebette durch den Jesuiten Routh s. Picot 4, 261. Theotimus Eupistinus p. 63. — In Spanien wurden die Lettres persannes 1797 verb., aber schon 1781 die Considérations sur . . . la grandeur des Romains und eine span. Uebersetzung von 1776. In Wien wurde L'esprit 1750 verb., 1753 freigegeben. Sitzungsber. der W. Akad. Ph.-hist. Cl. 84, 412.

Gestatten E. H., dass ich Ihnen das Buch und den Verfasser zu Füssen lege. Ich wage es um Ihren Schutz für jenes und um Ihren Segen für diesen zu bitten. Mit den Gefühlen einer tiefen Verehrung falle ich nieder und küsse Ihre heiligen Füsse." Der Papst antwortete (italienisch) 19. Sept. 1745: „Dilecte fili, Salutem et apostolicam benedictionem. Vor Wochen wurde Uns in Ihrem Auftrag die schöne Tragödie Mahomet überreicht, die Wir mit dem grössten Vergnügen gelesen haben. Dann überreichte Uns in Ihrem Namen Card. Passionei Ihr ausgezeichnetes Gedicht über Fontenoy. Mgr. Leprotti gab Uns darauf das Distichon, welches Sie zu Unserm Porträt gemacht[1]). Gestern morgen gab Uns Card. Valenti Ihren Brief vom 17. August. . . . Wir sprechen Ihnen den schuldigen Dank aus für Ihre Güte gegen Uns und versichern Ihnen, dass Wir alle gebührende Achtung haben vor Ihrem mit so vielem Beifall belohnten Verdienst." Der Papst erzählt dann, jemand habe es getadelt, dass in dem Distichon hic als kurze Silbe gebraucht sei; er habe ihm aber, obschon er seit 30 Jahren den Virgil nicht gelesen, einen Vers desselben citirt, in dem hic kurz, einen, in dem es lang sei. Voltaire antwortete: „Die Züge Ew. H. sind auf den Medaillen, mit denen Sie mich beschenkt, nicht besser ausgedrückt, als die Züge Ihres Geistes und Charakters in dem Briefe, mit dem Sie mich beehrt haben. Ich lege Ihnen meinen demüthigsten Dank zu Füssen. Ich muss Ihre Unfehlbarkeit in literarischen Entscheidungen [in der über die Quantität von hic] wie in den anderen ernsteren Dingen (les autres choses plus respectables) anerkennen" u. s. w. (Oeuvres, Par. 1830, 5, 10). — Das päpstliche Schreiben an einen Schriftsteller, dessen Lettres philosophiques schon 1734 auf Befehl des Parlamentes verbrannt worden (Picot 2, 124), erregte doch nicht bloss bei den Herausgebern der N. E. (1746, 3. 61) Aufsehen. Voltaire aber pochte darauf, als er sich 1746 um einen Sitz in der Akademie bewarb (Desnoiresterres 3, 47). „Dass der Dichter, sagt Strauss, Voltaire S. 53, ein solches Stück, dessen Zielpunkte (Hass gegen Fanatismus oder die positive Religion) keineswegs bloss in der Türkei lagen, dem Papste widmete, ist ebenso bezeichnend für Voltaire, wie es für die Zeit bezeichnend ist, dass es damals einen Papst gab, — le bonhomme Lambertini, wie er dafür bei Voltaire hiess, — der für die Widmung in einem heitern Schreiben sich bedankte".

Dem Card. Querini schickte Voltaire 1745 mit einem devoten Briefe sein Gedicht über die Schlacht von Fontenoy. Querini, der für solche Höflichkeiten sehr empfänglich war, antwortete nicht nur, sondern liess auch eine Uebersetzung des Gedichts in lateinischen

---

1) Lambertinus hic est, Romae decus et pater orbis,
Qui mundum docuit scriptis, virtutibus ornat.
In einem Briefe vom 10. Aug. 1745 schreibt Voltaire: Je viens de recevoir le portrait du plus joufflu (pausbackig) Saint Père que nous ayons eu depuis longtemps. Il a l'air d'un bon diable et d'un homme qui sait à peu près ce que tout cela vaut.

Hexametern drucken und widmete diese den Jesuiten, welche die Mémoires de Trevoux herausgaben, zum Danke für die günstige Besprechung seiner Ausgabe der Briefe des Card. Reginald Polus; in dem Briefe, mit welchem er sie ihnen übersandte, heisst Voltaire eximius vates, praestantissimus, ja divinus poeta. Querini nahm diese Sachen noch 1756 in seine Epistolae auf (p. 247. 276. 376). Der Jesuit F. Sanvitali berichtet in seiner Fortsetzung der Commentarii de rebus pertinentibus ad Card. Quirinum, Brescia 1761, II, 120: Voltaire habe 1752 dem Cardinal ein Gedicht geschickt; von den Freunden, denen er es zu lesen gegeben, hätten einige es für ironisch, andere sogar für gottlos gehalten; der Cardinal aber, qui in externo cortice minime haerebat, sed de Voltairii animo ex privatis ipsius epistolis, quas non paucas acceperat, judicabat, sei anderer Meinung gewesen und habe das Gedicht sammt einigen Briefen, quae de recta ac sincera ejus fide et de ejusdem sensibus catholico homine dignis certum testimonium omnibus facerent, zu Brescia drucken lassen, desgleichen eine Elegie, welche auf seine Veranlassung der Jesuit Joseph Mari unter dem Namen Brixianus Philopater Voltaire gewidmet. — Mahomet und sechs andere Tragödien gab 1752 der Jesuit A. M. Ambrogi in italienischer Uebersetzung heraus.

5. Jean-Baptiste de Boyer, Marquis d'Argens, 1704—1771 (A. D. B. 1, 521. Picot 2, 182), steht im Index als J. B. de Boyer nur mit La philosophie du bon sens, ou réflexions philos. sur l'incertitude des connaissances humaines, Haye 1746, 3 vol., verb. 1753 (in Sp. 1756). Schon 1742 (in Sp. 1760) wurden von ihm verb.: Lettres juives, 1736, 8 vol. (nochmals die Ausgabe von 1738 verb. 1744), Lettres cabalistiques, 1737, 7 vol., und Lettres chinoises, 1739, 5 vol., — dann 1757 (in Sp. 1760) noch Mémoires secrets de la république des lettres, ou le théatre de la vérité, par l'auteur des Lettres juives, 1737, 4 vol. (1744, 7 vol.). Die Oeuvres du marquis d'Argens 1768, 24 vol., stehen nicht im Index. — Noch unter Benedict XIV. wurde 1757 verb.: Les moeurs. Respicere exemplar vitae morumque. Hor., Amst. (Paris) 1748, 431 S. 8. Der Verfasser ist nicht Diderot, sondern der mit diesem liirte Advocat François-Vincent Toussaint (er nennt sich in dem Buche Panage), gest. zu Berlin 1772. Das Buch wurde schon 1748 auf Befehl des Parlaments verbrannt. Toussaint schrieb Eclaircissement sur les moeurs, 1762, worin er gegen den Vorwurf des Deismus protestirt, seine Anhänglichkeit an die Religion betheuert, deren Pflichten er erfülle und in der er seine Kinder erziehe, und einiges widerruft[1]).

Aus dem 1. und dem 4. Bande von Buffons Histoire naturelle wollte die Sorbonne 1750 14 Sätze censuriren; Buffon kam der

---

1) Picot 2, 215; 4, 357. Rocquain p. 124. Baumg. 2, 545. Lettre de M. Toussaint, auteur du livre des Moeurs, destinée à faire voir qu'un autre n'est pas lui, Leyde 1750. U. N. 1752, 567.

Censurirung durch eine Erklärung vom 12. März 1751 zuvor, welche die Sorbonne zufriedenstellte und an der Spitze des 7. Bandes abgedruckt wurde (Picot 2, 236). 1779 wollte die Sorbonne die 1775 erschienenen Epoques de la nature censuriren; Buffon beschwichtigte sie aber nochmals durch eine Erklärung vom 18. Mai 1780 (Picot 3, 4; Buffon sagt: Ich habe der Sorbonne ohne Bedenken alle Erklärungen gegeben, die sie verlangte; wer anders handelt, ist ein Narr. Correspondant 107, 648). Die Index-Congregation und die span. Inq. nahmen von Buffon keine Notiz, ebensowenig von Lamarck, Telliamed (de Maillet, Picot 2, 217) u. a., auch nicht von dem deistischen Buche Les princesses Malabares ou le célibat philosophique, angeblich von Pierre de Longue, welches 1734 vom Parlamente verb. wurde (Picot 2, 133) und wogegen Mosheim eine eigene Dissertation schrieb (Diss. ad hist. eccl. 2, 659).

Auch ein Italiener ist hier zu erwähnen: Francesco Algarotti, geb. 1712 zu Florenz, seit 1739 eine Reihe von Jahren am Hofe Friedrichs des Grossen, von diesem 1740 in den Grafenstand erhoben, — die Markgräfin von Bayreuth nennt ihn einen der ersten Schöngeister des Jahrhunderts, — zuletzt wieder in Italien, † 1764 zu Pisa (A. D. B. 1, 340). Ein von ihm schon 1736 zu Paris verfasstes Buch, Le Newtonisme pour les dames, erschien auch in italienischer Uebersetzung: Il Newtonianismo per le dame, ovvero dialogi sopra la luce e i colori, Neapel 1737, und wurde 1739 verb. Lange nach dem Verbote, 17. Dec. 1754, schreibt Ganganelli (Reumont S. 162) an ihn: „Was kann ein unbedeutender Philosoph, ein Zögling des Scotus, besseres thuen als sich die Lehren eines Schriftstellers zu nutze machen, der den Newton den Damen bekannt gemacht hat? Eine besonders anziehende Philosophie muss die Ihrige sein, der Sie einen so sanften und liebenswürdigen Charakter haben. Doch bei so vielen trefflichen Eigenschaften möchte ich, Sie wären etwas weniger Newtonianer und etwas mehr Christ.“ — Nicht im Index steht Alberto Radicati, Conte di Passerano, der während des Streites des Königs Victor Amadeus II. von Savoyen mit der Curie für jenen Streitschriften schrieb, nachdem König und Papst sich vertragen, an die Inquisition ausgeliefert werden sollte und von dieser in absentia zum Tode verdammt wurde, nach England floh, sich mit Collins und Tindal befreundete und u. a. ein Recueil de pièces curieuses sur les matières les plus intéressantes, Rot. 1736, schrieb (Cantù 3, 422).

J. C. Dippel, J. Chr. Edelmann und andere deutsche Freidenker stehen nicht im Index.

7. Jean-Martin de Prades, Priester der Diöcese Montauban, Baccalaureus der Sorbonne, vertheidigte seine These 18. Nov. 1751, um Licentiat zu werden. Sie war mit den nöthigen Approbationen gedruckt: Hierusalem coelesti. Quaestio theologica: Quis est ille, cujus in faciem Deus inspiravit spiraculum vitae? [Thèse soutenue en Sorbonne . . par M. J.-M. de Prades, Prêtre . . . Amst. 1752. 91 S. 8.]. Nach einigen Tagen wurde sie aber von dem Dr. Le Rouge der Facultät denuncirt und von dieser 15. Dec. für condamnable

erklärt und die Promotion suspendirt. De Prades gab 22. Dec. eine Erklärung ab, er habe geirrt u. s. w. Die Verhandlungen über die These wurden aber fortgesetzt: die von der Facultät ernannte Commission beantragte 3. Jan. 1752 die Censurirung von 10 Sätzen; darüber wurde in 11 Sitzungen von 146 Doctoren gesprochen; 27 Jan. stimmten 105 für die Censurirung der Sätze, 83 für die Ausschliessung de Prades' von dem Licentiat. Am 29. Jan. erliess der Erzbischof de Beaumont von Paris ein Mandement gegen die These, dann auch die Bischöfe von Montauban und Auxerre, und unter dem 22. März 1752 erliess Benedict XIV. ein Breve (Bull. 3, 273), worin Folium quamplurimas continens theses, quas in Sorbona defendendas proposuit J. M. de Prades, in den üblichen Formen verdammt wird als resp. falsche, . . . gottlose, der Ketzerei nahekommende, ketzerische und die Irrthümer der Deisten und Materialisten begünstigende Sätze enthaltend. — Die in Paris censurirten Sätze betreffen das Wesen der Seele, den Begriff von Gut und Böse, den Ursprung der Gesellschaft, die Offenbarung; besondern Anstoss erregte die Zusammenstellung der Wunder Christi mit denen des Aesculap. Man sagte, Diderot, dem de Prades einen Artikel für die Encyclopédie geliefert, habe die These redigirt; wahrscheinlich hat der Abbé unter seinem Einfluss die anstössigen Sätze aufgenommen.

De Prades ging nach Holland und wurde im Sommer 1752 auf Voltaire's Empfehlung La Mettrie's Nachfolger als Vorleser Friedrichs des Grossen. In Amsterdam erschien 1752 eine Apologie de M. l'abbé de Prades in 3 Theilen, der 3. angeblich von Diderot[1]). Die Gegenschriften wurden zusammen gedruckt in La religion vengée des impiétés de la Thèse et de l'Apologie de l'abbé de Prades, ou recueil de 9 écrits contre ces deux pièces, Montauban (Holland) 1754, 500 S. 12. (N. E. 1754, 49). — Friedrich II. schlug de Prades 1753 zum Domdecan in Breslau vor. Der Fürstbischof Schaffgotsch schrieb darüber an Benedict XIV. Dieser beauftragte den Card. Tencin als Procurator der Sorbonne, diese darüber zu vernehmen, und diese empfahl, nachdem de Prades sich ihrer Censur unterworfen, ihn der Milde des Papstes, falls er förmlich retractire. De Prades unterzeichnete im J. 1754 eine ihm von Rom aus übersandte Retractation und wurde wirklich Domdecan, † 1782[2]).

---

1) Auch Abbé Claude Yvon (s. u.) wurde als Verfasser oder Mitarbeiter der These und der Apologie bezeichnet. Ueber de Prades s. Picot 2, 244. Rocquain p. 149. N. E. 1751, 208; 1752, 33. Trinius S. 396.

2) Pièces nouvelles et curieuses sur l'affaire de l'abbé de Prades, Par. 1754, 32 S. 12. Theiner, Zustände der kath. Kiche in Schlesien, 1852, 2, 134. M. Lehmann, Preussen und die kath. Kirche 3, 460. 682. Theiner bezeichnet de Prades als „geheimen Verbündeten der Jansenisten und der mit ihnen verbündeten Philosophen", obschon die N. E., das Organ der „Jansenisten," ihn aufs schärfste bekämpften.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 29, Note 1. Vorher veröffentlichte James A Manuduction or Introduction unto Divinitie: containing a Confutation of Papists by Papists, throughout the important Articles of our Religion; their testimonies taken either out of the Indices Expurgatorii, or out of the Fathers and ancient Records, but especially the Manuscript, Oxford 1625, 144 S. 4. Mendham, Add. Suppl. p. 4.

S. 109, Z. 8 v. u. lies: wurde 1742 verb., steht aber erst seit Ben. im Index.

S. 128, Z. 18 v. u. Ein ähnliches Buch, nach Kypseler u. a. bearbeitet, L'état et les délices de la Suisse, ou description Helvétique historique et géogr. . . ., Amst. 1730, wurde 1765 verb.

S. 148, Z. 7 v. u. Bern. a Bononia, Biblioth. scriptorum Capuc., Ven. 1747, verzeichnet unter Anonymus sextus Italus: Librorum hebraicorum liber expurgatorius, in quo supra 480 Hebraeorum libri ab erroribus et imprecationibus contra Christianos expurgantur, Mantuae 1696, als handschriftlich in der Vaticanischen und Barberinischen Bibliothek befindlich.

S. 149, Z. 8 v. u. Virtù delli 150 salmi di David, con l'espositione di molti santi padri, verb. 1684.

S. 170 Z. 6. v. o. beizufügen: J. Th. Sprenger, Erotemata.

S. 176, Z. 3 v. u. Als Montaigne 1580 nach Rom kam, wurden ihm, wie er in dem Journal de voyage, 1775, I, 217; II, 27. 59 erzählt, die Bücher, die er bei sich hatte, zum Zwecke der Revision weggenommen, darunter auch die eben zu Bordeaux erschienenen zwei ersten Bücher der Essais. Diese wurden ihm nach einigen Wochen von dem Mag. S. Pal. zurückgegeben mit der Expurgation eines französischen Mönches, den der Mag. S. Pal., selbst des Französischen unkundig, mit der Revision beauftragt hatte. Der Mag. S. Pal. sagte ihm aber später, er möge diese Censur, die, wie ihm andere Franzosen gesagt, mehrere Dummheiten enthalte, nicht beachten und nur bei einer neuen Auflage streichen, was er selbst trop licentieux finde, namentlich das Wort fortune.

S. 236, Z. 17 v. u. Ueber die Anträge auf Dogmatisirung der Himmelfahrt Mariae s. Martin, Omnium Conc. Vat. docum. coll. p. 106. Friedrich, Vat. Concil 2, 221.

S. 283, Z. 9. Schon in einem Briefe aus Rom von 1647 bei Sommervogel p. 528 wird Scotti als Verfasser der Monarchia Solipsorum bezeichnet.

S. 334, Z. 3 beizufügen: Augustae 1620, 34 S. 4. Mendham, Suppl. p. 27.

S. 415 Z. 1 v. u. The Lives of the Saints collected from authentick records of church history, with a full account of the other festivals throughout the year, London 1729, 4 vol. 4., ist nach S. Halkett and J. Laing, Dictionary, von Richard Challoner (S. 864), vielleicht eine Bearbeitung von A. Baillets Werk (S. 552).

DER INDEX

DER

VERBOTENEN BÜCHER.

EIN BEITRAG

ZUR KIRCHEN- UND LITERATURGESCHICHTE

VON

DR. FR. HEINRICH REUSCH,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU BONN.

ZWEITER BAND.

ZWEITE ABTHEILUNG.

BONN
VERLAG VON MAX COHEN & SOHN (FR. COHEN)
1885.

Inhalt.

		Seite
83.	Ausgaben des Römischen Index von 1758 bis 1881	877
84.	Supplemente zu dem spanischen Index von 1790	887
85.	Staatliche Indices und Bücherverbote	892
86.	Bischöfliche Bücherverbote	900
87.	Irreligiöse Schriften, 1758—1800	906
88.	Aufhebung des Jesuitenordens	919
89.	Kirchlich-politische Schriften, 1758—1800	929
90.	Deutsche kirchenrechtliche Schriften, 1758—1800	940
91.	Die Theologen von Pavia	956
92.	Die Synode von Pistoja 1786	966
93.	Andere italienische theologische Schriften, 1758—1800	975
94.	Die Andacht zum Herzen Jesu	983
95.	Moderne Chiliasten	987
96.	Nicht theologische italienische Schriften, 1758—1800	990
97.	Französische, deutsche und englische katholisch-theologische Schriften, 1758—1800	995
98.	Schriften über das Cölibatsgesetz	1007
99.	Die französische Revolution	1008
100.	Das französische Concordat von 1801	1019
101.	Protestantisch-theologische Schriften, 1758—1884	1022
102.	Schriften über die morgenländische Kirche, 1758—1884	1028
103.	Philosophische und naturwissenschaftliche Schriften	1033
104.	Geschichtliche Schriften	1044
105.	Bellettristische Schriften des 19. Jahrhunderts	1049
106.	Italienische Schriften, 1817—48	1054
107.	Spanische und portugiesische Schriften	1060
108.	Französische, holländische und englische Schriften, 1817—30	1071
109.	Schriften von deutschen Katholiken, 1814—45	1080
110.	F. de La Mennais	1093
111.	Gallicaner und liberale Katholiken, 1845—1870	1099
112.	Hirscher, Hermes und Günther	1112
113.	Baierische Schriften	1125
114.	Die Revolution von 1848	1132
115.	Rosmini und Gioberti	1135
116.	Traditionalismus und Ontologismus	1145

Seite
117. Mariologie 1152
118. Die Römische Frage 1158
119. Das Vaticanische Concil 1171
120. Communisten und Socialisten 1179
121. Magnetismus und Spiritismus 1181
122. Französische Schriften, 1835—84 1183
123. Italienische Schriften, 1840—84 1192
124. Americanische Schriften 1200
125. Zeitungen 1205
126. Schluss 1206
127. Berichtigungen und Nachträge zum ersten und zweiten Bande. 1219

83. Ausgaben des Römischen Index von 1758 bis 1881.

Der Index von 1758 (S. 38) ist die Grundlage aller seitdem erschienenen Ausgaben des Römischen Index. Die neuen Bücherverbote wurden von Zeit zu Zeit in Appendices zu der letzten Ausgabe zusammengestellt und in den neuen Ausgaben in das Alphabet eingereiht. Die neuen Ausgaben wurden von dem zeitigen Secretär der Index-Congregation besorgt, von dem jedesmal ein Vorwort beigefügt ist, das sich aber immer an das von Ricchini in der Ausgabe von 1758 anschliesst.

Zu dem Index von 1758 erschienen in der Druckerei der apostolischen Kammer Appendices in den Jahren 1763, 1770 und 1779[1]). Mehrere handliche und correct gedruckte Ausgaben, welche nach den Titelblättern 1758—1770 in der Cameral-Druckerei gedruckt sein sollen[2]), — die hübscheste ist die von

---

1) Indicis librorum prohibitorum Appendix, in qua recensentur deinceps proscripti post annum 1757 usque ad diem 17. Jan. a. 1763; am Schlusse: Romae 1763,* Ex typogr. Rev. Cam. Apost. (Oxford) 8 S. 8.

Indicis l. p. Appendix altera, in qua . . . proscripti post primam Appendicem usque ad diem 26. Martii a. 1770; am Schlusse: Romae 1770,* Ex typogr. . . ., 15 S. 4. und 16 S. 8.

Indicis l. p. Appendix tertia, in qua . . . a die 3. Dec. a. 1770 ad diem 14. Maji a. 1779.

Appendix ad Indicem l. p. a mense Novembri 1757 usque ad totum mensem Martii 1759,* 3 nicht paginirte S. 8., wird von Bonfilius nicht erwähnt, ist also keine amtliche Ausgabe.

2) Index librorum prohibitorum Sanctissimi Domini nostri Benedicti XIV. Pontificis Maximi jussu recognitus, atque editus. Romae 1758,* Ex Typographia Rev. Camerae Apostolicae. Cum Summi Pontificis privilegio. LVI und 320 S. 8. (Reusch). Mitten auf der Seite 319 beginnt Novissima Appendix. Ab anno 1758 usque ad totum Mensem Martii 1759 (nicht alphabetisch). Es ist also ein 1759 erschienener Nachdruck.

Index . . . editus. Editio postrema ceteris ornatior cum additamentis. Romae 1761*, Ex . . . privilegio. Unter diesem Titel sind drei Ausgaben erschienen: a. 232 S. breit 8. (Freiburg), — b. 232 S. gewöhnlich 8. (Reusch), — c. LVI und 322 S. 8. (München K.). Alle drei enthalten Novissima Appendix Ab anno 1758 usque ad diem primam Mensis Septembris 1760 (nicht alphabetisch; a und b S. 230—232, c S. 319—322).

Index . . . additamentis. Romae 1764*, Ex . . . privilegio. 232 S. 8. (Freiburg). Darin S. 223: Indicis novissimi l. p. App. in qua recensentur deinceps prohibiti post a. 1757. usque ad diem 27. Febr. 1764 (alphabetisch).

Index... editus. Cum Appendicibus. Romae, 1770*. Ex Typographia Rev. Camerae Apostolicae. Cum Summi Pontificis privilegio. XXXVIII und

1770, — sind dagegen auswärtige, und zwar, wie die Verschiedenheit der Typen zeigt, aus verschiedenen Druckereien hervorgegangene Nachdrucke. Denn Hyacinthus Maria Bonfilius sagt in der Vorrede zu der von ihm besorgten Ausgabe von 1786[1]), jene drei Appendices seien zu der jetzt fast vergriffenen Ausgabe von 1758 erschienen, und erwähnt keine zwischen 1758 und 1786 erschienene Römische Ausgabe. Ein Nachdruck mit richtiger Angabe des Druckortes erschien 1783 zu Parma[2]).

Zu der Ausgabe von 1786 erschienen fünf Appendices[3]). Sie wurde 1787 und 1806 nachgedruckt[4]).

Die erste im 19. Jahrhundert, 1819, erschienene amtliche Ausgabe hat ein Vorwort von Alex. Angelicus Bardani[5]). Die

---

320 S. 8. P. 297: Indicis libr. proh. Appendix . . . (bis 27. Febr. 1764, wie in der Ausgabe von 1764); p. 307: Indicis nov. libr. proh. Appendix altera . . . (bis 26. März 1770, wie oben Note 1).

1) Index Librorum prohibitorum Sanctissimi Domini nostri Pii Sexti Pontificis Maximi jussu editus. Romae 1786. Ex Typographia Rev. Camerae Apostolicae. Cum Summi Pontificis privilegio. XLIV und 323 S. 8.* (S. 320 leer, S. 321—323 alphabetische Apendix, die während des Druckes ververbotenen Bücher enthaltend). Die Angabe A. J. P. 2, 2660: Pius VI. habe 1786 Bonfili beauftragt, eine neue Ausgabe zu machen, diese sei aber der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen erst 1806 erschienen (s. Note 4), ist unrichtig.

2) Index ... editus (wie S. 877, N. 2). Adjectis in fine hujus editionis Appendicibus librorum novissime prohibitorum. Parmae 1783. Apud Phil. Carmignani typographum ex privilegio S. R. C. (Göttingen). P. 294—300 steht: Indicis novissimi l. p. appendix . . . 17. Jan. a. 1763; p. 302—315: Indicis nov. l. p. app. altera . . . 26. Martii a. 1771. Dann folgt mit neuer Paginirung Ad Ind. nov. l. p. App. tertia . . . 14. Maji a. 1779, 12 S. Beigebunden: Libri novissime prohibiti, 3 nicht paginirte Seiten.

3) Das sagt Bardani in der Ausgabe von 1819. Eine Appendix von 1790, 6 Bl. 8., und eine von 1796, 5 Bl. 8., finden sich in Exemplaren der Ausgabe von 1786, — eine App. vom 18. Juli 1808 bis 30. Sept. 1817 (Romae 1818) bei Petzh.

4) Index . . . editus. In hac editione adjecti sunt suis in locis libri novissime prohibiti usque ad a. 1787, Romae 1787* (ohne Angabe der Druckerei). XLVIII und 287 S. 8. Die in der Appendix der Ausgabe von 1786 stehenden Bücher sind in das Alphabet eingereiht.

Index . . . editus; et sub Pio Septimo ad annum usque MDCCCVI continuatus. Romae 1806*. Ex Typ. u. s. w. XLIV und 340 S. 8. P. 337: Appendix, in qua recensentur Libri proscripti ab Anno 1800 usque ad diem 9 Decembris Anni 1806 (die in den früheren Appendices stehenden sind also in das Alphabet eingereiht); p. 339: In locum suum reponendi.

5) Index librorum prohibitorum Sanctissimi Domini nostri Pii Septimi Pontificis Maximi jussu editus. Romae 1819. Ex Typographia Rev. Camerae Apostolicae. Cum Summi Pontificis privilegio. 1 Bl. XLIV und 344 S. 8. P. 343: Appendix in qua recensentur libri proscripti post inchoatam novissimam hanc editionem — Ein Nachdruck hat denselben

beiden nächsten Ausgaben erschienen mit einem Vorwort von Thomas Antoninus Degola unter Gregor XVI. 1835[1]) und 1841[2]). Auch von diesen drei Ausgaben gibt es Nachdrucke, die aber fast alle mit Angabe des richtigen Druckortes erschienen sind, zu Paris und Brüssel[3]) und mit päpstlicher Erlaubniss zu Mecheln[4]), Monza[5]), Monreale in Sicilien[6]) und Neapel[7]). In

---

Titel, aber p. 345—351: Appendix da (sic) Indicem novissimum libr. proh. in qua recensentur libri proscripti a die 17. Jan. 1820 usque ad diem 17. Nov. 1821.*

1) Index librorum prohibitorum Sanctissimi Domini nostri Gregorii XVI. Pontificis Maximi jussu editus. Romae 1835. Ex Typ. u. s. w., wie S. 878, N. 5. Vgl. die I S. 220 angeführte Schrift von J. Mendham.

2) Index . . . wie Note 1, nur Romae 1841.* 2 Bl. 422 S. 8.

3) Catalogue des ouvrages mis à l'Index. Paris, Imprimerie ecclésiastique de Beaucé-Rusand 1825.* 1 Bl. LXI u. 361 S. 8. Abdruck der Römischen Ausgabe von 1819 mit Einfügung der später verb. Bücher in das Alphabet, wobei aber viele übersehen sind. Vorausgeschickt sind ein Avis de l'éditeur (p. I—IV), das Breve Benedicts XIV. und die Vorreden von Ricchini und Bonfilius mit gegenüberstehender französischer Uebersetzung. In einer buchhändlerischen Anzeige auf der letzten Seite heisst es: dieser Index werde den Käufern der in demselben Verlag erschienenen Sammlung Le Propagateur gratis gegeben pour les diriger dans le choix de leurs bibliothèques. Er bildet selbst einen Band dieser Sammlung. — Eine blosse Titelausgabe ist: Catalogue des ouvrages mis à l'Index, contenant le nom de tous les livres condamnés par la Cour de Rome depuis l'invention de l'imprimerie jusqu'en 1825, avec les dates des décrets de leur condamnation. Paris, Eduard Garnot 1826 (Mendham p. 266. 361), wahrscheinlich auch nur eine Titelausgabe oder ein Abdruck der Ausgabe von 1825: Catalogue . . de Rome, avec . . . condamnation. 3. Edition, Bruxelles 1828 (Heymans p. 175). — Ein (schlechter) Abdruck der Mechelner Ausgabe von 1838 (Note 4) steht in dem Dictionnaire des hérésies . . . publié par M. l'abbé Migne, Paris 1847, II, 905—1254 (S. 831).

4) Index librorum prohibitorum juxta exemplar Romanum jussu Sanctissimi Domini nostri editum anno 1835. Accesserunt suis locis nomina eorum qui usque ad hanc diem damnati fuere. Mechliniae, P. J. Hanicq, Typogr. Archiep. Mechl. 1838. 2 Bl. L und 393 S. 8. In einigen Exemplaren steht 1810 oder 1830 statt 1835 (Mendham p. 61. Heymans p. 174).

Index . . . Mechliniae 1843.

Index . . . Mechliniae, H. Dessain, successor P. J. Hanicq, Summi Pontificis, S. Congregationis de Propaganda Fide et Archiep. Mechl. Typographi. 1855*. L und 370 S. 8.

Index . . . anno 1841. Accesserunt . . . Mechliniae, H. Dessain . . . 1860*. XLVIII und 287 S. 8. Dazu Supplementum ad Indicem l. p. 23. Apr. 1860 — 20. Sept. 1864 (11 S.) und 12. Oct. 1864 — 11. Juni 1866 (7 S., beide alphabetisch).

5) Index . . . Romae 1841 (wie Note 2). Cum Summi Pontificis speciali concessione Modoetiae 1850 recusus ex typogr. Instituti Paulinorum a P. Aloysio Aug. Cornaggia Barnabita directi. 357 S. 8.

6) Index librorum prohibitorum SS. Domini nostri Gregorii XVI Pontificis Maximi jussu editus Romae 1841. Monteregali 1852* Excudebat Petrus Rossi Impressor Episcopalis cum speciali approbatione Summi Pontificis Pii IX. 474 S. 8. — S. 449 beginnt Appendix librorum proh. a die 1 septembris 1840 ad 6 septembris 1852. Am Schlusse S. 470 steht: Ap-

Rom wurde zu der Ausgabe von 1841 eine bis zum 22. Aug. 1851 gehende Appendix gedruckt[1]).

Unter Pius IX. erschienen zwei Ausgaben, 1855[2]) und 1877[3]), schon 1881 die erste unter Leo XIII. veröffentlichte[4]), alle drei mit einem Vorwort von Hieronymus Pius Saccheri. Die letzten Ausgaben sind in grösserm Octavformat gedruckt als die früheren und sehr elegant ausgestattet. Die Zahl der Druck- und Redactionsfehler ist aber seit Benedict XIV. vor und nach wieder sehr angeschwollen.

1. Das Hauptverdienst an den Verbesserungen des 1758 erschienenen Index kommt nächst dem Papste ohne Zweifel dem P. Thomas Augustinus Ricchini zu, der 1749, als J. A. Orsi zum Mag. S. Pal. befördert wurde, Secretär der Index-Congregation wurde. 1756 wünschte Benedict XIV., er möge zum General der Dominicaner gewählt werden; er wurde aber nicht gewählt, weil er als jesuitenfreundlich verdächtigt wurde[5]). Als Orsi 1759 Cardinal wurde, wurde Ricchini Mag. S. Pal. — Nach Zaccaria p. 188 haben an der Berichtigung der Fehler in dem Index die Cardinäle Francesco Landi, Fortunato Tamburini und Antonio Andrea Galli gearbeitet. Aber Landi und Galli nennt Zaccaria wohl nur, weil sie nach Querini Präfecten der Index-Congr. waren. Von Tamburini sagt er, er sei einige Monate lang bei dieser Arbeit durch den Abate Pierluigi Galletti unterstützt worden. Ricchini wurde bei der Redactionsarbeit nach Zaccaria von drei Consultoren, dem Abate Michelangelo Monsacrati, dem Olivetaner-Abt Franc. Caroelli

---

pendix altera, in qua opera omnia recensebuntur quae in Indicem l. p. S. Sedes Apost. per annum referenda mandabit, ex hac eadem typographica officina singulis annis prodibit. Meinem Exemplare sind beigebunden: Appendix l. p. a die 6 sept. 1852 ad mensem junium 1858, 14 S., und App. l. p. a die 6 sept. 1852 ad diem 23 jun. 1863. (Adduntur nonnulli, hac stellula* notati, in Monregalensi editione omissi, eo quod desiderabantur in exemplari, ex quo haec fuit deprompta), 22 S.

7) Index l. p. Gregorii XVI. P. M. jussu editus. Editio novissima. Neapoli 1853. 8. (bis 1853).

1) Correspondance de Rome, Tome 3 (Liége 1856), p. 61.

2) Index librorum prohibitorum Sanctissimi Domini nostri Pii IX. Pont. Max. jussu editus. Diese Ausgabe wird bei Fessler S. 170 erwähnt.

3) Index . . . editus. Editio novissima in qua libri omnes ab Apostolica Sede usque ad annum 1876 proscripti suis locis recensentur. Romae, ex typographia polyglotta S. C. de Propaganda Fide 1877*. LI und 352 S. 8. Meinem Exemplar ist beigebunden: Appendix l. p. a die 17. Dec. 1877 usque ad diem 3. Febr. 1879, 2 Bl., alphabetisch.

4) Index librorum prohibitorum Sanctissimi Domini nostri Leonis XIII. Pont. Max. jussu editus. Editio . . . ad annum 1880 proscripti . . . . 1881*. LI und 360 S. 8. Dazu eine Appendix . . . usque ad mensem Maii 1884 inclusive, 5 S.

5) Reumont, Ganganelli S. 214. Le Bret, Mag. 8, 411.

und dem Jesuiten Pietro Lazeri, unterstützt. Die Correctur besorgte ein anderer Consultor, der Lateranensische Chorherr Giovanluigi Mingarelli.

Die wichtigeren Aenderungen wurden auf Anregung und mit Genehmigung des Papstes in Sitzungen der Index-Congr. (namentlich 10. Mai 1757) beschlossen. So die Weglassung des allgemeinen Verbotes der Copernicanischen Schriften (S. 395), das Verbot sämmtlicher Werke vieler Schriftsteller (S. 88) und sämmtlicher Theile einiger Werke, von denen bis dahin nur einzelne verboten waren [1]), und die Aenderungen bei Papebrochius (S. 274) und Natalis Alexander (S. 583), wahrscheinlich auch die Weglassung des Verbotes der Indices particulares (S. 79), der Schriften über den Streit Pauls V. mit Venedig (S. 320), des französischen Messbuches (S. 540) und der Schriften des Card. Noailles (S. 726).

Die Weglassung anderer Schriften kann auf einem Versehen beruhen [2]). Manche sind nicht, wie man gemeint, weggelassen, sondern unter andere Schlagwörter gestellt, namentlich vielfach unter die Namen der Verfasser [3]), wie denn solche Umstellungen auch in anderen Indices vorkommen. Einige Schriften, die in den früheren Indices durch Versehen weggelassen waren, wurden eingereiht [4]), auch die in der Nota (S. 38) stehenden und manche von der Ablass-Congregation verbotene (S. 15). Bei einigen Büchern wurde d. c., wohl bald absichtlich, bald durch ein Versehen, weggelassen, bei anderen beigefügt [5]). — Die bei Alex. oft sehr unvollständig und ungenau angegebenen Büchertitel sind vielfach vervollständigt und berichtigt [6]), die in den späteren Indices und Appendices oder in

---

1) Bibliotheca, Bibliothèque (S. 166), Dupin, Bibliothèque (S. 586), Evesque de cour (S. 421), Nouvelles eccl. (S. 760), Thiers, Superstitions (S. 421), Cérémonies (S. 868). Auch von Thuanus (S. 193) wurden 10. Mai 1757 alle Theile verb. und von Thomas Ittig (1643—1710), von welchem 1714 De haeresiarchis aevi apostolici et apostolico proximi dissert., 1690, und Historiae eccl. primi saeculi selecta capita, 1709, verb. waren, auch Hist. eccl. secundi saec. sel. cap., 1711.

2) Apologia delle chiese rif. (S. 135), Confessione di fede (S. 70), Filalete Adiaforo (S. 16), Mariana (S. 343), Orbini (S. 79), Ottieri (S. 787), Thiers (S. 423).

3) Monbron (S. 484), Alberti (S. 625), Andrewes (S. 330), Labbé (S. 86), Sanchez (S. 264), Scoofs (S. 306), Swaen (S. 717), Athanasius, Morano, Unelia, Weislinger.

4) Canale, du Chesne, Crisis, Dunoyer, Fleury (Catéchisme), Gery, Hist. de l'église, Lucatellus, Morhof, Onderwijs, Osborn, Relation (S. 743), Saliceti, Spinoza (S. 609), Storia della chiesa. Ein Decret hat auch Ben. übersehen (S. 32).

5) Weggelassen bei Saliceti und Vanini, beigefügt bei Annatus, Arsdekin, Bull, Fabricius (Bibliotheca), Juenin, Viscardus.

6) Avertissement (S. 523). Tesoro (S. 197). Verde (S. 501). Eine Berichtigung bei Charlas (S. 577), Aenderungen bei Marca (S. 368) und Sectanus (S. 797). Einige Bücher hat Ben. ebensowenig identificiren können wie ich: Amor sacer, verb. 1624; Guil. Doresses, Liber contra quasdam propositiones Joannis Dominici (seit Ben. Francisci) Angli, gal-

den Decreten vollständig angegebenen Titel dagegen vielfach abgekürzt. Diese Aenderungen sind in der Regel zweckmässig oder doch irrelevant, mitunter aber unzweckmässig, in einigen Fällen unrichtig oder insofern willkürlich, als von Büchern, von denen in den Decreten nur bestimmte Ausgaben oder einzelne Theile verboten waren, nun bei Ben. alle Ausgaben oder Theile[1]) als verboten erscheinen. Eine andere nicht lobenswerthe Abkürzung ist, dass in der Regel nicht angegeben wird, ob ein Buch von der Index-Congr. oder von der Inq. Fer. V. oder IV. oder von dem Magister S. P. verboten worden. So behalten neben Ben. die älteren Indices, die dieses angeben, noch immer ihren Werth. Bei einigen Verboten hat Ricchini das Datum des Verbotes nicht constatiren können; er citirt dann Ind. Innoc. XI., z. B. bei Barro (I S. 395), oder App. Ind. Clem. XI., z. B. bei Idea (S. 420). — Auch sonst kommen noch allerlei Fehler vor[2]); sie sind aber wenig zahlreich und unbedeutend in Vergleich zu den Fehlern älterer und neuerer Indices.

2. Was bei Ben. vor dem eigentlichen Index steht, ist in allen späteren Ausgaben unverändert abgedruckt. In der Ausgabe von 1835 wurden zwei Stücke beigefügt: 1. Mandatum Leonis XII. additum decreto S. Congreg. die 26. Martii 1825: Seine Heiligkeit hat befohlen, alle Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und anderen kirchlichen Vorgesetzten an die vor dem Index stehenden Trienter Regeln und die Zusätze dazu von Clemens VIII., Alexander VII. und Benedict XIV. zu erinnern, damit sie, weil es ganz unmöglich ist, alle unaufhörlich erscheinenden schädlichen Bücher in den Index zu setzen, dieselben kraft eigener Autorität den Händen der Gläubigen zu entreissen sich bemühen und diese darüber belehren, welche Nahrung (quod pabuli genus) sie als heilsam, welche als schädlich und todbringend anzusehen haben, damit sie bei der Wahl der Nah-

---

lice editus, verb. 1623; Acta conferentiae coeptae Senae et continuatae Uzetiae et Gratianopoli m. Sept. 1607, publicata per Barth. Recend, pastorem ecclesiae de Merindol, contra jactantias Fr. Hilarii Capucini, verb. 1609 (im Decrete steht dabei: gallice); Steph. Verrus, Oratio panegyrica habita in assumptione D. D. Joseph Michaelis, cujus initium: Immensus curatur oceanus, verb. 1680.

1) Unrichtig ist die Aenderung bei Melville (S. 196), Swedenborg (S. 113) und Théologie morale (S. 491). Von Castoriensis war nur die erste Augabe verboten (S. 536; vgl. Sectanus S. 797 und Croiset § 94), von Arthus nur einige Bände, von der Morale pratique nur die zwei ersten (S. 491). Der bei der letztern Aenderung gegen den Jesuiten Lazeri geäusserte Verdacht könnte auf die Weglassung Mariana's (S. 343) und auf Calendarium Tirnaviense ad a. 1721 . . . opera cujusdam Astrophili ausgedehnt werden; in den älteren Indices steht Astrophili e Soc. Jesu in Archiepisc. Universitate Tirnav.

2) Bona (S. 520), Confessio und Professio (S. 529), Dudone (S. 623), Pithou (S. 361), Raynaud (S. 441), Usserius (S. 119), Vargas (S. 439). — Irrthümlich sind die Fehler bei Casaubonus S. 120, Christelycke S. 529, Maimbourg S. 585 als schon bei Ben. vorkommend angegeben; sie finden sich erst in den neueren Indices.

rung nicht durch den Schein angelockt und durch den Reiz irregeführt werden[1]). — 2. Monitum der h. Congregation vom 4. März 1828: Die h. Congregation erinnert alle Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Ordinarien und Local-Inquisitoren an die Bestimmung der 2. Trienter Regel: Die Bücher der Ketzer, welche ex professo über Religion handeln, werden durchaus verboten, und an die Bestimmung in der Instruction Clemens' VIII. I, 6: Von allen Büchern, die von dem apostolischen Stuhle verboten sind, sind auch alle Uebersetzungen verboten. — In dem Index von 1841 kam das Monitum über die Bibelübersetzungen (S. 852) hinzu, in dem von 1877 eine Additio novissima über die Modificationen der Strafbestimmungen durch die Bulle vom J. 1869 (I, S. 74) und eine Declaratio bezüglich der Bücher über die Immaculata Conceptio (S. 232). Das Monitum in der Encyclica Gregors XVI. vom 8. Mai 1844, dass man auch die vor dem Index stehenden allgemeinen Regeln und päpstlichen Decrete zu beachten und darum sich nicht nur vor den in dem Index verzeichneten, sondern auch vor den unter jene allgemeinen Vorschriften fallenden Büchern zu hüten habe, ist nicht in den Index aufgenommen.

Die Decreta generalia sind seit Ben. nicht vermehrt worden. Es sind zwar seitdem mehrere allgemeine Verbote erlassen worden, die den Decreta generalia ganz analog sind; sie stehen aber entweder in dem eigentlichen Index, — eines unter Libri (omnes incredulorum), andere an Stellen, wo man sie nicht sucht, das Verbot der spiritistischen Bücher unter Matter, — oder sie werden im Index gar nicht ausdrücklich erwähnt, wie das allgemeine Verbot der Schriften zu Gunsten Berruyers (S. 812), der Synode von Pistoja und der Lehre A. Günthers und der Schriften der Carbonari (S. 801).

Die absichtliche Weglassung des Namens des Verfassers eines verbotenen Buches (S. 40) kommt in den neueren Indices nur bei dem Abbé Ségur vor.

Eine Formel, welche erst nach Ben. im Index vorkommt, ist: Auctor laudabiliter se subjecit et opus suum reprobavit. Wenn ein Buch von der Inquisition oder der Index-Congregation wegen haeretischer Sätze verdammt wird, so begründet ja das Vortragen dieser Sätze nach den Grundsätzen der Inq. gegen den Verfasser den Verdacht der Haeresie, und die Zurücknahme der Sätze oder die Verwerfung des verbotenen Buches sichert den Verfasser gegen ein Einschreiten der Inq. gegen ihn als einen der Haeresie Verdächtigen[2]).

---

1) Das Decret vom 26. März 1825 ist das zweite, welches unter Leo XII. publicirt wurde; dem Vermerk über die Bestätigung desselben ist das oben stehende Mandat mit Insuper Sanctitas Sua mandavit angeschlossen. — Das Monitum vom 4. März 1828 steht in einem Decrete von diesem Datum hinter dem Verzeichniss der verbotenen Bücher, vor dem Vermerk über die päpstliche Bestätigung.

2) In dem Decrete der Index-Congregation vom 16. März 1614, worin zwei Bücher von R. Widdrington im Auftrage des Papstes verdammt werden, findet sich der Satz: Ac nisi illorum auctor quamprimum

Es ist aber Sitte geworden, dass auch die Verfasser solch
welche nicht ausdrücklich aus dem genannten Grunde ver
den, wenn man rücksichtsvoll gegen sie verfahren will, v
öffentlichung des Verbotes davon in Kenntniss gesetzt w
dass dann das Verbot erst nach dem Eintreffen ihrer Erkl
Beifügung jener Formel publicirt wird[1]). In neuerer Zei
man aber in Rom, dass auch solche Katholiken, die erst
Publication aus den Zeitungen oder sonstwie das Verbot ih
erfahren, die Erklärung einsenden, dass sie sich unterwerf
wird dann in einem spätern Decrete der Index-Congr.
werfung erwähnt[2]) und auch in den Index-Ausgaben Au
etc. beigefügt, — freilich ohne Datum, so dass aus dem I
zu ersehen ist, ob die Unterwerfung vor oder gleich nach
oder weniger lange nach der Publication des Verbotes
Die regelmässige Formel ist die oben angegebene: Auctor l
se subjecit et opus (opusculum) reprobavit[3]). Steht e
Formel, so hat das, wenigstens in neuester Zeit, einen
Grund. Namentlich bedeutet das einfache Auctor (lauda
subjecit immer, dass der Verfasser eine Erklärung abg
welcher er zwar dem Verbote sich unterwirft, das Buch
auch selbst für verwerflich erklärt.

Im 18. Jahrh. wird die Unterwerfung (unter ein
Inq.) nur bei Oberhauser 1764 und Barzi 1766 erwähnt.
terwerfung unter Index-Decrete wird z. B. bei Febroniu
roni und del Mare nicht erwähnt (ein Beispiel von der Ve
der Unterwerfung haben wir bei Stattler). Im 19. Jahrh
Unterwerfung zuerst bei Ganzetti 1804 erwähnt, dann
1821, Dissertazione und Spettatore 1824 (hier kommt
vollständige Formel vor). In einem Decrete von 1838
ersten Male am Schlusse: Auctor opusculi Una lezione .
biti decreto 4. Jul. 1837 opus laudabiliter reprobavit; vo

---

sese purgaverit, censuris ac aliis poenis ecclesiasticis intelligat
coercendum (S. 333). Ein ähnlicher Satz kommt in einigen sp
creten der Inquisition vor, S. 377. 412. 465, aber nie in einfa
Decreten.

1) Rosmini, Günther, Ginzel.

2) Ventura, Hirscher, Haiz, Leu.

3) Diese Formel ist gemeint, wenn im Folgenden Aucto
gesetzt ist; andere Formeln führe ich, wenn es der Mühe wer
ständig an. Die angegebene kürzere Formel steht z. B. b
Ginzel, eine andere bei Günther, Lasaulx, Duński, Monti. — B
die mit d. c. verb. werden, heisst es: Auctor laud. se subj. et
reprobavit (Dissertazione) oder et opus emendavit (K. Mart
Unterwerfung erfolgt mitunter erst geraume Zeit nach dem Ve
Schrift von Casangian wurde z. B. 1873 verb., aber erst 18
laud. etc.; ein Schulbuch von G. Sandrini wurde 1860 verb.
Auctor laud. etc. Von den 1877 verbotenen Schriften von Bom
1881 gemeldet: Auctor ante mortem laud. etc. Mitunter i
Unterwerfung im Index keine Notiz genommen, z. B. bei Fuchs,

schliessen manche Decrete mit solchen Notizen (seit 1846 mit der vollständigen Formel).

Ueber die seit 1853 vielfach vorkommende Formel Opus praedamnatum ex regula II. Indicis s. § 87. 101, über vereinzelt vorkommende analoge Formeln s. bei Rodrigues und Güldenstubbe.

Fehler finden sich durchgängig in jeder neuern Römischen Ausgabe zahlreicher als in der vorhergehenden. Manches, was bei Ben. richtig steht, ist später verschlimmbessert [1]), und auch bei den seitdem verbotenen Büchern sind arge Nachlässigkeiten gar nicht selten. Von gewöhnlichen Druckfehlern ganz abgesehen, finden sich in dem Index von 1881 Versehen bei den Namen Berchtold, Gramberg, Hirscher, Leu, Maurice, G. Sand, Stendhal, Stockler, Tolstoi. Einige Bücher stehen ohne allen Grund nicht unter den Namen der Verfasser (Henhöfer, Montag, Zintel), einige unter zwei Namen (Lojolais, Paillot), einige unter Liber, Libellus, Opus; einige Male ist der Name des Verfassers ausgefallen (Arnauld S. 659, Burcardus S. 157) oder der Titel des Buches weggelassen (Caronus S. 337, Interim S. 204, Reuss S. 853) oder an eine verkehrte Stelle gerathen (Vulpes S. 428). Einige Büchertitel werden nur in lateinischer oder italien. Uebersetzung gegeben (Schneider, Ruckgaber, Horae, Primus passus, Ginguené, Hermann); Mesenguy's Buch (S. 765) steht unter Italica versio. Einige verbotene Bücher sind ganz ausgelassen, von Huet und Vigoureux, 1877 auch eines von V. Hugo [2]). Die 1765 verbotenen Acten der Utrechter Synode (S. 720) und der 1771 verbotene 2. Band des Febronius stehen in keinem Index.

Durch einen Erlass Pius' IX. vom 2. Juni 1848 wurde für den Kirchenstaat die kirchliche Präventivcensur auf Bücher und Zeitungen religiösen Inhalts (moralis aut religiosi argumenti) beschränkt (Corr. de Rome, Liége 1851, 1, 1). Die früher in Rom geltende Regel, dass jedes Buch das Imprimatur des Mag. S. Pal. und des Vicesgerens (des Cardinal-Vicars, I, S. 339) haben musste, scheint in neuester Zeit geändert zu sein. Ein 1882 zu Rom gedrucktes Buch des Jesuiten Sanguineti hat nur: Imprimatur. Fr. Augustinus Bausa Ord. Praed. S. P. A. Magister. — Ein paar merkwürdige Actenstücke, die im Kirchenstaate in der Zeit der Reaction unter Pius IX. publicirt wurden, sind durch A. Gennarelli [3])

---

1) S. o. S. 882 Note 2, und Decker (S. 707). Statt Zornius steht jetzt Zoinius sive Zornius. Ein falsches Datum steht bei Cartesius S. 599, Febronius, La Mennais und sonst (S. 428. 667. 754. 860).

2) Die Ausgabe von 1881 hat mehr Druckfehler als die von 1877. In anderen Indices kommen noch schlimmere Dinge vor. In dem Mechelner von 1855 z. B. steht: Ferfasser des werkes (von dem) die Bisthumssynode . . ., und Lehrburg der Christkatholischen glaubens . . . von Archterfeldt u. dgl. Von Büchern, die unter Bonafede und Fava stehen, wird unter Legati und Cantica gemeldet, dass die Verfasser sich unterworfen. Der Titel eines italienischen Buches von Cappelletti wird französisch gegeben und dabei Mekkharisme statt Mekhistariste gedruckt.

3) Le dottrine civili e religiose della corte Romana, Fir. 1852, p. 94, und Il governo pontificio e lo stato Romano, Prato 1860, 1, 302. 307.

bekannt geworden. Das eine ist ein Schreiben des ausserordentl
päpstlichen Commissars Bedini an den Delegaten von Forli vom 8
1850: die h. Congregation des h. Officiums habe angeordnet,
gegen die Personen aus S. Arcangelo, welche des Lehrens (ins
mento) des Protestantismus beschuldigt seien, eine regolare i
sizione eingeleitet werde, mit welcher der Pater Inquisitor
Pesaro beauftragt sei. Das andere ist ein Erlass des Gener
qnisitors von Pesaro, Rimini, Fano u. s. w., Fra Filippo Bert
O. P., d. d. Pesaro 15. Sept. 1851, worin es heisst: Da uns
geworden, dass viele aus Bosheit, andere aus Ungehorsam und a
aus Unwissenheit der strengen Verpflichtung, dem h. Officium
dasselbe angehenden Vergehen zu denunciren, nicht nachkommen
so befehlen wir kraft des h. Gehorsams und bei Strafe der Ex
municatio latae sent. . . ., dass jedermann innerhalb eines Mo
uns oder unseren Vicaren oder den Ortsbischöfen alle dieje
zur förmlichen Anzeige bringe (rivelare e giuridicamente notifi
von denen er weiss, dass sie Satiren gemacht oder Schriften
breitet gegen den Papst, das h. Collegium, die kirchlichen O
oder die regulären Orden, oder dass sie Schriften verfasst od
irgend einer Weise verbreitet, in denen heilige Worte missbr
werden, oder dass sie ohne vorschriftsmässige Erlaubniss Sch
(scritti o stampe) behalten, welche Ketzereien enthalten, oder B
von Ketzern, welche ex professo gegen die Religion handeln,
dass sie solche lesen, drucken, drucken lassen, importiren oder
irgend welchem Vorwande verbreiten. — Dieses Edict soll in
Sacristeien angeheftet werden; ausserdem wird allen Buchdruc
Buchhändlern, Zoll- und Steuereinnehmern, Thorwärtern, Wi
und Ladenbesitzern zur Pflicht gemacht, in ihren Localen ein E
plar des Edictes so anzuheften, dass es von jedermann gesehe
gelesen werden kann.

In einer Instruction des Cardinal-Vicars von Rom vom
Juli 1878 (Civ. 10, 7, 475), welche hauptsächlich von dem Be
des Gottesdienstes, der Vorträge und Schulen der Ketzer ha
„die ihr Haupt erheben unter den Augen des unfehlbaren Le
des Glaubens", wird am Schlusse erklärt: auch die Setzer, w
um nicht von ihren Principalen entlassen zu werden, Büche
Ketzer setzen, versündigen sich schwer und verfallen, wenn es
um Bücher handelt, in welcher die Ketzerei gelehrt und verth
wird, der dem Papste speciell reservirten grössern Excommunic

---

In dem zweiten Buche (und bei Cantù 2, 353) ist der Erlass des In
tors vom 15. Sept. 1841 datirt. Ein ganz ähnlicher Erlass des In
tors Ancarani von Forli vom 14. Mai 1829 steht in (schlechter) U
setzung bei J. G. Koeberle, Rom unter den drei letzten Päpsten,
2, 52.

84. Supplemente zu dem spanischen Index von 1790.

In dem Index von 1790 (S. 54) stehen zwei Supplemente, welche die während des Druckes von der Inquisition verbotenen Schriften enthalten. Es sind fast ausschliesslich Schriften, die mit der französischen Revolution zusammenhangen. Im J. 1805 erschien dann ein neues Supplement, die 1789—1805 verbotenen Bücher enthaltend[1]). Darunter sind auch wieder viele revolutionäre und obscöne, aber auch manche auf die Synode von Pistoja bezügliche und in den letzten Jahrzehnten auch in Rom verbotene italienische Schriften. In der Vorrede wird ein Edict des General-Inquisitors Don Felipe Bertran, Bischof von Salamanca, vom 7. Mai 1782 wieder abgedruckt, welches ausführlich über die Ermächtigungen zum Lesen verbotener Bücher handelt. — In den Jahren 1806—19 publicirte die Inquisition noch sieben Edicte, in denen viele Schriften verboten wurden; es ist aber keine amtliche Zusammenstellung derselben mehr erschienen. Ein 1844 zu Madrid gedruckter Index, in welchem der spanische Index von 1790 und das Supplement von 1805 und der Römische Index nach der Mechelner Ausgabe von 1843 in Ein Alphabet vereinigt sind[2]), ist eine Privatarbeit. 1848 erschien dazu eine Appendix, die von der spanischen Inquisition 1805—19 und die in Rom 1842—46 verbotenen Bücher enthaltend[3]),

---

1) Suplemento al Indice Expurgatorio de Año de 1790, que contiene los Libros prohibidos y mandados expurgar en todos los Reynos y Señorios del Católico Rey de España el Sr. D. Carlos IV., desde el Edicto de 13 de Diciembre del Año de 1789, hasta el 25 de Agosto de 1805. Madrid, en la Imprenta real. 1805.* 7 S. (Titel und Vorrede) und 55 S. 4. (München K.).

2) Indice general de los libros prohibidos, compuesto del Indice último de los libros prohibidos y mandados expurgar hasta fin de Diciembre de 1789 por el Señor Inquisidor General y Señores del Supremo Consejo de la Santa General Inquisicion, de los Suplementos del mismo, que alcazan hasta 25 de Agosto de 1805, y ademas de un Index librorum prohibitorum juxta exemplar Romanum jussu SS. D. N. editum anno 1835, en el que van intercalados en sus respectivos lugares los prohibidos hasta fin de 1842. Con la licencia necesaria. Madrid 1844.* Imprenta de D. José Felix Palacios. XXX und 363 S. 4. (Berlin).

3) Apendice al Indice general de los libros prohibidos, que comprende los edictos de la Inquisicion posteriores al de 25 de Agosto de 1805 hasta 29 de Mayo de 1819 (último que se publicó) y los decretos

und 1863 eine zweite Appendix, in welcher die in Rom 184 verbotenen Bücher stehen[1]).

Der Index von 1844 ist von den Herausgebern der Bib religiosa und der Censura „mit der erforderlichen (bischö Druck-) Erlaubniss" veröffentlicht worden. S. I—XXX und stehen die einleitenden Stücke des span. und des Röm. Inde dem Index selbst (und in der Appendix von 1848) sind die in Index stehenden Bücher mit einem Kreuzchen bezeichnet. Indices sind mit allen Fehlern abgedruckt. In der Appendix hinter jedem von der spanischen Inquisition verbotenen Buch Datum des Decretes, mitunter mit einer Motivirung wie: (ver weil es irrige, scandalöse, ketzerische . . . Sätze enthält, ode obscön und irreligiös. Bloss darum, weil in dieser Append von der spanischen Inquisition 1806—19 verbotenen Bücher mengestellt sind, hat sie eine Bedeutung.

Das Edict vom J. 1782, von welchem in dem Index vor nur ein Auszug steht (unter dem Worte Licencias p. 160) bei folgendes: Alle Licenzen zum Lesen verbotener Bücher müss jährlich den Beichtvätern mitgetheilt werden; diese sind vo Inquisition ermächtigt, sie zurückzunehmen, wenn sie dem kinde zum Schaden gereichen. Sie sollen auch die Beicht namentlich in der Fastenzeit, wenn sie das Kirchengebot (der lichen Beichte) erfüllen, fragen, ob sie verbotene Bücher habe diejenigen, welche solche haben und dadurch in Censuren g zu sein scheinen, ermahnen, sich von diesen zu befreien, ind ihnen bemerken, dass die Absolution von den Censuren, we nicht die ihnen obliegende Verpflichtung erfüllen [d. h. wohl, sie nicht, von dem Beichtvater auf die Censuren aufmerksa macht, die Bücher vernichten oder abliefern], gemäss den Pauls V. von 1612 und Urbans VIII. von 1627 den General sitoren reservirt ist. Die von Römischen Congregationen ert Licenzen gelten in Spanien nicht, die von dem Papste selbst e ten sind dem General-Inquisitor oder dem Inquisitionsrathe legen, um zu prüfen, ob nicht der Gebrauch derselben für d treffenden unangemessen sei, und um sie einregistriren zu Die Inquisitoren sollen mit aller Strenge verfahren und durch und Geldstrafen (castigo personal y pecuniario) die fast erlo Furcht vor den kirchlichen Censuren verstärken. Mit der niss, verbotene Bücher zu lesen und zu behalten, ist, wenn nicht ausdrücklich gesagt wird, nicht auch die Erlaubniss e solche Bücher zu importiren, zu kaufen, zu verkaufen, zu versch oder umzutauschen. Wer dagegen handelt, verliert ipso fa

---

de S. Santidad y de la Sagrada Congregacion del Indice hasta 3 de de 1846. Con la licencia necesaria. Madrid 1848.* 31 S. 4. (Berli

1) Apendice . . . los decretos de Su Santidad y de la Sagrad gregacion del Indice desde 17 de Agosto de 1846 hasta 15 de Dic de 1862, Barcelona 1863. 12 S. 4. (Petzholdt, Anzeiger 1863, 307)

Erlaubniss. Erben dürfen, wenn sie auch die Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher haben, bei Strafe der Excommunication, über die ihnen zugefallenen [ohne ausdrückliche Erlaubniss] nicht verfügen oder sie behalten. Licenzen, welche für Akademieen, Gesellschaften und andere literarische Körperschaften ertheilt sind, sind nicht so zu verstehen, als ob damit den einzelnen Mitgliedern die Erlaubniss ertheilt wäre, verbotene Bücher zu lesen; sie gelten nur für solche Mitglieder, welche von der Körperschaft mit einer Arbeit, bei der verbotene Bücher zu gebrauchen sind, speciell beauftragt sind, und nur für die Dauer dieses Auftrags.

Von den Differenzen Carls III. (1759—88) mit der Inquisition über Mesenguy, Palafox und die Bibliothèque Janséniste und von den Klagen über den Index von 1747 war schon die Rede. Im Juni 1768 setzte er die 1763 suspendirte Pragmatik vom 16. Jan. 1761 über das Exequatur wieder in Kraft und verordnete: 1. die Inquisition solle kein Buch eines angesehenen und gelehrten Katholiken verbieten, ohne zuvor denselben oder, wenn er gestorben oder ausser Landes ist, einen Vertheidiger gehört zu haben; 2. sie solle, wenn in einem Buche nur wenige Sätze beanstandet würden, das Buch nicht lange zurückhalten, sondern die Sätze gleich angeben, damit sie verbessert würden; 3. sie solle auch die Bücher verbieten, welche die christliche Moral corrumpiren; 4. jedes Verbot sei vor der Publication durch den Justizminister dem Könige vorzulegen; 5. Römische Rescripte, auch die, welche Bücherverbote enthalten, dürften nicht ohne Genehmigung des Königs veröffentlicht werden[1]). Clemens XIII. schrieb über beide Pragmatiken unter dem 15. Juni 1763 an die spanischen Bischöfe (Bull. 2, 330). — Clemens XIV. zu Gefallen liess Carl III. durch ein Edict der Inquisition vom 5. Aug. 1769 einige Schriften verbieten, die seit 1760 in Rom verboten worden waren (Theiner, Clemens XIV. 1, 318).

Wenn der General-Inquisitor Rubin de Cevallos die Absicht hatte, durch den Index von 1790 den von 1747 verbessern zu lassen, so wurde diese Absicht nur in sehr geringem Masse verwirklicht: der Bücher-Revisor der Inquisition, Joaquin Castellot, der für ein Honorar von 9000 Realen die Redaction des neuen Index besorgte, war nicht nur, wie seine Arbeit zeigt, ein unfähiger, sondern auch ein jesuitisch gesinnter Herr. Von Büchern, die nach der Vertreibung der Jesuiten mit Erlaubniss Carls III. spanisch gedruckt worden waren, nahm er (unter Monarchie des Solipses) die französischen Ausgaben als 1759 strenge verb. in den Index auf (Villanueva, Vida 1, 112. 116). — Das Suplemento von 1790 enthält nur französische Schriften, die Pariser Nationalversammlung u. s. w. betreffend, auch Zeitungen oder einzelne Nummern von solchen. Alle diese

1) Baumgarten, Gesch. Spaniens, 1861, S. 136. N. E. 1768, 157. Die Pragmatik über das Exequatur ist nach Pelayo 3, 155 unter Isabella II. noch einmal in Anwendung gebracht worden, um den Syllabus Pius' IX. zu retiniren.

Sachen waren durch ein Edict der Inq. vom 13. Dec. 1789
aus welchem auch die allgemeine Verordnung mitgetheilt wir
Blätter und Schriften, welche von den Unruhen in Frankreic
deln und den Geist des Aufruhrs einflössen könnten, seien
Beamten der Inq. abzuliefern. In einer Apendice y continuaci
Suplemento werden die durch ein Edict vom 7. März 1790 v
nen Schriften verzeichnet, meist revolutionäre oder obscöne.
dem steht im Anhange des Index von 1790 eine Anzal
Expurgationen, als Supplement zu denen des Index von
Am umfangreichsten sind darunter die zu den Institutio
litiques des Baron de Bielfeld, zu der Palestra critico-medi
Cisterciensers Rodriguez, 1734, und zu einigen im 18. Jah
Antwerpen gedruckten span. Gebetbüchern. In diesen werde
gestrichen Notizen wie: Johann XXII. habe für ein best
Gebet die Nachlassung von 1000 Todsünden verliehen un
(S. 212).

In dem Suplemento von 1805 beginnt jeder Buchstabe mit
neuen Blatte, so dass oft $^1/_2$—$1^1/_2$ Seiten (für das Eintrag
terer Verbote) leer bleiben. Unter den darin (nicht im Röm.
verbotenen Büchern verdienen erwähnt zu werden: Ch.
Oeuvres, 18 vol.; französische Uebersetzungen der Werke v
Gesner, Alex. Pope, Lor. Sterne; G. Forster, Voyage philos. (
verb.); Jerusalem, Discours, trad. de l'allem., 4 vol. (strenge
Basedovius, Opus elementare . . . interpr. C. E. Mangelsdor
Nouvelle méthode, trad. par M. Huber; Smith, Recherches
. . richesse des nations; auch E. Burke, Réflexions sur la rév
und Die Rechte des Menschen, eine Antwort auf Herrn Burk
griff gegen die franz. Rev., Brl. 1792 (dieses strenge verb.).
dieses Suplemento bringt noch einige Expurgationen, vorw
komische. In Berti's Brev. eccl. hist. soll in dem Satze: Co
primum congregatum paulo post adventum Spiritus sancti d
in ante corrigirt werden, weil die Gelehrten der Inquisitio
die Apg. 15, 6, sondern die 1, 13 berichtete Versammlung al
Concil zählten. In einem 1765 zu Zaragoza erschienenen No
di S. Lorenzo soll die Notiz gestrichen werden, dass der
rentius am Freitage Seelen aus dem Fegfeuer befreie, wie
Jungfrau am Samstage, und in einem 1762 zu Valencia ersch
Leben der h. Catharina die Versicherung: nächst Maria sei
von Gott am meisten begnadigte Jungfrau und Gott habe sie,
ihr den Ring gegeben, zur ersten unter seinen Bräuten und
gemeinen Patronin der ganzen christlichen Welt erklärt. Im
sollten jetzt die Fabeln 10—14 des 4. Buches gestrichen we
Mendham, Additional Supplement p. 31 beschreibt 9

---

1) Reformistas antiguos españoles V, App. 88 wird ausführl
eine 1807 erschienene, von der Inq. corrigirte Ausgabe eines Bu
Jesuiten Pedro Montengon berichtet, welches unter dem Titel
1786, 4 vol 8., und sonst erschienen war.

auf welchen die von der Inquisition in Peru durch Decrete vom 23. Juni 1786 bis 25. Sept. 1790 verbotenen Bücher verzeichnet sind. Es scheinen mit wenigen Ausnahmen dieselben zu sein, die in Spanien verboten worden.

Von den in der Appendix von 1848 benutzten Edicten sind vier aus der Zeit vom 12. Jan. 1806 bis 12. Jan. 1807, die sich also an das Suplemento von 1805 unmittelbar anschliessen, — sie verbieten meist französische revolutionäre Schriften; — dann folgen Edicte vom 22. Juli 1815, 1. März 1817 und 29. Mai 1819. Das umfangreichste Edict ist das vom J. 1815, welches im Diario de Madrid vom 28. bis 31. Juli veröffentlicht wurde[1]) und von welchem in der Apendice ausdrücklich hervorgehoben wird, alle darin verzeichneten Bücher seien von dem General-Inquisitor mit Vorwissen und Gutheissung des Königs verboten worden. Darunter sind viele spanische Schriften über kirchliche und politische Fragen, auch Reden von Deputirten und Commissionsberichte der Cortes von 1813, und natürlich eine Reihe von Schriften über die Inquisition. Sonst werden u. a. verb. Historia antiqua und Hist. universalis von Chrph. Cellarius, Jena 1734. 35., Sulpicius Severus ed. G. Hornius, 1647 (beide etwas spät), eine französische Uebersetzung von Hugh Blairs Predigten, eine zu Madrid 1803 erschienene Uebersetzung von S. Gesners Tod Abels, weil sie dieselben Irrthümer enthält, wie das 1801 verbotene Original, — Lord Chesterfields Advise to his son, 1788, als Grundsätze enthaltend, die der Lehre des Evangeliums zuwider sind, — Letters of Lady M. W. Montague, 1800, weil darin katholische Lehren und Gebräuche verspottet und an mehreren Stellen der Koran und die Secte Mahoma's vertheidigt werden, — Mad. de Stael, De la littérature, Par. a. IX., weil im Geiste des reinen Naturalismus geschrieben und ketzerische, gottlose und antimonarchische Sätze enthaltend. — In den Edicten von 1817 und 1819 werden auch einige handschriftliche Sachen, Komödien, Spottgedichte auf Mönche und dgl. verb., in dem von 1806 eine ganze Reihe von Novenen, Ablassbüchern, Gebeten u. dgl. — Auch diese Edicte enthalten einige Expurgationen vorwiegend komischer Art. So verordnete die Inq. 1806, in dem Abrégé du voyage de Mungo Park . . . à l'usage de la jeunesse, Par. 1800, eine Stelle zu streichen, welche schliesst: et tous les pères du concile dansèrent avec autant de modestie que de dignité, mit der Motivirung, das sei eine satirische und die respectabeln Väter des h. Concils von Trient anschwärzende (denigrativa) Erdichtung.

Unter Carl III. (1759—88) und Carl IV. (1788—1808) wurde wiederholt über eine Reform der Inquisition verhandelt. Als Ferdinand I. 1782 in Sicilien die Inq. aufhob, fragte man Carl III., warum er nicht dem Beispiele seines Sohnes folge; er antwortete:

---

1) Mendham p. 262. Ueber das Edict von 1817 s. Mendham, Suppl. p. 31: 9 Bücher, darunter Voltaire's Werke, werden strenge, 47 einfach verb., 3 expurgirt.

Weil die Spanier die Inq. lieben und sie mich nicht genirt (V
1, 29). Sie bestand, in ihrer Organisation nicht wesentlic
ändert, aber in ihrer Wirksamkeit nur noch ein Schatten desse
sie früher gewesen, bis ins 19. Jahrh. fort[1]). Am 5. Febr. 1813
sie nach lebhaften Debatten in den Cortes von Cadiz aufgeho
Bücherverbote sollten fortan von der Staatsbehörde publicirt w
1814 wollte der frühere General-Inquisitor Roman de Arce
neuen Index ausarbeiten lassen; es kam aber nicht dazu. In
selben Jahre 1814 wurde die Inq. von Ferdinand VII. wied
gestellt, und der neue General-Inquisitor Fr. X. Mier y Can
Bischof von Almeria, leitete 1814 einen Process gegen 16
maurer ein (Pelayo 3, 498) und publicirte 1815—19 die
erwähnten drei Edicte[3]). Am 9. März 1820 wurde die
sition definitiv aufgehoben. Nach der Reaction von 1823 wurd
einigen Diöcesen die Inquisitionstribunale unter dem Namen
de fé wiederhergestellt. Die Junta zu Valencia verurtheilte
tano Ripoll als Deisten und liess ihn 31. Juli 1826 hinri
Das war die letzte derartige Execution in Spanien. Die Regi
tadelte sie und löste die Juntas auf (Pelayo 3, 523).

85. Staatliche Indices und Bücherverbote.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde
mehreren katholischen Staaten von den Regierungen Ce
behörden organisirt und mit Befugnissen ausgestattet,
welche die von den Römischen und anderen kirchlichen Beh
beanspruchten Befugnisse beseitigt oder wesentlich eingesch

---

1) Llorente 4, 79. Villanueva, Vida 1, 16. 64. Pelayo 3, 181
Mehrere Bischöfe und Minister wurden bei der Inq. denuncirt, aber
processirt (Villan. 1, 82. Pelayo 3, 181). Godoy wurde 1796 als d
glaubens und Skepticismus leviter suspectus ad cautelam absolvirt (
3, 220). 1776 wurde Pablo Olavide verhaftet und 1778 als Ketz
achtjähriger Einschliessung in ein Kloster und Verbannung verurthe
unter den 66 Anklagepunkten befindet sich auch die Vertheidigu
Copernicanischen Systems; — er floh nach Paris und erhielt 1798 d
laubniss zurückzukehren, nachdem er El Evangelio en triumpho, ó h
de un filosofo convertido, 4 vol. 4., geschrieben (Vill. 1, 16. Pel
205. 347).

2) Pelayo 3, 459. Das Decret ist vom 23. Febr. datirt und
27. Juli auch in Peru promulgirt. Mendham, Additional Supplement

3) Grégoire sagt in der Chronique rel. p. 400: gleichzeitig mi
Edicte von 1815, worin Schriften über die Inquisition u. s. w. verb. w
habe er den Prospectus eines neuen Wochenblattes erhalten, worin
die Stierkämpfe, die Herkunft der Thiere, die Persönlichkeit der
dores, den Verlauf der Kämpfe u. s. w. berichtet werden sollte.

wurden. Förmliche Indices sind von solchen Behörden nur in Oesterreich mehrere, in Baiern einer hergestellt worden. Sie kommen für die Geschichte des Römischen Index einerseits als Nachbildungen desselben in Betracht, anderseits auch, so weit sie, wie die staatlichen Bücherverbote überhaupt, sich auf dasselbe Gebiet erstrecken wie der Römische Index.

1. Schon unter Benedict XIV. erschien in Toscana eine Verordnung der Regierung über den Druck und Import von Büchern vom 28. März 1743, welche die Römische Inquisition mit einem Edicte vom 17. Apr. beantwortete, wodurch alle Bücher, die in Florenz ohne Approbation des Bischofs erschienen, für verboten und die Drucker derselben für den canonischen Strafen verfallen erklärt wurden[1]). — Für die Lombardei übertrug Maria Theresia 30. Dec. 1768 die Aufsicht über den Druck und Import von Büchern einer königlichen Deputation, zu deren Mitgliedern sie auch drei theologische königliche Revisoren ernannte. Der Plan dieser Organisation war schon 1765 entworfen und dem Erzbischof und dem Inquisitor anheim gegeben worden, je ein Mitglied der Commission zu ernennen; Clemens XIII. liess dagegen durch den Nuncius in Wien Vorstellungen machen und richtete darüber auch 31. Jan. 1767 ein Breve an die Kaiserin; es kam aber zu keiner vorherigen Verständigung[2]).

In Portugal erklärte Joseph I. durch eine Verordnung vom 6. April 1768 die Bulla Coenae und die anderen auf das Bücherwesen bezüglichen Bullen und die Indices, die ohne königliche Genehmigung veröffentlicht seien, für nicht verbindlich, und errichtete dann durch eine Verordnung vom 8. April eine königliche Censurbehörde, Real Mesa Censoria, welcher die bisher von den Bischöfen, der Inquisition und der Regierung wahrgenommene Beaufsichtigung des gesammten Bücherwesens allein zustehen sollte. Der Bischof von Evora wurde zum Präsidenten dieser Behörde ernannt; ordentliche Mitglieder derselben sollten der Generalvicar des Patriarchen von Lissabon, ein alljährlich von dem General-Inquisitor zu deputirender Inquisitor und einige von dem Könige ernannte sein. Er ernannte 4 Laien und 4 Ordensgeistliche, darunter Antonio Pereira Figuereido, ausserdem 4 Laien und 6 Ordensgeistliche zu ausserordentlichen Mitgliedern. Auffallender Weise berichtete der Nuncius über diese Einrichtung 1771 als über eine ziemlich unverfängliche Nachbildung der Index-Congregation[3]). In Rom begriff man die

1) Beide abgedr. in Documenti inediti o rari delle relazioni fra lo stato e la chiesa, Rom 1881, I, 44. — 1782 wurde in Toscana die Inquisition aufgehoben.

2) Das Breve A. J. P. 1, 372, die anderen Actenstücke Documenti p. 5—178.

3) Die beiden Verordnungen stehen bei Seabra 2, 183. Seabra's Buch enthält die Motive der Gesetze und wird in den Verordnungen citirt. Der Bericht des Nuncius bei Theiner, Clemens XIV. 2, 74.

Tragweite der Sache besser, und unter Maria II. kam eine gung über eine neue Organisation zu Stande. Im Einv mit der Königin errichtete Pius VI. durch ein Breve vo 1780 (Bull. 6, 286) ein Tribunal commissionis pontificiae super examine et censura librorum, dessen Mitglieder liche sein sollten, dessen Präsident vom Papste zu bestä und in dem der Patriarch sich durch einen Geistlichen lassen konnte. Die bisherigen Rechte der protugiesischen bezüglich des Bücherwesens wurden aufgehoben, die de (pro forma) vorbehalten. Die von der Römischen Inquis Index-Congregation für Portugiesen ausgefertigten Lice Lesen verbotener Bücher sollten fortan nicht der Inquisitio dem neuen Tribunal übersandt werden.

Einen Index hat die von Joseph I. errichtete Beh veröffentlicht; aber 1771 wurden 60 Bücher, meist vo verboten, 16 mit der Bestimmung, alle Exemplare seien Monaten abzuliefern (Escobar, Mariana, Santarelli, Francolin u. s. w.). 14 andere sollten nur verkauft werden dürfen davor gedruckten Notiz, worin die beanstandeten Stellen seien, u. a. exegetische Werke von Serarius, Cornelius Tirinus (N. E. 1773, 24). — Der Bischof von Coimbra, M Anunciada, bat 1768 um die Erlaubniss, einen Hirtenb schlechte Bücher zu erlassen. Da er keine Antwort erh er ihn drucken. Er wurde von der Censurbehörde als e rerisches, eines Bischofs unwürdiges Pamphlet verboten u lich gerügt, dass er Schriften von Febronius und Dupin u deren Lectüre gesetzlich erlaubt sei, mit Schriften vor Rousseau u. a. zusammenstelle, die zudem den Diöcesanen de so unbekannt seien, dass sie, wenn sie die Namen hört würden, ob das Mineralien oder Pflanzen, Land- oder Seeth Der Bischof wurde abgesetzt und das Capitel angewies Lemos Taria zu seinem Nachfolger zu wählen. Dieses ge Taria liess den in Rom verbotenen Catechismus von Mont Portugiesische übersetzen; er wurde später von Clem zum Coadjutor Miguels ernannt und nach dessen Tode s folger [1]).

2. In Oesterreich verordnete Maria Theresia 1752 Verbreitung protestantischer Schriften unter dem Volke z die Katholiken sollten die geistlichen Bücher, die sie bes

---

1) Pacca, Denkwürdigkeiten 6, 22. Schäfer, Gesch. v. P Pelayo 3, 302 berichtet, der Dichter Manoel Maria Barbosa sei 1797 von dem General-Intendanten der Polizei wegen go scöner) und aufrüherischer Schriften verhaftet worden; sein hätten erwirkt, dass sein Process der Inquisition überwiesen v die damals in Portugal wie in Spanien ein nicht nur milde schattenhaftes (vano e irrisorio) Tribunal gewesen; er sei ein ein Kloster eingesperrt worden. 1803 sei er bei der Inquisitio maurer denuncirt, aber gar nicht processirt worden.

in Zukunft erhalten würden, ihren Seelsorgern vorlegen und diese die verdächtigen behalten, die anderen mit ihrer Unterschrift und dem Pfarrsiegel versehen zurückstellen. 1756 wurden die Buchbinder angewiesen, die ihnen zum Einbinden gegebenen evangelischen Schriften den Seelsorgern auszuliefern[1]). Diese Verordnungen beziehen sich aber wohl nur auf populäre Schriften. — In demselben Jahre 1752 wurde die Prüfung der schon gedruckten Bücher, 1753 auch die Censur der zu druckenden, die bis dahin grösstentheils die Wiener Universität besorgt hatte, der Bücher-Revisions-Commission oder Hof-Bücher-Censur übertragen, und diese auf van Swietens Anregung angewiesen, Verzeichnisse der verbotenen Bücher anzufertigen. Diese Organisation hat mit einigen Abänderungen bis zum J. 1848 bestanden. Die Bücher wurden theils unbedingt verboten, theils mit der Einschränkung, dass sie eruditis, acatholicis, continuantibus oder erga schedam verkauft werden dürften, also an Gelehrte, Akatholiken, Abonnenten auf Lieferungswerke oder an solche, die von der Polizei-Hofstelle eine besondere Erlaubniss erhalten, — nach dem Censurgesetze Josephs II. von 1781 sollten diese Bücher einfach frei gegeben werden; das erga schedam kam aber später wieder auf; — die nicht verbotenen Bücher erhielten entweder das Admittitur oder nur das Transeat; in letzterm Falle durften sie verkauft, aber nicht in den Zeitungen angekündigt werden. Den Bischöfen wurde 1784 ausdrücklich untersagt, andere als die staatlichen Bücherverbote zu publiciren[2]).

1754 erschien der erste österreichische Index unter dem Titel Catalogus librorum rejectorum per Consessum Censurae, von 1758 bis 1780 eine ganze Reihe unter dem Titel Catalogus librorum a Commissione Aulica prohibitorum[3]). Später wurde längere Zeit kein

---

1) A. Wiesner, Denkwürdigkeiten der österreichischen Zensur, 1847, S. 106. 109.

2) Wiesner S. 161. 170. 194. 217. 248. 349. A. Fournier, G. van Swieten als Censor, Sitzungsber. der Wiener Ak. Ph.-hist. Cl. 84, 387. Archiv des D. Buchh. 6, 279. — Noch 1846 hatte Walters Kirchenrecht nur das Transeat. Die Gewährung des Admittitur für das Freiburger Kirchenlexicon wurde davon abhängig gemacht, dass die von österreichischen Gelehrten zu liefernden Beiträge vorher in Wien zur Censur vorgelegt würden. H. v. Hurter, Fr. v. Hurter und seine Zeit, 1877, 2, 160. 1798 war — ähnlich wie in Rom — verordnet, dass die im Auslande zu druckenden Schriften von Oesterreichern der inländischen Censur vorzulegen seien. Dem Appellationsgerichtsrath J. Beidtel wurde, wie er in der Vorrede zu seinem 1849 erschienenen Buche „Das canonische Recht" erzählt, 1831 und 1844 die Erlaubniss, dasselbe im Auslande drucken zu lassen, verweigert.

3) Catalogus librorum rejectorum per Consessum Censurae. Viennae 1754. 42 Bl. 8. — Continuatio I.—III. 1755—57. 31, 16, 17 Bl.

Catalogus librorum per quinquennium a Commissione Aulica prohibitorum. Viennae, Kaliwod 1758. 1 Bl. 187 S. 8.

Cat. libr. a Comm. Aul. proh. Viennae, Kaliwod 1762.* 260 S. 8. (Prag). — Sieben Nachträge dazu 1763—69.

Index veröffentlicht, aber alle 14 Tage ein lithographirtes Ver
niss der Schriften, die nicht ein einfaches Imprimatur oder
titur erlangt, von dem Wiener Central-Bücher-Revisionsamt
übrigen Revisionsämtern, den öffentlichen Bibliotheken und d
lizeibehörden mitgetheilt (Wiesner S. 348), dann alle Monat
alle zwei Monate ein Verzeichniss der verbotenen Bücher auf
blättern gedruckt[1]). 1816 erschien noch einmal ein deutsch
dex[2]). 1786 wurde auch ein Index für die österreichischen
lande veröffentlicht[3]).

In den älteren Wiener Indices stehen viele Schriften, di
im Römischen Index stehen und aus diesem — ohne erken
Plan bei der Auswahl — herübergenommen zu sein scheinen
protestantische Schriften von der Confessio Augustana und
Catalogus testium veritatis an; Achillinus, Agrippa von Nette
Bodinus u. dgl.; Bajus, Causa Arnaldina, Quesnels Nouveau
ment und viele Jansenistica, Fénélon, Hardouin, Berruyer, viel
jesuitica u. s. w., aber auch die Werke von den Jesuiten
baum, Lacroix, Gobat, Reuter, Thomas Tamburinus, Franc

Cat. libr. a Comm. Aul. proh. Vindobonae, typis J. Th. de Tr
1765* 184 S. 8. (Bonn).

Supplementum ad Cat. . . . proh., de annis 1766. 67. 68.
Viennae, typis . . . 1771.* 55 S. 8. (Prag).

Cat. libr. a Comm. Caes. Reg. Aulica proh. ab anno 1763 ad
1768. Viennae, Kaliwod 1768.

Cat. libr. a Comm. C. R. Aul. proh. Editio nova. Viennae, K
1774. 364 S. 8.

Cat. libr. a Comm. C. R. Aul. proh. Ed. nova. Cum privil
C. R. Apost. Majestatis. Viennae Austriae typis Geroldianis 1776.*
8. (Prag).

Cat. libr. a Comm. C. R. Aul. proh. Cum supplementis us
annum 1780. S. l. et a.* 318 S. 8.

1) Die Prager Bibliothek besitzt einen Folio-Band, in welchem
Verzeichnisse von je 1—3 Blättern zusammengebunden sind. Da
heisst: „Verzeichniss der Bücher, welche bey der k. k. Bücherzen
Wien in den Monathen Januar und Febr. 1796 mit Höchster Geneh
verboten worden sind.“ Auf diesem folgt S. 3: „Verzeichniss der
welche ihres minder anstössigen Inhalts wegen in den Sitzungen
Monathe Jan. und Febr. mit erga schedam beschränket worden
Das letzte gedruckte Verzeichniss ist vom Oct. 1803; das Verz
für Nov. und Dec. 1803 ist handschriftlich beigefügt. Vom Mai
fehlen die Worte „bey der k. k. Bücherzensur in Wien.“ Jeder Ja
hat eine durchlaufende Paginirung.

2) Neues durchgesehenes Verzeichniss der verbothenen de
Bücher. Wien 1816.* 350 S. 4. (Prag). Nach dem Vorsetzblatte
seit dem 1. Juli 1814 verbotenen Bücher enthaltend. Von einem
plare, in welchem auf zwischengebundenen Blättern die später (b
J. 1847) verbotenen Bücher beigeschrieben sind, hat die Prager Bib
nur „P. IV. Von P—S“ (incl.).

3) Catalogue des livres défendus par la Commission Impé
Royale jusqu'à l'année 1786. Bruxelles 1788. — Petzh. verzeichnet
Catalogue des pièces qu'il est permis de représenter sur les théât
Pays-Bas Autrichiens. Brux. 1787.

Delrio, ferner von Martin von Cochem, Diana, Sasserath, Orsi de irreformabili Rom. Pontificis judicio, Rom 1772, Pichler Jus canonicum u. s. w.[1]). Die Hauptmasse bilden obscöne, irreligiöse oder politisch anstössige Schriften in deutscher und anderen modernen Sprachen. In den späteren Indices kommen fast nur neu erschienene Schriften hinzu. In denen aus den Jahren 1762—1816 stehen u. a. Schriften von Bodmer, Goethe, Herder, J. G. Jacobi, Ew. v. Kleist, Lessing (Nathan u. a.), Tiedge, Wieland, der Göttinger Musenalmanach und der von Schlegel und Tieck von 1802 (Schlegels Lucinde erga schedam), auch Wessenbergs Gedichte, Görres' Aphorismen über Kunst, Eckartshausens Gott ist die reinste Liebe in allen Sprachen und Auflagen, „Schriften von Freimaurern und sie betreffende Sachen, alle wie sie Namen haben." — Nach den handschriftlichen Verzeichnissen von 1816 bis 1847 waren nur erga schedam gestattet Schriften von Raumer (u. a. Histor. Taschenbuch), Raupach, Rellstab, Rotteck, Ruge, L. Schefer, Schleiermacher (die Reden über die Religion waren verboten), Schlosser, Seume, Steffens, G. Sand, Soulié, Walter Scott, Schillers Gedichte, herausg. von Viehoff, ferner Ranke's Röm. Päpste, Rettbergs Cyprian, Reuchlins Port-Royal und Pascal, Rommels Leibniz, Stähelins Messianische Weissagungen, Reumonts Rheinlands Sagen (1847 freigegeben), viele Schriften von und über Ronge[2]) und über den h. Rock (auch K. Simrock, Der ungenähte Rock oder König Orendel), endlich ascetische Schriften von Scupoli, Pösl und Sintzel, Schiffmanns Leben Güglers, Möhlers Einheit der Kirche u. s. w. Unbedingt verb. werden u. a. Platens gesammelte Werke, Pölitz' Weltgeschichte, das Staatslexicon von Rotteck und Welcker, Sarpi übersetzt von Winterer, Herzheimers Pentateuch und andere Judaica, — mit „damnatur und zu confisciren" Schriften von Schuselka und die Spaziergänge eines Wiener Poeten.

3. In Baiern wurde unter Max Joseph III. 1769 ein eigenes Censurcollegium, bestehend aus einem Präsidenten und 8 Referenten für die verschiedenen Fächer (drei Geistlichen für Theologie und Kirchenrecht, einem für Philosophie), errichtet und beauftragt, alljährlich einen Catalogus librorum approbatorum et prohibitorum herauszugeben. Personen, bei denen ein Periculum perversionis nicht zu befürchten, sollten verbotene Bücher mit kurfürstlicher Specialerlaubniss gestattet werden, gegen einen Revers, dass sie nur aus gutem Endzweck, allenfalls der Widerlegung halber, begehrt und an niemand anderen ausgeliehen werden. Es scheint aber nur ein ein-

1) Eine kaiserliche Verordnung vom J. 1787, in den Directorien und anderen Publicationen dürften Ablässe für Verstorbene nicht erwähnt werden, und diese ungegründete Lehre sei auch in neuen Ausgaben des Catechismus wegzulassen, und eine Remonstration des Erzbischofs von Lemberg dagegen s. G. eccl. 3, 120.

2) Nach Hurter 2, 165 wurde A. Stolz' Kalender für 1847 lediglich darum verb., „weil der Schlesinger Hannes zweimal darin vorkommt; der Name Ronge darf hier nicht genannt werden."

ziger Catalogus librorum prohibitorum, 28. Nov. 1769 gen
schienen zu sein[1]). In diesem werden Schriften von Voltaire
Crébillon u. s. w., Bayle's Dictionnaire, auch Boccaccio's
verb., ferner Jacob Böhme's Büchlein von Christi Testament
übrigen Schriften dieses fanatischen Schusters von Görlit
Armamentarium, das grosse Planetenbuch, das Traumbuch
Lupius und andere abergläubische Schriften, endlich auch
Durch ein Mandat vom 1. Aug. 1769 waren bereits 8 Bü
drei polemische Schriften gegen Veremund von Lochstein,
Abhandlung von der Macht des Papstes im Weltlich
München 1768[2]), Busembaums Moral, alle Ausgaben, auc
mentar von Lacroix, Anselm Molitors von der gesetzgeber
genden und erklärenden Macht der Kirche und Hispa
anecdota. — In dem Nürnberger Allg. Lit. Anzeiger
S. 409 stehen zwei alphabetische Verzeichnisse der vor
fürstlichen Bücher-Censur-Collegium 1790—92 und 1793
Bücher; ersteres umfasst 64, letzeres 150 Nummern. I
tholik von 1824, 11. Bd. S. 251—256 steht ein aus
Intelligenzblättern ausgezogenes Verzeichniss von verbotene
Es enthält viele kleine Gebetbücher und Gebetzettel (viel
hausen gedruckt), u. a. Fünfzehn heimliche Leiden u. s.
(S. 259), 15 Gebete der h. Brigitta, München 1821
Gebet zu der h. Jungfrau und Märtyrin Wilgefort oder
niss (K.-L. 7, 772), viele abergläubische Sachen, u. a.
aufgelegtes Traumbüchlein, daraus ein jeder Lotterieliebl
Träume untersuchen etc., Venedig-Augsb., Bauern-Pra
Planetenbüchlein u. s. w., ferner Vertheidigungsschrift f
Ludwig Jahn, Glarus 1823; Die Protestanten in Baiern
Wünsche bei der Generalsynode von Fr. Faber, Stad
Ansbach, Nürnb. 1823; Ideale und Irrthümer des ak
Lebens von Ferd. Herbst, Stuttg. 1823.

In den anderen deutschen Staaten sind amtliche In
veröffentlicht, auch ihre Bücherverbote nicht in grösser
Verzeichnisse zusammengestellt worden[3]). Der neueste

---

1) Catalogus verſchiedener Bücher, ſo von dem Churfl. Bücherc
theils als religionswidrig, theils als denen guten Sitten, theils
Landsfürſtlichen Gerechtſamen nachtheilig verbothen worden. B
Rep. Fritz in München 1770. 8 Bl. 8. — Vgl. Heigel, Die Cer
baiern, Arch. des D. Buchh. 2, 11.

2) Die Jesuiten hatten diese Ausgabe, ohne sie zur Cen
legen, drucken lassen unter Berufung auf die ihnen durch
Privileg bewilligte Censurfreiheit. Sie wurde 1769 auch vo
fürsten von Mainz verb. (N. E. 1769, 57. 66).

3) Eine kleinere Zusammenstellung ist: Index librorum pr
Katalog über die in den Jahren 1844 und 1845 in Deutschland
Bücher. Beitrag zur Geschichte der Presse. Jena 1845. 46.*
„Ein Index librorum prohibitorum aus den dreissiger Jahren
holdts Anzeiger 1883, S. 7—10, ist nur ein Verzeichniss, v
die einer süddeutschen Bibliothek 1830 ff. als verboten einger

Index ist ein 1882 veröffentlichtes Verzeichniss der auf Grund des Reichsgesetzes vom J. 1878 verbotenen socialdemokratischen Druckschriften, welches mehr als 700 Nummern, meist Flugblätter, umfasst[1]).

4. Petzholdt verzeichnet S. 155 b Librorum in Suecia prohibitorum saeculorum XVII et XVIII Elenchus, Gotheborgi 1856, 4 S. 4., angeblich nur in 16 Exemplaren gedruckt. In einer Dissertation von Alnander vom J. 1764[2]) werden 30 in den Jahren 1604—1701 in Schweden verbotene Bücher verzeichnet, und noch 4, bei denen eine Expurgation, die Beseitigung einzelner Blätter verordnet wurde. Es handelt sich meist um theils politische, theils theologische Schriften, die ausserhalb Schwedens kein Interesse haben. Zu erwähnen sind Lysers Discursus de polygamia, verb. 1679, der Index Novitatum gegen Pufendorf von Josua Schwarz, herausgegeben von Nic. Beckmann, verb. 1675. — Bei Fleur. 79, 344 wird ein 1747 von Friedrich I. auf den Antrag der Geistlichen erlassenes Verbot von 5 Schriften mitgetheilt, welches in der Form einem Römischen Bücherverbote ähnelt; nur dass das Besitzen der Bücher nicht mit geistlichen Strafen, sondern mit einer Geldstrafe von 1000 Thalern bedroht und für das Angeben des Verfassers und Druckers eine Belohnung von 1000 Thalern versprochen wird. — 1764 wurde in Schweden Joh. David Michaelis' Compendium theol. dogm., 1760, verb.

In F. Rocquain's L'esprit révolutionnaire avant la révolution, Paris 1878, steht p. 489—535 eine sorgfältige Zusammenstellung

---

— Interessante Materialien für die Geschichte der Censur und der Bücherverbote enthält das Archiv für Gesch. des D. Buchh.: für Preussen 4, 138; 5, 256; 6, 185; 7, 7. 268; für Sachsen 8, 101; 9, 47; für Strassburg 5, 32. 307; 8, 123 (ein Verzeichniss von 14 im J. 1669 von den Dreizehnern verbotenen obscönen Büchern 5, 116); Zur Gesch. der kaiserlichen Bücher-Commission in Frankfurt a. M. 4, 96; 7, 264. — Ueber einzelne Verbote s. Fleur. 78, 445; 81, 131. 404 (über das von dem Corpus Evangelicorum 1752 beantragte Verbot der Rudimenta historica des Jesuiten Max Dufrêne); 82, 291; 85, 300.

1) Das Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oct. 1878 nebst den auf Grund desselben erlassenen Anordnungen und einem alphabetischen Verzeichniss der verbotenen Druckschriften und Vereine. Im amtlichen Auftrage zusammengestellt von Dr. L. Brandt, Regierungs-Assessor im Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin. Berlin 1882. 144 S. 8. Das Verzeichniss der verbotenen Druckschriften geht von S. 23 bis S. 113 (S. 114—116 folgen einige Lithographieen und Photographieen, S. 134—136 einige wieder aufgehobene Verbote); neben deutschen (in Deutschland, der Schweiz und Amerika gedruckten) Schriften finden sich auch einige französische und polnische, neben Flugblättern, Zeitungen, Broschüren u. dgl. auch einige mehrbändige socialpolitische Romane. Nach einer Zeitungsnotiz waren bis zum Sept. 1884 795 Nummern verb.

2) Historia librorum prohibitorum in Suecia. Cujus specimen primum . . . publicae disquisitioni submittunt Samuel J. Alnander, Philos. Magister et Docens, et Petrus Kindahl, Stipend. Reg. Ostrogothi, in auditorio Carolino d. 7. Junii a. 1764. Upsaliae. 3 Bl. 36 S. 4. (Dresden).

der vielen, grösstentheils die kirchlichen Verhältnisse be
1715—89 von dem Pariser Parlament, dem Conseil d'état, d
Conseil oder dem Châtelet verbotenen Bücher. Zwei A
Parlaments von 1761 und 1762 enthalten Indices von
163 Schriften von Jesuiten (s. § 88). — Die in Franl
1814 von der Regierung verbotenen oder von den Geri
urtheilten Schriften sind seit 1827 wiederholt in alphabet
zeichnisse zusammengestellt worden[1]).

Index librorum prohibitorum: being notes bio-, bibl
graphical and critical on curious and uncommon books
sanus Fraxi. London, privately printed 1877. 620 S. 4
Verzeichniss von obscönen Schriften.

86. Bischöfliche Bücherverbote.

Seitenstücke zu den Löwener und Pariser Indice
Jahrhunderts gibt es nicht, obschon auch nach dem J.
Sorbonne sehr viele, die Löwener und andere the
Facultäten einzelne Bücher censurirten. Dagegen h
einen von dem Erzbischof von Paris, freilich im Auft
Parlamentes veröffentlichten Index kennen gelernt (S
zwei Indices von Prager Erzbischöfen (S. 63). Auch d
des Erzbischofs Precipiano vom J. 1695 (S. 59) ist ein
Index. Einzelne Bücherverbote von Bischöfen sind, s
von Bedeutung waren, gelegentlich erwähnt worden. Sc
auch in der neuern Zeit manche erlassen worden. Ei
selben können sogar im gewissen Sinne als Indices l
werden, sofern darin eine grössere Zahl von Schriften
wird. So namentlich ein Pastoralschreiben des A
Generalvicariates vom J. 1820 „in Betreff der neuen s
rischen aftermystischen Lehren und Secten", dem ein

---

1) Catalogue des ouvrages condamnés depuis 1814 jusq
[1. Sept. 1827], suivi du texte des jugements et arrêts insérés a
Paris 1827.* 71 und 64 S. 12.

Catalogue des ouvrages, écrits et dessins de toute n
suivis, supprimés ou condamnés depuis le 21. Oct. 1814 jusqu'
let 1877. Edition entièrement nouvelle, considérablement augr
Par Fernand Drujon. Paris 1879.* XXXVII und 430 S. gr. 8.
verzeichnet p. VIII 8 ältere Zusammenstellungen. Eine bis z
gehende ist bei Migne, Dict. des hérésies 2, 1229 abgedruckt.

niss von 55 Schriften angehängt ist, ferner ein Erlass der Bischöfe der Kirchenprovinz Turin und eine Pastoral-Instruction des Bischofs von Luçon, beide vom J. 1852.

Das Augsburger Pastoralschreiben von 1820 steht in Mastiaux' Lit.-Ztg. 1820, No. 35, S. 129—171. In dem beigefügten „Verzeichniss mehrerer Bücher und Büchgen, welche von der aftermystischen Secte in Umlauf gebracht werden", stehen einige Schriften von Ignaz Lindl (A. D. B. 18, 698), eine von Feneberg, zwei von Bernières-Louvigni, einige von G. Tersteegen, Joh. Arndt, Gottfr. Arnold und L. v. Zinzendorf und viele anonyme. Am Schlusse steht: Der besondern Aufmerksamkeit werden noch empfohlen die Schriften der Mad. Guyon, Fénélons Lehrsätze der Heiligen, Taulerus' Werke nach protestantischen Ausgaben.

Die 10 Bischöfe der Kirchenprovinz Turin, an der Spitze der Erzbischof Luigi Fransoni, veröffentlichten unter dem 2. Oct. 1852 eine gemeinsame Notificanza über verbotene Bücher und Zeitungen (Ami de la rel. 158, 449). Sie geben darin zunächst die Censuren an, die auf das Lesen verbotener Bücher gesetzt seien, sagen dann, zu den verbotenen Schriften gehörten diejenigen, die im Index ständen oder unter die Regeln des Index fielen, und zählen einige Classen von Schriften auf, die nach diesen Regeln verboten seien, u. a. die Bücher der Haeretiker über irgendwelche Gegenstände, welche nicht von dem Ortsbischof approbirt, Bibeln oder einzelne biblische Bücher in der Volksprache, die nicht vom h. Stuhle approbirt oder mit Anmerkungen von Kirchenvätern oder katholischen Gelehrten versehen und vom Bischof approbirt, zuletzt Bücher, welche von dem Ortsbischof als ketzerische, verdächtige . . . Sätze enthaltend verboten sind. „Als solche, heisst es dann weiter, erklären wir gemeinsam nach reiflicher Prüfung und nach Befragung von Theologen und Canonisten folgende Bücher: I Valdesi, cenni storici per Amedeo Bert; La confessione, saggio dommatico storico di L. De Sanctis; Gustavo, corrispondenza religiosa; Libera propaganda, diretta da A. Borella e comp.; Corso completo di diritto pubblico elementare, opera del Marchese Diego Soria; Gli orrori dell' Inquisizione; I misteri di Torino e di Roma; La strenna del fischietto; L'almanacco degli operai; La filosofia delle scuole italiane di Ausonio Franchi (diese Schrift wurde 7. Oct. 1852 auch in Rom verb.; die anderen stehen nicht im Index). Ferner verbieten wir, als geeignet, der Sittlichkeit und dem Glauben zu schaden, die kirchliche Hierarchie und die Fürsten zu diffamiren, den Unterschied zwischen Tugend und Laster zu verwischen, folgende Blätter: Gazetta del popolo, L'Opinione, La Strega o Maga, Il Fischietto, L'Italia e Popolo, Il Monitore de' communi italiani, unbeschadet anderer Verbote, welche einzelne von uns für ihre Diöcesen erlassen haben oder werden. Diese Bücher und Blätter darf niemand drucken, lesen, verbreiten, verleihen oder behalten; wer sie zu seiner Verfügung hat, hat sie dem Bischof abzuliefern; nur die Blätter darf man selbst verbrennen." Dann wird das Breve vom 22. Aug. 1851

gegen Prof. Nuytz in Erinnerung gebracht und bemerkt, Breve sei implicite auch das Schriftchen Il Prof. Nuytz cittadini verboten; den in dem Breve angedrohten Censu auch derjenige, der die Bücher nicht gelesen, aber unterl sie an den Bischof abzuliefern. — In einer Anmerkung v bote von Zeitungen durch andere Bischöfe erwähnt, u. Antonio Rioba durch den Patriarchen von Venedig 1848 bot des Avvenire und die Verwarnung der Redacteure d raneo und des Ordine durch den Bischof von Malta 1851 andern Anmerkung werden diejenigen im Römischen Inde Schriften aufgezählt, die in der Kirchenprovinz Turin verbreitet seien: die Bibelübersetzung von Diodati, M Principe, die Werke von Voltaire, Rousseau, Volney, de Proudhon, Eugène Sue (besonders Les mystères de Paris) Alfieri, Gioja, Botta, Gioberti, Rosmini, Pilati, Rosset Bianchi-Giovini[1]), Tommaseo, La buona novella, Il Cost davanti un consiglio di guerra, Non più tiara (italienisch zösisch).

Die Instruction pastorale de Monseigneur l'évêque sur l'Index des livres prohibés, Paris 1852, 238 S. 8., e Mandatum Leo's XII. von 1825 (p. 79; s. o. S. 882) p. 201—222 einen Index diocésain, in welchem die von d — er hiess Jacques-Marie-Joseph Baillès, — seit seinem im J. 1845 und einige von seinem Vorgänger Soyer Rom seit 1845 verbotenen Bücher in Ein Alphabet geo Von den von den beiden Bischöfen verbotenen Büchern einem * bezeichnet sind, verdienen erwähnt zu werden: phie universelle von Hoefer, das Bibelwerk von Is. A. T. hebr. und französisch mit Noten, 20 vol. 8.), Livr tion morale et religieuse, nouv. éd. s. a., 218 p. 12., d'auteur, mais attribué à M. Victor Cousin; Ad. Rion, B pour tout le monde, 50 vol. 18.; Alphabet et premier li ture, autorisé par le Conseil royal; A. Bossu, Anthropolo nant l'anatomie etc., 2 vol. 8. avec atlas de 20 planches nal La Presse (die einzige Zeitung, die erwähnt wird) und speciell aufgezählte) protestantische Broschüren der Socié tés religieux. — Die Instruction enthält sonst allerlei üb dex. P. 230 sagt der Bischof, er hoffe bald, entspre Wunsche des Provincialconcils von Bordeaux und dem Kirche, erklären zu können, dass der ganze Römische seiner Diöcese verbindlich sei; vorläufig beauftragt er Pfarrer, in der Predigt die Lectüre der im Index stehende von E. Sue, G. Sand, Balzac, A. Esquiros und Proudh

---

1) Bianchi-Giovini polemisirt gegen die Notificanza in der Critica degli evangeli und erwähnt dabei, dass vier von aufgezählten Büchern zu Mailand gedruckt seien und die ös Censur passirt hätten.

bieten und zu erklären, dass nach dieser Publication der Index bezüglich dieser Bücher verbindlich sei. P. 197 spricht er von den Vorschriften des Index für die Buchhändler, weist aber doch p. 233 die Pfarrer nur an, den Buchhändlern ihrer Pfarrei begreiflich zu machen, combien ils attireraient de bénédictions sur leur commerce, wenn sie innerhalb eines Monates ihm ein vollständiges Verzeichniss der livres qui sont en vente zur Prüfung einsenden wollten. — Im Dec. 1853 publicirte der Bischof ein Avis important sur le colportage des mauvais livres (Ami de la rel. 163, 241), worin er es rügt, dass in den von der Regierung aufgestellten Verzeichnissen der Bücher, die colportirt werden dürften, auch solche ständen, welche unter die Regeln des Index fielen, wie protestantische Bibeln und Tractätchen, oder speciell im Index ständen, wie Schriften von Voltaire, Marmontels Bélisaire und Pascals Provincialbriefe, und ausserdem schlechte Romane und dgl. von Dumas, Soulié, Karr und de Kock. (Der Bischof von Périgueux nahm 1854 den Index zum Thema seines Fasten-Hirtenbriefes, wurde dafür vom Papste belobt und publicirte das Belobungsbreve; Ami de la rel. 165, 170.) — Im Jan. 1856 wurde Baillès von Pius IX. auf Veranlassung der kaiserlichen Regierung, der er als Legitimist missliebig geworden, nach Rom beschieden und zur Resignation veranlasst (Ami de la rel. 172, 228). Er blieb in Rom, wurde Consultor der Index-Congr. und hat ohne Zweifel das Verbot einiger französischen Schriften veranlasst. 1866 veröffentlichte er eine Vertheidigung des Index gegen die Philippica Roulands in der Senatssitzung vom 31. Mai 1865[1]).

---

1) La Congrégation de l'Index mieux connue et vengée par l'ancien Evêque de Luçon, Paris 1866. III, VII und 616 S. 8. — Rouland, damals Gouverneur de la Banque de France, hatte u. a. gesagt: „Die ultramontane Partei hatte noch ein anderes Mittel, um alles zu ruiniren, was es in der Kirche noch von freien Meinungen gab. Sie nahm ihre Zuflucht zu der öftern Anwendung von Entscheidungen der Index-Congregation. Was ist die Index-Congr.? Die Incarnation des Despotismus, ein Tribunal, welches verdammt, ohne zu hören. Unsere Väter wachten über ihre Rechte. In der gallicanischen Kirche wurden die Entscheidungen des Index nie anerkannt. Warum nicht? Weil die so fromme und gelehrte französische Kirche ein Gefühl der Würde hatte, welches wir nicht mehr haben, weil sie nur den Papst und den König kannte und nicht begriff, dass der Papst sein Gewissen und sein Urtheil einer Congregation delegiren könne, damit sie mit göttlicher Gewalt auftrete. Unsere Väter hatten Recht. Wenn man zu ihrer Zeit verhandelte, wusste man, dass man direct mit dem Papste verhandelte. Nichts ist gefährlicher, nichts ungerechter als ein Tribunal, welches verdammt, ohne gehört zu haben; und ein solches Tribunal sollte einen Bischof verurtheilen, einen Priester brandmarken dürfen? Nein, nein.“ — Den Vorwurf, die Bücherverbote seien in neuester Zeit zahlreicher geworden, widerlegt Baillès p. 208 mit Ziffern: unter Gregor XVI., der 14 Jahre regierte, wurden 110 französische, 7 lat. Schriften verb., nur 24 weniger als in den ersten 19 Regierungsjahren Pius' IX. In den $17^2/_3$ Jahren Benedicts XIV. wurden 133 franz., 92 lat., in den $20^1/_3$ Jahren Clemens' XI. 183 franz., 305 lat. Schriften verb. u. s. w.

Bei den Verhandlungen über das baierische Con
1817 wurde in Rom die Aufnahme eines Artikels geforde
kein Buch ohne die Zustimmung des Bischofs gedruckt o
Land gebracht werden sollte. Der Artikel 13 erhielt abe
lich die Form: „Wenn die Bischöfe im Lande gedruckte o
Land gebrachte Bücher, welche etwas dem Glauben, den g
oder der kirchlichen Disciplin Widersprechendes enthalte
gierung anzeigen, so wird diese unverzüglich für ihre Unt
sorgen“ [1]). Bei einem Buche von Brendel wurde ein v
Versuch gemacht, diese Bestimmung durchzuführen (§ 10

In dem österreichischen Concordate von 1855 laut
Archiepiscopi . . propriam auctoritatem omnimoda liber
cebunt, ut libros religioni morumque honestati pernicios
perstringant et fideles ab eorundem lectione avertant. Sed
nium ne ejusmodi libri in Imperio divulgentur, quovis
remedio cavebit. In den Separatartikeln zum Concord
einem Schreiben des Erzbischofs Rauscher an den Cardinal
vom 18. Aug. 1855 formulirt wurden (Coll. Lac. 5, 12
es zu Art. 9: die Regierung werde den betreffenden Wü
Bischöfe gebührende Rechnung tragen; doch bedürfe
Vorsicht um die Sache nicht schlimmer zu machen; die V
seien nicht in allen Theilen des Reiches dieselben: in d
disch-venetianischen Provinzen sei es leichter, schlechte
zuschliessen als anderswo; überdies sei in Italien viel
man in Deutschland überdrüssig geworden, noch neu
noch von verderblichem Einflusse. Das Concordat und d
artikel wurden mit einem Schreiben des Grafen Thun vo
1856 den Bischöfen übersandt und darin darauf hingewi
in den Separatartikeln die Gründe hervorgehoben seien
von Repressivmassregeln gegen Druckschriften ein vorsic
brauch zu machen sei. Mittlerweile hatten aber bereits
1855 einige Bischöfe in dem österreichischen Italien, nam
Erzbischof Romilli von Mailand und der Patriarch von V
Grund des Concordates verordnet: es seien ihnen alle M
vor dem Drucke vorzulegen (was doch selbst im Kirchen
mehr verlangt wurde, S. 885), und für den Verkauf aller
importirten Bücher mit Ausnahme der notorisch erlaubte
Erlaubniss nachzusuchen; wer verbotene Bücher verkaufe
werde die Hülfe des weltlichen Armes angerufen werden
schof Speranza von Bergamo bezeichnete sogar in einem H
vom 16. Jan. 1856 die Aufhebung der Censur als ein
Teufels (er verbot zugleich die Zeitschrift Il crepusculo).
Kirchenzeitung erklärte darauf (1856, No. 5, ohne Zweif
trage Rauschers): die italienischen Bischöfe hätten sich
Verordnungen mit dem Erzbischof Rauscher nicht vorher

1) Sicherer, Staat und Kirche in Bayern, 1874, S. 65. 11
Deutscher Merkur 1874, 116.

an eine Präventivcensur sei bei Art. 9 des Concordates gar nicht gedacht; in Wien würden nicht einmal Erbauungsbücher und kirchliche Schriften anderer Art zur Censur verlangt und die seit 8 Jahren bestehende Praxis werde nicht geändert werden. Graf Thun forderte die italienischen Bischöfe auf, ihre Erlasse zurückzunehmen, liess sie in dem Giornale di Milano desavouiren (Wiener K.-Z. 1856, 108) und erklärte in einem Erlasse an alle Länderchefs vom 25. Jan. 1856: die Regierung könne sich nicht auf Grund des Art. 9 des Concordates als blosse Vollstreckerin der vom kirchlichen Forum ergangenen Erkenntnisse ansehen, habe sich vielmehr die volle Selbständigkeit sowohl bei Beurtheilung der Bücher als auch bei Entscheidung der Frage, welche Massregeln gegen die für verderblich erkannten anzuwenden seien, gewahrt und werde, wenn in einzelnen Fällen die Bischöfe ihre Mitwirkung zur Unterdrückung der von ihnen als verderblich bezeichneten Bücher für wünschenswerth hielten, über ihr Ansuchen die Frage, ob und in welcher Weise auf Grundlage der bestehenden Gesetze diesem Ansuchen entsprochen werden könne, sorgfältig erwägen[1]). Die Regierung brachte das Vorgehen der Bischöfe auch in Rom zur Sprache, und 10. Nov. 1857 meldete der Gesandte Graf Colloredo, der Cardinal-Staatssecretär habe ihm erklärt, er werde dem Bischof von Bergamo die Missbilligung des h. Stuhles aussprechen und einschärfen, sich künftig in etwa vorkommenden ähnlichen Fällen an die Regierungsbehörden zu wenden und nicht ohne sie vorzugehen.

Unter dem 24. Aug. 1864 richtete die Index-Congregation an alle Bischöfe ein von dem Präfecten Card. Altieri und dem Secretär P. Modena unterzeichnetes Rundschreiben folgenden Inhalts (Civ. catt. 5, 12, 488): Es erscheinen jetzt sehr viele schlechte Drucksachen, namentlich kleine und wohlfeile Schriften und Zeitungen. Sie werden vielfach bei der Index-Congregation denuncirt; da diese aber durch die immer zunehmende Zahl der Denunciationen aus der ganzen christlichen Welt überbürdet ist, kann sie nicht alle Angelegenheiten rasch erledigen. Das hat zur Folge, dass ein Verbot jener Schriften mitunter erst erfolgt, wenn das Lesen derselben schon grossen Schaden angerichtet hat. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat der Papst uns beauftragt, das Mandatum Leo's XII. vom 26. März 1825 in Erinnerung zu bringen, was wir mit dieser Lettera eccitatoria thun. Damit man aber nicht die Bücherverbote der Bischöfe unter dem Vorgeben, diese seien zu solchen nicht berechtigt, oder unter einem andern Vorwande geringschätzen zu dürfen glaube, werden die Bischöfe hiermit ermächtigt, in dieser Sache als Delegaten des apostolischen Stuhles vorzugehen. Es sollen jedoch dem apostolischen Urtheil alle diejenigen Schriften vorbehalten bleiben, welche eine gründlichere Prüfung erheischen und bei denen nur

1) Darmst. Allg. K.-Z. 1856, No. 11. 26. Allg. Ztg. 1856, 9. 14. 17. 21. 40. 59. Theol. Lit.-Bl. 1871, 228. Unwillige Aeusserungen C. Cantù's über den Mailänder Erlass in den Lettere di Gino Capponi 3, 171.

ein Urtheil der höchsten Autorität eine heilsame Wirkung e
kann. — Man kann nicht sagen, dass die Bischöfe von dieser
delegirten Gewalt einen ausgedehnten Gebrauch gemacht[1]), und
sowenig, dass die Index-Congregation seitdem in ihrer Thä
eine Aenderung habe eintreten lassen.

87. Irreligiöse Schriften 1758—1800.

Clemens XIII. (1758—69) verdammte durch Brever
31. Jan. und 3. Sept. 1759 (Bull. 1, 88. 222) das anony
schienene Buch von Helvétius De l'esprit und die Encyclo
jenes mit der Bestimmung, dass es auch für diejenigen ve
sein solle, welche die Erlaubniss zum Lesen verbotener B
hätten, und dass nur der Papst das Lesen desselben sol
statten dürfen. — eine Bestimmung, die in der Folge a
dere derartige Bücher ausgedehnt wurde und zu der si
Analogon auch in den spanischen Indices findet. In einem
an den Erzbischof von Reims vom 20. Nov. 1765 (Bull. 3
belobte Clemens XIII. die Assemblée du Clergé für di
dammung schlechter Schriften, und in einer Encyclica vo
Nov. 1766 (Bull. 3, 225) ermahnte er die Bischöfe, sich d
terdrückung der schlechten Bücher angelegen sein zu lass
dazu auch die Hülfe der Fürsten anzurufen. Auch Clemen
(1769—74) ermahnte in seiner Encyclica vom 12. Dec.
(Epistolae ed. Theiner p. 39) die Bischöfe zur Bekämpfun
ungläubigen Literatur. — Von der Inquisition oder der
Congregation wurden von 1758 an Schriften von Voltaire,
seau, La Mettrie, Holbach, Marmontel, Raynal und viele a
verboten, von Helvétius ausser De l'esprit nur eine, auc
Diderot und d'Alembert ausser der Encyclopédie nur je
— die von d'Alembert mit d. c., die von Diderot erst 18
von Grimm, Crébillon u. a. keine. Im spanischen Index w
von Voltaire und Rousseau alle Schriften als seit 1762
1764 strenge verboten bezeichnet[2]). In Rom wurden nach

1) Phillips, Kirchenr. 6, 622. 624 macht den Bischöfen darüb
haltungen.

2) Die anderen in Spanien verbotenen Schriften sind in der
Note 1 angegebenen Weise bezeichnet.

erst wieder nach dem J. 1820 von einzelnen Schriftstellern sämmtliche Werke verboten, 1821 von G. Morardo, 1824 von David Hume.

Am 20. Febr. 1778 erliess Pius VI. ein allgemeines Verbot, welches seitdem in den Indexausgaben — nicht bei den Decreta generalia, wo sein richtiger Platz wäre, sondern — unter Libri steht: Libri omnes incredulorum, sive anonymi sive contra, in quibus contra religionem agitur. Beigefügt ist die Bestimmung, dass die Erlaubniss, solche Bücher zu lesen oder zu behalten, dem Papste reservirt sei, und eine Weisung für die Index-Congregation oder ihren Secretär: sic etiam in Indice exprimendi (tametsi in reg. II. Ind. praedamnati), womit ohne Zweifel gemeint ist, es solle, wenn dergleichen Bücher speciell in den Index gesetzt würden, beigefügt werden, sie seien eigentlich schon durch die 2. Regel des sog. Trienter Index verboten. Ein solcher Zusatz ist nun freilich zwecklos, — wenn man nicht etwa die Absicht hatte, den Protestanten damit einen Tort anzuthuen, dass man die Ungläubigen mit ihnen unter die in der 2. Regel gebrauchte Bezeichnung Haeretici zusammenfasste; — er wird auch in den Indices gar nicht gemacht bis zum J. 1853 (§ 101), und von da an nicht bei den Schriften der Ungläubigen, sondern nur bei einigen protestantischen und seit 1875 auch bei altkatholischen. Das allgemeine Verbot Pius' VI. ist auch insofern nicht zweckmässig, als man doch nicht voraussetzen darf, dass jedermann alle ungläubigen Schriftsteller kennen und wissen sollte, welche ihrer Schriften, noch weniger, welche anonymen Schriften irreligiös sind. Viel praktischer ist die Einrichtung der spanischen Indices von 1747 und 1790, in welchen bei den Büchern, welche auch für solche, die die Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher haben, verboten sein sollen, dieses ausdrücklich gesagt oder durch ein Zeichen angedeutet ist (S. 54. 56).

1. Das Buch De l'esprit von Claude-Adrien Helvétius (1715—71) erschien 1758 avec l'approbation et privilége du Roy, 643 S. 4. Das Privileg wurde 10. Aug. 1758 von dem Conseil d'état zurückgenommen und das Buch 22. Nov. von dem Erzbischof de Beaumont verb. (Picot 2, 345) und 9. Apr. 1759 von der Sorbonne censurirt. Diese übersandte ihre Censur gedruckt Clemens XIII. und wurde durch ein Breve vom 26. Juni (Bull. 1, 141) dafür

belobt. Das Buch wurde auch in Sp. 1759 strenge verb.
Breve vom 7. Juli 1759 (Bull. 1, 209) wird der spar
Inquisitor dafür belobt, dass er, wie er gemeldet, die
Decrete gegen Berruyer und De l'esprit publicirt habe. -
Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, d
des métiers par une société de gens de lettre . . . pub
Diderot . . . et par M. d'Alembert, waren 1759 als si
mens XIII. (und in Sp.) verb. wurde, 7 Bände erschi
1751 erschienenen verhältnissmässig harmlosen beiden er
wurden durch ein Arrêt du Conseil du Roy vom 2.
verb., nach 18 Monaten aber die Fortsetzung des Drucke
— In dem Breve heisst es von De l'esprit, das Buch s
Inquisition geprüft und Fer. V. 11. Jan. 1759 bezeichn
als die christliche Religion und die natürliche Sittlich
grabend, die verkehrten und verdammten Meinungen der
und Materialisten adoptirend und vertheidigend und vol
losen, ärgernissgebenden und ketzerischen Sätzen. Von
clopédie heisst es in dem Breve, sie sei von der Index-Con
verboten, es sei eine verbesserte Ausgabe veranstaltet, d
der Inq. nochmals geprüft worden und auf Grund ihres
von Fer. V. 11. Aug. werde das Werk auch mit den
Erklärungen und Verbesserungen verboten als enthaltend
und Sätze, die falsch, verderblich und ärgernissgebend
Unglauben und zur Verachtung der Religion verleitete
Sittenverderbniss und Gottlosigkeit den Weg bahnten.

Durch eine Declaration Ludwigs XV. vom 16.
wurde die Veröffentlichung und Verbreitung von Schri
die Religion bei Todesstrafe verboten. Diese Drohung w
lich nicht ausgeführt, und der Präsident de Malesherbes
—68 die Aufsicht über das Bücherwesen hatte, war seh
tig (Picot 2, 248. 357). — Am 2. Febr. 1759 verbot
Parlament De l'esprit und sechs andere ungläubige Schr
quain p. 204). Helvétius leistete eine Art Widerruf[1]) und
seines Buches nahm seine Approbation zurück und resig
gleich wurde der Verkauf der 7 Bände der Encyclopédi
verboten und eine genauere Prüfung derselben vorbehalt
ein Arrêt du Conseil du Roy vom 8. März wurde das
rückgezogen. Die Herausgeber erwirkten aber eine stills
Duldung der Fortsetzung (Picot 2, 353; 4, 449). Es
bis 1772 28 Bände.

1762 wurde von der Inq. verb. Liber tametsi
prae se fert, elaboratus, qui sic inscribitur: La petite E
ou dictionnaire des philosophes. Ouvr. posthume d'un
sieurs. Ridiculum acri Fortius et melius plerumque secat

1) Zaccaria (Theotimus Eupistinus p. 66) zählt ihn des
kath. Gelehrten, welche ihre Irrthümer widerrufen, sagt aber
seinen späteren Schriften.

chez Jean Grasbeck, 176 S. 12., nach Sommervogel nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, von Abr.-Jos. de Chaumeix, dem Verfasser der Préjugés legitimes contre l'Encyclopédie, die von Clemens XIII. belobt wurden (Picot 2, 364; 4, 465), sondern von dem Jesuiten Jean-Fr. Féraud. — Im span. Index steht auch L'esprit de l'Enc., ou choix des articles les plus curieux . . . de ce grand dictionnaire, Genf 1769 ff. Von der Encyclopédie stellt der span. Index eine Expurgation in Aussicht, die doch nicht zu Stande gekommen ist. Aus einem Breve vom 10. Mai 1770 (Bull. 4, 166) ergibt sich, dass eine spanische Gesellschaft von Freunden des Vaterlands sich wegen des Verbotes des Dictionarium encyclopaedicum an den Papst gewendet hatte; dieser ermächtigt den General-Inquisitor, den Mitgliedern der Gesellschaft, die er für geeignet halte, den Gebrauch des Werkes zu gestatten.

Unter Helvétius steht im Index nur das nach seinem Tode von dem Fürsten Gallitzin herausgegebene Buch De l'homme et de ses facultés intellectuelles et de son éducation. Ouvr. posthume, Haye 1773, 2 vol. 8., verb. 1774 (in Sp. 1785). Die Oeuvres, 1795, 14 vol., sind nicht verb. 1761 wurde verb.: Examen des critiques du livre de l'Esprit, Lond. 1760, von G. Le Roy. — Von Jean Le Rond d'Alembert (1717—83) stehen im Index nur Mélanges de littérature, d'histoire et de philosophie. Nouv. éd. augm. de plusieurs notes sur la traduction de quelques morceaux de Tacite, 4 vol., mit d. c. verb. 1767 (in Sp. unbedingt 1773). Unter Denis Diderot (1712—84) steht im Index nur Jacques le fataliste et son maître, 1796, 2 vol., verb. 1804 (in den neuesten Index-Ausgaben so gedruckt, als ob Jacques der Vorname Diderots wäre). Im span. Index stehen von Diderot nur die Pensées philos., verb. 1766.

2. Von Voltaire kamen unter seinem Namen von 1758—1800 nur noch in den Index: Précis de l'Ecclésiaste et du Cantique, verb. 1759; Traité sur la tolérance, 1763 (über die Calas'sche Affaire; Strauss S. 143; Picot 2, 469 sagt von dem 1. Abschnitte: Le morceau est sérieux, décent et raisonné), verb. 1766; Commentaire sur le livre des délits et des peines (von Beccaria), verb. 1768; Les singularités de la nature, verb. 1770; Pensées de Pascal avec les notes de M. de Voltaire, Genève 1778, 2 vol., verb. 1789; — ferner von den zahlreichen anonymen und pseudonymen Schriften: L'oracle des anciens fidèles pour servir de suite et d'éclaircissement à la Bible, Bern 1760, 127 S. 12., verb. 1761. Die Schrift, als deren Verfasser Voltaire Simon Bugex angibt, ist gerichtet gegen L'oracle des nouveaux philosophes p. s. de suite et d'écl. aux oeuvres de M. de Voltaire, Bern 1759 (von Abbé Cl.-M. Guyon); sie wurde 1760 auf Befehl des Parlaments verbrannt. Im span. Index steht auch: Le sentiment d'un inconnu sur l'oracle des nouv. phil. p. s. d'écl. et d'errata à cet ouvrage, dedié à M. de Voltaire, Villefranche 1760. — Lettre de Charles Gouju à ses frères, verb. 1762. — Candido o l'ottimismo del Sig. Dottor Ralph, tradotto dal francese, verb. 1762. Das Original steht nicht im Index, aber Emma-

nuel Ralph, Mémoires de Candide sur la liberté de la pre
paix générale, les fondements de l'ordre social et d'autres bag
ouvrage traduit de l'allemand sur la 3. éd. A Altona, et se
à Paris, à Londres, à Rome [die Index-Congr. fügt bei: cla
fortasse] et à Petersbourg, l'an de grâce 1802, verb. 1804. –
tionnaire philosophique portatif. Nouv. éd., révue, corri
augmentée de divers articles par l'auteur, 1764, verb. 1765 (
S. 153. Es wurde 1765 auch vom Parlamente verboten,
2, 463. 470). — Essai hist. et crit. sur les dissensions des
de Pologne, par Joseph Bourdillon, Prof. en droit public,
1768[1]). — Philosophie de l'histoire par M. l'abbé Baz
Index steht dabei: ementitum nomen), verb. 1768 (Picot 2, 4
Discours aux confédérez de Kamieneck en Pologne, par M. K
ling, major au service du roy de Prusse, verb. 1769. —
gile du jour contenant: De la paix perpétuelle par le Dr.
heart; Instruction du gardien des capucins de Raguse à frèr
culoso partant pour la Terre sainte; Tout en Dieu, commenta
Malebranche par l'abbé Tilliadet; Dieu et les hommes, oeuvr
logique, mais raisonnable en 44 chapitres, Londres (Barbier-
5, 328), verb. 1770 mit dem Zusatze: omnia impii scurra
menta. — Nouveaux mélanges philos., hist., critiques,
vor und nach verb. 1773, 1778 und 1782. — Les lettres d'
. . . trad. par l'abbé Tamponet, par M. de V. . . ., Genèv
verb. 1779. — Les droits des hommes et les usurpations
tres, Padoue 1768, verb. 1769, wird eine Ausgabe von Vo
Les droits . . . des Papes sein.

1765 wurde verboten: Ouvrages philos. pour servir
ves à la religion de l'auteur, mit der Bemerkung, eine ande
gabe habe den Titel: L'évangile de la raison, ouvrage posth
M. D . . . y, und die Sammlung enthalte 5 impia opuscula, d
einzeln verb. würden: Saul et David, tragédie d'après l'ang
titulée: The man after Gods own heart; Testament de Jean
[Strauss S. 176. 274]; Catéchisme de l'honnête homme, ou d
entre un caloyer et un homme de bien, traduit du grec vulga
D. J. J. Q. C. D. C. D. G.; Sermon des cinquante 1749; on
bue a M. du Martayne ou du Marsais, d'autres à La Mettri
il est d'un grand prince très-instruit [Picot 2, 463; Strauss S
Examen de la religion dont on cherche l'éclaircissement de
foi, attribué à M. de Saint Evremond. Die vier ersten d
Schriften, die 1765 auch vom Parlamente verboten wurden
2, 473), sind von Voltaire; die letzte war als Examen . .
duit de l'anglois de Gilbert Burnet, schon 1763 von der In
Sie erschien unter zwei verschiedenen Titeln zuerst 1745 (ei
gabe angeblich Trevoux, aux dépenses de la Société de Jésu

---

1) Ueber einen lobenden Artikel über dieses Buch in der
di Mantova führte der Nuncius bei der österreichischen Regierung
Documenti inediti o rari, Rom 1881, 1, 135.

wurde anfangs Varenne zugeschrieben, ist aber von dem Lieutenant de la Serre, dessen auf dem Sterbebette 1748 vor einem Pfarrer zu Maestricht abgegebener Widerruf in der Bibliothèque raisonnée, Tom. 41 (1748), p. 475 abgedruckt ist (Freytag, Anal. 325).

Ein ähnliches Sammelwerk (Libellus) wurde 1770 durch ein Breve Clemens' XIV. verb. (s. u.), ein drittes oder ein der Index-Congregation vorgelegter Sammelband 1771 in folgender Weise: Opuscula sex ab impio scurra edita: Les questions de Zapata (mentitum nomen), traduites par le Sieur Tamponet, Docteur de Sorbonne (est hoc item mentitum nomen); Collection de lettres sur les miracles, écrites à Genève et à Neufchâtel par le proposant Thero, M. Covelle, M. Needam, M. Baudinet et M. Mont-Moulin (omnia ficta fraude); L'examen important du milord Bolinbroke, écrit sur la fin de 1736, nouv. éd. corrigée et augm. sur le manuscrit de l'illustre auteur (sunt haec commentitia, diese drei Stücke sind von Voltaire); Le militaire philosophe, ou difficultés sur la religion proposées au R. P. Malebranche . . par un ancien officier, nouv. éd. (commentitia perinde haec sunt, von J.-A. Naigeon, einem Freunde Diderots, 1738—1810, das letzte Capitel von Holbach, Picot 4, 647); L'homme aux quarante écus; La défense de mon oncle (beide von Voltaire). — L'esprit de M. de Voltaire, verb. 1760, ist von Claude Villaret. — „Durch ein Decret Pius' VI. vom 11. Juli 1776", ohne Zweifel durch einen unter seinem Vorsitz gefassten Beschluss der Inq., wurden mit der Bestimmung, dass der Papst sich die Ertheilung der Erlaubniss zum Lesen und Behalten vorbehalte, verb. La raison par alphabet, d. i. eine 1769 erschienene neue Ausgabe des Dictionnaire philos., und A B C. Dix-sept dialogues traduits de l'anglais, 1768 (in den neueren Indices verwirrt in A B C [1'] etc. La raison par alphabet etc. Dix-sept u. s. w.). — Gegen eine von Beaumarchais zu Kehl besorgte Ausgabe der Oeuvres de Voltaire erliessen schon 1781 einige Bischöfe und die Sorbonne Erklärungen; sie wurde 1785 von dem Conseil d'état verb. (Rocquain p. 398. 417. 419). Sie steht nicht im Index, aber als 1804 verb.: Romans et contes. Ed. conforme à celle de Kell (sic), avec figures, Lyon 1790, 6 vol.[1]).

3. Die Inquisition verbot 9. Sept. 1762: Emile ou de l'éducation par Jean-Jacques Rousseau, citoyen de Genève, gleichzeitig zu Amst. und Haye (Paris) 1762, 4 vol. 12., erschienen. Das Buch wurde 9. Juli 1762 vom Parlamente zum Verbrennen verurtheilt, 20. Aug. von der Sorbonne censurirt und von dem Erzbischof Beaumont verb., in demselben Jahre auch in Genf. Rousseau schrieb darauf Lettre à Chr. de Beaumont, Archév. de Paris, vom 18. Nov. 1762 datirt, Amst. (1763), verb. 1766, und gegen das Genfer Verbot: Lettres écrites de la montagne. Vitam impendere vero, Amst.

1) Im span. Index von 1747 und 1790 (p. 286. 294. 304) werden mehrere Ausgaben einer span. Uebersetzung der Hist. de Charles XII. expurgirt.

(1763), von der Inq. verb. 1767, in Paris schon 19. vom Parlamente. — Du contrat social ou principes du que, Amst. 1762, 12., wurde 1766 verb., gleichzeitig social, dans lequel on réfute d'une manière claire, utile les principes posés dans le Contrat social . . . par P.-L. [Beauclair], Haye 1764. Eine gleichfalls 1764 erschie des protestantischen Theologen Ant.-Jacques Rousta (1734—1808), Offrande aux autels et à la patrie, conten fense du christianisme ou réfutation du ch. 8. du Co Examen hist. des quatre beaux siècles de M. de Volt sont les moyens de tirer un peuple de la corruption, verb. — Von der Nouvelle Héloise, zuerst Amst. 1761 wurde erst die Nouv. éd. augmentée des amours et ave Bomston, Par. 1793, und diese erst 1806 verb., ande von Rousseau überhaupt nicht. — Von La Mettrie wurden 1770 durch die Inq. verb. Oeuvres philosophi 1753, 2 vol., und Oeuvres philos., nouv. éd., Berlin 1 (in Sp. 1771 strenge verb.). Die 12 in der Berliner Aus tenen Stücke werden in dem Decrete und im Index au sive conjunctim sive separatim verb. Eine 6 Schriften Ausgabe der Oeuvres philos. war schon Londres (Berli erschienen (Baumg. 7, 76), L'homme machine anonym (Baumg. 1, 75). Vor 1770 war aber von La Mettrie verb.: Histoire naturelle de l'âme, traduite de l'anglais d par feu M. H(unauld) de l'académie des sciences, Hay Paris schon 1746 verbrannt (Picot 2, 204. Baumg. 2,

Dass der Name des Baron d'Holbach (1723—89) dex vorkommt, erklärt sich daraus, dass seine Schriften oder pseudonym erschienen (A. D. B. 12, 712). Von diesen s dex ausser der Antiquité devoilée (s. u.) nur folgende: Sy nature ou des lois du monde physique et du monde mora baud (ementitum nomen), verb. 1770, von Holbach 177 Namen des 1760 gestorbenen Secretärs der Akademie, J. baud (Picot 4, 289) herausgegeben und von Holbach selb unter Diderots Mitwirkung verfasst, 18. Aug. 1770 zu Pari des Parlaments verbrannt (Picot 2, 571). Es erschien 1800 20 Auflagen (eine deutsche Uebersetzung von Sch eine spanische wurde in Sp. 1819 verb.). 1777 wur ponse au Système de la nature verb. — Examen critiq logistes de la religion chrétienne par M. Freret, 1767, in demselben Jahre auch von der Assemblée du Clergé denu Befehl des Parlaments verbrannt. — Système social, ou p morale et de la politique, avec un examen de l'influence d ment sur les moeurs, 1773, 2 vol., und Le bon sens, ou relles opposées aux idées surnaturelles, 1772, beide verb. 17 gusto, ossia idee naturali opposte alle soprannaturali, 1817 v Zusatze: opus jam damnatum idiomate gallico). — Histo de Jésus-Christ, ou analyse raisonnée des évangiles. Pudet me humani generis, cujus mentes et aures talia

runt. S. Aug., s. l. et a. [1770], verb. 1778 und nochmals von der Inq. Fer. V. 8. Aug. 1782. — La contagion sacrée ou l'hist. naturelle de la superstition, zuerst 1768 erschienen, erst 1821 quoc. idiomate verb. — La morale universelle ou les devoirs de l'homme fondés sur sa nature, 1776, erst 1837 verb. Im span. Index stehen nur die beiden Systèmes, strenge verb. 1782 bezw. 1779.

Bélisaire par M. Marmontel de l'Académie française, Paris 1767, wurde 25. Mai 1767 mit d. c. verb. In Frankreich wurde das Buch schärfer censurirt: die Sorbonne veröffentlichte eine Censur vom 26. Juni 1767, lateinisch und französisch, 123 S. 4., und der Erzbischof von Paris ein Mandement vom 24. Jan. 1768, 56 S. 4. Besonders erregte Ch. 15, le fameux chapitre de la tolérance, Anstoss[1]). Marmontel versicherte dem Erzbischof, er sei ein guter Katholik, habe in jenem Capitel nur die Lehre der Jesuiten vorgetragen und unterwerfe sich der Auctorität der Kirche. Er unterhandelte auch mit der Sorbonne und schrieb eine Apologie, worin er zeigte, dass sein Buch sich von den irreligiösen unterscheide. In seinen Memoiren sagt er, er habe die Sorbonne und den Erzbischof nur hinhalten wollen. — Les Incas, ou la destruction du Pérou, mit den Ausfällen gegen „Aberglauben und Fanatismus" (N. E. 1777, 28) und die frivolen Contes moraux stehen nicht im Index. In Sp. wurden die drei Bücher 1779, bezw. 1782 und 1789 strenge verb.

1774 wurde verb. Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes, 1784 Storia filos. e polit. . . . opera dell' Abate Raynal . . . trad. dal francese (in den neueren Indices steht auch das Original unter Raynal). Guill.-Thomas Raynal, 1713—96, war bis 1748 Jesuit, dann in Paris mit Diderot befreundet; dieser und Holbach sollen an dem Buche mit gearbeitet haben, von dem von 1770 an mehrere Auflagen erschienen, zuerst mit Raynals Namen 1780 (zu Genf) in 10 vol. Das Buch wurde 1772 durch Arrêt du Conseil d'état unterdrückt, 1775 von der Assemblée du Clergé verdammt. 1780 übersandte die Assemblée dem Könige eine Denkschrift, worin namentlich das Scandal hervorgehoben wurde, dass ein Priester und früherer Ordensmann seinen Namen an die Spitze eines so mit Blasphemieen gefüllten Buches setze. Die Sorbonne censurirte das Buch 1781 und das Parlament liess es verbrennen[2]). Als Raynal 1782 in Lüttich war, erschien zu seinen Ehren ein Gedicht: La nymphe

1) Jourdain, Hist. de l'Univ. p. 435. Picot 2, 513. N. E. 1768, 33. Die Wiener Censurcommission gab den Bélisaire frei; Maria Theresia befahl aber auf Betreiben des Erzb. Migazzi, das Buch dürfe nur mit Weglassung des 18. Cap. gedruckt werden. Sitzungsber. der W. Ak. Ph.-hist. Cl. 84, 437.

2) Rocquain p. 382. 389. Vgl. Picot 2, 588; 3, 15. 26; 4, 559. N. E. 1781, 165. Mainzer Rel.-Journal 1782, 7, 190. 337. 350. Gerdil u. a. schrieben gegen Raynal (Andrea Marini 4 Bände Degli errori di Raynal; G. eccl. 6, 48). Ein Prospectus d'une nouvelle éd. de Raynal wird ausführlich besprochen Ami de la rel. 1817, 13, 257.

de Spa à l'abbé Raynal (von J. N. Bassenge). Der
Fr. Karl Graf von Welbruck, bei dem Raynal in Gunst
von seiner Geistlichkeit genöthigt, dasselbe zu verbi
1782, 9. 50). 1781 klagte der Erzbischof Migazzi, d
Buch, „ein Meisterstück der Gottlosigkeit", in Wien
finde, worauf der öffentliche Verkauf verboten wurde
österr. Gesch. 50, 322). In Spanien wurde das Buch
verb.; 1784 erschien eine castrirte span. Uebersetzung (Pe

Recherches sur l'origine du despotisme oriental
stitions. Ouvrage posthume de Mr. B. J. D. P. E. C.,
von der Inq. verb. 1764. Seconde partie (tria contine
quae pariter damnantur: Dissertations sur Elie et Enoch
fabuliste, Traité mathématique sur le bonheur), von de
1767, — ist von Nic.-Ant. Boulanger (1722—59), der ei
für die Encyclopédie schrieb, sonst aber nichts veröffentlic
vor seinem Tode bekehrte. Aus seinen Manuscripten wur
Werke, mehr oder weniger von den Herausgebern
herausgegeben (Picot 4, 285. Biogr. univ. s. v.). U
Namen erschien Amst. 1766 auch L'antiquité devoil
usages, von Holbach umgearbeitet oder verfasst (Pic
Dieses Buch wurde erst 1823 verb., gleichzeitig Le chri
dévoilé, ou examen des principes et des effets de la re
tienne, von der Assemblée du clergé 1770 mit ander
censurirt und auf Befehl des Parlaments verbrannt (Pi
1758 unter Boulangers Namen erschienen, Holbach zu
aber von einem Correspondenten Voltaire's, Damilaville (
Biogr. univ. s. v. Damilaville). — Von den unfläthigen S
Henri-Joseph Dulaurens, 1719—97, — er war Prie
Trinitarier, dann fahrender Literat, 1767 wegen irreligiös
zu lebenslänglichem Gefängniss verurtheilt, Picot 4, 574
im Index: La chandelle d'Arras, poëme heroïcomique e
Bern 1765, verb. 1766; — L'Arretin moderne [ou
de l'esprit en fait de bon sens], 1. et 2. partie, Roma
1776, verb. 1782; auf dem Titelblatt des zu Amsterdam
gedruckten Buches steht: A Rome, aux dépens de la
l'Index 1774; — Le compère Matthieu ou les bigarrure
humain. Nouv. éd. ornée de belles figures, Malthe (fals
1787, 5 vol., erst 1804 verb., zuerst London 1766. Sei
Brux. 1823, 4 vol., stehen nicht im Index.

Unter Clemens XIII. wurden ferner 1759—68
Réflexions sur les grands hommes qui sont morts en
Amst. 1758, von A.-F. Boureau Deslandes, zuerst 17
(Trinius S. 45); Tableau du siècle, par un auteur con
de Saint Cyr, in Sp. 1776); Lettre d'un philosophe,
prouve que l'athéisme et le derèglement des moeurs
s'établir dans le système de la nécessité, Genf 1751, von T
Vues philosophiques . . . par M. [André P. Le Gua
montval [1716—64], der auch andere ungläubige Schri
hat (Feller s. v.); Code de la nature, ou véritable esp

de tout temps négligé ou méconnu. Partout chez le vrai sage, 1755 erschienen, nicht von Diderot oder La Beaumelle, sondern von Morelly, eine Vertheidigung seiner 1753 erschienenen, für eine Uebersetzung aus dem Sanskrit des Pidpai ausgegebenen Basiliade ou naufrage des îles flottantes, worin die Rückkehr zum Naturzustande empfohlen wird (Picot 2, 513; 1840 von einem Anhänger Cabets, Fr. Villegardelle, neu herausgegeben); De la nature, Amst. 1761 [—66, 4 vol.], 1762 von der Inq. (in Sp. 1781 strenge) verb., von Robinet de Chateaugiron, der kurze Zeit Jesuit gewesen (Picot 2, 513; er unterzeichnete 1820 auf dem Sterbebette einen Widerruf, Ami de la rel. 24, 367); Honni soit qui mal y pense, ou hist. des filles célèbres du 17. siècle, 1761, von J.-A. Jullien (in Sp. 1766 verb.); Histoire d'un peuple nouveau, ou découverte d'une isle . . . par David Thompson . . . en 1758, trad. de l'anglois (in Sp. 1759); Le voyageur philosophe dans un pays inconnu . . . par M. de Listonai, Amst. 1761, von de Villeneuve; Mémoires pour servir à l'hist. de Mad. la marquise de Maintenon, verb. 1765 (in Sp. 1762), von Laurent Angliviel de La Beaumelle (Desnoiresterres, Voltaire 4, 125); Mémoires sur la vie de Mdlle de Lenclos par M. B., von A. Bret; Eloge de l'enfer; ouvr. critique, hist. et moral, Haye 1759, 2 vol., wahrscheinlich von J.-Fr. Bernard (S. 868); Lothaire et Volrade ou le Royaume mis en interdit, tragédie en 5 actes et en vers, von der Inq. verb. 1768, von P.-P. Gudin de la Brenellerie, 1718—1812, der auch andere irreligiöse und obscöne Sachen geschrieben.

Unter Clemens XIII. wurde auch noch (1768) verb. Histoire philosophique de l'homme, 1766, 12., von dem Ex-Jesuiten Abbé Cl.-Fr.-X. Millot (1726—85), von dem d'Alembert sagt, er habe le mérite de ne s'être point souvenu qu'il était Jésuite et prêtre. Er hat auch eine Anzahl von geschichtlichen Compendien geschrieben, die vielfach in Schulen gebraucht wurden (Picot 4, 455. N. E. 1774, 21). Von diesen stehen im span. Index von 1805 mehrere, im Römischen eins: Elemens d'histoire général par M. l'abbé Millot, 1835 verb., und zwar quocunque idiomate und speciell die italienische Uebersetzung von Lud. Ant. Loschi con varie aggiunte ed annotazioni. — Eine 1770 zu Toulouse erschienene Histoire gén. à l'usage des colléges depuis Charles-Magne jusqu'à nos jours, von dem Abbé Jos. Audra (1714—70) nach Voltaire bearbeitet, wurde von dem Erzbischof von Toulouse verb. und aus dem Buchhandel zurückgezogen, steht aber nicht im Index (Picot 2, 566; 4, 340. N. E. 1770, 201).

In einem Briefe an Clemens XIII. vom 1. März 1760 (Epist. Clem. XIV. p. 331) desavouirte Fr.-Joachim de Bernis, seit 1758 Cardinal, seine frivolen Gedichte: er habe immer zur Vertheidigung der Religion geschrieben; in seinen akademischen und bellettristischen Schriften komme nichts vor, was die Religion, die Sittlichkeit oder die christliche Liebe verletze; er habe schon 1744 in seinen Discours öffentlich desavouirt des recueils que mes ennemis avaient faits courir sous mon nom.

4. Clemens XIV. (1769—74) liess 1769 durch den Nuncius

die französische Regierung zur Unterdrückung der irreligiö
ten auffordern. Am 6. Mai 1770 übersandte die Ass
Clergé dem Könige eine von dem Erzbischof von Toulous
des Abbé Bergier verfasste Denkschrift über die Zunahm
ligiösen Literatur, — 9 Schriften werden darin speciell
— sie liess auch ein vom 6. Aug. datirtes Avertissem
dangers de l'incrédulité in allen Diöcesen verbreiten. An
1770 erschien dann auch ein Arrêt du Parlement gegen 7
Schriften (Picot 2, 557. 567. Rocquain p. 276). Der Pa
die Assemblée in einem Schreiben vom 26. Sept. 1770
p. 113) und forderte sie 1772 nochmals auf, gegen die
Bücher zu wirken; er beauftragte auch den Nuncius, alle
für und gegen die Religion erschienenen Schriften na
schicken, wo sie in einer Zeitschrift besprochen werd
(Theiner, Clemens XIV. 2, 181). 1771 erwirkte er durch
cius bei dem Könige das Verbot des Eloge de Fénélon vo
worin derselbe als ein Apostel der neuen Philosophie
war (Theiner 2, 41. Rocquain p. 292. Die Akademie
Eloge den Preis zuerkannt, ein Accessit erhielt Abbé Ma
Cardinal; Corr. de Fén. 11, VIII. Im Index steht nic
Harpe). — 1775 veröffentlichte die Assemblée du Clergé
Avertissement, worin 13 Schriften speciell verdammt wu
quain p. 338).

In einer unter dem Vorsitze des Papstes Fer. V. 1.
gehaltenen Sitzung der Inquisition wurden verboten (Cle
hatte nach Theiner 1, 310 das Decret selbst verfasst; d
im Index: decreto S. D. N. Clementis P. XIV. in Congr.
Mart. 1770): Abrégé de Fleury (S. 590), die Riflessioni
(§ 89), Oeuvres philosophiques par M. de La Mettrie
und ein Libellus impius continens septem has opellas,
den sive conjunctim sive separatim verb.; es wird ein S
gewesen sein; alle 7 Schriften sind von Voltaire: — Les
du R. P. L. Escharbotier . . Capucin . . au R. P. Eli
chaussé (cum hujusce responsis); Conseils raisonnables à
pour la défense du christianisme, par une société de ba
théologie [gegen den bekannten Apologeten N.-S. Bergie
509]; L'épitre aux Romains; Homélie du pasteur Bourn
Londres le jour de la Pentecôte 1768; Fragment d'une
Lord Bolingbroke; La profession de foi des théistes; Ré
du corps des pasteurs du Gevaudan à Ant. Jean Rousta
suisse à Londres (vgl. Barbier-Quérard 5, 328). E
Libellus steht: der Papst habe sich und seinen Nachfolg
halten, die Erlaubniss zum Behalten und Lesen dieser
ertheilen. Das steht seit 1806 bei diesem Buche auch
dex-Ausgaben, während bei De l'esprit die gleiche Bestim
— Unter Clemens XIV. wurden ferner noch verb.: Le m
origine et son antiquité, 1751 erschienen, erst 1771 ver
Fr. Bernard mit Noten von dem Abbé J. B. Le Mascri
Theil, De l'âme et de son immortalité, 1751, von J.-B

baud, wurde sogar erst 1775 verb.; — L'an 2440, rêve s'il en fut jamais, Amst. 1770, verb. 1773, von Louis-Seb. Mercier, später Mitglied des Convents. In einem Decrete von 1822 steht: L'anno 2440, sogno se mai lo fosse; decr. 15. Nov. 1773; idem cum notis, wahrscheinlich nicht eine italien. Uebersetzung, sondern eine neue französische Ausgabe. In Sp. wurde 1778 eine Ausgabe von 1776 verb. mit dem Zusatze: nur in der königl. Bibliothek dürfe das Buch aufbewahrt werden.

5. Unter Pius VI. wurden 1777—84 verb.: Recherches philosophiques sur les américains, ou mémoires intéressants pour servir à l'histoire de l'humanité, par M. de P., von Cornelius de Pauw, Canonicus in Xanten, † 1799. Er schrieb auch über Aegypter, Chinesen und Griechen. Die Recherches erschienen zusammen Paris 1795, 9 vol. 8. Der Ex-Benedictiner Ant.-Jos. Pernety, Bibliothekar Friedrichs II., 1783 wieder in Paris, später Swedenborgianer, † 1801, schrieb gegen de Pauw eine Dissertation sur l'Amérique et les Am., Berlin 1770, und gegen eine Erwiederung de Pauws Examen des Recherches . . ., 1771, 2 vol. Er steht nicht im Index. Im span. Index werden die Recherches und die Dissert. strenge verb. — L'homme moral, ou l'homme considéré tant dans l'état de pure nature que dans la société, par Pierre-Charles Lévesque; Le Théisme, essai philosophique, Londres 1775; Le livre à la mode ou le philosophe rêveur . . par le Chevalier des Essarts, Amst. 1770; Pensées et réflexions sur divers sujets par l'abbé Sottile, Avignon 1778; Récréations historiques, crit., morales et d'érudition, avec l'histoire des fous en titre d'office, par M. D., auteur des Anecdotes des rois, reines et regentes de France, 2 vol., von J.-F. Dreux du Radier (1714—81); die Anecdotes etc., Par. 1776, 6 vol. 12., die wohl nicht erbaulicher sind, sind nicht verb.; Vie voluptueuse des capucins et des nonnes . . ., Cologne, verb. 1784, in Sp. schon 1766; La gamalogia o sia dell' educazione delle zitelle destinate per il matrimonio. Opera divisa in 17 letteri del Sig. di Cerfool, trad. dal franc. da L. S. A. F., Torino 1778, verb. 1782 (der Verf. heisst Cerfvol und das Original war schon 1772 erschienen; Quérard, France lit. 2, 100).

Traité des trois imposteurs, von welchem 1783 zwei Ausgaben verb. wurden, Yverdon de l'imprimerie des professeurs de Félicité 1768 und s. l. 1775, ist nicht das viel besprochene, angeblich zuerst 1598 gedruckte, in neuerer Zeit von Genthe herausgegebene Buch De tribus impostoribus, welches nicht im Index steht, sondern das zuerst im Haag 1719 gedruckte, dem Mediciner Lucas zugeschriebene Buch Esprit de Spinosa, welches seit 1767 wiederholt unter jenem Titel gedruckt wurde[1]). Eine Uebersetzung oder Nachahmung davon wird sein das 1864 verbotene Buch: Mose,

1) Le traité des trois imposteurs . . . précédé d'un notice . . bibliogr. par Philomneste junior, Par. 1867, p. XXIX.

Gesù e Maometto del Barone d'Orbach con la giunta
Gesù di Renan, Milano 1863. — Erst 1704 wurde
Errotica Biblion, i. e. Amatoria Bibliorum, *Ἐν χαμ*
Abstrusum excudit. Dernière éd., Paris 1792, zuerst R
merie du Vatican (Paris) 1783, dann wiederholt (Ed. c
l'original de 1783, 1881). Noch jetzt steht im Index
nomine auctoris, qui tamen in praefatione extremae huic e
missa fuisse dicitur Mirabeau, nempe auctor impii ac
proscripti operis, cui titulus: Système da la nature, eme
beau nomine editi. Der Mann, unter dessen Namen H
Système da la nature herausgab, hiess Mirabaud; der
der Errotica ist der bekannte Comte de Mirabeau. — An
aus dem 17. Jahrh. wurden erst nach 1816 verb. (§ 10

6. Von David Hume (1711—76) wurde 1761 ve
philosophiques sur l'entendement humain, avec les q
sophes du même auteur, trad. de l'anglois, Amst. 17
Das Original war zuerst 1738 erschienen als A treatis
understanding. Hume's History of England, Lond. 1763
wurde erst 1827 verb., und zwar quoc. idiomate, speciell
Uebersetzung von A. Clerichetti, und nun wurden auch
Werke von Hume verboten[1]). Im span. Index stehen
sertations sur les passions, sur la tragédie, sur la règ
trad. de l'anglois, Amst. 1759, 5 vol., verb. 1773. —
Gibbons (1737—94) History of the decline and fall of
Empire wurde 1783 eine italienische Uebersetzung des
Auflagen erschienenen 1. Bandes verb.: Storia della
della rovina dell' imperio romano, dall' originale ingles
Gibbon trasportata in idioma francese dal Sign. Le Cle
chênes. Traduzione italiana, Losanna 1779. Die andere
schienen erst 1781 und 1788 und wurden nicht verb.[2]).
Index steht Gibbon nicht. — Thomas Payne, Jos. Pries
of the corruptions of christendom 1782), Th. Lindsey (R
u. a. stehen nicht im Index. In Sp. wurde 1806 Cou
de politique par J. Priestley, Par. 1798, verb.

Von Friedrich II. verbot die Inq. (schon vor dem
Fleury) 12. März 1760: Oeuvres du philosophe de Sa
donjon du chateau (Berlin) 1750, 3 vol. 4., und 1767
Congr. Lettera al maresciallo Keit sopra il vano timore
e lo spavento d'un altra vita, del filosofo di Sans-Souc
Zusatze: ex gallica editione, quae est ex adverso. — Im
stehen nicht die Oeuvres, aber die Mémoires pour ser
de la maison de Brandebourg, au donjon . . 1750, 2 v

---

1) In dem Index von 1878 werden Mr. Hume und Dav
zwei Autoren behandelt, was denn doch 1881 verbessert ist.

2) 1820—24 erschien in Mailand eine italienische Ausg
bedeutenden) berichtigenden Anmerkungen; Abate Brunati, Pro
schrieb Osservazioni gegen diese Ausgabe, Verona 1824, 64 S
rel. 43, 309.

verb. 1789; Code Frédérick ou corps de droit pour les états de S. M. le Roy de Prusse, trad. de l'allemand par A. A. de C., Conseiller du Roy, 1751. 52., verb. 1756. — Von den zahlreichen Schriften von Joh. Michael von Loen (1694—1776), der freilich nicht zu den eigentlichen Incredulen zu zählen ist, wurde diejenige, die am meisten Aufsehen erregte, in der von dem Verfasser selbst herausgegebenen Uebersetzung verb.: La véritable religion, unique de son espèce, universelle dans ses principes, corrumpue par les disputes des théologiens, divisée en plusieurs sectes, réuni en Christ, 1750, verb. 1760[1]). — 1772 wurde verb. Essai sur cette question: quand et comment l'Amérique a-t-elle été peuplée d'hommes et d'animaux, par L. B. D. E., Amst. 1767, 600 S. 4., von dem Schweizer Geographen Samuel Engel (1702—84), der darin nicht nur die Allgemeinheit der Sündfluth bestreitet, sondern auch allerlei bedenkliche Erörterungen über biblische Dinge vorträgt (N. E. 1767, 66).

7. In den im J. 1779, also ein Jahr nach dem Decrete Pius' VI. über die Libri incredulorum, für den Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal von Bamberg ausgefertigten Facultäten[2]) werden von der Erlaubniss, verbotene Bücher zu lesen (I S. 186), ausser C. Molinaeus und Machiavelli und den Libri de astrologia judiciaria ausgenommen: Giannone's Istoria, La pucelle, De l'esprit, Istruzioni intorno alla S. Sede, Oeuvres philos. de M. de la Mettrie, Les colimaçons (die anderen Stücke aus dem Libellus werden nicht genannt), Abrégé de Fleury, Riflessioni di un Italiano, Système de la nature, Il vero despotismo, La raison par alphabet (A B C). In den Quinquennalfacultäten vom J. 1842 (Mejer, Propag. 2, 204) werden ausgenommen die Werke von Dupuy, Voltaire, Reghellini, Pigault Le Brun, de Potter, Bentham, J.-A. Dulaure, Fêtes et courtisanes, Novelle di Casti et alia opera de obscoenis et contra religionem ex professo tractantia.

88. Aufhebung des Jesuitenordens.

Auffallender Weise sind unter Clemens XIII. (1758—69) von den zahlreichen Schriften gegen die Jesuiten nur ganz wenige

---

1) Trinius, Freidenker-Lexicon S. 545. R.-E. 8, 725. Friedrich, Beitr. zur K.-G. S. 116.

2) Die Facultäten werden als ex oraculo S. D. N. Pii VI. a R. P. Assessore S. O. impetrato benigne concessae bezeichnet (Abschrift bei Döllinger). In den Facultäten für den Bischof Max Chr. von Rodt von Constanz vom J. 1782 (Der Freimüth. 3, 331) ist noch Isenbiehl beigefügt. In der Erlaubniss, die der Mainzer Generalvicar Humann auf Grund seiner Facultäten vom J. 1819 für H. Klee (Dogm. 1, S. XXVIII) ausstellte, werden nur Molinaeus, Machiavelli, Giannone, Pucelle und De l'esprit ausgenommen.

in den Index gekommen. In einem Breve an die sec
sischen Cardinäle vom 8. Sept. 1762 (Bull. 2, 196) s
habe in dem am 3. gehaltenen Consistorium die
Arresta Parlamentorum gegen die Jesuiten verdamm
null und nichtig erklärt; im Index haben aber diese Ar
wie mehrere ältere, einen Platz erhalten. 1763 liess
die Inquisition einen Hirtenbrief des Bischofs Fitz-J
Soissons über die im Auftrage des Pariser Parlaments
gestellten Extraits des assertions pernicieuses verbieten
selbst stehen nicht im Index, — und 1766 zwei Schr
die von ihm 1765 zu Gunsten der Jesuiten erlassene
stolicum. Unter Clemens XIV. (1769—74) wurden kein
über die Jesuiten verboten, unter Pius VI. (1775—99
zahlreichen über seinen Vorgänger erschienenen Schr
der unbedeutendsten und zwei von Jesuiten herausgeg
nyme Denkschriften über die Aufhebung des Ord
durch Breven vom 13. Juni 1781 und 18. Nov. 1788.

1. Von den Arrêts des Pariser Parlaments verd
vom 6. Aug. 1761 und vom 6. Aug. 1762, besonders
werden, weil sie Indices enthalten. In dem ersten werden
von Jesuiten, mit Sa's Aphorismen von 1590 beginnend
der Moral von Lacroix schliessend, verzeichnet, die al
risch, die christliche Moral zerstörend, eine mörderisch
scheuliche, die Sicherheit und das Leben nicht nur
sondern auch der geheiligten Personen der Fürsten
Lehre enthaltend, vom Henker zerrissen und verbrannt wer
Das zweite enthält ein solches Verzeichniss von 163 Num
bei Rocquain p. 512). — Die in dem Arrêt von 176
Moral von Lacroix, war schon 1757 zu Toulouse auf
dortigen Parlamentes verbrannt worden. Der Titel der
Ausgabe ist: Hermanni Busembaum . . . Theologia mo
pluribus partibus aucta a Claudio Lacroix . . . Ed. nov
genter recognita . . ab uno ejusdem S. J. sacerdote, I
Die Medulla theologiae mor. von Busembaum war seit
50mal gedruckt, die Bearbeitung von Lacroix zuerst Col
erschienen. Die Jesuiten zu Toulouse desavouirten die
gabe und erklärten, da das Verbot derselben hauptsäc
die schon im Anfange des 17. Jahrh. in Frankreich
Lehren (S. 341) hervorgerufen war, ihr Einverständnis
gallicanischen Grundsätzen. Dieselbe Erklärung gaben
Jesuiten zu Paris ab. Zaccaria aber schrieb eine anonym
de la théol. mor. des PP. Busembaum et Lacroix, Jésui

les arrêts des parlements qui ont condamné cet ouvrage, 1758, die das Pariser Parlament 10. März 1758 verbrennen liess[1]).

Die Extraits des assertions pernicieuses et dangereuses en tout genre que les soi-disants Jésuites ont dans tous les temps soutenues, verifiés et collationés par les commissaires du Parlement, . . . Par. 1762,* 4. (5. Ed. Amst. 1763, 3 vol. 8.), — sie sollen hauptsächlich von den Abbés Goujet und Minard und dem Parlamentsrathe Roussel de la Tour zusammengestellt worden sein, — werden im Index nur erwähnt in dem Verbote: Ordonnance et instruction pastorale de Mgr. l'Evêque de Soissons au sujet des Assertions extraites par le parlement des livres, thèses, cahiers, composés, publiés et dictés par les Jéuites, 1762, von der Inq. verb. Fer. IV. 13. Apr. 1763. Der Bischof von Soissons, François Duc de Fitz-James (geb. 1709, ein Sohn des Herzogs von Berwick, eines natürlichen Sohnes Jacobs II., seit 1738 Bischof, † 1764) hatte sein umfangreiches Mandement gegen Hardouin und Berruyer (S. 812) 1759 mit einem Briefe an Clemens XIII. gesandt. Der Papst liess ein anerkennendes Breve für ihn abfassen; dieses lag längere Zeit auf seinem Pulte und verschwand dann. Der Bischof, der davon gehört, beklagte sich in einem zweiten Briefe vom 8. März 1762, dass er keine Antwort erhalten. Er erhielt nun ein Breve vom 26. Mai, worin aber die scharfen Aeusserungen über die Jesuiten in dem zweiten Briefe getadelt wurden. Er antwortete 8. Jan. 1763 und übersandte dem Papste zugleich die oben erwähnte Ordonnance, 24 S. 4. Das Verbot derselben wird in dem Decrete der Inq. nicht motivirt, ist aber wahrscheinlich nicht bloss wegen der Angriffe auf die Jesuiten, sondern auch wegen der Vertheidigung der gallicanischen Artikel erfolgt. Wenigstens klagt der Papst auch darüber in dem Briefe, mit welchem er das Decret dem König von Frankreich übersandte (er ersuchte auch die französischen Cardinäle, seine Klage gegen den Bischof bei dem Könige zu unterstützen). Das Decret der Inq. wurde von dem Parlamente unterdrückt; erst nachdem dieses geschehen war, antwortete der König dem Papste, beklagte es, dass dieser übereilt und einseitig vorgegangen sei und die in ganz Frankreich anerkannten vier Artikel verdamme, versprach aber, die Sache des Bischofs untersuchen zu lassen. Die mit der Untersuchung beauftragten vier Bischöfe sprachen sich günstig für Fitz-James aus und der König nahm ihn in einem Briefe an den Papst vom 25. Juli 1763 in Schutz[2]). Mehrere gegen ihn und die Extraits gerichtete

---

1) Rocquain p. 206. N. E. 1757, 165; 1758, 6. Backer s. v. Lacroix und Zaccaria, n. 25. Deutscher Merkur 1881, 139. — Angelo Franzoja, Prof. in Padua, schrieb damals Theologia morum ab H. Busembaum primum tradita, tum a Cl. La Croix et Fr. A. Zaccaria aucta, nunc demum juxta saniores et praesertim D. Thomae Aq. doctrinas ad trutinam revocata, Bononiae 1760. Zaccaria fügte dann seiner Ausgabe des Busembaum, Ravenna 1761, eine Amica expostulatio gegen Franzoja bei (Hurter 3, 423).

2) Die Actenstücke in Oeuvres de Mgr. le Duc de Fitz-James, Ev. de Soissons, Avignon 1769*, 2 vol. 12. (Die Oeuvres sind edirt von P.-E.

bischöfliche Erlasse wurden gleichfalls vom Parlamente u
Zwei andere Ordonnanzen über die Extraits, von Joachim
Bischof von Angers, und von J.-L. du Buisson de Beautevil
von Alais († 1776), wurden von Clemens XIII. in Br
19. Sept. und Dec. 1764 getadelt (Bull. cont. 3, 17), abe
den Index gesetzt, obschon die des Bischofs von Alais (1
umfangreicher ist als die des Bischofs von Soissons.
spricht in verschiedenen Breven in starken Ausdrücken v
Feinden der Kirche oder von den untreuen Händen der
hinterlistig zusammengestellten Extraits (Bull. 3, 17. 23
wurden auch von einer Reihe von französischen Bischöfe
— aber im Index stehen sie nicht[1]), auch nicht Hist. g
la naissance et des progrès de la Comp. de Jésus, 1761,
und Supplément, 1764, 2 vol., von Abbé Christophe Coudret
(N. E. 1774, 198); Annales de la société des soi-disant
par Emmanuel-Robert de Philibert [J.-A. de Gazaigne
chan. de Toulouse, 5 vol. 4. (übersetzt: Annali della S
se-dicenti Gesuiti, 1780, 2 vol. 4.), und andere ähnliche

2. In Portugal wurde die Aufhebung des Jesuitenc
geleitet durch die Untersuchung seines Verhaltens in Para
welcher noch Benedict XIV. durch ein Breve vom 1.
den Card. Saldanha beauftragte. Die im Auftrage der
sischen Regierung geschriebene Relaçaõ abbreviada da
que os religiosos Jesuitas . . . estabeleceraõ nos domin
marinos . . . , welche Benedict XIV. durch den Gesand
de Almeda überreicht worden war, liess dieser auch in Ro
der Drucker Pagliarini wurde aber verhaftet. Der Druc
theils des Card. Saldanha vom 12. Jan. 1759 wurde in
gestattet[2]). Wie Cordara (Döllinger, Beitr. 3, 22) berich
reichte der Jesuiten-General Ricci in der ersten Audienz,
dem neuen Papste Clemens XIII. hatte, eine Bittschrift
des Verfahrens Saldanha's. Der Papst überwies sie der
beschränkte sich dann aber darauf, Saldanha durch den N

Gourlin, der auch die beiden oben erwähnten Mandements ve
Zum Folgenden vgl. Fleur. 85, 99.

1) Die Réponse au livre Extraits . . . 1769—73, 3 vol.
unter der Leitung des P. Sauvage meist von P. Grou angefert
6, 606. Andere Vertheidigungen der Jesuiten ib. 2, 269. Der
Cerutti, der 1762 die Apologie générale de l'institut et de la d
Jés. herausgab, erbot sich 1767, den von dem Parlament verl
abzulegen, da ihm die Augen aufgegangen seien. und schrieb
Sinne der Revolution (Picot 4, 522). In Trier liess der Erzb
Phil. v. Walderdorff 1764 die Apologia instituti et regularum
fisciren und die Jesuiten, die sie herausgegeben, von der Univ
fernen; Fleur. 85, 363.

2) Schäfer, Gesch. v. Port. 5, 287. Die Relaçaõ steht be
437. Sie erschien übersetzt als La république des Jés. au Par
versée, ou relation authentique . . ., Haye 1758, 70 S. 8. N
46. 100. 157. 188.

Missfallen aussprechen zu lassen. Almeda liess die Bittschrift, die ihm in die Hände gekommen, mit Anmerkungen von dem Piaristen Urbano Tossetti drucken. Der Drucker Pagliarini wurde zu den Galeren verurtheilt, von dem Papste aber begnadigt. Verboten wurde die Schrift in Rom nicht. Es erschien auch noch eine Appendix dazu mit scharfen Anklagen gegen die Jesuiten, zu denen angeblich Card. Marefoschi Material aus dem Archiv der Propaganda lieferte. — Die spanische Inquisition verbot durch ein Edict vom 15. Mai 1759 strenge: Memorial presentado por el P. General de los Jesuitas a S. S. 31. Julio 1758, Parecer que dió la Congregacion sobre el contenido del Memorial . . ., und zwei andere auf die Jesuiten in Portugal bezügliche Schriften (Carta, Causas).

1761 liess Pombal den Jesuiten Gabriel Malagrida durch die Inquisition als Ketzer verurtheilen, — die Verurtheilung stützte sich auf seine (nicht gedruckten) Schriften: Vida da gloriosa Santa Anna und Tractatus de vita et imperio Antichristi, — und hinrichten[1]). Auch von den über diese Sache erschienenen Schriften steht keine im Index, wie überhaupt keine von den zahlreichen damals in Portugal veröffentlichten Büchern, die in Rom grossen Anstoss erregen mussten, nicht einmal: Petitio recursus Majestati Domini nostri Regis in publica audientia praesentata a Dr. Jos. de Seabra Sylvio. . . Procuratore Regiae Coronae . . super ultimum et criticum statum hujus monarchiae, ex quo Societas Jesu nuncupata expulsa proscriptaque est de regnis Galliae et Hispaniae. Latinitate donavit . . professor quidam Olisiponensis, 1767,* 16 und 78 S. 8., und die 1767 von Seabra portugiesisch veröffentlichte, 1771 von Ant. Pereira Figueiredo übersetzte Deductio chronologica et analytica. P. I., ubi instituta serie minime interrupta horrendae manifestantur clades a Jesuitica Societate Lusitaniae ejusque coloniis . . illatae . . . P. II., ubi manifestantur ea, quae sub diversis ecclesiae epochis contigerunt occasione censurae, prohibitionis et impressionis librorum[2]), zwei starke Octavbände, ein Werk, von dem Card. Pacca (Denkw. 6, 96) sagt, es sei schlimmer als die Extraits des assertions, und von dem Theiner (Clemens XIV. 1, 70) berichtet, die Nuncien in Madrid und Paris hätten es, „vielleicht das bedeutendste Werk gegen die Jesuiten," nach Rom geschickt.

In Spanien wurde Retrato dos Jesuitas feito ao natural 1764 verb., aber schon 1768 erschien eine Uebersetzung: Retrato de los Jesuitas formado al natural por los más doctos y más ilustres cato-

---

1) Fleur. 84, 461. Cantù 3, 435. Revue hist. 1882, 18, 323. Hier wird p. 331 gesagt: die beiden Schriften würde jeder moderne Richter für das Werk d'un pauvre fou erklärt haben.

2) Vol. II p. 117 steht Petitio recursus . . . de ruinis huic regno ejusque coloniis illatis per clandestinas introductiones Bullae Coenae et Expurgatoriorum Indicum Romano-Jesuiticorum, p. 183 Regia lex de supprimendis . . Bulla Coenae ceterisque Bullis, quibus superstructi sunt Indices exp., vom 6. Apr. 1768, und das gleichzeitig publicirte Gesetz über die Curia censorum regiorum.

licos . . . Ed. 2., con superior permiso, (142 S. 4.), und cion del Retrato . . . (278 S. 4.; Pelayo 3, 217). Als 1 verb. stehen im span. Index Papeles, Estampas, Satiras, über das Verfahren des Königs und seiner Minister be treibung der Jesuiten, speciell ein in America gedruck Quis nos separabit? und eine Estampa des h. Josaph 1772 verb. gedruckte und geschriebene Papeles, Estamp ciones etc., in denen Bibelstellen missbräuchlich angewen oder boshafte Anspielungen auf die Vertreibung der Je kommen. Anderseits wurde 1769 auch Hist. impartiale d 1768, 2 vol., von dem Advocaten Linguet, verb. (Crét.-

3. Die Bulle Apostolicum vom 7. Jan. 1765 (Bull. von der Clemens XIV. in dem Aufhebungsbreve sagt: apost. a Clemente XIII. extortas potius quam impetratas durfte in Genua, Florenz, Turin, Mailand, Neapel, Frank tugal und Oesterreich nicht gedruckt werden; das Par Aix liess sie 26. Jan. 1765 verbrennen[1]). Die beiden vo verbotenen Schriften sind: Lettera prima, 2. e 3. intor che comincia: Apostolicum, verb. 4. Sept. 1765, — von tianischen Theatiner Tom. Ant. Contini, Prof. in Padua Index, Carta primeira . . ., als 1766 strenge verb. v französisch: Lettres d'un célèbre canoniste d'Italie sur l 163 S. 12. (N. E. 1766, 57); die Bulle wird darin als und nichtig bezeichnet; — Brevi di S. S. Clemente XI in favore dei RR. PP. Gesuiti colle osservazioni sopra e sopra la bolla Apostolicum, Ven. 1766,* 72 S. 8., verb 12. März 1766, als nefarium opus, welches wegen des schickten Monitum und der Anmerkungen zu den Actenst während der Sitzung der Inquisition auf dem Platze vor d von dem Henker zu verbrennen sei[2]). Die Fortsetzung, Ag raccolta de' brevi di S. S. Clemente XIII. . . con osser portanti sopra li medesimi, Ven. 1766,* 52 S. 8., steh Index.

4. Von den zahlreichen über Clemens XIV. erschienene steht im Römischen Index nur Esprit de Clément XI jour par le R. P. B. . ,, confesseur de ce souverain po positaire de tous ses secrets, trad. de l'italien par l'a Moudon (Amst.) 1775, 12., verb. 1775, weder aus dem It übersetzt, noch von dem Beichtvater des Papstes verfass von Joseph de Lanjuinais, der früher Benedictiner war,

---

1) Brosch, Gesch. des K.-St. 2, 117. Sitzungsber. der hist. Cl. 84, 430. Crét.-J, 5, 226 sagt: Clemens XIII. habe prème en matière de foi, en morale et en discipline du haut infaillible gesprochen. Vgl. Theiner 1, 36.

2) Das Decret ist dem Münchener Exemplar der Quart-A Index von 1758 beigebunden. Eine Uebersetzung der Schrif Recueil contenant la Constitution et les brefs . . précédé d'u ment et de notes, 56. S. 12. N. E. 1765, 57. 185.

wurde und als Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu Moudon in der Schweiz um 1808 starb; er hatte vorher, gleichfalls anonym, Monarque accompli ou prodige de bonté, de savoir et de sagesse, qui font l'éloge de S. M. I. Joseph II., Lausanne 1774, geschrieben; das Pariser Parlament liess 1776 dieses Buch verbrennen (Rocquain p. 351. Hist.-pol. Bl. 3, 129); der später zu erwähnende Jean-Denis Lanjuinais war sein Neffe. Im span. Index steht als im J. 1789 verb. eine Ausgabe: Lo spirito etc. Amst. 1777, 2 vol. Ferner werden hier expurgirt: Vida del P. Clemente XIV. por el Marq. Caracciolo, trad. al castellan por D. Fr. M. Nipho, Madr. 1776 (es wird nur eine Stelle gestrichen) und Lettres du P. Clement XIV. (Ganganelli) précédées de la vie de ce Pape et suivies de l'oraison funèbre prononcée a Fribourg, Liége 1777, 4 vol. (drei Stellen gestrichen)[1]). — 1845 ist noch in den Röm. Index gekommen: Ganganelli. Der Kampf gegen den Jesuitismus. Ein Charaktergemälde für unsere Zeit von H. M. E. Karlsruhe 1845.

Grosses Aufsehen erregte im J. 1780 die Schrift Memoria cattolica da presentarsi a Sua Santità. Opera postuma. Cosmopoli 1780,* 189 S. 8., in welcher in sehr scharfer Weise zu zeigen versucht wird, das Aufhebungsbreve sei null und nichtig, weil erschlichen, erzwungen, ungerecht und für die Kirche schädlich. Der Verfasser ist, wie später herauskam, der Ex-Jesuit Carlo Borgo, †1794; gedruckt war die Schrift zu Rom[2]). Sie wurde dort Ende

---

1) Die Briefe sind von dem Marchese Caracciolo herausgegeben. Sie sind nicht unterschoben (Picot 4, 607. Theiner, Clemens XIV., I, S. XIV), aber interpolirt; Reumont, Ganganelli S. 40. Italienische Ausgaben erschienen 1829, 1831 und 1845. Die Biographie erschien zuerst französisch 1775, italienisch: Vita di Fra Lor. Ganganelli, P. Clemente XIV. Nuova Edizione illustrata da scritti importanti intorno i Gesuiti, Roma e Losanna 1847. Im Röm. Index steht keine Ausgabe beider Werke.

2) Auf dem Titelblatte steht das Motto: Tu scis quoniam falsum testimonium tulerunt contra me: et ecce morior, cum nihil horum fecerim, quae isti malitiose composuerunt adversum me. Exaudivit autem Dominus vocem ejus. Dan. 13, 43. 44. Der 1. Theil ist italienisch, der 2. deutsch abgedr. bei Le Bret, Mag. 8, 139—375. Eine Uebersetzung, „Katholische Denkschrift Seiner Heiligkeit zu überreichen", erschien zu Frankfurt und Leipzig 1784, 264 S. 8. Dass Borgo der Verfasser ist, wird von Backer anerkannt (er sagt 2. Ed. 1, 767, sein eigenhändiges Manuscript sei früher in der Jesuiten-Bibliothek zu Genua aufbewahrt worden), von Hurter 3, 313 nicht erwähnt. Die Memoria wird auch in Herzans Gesandtschaftsberichten (Seb. Brunner, Theol. Dienerschaft S. 56) erwähnt. Es erschien dagegen eine Memoria cattolica von einem Dominicaner. — Der Jesuit Magnani schreibt in einem in dem Nürnberger Journal pour l'histoire, XIII. abgedruckten Briefe: Als Pius VI. die Memoria zuerst gelesen, habe er sie gebilligt und geweint; nachdem sie gedruckt worden, hätten einige Gesandte ihn genöthigt, den Verkauf zu verbieten und sie prüfen zu lassen. Die Prüfung sei zwei Feinden der Jesuiten übertragen worden, die auch als die Concipienten des Aufhebungsbreves bezeichnet würden. Auf ihr Gutachten hin habe er dann das Buch verbieten müssen.

1780 confiscirt; drei Ex-Jesuiten, der Abate Buccinelli, der
Rom verbreitet hatte, und der Drucker Perego aus Mailan
früherer Laienbruder der Jesuiten, und ein Jude aus Livorn
das Manuscript nach Rom gebracht und drei Druckern ang
wurden verhaftet. Am 8. Jan. 1781 wurde das Buch vo
Mag. S. Pal. als ein boshaftes und durchaus verwerfliches ve
Am 13. Juni erschien dann ein Breve Pius' VI., worin e
er habe sich von mehreren unparteiischen Theologen, von
einzeln, Gutachten abgeben lassen, und auf Grund derselb
damme er das Buch als resp. für fromme Ohren verletzende,
nissgebende, temeräre, irrige, aufrührerische, der Ketzerei verd
und das Schisma begünstigende Sätze enthaltend, und veror
als eine für den h. Stuhl und katholische Fürsten injuriöse S
schrift zu verbrennen (N. E. 1781, 149). Trotz des V
erschien noch in demselben Jahre eine 2. Ausgabe mit noch sti
Zusätzen. Die Memoria ist abgedruckt in den Anecdoti inter
di storia e di critica sulla Memoria cattolica. Insta opportu
portune, argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina.
4., 1787, 413 S. 8. (nicht im Index). — Einige Jahre spä
schien Seconda Memoria cattolica contenente il trionfo del
e chiesa, de' monarchi e monarchie e della Compagnia di
sue apologie collo sterminio de' loro nemici, da presentarsi
Santità ed alli principi cristiani: opera divisa in tre tomi e
postuma. Sie wurde in einem langen und sehr scharfen Bre
18. Nov. 1788 (Bull. 8, 247) als ein wahrer Libellus infam
noch verwegener und schlechter als die erste Memoria, als
webe von Lügen und Schmähungen gegen den Papst, König
dinäle und Minister verdammt. Unter demselben Datum ver
Gouverneur von Rom und Vice-Camerlengo des h. Stuhles f
Kirchenstaat das Behalten und Verbreiten des Buches bei
strafe, unter Berufung auf die Bestimmungen des Bando g
über Hochverrath, und setzte einen Preis auf die Anzeige de
fassers und der Verbreiter. Die Schrift, angeblich schon 178
gedruckt, wurde übrigens nur ganz heimlich vertheilt; der sp
Gesandte Azara verschaffte sich mit Mühe für 60 Scudi ein
plar (N. E. 1789, 55). Sie ist nicht von C. Borgo, sonder
in der 2. Auflage von dessen Memoria angegeben wird, von
spanischen Ex-Jesuiten, nach Backer 2. Ed. 2, 1109 von
Marti. — In Spanien wurden beide Memorie 1789 verb.,
1785: Sensa Rom. Pontificum Clementis XIV. praedecessorum
animadv. circa ejus Breve, Amst. 1776, 467 S. 8., von dem
Casimir Bedekowics.

Während des Conclave's nach dem Tode Clemens' XI
schien Il Conclave dell' anno 1774. Dramma per musica d
tarsi nel teatro delle dame nel carnevale del 1775. Dedica
medesime dame. In Roma per il Cracas all' insegna del Si
con licenza e approvazione. Die Cardinäle des Conclaves
„dieses ruchlose Drama mit anderen Satiren und Pasquillen z
von dem Henker verbrennen und beauftragten die Nuncie

Regierungen zur Unterdrückung desselben aufzufordern" (Theiner 2, 527). Nach Cantù, Storia degli Ital. 6, 134 wurde der Verfasser, Abate Sertori, sogar zum Tode verurtheilt, aber auf den Wunsch des Card. Zelada, gegen den das Pasquill hauptsächlich gerichtet war, begnadigt. Es steht nicht im Index[1]).

5. Unter Pius IX. sind bekanntlich über Clemens XIV. und die Aufhebung des Jesuitenordens zwei grössere Werke erschienen: J. Crétineau-Joly, Le Pape Clément XIV. et les Jésuites, Par. 1847 u. s., und Aug. Theiner, Hist. du Pontificat de Clément XIV., Par. 1852 (deutsch 1853, dagegen von Crét.-Joly zwei Lettres au Père Theiner, 1853). Crét.-Joly hat von den Jesuiten Material erhalten, sie aber durch die Weise, wie er es verarbeitete, in Verlegenheit gebracht und auch die Unzufriedenheit Pius' IX. erregt. In dessen Auftrage hat Theiner 1847 sein Buch begonnen; mit der Ausführung des Auftrages aber war der Papst nichts weniger als zufrieden. J. B. Leu, der 1853 einen Auszug aus Theiners Buch herausgab (Clemens XIV. und die Jesuiten) sagt (Warnung vor Neuerungen, 1853, S. 61): „Crét.-Joly's Werk ist in den Index gesetzt und vom letztverstorbenen Jesuiten-General in Folge dessen desavouirt worden. M. Brühl legt dieses Lügenwerk seiner Geheimen Geschichte der Wahl Clemens' XIV. und der Aufhebung des Jesuitenordens zu Grunde und die Sion 1852, Lit.-Bl. 14, empfiehlt diese mit dem Beisatze: »Das dem Schriftchen zu Grunde gelegte Buch von Crét.-Joly ist zwar als der Persönlichkeit eines Papstes und somit der päpstlichen Würde beleidigend in den Index gesetzt worden; aber der Wahrheit, welche leider gegen Clemens XIV. und einen Theil der Cardinäle ein hartes Zeugniss gibt, ist in dem Buche des gelehrten und frommen Franzosen kein Abbruch geschehen.« Von dem Werke Theiners nimmt man, wie es scheint, wenig Notiz; dagegen kündigt die Mechitaristen-Congregation in Wien 1853 eine deutsche Uebersetzung jenes Werkes an, welches der h. Stuhl zu lesen verboten hat." Anderseits wird in der Schrift P. Theiner und die Jesuiten von Theiners Privatsecretär H. Gisiger, Mannh. 1875, S. 231, und im Foreign Church Chronicle 1881, 215 behauptet: „Kaum war Theiners im Auftrage Pius' IX. geschriebener Clemens XIV. erschienen, als er in den Index gesetzt wurde und alle Exemplare, deren die Jesuiten habhaft werden konnten, verbrannt wurden." In Wirklichkeit steht weder das eine noch das andere Buch im Index; vielmehr ist nur der Verkauf beider im Kirchenstaate zeitweilig verboten gewesen. Unter dem 30. Jan. 1848 schreibt der Jesuit Janssen von Rom an Crét.-Joly: „Auch ich habe den Verdacht ge-

1) Nach Melzi war es in Florenz gedruckt, angeblich unter den Auspicien di altissimo personaggio. Es erschien nochmals zu Mailand 1797. Es gibt auch einen Nachdruck mit deutscher Uebersetzung, 155 S. 8. In der Vorrede heisst es: La poesia è in gran parte dal celebre abate P. Metastasio. Es ist ein Cento von Versen Metastasio's. Der Verfasser schrieb auch un memoriale in sua disculpa, gleichfalls in Versen von Metastasio.

habt, dass man Ihren Clemens XIV. in den Index set
aber jetzt habe ich Gründe zu glauben, dass man de
aufgegeben hat. Es ist aber möglich, dass das Verbo
kaufes noch nicht aufgehoben ist"[1]). Ueber Theiners I
Card. Mertel als Minister des Innern 28. Sept. 1853 fo
heime Circular: „Der Magister S. Pal. hat mir gesagt,
Mailand der erste Band der Geschichte Clemens' XIV. von
mit einer Vorrede des Uebersetzers Fr. Longhena erse
er habe nach einer Anfrage höhern Orts in Rom den
Uebersetzung als geeignet, Missstimmung und Beunruhig
fördern, verboten; er hat mir auch bemerkt, dass es nötl
Import und Verkauf im ganzen Kirchenstaate zu verbiet
A. Gennarelli (Governo Pontif.), 546), der dieses Acte
theilt, verzeichnet eine Reihe von Büchern, die nicht
stehen, aber 1850—55 durch den Minister des Inne
wurden, darunter z. B. auch Lettere di Gladstone su Na

Von der Wiederherstellung des Jesuitenordens hande
von J. L. Chaillot, Pie VII et les Jésuites d'après de
inédits, Rome 1879*, 494 S. 8. Er sucht nachzuweisen,
habe den Jesuitenorden nicht in der Gestalt, die er z
Aufhebung gehabt, wiederhergestellt, sondern in seiner urs
Gestalt, wie er von Paul III. bestätigt worden, und ob
vilegien, welche ihm die Päpste von Gregor XIII. an
von diesen habe ihm erst Leo XII. einige wieder bewi
Buch war schon 1879 gedruckt, wurde aber erst 1882 ve
und dann gleich 3. Apr. verboten. Der Verfasser schr
an den Secretär der Index-Congr.: das Decret sei ihm
zugestellt worden; er erkläre aber seine völlige Unterwe
dasselbe. In dem nächsten Decrete, vom 10. Juli 1882
15, 39) steht demgemäss: Auctor se subjecit. Dass n

---

1) Die in Rom erscheinende Speranza verglich damal
mit Paul Jovius und Aretino und der Contemporaneo br
Artikel gegen ihn, den anfangs der Censor zurückwies, den
der Mag. S. Pal. Modena nach Weglassung einiger Stellen p
um, wie er sagte, das durch Crét.-Joly gegebene Aergerniss
Der Jesuiten-General Roothaan veröffentlichte eine Erkläru
Dec. 1852, die mit dem Satze schliesst: „Ich protestire laut i
Aufrichtigkeit meines Gewissens in meinem und aller Meini
gegen alles, was in den Schriften des Herrn Crét.-Joly die de
gebührende Ehrfurcht verletzt, und erkläre, dass zwischen die
steller und den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu keine Solidarit
Als Crét.-Joly 1857 mit Pius IX. Frieden schloss, wurde i
den er diesem schreiben musste, von Card. Villecourt im A
Papstes der Satz eingeschoben: „Ich verpflichte mich, fortan
zu veröffentlichen, was den Statthalter Jesu Chr. betrüben od
könnte, und werde diesem gern alle Schriften, von denen er
vorher vorlegen." U. Maynard, Jacques Crétineau-Joly, 1875. A
Crétineau-Joly, Hist. Zts. 1884, 16, 1. Die Streitschriften für
Theiner bei Roskovany 4, 1300.

wird: laudabiliter se subjecit et opus reprobavit, ist nicht zufällig. Die Civ. 11, 11, 699 constatirt: er habe sich zwar unterworfen und sein Buch aus dem Buchhandel zurückgezogen, aber es nicht reprobirt[1]).

89. Kirchlich-politische Schriften 1758—1800.

Von den Schriften, welche aus Anlass der Streitigkeiten zwischen Clemens XIII. und Pius VI. und den Regierungen von Venedig und Neapel erschienen, wurden einige von der Inquisition, ziemlich viele von der Index-Congregation verboten. Der Streit Clemens' XIII. mit dem Herzog von Parma hat keine Spuren im Index hinterlassen. Auch von den spanischen Schriften, welche gegen die Curie erschienen, wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts keine verboten, — einige nachträglich im 19., — von den portugiesischen nur einige der unbedeutendsten. — Aus Frankreich kamen u. a. einige kirchlich-politische Schriften von François Richer, ferner zwei über die Reform der Orden und mehrere über die staatliche Beschränkung der Akatholiken in den Index, aus Holland eine durch eine Controverse in der Utrechter Kirche veranlasste Schrift über die Autorität des Papstes.

1. Bei Picot 3, 110 und Pistolesi Pio VII., 1, 123 wird angegeben, Bernardo Tanucci, geb. 1698, 1734—77 Minister in Neapel († 1783) und der Haupturheber der Massregeln, welche zu den Conflicten mit Rom führten, sei erbittert darüber gewesen, dass eine Schrift über das Asylrecht, die er als Professor in Pisa geschrieben, in Rom verboten worden sei. So viel ich weiss, steht keine derartige Schrift von Tanucci im Index[2]). — Unter Clemens XIII. kam

1) Chaillot gab 1869—70 die Zeitschrift L'avenir catholique heraus und nannte sich damals Monsignore. Der Jesuit Seb. Sanguineti schrieb gegen ihn La Compagnia di Gesù e la sua legale esistenza nella Chiesa. Risposta agli errori di G. L. Chaillot nel libro . . ., Rom 1882*, 279 und 174 S. 8. Vgl. Civ. a. a. O. Das einzige Werthvolle in beiden Büchern, — auch das von Chaillot ist wenigstens jetzt im Buchhandel, — sind die Actenstücke aus der Zeit der Wiederherstellung des Ordens.

2) Bei den Verhandlungen über die Erhebung Liguori's zum Doctor ecclesiae kam zur Sprache, dass er seine 1772 erschienene Istoria dell' eresie Tanucci gewidmet (Urbis et Orbis. Concessionis tituli Doctoris . . . in hon. S. Alph. . . Rom 1870, p. 49). Er rühmt diesen in der Widmung, dass er unter Androhung der strengsten Strafen die Einschleppung von libri infetti di errore contra la fede verboten und diejenigen gezüchtigt

von Schriften, welche sich auf die Verhältnisse in Neap
nur eine in den Index: Dissertazione isagogica intor
della chiesa e podestà del Rom. Pontefice e de' vescovi,
112 S. 4., verb. 1766 (N. E. 1767, 18), unter Clemen
Abusi della giurisdizione ecclesiastica nel regno di
1769, verb. 1774, von B. Bruzzoni, in Venedig gedruc
Neapel der Druck nicht gestattet wurde (Walch 5, 22. Z
Unter Pius VI. wurden 1777 verb.: Marcello Ferri,
avvenuto alla religione e allo stato per le ricchezze e
regolari. A Sua Ecc. il Sig. Marchese Tanucci (Walch
Dritto pubblico sulla proibizione dei nuovi acquisti a'
clesiastici e sulla regalia de' sovrani. Opera del Dotto
quali, Napoli 1776, 4. (im Index von 1806 steht dabei
excommunicationis).

1782 wurde der Oratorianer Giov. Andrea Serrao
von Potenza ernannt. Pius VI. verweigerte die Bestäti
er nicht über die den Rechten und der Autorität der K
sprechenden Sätze genügende Erklärungen abgebe, die
Schriften De s. scripturis liber, qui est locorum moral
1763, und De claris catechistis, 1769, 276 S. 8., vorgetra
letztern Schrift spricht er ausführlich über Mesenguy u
bot seines Buches). Die ersten Erklärungen, die er abga
nicht. Er reiste mit Genehmigung der Regierung nach
wurden ihm von dem Auditor der apostolischen Kamme
vorgelegt, über die Gewalt des Papstes, die Bulle Uni
Catechismen von Mesenguy, Fleury und Montpellier, übe
Kirchengut, und ob er seine Werke dem Urtheile de
unterwerfe. Da er es ablehnte, weitere Erklärungen
wurde die Präconisation verweigert. Die Neapolitanisch
erklärte die Vorlegung der Fragen für unzulässig un
nochmals die Bestätigung (eine Commission von zwei Th
zwei Juristen, welche die Regierung befragte, erklärte di
der Fragen für eine Insulte und rieth, Serrao durch den
und die Comprovincialbischöfe bestätigen zu lassen).
überwies die Sache einer Commission von 5 Cardinäle
entwarf eine Erklärung, welche der Papst genehmigte
10. Juni 1783 unterschrieb: er versichert darin seine d
missio et obedientia gegen den h. Stuhl, den Mittelpun
Einheit u. s. w., unterwirft alle von ihm geschrieben
schreibenden Werke der Censur desselben und verspri
canonischen Urtheile zu gehorchen. Darauf erfolgte die
tion 18. Juli 1783. In der bei dieser Gelegenheit geha
cution berichtete Pius VI. ausführlich über die Verhand

---

habe, welche durch das Einschleppen und Verkaufen solcher
den Bücher in Neapel solche heilige Gesetze übertraten. — Zu
vgl. Walch, Neueste Rel.-Gesch., 5, 1. Mémoires hist. et philo
et sur son pontificat, Paris s. a.

sprach schliesslich die Hoffnung aus, Serrao werde sich fortan nicht an die Grundsätze derjenigen Schriftsteller halten, durch die er sich habe irreführen lassen, sondern an die Lehre seines berühmten Vorgängers in Potenza, des Card. Jo. de Turrecremata[1]). Die beiden genannten Schriften stehen übrigens nicht im Index, auch nicht die Serrao zugeschriebenen späteren anonymen Schriften, worin die Ernennung der Bischöfe durch den König und die Bestätigung derselben durch den Metropoliten befürwortet wird: La prammatica sanzione di San Luigi, rè di Francia, proposta ai riformatori dell' ecclesiastica disciplina. Lettera di un canonista a un ministro, s. l. 1788, 43 S. 8.; Risposta all' autore del Giornale eccl. di Roma . . . [3, 145] contro a tutto quello, che egli a censurato nell' opusculo intit. La pramm. . . ., Nap. 1788, 118 S. 8.; Ragionamento sull' autorità degli arcivescovi, 1788, 114 S. 8. (N. E. 1789, 37. 185. G. eccl. 4, 117). Dagegen wurde von der Inq. Fer. V. 29. Jan. 1789 verb. der von dem Erzbischof Gius. Capecelatro von Tarent (1744—1836, K.-L. 2, 1880) verfasste Discorso istorico-politico dell' origine, del progresso e della decadenza del potere dei chierici sulle signorie temporali, con un ristretto dell' istoria delle due Sicilie, Filadelfia [Neapel] s. a., 195 S. 8., als enthaltend propositiones resp. falsas . . . in utramque potestatem seditiosas, praesertim vero ecclesiasticae eversivas, Sedi Apost. . . . et toti Ecclesiae summopere injuriosas, jurisdictionis, libertatis, immunitatis eccles., unitatis Ecclesiae et primatus Rom. Pontificis destructivas, in schisma et in rebellionem manifestam tendentes . . . et etiam haereticas (G. eccl. 4, 188. 105). Die 1789 von Capecelatro veröffentlichten Riflessioni sul Discorso . . . Dialogo del Sig. Censorini Italiano col Sig. Ramour Francese, Filadelfia s. a., 94 S. 8. (G. eccl. 4, 217), wurden erst 1794 verb. und gleichzeitig erschien dann Confutazione degli errori e calunnie contro la chiesa e la sovranità sparse in due libelli intit. Discorso . . . Riflessioni . . ., 2 vol. à 6—700 S. 4. (G. eccl. 10, 1). Beide Schriften von Cap. sind noch einmal zusammen zu Neapel 1820 gedruckt. — Eine noch schärfer anticurialistische Schrift wurde sogar erst 1804 mit einigen anderen Schriften durch ein einfaches Decret der Index-Congr. verb.: Della Monarchia universale dei Papi. Respondit Jesus: Regnum meum non est de hoc mundo. Joann. 18, 36. Discorso umiliato alla Maestà di Ferdinando IV. . . . ed a tutti i sovrani del mondo cristiano. Et nunc reges intelligite. S. l. (Neapel) 1789, 321 S. 8. Das Buch wurde schon 1791 im G. eccl. 6, 89 als veramente infame ed empio libello bezeichnet und in Il discorso di un anonimo della Mon. . . . trattato come si merita dall' Ab. Fr. A. Zaccaria . . . in un saggio dell' eresie, empietà e altre brutalità ammonticchiate in tale discorso, Rom

1) Brancadoro, Pii VI. Allocutiones etc. p. 137. Mém. hist. 2, 54. Annali eccl., Firenze 1783, No. 2. 3. Serrao schloss sich 1798 bei der Invasion der Franzosen der revolutionären Partei an und wurde 1799 bei der Reaction unter Card. Ruffo ermordet. Colletta 4, 2.

1791, 86 S. 8. kritisirt. Mit Unrecht ist Serrao als muth
Verfasser bezeichnet worden (Picot 4, 582). Das G. ec
sagt, Franc. Conforti habe das Buch geschrieben und des
Professur an der Universität zu Neapel verloren. Nach s
das Buch von dem sicilianischen Propst Mini mit Hülfe
Marcello Eusebio Scotti verfasst, vor der Veröffentlichung
forti und Tanucci vorgelegt worden (Grégoire, Essai p. 3
2, 205).

2. Von den Venetianischen Schriften stehen im Ind
corso sopra l'asilo ecclesiastico. In Firenze 1763. Si
Gio. Batt. Pasquali in Venezia con licenza de' sup. e pri
27. Febr. 1764, im Auftrage der Venetianischen Regier
Melzi 1, 314 von dem Präsidenten Pompeo Neri geschr
kämpft von Giac. Pistorozzi, Sul diritto de' sacri asili,
(Hurter 3, 162). — Ragionamento intorno a' beni
posseduti dalle chiese, dagli ecclesiastici e da tutti que
dicono Mani morte. Ven. 1766 con lic. de' sup., verb.
1766, gleichfalls im Auftrage der Regierung verfasst, vo
nonicus Antonio Montagnacco zu Padua. Eine Gegens
Franc. Ant. Florio, Le Mani morte, ossia lettera all' aut
gionamento . . ., Ven. 1766 (Hurter 3, 353), beantwort
gnacco mit Confermazione del Ragionamento . . .,
agli autori dello scritto che ha per titolo Mani morte .
in cinque lettere, Ven. 1767, verb. 1. März 1767. In Ro
dann 1769—70 in 5 Bänden Del diritto libero della Ch
quistare e di possidere beni temporali si mobili che stabili
gl'impugnatori dello stesso dritto e specialmente contro l
Ragionamento . . ., von T. M. Mamachi (Hurter 3, 416)
gegen gerichtete Schrift (von Spiriti) Mamachiana per c
vertirsi, Gelopoli 1770, steht nicht im Index (Le Bret, M
— Gleichfalls 1767 wurde verb. Piano ecclesiastico per
mento da tentare nelle circonstanze de' tempi presenti, co
dì un discorso sopra l'autorità della chiesa, Ven. 1767, und
stituzioni del diritto pubblico ecclesiastico, accomodate
di Venezia, dall' ab. A. B., giureconsulto Veneto, von An
chini, von dem Hurter 3, 64 nur De reductione missarum
1765, 4, anführt, und Materies atque ordo scholarum, quas an
1772 explicaturus est in gymnasio Patavino Ant. Aug. Fa
publ. eccl. P. P. Dieser Grundriss, der De legibus eccle
de summi principis potestate quoad leges eccl. und De
rebus eccl. handelt, wurde auch von der Venetianischen
unterdrückt und Fabri (er war Geistlicher, 1711—86) al
durch den Abate Alvise Guerra, der eben die Epitome
rium herausgegeben, ersetzt, aber 1773 zum Bibliothek
(Tipaldo 8, 254).

3. Von Carlantonio de' Pilati, zu Trient (1733—
paldo 6, 33) wurde zuerst, 1766, verb. L'esistenza della
rale impugnata e sostenuta, Ven. 1764, dann von der Inq
1767 D'una riforma d'Italia, o sia de' mezzi di rifor

cattivi costumi e le più perniciose leggi d'Italia, Villafranca (Ven.) 1767, 364 S. 8., ein Buch, welches allerdings sehr scharfe Bemerkungen über die kirchlichen Zustände und sehr radicale Reformvorschläge enthält (Der Freimüthige 2, 51). 1770 erschien eine 2. Auflage in 2 Bänden. Eine andere Ausgabe Nuovo progetto di una riforma, Londra (Lugano) 1786, 3 vol., ist mit Noten versehen, die das G. eccl. 9, 87 als bestiali ed empie bezeichnet und einem miscredente Parmigiano zuschreibt; sie sind nach Melzi 2, 444 angeblich von dem Abate Vanelli, der auch die beigefügten schlechten Novellen von Vidoro Vannigio verfasst haben mag. Diese Ausgabe, gegen welche der Barnabit Michelangelo Grifini Brevi riflessioni sul libro della Riforma d'Italia, Bologna 1793, schrieb, wurde trotz des veränderten Titels nicht verb., aber ein Separatabdruck der Novelle piacevoli e morali di un viaggiatore incognito, Amst. (Mailand) 1802, freilich erst 1817. — In der unter dem Vorsitze Clemens' XIV. gehaltenen Sitzung der Inq. Fer. V. 1. März 1770 wurde verb. Riflessioni d'un Italiano sopra la chiesa in generale, sopra il clero si regolare che secolare, sopra i vescovi ed i Rom. Pontefici e sopra i diritti ecclesiastici de' principi, Borgo Francone (Ven.) 1768*, 564 S. 8.[1]). In dem Decrete heisst es von dem Buche: Omnis destruitur Ecclesiae divina aedificatio, jura, status, auctoritas minuuntur et abrogantur, sanctissimorum Rom. Pontificum aliorumque episcoporum memoria proscinditur, clerus saecularis et regularis maledictis atque injuriis lacessitur et oneratur, ecclesiasticorum leges, instituta, immunitates proteruntur et conculcantur. Auch wird die Verbrennung durch Henkershand angeordnet (Zacc. p. 216). 1852 wurde eine zu Turin 1852 unter Pilati's Namen erschienene Ausgabe unter Hinweisung auf das Verbot von 1770 verb. — Von Pilati ist auch Il matrimonio di Fra Giovanni, commedia, s. l. 1789 (in den Indices steht 1689), verb. 1789. — 1784 wurden verb. Memorie istorico-ecclesiastiche per servire di apologia a quanto viene presentemente praticato in differenti corti di Europa per condurre la disciplina eccles. e specialmente regolare, per quanto sia possibile, nel primiere instituto. Opera d'un Italiano. Conisberga (Siena) 1782, von Cesare Lucchesini aus Lucca (1756—1832), einem Bruder des preussischen Diplomaten Marchese Girolamo L. (A. D. B. 19, 345).

1786 wurde verb.: Diritto libero del sovrano sul matrimonio, s. l. et a., nach G. eccl. 4, 234 zu Neapel erschienen. Es wird darin bei der Ehe zwischen Contract und Sacrament unterschieden und gelehrt: Christus habe nicht die Ehe zu einem Sacramente gemacht, sondern ein Sacrament eingesetzt, um die Ehe zu heiligen, eine Ansicht, die namentlich in Frankreich seit Launoy viele Vertreter hatte und die ausführlich in dem Buche Principes sur la di-

1) Den Riflessioni ist p. 1—202 eine bittere Satire auf die Mönche vorausgeschickt: Relazione del regno di Cumba, accompagnata di riflessioni sopra i frati . . . ed i mali che cagionano.

stinction du contract et du sacrament de mariage, sur d'apposer des empêchements dirimans et sur le droit d'a dispenses matrimoniales, Paris 1816*, LX und 396 S frühern Oratorianer Mathieu Mathurin Tabaraud, 1744— gründet wird. Dieses Buch steht nicht im Index, obsc schof Dubourg von Limoges es durch einen Erlass vom 1818 verdammte und eine Bestätigung dieser Verdamm ein Breve Pius' VII. vom 9. Mai 1818 erwirkte, welch Zeitungen bekannt machte; — Tabaraud schrieb darauf de la puissance temporelle sur le mariage, ou réfutation du 18. Fevr. 1818 (49 S. 8., auch gegen eine Widerle ersten Schrift durch Abbé Boyer im Seminar St. Sulp Dagegen stehen im Index: Dimostrazione che il c matrimonio deve ritenersi distinto dal sacramento di m 1840, verb. 1842, von dem Erzpriester Luigi Lodigioni z und Fil. Maineri, Del matrimonio come contratto civile e verb. 1852.

Ausserdem stehen im Index: La Chiesa e la republ i loro limiti. Concordia discors, 1768, 160 S., verb. 1 p. 337. 280); — Autorità legittima de' vescovi e de' procedere alla riforma de' regolari, senza che vi concorr del papa, verb. 1770; — La monaca ammaestrata del ha il principe sopra la clausura, e della libertà, che le ritornarsene al secolo, soppresso il monastero e l'insti 1783[2]); — Discorso indirizzato al Papa da un filoso von der Inq. verb. 1782, vielleicht identisch mit Pia riforma generale indirizzato alla Santità di Pio VI. da wogegen L. Martorelli zu Rom 1796 ein Buch schrieb ((173); — Dell' autorità, che si compete al sovrano ne di religione. Sufficiant limites, quos SS. PP. providentiss posuerunt. S. Leo, Ep. 135. Fungar vice cotis. Ho 1787, verb. 1788. — 1768 wurden auch von Theses e jure, die zu Ferrara vertheidigt worden, die 4 aus dem und eine aus dem bürgerlichen Rechte verb. — Die von in 8 Bänden in Florenz herausgegebene Collezione di s regia giurisdizione (Le Bret, Magazin 8, 398) ist nicht v nicht Lettere teologiche, crit. e filos. di Roberto Filalet giurisdizione ed autorità competente al sovrano sopra i beni e gli affari degli ecclesiastici, Fir. 1790, 456 S. 8., Brenna (G. eccl. 6, 97).

Von den Hauptwerken, welche der Oratorianer An reira de Figueiredo (1725—97) während des Bruches zw

---

1) Ami de la rel. 45, 369. Mastiaux, Lit.-Ztg. 1818, In scher Merkur 1882, 369. Von Tabarauds Buch erschien 182 mehrte Ausgabe. Schulte S. 655.

2) Dell' autorità del principe riguardo ai voti de' propr Vinc. Besozzi, Can. in Milano, 1786, und andere ähnliche Schri 2, 67. 184; 4, 271) sind nicht verb.

und Portugal im Auftrage Pombals veröffentlichte[1]), steht keines im Index: Tentativa theologica, em que se pretende mostrar . . ., zuerst 1766, 3. Ausgabe mit einer Resposta apologetica gegen den spanischen Theologen Gabriel Galindo, 1769, von ihm selbst übersetzt: Tentamen theologicum, in quo demonstrare conatur auctor, ubi Apostolica Sedes adiri non possit, devolvi ad Dominos Episcopos facultatem dispensandi in publicis impedimentis matrimonii providendique spiritualiter in ceteris rebus omnibus Romano Pontifici reservatis, quoties id publica urgensque necessitas postularit, 1769, auch französisch und italienisch: Della podestà dei vescovi circa le dispense . . . Traduzione di D. Marcolino Romano, Ven. 1767 (von dem Dominicaner Pietro Zantini; Melzi 2, 161); — Anonymi Romani, qui de primatu Papae nuper scripsit, vana religio et mala fides: h. e. Defensio Tentaminis theol. de auctoritate episcoporum tempore scissurae adv. italicum libellum Ravennae seu verius Romae nuper evulgatum, 1770*, 55 und 367 S. 4., gegen Il primato del Rom. Pontefice difeso contro il libro della potestà dei vescovi circa le dispense, Ravenna (Rom) 1769, von dem Theatiner Bart. Carrara; — Appendix e illustraçaõ da Tentativa theol. sobre o poder dos bispos em tempo de rotura, 1768, 381 S. 4.; — Demonstraçaõ theologica, canonica e historica do direito dos Metropolitanos de Portugal para confirmarem e mandarem sagrar os bispos suffraganeos nomeados por Sua Magestade, . . . ainda fora do caso de rotura con a Corte de Roma, 1769, 44 und 474 S. 4., auch französisch, italienisch (zu Neapel) und deutsch: Prostestation wider die röm. Kanzleiregeln oder Beweis vom Recht der Metropoliten und ihrer Bischöfe . . von J. F. Le Bret, 1780. — Im Index stehen von Pereira nur: Theses quas Antonius Pereira, Congregationis Oratorii Olysiponen. Presbyter ac Theologus, inscripsit: Doctrinam veteris ecclesiae de suprema regum etiam in clericos potestate . . . quo duce ac praeside Pereira eandem doctrinam publice propugnandam suscepit Joachimus Costius, ejusd. Congr. Diaconus, 1765, verb. 1766, und unter seinem Namen: Analyse da professaõ da fé do S. P. Pio IV., 1791, 92 S. 4. (von der Censurbehörde verkürzt), 1795 verb., gleichzeitig auch Analisi della professione di fede del S. P. Pio IV.,

1) 1800 erschien zu Lissabon ein Catalogue raisonné seiner gedruckten und ungedruckten Schriften. N. E. 1802, 58. Silva, Diccionario s. v. Pelayo 3, 313. Pereira trat 1769 aus dem Oratorium aus, liess sich aber einige Tage vor seinem Tode wieder aufnehmen. Ueber seine Bibelübersetzung s. S. 859. Die Schrift von Carrara wurde auf Grund einer Petition von Pereira in Portugal als ungefährlich nicht verb., aber verordnet, diese Petition allen Exemplaren beizuheften (abgedr. Anonymi Rom. p. 343). — Der Druck einer span. Uebersetzung der Tentativa wurde nicht gestattet (Pelayo 3, 182). Von der Demonstraçaõ erschien 1833 eine span. Uebersetzung zu Lima (Wiseman, Essays 1, 306). — 1769 veröffentlicht P. noch Dissertatio hist. et theol. de gestis ac scriptis Gregorii VII. (auch Wien 1772), und zwei portugiesische Schriften über Gerson, 231 und 255 S. 8., und eine Uebersetzung des Briefes der Lütticher Kirche (I S. 226), 130 S. 12. (2. Ed. 1793).

ora tradotta dal portoghese con alcune dilucidazioni, Ns
140 S. 4., von Gennajo Cestari (G. eccl. Suppl. 1792, 357.; 1

Pelayo (3, 232) sagt, Luis Antonio Verney, Archi
Evora, sei der Philosoph, wie Pereira der Canonist Pombal
Er hält ihn für den Verfasser der 28 Briefe eines it
Capuciners an einen Professor in Coimbra über die „recht
zu studieren", die scharfe Angriffe gegen die Jesuiten
(1747, 2 Bände; Seabra 1, 362). Auch Pacca, Denkw. (
von dem Buche, es sei in Pombals Auftrag geschrieben,
P. Norbert für den Verfasser, der auch für Pombal das
Paraguay geschrieben habe[1]). Mehrere lateinische Sch
Verney erschienen zu Rom: Aloysii Ant. Verneii, Equiti
Archidiaconi Evorensis, Apparatus ad philosophiam et
(1751), — De re metaphysica (1753), — De re logica (
altera 1757), alle drei ad usum Lusitanorum adolescenti
gegen die 1. Auflage des letzten Buches gerichtete p
Schrift: Furfur logicae Vernejanae, auct. Victoriano C
Pamplonae 1751, wurde 1753 verb.

Le Manuel des Inquisiteurs, à l'usage des Inquisit
pagne et de Portugal, ou abrégé de l'ouvrage intitulé D
Inquisitorum, composé vers 1358 par Nic. Eymeric [I S
On a joint une courte hist. de l'établissement de l'Inq. d
yaume de Portugal, tirée du latin de Louis à Paramo,
[Paris?] 1762*, 198 S. 8., von Abbé Morellet, steht
strenge verb. im span., aber nicht im Röm. Index. In
schen Vorrede heisst es: Si les maximes de l'Inq. ainsi e
voltent la raison et l'humanité, ce n'est pas la faute du
In der That steht in den amtlichen Schriften über die Rö
spanische Inq. mehr Revoltirendes als in den Streitschriften

5. Einer der Minister Carls III., Pedro Rodriguez

---

1) Pelayo 3, 232 gibt den Titel einer spanischen Ueberset
dadero método de estudiar para ser útil á la República y á
proporcionado al estado y necesidad de Portugal . . . por el
badiño de la Congregacion de Italia al R. P. Doctor en la Uni
bra. Trad. . . por D. Jos. Maymó y Ribes, Madrid 1760, 3
Isla, der im Fray Gerundio das Buch des Barbadiño als ein
ney's verspottet, sagt in einem Briefe aus dem J. 1761 (Pela
Benedict XIV. liess sich von Verney wie von manchen ander
und oberflächlichen Gelehrten täuschen, die der fleissige
durchschaute, weil er, da er so vieles las, keine Zeit hatte, alle
Er war die rechte Hand Pombals und seines Gesandten in R
mada; ich halte ihn auch für den Verfasser des Buches über
— In Portugal hielt man Verney auch für den Verfasser einer
anonym erschienenen Schrift: Lusitaniae Ecclesiae religio in ad
poenitentiae sacramento (über die damals in Portugal gefäh
verse über das von Benedict XIV. den Beichtvätern eingeschä
die Beichtenden nach den Mitschuldigen zu fragen; A. J. P.
641), und der General-Inquisitor Card. Acugna und Card. A
zeichneten ihn darauf hin als Ketzer. Muratori bekannte sic
einem Briefe an Verney als Verfasser der Schrift (Fabroni 10,

Campomanes (1722—1802), veröffentlichte 1765 einen Folioband: Tratado de la regalia de amortizacion, eine ausführliche geschichtliche Darlegung des Rechtes der Regierungen überhaupt und der spanischen insbesondere, die Erwerbung von Gütern durch die todte Hand zu beschränken, wie eben durch ein Gesetz von 1763 geschehen war, mit Approbation von fünf Geistlichen gedruckt[1]). Der Venetianische Senat liess eine Uebersetzung des Werkes drucken: Trattato di regalia d'amortizzazione, nel quale si dimostra l'uso costante dell' autorità civile nell' impedire le illimitate alienazioni di beni stabili a chiese, communità ed altre manimorte, Ven. 1767, 3 vol. 4. Gleichwohl wurde das Buch damals nicht verb., sondern erst 1825, vielleicht aus Anlass der 1820 von dem Card. Pedro de Inguanza veröffentlichten Widerlegung (Pelayo 3, 600). Andere Bücher von Campomanes stehen nicht im Index, auch nicht das von ihm herausgegebene Werk von Lopez über die Bulla Coenae (S. 376). — Ein anderer hoher Beamter, José Moñino, später Conte de Florida Blanca, schrieb unter dem Namen Josef Dorré eine Carta apologética über Campomanes' Tractat und redigirte das von diesem entworfene, von fünf Prälaten revidirte Juicio imparcial sobre las letras en forma de breve que ha publicado la Curia Rom., en que se intentan derogar ciertos edictos del . . . Duque de Parma y disputarle la soberania temporal con este pretexto, 1768, Fol. (in einer 2. Ausgabe 1769, wurde einiges gemildert). Auch dieses Buch steht nicht im Index, obschon der Nuncius, als Moñino 1772 zum Gesandten in Rom ernannt wurde, über dasselbe und über Moñino's Verhalten überhaupt ausführlich berichtete[2]).

Das einzige span. Buch, welches ausser dem von Tobar (S. 244) 1758—1800 in den Index kam, ist Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas, alias Zotes, escrita por el Licenciado Don Francisco Lobon de Salazar. Libro primeiro, Madrid 1758 [2 vol.], verb. 1. Sept. 1760. Libro prim. ist in den späteren Indices willkürlich weggelassen und so das Verbot auf das ganze Werk ausgedehnt. Der Verfasser dieser in der Manier des Don Quijote geschriebenen Satire auf die damalige Predigtweise vieler spanischen Mönche ist der Jesuit José Franc. de Isla. Der 1. Theil erschien mit Approbation eines Qualificators der Inquisition, des Trinitariers Alonso Cano, und des Generalvicars von Madrid und mit einem

1) Der lange Titel vollständig bei Pelayo 3, 186. Vgl. zum Folgenden ausser Pelayo Villanueva, Vida 1, 13. Baumgarten, Gesch. Spaniens 1, 22. 121. 156. Sempere, Betrachtungen . . . mit Anmerkungen von H. Schäfer 2, 105. 201. — Campomanes wurde wiederholt bei der span. Inq. als Filosofo moderno denuncirt, aber von ihm nur gefordert, der Abschwörung Olavide's (S. 892) beizuwohnen.

2) Theiner, Clemens XIV. 2, 205. Das Breve Clemens' XIII. über Parma vom 26. Febr. 1768 wurde von dem Pariser Parlamente unterdrückt, und Ludwig XV. liess das Arrêt allen Bischöfen zusenden und, als die Zurücknahme des Breve's verweigert wurde, Avignon besetzen. Rocquain p. 265.

königlichen Druckprivileg für alle Bände. Gleichwohl
erste Band auf Betreiben der Mönche im Mai 1760 von
sition verb., erst 1776 der 2. Band und zugleich alle
und geschriebenen Schriften für und gegen das Buch
drohung der Excomm. für jeden, der noch für oder geg
etwas schreiben werde (Index von 1790 unter Lobon).
erschien das Buch zuerst 1772 in englischer Uebersetzung
spanisch [1]). — Nicht gerade unter Androhung der Excom
aber strenge verbot die span. Inq. 1787 einen 1778 zu
druckten Saggio di educazione claustrale per li giovani
nei noviziati, accommodato alli tempi presenti . . . di Ce
(Benedictiner, Prof. an der Sapienza und Esaminatore d
der von J. B. Muñoz in einem por él honor de la literatu
geschriebenen Juizio scharf angegriffen wurde, und alle
gungen desselben, daranter auch eine Carta al S. Ponti

6. Von dem Parlamentsadvocaten François Richer
sind die Schriften: Examen des principes d'après lesqu
apprécier la declaration de l'Assemblée du Clergé de 1
12., verb. 1761, und De l'autorité du clergé et du
magistrat politique sur l'exercice des fonctions du minis
Par M.***, Av. au Parl., Amst. (Paris) 1766, 2 vol.,
Diese Schrift wurde auf Betreiben des Erzbischofs Mi
auch in Wien verb., aber 1769 freigegeben [3]). Von ei
Parlamentsadvocaten, Fr.-Ch. Huerne de la Mothe ist L
les principes du droit canonique, Avignon 1760, 3 vol.
1761 (Schulte S. 647), von dem Appellanten Abbé Jac
Histoire des entreprises du clergé sur la souveraineté
recueillie des ouvr. de Bossuet, Fleury, Baillet et aut
celèbres, 1767, 2 vol. 12., verb. 1768 (N. E. 1791,
2, 879). — Nach der Vertreibung der Jesuiten wurde
Commission für die Reform der anderen Orden niederge
2, 502). Damit hangen zusammen: Mémoire à présenter
les commissaires proposés par le Roy pour procéder à la
des ordres religieux, und Mém. sur les professions rel

---

1) Auch Paris 1824*, 5 vol. 16. Der deutschen Uebers
Bertuch), Gesch. des berühmten Predigers Bruder Gerundio .
Bänden. Neue Ausg. 1777*, liegt die englische (von Baretti)
In der Vorrede zu derselben wird eine der Streitschriften erw
tomia del cuerpo de Fray Ger. de Camp. y apologia de su al
Edict der Inq. von 1806 verordnet die Expurgation der Serm
les del P. José Fr. de Isla, Madrid 1782; es wird u. a. ein
5 Seiten gestrichen.

2) Index von 1790 s. v. Pozzi. Pelayo 3, 343. Von d
Cañuelo 1781—85 herausgegebenen Zeitschrift El Censor we
dex von 1790 viele einzelne Nummern, zwei strenge, verb.
andern (freisinnigen) Zeitschrift El Apologista universal von
stiner Pedro Centeno erschienen 1786 nur 16 Nummern. Beide
mussten abschwören. Pelayo 3, 264.

3) Sitzungsber. der W. Ak. Ph.-hist. Cl. 84, 437.

de la raison contre les préjugés, beide verb. 1767. — Die Inq. verbot 1765 Theses quas de eccles. potestate . . . ad normam declarationis a. 1682 . . inscripsere Fratres Praedicatores Tolosani, und 1766 Theses quas de eccl. Christi et libertatibus gallicanis inscripsit D. Franc. Peyrat, 1765. Jenes werden die Thesen (22 S. 12.) sein, die der Dominicaner Bernard Lambert, Professor zu Limoges, 14. März 1765 vertheidigen liess, die der Bischof Louis Ch. Duplessis d'Argentré der Inquisition denuncirte und die dann die Entfernung Lamberts von Limoges zur Folge hatten (N. E. 1766, 103. Picot 4, 668). Theses theologicae de legibus von den Dominicanern zu Toulouse wurden 1769 verb. Eine Collectio thesium in diversis universitatibus . . . propugnatarum . . ., Par. 1768, 473 S. 8., die vielfach angegriffen wurde (N. E. 1769, 173 u. s. w.), steht nicht im Index.

Von den Schriften über Toleranz stehen (ausser denen von Voltaire, Marmontel u. a.) im Index: Traité des loix civiles et ecclésiastiques contre les hérétiques par les papes, les empereurs, les roys et les conciles généraux et provinciaux approuvez par l'église de Rome, avec un discours contre la persécution, traduit de l'anglois, Liége 1725, verb. 1729, ferner als 1759—61 verb.: Questions sur la tolérance, où l'on examine, si les maximes de la persécution ne sont pas contraires au droit des gens, à la religion, à la morale, à l'interêt des souverains et du clergé, und Essai sur la tolérance chrét., divisé en deux parties, beide von J. Tailhé und dem Parlamentsadvocaten Gabriel-Nic. Maultrot (1714—1802; N. E. 1803, 37); — L'esprit de Jésus-Christ sur la tolérance pour servir de réponse à plusieurs écrits de ces temps sur la même matière, 1760, hauptsächlich gegen des Abbé Jean Novi de Caveyrac Apologie de Louis XIV. et de son conseil sur la révocation de l'édit de Nantes und die derselben beigefügte Dissertation sur la S. Barthélemi (Picot 4, 436); — Liberté de conscience reserrée dans des bornes legitimes, 1754, von dem Dr. Sorb. Claude Yvon, der für die Encyclopédie die Artikel Ame, Athée, Dieu u. a. schrieb, gest. 1791 als Canonicus in Coutances[1]). — 1761 wurde auch ein Gedicht des Appellanten Abbé Louis Guidi (Picot 4, 414), La France au parlement, verboten.

Als 1770 verb. steht im Index: De primatu papae, et in adversa pagina: De la primauté du pape. In 4. latine et gallice. Die Schrift hängt zusammen mit einer Controverse innerhalb der Utrechter Kirche. Fr. Dom. Meganck, Decan des Utrechter Capitels, schrieb gegen Phil. Le Clerc eine Lettre sur la primauté de S. Pierre et de ses successeurs, 191 S. 12., worin er dem Papste auch einen Primatus jurisdictionis als divinae institutionis vindicirt. Dagegen ist die oben genannte Schrift gerichtet, die London (im Haag) 1770 lateinisch und französisch erschien, 207 S. 4., und dem Papste nur einen Ehrenvorrang zuerkennt. Verfasst ist sie von dem frühern Oratorianer N. Pinel (Migne 2, 768).

1) S. o. S. 875. Picot 4, 433. Hauréau, Hist. litt. du Maine 4, 365.

90. Deutsche kirchenrechtliche Schriften 175(

Das Buch, welches der Trierer Weihbischof Honth dem Namen Justinus Febronius 1763 veröffentlich gleich einer Anzahl von unbedeutenderen Schriften einfaches Decret der Index-Congregation verboten, gleich nach dem Erscheinen und durch ein besonder ebenso die 2. Auflage und der 2. und 3. Band. Dass Buche eine grössere Bedeutung beilegte, zeigen aber die zahlreichen Gegenschriften curialistischer Theologen auch die Thatsachen, dass Clemens XIII. 1764 und mehrere Breven die deutschen Bischöfe zur Unte des Werkes aufforderte und dass, nachdem Hontheim zeichnung eines Widerrufs sich hatte bewegen lassen, dieses in einem eigens zu diesem Zwecke am Weihn 1778 gehaltenen Consistorium feierlich verkündete. 1784 wurde die Einleitung in das Kirchenrecht von J. von der Index-Congregation, dagegen sein Schriftchen Ohrenbeichte durch ein langes Breve Pius' VI. verbot schon früher, 1782, unmittelbar vor der Ankunft des P Wien erschienene Broschüre „Was ist der Papst?" gleichfalls durch ein langes Breve. Auch von den anderen deutschen Broschüren, die in jener Zeit ersch von denen nur eine kleine, ganz planlos ausgewählte Index steht, würdigte Pius VI. noch eine, Allgemeines bekenntniss aller Religionen, 1784 eines besondern lang — Die Emser Punctation von 1786 veranlasste Pius V umfangreichen Responsio, die 1789 gedruckt erschien. werden nicht nur die mit der Punctation und den E Streitigkeiten zusammenhangenden Actenstücke der

---

1) Anfangs wünschte Clemens XIII., man möge Febr direct bekämpfen, um nicht der Controverse eine grössere Aus geben. Die ersten Gegenschriften erschienen in Deutschland, die nichts weniger als scharfe Justiniani Febroniani Epistola a Febronium. von Eusebius Amort auf Veranlassung Ricchini's — aber von 1766 an erschien eine ganze Reihe von Entge Italien. Friedrich, Beitr. zur Kirchengesch. S. 43. O. Mejer, Weihbischof J. N. v. Hontheim und sein Widerruf, 1880, S. 8

bischöfe, sondern auch viele darauf bezügliche Schriften ausführlich kritisirt, und der Papst sagt (c. 9 n. 7), er habe eine besondere Congregation von Cardinälen und Bischöfen beauftragt, die Actenstücke und Schriften zu prüfen, um sie einer schärfern Verurtheilung zu unterwerfen. Es stehen aber, — und das ist für die Systemlosigkeit, die in der Index-Congregation herrschte, charakteristisch, — nur zwei auf diese Sache bezügliche Schriften, von denen man nicht sagen kann, dass es die bedeutendsten waren, im Index. Auch von Hedderich und anderen Bonner Professoren, deren Schriften der Papst gleichfalls der besondern Congregation überwiesen und über die er sich auch sonst sehr scharf ausgesprochen, sind nur einzelne Sachen in den Index gekommen.

1. Joh. Nic. Hontheim, geb. 1701, wurde 1748 Weihbischof und Generalvicar des Kurfürsten von Trier, Franz Georg Graf von Schönborn (Generalvicar blieb er nur bis 1764). Im Sept. 1763 erschien zu Frankfurt: Justini Febronii JCti de statu ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis liber singularis, ad reuniendos dissidentes in religione christianos compositus, Bullioni apud Guil. Eccardum 1763, 621 S. 4. Hontheim wurde schon 1764 als Verfasser genannt, liess dieses aber in der Köln. Zeitung dementiren. Das Buch wurde sofort von den Nuncien in Köln und Wien nach Rom geschickt und 27. Febr. 1764 von der Index-Congr. verb. Unter dem 14. März erliess Clemens XIII. drei Breven an die Kurfürsten von Mainz und Köln, an den Kurfürsten von Trier und mehrere Bischöfe und an den Fürstbischof von Würzburg, mit der Aufforderung, das Buch zu unterdrücken (Bull. 2, 450). Der Kurfürst von Trier und mehrere Bischöfe verboten das Buch, der Erzbischof von Wien und die Bischöfe von Basel wurden noch 1764, der Fürstbischof von Würzburg im Febr. 1765 ermahnt, dasselbe zu thuen, die Universität Köln durch ein Breve vom 19. Oct. 1765 für ihre Censur das Febronius (und der Utrechter Synode) belobt (Bull. 3, 1. 16. 51. 140). — Die Editio altera priore emendatior et multo auctior, Bullioni 1765, 816 S. 4., wurde 3. Febr. 1766 verb. Die daraus besonders abgedruckten Vindiciae Febronianae seu refutationes nonnullorum opusculorum, quae adv. J. Febronii tractatum . . . nuper prodierunt, Turici (Frankf.) 1765, wurden nicht ausdrücklich verb., aber die vier Appendices der 2. Auflage werden in dem Decrete einzeln aufgeführt (in allen seit 1806 erschienenen Indices steht falsch das Datum 27. Febr. 1764 hinter der 1. und 2. Auflage und den 3 ersten Appendices, 3. Febr. 1766 nur hinter App. 4.).

Schon 1764 erschien eine deutsche Bearbeitung, 1766 eine italienische, spanische und portugiesische Uebersetzung. Der Rath von Castilien liess auf den Antrag von Campomanes 1767 auch das

Original nachdrucken. Die in Venedig erschienene Ueber
von Franc. Rossi wurde im Kirchenstaate bei Galerenstraf
In Wien wurde das Buch anfangs freigegeben, im Decembe
gleichzeitig mit der deutschen Bearbeitung verb., 1769 erg
dam freigegeben[1]). — Als der Jesuit Franc. Ant. Zaccaria,
thekar des Herzogs von Modena, gegen dessen Verbot seine
febronio ossia apologia polemico-storica del primato del Papa
la dannata opera di Giustino Febronio, Pesaro 1767, 2 vol.
öffentlichte, wurde er von dem Herzog abgesetzt, von Clemen
zum Professor an der Sapienza ernannt.

Unter dem 14. Oct. 1769 forderte Clemens XIV. de
fürsten von Trier, Clemens Wenceslaus Herzog von Sachse
das Erscheinen einer neuen Ausgabe des Febr., die dem Ver
nach jetzt in Frankfurt gedruckt werde, zu hindern, eventu
selbe zu verbieten (Bull. 4, 72). 1770 erschien, nicht ein
Ausgabe, sondern Tomus secundus, ulteriores operis vindici
tinens, Francof. et Lipsiae 1770. Es folgten noch T. 3., ul
. . ., 1772; T. 4., ulteriores . . . Pars I., 1773, P. II., 177
2. Band wurde 14. Mai 1771 verb. (steht aber in keinem
der 3. 3. März 1773; der 4. wurde nicht verb., auch nicht
Febronius abbreviatus et emendatus, i. e. de statu eccl. t
ex s. scriptura, traditione et melioris notae catholicis scri
adornatus, ab auctore ipso in hoc compendium redactus,
Lips. 1777, 4.

Im J. 1778 gelang es dem Kurfürsten, Hontheim zu
Widerruf zu bestimmen. Derselbe wurde an Pius VI. gesandt,
erklärte aber in Breven vom 22. Aug. und 22. Sept. 1778,
heim müsse an seinem Widerruf noch einige Aenderungen, di
angegeben wurden, vornehmen und den so geänderten W
als den ersten, von ihm freiwillig verfassten (tanquam a se
sponte elucubratam) wieder einsenden. Hontheim nahm die
rungen an mit Ausnahme des Satzes: ut proinde merito mona
Ecclesiae regimen a catholicis doctoribus appelletur. Pius
klärte sich mit diesem vom 1. Nov. datirten Widerruf in
an den Kurfürsten und an Hontheim vom 19. Dec. 1778 zu
gestellt, theilte diesem mit, er lasse ihm alle canonischen un
lichen Strafen nach, und forderte ihn auf, seine Schriften se
widerlegen. Hontheim scheint eine Veröffentlichung seines
rufes nicht erwartet zu haben; aber Pius VI. hielt 25. De
ein Consistorium, um in einer Allocution den Widerruf Ho
zu verkünden und die Actenstücke vorlesen zu lassen, un

1) Sitzungsber. der W. Ak. Ph.-Hist. Cl. 84, 432. In dem
Index von 1780 stehen Zaccaria's Antifebronio (auch die deutsche
von P. W. Reichenberger, 1768) und Antifebronius vindicatus, Fr
(Rom 1772—73, 4 vol. 8.) und Viatoris a Cocaleo Italus ad Feb
Frcf. 1773 (Lucca 1768, von dem Capuciner Viatore da Cocaglia)
S. 87.

dann die Acta in Consistorio secreto habito etc. drucken[1]) und dem Kurfürsten übersenden. Auf dessen Verlangen publicirte Hontheim diese Acta mit einem (von dem Kurfürsten stark abgeänderten) Hirtenbriefe vom 3. Febr. 1779.

Hontheim äusserte um diese Zeit mündlich: „Ich habe einigermassen meine Schrift widerrufen, so wie ein viel gelehrterer Prälat, Fénélon, widerrief, um Zänkereien und Widerwärtigkeiten zu entgehen. Aber mein Widerruf ist der Welt und der christlichen Religion nicht schädlich und dem Römischen Hofe nicht nützlich und wird es auch niemals sein. Die Sätze meiner Schrift hat die Welt gelesen, geprüft und angenommen; mein Widerruf wird denkende Köpfe so wenig bewegen, diese Sätze zu verwerfen, als so manche Widerlegung, welche dagegen Theologaster, Mönche und Schmeichler des Papstes geschrieben haben." Im Frühjahr 1781 erschien in Frankfurt: Justini Febronii JCti commentarius in suam retractationem Pio VI. P. M. Kal. Nov. a. 1778 submissam, worin er in vorsichtiger Weise zu zeigen sucht, er habe mit seinem Widerrufe die Meinung in allem Wesentlichen nicht geändert. Er übersandte die Schrift dem Papste als die von diesem gewünschte Widerlegung seiner früheren Schriften, und mit der Erklärung, wenn ihm an diesem seinem literarischen Testamente etwas missfalle, sei er bereit, es in einem Supplemente, welches er dann als Codicill beifügen werde, zu verbessern. Pius VI. gab die Schrift dem Präfecten der Index-Congregation, Card. Gerdil, der allerdings Verbesserungen für nöthig erklärte. Der Papst befahl, Gerdils Animadversiones in Commentarium a J. Febronio in suam retract. editum als vorläufige Privatschrift gegen Febronius zu drucken; sie wurde aber erst 1792, nach dem Tode Hontheims, † 1790, veröffentlicht. Der Commentarius kam nicht in den Index.

Durch Hontheims Widerruf ist ein Buch von Zaccaria veranlasst: Theotimi Eupistini de doctis catholicis viris, qui Cl. Justino Febronio in scriptis suis retractandis ab anno 1580 laudabili exemplo praeiverunt, liber singularis, Rom 1791,* XXXII und 133 S. 4., worin u. a. M. Baius, E. Richer, P. de Marca, Fénélon, Card. de Noailles, Giannone, Montesquieu, Helvétius und M. A. de Dominis als Vorgänger Hontheims dargestellt werden. Das Buch war schon 1779 mit Approbation des Mag. S. Pal. Schiara gedruckt; der Papst verbot aber damals, wie es scheint, auf Grund von Vorstellungen einiger Gesandten, bis auf weiteres die Veröffentlichung. Schiara bemerkte in einem Briefe an Card. Albani, dem das Buch gewidmet ist und der sich für die Veröffentlichung interessirte, der Papst werde wohl aus Gründen der Klugheit, namentlich um die Franzosen nicht zu verletzen, die Veröffentlichung beanstanden, und rieth Zacc., einige Stellen wegzulassen. In dem Briefe kommen die merkwürdigen Aeusserungen vor: man müsse die Franzosen nicht zwingen

1) Abgedr. bei C. Brancadoro, Pii VI. Allocutiones . . ., 1792, p. 68 Bull. 6, 50.

wollen, ihre Ansicht von der Superiorität des allgemeinen über den Papst zu Gunsten der richtigen, aber doch nicht Kirche definirten Ansicht aufzugeben; man dürfe auch nicht lanten und Jansenisten identificiren, sonst werde man fast al zosen zu Jansenisten machen, und wenn man früher die s senisten con più sincerità e con minore acrimonia behandel würde es gar keine Jansenisten geben. Zacc. remonstrirt die verlangten Aenderungen, und das Buch scheint unverän gegeben worden zu sein[1]).

2. Die Principia juris ecclesiastici catholicorum ad Germaniae accommodata in usum tyronum, Fref. und Lpz. 1 verb. 1750, nach dem Verbote wiederholt gedruckt, in Oes noch 1754 amtlich für die Vorlesungen empfohlen (Schul 317), sind verfasst von Georg Christoph Neller, einem Hontheims, seit 1748 Prof. des canonischen Rechtes in Trier, Neller wurde wegen dieses Grundrisses, der übrigens sehr ist, auch in Trier von den Jesuiten angegriffen; P. Jos. schrieb 1750 Animadversiones dagegen. Auch von seine reichen Dissertationen wurden einige von den Jesuiten an (Schulte S. 213); im Index steht nur (unter Neller) hist.-canonica pro sancta provincia Romana, Johannem XII. ut apostatam a. 963 reprobante et coram Ottone M. Impera Leonem VIII. canonice eligente, 1766, verb. 1767.

Joh. Caspar Barthel, geb. 1697, gest. 1771 als Prof. d nischen Rechts und Dechant des Stifts im Haug zu Würzb einige Zeit in Rom bei dem Secretär der Congregatio Concili per Lambertini gearbeitet und von diesem 1727 ein günstig niss erhalten hatte, auch in Rom Doctor beider Rechte g war, wurde in Rom denuncirt, dass in seinen Collegienhef in Abschriften Verbreitung fanden, bedenkliche und für di liche Autorität gefährliche Sätze vorkämen. Er schickte 29. Dec. 1751 an seinen alten Lehrer, der jetzt als Benedi Papst war, ein Promemoria, worin er sich darauf beruft, seinen gedruckten Schriften nichts Anstössiges vorkomme, dass er in seinen Vorlesungen nicht dictire und für die Nachschr Studenten nicht verantwortlich sei, dann aber über 10 einzelne Erklärungen gibt, die allerdings nicht ganz mit den curiali Ansichten übereinstimmen, von Benedict XIV. aber als g angesehen zu sein scheinen, da er nicht weiter belästigt Von seinen gedruckten Schriften steht keine im Index; se

---

1) Beilagen zum Mainzer Rel.-Journal (1780), 3, 9. N. E. 1 Milizia (s. u.) p. 111. 113 schreibt: der österreichische Gesandt habe die Veröffentlichung zu hintertreiben gesucht; der Papst s der Cardinal Staatssecretär dagegen gewesen; dieser habe, als sc der Mag. S. P. nach einer Berathung mit den Revisoren öffentlichung gestattet, seufzend gesagt: Ah, voi altri claustrali la salsa delle conseguenze.

handlung De pallio, 1753, wurde in Rom nachgedruckt[1]). — Von den zahlreichen, meist anticurialistischen Dissertationen von Joh. Bapt. Horix, 1755—66 und 1776—89 Prof. in Mainz, † 1792[2]) steht im Index nur Tractatiuncula de fontibus juris canonici germanici, qua praelectiones suas academicas ad 13. Nov. 1758 publice indicit . . . Mog., 46 S. 4., von der Inq. verb. 1759. (Der Name wird in den Indices Norix oder Herix gedruckt). Seine Concordata nationis germanicae integra praemissa introductione historica, 1765—73, werden in der Responsio Pii VI. p. 165 als Collectio maxime infensa S. Sedi bezeichnet, stehen aber nicht im Index.

Am 16. Febr. 1764 verdammte die Inquisition vier Hefte Theses, die im J. 1761 und 63 unter dem Präsidium von Benedict Oberhauser zu Fulda vertheidigt worden waren (ex historia de processu judiciali antiquo, de legum materia, ex hist. juris ecclesiastici de usu sacrae potestatis maxime in Germania) und desselben Praelectiones canonicae juxta titulos l. I., II. et III. decretalium, ex monumentis, auctoribus et controversiis melioris notae . . . hodierno eruditionis genio et studio accommodatae (Salzb. 1761, Antw. 1762), 3 vol.[3]). Das Verbot wurde aber nicht gleich publicirt (es steht nicht in der bis zum 27. Febr. 1764 gehenden Appendix des Index von 1770), sondern dem Verfasser mit einer Retractations-Formel übersandt, die er 25. Juni 1764 unterschrieb (N. E. 1765, 126). Darauf wurde das Verbot 7. Jan. 1765 von der Index-Congr. publicirt mit dem Zusatze: quas theses ac praelect. juxta decretum S. Off. 16. Febr. 1764 proscriptas auctor ipse errore agnito laudabiliter et solemniter retractavit reprobavitque. Oberhauser, Benedictiner in Lambach, war seit 1760 Professor des Kirchenrechts und geistlicher Rath in Fulda, wurde wegen seiner anticurialistischen Richtung bei dem Nuncius in Köln denuncirt und dieser untersagte ihm das Dociren (er wird also auch seine Schriften in Rom denuncirt haben). Oberhauser kehrte nach Lambach zurück, wo er 1786 starb. Von seinen späteren anticurialistischen Schriften, — seine Grabschrift bezeichnet ihn als Ultramontanistarum malleus (Schulte S. 224), — steht keine im Index, auch nicht Z. B. van Espen Jus eccl. in epitomen redactum, 1782, 2 vol. In den N. E. 1778, 135 wird berichtet, der Nuncius in Wien habe erwirkt, dass sein Tractatus de primatu, specimen cultioris jurisprudentiae canon. ad justas ideas divini primatus in Rom. Eccl. evolvendas, Salzb. 1777, nur erga schedam verkauft werde. — 1764 wurde eine Schrift von Adam Franz Kollar, damals Scriptor an der Hofbibliothek zu Wien (er war 1738—48 Jesuit gewesen), verb.: De originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra Apostolicorum Regum

1) Schulte 3, 1, 183. Das Promemoria abgedr. im Chilianeum, 1862, 1, 499.

2) Schulte S. 241. Friedrich, Das päpstlich gewährleistete Recht der deutschen Nation etc., 1870, S. 1.

3) In den Indices von 1878 und 1881 steht vol. tres.

Hungariae, Wien 1764[1]), — 1766: Positiones ex jur
quas sine praeside publicae disputationi submittit Ign. Jos.
I. Comes de Tannenberg, Societatis lit. Roboretanae socius,
lich die N. E. 1767, 104 besprochenen, im Passauer Sem
Bischof Firmian) vertheidigten gemässigt gallicanischen

3. In einem Breve vom 17. Sept. 1765 (Bull. 3,
Clemens XIII. den Bischof von Freising und Augsburg
Wenceslaus von Sachsen, für ein Edict gegen schlech
namentlich gegen eins, dessen Verfasser die Kirche ihr
täten zu berauben suche. Es wird die pseudonyme Schrift
von Osterwald sein: Veremunds von Lochstein Grü
für als wider die geistliche Immunität in zeitlichen Ding
gegeben und mit Anmerkungen begleitet von F. L. W
1766, welche durch ein an allen Kirchenthüren zu Mün
heftetes Patent des Bischofs vom 13. Aug. als ein gott
bei Strafe der Excommunication verboten wurde (das Pa
auf Befehl des Kurfürsten entfernt) und 1767 auch in
kam[2]). Am 3. Dec. 1770 wurde verb.: Briefe eines
seinen Freund über die Macht der Kirche und des Pa
1770, von Andreas Zaupser in München, der in streng
Kreisen auch durch andere Schriften Anstoss erregte[3]).
war das Verbot der Briefe durch den Erzbischof vo
Hieron. Franz Fürst Colloredo, an den Clemens XIV.
Theiner p. 91) 6. Juni 1770 schreibt: er habe seinen Br
Censur seiner Universität über die Briefe erhalten; der
möge die Briefe, als falsche, . . . sacrilegische, zu K
Schisma führende und früher von dem apostolischen
dammte Sätze enthaltend, in seiner Diöcese sogleich verb
kraft seiner bischöflichen Gewalt, nicht im Namen des Pa
mit Wir nicht Dingen ein Gewicht beizulegen scheinen,
vielleicht manchmal, wenn man sie ignorirt, um so wen
können und wegen ihrer Unbedeutendheit untergehen,
Uns ein Eingreifen mit Unserer apostolischen Autorit
falls für später vorbehalten."

Mit ungewöhnlicher Milde wurde unter Clemens
Cistercienser Ulrich Mayr zu Kaisersheim behandelt.
virte 1772 zu Ingolstadt bei Gelegenheit der Säcularfei
versität mit juristischen Thesen und einer Dissertatio his
de nexu statisticae cum jurisprudentia ecclesiastica, wori
de Marca, Sarpi, Febronius und protestantische Schrifts
und manche Sätze vorträgt, die in Rom Anstoss erreg

---

1) Das Buch wurde auf Betreiben der Ungarn in Wien
aber 1769 erga schedam frei gegeben. Arneth, Maria The
Sitzungsber. 84, 457.

2) Sicherer, Staat und Kirche S. 8. Annalen der baier

3) Schulte S. 283. Rel.-Journal 1780, 5, 565. In Münc
1780 Schriften von ihm, namentlich die Ode auf die Inquis
strenge verb. Annalen 1, 223. Sicherer S. 14.

Unter dem 24. Febr. 1773 schrieb der Papst an den Kurfürsten Clemens Wenceslaus von Trier als Bischof von Augsburg: die Inquisition habe die Dissertation geprüft und voll von Irrthümern gefunden; er übersende dem Kurfürsten das noch nicht publicirte Verdammungsdecret und bitte ihn, den Verfasser zu bestimmen, dass er eine neue Dissertation drucken lasse und in dieser non obscure erkläre, dass er die in der frühern ausgesprochenen Ansichten verwerfe. Der Kurfürst schrieb darauf an den Abt und erhielt von diesem die Antwort: die Dissertation habe allgemeinen Beifall gefunden; Mayr sei ein treuer Anhänger des Papstes und werde, sobald sich eine passende Gelegenheit finde oder der Papst es deutlicher verlange, für den h. Stuhl eintreten. Nach einiger Zeit berichtete der kurtrierische Gesandte in Rom: der Papst verlange nicht, dass Mayr seine Dissertation widerrufe, da er nicht eine Beschämung desselben, sondern nur Besserung seiner Gesinnung wünsche. Für jetzt werde es genügen, wenn man sich bemühe, die Exemplare der Dissertation zu unterdrücken. Mayr solle aber eine passende Gelegenheit ergreifen, um die vorgetragenen Ansichten bei dem Publicum zu entschuldigen und das gegebene Aergerniss zu beseitigen. Ueber die Zeit und die Art und Weise wolle der Papst nichts bestimmen, vielmehr das Weitere dem Kurfürsten und dem Abt überlassen. Es wird dann noch ausführlich angegeben, was Mayr etwa bei Gelegenheit der Vertheidigung von Thesen in Ingolstadt oder in seinem Kloster sagen könne (Walch, Neueste Rel.-Gesch. 5, 219). Mayr veröffentlichte 1774 zu Augsburg Biga dissertationum de nexu historiae literariae cum studio theol. ac de nexu statisticae cum jurispr. eccl., Ed. 2. (N. Bibl. Frib. 1, 46), und kam nicht in den Index. Die Schrift erschien auch deutsch: Ueber den Einfluss der Gelehrtengeschichte auf das Studium der Gottesgelehrtheit . . . . nebst Geschichte der Bewegungen des Röm. Hofes gegen diese Schrift, Augsb. 1778.

Die Inq. verbot 26. März 1767 Libellus germanica lingua editus qui sic latine redditur: Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari, et quae sunt Papae, Papae, wohl eine ältere Ausgabe der Schrift: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und dem Papste, was des Papstes ist, Köln 1782, 80 S. (N. Rel.-Beg. 1783, 5). Eine französische Schrift mit einem ähnlichen Titel: Rendez à César ce qui appartient à César. Introduction à une nouvelle hist. des papes, 1783, 149 S. 8., wurde nicht verb., aber 1788 Rendete a Cesare ciò ch'è di Cesare, Si vende in Italia, 2 vol. 12., wogegen Zaccaria Rendete . . . Cesare, ma si a Dio rendete quel ch'è di Dio, 1788, schrieb (G. eccl. 3, 397).

4. Die anonyme Schrift des Luzerner Kleinraths Jos. Anton Felix von Balthasar, † 1810, De Helvetiorum juribus circa sacra, d. i. Kurzer historischer Entwurff der Freyheiten und der Gerichtsbarkeit der Eidsgenossen in sog. geistlichen Dingen, Zürich 1768, wurde von dem Nuncius denuncirt und 1. Febr. 1769 von der Inq. verb. Der Bischof von Constanz forderte die zu seiner Diöcese gehörenden Cantone auf, die Schrift zu verbieten; die meisten lehnten

ab, aber in Zug wurde sie verbrannt. 1769 erschienen i
Format und Druck wie Balthasars Schrift, aber s. l.
eines Schweizers über die Frage: Ob es der catholisch
nossschaft nicht zuträglich wäre, die regulären Orde
aufzuheben oder wenigstens einzuschränken, und bald
in demselben Sinne gehaltene Widerlegung der Reflexi
Reflexionen (nicht die Widerlegung) wurden 13. Sept. 17
Inq. verb. Beide Schriften wurden auch in Luzern verb
Meyer, der als Verfasser angesehen wurde, leugnete die
die Züricher Regierung nannte im Einvernehmen mit de
den Rathsherrn Heidegger als Verfasser der Reflexionen;
legung sei anonym eingesandt; sie ist von Meyer. Dass
der Verfasser der ersten Schrift war, blieb lange unbe
einem Breve vom 27. Sept. 1769 belobt Clemens XIV.
cius in Luzern, dass er dort das Verbot der Reflexione
und beauftragt ihn, den Pfarrer Gloggner und den Schul
thasar dafür zu beloben, dass sie ihn unterstützt hätten[1].

5. Von Jos. Valentin Eybel (1741—1805) wurde
in jus ecclesiasticum catholicorum, 1777, 2. Ed. 1778 ff.,
1784 von der Index-Congr. verb. Noch in demselben Jah
erliess Pius VI. ein eigenes Breve (es füllt im Bull. 7,
Spalten) gegen seine Schrift: Was enthalten die Urk
christlichen Alterthums von der Ohrenbeichte? Wien 178
Der Papst sagt: er habe die Schrift ins Lateinische übe
erschien noch in demselben Jahre auch in Wien eine
Uebersetzung) und durch mehrere Theologen und die
der Inq. prüfen lassen, und verdamme sie, implorato
mine (diese Formel ist nicht gewöhnlich in solchen Br
proprio etc. als resp. falsche, . . . ketzerische und von de
Concil für ketzerisch erklärte Lehren und Sätze enth
Strafe der Excomm. l. sent. (in anderen Breven wird Laie
Geistlichen Suspension angedroht)[2]. — Die schon 1782

---

1) Theiner, Epistolae Clem. XIV. p. 31. Pfyffer, Gesch.
1, 505. L. Snell, Gesch. der Einführung der Nunciatur in
1847, S. IL. 92. Theiner, Clemens XIV., 1, 288 verwechselt die
mit den Riflessioni von Pilati. Gegen diese erklärte sich di
der katholischen Stände zu Frauenfeld, die, wie Theiner S. 28
anfangs eine unkirchliche Sprache führte und Asylrecht und
aufheben wollte, aber von dem Nuncius und den Bischöfen vo
Constanz „eingeschüchtert" wurde. 1823 ist erschienen: F
Kurzer hist. Entwurf . . . Neue, vom Verf. selbst noch verbesse

2) N. Rel.-Beg. 1784, 347. 379; 1785, 248. Eibels got
von der Ohrenbeicht enthüllt von Georg Feiner, 1784, 37 S.
zu Augsburg mit Approbation erschienen (diese erklärte d
vicariat für unecht), ist wahrscheinlich von Eybel selbst. (Freim
Diese Schrift und Was ist der Papst? 2. verbesserte und von v
fehlern gereinigte Ausg. von G. Feiner, 1782, stehen im W
von 1816. In Pavia 1787 erschienen 1787 Osservazioni . . .
prandi Dott. in Teol. sul libro del S. Eybel . . . 378 S. 8. (G.

bar vor der Ankunft Pius' VI. in Wien anonym, „mit Dispensation der k. k. Bücher-Censur-Commission wegen Beisetzung des Namens" erschienene Broschüre Eybels: Was ist der Papst? 48 S. 8., wurde erst 28. Nov. 1786 durch ein Breve verdammt. Es heisst darin: Eybel, ein frecher und durch seine vorlängst verdammten Schriften nur zu sehr bekannter Mann, habe seine feindselige Gesinnung gegen Pius VI. und den apostolischen Stuhl dadurch bekundet, dass er, als er von der Reise des Papstes nach Wien gehört, jene Schrift mit dem unehrerbietigen Titel seinen Landsleuten aufzudrängen sich beeilt habe; der Papst habe dieselbe nicht gleich damals verdammt, um nicht zu dem Verdachte Anlass zu geben, als ob er das aus persönlicher Gereiztheit gethan, und weil er geglaubt habe, ein so unbedeutendes Product werde besser ignorirt; da er aber jüngst erfahren, dass die Schrift wiederholt gedruckt, auch in andere Sprachen, sogar in die neugriechische, übersetzt worden sei, glaube er einschreiten zu müssen. Schliesslich wird die Schrift nach Anhörung der Inq. verdammt als resp. falsche, . . schismatische, . . ketzerische und sonst von der Kirche verdammte Sätze enthaltend, bei Strafe der reservirten Excomm. resp. Suspension l. sent. u. s. w. — Es bleibt doch auffallend, dass Eybels Schrift nicht einfach 1782 in den Index gesetzt, sondern erst 1786 durch ein so umfangreiches besonderes Breve verboten wurde, — dasselbe füllt im Bull. 7, 671 13 Spalten, — nachdem nicht nur viele deutsche, sondern auch einige lateinische und italienische Widerlegungen, u. a. eine von Zaccaria, erschienen waren. Der Ex-Jesuit Aloys Merz erhielt für sein Responsum cath. ad quaestionem: Quid est papa? Augsb. 1782, 75 S. 8., noch von Wien aus ein Belobungsbreve[1]). — Von den Vertheidigungen der Schrift steht keine im Index, auch keine von Eybels anderen Schrift: Was ist ein Bischof? Was ist ein Pfarrer? Was ist ein Ablass? u. s. w.

Der Freimüthige I, 545 sagt: die in Eybels Schrift über den Papst aufgestellten Grundsätze stimmten genau überein mit jenen, die seit mehreren Jahren auf k. k. Befehl in allen österreichischen Schulen nicht nur öffentlich gelehrt, sondern von allen Welt- und

---

1) Beil. zum Rel.-Journal 4, 23. Auch Fr. A. Denneville erhielt für die Uebersendung von Sechs Predigten, Strassb. 1784, ein Belobungsbreve, worin Pius VI. sagt, er habe sich, da er selbst kein Deutsch verstehe, von einem Gelehrten darüber berichten lassen. Sie erschienen dann auch italienisch als Prediche polemiche sopra S. Pietro e i Papi suoi successori, Fuligno 1784. Der Mag. S. Pal. Mamachi veröffentlichte unter dem Namen Pistus Alethinus 1787 zwei Bände Epistolae ad auctorem anon. opusculi Quid est Papa? — Das Breve gegen Eybel wurde mehrfach kritisirt, u. a. in Riflessioni sopra il Breve . . . (von P. Gabrielle da Bagno, im 14. Bande der zu Pistoja erscheinenden Raccolta) und in La voce della verità o sia rispettosa rimostranza di un teol. catt. al S. Pont. relativa alla condanna del libro Cosa è il Papa? 1787, 94 S. 8. (N. E. 1789, 62). Gegen diese Kritiken schrieb Card. Gerdil Confutazione di due libelli diretti contro il Breve Super soliditate, Rom 1789. 91. — Schulte 3, 1, 255. Roskovany 3, 872.

Ordensgeistlichen, von den Candidaten um Benefizien u demische Doctorwürde vertheidigt werden müssten, und auf die amtliche Synopsis doctrinae quam candidati ad in theologia lauream aspirantes in praestituto ex jure mine propugnabunt, Wien 1669 (von Stock entworfen, 43), und Synopsis juris eccl. quod per terras haeredit Imp. Mariae Theresiae obtinet, Wien 1776, 77 S. (von Rau trotz eines ausführlichen Gutachtens des Erzbischofs M Maria Theresia genehmigt; Arch. f. österr. Gesch. 50, Gesch. der Univ. Wien 1, 535). Diese Synopses stehen Index.

Von den zahllosen schlechten Broschüren, die schienen, würdigte Pius VI. noch eine eines besondern B 17. Nov. 1784 (Bull. 7, 330; 5 Spalten): Allgemeines bekenntniss aller Religionen, dem gesunden Menschenver widmet, 1784, mit dem Motto: Erkenne Gott an und sei ei Mann. Der Papst bezeichnet die Schrift als zwar von ger fange, aber mit schwarzer Galle und Gift gefüllt, führt s Stelle an, wo gesagt wird: es sei nirgend geboten und k geboten werden, recht zu denken, sondern recht zu handeln einer dieses thue, komme es nicht darauf an, ob er ein Ju Heide, Christ oder Naturalist sei, und verdammt sie als f ketzerische, und die ganze geoffenbarte Religion untergrab enthaltend. — Der Erzbischof Migazzi beschwerte sich „ärgerliche und elende Broschüre" und die Censur-Hof stimmte ihm bei; weil sich aber Migazzi auf das Römis berief, blieb die Schrift unangefochten. Auf die Besch gazzi's, dass das „Glaubensbekenntniss eines nach ringenden Mannes", 1785, freigegeben worden, wurde es sei ein dichterisches Werk und schildere die Lage Glauben noch nicht befestigten Mannes (Archiv f. öste 50, 336). Es ist von Aloys Blumauer. „Glaubens niss eines mit dem Tode ringenden Mannes, Herrnhut Index seit 1786, wird dasselbe sein. Sonst stehen von W ducten dieser Art noch im Index (zum Theil unter Libellu Mehreres von Ehedispensen, als was Religion, Recht, Nut heit und Pflicht fordert. Melius est ut scandalum oriatu veritas reticeatur. S. Greg. M. Wahrheitsthal bei den der Brust 1782; Heinr. Jos. Watteroth für Toleranz und Bürgerrechte der Protestanten in kath. Staaten, 1781[1] ben eines österreichischen Pfarrers über die Tolerantz Grundsätzen der kath. Kirche, 1781, nach Roskovany Wittola[2]), alle drei 1783 verb.; Die Unzufriedenen in Wi sephs Regierung von J. B(iwanko), 1782, verb. 1784; V pellation an den Röm. Stuhl, von Wenceslaus Grillpar

1) N. Rel.-Beg. 1782, 366; 1783, 226. Rel.-Journ. 1783, 8 über diese Schrift beschwerte sich Migazzi ohne Erfolg; Arch

2) Bei Roskovany p. 925 noch ein 2. und 3. Schreiben, 17 Beg. 1783, 280.

verb. 1787. Das Mainzer Rel.-Journ. bemerkt zu der Schrift über die Ehedispensen 1783, 8, 384: „Wie viel würde die Römische Curie zu thun bekommen, wenn die sog. Wiener Reformationsschriften in lateinischer oder italienischer Sprache dort erschienen!“ Es scheint es also nicht für die Aufgabe der Curie gehalten zu haben, sich auch mit deutschen Schriften dieser Art zu thuen zu machen. Die „vollständige [?] Sammlung aller Schriften, die durch Veranlassung der kaiserlichen Toleranz- und Reform-Edicte . . . erschienen sind“, wovon 1784 schon 4 Bände zu Wien gedruckt waren (N. Rel.-Beg. 1784, 466), steht nicht im Index.

Joannis Phisiophili opuscula; continent: Monachologiam; Accusationem Phisiophili; Defensionem Phisiophili; Anatomiam monachi. Collegit, edidit et praefatus est P. Aloysius Martius. Aug. Vind. 1784, verb. 1784, ist die 2. vermehrte Auflage der bittern Satire auf die Mönche von dem Mineralogen Ignaz von Born, † 1791 (er war 16 Monate Jesuit gewesen), den Seb. Brunner, Theol. Dienersch. S. 115 als den begabtesten unter dem Tross der Pamphletisten bezeichnet, und der auch deutsche Schriften der Art verfasst hat. Die Monachologia wurde auch ins Deutsche, Französische, Englische und Italienische (von Carlo Botta 1801) übersetzt. Migazzi bemühte sich ohne Erfolg bei dem Kaiser für die Unterdrückung des Buches[1]).

Jo. Nep. Bartholotti Exercitatio politico-theologica, in qua de libertate conscientiae et de receptarum in Imperio Romano Theutonico religionum tolerantia cum theologica tum politica disputatur necnon de disjunctorum statu graecorum tractatur, Wien 1782, 263 S. 8., verb. 1785, ist eine Vertheidigung des Toleranz-Edictes von 1781; der Verfasser war Assessor des Censurcollegiums, früher Prof. der Theologie (N. E. 1783, 18). Gegen diese und ähnliche Schriften erschien: Della punizione degli eretici e del tribunale della S. Inquisizione. Lettera apologetica. 1789, 2 vol. 8. (G. eccl. 4, 247; 11, 1). 2. Ed. aumentata 1795. — 1777 wurden zwei juristische Dissertationes inaugurales von Fr. Bihl und Ant. Remiz (Carniolus de commenda S. Petri, Wien 1774) verb. — Von den von Robert Curalt, Cistercienser in Sittich, verfassten Genuina totius jurisprudentiae sacrae principia, Wien 1781, 2 vol., wurde nur die

1) Archiv 50, 326. N. Rel.-Beg. 1784, 385. Rel.-Journ. Beil. 5, 23. Wurzbach 2, 73. Die deutsche Ausgabe steht übrigens im Wiener Index von 1816. Die 1. Auflage heisst: Jo. Phisiophili Specimen monachologiae methodo Linnaeana tabulis tribus aeneis illustratum, cum adnexis thesibus ex pansophia P. P. P. Fast, Mag. Chori et Rectoris Eccl. Metrop. Vienn. ad S. Stephanum, quas praes. P. Capistrano a mulo S. Antonii, Lectore theol. ord., hora IV. post prandium in vestibulo refectorii conventus defendent P. Tiburtius a vulnere Theresiae et P. Theodatus a stigmatibus Francisci, fratres conventuales minorum. Aug. Vind. sumtibus P. Aloysii Merz, concionatoris eccl. cath. 1783, 6 B. 4. Es ist einigermassen auffallend, dass man hinter den Namen des Ex-Jesuiten Aloys Merz und des Chormeisters Fast (Brunner, Mysterien S. 131) nicht, wie sonst oft geschah, nomen ementitum beigefügt hat.

italienische Uebersetzung (von Tamburini) 1790 verb.: P
nuini di tutta la giurisprudenza sacra, con nuovo, accon
metodo trattati . . coll' aggiunta di una prefazione e di a
Prato 1787, 3 vol. (Schulte S. 290). — Caspar Royko's
der grossen und allgem. Kirchenversammlung zu Costnitz
Band, Prag 1780. 83, wurde 1783 verb.[1]), der 3. un
1784. 85, nicht, Dannemayers Kirchengeschichte und and
aus dieser Zeit erst 1820.

6. Während bis zum J. 1763 eine Reihe von Hi
französischer Bischöfe in den Index gesetzt wurde,
keinem der deutschen Hirtenbriefe begegnet, obschon m
mehreren nach dem Toleranzedict von 1781 erschienen
grossen Anstoss nahm. Ueber die Verhandlungen wegen
selben, des von dem Bischof von Laibach, Carl Joseph
Herberstein, 1782 erlassenen, theilt Brunner S. 132 au
richten Herzans vom J. 1786 folgendes mit: Der Papst
einem Briefe an den Kaiser, er sei bereit, Laibach zum
zu erheben, müsse dieses aber verschieben wegen der Ir
der Bischof in jenem Hirtenbriefe gelehrt habe (Herzan gl
selbe sei von mehreren ausländischen Bischöfen denuncir
Der Staatssecretär sagte Herzan, man nehme namentlich
stoss, dass in dem Hirtenbriefe nicht bloss von politische
der Akatholiken gesprochen, sondern gelehrt werde, das
das Recht habe, sich einen Glauben zu wählen, welchen
Herzan meinte, durch eine Erklärung des Bischofs über
lichen Sinn der beanstandeten Stellen in einem ehrerbi
verbindlichen Briefe an den Papst werde die Sache beigel
können. Die von dem Bischof gegebene Erklärung missf
Rom; auch Herzan nannte sie seicht und dunkel und meint
besser einfach sein Missvergnügen darüber ausgedrückt,
eine unrichtige Uebersetzung einigen Stellen ein unrichtig
geeignet worden, und erklärt, dass er nur die civile, nich
logische Toleranz gemeint habe. Im J. 1787 übersandt
Papst dem Kaiser mit einem vertraulichen Schreiben ein
den Bischof, — eine theologische Abhandlung von mehre
von dem Prälaten Stay verfasst, von dem Card. Gerdil s
girt; — als dem Papste die Antwort des Bischofs überrei
war er eben (7. Oct. 1787) gestorben. Der Papst sagte
zan: die Antwort sei bei weitem nicht genügend; wenn

---

1) Im Index steht noch heute: Storia del grande . . .
idiomate, quo editum est hoc opus: Geschichte . . ., latine: H
Eine italienische Uebersetzung des Buches gibt es nicht.

2) Die betreffende Stelle lautet (bei Brunner S. 339): C
weit die Akatholiken in Glaubenssachen der reinen Wahrhei
sind, darüber wirft sich der Monarch nicht zum Richter auf;
es ihrer eigenen Einsicht, weil jeder das angeborene Recht h
die Religionspartei zu halten, die ihm nach seiner Einsicht un
haften Prüfung die wahre zu sein dünkt.

nicht widerrufen hätte, würde er seine Briefe sammt dem Breve mit einigen Anmerkungen haben drucken lassen, um sich vor der ganzen Kirche zu rechtfertigen. — Als andere Hirtenbriefe, an denen man in Rom Anstoss nehmen musste, von denen aber keiner im Index steht, nennt Brunner S. 324 noch einen lateinischen vom J. 1781 von dem Bischof Joh. Leop. von Hay von Königgrätz[1]) und einen deutschen vom J. 1782 von dem Fürstbischof Colloredo von Salzburg, beide über Toleranz (von dem Bischof von Mantua 1781 über Ehedispensen, von dem Bischof Morosini von Verona 1782 gegen Bruderschaften).

7. Die in der Responsio Pii VI. P. M. ad Metropolitanos Moguntin., Treviren., Colonien. et Salisburgen. super nuntiaturis apostolicis, Rom 1789, 336 S. 4.[2]), erwähnte Congregation (S. 941) kam, — wie Pacca angibt, in Folge der Invasion Roms durch die Franzosen, — mit ihren Berathungen nicht zu Ende: wenigstens erfolgte keine weitere Verdammung. Die beiden einzigen auf diese Sache bezüglichen Schriften, die im Index stehen, sind: Betrachtung über das Schreiben des P. Pii VI. an den Fürstbischof von Freysingen vom 13. Oct. 1786, mit teutscher Freymüthigkeit entworfen von Jos. Hermann. Gedruckt zu Damiat 1787 (Pacca war Erzbischof von Damiata i. p.), verb. 1788, und: Gedanken über die Punktation des Embser-Congresses und die im Streit befangene päpstliche Nunziatursache im römischen deutschen Reiche von H. D. T. J. Gedruckt in Deutschland 1790*, 175 S. 4., verb. 1790. Der Titel der Schrift von Hermann steht im Index in italienischer Uebersetzung; auch in der Responsio werden die Titel der deutschen Schriften und sogar die Stellen aus denselben italienisch angeführt. Besonders auffallend ist, dass die schon 1785 zu Salzburg erschienene, auf Veranlassung eines Kurfürsten geschriebene Dissertatio hist. can. de legatis et nunciis, 102 S. (N. E. 1786, 85), nicht im Index steht, von der Pacca Denkw. S. 8 berichtet, er habe sie auf Zaccaria's Vorschlag widerlegen sollen, und die in der Responsio ausführlich bekämpft wird.

Von den zahlreichen lateinischen Schriften des Minoriten Philipp (in saeculo Franz Anton) Hedderich, seit 1775 Lehrer des Kirchenrechts in Bonn (Schulte S. 267), wurden 1780 verb.: Dissertatio

---

1) N. Rel.-Beg. 1782, 381. Deutscher Merkur 1875, 58. — Laibach wurde 8. März 1788 (Bull. 8, 124) Erzbisthum.

2) Pacca, Denkw. über Deutschland S. 92 sagt: Card. Garampi, Zaccaria und er selbst hätten das Material zu der Responsio geliefert, Card. Campanelli mit Hülfe des Advocaten Smith dieselbe redigirt; er ist aber mit der Redaction sehr unzufrieden. Ich citire nach dem Abdruck Florentiae 1790, 572 S. 8., der zu Mainz erschienen und dessen polemische Vorrede von Joh. Jung verfasst sein soll. — Die Schriften über die Nunciatur-Streitigkeiten verzeichnet Roskovany 8, 963—985. In der Resp. werden p. 32 14 Schriften aufgezählt mit der Bemerkung, sie seien alle auf Veranlassung oder mit Gutheissung der Erzbischöfe erschienen. Gegen Hermann wird besonders p. 482 polemisirt.

juris eccl. de potestate principis circa ultimas voluntate causas earumque privilegia, 1779, und Systema quo praemissa praelectiones suas publicas indicit, 1780. Breve an den Kurfürsten vom 30. Aug. 1783 führt Pius den Gründen, weshalb er die von ihm errichtete Bonner nicht bestätigen könne, auch diesen an, dass bei dem Hedderich in Ansehen stehe (isthic florere apud te audim rich), dessen durch den Druck bekannt gewordene Ansi Art seien, dass die jungen Leute bei ihm nichts Gutes lerne Bei Gelegenheit der Eröffnung der neuen Universität im veröffentlichte Hedderich De juribus et libertatibus Eccl manicae in conventu Emsano explicatis et de jure archiep circa beneficia mensium inaequalium. Pacca, Denkw. S. 33, diese Schrift würde in den Index gekommen sein, wenn ni das Urtheil gesprochen worden, in Folge der ersten Inva durch die Franzosen alle damals bei der Congregation Sachen liegen geblieben wären. Am 24. bzw. 27. März 17 Pius VI. an den Kurfürsten und das Kölner Domcapitel (Bu über die schlechten Lehren, die in Bonn vorgetragen wü simae notae doctrinae an den Kurfürsten, doctrinarum p monstra an das Capitel). Hedderich, Spiegel, Spitz, Weim heim, P. Thaddaeus, Schneider und andere Lehrer der U hätten durch ihre Lehren solches Aergerniss gegeben, da tere zu verdammen genöthigt sein werde; er habe die Congregation, die für die Streitigkeit mit den deutschen E bestellt sei, mit der Prüfung ihrer Schriften beauftragt. Briefe an den Kurfürsten erwähnt der Papst eine gegen gerichtete Schrift, die ihm zugesandt worden sei, Paralle Lovaniensium Bonnensiumque doctorum sententias speci bonum religionis cath. a Theodulpho Jos. van den Elske Juliacensi nepote patruo suo scriptum, Düsseld. 1790[1]). — besondere Congregation nichts zu Stande gebracht, mag Einrücken der Franzosen seine Erklärung finden; aber dass erwähnte Dissertation nicht im Index steht, ist nicht so wie Pacca es darstellt; denn 1792 wurde die jedenfalls Dissertatio historico-ecclesiastica de archidiaconatibus in et Eccl. Coloniensi, speciatim de archidiaconatu majore quam praes. Andrea Spitz . . . defendet Frid. Georg. Pa

---

1) Der Verfasser ist der Pfarrer Anth in Köln; die Schr in Düsseldorf, weil sie in Köln, wo Hedderich Censor war, das nicht erhalten haben würde. Es erschienen noch einige ähnlich unter demselben Namen (K.-L. 2, 1103), namentlich Animadversio in R. P. Thaddaei a S. Adamo . . . Apologiam [gegen eine be fürsten von dem Domcapitel 20. Jan. 1790 eingereichte Klage], Diss. de archidiaconatibus ist nach dieser Schrift p. 24 von Spitz Bezugnahme auf die beiden Breven wurden 1817 Wessenberg Ve darüber gemacht, dass er Dereser in Schutz genommen. Masti 1818, 3, 154. 179.

Praemonstr. Weddinghus. [Arnsberg] Can. cap., Bonn 1790, verb., und 1797 Hedderichs Elementa juris canonici quatuor in partes divisa ad statum Ecclesiae, Bonn 1791, 6 vol. (zuerst 1778. 85). In der Responsio Pii VI. wird er p. 194 als Auctor Apost. Sedi inter omnes infensissimus bezeichnet und auch gegen andere als die hier genannten Schriften polemisirt. Von P. Thaddaeus a S. Adamo (Anton Dereser) steht im Index nur Commentatio biblica in effatum Christi Mth. 16, 18. 19: Tu es Petrus etc., quam . . publico tentamini subjicit Adrianus ex Wipperfürth Ord. Capuc. Bonnae in aula acad. 1789, 31 S. 4., verb. 1790, von Eulogius Schneider, dem am wenigsten respectabeln aus diesem Kreise[1]), nur „Katechetischer Unterricht in den allgemeinsten Grundsätzen des praktischen Christenthums, 1791, verb. 1791 (noch heute steht im Index: Institutio catechetica . . . edita germanico idiomate). Jedenfalls konnten sich die Bonner über besondere Härte der Index-Congr. nicht beklagen. Wenn Hedderich sich schon 1783 als jam quater Romae damnatus bezeichnen liess (Rel.-Journ. 1783, 491), so war das eine übertreibende Renommage. — Jo. Weimer wollte 1787 in Köln anticurialistische Thesen über den Primat vertheidigen. Der Nuncius Pacca erwirkte ein Verbot und schickte die gedruckten Thesen nach Rom. Pius VI. belobte in einem Breve vom 14. Febr. 1787 die Universität, dass sie die Vertheidigung nicht gestattet (Pacca, Denkw. S. 35. 198); im Index stehen aber auch diese Thesen nicht.

Von einigen Büchern ist es auffallend, dass sie nicht im Index stehen, obschon sie in Rom nicht unbekannt waren: Die in Köln 1787 erschienene abgeänderte Ausgabe von M. v. Schenkls Juris eccl. syntagma wurde im G. eccl. 1789 recensirt (Schulte S. 286); gegen Aniani Eliphii Concordia juris can. cum edictis caesareo-regiis . . in materia dispensationum super impedimentis matrimonii ad Hungaricum clerum, Wien 1781, 75 S. (N. E. 1783, 15), schrieb Zaccaria 1789 eine besondere Dissertation (Schulte S. 521); Jos. Friedels Briefe aus Wien verschiedenen Inhalts an einen Freund in Berlin, 1784 (über die Gelder, die nach Rom fliessen), werden in Pacca's Denkwürdigkeiten S. 208 ausführlich bekämpft; über Die Religion der ehrlichen Leute von dem polnischen Piaristen Stan. Konarski berichtete der Nuncius Durini 1769 nach Rom (Theiner, Clemens XIV. 1, 297. 431); Ferd. Stögers Einleitung zur Kirchengeschichte, 1776, 196 S. 8., wurde von dem Erzbischof Migazzi und anderen Bischöfen angegriffen, und im Nov. 1777 schrieb Pius VI. darüber an den Kaiser (N. E. 1779, 21); der Nuncius Bellisomi bemühte sich 1778 vergebens, den Fürstbischof von Würzburg zu Massregeln gegen Michael Ignaz Schmidt wegen seiner Geschichte der Deutschen zu bestimmen[2]); auf Veranlassung Pacca's cen-

1) Hist. Zts. 37, 257. Er floh 1791 nach Strassburg und wurde 1794 hingerichtet.

2) Walch, N. Rel.-Gesch. 8, 541. Später soll der Nuncius gesagt haben, es sei gut, dass Schmidt Würzburg verlassen habe (er wurde 1780 nach Wien berufen, † 1794); dort würde man ihn nicht mehr so frei haben schreiben lassen. Deutsche ev. Bl. 1884, 9, 225.

surirten die Kölner Theologen in einem 1790 gedruckte
die Opuscula de Deo uno et trino von dem Trierer A
und bezeichneten mehrere Sätze als ketzerisch (Brück, Die
Bestrebungen, 1865, S. 40). Herzan berichtet 1777 (Bru
der Papst habe ihm gesagt, das h. Officium habe zw
gedruckte Katechismen geprüft; der von 1773 sei voll
könne nicht gestattet werden, der andere sei gut, obwol
neuen Auflage einige Wahrheiten klarer gesetzt werden

91. Die Theologen von Pavia.

Im J. 1774 errichtete die österreichische Regieru
Universität zu Pavia eine theologische Facultät. 1783
Joseph II. die im Mailändischen gelegenen Besitz
Römischen Collegium germanicum und verwendete sie
dung eines Collegium germanicum et hungaricum
Die Theologen, welche zu Pavia lehrten, und ihre G
genossen werden von ihren Gegnern durchweg als J
bezeichnet. Das Festhalten an der Augustinischen G
ist indessen nicht der Punkt, welcher in den Co
zwischen ihnen und ihren Gegnern am meisten herv
vertreten auch weniger eifrig positiv diese Gnadenleh
negativ die Gewohnheit der Jesuiten und ihrer Ges
nossen bekämpfen, ihre Gegner als Jansenisten zu b
Sie sprachen darum offen aus, die Jansenistische Ha
ein Phantom und traten auch für die Utrechter K
Ebenso waren sie „Jansenisten" als Gegner der Jesu
als Gallicaner und als Vertheidiger einer innerkirchliche
wie sie auf der Synode von Pistoja versucht wurde
1781 an kam eine Reihe von Schriften von Theologen
und ihren Gesinnungsgenossen in den Index, name
meisten Werke von Pietro Tamburini, einige von Gius
— auch eine von ihnen verfasste Dissertation über
welche der Graf Th. Trautmannsdorf 1783 bei seiner
vertheidigte, aber 1795 desavouiren musste, um B
werden, — ferner Schriften von dem Canonicus Litt
land und dem Erzpriester G. B. Guadagnini.

1. Einige specielle Punkte in der Theologie von Pavia, welche von den Gegnern besonders angegriffen wurden, werden in den unten zu erwähnenden Dubbii und der Risposta di Fra Tiburzio zusammengestellt: 1. Die Decrete allgemeiner Concilien bedürfen nicht der Bestätigung des Papstes. 2. Das allgemeine Concil steht über dem Papste. 3. Der Papst kann in Glaubenssachen irren. 4. Der Bischof hat päpstliche Verordnungen vor der Publication zu prüfen. 5. Der Bischof kann das Brevier seiner Diöcese corrigiren. 6. Die Approbation der Beichtväter kann nicht nach Zeit und Ort beschränkt werden. 7. Der Index ist keine Norm für die Unterscheidung von guten und schlechten Büchern. 8. Es ist nicht ein ausschliessliches Recht der kirchlichen Gewalt, trennende Ehehindernisse festzusetzen und davon zu dispensiren. — Charakteristisch für den in Pavia herrschenden Geist ist auch der 1783 in Mailand gedruckte Studienplan und das Verzeichniss der darin empfohlenen Bücher: für Controversen Walenburg, Arnauld, Nicole, Bossuet; für Dogmengeschichte Petavius, Morin, Bull[1]), Tillemont, Noris, Mabillon; für Exegese beide Jansenius, Saci, Calmet, Duguet; für Kirchenrecht van Espen. — Von Pavia (und Pistoja) aus wurde die Uebersetzung französischer „Jansenistischer" Schriften veranlasst. Ausser Racine's Kirchengeschichte erschienen italienisch Quesnels Neues Test., Pistoja 1786 ff., Arnaulds Buch von der häufigen Communion, Mailand 1789, — ausser anderen Gegenschriften erschien in Rom 1791 Dissertatio in Arnaldi librum de freq. comm. Mediolani nuper recusum, — und Bourgeois' Relation, Mailand 1792 (G. eccl. 5, 7. 113; 8, 2), der Hirtenbrief des Erzbischofs von Tours de la justice chrétienne, Schriften von Gudver, Petitpied, Duguet, Etemare, — Esposizione della dottrina della Chiesa . . . intorno alla grazia di Gesù Cristo, Siena s. a., 3 vol. (von Barcos; nur dieses Buch wurde 1796 verb.). Steph. Gourlini De Jansenio et Jansenismo Dissertatio, Lov. 1790, 440 S. 4., ist zu Pavia gedruckt (G. eccl. Suppl. 1791, 228). Die Theologia Lugdunensis und Le Gros' Tractatus de ecclesia wurden zu Venedig nachgedruckt.

2. Pietro Tamburini, geb. 1737 zu Brescia, und Giuseppe Zola, geb. 1739 zu Concejo bei Brescia, waren anfangs Professoren im Seminar zu Brescia, wurden 1771 von dem dortigen Bischof, Card. Molino, als Jansenisten abgesetzt, aber gleich darauf unter dem Einfluss des Card. Marefoschi in Rom wieder angestellt, Tamburini im irischen Seminar, Zola im Collegio Fuccioli. Zola wurde 1774, Tamburini 1777 nach Pavia berufen. 1794 wurden beide auf Betreiben Pius' VI. ihrer theologischen Professuren enthoben; nachdem sie zwei Jahre Lehrer am Lyceum zu Brescia gewesen, war 1797—99 Tamb. Prof. der Moralphilosophie und des Naturrechts, Zola der Rechtsgeschichte zu Pavia (G. eccl. 12, 15). Zola starb 1806,

1) Von Bulls Defensio fidei Nicenae (S. 95) erschien zu Pavia 1784—86 eine (corrigirte) Ausgabe, 3 vol. 8.

Tamb. wurde 1817 Director des juridischen Studiums in Pa
starb erst 1827[1]).

Von Tamburini kamen zunächst von 1786 an einige a
Schriften in den Index: Analisi del libro delle Prescri
Tertulliano con alcune osservazioni, Pavia 1781. 84, verb
(Die früher erschienene Analisi della Apologia di S. Giustin
S. 8., und die 1781 erschienene Analyse der Schrift des C
gegen Celsus sind nicht verb.) T. entwickelt in dieser Sch
wahre Bedeutung der Tradition; — Cantù 3, 465 sagt: er üb
die Bedeutung der geschriebenen Tradition und setze die Au
der lebendigen Kirche herab und setze an die Stelle des G
Geschichte und Kritik! — er vertheidigt auch die gallica
Ansichten und bestreitet die Geltung der Bulle Unigenitus.
schienen mehrere Gegenschriften, u. a. von dem Carmelit
Marco di San Francesco und einem frühern Freunde T.'s,
Director des Seminars zu Brescia, später Pfarrer. Zu sein
theidigung gab T. zu Piacenza heraus: Lettere di un
Piacentino a Mons. Nani, Vescovo di Brescia, sul rumore
da alcuni suoi teologi contro l'Analisi . . . Lettera I. sulla c
da lui tenuta in quest' affare, 1782*; Lettera II. Il Credo d
Collini e compagni colla spiegazione del medesimo e di qu
Fra Marco, 1782; Lettera III. Sulla logica dei teologi di Mon
1785. Alle drei wurden 1789 verb. In dem 1. Briefe wi
T. in der 3. Person gesprochen; beigedruckt ist p. 75 ein Br
ihm vom 20. Mai 1782, worin er mit Bezug auf die Drohun
Buch werde in den Index kommen, u. a. sagt: alle zu Guns
gallicanischen Grundsätze geschriebenen Bücher würden ve
der Index habe aber „bei uns" keine Geltung und habe
Gelehrten schon einen grossen Theil seines Ansehens ein
weil man ebenso wohl gute wie schlechte Bücher darein setze
Lettera d'un Teologo Parmigiano ad un parroco Bresciano i
dell' Analisi . . ., s. l. et a. 8., ist nach Melzi von Guadagn
Schon 1787 wurden verb. Riflessioni del Teologo Piacent
libro dell' abate Cuccagni: De mutuis officiis sacerdotii et
Piac. 1785 (s. u.), und Vera idea della Santa Sede. Oper
visa in tre parti, Pavia 1784*, 343 S. 8. Bei dieser Schrift
Dissertation canonique et hist. sur l'autorité du Saint Siége
décrets qu'on lui attribue zu Grunde gelegt. Sie wurde in m
Sprachen übersetzt[2]). Gleichzeitig wurde verb. Cosa è un

---

1) Eine kurze Biographie Tamburini's steht im 1. Bande de
lectiones de eccl., ein Verzeichniss der von den Professoren zu Pavia
gegebenen Schriften im Allg. Lit. Anz., Nürnb. 1796, 433. Ueber
E. 1788, 75. 103.

2) Vraie idée du Saint Siége en deux parties, par l'abbé Dor
Tamburini de Brescia . . . trad. de l'italien sur l'édition publiée i
en 1818, Paris 1819*, 488 S. 8. (in der Tüb. Quartalschr. 1822,
lobt). Das Buch wurde auch ins Deutsche, Holländische und Sp
übersetzt. In Rom erschienen dagegen: Riflessioni sopra l'operett

lante? Piac. 1784, eine von Zola herausgegebene Sammlung von Abhandlungen, die durch den Streit über die Analisi veranlasst waren (N. E. 1785, 191). Die Continuazione dell' Appellante: caratteri de' giudizii dommatici della chiesa, Piac. 1784, wurde erst 1789 verb.

Erst 1790 kamen Schriften, die T. unter seinem Namen herausgegeben, in den Index, zunächst die Praelectiones, die er als Professor der Moraltheologie zu Pavia veröffentlicht hatte: Vol. I. II. De justitia christiana et de sacramentis, Ticini 1783. 84*, Vol. III. De ultimo hominis fine deque virtutibus theologicis ac cardinalibus, 1785* (dem Erzbischof von Salzburg gewidmet), Vol. IV. De ethica christiana, 1788*, verb. 1790[1]), — dann De verbo Dei scripto et tradito, 1789, vol. tres [sic], und Praelectiones quas P. Tamburini habuit in academia Ticinensi, antequam explicare aggrederetur tractatum de locis theologicis, 1792, verb. 1796. Dazu kamen noch 1847: Praelectiones de ecclesia Christi et universa jurisprudentia eccles., quas habuit in academia Ticinensi, Lipsiae et Coloniae Agrippinae 1845 vel quocunque loco aut tempore (es gibt nur diese eine Ausgabe, von der die 2 ersten Bände Col. Agr. 1839, die 2 anderen Lips. 1845* erschienen sind). Letztere Vorlesungen waren nach I p. XIX druckfertig, als Pius VI. gefangen genommen wurde; nun erklärte T., er werde sie nicht veröffentlichen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, dem hart geprüften Papste Schmerz zu bereiten. (Tamburini geht übrigens über die Gallicaner und van Espen nicht hinaus; s. die Erklärung Prael. 3, 304.)

Ferner wurden 1790 verb.: De summa catholicae de gratia Christi doctrinae praestantia, utilitate ac necessitate Dissertatio. Accedunt theses de variis humanae naturae statibus et de gratia Christi ad tutissima et inconcussa SS. Augustini et Thomae principia exactae, Brixiae 1771, cum novis editionibus inde secutis, und die anonymen Osservazioni di un Teologo ad un Conte, nelle quali si risponde alle difficoltà prodotte nelle 4 lettere del curato campestre contro la Dissertazione del D. Tamburini De summa . . ., Firenze 1776, 3 vol. — Die scharf antimolinistische Schrift von 1771 und die dagegen von den Jesuiten Gollini und Pagliari bei dem Card. Molino erhobenen Klagen hatten die Entlassung von T. und Zola aus dem Seminar zu Brescia zur Folge. Die Venetianische Behörde verbot, die Dissertation zu übersetzen und auf die Kritik derselben in den Florentiner Novelle letterarie zu antworten (N. E. 1773,

idea . . ., 1788, und von G. V. Bolgeni Sull' opera intit. Vera idea . . . (4. Ed. Rom 1836). Auch Il Trionfo della Santa Sede von Mauro Cappellari (später Gregor XVI.), Rom 1799, ist hauptsächlich gegen T. und Le Gros, Tract. de ecclesia gerichtet. — Gegen die Analisi schrieben auch der Piarist Bruno Bruni und die Ex-Jesuiten G. B. Noghera und Diego Gius. Fuensalida (dieser unter dem Namen Gaetano da Brescia, Melzi s. v. Analisi). Vgl. Hurter 3, 517.

1) Gegen die Praelectiones erschien Gli errori di P. Tamb. nelle prelezioni di etica cristiana; opera dell' ab. Fr. Gusta [Ex-Jesuit], Fuligno 1791, 2 vol. (2. Ed. 1804*).

105. 108). 1782 waren schon zwei Ausgaben in Italien Florenz), eine in Wien (von Gazzaniga besorgt) und eine i schienen; 1790* war eben zu Pavia die Ed. 7., quam noti Jo. Carolo Bandio Card. et Episc. Corneliensi Paulus d. d. d. (326 S. 8.) erschienen. Nach den N. E. 1791, 8 w von dem Mag. S. Pal. approbirt, der Inq. denuncirt, vo freigegeben worden, und wurden 1790 diese älteren mit d Schriften T.'s verboten, weil man hörte, Kaiser Leopold v Bücher von T. für die österreichischen Lehranstalten vo und weil man durch die Verbote der Schriften der Pro Pavia die Aufhebung der dortigen Lehranstalt vorbereit Die Mailänder Regierung berichtete über das Verbot nach erhielt zur Antwort, Maria Theresia habe schon 1774 für rechtlich nicht verbindlich erklärt und in Deutschlan sich niemand um denselben. Die Mailänder Regierung v ihrerseits das Römische Giornale ecclesiastico (N. E. 17

Im J. 1790 erschienen anonym zu Rom Dubbii pr Signori Professori della Facoltà di Pavia, 30 S. 8., vo Jesuiten Rocco Bonola (Hurter 3, 457), darauf von T. di Frate Tiburzio M. R. [im Index: min. rif., ementitu allievo della Regia Università di Pavia, ai Dubbii ... F della medesima, Pavia 1790*, 414 S. 8. (s. o.), verb. Vom J. 1794 an veröffentlichte T. 4 Bände Lettere te litiche su la presente situazione delle cose ecclesiastiche, verb. 1797. Die 2 ersten Bände, 8 Briefe enthaltend, anonym, die zwei letzten, 4 Briefe enthaltend, unter d Abate Agostino del Monte Vicentino. Der 9. und 10. gegen Spedalieri gerichtet; der 9. handelt von der Infalli dem angeblichen Bündniss der Jansenisten und Philos dgl., der 10. von der Augustinischen Gnadenlehre. Der 1 mit Reflexionen über die kirchlichen Zustände in Italien[1]

Die Vorlesungen, welche T. als Professor der Moral und des Naturrechts herausgab: Introduzione allo studio sofia morale col prospetto di un corso della medesima e dell' uomo e della società, Pavia 1797—98, 2 vol. (G. ecc — Lezioni di filos. mor. sulle tracce del prospetto de I. e II. volume, T. III.—VI., 1804—8, — Continua lezioni di filos. mor. e di naturale e sociale diritto, T.

---

1) N. E. 1799, 7. Gegen diese Briefe schrieb Bolgeni P i Giansenisti siano Giacobini, proposta al pubblico da risolvers alle Lettere . . ., Rom 1794 (G. eccl. Suppl. 1794, 213); schienen zwei Lettere d'Agatopisto Filarca all' autore delle (von Palmieri?). Andere Schriften gegen die Lettere sind: La gica del Giansenista P. Tamb. nuovamente confermata dalle . . ., Rom 1794; Opera teologico-polit. dell' Ab. Aless. Stagni in Lettere . . ., Vercelli 1795 (G. eccl. 10, 11; 11, 42); Il Gians difesa e mal difeso dall' Ab. P. Tamb. nelle sue Lettere . . . Ab. L. Cuccagni (G. eccl. Suppl. 1794, p. 293—492).

wurden 1819 verb., schon 26. Sept. 1818: Manifesto per l'associazione alle opere del Sig. Ab. D. P. Tamburini di Brescia, Prof. nell' Imp. R. Univ. di Pavia, Cav. dell' Ordine della Corona Ferrea, Membro dell' Imp. R. Istituto delle scienze, Milano dalla tipogr. dell' editore Vinc. Ferrario 10. Ag. 1818, mit der Bemerkung: es würden zugleich die Decrete bestätigt, durch welche die meisten in diesem Prospectus angekündigten und angepriesenen, theils unter dem Namen des Verfassers theils ohne denselben erschienenen Werke bereits proscribirt und verdammt seien. Die Ausgabe kam übrigens nicht zu Stande. — 1825 wurde noch verb. Saggio di poesie composte oltre l'ottantesimo anno dell' età sua dall' Ab. P. Tamburini, Milano 1824. Die 1862 ff. zu Mailand in Lieferungen erschienene Storia generale dell' Inquisizione del Cav. P. Tamburini, 4 vol. mit schrecklichen Illustrationen, welche nach der vorausgeschickten Biographie T. in seinen letzten Lebensjahren verfasst haben soll, ist nicht von ihm (Cantù 3, 514), steht übrigens nicht im Index. Auch die Storia delle rivoluzioni della repubblica cristiana con riflessioni analoghe, Crema 1803—4*, 6 vol., ein Auszug aus Fleury mit antirömischen Reflexionen, ist T. mit Unrecht zugeschrieben worden; sie ist von dem Abate Bart. Bettoni (Melzi 2, 108). — Im G. eccl. 7, 120 wird ein Decret der spanischen Inquisition vom 3. März 1792 mitgetheilt, wodurch Tamburini's Praelectiones de locis theol. und, da dieses Werk den Verdacht begründe, dass auch die anderen desselben Verfassers schädlich seien, auch diese verboten werden. Im Index stehen ausser jenen Praelectiones auch die meisten anderen Schriften von T. als im J. 1801, alle strenge verb.[1]).

3. Von Zola wurde 1790, gleichzeitig mit dem 1. Bande von Tamburini's Praelectiones verb. die anonyme Schrift: De ratione et auctoritate S. Augustini in rebus theologicis ac speciatim in tradendo mysterio praedestinationis et gratiae Dissert. cum prologo galeato, Ticini 1788, 488 S. 8. (Der Prologus füllt 200, die Dissertation selbst nur 130 S.; G. eccl. 4, 73), — 1793 das gleichfalls anonyme Compendio del Trattato dogmatico-critico delle indulgenze [von V. Palmieri]. Con un Breve catechismo sulle medesime proposto dal Vescovo di Colle [Sciarelli] a' suoi parrochi, Pavia 1789, 224 S. 8. (N. Bibl. Frib. 7, 4, 181). Zola's Name erscheint im Index erst 1797 mit: De rebus christianis ante Constantinum M., Ticini 1780, 3 vol. 8., mit d. c. verb.; die drei Bände gehen nur bis zum Ende des 2. Jahrh.; — und Theologicarum praelectionum, quas olim habuit in Seminario Brixiano, 2 vol., Ticini 1785, mit der Bemerkung: Prohibetur praefatio in 2. vol. praemissa variis D. Augustini opusculis. Die Vorlesungen, de locis theologiae moralis und de fine ultimo, hatte Zola schon in Rom druckfertig (der 1. Band wurde dem Card. Marefoschi, der 2. dem Augustiner-General Vasquez gewidmet) und 1774 von dem Mag. S. Pal. Ricchini das Imprimatur

1) Nach Pelayo 3, 245 waren Werke von T. in Spanien sehr verbreitet. In Deutschland sind sie selten.

erhalten. Der eine der beiden von diesem bestellten Cer
Augustiner Ant. Ag. Giorgi bezeugte u. a.: Nec ulla insu
latibula, ubi vel a Baianis, Jansenianis Quesnelianisque s
ab ipsis etiam rigoristarum larvis catholicae doctrinae p
quivis investigatores metuere possint. Wegen der Ueb
Zola's nach Pavia wurde das Werk nicht zu Rom, sonde
cia 1775* und dann zu Pavia 1785 gedruckt. Beiden B
einige patristische Schriften beigedruckt. In der im Index
Vorrede (in der Ausgabe von 1785) wird ausgeführt,
dass ohne die Liebe Gottes keine Handlung gut sei, wer
Jesuiten bestritten, von den Kirchenvätern aber vorgetra
1788, 75). — 1825 wurden verb. Notizie istorico-critic
alla vita, ai costumi ed alle opere dell' Ab. D. Gius.
Zola's anderen Schriften aber steht keine im Index, auch
von ihm unter Mitwirkung von Tamburini, Palmieri u.
gegebene Biblioteca ecclesiastica e di varia letteratura, Pavia
4 vol. 8., obschon sie im G. eccl. 6, 161; 8, 13. 17 und S
33 recensirt wurde. Im 1. Bande derselben steht von
di una riforma ecclesiastica, e per qual modo i princi
possano facilmente riuscirvi, deutsch bei Henke, Archiv
K.-Gesch. 1, 2, 1. — Die Angabe der Hist.-pol. Bl. 87,
von Zola herausgegebene, von dem Canonicus Giov. C
Cremona († 1786) verfasste Dissert. de dicto S. Augustin
21, 37]: Ecclesiam Christi servituram sub regibus huj
1784 (N. E. 1786, 149), sei alsbald in den Index geko
falsch. Von Cadonici steht überhaupt nichts im Index,
Augustini sententia de beatitate patriarcharum . . . a
descensum ad inferos, 1762, wogegen Mamachi De anim
rum in sinu Abrahae . . ., Rom 1766, 2 vol. schrie
3, 318).

4. Vincenzo Palmieri (geb. 1753 zu Genua, früher C
lebte von 1794 an in seiner Vaterstadt, † 1820) steht
Namen nicht im Index. Auch sein Trattato dogmatico-c
indulgenze, von dem 1786 die 1. Ausgabe anonym, die 4
1798* mit seinem Namen erschien, wurde nicht direct ver
nur die Raccolta von Pistoja (s. u.), in deren 1787 verb
Bande der Tractat (oder ein Auszug daraus) abgedruck
der Auszug von Zola. Das ist um so auffallender, al
den Ablass nur als Nachlassung der Kirchenstrafen g
und die ausschliessliche Gewalt des Papstes, einen vol
Ablass zu verleihen, und die Ablässe für Verstorbene be
nicht nur im G. eccl. 3, 46; 4, 56. 221, sondern auch i
sondern Schrift, Difesa della dottrina del Concilio di Tr
il Trattato . . . Pantopoli (Rom) 1789, 248 S. 8., scharf
wurde. Auch ein französischer Auszug, Traité hist. et
indulgences, par le P. Palmieri, trad. . . . Paris a. VIII
nicht im Index, auch nicht, was noch auffallender ist, La
della fede della Chiesa catt. intorno al dogma delle indulg
strata. Lettere cinque di Vinc. Palmieri al P. Fil. Anfos

Genova 1817*, 315 S. 8., worin der Mag. S. P. mit humoristischem Hohne behandelt und mit Bezug auf seine Bemerkung, von Palmieri's Trattato sei schon 1753 das französische Original verb. worden, darüber belehrt wird, dass das damals verbotene Buch (Traité von Loger) ein anderes sei. — Von Palmieri's anderen Schriften steht im Index nur Pensieri sopra la capacità e i diritti, che hanno i collegi ecclesiastici o laici di possedere beni in comune, e sopra le alienazioni dei medesimi, Genova 1803, verb. 1805[1]).

Von anderen Professoren von Pavia stehen nur einzelne Schriften im Index; von dem Dominicaner Carlo Calvi nur die anonyme Dell' umana legislazione sulle nozze dei cittadini cattolici, Pavia 1784, verb. 1787, dagegen nicht die Ricerche sul divorzio fra' cristiani, di C. Calvi Domin. R. Prof. emerito, 1790, worin gelehrt wird, die Ehescheidung sei wegen Ehebruchs zulässig und der Staat könne auch andere Scheidungen dulden (im G. eccl. 6, 69; 7, 97. 189; Suppl. 1793, 50, und nebst zwei französischen Schriften in Errori correnti sul divorzio confutati da Luigi Martorelli, Rom 1792, 400 S. 4., bekämpft); — Meditazione filosofica di Francesco L(uini) P(rofessore) P(ubblico), Pavia 1778, verb. 1778. — Von dem Barnabiten Franc. Ant. Alpruni und dem Piaristen Martino Natali (1730—91; N. E. 1793, 73; Picot 4, 559) steht nichts im Index, obschon in Alpruni's De officiis hominis christiani ll. V, Pavia 1790—92, 2 vol., das G. eccl. 6, 125; 10, 73 manche Josephinische und durch die Bulle Auctorem fidei verdammte Sätze findet und Natali wiederholt gemassregelt wurde: 1763 wurde er wegen einer These, die der Mag. S. Pal. approbirt hatte, die aber von Mamachi angegriffen wurde, auf Befehl Clemens' XIII. von seiner Professur im Collegio Nazareno in Rom entfernt; bei einem 1775 zu Pavia entstandenen Streit über Bellarmins Catechismus (s. u.) wurde er von dem Bischof als Jansenist und Regalist excommunicirt; Sätze von ihm wurden von dem Bischof und dem Dominicaner Sua in Rom denuncirt, und der Papst bat darauf die Kaiserin, ihn abzusetzen (Maria Theresia liess die Sätze durch Theologen begutachten, die sie für orthodox erklärten, und dem Papste durch Herzan eine Vertheidigung Natali's überreichen; er wurde nicht abgesetzt, aber

---

1) In dem Nekrolog Palmieri's im Ami de la rel. 24, 314 heisst es: man sage, er habe sich vor seinem Tode, 13. März 1820, unterworfen; von seinen Freunden werde dieses bestritten. Genauer wird die Sache von L. Desanctis, Roma papale p. 306 berichtet: Als Palm. erkrankte, wurden ihm die Sacramente verweigert, wenn er nicht retractire. Der Erzbischof Lambruschini, der spätere Cardinal, bewog ihn, die Erklärung zu unterzeichnen, er sei ein gläubiger Katholik und unterwerfe seine Schriften dem Urtheile der Kirche, und spendete ihm dann selbst die Sacramente. Palm. übergab seinem Neffen in Gegenwart von zwei Zeugen den Wortlaut der Erklärung, die er unterschrieben, und dieser wurde von dem Neffen veröffentlicht, nachdem Lambruschini nach dem Tode Palm.'s seine Unterwerfung in verschärfter Form veröffentlicht hatte. — Palm. schrieb auch Analisi ragionata de' sistemi e de' fondamenti dell' ateismo e dell' incredulità. Genua 1811, 7 vol. 8.

Sua verbannt und darauf Professor an der Sapienza; N. 174; 1777, 26). — Am günstigsten werden im G. eccl. di von J. Lanigan (aus Cashel in Irland, Institutiones bibl und Ant. Mussi (De sacramentis u. a.) beurtheilt, aber ir so, dass man ein Verbot mit d. c. erwarten dürfte. — D centro dell' unità cattolica nella chiesa, s. l. 1790, verb. nach G. eccl. Suppl. 1790, 464 zu Pavia gedruckt, 57 dem Motto: Si hominibus placerem, Christi servus non es 1, 10; der wahre Mittelpunkt der Einheit sei nicht der Pap Christus.

5. De tolerantia ecclesiastica et civili ad Josephum II. Auctore Thaddaeo S. R. I. Comite de Trautmannsdo Eccl. Olmucensis Canonico, Imp. Collegii Germ. et Hung. alumno, Ticini 1783, 367 S. 8., wird von Lecky, Gesch. klärung 2, 20, als eines der merkwürdigsten Bücher beze ein Priester im 18. Jahrh. zu Gunsten der Toleranz g In Gent erschien 1784* ein Nachdruck, zu Modena 1785 nische, 1796 auch eine französische Uebersetzung. Hinter tation stehen 4 Thesen (die 3 ersten mit Motivirung) ü 7 (S. 793), über Attrition, über die Utrechter Kirche un sammenfassung der Dissertation: Ex jure tutelae, quam christianae ecclesiae debent impendere, perperam aliqui eos non posse tolerare in fide dissidentes. Die Schrift wu angegriffen von Luigi Cuccagni in der einem Neffen Piu widmeten Schrift De mutuis Ecclesiae et Imperii officiis gionem et publicam tranquillitatem tractatus und in den di angehängten Laminii Theologi Argivi ad Th. . . de Trau contra librum De tol.... Epistolae tres, Rom 1785, und 1, 119. 131, — hier werden Tamburini und Zola als Ve zeichnet; — aber während Tamburini's Riflessioni gege schon 1787 verb. wurden, kam Trautmannsdorf erst 17 Index. Als er 1795 zum Bischof von Königgrätz ernan sollte, erklärte Pius VI., er werde ihn wegen dieses B bestätigen können. Der österreichische Gesandte Herza aber einen Ausgleich zu Stande: Trautmannsdorf bethe orthodoxe Gesinnung, erklärte, er habe an der Dissertat andern Antheil gehabt, als dass sie unter seinem Name seine Kosten gedruckt worden sei, unterzeichnete zuletz Herzan entworfenes, von dem Papste gutgeheissenes und ihm übersandtes Schreiben an den Papst und wurde präconisirt, † 1814[1]). — 1790 wurde eine zweite Dissert De divina institutione pastorum secundi ordinis ad Jo Augustum. Accedunt Theses . . . quas . . . 1786 publi Cajetanus Nobilis de Rottenstaedter Styrus Graecen 1788, 452 S. 8., — mit dem Zusatze: cum dissertatiuncul Der Dissertation von 1786 waren nämlich 4 andere be

1) S. Brunner, Theol. Dienerschaft Josephs II. S. 273.

denen Rottenstaedter mit Hülfe von Tamburini und Zola die vier 1786 vertheidigten Thesen begründet hatte: 1. Der Papst hat primatum in omnes ecclesias. 2. Die Utrechter Kirche ist weder haeretisch noch schismatisch. 3. Die gallicanischen Freiheiten sind nicht specialia privilegia, sondern jura omnibus ecclesiis communia. 4. Pastores secundi ordinis, licet episcopis subordinati, tamen Christi institutione non minus atque illi positi sunt regere ecclesiam Dei (N. E. 1790, 19. N. Bibl. Frib. 7, 3, 46).

6. Der Canonicus Luigi Litta zu Mailand schrieb Del diritto di stabilire impedimenti dirimenti il matrimonio e di dispensarne, Pavia 1782 (2 Ed. 1783, 2 vol.), um zu zeigen, dass in diesem Punkte die kirchliche und die staatliche Gewalt zusammenzuwirken hätten. Er wurde u. a. von Zaccaria bekämpft in Le storte idee raddirizzate, osia esame teol. e can. di certe nuove dottrine intorno la podestà costrettiva della chiesa, 1794. Gegen diese Schrift vertheidigte Litta die in der ersten nebenbei geäusserte Ansicht, dass die Absolution von Casus reservati ohne specielle Vollmacht zwar unerlaubt, aber nicht ungültig sei, in Della sacramentale assoluzione ne' casi riservati lettera di L. Litta all'anonimo autore del l. intit. Le storte . . . Mailand s. a. (1785). Gegen Zaccaria's zweite Schrift, Della nullità delle assol. nei casi ris., Rom 1785, 416 S. 8. (G. eccl. 1, 135), schrieb, da Litta 1785 32 Jahre alt starb, Gio. Battista Guadagnini Nuovo esame di alcuni testi del Conc. di Trento relativi all' assol. de' casi ris. ed alla approvazione de' confessori, Pavia 1787,* 285 S. 8., dann Appendice al Nuovo esame . . . contro alcuni impugnatori di Mons. Litta. App. II. dell' autorità dell' angelico dottor S. Tommaso e degli altri scolastici intorno all' assol. de' casi ris., Pavia 1789 (G. eccl. 4, 260). Diese zwei Schriften wurden 1789, die zweite von Litta 1790, die erste gar nicht verb.[1]).

Von Guadagnini, — er war Arciprete di Cividate di Valcamonica, † 1806 (Cantù 3, 468), — kam noch eine Reihe von Schriften in den Index: Vita di Arnaldo da Brescia, Pavia 1790, 90 S. 8. (G. eccl. 5, 65), verb. 1790, — Due scritti, cioè I. Lettera al Giornalista Rom. sopra il suo foglio n. XI. de' 4. Apr. 1789. II. Lettera ossia libro al P. D. Gius. Fontana, Abate di S. Pudenziana di Roma, sopra la sua Difesa dell' episcopato [contro le moderne pretensioni di alcuni parrochi, Roma 1789, in der angeführten Nummer des G. eccl. gelobt]: che possono servire di terza app. al Nuovo esame . . ., Pavia 1790, und Parenesi al Giornalista Rom. sopra gli articoli 65. 66. 67 di quest'anno 1789 [die Recension der Appendici, 4, 260], con un' avvertimento sulla proibizione fatta in Roma di alcuni suoi libri, Pavia 1790, verb. 1791 (G. eccl. 5, 193 und Suppl. 1790, 426); — Esame delle Riflessioni teologiche e crit. sopra molte cen-

1) Litta's Ansicht wurde 1791 im 2. Bande der Biblioteca eccl. (S. 962) von dem Canonicus Giorgio Sicardi vertheidigt und darauf von Bolgeni u. a. angegriffen (G. eccl. 7, 161).

sure fatte al catechismo composto per ordine di Clemen approvato dalla Congregazione della Riforma, ove speci tratta de' bambini morti senza battesimo e si danno al per ben comporre un nuovo catech., correggere un vecchi l'uno e l'altro ai fedeli. Parere a' cosi detti atti di fed e carità ed altre cristiane virtù, Pavia 1786. 87, 2 vol. verb., aber durch ein besonderes Decret der Inq. F Jan. (G. eccl. 10, 44), als enthaltend Sätze, die e ihrem Sensus obvius oder mit Rücksicht auf den Zus falsch, . . . gegen katholische Schulen, Kirchenväter injuriös, der Lehre des Trienter Concils widersprechend, phemisch, früher verdammt, der Ketzerei verdächtig und risch seien. Die Schrift gehört zu den zahlreichen Schrif dadurch veranlasst wurden, dass, als 1775 zu Pavia de mus Bellarmins neu gedruckt werden sollte, Martino kaiserlicher Censor mehrere Stellen beanstandete, u. a. scheidung von vier Inferi, Hölle, Purgatorium, Limbus Limbus infantium, und den Satz, die ungetauft gestorbe litten nicht die Qualen des Feuers, sondern nur die ewi rung der himmlischen Seligkeit[1]). Die Riflessioni, geg Guad. schrieb, waren als Opera di un prete Pavese, Berg 381 S. 8., erschienen. Gegen Stato de' bambini morti s simo esposto da Gianvincenzo Bolgeni in confutazione del Sig. G. B. Guadagnini, Macerata 1787, 400 S. 8., sc Risposta all' Abate Bolgeni, 347 S. 8., die nicht im Ind

1869 wurde noch eine 1798 nach der Aufhebung d staates durch die Franzosen verfasste, aber erst 1862 sehr gut, einschneidend und doch massvoll geschriebene verboten, worin unter Festhaltung der göttlichen Ein Primates gezeigt wird, dass die weltliche Herrschaft d für die Kirche verderblich gewesen sei: Riflessioni sopr del temporale principato del Rom. Pontefice e della cor stica di Roma. Opera inedita del Sac. Guadagnini . . tranquillizare la coscienza del popolo, con prefazione e W., Breno 1862,* XXII und 77 S. 8.

92. Die Synode von Pistoja 1786.

Die Beschlüsse der 1786 von dem Bischof Scipi Pistoja gehaltenen Diöcesansynode wurden erst 28. durch die umfangreiche Bulle Auctorem fidei von Pi

1) Backer s. v. Bellarmin, Bolgeni, Gusta. N. E. 178 73; 1790, 69. G. eccl. 3, 43. 74; 4, 296; 6, 202.

dammt. In dieser werden 85 Propositiones ausführlich censurirt und am Schlusse von den Atti e decreti del concilio diocesano di Pistoja dell' anno 1786 alle Ausgaben und Uebersetzungen bei Strafe der Excommunicatio latae sententiae verboten, desgleichen alle zur Vertheidigung der Synode oder ihrer Lehre herausgegebenen oder herauszugebenden Schriften. Dieses allgemeine Verbot steht auffallender Weise nicht im Index. Mehrere auf die Synode von Pistoja und Ricci's Reformbestrebungen bezügliche Schriften waren schon vor 1794 verboten worden; einige wurden später noch speciell verboten, zum Theil Jahre lang nach dem Erscheinen, eine, die schon 1796 erschienenen Lettres au sujet de la Bulle Auctorem fidei (von J. Le Plat), 1805, vier andere 1796—1804 erschienene Schriften 1817, alle fünf mit dem Zusatze, sie seien bereits durch die Bulle bei Strafe der Excommunication verboten.

1. Scipione de' Ricci, geb. 1741 zu Florenz, wurde 1780 Bischof von Pistoja und Prato; er resignirte 1791, nachdem der Grossherzog Leopold 1790 Kaiser geworden und Florenz verlassen hatte. Die Synode zu Pistoja wurde veranlasst durch den unter dem 26. Jan. 1786 den Bischöfen von Toscana von Leopold übersandten Plan einer kirchlichen Reform in 27 Artikeln. Ausser Ricci gingen nur die Bischöfe Giuseppe Pannilini von Chiusi und Pienza und Nicola Sciarelli von Colle auf die Reformpläne ein; die anderen Bischöfe lehnten sie auf einer 1787 von dem Grossherzog nach Florenz berufenen Versammlung ab. An der Synode zu Pistoja nahmen 233 Pfarrer und andere Weltgeistliche und 13 Ordensgeistliche Theil. Die Formulirung der Beschlüsse ist hauptsächich das Werk von Tamburini und Palmieri. In der Bulle Auctorem wird gesagt, es sei leicht zu sehen, dass die Verfasser der Beschlüsse die Absicht gehabt, ut, quae antea per multiplices libros pravarum doctrinarum semina sparserunt, ea in unum velut corpus compingerent. — Die Atti e decreti del Concilio diocesano di Pistoja dell' anno 1786 erschienen erst Ende 1788, eine lateinische Uebersetzung 1789 zu Pavia.

Pius VI. sagt in der Bulle[1]), er habe die Acten zuerst durch 4 Bischöfe und andere Theologen aus dem Stande der Weltgeistlichen, dann durch mehrere Cardinäle und andere Bischöfe prüfen lassen. Die erste Commission bestand aus dem Patriarchen von

1) S. D. N. Pii divina providentia Papae Sexti Damnatio quamplurium propositionum excerptarum ex libro italico idiomate impresso sub titulo: Atti e decreti . . . cum prohibitione ejusdem libri et aliorum quorumcumque in ejus defensionem tam forsan editorum quam in posterum edendorum. Romae 1794, ex typogr. Rev. Cam. Apost. — Bull. 9, 395.

Antiochia (später Cardinal) della Somaglia, einem Günst
Gerdils, der Vorsitzender und die Seele der Commission
Bischöfen von Terracina, Rieti und Fossombrone im Kir
4 Römischen Pfarrern und zwei Theologen. Diese Commis
schon im Dec. 1788 eingesetzt. In der zweiten Commis
tragte der Cardinal-Decan, die Acten mit einer allgemei
fication in den Index zu setzen[1]). Die Sache wurde da
zu Ende geführt und erst wieder aufgenommen, nachdem
Leopold II. 1. März 1792 gestorben war und Ricci 1791
hatte. Ricci wurde 1794 nach Rom citirt (Potter 2, 199.
schuldigte sich aber, wie in der Bulle angegeben wird, n
heit. — Die Bulle ist hauptsächlich von Gerdil ausgea
J. P. 1, 485). Die Propositiones werden darin nicht,
Bulle Unigenitus, in globo verdammt, sondern, wie in
Jansenius, einzeln qualificirt, manche als ketzerisch
mit einer ganzen Reihe von Prädicaten. Von der Bulle
senius unterscheidet sie sich dadurch, dass bei vielen
Sätzen angegeben wird, in welchem Sinne sie die beigefü
fication verdienen, z. B. 2. der Satz: „Gott habe der K
Gewalt gegeben, damit sie den Hirten mitgetheilt werd
ihre Diener für das Heil der Seelen sind," so verstanden
Gewalt des kirchlichen Amtes von der Gemeinschaft der
auf die Hirten abgeleitet wird, ist ketzerisch . . . 3.
„Clemens IX. habe der Kirche den Frieden wiedergegeben
Gutheissung der Unterscheidung zwischen Recht und Tha
der Unterzeichnung des von Alexander VII. vorgeschrie
mulars," ist falsch, verwegen, für Clemens IX. injuriös,
aber diese Unterscheidung gebilligt wird und die Begün
selben gelobt, die Gegner getadelt werden, verwegen, v
für die Päpste injuriös, Schisma und Ketzerei befördernd

Ricci, der seit seiner Resignation zurückgezogen
lebte, liess sich von dem Erzbischof von Florenz bestim
vom 1. Aug. 1799 datirte Unterwerfungs-Erklärung an P
schicken (er sagt darin: die Bulle sei ihm officiell nicht
worden, obschon er vor der Publication erklärt habe, d
jedem Urtheile unterwerfen werde, welches der Papst g
Canones sprechen werde). Die Erklärung ist wohl Pius
zu Gesicht gekommen und in Rom nicht genügend gefund
(A. J. P. 1, 650). Als Pius VII. im Mai 1805 in Fl
unterzeichnete Ricci eine ihm von dem Erzbischof von F
Auftrage des Papstes vorgelegte Unterwerfungsformel, und
sprach in einer Allocution am 26. Juni 1805 öffentlich se
darüber aus (A. J. P. 1, 653. Theiner, Hist. des deux
2, 327). Dass er seine Ueberzeugungen geändert, ist
zweifelhaft (Cantù 3, 483. Civ. catt. 7, 7, 446); in ei

1) So berichtet Herzan bei Brunner, Theol. Dienersch.
N. E. 1788, 60; 1790, 62.

seines Kaplans Paoletti (Gelli 2, 402) heisst es: Der Bischof hat nicht die Wahrheit verdammt, und das ist auch nicht von ihm verlangt worden. Er starb 27. Jan. 1810. — Vie de Scipion de Ricci, Evêque de Pistoie et Prato, par M. de Potter, Brux. 1825, 3 vol., wurde laut dem Index „durch ein Decret Leo's XII." (wahrscheinlich von der Inq. Fer. V.) 26. Nov. 1825 verb. Die Memorie di Scipione de' Ricci, Vescovo di Prato e Pistoia, scritte da lui medesimo e pubblicate da Agenore Gelli, Florenz 1865, 2 vol. 12., wurden 1865 verb. Diese Aufzeichnungen liegen auch dem Werke von Potter zu Grunde[1]).

In Neapel, Savoyen, Venedig, Frankreich und Oesterreich wurde die Publication der Bulle Auctorem nicht gestattet (Potter 2, 213). In Spanien hatte der Nuncius Mühe, die Veranstaltung einer Uebersetzung der Acten von Pistoja zu verhindern (Potter 2, 157). Aber 10. Dec. 1800 befahl Carl IV. den Bischöfen, die Bulle zu publiciren, und der Inquisition, alle Schriften zu verbieten, in denen die in der Bulle verdammten Lehren vertheidigt würden (Villenueva, Vida 1, 58). Demgemäss werden in dem Index von 1805 die Acten der Synode und alle zur Vertheidigung derselben geschriebenen Bücher, auch die Lettres von Le Plat, strenge verb.

2. Die amtliche Ausgabe der Acten der Synode von Pistoja erschien, wie gesagt, erst Ende 1788. Schon 1786 erschien zu Genua (Rom?) ein angeblicher Auszug aus denselben und eine Lettera di un ecclesiastico italiano diretta a Mons. Sc. de' Ricci über diesen Auszug, von einem Minoriten-Conventualen verfasst, nach den Ann. eccl. 6, 25 Tamagni, nach anderen (Melzi) Ferrari. Eine spöttische Entgegnung darauf wurde 1788 verb.: Risposta di Giammaria Mastripieri a un libro intit. Lettera . . ., 58 S. 8. (N. E. 1788, 143). In dem Index ist beigefügt: ementitum auctoris nomen. Gleichzeitig wurden verb.: Istoria dei concilii e sinodi approvati dai papi, arrichita della cronologia dei pontefici da S. Pietro sino a Pio VI., dove a colpo d'occhio si vede, quando sono stati creati, il tempo che hanno regnato, ed il giorno della loro morte: si vende in Italia, — Concilii e sinodi tenuti in Firenze dall' a 1055 all' a. 1787, s. l. et a., herausgegeben von Modesto Rastrelli, — Sinodo Fiorentino contro Sisto IV. in favore di Lorenzo de' Medici e della sua casa, in occasione della congiura della famiglia de' Pazzi: si vende in Italia[2]), — Riflessioni di un canonista in occasione

---

1) Potters Buch wurde auf Veranlassung Grégoire's in Paris nachgedruckt, durfte aber nur verstümmelt erscheinen, 1825, 4 vol. 8. Darauf erschien: Extrait de la Vie . . . ou supplément contenant tous les retranchements exigés par la police française dans la contrefaçon faite à Paris, Brux. 1826.

2) Es ist die Synode, die 1478 gehalten wurde, als Sixtus IV. Lorenzo de' Medici und seine Anhänger in den Bann gethan und ihnen den Krieg erklärt hatte. Es gibt darüber ein weitläufiges Actenstück von der Hand des Bischofs Gentile von Arezzo, von dem freilich Reumont, Lorenzo de' Medici 1, 440, zu Ehren des toscanischen Clerus annehmen zu müssen glaubt, dass es sich hier nur um die Invective eines Einzelnen gegen den Papst handle.

della privata assemblea dei vescovi di Toscana in Firenze il di 23. Apr. 1787 per la convocazione del sinodo nazionale, 1787, — und Libellus inscr.: Ad casus conscientiae praeterito anno 1786 discussos compendiosae resolutiones, Pistoia 1787 (darin wird u. a. Nannaroni's Ansicht [s. u.] gebilligt; Gusta, Gli errori 1, 187).

Unter dem 5. Oct. 1787 veröffentlichte Ricci einen langen Hirtenbrief (111 S., Potter 2, 150), der wiederholt italienisch und lateinisch gedruckt wurde (auch deutsch von Wittola). Gegen diesen Hirtenbrief erschienen im Jan. 1788 Annotazioni pacifiche di un parroco cattolico a Mons. Vescovo di Pistoia e Prato sopra la sua lettera pastorale, Bologna e Cesena 1788, 120 S. 8., von Giov. Marchetti, wahrscheinlich unter Mitwirkung von Zaccaria, Mamachi u. a. (A. J. P. 3, 594). Ricci vertheidigte sich in einem neuen Hirtenbriefe vom 18. Mai 1788 (124 S.) [1]). Die Hirtenbriefe wurden nicht verb., sondern nur eine anonyme Vertheidigung Ricci's: Emende sincere d'un chierico lombardo alle Annotazioni pacifiche, che possono servire di risposta ad altri somiglianti libelli usciti sinora alla luce, Firenze 1789,* 3 vol. 8., verb. 1791, von dem Abate Giuseppe Poggi aus Piacenza (1761—1842; Cantù 3, 558. G. eccl. Suppl. 1790, 3). Annotazioni sopra le Annotazioni . . . 1788, 305 S. 8., nach G. eccl. Spl. 1, 65. 79 ein furioso opusculo von Pujati, ist nicht verb.

Ebensowenig wie Ricci's Hirtenbriefe steht eine Pastoral-Instruction des Bischofs Pannilini von Chiusi vom J. 1785 im Index, obschon er dieselbe dem Papste übersandte und von diesem scharf zurecht gewiesen wurde. Du entfernst dich, heisst es in einem Breve vom 20. Oct. 1786, mehr als einmal von der Lehre des apost. Stuhles und trägst Sätze vor, welche von diesem längst verdammt worden sind; ausserdem lobst du catechetische Schriften, die von dem apost. Stuhle verboten sind, und empfiehlst sie deiner Heerde als Quellen der reinern Lehre (s. § 93). In einem zweiten Breve vom 2. Febr. 1787 spricht sich Pius VI. sehr unzufrieden über die Antwort des Bischofs aus: Du verlangst, es möge dir angegeben werden, was in deiner Instruction mit den dogmatischen Urtheilen des apost. Stuhles nicht übereinstimme, und versprichst, die Stellen der Instruction zu verbessern, von deren Unrichtigkeit du überzeugt werdest. Da du absichtlich von den Definitionen und Lehren des apost. Stuhles abweichst und namentlich die Jansenistische Ketzerei

---

1) Gegen den zweiten Hirtenbrief schrieb Marchetti Le annotazioni pacifiche confirmate dalla nuova pastorale di Mons. Vescovo di Pistoia, da due lezioni accademiche di Tamburini e dalla lettera di Finale dell'Ab. Marcello del Mare, s. l. (Rom) 1788. Eine Fortsetzung der Annotazioni unter dem Titel Ricerche ecclesiastiche . . ., Rom 1789, 256 S., ist gegen die Bischöfe Pannilini und Sciarelli gerichtet (G. eccl. 4, 420). Die Annotazioni erlebten in kurzer Zeit 16 Auflagen und wurden auch ins Lateinische und Französische übersetzt (G. eccl. 5, 39). Marchetti (1753—1829) schrieb viel für das G. eccl.; er hat auch Le Raciniane (S. 768) verfasst; Tipaldo 8, 348.

ein Phantom nennst . . und Bücher citirst und Schriftsteller lobst, die von dem apost. Stuhle verdammt worden, so schickt es sich für Uns nicht, dir über die einmal ausgesprochenen Urtheile Rechenschaft abzulegen. Wir wiederholen also die Aufforderung, das der Kirche gegebene Aergerniss zu beseitigen (Brancadoro p. 198). Auch die von dem Bischof 1787 veröffentlichte Vertheidigung gegen die beiden Breven und gegen die Erklärungen, welche 13 toscanische Bischöfe gegen ihn abgegeben, wurde nicht verb.

Auch die auf Befehl des Grossherzogs 1788 gedruckten Atti dell' assemblea degli arcivescovi e vescovi della Toscana tenuta in Firenze 1787, 7 vol. 4. (Acta Congregationis Archiepiscoporum et Ep. Hetruriae Florentiae a. 1787 celebratae, ex ital. in lat. transl. a Carolo Schwarzel, 1790, 7 vol.), wurden nicht verb., auch nicht die dazu gehörende Istoria dell' assemblea . . ., die von Reginaldo Tanzini verfasst ist, der auch die Ausgabe der Atti besorgte. — Ein von Ricci dem Grossherzog vorgelegtes Reform-Project (Cantù 3, 479; es wurde nicht als Gesetz publicirt und wird darum unrichtig als Prammatica bezeichnet) ist abgedruckt in Documenti relativi alla soppressione dei gesuiti, accettati e sempre vigenti in Toscana, con una prammatica di Leopoldo I., Turin 1858, verb. 1859. Diese Schrift scheint eine Fortsetzung der Biblioteca civile dell' Italiano, compilata e pubblicata per cura dei signori Cosimo Ridolfi, Bettino Ricasoli . . . zu sein, von der die Dispensa 1., welche die Prefazione del Proposto Reginaldo Tanzini alla Storia dell' assemblea . . . und Documente dazu enthält, 1858 zu Florenz erschien, während die Fortsetzung, da der Druck in Toscana verboten wurde, in Turin gedruckt wurde (Civ. catt. 3, 10, 77; 3, 12, 343). Schon 1858 wurde verb. Apologia delle leggi di giurisdizione, amministrazione e polizia ecclesiastica pubblicate in Toscana sotto il regno di Leopoldo I. — Reginaldo Tanzini übersandte im August 1800 durch den Nuncius zu Florenz dem Papste einen Brief, worin er sagt: er bereue, dass er einer der Hauptvertheidiger der Neuerungen gewesen, verdamme alle seine unkirchlichen Handlungen und Schriften, speciell die mit Recht verbotenen Annali ecclesiastici, an denen er einige Zeit mitgearbeitet habe, und unterwerfe sich der Bulle Auctorem fidei; die Storia dell' assemblea, die er mit Ausnahme der Vorrede verfasst, unterwerfe er der Censur des h. Stuhles; er bereue auch, dass er den Machiavelli, scrittore condannato e proscritto, mit einer apologetischen Vorrede herausgegeben (I S. 387. Civ. catt. 3, 10, 86; 3, 12, 350). Ein anderer von Ricci's Gehülfen, Ferd. Panieri retractirte bald nach dessen Abdankung und starb als Canonicus zu Pistoja 1822 (Ami de la rel. 27, 230; 31, 378).

Von dem Bischof Sciarelli von Colle steht im Index: Breve catechismo sulle indulgenze secondo la vera dottrina della chiesa, proposto dal Vescove di Colle ai suoi parrochi per servirsene d'istruzione ai loro popoli, Colle 1787, verb. 1793 mit dem Zusatze: sive

seorsim sive cum aliis libris (s. o. S. 961), und nochmals 1824 mit dem Zusatz: schon 1793 verb., jetzt nochmals gedruckt[1]).

3. Von den in Tanzini's Retractation erwähnten Annali ecclesiastici. Secolo XVIII., die 1780—92 in Florenz erschienen, wurden 1782 die Jahrgänge 1780—82 verb., gleichzeitig auch von dem Venetianischen Giornale letterario die Jahrgänge 1781 und 82 (beide stehen im Index unter Folia). Es ist auffallend, dass nicht wenigstens von den Annali, wie z. B. von den N. E., auch die folgenden Jahrgänge verb. wurden, die nicht besser waren als die ersten, wenigstens im G. eccl. 1, 71; 2, 200 scharf angegriffen werden. Das Giornale war kein theologisches Blatt, und die Herausgeber beklagten sich in dem Jahrgange 1783 — unter Anführung von Iob 13, 25: Contra folium, quod vento rapitur, ostendis potentiam tuam, — darüber, dass ihr Blatt überhaupt und noch dazu zusammen mit den oft von ihnen bekämpften Annali verb. worden[2]). — Eine damals in Lugano von dem Abate Agnelli herausgegebene anticurialistische und antijesuitische Zeitschrift steht nicht im Index, wurde aber durch ein Edict des Card. Torregiani für den Kirchenstaat verboten. In Agnelli's Druckerei wurden auch Bücher derselben Tendenz gedruckt. Die ihm von den Schweizer Behörden gewährte Censurfreiheit wurde 1769 auf Betreiben des Bischofs von Como und des Nuncius in Luzern zurückgenommen[3]).

Von der Raccolta di opuscoli interessanti la religione, von der zu Pistoja 1783—90 17 Bände erschienen, wurden 1786 die 9 ersten Bände verb., dann vor und nach die anderen, die beiden letzten erst 1796. Die Sammlung enthält meist Uebersetzungen von französischen Schriften, von Arnauld, Le Gros, La Borde u. a., aber auch einige Originalarbeiten von Palmieri, Pujati, Traversari. (Der Inhalt der einzelnen Bände wird in den N. E. 1785—89 und im G. eccl. 1, 17 u. s. w. angegeben). Die toscanischen Bischöfe baten, wie in dem G. eccl. von 1789 Suppl. I, 323 berichtet wird, den

---

1) Eine Uebersetzung: Katechismus von den Ablässen nach der richtigen Lehre der katholischen Kirche von Nic. Sciarelli ist zu Soest (Münster) 1788 erschienen.

2) Mainzer Rel.-J. 1783, 376. Beil. 7, 221. — Von 1789 an erschienen eine Zeit lang zu Mailand Notizie interessanti la religione, ovvero traduzione fedele e genuina delle Novelle ecclesiastiche di Francia (S. 759), coll' aggiunta degli estratti di tutti gli altri fogli e giornali eccl. d'Europa (G. eccl. 4, 184). Das oft citirte Giornale ecclesiastico di Roma erschien (alle 14 Tage ein Bogen in Folio) 1785—92, ein grössere Artikel enthaltendes Supplemento al Giorn. . . 1789—94, 6 vol. 8. Des Deutschen scheinen die Herausgeber und ihr Corrector nicht mächtig gewesen zu sein. G. eccl. 2, 26 und sonst wird z. B. Eybels Buch als Was iſt der Pabſt? citirt.

3) Theiner, Clemens XIV. 1, 291. Als Mitarbeiter an Agnelli's Zeitschrift nennt übrigens Cordara (bei Döllinger, Beitr. 3, 25) auch zwei Jesuiten, Grossi und Capriata, nostrates duo, viri nobiles alioqui, quos demum ob intolerandam loquendi scribendique licentiam Pontifex Urbe ejici jussit.

Grossherzog um die Unterdrückung der Raccolta und reichten eine ausführliche Beschwerde über die 1786 gedruckte Schrift Gesù Cristo sotto l'anatema (S. 754) ein. Ricci vertheidigte diese Schrift und die Raccolta. — Im 12. Bande der Raccolta steht ein Aufsatz von G. Pujati, worin eine von ihm im Auftrage Ricci's verfasste neue Kreuzweg-Andacht gegen die Franciscaner vertheidigt wird. Gius. Pujati (aus Friaul, 1733—1824; Cantù 3, 465. 474) schrieb auch sonst zur Vertheidigung Ricci's (S. 970); im Index steht nur ein von ihm aus einem französischen Manuscript übersetzter, bei Agnelli gedruckter Saggio intorno allo studio di teologia, Lugano 1778, 95 S. 12., verb. 1781. Die im 3. Bande der Biblioteca ecclesiastica, 1792, stehenden Osservazioni intorno alla Dissert. dell' Ab. L. Cuccagni sulla discendenza dei Liberi Muratori dai Manichei sind nicht von ihm, sondern von dem S. 924 erwähnten Contini (G. eccl. 8, 17). — Gegen eine Schrift von Zaccaria, Lasciamo stare le cose come stanno, o sia Dissertazione sulla mutabilità poco intesa da' più della disciplina ecclesiastica, Faenza 1787, erschien Il Dormitanzio del secolo 18. ossia Esame critico del P. Ubaldo Brandi, Lettor Teol. Minor. Riform., sulla Dissertazione intit. Lasciamo . . ., Firenze 1789, dem Bischof von Chiusi gewidmet, noch 1789 verb. Brandi starb 1791 zu Chiusi, nachdem er sich dem Urtheile des h. Stuhles unterworfen (G. eccl. 6, 185).

4. 1797 wurde verb.: Analisi del concilio diocesano di Pistoia celebrato nel Settembre 1786, ossia saggio dei molti errori contro la fede nell' istesso concilio, Italia 1790, 2 vol., von dem Ex-Jesuiten Diego Jos. Fuensalida, erst 1805: Lettres d'un Théologien-Canoniste à N. S. P. le Pape Pie VI. au sujet de la Bulle Auctorem fidei portant condamnation d'un grand nombre de propositions tirées du Synode de Pistoie de l'an 1786, Brux. 1796, mit der Bemerkung, das Buch sei bereits durch die Bulle bei der Strafe der Excomm. l. sent. verboten. Der Verfasser ist der Belgier Jodocus Le Plat, früher Professor in Löwen, † 1810. Auffallender noch, als dass dieses Buch erst nach 9 Jahren verb. wurde, ist, dass kein anderes Buch von ihm im Index steht, nicht einmal Dissertation contre l'autorité des règles de l'Index, 2 vol. 4.[1]).

1) Feller s. v. Das bekannteste Werk von Le Plat ist Monumentorum Concilii Trid. amplissima collectio, Lov. 1787, 7 vol. 4. Aus einem Briefe, den der Bischof Wellens von Antwerpen 1780 an ihn schrieb, als er von seiner Absicht, diese Sammlung zu veröffentlichen, hörte, wird im Deutschen Merkur 1876, 34 u. a. folgendes mitgetheilt: Durch jenes Werk werden die Ohren des Lesers alles das vernehmen, was von Luther und anderen Gegnern der Kirche gegen diese und gegen das Concil in bitterm Geiste geschrieben worden ist. Dasselbe wird auch die so scharfen Klagen wiedergeben, welche einige ehrwürdige Bischöfe oder ausgezeichnete Laien über die verderbten Sitten des Clerus oder andere eingeschlichene Missbräuche an die Synode richteten. Glücklicher Weise kennen die meisten Menschen von diesen Dingen so gut wie nichts; andere müssen jetzt vielleicht hundert schwer zugängliche Werke durchgehen, um das Material zu beschaffen, auf welches sie sich stützen können, wenn sie die Kirche

Der einzige italienische Bischof, welcher gegen die Bulle offen Opposition machte, war der Dominicaner Benedetto Solari, geb. 1742, seit 1778 Bischof von Noli im Genuesischen, † 1814. Als der Inquisitor von Genua den Bischöfen seines Bezirks 1794 die Bulle zur Publication übersandte, denuncirte sie Solari dem Senate mit einer Denkschrift, und nach der Revolution in Genua, der er sich anschloss, erschien: Motivi dell' opposizione del cittadino vescovo di Noli alla pubblicazione di un decreto del Sant' Uffizio di Genova relativo alla costituzione Auctorem fidei di Pio VI. e della dinunzia fattane al serenissimo Senato l'anno 1794, Genova 1798. Card. Gerdil schrieb dagegen Examen des motifs de l'opposition de M. l'Evêque de Noli à la publ. . . ., 1802 (A. J. P. 1, 627). Dagegen erschien: Apologia di Fr. Benedetto Solari, Vesc. di Noli, contro il fù Em. Card. Gerdil divisa in tre parti, Gen. 1804. Schon 1796 erschienen Riflessioni preliminari storico-critiche ai motivi dell' opposizione del Vescovo di Noli alla pubblicazione d'un decreto del Sant' Officio di Genova, und Riflessioni in difesa di M. Scipione de' Ricci e del suo sinodo di Pistoia, sopra la costituzione Auctorem fidei, 471 S. 8. (G. eccl. 12, 145). Die letztere Schrift, in der Solari's Motivi abgedruckt sind, ist von dem Carmeliter Vittore Sopransi (mit seinem Ordensnamen Victor de S. Maria) zu Parma (Grégoire, Essai hist. p. 441). Die vier Schriften wurden erst 1817 verb. In dem Decrete (Mastiaux, Lit.-Ztg. 1818, 81) steht dabei dieselbe Bemerkung wie bei Le Plats Lettres; sie ist aber im Index weggelassen. Erst 1822 wurde verb.: L'ancien clergé constitutionnel jugé par un évêque d'Italie. Abrégé analytique de l'apologie du savant évêque de Noli, avec des notes historiques et critiques, Lausanne 1804, 12., von Eustachio Degola. — Nach Papieren Sopransi's sind auch (nach Melzi 2, 443 von Abate Gio. Angelo Bergantini) ausgearbeitet: Riflessioni sull' omelie di Fra Turchi, Vescovo di Parma, s. a. (1802), 2 vol., erst 1825 verb. (Grégoire, Essai hist. p. 62). Der Capuciner Adeodato Turchi, 1724—1803, Erzieher des Infanten Ludwig von Parma, des spätern Königs von Etrurien, war, wie Ricci (Potter 3, 1) sagt, un Filosofo illuminato, nebenbei auch des Jansenismus verdächtig (N. E. 1788, 208). Als er zum Bischof von Parma ernannt wurde, musste er eine Retractation unterschreiben, wozu ihn della Somaglia bewog, der durch Gerdil vom Philosophismus und Jansenismus bekehrt worden war (N. E. 1789, 60). Als Bischof war Turchi gut Römisch. Seine Opere edite ed inedite, Fuligno 1820—24, füllen 14 vol. 8. Gegen die Riflessioni erschien um 1804 eine Apologia di Mgr. Turchi von Giacinto Andrà, 2 vol.

Beinahe wäre aus Anlass der Bulle Auctorem fidei einer der

---

befehden wollen: du willst ihnen jetzt alle diese Dinge gesammelt vorlegen . . . Und was noch mehr ist, ich sehe aus deinem Verzeichnisse, dass du mehrere ungedruckte Handschriften veröffentlichen willst. Was sie enthalten, weiss ich nicht; aber wenn sie 200 Jahre unbekannt geblieben sind, so ist dies wohl aus triftigen Gründen geschehen.

eifrigsten Vorkämpfer der Curie und der heftigsten Gegner der Jansenisten in den Index gekommen, der Ex-Jesuit F. X. Feller (1735—1802). Er liess zu Düsseldorf die Bulle mit einigen Bemerkungen drucken. Von diesen (5) Notulae erregten drei, — die eine betrifft das Herz Jesu, die anderen theologische Subtilitäten, — in Rom so grossen Anstoss, dass Card. Gerdil eine (anonyme) Widerlegung drucken liess: Animadversiones in notas quas nonnullis Pistoriensis synodi propositionibus damnatis in dogm. Constitutione Pii VI. quae incipit Auctorem fidei Cl. Feller clarioris intelligentiae nomine adjiciendas censuit, Romae 1795,* 8. (G. eccl. 11, 33; vgl. A. J. P. 1, 509; 4, 1332). Binterim hat im Ami de la rel. 49, 26 (Backer 1, 304) zu beweisen versucht, dass die Noten nicht von Feller sein könnten; aus eigenhändigen Briefen desselben geht hervor, dass er sie verfasst und sogar die Absicht hatte, dem Cardinal zu antworten. Sie wurden nicht in den Index gesetzt, wohl mit Rücksicht auf Fellers sonstige Verdienste, die Gerdil in seiner Widerlegung wiederholt hervorhebt.

93. Andere italienische theologische Schriften, 1758—1800.

Von den nicht direct mit Pavia und Pistoja zusammenhangenden Schriften, welche in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in den Index kamen, wurden mehrere als Jansenistisch verboten; so Lehrbücher von del Mare und de Blasi, der sog. Catéchisme de Naples und eine Vertheidigung der Utrechter Kirche von L. Bossi. Aber auch eine scharf antijansenistische Schrift des Jesuiten Gravina kam in den Index. Eine ganze Gruppe von Schriften von Nannaroni und Traversari, die in dieser Zeit verboten wurde, betrifft das Verhältniss der Communion der Gläubigen zur Messe.

1. Der Jesuit Cordara (Döllinger, Beitr. 3, 30) berichtet, sein Ordensgenosse Jos. Maria Gravina habe ihn gemäss der Verordnung Benedicts XIV. (S. 3, § 9) als Procurator bestellt, als er gefürchtet, sein Buch über den Probabilismus, — Conclusiones . . . de usu et abusu opinionis probabilis, Palermo 1752, — werde, ut erant tempora, in den Index kommen; er habe dem Secretär der Index-Congr., P. Schiara, vorgestellt: da Concina den Probabilismus so heftig habe angreifen dürfen, müsse Grav. gestattet werden, ihn zu vertheidigen; das Buch sei denn auch nicht verb. worden. Später kam Grav. mit einer andern Arbeit in den Index. In dem Werke Dissertatio anagogica, theologica, paraenetica de paradiso. Opus

posthumum P. Benedicti Plazza (S. J., Consultor der Inquisition zu Palermo, † 1761), Palermo 1762, 728 S. 4., ist nämlich, wie in der Vorrde angegeben wird, mehreres von Grav., der das Werk herausgab, beigefügt, namentlich Cap. 5 (p. 519—694), De electorum hominum numero respectu hominum reproborum, worin er deducirt: ex universo hominum genere ab orbe condito ad ejusdem excidium electos longe esse numerosiores, da, abgesehen von den ungetauften Kindern, viele Heiden, Juden und Haeretiker durch eine Fides implicita Christi selig würden; diese Ansicht, die er, wie Picot 4, 419 sagt, mit lächerlichen Argumenten und apokryphischen Visionen vertheidigt, sei zwar nur wahrscheinlich, er hoffe aber, dass sie mit der Zeit, trotz der Rabies Jansenismi, die Sententia communis werden werde. Die Abhandlung erschien auch separat: J. M. Gravina, De electorum . . ., Palermo 1764. Gravina's Ansicht, deren Anhänger man Benignistae nannte, wurde mehrfach scharf angegriffen[1]) und noch unter Clemens XIII. in Rom denuncirt, aber erst 1772 wurde der Separatabdruck seiner Abhandlung verb. und das Werk von Plazza donec deleatur cap. 5. et ultimum ab editore P. J. M. Gravina compositum, quod omnino damnatur.

Im J. 1776 erschien zu Neapel Catechismo universale, diviso in tre volumi, eine unter Mitwirkung von Jos. Simioli veranstaltete und der Königin gewidmete Uebersetzung eines Manuscriptes des Appellanten Pierre-Etienne Gourlin (1695—1775); dieses wurde gedruckt als Institutiou et instruction chrét., dediée à la Reine des deux Siciles, sur l'édition italienne de 1776, Naples 1779, 3 vol. 12., gewöhnlich Catéchisme de Naples genannt. In kurzer Zeit erschienen in Italien und Frankreich 12 Ausgaben. Eine etwas modificirte Ausgabe wurde 1776 von Ricci und Sciarelli in ihren Diöcesen eingeführt, eine in Venedig gedruckte von Pannilini. Eine andere, etwas geänderte Ausgabe wurde 1779 zu Genua unter den Auspicien des Bischofs Gentile von Brugnato gedruckt. Diese Ausgabe wurde 1783 verboten. Die Neapolitanische Ausgabe zu verbieten, soll man wegen der Dedication an die Königin Bedenken getragen haben. Aber in dem Index von 1786 wurde dem Verbote der Genuesischen Ausgabe beigefügt: Cautum est, ne cui hoc opus quocunque idiomate, quoc. titulo, quovis tempore, ubivis locorum

---

1) Concina, Theol. christ. contracta 1, 12 und Apparatus 2, 116. Ant. Gardini (Camaldulenser), Diss. theol. adv. novitates P. J. M. Gravinae S. J. coeli januas reserantis non solum haereticis et schismaticis, verum etiam Hebraeis, Mahommedanis . . . Ven. 1767*, 8. Lettera indirizzata in nome del Doge della repubblica degli Apisti (der Ungläubigen) al Rev. de' Solipsi G. G. (Giuseppe Gravina), von Franc. Cari. — Schon früher schrieb P. Fr. Foggini, Custos der Vaticana, Patrum ecclesiae de paucitate adultorum fidelium salvandorum, si cum reprobandis fidelibus conferantur, mira consensio asserta et demonstrata, Rom 1752, gegen die Aeusserung, die der Erzb. Aless. Borgia von Fermo in einer Predigt gethan: die Zahl der Auserwählten sei klein, im Verhältniss, nicht zur Zahl der Christen, sondern der Menschen überhaupt. Hurter 3, 356. N. E. 1783, 182.

editum retinere aut legere liceat. In Toscana und Genua wurde die Publication des Verbotes des Catechismo untersagt. — Für den Unterricht der Kinder führten Ricci und drei andere Bischöfe 1786 statt des Catechismus von Bellarmin eine Bearbeitung des 1768 von dem Erzbischof Montazet von Lyon (s. u.) herausgegebenen ein. Diese wurde in Frankreich (Migne 2, 669), die italienische Ausgabe im G. eccl. 7, 20. Suppl. 1789, 107 angegriffen, aber nicht verb., wohl aber 1793 Catechismo per i fanciulli ad uso della città e diocesi di Motola, von dem dortigen Bischof, dem Benedictiner Ildefonso Ortiz-Cortes, unter dessen Namen Preghiere cristiane pubblicate per uso della sua chiesa, Nap. 1789, verb. 1797, im Index stehen[1]).

Gleichzeitig mit dem Catéchisme de Naples wurden 1783 verb. Institutiones theologicae in usum clericorum Panormitanae dioeceseos adornatae, instante Canonico D. Antonio Calvo . . . editae, Palermo 1774—77, 4 vol. 4., nach Narbone 3, 304 von dem Benedictiner Gio. Evang. de Blasi, Prof. im Seminar zu Palermo, † 1812, verfasst und dem dortigen Erzbischof Filangieri gewidmet. Das Mainzer Rel.-Journal 1783, 380 sagt: das Buch sei Jansenistisch und Quesnelistisch; es sei nach langen Zänkereien dem aus 30 Theologen und Canonisten, meist Ordensgeistlichen, bestehenden Inquisitionsgericht zu Palermo überwiesen und von diesem freigegeben worden; der Verfasser habe sich in Rom eingefunden (war also wohl dahin citirt) und sei wiederholt ernstlich angegangen worden, eine Retractation zu schreiben, was er nicht gethan zu haben scheint[2]). — Praelectiones de locis theologicis Senis habitae a Paulo Marcello del Mare, Liburni 1789, wurden 1793 von der Index-Congr., dann von der Inq. Fer. V. 5. März 1795 verb. als resp. falsche, . . . den Primat des Papstes zerstörende, zu Ketzereien, namentlich der Jansenistischen, hinneigende, . . . früher verdammte und

1) Ortiz war in Rom missliebig geworden, weil er 1788 Vorsitzender einer von der Regierung ernannten Commission gewesen, welche in der von dem Erzbischof von Reggio in erster Instanz entschiedenen Ehescheidungssache des Duca di Maddaloni in zweiter Instanz geurtheilt hatte, und weil er ein darüber handelndes Breve nicht hatte annehmen wollen. Der Administrator der Nunciatur in Neapel, der ihn darüber zu Erklärungen aufzufordern beauftragt war, wurde über die Grenze gebracht. Picot 3, 120 Sentis, Monarchia Sicula S. 206. Brunner, Theol. Dienersch. S. 178. G. eccl. 4, 113.

2) N. E. 1773, 13. 104 wird berichtet: der Erzbischof von Palermo habe 1772 auf den Rath Blasi's und anderer Theologen für eine Molinistische These die Approbation verweigert; diese sei dann zu Rom mit Approbation des Mag. S. P. Ricchini gedruckt worden; Ricchini habe aber später nach Palermo geschrieben, der Censor sei nicht aufmerksam gewesen, einen Satz müsse der Verfasser der These nach einem ihm zugesandten Formular retractiren. Im Rel.-Journal 1783, 381. Beil. 4, 481 wird über Sätze berichtet, die der Capuciner Luigi da Cefalu 1775 vertheidigt, und über eine Schrift, Gotescalcus Siculus publica auctoritate vindicatus, 1782, worin Urtheile zu seinen Gunsten, auch von der sicilianischen Inquisition, abgedruckt seien; der Capuciner habe sich zu Rom unterworfen.

auch ketzerische Sätze und Lehren enthaltend. Del Mare, geb. zu Genua 1734, stammte aus einer jüdischen Familie, wurde 1753 getauft, 1758 zu Rom Priester, 1783 Prof. zu Siena, 1787 zu Pisa. 1817 übersandte er dem Erzbischof Alliata von Pisa die Erklärung, dass er sich dem Verbote der Praelectiones und des Catechismo univ., bei dessen Herausgabe (in Genua) er betheiligt gewesen, und allen von dem h. Stuhle erlassenen oder zu erlassenden Constitutionen und dogmatischen Entscheidungen unterwerfe. Die Erklärung wurde nach Rom gesandt und von Pius VII. belobt. Er starb 1824, 90 Jahre alt (Ami de la rel. 43, 238). — Die für die piemontesischen Lehranstalten herausgegebenen Institutiones theologicae de rei theologicae primis quibusdam elementis ad Subalpinos, Turin 1790, 2 vol. 8., von Regis u. a. bearbeitet, wurden vielfach angegriffen (G. eccl. 11, 158; 12, 42. 59. 68), aber nicht verb. Ein Tractat De actibus humanis von Franc. Gaetano Incontri, der 1741—80 Erzbischof von Florenz war, wurde in Rom denuncirt, aber freigegeben (Cantù 3, 472. 491). Der Dominicaner Castellani zu Florenz gab mit Approbation des Mag. S. Pal. und des Generalvicars seines Ordens eine italienische Moral Jesu Christi in Druck; auf Befehl Clemens' XIII. wurde der Druck sistirt und das Manuscript weggenommen (N. E. 1762, 101). Der Oratorianer del Pozo liess den 1. Band eines dem Cardinal-Collegium gewidmeten Werkes über die Pflichten der Bischöfe und Priester drucken, welcher die Regula pastoralis Gregors des Grossen, zwei Briefe des Augustinus und einen des Carl Borromeo mit Noten enthielt. Card. Castelli stellte dem Papste vor, das Buch sei eine Satire auf die Curie. Der Papst liess durch den Mag. S. Pal. den Band unterdrücken und die Fortsetzung verbieten. In Neapel erschien 1764 ein Buch von Bottari, La regola dei costumi; dasselbe wurde auf einem gedruckten Blatte Observationen als Jansenistisch denuncirt, von der Index-Congr. aber freigegeben (N. E. 1765, 198; 1773, 40; 1778, 13).

Von einer 1764 zu Paris erschienenen Schrift, La doctrine de S. Augustin et de S. Thomas victorieuse de celle de L. Molina et des Jésuites, erschien eine italienische Uebersetzung: La dottrina . . . Brescia 1776, 12. Dagegen schrieb der Graf Luigi Mozzi de' Capitani, — geb. 1746, Jesuit, nach der Aufhebung des Ordens Canonicus und Erzpriester in seiner Vaterstadt Bergamo, später wieder Jesuit, †1813, — Il falso discepolo di S. Agostino e di San Tommaso convinto d'errore. Riflessioni crit.-dogm. . ., Ven. 1779, 296 S. 8., dem Card. Albani gewidmet, mit scharfen Ausfällen gegen die Jansenisten. Dagegen erschienen Difficoltà proposte all' Exgesuita Sig. Can. L. Mozzi sopra le sue riflessioni . . . Prima lettera. In Italia 1779, 28 S. 12. Seconda lett. 1780, 74 S. (N. E. 1780, 76; 1781, 53). Nur die erste kleinere Hälfte steht als Lettera prima contro il libro del Can. Mozzi, verb. 1781, im Index. Auch der Capuciner Viatore da Coccaglio (1706—93) schrieb Zoppicamenti del Can. L. Mozzi sulla lettura di un libro intitolato: Il falso . . . Brescia 1780, worauf eine Replik und Duplik folgten.

Auch diese Schriften kamen nicht in den Index, ebensowenig die gegen Zaccaria gerichtete Schrift des Capuciners über die Fälschung der Acten des Concils von 1725 (S. 745): La Bolla Unigenitus non annunciata mai dalla S. Sede regola di fede (Hurter 3, 257). Später schrieb Mozzi anonym Storia compendiosa dello scisma della nuova chiesa d'Utrecht, diretta a M.*, Vescovo di *, da D. A. D. C., Ferrara 1785, 78 S. 8., dagegen Luigi Bossi, Canonicus zu Mailand, Del cattolicismo della chiesa d'Utrecht e delle altre chiese di Olanda appellanti, ossia analisi critica e confutazione del libro: Storia . . ., Milano 1786. Diese Schrift wurde 1787 verb., die Storia delle rivoluzioni della chiesa d'Utrecht del Conte L. Mozzi, libri V, Ven. 1787, 3 vol.[1]), von Pius VI. belobt; die Lettere Ultrajettine, ossia serie di alcune lettere scritte da un cavaliere Milanese, amico di Mgr. Bossi, al Conte L. Mozzi relativamente alla Storia da lui pubblicata . . . Milano 1788 (von Bossi selbst verfasst), kamen aber nicht in den Index. Ueber Bossi's geschichtliche Schriften s. § 106.

2. Die Controverse über die Communion wird auch Controverse von Crema genannt, weil sie im J. 1737 dadurch hervorgerufen wurde, dass der dortige Canonicus Gius. Guerreri anfing, bei der Messe, die er täglich an einem bestimmten Altare las, denjenigen, die es wünschten, die Communion zu spenden, — es war sonst in Italien herrschende Sitte geworden, die Communion aus der Pyxis vor oder nach der Messe oder auch während das Credo gesungen wurde, auszutheilen, — und dass andere Priester dieses mit der Bemerkung tadelten, wenn diese Praxis auch von anderen eingeführt würde, würde die Zeit nicht ausreichen, alle für jenen Altar gestifteten Messen zu lesen. An dem Streite betheiligte sich u. a. Muratori in einem Briefe an Card. Querini (Opp. 1, 331). Guerreri brachte die Sache nach Rom und in einer Encyclica an die italienischen Bischöfe vom 13. Nov. 1742 erklärte Benedict XIV. (Bull. 1, 129; vgl. De missa 2, 22, 17): die Messe, in der der Priester allein communicire, sei zulässig, aber, wie schon das Tridentinum erklärt habe, die Theilnahme der Gläubigen an der Communion wünschenswerth; wann den Gläubigen die Communion zu spenden sei, werde von Umständen abhangen, ebenso, ob sie in Hostien gespendet werde, die in der Pyxis aufbewahrt seien, oder in Hostien, die der celebirende Priester consecrirt habe. Nicht nur in dem letztern, sondern auch im erstern Falle, fügte Benedict mit Rücksicht auf die Controverse, die sich auch über diesen Punct schon länger entsponnen, bei, nähmen die Gläubigen nicht nur an dem Sacramente, sondern auch an dem Opfer Theil. Die Controverse wurde von Guerreri und G. B. Gattico bis 1751 fortgeführt; aber keine Schrift kam damals in den Index[2]). Im J. 1770 veröffentlichte der

1) G. eccl. 3, 401. Hist. des révolutions . . . trad. de l'italien, Gent 1828.

2) In diesen Jahren wurde auch darüber gestritten, ob in Privat-

Dominicaner Michele Maria Nannaroni anonym, aber mit kirchlicher Approbation zu Neapel Catechismo esposto in forma di dialoghi sulla comunione dell' augustissimo sacrifizio della messa, per uso de' parrochi e dei sacerdoti, diviso in due tomi (N. E. 1771, 149). Den Dialogen sind einige Dissertationen beigefügt, die mehr Widerspruch fanden als jene. 1771 veröffentlichte Nann. Apologia del catechismo sulla comunione del sacrifizio della messa, 87 S. 12., zur Vertheidigung von 30 Sätzen aus seinem Buche, die man in Rom denuncirt hatte, — Opusculo teologico. La comunione del sacrifizio rispetto al popolo è una delle verità rivelate propostaci dalla chiesa, 112 S. 12., — und I sentimenti del Concilio di Trento sulla parte che ha il popolo al divin nostro sacrifizio. Das Manuscript eines grössern Werkes schickte Nann. an Guerreri und dieser veröffentlichte es umgearbeitet unter dem Titel: Del pubblico divin diritto alla comunione eucaristica nel sacrif. della messa. Trattato dogmatico, diviso in due tomi, di Anastasio Leofilo, Lugano 1774, 4. Gegen eine Dissertazione teologico-critica del P. Gius. Maria Elefante O. P. in risposta all' anonimo italiano autore del Catechismo . . ., Neapel 1774, schrieb Nann. noch Estratto di alcune delle trenta proposizioni erronee . . . e rispettivamente eretticali di un libro intitolato: Dissert. . . , 18 S. 4., und Ristretto della dottrina della Chiesa circa l'uso della s. eucaristia nella com. de' fedeli, Lugano 1775, 30 S. 4. — Am 18. Aug. 1775 wurden die ersten, 22. April 1776 die beiden letzten Schriften von Nann. verb. (sie stehen im Index mit Ausnahme der Apologia alle unter Comunione), und 1777 erschien dann in Rom Trattato della miglior maniera di ascoltare la messa. Nann. erklärte 1779 seine Unterwerfung.

Die Controverse wurde noch einmal wieder aufgenommen in Fr. Caroli Mariae Traversari Ord. Servor. B. M. V., S. Th. Doctoris et Regii Vastallae Professoris, De incruenti novae legis sacrificii communione theologico-polemica dissertatio, Patavii 1779,* XXXI und 203 S. 4., worin nach einer guten Uebersicht über die Geschichte der Controverse[1]) die Sätze begründet werden: Novae legis

---

capellen ohne specielle Erlaubniss die Communion gespendet werden dürfe (Hurter 2, 1476). J. B. Gattico (1704—54), der zu dieser Controverse Anlass gegeben, veröffentlichte 1753 zu Rom in Folio: Acta selecta caeremonialia S. Rom. Ecclesiae ex variis mss. codd. et diariis saec. XV., XVI., XVII. Es erschien aber nur ein Band (über die Ceremonien bei der Papstwahl u. s. w.); Benedict XIV. soll den Druck der Fortsetzung verboten haben (vgl. I S. 64).

1) Ausführlicher wird die Controverse behandelt von Ben. Volpi, Storia della celebre controversia di Crema sopra il pubblico divin diritto alla comunione eucaristica nella messa, Ven. 1790. 303 S. 8. G. eccl. Suppl. 1790, 245. — Interessant ist die Bemerkung von Traversari p. 173: Conc. Trid. S. 13, cap. 6 stehe in der ersten officiellen Ausgabe und in 14 anderen Ausgaben, die er namhaft macht: es sei ein alter, heilsamer und nothwendiger Gebrauch, deferri s. eucharistiam ad infirmos et in hunc usum, — also, wie er meint, lediglich zum Zwecke der Krankencom-

sacrificium actio est sacerdotis et christiani populi communis; sacramentalis adstantium missae fidelium communio ex particulis in eadem missa consecratis est vera et propria sacrificii participatio; eucharistiae praeconsecratae perceptio sacramenti tantum perceptio est, non vera et propria sacrificii participatio; eucharistiae perceptio per modum sacrificii ejus perceptioni per modum sacramenti fructuum ubertate multo praecellit; sacerdos missam celebrans tenetur jure divino et ecclesiastico portionem victimae a se oblatae fidelibus una cum ipso offerentibus et communicare volentibus distribuere; praxis recentius invecta distribuendi fidelibus eucharistiam praeconsecratam a Christi institutione aliena est, . . antiquissimae ecclesiae traditioni adversatur, catholicam de missis privatis doctrinam haereticorum ludibrio exponit . . . et abolenda est. — Im folgenden Jahre schrieb Trav. noch Istruzione intorno al s. sacrifizio della messa, indirizzata a Teofila, Pavia 1780. 1781 wurden beide Schriften verb. Am Schlusse der lateinischen hatte er erklärt, er unterwerfe alles dem Urtheile und der Censur des h. Stuhles. Als er aber aufgefordert wurde, sein Buch zu retractiren, bat er, man möge ihm die verwerflichen Sätze bezeichnen. Er erhielt zur Antwort, er habe das ganze Buch zurückzunehmen, da es eine Vertheidigung der schon früher verdammten Ansicht Nannaroni's sei. Die Herzogin-Wittwe von Guastalla, deren Beichtvater Trav. war, verwendete sich für ihn bei dem Card. Rezzonico und übersandte diesem einen Brief von Trav., worin er sich darüber beklagt, dass er im Widerspruch mit der Verordnung Benedicts XIV. (S. 3, § 9) vor dem Verbote nicht gehört worden sei. Sie wurde in einem Breve vom 27. Mai 1783 darüber belehrt, dass sich diese Verordnung nur auf Bücher beziehe, die mit d. c. verboten werden sollten. Trav. schrieb nochmals an den Papst, die Herzogin an den Card. Pallavicini; aber die Herzogin starb bald darauf und Trav. erhielt keine Antwort. Er scheint sich nicht unterworfen zu haben (N. E. 1784, 204; 1788, 29). Im 12. Bande der Raccolta steht eine Vertheidigung seiner Ansicht, und die Istruzione erschien nochmals mit beigefügten Esercizi di pietà per la confessione e comunione . . . und einem Discorso preliminare dell' editore a' cristiani lettori, Genua 1798, verb. 1819.

Die Schrift: L'antica disciplina della liturgia o sia messa

---

munion, — diligenter in ecclesiis conservari, während in den meisten Ausgaben das in weggelassen sei (in der Ausgabe Regensb. 1866 steht in hunc usum). Den in Rom erschienenen Trattato lobt und excerpirt Traversari p. XII. — Er hatte früher geschrieben: Ennodii Faventini de Rom. Pontificis primatu adv. J. Febronium theol.-hist.-crit. dissert., Faventiae 1771, 4. — Charakteristisch ist eine vom 3. Januar 1789 datirte, im G. eccl. 4, 128 veröffentlichte Erklärung von Gio. Cazzola, Prevosto von Appiano bei Mailand: er habe in einer vor zwei Jahren herausgegebenen Schrift: Comunione eucaristica delle ferie seste di quaresima nelle chiese del rito Ambrosiano die Schriften von Leofilo und Traversari gelobt, weil er (1787) noch nicht gewusst, dass sie (1776 bezw. 1781) verboten gewesen.

celebrata colle sole (im Index falsch: solite) offerte per li vivi e per li morti, Ven. 1768,* 96 S. 4., verb. 1774, weist nach, dass die alte Kirche, deren Praxis die griechische festgehalten, die zahlreichen Celebrationen und die Privatmessen (ohne Gemeinde), mehrere Altäre in derselben Kirche, besondere Formulare für Messen für Verstorbene u. s. w. nicht gekannt (das Gebet für die Verstorbenen, auch bei der Messe, wird nicht getadelt), und spricht dann scharf, — und das ist die eigentliche Pointe, — gegen Messstipendien, — diesen werden die Offerte, das Darbringen von Brod und Wein durch die Gläubigen, gegenübergestellt, — Messstiftungen, privilegirte Altäre (im Anschluss an J. B. Thiers) u. dgl.[1]). — Della pronunzia del canone della messa, Firenze 1787, verb. 1788, ist eine Vertheidigung der bei den „Jansenisten" herrschenden Praxis, die in dem Directorium der Diöcese Chiusi für 1789 so vorgeschrieben wird: Canon missae ita proferatur, ut a proximioribus ad altare audiatur; sic accipienda sunt verba „submissa voce" Conc. Trid. s. 22, can. 9 de missa. Es ist auffallend, dass nur diese Schrift über diesen Gegenstand, der im 18. Jahrh. viel erörtert wurde, im Index steht[2]). In Spanien wurde 1806 verb. Discurso liturgico-teol.-hist. en que se demuestra ser una atrevida y escandalosa novedad la inobservancia de la rúbrica del misal, que manda se digan en secreto las oraciones secretas y el canon de la misa, von dem Oratorianer J. P. de Sola de Sala y Molina, 119 S. 4., als unter die Bestimmung der Regel 16 fallend, welche Neuerungen im Ritus verbietet.

3. Ausserdem stehen noch im Index: Pietro Paganetti, Della istoria ecclesiastica della Liguria descritta e con dissertazioni illustrata, verb. 1774, nach Fleur. 86, 215, weil der Verfasser, nachdem er die Approbation des Mag. S. Pal. erhalten, Stellen beigefügt hatte, die Anstoss erregten, u. a. die Bemerkung, die Bischöfe seien früher von dem Volke, dann von der Geistlichkeit gewählt worden, bis Johannes XXII. einen andern Wahlmodus vorgeschrieben,

---

1) Zaccaria, Biblioth. rit. 2, 103. Esamina dell' opusculo intit. L'antica . . . di D. M., Trient 1769, von dem Franciscaner Piermarino da Padova, in saeculo Decio Mussita.

2) Benedict XIV., De missa 2, 23, 19 erwähnt eine Ausgabe des Missale von Meaux von 1710, in der das submissa voce durch sine cantu erklärt und einzelnen Gebeten des Canons ein Amen beigefügt war, — sie wurde von dem Card. de Bissy desavouirt (Card. Quirinii Comment. 1, 185), — und ein Missale von Troyes, in das neben vielen anderen Neuerungen auch diese Eingang gefunden, und einen Hirtenbrief des Erzb. Languet von Sens von 1737 gegen letzteres Missale. Languet hatte schon 1715 das Leise-Beten des Canons gegen den Benedictiner Claude de Vert vertheidigt. Für de Vert's Ansicht sprach sich auch Nic. Baudouin aus, (Hauréau, Hist. lit. du Maine 4, 125). Gegen die oben erwähnte Schrift erschien: Della legittima disciplina da osservarsi nella pronunzia del can. della messa Dissert. tratta dal Mandamento del 1737 di Mgr. Languet . . e corredata di note da Fr. A. Mondelli, Rom 1787. G. eccl. 3, 33. 119; 13, 55. Suppl. 1, 219.

angeblich, um Sinonie zu verhüten, „als ob diese nicht auf andere Weise hätte verhütet werden können und auf diese Weise verhütet worden wäre.“ — J. G. Martini, Il contadino guidato per la via delle sue faccende al cielo, verb. 1758. — Lettere scritte dal Sig. Marchese Carlo Mosca Barzi ad un suo amico di Roveredo in proposito della limosina, von der Inq. verb. 20. März 1766, steht in der 2. Appendix des Index von 1770 mit der Bemerkung: quae epistolae a docili auctore solemniter retractatae fuerunt 15. Apr. — 1788 wurden verb.: Lettera di N. N. . . nella quale si esamina, se i frati siano di maggior utile o svantaggio alla società, s. l. et a.; La conversione di un frate Dominicano scritta da lui medesimo, mit der Bemerkung, auf der letzten Seite stehe die Subscriptio mendax: Roma dalla Minerva . . . 1786; Progetto di riforma dell' obbligo del digiuno, in quanto riguarda la qualità e la quantità de' cibi, umilmente indirizzato a S. S. il S. Pontifice regnante. Parve, nec invideo, sine me liber ibis in Urbem. Ovidio. Londra (Florenz) 1787, behauptet, das Fastengebot verpflichte nicht mehr. Der Verfasser ist der Advocat Franc. Saverio Catani zu Florenz; von diesem ist auch Il Papa, o siano ricerche sul primato di questo sacerdote, Eleuteropoli 1783, verb. 1785. Er widerrief vor seinem Tode (G. eccl. 3, 38; 5, 37; 6, 35). — De' parrochi libri 6, von Gius. Ant. Cornaro, Brescia 1771, steht nicht im Index; der Verfasser hat aber angeblich 1772 retractirt (Schulte 3, 1, 545).

94. Die Andacht zum Herzen Jesu.

Die Genehmigung eines besondern Officium Sacratissimi Cordis Jesu wurde 1697 und 1729 von der Congregation der Riten abgelehnt, ein über diese Andacht handelndes Buch des Jesuiten Croiset 1704, ein ähnliches italienisches Buch 1745 verboten. Unter Clemens XIII. wurde der früher abgelehnte Antrag 1765 genehmigt, und durch Pius IX. ist die Feier des Festes vom Herzen Jesu allgemein vorgeschrieben worden. Von den zahlreichen Schriften, welche noch nach dem Jahre 1765 gegen die neue Andacht erschienen, ist nur eine Lettera 1780 in den Index gekommen. Da die neue Andacht hauptsächlich von den Jesuiten befördert wurde, wurden ihre Gegner von diesen natürlich als Jansenisten bezeichnet; aber nicht nur der Bischof Ricci und seine Freunde missbilligten die Andacht; einige der bedeutendsten Schriften gegen dieselbe erschienen unter Clemens XIV. in Rom selbst[1]).

1) Nic. Nilles S. J., De rationibus festorum S. Cordis Jesu et . . .

1. Die Andacht zum Herzen Jesu ist hauptsächlich durch die Salesianerin Maria Margaretha Alacoque, † 1690, aufgebracht worden, welche eine Offenbarung erhalten haben wollte, worin der Heiland die Einführung eines eigenen Festes seines Herzens am Freitag nach der Frohnleichnamsoctave verlangte[1]). 1697 baten die Salesianerinnen die Congregation der Riten um die Erlaubniss, ein solches Fest mit einer eigenen Messe zu feiern. Der Antrag wurde abgelehnt, den Nonnen aber anheim gegeben, an dem Tage, den sie dem Herzen Jesu weihen wollten, die Messe von den fünf Wunden Christi lesen zu lassen. 1704 verbot die Inq. La dévotion au sacré coeur de N. S. Jésus-Christ, par un Père de la Compagnie de Jésus, Lyon 1694, das Buch des Jesuiten Jean Croiset, welches zuerst 1689, dann 1691 mit einer Biographie der Alacoque, 1701 schon in 6. Auflage erschienen war. Backer meint, das Buch sei wegen eines in einigen Ausgaben stehenden nicht approbirten Officiums, vielleicht auch wegen einiger ungenauen Ausdrücke verb. worden[2]). Da Ben. das „Lyon 1694" weggelassen, so sind alle (anonymen) Ausgaben als verb. anzusehen. Das Buch erschien von 1741 an oft mit Croisets Namen französisch und in vielen Uebersetzungen. — 1727 wurde der 1697 abgelehnte Antrag erneuert und von dem Jesuiten Gallifet, der die Sache in Rom betrieb, nun auch auf die Vision der Alacoque, von der 1697 nicht die Rede gewesen, Bezug genommen. Card. Lambertini (später Benedict XIV.) bekämpfte als Promotor fidei den Antrag, und er wurde 1729 nochmals abgelehnt. In demselben Jahre erschien eine Biographie der Alac. von J.-J. Languet, damals Bischof von Soissons, später Erzbischof von Sens, welche in Frankreich viel Spöttereien hervorrief[3]). Verboten wurde 1745 La divozione all' amabilissimo e divino cuore del N. S. Gesù Cristo, cavata dall' opere di Giov. Lanspergio Certosino, Ven. 1742, von Carlo Franc. Badia.

Unter Clemens XIII. gestattete die Riten-Congr. 1765 den polnischen Bischöfen und dem Orden der Salesianerinnen ein Officium mit einer eigenen Messe, erklärte aber dabei, sie gestatte nicht eine Andacht zu dem materiellen Herzen Jesu, sondern nur zu dem Herzen Jesu als einem Symbol seiner Güte und Liebe. Unter Cle-

---

Mariae, Ed. 3., 1873. Th. Lit.-Bl. 1869, 821. A. J. P. 9, 148. Grégoire, Hist. des sectes 2, 244. Das Verzeichniss der Literatur füllt bei Nilles S. 793—856.

1) Man hat darauf aufmerksam gemacht, dass in den 1658 erschienenen Opuscula des anglicanischen Theologen Thomas Godwin eine Abhandlung: Cor Christi in coelis erga peccatores in terris, steht, und vermuthet, der Jesuit La Colombière, der Beichtvater der Alac., habe die Andacht in England kennen gelernt. Grégoire 2, 250.

2) Nilles p. 358 weiss nichts über den Grund des Verbotes, führt aber eine Weissagung der Alacoque an: durch das Buch von Croiset werde die Andacht überall verbreitet werden.

3) Rocquain p. 80. 1768 erschien in Rom eine italienische Uebersetzung; nach Grégoire p. 252 wäre sie auf Befehl Clemens' XIV. unterdrückt worden.

mens XIV. erschien 1771 zu Rom eine direct nur gegen die erstere Auffassung der Andacht gerichtete Schrift des Canonicus Camillo Blasi, De festo Jesu dissertatio commonitoria cum notis et monumentis selectis, 300 S. 4. (N. Bibl. Friburg. 1, 361). Sie wurde von Faure, Zaccaria, Ben. Tetamo und anderen Jesuiten heftig angegriffen, von dem Augustiner Aug. Ant. Giorgi unter dem Namen Christotimus Amerista (Antirrheticus etc., Rom 1772, 380 S. 4., dem Card. Marefoschi gewidmet) vertheidigt. Die Index-Congr. ignorirte den Streit (A. J. P. 9, 154 wird das Buch von Blasi als livre. impie bezeichnet). 1780 wurde eine Lettera del nobile Sig. . . , di Bergamo sopra la divozione del Cuore di Gesù, . . . Ven. 1780 verb., aber sonst keine der zahlreichen Schriften, welche in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrh. gegen die Andacht oder die Beförderer derselben, die Cordicolae oder Alacoquisten genannt wurden, erschienen. — Unter Pius VI. wurde ein eigenes neues Officium S. Cordis Jesu approbirt. Als Ricci 1781 einen Hirtenbrief gegen die neue Andacht erliess, wurde er in einem Breve vom 29. Juni 1781 darüber zurechtgewiesen, dabei aber wieder hervorgehoben, die Andacht bezwecke nur, ut in symbolica cordis imagine caritas Salvatoris recolatur. 1794 wurde in der Bulle Auctorem Fidei n. 62 die Lehre der Synode von Pistoja, „welche die Andacht zum Herzen Jesu als neu, irrig oder wenigstens bedenklich tadelt, falls damit diese Andacht gemeint ist, wie sie von dem apost. Stuhle gebilligt ist," als falsch, temerär . . ., für den apost. Stuhl beleidigend verdammt. — Merkwürdiger Weise hat Pius VI. 1779 gegen eine Imitation der Alacoque im Morgenlande einschreiten müssen, gegen eine Nonne Anna Maria Agemi (Endia) im Libanon: die von ihr gegründeten Klöster und Bruderschaften vom h. Herzen wurden aufgehoben, ihre Offenbarungen verworfen (sie hatte u. a. auch die baldige Wiederherstellung des Jesuitenordens und Vernichtung des Jansenismus geweissagt) u. s. w. Der Patriarch der Maroniten, Joseph de Stephanis, der sich für sie erklärt hatte, wurde suspendirt und nach Rom citirt und erst 1789, nachdem er widerrufen, wieder eingesetzt[1]).

Im span. Index von 1790 stehen als 1779 verb. ein zu Zaragoza gedrucktes Compendio de la verdadera devocion al S. Corazon . . . und eine Novena y Corona del Cor. de Jesus, nebst den in diesen Büchern stehenden Bildern, in der Appendix von 1805 als 1797 verb. La devocion del S. Cor. . . explicada y defensa und noch eine Schrift von Ag. Ant. Farfan, die bei Nilles nicht erwähnt werden.

Am 15. März 1841 musste der Bischof Peter A. Baines, apost. Vicar in England, in Folge einer von Gregor XVI. bestätigten Verfügung der Propaganda folgende Erklärung unterschreiben: er habe in seinem Hirtenbriefe vom 24. Febr. 1840 nicht auf die Decrete

1) Grégoire 2, 275. Die Actenstücke bei Brancadoro, Pii VI. Allocutiones p. 81.

der Congregation vom 29. Sept. 1838 anspielen wollen; er wolle bei der ersten passenden Gelegenheit öffentlich erklären, dass er alles billige, was der h. Stuhl bezüglich der Verehrung des Herzens Jesu und der unbefleckten Empfängniss Mariä billige, dass er in seinem Hirtenbriefe nur einige ungenaue Ausdrücke bezüglich des ersten Punktes und bezüglich des zweiten nur die vor einigen Büchern stehenden Widmungen an die unbefleckt empfangene h. Maria und diese nicht wegen ihres Inhalts, sondern lediglich darum habe missbilligen wollen, weil dieselben in englischen Büchern, die auch in die Hände von Protestanten kämen, „weniger klug" seien; er wolle auch alle vom apost. Stuhle approbirten Bruderschaften und frommen Uebungen öffentlich gutheissen (Berliner Allg. K.-Z. 1841, 666).

Die Recitation des unter Pius VI. approbirten Officiums wurde unter den folgenden Päpsten immer mehr Diöcesen gestattet. Unter Pius IX. wurde nicht nur 1856 das Fest vom Herzen Jesu zu einem allgemeinen gemacht, sondern auch 1864 die Alacoque selig gesprochen, nachdem vorher ihre Schriften untersucht und erklärt worden: nihil obstare. Auf den Antrag, er möge die ganze Welt dem Herzen Jesu weihen, ist Pius IX. nicht eingegangen; er hat nur 1875 eine Weihe-Formel approbirt und denjenigen, welche dieselbe am 16. Juni, dem 200. Jahrestage der der sel. Alacoque zu Theil gewordenen Offenbarung, gebrauchen würden, einen Ablass verliehen (Acta S. S. 8, 402). In demselben Jahre hat die Inquisition in einem Schreiben an den Bischof von Przemisl vom 28. Febr. (A. J. P. 14, 501) erklärt, die Bezeichnung Notre Dame du Sacré Coeur solle nicht mit „Mutter oder Königin des h. Herzens" vertauscht werden, da die Vorstellung, dass Maria, die unsere Domina sei, imperium super filium exerceat, unrichtig sei (darum solle sie auch nur als das Kind Jesus auf den Armen tragend, nicht es vor den Knieen habend dargestellt werden). — In dem Officium S. Cordis Jesu heisst es: das Fest sei eingesetzt, caritatem Christi . . . ut fideles sub s. cordis symbolo devotius . . recolant. Aber auch in neuester Zeit ist wieder, u. a. von dem Bischof Martin von Paderborn, die Ansicht vertheidigt worden: der wahre Gegenstand der Andacht sei das wirkliche, körperliche Herz des Erlösers, nicht etwa nur die durch dieses Herz versinnbildete Liebe, wie denn ja auch jenes durch die übliche Abbildung als Gegenstand der Verehrung vor Augen gestellt werde (Reusch, Die deutschen Bischöfe S. 83).

2. Die Andacht zum Herzen Mariae wurde hauptsächlich durch den französischen Priester Jean Eudes (1601—1680) aufgebracht. Der Antrag auf Approbation eines besondern Officiums wurde 1669 und 1729 abgelehnt. Von Pius VI. (1799) und den folgenden Päpsten aber wurde die Feier eines Festes purissimi cordis B. M. V. indulgirt. Vorgeschrieben ist sie bis jetzt noch nicht. — Auf eine Anfrage aus Nantes, ob die Formel Cor S. Joseph purissimum, ora pro nobis, zulässig sei, hat die Riten-Congr. 1873 geantwortet: der Cultus des Herzens des h. Joseph sei vom apost. Stuhle nicht approbirt (A. J. P. 19, 887).

95. Moderne Chiliasten.

In einer Reihe von Schriften französischer Appellanten, die seit 1724 erschienen, wird im Anschluss an die Klagen über die kirchliche Verwirrung der Gegenwart die Erwartung einer grossen Umgestaltung in einer Weise entwickelt, welche an die chiliastischen Phantasieen erinnert. Von diesen Schriften ist nur eine der letzten, von dem Dominicaner B. Lambert, die schon 1806 erschienen war, 1825 in den Index gekommen, schon 1783 und 84 zwei der zahlreichen ähnlichen Schriften, die in den letzten Decennien des 18. Jahrhunderts in Italien erschienen. 1824 wurde eine ähnliche Schrift des spanischen Ex-Jesuiten Lacunza verboten. Der Index ist noch bis zum J. 1876 mit einigen solcher Schriften bereichert worden.

Bei J. J. Duguet († 1733) treten die chiliastischen Phantasieen noch verhältnissmässig massvoll auf (S.-Beuve 6, 54). Weiter entwickelt wurden sie von J. B. d'Etemare, J. V. d'Asfeld, Fr. Joubert, L. Debonnaire, L. E. Rondet, Fr. Malot u. a. Eine gute Uebersicht dieser Literatur geben Ami de la rel. 25, 145 (Migne 2, 455); 38, 401; 43, 241; Esame della opinione da' moderni millenari cattolici riprodotta e difesa del regno visibile in terra di Gesù Cristo, di Gius. M. Pujati, Bened. Cassin., Prof. emerito di Padova, Ven. 1814*; Grégoire, Hist. des sectes 2, 333. — Das Buch von Bernard Lambert heisst: Exposition des prédictions et des promesses faites à l'église pour les derniers temps de la gentilité, 1806, 2 vol. 12., Nouv. éd. Paris 1809*. Er meint, die Juden würden sich demnächst en masse bekehren und nach Palästina zurückkehren und darauf Jerusalem für die Dauer des tausendjährigen Reiches der Mittelpunkt der christlichen Religion werden[1]). Auffallender Weise ist, abgesehen von den S. 939 erwähnten Theses, keine andere der zahlreichen anderen Schriften von Lambert (1738—1813) verb., nicht einmal La vérité et l'innocence vengées contre les erreurs et les calomnies d'un livre anonyme in-

1) Picot 1, Préf. p. XXXV; 4, 669. P. Lambert, Die Weissagungen und Verheissungen der Kirche Jesu auf die letzten Zeiten der Heiden gegeben, auszugsweise für Christen aller Confessionen bearbeitet und mit Zusätzen . . . begleitet von Jaschem, hrsg. von J. A. Kanne, 1818. — Lambert bezeichnet in einem Briefe (bei Charma, Le P. André 2, 284) die Bulle Unigenitus als décret monstrueux, antichrétien, qui met sous l'anathème ce qu'il y a de plus sacré dans la doctrine de J. C., und fügt bei: C'est faire à son église un outrage signalé que de croire qu'elle ait accepté cette fatale bulle qui ne mérite que ses anathèmes.

titulé: Mémoires pour servir à l'hist. eccl. pendant le 18. siècle [S. 590], 1811, gegen welche sich Picot in der Vorrede der 2. Auflage der Mémoires vertheidigt.

1783 wurden verb. L'apocalisse di S. Giovanni apostolo in volgare lingua tradotta e con nuovo metodo esplicata da Ennodio Papia . . . Lugano 1781, und 1784: L'epoca seconda della chiesa col richiamo de' Giudei e gli avvenimenti singolari . . . Dissertazione critica di Ennodio Papia, divisa in due tomi, Lugano 1781. 83.* Hinter dem Namen Ennodio Papia ist ementitum nomen beigefügt. Der Verf. hiess Giuseppe Zoppi. Er liest aus der Apokalypse u. a. heraus: der Papst werde von Rom fliehen müssen und dieses wieder heidnisch und ein Sitz der Christenverfolger werden; dann werde der Antichrist kommen, mit Hülfe der Türken sich alle Reiche unterwerfen und in Jerusalem seinen Sitz aufschlagen, dann aber von Christus überwunden werden; die Juden würden sich bekehren und die Kirche erneuern und Jerusalem die Hauptstadt des Reiches Christi werden[1]). — Mit solchen chiliastischen Phantasieen beschäftigte sich namentlich Emanuel Lacunza, welcher, geb. 1731 zu Sant Iago in Chili, seit 1747 Jesuit, 1767 von dort vertrieben, bis 1801 ganz zurückgezogen in Imola lebte. Sein spanisch geschriebenes Werk und eine von einem Freunde angefertigte lateinische Uebersetzung wurden in Abschriften in Italien, Spanien und Süd-America verbreitet. Das spanische Original wurde theilweise und fehlerhaft in Spanien, vollständig und genau auf Veranlassung des Gesandten von Buenos Ayres, José Joaquin de Mora, zu London gedruckt: La venida del Mesias en gloria y magestad. Observaciones de Juan Josaphat Ben-Ezra Hebreo Cristiano dirigidas a el Sac. Christofilo Atico Romano, Lond. 1816, 4 vol. 8. Das Buch wurde 1824 verb. mit dem Zusatze: Verum nomen auctoris Emmanuel Lacunza; opus posthumum; quocunque idiomate. Es ist nach 1824 noch einigemale spanisch und lateinisch gedruckt und 1827 von Edward Irving ins Englische übersetzt worden[2]). Einen guten Auszug (und biographische Notizen über Lacunza) gibt der Jurist P.-J. Agier, † 1823, in der anonymen Schrift: Vues sur le second avènement de J.-C. ou analyse de l'ouvrage de Lacunza sur cette importante matière, Paris 1818,* 120 S. 8. Dass diese Schrift nicht auch ausdrücklich verboten ist, ist weniger auffallend, als dass

---

1) Rel.-Journal 1783, 384. — Ein unter dem Namen Pastorini erschienenes, übrigens nicht chiliastisches Buch ist nicht von einem Italiener, sondern von Charles Walmesley, apost. Vicar in England, † 1797, aber ins Französische, Deutsche und Italienische übersetzt: Storia generale della Chiesa christ. . . . tratta principalmente dall' Apocalisse, Cesena 1794 (2. Ed. 1798. G. eccl. 10, 202. Grégoire 2, 386). Picot 4, 570.

2) The coming of Messiah in glory and majesty, by J. J. Ben-Ezra, transl. from the spanish by Edw. Irving, London 1827, 2 vol. 8. R.-E. 7, 153. Ein engl. Auszug ist zu Dublin 1833 erschienen. Backer s. v. Lacunza. Der span. Franciscaner J. B. Bestard schrieb 1824—25 zwei Quartbände gegen Lacunza. Pelayo 3, 410.

von Agiers zahlreichen 1808—23 erschienenen exegetischen Schriften (15 Bände, Migne 2, 249. Revue encycl. 1823, 18, 147) keine im Index steht. Von den später in Spanien erschienenen Schriften, die sich an Lacunza anschliessen [1]), ist eine in den Index gekommen: Daniel o sea la proximidad del fin del siglo y principio del reino universal de Jesucristo hasta que es entregado á su padre, Madrid 1862, verb. 1864 (das 1000jährige Reich soll 1895 beginnen). Auctor, der Erzpriester Sanz y Sanz zu Tortosa, laudabiliter etc.

Aehnliche Phantasieen enthalten die Schriften von Joseph de Félicité (Vercruysse?): La régénération du monde. Opuscule dédié aux douze tribus d'Israël, Courtrai 1860,* VIII und 196 S. 8., und: La résurrection dans le système de la régénération du monde. Opuscule . . ., Brux. 1869, beide verb. 1876. Dass der Verfasser sich unterworfen, wird nicht gesagt; er erklärt aber in der ersten Schrift, er unterwerfe sie in voraus rückhaltlos der Autorität der Kirche, und sagt, ein p. 193 beigedruckter Aufruf zu Gebeten für die Bekehrung der Juden sei von mehreren belgischen Bischöfen approbirt [2]).

1850 verbot die Inquisition Crux de cruce. Il Messia e la riedificazione e purgazione della chiesa e la conversione degli Ebrei, die von Gius. Provana herausgegebenen Phantasieen eines, wie es scheint, mindestens halb verrückten Pfarrers Franc. Ant. Grignaschi zu Cimamulera in Valdossola, über den Cantù 3, 638 weitläufig berichtet. Später sind noch in den Index gekommen: Horae apocalypticae. Le profezie di Daniele e l'Apocalisse di S. Giovanni Apostolo, Tor. 1853, verb. 1854, und Dell' ultima persecuzione

---

1) Pelayo 3, 412. Ein spanischer Astronom, José Lugando schickte das Manuscript eines Commentars zur Apokalypse nach Rom, und erhielt eine Belobung seiner Frömmigkeit und seines guten Willens, aber keine Druck-Erlaubniss.

2) Von den Ansichten des Verf. mögen erwähnt werden: wahrscheinlich ist Maria empfangen worden par une opération directe de la divinité sans la paternité de S. Joachim; die Verdienste Christi genügen für die Erlösung, aber nicht für die Regeneration der Welt; zu dieser muss die Menschheit selbst oder durch eine sie repräsentirende Nation mitwirken; das jüdische Volk ist pour ainsi dire le co-médiateur avec le fils de Dieu pour obtenir la régénération universelle; zu La Salette hat 1846 die h. Jungfrau wahrscheinlich die Geburt des Antichrist verkündigt. Lescoeur, Le Règne temporel de J.-Chr. 1868, p. 358 sagt, in der ersten Schrift stehe eine dem Verfasser in Rom ertheilte Ermächtigung zur Veröffentlichung derselben und ein anerkennender Brief eines der hervorragendsten französischen Bischöfe. In meinem Exemplare findet sich nichts der Art; jene Approbationen werden also nachträglich beseitigt worden sein. Abbé Moglia hat für sein Essai sur le livre de Job et sur les prophéties relatives aux derniers temps, 1865, 2 vol., von Pius IX. ein, allerdings ganz vages Dankschreiben erhalten. Ueber diesen und andere französische Chiliasten s. Etudes relig. 1868, 2, 552. Von einer Monatschrift, Le Mémorial catholique, heisst es dort, sie könne als Messager de la fin du monde bezeichnet werden. Ueber deutsche Phantasieen dieser Art s. Theol. Lit.-Bl. 1866, 605.

della chiesa e della fine del mondo, per P. B. N. B. Volumi sei, Fossombrone 1863, verb. 15. Dec. 1863. Am 15. März 1864 wurde gemeldet: Auctor laud. se subjecit. 1875 wurde von demselben verb.: Sulla prossima fine del mondo; ristretto dell' opera dell' ult. pers..., per Don Bernardino Negroni, Sac. reg. (alias P. Barnaba, Bologna 1874). Von einer Unterwerfung wird nichts gemeldet. Es wird der Priester und frühere Osservante riformato sein, von dem Civ. 1880, 4, 467, sagt, es ständen mehrere Bücher von ihm im Index und die Inquisition habe ihm das Schriftstellern absolut verboten, er gebe aber gleichwohl zu Bologna eine Zeitschrift unter dem Titel Tromba apocalittica heraus. Diese steht nicht im Index, aber La magia nel secolo 19. Racconti puramente storici di Don Bern. Negroni Bolognese, Bol. 1872, verb. 1879[1]).

96. Nichttheologische italienische Schriften, 1758—1800.

Unter den bisher noch nicht erwähnten italienischen Schriften, die unter den drei letzten Päpsten des 18. Jahrhunderts verboten wurden, sind die bemerkenswerthesten die von Beccaria über die Verbrechen und die Strafen, die von Gorani über den Despotismus und einige Werke der Neapolitanischen Nationalökonomen Filangieri und Pagano; von Genovesi, dem bedeutendsten unter ihnen, wurde erst 1817 eins verboten. Dazu kommen einige unbedeutende geschichtliche Schriften und einige belletristische bezw. schmutzige Sachen.

Die Schrift des Marchese Cesare Beccaria (1738—94), Dei delitti e delle pene erschien zuerst s. l. (Livorno) 1764, und wurde 3. Febr. 1766 verb. „Es fehlt in dem Buche nicht an Stellen, die eine sehr entschieden antikirchliche Stimmung und Tendenz verrathen, obgleich Becc. bemüht war, dergleichen eher zu verbergen als merken zu lassen" (Brosch, Gesch. des K.-St. 2, 16). Gewirkt hat das Verbot nicht viel: noch vor 1800 erschienen 15 italienische Ausgaben, fast alle anonym (Melzi 1, 281), vor und nach 3 französische und 3 deutsche Uebersetzungen, je eine spanische, holländische, russische und griechische, und das Buch „hat eine Wirkung erzielt, wie sie selten literarischen Erscheinungen zu Theil wird: es hat den Strafprocess umgestaltet, die Aufhebung der Tortur durchgesetzt, der übermässigen Härte des Strafrechts gesteuert" (Brosch a. a. O.). Die Venetianer bezogen das Capitel über die geheimen

1) 1882 berichtete die Civ. 11, 12, 321: der Ex-Frate Negroni sei von dem Erzbischof Parocchi bei der Inquisition processirt worden.

Anklagen auf sich, und verboten das Buch bei Todesstrafe und beauftragten Ferd. Facchinei, dagegen zu schreiben, dem Becc. selbst in der 3. Ausgabe und sein Freund Pietro Verri 1765 antworteten (Tipaldo, 3, 416). Im span. Index stehen Tratado de los delitos y de las penas, trad. por J. A. de las Casas, Madrid 1774, und Adiciones dazu als 1777 strenge verb. Im Wiener Index von 1780 wird Beccaria's unsterbliches Werk von Verbrechen und Strafen übersetzt mit Anmerkungen Hommels, Breslau 1778, ob notas ab Hommelio additas verb. In Rom wurden 1768 Voltaire's Commentaire sur le livre des délits et des peines, 1766, und Abhandlung von Verbrechen und Strafen, eine gekrönte Preisschrift, nebst angehängten Lehrsätzen aus der Polizey-Wissenschaft, welche Joseph Edler von Montag . . . vertheidigen wird, Prag 1767, verb. und 1773 Réflexions sur une lettre de M. Linguet à M. le Marquis de Beccaria[1]). — Von Pietro Verri (1728—97; Tipaldo 4, 96) stehen nur die Scritti inediti, Londra (Lugano) 1825, im Index, verb. 1826, nicht Scritti varii di P. Verri, ordinati da Giulio Carcano, Fir. 1854, 2 vol., obschon darin vol. 2, App. p. 47 „eine Brandschrift wider Rom steht, mit der er den Niedergang päpstlicher Herrlichkeit aus geschichtlich gegebenen Praemissen herleiten will" (Brosch 2, 20).

In der unter dem Vorsitze Clemens' XIV. gehaltenen Sitzung der Inq. Fer. V. 26. Aug. 1770 wurde verb. Il vero dispotismo . . . Miseris succurrere disco. Virg., Londra (Mailand) 1770, 2 vol. 8., als falsche, verwegene, . . . blasphemische, irrige, ketzerische und die geoffenbarte Religion untergrabende Sätze enthaltend, und mit der Bestimmung, dass die Erlaubniss zum Lesen des Buches nur vom Papste selbst solle ertheilt werden können. Der Verfasser war der Mailänder Marchese Gius. Gorani (1740—1819, Cantù 3, 391). Von dessen anderen politischen Schriften stehen nur die Mémoires secrets et critiques des cours et des gouvernements et des moeurs des principaux états de l'Italie, Paris 1793, 3 vol., und diese erst seit 1823 im Index.

Das Haupt der italienischen politischen Oekonomisten war Antonio Genovesi, 1712—69[2]). Dass erst 1817 Schriften von ihm in den Index kamen, ist um so auffallender, als er schon seit 1743 wiederholt denuncirt wurde. Er docirte zu Neapel zuerst Philosophie und Theologie und schloss sich in der Philosophie an Locke, in der Theologie an den Molinismus an. Seine Elementi di metafisica wurden 1743 bei dem Erzbischof Spinelli als irreligiös denuncirt; auf dessen Verlangen schrieb er 1744 eine Appendice

1) Le opere di C. Beccaria precedute da un discorso sopra la vita e le opere dell' autore di Pasquale Villari, Fir. 1854, und Beccaria e il diritto penale. Saggio di Cesare Cantù, Fir. 1862, haben zu scharfen Artikeln der Civ. catt. 2, 7, 395; 5, 4, 73 Anlass gegeben, sind aber nicht verb. worden.

2) Tipaldo 1, 71. Walch, Neueste Rel.-Gesch. 7, 385. Reumont, Ganganelli S. 181. Brosch, Gesch. des K.-St. 2, 9.

dazu. Als er sich 1748 um eine theologische Professur bewarb, wurden von seinem Concurenten Innoc. Molinari 14 Sätze aus seinen Heften in Rom denuncirt; auch der Erzbischof Spinelli beanstandete in seinen Heften, auch nachdem er sie umgearbeitet, 10 Sätze. Der Cappellano maggiore Galiani verwendete sich für ihn, und Benedict XIV. „schritt auch in diesem Falle, wie in vielen anderen, vermittelnd und schützend ein" (Reumont). Der 3. Theil seiner Elementi di metafisica (Natürliche Religion), 1751, ist Benedict XIV. gewidmet; 1752 erschien der 4. (Naturrecht). Ganganelli, der spätere Clemens XIV., schreibt ihm 1755 mit Rücksicht auf ein lateinisches Werk, welches er herausgeben wollte: „Euere Ansichten heisse ich um so eher gut, als Ihr kein Systemmacher seid und niemand zwingt euch zu folgen. Alle euere Ideen sind mir präcis, euere Principien deutlich, euere Folgerungen richtig erschienen, so dass man sagen wird, euer Werk sei die Frucht eines gesunden Urtheils und geschickter Entwicklung. Stosst ihr nach der Herausgabe auf Widerspruch, so ist das ein Beweis, dass ihr die Widerredenden nicht überzeugt habt, und eine Warnung, ihnen nicht zu antworten." Die Omnigenae theologiae elementa historico-critico-dogmatica wurden von Gen. nicht veröffentlicht und er soll vor seinem Tode die Veröffentlichung verboten haben. Sie wurden aber, wie die N. E. 1788, 146 klagen, zuerst abschriftlich verbreitet und zu Venedig auch gedruckt. — 1754 erhielt Gen. die von Bart. Intieri gegründete Professur der Nationalökonomie. Er veröffentlichte 1758 Meditazioni filosofiche sulla religione e sulla morale, gab 1760 die Elementi di metafisica in 5 Bänden neu heraus, und schrieb 1766 eine Logica per i giovanetti, die 1832 von Romagnosi neu herausgegeben wurde, wandte sich aber vorzugsweise seinem neuen Fache zu. Von seinen nationalökonomischen Schriften sagt Brosch: „Er verwirft den Cölibat, den Besitz der todten Hand, die Klosterwirthschaft, vertheidigt das Recht des Staates, Kirchengüter einzuziehen; sein System der bürgerlichen Oekonomie läuft auf eine Kriegserklärung wider die Römische Kirche hinaus," und in der 1769 erschienenen Schrift Del diritto libero della Chiesa di acquistare e di possidere beni temporali von dem damaligen Mag. S. Pal. Mamachi wird er als Feind der Religion und des Staates behandelt. Nachdem Gen. 1769, „von Landsleuten und Fremden geehrt, von seinen Schülern innig geliebt" (Reumont), gestorben war, erschien Elogio storico del Sig. Abate Ant. Genovesi, Napoli 1772, von seinem Schüler Gius. M. Galanti (1743—1806, Tipaldo 1, 256); dieses wurde 1773 verb., von Gen. (ausser der Uebersetzung Montesquieu's, S. 869) nur und erst 1817 mit d. c.: Lezioni di commercio osia d'economia civile. Edizione novissima, accresciuta di varie aggiunte dell' autore medesimo, Bassano 1796 (zuerst 1768 erschienen). — Von Gaetano Filangieri (1752—88) wurde 1784 verb. La scienza della legislazione, T. 1. 2., Nap. 1781, — nicht auch die 1783 erschienenen Bände 3 und 4; der 5.—7. erschienen 1785; — Picot 4, 479 sagt, à cause de deux propositions contre les biens et le pouvoir de l'Eglise; aber man hat gewiss mehr als zwei Sätze beanstandet: „in seinem System ist kein Raum für die Selbständigkeit,

geschweige denn für die Selbstherrlichkeit der Kirche; er dringt auf Verminderung der Reichthümer des Clerus und beansprucht für den Staat das Recht, die Erziehung der Kinder, auch die Heranbildung der Priester zu regeln" (Brosch 2, 11). 1826 wurde eine der vielen späteren Ausgaben des ganzen Werkes verb.: La scienza della leg. del Cittadino Gaet. Filangieri, und 1827 Commentario alla Scienza . . . scritto dal Sig. Beniamino Constant, womit wohl der 1822—24 erschienene, den Oeuvres de Fil., nouv. éd., beigefügte französische Commentar gemeint sein wird, da eine ital. Uebersetzung meines Wissens erst 1833 erschien. — Im span. Index steht von Genovesi nichts, von Filangieri als 1790 strenge verb. die Ausgabe der Scienza, Ven. 1782, 7 vol. 8., und die 3 zu Neapel 1785 gedruckten Bände und die span. Uebersetzung von Jaime Rubio, Madrid 1787. — 1789 wurden verb. Elementi del diritto naturale dell Abate Gr(egorio) Ar(acri), Nap. 1787, und Esame critico di una lettera di D. Franc. Spadea contro gli Elementi . . . dell' Ab. Gregorio Aracri, Nap. 1787, — 1795: Franc. Mario Pagano, Saggi politici del civil corso delle nazioni, Nap. 1783—85, 2 vol. Pagano, geb. 1748, war Professor in Neapel, wurde wegen dieses Werkes abgesetzt, spielte in der Revolutionszeit eine grosse Rolle und wurde 1799 hingerichtet (Tipaldo 7, 48).

1752 erschien in Venedig Lo specchio del disinganno per conoscere la deformità del moderno costume, diviso in sei veglie tra D. Gile parroco e Proba gentildonna. Opera dell' Abate Stefano Zucchino Stefani di Lucignano, Rettore del Seminario di Sezze e Accademico Abbozzato, über den Verkehr der beiden Geschlechter, ultramontane Moden u. dgl.; ein Gius. Ant. Costantini schrieb 2 Bände dagegen. Derselbe Stefani veröffentlichte später I flagelli di Don Gile divenuto poeta contro i seguaci del vizio, e in ultimo a' flagellati e non corretti sarà aperto l'eterno spedale degli incurabili, Ven. 1754, 139 S., 10 Satiren, eine über das Laster überhaupt, 7 über die 7 Hauptsünden und 2 über die Hölle, und 1755 noch eine Difesa des Specchio[1]). Das satirische Buch wurde 1758 verb. — 1763 verbot die Inq.: Discorso del matrimonio di Antonio Cocchi Mugellano, Londra (ementitis typis) 1762, und Del matrimonio discorso di un filosofo Mugellano. Edizione seconda coll' aggiunta di una lettera ad una sposa, tradotta dall' inglese da una fanciulla Mugellana, Parigi (ementitis pariter typis) nella stampa italiana 1762, eine scherzhafte Abhandlung gegen das Heirathen, die der Verfasser, ein angesehener Mediciner und Literat zu Florenz, seinen Freunden vorgelesen, kurz zuvor, ehe er selbst zum zweiten Male heirathete, nach seinem Tode (1758) von seinem Sohne zu Florenz herausgegeben. Es ist charakteristisch, dass ein Consultor der Index-Congr., der Camaldulenser Ferd. Mingarelli, einige Monate nach dem Verbote 13. Aug. 1763 von Rom an Msgr. G. A. della Berretta schrieb: er solle nicht versäumen, das Schrift-

1) Storia lett. 5, 445; 7, 334; 9, 35; 13, 331.

chen zu lesen, welches voll guter Gedanken sei und, wenn nicht ein gottloser Satz und ein paar Ungezogenheiten gegen sie beiden darin vorkämen, ein unvergleichliches Stück sein würde. Baretti nannte freilich das Schriftchen animalesco und den Verfasser Esprit fort; er war aber mit den Sacramenten versehen gestorben[1]). — 1776 wurde Saggio filosofico sul matrimonio. Haec Venus est nobis, s. l. (1774), verb., verfasst von dem Neapolitaner Melchiorre Delfico, der sonst geschichtliche und politische Schriften verfasst (Tipaldo 2, 328) und nach Melzi 3, 13 1831 als 80jähriger Greis über jene Jugendsünde sein Bedauern ausgesprochen hat.

In einem Decrete der Index-Congr. vom 20. Jan. 1783, welches die seit dem 20. Sept. 1779 von ihr oder von der Inq. oder durch Breven verbotenen Bücher zusammenstellt (Rel.-Journ. 1783, 367), werden als von der Inq. Fer. V. 14. Nov. 1782 verb. angeführt: I progressi della fisica. Discorso accademico di Gius. Nicola Paschale mit dem Zusatze: discipuli sacerdotis Aloysii Amoroso, qui est verus auctor dicti operis, ferner als von der Inq. Fer. III. loco IV. impeditae 13. Aug. 1782 verb. u. a. Lo Spione italiano No. I. II., idem III. e il Corriere Europeo. Der Titel heisst nach Melzi 3, 90: Lo Spione ital., ossia corrispondenza segreta e familiare fra il March. di Licciocara [Caraccioli?] e il Conte Rifiela [Alfieri], tutti due viaggiatori incogniti per le diverse corti dell' Europa. In Europa 1782, 2 vol. Il corriere europeo, o sia carteggio galante fra due cavalieri ist der 2. Band. — Ausserdem kamen 1752—84 noch in den Index: Compendio critico della storia Veneta e moderna di V. F., Ven. 1781, 12., von Vinc. Ant. Formaleoni (Tipaldo 3, 332); Tre quesiti academici . . . di un filosofo critico. A Goa a spese del Capriccio nella stamperia della Moda, nach Melzi von dem Abate Ant. M. Manfredini aus Rovigo; Raggionamenti accademici . . . da Nic. Graziani dedicati alle dame d'Italia; Nuovi dialoghi italiani de' morti . . . Fir. 1770, von Gius. Pelli; Discorso in lode dell' arte comica, Ven. 1752; L' Incendio di Tordinona, poema eroico-comico, Ven. 1781; Scelta di prose e poesie italiane, Londra (?) 1765: die einzelnen 10 Stücke, lauter obscöne Sachen, — zuletzt Ode a Priapo (von Al. Piron, übers. von Fil. Pananti), — werden im Index aufgezählt und sive conjunctim sive separatim verb.

Als der Exjesuit Girolamo Tiraboschi (1731—94) seine Istoria della letteratura italiana, die 1771—82 zu Modena erschienen war, 1782—85 zu Rom drucken liess, musste er polemische Noten des Mag. S. Pal. Mamachi beifügen, die meist gegen seine Bemerkungen über Päpste, auch über Petrarca und Copernicus gerichtet sind. Er vertheidigte sich in einer mit feinem Hohne geschriebenen Lettera al R. P. N. N., autore delle annotazioni aggiunte alla edizione Rom. della Storia . . ., Modena 1785, die in den späteren Ausgaben der Storia, auch in der Römischen von 1797, abgedruckt ist.

1) Fabroni, Vitae It. 11, 370. Maffei 3, 267. Lettere inedite, Milano 1835, p. 210.

97. Französische, deutsche und englische katholisch-theologische Schriften, 1758—1800.

Aus Frankreich kam in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts nur ein bedeutendes theologisches Buch in den Index, die Theologia Lugdunensis, aus England nur ein Erbauungsbuch, dagegen aus Deutschland ausser den bereits erwähnten Schriften noch ein Buch von Isenbiehl, welches 1780 durch ein besonderes Breve verdammt wurde, mehrere von B. Stattler und Beda Mayr, eins von H. Oberrauch und einige andere. Besonders auffallend ist, dass sich von den unter den englischen Katholiken in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts entstandenen Streitigkeiten über den behufs Erlangung der Emancipation abzulegenden Treueid und über die Wiederherstellung der bischöflichen Hierarchie im Index keine Spur findet, obschon in dem Römischen Giornale ecclesiastico 1797—98 einige darauf bezügliche Schriften besprochen wurden. — Die die Censurirung Stattlers betreffenden Actenstücke sind ziemlich vollständig bekannt geworden und sehr geeignet, das Verfahren der Index-Congregation zu illustriren.

1. Antoine de Malvin de Montazet, seit 1758 Erzbischof von Lyon, † 1788, der als Gönner der Appellanten vielfach angefeindet wurde und der auch ein neues Rituale und Brevier und einen neuen Catechismus eingeführt hatte (S. 977; Picot 4, 494), liess durch den Oratorianer Jos. Valla († 1790) neue Lehrbücher der Philosophie und Theologie ausarbeiten. Das letztere erschien zuerst 1780, dann 1784, 6 vol. 12. Diese 2. Ausgabe führte der Erzbischof durch ein ausführliches Mandement (N. E. 1785, 37) in seinem Seminar ein. Es fand auch in Italien, Deutschland, Spanien und Portugal Verbreitung. Die 1. Ausgabe wurde in Venedig, die 2. 1786 in Genua nachgedruckt. Der Ex-Jesuit Farina zu Genua erklärte damals: es vertrete zwar die gallicanischen Grundsätze, diese seien aber jetzt fast allgemein, auch in Italien recipirt; es kämen auch Ansichten darin vor, die man als Jansenistisch bezeichne, diese würden aber notorisch auch in sehr katholischen Schulen gelehrt (N. E. 1786, 72). Abbé Pey schrieb eine scharfe Kritik: Observations sur la Théologie de Lyon, 1786, 127 S. 12., wogegen eine Défense de la Th. de Lyon, 1787, 415 S. 12., erschien (N. E. 1786, 197; 1788, 41). Die Sulpicianer bewogen den Card. Borromeo (qui sait à peine son catéchisme, N. E. 1786, 202), das Buch bei dem Präfecten der Index-Congr., Gerdil, zu denunciren. Dieser soll anfangs erklärt haben, es sei ein gutes

Buch; aber 17. Dec. 1792 wurde gleichzeitig mit einigen Büchern von Pavia verb.: Institutiones theologicae ad usum scholarum accommodatae, quae vulgariter circumferuntur sub nomine Theologiae Lugdunensis, Lugd. 1780, cum ceteris editionibus inde secutis. In Neapel wurde schon 1792 der Druck einer Ausgabe, der schon bis zum 4. Bande gediehen war, von der Regierung sistirt und der Drucker entschädigt (N. E. 1792, 155); in Toscana wurde das Buch 1793 von Ferdinand III. auf Betreiben des Nuncius Ruffo als Lehrbuch beseitigt. — Die zuerst 1783 gedruckte Philosophia Lugdunensis blieb bis zur Revolution in den Schulen und Akademien, noch länger in den Seminarien Lehrbuch. Ventura eifert dagegen als misero e scipito sunto di tutte le aberrazioni del Descartes, di tutti i sogni del Malebranche, codice del razionalismo, illuminismo e idealismo u. s. w. (Werner, Thomas v. Aq. 3, 637). Sie ist nicht verb. — Als 1777 verb. steht im Index: „Katechismus oder Milch des göttlichen Wortes" von einem Pfarrer Knoffer zu Rothe in der Diöcese Metz. Er wird identisch sein mit dem Knoepfler, curé de Rorth, von dem Grégoire, Hist. des sectes 2, 18 berichtet, er sei wegen einer Schrift, Triple hommage que rend à la souveraineté, à la foi et à la théologie un curé du Westreich, 1775, von dem Bischof von Metz verfolgt und in Saint Lazare eingesperrt worden, und ohne Zweifel hangen mit dieser Affaire zusammen die gleichzeitig verbotenen Extraits des msc. du C(uré) de W(estrich) pour être ajoutés à ses premières feuilles; Avertissement qu'on a mis à la tête des vrais msc. d'un Curé de W. des personnes qui se proposent de les rendre publics; Curés Lorrains Allemands, Projet de requête au Roy, Schriftstücke, die Grégoire nicht erwähnt und durch deren Lectüre sich gegen den Index zu versündigen heute schwerlich noch möglich ist.

2. Das englische Buch, welches im Index steht, heisst: The Catholik Christians new universal manual, being a true spiritual guide for those who ardently aspire to salvation, containing amongst other requisites some elevated hymns and necessary devotions, never published before in this kingdom . . . Permissu superiorum, Lond. 1767, verb. 1770 mit dem Zusatze: haec editio et quaelibet alia juxta eandem. — Auffallend ist, dass die beiden Schriften von Charles Dodd (Hugh Tootall, 1672—1742), History of the English College at Douay, 1713, und Secret policy of the English Society of Jesus discovered in a series of attemps against the clergy, 1715, nicht verb. wurden (Mendham, Index of Gregory XVI. p. XXX), obschon sie auch französisch erschienen: Hist. du collége de Douay, à laquelle on a joint la politique des Jésuites anglais. Ouvrages traduits de l'anglais, Lond. 1762.* — Remarks upon the book of Edmond Burk D. D., in which church discipline is vindicated and the divine right of bishops asserted, in answer to a letter of a certain clergyman, by Philalethes, Douay 1728, verb. 1730, kenne ich nicht. — Aus den Schriften des gelehrten Priesters Jos. Berington († 1827) wurden 1792 einige Sätze von den apostolischen Vicaren censurirt und er musste damals und nochmals 1801 eine

Retractation unterschreiben. Namentlich seine History of the decline and fall of the Roman cath. religion in England erregte Anstoss. Auch seine 1815 zuerst gedruckte Schrift The faith of Catholics on certain points of controversy (bei J. Braun, Biblioth. reg. fidei 1, 310) ist nichts weniger als ultramontan. Auch die Letter of a layman to the catholic clergy of England (über die Ernennung von Bischöfen) von Sir J. Throckmorton wurde 1792 von dem apostolischen Vicaren censurirt, und der bedeutendste unter diesen, John Milner (1752—1826) schrieb dagegen The divine right of Episcopacy (G. eccl. Suppl. 1793, 229; 12, 117). Auch Charles Butlers Werk (S. 335) musste in ultramontanen Kreisen Anstoss erregen. Milner bezeichnete ihn, Berington und Rev. J. Eustace, den Verfasser der Classical tour through Italy, als Verräther ihrer Religion und Lingards Geschichte von England, von der 1819 der 1. Band erschien, als ein schlechtes Buch, welches geeignet sei, die Protestanten in ihren Irrthümern zu bestärken. Er klagt, Consalvi habe Butler und seine Freunde gegen ihn protegirt. 1820 wurde Milners Organ, The orthodox journal, weil darin gesagt war, die Revolution sei nicht durch Irreligiösität hervorgerufen worden, sondern durch Missbräuche, die in der Verbindung von Kirche und Staat ihren Grund gehabt, und durch die Entartung der Geistlichkeit, von der Propaganda censurirt und Milner bei Strafe der Absetzung verboten, an dem Blatte mitzuarbeiten[1]).

Ein gelehrter schottischer Priester, Alexander Geddes, geb. 1737, der 1779 wegen eines Zerwürfnisses mit seinem Bischof nach London kam und 1782 seine geistlichen Functionen eingestellt zu haben scheint und von einer ihm von Lord Petre ausgesetzten Pension lebte, † 1802, veröffentlichte 1786 Prospectus of a new translation of the Holy Bible from corrected texts of the originals[2]), und 1792 den 1., 1797 den 2. Band einer englischen Bibelübersetzung mit rationalistischen Anmerkungen (die beiden Bände umfassen nur die geschichtlichen Bücher des A. T.; der 2. enthält eine Vorrede über Inspiration). Nach dem Erscheinen des 1. Bandes warnten drei der vier apostolischen Vicare in einem Hirtenbriefe vor dem Werke, und der apost. Vicar von London, John Douglass, Bischof von Centuriae i. p., forderte Geddes zu einer Retractation auf, die dieser in nichts weniger als höflicher Form verweigerte, worauf er suspendirt wurde. In den Index ist von Geddes nur eine Schrift auf dem Umwege über Deutschland gekommen. 1817 wurden nämlich verb. Coopers Briefe über den neuesten Zustand von Ir-

---

1) Vgl. Milner and his times, Home and For. Rev. 1863, II, 531. Praesens Ecclesiae cath. in Anglia status, Augsb. 1798 (von Abbé H. L. Hulot). Ami de la rel. 1821, 29, 126. Allibone s. v. Berington. Ffoulkes, Roman Index p. 56.

2) Lateinisch: Rev. Alex. Geddes de vulgarium S. Scripturae versionum vitiis eorumque remediis libellus, ex anglico vertit Presbyter Ord. S. Ben. [Ildephons Schwarz], Bamb. 1787. Ueber Geddes s. Butler, Memoirs 4, 217. K.-L. 12, 443. Jen. Allg. Lit.-Ztg. 1803, Int. 41.

land, nebst einer apologetischen Schilderung des Katholicismus in England. Zur Beurtheilung der nothwendigen Emancipation und politischen Gleichstellung der Katholiken in den unirten Königreichen. Aus dem Englischen, herausgegeben von H. E. G. Paulus, Prof. der Theol. zu Jena, Jena 1801, XXXI und 440 S. 8. In diesem Buche steht vor der Uebersetzung von Ge. Cooper's Esq. Letters on the Irish Nation . . . , 1800 (pseudonym?), S. 1—236 eine Uebersetzung von Geddes' A modest Apology for the Roman Catholicks of Great Britain, addressed to all moderate Protestants, particularly to the Members of both Houses of Parliament, London 1800, 271 S. 8., und diese Schrift ist viel anstössiger als die Briefe. S. 55 wird die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes eine abgeschmackte und schädliche genannt, ein uneheliches Kind, das der Stolz und die Dummheit zur Welt brachten, der Aberglaube sorgfältig pflegte und die Speichelleckerei vollends auferzog; S. 186 wird der Eid, den die Bischöfe dem Papste leisten, ausführlich kritisirt, und hie und da kommen Spöttereien über kirchliche Gebräuche und sehr liberale dogmatische Anschauungen vor. Das von Paulus herausgegebene Buch wurde 1810 in dem Constanzer Archiv für Pastoralconferenzen besprochen, und diese Recension und die Schrift von Geddes wurden 1816 von dem Geistl. Rath Gärtler zu Bruchsal bei dem Fürst-Primas Dalberg denuncirt, mit dem Ersuchen, die Sache nach Rom zu bringen, und da dieser darauf nicht einging, wird Gärtler die Sache selbst nach Rom gebracht haben[1]). Als Wessenberg 1817 in Rom war, wurde ihm von Card. Consalvi auch jene Recension eines Buches vorgehalten, in welchem (in der Apology) gelehrt werde: die Kirche bedürfe keines sichtbaren Hauptes; die Unfehlbarkeit sei der Gemeinde der Gläubigen verheissen; der Papst habe keinen Primat der Jurisdiction u. s. w., und in welchem die Lehre von der Transsubstantiation ungereimt, die vom Fegfeuer phantastisch, die Verehrung der Bilder abgöttisch, der Ritus der Messe theatralisch genannt werde. Wessenberg entschuldigte sich damit, jene Recension sei in das Archiv aufgenommen worden, ohne dass er selbst das Buch gekannt.

3. In den Jahren 1758—79 kamen ausser den anderswo erwähnten Schriften aus Deutschland nur noch in den Index: Plagula sic inscripta: Andachtübung zu dem Leiden Christi des Herrn, verb. 1761, und Annotationes medico-morales quoad quaestiones . . . matrimoniales . . . auct. Nic. Ambr. Krapf, Augsb. 1765, mit d. c. verb. 1767. — 1780 wurde durch ein Breve Pius' VI. vom 20. Sept. Joh. Lorenz Isenbiehl's neuer Versuch über die Weissagung von Emmanuel, s. l. 1778, verb. Isenbiehl (1744—1818) war schon 1774, als er seine Ansicht über Is. 7, 14 in Thesen ausgesprochen, in Mainz seiner Professur entsetzt worden. Das oben genannte Buch wurde, weil es ohne Approbation und ohne Angabe des Druckortes und Verlegers (Huber in Coblenz) er-

1) Das Nähere im Deutschen Merkur 1874, 378.

schienen, und wegen seines anstössigen Inhaltes von dem Kurfürsten Erthal von Mainz, dann von mehreren Bischöfen verboten und von mehreren deutschen theologischen Facultäten und von der Sorbonne ungünstig begutachtet. In dem Breve wird es als ein sehr abscheuliches, falsche, verwegene, verderbliche, die Ketzerei begünstigende und ketzerische Sätze enthaltendes Buch verdammt. Das Breve wurde in Mainz 30. Nov. publicirt und Isenbiehl unterzeichnete 25. Dec. die Erklärung, dass er auf Grund des dogmatischen Urtheils des h. Vaters sein Buch ohne Vorbehalt verwerfe und verdamme. Im Index wird diese Unterwerfung nicht vermerkt. Von den 1778—79 erschienenen Streitschriften über das Buch ist keine verboten [1]).

Von einem frommen Tiroler Franciscaner, Herculanus Oberrauch, 1766—82 Prof. der Moral in Innsbruck, † 1808, wurden die 1774—75 zu Innsbruck gedruckten vier Bände Institutiones justitiae christianae s. theologia moralis, 1796, also 20 Jahre nach ihrem Erscheinen (ohne d. c.) verb. Wann und von wem das Buch denuncirt worden, ist nicht bekannt [2]). Die Bischöfe von Brixen, Trient, Chur und Augsburg (der Kurfürst von Trier) liessen in Rom ihre Verwunderung über das Verbot aussprechen, und Card. Borgia erklärte darauf: das Verbot sei erfolgt in Erwägung, dass die beanstandeten Sätze nicht von allen immer im katholischen Sinne ausgelegt werden würden, eine Erwägung, auf Grund deren man freilich nicht nur das Neue Testament, sondern auch das Bullarium in den Index setzen könnte. Als das Verbot bekannt wurde, war gerade in Bamberg mit bischöflicher Approbation der Druck der 2. Auflage der Moral begonnen worden. O. wollte denselben einstellen lassen; der Verleger liess aber das Buch 1797—98 in 8 Bänden erscheinen.

Oberrauchs Biograph macht (1834) die naive Bemerkung, das Buch sei „nicht unter der ersten, sondern unter der minder bedeutenden 2. Classe" in den Index gekommen, und fügt bei, in den 1803 zu Gunsten von O. erschienenen Gegenerinnerungen von F. N. Köck werde gezeigt, was übrigens jeder Gelehrte wisse, dass der Index in Betreff der 2. Classe für Deutschland nicht verbindlich sei, und dass darum die deutschen Geistlichen das Buch, das für Deutschland eigentlich nicht verboten worden, benutzen dürften, zumal sie alle Sätze immer im katholischen Sinne nehmen würden [3]).

Besser als der gute Oberrauch haben zwei andere süddeutsche Theologen ihren Platz im Index verdient. Dem baierischen Bene-

---

1) A. D. B. 14, 618 und die dort angeführte Literatur. Hurter 3, 588.

2) Mit der ungünstigen Recension des 1. Bandes in der N. Bibl. Friburg. 1795, 1, 168 und mit der Polemik gegen einen Satz in dem deutschen Werke von O., Theon und Amyntas oder Gespräche über Religion und Gerechtigkeit, 4 Bände, 1786—88, in der Augsburger „Kritik über gewisse Kritiker", 1794, 89, 337, hängt das Verbot gewiss nicht zusammen.

3) Theophilus Nelk (P. A. A. Waibel), Herkulan Oberrauch. 2. Aufl., München 1834. Felder-Waitzenegger 2, 47.

dictiner Beda Mayr (1742—94; A. D. B. 21, u. d. W.) liess man seine Dissertatio de Copernicano mundi systemate, qua illud nequaquam cum sensu s. scripturae pugnare asseritur, 1768, zwar durchgehen; aber als 1778 ein Brief von ihm ohne sein Zuthun von dem Geistl. Rathe Heinrich Braun zu München unter dem Titel: „Der erste Schritt zur künftigen Vereinigung der katholischen und evangelischen Kirche, gewagt von — fast wird man es nicht glauben — einem Mönche P. F. K. in W. . . " veröffentlicht wurde ($1^1/_2$ Bogen 8.), entstand zunächst in Baiern ein heftiger Federkrieg, — der Ex-Jesuit Aloys Merz in Augsburg predigte dagegen, und Mayr erhielt einen Verweis und durfte längere Zeit keine theologischen Vorlesungen halten, — und nach 5 Jahren verbot auch die Inq. Fer. V. 31. Juli 1783 das Heftchen. Im Index ist es freilich schwer zu finden; denn es heisst hier, wie in dem Decrete der Index-Congr. vom 26. Sept., in welchem das Verbot publicirt wurde (Rel.-Journ. 1784, 82): Libellus germanico idiomate editus cujus titulus est: Primus passus ad futuram unionem eccl. cath. atque evang. attentatus a quodam monacho P. T. K. in W., 2. Ed. 1779. — 1792 verbot die Index-Congr. ein grösseres Werk von Mayr: Vertheidigung der natürlichen, christlichen und catholischen Religion nach den Bedürfnissen unserer Zeiten, Augsb. 1787—89, 3 Theile, der 2. in 2 Abtheilungen, der 3. mit einem „Anhange von der Möglichkeit einer Vereinigung zwischen unserer und der evangelisch-lutherischen Kirche," in welchem Mayr noch einmal auf seinen unglücklichen Brief zurückkommt. K. Werner, Gesch. der kath. Theol. S. 237, bespricht das Buch anerkennend als eine erste ausführliche zusammenhangende Apologie des katholischen Christenthums gegen alle vornehmsten Einwürfe der Neuerer. Von dem 3. Theile sagt er: mit der Nachweisung des unfehlbaren Lehramtes der Kirche verbinde Mayr irenische Tendenzen; ja er bezeichne es als ausdrückliches Vorhaben seiner Schrift, den Begriff der kirchlichen Unfehlbarkeit so weit zu restringiren, als es möglich sei und geschehen müsse, wenn man eine positive Möglichkeit der Wiedervereinigung der Protestanten mit der kath. Kirche begründen wolle. Schliesslich versichert Werner, Mayrs Vorschläge seien von Seiten Roms ungerügt geblieben, während Stattler, der ihn febronianisirender Tendenzen beschuldige, in den Index gekommen sei.

Die meisten auf das Verbot von Schriften des Ex-Jesuiten Benedict Stattler (1728—97) bezüglichen Actenstücke sind, ohne Zweifel von ihm selbst, veröffentlicht worden[1]). Im Sept. 1780 erhielt der Fürstbischof von Eichstädt, Raymund Anton von Strasoldo, einen Brief von dem Secretär der Index-Congr., Th. M. Mamachi, des Inhalts: es seien zwei von seinem Generalvicar approbirte Bücher

1) Authentische Actenstücke wegen dem zu Rom theils betriebenen, theils abzuwenden getrachteten Verdammungsurtheil über das Stattlerische Buch Demonstratio catholica, Frkf. und Lpz. 1796. Vgl. Deutscher Merkur 1879, 374.

von St., Demonstratio catholica s. ecclesiae cath. sub ratione societatis legalis inaequalis a J. Chr. Deo homine institutae genuinum systema secundum juris naturae principia accurata methodo explicatum, 1775, und De locis theologicis, 1773, bei der Index-Congr. denuncirt, von Referenten geprüft, deren Gutachten mit den Büchern zuerst den 13 Consultoren, dann den Cardinälen der Congr. vorgelegt und von diesen einstimmig beschlossen worden, die Demonstratio zu verbieten, weil sie viele fremde, falsche und nichtige Lehren enthalte und eine neue Form der Kirche einführe, welche mit dem Evangelium und den göttlichen Traditionen in Widerspruch stehe. Der Papst habe das Decret bestätigt, die Congr. habe aber beschlossen, die Veröffentlichung desselben zu verschieben und zuvor dem Bischof aus besonderm Wohlwollen gegen ihn Mittheilung zu machen und ihm anheimzugeben, falls er seinerseits gegen das Buch einschreiten wolle, dieses so zu thuen, dass er mit seinen Massregeln dem Decrete der Congr. nicht nachzufolgen, sondern vorauszugehen scheine. St. dürfe sich aber keine Hoffnung machen, dass die Congr. das Decret zurücknehmen oder die Veröffentlichung unterlassen werde. Dass man ihm nicht zuvor Gelegenheit geboten, sich zu vertheidigen, habe seinen Grund darin, dass er ein von so vielen groben und handgreiflichen Fehlern wimmelndes Buch zu rechtfertigen nicht im Stande sein werde, dass aber zu befürchten sei, er werde, wenn man ihm das Wort gebe, allerlei Ausflüchte vorbringen. Das Buch De locis theol. enthalte zwar auch sehr schlimme, aber nicht so viele Irrthümer: die Congr. habe aus Rücksicht gegen den Bischof dasselbe vorläufig einem zweiten Referenten übergeben; es sei aber kaum zu hoffen, dass man von einer Verdammung desselben werde Umgang nehmen können. — Der Bischof schrieb darauf 8. Oct. an Pius VI.: Wenn man das Buch oder die Bücher von St. verbiete, so werde der grösste Theil der Schmach ihn selbst treffen, da er St. zum Vicekanzler der Universität Ingolstadt ernannt und sein Generalvicar die von zwei zuverlässigen und gelehrten Censoren geprüften Bücher approbirt habe. St. weiche zwar mehrfach von den Schulmeinungen und der Methode der älteren Theologen ab; aber „wir leben in einer Zeit, wo alles neu wird und mit den Kleidern und Schmucksachen auch die Meinungen aus Frankreich nach Deutschland importirt werden und die alte Philosophie und Theologie überall verschmäht wird". St. habe bei seinen Ansichten die französischen und viele neuere deutsche Theologen zu Vorgängern, auch aus der baierischen Benedictiner-Congregation, die, so viel er wisse, allein St.'s Bücher angreife, und zwar seit er einmal über die Privilegien der Ordensgeistlichen und ihre geringe Befähigung zur Seelsorge in scharfen Ausdrücken gesprochen. Die Benedictiner hätten die beiden fraglichen Bücher in einer anonymen Schrift angegriffen, dieselben seien aber von St. selbst und seinen Schülern Sailer und Neuhauser vertheidigt worden[1]). Der Bischof bittet

1) Ueber die Streitschriften von 1779—80 s. Annalen der baier.

schliesslich unter Berufung auf die Verordnung Benedicts XIV. (S. 4), man möge St. die beanstandeten Sätze mittheilen; wenn er nicht alle Bedenken genügend beseitigen könne, werde er sicher bereit sein, eine neue berichtigte Ausgabe des Buches zu veranstalten oder die Fehler in einer besondern Schrift zu verbessern. — In demselben Sinne schrieb der Bischof an die Index-Congr.; er sagt in diesem Briefe noch: St. sei ein in Deutschland sehr angesehener Theologe; er lehre nur dasselbe, was die Benedictiner Zallwein und Rautenstrauch und andere Ordens- und Weltgeistliche lehrten; ein Verbot seiner Bücher sei zwecklos, da die tägliche Erfahrung leider zeige, dass verbotene Bücher begieriger gekauft und von anderen, namentlich Akatholiken neu aufgelegt würden; eine Verdammung St.'s könne auch Schritte von Seiten der kurfürstlichen Minister und andere Unannehmlichkeiten zur Folge haben.

Mamachi hatte gleichzeitig mit dem amtlichen Schreiben an den Bischof, — als dieser um 1743 in Rom studierte, war Mamachi sein Repetent gewesen, — einen Privatbrief gerichtet, worin er ihm als alter Freund rieth, sich in St.'s Sache nicht einzumengen, da dessen Buch jedenfalls werde verboten werden. Darauf antwortete der Bischof: er habe dem Dominicanerkloster in Eichstädt bisher viele Wohlthaten erwiesen; sein ferneres Verhalten gegen diese Patres werde von dem Verhalten seines alten Freundes in der Stattler'schen Sache abhangen. Jedenfalls ruhte die Angelegenheit vorläufig. 1781 erschien eine neue Ausgabe der Demonstratio, die aber nicht corrigirt, sondern eine blosse Titelausgabe ist; in demselben Jahre starb der Bischof Strasoldo und wurde Mamachi zum Mag. S. Pal. befördert. Erst nach dessen Tode (1792) wurde die Sache wieder aufgenommen. Vielleicht hat, wie St. vermuthet, sein Hauptgegner, W. Froelich, der 1790, von Ingolstadt vertrieben, nach Rom ging, daran erinnert, jedenfalls hat dieses St. selbst gethan, indem er im August 1792 den Münchener Nuncius bat, zwei 1779 mit Approbation des Bischofs von Eichstädt gedruckte Schriften, in denen er Sätze, wegen deren er angegriffen worden, erläutert oder gemildert habe, nach Rom zu schicken (der Nuncius liess sich bei dieser Gelegenheit von St. auch ein vollständiges Verzeichniss seiner Bücher und Abhandlungen, — es waren 46, — geben, um es mit nach Rom zu schicken). Im Febr. 1793 liess der Nuncius St. sagen, das Verdammungsurtheil gegen ihn werde veröffentlicht werden, wenn er diesem nicht durch einen Widerruf zuvorkomme. St. antwortete: so lange man in Rom gegen ihn so verkehrt verfahre, werde er nicht widerrufen. Nach einigen Wochen gab er auf der

---

Lit. 1, 220. Der Hauptgegner St.'s war der Benedictiner Wolfg. Froelich, 1781—90 Prof. in Ingolstadt; er wird ihn auch in Rom denuncirt haben. Der Ex-Jesuit Zallinger schreibt 1795 an den Nuncius della Genga, er und Laurenz Veith, gleichfalls Ex-Jesuit, hätten den 6. Band von St. (Theologia theoretica. Tract. 6. de sacram., 1779) schon 1767 [?] namentlich wegen der Abendmahlslehre denuncirt; A. J. P. 4, 1434. Davon scheint man in Rom keine Notiz genommen zu haben.

Nunciatur nicht verschlossene Briefe an den Papst und an die Index-Congr. ab, worin er erklärte: er werde sich sofort, auch mit vollkommener innerer Glaubenszustimmung dem Urtheile des Papstes unterwerfen, wenn dieser einen der Lehre seiner Demonstratio widersprechenden Satz förmlich als Dogma definire; er sei von der Uebereinstimmung seiner Lehre mit dem Evangelium so fest überzeugt, dass er dieselbe nur auf Grund einer solchen dogmatischen Definition, nicht auf Grund eines Decretes der Index-Congr. als irrig würde ansehen können. Es vergingen wieder fast zwei Jahre, ohne dass St. etwas hörte. Im Dec. 1794 aber liess ihm der erste Minister des Kurfürsten sagen: es sei die Nachricht eingetroffen, er sei zu Rom wegen vielfältiger Ketzereien so scharf verurtheilt worden, dass der Kurfürst, sobald die Verdammung amtlich bekannt gemacht worden, ihn mit Schimpf und Schande aus seinem geistlichen Rathe und dem Censurcollegium werde entlassen müssen; er möge darum lieber freiwillig abdanken. St. that dieses, erzählte aber den Bischöfen von Eichstädt und Freising, was der Minister gesagt. Beide schrieben zu seinen Gunsten nach Rom; St. selbst richtete an den Papst unter dem 11. Jan. 1795 ein neues Schreiben, worin er die Sätze, die man in Deutschland angegriffen habe und wahrscheinlich in Rom beanstande, ausführlich bespricht[1]) und dann sagt: wenn man hart gegen ihn verfahre, so werde das viele Gutgesinnte in Deutschland betrüben und nur diejenigen freuen, die ihn als Jesuiten oder wegen seines Ansehens oder aus unerleuchtetem Eifer hassten. Es sei früher oft geklagt worden, auch in Rom treffe oft das Dat veniam corvis, vexat censura columbas zu; aber aus der langen Regierung Pius' VI. lasse sich dafür kein Beispiel anführen, und er werde doch nicht das erste sein sollen. Er glaube Anspruch auf die Vergünstigung zu haben, die nach Benedict XIV. gut katholischen Schriftstellern gewährt werden solle, dass ihnen die Index-Congr. vor der Verdammung die beanstandeten Stellen mittheile u. s. w. Nach der Absendung dieses Briefes erfuhr St., dass es sich gar nicht um eine neue Anklage wegen ketzerischer Meinungen, sondern lediglich um die Veröffentlichung des Decretes von 1780 handle. Er schickte darum am 18. März 1795 an die Index-Congr. eine ausführliche „Erklärung über die beiden hauptsächlichsten Behauptungen, welche die Römische Censur der Demonstratio cath. veranlasst zu haben scheinen" (Actenstücke S. 42—83). Darauf schrieb Pius VI. unter dem 9. Mai an den Bischof von Eichstädt, Graf Jos. v. Stubenberg: auf seinen Wunsch sei die Publication des Decretes gegen St. verschoben worden; er sende ihm ein Verzeichniss der hauptsächlichsten

1) In diesem Theile des Briefes (S. 12) kommt die Stelle vor: „Was wird geschehen, wenn Du wirklich, was ich nicht glauben kann, öffentlich definirend lehren wolltest, Dir sei eine unmittelbare ordentliche Gewalt über alle Gläubigen in allen kirchlichen Dingen von Christus übertragen worden? Du würdest der Versöhnung mit dem ganzen, einst christlichsten Frankreich einen neuen, wahrhaft ehernen Riegel vorschieben."

Sätze, die beanstandet würden; wenn St. diese Sätze einfach zurücknehme, könne von der Publication Abstand genommen werden; die Prüfung anderer Bücher von ihm, — De locis theologicis (s. o.); Theologia christ. theoretica, 1781, 3 vol.; Epistola paraenetica ad V. Cl. Dr. C. F. Bahrdt [ex occasione professionis fidei ab isto ad Caesarem missae], 1780; — sei noch nicht beendigt; wenn man auch in diesen irrige Sätze finde, würden sie ihm gleichfalls übersandt werden, damit er St. zum Widerrufe derselben anhalte; wo es sich um Glaubenssachen handle, müsse jede Rücksicht hintangesetzt und dafür gesorgt werden, dass nicht Katholiken durch die Lectüre von Büchern irregeführt würden, die um so gefährlicher seien, je gelehrter, braver und frommer nach der allgemeinen Ansicht St. sei.

Die dem Breve beigelegten Blätter, offenbar ein Auszug aus dem Gutachten des Referenten der Index-Congr., wurden von dem Bischof St. eingehändigt. Es werden darin 12 Stellen der Demonstr. cath. kritisirt; dann heisst es: „Ausserdem enthält das Buch noch fast unzählige der Censur würdige Sätze; es hinkt mit beiden Füssen, so dass es nicht bloss bezüglich einiger Sätze, sondern bezüglich des ganzen Systems einer Retractation bedarf." St. verfasste eine Erwiederung, worin er zu einigen der 12 Sätze Erläuterungen gibt, von einigen anerkennt, dass sie unrichtige und ungenaue Ausdrücke enthielten, und angibt, wie sie geändert werden könnten. Von seiner Behauptung, die Bischöfe hätten ihre bischöfliche Jurisdiction nicht von dem Papste, sondern unmittelbar von Gott, sagt er: das sei die fast allgemeine Ansicht der französischen und deutschen Theologen; er sei aber bereit, sein Urtheil dem des Papstes zu unterwerfen, wenn dieser die entgegengesetze Lehre förmlich als Glaubenssatz verkünde; dieselbe Erklärung gibt er bezüglich dessen ab, was er gegen die unmittelbare Jurisdiction des Papstes in allen Diöcesen gesagt; von der speciellen Behauptung, der Papst könne in fremden Diöcesen nur mit Erlaubniss des Bischofs die sacramentale Lossprechung ertheilen, constatirt er, dass er sie schon in zwei nach der Demonstratio herausgegebenen Schriften zurückgenommen. Schliesslich sagt er: er wolle durch die Veröffentlichung einer dieser Erklärung ähnlichen Schrift oder in einer neuen Auflage der Demonstratio die missverständlichen Stellen erläutern oder ändern, die unrichtigen einfach retractiren und ebenso bezüglich der Stellen verfahren, die man etwa in seinen anderen Schriften beanstanden werde. Diese Erklärungen schickte der Bischof im Juli 1795 nach Rom. Am 28. Jan. 1796 antwortete ihm Pius VI.: die Erklärungen seien durchaus nicht genügend; das Decret der Index-Congr. werde veröffentlicht werden, falls nicht St. binnen 3 Monaten sein Buch vollständig und absolut retractire und verdamme. Darauf schrieb St. 25. März einen langen Brief an den Papst, worin er u. a. sagt: „Ich meine, man verfährt doch mit unbilliger Härte gegen mich, wenn man 1. von mir eine absolute Verdammung der Lehren verlangt, welche für andere Katholiken von dem Trienter Concil nach förmlicher Prüfung frei gelassen, in der ganzen Welt bisher als

freie Meinungen angesehen worden sind und von zahllosen Schriftstellern und vielen Akademieen unbeanstandet öffentlich vorgetragen werden, und wenn man 2. mir befiehlt, diese von vielen öffentlich gebilligten Lehren, von deren Richtigkeit mich gewichtige Gründe verbunden mit einer Wolke von gewichtigen Autoren überzeugen, bloss auf das Urtheil der Römischen Censoren hin zu verdammen, ohne dass sich mir ein entscheidender Grund oder eine entscheidende Autorität darbietet, worauf hin ich mir vernünftiger Weise ein absolutes Urtheil über die Falschheit der Lehren bilden könnte. Ein solcher Charakter der absoluten Wahrheit kommt, da das Urtheil eines allgemeinen Concils nach Gottes Fügung suspendirt ist, nach der Ansicht der ganzen Kirche nur einem von Dir, h. Vater, über Sachen des Glaubens und damit zusammenhangende Dinge feierlich erlassenen und öffentlich an die ganze Kirche gerichteten Urtheile zu. Einem solchen will ich mich, wie ich wiederholt erklärt, in der absolutesten Weise unterwerfen. . . . Meine Ueberzeugung von der Gerechtigkeit meiner Sache ist so stark, dass ich mich zu versündigen glaube, wenn ich die in meinem Buche enthaltene . . . Demonstration sogar des Systems der katholischen Hierarchie in cumulo ganz und absolut verdammte, . . . ohne dass mich eine unwidersprechliche Beweisführung oder Autorität dazu nöthigte. Bis jetzt hat die gegen mein Buch gerichtete Censur nicht einen einzigen Satz anführen können, der bereits von einem Papste oder Concil oder durch den Consensus der h. Väter oder der Theologen verdammt worden wäre. Das Privaturtheil eines Menschen aber, — und ein solcher ist, wo noch kein öffentliches Urtheil der Kirche vorliegt, jeder Censor, — genügt nicht zu meiner öffentlichen Verurtheilung".

Am 23. Mai 1796 wurde darauf in Rom ein 29. April vom Papste bestätigtes Decret der Index-Congr. publicirt, worin auf Grund eines Decretes vom 10. Juli 1780 die Demonstratio von St., auf Grund eines Decretes vom 11. Jan. 1796 einige Bücher von Pavia verb. werden (Actenst. S. 173). In demselben Jahre noch erschienen die oben erwähnten Actenstücke. Sie wurden nebst den drei oben erwähnten Schriften 10. Juli 1797 verb. Im Index stehen sie, obschon sie anonym erschienen, unter St.'s Namen, der Titel in lateinischer Uebersetzung. St. starb 21. Aug. 1797, so viel wir wissen, ohne sich den Index-Decreten unterworfen zu haben oder auch nur von seinem Bischof dazu aufgefordert worden zu sein.

1786 wurde verb.: Beantwortung acht wichtiger einem Mainzer Theologen vorgelegten Fragen über den Ursprung, die Geschichte des Fasten- und Abstinenzgebotes und über die Abänderung in Betreff des letztern, Mainz 1785,* 64 S. 8. Der Verfasser meint, es sei räthlich, die Abstinenztage abzuschaffen und dafür wöchentlich einen Fasttag anzusetzen, und — und das wird man in Rom besonders übel genommen haben, — jeder Bischof könne diese Aenderung selbständig einführen, wenn es auch besser wäre, dass mehrere Bischöfe sich darüber einigten. Die Schrift wird von dem Ex-Jesuiten Joh. Jung sein; wenigstens wird unter

dessen Namen bei Meusel eine Rechtfertigung der Beantwortung ... 1786, angeführt. Das Verbot wird der Bischof von Hildesheim und Paderborn, Friedr. Wilh. v. Westphalen veranlasst haben, der in einem Breve vom 7. Dec. 1785 (Brancadoro p. 175) dafür belobt wird, dass er pestilentem pseudotheologi Moguntini de abrogandis legibus jejuniorum libellum durch einen Franciscaner (Marcellinus Molkenbuhr) habe widerlegen lassen und dessen Assertiones sex contra Moguntinum nach Rom geschickt habe. — Die unter dem Präsidium von Martin Wiehrl vertheidigten Lehrsätze aus der praktischen Philosophie, Baden 1780, 14 S. 8., welche 1780—84 viel Staub aufwirbelten, — eine ganze Anzahl von Facultäten gab Gutachten darüber ab und es erschienen viele Streitschriften darüber, — und welche der Fürstbischof von Speier, Graf Limburg-Styrum verdammte, wurden auch nach Rom geschickt; aber die Index-Congr. gab Wiehrl 1782 nur auf, zu erklären, er wolle die ihr vorgelegten Sätze nur in dem von ihr angegebenen Sinne verstanden haben, von den anderen Sätzen eine lateinische Uebersetzung nach Rom schicken und dann alle mit den von dort ihm zuzustellenden Erklärungen drucken lassen[1]). Die Sache scheint dann eingeschlafen zu sein. Im Index stehen weder die Lehrsätze noch das von dem Fürstbischof gleichfalls in einem eigenen Erlass verdammte Schreiben an einen Freund u. s. w. — Die vielen deutschen Theologen dieser Zeit, die als Rationalisten, Jansenisten oder Josephiner verzeichnet zu werden pflegen[2]), sucht man fast alle im Index vergebens: M. Blarer, F. A. Blau, Gervasio, Giftschütz, Lauber, Pehem, Rautenstrauch, Schanza u. s. w. Eins der besseren Bücher aus dieser „glaubens- und wissensarmen" Zeit, Regula fidei catholicae et collectio dogmatum credendorum, auct. P. Phil. Nerio Chrismann, O. Min., 1792, ist 1869 von der Inq. verb. worden. Es hat diese etwas verspätete Auszeichnung ohne Zweifel dem Umstande zu danken, dass man das Buch, obschon Kleutgen es 1867 in seiner Theologie der Vorzeit getadelt hatte, noch mehrfach citirte (Friedrich, Vat. Concil 2, 101), und dass Kleutgen Consultor der Index-Congr., sein Ordensgenosse Franzelin Consultor der Inq. war. Da im Index aber nur die Ausgabe: ed. Ph. J. Spindler, Wirceburgi 1854, steht, so sind nach S. 82 die Originalausgabe und der Abdruck bei Migne, Cursus Theol. 6, 877 nicht verboten, von denen sich jene freilich nur durch eine harmlose Praefatiuncula von wenigen Zeilen unterscheidet. — Der Name Rautenstrauch kommt allerdings einmal im Index vor: Memoriale alla Santità di P. Pio VI. tratto dal manoscritto del recentemente defunto Sig. Delaurier, di Rautenstrauch, Vienna 1782, falsis typis, verb. 1795. Das ist ohne Zweifel der

---

1) N. Biblioth. Frib. 6, 272. 487. 718. Acta eccles. 1781, 7, 599. 714.

2) Brück, Die rationalistischen Bestrebungen im kath. Deutschland, 1865. Brunner, Theologische Dienerschaft Josephs II, 1868. Wanderungen des Jansenismus durch die kath. Staaten Europa's, Hist.-pol. Bl. 86 (1880), 717. — Giftschütz wird im G. eccl. 11, 167 kritisirt.

ins Italienische übersetzte Titel von „Vorstellung an Se. päpstl. Heiligkeit Pius VI., aus dem Manuscript des verstorbenen Herrn Delaurier, von Rautenstrauch," 1782; aber der Verfasser ist nicht, wie im K.-L. 9, 41 angegeben wird, der Abt Fr. Steph., sondern ein Literat Joh. Rautenstrauch, der unter Maria Theresia in Wien katholisch wurde und mehr dergleichen geschrieben hat, † 1801 [1]).

98. Schriften gegen das Cölibatsgesetz.

Ohne Zweifel sind viele Bücher darum verboten worden, weil unter anderm auch das Cölibatsgesetz darin bekämpft wird. Eigene Schriften darüber kommen seit der von Vergerio (I S. 377) erst wieder in der zweiten Hälfte des 18. und im 19. Jahrhundert vor, und zwar Schriften aus verschiedenen Ländern, meist von Geistlichen verfasst.

Im 18. Jahrh. wurden verb.: Avantages du mariage, et combien il est nécessaire et salutaire aux prêtres et aux évêques de ce temps-ci d'épouser une fille chrétienne, 1758, 2 vol. 12., verb. 1765, ist von dem Canonicus Desforges von Etampes, wurde 1759 vom Pariser Parlament verb. und der Verfasser in die Bastille gesetzt (Hoefer, Biogr.); Del celibato, ovvero riforme del clero romano. Trattato teologico politico del C. C. S. R. con annotazioni del medesimo autore, Ven. 1766, verb. 1766, zuerst als Pregiudizio del celibato . . . zu Neapel 1765 erschienen, wird von Zaccaria, wahrscheinlich mit Unrecht, dem Abate Tosini zugeschrieben (Melzi 1, 193); Necessità e utilità del matrimonio degli ecclesiastici, in cui si dimostra, che il papa può dispensare quelli che chieggono. Si aggiunge una lettera a' sovrani cattolici con una breve dissert. storica e filos. sopra il celibato e il progetto dell' Abate Saint-Pierre, verb. 1771; der Verfasser wird genannt in der Gegenschrift von Emm. Leone, Esame critico sul discorso dell' Ab. Salvatore Cannella contro il celibato, 1790; er soll vor dem Tode widerrufen haben (Narbone 3, 314). — Progetto per dar moglie ai preti e riformar il clero in generale, indirizzato a tutti i sovrani cattolici, Costanza (Florenz?) 1788, 36 S. 8. (G. eccl. 3, 277), und die Schriften von dem Erzbischof Capecelatro (K.-L. 2, 1880) stehen nicht im Index.

Im 19. Jahrh. kamen in den Index aus Italien: Corrispondenza di due ecclesiastici cattolici sulla questione: è egli tempo di abrogare la legge del celibato? Traduzione dal francese, verb. 1836,

---

1) Brunner, Mysterien der Aufklärung S. 142. 212. N. Rel.-Beg. 1783, 659. Rel.-Journ., Beil. 4, 164.

Uebersetzung der schon 1807 erschienenen Correspondance de deux ecclés. etc. von Abbé Gabriel Henry (1753—1835; er lebte lange in Deutschland; Hoefer s. v.); Considerazioni imparziali sopra la legge del celibato ecclesiastico e sul voto solenne di castità, proposte segretamente ai consiglieri e legislatori degli stati cattolici dal Prof. C. A. P., von der Inq. verb. 1838, von Carlo Ant. Pezzi, von dem 1826 Lezioni di filosofia della mente e del cuore, 2 vol., verb. wurden. Pezzi, geb. 1754 zu Venedig, war Pfarrer, laisirte sich in der Revolutionszeit, war einige Zeit Professor der Philosophie zu Trient und Treviso und lebte dann in Frankreich (Tipaldo 5, 494); eine Schrift von Prota s. § 118; — aus Spanien: Historia breve del celibato, seguida de un discurso y proyecto de un filosofo del nuevo mundo sobre institutos monasticos y de una rapida mirada sobre la marcha social del genere humano, por el ciudadano J. G., verb. 1821; Disertacion historica, legal y politica sobre el celibato clerical, por D. . . L., und Los dialogos argelinos o conversaciones entre un eclesiastico y un arabe sobre la ley y voto del celibato, beide verb. 1822; Disertacion sobre el celibato leida en la academia . . . de Arequipa . . . 1827 por Juan Gualb. Valdivia, verb. 1857 (Auctor l. se subj. etc.); — aus Frankreich: J. Bonicel, Considérations sur le célibat des prêtres, verb. 1874; Caillet, Union générale dans le clergé séculier du sacerdoce et du mariage, Meulan 1873, verb. 1874; Auctor laud. etc., — aus Deutschland Schriften von Carové, Theiner und Schulte (s. u.). — Die Inq. verbot 29. März 1834 zwei Schriften des Abbé Cérati, Ex-Regent des humanités au Collége d'Ajaccio, Des usurpations sacerdotales, ou le clergé en opposition avec les principes actuels de la société, et du besoin de ramener le culte cath. à la religion primitive etc., Paris 1818, und Des dangers du célibat et de la nécessité du mariage des prêtres, Par. 1831[1]), als Schriften, welche Grundsätze der alten Heiden und besonders der Protestanten, die schon oft vom h. Stuhle verdammt worden, scandalöse Vorschläge, eine frevelhafte und frivole Moral, schismatische und ungläubige Sätze enthalten (Rel.-Freund 1834, Bem. 17).

99. Die französische Revolution.

Die Constitution civile du clergé vom J. 1790 und die 1791 erschienene Vertheidigung derselben durch die constitu-

1) Nicht verb. ist Du célibat et du mariage des prêtres chez tous les peuples, Par. 1829*, 423 S. 8., mit einer Einleitung von 48 S., in der ein Saint-Edme sagt, er habe Cérati zur Abfassung der Schrift veranlasst. Ein Auszug aus der ersten Schrift von Cérati bei Pflanz. Freimüth. Bl. 1838, 15, 47.

tionellen Bischöfe wurden durch Breven Pius' VI. verdammt, stehen aber ebenso wenig im Index wie die Acten der Nationalconcilien von 1797 und 1801. Dass man nicht etwa grundsätzlich solche Actenstücke vom Index ausgeschlossen, zeigt die Thatsache, dass eine 1811 gedruckte Sammlung von Erklärungen italienischer Bischöfe und Capitel 1817, nachdem die Unterzeichner widerrufen hatten, in den Index kam. Von den zahllosen unkirchlichen und revolutionären Schriften, welche seit 1789 erschienen, wurden von der spanischen Inquisition sofort viele, in Rom bis zum J. 1797 nur einige wenige, darunter sonderbarer Weise vier in Strassburg erschienene deutsche Broschüren verboten. Unter dem 10. Juli 1797 erliess die Index-Congregation ihr letztes Decret im 18. Jahrhundert; es enthält ausser Büchern von Stattler, Oberrauch, Tamburini und Zola drei italienische Schriften, die mit der Revolution nichts zu thun haben, und ein Heft von lateinischen theologischen und neun Hefte von deutschen juristischen Thesen, welche Freiburger Studenten 1786—94 behufs der Promotion vertheidigt hatten. Die Titel der letzteren mit vollständiger lateinischer Uebersetzung füllen (unter Satze, sic) noch in dem neuesten Index fast zwei Seiten, obschon gewiss heute nicht mancher Lust hat oder in der Lage ist, dieselben zu Gesicht zu bekommen. Das letzte von der Inquisition im 18. Jahrhundert, 14. Jan. 1796, verbotene Buch ist eins von Guadagnini, das erste im 19. Jahrhundert, 27. Apr. 1803, verbotene eine unbedeutende 1800 in Corfu erschienene Streitschrift eines griechischen Theologen. Die Index-Congregation nahm nach mehr als siebenjähriger Unterbrechung ihre Thätigkeit wieder auf mit dem Decrete vom 2. Juli 1804 und erliess auch 1805, 1806 und 1808 je ein Decret. In diesen vier Decreten werden einige mit der Revolution zusammenhangende und einige ältere französische und italienische Schriften, aber auch wieder einige Thesen und eine englisch-italienische Grammatik (von Dalmazoni, S. 160) verboten. Die Wegführung Pius' VII. am 10. Juni 1809 hatte eine neue Unterbrechung der Thätigkeit der Römischen Congregationen zur Folge. Die Inquisition verdammte, nachdem der Papst am 24. Mai 1814 zurückgekehrt war, erst am 24. August 1815 wieder ein Buch und die Index-Congregation veröffentlichte erst am 27. Jan. 1817 ihr erstes

Decret. Es folgten dann aber bald mehrere, zum Theile umfangreiche, in denen auch einigermassen das in den letzten Jahrzehnten Versäumte nachgeholt, d. h. eine Anzahl von Büchern aus den Jahren 1796—1815 verboten wurde. Von einem der unbedeutendsten italienischen Schriftsteller der Revolutionszeit, G. Morardo, wurden 1821 alle Werke verboten.

1. Die Constitution civile du clergé vom 12. Juli 1790 wurde von Pius VI. in Breven vom 19. März und 13. April 1781 verdammt (Bull. 9, 10). Die beiden Breven wurden in Frankreich von den Constitutionellen für apokryph erklärt, das zweite unter anderm darum, weil es, obschon vom 13. April datirt, schon am 14. in Paris verbreitet wurde, daher le bref miraculeux genannt. Es wurde auch ein Vrai bref du Pape verbreitet, worin der Papst der Civilconstitution zustimmt: Bref du Pape à tous les cardinaux, archevêques, évêques, au clergé et au peuple de France, traduction faite sur l'original . . impr. à Rome 1791, von der span. Inq. 1. Febr. 1793 verb., weil es nicht ein päpstliches Breve ist, sondern ein schismatisches und aufrührerisches Libell voll von Lügen, die für den h. Stuhl und die h. kath. Kirche injuriös sind. Der Papst wurde gebeten, seine zwei Breven ausdrücklich für echt zu erklären. Gegen die Exposition des principes sur la constitution civile du clerge, die von dem Erzbischof Boisgelin von Aix verfasst und von 30 Bischöfen 30. Oct. 1790 unterzeichnet wurde (Picot 3, 149), veröffentlichten 18 Bischöfe Accord des vrais principes de l'Eglise, de la morale et de la raison sur la Constitution civile du clergé de France, par les évêques des départements, membres de l'assemblée nationale constituante, Par. 1791, 238 S. 8., angeblich von dem Theatiner Joachim Le Breton, † 1819 zu Rio de Janeiro, verfasst (Ami de la rel. 25, 88). Dieses Buch verdammte der Papst in einem Breve vom 19. März 1792 (Bull. 9, 171) als ein scellerato ed insidioso opusculo, worin alle die oft widerlegten und verworfenen irrigen, schismatischen und ketzerischen Sätze gesammelt seien, von denen einige Hirtenbriefe der Verfasser und andere Libelle voll seien. Der Papst rügt dabei zugleich, dass Breven von ihm darin als nicht authentisch behandelt würden[1]). In Rom wurden damals im Auftrage des Papstes veröffentlicht: Testimonianze della Chiesa di Francia sopra la cosi detta Const. civ. del clero . . . raccolte dall' Ab. Serafino Viviani, 1791—95, 16 vol.; Mémoires pour servir à l'hist. de la persécution française, recueillis . . . par l'Abbé d'Hermivy d'Auribeau, 1794—96; La causa dei vescovi constituzionali della Francia in risposta al lor libro intit. Accordo . . ., s. l.

1) A. Theiner, Documents inédits relatifs aux affaires religieuses de la France 1790—1800, Par. 1857, 2 vol. Die Literatur über die Civil-Constitution s. Ami de la rel. 25, 81. — Später wurde in Italien ein fingirtes Breve an die französischen Katholiken vom 16. Febr. 1797 verbreitet (G. eccl. 12, 92).

1795 (von dem Dominicaner Becchetti, Bischof von Città del Pieve; G. eccl. 9, 106; 10, 141. 143). — Collection des pièces imprimées par ordre du Concile national de France, 1797; Canons et décrets du Conc. nat. de Fr. tenu à Paris en l'an 1797 . . . mis en ordre par les évêques reunis à Paris, 1798; Actes du second Conc. nat. de Fr. tenu en l'an 1801, 1801—2, 3 vol. 8., stehen auch nicht im span. Index. Ein Brief des zweiten Concils vom 29. Juni 1801 wurde im Auftrage Pius' VII. von Gerdil begutachtet (A. J. P. 3, 1194).

Als im J. 1810 Pius VII. dem Card. Maury, den Napoleon zum Erzbischof von Paris ernannt, die Annahme dieser Würde verbot, liess sich das Pariser Capitel durch Maury bestimmen, in einer Erklärung vom 6. Jan. 1811 dem Kaiser seine unverbrüchliche Anhänglichkeit an die Grundsätze der gallicanischen Kirche zu versichern und zu erklären, nach diesen hätten die Capitel das Recht, ernannten Bischöfen als Capitularvicaren die volle bischöfliche Jurisdiction zu übertragen; während des Conflictes zwischen Ludwig XIV. und Innocenz XI. hätten auf Bossuets Rath die vom Könige ernannten Bischöfe auch ohne päpstliche Bestätigung die Verwaltung der Diöcesen übernommen. Diese Erklärung wurde von der kaiserlichen Regierung allen französischen und italienischen Bischöfen übersandt, und eine Anzahl von italienischen Bischöfen liess sich bestimmen, Zustimmungen dazu einzusenden. Diese wurden 1811 zu Mailand in einer Sammlung veröffentlicht. 1814 widerriefen die Unterzeichner, wie Pacca versichert, meist unaufgefordert, zum Theil mit der Versicherung, ihre Erklärungen seien gefälscht worden. (Die Sammlung soll im Auftrage der Regierung durch den Abate Ferloni „redigirt" worden sein.) Die Retractationen wurden 1816 zu Rom veröffentlicht als Dichiarazioni e ritrattazioni degl' indirizzi stampati in Milano 1811, umiliate Pio VII., 2 vol. 8., und dann 1817 verb.: Raccolta de' così detti indirizzi fatti da molti vescovi e capitoli d'Italia in adesione all' indirizzo stampato in Parigi li 6. Genn. 1811 sotto il nome del capitolo metropol. di quella capitale, mit dem Zusatze: qui libelli partim ex integro conficti, partim substantialiter commutati, plerique vi fallacibusque artibus extorti cum fuerint, fere omnes, postquam per tempora licuit, ab iis, quorum nomina prae se ferunt, reprobati, correcti aut declarati sunt obsequentissimis literis ad S. D. N. Pium VII. ultro ac libenter datis[1]).

Die span. Inq. verbot 13. Dec. 1789 unter anderen Zeitungen auch Journal ecclésiastique, Juillet 1789. Abbé Barruel schickte darauf dem Nuncius in Madrid einen Brief an den General-Inquisitor, worin er sagt: er sei seit zwei Jahren der Herausgeber des Blattes; dasselbe werde von fünf Cardinälen und vielen Bischöfen gehalten und sei vielfach belobt worden; man möge ihm angeben, wodurch er sich das Verbot zugezogen (Theiner, Doc. 1, 241). In dem 2. Supplement zu dem Index von 1790 steht dann als am 7. März 1790

1) Pacca, Denkw. 5, 43. Picot 3, 541; 4, 675. Roskovány 4, 34.

decretirt: 1789 sei das Journal eccl. vom Juli verb. worden; damit sei nicht das gleichnamige Blatt gemeint, welches folgende drei Aufsätze enthalte. Ein anderes Journal eccl. als das von Barruel erschien aber damals nicht. 1796 verbot die Inq. strenge eine französische Uebersetzung von Edmund Burke's Reflexionen über die französische Revolution, also desselben Werkes, wofür der Verfasser in einem Breve vom 7. Sept. 1793 belobt worden war (Theiner 1, 199).

2. Mehrere italienische Theologen erklärten sich zu Gunsten des Nationalconcils von 1797, u. a. der Bischof Solari (S. 974), V. Palmieri und Eustachio Degola aus Genua (1761—1826), Lector der Theologie zu Pisa (Tipaldo 4, 130). Letzerer nahm an dem Concil von 1801 Theil und schloss sich an Grégoire an (1810 unterrichtete er Al. Manzoni's Frau vor ihrem Uebertritt zur kath. Kirche). Sein (anonymer) Catechismo de' Gesuiti esposto ed illustrato in conferenze storico-teologico-morali, Lipsia 1820, 688 S. 8., steht auffallender Weise nicht im Index. — Analisi e confutazione succinta della Bolla del S. P. Papa Pio VI. . . . riguardo alla nuova costituzione civile del clero, s. l. (Pavia) 1796, 92 S. 8., schon 1797 im G. eccl. 12, 121 kritisirt, wurde erst 1822 verb., Questione: se i vescovi delle altre catt. chiese debbano immischiarsi nella causa dei vescovi e preti giurati di Francia, Torino 1801 (von dem Ex-Oratorianer Gautier), erst 1817.

Nachdem in Rom 1798 die Republik ausgerufen worden, erschienen dort: Onestà del civico giuramento proposto nell' art. 367 della Romana costituzione. Dissertazione del cittadino Mastrofini, Roma a. VI repubbl., I Rom. (1798), und Sentimenti di Gianvincenzo Bolgeni, Bibliotecario del Collegio Romano, sul giuramento civico prescritto dalla Repubblica Rom. agli instruttori e funzionarii pubblici, Roma a. VII (1799; Pistolesi, Pio VII. 3, 23). Dass ein Mann wie der Ex-Jesuit Bolgeni (1733—1811), der bis dahin einer der eifrigsten Vertheidiger der Curie gewesen, eine solche Schrift veröffentlichte und die Hinweisung darauf, dass Pius VI. den Eid für unerlaubt erklärt, mit der Bemerkung erledigte, das sei kein dogmatisches Urtheil des Papstes gewesen, erregte begreiflicher Weise grosses Aufsehen. Auch durch ein Parere sull' alienazione dei beni ecclesiastici erregte Bolgeni Anstoss, und Backer erwähnt als eine dritte Faiblesse von ihm, dass er als Censor Nicolò Spedalieri's Dei dritti dell' uomo ll. 6, Assisi 1791 (Cantù 3, 412. Hurter 3, 308), ein Buch, gegen welches Tamburini u. a. polemisirten, approbirt habe (es steht übrigens nicht im Index). Es erschienen mehrere Schriften gegen Bolgeni, namentlich von anderen Ex-Jesuiten, u. a. Due lettere a G. V. Bolgeni sul giuramento ordinato dalla Rep. Rom. . . . e sulla vendita dei beni eccl., Ven. 1798 (von L. M. Bucchetti), und Riflessioni teologiche sopra il giuramento civico e sopra la vend. dei beni eccl. contro il parere di un teologo romano von G. B. Gentilini, 1799. — Im Nov. 1799 wurde Bolgeni von Msgr. di Pietro, dem apostolischen Delegaten in Rom, im Auftrage des Cardinals-Collegiums als Theologe der Poenitentiarie ab-

gesetzt, von dem Msgr. Vicesgerens a divinis suspendirt; eine Retractation, die er einreichte, erklärte di Pietro in einem Briefe an Card. Gerdil, der in Venedig im Conclave war, für ungenügend, indem er zugleich den Entwurf einer andern einsandte (A. J. P. 3, 1162). Bolgeni wird ja schliesslich in genügender Weise widerrufen haben; aber 1800 erschien noch von ihm Metamorfosi del Dottore Marchetti da penitenziere mutato in penitente; confutazione di un libretto sul giuram. civico. Als Simon de Magistris das am 30. Juni 1798 eingegangene Giornale ecclesiastico wieder ins Leben rufen wollte, füllte er die erste Nummer vom 2. Apr. 1801 mit einem Artikel gegen Bolgeni, der fortgesetzt werden sollte. Es erschien aber keine weitere Nummer. Im Index steht von Bolgeni nur eine Schrift, die er ohne Zweifel auch in dieser Zeit verfasst hat, die aber erst lange nach seinem Tode († 1811) gedruckt wurde: Dei limiti delle due potestà, ecclesiastica e secolare. Dissertazione postuma dell' Ab. G. V. Bolgeni, Ed. I., Firenze 1849, 312 S. 8., mit d. c. verb. 1850. Er erklärt es darin für zulässig, dass der Staat die Zahl der Geistlichen und Ordensleute beschränke, bestreitet das Recht der Kirche, äussere Strafmittel anzuwenden u. s. w. Die Civ. 1, 2, 451 meint darum, das Buch müsse interpolirt sein[1]).

3. In einem Decrete der Index-Congr. vom 17. Dec. 1792 (G. eccl. 8, 23), — das zunächst vorhergehende ist vom 2. Aug. 1790, — stehen unter vielen anderen Büchern: Le catéchisme du genre humain, s. l. 1789, verb. 28. März 1791, von Fr. Boissel; Il linguaggio della religione, trasportato dal francese da Gius. Landi, mit d. c. verb. 1792. In dem nächsten Decrete, vom 26. Jan. 1795, stehen neben mehreren anderen Büchern: Ueber die ältesten heiligen semitischen Denkmäler. Eine Abhandlung unserer theologischen Routine entgegen von Karl Franz Schwind, Prof. der Theol. an der Univ. zu Strassburg und bischöfl. Vikar, womit er seine Vorlesungen eröffnete, Strassb. 1792; Abhandlung über die Exkommunikation oder den Kirchenbann von Joh. Jak. Kammerer, bischöfl. Vikar des Niederrheins und Lehrer der Kirchengesch. auf der hohen Schule zu Strassburg, bey Gelegenheit der päpstlichen Banndrohung gegen Frankreich, Strassb. 1792; Rede wider den Verfolgungsgeist auf den 3. Sonntag nach Ostern über Joh. 16, 20, gehalten in der Kathedral-Kirche zu Strassburg von Franz Jos. Gross, bischöfl. Vikar des niederrhein. Departements, im 4. Jahre der Freiheit, Strassb. 1792; Die Päpste in ihrer Blösse. Ein Auszug aus der Parallele zwischen dem Leben Jesu und dem Leben derer, die seine ersten Nachfolger sein sollten, vorgestellt am Ostermontag in der Kathedral-Kirche zu Strassburg, von K. Fr. Schwind . . . 1792 (die Titel werden auch vollständig in latein. Uebersetzung gegeben). Die 1791 erschienenen Vêpres et prônes civiques ou le pasteur patriote von dem spätern constitutionellen Bischof Adrien Lamourette werden von Pacca, Denkw. 6, 4 besprochen, stehen aber weder im Röm. noch im span. Index.

1) Hurter 5, 526 sagt nichts von der Censurirung Bolgeni's.

Lamourette widerrief vor seiner Hinrichtung 1794 (G. eccl. 9, 72. Picot 4, 537).

In dem vom 11. Jan. 1796 datirten, aber erst 29. Apr. vom Papste bestätigten Decrete steht neben 4 anderen Büchern: Invito alla pace ed alla unità, ossia vera idea delle Chiesa catt. Rom. proposta da un sacerdote Fiorentino agli ecclesiastici e secolari per guida e calma delle coscienze nei tempi di controversia; si aggiunge in fine un sermone sull' anatema e sullo scisma, composto di sentimenti di S. Giangrisostomo e di S. Ottato Milevitano, Fir. 1791. Der Verfasser ist nicht, wie im G. eccl. 6, 105 angegeben wurde, der Canonicus Ant. Longinelli, — dieser gesteht in seiner Retractation im J. 1795 (G. eccl. 11, 3) nur, er habe das Buch revidirt, — sondern der Pfarrer Antonio Selvolini, der sich in seiner Retractation vom J. 1795 (G. eccl. 11, 35) als Verfasser dieser Schrift, der erst 1824 verbotenen Difesa del purgatorio dalle moderne opinioni ossia il purgatorio vendicato dalle imposture und noch dreier anderer anonymer Schriften bekennt, die nicht im Index stehen. — Das oben erwähnte letzte Index-Decret aus dem 18. Jahrh., vom 10. Juli 1797, ist im G. eccl. 12, 131 als „ein neuer Beweis des Eifers der h. Congregation" abgedruckt. Die lateinischen Freiburger Thesen heissen Positiones ex universa theologia selectae, quas sub regimine Josephi Schinzinger defensurus est Fridolinus Huber, 1793 (abgedr. bei Pflanz, Freimüth. Bl. 1840, 16, 33). Sie enthalten jedenfalls weniger Bedenkliches als Hubers spätere Schriften, die nicht im Index stehen. Schon 1770 forderte Clemens XIV. die Bischöfe von Constanz und Chur auf, vor dem Besuche der Universität Freiburg zu warnen und die unkirchlichen Tendenzen der dortigen Professoren zu bekämpfen. 1771 klagte der Nuncius über die Beförderung dieser Tendenzen durch die österreichische Regierung und schickte Freiburger Thesen über Immunität und Asylrecht ein (Theiner, Clemens XIV. 1, 498). Diese Thesen stehen nicht im Index, — die unter Sätze stehenden sind aus späterer Zeit, — auch nicht, was auffallender ist, Responsum Facultatis theol. Friburg. de veritate sacramentorum . . . quae jurati sacerdotes in Alsatia administrant, 1798 (Henke, Archiv 6, 458, u. a. von Hug. Klüpfel und Wanker unterzeichnet). — Unter den italienischen Schriften steht in dem Decrete von 1797 auch Saggio di un nuovo metodo per insegnare le scienze ai fanciulli, 1791, von Ferd. Facchinei aus dem Orden von Vallombrosa.

4. Die 1804—6 verbotenen Bücher sind in der vier Seiten füllenden Appendix des Index von 1806 zusammengestellt. Auch hier finden sich: Positiones ex theologia dogmatica speciali, Lucernae s. a.[1]), und Theses ex univ. theol., quas praeside Adamo

---

1) Dieses Verbot wird dazu Anlass gegeben haben, dass Pius VII. in einem Briefe von 1807 an den Bischof von Constanz sagte, die Professoren in Luzern, — es waren damals Gügler, Widmer und Geiger, — trügen irrige Lehren vor, eine Anklage, die der Nuncius später als auf

Jos. Onymus tuebitur Nic. Foertsch, Würzb. 1797, beide verb. 1805. Die 1803 von der Inq. verbotene griechische Schrift heisst La difesa della chiesa greca ultimamente assalita da Comenide Reaixtei, scritta da Biagio Colonna Sincletico, Corfu 1800[1]). Ausserdem stehen in dieser Appendix einige bereits erwähnte Schriften von Voltaire, Rousseau, Diderot, Mirabeau, Dulaurens, La Fontaine, Le grimoire du P. Honorius (I S. 23), die Lettres von Le Plat, eine deutsche Broschüre: Betrachtungen über die neuen kirchlichen und politischen Einrichtungen in Baiern von Jos. Zintel, kurf. Advocaten, München 1804, ferner: Histoire de la papauté depuis son origine jusqu'à ce jour. Ouvrage traduit de l'allemand, 2. Edition. Opus aggredior opimum casibus, atrox praeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saevum. Tac. Hist. l. 1. Paris, an X., 1802, verb. 1804; die 1. Aufl. war nach Quérard als Hist. philosophique de la papauté erschienen; — Le livre des manifestes, où l'on trouve développé par les lumières de la raison et des divines écritures: 1. quelles sont les véritables causes de notre étonnante révolution; 2. quelle doit en être l'issu. Dernière année du 18. siècle de l'ère chrétienne (Avignon 1800, 2 vol. 12.), verb. 1806, von Guill. Chaix de Sourcesol, Lehrer zu Avignon, früher Econome du seminaire de S. Sulpice. Le clef des oracles divins ou supplément au livre des manifestes, Par. 1800, gegen Cölibat, Beichte, Reliquien u. s. w., ist nicht verb. (Grégoire, Hist. des sectes 2, 200). — Von italienischen Schriften wurden 1804—6 ausser De monarchia und den Pensieri von Palmieri verb.: Catechismo repubblicano ovvero verità elementari su i diritti dell' uomo e sue conseguenze in società adattate alla capacità de' cittadini poco esperti da Franc. Maria Bottazzi Sacerdote, Prof. di Teol. e Filos. Indoctos ipse doceto: propaganda etenim rerum doctrina bonarum. Cato, Dist. mor. Presso lo Stampatore repubblicano Damaso Petretti. Roma, anno sesto della libertà, primo della Romana; — Catechismo del galantuomo dedicato al fanciullo Federico de' Vecchi. Zara s. a.; — Dell' educazione democratica da darsi al popolo italiano di Girol. Bocalosi, Mil. a. I. D. R. G.; — Il giovane instruito ne' principi della democrazia rappresentativa e ne' doveri di cittadino, Jesi a. VI. repubblicano, und Intenzioni del P. M. Angelo Ganzetti di Jesi sull' opusculo, che egli stampò col titolo: Il giovane . . . ., Senigaglia 1800, beide verb. 1804 mit der für diese Zeit merkwürdigen Bemerkung: de quo certior factus docilis auctor declaratione publicis typis edita die 13. Julii [1804, in der Ape, Melzi, I 458] utrumque librum a se vulgatum laudabiliter rejecit et improbavit;

---

einem Missverständniss beruhend bezeichnen musste. Geiger wurde 1792, die beiden anderen erst 1805 Professoren, die Positiones aber waren aus früherer Zeit. Rheinwald, Acta hist.-eccl. 1835, 71. Pfyffer, Gesch. von Luzern 2, 225.

1) In demselben Jahre 25. Sept. verurtheilte die Inq. eine angebliche Stigmatisirte Giovanna Merella.

— La religione cristiana liberata dalle ombre, o sia analisi scrupolosa della medesima religione, Milano; — Cronica del paradiso s. l. et a.; — Della cura fisica dell' uomo di Giov. Pozzi, Mil. a. X. — Von Vincenzo Monti, 1754—1828, der in Rom bei Pius VI. in Gnaden gestanden und bis 1797 Secretär seines Nepoten, des Duca Braschi, dann in die Revolution verwickelt gewesen und nach allerlei Fata 1804 von Napoleon zum Professor in Pavia ernannt worden war, wurden 1806 verb. Prolusioni agli studii dell' Univ. di Pavia per l'a. 1804, recitate da V. Monti, Prof. d'Eloquenza, Mil. 1804, a. III. Erst 1821 wurden von ihm noch verb.: Il fanatismo e la superstizione. Poemetti due, die er in seiner revolutionären Periode als Berichtigungen zu dem aus seiner clericalen Zeit stammenden Gedichte über die Ermordung Hugo Basville's (in Rom 1793) veröffentlichte (in dem einen kommen Ausfälle auf Pius VI., in dem andern auf Ludwig XVI. vor; Maffei 4, 36). — Endlich wurden 1804—5 noch verb. die schmutzigen Sachen von Giambattista Casti, — er war früher Canonicus in Montefiascone, bis 1790 kaiserlicher Poet Josephs II., † 1803, — Novelle amene del Cittadino Casti, Roma a. VI. repubbl., 4 vol., und Animali parlanti, poema epico in 26 canti; vi sono in fine aggiunti quattro apologhi, Mil. 1802.

1808 wurden ausser dem Buche von Dalmazoni und einem von Bartolini über die Immac. Conceptio verb.: Saggio sopra la solitudine del Sig. Giangiorgio Zimmermann . . . Traduzione dal tedesco, Pavia 1804 (das Original, Ueber die Einsamkeit, erschien zuerst 1755); — Ant. de' Giuliani, Saggio politico sopra le vicissitudini inevitabili della società civile; — Franc. Lomonaco, Vite degli eccellenti Italiani, Italia 1802—3, 2 vol. Von Lomonaco wurden 1842 noch verb. Analisi della sensibilità, delle sue leggi e delle sue diverse modificazioni considerate relativamente alla morale ed alla politica, und Discorsi letterarii e filosofici.

5. Die Inquisition verbot in ihrem ersten Decrete nach der Restauration, 24. Aug. 1815, Memoria per la consagrazione dei vescovi in Sicilia, von Stef. di Chiara, dann 1816: Del diritto sociale libri tre del D. Angelo Ridolfi, Prof. nella Regia Univ. di Bologna, vol. 1., 1808. Von der Index-Congr. wurde 1817 verb. Esame della confessione auriculare e della vera chiesa di Gesù Cristo . . . Milano l'a. II. della libertà italiana. Proprietà del Cittadino G. A. Ranza 1797. Ranza, der in der Revolutionszeit eine Rolle spielte, wird im G. eccl. 12, 8. 116, als ein Schüler der Theologen von Pavia bezeichnet, mit demselben Rechte, mit welchem man Voltaire einen Schüler der Jesuiten nennt. Palmieri und Guadagnini schrieben gegen jenes Buch [1]). Andere seiner schlechten Schriften

1) Schon N. E. 1800, 80 wird eine Widerlegung erwähnt: Dimostrazione del dogma catt. e dell' istituzione div. della conf. sacramentale del Cittadino Gautier contro l'Esame . . . del Citt. Ranza, Turin, 2 vol. Guadagnini schrieb auch gegen eine Broschüre von Ranza über den Cölibat.

stehen nicht im Index. — 1817 wurde ferner verb.: G. Morardi, Chiesa subalpina l'anno XII. della repubbl. francese, Torino a. X., dann 1821: Opuscoli di Gaspare Morardo sopra diversi oggetti, et ejusdem auctoris opera omnia. Die beiden Namen werden noch jetzt im Index unterschieden; es wird aber mit beiden der frühere Piarist Gaspare Morardo d'Oneglia gemeint sein, der auch in der Revolution eine Rolle spielte. Im G. eccl. 5, 162 wird von ihm De' testamenti opera politica, Turin 1790, 248 S. 8., besprochen und erwähnt, er habe auch eine noch nicht gedruckte Riforma degli studii d'Italia, L'uomo guidato dalla ragione und Damigiella meglio istrutta geschrieben; er behaupte, letzteres Buch sei von Pseudo-Jansenisten in Rom denuncirt worden. Im G. eccl. 6, 16 wird eine Lettera antimorardica del P. D. Aurelio dell' Onda (von dem Minoriten Stan. Volpini) erwähnt, worin gesagt werde, das Buch über die Testamente sei zu schlecht, als dass es ein Index-Verbot verdiene! Nach Melzi ist von Morardo auch L'arte di conservare ed accrescere la bellezza delle donne, scritta da un filantropo subalpino, 1803, verb. 1817. — Ferner wurden 1817 noch verb.: All' Italia nelle tenebre l'aurora porta la luce: riflessioni filosofiche e morali, documenti ed avvisi all' Italia, sistema nuovo mai trattato pria tanto dagli antichi che dai moderni scrittori. Milano, a. V. della Rep. francese e I. della libertà d'Italia, 1796, 390 S., — am Ende steht: Enrico Michele l'Aurora, — mit einer Broschüre desselben Autors, Un repubblicano, che fù nobile, ai ex-nobili di Milano, ausführlich besprochen G. eccl. 12, 57; — Istoria dell' Inquisizione ossia del S. Offizio, corredata di opportuni e rari documenti data per la terza volta alla luce da Franc. Beccatini, Academico Apatista, Mil. 1797; — La schiavitù delle donne. Memoria che presenta per pubblica istruzione Anna Roselli li 4. piovoso anno I. della libertà d'Italia.

Aus den folgenden Decreten gehören noch hieher: Gius. Pirani, La corte di Roma convinta dalla verità, Bologna 1797; Raccolta di opuscoli di cristiana filosofia e di ecclesiastica giurisdizione, compilata dal volgarizzatore del concilio nazionale di Francia, prete e cittadino Piemontese (von dem Ex-Oratorianer Gautier), vol. I. in sei quaterni, Torino 1799, beide verb. 1818; — Pensieri politici di Vinc. Russo, verb. 1820; Allocuzione del Cittadino Dottor Carlo Ressi recitata in occasione dell' erezione dell' albero della libertà; Specchio del governo e popolo di Roma ed esame della condotta tenuta da quella corte ecc., beide verb. 1822; — Storia cronologica de' papi da S. Pietro fino all' odierno pontificato di Pio VII . . . con annotazioni ed in fine il Concordato tra la Francia e la Santa Sede, verb. 1825.

Ein böses Buch eines piemontesischen Priesters: Disordini morali e politici della corte di Roma esposti a nome de' zelanti dell' ecclesiastica libertà dal Cittadino Spanzotti, Torino, a IX., 2 vol. (Cantù 3, 390. Grégoire, Essai hist. p. 422), steht als 1807 strenge verb. im span., aber nicht im Röm. Index. — Dass die Ansprache, in welcher Pius VII. als Bischof von Imola 1797 bei dem Ein-

rücken der Franzosen von nutzlosem Widerstande abgemahnt hatte, später als Omelia del cittadino Chiaramonti, vescovo d'Imola, ora S. P. Pio VII., in verschiedenen Sprachen verbreitet wurde[1]), wird er nicht gern gesehen haben; man konnte sie aber doch nicht wohl in den Index setzen.

6. Von Vittorio Alfieri (1749—1803) wurden erst 1823 verb.: Satire (die erste um 1786 gedruckt), La tirannide, 1777 geschrieben, nach 1787 zu Kehl zuerst gedruckt, wo, während zu Paris 1787—90 eine Gesammtausgabe der Tragödien erschien, die anderen Schriften gedruckt wurden, und Vita scritta da esso. 1827 wurden dann noch verb. Del principe e delle lettere, gleichfalls zu Kehl gedruckt, mit dem sonderbaren Zusatze: inter opera V. Alfieri, und Panegirico di Plinio a Traiano mit dem noch sonderbarern Zusatze: non illa vera panegyrica oratio Plinii, sed ficta a V. Alfieri. Die Congiura de' Pazzi, in der starke Ausfälle gegen Rom vorkommen[2]), steht nicht im Index. 1879 wurde verb. Vita di V. Alfieri, scritta da esso, ridotta ad uso della gioventù, con note e documenti per cura del Prof. G. Severino Perosino, Tor. 1877, mit dem Zusatze: Auctor laud. se subj. et editionem reprob. — Franc. Gianni, von dem 1818 ein Gedicht: Bonaparte in Italia, verb. wurde, war ein Römischer Schneider, der als Improvisator berühmt und von Napoleon zum kaiserlichen Improvisator ernannt war, † 1823 zu Paris; seine Gedichte waren schon 1807 in 5 vol. 12. zu Mailand gedruckt (Tipaldo 4, 283). — Ferner wurden 1817—18 noch verb.: Rime e prose, quarum initium: Dio della più gentil ecc., Genova anno I. 1797, erotische Sonette und Novellen von Aurelio Bertòla de' Giorgi aus Rimini (1753—98), einem Bewunderer und Nachahmer von Gessners Idyllen, unter dem Titel Versi e prose auch (angeblich) zu Lausanne 1779 und sonst, bald unter seinem Namen, bald unter dem Namen Ticofilo Cimerio erschienen (Melzi; Tipaldo 2, 130); Scelte rime piacevoli di un Lombardo, 4. Edizione conforme alla terza, Brescia 1802, von dem Carmeliter Luigi Grossi, zuerst 1798 gedruckt, obschon von einem Mönche, nicht sehr erbaulich (Melzi 2, 449); Poesie pananti edite e inedite, Italia s. a.; Raccolta di novelle di Dom. Batacchi, 4 vol. Der Verfasser war schon 1802 gestorben und seine unsauberen Novellen, die er wie auch Il Zibaldone, poemetto burlesco, 1805 unter dem Namen Padre Attanasio de Verocchio herausgegeben, waren schon 1803 von Louet de Chaumont ins Französische übersetzt und italienisch wiederholt gedruckt.

---

1) Nielsen, Die röm. Kirche im 19. Jahrh., 1878, I, 66. Pistolesi, Pio VII. 1, 102 erwähnt ein Bild des Papstes, auf dessen Rückseite die Ansprache gedruckt war, Grégoire, Essai hist. p. 442 französische, deutsche, englische und spanische Uebersetzungen (die beiden letzteren in Philadelphia gedruckt).

2) Brosch, Kirchenst. 2, 24. Maffei 3, 147. Correspondant 1877, t. 107, 35. 52.

100. Das französische Concordat von 1801.

Durch eine Bulle vom 15. Aug. 1801 publicirte Pius VII. das mit Napoleon abgeschlossene Concordat, worin eine Verminderung der Zahl der französischen Bisthümer von 156 auf 60 und eine neue Circumscription der Diöcesen stipulirt war. In einem Breve von demselben Tage forderte er sämmtliche französiche Bischöfe auf, abzudanken, und schon 29. Nov. 1801 wurde durch eine zweite Bulle die neue Circumscription der Bisthümer vorgenommen und die Jurisdiction auch derjenigen Bischöfe, welche nicht abgedankt hatten, für erloschen erklärt. Im J. 1803 unterzeichneten 36 Bischöfe eine Protestation gegen diese Gewaltmassregel. Dieselbe wurde gedruckt, und es erschien von 1802 an auch eine ganze Reihe von Schriften, namentlich von dem in England lebenden Abbé Pierre Blanchard, worin das Recht der anticoncordatistischen Bischöfe, zum Theil in sehr scharfen Ausdrücken vertheidigt wurde. Einen neuen Anlass zu Kundgebungen erhielten die Mitglieder der Petite Eglise, wie man diejenigen nannte, welche die auf Grund des Concordats eingesetzten Bischöfe nicht anerkannten, durch das Concordat von 1817[1]). Erst jetzt nahm die Index-Congregation von der Sache Notiz: sie verbot 1817 eine Schrift, erst 1822 eine ganze Reihe von Schriften, die mit dieser Sache zusammenhangen.

Die Canonicae et reverendissimae (sic) expostulationes apud S. D. N. Pium VII. de variis actis ad ecclesiam gallicanam spectantibus, wahrscheinlich von dem Bischof Asseline von Boulogne († 1813) verfasst, erschienen zuerst London 1803, 132 S. (über die Zahl der Unterzeichner s. Bordas p. 355), 1804 zu Brüssel französisch mit einem Avis und Noten, in denen die Evêques concordatistes als Hérétiques ou fauteurs d'hérésie, excommuniés u. s. w. bezeichnet werden (Picot 3, 432). Vertheidungen des Papstes schrieben

1) Vgl. O. Mejer, Zur Gesch. der römisch-deutschen Frage, 1871, I, 174. Friedrich, Gesch. des Vat. Konzils, 1, 34. Picot 3, 428. Grégoire, Essai sur les libertés de l'égl. gall., 1818, p. 196; Hist. des sectes 2, 448. Essais sur la réforme cath. par Bordas-Demoulin et F. Huet p. 355. Guettée, Souvenirs et documents. Mém. p. s. à l'hist. de l'égl. pendant le 19. siècle, T. I., 1878.

der Ex-Jesuit Alph. Muzzarelli: Dissertatio, an Summus Pont. habeat auctoritatem destituendi episcopum invitum et reluctantem a propria sede ob Ecclesiae necessitatem aut magnam utilitatem, in seinen Dissertationes selectae, Rom 1807, und Abbé Aug. Barruel: Du Pape et de ses droits religieux, à l'occasion du Concordat, Paris XII (1803), 2 vol. — Die Expostulationes von 1803 stehen nicht im Index; aber 1822 wurde verboten: Opusculum cujus initium: „Omnibus Ecclesiae cath. episcopis," et finis: „Ecclesiae gallicanae morientis vocem audientes. Londini etc.", et notae adjectae opusculo alteri ab iisdem auctoribus rursus edito, cui titulus: Canonicae et rev. expostulationes etc.[1]), de quibus tamen expostulationibus consulantur Allocutio habita . . . in consistorio secreto diei 28. Julii 1817 nec non epistolae ad Sanctitatem Suam datae per antiquos Galliarum praesules, quarum exemplum prostat in actis ejusdem consistorii . . . editis, — ferner: Collectio bullarum, brevium, allocutionum epistolarumque fel. rec. Pii P. VI. contra constitutionem civilem cleri gallicani etc., item concordatorum inter S. P. Pium VII. et Gubernium Reipublicae in Galliis etc., tum Expostulationum . . . una cum epistola . . . cum subscriptione: L'Abbé de la Roche Aymon etc., data London 29. Sept. 1821.

Im J. 1816 sandten sechs Bischöfe dem Papste ihre Abdankung ein; er verkündete dieses in einer Allocution vom 28. Juli 1817 und liess diese nebst den Schreiben der Bischöfe drucken. Die meisten anderen Bischöfe waren bereits gestorben oder starben bald darauf. 1818 waren nur noch vier übrig, 1820 nur noch der Bischof Thémines von Blois. — Die Priester der Petite Eglise spalteten sich in zwei Parteien, die Communicateurs und die Séparés, wie sie sich gegenseitig nannten: jene erkannten die auf Grund des Concordats ernannten Bischöfe als apostolische Vicare an, die in Abwesenheit der eigentlichen Bischöfe die Diöcesen verwalteten, diese, an deren Spitze Abbé Gaschet stand, betrachteten die Concordatsbischöfe, ja Pius VII. selbst und alle ihm Zustimmenden als Schismatiker und Haeretiker[2]).

Blanchard schrieb zuerst Controverse pacifique sur les principales questions qui divisent et troublent l'Eglise gallicane, savoir les demissions épiscopales, par un membre de l'Egl. gall., London 1802, dann Suite à la Controv. pac., 1805, und nach der Krönung Napoleons durch Pius VII. L'état politique et religieux de la

---

1) Gemeint ist die Ausgabe: Canonicae et rev. exp. . . . spectantibus. Cura et studio Ecclesiae gall. una cum sacerdotibus fidelibusque Gallis orthodoxis tum in Gallia persecutionem, tum in Anglia exilium pro Christo Jesu patientibus, Lond. 1819.

2) Bordas p. 376. Gegen Gaschet ist gerichtet die Profession de foi von Fleury und zwei anderen Geistlichen der Diöcese Le Mans, 1819. Fleury schrieb u. a. Controverse entre la petite et la grande égl. sur les droits sacrés dé Dieu, de la S. Eglise et du Roi legitime, 1822, 172 S. Ami de la rel. 23, 73; 24, 385; 29, 401: 33, 337. Ueber Gaschet s. Picot 3, 509. Ami de la rel. 26, 193; 31. 49.

France devenu plus déplorable encore par l'effet du voyage de Pie VII. en ce pays . . ., par l'auteur de la Controv. pac., London 1806. — Als der Lissaboner Nuncius Caleppi 1808 in England war, forderte er Milner auf, in einem Hirtenbriefe zu Gebeten für den h. Vater zu ermahnen und bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Petite Eglise zu sagen. Milner that dieses, worauf Blanchard eine Défense du clergé contre l'inculpation de Mgr. Milner und dieser einen zweiten Hirtenbrief veröffentlichte. Douglas, der apost. Vicar von London, censurirte die Défense von Blanchard und Lettre de M. Gaschet à Mgr. Milner, und als darauf eine Réponse à Mgr. Douglas erschien, suspendirte er Blanchard und die 7 anderen Priester, welche dieselbe unterschrieben hatten[1]). — 1809 erschien in London Avis fraternels aux ultramontains concordatistes. Quare transgredimini mandatum Dei propter traditionem vestram? Mth. 15, 3, von Abbé de Saint-Martin, früher Prof. der Sorbonne (Guettée, p. 134), worin Pius VII. u. a. vorgehalten wird, dass durch das Concordat die Constitution civile nicht ausdrücklich aufgehoben werde und dass er die constitutionellen Bischöfe ohne eigentliche Retractation aufgenommen (Bordas p. 363. 378). — Blanchard schrieb u. a. noch La France en 1814 et 1815 ou lettres de M. D. M. à M. W. Bew., 1815; La convention du 11. Juin 1817 entre Sa Maj. Très-Chrét. et S. S. Pie VII. développée, ou introduction à l'hist. projetée de l'Egl. concordataire continuée, avec des notes sur les nouveaux amalgames, 1817, 198 S. (am Schlusse: par une société de prêtres français restés fidèles à Dieu et au Roi; Mejer 2, 1, 155). Blanchard wurde auch als Verfasser einer im Sinne der Séparés geschriebenen Broschüre De la communion in divinis avec Pie VII. von einem der Communicateurs, Abbé Bigot, angegriffen und schrieb darauf Sur une brochure intit. De la comm. . ., 1821, 105 S. 8. (Ami de la rel. 29, 401).

Die bisher genannten Schriften erschienen alle in London; aber auch in Frankreich hatte die Petite Eglise schriftstellerische Vertreter. Im J. 1815 erklärte Abbé de Geilh in einer Broschüre, Rétractation publique du concordat, er nehme seine Zustimmung zu dem Concordate zurück (Ami de la rel. 25, 417). Pierre Vinson († 1820) wurde für seine Schrift: Le concordat expliqué au Roi suivant la doctrine de l'Egl. et les réclamations canoniques des évêques légitimes de la France, Par. 1816, 211 S. 8., vom Zuchtpolizeigericht zu Gefängniss verurtheilt; er hat noch einige andere Schriften herausgegeben[2]). Ein Abbé Chevalier schrieb Réponse à une brochure intit.: La secte connue sous le nom de petite église. — Im J. 1826 forderte Leo XII. bei Gelegenheit des Jubiläums in einem langen Schreiben die Mitglieder der Parva Ecclesia zur Unter-

1) Picot 3, 505. J. M(ilner), Supplem. Memoirs p. 178. Grégoire, Hist. 2, 483.

2) Drujon 99. Mejer 2, 1, 153. Ami de la rel. 5, 329; 9, 112. 216; 25, 310. Ueber andere Schriftsteller der Partei, de Châteaugiron, Mériel-Bucy u. s. w., berichten Grégoire und Ami de la rel. passim.

werfung auf. In Breven Gregors XVI. vom 8. Nov. 1843 und Pius' IX. vom 10. Febr. 1851 wird von einer in der Diöcese Bayeux entstandenen Secte gesprochen, deren Haupt ein Laie Pierre-Michel Vintras sei, an die sich auch drei Geistliche, die Brüder Baillard angeschlossen und in der ein angeblicher Duc de Normandie eine Rolle spiele (Rosk. 4, 72. 301). — Auf dem Vaticanischen Concil legte der Bischof von Luçon ein auf die Petite Eglise bezügliches Postulatum vor mit den Expostulationes von 1803 und einer von den Vertretern der Partei 1869 herausgegebenen Reverentissima Commentatio und der Erzbischof von Mecheln ein Postulatum über die in seiner Diöcese noch lebenden, etwa 40 Anhänger der Partei, die Stevenisten genannt würden[1]).

Von den im Vorstehenden durch gesperrten Druck kenntlich gemachten Schriften wurden Avis 1817, Controverse und L'état erst 1827, die anderen 1822 verb. Die übrigen hier genannten Schriften und viele andere, auch die von Gaschet und von Abbé de Châteaugiron, den Guettée p. 79 als einen der besten Schriftsteller der Partei bezeichnet, und die von dem Bischof Themines von Blois (Guettée p. 78) stehen nicht im Index. — Später sind nur noch zwei Schriften von einem Laien Pierre-Aug. Metay (Friedrich 1, 36) in den Index gekommen: Pièces intéressantes, nécessaires à examiner, verb. 1855, Lamentations, Gênes 1867, von der Inq. verb. 1867. Lorenz verzeichnet noch mehr Schriften von ihm, u. a. De l'abomination de la désolation prédite par Notre Seigneur et par le prophète Daniel. Dissert. sur le concordat de 1801 et sur le dogme de l'infaillibilité, de l'antichrist, d'Enoch et d'Elie . . . 1872.

101. Protestantisch-theologische Schriften, 1758—1884.

In den Verboten protestantisch-theologischer Schriften in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ist ebenso wenig ein Plan zu erkennen wie in den älteren Verboten, in den Verboten seit 1800 noch weniger. 1827 wurde von J. D. Michaelis' Einleitung in das Neue Testament (zuerst 1750 erschienen) eine 1822 erschienene französische Uebersetzung verboten[2]), dann gleich nach dem Erscheinen eine lateinische Dissertation von Gramberg, das Leben Jesu von Strauss, je ein Buch von Edgar

1) Martin, Arbeiten des Vat. Concils S. 253. Friedrich 1, 37. Ueber die Stevenisten, von Corn. Stevens, früher Generalvicar von Namur, so genannt, s. Grégoire, Hist. 2, 442.

2) Von Chenevière, zu Genf gedruckt, 4 vol. 8., eine Uebersetzung der englischen Ausgabe mit Zusätzen von H. Marsh, Cambr. 1793—1801.

Bauer und Bunsen, dazu noch einige unbedeutende Schriften: das ist die deutsche protestantisch-theologische Literatur, die im Index steht, und mit der französischen und englischen verhält es sich nicht wesentlich anders. — Von italienischen Schriften sind hier zu nennen einige Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen, eine Anzahl von Tractätchen und einige Zeitschriften, Werke von Bianchi-Giovini und L. Desanctis und einige andere (manche andere antipapistische Schriften werden bei der italienischen Literatur erwähnt werden). 1882 war die Index-Congregation in der Lage, eine in Rom selbst erschienene, übrigens recht geschickt und massvoll geschriebene Apologie Luthers zu verbieten: G. D. M. Vita di Martin Lutero; Roma, Libreria Aless. Manzoni 1882, 107 S. 12. — Von 1853 an wird mitunter bei protestantischen Schriften beigefügt: Opus praedamnatum ex regula II. Indicis (S. 967).

1. Dem Verbote von A. Bianchi-Giovini's Critica degli evangeli, 26. Apr. 1853, wurde die Bemerkung beigefügt: Opus jam reprobatum damnatumque ex reg. II. Indicis, ut alia id genus nefaria et contemnenda haereticorum scripta, cujusmodi nuperrimum cui titulus: Esposto dei principali motivi che mi hanno indotto ad uscire dalla chiesa romana, di Trivier, traduzione dal francese. Diese Bemerkung steht noch heute, einschliesslich des Verbotes der Schrift von Trivier, im Index unter Bianchi. — Bald darauf, 5. Sept. 1853, wurde dem Verbote eines Buches des Genfer Pastors A. Archinard, Les origines de l'église romaine, 1851, 2 vol., die Bemerkung beigefügt: Opus jam damnatum ex reg. II. Ind. ut alia id genus sive haereticorum sive incredulorum scripta; auch dieses steht noch heute unter Archinard. — Die Formel Opus praed. wurde seitdem protestantischen Schriften ganz willkürlich bald beigefügt, bald nicht; regelmässiger steht sie seit 1875 bei altkatholischen Schriften (§ 119).

2. 1758—1800 kamen von deutschen, schweizerischen, holländischen und dänischen Theologen ausser Chr. Sandius und einigen anderen anderswo erwähnten in den Index: Jo. Wandalini (als Bischof von Seeland † 1675) Praelectiones theol. in Epist. ad Rom., editae cura Jo. Wandalinorum filii et nepotis, Hafniae 1750; Jo. Jac. Zimmermann Opuscula theologici, hist. et philos. argumenti, Zürich 1751, 2 vol., und dessen pseudonyme Schrift: De miraculis, quae Pythagorae, Apollonio Thianensi, Francisco Assisio, Dominico et Ignatio Loyolae tribuuntur, libellus. Auct. Phileleuthero Helvetio. Editio nova. Edimburgi (Zürich) 1755, zuerst Duaci 1734, alle drei 1763 verb.; Jac. Ode Tractatus de angelis, Utr. 1739, verb. 1765; J. Chr. Wolf Curae philologicae in N. T., Bas. 1741, verb. 1777. Die einzige deutsche Schrift, die in dieser Zeit

in den Index kam, ist Joh. Jac. Sprengen (Spreng) Abhandlungen von dem Ursprung und Altertum der mehreren und minderen Stadt Basel, wie auch der raurachischen und baselischen Kirche, 1756, verb. 1761. 1778 belobte zwar Pius VI. den Bischof von Worms dafür, dass er zwei gottlose deutsche Bücher: Kirchengeschichte des N. T. bis auf diese Zeit in 27 Tafeln, Mannh. 1777, und Neueste Offenbarungen Gottes (von K. Fr. Bahrdt, 1773) verboten und das Verbot derselben bei dem Reichshofrathe betrieben habe; aber in den Index setzte er die Bücher nicht, wohl aber Stattlers Schrift gegen Bahrdt.

Von französischen Schriften kamen ausser der von Chais (S. 213) in den Index: Jean Barbeyrac, Traité de la morale des pères de l'égl. où en defendant un article de la préface sur Puffendorf contre l'apologie de la morale des pères du P. Ceillier . . on fait diverses réflexions sur plus. matières importantes, schon 1728 erschienen, erst 1767, aber von der Inq. verb.; Réflexions impartiales sur les évangiles, suivies d'un essai sur l'Apoc., imprimé sur un manuscrit du célèbre M. Abauzit, verb. 1774; Dissertation théol. et crit., dans laq. on tâche à prouver . . que l'âme de J.-C. était dans le ciel une intelligence pure et glorieuse, avant que d'être unie à un corps humain . . . Lond. 1739, verb. 1760, von Pierre Roques; La vérité rendue sensible à Louis XVI. Par un admirateur de M. Necker, Lond. 1782*, 2 vol. 12., verb. 1783, veranlasst durch die Ablehnung eines 1778 von de Bretignières im Parlamente gestellten Antrags zu Gunsten der Protestanten, eine historische Polemik gegen die Römische Kirche.

3. Gramberg steht als C. P. W. Gamberg zwischen Gambacurta und Gand. Libri geneseos secundum fontes rite dignoscendos adumbratio nova, 1828, verb. 1829, wird die unbedeutendste unter seinen Schriften sein, ist jedenfalls eine der unbedeutendsten unter den Schriften dieser Art und längst verschollen. Von D. F. Strauss steht ausser dem Leben Jesu von 1835, verb. 1838, nichts im Index. E. Bauer, dessen Streit der Kritik mit Kirche und Staat, 1844, 1845 verb. wurde, heisst im Index Edgard von Bauer. Von Bunsen wurde nur Hippolytus and his age, 1852, 1853 verb. (vgl. S. 13). Erst 1842 wurde verb. Filosofia della rivelazione di B. H. Blasche, e lezioni sul cristianesimo di W. M. L. de Wette, una cum praefatione traductoris, quocunque idiomate. Blasche's Philosophie der Offenbarung ist 1829 erschienen, de Wette's Vorlesungen über die Religion u. s. w. 1827; wann und von wem sie übersetzt worden, weiss ich nicht. — Ferner steht noch im Index: Christliches Glaubensbekenntniss des Pfarrers Henhöfer von Mühlhausen (nach seiner Excommunication, vor seinem Uebertritt zur evangelischen Kirche 1823 veröffentlicht; R.-E. 5, 777), verb. 1824. — Merkwürdig ist, dass Wegscheiders Institutiones theol. christ. dogmaticae, ed. VI., 1829, mit denen sich Perrone so viel zu schaffen macht, nicht verb. sind, ebensowenig irgend eine andere der vielen

Schriften, über welche Perrone Wegscheiders Bemerkungen abgeschrieben[1]).

Von englischen Schriften stehen im Index: Rich. Burgess, Lectures on the insufficiency of unrevealed religion . . ., 1833, verb. 1833; Fred. Denison Maurice, Theological Essays 1854, verb. 1854 (im Index steht: Denison, Mauric. Theol. Essays by Frederick); W. Stroud, The physical cause of the death of Christ, 1871, zuerst 1847 erschienen[2]), verb. von der Inq. 1878 mit praed. ex reg. Ind. Trid. — Es mögen hier gleich einige Bücher über Italien erwähnt werden, da sie ja doch wegen polemischer Bemerkungen verb. sind: L'Italie par Lady Morgan, verb. 1822, — wahrscheinlich ist die Originalausgabe, Italy by L. M., 1821, 2 vol., gemeint[3]); — Rome in the 19. century (von Miss E. A. Waldie, der spätern Mrs. Eaton, 1820; 6. Ed. 1860), verb. 1826; Rev. John James Blunt, Vestiges of ancient manners and customs discoverable in modern Italy and Sicily, 1823[4]), verb. 1827. John Poynder's Popery in alliance with heathenism, 1835, wogegen Wiseman 1835 die Letters to J. P. Esq. (abgedr. in den Essays 1, 245) schrieb, steht nicht im Index. A pilgrimage to Rome by the Rev. Hobart Seymour, 1851, verb. 1851, steht unter Pilgrimage, aber bei Hobart und bei Seymour wird dahin verwiesen.

Aus Frankreich kam im 19. Jahrh. zuerst in den Index: Lettre d'un protestant à un catholique romain, en réponse aux solicitations que ce dernier lui avait faites pour changer la religion, verb. 1827. Dann folgten einige Broschüren von protestantisch gewordenen Abbés: Mes adieux à Rome. Lettre de l'abbé Ed. Bruitte, ex-curé de La Chapelle et Prof. de philos., Chev. de la Légion d'honneur, et maintenant chrétien non romain, à M. Guyard, grand-vic. de Mgr. de Trélissac, Ev. de Montauban (4. Ed. 1844. 64 S.), und Le Pape et l'Evangile, ou encore des adieux à Rome, par J.-J. Maurette, prêtre démissionaire, ancien curé de Serres, 1844, 88 S., beide 1845 verb. Letztere Schrift wurde auch in Paris wegen Verspottung der kath. Religion u. s. w. verb. (Drujon 296); der Verfasser unterwarf sich 1847 wieder seinem Bischof (von Pamiers). Bei ersterer Schrift steht im Index quoc. idiomate. Sie ist nicht übersetzt; da-

---

1) Lucius Sincerus, Perronius vapulans, Col. 1840, p. 45. In der Entgegnung auf diese Schrift, Esame d'una diatriba contro il R. P. Perrone scritta da un Pseudo Lucio Sincero, vero Ermesiano, Rom 1840, p. 41 wird versichert, die Römischen Gelehrten kännten die Schriften der beiden Rosenmüller, von Kuinoel, Semler, Maurer, Zeitsche (sic), Fritzsche, Swedenborg, Hestengberg (sic) u. a. sehr wohl und man könne sie bei Perrone alle finden.

2) J. Langen, Die letzten Lebenstage Jesu S. 210. 347.

3) Wiseman schrieb Remarks on Lady Morgan's statements regarding St. Peter's Chair (abgedr. in seinen Essays 3, 297), worauf Lady Morgan mit einer Lettre to Dr. Wiseman antwortete, die 4 Auflagen erlebte.

4) Deutsch: Ursprung religiöser Ceremonien und Gebräuche der römisch-kath. Kirche, besonders in Italien und Sicilien, 1826.

gegen gibt es von der zweiten eine deutsche Uebersetzung (Der Papst und das Evangelium oder noch ein Lebewohl an Rom, 1845). Addio al Papa di Gian Giacomo Maurette, curato di Serra (Arriège). Traduzione dal francese, verb. 1852, ist wohl Uebersetzung einer andern Schrift, deren Original nicht im Index steht: Adieux au Pape ou motifs de séparation de l'Egl. rom., 1845. Ueber eine vierte derartige Schrift von einem Abbé Trivier zu Dijon, der 1845 Protestant wurde, s. o. S. 1023. — Napoléon de Roussel, Pasteur de l'Egl. réf. de St. Etienne, der mehr als 30 polemische Schriftchen herausgegeben, steht nicht im Index. Drei seiner Schriftchen, La religion d'argent, 1839 u. o., 16 S. 16., Rome et Compagnie, Les Papes peints par eux-mêmes, stehen in dem Index des Bischofs von Luçon und wurden 1851 auch gerichtlich wegen Verspottung der kath. Religion verurtheilt[1]). — Von Athanase Coquerel († 1868) wurde 1850 Le christianisme expérimental, 1847, 12., verb., keine andere Schrift von ihm und seinem Sohne Ath.-Josué. — Nach dem Verbote des Buches von Archinard (S. 1023) kamen noch T. R. Bugnoin, Catéchisme de l'égl. du Seigneur, 3. Ed., Saint-Denis 1862, und Emm. Martig, Manuel d'hist. religieuse à l'usage des écoles . . . Genève 1877, mit opus praed. etc. 1862 bezw. 1878 in den Index. Ueber Reuss s. S. 853.

4. Von italienischen Uebersetzungen protestantisch-theologischer Schriften stehen im Index ausser Mornay (S. 67) und Blasche: Thomas Mac Crie, Istoria del progresso e dell' estinzione della riforma in Italia nel secolo 16., trad. dall' inglese (das Original zuerst 1827), verb. 1836; Merle d'Aubigné, Storia della riforma del secolo 16., Losanna 1847 (französ. zuerst Paris 1835—47, 4 vol.), verb. 1852; — diese beiden Schriften erwähnt Gregor XVI. in der Encyclica von 1844, wo er darüber klagt, dass mit protestantischen Bibeln pessimi alii libri libellique in Italien verbreitet würden[2]); — Sull' evidenza del cristianesimo. Lezioni, Fir. 1850, eine Uebersetzung von Erzbischof Whately's Introductory Lessons on christian evidences mit berichtigenden Noten, welche Civ. 2, 3, 568 als sehr gelehrt und katholisch bezeichnet werden (das Buch ist in viele Sprachen übersetzt, 1846 von Juan Calderon ins Spanische, Pelayo 3, 671); Adolfo Monod, Lucilla ossia la lettura della bibbia, Londra 1852, verb. 1858 als opus praedamn. etc. (die Uebersetzung ist nach Civ. 2, 4, 658 von einem Waldenser in Turin). — 1825 wurde verb.: Novità del papismo, comprovata colla ragione, la scrittura ed il senso commune, ovvero discorso dirizzato ai fedeli di ogni comunione, nel quale dimostrasi di aver la religione protestante esistito pria di Lutero e che sia quella stessa promulgata

---

1) Drujon p. 344. Civ. 1, 7, 522 wird unter anderen in Italien verbreiteten protestantischen Schriften genannt: La prostituta di N. Roussel e S. Ferretti, Italia 1850.

2) Acta S. S. 9, 627. Thomas Mac Crie heisst hier Joannes Cric, in den neuesten Indices Th. Macerie.

da Cristo e da' suoi apostoli. Dann folgte 1825—27 eine Reihe von Tractätchen: Dialogo fra due marinari dopo una tempestà; Contadinella di S. . ., fatto storico dato in luce da Legh Richmond, parroco di Turvey; La figlia del lattajo; Storia di Andrea Dunn, cattolico romano irlandese[1]); Storia di Enrichetto e del suo latore; M. Miller, Catechismo riguardante la natura della chiesa cristiana. — Als 23. Juni 1836 verb. stehen im Index: Folia impressa contra religionem cath. insidiose vulgata, quorum tituli: Differenze principali tra la religione protestante e la cattolica romana (folgen noch 6) aliaque his similia. — Später kamen auch einige Zeitschriften in den Index: L'Indicatore, giornale religioso che si stampa in Malta (Backer, 4, 413), verb. 1846; L'Eco di Savonarola, foglio mensile diretto da italiani cristiani, verb. 1847, von Salvatore Ferretti unter Mitwirkung von Desanctis, Teodorico Rossetti u. a. 1847—54 zu London herausgegeben, dann eingegangen, 1856 wieder aufgenommen (Cantù 3, 576); La buona novella, giornale religioso, Torino 1851, A. I. (Cantù 3, 593), verb. 1851. Die Rivista cristiana, Florenz 1873 ff., steht nicht im Index.

Von Aurelio Bianchi-Giovini, — so nannte er sich, nachdem er Protestant geworden; früher hiess er Angiolo Bianchi, geb. 1799, † 1862 (Kath. 1869, 1, 134; s. o. S. 902), — wurde 1837 verb.: Biografia di Frà Paolo Sarpi, Brux. 1836,* 2 vol. 12., — 1844: Note alla sua versione dal tedesco della Istoria critica della chiesa greco-moderna e della chiesa russa . . . di Ermanno Gius. Schmitt . . ., also nur die Noten nicht die Uebersetzung, — 1846: Storia degli Ebrei e delle loro sette e dottrine religiose durante il secondo tempio; Esame critico degli atti e documenti relativi alla favola della papessa Giovanna; Pontificato di S. Gregorio il Grande, Milano 1844, — 1853: Critica degli evangeli, Zurigo (Turin) 1853,* 2 vol. 8., (s. o. S. 1023); — endlich 1856: Storia dei papi, Capolago e Torino [1850—1857, 10 vol.] mit opus praed. — Filippo de Boni, von dem 1852 Del papato. Studii storici, Capolago 1850 (Civ. 1, 10, 652), verb. wurde, war auch früher katholischer Geistlicher, später Mitarbeiter des Mailänder Libero Pensiere, † 1871. — Roma empia ossia Paganesimo e Volterianismo professati da papi e da vescovi un secolo prima della riforma protestante, e predicati dai pulpiti in tutta Italia ne' secoli XVI. e XVII. Dissertazione critica fondata su testimonianze storiche e documenti tratti dal Vaticano dall' Abate Jacopo Leone, Torino 1856 (2. Ed., mit etwas verändertem Titel, Milano 1862,* 478 S. 8.), wurde 1856 mit opus praedamnatum ex reg. II. Ind. verb.; der Abate wird also wohl Protestant geworden sein. Zur Begründung seiner These führt er ausser den Kundgebungen des Unglaubens im 15. und 16. Jahrh. Auszüge aus italienischen Predigten des 17. und 18. Jahrh. an,

1) Diese Geschichte steht auch in dem Verzeichniss von spanischen Tractätchen bei Pelayo 3, 666. 668. 796. Ueber französische Tractätchen s. S. 902.

ferner Berruyer, de Prades u. s. w., auch die Correspondenz Benedicts XIV. und Querini's mit Voltaire und Passionei's mit Helvétius.

Fer. IV. 26. Jul. 1865 verbot die Inq. Roma papale descritta in una serie di lettere con note da L. Desanctis, Fir. 1865*, 494 S. 8. (im Index heisst er L. de Santis). Die Briefe waren zuerst 1852 englisch im Record unter dem Titel Papism and Jesuitism erschienen, dann in zwei Separatausgaben und in französischer und deutscher Uebersetzung. Die oben verzeichnete Ausgabe ist vom Verfasser umgearbeitet. Er erzählt in der Vorrede, er sei ein geborener Römer, sei 22 Jahre Mitglied einer mit den Jesuiten liirten Congregation, 8 Jahre Pfarrer in Rom, auch Prof. der Theologie und 10 Jahre Qualificator der Inquisition gewesen. Keine andere seiner zahlreichen Schriften ist verb., obschon schon 1850 die Civ. 1, 1, 242. 592 Saggio dommatico-storico sulla confessione und La tradizione, 1850, recensirte, auch nicht die von ihm und Vinc. Albarella d'Afflitto herausgegebenen Principii di fede e disciplina, estratti dalla parola di Dio per servire di base alla chiesa evangelica di Torino (Cantù 4, 574). Von Albarella wurde 1854 verb.: Gianavele ovvero i Valdesi di Piemonte, storia del secolo 17., Tor. 1853. — Maria al cuore dell' Italiano. Manifestazioni di un eremita dell' Appennino per servire di seguito alle Glorie di Maria scritte da Alfonso di Liguori, Fir. 1880, verb. 1880 als opus praed. etc., scheint also von einem Protestanten zu sein.

Adolfo de Castro, Historia de los protestantes españoles, 1851, die von den Quäkern Luis de Usoz y Rio († 1865) und B. Wiffen herausgegebenen Reformistas antiguos españoles, 1848—65, 20 vol., die Schriften von José Maria Blanco (White, † 1841) u. a. stehen nicht im Index[1]).

102. Schriften über die morgenländische Kirche.

Die Orientalen sind, wie früher (S. 145), so auch in den letzten hundert Jahren von der Index-Congregation sehr stiefmütterlich behandelt worden. Es stehen nur wenige, meist unbedeutende Schriften im Index. Dass darunter einige polnisch geschriebene sind, findet seine Erklärung darin, dass ein Pole, Peter Semeneńko aus der Congregation der Resurrectionisten,

1) Pelayo 3, 547. 675. Auch von den Schriften über Manuel Matamoros (1863), wovon Pelayo 3, 682 ausführlich handelt, hat man in Rom keine Notiz genommen. Manuel Mendoza y Rios, Gesch. meines segensvollen Uebertritts zur evangel. Kirche, aus der span. Handschr. v. Fr. Hebenstreit, 1819, scheint nur in Deutschland Aufsehen erregt zu haben und von Hebenstreit fabricirt zu sein. Mastiaux, Lit.-Ztg. 1820, 81.

Consultor der Index-Congregation ist. Am stärksten sind die unirten Armenier im Index vertreten. Die von Pius IX. in der Bulle Reversurus vom 12. Juli 1867 decretirte Umgestaltung ihrer kirchlichen Verfassung hatte ein förmliches Schisma zur Folge[1]), und drei 1872—73 in Rom selbst gedruckte Schriften von Ormanian gegen die Bulle und eine von Casangian wurden verboten. — Ausser dem Werke von A. Pichler über die kirchliche Trennung zwischen Orient und Occident (§ 113) und dem von Guettée (§ 111) ist noch eins von einem englischen Katholiken, E. S. Ffoulkes, in den Index gekommen.

1. 1770 wurden verb. Acta ecclesiae graecae annorum 1762 et 1763, s. de schismate recentissimo in eccl. graeca subnato commentarius Jo. Fr. Le Bret, 1764. — Im 19. Jahrh. sind ausser dem Buche von Colonna (S. 1015) noch folgende mir unbekannte verb.: *Ὁ βίος καὶ ἡ μαρτυρία τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ βαπτίστου* (steht unter O) und *Πίνακες παιδαγωγικοὶ εἰς χρῆσιν τῶν ἀλληλοδιδακτικῶν σχολείων τοῦ Ἰονικοῦ κράτους*, beide 1825 verb.

Die russische Kirche ist im Index nur vertreten durch Le catholicisme romain en Russie; études historiques par Dmitry Tolstoy, 1864, 1866 verb. mit opus praedamnatum ex reg. II. Ind. (so dass also schon vor 1870 die Russen als Haeretiker angesehen wurden; das Buch steht im Index unter Dmitry), und La chiesa cattolica romana e la chiesa greco-russa ortodossa ed in che differiscano fra loro, Fir. 1869, von der Inq. verb. 1871. — Die Werke des Erzbischofs Theoph. Procopowicz († 1736), Christ. orthodoxa theologia, 1773—75, Tractatus de processione spiritus s., 1772 u. s. w. (N. Bibl. Frib. 2, 2, 123), stehen nicht im Index, auch nicht mehrere in der Civ. 2, 5, 167; 2, 6, 423 kritisirte Schriften, nicht einmal die 1874 in Rom selbst erschienene Schrift La chiesa romana ne' suoi rapporti colle altre chiese cristiane e con tutto il genere umano. Memorie di Audio Wostokoff, trad. dal russo (Civ. 9, 7, 190).

1857 wurde mit d. c. ein polnisches Buch von einem ruthenischen (griechisch-unirten) Priester Joh. Pociej (1800—63, gestorben als Rector des Seminars und Kanzler des Domcapitels zu Chelm) verb., welches 1852 mit Approbation des Administrators von Chelm zu Warschau gedruckt war: O Jezusie Chrystusie . . . (Ueber Jesus Christus, wie auch über die ersten Christen und ihre

1) Die Bulle Acta S. S. 3, 386, andere Actenstücke ib. 3, 337; 5, 444. 572; 6, 273; 7, 225. Vgl. Deutscher Merkur 1872, 407; 1873, 130. Th. Lit.-Bl. 1873, 533. Der 1866 eingesetzte Patriarch Hassun wurde 1872 von Constantinopel vertrieben; 1879 unterwarfen sich der Gegen-Patriarch Kupelian und die meisten seiner Anhänger. Hassun wurde 1880 Cardinal, † 1883.

Bethäuser, 496 S. 8.). Der oben erwähnte Semenenko liess 1853 zu Posen eine Broschüre dagegen drucken, worin er Pociej vorwarf, dass er zu sehr zu Gunsten der schismatischen Griechen geschrieben [1]). Er hat ohne Zweifel ausser diesem Buche auch 1858 das polnisch geschriebene Buch des Warschauer Professors Al. Maciejowski (1793—1873) über die Slowenen in den Index gebracht: Historya prawodawstw Slowianskic (Historia legislationum Slovenicarum), Warschau 1834—39, nebst einem Anhange: Patmietniki . . . (Monumenta ad historiam, literaturam et legislationem Slovenorum), Petersb. 1839, 2 vol. Eine Schrift von ihm, die ins Französische übersetzt ist, Essai hist. sur l'égl. chrét. primitive des deux rites chez les Slaves . . . trad. par L. F. de Sauvé, Berlin 1846 (Pichler 2, 319), steht nicht im Index.

2. Die 1810 zu Beirut mit Approbation des päpstlichen Delegaten Aloys Gandolfi arabisch gedruckten Acten einer 1810 in dem Kloster Karkaph in der Diöcese Beirut gehaltenen Synode der Melchiten wurden durch ein Breve Gregors XVI. vom 10. Sept. 1835 (Bull. cont. 20, 27) verdammt. In dem Breve wird gesagt: die Acten seien nach einer von dem erwählten Patriarchen der Melchiten, Maximus Mazlum, als treu anerkannten italienischen Uebersetzung von der Congregation für die Correctur der Bücher der morgenländischen Kirche geprüft worden und würden verdammt, weil sie einige Sätze der Synode von Pistoja wörtlich oder dem Sinne nach enthielten, anderes, was nach Bajanismus und Jansenismus schmecke, eine Lehre über den Ablass, die schon bei Luther und der Synode von Pistoja verdammt sei, eine Beschränkung der Appellationen an den h. Stuhl u. s. w. Der Patriarch Agab Matar, unter dessen Vorsitz die Synode gehalten wurde, hatte diese Anschauungen durch den päpstlichen Visitator im Libanon, Germano Adami, Erzbischof von Hierapolis, kennen gelernt, der früher in Toscana gelebt und mit dem Bischof Ricci verkehrt hatte [2]). Die Acten stehen nicht im Index, auch nicht der Catechismus und andere Schriften von Adami, welche Pius VII. 1816 und 1822 in Breven an die melchitischen Bischöfe bei Strafe der Excommunication verboten hatte. Der Index ist aber 1875 mit einem arabisch geschriebenen, 1874 zu Beirut gedruckten Buche bereichert worden, welches wahrscheinlich in Europa nicht manchem zugänglich ist. Als Verfasser wird Aloysius Sabungi Syrus angegeben, und die dem (natürlich sehr incorrect abgedruckten) arabischen Titel beigefügte Uebersetzung lautet: Interpretatio doctorum Chorepiscopi Josephi David et Rev. Josephi Debs auctoris libri cui titulus: Spiritus confutationis.

3. In den Jahren 1783—87 erschien in Italien eine Reihe von Streitschriften über die armenische Kirche, speciell über die Frage, inwieweit eine Communio in sacris zwischen den unirten und den schismatischen Armeniern zulässig sei, von dem armenischen

---

1) Mittheilung des Bibliothekars Estreicher zu Krakau.
2) Rheinwald, Acta hist.-eccl. 1835, 19. Coll. Lac. 2, 549.

Banquier Marchese de Serpos (die von ihm herausgegebenen Schriften soll der Ex-Jesuit Jos. Marinovich aus Dalmatien, 1741—1801, verfasst haben), P. M. del Mare, G. D. Stratico u. a.[1]). Es ist aber keine dieser Schriften in den Index gekommen. — 1853 wurden gleichzeitig verb.: Il Mechitarista di S. Lazzaro di Venezia. Osservazioni critiche sopra l'opusculo: Memoria diretta a sviluppare i motivi delle imputazioni che si reproducono a carico della congregazione de' monaci armeni Mechitaristi, und Contro l'anonimo autore del libello intit. Il Mech. di Venezia, breve risposta nella sua specialità del Prete Veneziano Gius. Cappelletti (von ihm wird also auch die Memoria sein), mit dem Zusatze: Damnatur utrumque opus ut libellus famosus. Die Schriften werden mit dem Streite zusammenhangen, über den Pichler 2, 487 berichtet: 1846 gründete der Mechitarist Minassian eine „nationale Gesellschaft," deren Zweck die Vereinigung der religiös so scharf geschiedenen Armenier zu einer politischen Nation war. Die ganze armenische Jugend, namentlich solche, die im Auslande studirt hatten, ergriffen mit Begeisterung diesen Gedanken. Der Primas Hassun weigerte sich aber, die Statuten zu genehmigen, und die Propaganda bestätigte 28. Mai 1850 sein Verwerfungsurtheil und gab als Hauptgrund die Gefahren an, welche hieraus dem geistlichen Wohle der Armenier erwachsen könnten. Der Verein constituirte sich aber trotzdem und die Mechitaristen zu Venedig begünstigten das Werk wenigstens heimlich. Dadurch zogen sie sich den Hass der Römischen Geistlichen zu und es entstand ein heftiger Schriftenwechsel, woraus ersichtlich ist, dass letztere und mit ihnen die Wiener Mechitaristen und die Antonianer im Libanon die Frage über die Erlaubtheit der Gemeinschaft des Gottesdienstes zwischen unirten und schismatischen Armeniern, welche Clemens XI. 1719 für die Türkei auf die Vorstellung Mechitars bejahend entschieden hatte, wieder verneinten.

Die Schriften gegen die Bulle Reversurus wurden von der Inq. verb., zuerst zwei von P. Malachia Ormanian, Procurator der Armenier in Rom: Les droits civiles et la liberté religieuse des catholiques d'Orient, Rom 1872, und Il Reversurus ovvero la Turchia ed il Papato. Studi giuridici, estratti dalla Rivista giuridica Anno II, fasc. 1. e 2., Rom 1872, verb. 1872, dann eine von Placidus Casangian, Erzbischof von Antiochia, Generalabt der Antonianer und Vicar des Patriarchen von Cilicien, Risposta finale degli Orientali agli occidentali 1872, verb. 1873, zuletzt eine Vertheidigung dieser Schrift (gegen die Broschüre: Réponse à la brochure intit. „Dernière réponse des Orientaux aux Occidentaux," Constp.

---

1) Hurter 3, 628. Ueber die Schriften wird in den Florentiner Novelle letterarie 1786—87 berichtet. Die umfangreichste ist: Compendio storico di memorie cronologiche concernenti la religione e la morale della nazione Armena suddita dell' Impero Ottomano. Opera . . . presentata alla S. Congr. di Propaganda dal Marchese de Serpos, Ven. 1786, 3 vol. 8.

1873, 50 S. 4.; Civ. 8, 11, 57) von Ormanian, Le Vatican et les Arméniens, Rom 1873, 307 S. 8., verb. 1874. — Casangian nahm als Erzbischof von Antiochia an dem Vaticanischen Concil Theil, — in der letzten Schrift ist eine von ihm 21. Jan. 1870 gehaltene Rede abgedruckt, — wurde aber im April von Pius IX., weil er sich einer Visitation des Klosters in Rom widersetzte, seines Amtes als Generalabt der Antonianer entsetzt und zu Exercitien verurtheilt und floh nach Galata[1]). In dem Decrete der Inq. von 1873 ist seinem Namen beigefügt: qui sibi injuria usurpat titulum Archiepiscopi Armeni cath. Antiochiae et Abbatis gen. ordinis Antoniani. In einem Decrete der Index-Congr. vom 20. Juni 1881 wird gemeldet: Auctor laud. etc.

4. Ueber das Verbot der italienischen Uebersetzung von Herm. Jos. Schmitt, Kritische Gesch. der neugriech. und russischen Kirche, Mainz 1840, s. o. S. 1027. Am 14. Dec. 1868 wurde verb. Edmund S. Ffoulkes (im Index heisst er Foulkes F.), Christendoms divisions, being a philosophical sketch of the divisions of the christian family in East and West, Lond. 1865. 67, 2 vol., am 22. März 1869 The Church's Creed or the Crown's Creed. A letter to . . . Archb. Manning, 1868. Nicht verb. ist The Roman Index and its late proceedings. A second letter to . . . Archb. Manning, 1869, worin über die mündlichen und brieflichen Verhandlungen zwischen Ff. und dem Erzbischof vom Nov. 1867 bis Sept. 1869 berichtet wird. Das Buch von Ff. wurde von Katholiken in England scharf getadelt, — namentlich der 2. Theil: Greeks and Latins, being a full and connected history of their dissensions and overtures for peace down to the Reformation, — auch von Manning missbilligt, aber, wie es scheint, nicht von diesem in Rom denuncirt. Die Broschüre, in welcher Ff. seine Ansicht über das Filioque vertheidigt, — weil es hauptsächlich durch den Einfluss des Gothenkönigs Reccared und Carls des Grossen in das lateinische Symbolum gekommen, nennt er dieses the Crown's Creed, — erklärte Manning für ketzerisch. Sich dem Urtheil der Index-Congr. zu unterwerfen, die ihm übrigens ihr Decret weder vor noch nach der Publication mittheilte, lehnte Ff. von vornherein ab; mit einer Erklärung, die er zu unterzeichnen bereit war, erklärte sich der Erzbischof zufrieden, schickte sie aber nach Rom und von dort wurde eine einfache Unterwerfung verlangt. Da Ff. diese verweigerte, erklärte ihm der Erzbischof, er werde nicht mehr zu den Sacramenten zugelassen werden[2]).

---

1) Quirinus S. 331. Die amtlichen Actenstücke Acta S. S. 5, 500. Pius IX. berief sich bei der Absetzung Casangians darauf, die Ordensregel, dass der Generalabt für 3 Jahre gewählt werden solle, sei ohne päpstliche Genehmigung dahin geändert worden, dass er lebenslänglich fungiren solle; nach Ablauf von 3 Jahren sei also Casangian nur noch ex pontificia indulgentia et ad nutum Sedis Apost. im Amte gewesen.

2) Ffoulkes ist zur englischen Kirche zurückgekehrt, von der er 1855 zur römisch-kath. übergetreten (er war Fellow und Tutor im Jesus College zu Oxford). Gegen ihn schrieben u. a. der Jesuit Bottalla, der

Ein Buch eines eifrig römisch-katholischen Theologen, Die Epiklesis der griechischen und orientalischen Liturgieen und der römische Consecrationskanon, von Dr. L. A. Hoppe, Regens des Seminars zu Braunsberg, 1864 (Th. Lit.-Bl. 1866, 318), wurde in Rom in Folge einer Denunciation in Untersuchung genommen. Man liess aber Gnade für Recht ergehen: das Buch wurde nicht verb., aber Hoppe veröffentlichte im Katholiken, in welchem 1866, 2, 526 Scheeben sein Buch sehr gelobt hatte, 1869, 1, 383 eine Erklärung, in welcher er, — die ohne Zweifel von Rom ihm zugegangene Weisung nicht erwähnend, — die wesentlichen Punkte seiner Ansicht zurücknahm und namentlich versicherte, er halte mit voller katholischer Entschiedenheit unverbrüchlich fest, dass die Consecration ganz allein durch die Stiftungsworte Christi geschehe, wie denn auch die entgegengesetzte Behauptung Pius VII. in dem Breve vom 8. Mai 1822 verworfen habe.

103. Philosophische und naturwissenschaftliche Schriften.

1817 wurde eine schon 1801 erschienene französische Schrift über Kant von Ch. de Villers verboten, 1821 eine eben erschienene italienische Uebersetzung der Kritik der reinen Vernunft[1]), 1820 bezw. 1828 eine französische und eine italienische Uebersetzung von Buhle's Geschichte der neuern Philosophie (1800—1805), von Tennemanns Grundriss der Geschichte der Philosophie (zuerst 1812) 1845 eine 1837 erschienene italienische Uebersetzung (von B. Poli, mit Zusätzen), aber mit quocunque idiomate, von Schweglers Geschichte der Philosophie im Umriss (1848 u. o.) 1865 eine polnische Uebersetzung. Sonst ist die deutsche Philosophie, abgesehen von Günther, Frohschammer, Huber und Oischinger, nur durch ein Buch von Carriere und einige unbedeutende Sachen vertreten, die Naturwissenschaft durch eine italienische Uebersetzung der Physiologie von Burdach. — Von Jeremy Bentham steht eine Reihe von Schriften im Index, ferner noch Richard Whately's Elements of logic, zuerst 1827, verboten

---

Oratorianer Ryder und Dr. Ward (in der Dublin Review). Er hat später noch geschrieben: Is the Western Church under an anathema? 1869.

1) Sie ist von dem Mediciner Vincenzo Mantovani (1773—1832; Tipaldo 5, 193) und erschien zu Pavia 1821—23 in 3 Bänden, wurde also verb., ehe sie vollendet war.

1851, nachdem 1850 die 9. Auflage erschienen war, und ein Buch von John Stuart Mill. Von der 1794 erschienenen Zoonomie von Erasmus Darwin wurde 1817 eine italienische Uebersetzung verboten. Seinen Enkel Charles Darwin und dessen Anhänger kennt der Index nicht. Ein Buch des Americaners Draper wurde 1876 zunächst in einer spanischen Uebersetzung verboten. Auch einige spanische Originalwerke stehen im Index, zwei von dem Hauptvertreter der Krause'schen Philosophie in Spanien, Julian Sanz del Rio, auch einige Schriften von Anhängern dieser Philosophie an der Brüsseler Universität, Ahrens u. a. — Die französische Philosophie ist stärker im Index vertreten. Von dem Marquis de Condorcet, dessen Oeuvres 1804 in 21 Bänden erschienen waren, wurde 1827 Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain; ouvrage posthume, 1795, verboten, der 1769—73 erschienene Cours d'étude des Abbé de Condillac sogar erst 1836. In den ersten Jahrzehnten wurden ausserdem je ein Buch von Cabanis und Destutt de Tracy und mehrere naturwissenschaftliche Werke verboten, später je eins von A. Comte und V. Cousin, — das Verbot weiterer Schriften von diesem unterblieb in Folge eines devoten Schreibens an Pius IX. und der Verwendung hochgestellter geistlicher Freunde, — und mehrere von Vacherot, Lerminier und einigen anderen. — Von den italienischen Philosophen (über Rosmini und Gioberti s. § 115) stehen mit sämmtlichen Werken im Index A. Vera, B. Spaventa und G. Ferrari, mit vielen Terenzio Mamiani und P. Siciliani, mit mehreren Ausonio Franchi, L. Stefanoni, R. Ardigò u. a., mit je einem L. Ferri, L. Settembrini u. a. Wenn auch die Zahl der italienischen philosophischen Schriften im Index verhältnissmässig am grössten ist, so ist es doch immer nur noch ein geringer Bruchtheil von denjenigen, die man hätte verbieten können[1]), und Grundsätze, nach welchen die Auswahl getroffen worden, sind nicht zu erkennen.

1. Von dem Lothringer Charles de Villers, der seit 1792 in Deutschland lebte und 1815 zu Göttingen starb[2]), wurden 1817

1) Vgl. A. Morgott, Studien über die italienische Philosophie der Gegenwart, Katholik 1868—1874. K. Hillebrand, Italia 2, 9.

2) Briefe aus dem handschriftlichen Nachlasse des Ch. de Villers, herausg. von M. Isler, Hamb. 1879. Nippold, Einl. in die Kirchengesch. S. 382. 603.

zwei Schriften verb.: Philosophie de Kant, ou principes fondamentaux de la philosophie transcendentale, Metz 1801, 2 vol., und Essai sur l'esprit et l'influence de la réformation de Luther, 2. Ed., Paris 1811. Letzteres Buch ist die Bearbeitung einer von dem Institut de France ausgeschriebenen Preisfrage, zuerst 1803, dann wiederholt gedruckt, auch in drei deutschen Uebersetzungen (u. a. von K. F. Cramer mit Vorr. und Beilagen von Henke, 1805), zwei englischen und einer holländischen, von F. v. Kerz, Ueber den Geist und die Folgen der Reformation . . . Seitenstück der Preisschrift des Villers, 1810, bekämpft. In Spanien wurde der Essai schon 1806 strenge verb., mit der Motivirung: er sei voll von Schmähungen gegen die kath. Religion und enthalte irrige, ketzerische, gottlose und die infame Secte Luthers begünstigende Sätze. Noch in demselben Jahre wurde auch Discours qui a eu la mention honorable sur cette question . . . par M. Leuliette, Paris 1804, verb. als ein revolutionäres, irreligiöses, ketzerisches, gottloses, für die Religion und den Staat schädliches Product.

Hinter Jean Gottlieb Buhle, Histoire de la philosophie moderne . . . trad. par A. J. L. Jourdan, 6 vol., verb. 1820, steht, als ob das ein anderer Autor wäre, G. Amadeo Buhle, Storia della filosofia moderna, verb. 1828. — Unter C. F. Burdach steht: Trattato di fisiologia considerata quale scienza di osservazione, con giunte de' professori Baer, Meyen . . ., voltata dal tedesco in francese da A. G. L. Jourdan, prima traduzione italiana per cura di M. G. Levi, verb. 1851. Louis Büchner, dessen Schriften doch auch ins Italienische übersetzt sind, steht nicht im Index. — Schwegler steht im Index als Schwgler hinter Schwenckfeld. Die polnische Uebersetzung seiner Geschichte der Philosophie ist nach der 4. Auflage angefertigt und mit einem Anhange über die Philosophie in Polen von A. E. K. zu Warschau 1863 erschienen. Man hätte, wie bei L. Sterne beifügen können: Opus germanice editum, sed tantum in polonica versione ad S. Congr. relatum (wohl von Semenenko, S. 1028). Von Ed. Zeller ist nur (1877) verb. La légende de St Pierre, premier évêque de Rome, traduit par Alfred Marchand, aber mit quocunque idiomate. — 1838 wurden fünf pädagogische Schriften von J. B. Graser verb. (in den neuesten Indices heisst er Grasser), wohl weniger wegen ihres Inhalts, als wegen des Verfassers, der katholischer Priester, kurze Zeit Professor der Theologie in Landshut, dann baierischer Schulrath war, sich aber verheirathet hatte, † 1841 (A. D. B. 9, 584). — Von M. Carriere wurden Religiöse Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk, 2. Aufl. 1856, 1857 verb. (§ 113). Sonst stehen noch im Index: Dr. Thürmer, Die Filosofie ohne Schleier, Wien 1854, verb. 1854; Lehrbuch der Psychologie von Dr. Friedr. Dittes, Director des Pädagogiums in Wien, 1876, verb. 1879 mit Opus praedamnatum ex reg. 2. Ind. Trid. (es handelt doch nicht ex professo de religione); Der Vernunftstaat nach seinen Rechten und Pflichten, von Fr. Gaspar, Luxemb. 1883, 226 S. 8., verb. 1884 (bald darauf Auctor laud. etc.).

2. Von Jeremy Benthams (1748—1832) zahlreichen Schriften

stehen im Index: Trattato di legislazione civile e penale. Traduzione dal francese di Michele Azzariti, verb. 1819 (das französ. Original war 1802 erschienen); Essai sur la situation politique d'Espagne etc. (1821), verb. 1826; Teoria delle prove giudiziarie (französisch 1823), verb. 1828; Déontologie ou science de la morale; ouvr. posthume (1833), verb. 1835, — von J. Stuart Mill Principles of political economy with some of their applications to social philosophy, 1848, 3 vol., 4. Ed. 1854, verb. 1856. Das Werk von Erasmus Darwin ist als Zoonomia ovvero leggi della vita organica, con aggiunte zu Mailand 1803 ff. in 6 Bänden erschienen. Von John William Drapers († 1882) History of the conflicts between religion and science, 1874, 2 vol., erschien 1876 zu Madrid eine Uebersetzung von Augusto T. Arcimis (Pelayo 3, 804. 823). Sie wurde noch in demselben Jahre verb., aber mit quocunque idiomate. Civ. 10, 1, 142; 2, 288 wird eine italienische Uebersetzung von Sola (1876) ausführlich kritisirt, um das Verbot zu rechtfertigen[1]).

Von Julian Sanz del Rio stehen im Index: Ideal de la humanidad para la vida, con introduccion y comentarios, Madrid 1860, verb. 1865, und Cartas inéditas, publicadas por D. Manuel de la Revilla, Madrid s. a. (1875), 109 S. 8., verb. 1876[2]), von José del Perojo, einem Schüler Kuno Fischers, Ensayos sobre el movimiento intelectual en Alamania, 1. Serie, Madrid s. a. (1875), verb. 1877, ein Duodezbändchen über Kant, Heine, Schopenhauer u. s. w.

3. Seit 1841 wurde eine Reihe von Schriften von Professoren der Brüsseler Universität, Anhängern der Krause'schen Philosophie, verb., zuerst 1841 Cours de philosophie d'histoire, fait publiquement à l'Univ. de Bruxelles par Jean-Jacques Altmeyer, 1840, — und Annuaire de la société des étudiants de l'Univ. libre de Bruxelles (steht irrthümlich im Index auch unter Altmeyer), — dann 1842 von demselben Introduction à l'étude philos. de l'humanité 1837, und von Henri Ahrens († 1874) Cours de droit naturel ou de philosophie du droit, fait d'après l'état actuel de cette science en Allemagne, zuerst 1838, 6. Ed. 1868 (das einzige Buch von ihm, welches im Index steht), — 1845 von Guill. Tiberghien Essai théorique et hist. sur la génération des connaissances humaines dans ses rapports avec la morale, la politique et la religion (Mémoire couronné par le jury du concours universitaire), 1844. Erst 1880 kamen weitere Schriften von ihm in den Index: Eléments de morale universelle à l'usage des écoles laïques, 1879, und Les commandements de l'humanité ou la vie morale sous forme de catéchisme po-

---

1) Das Buch (s. Zöckler, Gesch. der Beziehungen zw. Theol. und Naturwiss. 2, 595) scheint in Italien und Spanien Aufsehen erregt zu haben. In Madrid erschienen 1881 zwei Widerlegungen, von Orti y Lara und Miguel Mir S. J., in Italien eine von Salv. di Bartolo 1881 in 2. Aufl. Kath. Vierteljahrschr. 1881, 721. 729.

2) Pelayo, 3, 715. 799, wo auch die Analisis del pensamiento racional, Madrid 1877, 446 S., und andere Schriften von Sanz und anderen Krauseanern, die nicht im Index stehen, besprochen werden.

pulaire, von diesem auch eine 1879 zu Puebla erschienene spanische Uebersetzung von Garcia Moreno, beide mit opera praedamn. ex reg. II. Ind. und quoc. idiomate, — dann 1881: Enseignement et philosophie. Mission de la philos. à notre époque. Doctrine de Krause. Le positivisme et la méthode d'observation. La théologie et l'origine du langage etc., Brux. 1873, und Psychologie élémentaire, 1879. — 1857 wurde auch ein Buch der Genter Studenten verb.: Noord en Zuid. Akademische mengelingen uitgegeven door het taal-minnend studenten-genootschap . . te Gent met de medewerking van studenten aan de verschillige hollandsche en belgische hoogescholen. — Von den zahlreichen Schriften des Genter Professors François Laurent stehen im Index nur Hist. du droit des gens et des relations internationales verb. 1852, und Etudes sur l'hist. de l'humanité, verb. 1856. Unter diesen Gesammttiteln hat er allerdings eine Reihe von Bänden herausgegeben, aber die meisten erst nach 1852 bezw. 1856 [1]).

4. Cours d'étude pour l'instruction du Prince de Parme, aujourdhui S. A. R. l'Infant D. Ferdinand, Duc de Parme, Plaisance etc., par M. l'abbé de Condillac, — er war ein Neffe des Card. de Tencin, † 1780, — behandelt in 13 Bänden Moral, Politik, Geschichte, Philosophie u. s. w., die Philosophie nach Locke's Ansichten, die Geschichte im anticurialistischen Sinne. Das Werk wurde 1769—73 zu Parma gedruckt, wegen einiger dem spanischen Hofe missfälligen Stellen unterdrückt, nach einem vor der Confiscation geretteten Exemplare in Zweibrücken nachgedruckt und dann auch die Originalausgabe mit Cartons und dem falschen Druckort Deux-Ponts freigegeben. In Spanien wurden 1789 von den 12 Bänden der Genfer Ausgabe von 1780 die 6 ersten erlaubt, die 6 anderen strenge verb. Condillacs Oeuvres erschienen 1798 in 23, 1803 in 31 Bänden. In Spanien wurden 1804 von der erstern Ausgabe vol. 12. 15—21 verb. — Von Condorcet steht auch im span. Index nur die Esquisse, aber als 1797 strenge verb. Sie wurde 1795 auf den Antrag Daunou's auf Kosten des Convents in 3000 Exemplaren gedruckt; 1817—24 erschienen 4 Ausgaben (§ 108). — Nicht ganz so verspätet sind folgende Verbote: P.-J.-G. Cabanis, Rapports du physique et du moral de l'homme, 1802—3, 2 vol., verb. 1819; — A.-L.-Cl. Destutt de Tracy, Elements d'idéologie, 1801, und Idéologie, Nouv. éd. 1817 (1817—24 3 Ausg.); verb. wurde 1820 zunächst eine Uebersetzung von Cav. Compagnoni (zugleich Saggio di un trattato morale in forma di catechismo in seguito degli Elementi d'ideologia), aber mit dem Zusatze: quocunque idiomate sive cum praef. et notis equitis Compagnoni sive sine illis [2]); — Principii filosofici, polit. e morali del Maggior Weiss, etiam la versione

1) Theol. Lit.-Bl. 1871, 563. Etudes rel. 1867, 12, 341.

2) Die Idéologie erschien 1824 spanisch; aus den Elements gab 1821 (also nach dem Verbote) der spanische Geistliche J. J. Garcia einen Auszug heraus. Pelayo 3, 515. Im Index heisst der Autor übrigens Destrutt.

dal francese dell' Avvocato Camillo Ciabatta con note del traduttore, also aus Anlass der Uebersetzung verb., und zwar 1827, nachdem eben von den Principes phil., polit. et moraux, zuerst En Suisse 1775, 2 vol., in Brüssel 1826 die 10. Auflage erschienen war; — J. F. Amice, Manuale di filosofia sperimentale, . . . prima versione ital. con . . . osservazioni di Stef. Ticozzi, Mil. 1832, verb. 1834. — Von Anthelme Richerands (1779—1840) Nouveaux éléments de physiologie, 1802 (10. Ed. 1832), die Feller als eins der besten Bücher über diesen Gegenstand bezeichnet, wurde eine Uebersetzung, Nuovi elementi di fisiologia, 2 vol., 1818 mit d. c. verb., unbedingt 1820 italien. Uebersetzungen einer Physiologie von B. Moion und einer gerichtlichen Medicin von P. A. O. Mahon, — 1833: Compendio di storia fisica e morale dell' uomo da G. Gius. Virey (1776—1846), posto in italiano e corredato di brevi annotazioni dal Dott. F. Gius. Bergamaschi (das Original: Hist. naturelle du genre humain, 1801, N. Ed. 1824, 3 vol., wird von Feller als antimaterialistisch bezeichnet), und De l'irritation et de la folie par F.-J.-V. Broussais, 1828; — ferner Fr.-Vincent Raspail, Nouveau système de chémie organique, 1833, verb. 1834; J.-A.-L. Fossati, Nouveau manuel de phrénologie par Georges Combes, trad. de l'anglais, verb. 1837.

Von Victor Cousin († 1867) steht im Index nur Cours d'histoire de la philosophie, 1827, 2. Ed. 1840, 3 vol., verb. 8. Juli 1844. Das Verbot wurde erst 5. April 1845 publicirt, vielleicht weil man schon damals an die Möglichkeit dachte, Cousin zu einer Unterwerfung bestimmen zu können. Im Anfang der fünfziger Jahre (vgl. 902) wurde namentlich durch den Bischof Pie von Poitiers das Verbot des Buches Du vrai, du bien et du beau betrieben, obschon sich Cousin in der Ausgabe von 1855 sehr warm gegen Materialismus und Atheismus und für die Religion des Evangeliums aussprach, auch in neuen Auflagen seiner anderen Werke manches corrigirt und sich überhaupt den christlichen Anschauungen viel mehr genähert hatte. Einem Censor wie Perrone konnte es nicht schwer fallen, der Censur würdige Sätze in dem Buche zu finden. Es kam aber zu keiner Verdammung. Cousin selbst sagt, der Bischof Rendu von Annecy habe sich in Rom seiner angenommen [1]). Falloux berichtet darüber im Correspondant 1872, 87, 1065: Lacordaire wusste, dass die Verdammung beantragt war, und war sehr betrübt darüber

1) Lettere di Gino Capponi 3, 212. S. 214 erzählt er: der Erzbischof Sibour habe auf der Kanzel sein Buch lobend erwähnt; das habe die Partei des Univers veranlasst, die Verdammung desselben zu betreiben; er habe dem Erzbischof gesagt: Monseigneur, ich habe schon viele Feinde; durch Ihr Lob haben Sie mir die Ihrigen geschenkt; die hätten Sie für sich behalten können. — Perrone war, wie der damalige Präfect der Index-Congr., Card. Andrea, berichtet, bei der Sache stark betheiligt und äusserte seine Befriedigung darüber, dass dieselbe nicht der Inquisition, sondern der Index-Congr. übergeben worden, da diese im Auslande in grösserm Ansehen stehe als jene. Deutscher Merkur 1880, 300.

. . . Sibour und Maret brachten Cousin mit vieler Mühe dazu, um die von der Index-Congr. schon vorbereitete Verdammung abzuwenden, unter dem 30. April 1856 an den Papst folgenden Brief zu richten: Der Erzbischof hat mir einen freundlichen Brief Ew. Heiligkeit mitgetheilt . . . Man hat E. H. ganz richtig berichtet, dass ich die christliche Religion liebe und auf den Triumph und die Ausbreitung des Christenthums alle meine Hoffnungen für die Zukunft der Menschheit setze. Es schmerzt mich, dass früher meine Absichten in ein falsches Licht gestellt worden sind (Affligé d'avoir vu autrefois mes intentions trahies par de fausses apparences), und ich habe darum in der letzten Zeit ein ganz vorwurfsfreies philosophisches Buch schreiben wollen, bei dem ich gebildete und angesehene Geistliche zu Rathe gezogen habe. Wenn darum trotz aller von mir und meinen gelehrten Rathgebern angewandten Sorgfalt uns einige Stellen entgangen sein sollten, die das Herz E. H. beunruhigen könnten, so möge man sie mir bemerklich machen, und ich werde sie gern beseitigen, da ich nichts mehr wünsche als mich selbst und meine bescheidenen Schriften immer mehr zu vervollkommnen.

Gleichzeitig mit dem Buche von Cousin wurden 1845 verb.: Tennemanns Geschichte der Philosophie (s. o.), ein Manuel de philosophie à l'usage des elèves qui suivent les cours de l'Université von Ch.-Aug. Mallet, und die schon 1825 erschienenen Essais sur les reports primitifs qui lient ensemble la philosophie et la morale par le Chevalier Bozzelli, einen Neapolitaner, der in Frankreich lebte[1]). — Von einem Schüler Cousins, Jean-Philibert Damiron wurde schon 1834 verb. Essai sur l'hist. de la philosophie en France au 19. siècle, 1828, 2 vol., gleichzeitig von Eugène Lerminier Philosophie du droit, 2 vol. (3. Ed. 1853), und De l'influence de la philos. du 18. siècle sur la législation et la sociabilité du 19., 1833, von diesem 1836 noch Au-delà du Rhin, ou tableau polit. et philos. de l'Allemagne depuis Mad. de Staël jusqu' à nos jours, 1835, 2 vol. — Von Etienne Vacherot, der 1839—51 Cousins Suppléant an der Sorbonne war und 1868 dessen Nachfolger in der Academie des sciences morales et politiques wurde, wurde 1850 verb. die Histoire de l'école d'Alexandrie, 1846—51, 3 vol., die damals in Frankreich u. a. von Gratry scharf angegriffen wurde[2]). 1869 wurde von ihm noch La religion, Par. 1866, verb.

Von Auguste Comte († 1857; im Index heisst er Compte) wurde 1864 verb. Cours de philosophie positive, Paris 1864, also die 2. Ausgabe (die 1. war 1839—42 erschienen), mit der Vorrede von Littré, 6 vol. 8. Keine der anderen Schriften von Comte steht im Index, auch keine von Littré, der 1863 von Dupanloup scharf angegriffen, 1871, obschon aufs neue als Atheist angegriffen, Mitglied

---

1) Er wurde 1820 aus Neapel verbannt, wurde aber 1848 dort Minister. La Farina, Storia, 3. 165. Vgl. Carové, Neorama S. 13. 364.

2) Ami de la rel. 153, 54. Revue des sc. eccl. 1870, 2, 16.

der Akademie und erst 1881 unmittelbar vor seinem Tode getauft wurde. — Von einem andern Positivisten, Hippolyte-Adolphe Taine wurde 1866 verb. Histoire de la litérature anglaise, 1863, 4 vol. (3. Ed. 1873, 5 vol.), welche nicht nur von Dupanloup als atheistisch angegriffen, sondern auch 1864 von der Akademie als die Moral, die Willensfreiheit und die menschliche Verantwortlichkeit bedrohend vom Concurse ausgeschlossen wurde. Andere Schriften von ihm stehen nicht im Index. Gleichfalls 1866 wurden verb. L'âme au point de vue de la science et de la raison, par J.-P. Chevalier de Saint-Pol en Artois, (1861, Ed. refondue, 2 vol.) 1863, und Le problème de la vie: recherche des bases d'une philosophie pratique, par Jacques Legrand 1864.

1848 wurde ein unbedeutendes Buch von Fr. Klee verb., Le déluge, considérations géologiques et hist. . . ., 1846 (zuerst 1843 deutsch, aus der dänischen Handschrift übersetzt). Von den zahlreichen irreligiösen naturwissenschaftlichen Schriften wurden 1873 verb.: Arthur Mangin, L'homme et la bête. Ouvr. illustré de 120 figures, 1872, und Louis Figuier, Le lendemain de la mort ou la vie future selon la science, 4. Ed. 1872 (die 1. Auflage 1871). Während andere Schriften von diesen und ähnlichen Autoren frei ausgingen, wurde nach der Regel Dimittit corvos, vexat censura columbas, 1875 verb.: La foi et la science, explosion de la libre pensée en Août et Sept. 1874. Discours de M. Tyndall, Dubois Reymond, Owen, Huxley, Hooker et Sir John Lubbock, annotés par M. l'Abbé Moigno, Chan. de St. Denis, Rédacteur en chef des Mondes, 1875, mit den Zusätzen: Opusculum in 8. p. XXIV. 216, und Opus praed. . . . non tamen ob notas et praefationes editoris ipsius Moigno. Bonnetty hat freilich diesem Decrete eine gute Seite abzugewinnen gewusst, indem er in dem Register zu dem 11. vol. seiner Annales de philos. chrét., in welchem er das Decret mitgetheilt, verzeichnet: Huxley mis à l'Index, Tyndall mis à l'Index, ... Moigno, ses notes sur Tyndall et autres naturalistes approuvées par la Congr. de l'Index. Aber von einer Approbation der Noten kann nicht die Rede sein; der Wortlaut des Decrets schliesst nicht einmal die Deutung aus, dass die Discours prädamnirt seien, die Noten aber jetzt verdammt würden. Jedenfalls wäre es richtiger gewesen, die Schriften von Tyndall und Genossen, von denen nicht eine einzige im Index steht, direct für prädamnirt zu erklären und das Antidotum, welches der gute Moigno beigefügt, — den Pius IX. wegen seiner tapfern Bekämpfung der ungläubigen Naturforscher 1871 zum Dr. theol. ernannt hat, — passiren zu lassen[1]).

5. Die italienischen Schriften, welche 1817—48 verb. wurden und unter Ambr. Balbi, Fracassi-Poggi, Lallebasque (angenommener Name des Advocaten Pasquale Borelli), Mamone, Muti-Bussi (Auctor laud. etc.), Ortolani, Regulèas (von der Inq. verb., Auctor laud. etc.), Troisi, Arringa, Cognizione, Pensieri stehen, sind, so viel ich

1) Ueber Moigno s. Ann. de phil. chrét. 5, 18, 405.

weiss, von keinem Belang. Der Verdammung durch ein besonderes langes Breve Gregors XVI. vom 5. Aug. 1843 (Acta S. S. 10, 152) wurde gewürdigt: Lettera sulla direzione degli studii di Francesco Forti, Ginevra 1843. Der Papst bezeichnet sie als Libellus mole quidem exiguus, sed argumenti varietate et errorum multitudine magnis voluminibus habendus aequipollens. Nach dem was er weiter darüber sagt, muss sie rationalistisch sein [1]). — Von Giacomo Leopardi (Kath. 1869, 1, 27) wurden 1850 Operette morali mit donec emendentur verb. Sie waren zuerst 1827 erschienen. Die Civ. 10, 8, 566 sagt, nur diese Schrift sei wegen des darin hervortretenden gottlosen Unglaubens (mit d. c.!) verb., und zwar erst nachdem 1849 zu Florenz eine neue Ausgabe erschienen (und das Buch 22 Jahre frei circulirt hatte).

Von dem Grafen Terenzio Mamiani della Rovere, geb. 1800, der in Gioberti's Primato als Philosoph, Dichter und Patriot gefeiert wird, — er war 1831 Mitglied der provisorischen Regierung in Bologna, 1848 Minister Pius' IX., 1860 Minister in Turin und ist jetzt italienischer Senator, — wurden zuerst, 1838, verb.: Nuove poesie und Del rinnovamento della filosofia antica italiana, 1834 (3. Ed. 1836). Letzteres Buch war von Rosmini bekämpft, aber nicht von ihm denuncirt worden [2]). 1850 wurden ausser einer politischen Broschüre (§ 114) verb. Dell' ontologia e del metodo und Dialoghi di scienza prima raccolti, Vol. I., Paris 1846. Erst nach einer Pause von fast 20 Jahren kamen dann 1869 in den Index: Nuovo diritto pubblico europeo, Napoli 1860, und Teorica della ragione e dello stato e sue speciali attenenze con Roma e le nazioni cattoliche, Fir. 1868. Zwei 1880 zu Mailand erschienene kleine Schriften wurden sofort verb.: La religione dell' avvenire, ovvero della religione positiva e perpetua del genere umano libri sei (Civ. 11, 8, 194 behauptet, Mam. suche darin das Christenthum zu beseitigen und den Deismus zu fördern), und Critica delle rivelazioni, mistica dottrina del pastore Gionata Heuerley di Charleston, frammenti pubblicati da Ter. Mamiani in appendice al suo libro: La religione. 1881 wurden dann noch einige ältere Schriften verb.: Confessioni di un metafisico Fir. 1865, 2 vol. (nach Civ. 6, 6, 203

---

1) In dem Breve steht, sie sei sub nomine di Franc. F. erschienen. F. A. Gualterio, Gli ultimi rivolgimenti italiani, 1852, 2, 59 spricht ausführlich von einem Franc. Forti, einem Enkel Sismondi's, der einer der talentvollsten jungen Männer Italiens, gemässigt liberal und ein fleissiger Mitarbeiter der 1833 unterdrückten Antologia von Vieusseux gewesen, aber schon mit 32 Jahren gestorben sei.

2) Il Rinnovamento . . . esaminato da Ant. Rosmini, 2. Ed. 1840; vgl. Werner, Rosmini, S. 79. In einem Briefe von 1842 sagt Gioberti, Rosmini habe sich bemüht, ihn und Mamiani in den Index zu bringen. Dom. Berti, Di V. Gioberti, 1881, p. 122, der den Brief mittheilt, bezeichnet die Angabe als unrichtig. — 1870 interessirte sich Mam. noch lebhaft für die kirchliche Reformbewegung; Rhein. Merkur 1871, 463. K. Hillebrand, Italia 4, 229.

spricht er hier als Filosofo convertito dal psicologismo scozzese all' ontologismo platonico); Le meditazioni Cartesiane rinnovate nel secolo 19., vol. I., Fir. 1869; Compendio e sintesi della propria filosofia, ossia nuovi prolegomeni ad ogni presente e futura metafisica, Tor. 1876 (Civ. 10, 1, 585; 10, 2, 69), — endlich 1882: Delle questioni sociali e particolarmente dei proletari e del capitale libri tre, Roma 1882. — Von Marianna Florenzi Waddington[1]) wurden Lettere filosofiche 23. März 1850 verb., und in dem Decrete vom 27. Juni 1850 wurde gemeldet: Auctor (im Index Auctrix) laud. etc. 1875 wurde eine Reihe von späteren Schriften verb., ohne dass von einer Unterwerfung die Rede ist: Saggi di psicologia e logica, Fir. 1864; Saggio sulla natura. Dante il poeta del pensiero 1866; Saggio sulla filosofia dello spirito, 1867; Della immortalità dell' anima, 1868 (in der Civ. 7, 4, 198 als pantheistisch bezeichnet).

1876 wurden von Auguste Vera „sämmtliche Werke in jeder Sprache" (er hat französisch, englisch und italienisch geschrieben), von Bernardo Spaventa „alle philosophischen Werke" verb., — beide docirten seit 1861 in Neapel Hegel'sche Philosophie[2]), — 1877 sämmtliche Werke von Gius. Ferrari, dessen Hauptwerk, Essai sur le principe et les limites de la philosophie d'histoire, schon 1847 erschienen ist und der später hauptsächlich politische und geschichtliche Schriften verfasst hat, Hist. des révolutions d'Italie, 1856—58, 4 vol., Storia delle rivoluzioni d'Italia, ovvero Guelfi e Ghibellini, 1871—73, 3 vol. u. s. w. Von einem dritten Neapolitanischen Hegelianer, Luigi Settembrini sind nur Lezioni di letteratura italiana nell' Univ. de Napoli, 1866—68, 2 vol., verb., von Luigi Ferri nur Essai sur l'hist. de la philosophie en Italie au 19. siècle, 1869, 2 vol., verb. 1874. — Von Cristoforo Bonavino, geb. 1820, einem Geistlichem, der sich 1849 laisirte und unter dem Namen Ausonio Franchi rationalistische Schriften herausgab, stehen im Index: La filosofia delle scuole italiane, verb. 1852, Appendice alla Filos. . . ., und La religione del secolo XIX., verb. 1853, Studii filosofici e religiosi. Del sentimento, Tor. 1854, von der Inq. verb. 1855, — von seinem Schüler, dem Literaten Luigi Stefanoni, einem der Gründer der Mailänder Gesellschaft der Freidenker und des Libero pensiere, dem Uebersetzer von Büchners Kraft und Stoff, nur Storia critica della superstizione, 2. Ed., Mil.

---

1) Reumont, Ganganelli. 1847, S. 97: Die wegen ihrer seltenen Schönheit und Anmuth viel gefeierte Marchesa Florenzi (jetzt Mrs. Waddington) hat vor ein paar Jahren Schellings „Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge" italienisch wiedergegeben, wozu einer der achtungswerthesten philosophischen Schriftsteller Italiens in unseren Tagen, Ter. Mamiani, eine Einleitung schrieb.

2) Civ. 11, 2, 286. Kath. 1868, 1, 257; über Ferrari 1869, 1, 9, über Settembrini 1868, 1, 356, über Franchi 1869, 1, 129 (Cantù 3, 601. Civ. 2, 3, 679; 2, 6, 436), über Stefanoni und Ardigò 1874, 1, 386. 521 (Civ. 11, 9, 175); über Spaventa, Franchi, Ferrari, de Dominicis, Ferri, Marselli s. Hillebrand, Italia 2, 9, über die Liberi pensatori ebend. 4, 246.

1869, verb. 1869, und La scienza della religione, Mil. 1862, von der Inq. verb. 1870. Von Roberto Ardigò, — er war früher Canonicus in Mailand, hat sich 1871 laisirt und ist Positivist, — sind verb. Pietro Pomponazzi, discorso letto in Mantova 1868, verb. 1869, La psicologia come scienza positiva, Mant. 1870, verb. 1872, La formazione naturale nel fatto del sistema solare, Mant. 1877, verb. 1879. Barzelotti, Lombroso und andere Positivisten, welche Civ. 11, 11, 528 ausführlich bespricht, stehen nicht im Index, Saverio Fausto de Dominicis nur mit einer ältern Schrift: Galileo e Kant, o l'esperienza e la critica nella filosofia moderna, verb. 1873 (Civ. 9, 5, 439). — Ferner stehen noch im Index: von Ant. Lonigo Saggi filosofici e poesie varie inedite, Fir. 1869, verb. 1870, — von dem Juristen Pietro Ellero aus Venedig die zu Bologna erschienenen Scritti minori, 1875, 324 S., Scritti politici, 1876, 350 S., und La questione sociale, 1877, verb. 1877. — Ein besonderer Liebling der Index-Congr. ist in neuester Zeit Pietro Siciliani, Prof. der Philosophie zu Bologna, geworden. Am 5. Dec. 1881 wurden von ihm zwei, am 3. Apr. 1882 sechs Bücher verb., darunter eins, welches schon 1871, und eins, Sull' insegnamento religioso ai bambini, von welchem 1881 die 4. Auflage, und eins, von welchem 1882 die 3. Auflage mit einer Vorrede von Jules Soury erschienen war, auch Prolégomènes de la psychologie moderne, trad. de l'italien par A. Herzen, Paris 1880. Die Index-Congr. hat also lange Nachsicht gegen ihn geübt und vielleicht ist sie erst gegen ihn eingeschritten, nachdem er in der 3. Auflage der Psicogenia moderna, wie Civ. 11, 10, 416 klagt, Leo XIII. verleumdet und dessen (Thomas-)Encyclica angegriffen hat. — Ausserdem wurden unter Leo XIII. noch verb.: Raff. Caverni, De' nuovi studi della filosofia. Discorsi a un giovane studente, Fir. 1877, verb. 1. Juli 1878, das Verbot aber erst 31. Juli mit Auctor laud. etc. publicirt; — Luigi Mancini, Prof. in Fano, Dio è vivo. Lettera ad un amico, Fano 1878, verb. 1879; — G. B. Borelli, Studii filosofici sociali. I. La sola possibile religione dell' avvenire; II. Sul matrimonio e sulla famiglia; III. Sulla prostituzione, Roma 1881, verb. 1882.

1840 wurde ein Saggio di cosmogonia von Nic. Calcaterra verb., 1854 ein Catechismo sulla creazione von L. Iddochio, Sassari 1852, — 1859 Elementi di igiene di P. Mantegazza, Mil. 1865, 1870 von der Inq. Le psicopatie contagiose, saggio nosologico di Gius. Bianco, Tor. 1869. Von den vielen im materialistischen Geiste geschriebenen naturwissenschaftlichen Schriften der letzten Decennien stehen im Index nur: Quirico Filopanti (er heisst Barilli), L'universo, lezioni popolari di filosofia enciclopedica . . . date nelle principali città d'Italia, Bologna 1871—74, 3 vol., verb. 1875; Stef. Pietro Zecchini, Dio, l'universo e la fratellanza di tutti gli esseri nella creazione, Tor. 1876, verb. 1876 (nach Civ. 9, 6, 693 pantheistisch); Niccola Marselli, Le origini dell' umanità, 1879, und Le grandi razze dell' umanità, 1880, verb. 1881.

104. Geschichtliche Schriften.

Die deutsche geschichtliche Literatur des 19. Jahrhunderts war bis 1874 im Index nur durch L. Ranke's Die Römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrh., 1835—36[1]), vertreten, welches Werk 1841 gleichzeitig mit dem oberflächlichen Buche von Ellendorf, Der Primat der Römischen Päpste, verboten wurde, und durch K. A. Schimmers Kaiser Joseph II., 1843, 3. Aufl. 1848, verboten 1854. Von 1874 an kamen dann mehrere Werke von Gregorovius hinzu. — Die englische Geschichte ist vertreten durch das Werk von Hume, eine 1771 erschienene französische Uebersetzung von W. Robertsons (1721—93) Geschichte Carls V., verboten 1777, ein Compendio della storia d'Inghilterra del D. Oliver Goldsmith (1728—74), mit d. c. verboten 1823, die 1805 erschienene Biographie Leo's X. von W. Roscoe, welche 1825 gleichzeitig mit einer italienischen Ausgabe von L. Bossi verboten wurde, zwei 1833 verbotene Werke von H. Hallam und Historical Analysis of christian civilisation, by L. R. de Vericour, London 1850, sofort 1850 verboten, ohne Zweifel weil der Verfasser, Professor an einem der irischen Queens Colleges, von dem Erzbischof Cullen bekämpft wurde[2]). — Stärker ist die französische Geschichtsliteratur im Index vertreten, durch bedeutende und unbedeutende Werke. Die Auswahl ist so planlos, wie man das von der Index-Congregation gewohnt ist: neben A. de Vidaillan, Vie de Grégoire VII., verb. 1838, und Ch.-Aug. de Sainte-Beuve, Port-Royal, verb. 1845[3]), steht Histoire de la destruction du

1) In den Römischen Annali delle scienze rel. von 1840 (und in dem S. 1025, N. 1 citirten Esame p. 11) findet sich über das Buch folgendes Urtheil: Egli ha preteso darci una storia del Papato . . . mercè di un raccozzamento indigesto di fatti per la più parte inesatti, guasti e falsati, da' quali trapela per ogni lato quello spirito di malignità protestante che informa ed anima tutto il suo libro. Ivi ha fatto pure rio governo della Compagnia di Gesù, apponendole calunniose taccie.

2) Hist.-pol. Bl. 91, 50. Das Buch ist Guizot gewidmet. Auf dem Titelblatte bezeichnet sich Vericour als Verfasser von Milton and his poetry, Modern french literature, Educational Reports etc. Im Index steht nur das eine Buch von ihm.

3) Das Buch erschien 1840—48, 3 vol., 2. Ed. 1860, 3. Ed. 1867*, 5 vol. Es ist das einzige, welches von ihm verb. ist. Auch Vidaillans

paganisme en Occident (1835, 2 vol., verb. 1837) von dem Grafen A. Beugnot (1797—1865), der unter Louis Philippe und 1849 für die Unterrichtsfreiheit kämpfte, 1845 gegen die Vertreibung der Jesuiten sprach und 1849 Mitarbeiter des Ami de la religion war, und von der Histoire des républiques italiennes du moyen-âge des Genfer Protestanten J.-Ch.-L. Simonde de Sismondi (1775—1842) stehen im Index seit 1817 elf Bände, also gerade der letzte (16.) nicht, dessen Schlusscapitel (c. 127) nachweisen soll, dass die katholische casuistische Moral in Italien verderblich gewirkt habe, und Alessandro Manzoni zu seinen Osservazioni sulla morale cattolica, 1819, Anlass gab[1]). — Ueber die italienischen Geschichtswerke s. § 106 und 123.

1. Zu dem Verbote der Werke von Ferd. Gregorovius hat die Uebersetzung derselben ins Italienische Anlass gegeben. Die Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom 5. bis 16. Jahrh., 1859—73, 8 Bände (nach der 2. Aufl. übersetzt von Renato Manzato, Ven. 1872 ff.), wurde 1874 in originali germanico et in quocunque alio idiomate verb.; 1881 wurden verb.: Le tombe dei Papi und Urbano VIII., beide Rom 1879 (gegen ersteres schrieb Pietro Balan Le tombe dei Papi profanate da F. Gr., vendicate colla storia, 1879), und 1882: Atenaide, storia di una Imperatrice Bizantina, und Nelle Puglie . . . con noterelle di viaggio del traduttore, beide 1882 von Raffaelle Mariano übersetzt. Dass zu dem Verbote des letzten Buches die Noten des Uebersetzers Anlass gegeben, ist um so weniger anzunehmen, als von dessen anderen, viel anstössigeren und in der Civ. scharf kritisirten Schriften[2]) keine im Index steht. Auch das 1874 von Mariano übersetzte Buch über Lucrezia Borgia ist nicht verb.

Von Henry Hallam (1778—1859) wurde 1833 L'Europa nel medio evo fatta italiana per M. Leoni (A view of the state of Europe during the middle ages, 1818, 2 vol., u. s.) und The constitutional history of England from the accession of Henry VII. . . ., 1827, 2 vol., verb.

2. Ueber Beugnots Werk sagt Hoefer s. v.: On a signalé les assertions hazardées sur le pontificat des empereurs chrétiens qui suivant lui se seraient trouvés investis de fonctions contraires au christianisme. Des erreurs sur l'état du christianisme

---

Hist. politique de l'église, 1832, 2 vol, steht nicht im Index. Vie de Grégoire VII. wurde in de Luca's Annali delle scienze rel. 7, 390 kritisirt.

1) Deutsche Rundschau 1884, 10, 216.

2) Roma nel medio evo, 1873 (nach Gregorovius, 384 S. 8.), Civ. 8, 11, 711; Cristianesimo, Cattolicismo e Civilità, 1879, Civ. 10, 11, 450 (deutsche Uebers. 1880); Il problema religioso in Italia, 1872 (K. Hillebrand, Italia 4, 248).

sous Constantin et ses successeurs ont été aussi relevées, et ces jugements ont reçu la sanction de la Congr. de l'Index. — Von Sismondi steht nur das eine Buch im Index. Die von Cantù übersetzte Storia della caduta dell' Impero Rom. e della declinazione della civiltà, Mil. 1836, wurde in de Luca's Annali 8, 253 als unkirchlich bezeichnet, aber nicht verb. — P.-L. Ginguené, Hist. de la litérature italienne, 1811—19, 9 vol.[1]), wurde 1825 mit d. c. verb. (das d. c. ist in den neuesten Indices weggelassen). Im Decrete und im Index steht der Titel italienisch; eine Uebersetzung gibt es aber nicht. Auch F.-A. Mignet, Storia della revoluzione francese dal 1789 al 1814, verb. 1825, wird Uebersetzung des Titels der Hist. de la révolution franç., 1824, 2 vol., sein. — Von L.-Ph. Comte de Ségur (1753—1830) wurde Galerie morale et politique, 1817—23, 3 vol., 1826 mit d. c. verb., von seinen anderen Werken nur einige Theile des Abrégé de l'hist. universelle à l'usage de la jeunesse, 1817 ff., von denen eine italienische Bearbeitung in das Compendio o complesso della storia universale scritto dagli autori i più distinti ad uso della gioventù aufgenommen wurden, nämlich Storia del Basso Impero, verb. 1823[2]), Storia romana, verb. 1824, beide mit dem Zusatze: etiam editio Romae facta, — die Bände hatten also die Römische Censur passirt, — und Storia dell' Olanda o dei Paesi Bassi compilata dall' abate Leon. Sanvitali, verb. 1829. — Vor 1830 wurden noch verb. Biographie de jeunes demoiselles ou vies des femmes célèbres . . par M(adame) Dufrénoy (1765—1825), 1816, 3. Ed. 1820, 4 vol., verb. 1826; — Les cabinets et les peuples depuis 1815 jusqu'à la fin de 1822, par M. Bignon (als Pair † 1841), verb. 1827; — Résumé de l'hist. de la France par Felix Bodin, verb. 1834, ein Sedezbändchen, welches zuerst 1821, 1825 schon in 12. Aufl. erschienen war (dergleichen Résumés erschienen damals mehrere; Ami de la rel. 44, 101).

1829 wurde verb. des jüdischen Gelehrten Jos. Salvador Hist. des institutions de Moïse et du peuple hébreu, 1828, 3 vol. (3. Ed. 1862), wohl hauptsächlich wegen seiner Darstellung der Verurtheilung Jesu, welche Anlass gab zu Dupins Schrift Procès du Christ, ou réfutation des chap. de M. Salvador sur le jugement et la condamnation de Jésus, 1828 (1855 wieder herausg. als Jésus devant Caiphe et Pilate). Von Salvador steht noch im Index: Jésus-Christ et sa doctrine. Hist. de la naissance de l'Eglise, de son organisation et de ses progrès pendant le 1. siécle, 1838, 2 vol., verb. 1839, dagegen nicht Paris, Rome et Jérusalem, ou la question religieuse au 19. siècle, 1859, 2 vol. — Es mag hier gleich erwähnt werden Les déicides. Examen de la divinité de Jésus-Christ et de l'église chrétienne au point de vue du Judaisme, par F. Cohen

---

1) Ginguené † 1816. Das Werk wurde von Salfi vollendet. 2. Ed. 1824, 10 vol.

2) Dabei steht: dal Conte di Segur aut del Sig. de Nougaret, ut alibi dicitur. P.-J.-B. Nougaret, † 1823, hatte Beautés de l'histoire etc. für die Jugend herausgegeben.

(Advocat, Präsident des jüdischen Consistoriums in Algier), Par. 1861, verb. 1861.

1868 wurde verb. La France sous Louis XV. (1715—1774), par Alph. Jobez, 1865—67, 3 vol., und eine populäre illustrirte Hist. de France depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours d'après les documents originaux et les monuments de l'art de chaque époque, par H. Bordier et Ed. Charton, 2 vol. 1859. 60, 2. Ed. 1863.

1853 wurde verb. L'Univers pittoresque. Hist. et description de tous les peuples, de leurs religions, moeurs . . . par Phil. Le Bas, maître de conférences à l'école normale, und La Paléstine. Description géogr., hist. et archéol. par S. Munk, 1845. Dieses Buch des jüdischen Gelehrten ist ein Band des Univers, und man scheint also nur diesen Theil haben verbieten zu wollen. Ein anderer Theil, L'Allemagne, 2 vol., wurde 1859 verb. Von demselben Autor wurde 1856 verb. Hist. des peuples de l'antiquité destinée aux premières études historiques. In dem Decrete von 1853 wurde auch Dictionnaire encyclopédique de la France par Ph. Le Bas et Léon Renier, 1840—45, 12 vol., verb.[1]) Gleichzeitig wurde das Dictionnaire politique . . . avec une introduction par M. Garnier-Pagès mit d. c. verb., unbedingt 1854 Encyclopédie moderne . . . publiée par MM. F. Didot frères sous la direction de M. Léon Renier, 1846—51, 30 vol. 8. (Complément 1856—62, 12 vol.), mit d. c. 1856 Dictionnaire de l'économie politique . . . par Ch. Coquelin et Guillaumin, 1851—53, 2 vol., unbedingt 1857 Dictionnaire biographique . . . par L. Barré (3. Ed. 1848). Eine Encyclopédie progressive war schon 1827 verb. Von dem Dictionnaire des dates . . . par A.-L. d'Harmonville, 1838—44, 2 vol. 4., wurde eine 1844 zu Venedig erschienene Uebersetzung, Dizionario delle date ecc. 1851 verb., gleichzeitig Supplemento alla nuova enciclopedia popolare . . ., Tor. 1850. — Dictionnaire universel d'histoire et de géographie, contenant 1. l'hist. proprement dite, 2. la biographie universelle, 3. la mythologie, 4. la géographie ancienne et moderne, par N. Bouillet, erschien zuerst 1842, von dem Erzbischof von Paris auf ein Gutachten von Meignan (später Bischof von Châlons) approbirt. 1852 wurde die Ausgabe von 1851 cum

---

1) In den neuesten Indices ist der Titel dieses Buches so gedruckt, als ob er die Fortsetzung des Titels von L'Univers wäre. Der Titel des Verfassers, maître de conférences etc. ist hinter seinem Namen weggelassen, dann aber gedruckt: L'Allemagne, maître de conférence à l'école normale, 2 vol. en 8. à deux colonnes. — In dem Index des Bischofs von Luçon (S. 902) steht noch eine ganze Reihe von Büchern von Le Bas; es ist merkwürdig, dass er, nachdem er 1856 Consultor der Index-Congr. geworden, nicht noch mehr in den Römischen Index gebracht hat. Von dem Dictionnaire von Barré hatte er 1852 alle 3 Ausgaben verb. In der Schrift La Congr. de l'Index p. 104 rügt er, dass darin Spinoza's System plein de grandeur et d'unité genannt werde. Die Biographie universelle von Hoefer hat er doch nicht in den Röm. Index gebracht.

anteactis editionibus unbedingt verb. Louis Veuillot verschaffte aber Bouillet und seinem Verleger Hachette das Gutachten des Consultors des Index (Observateur cath. 12. A., 1866), und sie erwirkten sich darauf die Erlaubniss zu einer neuen Ausgabe. Ein Decret vom 14. Dec. 1854 bestimmte: Permittitur sola editio vulganda Parisiis proximo mense Jan. 1855, firmo remanente prohibitionis decreto quoad alias editiones. Die neue Ausgabe erschien u. d. T.: Nouveau dict. . . . corrigé d'après les observations de la S. Congr. de l'Index. Die Erlaubniss wird wohl auch für die späteren Ausgaben gelten (20. Ed. refondue 1864 u. s. w.). — So fleissig wie 1852—57 hat sich die Index-Congr. später nicht mehr mit derartigen Büchern beschäftigt. Aber 1873 verbot sie noch Grand dictionnaire universel . . par Pierre Larousse, Par. 1866, mit der Bemerkung: jam plura volumina edita sunt, was wohl bedeuten soll, dass nicht bloss der 1866 erschienene Band verboten sein solle (das Werk erschien 1864—76, 15 vol. 4.).

Vor und nach dem Werke von Ginguené wurden noch mehrere auf Italien bezüglich verb. Dem Voyage en Italie des Astronomen Jos.-Jer. Lefrançais de Lalande, 1769, 2. Ed. 1786, 9 vol. 12., stellt Picot 4, 627 das Zeugniss aus: Il y parle convenablement de la religion, des saints, de la cour de Rome et du clergé. Verboten wurde 1820 der 6. Band der Genfer Ausgabe von 1790, mit dem Zusatze: ob annotationes alterius editoris adjectas. Später schrieb freilich Lalande († 1807) im atheistischen Sinne; er war Mitarbeiter an dem Dictionnaire des athées von Pierre-Sylvain Maréchal (1750—1803) und schrieb zwei Supplemente dazu (Picot 4, 602). Dieses Werk steht nicht im Index, wie überhaupt nichts von Maréchal. Von Lalande wurde 1833 noch verb.: Astronomia pel bel sesso, Milano 1828. — Die Lettres sur l'Italie en 1785, Rome et Paris 1788, 2 vol. 8., seit 1796 oft mit dem Namen des Verfassers, Ch.-M.-J.-B. Mercier Dupaty († 1788) gedruckt, 1824 mit einer biographischen Einleitung, Noten und Anhang von L. Dubois, wurden 1826 verb. Feller bezeichnet sie als fanatisch irreligiös; aber 1843 ist zu Tours eine Nouvelle éd. revue et purgée par l'abbé *** erschienen. — Unter M. de Jouy steht als 1826 verboten im Index: L'hermite en Italie ou observations sur les moeurs et usages des Italiens, 1824. Der Herausgeber ist Max. de Villemarest. Der Akademiker de Jouy hat schon von dem 1818 unter seinem Namen erschienenen L'hermite en province nur ein Capitel geschrieben; an den etwa 30 Bänden, die unter dem Titel L'hermite de Londres, en Belgiques u. s. w. erschienen, ist er unschuldig (Barbier-Quérard 2, 261. 423). — Von dem Genfer Ch. Didier (1805—64) stehen im Index Rome souterraine, 1833, verb. 1835 (handelt nicht etwa von den Katacomben, sondern von den geheimen Gesellschaften), und Campagne de Rome, 1842, verb. 1844, — von Louis Viardot nicht etwa Les Jésuites jugés par les rois, les évêques et les papes, 1857, sondern Les musées d'Italie, précédés d'une dissert. sur les origines traditionelles de la peinture moderne, 1859 (3. Ed., die erste 1842) verb., 1865. Erklärlicher ist das Verbot von Mystères de la cour de Rome par

Eug. Briffault, illustrés de 200 gravures, 1861, verb. 1862 (eine Nachahmung der Mystères de Paris von E. Sue, schon 1845 als Le secret de Rome au 19. siècle erschienen), und von Histoire politique des Papes par Pierre Lanfrey, Nouv. éd. 1873 (zuerst 1860), verb. 1875.

L'inquisition à Rome en 1841, ou iniquités et cruautés exercées à Rome sur la personne de R. Ciocci . . ., verb. 1845, ist eine Uebersetzung von A narrative of iniquities and barbarities practised at Rome in the 19. century. By Raffaelle Ciocci, formerly a Benedictine and Cistercian Monk, Student and Hon. Librarian of the Papal College of San Bernardo alle Terme Diocleziane in Rome, 2. Ed., Lond. 1844, ausführlich kritisirt Dublin Rev. 1844, 17, 252. — Andere derartige Sachen verdammte die Inquisition: Misteri della Inquisizione ed altre società segrete di Spagna da V. de Féréal (im Index steht Ferial), verb. 1850, eine Uebersetzung der unter jenem Namen von Mad. de Suberwick veröffentlichten Mystères de l'Inquisition etc. (mit Illustrationen), 1844 u. s.[1]); — in demselben Decrete wurde verb. Storia dell' Inquisizione ossia le crudeltà gesuitiche svelate al popolo italiano. — 1854 verbot die Inq. eine italienische Bearbeitung der von Aug. Maquet, einem Mitarbeiter von Alex. Dumas, in Verbindung mit Alboize herausgegebenen Bücher Hist. de la Bastille, 1844, und Les prisons de l'Europe, 1844—46, 8 vol.: Le prigioni più celebri di Europe di Alboize e A. Maquet, autori della Bastiglia, coll' aggiunta delle prigioni più rinomati d'Italia, Fir. 1848. In demselben Jahre wurde verb. Storia del dispotismo, ossia papi, imperatori e re . . . per M. de la Chatre e G. Lathy, Tor. 1851, wohl ein Auszug aus den zehn Bänden, die der Literat Maurice La Chatre 1842—45 unter dem Titel: Hist. des papes, crimes, meurtres . . . des pontifes romains depuis S. Pierre jusqu'à Grégoire XVI. . . Crimes des rois, des reines et des empereurs, herausgegeben.

105. Bellettristische Schriften des 19. Jahrhunderts.

Von Eugène Sue, dessen Mystères de Paris 1843, Le juif errant 1845 erschienen waren, wurden 1852 alle Werke in allen Sprachen verboten. 1863 und 1864 folgte das Verbot aller Werke von Balzac, Champfleury, den beiden Dumas, Feydeau, Murger, G. Sand, Soulié und Stendhal. Von G. Flaubert wurden 1864 nur zwei Romane verboten. Seitdem scheint sich die Index-Congregation für die gewöhnliche französische Romanliteratur

1) 1864 erschien zu Brünn eine böhmische Uebersetzung.

nicht mehr interessirt zu haben: Zola u. dgl. stehen wenigstens bis jetzt nicht im Index. Nur Le Maudit par l'abbé ***, Paris 1864, und einige andere Romane desselben Verfassers wurden bald nach dem Erscheinen verboten. Bérangers Chansons, einige Schriften von Lamartine und eine von Victor Hugo wurden in den dreissiger Jahren verboten, von letzterm noch eine 1864. — Die deutsche Literatur ist im Index durch einige Sachen von Heine, durch Nic. Lenau's Albigenser (1842, verb. 1845; Savonarola ist nicht verboten) und Jesus, Drama von Sigismund Wiese (Berlin 1844, verb. 1845) vertreten, die englische gar nicht, die spanische und portugiesische durch einige wenige Schriften, die italienische durch mehrere Werke von Ugo Foscolo, Niccolini, Guerazzi und G. Prati und eine Reihe von unbedeutenden Sachen.

1. Von Georges Sand wurde 1840 Lelia verb., 1841 elf weitere Schriften, 1842 Spiridion, 1863 omnia opera hucusque in lucem edita. Die später erschienenen († 1876) sind also eigentlich nicht verb. Im Index werden überflüssiger Weise die einzeln verbotenen Schriften mit aufgeführt; sie stehen aber unter Georg. Sand, und die Gelehrten des Index haben beigefügt: verum auctoris nomen Baronissa Dudevant. — Von Frédéric Soulié wurden 1864 Les mémoires du diable et alia id genus scripta verb., — von Henry Beyle de Stendhal Le rouge et le noir (1831 erschienen; Beyle † 1842) et ejusdem auctoris similia. Das schon 1817 erschienene, 1828 verbotene Buch Rome, Naples et Florence schreiben die Gelehrten des Index einem andern Stendhal zu (seine Promenades dans Rome, 1829, 2 vol., wurden nicht verb.). — 1841 wurden sieben, 1842 fünf Schriften von M. de Balzac verb., darunter drei mit dem Zusatze: seu sub ficto nomine Horace de Saint-Aubin, 1864 drei von H. de Balzac mit dem Zusatze et omnia scripta ejusdem auctoris. Im Index werden aber M. de Balzac und H(onoré) de Balzac als zwei verschiedene Schriftsteller aufgeführt. — Von M. Champfleury (Jules Fleury) wurden 1864 drei schon 10 Jahre alte Schriften et alia ejusdem auctoris verb., 1863 scripta omnia romansensia quae sub nomine utriusque Alex. Dumas, patris et filii, in lucem edita circumferuntur, quoc. idiomate; 1880 wurde noch gleich nach dem Erscheinen verb. La question du divorce par Al. Dumas fils; — 1864 von Erneste Feydeau Fanny (1858) und zwei andere Romane et similia ejusdem auctoris, — von Henri Murger Scènes de la Bohème (1851) und zwei andere nec non alia opera romanensia ejusdem. Von Gustave Flaubert wurden 1864 Salammbo (1862) und Madame Bovary verb.; letzteres Buch war schon 1857 erschienen und in Paris gerichtlich verfolgt worden (Drujon 237). — Man könnte denken, der Bischof Baillès (S. 902) habe diese Be-

reicherungen des Index veranlasst; aber dann würden A. Karr und P. de Kock nicht fehlen. Ausser den genannten kam 1864 noch Briois, La tour Saint Jacques de Paris, 1864, 3 vol., in den Index. Ueber Pigault-Lebrun s. § 110. — Als Bérangers Chansons verb. wurden, 1834, war eben eine Edition complète, 4 vol., erschienen (ein die erotischen Sachen enthaltender 5. Band wurde heimlich verkauft); kleinere Sammlungen waren seit 1815 mehrere erschienen, Béranger auch schon 1821 und 1828 wegen derselben verurtheilt und wiederholt die Confiscation von Exemplaren verfügt worden (Drujon 82). Von Alphonse de Lamartine wurden bald nach dem Erscheinen verb. Souvenirs, impressions, pensées et paysages pendant un voyage en Orient, 1835; Jocelyn, épisode, journal trouvé chez un curé de campagne, 1836, und La chute d'un ange, 1838, seitdem nichts mehr. Von Victor Hugo wurde Notre-Dame de Paris, 1831, 1834 verb., Les misérables, 1863, 1864. Im Index von 1878 ist letzteres Buch ausgelassen, in dem von 1881 aber aufgeführt. — La Beduina, Racconta del S. Poujoulat, verb. 1837, ist eine Uebersetzung (des Titels?) des 1835 erschienenen Romans La bédouine (1836 von der Akademie gekrönt). Der Verfasser ist nicht J.-J.-Fr. Poujoulat, Mitarbeiter des Correspondant und Verfasser vieler gut katholischer Schriften, sondern sein Bruder Baptistin, der aber auch, wenigstens später im katholischen Sinne schrieb, u. a. Hist. des papes, Paris 1862. — Der Verfasser des Maudit, Paris 1864, 3 vol., ist der Abbé Jean-Hippolyte Michon[1]), von dessen zahlreichen älteren nicht anonymen Schriften De la rénovation de l'église, 1860, gleich verb. wurde. Die anderen Romane par l'auteur du Maudit, welche im Index stehen, sind La religieuse, 1864, Le Jésuite, 1865, und Le confesseur, 1866. Dagegen fehlen Le moine, Le curé de campagne, Les mystiques und Les odeurs ultramontains. Auch L'abbé Tigrane, Lucifer, 1884, und andere anticlericale Romane von Ferd. Fabre sind nicht verb.

2. Von Lessings Erziehung des Menschengeschlechts wurde 1835 eine französische Uebersetzung verb., die der Saint-Simonist Olinde Rodrigues seinen Lettres sur la religion et la politique, 1829, beigefügt (§ 120). Sonst steht von den deutschen Classikern nichts im Index; aber manches von ihnen fällt freilich unter die Regeln 2 und 7, unter die 2. Regel z. B. Klopstocks Messias, der aber noch bei seinen Lebzeiten von Girol. Zigno, dann von dem Abate Gius. Pensa und von Cereseto, 1858 von Seb. Barozzi ganz oder theilweise übersetzt worden ist; letztere Ausgabe, die etwas katholisirt ist, wird sogar in der Civ. 4, 2, 720 gelobt. — Von H. Heine stehen im Index als 1836 verb: De la France, Paris 1833; Reisebilder. Tableau de voyage, Paris 1834; De l'Allemagne, 1835, dann noch Neue Gedichte, 1844, verb. 1845.

---

1) Barbier-Quérard 6, 87. Quart. Rev. 1865. 118, 498 werden die 5. Auflage des Maudit und die 10. der Religieuse besprochen. — Ueber Fabre s. Allg. Ztg. 1884, 317 B.

1855 berichteten die Zeitungen, der damals viel gelesene Anti-Sclaverei-Roman Uncle Tom's Cabin (1852, von Harriet Beecher-Stowe) sei verb. worden; er steht nicht im Index, wird also nur im Kirchenstaate nicht haben verkauft werden dürfen.

3. Aus Spanien stehen im Index: Cuentos en verso castillano. por Don Thomas Hermenegildo de las Torres, und Coleccion de cuentos divertidos en verso y prosa con algunas fabulas, por D. T. H. de T., verb. 1824; El remedio de la melancolia . . . trad. de autores franceses y otros por Don Ag. Perez Zaragoza Godinez, 1821, 4 vol., verb. 1827; La judia errante, novela filosofica-social de Ces. Tressera, 1862, verb. 1864. — Von einem der vielen Romane von Wenceslao Ayguals de Izco, Maria la hija de un jornalero, Madrid 1845, 6. Ed. 1849 (Hidalgo s. v.), wurde eine 1851 erschienene italienische Uebersetzung von F. Giuntini, Maria la Spagnuola, storia contemporanea di Madrid, 1852 verb. und noch in demselben Jahre gemeldet: Italus interpres laud. etc. Civ. 2, 4, 558 gibt an: dieser schlechte Roman sei in Spanien verboten worden, die italienische Uebersetzung zuerst von dem Erzbischof von Pisa; der Priester Gini u. a., welche die Annahme der späteren Lieferungen verweigert, seien zuerst freigesprochen, dann zur Bezahlung verurtheilt worden; sie hätten an den Cassationshof appellirt und der Advocat Gatteschi habe die Appellationsschrift drucken lassen (über die Entscheidung wird nichts angegeben). — Von den anticlericalen Romanen von Benito Perez Gualdós (Pelayo 3, 812) ist ein 1878 erschienener, Gloria, in mehrere Sprachen übersetzt worden, 1880 auch ins Deutsche. Wenn in der Vorrede dieser Uebersetzung gesagt wird, die Mehrzahl von Galdós' Romanen sei in den Index gekommen, die Nachfrage sei aber in Folge davon nur um so lebhafter geworden, so ist das doch eine etwas plumpe Reclame: es steht kein Buch von Galdós im Index, auch nicht das gleichfalls ins Deutsche übersetzte Gedicht Vision de Fr. Martin [Luther] von Nuñez de Arce.

Die Poesias lyricas des portugiesischen Generals Francisco de Borja Garção Stockler (1759—1829), verb. 1836 (im Index stehen sie unter Borgia!), waren zu London 1821, 251 S. 8., erschienen. Der Verfasser legte das Buch, welches auch Psalmenübersetzungen und eine Abhandlung über die hebräische Poesie enthält, der Lissaboner Akademie vor, damit sie es veröffentliche; der von dieser bestellte Censor, Patricio da Silva (später Cardinal und Patriarch) fand aber in der Abhandlung heterodoxe Sätze, und da der General diese nicht ändern wollte, liess er das Buch in England drucken (Silva 2, 354). — Ausserdem ist noch Franc. de Moura Secio, Angelo, romance original, 1865 verb.

3. Von Ugo Foscolo (1778—1827) wurde zuerst, 1819, die Uebersetzung von L. Sterne's Yoricks Sentimental Journey verb. (S. 165), dann 1824 Ultime lettere di Jacopo Ortis, Mil. 1802 (im Index ist beigefügt: verum auctoris nomen Ugo Foscolo), endlich 1845 La commedia di Dante Alighieri illustrata, nur der erste Theil gedruckt, aber schon 1830 zu London in 2. Auflage. Ausser

diesem Buche stehen noch einige andere über Dante im Index. Von G. Zaccheroni's Ausgabe des Inferno col commento di Guiniforte delli Bargigi, tratto da due manoscritti del sec. 15., verbot die Inq. 1840 die Einleitung, die Noten und die Dedication. Sonst stehen noch im Index: Luigi Mancini, La div. comm. di Dante Al., quadro sinottico, Fano 1861, verb. 1864; Enr. Croce, Itinerario di Dante Al., Livorno 1869, verb. 1870.

Von Fr. Dom. Guerrazzi (1804—73) wurde zuerst, 1837, verb. der anonyme Roman L'assedio di Firenze, capitoli XXX, 1830, den die Civ. 12, 4, 662 etwas übertreibend das scheusslichste (orribile) von Menschenhand geschriebene Buch nennt (La Battaglia di Benevento, 1828, welche die Civ. daneben nennt, ist nicht verb.). Unter seinem Namen stehen im Index: Isabella Orsini, Duchessa di Bracciano, verb. 1844, und Beatrice Cenci, storia del secolo 16., verb. 1854, — von G. B. Niccolini (1785—1861) nur Arnaldo da Brescia, tragedia, verb. 1844[1]).

1822 wurde verb. Sul sepolcro di S. A. R. la principessa Carlotta Augusta di Galles di Evasio Leone (Carmeliter, 1765—1821; Tipoldo 5, 127), 1818, 62 S. 4. Andere 1820—50 verbotene Sachen stehen unter Bonsignore, Codice, Costantini, Dionomachia, Novelle, Poesie, Servo. — Il Segretario galante e collezione di lettere di stilo amoroso, 1810, wurde 1817 verb., 1853 eine vermehrte Ausgabe von 1852.

Der berühmte Dichter Giovanni Prati (1815—84), von dem 1853 Opere, Canti politici, Storia e fantasia verb. wurden[2]), heisst in allen Indices Giuseppe Prati. — Ausserdem stehen noch im Index: Franc. Prudenzano, Istituzione di arte poetica, 1854 mit d. c. verb.; 1855 Auctor laud. etc.; — Storia di un studente di filosofia di Gius. Piola, Mil. 1855, verb. 1858, ein kleiner satirischer Roman (Civ. 2, 10, 663; andere Romanzetti von Piola werden in der Civ. 3, 12, 216; 5, 4, 600 schärfer beurtheilt); — Il Filomaria, ossia una vita romantica per saggio ad un nuovo genere di romanzi, vol. 1., 1863, verb. 1865. — L'allucinato, romanzo in tre libri, von A. Buccellati, Mil. 1875—76, und Aurora e Tramonte. Poesie di Tullio Martelloti, Imola 1876, wurden 1877 bezw. 1879 mit Auctor laud. etc. verb., Mille dei più originali e concettosi canti popolari, serenate, stornelli, strambotti e rispetti, che soglionsi alternare fra innamorati delle campagne italiane nelle sfide, nelle veglie, nei balli, scelti et portati alla commune intelligenza da Nicola Coscia, Rom 1882, von der Inq. Fer. IV. 1. Febr. 1882 verb., das Verbot 3. April mit Auctor laud. etc. publicirt.

---

1) Charakteristisch ist eine Bemerkung der Civ. 12, 7, 291 über Manzoni: Wenn er später, indem er die Geheimnisse der Religion besang, die politischen Aspirationen seiner Jugend in Vergessenheit bringen zu wollen schien, so haben sich doch wenige der Täuschung hingegeben, ihn für bekehrt zu halten.

2) Allg. Ztg. 1844, 136 B. K. Hillebrand, Italia 4, 158. 174.

106. Italienische Schriften, 1817—48.

Unter den italienischen Schriften, welche in den ersten dreissig Jahren nach der Wiederaufnahme der Thätigkeit der Index-Congregation im J. 1817 verboten wurden, sind ausser den bereits erwähnten bemerkenswerth geschichtliche Werke von Bossi, Botta und Colletta, nationalökonomische und philosophische von (Genovesi, S. 99, und) Gioja und die kirchenrechtlichen von Cavallari. Die in dieser Zeit verbotenen theologischen Sachen sind fast alle unbedeutend und verschollen; es sind darunter merkwürdiger Weise drei in Sicilien erschienene theologische Lehrbücher. Unter den polemischen Schriften gegen das Papstthum sind die von Gabriele Rossetti die bedeutendsten.

1. Des Neapolitaners Dom. Cavallari (1724—81) Institutiones juris canonici, quibus vetus et nova ecclesiae disciplina enarratur, Bassano 1803, 2 vol., welche 1817 verb. wurden, waren schon im 18. Jahrh. in einer Reihe von Auflagen erschienen (Schulte S. 527. Tipaldo 7, 166). Gleichzeitig wurden von ihm verb. Institutiones juris can. in tres partes ac sex tomos divisae, Bass. 1797 (zuerst Palermo 1780—91), und Commentaria de jure can. Opera postuma Neap. 1788, 6 vol. 4. Im span. Index von 1805 wird nur verordnet, in dem zweiten Werke das Capitel de fidei inquisitoribus und eine andere Stelle zu streichen und an einer Stelle Caute lege beizuschreiben. — 1817 wurden ferner zwei Schriften über Eherecht von Carega und Carrozzi verb., und dazu kam 1822 noch Trattato del matrimonio e della sua legislazione, tradotto dal tedesco (Pilati's Traité du mariage et de sa législation, 1776?). 1824 wurden kirchenrechtliche Dissertazioni per uso dell' Univ. di Pisa mit d. c. und der Bemerkung verb.: Auctor (er wird nicht genannt) laud. s. s. et reprobanda reprobavit. 1836 wurde noch ein kirchenrechtliches Buch von Isid. Carli verb.

Die Inq. verbot 1817 De casibus reservatis in Fulginati Ecclesia morale opusculum . . . ab Ant. Marcello Priori Parocho concinnatum, 1810. Andere mir unbekannte und sicher nicht bedeutende theologische Sachen stehen unter Loreta, Poiana, Sacco und unter Conclusioni, Corrispondenza und Apologia, Esercizi, Gemiti, Idee, Trattato. Auch eine Subscriptions-Einladung zu Meditazioni religiose, der freilich drei Meditationen als Probe beigedruckt waren, steht unter Manifesto. Ang. Favà, La cantica delle cantiche esposta in versi ital., con nuove interpretazioni dell' originale ebraico, wurde 1842 verb. und 1844 gemeldet: Auctor opusculum laud. repr. Eine ähnliche Bearbeitung des Iob von demselben Verfasser, Turin 1851, wurde nicht verb., dagegen 1850 von der Inq. Salmi dati in luce

dal Sac. Bartol. Bottaro in Genova, und 1852 von der Index-Congr. La bibbia, canti di G. Regaldi; in einem Decrete von 1883 wird gemeldet: Auctor ante mortem laud. etc. 1855 verbot die Inq. Semplice narrativa della nascita, vita e morte di Gesù Cristo, posta in ottava rima dal P. Antonio Francesco, Min. Oss.

1821 wurde verb. Riflessioni sulle scienze sacre di Lorenzo Borsini, Colle 1821, mit dem Zusatze Auctor reprobavit. Vapereau berichtet, der Verf., geb. 1800 zu Siena, habe wegen dieser Schrift seine Stelle als Professor der Exegese am dortigen Seminar aufgeben müssen, habe darauf als Priester in Rom Jura studiert und sei 1823 Advocat geworden, habe Rom verlassen müssen, sei Journalist oder Schauspieler geworden und 1855 gestorben, nachdem er satirische Gedichte u. a. veröffentlicht. — Ehe Modesto Farina 1821 als Bischof von Padua präconisirt wurde, musste er eine Erklärung über ein Buch Il filosofo cristiano veröffentlichen, welches er als junger Theologe herausgegeben (es steht nicht im Index): er habe es nur geschrieben, um dem nach der französischen Revolution in der Lombardei sich verbreitenden Unglauben entgegenzuwirken; wenn sich darin etwas Bedenkliches finde, sei es gegen seine Intention hineingerathen; er unterwerfe es dem Urtheile des h. Stuhles und verwerfe alles, was Seine Heiligkeit verwerflich finden werde; auch erkläre er an Eides Statt, dass er sich allen päpstlichen Constitutionen gegen Jansenius und seine Anhänger und der Bulle Auctorem fidei unterworfen habe[1]). Auch von einem Turiner Professor Giammaria Dettori steht nichts im Index; es wurde ihm aber 1827 von der Index-Congr. aufgegeben, bei seinen Vorlesungen nicht mehr sein als Manuscript gedrucktes Heft, sondern die Moral von Antoine zu gebrauchen und sich in der Polemik gegen Probabilisten, Jesuiten u. s. w. zu mässigen. Die piemontesische Regierung wurde ersucht, für die Ausführung dieser Weisung zu sorgen, und da Dettori sich nicht genau genug daran hielt, wurde er pensionirt[2]).

Corso completo di lezioni di teologia dogmatica per uso delle scuole teologiche di Sicilia del Rev. Can. Michele Stella, tom. 1., Catania 1834, nach Narbone das erste derartige Werk in italienischer Sprache, wurde 22. Sept. 1836 verb., das Verbot aber erst 14. Febr. 1837 mit Auctor laud. etc. publicirt. Pauli Philipponi Institutiones theologicae, nach seinem Tode von Nic. Buscemi herausgegeben, Palermo 1833, 5 vol. 8, sind nicht verb., nur In universam theologiam tractatus isagogicus. Prolegomena, 1 vol., verb. 1851. Aehnlich ist eine zweite italienische Dogmatik eines Sicilianers, Ant. Criscuoli, Istituzione di dogmatica teologia, Pal. 1841—45, 5 vol, 8. nicht verb., sondern nur der dazu gehörende Trattato isagogico, verb. 26. Apr. 1853. Erst im Juli wurde nachträglich gemeldet Auctor laud. etc.

---

1) Mastiaux, Lit.-Ztg. 1822, Int. 1.

2) Gioberti, Ges. mod. c. 5 (2, 356) und Doc. 6 (7, 23); Opere inedite 8, 125.

2. Im J. 1817 wurde verb. Catechismo della dottrina crist. e dei doveri sociali ad uso dei licei e collegii reali delle scuole primarie del regno, Napoli 1816 a spese della pubbl. istruzione; si trova vendibile ne' communi di provincie presso i sindaci respettivi (so heisst es in dem Decrete). Colletta 10, 6 berichtet, die Neapolitanische Regierung habe diesen Catechismus 1821 mit Schriften von Voltaire, Rousseau und dgl. durch Henkershand verbrennen lassen. — Gleichfalls 1817 wurde, aber von der Inq. verb. Il catechista . . . ad uso dei maestri del catechismo cattolico, Lugano 1815, von L. Giudici. Dazu kamen später (1817—84) noch andere Catechismen, die unter Abecedario, Guida, Istruzione und Norma stehen, eine biblische Geschichte (Fatti etc.) und eine Anzahl von Schul- und Jugendschriften und dgl.: Bagarotti, Bourelly, Casalis, Giuochi (2. Ed., 1837, verb. 1854!), Paganetti, Pepoli, Picco (Auctor laud. etc.), Rampoldi, Sandrini (1850, 1853 von der Civ. 2, 3, 79 recensirt, 1860 verb., 1884 Auctor laud. etc.), Viscardini. — Prisca ossia la protomartira di Roma . . . per D. N. B., 1864, verb. 1865, ist nach Allg. Ztg. 1865, 173 eine Nachahmung von Wisemans Fabiola von einem Franciscaner P. Barnaba, die in Rom mit Approbation des Mag. S. P. gedruckt und in den clericalen Blättern gelobt war. — 1869 wurde ein sicilianischer Catechismus verb.: Primi insegnamenti esposti in dialoghi da S. A. ad uso delle scuole elementari d'Italia, approvati il 9. Ott. 1868 da Mgr. Arciv. di Palermo. Der Erzbischof nahm darauf die Approbation zurück und erklärte, er habe sie auf den Bericht eines Censors hin übereilt gegeben. — Von einer Jugendschrift, Giannetto, opera di L. A. Parravicini, 3 vol., recensirt Civ. 9, 9, 318 die zu Mailand 1874 erschienene 57. Auflage und bemerkt, während die älteren Auflagen unverfänglich seien, sei in der neuen namentlich die neuere italienische Geschichte in liberalem Sinne umgearbeitet, so dass das Buch der Jugend nicht mehr in die Hand gegeben werden dürfe; Civ. 12, 8, 331 wird dann die 61. Auflage sehr gelobt. Von diesem Buche sagt der Index nichts.

3. Von dem Abate Melchiorre Gioja (1760—1829), der von 1797 an zu Mailand lebte und sich vorzugsweise mit nationalökonomischen und statistischen Studien beschäftigte [1]), wurde 1820—28 eine Reihe von Schriften verb.: Del merito e delle ricompense, 1818—19, 2 vol. 4. (Fortsetzung von Beccaria's Buch); Nuovo prospetto delle scienze economiche, 1815—19, 6 vol.; Teoria civile e penale del divorzio, ossia necessità, causa, nuova maniera di organizzarlo, con una memoria al magistrato di revisione, 1803 [2]); Il nuovo Galateo, zuerst 1802, dann con aggiunte e correzioni 1820 (4. Ed. 1827,

---

1) Tipaldo 1, 164. Seine philosophischen Ansichten wurden von Rosmini bekämpft; Werner, Rosmini S. 49.

2) Das Buch steht auch ohne Gioja's Namen im Index als 1817 verb., in zwei Theile getrennt, unter Teoria und Memorie del [sic] mag. etc. Wegen dieses Buches verlor er 1803 sein Amt als Storiografo dello stato, wurde aber bald darauf als Statistiker im Ministerium angestellt.

eine Nachahmung des Buches von Casa, I S. 214); Elementi di filosofia ad uso de' giovannetti, 1818, 2 vol.; Esercizio logico sugli errori di ideologia e di zoologia, ossia arte di trar profitto dai cattivi libri, 1824; Ideologia, 1822, 2 vol. — 1836 wurde noch, etwas spät, verb. eine von dem Mailänder Institut mit dem Preise gekrönte Dissertazione sul problema, quale dei governi liberi meglio convenga alla felicità dell' Italia, Milano anno I della Rep. Cisalpina, ein Sedezbändchen. Die scharf antiinfallibilistischen Idee sulle opinioni religiose e sul clero catt. stehen nicht im Index. — Von Giandomenico Romagnosi (1761—1835) erzählt sein Schüler Cantù 2, 302: er sei im Grunde Filosofo sensista e giurista statolatro gewesen; sein Buch La genesi del diritto penale (zuerst 1791, 3. vermehrte Aufl. 1823—24) sei von irgend einem Zelante denuncirt worden und der Erzpriester Oppizoni in Mailand habe im Auftrage der Index-Congr. im Nov. 1827 Rom. auf die incriminirten Stellen aufmerksam gemacht; dankbar für die ihm von der h. Congregation bewiesene Rücksicht, habe dieser mit gebührender Ehrfurcht und Loyalität Erklärungen abgegeben, die er (Cantù) in dessen Biographie mitgetheilt; die Index-Congr. habe sich dann nach sorgfältiger Prüfung dieser Erklärungen darauf beschränkt, Rom. zu empfehlen, in etwaigen neuen Auflagen einige erläuternde Zusätze zu machen[1]).

Von Pietro Giordani (1774—1848) wurden 1825 Opere mit d. c. verb. (sie erschienen in Italia 1821—27, 16 tomi in 8 vol.), 1856 gleichfalls mit d. c. Epistolario di P. Giordani edito per Ant. Gussalli, compilatore della vita che procede, 1854, 4 vol. — Ferner stehen noch im Index: La felicità della società politica e de' principali mezzi per ottenerla, con alcune osservazioni sulla costituzione di Spagna di Ant. Fabricatore, verb. 1821, wurde auch in Neapel verb. und der Verfasser, der an dem Aufstand von 1820 betheiligt war, einige Jahre gefangen gehalten; — Lo Spettatore italiano, 1824 mit d. c. verb., das Verbot aber erst 1825 publicirt mit Auctor (nicht genannt) laud. etc.; — Sopra l'educazione, discorso del Barone Ferd. Malvica, verb. 1828; in einem grössern Werke, welches der Verf. später herausgab, welches aber nicht im Index steht, I papi ed il papato, Fir. 1869—71, 2 vol. (Civ. 8, 3, 314. 567) sagt er: er habe in jener Schrift in seiner frühen Jugend sich zu Gunsten der politischen und religiösen Toleranz und der absoluten Gewissensfreiheit ausgesprochen; dass diese Schrift in den Index gesetzt worden, hindere ihn nicht, bei seinen Ansichten und doch Katholik zu bleiben; — Osservazioni semi-serie di un esule sull' Inghilterra, Lugano 1831, verb. 1834, von Gius. Pecchio (1785—1835, seit 1821 aus Mailand verbannt; Tipaldo 4, 244); — Una lezione accademica sulla pena di morte detta nell' Univ. di Pisa, il 18. Marzo 1836, verb. 1837; Auctor laud. reprobavit; — Gius. Collina, La laostenia, ovvero dell' imminente pericolo della

1) Auch Romagnosi wurde von Rosmini bekämpft (Werner S. 59), aber erst nach 1830. Vgl. Tipaldo 10, 297.

civiltà europea e dell' unico mezzo della sua salvezza e rigenerazione, verb. 1838. — Principii della legislazione universale di Schmid d'Avenstein, mit d. c. verb. 1827, ist eine Uebersetzung des Titels von Principes de la législation universelle von Georg Ludw. Schmid von Auenstein († 1805); das Buch war schon Amst. 1776, 2 vol., und ein Saggio di verità contro i princ. della leg. un. del S. Schmid, dato in luce dal P. Agostino [Vives] dell' Ord. dei Pred., Napoli 1791 erschienen (G. eccl. 7, 3).

4. Von den zahlreichen Schriften des Conte Luigi Bossi (1758—1835, er war Geistlicher, Canonicus in Mailand, wurde aber von Pius VII. 1801 laisirt) stehen im Index ausser dem Buche über Utrecht (S. 979) nur Della istoria d'Italia antica e moderna, Mil. 1819—22, 19 vol. (Bertocci 3, 256), Il piccolo Bollandista o atti e vita de' Santi di ciascun giorno, Mil. 1823, beide verb. 1824, und, 1825 verb., Vita e pontificato di Leone X. di Gugl. Roscoe (das englische Original, 1805, 4 vol.); idem opus trad. e corredato di annotazioni e di alcuni documenti inediti del Conte Can. L. B. Milanese. Das Leben der Heiligen wurde schon nach der 3. Lieferung auf höhern Befehl suspendirt, — es erschien dagegen: Lettera prima al Piccolo Boll., Mil. 1823, — später aber von dem Can. Pietro Rudoni u. a. fortgesetzt (Melzi). — Von dem Piemontesen Carlo Botta (1766—1837), den man den italienischen Tacitus genannt hat, wurde 1825 mit d. c. verb.: Storia d'Italia dal 1789 al 1814, zuerst Italia 1824, 10 vol., dann in vielen Ausgaben (schwerlich in einer corrigirten) erschienen, von der Crusca prämiirt, — dann 1827, wieder mit d. c.: Storia dei popoli d'Italia da Constantino al 1814, Pisa 1825—27, 5 vol., die von Giov. Dom. Anguillesi, Kanzler der Universität Pisa, herausgegebene Uebersetzung von Botta's Histoire des peuples d'Italie, 1825, 3 vol., — und 1833: Storia d'Italia continuata da quella di Guicciardini sino al 1789, Par. 1826—30, 10 vol.[1]). 1838 wurde ein Compendio della Storia di Carlo Botta dal 1534 al 1789, con aggiunte di L. Cometti, Par. [Mil.] 1834, 2 vol., verb. (Compendio della Storia . . . 1789 — 1815, 1836, 2 vol., steht nicht im Index), und in demselben Jahre Storia generale dell' Italia dagli antichissimi tempi fino ai dì nostri con brevità esposta da Giov. Campiglio. — 1835 wurde verb. Storia del reame di Napoli dal 1734 sino al 1825 del Generale Pietro Colletta [1775—1831], Capolago 1834, 4 vol., u. o. Gino Capponi, der die Herausgabe besorgte, sagt davon (Lettere 1, 370): Das Buch wird grosses Aufsehen erregen; man wird viel Böses davon sagen; aber es wird einen Platz unter unseren Classikern erhalten. Die Civ. 10, 5, 321 bezeichnet es als ein lügenhaftes Libell.

1817 wurden verb. Compendio della storia civile, ecclesiastica e letteraria della città d'Imola, Imola 1810, und Istoria d'Ancona,

---

1) Eine Ausgabe mit clericalen Anmerkungen, Mailand 1843; Brosch, Kirchenstaat 2, 27. Ueber Botta s. Tipaldo 8, 424.

capitale della Marca Anconitana, dell' Abate Leoni Anconitano, ... Ancona 1810—15, 4 vol., beide mit d. c. und der Bemerkung: Permittuntur interim exemplaria impressa, dummodo praemittatur formula retractationis ab auctore factae et a S. Congr. approbatae. Von dem ersten Buche spricht Bertocci 3, 443 und 604, beide Male, ohne das Verbot zu erwähnen, während er sonst die Index-Decrete zu berücksichtigen pflegt. Vielleicht hat man in Rom Anstoss daran genommen, dass Imola bezeichnet wird als sostenuta dai Rom. Pontefici, considerata e distinta dal governo repubblicano, amata e protetta dall' immortale Napoleone e dall' augusto e generoso suo figlio Eugenio. — Bei Maur. Monti, Storia di Como, 1829—32, 2 vol., mit d. c. verb. 1836, steht: Quod opus auctor ipse sponte ante judicium laudabiliter ac solemniter reprobavit. — L'Italia, ossia scoperte fatte dagli Italiani nelle scienze, nelle arti ... Lettera di Beltrami ad un amico, wurde von der Inq. verb. 25. Sept. 1839, das Verbot erst 27. Nov. 1840 publicirt; der Verfasser scheint also vergebens zur Unterwerfung aufgefordert worden zu sein. Von Christoph Wilh. v. Kochs (1757—1813, A. D. B. 16, 371) Tableau des révolutions (1807 u. s.) erschien eine Uebersetzung von Giov. Tamassia, die ersten 2 Bände als Quadro delle rivoluzioni dell' Europa, 1821, die zwei letzten als Specchio della storia moderna europea in continuazione del Quadro ... 1833; diese wurden 1838 mit d. c. verb. Mit der Revolution in Neapel im J. 1820 hangen zusammen: Due rapporti sullo stato attuale dell' amministrazione ... presentati al parlamento nazionale di Napoli 1820, verb. 1821. — Ausserdem stehen noch im Index: Lor. Pignotti (1739—1812), Storia della Toscana sino al principato, con diversi saggi sulle scienze, lettere ed arti, verb. 1824[1]); Nuovo dizionario degli uomini illustri, verb. 1827; Annali del mondo, ossia fasti universali di tutti i tempi e di tutti i luoghi della terra ... corredati da prospetti ..., verb. 1836. — 1834 wurden verb. Lettere di Franc. Milizia al conte Fr. di Sangiovanni ora per la prima volta pubblicate, Paris 1827, 168 S. 8., 57 Briefe, die der Architekt Milizia (1725—98) 1771—90 von Rom aus geschrieben, die hauptsächlich über Kunst handeln, aber auch über die Vorgänge in Rom, allerdings in einem wenig ehrerbietigen Tone, berichten[2]). 1835 wurden die Addizioni alle

1) Das Werk erschien nach dem Tode Pignotti's (1739—1812) zu Pisa 1815, 9 vol. 8., zu Livorno 1820, 5 vol. 12. Von dieser Ausgabe sagt Tipaldo 4, 473, die Herausgeber hätten einiges corrigirt und eine Erklärung bezüglich der die kirchlichen Verhältnisse betreffenden Stellen beigefügt, da das Werk non aveva potuto evitare le censure della chiesa. Verboten wurde es aber erst 1824.

2) Nach dem Tode Clemens' XIV. schreibt er (p. 71): Ganganelli è morto pazzo ed era impazzato da alquanti mesi per le sue paniche apprensioni e per la sua credulità ad ogni vana predizione. E si credeva realmente avvelenato, e si avvelenò dadovvero a forza di antidoti. P. 4 schreibt er: er habe 1772 ein Schriftchen über das Theater mit Approbation drucken lassen; der Mag. S. Pal. habe dasselbe aber nachträglich

Mie prigioni di Silvio Pellico von dessen Leidensgenossen P. Maroncelli (1795—1846), Par. 1834, verb. — Memorie del conte di Grammont scritte in lingua francese da Ant. Hamilton, ora per la prima volta recate in italiano, Mil. 1814, verb. 1817, ist eine Uebersetzung der 1772 von Horace Walpole herausgegebenen und seitdem oft gedruckten Mémoires du Comte de Grammont von Ant. Hamilton (1646—1720; zuerst 1713 anonym: Mém. de la vie du Comte de Grammont, contenant particulièrement l'hist. amoureuse de la cour d'Angleterre sous Charles II.).

Von dem Neapolitaner Gabriele Rossetti, den die Civ. 12, 7, 293 als il più fanatico banditore di revoluzione charakterisirt, (er lebte seit 1820 als Flüchtling in London, † 1854), stehen im Index: Sullo spirito antipapale, che produsse la riforma, e sulla segreta influenza, che esercitò nella letteratura d'Europa e specialmente d'Italia, come resulta da molti suoi classici, massime da Dante, Petrarca, Boccaccio, 1832[1]), verb. 1833; Iddio e l'uomo, verb. 1837; Il veggente in solitudine, poema polimetro, von Gius. Ricciardi herausgegeben Paris 1846, und Roma verso la metà del secolo decimonono, verb. 1846. — Il velo rimosso da sulle tristi avventure del Rev. P. Giovanni da Capistrano ex-generale di tutto l'ordine dei Minori, verb. 1836, wird sich auf den Inquisitionsprocess gegen den Franciscaner-General beziehen, der Anfangs 1832 verhaftet wurde, dessen weiteres Schicksal mir aber nicht bekannt ist.

107. Spanische und portugiesische Schriften.

In den Jahren 1820—25 wurden einige ältere, zum Theil schon im 18. Jahrhundert erschienene spanische Schriften verboten, politische von Campomanes, Jovellanos und Sempere, rechtsgeschichtliche von Martinez Marina, auch die Geschichte von Spanien von dem Ex-Jesuiten Masdeu, ferner viele Bücher von J. A. Llorente, einige von J. L. Villanueva und von den Bischöfen Felix Amat und Felix Torres Amat und eine Anzahl von gleichfalls über kirchlich-politische Fragen handelnden Schriften, meist aus den Jahren 1813—15. Die wenigen anderen theologischen

---

confisciren lassen; es werde jetzt in Venedig nachgedruckt. Es steht nicht im Index; auch nicht Roma delle belle arti del disegno, Bassano 1787, wovon Tipaldo 2, 491 berichtet, es sei (1792) verboten und der Verfasser verfolgt worden.

1) Ein interessanter Brief über dieses Buch und Il mistero dell'amor platonico del medio evo, derivato da' misteri antichi, London 1840, 5 vol. (nicht im Index) in den Lettere di Gino Capponi, 1888, 2, 50.

Schriften, welche verboten wurden, sind von geringer Bedeutung. An die Zeit des Conflictes zwischen Rom und der spanischen Regierung 1834—43 erinnern im Index nur Hirtenbriefe des genannten Torres Amat und des von der Regierung eingesetzten Bisthumsverwesers Rica und zwei mit letzterm zusammenhangende Schriftchen. Später wurden nur noch wenige Schriften verboten. — Von den portugiesischen Schriften des 19. Jahrhunderts, die im Index stehen, sind nur die kirchenrechtlichen von Silva Carneiro und Herculano von einiger Bedeutung.

1. Ueber Campomanes s. S. 937. Von einem andern, mit ihm befreundeten hohen Beamten, Gaspar Melchor de Jovellanos (1744—1811) wurde Informe de la sociedad economica de esta corte al real y supremo consejo de Castilla, 1825 verb.[1]), von einem dritten, Juan Sempere, schon 1822 Historia de las rentas eclesiasticas de España, nicht die Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence de la monarchie espagnole, Paris 1826 (deutsch von H. Schäfer, 1829). In Spanien wurden diese Bücher nicht verb., aber 1817 Noticias hist. de Don G. M. de Jovellanos; conságrales á sus respectables cenizas J. M. de A. M. — Von Franc. Martinez Marina (in den neuesten Indices falsch Maria), Prof. der Geschichte und Canonicus, wurden 1825 verb.: Ensayo historico-critico sobre la antigua legislacion y principales cuerpos legales de los reinos de Leon y Castilla, especialmente sobre el codigo de D. Alonso el Sabio conocido con el nombre de las siete particlas, Madrid 1808, und Teoria de las cortes ó grandes juntas nacionales de los reinos de Leon y Castilla. Monumentos de su constitucion politica y de la soberania del pueblo, Madrid 1813, 3 vol. 4.[2]). Aus einer 1818 geschriebenen Defensa del Doctor Don Fr. M. M. contro las censuras dadas por el tribunal de la Inquisicion . . á sus dos obras Teoria . . y Ensayo . . ., Madrid 1861,* 250 S. 8., ergibt sich, dass die span. Inq. die Teoria hatte confisciren und über beide Bücher durch zwei bezw. vier Censoren Gutachten hatte abgeben und diese dem Verfasser mittheilen lassen. Er constatirt in seiner Antwort, dass man in den Büchern keine theologischen Irrthümer gefunden habe; man hatte aber namentlich in der Teoria falsche Ansichten von der Volkssouveränetät, die Ideen der Cortes von Cadiz und andere revolutionäre Grundsätze, auch Angriffe auf angesehene Theologen und Canonisten, proposiciones erroneas, male sonantes, . . . injuriosas Papae, regibus etc., denigrativas Inquisitionis gefunden.

2. Juan Franc. Masdeu (1744—1817), der nach der Aufhebung des Jesuitenordens bis 1799 in Italien lebte, begann eine

---

1) Hist Zts. 10, 323. Villanueva, Vida 1, 48. Pelayo 3, 287. 348. Obras de D. G. M. Jovellanos, Barcelona 1840 (Biblioteca de autores españoles, vol. 50).

2) Pelayo 3, 599. Revue encycl. 1, 441.

Geschichte von Spanien in italienischer Sprache, gab sie dann aber, da die 1781 und 82 erschienenen zwei ersten Bände keinen Absatz fanden, spanisch heraus: Historia critica de España y de la cultura española en todo genere, Madrid 1784—1805, 20 vol. 4. (unvollendet; es würden etwa 50 Bände nöthig gewesen sein; 4 sind noch handschriftlich vorhanden). Das Werk wurde 1826 mit d. c. verb., ohne Zweifel wegen der namentlich in den Bänden 8, 11 und 13 vorkommenden nichts weniger als ultramontanen Ausführungen. Seine Anschauung ergibt sich am deutlichsten aus einem erst lange nach seinem Tode gedruckten, 1815 zu Rom geschriebenen, den spanischen Bischöfen gewidmeten Aufsatze, Iglesia Española, worin er zeigt, dass die spanische Kirche in den ersten 10 Jahrhunderten eine von Rom unabhängige Nationalkirche gewesen, dass eine Aenderung in dieser Hinsicht erst durch die Cluniacenser herbeigeführt und diese hauptsächlich durch den ehrgeizigen Bischof Diego Gelmirez von Santiago befestigt worden sei[1]).

Der gallicanisch gesinnte Beichtvater Carls IV., Felix Amat (1750—1824), Abt von San Ildefonso, seit 1803 Titular-Erzbischof von Palmyra, schrieb eine Historia eclesiastica ó Tratado de la Iglesia de Jesucristo, 1793—1803, 12 vol. (2. Ed. 1807). Die ersten Bände wurden bei der Inquisition denuncirt; der General-Inquisitor Arce liess sie auch 1817 in den Index setzen, aber lediglich um einen Druckfehler im 6. Bande zu corrigiren. In Rom wurde 1825 eine pseudonyme Schrift von ihm verb., eine Vertheidigung der Lehre Bossuets gegen J. de Maistre: Observaciones pacificas sobre la potestad eclesiastica, dadas á luz por D. Macario Pádua Melado, cum appendicibus 1., 2. et 3 (gemeint sind: Parte I., 1817, 318 S. 4., Parte II., 1819, 547 S, Parte III. que comprende los apéndices, las notas y corecciones del autor, la carta 7. á Irenico . . ., 1822, 486 S., und wohl auch Seis cartas á Irenico, 1817, 269 S.). Das Verbot wurde erst nach dem Tode Amats veröffentlicht, nachdem sich der Nuncius Giustiniani vergebens bemüht hatte, ihn zu einem Widerruf zu bestimmen. Amats Neffe, Felix Torres Amat, seit 1834 Bischof von Astorga, †1847 (der Bibelübersetzer, S. 859), gab noch von ihm, zuerst 1830 lateinisch, dann spanisch heraus: Deseño de la Iglesia militante, ó suma de la Iglesia instituida por el hijo de Dios hecho hombre . . . Obra postuma del Il. S. Don Felix Amat . . Se añaden al fin las Meditaciones del autor contro el pestilencial libro titulado: Ruinas de Palmira [Volney], Madrid 1834. Dieses Buch wurde 1840 verb., 1843 von der Inq. Pastoral del Obispo de Astorga al clero y pueblo de su diocesis, Madrid 1842, worin der Bischof den Verkauf der Kirchen-

1) Iglesia Española . . por D. J. Fr. Masdeu: añadese otro opúsculo del propio autor, tit. Bosquejo de una reforma necesaria en el presente mondo cristiano en materia de jurisdiccion . . 1799, Madrid 1841. Abgedruckt in der Revista de ciencias hist., Barcelona 1880—81, im Auszuge in Foreign Church Chronicle 1881, 200. Vgl. Pelayo 3, 194. 855. Hurter 3, 624 sagt nichts davon, dass Masdeu im Index steht.

güter und andere Massregeln der Regierung vertheidigt und auch das Verbot der Schriften seines Oheims scharf tadelt. Er schrieb dann noch Apologia catholica de las Observaciones pacificas . . . sobre la potestad ecles. y sus relaciones con la civil, augmentada con algunos documentos relativos á la doctrina de dichas Observaciones y esplicacion de la Pastoral del Obispo de Astorga, Madrid 1843, 74 und 48 S. 4., verb. 1845[1]). — El gobernador vicario general eclesiastico de la diocesis de Zaragoza, Don Emanuel de Rica y Aguilar, al venerable clero y fieles etc. ist der Hirtenbrief des von der Regierung ernannten Bisthumsverwesers von Zaragoza, gegen dessen Ernennung der nach Frankreich geflohene Erzbischof und das Capitel protestirten (Fuente 6, 235). Er wurde von der Inq. Fer. IV. 18. Aug. 1841 verdammt als Pontifici et Sedi apost. injuriosa, captiosa, scandalosa et favens schismati. Im Juli 1842 verbot die Inq. noch: España en sus derechos, Roma hostilizando contra estos derechos, por Don Policarpo Romea, canonigo . . . de Zaragoza y secretario . . del gobierno ecles., und Circular del gobernador y vicario gen. ecles. del arzobispado de Zaragoza (also von Rica). Die Verbote wurden in dem Index-Decrete vom 13. Sept. 1842 publicirt.

3. Juan Antonio Llorente, geb. 1756, 1789—91 General-Secretär der Inquisition, wurde 1812 von Ferdinand VII. verbannt und lebte in Frankreich bis zum Dec. 1822; von dort ausgewiesen, kehrte er nach Madrid zurück, starb aber schon 5. Febr. 1823. Er schrieb nur spanisch; die französisch gedruckten Werke sind von anderen übersetzt. Im J. 1822 wurden von ihm verb.: Histoire critique de l'Inquisition de l'Espagne . . traduite de l'espagnol sur le manuscrit et sous les yeux de l'auteur par Alexis Pellier, 1817, 4 vol.[2]); Discursos sobre una constitucion religiosa, considerada come parte de la civil nacional (für das spanische America); su autor un Americano, los da á luz D. J. A. Llorente, Paris 1819, 200 S. 12; Apologia catolica del proyecto de constitucion rel., Paris 1821, 550 S. 12.; Defensa de la obra intit.: Proyet d'une constitucion religiosa . .[3]); endlich die anonyme, im Auftrage Joseph Bonaparte's herausgegebene Coleccion diplomatica de varios papeles antiguos y modernos sobre dispensas matrimoniales y otros puntos de disciplina eclesiastica, 1809 (Ed. 2., Madrid 1822*, 268 S. 4.). — 1824 wurden dann noch verb.: Aforismos politicos escritos en

---

1) Pelayo 3, 191. 519. 531. 632. Felix Torres Amat schrieb auch Vida de . . Felix Amat, 1835, und Apendice á la Vida . . . que contiene várias notas y opúsculos inéditos . . ., 1838.

2) 2. Ed. 1818, spanisch 1822, auch deutsch, holländisch, englisch und italienisch: Storia critica . . . compendiata e continuata (von Stef. Ticozzi, 1762—1836; Tipaldo 4, 495), Ven. 1820 (Mil. 1854), 6 vol.

3) So im Decrete und im Index. In dem Verzeichniss der Schriften Llorente's (von seinem Freunde Mahul) in der Rev. encycl. 1823, 18, 25 und bei Pelayo 3, 178. 418 steht kein solcher Titel; vielleicht ist eine französische Uebersetzung der Apologia gemeint. Auch die Notas finden sich nicht in der Revue; sie sind wohl erst nach 1823 gedruckt.

una de las lenguas del norte de la Europa por un filosofo y traducidos por D. J. A. L, Madrid 1822; Portrait politique des papes considérés comme princes temporels et comme chefs de l'église, depuis l'établissement du S. Siége à Rome jusqu'en 1822, Par. 1822, 2 vol. 8.; Disertacion sobre el poder que los reyes españoles ejercieron hasta el siglo 12. en la division de obispados y otros puntos concedidos de disciplina ecles., 1810, 246 S. 4.; Notas al dictamen de la comision ecles. encargada del arreglo definitivo del clero de España. — Die span. Inquisition verbot nach 1819 überhaupt keine Bücher mehr; 1819 hatte sie von Llorente verb. (nicht die Coleccion, aber) Anales de la Inquisicion de España, Madrid 1812—13, 2 vol. 8., als Sätze enthaltend, die nicht nur gegen das h. Officium, sondern gegen die Kirche selbst, die christlichen Fürsten und hochgestellte, fromme und gelehrte Personen injuriös . . . seien, und schon 1817 alle Ausgaben des Discurso sobre la opinion de España acerca la guerra con Francia und Observaciones sobre los diaristas de España, dagegen nicht Memoria histórica sobre qual ha sido la opinion nacional de España acerca del tribunal de la Inquisicion, Madrid 1812, 324 S. 8. (Pelayo 3, 421).

Die 1825 verbotene Historia completa das Inquisiçoes de Italia, Hespanha e Portugal ist ohne Zweifel eine portugiesische Uebersetzung der in Spanien 1819 strenge verbotenen Histoire des Inquisitions religieuses d'Italie, d'Espagne et de Portugal depuis leur origine jusqu'à la conquête d'Espagne, par Jos. Lavallée, Paris 1809, 2 vol. 8. Im Römischen Index stehen auch: Compendio de la historia de la inquisicion por el presbitero D. F. [J.?] L., verb. 1822 (Comp. de la hist. crit. de la Inq. . . por Rodriguez Buron, Par. 1823, 2 vol. 12., ist nicht verb.); Leonard Gallois, Hist. abrégée de l'Inquisition d'Espagne, augmentée d'une lettre de M. Grégoire[1]), 1823, verb. 1827 (5. Ed. 1851); Cornelia, ó la victima de la Inq., Valencia 1820, 12., verb. 1822, nach Pelayo 3, 431 von dem Ex-Trinitarier Luis Gutierrez; España venturosa por la vida de la constitucion y la muerte de la Inq., verb. 1820. In Spanien wurde 1815—19 noch ein Dutzend anderer Schriften über die Inq. verb., darunter Copia de la representacion del Rev. Obispo de Barbastro, dando gracias por la abolicion de la Inq., auch zwei Sonette auf fliegenden Blättern. Die bedeutendste unter diesen Schriften, die man wohl auch in Rom hätte verbieten dürfen, ist La Inquisicion sin máscara, ó disertacion en que se prueban hasta la evidencia los vicios de este tribunal y la necesidad de que se suprima. Por Natanael Jomtob, Cadiz 1811,* 496 S. 8. (dazu Carta del Ven. D. Juan de Palafox . . . al Inquisidor General . . en que se queja de los atentatos cometidos . . . por el Tribunal de Inq. de México, dála á luz con notas el autor de la Inq. sin máscara, Ca-

1) Es ist Grégoire's Brief an den spanischen General-Inquisitor vom J. 1798 (Henke's Archiv 6, 415), der auch ins Spanische übersetzt wurde und mehrere Entgegnungen hervorrief.

diz 1813). Das Buch ist unter dem wahren Namen des Verfassers auch englisch erschienen: The Inquisition unmasked, by D. Antonio Puigblanch, translated from the author's enlarged copy by W. Walton, London 1816, 2 vol. 4. (Die entlarvte Inquisition . . . im Auszuge bearbeitet, Weimar 1817, 168 S. 8.; Pelayo 3, 488. 529).

4. Von Joaquin Lorenzo Villanueva, Canonicus zu Cuenca (1757—1837), wurde zuerst 17. Dec. 1821 verb. die pseudonyme Schrift Cartas de Don Roque Leal á un amigo suyo sobre la representacion del Arzobispo de Valencia [Fray Veremundo Arias Texeiro] á las cortes fecha á 20. Oct. 1820, Madrid 1820. Im Index werden die Themata der einzelnen Briefe, — die Beschlüsse der Cortes, welche Vill. gegen den Erzbischof vertheidigt, — angegeben: 1. Recursos de fuerza, 2. kirchliches Forum, 3. 4. Zehnten, 5. 6. Kirchengüter, 7—9. Aufhebung der Frauenklöster, 10. Jesuiten, 11—13. Unterstellung der Ordensgeistlichen unter die Jurisdiction der Bischöfe, 14. 15. äussere Disciplin. Vill. sagt selbst, er habe im Stile der Provincialbriefe geschrieben. Vielleicht ist Vill. auch der Verfasser der gleichzeitig verbotenen Lamentos de la iglesia de España dirigidos á las cortes por la deputacion provincial de Galicia [1]). Dass die spanische Inq. 1815 zwei Schriften von Vill., — Dictamen acerca de la 2. proposicion preliminar del proyecto de decreto sobra los tribunales protectores de la religion, Cadiz 1813, und Discurso á la apertura de la audiencia de Valencia, — erstere sogar strenge, verb. hatte, war für die liberale Regierung 1822 kein Hinderniss, ihn zum Gesandten in Rom zu ernennen. Als aber am 23. Sept. 1822 der spanische Geschäftsträger Josef Aparici dem Card. Consalvi die Ernennung anzeigte, antwortete dieser in einem vertraulichen Schreiben vom 1. Oct.: es sei bekannt, dass Vill. der Verfasser der Briefe von Roque Leal sei, die der Papst durch die Index-Congr. verdammt habe, und dass er 1821 in den Cortes über kirchliche Dinge Anträge gestellt und Grundsätze ausgesprochen, die ihn des Vertrauens Seiner Heiligkeit unwürdig machten; er theile dieses vertraulich mit, um Vill. die Unannehmlichkeit einer offiziellen Zurückweisung zu ersparen. Als dieser Brief Consalvi's in Madrid ankam, war Vill. bereits abgereist; aber als er in Turin eintraf, forderte ihn der dortige Internuncius Tosti auf Grund einer vertraulichen Weisung Consalvi's auf, seine Reise nicht fortzusetzen. Vill. reiste nach Genua und berichtete von dort 19. Nov. nach Madrid. Unter dem 27. Dec. forderte Aparici in einem amtlichen Schreiben die Zulassung des Gesandten, widrigenfalls der Nuncius in Madrid seine Pässe erhalten werde. Am 1. Jan. 1823 erklärte nun Consalvi amtlich, Vill. werde nicht zugelassen werden, berief

---

1) Brück, Die geheimen Gesellschaften in Spanien S. 222. Villanueva und Pelayo erwähnen die Schrift nicht. Gegen die Cartas erschienen Idea ortodoxa de la divina institucion del estado religioso . . von dem Dominicaner Josef Vidal, 1823, und Respuesta á las Cartas . . . von dem Carmeliter Juan de San Andrés, Madr. 1824, 2 vol. 12. (Vill., Vida 2, 202).

sich darauf, dass der Papst, als es sich um die Ernennung eines Nuncius gehandelt, dem Könige drei Prälaten vorgeschlagen, und hob hervor, dass Vill. nicht nur als Abgeordneter, sondern auch als Schriftsteller unkirchliche Grundsätze vorgetragen und dass er selbst dann, wenn er sie nur als Abgeordneter vorgetragen hätte, das Vertrauen des h. Stuhles nicht besitzen könne. Schon am 22. Jan. übersandte der Minister Ev. San Miguel dem Madrider Nuncius die Pässe, mit der Erklärung: unter gewöhnlichen Umständen würde man dem Papste nachgeben können; in diesem Falle würde aber die Zurücknahme der Ernennung eine stillschweigende Verdammung der von Vill. vertretenen Grundsätze sein, der sich als Abgeordneter die Achtung der Nation, als Geistlicher und Schriftsteller die der Gläubigen und der Gelehrten erworben; auch würde man damit indirect anerkennen, dass ein Abgeordneter einem fremden Fürsten für seine Meinungen verantwortlich sei; in Spanien sehe man Vill.'s Ansichten, bei denen es sich übrigens gar nicht um Glaubenssachen handle, mit anderen Augen an als in Rom. Der Nuncius protestirte in einer langen Note vom 24. Jan. gegen die Verletzung des Völkerrechts: nach Wicquefort habe jeder Souverän das Recht, einen Gesandten, dem er kein Vertrauen schenke, nicht zuzulassen; der Papst hätte nicht einmal Gründe für die Zurückweisung Vill.'s anzuführen brauchen. Der Nuncius reiste 28. Jan. ab und im Februar wurde auch Aparici abberufen. Die Actenstücke wurden 23. Febr. 1823 im Diario di Roma publicirt[1]).

Vill. reiste 9. Febr. 1823 von Genua nach Spanien zurück, und liess zu Barcelona ein Gedicht Mi dispedida de la Curia Romana mit Noten drucken, — es wurde in demselben Jahre nochmals zu Murcia gedruckt mit einer Advertencia von dem Geistlichen Tomas Juan Serrano über das Verfahren der Curie gegen missliebige Schriftsteller, — verliess aber im October wegen des mittlerweile in der spanischen Politik eingetretenen Umschlages sein Vaterland und ging mit seinem Bruder Jaime († 1824) nach England. Er starb, 80 Jahre alt, mit der Kirche ausgesöhnt, 25. März 1837 zu Dublin (Pelayo 3, 529). Das eben erwähnte Gedicht ist die einzige Schrift, die unter seinem Namen im Index steht, verb. 19. Jan. 1824. Besonders auffallend ist, dass nicht verboten wurde: Vida literaria de Don Joaquin Lorenzo Villanueva, o memoria de sus escritos y de sus opiniones eclesiasticas y politicas, y de algunos sucesos notables de su tiempo. Con un apendice de documentos relativos a la historia del Concilio de Trento. Escrita por el mismo, Londres 1825,* 2 vol. 8. — Dagegen stehen noch einige kleinere anonyme Schriften von ihm im Index: Cuestion importante: ¿Los diputados de nuestras cortes son inviolables respecto de la Curia Romana? verb. 26. Aug. 1822 (Vill. erfuhr das Verbot in Genua),

1) Sie stehen auch in der Allg. Ztg. 1823, 41—49 und in Mastiaux' Lit.-Ztg. 1823, 26, spanisch mit einem ausführlichen polemischen Commentar in der Vida 2, 210.

eine Schrift, worin er zeigt, dass der Papst mit Unrecht zwei von dem König ernannten Bischöfen wegen ihres Verhaltens in den Cortes die Bestätigung verweigert habe (Vida, 2, 239), ferner, 6. Sept. 1824 verb.: Examen de la nota pasada por el Eminentisimo Señor Nuncio de Su Santidad al ministerio d'estado. Por un nieto de Don Roque Leal (Vida 2, 286). Von Vill. sind auch zwei 6. Sept. 1824 verbotene Commissionsberichte für die Cortes von 1821: Dictamen de la comision eclesiastica de las cortes sobre que no se exporte dinero para Roma con motivo de la impetracion de bulas, dispensas y demas gracias apostolicas, und Dict. y proyecto de ley sobre la reforma de los regulares (kam nicht zur Discussion; Vida 1, 210; 2, 255), wahrscheinlich auch (denn er verfasste mehrere Berichte der Commission, Vida 1, 214) Dict. de la com. ecl. encargada del arreglo definitivo del clero de España, impreso de orden de las cortes, verb. 26. März 1825. — In der Vida erwähnt Vill. noch einige ältere Schriften, welche bei der span. Inq. denuncirt wurden, ohne dass es zu einem Process kam: Catecismo del estado 1789; Año cristiano de España y las dominicas y fiestas movibles, 19 vol. 8.; El Jansenismo, dedicado al Filósofo Rancio (unter diesem Namen veröffentlichte der Dominicaner Franc. Alvaredo 1811—14 47 Briefe gegen Jansenisten u. s. w.; Pelayo 3, 489); Las angélicas fuentes ó el Tomista en las cortes, Cadiz 1813, unter Mitwirkung seines Bruders Jaime geschrieben, um gegen die España vindicada (von Josef Colon) zu zeigen, dass die neue spanische Verfassung mit der Lehre des h. Thomas übereinstimme[1]). 1818 wurde er von der Inquisition wegen der letztern Schrift und einiger anderen vorgeladen; es kam aber auch jetzt nicht zu einer Verurtheilung (Vida 2, 195). — Das Index-Decret vom 26. Aug. 1822, in welchem eine Anzahl spanischer Schriften verboten wurde, namentlich das Verbot der Cuestion wurde in den Cortes 14. Nov. scharf angegriffen, auch von Vill., und 25. Nov. beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Verbreitung des Decretes zu verhindern und bei dem Nuncius und dem Papste zu protestiren (Vida 2, 240. Ami de la rel. 34, 140).

Andere Schriften, welche mit den kirchenpolitischen Verhandlungen in der Zeit von 1812—23 zusammenhangen und 1820—25 verb. wurden, sind: Juicio histórico, canónico, político de la autoridad de las naciones sobre los bienes eclesiásticos, Alicante 1813; der Verfasser nennt sich El Solitario (Pelayo 3, 487), ist aber nach Villanueva, Vida 1, 182 der gelehrte Priester Antonio Bernabeu, dem dafür der Patriarch von Indien, Franc. Cebriá, die Erlaubniss zum Predigen und Beichthören entzog; von demselben ist Carta

1) Vida 1, 38. 73. 205. 208. Von Viage literario á las iglesias de España sind die ersten 5 Bände zu Madrid 1803—6 unter Joaquins Namen erschienen, aber hauptsächlich von Jaime bearbeitet (Vida 1, 108); die Bände 6—10 erschienen unter des letztern Namen 1821 in London; 1850—51 wurden dann noch die Bände 11—18 von der Academia de la historia zu Madrid herausgegeben.

que el presbitero D. Ant. Bernabeu escribe al Il. Señor Don Simon Lopez, Arzob. de Valencia, vindicando el sacerdocio y el patriotismo. — Abusos introducidos en la disciplina de la Iglesia y potestad de los principes en su correccion, que á la soberania de la nacion en sus cortes generales ofrece . . un prebendado de estos reinos (Madrid 1813, 99 S. 4., Pelayo 3, 487); Conversacion familiar entre un cura, doctor de la Univ. de Salamanca, y el sacristan, graduado de bachiller en la misma, sobre la jurisdiccion de los obispos en orden á dispensas, riservaciones, confirmaciones, translaciones y demas prerogativas, de que en el dia estan desposeidos; Breve exposicion sobre el real patronato y sobre los derechos de los obispos electos de America, que en vertud de los reales despachos de presentacion . . . administran sus iglesias antes de la confirmacion pontifical; El codigo eclesiástico primitivo ó las leyes de la iglesia sacadas de sus primitivas y legitimos fuentes; Carta escrita al P. Pio VII. (sub praetenso nomine principis Caroli Maur. Talleyrand); Politica eclesiastica, Valencia 1820[1]); Cronica religiosa, Madrid, imprenta de D. A. Fernandez (steht im Index unter diesem, also des Druckers Namen); endlich Historia politica del pontificado Romano (ó examen del origen de la autoridad espiritual y temporal de los Papas desde San Lino hasta Pio VI. Obra escrita por un celebre canonista aleman y trad.) por Don F. J. de V., Madrid 1821, und Division de los dominios del Papa; traduccion libre del folleto intit. Il Papa in camicia.

Die 1322 verbotenen Carta XVI. XVII. del Compadre werden zwei der 20 Cartas del Compadre del Holgazan y apologista universal de la holgazaneria sein, die 1820—22 erschienen, Satiren über kirchliche Dinge (Hidalgo gibt den Inhalt an), wie es scheint eine Nachbildung der Cartas del pobrecito Holgazan (d. i. Bummler) von dem Präbendaten Sebastian Miñano y Bedoya zu Sevilla († 1845), die 1820 erschienen und von denen einige in 60,000 Exemplaren abgesetzt wurden (Pelayo 3, 512). Warum von diesen Cartas nur jene zwei verboten wurden (die 16. handelt von Ordensgelübden, die 17. und 18. enthalten eine Critica satirica sobre las crónicas de la religion Franciscana escritas por P. Cornejo en respuesta a un folleto La Frailomania), ist nicht zu sagen.

5. 1823 wurde verb. Larraga (ementitum nomen) del año de 1822, ó prontuario de teologia moral conforme á las doctrinas ecles. y polit. vigentes en España, por dos individuos del clero español. D. Hidalgo (Diccionario de bibliogr. esp.) erwähnt mehrere in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. erschienene Ausgaben eines zuerst 1710 von einem Dominicaner Franc. Larraga veröffentlichten Prontuario de la teol. moral. Das Buch scheint das beliebteste

---

1) Nach Mendham, Suppl. p. 32 eine Sammlung von Broschüren; er sagt, er besitze die drei ersten Bände, und erwähnt daraus speciell eine Broschüre über den von den Bischöfen dem Papste zu leistenden Eid, die in Spanien 1817 verb. worden sei.

Hülfsbuch zur Vorbereitung für die geistlichen Prüfungen gewesen zu sein. Die Verfasser der verbotenen Schrift hatten diese also als einen neuen Larraga bezeichnet. — Die einzigen theologischen Schriften, welche sonst noch 1822—23 verb. wurden, sind: Sistema de la moral ó teoria de los deberes por Prudencio Maria Pascual, Valencia 1821, nach Pelayo sensualistisch im Geiste von Destutt-Tracy, dessen Ansichten damals überhaupt in Spanien sehr verbreitet waren [1]); Tratado historico-canonico de los parrochos, su origen . . y derechos, por el Dr. en canones Ant. Mendizabal, cura de Navarrete, Madrid 1821, 2 vol. 4.; Supersticiones descubertas, verdades declaradas y desengaños á toda gente; La religion natural. Obra escrita en frances por Platon Blanchard. — Eine 1828 zu Cuenca erschienene Schrift, La predestinacion y reprobacion de los hombres segun el sentido jenuino de las escrituras y la razon, por F. V. S., wurde erst 1857 verb. und 1861 gemeldet: Auctor laud. etc.

1865 erschien eine Carta á los presbiteros españoles über die von dem Congress beschlossene Anerkennung des Königreich Italiens, den Kirchenstaat u. s. w. Sie wurde von mehreren Bischöfen verboten. Der Verfasser gab darauf Historia de una carta por el presbitero Don Ant. Aguayo, Madrid 1866 *, 310 S. 8., heraus, worin der Brief, die bischöflichen Erlasse, Zeitungsartikel darüber und dgl. abgedruckt sind (Pelayo 3, 691). Die Sachen stehen nicht im Index [2]). — Ausser den S. 1036. 52 und § 117 erwähnten Schriften wurden nach 1857 nur noch 1864 ein zu Barcelona gedruckter Almanaque democratico, und 1884 Siete Tratados por Juan Montalvo en dos tomos, Besanzon 1882, verb.

6. Eine Schrift des Lissaboner Canonicus José de S. Bernardino Botelho (1742—1827), Salvação de todos os innocentes pela redempção de Jesu Christo, Liss. 1822, 169 S. 8., und eine anonyme, von dem Oratorianer Lucas Tavares, einem Schüler Pereira's († 1824), verfasste Gegenschrift: Ao Spiritu Sancto e ás almas simples, que respeitam a sua voz divina offereço a refutação do livro intitulado Salvação . . . pelo Senhor Conego da basilica de S. Maria Major, Liss. 1823, 62 S. 8., wurden von dem Patriarchen Card. Carlos da Cunha in einem Hirtenbriefe vom 28. Jan. 1824 bei Strafe der Excommunication verb., die erste Schrift als pelagianisch, die andere als in das entgegengesetzte Extrem verfallend und

---

1) Pelayo 3. 515. Ausführlicher wird p. 356 von Martinez Pascual, einem Anhänger Saint Martins, † 1799, gesprochen.

2) In den Reformistas esp. V, App. 83 wird von einer kleinen Schrift Obras de D. José Somoza, Madrid 1842, berichtet, der Bischof von Avila habe den Verfasser aufgefordert, binnen 10 Tagen zu revociren; er habe geantwortet: er habe das Buch auf Befehl Espartero's drucken lassen, dem Erzieher der Königin gewidmet und den Erlös für eine Schule bestimmt; er könne es nicht selbst verdammen, wolle aber das Schreiben des Bischofs in den Zeitungen veröffentlichen; er schliesse den Brief pidiendo su benedicion episcopal y besandole el anillo.

geeignet, die meisten Menschen zur Verzweiflung zu führen, beide als bereits verdammte Lehren enthaltend. Am 6. Sept. 1824 wurden beide auch in Rom verb.[1]). In demselben Decrete wurden verb. Cartas de hum amigo a outro sobre as indulgencias, — 1825 Resposta do Bispo d'Angra, eleito de Bragança, a alguns reparos que se fizerão a respeito do opusculo anonimo publicado pelo mesmo Bispo: Cartas . . ., — und O cidadão Lusitano. Breve compendio, em que se dimostrão os fructos da constituçáo e os deveres do cidadão constitucional, por Inn. Ant. de Miranda, einen Weltgeistlichen, der 1821 Deputirter war, wahrscheinlich identisch mit dem Dialogo entre um liberal e um servil, Liss. 1822, 143 S. 4., welcher nach Silva 3, 219 in dem oben erwähnten Hirtenbriefe verb. wurde. — Fray Eugenio ou l'auto-da-fé de 1680 por M. Mortonval, verb. 1827, ist Uebersetzung einer 1826 erschienenen französischen Schrift (von Alex. Furcy Guesdon). — 1836 wurden verb. A escandalosa vida dos papas, und A voz da razão por José Anastasio da Cunha, eine kleine Sammlung von ungläubigen Briefen, die zuerst Paris (Coimbra) 1822, dann Paris (Lissabon) 1826 erschien, 48 S. 16., nachdem sie schon einige Zeit in Abschriften verbreitet gewesen. Sie ist auch (mit einer Widerlegung) den Composiciones poeticas von da Cunha, Liss. 1839, beigedruckt. Gleichwohl ist es zweifelhaft, ob die Briefe wirklich von da Cunha, geb. 1742, seit 1773 Prof. der Geometrie zu Coimbra, sind, der 1778 von der Inquisition wegen erros do deismo, tolerantismo e indifferentismo als Haeretiker und Apostat zu einer Abschwörung und dreijähriger Haft verurtheilt wurde und 1787 nach Empfang der Sacramente starb (Silva 4, 221. Pelayo 3, 298). — 1836 wurden ferner verb. Institutiones juris civilis lusitani tum publici, tum privati, auct. Pasch. Jos. Mello-Freirio (de Mello Freire dos Reis, 1736—98).

Von da an nahm die Index-Congr. fast 30 Jahre von Portugal keine Notiz. Sie ignorirte sogar Portugal, Roma e Italia, carta dirigida a S. Em. o Card. Antonelli por Aug. Soromenho, 1862, eine scharfe Kritik des Breves vom 26. März 1861, wodurch die Angreifer des Kirchenstaates excommunicirt werden und auf Grund dessen der Patriarch von Lissabon den dortigen Italienern einen Trauergottesdienst für Cavour verboten hatte (Observateur cath. 13, 464). — 1864—66 aber wurden verb.: Synopse das religiones e seitas actualmente seguidas por diversos povos do globo e una breve noticia d'outras seitas religiosas extinctas, por J. Ant. Dias, Liss. 1864; der Verf. war als Beamter wegen seiner politischen Grundsätze entlassen, leitete dann eine Erziehungsanstalt und schrieb Schulbücher und dgl. (Silva 3, 289); — Defeza do razionalismo ou analyse da fé, por Pedro Amorin Vianna, Porto 1866; der Verf. war Mathematiker und Literat, geb. 1823 (Silva 6, 384); — Elementos de dreito eclesiastico portuguez para uso de seus discipu-

1) J. F. da Silva, Diccionario bibliogr., Liss. 1758 ff., s. v. José de S. Bern. Das erste Buch sollte im Index unter Botelho stehen.

los, pelo Dr. Bernardino Joaquim da Silva Carneiro, Coimbra 1863, 400 S. 8.; der Verf. (1806—67) war Prof. der Rechte zu Coimbra (Silva 1, 364; 8, 384); — Estudos sobre o casamento civil por occasião do opusculo do Visconde de Seabra sobre esto assumpto, por A. Herculano, Liss. 1866*, 3 Hefte, zusammen 175 S. 8. Alexandre Herculano de Carvalho (1810—77) hatte als Mitglied der Commission zur Revision des Civilgesetzbuchs mit Rücksicht auf die in Portugal ansässigen nicht katholischen Ausländer die Einführung der facultativen Civilehe befürwortet und vertheidigte die betreffenden Sätze ausser in der genannten Schrift auch in vier Cartas dirigidas ao Jornal de Commercio, 1866* (je 1 Bogen), gegen Ant. de Costa, den Wortführer des Partido néo-catholico. Auffallender Weise ist keine andere Schrift von ihm verb., nicht einmal Da origem e estabelicimento da Inquisição em Portugal, 1854—57[1]).

108. Französische, holländische und englische Schriften, 1817—1830.

Erst nach dem Jahre 1816 wurde eine Reihe von irreligiösen und obscönen französischen Schriften verboten, welche schon im 18. Jahrhundert oder in den ersten Jahren des 19. erschienen waren, von Dupuis, Volney, Parny, Pigault-Lebrun u. a. Ausserdem kamen in dieser Zeit aus Frankreich in den Index einige Schriften ähnlichen Charakters, u. a. sämmtliche Werke von Collin de Plancy, ferner eine Reihe von gallicanischen oder doch anticurialistischen Schriften, von Daunou, Lanjuinais, Montlosier, Tabaraud, Grégoire, de Pradt, de Potter, einige Werke von B. Constant, aber keine theologische Schriften, dagegen einige holländisch und englisch geschriebene theologische Sachen, eine Predigt des Mechelner Generalvicars Verheylewegen und ein Leben Jesu des Genter Professors Schrant und zwei Bücher des englischen Priesters Gandolphy.

1. Im J. 1825 brachte der Ami de la rel. (44, 97) einen Auszug aus einem dem Minister des Innern vorgelegten Bericht über die 1817—24 erschienenen irreligiösen und unsittlichen Schriften; da-

1) Döllinger, Gedächtnissrede auf Alex. Herculano, 1878. Herculano schrieb auch 1871 eine Broschüre gegen die Vaticanischen Decrete: A suppressão das conferencias do casino (in den Opusculos 1. 255; Döllinger S. 28).

runter waren 12 Gesammtausgaben von Voltaire[1]), 13 von Rousseau (dazu viele Ausgaben einzelner Werke), 8 Ausgaben des Système de la nature von Holbach, 4 der Lettres persanes (über andere Bücher s. u.). Der Bericht taxirt die Gesammtzahl auf 2,741,400 Bände. 46, 182 wird erwähnt, dass man Molière's Tartuffe in 100,000 Exemplaren habe drucken lassen und für 5 Sous verkaufe. — Ueber die neuen billigen Gesammtausgaben von Voltaire und Rousseau erliess unter dem 28. Aug. 1821 Etienne-Antoine, Bischof von Troyes, ernannter Erzbischof von Vienne, einen langen Hirtenbrief (Mastiaux, Lit.-Ztg. 1823, No. 1). Am Schlusse sagt er: „Wir erneuern alle Censuren der in den Jahren 1782 und 1785 versammelten Geistlichkeit von Frankreich und jene der zwei Erzbischöfe von Paris, welche zur Zeit diese Werke als gottlos, gotteslästerlich, aufrührerisch und sacrilegisch erklärten; wir verbieten, so viel an uns ist, unter canonischer Strafe, diese Werke in unserer Diöcese zu drucken, zu verkaufen oder den Druck irgendwie zu begünstigen, und behalten unseren Generalvicaren die Lossprechung von einem Verbrechen vor, welches nicht mit zu strengen geistlichen Strafen belegt werden kann." Von dem Index ist dabei nicht die Rede.

In den zwanziger Jahren war, wie Drujon p. X berichtet, ein Abbé Mutin als Chef de division im Ministerium des Innern angestellt und beauftragt, Analysen von neu erschienenen Büchern anzufertigen, welche den Anträgen auf gerichtliche Verfolgung zur Grundlage dienten. Nach der Juli-Revolution veröffentlichte die Gazette littéraire Auszüge daraus (die Redaction sagte, sie habe 3—400 solcher Analysen in Händen, darunter ein sehr scharfes Gutachten vom J. 1826 über die billigen neuen Ausgaben von Schriften Voltaire's u. a.). Dieser Mutin machte auch den Nuncius auf Bücher aufmerksam, die geeignet seien, in den Index gesetzt zu werden, z. B. 1827 auf de Pradts Concordat de l'Amérique, welches denn auch 1828 verb. wurde.

2. Wenn erst nach 1816 in Rom irreligiöse oder obscöne Schriften aus älterer Zeit verboten wurden, so sind diese Verbote zum Theil, aber auch nur zum Theil durch neue Auflagen veranlasst[2]). Zu dieser Classe von Schriften gehören: Origine de tous les cultes, ou religion universelle par [Ch.-Fr.] Dupuis, citoyen français, Paris l'an III (1794), 4 vol. 4. (7 vol. 8. Picot 4, 643), verb. 1818; von dem vollständigen Werke erschien 1822 eine neue Ausgabe; der Abrégé, 1798, der nicht verb. ist, wurde 1817—24 7mal gedruckt. — J.-F. Volney, Les ruines ou méditations sur les révolutions des empires, 1799 (in Spanien gleich strenge verb.),

---

1) Die 1836 erschienene Ausgabe in 70 Bänden wird als die 51. bezeichnet.

2) Sogar der Würzburger Allg. Kirchencorrespondent 1834, No. 8 Beil., erlaubt sich zu einem Index-Decrete von 1834, worin u. a. La Vicomterie und Pigault-Lebrun stehen, die Bemerkung: Warum mehrere dieser Bücher, welche schon vor Jahr und Tag erschienen, gelesen und beinahe vergessen sind, erst jetzt verboten worden, fällt auf.

5. Ed. 1817, im Ami de la rel. 1817, 12, 401 ausführlich besprochen, verb. 1821 (im Index steht Le rovine . . . quocunque idiomate, wohl Uebersetzung des Titels; eine Uebersetzung des Buches erschien Italia 1849); das Buch wurde 1817—24 10mal gedruckt; Volney soll 80,000 Francs vermacht haben, um es zu verbreiten; seine Recherches nouvelles sur l'hist. ancienne, 1815, 3 vol., wurden 1826 verb. — A. Chevignard, Nouveau spectacle de la nature . . . suivi d'un exposé simple sur la morale universelle, 1798 (vorher seit 1779 vier Auflagen anonym unter dem Titel Idée du monde), verb. 1825. — La guerre des dieux anciens et modernes. Poëme . . par Evariste Parny, Paris l'an VII (1799) u. o., verb. 1817 (Parny starb 1814 als Mitglied der Akademie und wurde feierlich begraben, Ami de la rel. 1815, 253; sein Gedicht wurde seit 1821 in Frankreich wiederholt verb., Drujon 185). — J.-A. Dulaure, Hist. abrégée des différents cultes qui ont précédé et amené l'idolâtrie, 1805, verb. 1826; die Fortsetzung, Des divinités génératrices ou du culte du phallus par J. A. D***, 1806, 1825 mit dem vollen Namen gedruckt, 1826 in Paris verurtheilt (Drujon 129), steht nicht im Index. — Fêtes et courtisanes de la Grèce . . ., Paris l'an IX (1801), 3. Ed. 1821 (von J.-B.-P. Chaussard), verb. 1826. — L'art de connaître les femmes, wohl eine neue Ausgabe der 1730 erschienenen L'art . . . avec une dissertation sur l'adultère par le Chevalier Plante-Amour (Fr. Brueys; im span. Index seit 1761), verb. 1826. — Louis La Vicomterie, Les crimes des Papes depuis S. Pierre jusqu'à Pie VI., 1792 u. o., auch 1830 (Drujon 112), verb. 1834.

Von den zahlreichen ungläubigen und unsittlichen Schriften von Pigault-Lebrun (1753—1835) kam die erste 1820 in den Index: Le Citateur, zuerst 1803, 2 vol., voll Spöttereien über die Bibel und christliche Dogmen. Reiffenberg (Bull. du Bibl. Belge 7, 26) erzählt, Napoleon habe 1811, wüthend über ein Breve des Papstes, 10,000 Exemplare davon ins Publicum werfen wollen, was freilich nicht zur Ausführung kam. In Spanien wurde 1815 Le Citateur verb., 1819 strenge El citador . . . trad. por el R. P. M. Fr. N. Alvarado, London 1816, mit der Bemerkung, dem P. Alvarado werde die Uebersetzung mit Unrecht zugeschrieben. Nun wurde 1820 auch in Rom nicht das Original, sondern El citador escrito en frances y traducido al castellano verb., 1823 El citador historico o sea la lega de los nobles y de los sacerdotes contra los pueblos y los reyes desde el principio de la era cristiana hasta el año 1820, trad. dal frances al español por Z. Isgonde, — 1828: La folie española (1802), Tableaux de société ou Fanchette et Honorius, Jérôme (1804, 1823), L'enfant du carneval (1802), — endlich 1834; Romans (1825—27 wurden Le citateur und andere Schriften auch in Paris verb.; Drujon 94. 142. 167). — Amours et galanteries du Chevalier de Faublas von J.-B. Louvet de Couvray, Londres (Paris) 1789—90, 13 parties, eine carikirte Schilderung der Pariser Unsittlichkeit vor der Revolution, wurde in Paris seit 1822 wiederholt verb. (Drujon p. 24; in Spanien 1790: Les galanteries du Chev. de

F. par l'A. de Felicia, 1788), in Rom erst 1864: Vita ed avventure galanti del Cav. Faublas de Louvet, Livorno 1862. — Von Jacques-Albin-Simon Collin de Plancy, der 1812—35 eine Reihe von irreligiösen Schriften veröffentlichte, wurden 1827 Dictionnaire critique des reliques et des images miraculeuses, Par. 1821—22, 3 vol. 8., und alle seine anderen Schriften verb. 1837 wurde er fromm und rechtgläubig und veröffentlichte nun Legenden und dgl., auch eine Umarbeitung seines Dictionnaire infernal, 1825, manches unter angenommenen Namen, Saint-Albin u. a. (Vapereau). — 1834 wurden verb. Mémoires de Casanova de Seingalt, écrits par lui-même, die 1830 erschienene Ausgabe in 8 Bänden; eine andere war schon 1825 erschienen. — Aus späterer Zeit mögen hier gleich noch erwähnt werden: Aug. Debay, Philosophie du mariage, 1849, und Pierre Dufour, Hist. de la prostitution, 1851, beide verb. 1852[1]).

3. Erst 1823 wurde verb.: Essai historique sur la puissance temporelle des Papes [et sur l'abus qu'ils ont fait de leur ministère spirituel. 4. Ed. revue, corrigée et augmentée, Par. 1818*, 2 vol. 8.]. Die beiden ersten Auflagen waren schon 1810, die 3. 1811 erschienen. Auf dem Titel der ersten Auflagen steht Ouvrage traduit de l'espagnol, und in der Vorrede wird gesagt, das 1801 vollendete spanische Manuscript sei 1809 von Franzosen zu Saragossa gefunden worden. Das Buch ist aber von C.-P.-F. Daunou, damals Garde général des archives, verfasst[2]). In der 3. Auflage ist ein 2. Band beigefügt, der Considérations générales und Exposés des maximes de la Cour de Rome depuis la publication des fausses décrétales, — des maximes de l'Eglise gallicane, — de la conduite actuelle de Pie VII. enthält. Für die 4. Auflage hat angeblich ein irischer Katholik Beiträge geliefert, der 1799—1809 das Vaticanische Archiv benutzte. — In diesem Buche wird empfohlen Tableau historique de la cour de Rome depuis l'origine de sa puissance temporelle jusqu'à nos jours, Paris 1810, verb. 1819, nach Hoefer von C.-L. Lesur.

Nach der Restauration versuchte man, das Concordat von 1801 und die organischen Artikel durch ein neues, der Curie genehmeres zu ersetzen. Das zu Rom zwischen Card. Consalvi und dem Grafen

---

1) Bei Debay sind im Index drei verschiedene Bücher zusammengeworfen. Die Titel dieser und noch unanständigerer desselben Autors findet man bei Lorenz. P. Dufour ist der angenommene Name von Paul Lacroix (Le bibliophile Jacob). Das Buch erschien 1851—53 in 6 vol. und wurde auch ins Deutsche und Italienische übersetzt; Barbier-Quérard 1, 1014.

2) Daunou war früher Oratorianer, nach der Revolution Vicaire episcopal du Pas de Calais, dann de Paris, von Gobel zum Superior des constitutionellen Seminars bestimmt, auch Mitglied des Convents. 1798 nach Rom gesandt, um die Republik zu organisiren. 1804 wurde er Archiviste de l'Empire; er starb als Pair 1840 (Biogr. univ.). Das dritte Exposé, das bemerkenswertheste Stück, ist von Daunou im Auftrage der Regierung Napoleons und nach den von ihr gelieferten Materialien geschrieben (Ami de la rel. 18, 1. Dupin, Manuel, 1847, p. 430). Die 3. Auflage wurde 1813 unterdrückt, so dass nur 50 Exemplare gerettet wurden. Hergenröther, Kath. Kirche S. 783 sagt, das Buch sei zuerst 1818 erschienen!

Blacas vereinbarte, von Pius VII. 28. Juli 1817 publicirte Concordat wurde aber von der Regierung nur in der Form eines abschwächenden Gesetzentwurfes vom 22. Nov. 1818 den Kammern vorgelegt und, da auch dieser heftigen Widerspruch fand, zurückgezogen. Von den Schriften, die gegen dieses Concordat bezw. den Gesetzentwurf erschienen[1]), kam 1819 ausser dem Buche von Clavier (S. 792) in den Index die Broschüre des Pairs Comte Jean-Denis Lanjuinais (1753—1827), Appréciation du projet de loi relatif aux trois concordats, avec les articles du dernier concordat, ceux du projet de loi et une revue des ouvrages sur les conciles, Par. 1817, 64 S. 8. (4. Ed. 1818, unter dem Titel Dissertation sur les concordats, Liége 1827). 1820 wurde von Dom. Dufour de Pradt (1759—1837, 1805 Bischof von Poitiers, 1809 Erzbischof von Mecheln, 1816 resignirt) verb.: Les quatre concordats, suivis de considérations sur le gouvernement de l'Eglise en général et de l'Egl. de France en particulier depuis 1515, 3 vol., (2 vol. 1818, Suite des quatre concordats, 1820). — Von Lanjuinais' späteren Broschüren (Mémoires sur la religion, 1821, Hist. abrégée de l'inquisition religieuse en France, 1821, u. a.) kam keine in den Index, von den etwa 30 Schriften von Pradt aber noch 1828: Concordat de l'Amérique avec Rome, 1827, 310 S. 8. (erschien 1827 auch in spanischer Uebersetzung), und Congrès de Panama, 1825, 95 S. 8., worin der nach Panama berufene Congress von Abgeordneten der von Spanien losgerissenen Staaten (Gervinus, Gesch. des 19. Jahrh. 4, 601) u. a. aufgefordert wird, von Rom das zu verlangen, was Pius VII. zu Savona und Fontainebleau bewilligt habe. — Die anonyme Schrift von Tabaraud, Observations d'un ancien canoniste sur la convention conclue à Rome 11. Avril 1817, 1817, wurde nicht verb., aber 1821 sein schon 1811 erschienener Essai hist. et crit. sur l'institution canonique des évêques. Auch die gegen das Concordat gerichtete, sehr interessante Schrift von Henri Grégoire, ancien évêque de Blois († 1831), Essai hist. sur les libertés de l'Eglise gallicane et des autres églises de la catholicité pendant les deux derniers siècles, Par. 1818*, 460 S. 8., steht auffallender Weise nicht im Index. Erst 1827 und 1828 wurden zwei seiner Schriften verb.: Histoire des confesseurs des empereurs, des rois et d'autres princes, 1824, und Hist. des sectes religieuses qui depuis le commencement du siècle dernier jusqu'à l'époque actuelle sont nées, se sont modifiées, se sont éteintes dans les quatre parties du monde, 1828, 5. vol. — Das Mémoire à consulter sur un système religieux et politique tendant à renverser la religion, la société et le trône von François-Dom. de Regnaud, Comte de Montlosier, 1826 (7 Auflagen in einem Jahre), dessen Auftreten gegen die Jesuiten und le parti-prêtre

1) Mejer, Zur Gesch. der römisch-deutschen Frage II, 1, 153. Wenn Lanjuinais von drei Concordaten spricht, so sind die von 1801 und 1817 und das nicht perfect gewordene von 1818 gemeint (R.-E. 8, 159). Pradt bespricht ausserdem das von 1516.

grosses Aufsehen erregte[1]), wurde 12. Juni 1826 verb., 1834 noch seine Schrift Du prêtre et de son ministère dans l'état actuel de la France, 1833.

Von den vielen Schriften des belgischen Literaten L.-J.-A. de Potter (1758—1859) stehen ausser der Vie de Ricci im Index nur: Considérations sur l'hist. des principaux conciles depuis les apôtres jusqu'au schisme d'Occident sous l'empire de Charlemagne, 1816, 2 vol., verb. 1824, — L'esprit de l'Eglise, ou considérations philos. et polit. sur l'hist. des conciles et des papes depuis le apôtres jusqu'à nos jours, 1821, verb. 1826, — Histoire philos., polit. et crit. du christianisme et des églises chrét. depuis Jésus jusqu'au 19. siècle, 1836—37, 8 vol. 8., verb. 1838, und die anonyme Schrift Saint-Napoléon au paradis et en exile, suivi d'une épître au diable, 1824, verb. 1836. — Von Benjamin Constant (1767—1830) wurden 1827 verb. De la religion considerée dans sa source, ses formes et ses développements, 1824—31, 5 vol., und der Commentar zu Filangieri (S. 993). Im span. Index stehen nicht diese Schriften, aber Principes de politique, Par. 1815, 1817 verb. als enthaltend Sätze, welche die Gewalt der Kirche untergraben, antidogmatisch, zum Schisma und zum bürgerlichen Tolerantismus führend und dem Staate schädlich sind. — Ein halb und halb theologisches, aber ganz irreligiöses und wissenschaftlich werthloses Buch ist Ant. Fabre d'Olivet, La langue hébraique restituée et le véritable sens des mots hébreux retabli et prouvé par leur analyse radicale, 1816, ein dicker Quartband (Ami de la rel. 15, 51), verb. 1825. Die Hist. philosophique du genre humain, 1824, 2 vol. (Carové, Der Messianismus S. 1), ist nicht verb. Ein schon 1826 erschienenes Buch des Malers und Archäologen Pierre Lacour, Aeloim ou les dieux de Moïse, 2 vol. 8., wurde erst 1848 verb. — Projet d'une association religieuse contre le déisme et le papisme du 19. siècle, verb. 1827, kenne ich nicht.

4. F. G. Verheylewegen war Generalvicar des Grafen Fr.-A. de Méan, der früher Bischof von Lüttich gewesen, 1817 als Nachfolger de Pradts zum Erzbischof von Mecheln ernannt worden und in Rom nicht gut angeschrieben war, weil er den von dem Papste missbilligten Eid auf die die Gleichstellung der verschiedenen Confessionen garantirende Verfassung geleistet hatte († 1831). Die Predigt war am 4. März 1821 im Dome gehalten und unter dem Titel: Den zegeprael van het kruys van Jesus Christus (Der Triumph des Kreuzes J. C.) gedruckt worden. Sie wurde in mehreren Broschüren angegriffen, namentlich weil sie zu weit gehende Aeusserungen über die Möglichkeit der Erlangung der ewigen Seligkeit durch Ketzer

1) Crét.-Joly 6, 167. F. Nielsen, Aus dem inneren Leben der kath. Kirche 1, 191. 208. Dupin, Manuel, p. 286. — Martial Marcel de la Roche-Arnaud, ein früherer Novize der Jesuiten, schrieb Les Jésuites modernes pour faire suite au Mém. de Montlosier. Auch der später berühmt gewordene Gury schrieb 1827—29 Schriften gegen die Jesuiten, die er 1845 desavouirte. Crét-Joly 4, 175. 178.

und Ungläubige enthalte. Verh. erklärte, er unterwerfe sich dem Urtheil des h. Stuhles und schickte die Predigt mit einer lateinischen Uebersetzung nach Rom. Die Inquisition verdammte sie 12. Sept. 1821 quocunque idiomate wegen falscher, ärgernissgebender, . . . die Kirche untergrabender und ketzerischer Sätze. Der Erzbischof publicirte das ihm übersandte Decret nicht und beschränkte sich darauf, Verh. das Predigen zu verbieten. Eine zu dessen Vertheidigung erschienene Broschüre: Le vicaire général Verh. considéré (im Index steht consacré) dans son vrai jour par un jeune théologien catholique, Brux. 1822, 36 S. 12., worin die Index-Congr. unter Berufung auf van Espen angegriffen und behauptet wurde, die Predigt sei auf Grund einer unrichtigen lateinischen Uebersetzung verdammt worden, wurde 16. Juli 1823 von der Inquisition verb. [1]). — Johan Maria Schrant, dessen Het leven van Jesus Christus, een geschenk voor de jeugd, 1825 verb. wurde, war geb. 1783, seit 1806 Priester, seit 1818 Prof. der holländischen Literatur zu Gent, nach der Revolution von 1830 zu Leyden, † 1866. Das Schriftchen war schon 1808 erschienen, 1809 in Broschüren angegriffen und von Schrant vertheidigt worden. Verboten wurde es, nachdem 1824 die 3. Auflage erschienen war [2]).

5. Von Peter Gandolphy, Priest of the Catholic Church, — geb. zu London 1779, zuerst in Newport, dann an der spanischen Kapelle in London angestellt, † 1821, — wurden 1818 verb.: A Defence of the ancient faith in four volumes, or full exposition of the Christian Religion in a series of controversial sermons, Lond. 1813—15, 4 vol. 8., und An Exposition of Liturgy, or a Book of common prayers and administration of sacraments with other rites and ceremonies of the Church, for the use of all Christians in the United Kingdom of Great Britain and Ireland, 1815. Der apostolische Vicar Poynter zu London hatte die Bücher gleich nach dem Erscheinen verboten, bis sie corrigirt wären oder der h. Stuhl darüber entschieden haben würde. Gand. zog sie vorläufig aus dem Buchhandel zurück und reiste selbst nach Rom. Es gelang ihm dort auf Grund günstiger Gutachten zweier des Englischen kundigen in Rom lebenden Geistlichen, des Franciscaners Damiani und des Dominicaners O'Finan, im Juni 1816 eine Approbation des Magister S. Pal. zu erlangen, worauf ihm, — von wem, erhellt nicht, — eine Bescheinigung d. d. Rom 13. Nov. 1816 ausgestellt wurde, seine Bücher seien vom h. Stuhle approbirt worden. Daraufhin liess er sie wieder verkaufen. Poynter erhielt aber von der Propaganda, der er über die Bücher berichtet zu haben scheint, die

---

1) Ami de la rel. 28, 200; 31, 202; 34, 17. Gams, Gesch. der Kirche 3, 252. 1821 wurde in Löwen eine schon 1780 erschienene Broschüre wieder aufgelegt: Les vrais principes catholiques sur les moyens de salut chez les infidèles, les Mahométans, les hérétiques et les schismatiques.

2) Van der Aa s. v. Nippold, Gesch. des Kath., 1883, S. 428 bezeichnet das Buch als eine merkwürdige Parallele zu dem von Wessenberg über die Parabeln des Herrn.

Weisung, das Verbot derselben bis auf weiteres aufrecht zu erhalten, und da Gand. dieses Verbot ignorirte, suspendirte er ihn. Gand. veröffentlichte Vertheidigungen und Poynter ein Circular. Der Streit wurde aber beigelegt, da Gand. 8. Juli 1817 die Erklärung unterschrieb: er habe irrthümlich geglaubt, die Approbation des Mag. S. Pal. sei eine Approbation des h. Stuhles, während es doch wiederholt vorgekommen sei, dass von jenem approbirte Bücher von den Congregationen verboten worden seien; er nehme alles zurück, was er gegen seinen Bischof gesagt habe, und verspreche, in seinen Büchern alles zu corrigiren, was der h. Stuhl oder der Bischof verlangen werde, und sie bis zu dieser Correctur nicht zu verbreiten[1]). Diese Vorgänge erklären einigermassen den Zusatz in dem Römischen Decrete: (die beiden Bücher würden verb.) una cum testificatione seu epistola quadam alterius auctoris (qui tamen eandem epistolam laudabiliter retractavit) sive conjunctim sive seorsim impressa, quae incipit: Omnibus et singulis, anglice et latine scripta et Romae data 13. Nov. 1816, in qua temere et falso asseritur, dicta opera amplam approbationem a Sede apost. obtinuisse. Der Magister S. Pal. war allerdings gar nicht befugt, nicht in Rom zu druckende, sondern bereits in England gedruckte Bücher zu approbiren. Die Index-Congr. beschloss, das Decret vom 27. Juli 1818 erst nach vier Monaten zu veröffentlichen und Gand. zuvor zur Unterwerfung aufzufordern. Poynter theilte Gand. das Decret und eine in Rom entworfene Unterwerfungsformel mit. Gand. antwortete ihm nicht, liess seine Bücher weiter verkaufen und erklärte nur 13. Nov. 1819 im Orthodox Journal, er werde eine corrigirte Ausgabe veranstalten, wenn ihm das in der ersten Beanstandete angegeben werde. Die Propaganda beauftragte Poynter, mit Censuren gegen ihn vorzugehen, und im Febr. 1820 erklärte er dann, er werde die Bücher, die in Rom nicht approbirt seien, nicht mehr verbreiten. — In dem Exemplare der Defence, welches ich gesehen, sind jedem Bande einige Blätter Errata attached to every approved copy beigebunden. Die Berichtigungen betreffen zum grossen Theile Stellen über die päpstliche Gewalt. I, 408 ff. wird z. B. die Verfassung der Kirche mit der Verfassung des Königs Alfred verglichen und u. a. gesagt: wie ein englisches Gesetz von dem Parlament angenommen und dann von dem Könige bestätigt sein müsse, so müsse ein Glaubensartikel von einem allgemeinen Concil definirt und vom Papste approbirt sein. Dazu soll beigefügt werden, wodurch freilich die Parallele zerstört wird: oder er muss eine dogmatische Entscheidung des h. Stuhles sein. Am Schlusse des ganzen Passus soll die Bemerkung beigefügt werden: Diese Parallele soll nur zeigen, dass die Kirche einige Aehnlichkeit mit dem Staate hat, wobei aber die Regel nicht zu übersehen ist, dass in similibus non omnia conveniunt. — Der Satz II, 321: „Es ist kein katholischer Glaubensartikel, dass der Papst sündelos (immaculate) oder unfehlbar sei", soll corrigirt werden

1) Ami de la rel. 13, 117; 23, 285. Mendham, Suppl. p. 32.

in: „Ueber die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit hat die Kirche nie ein dogmatisches Urtheil abgegeben, wenigstens nicht ein solches, dem die Gläubigen bei Strafe der Ketzerei förmlich zuzustimmen verpflichtet wären."

Seitdem sind ausser den Schriften von Ffoulkes (S. 1032) nur noch zwei Schriften eines englischen Geistlichen Charles John Earle (seit 1851 Convertit) in den Index gekommen, The forty days [or Christ between his resurrection and ascension], 1876, und The spiritual body [an essay in prose and verse], worin er zwischen einer spirituellen und einer materiellen Leiblichkeit unterscheidet und annimmt, jene bleibe der Seele auch nach dem Tode[1]), nebenbei auch über die Eucharistie und über den Ausdruck „in forma Dei" Phil. 2, 6 eigenthümliche Ansichten vorträgt. Sie wurden 1878 verb.; 1880 Auctor laud. etc. — Von des jetzigen Cardinals Newman Lettre to the Rev. E. B. Pusey, 1866 (über Marienverehrung), schrieb ein in Rom lebender Engländer dem Tablet: es kämen Sätze in dem Buche vor, welche demselben die Verdammung des h. Index (sic) in sichere Aussicht stellten, wenn es der h. Congregation förmlich vorgelegt werde. Dieses Buch ist aber ebensowenig verb. worden, wie Essay on development, 1845, welches gleichfalls von einzelnen verketzert wurde[2]).

Im J. 1857 bildete sich in England eine Association for the promotion of the unity of Christendom, aus Mitgliedern der römisch-katholischen, griechischen und englischen Kirche, welche sich verpflichteten, täglich ein kurzes (aus der lateinischen Messliturgie entnommenes) Gebet zu sprechen[3]). Card. Patrizi erklärte im Namen der Inquisition in einem Schreiben an die englischen Bischöfe vom 14. Sept. 1864, für Katholiken sei die Theilnahme an diesem Verein unzulässig. 198 anglicanische Geistliche richteten an den Cardinal eine Vorstellung, worin sie seine Darstellung der Tendenz berichtigten; sie erhielten eine vom 8. Nov. 1865 datirte lange und höfliche, aber abweisende Antwort (Acta S. S. 2, 657). Als Manning (1865) Erzbischof geworden, publicirte er 1866 das Verbot in einem Hirtenbriefe. Patrizi erwähnt in seinem ersten Briefe die Union Review, für welche auch Katholiken schrieben. Aber weder diese

---

1) Ich erinnere mich, dass um 1860 ein Jesuit in Köln mit grosser Bestimmtheit versicherte, Döllingers Christenthum und Kirche werde, weil darin S. 273 eine ähnliche Ansicht angedeutet wird, in den Index kommen.

2) Theol. Lit.-Bl. 1866, 261. Nippold, Gesch. des Kathol. S. 810.

3) Das Gebet lautet: Domine J. C., qui dixisti apostolis tuis: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis, ne respicias peccata mea, sed fidem ecclesiae tuae, eamque secundum voluntatem tuam pacificare et coadunare digneris, qui vivis etc. — 1868 zählte der Verein zu seinen Mitgliedern 1881 Katholiken, 685 Orientalen und 10000 Anglicaner. — Ambrose L. M. Phillips de Lisle berichtet in den Essays p. 232, er habe schon 1857 mit dem Präfecten der Propaganda, Card. Barnabò, über den Verein correspondirt und ihm seine Schrift On the future unity of Christendom geschickt, die in Rom denuncirt worden.

Zeitschrift noch andere mit dem Verein zusammenhangende Publicationen, zu denen Mitglieder der drei Kirchen Beiträge geliefert. — Sermons on the re-union of Christendom, 2 vol.; Essays on the re-union . . . . edited by F. G. Lee, 1867, — stehen im Index.

109. Schriften von deutschen Katholiken, 1814—1845.

Im 19. Jahrhundert sind, wie schon in den letzten Jahrzehnten des 18., verhältnissmässig mehr Schriften von deutschen Katholiken in den Index gekommen als in früherer Zeit[1]). Die Auswahl ist aber nicht wesentlich planmässiger, als das bei der Index-Congregation sonst üblich ist. Welche Schriften verboten wurden, hing auch hier in der Regel davon ab, welche denuncirt wurden. Die Index-Congregation hat aber mitunter selbst solche Schriften in ihr Verzeichniss aufzunehmen unterlassen, die in Rom scharf verurtheilt wurden. So stehen von den Schriften, wegen deren Wessenberg sich 1817 in Rom verantworten musste, nur Coopers Briefe (S. 997) im Index, und von Wessenberg selbst wurden nur zwei anonyme, eine 1833 durch ein Breve Gregors XVI., eine 1849 von der Index-Congregation verboten. — Von Joh. Jahn wurden erst 1822 einige Schriften verboten, theilweise noch später einige andere ältere theologische Werke aus Oesterreich und zwei Bücher von Bolzano. — Aus Baiern kamen 1824—35 das Kirchenrecht von Brendel, ein paar kleine Schriften von Brenner und Oberthür und ein von dem Bischof von Würzburg in seiner Diöcese eingeführter Catechismus in den Index. — In dem eben erwähnten Breve Gregors XVI. von 1833, welches gegen die Reformbestrebungen in Süddeutschland und der Schweiz gerichtet ist, wurden ausser der

1) Die Zahl der deutschen Schriften, die verboten wurden, ist freilich gering im Verhältniss zu der Zahl derjenigen, die man hätte verbieten können. In Mastiaux' Lit.-Ztg. 1823, No. 54 wird zu einem Index-Decrete vom 20. Jan. 1823 die naive Bemerkung gemacht: „Es ergibt sich aus dem Verzeichnisse, dass die Congregation nur die [einen kleinen Theil der] in Italien, Spanien und Frankreich erschienenen Schriften, nicht die deutschen zum Gegenstande der Prüfung gemacht; sonst würden die verbotenen Schriften nicht eine Quartseite, sondern einen Catalog von einem ganzen Alphabet ausgefüllt haben." Dabei ist allerdings nicht speciell an die katholischen Schriften gedacht.

Schrift von Wessenberg noch vier andere verboten. Durch ein Breve von 1835 verdammte der Papst die Beschlüsse einer zu Baden in der Schweiz gehaltenen Conferenz. — 1826—1845 wurden einige Schriften von den beiden Theiner, von Carové, Alex. Müller und Ellendorf verboten. Dagegen hat die Ronge'sche Bewegung fast gar keine Spuren im Index zurückgelassen.

1. In einem Breve vom 2. Nov. 1814 forderte Pius VII. den Erzbischof Dalberg auf, unverzüglich Wessenberg als Generalvicar von Constanz zu entlassen, famosum illum Wessenbergium, de cujus perversis doctrinis, pessimis exemplis ac temerariis obluctationibus adversus Apost. Sedis jussiones delata ea nobis sunt certissimisque documentis probata, ut sine magna fidelium offensione ... tolerare eum diutius nequeamus. Dalberg ignorirte das Breve und ernannte W. sogar 1815 zu seinem Coadjutor in Constanz cum spe succedendi. Im J. 1814 trennte der Papst die schweizerischen Theile des Bisthums Constanz ab und bestellte für sie den Propst Göldlin als apostolischen Vicar. Das Domcapitel remonstrirte 1. Febr. 1815 dagegen und der von ihm bestellte Provicar Reininger erliess ein Mandat, worin er sagt, das Capitel habe von dem schlecht informirten Papste an den besser zu informirenden Papst appellirt. Pius VII. erliess unter dem 7. Sept. 1816 Breven an Dalberg und an das Capitel, worin er erklärt, er habe das Mandat und die Appellation, die er mit Schaudern gelesen, nach Berathung mit einigen Cardinälen verworfen und verdammt. Als Dalberg 10. Febr. 1817 gestorben war, wählte das Capitel 17. Febr. W. zum Capitularvicar. Der Papst erklärte in einem Breve an das Capitel vom 15. März, er erkenne diese Wahl und die Reiningers zum Provicar nicht an, und richtete unter dem 25. Mai auch an den Grossherzog von Baden ein Breve worin er sagt: Henrici de W. pessimum nomen est in universa Germania. W. reiste nun im Juni nach Rom, und dort legte ihm Card. Consalvi in einer Note vom 2. Sept. 1817 die Klagepunkte vor, u. a.: er habe den berüchtigten P. Thaddaeus Dereser, der durch zwei Breven Pius' VI. verdammt worden, in Schutz genommen; er habe nicht wenige schlechte Bücher verfasst oder gut geheissen, z. B. Coopers Briefe, Die deutsche Kirche (ein Vorschlag zu ihrer neuen Begründung und Einrichtung, im April 1815, anonym, von Wessenberg verfasst), eine Schrift, die irrige, schismatische und zum Schisma führende Sätze enthalte, und Trostgründe für christliche Mütter, die wegen dem Schicksal ihrer todt geborenen Kinder in der andern Welt geängstigt werden, 1806 (von Fridolin Huber, 1827 nochmals mit seinem Namen gedruckt), worin falsche, irrige, temeräre, ärgernissgebende, dem Worte Gottes widersprechende Sätze enthalten seien. W. antwortete auf die Anklagepuncte 12. Sept., auf die eben erwähnten: von dem Breve Pius' VI. gegen die Bonner Professoren habe er erst Kenntniss erlangt, als Dereser schon in Luzern angestellt gewesen (1811); wenn er gewusst hätte, dass in Coopers Briefen die gerügten Sätze ständen,

würde er die Recension nicht aufgenommen haben; die kleine Schrift über die deutsche Kirche habe er nicht approbirt; dass der Papst die Trostgründe missbilligt, habe er nicht gewusst. Es folgte noch eine weitere Correspondenz zwischen Consalvi und W. Die von diesem verlangte Erklärung: er habe zwar sein früheres Verhalten durch Erläuterungen zu rechtfertigen versucht; da diese aber von dem h. Vater nicht als befriedigend anerkannt worden, so nehme er keinen Anstand, das, was Se. Heiligkeit missbilligt, gleichfalls zu missbilligen, lehnte er ab, kehrte im December 1817 nach Deutschland zurück und führte die Verwaltung des Bisthums Constanz bis 1827 fort[1]).

Während der Anwesenheit W.'s in Rom, 30. Oct. 1817 wurde ein Decret der Index-Congr. vom 30. Sept. veröffentlicht, worin u. a. Coopers Briefe und die Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken, herausgegeben von einigen kath. Theologen. Prüfet alles, das Gute behaltet, Ulm 1806—16, verb. wurden. (Die Jahrschrift wurde von B. M. Werkmeister u. a. herausgegeben; Mejer 1, 265.) Die beiden anderen in der Note Consalvi's speciell kritisirten Schriften wurden weder damals noch später verb. Die beiden Schriften, die von W. im Index stehen, sind: Die Stellung des Römischen Stuhles gegenüber dem Geiste des 19. Jahrhunderts oder Betrachtungen über seine neuesten Hirtenbriefe. Dum caput aegrotat, cetera membra dolent, 1. und 2. Aufl. Zürich 1833, verb. durch das Breve von 1833 (s. u.) und Die Bisthums-Synode und die Erfordernisse und Bedingungen einer heilsamen Herstellung derselben, 1849, verb. 1849. — 1866 wurden verb. I. H. Freiherr von Wessenberg, sein Leben und sein Wirken, . . . auf Grundlage handschriftlicher Aufzeichnungen W.'s von Jos. Beck, Grossh. bad. Geh.-Rath. 1862, und desselben I. H. von W., ein deutsches Lebensbild, 1863.

Am 11. Dec. 1817 und nochmals 19. Jan. 1824 wurde verb. Ueber die Wiederherstellung der Jesuiten, die Unterdrückung des Freimaurer-Ordens und das einzige Mittel, die Ruhe in Deutschland zu sichern. Mit Beilagen, Frkf. a. M. 1815, und 1821: Rechtfertigung der gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten von einem kath. Geistlichen [Joh. Christian Multer], hrsg. mit einer Vorrede von L. van Ess, 1821.

Die Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung, welche zu Aarau zuerst 1809—15 als Wochenschrift in 8 Jahrgängen erschienen, wurden in Rom 27. Nov. 1820 verb. Sie fanden auch in Deutschland nicht viel früher Widerspruch. Am 5. Jan. 1820 erklärte das Constanzer

---

1) Denkschrift über das Verfahren des Römischen Hofes bei der Ernennung des Generalvicars Wessenberg . . ., 1818. Longner, Beitr. zur Gesch. der oberrhein. Kirchenprovinz S. 194. 627. O. Mejer, Zur Gesch. der römisch-deutschen Frage II, 1, 39. 54. Friedrich in Fr. v. Weechs Badischen Biographieen 2, 452.

Generalvicariat, eine bischöfliche Gutheissung sei bei ihm nie nachgesucht, noch von ihm ertheilt worden, weder für die 6 ersten Bände, noch für den 7. und 8., in denen Stellen vorkämen, durch welche mehrere der wichtigsten Lehren der Offenbarung, namentlich die Gottheit Christi, entweder geradezu angegriffen oder doch in zweifelhaftes Licht gestellt würden. Es folgten dann 1820 noch vor dem Römischen Verbote der Ordinariate von Chur und Eichstädt[1]). Das Werk ist trotz aller Verbote bis zum J. 1858 30mal gedruckt worden. Heinrich Zschokke († 1848) hat öffentlich erklärt, er sei der Verfasser; aber Georg Victor Keller, 1806—14 kath. Pfarrer in Aarau († 1827), hat ihm Beiträge geliefert (A. D. B. 15, 580). In demselben Verlage erschien Der evangelische Katholicismus. Beitrag zur Begründung der Lehre, dass nur die reine Lehre des Evangeliums . . ., 1844, verb. 1845. — Novae horae devotionis . . . Secunda, emendata et multum aucta editio, verb. 1857 (steht auch unter Horae im Index), ist nicht etwa ein lateinisches Buch, sondern Uebersetzung des Titels Neue Stunden der Andacht zur Beförderung wahrer Religiösität (von Heribert Rau als deutsch-kath. Prediger herausgegeben, 1850—52), 2. Aufl. 1855.

2. Gegen Joh. Jahn (1750—1816) reichte der Erzbischof Migazzi von Wien 1793 nach dem Erscheinen des ersten Theiles seiner Einleitung in das A. T. dem Kaiser eine Beschwerde ein, worin namentlich darüber geklagt wurde, dass er vielfach von der traditionellen Auffassung abweiche, die Bücher Iob, Jonas, Tobias und Judith für Lehrgedichte halte und in seinen Vorlesungen die Daemoniaci des N. T. als körperlich Kranke bezeichne. Auf Grund des Gutachtens einer Commision wurde Jahn angewiesen, die von dem Erzbischof bestrittenen Sätze im mündlichen Vortrage und in einer neuen Ausgabe zu modificiren. 1805 wurde der Gebrauch seiner Introductio in V. T., 1804, und seiner Archaeologia biblica, 1805, verboten und dann Jahn durch die Ernennung zum Domherrn von dem Lehrstuhle entfernt. 1810 wurde bei ihm angefragt, ob er neue Lehrbücher ausarbeiten wolle, die kürzer wären und in denen die problematischen Lehrsätze assertorisch juxta communem sententiam abgehandelt würden. Dieses lehnte er ab; von den beiden lateinischen Lehrbüchern erschien aber 1814 bezw. 1815 eine neue Auflage[2]). — Ein eifriger Gegner Jahns war Prof. J. N.

---

1) Mastiaux, Lit.-Ztg. 1820, No. 20. Int.-Bl. 3. 5. In dem Eichstädter Decrete werden auch die Auszüge Andachtsbuch für die erwachsene Jugend, Der Christ in der Ewigkeit, Das Reich Jesu auf Erden verb. — In Wien wurden die Stunden nachgedruckt. 1815 strich der Weihbischof Zenner einige Stellen für den Nachdruck und beantragte für die Originalausgabe das Transeat. 1817 aber votirte er: Dieser Jahrgang ist durch und durch socinianisch und die Herausgeber enthüllen sich immer mehr; daher ist dieser Jahrgang nur erga schedam und kein Nachdruck zu gestatten, wenn er nicht von einem gelehrten kath. Theologen umgearbeitet wird. Archiv f. österr. Gesch. 50, 429. Die Streitschriften verzeichnet Roskovány 4, 579.

2) A. D. B. 13, 665. Archiv f. österr. Gesch. 50, 356. 374. 413. Henke, Archiv 2, 51. Vgl. die Briefe Jahns in den „Nachträgen."

Alber in Pesth. Nach seinem Tode, 1819 erschien auch zu Rom eine Streitschrift gegen ihn und seine Richtung von einem dortigen Canonicus Jo. Fort. Graf Zamboni, allem Anscheine nach einem Schüler Albers [1]). Dagegen erschienen Vindiciae Joannis Jahn, Lips. 1822, 416 S. 8. Aber in demselben Jahre 1822 kamen von Jahn in den Index: Introductio in libros V. T., womit das lateinische Compendium von 1804 bezw. 1814 gemeint sein wird; Archaeologia biblica in compendium redacta, 1804, ed. 2. 1815; Enchiridion hermeneuticae generalis tabularum V. et N. Foederis, 1812; Appendix hermeneuticae s. exercitationes exegeticae. Fasc. I. et II., Vaticinia de Messia, 1813. 1815 (umfangreicher und bedenklicher als die Hermeneutik selbst). Gleichzeitig wurde verb. die ganz im Geiste Jahns geschriebene Hermeneutica biblica generalis usibus academicis accommodata von dem Benedictiner Altmann Arigler, 1813 (A. D. B. 1, 527). 1825 wurden auch die Vindiciae verb. Von Jahns deutschen Schriften steht keine im Index, nicht einmal die mit einem Vorwort von E. G. Bengel erschienenen Nachträge zu seinen theol. Werken, von ihm anvertraut einem seiner Freunde im Auslande und nach seinem Tode von diesem herausgegeben, 1821. — Der damalige Präfect der Index-Congregation, Card. Castiglioni (er wurde 1829 Pius VIII.), welcher sich für biblische Studien interessirte, wirkte dazu mit, dass Jahns Compendien der Einleitung und der Archäologie von seinem Nachfolger in Wien, Peter Fourier Ackermann umgearbeitet wurden; sie erschienen unter dessen Namen 1825 bezw. 1826; die Correcturbogen wurden nach Rom geschickt und von Card. Castiglioni selbst durchgesehen [2]). Ariglers Hermeneutik wurde 1831 und 1834 von C. Unterkircher, 1846 von J. Hofmann umgearbeitet herausgegeben.

Matthias Dannemayers (1744—1805) Institutiones historiae eccl., Wien 1788, 2 vol. 8., lange Zeit das officielle Vorlesungsbuch (eine unter der Leitung des Studiendirectors Spendon corrigirte Ausgabe erschien 1806; Archiv f. österr. Gesch. 50, 435), wurde 1820 verb., zugleich eine Ausgabe Palermo editore Vinc. Fontana [3]). Gleichzeitig wurden von Georg Rechbergers (1758

---

1) In den Vindiciae wird der Titel so angegeben: De necessitate incautos praeveniendi adv. artes nonnullorum professorum hermeneuticae, qui sub respectu novarum interpretationum s. scripturae naturalismum evulgare ac revelationis ideam delere conantur. Specimen dissertationis habitae in conventu Romanae Academiae religionis Nonis Maii a. 1818. In Mastiaux' Kath. Lit.-Ztg. 1824, No. 49—55 ist sie abgedruckt als Joannis Fortunati de Comitibus Zamboni, S. P. Pii VII. intimi cubicularii, Basilicae Liberianae Canonici ac Academiae religionis a secretis, Dissertatio de necessitate .... conantur. Ex italico idiomate in latinum versa, praefatione notisque aucta (auch besonders erschienen 1824). Hurter 3, 689. In den Vindiciae werden Zamboni und Alber nicht mit Namen genannt, aber dieser deutlich als jenes Lehrer und Jahns Hauptgegner bezeichnet.

2) Wiseman, Erinnerungen an die vier letzten Päpste, Köln 1864, S. 275. Kerz, Lit.-Ztg. 1836, 3, 65. Archiv S. 405. 460.

3) In den neuesten Indices steht Panormi editore Vinc. Panormi.

—1808) Enchiridion juris ecclesiastici austriaci: auctor edidit germ. idiomate [1807], dein latinitate donavit multisque additamentis locupletavit, Linz 1809, 2 vol., u. s., omnes editiones et versiones verb., ohne Zweifel in Folge des Erscheinens der Uebersetzung von F. Foramiti, Manuale del gius eccl. . ., Ven. 1819. In Oesterreich blieb das Buch bis 1834 das officielle Lehrbuch (Schulte S. 301). In demselben Jahre wurden mit d. c. verb. Ant. Carl Reybergers († 1818 als Prälat zu Melk) Institutiones ethicae christ. seu theologiae moralis usibus academicis accommodatae, Wien 1805—9, 3 vol., erst 1827 Fr. Xav. Gmeiners (1752—1822) Epitome historiae eccl. N. T. in usum scholarum academicarum, 1787, 2 vol., und erst 1847 dessen Institutiones juris eccl. ad principia juris naturae et civitatis methodo scientifica adornatae, 1782, 2 vol., u. s. (Schulte S. 295).

Bernhard Bolzano (1781—1848), seit 1806 Professor der Religionswissenschaft in der philosophischen Facultät in Prag, wurde nebst seinem Schüler Michael Fesl, Präses des Seminars in Leitmeritz (1788—1864), von dem dortigen Domherrn Pallas in Rom denuncirt und von dort aus von dem Kaiser die Absetzung Bolzano's, von dem Bischof Hurdalek zu Leitmeritz die Absetzung Fesls verlangt. Beide wurden 1819 abgesetzt. In dem Breve an Hurdalek sagt der Papst: er kenne Bolzano als den Verfasser eines gottlosen Werkes (wahrscheinlich sind die „Stunden der Andacht" gemeint, an denen er freilich unschuldig ist) und als den Verbreiter der schlechtesten Doctrinen, von denen ganz Böhmen angesteckt sei[1]). Merkwürdiger Weise wurden Bolzano's Erbauungsreden für Akademiker, Prag 1813, erst 1828 verb., von seinen anderen Schriften nur noch Lehrbuch der Religionswissenschaft. Vorlesungen an einer kath. Universität gehalten, 3 Theile in 4 Bänden, 1834, verb. 1839. — Die Angabe (Oesterr. Vierteljahrschr. 1870, 579), das Handbuch der Religionswissenschaft von Jakob Frint, dem Hauptgegner Bolzano's, 1806—8, und der von J. M. Leonhard verfasste Auszug daraus seien in den Index gesetzt worden und Frint habe sich gleich unterworfen und die Exemplare aufgekauft, um sie zu vernichten, ist irrig; wenigstens stehen die Bücher nicht im Index.

3. Joh. Mich. Sailer wurde 1794 durch den Bischof von Augsburg, den Kurfürsten Clemens Wenceslaus von Trier, auf Betreiben der Augsburger Ex-Jesuiten seiner Professur in Dillingen entsetzt. 1819 wollte ihn der König von Baiern zum Bischof von Augsburg ernennen; „die Männer aber, welche das Vertrauen der Nunciatur besassen, wussten es dahin zu bringen, dass die Ernennung auf Grund der Beschuldigung, er sei ein Mystiker, Separatist und heimlicher Protestant, zurückgewiesen wurde." Von einer von ihm verfassten Rechtfertigung liess Eduard von Schenk eine lateinische Uebersetzung an die Nunciatur gelangen und er selbst veröffentlichte J. M. de

1) Oesterr. Vierteljahrschr. 1870, 579. Ginzel, Bischof Hurdalek, 1873, S. 26. 30. J. H. Löwe, J. E. Veith, 1879, S. 12.

Sailer de se ipso, Landshut 1820. 1822 wurde er Coadjutor, 1829 Bischof von Regensburg, † 1832[1]). — Martin Boos musste 1797 zu Augsburg abschwören. (Henke, Archiv 6, 180). Auch andere Geistliche seiner Richtung wurden mit mehr oder weniger Recht gemassregelt. 1820 erschien in Augsburg der Index „aftermystischer" Schriften (S. 901). Im Römischen Index steht nur eine anonyme Schrift eines der unbedeutendsten aus diesem Kreise, des Pfarrers J. B. Langenmayer[2]) Darstellung des ältesten Christenthums aus den Schriften der ältesten Kirchenväter, München 1837, verb. 1838.

1824 wurde verb. Handbuch des kath. und protestantischen Kirchenrechts mit geschichtlichen Erläuterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten, namentlich des Königreichs Bayern, von Sebald Brendel, Prof. der Rechte in Würzburg, 1823. Der Bischof Friedr. von Gross von Würzburg verlangte von der Regierung das Verbot des Buches und wandte sich, da dieses abgelehnt wurde, an den Papst. Nachdem das Buch in den Index gesetzt worden, verlangten der Bischof und der Nuncius nochmals unter Berufung auf das Concordat (S. 904) das Verbot desselben, auch die Absetzung des Verfassers. Brendel behielt seine Professur, wurde aber später veranlasst, nicht mehr Kirchenrecht zu docciren, und 1832 als Appellationsgerichtsrath nach Amberg versetzt. Von seinem Buche aber erschienen noch mehrere Auflagen[3]). — Der Bischof Gross lernte im nächsten Jahre die Index-Congr. von einer andern Seite kennen. In ihrem Decrete vom 30. Sept. 1825 wird verb.: Katechismus der christkatholischen Religion etc., latine vero: Catechismus christianae cath. religionis ad usum ecclesiarum et scholarum. Gemeint ist ein 1823 von Gross in Würzburg eingeführter Katechismus, und das Verbot war erlassen, ohne den Bischof auch nur zu hören. Denn dieser veröffentlichte unter dem 7. Mai 1827 eine Erklärung, worin er sagt: er habe über den von ihm 1823 eingeführten Katechismus nur Gutes gehört und sei darum sehr betrübt gewesen, als die Index-Congr. 1825 einen Katechismus verboten habe, dessen Titel mit dem von ihm eingeführten übereinstimme, und einige Geistliche ihn darauf aufmerksam gemacht, dass dieser von dem Verbote betroffen werde; er habe zwar diese Vermuthung für grundlos gehalten, aber seinen Katechismus der Index-Congr. zur Prüfung übersandt; diese habe durch ein Decret vom 31. Jan. 1827 die Orthodoxie desselben anerkannt, aber für die nächste Auflage einige Aenderungen empfohlen, durch welche einige Artikel eine klarere und bestimmtere Fassung erhielten. Die Aenderungen betreffen 5 Fragen in der Lehre von der Kirche; z. B. den Worten: „Worin besteht hauptsächlich das Amt

1) G. Aichinger, J. M. Sailer, 1865, S. 201. 409.

2) Salat, Versuche über Naturalismus und Mysticismus. 1823, S. 407. 474.

3) Schulte 3, 1. 330. Die zwei Noten des Nuncius bei Sicherer, Staat und Kirche, Urk. 44. 45.

des Papstes? Er hat darüber zu wachen, dass in der christlichen Kirche die Einheit des Glaubens bewahrt werde" ist beizufügen: „und die ganze Kirche zu regieren und zu leiten," und zu dem Satze: „Warum haben unsere Bischöfe noch heute ganz dieselbe Gewalt wie die Apostel? Weil sie ihnen von den Aposteln, deren rechtmässige Nachfolger sie sind, übertragen worden ist," wird bemerkt: die ausserordentliche Gewalt, welche die Apostel gehabt, sei, abgesehen von dem h. Petrus und seinen Nachfolgern, nicht auf ihre Nachfolger übergegangen und daher jene Frage etwa so zu fassen: „Ist die Gewalt der Apostel auf ihre rechtmässigen Nachfolger, die Bischöfe, übergegangen? Ja; denn da die Kirche bis zum Ende der Welt dauern sollte, die Apostel aber nicht immer lebten, hat Christus gewollt, dass ihre Gewalt auf ihre rechtmässigen Nachfolger übergehe," und wenn gesagt werde: das Amt der Bischöfe bestehe auch darin, alles anzuordnen, was zur Förderung des Seelenheiles nothwendig oder nützlich sei, so sei „alles" zu streichen und beizufügen: „aber nach den canonischen Satzungen und in Unterordnung unter den Papst"[1]). — Der Katechismus ist ohne Zweifel nach diesen Weisungen corrigirt (und seit 1860 durch den von dem Jesuiten Deharbe verdrängt) worden, steht aber noch heute genau so im Index wie in dem Decrete. In diesem Decrete wurde auch verb. Der Jugendfreund. Ein Lehr- und Lesebuch für die oberen Classen der Volksschulen, und in dem nächsten Decrete,

---

1) Besnard, Kath. Lit-Ztg. 1828, Int. 10. Roskovány 4, 79. — Der Würzburger Katechismus von 1823 ist ohne Zweifel eine Ausgabe des von Franz Stapf verfassten „Katechismus der christkath. Religion, hrsg. mit Genehmigung Sr. k. Majestät von Baiern auf Anordnung des bisch. Generalvicariats von Bamberg zum Gebrauche in Kirchen und Schulen, Bamberg 1812." Denn in Mastiaux' Lit.-Ztg. 1823, No. 67 wird gesagt, dieser solle nunmehr auch in Würzburg eingeführt werden. Der Artikel schliesst mit dem Satze: „Dieser Katechismus entspricht so, wie er ist, den Zwecken eines brauchbaren Diöcesan-Katechismus nicht," tadelt aber nicht die in Rom beanstandeten Sätze, sondern ganz andere. — Der Bischof Riegg von Augsburg berichtet in dem Rundschreiben von 1836 über den von Christoph Schmid für seine Diöcese ausgearbeiteten Katechismus: er habe das Manuscript im März 1834 dem Papste überreichen lassen und im October die Bemerkungen von zwei vom Papste bestellten Censoren erhalten; dann habe der Papst, — wie ihm Graf Reisach, Rector der Propaganda und Qualificator der h. Inquisition, mitgetheilt, — den Katechismus ins Italienische übersetzen und sammt den von jenen zwei Censoren vorgeschlagenen und den von dem Verfasser gemachten Verbesserungen durch drei andere Censoren und durch eine besondere Congregation von Cardinälen prüfen lassen, und mit den von den drei Censoren vorgeschlagenen Aenderungen sei dann der Katechismus approbirt worden (Rheinwald. Acta hist.-eccl. 1836, 260). Und von diesem so umständlich geprüften und so feierlich approbirten Katechismus bemerkt Hirscher in einem Briefe an Hurter (in dessen Biographie von H. Hurter 2, 75): es sei z. B. die Lehre vom Fegfeuer darin gänzlich vergessen. „Welch eine Anklage würde von A und B gegen C und D hieraus gebildet worden sein!"

vom 12. Juni 1826 Erste Leseübungen für Elementarschulen . . . von Z. P. Mayst, Pfarrer zu St. Johann. — In dem Decrete von 1826 wurde auch verb. Meine Ansichten von der Bestimmung der Domkapitel und von dem Gottesdienste in den Kathedralkirchen, von Franz Oberthür, Würzb. 1826. Oberthür (1745—1831) durfte sich freilich gratuliren, dass nicht auch andere Schriften von ihm in Rom denuncirt wurden (K.-L. 7, 680).

Als durch ein Decr. S. Off. coram SSmo. (also Fer. V.) 15. Jan. 1835 verb. stehen im Index: Franc. [vielmehr Friedr.] Brenner tria opuscula quorum tituli: 1. De dogmate u. s. w. Die deutschen Titel werden nicht angegeben; sie lauten: Ueber das Dogma. Zugleich Beantwortung der Frage: Wer wird selig? Landshut 1832, 2. Aufl. 1834. Nachträge zur Schrift: Ueber das Dogma . . ., deren Beanstandung und Rechtfertigung betreffend, 1833 (gegen Simon Buchfelner, Beweise der Offenbarung und Vernunft, dass es zur Erlangung der Seligkeit nicht gleichgültig sei, zu welchem Glauben man sich bekenne, 1833). Offener Brief an Dr. Troll, mit Nachtrag gegen Buchfelner, 1833 [1]). — Das Decret der Inq. muss übrigens in Rom verlegt worden sein; denn publicirt wurde es erst in dem Decrete der Index-Congr. vom 26. Juni 1851, nachdem die Schriftchen vergessen waren und Brenner 1846 als Domdechant in Bamberg (bis 1845 war er auch Professor der Dogmatik) gestorben war. Er war ein angesehener Theologe (K.-L. 2, 1231. Werner, Gesch. der Theol. S. 371); es würden aber wahrscheinlich ausser jenen ephemeren Sachen auch andere Schriften von ihm wenigstens mit d. c. verb. worden sein, wenn sie jemand denuncirt hätte.

4. In dem Breve vom 17. Sept. 1833 (Bull. 19, 270) klagt Gregor XVI. über die öffentliche Vertheidigung unkirchlicher Ansichten über Kirchenverfassung und Primat, Cölibat, Ablässe, Messstipendien, Privatmessen, Marienverehrung, Bruderschaften und Wallfahrten, und verbietet dann in den üblichen Formen nach Anhörung vieler Theologen und der Cardinäle (nicht der Inquisition oder Index-Congr., sondern) der Congr. ecclesiasticis negotiis curandis praeposita, 5 Schriften als Sätze enthaltend, die resp. falsch, . . . gegen den h. Stuhl injuriös und dessen Rechte beeinträchtigend, die Verfassung der Kirche untergrabend, . . . schismatisch, ketzerisch, längst bei Luther, Bajus [!], Richer, Eybel, den Pistorienses und sonst von der Kirche verdammt seien [2]). Die 5 Schriften sind: 1. Ohne Christus kein Heil für die Menschheit in Kirche und Staat. Eine

---

1) Auch ein Wort über die jüngste Schrift des Hrn. Dr. F. Brenner Ueber das Dogma . . . mit Berücksichtigung seiner Gegner. Von Dr. A. Gengler, Bamberg 1833. Benkerts Rel.-Freund 1833.

2) Ein Commentar zu den Breven von 1833 erschien 1835 unter dem Titel: Was haben wir von den Reformatoren zu Offenburg, St. Gallen etc. zu halten? Gespräche zwischen einem Pfarrer und seiner Gemeinde. Von Athanasius Sincerus Philalethes (Graf Reisach, Studien-Rector in der Propaganda, 1836 Bischof von Eichstädt, 1846 Erzb. von München, 1855 Cardinal, † 1869).

Rede, gehalten zu Rappertswil den 3. Sonntag nach Ostern 1832 von Prof. Aloys Fuchs. Mit Beilagen und dem Suspensionsact, St. Gallen 1833. — 2. Sind Reformen in der kath. Kirche nothwendig? Auf welchem Wege sind dieselben zu bewirken und welche Hindernisse stehen ihnen entgegen? Beantwortet in der Pastoralconferenz zu Offenburg am 24. Juli 1832, Offenb. 1832; 2. Aufl., vermehrt durch eine bescheidene, aber freimüthige Beleuchtung des Ordinariats-Erlasses vom 12. Oct. 1832 [gegen die 1. Aufl.] und einige Beilagen, herausg. von F. L. Mersy, Offenb. 1833. — 3. Die kath. Kirche im 19. Jahrhundert und die zeitgemässe Umgestaltung ihrer äussern Verfassung mit besonderer Rücksicht auf die in dem ehemaligen Mainzer, jetzt Regensb. Erzstifte hierin getroffenen Anstalten und Ordnungen, herausg. von G. L. C. Kopp, Mainz 1830. — 4. Der Kampf zwischen Papstthum und Katholicismus im 15. Jahrh. (dazu wird bemerkt, diese Abhandlung sei schon früher gedruckt in dem Aarauer Schweizerischen Museum Jahrg. 1816, 1. H., S. 75—125). — 5. Die Stellung des römischen Stuhles u. s. w. (s. o. S. 1082).

Ueber Aloys Fuchs (1795—1855) hatte der Bischof von Chur und St. Gallen, Graf Buol-Schauenstein 4. Juni 1833 an den Papst berichtet: er habe ihn wegen seiner Predigt, obschon das Capitel Uznach, dessen Mitglied er sei, für ihn Partei ergriffen, suspendirt. Der Papst hatte in einem Breve vom 24. Juli (Roskovány, 4, 105) sein Verfahren gebilligt und das von ihm erbetene Urtheil über die Lehre des Fuchs nach der Vollendung der Untersuchung einiger ähnlichen Schriften in Aussicht gestellt. Fuchs schrieb noch: Mein Glauben und Hoffen sammt Stimmen aus der kath. Kirche zu meiner Vertheidigung, 1. Bd., 1836, 424 S. 8., worin er die Predigt wieder abdrucken lässt und bemerkt, man habe 60 Irrthümer darin verdammt, obschon die Curie seine Erklärungen als katholisch anerkannt habe (Kerz, Lit.-Ztg. 1836, 3, 161). 1842 leistete er einen förmlichen Widerruf (A. D. B. 8, 161). — Bezüglich der 4. Schrift veröffentlichte der Domdechant A. Vock in Solothurn unter dem 20. Jan. 1834 in der Schweiz. Kath. K.-Z. No. 4 (Benkert, Rel.-Freund 1834, Bem. 12) die Erklärung: der Aufsatz „Der Kampf.... eine Säcularfeier der Kirchenversammlung zu Konstanz 1416", sei 1816 in dem Museum anonym erschienen, 1832 ohne sein Vorwissen mit Abänderungen und Zusätzen und mit seinem Namen besonders abgedruckt und geschäftig verbreitet worden; er habe unter dem 30. Apr. 1832 in mehreren Zeitungen erklärt, dass er alles, was er je geschrieben oder mündlich gelehrt, pflichtgemäss der Beurtheilung und Entscheidung seiner kirchlichen Oberen unterwerfe. „Ich füge hinzu, dass ich die vom h. Stuhle 17. Sept. 1833 ausgesprochene Verwerfung der historischen Abhandlung und des im J. 1832 daraus entstandenen Machwerkes mit der dem Oberhaupte der Kirche gebührenden Ehrfurcht und Folgsamkeit anerkenne und ehre und dass ich die in der besagten Bulle (sic) als irrig bezeichneten Sätze, ob dieselben sich in jener Abhandlung oder in anderen Schriften befinden, mit dem h. Stuhle verdamme und verwerfe." In einem

Breve an den Bischof von Basel vom 8. März 1834 (Roskovány 4, 130) klagt der Papst darüber, dass der Pfarrer von Uffikon, weil er das Breve von der Kanzel verkündigt, in das Franciscanerkloster zu Luzern abgeführt worden sei. — Der Verfasser der 3. Schrift, Georg Ludwig Carl Kopp, früher in Diensten Dalbergs, hatte auch andere freisinnige Schriften herausgegeben, nennt sich auf dem Titel noch Grossh. Frankf. Geh. Geistl. und Oberschul- und Sudienrath, war aber 1831 Domdechant in Eichstädt geworden. Seine Schrift war in Pacca's Denkwürdigkeiten über Deutschland (deutsch 1832) als „mit einer in das Gift der Jansenisten und Protestanten getauchten Feder geschrieben" bezeichnet worden. Kopp beklagte sich darüber und Pacca antwortete in einem Briefe vom 29. März 1833, also vor dem Erscheinen des Breve's: die in seiner Schrift vorgeschlagenen Reformen seien verwerflich; wenn ihm aber seine Würde bekannt gewesen wäre, würde er sich milder ausgedrückt haben[1]). Nach dem Erscheinen des Breve's veröffentlichte Kopp eine Erklärung vom 3. Febr. 1834: er habe in der Vorrede seines Buches gesagt: Vor der Entscheidung der kath. Kirche beugt sich der Katholik mit schuldiger Ehrfurcht; er habe auch wiederholt erklärt, dass er den Glauben und die Lehre der Kirche nicht untergraben, die von Christus dem Oberhaupte der Kirche übertragene Gewalt nicht bekämpfen und die Kirche Gottes nicht ärgern wolle; das wiederhole er jetzt mit dem Beifügen, dass er alles, was in seinem Buche von den Grundsätzen, den Lehren und dem Glauben der katholischen Kirche abweiche, missbillige und verwerfe. Er starb 1. Oct. 1834. Man hätte im Index bei Fuchs, Vock und Kopp beifügen dürfen: Auctor laud. etc.

Ueber die Reformwünsche eines grossen Theils der Geistlichkeit in Baden und Würtemberg, die in der Schrift des Pfarrers Franz Ludwig Mersy (1785—1843) einen Ausdruck gefunden, erliess Gregor XVI. am 4. Oct. 1833 noch ein besonderes langes Breve an die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz (Katholik 1843, Aug.; Roskovány 4, 112), worin die Offenburger Conferenz als seditiosus conventus bezeichnet, die (gar nicht exorbitanten) Reformwünsche derselben ausführlich und scharf kritisirt und (nicht mit Unrecht) den durch die Bulle Auctorem fidei verdammten Sätzen der Synode von Pistoja an die Seite gestellt werden. Mersy schrieb 1835 noch „Die Diöcesansynode im Erzbisthum Freiburg als Erwiederung auf Drey's Schrift: Was ist in unserer Zeit von Synoden zu erwarten?" Er hat sich nicht unterworfen, blieb aber bis zu seinem Tode im Amte[2]). — Leitfaden der christl. Religions- und Kirchen-

---

1) Der Herr Cardinal-Decan Pacca und das Buch „Die katholische Kirche", 1833. Die Schrift: Einige Worte über die Flugschrift des Herrn Kopp gegen Card. Pacca. Mit Actenstücken, 1834, enthält Kopps Brief an Pacca, dessen Antwort und das Breve. Vgl. A. D. B. 16, 681. Mejer 1, 340; 2, 1, 37.

2) A. D. B. 21, u. d. W.; Jentsch, Die Reformbestrebungen des Pfarrers Mersy und seiner Freunde, 1876.

geschichte zum Gebrauche für kath. Schüler an höheren Bürgerschulen und Gymnasien, nebst einem Anhange: Abriss der christlichen kirchlichen Archäologie von A. Sartori, Pfarrer in Rohrbach bei Heidelberg, Karlsr. 1841, wurde 1843 verb. mit der Bemerkung, der Verf. habe eine bedingungsweise ertheilte Approbation der Oberen, ohne die Bedingung zu erfüllen, gebraucht.

1833—34 verbot die Index-Congr. einige Schriften, die 1833 in Stuttgart erschienen sind, aber mit den süddeutschen Reformbestrebungen nichts zu thun haben, vielmehr in Rheinwalds Repertorium 9, 127 mit Recht als antikatholische Schmäh- und Schmutzschriften bezeichnet werden: Rom und seine Päpste. Wahre Geschichte des Pontificates von F. Gregoire. Aus dem Französischen übersetzt; Das Papstbüchlein. Ein so nützliches als unterhaltendes Lesebüchlein für den gemeinen Mann aller Kirchengemeinschaften; Cardinäle, Bischöfe und Priester [als Liebesabenteuerer durch Cölibatgesetze und jesuitische Grundsätze, historisch geschildert von S. Domingo]. Die erste Schrift wird eine Uebersetzung von Rome et ses papes . . . par M. F. G., Brux. 1829, sein; mit F. G. ist aber ebensowenig F. Grégoire wie F. Guizot, vielmehr ein Fr. Gouin gemeint. Einen besondern Grund, gerade diese drei von den vielen derartigen schlechten Producten in den Index zu setzen, wird man schwerlich angeben können.

5. Am 17. Mai 1835 erliess Gregor XVI. ein Breve an die schweizerische Geistlichkeit über die 14 Artikel, welche auf einer Conferenz der Abgeordneten der sieben zum Bisthum Basel gehörenden Cantone zu Baden unter dem Vorsitze Casimir Pfyffers von Luzern über das Verhalten der Cantonsregierungen bezüglich der katholischen Kirche 24. Juli 1834 vereinbart worden waren, — sie waren von dem Professor Christoph Fuchs zu Luzern (A. D. B. 8, 159) entworfen[1]). Die Artikel werden darin als falsche, . . . die Rechte des h. Stuhles beeinträchtigende, die Regierung und die göttliche Verfassung der Kirche zerstörende, das kirchliche Amt der weltlichen Herrschaft unterwerfende, aus verdammten Grundsätzen abgeleitete, nach Ketzerei schmeckende, schismatische Behauptungen enthaltend verdammt. In einem zweiten Breve vom 6. Juni 1835 an den Bischof Salzmann von Basel (Roskovány 4, 131) wurde dieser wegen seiner Haltung gegenüber den Beschlüssen getadelt, „durch ein Decret Gregors XVI. vom 23. Sept. 1835" (so heisst es in dem Index-Decrete vom 7. Jan. 1836) die Bekanntmachung und Beleuchtung der Badener Conferenzbeschlüsse von dem kleinen Rathe des Kantons Luzern an die Bürger desselben (abgedr. bei Rheinwald, Acta hist.-eccl. 1835, 43—75) verb. — Aus den vielen schweizerischen Schriften, die man hätte verbieten können, wurden in der nächsten Zeit zwei von dem Capuciner-Vicar Franz Sebastian Ammann ausgewählt: Der aufgehende

1) Cas. Pfyffer, Gesch. von Luzern 2, 501. Hurter, Befeindung der kath. Kirche S. 273.

Morgenstern und der anbrechende Tag in den Christenherzen. Ein religiöses Handbuch . . . 1838, 2 Bände, verb. 1840 [1]), dann von den vielen Streitschriften, die er, nachdem er Protestant geworden, herausgab: Die römisch-heidnische Kirche oder das röm. Papstthum als das erneuerte Heidenthum, 1845, verb. 1846. — 1844 wurde auch Galerie helvétique ou almanach suisse, orné d'un grand nombre de figures, 1844, von dem Caricaturenzeichner Martin Disteli († 1844), — der Disteli-Kalender erschien seit 1839 (A. D. B. 5, 256), — verb. (im Index heisst er Distel). — Der Bischof von Basel verbot 1841 Das Placetum regium, eine Abhandlung von Jos. Ehrsam, Luzern 1841, und forderte den Verfasser auf, binnen 14 Tagen eine ihm zugestellte Retractationsformel zu unterschreiben, was dieser that (Berl. Allg. K.-Z. 1842, 238).

6. Von den Schriften der beiden Theiner und ihrer Gesinnungsgenossen [2]) stehen im Index: Die katholische Kirche in Schlesien in ihren Gebrechen dargestellt von einem katholischen Geistlichen [Anton Theiner] nebst einem Anhange, enthaltend einige Wünsche eines vieljährigen Seelsorgers, Altenburg 1826, verb. 11. Dec. 1826; der 2. Theil: Paragraphen zu einer neuen Verfassungsurkunde derselben mit Begründung aus Geschichte, Christenthum und Vernunft, 1830, verb. 1833. — Erster Sieg des Lichtes über Finsterniss in der kath. Kirche Schlesiens. Ein interessantes Actenstück, Hann. 1826, verb. 1827, eine Eingabe von 11 Geistlichen eines schlesischen Decanates an den Fürstbischof Schimonski über Einführung der deutschen Sprache beim Gottesdienste; der Fürstbischof erliess 18. Jan. 1827 gegen diese Schrift und Die kath. Kirche . . ein Circular. — Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen, von Joh. Ant. und Aug. Theiner, Altenb. 1828, 2 Bde., und Zur Berichtigung der Ansichten über die Aufhebung der Ehelosigkeit bei den katholischen Geistlichen. Ein Zuruf mehrerer kath. Seelsorger Schlesiens an ihre Gemeinden, Weimar 1828, beide verb. 1829.

1835 wurden auf einmal vier Bücher von Friedr. Wilh. Carové (1789—1850, A. D. B. 4, 7) verb.: Kosmorama. Eine Reihe von Studien zur Orientirung in Natur, Geschichte, Staat, Philosophie und Religion, 1831; Der Saint-Simonismus und die neuere französische Philosophie, 1831; Unparteiische Betrachtungen über das Gesetz des geistlichen Cölibats . . . von dem Prof. C. A. P. (Pilati?), aus dem Italienischen übers., mit Einl. und Anmerkungen, 1832; Vollständige Sammlung der Cölibatsgesetze, 1833, conjunctim et seorsim (die beiden Schriften sind als 2 Abtheilungen des Werkes Ueber das

---

1) Pflanz, Freimüth. Bl. 1839, 16, 58. Im Archiv f. österr. Gesch. 50, 490 wird die Censur des Weihbischofs Zenner mitgetheilt: „Das Werk eines luxurirenden Freiheitsgeistes. Der Verf. greift das Wesen des Katholicismus nicht direct an, spricht aber von Missbräuchen und Auswüchsen, um so das Ansehen der Kirche zu schwächen und seinen verbesserten Katholicismus einzuschwärzen. Non admittitur, besser damnatur.

2) Nippold, Gesch. des Kath. S. 608.

Cölibatsgesetz, erschienen). Man hätte noch eine Reihe von Schriften verbieten können; aber nur noch Die letzten Dinge des Römischen Katholicismus in Deutschland, 1832, wurde 1836 verb. — Von Alexander Müller (1780—1844, Schulte S. 329) steht im Index nur Encyclopädisches Handbuch des gesammten in Deutschland geltenden kath. und protest. Kirchenrechts, 1829—32, 2 Bände (A—Ehe), verb. 1833. Der Name des Verfassers wird, gewiss nicht um ihn zu schonen (S. 40), im Index nicht genannt. — Von den vielen Schriften von Joh. Otto Ellendorf (1805—44, Schulte S. 394) ist nur Der Primat der Römischen Päpste aus den Quellen dargestellt, 1. Band, 1840, 1841 verb., der 2. Band, 1846, nicht. — An die Ronge'sche Angelegenheit erinnern im Index ausser dem Buche von H. Rau (S. 1083) nur: Die reformatorischen Bestrebungen in der kath. Kirche Schlesiens. Ein Sendschreiben zunächst an die Gemeinden zu Polsnitz . . ., dann zugleich an alle kath. Christen, denen die Offenbarung J. C. als ewige und heilige Wahrheit gilt, von J. Anton Theiner, 1845, verb. 1845; — das 2. Heft: Mein Austritt aus der römisch-kath. Kirche . . ., 1846, ist nicht verb.; — Rom und die Humanität oder der gegenwärtige Kampf in Schlesien, von E. Matthäi, Lpz. 1844; Hat die römisch-kath. Kirche Gebrechen? Briefe eines Laien, hrsg. von Max Wangenmüller, Stuttg. 1844, beide verb. 1845.

110. F. de La Mennais.

Einzelne Schriften des Abbé F. de La Mennais fanden schon vor 1830 in Frankreich Widerspruch; in Rom aber war er unter Leo XII. sehr angesehen. Mit der Juli-Revolution trat eine Wendung ein. Durch die Encyclica Mirari vos vom 15. Aug. 1832 verdammte Gregor XVI. die von La Mennais und seinen Freunden namentlich in ihrer Zeitschrift L'Avenir vertheidigten kirchlich-politischen Ansichten. Ihre Namen und das Avenir wurden dabei nicht genannt, ihnen aber durch ein Begleitschreiben des Cardinals Pacca ausdrücklich erklärt, dass sie gemeint seien. Sie unterwarfen sich alle; La Mennais liess sich nach längeren Verhandlungen bestimmen, 11. Dec. 1833 eine von Rom aus vorgeschriebene Formel zu unterschreiben, veröffentlichte aber einige Monate später die Paroles d'un croyant, durch welche er mit Rom völlig brach und welche durch eine Encyclica vom 25. Juni 1834 in den schärfsten Ausdrücken verdammt wurden. Die Affaires de Rome und einige andere, nicht

alle späteren Schriften wurden bald nach ihrem Erscheinen von der Index-Congregation verboten.

1. Hugues-Félicité-Robert de La Mennais' (geb. 1782) erste Schrift, Réflexions sur l'état de l'Eglise en France pendant le 18. siècle et sur la situation actuelle, 1809, wurde von der Napoleonischen Polizei unterdrückt. 1817 erschien der 1., 1820 der 2. Band des Essai sur l'indifférence en matière de religion. Dieser wurde vielfach angegriffen. L. schrieb darüber auf Veranlassung des Nuncius 1. Dec. 1821 an den Mag. S. Pal. Anfossi: er werde als Gegner des Gallicanismus und Cartesianismus angegriffen; er habe 1820 sein Buch dem Urtheile des h. Stuhles unterworfen und durch J. de Maistre und den Marchese d'Azeglio um eine Prüfung desselben bitten lassen; zwei Stellen werde er nach dem Rathe zweier italienischen Theologen in der nächsten Auflage ändern; ob man nicht in Rom das Buch prüfen und eventuell erklären könne, es sei orthodox. Anfossi antwortete ihm (nicht amtlich), er sei ganz seiner Ansicht, und ertheilte für eine von dem Bischof von Potenza und P. Orioli angefertigte Uebersetzung von L.'s Défense de l'Essai . . ., 1821, nachdem sie von drei Theologen approbirt worden, 1822 die (amtliche) Druckerlaubniss. Im J. 1823 bat L. Anfossi, ihm mitzutheilen, welche Stellen etwa von den Römischen Theologen in dem 3. und 4. Bande des Essai beanstandet würden; er sei bereit, sie zu ändern[1]). — Im J. 1824 war L. in Rom. Leo XII. nahm ihn sehr freundlich auf, bat ihn, in Rom zu bleiben, und bot ihm einen der Posten an, die als Vorstufe des Cardinalates gelten, mit der Zusage, er werde ihn dann bald zum Cardinal befördern. L. erwiderte, er glaube der Kirche in Frankreich mehr Dienste leisten zu können. Allem Anscheine nach ist L. einer der elf am 2. Oct. 1826 in petto reservirten Cardinäle[2]). — Wegen der Schrift De la religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civile, 1825—26, wurde L. vom Gerichte zu einer Geldstrafe verurtheilt und von vielen Bischöfen angegriffen. In der vom 10. April 1826 datirten Erklärung von 14 Bischöfen heisst es u. a.: Wir missbilligen die injuriösen Ausdrücke, in denen man die Grundsätze und das Andenken unserer Vorgänger im bischöflichen Amte zu ächten versucht hat; wir verharren in unverbrüchlicher Anhänglichkeit bei der uns von ihnen überlieferten Lehre von den Rechten der Fürsten und ihrer völligen und absoluten Unabhängigkeit von der directen oder indirecten Autorität jeder kirchlichen Gewalt auf dem welt-

1) Oeuvres inédites 1, 408. 429. Friedrich, Gesch. des Vat. Konzils 1, 48. Nielsen, Aus dem innern Leben der kath. K. 1, 184. In Mastiaux' Lit.-Ztg. 1822, 56 heisst L. „der in der Lit.-Ztg. oft belobte L., dessen Schriften in Deutschland durch Räss und Weis rühmlichst bekannt geworden." Vgl. Friedrich 1, 191. Roskovány 4, 1059.

2) Wiseman, Erinnerungen an die letzten vier Päpste, übers. von Reusch, 3. Aufl. 1864, S. 244. Wiseman, A Letter . . in reply to one published in the Rambler for June 1858, Lond. 1858. Nielsen S. 184.

lichen Gebiete. Gegen 60 andere Bischöfe stimmten ihnen zu [1]). In diesem Punkte hatte L. allerdings von Rom nichts zu fürchten.

Nach der Juli-Revolution gründete L. mit seinen Freunden die Zeitschrift L'Avenir (sie erschien vom 16. Oct. 1830 an) und die Agence générale pour la défense de la liberté religieuse. Vielfache Angriffe veranlassten die Redacteure des Avenir, am 2. Febr. 1831 eine Exposition des doctrines professées par eux zu unterzeichnen, in welcher einerseits dem Gallicanismus gegenüber der strengste Ultramontanismus ausgesprochen, anderseits die Trennung von Kirche und Staat gefordert wird. Als sie erfuhren, dass der Minister Sebastiani nicht, wie er versprochen, diese Erklärung nach Rom gesandt, dass aber über ihre Tendenzen dort von vielen Bischöfen und von den Regierungen von Frankreich, Oesterreich, Preussen und Russland Klage geführt worden, suspendirten sie 15. Nov. 1831 das Erscheinen des Avenir und L., Lacordaire und Montalembert reisten nach Rom. Am 3. Febr. 1832 überreichten sie dem Card. Pacca ein (fast ganz von Lacordaire verfasstes) Mémoire, worin sie baten, der Papst möge ihre Ansichten prüfen lassen und erklären, ob er die Fortsetzung ihrer Thätigkeit billige. Eine Audienz bei dem Papste erhielten sie nur unter dem Vorbehalte, dass darin über die Sache, die sie nach Rom geführt, nicht gesprochen werde. Nach einigen Wochen schrieb Pacca an L.: der Papst habe, obschon er die Dienste, die er und seine Freunde der Religion geleistet, und ihre guten Absichten anerkenne, doch mit Unzufriedenheit gesehen, dass sie Controversen und Meinungen wieder angeregt, die mindestens bedenklich seien; er werde übrigens ihre Lehre prüfen lassen; da diese Prüfung aber vielleicht längere Zeit beanspruchen werde, möchten sie nach Frankreich zurückkehren. Lacordaire reiste nach Frankreich, Montalembert nach Neapel, L. blieb in Rom bei Ventura, der damals General der Theatiner war. Nachdem er vier Monate vergebens auf eine Entscheidung gewartet, reiste er mit Montalembert ab, mit der ausgesprochenen Absicht, das Avenir fortzusetzen. Mittlerweile war in Rom ein von 13 französischen Bischöfen unterzeichnetes Schreiben vom 23. April angekommen, worin über die Bestrebungen L.'s und seiner Freunde, namentlich über das Avenir Klage geführt und um die Bestätigung der von den Unterzeichnern ausgesprochenen Verdammung von 56 Sätzen gebeten wurde [2]). Ueber 50 andere französische Bischöfe erklärten zu diesem Schreiben ihre Zustimmung. Zu München, wo L. und Montalembert auf der Rückreise zufällig mit Lacordaire zusammentrafen, erfuhren sie, dass Rom gesprochen.

Von der Encyclica vom 15. Aug. 1832 (Bull. 19, 126) sandte

---

1) Delacouture, Observations p. 266. LIX. A. Nettement, Hist. de la litt. 2, 240.

2) Censure de 56 propositions extraites de divers écrits de M. de La Mennais et de ses disciples par plusieurs évêques de France, Toulouse 1835. Rosk. 4, 48. Affaires de Rome, Nouv. éd. s. a., p. 71. Montalembert, Le P. Lacordaire, 1862, p. 49. Etudes relig. 1867, 13, 206.

Pacca im Auftrage des Papstes mehrere Exemplare an L. mit einem Begleitschreiben, worin es heisst: Auch von dem Episcopate sei von allen Seiten von dem unfehlbaren Munde des Nachfolgers Petri eine feierliche Erklärung über gewisse Lehren verlangt worden; unter den in der Encyclica verdammten Lehren seien auch einige, die im Avenir vorgetragen worden seien; dieses werde aus Rücksicht gegen die Herausgeber nicht genannt; der Papst habe mit Bedauern gesehen, dass er und seine Freunde die delicatesten die Regierung der Kirche betreffenden Fragen öffentlich discutirt und entschieden und dadurch die Geister beunruhigt und unter der Geistlichkeit Zwistigkeiten veranlasst hätten; ihre Lehren über die bürgerliche und politische Freiheit seien geeignet, den Geist des Aufruhrs gegen die Fürsten unter den Unterthanen zu erregen und zu verbreiten; ihre Ansichten über Cultus- und Pressfreiheit ständen in Widerspruch mit der Lehre, den Grundsätzen und der Praxis der Kirche; entschieden zu missbilligen sei, dass sie, nachdem sie schon erklärt, sie würden ihre Sache in Rom vortragen, im Avenir eine Vereinigung aller derjenigen vorgeschlagen, welche trotz der Vernichtung Polens, der Zerstückelung Belgiens und des Verhaltens der sich liberal nennenden Regierungen noch auf die Freiheit der Welt hofften und daran arbeiten wollten.

L. und seine Freunde übersandten Pacca 10. Sept. die Erklärung, sie würden, gehorsam der höchsten Autorität des Stellvertreters Christi, das Avenir nicht weiter erscheinen lassen und hätten die Agence générale aufgelöst. Unter dem 8. Mai 1833 antwortete der Papst dem Erzbischof von Toulouse auf das Schreiben der Bischöfe vom 22. April 1832: er habe in seiner Encyclica die gesunde und einzig zulässige Lehre dargelegt; die Urheber und Begünstiger der Bestrebungen, über welche die Bischöfe besonders geklagt, hätten öffentlich erklärt, sie hätten, um seinem Willen nicht zu widerstreben, von ihrem Beginnen sofort abgelassen; aus dieser Erklärung habe er die Hoffnung geschöpft, dass sie auch aufrichtig, vollständig, absolut und ohne Zweideutigkeit sich seinem Urtheil unterworfen und dass sie dieses auch durch noch deutlichere Erklärungen bekunden würden; at dolorem adhuc injiciunt, quae etiam nunc perferuntur in vulgus. L. übersandte nun durch den Bischof von Rennes dem Papste einen Brief vom 4. Aug. 1833, worin er sich über diese Aeusserung beklagt und erklärt, er wolle allen Angelegenheiten der Kirche und des Papstes fern bleiben, und niemand unterwerfe sich vollkommener als er allen Entscheidungen des h. Stuhles, welche den Glauben und die Sitten oder die von seiner souveränen Autorität erlassenen Disciplinargesetze beträfen; wenn diese Erklärung nicht genüge, möge ihm der Papst die Ausdrücke angeben, deren er sich zu bedienen habe, um ihn zufrieden zu stellen. Der Papst antwortete dem Bischof von Rennes 5. Oct. 1833: jene Bemerkung beziehe sich auf einen in Journal de la Haye abgedruckten Brief, worin L. zu erkennen gebe, dass er an seinen Grundsätzen festhalte, und auf die Veröffentlichung des Pèlerin polonais (von A. Mickiewicz), eines Commentariolus plenus temeritatis ac

malitiae, mit einer langen und heftigen Vorrede eines von denjenigen, die mit L. in Rom gewesen (Le livre des pèlerins polonais, traduit du polonais par le Comte Ch. de Montalembert, suivi d'un hymne à la Pologne par F. de La Mennais, 1833, 16.); die Erklärung L.'s, er wolle allen kirchlichen Fragen fern bleiben, bekunde höchstens Achtung vor der Autorität, nicht aber Anerkennung des Urtheils und der Lehren des Papstes; L. möge erklären, dass er die in der Encyclica vorgetragene Lehre als alleinige und absolute Richtschnur anerkenne und nichts derselben Widersprechendes schreiben oder billigen wolle. L. sandte nun durch den Nuncius einen Brief vom 5. Nov. 1833 nach Rom, worin er sagt: so weit die Encyclica die apostolische Tradition proclamire, erkenne er sie rückhaltlos an und werde er nichts derselben Widersprechendes schreiben oder billigen; auch sofern sie Punkte der kirchlichen Verwaltung und Disciplin entscheide und regle, habe er sich ihr rückhaltlos unterworfen; er müsse aber zugleich erklären, dass nach seiner Ueberzeugung der Christ, wenn er auf dem religiösen Gebiete nur zu hören und zu gehorchen habe, bezüglich seiner Meinungen, Worte und Handlungen auf dem rein weltlichen Gebiete der geistlichen Gewalt gegenüber seine volle Freiheit behalte. Diesen Brief veröffentlichte er, schrieb dann aber auf den Rath des Erzbischofs de Quélen von Paris ein kurzes, etwas einlenkendes Mémoire und schickte es 6. Dec. nach Rom. Ehe es dort eintraf, erhielt er die Antwort Pacca's vom 28. Nov. auf seinen Brief vom 5. Nov., der natürlich für ungenügend erklärt wurde. Quélen bestimmte ihn, 11. Dec. 1833 folgende Formel zu unterschreiben: Ego infrascriptus in ipsa verborum forma, quae in Brevi . . . 5. Oct. 1833 continetur, doctrinam Encyclicis literis . . . traditam me unice et absolute sequi confirmo nihilque ab illa alienum me aut scripturum esse aut probaturum. Er erklärte dabei dem Erzbischof: da er an den Grundsätzen, die er bisher als die Grundlage und Regel der katholischen Autorität betrachtet, völlig irre geworden, unterzeichne er, um Ruhe zu haben, diese Formel, behalte sich aber ausdrücklich seine Pflichten gegen sein Land und die Menschheit vor; er wisse sehr wohl, dass er in jener Formel implicite erkläre, dass der Papst Gott sei; um Ruhe zu haben, würde er dieses, wenn man es verlange, auch explicite unterschreiben. Gregor XVI. richtete nun unter dem 28. Dec. ein belobendes Breve an ihn und sprach in Breven von demselben Datum an den Erzbischof von Paris und den Bischof von Rennes seine Freude über seine Unterwerfung aus. Der Erzbischof verlangte nun, L. solle dem Papste für das Breve danken. Das lehnte L. in einem Briefe vom 29. März 1834 ab und übergab bald darauf Sainte-Beuve, wie dieser (Nouveaux lundis, 1870, 1, 39) erzählt, das Manuscript der schon vor einem Jahre ohne die Absicht, sie zu veröffentlichen, geschriebenen Paroles d'un croyant mit der Bitte, die Broschüre möglichst bald drucken zu lassen, und mit der Ermächtigung, nach Belieben daran zu ändern. Sainte-Beuve ersetzte in dem 33. Capitel zwei überaus heftige Zeilen gegen den Papst durch Punkte (die gestrichenen Worte stehen auch nicht in den späteren

Auflagen). Die Broschüre sollte anfangs anonym erscheinen; da aber der Verleger deshalb Schwierigkeiten machte, erklärte sich L. mit der Nennung seines Namens einverstanden. Als der Erzbischof hörte, dass von L. eine Broschüre unter der Presse sei, schrieb er an ihn 23. Apr. L. antwortete am 29.: er habe versprochen, nur noch über sujets de philosophie, de science et de politique zu schreiben; das fragliche Werkchen sei de ce dernier genre. J'attaque le système des rois, leur odieux despotisme u. s. w.

Von den Paroles d'un croyant erschienen im J. 1834 8 Auflagen, im J. 1835 eine Volksausgabe in 3 Auflagen, von denen die zwei letzten und eine 4., im J. 1836 gedruckte, je 10,000 Exemplare stark waren. Alsbald erschienen auch eine englische, zwei spanische und zwei deutsche Uebersetzungen. In mehreren Staaten wurde die Schrift verboten. Gregor XVI. erklärt in der Encyclica vom 25. Juni 1834 (Bull. 19, 379): er verdamme nach Anhörung einiger Cardinäle diesen Libellus mole quidem exiguus, gravitate tamen ingens, weil darin durch einen gottlosen Missbrauch des Wortes Gottes die Völker corrumpirt würden, um alle Bande der öffentlichen Ordnung aufzulösen, die geistliche und weltliche Autorität zu erschüttern und Aufstände, Tumulte und Rebellionen zu erregen und zu unterstützen, und weil er Sätze enthalte, die resp. falsch, verleumderisch, ... zur Anarchie führend, dem Worte Gottes widersprechend, gottlos und bereits von der Kirche, namentlich bei den Waldensern, Wicliffiten, Husiten und anderen Ketzern der Art verdammt worden seien.

Im J. 1836 erschien L.'s Bericht über seine Verhandlungen mit Rom: Affaires de Rome. Er wurde 14. Febr. 1838 von der Index-Congr. verb. Diese verbot von seinen späteren Schriften gleich nach dem Erscheinen: Le livre du peuple, 1837 (in einem Jahre erschienen 7 Auflagen); Discussions critiques et pensées diverses sur la religion et la philosophie, 1841; Esquisse d'une philosophie, 3 vol., 1841—43 (verb. 1841, also nur der 1. Band); Les Amschaspands et les Darvands, 1843; Les évangiles, traduction nouvelle avec des notes et des réflexions à la fin de chaque chapitre, 1846, gleichzeitig auch: Gli evangeli tradotti ... da G. Diodati, con le riflessioni e note di F. (in den neuesten Indices Francesco) Lamennais, trad. da Pier Silvio Leopardi, Losanna 1846[1]).

---

1) In den neuesten Indices steht (Lamennais, F. de, nicht, wie in den früheren Mennais, F. de la, und) hinter Paroles d'un croyant nur: opus jam reprobatum et damnatum, in dem Mechelner richtig: opus repr. et damn. Epist. Encycl. Gregorii XVI. 25. Junii 1834, aber mit dem unrichtigen, zu Hermes gehörenden Zusatze: et decr. declaratorio ex mandato ejusdem Sanctitatis suae 7. Juni 1836. Das Datum des Verbotes der Evangiles wird in den neuesten Indices unrichtig angegeben: 1843 statt 1846. — Quérards Bibliographie Lamennaisienne ist abgedr. in seinen Supercheries 2, 510. — In Lacordaire's Schrift gegen die Affaires de Rome, Lettre sur le Saint Siége, wurden auf Quélens Verlangen die antigallicanischen Stellen gestrichen; Friedrich 1, 108.

L. starb 27. Febr. 1854, nachdem er verordnet hatte: Ich will inmitten der Armen und wie die Armen beerdigt werden; man soll kein Denkmal auf mein Grab setzen; mein Leib soll zum Kirchhof gebracht werden, ohne durch die Kirche zu gehen. Die Oeuvres posthumes, 1855—58, 5 vol., stehen nicht im Index. Von den zahlreichen durch die Paroles veranlassten Schriften wurden nur zwei, die ohne Zweifel zu den unbedeutendsten gehören, verb.: Paroles d'un voyant, en réponse aux paroles d'un croyant . . . par J.-A. Chaho, 1834, verb. 1835; Parole di un uomo dedicate al credente de La Mennais, da Harro Haring, verb. 1836, womit die deutsche Schrift des fahrenden Literaten Haring aus Husum gemeint sein wird oder die französische Uebersetzung: Paroles d'un homme dediées au croyant de La Mennais, trad. par Emm.-Nap. Perrot, Strassb. 1834, 76 S. 8.; denn eine italienische Uebersetzung gibt es nicht. Von Chaho wurde 1836 noch verb.: Philosophie des révélations addressée au Prof. Lherminier[1]). — Das von Gregor XVI. 1833 so scharf getadelte Livre des pèlerins polonais steht nicht im Index; Montalembert scheint aber dafür gesorgt zu haben, dass es nicht neu gedruckt wurde.

111. Gallicaner und liberale Katholiken, 1845—70.

Im J. 1845 wurde ein kleines Handbuch des französischen Kirchenrechts von André-M.-J.-J. Dupin, damals Generalprocurator am Cassationshofe (1783—1865), verboten, welches als ein Compendium des alten parlamentarischen Gallicanismus bezeichnet werden kann. Der Kampf der Index-Congregation gegen den theologischen Gallicanismus begann erst unter Pius IX. im J. 1851. Ein in den meisten Seminarien gebrauchtes älteres Lehrbuch der Theologie von L. Bailly wurde 1852 mit d. c. verboten, — andere ältere Lehrbücher wurden, um sie vor einem Verbote oder vor Angriffen der ultramontanen Presse zu schützen, von allen gallicanischen Reminiscenzen gesäubert, — von neueren Büchern wurden ein Lehrbuch des Kirchenrechtes von Lequeux und die Kirchengeschichte von Guettée verboten, ausserdem einige kleinere Schriften von Geistlichen. — Unter den Schriften von liberalen katholischen Laien, die in dieser Zeit verboten worden, sind die von Bordas-Demoulin die bemerkenswerthesten. — Die durch die Schrift der Brüder Allignol, De l'état actuel du

1) Carové, Neorama 2, 125.

clergé de France et en particulier des curés ruraux appelés desservants, Paris 1839, hervorgerufene Controverse über die den sog. Succursalpfarrern in den organischen Artikeln angewiesene Stellung hat im Index keine Spuren hinterlassen. Gregor XVI. erklärte 1845: es solle hinsichtlich derselben nichts geändert werden, bis der h. Stuhl anders verfügen werde[1]). Erst später kamen einige Schriften über dieses Thema in den Index. — 1864 wurden auch einige Schriftchen über die Einführung des Römischen Messbuches und Breviers statt der französischen Diöcesan-Liturgieen verboten.

1. Dupins Manuel du droit public ecclésiastique français, contenant les libertés de l'église gallicane en 83 articles avec un commentaire, la déclaration du clérgé de 1682 sur les limites de la puissance ecclés., le concordat et sa loi organique, précédés des rapports de M. Portalis . . ., ein Band in 12., war zuerst Par. 1844, erschienen. Die 2. Ausgabe wurde durch ein vom 21. Nov. 1844 datirtes, aber erst im Febr. 1845 veröffentlichtes Mandement des Card. de Bonald, Erzb. von Lyon, censurirt. Der Justizminister legte darauf Appel comme d'abus bei dem Staatsrathe ein und dieser unterdrückte das Mandement, dem dann aber mehrere französische Bischöfe beitraten. Dupin erzählt in den Vorreden der späteren Ausgaben: die 2. sei in Folge des Mandement, die 3. in Folge des Index-Decretes rasch abgesetzt worden; er habe übrigens schon 1824 und 1826 die Libertés de l'égl. gall. suivies de la déclaration de 1682 et autres pièces, avec une introd. et des notes herausgegeben, die den 1. Theil des Manuel bildeten, in welchem alle von Card. de Bonald incriminirten Stellen ständen; damals habe er keinen Widerspruch gefunden, vielmehr u. a. von dem Bischof von Hermopolis (Frayssinous) ein anerkennendes Schreiben erhalten. 1860 wurde die 5. Auflage nochmals verb., die 1860 mit dem Zusatze auf dem Titelblatte erschienen war: suivi d'un appendice contenant plusieurs questions sur l'Index, le pouvoir des légats, l'abus des excommunications et la question romaine. Bezüglich des Index bestreitet er einfach, unter Berufung auf die älteren französischen Gelehrten und Bischof Frayssinous, die Geltung desselben in Frankreich. — In demselben Jahre in welchem Dupins kleines Buch verb. wurde, erschienen Discours, rapports et travaux inédits sur le concordat de 1801, les articles organiques . . . et sur diverses questions de droit public concernant la liberté des cultes . . . par Jean-Et.-M. Portalis, Ministre des cultes, publiés . . par le Vic. Fr. Portalis, Par. 1845, 768 S. 8. Gousset, Dogm. 1, 508, sagt, man finde darin denselben Geist, dieselben Vorurtheile und über mehrere

1) Acta S. S. 14, 186. Gams, Kirchengeseh. 3, 89.

Punkte dieselben Irrthümer wie in den Recueils von Pithou, Dupuys und Dupin; das Buch wurde aber nicht verb. Der Bischof Baillès von Luçon (La Congr. de l'Index p. 66) führt dieses als einen Beweis des Esprit de l'indulgence qui anime l'église, an[1]). Portalis' Discours au Corps législatif, 15. Germ. X, wurde in Spanien 1804 verb.

2. Der Bischof Clausel de Montals von Chartres († 1857) sprach in einem Hirtenbriefe von 1850 von dem Ruhme der grossen Lehrer der französischen Kirche und von den inneren Gefahren, die sie gegenwärtig bedrohten. Der Hirtenbrief wurde in Rom denuncirt und vom Papste der Index-Congr. überwiesen; das von dieser einstimmig beschlossene Verbot wurde vom Papste bestätigt, aber nicht publicirt, sondern nur dem Bischof durch einen Dritten mitgetheilt, der Papst und die Congr. finde es tadelnswerth, dass er die französische Kirche so stark und rückhaltlos gelobt, die doch ihren Ruhm durch hartnäckige Anhänglichkeit an die vier Artikel getrübt habe, und dass er die Gegner der gallicanischen Lehren und Literatur, verdiente Laien, ausgezeichnete Priester und Bischöfe, als verkappte Mennaisianer u. dgl. bezeichnet. Auch spätere gallicanische Publicationen des Bischofs, wie Portrait fidèle de l'Egl. gall., 1854, wurden nicht verb.[2]).

Die Theologia dogmatica et moralis ad usum seminariorum von Louis Bailly, Canonicus zu Dijon (1730—1808), zuerst 1789, 8 vol., war bereits 1842 von Abbé Receveur überarbeitet, aber nicht gerade von allen Gallicanismen gesäubert worden[3]). Dass sie 1852 mit d. c. verb. wurde, war nicht die Folge einer Denunciation. Bei der parlamentarischen Untersuchung im Seminar zu Maynooth, wo das Buch bis 1852 auch gebraucht wurde, — und zwar die nicht corrigirte Ausgabe, — wurde von dortigen Professoren „aus guter Quelle" darüber folgendes mitgetheilt: Pius IX. erfuhr in einem Gespräch mit einem Professor des irischen Collegs zu Paris über den Streit über Eherecht in Sardinien, dass Bailly in jenem und in anderen französischen Lehranstalten als Lehrbuch gebraucht werde, worauf er das Buch kommen, prüfen und verbieten liess. Der Hauptgrund des Verbotes scheint, wie einer der Professoren von Maynooth aussagte, gewesen zu sein, dass Bailly, wie die meisten französischen Theologen bei der Ehe zwischen Contract und Sacrament unterschied und lehrte, eine Ehe unter Christen könne als gültiger Contract existiren, ohne ein Sacrament zu sein (S. 933),

---

1) Baillès verdammte 1852 in einem langen Mandement (Ami de la rel. 160, 230) ein von einem Beamten im Cultusministerium, H. Blanc, herausgegebenes Petit manuel d'administration pour les affaires du culte cath. . . . traitées au ministère des cultes, 36 S. 16.

2) Friedrich, Vat. Konzil 1, 419, E. Michaud, De la falsification des catéchismes français et des manuels de théol. par le parti romaniste, 1872, p. 245; Programme de réforme de l'Egl. d'Occident, 1872, p. 39.

3) Ueber ältere Ausgaben s. Tabaraud, Principes, 1816, p. XXIV. XXXIX. Hurter 3, 506.

eine Ansicht, die Pius IX. in dem Breve vom 22. Aug. 1851 (gegen Nuytz) als irrig bezeichnet hatte. Ein anderer Professor sagte: Vorstände französischer Seminare hätten nach dem Verbote in Rom vorgestellt, dass es schwierig sei, sofort das Buch ausser Gebrauch zu setzen, und darauf die Erlaubniss erhalten, es noch einige Zeit zu gebrauchen. Die Verlegerin des Buches, Veuve Poussielgue-Rusand erklärte in den Zeitungen, sie unterwerfe sich dem Index-Decrete und werde das Buch nicht mehr verkaufen (Ami de la rel. 159, 44). Eine in Rom approbirte expurgirte Ausgabe scheint nicht erschienen zu sein, wird wenigstens im Index nicht erwähnt. In einem französischen Seminar wurde unter der Leitung des Abbé Gaultier am zweiten Weihnachtstage 1852 das Buch von den Seminaristen feierlich verbrannt, was in Le Monde als eine „Wiederholung der von dem h. Lucas (Apg. 19, 19) berichteten und von dem h. Paulus inspirirten Scene" bezeichnet wird [1]).

Von den in vielen Anstalten gebrauchten Institutiones theologicae ad usum seminarii Tolosani, — Théologie de Toulouse, — wird in der Rev. des sc. eccl. 1869, 8, 532 bemerkt, man habe sie corrigirt, „um sie einer Verdammung zu entziehen, welche alle Werke bedrohte, die der Theologie von Bailly allzu ähnlich waren." Sie war schon einmal im 18. Jahrh. corrigirt worden. Die „nach den von einigen Römischen Theologen vorgeschlagenen Bemerkungen corrigirte" 7. Ausgabe von 1860 wurde von der ultramontanen Kritik als ungenügend bezeichnet, desgleichen die 8. von 1865; erst die 9. und die von dem Sulpicianer Bonal bssorgte 10. von 1868 und 1870 fanden unbedingte Anerkennung und wurden auch von dem Mag. S. Pal. belobt. Sie constatiren z. B.: die kirchliche Autorität gestatte in Frankreich nicht, die 4 Artikel von 1682 öffentlich zu lehren [2]). — Der Bischof J. B. Bouvier von Le Mans liess nach dem Verbote Bailly's seine Institutiones theologicae (seit 1820 wiederholt gedruckt, 6 vol.) von Römischen Theologen corrigiren; die Rev. des sc. eccl. 1866, 3, 362 berichtet: er habe freilich, um seinem Verleger nicht zu grosse Kosten zu verursachen, nicht gleich alle Bemerkungen berücksichtigt, sondern zunächst nur das beseitigt, was zu sehr an Bailly erinnert habe; er habe aber in einem Circular an die anderen Bischöfe erklärt, die Ausgabe von 1853 sei keine definitive, er arbeite an einer gründlicher verbesserten; darüber sei er aber gestorben. — Auch noch einige andere in französischen Seminaren gebrauchte Lehrbücher wurden, — wie auch einige Catechismen, — ohne dass sie in den Index gesetzt wurden, im ultramontanen Sinne umgearbeitet [3]). Der Jesuit Gury, der in

---

1) Friedrich, 1, 544. 567. Maynooth Commission. Report of Her Majesty's Commissioners . . . P. II., Dublin 1855, p. 5. 18. 23. 68. 88.

2) Rev. des sc. eccl. 1870, 1, 133. Michaud, Falsif. p. 192. Friedrich 1, 551.

3) Friedrich 1, 547; über Catechismen Michaud, Falsif. p. 9. Ueber die Aenderung des Kölnischen Catechismus nach 1870 s. Deutscher Merkur 1873, 5.

den älteren Ausgaben seines Compendium theol. mor. lehrte: Index non viget in Gallia (so steht sogar in der 1850 zu Rom gedruckten Ausgabe), Haec censura non viget in Gallia u. dgl., musste 1853 erklären: er habe mit solchen Bemerkungen nur die Ansicht der französischen Theologen mittheilen, nicht billigen wollen. Demgemäss wurde dann in den folgenden Ausgaben manches geändert [1]).

3. 1851 wurde verb.: Manuale compendium juris canonici ad usum seminariorum juxta temporum circumstantias accommodatum, von J. F. M. Lequeux, Superior des Seminars in Soissons und Generalvicar des Erzbischofs Sibour von Paris, 1839—40, 4 vol. 8., 3. Ed. 1850—51, welches in einem sehr abgeschwächten gallicanischen Sinne geschrieben ist und in manchen Seminarien als Lehrbuch gebraucht wurde [2]). Das Buch war nach dem Univers (Ami de la rel. 159, 12) von 5 französischen Bischöfen denuncirt worden. Im J. 1852 meldete ein Decret der Index-Congr.: Auctor se subjecit; jetzt steht im Index die vollständige Formel: Auctor laud. etc. Lequeux berichtet in einem im Observ. cath. T. 16, 121 abgedruckten Briefe: dass er auf den Index gesetzt worden, habe er aus einer Pariser Zeitung erfahren, welche die Nachricht aus der Augsb. Allg. Ztg. entnommen hatte. Er sei zu dem Erzbischof Sibour gegangen; dieser sei roth vor Zorn geworden und habe in beredten Worten darüber gesprochen, dass eine Congregation von Mönchen das Buch eines Priesters verdamme, ohne seinen Bischof zu hören; er habe auch die Absicht gebilligt, die er geäussert, die Congregation um Angabe der Irrthümer zu bitten, um sie zu verbessern, aber beigefügt: Man wird es nicht thuen; aber dann müssen Sie kämpfen und ihnen beweisen, dass diese Congregation in Frankreich keine Autorität hat. Sprechen Sie mit den Abbés Delacouture, Prompsault und Chatenay und verständigen Sie sich mit ihnen, um gegen die Index-Congregation Krieg zu führen. Lequeux er-

---

1) Michaud p. 182. Friedrich 1, 554. 600. Gury's Erklärung im Ami de la rel. 159, 387. Ueber den Index sagt Gury in der Ausgabe von 1865: An lex Indicis in Gallia vigeat? . . . Quidquid in antecessum dixerint non pauci Galliae theologi, nunc amplius dubitandum esse non videtur propter non ambiguas Pii IX. declarationes. Pontifex enim non tantum suasionibus usus est, ut Galliae episcopos induceret ad leges Indicis recipiendas, sed etiam tantam auctoritatem prae se tulit, ut nemini deinceps liceret affirmare legem Indicis in Gallia non vigere.

2) Michaud p. 219. Friedrich 1, 553. Observ. cath. 12, 82. Huet bei Bordas-Demoulin p. 253 sagt von dieser und einer Schrift von Laborde, um ihren zahmen Gallicanismus zu charakterisiren: Ils semblent demander grâce pour la vérité et la justice. Kurz vor dem Verbote erschien in der officiösen Correspondance de Rome (14. Juli 1851) ein langer Artikel gegen Lequeux's Buch. Es wird u. a. getadelt, dass er sage: die Index-Decrete verpflichteten in Frankreich nicht strictement, „woraus folgt, dass, wenn z. B. sein Manuel in den Index gesetzt würde, man nicht strictement verpflichtet wäre, es als schlecht anzusehen." — Die Corresp. de Rome kritisirte Anfang 1852, No. 88. 90, auch Juris canonici institutiones in usum seminarii Anneciensis . . . a C. M. Magnin, 1850; das Buch kam aber nicht in den Index.

klärte seine Unterwerfung, bat aber zugleich um Angabe dessen, was er zu ändern habe. Man ging in Rom darauf ein und Lequeux reiste dorthin, um mit der Index-Congr. darüber zu verhandeln. Am 14. Febr. 1854 schrieb er an den Erzbischof: „Ich suche die unangenehme Arbeit der Verbesserung nach Kräften zu fördern. Ich muss viele Stellen ändern, welche nichts Tadelnswerthes enthalten, aber die Römische Empfindlichkeit verletzen, und ich bin genöthigt, durch diese Caudinischen Pässe hindurch zu gehen . . . Wenn ich sage, eine Bulle verpflichte nicht, weil sie nicht publicirt sei, wenn ich königliche Edicte und vollends Arrêts der Parlamente citire, um zu beweisen, dass ein Punkt der Disciplin in Frankreich gelte, so sind das scandalöse Dinge. Msgr. Capalti hat wirklich gelehrte Kenntnisse und einen grossen Fond von Billigkeit; aber von den Römischen Anschauungen geht er nicht ab. Ich hoffe, in einigen Tagen werden alle Verbesserungen festgesetzt sein“ [1]). (In diesem Briefe schreibt Lequeux auch: es sei nicht zweckmässig, Broschüren zu denunciren; die Index-Congr. mache nicht gern „feierliche Decrete um ephemerer Schriften willen, ein Grundsatz, der ja nur zu billigen sei,“ — von dem aber freilich oft abgegangen wurde). Eine in Rom approbirte Ausgabe ist aber meines Wissens nicht erschienen, wird wenigstens im Index nicht erwähnt.

Von dem eben erwähnten Abbé Delacouture erschienen um diese Zeit Observations sur le décret de la Congrégation de l'Index du 27. Sept. et sur les doctrines de quelques écrivains: droit d'insurrection, pouvoir du pape, traditionalisme. Par M. l'abbé Delacouture, ancien Prof. de Théol., Chanoine honoraire de Paris, Paris s. a. (1853?), 64 und 298 S. 8. Es ist sehr auffallend, dass dieses Buch nicht verb. wurde; denn es enthält ausser interessanten Ausführungen über de La Mennais, den Traditionalismus, Gaume, das Univers u. s. w. eine scharfe Kritik des Index-Decretes und eine offene Vertheidigung Lequeux' und des von dem Gallicanisme parlementaire Dupins wohl zu unterscheidenden Gallicanisme du clergé: das Verbot des Buches von Lequeux sei ein Tadel gegen den Unterricht in vielen Seminarien und gegen die Bischöfe, die es eingeführt, ja der Église de France entière avec ses maximes et ses usages; die Index-Decrete hätten in Frankreich keine Geltung; Gueranger meine zwar, wenn die französischen Bischöfe und Theologen den Index anerkannt hätten, würden Voltaire, Rousseau und die Encyclopädisten nicht so viel Unheil haben anrichten können; aber gerade viele schlechte Bücher habe man in Rom überhaupt nicht oder erst nach 10—20 Jahren verboten; Lequeux habe man im Widerspruch mit der Verordnung Benedicts XIV. ganz wie Dupin, Cousin und Vacherot behandelt u. s. w.[2]). — Einer andern von

1) Der Brief steht in La Réforme catholique, Paris 1877, No. 3 p. 88. Hier wird p. 56 auch erwähnt, dass Lequeux' Verleger Jouby durch das Verbot 15,000 Francs Schaden gehabt, später aber den Gregorius-Orden erhalten habe und ultramontan geworden sei.

2) Aus der „kürzlich unterdrückten oder suspendirten“ Correspon-

den Theologen des Erzbischofs Sibour verfassten (vor dem Druck von Carrière, dem Superior von St. Sulpice, revidirten) Schrift erging es nicht so gut wie der von Delacouture. Sie heisst: Sur la situation de l'Église gallicane rélativement au droit coutumier. Mémoire addressé à l'épiscopat, Paris s. a. (Oct. 1852), wurde zuerst den Bischöfen, dann den Seminarien mitgetheilt, Anfangs 1853 aber auch in den Buchhandel gegeben. Sie handelt auch von dem Index, von der Bestätigung (und Abänderung) der Beschlüsse der Provincialconcilien in Rom u. s. w. Der Bischof von Montauban erliess dagegen ein Circular an seine Geistlichen (Ami de la rel. 159, 605), der Bischof von Luçon polemisirte dagegen in seiner Instruction past. sur l'Index p. 124, Card. Gousset schrieb eine Broschüre dagegen und denuncirte sie in Rom. Pius IX. tadelt sie in der Encyclica vom 21. März 1853 (s. u.) und sagt, er habe sie der Index-Congr. überwiesen, und diese verbot sie 26. Apr. 1853.

In diese Zeit fällt auch der Streit mehrerer französischer Bischöfe mit dem Univers. Der Erzbischof Sibour verbot, nachdem er schon 1850 in einem Mandement das Blatt scharf getadelt, durch eine Ordonnanz vom 17. Febr. 1853 den Geistlichen und religiösen Genossenschaften seiner Diöcese, dasselbe zu lesen, und den Geistlichen unter Androhung der Suspension, für dasselbe zu schreiben; einige andere Bischöfe folgten seinem Beispiele[1]). Sibour schickte seine Ordonnanz nach Rom und übersandte am 9. März 1853 auch ein Circular des Bischofs von Moulins, worin dieselbe kritisirt wurde, dem Papste mit der Erklärung, er bringe sie vor sein Tribunal. Louis Veuillot, der eben in Rom war, reichte 5. März eine förmliche Appellation ein. Pius IX. erliess dann schon am 21. März 1853 eine Encyclica an die französischen Bischöfe (Ami de la rel. 160, 81), worin er sie zur Eintracht, zur Unterstützung der guten und Bekämpfung der schlechten Presse, zur Förderung der Anhänglichkeit an den h. Stuhl ermahnt, die Schrift Sur la situation etc. tadelt u. s. w. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf dieses Actenstück hob Sibour 8. Apr. das Verbot des Univers auf (Ami de la rel. 160, 77. 81).

Jean-Henri-Romain Prompsault, ein Geistlicher aus Lyon, aber Chapelain de la maison impériale des Quinze-Vingts zu Paris, veröffentlichte ein Heftchen von 24 S. 16., Observations über die

---

dance de Rome, — die letzte Nummer erschien 14. Juni 1852, — citirt D. p. LXIII nach dem Univers den Satz: „Die Index-Congr. hat plein pouvoir nicht nur über die Bücher, sondern über die Autoren und die Bücher; sie kann den Buchhändlern bei Strafe der Excommunication verbieten, die in den Index gesetzten Bücher zu drucken; sie kann sogar, wenn sie nicht gehorchen, ihre Geschäfte schliessen." — Auch eine spätere Schrift von Delacouture, Le droit canon et le droit naturel dans l'affaire Mortara, Paris 1858, 56 S. 8., wogegen sich das Archiv f. Kirchenr. 4, 198 ereifert, steht nicht im Index.

1) Friedrich 1, 158. Michaud, Guignol et la révolution dans l'égl. Rom., 1872, 47. Ami de la rel. 159, 445. 563 u. s. w.

Encyclica vom 21. März 1853 enthaltend, zur Vertheidigung des Droit coutumier. Das Schriftchen wurde in den ultramontanen Blättern scharf angegriffen. Gegen eines vertheidigte er sich in der Schrift: Du siége du pouvoir ecclésiastique dans l'Eglise de J.-C.: Lettres à M. le Marquis de Regnon, fondateur et rédacteur de l'Union catholique, 1853[1]). Diese zweite Schrift verdammte Card. Bonald in einem Mandement vom 11. Nov. (es füllt im Ami de la rel. 162, 377 zehn eng gedruckte Seiten) als resp. falsche, ... der Ketzerei verdächtige, für den apostolischen Stuhl injuriöse Sätze enthaltend. Der Erzbischof von Paris veröffentlichte darauf eine Erklärung von Prompsault vom 15. Nov., worin er sagt: er habe die Broschüren ohne Approbation veröffentlicht; der Erzbischof habe ihm befohlen, die erste zu unterdrücken; er habe sie nur veröffentlicht, weil Regnon sie verstümmelt mitgetheilt; die zweite habe der Erzbischof entschieden missbilligt; er desavouire alle Ausdrücke derselben, die mit der Definition des Concils von Florenz, dem Glaubensbekenntniss Pius' IV., der Verdammung der Schriften von Dominis, Richer, Eybel und Febronius und der Bulle Auctorem fidei in Widerspruch ständen. 1855 wurde die zweite Broschüre in den Index gesetzt[2]).

4. Am 22. Jan. 1852 wurden die 7 ersten Bände der Histoire de l'Eglise de France, composée sur les documents originaux et authentiques par l'abbé Guettée, Paris 1847 verb. 42 französische Bischöfe hatten das Werk theils approbirt, theils belobt; Gousset aber hatte ihm gesagt: „Sie haben antirömische Tendenzen; nehmen Sie sich in Acht. Wollen Sie mit uns gehen, so werden Sie es nicht zu bereuen haben; wo nicht, so werden wir Sie zertreten (nous vous écraserons). Guettée fragte, als er von dem Verbote hörte, bei dem Nuncius Garibaldi in einem von den Theologen des Erzbischofs Sibour genehmigten Briefe an, ob das Decret echt sei, beklagte sich darüber, dass man die Verordnung Benedicts XIV. ihm gegenüber nicht beobachtet, und bat um Mittheilung des Be-

1) Regnon war einer der hitzigsten Ultramontanen (Friedrich 1, 125. Quérard, France litt. 12, 51). Da er sich bei den Angriffen auf die französischen Bischöfe auf ein Belobungsbreve Pius' IX. berief, veranlasste einer derselben einen Cardinal, von Gaeta aus zu erklären, das Breve sei nur ein einfaches Dankschreiben für die Uebersendung eines Buches gewesen (Ami de la rel. 143, 50; 144, 217). In einem Breve d. d. Gaeta 30. Nov. 1849 billigte es Pius IX., dass der Erzbischof von Paris und der Bischof von Langres einen andern extravaganten Scribenten, Abbé Chantôme suspendirt; im Febr. 1850 verbot der Erzbischof von Toulouse von diesem Le drapeau du peuple, Revue des réformes et du progrès, Petition addressée au Pape ... sur les réformes à opérer dans l'église (Ami de la rel. 144, 249; 145, 517). Im Index stehen beide nicht.

2) Das Schriftchen wird in dem Decrete vom 21. Juni 1855 als am 22. April verb. bezeichnet. Vielleicht hatte man Prompsault zur Unterwerfung aufgefordert und dieser nicht befriedigend geantwortet. Prompsault † 1858. Er ist der Verfasser des bei Migne erschienenen Dictionnaire raisonné de droit et de jurisprudence en matière civile-eccl., 3 vol., 1849.

richts des Consultors, auf welchen hin das Werk verboten worden sei. Diese Bitte wurde nicht erfüllt. Eine Erklärung gegen die Angriffe ultramontaner Blätter, die G. als einen Révolté behandelten, weil er nicht seine Unterwerfung erklärte, unterdrückte er auf den Wunsch des Erzbischofs; eine andere, in der er die Mittheilung des Univers, das Werk werde nicht fortgesetzt werden, dementirte, modificirte er mit Hülfe von Lequeux dem Wunsche des Erzbischofs entsprechend. 1854 verlangte der Erzbischof, er solle, wie Lequeux gethan, sich unterwerfen; er schickte ihm eine Erklärung, die aber nicht genügte. — Die nach dem Verbote erschienenen Bände 8 und 9 schickte G. selbst nach Rom mit einem Schreiben an den Präfecten der Index-Congr., den 10. übersandte er dem Nuncius. Er schickte auch, da ihm nicht angegeben wurde, was man beanstandet, einen Entwurf der Aenderungen, die er vornehmen wolle, nach Rom. Er erhielt keine Antwort; das Buch war ja freilich auch nicht mit d. c. verboten. 11. Juni 1855 wurden auch die Bände 8—10 verb. Die beiden folgenden Bände hat man ignorirt. — Als G. sein Werk bei der Akademie einreichte, um um den Gobert'schen Preis zu concurriren, erklärte ihm Herr de Salvandy, die Akademie könne dasselbe nicht krönen, da sie damit einen Tadel gegen die Index-Congr. aussprechen würde, und als die Gebrüder Guyot, die das Werk in Commissionsverlag hatten, ihre Unterwerfung unter das Index-Decret erklärten und sich weigerten, das Werk weiter zu verkaufen, — sie erhielten vom Papste eine goldene Medaille, machten aber bald darauf Bankerott, — erklärte das Pariser Handelsgericht 11. Oct. 1852: es sei ein hinreichender Grund für eine Buchhandlung, die sich speciell mit religiösen Büchern befasse, einen Vertrag mit einem Autor aufzuheben, wenn ein für Geistliche bestimmtes Werk in den Index gesetzt werde. Das 1853 zu La Rochelle gehaltene Provincial-Concil von Bordeaux (verdammte nicht nur die 7 ersten Bände, sondern auch den in Rom noch nicht verbotenen 8. und) belobte die Klugheit der christlichen Buchhändler und die Billigkeit selbst der weltlichen Richter und bezeichnete die Behauptung, die Index-Decrete hätten in Frankreich keine Geltung, als verwegen[1]). — Am 6. Dec. 1855 wurde die von G. seit 1. Oct. herausgegebene Zeitschrift L'Observateur catholique, revue des sciences ecclésiastiques et des faits religieux. Omnia instaurare in Christo. Eph. 1, 10, verb. und 1859 nochmals: Opus praedamnatum decr. 6. Dec. 1855 ex noviter deductis iterum usque in praesens proscribitur. Die folgenden Jahrgänge stehen nicht im Index. — 1863 wurde von G. noch verb.: La papauté schismatique, ou Rome dans ses rapports avec l'église orientale, 1863. Von seinen anderen Schriften steht keine im Index.

---

1) Observateur cath. T. 14 (1861), 581; 16 (1864), 110. A. 12 (1866), 125. 154. A. 13 (1867), 83. — Guettée, Supplément aux décrets du Concile . . de Bordeaux . . ., Par. 1855. Friedrich, Vat. Konz. 1, 556. — Das Urtheil des Handelsgerichts Ami de la rel. 158, 180 und in der Instr. past. de l'Ev. de Luçon p. 192.

Schon 1848 war verb. C. Thions, Adresse au Pape Pie IX. sur la nécessité d'une réforme religieuse. 1853 wurde gemeldet: Auctor laud. etc. — L'avenir prochain de la France, entrevu dans les vrais principes de la société, de la liberté, de la souveraineté, soit populaire, soit nationale, et dans la révolution de 1789. Ouvrage philos., polit. et religieux par l'abbé C. F. Nicod, curé . . ., 1850, wurde zuerst von dem Bischof von Nantes, dann in einem langen Mandement von dem Erzbischof von Lyon verdammt (Ami de la rel. 150, 583; 151, 537), in Rom 6. Juni 1851 verb. mit Auctor laud. etc. — Les principes de 89 et la doctrine catholique par un professeur de grand séminaire, Paris 1861, wurde 1862 auf Betreiben eines legitimistischen französischen Prälaten (Baillès?) verb. (Observ. cath. 1862, 13, 552). Als der Verfasser aus den Zeitungen das Verbot erfuhr, erklärte er sofort seine Unterwerfung. Es erschien dann eine neue Auflage: Les principes . . . par l'abbé Léon Godard, Prof. d'hist. eccl. au gr. sém. de Langres. Ed. corrigée et augmentée, Par. 1863,* 230 S. 8. In dieser steht ein Brief des Bischofs von Langres, worin es heisst: wegen seiner bereitwilligen Unterwerfung habe ihm der Papst erlaubt, das Buch nach den Observationen der mit der Correctur beauftragten Römischen Theologen corrigirt nochmals zu veröffentlichen, und eine Erklärung des Verfassers: das Buch, einschliesslich der Einleitung (worin er von seiner Intention bei der 1. Auflage spricht), erscheine so, wie es in Rom approbirt worden sei. Es wurde nun nicht blos im Index vermerkt: Auctor laud. etc., sondern auch das Buch ins Italienische übersetzt: I principii dell' 89 e la dottrina catt. Per l'ab. Leone Godard. Trad. dal francese (Par. 1863) per Mons. G. C. Giuliari, can. della cattedrale di Verona. Milano 1864.*

5. Im J. 1852 wurde Montalemberts Schrift Les interêts catholiques au 19. siècle nicht nur im Univers, sondern auch in der Civiltà scharf angegriffen, — seine Vertheidigung vom J. 1853 im Ami de la rel. 159, 747; — indess ist weder diese noch eine andere Schrift von ihm in den Index gekommen. So bitter sich Pius IX. mitunter über ihn aussprach, gegen einen so angesehenen kath. Laien durfte doch die Index-Congr. nicht so verfahren, wie gegen Geistliche und Bischöfe. Gleichzeitig mit jenen Angriffen gegen Montalembert erschien im Ami de la rel. 159, 21 eine Abhandlung des Abbé Gaduel, Erreurs théol. et philos. de M. Donoso Cortés (Marqués de Valdegamas), über dessen Essai sur le catholicisme, le liberalisme et le socialisme, 1851. Ueber die masslosen Artikel, welche darauf das Univers brachte, führte Gaduel Klage bei dem Erzbischof von Paris und veranlasste dadurch mit das Verbot des Univers. Cortés erklärte darauf 23. Jan. 1853, er verdamme alles, was die Kirche verdamme. Er starb 3. Mai 1853. Wäre sein Buch in Rom geprüft worden, so würde man, wie Pelayo 3, 751 zugibt, mindestens übelklingende Sätze darin gefunden haben. Auch der Bischof von Luçon sagt (La Congr. p. 213): Pie IX. n'a pas jugé à propos de laisser condamner, quoiqu'il renfermât des erreurs, l'Essai . . . de Don. Cortés.

6. Aug. Cochin schreibt 1857 in einem Artikel über J. B. Bordas-Demoulin im Correspondant 47, 754: Peut-être la vie de ce philosophe catholique et libéral est-elle devant Dieu plus belle et plus pleine sans la couronne du succès . . . Il est mort saintement à l'hôpital. Qui l'a soutenu dans une marche si rude? Vous, mon Dieu, qu'il voyait en toutes choses et qu'il contemple à présent face à face. Cochin erwähnt nicht, dass seine Schrift Les pouvoirs constitutifs de l'Eglise, 1855, 1856 in den Index gesetzt war. 1856 erschienen die sehr interessanten Essais sur la réforme catholique par Bordas-Demoulin et F. Huet, 644 S. 8. F. Huet war 1851 Prof. der Philosophie in Gent, wurde wegen irriger und antisocialer Lehren angeklagt, vom Ministerium geschützt, bald aber angeblich wegen Kränklichkeit pensionirt. Er war später Erzieher des Milan Obrenowitsch von Serbien, starb 1869 und wurde auf seinen Wunsch bürgerlich begraben, war jedenfalls nicht in derselben Weise, wie er von Bordas sagt, un philosophe catholique qui sait allier les lumières modernes à la pureté de la foi. Von ihm war schon 1855 verb. Le règne social du christianisme, 1853 (Ami de la rel. 160, 301). Am 9. April 1866 wurden, wahrscheinlich aus Anlass einer speciellen Denunciation, auf einmal verb.: die erwähnten Essais von 1856, ferner von Bordas Mélanges philos. et religieuses, 1846 (also nach 20 Jahren verboten!) und Oeuvres posthumes, publiées avec une introd. et des notes par F. Huet, 1861, und von Huet Hist. de la vie et des ouvrages de Bordas-Demoulin, 1861, und La science de l'esprit, principes généraux de philosophie pure et appliquée, 1864, 2 vol. Diese beiden Schriften sind in den Indices von 1879 und 1881 durch ein Versehen weggelassen. — Die Essais enthalten Aufsätze über kirchliche Reform, über den Gallicanismus und die Geschichte der Kirche während der französischen Revolution und über das neue Marien-Dogma, als Anhang einen Aufsatz von Bordas über die Philosophie de Bonalds[1]).

---

1) L. de Pressensé, Le Concile du Vatican p. 67—91 gibt Auszüge aus den Schriften von Bordas und Huet und von Arnaud de l'Ariége (L'Italie, 1858) und de Metz-Noblat (L'église et l'état; diese beide stehen nicht im Index). Huet sagt in dem Aufsatze Au Pape Pie IX. in den Essais p. 173 über das Verbot seines ersten Buches u. a.: Ich bin verdammt worden, ehe ich wusste, dass ich angeklagt war, und meine Richter haben nicht geruht mir mitzutheilen, welcher Irrthümer ich schuldig sei. Gelehrte, Priester, Bischöfe, von denen einige Lichter in der Kirche waren, haben dieselbe Behandlung erfahren. Was die menschlichen Regierungen, die sich auf die materielle Macht stützen, nicht thuen, dass gestatten Sie, heiliger Vater, bei der göttlichen Regierung der Seelen, die sich auf die Ueberzeugung und die Liebe stützt. Sie bringen es dahin, dass gläubige und der Kirche ergebene Schriftsteller mit Neid auf die Bürgschaften einer unparteiischen Rechtspflege blicken, die man den Dieben und Mördern nicht verweigert. . . Gestatten Sie mir, bis zu dem ersten hohenpriesterlichen Stuhle die Zurückforderung (revendication) jenes heiligen Rechtes der Vertheidigung gelangen zu lassen, welches der Erlöser vor den gottesmörderischen Pharisäern und Hohenpriestern anzurufen sich genöthigt sah:

7. Mit dem Streite über die Stellung der Desservants hangen ohne Zweifel zusammen die 1854 verbotenen, mir nicht bekannten Schriften des Abbé Felix Orsières: Le vrai curé; L'évêque selon l'évangile; De la révocation arbitraire des pouvoirs spirituels d'un ecclésiastique. Gleichzeitig wurden von ihm verb.: Quelques observations ethnologiques; Essai sur l'éducation[1]). — Die Anwendung des gemeinen Rechtes auf die französischen Pfarreien wurde noch einmal verlangt von M. L. Malet, curé de Mont de Marsan, La paroisse d'après les saints canons, Paris 1864. Malet hatte seine Schrift nach Rom geschickt und von dort privatim die Nachricht erhalten, sie sei von der Index-Congr. approbirt worden. Es stellte sich heraus, dass ein Mitglied der Congregation erklärt hatte, sie enthalte nichts Bedenkliches, dass aber der Mag. S. Pal. die Erlaubniss, dieselbe in Rom zu drucken, verweigert hatte[2]). Die Schrift wurde 12. Dec. 1864 mit d. c. verb. und schon 1. Jan. 1865 brachte Le Monde eine Erklärung des Verfassers vom 27. Dec.: er habe schon in der Vorrede erklärt, dass er seine Ansicht dem Urtheil der Kirche unterwerfe; als er gehört, dass seine Schrift der Index-Congr. überwiesen worden, habe er dem Präfecten geschrieben, er unterwerfe sich in voraus; jetzt freue er sich, ein Beispiel der völligen und innern Unterwerfung unter die einzige unfehlbare Autorität [die der Index-Congregation?] geben zu können. — In demselben Jahre wurde in Rom über Streitigkeiten des Bischofs von Evreux und des Erzbischofs von Reims mit zwei Desservants verhandelt. Ein von dem erstern verdammtes Schriftchen des Abbé Dagomer, Réhabilitation du desservant, und ein gegen den letztern gerichtetes Mémoire à consulter mit einem Supplément wurden auch in Rom missbilligt[3]), stehen aber nicht im Index.

8. Viele französische Diöcesen hatten gemäss der Bulle Pius' V. von 1568 (I S. 439) ihr besonderes Messbuch und Brevier behalten. Diese Bücher waren aber in manchen Diöcesen im 18. Jahrhundert im Auftrage der Bischöfe umgearbeitet oder durch neue ersetzt worden, und die gallicanischen Theologen vertraten die Ansicht, zu solchen Aenderungen sei jeder Bischof in seiner Diöcese

---

Habe ich unrecht geredet, so beweise, dass es unrecht sei, habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich? . . Ich bin nicht so unbekannt mit den Grundsätzen meiner Religion, dass ich die höchste kirchliche Gewalt den Römischen Congregationen zuschreiben sollte, in denen einige Cardinäle, geleitet von einigen Mönchen, sich die Rechte des christlichen Gemeinwesens anmassen und dessen Freiheiten confisciren. Unter allen diesen Congregationen hat sich die des Index durch ihre Decrete in den übelsten Ruf gebracht.

1) 1851 kam der Bischof von Moulins in einen Conflict mit der Regierung, weil er von den Geistlichen vor der Anstellung eine Verzichtleistung auf die Unabsetzbarkeit verlangte.

2) Observ. cath. 14, 612. Die Erklärung von Malet Rev. des sc. eccl. 1865, 11, 94; Civ. 6, 1, 249.

3) Acta S. S. 4, 13; 14, 187. Rev. des sc. eccl. 1864, 10, 540; 1865, 8, 450.

befugt [1]), während in Rom nicht nur dieses Recht der Bischöfe bestritten, sondern auch unter Pius IX. der Grundsatz zur Geltung gebracht wurde, die Diöcesen, welche nicht ihre nach der Bulle von 1568 zulässigen liturgischen Bücher unverändert beibehalten, hätten das in ihnen in dieser Bulle zuerkannte Privilegium verwirkt und seien verpflichtet, die Römische Liturgie anzunehmen. In diesem Sinne waren namentlich der Abt Gueranger und Card. Gousset thätig. Von den gegen sie gerichteten Streitschriften steht nur eine, seit 1850, im Index, des Generalvicars von Angers H. Bernier Humble remonstrance au R. P. Dom Prosper Gueranger, Abbé de Solesmes, sur la troisième lettre à Mgr. l'Ev. d'Orléans, — Fayet, der Vorgänger Dupanloups, gegen den Gueranger 1846—47 Nouvelle défense des Institutions liturgiques. Lettres à Mgr. l'Ev. d'Orléans, geschrieben [2]). Dagegen steht eine Reihe von Schriften im Index, die mit der Einführung der Römischen Liturgie in Lyon zusammenhangen. In einem Briefe vom 23. Jan. 1863 forderte der Präfect der Riten-Congregation, Card. Patrizi den dortigen Erzbischof Card. Bonald auf, mit der Beseitigung des von dem Erzbischof Montazet (S. 995) eingeführten Breviers und Messbuches, die der Papst schon 1854 für nicht legitim erklärt, deren vorläufige Beibehaltung er aber damals gestattet habe, und mit der Einführung der Römischen Liturgie trotz der Opposition eines Theiles der Geistlichen nunmehr vorzugehen (A. J. P. 6, 2200). Am 4. Febr. 1864 hatten Deputirte der opponirenden Geistlichen in Gegenwart Bonalds bei Pius IX. Audienz; dieser nahm aber ihre Bittschrift um Belassung des Lyoner Breviers und Messbuches nicht an (Civ. 5, 9, 611), und in dem Index-Decrete vom 25. Apr. 1864 wurden verb.: Défense de la liturgie de Lyon; A propos d'un pamphlet contre MM. les curés de Lyon. Quelques mots publiés par plusieurs membres des conseils de fabrique de Lyon, 1863; Lettres de Sophronius. Question liturgique, Paris 1863; Catéchisme raisonné sur la liturgie: unité et variété . . ., 1860, et similia (im Index stehen die drei ersten Schriften unter Défense zusammen, als wäre es Eine Schrift; et similia steht bei Catéchisme). Die beiden ersten Broschüren sind von Lyoner Pfarrern verfasst, die (drei) Lettres von dem gelehrten Canonicus Bertrand von Versailles, der sich unter-

---

1) Vgl. S. 957. Das war in Frankreich nicht bloss die Ansicht der Jansenisten und Gallicaner. Pitra (bei Dejob, L'influence du Concile de Trente p. 93) sagt: Papebroch, par ses liaisons trop confiantes avec les liturgistes français, n'admettait pas assez strictement la Bulle de S. Pie V. Il réclamait, même après cette Bulle, pour des églises particulières, fussent-elles de simples collégiales, le droit exagéré de remanier et fabriquer le bréviaire pro arbitratu suo.

2) Friedrich 1, 571. Die Frage ist auch in Deutschland (für die Diöcesen Köln, Trier und Münster) ventilirt worden; vgl. Die Liturgie der Erzdiöcese Köln, 1868 (von dem Domcap. M. H. Kirch); Theol. Lit.-Bl. 1868, 573. — Benedict XIV. De beatif. l. 4, p. 2, c. 13, n. 6 polemisirt gegen ein französisches Buch über das Recht der Bischöfe, die Liturgie in ihren Diöcesen zu ordnen, dessen Verfasser er nicht nennen wolle.

warf. Einen der Lyoner Geistlichen, Valin, soll Bonald des Amtes, das er 34 Jahre verwaltet, entsetzt haben mit der Erklärung: Sie können denken, was Sie wollen, aber nicht drucken lassen, was Sie denken [1]).

9. Von den zahlreichen Streitschriften, welche seit Abbé Gaume's Ver rongeur, 1852, in Frankreich (und Italien) über den Gebrauch der heidnischen Classiker in den Schulen erschienen, ist keine in den Index gekommen. Auch die französischen Bischöfe betheiligten sich an der Controverse. Pius IX. beschränkte sich in der Encyclica vom 21. März 1853 auf die Bemerkung, in den Seminarien sei germana dicendi scribendique elegantia tum ex sapientissimis s. patrum operibus, tum ex clarissimis ethnicis scriptoribus ab omni labe expurgatis zu lernen. Gaume citirte für sich auch die 7. Regel des Index (I S. 338), die aber nur den Gebrauch der obscönen Schriften der Classiker beim Unterrichte verbietet [2]). — Der Streit brach später noch einmal in Canada aus. Der Administrator der Erzdiöcese Quebec wandte sich nach Rom und erhielt darauf ein Schreiben des Card. Patrizi vom 15. Febr. 1867, worin im Namen der Cardinäle der Inquisition erklärt wird: auch in geistlichen Seminarien dürften bei dem Unterricht nach der Erklärung Pius' IX. vom 21. März 1853 Schriften von Kirchenvätern oder expurgirte Schriften von heidnischen Autoren gebraucht werden (Acta S. S. 2, 673). — Durch ein Breve vom 1. Apr. 1875 (Acta S. S. 8, 560) wurde der Bischof d'Avanzo von Calvi und Teano für eine Epistola de mixta latinae linguae institutione belobt, worin er decus christianae latinitatis vertheidigt habe.

112. Hirscher, Hermes und Günther.

Von J. B. Hirscher (1788—1865) wurde schon 1823 ein lateinisches Schriftchen über die Messe verboten. Obschon er

---

1) Observ. cath. 1868, 67. 546. Bouix, La question liturgique à Lyon, 1864, 150 S. 8. Rev. des sc. eccl, 1863, 8, 346 etc.; 1864, 9, 152. 242; 1865, 11, 271. Bei den Verhandlungen über die Seligsprechung des Pfarrers J. B. Vianney von Ars wurde ein Brief eines Geistlichen vorgelegt, worin gesagt war, er sei ein Jansenist und Gallicaner gewesen und habe das Lyoner Messbuch und Brevier beibehalten. Es wurde darauf erwiedert: der Seligsprechung des Al. Maria Baudouin habe nicht im Wege gestanden, dass er das Pariser Brevier gebraucht; das Lyoner Brevier sei in Rom nicht verdammt und selbst von Gueranger nicht des Jansenismus beschuldigt worden.

2) Gaume wollte auch Auszüge aus der Vulgata zum Schulbuche machen, wurde aber an ein Decret eines Concils von Narbonne erinnert, welches den Schulmeistern verbietet, s. paginae libros zu interpretiren. Ami de la rel. 157, 595. 655. 682., und vol. 156—159 passim. Ann. de phil. chr. 1867, 16, 102. Theol. Lit.-Bl. 1867, 167. Katholik 1867, I, 744. Friedrich, Vat. Konz. 1, 157.

die darin vorgetragenen Ansichten in späteren Schriften berichtigt hatte, wurde die Thatsache, dass eine Schrift von ihm im Index stehe und er sich nicht förmlich unterworfen habe, 1844 als Vorwand benutzt, seine Ernennung zum Bischof zu hindern, wie das ja auch in anderen Fällen geschah (S. 355. 713). 1849 wurde die Schrift über die kirchlichen Zustände der Gegenwart verboten; diesem Urtheil unterwarf er sich sofort. — Die dogmatischen Werke von Georg Hermes (1775—1831) wurden 1835 von Gregor XVI. durch ein besonderes Breve verdammt. Der von seinen Schülern gemachte Versuch, eine Abänderung des Urtheils zu erwirken, blieb natürlich erfolglos. Auffallender Weise wurde aber von den Schriften seiner Schüler nur eine, von J. H. Achterfeldt, und auch von den zahlreichen, zum Theil scharfen Hermesianischen Streitschriften nur eine, von P. P. Frank, verboten. — Ueber die Werke von Hermes hatte die Inquisition verhandelt; die Schriften von Anton Günther (1783—1862) wurden der Index-Congregation überwiesen. Mit Rücksicht auf ein Schreiben, welches Günther 1853 an den Papst richtete, und auf die Verwendung hochgestellter Prälaten wurde den Bestimmungen Benedicts XIV. (S. 4) entsprechend gegen Günther die Rücksicht gebraucht, dass während der Verhandlungen einige seiner Schüler zu seiner Vertheidigung vernommen wurden und dass, als das Verbot seiner Hauptschriften beschlossen war, ihm dieses vor der Veröffentlichung des Decretes mitgetheilt wurde. Ueber die Erklärung, die er darauf abgab, war man so erfreut, dass dem am 20. Febr 1857 veröffentlichten Decrete vom 8. Jan. nicht die stereotype Formel: Auctor laudabiliter etc., sondern: Auctor datis literis ad Pium IX. sub die 10. Febr. ingenue, religiose ac laudabiliter se subjecit (ohne: et opera reprobavit) beigefügt wurde. Dem einfachen Verbote von 9 Schriften Günthers durch die Index-Congregation folgte 15. Juni 1857 ein an den Card. Geissel gerichtetes Breve, worin in ähnlicher Form, wie in dem Breve über Hermes, Günthers Irrthümer charakterisirt werden. Im Index wird dieses Breve nicht erwähnt. 1858 wurde ein 1852 erschienenes Werk von einem Schüler Günthers, L. Trebisch, verboten, 12. Dec. 1859 die 1853 erschienenen Vertheidigungen Günthers von Knoodt und Baltzer, diese mit dem Zusatze, —

der auffallender Weise nicht in den Index übergegangen ist, — diese und ähnliche Werke seien als in das Verbot der Werke Günthers mit einbegriffen anzusehen. Demgemäss wurden in der nächsten Zeit keine andere Schriften von Güntherianern speciell mehr verboten. 1868 kamen aber je eine von G. K. Mayer und J. Spörlein, durch welche die Sache vor das Vaticanische Concil gebracht werden sollte, in den Index und 1881 die Biographie Günthers von Knoodt.

1. Hirscher steht im Index als Jo. Bapt. und als F. (sic) B. Hirscher. Unter dem ersten Namen steht: Missae genuinam notionem eruere ejusque celebrandi rectam methodum monstrare tentavit J. B. H. . . Accedunt duae formulae missales lingua vernacula exaratae, Tüb. 1821, 144 S. 8., verb. 1823[1]), unter dem zweiten: Die kirchlichen Zustände der Gegenwart, Tüb. 1849, 85 S. 8., verb. 1849. Bei diesem Schriftchen steht: Auctor laud. etc. Auch bei dem ersten könnte wenigstens Auctor opus reprobavit stehen. Als H. 1844 hörte, der Papst habe ihn, als von einem Coadjutor für Rottenburg die Rede gewesen, verworfen, bat er Hurter, sich nach dem Grunde zu erkundigen. Dieser erfuhr von dem Caplan der Schweizergarde, de Courtins: H. sei durch sein Werklein über die Messe in ein schiefes Licht gestellt worden, und da weder er noch sein Ordinariat sich die Mühe gegeben, ihn wegen seiner jugendlichen Unvorsichtigkeit zu entschuldigen, so sei diese Wunde noch nicht gänzlich geheilt; wenn H. ein kindliches, aufrichtiges Schreiben immediat an Seine Heiligkeit mit der Beilage von einigen Zeilen von Hurter überschicke, werde er aber wohl eine genügende liebevolle Antwort erhalten. H. antwortete auf den Brief, in welchem ihm Hurter dieses mittheilte, 5. Jan. 1845 u. a. folgendes: „Jenes Schriftchen war seit Jahren, bis auf die neueste Zeit nie wieder genannt worden; ich betrachtete es daher als ein vergessenes und wünschte es auch als solches zu behandeln. Dann hatte ich auch in späterer Zeit die Lehre vom h. Messopfer in einer Weise vorgetragen, die von niemand beanstandet wurde. Ich durfte hiernach glauben, dass ich durch das, was ich, zumal in neuester Zeit, lehrte, das Unstatthafte zurückgenommen habe, was in jenem Schriftchen enthalten war. Eine bestimmte Veranlassung, dem h. Stuhle eine förmliche Erklärung zu überreichen, hatte ich erst in ganz neuer Zeit, wo das Schriftchen bei Gelegenheit der Besetzung hoher kirchlicher Stellen, insbesondere in Freiburg, neben anderen

1) Einer deutschen Uebersetzung von A. F. Diebold, Versuch, den ursprünglichen Begriff der h. Messe zu entwickeln . . . Baden 1838, wurde in Oesterreich das Admittitur verweigert. In dem Votum des Weihbischofs Zenner heisst es: der von dem Verfasser aufgestellte Begriff der Messe sei nicht katholisch, der Uebersetzer spreche in den Anmerkungen den liberalen demokratischen Ansichten das Wort.

Verdächtigungen gegen mich gewendet wurde. Um die zahlreichen Leser meiner Schriften an mir nicht irre werden zu lassen, gab ich eine öffentliche Erklärung heraus, in welcher ich mich auch besonders über jenes Schriftchen aussprach[1]) . . . Dagegen an den h. Vater richtete ich keine Retractation, weil die Welt und namentlich meine Gegner diesen Schritt als den Ausdruck ehrgeiziger Strebungen bezeichnet hätten . . . Aus diesem Grunde kann ich mich auch jetzt noch schwer entschliessen, einen förmlichen Schritt bei dem h. Vater zu thuen." Er fügt dann eine Erklärung bei, dass er alles, was die Trienter Synode über die Messe u. s. w. entschieden, glaube und alles, was sie verworfen, verwerfe, und gibt Hurter anheim, diese Erklärung durch seinen Freund dem Papste zur Kenntniss zu bringen, bemerkt aber zugleich: jenes Schriftchen werde wohl nicht alles sein, was man in Rom gegen ihn einwende; ein Würtembergischer Geistlicher habe kürzlich geschrieben, er und Mack seien bei dem Nuncius in München so „versalbt", dass sie sich vergebens um die Coadjutorie bemühen würden. In einem spätern Briefe an Hurter sagt er: „Ich kann nicht umhin zu bemerken, dass die Missstimmung in Rom einen andern und tiefern Grund zu haben scheine als der ostensible wegen eines vor 20 Jahren erschienenen Schriftchens, das ohnehin nur unter die corrigendos gesetzt worden[2]). Durch meine Erklärung, die ich vor ein paar Jahren öffentlich gegeben, durch die Erklärung ferner in der 4. Auflage meiner Moral war wohl jedes gerechte Bedenken hinsichtlich meiner Rechtgläubigkeit gehoben. Der wahre Grund der in Rom gegen mich obwaltenden Missstimmung scheint das Verhältniss zu sein, in welchem die Jesuiten mich zu ihnen zu stehen glauben." — Von H.'s grösseren Werken kam, obschon er in der Theologie der Vorzeit von J. Kleutgen scharf genug angegriffen wurde, keins in den Index.

Ueber die von J. S. von Drey (1777—1853) im J. 1815 veröffentlichte Dissertation über die Beichte (Diss. hist.-theol. originem et vicissitudinem exomologeseos in eccl. cath. ex documentis ecclesiasticis illustrans) wurden, wie Hefele, K.-L. 3, 2067, berichtet, wie es scheint aus persönlicher Missgunst, übelwollende Berichte nach Rom erstattet, ohne dass jedoch dem Verfasser Unannehmlichkeiten daraus erwachsen wären. Aber 1823 zerschlug sich das Project, Drey zum Bischof von Rottenburg zu machen, zum Theil

---

1) Diese vom 30. Nov. 1843 datirte Erklärung, veranlasst durch Angriffe, welche die Schweizerische K.-Z. und die Sion brachten, als es hiess, Hirscher werde Erzbischof von Freiburg werden, ist abgedruckt in dem Aufsatze von Schleyer, Hirscher und seine Ankläger, in der Freiburger Theol. Zts. 1843, 375, der Briefwechsel mit Hurter bei H. Hurter, Friedr. v. Hurter, 1877, 2, 68. 76.

2) Es ist nicht mit d. c. verb. In der Erklärung von 1843 sagt H. sogar: „Die Prüfungscongregation, welche das Büchlein verwerflich fand, hat dasselbe, wie ich höre, nur in die dritte, d. i. mildeste Kategorie der Verurtheilten gestellt." H. hatte offenbar nie einen Index angesehen.

darum, weil jenes Schriftchen, welches „allerdings nicht ganz gebilligt werden kann," wieder in Erinnerung gebracht wurde. — Der zuerst 1834, in 2. Aufl. 1838 erschienene grössere Katechismus der christkath. Lehre von Ignaz Jaumann, Domdecan in Rottenburg (A. D. B. 13, 731), wurde 1847 mit d. c. verb., während Jaumann nach dem Tode des Bischofs Keller Bisthumsverweser war.

Von H.'s Kirchl. Zuständen erschienen im J. 1849 drei Auflagen[1]). 1850 veröffentlichte er „Antwort an die Gegner meiner Schrift: Die kirchl. Zustände . . ." Am Schlusse S. 99 sagt er: „Mein Büchlein ist auf den Index gesetzt worden. Wenn man die Recensionen ansieht, die ich bisher beleuchtet habe, und wenn man (wie nicht zu bezweifeln) annimmt, dass dieselben mit gleichlautenden, wahrscheinlich noch übler lautenden Beischreiben der h. Congregation seien vorgelegt worden, so wird man sich darüber nicht wundern. Mit welchem Recht es aber geschehen, mag aus vorstehender Beleuchtung ersehen werden." Diesmal wurde H. von dem Erzbischof von Freiburg im Auftrage des Papstes aufgefordert, sich zu unterwerfen; er erklärte darauf 20. Jan. 1850: fideliter a me retractari, quidquid in dicto libello aut aliis scriptis meis sanae doctrinae ex apost. Sedis sententia sit contrarium (Katholik 1850, 1, 169).

Gleichzeitig mit der Schrift von H. wurden 25. Oct. 1849 die anonyme Schrift von Wessenberg: Die Bisthums-Synode (S. 1082), und Das kirchliche Synodal-Institut vom positiv-historischen Standpunkte aus betrachtet mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit, von Fidelis Haiz, Domcapitular in Freiburg, 1849, verb. (ein Abdruck eines Aufsatzes in der Freiburger Zeitschrift für Theologie). In dem Decrete vom 23. März 1850 wird von Hirscher und Haiz gemeldet: Auctor laud. etc. Im Jahre 1853 wurde Haiz wegen seiner Haltung in dem Streite zwischen dem Erzbischof und der Regierung suspendirt (A. D. B. 10, 393); Hirscher wurde damals wegen seiner correcten Haltung belobt.

In den Jahren 1848—53 kamen aus Deutschland ausser den Schriftchen von Brenner sonst nur noch in den Index: Liturgik und Theorie der Seelsorge von J. Gehringer, beide als Leitfaden zu akademischen Vorträgen bezeichnet und 1848 erschienen, verb. 1850[2]), nachdem der Verfasser 1849 seine Professur in Tübingen mit einer Pfarrei vertauscht hatte (A. D. B. 8, 499) und gar keine Gefahr mehr war, dass seine Schriften noch als Leitfaden u. s. w. benutzt werden würden, — und J. H. Willmann, Bilder aus Italien (latine: Italorum imagines!), verb. 1850. Jedenfalls hat sich die Index-Congr. aus den 1848—53 erschienenen Schriften nicht die schlimmsten ausgesucht. — Am 13. Febr. 1854 wurde verb.: Warnung vor Neuerungen und Uebertreibungen in der katholischen

1) Friedrich, Vat. Konzil 1, 249. 260. Deutscher Merkur 1876, 18.

2) In dem Decrete steht: Liturgik. Ein Leitfaden tzu ac. Fortragen über die cristliche Liturgie fon J. G.

Kirche Deutschlands. Von Jos. Burkard Leu, der hl. R. K. Prälat, consist. bestätigt, infulirter Propst und Professor der Theologie in Luzern, 1853, 76 S. 8., gut geschriebene freimüthige Bemerkungen über Oswalds Mariologie und die beabsichtigte Dogmatisirung der Immaculata Conceptio, über Kirche und Staat in der oberrheinischen Kirchenprovinz und über den Jesuitismus. In dem nächsten Decrete, vom 6. April, wird gemeldet: Auctor laud. etc. Andere Schriften von Leu (A. D. B. 18, 466) sind nicht verb. Sein Name steht überhaupt nicht im Index; denn die Warnung steht unter Burcardo *seu* Jos. — Warum Das Gebet des Herrn von Jos. Ant. Berchtold, Domherrn, Sitten 1859, sofort verb. wurde, weiss ich nicht.

2. Die Philosophische Einleitung in die christkatholische Theologie von Georg Hermes erschien 1819, der erste (einzige) Theil der Positiven Einleitung 1829. Nach seinem Tode (1831) erschienen die Philos. Einl. in einer 2., wenig veränderten Auflage 1831, und von der Christkath. Dogmatik 2 Theile und die 1. Abth. des 3. Theiles, herausg. von J. H. Achterfeldt, 1834 (mit dem Imprimatur des Generalvicars Hüsgen in Köln). Das. H.'sche System wurde schon 1825 im „Katholik" (von K. F. Windischmann), gleich nach seinem Tode in unbedeutenden besonderen Schriften von A. v. Sieger und J. Hast und in Zeitschriften, besonders in der Aschaffenburger Kirchenzeitung, angegriffen, von seinen Schülern lebhaft vertheidigt. 1827 ging das Gerücht, Windischmann arbeite daran, die Philos. Einl. in den Index zu bringen. Windischmann war es nicht, der H. in Rom denuncirte, — wer es gethan, ist nicht bekannt geworden, — aber er und mehrere deutsche Theologen erhielten 1834 durch den Münchener Nuncius den Auftrag, Gutachten darüber einzusenden; in Rom selbst wurden namentlich Graf Reisach, Studienrector in der Propaganda (der spätere Cardinal), und der Jesuit Perrone mit der Censur beauftragt. In dem Breve vom 26. Sept. 1835 zählt der Papst H. zu den Magistri erroris und sagt: er habe durch die Denunciationes, Reclamationes et Expostulationes mehrerer deutscher Theologen und Bischöfe erfahren, dass H., audacter a regio, quem universa traditio et ss. patres in exponendis ac vindicandis fidei veritatibus stravere, tramite deflectens, quin et superbe contemnens et damnans, tenebrosam ad errorem omnigenum viam moliatur in dubio positivo tanquam basi omnis theologicae inquisitionis et in principio, quod statuit, rationem principem normam ac unicum medium esse, quo homo assequi possit supernaturalium veritatum cognitionem. Er habe der deutschen Sprache durchaus kundige Theologen beauftragt, aus den Werken von H. die Hauptstellen mit Berücksichtigung des Zusammenhanges zu excerpiren, zu übersetzen und mit Anmerkungen zu versehen, diese Excerpte mit den censoriae notationes durch andere Theologen begutachten lassen und dann die Sache den Cardinälen der Inquisition übergeben. Diese hätten in einer unter seinem Vorsitze gehaltenen Sitzung das Urtheil abgegeben: evanescere auctorem in cogitationibus suis pluraque in dictis operibus

contexere absurda et a doctrina cath. ecclesiae aliena, praesertim vero circa naturam fidei et credendorum regulam, circa s. scripturam, traditionem, revelationem et ecclesiae magisterium, ... eosdem libros tanquam continentes doctrinas et propositiones resp. falsas, . . . in scepticismum et indifferentismum inducentes, . . . in catholicas scholas injuriosas, fidei divinae eversivas, haeresim sapientes ac alias ab Ecclesia damnatas, prohibendos et damnandos esse. Diesem Votum entsprechend und auch motu proprio verdamme er die genannten Bücher, befehle, sie in den Index zu setzen, und ermahne die Bischöfe, sie aus den Schulen zu entfernen und ihre Heerde von dieser giftigen Weide abzuhalten. — Genannt werden in dem Breve nur die beiden Einleitungen, 1819 und 1829, und der 1. Theil der Dogmatik, 1834. Am 7. Jan. 1836 erschien aber ein Decret der Index-Congr., worin es heisst: auch der 2. und 3. Theil der Dogmatik seien vor der in dem Breve ausgesprochenen Verdammung geprüft, in diesem aber in exscribendo titulo illius operis nicht erwähnt worden, — eine Nachlässigkeit, die bei einem derartigen Actenstücke doch nicht vorkommen sollte; — der h. Vater habe also zur Beseitigung aller Zweifel befohlen, alle Theile der Dogmatik für verboten zu erklären.

Von Seiten der Hermesianer wurde nach dem Bekanntwerden des Breves, ähnlich wie früher von den Jansenisten, behauptet: die verdammten Irrthümer habe H. nicht gelehrt und nur in Folge davon, dass die begutachtenden Theologen die betreffenden Stellen in seinen Schriften missverstanden oder unrichtig übersetzt, sei die Meinung entstanden, dass H. jene Irrthümer vorgetragen. Die Professoren J. W. Braun und J. Elvenich reisten im Mai 1837 nach Rom, um diese Anschauung dort zu vertreten und eine Berichtigung des päpstlichen Urtheils zu erwirken. Sie überreichten dem Papste die von Elvenich herausgegebenen Acta Hermesiana und eine Epistola, worin günstige Urtheile deutscher Bischöfe über H. und dgl. zusammen gestellt waren. An eine Zurücknahme oder Berichtigung des Breve's war von vornherein nicht zu denken; aber es wäre möglich gewesen, dass eine lateinische Uebersetzung der Werke von H. mit Erläuterungen frei gegeben worden wäre. Die beiden Professoren wurden an den Jesuiten-General Roothan gewiesen, der beauftragt sei, mit ihnen über die Schriften von H. zu conferiren. Die Verhandlungen wurden aber Anfangs August, angeblich in Folge einer durch Jaroke veranlassten österreichischen Note abgebrochen. Am 19. Juli 1837 schrieb ihnen Roothan: an eine Aenderung des päpstlichen Urtheils sei nicht zu denken; bei solchen Angelegenheiten verfahre der h. Stuhl so langsam und vorsichtig, dass, auch abgesehen von dem göttlichen Beistande, der dem h. Petrus und seinen Nachfolgern nach dem Glauben aller Katholiken verheissen sei, alle menschlichen Mittel angewendet würden, durch welche die Gefahr einer unrichtigen Entscheidung beseitigt würde; die von Hermesianern herausgegebenen Apologieen, auch die Acta Hermesiana, hätten den h. Vater von der Richtigkeit seines Urtheils nur noch mehr überzeugt u. s. w. Der Cardinal Staats-

secretär Lambruschini erklärte ihnen 5. Aug.: der Brief Roothans sei im Auftrage des Papstes geschrieben; die Hoffnung, das Urtheil werde abgeändert werden, sei für den h. Stuhl beleidigend; die Unterzeichnung eines von dem Papste vorzulegenden Glaubensbekenntnisses, wozu sie sich erboten, sei unnöthig; sie hätten sich einfach dem Urtheile des h. Stuhles über die Schriften von H. zu unterwerfen; länger in Rom zu bleiben sei zwecklos. Die beiden Professoren blieben aber noch einige Zeit. Sie wollten (die später in Deutschland gedruckten) Meletemata theologica in Rom veröffentlichen; der Mag. S. Pal. Buttaoni verweigerte aber „aus äusseren Gründen" die (Prüfung und) Approbation. Im April 1838 reisten sie ab, nachdem ihnen Lambruschini auf einen Brief vom 4. am 5. geantwortet: er schicke ihnen die beigelegten Schriftstücke (die Meletemata), ohne sie angesehen zu haben, zurück und verweise sie auf sein früheres Schreiben[1]).

Die geistlichen Professoren, welche Schüler von H. gewesen, erklärten auf Verlangen ihrer Bischöfe vor und nach alle ihre Unterwerfung unter das päpstliche Breve; nur Achterfeldt und Braun verweigerten dieselbe in der von ihnen verlangten Form[2]); sie wurden 1843 von der Regierung veranlasst, ihre Lehrthätigkeit einzustellen, und von dem Erzbischof ihnen alle geistlichen Functionen mit Ausnahme der stillen Messe untersagt. Braun starb 1863, Achterfeldt 1877, nachdem 1873 bei Gelegenheit seines 60-jährigen Priesterjubiläums, ohne dass eine Erklärung von ihm verlangt wurde, die Suspension aufgehoben worden. — Die einzigen Schriften von Hermesianern, die im Index stehen, sind: Lehrbuch des christkatholischen Glaubens von J. H. Achterfeldt, 1825 im Auftrage des Bischofs von Ermland, Joseph von Hohenzollern, herausgegeben, von der Inq. verb. 1838[3]), und Krieg und Frieden oder

---

1) A. D. B. 12, 192. Acta Romana edd. Braun et Elvenich, 1838. Elvenich, Actenstücke zur geheimen Gesch. des Hermesianismus, 1845. Nippold, Gesch. des Katholicismus S. 837.

2) Sie wollten erklären: me doctrinas, quas S. P. Gregorius XVI. in judicio de Hermesii libris . . . reprobavit et damnavit, pure, sincere et simpliciter reprobare et damnare, meque omni qua par est observatione horum librorum prohibitioni subjicio. Das genügte aber dem Erzbischof nicht. Die von diesem vorgelegte Formel lautete: me S. Patris de Hermesii libris judicio . . . pure, sincere ac simpliciter adhaerere et apostolicis decretis . . . eadem de re publicatis omni qua par est obedientia et reverentia quoad omnia et singula me esse subjectum.

3) Achterfeldt veröffentlichte darauf Aktenstücke, das jüngsthin von der Inq. zu Rom verbotene Lehrbuch . . . betreffend, 1839, 35 S. (auch lateinisch), Briefe von dem Bischof von Ermland, Approbationen u. dgl. Der 1826 erschienene Katechismus von Achterfeldt, ein Auszug aus dem Lehrbuch, den der Bischof 1828 in den Elementarschulen einführte, ist nicht verb. Als dem guten Bischof die Correctiones zu dem Würzburger Katechismus (S. 1086) zu Gesichte kamen, von denen man ihm sagte, sie rührten von dem Papste selbst her, schrieb er 1. Jan. 1828 an Geh. R. Schmedding in Berlin: „Sie zeugen von der Tiefe und Gründlichkeit des

der Hermesianismus und seine Gegner von Peter Paul Frank, 1844, 78 S., verb. 1845, pseudonym, vielleicht von dem Advocatanwalt Stupp (später Oberbürgermeister von Köln), der unter Mitwirkung von Braun auch mehrere Streitschriften unter seinem Namen herausgab, die besser bzw. schlimmer sind als die sehr unbedeutende, die man durch ein specielles Verbot auszeichnete.

Von einer günstigen Besprechung des Lebens Jesu von J. Kuhn in den von de Luca herausgegebenen Annali di scienze rel. nahmen die Hermesianer Veranlassung, sich für die ungünstige Beurtheilung des Hermes'schen Systems durch Kuhn zu revanchiren durch eine Epistola ad Abbaten [sic] de Luca . . de Kuhnii libro Vita Jesu . . ., 1842. Das wurde aber in Rom nicht als Denunciation aufgefasst. Erst viel später beschäftigte sich die Index-Congr. mit einem Buche von Kuhn, der Gnadenlehre, wahrscheinlich in Folge einer Denunciation seines Gegners C. v. Schäzler († 1880). Der Bischof Greith von St. Gallen wurde im Winter 1868 zu einem Gutachten aufgefordert und vertheidigte Kuhn „gegen die Anfälle der Hitzköpfe“[1]). Jedenfalls ist von Kuhn trotz der scharfen Angriffe, die er erfuhr, nichts in den Index gekommen. Auch Klee wurde von den Hermesianern vorgeworfen, er lehre kirchlich verworfene Sätze und seine Dogmatik sei handgreiflich unkatholisch und es bewege sich ein haeretisches Element durch dieselbe hindurch, und Perrone spricht in seiner Dogmatik über einige Ansichten Klee's sehr scharf und bezeichnet den von ihm vertretenen Generatianismus als haeretisch[2]). Aber einen Gegner von Hermes konnte man nicht wohl, auch nur mit d. c., in den Index setzen. — Auch mit den Institutiones theologicae von L. Liebermann, die zuerst 1819—27, dann in einer Reihe von Auflagen erschienen, war man in Rom nicht ganz zufrieden. Im J. 1831 schrieb ihm Graf Reisach: dem Plane, das Buch in Rom als Lehrbuch einzuführen, stehe nur der Umstand entgegen, dass L. die Römischen Meinungen, besonders die Unfehlbarkeit des Papstes, nicht vertheidige, sondern als unentschieden aufstelle, während man in Rom diese Meinungen bisher stets, wenn auch nicht als zum Glauben gehörig, doch als gewiss und wahr vertheidigt habe. Er schlug ihm vor, die betreffenden Bogen zu ändern, was er um so leichter thuen könne, da die fatalen gallicanischen Meinungen immer mehr in Misscredit kämen und L. selbst persönlich den Papst für unfehl-

---

Wissens Leo's XII. Ich bin jedoch dadurch zugleich überzeugt worden, dass, wenn der h. Vater das Achterfeldt'sche Handbuch zu Gesichte bekommt, die Censur dieser Schrift nicht günstig ausfallen dürfte, da ein Anflug von Kantisch-Hermesischem Geist darin weht. E. H. ersuche ich demnach dringendst, dem so höchst achtungswürdigen Hrn. Leg.-R. Bunsen in meinem Namen zu eröffnen, dass ich das fragliche Handbuch der Prüfung des h. Vaters unbedingt unterwerfe.“ Hipler, Bibliotheca Warmiensis, 1883, III, 401. Bunsen wird das wohl nicht bestellt haben.

1) Deutscher Merkur 1880, 327.

2) Lucius Sincerus, Perronius vapulans p. 72. 85. J. M. Jansen, Signatur der modernen kath. Dogmatik, 1837, I, 69. 84.

bar halte. 1833 schrieb er nochmals: man werde das Buch im nächsten Jahre als Schulbuch gebrauchen und als Anhang über die Unfehlbarkeit des Papstes und über die Facta dogmatica aus Sardagna die betreffende Abhandlung beidrucken lassen, vielleicht auch eine neue Auflage veranstalten[1]). Wenn dieses geschehen, so ist das Buch von L. in Rom sehr bald, allmählich auch in vielen anderen Lehranstalten durch die Dogmatik von Perrone verdrängt worden, die zuerst in Rom 1835—39, seitdem in mehr als 30 Auflagen erschienen ist. Nach dem J. 1854 wurde das Buch von L. auch von den Mainzer Theologen durch eine Appendix de immaculata conceptione B. M. V. berichtigt. — Ein sehr eifriger Gegner der Hermesianer, A. J. Binterim, schrieb 1848—49 dem Erzbischof Geissel missfällige Broschüren, wurde in Rom denuncirt, kam aber nicht in den Index, sondern erhielt nur ein Schreiben, worin Pius IX. d. d. Gaeta 4. Febr. 1849 ihn ermahnte, nicht mit den Hermesianern gemeinsame Sache zu machen und auf Diöcesansynoden zu dringen; er liess das Breve in der nächsten Broschüre, Die Curatexamina und die Diöcesansynoden, 1849, abdrucken (Schulte 3, 2, 326).

8. Die 1857 verbotenen Schriften von Günther sind: Vorschule (1828; 2. Aufl. 1846—48); Peregrins Gastmahl, 1830; Süd- und Nordlichter, 1832; Janusköpfe für Philosophie und Theologie, von A. Günther und J. H. Pabst, 1834; Der letzte Symboliker, 1834; Thomas a Scrupulis, 1835; Die Juste-Milieux, 1838; Euristheus und Herakles, 1843; Lydia. Philosophisches Taschenbuch[2]) von A. Günther und J. E. Veith, 1849—54, 5 Bände. — Angegriffen wurde G. schon seit 1845, von 1852 an namentlich von Oischinger und Clemens. Die Denunciation in Rom scheint von dem Card. Geissel ausgegangen, später von den Cardinälen Rauscher und Reisach unterstützt worden zu sein. Die Cardinäle Schwarzenberg und Diepenbrock († 1853) und die Bischöfe Tarnoczy von Salzburg, Foerster von Breslau und Arnoldi von Trier bemühten sich, die Verdammung zu hintertreiben.

Die Index-Congr. scheint sich schon seit 1851 mit G. beschäftigt zu haben. 1852 sprach sich Pius IX. dem Bischof Arnoldi von Trier gegenüber so aus, dass dieser dem Prof. Merten († 1872) verbot, die G.'sche Philosophie vorzutragen. Im Mai 1853 brachte die Deutsche Volkshalle aus Rom die Nachricht, varie opere di Ant. Günther seien in den Index gesetzt. Wie später bekannt wurde, hatten damals die Vota der Consultoren der Index-Congr. bereits bei den Cardinälen circulirt und war die Sitzung, in der die Sache entschieden werden sollte, auf den 24. April anberaumt; der Papst

---

1) A. D. B. 18, 579. J. Guerber, B. Fr. L. Liebermann, 1880, S. 304.

2) Im Index steht Jahrbuch, lat. Annales philosophici, und wird Veith nicht genannt. — Das Folgende nach A. D. B. 10, 146. P. Knoodt, Anton Günther, 1881, 2, 84 ff., E. Melzer, J. B. Baltzers Leben, 1877, S. 117.

hatte aber durch den Secretär eine Verschiebung angeordnet, wohl mit Rücksicht auf die Vorstellungen Schwarzenbergs. Am 31. Mai 1853 sandte G. einen Brief an den Papst, und im Juli 1853 erhielt darauf Schwarzenberg ein Schreiben des Secretärs der Index-Congr., worin ihm mitgetheilt wurde: die Congr. habe in der Sitzung vom 26. April einen der Consultoren als G.'s Vertheidiger bestellt (S. 4, § 10), sei auch bereit, G. selbst oder einen Bevollmächtigten desselben zu hören. Am 9. Nov. 1853 kamen Prof. Baltzer und Abt Gangauf als Vertreter G.'s in Rom an (an des letztern Stelle trat im April 1854 der Mechitarist P. Joseph, 31. Aug. Knoodt). Der Serviten-General Patscheider und der irische Benedictiner Bernard Smith wurden beauftragt, mit ihnen zu verhandeln; aber erst 8. April 1854 fand die erste Conferenz statt und auch in der folgenden Zeit wurde nur selten mündlich verhandelt, so dass die Hauptthätigkeit der Vertreter G.'s in der Ausarbeitung von Schriftstücken bestand. Am 25. Nov. 1854 reisten sie ab. Von den weiteren Verhandlungen der Index-Congr. ist nur bekannt geworden, dass der Dominicaner Gigli und der Minorit Trullet als Referenten bestellt wurden. Zu den Consultoren gehörten damals ausser diesen und Smith u. a. Theiner, Aloys Flir, die Jesuiten Kleutgen und Perrone. — Am 23. Jan. 1857 erhielt G. ein Schreiben des Präfecten der Index-Congr., Card. Andrea, vom 13., worin ihm mitgetheilt wurde, die Congr. habe am 8. einstimmig das Verbot seiner Schriften beschlossen, weil sie der Ansicht sei: expositam abs te ac late usque vindicatam doctrinam ab orthodoxo veritatis tramite prorsus abhorrere fierique haud posse, ubi eadem doctrina isthinc aut alibi vigere ac disseminari pergat, quin maximo cath. ecclesiae ac clericorum adolescentium institutioni theologicae futura sit detrimento; sein früher an den Papst gerichteter Brief lasse hoffen, dass er sich diesem Urtheil unterwerfen werde; aus besonderer Zuneigung gegen ihn habe darum der Papst befohlen, die Veröffentlichung des Decretes einen Monat zu verschieben und ihm Gelegenheit zu bieten, seine Unterwerfung vorher zu erklären. In dem Schreiben, welches G. darauf unter dem 10. Febr. an den Papst richtete, sagt er: er habe bei seinen Arbeiten kein anderes Ziel gehabt, als die Sache des unverfälschten Glaubens auf neue Weise gegen den Pantheismus und Rationalismus zu vertheidigen, insbesondere durch seine Entwicklung der Creationslehre den Pantheismus zu widerlegen. Da diese Weise des Philosophirens von dem h. Tribunal nun einmal verworfen worden, sei sehr zu wünschen, dass man andere und bessere Argumente auffinde, um die rechtgläubige Wahrheit gegen den Pantheismus und Materialismus zu vertheidigen, zu deren Bekämpfung die mittelalterliche Philosophie nicht ausreiche. Quod autem ad volumina a me edita attinet, summae Apost. Sedis auctoritati me religiose obtemperaturum iterum profiteor ac pronuncio. G. veröffentlichte fortan nichts mehr, auch nicht eine 1857 fertig gedruckte Schrift.

Das durch ein Schreiben des Card. Geissel vom 16. Apr. veranlasste Breve vom 15. Juni 1857 ist zu Bologna unterschrieben,

wohin Pius IX. auf seiner Reise durch den Kirchenstaat gekommen war. Er sagt darin: das von ihm bestätigte Decret der Index-Congr. hätte für alle Katholiken genügen müssen, um die Sache als entschieden und sich selbst als verpflichtet zu erachten, die Lehre Günthers nicht als richtig anzusehen und zu vertheidigen. Wenn darin keine bestimmten Sätze censurirt seien, so folge daraus nicht, dass die Congr. nicht bestimmte Ansichten als der Censur würdig angesehen. Er wisse insbesondere (non sine dolore apprime noscimus), dass in G.'s Schriften das oft verdammte System des Rationalismus herrsche (ampliter dominari) und dass darin manches Irrige über die Lehren von der Trinität, der Menschwerdung u. s. w. vorkomme, die kath. Lehre, dass die anima rationalis vera per se atque immediata corporis forma sei, verletzt werde u. s. w. Der Cardinal und seine Suffraganen hätten darüber zu wachen, dass G.'s Bücher beseitigt und die darin enthaltenen theologischen und philosophischen Ansichten nicht vorgetragen würden. G. selbst und mehrere seiner hervorragendsten Anhänger hätten sich unterworfen; es sei zu hoffen, dass die anderen ihrem Beispiele folgen würden. Ein ähnliches, aber weniger scharfes Breve war schon unter dem 30. April an den Fürstbischof von Breslau erlassen[1]). In dem Syllabus von 1864 wurde zu No. 14 als NB. beigefügt: Cum rationalismi systemate cohaerent maximam partem errores Antonii Günther, qui damnantur in epist. ad Archiep. Colon. . . et Episc. Wratisl. . .

Baltzer hatte die Absicht, die Hauptgegner G.'s, zunächst Dieringer, Kleutgen und Baader bei der Index-Congr. zu denunciren; der Gedanke kam aber nicht zur Ausführung. Bei dem Conflicte, in den er mit dem Fürstbischof Foerster gerieth, kam auch sein Festhalten an Günther'schen Ansichten zur Verhandlung. Der Fürstbischof schickte auf seinen Wunsch ein von ihm ausgearbeitetes Promemoria de dualismo anthropologico an den Papst und erhielt darauf ein Breve vom 30. April 1860, worin es heisst: der Libellus sei von einigen Römischen Theologen geprüft worden; da er die Lehre enthalte, welche in dem Breve von 1857 als irrig bezeichnet werde, und sogar die entgegengesetzte Sententia communissima als ketzerisch bezeichne, solle der Fürstbischof Baltzer zu einer völligen Unterwerfung anhalten. Da Baltzer († 1871) weder das Promemoria noch sonst eine Schrift über seine Conflicte veröffentlichte, haben diese in dem Index keine Spuren hinterlassen.

Das Buch des Medicoiners Leop. Trebisch (im Index wird er Trebych genannt), Die christliche Weltanschauung in ihrer Bedeutung für Wissenschaft und Leben, wurde 5. Aug. 1858 verb. Da das Verbot erst 11. Apr. 1859 (gleichzeitig mit dem Verbote eines Buches von Oischinger) veröffentlicht wurde, scheint es dem

1) Das erstgenannte Breve steht in den Acta et decr. Concilii prov. Colon. a. 1860, p. 240, das andere bei A. Frantz, J. B. Baltzer, 1873, S. 135. Vgl. Knoodt 2, 371. Bei Frantz S. 141 und Acta S. S. 8, 443 steht das Breve an den Fürstbischof von 1860.

Verfasser mitgetheilt worden zu sein; Auctor laud. etc. steht aber nicht dabei. — Es verlautete, die Gegner wollten alle Güntherianer, auch Veith und Ehrlich, in den Index bringen; die Index-Congr. verbot speciell 12. Dec. 1859 nur noch: Günther und Clemens. Offene Briefe von Dr. P. Knoodt, 1853, 3 Bände, und Neue theologische Briefe an Dr. A. Günther von Dr. J. B. Baltzer, 1. und 2. Serie, 1853, aber mit dem Zusatze: Proposito dubio, an supradicta opera caeteraque ejusdem argumenti comprehendantur in decreto prohibitionis operum Guentheri, S. Congr. respondit: affirmative. Auctor uterque jampridem laudabiliter se subjecit. Im Index stehen beide Bücher unter Günther (unter Baltzer und Knoodt wird dahin verwiesen, von dem von Baltzer wird hier nur die latein. Uebersetzung des Titels gegeben; deutsch steht er unter Neue) und werden sie als 8. Jan. 1857, gleichzeitig mit Günthers Büchern, verboten verzeichnet, während die allgemeine Bemerkung der Index-Congr. und die Notiz über die Unterwerfung weggelassen sind. Von Knoodt wurde 5. Dec. 1881 ausser: Anton Günther. Eine Biographie, 1881, 2 Bände, auch Die Thomas-Encyclika Leo's XIII. vom 4. Aug. 1879. Vortrag . . ., 1880 verb. Anti-Savarese von A. Günther, hersg. von P. Knoodt, 1883, steht (noch) nicht im Index. — Die beiden 1868 verbotenen Schriften sind: Zwei Thesen für das allgemeine Concil (die Trinität der göttlichen Substanz und zwei Lebensprincipe im Menschen), von G. C. Mayer, Prof. der Dogmatik und Domcapitular in Bamberg, 1868, und Theologische Einwendung gegen die scholastische philosophische Lehre vom Menschen im Entwurfe von J. Spörlein, Prof. der Kirchengesch. in Bamberg, 1867. Sie wurden von dem Münchener Nuncius Meglia nach Rom geschickt[1]).

Alois Flir, seit 1853 Rector der Anima in Rom, † 1859 als Uditore der Rota, schreibt in seinen Briefen aus Rom, 1864, S. 69 im Jan. 1857: Wir werden zwei Feldlager von Scholastikern bekommen, archaistische und moderne, zelotische und freiere. Das wird die neue Epoche der Philosophie innerhalb der kath. Kirche sein, . . . Pio IX. ist entschlossen, mit Strenge zu verfahren, und von nun an wird der Index immer mehr zu thuen bekommen. Günther schrieb den letzten Symboliker; er wird intra Ecclesiam auf lange Zeit der letzte Antischolastiker bleiben. Im Juli schreibt er (S. 84) seinem Freunde G. Schenach, der eine Metaphysik herausgegeben: Ich liess dir sagen, du habest in Rom nichts zu fürchten. P. Theiner hat nämlich auf mein Ansuchen mit Card. Andrea, dem Präfecten

---

1) Cecconi, Conc. Vat. 1, 2, 488. Die Schrift von Mayer († 1868) erschien auch lateinisch. Mayer hatte über die anthropologische Frage 1861 an den Präfecten der Index-Congr. Card. Altieri geschrieben und unter dem 30. Dec. 1861 eine dem Breve von 1857 entsprechende Antwort erhalten (Melzer S. 206). Die andere Abhandlung war 1864 in der Oesterr. Vierteljahrschrift abgedruckt und von Card. Rauscher für haeretisch und der Kirchenlehre fernstehend erklärt und der Generalvicar mit der Einleitung der canonischen Procedur beauftragt worden. Friedrich, Vat. Konzil 2, 305.

der Index-Congr. gesprochen und die Zusicherung erlangt, dass, wenn etwa eine Klage gegen deine Metaphysik einlaufe, dieselbe ignorirt werde, in der Voraussetzung, dass du in einer zweiten Auflage das zu Beanstandende berichtigen werdest. S. 97 sagt er: Wenn das Buch zur Verhandlung käme, würde es verurtheilt. Die philosophische Schriftstellerei war seit langer Zeit nicht mehr so gefährdet, wie sie es jetzt ist. Wer als Orthodoxer gelten will, muss die Lehre Roms zur Richtschnur nehmen.

113. Baierische Schriften, 1855—70.

Wenn vom J. 1855 an eine Reihe von Schriften in den Index kam, die in Baiern, meist in München erschienen waren, von Frohschammer, Oischinger, Huber, Lasaulx, Pichler u. a., so wird man nicht irren, wenn man annimmt, dass die Denunciation von der Münchener Nunciatur ausgegangen oder durch diese nach Rom befördert worden ist. Die Nunciatur kann ohne Zweifel auch das Verdienst beanspruchen, den Index mit einem neuen Curiosum bereichert zu haben, den „Mittheilungen seliger Geister" u. s. w.; denn wenn sie nicht darüber berichtet hätte, würde man davon gewiss in Rom ebensowenig Notiz genommen haben, wie ausserhalb eines sehr engen Kreises in Deutschland. — Lasaulx's Schriften wurden von der Inquisition verdammt, drei Schriften von Frohschammer durch ein Breve Pius' IX. vom 11. Dec. 1862, alle andern Schriften von der Index-Congregation. Bei Lasaulx steht im Index: Auctor ante mortem laudabiliter se subjecit judicio Ecclesiae; die anderen haben sich nicht unterworfen.

Von Franz v. Baader (1765—1841) steht nichts im Index, obschon z. B. Heinrich, Dogm. 4, 451 von ihm sagt, er habe die vernünftige Gotteserkenntniss wie nicht minder das christliche Trinitätsdogma gänzlich entstellt und zerstört, und dass sein ganzes System mit der Lehre der Kirche unvereinbar sei, könne keinem Zweifel unterliegen. Wenn Heinrich beifügt: seine kirchliche Censurirung habe sich Baader zunächst durch seine Angriffe gegen den apostolischen Stuhl zugezogen, — auch im Katholik 1857, 1, 198 heisst es: Baader habe wie Günther am Abend seines Lebens von der kirchlichen Autorität seine Schriften censurirt gesehen, — so ist mir von einer kirchlichen Censurirung nichts bekannt. Im K.-L. 1, 1782 wird angegeben, er sei in München Professor der speculativen Dogmatik gewesen, aber 1838 durch ein Ministerialrescript,

welches Laien von dem Vortrage der Religionsphilosophie ausschloss, genöthigt worden, sich auf den Vortrag der Psychologie und Anthropologie zu beschränken; er habe in diesem Verbote ein Werk der Nunciatur gesehen und, nachdem er schon 1835 sich sehr heftig gegen die Censurirung Bautains ausgesprochen, nun eine Reihe von Artikeln gegen das Papstthum geschrieben. Aber auch die Schriften: Ueber die Thunlichkeit oder Nichtthunlichkeit einer Emancipation des Katholicismus von der Röm. Dictatur in Bezug auf Religionswissenschaft, 1839, Der morgenländische und abendländische Katholicismus, 1841, u. a. stehen nicht im Index, auch nicht: Blitzstrahl wider Rom . . . Aus den Werken Fr. v. Baaders. Mit Vorreden . . . von Fr. Hoffmann, 1870[1]). Eine angeblich 1858 in Würzburg geplante Denunciation gegen Baader und Hoffmann (Allg. Ztg. 1858, 282) scheint nicht abgegangen zu sein. — J. Görres wurde von Rom aus mitgetheilt, man sei mit der Prüfung seiner Mystik (1836—42, 4 Bände) beschäftigt und sie werde wahrscheinlich verb. werden. Er erbat sich eine Audienz bei Ludwig I. und berichtete ihm dieses, worauf dieser in Rom durch den Gesandten vorstellen liess: das Verbot eines Buches eines von ihm nach München berufenen Führers der katholischen Partei würde nicht nur in Deutschland den übelsten Eindruck machen, sondern auch für ihn persönlich in hohem Grade kränkend sein. In Folge davon unterblieb das Verbot. — Ueber den Rathschluss Gottes mit der Menschheit und der Erde, 1847, 2 Bände, verb. 1855, ist von dem Priester Joh. Ev. Lutz (1801—82; A. D. B. 19, 711) unter Mitwirkung des Schotten William Renny Caird, der sich als Missionar der Irvingianer in Baiern aufhielt, verfasst. Wegen dieser und anderer Schriften wurde von dem Bischof Richarz von Augsburg im Nov. 1854 eine Untersuchung gegen Lutz eingeleitet; 1855 legte er das Trienter Glaubensbekenntniss ab und erklärte, er verwerfe alles, was in jener Schrift den Lehren der kath. Kirche Widerstreitendes enthalten sein möge. Der Bischof verbot vier Schriften von Lutz; die drei anderen und die später von ihm herausgegebenen stehen nicht im Index, in welchem auch sonst der Irvingianismus keine Spuren zurückgelassen.

1857 wurde gleichzeitig mit einem Buche von Carriere (S. 1035) verb. Ueber den Ursprung der menschlichen Seelen. Rechtfertigung des Generatianismus von Jacob Frohschammer, 1854. Die von Fr. (Athenaeum 1, 133; 2, 999) geäusserte Vermuthung, der Jesuit Kleutgen habe das Buch in den Index gebracht, ist richtig. In dem

---

1) Von Fr. Hoffmann († 1881) wird im Deutschen Merkur 1881, 354 berichtet: 1835 habe der Bischof von Augsburg die Klage gegen ihn erhoben, dass er in einer damals erschienenen Schrift über die Trinität ketzerische Lehren vortrage; König Ludwig habe sich durch den Regierungspräsidenten Graf Rechberg in Würzburg Bericht erstatten lassen und dann resolvirt: „Wenn sich das alles so verhält, wie Sie berichten, so sollen die Pfaffen den Mann in Ruhe lassen."

Nekrolog desselben in der Civ. 12, 1, 635 wird berichtet, er habe viele Vota über wichtige Fragen für Römische Congregationen geschrieben, u. a. im Auftrage der Index-Congr. bei Gelegenheit des Processes gegen den Rationalisten Fr. einen Tractat de origine animae. Man hielt es damals in Rom noch für möglich, dass Fr. sich unterwerfen werde; der Secretär der Index-Congr. P. Modena liess Döllinger, der eben in Rom war, zu sich bitten und fragte ihn, ob er mit Fr. über die Unterwerfung reden wolle, was er ablehnte. Ob bei Fr. angefragt worden, weiss ich nicht. Das Verbot seines Buches, des von Carriere und der Geheimnisse des christlichen Alterthums von G. Fr. Daumer, Hamb. 1846, war am 5. März schon beschlossen; aber nur das Verbot des Buches von Daumer wurde in dem Decrete von diesem Tage, das der beiden anderen erst am 9. Mai publicirt. Dass man ein Buch von Daumer (1800—75) und nur dieses eine, 11 Jahre nach dem Erscheinen, mehrere Jahre nach seinem Wegzuge aus Baiern und ein Jahr vor seinem Uebertritt zur katholischen Kirche verbot, wird nicht von der Nunciatur veranlasst worden sein. Ueber die 1857 und 1859 verbotenen Schriftchen von Th. Braun s. § 117.

Als Frohschammer 1857 die Einsendung einer ausdrücklichen Unterwerfungs-Erklärung ablehnte, liess man, wie er selbst (Athenaeum 3, 602) berichtet, die Sache vorläufig ruhen. Da aber weitere Schriften erschienen, an denen man Anstoss nahm, wurde er im Mai 1862 von dem erzbischöflichen Ordinariate auf Andringen der Nunciatur nochmals aufgefordert, sich dem Decrete von 1857 binnen 10 Tagen zu unterwerfen, widrigenfalls er der Excomm. l. sent. verfallen sei. Er lehnte ab und zeigte, dass diese Drohung sinnlos sei, und wurde vorerst nicht weiter behelligt. Aber nun wurden in einem Schreiben Pius' IX. an den Erzbischof von München vom 11. Dec. 1862[1]) von ihm verb.: Einleitung in die Philosophie und Grundriss der Metaphysik, 1858; Ueber die Freiheit der Wissenschaft, 1861; Athenaeum. Philos. Zeitschrift (es erschienen 1862—64 drei Jahrgänge; Mitarbeiter waren Fr. Hoffmann, Lutterbeck und anfangs Aloys Schmid). Der Erzbischof stellte das Schreiben Fr. zu. Er antwortete mit einem ausführlichen Briefe vom 24. Febr. 1863 und einer kürzern Erklärung vom 26. März 1863 (Athenaeum 2, 265), worauf der Erzbischof das päpstliche Schreiben in seinem Pastoralblatte veröffentlichte und Fr. 31. März suspendirte (1871 wurde er excommunicirt).

In der Einleitung des Schreibens sagt der Papst: er habe zu seinem Schmerze erfahren, dass in verschiedenen Theilen Deutschlands katholische Theologen und Philosophen eine bis jetzt in der Kirche unerhörte Freiheit des Lehrens und Schreibens einführten und neue und durchaus zu missbilligende Meinungen verbreiteten und dass namentlich Fr. sich jene Freiheit erlaube und in seinen Werken die verderblichsten Irrthümer vertheidige. Er habe sofort

1) Acta S. S. 8, 429. Katholik 1863, 1, 385: 2, 1.

die Hauptwerke desselben der Index-Congr. zur Berichterstattung überwiesen. Am Schlusse verdammt der Papst die drei Bücher als resp. falsche, irrige, für die Kirche und ihre Autorität und Rechte injuriöse Lehren und Sätze enthaltend, klagt, dass Fr. sich dem Verbote seines frühern Buches nicht nur nicht unterworfen, sondern denselben Irrthum in diesen Büchern nochmals vortrage, die Index-Congr. mit Schmähungen überhäufe und viele andere verwegene und lügnerische Aeusserungen gegen das Verfahren der Kirche thue. Im übrigen enthält das sehr lange Schreiben im Anschlusse an den Bericht der Index-Congr. über Fr.'s Irrthümer ausführliche Belehrungen über die Aufgabe der Philosophie. Aehnliche Belehrungen enthält ein zweites Schreiben, welches Pius IX. nach der Münchener Gelehrten-Versammlung unter dem 21. Dec. 1863 an den Erzbischof richtete (Acta S. S. 8, 436; in diesem wird auf Berichte des Nuncius ausdrücklich Bezug genommen). Unter den Gründen, weshalb ihm jene Versammlung verdächtig gewesen, erwähnt der Papst, dass er in der letzten Zeit die Werke einiger deutschen Schriftsteller habe verbieten müssen, und dass manche gegen die Decrete des apost. Stuhles und seiner Congregationen declamirten und schwätzten (blaterant), dieselben hinderten den Fortschritt der Wissenschaft. Ferner erklärt er: die katholischen Gelehrten müssten nicht nur die kirchlichen Dogmen annehmen und achten, sondern auch sich den auf die Lehre bezüglichen Entscheidungen der päpstlichen Congregationen unterwerfen u. s. w. Aus beiden Schreiben sind mehrere Sätze in den Syllabus von 1869 aufgenommen (No. 9—15. 22. 33).

Ein Jahr vor dem Erscheinen des Schreibens gegen Frohschammer, 1861 erlaubten sich noch die Hist.-pol. Blätter (47, 988), deren Mitarbeiter er früher gewesen, in einer Besprechung seiner Schrift Ueber die Freiheit der Wissenschaft folgende Bemerkungen: „Wenn Fr. die leidigen Missbräuche, welche zwar nicht von, wohl aber mit der Index-Congr. getrieben werden, anklagt, so haben wir dagegen leider nichts zu erinnern. Als vor 6 Jahren seine Broschüre über den Ursprung der menschlichen Seelen erschien, kam sie plötzlich auf den Index, mancher Theologe wusste nicht zu errathen, warum. Aber noch mehr: neben Fr. fand sich die deutsche Literatur in demselben Decrete nur noch durch M. Carriere vertreten, der über die unverhoffte Ehre, beim Röm. Index eine Berücksichtigung zu finden, die er bei seinen Glaubensgenossen in Deutschland manchmal zu vermissen hat, vor Entzücken ausser sich gerieth. Indess erklärt sich das Unglaubliche sehr einfach aus dem Usus der Congr., dass sie nur solche Literaturstücke behandelt, welche ihr eigens denuncirt werden, und zwar Gott weiss von wem. So kommen mitunter ganz unbedeutende und obscure Schriften zu unverdientester Wichtigkeit. Sodann sind die Urtheiler selbst der geistigen Bewegung Deutschlands und der deutschen Sprache fremd; sie gehören der alten, in sich abgeschlossenen Schule der Thomisten an und sollen nun auf geheime Anzeigen hin, voreingenommen durch dieselben, wie es nicht anders sein kann, ohne den Beklagten selbst zu hören, aus Uebersetzungen über philosophische Schriften

urtheilen, deren Sinn man in der deutschen Heimath selbst oft nur mühsam enträthselt... Freilich censurirt der Index nicht die Person der Autoren, sondern nur ihre Bücher. Wie aber die Anstalt bei dem bisherigen Verfahren ihre pädagogische Mission völlig verfehlen, ja zum missbrauchten Werkzeuge persönlicher Leidenschaft eines wohlversteckten Gegners werden kann, davon liefert der vorliegende Fall ein trauriges Beispiel." — In Mainz erschien gegen diese Schrift von Fr. 1862: Die Congregation des Index. Eine Beleuchtung der jüngsten Angriffe Dr. J. Frohschammers gegen dieselbe. Aus dem „Katholiken" besonders abgedruckt, 34 S. Daraus verdient die Notiz mitgetheilt zu werden: Wir unserseits haben mehr als einmal in Erfahrung gebracht, dass Privatpersonen, die Bücher denunciren wollten, von Rom die Weisung erhielten, dass sie sich an die Bischöfe oder den päpstlichen Nuncius wenden möchten, wollen aber desshalb nicht behaupten, dass die Congregation keine Denunciationen annehme, als die ihr auf diesem Wege zukommen (S. 9; s. o. S. 12). — Von Frohschammers vielen späteren, über die früheren weit hinausgehenden Schriften stehen im Index nur: Das Christenthum und die moderne Naturwissenschaft, 1867, verb. 1868; Das Recht der eigenen Ueberzeugung, 1869, verb. 1869; Das neue Wissen und der neue Glaube, mit Berücksichtigung von D. F. Strauss . . ., 1873, verb. 1873.

Von den zahlreichen Schriften von Paul Joh. Nep. Oischinger (1817—1876) steht nur eine im Index: Die speculative Theologie des h. Thomas von Aquin, des englischen Lehrers, in den Grundsätzen systematisch entwickelt, 1858, verb. 1859, worin er zeigen will, dass Thomas wichtige Puncte des kirchlichen Dogma's unrichtig aufgefasst habe. Die christl. und scholast. Theologie oder die christl. Grunddogmen . . . entwickelt so wie gegen die abweichenden Lehren der Scholastiker vertheidigt. Der Gesammtkirche, insbesondere dem ökumenischen Concil vorgelegt, 1869, wurde nicht, wie die Schrift von G. K. Mayer, verb., auch nicht Commentarii theologici, quibus quaestiones de theologia scholastica ... explanantur, 1860[1]). — Von Joh. Huber (1830—79) wurde 1860 Die Philosophie der Kirchenväter, 1859, verb. Der Erzbischof suchte ihn durch „gütige Ermahnung" zur Unterwerfung zu bestimmen und soll, als dieses erfolglos war, seine (und Frohschammers) Entfernung vom Lehrstuhle beantragt haben. In einer Streitschrift gegen A. Stöckl äussert Huber die Vermuthung, dass dessen Bemühungen hauptsächlich die kirchlichen Censuren zu verdanken seien, die in den letzten Jahren über Münchener Philosophen ergangen[2]). Später wurde nur noch Der Jesuitenorden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte charakterisirt, 1873, verb. — Die Römische Indexcongregation und ihr Wirken.

---

1) Friedrich, Vat. Konzil 2, 308. Deutscher Merkur 1876, 483. Katholik 1859, 1, 253.

2) E. Zirngiebl, Joh. Huber, 1881, S. 69. 136.

Historisch-kritische Betrachtungen zur Aufklärung des gebildeten Publikums, 1863, 45 S. 8., verb. 1864, ist ein Vortrag, den Döllinger in einem theologischen Conversatorium gehalten und den ein junger Geistlicher[1]) (nicht ganz genau) stenographirt und ohne Vorwissen Döllingers veröffentlicht hat.

Die Bücher von Ernst von Lasaulx (1805—61), welche 7. Aug. 1861 von der Inq. verb. wurden, sind: Ueber die theologische Grundlage aller philosophischen Systeme (Rectoratsrede), 1857; Neuer Versuch einer alten auf die Wahrheit der Thatsachen gegründeten Philosophie der Geschichte, 1857; Des Sokrates Leben, Lehre und Tod nach den Zeugnissen der Alten, 1857; Die prophetische Kraft der Menschenseele in Dichtern und Denkern, 1858. Das Verbot wurde erst 9. Oct. von der Index-Congr. veröffentlicht. Die demselben beigefügte Notiz könnte die Meinung hervorrufen, das Verbot sei Lasaulx noch mitgetheilt worden und er habe sich auf dem Sterbebette unterworfen († 9. Mai 1861). Das ist aber nicht der Fall. L. hatte schon 27. Dec. 1857 an eine befreundete Dame geschrieben: „Liebe ***! Dem mir mitgetheilten Wunsche gemäss beeile ich mich, Ihnen schriftlich zu wiederholen, was wir vor drei Stunden mündlich besprochen haben: 1. dass ich es als eine glückliche Fügung meines Lebens betrachte, von kath. Eltern im Schoosse der kath. Kirche geboren zu sein, und dass ich mit der Gnade Gottes hoffe, auch im Schoosse dieser Kirche zu sterben; 2. dass ich mir bewusst bin, die Wahrheiten der kath. Kirche niemals in meinem Leben angegriffen, wohl aber mehr als einmal in meinem Leben gegen ihre Widersacher vertheidigt zu haben; 3. dass es mir von vornherein wahrscheinlich ist, dass in allen meinen Schriften, die alle in Einem Geiste geschrieben sind, je nach der Grösse der Probleme, deren Lösung darin versucht ward, grössere oder geringere Irrthümer vorkommen, und dass, wenn man es in Rom im Interesse der kath. Kirche finden sollte, diese Schriften deshalb auf den Index libr. proh. zu setzen, ich selbst dieses Urtheil als ein begründetes ansehen würde, wenn ich auch den Glauben hege, dass dergleichen Massregeln in der That im Interesse der kath. Kirche ausser der Zeit seien. Indem ich Sie ermächtige, von dieser Erklärung jeden Gebrauch zu machen, der Ihnen angemessen scheint, bin und bleibe ich in aller Freundschaft Ihr u. s. w." (Allg. Ztg. 1861, 325). Die Dame wird im Dec. 1857 gewusst haben, dass man von der Schrift über Sokrates, die damals einiges Aufsehen erregte, Anlass genommen oder nehmen wolle, Lasaulx zu denunciren. Indess ist nach der Allg. Ztg. 1861, 341 B. nicht dieser Brief nach Rom geschickt worden. Während seiner letzten Krankheit, aber 7 Wochen vor seinem Tode wiederholte L. „bei einer gewissen Gelegenheit" mündlich die in dem Briefe gegebenen Erklärungen, und ein „auf den

1) Andr. Pankau aus Westpreussen; er promovirte 1864 und wurde 1865 Prof. zu Pelplin, starb aber früh.

Befehl eines Dritten aufgesetztes Resumé dieser Aeusserungen von etwa fünf Zeilen" ging nach Rom ab.

Von Aloys Pichler (1833—74; er war 1863—68 Privatdocent in München) wurden gleich nach dem Erscheinen verb.: Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident, 2 Bände, 1864. 65; Die Theologie des Leibnitz . . ., mit besonderer Rücksicht auf die kirchlichen Zustände der Gegenwart, 2 Bände, 1869. 70; Die wahren Hindernisse und die Grundbedingungen einer durchgreifenden Reform der kath. Kirche, 1870. Als der 1. Band der Geschichte verboten worden, schrieb er 22. März 1865 an den Erzbischof von München und 7. April an den Papst: „Da, so viel mir bekannt, nach dem jetzt herrschenden Gebrauche von dem Verfasser eines auf solche Weise censurirten Buches eine Unterwerfung gefordert zu werden pflegt, so erkläre ich, dass ich mich der hinsichtlich meines Buches getroffenen Verfügung und dem in dieser Massregel liegenden Urtheil aufrichtig und rückhaltlos unterwerfe und bei der nächsten Gelegenheit solche Fehler, welche ich bereits öffentlich bekannt habe oder welche mir noch sollten gezeigt werden, verbessern werde"[1]. Diese Erklärung wurde aber nicht als genügend anerkannt. — Ueber Mayer und Spörlein s. S. 1124.

Die Mittheilungen seliger Geister im J. 1855 durch die Hand der Maria Kahlhammer im Rapport der Mittheilungen des h. Erzengels Raphael durch den Mund der Crescentia Wolf, hrsg. von Jos. Friederich, Haus- und Gutsbesitzer zu München und in Schwaig Districtsrath, 198 S. 8., und Mittheilungen des h. Erzengels Raphael im J. 1855 durch den Mund der Cresc. Wolf in Rapport mit den Mitth. sel. Geister durch die Hand der M. Kahlhammer, hrsg. von Joh. Schweykart, Eisenhändler und b. Magistratsrath, 236 S. 8., wurden 1856 verb.[2]. Die später erschienenen Sachen: Vollständige Beleuchtung der beiden Schriften: Mitth. . ., 1857, 312 S.; Betrachtungen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft . . ., 1860, 256 S.; Sach- und Namenregister zu den Mitth. . . ., 1861, 65 S., hat man doch laufen lassen.

Mit förmlichen Denunciationen bei der Index-Congr., wie sie 1855—70 durch die Münchener Nunciatur nach Rom befördert wurden, ist nicht zu verwechseln das Denunciren und Verketzern, wie es in Schriften und Zeitschriften in derselben Zeit sehr fleissig getrieben wurde[3]. Dieses wurde von der Index-Congr. in der Regel nicht beachtet, wenn nicht eben jemand davon Anlass zu einer förmlichen Denunciation nahm. Sogar von den Schriften, welche in der Civiltà cattolica in den deutlichsten Ausdrücken als unkirchlich, gefähr-

---

1) Vering, Archiv 14, 141, Allg. Ztg. 1865, 95 B. Katholik 1870, I, 189.

2) Hist.-pol. Bl. 36, 930. Schweykart und die Cresc. Wolf reisten 1856 selbst nach Rom und hatten eine Audienz bei dem Papste, ehe das Verbot erfolgte. Allg. Ztg. 1856, 172.

3) Friedrich, Der Kampf gegen die deutschen Theologen und theol. Facultäten in den letzten 20 Jahren, 1875. Tüb. Quartalschr. 1863, 365.

lich u. s. w. charakterisirt werden, ist nur eine verhältnissmässig sehr kleine Zahl in den Index gesetzt worden. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass die Index-Congregation namentlich bei italienischen Schriften nach einer scharfen Recension in der Civiltà, — zumal nachdem durch das Breve vom 12. Febr. 1866 (Civ. 6, 6, 7) ihr officieller Charakter ausdrücklich anerkannt worden, — ein Verbot nicht mehr für nöthig halte, wenn nicht von Zeit zu Zeit doch auch ein in der Civiltà censurirtes Buch in den Index käme.

114. Die Römische Revolution von 1848.

Durch die Abwesenheit Pius' IX. von Rom vom 25. Nov. 1848 bis 12. April 1850 wurde die Thätigkeit der Index-Congregation nicht unterbrochen. Es wurden in dieser Zeit zwei Sitzungen in Neapel, drei in Rom gehalten, und die in diesen Sitzungen beschlossenen Bücherverbote sind zum Theil wichtiger oder doch charakteristischer als manche andere. In der ersten Sitzung, die 30. Mai 1849 zu Neapel gehalten und deren Decret von Pius IX. 6. Juni zu Gaeta bestätigt wurde, wurden zwei Schriften von Rosmini, je eine von Gioberti und von Ventura verboten, in der 25. Oct. 1849 zu Rom gehaltenen Sitzung, deren Decret zu Portici 9. Nov. bestätigt wurde, Schriften von Hirscher, Haiz und Wessenberg (S. 1116), in der 12. Jan. 1850 zu Rom gehaltenen Sitzung Schriften von Mamiani, der im Sommer 1848 Minister Pius' IX. gewesen war. Ausserdem wurden noch einige andere mit der Römischen Revolution zusammenhangende Schriften von der Index-Congregation verboten, daneben auch einige, die in keinem Zusammenhange damit stehen; einige Bücher von beiden Kategorieen wurden auch von der Inquisition verboten, die in dieser Zeit nur 19. Dec. 1849 und 21. Febr. 1850 Sitzungen hielt, in denen Bücherverbote beschlossen wurden. Die meisten in diesen Jahren verbotenen politischen Schriften sind Broschüren, die jetzt längst vergessen sind, deren Verfasser sich zum Theil auch bald unterworfen haben, die aber noch heute im Index stehen.

In den 5 oben erwähnten Decreten steht in der Einleitung statt Sacra Congregatio . . . habita in Palatio Apostolico Vaticano bezw. Quirinali die Formel habita Neapoli bezw. Romae ex speciali S. D. N. jussu. Ohne Zweifel waren in keiner dieser Sitzungen

die Mitglieder vollzählig anwesend. Das Decret vom 30. Mai 1849 ist von Card. Brignole als Präfecten, von P. Gianelli als Pro-Secretarius unterzeichnet, das Decret vom 25. Oct. (bestätigt Neapoli in suburbano Portici 9. Nov.) von Brignole allein. Die Sitzung vom 17. Nov. 1849 wurde zu Neapel gehalten, ihr Decret 19. Nov. zu Portici bestätigt und von Card. Lambruschini als Pro-Praefectus und von P. Gianelli als Pro-Secretarius unterzeichnet. Am 12. Jan. und 23. März 1850 wurden zu Rom Sitzungen gehalten, die Decrete zu Portici bestätigt und von Card. Brignole und dem mittlerweile ernannten neuen Secretär Ang. Vinc. Modena unterzeichnet. Unter allen Decreten findet sich der gewöhnliche Vermerk über die Anheftung in Rom. In den beiden Decreten von 1850 werden auch einige von der Inq. 19. Dec. 1849 und 21. Febr. 1850 verbotene Bücher verzeichnet.

In der 30. Mai 1849 zu Neapel gehaltenen Sitzung, in der jedenfalls nur einige Cardinäle anwesend waren, wurde ausser den Schriften von Rosmini und Gioberti (§ 115) nur die bei dem feierlichen Todtenamt für die bei der Wiener Revolution Gefallenen in der Theatiner-Kirche zu Rom von dem Theatiner Ventura (1792—1861) gehaltene Predigt verb.: Discorso funebre pei morti di Vienna recitato il giorno 27. November 1848 nella insigne chiesa di S. Andrea della Valle dal P. D. Gioacchino Ventura, cum Introduzione e protesta dell' autore. Ventura veröffentlichte in den Zeitungen eine Erklärung d. d. Montpellier 8. Sept. 1849, worin er seine Unterwerfung unter das Verbot erklärt, welches ihm eben durch das Giornale di Roma bekannt geworden (Ami de la rel. 142, 769). Er muss aber schon vorher seine Unterwerfungs-Erklärung nach Rom geschickt haben; denn schon in dem Decrete vom 28. Aug. wird gemeldet: Auctor laud. etc. — Liverani, Il Papato p. 122 erzählt, Card. Mai habe das Decret gegen Rosmini und Ventura nicht unterschreiben wollen und sei darum zum Präfecten der Congr. Concilii befördert und statt seiner Card. Brignole zum Präfecten der Index-Congr. ernannt worden. — Ventura wurde auch als Freund de La Mennais' und als Ontologist vielfach angegriffen; es ist aber keins seiner Bücher in den Index gekommen.

In der zweiten zu Neapel gehaltenen Sitzung wurden nur verb.: Gesù Cristo davanti un consiglio di guerra, eine zu Genua erschienene Uebersetzung der Broschüre Jésus-Christ devant les conseils de guerre, Paris 1848, von einem Anhänger Fouriers, Amedée-Victor Meunier (abgedruckt aus der Démocratie pacifique), welche bereits der Capitularvicar von Genua verboten hatte (er soll dabei den Verfasser, den Uebersetzer, den Verleger und die Leser excommunicirt haben), und eine auf dieses Verbot bezügliche Broschüre Al S. Canonico Girol. de Gregorj, Vicario gen. cap. sostituto, Genova 27. Ott. 1849[1]).

In der 25. Oct. 1849 zu Rom gehaltenen Sitzung wurden

1) Vapereau s. v. Meunier. Ami de la rel. 143, 454. S. o. S. 902.

ausser den Büchern von Hirscher, Haiz und Wessenberg verb.: Raggionamento sacro per la solennità del Santissimo Redentore di Giamb. Piccaluga, Genova 1849, wahrscheinlich eine politische Predigt, und Il pretismo e il progresso, da Gio. Boschi, in der Sitzung vom 12. Jan. 1850 ausser den Büchern von Gehringer zwei philosophische Schriften von Mamiani (S. 1041) und dessen Due lettere, una ai suoi elettori, l'altra alla Santità di Pio IX., ferner: Natura ed effetti del dominio temporale dei Papi, discorso di Dom. Morgana (schon 23. März Auctor laud. etc.); Non più tiara! Parole di un cattolico (auch französisch erschienen, S. 902); Sulla necessità di abolire tutte le fraterie in Sardegna. Discorso del Sac. Gaet. Guttierrez (19. Nov. Auctor laud. etc.). Ausserdem steht in diesem Decrete als von der Inq. 19. Dec. 1849 verb. eine nicht politische Schrift von Cavalieri.

In den Memorie di Gius. Pasolini, raccolte da suo figlio, Imola 1880, p. 122 wird erzählt: als Pius IX. Rossi habe zum Minister ernennen wollen, habe dieser unter anderen Bedenken auch erwähnt, einige seiner Bücher ständen im Index, Pius aber geantwortet: Questo non fa niente. Das wird auf einer Verwechselung mit Mamiani beruhen; denn Rossi steht nicht im Index, von Mamiani aber waren, als Pius IX. ihn zum Minister ernannte, schon zwei Schriften verb. — Sul Papato, lettera ortodossa di T. Mamiani a Dom. Berti, 1851 (Civ. 1, 7, 339), und Scritti politici, 1853 (Civ. 2, 2, 671), sind nicht verb.

In dem Decrete vom 23. März 1850 stehen als von der Inq. 21. Febr. verb.: Sulla Costituente romana, discorso preparatorio alla elezione, ossia programma di desiderii dell' Avvocato Fr. Carancini diretto al Circolo popolare di Recanati (19. Nov. Auctor laud. etc.), und La ricuperazione delle due sovranità, orazione scritturale all' assemblea Romana (19. Nov. Auctor laud. etc.), als von der Index-Congr. verb., ausser Willmann (S. 1116) und zwei anderen nicht politischen Büchern, Carlo Arduini, La scomunica del popolo italiano al Papa e ai suoi ministri, und Conforti all' Italia ovvero preparamenti alla insurrezione, Paris 1846, eine gegen Azeglio, Balbo und Gioberti gerichtete Broschüre von dem damals verbannten Neapolitaner Gius. Napoleone Ricciardi, demselben, der 1869 durch sein Freidenker-Concil in Neapel von sich reden machte. Keine seiner anderen Schriften ist verb., z. B. nicht Martirologio italiano 1792—1847, 1860, welches mit der gleichzeitig erschienenen 3. Aufl. von I martiri della libertà italiana 1794—1848 von Atto Vannucci in der Civ. 4, 8, 72 kritisirt wird. — Aus den folgenden Decreten gehören noch hieher: Dio, l'uomo e le lettere, pensieri d'un esule italiano, verb. 1851; La pace, ossia l'impero delle cifre sostituito all' impero degli uomini; catechismo popolare dedicato al popolo inglese . . . dal Barone G. Corvaia Siciliano, verb. 1834. Von Mazzini und vielen anderen steht nichts im Index (von 1861 an erschien eine Gesammtausgabe der Werke Mazzini's, der 9. Band derselben 1877 zu Rom; Civ. 5, 5, 594).

Von Niccolò Tommasèo, einem der treuesten Freunde Ros-

mini's (1802—74), — in seinem Nekrolog, N. Antol. 26, 553 wird von ihm gesagt, er sei nicht ein liberaler Katholik, sondern Katholik und Liberaler gewesen, — waren schon 1837 verb. die von ihm verfassten und 1835 anonym veröffentlichten Opere inedite di Fra Girolamo Savonarola, mit dem Zusatze: vel alio titulo: Libri cinque dell' Italia, 2 vol., dann 1842: Studii filosofici, Ven. 1840, 2 vol. (Werner, Rosmini S. 443). 1852 wurde dann noch verb.: Roma e il mondo, Capolago 1851, 371 S. 8., unmittelbar vorher französisch erschienen, gegen die weltliche Herrschaft des Papstes (Civ. 1, 7, 129). Keine andere seiner zahlreichen Schriften (Arch. stor. 1874, 19, 505), die in der Civ. 7, 3, 463 scharf getadelt werden, steht im Index, auch nicht die Ausgabe der Lettere di S. Caterina da Siena, Fir. 1860, 4 vol. 8., obschon die lange Einleitung und die Noten sehr anticurialistisch sind (Civ. 4, 8, 318; 4, 10, 318).

115. Rosmini und Gioberti.

In einer eigens zu diesem Zwecke am 30. Mai 1849 zu Neapel gehaltenen Sitzung der Index-Congregation wurden verboten: „Die fünf Wunden der h. Kirche" und „Die Verfassung gemäss der socialen Gerechtigkeit" von Antonio Rosmini, den Pius IX. im December 1848 hatte zum Cardinal ernennen wollen, „Der moderne Jesuit" von V. Gioberti und die eben erwähnte Rede von Ventura. Rosmini wurde das Verbot seiner Schriften im August mitgetheilt; er erklärte sofort, dass er sich demselben unterwerfe; so wurde denn das Decret am 30. Aug. mit Auctor laudabiliter se subjecit veröffentlicht. Von Gioberti wurden 14. Jan. 1852 von der Inquisition sämmtliche Werke verboten. Von Rosmini waren schon 1841 theologische und philosophische Schriften denuncirt worden; Gregor XVI. hatte 1843 den beiden streitenden Parteien Stillschweigen auferlegt. 1850 wurde die Denunciation erneuert; nach einer Prüfung der Werke durch eine grosse Zahl von Consultoren erklärte die Index-Congregation 1854, dieselben seien freizugeben, dimittantur opera. Die fortgesetzte Controverse über Rosmini's philosophische und theologische Schriften ist namentlich darum von Interesse, weil sie zu einer authentischen Erklärung der Bedeutung der Formel Dimittantur im J. 1880 Anlass gegeben hat. — Von den Schrif-

ten der Anhänger Gioberti's und Rosmini's sind nur einige in den Index gekommen.

1. Vincenzo Gioberti, geb. 1801, wurde 1833 als politisch compromittirt einige Monate in Turin gefangen gehalten und dann verbannt, lebte 1834—1848 meist in Brüssel, wurde 1848 auf einer Reise durch einen grossen Theil von Italien in verschiedenen Städten sehr gefeiert, im Mai dreimal in einer Woche von Pius IX. in Audienz empfangen, — Card. Pecci (jetzt Leo XIII.) schrieb ihm von Perugia aus im Juni 1848 einen freundlichen Brief (Op. ined. 10, 137), — war 1848—49 einige Monate in Turin Minister und starb 26. Oct. 1852 zu Paris. Die bemerkenswerthesten unter seinen Schriften sind: Teorica del sovranaturale o sia discorso sulle convenienze della religione rivelata colla mente umana e col progresso civile delle nazioni, 1838; Introduzione allo studio della filosofia, 1840; Degli errori filosofici di Ant. Rosmini, 1841, 2. Ed. 1843—44, 3 vol.; Del primato morale e civile degli Italiani, 1843, 2 vol.; Prolegomeni al Primato . . ., 1845 (in dieser Schrift beginnt er die Polemik gegen die Jesuiten als Hinderniss einer kirchlichen Reform); Il Gesuita moderno, Lausanne 1846, 7 vol. 8., u. o.; Apologia del libro intit. Il Ges. mod., con alcune considerazioni intorno al risorgimento italiano, P. I., 1848 (es ist kein 2. Theil erschienen); Del rinnovamento d'Italia, Torino 1851, 2. vol. Nach seinem Tode sind noch 10 Bände Opere inedite erschienen [1]).

Es ist schon merkwürdig genug, dass die noch unter Gregor XVI. erschienenen Prolegomeni nicht gleich verboten wurden. G. selbst schreibt darüber in einem Briefe vom 14. Apr. 1845: Sei es, dass Rom das Buch verbietet, was sehr wahrscheinlich ist, sei es, dass es eine Bulle gegen mich schleudert, was nicht sehr wahrscheinlich ist, ich werde den katholischen Gehorsam mit meiner philosophischen Unabhängigkeit zu vereinigen wissen. Ich sehe den Index nicht als ein in irgend einem Lande verbindliches Gesetz an, sondern als einen Ausdruck des Urtheils Roms, der ganz gut ist, sofern er als Warnung und Rath bezüglich der Gefährlichkeit des Lesens gewisser Bücher und der dabei zu beobachtenden Vorsicht dienen kann. Du weisst, dass das die Ansicht vieler Canonisten und Theologen ist. Was ich im Primato über die Römische Censur sage, bezieht sich nicht, wie Msgr. Artico meint, auf den Index, sondern auf die Präventivcensur des Kirchenstaates. In der Introduzione lobe ich viele Urtheile der Index-Congr., deute aber an, dass sie auch mitunter der menschlichen Unvollkommenheit ihren Tribut bezahlt, und wiederholt vertheidige ich Galilei und weise auf den enormen Missgriff derjenigen hin, die seine Dialoge verdammt haben (Op. ined.

---

1) Operette politiche di V. Gioberti, con proemio di Gius. Massari, Tor. 1851. Dom. Berti, Di V. Gioberti riformatore politico e ministro, con sue lettere inedite, Tor. 1881. Opere inedite di V. Gioberti, Vol. 8—10: Ricordi biografici e carteggio . . . raccolti per cura di Gius. Massari, 1860—62. Civ. 3, 4, 481. 649; 3, 5, 280.

9, 494). In einem Briefe von 1850 (10, 482) sagt er, die Jesuiten hätten 1845 das Verbot der Prolegomeni verlangt[1]), aber nicht durchgesetzt. Gregor XVI. selbst und Card. Micara und der Mag. S. Pal. Buttaoni waren gegen ein Verbot (Massari 1, 25). — Von dem Gesuita berichtet G. in Briefen aus dem Juli und August 1847: er dürfe in Rom verkauft werden, — ein Buchhändler habe 500 Exemplare kommen lassen, — es sei nur aus diplomatischen Gründen die Ankündigung des Buches durch Anschlagzettel nicht gestattet worden (Berti p. 227. Einige Wochen war der Verkauf verboten gewesen; Maynard, Crét.-Joly p. 293). Besonders merkwürdig ist aber ein Brief des Cardinal-Staatssecretärs Gizzi an den Card. Giraud, Erzbischof von Cambray, vom 16. März 1848 (Berti p. 251): Wenn in einem bedeutenden und im wesentlichen guten Buche Stellen vorkämen, an welchen der Verfasser sich von Leidenschaft zur Verletzung der Wahrheit fortreissen lasse oder seinen Gedanken nicht deutlich ausspreche, und ein solches Buch nicht nur eifrig gelesen werde, sondern auch in mancher Beziehung wünschenswerth sei, dass es gelesen und beherzigt werde, so müsse die Kirche zu bewirken suchen, dass es von den es entstellenden Flecken gesäubert werde. Er spreche von dem Gesuita. Wenige Bücher seien in der letzten Zeit in Italien so allgemein gelesen und mit solchem Beifall begrüsst worden. Die Absicht des Verfassers sei gut, aber viele Stellen seien zu tadeln. An einigen scheine er die religiöse Indifferenz zu begünstigen (es werden die milden Urtheile über Strauss und Leopardi angeführt); an zwei Stellen leugne er das Recht der geistlichen Gewalt, zeitliche Strafen zu verhängen; einmal lobe er den westfälischen Frieden, gegen den der h. Stuhl protestirt habe; . . . . er zeige sich zwar als Gegner des Jansenismus, spreche aber an einigen Stellen bedenklich über Molinismus, Rigorismus, die fünf Sätze und das Silentium obsequiosum; einige Stellen klängen pantheistisch und in der Polemik gegen die Jesuiten sei vieles zu missbilligen. Der Cardinal möge G. mittheilen, der h. Vater wünsche, dass er sein Buch von diesen Fehlern säubere und selbst freiwillig das thue, was sonst die Pflicht der Kirche sein würde. — Der Brief ist G. ohne Zweifel mitgetheilt worden, da sich unter seinen Papieren eine Abschrift gefunden hat. Was er geantwortet und ob Pius IX. bei den Audienzen, die er im Mai bei ihm hatte, nachdem im April die Apologia del Ges. mod. erschienen war, über diese Sache mit ihm gesprochen, erhellt nicht.

Ueber das Verbot des Ges. schreibt G. im Dec. 1849: Einem Monsignore, der mich brieflich ermahnte, das Laudabiliter se subjecit Rosmini's und Ventura's nachzuahmen, habe ich geantwortet, ich zöge das Laudabiliter obmutuit vor. Im Mai 1850 erwähnt er, der Canonicus Anglesio habe ihn in einem langen Briefe zur Unter-

1) 1845 erschienen zwei Schriften gegen die Prolegomeni von Jesuiten, von Franc. Pellico A V. Gioberti, von Carlo Curci Fatti ed argomenti in risposta alle molte parole di V. G. intorno ai Gesuiti.

werfung zu bestimmen gesucht. Das Gerücht, er wolle eine Geschichte des Index schreiben, erklärt er für eine von zwei jesuitischen Blättern aufgebrachte Erdichtung (Op. ined. 10, 454). Vor der Publication ist das Decret vom 30. Mai 1849 G. nicht, wie Rosmini und Ventura, mitgetheilt worden; sonst könnte er nicht (Op. ined. 10, 482) die irrige Meinung äussern, das Verbot seines Buches sei erst im August beschlossen, das Decret aber zurückdatirt worden.

1843 erwähnt G. in einem Briefe das Gerücht, der Primato sei in Rom strenge verboten worden (er wurde in dem österreichischen Italien verb.; Massari 1, 19), ja alle seine Schriften seien in den Index gesetzt worden; er fügt bei, einige seiner Schriften hätten zwei Brüsseler Nuncien, Fornari und Pecci, gelesen und gelobt (Berti p. 157). Fornari bemühte sich, ihm die Rückkehr nach Italien zu ermöglichen. Mehrere Cardinäle sprachen sich lobend über seine älteren Schriften aus (Op. ined. 9, 661). Sie fanden auch sonst vielen Beifall. Es war die Rede davon, ihn zum Professor in Löwen zu machen; 1843 wurde ihm eine Professur in Pisa, 1845 von Wiseman eine in Oscott angeboten (Op. ined. 9, 183. Massari 1, 269). Im J. 1848 erschien Il sistema filosofico di V. G. per T. Zarelli, 1849 von demselben Il sistema teologico di V. G. 1849 erschien in den Zeitungen eine Lettera degli Em. Cardinali Arcivescovo di Ravenna, Arciv. di Ferrara ecc., worin der Papst gebeten wurde, seine sämmtlichen Werke zu verdammen, da er nicht nur die wohlverdiente Gesellschaft Jesu, sondern alle christlichen Wahrheiten bekämpfe. G. vertheidigte sich 1850 in einem der 2. Auflage der Teorica beigefügten Discorso preliminare intorno alle calomnie di un nuovo critico (Zarelli). Nachdem 1851 das Rinnovamento mit scharfen Angriffen auf die weltliche Herrschaft des Papstes erschienen war, verbot die Inq. Fer. IV. 14. Jan. 1852 omnia opera quocunque idiomate exarata; in dem Index-Decret vom 22. Jan. wurde dieses Verbot mit anderen publicirt. — Liverani erzählt in der Broschüre La Curia Romana: die Prüfung der Schriften G.'s sei auf Betreiben der Jesuiten der Index-Congr. und der Inquisition zusammen übertragen worden; für die Verdammung derselben sei das Votum des P. Tonnini entscheidend gewesen, welches mit den Worten geschlossen habe: in philosophia parvus, in theologia nullus, in religione impius; Card. Marini habe, als er von G.'s Verdammung gehört, ausgerufen: Siehe da, eine Wiederholung der Galilei'schen Affaire. — Dass G. sich unterworfen, davon ist nichts bekannt geworden; aber der Ami de la rel. 155, 393 meldet rühmend: Jacques Lecoffre zu Paris, der Verleger der französischen Uebersetzung der Einleitung in die Philosophie, habe sofort alle noch vorräthigen Exemplare vernichten lassen.

Von philosophischen Schriften der Gioberti'schen Richtung (Ontologismus) stehen im Index: Fisiologia e patologia dell' anima umana per Filippo Bonucci, Fir. 1852. 54., 2 vol. 12. (Civ. 2, 5, 65), von der Inq. verb. 11. März 1855; das Verbot wurde 6. Dec. mit Auctor laud. etc. publicirt (Bonucci wird im Kath. 1874, 1, 519 als

einer der Hauptvertreter eines christlichen Spiritualismus gegenüber den italienischen Materialisten bezeichnet); — Per una protologia secondo i progressi e i bisogni delle scienze naturali a compimento del sistema filosofico di V. Gioberti, note di G. B. Garrione, Tor. 1876, verb. 1876; Auctor laud. etc. — Auch Abate Carlo Cucca, dessen Programma sul diritto ecclesiastico, Nap. 1861, 1861 verb. wurde, — erst 1875 wurde gemeldet: Auctor laud. etc., — war ein Giobertianer (Op. ined. 10, 616)[1]).

2. Antonio Rosmini Serbati, einer der würdigsten italienischen Priester des 19. Jahrh., geb. zu Roveredo 1797, gründete 1828 eine Congregation von Weltgeistlichen, Istituto della carità, welche Gregor XVI. 1839 unter grossen Lobsprüchen auf ihn bestätigte und war deren Superior, bis er 1. Juli 1855 zu Stresa starb[2]). Von seinen Schriften erschien von 1837 an zu Mailand eine Gesammtausgabe in 30 Bänden, die aber nicht alle Werke enthält. Eins der bedeutendsten, Nuovo saggio sull' origine delle idee, erschien zuerst 1830 zu Rom.

1840 wurden R.'s philosophische Ansichten in den zu Rom erschienenen Institutiones philos. des Jesuiten Dmowski angegriffen; 1841 erschienen gegen die in seinem Trattato della coscienza (3. Theil der Filosofia morale) vorgetragene Lehre von der Erbsünde Alcune affermazioni del S. A. R. S. . . . con un saggio di riflessioni scritte da Eusebio Cristiano, s. l. (Livorno), worin R. beschuldigt wurde, die Irrthümer des Bajus, Jansenius und Quesnel, ja Luthers und Calvins vorgetragen zu haben. R. schrieb 1841 Risposta ad alcune osservazioni del R. P. Gius. Dmowski S. J., und Risp. al finto Eusebio Cristiano (304 S.). Von R.'s Gegnern erschienen dann noch Sulla difesa del ch. Abate A. R. . . . osservazioni di C. B. P[assaglia S. J.], Firenze 1841, und Esame critico teologico di alcune dottrine del ch. A. R., s. l. et a. (Modena 1842, in 3 Abtheilungen, gleichfalls von Passaglia), von R. Le nozioni di peccato e di colpa illustrate, Mil. 1842, von seinem Freunde J. B. Pagani Doctrina peccati orig. destructiva in ficto Eusebio Christ. contenta, Med. 1842[3]). — Gregor XVI. liess die Sache durch eine besondere

1) Im Polybiblion 1881, 406 wird von dem Jesuiten Gius. Romano in Palermo (1810—78) berichtet, er habe sich an das ontologische System Gioberti's, alors très en faveur dans son ordre (Th. Lit.-Bl. 1868, 754), angeschlossen, aber quand l'ontologisme fut discredité dans la Compagnie, auf theologische und archäologische, speciell numismatische Studien geworfen. Vgl. K. Werner, Die ital. Philos. 2, 229.

2) Cenni biografici di Ant. Rosmini, Milano 1855. Della vita di Ant. Rosmini Serbati. Memorie di Franc. Paoli, Torino 1880. Gius. Buroni, A. Rosmini e la Civiltà catt. dinanzi alla S. Congr. dell' Indice, ossia spiegazione del Dimittantur . ., 1875; 2. Ed. 1880. A. J. P. 15, 696. 893. K. Werner, A. Rosmini und seine Schule, 1884. Deutscher Merkur 1877, 49; 1880, 131. 411.

3) Ueber den Streit mit Dmowski s. Werner S. 179, über den andern Streit Archiv f. theol. Lit., München 1843, S. 291. Auch das Istituto della carità wurde damals angefeindet. Gioberti, Ges. mod. c. 5 (2, 369) hält

Congregation von Cardinälen untersuchen und auf deren Rath durch den Secretär der Congregation Mgr. G. Brunelli 7. März 1843 R. schreiben: er habe für gut befunden, ohne über die Frage selbst zu entscheiden, beiden Theilen Schweigen aufzuerlegen, und dieses auch dem Jesuiten-General eröffnen lassen. R. theilte dieses durch ein Rundschreiben den Mitgliedern seiner Congregation mit und liess den fertig gedruckten 2. Theil der Nozioni nicht erscheinen und den Druck einer andern Schrift, Il razionalismo che tenta insinuarsi nelle scuole teologiche, sistiren [1]).

Nach der Thronbesteigung Pius' IX. veröffentlichte R. die schon 1832 verfasste Schrift: Delle cinque piaghe della santa Chiesa, Trattato dedicato al clero cattolico, Lugano 1848, — oft gedruckt, später con appendice di alcune (zwei) lettere sulla elezione de' vescovi da clero e popolo, gegen Theiners Schrift (s. u.) 1849 zu Neapel geschrieben, — worin die Verdrängung der Volkssprache aus der Liturgie, die falsche Erziehung der Geistlichen, die Vereinzelung der Bischöfe, die Ausschliessung der niedern Geistlichkeit und des Volkes von der Wahl der Bischöfe und die mangelhafte Verwaltung des Kirchengutes als die fünf Wunden der Kirche dargestellt werden [2]). — Im J. 1848 luden die Cardinäle Castracane und Soglia R. ein, nach Rom zu kommen. Er antwortete, er werde nur kommen, wenn der Papst selbst es verlange. Castracane bat ihn auch um ein Gutachten über ein Statuto civile, da die Publication eines solchen ja wohl nicht zu vermeiden sei. R. übersandte ihm einen Entwurf mit einem Briefe an den Papst vom 10. März, liess in Mailand den Entwurf mit einigen Modificationen und mit Erläuterungen als La costituzione secondo la giustizia sociale, con una appendice sulla unità d'Italia, drucken und sandte die Aushängebogen an Castracane, mit dem er überhaupt in dieser Zeit in reger Correspondenz stand (seine Briefe wurden von dem Cardinal dem Papste vorgelegt). Im Sommer ging er im Auftrage der sardinischen Regierung, — sein philosophischer Gegner Gioberti hatte ihn auf Cesare Balbo's Rath vorgeschlagen, — nach Rom, um über die italienische Conföderation zu verhandeln [3]). Er wurde im August von Pius IX.

---

den Jesuiten vor: So lange Rosmini sich damit begnügte zu philosophiren, liesset ihr ihn gewähren und citirtet oft lobend seine Schriften: aber als er, nicht zufrieden damit, für die Kirche durch Bücher zu wirken, es auch durch die Gründung seiner Congregation thuen wollte, da änderte sich auf einmal die Scene, und aus einem frommen und guten Katholiken wurde er auf einmal ein Mensch von verdächtigem Glauben, nicht viel besser als ein Ketzer und Ungläubiger.

1) Paoli p. 495. Il Razionalismo ist 1882 veröffentlicht worden. Ein Artikel gegen R. von einem Assistenten des Jesuiten-Generals, P. Rozaven, der 1843 im Univers erschien und in dem gesagt wird, von einem Verbote des Papstes, für oder gegen R. zu schreiben, sei in Rom nichts bekannt (Gioberti, Ges. 7, 36), wird vor dem 7. März geschrieben sein.

2) Th. Stumpf, Die freie Kirche im freien Staate, 1872. Gelzer, Prot. Monatsbl. 1865, 26, 77.

3) Massari p. 131. Farini, Stato Romano 2, 388. Della missione a

freundlich empfangen und am 28. sagte ihm dieser, er denke ihn zum Cardinal zu machen. Da nun mehrfach über die Cinque piaghe gesprochen wurde, — A. Theiner schrieb damals Lettere storico-critiche intorno alle cinque piaghe . . ., Nap. 1849, — beauftragte der Papst, der das Buch selbst früher gelesen und gelobt hatte, Card. Mai, ein Gutachten darüber abzugeben, und da dieser sich entschuldigte, R. selbst, mit seinem Freunde Corboli Bussi eine Erklärung zu vereinbaren: R. schrieb eine solche, Corboli fand sie mehr als genügend (sie wurde dem Papste erst in Neapel überreicht; Werner S. 229). Am 2. Oct. ernannte der Papst R. zum Consultor der Inquisition und der Index-Congr. und am 13. theilte er ihm mit, er werde ihn in dem Consistorium im December zum Cardinal ernennen; R. wurde zugleich angewiesen, sich die Cardinalskleidung machen zu lassen.

Am 25. Nov. 1848 floh Pius IX. nach Gaeta. R. folgte ihm dorthin, wurde noch wiederholt zu Rathe gezogen, musste aber bald erkennen, dass sein Gegner Card. Antonelli immer einflussreicher wurde, und reiste 19. Juni ab. Am 9. sagte ihm der Papst, che si stavano esaminando le due operette, — er hatte am 6. das Decret vom 30. Mai bestätigt, — sonst erfuhr er, der Consultor der Index-Congr., über die Sache nichts (Paoli p. 424). Erst am 18. Aug. erhielt er zu Albano, wo er sich bei dem Card. Tosti aufhielt, ein Schreiben des Mag. S. Pal. Buttaoni vom 12., worin ihm mitgetheilt wurde: die Index-Congr. habe in einer auf ausdrücklichen Befehl des Papstes zu Neapel gehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, seine beiden Schriften zu verbieten, und der Papst habe diesen Beschluss bestätigt; er möge sich über seine Unterwerfung erklären, damit diese in dem Decrete erwähnt werden könne. R. antwortete am 15.: „Ich erkläre Ihnen, dass ich mich dem Verbote einfach und vollständig (puramente, semplicemente e in ogni miglior modo possibile) unterwerfe, und bitte Sie, dieses dem h. Vater und der h. Congregation mitzutheilen.“ Ich habe keine Retractation gegeben, schreibt er in einem Briefe vom 16. Mai 1851; denn man hat nur die Unterwerfung von mir verlangt. Ich habe mich zu jeder Retractation bereit erklärt; man hat aber eine solche nicht für angemessen gehalten. Die zu Albano geschriebene Risposta ad Ag. Theiner contro il suo scritto: Lettere istorico-critiche intorno alle cinque piaghe, wurde 1850 zu Casale gedruckt, aber nicht veröffentlicht.

Schon bald nach dem Tode Gregors XVI. wurde an Bischöfe und andere angesehene Personen eine Schrift ohne Titelblatt (48 S. Fol.) vertheilt, welche Postille zu R.'s theologischen und philosophischen Schriften enthielt; dann erschienen Principj della scuola Rosminiana

---

Roma di A. R. S. negli anni 1848—49 commentario, Torino 1881, 418 S. 8. (von R. selbst geschrieben). Werner S. 210. Die Angabe, R. sei 1848 Minister Pius' IX. gewesen, ist unrichtig (Hist.-pol. Bl. 26, 114). Er lehnte das Ministerium ab; La Farina 4, 26.

esposti in lettere famigliari da un prete Bolognese (von dem Jesuiten A. Ballerini, † 1881). Gegen die Postille erschien Le Postille di un anonimo. Saggio di osservazioni, 1851, gegen die Principj Le dottrine di A. Rosmini difese delle imputazioni del noto Prete Bolognese, 1851—53, 2. vol., beide von Aless. Pestalozza, Prete Milanese. Die Postille wurden auch der Index-Congr. übersandt. Auf Grund eines Gutachtens des Barnabiten Carlo Vercellone und des Serviten Gavino Secchi-Murro erklärten elf Consultoren einstimmig die Angriffe der Postille für unbegründet; die Index-Congr. bestätige dieses Votum 19. Dec. 1850 und Pius IX. legte 18. März 1851 nochmals beiden Teilen Schweigen auf, behielt sich aber vor, R.'s Lehre untersuchen zu lassen. R. schickte darauf Pierluigi Bertetti als seinen Procurator nach Rom. Pius IX. beauftragte zunächst sechs Römische Gelehrte, deren Namen geheim gehalten wurden, — es waren Asinari di San Marzano, Bischof von Ephesus, Tizzani, Erzb. von Nisibis, der Servit Secchi-Murro, der Franciscaner Ant. da Rignano, der Dominicaner Gigli und der Canonicus Fazzini, — R.'s Werke, jeder für sich, zu prüfen und einzeln ihre Vota abzugeben. Die Gutachten wurden nach drei Jahren abgegeben und lauteten alle mit Ausnahme des von Fazzini günstig für R. Der Papst liess sich nun noch ganz geheim von dem Augustiner Caiazza und dem Conventualen Angelo Trullet Gutachten abgeben, die gleichfalls günstig ausfielen [1]). Am 26. April 1854 wurde unter dem Vorsitze des Präfecten der Index-Congr. eine Sitzung der Consultoren gehalten, an der ausser den genannten noch der Mag. S. Pal. Buttaoni, der Secretär Modena, der Bischof Cardoni, die Professoren Rezzi und Barola, der Camaldulenser Zuppani, der Benedictiner Smith und der Conventuale Marocca theilnahmen. Alle mit Ausnahme von Fazzini sprachen sich für R. aus. In der Sitzung der Cardinäle der Index-Congr. am 3. Juli 1854, in welcher der Papst selbst präsidirte, trug Secchi-Murro das Votum der Consultoren vor, welches mit Nihil censura dignum et publicandum esse decretum schloss; die Cardinäle gaben ihre Stimmen ab, der Papst hielt eine Anrede und es wurde beschlossen: „Alle Werke von A. Rosmini, welche geprüft worden, sind freizugeben (dimittantur). Die angestellte Untersuchung berührt in keiner Weise den Namen des Verfassers oder das Lob, welches der von ihm gegründeten Gesellschaft gebührt, oder ihre ausgezeichneten Verdienste um die Kirche, und damit fortan nicht wieder neue Anklagen erhoben und neue Streitigkeiten begonnen werden, wird nun zum dritten Male auf Befehl des h. Vaters beiden Theilen Schweigen auferlegt." Von diesem Beschlusse wurde 10. Aug. 1854 durch den Secretär dem Procurator R.'s Mittheilung gemacht. Publicirt wurde er nicht, — sonderbarer Weise kam die erste Kunde davon durch das Jour-

1) Paoli p. 609. A. Trullet, Parere intorno alle dottrine ed alle opere di A. R. e sugli scritti del P. Dom. Gravina, Abate Cass., circa l'origine dell' anima umana, Modena 1882, 437 S. 8.

nal des Débats vom 5. Oct. 1854 in die Oeffentlichkeit, — und der Wortlaut ist, soviel ich weiss, erst 1876 (s. u.) bekannt geworden.

Das Verbot weitern Streites wurde nicht durchgeführt: dem P. Ballerini wurde allerdings 1854 die Veröffentlichung des 3. Bandes seiner Principii nicht gestattet; — er liess ihn lithographiren; — aber nach wenigen Jahren erschienen wieder Artikel gegen R. in der Civ., und diese wurden von dem Verfasser, P. Liberatore, 1858 zu Rom gesammelt herausgegeben. Seitdem wurde die Controverse von beiden Seiten mit grosser Lebhaftigkeit weiter geführt, — in einer Reihe von Artikeln der Civ. und in besonderen Schriften von dem Jesuiten Cornoldi, Ant. Valdameri u. a., und auf der andern Seite von Gius. Buroni, P. A. Corte, Franc. Angeleri, dem Bischof Ferré von Casale u. a. Dabei kam natürlich auch die Tragweite des Dimittantur zur Sprache. Die Civ. 9, 9, 200 meinte: dasselbe bedeute nur, dass die Index-Congr. die Prüfung der betreffenden Werke eingestellt habe, ohne ein freisprechendes oder verdammendes Urtheil zu sprechen. Buroni aber veröffentlichte 1875 ausser anderen Actenstücken über die Verhandlungen über R. auch einen Bericht über ein Gespräch mit dem Mag. S. Pal. Buttaoni im J. 1854, worin dieser erklärte: das Dim. enthalte eine indirecte Approbation, die Erklärung, dass man in R.'s Werken nichts Unkatholisches gefunden; hätte man solches darin gefunden, so würde nicht jener Beschluss gefasst worden sein. Da Buroni in dem Osservatore Romano und in dem Mailänder Osservatore catt. heftig angegriffen wurde, beauftragte der Präfect der Index-Congr., Card. de Luca, 20. Juni 1876 den Erzbischof von Mailand, die Redacteure des dortigen Osservatore zur Veröffentlichung folgender Erklärung aufzufordern, die denn auch in dem Blatte erschien: „Es ist uns befohlen, fortan über die Frage betreffs der Werke R.'s das strengste Stillschweigen zu beobachten; denn es ist nicht erlaubt, über R. und seine Werke eine theologische Censur auszusprechen. Es ist uns ferner befohlen, zu erklären, dass wir die Formel Dimittantur unrichtig erklärt haben." Der Römische Osservatore aber musste im Juni 1876 ein Schreiben des Mag. S. Pal. Gatti abdrucken, worin der Wortlaut des Decretes von 1854 mitgetheilt und dann gesagt wird: „Ist es nun nicht eine Schmach, diese Werke als gefährlich zu denunciren und in Ausdrücken davon zu reden, welche dem Urtheile, welches der oberste Hirt der Kirche nach so reiflicher Prüfung und mit so vieler Feierlichkeit abgegeben, allen Werth und alle Autorität rauben? Es ist natürlich nicht verboten, von dem philosophischen System R.'s oder von den Erläuterungen, die er zu gewissen Wahrheiten gibt, abzuweichen, und es ist gestattet, in den Schulen seine Ansichten zu widerlegen; aber es ist nicht gestattet, den Lehren, welche R. in den von der Index-Congr. geprüften und freigegebenen Werken vorträgt, eine theologische Censur anzuhängen; denn der h. Vater hat die formelle Absicht gehabt, für die Zukunft neue Anklagen gegen jene Werke zu verbieten" (Paoli p. 859. Katholik 1876, 2, 214).

Diese Erklärung wurde auch der Redaction der Civ. zugestellt;

diese appellirte aber an die Index-Congr. und wurde von dieser ermächtigt, sie nicht abzudrucken. Gleichzeitig wandte sich der Bischof Parocchi von Pavia (jetzt Cardinal) im Namen der Redaction des Mailänder Osservatore an einen Cardinal in Rom und erhielt von diesem „im Auftrage des h. Vaters" folgenden Bescheid: „Allerdings hat die Index-Congr. dem Osservatore Stillschweigen auferlegt; aber dasselbe gilt auch für die Gegenpartei, und die Congr. hat von niemand einen öffentlichen Widerruf verlangt. Was die Erklärung des Dimittantur betrifft, so ist das Schreiben des Palastmeisters kein Schreiben der Index-Congr.; nur diese hat das Recht, eine authentische Erklärung jener Formel zu geben, sie hat aber bisher keine gegeben." Nachdem so der Mag. S. Pal. und der Präfect der Index-Congr. desavouirt worden, dauerte es noch vier Jahre, bis die Index-Congr. eine authentische Erklärung veröffentlichte. Sie beschloss, nachdem Card. de Luca als Präfect 1878 durch Card. Martinelli ersetzt worden, 21. Juni 1880: „Die Formel Dimittatur bedeutet nur dieses, dass das Werk, welches dimittirt wird, nicht verboten werde (non prohiberi)", und dieser Beschluss wurde von Leo XIII. bestätigt und 28. Juni von dem Secretär der Index-Congr. Hieron. Saccheri publicirt (Acta S. S. 13, 92). 1881 erschien dann, zunächst als Manuscript gedruckt: Il Dimittatur e la spiegazione datane dalla S. Congr. dell' Indice pel Card. T. Zigliara dell' Ord. dei Pred., 54 S. (Innsbrucker Zeitschr. f. Theol. 1881, 375), und 30. Dec. 1881 wurde ein vom Papste bestätigtes Decret der Index-Congr. vom 5. Dec. veröffentlicht, worin es heisst: der Congr. seien die Dubia vorgelegt: 1. Utrum libri ad S. Ind. Congr. delati et ab eadem dimissi seu non prohibiti censeri debeant immunes ab omni errore contra fidem et mores. 2. Et quatenus negative, utrum libri dimissi seu non prohibiti a S. Ind. Congr. possint tum philosophice tum theologice citra temeritatis notam impugnari, und die Congr. habe entschieden: ad 1. negative, ad 2. affirmative (Acta S. S. 14, 287).

Thatsächlich sind von der Index-Congr. (oder Inquisition) Bücher bald aus blossen Zweckmässigkeitsgründen dimittirt worden, wie das von Bossuet, bald auf Grund einer Prüfung, bei der sich in dem Inhalte nichts gefunden, was zu einem Verbote Anlass geben könnte, wie die Werke des Card. Noris (S. 832). Wäre der Congr. die Frage in der richtigen Form vorgelegt worden: ob die Werke R.'s darum, weil man sie geprüft und frei von jedem Irrthum gegen den Glauben und die Sitten gefunden, freigegeben worden seien, so würde sie die Frage haben bejahen müssen. Es ist also ein grosser Gewinn für die Gegner R.'s, dass für diese Frage die allgemeine substituirt worden ist. Die Jesuiten machen von der Antwort auf dieselbe in der ausgedehntesten Weise die Anwendung, dass es gestattet sei, R. philosophisch und theologisch zu bekämpfen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie auch eine nochmalige Prüfung seiner Werke durchsetzen werden, die dann schwerlich wieder mit einem Dimittantur schliessen würde. Die Civ. 11, 1, 200 deutet schon an: wenn man Bedenken trage, die Index-Congr. früher von ihr freigegebene Bücher verbieten zu lassen, so zeige der h. Alphons

ein anderes Mittel mit der Bemerkung: die Inquisition stehe über der Index-Congr. und es seien schon mehrere Bücher, die von der Index-Congr. freigegeben oder verdammt worden, später von der Inq. verboten oder freigegeben worden (ich kenne kein Beispiel der Art; s. u. S. 1149). — Es ist schlau von den Jesuiten, dass sie sich jetzt namentlich angelegen sein lassen, nachzuweisen, dass R.'s Philosophie eine Antipodin der Lehre des h. Thomas sei (G. M. Cornoldi, Antitesi della dottrina di San Tommaso con quella di A. R., 1882). Die Civ. 12, 1, 648 deutet sogar an, die authentische Interpretation des Dimittantur durch Leo XIII. hange mit dessen Thomas-Encyclica zusammen [1]). Leo hat vorläufig in einem Breve an die Bischöfe der Kirchenprovinzen Mailand, Turin und Vercelli vom 25. Jan. 1882 (Acta S. S. 14, 289) die Masslosigkeiten, namentlich norditalienischer Zeitschriften, in der Controverse über R. missbilligt, an seine Encyclica erinnert, die den Weg zeige, wie alle Philosophen einig werden könnten, und eine Entscheidung der wieder auftauchenden Controversen durch den h. Stuhl in Aussicht gestellt. Die warme Belobung des Istituto della carità, mit welcher das Breve schliesst, sichert natürlich nicht die Werke seines Stifters vor einer Verdammung.

Von dem bekannten Latinisten Vinc. de Vit, der seit 1849 Mitglied der Congregation Rosmini's ist, wurde eine Schrift, Come si possa difendere la Chiesa catt. nelle sue preghiere pei defunti, incriminata dagli eterodossi, Prato 1863, von der Inq. Fer. IV. 7. Sept. 1864 verb. und das Verbot 20. Sept. mit Auctor laud. etc. publicirt. Es erschien dagegen Il Purgatorio dei reprobi sostenuto dal Rev. Sac. de Vit, impugnato dal P. Mar. Spada, Procur. gen. dei Predicatori, Rom 1864 (Civ. 5, 12, 325). Die Vita di S. Giuseppe von de Vit, 1868, wird in der Civ. 7, 1, 718 getadelt, ist aber nicht verb.

116. Traditionalismus und Ontologismus.

Die halb philosophischen, halb theologischen Controversen über den sog. Traditionalismus und Ontologismus, welche zuerst durch den Abbé Bautain in Strassburg 1833 veranlasst, dann bis zum J. 1870 in Frankreich und in Löwen fortgeführt wurden, haben ein wiederholtes Eingreifen der Index-Congre-

1) Civ. 11, 12, 321 berichtet: der Prevosto Mezzera habe, wie ihm aufgelegt worden, die in der Risposta al libro del P. Cornoldi (das wird das oben genannte Buch sein) enthaltenen Beleidigungen einiger Bischöfe und der Index-Congr. in einem Briefe an den Papst vom 12. Aug. 1882 widerrufen.

gation und der Inquisition zur Folge gehabt: Bautain musste 1840, Bonnetty 1855 von der Index-Congregation formulirte Thesen unterschreiben; sieben Sätze der französischen Ontologiker wurden 1861 von der Inquisition für unrichtig erklärt; Ubaghs musste seine Bücher nach den Weisungen der Index-Congregation corrigiren, und er und seine Freunde in Löwen mussten nach langen Verhandlungen 1866 in den bündigsten Ausdrücken ihre Unterwerfung unter die von der Index-Congregation und Inquisition gegebenen Entscheidungen erklären. Im Index steht merkwürdiger Weise keine auf diese Streitigkeiten bezügliche Schrift.

1. Gegen die Ansichten des Abbé Louis Bautain (1796—1867) erliess der Bischof Le Pappe de Trevern 1834 ein Avertissement, und wurde dafür durch ein Breve Gregors XVI. vom 20. Dec. 1834 belobt. 1835 unterzeichneten Bautain und seine Schüler (Goschler, Th. Ratisbonne, H. de Bonnechose, A. Gratry und 6 andere) sechs von dem Bischof formulirte Sätze. Es wurde aber bald bekannt, dass sie dieses nicht als einen Widerruf ansähen. Der Bischof beauftragte nun eine Commission unter dem Vorsitze Liebermanns mit der Prüfung der Lehre Bautains. Ihr Rapport à Mgr. l'évêque de Strasbourg wurde 1838 gedruckt. Der Bischof brachte darauf die Sache nach Rom. Bautain reiste selbst dorthin und unterschrieb 8. Sept. 1840 sechs Thesen, die im wesentlichen mit den von 1835 gleichlautend sind (Denzinger, Enchiridion No. 97), und gab seine Lehrthätigkeit auf[1]). Seine Schriften, De l'enseignement de la philosophie au 19. siècle, 1833, und Philosophie du christianisme. Correspondance religieuse de L. Bautain, . . publiée par l'Abbé H. de Bonnechose, 1835, 2 vol. 8., sind nicht verb.; die späteren wurden gar nicht beanstandet.

Der namentlich von Aug. Bonnetty, dem Herausgeber der Annales de philosophie chrétienne, einem Laien, vertretene Traditionalismus (K.-L. 2, 1015) beschäftigte die Index-Congr. in Folge der Denunciationen mehrerer französischer Bischöfe längere Zeit. Am 11. Juni 1855 beschloss sie, Bonnetty sei aufzufordern, vier von ihr formulirte Sätze zu unterschreiben, das weitere Urtheil über die Annales bleibe dem h. Stuhle vorbehalten, und dieser Beschluss wurde am 15. von Pius IX. bestätigt (Acta S. S. 3, 224). Der 1. Satz war aus der Encyclica vom 9. Nov. 1846 entnommen, der 2. und 3. waren schon Bautain zur Unterzeichnung vorgelegt; von dem 4. heisst es, er sei der contradictorische Gegensatz zu Sätzen, die Bonnetty wiederholt ausgesprochen: „Die von dem h. Thomas, Bonaventura und späteren Scholastikern angewendete Methode führt

1) Zts. f. hist. Th. 7, 127. Möhler, Ges. Schr. 2, 141. Guerber, L. Liebermann S. 366.

nicht zum Rationalismus und ist nicht Schuld daran, dass die Philosophie in den heutigen Schulen dem Naturalismus und Pantheismus verfallen ist. Darum ist es nicht zulässig, jene Theologen dafür zu tadeln, dass sie diese Methode angewendet haben, zumal die Kirche dieses gebilligt oder wenigstens dazu geschwiegen hat." Die Sätze wurden von dem Secretär P. Modena dem Pariser Nuncius übersandt, mit dem Bemerken, die Congregation habe gegen Bonnetty mit Rücksicht auf seine unzweifelhafte gute Gesinnung rücksichtsvoll verfahren wollen. Bonnetty unterschrieb 12. Juli die Erklärung, er stimme den Sätzen libenter, corde et animo zu, brachte aber gleich darauf in seiner Zeitschrift Artikel, namentlich von dem Bischof Doney von Montauban, in denen die Sache so dargestellt wurde, als ob Bonnetty und seine Anhänger den Sätzen nie widersprochen hätten[1]).

In Folge der Streitigkeiten über den Ontologismus erliess die Inquisition Fer. IV. 18. Sept. 1861 ein Decret, worin sie die Frage, ob sieben (von verschiedenen französischen Schriftstellern vorgetragene) Sätze unbedenklich (tuto) gelehrt werden könnten, verneint[2]). Als H. Hugonin, Professor an der Sorbonne, zum Bischof von Bayeux ernannt war, musste er, um die päpstliche Bestätigung zu erhalten, auf Verlangen des Pariser Nuncius die in seiner Ontologie ou étude des lois de pensée, 1856—57, 2 vol., vorgetragene Lehre als mit jenen Sätzen übereinstimmend in einer in den Pariser Zeitungen veröffentlichten Erklärung vom 13. Oct. 1866 verwerfen.

2. Gerard Casimir Ubaghs, Prof. an der kath. Universität zu Löwen, hat eine Reihe von philosophischen Lehrbüchern herausgegeben, die mehrere Auflagen erlebt haben; von der Logik ist 1860 die 6., von der Theodicee 1863 die 4. Auflage erschienen. Die Bücher wurden in Rom denuncirt[3]); die Index-Congr. beschränkte sich aber zunächst 1843 und 44 darauf, Ubaghs einige Punkte zu bezeichnen, die er in der Logik und Theodicee zu ändern habe (Acta S. S. 3, 206). Er schickte 1845 neue Ausgaben beider Bücher nach Rom und der Secretär der Index-Congr. A. Degola, schrieb ihm 1. Sept. 1846, die Congregation sei dadurch zufriedengestellt. Die Controverse wurde wieder angeregt durch das Buch des Canonicus Lupus von Lüttich, Le traditionalisme et le rationalisme examinés au point de vue de la philosophie et de la doctrine

---

1) Ami de la rel. 169, 521; 170, 21. 361. 451. 709.

2) Das Decret steht Acta S. S. 3, 204 und mit Notizen über den Ontologismus und die Stellung der Jesuiten zu demselben im Th. Lit.-Bl. 1868, 753; vgl. 1866, 417; 1870, 91. Ueber Hugonin s. Kath. 1867, I, 399.

3) Kleutgen, Kleinere Werke, 1869, 2, 80 berichtet nach Curci: der Brüsseler Nuncius Fornari (später Cardinal) habe sich aus eigenem Antriebe bewogen gefunden, eine Untersuchung der Lehre Ubaghs' in Rom zu beantragen; er habe die Jesuiten gebeten, ihm den nöthigen Auszug und Bericht zu machen; diese hätten sich entschuldigt; Gioberti, der im Hause des Nuncius verkehrte, habe die Arbeit übernommen und die von ihm verfasste Schrift habe in Rom als Anklage der Untersuchung zu Grunde gelegen.

cath., 1858. Unter dem 1. Febr. 1860 richteten Ub. und drei andere Löwener Professoren, J. Th. Beelen, J. B. Lefebre und N. J. Laforet ein langes Schreiben an den Präfecten der Index-Congr. Card. Andrea, worin sie ihre Ansicht über einzelne Punkte darlegen, versichern, dass dieselbe von vielen Gelehrten in Belgien, Frankreich, Deutschland und Italien gebilligt würden, und Klage darüber führen, dass sie in der Schrift von Lupus als theologisch irrig, mit der Lehre des Bajus und Calvin zusammenhangend, der h. Schrift und der gewöhnlichen Ansicht der Kirchenväter und Theologen widersprechend bezeichnet und dass in einem Briefe des P. Perrone, der geschäftig verbreitet werde, diese Angriffe gebilligt würden. Sie erhielten eine vom 2. März datirte, von dem Card. Andrea als Präfecten und dem P. Modena als Secretär der Index-Congr. unterzeichnete Antwort, worin es heisst: im Auftrage des Präfecten hätten einige Consultoren der Congregation mit dem Secretär die in dem Briefe entwickelte Lehre geprüft und erklärt, dieselbe widerspreche nicht den vier Sätzen von 1855, die betreffenden Fragen seien solche, über die katholische Philosophen frei in utramque partem disputiren könnten und auf welche § 23 der Bulle Sollicita et provida Benedicts XIV. (s. o. S. 6) Anwendung finde (beide Actenstücke Kath. 1860, I, 623).

Ueber den weitern Verlauf der Sache berichtet zunächst ein Brief des Card. Andrea an Card. Antonelli vom 23. Juli 1861: „Nachdem in Folge eines unklugen Briefes des P. Perrone an den Canonicus Lupus ein ernster Streit zwischen dem Bischof Malou und den Löwener Professoren entstanden, haben diese sich an die Index-Congr. gewendet. Nachdem ich vier gelehrte Consultoren befragt und die im Archiv vorhandenen Actenstücke über die früheren, bis in die Zeit Gregors XVI. hinauf gehenden Verhandlungen studirt, habe ich gemäss der Ansicht geantwortet, die dieser gelehrte Papst durch den damaligen Präfecten der Index-Congr., Card. Mai, kundgegeben. Meine wohlerwogene Antwort gefiel den Professoren, missfiel aber dem Bischof Malou und vor allem dem P. Perrone. Von diesem aufgestachelt, übersandte der Bischof, der, wie allgemein bekannt, ein leidenschaftlicher Mann ist, dem h. Vater ein langes Exposé, worin er die Löwener Professoren der Heterodoxie anklagte. Der h. Vater übersandte mir dieses Exposé mit dem Auftrage, die Streitfrage zuerst durch die Consultoren, dann durch die Cardinäle der Congregation erörtern zu lassen. Wegen der Wichtigkeit der Sache beauftragte ich fünf Consultoren, ein schriftliches Gutachten abzugeben, und um meine Unparteilichkeit zu beweisen, wählte ich zwei Jesuiten, obschon diese als interessirte Partei strenge genommen hätten ausgeschlossen werden müssen. Da P. Perrone die Professoren heftig und mit augenscheinlichem Parteigeiste angegriffen, machte ich von dem mir als Präfecten und gemäss der Bulle Sollicita et provida § 10 (S. 4) zustehenden Rechte Gebrauch und beauftragte einen der Consultoren, den [Barnabiten] P. Vercellone, die Punkte der Anklage des P. Perrone zu beantworten. Diesem liess ich volle Freiheit, zu repliciren; aber im höchsten Grade ärgerlich, vielleicht über

die gewichtigen Gründe und die zwingende Logik des zweiten Votums des P. Vercellone, weigerte er sich etwas zu schreiben, richtete vielmehr an den Secretär der Congregation jenen impertinenten Brief, den ich gestern Ew. Eminenz übersandt habe. P. Perrone hat seit dem Beginne der Controverse Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um seinen Zweck zu erreichen, und direct und indirect bei dem h. Vater und verschiedenen Cardinälen und Prälaten darauf gedrungen, dass die Sache der Index-Congr. entzogen und dem h. Officium übergeben werden möge, weil er hier ein für seine Wünsche günstigeres Terrain und lenksamere Personen zu finden hoffte. Es gelang ihm nicht, weil der h. Vater, da er erfuhr, dass die Sache seit 1844 bei der Index-Congr. verhandelt worden, dieser die Entscheidung überlassen wollte. Nachdem die Sache vorbereitet war, wurden am 16. Mai 18 Consultoren eingeladen, darüber in meiner Gegenwart zu discutiren. Sie erschienen alle mit Ausnahme der Jesuiten Perrone und Kleutgen, welche sich in wenig respectvoller Weise weigerten zu erscheinen. Die 16 Consultoren waren nach einer langen und eingehenden Prüfung einstimmig der Ansicht, die Lehre der Löwener sei unverfänglich und könne ohne Schädigung des kath. Glaubens vorgetragen werden. Am 25. Juni fand dann die Sitzung der Cardinäle der Index-Congr. statt, und auch in dieser entschied sich eine bedeutende Majorität in demselben Sinne. Der Magister S. Pal., der mit berathender Stimme an den Sitzungen der Cardinäle theilnimmt, verlas ein gelehrtes Gutachten zu Gunsten der Löwener; dieses wird eben auf Befehl Seiner Heiligkeit gedruckt und in den nächsten Tagen den Cardinälen zugestellt werden. Auch Don Carlo Passaglia, Prof. der Philosophie an der Sapienza, der die Actenstücke gelesen hat und von einem Cardinal um ein Gutachten angegangen worden, hat sich zu Gunsten der Löwener ausgesprochen. [Er erwähnt in diesem, dass sich ausser Malou noch zwei belgische Bischöfe gegen, der Erzbischof von Mecheln und zwei andere Bischöfe für die Löwener ausgesprochen.] So ist also die Lehre der Löwener als unverfänglich anerkannt worden von mehr als 18 Consultoren, — abgesehen von dem gleichfalls günstigen Gutachten, welches der jetzige Erzbischof Cullen von Dublin früher im Auftrage des Card. Mai abgefasst hat, — und von zwei Cardinals-Congregationen, von einer unter Gregor XVI., bestehend aus den Cardinälen Mai, Mezzofanti, Ostini, Orioli, Polidori, Bianchi, Brignole und Acton, und von einer unter Pius IX. Nach so langen Discussionen und einer so reiflichen und gründlichen Prüfung fehlte also nur noch die Entscheidung, die unserm Herrn als dem höchsten Richter über alle Fragen vorbehalten ist. Während ich dieses definitive Urtheil Seiner Heiligkeit erwartete, hat der Assessor des h. Officiums dem P. Modena, Secretär der Index-Congr., angezeigt, die Sache solle nochmals von der Inquisition und der Index-Congr. gemeinschaftlich untersucht werden. In der Geschichte der Index-Congr. seit Benedict XIV. findet sich kein Fall, dass die von ihr verhandelten Fragen später der Inquisition überwiesen worden wären. Die einzige Ausnahme bildet die Prüfung der Werke Gioberti's,

welche auf Betreiben der Jesuiten beiden Congregationen zusammen übertragen wurde; aber auch dieser Fall ist dem jetzigen nicht analog, da jene Sache noch jungfräulich (noch von keiner Congregation verhandelt) war. Es sind zu meiner Zeit zwei Sachen, die Rosmini'sche und die Günther'sche, die beide sehr wichtig waren und bei denen es sich um schwierige philosophische und theologische Fragen handelte, erledigt worden: beide wurden, nachdem sie durch die Index-Congr. untersucht worden, in einer dem h. Stuhle zur Ehre gereichenden und die Wahrheit zum Siege führenden Weise entschieden. Ich übergehe der Kürze halber andere zu meiner Zeit verhandelte Fragen und erinnere nur an die Cousin'sche Angelegenheit. Auch bei dieser war P. Perrone stark betheiligt; er sprach sich aber damals schriftlich sehr befriedigt darüber aus, dass die Prüfung der Werke Cousins nicht durch die Inquisition, sondern durch die Index-Congr. vorgenommen werde, da diese im Auslande viel angesehener sei als jene, während er jetzt die Index-Congr. herabsetzt und zu verdächtigen sucht, als seien ihre Mitglieder bestechlich oder nicht hinlänglich gelehrt oder von Parteigeist beherrscht. — Nach dem, was ich hier kurz dargelegt und ausführlich Ihnen mündlich am Samstag vorgetragen, nahm ich als sicher an, der h. Vater werde, nachdem er den wahren Sachverhalt erfahren, die dem Assessor des h. Officium gegebene Weisung zurücknehmen. Nach dem, was mir Ew. Eminenz am Montag gesagt, ist das nicht geschehen. Da nun der Beschluss, welcher gefasst worden, — um die Wünsche des P. Perrone zu fördern, dessen Wille, ich muss es offen aussprechen, mächtiger gewesen zu sein scheint als der früher ausgesprochene Wunsch des h. Vaters, — für mich sehr verletzend ist, so wiederhole ich Ihnen hiermit schriftlich, was ich Ihnen gesagt, dass ich mich entschlossen, das Amt eines Präfecten der Index-Congregation niederzulegen."

Andrea war 1853 zum Präfecten ernannt worden. In einem Briefe vom 31. Juli 1861 zeigte ihm Card. Antonelli in sehr höflichen Wendungen an, der Papst habe sein Entlassungsgesuch genehmigt. Sein Nachfolger wurde Card. de Luca. Aus einem Briefe Andrea's an Antonelli aus dem August 1861 verdient noch folgende Stelle mitgetheilt zu werden: „Ew. Eminenz haben geäussert, die von dem h. Vater angeordnete neue Prüfung der Löwener Sache durch die beiden Congregationen könne kein anderes Ergebniss liefern als die von der Index-Congr. vorgenommene Prüfung . . . Möglich wäre aber doch das Gegentheil. Und an welches der beiden Urtheile soll sich dann der h. Vater halten? Urtheilen nicht alle Congregationen in seinem Namen und muss er nicht der einen der beiden Congregationen Unrecht geben? Und wenn auch das Urtheil der beiden Congregationen dem der Index-Congr. gleich sein wird, wird nicht das Publicum den Entschluss des h. Vaters als einen deutlichen Beweis des Misstrauens gegen die Index-Congr. und ihren Präfecten ansehen? . . . Der Bischof Malou wusste schon seit zwei Monaten, die Sache werde, wenn sie von der Index-Congr. nicht in seinem Sinne entschieden werde, der Inquisition überwiesen werden,

und er und die Jesuiten, die in solchen Dingen, um mich gelinde auszudrücken, nicht sehr discret sind, erzählten in Belgien, der Cardinal-Präfect werde abgesetzt werden, weil er den h. Stuhl compromittirt habe"[1]).

Unter dem 19. Dec. 1861 richtete Pius IX. ein Schreiben an die belgischen Bischöfe, worin er sagt: der Brief Andrea's vom 2. März 1860 sei, wie aus der Fassung hervorgehe, keine von ihm approbirte Entscheidung der Congregation; bis ein Urtheil des apost. Stuhles erfolge, hätten sich beide Parteien weitern Streites zu enthalten (Acta S. S. 3, 210). Die neue Prüfung durch beide Congregationen zog sich einige Jahre hin, lieferte dann aber wirklich ein anderes Ergebniss. Am 11. Oct. 1864 schrieb Card. Patrizi als Secretär der Inq. an die belgischen Bischöfe: die beiden Congregationen hätten 21. Sept. beschlossen, zu erklären, dass auch die neueren Ausgaben der beiden Bücher von Ubaghs noch die Ansichten enthielten, die er nach den Weisungen von 1843 und 44 hätte corrigiren sollen. Ub. legte den Bischöfen 1865 das Manuscript einer neuen Ausgabe vor. Da einige Bischöfe nicht damit zufrieden waren, wurde es nach Rom geschickt, und 2. März 1866 schrieb Card. Patrizi an den Erzbischof von Mecheln: die beiden Congregationen hätten auch in der neuen Ausgabe noch Sätze gefunden, die theils den von der Inq. 18. Sept. 1861 verworfenen 7 Sätzen durchaus ähnlich, theils unvorsichtig gefasst seien; der Beschluss der Cardinäle: in den Schriften von Ub., namentlich in der Logik und Theodicee fänden sich Lehren oder Meinungen, die nicht ohne Gefahr vorgetragen werden könnten, sei von dem Papste bestätigt worden; demgemäss dürften diese und ähnliche Bücher an der Löwener Universität und in anderen Schulen nicht mehr gebraucht werden; von Ub. und seinen Gesinnungsgenossen unter den Professoren werde erwartet, dass sie diesem Urtheil gehorchen würden. Die Professoren erklärten ihre Unterwerfung, — Ubaghs verzichtete auf Verlangen der Bischöfe auf seine Professur († 1875), — aber zwei derselben, Beelen und Lefebre, sprachen die Ansicht aus, die Darlegung vom 1. Febr. 1860 werde durch das Urtheil von 1866 nicht berührt. Die Bischöfe wandten sich darauf nochmals an den Papst, und in dessen Namen erklärte Patrizi 30. Aug. 1866: die Entscheidung vom 2. März beziehe sich allerdings auch auf jene Darlegung; die Löwener Frage sei erledigt und die Professoren hätten sich den Decreten des h. Stuhles plene, perfecte absoluteque zu unterwerfen. Sie unterzeichneten denn auch im Dec. 1866 eine ihnen von dem Erzbischof vorgelegte Formel, worin sie diese Unterwerfung aussprechen und jede den Entscheidungen vom 2. März und 30. Aug. 1866 widersprechende Lehre, namentlich die Darlegung vom 1. Febr. 1860 von Herzen verwerfen.

---

1) Diese Briefe sind von Msgr. Liverani, in der Schrift La Curia Romana e i Gesuiti, 1861, veröffentlicht worden. Deutscher Merkur 1880, 299. Die folgenden Actenstücke stehen Acta S. S. 3, 209; vgl. Dublin Rev. Apr. 1868, 569. Katholik 1867, II, 506.

Die Sache kam nach dem Vaticanischen Concil[1]) noch einmal zur Sprache. Die Inquisition sah sich veranlasst, den belgischen Bischöfen 7. Aug. 1870 zu schreiben: durch die in der 3. Sitzung vom 24. Apr. 1870 promulgirte Constitutio dogmatica de fide cath. würden die von der Index-Congr. und Inq. erlassenen Decrete, namentlich das vom 2. März 1866, keineswegs modificirt, vielmehr novo adjecto robore bestätigt, wie denn ja der Constitution das Monitum beigefügt sei: Quoniam non satis est, haereticam pravitatem devitare, nisi ii quoque errores diligenter fugiantur, qui ad illam plus minusve accedunt, omnes officii monemus servandi etiam constitutiones et decreta, quibus pravae ejusmodi opiniones, quae isthic diserte non enumerantur, ab hac S. Sede proscriptae et prohibitae sunt (Acta S. S. 6, 202).

Der oben erwähnte Vercellone gab 1867 zu Rom nach einem Collegienhefte Institutiones philos. H. S. Gerdilii Card. in usum seminariorum, 2 vol. 8., heraus. Das Buch wurde in der Neapolitanischen Zeitschrift La scienza e la fede scharf angegriffen und in den Ann. de philos. chrét. 1867, 16, 302 versichert, es enthalte Grundsätze, wodurch das Christenthum untergraben werde, rufe von der Kirche verdammte Systeme wieder ins Leben und erhebe Autoren, die im Index ständen, bis zum Himmel (namentlich Malebranche). Es ist doch nicht verb. worden.

117. Mariologie.

Die Ansicht von der unbefleckten Empfängniss Mariae wurde 1854 von Pius IX. zum Dogma erhoben (S. 232). Von den Schriften gegen das neue Dogma wurden einige in den Index gesetzt und die Priester, die sie veröffentlicht, Thomas Braun in Deutschland, Laborde in Frankreich, Morgaez in Spanien, Grignani und andere in Italien, excommunicirt. Auch ein Hirtenbrief der drei Bischöfe der Utrechter Kirche wurde von der Inquisition verboten. Neben diesen Schriften kamen aber auch im 19. Jahrhundert einige, namentlich eine deutsche von Oswald, wegen Extravaganzen auf dem Gebiete der Mariologie in den Index.

---

1) Das Postulatum contra Ontologismum, welches die Cardinäle Riario Sforza und Pecci (jetzt Leo XIII.) einreichten, bei Martin, Omnium Conc. Vat. doc. coll. p. 55, die von dem Bischof Maret eingereichten, aber nicht angenommenen Amendements bezüglich des Traditionalismus in Ann. de phil. chr. 1871, 6, 2, 93.

1. Im J. 1808 wurde verb. La originale innocenza di Maria Santissima vendicata, opera del Sac. Erasmo Bartolini di Sant' Elpidio a Mare, Curato . . , Fermo per Bart. Bartolini stamp. arciv. a. VI. repubblicano, mit der Motivirung: quia obsistit auctoritati constitutionum apost., praesertim constitutioni S. Pii V. hac de re editae. In dem Index von 1881 wird dabei in einer Note auf die S. 232 erwähnte Declaratio verwiesen. — Doctrine de l'écriture sainte sur l'adoration de Marie, verb. 1822, wird eine protestantische Schrift sein.

Jean-Joseph Laborde, geb. 1804 zu Lectoure, Pfarrer in der Diöcese Auch [1]), schrieb von 1835 einige Broschüren gegen Ansichten von Casuisten, die er als zu lax ansah, namentlich gegen das Aufgeben der strengen Anschauungen über das Zinsennehmen, u. a.: Quatre mots sur l'usure ou compte-rendu d'un incident arrivé dans une conférence ecclésiastique du mois de Juillet 1835, Auch 1835, 36 S. 16.; Le cri d'alarme d'un catholique, ou défense de la doctrine de l'Eglise cath. sur le prêt à jour vengée du scandale de la nouveauté, Par. 1836, 270 S. 16.; La voie d'autorité en matière de religion, ou le moyen de se maintenir dans la voie sûre en temps de controverse, précédé d'un discours sur le prêt à l'interêt, Bordeaux 1839, 84 S. 8.; Censure de 22 propositions de morale corrompue, tirées des livres d'un auteur de nos jours, Par. 1843, 108 S. 16. Der in der letzten Schrift angegriffene Autor ist Card. Gousset, Erzbischof von Reims. Lab. wurde von seinem Erzbischof, Lacroix von Auch, genöthigt, an Gousset ein Entschuldigungsschreiben zu schicken. Anonym veröffentlichte er Les véritables stations du chemin de la croix d'après la s. écriture, avec l'examen critique des stations usitées communément, 1850, worin er zeigt, dass die gewöhnliche Kreuzweg-Andacht nicht mit dem biblischen Berichte harmonirt, und sie durch eine andere ersetzen will. — 1850 veröffentlichte Lab. Discussion de l'origine, des progrès et des fondements de la croyance à l'Immaculée Conception en réponse à la demonstration de M. Parisis, Evêque de Langres. Diese Schrift (und die über den Kreuzweg) wurde von dem Erzbischof und 10. Juli 1850 von der Inq. verdammt. Lab. bat beide um Angabe der Irrthümer, erhielt aber keine Antwort. Er zog die Schrift aus dem Buchhandel zurück und veröffentlichte 1851 eine zweite Ausgabe unter dem Titel: De la croyance à l'Imm. Conc. de la S. Vierge, en réponse aux divers écrits qui ont paru de nos jours sur cette

1) Vgl. Notice sur la vie et les oeuvres de M. l'abbé Laborde, in Lettres Parisiennes ou discussion sur les deux liturgies Parisienne et Romaine . . ., 2. Ed., Par. 1855,* 190 S. 16. In dieser anonymen Schrift, die nicht im Index steht, vertheidigt Lab. das Pariser Messbuch und Brevier gegen die Kritik in Guerangers Institutions liturgiques und polemisirt scharf gegen das Römische Brevier, namentlich die 2. Nocturn. — Lab. hat noch einige andere Broschüren geschrieben, die nicht im Index stehen, u. a. anonym L'église gallicane et ses maximes vengées contre les attaques de M. Montalembert dans son écrit: Des interêts du catholicisme au 19. siècle, et de tout son parti, Par. 1853, 120 S. (Ami de la rel. 162, 432).

controverse; écrit soigneusement revu et retouché par l'auteur. Nouv. éd., suivie du discours sur quelques fausses légendes touchant la dernière partie de la passion de N. S. J.-C., worin er einige Stellen, die besonders Anstoss erregt, wegliess[1]). Diese Ausgabe wurde 6. Sept. 1852 von der Index-Congr. verb., gleichzeitig auch auf Betreiben des Erzbischofs die genannten älteren Schriften. Lab. veröffentlichte darauf eine kleine Schrift De l'autorité de l'Index en France, mémoire pour un prêtre persécuté à propos de cette question (Ami de la rel. 160, 204. 345). Er richtete auch ein Schreiben an Pius IX., — Lettre à N. S. P. Pie IX. sur l'impossibilité d'un nouveau dogme de foi relativement à la Conception de la S. Vierge, français et latin, Paris 1854,* 27. S. (nicht im Index), — und reiste 1854 im Einverständnisse mit Gesinnungsgenossen nach Rom, um gegen die Dogmatisation zu wirken. Er wurde von der Römischen Polizei verhaftet, einige Tage gefangen gehalten und nach Frankreich zurückgeschickt. Da er sich nach der Verkündigung des Dogma's nicht unterwarf, wurde ihm zu Paris, wohin er sich zurückgezogen, auf Veranlassung des Erzbischofs die Erlaubniss zum Messelesen entzogen. Er liess nun eine Relation (über seine Reise) et mémoire des opposants au nouveau dogme de l'Imm. Conc. et à la Bulle Ineffabilis, Paris 1855,* 108 S., drucken, — verb. 22. März 1855, — erkrankte bald darauf, — während seiner letzten Krankheit corrigirte er Entretiens sur La Salette, — liess sich, um unter den Armen zu sterben, in ein Hospital bringen und starb, mit den Sacramenten versehen, 16. Apr. 1855. Man setzte ihm auf dem Mont Parnasse einen Grabstein mit der Inschrift: Avorum fidei tenax devitansque profanas vocum novitates.

Die umfangreicheren und bedeutenderen Schriften: Observations d'un théologien sur la Bulle de Pie IX. relative à la Conc. de la S. Vierge, Par. 1855,* 75 S., und Le nouveau dogme en présence de l'Ecriture sainte et de la tradition cath., ou lettres à Mgr. Malou, Evêque de Bruges, sur son livre intitulé L'immac. Conc. de la B. Vierge considérée comme dogme de foi. Par. M. l'Abbé ***, Par. [1857*], 47 und 240 S., beide von Guettée, letztere aus dem Observateur cath. abgedruckt, stehen nicht im Index, auch nicht die interessanten Etudes sur le nouveau dogme de l'Immac. Conception par A. Stap, 1857. Von diesen erschien 1865 eine neue Ausgabe unter dem Titel L'Immac. Conc. Etudes sur l'origine d'un dogme, 314 S. In der Vorrede heisst es: „Diese Blätter waren ursprünglich das Werk eines Katholiken, geschrieben im Schoosse der Kirche und in gläubiger Gesinnung. Seit ihrem ersten Erscheinen haben ausgedehntere und gründlichere geschichliche Forschungen, die im Lichte der religiösen Ereignisse der letzten Zeit

1) Sie sind abgedruckt in dem Anhang (p. 178) der 3. Ed., Paris 1854,* 227 S. Hier findet sich auch p. 201 eine Courte dissertation sur l'autorité de la Congr. de l'Index, ein Brief an den Präfecten der Index-Congr. über die 2. Ausgabe und anderes. P. 15 tadelt er die Canonisation eines laxen Casuisten (Liguori).

unternommen wurden, den Verfasser dahin geführt, das Christenthum, seine Lehren und seine Institutionen mit einem ganz andern Auge anzusehen." Nur das Buch, worin diese neuen Ansichten entwickelt werden, Etudes historiques et crit. sur les origines du christianisme, 1865, wurde 1866 verb. (im Index heisst der Verfasser a Stap).

Juicio doctrinal sobre el decreto pontificio, en que se declara articulo de fé catolica que la gran madre de Dios Maria santisima fué preservada de la mancha del pecado original, escrito por un theologo de los de cuatro al cuarto, verb. 10. Dec. 1857, ist eine Schrift des Dominicaners Braulio Morgaez Carrillo, früher Prof. der Theologie zu Alcala, der dafür von den geistlichen und weltlichen Gerichten verurtheilt und in Haft gehalten wurde[1]). — 1859 wurde auch eine in America gedruckte Schrift verb.: Defensa de la iglesia catolica contra la bula de Pio IX. en 8. Dic. 1857, por un americano al congreso de la Alianza evangelica. — In Pavia wurden vier Geistliche wegen ihres Widerspruchs gegen das neue Dogma excommunicirt; die von ihnen veröffentlichten Schriften[2]) stehen aber nicht im Index. Erst 1875 verbot die Inq. Fer. IV. 21. Juli als Opus praedamn. etc. Risposta di Gius. Grignani, uno dei preti scomunicati, all' orazione di Mgr. L. Parocchi, Vesc. di Pavia

---

1) Examen Bullae Ineffabilis institutum et concinnatum juxta regulas sanioris theologiae a Fr. Braulio Morgaez, Par. 1858,* 15 und 104 S. 8., wird eine Uebersetzung der span. Schrift sein. Pelayo 3, 690 erwähnt von Morgaez nicht das Juicio, aber Diálogos . . . sobre la potestad de los ordinarios diocesanos respecto á sus clerigos . . ., 1853, und Exposicion que lleva á las Cortes de España Fr. Braulio . . . Briefe von ihm stehen im Observateur cath. und in der Correspondance des confesseurs de la foi relativement au nouveau dogme . . .. Par. 1856.* — Ueber Nulidad de la definicion dogmatica de S. S. Pio IX. acerca del mistero de la Im. Conc., Madrid 1855, 32 S., s. Darmst. K.-Z. 1856, 39.

2) Ich kenne davon: Proposta di alcune difficoltà che si oppongono alla definizione dogmatica della Immacolata Concezione della B. Vergine Maria, Tor. 1854, 280 S.; La questione dell' Imm. Conc. della B. V. M. trattata e decisa da S. Bernardo, S. Tommaso e S. Bonaventura, con note ed aggiunte di un sacerdote catt., Tor. 1855, 80 S.; La prova di fatto, che il dogma dell' Immacolata non può essere difesa, o l'innocenza dei preti scomunicati di Pavia provata dai loro avversarii, Tor. 1858, 225 S., alle drei anonym, aber von Gius. Parona verfasst. Aus demselben Kreise stammt Lettera di un sacerdote catt. ai vescovi della chiesa di Dio per rappresentare loro, che la sentenza dell' Imm, Conc. della B. V. M. non può essere definita dottrina di fede catt., Tor. 1854. In der Corr. des confesseurs p. 15 wird noch eine 1855 erschienene Schrift eines fünften, Ath. Donetti, früher Prof. im Seminar zu Pavia, erwähnt. In La prova p. 141 wird eine Schrift des Dominicaners Boeri zu Rom erwähnt, die er an Pius IX. nach Gaeta sandte, auf dessen Wunsch aber unterdrückte, so dass nur wenige Exemplare existiren: Dell' Imm. Conc. di Maria Vergine pareri teologici inediti del Card. Pallavicino della Comp. di Gesù e del Card. Gotti dell' Ord. de' Pred., proemiati e dati in luce per un Domenicano, 80 S. Pallavicini hat unter Alexander VII., Gotti unter Clemens XII. sich gegen die Dogmatisation ausgesprochen. Deutscher Merkur 1884, 154.

. . . pubblicata nel 1873 sull' Immac. Conc. di Maria, ossia ripetizione della protesta colla sua giustificazione contro il nuovo e falso dogma dell' Immac. Conc. di Maria, e protesta contro l'altro nuovo e falso dogma dell' infallibilità del Papa quando parla dalla cattedra, che egli pubblica anche a nome di altri fedeli cattolici dell' uno e dell' altro sesso, Pavia 1874. — Dass von den deutschen Schriften gerade die von Thomas Braun, Katholische Antwort auf die päpstliche Bulle über die Empfängniss Mariae, Ortenburg 1856, 240 S. 8., 1857, und Katholisches Andenken 1859 verb. wurden, wird er dem Umstande zu danken haben, dass er ein Baier war (§ 113). Er wurde 1855 von dem Bischof von Passau excommunicirt; die baierische Regierung entzog ihm den Tischtitel und internirte ihn in einem engen Gerichtbezirk; seine wiederholten Reclamationen bei dem Ministerium und dem Landtage blieben erfolglos[1]). Von seinen vielen späteren Schriftchen wurde noch Katholische Kirche ohne Papst, München 1871, 48 S., in demselben Jahre von der Inq. verb. — Herderlijk Onderrigt van den Aartsbisschop van Utrecht en de Bisschoppen van Haarlem en Deventer over de Onbevlekte Ontvangenis der Maagd Maria, Utr. 1856, wurde von der Inq. Fer. V. loco IV. (also an einem Donnerstag, aber nicht in einer unter dem Vorsitze des Papstes gehaltenen Sitzung) 4. Dec. 1856 im Auftrage Pius' IX. durch ein besonderes Decret (Civ. 3, 5, 490) verb. Die Bischöfe hatten ihren Hirtenbrief Pius IX. mit einem Schreiben vom 15. Aug. 1856 übersandt[2]).

2. Die Dogmatische Mariologie, d. i. systematische Darstellung sämmtlicher die allerseligste Jungfrau betreffenden Lehrstücke. Ein Versuch von H. Oswald, Lic. der Theol. und Prof. [der Dogmatik] zu Paderborn, ist 1850 erschienen. Der Verf. lehrt u. a. eine active Theilnahme Mariens an der Vollbringung des Erlösungswerkes, und zwar eine solche, welche zur Integrität desselben gehört, und eine wesenhafte Mitanwesenheit Mariens in ihrer ganzen Person mit Leib und Seele unter den Gestalten der Eucharistie (das Blut des Herrn und die Milch seiner jungfräulichen Mutter, beide in der Eucharistie anwesend) u. s. w. Er erklärt in der Vorrede, dass alles unbedingt dem Urtheile der h. Kirche unterstellt werde und als nicht geschrieben angesehen werden solle, wenn es auch nur im entferntesten das kath. Dogma verletzen könnte, fügt aber bei: „Doch auf dieser Seite liegt die geringste Gefahr; habe ich geirrt, so könnte es nur per excessum geschehen sein." Das Buch wurde gleich von Oswalds Collegen C. Frings in der Münster'schen Kath. Zeitschr. 1851, 46 scharf kritisirt. Es scheint von Baltzer Ende 1853 bei seinem Aufenthalte in Rom denuncirt worden zu sein; wenigstens sagt er in einem Briefe, er habe auf den Wunsch des

1) Ueber die Leidensgeschichte Brauns, † 1884, s. Deutscher Merkur 1884, 250.

2) Beide Actenstücke französich in Actes relatifs à la prétendue définition de l'Imm. Conc. Instruction pastorale et Lettre au Pape de NN. SS. les Evêques de Hollande, Par. 1857, 35 S. 8.

Card. Andrea (des Präfecten der Index-Congr., dem er von dem Buche gesprochen haben wird) etwa 3—4 Hauptpunkte daraus zusammengestellt und unter Anlage der Druckschrift übergeben, und nach der Verdammung constatirte er, dass über eine so simple Sache zwei Jahre verflossen seien[1]). Das 6. Dec. 1855 beschlossene Verbot wurde Oswald mitgetheilt und 7. Apr. 1856 mit Auctor laud. etc. veröffentlicht.

Ueber die angebliche Erscheinung Mariae zu La Salette wurde 1854 dem Papste und den französischen Bischöfen ein anonymes Mémoire au Pape par plusieurs membres du clergé de Grenoble übersandt. Der Bischof Ginoulhiac von Grenoble verbot die Broschüre, nachdem er mit dem Papste darüber correspondirt, und ein zweibändiges Buch, La Salette devant le Pape, durch zwei ausführliche Mandements; im J. 1857 erliess er ein Circular gegen weitere ähnliche Schriften, namentlich von einem Abbé Déléon[2]). Im Index steht keine dieser Schriften und erinnert an La Salette nur La semaine ou le 3. commandement de Dieu, par M. Migorel, curé de Malétable, verb. 1875 una cum praefatione ms. et numismate panni coloris rubri, in quo haec verba leguntur: Dieu le veut et N. D. de La Salette. Erst 1881 wird gemeldet: Auctor laud. etc. — Im J. 1880 berichtete die Civ. (4, 466), die Inquisition habe 14. Aug. dem Bischof von Nismes befohlen, alle Exemplare einer Schrift: „Die Erscheinung der h. Jungfrau auf dem Berge von La Salette," worin „das Geheimniss der Melanie" mitgetheilt werde, zurückzuziehen.

1856 zankte sich die Civ. (3, 2. 662; 3, 553) mit einem Canonicus T. Mora, Prof. zu Vercelli, herum, der mit seinem Schüler Fr. Lavarino eine Enciclopedia scientifica herausgab, die zwar Gio-

---

1) Melzer S. 189. Knoodt 2, 293.

2) Ami de la rel. 165, 714. 761; 166, 49. 448; 178, 54. 262. Die Abbés Déléon und Cartellier, welche eine Mdlle. Lamerlière als diejenige bezeichnet hatten, welche die Erscheinung in Scene gesetzt, wurden von dieser verklagt, aber, obschon sie ein Alibi nachwies, freigesprochen, weil keine preuve de diffamation vorliege. J. Wallon, Le clergé de 89, Paris 1876, p. IV sagt: Nous avons vu Mademoiselle de La Merlière procéder à la confection du miracle, aujourd'hui délaissé, de La Salette, et dix ans plus tard un jeune fou, ayant échoué dans l'invention d'un bateau automoteur, recourir à celle bien autrement productive de Notre Dame de Lourdes. — Acta S. S. 11, 509 wird ein Decret der Riten-Congr. vom 11. Dec. 1878 mitgetheilt, worin auf eine Anfrage des Bischofs von Port Louis auf der Insel Mauritius u. a. erklärt wird: die Erscheinungen und Offenbarungen von La Salette und ähnliche seien von dem apost. Stuhle weder approbirt noch reprobirt, sed tantum permissas tanquam pie credendas fide solum humana juxta traditionem, quam ferunt, idoneis etiam testimoniis ac monumentis confirmatam. — Das Schriftchen und die Medaille des Abbé Migorel wird mit der in La Salette gegründeten Association pour la réparation des blasphèmes et la sanctification du dimanche zusammenhangen. Ami de la rel. 178, 262 ist von einem weit verbreiteten Schriftchen die Rede, welches wegen Uebertreibungen und einer teinte d'illuminisme von den Oberen des Verfassers desavouirt sei.

berti und Rosmini gewidmet ist, aber viel tolles Zeug zu enthalten scheint, u. a. den Satz, che Maria fu assunta all' unione ipostatica col Verbo divino (Cantù 3, 672). Eine Schrift von Lavarino, La mia opinione intorno alla teandria di Maria Vergine e della chiesa catt., wurde 1859 mit Auctor laud. etc. verb. 1862 erwähnte die Civ. 5, 3, 459 noch einmal ein Buch von ihm als insano und eins als empio und äusserte die, wahrscheinlich richtige, Vermuthung, er sei nicht recht gescheidt. Diese Sachen hat die Index-Congr. laufen lassen.

Am 28. Jan. 1875 publicirte der General-Commissar der Inquisition, der Dominicaner Fr. Vinc. Leo Sallua folgendes Decret: die Inq. habe Fer. IV. 13. Jan. zwei Schriften verdammt und in den Index zu setzen befohlen: Del sangue purissimo e verginale della gran madre di Dio Maria santissima. Operetta dogmatico-ascetica, Nap. 1863, und Del sangue sacratissimo di Maria. Studii per attenere la festività del medesimo, Perugia 1874 (bei beiden steht Auctor laud. etc.); der Papst habe das Decret bestätigt und verordnet, monendos esse alios etiam scriptores, qui ingenia sua acuant super his aliisque id genus argumentis, quae novitatem sapiunt, ac sub pietatis specie insuetos cultus titulos etiam per ephemerides promovere studeant, ut ab eorum proposito desistant (Acta S. S. 8, 269). Diese Warnung gilt nach A. J. P. 14, 499 der Mailänder Scuola cattolica, welche mehrere Artikel über den Gegenstand von einem frommen Bischof [dem spätern Card. Parocchi?] gebracht und noch im Dec. 1874 diese Artikel als einen der Religion geleisteten Dienst bezeichnet hatte.

118. Die Römische Frage.

Von den 1859—61 erschienenen französischen Broschüren über die Römische Frage steht keine im Index, obschon gegen La Guerronnière's La France, Rome et l'Italie, 1861, Card. Antonelli 26. Febr. 1861 ein eigenes Rundschreiben erliess. Auch von den italienischen Schriften, die seitdem gegen die weltliche Herrschaft des Papstes und zu Gunsten der Einigung Italiens und seit 1870 zu Gunsten einer Aussöhnung des Papstes mit dem geeinigten Italien erschienen, stehen nicht so viele im Index, als man bei der Schärfe, mit welcher diese Ideen wiederholt von Pius IX. und Leo XIII. verdammt worden sind, erwarten sollte. Jedenfalls sind auch nicht gerade die bedeutendsten oder die schärfsten Schriften dieser Art von der Index-Congregation ausgesucht. Am bemerkenswerthesten unter den geist-

lichen Schriftstellern dieser Kategoire, die im Index stehen, sind Passaglia, Reali, Mongini, und aus der Zeit nach 1870 Curci und Audisio.

1. Im J. 1859 erschienen La question romaine von Edmond About und Le Pape et le congrès von La Guerronnière. Gegen letztere Broschüre, die von Napoleon III. inspirirt war, brachte das Giornale di Roma einen scharfen Artikel und am Neujahrstage 1860 äusserte Pius IX. zu den Offizieren des Occupationsheeres: sie sei ein bezeichnendes Denkmal der Heuchelei und er hoffe, dass der Kaiser die Grundsätze derselben verdamme. Diese beiden und die oben erwähnte zweite Broschüre La Guerronnière's wurden von mehreren französischen Bischöfen, u. a. von Dupanloup, bekämpft und dieser von Pius IX. dafür belobt[1]). In der Civ. 4, 9, 456 wurde auch Rome et les évêques français, 1861, und 5, 4, 129 La Guerronnière's L'abandon de Rome, 1862, ausführlich kritisirt. Im Index steht nur Lettre à l'Archévêque de Paris sur la situation de l'Eglise avant et après la convention du 15. Sept. 1864 (zwischen Napoleon und Victor Emmanuel), verb. 1865. Gleichzeitig wurde eine auf die Mexicanische Angelegenheit bezügliche Schrift verb.: L'Empire et le Clergé Mexicain, par l'Abbé Testory, Aumonier en chef de l'armée française au Mexique, Chev. de la Légion d'honneur, Officier de l'Ordre impériale de Guadeloupe, Mexico 1865, wie Civ. 6, 2, 102 sagt, eine Vertheidigung der sacrilegischen Occupation der Kirchengüter und der Attentate, welche auf Befehl des Marschalls Bazaine und von der kaiserlichen Regierung begangen wurden, eine Schrift, deren Verbot von den gemässigten Katholiken der France und des Mémorial diplomatique als eine der Gewaltthaten bezeichnet werde, welche der h. Stuhl gegen alle Versuche verübe, den Katholicismus mit der modernen Civilisation, das Papstthum mit dem Kaiserthum zu versöhnen. Der Bischof von Luçon, La Congr. del' Index p. 97 meint, die Broschüre sei in Frankreich gemacht und Testory habe nur seinen Namen hergegeben; ein Priester werde solche gottlose und unsittliche Sachen nicht schreiben. Er führt die Schrift aber auch als Beweis dafür an, dass die Index-Congr. nicht immer vor der Verdammung einer Schrift den (entfernt wohnenden) Verfasser hören könne. Faudra-t-il différer au temps où la spoliation sacrilége des biens de l'église du Mexique aura été consommée, pour lancer contre la brochure . . . la juste prohibition? 1869 wurde übrigens gemeldet: Auct. laud. etc.

Natürlich wurden manche der Curie unbequeme Schriften, die nicht im Index stehen, im Kirchenstaate verb. Im März 1859 fragte die Censurbehörde zu Bologna bei dem Card. Milesi an, ob von den auf dem Zollamt angekommenen Schriften über die Römische Frage, wie von anderen, deren Verkauf man verbiete, ausnahmsweise Exemplare an Beamte und andere zuverlässige Personen abgegeben wer-

1) Reuchlin, Gesch. Italiens 3, 484. Roskovany 5, 1051. 1129.

den dürften. Der Cardinal befahl, alle Exemplare an ihn abzuliefern (Gennarelli, Governo Pontif. 1, 538).

2. Der bedeutendste unter den liberalen Geistlichen vor 1870 war Carlo Passaglia, der 1859 aus dem Jesuitenorden austrat und Professor an der Sapienza wurde und bei Cavours Verhandlungen mit der Curie eine Rolle spielte[1]). Seine anonyme Schrift Pro caussa italica ad episcopos catholicos actore (in den Index-Ausgaben steht auctore) presbytero catholico, Fir. 1861, worin er dem Papste räth, die weltliche Herrschaft aufzugeben, wurde in der Civ. 4, 12, 78. 325 scharf kritisirt und der Verfasser, — er wird nicht genannt, — daran erinnert, dass er der Excommunication verfallen sei. Am 9. Oct. 1861 wurde die Schrift mit anderen verboten (die Civ. theilte das Decret mit, musste aber 4, 12, 485 erklären, dass dabei die Schrift Pro caussa etc. durch ein Druckversehen ausgelassen sei). Pass. verliess noch in demselben Monate Rom, um der Verhaftung zu entgehen. Er veröffentlichte noch 1861 zu Florenz die Schriftchen Obbligo del Vescovo di Roma e Pontefice Massimo di risiedere in Roma, quantunque metropoli del Regno d'Italia, per Ernesto Filalete, und Della scomunica, avvertenze d'un prete cattolico, 47 S. 16., die in der Civ. 4, 12, 340. 450 scharf kritisirt, aber nicht verb. wurden. — Im Observateur cath. T. 13, 56 wird berichtet: die Schrift Pro caussa sei auf Befehl des Papstes von der Index-Congr. in Untersuchung genommen worden und Card. Altieri habe 18 Consultoren darüber befragt; Pass. habe ihm geschrieben, er sei der Verfasser und verlange gemäss der Verordnung Benedicts XIV. gehört zu werden; dieses sei aber abgelehnt worden, und der Secretär der Congr., P. Modena, dem Pass. persönlich sein Verlangen vorgetragen, habe ihm geantwortet, da die Schrift anonym sei, habe er keinen Anspruch darauf, gehört zu werden; später habe ihn Card. Altieri zu sich beschieden und ihn gefragt, ob er der Verfasser sei. In der Nazione vom 16. Oct. veröffentlichte Pass. eine Erklärung, worin er das Verlangen gehört zu werden, wiederholte. Nach dem Observ. p. 106 konnte er nicht verhaftet werden, weil ihn General Guyon in Schutz nahm; bei seinen Freunden wurden Haussuchungen vorgenommen, u. a. bei Simonetti, Prof. an der Propaganda, der auch verhaftet wurde. — 1863 wurde verb. Il Mediatore, giornale settimanale politico, religioso, scientifico, letterario, diretto dal Prof. Carlo Passaglia (erschien 1862—66). Passaglia's Buch La causa di S. E. il Card. Girolamo d' Andrea esposta e difesa, 1867, 529 S. 8., ist nicht verb.[2]). — Wenn ich nicht irre, hat Passaglia später seinen Frieden mit der Curie gemacht.

---

1) Im neuen Reich 1872, II, 961. Nielsen, Die Römische Kirche 1, 447. Die Literatur bei Rosk. 5, 1033.

2) Card. Andrea wurde, weil er 1864 ohne Urlaub nach Neapel gegangen und auf die Aufforderung des Papstes nicht zurückgekehrt (und sonst missliebig geworden) war, 1866 als Bischof von Sabina, 1867 als Cardinal suspendirt, nachdem er zurückgekehrt war und deprecirt hatte, 14. Jan. 1868 rehabilitirt, † 13. Mai 1868. Die Actenstücke Acta S. S. 3,

Einige Monate früher als Passaglia's Schrift wurde von einem seiner Freunde, und zwar durch die Inquisition Fer. IV. 24. Juli 1861 verb.: Della libertà di coscienza nelle sue attinenze col potere temporale dei papi per Eusebio Reali, Canonico regolare Lateranense, Fir. 1861, eine Schrift, die hauptsächlich gegen die Behauptung französischer Katholiken gerichtet ist, die weltliche Herrschaft des Papstes sei nothwendig als Garantie für die Gewissensfreiheit. Reali hatte bereits Rom verlassen und eine Professur in Ravenna übernommen. Die Civ. 4, 11, 311. 461 bezeichnete ihn in der Besprechung seiner Schrift als einen solchen, der für die 30 Silberlinge der Professur zum Judas geworden, und hielt ihm vor, dass er sich 1848 an der revolutionären Bewegung betheiligt, dann aber 1850, um seine Existenz zu sichern, sich zu einer Retractation in der Armonia verstanden habe. Unter dem 25. Juli 1861 schrieb Card. Patrizi an den Generalvicar von Ravenna, er solle Reali mittheilen, seine Schrift werde in den Index gesetzt werden, und ihn auffordern, zu revociren, und ihm, wenn er dieses nicht in einer bestimmten Frist thue, die Excommunication insinuiren, der er verfallen sei. Reali antwortete 19. Aug.: er habe in der Vorrede erklärt, wenn seine Schrift einen den Definitionen der Kirche widersprechenden Satz enthalte, sei er bereit, denselben zurückzunehmen; er wiederhole, dass er sich einer von der unfehlbaren Autorität der Kirche ausgehenden Sentenz unbedingt unterwerfen werde; wenn man sein Buch in den Index setze, so acceptire er diese Sentenz in der Bedeutung und Ausdehnung, welche solche Decrete beanspruchen könnten. Er fügt bei: „Man sagt mir nicht, ob es sich um eine Sentenz der Index-Congr. oder der Inquisition handelt; eine Sentenz der erstern ist eine Verwaltungsmassregel der Kirche, die nicht nothwendig eine Verdammung der Lehre des Buches zur Voraussetzung und mitunter nur eine temporäre Geltung hat, während eine Sentenz der Inquisition ein Urtheil über die Lehre enthält. Ich weiss nicht, warum das Decret von dem Cardinal-Vicar mitgetheilt wird, dessen Jurisdiction sich auf die Stadt Rom beschränkt [wahrscheinlich weil man Reali noch als Römischen Geistlichen ansah], und nicht von dem Präfecten der Index-Congr. oder dem Secretär der Inquisition. Oder handelt es sich um ein Motu proprio des Papstes? Das wäre das erste Beispiel, dass durch ein solches ein Buch auf den Index gesetzt würde." Da sich also Reali nicht unterwarf, wurde das Verbot seiner Schrift in dem Decrete der Index-Congr. vom 9. Oct. 1861 publicirt. Schon am 13. Juli 1861 theilte die Congregatio Episcoporum et Regularium dem Generalabt der Lateranensischen Chorherren den Befehl des Papstes mit, Reali omissis praescriptis formis aus der Congregation auszustossen [1]). Fer. IV. 25. Febr. 1863 verbot die Inq. noch von Reali die Schrift La

---

322. 380. Das Buch von Passaglia wird in einem dem Vatican. Concil vorgelegten Schema kritisirt; Friedrich, Doc. 2, 147.

1) Liverani, La Curia p. 69. Deutscher Merkur 1880, 326.

Chiesa e l'Italia, Mil. 1862, 206 S., die gegen die Adresse der Bischöfe und die Erklärung des Papstes über die weltliche Herrschaft vom 9. Juni 1862 gerichtet ist (Civ. 5, 5, 186). Nicht verb. ist Risposta di due teologi italiani all' Enciclica dell' 8. Dec. 1864, Urbino 1865, 52 S., eine Erklärung von Reali, aus dem Esaminatore, und eine von Prota, aus dem Emancipatore catt. abgedruckt (Civ. 6, 1, 121; 6, 2, 720).

Ein anderer Gesinnungsgenosse Passaglia's, Francesco Liverani, Prelato domestico, Protonotario della Santa Sede und Mitglied des Capitels von S. Maria Maggiore, früher von der Civ. (2, 10, 211; 3, 6, 717) als Zierde seines Capitels, ja der katholischen Kirche gefeiert, vertheidigte 1861 von Florenz aus, wo er sich, angeblich seiner Gesundheit wegen, aufhielt, Passaglia gegen die Armonia und andere Blätter und veröffentlichte in der Opinione einige Briefe über das Papstthum, das Kaiserthum und das Königreich Italien. Im Mai forderte ihn der Erzbischof von Florenz in höherm Auftrage auf, nach Rom zurückzukehren und keine weiteren Briefe mehr drucken zu lassen; dann werde man ihm für die bereits gedruckten Amnestie ertheilen. Liv. antwortete: er werde nach Rom zurückkehren, sobald es ihm seine Gesundheit erlaube, und keine weiteren Briefe mehr veröffentlichen. Er hielt Wort, liess aber die bereits veröffentlichten, die viele Mittheilungen über Scandale in der geistlichen und weltlichen Römischen Verwaltung enthalten, als Broschüre mit seinem Namen und all seinen Titeln erscheinen: Il Papato, l'Imperio e il Regno d'Italia. Memoria del Mgr. Fr. Liverani, Prel. dom. e Proton. della S. Sede . . ., Fir. 1861 *, 308 S. (3 Auflagen in einem Jahre). Bald darauf brachte das Giorn. di Roma die Mittheilung: das Collegium der Protonotare und das Capitel von S. Maria Maggiore hätten den Papst gebeten, in ausserordentlicher Weise gegen Liv. einzuschreiten, und der Papst habe darauf verordnet, wenn Liv. nicht binnen zwei Monaten die in seiner Broschüre ausgesprochenen Ansichten zurücknehme und nach Rom zurückkehre, solle er ohne weiteres seines Canonicates verlustig sein. Liv. schrieb darauf 31. Juli 1861 an den Papst: wenn er seine Broschüre verdamme, werde auch er sie verdammen; im übrigen möge er nach dem canonischen Rechte gegen ihn verfahren. Im Aug. 1861 begann dann die Civ. 4, 11, 385; 4, 12, 20 eine Reihe von Artikeln gegen die Broschüre von Liv. Dieser veröffentlichte darauf La Curia Romana e i Gesuiti, Fir. 1861 *, eine actenmässige Darstellung des Verfahrens gegen ihn selbst und gegen Reali u. a. [1]). Liv. wurde seit 1861 in Rom als abgesetzt angesehen; aber die beiden Broschüren stehen nicht im Index. Er hat sich 1873 unterworfen.

Am 12. Juni 1861 verdammte die Inquisition Il Pontefice e le armi temporali a difesa dello spirituale, come pretende la Civiltà cattolica di Roma. Lettera politico-morale di un parroco piemontese ad un Monsignore Romano, Mil. 1861. Der Verfasser,

1) Deutscher Merkur 1880, 299. 325. K. Hillebrand, Italia 4, 230.

Pietro Mongini, Pfarrer zu Ogebbio in der Diöcese Novara, wurde aufgefordert, sich zu unterwerfen und pflichtmässig zu retractiren. Statt dessen veröffentlichte er unter seinem Namen Apologia dell' opusculo intitulato: Il Pontefice . . ., Intra 1861. Diese wurde von der Inq. 24. Juli verdammt und beide Verbote wurden zusammen mit dem der Schrift von Passaglia 9. Oct. von der Index-Congr. publicirt. Zugleich erklärte die Inq. Mongini für suspendirt. Er beachtete die Suspension nicht und schrieb La cristiana procedura dell' attuale Inquisizione Rom., giustificazione del Parroco P. Mongini contro le menzogne dell' Armonia e consorti, Intra 1862. Die Inq. verbot diese Schrift 10. Sept. 1862 und erliess 8. Juni 1863 das Decret: wenn Mongini sich nicht binnen zwei Monaten unterwerfe, sei er als öffentlich und namentlich excommunicirt und seines Pfarramtes entsetzt anzusehen; dieses Decret gelte als die vorgeschriebene trina monitio. Pius IX. liess Mong. auch durch ein Schreiben seines Secretärs zur Unterwerfung auffordern. Mong. fuhr fort zu fungiren, und die Inq. liess darauf die Sentenz, dass er als Haereticus vitandus anzusehen sei, in Rom anheften und im Giorn. di Roma vom 15. Dec. 1863 abdrucken (die Sentenz kam 21. Dec. in Turin an; am 22. meldete die Gazetta, Mong. habe den Mauritius- und Lazarus-Orden erhalten). In einer in der Gaz. di Torino abgedruckten Erklärung vom 1. Jan. 1864 sagt Mongini: er sei überzeugt, dass er in seinen Schriften gegen Dogma und Moral nicht verstossen; er habe wiederholt erklärt, dass er, wenn er das gethan, retractiren wolle; da die Excommunication lediglich wegen politischer Meinungen über ihn verhängt worden, sehe er sie als nicht vorhanden an und werde er seine Functionen als Pfarrer fortsetzen [1]). 1865 hat die Inq. von ihm noch verb.: La politica in confessione, ossia l'Enciclica ed il Sillabo in rapporto al giubileo del 1865. Osservazioni del Parroco Cavaliere D. Pietro Mongini dirette a Mgr. Vescovo di Novara e S. E. il Card. Patrizi ed altri loro colleghi nell' episcopato cattolico, Tor. 1865. — In demselben Jahre verbot die Index-Congr. eine Schrift des Abate Antonino Isaia, der 1861 bei den Verhandlungen zwischen Cavour und der Curie betheiligt gewesen (Civ. 5, 3, 362), Storia ed esame dell' Enciclica e del Sillabo dell' 8. Dec. 1864, Tor. 1865. Im Dec. 1874 meldete sie: Auctor laud. etc. [2]). — Die Inq. verbot 20. Dec. 1865: Pubblica confessione d'un prigionere dell' Inquisiziono Rom. ed origine dei mali della Chiesa catt., Tor. 1865.

Von dem Dominicaner Luigi Prota-Giurleo wurde 1862 verb. Roma capitale della nazione italiana e gl' interessi cattolici; idee

---

1) Civ. catt. 5, 7, 104; 5, 9, 104. 225. 495. Mongini übergab nach zwei Jahren die Verwaltung der Pfarrei einem Cooperator und nahm eine Anstellung von der Regierung an. Rhein. Merkur 1871, 366.

2) Seine ältere Schrift über die von ihm geführten Unterhandlungen, Negoziato tra il Conte di Cavour e il Card. Antonelli conchiuso per la cessione del potere temporale del Papa, Tor. 1862, wurde nur in der Civ. 5, 3, 362 kritisirt.

comparative e giudizio, Napoli 1861, und 1864: Il matrimonio civile e il celibato del clero catt., con le appendici storiche del Prof. Tommaso Semmola, Nap. 1864. Prota trat an die Spitze der in Neapel gebildeten Società emancipatrice del Clero Italiano und wurde 1863 aus seinem Orden entlassen[1]). Der genannte Verein, die in Mittelitalien gebildete Società di mutuo soccorso (gegen die päpstlichen und bischöflichen Massregelungen der national gesinnten Geistlichen) und die Società clerico-liberali wurden in der Encyclica Pius' IX. an die italienischen Bischöfe vom 10. Aug. 1863 (Rosk. 5, 796) verdammt. Dem Neapolitanischen Vereine hatte der Bischof Caputo von Ariano, Generalcaplan beider Sicilien, einige unter seiner Jurisdiction stehende Kirchen geöffnet. Als er 6. Sept. 1862 gestorben war, verfügte Pius IX. durch ein Breve vom 19. Dec. 1862, alle bis jetzt dem Capellanus major in Regno utriusque Siciliae unterstellt gewesenen Kirchen und Personen sollten bis auf weiteres den Ordinarien unterstellt sein. In einem Decrete der Inq. von Fer. IV. 4. Mai 1864 (Civ. 5, 10, 611) heisst es dann: der Priester Caietano Guerrasio habe sich als Protocapellanus und Decanus regalis capellae palatinae die Jurisdiction des Capellanus major angemasst und in den zwei letzten Jahren, angeblich auf königlichen Befehl, einen Ordo divini officii (Directorium) für die betreffenden Kirchen veröffentlicht; dafür und für andere ähnliche Vergehen sei er Censuren verfallen; er werde jetzt zum dritten Male förmlich monirt, sich aller Jurisdiction zu enthalten und binnen zwei Monaten alle Exemplare des Ordo wieder einzusammeln. Der Ordo steht doch nicht im Index, aber als 13. März 1865 verb. Poche riflessioni sulla questione del giorno circa il Capellano maggiore e clero palatino di Napoli, et id genus similia. — 1866 verb. die Inq. auch Saggio di preghiere per la Chiesa catt. italiana a cura della Società nazionale emancipatrice e di mutuo soccorso del sacerdozio italiano, Neapel 1866 (steht zweimal im Index, einmal mit dem falschen Datum 1867). Das von Prota seit 1862 redigirte Organ des Vereins, L'Emancipatore cattolico, giornale della Società nazionale . . ., wurde erst 1869 verb. (im Index wird dabei bemerkt, der Verein sei schon durch die erwähnte Encyclica verdammt worden). — 1869 nahm Prota Partei für das von Ricciardi nach Neapel berufene Freidenker-Concil. Später spielte er eine Rolle bei der Organisation der Chiesa cattolica nazionale italiana, die 2. Mai 1875 den im Orient consecrirten Dom. Panelli zum Bischof, den Canonicus Stanislao Trabucco zum Coadjutor und Prota zum Generalvicar wählte[2]). Die von diesem darauf herausgegebenen Conferenze critiche storiche sulla Chiesa catt. naz. ital. sind nicht verb.

---

1) Civ. catt. 5, 3, 758; 5, 5, 746; 5, 6, 256. Rhein. Merkur 1871, 365. K. Hillebrand, Italia 4, 236. Ueber die zweite Schrift erschien von Siotto Pintor Lettera a L. Prota intorno alla forma del matrimonio, 1865.

2) Deutscher Merkur 1874, 89; 1875, 210. 355. Hillebrand S. 238. Pius IX. verdammte die Chiesa durch ein Breve vom 3. Juli 1875 (Acta S. S. 8, 561).

Trabucco, von dem mehrere Schriften, u. a. Il presente e l'avvenire della Chiesa, dottrine di V. Gioberti sviluppate e schiarite, Neapel 1865, in der Civ. 9, 2, 587 kritisirt wurden, steht gar nicht im Index. — Das viel massvollere Organ der nord- und mittelitalienischen liberalen Geistlichen, der 1864—1870 zu Florenz erschienene Esaminatore, und die zahlreichen aus diesem Kreise hervorgegangenen kleinen Schriften von Pietro Emilio Tiboni, Filippo Perfetti, Stan. Bianciardi u. a.[1]) wurden von einzelnen Bischöfen verboten und in der Civ. bekämpft, stehen aber nicht im Index, was bezüglich des Esaminatore um so auffallender ist, als Card. d'Andrea vor seiner Rehabilitation (S. 1160) u. a. erklären musste, er berene seine Verbindung mit diesem Blatte und verwerfe die Lehren desselben, die der h. Vater als ketzerisch und schismatisch ansehe.

Ferner wurden 1860—70 noch folgende Schriften von Geistlichen verb. (vgl. S. 966): Appello al clero italiano del Pr. Antonio Salvoni, Arciprete, Vicario foraneo di Gavardo, Brescia 1860; Mali della chiesa e rimedii. Analisi e proposte del Pr. A. Salvoni, Ex-Arciprete . . verb. 1864; Le piaghe della Chiesa Milanese, Mil. 1863; Il Clero Veneto nell' a. 1862, per un testimonio di vista e di fatto, Bol. 1862, verb. 1863; 1864 Auctor laud. etc. — 1861 verbot die Index-Congr. Catechismo politico ad uso delle classe inferiori, redatto da M. C. M., Nap. 1860. Nach vier Jahren, 1865 wurde gemeldet: Auctor, Mariano Maresca, Diputato al Parlamento nazionale, laud. etc. Im nächsten Jahre, 1866 verbot die Inq. von ihm Problemi di teologia cristiana. Parte I. Dio, Tor. 1863, und wieder nach vier Jahren Auctor opus plene reprobavit et humiliter se subjecit. — Andere Laien haben sich nicht unterworfen: Manuale di civica da Girol. Mascagni, verb. 1860. Von dem Senator Giov. Sciotto [recte Siotto]-Pintor wurden gleich nach dem Erscheinen verb.: Lettera ai vescovi adunati in Roma, 1862; Risposta alla lettera dell' Arcivescovo di Cagliari intorno al dominio temporale dei pontefici, 1864; L'Italia e i ministri della corona, 1864; dagegen nicht Lettera supplicatoria a Pio IX. sul dom. temp. dei papi, 1863, und andere bei Gubernatis und Civ. 8, 5, 586 verzeichnete Schriften, — von Aurelio Turcotti Troppo tardi ossia la questione Romana sotto un nuovo aspetto, 1866 (und Trattato di morale umana emancipata da ogni dogma e pregiudizio. Semplici letture ad uso del popolo che legge, intende e ragiona, 1875, 2 vol.), — von dem Deputirten Andrea Moretti La parola di Dio e i moderni farisei, appello al sentimento cristiano, Bergamo 1863 *, 124 S. 8., verb. 1864. Er sagt, er sei aus innerster Ueberzeugung Katholik, könne aber nicht unterlassen, gegen den modernen Pharisäismus zu protestiren, der in der Kirche dominire; man könne ein Christ und ein Italiener sein, die weltliche Herrschaft des Papstes müsse aufhören u. s. w. Gegen drei anonyme Entgegnungen schrieb er Il grande errore dei moderni farisei, Bergamo 1866 *, 158 S. 8.

1) Rhein. Merkur 1871, 365; über Bianciardi s. Civ. 7, 3, 334, über Tiboni Civ. 11, 7, 283.

(gegen die Infallibilität des Papstes oder der Majorität der Bischöfe; das päpstliche Rom sei das Thier der Apokalypse u. s. w.), und gegen die Angriffe der Civ. Ai redattori della Civ. catt. Lettera del Dott. A. M., datirt 28. Nov. 1866, 28 S. 8.[1]). Diese beiden Schriften stehen nicht im Index, obschon die zweite umfangreicher und schärfer ist als die erste. — In der Civiltà catt. werden sehr viele Schriften über die Römische Frage von Laien (4, 4, 465; 4, 5, 97; 7, 7, 705 u. s. w.) und Geistlichen (6, 11, 694; 8, 4, 196 u. s. w.) scharf kritisirt, die nicht im Index stehen; es scheint fast, dass die Index-Congr. jene Recensionen als genügend angesehen. Auch Mamiani's La Rinascenza cattolica 1862, (K. Hillebrand, Italia 4, 227), ist nicht verb.

Von geschichtlichen Werken, die mit der Römischen Frage zusammenhangen, kamen in dieser Zeit in den Index nur: La Rome des papes, son origine, ses moeurs intimes, son système administratif, par un ancien membre de la Constituante Romaine [L. Pinciani]: traduction de l'ouvrage italien, Bâle et Londres 1859*, 3 vol. 8., quoc. idiom. verb. 1860, und Notizie istoriche sull' origine del dominio temporale dei papi, per cura di P. A. M., Prof. di Filos. e di Matem., Napoli 1865, verb. 1866 (Civ. 6, 5, 76). Besonders auffallend ist, dass nicht verb. sind: Histoire diplomatique des Conclaves, par T. Petruccelli della Gattina, Membre du Parlement italien, Par. 1864—66, 4 vol. 8., oder doch Storia segreta dei Conclavi di Oscar Pio, sulle traccie di Petruccelli . ., Milano 1876, 4 vol. 12., wovon die Civ. 10, 1, 574 sagt: mostruoso libello, tutto bile, tutto fiele.

3. Unter denjenigen, die nach 1870 den Gedanken der Verzichtleistung des Papstes auf die weltliche Herrschaft und der Versöhnung mit dem neuen Italien vertheidigt haben, ist Carlo Maria Curci der bekannteste. Er ist geboren 1810, gehörte 51 Jahre dem Jesuitenorden an, war der Hauptgründer und lange der Hauptredacteur der Civiltà cattolica, hatte gegen Gioberti und Döllinger geschrieben, wurde aber missliebig, als er jene Gedanken in der Einleitung zu seinen 1874 zu Rom gedruckten Lezioni esegetiche e morali sopra i quattro evangeli andeutete, und als in der Rivista Europea 1877 unter dem Titel: L'Italia e la sua Chiesa. Programma politico presentato a Pio IX. dal P. Curci nel 1875, eine Denkschrift veröffentlicht wurde, die er, angeblich in einem einzigen Exemplare gedruckt, im Oct. 1875 Pius IX. überreicht hatte, befahl dieser dem Jesuiten-General, ihn zum Widerrufe aufzufordern und, wenn er diesen verweigere, aus dem Orden auszustossen, worauf Curci 18. Oct. um seine Entlassung aus dem Orden bat, die ihm am 22. mit Genehmigung des Papstes gewährt wurde. Er veröffentlichte dann 1878 Il moderno dissidio tra la Chiesa e l'Italia. Das Buch sollte gleich verb. werden; Leo XIII. verweigerte aber die Bestätigung des Verbotes und liess Curci sogar nach Rom kommen, wo er einige Tage bei dem Cardinal-Staatssecretär Franchi im Va-

1) Civ. 5, 9, 710; 6, 8, 197. Rinnov. catt. 1871, I, 293.

tican wohnte, und milderte die über ihn verhängte Suspension, indem er ihm mündlich erlaubte, in der Stille Messe zu lesen. — Das 1881 erschienene Buch La nuova Italia ed i vecchi zelanti wurde aber schon einige Tage nach dem Erscheinen, 15. Juni, von der Inq. verb. Die Index-Congr. veröffentlichte das Verbot 20. Juni mit Auctor laud. etc. In dem nächsten Buche, Il Vaticano regio tarlo superstite della Chiesa cattolica, 1883, p. 365, sagt aber Curci: das Verbot sei ihm vorgelesen worden und er habe seine Unterwerfung erklärt, von einem Verwerfen des Buches sei aber gar nicht die Rede gewesen, und auf dem Umschlage des neuen Buches wird das ältere angekündigt mit der Bemerkung: „Das Buch ist in den Index gesetzt worden, und der Verfasser hat nicht unterlassen, seine Pflicht zu thuen; der Verleger glaubt aber trotzdem das Buch verkaufen zu dürfen, da sich jeder Katholik die Erlaubniss verschaffen kann, es zu lesen." Die Formel Auctor laud. etc. steht gleichwohl auch in der Appendix von 1884. — Il Vaticano wurde auffallender Weise erst nach mehreren Monaten, 30. April 1884, von der Inq. verdammt. Das Decret wurde 12. Mai Curci vorgelesen, und er erklärte: er unterwerfe sich dem Verbote und verwerfe sein Buch, weil es Aergerniss gegeben, und da die h. Congregation in dem 4. Capitel theoretische und thatsächliche Irrthümer gefunden, so erkläre er, dass er diese, obschon er sie nicht kenne, aus Gehorsam gegen die kirchliche Autorität verwerfe. Gleichzeitig veröffentlichte er aber in den Zeitungen eine Erklärung: einer Verdammung seines Buches wegen irriger Glaubens- und Sittenlehren könne er sich nicht unterwerfen, so lange ihm nicht solche bestimmt bezeichnet würden. Am 15. Juni wurde ihm darauf ein vom Papste bestätigtes Decret der Inq. übersandt: wenn er nicht binnen 8 Tagen die Verdammung seines Buches einfach und bedingungslos annehme, die in den Zeitungen veröffentlichte Erklärung zurücknehme und verspreche, das Schluss- und Abschiedswerkchen, dessen Veröffentlichung er angedroht, nicht herauszugeben und überhaupt nichts mehr ohne die vorschriftsmässige Gutheissung des Ortsbischofs drucken zu lassen, so verfalle er ipso facto der Suspension. Curci veröffentlichte nun das angedrohte Werkchen, Lo scandalo del Vaticano regio, duce la provvidenza buono a qualche cosa. Brevi note onde l'autore di quello valedice a siffatte polemiche, 1884. Es wurde sofort von der Inq. 16. Juli verb. und das Verbot 18. Juli veröffentlicht. Unter dem 28. Aug. richtete dann Leo XIII. ein Breve an den Erzbischof von Florenz, worin er sagt, alle bisher gegen Curci ergriffenen Massregeln seien mit seiner Genehmigung beschlossen worden, und darauf erklärte Curci 14. Sept. in den Zeitungen: nachdem er durch das ihm am 5. mitgetheilte Breve die volle Gewissheit erlangt, dass die gesetzmässige kirchliche Autorität in seinen drei verbotenen Schriften verschiedene tadelnswerthe Sachen gefunden, missbillige und verdamme er alles, was in diesen Schriften gegen den Glauben, die Sitten und die Disciplin der Kirche verstosse [1]). Die Index-

1) Civ. 12, 7, 482; 8, 105. Vgl. Deutscher Merkur 1877,. 375. 390.

Congr. hat von dieser Unterwerfung bis jetzt noch nicht Act genommen.

Von Interesse sind in Curci's Büchern die indiscreten thatsächlichen Mittheilungen über Personen und Zustände in Rom und Italien. Von dem Index sagt er Il Vaticano p. 166 u. a.: „Der Vatican bedarf einer Schmiede, die stets zur Hand ist, um die Blitze zu bereiten, die gegen Leute, welche ihm verhasst oder unbequem werden, zu schleudern sind. Zu dem Ende sucht er den Glauben zu verbreiten, es bestehe in Rom ein auserlesener Areopag von Gelehrten, welcher die Literatur der ganzen Welt überwachen, das Gold von den Schlacken scheiden und die Katholiken vor letzteren warnen könne. Das ist aber nur eine Fabel oder poetische Fiction. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so: die Index-Congr. besteht aus einem Cardinal Praefecten, der sich wenig oder gar nicht um die Sache bekümmert [und aus mehreren Cardinälen als Mitgliedern, die sich nicht mehr darum bekümmern], aus einem Secretär, der für ein bescheidenes Einkommen die Arbeit thut, und aus etwa 40 Consultoren [meist] ad honorem, denen die Ehre nicht mehr Arbeit verursacht als unseren Comthuren und Rittern ihr Titel. Das Wenige, was zu thun ist, besorgen ohne alle Remuneration einige Priester und Mönche. Diese Congregation also weiss von der Masse von grossentheils schlechten Büchern, die täglich erscheinen, nichts, will auch nichts davon wissen; sie ignorirt ihre Existenz. Sie befasst sich nur mit solchen Büchern, welche ihr unter Beilegung eines Exemplars denuncirt werden. In ganz seltenen Fällen wird nun wohl ein Buch aus aufrichtigem Eifer für die Wahrheit denuncirt; in den meisten Fällen geht die Denunciation von offenen oder versteckten Gegnern der Schriftsteller aus, die auf diese Weise einen Nebenbuhler demüthigen, sich für eine Kränkung Genugthuung verschaffen wollen u. dgl. . . Nicht zufrieden mit der Denunciation geben sich die Denuncianten vielfach Mühe, ihren Zweck zu erreichen, als ob es sich um die Gewinnung eines Processes handelte: sie besuchen die Consultoren, reichen Schriftstücke ein, suchen die Betheiligten indirect zu beeinflussen u. s. w. Von alledem erfährt der Denuncirte nichts, trotz der Bestimmung Benedicts XIV., dass ihm Gelegenheit geboten werden solle, sich zu vertheidigen . . . So erklärt sich die merkwürdige Erscheinung, worüber uns die Akatholiken verspotten könnten, dass ein gewissenhafter Katholik unbedenklich, wenigstens ohne gegen ein Gebot der Kirche zu verstossen, die gottlosesten und unsittlichsten Bücher lesen kann, aber

---

418; 1881, 257; 1884, 337. Foreign Church Review 1881, 144. Rolfus, Kirchengesch. 3, 569. — Gegen Curci erschienen von Jesuiten: Breve esame dell opusc. . . . Il moderno dissidio . ., 1878 (nach Sommervogel von M. Liberatore und R. Ballerini); C. M. Curci e il suo libro sul mod. diss. Lettere critiche di un cattolico italiano, 1878 (von G. Zocchi); Risposta al libro La nuova Italia . . ., 1881 (von Fr. Salis-Seewis und Ballerini); Il Vaticano regio . . . smascherato, 1884. — Das neue Italien und die alten Zeloten. .Autorisirte deutsche Ausgabe von J. Booch-Arkossy, 1882.

wenn er eine Seite in Rosmini's „Fünf Wunden der Kirche" oder in Audisio's „Religiöse und bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrh.", zwei der besten Bücher, die ich kenne, liest, eine Todsünde begeht. Man wird sagen: jene schlechten Bücher zu lesen, dürfe kein Christ für erlaubt halten. Aber er weiss es ja doch nicht immer im voraus, dass sie schlecht sind. — Man habe also die Ehrlichkeit, anzuerkennen, und den Muth, es auszusprechen, dass ein System wie das der Index-Congr. unter den gegenwärtigen Verhältnissen absolut unhaltbar ist und dass man es in diesem Punkte wie in vielen anderen dem Gewissen des einzelnen urtheilsfähigen Katholiken überlassen sollte, über Erlaubt und Unerlaubt zu entscheiden. Aber dann würde die Blitzschmiede im Vatican erlöschen und Millionen irrende Gewissen und Millionen schwere Sünden würden wegfallen, und das kann der Vatican nicht gestatten, dessen Herrschaft eben auf den irrenden Gewissen und ihren Sünden beruht. — Ich habe vergessen zu erwähnen, dass es für ängstliche Gewissen ein Mittel gibt, sich vor Versündigungen gegen die Index-Congr. zu schützen. Wer einige Lire zahlt und ein Zeugniss irgend eines Beichtvaters beibringt, — ein genügender Grund, ein solches auszustellen, ist für manchen Beichtvater schon die Thatsache, dass darum gebeten wird, — kann die Erlaubniss erhalten, alle verbotenen oder noch zu verbietenden Bücher zu lesen, mit Ausnahme von zwei oder drei besonders schlimmen, die dem Schreiber gerade in die Feder kommen [? vgl. S. 906. 919]. Diese Ausnahme dient zur Aufrechthaltung der erwähnten poetischen Fiction, die vorausgesetzt werden muss, wenn nicht die ganze Geschichte in Rauch aufgehen soll."

Eine Vertheidigung Curci's von Monsignore Giambattista Savarese, — er wurde 1858 Referendario della Segnatura und Prelato domestico, ging dann aber bald in seine Heimath und kam erst 1881 nach Rom zurück, — La civiltà moderna difesa contro la Risposta al libro La nuova Italia ed i vecchi zelanti, und dessen L'ultima fase della questione Romana, beide Neapel 1882[1]), stehen nicht im Index, auch nicht L'educazione del giovane clero nei seminarii e i nuovi tempi. Brevi considerazioni del Sac. Enrico Fani, Fir. 1882, nach Civ. 11, 12, 72 eine Entwicklung von Gedanken aus Curci's Schrift; dagegen wurde gleich verb. La religione e i partiti estremi. Studii di Candido Arasieve, Lecce 1881, 324 S. Im Index steht hinter dem Namen pseudonimo und die Civ. 11, 8, 199. 565 sagt, derselbe sei das Anagramm eines armen Priesters, der die Plage seines Bischofs und die Schmach seiner Diöcese sei.

Am 18. Apr. 1877 verbot die Inq. Guglielmo Audisio, Prof. di filosofia del diritto nell' Univ. Romana, Canonico di S. Pietro in Vaticano, Della società politica e religiosa rispetto al secolo decimonono, Fir. 1876. Die Index-Congr. veröffentlichte das Verbot 20. Apr. mit Auctor laud. etc. Von einem frühern Buche von Audisio,

1) Deutscher Merkur 1882, 276. Er hat 1856 gegen A. Günther geschrieben; vgl. S. 1124 und 1178.

— geb. 1802, bis 1850 Professor in Turin, seitdem in Rom, — Diritto pubblico della chiesa e delle genti cristiane, 1863, 3 vol. (Droit public de l'église, trad. par le Chan. Labis, 1864), hatte die Civ. 5, 8, 314 gesagt: der Name des Verfassers genüge zur Empfehlung. Das neue Buch, — in einzelnen Artikeln vorher in der Rivista universale erschienen, — wurde im Correspondant 107, 360 sehr gelobt; Civ. 9, 12, 453 meinte: Sunt bona mixta malis; der Verfasser gehöre zu den liberalen Katholiken, spreche von den politischen und religiösen Verhältnissen des 19. Jahrh., ohne aus den Decreten des Vaticanums, dem Syllabus und anderen Kundgebungen Pius' IX. ein Heilmittel zu entnehmen u. s. w. Schärfer wurde das Buch in anderen Blättern von dem spätern Cardinal Parocchi, Msgr. Nardi u. a. angegriffen. Audisio bat den Dominicaner Zigliara (jetzt Cardinal) um ein Gutachten und liess dieses mit einer Entgegnung, worin er die Ausstellungen in einer neuen Auflage oder einer neuen Schrift zu berücksichtigen verspricht, im Februar im Osservatore Romano abdrucken [1]). Das hat ihn vor der Verdammung durch die Inq. nicht gerettet. Uebrigens steht er noch in der Gerarchia catt. von 1882 unter den Consultoren der Index-Congr.

1878 wurde, gleichfalls mit Auctor laud. etc. verb.: Gius. Cerruti, Canonico Penitenziere della cattedrale di Novara, La Chiesa catt. e l'Italia; storia eccles. e civile dalla venuta di San Pietro a Roma sino all'anno 30 del fortunoso pontificato di Pio IX., Torino 1878, 2 vol. Civ. 10, 4, 545 sagt, der Verf. wolle zeigen, dass die Kirche sich immer den socialen Verhältnissen anbequemt habe, er spreche zu Gunsten einer Versöhnung der Kirche mit dem Liberalismus, sein Buch sei ein neuer Beweis, dass la lue conciliativa sich ausbreite. — Am 22. Dec. 1876 wurde Storia della Chiesa per un vecchio cattolico (Luigi Anelli), Milano 1875, 2 vol., mit Opus praedamnatum ex reg. II. Ind. verb., später aber gemeldet: Auctor laud. etc. Der Verf., ein Abate, geb. 1803, war 1848 Mitglied der provisorischen Regierung in Mailand, und hat nach Gubernatis auch eine Storia d'Italia, 1815—67, 6 vol. mit republicanischer Tendenz geschrieben, die nicht verb. ist. Von seiner Morale ai giovani, ossia l'uomo educato alla virtù, 1877, sagt Civ. 10, 2, 79, sie sei gut gemeint, aber nicht zu empfehlen. — Ausserdem stehen noch im Index: Il Papato ai tempi dell' impero da Costantino a Giustiniano e il papato ai tempi nostri, con alcune note illustrative sulle leggi del 13. Maggio 1871 e 19. Giugno 1873, Rom 1874; Mario Ayala-Rosso, Le temporalità della Chiesa e la questione Romana, 1874, beide 1875 verb., letzteres von der Inq., und ein Buch (nur dieses) von Marco Minghetti, geb. 1818, der unter Pius IX. und wiederholt unter Victor Emmanuel und Amadeo Minister war, Stato e Chiesa, 1878, verb. 1878 (Deutscher Merkur 1878, 7).

---

1) Cassani, Riforma 1877, 113. 148. D. Merk. 1876, 418. 1877, 74. 631. Cassani bot das Buch seinen Abonnenten zu einem herabgesetzten Preise an, mit der Bemerkung, nachdem es verboten worden, würden sich manche um so mehr dafür interessiren.

119. Das Vaticanische Concil.

Von den vor dem Concil erschienenen Schriften wurden nur wenige verboten, im J. 1868 nach denen von Mayer und Spörlein zuerst 50 Thesen über die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse der Gegenwart, von Dr. Fr. Michelis, 1867, 15 S. 8., dann The condemnation of Pope Honorius, by P. Le Page Renouf, 1868, 46 S. 8.[1]), — im J. 1869 Janus. Der Papst und das Concil, 1869[2]), quocunque idiomate verboten, und eine kleine italienische Schrift. In der General-Congregation vom 16. Juli 1870 legten die fünf präsidirenden Cardinäle eine Protestation vor, welche von vielen Mitgliedern des Concils unterschrieben wurde: alles, was in Zeitungen und Broschüren, — namentlich in zwei, welche ob suam calumniandi artem obtrectandique licentiam ceteris palmam praeripuisse videntur, Ce qui se passe au Concile und La dernière heure du Concile[3]), — gegen den Papst und den apostolischen Stuhl oder die h. Synode und über die angebliche Unfreiheit dieser gesagt werde, sei falsch und verleumderisch. Der Secretär der Index-Congregation hat nicht für gut gehalten, die beiden Schriften in den Index aufzunehmen. Die Index-Congregation veröffentlichte vom November 1869 bis September 1872 nur ein Decret, 6. Sept. 1870; unter den 12 darin verbotenen Büchern ist nur eins, ein portugiesisches von Nunes, welches sich auf das Concil bezieht. In dem Decrete vom 23. Sept. 1872 stehen 11 auf das Concil bezügliche Schriften, sämmtlich 1871—72 von der Inquisition verboten, der also damals dieser Zweig der Literatur zugewiesen gewesen sein muss, darunter neben Schriften von Lord Acton, Berchtold, Friedrich, Ruckgaber, Schulte, Zirngiebl u. a. auch das Broschürchen von

---

1) Friedrich, Vat. Konzil, 1, 742. The case of P. Honorius reconsidered with reference to recent apologies, 1869, 100 S., ist nicht verb.

2) von Döllinger unter Mitwirkung von J. Huber verfasst.

3) Beide Paris 1870, letztere auch München 1870, französisch (7 S. 8.) und deutsch (von W. Reischl, † 1873). Die erstere Schrift (215 S. 8.) wurde anfangs Dr. Fabre, Prof. an der Sorbonne, zugeschrieben, der sie aber desavouirte, dann einem Abbé Guillard. Rhein. Merkur 1870, 165. Uebersetzung: Wie es auf dem Concil zugeht (Stimmen aus der kath. Kirche, 2. Bd.), München 1870.

Th. Braun (S. 1156) und der zu Köln erschienene Kleine katholische Katechismus von der Unfehlbarkeit, nur 14 S. 8. und, als er verboten wurde, schon in 9 Auflagen verbreitet. In den nächsten Jahren wurde dann noch eine Reihe von Schriften, die mit der Opposition gegen das Concil zusammenhangen, verboten, freilich nur ein kleiner Theil der erschienenen und in einer Auswahl, die nicht planvoller ist, als man das von der Index-Congregation gewohnt ist. Von Schulte und Friedrich stehen je vier Schriften im Index, von Langen zwei, von Buchmann eine; von Reinkens wurden, nachdem Pius IX. in der Encyclica vom 21. Nov. 1873 seine Wahl zum Bischof für null und nichtig, seine Consecration für sacrilegisch, ihn selbst und seine Anhänger für excommunicirt und Ketzer erklärt hatte [1]), 1877 von der Inquisition zwei kleine Schriften verboten. 1876 verbot die Inquisition auch die im Auftrage der altkatholischen Synode herausgegebenen Schriften: Rituale, Katechismus und Leitfaden für Religionsunterricht, 1877 die Index-Congregation den 1876 zu Bern erschienenen Catéchisme catholique. Das ist so ziemlich alles: die Römischen Briefe vom Concil von Quirinus, 1870, z. B. sind nicht verboten. Seit dem J. 1875 wird, der Encyclica von 1873 entsprechend, den altkatholischen Schriften gewöhnlich, nicht immer, beigefügt: Opus praedamnatum ex regula II. Indicis. — Die französische Concilsliteratur ist nur durch Jean Wallon, La vérité sur le concile, 1872, von der Inquisition verboten 1873, und das Buch des protestantischen Theologen E. de Pressensé, Le concile du Vatican, son histoire et ses conséquences politiques et religieuses, 1872, verboten 1876, vertreten, — von E. Michaud steht nichts im Index, — die italienische durch die unter dem Namen Pomponio Leto erschienenen Otto mesi a Roma durante il Concilio Vaticano, 1873, von der Inquisition

1) Acta S. S. 7, 465: . . . auctoritate Omnipotentis Dei excommunicamus et anathematizamus atque ab Ecclesiae communione segregatos et in eorum numero habendos esse, a quorum consuetudine congressuque sic omnibus Christifidelibus interdixit Apostolus, ut nec Ave illis dicere diserte praeceperit, declaramus, edicimus et mandamus. In dem Breve an die Schweizer vom 6. December 1876 (Acta S. S. 9, 593) heisst es von dem Bischof Herzog und seinen Anhängern doch nur: auctoritate O. Dei exc. et an. atque ab E. comm. segregatos et ut prorsus schismaticos habendos esse edicimus et denunciamus.

verboten 1876, und ein paar andere Bücher. Neuestens, 1884, ist eins von Savarese hinzugekommen.

Von den auf die Maigesetze bezüglichen Schriften wurden Paul Hinschius, Die Orden und Congregationen der kath. Kirche . . . 1874, und H. Dürrschmidt, Die klösterlichen Genossenschaften in Bayern . . ., 1875, beide gleich nach dem Erscheinen mit Opus praed. etc. verboten, ersteres mit dem Zusatze: sicuti omnia similia opera haereticorum, ferner 1874 ein zu München erschienenes Schriftchen von Vincentius Sincerus und die anonyme Schrift: Drei Gewissensfragen über die Maigesetze, letzere 10. Juli 1874 mit d. c., worauf der Verfasser, Bischof Martin von Paderborn, sogleich eine verbesserte Ausgabe veranstaltete, so dass schon 11. Dec. 1874 gemeldet werden konnte: Auctor laud. se subjecit et opus emendavit.

1. Merkwürdiger noch, als dass die Thesen von Michelis (Th. Lit.-Bl. 1868, 59), — der im Index Franc., in Wirklichkeit Friedrich heisst, — (gleichzeitig mit Frohschammers Christenthum und moderne Naturwissenschaft) verb. wurden, ist, dass keine seiner späteren Schriften im Index steht. Im Lit. Handweiser 1867, 541 wurde bei der Anzeige der Thesen bemerkt: Das Schriftchen muss wegen eines Theiles seines Inhalts in Rom zweifelsohne verb. werden. Der Nuncius Meglia berichtete darüber nach Rom. M. erfuhr das Verbot aus den Zeitungen, veröffentlichte 1868 eine 2. Auflage mit einer geharnischten Erklärung in Form eines Briefes an den Bischof von Ermland, dann aber eine Revocation mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass diese nur die Bedeutung eines disciplinären Actes, des Gehorsams gegen die kirchliche Behörde habe[1]). Auctor laud. etc. steht im Index nicht.

---

1) In dem Briefe an den Bischof von Ermland sagt M. u. a.: „Der Bestand und das Verfahren der Röm. Index-Congr., wie es jetzt ist und wie ich es in diesem Augenblicke thatsächlich erfahre, ist ein schlechthin ungerechtes, auf keinem Rechtsprincipe beruhendes, jeder Gerechtigkeit Hohn sprechendes, . . . gibt die Kirche Gottes auf Erden nicht bloss dem Hohne der Böswilligen, sondern auch der Verachtung der Vernünftigen preis . . . Die Hexenprocesse sind abgethan und die Inquisition ist abgethan; ich vertraue, dass die Zeit für die Kirche kommen werde, wo der geistige Mord eines redlich strebenden Gelehrten durch canonische Formen, die jedes Rechtsprincipes entbehren, abgethan sein wird. Sie sind mein nächster Richter; in Ihre Hände lege ich von neuem meine unveränderten Thesen nieder; wenn in ihnen etwas dem kath. Dogma, etwas auch nur der kath. Ehrerbietigkeit gegen die Oberen Zuwiderlaufendes nachgewiesen wird, bin ich jeden Augenblick zum Widerrufe bereit.“ In der 1869 erschienenen „Versuchung Christi“ S. 39 sagt M.: „Die 2. Ausgabe mit der Vorrede war ein der Form nach falscher, aber ein absichtlich gethaner falscher Schritt, ein alleräusserstes Mittel, um eine Reaction des Episco-

Dass von den deutschen Schriften nicht mehr in den Index kamen, ist um so auffallender, als der Münchener Nuncius Meglia über mehrere ausführlich nach Rom berichtete und einzelne der Aufmerksamkeit der Index-Congr. ausdrücklich empfahl[1]). Auch die von dem Domcapitular J. A. Ginzel zu Leitmeritz (1804—76) anonym veröffentlichte Schrift: Reform der Römischen Kirche in Haupt und Gliedern Aufgabe des bevorstehenden Röm. Concils, 1869, steht nicht im Index. Dagegen wurde die gleichfalls anonyme Schrift Die theologischen Studien in Oesterreich und ihre Reform. Eine theologisch-historisch-politische Monographie, 1873, von der Inq. Fer. IV. 30. Apr. 1873 verdammt. Da Ginzel schon 12. Jan. 1873 sich als Verfasser bekannt hatte, wurde ihm das Decret durch seinen Bischof mitgetheilt, und er erklärte diesem: wenn die Curie seine Schrift wegen dieser oder jener Sätze, die ihr nicht gefielen, in den Index zu setzen beschlossen habe, so müsse er sich das gefallen lassen; er wolle, wenn das verlangt werde, zu diesem Urtheile schweigen, keine neue Auflage erscheinen lassen und die in der Schrift entwickelten Anschauungen und Vorschläge nicht weiter verfolgen. Darauf wurde das Verbot 26. Aug. 1873 mit Auctor laud. se subjecit (ohne et opus reprobavit) publicirt[2]). — Du concile général et de la paix religieuse . . . par Mgr. H. L. C. Maret, évêque de Sura, 1869, 2 vol., — in demselben Jahre erschien noch Le Pape et les évêques, défense du livre sur le concile . . ., wird in den schärfsten Ausdrücken in dem Breve vom 12. März 1870 getadelt, in welchem Pius IX. den Abt Gueranger für seine Gegenschrift belobt[3]). Gegen die Lettres du P. Gratry à Mgr. Dechamps veröffentlichte der Bischof Räss von Strassburg ein Mandement vom

---

pates gegen das Verfahren der Congregation zu Wege zu bringen. Nachdem dieser Schritt sich als erfolglos erwies, habe ich revocirt . . . Zugleich habe ich mich zweimal an den Card. de Luca als Vorsitzer der Congr., ferner an die Bischöfe von Münster und Ermland mit der schriftlichen Bitte gewandt, mir wenigstens hinterher zu meiner Beruhigung privatim die Puncte anzuzeigen, die in meinen Thesen der kath. Glaubens- und Sittenlehre zuwiderliefen, ohne bis jetzt auch nur die leiseste Andeutung zur Beantwortung zu bekommen."

1) Cecconi, Conc. Vat. 1, 2, 478. 500. 547. Friedrich, Vat. Konz. 2, 291.

2) Deutscher Merkur 1873, 37. 323. 332 (nach einem Briefe von Ginzel an mich). Th. Lit.-Bl. 1873, 29. 293.

3) Acta S. S. 5, 511. Der Papst spricht von der Insania derjenigen, welche perniciosas quasdam doctrinas saepius improbatas audacter in medium proferunt uti indubias aut saltem plane liberas, corradunt e veteribus earum propugnatoribus captiunculas historicas, mutila scriptorum testimonia, calumnias Rom. Pontificibus affictas u. s. w., und lobt Gueranger, dass er praecipua ex ejusmodi scriptis refellenda unternommen. Maret wird nicht genannt; aber Guerangers Buch heisst: De la monarchie pontificale à propos du livre de Mgr. l'évêque de Sura. Maret hatte selbst sein Buch dem Papste im Sept. 1869 übersandt (Cecconi 2, 2, 863). Nach Pomp. Leto p. 33 erklärte die Index-Congr., das Buch enthalte nichts gegen den Glauben, und beschränkte man sich darauf, in Rom den Verkauf zu verbieten. Deutscher Merkur 1882, 242.

19. Febr. 1870, dem viele französische und italienische Bischöfe (und die von Würzburg und Eichstädt) in Mandements oder Briefen zustimmten[1]). Im Index stehen Maret und Gratry nicht, aber nachdem sie sich unterworfen[2]), wurden ihre Schriften aus dem Buchhandel zurückgezogen.

Die 1869 verbotene italienische Schrift, La questione religiosa, con quattro punti di riforma cattolica, per G. B. Fioroli della Lena, Padova 1869, polemisirt gegen die Questione religiosa des Mazzinisten Alberto Mario, die nicht verb. ist, verlangt Beseitigung der Autokratie und der weltlichen Herrschaft des Papstes, Wahl der Bischöfe durch das Volk, Weihe derselben ohne päpstliche Bestätigung, Aufhebung des Cölibatsgesetzes und Volkssprache bei dem Gottesdienste[3]). 1877 wurde gemeldet: Auctor (ein Laie) laud. etc. — Von dem Berichte über das 9. Dec. 1869 in Neapel zusammengetretene, aber schon am 10. von der Polizei aufgelöste Freidenker-Concil: L'anticoncilio di Napoli di 1869 promosso e descritto da Gius. Ricciardi, Nap. 1870, 320 S., hat die Index-Congr. keine Notiz genommen[4]).

2. Dem Titel der 1870 verbotenen Schrift O Papa-Rei e o concilio por Emmanuel Nunes-Giraldes, Lisboa 1840, ist in dem Decrete nicht, wie sonst, eine lateinische, sondern eine französische Uebersetzung: c'est à dire: Le Pape etc. beigefügt. Das Buch scheint also von einem Franzosen denuncirt worden zu sein. Nach dem Verbote erschien: Il Papa Re ed il Concilio per Manuel Nunes Giraldes, Prof. di diritto politico ed eccles. nell' Univ. di Coimbra. Versione dal portoghese del Prof. Giacomo Richeri, Torino 1871,* 128 S. 8. Die Schrift ist hauptsächlich gegen die weltliche Herrschaft des Papstes gerichtet.

Durch ein Decret Fer. V. 22. Juni 1871 wurde ausser La chiesa (S. 1029) noch verb. das unbedeutende Schriftchen: Ist die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes katholisch? Eine Frage, gestellt und beantwortet im Namen des hierüber noch nicht gehörten kath. Volkes von W. J. Reichel, Stiftspropst von Zwettl, Wien 1871. Die anderen Bücher wurden 1871—72 durch Mittwochs-Decrete verb., zuerst 15. März 1871: J. Fr. v. Schulte,

---

1) Ann. de phil. chr. 6, 1, 129. Rolfus, Kirchengesch. 1, 225.

2) Rolfus 1, 629; 2, 33. Katholik 1872, I, 117. In der Rev. des sc. eccl. 1871, 2, 426 wird Maret, Dupanloup u. a. vorgehalten, dass es für sie nicht genüge, de dire froidement au public: J'ai fait ma soumission, und dass sie strenge verpflichtet seien à reparer le scandale non pas seulement par un désaveu formel et explicite de leur conduite passée, mais par une réfutation détaillée, partout où besoin sera, de leur faux enseignement. — Gratry starb 6. Febr. 1872, Dupanloup 1878, Maret 1884, ohne jener Verpflichtung nachgekommen zu sein.

3) Civ. 7, 6, 60. Friedrich, Vat. Konz. 2, 327.

4) Unter denjenigen, die zu Ricciardi's Einladung ihre Zustimmung erklärt hatten, sind folgende, die im Index stehen: Filopanti, Ausonio Franchi, Marchesa Fiorenzi-Waddington, Quinet, Michelet, V. Hugo, Littré. Friedberg, Actenst. zum Vat. Conc. S. 88. Rolfus, Kirchengesch. 1, 195.

Die Macht der Röm. Päpste . . ., 1870 (2. Aufl. 1871; 1879 wurde auch die französ. Uebersetzung von Et. Patru, 1879, mit quocunque idiomate von der Inq. verb.), dann 26. Apr.: Die Irrlehre des Honorius und das vatican. Decret über die päpstl. Unf. Ein Versuch zur Verständigung von Prof. Aemil Ruckgaber (Pfarrer in der Diöcese Rottenburg), 1871, 104 S.[1]), — dieses Verbot wurde 23. Juni mit Auctor laud. etc. publicirt, — ferner von 1871 erschienenen deutschen Schriften: Lord Acton, Sendschreiben an einen deutschen Bischof des Vat. Concils. Sept. 1870, und Zur Geschichte des Vat. Concils; J. Berchtold, Die Unvereinbarkeit der neuen päpstl. Glaubensdecrete mit der bayerischen Staatsverfassung; J. Friedrich, Tagebuch, während des Vat. Concils geführt; Schulte, Die Stellung der Concilien . . ., Denkschrift über das Verhältniss des Staates . . ., und Das Unfehlbarkeitsdecret vom 18. Juli 1870 auf seine kirchl. Verbindlichkeit geprüft [von Reusch], hrsg. von Schulte; E. Zirngiebl, Das Vat. Concil . . . — Von Schulte wurde 1876 noch von der Index-Congr. verb. Der Cölibatszwang . . ., 1876, von Friedrich 1875 Der Kampf gegen die deutschen Theologen, 1875, 1876 Der Mechanismus der Vat. Religion, 2. Aufl. 1876, von der Inq. 1877 Geschichte des Vat. Konzils [1. Band], 1877. — Von Reinkens stehen im Index nur: Ist an Christi Stelle für uns der Papst getreten? Würzb. 1873, 24 S., und Ueber Einheit der kath. Kirche, Würzb. 1877, 160 S., beide 1877 verb.; von J. Langen, Das Vat. Dogma . . . 1871—73 (der 1876 erschienene 4. Theil ist also nicht verb.), und Die Trinitarische Lehrdifferenz, 1876; von J. Buchmann Die unfreie und die freie Kirche . . ., 1873. Die Verfassung der Kirche im Jahrhundert der Apostel, von einem kath. Historiker, 1873, verb. 1874, ist von J. M. Watterich[2]). — Das beabsichtigte Verbot der Studien und Glossen zur Tagesgeschichte von A. Ph. von Segesser (Am Vorabende des Conciliums, 1869; Das Ende des Kaiserreichs, 1870) soll Bischof Greith hintertrieben haben[3]).

3. Der vollständige Titel der Schrift von Jean Wallon ist: La vérité sur le concile. Reclamations et protestations des évêques. Discours de Darboy. M. l'abbé Döllinger. Mgr. Dechamps. Mgr. Dupanloup. Testament spirituel de Montalembert, 240 S. 8. La cour de Rome et la France, 1871; Un collège de Jésuites, 1880, und andere schlimmere Sachen von ihm sind nicht verb. — Erst 1873 wurde ein Schriftchen von A. d'Orient verb.,

---

1) Im Decrete und im Index steht der Titel nur lateinisch. Das Verbot ist dem Verfasser nicht vor der Publication vorgelegt worden: wenigstens sagt er in der Unterwerfungserklärung, die er den Bischof Hefele nach Rom zu befördern bat, er habe das Verbot vom 26. Apr. durch die Zeitung erfahren. D. Merk. 1871, 188. 217. — Ueber Reichel s. 1871, 218. — Prof. Berchtold in München wird im Index mit dem Domherrn J. A. Berchtold in Sitten (S. 1117) identificirt.

2) D. Merk. 1873, 319. 371. 378.

3) Katholik (Bern) 1882, 22. Th. Lit.-Bl. 1870, 152.

Des destinées de l'âme avec des considérations prophétiques . . . nouv. édition . . . précédée d'un appel aux catholiques de bonne foi et au futur concile. Die neue Ausgabe war schon 1868, die erste schon 1846 erschienen. Bei Lorenz ist eine ganze Reihe von wunderlichen Schriften desselben Autors, — sein wahrer Name ist Vial, — verzeichnet, u. a. eine Bearbeitung der Apokalypse in französischen Hexametern.

Das Gerücht, das unter dem Namen Pomponio Leto erschienene Buch sei von dem eben verstorbenen Card. Vitelleschi, wurde von den Brüdern desselben dementirt. Es ist von einem Bruder des Cardinals, Marchese Francesco Nobili-Vitelleschi[1]). — 1872 wurde von der von dem Priester Giac. Cassani, Prof. der Rechte zu Bologna, seit 1871 herausgegebenen, nicht eigentlich anti-infallibilistischen, aber sehr anticurialistischen Zeitschrift Il Rinnovamento cattolico der Jahrgang 1872 und ein Abdruck von Aufsätzen aus dem Jahrgang 1871: Delle principali questioni politiche-religiose. Vol. I. Dei rapporti fra la chiesa e lo stato, 1872, verb. Cassani verlangte darauf von dem Präfecten der Index-Congr. unter Berufung auf die Bulle Benedicts XIV. von 1753 (S. 4) Angabe der Gründe des Verbotes. In der ersten Nummer von 1873 sagt er: er habe keine Antwort erhalten; er wolle jeden Irrthum, den man ihm nachweise, berichtigen, aber nicht den blinden Gehorsam üben, wie manche die Vernichtung aller Wissenschaft, namentlich der Theologie und des Kirchenrechts, nännten. Gleichzeitig kündigte er an, er werde in seiner Zeitschrift eine kritisch-juristische Geschichte der Index-Congr. bringen. Diese ist aber nicht erschienen, obschon die Zeitschrift bis 1878, seit 1876 als La Riforma disciplinare cattolica fortgeführt wurde. — 1873 verbot die Inq. eine Reihe von Aufsätzen des Priesters Ant. Cicuto, die unter der Ueberschrift: Il Concilio Vaticano sta in mezzo agli estremi in der Florentiner Rivista universale, vol. 14. 15, 1870—71, erschienen und von der Civ. scharf kritisirt waren; dem Verbote ist beigefügt Auctor laud. etc. — La infallibilità pontificia e la libertà, Pensieri critici d'un filosofo prattico, Nap. 1873, verb. 1874, ist nach Civ. 9, 1, 73 eine Broschüre von 89 S. 16., mit einer Vorrede von Nic. Lopriore, rettore di S. Maria la Nuova. — 1877 wurden zwei Schriften von dem Historiker Rocco Bombelli (1837—81) verb.: L'infallibilità del Rom. Pont. ed il Concilio Vat., dialogo fra un teologo ed un razionalista, Mil. 1872; Storia critica dell' origine e svolgimento del dominio temporale dei Papi, scritta su documenti originali ed autentici, Rom 1877. In dem Decrete vom 5. Dec. 1881 wurde dann gemeldet: Auctor ante mortem laud. etc. — 1877 wurden

---

1) W. Arthur, The Pope, the King and the People, London 1877, I S. XXVII. Th. Lit.-Bl. 1874, 193; 1877, 591. D. Merk. 1876, 248. Ueber Cassani ebend. 1872, 92.

2) Civ. 8, 3, 719; 8, 5, 450 u. s. w. Die Civ. polemisirte auch sonst viel gegen die Riv. univ. 9, 4, 533 u. s. w., gegen Borghi 8, 5, 165, gegen Gius. Buroni 8, 7, 705.

verb. Causes intérieures de la faiblesse extérieure de l'église 1870, Rome, imprimerie de J. Aureli, tomi 9 in 4 partes divisi, — 1879 von demselben Werke Cinquième partie, 3 vol., Rome 1878, — von der in Rom lebenden Prinzessin Caroline Elisabeth Sayn-Wittgenstein geb. Iwanowska, nach der Civ. 10, 5, 228; 10, 7, 567 pieni di feminei ululati e di gemiti giansenistici sopra i mali della chiesa presente troppo ubbidiente al Papa, vieles über das Vaticanum, die Jesuiten u. s. w.[1]). (Der 4. Theil besteht aus 4 Bänden mit fortlaufender Paginirung, 1829 S., der 5. aus 3 Bänden von 1254 S. 8.).

Bezüglich einer Società cattolica italiana per la rivendicazione dei diritti spettanti al popolo cristiano ed in ispezie al popolo romano (namentlich der Theilnahme an der Papstwahl) erklärte mit Rücksicht auf ein gedrucktes Programm derselben die Poenitentiarie 4. Aug. 1876, ihre Mitglieder seien der reservirten Excommunication verfallen[2]). 1884 wurden die Mitglieder der von dem frühern Canonicus von St. Peter, Conte di Campello, und dem Msgr. Savarese (S. 1169) organisirten Chiesa cattolica italiana von dem Cardinal-Vicar Parocchi excommunicirt und nun kam auch Savarese in den Index. Durch ein besonderes Decret vom 28. Nov. 1884 (Civ. 12, 9, 101) wurde verb.: La scomunica di un' idea. Risposta al Cardinale Vicario di Roma per Monsignor (titulo usurpato) G. B. Savarese, Roma 1884, opus praedamnatum ex reg. II. Indicis Trid., quae est tenoris sequentis; folgt der Wortlaut der Regel (I S. 330), der sonst jenem Zusatze nicht beigefügt zu werden pflegt, dies Mal aber beigefügt zu sein scheint, um dem Leser die Wahl zu lassen, Savarese zu den Haeresiarchen oder zu den einfachen Haeretikern zu zählen[3]).

4. Dass die Drei Gewissensfragen über die Maigesetze, beleuchtet von einem deutschen Theologen, Mainz, Fr. Kirchheim

---

1) Ultramontane Blätter machten 1877 ihre Leser mit der Nachricht grauen: im Hause einer fast 60jährigen Fürstin russischen Ursprungs komme ein antivaticanischer Club von 6 oder 7 Mitgliedern zusammen, der über dogmatische und kirchenrechtliche Fragen discutire, das Vaticanische Concil kritisire und für einen Gegenpapst zu arbeiten scheine; man sage, dass sogar ein Cardinal den Sitzungen, wenn auch nur als Zuhörer beiwohne; die Debatten würden in 100 Exemplaren gedruckt und nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz versandt. D. Merk. 1877, 97. Die erste Notiz der Civ. über das Werk der Prinzessin steht in einem Artikel über Cagliostro!

2) A. J. P. 15, 1007. Count Campello. An autobiography . . . with an introduction by W. Arthur, 1881, p. 113.

3) Die von Savarese herausgegebene Liturgia della Chiesa cattolica italiana, Roma 1884, 197 S. 8., ist nicht verb. Der Capuciner Andrea d'Altagena, der sich Savarese und Campello anschloss, † 7. Nov. 1884, liess 1860 eine Schrift, die er durch einen Cardinal Pius IX. hatte überreichen lassen, heimlich drucken und wurde von der Inquisition zu Ausstossung aus dem Orden, Suspension und zwölfjähriger Haft verurtheilt, — die Schrift wurde verbrannt, — aber nach $2^1/_2$ Jahren frei gelassen, weil ihn Napoleon als Corsicaner reclamirte.

1873, von dem Bischof Martin sind, wird man in Rom nicht gewusst haben, sonst würde man nicht das am 10. Juli 1874 beschlossene Verbot publicirt haben, ohne ihm vorher Mittheilung zu machen. In dem Vorwort zu der 1874 erschienenen zweiten veränderten Auflage wird gesagt: „Die anstössige Stelle, welche von Seiten der Index-Congr. der 1. Auflage die Censur d. c. zugezogen, ist mit vorbehaltloser kindlicher Unterwürfigkeit gegen die höchste Lehrautorität des h. apost. Stuhles verbessert worden. Die Besitzer von Exemplaren der 1. Aufl. werden dringend gebeten, diese Verbesserung (S. 90, achter Satz) in ihre Exemplare aufzunehmen, womit eo ipso die unter der Form d. c. ausgesprochene Censur beseitigt ist.“ Wir wissen also ganz genau, welcher Passus in Rom beanstandet wurde. Es ist die Behauptung: katholische Beamte müssten die Mitwirkung zur Ausführung der Maigesetze ablehnen, wenn es ihnen ohne Gefährdung ihrer amtlichen Stellung möglich sei; sie könnten z. B. ihren Chef ersuchen, die Durchführung der Gesetze statt ihrer durch nicht kath. Collegen besorgen zu lassen; sie dürften jedenfalls keinen Schritt über die in den Gesetzen selbst gesteckten Grenzen, z. B. kath. Richter bei der Verurtheilung von Bischöfen und Priestern wegen Uebertretung der Maigesetze nicht über das geringste gesetzliche Strafmass hinausgehen; mit diesen Einschränkungen aber sei katholischen Beamten die Mitwirkung zur Ausführung der Gesetze nicht als Sünde anzurechnen, bis eine höhere autoritative kirchliche Entscheidung erfolge. Diese Ansicht musste also Martin zurücknehmen und statt dessen in Uebereinstimmung mit dem „h. apost. Stuhle“ lehren: ein kath. Beamter dürfe unter keinen Umständen und in keiner Weise zur Ausführung der Maigesetze mitwirken. Es wäre interessant zu wissen, von wem Martin denuncirt worden[1]). — Die gleichzeitig mit der Broschüre von Martin unbedingt verbotene Ehrerbietige Vorstellung und Bitte an den hochw. Episcopat in Preussen. Ein Wort zur Verständigung von Vincentius Sincerus, München 1874, 44 S. 8., tadelt die Opposition der preussischen Bischöfe gegen die Maigesetze. Der Verfasser soll der Domcapitular Scharpff zu Rottenburg sein.

120. Communisten und Socialisten.

Von Saint-Simon steht nichts im Index, von Fourier und Cabet je ein Buch, von Proudhon sämmtliche Werke, ausserdem

1) Nach dem Verbote wurde in dem Freiburger Kath. Kirchenblatte gesagt: die fragliche Behauptung, ein kath. Beamte dürfe zur Ausführung der Gesetze mitwirken, wenn er durch die Unterlassung der Mitwirkung seine öffentliche Stellung gefährde, sei von vielen angesehenen Moraltheologen für irrig erklärt worden. D. Merkur 1874, 326. 389.

eine Reihe von Schriften von Anhängern der ersteren[1]). Es wäre doch besser gewesen, Schriften dieser Art als selbstverständlich verwerflich zu behandeln, als eine planlos ausgewählte kleine Zahl ausdrücklich zu verbieten.

Auch Saint-Simons († 1825) Le nouveau christianisme, 1825, ist nicht verb. Die mit Saint-Simon zusammenhangenden Schriften werden im Index sehr ungenau verzeichnet: Doctrine de Saint-Simon. Exposition [d. i. Exposition de la doctr. de S.-S., 1830]. Et opus cui titulus: Religion Saint-Simonienne; aux artistes du passé et de l'avenir des beaux-arts; aux élèves de l'école polytechnique[2]) . . . . una cum opusculo: L'éducation du genre humain par Lessing (übersetzt von Eugène Rodrigues, gedruckt 1831 mit Olinde Rodrigues' Lettres sur la religion et la politique, 1829), verb. 1835; — ferner 1837 verb.: Religion Saint-Simonienne. Leçons sur l'industrie et les finances . . . par J. Pereire, 1830; Occident et orient. Etudes politiques, morales, religieuses pendant 1833—34 de l'ère chrét., 1249—50 de l'hégire, par E. Barrault, 1835 (er war mit dem Componisten Félicien David im Orient); — Paroles du Père à la cour d'assise [du dep. de la Seine le 8. avr. 1833, Père Enfantins Vertheidigungsrede]; — Lettre du Père [Enfantin] à Ch. Duveyrier sur la vie éternelle, 1834; — ferner: P. Enfantin 1858. H. Saint-Simon 1813. Science de l'homme. Physiologie religieuse, 1859, verb. 1859; — J. Reynaud, Philosophie religieuse, terre et ciel. 4. Ed., 1865, verb. 1865 (zuerst 1854 erschienen; Reynaud † 1863).

Von Charles Fourier (1768—1837) steht im Index nur Le nouveau monde industriel et sociétaire, ou invention du procédé d'industrie attrayante et naturelle distribuée en séries passionées, 1829, verb. 1835, — von seinen Anhängern: Les nouvelles transactions sociales, relig. et scientifiques, par Virtomnius (Just Muiron), 1832, Parole de providence par Mad. Clarisse Vigoureux, 1834 (fehlt in den Indices von 1879 und 81), und Destinée sociale par Victor Considérant, 1834[—44, 3 vol.], verb. 1836, von diesem auch Considérations sociales sur l'architectonique, verb. 1837.

Von den zahlreichen Schriften von Etienne Cabet (1788—1856) steht im Index nur Le vrai christianisme, 1846, verb. 1848 (in dem Index des Bischofs von Luçon Voyage en Icarie), von seinem Anhänger Fr. Villegardelle Hist. des idées socialistes avant la revolution franç., ou les socialistes modernes devancés et depassés par les anciens penseurs et philosophes, 1845, 32., verb. 1852. — Mit P. J. Proudhon omnia opera quoc. idiomate exarata in dem Decrete von 1852 werden wohl, da er nur französisch

---

1) K. Hillebrand, Gesch. Frankreichs, 1869, 2, 147.

2) Bei Barbier-Quérard werden 8 Broschüren von verschiedenen Verfassern verzeichnet, deren Titel mit Religion Saint-Simonienne anfängt, darunter aux élèves . . ., 1830, 72 S., von Abel Tronson.

geschrieben, die Uebersetzungen mit eingeschlossen werden sollen; man wird auch wohl La bible annotée, 1865, und andere nach 1852 erschienene Bücher (Drujon 18. 215) als verboten anzusehen haben. — Nächst Proudhon ist Henri-Alph. Esquiros († 1876) am stärksten im Index vertreten. Von ihm ist L'évangile du peuple, 1840, 16., verb. 1841, in demselben Jahre mit seinem Namen erschienen (er wurde dafür zu Gefängniss verurtheilt, Drujon 155), und 1844 wurden von ihm drei socialistische Bändchen in 32., Les vierges martyres, — folles, — sages, 1841—42, verb., von seinen späteren, umfangreicheren Schriften keine. — Sonst gehören noch hierher: De l'amour selon les lois primordiales et selon les convenances des sociétés modernes, par Et.-P. de Senancour (1770—1846), 4. êd., 1834, 2 vol., verb. 1838, zuerst 1805 erschienen. — La Bible de la liberté par Louis-Alph. Constant, prêtre, éditée par P. Legallois, 1841, verb. 1841; der Verf. wurde zu Gefängniss verurtheilt (Drujon 49). — Le dernier mot du socialisme par un catholique, 1848, verb. 1852, von Ch.-Fr. Chevé, der Katholicismus und weitgehende socialistische Ideen zu vereinigen sucht und auch anderes der Art geschrieben (Ami de la rel. 145, 208).

121. Magnetismus und Spiritismus.

Ueber den animalischen Magnetismus hat die Inquisition seit 1840 eine Reihe von Decreten erlassen, eine principielle Entscheidung aber vermieden. Einer förmlichen Erklärung über den Unfug des Spiritismus bedurfte es ja freilich nicht; aber es ist doch wieder ein Beleg für die Planlosigkeit des Index, dass von der unübersehbaren Menge der spiritistischen Schriften[1]) nur etwa ein Dutzend ausdrücklich verboten sind, Schriften von Cahagnet und Allan Kardec, einige französische Zeitschriften, eine deutsche Ausgabe eines Buches von Güldenstubbe, — dieses 1874 mit dem Zusatze: Opus praedamnatum ex reg. IX. Indicis, — und einige andere. In einem Decrete der Inquisition von 1864 ist allerdings der Aufzählung einer Anzahl von Büchern beigefügt: et libri similia tractantes. Aber der Secretär der Index-Congregation hat die einzelnen Bücher in das Alphabet eingereiht und jenen Zusatz, statt ein Decretum generale daraus zu machen, mit Beifügung der aus dem Verbote von Gülden-

1) W. Schneider, Der neuere Geisterglaube, 1882. Ueber die vielen spanischen spiritistischen Schriften s. Pelayo 3, 816.

stubbe entnommenen Motivirung: ex regula IX. Indicis, hinter das Buch gesetzt, hinter welchem er in dem Decrete von 1864 darum stand, weil es das letzte war, und das ist zufällig des Strassburger protestantischen Theologen J. Matter (1791—1864) Emanuel de Swedenborg, sa vie, ses écrits et sa doctrine, 1863. So könnte man durch den Index zu der Meinung verleitet werden, Matters Buch gehöre zu den in der 9. Regel (I S. 338) verbotenen Büchern über Magie oder dgl., während man aus dem Index nicht ersieht, dass die Inquisition alle spiritistischen Schriften verboten hat.

Am 23. Juli 1840 erklärte die Inquisition: Remoto omni errore, sortilegio, explicita aut implicita daemonis invocatione usus magnetismi, nempe merus actus adhibendi media physica aliunde licita, non est moraliter vetitus, dummodo non tendat ad finem illicitum aut quomodocunque pravum. Auf eine Anfrage des Bischofs von Lausanne und Genf (Freiburg) vom 19. Mai 1841, in welcher das Verfahren bei der Herbeiführung des magnetischen Schlafes und die Erscheinungen des magnetischen Somnambulismus ausführlich beschrieben werden, antwortete die Poenitentiarie 1. Juli 1841, entsprechend einem Beschlusse der Inq. vom 21. April: usum magnetismi, prout in casu exponitur, non licere. Card. Gousset erhielt auf eine Anfrage unter dem 2. Sept. 1842 von dem Gross-Poenitentiar Card. Castracane folgenden Bescheid: wo es sich nur um die Anwendung des Magnetismus in besonderen Fällen gehandelt, habe der h. Stuhl kein Bedenken getragen, Anfragen zu beantworten; die allgemeine Frage aber, ob die Anwendung des Magnetismus mit dem Glauben und den guten Sitten vereinbar sei, bedürfe einer längern Prüfung; durch eine voreilige Entscheidung könne der h. Stuhl compromittirt werden[1]). Am 28. Juli 1847 wiederholte die Inq. die Erklärung von 1840. In einem Circular an die italienischen Bischöfe von Fer. IV. 21. Mai, an alle Bischöfe von Fer. IV. 30. Juli 1856 (Civ. 6, 8, 193. Acta S. S. 1, 177) sprach sie sich sehr scharf gegen somnambulismi et clarae intuitionis praestigia aus, wobei deceptio omnino illicita et haereticalis et scandalum contra honestatem morum nicht zu verkennen sei. Weitere Entscheidungen scheinen nicht erfolgt zu sein.

Ueber das 1853 aufgekommene Tischrücken, die Tables parlantes, haben sich meines Wissens nur einige französische Bischöfe officiell ausgesprochen (Ami de la rel. 162, 707. 740). Auch die Civ. 1, 2, 586. 707 spricht weitläufig über die Tavole giranti.

Die einzigen über den animalischen Magnetismus handelnden Bücher, die im Index stehen, sind: Il magnetismo animale, saggio scientifico di M. Tommasi, Torino 1851 [Civ. 5, 12, 193], von

1) Gousset, Moraltheologie, Aachen 1851, I, 557.

der Inq. verb. 1851, und Trattato teorico-pratico di magn. an., considerato sotto il punto di vista fisiologico e psicologico, con note illustrative e appendice, mit d. c. verb. 1856.

L.-Alph. Cahagnet, von Hause aus Schuster, nach anderen Uhrmacher, wollte im magnetischen Schlafe durch den Geist Swedenborgs aufgefordert sein, die von diesem angekündigte neue Kirche zu organisiren. Von ihm wurden 1851 verb. Guide du magnétiseur ou procédés magnétiques d'après Mesmer, Puységur et Deleuze, 1849, und Magnétisme. Arcanes de la vie future devoilés, ou l'existence, la forme et les occupations de l'âme separée du corps (auch ins Deutsche übers., 1851—53, 3 Theile). Gleichzeitig wurde verb. Le Magnétiseur spiritualiste, journal rédigé par les membres de la société spiritualiste de Paris (steht im Index unrichtig auch unter Cahagnet). — Die Inq. verbot Fer. IV. 20. Apr. 1864 mehrere Schriften von Allan Kardec, d. i. Hippolyte-Léon Denizart Rivail (1803—69), von dem Quérard 1, 266 13 Schriften verzeichnet: Revue spirite, journal d'études psychologiques, 1858(—64); Le spiritisme à sa plus simple expression, 1862 (36 S. 18., 6. éd. 1864); Le livre des esprits, 1863 (zuerst 1855, erlebte 22 Auflagen); Le livre des mediums ou guide des mediums et des évocateurs, 1863 (das ist die 5. Aufl.; es sind 11 erschienen); — ferner Revue spiritualiste, rédigée par une société de spiritualistes, herausgegeben (seit 1857) von Z.-J. Pierart, und das Buch von Matter. — In demselben Jahre begann die Civ. 5, 11, 58 eine Reihe von langen Artikeln, worin eine Anzahl von Spiritisten und spiritistischen Schriften besprochen (S. 567 sieben französische und vier italienische Zeitschriften erwähnt) werden; in den Index kam aber nur noch L. v. Güldenstubbe's Positive Pneumatologie, 1870, verb. 1874 (französisch schon 1857 erschienen; Schneider S. 94. 127).

Ein Analogon zu den Münchener spiritistischen Producten (S. 1131) wird sein ein Buch des Abbé M.-J. Thorey, prêtre du diocèse de Sens, Rapport merveilleux de M. Cahanille B. avec le monde surnaturel, 1866, 2 vol. Es wurde von der Inq. Fer. IV. 22. Aug. 1867 verb. und das Verbot 13. Dec. mit Auctor laud. etc. publicirt.

122. Französische Schriften, 1835—84.

Unter den noch nicht besprochenen französischen Schriften, welche im Index stehen, verdient eins der vielen frommen Sächelchen des Mgr. Louis-Gaston de Ségur († 1881) erwähnt zu werden, weil es eine der wenigen Schriften ist, bei denen man aus besonderm Wohlwollen gegen den Verfasser dessen Namen im Index weggelassen hat (S. 40. 883). — Von 1835 an wurde

eine Reihe von Schriften von E. Quinet und J. Michelet verboten, 1848 A. Mickiewicz' Schriften über den Messianismus, 1858 auch einige Schriften seiner Anhänger, von 1859 an die meisten Schriften von E. Renan und mehrere derselben Richtung, später die meisten Schriften von P. Larroque und L. Jacolliot und 1877 fünf von dem jüdischen Schriftsteller Hippolyte Rodrigues. Ausserdem steht noch eine planlos getroffene Auswahl von irreligiösen oder antikatholischen Schriften von geringerer Bedeutung im Index. Unter den Verboten von Schulbüchern erregte 1883 das Verbot von Büchern, welche Paul Bert und andere nach der Publication des Unterrichtsgesetzes von 1882 herausgegeben, in Frankreich einiges Aufsehen.

1. Das 1864 erschienene Schriftchen von Ségur gehört zu einem Cyclus von Duodezheften „über die Frömmigkeit und das innere Leben." In dem Decrete der Index-Congr. vom 26. Nov. 1869 wird es in folgender Weise als von der Inq. Fer. IV. 30. Juni verb. aufgeführt: La piété et la vie intérieure: Jésus vivant en nous. Opuscolo tradotto in italiano da un sacerdote lombardo. Milano coi tipi della stamperia arcivesc. 1867. Auctor laud. etc. Das Verbot war Ségur also vor der Publication mitgetheilt worden. Er veröffentlichte eine Erklärung (Ann. de phil. chrét. 1869, 5, 20, 310), worin er sagt: er habe die Schrift vor dem Druck mehreren gelehrten Geistlichen vorgelegt, und es seien 17,000 Exemplare davon abgesetzt, ohne dass sie jemand getadelt; aber la lumière souveraine de Rome habe Fehler darin entdeckt; die competente Autorität habe, wie er aus sicherer Quelle erfahren, dogmatische Irrthümer in der Schrift gefunden; er erkläre darum, dass er sie verwerfe und unterdrücke; er habe sie aus dem Buchhandel zurückgezogen und bitte die Gläubigen, sie als non avenue und vom h. Stuhle verworfen anzusehen; der h. Vater habe ihn übrigens wissen lassen, dass er ihm sein Wohlwollen bewahre, et sa main paternelle qui ne frappe que pour guérir, m'envoie une spéciale bénédiction. — In dem Leben des Mgr. de Ségur von seinem Bruder Marquis Anatole de Ségur, Mainz 1884, S. 434, wird erzählt: ein befreundeter Bischof habe ihm geschrieben: er habe, als er am 8. Dec. 1869 sich zur ersten Sitzung des Concils begeben, an der Thüre von St. Peter das Index-Decret angeschlagen gefunden, in welchem sein Schriftchen zwischen dem Janus und dem Briefe des P. Hyacinthe stehe, und er habe dabei an unsern Herrn zwischen den zwei Schächern denken müssen. Der Brief des P. Hyacinthe (Loyson) steht aber weder in diesem noch in einem andern Decrete; in diesem stehen ein Buch von Stefanoni, Janus, ein Buch von Frohschammer und zuletzt La piété. Ueber eine Uebersetzung „Das Leben Jesu Christi in dem Christen . . . von P. Bonifacius O. Capuc., Mainz 1867", 308 S. 12., wurde schon vor

dem Verbote im Katholik 1867, II, 125 bemerkt: „Verfasser will, dass Christus mit der Substanz seiner h. Menschheit auch vor und nach der eucharistischen Communion in allen Gerechtfertigten wesentlich wohne, ja dass überhaupt der Himmel, wohin Christus aufgefahren, ebenfalls nur in den Seelen der Gerechten und der Engel bestehe. Beides ist in hohem Grade extravagant und unerhört. . . Es wäre zu wünschen, dass bei einer neuen Auflage solchen und ähnlichen Ausführungen, wenn sie nicht umgegossen werden können, wenigstens einige Wegweiser an die Seite gestellt würden. . . Eine Umarbeitung wäre unbedingt vorzuziehen, da die schiefe Fassung der Grundidee sich mehr oder minder durch alles hindurchzieht." In der 1884 erschienenen Uebersetzung der Biographie aber wird S. 434 versichert: die deutsche Ausgabe sei von zwei bedeutenden Doctoren der Theologie revidirt worden und enthalte keinen Verstoss gegen das Dogma. Die Mainzer Herren scheinen sich also für berechtigt zu halten, eine 1867 von ihnen beanstandete Uebersetzung einer Schrift, nachdem diese 1869 in Rom nicht etwa mit d. c., sondern unbedingt verboten worden, — und das Verbot gilt nach S. 883 auch für alle Uebersetzungen, — 1884, ohne sich um die Index-Congr. zu kümmern, freizugeben[1]).

Im J. 1864 brachte die Ablass-Congregation einen Abbé Cloquet, apostolischen Missionar zu Sancerre (Cher), in den Index, der eine Reihe von kleinen Schriften über Ablässe hatte drucken lassen. Sie verbot Les Archives de la S. Congr. des Indulgences [ouvertes annuellement aux ecclésiastiques] pour 1862, Le mois libérateur des âmes du purgatoire, aliaque id genus auctoris ejusdem, aber mit Auctor laud. se subjecit. Dass seine Schriften dieses Loos traf, während viele ähnliche frei ausgingen, wird seinen Grund darin haben, dass er eine Schrift der Ablass-Congr. zur Approbation vorgelegt und dann eine Approbation veröffentlicht hatte, von der die Congregation erklärte, sie sei nur ein von ihr nicht genehmigter Entwurf[2]). — 1859 wurde von dem schon 1758 und 1764 und dann wieder 1822 erschienenen Dictionnaire portatif des conciles des Ex-Oratorianers und Advocaten Ponce-Aug. Alletz († 1785) eine Nouv. éd. augmentée d'une analyse hist. . . par l'Abbé Filsjean mit d. c. verb. Ausserdem stehen noch folgende Schriften von Abbés im Index: L.-H. Caron, La vraie doctrine de la sainte Eglise cath. sur le salut des hommes, suivie d'une appendice sur le sort des enfants morts dans le péché original, verb. 1856 mit Auctor

1) Es handelt sich nicht um eine expurgirte Ausgabe der Uebersetzung. Die Berufung auf „zwei bedeutende Doctoren der Theologie" klingt um so sonderbarer, als Ségur selbst S. 4 sagt: „Um jede Ungenauigkeit zu vermeiden, habe ich diese Schrift der Durchsicht mehrerer tüchtiger Priester und Theologen unterworfen und ihre Bemerkungen und Verbesserungen sorgfältigst benützt", und gleichwohl in den Index gekommen ist.

2) A. J. P. 6, 1687. Rev. des sc. eccl. 1863, 7, 388. Deutscher Merkur 1877, 112.

laud. etc.; der Verf., Curé de Conti, Chan. hon. d'Amiens, war ein Freund von La Mennais bis zu dessen Bruch mit der Kirche; — Abbé Brière (sub falso nomine Georgii Perdrix), Le vrai mot de la situation présente, Par. 1877; Lettre adressée à M. l'abbé Pouclée, Official diocésain de Chartres, verb. 1877; — L'umilità gallicana difesa coll' uno e coll' altro diritto da molti porporati componenti la S. Congregazione dei Vescovi e Regolari etc. a carico e vitupero dei Rev. Sacerdoti Jullien, Maurice, Défourny, Devy ed altri, Tip. Londra; Omelia, che i cattolici di tutto il mondo dedicano in segno di stima a S. Ecc. Rev. Mgr. Langenieux, Arciv. di Reims, Gallicano, 1879, mit Damnantur ut libelli famosi verb. 1880.

Abbé Rohrbacher (1789—1856), früher ein Anhänger de La Mennais', später ein orthodoxer Ultramontaner, berichtet in der Vorrede zur 3. Auflage seiner Kirchengeschichte (die 1. Auflage erschien 1842—49, 29 vol.), sein Buch sei in Folge der Angriffe einer Lütticher Zeitschrift in Rom denuncirt worden, der Präfect der Index-Congr., Card. Mai, habe ihm aber 1846 und 47 sagen lassen, er habe das Buch selbst gelesen und nichts zu tadeln gefunden[1]).

Von Schriften katholischer Laien über theologische Dinge sind in den Index gekommen: Aug. Siguier, Christ et le peuple 1835, verb. 1836; desselben Les grandeurs du catholicisme, 1841, 2 vol., ist ins Deutsche übersetzt und viel gelobt worden; — La religion défendue contre les préjugés et la superstition, und La religion constatée universellement à l'aide des sciences et de l'érudition modernes, par M. . . . de la Marne, 1823, 2 vol., beide verb. 1843, sind von Louis-Philibert Machet, einem Mitarbeiter an legitimistischen Blättern, der noch andere theologische Sachen geschrieben hat; — Emile Hannotin (nicht Hannolin wie im Index steht), Doctrine religieuse et philos. fondée sur le temoignage de la conscience, 1842, verb. 1845; Nouvelle théologie philosophique, avec un examen crit. des dogmes etc., verb. 1848; — Louis-Auguste Martin, L'esprit morale du 19. siècle, 1844, 2. Ed. 1855, verb. 1855. Von ihm ist auch Vrais et faux catholiques par L. A. M., 1858, verb. 1858. Nach dem Erscheinen dieser Schrift wurde er wegen Angriffe gegen die Freiheit der Culte und gegen die den Gesetzen gebührende Achtung zu 6 Monat Gefängniss verurtheilt (Drujon 401); — Du pape par Philothée, 1863, verb. 1864; der Verf. heisst Francisque Bouvet und hat auch einiges unter seinem Namen drucken lassen; — La pluralité des existences de l'âme conforme à la doctrine de la pluralité des mondes, par André Pezzani, 1864, verb. 1865. Der Verf., Advocat zu Lyon, hat mehr Theologisches geschrieben, u. a. Vie du vén. curé d'Ars, 1859; — Aug. Callet, L'enfer, Par. 1861, verb. 1862. Nach 20 Jahren, 1881, wurde gemeldet: Auctor

---

1) Deutsche Ausgabe, Münster 1860, I S. XXXIII. S. XV wird angegeben, Rohrbacher habe sein Buch in Rom vorgelegt, und man habe nur monirt, dass er die Bullen Benedicts XIV. über die chinesischen und malabarischen Gebräuche übersehen.

laud. etc. Er war Redacteur der legitimistischen Gazette de France, 1848 und 1871 auch Deputirter.

2. Im J. 1843 erregten Michelet, Quinet und Libri grosses Aufsehen durch ihre Polemik gegen die Jesuiten (Crét.-Joly 6, 378). Die Schrift der beiden ersteren Des Jésuites, 1843, steht aber nicht im Index. Von Edgar Quinet (1803—1875) war schon 1835 verb. Ahasvérus, 1833, wie er selbst sagt, l'histoire du monde, de Dieu dans le monde et enfin du doute dans le monde. Dazu kamen dann noch von seinen vielen Schriften: Du génie des religions, 1842, verb. 1844; Allemagne et Italie; philosophie et poésie, 1839, 2 vol., erst 1848 verb., und La révolution, 1865, verb. 1866. Von Jules Michelet (1798—1874) wurden 1840 verb. Mémoires de Luther, écrits par lui-même, trad. et mis en ordre par M. Michelet, 1835, 2 vol., dann, jedesmal bald nach dem Erscheinen, Du prêtre, de la femme, de la famille, 1845 (7. Ed. 1861), L'amour, 1859 (6. Ed. 1865), La sorcière, 1862 (in Paris confiscirt, in Belgien nachgedruckt), La bible de l'humanité, 1864. — Von Guill. Libri († 1869) wurde 1844 verb.: Hist. des sciences mathématiques en Italie depuis la renaissance des lettres jusqu'à la fin du 17. siècle, 1838—41, 4 vol.

Von Adam Mickiewicz (1798—1855) wurden 1848 verb. L'église officielle et le messianisme, 1843, und L'église et le Messie (die beiden letzten Bände von Les Slaves. Cours professé au Collége de France 1840—44, 5 vol. 1845—49), die Schriften, welche er unter dem Einflusse seines Landsmannes Andreas Towianski geschrieben, welcher, angeblich blind geboren und wunderbar geheilt, sich für einen Propheten ausgab, — Mickiewicz begeisterte sich um 1840 für ihn, brach aber schon 1847 die Beziehungen zu ihm ab[1]). Towianski gewann auch in Italien einige Anhänger durch den Priester Dunski; er kam nach Rom, um sich bei dem Papste zu legitimiren, wurde aber ausgewiesen. 1858 verdammte die Inq. eine von ihm verfasste polnische Schrift: Biesiada 17. Stycznia 1841 (die lateinische Uebersetzung des Titels lautet: Agape 17. Jan. 1841) quocunque idiomate, und Dunski, sacerdote zelante e zelante servitore dell' opera di Dio, Turin 1857, mit dem Zusatze: Auctor dum viveret doctrinam reprobaverat. Ein Pole wird auch wohl do (de?) Rodakow sein, von dem Ad concives exsul exsilii finem auspicatus, Paris 1863 (in dem Decrete als Libellus in 32. bezeichnet), gleich verb. wurde.

Ausserdem kamen 1836—1846 in den Index: Pierre Dubois, Le croyant détrompé, ou preuves évidentes de la fausseté et de l'absurdité du christianisme et de sa funeste influence dans la société 1835, 2 vol., und Le catéchisme véritable des croyants, publié par permission de N. S. Père le Pape et de tous les évêques et archev. du monde chrétien, 1835, 18., verb. 1836; wegen outrages

---

1) Th. v. Kalkstein, Adam Mickiewicz, 1874, S. 5. Cantù 3, 640. Vapereau s. v. Towianski.

à la morale publique et dérision envers la religion catholique durch den Catéchisme véritable wurde er 1835 zu Gefängniss verurtheilt (Drujon 74); — Charles de Cosson, Révélations sur les erreurs de l'ancien testament, 1. Partie, 1840, 12., und Gruau (im Index Gruan) de la Barre, Salomon le sage fils de David, sa renaissance sur cette terre et révélation céleste, 2. et 3. Partie, faisant suite à la 1. intitulée: Révélations . . ., 1841, verb. 1842[1]); — Essai sur la formation du dogme cath., Paris 1842, 4 vol., verb. 1843, von Christine Trivulzio, Princesse de Belgiojoso, † 1871; — Ch.-Ph. [Comte] de Lasteyrie [du Saillant, 1759—1849], Hist. de la confession sous ses rapports religieux, moraux et polit. chez les peuples anciens et modernes, 1846, verb. 1846. — 1850 gab ein in Paris lebender deutscher Arzt, H. Ewerbeck, ein Werk in zwei Theilen heraus: Qu'est ce que la religion? und Qu'est ce que la bible? d'après la nouvelle philosophie allemande. Der erste Theil ist ein Auszug aus Feuerbach, der zweite aus Daumer, Lützelberger und Ghillany. Die Inq. verbot 1857, als das Buch wohl vergessen war, den 2. Theil quoc. idiomate. — 1858 wurde aus dem Nachlasse des Malers Jean-Nic. Paillot de Montabert († 1849) herausgegeben: L'unitimismaire, livre des chrétiens unitistes, ou exposé de la grande science chrét., de nos devoirs envers Dieu, envers nous mêmes et envers la société, 3 vol. Das Werk wurde 1859 als Opus praed. verb. und steht im Index zweimal unter Paillot und Montabert.

Die Broschüre des Strassburger Professors Fr. Genin (im Index Geniu), Ou l'église ou l'état, 1847, verb. 1848, vertritt die Ansicht, dass dem Staate ausschliesslich die Leitung des Unterrichtswesens zustehe. 1850 wurde verb.: L'état et les cultes ou quelques mots sur les libertés religieuses, 1853 von Eugène Pelletan († 1884) Profession de foi du 19. siècle, ein Abdruck von Artikeln der Presse, 1857 von Jules Simon La religion naturelle, 3. Ed. (die 1. erschien 1856, 1859 die 5.). Von beiden stehen keine anderen Schriften im Index, von Simon auch nicht die in der Civ. 3, 7, 543 ausführlich kritisirte La liberté de conscience, 1857. Von einem mir unbekannten Jovis Mich. de Figarières wurden 1860 verb.: Clé de la vie, l'homme, la nature, les mondes, Dieu, anatomie de la vie de l'homme und noch zwei andere Bücher mit ähnlichen phantastischen Titeln. — 1868 wurde auch eins, wahrscheinlich nicht das gefährlichste von den vielen Büchern über Machiavelli verb.: Paul Delsuf, Essai sur les oeuvres et la doctrine de Machiavel, avec la traduction litérale du Prince et de quelques fragments hist. et litéraires, 1867.

3. Von E. Renan wurde zuerst im April 1859 Le livre de Job traduit de l'hébreu, 1858, verb., dann im Juli Études d'histoire

---

1) Der Advocat Modeste Gruau, von Nauheim, dem angeblichen Duc de Normandie geadelt, hat unter dessen Namen 1836 Abrégé de l'hist. des infortunes du Dauphin, fils de Louis XVI., herausgegeben.

religieuse, 1857, Origine du langage, 1858, Hist. générale et système comparé des langues semitiques, 1855[1]), und Averroès et l'Averroisme, 1852, dann von 1860 an so ziemlich alle seine Bücher gleich oder doch bald nach dem Erscheinen, — Vie de Jésus 24. Aug. 1863, — nur L'Antéchrist, 1873, erst 1881, zuletzt Nouvelles études d'histoire religieuse, 1884. Seit 1863 wurde auch gleich nach dem Erscheinen eine Reihe von Schriften verb., die Renans Vie de Jésus an die Seite gestellt werden können: Les évangiles (1. P. Examen critique et comparatif des trois premiers évangiles, 2 vol.) par Gustave d'Eichthal, 1863; La mort de Jésus. Révélations hist. sur le véritable genre de mort de Jésus, trad. du latin en allemand et de l'allemand en français d'après le manuscrit d'un frère de l'ordre sacré des Esséniens, contemporain de Jésus, 1863 anonym, 1864 mit dem Namen des Verfassers Daniel Ramée erschienen, der auch andere irreligiöse Schriften veröffentlicht hat; Histoire élémentaire et critique de Jésus par Alphonse Peyrat, 1864; Jésus et les évangiles par Jules Soury, 1878; Le procès de Jésus par Aurélien Scholl, 1878; Le christianisme et ses origines par Ernest Havet, 1873. 1878, 3 vol. — 1883 wurden auf einmal drei Schriften von B. Aubé verb.: Histoire des persécutions de l'église jusqu'à la fin des Antonins, 1876; Hist. . . . église. La polémique païenne à la fin du 2. siècle, 1878; Les chrétiens dans l'Empire Romain . . ., 1880.

Wie von Renan, so wurden auch von Patrice Larroque und von Louis Jacolliot fast sämmtliche Werke einzeln verb. Ersterer (1801—78, ein Schwager des Marschall Vaillant, Prof. der Philosophie und Rector in verschiedenen Collegien) gab 1859 zu Brüssel heraus Examen crit. des doctrines de la religion chrét., 2 vol., De l'esclavage chez les nations chrét., und Rénovation religieuse. Das erste und das dritte Buch wurden in Frankreich gerichtlich verfolgt und vorläufig verboten. 1864 erschienen sie alle drei in 2. Auflage in Paris. In Rom wurden die beiden ersten mit Opus praed. 1860 verb., von dem dritten 1864 die Pariser Ausgabe, ferner 1865: De la guerre et des armées permanentes, Par. 1864 (schon 1856 von dem Congress der Friedensfreunde gekrönt; Opinion des déistes rationalistes sur la vie de Jésus selon M. Renan, 1863, steht nicht im Index). Später wurden, jedesmal bald nach dem Erscheinen, verb.: De l'organisation du gouvernement républicain, 1870; De la création d'un code de droit international et de l'institution d'un haut tribunal juge souverain des différents internationaux, 1875; Religion et politique; études supplémentaires et lettres, précédées d'une notice biographique, 1878. Von Jacolliot wurde 1869 verb. La Bible dans l'Inde: Vie de Jezeus Christna, 1869, eine Identification Christi mit dem Krischna der Buddhisten (Jacolliot war einige Jahre Beamter in Pondichéry). Es ist aber nur der 1. der 6 Bände verb., die Jac. 1869—75 unter dem Gesammttitel La Bible dans l'Inde herausge-

1) Diese drei Titel sind in den Indices so gedruckt, als ob es sich um Ein Buch handelte.

geben [1]). 1876 wurden verb. La génèse de l'humanité, 1875, und 1881: Les fils de Dieu, 1875; Le pariah dans l'humanité, 1876; Génèse dans l'humanité. Fétichisme, polythéisme, monothéisme, 1876; Hist. des vierges, 1879.

In einem Decrete vom 24. März 1877 werden fünf Schriften von Hippolyte Rodrigues mit dem Zusatze verboten: Opera praedamnata ex Constit. Clem. VIII. 28. Febr. 1592, also als jüdische Schriften, welche Ketzereien oder Irrthümer gegen das A. T., Schmähungen gegen die christl. Lehre u. s. w. enthalten (I, S. 49). Diese Formel findet sich hier zuerst (noch nicht bei Salvador und Cohen). Die Schriften waren theilweise schon lange erschienen: Les trois filles de la Bible, 1865; Les origines du sermon de la montagne, 1868; La justice de Dieu; introduction à l'hist. des Judéo-Chrétiens, 1869; Hist. des premiers chrétiens de l'an 6 jusqu'à l'an 38; 1. Partie: Le Roi des Juifs, 6—29; 2. P.: S. Pierre, 29—38, 1873; Les seconds chrétiens. S. Paul, 37—66, 1876.

Von den Schriften, die der Advocat A.-S. Morin, meist unter dem Namen Miron herausgegeben, ist nur De la separation du spirituel et du temporel, 1866, 1868 verb., nicht die wahrscheinlich schlimmeren: Examen du christianisme, 1862, 3 vol., Jésus reduit à sa juste valeur, 1864, u. a. Andere Schriften dieser Kategorie, die meist gleich nach dem Erscheinen verb. wurden, sind: J.-A. Boissonade, La bible devoilée. Ecr. l'Inf., 1871; Jules Baissac, Les origines de la religion, 1877; Emile Burnouf, Le catholicisme contemporain, 1873, und La science des religions, 1876, beide erst 1881 verb.; L'église et la republique, avec une préface par Corentin Guyho, Deputé, verb. 1877; La crise de l'Eglise, Brux., verb. 1878; La question religieuse et la solution protestante par Eug. Réveillaud, avocat, rédacteur en chef de l'Avenir républicain de Troyes, Par. 1878; Fin de la crise religieuse moderne, ou l'Eglise cath.-romaine adaptée parallèlement aux besoins des âmes viriles et à ceux des âmes-enfants ou mineures, par Le Boulenger-Vauquelin, Vichy 1879, 2 tomes, verb. 1881.

4. Von Madlle Nathalie de Lajolais wurde 1845 mit d. c. verb. Le livre des mères de famille et des institutrices sur l'éducation pratique des femmes. Das am 1. März beschlossene Verbot wurde erst 5. April publicirt; vielleicht hat man bei der Verfasserin angefragt, ob sie sich unterwerfen wolle [2]). — Von einer andern Dame, Marie Pape-Carpentier, die 1848 Directrice der von Salvandy und Carnot gegründeten Ecole normale maternelle wurde, wurde Enseignement pratique dans les salles d'asile, 1854, 22. Juni

---

1) Ausführliche Recensionen in Ann. de phil. chrét. 1869, 19, 139; 1875, 9, 245; 1876, 11, 232. Rev. cath. 1880, 50. — Jacolliots Schriften sind unter dem Gesammttitel Etudes Indianistes 1875—81 in 15 vol. erschienen

2) Es scheinen zwei Bücher confundirt zu sein: Education prat. etc., 1842, und Le livre . . ., 1843, 12. Uebrigens steht die Dame zweimal im Index, als Lajolais und Lojolais.

1863 verb.; in dem Decrete vom 24. Aug. heisst es: Damnatur et editio altera, in dem vom 15. Dec.: Auctor [sic] laud. etc. 1856 wurde ein Schulbuch von Le Bas verb. (s. o. 1047), 1857 Cours complet d'histoire racontée aux enfants von Jules-Raymond Lamé-Fleury, in 18 Bändchen zuerst 1829—44, dann oft, auch nach dem Verbote, erschienen, z. B. Histoire ancienne 1858 in 12. Auflage, auch von Gius. Caleffi, A. L. Morpurgo u. a. ins Italienische übersetzt, Ven. 1840 ff. Diese Uebersetzung wird im Index nicht erwähnt. Bertocci 2, 36 sagt mit einiger Uebertreibung: Die Kirche hat alle Werke dieses Autors verb. — Erst 15. Dec. 1882 befasste sich die Index-Congr. wieder mit französischen Schulbüchern: sie verbot eine Anzahl von den allerdings meist sehr anstössigen, durch das Gesetz vom J. 1882 veranlassten Büchern: Instruction morale et civique. L'homme. Le citoyen. A l'usage de l'enseignement primaire. Ouvrage rédigé conformément au programme officiel . . . par Jules Steeg, Député de la Gironde, — Elements d'instruction morale et civile par Gabr. Compayré, Dép., Prof. aux écoles normales sup. d'instructeurs et d'institutrices, — Instruction mor. et civ. des jeunes filles, par Mme. Henry Gréville, — und, last, but not least, Paul Bert, Dép., Membre de l'Institut, L'instruction civile à l'école. Ouvr. adopté pour les écoles de la ville de Paris. — Gegen den Erzbischof von Albi und die Bischöfe von Annecy, Viviers, Langres und Valence, welche das Index-Decret publicirt hatten, wurde von dem Staatsrathe 26. Apr. 1883 ein Tadel wegen Missbrauches der Amtsgewalt ausgesprochen und die Regierung für befugt erklärt, ihnen die Temporalien zu sperren. Und 31. Mai erklärte der Minister Ferry im Senat u. a.: „Wir werden niemals die Beschlüsse der Index-Congr. anerkennen; denn wir halten wie der Staatsrath die gallicanische und französische Tradition aufrecht. Wohin würden wir gerathen, wenn die Beschlüsse dieser Congregation, welche die grössten Geister der Menschheit, Descartes, Malebranche, Kant, Renan, sogar das Dictionnaire von Bouillet mit dem Interdict belegt hat, in unserm Lande Gesetzeskraft hätten? . . Das Handbuch von Compayré wurde verdammt, weil es sagt, es sei für ein Kind wichtiger, die Namen der Könige von Frankreich als die der Könige der Juden zu kennen . . . Das Index-Decret ging über den Kopf unseres Botschafters in Rom und des Nuncius in Paris hinweg, um hier eine Feuersbrunst zu entzünden“[1]).

---

1) Von dem Buche von P. Bert wird in der ausführlichen Besprechung Allg. Ztg. 1883, 145 B. gesagt: der religiösen Frage gegenüber sei er vorsichtig. Aus einem Manuel seines Schülers André Berthet, welches nicht im Index steht, theilten die Zeitungen folgende Proben aus dem Abschnitte „Von dem, was man nicht weiss“, mit: „Was ist Gott? Ich weiss es nicht. Wer hat die Welt geschaffen? Ich weiss es nicht . . . Was geschieht mit uns nach dem Tode? Ich weiss es nicht. Schämst du dich nicht deiner Unwissenheit? Man braucht sich nicht zu schämen, wenn man nicht weiss, was noch niemand hat wissen können.“

123. Italienische Schriften, 1840—84.

Die noch nicht besprochenen italienischen theologischen Schriften, welche im Index stehen, sind fast alle von geringer Bedeutung. Den meisten Raum nehmen die 1878 verbotenen Schriftchen des Schwärmers David Lazzaretti ein, welche, obschon alle Opuscula desselben verboten sind, überflüssiger Weise einzeln verzeichnet werden. — Zwei kirchenrechtliche Bücher des Turiner Professors Nuytz wurden 1851 durch ein Breve Pius' IX. verdammt, 1842—52 einige mit der Monarchia Sicula, von 1861 an einige mit der neuen Ordnung der kirchlichen Verhältnisse zusammenhangende Schriften. Von 1854 an wurde eine Anzahl von grösseren geschichtlichen Werken, meist über italienische Geschichte, verboten, von La Farina, Zobi, Amari Ranalli, Boggio, de Leva u. a. Im J. 1857 wurde das Archivio storico mit d. c. verboten, ohne nähere Bestimmung, also alle bis dahin erschienenen Bände. Man hat doch wohl nicht erwartet, dass eine expurgirte Ausgabe werde veranstaltet werden oder dass die Geschichtsforscher sich in Rom die Erlaubniss erbitten würden, die Zeitschrift zu benutzen. Das Verbot in der mildern Form hat wohl nur den Zweck einer Verwarnung für die Redaction und eines Caute lege für die Leser gehabt[1]). Cesare Cantù's Weltgeschichte wurde in Rom von Jesuiten denuncirt; man begnügte sich aber damit, die Erwartung auszusprechen, er werde sie in neuen Auflagen selbst verbessern. — Endlich steht noch eine Auswahl oder vielmehr Anzahl von den zahlreichen in den letzten Jahrzehnten erschienenen Schriften gegen die Curie, den Katholicismus oder das Christenthum im Index.

1. 1845 verbot die Inq. von einem Abate Michelangelo Lanci Paralipomeni alla illustrazione della S. Scrittura per monumenti fenico-assirii ed egiziani (Cantù 3, 671). 1846 wurde gemeldet: Auctor laud. etc. 1850 verbot die Inq. von demselben Lettres sur l'interprétation des hiéroglyphes egyptiens und die Index-Congr.

---

1) Gino Capponi, Lettere 3, 19 sagt darüber: V'è il donec corrigatur che tempera un poco la gravità del fatto . . . Credo noi siamo un poco meno devoti di prima a certe nuove e eccessive dottrine; il che può essere cagion vera di questa mossa.

von D.-M.-J. Henry, Archivar in Toulon, L'Egypte pharaonique, 2 vol. 8. mit Illustrationen. 1851 wurde von beiden gemeldet: Auctor laud. etc. — Mir nicht bekannte, allem Anschein nicht bedeutende theologische Schriften, die unter Pius IX. von der Inq. verb. wurden und deren Verfasser sich unterwarfen, stehen unter P. Cavalieri, Salvatore Collu, M. Maresca und Vouthier, populäre und Erbauungs-Schriften, die meist von der Index-Congr. verb. wurden, unter P. Bignami (verb. 1867, erst 1875 Auctor laud. etc.), F. Cuniberti, G. Morena (S. Giuseppe patrono della chiesa universale, Verona 1870, von der Inq. verb.; Auctor laud. etc.), A. Pelliccia, G. B. Pritoni, Min. Oss. e chiamato P. Pio da Bologna (von der Inq. verb.; Auctor laud. etc.), ferner unter Almanacco, Eco degli Appenini, E picciol dono. — 1854 verbot die Inquisition Visioni e locuzioni e finezze conosciute e verificate da più sacerdoti, ricevute dalla sposa del Redentore Maria Geltrude del secolo presente coadjutrice di S. Chiesa e di quelle anime che dello stesso Redentore dimentiche non ne hanno corrisposto alle voci. Prima edizione, Fir. 1853 con approvazione (Civ. 11, 5, 104). Einige Monate später wurde gemeldet: Auctor (nicht genannt) laud. se subjecit.

2. Durch ein Decret der Inq. vom 24. Juli 1878 wurden Opuscula omnia quocunque idiomate edita von David Lazzaretti verb. Dieser Schwärmer war schon 1868 aufgetreten und eine Zeit lang von Geistlichen protegirt worden, — Pius IX. hatte ihm zweimal Audienz gegeben und ein Crucifix geschenkt, — und hatte in der Gegend von Arcidosso viele Anhänger gefunden. Am 18. Juli 1878, also einige Tage vor der Verdammung seiner Schriftchen wurde er von einem italienischen Carabiniere erschossen[1]). Wenn

1) Ein ausführlicher Bericht über ihn steht in der Köln. Ztg. 1880, No. 9 II; 23 III; 24 III. Lazzaretti, geb. zu Arcidosso, ein Karrenführer, trat 1868 mit der Erklärung auf, er habe Offenbarungen erhalten, und wurde anfangs von der Geistlichkeit der Umgegend protegirt; ein Priester Imperiuzzi schloss sich ganz an ihn an und half ihm bei seiner Schriftstellerei. Als Landstreicher verhaftet, wurde er von dem Gerichte zweimal freigesprochen. Eine Zeit lang lebte er in Frankreich in der Grande Chartreuse und bei dem legitimistischen Baron du Vachat. Um 1875 trat er in Opposition zu der Geistlichkeit und wurde von der Inquisition nach Rom citirt. Er kam dort in vollem Ornate mit Ring und Scepter an; die Inq. verdammte seine Schriften, interdicirte seine Kapelle, verbot bei Strafe der Excommunication ihm anzuhangen, behielt Ring und Scepter zurück, liess ihn selbst aber, da er sich reuig zeigte, laufen. Er entwarf nun ein (nicht gedrucktes) Symbol der neuen Reform des h. Geistes, worin es u. a. heisst: „Wir glauben, dass David Lazzaretti, der Gesalbte des Herrn, den die Römische Curie verdammt hat, der Führer und Richter in der wahren und lebendigen Gestalt der zweiten Erscheinung Jesu Christi auf Erden ist, gekommen, um die völlige Erlösung des Menschengeschlechts kraft des dritten göttlichen Gesetzes zu vollbringen." Am 18. Aug. 1878 veranstaltete er eine feierliche Procession, die von den Carabinieri, wie es scheint, ohne Noth angegriffen wurde. Wenigstens endete der gegen seine Anhänger eingeleitete Process mit ihrer Freisprechung. — Civ. 10, 7,

man seine Schriftchen durch den Index verewigen wollte, hätte man das schon einige Jahre früher thun können. Unter den 10 Schriftchen, die in dem Decrete verzeichnet werden, sind 8 italienische, von denen das erste schon 1870 gedruckt war, u. a. Regole del pio istituto degli eremiti penitenzieri, Montefiascone, tip. del Seminario 1871, Lettere profetiche di S. Francesco di Paola relativi al gran Monarca ed all' Ordine dei Santi Crociferi di Gesu Cr., Lettere ai Romani e popoli d'Italia, avvisi alle nazioni e monarchi d'Europa, 1873. Zwei französische Schriftchen sind zu Lyon gedruckt, darunter Manifeste aux peuples et aux princes chrétiens, suivi d'opuscules inédits du même auteur et de quelques documents justificatifs relatifs à son procès.

Im J. 1875 wurde eine Schrift des Benedictiners Domenico B. Gravina zu Palermo zu Gunsten des Generatianismus, — Su la origine dell' anima umana e talune verità teologiche che ne dipendono. Dissertazione fisico-teologica, 1870; seconda dissert., 1872, — die bei der Index-Congr. denuncirt worden, freigegeben[1]). Die Inq. verbot 1878 zwei schon 20 Jahre alte Schriften eines sicilianischen Capuciners Jesualdus a Bronte, I diritti divini ed umani nei loro principii e rapporti, 1854, 2 vol.; Consecrator christiani matrimonii in verum et proprium sacramentum, 1856, und zwei Schriften des Passionisten Giacomo del S. Cuor di Maria, Nuovo saggio intorno all'azione di Dio sulla libertà dell' uomo secondo la vera dottrina di San Tommaso, Napoli 1878, und Il Nuovo saggio . . . difeso, 1878, nach Civ. 10, 4, 321 ein Versuch, Thomisten und Molinisten zu versöhnen, — die Index-Congr. das S. 1043 erwähnte Buch von Caverni, nach Civ. 10, 4, 570; 5, 65 eine gut gemeinte Bekämpfung des Darwinismus, — alle diese Verbote wurden mit Auctor laud. etc. publicirt, — und Esposizione critica della Genesi del Prof. G. B. Gioia, Rom 1877. Dazu ist 1881 noch hinzugekommen: La genesi della Chiesa per Geremia Fiore, Nap. 1879.

Am 17. Juli 1882 verdammte die Inq. ein Pasquill, welches einige sicilianische Geistliche gegen ihren Bischof und den mit ihm befreundeten Erzbischof veröffentlicht hatten: Riproduzione di un discorso recitato da Mgr. Gesuardi, Vesc. di Arci-Reale, con note dedicate a Mgr. Guarino, Arciv. di Messina, Catania 1882 (Civ. 11, 11, 604). Schon 15. Dec. wurde gemeldet: Auctor, qui fuit sacerdos Salvator Mauro, laud. etc. Der Wisch ist denn auch durch die Aufnahme in den Index verewigt worden (er steht in der neuesten Appendix). Einer scharfen Anklageschrift, welche 1880 eine Anzahl Domherren gegen ihren Erzbischof drucken liessen, wird

---

744 (8, 242) zählt Lazz. zu den Vorläufern des Antichrist, sagt, er habe eine Secte ähnlich der des Fra Dolcino gegründet, gibt aber zu, es sei schwer zu entscheiden, ob er mehr verrückt oder Betrüger gewesen. Vgl. Riv. crist. 1885, 73.

1) Das Votum von A. Trullet ist dem über Rosmini (S. 1142) beigedruckt. Der Dominicaner Zigliara (jetzt Cardinal) hatte für das Verbot votirt.

diese Ehre nicht widerfahren, da die Sache nicht bei der Inq., sondern bei der Congr. Concilii verhandelt wurde, welche die Unterzeichner zum Widerruf der verba contumeliosa verpflichtete (Acta S. S. 14, 122).

3. Giov. Nep. Nuytz hatte seine nicht bedeutenden Juris ecclesiastici institutiones schon 1844 herausgegeben. 1846—53 folgten In jus eccl. universum tractationes: de prolegomenis, de ecclesiae potestate et de legibus, 1846, de matrimonio, 1848, de personis 1850 u. s. w. (Schulte S. 547). In dem Breve vom 22. Aug. 1851 (Roskov. 4, 318) werden u. a. folgende Sätze speciell gerügt: die Kirche habe keine Potestas vis inferendae und keine Potestas directa vel indirecta temporalis; die Trennung der morgenländischen und abendländischen Kirche sei zum Theil durch die Päpste verschuldet; der Staatsgewalt stehe das Exequatur und die Appellatio ab abusu zu; durch ein allgemeines Concil oder den Willen aller Völker könne die päpstliche Würde einem andern als dem Römischen Bischof übertragen werden; das Sacrament der Ehe sei von dem Ehevertrage zu unterscheiden; nach dem Naturrechte sei die Ehe nicht unauflöslich; die Kirche könne nicht unabhängig vom Staate Impedimenta dirimentia statuiren; die Ehesachen gehörten vor das bürgerliche Forum u. s. w. (das Breve Ad apostolicae beginnend, wird im Syllabus für nicht weniger als 18 Sätze citirt), ferner im allgemeinen Sätze über die bischöfliche Gewalt, die Bestrafung der Ketzer, die Unfehlbarkeit des Papstes u. s. w. Verdammt werden die Bücher auf Grund der Vota der Cardinäle der Inq. als Sätze enthaltend, die resp. falsch . . ., schismatisch, ketzerisch, den Protestantismus und seine Verbreitung begünstigend, zu dem schon längst bei Luther, Bajus, Marsilius von Padua, de Dominis, Richer, La Borde und der Synode von Pistoja verdammten Systeme führend . . . seien. Verboten werden ausser den Büchern von Nuytz auch die daraus entnommenen, in Turin bei Promotionen vertheidigten Thesen, sowie alle schon geschriebenen oder gedruckten oder zu schreibenden oder zu druckenden Bücher, in welchen dieselbe nefaria doctrina ganz oder theilweise vorgetragen werde. Unter dieses Verbot wird denn auch die Vertheidigungsschrift: Il Prof. Nuytz ai suoi concittadini, 1851, 179 S., fallen (S. 902). Nicht er, aber die beiden Theologen Ghiringhello und Vogliotti, welche im Auftrage des Erzbischofs Fransoni seine Bücher censirt und approbirt hatten, erklärten ihre Unterwerfung (Civ. 1, 7, 615). Die piemontesischen Bischöfe protestirten bei dem Könige gegen die Belassung von Nuytz in der Professur des Kirchenrechts (Civ. 9, 1, 304). Ein piemontesischer Diplomat, der 1851 nach Rom ging, wurde instruirt: wenn auf Nuytz die Rede komme, zu sagen, die Regierung habe mit Bedauern gesehen, dass man Tractate, die grösstentheils mit Approbation kirchlicher Revisoren, die dem h. Stuhle nicht verdächtig sein könnten, erschienen seien, verdammt habe, ohne den Verfasser vorher zur Verbesserung aufzufordern und der Regierung Mittheilung zu machen[1]).

1) Nic. Bianchi, Storia doc. 7, 482.

Nuytz wurde aber von der Regierung angewiesen, statt Kirchenrecht römisches Recht zu lesen. — 1862 wurde ein anonymes Sunto di lezioni di diritto eccles. ad uso degli studenti dell' Univ. di Torino, 1861, verb.

1842 wurde verb.: Sui legati e i luoghi pii laicali svulsi dalla suggezione de' vescovi e sulle opere di beneficenza in Sicilia. Memorie di Ant. Bonafede, Palermo 1840*. Das Schriftchen handelt von localen Angelegenheiten; aber in den angehängten Noten spricht der Verf. gegen die Bulla Coenae, lobt Joseph II. und Leopold II. und meint, eigentlich sollten alle Fürsten die Rechte haben, die den Königen von Sicilien und Ungarn als apostolischen Legaten zuständen. 1844 Auctor opusculum laudabiliter reprobavit. — In unmittelbarem Zusammenhange mit der Monarchia Sicula steht eine Sammlung von Actenstücken, die der Advocat Andrea Gallo zu Palermo von 1846 an in mehreren Quartbänden herausgab: Codice ecclesiastico siculo con note ed illustrazioni, verb. 1865 (Sentis S. 229). Gallo gab auch 1855 die Opuscoli eines der eifrigsten Vertheidiger der Mon., des Canonicus Stef. di Chiara heraus, von dem nur die S. 1016 erwähnte Schrift im Index steht. Von einem andern Geistlichen, Vinc. Crisafulli, Prof. des Kirchenrechts in Palermo (seit 1860 in Turin), wurden 1852 Studii sull' apostolica sicula legazia, Pal. 1850, vol. I., verb. (1856 Auctor laud. etc.), und gleichzeitig Il Gerofilo siciliano. Giornale di religione e sacra letteratura, worin die Studii zuerst erschienen waren. — Durch eine vom 28. Jan. 1864 datirte, aber erst 1867 publicirte Bulle wurde die Monarchia Sicula abrogirt, 1868 der Priester Cyrinus Rinaldi, der als Judex Monarchiae zu fungiren fortfuhr, excommunicirt[1]). — Von einem sicilianischen Juristen Dom. di Bernardo steht im Index Il divorzio considerato nella teoria e nella pratica, Palermo 1875, verb. 1878. Ferner wurden gleich nach dem Erscheinen verb.: Gius. Buniva, Studio sovra il libro primo del progetto di codice civile presentato al Senato del regno d'Italia, Tor. 1863; Franc. Dini, Della costituzione civile del clero e dell' incameramento de' beni ecclesiastici, Fir. 1860, nach Gubernatis im Auftrage der Regierung geschrieben; 1865 wurde gemeldet: Auctor laud. etc.; Lettere ad un amico intorno ai beni eccl. di A. B. P., Lugano 1865; Apologia del diritto territoriale dei parrochi. Voto legale di Leop. Chiaromanni, Fir. 1853; A D. Giacomo Perucchi eletto preposto di Stabio per voto di popolo secondo la vigente legge comunale, Lugano 1855.

Ein (wissenschaftlich unbedeutendes) Buch eines Römischen Prälaten, Septimii M. Vecchiotti Institutiones canonicae, ex operibus Joannis Card. Soglia excerptae et ad usum seminariorum accommodatae, Turin 1867, 2 vol., wurde 1869 von dem in Rom sehr angesehenen D. Bouix in den schärfsten Ausdrücken angegriffen: schon Card. Soglia habe zu Anschauungen hingeneigt, die den Römischen

1) Acta S. S. 3, 177. 431; 4, 118. Sentis, Monarchia Sicula S. 239.

nicht conform seien, Vecchiotti gehe noch viel weiter und citire Marca, van Espen, Böhmer u. a. und trage sehr liberale Ansichten vor. Bouix sagt dabei ausdrücklich, das Buch müsse mindestens mit d. c. verb. werden[1]). Das ist aber nicht geschehen.

4. Die Civiltà klagte 1854 (2, 5, 15), in den letzten drei Jahren sei die Geschichte der Päpste gefälscht worden von Bianchi-Giovini und de Boni (S. 1027), die allgemeine Geschichte von Italien von Scarabelli, Atto Vannucci, La Farina und Emiliani-Giudici, die Geschichte einzelner Staaten von L. C. Farini[2]), Zobi, A. Brofferio, Amari und Alf. Andreozzi, die Geschichte der Ereignisse der letzten Zeit von Gualterio, Montanelli, Vecchi und Pepe. Von diesen Schriftstellern kamen in den nächsten Jahren, 1854—56, nur drei in den Index: Gius. La Farina († 1866), Storia dell' Italia 1815—50, 1856; Ant. Zobi, Storia civile della Toscana 1737—1848, 1850—53, 5 vol.; Mich. Amari, Storia de' Musulmani in Sicilia, vol. 1., 1854; die folgenden Bände und La guerra del Vespro Siciliano, 1843, sind nicht verb., — ausserdem Pier Carlo Boggio, La chiesa e lo stato in Piemonte (1000—1854), 1854, und Ferd. Ranalli, Le storie italiane dal 1846 al 1853, 1855, 4 vol. Die Fortsetzung, L'Italia dopo 1853, 1875, und andere spätere Schriften von ihm sind nicht verb.; dagegen waren schon 1836 verb. Epistole di Franc. Petrarca recate in italiano (wegen der an Muzzarelli gerichteten Widmung wurde er aus dem Kirchenstaate verbannt) und 1844 mit d. c. sein Dialog Della pittura religiosa, da servire di confutazione al misticismo e idealismo odierno. — Von Carlo Rusconi, der 1848 in Rom Minister war, war schon 1842 verb. L'incoronazione di Carlo V. a Bologna. La repubblica romana del 1849, Tor. 1850, 2 vol., und Le emigrazioni italiane da Dante sino ai nostri giorni, Tor. 1854, sind nicht verb., obschon Bertocci 3, 422. 583 beide Bücher als sehr antipäpstlich bezeichnet und von letzterm sagt, es sei wegen seines antikatholischen Geistes von der Kirche mit Recht verdammt worden. Von Gius. de Leva's Storia documentata di Carlo V. in correlazione all' Italia steht nur der 1. Band, Ven. 1864, seit 1866 im Index. — 1873 wurde verb. I Gesuiti e la Repubblica di Venezia. Documenti diplomatici relativi alla Società gesuitica raccolti per decreto del Senato 14. Giugno 1606 e pubblicati per la prima volta dal Cav. Prete Gius. Cappelletti Veneziano, con annotazioni storiche, nella ricorrenza centenaria della soppressione di essi per la Bolla papale del 21. Luglio 1773, Ven. 1873, 447 S. 8., ausser Actenstücken aus der Zeit Pauls V. auch solche aus der Zeit der Aufhebung, mit unbedeutenden Noten und einer Einleitung von 27 S. (Civ. 8, 12, 431). Die grosse Storia di Venezia von Capp., 13 vol., 1848—56, ist nicht verb., aber 1874

---

1) Rev. des sc. eccl. 1869; I, 255; II, 89. Auch in den A. J. P. 14, 10, 474 steht eine lange und scharfe Recension. Vgl. Schulte 3, 1, 550. 669.

2) Lo stato Romano dall' a. 1815 all' a. 1850, Turin 1850—53, 4 vol., von Gladstone übersetzt; Civ. 2, 2, 15. Döllinger, Kirche und Kirchen S. 584.

Breve corso di storia di Ven. condotto sino ai nostri giorni, a facile istruzione popolare . . . Ven. 1872. Am 5. Juni 1875 wurde gemeldet: Auctor laud. . . et opera reprobavit. — 1876 wurde verb. Giov. de Castro, Arnaldo da Brescia e la rivoluzione romana del 12. secolo, 1875. Andere geschichtliche Sachen stehen unter Fr. Chiecco und Gabr. Rosa. — Zu den italienischen Sachen kommen noch Stef. Franscini, La Svizzera italiana, verb. 1840; G. Curti, Storia svizzera per le scuole del popolo, und G. Pasqualigo, Compendio storico della repubblica o cantone Ticino, beide verb. 1860 (von letzterm auch De' pregiudizii popolari in fatto di medicina, scienze affini, politica e religione, 1856). — Die Inq. verb. 1851 I benefattori dell' umanità, ossia vite e ritratti degli uomini d'ogni paese e d'ogni condizione i quali hanno acquistato diritto alla pubblica riconoscenza, Fir. 1843, 6 vol. 8.

Cantù erzählt selbst (2, 303): seine Storia universale sei von den Jesuiten angegriffen worden; er habe einen derselben gebeten, ihm die anstössigen Stellen mitzutheilen, damit er sie in neuen Auflagen verbessern könne; er habe auch anfangs solche Bemerkungen erhalten, später aber habe man es für besser gehalten, dieselben der Index-Congregation zu übersenden. Dieses sei ihm privatim mitgetheilt worden und er habe darauf erklärt, er werde sich jeder Entscheidung des h. Stuhles unterwerfen, zugleich aber unter Bezugnahme auf die Verordnung Benedicts XIV. verlangt, vorher gehört zu werden. Nachdem er längere Zeit auf Antwort gewartet, sei ihm unter dem 7. Sept. 1860 geschrieben worden: die Index-Congregation habe in dem Werke bei einer gründlichen Prüfung allerdings hie und da Ungenauigkeiten und auch irrige Sätze gefunden, aber mit Rücksicht auf den grossen Umfang und die vielen Ausgaben des Werkes, auf die schönen Seiten, die es enthalte, und auf die gute Gesinnung des Verfassers habe sie gemäss der Bulle Benedicts XIV. beschlossen, das Werk nicht zu verdammen und dem Verfasser zu überlassen, die darin vorkommenden Irrthümer selbst zu verbessern[1]). — Der Bischof von Luçon, Instr. past. p. 215 sagt von den Bänden, welche die Zeit vom 16. Jahrh. an behandeln, sie seien déparés par bien des erreurs jansénistes, des préjugés philosophiques et des idées liberales. Die Rev. cath. 1867, 243 stellt ihm aber das Zeugniss aus: Si la première édition contient quelques passages, auxquels une orthodoxie scrupuleuse trouverait à redire, ces imperfections ont disparu à la suite d'une refonte complète, faite sur les indications de la Civ. catt. — Die Civ. 2, 4, 218 sagt von Cantù: er sei zwar katholisch, habe aber nicht den Muth, überall das Urtheil der Freigeister und Gottlosen zu verachten; das zeige sich namentlich in seiner Darstellung der Entstehung der Reformation und der Kämpfe der Kirche gegen Protestanten und falsche Katholiken.

---

1) Cantù erwähnt bei dieser Gelegenheit, dass er für seine schriftstellerischen Arbeiten vom Papste eine sehr ausgedehnte Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher habe.

Auch Cesare Balbo's 1856 bereits in 10. Auflage erschienene Storia d'Italia (3, 2, 429) und seine Pensieri sulla storia d'Italia, 1858 (3, 11, 579), müssten corrigirt werden. Aehnlich wird über andere Geschichtswerke gesprochen, die nicht im Index stehen, von Luigi Cibrario (3, 3, 81), Dom. Carutti (3, 4, 561), Fed. Odorici (3, 5, 579), Andreucci (3, 12, 79).

5. 1852 wurde verb. Un' abiura in Roma nel secondo anno del pontificato di Pio IX. Epistole tre di Giov. Torti, 1865 (von der Inq.) Pubblica confessione d'un prigioniere dell' Inquisizione romana, ed origine dei mali della chiesa catt., Tor. 1865. Ferner wurden gleich nach dem Erscheinen verb.: Della tirannide sacerdotale antica e moderna e del modo di frenarla, all' effetto di promuovere e stabilire la indipendenza e libertà delle nazioni e segnatamente d'Italia. Quadro storico filosofico di Lisimaco Verati, Fir. 1861*, 525 S., mit dem Motto: Qui debuerant esse vicarii apostolorum et filii Petri, facti sunt socii Judae et praeambuli Antichristi[1]); — Di palo in frasca. Veglie filosofiche semiserie di un ex-religioso che ha gabbato S. Pietro, Genf 1868, von der Inq. verb. 1869, ein Sammelsurium von unfläthigen und irreligiösen Raisonnements, namentlich gegen die Bibel, zum Theil nach dem Citateur von Pigault-Le Brun[2]). Ein anderes irreligiöses Buch, La rivelazione e la ragione. Trattato filosofico popolare di Pietro Preda [im Index steht di Padre Pietro di Milano o Pedra Pietro], Milano e Ginevra 1866, wurde erst 1870 von der Inq. verb. Andere Schriften, gegen deren Verbot nichts zu erinnern ist, als dass man mit demselben Rechte zehnmal so viel ähnliche hätte verbieten können, stehen unter Alleanza, E. de la Bryere (aus dem Französischen übersetzt), L. Gualtieri, Franco Mistrali, G. Pietriccioli, R. Vella, J. Zimmertzik (aus dem Deutschen übers.). — Venere [ed Imene] al tribunale della penitenza. Manuale dei confessori [di Msgr. Bouvier] con prefazione e traduzione di Oswaldo Gnocchi-Viani, Rom 1877, 208 S. 16., von der Inq. verb. 1877, scheint eine Uebersetzung der betreffenden Partieen des Buches von Bouvier mit boshaftem Commentar zu sein. — Il Costante, s. l. et a., verb. 1851, ist nach Civ. 1, 5, 265 ein rationalistisches Schriftchen, welches in Turin massenhaft verbreitet wurde (S. 902). — Als die Inq. durch ein specielles Decret Fer. IV. 16. Febr. 1876 Dei doveri della donna; pensieri di Adalgisa Costa di Milano, Rom s. a. [1874], verbot, meinten die A. J. P. 15, 623, es müsse ein besonders schlechtes Buch sein. Es ist eine ganz unbedeutende Broschüre von 109 S.

---

1) P. 393 wird ein Buch des Verf. Sulla storia, teoria e pratica del magnetismo animale, 1846, 4 vol. erwähnt.

2) 1869 sind noch zwei Bände erschienen. Saltare di palo in frasca entspricht unserm „vom Hundertsten ins Tausendste schwätzen." Das Buch wurde in Triest gerichtlich verboten.

124. Americanische Schriften.

Die Vereinigten Staaten von Nord-America treten zum ersten Male im Index auf mit acht im J. 1822 verbotenen Broschüren, welche sich auf einen Streit des Bischofs Conwell von Philadelphia mit einem Pfarrer W. Hogan beziehen, Schriften, von denen vielleicht ausser den in Rom vorgelegten Exemplaren keine nach Europa gekommen und welche jetzt sicher auch in Philadelphia längst vergessen sind. — Canada ist im Index repräsentirt durch zwei Jahrbücher einer literarischen Gesellschaft in Montreal, welche auch nur eine locale Bedeutung gehabt haben, deren Verbot aber allerdings mit einem Streite zusammenhängt, welcher interessanter ist als der Streit in Philadelphia. — Aus Peru stehen anticurialistische Schriften von Vidaurre und Vigil im Index, von letzterm sechs, darunter eine 1851 durch ein eigenes Breve Pius' IX. verdammte, aus Brasilien zwei Bücher des Bischofs do Monte von Rio de Janeiro. Dazu kommen noch einige andere weniger bedeutende Schriften.

1. Die auf den Streit in Philadelphia bezüglichen Schriften stehen in dem Decrete vom 27. Aug. 1822 zusammen, im Index zerstreut unter Hogan, Address, Opinion, Propositiones. Es handelte sich bei diesem Streite um die Kirche St. Mary, welche der Bischof Henry Conwell zur Kathedrale machen, an der sich aber Hogan in Verbindung mit den Trustees, einer Art von Kirchenvorstand, als Pfarrer behaupten wollte. Der Erzbischof Maréchal von Baltimore brachte von Rom ein vom 24. Aug. 1822 datirtes Breve über die Angelegenheit mit. Hogan opponirte auch gegen dieses. Servandus A. Mier und John Rico, von denen Gutachten zu Gunsten Hogans im Index stehen, waren mexicanische Geistliche, ersterer verheirathet, letzterer Deputirter in den mexicanischen Cortes. Schliesslich räumte Hogan das Feld und heirathete; der Streit dauerte aber, da die Trustees einen neuen Pfarrer wählten, noch einige Zeit fort. — Die Schriften, welche 1816 ff. über einen Streit des irischen Priesters F. S. Gallagher mit dem Erzbischof von Baltimore erschienen, stehen nicht im Index[1]). — 1864 wurde eine zu Neu-York erschienene spanische (Uebersetzung einer englischen) Schrift von Fr. Hollick, Guia de los casados, ó historia natural de la generacion, verb. (vgl. S. 1036. 1155).

2. Seit 1844 besteht unter dem Namen Institut Canadien zu Montreal ein Verein, der öffentliche Vorträge und Discussionen ver-

1) Ami de la rel. 25, 17; 34, 55; 36, 17; 43, 121.

anstaltet und eine Bibliothek und ein Lesezimmer besitzt. Im J. 1858, als der Verein etwa 700 Mitglieder zählte, wurde auf Betreiben von Geistlichen der Antrag gestellt, alle Akatholiken auszuschliessen und zwei protestantische Localblätter nicht mehr im Lesezimmer aufzulegen. Der Antrag wurde abgelehnt und darauf wurden unter dem weitern Vorgeben, die Bibliothek enthalte schlechte Bücher, die Katholiken zum Massenaustritt aufgefordert. Etwa 150 traten aus und gründeten ein katholisches „französisch-canadisches Institut". Die Majorität des alten Instituts aber gab die Erklärung ab, die Bibliothek enthalte keine unpassenden Bücher, übrigens habe das Institut selbst darüber zu entscheiden, welche Bücher darin aufzunehmen seien. Darauf liess der Bischof Bourget 13. Apr. 1858 in allen Kirchen einen Hirtenbrief verlesen, worin er das Verhalten der Minorität billigte, die Majorität daran erinnerte, dass bei Strafe der Excommunication niemand Bücher besitzen und lesen dürfe, die im Index ständen, und das Intstitut aufforderte, danach seinen Beschluss zu ändern, widrigenfalls kein Katholik Mitglied bleiben dürfe. Der Beschluss wurde nicht geändert und etwa 200 Katholiken blieben Mitglieder, indem sie sagten, sie beanspruchten nicht das Recht, verbotene Bücher zu lesen, wohl aber das Recht, Mitglieder einer literarischen Gesellschaft zu sein, die solche Bücher in ihrer Bibliothek habe. Im J. 1864 wurde sogar dem Bischof der Catalog der Bibliothek vorgelegt mit der Erklärung, man wolle alle unsittlichen Bücher fern halten und die von dem Bischof als verderblich bezeichneten in eine besondere Abtheilung stellen; die im Index stehenden geschichtlichen und volkswirthschaftlichen Bücher sämmtlich zu entfernen, gehe nicht an. Da der Bischof auf diesen Vergleich nicht einging, wandten sich 17 katholische Mitglieder mit einer Petition an Pius IX. Sie erhielten von diesem keine Anwort, aber der Bischof, der selbst nach Rom gereist war, schickte von dort im Juli 1869 einen Hirtenbrief mit der Mittheilung, die Inquisition habe die Tendenzen des Instituts für verwerflich erklärt, den Bischof und die Geistlichkeit dafür belobt, dass sie die katholische Jugend davor gewarnt, und das Annuaire de l'Institut Canadien pour 1868 (worin auch einige bei dem 24. Stiftungsfeste gehaltene Reden über Toleranz und Gewissensfreiheit abgedruckt waren) verdammt (Fer. IV. 7. Juli 1869); wer dieses Jahrbuch behalte oder lese oder Mitglied des Instituts bleibe, dem würden, selbst in der Todesstunde, die Sacramente verweigert werden. In einer 23. Sept. gehaltenen Versammlung wurde darauf beschlossen: 1. Das Institut ist ausschliesslich zu literarischen und wissenschaftlichen Zwecken gegründet, hat keinen confessionellen Charakter und hält sorgfältig alle theologischen Discussionen fern. 2. Die katholischen Mitglieder erklären, dass sie sich dem Verbote des Annuaire purement et simplement unterwerfen. Darauf wurde eine zweite Denkschrift an den Präfecten der Propaganda, Card. Barnabò, geschickt. Diese wurde nicht beantwortet, der Bischof aber erklärte in einem Schreiben an seinen Generalvicar vom 30. Oct. die Unterwerfungs-Erklärung für ungenügend, weil sie einen Theil einer ein-

stimmig von dem ganzen Institute angenommenen Erklärung bilde, in welcher die religiöse Toleranz zum Princip erhoben werde, welche die Hauptursache der Verdammung des Instituts gewesen. Zugleich wiederholte er die Weisung bezüglich der Verweigerung der Sacramente. Am 18. Nov., am Tage nach der Ankunft dieses Briefes in Montreal starb ein hervorragendes katholisches Mitglied des Instituts, ein ganz unbescholtener und in der Erfüllung seiner religiösen Pflichten gewissenhafter Mann Namens Guibord. Da der Pfarrer und der Kirchenvorstand die Beerdigung der Leiche, selbst ohne religiöse Ceremonien, auf dem geweihten Theile des Kirchhofes verweigerten, liess die Wittwe dieselbe provisorisch in einem Grabgewölbe auf dem protestantischen Kirchhofe beisetzen und machte dann eine gerichtliche Klage gegen den Kirchenvorstand anhängig. Der Process dauerte, da er durch alle Instanzen getrieben wurde, 5 Jahre (die Wittwe starb im März 1873, vermachte ihr Vermögen dem Institut und dieses führte den Process zu Ende). Am 21. Nov. 1874 entschied die Judicial Committee of the Privy Council zu London, die Leiche sei auf dem geweihten Theile des katholischen Kirchhofs zu begraben und der Kirchenvorstand habe die (natürlich sehr bedeutenden) Processkosten zu bezahlen. Das Urtheil kam erst im August 1875 in Montreal an. Der am 2. Sept. gemachte Versuch, die Beerdigung vorzunehmen, wurde durch den Pöbel vereitelt, dessen Verhalten der Bischof in einem Hirtenbriefe vom 8. Sept. als eine öffentliche, aber friedliche Demonstration bezeichnete. Die Beerdigung fand am 16. Nov. statt, nachdem die Geistlichen erklärt hatten, die Katholiken würden sich den Weisungen des Bischofs gemäss fern halten (Deutscher Merkur 1876, 129). — 1870 verdammte die Inq. auch das Annuaire . . . pour 1869, in welchem wahrscheinlich über die Guibord'sche Angelegenheit berichtet wird.

3. Aus Peru kam zuerst, 1833, in den Index: Proyecto del codigo eclesiastico, escrito por Manuel Lorenzo de Vidaurre . . . Paris 1830,* VI und 195 S. 8. Der Verf. bezeichnet sich auf dem Titelblatt als Doctor der Rechte an der Universität zu Lima, Präsident des höchsten Gerichtshofes von Peru, Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Panama, Staatsminister u. s. w. Er erwähnt einen Tratado sobre donaciones, den er 1820 zu Madrid, und eine Dissertation, die er zu Panama geschrieben und die 1827 in Peru gedruckt worden sei und worin er die Kirchengesetze verzeichnet habe, die in America allgemeine Geltung haben müssten. Dem S. 165—194 abgedruckten (sehr radicalen) Gesetzentwurfe sind drei Abhandlungen über den „Bischof von Rom" und die kirchlichen Verhältnisse im allgemeinen, über (gegen) das Cölibatsgesetz und über die Ohrenbeichte und diesen ein Schreiben vorgedruckt, mit welchem der Verfasser sein Buch Pius VIII. überreicht, mit der Erklärung, er rühre nicht an das Dogma, entferne sich aber vielfach von der „kirchlichen Politik." Als 1841 verb. steht im Index noch unter seinem Namen: Vidaurre contra Vidaurre. Vol. I. Curso de derecho eclesiastico etc., und unter Marca-Martillos: Defensa

catolica del primer tomo del Curso de der. ecl. del Señor Vidaurre contra las censuras del Presbitero D. J. M. Aguilar y del P. Fr. Vicente Seminario.

Francisco de Paula Gonzalez Vigil, geb. 1792, seit 1814 Priester, war nach der Losreissung Peru's von Spanien Mitglied des Congresses zu Lima, unter Bolivars Regierung verbannt, dann Oberbibliothekar am Nationalmuseum zu Lima bis zu seinem Tode 1875. Das Buch, welches Pius IX. durch das Breve vom 10. Juni 1851 (Roskov. 4, 315) verdammte, Defensa de la autoridad de los gobiernos y de los obispos contra las pretenciones de la Curia Romana, Lima 1848—49,* behandelt in 6 Octavbänden das Verhältniss von Kirche und Staat im allgemeinen, die Dotation der Geistlichkeit, Errichtung von Bisthümern, Wahl der Bischöfe, Concordate, Immunität, Asylrecht, Ehehindernisse, Cölibat, Mönchthum und Gewissensfreiheit. In dem Breve sagt Pius IX., er habe schon aus dem Titel des Buches erkannt, dass der Verfasser gegen den h. Stuhl feindselig gesinnt sei, und er habe dasselbe selbst durchgesehen (haud omisimus illud pervolvere). Das Buch wird dann zu denjenigen gezählt, die aus den Schlupfwinkeln der Jansenisten und ähnlicher Menschen hervorgegangen, der Verfasser als von dem Indifferentismus und Rationalismus angesteckt bezeichnet und ihm vorgeworfen: er erneuere Sätze der Synode von Pistoja und andere bereits verdammte Lehren; er behaupte, die Kirche habe nicht das Recht, dogmatisch zu definiren, dass die katholische Religion die einzige wahre sei, jeder müsse die Religion bekennen, die er für die wahre halte; er bekämpfe das Cölibatsgesetz, das Recht der Kirche, Ehehindernisse festzusetzen, das göttliche Recht der Immunität u. s. w.; er beanspruche für die Regierungen das Recht, Bischöfe abzusetzen; er behaupte, Päpste und allgemeine Concilien hätten ihre Befugnisse überschritten, Rechte der Fürsten usurpirt und auch in Glaubensentscheidungen geirrt; die Inq. habe in dem Buche resp. ärgernissgebende . . . schismatische, für die Päpste und allgemeinen Concilien beleidigende, die Gewalt, Freiheit und Jurisdiction der Kirche zerstörende, irrige, gottlose und ketzerische Sätze gefunden; es werde also in jeder Ausgabe und Sprache bei Strafe der reservirten Excomm. l. sent. verboten. — 1852 und 53 verdammte die Inq. Carta al Papa y analysis del Breve de 10. Junio, Compendio de la Defensa . . ., 1852, und Adiciones á la Defensa . . ., 1852. Dagegen steht nicht im Index die II. Parte der Defensa, welche 1856* in 4 Bänden erschien und über die Verfassung der Kirche, die päpstlichen Reservationen, die falschen Decretalen, Roms Widerstand gegen Reformen, den Kirchenstaat u. s. w. handelt. Erst 1864 verdammte die Inq. wieder zwei 1863 erschienene Bücher: Manual de derecho publico eclesiastico para el uso de la juventud americana und Dialogos sobre la existencia de Dios y la vida futura, á la juventud americana. — Vigil starb im Juni 1875. Weil er keinen Widerruf leisten wollte, wurden ihm die Sacramente verweigert. Der Congress decretirte einen öffentlichen Trauertag und sein Leichenzug gestaltete sich zu

einer grossen Demonstration [1]). — Aus Peru steht sonst noch im Index: Juan Franc. la Riva, El espiritu del evangelio comparado con las practicas de la Iglesia catolica, Lima 1867, verb. 1867, aus Bolivia: F. J. Mariategni, Reseña historica de los principales concordatos celebrados con Roma y breves reflexiones sobre el ultimo habido entre Pio IX. y el gobierno de Bolivia [vom J. 1851], verb. 1857.

4. Von 1859 an wurden mehrere brasilianische Schriften verb. Der Canonicus Joaquim Pintò de Campo in Rio de Janeiro veröffentlichte als Mitglied der Deputirtenkammer 1858 ein Gutachten über die Civilehe (in seinen Miscellaneas religiosas), worin er die ausschliessliche Competenz der Kirche in Ehesachen vertheidigt; dagegen schrieb ein nach Brasilien ausgewanderter früherer Pesther Docent, Carlos Hornis de Fotvárad, O casamento civil, ou o direito do poder temporal em negocios de casamentos. Discussão juridico-hist.-theol. em duas partes, Rio 1858, verb. 1859 (Silva 4, 146). Gegen denselben Canonicus ist gerichtet: As biblias falsificadas ou duas respostas ao Senhor Conego Joaquim Pinto de Campo, pelo christião velho, Recife 1867, von der Inq. verb. 1869. — In demselben Jahre wurden von dem Bischof von Rio, Manoel do Monte Rodrigues d'Araujo, verb. Elementos do direito ecclesiastico publico e particular em relação á disciplina geral da Igreja e com applicação aos usos da Igreja do Brasil, Rio Janeiro 1857, 3 vol., und von seinem Compendio de theologia moral die segunda edição portugueza, feita sobre a 2. do Rio Janeiro, correcta e annotada com approvação do Bispo deste diocese, Porto 1858, beide Werke mit d. c. (im Index fehlt d. c.). 1876 wurden dann noch drei 1875 zu Rio gedruckte Schriften verb., eine Predigt, A luz e as trevas, von Joaquim de Monte Carmelo, O Brazil mystificado na questão religiosa, und Joaquim Saldanha Marinho, A Egreja, e o Estado. Ganganelli, Rio 1874—75. Ich kenne nur: A Egreja ... Primeira Serie, Rio de J. 1873, 570 S. 8. Es ist ein Abdruck von Artikeln über allerlei kirchlich-politische Fragen, die unter der Ueberschrift A Egreja e o Estado und mit der Unterschrift Ganganelli im Jornal do Commercio erschienen waren, von denen Saldanha in der mit seinem Namen unterschriebenen Vorrede sagt, er übernehme die Verantwortlichkeit dafür, und denen er mehrere ähnliche Stücke beigefügt hat, u. a. einen Aufsatz von Herculano über den Ultramontanismus und einen von dem Marquez de San Vicente über die Rechte der Krone mit scharfen Ausfällen gegen „rebellische" Bischöfe, den Nuncius, den Syllabus u. s. w.

5. Mexico ist im Index vertreten durch Conducta del Rev.

---

1) D. Merk. 1875, 290. Das Compendio erschien nochmals, dedicado á la juventud americana, Lima 1857*, 370 S., mit einem Anhang von 35 S., enthaltend Discurso final und Proyectos que pudieran servir á los legisladores americanos. Gegen Vigil ist gerichtet Pedro Gal, Equilibrio entre las dos potestates, Barcelona 1852. Das Breve gegen Vigil (Multiplices inter) wird im Syllabus citirt bei No. 15. 21. 23. 30. 51. 54. 68.

Obispo de Michoacan, D. J. Cayetano Portugal, con motivo del destierro que impuso el gobierno de aquel estado a varios eclesiasticos desafectos al sistema federal . . . ., verb. 1840, und zwei Schriftchen von Nic. Pizarro, Catecismo politico constitucional, 3. Ed., 1867, verb. 1868, Catecismo de moral, 1868, verb. 1869 (vgl. S. 1037. 1159).

125. Zeitungen.

Noch 1832 hat die Index-Congregation erklärt, die Trienter Bestimmungen über die kirchliche Präventivcensur gälten auch für politische Tagesblätter[1]); aber 1848 hat man diese Anschauung doch selbst in Rom aufgegeben (S. 885). Schon erschienene Nummern oder Jahrgänge von Zeitungen in den Index zu setzen, würde natürlich keinen Sinn haben. Im 18. Jahrhundert ist das freilich z. B. mit den Nouvelles ecclésiastiques (S. 759) geschehen, und auch im 19. Jahrhundert mit einigen periodischen Blättern, Observateur catholique, Buona novella u. a. (S. 1027. 1160. 64. 77. 83). Das einzige, wenigstens für einen Theil der Katholiken wirksame Mittel, gegen Zeitungen, deren Tendenz den kirchlichen Behörden bedenklich scheint, eine Censur zu üben, ist das Verbot, dieselben zu halten und zu lesen, und das hat die Index-Congregation den localen Behörden überlassen (S. 905).

Auswärtige Zeitungen, die 1850—55 für den Kirchenstaat von dem Ministerium des Innern verb. wurden, verzeichnet Gennarelli, Gov. Pontif. 1, 545. — Im Jahre 1871 beauftragte Pius IX. den Cardinal-Vicar Patrizi, durch ein Circular die Pfarrer anzuweisen, ihre Pfarrkinder darüber zu unterrichten, dass ihnen das Lesen gewisser Römischer Zeitungen verboten und dass die Uebertretung dieses Verbotes nicht eine lässliche, sondern eine schwere Sünde sei. In dem Circular des Cardinals werden die „hauptsächlichsten" dieser Zeitungen genannt: La Libertà, La Capitale, Il Tempo, Il Tribuno, Don Pirlone figlio, Il Diavolo color rosa, La nuova Roma, La Raspa, La Vita nuova, La Concordia, Il Mefistofele. — Die Civ. catt.

---

1) Nach Heymans p. 311. 340 hat die Index-Congr. 1832 die Fragen des Bischofs von Lausanne: Utrum ephemerides s. diaria subjici debeant censurae ordinarii, et an etiam quoad opiniones politicas, und An eidem censurae subjaceant non solum articuli doctrinales, sed etiam articuli, in quibus facta narrantur, mit Affirmative beantwortet, die weitere Frage: An fideles salva conscientia legere possint ephemerides vel libros, qui censuram ordinarii non subierunt, mit: Recurrant ad confessarium.

brachte 1872—73 einige Artikel, worin sie deducirt; ein Theil der liberalen Blätter falle unter die 2. und 7. Regel des Index; wenn diese nur von Büchern sprächen, so seien ja Zeitungen bogenweise veröffentlichte Bücher (8, 6, 652); wer schlechte Zeitungen ihrer politischen und finanziellen Artikel wegen lesen zu müssen glaube, habe dazu die kirchliche Erlaubniss einzuholen; die belgischen Bischöfe hätten erklärt, sie würden diese Erlaubniss nur für diesen Theil der Blätter ertheilen.

Von bischöflichen Zeitungsverboten mögen ausser den S. 901. 1105 erwähnten beispielsweise folgende verzeichnet werden: Der Patriarch von Venedig und die zehn anderen Venetianischen Bischöfe verboten durch einen gemeinsamen lateinischen und italienischen Hirtenbrief vom 23. Sept. 1863 Il Messagiere di Rovereto, Il Giornale di Verona und La Rivista Friulana (Vering, Archiv 11, 178). Diesen Hirtenbrief meint ohne Zweifel Phillips (Kirchenrecht 6, 622), wenn er es als einen Act treuer Pflichterfüllung dankbar anerkennt, dass elf österreichische Kirchenfürsten das Drucken, Lesen und Halten bestimmter Blätter mit der Excommunication bedroht hätten. — Am 3. Sept. 1882 verbot der Patriarch von Venedig die Blätter Il Veneto Cristiano und Fra Paolo Sarpi als gottlos, blasphemisch und absichtlich die Ketzerei verbreitend und erklärte die Herausgeber und diejenigen, welche ihnen glaubten und sie begünstigten, für excommunicirt. Im Febr. 1885 theilte die Civ. 12, 9, 358 einen Erlass des Erzbischofs Magnasco von Genua gegen die Epoca mit: Herausgeber, Drucker, Verkäufer und Verbreiter sollen der reservirten Excommunicatio l. sent. verfallen; wer auch nur eine Nummer kauft, liest oder anderen zu lesen gibt, begeht eine Todsünde. — Im Dec. 1862 liess der apost. Vicar von Luxemburg, Adames, einen Hirtenbrief von den Kanzeln verlesen, worin erklärt wurde, der Herausgeber des dortigen Courrier und seine Mitschuldigen seien excommunicirt, die Abonnenten, weil sie das Werk Satans unterstützten, von den Sacramenten auszuschliessen u. s. w. Adames wurde von dem Herausgeber verklagt, aber von den Gerichten freigesprochen (Vering, Archiv 10, 422; 12, 172). — Der Erzbischof Melchers von Köln veröffentlichte 16. Aug. 1870 einen Erlass gegen den Rheinischen Merkur (Katholik 1870, II, 254). Der Bischof von Mainz und der Capitularvicar von Münster schlossen sich diesem Erlasse an. Der Bischof Martin von Paderborn verbot in einem eigenen Edicte das Halten des Blattes „unter einer Sünde“ (Rolfus Kirchengesch. 1, 224).

126. Schluss.

Während früher die curialistische Ansicht, dass die in Rom publicirten Bücherverbote ohne weiteres für die ganze Kirche bindend seien, wenigstens in Frankreich, Deutschland, Belgien

und Spanien, ja sogar in einem Theile von Italien entschiedenen Widerspruch fand, hat sie in den letzten Decennien in immer weiteren Kreisen Geltung gewonnen: eine Reihe von Provincialconcilien und viele Theologen und Canonisten haben sich mehr oder weniger entschieden zu Gunsten derselben ausgesprochen und die Bestreitung derselben gilt in streng kirchlichen Kreisen nicht mehr als zulässig. Auch freimüthige Aeusserungen über einzelne Römische Bücherverbote oder über das Verfahren der Römischen Behörden und den Index im allgemeinen, wie wir sie in früherer Zeit, nicht nur bei den Jesuiten Poza, Raynaud, Faure, bei Arnauld und Quesnel und ihren Anhängern, sondern auch z. B. bei dem Jesuiten Daniel, dem Dominicaner Serry, ja selbst bei Fénélon gefunden, kommen heutzutage bei katholischen Schriftstellern nur noch sehr vereinzelt vor und werden nicht ungerügt gelassen. Es gehört jetzt in katholischen Kreisen zum guten Tone, von dem Index mit grossem Respect zu sprechen, und es finden sich bei Schriftstellern der letzten Jahrzehnte Lobreden auf denselben, zu denen man in der ältern theologischen Literatur vergebens Seitenstücke suchen würde. Die Kenntniss des Index ist aber nicht in gleichem Masse fortgeschritten wie die in Worten sich äussernde Werthschätzung desselben. Nach den von Antiquaren veröffentlichten Catalogen zu urtheilen, ist ein Exemplar des Index in geistlichen Bibliotheken eine Seltenheit, und wie unvollkommen manche katholische Gelehrte mit dem Inhalt des Index bekannt sind oder praktisch die Vorschriften desselben beobachten, zeigen u. a. die Thatsachen, dass der Bischof Räss die in Rom in einem Buche von Justus Lipsius gestrichenen Stellen reproducirte (I S. 579), der Bischof Malou eine verbotene Schrift neu abdrucken liess (S. 311), der Generalvicar de Lorenzi Schriften von Geiler von Keisersberg herauszugeben anfing, ohne zu ahnen, dass derselbe in der ersten Classe steht (I S. 371)[1]), und manche früher angeführte augenscheinlich und auffallend unrichtige Angaben über den Inhalt des Index. — Bei Gelegenheit des Vatica-

1) Das Tittelblatt eines 1893 erschienenen Buches lautet: „Die ältesten Schriften Geilers von Kaysersberg, mit Erlaubniss der h. Congregation des Index herausgegeben von L. Dacheux."

nischen Concils ist mehrfach die Aufhebung oder doch eine Abänderung der auf den Index bezüglichen Gesetzgebung als wünschenswerth bezeichnet worden. Die Sache ist auf dem Concil gar nicht zur Verhandlung gekommen und seitdem meines Wissens nicht mehr die Rede davon gewesen.

1. Ueber die den Bischöfen ertheilte Vollmacht, das Lesen verbotener Bücher zu gestatten, s. I S. 183. 187, über die dabei gemachten Ausnahmen s. o. S. 919 (181. 909). Im Katholik 1862, 448 wird bemerkt: nach den Quinquennal-Facultäten könnten die Bischöfe nur Priestern, die in der Seelsorge beschäftigt (zur Ausübung der Seelsorge autorisirt) seien, die Erlaubniss ertheilen; Laien müssten sich an den apostolischen Stuhl wenden. Aus einem 1853 auf Befehl der Index-Congr. gedruckten Exemplar facultatis impertiendae episcopis ultra montes, ut suis quisque subditis vetitorum a S. Sede librorum lectionem permittere valeat (I, S. 183. 187), gibt der Ami de la rel. 161, 149 folgenden Auszug: Die ultramontanen Bischöfe, welche diese Facultät erhalten, dürfen Geistlichen für Lebenszeit das Lesen verbotener Bücher erlauben, aber nur den durch Kenntnisse und Frömmigkeit besonders ausgezeichneten Priestern das Lesen von Büchern, qui ex professo contra religionem tractant, keinem das Lesen obscöner Bücher. Die verbotenen Bücher sind unter Verschluss aufzubewahren. Studierenden der Rechte, Medicin u. s. w. können die auf ihr Fach bezüglichen Bücher gestattet werden, Studierenden der orientalischen oder modernen Sprachen Lexica u. dgl. In allen von einem Bischof ertheilten Licenzen ist ausdrücklich zu sagen, dass sie auf Grund einer päpstlichen Vollmacht ertheilt worden. Bei Strafe der Nullität der Licenz ist verboten, irgendwelche Gebühren oder auch freiwillige Geschenke dafür zu nehmen.

2. Ueber frühere Ansichten von der Geltung des Index s. S. 17. 893. 895. 958. 960. 1063. 67. 1100 ff. — Die Rev. des sc. eccl. begann 1866 (3, 357) einen Aufsatz über die Frage: Ist der Index in Frankreich recipirt? mit der Bemerkung: Noch vor 20 Jahren würde man denjenigen, der diese Frage aufgeworfen, ausgelacht haben; aber jetzt sei der damals allgemein anerkannte Satz: Index non viget in Gallia, aus allen Büchern verschwunden. Von den französischen Concilien, die dann citirt werden, sprechen allerdings die von Paris und Rennes 1849 und die von Lyon und Clermont 1850 nur von der Geltung päpstlicher Constitutionen und Decrete, aber die von Avignon 1849, Albi, Toulouse, Bordeaux und Sens 1850, Auch 1851, La Rochelle 1853, Reims 1857 in mehr oder minder bestimmten Ausdrücken auch von der Geltung des Index, wobei allerdings zugegeben wird, dass nicht gerade alle, aber einige dieser Decrete „die Frucht der Römischen Revision" seien, was ja aber nichts verschlage, da die Bischöfe gegen die in Rom zu ihren Beschlüssen gemachten Zusätze oder Aenderungen nicht protestirt hätten. — Auch in den

Decreten anderer Provincialconcilien mögen die auf die Bücherverbote bezüglichen Bestimmungen mitunter in Rom verschärft worden sein (vgl. S. 22). Manche dieser Concilien beschränken sich darauf, in mehr oder weniger unbestimmten Ausdrücken zur Beobachtung der von dem apostolischen Stuhle oder den Bischöfen ausgesprochenen Bücherverbote zu ermahnen, z. B. Wien 1858; andere dagegen erklären ausdrücklich den Index für verbindlich, Prag 1860, Colocsa 1863, Utrecht 1865 u. a.[1]) Das Venetianische von 1859 verordnet, die Römischen Verbote alljährlich im Calendarium dioecesanum zu verzeichnen.

Der Bischof Baillès von Luçon sagt in seiner Instruction von 1852: das Verbot eines Buches durch den h. Stuhl verpflichte alle Gläubigen der ganzen Kirche; das Römische Verzeichniss der verbotenen Bücher gewinne von Tag zu Tage eine grössere Autorität und werde allgemeiner als bisher als obligatorisch angesehen; eine Geschichte des Index (wie er sie gibt) sei das kürzeste und wirksamste Mittel, zu zeigen, wie sehr dieses Verzeichniss unseres Respectes würdig sei. In der Schrift La Congr. de l'Index p. 574 sagt er: nur die Ketzer, Schismatiker und Gallicaner bestritten die allgemeine Geltung des Index. — Der Nuncius Meglia in München klagt in einem Berichte aus dem Jahre 1869 (bei Cecconi, Storia 2, 492): es werde viel über den Index gespottet, und selbst die gewissenhaftesten und der Kirche ergebensten Katholiken begnügten sich mit der herrschenden, auch im Beichtstuhl befolgten und in den Vorlesungen über Pastoraltheologie vorgetragenen Ansicht, dass die Decrete des Index und die mit denselben verbundenen Censuren in Deutschland nicht verpflichteten (s. o. S. 861 die Aeusserung von Thalhofer). Die strenge und allgemeine Verbindlichkeit des Index vertheidigen u. a. Heymans p. 222, Phillips, Kirchenrecht 6, 618, Münst. Pastoralblatt 1879, S. 20. 31. Im Katholik 1859, 1, 93 wird die Ansicht vorgetragen: der Index sei als Moralgesetz allgemein verbindlich; ob auch als Poenalgesetz, darüber könne gestritten werden (I S. 77). Aber im Katholik 1864, I, 688 heisst es: „Diesem Tribunale (der Inquisition und der Index-Congr.) sind die Gläubigen willige Unterwerfung schuldig, nicht nur hinsichtlich der Enthaltung vom Lesen der verbotenen Bücher, sondern auch hinsichtlich ihres Urtheils über die Beschaffenheit des als verwerflich bezeichneten Inhalts. . . . Die Entscheidungen dieser Congregationen haben durch die Geschichte die glänzendste Bestätigung erhalten. Das einzige Beispiel, in welchem die Index-Congr. einen entschiedenen Missgriff gethan, bietet die Motivirung des Decretes von 1616 gegen die Schriften des Copernicus . . . Während diese Geschichte uns höchstens beweist, was niemand leugnet, dass die Römischen Congregationen in ihren Urtheilen nicht unfehlbar sind,

1) Coll. Lac. 5, 146. 444. 622. 802. Aehnlich Quebec 1868 (3, 713); und Neu-Granada 1868 (hier wird auch verordnet, die in Rom oder von den Bischöfen erlassenen Verbote in Kirchenblättern zu veröffentlichen, also ähnlich wie in Venedig; 6, 296. 493).

beurkundet sie anderseits durch ihr Alleinstehen, mit welcher Umsicht diese Behörden bei ihren Entscheidungen verfahren und wie gross die Präsumtion für die Richtigkeit ihres Urtheils ist, wenn man seit ihrem Bestehen ihnen in dieser Beziehung nur Einen ernstern Missgriff nachweisen kann." — 1825 erklärte Erzbischof Murray vor einem Comité des englischen Unterhauses: „Der Index hat gar keine Autorität in Irland; er ist dort nie recipirt worden, und ich zweifle sehr daran, ob es zehn Personen in Irland gibt, die ihn gesehen" (Mendham p. IX), und in dem Blue Book über Maynooth vom J. 1855 (S. 340) wird p. 5 folgende Erklärung des Dr. O'Hanlon mitgetheilt: Der Index ist in Irland nicht recipirt. Die vier irischen Erzbischöfe haben im Hause der Lords 1825 eidlich erklärt, weder die Bulla Coenae noch der Index seien in Irland recipirt, und ich weiss sicher, dass sie nicht etwa seitdem recipirt worden sind. Der Index ist also für uns nicht verbindlich. Prof. Crolly erklärte (p. 18): Wenn ein Buch in den Index gesetzt wird, so kann daraus geschlossen werden, 1. dass es eine anstössige Lehre enthalte, 2. dass derjenige, der es lese, Censuren verfalle. Was das erste betrifft, so ist es kein Glaubensartikel, dass ein solches Buch eine ungesunde Lehre enthalte, sondern eine Sache der Meinung. Ein Buch in den Index zu setzen, gehört nicht zu dem unfehlbaren Lehren der Kirche; aber man muss annehmen, dass die Römischen Behörden mit der Lehre Christi gut bekannt sind. Bezüglich der Censuren ist der Index in Irland nicht recipirt. Ein Dritter, Rev. H. Neville (p. 351) erklärte: Liguori und überhaupt die Ultramontanen lehren, päpstliche Verordnungen verpflichteten allgemein, nachdem sie in Rom publicirt worden; die Gallicaner dagegen halten eine Promulgation in den einzelnen Ländern für nöthig. Letzteres wird in Maynooth gelehrt und ist im allgemeinen die Ansicht der irischen Bischöfe. — Das Provincialconcil von Cashel von 1853 hat aber den Index für verbindlich erklärt (Coll. Lac. 3, 828).

In der Besprechung einer Schrift des Bischofs Zinelli von Treviso[1]) sagt die Civ. 6, 1, 446 (1865): Die Unfehlbarkeit der Bücherverbote, welche durch Bullen oder Breven oder im Namen oder speciellen Auftrage des Papstes erlassene Decrete der Congregationen ausgesprochen würden, sei unzweifelhaft; für die gewöhnlichen Decrete der Index-Congregation könne allerdings nicht derselbe Gehorsam beansprucht werden wie für jene, da sie nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar vom Papste ausgingen; ein von der Index-Congr. verbotenes Buch dürfe aber als von der Kirche verboten bezeichnet werden, da die Index-Congr. von dem Papste, der die Kirche repräsentire, os Ecclesiae sei, autorisirt sei; den Widerspruch gegen ein Decret der Index-Congr. müsse man als mindestens temerär ansehen mit Rücksicht auf die strenge Unter-

1) In doctrinam catholicam de librorum prohibitione ut errores nonnulli recens vulgati refellantur, Friderici Mariae Nob. Zinelli Episcopi Tarvisini ad suum clerum explanatio.

suchung, die demselben vorhergehe, auf die Qualität der Personen, die dabei mitwirkten, und den besondern Beistand des h. Geistes, der bei einer die Kirche so sehr interessirenden Sache vorauszusetzen sei. Das Tadelnswerthe eines Widerspruches zeigten auch die den Ungehorsamen angedrohten Strafen, das den sich unterwerfenden Schriftstellern gespendete Lob und die übele Meinung (tristo concetto), welche die Gläubigen von den die Unterwerfung verweigernden hätten.

3. Scharfe Aeusserungen über den Index von Faure s. S. 232. 501 (I, S. 178), von Poza S. 436, von Raynaud S. 239. 440. 444, ähnliche von Cordara S. 813. 820, von Lazeri S. 829. 830. G. Daniel (vgl. S. 489) schreibt an Serry (Oeuvres divers, 1724, p. 365): Die Dominicaner sind in der Index-Congr. allmächtig. Darum werden die ihr denuncirten Bücher der Jesuiten mit der grössten Strenge geprüft und um eines einzigen Wortes willen, welches den Reglements nicht entspricht, censurirt. Die Bücher der Dominicaner werden etwas milder behandelt, und ich will das nicht tadeln; Gnade kann man ja üben, gegen wen man will, und es ist nur zu natürlich, dass Ihre Patres gegen ihre Ordensgenossen nicht mit voller Strenge verfahren. Aber ich bin überzeugt, wenn alle die Ihrigen denuncirt und auch viel weniger strenge geprüft würden als die Jesuiten, so würden sie der Censur nicht entgehen. Eine Aeusserung von Papenbroek s. S. 273. Arnauld (17, 702) hält den Jesuiten vor, dass sie das Inquisitionsdecret gegen den Catéchisme de la grâce als Censure faite par N. S. P. Innocent X. citirten, dass dagegen z. B. Annat von verbotenen Schriften von Jesuiten sage: „Man darf nicht die Censur des Papstes mit der der Römischen Inquisition verwechseln und nicht sagen, Cellot, Rabardeau und Bauny seien vom Papste verdammt worden, weil sie von der Inq. censurirt worden sind, ausser etwa in dem Sinne, in welchem man Fürsten das zuschreiben kann, was subalterne Richter thuen. Darum gehorcht der Verdammung des Papstes die ganze Kirche, glaubt aber die spanische Inq. nicht immer sich nach der Römischen richten zu müssen, wie sie bei der Poza'schen Angelegenheit gezeigt hat." Viele solche Aeusserungen von Jesuiten stellt er 9, 280 zusammen. — Arnauld schreibt schon 1656 (1, 148): „In Frankreich macht man sich nicht viel aus den Censuren des Index, wie es denn in der That für diejenigen, die wissen, wie es gemacht wird, nichts Erbärmlicheres gibt", und 1683 (2, 235): „Das alles bestärkt mich in meinem längst gefassten Entschlusse, mich um die Bücherverbote der Inquisition und der Index-Congr. wenig zu kümmern, da so viele Beispiele zeigen, dass das Verbot eines Buches nicht immer ein Zeichen ist, dass es schlecht sei . . . Wenn ein Papst, der so heilige Absichten hat (wie Innocenz XI.), der in Rom eingerissenen übeln Gewohnheit, leichtfertig sehr gute Bücher zu verdammen, nicht steuern kann, wie wird es unter Päpsten gehen, welche weniger gut und geneigter sind, sich von den Jesuiten, den Feinden alles Guten, leiten zu lassen!" „Von den Römischen Bücherverboten, sagt er in demselben Jahre, ist nur Schlimmes zu er-

warten, so lange man dort die Regel festhält, nur die Denuncianten zu hören und nicht die Verfasser, welche über die gegen ihre Bücher erhobenen Bedenken Erklärungen geben könnten. So kommt es, dass oft gelehrte und fromme Bücher um zwei oder drei Sätze willen verdammt werden, bei denen es sich um geringfügige Dinge, oft um pure Lappalien (vétilleries) handelt" (2, 313). Im J. 1693 (unter Innocenz XII.) schreibt er (3, 622): „Unser guter Papst bemüht sich in lobenswerther Weise um die Abstellung vieler Missbräuche. Aber eine der nothwendigsten Reformen wäre, nicht Cardinäle zu Mitgliedern der Inquisition zu ernennen, welche von den dort verhandelten Sachen nicht mehr verstehen als ein Schuhflicker von Astronomie. Die Qualificatoren haben nur eine berathende, nur die Cardinäle eine entscheidende Stimme, und ihre Vota werden nicht gewogen, sondern gezählt. Wie viele erbärmliche Missgriffe in doctrinellen Fragen können da vorkommen, wenn die meisten Cardinäle nicht mehr davon wissen als der Cardinal-Nepote des letzten Pontificates [Alexanders VIII.] und aus Mangel an Einsicht und oft an Gerechtigkeitssinn sich durch die erbettelten Sollicitationen der weltlichen Mächte beeinflussen lassen!" — Andere Aeusserungen von Arnauld s. S. 103. 104. 194. 455. 602. 659, 1S.444, von Quesnel S. 662. 729, von belgischen „Jansenisten" S. 649. 652, von dem Bischof Choyseul von Tournay S. 572, von dem Bischof Persin von St. Pons S. 711, von Holden S. 337. D'Aguesseau (13, 409) sagt in einem Mémoire von 1710: „Bekanntlich hat der Index in Frankreich keine Geltung. Man weiss übrigens, wie sehr seine Autorität auch bei denjenigen Nationen, die weniger an der alten kirchlichen Freiheit festhalten als die unsrige, gesunken ist, seit man sie so vielfach missbraucht, um Bücher zu verbieten, die eine solche Aechtung nicht verdienen." — Aeusserungen von Serry s. S. 432, von Fénélon S. 622, von Sc. Maffei S. 796. Eine freimüthige Aeusserung der Hist.-pol. Blätter wurde S. 1128 mitgetheilt, schärfere von Michelis S. 1173, von Curci S. 1168, von Huet S. 1109 von Rouland und Ferry S. 903. 1191.

In dem Mainzer Katholik war schon 1861, II, 710 zu lesen: „Vor allem möchten wir die Frage aufwerfen: ob denn etwa die Congr. Indicis im Grossen und Ganzen je einen Fehlgriff begangen habe . . . Die Art und Weise kirchlicher Censur, wie sie vermittelst des Index geübt wird, ist die mildeste, weiseste, die wir wenigstens uns denken können . . . Indem die Congr. des Index des Gutachtens eines zahlreichen, wohl zusammengesetzten, durch Wissenschaft und Rechtgläubigkeit ausgezeichneten Collegiums sich bedient, sind ihre Aussprüche die Aussprüche eines wissenschaftlichen Areopages, dem nur derjenige die höchste Achtung versagen kann, der ihn nicht kennt oder dem der Geist der Kirche fremd und darum widerwärtig ist. Möchte man doch nie verkennen, wie verkehrt und verderblich es ist, in irgend einer Weise zur Untergrabung dieser Institution, durch welche der apost. Stuhl eine der wichtigsten Functionen seines höchsten kirchlichen Lehramtes ausübt, selbst in kirchlichen Kreisen beizutragen." 1868 I, 758 wurde dann

mit Rücksicht auf die vor dem Vaticanischen Concil lautgewordenen Desiderien bezüglich des Index bemerkt: „Der Stachel des Index liegt darin, dass er ein Gericht der Glaubens-Autorität über die Privat-Wissenschaft ist. Und diesen Stachel wird das Concil nicht stumpf machen. Es ist der Stachel der unfehlbaren Wahrheit. Wir theilen die Furcht nicht, dass der Index der Forschung katholischer Gelehrten als Bleigewicht sich anhänge. Wenn man die Geschichte des Index verfolgen wollte, so würde er vielleicht gerade, trotz der Zufälligkeit, die ihn in Bewegung setzt, als wahrhaft universaler Regulator der Wissenschaft und trotz seiner lakonischen Kürze als der beredteste Lehrer der Theologie erscheinen." — Das Chilianeum 1864, 4, 252 versichert: „dass keine Censur der Index-Congr. völlig unmotivirt und eine genauere wissenschaftliche Prüfung völlig dazu angethan sein wird, zu erhärten, dass dazu Gründe genug vorhanden waren, so wie dass auf dem Index noch kein Buch war, das nicht die spätere Wissenschaft aus dem einen oder andern Grunde für die betreffende Zeit als wahrhaft der Proscription würdig nachgewiesen hätte", — wozu man z. B. S. 296. 999 vergleichen mag.

Der Bischof Baillès von Luçon, La Congr. S. 448 sagt: „Der Index enthält nicht ein einziges Buch, dessen Verdammung nicht durch eine der allgemeinen Regeln motivirt wäre", und preist S. 449 den Index als „ein Buch, worin mehr oder minder ausdrücklich alle Irrthümer angegeben sind, welche der Geist der Ketzerei und des Schisma's in verderblichen Büchern zur Geltung zu bringen gesucht, von den apostolischen Zeiten bis zu dem glorreichen Pontificate Pius' IX., — ein Buch, welches für alle Gebildeten wie eine Seekarte ist, auf welcher von einer sichern und geschickten Hand ohne Ausnahme alle Klippen verzeichnet sind, die sich in den ungeheueren Meeren finden" [vgl. z. B. § 82 u. 87]. S. 451 fügt er bei: „Der Index ist ein unvergleichliches Meisterstück der Weisheit. Uebersehet keine Zeile dieser 4—500 Seiten, beginnet kein Buch zu lesen, ohne darin nachzusehen, ob es auch gestattet ist." — Etwas Wahres ist daran, wenn Baillès sagt: alle bibliographischen Werke seien gewissermassen unvollständig ohne den Index (S. 453); der erste Index von 1559 sei von Wichtigkeit für die bibliographischen und typographischen Studien (S. 455; S. 462 führt er an, Fabricius, Biblioth. lat., Ven. 1728, II, 619, zähle die Drucker des 16. Jahrh. auf; von den in jenem Index verzeichneten 72 [61, I S. 267] nenne er nur 24); das Datum des Verbotes eines Buches, verglichen mit dem Datum seines Erscheinens, lasse fast immer[1]) die Zeit erkennen, in der dasselbe verderblicher geworden (S. 462). Der Index hat

1) Von vielen anderen sehr verspäteten Verboten abgesehen, — vgl. S. 162. 168. 176. 177. 284. 481. 534. 580. 646. 1058 u. s. w. u. s. w., — darf man wohl fragen, ob die vielen irreligiösen französischen Schriften aus dem 18. Jahrhundert, die nach 1816 verboten wurden (S. 1071. 1109), erst damals „verderblicher" wurden, oder E. Sue's Mystères de Paris von 1843 erst 1852 u. s. w. (S. 1049). Oder wurde das 1835 von der Inquisition beschlossene Verbot der Schriftchen von Brenner darum erst 1851 publicirt (S. 1088), weil dieselben erst jetzt verderblicher geworden?

in der That eine grosse Bedeutung für die Literaturgeschichte und Bibliographie (I S. 4); aber das ist nicht der Index-Congregation zum Verdienste anzurechnen. S. 464 fügt Baillès bei: „Zu allen kritisch-bibliographischen Büchern muss man das nützlichste, zuverlässigste, respectabelste und autorisirteste hinzunehmen, den Index. Er berichtigt alle anderen; . . er kann viele andere ersetzen, selbst aber durch keines ersetzt werden. Er darf in keiner Bibliothek fehlen. Die Biographen, die Kritiker und die Bibliophilen sollten immer vorkommenden Falls seine Entscheidungen und Verbote mit Respect anführen.“ — Der Bischof Plantier von Nismes bezeichnet in dem Fasten-Hirtenbrief von 1857 die Index-Congr. als le trône du bon sens, la magistrature de la vérité et un tribunal dont chaque sentence constitue autant de services rendus à la vraie philosophie (Rev. des sc. eccl. 1866, 8, 374).

4. Eine solche Ignoranz findet man allerdings selten, wie sie die Aschaffenburger Kirchenzeitung 1831, 465 an den Tag legte, wenn sie sagte: „Es verdient wohl bemerkt zu werden, dass die bestehende kirchliche Censuranstalt, die Congregation des Index, nur eine repressive ist. Die Kirche hat bei aller ihrer Unfehlbarkeit von ihren Kindern, Bischöfen, Priestern und Laien nie verlangt, dass sie ihr ihre Schriften vor der Bekanntmachung vorlegen; sie richtet dieselben erst nachher und lässt den Verfassern alle Mittel, ihre Gedanken zu vertheidigen. Der Index ist nichts anderes als eine Sammlung dieser Repressiv-Urtheile.“ — als ob er nicht auch die I S. 389. 541 angeführten Vorschriften über Präventivcensur enthielte. Etwas vorsichtiger, aber nicht minder unrichtig sagt Moy im Archiv f. Kirchenr. 4, 582: „Die Kirche kann (heutzutage) nicht den ihr feindlich gegenüberstehenden Glaubensparteien den Gebrauch der öffentlichen Presse verwehren, und sie will nicht den zu ihrer Vertheidigung auftretenden Schriftstellern diesen Gebrauch verkümmern, um ihnen nicht ihre ohnehin so schwierige Aufgabe gänzlich unausführbar zu machen. Also ist von einer präventiven kirchlichen Censur heutzutage keine Rede [vgl. S. 83]. Um so wichtiger ist für uns Katholiken die repressive Censur der Kirche“ u. s. w. Der Artikel „Index“ im Freiburger Kirchenlexikon (1. Aufl. 5, 611), den Moy geliefert, ist so ungenügend wie möglich.

Aeusserungen über den Index, welche eine nicht zu entschuldigende Unwissenheit oder kaum zu entschuldigende Oberflächlichkeit bekunden, sind angeführt worden von den Jesuiten Schneider S. 242 und Prat S. 286, von Cantù S. 461, Th. Nelk (P. Waibel) S. 999, K. Werner S. 1000, Heinrich S. 1125, auch von Hirscher S. 1115 und Leu S. 927, aus den Hist.-pol. Blättern S. 962 und anderen katholischen Zeitschriften S. 844. 927. 1085. 1125. Nicht um ein Nicht-Kennen, sondern um ein Ignoriren des Index handelt es sich, — wie bei dem Apopompaeus, S. 435, — bei Scheeben S. 769 und dem Katholiken S. 1185 und vielleicht bei Stöckl S. 598 (und den deutschen Ausgaben von Petrucci und Bernières S. 619. 622). Ein Analogon zu der Lorenzi'schen Ausgabe des Geiler von Keisersberg sind die Ausgaben von Predigten des Joh. Ferus, I S. 562.

5. Zu den lobpreisenden Worten über den Index steht auch in einem grellen Gegensatze die thatsächliche Missachtung desselben, die sich darin kundgibt, dass man das Anwachsen der Druck- und Redactionsfehler in den neueren Ausgaben ruhig ansieht. Von den Dominicanern, welche seit einem Jahrhundert Secretäre der Index-Congregation gewesen sind, war keiner ein Ricchini (S. 880), und der jetzige Secretär, Fr. Hieronymus Pius Saccheri, ist ganz gewiss kein solcher; aber wenn die Cardinäle und Consultoren der Congregation, unter denen ja doch Männer verschiedener Nationen sind, die wenigstens die Literatur ihres Volkes einigermassen kennen, das unter ihren Auspicien veröffentlichte Buch auch ansehen und sich dafür interessiren, so ist es unbegreiflich, dass sie nicht den Secretär anhalten, die Fehler der einen Ausgabe in der nächsten zu verbessern, statt sie mit neuen zu vermehren. Und wenn die Lobredner des Index in Deutschland und Frankreich denselben auch durchsehen, warum denunciren sie nicht der Index-Congregation wenigstens diejenigen Fehler in demselben, welche nicht nur den Spott herausfordern, sondern einzelne Verbote geradezu illusorisch machen? Dass ein Schriftchen von Joseph Burcard Leu verboten ist, ist aus dem Index nicht zu ersehen, denn es steht hier unter Burcardo *seu* Jos.; und wenn jemand wissen will, ob Schriften von Maurice oder Tolstoy im Index stehen, wird er unter diesen Namen nachsehen und nichts finden und nicht ahnen, dass sie unter Denison und Dmitry stehen; strenge genommen, darf ein Italiener unbedenklich die Gedichte von Giovanni Prati lesen, da im Index nur ein freilich meines Wissens nicht existirender Dichter Gius. Prati steht, und ein Deutscher, wenn er anders Lust dazu haben sollte, Heribert Rau's Neue Stunden der Andacht, da er doch nicht zu wissen braucht, dass sie mit den sogar zweimal im Index stehenden Novae horae devotionis gemeint sind [1]).

5. Ueber die Wirkungen der staatlichen Bücherverbote führt Schelhorn, Am. lit. 8, 873 folgende Aeusserungen an: aus den Menagiana 4, 95: Défendez-moi, l'on me lira. Je dis cela de la plûpart des livres dont on défend le débit; car assurément on ne les lit que parcequ'ils sont défendus, quoiqu'ils ne vaillent pas quelquefois la peine d'être lûs; — aus den Carpentariana p. 337: La Mothe Le Vayer ayant fait un livre de dur débit, son libraire vint lui en faire ses plaintes et le prier d'y remedier par quelque autre

1) Ueber Fehler in den neuesten Indices s. S. 885, über nicht aufgenommene oder ungeschickt gestellte allgemeine Verbote S. 883, ferner noch folgende Beispiele: der Titel lateinisch angegeben S. 1088. 1176, italienisch 1007. 46. 73. 99, französisch 1175, Bücher nicht unter dem Namen des Verfassers oder unter dem Vornamen oder unter dem Namen des Druckers S. 1006 (Rautenstrauch), 1023 (Trivier), 1068 (Fernandez), 1070 (Botelho und Silva), 1093 (Müller), Zeitschriften unter Folia S. 972, Bücher an zwei Stellen: Echialle und Religion, Principes und Les princ., vgl. 1025. 1124. 64. 88. 90, die Namen falsch gedruckt S. 110. 1024. 26. 28. 32. 35. 37. 39. 49. 52. 61. 70. 88. 92. 1123. 55. 65. 73. 86. 88, andere Fehler 129. 1047. 77. 84. 98. 1121. 24. 83. 89, dazu gewöhnliche Druckfehler ohne Zahl.

ouvrage. Il lui dit de ne se point mettre en peine, qu'il avait assez de pouvoir à la cour pour faire défendre son livre, et qu'étant défendu, il en vendrait autant qu'il voudrait. Lorsqu'il l'eut fait défendre, ce qu'il prédit, arriva, et le libraire fut obligé de le réimprimer promptement pour pouvoir en fournir à tout le monde. Andr. Schurius, Epp. 3, 19 sagt, man erzähle sich, der Amsterdamer Verleger der Bibliotheca Fratrum Polonorum habe sich bemüht, dass dieselbe verboten werde, um sie rascher und theuerer verkaufen zu können; ihm selbst sei, als er bei einem Buchhändler in Rotterdam nach neuen Büchern gefragt, ein französisches Buch gezeigt und zur Empfehlung desselben bemerkt worden, es sei von der Polizei verboten. Aeusserungen über ähnliche Wirkungen der kirchlichen Bücherverbote s. S. 800. 829. 1002. 1170, und ein neueres Beispiel der Benutzung eines angeblichen Index-Verbotes zur Reclame S. 1052. Thatsächliche Beweise für die geringe Wirksamkeit von Index-Verboten s. S. 990. 1100 u. o.

6. Pomponio Leto berichtet (p. 26), ausser den sechs vorbereitenden Commissionen für das Vaticanische Concil, von denen die officiellen Darstellungen sprechen, habe Pius IX. noch eine weitere unter dem Vorsitz des Card. de Luca für biblische Materien und die Revision des Index eingesetzt (das wäre eine merkwürdige Combination; es wird wohl Bücherwesen und Index gewesen sein). Die Richtung, welche die Arbeiten dieser Commission eingeschlagen, habe aber bald Missfallen erregt, namentlich die Reformen, die sie bezüglich des Index angeregt. Sie sei darum nach wenigen Sitzungen nicht mehr zusammenberufen worden und in allen officiellen und officiösen Berichten sei von ihr nicht weiter mehr die Rede gewesen, obschon sie bereits wichtige und interessante Anträge vorbereitet gehabt habe. — Einige Strafbestimmungen wurden durch die Bulle vom 12. Oct. 1869 modificirt (S. 7. 883, I S. 341).

In mehreren Postulaten von Bischöfen ist die Rede von einer Reform des Indexwesens[1]). Elf französische Bischöfe erklärten es sogar für omnino necesse et urgens, ut regulae et universa res Indicis novo prorsus modo nostrae aetati melius attemperato et observatu faciliori instaurarentur; es solle von der Index-Congr. keine Schrift von einem kath. Verfasser verdammt werden, ohne dass diesem vorher Gelegenheit geboten werde, Bemerkungen und Erklärungen vorzutragen oder Mittel anzugeben, wie seine etwaigen Versehen ohne förmliche Verdammung der Schrift wieder gut gemacht werden könnten; auch solle die Index-Congr. duldsam gegen Meinungen sein, die, wenn auch anstössig, doch nicht förmlich verdammt seien, und nicht Schriften von kath. Verfassern, in welche sich vielleicht einige Irrthümer eingeschlichen, in derselben Weise und in denselben Ausdrücken verdammen wie die schlechtesten Bücher von gottlosen und unfläthigen Menschen. Auch deutsche Bischöfe verlangten eine Umarbeitung der Regeln des Index, welche

1) Martin, Omnium Conc. Vat... documentorum collectio p. 159. 171.

zum Theil in gemischten Gegenden niemals hätten beobachtet werden können, zum Theil wegen der veränderten Verhältnisse jetzt fast nirgendwo mehr beobachtet werden könnten. Auch wünschten sie, es möge in Zukunft kein Buch von einem Katholiken mehr verdammt werden, ohne dass zuvor der Bischof des Verfassers gehört werde, der diesen nicht selten zu einem Widerrufe werde bestimmen können, wodurch eine öffentliche Censur unnöthig werde.

In mehreren 1869 erschienenen Broschüren wurde die Aufhebung der Congregationen der Inquisition und des Index oder eine gründliche Umgestaltung des kirchlichen Censurwesens gefordert[1]). Segesser sagt in den Studien . . . Am Vorabende des Conciliums, S. 76: „Wir können nicht einsehen, dass der Röm. Index noch den Zweck erfülle, zu welchem dieses Institut vormals ist eingeführt worden; vielmehr scheint uns diese centrale Büchercensur sammt den Retractationen und Unterwerfungserklärungen bussfertiger Autoren so sehr an Missachtung zu leiden, dass der aufrichtige Katholik wünschen muss, es möchte den Bischöfen überlassen werden, in ihrem Kreise auf schädliche Schriften aufmerksam zu machen und denselben gute entgegenzusetzen." Sogar ein Mitarbeiter des Mainzer Katholik (1869, I, 293) erklärte: „Wir huldigen persönlich der Ansicht, die übrigens auch von Männern getheilt wird, die man zu den Koryphäen des Romanismus rechnet, dass das Verfahren der Index-Congr. wohl einer Modification fähig und mit Rücksicht auf die seit der letzten Reorganisation desselben durch Benedict XIV. sehr veränderten Zeitverhältnisse vielleicht auch bedürftig ist", und ein anderer (1869, I, 757): „Der Index mag einer Verbesserung fähig und bedürftig sein. Es mag erörtert werden, ob das specielle Verbot, die Bücher zu lesen, in der heutigen Gesellschaft ausführbar ist oder ob es ohne praktischen Nutzen die Gewissen beängstigt. Man möge sich fragen, ob es nicht besser wäre, die Bischöfe zu regelmässigen Berichten über die in ihrer Diöcese erscheinenden Bücher zu verpflichten, als Privat-Mittheilungen entgegenzunehmen, oder ob es nicht wenigstens geboten sei, das Gutachten der Bischöfe über die Autoren einzuholen. Auch die Frage mag gestellt werden, ob nicht statt des Generalverzeichnisses, in welches der Index Bücher von sehr verschiedenem Rang, Stand [sic] und Charakter wirft, eine Classification im Interesse der Verurtheilten zu empfehlen sei. . . . Auch wir haben den Wunsch, es möge das Concil den Index nicht aufheben, wohl aber im Geiste der Zeit erneuern. In dieser Hinsicht fügen wir (in aller Bescheidenheit natürlich) einen Vorschlag bei. Wenn Bonn sein theologisches Literaturblatt hat, wenn München, wenn Tübingen Gericht über die Literatur üben, so würde ein solches Gericht vor allem dem Mittelpunkte der katholischen Welt anstehen. Ein römisches Literaturblatt, welches, unterstützt von der Mitwirkung aller kirchlichen wissenschaftlichen Corporationen und

1) Friedrich, Vat. Konzil 2, 288. 289. 294. Ausführlich handelt darüber die Coblenzer Laienadresse (bei Friedberg, Vat. Conc. S. 274).

zugleich geleitet von den Entscheidungen der höchsten Autorität [im Katholik nicht unterstrichen], die Bewegung der gesammten theologischen Literatur des Erdkreises uns vorführte, das wäre ein Werk, für das wir uns begeistern könnten, weil es dem schweigsamen Index überzeugende Worte geben und aus dem vagen national-provinciellen Leben uns in die Weite des wahrhaft katholischen Lebens führen würde."

Eine Revision des Index erklärt auch der sachkundige Verfasser der Recension des ersten Bandes meines Buches in der Lit. Rundschau (1884, No. 8), — der einzigen in einem katholischen Blatte, die mir zu Gesicht gekommen, — für wünschenswerth, wenn er bemerkt: „Bei einer etwaigen Revision des Index dürften schon auf Grund der hier gewonnenen Resultate einige hundert Namen aus demselben verschwinden."

Berichtigungen und Nachträge.

Zum ersten Bande.

S. IX, Z. 9 v. u. Mendham. 1836 ist ein Supplement to the Literary Policy etc., 34 S., 1843 An additional Supplement, 40 S., erschienen (ich besitze jetzt beide). Die 3. Ausgabe von 1844 ist ohne Zweifel nur die 2., der diese Supplemente beigebunden sind. — J. F. L. Th. Merzdorf, Bibliothekarische Unterhaltungen. Neue Sammlung. Oldenburg 1850. S. 154—186: Indices librorum prohibitorum.

S. XI. Cl. = Index Clemens' VIII. s. S. 532. S. = Index Sixtus' V. s. S. 501.

S. 9 Z. 7 v. u. l. deportantor und puniuntor.

S. 16, Z. 10 v. u. l. Innocenz II.

S. 36, N. 3. Reginald Pecock steht bei Sot. in der 1. Cl. als Reginaldus Perok seu Pecok, latine Pavo, Anglus ex Cambria, Asaphensis primum, deinde Cicestriensis Pseudo-Episcopus, Prof. Oxoniensis, Lutheranus.

S. 38, N. 1 st. Eydius l. Lydius.

S. 47, Z. 14 v. u. l. 29. Mai 1554. Interessante Briefe über die Edicte gegen die talmudischen Bücher von A. Masius u. a. s. Acta Acad. Theodoro-Palat., Mannh. 1794, VII, 344. Masius bezeichnet das Edict der Inquisition als Sententia in aeternum Sedi apost. ignominiosa et rei christianae damnosa, stulta et execrabilis, und sagt, die Inq. sei dazu durch die Klagen der Venetianischen Patricier Giustiniani und Bragadino und durch das Urtheil von ihnen bestochener getaufter Juden verleitet worden.

S. 50, Z. 17. Arias Montanus bat 1574 Sirleto, ihm die Erlaubniss zum Lesen des Talmud zu erwirken; er wolle dann auch die zu expurgirenden Stellen angeben. Ch. Dejob, De l'influence du Conc. de Trente sur la litt. 1884, p. 67. — N. 2, Z. 3 st. 1547 l. 1546.

S. 57, 1. Archiv des D. Buchh. 8, 238.

S. 68, N. 3. P. Balan, Monumenta Reform. p. 11. 16.

S. 80, N. 1 und 2. Th. Brieger, Aleander und Luther S. 192. 202. 218. 240.

S. 94, N. 1 und 2. A. D. B. 19, 621.

S. 121, N. 4. l. Biblioth. l. 5, a. 73; l. 6, a. 276.

S. 126, Z. 9. Geographia universalis vetus et nova ed. Seb. Munsterus, Bas. Henr. Petri 1542 (Rosenthal 39, 66).

S. 155, Z. 16 v. u. Sirleto war Mitglied der Commission, welche den Polydorus Vergilius expurgirte. Dejob, M. A. Muret, p. 476.

S. 159, N. 1. R.-E. 13, 32—34.

S. 165. Die Litaniae Germanorum wurden 1521 von Aleander nach Rom geschickt. Brieger S. 183. 198.

S. 181, Z. 10 l. Gregor XV. 30. Dec. 1622 (Bull. 3, 493).

S. 183, Z. 12. Benedict XIV. sagt in der Vorrede zu der Editio Patavina seines Werkes De festis (Opera, Prato 1843, 8, 297): Episcopis semper data venia fuit, libros ut legerent haereticorum juxta can. 16. Conc. Carthag. IV.: Episcopi haereticorum libros pro necessitate et tempore legant . . . Bellarminus testatur, episcopis semper concessum fuisse.

S. 184, N. 3. C. Sigonius bat 1579 Sirleto, ihm die Erlaubniss zum Lesen der Magdeburger Centurien zu erwirken, und C. Baronius bat ihn 1577, zu erwirken, dass der General-Inquisitor Cardinal von Pisa ihm nicht nur erlaube, das Werk zu lesen, sondern auch es ihm leihe. Dejob, De l'infl. p. 68.

S. 185, Z. 8 st. auch später l. auch sonst. — Z. 16 vgl. Stieve, Briefe und Acten 5, 588.

S. 197, Z. 5 v. u. st. Bischof von Acqui in Piemont l. Erzbischof von Aix.

S. 234. Die Schrift von Ulricus Velenus wurde 1521 von Aleander nach Rom geschickt. Brieger S. 269.

S. 239, N. 2. Pragmat. Gesch. der Mönchsorden 7, 145. 247. 273.

S. 247, Z. 18. Der Fasciculus (1535) ist von O. Gratius herausgegeben; s. D. Reichling, Ortwin Gratius, 1884, S. 76.

S. 260, N. 2. La Congr. de l'Index . . par l'ancien évêque de Luçon (II S. 903) p. 457 wird ein Exemplar beschrieben, welches den Titel hat: Index . . . contentis. Romae apud Valerium Doricum ad instantiam omnium bibliopolarum anno 1559, 4 Bogen von 8 Blättern, auf der Rückseite des Titelblattes und fol. 2r das Decret, auf derselben Seite der Vermerk vom 30. Dec. 1559.

S. 280, Z. 4. Bei Sot. p. 340 werden Gedichte von Ortelphus Monoldus [sic] Francus (in den Deliciae poetarum germ. 4, 253) expurgirt.

S. 295, Z. 5 v. u. l. 9. Jan.

S. 296, Z. 10 l. viele auch von euch.

S. 298, Z. 4 l. Lelio Torelli.

S. 309, N. 3. Schulte, Gesch. 2, 430.

S. 328, Z. 17 ist Petrus Scalichius zu streichen; Paulus Scalichius kam im Tr. in die 1. Cl.; S. 532.

S. 332, Z. 14 l. S. 299.

S. 342 beizufügen: Lugduni, Rovillus 1564. Ven., Zilettus 1579 (Rosenthal 41, 2317. 2320).

S. 347, Z. 18. B. Tomitano, Espositione di Matthèo evangelista, Ven., Griffo 1547, 4. Guicciardini, Suppl. 1875; vgl. Cantù 3, 145.

S. 348, Z. 8. Franciscus Lucas Brugensis wurde getadelt, dass er in seinen Noten zum lateinischen N. T. Seb. Münster und Erasmus, homines haereticos aut certe haereseos apud bonos omnes suspectos, citirt hatte. Er sagt in einem Briefe von 1576, er habe später quidam statt Munsterus gesetzt, und von Erasmus: Omitti nomen illius potuit; tribuit enim id auctoritatis nonnihil ei, cujus scripta absque auctoritatis opinione esse expedit, quanquam de sola voce sit quaestio, quod „processit" legendum esse conjiciat ex προέκοψε potius quam „praecessit". Er fragt dann: an et nominari, ut reprehendatur, haud possit, und ob er Vatablus und Jac. Faber citiren dürfe; den Robertus Stephanus habe er immer einfach Stephanus genannt, ut non facile a quovis agnosci possit. Dejob, M. A. Muret p. 224.

S. 349, Z. 3. Clemens VII. richtete 3. Apr. 1524 ein freundliches Schreiben an Erasmus (Balan p. 324), und in seinem Auftrage liess der Datarius Giberti im Oct. 1525 durch Theodorus Hezius den Hauptgegnern des Erasmus unter den Löwener Theologen, dem Carmeliter Nicolaus Egmondanus und dem Dominicaner Vincentius (Burigny 2, 121. 137), silentium et abstinentiam ab Erasmi obtrectationibus morsibusque imponere (Balan p. 552).

S. 362, Z. 7 st. gewisser Ordensleute l. der Jesuiten (so steht im Originale).

S. 368, N. 3. P. Emm. Ceslas Bayonne, Étude sur Jerôme Savonarola d'après de nouv. documents, Par. 1879, hofft die Canonisation und möchte sie anbahnen: Sav. sei ein Prophet, Apostel und Martyrer für jene kirchliche Erneuerung gewesen, die im folgenden Jahrhundert von dem Trienter Concil durchgeführt worden sei. Innsbr. Zts. f. Theol. 1880, 391.

S. 374. Ueber Mainardi, Negri und Massari s. Cantù 3, 216. 153. 159.

S. 385, N. 3. Von den Lettere di diversi huomini illustri, die nur bei S. mit d. c. stehen, erschien 1603 zu Treviso eine Ausgabe mit dem Vermerk: Ego Fr. Barth. Niger Viglevano Ord. Min. Conv. . . . hunc librum de mandato R. P. Inquisitoris totum diligenter vidi et legi, . . . plurima ab eo substuli et multis in locis purgavi.

S. 391. Ueber das Verhalten der Curie bezüglich der obscönen italienischen Schriften spricht ausführlich Dejob, De l'influence etc. p. 152. Er sagt p. 156: Ce fut par excès d'indulgence qu'on pécha, und führt u. a. folgendes an: Von Ariosto's Orlando furioso wurden fast alle Exemplare der 1543 zu Rom erschienenen Ausgabe vernichtet, aber keine Ausgabe verboten; in der expurgirten Ausgabe von G. Ruscelli von 1556 und Ven. 1584 ist jedenfalls nur sehr wenig gestrichen. Von einer Ausgabe des Bandelli (S. 393) von Ascanio Centorio degli Ortensi von 1560 ist der 1. Band dem Card. Serbelloni gewidmet; von den Obscönitäten ist fast nichts beseitigt, aber tous les contes qui roulaient sur les scandales donnés par des membres du clergé ont disparu (p. 163. 185). Eine zu

Venedig 1561 erschienene Ausgabe des Folengo (S. 394) wird als di gran lunga più onesta della prima angekündigt: les satires contre les moines sont supprimées, mais la licence est plus grande dans l'expurgation que dans le texte primitif (p. 164). Eine expurgirte Ausgabe der Zucca von Doni (S. 392; dieses Buch steht in keinem Index) supprime les traits contre le clergé et garde la plus grande partie des passages licencieux; ähnlich die Ausgabe des Straparola (S. 394), Ven. 1599 (p. 178). Die Ausgabe der Cento novelle von 1572 ist der einzige Fall, wo die Moral durch die Expurgation gewonnen hat (p. 190). Ueber die allegorisch-moralische Deutung des Bandelli (S. 393) u. a. s. p. 180. 184.

S. 400, N. 1. Battista de Crema, Specchio interior, Ven. 1552, 76 Bl. 8. (Rosenthal 41, 2430).

S. 405, N. 1: Der Index von 1569 wurde auch in Folio-plano gedruckt und in den Buchläden angeheftet. In derselben Weise wurde ein Verzeichniss der in dem Index von 1571 (S. 423) expurgirten Bücher gedruckt und angeheftet. M. Rooses, Chr. Plantin, p. 207. 269. — Eine Consultatio Academiae Duacensis ad Ill. Ducem Albanum de Indice librorum proh. (den Trienter mit der Antwerpener Appendix) mit Alba's Antwort vom 27. Juni 1570 ist abgedruckt bei Mendham, Suppl. p. 12.

S. 410, Z. 6 beizufügen: Jo. Manlius qui scommata et sales habet in ecclesiam cath. Gemeint ist die Anekdoten-Sammlung: Locorum communium collectanea a Jo. Manlio . . . excerpta . . . cum praef. Simonis Sulceri, Bas. 1563; s. Forts. der Nachr. v. der Stollischen Bibl. 2, 106. Bei S. Cl. steht Jo. Manlius vel Milius (letzteres von Ben. gestrichen); von Jo. Mylius stehen Poemata in den Nund.

S. 424, N. 2, Z. 4 l. Franciscus Junius.

S. 435, Z. 3. Bart. de Valverde, Kaplan Philipps II., bat 1584 Sirleto um Erneuerung der Erlaubniss zum Lesen verbotener Bücher, die er in Deutschland gehabt, und sagt in dem Briefe (Dejob, De l'infl. p. 76): er habe gehört, dass von den Leuten, die an dem neuen Index arbeiteten, plerique οὐδὲν εἰδα, graecarum et hebraicarum literarum imperiti nec ullo judicio aut artibus instructi, und dass sie, nullo salario aut praemio ad perlegendos innumerabiles libros adducti, es sich bequem machten und ohne genauere Prüfung dicunt abolendos.

S. 439, Z. 10. Vgl. Schmid, Studien über die Reform des Röm. Breviers unter Pius V., Tüb. Q.-S. 1884, 484.

S. 474, Z. 23 und sonst l. Anton Welser.

S. 485, Z. 6. Bei Ben. steht Betulejus, in den neuesten Indices Butelejus.

S. 489, N. 1. Cantù 3, 275.

S. 520, Z. 13. Das Buch von Stanislaus Socolovius steht bei Sot. mit donec prodeat expurgatio. In dem Liss. 1624 wird dazu bemerkt: Continet schismatis errores, qui tametsi passim in scholiis profligentur, cavemus ne nisi a doctis id opus legatur, cum Stanislaus nonnullorum errorum praetereat expugnationem. Idem cavemus

quoad responsiones quasdam in editione illa recentiore (Opuscula, Krakau 1591) p. 141—185 ad errores Germanorum a Tubingicis haereticis admodum explicite propositos, pressius vero, quam par esset, a Stanislao confutatos.

S. 541, Z. 4 v. u. beizufügen: Bei solchen Büchern, welche aus Aussprüchen oder Beispielen verschiedener Schriftsteller compilirt sind, soll der Sammler und Compilator als Verfasser angesehen werden (vgl. II S. 500, Z. 13).

S. 547, N. 2 beizufügen: 1644*.

S. 570, Z. 1. Ueber Bartholomaeus Ferrariensis s. V. Baronius, Libri V apologetici, Par. 1666, p. 403.

S. 571, Z. 8. Andreas Masius wurde von dem Jesuiten Franc. Torres denuncirt (Dejob, De l'influence p. 53). In einem Briefe an Sirleto aus seinen letzten Lebensjahren († 1573) vertheidigt er sich gegen den Vorwurf, dass er in seiner syrischen Grammatik und in dem syr. Lexicon Ketzer citirt habe: im Anfange der Grammatik habe er die Talmudisten citirt, was der Papst wohl nicht missbilligen werde; ob er irgendwo einen ketzerischen Schriftsteller citirt habe, wisse er nicht; er pflege sich solcher Zeugnisse nicht zu bedienen u. s. w. (Dejob, M. A. Muret p. 223).

S. 573. Hieronymus Osorius wurde von Lindanus (S. 576) denuncirt, von dem Dejob De l'infl. p. 53 berichtet: Il signalait des passages hérétiques ou malsonantes qui avaient échappé à la censure dans des ouvrages contemporains, et demandait qu'on usât d'une plus grande vigilance à l'avenir; il rappelait qu'il avait indiqué des erreurs de foi dans Osorius, Albertus Pighius (S. 565), Paolo Giovio.

S. 576, Z. 13. Arias Montanus sagt in der Abhandlung De varia hebr. librorum scriptione et lectione im 8. Bande der Polyglotte: Hujus (Pagnini) diligentiam nos imitati, quam a nemine hactenus doctorum et candidorum virorum improbari audivimus praeter unum Erostratum [Leo de Castro], qui theologorum suae aetatis et superioris fere omnium laboribus obtrectare atque Pagnino imprimis aperte bellum indicere summae sibi, ut existimo, laudi fore speravit. Is quoniam Pagninum vivum habere non potuit, nostrum pro omnibus aliis nomen proscindendum suscepit, nactus fortassis opportunitatem in quorundam animis et consiliis, qui cum soli sapere, soli bene vivere Jesumque propius insequi et comitari sibi videantur atque id palam professi jactitent [also die Jesuiten], me, qui minimum atque adeo inutilem Jesu Chr. discipulum ago, odio habuerunt gratis.

S. 580, Z. 3. Carolus Sigonius (1523—85) steht nicht im Index; aber als seine Historiae Bononienses 1570 mit Approbation fertig gedruckt waren, erwirkten einige Bolognesen vom Papste un sursis à la publication; sie erschienen erst 1579 (Dejob, De l'infl. p. 56; Krebs, Carl Sigonius, 1840, S. 52). Auch Historia ecclesiastica, De republica Hebraeorum, die Ausgabe des Sulpicius Severus, Hist. de occidentali imperio und Hist. de regno Italiae stiessen auf Censur-Schwierigkeiten oder sollten expurgirt werden (De-

job p. 53. Opera ed. Ph. Argelatus, 1732, 6, 1068). Klagen über Verschleppung der Approbationen bei Dejob p. 59 ff. — N. 3. Ueber Minus Celsus s. Cantù 3, 224.

S. 594, Z. 5. B. Hauréau, Hist. litt. du Maine, 1852, 4, 194 sagt von der Celestina, sie sei in Spanien so oft gedruckt, dass sie in diesem sehr katholischen Lande mindestens ebenso viele Leser gefunden haben müsse als die biblischen Bücher (jedenfalls mehr, da diese in der Volkssprache verboten waren). Er sagt dann von La Célestine fidèlement répurgée par Jacques de Lavardin, Paris 1578: Ses corrections les plus importantes sont des substitutions de personnages: à des moines, à des chanoines dont les paroles ou les moeurs lui semblent trop libres, ils substitue des officiers et des commandeurs, et la moralité de l'ouvrage n'est pas compromise par cette déférence aux scrupules de l'église. Vgl. I S. 390 und oben S. 1221.

Zum zweiten Bande (vgl. S. 876).

S. 123, S. 22 beizufügen: Jo. Cosinus, Dunelmis Episc., Hist. transsubstantiationis papalis (1675), Bremae 1677, verb. 1687.

S. 124, Z. 1. Die Apologie steht seit Ben. nicht mehr im Index; vgl. S. 40, Z. 1 v. u.

S. 209, Z. 12. Ueber diese Münchener Bruderschaft s. Ch. Nisard, Hist. de la litt. populaire, 1854, II, 40.

S. 217, Z. 6. Als Titel des 1688 von der Inq. verbotenen Enchiridion wird angegeben: Hoc in enchiridio manualive, pie lector, proxime sequenti habentur septem Psalmi poenit., Oratio devota Leonis Papae, Oratio B. Augustini, aliquot item orationes adv. omnia mundi pericula, Lugd. 1619 (also nach 69 Jahren verb.). Es ist ohne Zweifel ein Abdruck des schon bei S. Cl. verbotenen Enchiridion manuale, Romae excusum apud Th. Membrunium, ut quidem apparet in titulo, ut vero in calce libri legitur, Trecis (I S. 421). Nisard, I, 149 beschreibt eine Ausgabe in 32., die ganz denselben Titel hat wie die Lyoner und angeblich zu Rom 1525 gedruckt ist, daneben eine Ausgabe: Enchiridion Leonis Papae serenissimo Imperatori Carolo M. in munus pretiosum datum, nuperrime mendis omnibus purgatum, Romae 1660. Nisard theilt daraus Formeln mit, die den S. 221 aus den Exorcismen-Büchern mitgetheilten analog sind.

S. 250, Z. 5. G. Naudé (Naudaeana, 1703, p. 102) erzählt, Inchofer habe ihm gesagt, er habe das Buch auf Befehl seiner Oberen geschrieben, er selbst glaube nicht an die Echtheit des Briefes. Naudé bezeichnet übrigens p. 108 Inchofer als Verfasser der Monarchia Solipsorum (S. 283).

S. 390, Z. 13 v. u. Die Assemblée du clergé von 1634 wollte Les heureux succès de la piété ou les triomphes que la vie religieuse a emportez sur le monde et sur l'hérésie . . . par le P. Ives [Yves] de Paris, Capucin, 3. Ed., 1633, namentlich wegen der

Glorificirung der Bettelorden censuriren. Ludwig XIII. verbot dieses und erklärte, über dieses Buch und die Bücher des Bischofs Camus von Belley solle das Urtheil dem Papste überlassen werden (A. J. P. 23, 190). Camus hatte 1632 Le directeur spirituel désintéressé, und 1633 Saint Augustin de l'ouvrage des moines veröffentlicht und Richelieu letzteres Buch confisciren und den Verkauf bei Todesstrafe verbieten lassen (K.-L. 2, 1785). Weder Camus noch Yves stehen im Index.

S. 415, Z. 5 v. u. Die zwei Catechismen und die Instructions wurden von Schottland aus als Jansenistisch denuncirt. In einem Berichte des Mgr. Lercari von der Pariser Nunciatur an den Präfecten der Propaganda von 1737 werden Andr. Hasset und Rob. Gordon als autori di un catechismo già condannato in Roma bezeichnet (A. Bellesheim, Gesch. der kath. K. in Schottland, 1883, 2, 363. 540). Vielleicht sind die drei Schriften Bearbeitungen des Catéchisme de Montpellier (S. 762).

S. 479, Z. 15 v. u. l. Exposition de la foi chrétienne.

S. 495, Z. 5 v. u. Die Bulle war eine der vielen Fälschungen des Subdatarius Innocenz' X., Mascambruni, der 15. Apr. 1652 enthauptet wurde. Ciampi, Innocenzo X. p. 156.

S. 502, Z. 6 v. u. st. 1685 l. 1665.

S. 512, Z. 13. Die Schrift von Visconti wurde 1714 mit d. c. verb.

S. 514, Z. 4 v. u. Die Vindiciae Gobatianae sind zu Ingolstadt 1706 erschienen und nach Sommervogel von Chrph. Rassler.

S. 525, N. 2. S. de Fierlant, Kanzler des Conseil de Brabant († 1686), gab zwei Schriften gegen Gabrielis heraus, Col. 1682 und 1683, eine gegen Gabrielis, Huygens und Havermans, Col. 1685 Biogr. nat. 7, 58.

S. 531, Z. 5 v. u. 1683 wurde, ich weiss nicht warum, ein von den Generalvicaren von Brügge (Vicarissen generael etc.) während der Sedisvacanz, welche der Ernennung Precipiano's vorherging, publicirter Erlass vom 7. Sept. 1682 verb.

S. 590, Z. 3. Gegen Fleury und seinen Fortsetzer gab G. Marchetti (S. 970) zu Rom 1780—94 drei Schriften heraus (Tipaldo 8, 349). Die Observations théol., hist. . . sur l'Hist. eccl. de Fleury, Avignon 1736—37, 2 vol., sind nach Sommervogel von dem Jesuiten Fr. Lanteaume.

S. 591, Z. 7. Nach Sommervogel p. 571 sind die Mémoires von d'Avrigny nicht von Lallemant revidirt und nicht von Jesuiten, sondern von dem Dr. Sorb. Richard veröffentlicht, ist aber die S. 590, N. 2 erwähnte Ausgabe von 1781 von dem Ex-Jesuiten Aimé Paulian besorgt worden.

S. 593, Z. 13. Réponse de Théophile François à la lettre du prétendu Eusèbe Romain, Col. (Par.) 1692 [1698?]; ist nach Sommervogel von Hardouin.

S. 621, Z. 12 st. Verfassers l. Herausgebers.

S. 714, Z. 15. Nach Sommervogel p. 571 ist die Denkschrift, aus welcher Doucin einen französischen Auszug veröffentlichte (der-

selbe erschien auch holländisch: Kort Memoriael . . ., s. l. 1697), von den Jesuiten Fr. Verbiest und Norbert Aerts und Adrian van Wijck verfasst.

S. 764, N. 1. Ueber Passionei s. C. Justi, Winckelmann 2, 1, 93.

S. 871, Z. 18 st. Villemain l. Sainte-Beuve (Le duc de Nivernais, Causeries du lundi t. 13). Vgl. L. Vian, Hist. de Montesquieu, 2. Ed. 1879, p. 295 und p. XII. Vian fügt p. 295 bei: Depuis cette sentence jusqu'à la mort de Mont. qui eut lieu trois ans après, il ne parut plus d'Esprit des Lois. L'auteur préparait une édition revue et corrigée selon l'Index [das Buch war nicht mit d. c. verb.], — und p. 331: Il venait de remettre (vor seinem Tode) aux libraires une édition corrigée qui parut en 1757 [also nicht erst 1789, wie S. 871 angegeben ist]. On y trouve des changements dont la plus grande partie donnait satisfaction à l'autorité religieuse. Die erste Ausgabe erschien im Nov. 1748 (p. 378).

S. 875, N. 2. Revue crit. d'hist. et de lit. 1885, 146.

S. 883, Z. 12 st. S. 74 l. S. 7.

S. 918, Z. 2 st. 1704 l. 1804.

S. 994, Z. 17 v. u. Mich. Torcia, Elogio di Metastasio, verb. 1772.

S. 1043, Z. 10. Zu den medicinischen Büchern im Index gehört auch Compendio de' discorsi che si tengono nella R. Università di Bologna dalla cattedra di fisiologia e di notomia comparata, Bol. 1808, verb. 1817.

S. 1054, Z. 14 v. u. Der Mag. S. Pal. Anfossi veröffentlichte bald nach Leo's XII. Thronbesteigung La rendita dei beni ecclesiastici, 1824, worin er behauptete, die Besitzer säcularisirter Kirchengüter seien zur Restitution verpflichtet. Unter Pius VII. soll die Veröffentlichung der Schrift nicht gestattet worden sein; in Folge der Reclamationen der französischen Regierung wurde sie von dem Cardinal-Staatssecretär della Somaglia desavouirt. Artaud de Montor, Léon XII., 1843, 1, 244. 275. Nippold, Bunsen 1, 244.

S. 1057, Z. 16 v. u. Ant. Gaudioso, Piano d'economia politica, verb. 1824.

S. 1107, Z. 1 v. u. Vielleicht ist von Guettée L'Encyclique du 8. Dec. 1864 et la liberté, adresse aux évêques, Paris 1865, verb. 1865.

S. 1178, N. 3. Von dem Capuciner Andrea d'Altagena, in saeculo Paolo Panzani, ist die S. 1199, Z. 10 erwähnte Pubblica confessione, 660 S. 8. Seine anderen Schriften verzeichnet B. Montarolo, Bibliografia del risorgimento italiano, Rom 1884, S. 8.

S. 1188, Z. 12. Le tombeau de toutes les philosophies tant anciennes que modernes ou exposition raisonné d'un nouveau système de l'univers, par R[enault] B[écour], 1834. verb. 1837; La science populaire de Cladius, simples discours sur toutes choses, verb. 1848.

S. 1198, Z. 3. 1875 wurde verb. Bartol. Cecchetti, La Repubblica di Venezia e la Corte di Roma ne' rapporti colla religione, Ven. 1874, 2 vol. (S. 322).

Register.

Abanzit, F. 1024.
Abbadie, J. 127.
Abbé commendataire 394.
A B C-Bücher 531. 1056.
A B C (La raison) 911.
Abergläubische Schriften 73. 149. 181. 208. 216. 221. 421. 898.
Ablässe 14. 70. 205. 237. 267. 416. 650. 713. 888. 897. 962. 971. 1070. 1185.
Abominationes pap. 122.
About, E. 1159.
Abra de Raconis 448.
Abrégé chronol. 768.
— de la mor. 727.
— de l'hist. eccl. 768. 590.
Abudacnus 147.
Abus et nullités 718.
Abusi 930.
Abusos 1068.
Acceptanten 724.
Accommodement 739.
Accomplissement 100.
Acheul, J. de S. 143.
Achmetes 184.
Achterfeldt, J. H. 1119.
Acta eruditorum 165.
— legationis 71.
— quaedam 719.
— Sanctorum 268.
Acte d'appel 738. 779.
Actio in H. Garnet 327.
Acton, Lord 1176.
Adam, J. 542.
Adami, Germ. 1080.
Adamus, Corn. 118.
— Melch. 80. 81.
Addison, J. 141. 164.
Address 1200.
Adeodatus 717.
Adiaforo, Filalete 16.
Admonitio ad Lud. XIII. 203.
Aerodius, P. 72.
Aesina 429.
Agier, P. J. 988. 325.
Agnelli, Abate 972.
Agnellus 155.
Agreda, Maria v. 252. 34. 432.
Agrippa, H. Corn. I, 121. 508.
Aguesseau, H. Fr. d' 695. 20. 1212. I, 283.
Aguila, J. del 499.
Aguirre, Card. 571. 256. 271. 509. 652.
Ahrens, H. 1086.
Alabaster, G. 426.
Alacoque, M. M. 984.
Albani, J. Fr. 783.
Albanus, Aeg. 706. 707.
Albarella, V. 1028.
Alberius, Cl. 72.
Alberti, G. A. 625.
Albertinus, Al. 220.
Alberto Magno 66.
Albertus, Val. 96.
Albertus Brandenburg 272. 532.
Albinius, P. C. 185.
Albius s. White.
Albitius, Ant. 32.
Albizzi, Card. 248. 364. 367. 397. 463. 468. 556. 672. I, 509 u. s. w.
Alboize 1049.
Albrecht V. v. Baiern I, 327 u. s. w.
— v. Mainz I, 69. 280 u. s. w.
Alchymisten 178.
Alciatus, A. 278.
Alciphron 866.
Aleander 1220; I, 70. 289. 352. u. s. w.
Alegre, A. 267. 276.
Alemanni, Nic. 121.
Alembert, J. d' 906. 909.
Aleth s. Pavillon, Rituel.
Alethaeus, Th. 863.
Alethophilus, Chr. 665.
Aletino, Ben. 607.

Alexander VI. 102. 139. 157; I, 56. 386.
Alexander VII. 1. 7. 29. 231. 383. 458. 474. 497. 532. 539. 552.
Alexander VIII. 516. 532. 566. 575. 645. 797.
Alexander, Natalis 581. 102. 183.
Alfaro, J. 507. 508. 632.
Alfieri, V. 1018. 994.
Algarotti, Fr. 874.
Allegazioni 783.
Alletz, P. A. 1185.
Allgem. Glaubensbekenntniss 940.
Allignol 1099.
Allix, P. 127. 146. 153.
Allocutionen 7. 942.
Alpruni, F. A. 963.
Alstedius, J. H. 96.
Altagena, Andrea d' 1178, 1226.
Althusius, J. 171.
Alting, H. und J. 98.
Altmeyer, J. 1036.
Alva et Astorga, P. 234. 263.
Alviset, V. 265.
Amabed 910.
Amama, S. 117.
Amari, M. 1197.
Amat, F. 1062. 859.
Amatus, M. 433.
Amaya, Fr. 374.
Ambasciata 145.
Ame, De l' 916.
Amelot de la Houssaye 195.
Amelotte, D. 670. 854.
America 376. 988. 1037. 75. 1155. 1200. I, 140.
Amesius, G. 98.
Amicus, Fr. 309.
Ammann, Fr. S. 1091.
Amore, L. de S. 93.
Amort, E. 256. 825. 940.
Amstelius, G. 717.
Amydenius, Th. 140.
Amyraldus, M. 128.
An 2440. 917.
Analisi del Conc. 973.
— di Tert. 958.
— e confutazione 1012.
Analyse de Bayle 867.
Anastasius Sinaita 153.
Anatomia exc. Marp. I, 125.
Anatomia Soc. J. 288.
Andachtsübung 998.
André, P. Yves 604. 398. 475. 734.
Andrea, Card. 1122. 24. 48. 60. 65.
Andreae, J. S. 405.
— J. V. 109.
Andreas, Val. 482. 169.
Andrewes, L. 330.
Anelli, L. 1170.
Anfossi, F. 400. 962. 1094. 1226.
Angers s. Arnauld, H.
Anglicaner 587. 597. 1079.
Anguisciola 183.
Anima brutorum 610.
Anna, die h. 228. 294; I, 160.
Annali eccles. 972.
Annat, Fr. 469. 485. 490. 491. 541. 669.
Annatus, P. 420.
Année chrét. 545.
Anno 2240. 917.
Annuaire 1036. 1201.
Anshelm, Val. I, 136.
Antichrist 91. 100. 104. 129. 203. 325. 426. 989.
Anticoton 342. 29.
Antidoto 134.
Anti-Pamela 165.
Antonelli, Card. 1141. 48. 58.
Antonio, Nic. 249. 654.
Antonius v. Padua 64.
Aphorismi doctr. Jes. 290.
Apokryph 474. 213. 307.
Apologia cath. 1063.
— del catech. 980.
— delle chiese 135.
— delle leggi 971.
— panegyreos 706.
— pro Congr. Ind. 445.
Apologie de Jansenius 462.
— de tous les jug. 756.
— des dévots 550.
— des lettres prov. 489.
— pour le synode 116.
— pour les Bénéd. 266.
— pour les casuistes 486.
Aponte, L. de 511.
Appellanten 724. 944. 987.
Aquaviva 342.
Aquilinus, C. 326.
Arabisches Buch 1030.
Arasieve, C. 1169.
Archinard, A. 1023.
Archivio storico. 1192.
Ardigò, R. 1043.
Arduini, C. 1134.
Aretino, P. I, 378. 392.
Argens, Marquis d' 873.
Argentano, L. Fr 622.
Argento, G. 781.
Argolus, A. 185.
Arias Montanus 1223; I, 408. 423. 554 u. s. w.

Arigler, A. 1084.
Ariosto 1221.
Aristoteles 175. 408. 600; I, 17. 536.
Arlensis. P. 186.
Armenier 1029.
Arnaldi, Dom. 236.
Arnauld, Agnes 540.
— Ant. (Advocat) 284.
— Ant. (Dr.) 446. 398. 422. 458. 462. 475. 483. 484. 527. 530. 537. 575. 601. 645. 646. 648. 651. 658. 669. 685. 855. 957. 1211.
— Henri, B. v. Angers 383. 478. 479.
Arnisaeus, H. 90. 577.
Arnold, Gottfr. 107. 612. 626.
Arnoldus, Nic. 97.
Arodonio 149.
Arretin moderne 914.
Arrêts du parlement 284. 565. 694. 755. 756. 920.
Arsdekin, R. 511.
Art de connaître 1073.
Arte di conservare 1017.
Artemidorus Oneirocr. 461.
Arthusius, G. 190.
Articuli fidei 416.
Arumaeus, D. 171.
A. S. C. Dissert. 311.
Ascesis spirit. 77.
Ascianus, D. 143. 210.
Assedio di Firenze 1053.
Assemblée du clergé 566. 369. 385. 388. 390. 498. 543. 561. 640. 648. 684. 699. 736. 757. 916.
Assertio juris 717.
Assessor S. Off. 2. 468. 919. 1149; I, 174.
Assumtione, C. ab 520.
Astrologie 181. 49.
Asylrecht 657. 932.
Athanasius, M. A. 215.
Attestatio notar. 461.
Atti e decreti 967.
Attritio 531. 525. 529. 692.
Aubé, B. 1188.
Auctor laudabiliter se subjecit 883. 945. 1059. 1167. 74.
Auctorem fidei 966. 857.
Audisio, G. 1169.
Audoul, G. 563.
Augustiner 260. 837.
Augustini Hippon. 461.
Augustini Opera ed. Maur. 685.
Augustinis, Th. de 26.
Augustinus, Ant. 138; I, 317. 318. 460.
Aurelius, Paulus 706.
Aurelius, Petrus 382. 386.
Auruccio, V. 70.
Ausgaben verbotener Bücher 4. 40. 82. 173.
Autorità 934.
Autorité de S. Pierre 451.
— du clergé 938.
— du roy 370.
Auxiliis, Congr. de 298. 45; I, 537.
Avendaño, M. 690.
Avenir 1093.
Avenstein, Schmid d' 1058.
Aventriot, J. 202; I, 547.
Avertissemens salut. 547.
Avertissement: Celui 523.
— sur la décl. 740.
Avis fraternels 1021.
— sincères 716.
Avitus academicus 707.
— Aurelius 464.
Avocat des protestants 128.
— du diable 790.
Avrigny, H. R. d' 591. 855. 1225.
Avvenimenti 188.
Avviso 787.
Ayala-Rosso, M. 1170.
Ayguals, W. 1052.
Aymon, J. 146. 326.

Baader, Fr. 1125.
Babylone s. Varlet.
Bacchini, B. 132. 155.
Baccinata 409.
Bachimius, A. 609.
Backhusius, T. W. 718.
Bacon v. Verulam 177.
Baden 1081. 88. 1106.
Badener Conferenz 1091.
Bagatelle 868.
Bagatta, G. B. 224.
Bagot, J. 391.
Bahrdt, K. Fr., 1004. 24.
Baiern 297. 381. 824. 897. 901. 904. 946. 999. 1085. 1125.
Baillès, B. v. Luçon 902. 1047. 1101. 1209. 13.
Baillet, A. 552. 166.
Baillius, R. 123.
Bailly, L. 1101.
Baines, P. A. 985.
Baissac, J. 1190.
Bajus, M. 231. 457. 464. 482. 682. 769. 837; I, 449 u. s. w.
Balbani, Nic. 69.
Balbo, C. 1199.
Balbus, H. 68.
Ballerini, A. 827. 1142. 43.

Balthasar, F. v. 947.
Baltzer, J. B. 1122. 23. 56.
Baluzius, St. 187. 152. 367.
Balzac, H. de 1050.
Banck, L. 142.
Bandini, A. M. 4.
Bañez, D. 45. 298. 905.
Bangius, Th. 112.
Baraterius, J. Ph. 139.
Baratotti, G. 163.
Barbeyrac, J. 173. 1024.
Barbier d'Aucourt, J. 481.
Barbosa, A. 74.
Barclay, W. und J. 327.
— Rob. 124.
Barcos, M. 446. 388. 479. 659. 727. 957.
Barisoni, P. 428.
Barlaanus 148.
Barnesius, J. 396.
Baro, Bon. 415.
Baronius, Card. 119. 205. 303. 343. 377. 420. 432. 582. 1220; I, 537. 554. 578 u. s. w.
— Franc. 250.
— Rob. 101.
— Vinc. 502. 217. 445.
Barrault, E. 1180.
Barré, L. 1047.
Barret, J. 334.
Barruel, A. 1011. 20.
Barry, P. de 240.
Barth, C. 161. I, 594.
Barthel, J. C. 944.
Bartholinus, Th. 181.
Bartholomäusnacht 64. 192. 939.
Bartholotti, J. N. 951.
Bartolini, E. 1153.
Bartolus, S. 180.
Barzi, C. M. 983.
Basilii imago 278.
Basire, J. 124.
Basnage, J. und S. 61. 98.
Batacchi, D. 1018.
Batavia sacra 719.
Bauclair, P. L. 912.
Baudius, D. 161.
Bauer, Edgar 1024.
Baume de Galaad 180.
Bauny, St. 309.
Bautain, L. 1146.
Bauwens, A. 724.
Bayardus, O. 238.
Bayle, P. 866. 166. 585.
Bayli, L. 135.
Bayonne, Ev. de 735.
Beantwortung 1005.
Beaumont, Erzb. 757. 809. 869. 907. 911.
Beausobre, J. 128.
Beauvais s. Buzenval.
Bebelius, Balth. 96.
Becanus, M. 290. 345.
Beccadelli, J. 625.
Beccaria, C. 990. 999.
Beccatini, F. 1017.
Beck, J. 1062.
Beggardi 525.
Beichte 309. 646. 761. 948. 965. 1015. 16; I, 42.
Bekanntmachung 1091.
Belando, N. 781.
Belgien 21. 59. 179. 202. 457. 515. 643. 703. 721. 743. 1076; s. Conseil, Löwen.
Bellarmin, Card. 69. 193. 195. 214. 301. 327. 345. 380. 898. 966; I, 25. 352 u. s. w.
Bellettristische Schriften 890. 897. 902. 1018. 49.
Bellelli, F. 837.
Bell' Huomo, G. 612.
Belli, L. 163.
Belling, R. 336.
Belydinghe 529.
Benamati, G. B. 220.
Benedetti, G. B. 150.
Benedict XIII. 743. 256. 490. 597. 608. 788. 869.
Benedict XIV. 2. 37. 38. 82. 88. 160. 222. 256. 430. 719. 758. 763. 771. 784. 801. 804. 814. 828. 839. 847. 852. 871. 880. 922. 936. 944. 979. 984. 992. 1028.
Benedictiner 210. 260. 292. 294. 404; s. Mauriner.
Benedictionen 222.
Benedictis, Ben. de 426.
— G. B. 512. 599.
Benedictus-Medaille 210.
Beneficiaria, De re 781.
Ben Ezra, J. J. 988.
Benincasa, Ursula 215. 224.
Benius, P. 15. 304.
Bentham, J. 1035.
Bentley, R. 866.
Benzelius, E. 113.
Benzi, B. 816.
Beranger 1051.
Berchtold, J. 1176.
— J. A. 1117.
Berenicus, Th. 202.
Berghes, Erzb. A. de 524. 528. 644.
Berichtigung 1092.

Beringerus, E. 201.
Berington, J. 996.
Berkeley, G. 866.
Berlando, M. 853.
Berlichius, M. 172.
Bernabeu 1067.
Bernard, J. Fr. 868. 915. 916.
Bernardino s. Botelho.
Bernardo, D. di 1196.
Bernegger, M. 202.
Bernier, H. 1111.
Bernières de Louvigny 622. 624. 628. 901.
Bernis, Card. 915.
Berruyer, J. I. 804.
Berthier, J. Fr. 811. 813.
Bert, P. 1191.
Berti, G. L. 837. 890.
Bertius, P. 118.
Bertòla, A. 1018.
Bertran, F., Gen.-Inq. 858. 887.
Besoldus, Chr. 170.
Betrachtungen 1015.
Beugnot, A. 1045.
Beumler, M. 67.
Beveregius, G. 128.
Beverland, H. 862.
Beza, Th. 67. 70. 121; I, 597 u. s. w.
Bianchi-Giovini, A. 902. 1023. 27.
Bianchini, A. 932.
Bibel 851. 51. 64. 422. 425. 644. 668. 693. 711. 997. 1054; s. Testament, N.
Biblias 1204.
Bibliorum nov. polygl. 423.
Biblioteca eccles. 962 965. 973.
Bibliotheca fratrum Pol. 97. 1216.
— Brem., Lubec., Magna eccl. 166.
Bibliothèque brit., germ., raisonnée 166.
— Janséniste 827. 628.
— universelle 98.
Biesiada 1187.
Bignoni, M. 428.
Bilder 79. 223. 262. 275. 277.
Billet de confession 756.
Bilstenius, J. 175.
Bingham, J. 123.
Binterim, A. J. 1121. 975. 1018.
Bisaccioni, M. 197.
Bischöfliche Verbote 882. 900. 934. 946. 1069. 72. 92. 95. 1100. 6. 8. 26. 57. 74. 1206.
Biscia, B. 618. 619.
Bissy, Card. 741. 597. 678. 744. 770.
Bisterfeld, J. M. 97.
Bisthumssynode 1082.
Bivar, Fr. 249.
Biverus, P. 460.
Blackloe s. White.
Blackwell, G. 329. 383.
Blampin, Th. 685.
Blanchard, P. 1019.
Blancus, J. 176.
Blannbekin, A. 259.
Blasche, B. H. 1024.
Blasi, Cam. 955.
— G. E. de 977.
Bleynianus, A. F. 360.
Blondel, D. 99. 121. 362. 365.
Blumauer, Al. 950.
Blunt, J. J. 1025.
Bluntschli, C. 13.
Boccalini, Tr. 197.
Bochellus, L. 369; I. 246.
Bodin, F. 1046.
Boethius 226.
Boggio, P. C. 1197.
Bogliasco. M. A. 212.
Böhme, Jac. 176. 898.
Böhmen 63. 133. 201. 290; I, 544.
Böhmer, J. H. 168.
Boileau, J. 422. 127. 236. 368. 557. 727.
— Nic. 600.
Boissardus, J. J. 79.
Boissonade, J. A. 1190.
Bolgeni, G. V. 1012. 959. 960. 966.
Bollandisten 226. 268. 832. 839.
Bolleville 428.
Bolzano, B. 1065.
Bombelli, R. 1177.
Bona, Card. 154. 235. 275. 421. 489. 498. 518. 520. 525. 549. 558. 620. 672. 677.
Bonafede, A. 1166.
Bonald, Card. 1100. 6. 11.
Bonartes, Th. 415.
Boni, F. de 1027.
Bonini, F. M. 238. 433.
Bonis, E. de 449.
— Fr. de 512.
Bonlieu 472.
Bonn 953. 1112.
Bonnetty, A. 1146.
Bonnus, Herm. I, 250. 311.
Bon sens, Le 912.
Bonucci, F. 1138.
Boonen, Erzb. 464. 471. 516.
Borach Levi 788.
Bordas-Demoulin, J. B. 1109.
Bordon, A. 512.
Borgia s. Stockler.
Borgo, C. 925.

Borjon, Ch. E. 573.
Born, I. v. 951.
Borri, G. F. 187.
Borromeo, C. I, 75. 186. 312. 461 u. s. w.
Borsini, L. 1055.
Bossi, L. 1056. 979.
Bossius, J. 429.
Bossuet, B. v. Meaux 62. 131. 196. 415. 422. 515. 553. 571. 575. 586. 628. 688. 694. 711. 727. 729. 767. 832.
— B. v. Troyes 575. 630. 749. 767. 789.
Botelho, J. de S. Bernardino 1069.
Botsaccus, J. 96.
Botta, C. 1058. 951.
Bottari, G. 326. 764. 812. 816. 870. 978.
Bottazzi, F. M. 1015.
Bottero, G. 71.
Boudon, H. M. 623.
Bouhours, D. 670. 483. 588.
Bouillet, N. 1047.
Bouillon, Card. 631.
Boulanger, N. A. 914.
Bourdaille, J. M. 689.
Bourdillon, J. 910.
Bourgeois, J. 449. 283.
Bourgfontaine 659. 651.
Bourignon, A. 101.
Boursier, L. Fr. 767. 587. 741.
Bouvier, J. B. 1102. 99.
Boverius, Z. 261.
Bower, Arch. 139.
Boxhorn, M. Z. 189.
Boyer s. Argens.
Boyle, R. 119. 886.
Boyvin, G. 86.
Bozio, Al. 354.
Bozzelli 1039.
Brandi, U. 773.
Brandimarte, F. 226.
Brasichellensis 86. 310. 312.
Brasilien 1204.
Brauczek, G. 77.
Braun, J. 844. 1118.
— Th. 1156.
Braunius, J. 117.
Breitinger, J. J. 134.
Brendel, S. 1086.
Brenner, Fr. 1088.
Breulaeus, H. 171.
Breven 1. 6. 247. 255. 271. 328. 369. 500. 566. 629. 791. 918. 998. 1010. 41. 80. 1113. 27. 792. 1208.
Brevi di Clem. XIII. 924.
Brevier 214. 286. 545. 710. 768. 788. 1000. 1110. 53. 1222.
Briefe eines Baiern 946.
Briffault, E. 1049.
Brigante, V. 238.
Brion, de 627.
Brisacier, 473.
Britannicae Eccl. 120. 406.
Broedersen, Nic. 847.
Brognolus, C. 220.
Bronchorst, E. 171.
Brontius, A. 339.
Bronzini, C. 162.
Broue, de la, B. v. Mirepoix 735. 737.
Broughton, H. 89.
Broussais, J. F. V. 1038.
Brown, E. I, 247.
Browne, Sir Th. 178.
Brucioli, A. und Fr. I, 373. 379.
Brucker, J. 609.
Brückner, H. 361.
Bruitte, E. 1025.
Brunfels, O. I, 37. 118. 126. 241. 280.
Bruno, Giordano 66. 69.
Bruodinus, A. 415.
Brus, A. I, 49. 460 u. s. w.
Brusoni, G. 163. 409.
Brutus, Steph. Junius 330.
Bruys, Fr. 189.
Buchmann, J. 1176.
Bucholtz, A. H. 213.
Buddeus, J. F. 92.
Budowez, W. 398.
Buffon 873.
Bugnoin, F. R. 1026.
Buhle, J. G. 1035.
Bülffinger, G. B. 609.
Bulla Coenae 64. 312. 314. 371. 376.
Bullarii Rom. destr. 99.
Bullarium Rom. 485. 557.
Bullen 1. 7. 8. 457. 462. 553. 610. 724. 966; s. Auctorem, Unig.
Bullialdus, J. 375.
Bullus, G. 95.
Bunsen, Chr. J. 13. 1024.
Buon senso 912.
Buona Novella 1027.
Burcardo s. Leu.
Burchardi Diarium 157.
Burdach, C. F. 1035.
Burgess, R. 1025.
Burgi, Fr. 842.
Burke, E. 890. 1012.
Burlamacchi, N. 769.
Burnet, G. 122. 626. 866.
— Th. 123.
Burnouf, E. 1190.

Buroni, G. 1139. 43. 77.
Buscum, P. v. 518. 705.
Busembaum, H. 920. 826. 896. 898.
Butler, Ch. 335. 997.
Buttaoni 1119. 37. 41. 43.
Buul, H. J. v. 720.
Buxtorf, J. 84; I, 53.
Buzenval, B. v. Beauvais 478.
Bzovius, A. 381. 407; I, 29.

Cabanis, P. J. G. 1097.
Cabellotti, F. M. 16.
Cabet 1180.
Cabrera, P. de 45.
Cabrespine 742.
Caccini, D. 276.
Cadonici, G. 962.
Cadry (Darcy) 746. 754.
Caeyallos, H. 372.
Caffaro 514.
Cagliostro 802.
Cahagnet, L. A. 1183.
Cailly, P. 606.
Cajetanus, C. 294. 381.
— Card. I, 71. 244. 483. 493 u. s. w.
Cala, C. 251. 376.
— Jo. 245.
Calado, M. 203.
Calandrini, Sc. 69.
Calendrier des heures 541.
Calenus, H. 459.
Calino, C. 814.
Calixtus, G. 92; I, 364.
Callet, A. 1186.
Calmet, A. 854.
Calvaire profané 279.
Calvi, C. 963.
Calvin, Jo. I, 328. 401. 514 u. s. w.
Calvinus, J. (Kahl) 169.
Camden, W. 328.
Camerarius, Ph. 473.
Caminata, Cr. 135.
Campanella, Th. 396.
Campeggio I, 82. 278. 355.
Campiglia, A. 197.
Campomanes, P. R. 987. 941.
Camus, J. P. 279. 627. 1225; s. Le Camus.
Canale, Fl. 221.
Canada 1112. 1200.
Candido 909.
Candidus, Liberius 665.
— Pant. 67.
— Vinc. 319. 468. 607.
Canfelt, B. de 621.
Canisius, P. I., 329. 466 u. s. w.
Canonicae expostul. 1019.
Canonici regulares 264.
Cantù, C. 991. 1198.
Canus, M. I, 303. 318 u. s. w.
Canzius, J. Th. 113.
Capassi, G. 480.
Capecelatro, G. 931. 1007.
Capellis, F. M. de 220.
Capisucco 286. 289. 445. 525. 535. 558.
Capoa, Lionardo da 180.
Capocoda, C. F. 144.
Cappelletti, G. 1081. 1197.
Cappellus, L. 129.
Capuciner 261. 289. 529.
Capuro, Fr. 187.
Caracciolo, March. 925.
Caraffa, V. 239.
Caramuel, J. 501. 183. 316. 421. 427.
Cararino, A. 184.
Caravita, Nic. 782.
Carbonari 801.
Carboni, F. 150.
Cardinäle, Bischöfe 1091.
Cardinalismo 145.
Carerius, A. 342.
Carl II. von Spanien 254. 647. 652.
— III. 496. 765. 889. — IV. 969.
Carl V. I, 78. 140. 159. 584 u. s. w.
Carl VI., Kaiser 743. 781. 785. 790.
Carlymmeshin, E. 265.
Carmeliter 267. 520. 691.
Caron, L. H. 1186.
Caronus, R. 337.
Carové, F. W. 1092.
Carpovius, J. 113.
Carpzov, B. und J. B. 108. 168. 202.
Carranza, Barth. I, 254. 398. 588 u. s. w.
Carré de Montgeron 748.
Carrière, Fr. 137.
— M. 1035. 1128.
Carta und Cartas 1065. 67. 68. 69.
Carterius, L. 504.
Carteromaco, N. 164.
Cartesius, R. 598. 898.
Cas de conscience 692. 587.
Casalas, J. 445. 239.
Casalicchius, C. 524.
Casanate, Card. 498. 559. 592. 637. 652. 671.
Casangian, Pl. 1081.
Casanova 1074.
Casaubonus, Is. 119. 882.
Casimirus Tolos. 606.
Casmann, O. 109.
Casoni 525. 780. 856.
Cassani, G. 1170. 77.
Castaldus, J. B. 295.

Castellanus, P. 138.
Casti, G. B. 1016.
Castillo Sotomayor 374.
Castoriensis Episc. 532; s. Neercassel.
Castro, Alph. de I, 196. 223. 318. 449. 565.
— Giov. de 1198.
— Leo de 1223; I, 576.
Catalano, Nic. 261.
Cataneus, H. 296.
Catani, F. S. 983.
Catéchisme de la grâce 8. 479.
— du genre humain 1013.
— hist. 589.
— hist. et dogm. 754.
— raisonné 1111.
— de Lyon 977; de Montpellier 761. 894; de Naples 976.
Catechismen 415. 488. 956. 966. 977. 996. 1026. 56. 86. 1102. 72. 1225; I, 319 u. s. w.
Catechismo de' Gesuiti 1012.
— nel quale 184.
— sulle indulg. 971.
— universale 976.
Catechismus Jes. 287.
Catena preziosa 242.
Catharina v. Siena 215. 264. 799. 890. 1185.
Catharinus, Ambr. I, 196. 386. 456. 570 u. s. w.
Catholik christian 996.
Cato Uticensis 717.
Cattaneo, C. A. 514.
Cattolicismo 979.
Catumsyritus, J. B. 146.
Caulet, B. v. Pamiers 478. 560.
Causa Arnaldina 476.
— Quesneliana 656.
Causae quare syn. I, 290.
Causes intérieures 1178.
Cavallari, D. 1054.
Cave, W. 95.
Caverni, R. 1194.
Cayet, V. Palma 191.
Caylus, B. v. Auxerre 741. 748. 752. 789. 812. 838.
Ce qui se passe 1171.
Ceba, A. 163.
Cecchetti, B. 1226.
Celestina 1224.
Celladei, A. 506.
Cellarius, Chr. 108. 891.
Cellotius, L. 888.
Celsus, Minus 1224; I, 580.
Cenedo, P. 375.
Censorinus, V. 936.
Censura Fac. Duac. 681.
— Fac. Paris. 556.
— Lov. et Duac. (1587) 522. 494. 647.
Centomani, A. 787.
Centuriae Magdeb. 1120; I, 469 u. s. w.
Centuriona, P. M. 625.
Ceppi, N. G. 595.
Cerati, A. 1008.
Cérémonies 868.
Cerfool 917.
Cerri, U. 140.
Cerruti, G. 1170.
Cervantes 165.
Chaho, J. A. 1099.
Chaillot, J. L. 928.
Chais, Ch. 213. 853.
Chalcedon, Bischof von 382.
Challoner, R. 864. 876.
Chambers, E. 167.
Champfleury, M. 1050.
Chandelle d'Arras 914.
Chanterac, N. Lacropte de 631.
Chapelet secret 540.
Chapelle, A. de la 118. 866.
Charancy, B. v. Montpellier 751. 763.
Charipolitanus, A. 481.
Charlas, A. 576. 21. 560.
Charonne, Abtei 564.
Charp 912.
Charron, P. 177.
Chassaing, Br. 398.
Chauvelin, H. Ph. de 791.
Chemnitz, M. I, 409. 418. 414.
Chevignard, A. F. 1073.
Chiara, St. di 1016, 1196.
Chiavetta, J. B. 607.
Chiesa cattol. 1029.
— e repubblica 934.
Chiesa, St. 235.
Chiniac, P. 153. 578. 574.
Chionio, Fr. A. 787.
Choquet, H. 305.
Choveronius, B. 854.
Choyseul, B. v. Tournay 472. 477. 521. 548. 572.
Chrismann, Ph. N. 1006.
Christelycke leeringe 529. 882.
Christianisme dévoilé 914.
Christiano interiore 622.
Christina v. Schweden 605. 615. 620.
Christl. Glaubensbek. 1024.
Chronographia eccl. I, 311.
Chronologie sept. 191.
Chrysippus de lib. arb. 463.
Chrysostomus 98. 151. 687.

Chumillas, J. 263.
Ciaffoni, B. 511.
Ciammaricone, F. 227.
Cicceide 163.
Cicogna, M. 626.
Cicogna Strozzi 184.
Cicuto, A. 1177.
Cienfuegos, A. 417.
Cinquième empire 180.
Circular 1063.
Cisner, N. 67; I, 327 u. s. w.
Civiltà catt. 157. 1132. 43. 62. 66. 97. 1205. 10.
Clapmar, A. 90.
Clara, Fr. a. S. 406.
Clarius, E. 717.
Classen des Index 30. 43. 66. 87. 194.
Classiker, Heidn. 158. 890. 1112.
Claude, J. 100. 488.
Clausel de Montals 1101.
Clavestain, F. 427.
Cleander et Eudoxus 488.
Cleitron, R. 196.
Clemencet, Ch. 596. 590. 768.
Clemens VII. 1221; I, 141. 386 u. s. w.
Clemens VIII. 66. 71. 75. 246. 299. 309. 342. 379; I. 502.
Clemens IX. 14. 447. 459. 478. 540.
Clemens X. 15. 497.
Clemens XI. 6. 36. 282. 496. 560. 587. 657. 683. 693. 712. 724. 771. 777. 795; I, 170.
Clemens XII. 7. 597. 750. 752. 755. 801. 863.
Clemens XIII. 7. 63. 719. 764. 804. 818. 906. 919. 929. 940.
Clemens XIV. 257. 590. 863. 874. 906. 915. 920. 946. 992. 1059.
Clément, B. v. Versailles 745. 816.
Clementis VIII. Ferrar. 180.
Clenaerts, P. 721.
Clergé constitut. 974.
Clericus, J. (D. und St.) 92. 428. 685. 806.
Clodino, G. 238.
Cloquet 1185.
Clouet, Fr. 129.
Clugny, F. de 627.
Cluten, J. 170.
Cluverius, Ph. 190.
Cluverus, J. 89.
Coccaglio, V. da 942. 978.
Coccejus, J. 117.
Cocchi, A. 993.
Cochlaeus, J. I, 288. 589 u. s. w.
Cock, P. de 712.
Codde, P. 712.
Code de la nature 914.
Codognat, M. 314.
Coffin, Ch. 757.
Cognatus, Gilb. I, 307. 381 u. s. w.
Cohen, F. 1046.
Coislin, B. v. Metz 735. 789.
Colbert, B. v. Montpellier 741. 737. 748. 750. 760. 761. 789.
Coleccion de cuentos 1052.
— diplomatica 1063.
Colerus, M. 172.
Coelestin V. 140.
Coleti, St. 221.
Cölibat 69. 1007. 992. 1015. 16. 64. 1175. 76.
Collatio Antwerp. 468.
Collazione del simbolo 813.
Collectio Bullarum 1020.
Colletta, P. 1058.
Collin de Plancy 1074.
Collins, A. 864. 866.
Collyrium (de Cock) 716.
Colnerus, J. 137.
Colonia, D. de 827.
Colonna, B. S. 1015.
Columbus, H. 429.
Comazzi, G. B. 784.
Combasson, B. 261.
Combat de l'erreur 755.
Combefis, Fr. 419.
Comitibus, P. de 427.
Commedia piacevole 70.
Commendone I, 414. 444. 566.
Commentarium in bullam 831.
Commentatio de Antichr. 104.
— in Mth. 16, 18 955.
Commissar der Inquisition 11. 1158.
Communicateurs 1020.
Communion 979; s. Eucharistie, Messe.
Communion in divinis 1021.
Comparaison 180.
Compayré, G. 1191.
Compendio (Ablässe) 206. 209. 267. 1224.
— critico 994.
— de la historia 1064.
— del trattato 961.
— della storia 1058.
Compendium hist. eccl. 109.
Compère Matthieu 914.
Comte, A. 1039.
Comte de Gabalis 187.
Comunione del popolo 979.
Conceptio immaculata 229. 85. 217. 237. 245. 249. 421. 488. 693. 842. 986. 1121. 52; I, 32.
Conceptione, E. a. 277.

Conceptione P. M. a. 455.,
Concilii e sinodi 969.
Concina, D. 816. 770. 829. 842. 848. 976.
Conclavia 278. 926.
Concordat, baier. 904; französ. 1019. 74; österr. 904.
Condillac 1084.
Condorcet 1084.
Conducta 1204.
Conférence de Diodore 489.
Conferencia 208.
Confermazione 932.
Confessio 7 punctorum 529.
Confessione di fede 70.
Confiance chrét. 661.
Conformités 129.
Conforti all' Italia 1134.
Congregatio Conc. Trid. 6. 14. 73. 271; Eccles. Neg. 1088; Indulg. 6. 14. 1185; Rituum. 6. 14. 75. 214. 219. 544. 968. 1111. 57; I, 32.
Connor, B. 865.
Conring, H. 96; I, 363.
Conrius, Fl. 463.
Consalvi, Card. 1065. 81.
Conseil de Brabant 816. 464. 476. 652. 657.
Considérant, V. 1180.
Considerationes 705.
Considérations 472.
Considerazioni 781. 782. 1006.
Consilium (Polen) 290.
Constabilis, P. I, 390 u. s. w.
Constant, B. 1076. 993.
Constantinische Schenkung 880.
Constitution civile 1010.
Constitutionnaires 724.
Consultation 747. 793.
Consultoren 3. 5. 11.
Contadinella 1027.
Contagion sacrée 913.
Contarini I, 214. 401 u. s. w.
Conte di Gabalis 187.
Contenson, V. 682.
Conti, P. 427.
Contini, T. A. 924. 973.
Continuation (de Bossuet) 196.
Controverse pacifique 1020.
Convention de 1817 1021.
Conversazioni 135.
Conversione 983.
Coopers Briefe 997. 1081.
Copernicus 182. 396. 554. 601.
Copia d'una lettera 428; I, 377.
Copie d'une lettre 657.
Coppola, G. C. 234.
Coquelin, Ch. 1047.
Coquerel, A. 1026.
Cordara, G. C. 797. 814. 975.
Cordt, Chr. v. 101.
Coreglia, G. 513.
Corio, B. 70.
Cornelia 1064.
Corona 241.
Coronelle 217.
Corps de doctrine 739.
Corradinus, H. 676.
Cortaguerra, R. 204.
Corte, B. 181.
Cosa è un appellante 958.
Coscia, N. 1053.
Cosinus, J. 1224.
Cosson, Ch. de 1188.
Costa, Ad. 1199.
— Jer. a. 425.
Costante, Il 1199.
Costo, T. 163.
Coton, P. 285. 842. 851.
Coudrette, Chr. 767. 922.
Couet, B. 694. 845.
Courtot, J. 481.
Cousin V. 1038. 902. 1150.
Coustant, P. 154.
Crakanthorp, R. 404.
Craneberch, Corn. 645.
Crasset, J. 551.
Crellius, J. 96.
Crema, Bapt. de 1222; I, 399. 589.
Cremonini, C. 397.
Crescentia v. Kaufbeuren 847.
Crétineau-Joly 927.
Creyghton, R. 146.
Crisafulli, V. 1196.
Criscuoli, A. 1055.
Crisis de probab. 510.
— paradoxa 418.
Crispinus, J. I, 413. 416. 421. 484.
Critici sacri 125.
Crogerus, N. 186.
Croiset, J. 984.
Crousaz, J. P. de 609.
Crousers, C. 261.
Crowaeus, G. 80.
Croy, F. de 129.
Crucius, J. 118.
Crudeli, T. 802.
Crusius, Chr. 172.
— J. A. 170.
Crux de cruce 989.
Cucca, C. 1139.
Cuccagni, L. 958. 960. 964. 973.
Cudworth, R. 865.
Cuestion 1066.

Cunha, J. A. de 1070.
Cura salutis 291.
Curalt, R. 951.
Curci, C. M. 1166. 858. 862. 1187.
Curé primitif 394.
Curés Lorrains 996.
Curte, Cam. de 377.
Cutellius, M. 376.
Cybo, Card. 562. 583. 615. 618.
Cyprianus 151. 687.
Cyrillo, J. a. S. 228.
Czechische Schriften 63.

Daillon, B. de 128.
Dale, A. v. 117.
Dallaeus, J. 94.
Dalmazoni 160. 1069.
Damascenus, P. 632. 680. 683. 733.
Damhouderius, J. 68.
Damiron, P. 1089.
Dandinus, A. 95. 397.
Daniel o sea la prex. 969.
Daniel, G. 433. 687. 688. 728. 1211.
Dannemayer, M. 1084.
Dante 1058.
Daquin, L. 150.
Darcy s. Cadry.
Darstellung 1085.
Darwin, Er. 1084.
Daubenton 10. 479. 679. 782. 884.
Daumer, G. F. 1127.
Daunou, C. P. F. 1074. 1087.
Davenport, Chr. 406.
Davia, Card. 760.
David, J. 368. 580.
Debay, A. 1074.
Dechamps, Et. 464.
Decisionum nov. 74.
Decker, L. C. 707.
Declarationes Conc. Trid. 74.
Décret du S. Off. 207.
Decreta generalia 39. 73. 188. 206. 214. 219. 223. 229. 242. 244. 260. 277. 299. 383. 447. 458. 726. 771. 788. 883.
Decrete der Congregationen 8. 17. 32. 206. 287. 1132.
Décrets des Papes 523.
Defensa de la Iglesia 1155.
Défense de l'autorité 749.
— de l'église 661.
— de la discipline 454.
— de la dissert. 597.
— de la liturgie 1111.
— de la religion 866.
— des abbés 394.
— des nouveaux chrét. 498.
Défense des théologiens 698.
Defensio Belgarum 466.
— Petri Codde 718.
Degola, Eust. 1012. 325. 813. 974.
Deisten 864.
Dekreet s. Wyck.
Delacouture 1104.
Delfau, Fr. 394. 685.
Delfico, M. 994.
Delitti e pene 990.
Dellon, C. 141.
Delrio, M. 186.
Dempster, Th. 340.
Denison s. Maurice.
Dénonciation 742.
Dens, P. 22.
Denunciationen 3. 12. 515. 537. 542. 672. 708. 825. 946. 1002. 85. 1124. 25. 28. 31. 68. 1223.
Denuntiatio solemnis 707.
Denys, H. 704.
Dereser, A. 954. 955. 1081.
Dernier mot. 1181.
Dernière heure du concile 1171.
Derodon, D. 58.
Déroute des Jansén. 473.
Desanctis, L. 1028.
Deschamps, F. 578.
Descriptio iconica 79.
Desessarts, Alexis 798.
Desirant, B. 647. 650. 654. 721.
Desqueux 624.
Desservants 1098. 1110.
Destutt de Tracy 1087. 69.
Dettori, G. M. 1055.
Deus et rex 334.
Deutsche Schriften 65. 107. 160. 210. 238. 259. 298. 417. 824. 860. 1013. 15. 24.
Deutschland 23. 200. 209. 410; s. Baden, Baiern u. s. w.
Deux livres de S. Aug. 798.
Dévotion à la S. Vierge 551.
— au S. Coeur 984.
— des pécheurs 627.
Dexter, Chronik 244.
Dez, J. 416. 562. 631. 682. 774.
Dialogo curioso 409.
— fra due marinari 1027.
Dialogos argelinos 1008.
Diario del Concilio 745.
— sacro 211.
Dias, J. A. 1070.
Diatriba theol. 1070.
Diaz, P. 649. 673. 683.
Dichiaratione delli salmi 149.
— pubblica 201.

Dictamen 1067.
Dictionnaire hist. 769.
— Janséniste 828.
— philos. 910.
— politique 1047.
Diderot, D. 906. 868. 873. 875. 909.
Didier, Ch. 1048.
Dieterich, C. 109.
— G. Th. 169.
— J. C. 137.
Dieu, L. de 89.
Difesa del purgatorio 1014.
Difficultez à M. Steyaert 658.
Digby, Sir K. 411. 384.
Digiuno perpetuo 244.
Digner, C. 284.
Dimittatur 2. 450. 1135.
Dimostrazione 934.
Dini, Fr. 1196.
Diodati, G. 852. 134. 1098.
Dionigi, B. 70.
Di palo in frasca 1199.
Director spiritual 766.
Diritto libero 933.
Disciplina antica 848.
Discorso al Papa 934.
— e parere 848.
— istorico-polit. 981.
— piacevole 162.
— sopra l'asilo 932.
Discours sur la lib. 864.
Discourse, Seasonable 835.
Discussion hist. 657.
Disputatio aequivoca 405.
— perjucunda 162.
Disputationum sel. 170.
Disquisitio theol. 717.
Dissertatio anagogica 975.
— de coena 104.
— de concil., de sang. Chr., de Tert. 127.
— de gratia 770.
Dissertation où l'on prouve 793.
— sur l'honoraire 596.
— sur la validité 597.
— theolog. 1024.
Dissertationen, Inaugural- 111. 170. 951. 954. 964; I, 416. 516; s. Sätze, Theses.
Dissertations mêlées 868.
Dissertazione isag. 930.
Dissolvitur 221.
Disteli 1092.
Distinctio brevissima 472. 708.
Dittes, Fr. 1085.
Divortio celeste 409.
Divozione al cuor di G. C. 984.
Divozione di Maria 244.
Dizionario delle date 1047.
Dmitry s. Tolstoy.
Doctrine de l'écriture 1153.
— de St. Simon 1160.
Documenti 971.
Dodd, Chr. 996.
Dolce, L. 70.
Döllinger 1079. 1130. 71.
Dominicaner 11. 217. 280. 293. 296. 319. 435. 468. 493. 502. 505. 582. 691. 744. 816. 880. 836. 1211; I, 27. 369. 447 u. s. w.
Dominicis, F. S. de 1043.
Dominis, M. A. de 324. 357. 396.
Donec corrigatur 4. 40. 348. 409. 598.
Donoso Cortés 1106.
Dordracenae synodi 116.
D'Orsannes, Abbé 745.
Dorschaeus, J. G. 97.
Douay 179. 412. 517. 523. 655. 681. 697. 1222; I, 16. 425. 428 u. s. w.
Doucin, L. 714. 728. 1225.
Dounamus, G. 333.
Dousa, G. 147.
Draper, J. W. 1086.
Drappier, G. 391. 394.
Draudius, G. 161.
Drei Gewissensfragen 1173.
Drelincourt, Ch. 56. 94. 134.
Dresser M. 67.
Drey, J. S. v. 1115. 1090.
Dript, L. a 550.
Droits des hommes 910.
Dubbio sul centro 964.
Dubois, Card. 737. 769.
— P. 1187.
Du Chesne J. B. 663.
— M. 769.
Dudith, A. 68; I, 318.
Dudone s. Boudon.
Duell 794. 828.
Dufeu, E. 472.
Duffy, P. 428. 526. 528.
Dufour, P. 1074.
Duguet, J. J. 765. 740. 742. 759. 957. 987.
Dulaure, J. A. 1073.
Dulaurens, H. J. 914.
Du Marsais, C. Ch. 792.
Dumas, Alex. 1050.
Du Moulin, P. 100. 122. 134. 344.
— Cyrus 101.
Dunoyer, Mad. 165.
Dunski 1187.
Dupac de Bellegarde 62. 660. 715. 720. 748.

Dupanloup 1039. 40. 1159. 75.
Dupaty, M. 1048.
Du Perron, Card. 192. 301. 332. 356. 380.
Dupin, A. 1099. 1046.
— L. E. 586. 199. 571. 577. 783. 808; I, 283.
Du Plessis-Mornay 67. 330.
Dupuis, Ch. Fr. 1072.
Dupuys, P. 360. 364.
Durellius, J. 122.
Dürrschmidt, H. 1173.
Duval, A. 279. 298. 355. 358.
Du Vaucel 560. 536. 706.
Du Vergier de Hauranne, Abbé de St. Cyran 382. 447. 462. 533. 540.

Earle, Ch. J. 1079.
Eccardus, J. G. 157.
Ecclesiae gallic. 360.
Echialle Mufti 867.
Eck, Jo. I, 85. 273. 286. 471. 524 u. s. w.
— Simon I. 467. 471.
Eclaircissements 575.
Ecloga Oxon. 119.
Eco di Savonarola 1027.
Edictum (Iprense) 465.
Effectus (Benedictus-Med.) 210.
Effen, J. van 865. 868.
Eglise protestante 128.
Eherecht 167. 369. 793. 933. 963. 1054. 71. 1101. 95. 1204.
Eichthal, G. d' 1189.
Elementi del diritto 993.
Elementos de dreito 1070.
Eleutherius, Theod. 308.
Elia, Cassianus a S. 510.
Elisabeth v. England I, 97. 527. 573.
Ellendorf, J. O. 1092.
Ellero. P. 1043.
Elmenhorst, G. 151.
Eloge de l'enfer 915.
Elogia haereticorum 78. 46. 193. 269. 483; I, 453. 541.
Elogio, De, S. Thomae 517.
Elsken, Th. J. v. d. 954.
Elvenich, J. 1118.
Emancipatore 1164.
Embrun, Concil 746. 597.
Emende sincere 970.
Emonerius, St. 405.
Emser Punctation 940. 953. 954.
Emunctorium 464.
Enchiridion 217. 1224.
Encycliken 7. 757. 849. 1093. 1105. 72.
Encyclique de 1864 1226.
Encyclopäd. Handbuch 1093.
Encyclopédie ou dict. 906.
— moderne, progress. 1047.
Enfantin 1180.
Engel, S. 919.
Engelbert, J. 112.
Engelgrave, H. 293.
England 164. 196. 243. 382. 396. 410. 426. 848. 862. 985. 993. 1025. 33. 44. 77.
Englische Fräulein 297.
English Loyalty 836.
Enluminures 473.
Ennodio Papia 988.
Entretien d'Eudoxe 585.
Entretiens curieux 180.
— des voyageurs 180.
— sur la pluralité 867.
— sur le décret 729.
Ephemeriden 182.
Epimetron thes. polit. 174.
Episcopius, S. 93.
Episcoporum causae 368.
Epistola ampl. Card. 758.
— de nuperis 866.
— dedicatoria 84.
— doctoris Sorb. 829.
— eximio Fromondo 460.
— Ill. Eccl. Principum 741.
— invitatoria 110.
— N. N. rel. ref. 117.
— pro pacando reg. 562.
— sub nom. J. Bona 520.
Epistolae obscur. vir. I, 63.
— select. 118.
Epitaphium P. Sarpi 824.
Epitome hist. 191.
Erasmus 1221; I, 70. 187. 209. 437.
Erath, A. 265.
Erkel, J. C. v. 717. 718.
Erlaubniss zum Lesen verb. Bücher 16. 888. 1169. 1206. 8. 20; I, 314 u. s. w.
Ernesti, J. A. 847.
Errico, Sc. 325.
Errotica biblion 918.
Erster Sieg 1092.
Erynachus, P. 464.
Erythraeus, J. N. 224.
Esame critico 993.
— della confessione 1016.
Esaminatore 1165.
Escalante, F. 84.
Esclapes, Gr. de 241. 499.
Esclavage de Marie 207. 548. 623.
Espagne, J. d' 94.
España venturosa 1064.

Esparza, M. de 238. 504. 506. 616.
Espen, Z. B. v. 720. 650. 717. 857. 945; I, 427.
Espino, J. del 281. 439.
Espion 205.
Esposizione del simbolo 764.
— della dottrina 957.
Esprit, De l' 907.
Esprit de Clément XIV. 924.
— de Gerson 574.
— de Jésus Christ 939.
— de M. Arnauld 483.
— de Voltaire 911.
— des lois 869.
— ou principes 938.
Esquiros, A. 1181.
Ess, L. van 860. 1082.
Essai hist. 1074.
— sur cette question 919.
— sur la formation 1188.
— sur la tolérance 939.
Estiennot, Cl. 538. 592.
Estrix, Aeg. 518.
Etat de l'homme 180.
— et les délices 876.
— politique 1020.
— présent de l'Anglet. 205.
— prés. de la fac. de Louvain 663.
Eucharistie 240. 368. 407. 417. 426. 430. 434. 446. 524. 677; s. Transsubst.
Eugen IV. I, 38. 39.
Eugenius Brug. 528.
— Th. 280.
Eupistinus, Germ. Philol. 520.
Europe vivante, esclave 204. 205.
Eusebius Romanus 591.
Evangel. Katholicismus 1083.
Evangelium Romanum 213.
Evangile du jour 910.
— du peuple 1181.
Evenvredige Samenspraek 717.
Evêque de cour 689.
Evidenze del cristian. 1026.
Ewerbeck, H. 1188.
Examen critico 803.
— de deux questions 792.
— de la nota 1067.
— de la religion 910.
— des critiques 907.
— des principes 938.
— du premier traité 585.
— impartial 791.
— judiciorum 117.
— libelli 463.
Exea, L. de 375.
Exhortatio ad christ. r. 72.
Exorcismen 218. 1224; I, 567.
Explicatio decalogi 104.
Explication des qualités 766.
Exposition de la doctr. chrét. 763.
— de la doctr. de l'égl. 792.
— de la foi cath. 479. 659.
Expurgation 44. 48. 56. 64. 81. 83. 229. 395. 1221; I, 50. 199. 200.
Expurgirte Ausgaben 60. 84. 86. 162. 163. 164. 225. 244. 348. 356. 420. 427. 501. 502. 589. 627. 677. 691. 714. 784. 813. 1048. 59. 84. 1102. 47. 73. 1221; I, 310.
Expurgirte Exemplare 142. 577.
Extrait de l'examen 100.
— d'un livre 883.
Extraits des assertions 921.
— des msc. 996.
Eybel, J. V. 940. 972.
Eyckenboom, J. 661.

Faba, App. 164.
Faber, Jo. (Wien) I, 273.
Fable des abeilles 865.
Fabre, Ferd. 1051.
Fabre d'Olivet, A. 1076.
Fabri, Ant. Ang. 932.
— Carlo de 184.
— Hon. 503. 283. 488. 601. 675.
Fabricatore, A. 1057.
Fabricius, Franc. und Jo. Alb. 109.
— Georg 67.
— Jo. 106.
Fabroni, Card. 432. 631. 641. 665. 714. 731. 733.
Fabula equestris ordinis 795.
Facetiae 161.
Facchinei, Ferd. 991. 1014.
Facius, G. 189.
Faes, Jo. 111.
Fagius, P. I, 52. 420.
Fagnanus, Pr. 502.
Fagundez, St. 417.
Faillibilité des papes 743.
Falcioni, Z. 806.
Falcone, N. C. 226.
Falconi, G. 620.
Famille chrét. 228.
Fano, V. 30. 33.
Farina, Mod. 1055.
Farinacci, Pr. 74.
Fasten 417. 433. 983. 1005.
Fasti academici 482.
Faure, J. B. 816. 759. 831. 1211; I, 348.
Favoriti 480. 525. 856.
Favre, Fr. 776.

Faydit, P. 426.
Febronius, J. 940. 981.
Fecht, J. 110.
Fehler im Index 19. 40. 56. 96. 881. 885. 1215.
Feiertage, Reduction der 420. 844.
Felic, St. 282.
Felice, J. a S. 267.
Felicité, J. de 989.
Fell, J. 152.
Felle, G. 626.
Feller, Fr. X. 400. 975.
Fénélon 628. 568. 663. 679. 684. 687. 695. 701. 704. 707. 734. 901. 916.
Ferchius, M. 428.
Féréal, V. de 1068.
Feria IV. und V. 8.
Fernandez, A. 1068.
Ferrara, G. 244.
Ferrari, Card. 637. 733.
— Gius. 1042.
Ferrariensis, Barth. 1228.
Ferri, Louis 1042.
— Marcello 930.
Ferro, Marcus 473.
Fêtes et courtisanes 1073.
Feustelius, Chr. 111.
Fevret, Ch. 574.
Feydeau, E. 1050.
— Mth. 471.
Ffoulkes, E. S. 1032.
Ficoroni, F. 596. 686.
Fierlant, S. de 525. 1225.
Figlia del lattajo 1027.
Filangieri, G. 992.
Filomastige 798.
Filopanti, Q. 1043. 1175.
Fioroli della Lena, G. B. 1175.
Firenze, N. da 315.
Fischlin, L. M. 112.
Fiscus papalis 141.
Fisher, J. I, 69. 492.
Fitz-James, B. v. Soissons 921. 793. 812.
Flaubert, G. 1050.
Flavigny, Val. de 287. 389. 398.
Fleury, Card. 152. 597. 641. 744. 768. 789. 869.
— Claude 573. 589. 1225.
— Lamé 1191.
Flisco, M. 185.
Florentinus, H. 427.
Florenzi Waddington, M. 1042. 1175.
Floyd, J. 385.
Fludd, R. 177; I, 600.
Foi des appelants 752.
Folia 872. 1027.
Fontaine, Jacques de la 484. 645. 651.
— Nic. 687.
Fontanini, G. 132. 430. 588. 795. 841. 846.
Fontejus, Cl. 369.
Fontenelle, B. de 867.
Formular Alexanders VII. 458. 477. 517. 528. 643. 699. 703. 704. 741.
Forti, Fr. 1041.
Fortiguerra, Nic. 164.
Foscarari, Aeg. I, 316. 317.
Foscarini, P. A. 395.
Foscolo, Ugo 1052.
Fouillou, J. du 698. 655. 736.
Fourberie de Louvain 721.
Fourier, Ch. 1183. 80.
Fourquevaux, R. Pavie de 754. 755.
Fox de Bruggs 867.
Foy, Flore de S. 660.
France au parlement 939.
— en 1814. 1021.
Franchi, Ausonio 1042. 1175.
— Fr. de 198.
Franchises 567.
Franciscaner 260. 16. 211. 218. 241. 254. 279; I, 27. 178.
Françoises illustres 165.
Francolinus, B. 498. 512. 533.
Francus, D. 142. 218; I, 556.
Frank, P. P. 1120.
Frankreich 19. 71. 165. 191. 382. 598. 900. 1025.
Franz I. v. Frankreich I, 156. 157. 159 u. s. w.
Frassus, P. 376.
Freher, M. 190.
Freiburg 1014. 89. 1112; I, 84. 344. 364.
Freimaurer 801. 844. 897. 973. 1082.
Freret, J. 912.
Freschot, Cas. 139.
Frickius, J. 111. 587.
Fridericus Achilles 190.
Friderus, P. 89.
Fridl, M. 298.
Friedrich der Grosse 918. 590. 874. 875.
Friedrich V. 201.
Friedrich, J. 1176.
Frint, J. 1085.
Frischlin, Nic. 89.
Fritschius, Ah. 169.
Fritzius, A. G. 110.
Frobenius, A. I, 50. 603.
Frohschammer, J. 1126.

Fromondus, L. 459. 461. 463.
Fuchs, Aloys 1069.
Fuchsius, L. 67.
Fueslinus, J. G. 189.
Fuller, Nic. 126.
Fünfzehn heiml. Leiden 259. 898.

G. D. M. Vita di Lutero 1023.
Gabriel, St. 133.
Gabrielis, Aeg. 525. 1225.
Gabrielli, Card. 632. 684. 695. 867.
Galanti, G. N. 992.
Galilei 894.
Gallaeus, Serv. 152.
Galland, P. 138.
Gallemart, J. 74.
Gallicaner 515. 526. 639. 956. 995. 1011. 62. 94. 1120.
Gallo, A. 1196.
Gallois, L. 1064.
Gambacurta, P. 876.
Gandolphy, P. 1077.
Ganganelli 925; s. Clemens XIV.
Ganzetti, A. 1015.
Gara dell' intelletto 285.
Garasse, Fr. 204. 288.
Garnett, H. 827.
Garnier, J. 154.
— Ph. 160.
Garofalo, B. 164.
Garrido, J. B. 787.
Garrione, G. B. 1139.
Gaschet, A. 1020.
Gaspar, Fr. 1035.
Gassendi, P. 602.
Gattico, G. B. 979.
Gattus, M. A. 431.
Gaultier, J. B. 752. 763. 777. 869.
Gaume, J. 1112.
Gautier 1012. 16. 17.
Gavin, A. 126.
Gebhardus, J. 97.
Gedanken 953.
Geddes, Alex. 997.
— Mich. 126.
Gediccus, S. 162.
Gehringer, J. 1116.
Geier, M. 97.
Geilh, A. de 1021.
Geissel, Card. 1113. 19. 21. 22; I, 187.
Geldorp, H. s. Verus I, 154 u. s. w.
Generatianismus 429. 1120. 26. 94; I, 187.
Genet, Fr. 680. 698.
Genin, F. 1188.
Gennarelli, A. 157. 885.
Genovesi, A. 991.
Gentili, G. 225.
Gentilis, Alb. und Sc. 90.
Geographie 190. 196. 919.
Gerbais, J. 369. 394; I, 226. 288.
Gerberon, G. 660. 394. 460. 479. 482. 489. 526. 547. 639. 655. 686. 659. 676. 682. 717. 856.
Gerdil, Card. 943. 947. 949. 952. 968. 974. 975. 995. 1011. 1152.
Gerhard, J. 97.
Germain, M. 663.
Gerofilo Siciliano 1196.
Gerson, J. 321. 355; I, 283.
Gery 523.
Gesner, Conr. I, 208. 305. 455. 543 u. s. w.
Gesù Cristo davanti 1183.
— sotto l'anatema 754. 973.
Gherus, Ranutius 161.
Ghezzi, N. 817.
Giacomo del S. Cuor 1194.
Gianni, Fr. 1018.
Giannone, P. 784.
Gibbon, E. 918.
Gibert, J. P. 793.
Giesù, P. M. de 625.
Gigli, G. 799.
Gilles, P. 135.
Ginguené, P. L. 1046.
Ginzel, J. A. 1174.
Gioberti, V. 1135. 1041. 1132. 47. 49.
Gioja, M. 1056.
Giordani, P. 1057.
Giorgi, F. A. 140.
Giornale dell' indulg. 211.
— ecclesiastico 972. 980. 985. 970. 1013.
— letterario 972.
Giovanni, Fiorentino I, 394.
Girard du Haillan, B. 72.
Gisbert, J. 420.
Gisolfo, P. 627.
Giubileo 133.
Giudice, Gen.-Inq. 274. 980.
Giulii, E. M. 814.
Glassius, S. 109.
Glatesecha, R. 200.
Glaubensbekenntniss 950.
Glissonius, Fr. 181.
Gmeiner, Fr. X. 1035.
Gobat, G. 514. 1225.
Goclenius, R. 175. 179.
Godard, L. 1108.
Godefroy, J. 290.
Godet Desmarets, B. v. Chartres 630. 678. 697.
Goldast, M. 90; I, 25. 293. 579.

Goldsmith, O. 1044.
Gondi, Erzb. v. Paris 385. 462.
Gondrin, Erzb. v. Sens 454. 472.
Gonzaga, Herc., Card. v. Mantua I, 313. 373. 444. 571.
Gonzalez, Thyrsus 498. 496. 653.
Gonzalez de Rosende, A. 677.
Gonzalez de Salcedo, P. 375.
Gorani, G. 991.
Gordon, A. 139.
Gordonius, J. 121.
Gorini, G. Corio 797.
Görres, J. 1126.
Gother, J. 339.
Gotti, V. L. 132. 1155.
Goude mijne 61. 706.
Goujet, Cl. P. 768. 660. 668. 921.
Gourlin, P. E. 976. 767. 812. 813. 957.
Gousset. Card. 1105. 6. 11. 53. 82.
Grabius, J. E. 152.
Gramberg, C. P. W. 1024.
Grandeur de l'égl. 451.
Grandier, Urbain 625.
Granvella, Card. I, 366. 442.
Gras, J. 751.
Graser, J. B. 1035.
Grassi, Paris de I, 64.
Gratianus, St. 85.
Gratius, Ortuinus 1220.
Gratry, A. 1039. 1146. 74.
Graubünden 132. 190; I, 177. 271.
Graverol, J. 128.
Gravina, Dom. B. 1194.
— J. M. 975.
Grebelius, C. I, 306. 326.
Gregge del buon pastore 242.
Grégoire, H. 1075. 969. 1064. 91.
Gregor VII. 788.
Gregor XIII. I, 79. 461. 506. 572. 576 u. s. w.
Gregor XIV. I, 504. 586.
Gregor XV. 15. 114. 231. 403. 1220.
Gregor XVI. 852. 883. 959. 985. 1026. 30. 80. 93. 1100. 85. 89.
Gregorius Capucinus I, 332. 565. 567 u. s. w.
Gregorius Hieromonachus 146.
Gregorovius, F. 1045.
Grenoble, Théol. de s. Genet.
Gretser, J. 84. 195; I, 286. 332 u. s. w.
Griechische Theol. s. Morgenl.
Grignani, G. 1155.
Grimaldi. C. 180. 599. 781.
Grimaudet, Fr. 370.
Griselini, Fr. 324.
Gropper, J. I, 318. 468 u. s. w.
Gross, Fr. J. 1013.
— Fr. v., B. v. Würzburg 1086.
Grotius, H. 102; I, 363.
Gruau de la Barre 1188.
Gruterus, Janus 161.
Guadagnini, G. B. 965. 958. 1016.
Guadalaxara, March. 137.
Gualdi, A. 144.
Gualdo, G. 513.
Gualdós, B. P. 1052.
Guarino, A. 427.
Gudver 754.
Gueranger, Pr. 1104. 11. 53. 74.
Guerrazzi, F. D. 1053.
Guerre libre 204.
— séraphique 279.
Guerry, E. 898.
Guettée, Abbé 1106. 54.
Guicciardini, Fr. 89.
Guidone, Fra 838.
Guimenius, A. 497. 553.
Güldenstubbe, L. 1181.
Gundling, W. 152; I. 214.
Günther, A. 1112.
Guntheri Ligurinus 158.
Gürtel 211.
Gürtler, N. 109.
Gury, J. P. 1076. 1102.
Guttierez, G. 1134.
Guyard, Cl. 596. 611.
Guyon, Mad. de 624. 628. 901.

Habert, Isaac 451. 462. 467.
— Louis 679. 837.
Hackspan, Th. 109.
Haiz, F. 1116.
Hakewill, G. 334.
Hall, Bischof 119.
Hallam, H. 1045.
Hallier, Fr. 386. 491.
Halloix, P. 419.
Hannotin, E. 1186.
Hansiz, M. 292.
Hardt, H. v. d. 156.
Harduinus, J. 804. 153. 675. 1225.
Haeresiarchen 43. 51.
Haring, Harro 1099.
Harlay, Erzb. v. Paris 57. 468. 545. 552. 561. 586. 630. 689.
Harney, M. 644. 685. 687.
Harpprecht, J. 172.
Harveus, G. 181.
Hassun, Card. 1029. 31.
Hautefage 660.
Havermans, M. 517. 519. 521.
Havet, E. 1188.
Hebius, Tarraeus 161.

Heck, J. van 529. 535. 561. 581.
Hedderich, Ph. 958.
Hedio, C. I, 109. 126. 129. 218. 469.
Hegenwald, E. I, 232.
Heidanus, A. 117.
Heidegger, J. H. 92. 825. 948.
Heidel, W. E. 188.
Heidfeld, J. 33.
Heigius, P. 171.
Heilige 214. 223. 245. 430. 552. 578. 591. 788. 798. 843. 845. 1058; I, 32. 538.
Heine, H. 1951.
Heinrich IV. v. Frankreich 72. 284. 331; I, 450. 525. 539.
Heinsius, D. 114.
Hekelius, J. F. 190.
Helenocceus, B. 234.
Helmoldus 156.
Helmont, J. B. und M. 179.
Helvetiorum jura 947.
Helvétius 907. 909.
Henhöfer, A. 1024.
Hennebel, J. L. 663. 517. 521. 527. 646. 647. 652. 654. 655. 684.
Henninges, H. 67.
Henricus, Scipio 325.
Henriquez, H. 309.
Henry, M. J. 1193.
Heraudo, A. 429.
Herberstein, B. v. Laibach 952.
Herbert de Cherbury 177.
Herbinius, J. 148.
Herculano, Al. 1071. 1204.
Herderlyk Onderrigt 1156.
Hérésie imaginaire 481.
Hermann, J. 953.
Hermannus, J. G. 153.
Hermes und Hermesianer 1112. 844. 860. 1025.
Hersent, Cl. 362.
Hertius, J. N. 169.
Hervaut, Erzb. v. Tours 735.
Hervetus, Gent. 168.
Herwart, G. 381.
Herz Jesu und Mariae 983. 975.
Herzan, Card. 803. 952. 956. 964.
Heuel, H. 238.
Heures de Port-Royal 541.
— et instructions 217.
Heurnius, J. 118.
Heussen, H. v. 713. 547. 719. 855.
Hevenesi, G. 291.
Hexameron rustique 867.
Hexaples 736. 743.
Hexenprocesse 172. 796.
Heylin, P. 189.
Heylsame vermaaingen 547.
Hibernise . . vindiciae 841.
Hibernicus, Th. 156.
Hiebel, V. 417.
Hieronymiten 276.
Higuera, H. R. de 249.
Hilarius, H. 146
Himmelfahrt Mariae 235. 876.
Hinschius, P. 1173.
Hirnhaim, H. 416.
Hirscher, J. B. 1112.
Hirtenbriefe 952. 1061. 1101.
Histoire abrégée 482.
— apologétique 130.
— critique 912.
— de l'église 587.
— de l'inquisition 141.
— de l'origine 141.
— de la papauté 1015.
— de la reception 793.
— de Louis XI. 195.
— des derniers troubles 72.
— des entreprises 938.
— des papes 136. 139.
— des Pays-Bas 190.
— des religieux 815.
— d'un peuple 915.
— du cas de conscience 698.
— du diable 865.
— du formulaire 482. 646.
— du livre des Réfl. 754.
— du règne de Louis XIII. XIV. 196.
— gén. du Jansénisme 462.
— philosophique 915.
Historia de vita Henrici IV. 156.
— flagellantium 422.
— symboli 124.
— completa das inquis. 1064.
— da franc-maçoneria 803.
— politica 1068.
Historiae eccl. compendium 417.
Hobbes, Th. 177. 413.
Hody, H. 125.
Hoffmann, Franz 1126.
Hoffreumont, S. 743.
Hofmann, J. J. 166; I, 337.
Hogan, W. 1200.
Holbach 912. 914.
Holden, H. 337. 384. 413. 476.
Holland 103. 114. 190. 202. 278. 529. 546. 706. 712. 853. 1076.
Hollick, F. 1200.
Holstenius, L. 11. 103. 114. 154. 364.
Holuberveso, M. 427.
Homélies de Chrysost. 687.
Hommetz-Patina, M. 429.

Hondorff, A. 67.
Honni soit qui 915.
Honorius, Ph. 197.
Hontheim, J. N. 940. 770. 811.
Hoornbeck, J. 99.
Hoppe, L. A. 1033.
Horae apocal. 989.
Horchius, H. 92.
Horix, J. B. 945.
Horn, G. 116. 122. 151. 190. 891.
Hornis, C. 1204.
Hornung, J. 84.
Hosius, Card. I, 122. 483. 567 u. s. w.
Hospinianus, R. 67.
Hotoman, Fr. I, 477. 553 u. s. w.
Hottinger, J. H. 97.
Hoynck v. Papendrecht 62.
Huber, Fridolin 1014. 81.
— Joh. 1129.
— Marie 868.
Huet, F. 1109.
Huetius, D. 602.
Hugo, J. 199.
— Victor 1051.
Hugonin, H. 1147.
Hugot, 766.
Hulsemannus, J. 109.
Hume, D. 918.
Hunnius, H. U. 91. 172.
H. V. P. ad B. 866.
Huré, Ch. 671.
Hurtado, Th. 442.
Huygens, G. 519. 528. 646.
Huylenbroucq, A. 665. 466. 828.

Jacob I. 195. 327. 345.
Jacob F. Chaviv 148.
Jacolliot, L. 1188.
Jaeger, J. W. 108.
Jahn, J. 1083.
Jahrschrift 1082.
Jalkut Reuben 149.
James, Th. 29. 119. 141. 876.
Jansenii Aug. utrum 464.
Jansenismus in multis 650.
Janséniste convaincu 484.
Jansenisten 59. 368. 397. 414. 449. 628. 643. 731. 944. 956. 977. 982. 983. 1030. 67.
Jansenius, Corn. 457. 179. 388. 464. 482.
— J. 461.
— Ph. 526.
Janson, Card. 651. 683. 698. 702.
Jansse, L. 131.
Janus 1171.
Jarrige, P. 283.
Jaumann, J. 1116.
Idea della S. Sede 958.
— theologiae 420.
Jesu, Lib. a. 691.
Jesualdus a Bronte 1194.
Jesuardus, M. 251.
Jesuita exenteratus 288.
Jesuitarum aliorumque 717.
Jésuite sécularisé 279.
Jesuiten 72. 217. 232. 237. 239. 298. 309. 362. 382. 434. 447. 459. 497. 515. 537. 562. 584. 591. 601. 612. 665. 690. 717. 759. 771. 798. 816. 846. 983. 1012. 1136. 39. 66. 87; I, 187. 446. 450. 589 u. s. w.
Jesuitessen 297.
Jésus, Maria de 225.
Jésus-Christ sous l'anathème 754.
Ignatio, H. a S. 665.
Ignatius Loyola 292; I, 199. 506. 589.
Illescas, G. 137; I, 593.
Imago primi saeculi 492.
Imberti, O. 434.
Incarnazione, M. B. della 611.
Inchofer, M. 244. 283. 1224.
Incontri, F. G. 978. 763; I, 387.
Index-Congregation 2. 10. 905. 1132. 49. — Geltung des I. 17. 1206. — Schriften über den I. 29. 142. 903. 973. 1032. 1129. 54. 1210. — Urtheile über den I. 1207. 1180. 36. — Indices particulares 79; s. Fehler.
Indicatore 1027.
Indulgentiae 206. 267.
Infallibilità 1177.
Infantas, F. de las 304.
Informatio pro verit. 774.
Innocenz X. 11. 144. 296. 319. 374. 451. 457. 469. 495. 1225.
Innocenz XI. 33. 35. 247. 255. 455. 479. 498. 515. 553. 560. 566. 577. 610.
Innocenz XII. 271. 498. 508. 628. 643. 683.
Innocenz XIII. 431. 740.
Inquisition, Römische 2. 7. 69. 255. 394. 610. 632. 676. 802. 886. 1079. 1149. 63. 82. 1201; I, 567 u. s. w. — spanische 42. 52. 203. 255. 269. 313. 378. 434. 466. 496. 577. 765. 780. 811. 827. 889. 1061. 64; — portugiesische 46. 200. 269. 417. 893. 1070. 71; I, 460. 481. — Schriften über die Inq. 136. 936. 1049. 63. 64.
Inquisition à Rome 1049.

Inquisizione processata 145.
Institution d'un prince 766.
Institutiones (Calvi) 977.
— (Lugdun.) 996.
Instituzioni del diritto 932.
Instructions and prayers 415. 1225.
— sur les vérités 766.
Instrumentum appell. 719. 737.
Instruttione a' prencipi 289.
Interêts et maximes 204.
Invito alla pace 1014.
Joallain 745.
Johanna, Päpstin 99. 100. 1027; I, 487.
Johannes XXII. 208. 302; I, 22. 24. 26. 46.
Joncoux, Mdlle de 487. 698. 727.
Jonghe, J. de 460.
Jonston, J. 176.
Joseph, der h. 228. 986. 1193.
Joseph I. 783.
Joseph II. 756. 790. 925. 956.
Joubert, Fr. 755. 987.
Journal d'Henri III. 195.
Jouy, de 1048.
Jovellanos, G. M. 1061.
Irenaeus, Paulus 487.
— Philopater 886.
Irenische Schriften 111. 406. 416. 585. 587. 710. 1079.
Irving, E. 988. 1126.
Isaia, A. 1163.
Isenbiehl, J. L. 998.
Isla, J. F. de 937. 936.
Istoria dei concilii 969.
— succinta 860.
Istruzioni intorno 574.
— secrete 281.
Italia nelle tenebre 1017.
Italien 69. 86. 141. 159. 197. 409. 607. 901. 1025. 26. 48.
Itinerario 145.
Ittig, Th. 152. 881.
Juana de la Cruz 209.
Judae, Leo 84; I, 161. 208. 240.
Judaica 13. 148. 183. 793. 876. 1046. 1190. 1219; I, 455. 476 u. s. w.
Judicium Fac. Lov. 697.
— syn. Dordrac. 116.
Juenin, G. 678. 887.
Jugendfreund 1087.
Jugendschriften 1056.
Juicio doctrinal 1155.
— historico 1067.
Julianus, J. 518.
Jung, J. 953. 1005.
Junius, Fr. 67.
Juretus, Fr. 72.
Jurieu, P. 61. 100. 128. 131. 291. 483. 551.
Juristen 67. 91. 167.
Jus Belgarum 466.
— nullum 782.
Jus et Factum 458. 527. 645.
Justellus, Chr. 152.
Justificatio praxeos 580.
Justification de Fra Paolo 325.
— de Mgr. Codde 718.
— du silence 704.
Justinian 121; I, 419. 553.
Justitia et veritas 722.
Juvencius, J. 772. 488.

Kahl, J. 169.
Kaiserling 910.
Kalb, J. A. 609.
Kammerer, J. 1013.
Kampf zw. Papstthum 1089.
Kant 1033.
Kardec, Allan 1188.
Karg, J. F. 383.
Katechismus (Würzb.) 1086; s. Catechismen.
Katholische Kirche v. Schlesien 1092.
Kath. Katechismus u. Rituale 1172.
Kautz, Jac. I, 278. 289.
Keckermann, B. 175.
Keller, Jac. 203. 350. 381.
Kellison, M. 385.
Kepler, J. 395.
Khamm, C. 266. 298.
Kiesling, J. R. 113; I, 396. 566.
King, P. 124.
Kiörning, O. 597.
Kipping, H. 67. 109.
Kirchenbusse 454.
Kirchenrecht 167. 425. 720. 929. 940. 1054. 69. 70. 85. 1192; s. Eherecht, Gallicaner.
Kirchenstaat, Censur im 83. 775. 876. 885. 926. 927. 942. 972. 1186. 59. 1205; I, 52. 341. 434. 452. 604; s. Römische Frage.
Kirchenväter s. Patrist. Schr.
Kirchovius, L. 84.
Klee, Fr. 1040.
— H. 1120.
Kleine Getyden 547.
Kleiner Kath. Katech. 1172.
Kleutgen, J. 1006. 1115. 24. 26. 49.
Klopstock 1051.
Knippenberg, S. 690.
Knoffer 996.
Knoodt, P. 1122. 24.

Knott, E. 385.
Koeber, J. F. 111.
Koch, Chr. W. v. 1039.
Kollar, A. F. 995.
Köln 26. 237. 402. 547. 549. 784. 955. 956.
Koniasch, A. 65.
König, J. F. 109.
— R. 19.
Kopp, G. L. C. 1089.
Kornmann, H. 170.
Kortholt, Chr. 97. 289.
Krapf, N. A. 998.
Krauseaner 1034.
Kreuzweg 973. 1153.
Kriegsmann, W. 136.
Kuhn, J. 1120.
Kurfürsten 68. 114.
Kypseler, G. 128.

Labadie, J. de 94. 471.
La Bastide, M. A. 131.
Labbe, Petrus 86.
— Phil. 541. 828.
La Borde, V. de 791. 453. 786.
Laborde de Lectoure 1153.
La Chaise, Fr. de 480. 488. 561. 631. 642. 656.
La Chatre, M. de 1049.
La Combe, Fr. 623. 624. 629.
Lacordaire 1095. 98.
Lacour, P. 1076.
Lacroix, Cl. 920. 896.
La Croze, Cornand de 626.
— M. Veyssière 148. 593. 806.
Lacunza, E. 988.
Laderchi, J. 430. 588.
Laetus, J. 117.
La Farina, G. 1197.
La Fontaine, J. de 165.
La Guerronnière 1158.
Lagus, Josua I, 477.
La Harpe 916.
Lahontan 867.
Lajolais, N. de 1190.
Lalande, J. J. 1048. 400.
Lalane, N. de 472. 477. 536.
Lallemant, J. Ph. 656. 679. 687. 701. 729.
Lamartine, A. de 1051.
Lambardi, G. 610.
Lambert, B. 939. 987.
La Mennais, F. de 1093. 627.
Lamenta et querelae 717.
Lamentos 1065.
La Mettrie, de 912.
Lami, Giov. 798. 822.
Laminae Granatenses 244.
La Mothe Le Vayer 867.
Lamourette, A. 1013.
Lanci, M. 1192.
Lanfrey, P. 1049.
Langen, J. 1176.
Langius, J. 161.
Langle, P. de, B. v. Boulogne 735. 737.
Langlois, J. B. 685.
Languet, Erzb. v. Sens 741. 453. 748. 838. 869. 962. 984.
Lanjuinais, J. de 924.
— J. D. de 1075.
Lao, A. 86.
Lapide, J. a 461.
— Pacificus a 174.
La Placette, J. 101.
Larousse, P. 1048.
Larraga 1068.
Larrea, J. B. 374.
Larrey, J. de 196.
Larroque, P. 1188.
La Salette 1157. 989. 1154.
Lasaulx, E. v. 1125.
Lasitzki, J. 28. 78.
Lasteyrie, C. P. de 1188.
Lataste, M. 259.
Lateran-Concil v. 1725 749. 979.
Latinius, Latinus 152.
Laugeois de Chatelliers 857.
Launoy, J. 578. 233. 286. 268. 369. 393. 476. 533. 688.
Laurent, Fr. 1037.
Laurent de la Resurrection 684.
Laurentius, J. 93. 104.
Laurenzana, B. 263.
Lauria, Card. 414. 581. 672.
Lauterianus Antipapius 117.
Lavarino, Fr. 1157.
La Vicomterie, L. 1078.
Lazaristen 773. 777.
Lazeri, P. 814. 829. 881.
Lazzaretti, D. 1192.
Le Bas, Ph. 1047.
Le Blanc, L. 128.
— Th. 808.
Le Bret, J. F. 1029.
Le Brun, P. 426.
Le Camus, Card. 680.
— H. 423.
Le Cène, Ch. 130.
Le Clerc, Pierre 705. 939.
Le Cointe, Ch. 588.
Le Courayer, P. L. 596.
Lectius, J. 129.
Le Drou, Lamb. 521. 588. 585. 608. 632. 674. 793.

Lega spirituale 210.
Legdaeus, V. 110.
Leger, J. 135.
Le Grand, A. 603.
Le Gros, N. 749. 751. 760. 831. 854. 957.
Lehrbuch der Rel. 1085.
Leibniz 157. 400. 504. 551. 609. 618.
Leigh, E. 126.
Leipsick, Philelenthère de 866.
Leitfaden 1172.
Le Maire, J. I, 166.
Le Maître, A. 477. 541. 669.
Le Maître de Saci, L. I. 478. 541. 669.
Lemnius, Laev. I, 497.
Lemos, Th. de 305. 307; I, 30.
Le Moyne, St. 117. 153. 865.
Lenau, N. 1050.
Lenfant, J. 100.
Lenis, Vincentius 464.
Le Noble, E. 574.
Le Noir, J. 689.
Le Normant, J. 185.
Leo I. ed. Quesnel 661.
Leo X. 1044; I, 61. 386 u. s. w.
Leo XI. 379.
Leo XII. 801. 882. 1021. 93.
Leo XIII. 78. 802. 1136. 44. 52. 58. 66.
Leofilo, Anastasio 980.
Leonardi, Th. 85.
Leonardus, Cam. 70.
Leone, Evasio 1053.
— Jac. 1027.
Leopardi, G. 1041.
Leopold II. 967. 971.
Le Plat, J. 973. 794.
Lequeux, J. F. M. 1103.
Lequile, D. de 288.
Le Ridant, P. 792. 793.
Lerminier, E. 1039.
Le Roy, Abbé de Hautefontaine 472. 551. 855.
Lessing 1051. 897. 1180.
Lessius, L. 306. 345. 405.
L'Estoile 195.
Le Tellier, M. 493. 482. 488. 528. 670. 679. 687. 731. 806.
Leti, Gr. 143. 197. 409.
Leto, Pomponio 1172. 77.
Le Tourneux, N. 544.
Lettera ad un cavaliere 430.
— al Maresc. Keit 918.
— apolog. al March. N. 150.
— apolog. dell' Eserc. 800.
— del nobile Sig. 985.
— dell' Em. S. Spinola 133.
— di A. Possevino 69.
Lettera di riposta 613.
— prima (Bolla Apost.) 924.
— prima (Mozzi) 978.
Lettere apologetiche 512.
— di un Teol. Piac. 958.
— di uomini ill. 1221; I, 378. 385.
— scritte da un Teol. 815.
— teol. polit. 960.
Lettre à l'Archev. de Paris 1159.
— à M. Berquet 755.
— à un ami 481.
— à un docteur 812.
— à un magistrat 740.
— au sujet de la Bulle 776.
— de Ch. Gouju 909.
— de l'abbé de * 685.
— de l'auteur 891.
— de M.*** (Cas de consc.) 695.
— de M. L. 757.
— de M. N. 717.
— de MMgr. 740.
— des curés 736.
— d'un abbé 527. 685.
— d'un advocat 477. 483.
— d'un Bénédictin 685.
— d'un docteur 678. 711. 829.
— d'un ecclésiastique 763.
— d'un évêque 698.
— d'un homme de qualité 716.
— d'un philosophe 914.
— d'un protestant 1025.
— d'un serviteur 624.
— du père 1180.
— écrite à un prov. 485.
— écrite de Rome 649. 865.
Lettres à M. l'év. d'Angers 763.
— à un ami 755.
— cabbal., chin., juives 873.
— des fidèles 154.
— d'un théologien 752. 973.
— d'une Peruvienne 800.
— historiques 649.
— Ne repugnate 790.
— nouvelles 585.
— pastorales 100.
— persanes 869.
— sur la religion 868.
— sur les vrais princ. 868.
— trois touchant l'état 626.
Leu, J. B. 1117. 927.
Leusden, J. 116.
Leva, G. de 1197.
Le Vassor, M. 196. 526.
Le Vayer de Boutigny 870. 568.
Levesque, Ch. 917.
Levesque de Buvigny, J. 574.

Lexica 163; I, 337. 421. 478. 527; s. Dictionnaire.
Leydecker, M. 61. 99. 661. 663.
Leyser Pol. 133.
Lherminier, N. 678. 837.
L'Hermite, M. 471. 464.
Libavius, A. 178.
Libelli, Hyac. 32. 445. 558.
Libelli famosi 819. 830. 926. 1031. 1186. 94.
Libellus 259. 916. 947. 950. 970.
Libellus apost. Gall. I, 523.
Liber 377. 903.
Liberté de conscience 939.
Libertez de l'égl. gall. 360.
Libretto . . di liste 187.
Libri, G. 1187.
Licenteo, Cl. 608.
Liebermann, L. 1120. 46.
Lienhardt, G. 824.
Lightfoot, J. 96.
Liguori, A. M. di 817. 825. 929. 1028.
Limborch, Ph. 116. 141. 863.
Limiers, H. Ph. de 117. 166. 196.
Lindanus, W. Dam. 1223; I, 250. 366. 381 u. s. w.
Lindenborn, J. 278.
Lipstorpius, D. 136.
Lisero, F. 133.
Liste des chanoines 740.
— delle arti 187.
Listonai 915.
Litanieen 73. 232.
Litsich, M. 110.
Litta, L. 965.
Litterae Romae datae 649.
Littré, E. 1039.
Liturgia anglic. 122.
Livello politico 145.
Liverani, Fr. 1162.
Lives of the Saints 415. 876.
Livre des manifestes 1015.
Llorente, J. A. 1063.
Lloyd, N. 166.
Lochstein, V. v. 946. 898.
Locis theol., De 664.
Locke, J. 862.
Lode (Maria) 241.
Loemelius, H. 385.
Loen, J. M. v. 919.
Löger, N. 213.
Lohetus, D. 402.
Lohner, T. 78.
Lombert, P. 687.
Lomonaco, Fr. 1016.
Longinus, C. 186.
Longobardi, Fr. 227.
Lonicer, A. u. Ph. I, 119. 127. 327. 519.
Lopez, J. L. 376.
Lopez de Baylo, J. 374.
Lorea, A. de 258.
Lorentz, J. 144.
Lorenzo, Fr. de S. 266.
Loreto 238.
Lorraine, F. A. de, B. v. Bayeux 742.
Lothringen 779; I, 145.
Lotteriebücher 187. 898.
Lotto spirituale 210.
Louail, J. B. 487. 727. 754.
Loudun, Diables de 625.
Lovaniensis ant. Fac. 664. 743.
Löwen 179. 399. 457. 482. 515. 600. 643. 663. 697. 703. 721. 794. 1146.
Lubbertus, S. 99.
Lubieniecius, St. 97.
Luca, Card. de 1120. 43. 44. 50. 74. 1216.
— G. de 839. 843.
— J. B. de 434.
Lucar, Cyrille 146. 424.
Lucas, J. 528.
— M. 123.
Lucatellus, P. 220.
Lucchesini, C. 933.
Lucerna Augustin. 464.
Lucifer Calarit. 225.
Lucini, A. M. 753.
Lucius, Lud. 290.
Luçon s. Baillès.
Lucretius 158.
Ludewig, J. P. v. 783.
Ludwig XIV. 57. 458. 522. 560. 584. 587. 614. 628. 693. 724. 854.
Lumbier, R. 524.
Lumières, Les nouv. 326.
Lundorp, M. G. 190.
Lupus, Can. 1147.
— Christ. 275. 521. 527. 533. 662.
Luther 49. 1023. 35. 52. 1187; I, 240. 312 u. s. w.
Lüttich 704.
Lutz, J. E. 1126.
Luzern 228. 947. 1014.
Lyoner Liturgie 1100.
Lyser, Jo. 863. 899.

Mabillon, J. 591. 153. 271. 443. 686.
Macanáz, M. R. 780.
MacCrie, Th. 1026.
Macedo, F. 675. 411. 673. 677.
Machiavelli 971. 1188.
Machiavellizatio 201.
Maciejowski, B. v. Krakau 25.
— W. A. 1030.

Maçonnerie 803.
Maets, C. de 118.
Maffei, P. A. 596. 797.
— Scipio 152. 154. 770. 794. 847.
Magendeus, A. 121.
Maggio, F. M. 224. 325.
Maghen David 183.
Magica 185.
Magie 149. 181. 796; I, 22. 34.
Magister S. Palatii 8. 6. 15. 237. 444. 799. 1078. 1143; I, 544 u. s. w.
Magliabechi, A. 671. 676.
Magnetica vulnerum curatio 179.
Magnétiseur 1188.
Magnus, Val. 289.
Mai, Card. 1133. 41. 48. 86.
Maier, Mich. 178.
Maigesetze 1173. 78.
Maignan, E. 606. 848.
Maille, L. 680.
Maimbourg, L. und Th. 583. 882.
Maimonides, M. 150.
Maineri, F. 934.
Maintenon, Mad. de 629. 631. 656. 694. 697.
Maioli de Avetabile, Bl. 512.
Maiolus, S. 161.
Malagrida, G. 923.
Malaval, Fr. 620.
Maldonatus, J. 232. 314.
Malebranche, N. 599. 767. 1152.
Malet, L. 1110.
Mallet, C. 1039.
Malou, B. v. Brügge 304. 311. 1148. 54.
Malvica, F. 1057.
Mamachi, T. M. 496. 764. 982. 949. 962. 992. 994. 1002.
Mamiani, T. 1041. 1132. 34. 66.
Mamillartheologie 816.
Manchettus, A. 70.
Mancipia B. M. V. s. Esclavage.
Mandeville, B. de 865.
Manfredi, F. 263.
Manière d'onguent 482.
Manifesto 961. 1054.
Manlius, Jo. 1222.
Manning, Card. 1032. 79.
Manoir, Abbé du 648.
Mansi, J. D. und Jos. 819. 854.
Manuale catholicorum 112.
Manuductio ad jus 168.
Manuel des inquisiteurs 986.
Manuscripte im Index 377. 780. 803. 1157; I, 488.
Manutius, P. I, 153. 347. 354. 385.
Manzoni, Al. 1045. 53.
Maran, Prud. 152. 812.
Marant P. J. 236.
Marbais, Nic. 335.
Marca, P. de 355. 391. 477. 580.
Marca-Martillos 1202.
Marchant, P. 228.
Marcheselli, G. A. 627.
Marchetti, Al. 158.
— Giov. 970. 1013.
Mardojai 150.
Mare liberum 102.
Mare, P. M. del 977. 970.
Maréchal, P. S. 1048.
Maresca, M. 1165.
Maresius, S. 94. 104. 471.
Maret, Mgr. 1089. 1174.
Maria, die h. 229. 207. 250. 253. 434. 531. 540. 711. 986. 1152.
Maria al cuore 1028.
Maria, Cherub. de S. 711.
— Gabr. de S. 228.
— Sig. a S. 238.
Maria Theresia 790. 893. 894. 913. 950. 963.
Mariales, X. 504.
Mariana, J. 281. 341.
Mariano, Raff. 1045.
Mariategni, F. J. 1204.
Marin, J. 514.
— Vidal 53. 274.
Marini, G. B. 162.
Markiewicz, J. 291.
Marmontel 913.
Marne, M. de la 1186.
Maroldus, Ortolphus 1220.
Maroncelli, P. 1060.
Marraccius, H. 234.
Marselli, N. 1043.
Marsollier, J. 141. 770.
Marta, Hor. 376.
Marti y Viladamor 375.
Martin, Fr. 666. 655.
— Konrad 1173. 79. 144. 986. 1206.
— L. A. 1186.
Martinez-Marina, Fr. 1061.
Martini, A. 857. 860.
Martinius, Euch. 201.
— Matth. 109.
Marzilla, P. V. de 74.
Mascarenhas, F. M. 46.
Masdeu, J. F. 1061.
Masius, Andr. 1219. 23; I, 576 u. s. w.
Massoulié, A. 632. 682.
Mastricht, G. v. 168.
Mastripieri, G. M. 969.
Mastrofini, M. 850. 1012.
Mathieu, F. 481.
Matrimonio di Fr. G. 933.

Matrimonio delli preti I, 377.
Matter, J. 1182.
Matthaeus, A. 169.
— P. 72.
Matthäi, E. 1093.
Maudit, Le 1051.
Maultrot, G. N. 757. 939.
Maurette, J. J. 1025.
Maurice, Fr. Denison 1025.
Mauriner 595. 152. 154. 685. 737.
Maurocenus, A. 822.
Maury, Card. 916. 1011.
Max I., Kurf. 381.
Maximes chrét. 745.
Mayer, G. K. 1114.
— J. Fr. 137.
Mayr, Beda 1000.
— Ulrich 946.
Mayst, Z. B. 1088.
Mazarin 204. 448. 543.
Mazzini 1134.
Mazzius, C. 433.
Mead, R. 865.
Mechelu 465. 743; s. Precipiano.
Mechitarista 1031.
Medaillen 183. 210. 252. 1157.
Mediatore 1160.
Medicinische Bücher 68. 73. 174. 1038. 43. 1226; I, 125 u. s. w.
Meditazione filos. 968.
Meier, Justus 202.
Meisner, B. 33. 102.
Melander, Otho 160.
— Philoxenus 288.
Mélanges de litt. 909.
Melchiten 1030.
Meliton, Apocalypse 279.
Mellio-Freirio, P. 1070.
Melvil, J. 196.
Mémoire à présenter 938.
— dans lequel 742.
— d'un docteur 686.
— nouveau 742.
— pour justifier 740.
— pour le S. Daage 793.
— pour Nosseigneurs 739.
— sur la cause 481.
— sur la publication 743.
— sur le dessein 472.
— sur le droit 740.
— sur les droits 760.
— sur les libertés 792.
— sur les professions 938.
— sur les refus 757.
— touchant le dessein 704.
Mémoires chronol. 590.
— de Luther 1187.
Memoires historiques 587.
— sur M. Maintenon, N. Lenclos 915.
— secrets 878.
Memoria cattolica 925.
Memorial abrégé 714. 1225.
— al Card. Infante 460.
Memoriale a Gregorio XV. 134.
— a Pio VI. 1006.
— ad Card. de la Cueva 460.
Memorialia Lovan. 468.
Memorie del C. di Grammont 1060.
— del magistrato 1056.
— istorico eccl. 932.
Menasseh Ben- Israel 149.
Mendizabal, A. 1069.
Mendo, A. 511.
Menghini, T. 621.
Mengus, H. 219.
Menzini, B. 800.
Mercedarier 266.
Mercure jésuite 290.
Mercurio postiglione 198.
Merenda, A. 502.
Merle d'Aubigné 1026.
Mersy, F. L. 1089.
Mesenguy, Fr. Ph. 763. 755. 930.
Messcataloge 13. 44. 171; I, 535. 600.
Messe 131. 419. 531. 596. 979. 1033. 1114; I, 568; s. Communion, Missale.
Messina 250. 325.
Messingham, Th. 227.
Mestrezat, J. 100. 131. 134.
Metastasio 1226. 927.
Metay, P. A. 1022.
Methode pour étudier 916.
Metz s. Coislin.
Meulen, G. v. d. 117.
Meursius, J. 79. 161.
Mexico 1159. 1204.
Mey, Cl. 756.
Meyer, Livinus de 308.
— Ludw. 609. 855.
Micanzio, F. 321. 324. 404.
Michaelis, J. D. 1022. 899.
Michelet, J. 1187.
Michelini, H. 429.
Michelis, Fr. 1171. 73.
Michon, J. H. 1051.
Mickiewicz, A. 1187. 1096.
Micraelius, J. 109.
Middleton, C. 864.
Migazzi, Erzb. 846. 914. 950. 1083.
Migliavacca, C. 808. 770. 889.
Mignet, F. A. 1046.
Mignot, Et. 792.
Migorel 1157.
Militaire philosophe 911.

Milizia, Fr. 1059.
Mill, J. Stuart 1036.
Miller, M. 1027.
Milletot, B. 360.
Millot, C. F. 915.
Milner, J. 997. 1021.
Milton, J. 123. 164.
Minghetti, M. 1170.
Mini, B. 428.
Mirabaud und Mirabeau 912. 916. 918.
Miranda, J. A. de 1070.
Mirepoix s. Broue.
Miron 1190.
Missa audienda 531.
Missale 214. 540. 545. 644. 982. 1110.
Misson, M. 141.
Mittelalterl. Schriften 146. 151; I, 71.
Mitterhacht, J. S. 110.
Mittheilungen sel. Geister 1131.
Mizaldus, A. 73.
Modena, A. V. 1125. 33. 48.
Moeurs, Les 873.
Moigno, Abbé 1040.
Moine sécularisé 279. 454.
Molière 165. 1072.
Molina, L. 45. 298.
Molinaeus, C. I, 499. 551 u. s. w.
— P. s. Du Moulin.
Molinisme, Le 688.
Molinos, Michael 610.
Momma, W. 117.
Monaca ammaestrata 934.
Monarchia non speranda 202.
— Sicula 370. 782. 1196.
— Solipsorum 283. 876. 1224.
— universale 931.
Mombron, J. de 484.
Moncaeius, Fr. 418.
Monde dans la lune 124.
— son origine 916.
Mongini, P. 1163.
Monhemius, J. I, 250. 414.
Moni, de 423.
Monita politica 91.
— privata (secreta) 28. 280.
— salutaria 547.
Monod, A. 1026.
Mons, N. Test. de 668. 854.
Montabert, Paillot 1188.
Montacutius, R. 120.
Montag, J. v. 991.
Montaigne, M. de 176. 876.
Montalembert 1095. 97. 1108.
Montalto, L. de 485. 487.
Montanus, Arn. 117. 158.
Montazet, Erzb. v. Lyon 995. 1111.
Monte, R. do 1204.
Montesperato, L. de 202.
Montesquieu 868. 1226.
Montfaucon 596. 686. 795. 854.
Montfort, Grignon de 242.
Monti, V. 1016.
Montlosier, Comte de 1075.
Morale des Jésuites 491.
— pratique 492.
— universelle 918.
Morano, F. M. 518.
Morardo, G. 1017.
Mordechai 149.
Moreau, Ch. 265.
Moréry, Dictionnaire 768.
Moretti, A. 1165.
Morgaez, Br. 1155.
Morgan, Lady 1025.
Morgenländ. Kirche 145. 216. 423. 985. 1028.
Morhof, D. 167.
Morin, P. I, 434.
Mornay s. du Plessis.
Morone, Card. I, 318. 384. 399. 460. u. s. w.
Mort de Jésus 1188.
Mortonval 1070.
Morus, Alex. 122. 128.
— Henr. 96.
Moscherosch 160.
Mosheim, J. L. 112. 116. 597. 865.
Motivi dell' opposizione 974.
Moya, M. 497.
Moyen court 624.
Moyens surs 868.
Mozzagrugnus, J. 264.
Mozzi, L. 978.
Muhammedaner 73. 248. 424; I, 49. 52. 137. 337.
Müller, Alex. 1093.
Munk, S. 1047.
Münster, Seb. 1220; I, 58. 127. 200. 266. 416. 426. 576 u. s. w.
Muratori, L. A. 839. 123. 548. 783. 979; I, 601.
Muretus, A. 84.
Murger, H. 1050.
Musaeus, J. 177.
Musnier, P. 537.
Mussard, P. 129.
Mysteria patrum jes. 288.
— politica 203.

Namen der Ketzer 1221; I, 267 u. s. w.
Nannaroni, M. 980. 970.
Napoleon I. 1011. 19. 73. 74.

Napoleon III. 1159.
Nardi, Jacopo 71.
Narratione, Vera 154.
Natali, M. 963. 966.
Natta, G. 795.
Nature, De la 915.
Naturwissenschaft 174. 1083.
Nave, G. 825.
Neapel 21. 251. 372. 376. 608. 765. 777. 929. 976. 990. 1054. 1164.
Nebulo nebulonum 161.
Necessità del matr. 1007.
Nectarius Patriarcha 146.
Neercassel, J. 535. 524. 549. 718. 830. 855. 856.
Negroni, B. 990.
Neller, G. Chr. 944.
Nerius, V. 611.
Nesse, W. van de 657. 652. 654.
Neuhusius, Edo 185.
Neumayr, Fr. 824.
Newman, J. H. 1079.
Newtonianismo 874.
Niccolini, G. B. 1058.
Nichts mehreres 950.
Nicocleonte, C. 198.
Nicod, C. F. 1108.
Nicolai, H. 110.
— J. 146.
— Melch. 111.
Nicole, P. 481. 483. 486. 628. 669. 837.
Niederlande s. Belgien, Holland.
Nieremberg, J. E. 293.
Niesielski, A. 291.
Nipotismo 145.
Nivelle, G. N. 737.
Noailles, B. v. Chalons 785.
— Card. 425. 629. 670. 678. 679. 684. 694. 724. 735. 815.
Noodighen leydtsman 529.
Noodt, G. 94.
Noord en Zuid 1037.
Norbert, P. 775. 936.
Noris, H. 671. 272. 508. 637. 828.
Notae breves ac modestae 527.
— breves in epist. 716.
— in Chrys. 151.
— in epist. ad cath. 716.
Nothhelfer 214.
Notizia (Ablass) 211. 212.
Notizie istoriche 1166.
Notulae ad decretum 524.
Noue, F. de la 72.
Nouveaux mélanges 910.
Nouvelle Héloise 912.
Nouvelles de la repub. 866.
Nouvelles ecclés. 759. 888. 932.
Novae horae s. Rau.
Novarinus, A. 84. 239.
Novelle piacevoli 933.
Novità del papato 1026.
Novus Prosper 468.
Nunciatur-Streit 940. 953.
Nuncien 13. 17. 301. 330; I, 185. 540; s. Rinuccini; in Belgien 22. 460. 1147; I, 553. 567; in Deutschland 768. 941. 945. 1002. 85. 86. 1125. 73. 74; I, 79. 188. 544; in Frankreich 192. 452. 1072. 1147; I, 186; s. Ubaldini; in Spanien 371. 1065.
Nunes Giraldes, E. 1175.
Nuytz, J. N. 1192. 902.

Obedientiae creduae 705.
Oberhauser, B. 945.
Oberrauch, H. 999.
Oberthür, Fr. 1088.
Obligation des fidèles 391.
Obscöne Schriften 49. 64. 950. 994. 1016. 18. 71. 1221. 24.
Observateur cath. 1107.
Observationes in controv. 308. 770. — in 5 epist. 743.
Ochino, B. I, 93. 119. 422 587 u. s. w.
Oesterreich 277. 790. 812. 843. 846. 893. 894. 904. 999. 1088.
Oeuvres du phil. de Sanssouci 918.
Offenbarungen 252. 1193.
Office de la S. V. 541.
Officien 214. 238. 539.
Officio dell' Imm. Conc. 236.
Oischinger, P. 1129. 21.
Olavide, P. 399. 892.
Oliva, F. de 375.
— Jes.-Gen. 506. 445. 500. 504. 584. 612.
Onderwys 417.
Onguent à la brulure 481.
Ontologismus 1145. 33. 39.
Onymus, J. 1015.
Opera omnia 87. 907. 1192.
Oporinus, Jo. I, 188. 227. 268. 329.
Oppenbusch, M. v. 147.
Opstraet, J. 664. 61. 512. 646. 650. 654. 655.
Opus inscriptum 793.
Opuscula sex 910.
Opusculum 1020.
Oracle des anc. fidèles 709.
Oraeus, H. 80.
Oraison des pécheurs 627.
Oratio ingenua 627.

Oratio parrhesiastica 201.
— solemnis 110.
Oratorianer 428. 426. 481. 559. 600. 737.
Orazioni 216. 228. 239.
Orbach, Baron d' 918.
Orbara, J. 278.
Orbini, M. 79.
Orden 260. 882. 516. 580. 579. 711. 721. 934. 938. 951. 1223; I, 22. 178.
Orden des Friedens 210.
Ordonnance de Leopold I. 775.
— (Soissons) s. Fitz-James.
Ordres monastiques 278.
Orient, A. d' 1176.
Origanus, D. 182.
Orleans, Herz. v., Regent 736. 739. 778.
Ormanian, M. 1081.
Orsi, J. A. 3. 514. 590. 764. 769. 821. 880.
Orsières, F. 1110.
Ortega, Chr. 690.
Ortiz-Cortes, J. 977.
Ortizius, M. 682.
Osborn, Fr. 196.
Osiander, J. A. 98.
Osmont du Sellier 790. 831.
Osorio, J. Cortes 492.
Osorius, H. 1223; I, 492 u. s. w.
Oswald, H. 1156. 240.
Ottardus 215.
Ottieri, F. M. 787.
Ottius, J. H. 98. 452.
Otto, Dan. 178.
— Jac. 202.
Oudin, Casimir 128.
— Ign. 428.
Outramus, G. 128.
Ouvrages philos. 910.
Owen, J. 161.
Oxomensis, P. I, 42.

Pablo, H. de S. 276.
Pabst, J. H. 1121.
Pacca, Card. 953. 954. 955. 1090. 93.
Pacheco, Card. I, 197. 198. 400. 428. 436. 458. 463. 573.
Padua Melato, M. 1062.
Paets, H. v. 866.
Paganetti, P. 982.
Pagano, F. M. 998.
Pagninus, S. 1223; I, 576.
Paix de Clément IX. 459. 478. 482. 643. 701. 968.
Palaeophilus, Desiderius 716.
— Vincentius 714.
Palaeopistus, Jo. 716.
Palafox, J. de 485. 825. 1064.
Palatius, J. 137. 626.
Palazol, J. de 658.
Pallavicini, Card. Sf. 321. 282. 1155; I, 389.
Pallavicino, Ferrante 397.
Palmieri, V. 962. 967. 1016.
Pamela 165.
Pamiers s. Caulet.
Pannilini, B. v. Chiusi 967. 970. 982.
Papa, Il 988.
Papatus Romanus 402.
Pape, Fr. G. 954.
Papebrochius, D. 268. 1111.
Pape-Carpentier, M. 1190.
Pappus, J. 67.
Papstbüchlein 1091.
Päpste 91. 136. 154. 272. 308. 327. 402. 1015. 17. 27. 44. 64. 68. 74. 1166; s. Unfehlbarkeit.
Parallèle abrégé 755.
— de la doctrine 754.
Paramo, L. de 142. 936.
Parasceve, die h. 227.
Paravicino, V. 134.
Paris, Diakon 747.
Parival, J. N. 204.
Parlament, Pariser 341. 556. 560. 567. 571. 725. 789. 808.
Parma 783. 795. 937.
Parny, E. 1073.
Parocchi, Card. 1144. 55. 58. 70. 78.
Paroles du père 1180.
Parona, G. 1155.
Parravicini, L. A. 1056.
Parrhasius, J. 716.
Pascal 484. 398. 483. 909.
Pascoli, Al. 164.
Pascual, P. M. 1069.
Pasquali, J. B. 930.
Pasqualigus, Z. 309.
Pasquelin, G. 280.
Pasquier, Et. 287.
Passaglia, C. 1160. 89. 49.
Passi, G. 163.
Passionei, Card. 764. 108. 588. 609. 660. 719. 770. 777. 870. 1226; I, 352. 505. 538.
Pastoral (Astorga) 1062.
Pastore, R. 159.
Pastorini 988.
Patouillet, L. 828. 760. 776.
Patrizi, Card. 1079. 1151. 61. 1111. 1205.
Patristische Schriften 151. 662. 685.
Patru, O. 565.

Patuzzi, G. V. 817. 507. 759. 765. 793.
Paul III. 231; I, 290. 385. 396. 399. 569 u. s. w.
Paul IV. 325; I, 27. 385. 458. 563 u. s. w.
Paul V. 43. 136. 218. 231. 285. 299. 319. 327. 341. 380; I, 548 u. s. w.
Paulo, Seb. a S. 268.
Paulus, H. E. G. 998.
Pauw, Corn. de 917.
Pavia 956. 1016. 1155.
Pavillon, B. v. Aleth 447. 455. 478. 560.
Pazzi, Maria M. de 226.
Pearson, J. 128.
Peccatum philosophicum 531.
Pecock, Reg. 1219.
Peguletus, N. 518.
Pellegrini, A. 184.
Pellerus, Chr. 174.
Pelletan, E. 1188.
Pellizarius, Fr. 817.
Penet, J. Fr. 755.
Peña, Fr. 306; I, 25. 29. 508.
Penotus, B. G. 92.
Pensées d'un magistrat 739.
— libres 865.
Pensieri sopra la cap. 968.
Pentalogus diaphoricus 520.
Pepe, Fr. 217. 845.
Peralta, N. 375.
Perefix, Hardouin de, Erzb. 669.
Pereira de Castro, G. 374.
— de Figueiredo, A. 934. 859. 893. 923.
Pereire, J. 1180.
Perez, A. 71.
— Juan I, 123. 585.
— de Guevara, M. 263.
Perkins, W. 102.
Perojo, J. del 1036.
Perontinus, J. 785.
Perosino, G. S. 1018.
Perrault, Ch. 483.
Perrone, J. 1025. 38. 1117. 21. 48.
Persin de Montgaillard, B. v. St. Pons, 709. 240. 454. 694.
Persisches N. T. 859. 89.
Peru 891. 935. 1202.
Petit-Didier, M. 489.
Petite église 1019.
Petitpied, N. 694. 696. 705. 718. 722. 755. 778.
Petraeus, H. 181.
Petrettini, Sp. 159.
Petrucci, P. M. 610.
Petrus und Paulus 447.
Pexenfelder, M. 86.
Peyrerius, Is. 131.
Pez, B. 259. 292.
Pezzani, A. 1186.
Pezzi, C. A. 1088.
Pfaff, Chr. M. 98. 152.
Pfeiffer, A. 109.
Phélippaux, J. 629. 631.
Philalethes, Remarks 996.
— Hispanus 831.
Philanax Philander 290.
Phileleutherus Helvetius 1023.
— Lipsiensis 866.
Philetymus 461.
Philipp II. I, 29. 140. 575 u. s. w.
Philipp III. 208. 372. 375.
Philipp IV. 47. 283. 378.
Philipp V. 780.
Philipponi, P. 1055.
Philippus Cyprius 146.
Philirenus, Chr. 717.
Philopenes 848.
Philosophen 69. 174. 408. 598. 1088. 57. 1124. 35. 45; I, 536.
Philosophie de l'histoire 910.
— morale 868.
Philothée, Du pape 1186.
Phisiophilus, J. 951.
Piano ecclesiastico 932.
Piccaluga, G. B. 1184.
Piccolo Bollandista 1058.
Picenino, G. 132.
Picherellus, P. 419.
Pichler, A. 1131.
Pichon, J. 458. 767.
Picot, Mémoires 590. 988.
— S. 711.
Pièces fugitives 606.
Piedad, Fr. de la 492. 499.
Piété, La 1184.
Pigault-Le Brun 1078.
Pignoni, P. 226.
Pignotti, L. 1059.
Pilati, C. A. 932. 1054. 92.
Pinciani, L. 1166.
Pineda, J. 49; I, 554. 575.
Piola, G. 1053.
Pipping, H. 80.
Pirani, G. 1017.
Pires de Carvalho, L. 784.
Pirot, G. 486.
Pirrus, Rochus 250.
Piscator, J. 98.
Pissini, A. 607.
Pistoja 966. 569. 985. 1030.
Pithou, P. 360.
Pittonus, J. B. 75.

Pius II. I, 36. 40.
Pius IV. 68. 73.
Pius V. 140. 231. 539; I, 73. 78. 177. 392. 428. 458. 522. 575. u. s. w.
Pius VI. 305. 569. 858. 907. 917. 926. 929. 940. 964. 966. 970. 985. 998. 1001. 1009.
Pius VII. 400. 891. 968. 1009. 17. 19. 65.
Pius VIII. 802. 860. 1084.
Pius IX. 7. 213. 226. 860. 885. 927. 986. 1029. 99. 1127. 32. 58. 66.
Plagula 11 thesium 825.
Plaidoyer 793.
Planctus veritatis 464.
Plantin, Chrph. I, 380. 405. 424. 576 u. s. w.
Plazza, Ben. 845. 976.
Poche riflessioni 1164.
Pociej, J. 1029.
Poggi, G. 970.
Poiret, P. 101.
Polanus, Am. 109.
Polen 28. 281. 290. 291. 791. 859. 984. 1029. 35. 96; I, 381. 488.
Politica ecclesiastica 1068.
Politique des jés. 291.
Polus, Matth. 125.
— Reg. I, 93. 385. 386 u. s. w.
Polydorus, Val. 220.
Pombal 923. 936.
Pona, Fr. 163.
Pönitentiarie 826. 1178. 82.
Pontchâteau, S. J. du Cambout de 492. 456. 482. 488. 669.
Pontefice, Il 1162.
Portalis, J. E. M. 1100.
Porter, Fr. 415. 525.
Portiuncula 211.
Port-Royal 389. 447. 480. 540. 669. 687. 694. 700.
Portugal 23. 300. 375. 859. 922. 935. 1052. 1175; s. Inquisition.
Portus, Fr. und Aem. I, 176. 382. 385. 474. 580.
Positiones 946. 1014.
Possevinus, A. 69. 183. 189; I, 247. 386.
Possinus, P. 807.
Postellus, G. I, 251. 576.
Pothouin 793.
Potter, A. de 1076. 969.
Pouget, F. A. 761.
Poujoulat, B. 1001.
Poynder, J. 1025.
Poza, J. B. 484.
Prades, J. M. de 863. 590. 1226.
Prado, J. Martinez de 233.
Pradt, D. de 1075.
Praedamnatus 907. 1023. 29. 1107. 50. 72. 78. 81. 90.
Praeputium Christi 259. 269.
Praetorius, M. 416.
Praeventivcensur 83. 1205. 14; s. Kirchenstaat.
Pragmat. Gesch. der Mönchsorden 279.
Prati, Fr. 198.
— G. 1053.
Praxis Quesneliana 823.
Preces Gertrud. 77.
Precipiano 22. 59. 450. 643. 855.
Precipitii 145.
Premontval, P. de 914.
Preservativo 753. 816.
Pressensé, E. de 1172.
Preston, Th. 327. 876.
Preussen 783. 875.
Preuves des libertés 360.
Prideaux, H. und J. 96. 126.
Prière pour demander 472.
Primatu, De 939.
Primus passus s. B. Mayr.
Princesses Malabares 874.
Principes de 89. 1108.
Principia juris eccl. 944.
Prisca 1056.
Pritius, J. G. 109.
Pro caussa italica 1060.
Probabilismus 316. 502. 816. 975.
Problème ecclésiastique 727.
— historique 815.
Procès contre les jés. 815.
Procopius 121.
Procopowicz, Th. 1029.
Prodromus corp. theol. 117.
Professio 7 punctorum 529.
Progetto (Arnauld) 660.
— di riforma 983.
Projet de conférence 585.
Prompsault, J. H. R. 1105.
Pronunzia del canone 982.
Propaganda 6. 14. 140. 772. 851. 985. 986. 997. 1077. 1201.
Propositiones damnatae 9. 309. 391. 447. 497. 515. 516. 532. 617. 629. 690. 824. 1147.
Propositiones Belgio-unitae 117.
— per Belgium dissem. 649.
— historico-canon. 1200.
Propositions (Molinos) 619.
Propugnaculo de la r. jur. 783.
Prota, L. 1163.
Proudhon, P. J. 1179.

Przichowsky, Erzb. 63.
Psalmen 149. 853.
Pufendorf, S. 173. 899.
Puigblanch, A. 1065.
Puissance royale 870.
Pujati, G. 973.
Purgatorium 413. 1014. 1145.
Puttanismo 145.

Quadros, D. de 682.
Quaestio bipartita 334.
Quaestione facti, De 705.
Quäker 124.
Qualificatoren 2.
Quenstedt, J. A. 80. 109.
Querini, Card. 14. 95. 113. 671. 784. 795. 830. 844. 871. 872; I, 396. 505. 566.
Quesnel, P. 656. 661. 60. 308. 476. 482. 523. 527. 645. 648. 658. 684. 687. 698. 704. 707. 716. 717. 718. 724. 815.
Questione, se i vescovi 1012.
Questions sur la tolérance 939.
Quinet, E. 1187.
Quintano Bonifaz 496, 765. 834.
Quintinus, L. 442.
Quirino, A. 821.

Rabardaeus, M. 363. 9.
Raccolta di opuscoli 972. 1017.
Racine, Bon. 768. 590. 970.
— J. 545.
Radicati, A. 874.
Ragionamenti in mat. di rel. 135.
— int. a' beni 932.
Ragioni a pro di Nap. 781. 782.
Ragucius, A. 85.
Rallius, Luc. 112.
Ralph, E. 910.
Ramus, P. 175. 601; I, 416. 426. 476.
Ranalli, F. 1197; I, 379.
Rangolius, Cl. 418.
Ranke, L. 1044.
Ranza, G. A. 1016.
Rapin, R. 562.
Rasiel de Silva 815.
Rassicod, Et. 327.
Rassinesi, P. 502.
Rastignac, Erzb. v. Tours 767. 789.
Ratione et auct., De 961.
Rau, H. 1083.
Rauscher, Card. 1121. 24.
Rautenstrauch, F. St. und J. 950. 1007.
Ravensperger, H. 117.
Raynal, G. Th. 913.
Raynaud, Th. 434. 805. 811. 405. 452; I, 379.
Reali, E. 1161.
Reappellanten 725. 740.
Rechberger, G. 1084.
Recherches philos. 917.
— sur l'origine 914.
Récit de ce . . 556.
Recollecten 390. 515. 710.
Recréations hist. 917.
Recueil de consult. 756.
— de div. pièces 626. 868.
— de plus. pièces 181.
Recurso de fuerza 371.
Reddite quae sunt 947.
Reflexionen eines Schweizers 948.
Réflexions succinctes 717.
— sur l'instr. past. 754.
— sur la persécution 100.
— sur les grands hommes 914.
Reformatio eccl. angl. 119.
Refus de signer 742.
— des sacrements 752.
Refutação 1069.
Refutation d'un monit. 656.
— peremptoire 523.
Regalisten 314. 370.
Regel des 3. Ordens 288.
Regels of maximen 529.
Reggius, Hon. 122.
Reghellini de Schio 803.
Regii sanguinis 122.
Regius, Alex. 618.
Règle des associés 624.
Règles très-importantes 891.
Regnon, Marq. de 1106.
Regole da osservarsi 242.
Regulae Indicis 852. 882. 883. 907. 1112. 82. 1206.
Reichel, W. 1175.
Reichelt, J. 185.
Reihing, J. 110.
Reineccius, R. 156.
Reinkens, J. 1172. 76.
Reinkingk, Th. 202.
Reisach, Card. 1087. 88. 1117. 20. 21.
Reiser, A. 110. 581.
Reiss, J. 228.
Relacion de lo sucedido 780.
Relandus, H. 79.
Relatio nup. itineris 290.
Relation abrégée 658.
— apologétique 802.
— de ce qui . . . 740. 745.
— de l'accroissement 124.
— de l'inquisition 141.
Relatores 3. 5.

Religio medici 178.
Religion défendue 1186.
— des dames 868.
Reliquien 244. 591.
Remarques sur le bref 658.
Remond 129.
Remonde, J. de 681.
Remonstrance des relig. 390.
Remonstrances de la fac. 740.
Remonstranz, Irische 886.
Renan, E. 1188.
Renatus eques Gall. 265.
Rendete a Cesare 947.
Renneville, C. de 142.
Renouf, B. P. Le Page 1171.
Renoult 867.
Renversement de la rel. 705.
Repartie de . . St. Gilles 266.
Repetitione 138.
Replica . . . Paolo V. 136.
Réponse à la bibl. Jans. 881.
— à la lettre 473.
— à un écrit 464.
— à un sermon 473.
— à une brochure 1021.
— au livre 130.
— au P. Annat 472.
— au système 912.
— aux faussetés 195.
Requête prés. au parl. 748.
Responsio ad epist. 704.
— cujusd. theol. 523.
— Pii VI. 940. 958.
— pro erudito 705.
Responsione Bas., Ex 359.
Responsorum juris 276. 373.
Resposta do bispo 1069.
Respuesta a unos errores 616.
— del Ser. Señor 511.
— monopantica 492.
Retention der Bullen 371.
Rettorica delle puttane 410.
Retz, Card. de 357. 367. 500. 543. 556.
Reuchlinus. Ant. I, 254; — Jo. I, 47.
Reusner, El. und Nic. 189. 171.
Reuss, Ed. 853.
Reveillaud, E. 1190.
Revelatio consil. 326.
Revision du concile 326.
Revisoren 2. 5.
Revius, J. 136.
Revolutione, De 180.
Reyberger, A. C. 1085.
Reynaud, J. 1180.
Rhegius, U. I, 95. 241. u. s. w.
Rho, J. 294.
Rhosellus, L. 71.
Ribas, J. de 492.
Rica y Aguilar, E. de 1063.
Ricardus, A. 464.
Ricaut, P. 148.
Riccardi, Al. 781.
— Nic. 306.
Ricchini, T. A. 89. 763. 820. 829. 880.
Ricci, Jac. 33.
— Scipio 966. 977.
Ricciardi, G. N. 1134. 1060. 1175.
Ricciolius, J. B. 140.
Riccobaldi, R. 596.
Richardson 165.
Richelieu, Card. 203. 353. 357. 362. 388. 398. 435. 448. 533. 625. 1225.
Richeome, P. 192. 287.
Richer, Edm. 344. 355.
— Fr. 938.
Richerand, A. 1038.
Richter, Greg. 89.
Ricordo 244.
Riflessioni del teol. Piac. 958.
— d'un canonista 969.
— d'un italiano 933.
— in difesa 974.
— preliminari 974.
— sul discorso 931.
— sull' omilie 974.
Rifarma d' Italia 932.
Rigorismus 447. 512.
Rime e prose 1018.
Rinuccini, G. B. 835.
Ripalda, J. M. de 464. 518.
Riproduzione 1194.
Risbrochius, F. 675.
Risebergius, L. 72.
Risposta alla lettera 608.
— dell' amico 616.
— di Fra Tiburzio 960.
Ristretto prattico 828.
Ritrattazione (Concina) 294.
Rittershusius, C. und G. 170.
Rituale 218. 222. 693; I, 64. 567.
Rituel d'Aleth 446.
Rivelazione e ragione 1199.
Rivet, A. 99. 288. 419; I, 363.
Riviere, A. 305.
Rivista univ. 1170. 77.
Rivius, Jo. 110.
— Th. 121.
Rixner, H. 110.
Roales, Fr. 438.
Robertson, W. 1044.
Robinson Crusoe 165.
Rocaberti, Hipp. 258.
— Thomas 258. 270. 274. 571. 691.

Roccabella, T. 92.
Rocchi G. P. 616. 615.
Roccus, A. 429.
Roche-Guilhem, De la 165.
Roches, F. de 868.
Rodez, Ev. de 742. 754.
Rodrigues, H. 1189.
Rodriguez, M. 200.
Rogeri Geltio 144.
Rohrbacher 1186.
Rojas, A. 624. 628.
Rolegravius, J. 128.
Rolichius, G. 84.
Rom und seine Päpste 1091.
Romae ruina 122.
Romagnosi, G. D. 1057.
Romain, F. de S. 541.
Roman cath. principles 339.
Romano D. 325.
Romano e Colonna, G. B. 199.
Rome des papes 1166.
Rome in the 19. cent. 1025.
Romea, P. 1063.
Römische Frage 1158. 966. 1182.
Römische Index-Congr. 1127.
Ronge, J. 897. 1093.
Rorengo, M. A. 135.
Rosa, Salv. 797.
Rosaire 218. 267.
Rosales, J. 186.
Rosana, die h. 227.
Rosario 217. 228.
Roscoe, W. 1056.
Rosenkranz 214. 207. 209. 212. 241. 277.
Rosmini, A. 1135. 1041. 56. 57. 1132.
Ross, Al. 123.
Rossel, J. 511.
Rossetti, G. 1060. 1027.
Rossi, de, Memorie 158.
Rotigni, C. 839. 846.
Rottenstaedter, C. 964.
Rouland 903.
Rousse, J. 391.
Rousseau, J. J. 911.
Roussel, M. 311.
— Nap. de 1026.
Rousset, J. 196.
Roustan, A. J. 912.
Royaume en interdit 915.
Roye, Fr. de 574.
Royko, C. 952.
Rubicon 199.
Rubin de Cevallos, Ag. 55. 889.
Rubino, A. 773.
Rucellai, G. 164.
Ruchat, A. 128.
Ruckgaber, E. 1176.
Rudolf II. I, 50. 79. 845.
Ruelius, J. L. 110.
Ruine du papat 143.
Rulandt, Rutger 821.
Rusconi, C. 1197.
Russland 148. 1029.
Ruth d'Ans, E. 545. 668. 688.
Ryssenius, L. 862.

Sa, Emm. 309.
Sabungi, Al. 1030.
Saci s. Le Maître.
Sacre de l'Electeur 201.
Sadoleto I, 63. 70. 176 u. s. w.
Saggio di preghiere 1164.
— filosofico 994.
— intorno allo studio 973.
Sagittarius, Th. 160.
Saguens, J. 606.
Sailer, J. M. 1001. 85.
Sailly, Th. 77.
Sainjore 425.
Saint Amant 145.
Saint Amour 467. 541.
Saint Cyran s. Du Vergier.
Saint Jure, J. B. de 628.
Saint Napoléon 1076.
Saint-Simon 1179.
Saint Victor 528.
Sainte-Beuve 489. 1044. 97.
Salazar, Fr. Lobon de 937.
Saldanha, Card. 815. 922.
Saldanha Marinho, J. 1204.
Saldenus, G. 81.
Salelles, S. 108.
Saléon, B. v. Rhodez 837.
Salgado de Somoza, Fr. 373.
Saliceti, G. 16.
Salimbene 158.
Salmasius, Cl. 91. 122.
Salmeron, A. I, 318. 574.
Salmi sessanta 853.
Salmista 149.
Salmuth, H. 161.
Salomo et Marculphus 111.
Salute christ., De 112.
Salvador, J. 1046.
Salvatore, A. di S. 848.
Salvoni, A. 1165.
Sanchez, Jo. 318.
— Th. 324.
Sanchez Arroyo, P. 264.
Sanctarellus, A. 851.
Sand, G. 1050.
Sandaeus, W. 523.
Sandelli, D. 823.

Sanderson, R. 123.
Sandini, A. 432.
Sandis, E. 134.
Sandius, Chr. 97.
Sandoval, B. 42. 81; I, 554.
Sandrini, G. 1056.
Sangue di Maria 1158.
Sanguin, A. 660.
Sannig, B. 219.
Santacroce, A. 198.
Santis s. Desanctis.
Sanz del Rio, J. 1096.
Saraval, G. 150.
Saravia, H. 121.
Sardinien 225. 375.
Sarmiento de Volladores 58.
Sarpi, P. 319. 399. 597. 834.
Sarro, Fr. A. 442.
Sartori, A. 1091.
Sätze 1009.
Savarese, G. B. 1169. 78. 24.
Savonarola 1135. 1221; I, 368. 569.
Savoyen 134. 778.
Scalae Jacob 278.
Scapulier 211. 267. 268. 275.
Scaramelli, G. B. 225.
Scarfò, J. C. 686.
Scelte rime 1018.
Schard, S. 67; I, 327 u. s. w.
Schelhorn, J. G. 113; I, 206. 218. 238. 385. 397.
Schelstrate, E. 575. 584. 662.
Schenach, G. 1124.
Scherzer, J. A. 111.
Schiara, P. T. 820. 975.
Schiavo della Madonna 242.
Schilter, J. 168; I, 419.
Schimmer, K. A. 1044.
Schlüsselburg, C. 89.
Schmid, Chrph. 1087.
— G. L. 1058.
Schmidt, M. I. 955.
Schmitt, H. J. 1032.
Schneider, Eul. 955.
Schobinger, Cl. 107.
Scholastik 175. 608. 1122. 24. 29. 46; I, 564.
Scholl, Aur. 1188.
Schollius, J. 175.
Schonborner, G. 33.
Schönleben, J. L. 235.
Schoockius, M. 94. 601.
Schrader, L. 86.
Schrant, J. M. 1077.
Schreiben eines öst. Pf. 950.
Schulbücher 160. 1029. 36. 56. 87. 1190.
Schulkenius, A. 349.
Schulte, J. F. v. 1175.
Schultetus, S. 79.
Schurius, A. 708. 547. 656. 853.
Schurman, A. M. a 95.
Schweden 118. 899.
Schwegler, A. 1033.
Schweiz 128. 876. 1081. 89. 91. 1198; s. Luzern.
Schweling, J. L. 602.
Schwind, C. F. 1013.
Sciarelli, B. v. Colle 967. 971.
Scienza della salute 770.
Scio de S. Miguel, F. 858.
Scioppius, G. 288. 120. 195. 202. 291. 349. 438; I, 387. 452.
Scogli del crist. 402.
Scoofs L. 306.
Scotisten 86. 254. 415. 428.
Scottellius, A. 171.
Scotus, J. Cl. 282; I, 601.
Scrupuli Dr. Sorb. 675.
Scultetus, A. 98.
Seabra, J. 923. 47.
Sebaste, Erzb. v. s. Codde.
Sebenico, G. de 691.
Sebivilla, P. I, 277.
Seckendorf, V. L. v. 109. 585.
Secretär der Index-Congr. 3. 11.
Sectanus, Q. und L. 797.
Seder Olam 180.
Segesser, A. Ph. v. 1176. 1217.
Segneri, P. 507. 132. 613. 674.
Segni, B. 158.
Segretario galante 1053.
Segreti di stato 145.
Seguenot, Cl. 532.
Ségur, Abbé de 1183.
— J. Ch. de, B. v. St. Papoul 752.
— L. Ph. de 1046.
Seipius, J. H. 289.
Selden, J. 125.
Selvolini, A. 1014.
Semenenko, P. 1028. 35.
Semeomo, Mac. 463.
Sempere, J. 1061. 843.
Senancour, E. P. de 1181.
Sennert, D. 176.
Sens s. Gondrin.
Sententia s. decretum 658.
Séparés 1020.
Serces, J. 748.
Sergardi, L. 797.
Sergeant, J. 414.
Seripando I, 182. 196.
Serrao, A. 930. 932.

Serry, J. H. 431. 808. 684. 688. 752. 830. 836.
Servin, L. 359. 285. 345. 349.
Settembrini, L. 1042.
Seymour, H. 1025.
Sfondrato, Card. 623. 145. 249. 304. 632.
Sguropulos, S. 146.
Shaftesbury 866. 868.
Sherlock, W. 123.
Sibour, Erzb. 1038. 1103.
Siciliani, P. 1043.
Sicilien 42. 250. 977. 1054. 56; s. Monarchia Sic.
Sidereo, L. 239.
Sigaea, Al. 161.
Sigonius, C. 1220. 23.
Siguier, A. 1186.
Silentium perpetuum 265. 271. 387. 643. 845. 1140.
Silhon 204.
Silva Carneiro, B. J. 1071.
Simeon Haddarsan 149.
Simon, Denys 370.
— J. G. 169.
— Jules 1188.
— Richard 422. 125. 670.
Simonia curiae 91.
Simonis, Fr. 519.
Simonzin, L. 514.
Sincerus, Vincentius 1179.
Sindicato 145.
Sinistrari, L. M. 784.
Sinnich, J. 461. 463. 464.
Sinodo Fiorent. 969.
Siotto-Pintor, G. 1165.
Siri, V. 198.
Siricius, M. 111.
Sirleto, W. 1219. 20. 22; I, 29. 183. 184. 387. 391. 480. 482. 483. 455. 506.
Sirmond, J. 356.
Sismondi, S. 1045.
Sittwald, Philander 160.
Situation de l'égl. 1105.
Sixtus IV. 280. 969.
Sixtus V. 144; I, 49. 170. 260. 333. 468 u. s. w.
Slüterus, S. W. 110.
Smith, Nic. und Rich. 384. 385.
— Th. 423. 96.
Smorfia 188.
Soanen, J., B. v. Senez 746. 737. 749.
Soave, Pietro 824.
Socialdemokraten 899.
Sociedad de los fr. mas. 803.
Società clerico-liberali 1164.
Socinianer 97. 102. 162; I, 521. 580. 598.
Socolovius, St. 1222.
Sofilo Molossio 168.
Solari, B. v. Noli 974. 794. 1012.
Soldato svezzese 99.
Solier, Fr. 292.
Solorzano, J. de 374.
Someire, Z. de 240.
Somma, A. de 140.
Sommaire des écrits 826.
Sommario (Ablässe) 205. 242. 267.
Sommario della relig. 69.
Sonetti c. le opin. 839.
Sonnius, Fr. I, 423 u. s. w.
Sophronius 1111.
Sopransi, V. 974.
Sorbière, S. 195.
Sorbonici Doctoris 830.
Sorbonne 255. 293. 315. 341. 355. 385. 388. 401. 402. 419. 462. 475. 499. 543. 552. 600. 633. 692. 735. 747. 812. 869. 873. 874; I, 439. 442. 447 u. s. w.
Soto, Dom. I, 204. 303. 400. 457. 561. 569. 570. 574.
— Petrus I, 138. 378.
Sotomayor 50. 81.
Soulié, Fr. 1050.
Soury, J. 1188.
Spadon, Nic. 186.
Spanheimus, Fr. 99.
Spanien 21. 184. 200. 202. 233. 244. 298. 366. 370. 417. 485. 497. 677. 787. 858. 863. 906. 923. 937. 969. 1028. 34. 52. 1155.
Spanzotti 1017.
Spatharius, O. 277.
Spaventa, B. 1042.
Specchio della storia 1059.
Specimina doctrinae 527.
Spectateur 141.
Speculum aulicum 174.
Spedalieri, N. 1012. 960.
Spiegel, J. 156; I, 500.
Spina, B. I, 569.
— J. Fr. 186.
Spinola, Card. 133.
Spinoza 599.
Spione italiano 994.
Spirito delle leggi 869.
Spizel, Th. 80.
Spon, J. 195.
Spondanus, H. 348.
Spoor, J. H. 716.
Spörlein, J. 1114.
Sprecher, Fort. 190.

Spreng, J. J. 1024.
Stadler, D. 823.
Stap, A. 1154.
Stapfer, J. Fr. 113.
Staphylus, Fr. I, 319. 468.
Statera appensa 414.
Stations, Les vérit. 1153.
Stattler, B. 1000.
Steele, R. 141.
Stefani, St. 993.
Stefanoni, L. 1042.
Stella, M. 1055.
Stellarium Imm. Conc. 241.
Stellartius, Pr. 264.
Stellung des R. Stuhles 1082. 89.
Stendhal, H. B. 1050.
Stephanus, C. 166; I, 337.
— Rob. I, 152. 416 u. s. w.
Sterne, L. 165.
Stevenisten 1022.
Steyaert, M. 517. 572. 644. 658. 854.
Stigliani, T. 162.
Stigmata 263.
Stillingfleet, E. 116. 124.
Stockler, F. de Borja G. 1052.
Stockmans, P. 466. 62. 461.
Stoiber, U. 220.
Stolte, B. 266.
Storia della chiesa, della lega, profana, univ. 199.
— delle rivoluzioni 961.
— di A. Dunn, di Enrich. 1027.
Strafbestimmungen 7. 1216; I, 74.
Strauss, D. Fr. 1024.
Strenge verboten 54. 56.
Stromeyer, C. L. 111.
Stroud, W. 1025.
Strozzi, T. 235.
Struvius, G. A. 169.
Stubrockius, B. 488.
Stunden der Andacht 1082.
Stunica, D. a 395.
— J. Lopes I, 157. 350.
Stupanus, J. P. 182.
Suarez, Fr. 308. 309. 320. 349.
— Juan I, 591.
Sue, E. 1049.
Suicerus, J. G. 110.
Sulpice, Fr. 611.
Sultanini, B. 144.
Sumario (Ablässe) 206.
Summonte, G. A. 199.
Supplica a Paolo V. 136.
— a S. M. delle Sic. 787.
Surini, G. 625.
Sutor, P. I, 852.
Swaen, M. de 717.
Swedenborg 113. 1182.
Swift, J. 165.
Swinden 865.
Sykes, A. 866.
Syllabus 1123. 28. 63. 95. 1204. 26.
Sylva sermonum 68.
Sylvius, Aen. I, 40. 247. 365.
Syntagma thesium 128.
Système de la nature 912.
— des anciens 868.
— social 912.
Szyskowski, B. v. Krakau 28.

Tabaraud, M. 934. 1075.
Tableau du siècle 914.
— historique 914. 1074.
Tables espagnol-franç. 130.
Tailhé, J. 988. 989.
Taine, H. A. 1040.
Talon, Dénis 556. 563. 567.
— Omer 20. 452. 480. 563.
Tamburini, P. 957. 952, 967. 1012.
— Th. 506.
Tamburo 164.
Tanucci, B. 787. 929.
Tanzetti, R. 971.
Tapper, R. I, 250. 318. 493 u. s. w.
Tartarotti, G. 796.
Taurellus, Nic. 176.
Taxae poenitentiariae 91. 142. I, 421. 564.
Teatro comico 164.
Tedeschi, B. v. Lipari 782. 733. 789.
Temoignage de la vérité 736.
Templum pacis 202.
Tencin, Erzb. v. Embrun 746. 491. 750.
Tennemann, W. 1038.
Teoria civile 1056.
Terillus, Ant. 506.
Tesoro politico 197.
— ricchissimo 207.
Testament, N. 425. 668. 727. 853. 860.
Testimonia eruditorum 461.
Testory 1159.
Theatiner 224. 295. 309; I, 169.
Theatrum chemicum 178.
Theiner, A. u. J. A. 927. 1092. 63. 1124. 41.
Themudo, Em. 375.
Theologia Lugdun. 995.
— supplex 752.
Théologie de Toulouse 1102.
— morale des jés. 491.
Theologische Studien 1174.
Theologorum tredecim 474.
Theophilus 289.

Theotimus Eupistinus 943.
Thesan du Puyol 710.
Thesaurus exorcism. 231.
— precum 77.
— theol.-philol. 109. 876.
Thesen 147. 267. 268. 481. 514. 528. 587. 649. 667. 934. 935. 939. 945. 946. 1009; I, 516.
Thiers, J. B. 420. 207. 279; I, 275. 415. 421.
Thions, C. 1108.
Thomasius, Card. J. M. 155. 434. 830.
— J. 1108.
Thomassin, L. 559.
Thomisten 680—682. 744.
Thorey, J. C. 1189.
Thorndicius, H. 128.
Thuanus J. A. 192. 881; I, 25.
Thuillier, V. 595. 686.
Thummermuth, W. 718.
Thürmer, 1035.
Thymoleon, M. 798.
Tiberghien, G. 1036.
Tiletanus, Jod. I, 408. 413. 445. 449.
Tillemont 588.
Tillotson, J. 128.
Timothée de la Flèche 730. 587.
Tiraboschi, G. 994.
Titius, G. 111.
Tobar, J. 244.
Tofi, St. 212.
Toland, J. 864.
Toleranz 939. 951. 952. 964. 1057.
Toletus, Fr. I, 29. 76. 463. 503 u. s. w.
Tomasi, T. 145.
Tomaso, A. da S. 691.
Tombeau de toutes les phil. 1226.
— du Socin. 128.
Tomitano, B. 1221.
Tommaseo, N. 1134.
Toniola, J. 80.
Torreblanca Vilalpando 186.
Torrecilla, M. de 515.
Torres, T. H. de las 1052.
Toscana 893. 967.
Tosini 719. 1007.
Tour de Babel 740.
Tournay s. Choyseul.
Tournemine 809. 813.
Tournon, Card. 772.
Tours s. Hervaut, Rastignac.
Toussaint, F. V. 873.
Towianski, A. 1187.
Trabucco, St. 1164.
Tractätchen 1027.
Tractatiuncula s. Horix.
Tractatus brevis 713.
— de jure magistr. 330.
— de Salom. nuptiis 201.
— theol.-polit. 599.
Tradition des faits 761.
Tragica 185.
Traité de l'autorité 574.
— de la puissance 572.
— des anc. cérémonies 129.
— des bornes 563.
— des deux puissances 791.
— des droits 791. 792.
— des lois 739.
— des trois imposteurs 917.
— hist. des excomm. 572.
— théol. des indulg. 213.
Traités sur la prière 765.
Transsubstantiation 113. 127. 153. 424. 599.
Tratado breve 70.
Trattato dell interdetto 321.
— delle appellazioni 361.
Trautmannsdorf, Th. de 964.
Travers, H. 761. 793.
Traversari, C. M. 980.
Tre quesiti 994.
Trebisch, L. 1128.
Treglies, B. de 377.
Treutler, N. 173.
Treuvé, S. M. 766.
Tribbechovius, A. 111.
Tricassinus, C. J. 689.
Trienter Concil 73. 92. 196. 231. 321. 391. 532. 597. 973. 980; I, 28. 448 u. s. w.
Triest, B. v. Gent 464. 517.
Trinitarier 266.
Trithemius, J. 182.
Troya d'Assigni, L. 754.
Truchsess, Eus. 296. 509.
— Otto I, 300.
Tuba mirum clangens 665.
Tuba, L. 849.
Tuberus, L. 156.
Turchi, A. 974.
Turcotti, A. 1165.
Turin 1055. 1196.
Turrecremata, Jo. 231.
Turretinus, B., Fr. und J. A. 101. 42. 133.
Twissus, G. 102.
Tyrannenmord 171. 313. 341.

Ubaghs, G. C. 1147.
Ubaldini 285. 293. 330. 344. 356.
Ubaldus, der h. 215. 222.
Ueber den Rathschluss 1126.

Ueber die Wiederherst. 1062.
Uebersetzungen verbotener Schriften 883. 71.
Ulmo, J. ab 511.
Ultima persecuzione 989.
Ulula s. bubo eccl. 550.
Umana legislazione 968.
Umilità gall. 1186.
Uncle Tom's Cabin 1052.
Unelia, Cl. Attardus ab 215.
Unfehlbarkeit des Papstes 140. 337. 339. 358. 412. 437. 458. 697. 725. 743. 753. 813. 842. 998. 1005. 79. 1120. 71.
Ungetaufte Kinder 966. 1081. 1185; I, 448. 569.
Unigenitus 724. 431. 664. 856. 987.
Union Review 1079.
Unitas dogmatica 523.
Univers 1105.
Unterberg, J. 298.
Unzufriedene in Wien 950.
Urban VIII. 26. 181. 192. 214. 228. 244. 297. 372. 386. 394. 457.
Urries, P. de 376.
Usserius, J. 119.
Usura 847. 167. 315. 1153.
Utrecht 712. 789. 815. 849. 939. 956. 979. 1152.

Vaccherius, H. 180.
Vacherot, E. 1039.
Vademecum 217.
Valdes, Alph. I, 353. 370. 376.
Valentiis, Ventura de 174.
Valesius, P. 327.
Valle, P. della 198.
Valle clausa, P. a 444.
Vallemont, Le Lorrain de 186.
Vallesius Fr. 87.
Valverde, B. de 1222.
Vanini, J. C. 175.
Varchi, B. 158.
Varet, Alex. 454. 492.
Vargas, Alph. 289. 386. 438.
Varignana, G. 68.
Varlet, B. v. Babylon 719. 749.
Vaticanisches Concil 1022. 32. 71. 1152. 61. 71. 1216.
Vaticano languente 145.
Vecchiettus, H. 396.
Vecchiotti, S. M. 1196.
Vechnerus, A. 193.
Vedelius, M. 136.
Vega, Chrph. de 240. 429.
Veielius, E. 147.
Veil, C. M. de 128.
Veith, J. E. 1121.
Velden, Corn. van de 856.
— St. v. 899.
Velli, Fr. 325.
Velo rimosso 1060.
Velthuysius, L. 94.
Veltlin 134. 182.
Venedig 120. 194. 319. 334. 399. 404. 408. 481. 929. 1206; I, 346. 439 u. s. w.
Veneranda, die h. 227.
Venere al tribunale 1199.
Ventura, G. 1095. 1132.
Vera, A. 1042.
Verati, L. 1199.
Verbrennen der Bücher 1. 341. 455. 487. 488. 543. 701. 748. 750. 760. 799. 911 ff. 924. 1056. 1102; I, 99. 296. 298 u. s. w.
Vercellone, C. 1142. 48. 52.
Verdaeus, R. 288.
Verde, Fr. 501.
Verfassung der Kirche 1176.
Vergerio, P. P. I, 260. 289. 292. 376. 436. 522. 587 u. s. w.
Vergilius, Polydorus 1220; I, 427. 552 u. s. w.
Verheylewegen, F. G. 1076.
Vericour, S. R. de 1044.
Véritable esprit 656.
— religion 919.
Verité rendue sensible 754. 1024.
Vermigli, P. M. 419; I, 240 u. s. w.
Vernant, J. 553. 585.
Vernet, J. 607. 786. 869.
Verneuil, Abbé 616.
Verney, L. A. 936.
Vernice, G. 158.
Vero dispotismo 991.
Veronius, Fr. 131. 362.
Verri, P. 991.
Verricelli, A. M. 309.
Vers sur la paix 482.
Versé, N. A. 128.
Vertot, R. A. de 196.
Verus, Gratianus I, 250. 414 u. s. w.
Vettori, P. I, 214. 385. 387. 391.
Via pacis 655.
Viaggio sentimentale 165.
Viaixnes, Th. de 308. 358. 656. 728.
Vianna, P. A. 1070.
Viardot, L. 1048.
Vicarissen gen. (Brügge) 1225.
Vicecomes, Z. 220.
Vico, Fr. de 375.
Vida, Hier. I, 592.
Vidaillan, A. de 1044.

Vidal, M. 309.
Vidaurre, M. L. 1202.
Vie de la Duch. de Longueville 768.
— de M. de la Noe 748.
— de M. Paris 747.
— voluptueuse 947.
Vieira, A. 417.
Vies intéressantes 768.
Vigil, F. G. 1202.
Viglius I, 404. 408.
Vigor, S. 359
Vigoureux, Cl. 1180.
Vilela, G. B. 440.
Villa, Santi 212.
Villanius, J. 199.
Villanueva, J. L. 1065. 859.
Villavicencio, Laur. I, 254 u. s. w.
Villefore, J. Fr. B. de 745.
Villegardelle, Fr. 1180.
Villegas 376.
Villers, Ch. de 1084.
Vincenti, G. M. 150.
Vincentius civis Caesen. 199.
Vincentius Liberius 201.
Vincenzi, Al. 121. 419. 805.
Vindicatio 848.
Vindiciae J. Jahn 1084.
— jurisdictionis 778.
Vinnius, A. 173.
Vintimille, Erzb. v. Paris 747. 454. 768.
Virey, J. J. 1038.
Virtomnius 1180.
Virtù delli salmi 876.
Viscardus, M. 185.
Visconti, Bl. 512. 1225.
Visioni e locuzioni 1193.
— politiche 145.
Vit, Vinc. de 1145.
Vita Ant. Charlas 577.
— Io. Clerici 93.
— S. Rusinae 227.
— Th. Hobbes 177.
— del P. D. Concina 823.
— del P. Paolo 324.
— di D. Maldachini 144.
— di M. Lutero 1023.
Vita, J. de 691.
Vitringa, C. 117.
Viva, Dom. 524.
Vivaldo, M. A. 309.
Vock, A. 1089.
Voetius, G. 94. 599.
Voeux, de 749.
Voisin, J. de 542.
Voix du sage 791.
Volgari, L. 200.
Volney, J. F. 1072.
Volpi, A. 506.
Voltaire 863. 791. 871. 909. 916. 1072.
Vos, Ph. de 528.
Vossius, G. J. 114.
— Isaac 115. 152.
Votum sanguinarium 842.
Vrais et faux cath. 1186.
Vrede, Tim. van 716.
Vreedzamige waarsch. 716.
Vulgata I, 161. 227 u. s. w.
Vulpes a Montepiloso, A. 428.
Vulpes Io. M. de Ripalda 464.

Wagenseil, J. Chr. 150.
Wagner, T. 109.
Walch, J. G. 279. 746.
Waldenser 134. 1028; I, 38. 44. 289.
Wallon, J. 1176. 72.
Walsh, P. 327.
Walther, M. 113.
Walton, Br. 124.
Wandalinus, J. 1023.
Wangenmüller, M. 1093.
Ward, Mary, 297.
Watterich, M. 1176.
Watteroth, H. J. 950.
Wecker, J. J. 68.
Wegscheider 1024.
Weihe, E. de 173.
Weinrichius, M. 181.
Weislinger, J. N. 417.
Weiss, M. 1037.
Wendelinus, M. F. 109.
Wendrock, W. 487.
Werdenhagen, J. C. 176.
Wernsdorff, G. 113.
Wessenberg 1081. 998.
Westfäl. Friede 99. 100. 202. 1137.
Westhemer, B. I, 137. 152. 267. 312 u. s. w.
Wette, W. M. L. de 1024.
Wharton, H. 95.
Whately, R. 1026. 38.
Whitby, D. 102.
White, Th. 384. 411.
Widdrington, R. 327; I, 601.
Widenfeld, A. 547.
Wied, Herm. v. I, 77 u. s. w.
Wiehrl, M. 1006.
Wieling, A. 170.
Wierts, J. 520.
Wierus, J. I, 417. 476.
Wiese, Sig. 1050.
Wildtius, J. U. 147.
Wilkins, J. 124.
Wilkius, A. 110.

Willmann, J. H. 1116.
Windet, J. 126.
Winther, G. V. 174.
Wiseman, Card. 400. 1025.
Wissenbach, J. 173.
Witasse, Ch. 681. 808.
Witsius, H. 117.
Witte, Gilles de 705. 950. 651. 655. 709. 714. 716. 766. 853. 856. 970.
Wittola 950.
Wolfredus, M. 849.
Wollebius, J. 109.
Wollus, Chr. 113.
Wolphius, J. G. 111.
Woolston, Th. 864.
Wujec, J. 859; I, 335.
Wünschelruthe 186.
Wyck, A. van 708.
Wycleff I, 35. 44. 91. 544.
Wyttenbach, D. 113.

Xavier, Hieron. 89.
Xenicum chronogr. 717.
Xenium ad cath. 334.

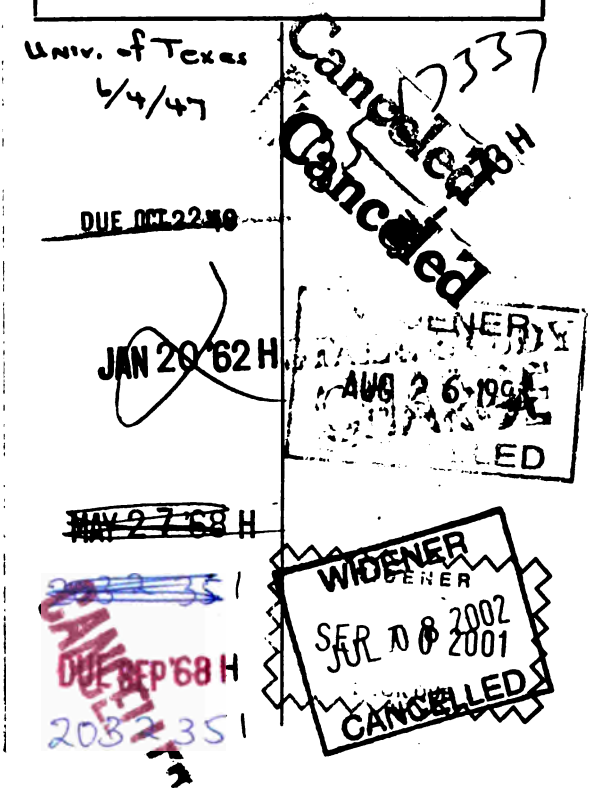
Yves de Paris 1224.
Yvon, Cl. 875. 939.

Zabarella, Fr. I, 245. 428.
Zaccaria, Fr. A. 274. 838. 846. 920. 931. 942. 943. 965. 973.
Zaioso, B. 77.
Zamorus, J. M. 234.
Zapata, A. 42. 49.
Zaupser, A. 946.
Zegers, J. 459.
Zeitschriften und Zeitungen 14. 165. 649. 759. 901. 1011. 1105. 1205.
Zeller, Ed. 1035.
Zentgraf, J. J. 124.
Ziegler, G. 168.
Zigliara, Card. 1144. 70. 94.
Zimmermann, J. G. 1016.
— J. J. 1023.
— Matth. 143.
Zinsennehmen s. Usura.
Zintel, J. 1015.
Zirngiebl, E. 1176.
Zobi, A. 1197.
Zola, J. 957.
Zoppi, G. 988.
Zornius, P. 110.
Zwingli I, 595 u. s. w.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

3 2044 037 453 503

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.